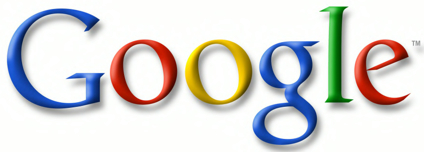
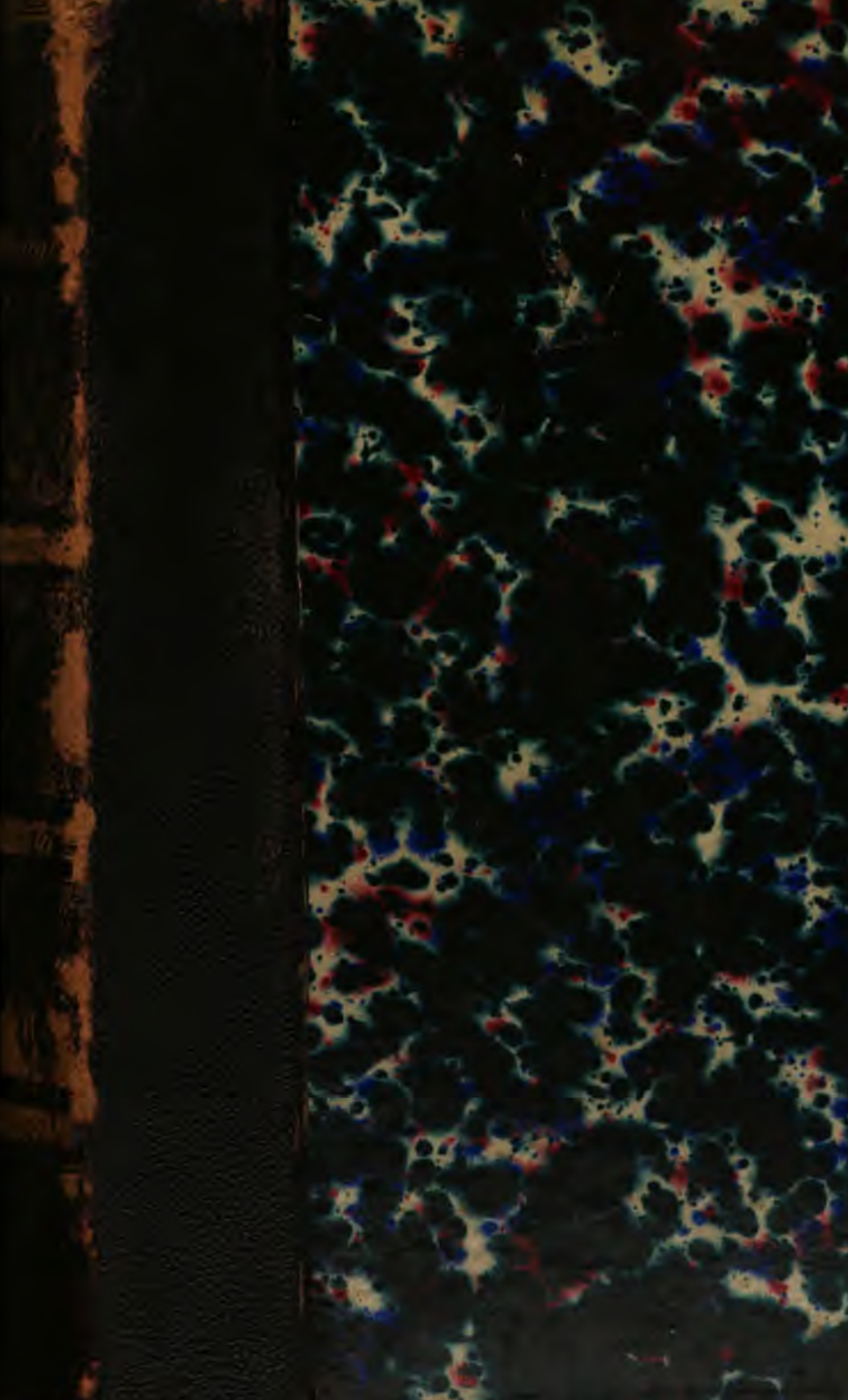





DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.



GRUNDRISZ

ZUR

GESCHICHTE DER DEUTSCHEN DICHTUNG

AUS DEN QUELLEN

VON

KARL GOEDEKE.

DRITTER BAND.

ERSTE ABTEILUNG. VORREDE. INHALT u. S. 1—480.

Zweite "

Multum adhuc restat operis, multumque restabit; nec ulli praecludetur occasio aliquid adhuc adjiciendi.
SENEC. EPP. 64.

DRESDEN
VERLAG VON LS. EHLERMANN
M.DCCC.LXXXI.

DEM FÖRDERER

DER KUNST UND WISZENSCHAFT

DEM GROSZHERZOG

KARL ALEXANDER

VON SACHSEN-WEIMAR-EISENACH

KÖNIGLICHE HOHEIT.

Euer königliche Hoheit

haben vor beinahe einem Vierteljahrhundert das unvollendete Werk eines Unbekannten anzunehmen geruht, das gegenwärtig seinen Abschluss findet. Als ich dasselbe begann, fehlte uns ein Buch, in welchem die dichterischen Namen der verschiedenen Zeiten und der mannichfachen Landstriche unseres Gesammtvaterlandes möglichst vollständig verzeichnet waren und der Stoff mehr nach culturgeschichtlichen als nach ästhetischen Gesichtspunkten behandelt wurde. Der Vorsatz, eine solche umfassende Uebersicht zu schaffen, wurde löblich gefunden und die Ausführung durch den Beifall einsichtiger Beurteiler ermutigt. So entstand dies Buch, anfangs sich eng beschränkend und dann allmählich mit dem ins Unermessliche wachsenden Stoffe sich mehr und mehr erweiternd. Als ich die Arbeit begann, kannten wir keinen Mittelpunkt unseres geistigen Lebens als die Stätten, an denen Euer königlichen Hoheit ruhmreicher Grossvater Deutschlands edelste Geister versammelt hatte, die seinen und seines Hauses Namen mit unvergänglichem Glanze umgeben haben. Wem anders hätte ich ein Buch, das seine in-

haltreichsten Blätter den Namen Goethe und Schiller verdankt, zueignen dürfen, als Euer königlichen Hoheit, Höchstderen Lande den Schwerpunkt unserer nationalen Literatur bilden. Eingedenk dessen, was Deutschland Weimar zu verdanken hat, bat ich um die Erneuerung der mir vor Jahren erwiesenen Gunst, den Abschluss dieses Buches wie einst den Anfang Euer königlichen Hoheit zuschreiben zu dürfen.

In tiefster Verehrung

Euer königlichen Hoheit

gehorsamster Diener

K. Goedeke.

Vorwort.

Als die Verlagshandlung auf dem Umschlage des elften Heftes das Erscheinen der Schlusslieferung zum März dieses Jahres anzeigte, geschah das im guten Glauben. Ein rheumatisches Leiden, das noch nicht völlig gehoben ist und mich Monate lang am Schreiben hinderte, unterbrach den Fluss der Arbeit, so dass ich erst jetzt im Stande bin, dem Buche, an dem ich fünfundzwanzig Jahre beschäftigt gewesen bin, seinen vorläufigen Abschluss zu geben.

Was ich gewollt habe, ist im Vorworte zum ersten Bande ausgesprochen. Es sollte eine, wenn nicht überall vollständig erschöpfende, doch umfassende und reichhaltige Uebersicht der deutschen Dichtung der verschiedenen Zeitalter und Landstriche gegeben und dabei auch das Geringfügigere nicht übergangen werden. Wie ich diese Aufgabe gelöst habe, stelle ich der billigen Beurteilung derer anheim, die mein Buch nicht bloss zum Nachschlagen, sondern in der Absicht benutzen, um das kennen zu lernen, was die deutsche Dichtung hervorgebracht und was der Fleiss deutscher und auswärtiger Literatoren zur näheren Kenntnis des Einzelnen geleistet hat.

Wenn ich den durchmessenen Weg zurückschauend überblicke, so darf ich sagen, dass die leitenden Gesichtspunkte der Arbeit vom Beginn derselben bis auf den Schluss dieselben geblieben sind, nur die Art der Ausführung hat sich mit dem mehr und mehr ins Breite wachsenden Stoffe geändert. Die Knappheit der ersten Bücher, bei denen es nur auf eine andeutende Uebersicht der vorhandenen Dichtungen, der Ausgaben und erläuternden Schriften ankam, muste schon mit dem vierten Buche, dem Zeitalter der Reformation, verlassen werden und einer umfangreicheren Behandlung weichen. Die ersten drei Bücher, vom Beginn der Literatur bis zum Ausgange des Mittelalters, können meiner Ueberzeugung nach auch gegenwärtig noch bestehen, da wesentliche Erscheinungen nicht fehlen.

Es galt, einen Grundrisz zu zeichnen für eine künftige Geschichte, die auf den gezogenen Linien aufgeführt werden sollte. Dass niemand anders als ich sie auf diesen Grundlinien aufbauen werde, davon war ich ebenso überzeugt, wie ich den ernstlichen Willen hatte, die Arbeit selbst zu übernehmen. Ich hätte dann mit inneren und äusseren Beweisen die stufenweise Entwicklung der epischen Dichtung, auf die ich nur durch die Anordnung des Stoffes hindeute, einleuchtender darzustellen gehabt. Wie dabei Kaspar von der Roen in ein günstigeres Licht trat, würde auch der Dichter des Nibelungerliedes, das uns A. v. Keller aus der Piaristenhandschrift in dankenswerter Weise zugänglich gemacht hat, eine gerechtere Würdigung haben finden müssen, als ihm bisher zu Teil geworden. Vom Standpunkte der Literaturgeschichte ist

es ein grösserer Ruhm, einen bereits behandelten Stoff aufs Neue, wenn auch mit schwachen Kräften, zu bearbeiten, als eine alte Handschrift neu und fehlerlos abzuschreiben. Ich habe aber die Ausführung eines grösseren Werkes über die deutsche Literatur aufgeben müssen, da ich andre, mir wichtiger erscheinende Arbeiten zu besorgen fand. Wenn ich nun den Stoff lasse, wie ich denselben geordnet, so hat er auch so seinen Wert. Nur ist derselbe seither im Ganzen und Einzelnen genauer erforscht und bearbeitet, so dass eine reichhaltige Literatur nachzutragen sein würde. Da aber jeder Tag in dieser Beziehung Neues bringt und ein Abschluss so bald nicht kommen wird, so habe ich für jetzt darauf verzichtet, die Literatur jener Zeiträume zu vervollständigen. Gesammelt ist für etwaigen künftigen Gebrauch alles, was seither neu herausgegeben oder in den Fachzeitschriften, der Zeitschrift für deutsches Altertum, der Germania, dem Archiv für Literaturgeschichte, der Zeitschrift für deutsche Philologie, Birlingers Alemania oder in Dissertationen und Programmen veröffentlicht wurde.

Auch der Zeitraum, den das vierte Buch umfasst, ist seit dem Erscheinen der betreffenden Hefte fleissiger als früherhin bearbeitet worden. Ich nenne Ph. Wackernagels grosses Werk über das deutsche Kirchenlied und Liliencron's (leider nicht fortgeführte) Sammlung der historischen Lieder. Besonderes Studium ist auf das Schauspiel des 16. Jhdts. gerichtet worden. Wenn die Kenntnis dieses Zeitraumes mehr und mehr zunimmt, so darf ich ohne Unbescheidenheit behaupten, dass meine Vorarbeit wesentlich dazu beigetragen hat. Sie hat die ungeheure Masse des bis dahin so gut wie Unbekannten zugänglich gemacht und ist durch neue Veröffentlichungen oder Entdeckungen nur wenig ergänzt. Bei den beliebten Bemerkungen der antiquarischen Kataloge „Goedeke unbekannt“ habe ich oft lachen müssen und mich fragen, ob denn dies angeblich Unbekannte überhaupt in mein Buch gehöre, da ich weder die Pflicht, noch die Neigung habe, jedes im 16. Jh. gedruckte Buch zu kennen oder zu nennen. Wenn ich z. B. am Schlusse des § 152 einige Jesuitenkomödien nenne, um auf diese Gattung wenigstens aufmerksam zu machen und die Zahl der Schauspiele bis auf 400 zu bringen, so konnte nur ein seltsames Misverständnis zu der Annahme führen, mir seien nur jene fünf Jesuitenkomödien bekannt gewesen. Die Gattung als solche muste mit der blossen Hindeutung auf dieselbe abgefunden werden, da sie eigentlich ebensowenig zur Literatur gehört, wie die Operntextbücher und Concertprogramme. Die Nachträge, die E. Weller auf mehr als hundert Seiten seiner Annalen zu meinem Buche geliefert hat, sind mir nur zum allergeringsten Teile nützlich gewesen. Die wenigen Büchertitel, die ich daraus aufnehmen könnte, waren mir, da die Sammlung meinem Verleger zum Ankauf angeboten und mir zur Begutachtung mitgeteilt wurde, den geringen geforderten Preis von 60 M. nicht wert. Was im übrigen aus antiquarischen Katalogen kritiklos zusammengerafft war, hatte gar keinen Wert. Ein Bibliograph, der, wie Weller, ausser den § 164 genannten Ausgaben von Fischarts Gargantua noch andre als existirend angibt, ohne eine einzige derselben gesehen zu haben oder nachweisen zu können, wird bei den Einsichtigen auch für andere seiner auf Katalogen fussenden Angaben keinen Glauben erwarten dürfen. Hätte ich in Weller's Weise gesammelt, was mir möglich gewesen, da mir seit vierzig Jahren die meisten Kataloge zugänglich waren, so hätte mein Werk weniger Vertrauen verdient, als es gefunden hat. Wenn ich

auch nicht alles, was ich im vierten Buche namhaft mache, mit eigenen Augen gesehen habe, so ist dies doch bei dem überwiegenden Teile der Fall; vieles habe ich selbst besessen, da ich eine Bibliothek von etwa 5000 Bänden wesentlich für den Grundrisz zusammengebracht hatte, von der ich mich nach gemachtem Gebrauch trennte, um mich freier bewegen zu können und nicht an das einsame Celle gebunden zu sein. Seit zwanzig Jahren steht mir nun die hiesige Bibliothek offen, die ich früher, zu meinem Schaden, nur obenhin benutzte. Sie ist, auch an alten Sachen, reicher, als auswärts bekannt zu sein scheint.

Für den Zeitraum, den das fünfte Buch umfasst, für die Zeit vom Beginn des dreissigjährigen Krieges bis zum Auftreten Klopstocks, hätte ich grösseren Gewinn daraus ziehen können, als geschehen ist. Dieser Abschnitt ist nach meinem Urteile der schwächste des Grundriszes. Ich hatte, wie schon in der Vorrede zum ersten Bande bekannt ist, keine Freude an der Sache und suchte rasch darüber hinweg zu kommen. Jetzt, in vorgerückten Jahren, würde ich anders verfahren und auch das mich persönlich wenig Ansprechende mit gleicher Ausdauer behandeln, wie das Uebrige. Aber auch in dieser knappen, trocknen Bearbeitung bietet mein Buch für das 17. Jhdt. doch mehr Stoff in blosser Aufzählung, als irgend ein mir bekanntes literaturgeschichtliches Werk. Wer eine gediegene Darstellung dieses Zeitraumes zu lesen wünscht, der sei auf C. Lemcke's „Geschichte der deutschen Dichtung neuerer Zeit. Bd. 1: Von Opitz bis Klopstock“ (Leipzig, Seemann 1871) verwiesen.

Das sechste Buch, das unsere eigentlich nationale Dichtung umfasst, würde ich gegenwärtig auch anders behandeln. Klopstock, Wieland, Lessing und Herder würden mehr Raum einnehmen, Goethe und Schiller mehr eingeschränkt werden müssen. Die auf diese Namen gewandte Forschung hat das ganze Gebiet umgestaltet, eine strenger philologische Richtung genommen und sich dabei auch wol in allzugrossem Spüreifer auf Wege begeben, vor denen nur gewarnt werden kann. Besonders ist dies der Goetheforschung mitunter begegnet. Nicht zufrieden, die Anlässe zu den einzelnen Schöpfungen und deren Zusammenhang mit dem Leben des Dichters aufzusuchen, wie dies z. B. von Scherer bei der Stella mit Glück geschehen, möchte man nun auch zum Einzelnen der Dichtungen Parallelen auffinden und dem Dichter Entlehnungen nachweisen, an die seine Seele nicht gedacht hat. Wenn man die kleinen lyrischen Gedichte wie weiland Mitscherlich die Oden des Horaz behandelt und aus Beiwörtern und Redewendungen, die durch die Sache selbst gegeben sind, folgern will, dass der Dichter hier oder dort eine Anleihe gemacht oder in einem Abhängigkeitsverhältnisse stehe, so darf man sich darüber weniger verwundern, als über den Versuch, glaublich zu machen, dass Goethe für die Darstellung seiner gesellschaftlichen Bekanntschaft mit Elisabeth Schönemann erst bei einer Französin Farben geborgt habe. Derartige Versuche, die dem Scharfsinn und der Belesenheit des Forschers zu schmeicheln scheinen, sind nur geeignet, irre zu führen, und möchten den Glauben erwecken, als sei in Goethes Leben und in seiner Darstellung desselben Thatsächliches nicht mehr zu untersuchen. Und dessen bleibt, auch nach Loeper's fleissigen und belehrenden Erläuterungen zu Dichtung und Wahrheit, noch genug übrig. Um die Geschichte des angeblich goetheschen Gedichtes Christi Höllenfahrt steht es noch sehr mislich; trotz allem, was über die Sesenheimer Idylle geschrieben worden,

ist doch in Goethes Darstellung seines Aufenthalts im Elsass noch keine unbedingte Klarheit erreicht; nicht einmal über die von Kruse copierten Lieder wissen wir im Einzelnen genau Bescheid, welche Goethe's eigne Hand aufweisen, welche von Friederike geschrieben sind. Der Aufenthalt Goethe's in Frankfurt seit seiner Heimkehr von Leipzig bis zu seinem Abgange nach Strassburg bedarf noch der genaueren Betrachtung. Wird ja noch immer, wenn auch mit Vorbehalten, an die Phantastereien Bettina's geglaubt, während doch fest steht, dass sie da, wo ihre Darstellung sich mit Goethe's Worten berührt, nicht Original, sondern Copie gewesen. An diesem Satze ändern die von Loeper veröffentlichten Briefe durchaus nichts. Und wo solche Dinge noch des Beweises bedürfen, dass sie erdichtet sind, steht es um die Goetheforschung bedenklich.

Doch ich verlasse diesen Gegenstand, der für ein Vorwort zu weit ausgreifen könnte, um auf die Forscher wenigstens hinzudeuten, die sich um Klopstock, Lessing und Herder verdient gemacht haben. Dem ersten ist nach langer Geringschätzung wiederholt Aufmerksamkeit geschenkt. Was Strauss und Loebell geleistet, bedarf keines Lobes mehr. Hamels Bemühungen möchten die frühere Vernachlässigung in Ueberschätzung verwandeln. Seinen Studien zur Herstellung eines kritischen Textes ist guter Erfolg sicher. Lessing hat, wie billig, erneutes Studium veranlasst. Redlichs und Boxbergers Textausgabe und die Erneuerung des Buches von Danzel und Guhrauer bedeuten mehr, als die Biographien von Sime und Helene Zimmern, die wenn sie nicht vom Auslande kämen, noch geringere Beachtung gefunden haben würden, als der Fall ist. Für Herder ist durch die begonnene und hoffentlich zum Ziele gelangende Ausgabe Suphan's und durch Haym's Biographie auf das beste gesorgt. Doch wird Herder nie die Bedeutung für unsere Zeiten gewinnen, wie Lessing, Goethe und Schiller. Was letzteren betrifft, darf ich die von mir geleitete historisch-kritische Ausgabe seiner sämmtlichen Schriften wenigstens nennen und die vierte überaus sorgsam nach der Handschrift bearbeitete Ausgabe seines Briefwechsels mit Goethe, die wir W. Vollmer verdanken, so wie den früher erschienenen Briefwechsel Schillers mit Cotta lobend aus der Schillerliteratur hervorheben; ebenso das grosse prächtige Schillerbuch von Constant v. Wurzbach, das zum Schillerjubiläum 1859 erschien und dem Herausgeber wie dem Veranstalter, dem Minister von Bruck, gleich sehr zur Ehre gereicht.

Was die geringeren Geister jener Glanzepoche betrifft, so haben auch manche derselben tüchtige Monographien veranlasst; ich nenne die von Weinhold über Boie; den Briefwechsel Bürgers in vier grossen Bänden, mit dessen Veranstaltung A. Strodtmann der Literaturgeschichte einen ebenso bedeutenden, wie Bürger einen übeln Dienst erwiesen hat. Die Rohheit, in der Bürgers Charakter hier auftritt, übersteigt alles Maass. Und dessen ungeachtet wird die Recension Schillers, die eigentlich nur ausführt, ein Dichter könne nicht mehr und nichts besseres geben, als er besitze, noch hie und da für ungerecht gehalten.

Von den Männern der Genieperiode haben Klinger an Max Rieger, Maler Müller an B. Seufert, H. L. Wagner an Erich Schmidt tüchtige Biographen gefunden. Ein genügendes Werk über Jacob M. R. Lenz fehlt noch. Was Falk und Erich Schmidt für ihn gethan, ist eindringlicher, als Gruppe's Arbeit,

die mehr irre leitet als belehrt. Die Pasquillgeschichte in Weimar, an die er nicht glauben mag, wird wol noch aufgeklärt werden; ja sie ist es schon für jeden, der Goethe's Briefe an Einsiedel erwogen hat.

Wie im vierten Buche ist auch im sechsten der Versuch gemacht, die dramatische Dichtung durch die verschiedenen Landstriche zu begleiten, nur dass die Dichter, welche eine mehr als lokale Bedeutung hatten, vorangestellt wurden. Diese Art der Behandlung hatte den Beifall W. Hemsen's, und da ich die Vorzüge einer derartigen Anordnung selbst erkannte, entschloss ich mich den übrigen Stoff in ähnlicher Weise vorzuführen. Das ist vom dritten Bande an geschehen. Ich habe im siebenten Buche, das den Romantikern gewidmet ist und einen nur kurzen Zeitraum begreift, nach Voraufstellung der bedeutenderen Dichter und nach einer Uebersicht der mehr oder weniger von romantischen Ideen durchdrungenen Männer der Wissenschaft, die Gattungen des Romanes, des Epos und des Drama's mehr als früher gesondert und dann die übrigen Dichter nach ihrer Heimat, der Schweiz, Oesterreich, Baiern, Würtemberg und Baden, dem Mittelrhein, Sachsen, Nordwestdeutschland, Nordalbingien, dem Nordosten, Schlesien und dem Auslande geordnet, innerhalb dieser Bezirke nach dem Datum ihres ersten Hervortretens mit einem selbstständigen Werke, so dass der Ueberblick jedem, der sich einigermassen mit meiner Anordnung vertraut gemacht hat, leicht geworden sein muss. Diesen Kapiteln schloss ich eines über die Dialektdichter, die Autodidakten, Uebersetzer und Patriotischen Dichter an, die damals, wie 1870, einen breiten Raum einnahmen und nicht wie die neueren mit der Welle des Tages weggespült sind.

Das achte Buch, die Zeit von 1815 bis 1830 umfassend, ist so umfangreich geworden, wie fast das ganze übrige Werk. Der ungeheure Stoff duldete keine Beschränkung. Durch alle diese Autoren musten Goethe und Schiller sich durchringen, und sie haben es gethan und werden noch neben den Dichtern späterer Generationen ihren Platz fest und fester behaupten. Für diesen letzten Zeitraum hielt ich eine Veränderung der Behandlung angemessen. Die bedeutenderen Dichter, die voraufgestellt sind, mochte ich mit dürftigen biographischen und bibliographischen Notizen nicht abfinden. Da sie, wie die Verbreitung ihrer Werke anzeigt, fortdauernd die Teilnahme auch noch der Gegenwart in Anspruch nehmen, glaubte ich vielen Wünschen entgegenzukommen, wenn ich über ihr Leben ausführlicher berichtete, als dies anderswo geschehen ist. Ich habe mich darin nicht getäuscht. Viele anerkennende Aeusserungen sind mir darüber zugekommen. Ich glaubte mich aber auch berechtigt und verpflichtet, in den noch nicht feststehenden Ansichten über diesen oder jenen Dichter zur Klärung beizutragen. Ob mir das gelungen, vermag ich nicht zu sagen. Ueber Immermann z. B. wird die öffentliche Meinung mehr und mehr auf meine Seite treten; bei Heine dagegen werde ich wohl in den Wind geredet haben, da dieser verderblichste aller neueren Poeten nach einigen vortrefflichen lyrischen Gedichten über die Massen geschätzt wird und seine übrigen Sünden ihm dafür in den Kauf gegeben werden. So lange seine Nachwirkung dauert — und sie wird wohl das Jahrhundert überdauern — ist an eine Besserung unserer Literatur wol nicht zu denken. Ich sage das nicht aus mürrischer Verstimmung des Alters; ich habe darüber niemals anders gedacht. Der Jugend wegen, der ich die reine Freude am Schönen und die Be-

geisterung für ideale Ziele durch ihn genommen sehe, thut es mir leid, dass sein unheilvoller Einfluss noch so weit um sich greift. So bedauerlich die Thatsache ist, so wichtig würde es sein, die Einwirkungen in umfassender Weise zu verfolgen. Fiele mir die Aufgabe zu, mich mit den neueren und neuesten Poeten noch zu beschäftigen, so würde an einer sehr grossen Anzahl von Epigonen nachzuweisen sein, wie sie von ihm abstammen. Von dem was ich über ihn gesagt habe, kann ich kein Wort zurücknehmen. Ich bekenne aber offen, dass mir, von einer Stimme in der Allgemeinen Zeitung und einer öffentlichen Aeusserung Ph. Wackernagels abgesehen, niemals ein Wort zu Ohren oder zu Gesichte gekommen, das meiner Ansicht beipflichtete. Dagegen habe ich mitunter briefliche Zusendungen erhalten, die voll Schmähungen waren, mehrmals an Drohbriefe streiften; natürlich waren sie ohne Namen.

Ueber Grillparzer habe ich mehr Zustimmung getroffen. Er lebte noch, als ich den Paragraphen über ihn schrieb. Die Werke, die erst nach seinem Tode bekannt geworden sind, konnten nicht berücksichtigt werden. Ich muss gestehen, sie scheinen mir nicht geeignet, seinen Dichterruhm zu erhöhen, die Esther ausgenommen. Die schon in Hero und Leander hervortretende Manier, das Drama zu einer bewegten Reihe plastischer Gruppen zu machen und die Gedanken nicht durch Worte, sondern durch Geberden auszudrücken, wie sie im Bruderzwist ihren Höhepunkt erreicht, kann ich für einen Fortschritt des Dichters oder gar der Dichtung nicht erkennen. Auch das sehe ich für keinen Vorzug an, dass die Liebe in diesen Stücken, besonders in der Jüdin von Toledo, alles Seelischen entbehrt. In Hero und Leander war das schon auffällig, in der Jüdin wirkt es geradezu widerwärtig. Die Gedichte Grillparzers, die in den gesammelten Werken nicht zum besten redigiert waren, haben an dem Freiherrn Theobald von Rizy, einem Freunde und treuen Verehrer des Dichters, in dem „Wiener Grillparzer-Album. Für Freunde als Handschrift gedruckt" (Stuttgart 1877. 578 S. 8) den würdigsten Herausgeber gefunden, sowol durch die Zuverlässigkeit des Textes, wie durch die aus genauester Kenntnis der Beziehungen geschöpften Erläuterungen. Ohne diese Sammlung, die wie ein Commentar zu des Dichters Leben gelten darf, würden manche Gedichte dunkel geblieben sein.

Raupach, dem ich einen grossen Raum zugewiesen habe, ist wol seit Jahren vergessen und von der Bühne, die er sonst beherschte, längst verschwunden. Ich will nicht sagen, dass ihm damit grosses Unrecht geschehen sei; aber die jüngeren Dramatiker würden vielleicht zu ihrem Vorteile Bekanntschaft mit seinen Stücken machen, da die Technik, die s. g. Mache bei ihm sehr ausgebildet erscheint. Auch der Historiker darf die Hohenstaufendramen Raupachs nicht unbeachtet lassen, da sie von wirklich politischer Bedeutung sind, indem sie von der königlichen Bühne herab den Kampf des preussischen Staates gegen die Uebergriffe der Kirche unterstützten und gewissermassen die politische Rednertribüne ersetzten.

Platen hat seinen Platz bisher behauptet und wird als dichterischer Charakter, der in der Vollendung der Form nicht seinen Hauptwert findet, noch lange Zeit dem Idealismus als beredtes Vorbild dienen. Seine Werke haben durch W. Vollmer's Sorgfalt inzwischen in der Ausgabe in zwei Bänden (Stuttgart

1877) ihre Vervollständigung und kritische Berichtigung gefunden, ohne dass von dieser verdienstvollen Arbeit viel Aufhebens gemacht wäre.

Nach der Reihe der bedeutenderen Namen, die voraufgestellt wurden, ist der übrige Stoff gruppenweis geordnet. Die Belletristen, die in mannigfachen Formen, teils journalistisch, teils dichterisch für die Unterhaltung mehr als für den Kunstgenuss thätig waren, sind nach den verschiedenen Landstrichen aufgestellt. Ihnen folgen die zahlreichen Romanschriftsteller, deren Reihenfolge durch das Jahr ihrer Geburt bestimmt wurde, während die sich daran schliessende Uebersicht der epischen Dichtungen den Jahren des ersten Auftretens folgt. Die Uebersicht des Dramas stellt die einzelnen Dichter und Dichtungen wiederum nach den Landstrichen zusammen und sucht damit eine Geschichte der grösseren Theater zu vereinigen. Was ich über die Wiener Bühnen mühsam zusammengestellt habe, ist ohne Vorarbeiten Andrer geschehen. Manchem mag dabei des Guten zu viel gethan scheinen. Da aber der ganzen Anlage meines Buches zufolge der ästhetische Gesichtspunkt weniger massgebend ist als der culturhistorische, und da ich bei den Wiener Volksbühnen Gelegenheit fand, nachzuweisen, wie echte Localstücke von berufner Hand die Fähigkeit besitzen können, weit über die Grenzen ihrer nächsten Bestimmung eine allgemeine Teilnahme zu erwecken, so war ich der Ansicht und bin dieser Ansicht noch, dass ich einem Dichter, wie Ferd. Raimund, dessen Werke wir erst jetzt durch K. Glass und A. Sauer in kritischer Gestalt erhalten, dieselbe Aufmerksamkeit gebühre, wie den früher ausführlich behandelten Dichtern.

Die noch übrigen Dichter, meistens von geringerer Bedeutung für das Allgemeine, sind wiederum nach Massgabe ihrer Heimat und darin nach dem Jahre ihres ersten Auftretens vorgeführt. Die lange Reihe derselben hat mir die meiste Mühe verursacht. Sehe ich jetzt darauf zurück, so bedauere ich die vielen Lücken, die mir auszufüllen unmöglich war, wie sehr ich auch bestrebt gewesen bin, die fehlenden Daten herbeizuschaffen.

Die Dialektdichtung muste naturgemäss nach den Landstrichen geordnet werden. Einzelne Localerscheinungen mögen mir entgangen sein. Doch zeigt eine Vergleichung mit Paul Trömels Arbeit, dass ich ein reichhaltigeres Material nachzuweisen vermochte, als er.

Ein neuer Versuch ist es, die geistliche und erbauliche Dichtung, die nach den Confessionen geschieden ist, aufzuzählen. Auch hier wird Vollständigkeit erstrebt, aber sie wird kaum erreicht sein. Merkwürdig bleibt immerhin die Erscheinung, dass, unmittelbar nach den Romantikern und zur Zeit einer Menge frivoler Unterhaltungsschriften, eine so zahlreiche Pflege des erbaulichen Elementes stattfand. Dieser Dichtung habe ich meine alte Liebhaberei, die Autodidakten, so weit ich sie erreichen konnte, beigesellt. Viele derselben übten sich in frommen Ergiessungen.

Die Uebersetzungen und die Uebersetzer, mit denen das Buch schliesst, durften nicht übergangen werden, da ich, vom Beginn meiner Arbeit an, darauf aufmerksam zu machen bemüht war, wie sehr unsere Literatur mit dem vom Auslande uns Zugeführten oder Aufgedrungenen zu kämpfen hatte.

Jetzt am Schlusse meiner langwierigen Arbeit möchte ich gern für Unterstützung derselben danken. Allein die Teilnahme ist gering gewesen. Benutzt ist das Buch genug. Aber nach fünfundzwanzig Jahren ist die nicht grosse

Auflage noch nicht vergriffen. Und was mir ohne meine directe Anfrage an Beiträgen zugegangen, beschränkt sich auf wenige, immer dankbar erwähnte Notizen. Eine Fortführung der Arbeit bis auf die Gegenwart, die ich beim Beginn vor Augen hatte, übersteigt gegenwärtig meine Kräfte; wenigstens eine Fortführung in der bisherigen Weise. Ich dachte sie einst in die Hände meines einzigen Sohnes zu legen, der eben in das Jünglingsalter tretend schon mitsuchend und mitsammelnd an meinen Arbeiten Teil nahm. Seitdem ein jäher Tod ihn am 2. April 1879 wegraffte, sind meine Kräfte nicht gewachsen! Und der Freund, dem der jetzige Abschluss am meisten Freude gemacht haben würde, mein Verleger, Ls. Ehlermann, hat diesen Zeitpunkt nicht erleben sollen. Er starb am 22. April 1880. Friede der Asche dieser beiden lieben Todten!

Göttingen, im Oct. 1881.

K. Goedeke.

Inhaltsübersicht.

Siebentes Buch.

Zeit des Weltkrieges.

Phantastische Dichtung.

§. 282.

Die romantische Schule, deren kurze Wirksamkeit mit dem grossen Kriege gleichzeitig lief, bildete eine Reaction gegen die Classicität des achtzehnten Jahrhunderts und hatte ihren bestimmenden Charakter mehr in der negierenden Polemik als in künstlerischer Gestaltung neuer schöpferischer Ideen. Zunächst von dem Kampfe gegen die Verstandesaufklärung des norddeutschen Rationalismus ausgehend, suchten die Stifter und Träger der Schule nach einem gemeinsamen festen Elemente der Vermittlung zwischen Leben und Kunst, zwischen Bildung und Volk, wobei sie sich in eine nur erträumte Welt verirrten, deren körperlose Phantastik mit der idealen Wahrheit im grellen Widerspruche stand. Bei ihrem Suchen nach dem Boden, auf dem sie eine neue Welt aufbauen könnten, stellten sie alles Gesicherte, Staat, Kirche, Haus und Familie, Kunst, Dichtung, ja fast die Sprache selbst bis zur Auflösung in Frage und gelangten, je nach den Individualitäten, in ihrem rückwärtsschreitenden Streben mehr oder minder bis zum Beruhen in einer äusserlich dem römischen Katholicismus angepassten, innerlich aber sehr ungleichen hierarchischen Lebensform, indem sie teils sich dem Uebertritt näherten, teils wirklich übertraten. Auf dem Wege dahin machten sie mit ihren tastenden Ideen von dem Grundprincip des Lebens in Staat und Kirche, mit ihren Versuchsehen und sinnlichen Sittlichkeitsprincipien, mit ihren mehr blendenden als erleuchtenden Philosophemen über die Mustergültigkeit der Kunst in Bild, Ton und Wort vielfache Phasen durch. Ueberall empfanden sie ein Misverhältniss zwischen idealem und realem Leben, das sie mit den wunderlichsten Mitteln auszugleichen bemüht waren, ohne in irgend einem entscheidenden Punkte eine neue dauernde Gestaltung zu gewinnen. Was aus ihren Bestrebungen an wissenschaftlicher Ausbeute fruchtbringend hervorgieng, gehört, wenn auch hier wurzelnd, wesentlich doch einer spätern beruhigteren Zeit an. Die grossen Leistungen Goethes und Schillers samt denen ihrer Vorgänger und Zeitgenossen schienen auf denselben Grundlagen weder zu übertreffen, noch zu erreichen.

Es war daher eine Hauptaufgabe der Schule, andre Basen aufzufinden und vorzugsweise solche, die mit der Classicität sich nicht füglich vergleichen liessen. In diesem Sinne wurden die Werke der fremden Literatur durchforscht und die Engländer, Spanier und Italiener, sowie die Dichtungen des deutschen Mittelalters, das ohnehin den Vorstellungen einer hierarchischen Lebensform zu entsprechen schien, in die Gegenwart eingeführt. Dem classischen Kunstidealismus trat die schwärmerische Begeisterung für die Werke der katholischen Kunst entgegen. So wolthätig und fördernd diese Forschungen und Aufstellungen für die historische Erkenntnis wirkten und nachwirkten, ebenso wenig Berechtigung hatten sie, zu allgemein-gültigen Ergebnissen zu führen. Die Begeisterung für die altdeutsche Kunstschule und für die italienisch-katholische Malerei wurde bald auf das richtige Maass zurückgeführt, da fast überall die Berichtigung des Urteils durch die Vergleichung zwischen dem mit bestimmten technischen Mitteln Geleisteten und der Natur auf éinen Blick möglich war. Wo langsameres Studium vorausgesetzt wird, wie es bei Werken der Dichtung der Fall ist, konnte das Urteil schwankender bleiben. Die Neigung zu den ausländischen Literaturen, die sich vorzugsweise in vollkommnen Uebersetzungen bethätigte und weit über Europa hinaus bis in den Orient und versuchsweise, mehr ahnend als erkennend, selbst bis Indien sich erstreckte, hat zwar die von Herder angeregte universale Auffassung der Weltpoesie unendlich vertieft und erweitert, uns aber auch in eine Unsicherheit des Geschmacks und in erneute Abhängigkeit von ausländischer Dichtung geführt; die Kluft zwischen Bildung, die gegenwärtig einen nicht unbedeutenden Grad von Gelehrsamkeit voraussetzt, und zwischen Bildungsbedürftigkeit ist noch umfangreicher und tiefer geworden, als in der vorigen Periode; um die vaterländische Literatur zu verstehen und zu würdigen, ist neben der Kenntnis des classischen Altertums eine Art von Vertrautheit mit der Literatur jedes Volkes alter und neuer Zeit erforderlich geworden. Die Vertiefung in die ältere Literatur des Vaterlandes, der erst in nachfolgenden Jahrzehnten das rechte Verständnis folgte, führte nicht minder auf Abwege, indem sie Abgeleitetes für Ursprüngliches ansah und geschichtlich Berechtigtes als absolut Richtiges auffasste; sie führte aber auch zu einer Kräftigung des vaterländischen Sinnes, da sie dem zersplitterten, von eigenen und fremden Despoten verratnen und verkauften Vaterlande ein von altersher gemeinsames Gut in Sprache und Dichtung, in Sitte und Glauben, in Recht und Geschichte nachwies und, bei allen Selbstteuschungen im Einzelnen, sich über den Wert des Ganzen doch nicht irrte. Dieser Richtung verdankte zum grossen Teil die Literatur am Schlusse der Periode ihren patriotischen Aufschwung; alle Dichter waren über das nächste Ziel und die Wege dahin einig; Freiheit durch Kampf war die Losung, und wie ein brausender begeisterter Hymnus erklang von allen

Seiten das freiheitsdurstige deutsche Schlachtlied. — Die eignen selbstständigen Leistungen der Schule waren bei kleinlicher Sorgfalt für das Einzelne von grosser Formlosigkeit und bei empfindlicher Leere überaus anspruchsvoll. Weder durch künstlerische Form, noch wichtigen Gehalt ist irgend eins ihrer Werke dauernd geworden; mit Ausnahme einiger Dramen von Kleist, denen jedoch auch die Merkmale der phantastischen Zeit ankleben, und einiger Lieder von diesem und jenem, sind die Dichtungen der Schule vergessen, fast unverständlich geworden; wo sie mit ihren mystisch-absolutistischen Phantasien und Doctrinen auf praktischen Gebieten vorübergehende Geltung erlangt hatte, ist sie von dem gesunden kräftigen Leben überholt und wesentlich beseitigt. Sie ist wie ein knatterndes Raketenfeuer im nächtlichen Himmel vorübergerauscht. Der helle Tag, der auf ihre trübe Nachtdämmerung folgte, hatte andre Aufgaben, als die der romantischen Schule.

Jos. Freihr. v. Eichendorff, Ueber die ethische und religiöse Bedeutung der neueren romantischen Poesie in Deutschland. Leipzig 1847. V u. 296 S. 8. — Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands. Zweiter Teil. Zweite Auflage (Abdruck). Paderborn 1861. 362 S. 16.

Herm. Hettner, Die romantische Schule in ihrem inneren Zusammenhange mit Goethe und Schiller. Braunschw. 1850. V u. 207 S. 8.

(A. Tellkampf), Phantasus. Eine Auswahl aus erzählenden Dichtungen der Romantiker. Mit einleitenden Bemerkungen über die romantische Schule. Hannover 1853. V u. 502 S. 16.

Erstes Kapitel.

Die eigentlichen Führer der romantischen Schule waren die Gebrüder Schlegel, von denen der ältere, Aug. Wilhelm, sich von der Neigung für die Classicität niemals ganz lossagte, während sein Bruder Friedrich, obwol vom classischen Altertum ausgehend, sich ganz entgegengesetzten Bahnen hingab. Beide poetisch unbegabt suchten den Mangel, über den sie nach unglücklichen Versuchen sich schwerlich teuschen konnten, in verschiedener Weise zu verbergen, A. Wilhelm indem er das Aeussere der Form mit der genauesten Sorgfalt ausarbeitete und durch Mannigfaltigkeit der Darstellungen die Armut des Talents versteckte oder mit der poetischen Anschmiegungskraft, die ihm eigen war, die grossen Dichter Englands, Spaniens und versuchsweise auch Dante übersetzte; Friedrich kehrte nach wenigen und durchaus unglücklichen Probearbeiten (Lucinde, Alarcos, Romanzen) zu seinen geschichtsphilosophischen Darstellungen zurück und richtete (nach Forsters und Dalbergs Versuchen) das Augenmerk zuerst auf Indien, wohin sein Bruder ihm mit grösserer wissenschaftlicher Befähigung und Gründlichkeit folgte. Beide waren in Polemik und Kritik gleichmässig thätig und bekämpften die poetische Mittelmässigkeit nicht ohne glücklichen Erfolg. — Das productiveste Talent der Schule war L. Tieck, der alle Wandlungen des Lebens durchmachte und in gewisser Art wie Goethe das Abbild seiner Zeit geworden ist. Die Hastigkeit seines Schaffens verdünnte die Leistungen, die bei allem Anziehenden einzelner Parthien im Ganzen ebenso leer und öde sind wie die der Schlegel; nur in der Prosa sammelte und hob er sich mehr, so dass einige seiner kleinen Novellen aus älterer und neuerer Zeit noch gegenwärtig gefallen, während die aus Phantastik und Ironie gemischten dramatischen Versuche völlig veraltet und die leere Klangpoesie seiner Lyrik, namentlich die flachen Nachbildungen nach deutschen epischen Sagen, unerträglich geworden sind. — Als ihren tiefsten Dichter feierten die Romantiker Novalis, dessen träumerisch-mystisches Grübeln weder zu einer synthetischen noch poetischen Klarheit und Reinheit gelangte. In seinen geistlichen Gedichten spricht sich eine bekenntnisslose Frömmigkeit aus, die durch menschliche Innigkeit rührt, aber auch durch anschwärmerischen Mysticismus und Ultramontanismus abstösst. Ein grosses Werk zu vollenden war ihm nicht gegönnt. — Vielseitiger zeigten sich Brentano und Arnim. Der erste suchte in verworrnen Gestaltungen das sinnliche Sittlichkeitsprincip geltend zu machen und spielte dann mit seinem reichen Talente willkürlich, bis er aus der weltlichen Phantastik in die religiöse geriet und darin untergieng. Kräftiger und gehaltner zeigte sich Arnim, dessen realistischer Zug in andern Verhältnissen zu grossen festen Gestaltungen hätte gelangen können, im Wetteifer mit den Tollheiten der Schule sich nun verzerrte. — Was an wissenschaftlichem Werte aus dieser Schule hervorgieng, kann nur durch Namen angedeutet werden. Die Görres, Schubert, Schleiermacher, Savigny, Humboldt, Ad. Müller, Gentz und

andere gehören mehr in die Geschichte bestimmter Fachwissenschaften oder in die allgemeine Culturgeschichte, als in die der Dichtung.

§. 283.

1. Aug. Wilh. v. Schlegel, geb. 8. Sept. 1767 zu Hanover, Sohn des Dichters Joh. Adolf Schlegel (§. 206, 64), besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt und studierte in Göttingen anfänglich Theologie, dann Philologie unter Heynes Leitung. Bürger hatte wesentlichen Einfluss auf Schlegel und nannte ihn mit Selbstgefühl seinen lieben Sohn in Apoll. Von Bürger geleitet suchte Schlegel das Formelle der Poesie bis zur glänzenden Glätte durchzubilden. Auch die Vorliebe für die Dichter der südlichen Länder fand in Göttingen durch Bouterweck und die Schätze der Universitätsbibliothek Vorschub. Nach Vollendung der Universitätsstudien nahm Schlegel eine Hauslehrerstelle in Amsterdam an, wo er drei Jahre blieb. 1796 verheiratete er sich mit einer Tochter des Prof. Michaelis, die vorher mit dem Physikus Boehmer zu Clausthal verheiratet gewesen war und sich später, als Schlegel sich von ihr oder sie sich von ihm hatte scheiden lassen, mit Schelling verehlichte. 1798—1801 lebte Schlegel in Jena als Professor und erhielt vom Herzoge von Weimar, der ihn schätzte, den Titel eines Rates, wol nicht ohne Goethes Zustimmung, der ihm wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse und seines Uebersetzertalentes die übrige Hohlheit und Leere seines Wesens nachsah und ihm sogar in der metrischen Ausfeilung seiner Elegien und Epigramme freie Hand liess. Schiller zeigte sich anfangs freundlich und wolwollend gegen Schlegel, brach aber den persönlichen Verkehr bald in schroffer Weise ab, und liess die literarische Verbindung, die auf den Horen und dem Musenalmanache beruht hatte, allmählich erlöschen (1, 977), da er von der inneren Leere sich widrig berührt fand. Schlegel verwickelte sich aus persönlichen Anlässen in vielfache Streitigkeiten, die er seinerseits dann von den Personen auf die Sachen zu lenken bemüht war, zum Teil auf eigne Hand, zum Teil in Verbindung mit seinem Bruder und später auch von den übrigen Freunden unterstützt. Vorzugsweise war die Polemik gegen Kotzebue und seinen Bundesgenossen Garlieb Merkel gerichtet, die ihrerseits den platten Verstand repräsentirten und ebenso schonungslos und wirksam die lächerlichen und liederlichen Excentricitäten der romantischen Schule, ihre anmassliche unschöpferische Armut und kecke Absprecherei aufdeckten, wie die Romantiker die Mattherzigkeit und nüchterne Plattheit ihrer Gegner dem Gelächter und der Verachtung preisgaben. Aus diesem gegenseitigen Vernichtungskampfe, der auf beiden Seiten nur verneinend und ohne allen positiven Rückhalt geführt wurde, gingen die Fragmente des Athenäums (1, 978), der Triumphbogen für Kotzebue und das Paradiesgärtlein für Merkel hervor. — Von Jena war Schlegel nach Berlin gegangen. Als Neckers Tochter, die Frau von Staël, im Frühjahre 1803 von Weimar nach Berlin reiste, liess sie sich von Goethe an Schlegel empfehlen (1, 844) und knüpfte eine länger dauernde Verbindung mit demselben. Schlegel lebte mit ihr in Italien und zu Coppet am Genfersee, später auch in Dänemark und Schweden. Hier wurde er 1809 zum Legationsrat ernannt. Er begleitete 1813 den Kronprinzen von Schweden, dem er die Erneuerung seines Familienadels verdankte, als geh. Cabinetssecretär nach Deutschland, verfasste die meisten Proclamationen desselben und liess mehre staatsmännische Schriften in französischer und deutscher Sprache erscheinen, wie er

sich denn überhaupt gewöhnt hatte, sich beider Sprachen zu bedienen. Nach den Kriegen lebte er wieder mit der Staël in Coppet, bis er 1818 an der neuerrichteten Universität Bonn als Professor der Literatur angestellt wurde. Hier betrieb er vorzugsweise das Studium des Indischen, machte, um die Quellen herbeizuschaffen, Reisen nach Paris und London, gründete eine Druckerei mit Sanskrittypen und übernahm die Leitung des antiquarischen Museums in Bonn. In den letzten Jahren verwickelte er sich wiederum in literarische Streitigkeiten mit Heinrich, mit Niebuhr, Bopp und andern, die von seiner Seite zum Teil durch mutwillige Neckereien und epigrammatische Ausfälle veranlasst wurden. Als Goethe seinen Briefwechsel mit Schiller veröffentlichte, trafen ihn die Aeusserungen Schillers über ihn und seine Genossen an der empfindlichsten Seite. Er suchte sich in den Epigrammen des wendtschen Musenalmanachs an Schillers Schatten zu rächen. Aber der Anklang, den er früher in Deutschland gefunden hatte, war längst verhallt; die jüngeren Schulen bemächtigten sich mit einer Art grausamer Wollust der vielfachen Lächerlichkeiten, zu denen ihn eitles Selbstgefallen verleitete, und trieben mit dem Manne, dessen Anteil an der Weltliteratur sie zu schätzen vorgaben, ihr mutwilliges Gespött. Schlegel selbst blieb bis ans Ende von seinem Werte und seinen Verdiensten überzeugt. Er starb am 12. Mai 1845, im 78. Jahre.

Schlegels Bedeutung in der Literatur beruht zum kleinsten Teile auf seinen eignen poetischen Leistungen; viel mehr auf seiner kritischen Thätigkeit und seinen schöpferischen Uebersetzungen. In seinen Gedichten war die formelle Behandlung der Sprache und des Verses beinahe Selbstzweck. Ein poetischer Vollgehalt brach nicht mächtig hervor, um sich in geregelten Formen bändigen und gestalten zu lassen; die Formen wurden gefüllt, um sie glänzend und scheinend darzubieten. Er bewegte sich nur in kleinen und engen Rahmen, in den engsten am erfolgreichsten. Sonett und Epigramm waren ihm gemäss. Die Ueberwindung der Schwierigkeiten spannte seine Kraft und forderte keine dauernde Haltung. Was sich in diesen engen Grenzen mit Einfällen und künstlicher Gedankenstellung leisten liess, schien einer poetischen Schöpfung gleichzukommen, weil die Lösung eines technischen Problems gelungen war. Bei jedem Schritt auf Gebiete, wo die Form allein, auch bei gutgewählten Stoffen, nicht ausreichte, um den Eindruck einer poetischen Schöpfung hervorzubringen, wie bei der Romanze, versagte die Kraft. Es blieb ein unausgeglichnes Misverhältnis zwischen der guten Disposition und dem künstlerischen Gewande einerseits und zwischen dem nicht zum vollen Leben erweckten Stoffe andrerseits übrig und dem zum Genuss Herantretenden fühlbar. Der Dichter verkündete Wirkungen, die man den in Bewegung gesetzten Mitteln nicht zutrauen konnte. In der epischen Behandlung der Tristansage nach dem alten Gedicht in der Form der neuen italienischen Epopöendichter erlahmte die Kraft. Das Schauspiel Jon, das zu dem euripideischen in ein Verhältnis treten sollte, wie Goethes Iphigenie zu der des Euripides, scheiterte an der menschlichen Auflösung des Problems. In allen seinen poetischen Versuchen war Schlegel durch Klarheit und Anmut der Darstellung seinem Bruder Friedrich überlegen und was dieser an mystischen Elementen voraus zu haben schien, war menschlich und poetisch weit mehr Krankheit als gesunde Tiefe. A. Wilh. Schlegel täuschte über einen dürftigen Gehalt nicht wie jener durch Dunkelheit, der man Tiefe

zutrauen, die an sich aber niemals Tiefe sein kann. Seine Bedeutung beruht auf seinen schöpferischen Uebersetzungen, mit denen in Deutschland in Bezug auf neuere Sprachen die Kunst der Uebersetzung an die Stelle der Bearbeitung tritt. Er liess die Dichter so auftreten, wie sie wirklich wären, nicht wie das vermeinte Bedürfnis der Zeitgenossen sie forderte. Vor Schlegels Uebersetzung des Shakespeare hatte in Deutschland noch niemand auch nur einmal versucht, dem englischen Dichter in alle seine Eigenthümlichkeiten zu folgen; seine Arbeit war eine Interlinearversion mit der vollen unabhängigen Freiheit des deutschen Sprachgeistes. Was Shakespeare in voller Unabhängigkeit geschaffen, schuf der von ihm völlig abhängige Uebersetzer mit der Kraft und Gewalt, der Anmut und Laune eines ursprünglichen Dichters nach. Die mühsamste Arbeit erschien wie freier Erguss und leichtes Spiel. Mit vollem Recht nannte er sich den Schöpfer und das Bild der Regel. Und beides war er auch bei Dante und Calderon, von deren Wesen vor ihm noch keines Deutschen Uebersetzers Kunst eine Ahnung gehabt hatte. Seinem Vorgange haben wir den Vorzug zu verdanken, dass alle bedeutenden Dichtwerke der Welt sich jedem, wer Deutsch gelernt hat, in dieser einen Sprache, wie die Originale selbst erschliessen oder erschliessen werden, da alle Dichtungen alter und neuer Zeit, der Heimat wie der Fremde, nur dann für künstlerisch übersetzt gelten, wenn sie den schlegelschen Grundsätzen mit Schlegels Takt und Glück entsprechend nachgeschaffen sind. Auch auf die Uebertragungen aus dem classischen Altertum wirkte Schlegels Beispiel zurück und wirkt der Stil seiner Uebertragungen fortdauernd ein. Vossens formelle Auffassung, wie sehr sie auch die Kunst des Uebersetzers gefördert hatte, konnte nicht mehr genügen, da sie bei aller äusseren Treue Stil und Charakter bis zur völligen Unkenntlichkeit verwischte, das Leichte und Einfache feierlich und tönend, das Tändelnde schwerfällig, den kecken Witz der Grazien wol gar plump, grob und gemein machte. — Die umfassenden Studien und die gründliche Erkenntnis, welche den glücklichen Leistungen des Uebersetzers vorausgegangen sein mussten, hatte Schlegel anfänglich nur in Recensionen über Schriften des Tages gezeigt; im Stillen war er immer beflissen gewesen, das Vereinzelte zu ergänzen, das Enge zu erweitern und das Ganze abzurunden. In seiner Vergleichung der Phädra des Euripides mit der des Racine, die, französisch geschrieben, gleich in Frankreich wirkte, schritt er auf der von Lessing betretenen Bahn weiter und zerstörte, freilich nicht minder einseitig als sein grosser Vorgänger, die blinde Verehrung für den französischen Tragiker, den Schiller gleichzeitig wieder eingeführt hatte. In umfassender Weise behandelte er die dramatische Kunst der alten und der neueren Völker, wobei das gründlichste Quellenstudium zur Widerlegung der im Laufe des Jahrhunderts aufgekommenen und vererbten Irrthümer und Teuschungen die Mittel bot, während die anregende Weise der Untersuchung und die überredende Art des Vortrags dem Ganzen Eingang verschaffte. Bis zur reinen historischen Erkenntnis war Schlegel zwar nicht durchgedrungen, er hatte sich aber vor den philosophischen Schulansichten ebenso unbefangen zu bewahren gesucht, wie er sich von der Trockenheit, die der ernst durchforschte Stoff häufig in die fleissige Arbeit bringt, fern zu halten gewusst hatte. Diese Vorlesungen über dramatische Literatur sind der eigentliche Kern in Schlegels literarischer Wirksamkeit. In späteren Jahren, als sich die von Friedrich Schlegel angeregten Studien über Indien in England und Frankreich schon

gehoben hatten, in Deutschland aber ohne Teilnahme geblieben waren, führte Schlegel sie ein und gab ihnen zugleich den ächt wissenschaftlichen Charakter, indem er sie unmittelbar zu den Quellen selbst führte. Auch auf diesem Gebiete hat er sich grosse und bleibende Verdienste erworben.

1) De geographia homerica commentatio, quae in concertatione civium academiae Georgiae Augustae 4. Jan. 1787 proxime ad praemium accessisse pronuntiata est. Hanov. 1788. VIII u. 198 S. 8.

2) Beiträge zum Göttinger Musenalmanach f. 1787. 1789—1792; zu Bürgers Academie der schönen Redekünste 1791; zu Schillers Horen 1795—97; zu Schillers Musenalmanach 1796—99; zur allg. Lit.-Ztg. 1796—99; zu den Jahrb. der preuss. Monarchie 1798; zu Beckers Taschenb. zum gesell. Vergnügen 1794—1799.

3) Shakespeare's dramatische Werke, übersetzt von August Wilh. Schlegel. Berl. 1797—1810. IX. 8. (Unvollendet.)

I. 1797: Romeo und Julia. Sommernachtstraum. — II. 1797; Julius Caesar. Was ihr wollt. — III. 1798: Sturm. Hamlet. — IV. 1799: Kaufmann v. Venedig. Wie es euch gefällt. — V. 1799: König Johann. Richard II. — VI. 1800: Heinrich IV. 1. 2. — VII. 1801: Heinrich V. Heinrich VI. 1. — VIII. 1801: Heinrich VI. 2. 3. — IX. 1810: Richard III. — (X.: Hamlet. Berl. 1844. 8.)

4) Athenäum. Eine Zeitschrift von Aug. Wilhelm Schlegel und Friedrich Schlegel. Berlin 1798—1800. III. 8. (Darin I, 2, 1—146 die Fragmente, an denen Friedrich Schlegel und Schleiermacher Teil hatten.)

5) Gedichte von August Wilhelm Schlegel. Tübingen, Cotta, 1800. VI. u. 255 S. 8.

6) Historische, literarische und unterhaltende Schriften von Horatio Walpole, übersetzt von A. W. Schlegel. Leipzig, Hartknoch, 1800. VIII u. 446 S. 8.

7) Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theater-Präsidenten von Kotzebue bey seiner gehofften Rückkehr ins Vaterland. Mit Musik. Gedruckt zu Anfange des neuen Jahrhunderts. (o. O.) VIII u. 104 S. 8.

8) Charakteristiken und Kritiken. Von August Wilh. Schlegel u. Friedrich Schlegel. Königsberg, Nicolovius, 1801. II. 8.

9) Friedrich Nicolai's Leben und sonderbare Meinungen. Von Johann Gottlieb Fichte. Herausgegeben von A. W. Schlegel. Tübingen, Cotta, 1801. 180 S. 8.

Gegen Nicolai's Spottschrift: Ueber die Art, wie vermittelst des transscendentalen Idealismus ein wirklich existirendes Wesen aus Principien construirt werden kann (Beilage zur Neuen allg. deutschen Bibl. Bd. 69). Berl. 1801. — Fichte war alleiniger Verfasser, und Schlegel, der sich der Censurfreiheit wegen auf dem Titel nannte und die 'petillante' Vorrede dazu schrieb, liess nur eine die sächsische Regierung betreffende Anmerkung weg. Vgl. Aus Schleiermachers Leben. 1, 231.

Musen-Almanach für das Jahr 1802. Vgl. Tieck 64.

10) A. W. Schlegel an das Publikum. Rüge einer in der Allg. Lit.-Ztg. begangenen Ehrenschändung. Tübingen 1802. 8.

C. G. Schütz, Species facti nebst Actenstücken zum Beweise, dass Herr Rat Aug. Wilh. Schlegel, der Zeit in Berlin, mit seiner Rüge, worin er der A. L. Z. eine begangene Ehrenschändung fälschlich aufbürdet, niemanden als sich selbst beschimpft habe. Nebst einem Anhange über das Benehmen des Schellingschen Obscurantismus. Jena 1802. 8.

11) Ion, ein Schauspiel von August Wilhelm Schlegel. Hamburg, bei Friedrich Perthes, 1803. 181 S. 8. (Vgl. Herders Werke zur Lit. u. K. 12, 465—71).

12) Spanisches Theater. Herausgegeben von Aug. Wilh. Schlegel. Berl. 1803–9. II. 8. 536 u. 344 S. 8.

I. 1: Die Andacht zum Kreuze. 2: Ueber allen Zauber Liebe. 3: Die Schärpe und die Blumen. — II. 4: Der standhafte Prinz. 5: Die Brücke von Mantible.

13) Lacrimas, ein Schauspiel. Herausgegeben von August Wilh. Schlegel. Berl. 1803. 8. Vgl. W. v. Schütz §. 289.

14) An die Königin. Am 10. März 1802 (Sonett; unterz. Friederike Unzelmann). 1 Octavseite.

15) Blumensträusse italienischer, spanischer und portugiesischer Poesie von August Wilhelm Schlegel. Berl. 1803. 238 S. 16.

S. 1: Dante. 9: Petrarca. 77: Boccaccio. 91: Ariosto. 107: Torquato Tasso. 123: Guarini. 155: Montemayor. 185: Cervantes. 190: Camoens. 226: Anhang eigner Gedichte.

16) Dramatische Spiele von Pellegrin. Herausgegeben von A. W. Schlegel Berl. 1804. Vgl. Fouqué §. 290.

17) Rom. Elegie von August Wilh. Schlegel. Berl. 1805. 10 S. 4.

18) Beiträge zur Jenaischen Allg. Literaturzeitung 1804—1806.

19) Testimonia Auctorum de Merkelio, das ist: Paradiesgärtlein für Garlieb Merkel. Kölln, bei Peter Hammer, 1806. 104 S. 8.

20) Comparaison entre la Phèdre de Racine et celle d'Euripide, par A. W. Schlegel. Paris, chez Tourneisen fils, libraire, 1807. 108 S. 8.

21) Beiträge zu Seckendorfs u. Stolls Prometheus 1808; zum Taschenbuch für Damen f. 1808.

22) Ueber dramatische Kunst und Litteratur. Vorlesungen von August Wilhelm Schlegel. Heidelberg 1805—11. III. 8. VIII u. 380; 300; VIII. u. 429 S. rep. Heidelb. 1817. III. 8. *Wien 1825. IV. 16.*

Uebersetzungen: französ. Paris 1814. III. 8. (nicht von Helmina v. Chézy u. A. v. Chamisso, vgl. dessen Werke, 5, 285); englisch von John Black, London 1815. II. 8. rep. 1817. II. 8.; italienisch von Giovanni Gherardini. Mailand 1817. III. 8.

23) Beiträge zu den Heidelbergischen Jahrbüchern 1810—12. 1815—16; zum deutschen Museum von Fr. Schlegel 1812; zu den Alpenrosen 1812—13.

24) August Wilhelm Schlegels poetische Werke. Heidelberg, bei Mohr und Zimmer, 1811. II. 335 u. 289 S. 8. *Upsala 1812. 488 S. 8.*

25) Sur le système continental et sur les rapports avec la Suède. A Hambourg. 1813, au mois de Février. VI u. 94 S. 8. — *A Hambourg. Au mois de Février, 1813. VI u. 61 S. 8.* — Ueber das Continentalsystem und den Einfluss desselben auf Schweden. Aus dem Französischen 1813. VII u. 55 S. 8. — Ueber das Continental-System und seine Verbindungen mit Schweden. Im Februar 1813. VI u. 111 S. 8. — Schwedisch: Stockholm 1813. 8 Bl. u. 78 S. 8. — 26) Betrachtungen über die Politik der dänischen Regierung. Von A. W. S. 1813. 46 S. 8. — Considerations sur la politique du gouvernement danois. Par un Allemand. 1813. 30 S. 8. — 27) Remarques sur un article de la gazette de Leipsick du 5. Octobre 1813. Relatif au prince royal de Suède. Leipsick au mois d'Octobre 1813. 27 S. 8. — Proclamation Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden und im Hauptquartier der vereinigten Armee von Nord-Deutschland bekannt gemachte Berichte vom Anfang der Kriegs-Operationen bis zum 10. Nov. 1813. Göttingen, bei Heinrich Dieterich, 1813, 100 S. 8. — 29) Ueber einzelne Proclamationen und Bekanntmachungen vom Dec. 1813 u. Jan. 1814. — 30) Reflexions sur l'état actuel de la Norvège. A Londres 1814. 17 S. 8. — 31) Tableau de l'état politique et moral de l'empire français en 1813. Hanovre, au mois de Février, 1814 et Londres chez J. Murray 1814.

32) Lettre aux éditeurs de la bibliothéque italienne, sur chevaux de bronze de Venise. Par A. W. de Schlegel. Florence, chez Jean Marenigh 1816. 28 S. 8. — Italienisch: Milano 1816. 22 S. 8.

33) An Fräulein Albertine von Staël bey ihrer Vermählung. Pisa den XXsten Februar 1816. 3 Bl. 4.

34) Le couronnement de la Sainte Vierge, et les miracles de Saint Dominique; Tableau de Jean de Fiesole, publié en quinze planches par Guillaume Ternite. Avec une notice sur la vie du peintre et une explication du tableau par Auguste-Guillaume de Schlegel. Paris 1817. Fol.

35) Observations sur la langue et la litterature provençales, par A. W. de Schlegel. Paris 1818. 122 S. 8.

36) Considérations sur les principaux evenements de la révolution françoise, ouvrage posthume de Madame la Baronne de Staël, publié par M. le Duc de Broglie et M. le Baron de Staël (und A. W. v. Schlegel). Paris 1818. 8. — 37) Ueber den Character und die Schriften der Frau von Staël, von Frau Necker geborne von Saussure. Uebersetzt von A. W. von Schlegel). Paris, London und Strassburg. 1820. XII u. 338 S. 8.

38) Specimen novae typographiae indicae, litterarum figuras ad elegantissimorum codicum bibliothecae regiae parisiensis exemplaria delineavit, caelandas, feriundas curavit Aug. Guil. Schlegel. Lutetiae Parisiorum. 1821. 6 Blt. 8.

39) An meinen Freund Windischmann bei der Vermählung seiner Tochter Frl. Wilhelmine Windischmann mit Hrn. Ferdinand Walter [Sonett]. Bonn, den 27sten December 1821. 2 Bl. 4.

40) Corinna auf dem Vorgebirge Miseno, nach dem Roman der Frau von Staël. Gemälde von Gérard. 1821. 9 S. 8.

41) Flore und Blancheflor vgl. Soph. Bernhardi. §. 284, 6.

42) Indische Bibliothek. Eine Zeitschrift von August Wilhelm von Schlegel. Bonn, bei Eduard Weber 1823—30. 8. I—III, 1.

I. Zueignung an den Fürsten v. Hardenberg. 1: Ueber den gegenwärtigen Zustand der Indischen Philologie. 2: Indische Dichtungen. 3: Ausgaben indischer Bücher. 4: Zur Geschichte des Elephanten. 5: Indische Sphinx. 7: De studio etymologico. 8: Wilsons Wörterbuch. 9: Nachrichten. 10: Neueste Mittheilungen. 1827: 1: Allgemeine Uebersicht. 3: Ankündigung. 4: Briefwechsel. 5: An Baron Schilling von Canstadt. 7: Indische Erzählungen. 8: Indische Sphinx. 10: Briefe an Heeren über Indien. 11: Zwei Epigramme. III. 1830: 2: Denksprüche aus dem Sanskrit.

43) Bhagavad-Gita. Id est θεσπεσιον μελος, sive almi Krishnae et Arjunae colloquium de rebus divinis, Bharateae episodium. Textum recensuit, adnotationes criticas et interpretationem latinam adjecit Augustus Guilelmus a Schlegel. 1823. Bonnae ap. Ed. Weber. XXVI. u. 190 S. 8.

44) Ramayana, id est, carmen epicum, textum codd. mss. collatis recensuit Augustus Guilelmus a Schlegel. Prospectus (1823) 8 S. 8.

45) Oratio quam natalibus Friderici Guilelmi III. celebrandis die III. Augusti 1824 in academia borussica rhenana habuit A. G. a Schlegel, p. p. o. Bonnae. 17 S. 4.

46) Faustam navigationem regis Friderici Guilelmi III. quum navi vaporibus acta Bonnam praeterveheretur 14. Sept. carmine celebrat 18. Oct. 1825. Aug. Guil. a Schlegel, univ. rhen. h. t. rector. 4 Bl. 4. — Die Huldigung des Rheines an Friedrich Wilhelm III. zum Andenken an die glückliche Schifffahrt des Königs 14. Sept. Von Aug. Wilhelm v. Schlegel. Bonn 1825. 7 Bl. 4.

47) Viro clarissimo, Joanni Friderico Blumenbach, s. p. d. rector et senatus academiae borussicae rhenanae. Bonn 1825. 4 Bl. 4.

48) Vorlesungen über Theorie und Geschichte der bildenden Künste (gehalten in Berlin, im Sommer 1827). Berl. 1827. 4. (Aus dem Berliner Conversationsblatt 1827. Nr. 118—159 besonders abgedruckt.)

49) Berichtigung einiger Missdeutungen von August Wilhem von Schlegel. Berl. 1828. bei G. Reimer. 114 S. 8.

50) Kritische Schriften von August Wilhelm von Schlegel. Berlin, bei G. Reimer. 1828. II. 8. XXII u. 436; II. 420 S.

I. 1: Abriss von den europ. Verhältnissen der deutschen Litteratur 1825. — 2: Ueber einige Werke von Goethe. 1795—97. — 3: Homer von Voss 1796. — 4: Die Gesundbrunnen v. Neubeck 1797. — 5: Der Wettstreit der Sprachen 1798. — 6: Ueber kritische Zeitschriften 1798. — 7: Schauspiele und Romane (Iffland, Fr. Schulz, Lafontaine, Thümmel, Tieck). — 8: Rollenhagens Froschmeuseler 1797. — 9: Jac. Balde 1797. — 10: Sal. Gessner 1796. — 11: Chamfort 1796. 12: Ueber den dramat. Dialog 1796. — 13: Ueber Shakespeares Romeo und Julia 1797. — 14: Urtheile, Gedanken und Einfälle über Litteratur und Kunst 1798. — II. 15: Bürger 1801. 16: Matthisson, Voss und Schmidt (v. Werneuchen) 1800. — 17: Regulus von Collin (aus der Ztg. f. d. elegante Welt) 1802. — 18: Ueber den deutschen Ion (aus der Ztg. für die elegante Welt) 1802. — 19: Die Gemälde 1798. — 20: Ueber Zeichnungen zu Gedichten und John Flaxmans Umrisse 1798. — 21: Ueber das Verhältniss der schönen Kunst zur Natur 1808. — 22: Schreiben an Goethe über einige Arbeiten in Rom lebender Künstler 1805. — 23: Johann von Fiesole 1817. — 24: Corinna Nr. 40.

51) Die heilige Elisabeth an Augusta, Prinzessin von Preussen, Kurfürstin von Hessen. Am 1. Mai 1828 ehrerbietigst überreicht von A. W. v. Schlegel. 2 Bl. 8.

52) Beitrag zum Berliner Kalender 1829 und 1831: Indien in seinen Hauptbeziehungen, 1: bis auf Vasco de Gama, 2: bis auf die neueste Zeit.

53) Ramayana id est carmen epicum de Ramae rebus gestis poetae antiquissimi Valmici opus. Textum codd. mss. collatis recensuit interpretationem latinam et annotationes criticas adjecit Augustus Guilelmus a Schlegel. Bonnae ad Rhenum typis regiis sumptibus editoris. 1829—1846. IV. 8.

54) Hitopadesas id est institutio salutaris. Textum codd. mss. collatis recensuerunt [interpretationem latinam] et annotationes criticas adjecerunt Augustus Guilelmus a Schlegel et Christianus Lassen. Bonn 1829. 31 II. 8.

55) Zu Goethe's Geburtsfeier am 28. Aug. 1829. 2 Bl. 8. (auch im wendtschen Musenalm. f. 1831 S. 111.)

56) Beiträge zu den Blättern für lit. Unterhalt. 1831 p. 49; zum Musenalmanach von Wendt f. 1831—32, im letzteren die „Litterarischen Scherze“ S. 315—33, die Ballade vom Raub der Sabinerinnen S. 9 u. s. w. vgl. Arndt.

57) Briefe und Abhandlungen im Journal des débats 1833. 1834; in den Transactions of the royal society of literature 1834. Rev. d. deux mondes 1836.

58) Gedichte im deutschen Musenalmanach f. 1836; im Rheinischen Odeon f. 1836.

59) Vorrede zu L. Haymanns Uebers. von J. C. Pritchards Darstellung der Aegyptischen Mythologie. Bonn 1837. — Aufsätze über den Thierkreiss in der Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes 1837 u. 1840.

60) Verzeichniss einer von Eduard Alton hinterlassenen Gemäldesammlung. Nebst einer Vorerinnerung und ausführlichen Beurtheilung dreier darin befindlichen Bilder. Herausgegeben von A. W. von Schlegel. Bonn 1840. VIII u. 36 S. 8.

61) Essais littéraires et historiques par A. W. de Schlegel. Bonn, chez E. Weber, libraire. 1842. XXV u. 544 S. 8.

62) Zum Empfange J. M. der Königin Elisabeth von Preussen. Bonn, 14. Sept. 1842. 2 Bl. 4.

63) Zwei Gedichte in L. Schückings Rhein. Jahrb. f. 1846.

64) August Wilhelm von Schlegels sämmtl. Werke. Herausgegeben von *E. Böcking*. Leipz. 1846.

I.: Gedichte. — II.: Rhythmische Gedichte, Ion, scherzhafte Gedichte, Epigramme, Ehrenpforten und Triumphbogen für Kotzebue. XIV u. 370 S. 8. — III.—IV.: Poetische Uebersetzungen und Nachbildungen (aus dem Indischen, Griechischen, Lateinischen, Italienischen, Spanischen, Portugiesischen, Englischen, Französischen) nebst Erläuterungen und Abhandlungen. X u. 388; X u. 293 S. 8. — V.—VI.: Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur. XVI u. 371; VIII u. 451 S. 8. — VII.: Vermischte und kritische Schriften. XXXVI u. 302 S. 8. — VIII.: Charakteristiken. VI u. 336 S. 8. — IX.: Malerei, bildende Künste, Theater. VI u. 396 S. 8. — X.: Recensionen. X u. 420 S. 8. — XI.: Recensionen. 1847. 430 S. 8. — XII: Recensionen. 1847. 528 S. 8.

65) Oeuvres de Mr. A. G. de Schlegel écrites en français et publiées par *Edouard Böcking*. Leipz. 1846. III Bde. VI u. 336; 409; VI u. 341 S. 8.

Katalog der von Aug. Wilh. v. Schlegel nachgelassenen Büchersammlung. 1845. Bonn. Darin S. I—XXVIII: Verzeichniss der von Aug. Wilh. v. Schlegel verfassten gedruckten Schriften (von Eduard Böcking). Vgl. DD 2, 271—279.

2. Karoline Schlegel, geb. 1763 zu Göttingen, eine Tochter des Prof. Michaelis, verheirathete sich 1784 mit dem Bergphysikus Böhmer in Clausthal, einem Sohne des Göttinger Justizrats, den sie durch den Tod verlor. Eine Tochter aus dieser Ehe starb in Boklet. Im J. 1796 heiratete die Witwe Böhmer A. W. Schlegel, der sie schon, als er in Göttingen studierte, hatte kennen lernen. Diese Ehe wurde getrennt und die Geschiedene heiratete Fr. W. J. Schelling, dem sie nach München folgte. Sie starb auf einer Reise zu ihren Schwiegereltern bei Stuttgart im Sept. 1809.

1) *Romeo und Julie v. Shakespeare, a. d. Englischen übersetzt (mit A. W. Schlegel). Berlin 1796. 8.

2) *Die Höhle des Todes, a. d. Franz. Leipz. 1800. 8.

Vgl. Meusel 10, 538. 15, 286. Rassmann's Gallerie erste Forts. 27. Zweite Forts. S. 59. Schindel 2, 246 f. Aus dem Leben von J. D. Gries. 1855. S. 25. 39 (102). 47. 58. 83. 99. 156.

3. Friedrich v. Schlegel, geb. 10. März 1772 zu Hanover, Bruder August Wilhelms, wurde für die Handlung bestimmt und begann in Leipzig seine Lehrzeit, wandte sich jedoch im 16. Jahre den Wissenschaften zu und studierte in Göttingen und Leipzig Philologie und besonders Geschichte der alten Literatur. Fleissiges und einsichtiges Quellenstudium bewahrte ihn vor Nachbeterei und gab ihm die Sicherheit eigner Forschung und selbstständigen Urteils. Von beiden zeugen seine literargeschichtlichen Arbeiten, in denen zuerst die nationalen Elemente berücksichtigt und dazu benutzt wurden, um die poetischen Gattungen und die Stilarten zu scheiden. Von da an gewann die richtige, von dem Wechsel der ästhetischen Ansichten und befangner Beurteilung unabhängige Auffassung der Dichtung mehr und mehr an Tiefe und Umfang. Die Dichter und ihre Werke wurden nicht mehr als Erscheinungen genommen, die ausserhalb des heimischen Volkes und der zeitgleichen Bildung stehen, vielmehr als Glieder in der Entwicklung der Geschichte ihres Volkes oder Stammes, so dass die vom ästhetischen Standpunkt vielleicht als Fehler und Schwächen erscheinenden Eigenthümlichkeiten als wesentliche Züge und als Wurzeln erkannt wurden, mit denen die Einzelerscheinung in der Gesammtheit haftete. Die Grundsätze, auf denen die Forschungen Schlegels beruhten, wurden von ihm teils in grösseren Arbeiten durchgeführt, teils in aphoristischer Weise und wie in Orakelworten ausgestreut. Unter die letztere Form mischten sich dann auch Sätze, die aus dem individuellen Leben hergenommen, wie allgemein gültig aufgestellt wurden und eine der social-ethischen

Seiten der romantischen Schule begründeten. Umfassend versuchte Fr. Schlegel diese Doctrin in dem Roman Lucinde auszuführen, der auf nichts anderes hinauslief, als dass die freie und durch eine Art philosophischer und physiologischer Selbstbeobachtung sublimierte Sinnlichkeit der eigentliche für das Menschengeschlecht gehörige Cultus sei. Diese Sinnlichkeitsphilosophie, die in Wahrheit die Philosophie zur Schwärmerei und die Sinnlichkeit zur Nüchternheit macht, gewann unter den Romantikern Beifall, Anhänger und Nachfolger. Schleiermacher, mit dem Fr. Schlegel zu Berlin in vertrautem Umgange lebte, versuchte die in der Lucinde waltenden Ansichten zu begründen und auszuführen, und einzelne Romantiker übertrugen die Doctrin mit grosser Unbefangenheit in das Leben. Schlegel selbst (der von Berlin nach Jena und von Jena wieder nach Berlin gegangen war) war der Tochter Moses Mendelssohns Dorothea, verehelichten Veit, in gleichen Grundsätzen begegnet und hatte sie vermocht, ihren Mann zu verlassen und mit ihm 1802 nach Paris zu gehen. Sie wird bald als sein guter, bald als sein böser Genius geschildert, nahm wenigstens an seinen ernsten Studien ernsten Anteil und trat mit ihm 1808 zur katholischen Kirche über. 1808 wurde er Secretär bei der Hof- und Staatskanslei in Wien, verfasste 1809 die oesterreichischen Proclamationen gegen Napoleon, in denen Oesterreich deutsch, und deutsch in mehr als éinem Sinne redete. Nach dem Kriege wurde Schlegel zum oesterr. Legationsrat beim Bundestage ernannt, kehrte 1818 nach Wien zurück und leitete neben seinen Geschäften die Herausgabe seiner Schriften, die unvollständig und im Einzelnen vielfach gemildert und verändert sind. Im Winter 1828—29 hielt er in Dresden Vorlesungen über die Philosophie des Lebens und starb vor Beendigung derselben, im siebenundfünfzigsten Lebensjahre, am 11. Jan. 1829 am Stickfluss.

Fr. Schlegel war kein Dichter. Alles was er in poetischer Form versuchte, diente entweder wie die Lucinde fremdartigen Tendenzen oder war mühsam zusammengegrübelt und in roher ungefüger Form, die den Anspruch des Bedeutenden machte, nicht ausgeführt, sondern ausgearbeitet. Dass dennoch unter den kleinen Gedichten mitunter voller poetischer Klang vernehmbar wird, soll nicht geleugnet werden, aber ein paar Lieder verschwinden im Vergleich mit den Ansprüchen, die Schlegel als Dichter machte, und dem Rufe, den sein anspruchsvolles Auftreten erzeugte. Sein Trauerspiel Alarcos, das Goethe nachgiebig und nicht eben zum Frommen des Verfassers oder der Schule auf die Bühne brachte, bietet ein so grauenvolles Gemisch der Formen und des Widerspenstigsten, dass es recht in Wahrheit als Ausdruck des Misverhältnisses zwischen Willen und Kunstvermögen der Romantiker und im allgemeinen als Vertreter der romantischen Weltverwirrung gelten kann. — Was er als ordnender Forscher auf dem Gebiete der Literaturgeschichte leistete, ist schon erwähnt worden. Aus seinen Studien des Sanskrit gieng das Buch über Sprache und Weisheit der Inder hervor, worin die in Deutschland bis dahin nur vereinzelten Kunden von der indischen Literatur, der durch Forster und Dalberg nach englischen Uebersetzungen übersetzten Dichtungen von Kalidâsa und Jajadeva, in überraschender Weise und reicher Gabe erweitert und die mehr auf Ahnung als klarer Erkenntnis beruhenden Lehren aufgestellt wurden, dass die Wiege aller nach dem Westen ausgedehnten Völkerbildung in den Gangesländern zu finden und das gemeinschaftliche Band, das alle ausgewanderten Stämme unter sich und mit dem Mutterlande zusammenhalte, noch aufzusuchen sei. Mit diesem

Werke war die fruchtbarste und lange nachwirkende Anregung für die historischen Wissenschaften gegeben, die sich von da an mehr und mehr der Völkerwiege zugewandt haben. Das sprachvergleichende Studium, das die vergleichende Mythenforschung nach sich gezogen hat und bis zur vergleichenden Untersuchung der buddhistischen und christlichen Religion vorgerückt ist, beruhte auf der Anregung dieses Buches. Die unmittelbare Nachfolge, wie sie sich in der Mythengeschichte der asiatischen Welt, später in dem Heldenbuche von Iran von Görres (auch in der Einleitung zum Lohengrin) kund gab, schwankte zwar in unklarem Dämmer pfadlos umher, aber die Wissenschaft hat sich immer sichrer und klarer herausgearbeitet; die höchsten Resultate, die sie in dieser Richtung erzielen wird, haben ihren ursprünglichen Keim in Schlegels veraltetem und doch unvergänglichem Buche. Die ganze orientalische Richtung in der neueren Poesie ist wesentlich ihm anzurechnen. — Schlegels späteren philosophischen Schriften, die auf einer eklektischen Mystik beruhen, fallen ausserhalb des Kreises der Geschichte der Dichtung und verraten nur zu sehr die Absicht, die innere quälende Unruhe zu beschwichtigen und der wiedererstarkten Macht der Gewalthaber und den Neigungen des Absolutismus die Wege zu bahnen.

a) Von den Schulen der griech. Poesie (in der Berliner Monatsschrift 1794. Bd. 24 S. 378—400.) — b) Goethe ein Fragment (in Reichard's Deutschland 1796. 2,258 ff.) c) An den Herausgeber Deutschlands, Schillers Musenalmanach betreffend (in Reichards Deutschland 1796. St. 6,348 ff.)

1) Die Griechen und Römer; historische und kritische Versuche über das klassische Alterthum. Erster Band. Neustrelitz 1797. 8. — 2) Geschichte der Poesie der Griechen und Römer. Ersten Bandes Erste Abtheilung. Berl. 1798. 8. — 3) Athenäum. Eine Zeitschrift; vgl. A. W. Schlegel Nr. 4.

4) Lucinde. Ein Roman. Erster Theil. Berlin bei Heinrich Fröhlich 1799. 8. — Herausgegeben von Christern. Hamb. 1842. 8.

Vertraute Briefe über Fr. Schlegels Lucinde (von Friedr. Schleiermacher). Lübeck 1799. 52 S. 8. Mit einer Vorrede von Karl Gutzkow. Hamb. 1835. 8. — Bernh. Vermehren, Briefe über Fr. Schlegels Lucinde, zur richtigen Würdigung derselben. Jena 1800. IV u. 254 S. 8. — Drey Briefe an ein humanes Berliner Freudenmädchen über die Lucinde von Schlegel. Frkf. u. Leipz. 1801. 34 S. 8.

Lindor; Seitenstück zu Fr. Schlegels Lucinde (von Mich. Kosmeli). Hamb. und Mainz 1801. 8. — Fiormona (v. F. L. W. Meyer) vgl. §. 230, 481, 17. — Die Lehrjahre der Liebe. Penig 1804—6. II. 8. — Die Mysterien der Liebe und des Lebensgenusses. Philadelphia 1805. 8. — Verirrungen der Liebe. Paris 1805. 8. — Ein Nachtstück für lüsterne Leser. Leipz. 1808. 8. — Situationen aus dem Blüthenalter eines Mannes von Gefühl. Berl. 1810. 8. — Fritzchen, eine kleine Geschichte für Freunde schöner Mädchen. Von Theodiscus (Saul Ascher; geb. 8. Febr. 1767 zu Berlin, † 8. Dec. 1822). Berl. 1810. 8. Beiträge zur Modelectüre, von Theodiscus. Berl. 1811. 8. — Die Nonne, von Diderot; übers. Zürich 1811. 8. u. s. w.

5) Charakteristiken und Kritiken, vgl. A. W. Schlegel Nr. 8.

6) Alarcos, ein Trauerspiel. Berl., bei J. Fr. Unger, 1802. 8.

Vgl. I. S. 840 f. — Expectorationen. Ein Vorspiel zum Alarcos. Berl. 1803. 8. — Etwas über Alarcos, ein Trauersp. v. Fr. Schlegel. Ein Versuch, die Leser zum Schmecken zu zwingen (von Gerh. Ant. Gramberg). Münster 1803. 8. Vgl. §. 221, 51.

7) Geschichte der Jungfrau von Orleans. Aus altfranzösischen Quellen, nebst einem Anhange aus Hume und einer Vorrede. Berl. 1802. 8.

8) Europa. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von Fr. Schlegel. Frankfurt a. M., bei Fr. Wilmans, 1803. II. 8. (Mit Beiträgen von A. W. Schlegel, Arnim u. A.)

9) Geschichte der Margaretha von Valois, Gemahlin Heinrichs IV., von ihr selbst beschrieben. Nebst Zusätzen und Ergänzungen aus den franz. Quellen. Leipz. 1803. 8.

10) Poetisches Taschenbuch für das Jahr 1805 u. 6. Berl. 1805. 6. II. 8.

11) Ueber die Sprache und Weisheit der Indier. Ein Beitrag zur Begründung der Alterthumskunde. Nebst metrischer Uebersetzung indischer Gedichte. Heidelberg, bei Mohr und Zimmer, 1808. 8.

12) Gedichte von Friedrich Schlegel. Berl. 1809, Ed. Hitzig. 8. (Enth. kleinere Gedichte. Alarcos. Roland, Heldengedicht in 15 Romanzen.)

Die Berliner Censur liess das letzte Blatt (Gelübde: Es sey mein Herz und Blut geweiht, Dich Vaterland zu retten) ausschneiden; vollständige Exemplare waren einige schon in Leipzig ausgegeben. Vgl. Chamisso, Werke 1839. 5, 230.

13) Vorlesungen über die neuere Geschichte, gehalten von Fr. Schlegel im Winter 1810. Wien 1811. 8.

14) Deutsches Museum. Herausgegeben von Fr. Schlegel. Wien 1812—13. In der Camesinaschen Buchhandlung. (Zwei Jahrgänge jeder von 12 Monatsheften). 8.

15) Geschichte der alten und neuen Literatur. Vorlesungen, gehalten zu Wien im J. 1812. Wien 1815. II. 8. Zweite Aufl. Wien 1847. XVIII u. 497 S. 8.

16) Concordia. Eine Zeitschrift. 1—6. Heft. Wien 1820—23. 8.

17) Sämmtliche Werke von Fr. v. Schlegel. Wien 1822—25. X. 8.

I—II.: Gesch. der alten und neuen Literatur. — III—IV.: Studium des classischen Alterthums: Geschichte der epischen Dichtkunst der Griechen; Bruchstücke zur Geschichte der lyrischen Dichtkunst; von den Schulen der griech. Poesie. — V.: Ueber das Studium der griech. Poesie; Gespräch über die Poesie. — VI.: Gemäldebeschreibungen aus Paris und den Niederlanden in den J. 1802—4; Grundzüge der gothischen Baukunst, auf einer Reise durch die Niederlande, Rheingegenden, die Schweiz und einen Theil von Frankreich in den Jahren 1804—5; Vermischte Aufsätze; Schloss Karlstein bei Prag; Die heil. Cäcilie von J. Schnorr. — VII.: Merlin; Lother und Maller [von Dorothea Schlegel]. — VIII.—IX.: Gedichte. — X.: Beiträge zur Kenntniss der romantischen Dichtkunst (Boccaccio; Camoens; nordische Dichtkunst; Shakespeare's ältere dramat. Werke); Goethe's Meisters Lehrjahre, 1798; Goethe's Werke nach der Cotta'schen Ausg., 1806, Bd. 1—4 1808; Ueber die deutsche Kunstausstellung zu Rom im J. 1819; Ueber la Martines religiöse Gedichte, 1820; Alte Weltgeschichte.

18) Philosophie des Lebens. In 15 Vorlesungen gehalten zu Wien 1827. Wien 1828. 8.

19) Philosophie der Geschichte. In 18 Vorlesungen gehalten zu Wien 1828. Wien 1829. II. 8.

20) Philosophische Vorlesungen aus den Jahren 1804—6. Herausgegeben von J. C. H. Windischmann. Bonn 1836—37. II. 8.

21) Sämmtliche Werke. Zweite Orig.-Ausg. Wien 1846. XII. 8.

Vgl. Zeitgenossen 1, 4, 182. Nekrolog in der Allg. Ztg. 1829 Nr. 26, wiederholt im Nekrol. 7, 80—89. L. Tieck an Riemer 3. Juli 1841 in Weimar. Sonntagsbl. 1856 Nr. 5, wiederholt in Hoffmanns v. Fallersleben Findlingen 2 (Leipz. 1859) S. 149 f.

4. Dorothea Schlegel, geb. 176? zu Berlin, Tochter des Philosophen Moses Mendelssohn, verheiratete sich mit dem israelitischen Kaufmann Simon Veit († Nov. 1819, dem sie zwei Söhne gebar Maler, getauft). Innige Freundschaft zu Fr. Schlegel gieng in Liebe über. In Folge davon wurde die Ehe mit Veit gelöst. Dorothea folgte Schlegel nach Paris, wurde dort Christin und in Köln römisch-katholisch. Dorothea Schlegel begleitete ihren Mann nach Wien, später nach Frankfurt und Dresden. Sie starb im August 1839 zu Frankfurt a. M.

Die von Fr. Schlegel teils unter seinem Namen, teils auch unter seiner Mitwirkung herausgegebenen Schriften seiner Frau, Dorothea Schlegel, sind folgende:

1) Florentin. Ein Roman. Erster Band. Lübeck u. Leipz. 1801. 385 S. 8. (vgl. Schiller an Goethe 6, 20 vom 16. März 1801 und Goethes Antwort 6, 22). 2) Sammlung romantischer Dichtungen des Mittelalters; aus gedruckten und handschriftlichen Quellen herausg. von Fr. Schlegel. Leipz. 1804. II. 8. (I.: Gesch. des Zauberers Merlin. II.: Gesch. der schönen und tugendsamen Euryanthe. — Schon am Merlin hatte *Helmine v. Chézy* Teil; Euryanthe ist ganz von der Chézy. Vgl. Chamissos Werke 5, 261). — 3) Lother und Maller. Eine Rittergeschichte aus einer ungedruckten Handschrift bearbeitet von Friedr. Schlegel. Frankf. 1805. 8. Vgl. §. 107, 14. — 4) Corinne oder Italien von Frau von Staël, übersetzt von Fr. Schlegel. Berl. 1807 — 8. IV. 8. Berl. 1852. III. 16.

Vgl. Schindel 2, 260. Nekrol. 17, 1089 — 1092.

§. 284.

5. **Ludwig Tieck**, geb. 31. Mai 1773 zu Berlin, wo er unter Gedike das Gymnasium besuchte und sich mit inniger Freundschaft an seinen Schulgenossen Heinrich Wackenroder anschloss. Er studierte in Halle, Erlangen und 1792 – 94 in Göttingen, namentlich neuere Sprachen und die Literatur der neueren Völker, meistens auf eigene Hand, ohne äussere Anleitung. Schon in Berlin, kaum siebenzehnjährig, hatte er zu schriftstellern begonnen, indem er für den bekannten Buchhändler Fr. Nicolai Uebersetzungen und eigne Arbeiten lieferte, die im Sinne der damaligen Berliner Aufklärung gehalten und zunächst des Erwerbes wegen geschrieben waren. In Göttingen beschäftigte er sich vorzugsweise mit dem Studium des Englischen. Er hatte sich schon damals als Lebensaufgabe eine umfassende Arbeit über Shakespeare und die englische Bühne vorgesetzt, ein Werk, das immer hinausgeschoben wurde und niemals zu Stande gekommen ist, weil es anfänglich nicht mit vollem wissenschaftlichen Ernst angegriffen, später durch dichterisches Producieren zurückgedrängt und zuletzt in die Production hinübergeleitet wurde. Die erste Frucht seiner Shakespeare-Studien war die Bühnenbearbeitung des Sturms und ein Aufsatz über Shakespeare's Behandlung des Wunderbaren. Beide giengen ohne Teilnahme vorüber und wurden von Tieck selbst nicht weiter betont. Seit 1794 hatte er wieder in Berlin gelebt, dann in Hamburg, wo er mit der Familie des Predigers Alberti, eines Hauptgegners des Hauptpastors Goeze, bekannt wurde und sich 1798 mit einer Tochter des Hauses verheiratete. Vom Herbste 1799 bis zum Juni 1800 verlebte er zehn Monate in Jena, im traulichen Verkehr mit den Brüdern Schlegel, Schelling, Fichte und Brentano; auch mit Novalis wurde er bekannt. Schiller, der sein Talent anerkannte, bedauerte, dass die junge Schule von üblem Einflusse auf die Herausbildung desselben gewesen sei (2,979); Goethe schätzte ihn persönlich und als Autor, wenn er auch der ganzen Richtung, in der sich Tieck als Erzähler der Volksmärchen, als Dichter des Zerbino und der Genoveva und besonders als Kunsttheoretiker in den Herzensergiessungen des Klosterbruders bewegte, eine wahrhafte Teilnahme abzugewinnen oder zu schenken nicht vermochte. Die romantische Jugend aber liebte und verehrte gerade dieser Productionen wegen den Dichter der Schule, für die er im Octavian das Höchste aufstellte, wozu sie es im poetischen Schaffen jemals gebracht hat. Hier war alles vereinigt, was die alte Pracht der wundervollen Märchenwelt, die sinnbefangende mondbeglänzte

Zaubermacht an duftigen und körperlichen Wesen zu bilden vermochte, vom glänzenden phantastischen Aufzuge der Romanze bis zu den derben Spottgeburten des Fleischers Clemens und des Bauern Hornvills, bunte Verwicklungen und rascher Wechsel; nur die massvoll und ruhigwaltende Hand des ordnenden Künstlers fehlte hier wie in allen Schöpfungen der Schule. — Von Jena wandte Tieck sich mit mehreren Freunden nach Dresden, wo er einige Jahre verlebte. In der Folge gieng er mit dem Grafen Finkenstein auf dessen Gut bei Frankfurt an der Oder und trat im J. 1804 mit seiner Schwester eine Reise nach Italien an, wurde aber durch schwere Krankheit in München festgehalten und konnte erst im Sommer 1805 die Reise fortsetzen. Sein Bruder Friedrich, der Bildhauer, und der später als Novellist und Kunsthistoriker bekannt gewordene Freiherr v. Rumohr hatten sich angeschlossen. In Rom studierte Tieck mittelhochdeutsche Dichtungen in den Heidelberger Handschriften des Vatican. Als Ausbeute dieser Studien gab er die Fragmente aus Rother (§. 33) und die Uebersetzung des Frauendienstes von Ulrich von Lichtenstein (§. 57) heraus, die bis auf die von Karajan und Lachmann veranstaltete Ausgabe das Original vertrat. Schon vor der Reise hatte er die Bearbeitung der Minnelieder erscheinen lassen, die Schiller wie Spatzengezwitscher anwiderten, aber sehr wesentlich zur Anregung mittelhochdeutscher Studien und der älteren deutschen Dichtung überhaupt beitrugen. Die beabsichtigte Herausgabe des Nibelungenliedes unterblieb, als H. Fr. v. d. Hagen seine Ausgabe erscheinen liess; nach den Proben aus Rother, die von abenteuerlichen Lesefehlern wimmelten, war es durchaus nicht zu bedauern, dass Tieck das Feld deutscher Philologie nicht weiter bebaute; seine Uebersetzung der Nibelungen, aus der v. d. Hagen lange Jahre nachher eine Probe veröffentlichte, wäre nicht geeignet gewesen, für die Dichtung zu gewinnen. — Nach längerem Aufenthalt in Italien, besonders in Rom und Florenz, kehrte Tieck im Herbst 1806 nach Deutschland zurück und erlebte in Ziebingen, wo er wieder gastliche Aufnahme fand, das verhängnisvolle Geschick, das über Preussen hereinbrach. In dieser Zeit lernte er Solger kennen, dessen schriftlichen Nachlass er später gemeinschaftlich mit Fr. v. Raumer ordnete und herausgab. — Ohne Aussichten in Preussen gieng er im Sommer 1808 nach Wien, wo sein Freund, Fr. Schlegel, Einfluss gewonnen hatte. Doch auch in Oesterreich eröffneten sich ihm, dem Protestanten, der sich nicht entschliessen mochte, zur katholischen Kirche überzutreten, keine Aussichten; ebensowenig in München, wohin er im Winter gegangen war und wo er abermals schwer erkrankte. Sein Leiden, die Gicht, erlaubte ihm erst im Jahre 1810 die Veränderung des Orts. Er gebrauchte die Wasser von Baden-Baden und kam neu gekräftigt wieder in Ziebingen an. Während des Krieges von 1813 lebte er mit den Seinigen in Prag, wohin auch andre namhafte Norddeutsche, wie Woltmann und seine Frau und manche Berliner, sich geflüchtet hatten. Die alten Studien über Shakespeare waren mit erneutem Eifer wieder aufgenommen und hatten tiefer in die dramatische Literatur Englands eingeführt. Eine Frucht dieser Beschäftigungen war das 'altenglische Theater' gewesen, worin zweifelhafte oder unechte Stücke Shakespeares übersetzt waren. Die Beschränktheit der in Deutschland damals zugänglichen Quellen liess es wünschenswert erscheinen, dem Gegenstand in England selbst genauer nachzuforschen. So reiste Tieck 1817 mit einem Freunde nach London und besuchte auch Shakespeares Geburtsort Stratford. Vor der

Reise hatte er gewissermassen einen Teil der Resultate herausgegeben, das 'deutsche Theater', eine chronologische Auswahl dramatischer Stücke von Rosenblut, Hans Sachs, Jac. Ayrer, den englischen Komödianten, Gryphius und Lohenstein; in der Einleitung wurde der Einfluss der englischen Literatur und Schauspielkunst auf Deutschland nachzuweisen versucht, wobei die Stücke der s. g. englischen Komödianten (§. 170) ungebührlich erhoben und die deutschen Bühnendichter nach vorgefassten Meinungen kritisiert wurden. — Nach der Rückkehr aus England liess Tieck sich dauernd in Dresden nieder, wo er, in Goethes Spuren tretend, die Novellendichtung in Aufnahme brachte. Unter der unabsehbaren Masse von Nachahmungen, die sein Vorgang weckte, behauptete er, ungeachtet der Geschmackswandlungen, die er erlebte, bis an das Ende seiner novellistischen Thätigkeit die hervorragende Stellung des Meisters zu den Schülern. Er war glücklich in der Wahl einfacher Stoffe und in der Bildung gesonderter Gestalten. Die Ideen und Strömungen der Zeit, der Ernst wie die thörichte Verirrung, fasste er lebendig auf und wusste sie mit seinen Figuren geschickt zu verbinden. In der gewandten Dialektik seiner Geschöpfe suchte er ein Ideal geistig bewegter und durch geselliges Mass verfeinerter Menschheit aufzustellen. In den historischen Novellen, dem Aufruhr in den Cevennen, jenem Kriege der Camisarden, worin der enthusiastische bis zur Schwärmerei, Verzückung und Todesverachtung gesteigerte Religionseifer den Kern bildete; im Dichterleben, das dem britischen Dramatiker und seinen Zeitgenossen gewidmet war; im Tode des Dichters, des unglücklichen vom Vaterlande vergessenen Camoens, dem kein andrer Freund geblieben war, als der durch menschliche Güte gewonnene Sclav; im griechischen Kaiser und selbst in der geringeren Novelle, dem Hexensabbath, wusste er die Zeiten, aus denen er die Stoffe entlehnte, und den Bildungsodem derselben wahr und lebendig wiederzugeben, ohne die Forderung, welche die Bildung seiner Zeitgenossen an den Erzähler und geistvollen Dialektiker machen durften, unbeachtet und unbefriedigt zu lassen. Zwar drängte sich auch in diese Schöpfungen wie in die aus der Gegenwart entnommnen Stoffe mannigfache Phantastik ein, aber meistens in humoristischer Form, die den strengeren Ernst belebte, ohne die Haltung des Ganzen zu beeinträchtigen. Den romantischen Zauber, der die Novellen des Phantasus umspielte und noch heute für Poesie gehalten wird, trugen diese auf realistischem Boden gegründeten Schöpfungen nicht; sie griffen aber, da sie sich in bestimmten Grenzen der wirklichen Welt hielten, tiefer in menschliche Motive, lösten die Formel zum Leben auf und gaben diesem selbst anschauliche Gestaltung. Tieck hatte eine würdige Form gewählt, in welcher ein Dichter sich an der Behandlung der Zeitinteressen beteiligen konnte, und er handhabte dieselbe in würdiger und anmutiger Weise. Die Gefahr freilich lag nahe — und er selbst hat sie nicht immer glücklich vermieden — dass dem Alltäglichen durch eine lebhafte und vielseitige gesellschaftliche Besprechung der Schein des Bedeutenden gegeben und das also Gesteigerte wie ein wirklich Poetisches behandelt wurde. Die nachteilige Wirkung dieser Novellenpoesie zeigte sich zunächst darin, dass die Empfindung für die reine dichterische Form sich abstumpfte und dass Autoren und Leser sich in die Teuschung hinein lebten, die novellistische sei eine wirklich poetische Form, während sie nur eine Stufe des zur poetischen Vollendung heranwachsenden Stoffes ist. Die Selbstständigkeit der Novelle, die auf dem Problem beruht und der das dialek-

tische Element wesentlich fremd ist, bezeichnete viel mehr eine Verkümmerung und eine Stufe des Verfalls der Poesie, als eine neue förderliche Entwickelung derselben. Die Genussempfänglichkeit für poetische Elemente wurde ausgebreiteter, aber in demselben Masse sank der Geschmack an der poetischen Form; das geistreiche Gerede begann die geistvolle Behandlung zu verdrängen; die Betrachtung ersetzte die Schöpfung; Erfindung und Gestaltung giengen im Dialog unter. An diesem Uebel leidet die Literatur, sowol auf der schaffenden wie auf der geniessenden Seite, grossenteils noch gegenwärtig, und je mehr man sich beiderseits in die Teuschung hineingewöhnte, dass die Novelle Kraft und Raum für alle Arten poetischer Elemente besitze, desto weiter wurde auch der Kreis der poetischen Elemente gezogen, so dass zwischen der gewöhnlichsten Alltäglichkeit und dem poetischen Vollgehalt des Lebens kaum noch eine Grenze fühlbar blieb. Man fand die Novellenform bequem für Alles und Allen war sie bequem; die Dichtung war zur Prosa niedergezogen. — Das Leben selbst suchte Tieck aus der Prosa emporzuheben, wenigstens das seines engeren Kreises in Dresden, wo er seit 1819 und seit 1825 als Hofrat und Dramaturg des Hoftheaters lebte. Er pflegte Abends vorzulesen, meistens dramatische Dichtungen, die er durch charakteristische poetische Auffassung und Vielseitigkeit des Ausdruckes, je nach der Eigentümlichkeit der redenden Personen, wahrhaft belebte. Von ihm gieng diese Art des Vortrages aus, die seitdem von Verschiedenen mit grösserem und geringerem Erfolge in Deutschland, zum Teil auch gewerbsmässig, ausgebreitet wurde. Seine Stellung in Dresden war übrigens keine befriedigende, teils hatte er mit Sorgen zu ringen, teils war das s. g. schöngeistige Treiben der Dresdner Dichter in der Restaurationsperiode wenig erfreulich für ihn, teils hatte er, wie jeder, der mit dem Theater zu schaffen hat, unter den Anmassungen und Intriguen dieses Stücks der Welt zu leiden. Durch Production und Studium suchte er sich zu wehren. In späteren Jahren muste er sich auch gegen die jungen aufstrebenden Generationen zur Wehre setzen, die in ihm einen hemmenden Gegner erblickten und durch verdächtiges Lob wie kecken Angriff sein ohnehin nicht frohes Alter beunruhigten. Er fand sich, wie er es immer gethan hatte, in seiner Weise polemisch mit ihnen ab. Im Jahre 1841 berief ihn der romantische Friedrich Wilhelm IV. von Preussen zu sich, um ihm ein sorgenfreies Alter zu gewähren. Er musste in den zerstreuten und unaufmerksamen Hofkreisen vorlesen, wobei es ihm nicht selten unleidlich wurde. Doch hatte er in dieser Stellung die Freude, die alte shakespearesche Bühne, wie er sie sich zurechtgedacht hatte, nachgebildet zu sehen, woran das Publikum dann wieder zu kritteln und zu spotten fand. Er war auch in dieser Stellung nicht gegen drückende Sorgen geschützt und muste seine mühsam gesammelte wertvolle Bibliothek bei Lebzeiten weit unter dem Werte verkaufen. Am 23. Nov. 1847 verlor er seine langjährige treue Freundin, die Gräfin Henriette Finkenstein, durch den Tod. Er selbst starb am 28. April 1853 zu Berlin und wurde auf dem neuen Dreifaltigkeitskirchhofe bestattet.

a) Florilegium poeticum, das ist: Probe einer poetischen Blumenlese aus den Werken eines Mannes, den seine Verehrer und Anbeter den Grossen zu nennen pflegen (in S. Ratzeberger (Wagenseil) Literar. Almanach f. 1828. S. 1—25).

b) Ein Abend bei L. Tieck, von G. Scherer (in Lewalds Europa 1839. 4, 8 ff.)

c) Tieck und die deutsche Romantik, von Rud. Kaussler (in Mundts Freihafen 1839. Bd. 2. Heft 4).

d) Worte am Sarge L. Tieck's. Gesprochen am 1. Mai 1853 von A. Sydow. Berlin 1853. 14 S. 8. — Zw. Aufl. Berl. 1856. 14 S. 8.

e) Rud. Köpke, Ludwig Tieck. Erinnerungen aus dem Leben des Dichters; nach dessen mündlichen und schriftlichen Mittheilungen. Leipz. 1855. II. 12.

f) J. L. Hoffmann, Ludw. Tieck. Eine literarhistorische Skizze. (Aus dem Album des lit. Vereins in Nürnberg.) Nürnberg 1856. III. u. 180 S. 8.

1) Thaten und Feinheiten renommirter Kniffgenies. Berlin 1790—91. II. 8. (? in Gemeinschaft mit Hagemeister §. 258, 622.)

2) Almansur, ein Idyll. [1790.] (in den Nesseln, und in den Schriften Bd. 8.)

3) Alla Moddin; Schspiel in 3 A. [1790—91.] Leipzig 1798. 8. Schr. Bd. 11. —

4) Das grüne Band, Erzählung. [1792.] Schriften Bd. 8. —

5) Abdallah; Erzählung. [1792.] Berl. 1796. 8. *Schriften Bd. 5* und Schriften Bd. 8.

6) Der Abschied; Trsp. in 2 A. [1792.] Schriften Bd. 2.

7) Ein Schurke über den andern oder die Fuchsprelle; Lustspiel in 3 A. [1798.] Leipzig 1798. 8. als: Herr v. Fuchs; Lustsp. in 3 Aufz. nach dem Volpone des *Ben Johnson*, in den Schriften Bd. 12.

8) Peter Lebrecht. Eine Geschichte ohne Abenteuerlichkeiten. [1795.] Berl., Nicolai 1795—96. II. 8. *Schriften Bd. 4.*, Schriften Bd. 14—15.

9) Das Schicksal, aus dem Französ. [1795] in den Straussfedern Bd. 4. Schriften Bd. 14.

10) Die männliche Mutter, a. d. Fr. [1795] in den Straussfedern Bd. 4. Schriften Bd. 14.

11) Die Rechtsgelehrten, a. d. Fr. [1795] Straussfedern Bd. 5. Schr. 14.

12) Der Fremde. [1795.] Straussf. 5. Schr. 14.

13) Die Versöhnung, Erzählung [1795], im Archiv der Zeit; Schr. 14.

14) Karl von Berneck. Trsp. in 5 A. [1795. Schicksalstragödie] in den Volksmärchen Bd. 3. Schr. Bd. 11.

15) Die Brüder, Erzählung [1795'. Schr. Bd. 8.

16) William Lovell [1793—96]. Berl. 1795—96. III. 8. *Schriften Bd. 4.* Berl. 1813. II. 8. Schr. Bd. 6—7.

17) Der blonde Eckbert [1796] Volksm. Bd. 1. Phant. Bd. 1. Schr. Bd. 4.

18) Die beiden merkwürdigsten Tage aus Siegmund's Leben [1796]. Straussfedern 5. Schriften 15.

19) Ulrich der Empfindsame [1796]. Straussf. 5. Schriften 15.

20) Fermer der Geniale [1796]: Straussf. 6. Schriften 15. — Fermer, a novel from L. Tieck, transl. by *F. Marckwort*. Brunsvic and London 1837. 8.

21) Der Naturfreund [1796]. Straussf. 6. Schriften 15.

22) Die gelehrte Gesellschaft [1796]. Straussf. Bd. 6. Bambocciaden B. 3. Schriften 15.

23) Der Psycholog [1796]. Schr. Bd. 15.

24) Die Theegesellschaft, Lstspl. in 1 A. [1796]. Schriften Bd. 2.

25) Der Sturm, ein Schauspiel m. Gesang nach Shakespeare für das Theater bearbeitet von Ludw. Tieck, nebst einer Abhandlung über die Behandlung des Wunderbaren im Shakespeare. Berlin, Nicolai 1796. 8.

26) *Der Demokrat, aus dem Englischen. Berl. 1796. II. 8. Schr. Bd. 10.*

27) *Das Schloss Montford oder der Ritter von der weissen Rose. Berl. 1796. 8. Schriften Bd. 11.*

28) *Das Kloster Netley; eine Geschichte aus dem Mittelalter. Berl. 1796. 8. Schriften Bd. 12. (Die drei letzten Romane Nr. 26—28 lehnt Tieck von sich ab.)*

29) Ritter Blaubart, ein Ammenmärchen in 5 A. [1796] Volksm. Bd. 1. Phantasus Bd. 2. Schr. Bd. 5.

30) Die Geschichte von den Heymons-Kindern in 20 altfränkischen Bildern. [1796.] Volksm. Bd. 1. Schr. Bd. 13.

31) Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence [1796]. Volksm. 2. Schr. 4.

32) Ein Prolog [1796]. Volksm. Bd. 2. Schr. 13.

33) Denkwürdige Geschichtschronik der Schildbürger in 20 lesenswürdigen Kapiteln [1796]. Volksm. Bd. 3. Schr. 9.

34) Der gestiefelte Kater, ein Kindermärchen in 3 Acten mit Zwischenspielen, Prologe und Epiloge von P. Lebrecht [1797]. Bergamo 1797 (Berl.) 8. Volksm. Bd. 2. Phantas. Bd. 2. Schr. Bd. 5.

35) Der Roman in Briefen [1797]. Straussf. Bd. 7. Schr. Bd. 15.

36) Herzensergiessungen eines kunstliebenden Klosterbruders. Berl. 1797. 8. und: Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst. Hamburg 1799. IV u. 283 S. 8 (beide mit *H. Wackenroder* gemeinschaftlich).

37) Prinz Zerbino oder die Reise nach dem guten Geschmack, gewissermassen eine Fortsetzung des gestiefelten Katers. Ein Spiel in 6 A. [1796—1798]. Jena 1799. 8. — In den romant. Dichtungen Bd. 1. Schr, 10.

38) Volksmärchen von Peter Lebrecht. Berl., Nicolai 1797. III.

I: 29. 17. 30. — II: 34. 31. 32. — III: 14. 33. — Schriften 6—8. Schriften 5, 1; 4, 2; 15, 1; 5, 2; 4, 6; 13, 5. 11, 1; 9, 1.

39) Die sieben Weiber des Blaubart; eine wahre Familiengeschichte; herausgegeben von Gottlieb Färber. Istambul bey Heraklius Murusi, Hofbuchhändler der Hohen Pforte; im Jahr der Hedsehra 1212 (Berlin, Nicolai 1797) 8. *Schriften Bd. 12.*; Schriften Bd. 9.

40) Nesseln von Falkenhayn. Berl. 1798. 8.

41) Das Ungeheuer und der verzauberte Wald, ein musikalisches Märchen in 4 Aufzügen [1798]. Schr. 13. Bd. 11.

42) Ein Tagebuch [1798] Straussf. Bd. 11.

43) Straussfedern. Eine Sammlung kleiner Romane und Erzählungen. Bd. 4—8. Berlin. Nicolai 1796—98. 8. Vgl. §. 224, 352, 6 und § 230. 490, 9.

IV: 9. 10. — V: 11. 12. 18. 19. — VI: 20. 21. 22. 23. — VII: 35. 24. — VIII: 42. —

44) Leben des berühmten Kaisers Abraham Tonelli, eine Autobiographie in drei Abschnitten [1798]. Schr. 9.

45) Die verkehrte Welt, ein historisches Schauspiel in 5 A. [1798. Possenspiel]; in den Bambocciaden Bd. 2. Phantas. Bd. 2. Schriften Bd. 5.

46) Franz Sternbald's Wanderungen; eine altdeutsche Geschichte. Berlin 1798. II. 8. Schr. Bd 16.

47) Der getreue Eckart und Tannhäuser [1799]; romant. Dichtungen Bd. 1. Phantasus Bd. I. Schr. Bd. 4. — Den tro Eckart, en Fortaellig of Ludwig Tieck, overs. of Johan Krag. Kbhvn 1816 (1815). 8. —

48 *Sämmtliche Schriften. Berlin (K. A. Nicolai) 1799. XII: 8.*

I—III: 16. — IV: 8. — V: 5. — VI—VIII: 38. — IX: 25. 28. — X: 26. — XI. 27. — XII: 39. —

49) Romantische Dichtungen. Jena 1799—1800. II. 8.

I: 37. 47. — II: 51. 52. —

50) Bambocciaden. Berl. 1797—1800. III. 8. vgl. Bernhardi.

51) Leben und Tod des kleinen Rothkäppchens. Eine Tragödie [1800]. Rom. Dichtungen Bd. 2. Schr. Bd. 2.

52) Leben und Tod der heiligen Genoveva, ein Trauersp. [1800.] Rom. Dichtungen Bd. 2. Berlin 1821. 8. Schr. Bd. 2.

53) Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von La Mancha, übers. Berl. 1799—1801. IV. 8. Zw. Aufl. Berl. 1831. IV. 8. Dritte Aufl. Berl. (Classiker des In- u. Ausl. 1—5.) 1852. II. 16.

54) Sehr wunderbare Historie von der Melusine in 3 Abtheilungen [1800]. Schr. Bd. 13.

55) Epicoene oder das stumme Mädchen. Ein Lustspiel des Ben Jonson. [1800]. Poet. Journal; Schr. Bd. 12.

56) Der neue Hercules am Scheidewege, eine Parodie in Versen [1800] im Poet. Journal S. 81—164; als: Der Autor. Ein Fastnachtsschwank, in den Schriften Bd. 13.

57) Das jüngste Gericht. Eine Vision [1800]. Poet. Journal; Schr. 9.

58—62) Poetisches Journal. Erster Jahrgang. Jena 1800. 494 S. 8.

S. 1: Einleitung. — 59. S. 11: Die neue Zeit. — 60. S. 18: Briefe über W. Shakespeare. — S. 81. 56. — S. 164: Ueber die mythologischen Dichtungen der Indier; von F. Majer. — S. 216: An Ritter (Canzone) von Fr. Schlegel. — S. 228: 57. — 61. S. 247: Erklärung die ALZ. betr. — S. 261: 55. — S. 459: Briefe über Shakesp. — 62. S. 473: Erinnerung und Ermunterung, 20 Sonette.

63) Der Runenberg [1802]. Phantasus Bd. 1. Schr. Bd. 4.

64) Musenalmanach f. d. J. 1802. Herausg. von *A. W. Schlegel* und *Ludw. Tieck*. Tübingen, Cotta 1802. 12.

65) Novalis Schriften. Herausg. v. *Fr. Schlegel* und *L. Tieck*. Berlin 1802. II. 8.

66) Prolog zur Magelone [1803]. Schr. 13.

67) Minnelieder, aus dem schwäbischen Zeitalter, neu bearbeitet. Berlin 1803. 8.

68) Kaiser Octavianus. Ein Lustspiel in zwei Theilen. Jena 1804. 8. Schriften Bd. 1.

69) König Rother; Fragment [1806] in Arnim's Einsiedlerzeitung; Schriften Bd. 13.

70) Das Donauweib. Erster Act [1808]. In Förster's Sängerfahrt 1818. Schr. Bd. 13.

71) Liebeszauber [1811]. Phantasus Bd. 1. Schr. Bd. 4. — The old man of the mountain (N. 112.), the lovecharm and Pietro of Abano (N. 87.). Tales from the German of Tieck. London 1831. 8.

72 - 76) Alt-Englisches Theater oder Supplement zum Shakespear, übersetzt und herausgegeben von L. Tieck. Berl. 1811 II. 8.

72: König Johann, von Shakespear. — 73: Der Freischütz von Wakefield, von Green. — 74: Perikles, Tyrann i. Tyrus, v. Shakespear. II. 75: Lokrine, Trsp. v. Shakespear. — 76: Das alte Schauspiel vom König Lear und seinen Töchtern nach der Chronik verf. von Shakespeare.

77) Maler Müllers Werke. Hr g. v. L. Tieck. Heidelb. 1811. III. 8.

78) Die Elfen [1811]; Phantasus Bd. 1. Schr. 4.

79) Der Pokal [1811]; Phantasus Bd. 1. Schr. 4.

80) Leben und Thaten des kleinen Thomas, gen. Däumchen. Ein Märchen in 3 A. [1811]; Phantasus Bd. 2. Schr. Bd. 5.

81) Frauendienst oder Geschichte und Liebe des Ritters und Sängers Ulrich v. Lichtenstein, von ihm selbst beschrieben, nach alten Handschriften bearbeitet und herausgegeben von L. Tieck. Tüb. 1812. 8.

82) Fortunat. Ein Märchen in 5 Aufz. [1815—1816]; Phantasus Bd. 3. Schr. Bd. 3.

83) Phantasus. Sammlung von Mährchen, Erzählungen, Schauspielen und Novellen. Berl. 1812–17. III. 8. Berl. 1828. III. 8. Schr. 3–5. Zweite Ausg. Berl. 1844—45. III. 8.

I: Einleitung. 17. 47. 63. 71. 31. 78. 79. — II. 29. 34. 45. 80. — III: 82.

84) Deutsches Theater. Herausg. v. L. Tieck. Berl. 1817. II. 8.

I: I—XXXII Vorrede. S. 3: Rosenplut. S. 19: Hans Sachs. S. 167: Ayrer. S. 269—407: Englische Comödien. — II. S. I—XXII Vorrede. S. 5: Engl. Comödien. S. 61: Opitz. S. 83: A. Gryphius. S. 275—344: Lohenstein.

85) Hinterlassne Schriften von Heinrich v. Kleist. Hrsg. v. L. Tieck. Berlin 1821. 8.

86) Gedichte. Dresd. 1821–23. III. 8. Titelaufl. Dresd. 1834. III. 8. Neue Ausg. Berl. 1841. 12. — Dänisch: Digtninger af Ludwig Tieck, oversatte af Ad. Oehlenschlager. Kbhvn. 1838–1839. II. 8.

87) Märchen und Zaubergeschichten I. (Pietro von Abano oder Petrus Apone; Zaubergeschichte). Brsl. 1822. 8. rep. (Weihnachtsgaben). Brsl. 1825. 8. Vgl. N. 71.

88) Die Gemälde, Novelle (im Taschenb. zum gesell. Vergnügen f. 1822). Dresd. 1823. 8. Novellen Bd. 1. Schr. Bd. 17. — The pictures; the betrothing (Nr. 90.) Two novels from the Germ. of Tieck. Lond. 1825. 8.

89) Die Reisenden, Novelle (im Taschenb. zum gesell. Vergnügen f. 1823). Dresden 1824. 8. Novellen Bd. 3. Schr. Bd. 17.

90) Die Verlobung, Novelle. Dresden 1823. 8. Novellen Bd. 2. Schr. 17. Vgl. Nr. 88. —

91) Musikalische Leiden und Freuden, Nov. Dresd. 1824. 8. Nov. 4. Schr. 17.

92) Der Geheimnissvolle; Novelle. Dresd. 1825. 8.

93) Dramaturgische Blätter. Nebst einem Anhange noch ungedruckter Aufsätze über das deutsche Theater und Berichten über die englische Bühne, geschrieben auf einer Reise im J. 1817. Bresl. 1825—26. II. 12.

94–99) Schakespeare's Vorschule. Herausgegeben und mit Vorreden begleitet von L. Tieck. Leipzig 1823–29. II. 8.

I. 94: Die wunderbare Sage vom Pater Baco; Schsp. v. R. Green. — 95; Arden von Feversham, Tragödie. — 96: Die Hexen in Lancashire; v. Thom. Heywood. II. 97: Die schöne Emma, ein Schsp. — 98: Der Tyrann, oder die Jungfrauentragödie; ein Trsp. v. Ph. Massinger. — 99. Die Geburt des Merlin, Schsp. v. Shakesp. u. W. Rowley.

100) Ueber Shakespeares Sonette (in der Penelope f. 1826. Meistens von Tiecks Tochter Agnes.)

101) Gesammelte Schriften v. Heinr. v. Kleist. Herausg. v. L. Tieck. Berl. 1826. III. 8.

102) Shakespeares dramatische Werke. Uebers. von *A. W. v. Schlegel*, ergänzt und erläutert v. L. Tieck [Agnes Tieck und Wolf Graf v. Baudissin]. Berl. 1826–33. IX. 8. Berl. 1839—40. XII. 8. Berlin 1843–44. XII 8.

103) Solger's nachgelassne Schriften und Briefwechsel. Herausg. von L. Tieck und *Fr. v. Raumer*. Leipzig 1826. II. 8.

104) Dichterleben, Novelle (Urania f. 1826); Novellen Bd. 6. (Das Fest zu Kenilworth); Schr. Bd. 18. — The life of poets from the German of L. Tieck. Leipz. 1830. 8. — Dänisch: Digterliv, Novelle af Tieck; overs. af Ph. J. Th. Schorn. Kbhvn 1826. 8.

105) Der Aufruhr in den Cevennen. Eine Novelle in 4 Abschnitten. Erster und zweiter Abschnitt. Berl. 1826. 8.

106) Die Insel Felsenburg oder wunderliche Fata einiger Seefahrer. Eine Geschichte aus dem Anf. des 18. Jh. Eingeleitet von Tieck. Bresl. 1827. VI. 16.

107) Leben und Begebenheiten des Escudero Marcos Obregon. Oder Autobiographie des Span. Dichters Vicente Espinel. Aus dem Spanischen zum erstenmal in das Deutsche übertragen und mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet von L. Tieck. Bresl. 1827. II 8.

108) Dresdener Morgenzeitung. Hrsg. v Fr. Kind u. Kraukling, nebst dramaturgischen Blättern v. L. Tieck. Dresd. 1827. 4. Vgl. 117.

109) Der Gelehrte; Novelle (Orphea f. 1828). Ges. Novellen Bd. 8.

110) Glück gibt Verstand, Novelle, und: 111) Der 15. November, Novelle. Berlin 1828. 8. Nov. Bd. 7. Schr. 19.

112) Der Alte vom Berge (vgl. Nr. 71), und: 113) Die Gesellschaft auf dem Lande. Zwei Novellen. Breslau 1828 8. Nov. Bd. 5.

114) Novellen. Berl. u. Bresl. 1823–1828. VII. 8.
I: 88. — II: 90. — III: 89. — IV: 91. — V: 112. 113. — VI: 104. — VII: 110. 111.

115) Braga. Vollständige Sammlung klassischer und volksthümlicher deutscher Gedichte. aus dem 18. u. 19. Jh., hersg. v. *Ant. Dietrich.* Mit einer Einleitung [über Goethe und Schiller] von L. Tieck. Dresden 1828. X. 8.

116) Jak. Mich. Reinh. Lenz' gesammelte Schriften. Hrsg. v. L. Tieck. Berlin 1828. III. 8.

117) Theaterzeitung. Herausg. v. L. Tieck. Dresd. 1828. 4. Vgl. 108.

118) Das Zauberschloss, Novelle (Urania f. 1830); ges. Nov. Bd. 2.

119) Fr. L. Schröders dramat. Werke. Hrsg. v. *Ed. v. Bülow.* Mit einer Einleitung von L. Tieck. Berl. 1831. 8. Vgl. §. 226, 423, 4.

120) Der griechische Kaiser, Novelle (Urania f. 1831); Gesammelte Novellen. Bd. 4.

Novellenkranz für 1831. Berl. 1830. 16. (Enth. 121: Dichterleben, zweiter Theil. Nov. Bd. 6. Schr. Bd. 18. — 122: Die Wundersüchtigen. Ges. Nov. Bd. 6.)

Novellenkranz f. 1832. Berl. 1831. 16. (Enth. 123; Der Jahrmarkt. Schr. 20. — 124: Der Hexensabbath. Schr. 20. Le Sabbat des Sorcières, Chronique de 1459. Trad. de l'Allem de L. Tieck. Paris 1833.)

125) Der Mondsüchtige; Novelle (Urania f. 1832). Ges. Nov. 1.

126) Die Ahnenprobe; Novelle (Urania f. 1833.) Ges. Nov. 3.

127) Novellenkranz f. 1834. Berl. 1833. 16. (Der Tod des Dichters. Schr. Bd. 19.)

128) Eine Sommerreise (Urania f. 1834); Ges. Nov. 5.

129) Das Novellenbuch, oder hundert Novellen nach alten italienischen, spanischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet von *Ed. v. Bülow.* Mit einem Vorworte von L. Tieck. Leipz. 1834–36. IV. 8.

130) Novellenkranz f. 1835. Berl. 1834. 16.: Die Vogelscheuche. — Ges. Nov. 13–14.

131 Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein; Märchen-Novelle (Urania f. 1835); Ges. Nov. Bd. 7.

132) Eigensinn und Laune; Novelle (Urania f. 1833); Ges. Nov. Bd. 8.

133) Evremont. Ein Roman (v. S. Bernhardi §. 284 7. Nr. 7) Hrsg. v. L. Tieck. Bresl. 1836. III. 8.

134) Der junge Tischlermeister, Novelle in 6 Abschnitten. Berl. 1836. II. 8. — Dänisch: Den unge Snedkermester, Novelle i fyv Afsnit af Ludwig Tieck, oversat af Emil Wolle. Kbhvn 1837. II. 8.

135–138) Vier historische Schauspiele Shakespeares, übers. (herausg.) von L. Tieck. Stuttg. u. Tüb. 1836. 8. (135: Eduard der Dritte. — 136: Leben und Tod des Thomas Cromwell. — 137: Sir John Oldcastle. — 138: Der Londoner verlorne Sohn.)
Die Uebersetzung ist vom Grafen Wolf Baudissin (geb. 30. Jan. 1789 zu Rantzau), Tieck sah dieselbe nur durch.

139) Die Klausenburg, Novelle (im Taschenb. Helena f. 1837); Ges. Nov. 9. — Dänisch: Klausenburg. En Spoegelhistorie af Ludwig Tieck, oversat af Jacob Riise. Kbhvn. 1839. 8.

140) Wunderlichkeiten, Nov. (Uran. f. 1837) Ges. Nov. 10.

141) Die Leiden des Persiles und der Sigismunda, von Miguel de Cervantes Saavedra. Aus dem Span. übers Mit einer Einleitung von L. Tieck. Leipzig 1838. II. 8.

142) Des Lebens Ueberfluss, Novelle (Ur. f. 1839). Ges. Nov. Bd. 11.

143) Liebeswerben, Novelle (Helena f. 1839); Ges. Nov. Bd. 12.

144) König Sebastian von Frz. Berthold (Adelaide Reinbold). Hrsg. v. L. Tieck. Dresd. u. Leipz. 1839. II. 8.

145) Vittoria Accorombona. Ein Roman in fünf Büchern. Bresl. 1840. II. 8. Zweite Aufl. Bresl. 1841. II. 8. (Mit einem Anhange von *Branis* über die Vittoria.) — The Roman matron, or Vittoria Accorombona; from the German. Lond. 1845. III. 8.

146) Waldeinsamkeit. Novelle (Urania f. 1841); Ges. Nov. Bd. 12.

147) Gesammelte Novellen. Vermehrt und verbessert. Bresl. 1835-42. XIV. 8.

I.: Der Wassermensch. — Der Mondsüchtige. — II.: Weihnacht-Abend. — Das Zauberschloss. — Uebereilung. — III.: Der Gelehrte. — Die Ahnenprobe. — IV.: Der griech. Kaiser. — V.: Sommerreise. — VI.: Die Wundersüchtigen. — Pietro von Albano. — VII.: 131. — VIII.: 122. 113. — IX.: Schutzgeist. — 139. — X.: Abendgespräche. — Wunderlichkeiten. — Glocke von Aragon. — XI.: 142. — Der Dichter und sein Freund. — XII.: 143. 146. — XIII–XIV.: 130.

148) Gesammelte Novellen von *Frz. Berthold* (*Adelaide Reinbold*). Herausg. v. L. Tieck. Leipz. 1842. II. 8. Vgl. Buch VIII.

149) Goethes ältestes Liederbuch u. s. w. Vgl. §. 236, 4.

150) Kritische Schriften. Zum erstenmale gesammelt und mit einer Vorrede herausg. Leipz. 1848. II. 12.

151) Epilog zur hundertjährigen Geburtsfeier Goethe's gedichtet. Berl. 1849. 10 S. 8.

152) Die Sommernacht. Eine Jugenddichtung von 1789 (im Rheinischen Taschenbuche f. 1851 auch in Nr. 156). — Mit einem Vorwort von *J. D. Walter*. Frkf. 1853. XV u. 48 S.

153) Dramaturgische Blätter, zum erstenmale vollständig gesammelt. Leipz. 1852. II 12.

154) Schriften. Berl. 1828—48. XX. 8.

155) Gesammelte Novellen. Vollständige Ausg. Berl. 1852—53. XII. 8.

156) Nachgelassne Schriften. Auswahl und Nachlese. Herausgeg. von *R. Köpke*. Leipz. 1855. II. 12.

Dramatisches (Dichtungen und Bruchstücke). — Lyrisches. — Novellistisches. — Kritisches (auch Bruchstücke aus dem grossen Werke über Shakespeare). — 'That Tieck, a man of fine genius, can fully enter into the spirit of Shakespeares works, is not to be doubted for a moment; but that he is utterly incompetent to write verbal criticism on the greatest, far less on the greatest of English poets, is most clearly shown by every one of these remarks on the present play (Macbeth)' — Alex. Dyce, Remarks on Colliers and Knights Editions of Shakespeare. Lond. 1844 p. 192.

6. Aug. Friedr. Bernhardi, geb. 24. Juni 1770 zu Berlin, studierte in Halle, Subrector in Berlin, mit Sophie Tieck verheiratet, 1808 Prorector, 1805 von seiner Frau geschieden, 1808 Direktor des Friedrichswerder Gymnasiums zu Berlin, 1811 auch Privatdocent und 1816 auch Consistorialrat, † 2. Juni 1820. Sprachphilosoph und als Dichter Ironiker in Tiecks Manier.

1) **Bambocciaden.** Berl. 1797—1800. III. 8. (I., 1: Geschichte eines Mannes, welcher mit seinem Verstand auf's Reine gekommen [von Bernhardi]. — 2: Sechs Stunden aus Fincks Leben [von Bernhardi]. — II., 3: Die Witzlinge [von Bernhardi]. — 4: Die vernünftigen Leute [von ?]. — 5: Die verkehrte Welt [von Bernhardi und Tieck, meistens von Letzterem]. — III, 6: Der Besessene [von ?]. — 7: Die Reise durch das Gottfriedland [von ?]. — 8: Der Greis im Felsen [von ?]. — 9: Die Höhle [von ?]. — 10: Die gelehrte Gesellschaft [von Tieck]. — 11: Sebald oder der edle Nachtwächter [von Bernhardi]). — 2) Kynosarges; eine Quartalschrift; erstes Stück. Berl. 1802. 8. — 3) Reliquien von A. F. Bernhardi und dessen Gattin, Soph. Bernhardi, geb. Tieck. Erzählungen und Dichtungen. Herausg. von dessen Sohne, Wilhelm Bernhardi. Mit einem Vorw. von Varnhagen v. Ense. Altenb. 1838. III. 16.

7. **Sophie Bernhardi,** geb. Tieck, geb. zu Berlin 1775, verheiratete sich mit dem Freunde ihres Bruders, Bernhardi, in Berlin, von dem sie 1805 geschieden wurde. Sie lebte dann in Süddeutschland und der Schweiz, und mit ihren Brüdern, dem Dichter und dem Bildhauer, längere Zeit in Rom, später in Wien, München und Dresden. 1810 verheiratete sie sich mit dem Estländer v. **Knorring,** mit dem sie nach Estland zog. Seit 1819 lebte sie einige Zeit in Heidelberg, gieng 1820 in die neue Heimat zurück, wo sie 1836 starb.

1) *Julie Saint Albain. Leipz. 1801. II. 8. — 2) *Wunderbilder und Träume in 11 Märchen. Königsb. 1802. 8. — 3) Dramatische Fantasien. Drei romantische Schauspiele. Berl. 1804. 8. — 4) Schillers Todtenfeier 1806. Vgl. §. 249, 87. — 5) Egidio u. Isabella (in Rostorfs Dichtergarten; Würzb. 1807. S. 183—334). — 6) Flore und Blanchefleur, ep. Gedicht in 12 Ges.; herausg. u. mit Vorrede begleitet v. *A. W. v. Schlegel.* Berl. 1822. XXXIV u. 293 S. 8. — 7) Evremont; ein Roman; hrsg. v. *L. Tieck.* Berl. 1836. III. 8.

Vgl. Schindel 1, 257. 3, 188. Hoffmann, Findlinge 184 f.

8. **Heinr. Wilh. Wackenroder,** geb. 1772 zu Berlin, Freund Tiecks; studierte 1793 in Erlangen, von wo aus er Bamberg und Nürnberg; 1794 in Göttingen, von wo aus er Cassel und Salzdahlum besuchte; 1796 lernte er die Dresdner Galerie kennen; Kammergerichtsreferendar in Berlin; † 13. Febr. 1798. W. betonte das Nationale und Kirchliche in der Kunst (Malerei) und trug viel dazu bei, die altdeutsche Malerei wieder in Aufnahme zu bringen, gerade als Goethe mit Meyer die classisch-idealistisch-symbolische wiedererobert zu haben glaubte. — 1) Herzensergiessungen eines kunstliebenden Klosterbruders. Hrsg. v. L. Tieck. Berl. 1797. 8. — 2) Phantasien über die Kunst f. Freunde der Kunst. Hrsg. v. L. Tieck. Hamb. 1799. 8. — 3) Phantasien über die Kunst von einem kunstliebenden Klosterbruder. Hrsg. v. L. Tieck. Neue veränderte Auflage. Berl. 1814. IV u. 244 S. 8. (Wackenroders Anteil an Nr. 1 u. 2, ohne den Anteil Tiecks, dem die Vorrede gehört.)

9. **Philipp Otto Runge,** geb. 23. Juni 1777 zu Wolgast im damaligen schwedischen Pommern, Sohn eines Schiffsrheders und Kaufmanns, wurde von Kosegarten unterrichtet und vom Vater, der dem Universitätswesen und den Gelehrten abhold war, gegen seine Neigung zum Kaufmannstande bestimmt. So kam er nach Hamburg in die Handlung seines ältesten Bruders, vermochte sich aber nicht in den Beruf zu finden und wurde durch den Verkehr mit Spekter, Hülsenbeck, Perthes, Besser und andern nur noch mehr bestärkt, sich seiner Neigung gemäss auszubilden. Er widmete sich der Malerei, zuerst in Hamburg bei Hardorf, einem Schüler Anton Tischbein's und Canova's, dann in Kopenhagen bei Juel, endlich seit 1801 in Dresden. Das ungünstige Urteil der weimarischen Kunstfreunde über sein Concurrenzstück, Achill und die Flussgötter, bestimmte ihn, die Antike zu verlassen und sich der romantischen Darstellung der Natur hinzugeben. Er suchte nun die Grundlage des Kunstwerks 'in der inwohnenden Gottesahnung, die sich im Menschen durch die ewigen Töne der Natur entzündete'. Bekanntschaft mit Tieck bestärkte ihn in dieser künstlerischen Richtung und führte ihn auch der Dichtung zu. In der Literatur wird er als Aufzeichner der beiden plattdeutschen Märchen vom Fischer und seiner Frau und dem Machandelboom (in Grimms Kindermärchen) fortleben,

Seine Bilder pflegte er in lyrischen Gedichten zu paraphrasieren; so war das bekannteste derselben ein dichterischer Ausdruck seiner Federzeichnung von den heil. drei Königen. Er starb 19. Dec. 1810 in Dresden. — Hinterlassene Schriften. Herausgegeben von dem ältesten Bruder. Hamb., Fr. Perthes, 1841. II. 435 u. 554 S. 8.

Von ihm das Lied: Es blüht eine schöne Blume (Mel. v. Louise Reichardt)

§. 285.

10. Friedr. v. Hardenberg (ps. Fr. Novalis), Sohn des sächsischen Salinendirectors H., wurde am 2. Mai 1772 zu Wiederstedt in der Grafschaft Mannsfeld geboren und erhielt von einer frommen ängstlichen Mutter, später von Hauslehrern eine sorgfältige Erziehung. Nachdem er eine Zeit lang das Gymnasium zu Eisleben besucht hatte, studierte er von 1790 an in Jena, wo er Fichte und Schlegel kennen lernte, dann in Leipzig und Wittenberg Rechtswissenschaften und übte sich in Arnstadt practisch. Hier lernte er Sophie v. Kuhn kennen, mit der er sich verlobte, die er aber nach einigen Jahren durch den Tod verlor. 1795 wurde er Salinen-Auditor in Weissenfels, gieng dann nach Freiberg, um unter Werner Bergwerkskunde zu studieren, und verlobte sich mit der Tochter des Berghauptmanns von Charpentier. Als er 1799 Salinen-Assessor zu Weissenfels geworden, kam er mit dem Kreise der romantischen Dichter, die sich in Jena vereinigten, in engeren Verkehr und verfasste von da an seine meisten Dichtungen. 1800 wurde er zum Amtshauptmann in Thüringen designiert, konnte sein Amt aber nicht antreten, da er, von Jugend auf kränklich, langsam hinsiechte. — Jung und weder durch Wissenschaft noch durch gehaltvolles Leben ausgebildet, nur durch vielfache Studien erregt, stellte er eine Menge unklarer und einander häufig widersprechender Ideen auf, die er weder durcharbeiten, noch für die Oeffentlichkeit gestalten konnte. Nach seinem frühen Tode gaben seine Freunde das Unfertige und Unvollkommene wie Offenbarungen eines tiefen und umfassenden Geistes heraus, und zeigten ihn, der auf lauter Durch- und Uebergangsstufen erscheint, wie einen Vollgereiften, bei dem jede Aeusserung, selbst die für bestimmte poetische Persönlichkeiten berechnete und keineswegs aus eignem Munde gesprochne Ansicht, die in einer andern ebenfalls relativ gedachten ihr Correctiv erhalten sollte oder erhalten hatte, gleiche Gültigkeit haben sollte. Dass dabei im Parteigeiste der Schule verfahren wurde, zeigen viele der Fragmente, die erst mehr als vierzig Jahre nach der ersten Ausgabe der Schriften veröffentlicht wurden. Novalis gieng allerdings von der Polemik gegen die Philanthropen und Aufklärer des 18. Jahrhdts. aus und glaubte, dass ein christliches Volk eben ein christliches nicht blos heissen, sondern auch sein müsse, die Ausgleichung zwischen Glauben und Wissen demgemäss auch nur im Christentume gegeben sein könne. Von dieser Grundanschauung aus wollte er die Poesie zum christlichen Organe machen und durch die Poesie das Leben in Geschichte, Staat, Kirche und Kunst neu gestalten. Wohin ihn diese Strebungen geführt haben würden, ist nicht mit Sicherheit zu erkennen, da seine fragmentarisch ausgesprochnen Ansichten ebensowol und meistens wol mit grösserem Rechte für die Ansichten bestimmter poetischer Gestalten als für eigene und individuell ausgesprochne genommen werden müssen. Wollte oder müsste man jeden seiner Aussprüche als den reinen Ausdruck der eignen persönlichen Ansicht auffassen, so würde

er allerdings, wie die ultramontanen Darsteller seiner Doctrin annehmen, das angewandte lebendig gewordne Christentum nur im alten katolischen Glauben gelten lassen, dessen Allgegenwart im Leben, dessen Liebe zur Kunst, dessen tiefe Humanität, dessen Unverbrüchlichkeit der Ehen, dessen menschenfreundliche Mitteilsamkeit, Freude an Armut, Gehorsam und Treue er als unverkennbare Zeichen echter Religion und Grundzüge seiner Verfassungen rühmt. Nicht mit voller Entschiedenheit, aber mit völliger Geneigtheit stellt er 'die Hierarchie, diese systematische Grundfigur der Staaten, als das Princip des Staatenvereins, als intellectuale Anschauung des politischen Ichs' auf, und zwar, wie es sich schon in der Ausdrucksweise kund gibt, thut er dies aus Anregung der fichteschen Philosophie, deren Formalismus die Schule in ihrem Sinne auszufüllen und auszudeuten liebte. Bei dem weiteren consequenten Auftreten gegen den Protestantismus gieng er zwar in leichter Teuschung von der Meinung aus, dass die vorübergehende in der Zeit ihre Erklärung findende Erscheinung, der aufklärende Rationalismus, das Wesen des Protestantismus bilden, dem er die Aufstellung einer Menge richtiger Grundsätze, die Einführung einer Menge löblicher Dinge, die Abschaffung einer Menge verderblicher Satzungen einräumt, aber zugleich vorwirft, dass er das notwendige Resultat seines Processes vergessen, das Untrennbare getrennt, die unteilbare Kirche geteilt und sich frevelnd aus dem allgemeinen christlichen Vereine gerissen, durch welchen und in welchem allein die echte und dauernde Wiedergeburt möglich gewesen. So habe die Religion ihren grossen friedestiftenden Einfluss verloren und durch die Fortsetzung des sogenannten Protestantismus sei etwas durchaus Widersprechendes, eine Revolutionsregierung permanent erklärt. In dieser sophistischen mit aller vor- und nachreformatorischen Geschichte in Widerspruch stehenden Darstellung, die man nur dem Parteischriftsteller nachsehen darf, eines nach Wahrheit ringenden Forschers aber unwürdig nennen muss, wendet er sich gegen die Reformation, die Wissen und Glauben in entschiedene Opposition gestellt habe, während doch die ältere Kirche das Wissen gegen den menschlichen Glauben niemals aufkommen liess. Der anfängliche Personalhass gegen den katholischen Glauben, meint er weiter, sei allmählich in Hass gegen die Bibel, gegen den christlichen Glauben und gar gegen die Religion übergegangen. Noch mehr, der Religionshass habe sich sehr natürlich und folgerecht auf alle Gegenstände des Enthusiasmus ausgedehnt, Phantasie und Gefühl, Sittlichkeit und Kunstliebe, Zukunft und Vorzeit verketzert, nur der Enthusiasmus für diese herrliche grossartige Philosophie, die den Menschen mit Not in der Reihe der Naturwesen oben angesetzt und die unendliche schöpferische Musik des Weltalls zum einförmigen Klappern einer ungeheuren auf dem Strom des Zufalls schwimmenden Mühle gemacht, sei dem armen Menschengeschlecht übrig gelassen. In diesen einseitigen Phantasmen, wendet er sich gegen Luther, der das Christentum willkürlich behandelt, den Geist desselben verkannt und einen andern Buchstaben und eine andere Religion eingeführt habe, 'nämlich die heilige Allgemeingültigkeit der Bibel'. Dadurch sei leider eine andere höchst fremde irdische Wissenschaft in die Religionsangelegenheit gemischt, die Philologie, deren auszehrender Einfluss von da an unverkennbar werde. Der heilige Geist sei mehr als die Bibel; er solle unser Lehrer des Christentums sein, nicht toter, irdischer, zweideutiger Buchstabe. Mit der Behauptung der absoluten Popularität der Bibel sei es

dahin gekommen, dass 'nun der dürftige Inhalt, der rohe abstracte Entwurf der Religion in diesen Büchern' desto merklicher drücke und dem heiligen Geiste die freie Belebung, Eindringung und Offenbarung unendlich erschwere. Solche Phantasmen eines jungen krankhaften Mannes nahm die Schule für tiefe massgebende Weisheit und die römisch-katholischen Parteischriftsteller berufen sich auf diese Gedankenspiele eines jungen kranken Kopfes noch gegenwärtig wie auf Zeugnisse der Wahrheit. Die Consequenzen dieser Anschauungen wollte Novalis in einer Reihe von Romanen veranschaulichen, von denen er nur den ersten, Heinrich von Ofterdingen, teilweise ausarbeiten konnte. Alles was träumerische Unklarheit der Schule in gestaltungslose Erfindung über das Thema phantasieren konnte, dass die als Organ der Religion wirkende Poesie das Leben neu erschaffen müsse, drängt sich in diesem Romane durcheinander. Die Analyse desselben gehört deshalb mehr in die Geschichte der Schwärmer und Träumer, als in die der Dichtung, die es mit künstlerisch gestalteten Ideen zu thun hat, während im Heinrich von Ofterdingen nur ein Chaos von Vorstellungen ohne Gestaltung vorhanden ist. Am reinsten spricht sich sein Wesen und seine christliche, nicht kirchlich bedingte Richtung in seinen religiösen Liedern aus, das Einzige, was er fertig und vollendet hinterlassen hat, während alles Uebrige, was wir von ihm gedruckt besitzen, vorübergehenden Stimmungen Ausdruck gab. Ausser ihm und Albertini ist eigentlich kein Zeitgenoss zu nennen, der sich der bekenntnislosen christlichen Frömmigkeit und Andacht geweiht hätte. Vieles, was jetzt bei ihm schroff und seltsam erscheint, würde sich nach diesem Lichte gewandt und daran geläutert, manche Dissonanz harmonisch aufgelöst haben, aber drängende Jugend und früher Tod liessen ihn das Ziel nicht erreichen. Er starb am 25. März 1801 im 29. Jahre an der Schwindsucht. —

1) Schriften. Herausgegeben von *Fr. Schlegel* und *Ludwig Tieck*. Berlin 1802. II. 8. Zw. Aufl. Berlin 1804. II. 8. — Dritte Aufl. Berlin 1815. II. 8. Vierte Aufl. Berlin 1826. II. 8. — Fünfte Aufl. Berlin 1837. II. 8.

I: Leben. Heinrich v. Ofterdingen. II: Hymnen an die Nacht. — Geistliche Lieder. — Die Lehrlinge zu Sais. — Fragmente verschiedenen Inhalts.

2) Schriften. Dritter Theil. Herausg. von *L. Tieck* und *Eduard v. Bülow*. Berlin 1846. 8.

Leben. — Briefe. — Fragmente. — Gedichte. — Verstreute Blätter. — Fragmente.

3) Gedichte. Berlin 1857. 16.

4) Jugendgedichte von Novalis (in Hoffmanns v. Fallersleben Findlingen. S. 129 ff.)

11. Georg Anton v. Hardenberg, ps. Sylvester, geb. 28. Juli 1773 zu Schlöben bei Altenburg, Bruder des Novalis, war Oberforstmeister in Hessen und starb als preuss. Kammerherr und Landrat zu Oberwiederstedt bei Eisleben 10. Juli 1825. — 1) Beiträge zu Rostorf's Dichtergarten. Würzb. 1807. 12. 2) Gedichte in Musenalmanachen. —

Den „Ludwig von Zollern. Ein Roman v Sylvester Berlin 1821. 8", der ihm beigelegt wird, hat Theodor Schwarz geschrieben, über den im VIII. Buche Nachricht gegeben wird — Vgl. Nekrolog 3, 1493.

12. Karl Gottl. Andreas v. Hardenberg, ps. Rostorf, geb. 13. März 1776 zu Oberwiederstedt, Bruder des Novalis, † als sächs. Amtshauptmann zu Weissenfels, 28. Mai 1813. — 1) Die Pilgrimschaft nach Eleusis. Von Rostorf. Berl. Bei Joh. Fr. Unger. 1804. 364 S. 8. (S. 264 ff. Raymund; ein Heldengedicht in 15 Romanzen; S. 195 auch geistliche Gedichte und S. 203 ein Gedicht an die Jungfrau Maria). — 2) Rostorf's Dichtergarten. Würzb. 1807. 12.

(mit Beiträgen von G. A. von Hardenberg u. Soph. Bernhardi.) — 3) Beiträge zu Loebens Hesperiden 1816. 1, 37; 38; 77—81; 82.

Vgl. Guden 216. Hoffmann Findlinge 184 ff.

13. **Joh. Baptist v. Albertini**, geb. 17. Febr. 1767 zu Neuwied; mit Schleiermacher in der Brüdergemeinde erzogen; seit 1789 Lehrer zu Niesky und Barby; 1804 Prediger und Inspector am Seminar zu Niesky, 1814 Bischof, 1817 nach Gnadenfrei und später nach Berthelsdorf bei Herrnhut versetzt. † 6. Dec. 1831. — Seine geistlichen Lieder, die auch bei Protestanten Aufnahme gefunden haben, sind confessionslos, warm und gedankenreich. — Geistliche Gedichte. Bunzlau 1821. 8. rep. Gnadau 1823. 8. Dritte Aufl. Bunzlau 1835. 12.

Vgl. Zum Gedächtnisse des Bruders (J. B.) Albertini. Gnadau 1832. 8. Leipz. Lit. Ztg. 1832. Nr. 96. — Nekrolog 9, 1027—1031.

§ 286.

14. **Clemens Brentano ps. Maria**, geb. 8. Sept. 1778 zu Frankfurt a. M., war der Sohn des Kaufmanns Peter Anton Brentano und der Maximiliane La Roche († 1794 vgl. 2,718) Enkel der Schriftstellerin Sophia La Roche (2,680 f.), Bruder Bettinas und Christians. Er wurde bei der Schwester seiner Mutter, einer verehelichten v. Möhn in Coblenz erzogen und auf dem dortigen Gymnasium vorgebildet. Der Vater bestimmte ihn gegen seine Neigung zum Kaufmann und nahm ihn auf das eigene Comptoir. Weil er dort nicht gut thun wollte, wurde er 1795 in die Oel- und Branntweinhandlung eines Kaufmanns Polex nach Langensalza geschickt, von wo er schon nach einem halben Jahre seinem Vater als unbrauchbar zurückgesandt wurde. Als er auch hier seinen Mutwillen nicht in das Joch des Geschäftslebens beugen konnte, entschloss sich der Vater, seinem Wunsche nach gelehrter Ausbildung nachzugeben und ihn eine Schulanstalt besuchen zu lassen. Nach des Vaters Tode (1797) gieng er nach Jena wo er mit der romantischen Schule in Verkehr trat. Ueber das Leben und Treiben derselben und über sein eignes gibt er in dem Roman Godwi unumwundene Aufschlüsse und über den Freundschaftskreiss hält er am Schlusse unter leichter Verhüllung der Namen eine Rundschau. Er selbst hatte die Romantik in's Leben übertragen und bestand mit der Frau Sophie Mereau, wie Goethe bei Holtei erzählt, allerlei Abenteuer, von denen im Godwi noch allerlei Nachklänge wahrnehmbar sind. Im Sommer 1800 gieng er mit andern Genossen nach Dresden, wo er auch die von einer italienischen Reise zurückkehrende Freundin wiederfand. Bis 1804 reiste er viel, war bald in Jena, bald in Marburg bei Savigny oder auf dessen Gute Trages, bald in Frankfurt, dann in Wien, und wieder an der Lahn und am Rheine bei E. von Lassaulx. Während dieser Zeit schrieb er 1801 Ponce de Leon, 1802 in Düsseldorf die lustigen Musikanten, worin er sich selbst schon ausschrieb, 1803 die Chronica des fahrenden Schülers und anderes. Im J. 1803 verheiratete er sich mit der im Jahr zuvor geschiedenen Mereau, die ihm im Frühjahr 1804 einen (bald verstorbenen) Sohn gebar und am 31. Oct. 1806 bei einer zweiten Geburt starb. Dort in Heidelberg, wohin sich manche der Freunde gezogen hatten, gab er mit Arnim das Wunderhorn und 1807 mit Görres die Geschichte des Uhrmacher BOGS, mit den übrigen Freunden aber die Einsiedlerzeitung (Jan.—Aug. 1808) heraus; auch schrieb er den ersten Bärenhäuter, übersetzte aus Froissart und erneuerte den wickramschen Goldfaden. In Frankfurt verlobte er sich mit einer Nichte des Bankiers Bethmann, Auguste Busman, die sich von ihm entführen liess und die er in Cassel heiratete. Auf

dem Wege zur Kirche hatte er entlaufen wollen, die entschlossene Braut hielt ihn jedoch fest. Unter den romantischen Ehen war diese vielleicht die wunderlichste. Wenige Tage nach der Hochzeit schleuderte Auguste den Ehering zum Fenster hinaus; im verwunderlichsten Aufzuge, mit Schwungfedern auf dem Kopfe und mit roter weithin flatternder Pferdedecke pflegte sie durch die Strassen zu sprengen, ein phantastisches Gegenstück zu dem tieckischen Aufzuge der Romanze. Von Cassel wandte sich das Ehepaar, wie viele andre Romantiker, nach Landshut und setzte dort ihr auf beiden Seiten mit gleicher Tollheit geführtes Leben fort. Brentano war aber der gequältere Teil. Von allen Quälereien, die er zu dulden hatte, war ihm die Fertigkeit, mit der seine Frau mit den Füssen an der Bettstatt die Trommel zu schlagen verstand, welchem Wirbel regelmässig ein mit den Nägeln der Zehen an den Betttüchern ausgeführtes Pizzicato folgte, so unerträglich, dass er ihr entlief und sich scheiden liess. Auf diese Frau gehen die Stanzen 10—12 vor der Gründung Prags. Brentano flüchtete nach Berlin, wo er die in Marburg begonnenen Romanzen vom Rosenkranze fortsetzte, aber, da der Maler Runge (Dez. 1810) starb, nicht vollendete. In Berlin wurde er sehr gefeiert; vor dieser Erscheinung (berichtet Chamisso im Oct. 1809) kam keiner zu Wort und nichts zur Sprache; sein ungehaltner sprühender Wort- und Witzstrom war 'wirklich unterhaltend'. Arnim war auch hier sein bester Freund, dem zu Gefallen er den 'Philister vor, in und nach der Geschichte' schrieb, ein Büchlein, das ursprünglich nur abgeschrieben wurde; der arme Abschreiber erhielt den Kaufpreis; um ihm schneller Geld zu verschaffen und seine Augen zu schonen, wurde die Satire gedruckt und eine kleine Anzahl von Exemplaren in der Wittich'schen Kunsthandlung in Berlin verkauft. Wegen der Seltenheit des Büchleins bildete sich die Sage, Brentano habe es in der Folge aufgekauft und vernichtet. — Von Berlin gieng er nach Böhmen, wo sein jüngerer Bruder Christian das Familiengut Bukowan verwaltete. Er blieb ein Jahr und verfasste dort sein Schauspiel 'die Gründung Prags'. Dann wandte er sich nach Wien, wo er 1813 für das Hoftheater das Festspiel 'Am Rhein' und für das Theater an der Wieden die Victoria verfasste, die jedoch nicht zur Aufführung gelangte. 1811 hatte er die Märchen geschrieben, die erst nach seinem Tode herauskamen. — Als das Gut Bukowan verkauft worden, gieng Brentano etwa 1816 wieder nach Berlin, wo er sich im Umgange mit einer schwärmerischen Frau bekehrte. Er schrieb hier die Geschichte vom braven Kasperl (nach dem Wunderhorn 2, 204 'Joseph, lieber Joseph'), die mehreren Wehmüller und die drei Nüsse. — Im J. 1818 besuchte ihn sein Bruder Christian und flösste ihm Interesse für die Nonne zu Dülmen ein, wohin sich beide im Spätherbst begaben. Mit einigen Unterbrechungen durch Ausflüge zu Diepenbrocks auf Holtwick, lebte er bis an den Tod der Anna Katharina Emmerich (9. Febr. 1824) bei dieser in Dülmen und schrieb ganze Bände ihrer Betrachtungen auf, wovon später das Leben der Jungfrau Maria gedruckt erschien. Nach ihrem Tode lebte er in Bonn, dann zu Winkel im Rheingau, wo er Bettina fand, später gieng er nach Wiesbaden, Frankfurt, Coblenz und endlich nach Strassburg zu Görres, mit dem er Lothringen bereiste, wo er eine Stigmatisirte kennen lernte. In Colmar besuchte er die Mutter des Bischofs Räss, dann in der Schweiz die Schüler Sailers, die Jesuiten in Freiburg, machte Bekanntschaft mit dem durch Gebete heilenden Bauern Wolf und kehrte im October 1825 nach Coblenz zurück,

wo er einige Jahre blieb. Im Spätsommer 1830 gieng er zu den Seinen nach Frankfurt, Anfang Juli 1832 nach Regensburg, im Mai 1833 zu Diepenbrock und im October desselben Jahres nach München, wo er sich beim Maler Prof. Schlotthauer, Glockenstrasse Nr. 11, gewaltsam einquartierte und alle Zeichen der verschrobensten Verrücktheit kund gab. Als Schlotthauer 1838 ein orthopädisches Institut einrichtete, zog Brentano zum Prof. Haneberg. Im September 1841 war er bei seinem Bruder Christian in Aschaffenburg, von wo ihn sein Bruder Georg († 22. Febr. 1851 zu Rödelheim) und seine Schwester Ludovika nach Frankfurt holten. Im November gieng er krank mit Schlotthauer nach München zurück, wurde immer kränker (seine Geistesklarheit hatte durch den Gebrauch der *Digitalis* gelitten). Sein Bruder Christian holte ihn im Frühjahr nach Aschaffenburg, wo er am 28. Juli 1842 im 64. Lebensjahre starb. —

Brentano war ein durchaus innerlicher Dichter, der bei einer üppig reichen Phantasie und innigen Gefühlstiefe nach aussen hin ohne entsprechende Wirkung blieb, weil er weder die Gabe der Gestaltung noch die Beharrlichkeit des Willens besass, die Mängel seiner Kunstform zu verbessern oder zu verdecken. Die innerlich drängenden Vorstellungen vermochte er so wenig zu bemeistern, wie er äusserlich die Form zu finden verstand, durch welche die hastig vorüberschiessenden Bilder seiner unstäten Phantasie den Schein des wahren Lebens hätten annehmen können. Von einem raschen Einfall ergriffen, suchte er denselben darzustellen, in die Darstellung drängten sich andre und immer andre gewaltsam ein, die er nicht zurückhalten und mit künstlerischer Ruhe einordnen konnte. So häuften sich Einfälle auf Einfälle, von denen einer den andern erdrückte. Zwischendurch trat dann der Dichter bald in dieser, bald in jener phantastischen Verhüllung, als ob er mit sich selbst, mit den Geschöpfen seiner Phantasie und mit den Lesern Versteckens spielte, mutwillig hervor und überhäufte sich, seine Wesen und sein Publikum mit Verweisen und mit Spott, dass sie, wie er voraussetzte, ihm über das chaotische Durcheinander seines Schaffens und Zerstörens tadelten oder tadeln könnten. In dieser Weise würfelte er seinen Roman Godwi zusammen, den er selbst einen verwilderten nannte. Die Novellen, die er in kleinerem Umfange anlegte, die Geschichte vom braven Kasperl, die mehreren Wehmüller und andre, verhinderten durch die Enge ihrer Form das Zerfliessen, nötigten zu vertiefter Ausführung des phantastischen Stoffes und zu strengerer poetischer Gestaltung. Doch auch in diese engen Grenzen drängen sich Ausschweifungen der Phantasie, der mutwillige Spuk und nebelhafte Ungeheuerlichkeiten von verhängnisvoll zuckenden Richtschwertern und Hexensabbathen, die den reinen Genuss stören. Dass ein so gearteter Dichter für die dramatische Form nicht befähigt war, erhellt von selbst. Seine Lust- und Schauspiele borgen nur das äussere Gerüst der dramatischen Dichtung und kümmern sich im Uebrigen weder um eine bestimmt gegliederte auf die Lösung eines poetischen Problems abzielende Handlung, noch um feste und deutliche Zeichnung von Charakteren, die aus der Handlung hervorgiengen oder die Handlung, die Willensbestimmung auf der Bühne, irgendwie förderten. Alles hängt von augenblicklicher und oft wechselnder Laune ab, verläuft ohne Motiv und ohne Erfolg. Manchmal ist das Ganze eines Auftritts wie ein grosses Wortspiel, an dem niemand als der Autor seine Freude hat. So unfertig im Einzelnen mehre der kleinen lyrischen Stücke sind, mit denen Brentano seine grösseren Arbeiten durchflocht, so haben einige

denselben doch das Verdienst der Stimmung oder der Erfindung. Die von Brentano erfundene Romanze von der Loselei hat sich zur wirklichen Volkssage ausgebildet und ist für Löben, Heine, Geibel, Freudenberg und andre die Quelle besser, aber doch auf Brentano beruhender Dichtungen geworden. — Unter den Romantikern hat Brentano vorzugsweise, und ebenso unumwunden als lebhaft, das damalige Sittlichkeitsprincip geltend zu machen sich bestrebt, dass die echte Sittlichkeit in der Unbefangenheit der Sinnlichkeit bestehe und die Unsittlichkeit in der Enthaltung oder Verleugnung. Seine spätere Bekehrung stand damit keineswegs im Widerspruch, war vielmehr nur eine consequente Herausbildung dieses Princips, das zur Sünde im Sinne der Welt führt, um Reue und Busse im Sinne der kirchlichen Form darauf folgen zu lassen. Wie sehr er auf diesem Wege verdummte, davon geben seine Aufzeichnungen aus dem Munde der krankhaften Visionäre traurige Beweise. —

Vgl. Ph. O. Runge, Schriften 2, 393—416. — Brentano's Schriften Bd. 8 und 9. — Rheinisches Taschenbuch f. 1856. S. 149—188. (Clemens Brentano. Aus einem Dichterleben). — Clemens Brentano. Züge zu seinem Bilde. Von Clemens Arsten [Wilhelm Hemsen], in den Blättern für lit. Unterhaltung 1852 Nr. 48 und 51, ein gediegner Aufsatz, aus dem vieles ohne Quellenangabe in Julian Schmidts Darstellung übergegangen.

Die als ein Werk Brentano's aufgeführten Schneeglöckchen von Maria. Hamb. 1819 sind von Maria v. Plessen, geb. Fick und enthalten nur gewöhnliche Erzählungen. Die Verwechselung stammt daher, dass Brentano wie Frau v. Plessen beide unter dem Namen Maria schrieben.

Clemens Brentano's Frühlingskranz aus Jugendbriefen ihm geflochten, wie er selbst schriftlich verlangte. (Von Bettina). Charlottenburg 1844. 8.

G. Görres, histor.-polit. Blätter Bd. XIV f.

1) Satiren und poetische Spiele, von Maria. Erstes Bändchen. Gustav Wasa. Leipzig bei Rein. 1800. 186 S. 8.

Satire auf Kotzebues Gustav Wasa (§. 258, 618, 65) nach der Aufführung in Weimar; Parodie einiger Acte mit Zwischengesprächen der Zuschauer, der Arabesken im Schauspielhause, der Orchesterinstrumente u. s. w.

2) Godwi oder das steinerne Bild der Mutter. Ein verwilderter Roman von Maria. Bremen 1801—1802. II. (490 u. XXXII u. 455 S.) 8. — Fragment in den Schriften Bd. 5.

Vgl. Chamisso, Werke 5, 134. — Darin 2, 329 ff: Die lustigen Musikanten. 2, 392 ff: Loreléi. D.D. 2, 306.

3) Die lustigen Musikanten, Singspiel. Frankfurt 1803. 8. — Schriften Bd. 7.

Darin S. 33: Die lustigen Musikanten. D.D. 2, 304 ff.

4) Ponce de Leon, ein Lustspiel. Göttingen 1804. 8. — Schriften Bd. 7.

Darin S. 212: Nach Sevilla. D.D. 2, 308.

5) Die Flucht nach der Hauptstadt. (Im Taschenbuch der Liebe und Freundschaft für das Jahr 1806.)

6) Beiträge zu Arnim's Tröst-Einsamkeit (Heidelb. 1808): Der erste Bärenhäuter. 22—25. Schriften 5, 447. — Uebersetzung aus Froissart. Schriften B. 4, 479 u. s. w.

7) Des Uhrmachers BOGS wunderbare Geschichte, wie er zwar das menschliche Leben längst verlassen, nun aber doch, nach vielen musikalischen Leiden zu Wasser und zu Lande, in die bürgerliche Schützengesellschaft aufgenommen zu werden Hoffnung hat. Nebst des Herrn Bogs wohlgetroffenem Bildniss und einem medizinischen Gutachten über dessen Gehirnzustand. Heidelb. 1807. 8. — Schriften B. 5.

Von Brentano und Görres gemeinschaftlich verfasst, deren Namen nach ihren Anfangs- und Schlussbuchstaben den Namen B. . O, G . . S bilden.

8) Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder, gesammelt von L. A. v. Arnim und Clemens Brentano. Mit einem Anhange von Kinderliedern. Heidelb. 1808—1819. III. 8.

Vgl. Arnim 19, 9. — In diesen Kreis gehören die Schriften von Görres: Die deutschen Volksbücher, und: Altdeutsche Meisterlieder, sowie die deutschen Sagen und die Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm.

9 Der Goldfaden, eine schöne Geschichte, wieder herausgegeben von Cl. Brentano. Heidelb. 1809. 8.

Die ursprüngliche Erzählung ist von Jörg Wickram §. 169, 17.

10) Universitatis literariae Cantate auf den 15. Oct. 1810. Berlin 1810. 4.

11) Der Philister vor, in und nach der Geschichte. Berlin 1811. 4.

12) Der Rheinübergang. Ein Rundgesang für Deutsche. Wien 1814. 8.

13) Die Gründung Prags. Ein historisch-romantisches Drama. Pesth 1815. 450. S. 8.

14) Victoria und ihre Geschwister, mit fliegenden Fahnen und brennender Lunte. Ein klingendes Spiel. Berlin 1817. XVI u. 224 S. 8.

Schon 1813 zwischen der Kulmer und Leipziger Schlacht geschrieben. S. 13: Schlummerstille herrscht im Lager. D.D. 2, 308 Palinodie der goetheschen Meeresstille. — S. 93. Es leben die Soldaten. D.D, 2, 309.

15) Fr. Spee's Truz Nachtigal, ein geistlich-poetisches Lustwäldlein, desgleichen noch nie zuvor in deutscher Sprache gesehen worden. Wörtlich treue Ausgabe, vermehrt mit den Liedern aus dem güldenen Tugendbuche desselben Dichters. Berlin 1817. 12.

Vgl. §. 188, 151, 1. und unten 19.

16) Geschichte vom braven Kasperl und der schönen Annerl. (In Gubitz' Gaben der Milde. Berlin 1817. 2, 7 ff.) rep. Berlin 1838. 16. — Zweite Auflage. Berlin 1851. 16. Schr. Bd. 4.

17) Aus der Chronika eines fahrenden Schülers. (In Försters Sängerfahrt für 1818.) — Schriften Bd. 4.

18) Beiträge zur Wünschelruthe. Herausgegeben von H. Straube und Dr. J. P. v. Hornthal. Jan. — Juni 1818. Göttingen. 4.

19) Fr Spee's goldenes Tugendbuch, das ist: Werke und Uebungen der göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe. Coblenz 1829. II. 12. — Zweite Auflage. Coblenz 1850. XVI u. 547 S. 12.

Vgl. § 188, 151, 2 und oben Nr. 15.

20) Die barmherzigen Schwestern in Bezug auf Armen- und Krankenpflege, nebst einem Bericht über das Bürgerhospital in Coblenz und erläuternden Beilagen. Coblenz 1831. 8. — Zweite mit Zusätzen vermehrte Auflage. Mainz 1852. 8. — Dritte (Titel) Auflage. Mainz 1856. III. 444 S. 8.

21) Die mehreren Wehmüller und ungarischen Nationalgesichter. (In Gubitz' Gesellschafter 1817) — rep. mit Eichendorff's Novelle: Viel Lärmen um nichts. Berlin 1833. 8. — Zweite Auflage. Berlin 1843. 16. Schriften Bd. 4.

22) Varinka, oder: Die rothe Schenke, von Schiff, und: Die drei Nüsse. Von Clemens Brentano. Zwei Volks-Erzählungen. Berlin 1834. 8. Schriften Bd. 4.

23) Gockel, Hinkel, Gackeleia. Märchen, wiedererzählt. Frankf. 1838. 8. Schriften Bd. 6.

24) Rothkehlchens, Liebeseelchens Ermordung und Begräbniss. (In 16 lithograph. Darstellungen.) Zürich 1843. 8.

25) Die Märchen des Clemens Brentano. Hrsg. von Guido Görres. Stuttg. und Tübingen 1847. 2 Bde. LVIII, 495 u. 608 S. 8.

26) Fanferlieschen Schönefüsschen; ein Märchen nach Clemens Brentano. (Im Rheinischen Taschenbuch für 1851.)

27) Zum Eingang. Von Cl. Brentano. (Im Rhein. Taschenb. f. 1852.)

28) Leben der heiligen Jungfrau Maria. Nach der Anna Katharina Emmerich Betrachtungen aufgezeichnet von Cl. Brentano. München 1852. 8. — Zw. Aufl. München 1854. VIII u. 385 S. 8.

29) Gedichte. In neuer Auswahl. Frkf. 1854. VIII u. 548 S. 16. Zw. Aufl. 1861. 16.

30) Gesammelte Schriften. Herausg. von *Christian Brentano*. Frankf. a. M. 1851—1855. IX. 12.

I.: XXIII u. 551 S.: Geistliche Lieder. — II.: XV u. 604 S.: Weltliche Gedichte. — III.: VIII u. 473 S.: Romanzen vom Rosenkranz. — IV. u. V.: Kleine Schriften XV u. 399 S. (IV.: Chronika eines fahrenden Schülers. — Tagebuch der Ahnfrau. — Geschichte vom braven Kasperl und der schönen Annerl. — Die mehreren Wehmüller und ungarischen Nationalgesichter. — Die drei Nüsse. — Leben der Katharina Emmerich. — Bilder und Gespräche aus Paris. — Vermischte Aufsätze. — Von dem Leben und Sterben des Grafen Gaston Phöbus von Foix. — V.: Gockel, Hinkel und Gackeleia. — Die Rose. — Fragment aus Godwi. — Wunderbare Geschichte von Bogs dem Uhrmacher. — Der Philister vor, in und nach der Geschichte. — Geschichte und Ursprung des ersten Bärenhäuters.) — VI.: VII u. 450 S.: Die Gründung Prags. — VII.: VIII u. 501 S.: Ponce de Leon. — Die lustigen Musikanten. — Victoria und ihre Geschwister. — Am Rhein! am Rhein! — VIII u. IX.: XXIII u. 901 S.: Gesammelte Briefe von 1795—1842. Mit vorangehender Lebensbeschreibung des Dichters.

15. **Sophie Brentano**, geb. Schubart, geschiedene Mereau, geb. 1761 † 1806. Vgl §. 271, 922. B. 2, 1108. Schindel 1, 58—61. 3, 51—54.

Henriette Schubart vgl. Buch VIII.

16. **Christian Brentano**, geb. 24. Jan. 1784 zu Frankfurt, wurde zum Kaufmann bestimmt und kam 1797 in ein Hamburger Handlungshaus, wo es ihm so wenig gefiel als die Kaufmannschaft überhaupt. Er kam dann nach Sachsen in eine Pension und widmete sich allgemeinen Wissenschaften und besonders der Mathematik. Studierte in Jena und Marburg Philosophie, verwaltete von 1808 an das der Familie gehörige Gut Bukowan in Böhmen und lebte teils dort, teils in Wien und Prag in innigem Verkehr mit seinem Bruder Clemens. Nach Verkauf des Gutes gieng er 1816 nach Frankfurt zurück. Eine Reise nach Westphalen führte ihn zu der Katharina Emmerich, mit der er auch Clemens bekannt machte. Bald in Westphalen und Bonn, bald in Landshut wohnend, hatte er sich den Katholiken, darunter Stolberg, Sailer, Windischmann, angeschlossen. Durch ihn wurde sein Freund Melchior Diepenbrock mit Sailer bekannt. In Rom wollte er Priester werden, aber ein Ordenspriester riet ihm ab. Nach seiner Rückkehr aus Italien lebte er längere Zeit in Speyer in engem Verkehr mit den Herausgebern des 'Katholiken' Räss und Weiss, für deren Blatt er Beiträge lieferte. Später kam er noch einmal nach Bonn, um für und auf die katholische Jugend zu wirken, als Clemens August von Köln entfernt wurde. Die letzten Jahre brachte er mit seiner Familie in Aschaffenburg zu, führte seinen Bruder Clemens von München dorthin, und starb wenige Jahre nach diesem am 27 Oct. 1851 auf dem Wege nach Frankfurt. Er gab die Schriften seines Bruders heraus und verfasste selbst mehrere mystisch-speculative Werke, die von den Katholiken sehr gerühmt werden. —

Der unglückliche Franzose, oder: der Deutschen Freiheit Himmelfahrt. Ein Schattenspiel mit Bildern. Manuscript von 1816. Aschaffenburg 1850. 60 S. 8.

Vgl. Katholik 1852 Heft 4. Nekrol. 29, 1851—54.

17. **Bettina**. Elisabeth von Arnim, geb. Brentano, wurde am 4. April 1785 zu Frankfurt a. M. geboren und in einer Klosterpension erzogen. Mit der Günderode und Goethes Mutter kindlich befreundet, klug und verwegen wie die Brentanos der damaligen Zeit alle, wuchs sie heran und gefiel sich in jugendlichem Mutwillen, der sich sonst mehr für Knaben als Mädchen eignet. In Marburg wird noch der Thurm gezeigt, den sie erkletterte und auf den sie die Leiter nach sich zog, um allein zu sein. In Weimar trat sie in ein schwärmerisches Verhältnis zu Goethe, das der nach anderer Seite gezogne

Olympier freundlich aber nicht ernstlich nahm. Es wurde schroff abgebrochen, als Bettina, die damals doch schon 22 Jahre alt war, launisch übersah, dass Goethe seiner Frau näher stehe, als einer altgewordnen Jugendfreundin Tochter, die nur milde Duldung, keine Neigung genoss. Durch Clemens wurde Bettina mit Arnim bekannt, den sie 1811 heiratete und im Laufe der Jahre sieben Kinder gebar. Erst nach ihres Mannes Tode (1831) sammelte sie ihre poetischen Kräfte, um sie nach aussen spielen zu lassen. Sie nahm die alte Jugendschwärmerei für Goethe wieder auf und dichtete ihren Briefwechsel, der ein schöner Roman wurde und über alle Anfechtung erhaben sein würde, wenn es nicht Bettina selbst wäre, die sich als Liebhaberin und Geliebte schilderte. Mit gleicher Mischung wirklicher Erinnerungen und phantastischen Schmuckes schrieb sie ihr Buch über die Günderode und ihren Bruder Clemens, in denen man nur einen poetischen Abglanz der Wahrheit, nicht die Wirklichkeit erwarten darf. Durch den Verlag ihrer Schriften verwickelte sie sich mit dem Berliner Magistrat in ärgerliche Händel, die ihr selbst die Stimmung verbitterten. Sie hatte auch allerlei andre Richtungen als die rein literarischen eingeschlagen und schrieb bald ein Buch für den König, bald unterredete sie sich mit Dämonen und wollte nicht begreifen, dass, wenn man die Literatur nicht allein kunstmässig, sondern auch buchhändlerisch gewerbsmässig treibe, man auch den bürgerlichen Gewerbsgesetzen Rücksichten zu zollen habe. Aus solchen Verbittrungen pflegte sie sich dann auf ihre grosse Lebensaufgabe, das Kolossaldenkmal für Goethe, zurückzuziehen, das sie entworfen hatte, und fortdauernd, sei es modellierend, sei es zeichnend förderte. 'Bis in die letzten Tage erfüllte sie die Idee seiner Vollendung. Der dem Briefwechsel beigegebene Kupferstich, nach dem Steinhäusers kolossale in Weimar aufgestellte Marmorgruppe mit grosser Treue gearbeitet wurde, bildet nur die Spitze eines Unterbaues, dessen Wände mit Basreliefs geschmückt werden sollten. Ein Gipsmodell dieses Monumentes im verkleinerten Masstabe war von ihr selbst und nach ihren Angaben vollendet worden. Zu den Basreliefs existieren genaue Zeichnungen von ihrer Hand, Compositionen von grosser Schönheit, gekannt von Wenigen, von diesen aber bewundert. Immer wieder kehrte sie zu dieser Lieblingsarbeit zurück.' Sie kränkelte in den letzten Jahren und starb in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar 1859 in Berlin; beigesetzt wurde sie auf dem Gute Wiepersdorf.

Vgl.: Bettina von Arnim. Von H. G., in der vossischen Zeitung 1859 Nr. 20, zweite Beilage vom 25. Januar (kurzer Nekrolog von ihrem Schwiegersohne Hermann Grimm).

1) Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde. Seinem Denkmal. (Dritter Band: Tagebuch). Berlin 1835. III. 8. — Zw. Aufl. Berl. 1837. III. 8. — Berl. 1849. III. 8. — Dritter Auflage zweite Ausgabe. Berl. 1853. III. 8. — Schriften 4—6.

Englisch: Correspondence of Goethe with a child. Berl. 1838. III. 8.

Vgl. die Recensionen (von Gregor Frhrn. v. Meusebach) in der Hallischen Lit.-Ztg. 1837, und oben Bd. 2. S. 948.

Bettina. Geistes- u. Charakter-Gemälde dieser ausgezeichneten Frau in sorgfältig gewählten Stellen des Vortrefflichsten aus ihren Briefen und ihrem Tagebuch. Herausgegeben von Z. Funk (Zunk). Bamb. 1836. 8. — Semiramis [dramat. Skizze]. Frkf. 1836. 8. — G. F. Daumer, Bettina. Gedichte aus Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. Nebst erläuternden und vergleichenden Anmerkungen. Nürnb. 1837. 8.

2) Die Günderode. Ein Briefwechsel. Grünberg 1840. II. 12. — Zw. Aufl. Berl. 1853. II. 8. — Schriften 2—3.

Den Studenten gewidmet, die mit einem Fackelzuge antworteten.

3) Dies Buch gehört dem König. Berlin 1843. II. 8. — Zw. (Titel) Aufl. Berl. 1852. — Schriften 9—10.

Bettina und ihr Königsbuch. Von A. St(ahr). Hamb. 1844. 8. — Ruchlosigkeit der Schrift: Dies Buch gehört dem König. Ein unterthäniger Fingerzeig, gewagt von Lebrecht Fromm. Bern 1844. 8.

Der Titel wurde mehrfach nachgeahmt: 'Dies Buch gehört dem Volke' (von Otto Lüning. Bielefeld von 1845 u. 1846). 'Dies Buch gehört der Jugend' (von Stöber, Mörike und andern). Coesfeld 1846 u. s. w.

4) Clemens Brentano's Frühlingskranz aus Jugendbriefen ihm geflochten, wie er selbst schriftlich verlangte. Erster Band. Charlottenb. 1844. 8. — Schriften Bd. 1.

5) Ilius Pamphilius und die Ambrosia. Berl. 1811. II. 8. — Schriften 7—8.

6) Gespräche mit Dämonen. Des Königsbuchs zweiter Band. Berl. 1852. 8. — Zweite Ausg. Berlin 1856. 8. — Schriften Bd. 11.

7) Sämmtliche Schriften. Zweite Ausg. Berl. 1853. XI. 8.

I.: 4. — II.—III.: 2. IV.—VI.: 1. — VII—VIII.: 5. — IX—X.: 3. — XI.: 6.

18. Karoline v. Günderode, ps. Tian, geb. 1779 zu Frankfurt am M., lebte dort und am Rhein. Ein Verhältnis zu Creuzer, der sich, um sie zu heiraten, von seiner zwanzig Jahre älteren Frau scheiden lassen wollte, aber der Günderode unerwartet abschrieb, stürzte die schwärmerische Dichterin in Verzweiflung, so dass sie sich 1806 am Main erdolchte. — Ihre poetischen Versuche tragen das Gepräge der Schule, indem sie neben gestaltloser Phantastik eine Schwärmerei für die römisch-katholische Hierarchie offenbaren. — 1) Gedichte und Phantasien von Tian. Frankf. 1804. 8. — 2) Poetische Fragmente, von Tian (Hildegard; Piedro; der Pilger; Mahomet; der Prophet von Mekka). Frankf. 1805. 8. — 3) Nikator (im Taschenbuch der Liebe und Freundschaft f. 1806). 4) Gesammelte Dichtungen von Karoline von Günderode. Zum ersten Male vollständig herausgegeben durch F. Götz. Nebst dem Brustbilde der Dichterin und ihrem Grabstein. Mannheim 1857. 4.

Vergl. Daub und Creuzer's Studien 1805. Bd. 1. — Brief von H. Voss an Frau v. Wolzagen, Heidelb. 1806, in deren Literar. Nachlass 2, 306—309. — Schindel 1, 176, 3, 131. — Die Günderode; ein Briefwechsel. Von Bettina (v. Arnim), Grünberg 1840. II. 12.

19. Ludwig Achim v. Arnim, geb. am 26. Juni 1781 zu Berlin, studierte in Göttingen Naturwissenschaften und machte dann Reisen in Deutschland, auf denen er ältere deutsche Volkslieder in fliegenden Blättern und aus mündlicher Ueberlieferung sammelte, sowie mit einzelnen Mitgliedern der romantischen Schule bekannt wurde. Mit Clemens Brentano, der die gleiche Liebhaberei des Sammelns hatte, lebte er vertraulich in Heidelberg, wo beide die Herausgabe des Wunderhorns begannen und die der Einsiedlerzeitung besorgten. Im J. 1811 verheiratete er sich mit Brentano's Schwester Elisabeth (Bettina) und lebte von da an abwechselnd in Berlin und auf seinem Gute Wiepersdorf bei Dahme im zauchischen Kreise der Mittelmark, wo er am 21. Januar 1831 am Nervenschlage starb. — Nächst L. Tieck war Arnim der reichste Dichter der Schule, zu der ihn vieles hinzog, wie ihn vieles davon unterschied. Er hatte wie die Freunde eine tiefe fast krankhafte Sehnsucht nach einem höhern idealen Leben, das er aber auf andern Wegen als jene zu erreichen suchte. Während sie die hierarchische Form für die letzte und höchste hielten und zum römischen Katholicismus hindrängten oder übertraten, hielt er die Ideen von Kaiser und Reich hoch und schloss sich, im preussischen Staate wurzelnd, fest und eng an die vaterländische Richtung. Wie jene fühlte er, dass eine Vermittlung zwischen Volk und Bildung auf einem andern Wege als dem der Classicität wünschenswert sei, aber er suchte dieselbe nicht in fremder Literatur, sondern in der vaterländischen. Und wie er die deutschen Volkslieder zu neuem Leben

erweckte, forschte er auch nach Stoffen und Gestalten in der ältern Zeit und zwar mehr in der reformatorischen als in der mittelalterlichen. Er fast allein verstand es, gelehrte geschichtliche Studien in Form freier Erfindung und freie Erfindungen in der Form strengster geschichtlicher Wahrheit zu geben. Schon die einzige Gestalt des Doctor Faust in den Kronenwächtern bezeugt seinen glücklichen Takt in dieser Beziehung; anstatt mit der idealen Gestaltung, die Goethe diesem Namen gegeben, zu wetteifern, wie spätere und frühere Dichter zu ihrem Schaden gethan, griff er die ursprüngliche kärgliche Ueberlieferung auf und stellte den Faust der Sage und Geschichte vom Anfang des sechzehnten Jahrhunderts in Blut und Leben dar. Während Brentano die Lieder des Jesuiten Spee herausgab, liess Arnim die Predigten von Luthers Freunde Mathesius neu auflegen, wie er den Protestanten überhaupt niemals verleugnete. Nicht ohne Beziehung auf die Schule lässt er in 'Halle und Jerusalem' einen Reisenden 'in alle Welt ziehen und vom Christentum in tausend Worten sprechen, aber seine Worte haben keine Kraft des ewigen Lebens, weil seine Liebe ohne That ist, von ihm kommen alle neuen poetischen Christen, die nämlich, die es nur in ihren Liedern sind.' Seine offne Geradheit flösste selbst denen Achtung und Ehrfurcht ein, die der Neugeburt des Lebens auf ganz abweichenden Wegen nachgiengen. Selbst Eichendorff wird beredt in seinem Lobe, obgleich er ausdrücklich den Protestanten in ihm erkennt, aber hinzufügt, seine Dichtung sei wesentlich katholischer gewesen, als die der meisten seiner katholicisierenden Zeit- und Kunstgenossen. Denn weil er ohne Falsch und alle Lüge ihm ein Gräuel gewesen, so habe auch das Leben und dessen religiöse Grundlage in der Kirche (nur nicht in der katholischen) sich ihm vertraulich und ohne Falsch gezeigt in seiner ursprünglichen Schönheit und Wahrheit. Katholischer als die der Andern aber sei Arnims Poesie, weil sie mit der Kirche durchaus auf demselben christlichen Boden stehe, weil sie von unedlem Leichtsinn, sowie von dem modernphilosophischen Vornehmthun gegen Gott nichts wisse und daher den Katholicismus weder willkürlich umdeute, noch phantastisch ausschmücke. Man sieht, wie gern dieser Mann zum correcten Katholiken umgewandelt würde und wie schwer es fällt diese kernige Natur nur anzunäheren. Schön aber ist das Lob, das Eichendorf der Unabhängigkeit und Wahrhaftigkeit der Gesinnung zollt, die Arnim weit über die andern erhoben. 'Männlich schön, von edlem hohem Wuchse, freimütig, feurig und mild, wacker, zuverlässig und ehrenhaft in allem Wesen, treu zu den Freunden haltend, wo diese von Allen verlassen, war Arnim in der That, was andere durch mittelalterlichen Aufputz gern scheinen wollten: eine ritterliche Erscheinung im besten Sinne, die aber deshalb auch der Gegenwart immer etwas seltsam und fremd geblieben.' Der Grund lag freilich nicht in Arnims Ritterlichkeit, sondern war ein Mangel des Künstlers, der mit der Schule die chaotische Fülle und die Unfähigkeit der rundenden Form gemein hatte. Die einzelnen Teile sind in der Regel mit der festen leichten Hand des Meisters gearbeitet, aber die Kunst der rechten Verbindung unter einander fehlt und wo die höchsten Ideen gestaltet werden sollen, wie in den Kronenwächtern die Kaiseridee, verliert sich der schaffende Geist in phantastisch-allegorische Luftschichten, wohin der dichterisch empfängliche Leser nicht folgen kann, und die gegen das markige Bild des kräftig bewegten Lebens, das er gewöhnlich anfrollt, ungleich absticht. Auch in seinen dramatischen Arbeiten weiss er das rechte Mass

nicht zu halten, teils mischt er in abschreckender (keineswegs shakespearischer) Weise den überflutenden Humor mit dem strengen Ernst, wie in Halle und Jerusalem, teils kleidet er an sich des strengsten Ernstes fähige Stoffe in die Form des Puppenspiels, wie in den Appelmännern. Wo er den tollen Humor, der ihn zuweilen überwältigt, in so glückliche Figuren, wie den Invaliden auf dem Fort Ratonneau hinüberleitet, gelingt ihm auch die künstlerische Form. — Die Herausgabe des Volksliedes im Wunderhorn geschah nach andern Gesichtspunkten als den heute statthaften. Er und Brentano, der hier die untergeordnetere jedoch nicht immer unwichtige Rolle spielte, wollten den alten Volksgesang nicht für den gelehrten Gebrauch, sondern für das Leben der Gegenwart retten und erneuen; sie waren deshalb weder ängstlich für Angabe ihrer Quellen bedacht, noch blöde, wo sie Abänderungen für notwendig oder für nützlich hielten. Beide waren auch nicht sehr kritisch in der Wahl ihrer Aufnahme und liessen sich, wenn sie nicht selbst die Verfasser sind, Lieder gefallen, die erst künstlich als Quellen neuerer Dichtungen ausgesonnen waren, wie jenes Lied, das aus Bürgers Lenore abgeleitet ist und den Literatoren vielfache Unruhe und Ungewissheit gemacht hat. Bei allem Tadel aber, der gegen das Einzelne gerichtet werden kann, war die aus umfangreicher Quellenkunde erwachsene Sammlung ein grosser fruchtbringender Gewinn für die Literatur, da hier die nachwachsenden Dichter an der Poesie des Volkes lernen konnten, und da die Wissenschaft der deutschen Volksliteratur erst mit dieser Sammlung beginnt. —

Vgl. (Hitzig) Gelehrtes Berlin. Berl. 1826. S. 2 (Selbstbiographie). — Der Freimüthige, Berlin 1831. Nr. 25 (Nekrolog von W. Alexis.) — Preuss. Staatszeitung 1831 Febr. — Nekrolog 9, 98 ff.

1) Theorie der elektrischen Erscheinungen. Halle 1799. — 2) Abhandlungen, Uebersetzungen und Bearbeitungen in Gilberts Annalen der Physik. Jahrg. 1—8. — 3) Aufsätze in Scherers Journal. — 4) Recensionen in Wolffs Annalen.

5) Hollin's Liebeleben. Roman. Göttingen 1802. 150 S. 8.

6) Ariel's Offenbarungen. Roman. Hrsg. (und verfasst) von L. A. v. Arnim. Erstes Buch. Göttingen 1804. 276 S. 8.

7) Erzählungen von Schauspielen (anonym in Schlegels Europa. Frkf. 1804. 2, 1, 140 — 192).

8) Schweizer Novelle (in den französischen Miscellen, hrsg. von Helmina v. Chézy. Tübingen 1805).

9) Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder, gesammelt von L. A. v. Arnim und Clemens Brentano. Mit einem Anhange von Kinderliedern. Heidelb. 1808—1819. III Bde. 8.

Bd. I.: 1806. 1819. Berl. 1846. — 1808. Berlin 1846. — III.: 1819. Berlin 1846. Dazu kamen aus Arnims Nachlass noch ein vierter von Erk besorgter Band in Arnims Werken. Bd. 21. — Vgl. Brentano §. 286, 14, 8.

10) Lieder in Reichards Troubadour.

11) Kriegslieder. Göttingen 1806. 8.

12) Ueber die Frau v. Krüdener (in Schrötter's Vesta).

13) Tröst Einsamkeit, alte und neue Sagen und Wahrsagungen, Geschichten und Gedichte. Herausg. von L. Achim v. Arnim. Heidelberg 1808. 4. mit 10 Kupfertafeln Nr. 1—37.

Die Zeitschrift erschien zuerst unter dem Titel 'Zeitung für Einsiedler'. Heidelberg 1808. Januar bis August, und enthielt Beiträge von L. Tieck, Cl. Brentano, Hölderlin, Uhland, Kerner, Jac. u. Wilh. Grimm, Görres u. a.

14) Der Wintergarten. Novellen. Berl. 1809. 8. — Werke Bd. 11 u. 12.

15) Armut, Reichtum, Schuld und Busse der Gräfin Dolores. Eine wahre Geschichte zur lehrreichen Unterhaltung armer Fräulein aufgeschrieben. Berl. (1810). II. 8. — Werke Bd. 7 u. 8.

16) Nachtfeier und Einholung der Leiche der Königin von Preussen. Berlin 1811. 8.

17) Halle und Jerusalem. Studentenspiel und Pilgerabentheuer. Heidelberg 1811. 8.

Dem Schauspiele liegt das Trauerspiel Cardenio und Celinde von A. Gryphius, §. 189, 182, 10 f., zum Grunde, aus dem auch K. Immermann (B. VIII.) schöpfte.

18) Aufsätze in Kleists Berliner Abendblättern 1811.

19) Recensionen in den Heidelberger Jahrbüchern.

20) Isabelle von Aegypten, Kaiser Karl V. erste Jugendliebe; 21) Melnik, die Hausprophetin aus Arabien; 22) Die drei liebevollen Schwestern und der glückliche Färber; 23) Angelica die Genueserin und Cosmus, der Seilspringer [vier Novellen]. Berl. 1811. 8.

24) Schaubühne. Erster Band. Berl. 1813. 8. — Werke Bd. 5 u. 6.

Inhalt: 24) Janns erster Dienst, Posse, vgl. §. 171, 51. — 25) Der Auerhahn, dramatische Geschichte (Otto der Schütz). — 26) Das Frühlingsfest, Nachspiel. — 27) Missverständnisse, Lustspiel. — 28) Die Befreiung von Wesel (1629), Schauspiel. — 29) Das Loch, Schattenspiel (aus den sieben weisen Meistern). — 30) Der Hanrei und die schöne Maria vom langen Markte (nach den englischen Comoedianten §. 170, 4, 9). — 31) Der wunderthätige Stein (nach §. 170, 4, 10). — 32) Jemand und Niemand (nach §. 170, 4, 6). — 33) Die Appelmänner, 1576. In dem letzten Stücke ein Aufruf an das Volk, sich gegen die fremden Unterdrücker zu erheben.

34) Beiträge zum Gesellschafter von Gubitz.

35) Beiträge zu den Originalien von Lotz in Hamburg.

36) Die umgeworfene Postkutsche, Novelle. — Werke Bd. 10.

37) Der tolle Invalide auf dem Fort Ratonneau (in den Gaben der Milde von Gubitz. Berlin 1818. 4, 75 ff.) — Werke Bd. 2.

38) Die Kronenwächter. Erster Band: Bertholds erstes und zweites Leben. Ein Roman. Berlin 1817. 8. — Werke Bd. 3.

39) Predigten des alten Magisters Mathesius. Berl. 1817. 4.

40) Vorrede zu Marlowes Faust, übersetzt von W. Müller. Berl. 1818. 8.

41) Die Gleichen. Schauspiel. Berl. 1819. 8.

42) Die Majoratsherren, Novelle (im Taschenbuch zum gesellig. Vergnügen f. 1820). — Werke Bd. 2.

43) Owen Tudor, Novelle (im Taschenb. zum gesell. Vergnügen f. 1821). — Werke Bd. 2.

44 Die Kirchenordnung, Novelle (im Taschenbuch zum gesell. Vergnügen f. 1822). — Werke Bd. 9.

45) Raphael und seine Nachbarinnen, Novelle (im Taschenb. zum gesell. Vergnügen f. 1824. — Werke Bd. 9.

46) Die Verkleidungen des französischen Hofmeisters und seines deutschen Zöglings, Novelle im Frauentaschenb. f. 1824). — Werke Bd. 2.

47) Seltsames Begegnen und Wiedersehen (in Försters Sängerfahrt, wo ausserdem auch einige Lieder mitgetheilt sind). — Werke Bd. 9.

48) Eine Recension über Hardenberg (Novalis) in Okens Isis.

49) Beiträge zur Wünschelruthe von Straube und Hornthal. Gött. 1818.

Nr. 3: Zur Weihnachtszeit, Was leuchtet durch die Nacht. — Nr. 12: Die heiligen Zeichen, Romanze. — Nr. 23 ff.: Das neue Theater (mit Brentano). — Nr. 50: David der Prediger und Spinner. — Nr. 52: Oliviers Berchtolsgadner Landschaft.

50) Landhausleben. Erzählungen. Erster Band. Leipzig 1826. 8. — Werke Bd. XV.

Inhalt: Metamorphose der Gesellschaft. — Holländische Liebhabereien. — Rembrandts Versteigerung. — Wunder über Wunder. — Marino Caboga. — Schlussbericht, wie diese Handschrift dem Marchese überreicht worden.

51—56) Sechs Erzählungen. Nachlass. Berlin 1835. 8.

Inhalt: 51) Frau v. Saverne. — Werke Bd. 10. — 52) Die Einquartierung im Pfarrhause. — Werke Bd. ? — 53) Die Weihnachtsausstellung. — Werke Bd. 10. — 54) Juvenis. Werke Bd. 10. — 55) Fürst Ganzgott und Sänger Halbgott. — Werke Bd. 2. — 56) Der tolle Invalide (vgl. 37). — Werke Bd. 2.

Sämmtliche Werke. Berlin 1839 ff. Bd. I—III. u. V—VIII. 8. — Neue Ausgabe. Berlin 1853-1856. XXII. 8.

In der ersten Ausgabe lieferte Wilhelm Grimm, als vieljähriger Freund Arnims, eine Einleitung, hatte im Uebrigen jedoch nichts mit der Herausgabe, die wol von Bettina allein besorgt wurde, zu thun, was hier auf seinen ausdrücklichen Wunsch bemerkt wird. Der Inhalt der neuen Ausgabe, die in den entsprechenden Bänden mit der alten übereinstimmt, ist folgender:

I.: Isabelle von Aegypten, Kaiser Karl des Fünften erste Jugendliebe, eine Erzählung. — Melück Marie Blainville, die Hausprophetin aus Arabien, eine Anekdote. — Die drei liebreichen Schwestern und der glückliche Färber, ein Sittengemälde. — Angelika, die Genueserin und Cosmus, der Seilspringer. — II.: Die Ehenschmiede, Novelle aus den Denkwürdigkeiten eines Naturforschers. — Die Verkleidungen des deutschen Hofmeisters und seines deutschen Zöglings, Novelle. — Die Majoratsherren, Erzählung. — Owen Tudor, eine Reisegeschichte. — Fürst Ganzgott und Sänger Halbgott. — Der tolle Invalide auf dem Fort Ratonneau. — III—IV.: Die Kronenwächter (den zweiten Titel hat vermutlich Bettina ausgearbeitet). — V.: Janns erster Dienst, eine Posse. — Der Auerhahn, eine Geschichte in vier Handlungen. — Das Frühlingsfest, ein Nachspiel. — Missverständnisse, ein Lustspiel. — Die Vertreibung der Spanier aus Wesel im J. 1629, Schauspiel in drei Handlungen. — VI.: Das Loch, oder das wiedergefundene Paradies, ein Schattenspiel. — Der Hansel und die Marie vom langen Markte, ein Pickelhäringsspiel. — Der wunderthätige Stein, ein Hanswurstspiel. — Jemand und Niemand, ein Trauerspiel. — Die Appelmänner, ein Puppenspiel. — Die Capitulation von Oggersheim, ein heroisches Lustspiel in drei Aufzügen. — VII—VIII.: Gräfin Dolores. — IX.: Der Pfalzgraf, ein Goldwäscher. — Die Kirchenordnung. — Raphael und seine Nachbarinnen. — X.: Seltsames Begegnen und Wiedersehen. — Martin Martir. — Frau v. Saverne. — Juvenis. — Die zerbrochene Postkutsche. — Die Weihnachtsausstellung. — Aloys und Rose. — XI—XII.: Der Wintergarten. — XIII—XIV.: Des Knaben Wunderhorn 1, 2. — XV.: Landhausleben. — XVI.: Halle und Jerusalem. — XVII.: Wunderhorn 3. XVIII.: Schaubühne, dritter Band: Der echte und der falsche Waldemar. — XIX.: Die Päpstin Johanna. — XX.: Schaubühne. — Markgraf Philipp von Brandenburg. — XXI: Wunderhorn, 4. Bd. mit Register, herausgegeben von L. Erk. — XXII.: Gedichte, erster Band. IX u. 371 S.

Zweites Kapitel.

Neben jenen Gruppen von Dichtern, auf deren Wirksamkeit die eigentliche Kraft und Bedeutung der romantischen Schule beruhte, standen andre von geringerer, doch keineswegs unerheblicher Wichtigkeit; zunächst einige Dramatiker wie Z. Werner, Heinr. v. Kleist und die beiden Collin. Werners unleugbares Talent kränkelte an unheilbarem Zwiespalt zwischen Leben und Dichtung und zerfloss in unklarem Streben nach unklarem Ziel; er suchte durch die bekenntnislose Maurerei einen Durchgang zu

einem geläuterten Katholicismus und endete im Schoss der römisch-katholischen Kirche. Kleist rang mit grosser dramatischer Gestaltungskraft nach der Lösung psychologischer Probleme, die ihm, wenn man die Grundlagen und Voraussetzungen zugeben könnte, trefflich gelangen; er hütete sich jedoch nicht sorgsam genug vor der Anwendung bizarrer und wunderlicher Motive, wie dem Schlafwachen im Prinzen von Homburg und dem Käthchen von Heilbronn. Dennoch war er von allen Zeitgenossen innerhalb der Schule fast der einzige, der sein Talent mit den berechtigten Forderungen der Bühne in Uebereinstimmung zu setzen wusste. Seine Hermannsschlacht, die niemals aufgeführt wurde, stellte ihn von der patriotischen Seite dar. Dieser Richtung wandten sich die Brüder Collin zu, die ungleich den meisten Romantikern die wirksame Herausbildung patriotischer, nicht lediglich vaterländischer Stoffe in classischen Formen des Altertums wenigstens teilweise versuchten und in dieser romantischen Zeit deshalb immer eine gewisse Fremdartigkeit der Erscheinung behielten. — Eine Anzahl von Dilettanten wie Graf Loeben, W. v. Schütz, Giesebrecht und andere versuchten sich in mancherlei Formen ohne besondern Erfolg und ohne die ihrem kleinen Talent angemessenen zu finden. Schwach wie sie waren bildeten sie nicht selten, während sie mit ihren Nachahmungen den begabteren Dichtern sich anzuschliessen bemüht waren, die Caricatur ihrer Muster und verfielen, luftige Phantastik mit Poesie verwechselnd, in Unsinn und baaren Aberwitz. Mit Vorliebe gab sich Fouqué einer erträumten Welt des Nordens hin, deren Sagenwelt er in phantastisch-manierierter Weise gestaltete und mit einer Art von chevalreskem Heldentum zu verschmelzen suchte, während seine Frau die Conflicte der vornehmen Welt der Gegenwart nicht ungefällig und meistens realistisch, wenn auch nicht immer poetisch behandelte. — Eine eigentümliche Gruppe bildeten mehre im Ausland geborne und nur teilweis in Deutschland heimisch gewordne Dichter, wie Chamisso, Sinclair, Brinkmann, Oehlenschläger, Baggesen, Steffens und andere, die von deutscher Bildung angezogen deutsch dichteten, ohne ihrer Muttersprache zu entsagen. Während A. W. Schlegel sich mit seinen französischen Schriften im Auslande ein Publikum suchte, trat der Franzose Chamisso mit den Dänen, Schweden und Norwegern zu uns herüber, ein beachtenswertes Symptom der Weltvermischung im Zeitalter des grossen Weltkrieges. — Zu ganz andern Richtungen als den in der Jugend eingeschlagenen, gieng in der Folge Varnhagen über, der anfänglich ein lebhafter aber unbedeutender Mitläufer der Romantik war, später durch seine Frau eine gewisse Bedeutung gewann und über das Grab hinaus die eitle Rolle des rücksichtslosen Klätschers fortsetzte.

§. 287.

20. **Fr. L. Zacharias Werner**, geb. 18. Nov. 1768 zu Königsberg in Preussen, Sohn des Prof. der Gesch. und Beredtsamkeit Jac. Fr. Werner († 1782) und mütterlicher Seits Grossneffe des Dichters Valentin Pietsch, protestantisch, bezog nach vollendetem Schulunterricht 1784 die Universität Königsberg, um Rechte und Camaralia zu studieren, hörte nebenher auch Kants Vorlesungen. Schon 1789 liess er eine Sammlung von Gedichten drucken, ganz im Nachahmerstile der Zeit, und was das darin enthaltenn Spottgedicht

über Mönchtum, Jesuiterei und Intoleranz betrift, ganz im Charakter der Aufklärichtsperiode. 1790 machte er eine Bildungsreise über Berlin nach Dresden, kehrte dann nach Königsberg zurück und wurde 1793 expedierender Secretär in Südpreussen, ein Amt, das gewöhnlich nur Unstudierte versahen, das er aber, wie wenig es ihm auch zusagen machte, dort und in Warschau 12 Jahre lang mit redlicher Diensttreue verwaltete. In diesen 12 J. hatte er drei Ehen geschlossen, die erste mit einer Person vom übelsten Rufe; die zweite mit einem gutmmütigen Wesen, das froh war, als der excentrische Mann ihr die Freiheit wiedergab; die dritte mit einer jungen Polin, die so wenig deutsch, wie er polnisch verstand. In allen drei Ehen liess er sich nicht irre machen in den Genüssen, die Warschau damals bot und die teils der niedrigsten unedelsten Art waren, teils geist- und herzerhebend auf ihn hätten wirken können, da Mnioch und E. A. T. Hoffmann daran teilnahmen, wenn nicht auch letzterer dem wüsten Treiben geneigter gewesen wäre als dem edlen. Reiner war der Verkehr mit E. Hitzig, der damals bei der Regierung in Warschau als Referendar stand und bei seiner Versetzung nach Berlin Werners erste dramatische Arbeiten, die Söhne des Thales und das Kreuz an der Ostsee bei einem Verleger unterbrachte. Inzwischen war Werner mit seiner dritten Frau 1801 wieder nach Königsberg gereist, um seine kranke Mutter zu pflegen; sie war in Geisteszerrüttung verfallen und hatte den fixen Wahn, die Jungfrau Maria zu sein, während sie ihren Sohn für der Heiland der Welt hielt. Am 24. Febr. 1804 verlor er zugleich seine Mutter in Königsberg und seinen Freund Mnioch in Warschau. Dieser Tag blieb ihm fortan ein Tag des Schreckens und diente ihm deshalb als Titel eines späteren Trauerspieles. Nachdem er den mütterlichen Nachlass geordnet, wobei ein Vermögen von etwa 12,000 Thlrn. für ihn sich ergab, kehrte er im Frühhjahr 1804 auf seinen Posten nach Warschau zurück, wurde aber zu Ende des nächstens Jahres durch den Chef des neu-ostpreussischen Departements, Staatsminister v. Schrötter, der an seinen Dramen Gefallen gefunden, nach Berlin versetzt und mit allen Berufsarbeiten verschont, damit er sich ganz der Ausbildung seines dramatischen Talentes widmen könne. Im Umgange mit J. v. Müller, Fichte, Uhden, Hirt, Schadow und den Künstlern der Bühne, besonders der Bethmann-Unzelmann, verlebte er das nächste Jahr, in dem sein Luther auf die Bühne kam. Iffland stellte die Titelrolle dar und reiste dann mit dem Manuscripte in Deutschland, um es Hörlustigen vorzulesen. Werner schwelgte in Dichterruhm und Lust, vernachlässigte aber darüber seine dritte Frau, so dass es beiden am geratensten schien, die Ehe aufzulösen. Nach der Schlacht von Jena, welche die Franzosen nach Berlin brachte, blieb Werner den Winter noch dort, reiste aber im Sommer 1807 über Frankfurt und Köln nach Gotha, wo der wunderliche Herzog ihn freundlich aufnahm. Von dort kam er nach Jena und Weimar. Sein dortiger Aufenthalt ist schon bei Goethe geschildert worden (S. 852. 864). Nachdem er hier drei Monate verlebt und seine Wanda für den Geburtstag der Herzogin Louise vollendet hatte, kehrte er im Frühjahr 1808 nach Berlin zurück und reiste von dort im Sommer nach der Schweiz, wo er auf dem Rigi den Kronprinzen Ludwig von Baiern und durch ihn in Interlaken die Frau von Staël kennen lernte. Im Spätherbst sah er Paris und im Dec. kam er wieder nach Weimar.

Inzwischen hatte er den Attila erscheinen lassen, der sehr lau aufgenommen wurde. Im Frühjahr 1809 erhielt Werner (zugleich mit Jean Paul) vom Fürsten Primas (Dalberg) eine Pension, die später Karl August von Weimar übernahm; der Grossherzog von Hessen verlieh ihm den Titel eines Hofrats. Im Sommer verbrachte Werner wieder 4 Monate in Coppet und gieng von dort im Nov. 1809 über Turin und Florenz nach Rom, wo er am 9. Dec. ankam und bis zum 22. Jul. 1813 verweilte. Während seines dortigen Aufenthaltes erschienen in Deutschland seine Wanda und die Klagen um die Königin Luise. Auch hatte er 'seinen Irrglauben abgeschworen'. Er wollte dazu durch eine Stelle des 58. Kap. im 3. Buche des Thomas v. Kempen, die er am Grabe des heil. Petrus gelesen habe, vorzüglich bestimmt sein. Das Glaubensbekenntnis legte er in die Hände des Abbate Don Pietro Ostini, Prof. am Collegium romanum, am 19. April 1811 ab. Er begann nun Theologie zu studieren und nachdem er im Herbst 1813 nach Frankfurt gekommen, von wo aus er die Weihe der Unkraft gegen sich und sein Kriegslied gegen Frankreich richtete, wurde er im Januar 1814 in das Seminar zu Aschaffenburg aufgenommen und am 14. Juni 1814 durch den Suffragan Dalberg, den Weihbischof v. Kolborn, zum Priester geweiht. Schon im Aug. reiste er nach Wien, wo der Congress tagte, und verursachte durch die Seltsamkeit seiner Erscheinung einen ausserordentlichen Zulauf zu seinen Predigten, die er von da an fast immer, den Winter in Wien, den Sommer in österreichischen Provinzen, selbst in Venedig, fortsetzte. Vom Frühjahr 1816 bis zum Frühjahr 1817 lebte er in der Familie des Grafen Choloniewski in Podolien, dem russischen Anteile Polens. Hier ernannte ihn der Bischof v. Mackiewicz im Frühjahr 1817 zum Ehrendomherrn des Kathedralcapitels zu Kamieniec ohne Residenzpflicht und Gehalt. Zu Ende des J. 1819 nahm der Graf Hohenwarth, Fürstbischoff von Wien, Werner in sein Haus auf. Nachdem er sein letztes Werk, die Mutter der Makkabäer, 1820 hatte erscheinen lassen, verfiel er im Spätherbst 1821 in Kränklichkeit, die seine Kräfte nach und nach aufzehrte; Ostern 1822 befand er sich schon am Rande des Grabes; ein Aufenthalt in Baden, dann zu Engersdorf am Gebirge bei Wien stellte ihn etwas wieder her, aber schon im Herbst 1822, als er den ländlichen Aufenthalt verlassen, zeigten sich bedenkliche Rückfälle. Mittlerweile hatte er den Entschluss gefasst, in den Redemptoristenorden zu treten, hatte auch schon das Ordenskleid angelegt, um das Noviziat zu beginnen, als er plötzlich das Kleid wieder ablegte und ganz aus der Congregation auschied. Seiner verschlimmerten Gesundheit ungeachtet setzte er seine Predigten und Fastenvorträge fort; er hielt es 'einem echten Streiter ziemlich, auf dem Schlachtfelde zu sterben'. Die letzte Predigt hielt er am 5. Jan., er starb zwölf Tage später in der Nacht vom 16 auf den 17. Januar 1823 so ruhig, dass der wachende Diener es nicht bemerkte. Am 20. Jan. wurde er in Engersdorf im Gebirge begraben.

Es ist schwer, sich ein richtiges Bild von Werner zu schaffen, da Leben und Dichtung bei ihm in unversöhnlichem Widerspruch zu stehen scheinen. Seiner Zeit und dem Orte seiner Geburt entsprechend begann er mit Gedichten im Sinne der damaligen Verstandesaufklärung und endete wie Brentano mit Schriften, die von den esoterischen Katholiken für ausgezeichnet und für mehr als correct erklärt wurden. Sein wildes liederliches Leben,

das wie bei Brentano erst recht heraustritt, wenn man die tagebuchartigen Selbstbekenntnisse mit ihrer Mischung von sinnlichem Genuss und geistlicher Uebung neben seine Biographie hält, scheint mit dem mystischen Katholicismus nicht zu stimmen. Aber wenn man nach Novalis Ausspruche um büssen zu können, vorher sündigen, um sich mit Gott liebevoll zu versöhnen, vorher von ihm abfallen muste, lebte Werner ganz correct, nur dass wir Protestanten und hoffentlich auch die unbefangenen Katholiken weder die Theorie noch die Praxis dieser Lebensphilosophie für zulässig erkennen. Früher schon wollte Werner, dass man in ihm den prosaischen Menschen vom poetischen unterscheide. Prosaisch sei er mit dem kältesten Denker einverstanden, dass Aufklärung des Verstandes und Veredlung der moralischen Freiheit die Hauptgüter der Menschheit seien und dass die schönsten Bilder weder zur Erfüllung unserer Handlungspflicht hinleiten, noch von Erfüllung unserer Denkpflicht ableiten sollen; mit einem Worte, er trenne die hohe Moral ganz von der Aesthetik oder Disciplin des Schönen. Aber eben aus dem Grunde mache er letztere auch nicht zur Dienerin der Moral oder der Humanität, welche beide er für hocherhaben aber für total prosaisch halte. Kunst und Religion sollten seiner Meinung nach das Herz wie ein Gefäss durch Anschauen des Schönen und des Universums nur reinigen so weit, dass es für die höheren Wahrheiten der Moral empfänglich sei, nicht dem Herzen diese Wahrheiten selbst 'eintrichtern', denn das wäre ein der Moral, die nur reine Motive brauche, unwürdiges Vehikel. Nun seien aber die Herzen der Alltagsmenschen kalt, sie müssten also durch Bilder des Uebersinnlichen erst entflammt werden, wie ein irdenes Gefäss ausgeglüht, ehe die reine Milch der Moral in sie gegosen werden könne. Das sei sein kurzes Glaubensbekenntnis über Kunst, die ihm nicht als flüchtiges Amusement, sondern als Leiterin durch's Leben gelte. Er setzte demnach die Kunst (mit Inbegriff der Dichtung) als eine Stufe der Moral voraus, während die der ganzen Menschheit nötige Moral und deren göttliches Fundament vor aller Kunst gelten und wirken muss, da die Kunst nur die freiere Entfaltung des menschlichen mit der Pflicht in Einklange stehenden Lebens sein kann. Seine poetischen Arbeiten waren demgemäss nicht Ausflüsse einer in sich heiter geschlossnen Natur, sondern Zeugnisse eines unklar drängenden Strebens nach einem unklar dämmernden Ziele. Die Haupttendenz seiner 'Söhne des Thales' erklärt er (1802) für nichts weiter, als für den Sieg des geläuterten Katholicismus mittels der Maurerei über den in seinen Grundsätzen zwar ehrwürdigen, aber dem Menschengeschlecht als solchem nicht angemessnen durchaus prosaischen Gang eines durch keine Phantasie begrenzten Kriticismus (Repräsentanten des ersteren sollen der Erzbischof und das Thal, Repräsentanten des letzteren Molay und die Templer sein). Den geläuterten Katholicismus nannte er neun Jahre vor seinem Uebertritt, seinen Götzen, dem er durch seinen Inquisitor Wilhelm von Paris ein nicht unwürdiges Opfer zu bringen hoffe. Diesen idealisirten Katholicismus hatte er, der damalige Protestant oder Kryptokatholik, sich erst zu schaffen und sein Ideal wich weit ab von der Kirche. In poetischer Hinsicht nahm er nicht nur die Maurerei, sondern selbst manches von ihrer Geheimniskrämerei, ja, wie er sich ausdrückt, sogar den jetzt aufs neue Mode werdenden Katholicismus, nicht als Glaubenssystem, sondern als eine

wiederaufgegrabene mythologische Fundgrube theoretisch und praktisch in Schutz, und erklärte, dass allen europäischen Kunstgenius und Kunstgeschmack allmälich der Teufel hole, wenn wir nicht zu einem geläuterten, keineswegs metamorphosierten Katholicismus, von dem wir ausgegangen, zurückkehren würden. Und in diesem Sinne, meinte er, könne sein Schauspiel ebenso gut eine Predigt heissen. Immerhin! dann aber zunächst eine Kapuzinerpredigt, da sein idealisierter Katholicismus selbst nur ein Gemisch von christlichem und heidnischem Glauben und Aberglauben, von positiver Religion und phantastischen Extravaganzen war; neben einer christlich demütigen Ergebung in den als höher und besser erkannten Rathschluss Gottes lag eine brutale Erlahmung menschlicher Willenskraft vor einer selbstgeschaffenen fatalistisch-despotischen Weltordnung, nach welcher die Schuld auch an der Unschuld gerächt wird, gleichsam nur um ein Exempel überirdischer Machtvollkommenheit zu statuieren. Mit dieser Ansicht, die namentlich im 'Vierundzwanzigsten Februar' beleidigend hervortritt, schuf Werner die Caricatur der Schicksalstragödie (Buch VIII), die erst recht zu spuken begann, als Werner selbst bereits verschollen war.

Vgl. Friedr. Ludw. Zacharias Werner (von E. Hitzig, in F. A. Schmidts Neuem Nekrolog der Deutschen. I. (Ilmenau 1824), 56—78). — (E. Hitzig:) Lebens-Abriss F. L. Zach. Werners von dem Herausgeber von Hoffmanns Leben und Nachlass. Berlin 1823. 8. — Waitzenegger's Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon der deutschen katholischen Geistlichkeit. Bd. 3. (Landsh. 1822), S. 409—421. — Zach. Werners Biographie und Charakteristik, nebst Original-Mittheilung aus dessen handschriftlichen Tagebüchern herausgegeben von Schütz. Grimma. 1841. II. 8.

Geistes-Funken, aufgefangen im Umgange mit weiland F. L. Z. Werner. Herausgegeben von Isidorus Regiomontanus. Würzburg 1827.

1) Vermischte Gedichte. Königsberg 1789. 8. —

2) Die Söhne des Thals. Ein dramatisches Gedicht. Berlin 1803. II. 4. — Zw. Aufl. . . . . . Dritte Aufl. Berl. 1823. II. 8. — Schriften Bd. 4—5.

I: Die Templer auf Cypern. II: Die Kreuzesbrüder.

3) Das Kreuz an der Ostsee. Ein Trauerspiel. Erster Theil. Die Brautnacht. Berlin 1806. 8. Zw. Aufl. Berl. 1823. 8. — Schr. Bd. 7.

4) Martin Luther, oder die Weihe der Kraft. Eine Tragödie. Berlin 1807. 8. — Schr. Bd. VI.

Dänisch: Marten Luther eller Kraftindvielsen. Tragoedie af Werner. Oversat af K. L. Rahbek. Kbhvn. 1818. 8.

5) Attila, König der Hunnen. Eine romantische Tragödie in 5 Acten. Berlin 180. 8. Wohlfeile [Titel-]Ausgabe. Berlin. 1812. 8. —

6) Wanda, Königin der Sarmaten. Eine romantische Tragödie mit Gesang in 5 Acten. Tübingen 1810. 8. — Sch. B. 7.

Am 30. Jan. 1808 in Weimar aufgeführt, vgl. Bd. 2, 852.

7) Der vier und zwanzigste Februar. Eine Tragödie in einem Acte (zuerst gedruckt in der Urania s. 1815. S. 307—384). Altenburg 1815. 8. Zw. Aufl. Leipz. 1819. 8 — Schr. Bd. 9.

Nach Hitzig (im Nekrol 1, 65) 1809 in Weimar entstanden in einem projectierten Wettkampfe mit Goethe, zur Dichtung eines s. g. Fluch- und Segengemäldes in dem begrenzten Raum von 1 Acte. Goethe führte das Stück 1810 wenigstens schon auf; vgl. Bd. 2 S. 852. In der Urania S. 363 bemerkt Werner '1809 unter den Auspicien seiner Ex. des Hrn. geb. R. v. Goethe zu Tage gefördert'.

8) Klagen um seine Königin, Luise von Preussen. Berlin 1811. 4.

9) Die Weihe der Unkraft. Ein Ergänzungsblatt zur deutschen Haustafel. Frankfurt 1813. 8.

10) Kriegslied für die zum heil. Kriege verbündeten Heere. Frankf. 1813. 8.

11) Te Deum zur Feier der Einnahme von Paris. Frankf. 1813. 4.

12) Cunigunde die Heilige, Römisch-Deutsche Kaiserin. Ein romantisches Schauspiel in 5 Acten. Leipzig 1815. 8. — Schriften Bd. 9.

13) Theater. Wien 1816—1818. VI. 8.

14) Geistliche Uebungen für drei Tage. Wien 1818. 12.

15) Vorrede zu J. P. Silberts Uebers. des Thomas a Kempis von der Nachfolge Christi. Wien 1822.

16) Die Mutter der Makkabäer. Tragödie in 5 Acten. Wien 1820. Schriften Bd. X.

Vgl. oben 2 S. 864.

17) Letzte Lebenstage und Testamente. Wien 1823. 8.

18) Ausgewählte Schriften. Aus seinem handschriftlichen Nachlasse, herausgegeben von seinen Freunden. Einzig rechtmässige Gesammtausgabe. Grimma 1841. XIII. 8. — Titel-Auflage: Sämmtliche Werke. Grimma 1844.

I—III.: Poetische Werke. Hrsg. v. Joh. Baron v. Zedlitz. (I.: Gedichte bis 1810. — II.: Gedichte bis 1823. — III.: Geistliche Gedichte.-Disputa). — IV—X.: Dramatische Werke. (IV—V.: Die Söhne des Thals. — VI.: Luther oder d. Weihe der Kraft. — VII.: Das Kreuz a. d. Ostsee. — Wanda. — VIII.: Attila. — IX.: Der 24. Febr. — Cunigunde. — X.: Die Mutter der Makkab.). — XI.—XIII.: Ausgewählte Predigten.

19) Die Posaunen des Weltgerichts. Eine Predigt. Mit einem Vorwort von J. G. v. Oettel. Zw. Aufl. Regensb. 1856. 29 S. 8.

§. 288.

21. **Heinrich v. Kleist** wurde 10. October 1776 zu Frankfurt a. d. Oder geboren und für den Militairstand bestimmt. Nach einer dürftigen Jugendbildung und vernachlässigten Erziehung trat er bei einem preussischen Regimente ein und machte als Junker den Feldzug am Rhein (1793) mit, blieb später noch einige Jahre im Militair, fand aber wenig Genügen daran und studierte gegen Ende des Jahrhunderts in Frankfurt a. d. O. ohne bestimmtes Ziel. Er wurde in einer Abteilung des Ministeriums unter Struensee in Berlin angestellt, verlobte sich und quälte sich und seine Braut mit wunderlichen Grillen über die richtige Art der Bildung. Unklar und unzufrieden ging er 1801 nach Paris, um wie andere Romantiker, mit denen er jedoch noch nicht in Verbindung getreten war, Naturwissenschaften zu studieren, und dort die kantsche Philosophie, die er selbst nur notdürftig erfasst hatte, auszubreiten, ein Unternehmen, das keinen Erfolg hatte. Ohne ausreichende Mittel und auch ohne praktiches Talent fand er den Aufenthalt in Paris nicht nach Wunsche und gieng von dort in die Schweiz, wo er sich am liebsten als Bauer hätte vergraben mögen. Er wurde mit Zschokke und L. Wieland bekannt, mit denen er sich in einen poetischen Wettstreit einliess, wodurch zum erstenmal sein schlummerndes Talent in die ihm entsprechende dramatische Bahn gelenkt wurde. Alle drei verabredeten die Behandlung eines und desselben Stoffes, woraus die Familie Schroffenstein, die Zschokke novellistisch, Kleist und Wieland dramatisch behandelten, so wie Kleists Dorfrichter und Wielands Ambrosius Schlinge, hervorgiengen. Das thätige Zusammenleben mit den Fremden beschäftigte angenehm, hatte aber keine Dauer. Mit seiner Braut hatte Kleist, weil er sie für nicht genugsam gebildet ansah, gebrochen. Er wandte sich aus der Schweiz, wo

er eine sichernde Lebensstellung nicht finden konnte, nach Deutschland zurück und nahm, nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Weimar, seinen Wohnsitz in Dresden, wo es ihm jedoch auch nicht glücken wollte. Nachdem er 1803 abermals nach Frankreich gegangen; kehrte er nach Berlin zurück und fand hier eine geringe Anstellung im Finanzministerium, die mit dem Sturz des preussischen Staates aufhörte. Nach der Jenaer Schlacht flüchtete er mit nach Königsberg, gieng dann wieder nach Berlin und wurde 1807 von den Franzosen auf einer Fussreise als verdächtig aufgegriffen, nach Frankreich geführt und ein halbes Jahr in Châlons gefangen gehalten. Nach seiner Freilassung wandte er sich nach Dresden, wo er in Gemeinschaft mit Adam Müller die Zeitschrift Phöbus herausgab und dadurch mit den Romantikern bekannt wurde. Der Bestand des Phöbus dauerte nur das Jahr 1808. Beim Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich eilte Kleist nach Prag und war im Begriff nach Wien zu gehen, als der Friedensschluss seine Aussichten und Hoffnungen vereitelte. Er gieng nun nach Berlin, wo er die Abendblätter herausgab, die sich günstiger Teilnahme zu erfreuen hatten. In Berlin wurde er mit der musikalisch sehr begabten Frau Henriette Vogel bekannt, die an einem unheilbaren Uebel litt und ihm in einem Moment der Aufregung nach einem musikalischen Genuss das Gelübde abnahm, ihr einen Dienst zu leisten, sobald sie ihn fordern werde. Im November 1811 vermochte sie ihn, mit ihr nach Potsdam zu fahren; sie kehrten in einem Hause unweit der Stadt ein, verbrachten die Nacht mit Briefschreiben und lösten am 21. Nov. in einem nahen Föhrenwalde ihr Gelübde. Kleist erschoss die Frau und sich selbst. Ein leidenschaftliches Verhältniss hatte zwischen ihnen nicht stattgefunden. Seine Schriften gab Ludw. Tieck heraus und begleitete sie mit einer biographischen Einleitung, die den poetischen Leistungen ein Characterbild von spartanischer Haltung zum Hintergrunde gab. Seitdem hat sich durch die Veröffentlichung von Briefen an Freunde, an die Braut und an seine Schwester Ulrike mancherlei in diesem Bilde berichtigt. Der Dichter tritt aus der heroischen Stellung mehr in die pathologische hinüber, die Fremdartigkeit seiner Erscheinung fügt sich mehr in die unklare Krankhaftigkeit der Zeit. Das selbstquälerische Grübeln und Grollen war mehr durch persönlichen Character als durch die politische Lage der Welt und die ohnmächtige Zerrissenheit des Vaterlandes bedingt. Dennoch bleibt seiner Dichtung der grosse Vorzug wirklicher Gestaltungskraft, fester sichrer Zeichnung und lebensvoller Ausführung. Nach der Bearbeitung des Molière'schen Amphitryon, der ihn nicht der Possen sondern des eigentümlichen Problems wegen anzog, trat er mit einer dramatisch sehr gewandter Dichtung der Familie Schroffenstein hervor, wobei ihn wieder das Problem, die Selbstzerstörung des Argwohns, reizte. Mit völlig geübter Hand und ohne irgend welche mutlose Zurückhaltung entwarf er kühn und folgerecht sein düsteres Bild der Zerstörung zweier verwandter Häuser, die sich eben nur eines blossen Argwohnes wegen zu Grunde richten. Wie kräftig und reich sein Talent war, zeigte er, indem er fast zu gleicher Zeit das Lustspiel ergriff und in dem zerbrochenen Kruge mit der heitern Kunst eines niederländischen Malers ein derbes Bild entwarf, das in technischer Vollendung, durch Exponieren und rasch fortschreitende Handlung bei aller kunstvollen

Retardierung, so wie durch kecke Ausführung der Charaktere die gereifte Kunst des Meisters darlegte. In Weimar fiel das 'langweilige und abgeschmackte' Stück zwar durch, aber das weimarische idealische Publikum war für diese derbe Kunstschöpfung kein competenter Richter: sie hat sich bis in die Gegenwart auf der Bühne erhalten und erfreut noch immer in erster Frische. Einen gewagteren Schritt that Kleist mit der Penthesilea, in der ihn auch das Problem reizte und die er mit derselben sichern Kraft und Kühnheit durchführte, wie die Schroffensteiner und den Krug, nur dass hier die Kraft bis zur Wildheit gesteigert war. Gibt man die Amazone als Dichtungsstoff einmal zu, so darf man auch vor der consequenten Durchführung nicht zurückschrecken. Alles Süsse und allen wilden Blutdurst vereinigte der Dichter in der Brust dieser Männin, die den geliebten Feind überwunden zu haben wähnt und als sie der Teuschung inne wird, ihm den tödtlichen Pfeil durch den Hals bohrt, die Zähne mit den Hunden um die Wette in seine weisse Brust schlägt und dann, die grauenvolle That anstarrend, ihm in den Tod nachfolgt. Es liegt etwas Kannibalisches in dieser Schöpfung, aber nur die Wahl des Gegenstandes lässt sich tadeln. Die Entfaltung und Durchführung sind über allem Tadel. Den vollen Gegensatz lieferte er im Käthchen von Heilbronn, diesem hingebenden, sanften, geduldigen Wesen, das wie eine zweite Griseldis ihrer Liebe unerschütterlich getreu bleibt. Die Lösung dieses Problems durch eine Art von thierischem Magnetismus, der damals durch Mesmer und seine Jünger in der Zeit spukte, ist freilich so wenig lobenswert als die schliessliche Verwandlung der Tochter des Waffenschmiedes in ein Fürstenkind, eine Wandlung, die allzusehr an die verbrauchten kotzebue'schen Theatercoups erinnert; aber die Ausführung auf der Bühne ist ziemlich menschlisch und natürlich gehalten. Der aus den Flammen rettende Cherub, auch eine übliche Theatermaschinerie der Zeit, fällt kaum übler auf als der schwarze Ritter in Schillers Jungfrau v. Orleans. — Im Prinzen von Homburg reizte das Problem, die kriegerische Heldenherzigkeit und die Liebe zum Leben in derselben jugendlichen Menschenbrust in Zwiespalt zu setzen und letztere über die erstere siegen zu lassen. Die landüblichen Vorstellungen von todesverachtendem Heldenmut wurden freilich dadurch verletzt und in einer kriegerischen Zeit, wo die, selbst mit siegreichem Erfolge gekrönte Uebertretung eines militairischen Gebots oder Verbots ein todeswürdiges Verbrechen sein mag, mochte der Prinz den Tod zu verdienen scheinen; Kleist aber that wohl, die menschliche Regung nicht durch die militairische Praxis zu ersticken. Die Schwäche des Stückes liegt nur in der schlafwachenden Scene des Anfanges, wo das vornehme Hofpublikum seinen Scherz mit dem schlafenden Prinzen treibt, ein Scherz, der das ganze Spiel in Bewegung setzt. — Kleists Hermannsschlacht ist die einzige, welche neben patriotischem guten Willen auch Gestalten und Verhältnisse gibt, die sich jenen Zeiten, in denen die Schlacht vorgieng, zugestehen lassen, was weder bei Klopstock, noch bei Grabbe, noch bei andern Hermannsschlachtmalern unter den dramatischen Dichtern der Fall ist. Das Drama handelt ohne alle Seitenblicke nur ganz historisch und sachgemäss die Vertreibung der Römer aus Deutschland durch den Cherusker Hermann ab und ist doch ein klarer Spiegel der schmachvollen Zerrissenheit und des nach Einigung und Befreiung von

fremdländischem Joche drängenden Volksgeistes, ein Abbild der Zeit, wo Dörnberg, Schill und die Tiroler für das Vaterland litten, weil ihnen und ihm der Hermann fehlte. Dies treue Spiegelbild durch zwei Jahrtausende getrennter Zeiten ist das Höchste was Kleist gelang. Seine Novellen, so meisterhaft sie sind, verschwinden dagegen. Sie zeichnen sich durch den strengsten folgerechten Gang der Handlung aus, die mit eherner Hand bis zu den äussersten Consequenzen durchgeführt wird. Vor allen ist der Kohlhaas ein Muster kräftiger Gestaltung; aus einer kleinen unbedeutenden Begebenheit wird eine Reihe von Handlungen des um sein Recht verkürzten Helden mit so natürlicher Kunst entwickelt, dass man den Verfassern des Conversationslexicons kaum verargt, den kleistschen Kohlhaas für geschichtlich angesehen und die poetische Erfindung für einen historischen Bericht genommen zu haben.

1) Die Familie Schroffenstein. Trauerspiel in 5 Acten. Zürich 1803. 8.

2) Amphitryon. Lustspiel nach Molière. Herausgegeben von Adam H. Müller. Dresden 1807. 8. rep. 1818. 8.

3) Phöbus. Ein Journal für die Kunst. Herausgegeben von Heinrich v. Kleist und Adam H. Müller. Erster Jahrgang. 1808. Dresden. 4.

Erstes Stück. Januar 1808. Dresden, gedruckt bei Carl Gottlieb Gärtner. 58 S. 4. — S. 3.: Prolog von H. v. Kleist. (Elegie). — I. S. 5.: Organisches Fragment aus dem Trauerspiele Penthesilea, von H. v. Kleist. — II. S. 33: Ueber die Bedeutung des Tanzes, von **r. — III. S. 35: Der Engel am Grabe des Herrn, von H. v. Kleist. — IV. S. 40: (Gedicht) An Dorothea. Zum Dank für das reizende Bild meiner Julie. Von Novalis. — V. S. 41: Fragment über dramatische Kunst und Poesie, von Adam H. Müller. — VI. S. 52: Popularität und Mysticismus. — VII. S. 54: Ueber den schriftstellerischen Charakter der Frau v. Stael-Holstein. — S. 57: Epilog von H. v. Kleist (Elegie).

Zweites Stück. Febr. 1808. 48. S. 4. — I. S. 3—32: Die Marquise von O*****, von H. v. Kleist (nach einer wahren Begebenheit, deren Schauplatz vom Norden nach dem Süden verlegt worden). — II. Die Tauben, Fabel nach Lafontaine, von demselben. S. 32—34. — III. S. 35—42. Vorlesung über das Schöne, von Adam H. Müller. - IV. S. 42-47: Ueber Corinna der Frau v. Stael-Holstein, von demselben.

Drittes Stück. März 1808. 56. S. 4. - I. S. 3-31: Vorlesungen über das Schöne (Fortsetzung), von Adam H. Müller. - II. S. 32-46: Fragment aus dem Lustspiel: Der zerbrochene Krug, von H. v. Kleist. (Dazu eine Anmerkung, dass eigentlich das Fragment eines grösseren Werkes, Robert Guiskard, habe eingerückt werden sollen, da aber der Krug eben im Theater zu Weimar verunglückt sei, werde es den Leser vielleicht interessieren, einigermassen prüfen zu können, worin dies seinen Grund habe). Abgedruckt sind Auftritt 1. 4. 5. — III. S. 47: Fabeln (in Prosa) von H. v. Kleist (1: Die Hunde und der Vogel. 2: Die Fabel ohne Moral). - IV. S. 47: Othars Brautwerbung, eine Sage nach Saxo Grammaticus, in (zehn) Romanzen, von P(ellegrin Fouqué).

Viertes und fünftes Stück. April u. Mai 1808. 108 S. 4. - I. S. 3-20: Fragment aus der Tragödie: Robert Guiskard, Herzog der Normänner, von H. v. Kleist. - II. S. 21: Der Alte und sein Uebersetzer (poetischer Dialog, unterzeichnet Q. D. B. F.). - III. S. 25-44: Die Abentheuer des Fiedlers von Schiras (in Prosa, unterzeichnet rstu). — IV. S. 44: M. und S. (Die Braut des Dichters und ihre verheiratete Schwester) von Novalis. — V. S. 45—53: Adam Müller's fünfte Vorlesung über das Schöne. — VI. S. 54—59: Faarevelle aus dem Dänischen des Adam Öhlenschläger (Gedicht). — VII. S. 56—67: Ironie, Lustspiel, Aristophanes: aus Adam Müllers Vorlesungen über dramatische Poesie und Kunst. — VIII. Fragmente einer Vorlesung. Von Dr. G. H. Schubert. S. 67—68. — IX. S. 69—71: (Vierundzwanzig) Epigramme von H. v. Kleist. — X. 71—73: Etwas über Landschaftsmalerei, von A. Müller. — XI. S. 73—74: Variation auf Göthe's Musen und Grazien in der Mark, von Dr. Wezel. — XII. S. 75—104: Fragment aus dem Schauspiel: Das Käthchen von Heilbronn, oder Die Feuerprobe, von H. v. Kleist. (Act 1 Auftritt 1 u. 2, Act 2 Auftritt 1.) — XIII. S. 104—107 Saul und David, Gemälde des Herrn Gerhard von Kügelgen, Gedicht von W(ezel). —

Sechstes Stück. Junius 1808. 48 S. 4. — I. S. 1—6 (Französisches Gedicht:) Le retour des Grecs, par Madame de Staël-Holstein. — II. S. 8—17: Das Märchen von der langen

Nase (in Prosa). — S. 17—20: Legende vom grossen Christoph, von Dr. Wetzel (Gedicht). — IV. S. 20—34: Michel Kohlhaas, von H. v. Kleist (am Schluss: Fortsetzung folgt, ist aber nicht erfolgt). — V. S. 34—41: Apologie der französischen Literatur, aus Ad. H. Müllers Vorlesungen über dramatische Poesie. IV. S. 42—44: Kunstkritik. An die Leser des Phöbus, von Adam Müller. — VII. S. 44—47: (Zwanzig) Epigramme von H. v. Kleist.

Siebentes Stück. Julius 1808. Dresden, im Verlage der Waltherschen Hofbuchhandlung. 46 S. 4. — I. S. 3—12: Vom Charakter der spanischen Poesie. Aus Adam Müllers Vorlesungen über dramatische Poesie. — II. S. 12—23: Von der didaktischen Poesie. Von (W.) Nienstädt. — III. S. 24—28: Iduna, Göttin der Unsterblichkeit. Nach der isländischen Edda (Gedicht), von Wezel. — IV. S. 29: Gottes Strom. Nach dem Talmud (Gedicht). — V. S. 29—31: Die versäumte Kirche (Gedicht) 1807, von Wezel. — VI. S. 31—46: Philosophische und kritische Miscellen (in Prosa und Versen). —

Achtes Stück. August 1808. 48 S. 4. — I. S. 3—9. 'Der Wole Grab. Das nordische Requiem, nach der Edda (Gedicht), von Wezel. — II. S. 10—18: Einleitung in die Betrachtung der griechischen Bühne. Aus Adam Müllers Vorlesungen über dramatische Kunst. — III. S. 19—20: Kleobis und Biton (Gedicht), von Wezel. — IV. S. 21—33: Von der didaktischen Poesie. (Fortsetzung), von W. Nienstädt. — V. S. 33—39: Philosophisch-kritische Miscellen. 1—8. (Unterzeichnet A. M.) — VI. S. 39—44: Die Schule Johann von Müllers, von Ad. Müller. — VII. S. 45—47: Noch etwas über den Unterschied des antiken und modernen Theaters.

Neuntes und zehntes Stück. Septbr. und Octbr. 1808. 90 S. 4. — I. S. 3—13: Vom religiösen Charakter der griechischen Bühne, von Ad. Müller. — II. S. 13—15: (Gedicht von Novalis) Zur Weinlese. 5. October 1799. Von Friedrich v. Hardenberg (Novalis). — III. S. 15—54: Zweites Fragment des Schauspiels Käthchen von Heilbronn, von H. v. Kleist (Act 2, Auftritt 2, 3, 5—10, 12, 13). — IV. S. 55—87: Fragmente über William Shakespear. Aus Ad. Müllers Vorlesungen über die dramatische Kunst. — V. S. 86—89: (Fünf) kleine Gelegenheitsgedichte, von H. v. K.

Elftes und zwölftes Stück. November und December 1808. 84 S. 4. — I. S. 3—27: Prolegomena einer Kunst-Philosophie, von Adam Müller. — II—V. S. 27—29: Vier Gedichte von Wezel (2. Lied von der Jugend. 3. Der Tod. 4. Fluch der Zeit. 5. Das Kleinod.). — VI. S. 30—35: Der Schrecken im Bade. Eine Idylle (in Jamben, Dialog zwischen Johanna und Margaretha). Von Heinr. v. Kleist. — VII—IX.: Drei Gedichte von Graf O. Heinr. von Löben (S. 35: Kunz von Kauffungen, Romanze. — S. 36: Die sterbende Maria, nach einem altdeutschen Bilde auf dem Schlosse zu Nürnberg. — S. 38—39: Die himmelfahrende Maria). X. S. 39—40: Druck der Seele (Gedicht) von X** (*Immer denk' ich, 's soll sich wenden*). XI. S. 40—47: Italienisches Theater, Masken, Extemporiren. Aus Adam Müllers Vorlesungen über dramatische Kunst. — XII. S. 48: Geisternähe, Fragment (Gedicht). — XIII. S. 48—50: Ueber das deutsche [dramatische] Familiengemälde. — XIV. S. 50—51 (Gedicht): An J. Als sie dreizehn Jahr alt war in's Stammbuch geschrieben, von A. M(üller). — XV—XVIII.: Vier Gedichte von Wezel. (S. 51. Unsichtbare Nähe. S. 52. Wanderers Tagereise. S. 53. Wanderers Abend. S. 54—56: Wanderers Nachtlager.). — XIX. S. 57—71: Ueber Kunstausstellung und Kunstkritik, von Ferdinand Hartmann. — XX. S. 71—83: Noth- und Hülfsbüchlein für Künstler und Kunstliebhaber in Mildheim (vgl. §. 278, 1015), aus den Schriften des Herrn von Ramdohr (vgl. §. 264, 778) mit Fleiss zusammengetragen. —

4) Penthesilea. Trauerspiel. Tübingen 1808.

Vgl. Phöbus Nr. 3. Januar. — Goethe in Hoffmanns v. F. Findlingen 179 f.

5) Berliner Abendblätter (Zeitschrift). Berlin 1811. 8.

Darin auch erste Drucke von Goethe, die S. Hirzel entgangen sind.

6) Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe, ein grosses historisches Ritterschauspiel. Berlin 1810.

Vgl. Nr. 3. Phöbus. Mai. S. 75 und October S. 15. — Bühnenbearbeitung von Holbein Buch VIII.

7) Erzählungen. Berlin 1810—1811. II. 8.

I.) 1: Michel Kohlhaas. Vgl. Nr. 3. Phöbus. Juni. S. 20. — Hormayr's Archiv 1822. Nov. 733. 1823. Febr. 83. — Brockhaus Conversationslexikon unter dem Worte Kohlhaas. — 2: Die Marquise von O*****. Vgl. Nr. 3. Phöbus. Febr. S. 3. — 3: Das Erdbeben von Chili. — II.) 4: Die Verlobung auf S. Domingo. — 5: Das Bettelweib von Locarno. — 6: Der Findling. — 7: Die heilige Caecilie, oder die Gewalt der Musik, eine Legende. — 8: Der Zweikampf.

8) Der zerbrochene Krug. Lustspiel. Berlin 1811. 8.

Vgl. Nr. 3. Phöbus. März. S. 33. — Henriette von Knebel an ihren Bruder. 5. März 1808. Briefe S. 328.

9) Hinterlassene Schriften. Herausgegeben von L. Tieck. Berlin 1821.

1: Der Prinz von Homburg. — 2: Die Hermannschlacht. — 3: Robert Guiskard, Fragment; vgl. Nr. 3. Phöbus, März 1808. S. 33 und April S. 3.

10) Gesammelte Schriften. Herausgegeben von L. Tieck. Berlin 1826 III. 8.

I) 1: Die Familie Schroffenstein. — 2: Penthesilea. — 3: Amphitryon. — II) 4: Der zerbrochene Krug. — 5: Das Käthchen von Heilbronn. — 6: Der Prinz von Homburg. — 7: Die Hermannsschlacht. — III) 8: Michel Kohlhaas. — 9: Die Marquise von O. — 10: Das Erdbeben in Chili. — 11: Die Verlobung auf S. Domingo. — 12: Das Bettelweib von Locarno. — 13: Der Findling. — 14: Die heilige Caecilie. — 15: Der Zweikampf. — 16: Robert Guiskard 17: Epigramme und Gedichte.

11) Ausgewählte Schriften. Hrsg. von L. Tieck. Berlin 1846. IV. 8.

I) 1: Das Käthchen von Heilbronn. — II) 2: Der zerbrochene Krug. — 3: Der Prinz von Homburg. — III—IV: Erzählungen.

12) Leben und Briefe. Mit einem Anhange von Ed. v. Bülow. Berlin 1848. XIV. und 286 S. 8.

13) Heinrich v. Kleist's gesammelte Schriften. Hrsg. von L. Tieck, revidiert, ergänzt und mit einer biographischen Einleitung versehen von Julian Schmidt. Berlin 1859 ff. 16.

14) Briefe an seine Schwester Ulrike. Herausgegeben v. A. Koberstein. Berlin 1860.

15) Politische Schriften und andre Nachträge zu seinen Werken. Mit einer Einleitung herausgegeben von Rud. Köpke. Berlin 1862. [Dec. 1861.] XIII und 168 S. 8.

Politische Satiren, Erzählungen, Gedichte, meistens aus den Berliner Abendblättern 1811; manches ist nur vermutungsweise Kleist beigelegt.

22. Ludw. Fr. Aug. Wieland, geb. 28. Oct. 1777 zu Weimar, Sohn des Oberondichters; studierte in Jena, verkehrte in Zürich mit H. v. Kleist und Zschokke; alle drei bearbeiteten den zerbrochenen Krug, und W. und Kleist die Familie Schroffenstein. Er wurde 1809 Bibliothekar des Fürsten Esterhazy; lebte seit 1811 unabhängig in Wien, Weimar und Jena als Redacteur politischer Zeitschriften; † 12. Dec. 1819. — 1) Die Familie Schroffenstein: Trauersp. Zürich 1802. 8. — 2) Erzählungen und Dialogen; hrsg. v. C. M. Wieland. Leipzig 1803. II. 8. — (I. 1: Das Fest der Liebe. 2: Dialogen. — II. 3: Die Glücksritter. — 4: Die gefährliche Wette. — 5: Der Barbier von Bagdad. — 6: Der Unglückliche. — 7: Verwegenheit aus Liebe.) — 3) Evelina; Drama n. d. Engl. Brschw. 1804. 8. — 4) Lustspiele. Braunschw. 1805. 327 S. 8. (Ambrosius Schlinge. Eine Komödie (in Versen). — S. 145. Die Bettlershochzeit. Ein Lustspiel in drei Aufzügen (Prosa). — 5) Die Belagerten; Schausp. Wien 1814. 8. —

Vgl. Hoffmann's Findlinge 1859 S. 171—172 über das Lustsp. Die Ueberraschung 1806.

Heinrich Zschokke vergl. Buch VIII.

23. Heinrich Joseph von Collin, geb. 26. Decemb. 1771 zu Wien, Sohn des 1781 verstorbenen Arztes, wurde im Löwenburgischen Convicte in Wien vorgebildet und studierte seit 1790 Rechte. Nach Vollendung seiner Studien wurde er Concipist bei der Finanzhofstelle, dann Hofsecretär und 1809 Hofrat bei der damaligen Credits-Hofcommission. Rastloses Arbeiten erwarb ihm die Gunst des Finanzministers Grafen O'Donel, aber untergrub, da er die Nächte der Poesie widmete, seine Gesundheit. Am 28. Juli 1811 unterlag er einem Nervenfieber im 40. Lebensjahre. — Seine von edlem Streben nach classischer Einfalt eingegebenen Dramen nähern sich doch mehr dem rhe-

torischen Pathos der französischen als der lebensvollen Grösse der griechischen Tragödie. Das beste darunter, sein Regulus, wurde in Folge einer Wette binnen 6 Wochen vollendet. Seine Gedichte, voll patriotischer Wärme und kräftige Zeugnisse für den edlen Geist, der damals in Oesterreich aufzuleben begann, sind nur in einzelnen Klängen im übrigen Deutschland bekannt geworden. Während die kräftigen Wehrmannslieder, die in Oesterreich lautes Echo fanden, im übrigen Deutschland still vorübergiengen; drangen hier auch einzelne seiner Balladen, wie 'Kaiser Max auf der Martinswand', 'Leopold von Solothurn', 'Kaiser Albrechts Hund', durch und erhielten sich lange in den Anthologien.

Vgl. Const. v. Wurzbach, biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Wien 1857. 2, 412. — Biographie von M. v. Collin in H. Josephs Werken.

1) Regulus. Tragödie in 5 Acten. Berlin 1802. 8.

Vgl. Goethe §. 242, 74 l. — A. W. Schlegel in der Zeitung für die elegante Welt 1802, auch in den kritischen Schriften. Berlin 1828. 2, 17. — Italienisch von Lor. Randolini.

2) Coriolan. Trauerspiel in 5 A. Berlin 1804. 158 S. 8.

3) Polyxena. Trauerspiel in 5 A. Berlin 1804. 148 S. 8.

4) Balboa. Trauersp. in 5 A. Berlin 1806. 8.

5) Künstler-Entzückung. Eine Ode. Wien 1807. Fol.

6) Bianca della Porta. Trauerspiel in 5 A. Berlin 1808. 8.

7) Landwehrlieder. Wien 1809. 8.

8) Mäon. Trauerspiel in 5 A. Berlin 1810. 8.

9) Gedichte. Wien 1812. 8.

10) Die Befreiung von Jerusalem. Oratorium. Wien. 8. (mit s. Bruder).

11) Sämmtliche Werke. Hrsg. (mit Biographie) von Matth. v. Collin. Wien 1812—1814. VI. 8.

Regulus. — Coriolan. — Polyxena. — Balboa. — Bianca della Porta. — Mäon. — Die Horatier und Curiatier. — Brademante, Oper (Musik von Reichardt 1809). — Oden u. Lieder — Rudolph von Habsburg. Bruchstück eines Heldengedichtes.

12) Trauerspiele. Rechtmässige vom Verfasser selbst veranstaltete Ausgabe. Berlin 1828. III. 8.

24. **Matth. v. Collin**, geb. 3. März 1779 zu Wien, Bruder Heinr. Josephs; studierte Rechte, 1804 Doctor, 1808 Prof. der Aesthetik zu Krakau, 1810 Hofconcipist, 1812 Prof. der Geschichte und Philosophie in Wien, seit 1814 Redacteur der Wiener Allg. Lit. Ztg. und seit 1815 Erzieher des Herzogs von Reichstadt, gründete 1818 die Wiener Jahrbücher, von denen er bald zurücktrat. Er starb 23. Nov. 1824.

Vgl. Const. v. Wurzbach, biograph. Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Wien 1857, 2. 415. — Nekrol. 2, 1222.

1) Bela's Krieg mit dem Vater; histor. Schauspiel. Tübingen 1808. 8.
2) Dramatische Dichtungen. Leipzig. 1813. II. 8. Pesth 1815—1817. IV. 8. (1: Der Tod Friedrichs des Streitbaren, Trsp. in 5 A. — 2: Der Cid, Trsp. in 5 A. nach Corneille. — II) 3: Annius und die Legionen, Vorsp. zu Marius. — 4: Marius, Trsp. in 5 A. — 5: Calthon und Colmal, lyr. Schsp. in 3 A. (Musik von Winter 1800.) — III) 6: Bela. — 7: Die feindlichen Söhne, Schsp. in 3 A. — 8: Der Tod Heinrichs des Grausamen, Trsp. in 1 A. — IV) 9: Butes, Trsp. — 10: Der Streit am Grabe, Vorsp. zu 11. — 11: Die Kunringer, Schsp. in 5 A.) — 3) Cyrus und Astyages, Oper in 3 A. nach Metastasio. Wien 1818. 8. — Nachgelassene Gedichte. Ausgew. u. m. einem biograph. Vorw. begleitet von *Jos. v. Hammer*. Wien 1827. II. 12. (Gedichte. — Essex, Trsp. in 5 A. nach Banks. — Fortunats Abfahrt von Cypern, dramat. Bruchstück).

Friedrich Kind vgl. Buch VIII.

§. 289.

24. Otto Heinrich Graf von Loeben ps. Isidorus Orientalis, geb. 18. Aug. 1786 zu Dresden, stud. seit 1804 in Wittenberg und bis 1807 in Heidelberg, lebte dann in Wien, Berlin und bei Fouqué in Nennhausen. Im J. 1813 machte er als sächsischer Unterlieutenant der Freiwilligen den Krieg gegen Napoleon mit und zog nach dem Frieden nach Dresden, wo er vorzugsweise mit E. v. d. Malsburg verkehrte. 1822 wurde er vom Schlage gerührt; er liess sich von Justinus Kerner magnetisch, doch ohne Erfolg, behandeln und starb am 4. April 1825 zu Dresden.

Vgl. Nekrolog 3, 1387—1390 von Wilh. Müller in Dessau.

1) Guido. Von Isidorus Orientalis. Mannheim in der Schwan- und Götzischen Buchhandlung 1808. XVI und 360 S. 8. (Erster Theil: Die Sehnsucht. Zweiter Theil: Das Reich der Minne. Dritter Theil: Die Verklärung.)

Ohne Wissen des Verfassers mit neuem Titel ausgegeben: Romantische Darstellungen. Von Isidorus. Mannh. 1817. 8.

2) Gedichte. Berlin 1810. 8.

3) Arkadien. Ein Schäfer- und Ritterroman. Berlin 1811—1812. II. 8. rep. 1821. II. 8.

4. Deutsche Worte über die Ansichten der Staël von unserer poetischen Literatur. Heidelb. 1814. 8.

5) Ein fein lustig Waldstücklein, von Kuckuck Waldbruder (in Kinds Harfe 3, 159; vgl. Beckers Tschb. f. 1826 S. 419.)

6) Die Hesperiden. Blüthen und Früchte aus der Heimat der Poesie und des Gemüths. Herausg. von Isidorus. Leipzig 1816. 260 S. 8.

Mit Beiträgen von W. v. Schütz, M. v. Schenkendorf, Joh. v. Eichendorff, Giesebrecht, Werner, Goldmann, Helmina v. Chezy, Koreff, Justinus Kerner u. a.

7) Der Schwan. Poesie aus dichterischer Jugend [1806] von Isidorus. Leipzig 1816. 188 S. 8.

8) Der Liebe Selbstvernichtung, Novelle (in der Urania f. 1817).

9) Rosengarten. Dichtungen von O. H. Grafen von Loeben. Altenburg und Leipzig 1817. II. 8.

(I, 306 S. 1: Das weisse Ross, eine altdeutsche Familienchronik in 36 Bildern. — S. 161: Die Sonnenkinder. — S. 243: Die Perle und die Maiblume; Novelle. — II, 312 S. — 1: Cephalus und Procris, ein romantisch-musikalisches Drama. — S. 131: Ferdusi (2 Romanzen). — S. 145: Persiens Ritter; Erzählung. — S. 235: Die Zaubernächte am Bosporus; ein romantisches Gedicht (in Stanzen und in 6 Gesängen).

10) Cephalus und Procris. Ein romantisch-musikalisches Drama. Altenburg und Leipzig 1817. 130 S. 8.

Aus dem Rosengarten; besonders ausgegeben.

11) Lotosblätter. Fragmente. Von Isidorus. Bamberg 1817. II. 8.

12) Leda; Erzählung (in der Urania f. 1818 § 305—357).

13) Prinz Florindo, Märchen (Urania f. 1819).

14) Ritterehr' und Minnedienst. Alte romantische Geschichte. Berlin 1819. 8.

15) Stiefmütterchen (in Becker's Taschenb. f. 1820).

16) Die Fürstenkinder (in der Cornelia f. 1820).

17) Die lustigen Musikanten (in Beckers Taschenb. 1821).

18) Die Irrsale Klotars und der Gräfin Sigismunda. Eine romantische Geschichte von Otto Heinrich Grafen von Loeben. Altenburg 1821. Verlag von Christian Hahn. 352 S. u. 1 Bl. 8. Zw. Ausgabe 1831. 8.

19) Erzählungen von Otto Heinrich Grafen von Loeben. Dresden, bei Paul Gottlob Hilscher. 1822—1824. II. 8.

I, 5 Bll. u. 191 S. — E. F. G. O. v. d. Malsburg gewidmet. — S. 1: Die Todtenmahnung (zuerst in Beckers Tschb. f. 1819). — S. 39: Lesko und Paniska. — S. 79: Der Tuneser und

der Pleaser. — II, 2 Bl. u. 224 S. 8. — S. 1: Der Brillantschmuck. — S. 99: Die Sühnung. — S. 177: Der Sclavenring. — S. 195: Loreley, eine Sage vom Rhein (zuerst in der Urania f. 1821: aus dem Liede und dem Eingange der Erzählung schöpfte H. Heine sein Lied von der Loreley).

20) Der Pilger und die Pfalzgräfin. Ein Ritterlied. Heidelb. 1825. 8.

26. **Wilhelm v. Schütz**, geb. 13. Apr. 1776 zu Berlin, preuss. Landrat und Director der Ritterschaft in der Neumark zu Zibingen; lebte dann zu Dresden. † 9. August 1847 in Leipzig.

Vgl. Nekrolog 25, 945.

1) Lacrimas, ein Schauspiel. Herausg. von A. W. Schlegel. Berl. 1803. 8. — 2) Der Graf und die Gräfin von Gleichen; Trag. vom Verf. des Lacrimas. Berlin 1807. 8. — 3) Niobe. Tragödie vom Verf. d. L. Berlin 1807. 8. — 4) Romantische Wälder, vom V. d. L. Berl. 1808. 8. — 5) Der Garten der Liebe. Erstes Buch. o. O. u. J. (Berlin 1811.) 290 S. 8. — 6) Graf von Schwarzenberg. Trauersp. in 5 A. Berl. 1819. 8. — 7) Russland und Deutschland. Leipzig 1819. 8. — 8) Deutschlands Pressgesetz. Landsh. 1821. 8. — 9) Karl der Kühne; Drama in 5 A., mit einer Abhandlung über das vaterländ.-histor. Drama. Leipz. 1819. 8. — 10) Dramatische Wälder (Gismunda. Evadne). Leipz. 1821. 8. — 11) Zur intellectuellen und substantiellen Morphologie, mit Rücksicht auf die Schöpfung und das Entstehen der Erde. Leipzig 1821—1823. 3 Hefte 8. — 12) Aus den Memoiren des Venetianers Jakob Casanova de Seingalt, oder sein Leben, wie er es zu Dux in Böhmen niederschrieb. Nach dem Originalmanuskript bearb. Leipzig 1822—1828. XII. 8. — 13) Gemälde aus dem Böhmerwalde (Minerva f. 1822). — 14) Die Epik der Neuzeit in Betrachtung des Heldengedichts Tunisias von Ladislaus Pyrker. Altenburg 1844. 8.

27. **Leo Freiherr v. Seckendorf**, geb. zu Wenfurt 1773, stud. in Göttingen und Jena, 1798 Regierungsassessor in Weimar, verliess des Herrn v. Haren wegen den Dienst, war 1801 in Regensburg und wurde 1802 würtemberg. Regierungsrat in Stuttgart; wegen eines angeblichen politischen Verbrechens auf den Asperg gesetzt, wurde er 1805 freigesprochen; lebte in Wien und trat in die oesterreichische Landwehr; er fiel am 6. Mai 1809 im Treffen bei Ebersberg. — 1) Blüthen griechischer Dichter, übers. Weimar 1800. 8. — 2) Neujahrs-Taschenbuch von Weimar, auf das Jahr 1801. Herausgegeben von Seckendorf. Weimar. 12. vgl. S. 894, 71. — 3) Oster-Taschenbuch von Weimar, auf das Jahr 1801. Herausgegeben von Seckendorf. Weimar. 12. — 4) Taschenbuch für Weimar auf das Jahr 1805 (die Vermählungs- und Einzugsfeierlichkeiten in Petersburg und Weimar bei der Hochzeit des Erbprinzen Karl Friedrich und der Grossfürstin Marie Pawlowna). Weimar 12. — 5) Musenalmanach für das Jahr 1807 (u. 1808). Herausgegeben von Leo Freiherrn von Seckendorf. Regensburg. II. 12. (Darin Volkslieder.) — Vergl. Stoll. No. 31. —

28. **Joh. Bernh. Vermehren**, geb. 1774 zu Lübeck, Dr. d. Philos. und Privatdocent zu Jena; † 29. Nov. 1803. Vergl. § 255, 71; 77. — 1) Ueber Schillers Maria Stuart; ein Gedicht. Jena 1800. 32 S. 4. — 2) Briefe über Friedrich Schlegels Lucinde, zur richtigen Würdigung derselben. Jena 1800. IV und 254 S. 8. — 3) Musenalmanach für das Jahr 1802 (und 1803). Jena. II. 12. — 4) Schloss Rosenthal, ein Märchen. Berlin 1803. 8.

29. **Henriette Vermehren**, geb. v. Eckardt, geb. zu Jena, Tochter des Geh. Hofrats J. L. Frhr. v. Eckardt zu Jena, verheirathete sich mit dem taxischen Postmeister Ebert zu Jena, nachher zum zweiten Male mit dem Privatdocenten J. B. Vermehren († 29. Nov. 1803) und nach dessen Tode mit dem Hofrat und Prof. der Mathematik J. K. v. Voigt zu Jena († 6. Sept. 1823, vgl. Nekrol. 1, 632) und lebte nach dessen Tode in Jena. — Beiträge zu Vermehrens Musenalmanach 1802 und 1803.

30. **Karl Heinr. Ludw. Giesebrecht**, geb. 9. Juni 1782 zu Mirow in Meklenburg-Strelitz, seit 1805 Lehrer am Pädagogium zu Bremen, 1810 Prof. am

akadem. Gymnasium daselbst und Lehrer am Paedagogium und Lyceum bis 1812; dann Professor am berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster; † 20. Sept. 1832 zu Berlin. — Vgl. Hitzig, gel. Berl. — Nekrol. 10, 673—675.

1) Armida, eine Tragödie [in 2 A.]. Penig 1804. 103 S. 8. — 2) Mnemosyne, Taschenbuch. Bremen 1806. 12. — 3) Sertorius. Ein Trauersp. in 5 Aufz. Bremen 1807. 8. — 4) Dramatische Studien. Bremen 1808. 8. — 5) Die Schlacht bei Leipzig. (In Fouqués Musen. Berl. 1814.) — 6) Die neuen Assassinen (mit O. Schulz). Berlin 1819. 8. — 7. Deutsche Blätter. Brandenburg 1822. 8. — 8) Klopstocks Jahrhundertfeier. Berlin 1824. 8.

Beiträge zum Taschenbuch Cupido (Penig 1803. 8), zu der Zeitschrift Apollon (Penig 1803 u. 1804. 8.), zum Jahrbüchl. deutscher Gedichte (Stettin 1816. 8.), zum dramaturgischen Wochenbl. (Berlin 1815—1817), zum Jahrbuch der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache (Bd. 1. Berlin 1820. 8.) u. s. w.

31. Joseph Ludw. Stoll, geb. zu Wien 1778, Sohn eines Arztes und zur Arzneiwissenschaft bestimmt, widmete sich der Literatur und starb, nachdem er eine ansehnliche Erbschaft rasch verbraucht hatte, in dürftigen Umständen am 22. Jan. 1815 zu Wien.

1) Scherz u. Ernst. Ein Spiel in Versen. Berlin 1804. VI u. 86 S. 8. (freie Nachbildung des Lustspiels Défiance et Malice von Dieulafoy). — 2) Amors Bildsäule. Gesellschaftsspiel in 1 Aufz. Wien 1808. 8. — 3) Die Schnecken-Comödie. Ein scherzhaftes Taschenbuch auf das Jahr 1810. Nebst einem Anhange kleiner Gedichte. Wien 12. — 4) Poetische Schriften. Erster Theil. Karlsruhe 1811. 8. (enth. 1—3.) — 5) Prometheus. Eine Zeitschrift, der höheren Bildung des Menschen gewidmet von *Leo v. Seckendorf* und *Joh. Ludw. Stoll.* Wien 1808. II. 8. — 6) Einzelne Gedichte in Seckendorfs Musenalmanach.

Vgl. Zeitgenossen 2, 6, 180 biographische Andeutung.

32. Joh. Erichsen, geb. 1777 zu Stralsund, auf dem Gymnasium vorgebildet, stud. 1795—1798 in Jena, 1799 in Greifswald Theologie; 1800—1804 Erzieher im Hause des Commerzienrats Bohnstedt in Stralsund, gieng 1805 nach Berlin, Dresden und Wien, wo er bis 1814 blieb und vom Fürsten Joh. v. Lobkowicz für gelehrte Arbeiten beschäftigt wurde. 1814 nach Greifswald zurückgekehrt, wurde er Adjunct der philos. Facultät für das Fach der Aesthetik. Starb . . wann?

1) Glauben und Poesie. Berlin 1806. 8. vgl. Sinclair. — 2) Griechischer Blumenkranz, eine Auswahl aus der lyrischen Poesie der Griechen in Uebersetzungen. Wien 1810. 8. (Recension darüber von Fr. Schlegel im Mai 1810 des österr. Beobachters und von J. H. Voss in den Heidelb. Jahrb. 1811 Juli.) — 3) Neue Thalia, eine Zeitschrift. Wien 1811. 3 Hefte 8. (Mit Beiträgen von M. v. Collin, Joh. v. Hammer, Stoll u. a.) — 4) Musenalmanach. Wien 1812. 12. (Mit Beiträgen von M. v. Collin, Docen, Fouqué, Hammer, Isidorus, Koreff, Th. Körner, Kuffner, Malsburg, Meinert, Mynart, Phil. O. Runge, W. v. Schütz, Stoll, Weisser, Zach. Werner.) —

§. 290.

33. Friedrich Baron de la Motte Fouqué ps. **Pellegrin**, geb. am 12. Febr. 1777 zu Brandenburg, wurde seit 1783 zu Sacrow bei Potsdam, wo die aus Frankreich stammende Familie sich damals aufhielt, von dem Candidaten D. A. F. Sachse aus Soest unterrichtet, der später mit der Familie von Sacrow nach dem Rittergute Lenzke bei Fehrbellin übersiedelte und 1789 Prediger wurde († 1829). Wenige Jahre nachher focht Fouqué im Rheinfeldzuge schon bei der Cavalerie als Lieutenant mit, zog sich aber dann aus Rücksichten für seine Gesundheit zurück. Erst in den letzten Kriegsjahren trat er wieder ein und verabschiedete sich nach dem Frieden mit dem Charakter eines Majors. Er lebte nun abwechselnd in Berlin und auf

dem Gute Nennhausen bei Rathenow. Nach dem Tode seiner Frau im J. 1831 zog er nach Halle, wo er Vorlesungen über Geschichte der Zeit und über Poesie hielt. Aus beschränkten Umständen zog ihn Friedrich Wilhelm IV., der ihn 1842 nach Berlin kommen liess, wo er am 23. Januar 1843 starb. Fouqué suchte die Romantik auf eigene Weise weiterzubilden, indem er sich in das Nordlandsreckentum und das chevalereske Mittelalter vertiefte und aus beiden ein phantastisches Ideal bildete, dem er in Vers und Prosa nachstrebte. Einen fast beispiellosen Erfolg und die verehrende Teilnahme der Lesewelt errang er mit seinen Zauber- und Heldenromanen voll süsslicher Kraft und minniglicher Tugendhaftigkeit. Indessen kamen diese Lieblinge bald genug wieder aus der Mode. In allen seinen Dichtungen macht neben warmen Empfindungen eine künstlich gezierte Kälte sich fühlbar und neben lichte, scharfe Zeichnungen von Personen und Geschicken drängt sich so viel barocke Willkür und abenteuerliches Spukwesen, dass ein reiner, ungestörter, dauernder Genuss nirgend aufkommen kann. In seiner gefeierten Undine sind die Grundlagen poetisch unwahr und die Ausführung ist überall mit kindischem Gespensterwesen und dunklen Ungeheuerlichkeiten so durchwachsen, dass man sich auf den chaotischen Charakter der Zeit, die an Wirrsalen und Wundern so reich war, wie kaume ine andere, besinnen muss, um den Beifall, den das Märchen fand und zum Teil noch zu finden scheint, nicht gerechtfertigt, sondern nur möglich zu finden. Nach dem Kriege wurde Fouqués Art förmlich Manier, seine Frömmigkeit kopfhängerisch und seine Geschichtsansicht, die man in seinen Dichtungen nicht anstössig gefunden, erweckte den Hohn der Gegner, die für den früheren Liebling des Publikums kaum noch andere Bezeichnungen fanden, als die eines turnierenden Ritters, der mit seiner Lanze daher sprenge wie der edle Ritter von der Mancha. Vielleicht hat die Wandelbarkeit der Leser Niemand herber und bittrer erfahren als Fouqué; der einst vergötterte Verfasser der Undine, des Zauberringes, des Sigurd u. a. starb verlassen, vergessen und vor Mangel kaum durch die Huld eines Königs geborgen, dem er in besseren Tagen eine helle Zukunft gedeutet hatte.

Vgl. Lebensgeschichte, unten Nr. 94. — Nekrolog von E. Hitzig in der Allg. Lit.-Ztg. 1843. Nr. 55. — Neuer Nekrolog der Deutschen 21, 73 ff.

1) Dramatische Spiele von Pellegrin. Herausg. von A. W. Schlegel. Berlin 1801. 270 S. 8.

1: Liebe und Streit. — 2: Streit u. Liebe. — 3: Aquelin. — 4: Nepumuceen. — 5: Märtyrertod. — 6: Rübezahl. — 7: Die Minnesänger.

2) Romanzen vom Thale Ronceval, von Pellegrin. Berl. 1808. 8.

3) Zwei Schauspiele, von Pellegrin. Berlin 1805. 8.

1: Der Falke, 5 Aufzüge. — 2: Das Reh, 5 Aufzüge.

4) Die Zwerge, ein dramat. Spiel, v. Pellegrin. Berl. 1805. 8. 1816. 8.

5) Historie vom edlen Ritter Galmy und einer schönen Herzogin von Bretagne, von Pellegrin. Berl. 1806. II. 8. Vgl. §. 108, 25.

6) Allwin, ein Roman von Pellegrin. Berl. 1808. II. 8.

7) Sigurd, der Schlangentödter, ein Heldenspiel in sechs Abentheuren. Berlin 1808. 4.

8) Der Held des Nordens. Berl. 1810. III. 8.

9) Eginhard und Emma, ein Schausp. in 8 Aufzügen. Nürnb. 1811. 8.

10) Vaterländische Schauspiele (1: Waldemar der Pilger, Markgraf von Brandenburg, Trauersp. in 5 Aufz. — 2: Die Ritter u. die Bauern, Schausp. in 4 Aufz.) Berl. 1811. 8.

11) Ueber den so genannten falschen Waldemar. Berl. 1811. 8.

12) Undine, eine Erzälung. Berl. 1811. 8. Zweite Aufl. im erst. Hefte der Jahreszeiten. Berl. 1814. — Vierte Aufl. Berl. 1826. 8. — Siebente Aufl. Berl. 1848. 187 S. 16. — Neunte Aufl. mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Adalbert Müller, ausgeführt von A. Gaber. Berlin 1855. XXXVIII u. 129 S. 4.

Edition spéciale pour la France. Avec de notes explicatives par Charles Fournet. Berlin 1855. IV u. 192 S. 4.

13) Die Musen, eine Norddeutsche Zeitschrift, hersg. von Fouqué und W. Neumann. Berl. 1812—14. Drei Jahrg. 8.

14) Taschenb. der Sagen und Legenden, hrsg. von Amalie v. Helvig und la Motte Fouqué. Berl. 1812—13. II. 16.

15) Ixion (in der Urania f. 1812).

15a) Deutscher Dichterwald, von Justinus Kerner, Fouqué, L. Uhland und Andern. Tüb. 1813. 8 u. 248 S. 8. (Gedichte).

16) Alboin, der Longobardenkönig, ein Heldenspiel in 6 Abentheuren. Leipzig 1813. 8.

17) Dramatische Dichtungen für Deutsche (neue vaterländische Schauspiele). Berl. 1813. 8.

1: Alf und Yngwi, Trsp. — 2: Die Irmensäule, Trsp. — 3: Die Runenschrift, altsächs. Schausp. — 4: Die Heimkehr des grossen Kurfürsten, dramat. Gedicht. — 5: Die Familie Hallersee, Trsp. aus der Zeit des siebenjähr. Krieges. — (Die Nr. 4 u. 5 auch allein: Schauspiele für Preussen. Berl 1813. 8.)

18) Der Zauberring, ein Ritterroman. Nürnb. 1813. III. 8. Zw. Aufl. Nürnb. 1816. III. 8. — Neue Aufl. Braunschw. 1855. V. 16.

19) Die Jahreszeiten, eine Vierteljahrsschrift für romantische Dichtungen. Berlin 1814. 4 Hefte. 8.

1: Frühlingsheft: Undine, vgl. Nr. 12. — 2: Sommerheft: Die beiden Hauptleute. — 3: Herbstheft: Aslauga's Ritter, Alpin und Jucunde, eine schottische Sage in Balladen. — 4: Winterheft: Sintram und seine Gefährten. Letzteres rep. Braunschw. 1857. 16.

20) Corona, ein Rittergedicht in drei Büchern. Tüb., Cotta, 1814. 8.

21) Gedichte vor und während des Feldzugs 1813. Berlin 1814. 8. rep. 1814. 8.

Darin das Kriegslied für die freiwilligen Jäger: *Frisch auf zum fröhlichen Jagen.*

22) Vorrede zu Chamisso's Peter Schlehmihl. Nürnb. 1814. 8.

23) Kleine Romane. Berl. 1814—1819. VI. 8.

1: Der Todesbund, rep. 1815. — 2: Erzählungen, rep. 1815. — III—VI. Neue Erzählungen 1814—1819. IV. 8.

23a) Jahrbüchlein deutscher Gedichte auf 1815 von H. Löst, Fouqué, L. Giesebrecht u. a. Stettin 1815. 8 und 279 S. 8.

Darin von Fouqué: Die Wiedereroberung von Island, eine Abentheure.

24) Tassilo (der Baiernherzog), Vorspiel. Berl. 1815. 8.

25) Frauentaschenbuch, hrsg. von Fr. Baron de la Motte Fouqué und Fr. Rückert. Jahrg. 8—16. Nürnb. 1815—30. 16.

26) Der Künstlerbund (in Beckers Taschenbuch f. 1815).

27) Theudelinde (im Frauentaschenbuch f. 1815).

28) Die Belagerung von Ancona (in der Minerva f. 1815).

29) Die Fahrten Thiodulfs des Isländers. Hamb. 1815. II. 8. Zweite Auflage. Hamb. 1848. II. 12.

30) Die Normannen auf Lesbos, eine Abentheure (in Kind's Harfe 1815. 1, 103—152).

31) Für müssige Stunden. Vierteljahrsschrift. Hrsg. von Fr. Baron de la Motte Fouqué, Caroline Bar. d. l. M. Fouqué, geb. Briest, J. C. Hohnbaum, C. Hohnbaum, C. W. Justi, A. Lafontaine, G. Reinbeck,

Freimund Raimar (Rückert), K. E. Schmidt, Fr. Sickler, H. W. Voss, A. L. Grimm in Weinheim. Bd. I—II.: Hildburgh. 1816. 1817. III—VIII.: Jena 1819—1821. 8.

Darin von Fouqué 1, 9: Knecht Ruprecht, dramatisches Gedicht.

32) William Shakespeares Jubelfeier (in St. Schütze's Wintergarten 1816, 1, 137).

33) Kindermärchen von C. W. Contessa, Fr. de la Motte Fouqué und E. T. A. Hoffmann. Berlin 1816—17. II. 12. — Neue Auflage. Berlin 1839. 8.

34) Sängerliebe. Ein Roman. Stuttg., Cotta, 1816. 8.

35) Die Pilgerfahrt, ein Trauersp. in 5 Aufz., mit einem Vorworte von Frz. Horn. Nürnb. 1816. 8.

36) Karls des Grossen Geburt und Jugendjahre, ein Ritterlied, mit einem Vorwort von Frz. Horn. Nürnb. 1816. 8.

37) Gedichte. Stuttg., Cotta, 1816—1827. V. 8.

I. 1816: Gedichte aus dem Jünglingsalter. — II. 1817: Gedichte aus dem Mannesalter. — III. 1818: Romanzen und Idyllen. — IV. 1820: Dramatische Dichtungen nebst einigen Liedern. — V. 1827: Gedichte aus dem Mannesalter.

38) Rosaura und ihre Verwandten (Minerva f. 1817).

39) Der Liebestrank (Becker's Taschenbuch f. 1817).

40) Die zwei Brüder, Trsp. Stuttg., Cotta, 1817. 8.

41) Die wunderbaren Begebenheiten des Grafen Alethes v. Lindenstein. Leipz. 1817. 8.

42) Liebesrache, ein Trsp. in 3 Aufz. Leipz. 1817. 8.

43) Kloster Mariafrede (Minerva f. 1818).

44) Der Hirt des Riesengebirges, eine Sage (Urania f. 1818).

45) Jäger und Jägerlieder, ein kriegerisches Idyll. Hamb. 1818. 8.

45a) Aus der Geisterwelt. Geschichten, Sagen und Dichtungen. Von Fouqué und Fr. Laun. Erfurt 1818. II. 8.

45b) Romantische Dichtungen v. Fouqué, Hebel, Kerner, Schwab, Uhland, v. Varnhagen u. a. Karlsruhe 1819. 4 u. 296 S. 8. (Gedichte).

46) Heldenspiele. Stuttg., Cotta, 1818. 8.

1: Baldur der Gute, ein Heldenspiel in 6 Abentheuren. — 2: Helgi der Hundingstödter, Heldenspiel in 4 Abentheuren. — 3: Helgi, der Huddingenheld, Heldensp. in 2 Abentheuren.

47) Altsächsischer Bildersaal. Nürnb. 1818—1820. IV. 8.

I. 1818: Hermann, ein Heldenspiel in 4 Abentheuren. — II. 1818: Welleda und Ganna, eine altdeutsche Geschichte in 4 Büchern. — III. 1818: Schöne Irsa mit ihrer weissen Kuh. — IV. 1820: Die vier Brüder von der Weserburg, eine altdeutsche Rittergeschichte in 4 Büchern.

48) Die Burg zu St. Severin (Taschenb. zum gesell. Vergnügen f. 1819).

49) Waldesruf (Rheinisch. Taschenb. f. 1819).

50) Hieronymus Stauf, Trsp. in 5 Aufz. Berl. 1819. 8.

51) Gefühle, Bilder und Ansichten, Sammlung kleiner prosaischer Schriften. Leipz. 1819. II. 8.

51a) Die Morgenröthe. Mit Beiträgen von Louise Brachmann, Helmine v. Chézy, Ehrenberg, Fouqué, Fr. Ldw. Giesebrecht, Heilmann, Frz. Horn, Grf. Loeben, Frhrn. E. v. d. Malsburg, Strauss, Fanny Tarnow u. a., herausg. von A. Gebauer. Elberfeld 1819—1820. II. 8.

52) Der Gärtner von Lissabon (Taschenb. zum gesell. Vergnüg. f. 1820).

53) Babylon (Frauentaschenb. f. 1820).

54) Adam Wiederbauer (Frauentaschenb. f. 1820).

55) Sängerprüfung (Minerva f. 1820).

56) Alexanders von Blomberg hinterlassene poetische Schriften mit Lebensbeschreibung und einem Vorspiele von Frhrn. de la Motte Fouqué. Berl. 1820. 8. Vgl. §. 311.

57) Der Morgengruss (Frauentaschenb. f. 1821).

58) Brautwerbung um Trudchen (Frauentaschenb. f. 1821).

59) Minerva (Minerva f. 1821).

60) Die Abendlieder (Cornelia f. 1821).

61) Der Verfolgte. Roman. Berl. 1821. III. 8.

62) Bertrand du Guesclin, ein historisches Rittergedicht in vier Büchern, mit erläuternden Anmerkungen. Leipz. 1821. III. 8.

63) Biograph. Vorwort zu Sam. Chr. Pape's Gedichten. Tüb. 1821.

64) Vorwort zu Chr. Ehrenfr. Lebr. Blochmanns Drama: Gertha von Stalimene. Danzig 1822.

65) Gefunden: Bilder aus dem Leben einiger Vielgeprüften (Minerva f. 1822).

66) Wilde Liebe. Ein Ritterroman. Leipz. 1822. II. 8.

67) Ritter Elidouc. Eine altbretagnische Sage. Leipz. 1823. III. 8.

68) Der Mensch denkt, Gott lenkt (Minerva f. 1823).

69) Das Dörfchen auf der Heide (Cornelia f. 1823).

70) Honoria (Aurora f. 1823).

71) Feierlieder eines Preussen im Herbste 1823. Berl. 1823. 8.

72) Geistliche Lieder. Erstes Bändchen. Leipz. 1823. 8.

73) Reise-Erinnerungen (mit seiner Frau). Dresden 1823. II. 8.

74) Sieg und Segen (Beckers Taschenb. f. 1824).

75) Der Kranz am Ziele (Orphea f. 1824).

76) Der Refugié oder Heimat und Fremde. Ein Roman aus der neueren Zeit. Gotha 1824. III. 12.

77) Die Fahrt in die neue Welt (Und: Das Grab der Mutter, von Alexis dem Wandrer, d. i. Leberecht Gotthelf Förster, † 1846.) Quedlinb. 1824. 8.

78) Don Carlos, Infant v. Spanien, ein Trauersp., mit einer Zueignung von Fr. v. Schiller. Danz. 1824. 8.

79) Donnerstag und Freitag (Minerva f. 1825).

80) Der Kriegsgefangene (Beckers Taschenb. f. 1826).

81) Die Saga von dem Gunlaugar, genannt Drachenzunge, und Rafn dem Skalden. Eine Islandskunde des IX. Jhrhdts. Wien 1826. III. 8.

82) Die Scipionengruft (Orphea f. 1827).

83) Mandragora, eine Novelle. Berl. 1827. 8.

84) Der Sängerkrieg auf der Wartburg. Ein Dichterspiel. Berl. 1828. 8.

85) Trommelfritz und Klingegut (Minerva f. 1829).

86) Der Mensch des Südens u. der Mensch des Nordens. Sendschreiben in Bezug auf das gleichnamige Werk des Herrn von Bonstetten, an den Freiherrn Alex. v. Humboldt. Berl. 1829. 8.

87) Der Jarl der Orkney-Inseln, Trsp. in 5 Aufz. (in S. W. Schiesslers neuem deutschen Originaltheater. Prag 1829. Bd. 3).

88) Fata Morgana. Novelle. Stuttgart 1830. 8.

89) Jakob Böhme. Ein biographischer Denkstein. Greiz 1831. 8.

90) Erzählungen und Novellen. Danzig 1833. 8.

91) Die Welt-Reiche in den Jahren 1835—40. Eine Bilderreihe (Gedichte). Halle 1830—40. VI Hefte. 8.

92) Von der Liebes-Lehre. Hamburg 1837. 8.

93) Preussische Trauersprüche und Huldigungsgrüsse für das Jahr 1840. (Gedichte auf den Tod Friedrich Wilhelms III. und zur Huldigung für den Nachfolger.) Halle 1840.

93a) Goethe und einer seiner Bewunderer. Ein Stück Lebensgeschichte. Berl. 1840. 8.

94) Lebensgeschichte. Aufgezeichnet von ihm selbst. Halle 1810. 8.

95) Ausgewählte Werke. Ausgabe letzter Hand. Halle 1841. XII. 16.

I—III.: Der Held des Nordens. — IV—VI.: Der Zauberring. rep. 1855. — VII.: Sintram und seine Gefährten. rep. 1857. — VIII.: Undine. — IX—XII.: Novellen, Erzählungen, Schauspiele, Gedichte.

96) Denkschrift über Friedrich Wilhelm III., König von Preussen. Eine biographische Mittheilung. Nordhausen 1842. 16. Zweite Auflage: Aus dem Leben Friedrich Wilhelm III., Königs von Preussen. Biogr. Mittheilung. Leipz. 1846. 16.

97) Der Pappenheimer Kürassier. Scenen aus der Zeit des dreissigjähr. Krieges. Nordhausen 1842. 16. Neue (Titel) Auflage. Bautzen 1853. VI u. 193 S. 16.

97a) Novellen-Mappe. Von L. M. Fouqué, Friedrichsen, F. W. Gubitz, Ludwig Halirsch, Moltek, Schiff u. einem Ungenannten. Berl. 1843. 8.

98) Abfall und Busse, oder die Seelenspiegel. Ein Roman aus der Gränzscheide des XVIII. u. XIX. Jahrh. Berl. 1844. III. 8.

99) Joseph und seine Geige. — Kaiser Karl V. Angriff auf Algier. Zwei Novellen. Potsdam 1845. 8.

100) Geistliche Gedichte. Herausg. von Albertine de la Motte Fouqué. Mit einem Vorworte von H. Kletke. Berl. 1846. 16.

34. **Karoline Freiin de la Motte Fouqué**, geb. v. Briest, geb. 1773 zu Nennhausen bei Rathenow, war 1780 zuerst mit einem Herrn von Rochow verheiratet; die Ehe wurde getrennt, und die Geschiedene vermälte sich mit dem Dichter Fouqué, mit dem sie abwechselnd in Berlin und Nennhausen lebte. Hier starb sie am 20. Juli 1831.

Vgl. Schindel 1, 130 ff. — Nekrolog 9, 652 – 653.

1) *Drei Märchen, von Serena. Berl. 1806. 12.

2) *Roderich. Erster Teil. Berl. 1807. 8.

3) *Die Frau des Falkensteins, ein Roman von d. Verf. des Roderich. Berlin 1810. II. 8.

4) *Kleine Erzählungen von d. Verf. des Roderich. Berl. 1811. 8. (1: Arnold und Marie. — 2: Das Seegestade. — 3: Der Rosengarten. — 4: Der Hochzeitabend. — 5: Das Fräulein vom Thurme. — 6: Der Ring von Savoyen. — 7: Keusche Minne.)

5) Der Siegeskranz, eine Erzählung (in der Ztg. f. d. eleg. Welt 1812 Nr. 229 ff.).

6) Magie der Natur, eine Revolutionsgeschichte. Berl. 1812. 8.

7) Taschenbuch der Sagen und Legenden (mit Amal. v. Helvig). Berl. 1812—13. II. 16.

8) Ruf an deutsche Frauen. Berl. 1813. 8.

9) Die Verwünschung; eine Erzählung (in der Minerva f. 1814).

10) Die Spanier und der Freiwillige in Paris; eine Geschichte aus dem heil. Kriege. Berl. 1814. 8.

11) Feodora. Ein Roman. Leipz. 1814. III. 8.

12) Treu bis zum Tode. Erzählung (Kind's Harfe. 1815. 1, 7).

13) Edmunds Wege und Irrwege. Ein Roman aus der nächsten Vergangenheit. Leipz. 1815. III. 8.

14) Der Cypressenzweig, Erzählung (im Frauentaschenb. f. 1816). Der Abtrünnige, Erzählung (Frauentaschenb. f. 1816).

15) Das Heldenmädchen aus der Vendée. Ein Roman. Lpzg. 1816. II. 8.

16) Neue Erzählungen. Berl. 1817. 8. (1: Die unsichtbaren Schlingen. — 2: Die Verwünschung. — 3: Der Waldbrunnen. — 4: Der Cypressenkranz. — 5: Der Abtrünnige. — 6: Bilder aus dem Leben der Kaiserin Eudoxia (aus d. Frauentaschenb. 1815). — 7: Der heil. Athanasius (aus der Minerva f. 1816). — 8: Treu bis zum Tod (aus Kind's Harfe 1815).

17) Für müssige Stunden. Vierteljahrsschrift (Mit Fouqué, C. u. J. C. Hohnbaum, K. W. Justi, A. Lafontaine u. a.) Hildburgh. 1816—17. I—II. 8. Drittes Bdchen. Jena 1819. 8. Viertes—Achtes Bdchen. Jena 1820—21. 8. (Die drei letzten nur von ihr. Vgl. Nr. 27.)

18) Die Richter, eine Erzählung (Minerva f. 1818).

19) Frauenliebe. Roman. Nürnb. 1818. III. 7. (Französ.: Claire, ou les femmes seules savent aimer. Paris 1821. 12.) — 19. Das Recht soll Recht haben, Erz. (Frauentaschenb. 1819).

20) Der Gasthof. Eine Erzählung (Minerva f. 1820).

21) Ida, ein Roman. Berl. 1820. III. 8

22) Lodoiska und ihre Tochter. Ein Roman. Lpzg. 1820. III. 8.

23) Fragmente aus dem Leben der heutigen Welt. Berl. 1820. 8.

24) Kleine Romane und Erzählungen. Neue Sammlung. Jena 1820. II. 12. (I., 1: Die Fahrt im Walde. — 2: Der Scharfenstein (Frauentaschenb. 1818. S. 77). — 3: Der Ragusaner (Für müssige Stunden 1817. 2, 11 ff.). — 4: Das goldene Schloss. — 5: Die Richter. — 6: Der Klostergarten. — 7: Die Nonne von Moret. — II., 8: Die eine Liebe. — 9: Alphonsine. — 10: Der nächtliche Gast. — 11: Laura. — 12: Dornen und Blüten des Lebens (Frauentaschenb. 1810). — 13: Bruchstücke aus den Papieren des Lord B. — 14: Der Gasthof.)

25) Das Wahrzeichen, eine Erzählung (Minerva f. 1821).

26) Die blinde Führerin. Ein Roman. Berl. 1821. 8.

27) Heinrich und Maria. Ein Roman. Jena 1821. III. 8. (Auch Bd. 6—8 Für müssige Stunden.)

28) Briefe über Berlin, im Winter 1821. Berl. 1821. 8. (Aus dem Freimüthigen 1821.)

29) Der Mönch am Bache, Erzählung. (Ztg. f. die eleg. Welt 1822. Nr. 85 ff.)

30) Vergangenheit und Gegenwart. Ein Roman in einer Sammlung von Briefen. Berl. 1822. 8.

31) Die Herzogin von Montmorency. Ein Roman. Lpzg. 1822. III. 8.

32) Der letzte der Paläologen. Eine Novelle aus Griechenland. (Ztg. f. d. eleg. Welt 1823. Nr. 43 ff.)

33) Die Vertriebenen. Eine Novelle aus der Zeit der Königin Elisabeth von England. Lpz. 1823. III. 8. (Engl. von G. Soane. Lond. 1824.)

34) Die Familie Aslingen, Erzählung (Freimüthig. 1823. Nr. 192 f.)

35) Das Reh, Erzählung (im Waisenfreund. Leipz. 1823. 2, 61 ff.)

36) Die Ruinen von Tancarville, Erzählung (Orphea f. 1824 S. 209 ff.)

37) Neueste gesammelte Erzählungen. Berl. 1824. II. 8. (I, 1: Der Zweikampf. — 2: Die Familie Aslingen. — 3: Die drei Wanderer (aus dem Freimüth. 1820. Nr. 221 ff.) — 4: Der Mönch am Bach. — II., 5: Der letzte der Paläologen. — 6: Der Meierhof von Southwark. — 7: Ottilie. — 8: Das Wahrzeichen. — 9: Der Malteser. (Frauentaschenb. 1821 S. 145 ff.)

38) Die beiden Freunde. Berl. 1824. III. 8.

39) Aurelio. Eine Novelle. Berl. 1825. 8.

40) Bodo von Hohenried. Ein Roman neuerer Zeit. Berl. 1825. III. 8.

41) Die Entführung. Eine Begebenheit aus d. Carlsbade (Orphea 1826).

42) Die Frauen in der grossen Welt. Bildungsbuch beim Eintritt in das gesellige Leben. Berl. 1826. 8.

43) Valerie. Die Sinnesänderung, und: Der Weihnachtsbaum. Drei Erzählungen. Berl. 1827. 8.

44) Die graue Maske (in der Orphea f. 1829).

45) Resignation. Frankfurt 1829. II. 8.

46) Der Schreibtisch, oder alte und neue Zeit. Ein nachgelassenes Werk. Köln 1833. 8.

35. **Helmina v. Chézy**, geb. 26. Januar 1783 zu Berlin, eine Tochter der Louise v. Klencke, Enkelin der Louise Karsch (2, 608), wurde von ihrer Mutter unterrichtet und bekam erst im 10. Jahre Unterricht von Lehrern. Im 13. Jahre nahm die Mutter sie wieder zu sich allein, und schon im 16. Jahre am 19. Aug. 1799 heiratete Helmine, auf den Wunsch der Mutter, den Freiherrn K. Gust. v. Hastfer, mit dem sie so wenig glücklich lebte, dass sie schon im Juni 1800 auf Scheidung drang, die im April 1801 stattfand. Der Mittellosen (die am 21. Sept. 1802 auch die Mutter verlor) nahm sich Frau v. Genlis in Paris wolwollend an. Helmine kam im Juni 1801 nach Paris und suchte sich durch Herausgabe der französischen Miscellen eine Subsistenz zu verschaffen. Im Hause Fr. Schlegels lernte sie 1803 den französischen Orientalisten A. L. de Chézy († 1832) kennen, den sie 1805 heiratete. Auch diese Ehe war nicht glücklich. Mit Einwilligung des Mannes verliess Helmine ihn und Frankreich im Sept. 1810 und nahm ihre beiden Söhne Wilhelm und Maximilian mit sich. Sie lebte von nun an in Deutschland, zunächst in Heidelberg, wo sie mit Amalie v. Helvig, Boisserée, Bertram, Karoline Rudolphi, K. Thorbecke, K. v. Raumer, Daub, Creuzer, Nägele, Zachariae v. Lingenthal und anderen in lebendigem Verkehre war; dann bei Schlosser und Meline v. Guaita, geb. Brentano in Frankfurt, später in Aschaffenburg, wo Dalberg sich ihrer annahm, 1812 in Darmstadt mit Henriette von Montenglaut. Die Befreiungskriege regten sie patriotisch auf; sie nahm sich der Krankenpflege Verwundeter an und wandte sich zunächst nach Köln, dann auf Gräfes Weisung nach Namur, bis der Generallieutenant Zastrow ihrer Thätigkeit dort ein Ende machte. In Köln, wohin sie zurückgegangen, geriet sie über den Eifer, eine Lazarethuntersuchung zu veranlassen, in Conflict mit der Invaliden-Prüfungscommission, die sich von ihr beleidigt hielt. Helmine wurde jedoch durch Erkenntnis des Berliner Kammergerichts vom 30. Juni 1817 von dem Vorwurfe, jene Commission beleidigt zu haben, kostenlos freigesprochen. Sie lebte damals in Berlin in Verkehr mit Hitzig und von der Prinzessin Wilhelm begünstigt. Seit Oct. 1817 hatte sie ihren Wohnsitz in Dresden genommen, wo der Umgang mit Tieck, Therese a. d. Winckel, E. v. Malsburg, den Grafen Loeben und Kalkreuth, K. M. v. Weber, Kind, Kuhn, Gehe, Böttiger, K. Förster und andern sie geistig anregte. Den Herbst und Winter brachte sie in Berlin zu, kehrte dann nach Dresden zurück, gieng im August 1823 nach Wien, 1831 nach München und starb erblindet am 28. Febr. 1856 in Genf.

Vgl. Schindel 1, 89. 3, 62 und unten Nr. 10 und 22.

1) *Französische Miscellen. Tübingen 1803—1806. XVIII. 8. (Die Zeitschrift bildete mit den englischen Miscellen von J. C. Hüttner und den italienischen Miscellen von Rehfues die Vorgänger des 1807 begründeten cottaischen Morgenblattes.) — 2) *Geschichte der schönen und tugendsamen Euryanthe. Leipzig 1804. 8. (Zweiter Band der unter Fr. Schlegels Namen erschienenen Sammlung romantischer Dichtungen des Mittelalters, deren erster Band von ihr und Dorothea Schlegel war). — 3) *Leben und Dichtungen der Tochter der Karschin [Karoline Louise v. Klencke, geb. 31. Juni 1754 zu Fraustadt in Polen, † 21. Sept. 1802 zu Berlin], ein Denkmal kindlicher Liebe von Helmina. Frkf. 1805. 8. — 4) *Gedichte der Enkelin der Karschin. Aschaffenburg 1812. II. 8. — 5) Blumen in die Lorbeeren von Deutschlands Rettern gewunden. Heidelberg 1813. 8. — 6) Die Silberlocke im Briefe, Schausp. von Calderon (in der Urania f. 1817). — 7) Eginhard und Emma, ein Drama (in der Urania f. 1817). — 8) *Neue auserlesene Schriften der Enkelin der Karschin, zur Unterstützung verwundeter Vaterlandsverteidiger. Berlin 1817. II. 8. — 9) Emma's Prüfungen. Eine Geschichte. Heidelb. 1817. 8. — 10) Aurikeln. Eine Blumengabe von deut-

schen Händen. (Mit Selbstbiographie.) Berlin 1818. 12. — 11) Altschottische Romanzen, treu nach dem Orig. hrsg. mit der Original-Musik von Beresford, übers. von W. v. C. 1818. 8. — 12) *Iduna. Schriften deutscher Frauen gewidmet den Frauen, hrsg. von einem Verein deutscher Schriftstellerinnen (mit Fanny Tarnow). Chemnitz 1820. II. 8. — 13) Der glückliche Köhler, oder Lorenzo heiss' ich; spanische Novelle (i. d. Urania f. 1820). — 14) Die drei weissen Rosen; ein Rittergedicht in 3 Gesängen (in der Urania f. 1821). — 15) Erzählungen und Novellen. Leipzig 1822. II. 8. [I, 1: Siegfried und Wallburg. — 2: Die Probe. — 3: Die Begegnung. — 4: Ernst v. Felseck (aus d. Gesellschafter). — 5: Rosalba. — 6: Bilder-Zauber. — 7: Kühnheit, Liebe und Glück. — 8: Die wunderbare Kur. — II, 9: Liebe ist stärker als der Tod. — 10: Cäcilia. (Abendzeitung 1821.) — 11: Die Seelenmesse (aus Schütz Wintergarten 1818). — 12: Die Rettung (Hundt-Radowskys Erzähler 1819). — 13: Die Ahnenbilder. — 14: Achilles und Swanelind. — 15: Die freiwillige Sclavin. — 16: Die Unterhändlerin ihrer selbst. — 15: Graf Lukanor (aus Gubitz' Zeitspenden).] — 16) Euryanthe von Savoyen. Berlin 1824. 8. (Musik von Karl Maria v. Weber.) — 17) Esslair in Wien. Wien 1824. 8. — 18) Der Wunderquell, eine dramatische Kleinigkeit in 1 Aufz. Wien 1824. 8. (Aus der Orphea f. 1824.) — 19) Stundenblumen. Eine Sammlung von Erzählungen und Novellen. Wien 1824—1827. IV. 12. — 20) Jugendgeschichte, Leben und Ansichten eines papiernen Kragens, von ihm selbst erzählt. Seitenstück zu der Novelle: Die Zeit ist hin, wo Bertha spann. Wien 1829. 12. — 21) Herzenstöne auf Pilgerwegen. Gedichte. Sulzbach 1833. 12. — 22) Unvergessenes. Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Helmina v. Chézy. Von ihr selbst erzählt. Leipzig 1859. II. 8. (hrsg. von Bertha Borngräber, der die Erblindete diese Denkw. dictierte). —

§. 291.

36. Adalbert v. Chamisso, wie er sich selbst nannte, oder Charles Louis Adelaïde de Chamisso de Boncourt, wie er in der Taufe genannt war, wurde am 27. Januar 1781 auf dem Schlosse Boncourt in der Champagne geboren, im Jahre 1790 durch die französische Revolution mit seiner Familie aus Frankreich und auf mancherlei Irrfahrten durch die Niederlande, Holland und Deutschland unter manchem erduldeten Elend nach Preussen verschlagen. In Berlin wurde er 1796 Edelknabe der Gemahlin Friedrich Wilhelms II. und trat 1798 unter Friedrich Wilhelm III. bei einem Infanterieregimente der Berliner Besatzung in Dienst. Als die mildere Herschaft des ersten Consuls zu Anfang des 19. Jahrh. der Familie die Rückkehr nach Frankreich gestattete, blieb Chamisso in Deutschland zurück, ein Jüngling, allein stehend, durchaus ohne Erziehung, da er nie eine Schule besucht und auf anderen Wegen wenig gelernt hatte. Er machte Verse, erst französische, dann deutsche, und schrieb 1803 einen Faust, durch den er zufällig mit Varnhagen in Verbindung kam, der damals auch mit Versmacherei beschäftigt war und mit dem neugewonnenen Freunde und einigen andern, wie Hitzig, W. Neumann, Frz. Theremin, den Stoff zu einem Bändchen Gedichte zusammenbrachte, das sie als Musenalmanach erscheinen liessen. Mit den preussischen Truppen machte er den Weserfeldzug mit und lag in Hameln in Garnison. Es war ihm jedoch peinlich, gegen seine Landsleute zu Felde zu ziehen, so dass Ch. um seine Entlassung bat und im Nov. 1806 austrat (während er erst unterm 11. Januar 1808 verabschiedet wurde). Von einer Reise in die Heimat kehrte er Ende 1807 nach Berlin zurück, von wo er 1810 als Professor an das Lyceum zu Napoléonville in Frankreich berufen wurde. Er konnte jedoch die Stelle nicht antreten, da trotz des Ernenn-

ungsdecrets am Lyceum kein Platz frei war. Nach einem Winter fruchtlosen Harrens in Napoléonville, gieng er im Frühjahr mit der Staël nach Coppet, wo er botanische Studien trieb und Englisch erlernte. Vom Herbst 1812 an studierte er, der damals im 32. Jahre stand, in Berlin mit allem Eifer Naturwissenschaften bis 1815, wo er sich als Naturforscher mit Wormskiold und Eschscholtz (geb. 1. Nov. 1793 zu Dorpat, † das. 19. Mai 1831) am Bord des Rurik der romanzoff'schen Entdeckungsexpedition um die Erde anschloss. Gegen alle Abrede wurde er auf der Reise übel behandelt und besonders von dem Chef der Expedition, Otto v. Kotzebue (geb. 1787, † 1846), dem Sohne des Dichters, auf der Fahrt selbst durch herbe Zurücksetzungen und nach Vollendung derselben (1818) noch empfindlicher durch die fahrlässige Weise gekränkt, in der seine Arbeiten dem Werke über die Entdeckungsreise einverleibt wurden. Heimgekehrt, fand er 1819 in Berlin als Custos der botanischen Samlungen eine kleine Anstellung, verheiratete sich, wurde in der Folge Vorsteher der königlichen Herbarien und 1835 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Allgemeiner bekannt wurde er — sein Schlehmihl war schon vor seiner Reise erschienen und wieder vergessen — durch die Samlung seiner Gedichte und die darauf begründete Redaction des von A. Wendt geschaffnen deutschen Musenalmanachs, die ihn mit jüngeren Dichtern in literarische und mit vielen auch in persönliche Verbindung setzte, wie A. Schöll und Franz Frhr. Gaudy. Diese und die Freunde des hitzigschen Kreises, wie Franz Kugler und E. Geibel, halfen ihm bei seinem Teile der Redaction des Musenalmanachs. Hitzig aber war sein steter Ratgeber und Corrector in allen Angelegenheiten der deutschen Sprache, die Chamisso bis an seinen Tod weder richtig zu schreiben noch zu reden gelernt hatte. — Bis 1831 war er unerschütterlich gesund gewesen; in jenem verderbenschwangern Sommer litt er an Brustbeschwerden, durch deren unrichtige Behandlung er wahrscheinlich den Grund zu dem furchtbaren Uebel legte, dessen Beute er geworden, einer chronischen Bronchitis, deren nächste Folge ein so gewaltiger lautschallender Husten war, dass man ihn aus einer unglaublich weiten Entfernung vernehmen konnte. Sieben Jahre kämpfte er mit diesem Leiden. Im Aug. 1838 wurde er schwächer, die letzten zehn Tage lag er in Schlafsucht. Er starb am 21. Aug. 1838 und wurde am 23. Aug. auf dem Kirchhofe vor dem hallischen Thore begraben.

Die frühesten poetischen Versuche Chamissos, die sein Musenalmanach darbot, waren unbedeutende Formübungen, von denen er fast kein einziges Stück der Aufbewahrung wert erachtet hat. Er scherzte in späteren Jahren über diese Strebezeit, wo er und seine Freunde neben der deutschen auch eine sonettische Sprache angenommen. Da sei viel von 'Liederkerzen', von der 'Arme Stricken', von der 'Liederpfeile Ladung' die Rede gewesen, vor allen Dingen aber von *muss*, *will* und *mag* ein unmässiger Gebrauch gemacht, um mit dem Infinitiv reimen zu können. Das Uebel habe seinen Grund im Joch der italienischen weiblichen Reime gehabt und sei mit Abschüttlung des Joches gehoben. — Seinen glücklichsten Griff that er mit dem Schlehmihl, in folgender Weise. Chamisso hatte auf einer Reise Hut, Mantelsack, Handschuhe, Schnupftuch und sein ganzes bewegliches Gut verloren. Fouqué fragte, ob er nicht auch seinen Schatten verloren habe.

Sie malten sich das Unglück aus. Ein anderes Mal wurde in einem Buche von dem Romanschriftsteller Lafontaine geblättert, wo ein sehr gefälliger Mann allerlei aus der Tasche zieht, was eben gefordert wird. Chamisso meinte, wenn man dem Kerl ein gutes Wort gäbe, würde er auch noch Pferde und Wagen aus der Tasche ziehen. Nun war der Schlehmihl fertig, und als Chamisso einmal auf dem Lande Langeweile und Musse genug hatte, fieng er an zu schreiben. Man legte später allerlei Symbolik in das Märchen und gefiel sich in müssigen Erklärungen, während Chamisso am Schlusse selbst unumwunden sagte, dass unter dem Schatten eben nur der Schatten, oder allgemeiner gefasst, das Wesenlose und Nichtige zu verstehen sei, auf das die Welt unmässiges Gewicht legt. — Seine Gedichte, von denen er die meisten in seinen letzten kranken Jahren verfasste, wählen mit Vorliebe düstre oder grelle Stoffe und sprechen die Bitterkeit und strenge Säure seines Wesens aus, so dass in dem, was er rein und lieblich bilden wollte, noch ein herber Beigeschmack übrig blieb. Man hat ihn den Schöpfer der humoristischen Romanze genannt, nicht mit Unrecht; aber sein Humor war ätzend scharf, nicht selten kalt und höhnend. Ein warhaft warmer dichterischer Herzschlag klopft nicht in seinen Poesien, wol aber führen sie sehr oft in kalte und öde Regionen, wo unter der treu abgespiegelten unerfreulichen Wirklichkeit ein dichterisches Behagen nicht gedeihen kann; sie drücken nieder, anstatt zu erheben, und engen die Seele ein, anstatt sie leicht, heiter und frei zu machen. — Er ist historisch schwer zu stellen. In der Form schliesst er sich den Romantikern an, zu deren Formgeklingel er die Terzine hinzufügte, die er selbst für ganz gewöhnliche Stoffe passend hielt; in der Gestaltung der Stoffe hat er von den Franzosen mehr als von den Deutschen angenommen; Stoffe, Anschauungen und Tendenzen sind ganz aus den Bildungskreisen der Jahre vor und nach der französischen Julirevolution geschöpft. Ohne Heimat, eigentliche Muttersprache, steht er auch in der Geschichte wie verirrt da, zu alt und abgeschlossen, um der neueren Zeit und ihrer Bildung sich willig und mit offnem Herzen hinzugeben, zu jung, um sich ihrer ganz erwehren zu können. So rettete er sich in fremdartige Regionen und in die Formen des höhnenden Spottes, zu denen er auch jüngere Freunde, wie Gaudy und andere führte, die von ähnlichen Lebensschicksalen ausgehend in ähnlicher Stimmung stehen blieben, indess die Bildung der Zeitgenossen lebendig fortgieng.

Vgl. DD. 2, 377 ff. — Les poètes contemporains de l'Allemagne, par Nic. Martin. Par. 1846 p. 67—75. — Hitzig, gelehrtes Berlin. 1826. — Allgem. Ztg. 1838. Beilage 516—519. — Nekrolog 16, 747—758.

1) Musenalmanach auf das Jahr 1804, hrsg. von Chamisso und Varnhagen. (Berlin) 1804. 12. — 1805. 12. — 1806. 12. III Jahrgänge.

Mit Beiträgen von den Herausgebern, E. Hitzig, Anthropos und K. (beide Koreff), Ernst und S. (K. v. Raumer), Augusta (Klaproth), Julius Klaproth, Neumann, Theremin, P. Paalzow, Ludw. Robert, K. Wolfart, Aug. Rode, *, **, *** (Fichte),

2) Peter Schlehmihls wundersame Geschichte. Herausgegeben von Fr. Bar. de la Motte Fouqué. Nürnb. 1814. 8. — Zweite Auflage 1827. 8. — rep. 1835. 8. 1842. 8. Stereotypausgabe. Nürnb. 1839. 8. — Sechste Aufl. Nürnberg 1845. 16. — Nach des Dichters Tode neu hrsg. von Jul. Ed. Hitzig. Stereotypausg. Nürnb. 1856. 8. — Siebente Aufl. Leipz. 1860. 16. — Prachtausgabe. Leipzig 1860. 4. — Neue Stereotypausgabe. Leipz. 1860. 8. — Deutsch und Englisch. Leipz. 1860. 16.

Geschrieben im Spätjahr 1813 meistens zu Nennhausen. — Schlehmihl ist ein jüdisches Wort und heisst: Unglücklicher, Unstern, Pechvogel.

Pierre Schlémihl. Paris 1822. 8. — Nuremberg 1842. 8. Leip. 1860. 12. — Peter Schlemihl. London 1824. 8. — Boston 1825. 8. Translated by William Howitt. London 1843. 16. — Peter Schlehmihls forunderlige Historie; overs. af Fr. Jul. Schaldemose. Met 16 Træsnit af Rothweiler. Kjöbenhavn 1841 (1840). 8. — Auch sollen holländische und spanische Uebersetzungen existieren. — Die Fortsetzung von Fr. Förster siehe im VIII. Buche. —

3) Vertraute Briefe aus verschiedenen Welttheilen geschrieben (abgedruckt in Kotzebues Wochenblatt 1816—1818).

4) Bemerkungen und Ansichten auf einer Entdeckungsreise, unternommen in den Jahren 1815—1818, auf Kosten seiner Erl. des Herrn Reichskanzlers Grafen Romanzoff, auf dem Schiffe Rurick, unter dem Befehle des Lieutenants der Russisch k. Marine, Otto v. Kotzebue. Weimar 1828. 8.

5) Ein Bruchstück aus dem Tagebuche der Reise (abgedruckt in Varnhagen's Goethe in den Zeugnissen der Mitlebenden. Berl. 1823. 8.)

6) Lieder, Gedichte und Erzählungen in verschiedenen Almanachen und Zeitschriften. a: Journal littéraire de Berlin. 1797 — b: Varnhagens und Neumanns Erzählungen und Spiele 1806. — c: Kerners poetischer Almanach f. 1812. — d: Jahrbüchlein Deutscher Gedichte 1815. — e: Gesellschafter. Berlin 1817. 1818. — f.: Försters Sängerfahrt. 1818. — g: Morgenblatt 1821 April. 1822 Januar (malaiische Volkslieder). — h: Menzel's Moosrosen 1826. — i: Einige Kapitel der deutschen Uebersetzung von dem Buche der Staël de l'Allemagne. — k: Wissenschaftliche Nachrichten in der spenerschen und vossischen Zeitung. — l: Naturwissenschaftliche Aufsätze in lateinischer, französischer und deutscher Sprache, verzeichnet in Hitzigs gelehrtem Berlin 1826. S. 45. f. — m: Gedichte im Taschenbuch der Liebe und Freundschaft. 1829—1836 u. s. w.

7) Gedichte. Leipz. 1831. 8. — Zw. Aufl. 1834. 8. — Dritte 1836. 8. — Vierte 1837. 8. — Fünfte 1840. 8. — Sechste 1841. 8. — Siebente 1843. 8. — Achte 1845. 8. — Neunte 1847. 16. — Zehnte 1848. 8. — Elfte 1850. 16. — Zwölfte 1851. 8. — Dreizehnte 1852. 16. — Vierzehnte 1855. 16. — Fünfzehnte 1857. 8. — Sechzehnte 1858. — Siebzehnte 1861. 8.

8) Deutscher Musenalmanach f. 1833—1838 (mit G. Schwab und Frz. Frhrn. Gaudy). Leipz. VI. 12.

9) Werke. Leipz. 1836—1849. VI. 12. — Zw. Aufl. Leipz. 1842. VI. 16. — Dritte (von Fr. Palm revidierte) Aufl. Berlin 1852. VI. 16. — Vierte Aufl. Berl. 1856. VI. 16.

I.: Tagebuch auf einer Reise um die Welt. — II.: Bemerkungen und Ansichten. — III.: Gedichte. Schlehmihl. Adelberts Fabel, ein Märchen (geschrieben zu Hameln im April 1806, vgl. V, 130). — V—VI.: Leben und Briefe, hrsg. v. J. Ed. Hitzig.

10) Berangers Lieder. Auswahl, in freier Bearbeitung von Chamisso und Gaudy. Leipz. 1838. 8.

37. **Karl Gustav von Brinkmann**, ps. Selmar, geb. 24. Febr. 1764 zu Brånnkirka bei Stockholm; in Schweden vorgebildet, besuchte verschiedene deutsche Universitäten, 1791 Cabinetssecretär in Stockholm, 1792 Secretär der schwed. Gesandtschaft in Dresden und 1797 in Paris; 1801 Geschäftsträger in Berlin, 1807 ausserordentlicher Abgesandter in London; kehrte 1810 nach Stockholm zurück; wo er als Mitglied des Collegiums zur Beratung der allgemeinen Reichsangelegenheiten bis an seinen Tod, 25. Dec. 1847 (oder? 10. Jan. 1848) wirkte. Er schrieb deutsch, schwedisch und französisch, war auch der alten Sprachen mächtig und stand in seinen Blütejahren in genauem Verhältnis zu Schleiermacher, (der ihm seine Reden über Religion zueignete) und in Briefwechsel mit der Frau von Staël. 1) Gedichte von Selmar. Leipzig 1789. II. 8. — 2) Gedichte. Berlin 1804. 8, rep. als: Elegien und Arabesken; Freunden des Edlen und Schönen gewidmet. Berlin Sander 1820. 8.— 3) Philosophische Ansichten. Berl. 1806. 8. —

Vgl. Nekrol. 25,980, 26,1010.

38. John Frhr. v. Sinclair, von schottischer Abstammung, geboren 1776, Freund Hölderlin's und mit ihm in Tübingen gebildet, schwang sich rasch empor, schon 1796 hessen-homburgischer Legationsrat, wurde Geh. Rat; wohnte dem Wiener Congress bei und war eben zum Major im österreichischen Generalstab ernannt, als er 1815 in einem öffentlichen Hause am Schlage starb. Als Dichter nannte er sich **Crisalin**; als Philosoph gieng er von Fichte aus. — 1) Glauben und Poesie; eine Sammlung von Dichtungen und Bruchstücken in Prosa, zum Frühjahr 1806 herausgegeben von Lucian (Joh. Erichson und Sinclair). Berlin 1806. 16. — 2) Das Ende des Cevennenkrieges; Trsp. in 5 A. Berlin 1806. 8. — 3) Der Gipfel des Cevennenkrieges; Trsp. in 5. A. o. O. (Heidelb.) 1807. 8. — 4) Der Anfang des Cevennenkrieges; Trsp. in 5 A. o. O. (Heidelb.) 1807. 8. — 5) Wahrheit und Gewissheit (Metaphysik), von Sinclair. Frkf. 1810. III. 8. — 6) * Gedichte. Frkf. 1811—13. II. 8. — 7) Versuch einer durch Metaphysik begründeten Physik. Frkf. 1813. 8. —

Vgl. Morgenbl. 1815 Nr. 146; Varnhagens Denkwürdigkeiten Bd. 5 u. Christoph Schwabs Hölderlin 2, 293 f. 318.

39. Jens Baggesen, geb. 15. Febr. 1764 zu Korsöer auf Seeland, wo sein Vater Bagge Baggesen Kornschreiber war, eine von Haus aus gutgeartete sanfte Natur, die jedoch durch frühen Beifall und Ueberschätzung vermeinter Genialität verwöhnt und im unausbleiblichen Conflicte zwischen Anspruch und Anerkennung bis zur leidenschaftlichen Heftigkeit gesteigert wurde; mehr für Dänemark als für Deutschland von Bedeutung. Als er seine komischen Erzählungen, die 1785 zuerst dänisch erschienen, ankündigte, fanden sich sofort tausend Subscribenten, und Wessel begrüsste den jugendlichen Nebenbuhler in einem launigen und herzlichen Gesange (Skrivter 2,161). Seine Jugend war nicht ohne äusseren Druck; ein Jahr lang diente er als Schreiber, besuchte dann 1778—82 die Schule zu Slagelse und studierte 1785 in Kopenhagen. Seine komischen Erzählungen verschafften ihm Gönner; der Prinz von Holstein-Augustenburg brachte ihm ein Reisestipendium der Regierung zuwege, vermöge dessen er im Mai 1789 mit Friederike Brun, Tochter des Bischofs Münter, und Fr. Cramer seine Reise über Kiel antrat. Er hatte die deutsche Literatur kennen lernen und Klopstock und Wieland zu Mustern genommen. In Eutin suchte er Voss auf, dem er sich genauer anschloss; in Vossens Sinne sah er fortan die deutsche Literatur an, deren neuere Entwickelung oder Entartung er in seiner Manier lächerlich zu machen versuchte. In Hamburg machte er Klopstocks persönliche Bekanntschaft und durch ihn die der Familie Reimarus, mit welcher er jahrelang in freundschaftlicher Verbindung blieb. Auch Gerstenberg und Knigge lernte er genauer kennen. Nach einem Badeaufenthalt in Pyrmont setzte er mit seinem Freunde dem Grafen Moltke (§. 271, 926) die Reise über Göttingen, Kassel und Mainz nach Basel fort, durchstrich die wichtigeren Schweizercantone und verlobte sich in Bern mit Albrecht Hallers Enkelin Sophie, mit der er sich nach einem kurzen Aufenthalte in Paris verheiratete und im Spätsommer 1790 über Jena und Weimar, wo er Reinhold kennen lernte, nach Kopenhagen gieng. Da seine Frau des dortigen Klimas und Lebens nicht gewohnt werden konnte, kehrte Baggesen 1793 mit ihr und zwei Söhnen nach der Schweiz zurück und gieng, die Frau in Bern zurücklassend, mit Fernow nach Rom. Nach kurzem Aufenthalte daselbst eilte er in die Schweiz zurück und führte seine Frau zum zweitenmale nach Kopenhagen. 1796 wurde er dort zum Probst der Communität und zum Regenten der Stipendiaten ernannt. Er wanderte nun, da sein Einkommen gesichert war, oft zwischen

Kopenhagen und Paris hin und her und verwickelte sich tief in den Irrgängen der Revolution, deren colossale Formen seine Phantasie auf das gewaltigste ergriffen. Er begleitete Haller, den Schatzmeister Napoleons bei dessen erstem Zuge nach Italien und erhielt von diesem eine kleine Villa bei Modena, Frasimalga, geschenkt. Seine Begeisterung für Napoleon, die er unverholen aussprach, zog ihm mannigfache Widerwärtigkeiten zu und diese, die er nicht geduldig ertrug, bestimmten ihn, im Spätjahre 1800 sich nach Paris zu wenden, wo er eine Zeit bei Marly eine Meierei besass. 1811 wurde er zum Prof. der dänischen Sprache und Literatur in Kiel und 1812 zum Justizrat ernannt; er gieng dann wieder nach Kopenhagen und wurde 1814 seiner Professur, die er nie versehen hatte, entledigt. Von da lebte er abwechselnd in Kopenhagen und Paris, meistens an letzterem Orte. Die letzten Jahre seines Lebens rang sein bis dahin überaus kräftiger Körper mit einer tödtlichen Nierenschwindsucht. In Bern hatte ihn sein Arzt 1825 als bedenklichen Kranken entlassen; er gieng nach Karlsbad, wo er mehre Monate leidend zubrachte, und von dort im October nach Dresden. Im Winter verschlimmerte sich sein Zustand sehr. Im Sommer 1826 suchte er zuerst in Teplitz, dann in Karlsbad Heilung; die Entkräftung wurde aber so gross, dass die Aerzte ihn nach Marienbad schickten. Er wurde irrig als Milzkranker behandelt; sein wahres Leiden fand deshalb nicht einmal Linderung. Im Sept. kam er völlig zerrüttet nach Dresden und trat von da mit seinem aus Kopenhagen ihm entgegen kommenden Sohne, einem dänischen Seeofficier, die qualvolle Reise nach Kopenhagen an, erreichte aber nur Hamburg, wo er am 3. October 1826 im Freimaurerhospitale starb.

Vgl. Nekrol. 4,585—603 (nach der Allg. Ztg. 1826. Beilage Nr. 312 ff.) Erslew, 1,43—48. Thorsen 1854. 119—126.

1) *Komische Erzählungen oder Scenen aus dem menschlichen Leben alter und neuer Zeit. Copenhagen 1792. 8.

1: Hanna v. Ostheim, oder die liebevolle Frau. — 2: Fridlef und Hiarne, der Skalde, oder wahrhafte Historia, welchergestalt König Magnus, Sigurd des Pilgrims Sohn, sich langweilen thät. — 3: Der Wahrsager. — 4: Die Schminke. — 5: Ja und Nein, oder der eilfertige Freier. — 6: Bröger, ein Heldengedicht. — 7: Thomas Moore oder der Sieg der Freundschaft über die Liebe.

2) Humoristische Reisen durch Dänemark, Deutschland und die Schweiz (übers. v. Fr. Cramer). Hamb. 1801. V. 8.

3) Gedichte (Oden, Elegien, Lieder, Epigramme). Hamb. 1803. II. 8.

4) Parthenaïs, oder die Alpenreise. Ein idyllisches Epos in 9 Gesängen. Hamburg und Mainz 1804. 16. — Umgearbeitete Ausgabe. Amsterdam und Leipz. 1807. 222 S. 8. — Parthenais, oder der Jüngfrauen Wallfahrt zur Jungfrau. Ein idyllisches Epos in 12 Gesängen. Hamb. 1812. — Leipzig 1819. II. 8. — Gänzlich umgearbeitet in den poetischen Werken.

Französisch (in Prosa): La Parthénéide, poëme traduit de l'Allemand par Fauriel. Paris 1810.

5) Heideblumen. Vom Verfasser der Parthenais. Nebst einigen Proben der Oceania. Amsterdam u. Leipz. 1808. 8. — Leipzig 1819. 8. — In den Werken Bd. 2.

Die Oceania sollte ein mit Camoens Lusiaden wetteiferndes Gedicht werden, dessen Stoff Cook's Entdeckungsreisen bilden.

6) Der Karfunkel — oder Klingklingel-Almanach. Ein Taschenbuch für vollendete Romantiker und angehende Mystiker, auf das Jahr der Gnade 1810. Tübingen (1810). 8.

7) Taschenbuch für Liebende, auf das Jahr 1810. Tübingen 16.

8) Der Himmelruf an die Griechen in ihrem Todeskampfe für die Freiheit (Morgenbl. 1826. No. 278). Breslau 1826. 10 S. 8.

9) Adam und Eva, oder die Geschichte des Sündenfalls. Ein humoristisches Epos in 12 Büchern. Leipz. 1827. 436 S. 8.

Proben daraus standen in der Abendzeitung 1826 Nr. 254. 257.

10) Aus Jens Baggesens Briefwechsel mit K. L. Reinhold und F. H. Jacobi. Mit 28 Beilagen. Leipz. 1831. II. 8. (Vgl. Wiener Jahrb. B. 57 u. oben S. 949).

11) Poetische Werke in deutscher Sprache. Herausgegeben v. den Söhnen des Verfassers, Karl und Aug. Baggesen. Leipz. 1836. V. 12.

I: Parthenais. — II: Gedichte. Oceania. — III: Der vollendete Faust oder Romanien in Jauer, ein dramat. Gedicht [Die Philisterwelt oder Romanien im Wirtshause, Komödie als Vorspiel. — Die romantische Welt oder Romanien im Tollhause; Komi-Tragödie in 7 Aufzügen; geschrieben um 1808]. — IV: Adam und Eva. — Gedichte. — V: Gedichte, Erzählungen, poetische Episteln.

12) Fragmente aus dem literar. Nachlass des Verfassers. Hrsg. v. A. Baggesen. Kopenh. 1855. 8.

40. Gerhard Bonnier, geb. 21. Oct. 1778 zu Besançon, Franche-Comté, kam jung nach Deutschland und wurde in der Ritterakademie zu Dresden gebildet, gieng nach Oesterreich, wo er sich weiter ausbildete. Die Ermordung seines Oheims Bonnier, des franz. Gesandten zum Rastadter Congress, verhinderte seine Rückkehr nach Frankreich. Er lebte einige Zeit als Sprachlehrer in Hamburg, kam 1802 nach Kopenhagen, wo er eine Leihbibliothek gründete und Buchhändler wurde. Er starb wann? — 1) Ernst und Satire. Nr. I—XII. Kopenh. 1804. 8. — 2) Feldborgs Spazierreise nach Kopenhagen und den umliegenden Gegenden. Kopenh. 1808. 8. (Uebers. a. d. Engl.). — Neues Taschenbuch der Laune oder Schilderungen aus der wirklichen Welt. Kopenh. 1814. 8.

Vgl. Erslew 1,168 wo die dänischen Schriften genannt werden.

41. Adam Gottlob Oehlenschläger, geb. 14. Nov. 1779 zu Vesterbro bei Kopenhagen, Sohn des Schlossverwalters und Organisten Joachim Konrad Oehlenschläger zu Frederiksberg, besuchte von seinem 12. bis 16. Jahre die Efterslaegetselskabets Realschule in Kopenhagen und debutierte 1797 (nicht 1799) als Schauspieler, verliess die Bühne jedoch bald wieder und studierte seit 1800 in Kopenhagen Rechte, erhielt 1801 einen akademischen Preis für eine Abhandlung über den Gebrauch der nordischen Mythologie in der Dichtung*) und trat im Aug. 1805 mit einem königlichen Stipendium ausgerüstet eine Reise an, die ihn nach Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Italien führte. Im Jahre 1809 kam er zurück nach Kopenhagen, erhielt 12. Dec. 1809 den Titel Professor (Rang 6. Cl. Nr. 3.) und wurde am 21. Sept. 1810 zum ausserordentlichen Professor der Aesthetik an der Universität Kopenhagen ernannt. Im Jahre 1817 machte er in Gesellschaft des Barons P. G. Bertouch-Lehn wieder eine Reise nach Deutschland und Frankreich, 1827 wurde er zum ordentlichen Professor der Aesthetik und zum Assessor im Consistorium ernannt, besuchte im Sommer 1829 Malmö und Lund, machte 1831 eine Reise nach Leipzig und Berlin, war 1831—32 Rector der Universität und reiste 1833 nach Norwegen. Unterm 16. März 1839 wurde er zum wirklichen Etatsrat ernannt, wiederholte im Sommer 1843 die Reise nach Norwegen und gieng im Mai 1844 aufs neue auf Reisen, zunächst nach Berlin, Wien und München, blieb den Winter in Paris und kam im Mai 1845 zurück nach Kopenhagen. 1846—47 führte er zum zwei-

*) Gedruckt in der Minerva 1801. I, 272—297.

temale das Rectorial der Universität, reiste im Juli 1847 nach Schweden und starb 20. Jan. 1850 in Kopenhagen. — In ihm verehrte der Norden seinen ausgezeichnetsten Dichter. Er verstand es, die vielfach lebendige Begeisterung für Erinnerungen und Geist des nordischen Altertums zu entflammen, und schuf, trotz dem, dass seine erste dramatische Arbeit wiederholt abgelehnt war, ein dänisches Idealschauspiel, das auf schillerschen Grundlagen dem echten Geist seines Volkes glänzenden Ausdruck gab. Als Vermittler zweier Nationen, die einander so nahe verwandt und zugleich wie Gegensätze verschieden sind, hat er auch in Deutschland grossen Erfolg gehabt und eine zeitlang den Geist des schillerschen Schauspiels zu erhalten wenigstens beigetragen; seine deutschen Arbeiten sind jedoch in Wärme und Vollendung geringer als seine dänischen, da die deutsche, wenn auch noch so fliessend angeeignete Sprache eine erlernte war, deren Anwendung zwar nichts Mühsames aber auch nichts Ursprüngliches verrät. Wie uns seine Uebersetzungen goethescher Dichtungen nicht erfassen wie die Originale, so müssen in Deutschland seine Uebersetzungen der eigenen Werke, (und deutsch schreibend übersetzt er immer dänische Gedanken) hinter der Wirkung seiner Originale bei seinen Landsleuten zurückbleiben. Mit Ehren wie er, war bis dahin und seitdem kein dänischer Dichter überhäuft, Orden und Ehrenzeichen der nordischen Reiche schmückten ihn, die Jugend vergötterte ihn, sein 70. Geburtstag war ein Volksfest in Dänemark und Norwegen; mit seiner sterblichen Hülle wurde der Ruhm Dänemarks, einen lebenden grossen Dichter unter den Weltpoeten zu besitzen, begraben.

Vgl. *Fr. Chrph. Dahlmann*, Betragtninger over Oehlenschlaegers dramatiske Vaerker. Kbhvn. 1812. 8. — *C. Molbech*, Studier over Oehlenschlaegers Poesie og Digtervaerker. Kbhvn. 1850. 8. — *J. P. Mynster*, Ved Adam Oehlenschlaegers Jordefaerd; i Frue Kirke den 26. Jan. 1850. Kbhvn. 1850. 8. - *H. P. Holst*, Adam Oehlenschlaeger. En Mindetale i Efterslaegtselskabet d. 4. Marts 1850. Kbhvn. 1850. 8. — Til Minde om A. Oehlenschlaeger. To Taler og to Digt, udgivne af det skandinaviske Selskabet. Kbhvn. 1850. 8. — *S. J. Stenberg*, Minnestal öfver Adam Oehlenschlaeger. Stockh. 1850. 8. - *Erslew*, Almindeligt Forfatter-Lexicon for Kongerigt Danmark. Kjöbh. 1853. 3,647—670. - *Thortsen* 1854. p. 152—157. — Nekrolog 28, 68 ff.

1) Aladdin, oder die Wunderlampe. Ein dramatisches Gedicht in zwei Spielen. Amsterdam 1808 (1807). — Zweite Auflage. Leipzig 1820. — Schriften Bd. 3—4. — Werke Bd. 10. 11. —

Dänisch: Aladdin eller Den forunderlige Lampe. Et Lystspil. (Poetiske Skrifter. Kbhvn. 1805. 2, 75 ff.

Schwed.: Aladdin eller den underbara Lampan. Dramatisk dikt. Öfvers. af Ludv. Borgström. 1819. 20. (Kalender för Damer.)

Vgl. Morgenblatt 1807. Decemb. S. 1211.

2) Wallfahrt nach Rom; ein Tagebuch. Im Morgenbl. 1810 Nr. 37. ff.)

3) Hakon Jarl. Ein Trauerspiel. Tübingen 1810. — Schriften Bd 6. — Werke Bd. 5.

Dänisch: Hakon Jarl hin Rige, et Sörgspiel. (Nordiske Digte. 1807. S. 233 fl.)

Schwed.: Håkan Jarl den Rike. Sorgespel af Adam Oehlenschlaeger. Öfvers. af Ludw. Borgström. Upsala 1817. 8. — Hakon Jarl, Sorgespel i fem akter. Öfversättning. Stockholm 1848. 12.

Englisch: von Gilly in Blackwoods Edinb. Magaz. 1820. Bd. 27 Apr. 73—89, abgekürzt. — London 1840. 8.

4) Axel und Walburg. Eine Tragödie. Tübingen 1810. — Zw. Aufl. Stuttg. u. Tüb. 1820. — Schriften Bd. 7. — Werke Bd. 7.

Dänisch: Axel og Valborg. Et Sörgespil. Kbhvn. 1810. 8; geschrieben in Paris; zuerst aufgeführt 29. Jan. 1810.

Schwed.: Axel och Walborg. Sorgespel. Öfvers. af Johan Dilluer. Stockh. 1811. 8.

5) Hugo von Rheinberg. Tragödie [dänisch] Kbhvn. 1813. 8. — Uebers. Schriften Bd. 8. — Werke Bd. 8.

Deutsch: Hugo von Rheinberg. Trauersp. v. Ad. Oehlenschläger. Hrsg. v. Rudolph Christiani [† 1858 in Celle.] Göttingen 1818. 8.

6) Helge. Et Digt. Kbhvn. 1814. 8. — Deutsch in den Werken Bd. 3.

Schwedisch: Helge. En Dikt. Öfversättning af G. G. Ingelmann. Stockh. 1830. 12.

7) Correggio. Ein Trauerspiel. Stuttg. u. Tüb. 1816. — Zw. unveränd. Ausgabe. Stuttg. u. Tüb. 1817. — Dritte Aufl. Stuttg. u. Tüb. 1820. — Schriften Bd. 7. — Werke Bd. 8.

Dänisch: Correggio. Tragödie. Kbhvn. 1811. 8.; zuerst aufgeführt am 28. Jan. 1811.

Schwed.: Correggio. Sorgespel. Övers. af Per Adolph Sondén. Upsala 1812. 8. — Öfers. af Sandström. Stockh. 1840. 12.

Italienisch: Il Correggio. Tragedia tradotta (d. O. dal Borgo di Primo). Pisa 1812. 8.

Französisch: Corrège, Tragedie en cinq actes, traduite (en prose) par X. Marmier. Paris et Strasb. 1834. 8.

Serbisch: von Fräul. Abramovitz. Belgrad 1847.

8) Märchen und Erzählungen. Stuttg. u. Tüb. 1816—17. II. — Schriften Bd. 16. 17. — Werke Bd. 20. —

Enth. I. S. 1: Aly und Gulhyndi, ein orientalisches Märch. (*Dänisch:* Aly og Gulhyndi, et Eventyret in Digtninger Kbhvn. 1811—13. — *Schwed.* von Erik Ekmark. Strengnäs. 1819. 8.) — S. 177: Vaulundur, Sage. (*Dänisch:* Vaulundurs Saga in den Poetiske Skrifter. Kbhvn. 1805. 2, 1. *Schwed.* von Jakob Adlerbeth. Stockh. 1812. 8.) — II. S. 1: Reichmuth von Adocht (*Dänisch* in den Digtninger. Kbhvn. 1811—1813. Bd. 2. *Schwed.* v. Carl Erik Ekmark: Berättelser af Adam Oehlenschläger övers. Strengnäs 1819. 8.) — S. 27: Das Gemälde. (*Dänisch:* Maleriet, in Digtninger. Bd. 2. *Schwed.* von Ekmark.) — S. 73. Die Glücksritter. (*Dänisch:* Lykkeridderne in den Digtninger. Kbhvn. 1811—13. *Englisch* in Specimens of German Romance selected and translated from various Authors. Lond. 1826. 3 voll. (12.) — S. 139: Die Mönchbrüder. (*Dänisch:* Munkebroderne, in den Digtninger. Bd. 2. *Schwed.* von Ekmark.) — S. 227: Der Eremit. (*Dänisch:* Eremiter, in Digtninger Bd. 2. *Schwed.* von Ekmark.)

9) Gedichte. Stuttg. u. Tüb. 1817. — *Wien 1818.* — Zw. verm. Aufl. Stuttg. 1844. 16. — Schriften Bd. 18. — Werke Bd. 21.

10) Fostbröderne. Tragödie. Kbhvn 1817. 8. (geschrieben in Paris 1817.)

Deutsch: Die Blut-Brüder. Trauerspiel. Frei übers. von Georg Lotz. Leipz. 1823. 8.

11) En Reise fortalt i Breve til mit Hjem. Kjbenh. 1817—8. II. 8.

Deutsch: Briefe in die Heimath, auf einer Reise durch Deutschland und Frankreich. Aus dem Dän. übers. v. Lotz [im Anh. eine Uebers. von Tale i Anledning of Thorwaldsens Heimkomft til Fædrelandet; holden ved Festen den 16de October 1819. Kbhvn. 44 S. 8. Rede aus Anlass von Thorwaldsens Heimkehr ins Vaterland.] Altona 1820. II. 8.

Holländ.: Amsterdam 1821.

12) Hagbarth und Signe. Trauerspiel. Stuttg. u. Tüb. 1818. — Schriften Bd. 9. — Werke Bd. 4.

Dänisch: Hagbarth og Signe. Tragödie. Kbh. 1813. 8; zuerst aufgeführt 19. Jan. 1816.

13) Ludlams Höhle. Dramatisches Märchen in 5 Acten. Berlin 1818. — Wohlfeile Ausgabe. Berlin 1821. — Schriften Bd. 5. — Werke Bd. 14.

Dänisch: Ludlams Hule. Syngespil. Kbhvn. 1814 (1812). 8.

14) Freyas Altar. Lustspiel in 5 Acten. Berlin 1818. — Wohlfeile Ausg. Berl. 1821. — Schriften Bd. 11. — fehlt in den Werken. —

Dänisch: Freias Alter. Lystspil. Kbh. 1816. 8. (Umarbeitung des von der Theaterdirection 1804 u. 1805 zurückgewiesenen Singspiels (Poetiske Skrifter 1805. Bd. Bd. 1.) die 1816 wieder eingesandt und im September zum drittenmale abgewiesen wurde. Vgl. Til Publikum. I Anledning of Lystspillet Freias Alter, forkastet af Theatercensorerne. Fra Adam Oehlenschläger. Kbhvn. 1816. 22 S. 8.) Die deutsche Bearbeitung hat Oehlenschl. geändert und abgekürzt.

15) Palnatoke. Ein Trauerspiel in fünf Acten. Stuttg. u. Tüb. 1819. — Schriften Bd. 6. — Werke Bd. 5.

Dänisch: Palnatoke. Et Sörgespil. Kbhvn 1809. 8.

16) Nordens Guder. Et episk Digt. Kbhvn. 1819. 8.

Deutsch: Die Götter Nordens. Episches Gedicht in 8 Büchern. Aus dem Dän. übertr. und mit einem mythol. Wörterbuch versehen von G. Th. Legis. Leipz. 1829. 8.

Englisch: Gods of the North, by W. E. Fry. London 1843. 8.

17) Poetam ut in libro sic in vita sese prodidisse, et opus poeticum virtutes atque vitia auctoris esse sortitum. Progr. Havniæ. 1820. 51 S. 4.

Dänisch: Digterne i Levnet som i Vaerker. En historisk-aesthetisk Afhandling, skrevet som Program ved Universitetes Reformationsfest. Kbhvn. 1820. 87 S. 8; auch in den Digterværker og Prosaiske Skrifter Bd. 24. —

Deutsch: Oehlenschlägers kleine vermischte Schriften. Erstes Bändchen (Die Dichter im Leben übers. v. G. Lotz). Stuttg. 1821. 8.

18) Tordenskjold. Syngspiel. Kbhvn. 1821. 8.

Deutsch: Tordenskiold. Drama mit Gesängen v. A. Oehlenschläger. Nach dem Dän. von G. Lotz. Cassel 1823. 8. Zw. Aufl. 1828. 8.

19) Starkodder. Tragödie. Stuttg. u. Tüb. 1821. — Schriften Bd. 8. — Werke Bd. 4.

Dänisch: Stærkodder. Tragödie. Kbhvn. 1812. 8; zuerst aufgeführt 16 Oct. 1812.

Schwedisch: Starkodder. Sorgespel. Öfvers. fr. Danskan af N. J. Stéenhoff. Stockh. 1833. 8.

20) Robinson in England. Lustspiel. Stuttg. u. Tüb. 1821. — Schriften Bd. 12. — fehlt in den Werken. —

Dänisch: Robinson i England. Comoedie. Kbhvn. 1819.

21) Die Räuberburg. Singspiel aus dem Dänischen. Stuttg. u. Tüb. 1821. — Schriften Bd. 11. — fehlt in den Werken. —

Dänisch: Roverborgen. Syngespil. Kbhvn. 1814. 8; zuerst aufgeführt 16. Mai 1814.

22) Der Hirtenknabe. Dramatische Idylle (i. d. Urania f. 1820 S. 113—182). Einzeln gedruckt: Leipzig 1821. 8. — Schriften Bd. 12. — Werke Bd. 9.

Dänisch: Den lille Hyrdedreng. En Idyl. Kbh. 1818. 8.; zum erstenmal aufgeführt 23. Januar 1819.

Englisch: The little Shepherd-boy. An Idyll. Transl. by J. Heath. Copenh. 1827.

Schwedisch von L. Borgström in: Kalender för Damer.

23) Erich und Abel. Trauerspiel. Tüb. 1821. — Schriften Band 9. — Werke Bd. 9.

Dänisch: Erik og Abel. Tragödie. Kbhvn 1821. 8.

Deutsch: Erich und Abel. Ein Trauersp. Aus d Dän. übers. (von C, H. v. Lowtzow [*geb. 1750, † als Geh. Conferenzrat und Amtmann zu Reinbeck in Holstein 27. Febr. 1830*]. Schlesw. 1821. 8. Bruchstücke übers. v G. Lotz i. d. Originalien 1821. Jan.-Febr. Nr. 14—17.

24) König Hroar in Leire. Eine altnordische Erzählung. Stuttg. und Tübing. 1822. — Zweite Auflage 1825. — Dritte Aufl. 1833. — Schriften Bd. 15. — Werke Bd. 19. —

Dänisch: Hroars Saga. Kbhvn 1816. 8.

Schwedisch übers. v. Segerström in Lund.

25) Ludvig von Holberg's Lustspiele. Uebers. Leipz. 1822—1823. IV. 8.

I. 1: Der politische Kannengiesser. — 2: Jean de France. — 3: Jeppe vom Berg. — 4: Geert Westphaler. — 5: Der elfte Junius. — 6: Die Wochenstube. — II. 7: Das arabische Pulver. — 8: Die Weihnachtsstube. — 9: Die Maskerade. — 10: Jacob von Tyboe (Bramarbas). — 11: Ulysses von Ithacia. — 12: Die Reise zur Quelle. — III. 13: Melampe. — 14: Heinrich und Pernille. — 15: Diederich Menschenschreck. — 16: Zauberei. — 17: Der verpfändete Bauerjunge. — 18: Der glückliche Schiffbruch. — IV. 19: Erasmus Montanus. — 20: Pernille als Tochter vom Hause. — 21: Die Unsichtbaren. — 22: Viel Geschrei und wenig Wolle. — 23: Die honette Ambition. — 24: Der Poltergeist. — 25: Don Ranudo de Colibrados. — Die übrigen sind nicht übersetzt.

26) Der Fischer. Stuttg. 1825. 8. — Als: „Die Fischerstochter, in zwey Abtheilungen“ in den Morgenl. Dichtungen Lpz. 1831. Bd. 1. — Werke Bd. 12.

Dänisch: Fiskeren. Dramatisk Eventyr. Kbhvn. 1816. 8. (umgearb. als: „Fiskeren og hans Datter“ in den Digterværker 1836. Bd. 4; für die Bühne bearb.: Fiskeren og hans Börn. Kbhvn. 1840. 8.)

27) Die Inseln im Südmeere. Ein Roman. Stuttg. 1826. IV. 8. — Fehlt in den Schriften. — Werke Bd. 15—18.

(*Dänisch:* Öen i Sydhavet. Roman. Kbhvn. 1824—25. IV. 8. Neue verkürzte Auflage. Kbhvn 1846. II. 8. — Zum Grunde liegt die Insel Felsenburg.

28) Die Wäringer in Konstantinopel. Trauersp. in 5 A. Berlin 1828. 8. — Schriften Bd. 10. — Werke Bd. 6.

Dänisch: Væringerne i Miklagard, in den: Skuespil. Kbhvn. 1827. 8. Vgl. Oehlenschlägers Svar til Herr. Y. Z. [David] paa hans Recension over Væringerne i Miklagard [in Theaterblad 1827 Nr. 5—7]. Kbhvn. 1827. 31 S. 8, und: Om Kritiken i Kjöbenhavns flyvende Post [1827 Nr. 99—101, von J. L. Heiberg] over Væringerne i Miklagard. Kbhvn. 1828. 24 S. 8.

29) Adam Oehlenschlägers Schriften. Zum erstenmale gesammelt als Ausgabe letzter Hand. Breslau 1829—30. XVIII. 16.

I—II.: Selbstbiographie bis 1809. (*Dänisch:* Oehlenschlägers Levnet, fortalt af ham selv. Kbhvn. 1830—31. II. 8.) — III—IV.: Aladdin. — V.: Ludlamshöle, — VI.: Hakon Jarl. — Palnatoke. — VII.: Axel und Walburg. — Correggio. — VIII.: Stärkodder. — Hugo von Rheinberg. — IX.: Hagarth und Signe. — Erich und Abel. — X.: Die Wäringer in Konstantinopel. — XI.: Freyas Altar. — Die Räuberburg. — XII.: Robinson in England. — Der Hirtenknabe. — XIII.: Die Flucht aus dem Kloster. Singspiel (*Dänisch:* Flugten af Klosteret, et Syngspil, digtet til Mozarts Musik. in den: Skuespiel. Kbhvn. 1827. S. 3 ff.) — Das Bild und die Büste, komisches Singspiel (*Dänisch:* Billedet og Büsten, Syngspil, in den: Nye poetiske Skrifter. Kbhvn. 1829. Bd.: 3.) — XIV.: Die Uebereilung (*Dänisch:* Overilelsen, Syngespil, in den: Nye poetiske Skrifter. Kbhvn. 1828. Bd. 3.) — Der blaue Cherub, Lustspiel. — XV.: König Hroar, eine altnordische Erzählung. — XVI.: Novellen: Reichmuth von Adocht. — Das Gemälde. — Die Mönchbrüder. — Der Eremit. — Die Glücksritter. — Die Strafe nach dem Tode. (*Dänisch:* Straffen efter Doden, zuerst in Hauchs Iris 1819 S. 131—143, dann in Digtervaerker 1835—40. Bd. 13. S. 60. *Schwedisch:* von L. Dettlof. Stockh. 1830. 8.) — XVII.: Märchen: Aly und Gulhyndi. Waulundur. — XVIII: Gedichte, Lieder, Romanzen. — Der irrende Ritter oder Don Quixote, ein Abenteuer in 4 Romanzen. — Das Evangelium des Jahres. — Vgl. H. Steffens in der Breslauer Neuen Zeitung (Bücherschau) 1830.

30) Karl der Grosse. (Im Taschenbuch Minerva f. 1831 Nr. 2.)

31) Morgenländische Dichtungen. Leipz. 1831. II. 8.

I., 1: Die Fischerstochter in zwei Abtheilungen; vgl. Nr. 26. S. 73. — II., 2: Die Drillingsbrüder von Damask. (*Dänisch:* Trillingsbroderne fra Damask; Lystspil. Kbhvn. 1830. 8. Neue Ausgabe. Kbhvn. 1846. 8.

32) Der bleiche Ritter. Erzählung (in der Urania f. 1833).

Dänisch in Prometheus, Maandskrift for Poesie, Aesthetik og Kritik udgiv. af A. Oehlenschläger. Kbhvn. 1832 (Sept.) — (Aug.) 1834. Bd. 1. (von Oehlenschläger selbst, und wahrscheinlich die ursprüngliche Fassung.)

33) Dramatische Dichtungen. Hamb. 1835. II. 12.

1.: Tordenskiold, trag. Drama (*Dänisch:* Tordenskjold. Tragisk Drama. Kbhvn 1833.) —

2.. Der falsche König Olaf, Trspl. (*Dänisch:* Olaf den Hellige. Tragödie. Kbhvn. 1838

3.: Die italienischen Räuber, trag. Drama. (*Dänisch:* De italienske Rovere, Tragisk Drama. Kbhvn. 1835.

34) An Marschner (Gedicht), von den dänischen Studenten, 4. Mai 1836.

35) Adam Oehlenschlägers Werke. Zum zweiten Male gesammelt, vermehrt und verbessert. Breslau 1839. XXI. 8.

I—II.: Selbstbiographie. — III.: Baldur der Gute; eine nordisch-mythologische Tragödie. (*Dänisch:* Om Boldur hin Gode, et mythologisk Sörgespil, in den Nordiske Digte. Kbhvn. 1807.) — Helge, dramatisches Gedicht (*Dänisch:* Helge. Et Digt. Kbhvn. 1814. 8. enth.: Frodes Lied, Frodes Drama. Helges Märchen, Helges Eventyr. Yrsa, Tragödie. — *Schwedisch:* Helge. En Dikt. Öfversättning of G. G. Ingelmann. Stockholm 1830 12.) — VI.: Stärkodder — Hagbarth und Signe. — V.: Palnatoke. — Hakon Jarl. — VI.: Olaf der Heilige. — Die Wäringer in Konstantinopel. — VII.: Axel und Walburg. — Erich und Abel. — VIII.: Correggio. — Hugo von Rheinberg. — IX.: Sokrates, Tragödie. (*Dänisch:* Sokrates; Tragödie. Kbhvn. 1836. 8.) — Der Hirtenknabe. — X—XI.: Aladdin, in zwei Spielen. — XII.: Die Fischerstochter. — XIII.: Die Drillingsbrüder von Damask. — XIV.: Der kleine Schauspieler oder Schröders Jugendleben. (*Dänisch:* Den lille Skuespiller; Lystspil i [5] 4 Acter. Kbhvn. 1857. 8.) — Ludlams Höle. — XV—XVIII.: Die Inseln im Südmeer. — XIX.: König Hroar. — XX.: Novellen u. Märchen (dieselben wie in den Schriften Bd. 16. 17.) — XXI. Gedichte (wie in den Schriften Bd. 18). —

36) Lieb' ohne Strümpfe. Tragi-Comödie, frei nach Joh. Herm. Wessel. Leipzig 1844. 8.

37) Oerwarodd, das Heldenkind. Ein altnordisches Märchen. Leipzig 1844. 8.

Dänisch: Örwarodds Saga. Et oldnordisk Eventyr. Kbh. 1841. 8.

38) Schwedische Tragödien von Bernhard v. Beskow. Uebers. von A. Oehlenschläger. Leipzig 1841. III. 8. rep.: Dramatische Schriften von B. v. Beskow. Aus dem Schwedischen. Leipzig 1847. III. 8.

I.: Gustav Adolph. — II.: Torkel Knutson. — III.: Birger und sein Geschlecht.

39) Neue dramatische Dichtungen. Christiania (Kopenhagen) 1850. II. 8.

I. 1: Das Land gefunden und verschwunden, Tragödie. (*Dänisch:* Land fundet og forsvundet; et nordish Heltespil. Kbhvn. 1846 (45). 8; zum erstenmale aufgeführt am 18. Mai 1846). — 2: Amleth, Tragödie. (*Dänisch:* Amleth. Tragödie i fem Acter. Kbhvn. 1846. rep. 1847. — *Deutsch* nach: Amleth, Trag. Im Versmasse des Orig. übertragen von H. Zeise. Altona 1846 (?). 112 S. 16. — II. 3: Dina, eine Tragödie. (*Dänisch:* Dina. Trasigk Drama i fem Acter. Kbhvn. 1842. rep. 1843.) — 4: Garrick in Frankreich, ein Lustspiel. (*Dänisch:* Garrick i Frankrig. Lystspil. Kbhvn 1846.) —

40) Meine Lebens-Erinnerungen. Ein Nachlass. Deutsche Orinalausgabe. Leipzig, Lorck 1850—51. IV. 945 S. 8.

Dänisch: Oehlenschlägers Erindringer. I—IV. Bind. Kbh. 1850—51. IV. 8.

41) Digterværker og Prosaiske Skrifter. Kbhvn 1851—52. XXIV. 8. (Prachtausgabe). rep. 1852 ff.

I.: Nordens Guder. — II.: Helge, Yrsa. — HroarsSaga. — III.: Hrolf krake (schon 1828 in Nye poetiske Skrifter). Ragnar Lodbrok, et Heltedigt, schon Kbhvn. 1849). — IV.: Vaulunders Saga. Örvarodds Saga. — St. Hansaftens-Spil; vgl. unten. — V.: Aladdin. — VI.: Fiskeren. — Aly og Gulhyndi. — VII.: Noveller. — VIII.: Freyas Alter. — Gjenfærdet paa Herlufsholm. Skuespil; schon Kbhvn. 1845. — IX.: Robinson i England. — De italienske Rovere. X.: Garrick i Frankrig. — Den lille Skuespiller. — Sybille-Templet. — XI.: Gertrude. Den unge Möller. Den Rige ag den Fattige, Lystspil i 1 Act, schon Kbhvn. 1846. — Aerlighed varer længst, Idyl; schon Kbhvn. 1813. — Værtshuuskillet, Skuespillet, schon: Digterværker Kbhvn 1835 ff. Bd. 10, 289 ff. — XII.: Trillingsbröderne. — Roverborgen. — XIII.: Sovedrikken. Syngesp. i. 2 Acter; schon Kbhvn. 1808 (nach Bretzner). — Ludlams Hule. — Faruk, Syngespil; schon Kbhvn. 1812; zuerst aufgeführt März 1812. — XIV.: Tordenskiold. — Overileisen. Bröllupsmaaltid (?); zuerst? — Fornuftigermaalet Nr. 2 (bisher ungedruckt). — XV—XVI.: Öen i Sydhavet. — XVII—XXI.: Samlede Digte. — XXII.: Nordiske Oldsagn; schon Kbhvn. 1840. — XXIII.: De to Jernringe. Den vandrede Digter (Noregsreisen. Kbhvn. 1834. Fyensreisen. Kbhvn. 1835.) — Johannes Evald, schon Kbhvn. 1831, 12. S. 8. Svar til Baggesen paa hans Brev Noureddin til Aladdin; schon Kbhvn. 1807. — XXIV.: Digter i Levnet som i Værker. — Livet en Reise, et Digt, schon Kbhvn. 1847. 22 S 8. — Forskjellige Taler ag Fortaler.

St. Johannis-Abend-Spiel. Dichtung von A. Oehlenschläger. Frei übersetzt von H. Smidt. Berl. 1853. 53 S. 16.

Die Uebersetzungen aus dem Französischen, Italienischen, Englischen, Schwedischen und Deutschen, so wie die dänisch geschriebenen Werke, die nicht in's Deutsche übertragen wurden, können hier ebenso wenig genannt werden, wie die verschiedenen Auflagen der dänischen Originale, die er selbst übertrug.

42. **Henrich Steffens**, geb. 2. Mai 1773 zu Stavanger in Norwegen, wo sein Vater Henrich Steffens (geb. 11. Febr. 1744 zu Berbice in Surinam, gest. 27. März 1798) damals Oberchirurg am Lazareth war. Er wurde auf der lateinischen Schule zu Helsingör, dann vom Sept. 1783 bis Juni 1787 auf der Domschule zu Roeskilde unterrichtet, studierte in Kopenhagen 1790—94 Naturwissenschaften, unternahm im Sommer 1794 mit Unterstützung eine mineralogische Reise nach Norwegen, hielt sich eine kurze Zeit in Bergen auf und verbrachte den Winter 1794—95 in Hamburg, später in Rendsburg, wohin sein Vater als Regimentschirurg von Helsingör versetzt war. Vom März 1796 bis zum Frühjahr 1798 war er Privatdocent in Kiel,

reiste dann mit einem königlichen Stipendium nach Deutschland und studierte vom Herbst 1798 bis Ostern 1799 in Jena, wo er vorzugsweise Schelling hörte, gieng dann über Berlin nach Freiberg, wo er von Ostern 1799 bis zum Frühjahr 1801 Mineralogie unter Werner studierte. Im Winter 1802—3 und im Winter 1803—4 hielt er philosophische Vorlesungen in Kopenhagen, während er den Sommer 1803 auf einer geognostischen Reise verbrachte. Im März 1804 wurde er zum Prof. der Mineralogie in Halle ernannt, hielt sich 1807—1809 in Holstein, Hamburg und Lübeck auf, kehrte dann nach Halle zurück und folgte im Herbst 1811 einem Ruf nach Breslau als ordentlicher Professor der Physik und der philosoph. Naturwissenschaft. Als Freiwilliger (Secondelieutenant) machte er 1813—14 den Feldzug gegen Frankreich mit und kehrte dann nach Breslau zurück. Im Sommer 1824 machte er eine Reise nach Norwegen, von der er über Kopenhagen heimkehrte. Im Frühjahr 1832 wurde er als Professor der Naturwissenschaften nach Berlin berufen, 1837 zum Geh. Reg.-Rat ernannt. Er starb daselbst am 13. Febr. 1845.

Vgl. Zeitgenossen 4, 14, 115—144. — Morgenbl. 1827. Nr. 73—74. — Lübker, 578—581. — Zur Erinnerung an Henrich Steffens. Vier Gedächtnissreden, gehalten am Tage seiner Bestattung am 18. Febr. 1845. Hrsg. v. Dr. Heinrich Gelzer. Bresl. 1845. 8. — Henrich Steffens und die Wissenschaft der Gegenwart; Einleitung zu den Vorlesungen über Universitätsstudium, gehalten an der Universität zu Berlin von A. Helfferich. Berl. 1845. 8. — Fr. Hammerich, Henrik Steffens i Forhold til den nordiske Udvikling (in Tidskrift for Literatur og Kritik. Kbhvn. 1845. Bd. 3, S. 144—178. — Erslew 3, 338—233. — Nekrolog 23, 128 ff.

1) Versuche über die Mineralogie und das mineralogische Studium. Altona 1797. 8.

2) Ueber die neuesten schellingschen naturphilosophischen Schriften. (In Schellings Zeitschrift für speculative Philosophie 1800. Bd. 1, H. 1, Nr. 1.)

3) Ueber den Oxydations- und Desoxydationsprocess der Erde. Eine in der naturphilosophischen Gesellschaft zu Jena vorgelesene Abhandlung. (In Schellings Ztschr. f. spec. Phil. Bd. 1, H. 1, Nr. 4.)

4) Beiträge zur innern Naturgeschichte der Erde. Erster Theil. Freiberg 1801. 8.

5) Drei Vorlesungen über Hrn. Dr. Gall's Organenlehre. Halle 1805. 8. Rudolst. 1806. 8.

6) Grundzüge der philosophischen Naturwissenschaft. In Aphorismen, zum Behuf seiner Vorlesungen. Berl. 1806. 8.

7) Ueber die Vegetation. (In Marcus und Schellings Jahrbüchern der Medicin als Wissenschaft. 1808. Bd. 3, H. 2, S. 127—197.

8) Ueber die Geburt der Psyche, ihre Verfinsterung und mögliche Heilung. (In J. Reils und Hoffbauers Beiträgen zur psychischen Curmethode 1808. Bd. 2, St. 3, S. 378—479.)

9) Ueber die Idee der Universitäten. Vorlesungen. Berlin 1809. 8.

10) Geognostisch-geologische Aufsätze. Als Vorbereitung zu einer innern Naturgeschichte der Erde. Hamb. 1810. 8.)

11) Abhandlung über die Bedeutung der Farben in der Natur. (In J. Ph. O. Runge's Farbenkugel. Hamb. 1810. 8.)

12) Vollständiges Handbuch der Oryktognosie. Halle 1811—24. IV. 8.

13) Notizen über das Jod (mit Link und Fischer, in J. Schweigger's Neuem Journal der Chemie und Physik 1814. Bd. 11, Heft 2, S. 129—36.)

14) Johann Christian Reil. Eine Denkschrift. Halle 1815. 8.

15) Ueber das respective Verhältnis des Jodins und Chlorins zum positiven Pol der Voltaschen Säule (in J. Schweiggers N. Journ. der Chemie u. Physik 1817. Bd. 19, H. 3, S. 313—315.

16) Die gegenwärtige Zeit und wie sie geworden, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. Berlin 1817 (1816). II. 8. (Hall. L.-Ztg. 1819 I. Nr. 42—43. L. Jahn in Hoffmanns Findlingen 202.)

17) Turnziel. Sendschreiben an den Herrn Professor Kayssler und die Turnfreunde. Breslau 1818. 8.

18) Ueber die Bedeutung eines freien Vereins für Wissenschaft und Kunst, vorgelesen in der philomathischen Gesellschaft am 25. Juni 1817. (In J. Wachlers Philomathia 1818. Bd. I. 3—18.

19) Ueber die electrischen Fische (daselbst S. 125—146).

20) Schilderung des Herrn von Krosigk (in den Zeitgenossen 1818. Hft. 9, S. 3—32.)

21) Was ist in neueren Zeiten für die Physik des Gebirges geschehen? (In Okens Isis 1818. S. 261—275.)

22) Ueber Kotzebues Ermordung. Bresl. 1819. 8. (Leipz. L.-Ztg. 1820. I. S. 374 f.)

23) Die gute Sache. Eine Aufforderung, zu sagen, was sie sei, an alle, die es zu wissen meinen. Veranlasst durch des Verfassers letzte Begegnisse in Berlin. Leipz. 1819 im März.

24) Ueber Sagen und Mährchen aus Dänemark (in J. Büsching's wöchentlichen Nachrichten 1819. Bd. 4, S. 183 ff.)

25) Caricaturen des Heiligsten. Leipz. 1819—21. II. 8. (Lpz. L.-Ztg. 1819. II. Nr. 138—40 1822. I. Nr. 80—82. II. Nr. 209.)

(*Chr. Traugott Lebr. Wankel*) Gegen die Angriffe des Prof. Steffens gegen die Freimaurerei. Lpzg. 1821.

26) Ueber Deutschlands protestantische Universitäten. Antwortschreiben an den Herrn Präsidenten v. Lüttwitz. Bresl. 1820. 8. (Leipz. Lit.-Ztg. 1820. II. Nr. 272. Hall. L.-Ztg. 1821. I. Nr. 16.)

27) Schriften. Alt und Neu. Breslau 1821 (20). II. 8. (Naturphilosophische und physikal. Abhandlung. Reden.)

28) Anthropologie. Bresl. 1822. II. 8. (Leipz. L.-Ztg. 1823. I. Nr. 1—4. Okens Isis 1823. S 898—925).

29) Von der falschen Theologie und dem wahren Glauben. Eine Stimme aus der Gemeinde. Breslau 1823. 8. Neue veränd. Aufl. Bresl. 1831. 8. (Vgl. Lit. Conversationsbl. 1824. S.53—60.) — *Dänisch* von P. M. Krause. Kbhvn. 1825. 8.

30) Widerlegung der gegen ihn von dem Herrn Consistorialrat Dr. Schultz erhobenen öffentlichen Anklage. Breslau 1823. 8.

31) Geschichten, Mährchen und Sagen von F. H. v. d. Hagen, E. Th. A. Hoffmann und H. Steffens. Bresl. 1823. 8.

32) Der Norwegische Storthing im J. 1824. Geschichtliche Darstellung und Actenstücke. Berlin 1825. 8. (Lpzg. L.-Ztg. 1826. I. Nr. 50. Hall. Allg. L.-Ztg. 1827. II. Nr. 129.)

33) Die Familie Walseth und Leith. Ein Cyklus von Novellen. Berl. 1826—27. III. 8. Zweite verbesserte Aufl. 6 Novellen in 5 Bdchn. Berl. 1830. V. 16.

Vgl. Berliner Jahrbücher f. wissenschaftl. Kritik 1827. S. 139—412 von K. Immermann. — Dresd. Morgenzeitung 1827 von Tieck. — Lpzg. L.-Ztg. 1828. II. Nr. 258. — Hall. L.-Ztg. 1830. I. Nr. 77.

Dänisch: Familierne Valseth og Leith. En Cyclus af Noveller af H. Steffens. Oversat af J. Reimer Reiersen; udgiv. af C. F. Güntelberg. Kbhvn. 1834. III. 8. — Auch von H. L. Bernhoft. Christiania 1827—28. III. 8.

34) Die vier Norweger. Ein Cyklus von Novellen. Bresl. 1827—28. VI. 8. Zw. verb. Aufl. Bresl. 1837. VI. 16.

Vgl. Hall. Allg. Lit.-Ztg. 1830. I. Nr. 77.

Dänisch: De fire Normænd. En Cyclus af Noveller af H. Steffens. Overs. af J. R. Reiersen, udgiv. af C. F. Güntelberg. Kbhvn. 1835. III. 8. *Schwedisch* Stockh. 1836.

35) Polemische Blätter zur Beförderung der speculativen Physik. Erstes Heft (zur Geschichte d. heutigen Physik). Bresl. 1829. 8. rep. Bresl. 1835. 8. — Zweites Heft (Zur Geologie). Breslau 1835. 8.

36) Malkolm. Eine norwegische Novelle. Bresl. 1831. II. 8. Zweite verb. Aufl. Breslau 1838. IV. 16.

Dänisch: Malkolm. En norsk Novelle af H. Steffens, overs. af J. Jacobsen [d. i. L. J. Flamand]. Kbhvn. 1832—33 als Bd. 4—5 der Bibliothek for udvalgte Fortællinger. — Auch: Malkolm. En norsk Novelle af H. Steffens. Oversat af J. R. Reiersen, udgiv. af C. F. Güntelberg. Kbhvn. 1835—36. II. 8.

37) Wie ich wieder Lutheraner wurde, und was mir das Lutherthum ist. Eine Confession. Bresl. 1831. 184 S. 8.

Vgl. Marheineke in den Berliner Jahrb. f. wissensch. Kritik 1831. II., 249—261. — Hall. Allg. L.-Ztg. 1834. Ergänzblt. April Nr. 40 S. 313—319.

38) Reden am Tage der Bestattung des Dr. Schleiermacher am 15. Febr. 1834. Berlin 1834. 8. (Daraus Steffens Rede besonders abgedr. Berl. 1834.)

39) „Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi. Nach den Betrachtungen der seligen Anna Catharina Emmerich." (Recension in den Berliner Jahrbüchern 1834. I., 147—60.)

40) Ueber geheime Verbindungen auf Universitäten. Ein Fragment aus den Vorträgen über die Hodegetik. Berl. 1835. 8.

41) Vorrede zu M. E. v. Bulmerincq's Beiträgen zur ärztlichen Behandlung mittelst des mineral. Magnetismus. Berlin 1835. 8.

42) Die Revolution. Eine Novelle. Bresl. 1837. III. 8.

Dänisch: Revolutionen af H. Steffens. Overs. af J. Beimert Reiersen; udgiv. af C. F. Güntelberg. Kbhvn. 1838. II. 8.

43) Gebirgssagen. Als Anhang: Die Trauung, eine Sage des Nordens. Bresl. 1837. 8.

Dänisch: Fjeldsagn, oversatte af C. F. Güntelberg. Kbhvn. 1839. 8.

44) Novellen. Gesammt-Ausgabe. Bresl. 1837—38. XVI. 8.

I.: 43. — II—VI: 33. — VII—XII.: 34. — XIII—XVI.: 36.

44a) Christliche Religionsphilosophie. Erster Theil: Theologie. Bresl. 1839. 8. — Zweiter Theil: Ethik. Bresl. 1839. 8.

Vgl. K. Rosenkranz in den Berliner Jahrbüchern f. wissensch. Kritik 1840. II. Nr. 81—84, S. 665—695.

45) Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben. Bresl. 1840—44. X. 8. — Bd. 1 u. 2. zw. verb. Aufl. Bresl. 1844.

Dänisch: Hvad jeg oplevede, nedskrevet efter Hukommelsen af H. Steffens, overs. af Fr. Jul. Schaldemose. Kbhvn. 1840—45. X. 8. (auch als: H. Steffens samlede Fortællinger Bd. 12—21).

46) Nachgelassene Schriften. Mit einem Vorwort von Schelling. Berl. 1846. 8.

§. 292.

43. Karl August Varnhagen von Ense, geb. 21. Febr. 1785 zu Düsseldorf, studierte anfänglich Medicin, dann Literatur und Philosophie, lebte in Halle, Hamburg, Berlin und Tübingen, trat 1809 in österreichische, 1813 als Adjutant des Generals Tettenborn in russische Kriegsdienste; 1814 nahm ihn Hardenberg in seine Canzlei und liess ihn mit nach Paris und zum Wiener Congresse gehen; 1815 wurde er als Minister-Resident am badischen Hofe nach Karlsruhe gesandt, 1819 in gleicher Eigenschaft nach Amerika bestimmt, blieb aber als Legationsrat ausser Dienst in Berlin, wo er am 10. October 1858 im 74. Jahre starb. Er war mit Rahel Levin, der Schwester Ludwig Robert's, verheiratet, deren Briefe und Einfälle er nach ihrem Tode herausgab. Es steckte etwas von der Natur A. W. Schlegels in diesem glatten Diplomaten, eine grosse Eitelkeit und Sorge für das Aeusserliche, Leichtigkeit der Auffassung und Darstellung, eine Selbstgefälligkeit des Stils wie bei wenigen Zeitgenossen, dabei trotz aller zur Schau getragnen Freisinnigkeit ein Beugen und Neigen vor den kleinen Grössen, die dem Andrängenden freundlich begegneten, und eine Bitterkeit und Feindlichkeit gegen die, die ihn durchschauten und deshalb fern hielten. Die poetischen Arbeiten seiner jüngeren Jahre waren ohne Selbstständigkeit, blosse Ausfüllung fremder Formen und Stilarten; in seinen Gedichten suchte er Goethes späteste Art zu copieren; in den übrigen lehnte er sich bald an Fouqué's, bald an Kleist's Vorbilder. Erst als er zu rein historischen Dar-

stellungen übergieng, schien er ein passendes Feld gewonnen zu haben, doch sind diese geschichtlichen, meistens biographischen Arbeiten mit Vorliebe auf das Kleine und Nebensächliche gerichtet und geben von den Menschen, Dingen und Begebenheiten selbst nur ein abgeschwächtes Bild. In den letzten Jahren seines Lebens horchte und lauerte er in den diplomatischen Kreisen, mit denen er immer in Verbindung geblieben war, aufmerksam nach Anekdötchen und Scandalgeschichten umher, die er tagebuchartig aufzeichnete und zum Druck bestimmte, allzugetreue Spiegel der fremden und der eignen Erbärmlichkeit.

1) Musenalmanach für 1804—1806. Leipz. u. Berl. 1804—1806. III. 12. Vgl. Chamisso 1. — 2) Erzählungen und Spiele (mit W. Neumann). Hamb. 1807. 8. — 3) Die Versuche und Hindernisse Karls. Vgl. W. Neumann unten Nr. 47, 2. — 4) Gedichte während des Feldzugs 1813. Friedrichstadt 1814. 8. — 5) Hanseatische Anregungen. Bremen 1814. 8. — 6) Deutsche Erzählungen. Stuttg. u. Tübingen 1815. 8. — 7) Vermischte Gedichte. Frkf. a. M. 1816. 8. — 8) Die Sterner und die Psitticher, Novelle (zuerst im Gesellschafter 1821, dann). Berlin 1831. 8. (Französisch: Les Etoiles et les Perroquets, roman historique. Paris 1823. 8.) — 9) Goethe in den Zeugnissen der Mitlebenden. Erste Sammlung. Berl. 1824. 8. — 10) Biographische Denkmale. Berl. 1824—45. V. 8. Zweite verb. Aufl. Berl. 1845—46. V. 8. (I.: Graf Wilhelm zur Lippe. — Matthes v. der Schulenburg. — Theodor König von Korsika. — II.: von Derfflinger. — Leopold von Anhalt Dessau. — III.: Blücher. — IV.: Flemming. — v. Besser. — V.: Graf Ludw. v. Zinzendorff.) — 11) Zur Geschichtsschreibung und Literatur. Berlin 1833. 8. — 12) Leben des Generals v. Seidlitz. Berl. 1834. 8. — 13) Leben des Generals v. Winterfeld. Berl. 1836. 8. — Rahel. Ein Buch des Andenkens für Freunde. Berl. 1834. III. 8. Vgl. Rahel, unten Nr. 44, 5. — 15) Galerie von Bildnissen aus Rahels Umgang und Briefwechsel. Berl. 1836. II. 8. — 16) Leben der Königin v. Preussen, Sophie Charlotte. Berlin 1837. 8. — 17) Leben des Feldmarschalls Grafen v. Schwerin. Berl. 1841. 8. — 18) Leben des Feldmarschalls J. Keith. Berl. 1844. 8. — 19) Hans v. Held. Ein preussisches Karakterbild. Lpzg. 1845. 12. — 20) Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften. Leipz. 1837—46. VII. 8. — Zweite Aufl. Leipz. 1846. VII. 12. — 21) K. Müllers Leben und kleine Schriften. Berl. 1847. 8. — 22) Leben des Generals Bülow v. Dennewitz. Berlin 1853. 8. — 23) Briefe an eine Freundin [Amalie Bölte]. Aus den J. 1844—54. Hamburg 1860. 8. — 24) Briefe von A. v. Humboldt. An Varnhagen v. Ense aus den Jahren 1827—1858. Nebst Auszügen aus Varnhagens Tagebüchern, und Briefen von Varnhagen und Andern an Humboldt. Leipzig 1860. XV u. 400 S. 8. (Fünf Auflagen in demselben Jahre. Herausgeberin war Varnhagens Nichte Ludmilla Assing). — 25) Tagebücher. Aus dem Nachlass. Lpzg. 1861—62. IV. 8. (Von 1835—1848 Herbst.) — 26) Vgl. Fr. v. Gentz, Tagebücher.

44. Rahel Antonie Friederike Varnhagen v. Ense, geb. Rahel Levin, geb. 19 Mai 1771 zu Berlin, Tochter eines reichen jüdischen Geschäftsmanns Levin Marcus, Schwester Ludwig Roberts, wurde auf vornehmen Fuss erzogen aber wenig unterrichtet, bis nach des Vaters Tode die verständige Mutter auch hierin nachholen liess. Im J. 1797 war sie mit dem Sohne eines preussischen Ministers verlobt, dem sie, als die Familie an der Jüdin Anstand nahm, sein Wort zurückgab, worauf sie mit der Gräfin Schlabberndorf nach Paris reiste. Nach etwa einem Jahre kehrte sie über die Niederlande und Holland nach Berlin zurück und spielte in den vornehmen Gesellschaften eine nicht ganz unbedeutende Rolle, die durch die politischen Wechselfälle Preussens, die eine Verminderung ihres Vermögens im Gefolge

hatten, erhebliche Einschränkungen erlitt. Im J. 1813 warf sie sich mit grossem Enthusiasmus auf die patriotische Richtung der Zeit, gieng von Berlin nach Prag, wo sie, wie in der Vaterstadt, mehrere Monate hindurch, sich der Krankenpflege widmete. Im Sept. 1814 kehrte sie nach Berlin zurück, verheiratete sich (im 45. Jahre) mit dem um 14 Jahre jüngeren Varnhagen und begleitete ihn nach Wien zum Congresse, wo sie bis zum Juli 1815 blieb. Im August 1815 traf sie mit Varnhagen in Frankfurt wieder zusammen und zog mit ihm, der Geschäftsträger, dann Ministerresident wurde, nach Karlsruhe, von wo beide im Sommer 1819 nach Berlin zurückkehrten. Einige Badereisen abgerechnet, lebte sie hier ununterbrochen, auch während der Cholerazeit, und starb daselbst am 7. März 1833, in weiteren Kreisen erst nach ihrem Tode durch die literarische Sorgfalt ihres Mannes bekannt geworden.

1) Ueber Goethe (im Morgenbl. 1812 Nr. 161—176 die mit G. bezeichneten Briefstellen). —

2) Bruchstücke aus Briefen und Denkblättern (im Schweizerischen Museum. Aarau 1816. S. 212—242 und 331—537 die mit G. bezeichneten Abschnitte). —

3) Ueber Wilhelm Meisters Wanderjahre (im Gesellschafter 1821. Nr. 131—138 die mit Friederike bezeichneten Briefe). —

4) Bruchstücke über Goethe (in [Varnhagens] Goethe in den Zeugnissen der Mitlebenden. Berl. 1823. S. 207—222).

5) Rahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde. Berlin 1833. 8. (Als Mscrpt. gedruckt.) —

6) Rahel. Ein Buch des Andenkens f. ihre Freunde. Berl. 1834. III. 8. —

7) Angelus Silesius und Saint-Martin. Auszüge und Bemerkungen von Rahel. Berl. 1834. 16. — Dritte Aufl. Berl. 1849. 16. —

9) Rahels Theater-Urtheile. Mitgetheilt von K. A. Varnhagen v. Ense. (In Lewalds allg. Theater-Revue. Stuttg. 1836. Bd. 2). —

10) Briefwechsel (1793—1794) zwischen Rahel und David Veit. (1771 † 1814). Aus dem Nachlasse K. A. Varnhagens v. Ense. Lpzg. 1861. II. 8.

Vgl. Schindel 2, 383. — Nekrolog 11, 155—166.* — Z. Funk, Rahel. Geistes- und Charaktergemälde dieser grossen Frau, in sorgfältig gewählten Stellen des Vortrefflichsten aus deren Briefen und Tagebüchern. Toilettengeschenk für die Gebildetsten des weiblichen Geschlechts. Bamberg 1835. 12. — Ueber Rahels Religiösität. Von einem ihrer älteren Freunde. Leipzig 1836. 8. —

45. **Rosa Maria** Assing, Schwester Varnhagens, geb. 28. Mai 1783 zu Düsseldorf, 1816 mit D. A. Assing verheiratet, starb 22. Jan. 1840 in Hamburg. — 1) Nänien nach dem Tode Rosa Marias, von D. A. Assing. Hamburg 1840 (als Manuscript gedruckt. — 2) Rosa Marias poetischer Nachlass, hrsg. von D. A. Assing. Altona 1841. 8.

Vgl. Schindel 1, 30. 3, 8. — Nekrolog 18, 120—124. — Gutzkow im Telegraphen 1840. Nr. 27—28 (wiederholt in dessen Vermischten Schriften 1842. 3, 133—147).

D. A. Assing, geb. 1787 zu Königsberg, studierte Medicin und nahm in jüngeren Jahren unter dem Namen Assur und seinem eignen an den Musenalmanachen und Taschenbüchern Teil. Als er sich 1816 mit Varnhagens Schwester verheiratete, zog er nach Hamburg, wo er als praktischer Arzt am 25. April 1842 starb. Die Eltern überlebten zwei Töchter, Ottilie Davide und Rosa **Ludmilla**, von denen die letztere den scandalösen Nachlass ihres Oheims Varnhagen herausgab.

Vgl. Nekrolog 20, 1076.

46) **Joh. Ferd. Koreff**, geb. 1. Febr. 1783 zu Breslau, studierte Medicin, nahm am Rastadter Congress Teil und brachte es nach wunderlichen Aben-

teuern zum preuss. Obermedicinalrat. 1811 siedelte er nach Paris über, wo er während der Occupation zum Glanzpunkt der Gesellschaft wurde und am 15. Mai 1851 starb. Auch er nahm an den Musenalmanachen und poetischen Jahrbüchern (z. B. Loebens Hesperiden 1816) als Dichter mitwirkenden Anteil. — 1) Lyrische Gedichte. Paris 1813. 8. — 2) Don Tacogno, Oper. Berlin 1819. — 3) Aucassin und Nicolette, Oper. Berlin 1820.

Vgl. Nekrolog 29, 1235.

47. Wilhelm Neumann, geb. 8. Jan. 1784 zu Berlin, bis 1804 dem Handelsstande gewidmet, studierte von da an Theologie und war seit 1807 Hauslehrer in mehren angesehenen Familien, 1818 königlicher Beamter, preussischer Intendanturrat im Kriegsministerium. Auf einer Dienstreise starb er nach einem Unwolsein von wenigen Stunden am 9. Octob. 1834 in Brandenburg. Er gehörte dem Berliner Freundeskreise (Bernhardi, Fouqué, Varnhagen, Hitzig, Chamisso, Theremin) an und schrieb, um die trübe Zeit nach der Jenaer Schlacht zu verwinden, mit den Freunden den Roman: Karls Versuche und Hindernisse, an dem die Verbündeten kapitelweise nach der Reihe und ohne dass einer dem andern etwas von seinem Plane mitgeteilt hatte, arbeiteten. Neumanns Anteil ist der Charakter des bescheidnen Ludwig, in dem er sich zum Teil selbst schilderte, so wie die Parodien J. Müllers, Jean Pauls und des alten J. H. Voss. Auch eine der eingeflochtenen Novellen (die von Friedrich während des Platzregens erzählte), die der italienischen Novellistik würdig ist, rührte von ihm her. Das Buch wurde nicht vollendet (und von G. Reimer aus besorgter Vorsicht nicht einmal mit seiner Verlagsfirma versehen). — 1) Erzählungen und Spiele (mit K. A. Varnhagen). Berl. 1807. 8. — 2) Die Versuche und Hindernisse Karls, eine deutsche Geschichte aus der gegenwärtigen Zeit. Erster Band. Berlin u. Leipzig 1808. 8. — 3) Die Musen. Vierteljahrsschrift (mit Fouqué, vgl. oben Nr. 35, 13). — 4) Beiträge zu den Berliner Jahrbüchern f. wissenschaftliche Kritik, den Blättern für litterarische Unterhaltung, zu Chamissos und Varnhagens Musenalmanach u. s. w. — 3) Schriften (Lebensabriss. — Recensionen. — Gedichte. — Karls Versuche und Hindernisse). Leipzig 1835. II. 8.

Vgl. Der Freimüthige. Berlin 1834. Nr. 207 u. 228 ff. — Nekrolog 12, 828 ff.

Drittes Kapitel.

Nur in kurzem Ueberblick kann hier an die Bewegung, die sich auf andern Gebieten der Literatur, als denen der Dichtung, gleichzeitig mit der romantischen Schule geltend machte, erinnert werden, da sie mit dem Gegenstande dieses Werkes nur mittelbar in Verbindung steht und der Aufgabe fremder ist. Wie die romantische Dichtung von einer Reaction gegen die kritische Philosophie und ihre Ableitungen ausgegangen war und der Vernunft Phantastik und Obscurantismus entgegengesetzt hatte, so schlug auch die Philosophie selbst, freilich nicht ohne den kräftigsten Widerstand zu finden, und ohne siegreiches Durchdringen zum erstrebten Ziele, ähnliche Bahnen ein und gewann ähnliche Resultate. Es darf nur daran erinnert werden, dass den romantischen Dichtern parallel die Philosophen Fichte und Schelling, Wagner und Herbart, Solger und Hegel, Baader und Krause ihre widersprechenden Systeme entwickelten und geringere Namen zur lebhaften Parteinahme erweckten. Auf enger begrenzten Ge-

bieten bewegten sich gleichzeitig die Görres, Rixer und Creuzer, Adam Müller und Gentz, Karl Ludw. v. Haller und ähnliche Kämpfer für und wider römisch-katholische Hierarchie und absolutistische Staatsformen, teils theoretisch, teils mit der Theorie die Praxis verbindend, manche als Kryptokatholiken in protestantischen Staaten thätig. Dass auch die Theologie, die Jurisprudenz und Naturwissenschaft von diesen Kämpfen nicht unbewegt blieben, zeigen die Namen Schleiermacher und Paulus, Daub und Dreseke, die teils für supernaturalistische, teils für rationalistische Auffassung und Begründung der theologischen Wissenschaften rangen; zeigen die Namen Savigny, Thibaut, Eichhorn, Feuerbach und andre, die das Recht auf ganz neue Grundlagen stellten. Wie gewaltig die Erschütterungen auf den Gebieten der Naturwissenschaften waren, lassen die Werner, Batsch, Humboldt, Link, Buch, Oken und Eschenmayer, Schubert erkennen, die in der Erweiterung Vertiefung gewannen oder in dunkeln Theoremen gern dem hellen Tage die Augen geschlossen hätten. Unter den Historikern dürfen nur J. v. Müller, Spittler, Heeren, Luden, Schlosser und vor allen Niebuhr genannt werden, um den Umschwung ins Gedächtnis zu rufen, den die Geschichtsbehandlung in dieser Zeit gewann. Hier besonders machte sich das kritische Vermögen geltend. Die Völker- und Staatenentwicklungen traten an den kritisch gereinigten Quellen in neuer Gestaltung vor Augen. Vieles blieb auch hier noch blosses Bestreben, da die Philologie sich eben erst als eine der bedeutendsten geschichtlichen Hülfswissenschaften zu erheben begann. Neben der des classischen Altertums, die durch Böckh regeneriert wurde, rang die der deutschen Vorzeit in gewissem Sinne mit den Naturwissenschaften um den Preis, freilich mehr noch unsicher tastend, als klar beweisend; aber die ersten Versuche der Gebrüder Grimm, die Fr. H. v. d. Hagen rasch überflügelten, wurden in dieser Zeit gewagt. Ueberblickt man diese lange Reihe glänzender Namen, so kann man, wie gering auch das Gefallen an den romantischen Dichtern und ihren Werken sein mag, nicht verkennen, dass in dieser tief bewegten Zeit nach allen Richtungen hin Grosses erzeugt und auch in der Krankheit der Uebergangsperiode gesunde Saat gesäet und reife Frucht geborgen wurde.

§. 293.

I. Die **Philosophen** der Zeit sind bereits bei Schiller und Goethe (§. 247) genannt worden und dürfen deshalb hier übergangen werden. Dagegen verdienen einige Männer und **Staatsmänner** besondere Hervorhebung, die halb philosophisch, halb praktisch den eigentlichen Kampf der Zeit darstellen, Gentz, Müller und Haller auf der einen und Kanne, Creuzer, Görres auf der andern Seite, alle aber in ihren Ausgangspunkten und Resultaten nicht eben wie Gegensätze abweichend, sondern nur durch Individualität, lokale und historische Bedingungen anders entfaltete Ableitungen desselben Princips absoluter Autorität, die bei den einen in absolutem Staat, bei den andern in absoluter Kirche gedacht wurde.

48. **Friedrich v. Gentz**, geb. 8. Sept. 1764 zu Breslau, erhielt seine Bildung hier und in Berlin; Secretair beim Generaldirectorium, 1793 mit dem Charakter eines Kriegsrats, gieng 1802 in österreichische Dienste über und

wurde bei der Hof- und Staatskanzlei beschäftigt, ohne einen bestimmten Dienstzweig zu versehen. Dagegen verfasste er eine Anzahl von Staats- und Denkschriften und führte als Generalsecretair bei allen Congressen der Zeit das Protocoll. Er starb am 9. Juni 1832 in Wien. — Selten hat vielleicht ein diplomatisch thätiger Mann so ungeheure Summen verbraucht, wie Gentz, der die Grossmächte nach der Höhe ihrer Zahlungen bediente und die erpressten Gelder im leichtsinnigsten Genuss verschwendete. Mehr als ein andrer österreichischer Staatsmann der neueren Zeit stellt Gentz den halb-orientalischen Charakter der dortigen Zustände dar.

Vgl. Nekrolog. 10, 457.

1) Betrachtungen über die französische Revolution, nach dem Englischen des Burke. Berlin 1794. II. 8. Dritte Auflage. Braunschweig 1838. II. 8. — 2) Schreiben an Friedrich Wilhelm III. bei der Thronbesteigung (16. Nov. 1798) überreicht. Berlin 1798. 8. Vgl. unten Nr. 12. — 3) Politische Paradoxien. Ein Lesebuch für denkende Staatsbürger. Leipzig 1799. 8. — 4) Historisches Journal f. 1799 u. 1800. Zwei Jahrgänge von je 12 Heften. 8. — 5) Geschichte der Maria Stuart, Königin von Schottland. Braunschw. 1799. 8. rep. 1828. 12. — 6) Ueber den politischen Zustand von Europa vor und während der französischen Revolution. Berl. 1801. Heft 1. u. 2. 8. — 7) Ueber den Ursprung und Charakter des Krieges gegen die französische Revolution. Berlin 1801. 8. — 8) Essai actuel de l'administration des finances de la Grande-Bretagne. Hamb. Strassb. Paris 1801. 8. — 9) Fragmente aus der Geschichte des polit. Gleichgewichts in Europa. Leipz. 1806. 8. — 10) Authentische Darstellung des Verhältnisses zwischen England und Spanien vor und bei dem Ausbruche des Krieges. Riga 1806. 8. — 11) An die deutschen Fürsten und an die Deutschen. Leipz. 1814. 8. — 12) Sr. K. Maj. Friedrich Wilhelm III., bei der Thronfolgung allerunterthänigst überreicht (am 16. Nov. 1797). Neuer wörtlicher Abdruck nebst einem Vorwort über das Damals und Jetzt von einem Dritten geschrieben am 16. Novemb. 1819. Brüssel 1821. 8. — 13) Ausgewählte Schriften. Hrsg. von Wilderich Weick. Stuttg. 1836—1838. V. 8. (I. 1836: 1. — II. 1837: Politische Abhandlungen. III. 1837: 10. — IV—V. 1838: Politische Aufsätze.) — 14) Schriften. Ein Denkmal. Von Gustav Schlesinger. Mannh. 1838—1840. V. 8. (I. 1838: Vertraute Briefe und Blätter. II—III. 1838—1839: Kleinere Schriften. — IV. 1840: Briefwechsel zwischen Gentz und Johannes v. Müller. Vermischte Briefe. — V. 1840: Ungedruckte Denkschriften, Tagebücher und Briefe.) — 15) Mémoires et lettres inédites. Publiées par G. Schlesinger. Stuttg. 1841. 8. — 16) Tagebücher von Fr. v. Gentz. Aus dem Nachlasse Varnhagens von Ense. Mit einem Vor- und Nachwort von K. A. Varnhagen v. Ense. Leipzig 1861. XI u. 319 S. 8.

Auszüge aus den v. Gentz vernichteten Tagebüchern von 1800—1814; aus den spätern ursprünglichen Jahrgängen nur einige Abschnitte.

49. **Karl Ludwig von Haller**, Enkel Albrechts v. H., geb. 1. Aug. 1769 zu Bern, 1795 Secretair des dortigen täglichen Rates, 1800 in österreichischen Diensten, 1806 Prof. der Geschichte in Bern, trat 1808 zur römisch-katholischen Kirche über, ohne den Uebertritt bekannt zu machen, wurde 1814 Mitglied des grossen Rates und schwur bei der Einführung den Amtseid, der auch die Aufrechterhaltung der reformierten Lehre gelobte. Erst 1821 bekannte er sich äusserlich und öffentlich zum Katholicismus, behielt seine Aemter, bis sie ihm genommen wurden, worauf er nach Paris gieng und dort 1824 beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt wurde. In der Folge lebte er einige Zeit in Solothurn, wurde 1830 Professor an der Ecole des chartes in Paris, flüchtete nach der Julirevolution und lebte fortan in Solothurn, wo er am 20. Mai 1854 starb. — Seine Restauration der Staatswissenschaften, eine lange Reihe von Jahren hindurch die eigentliche Rüstkammer für die Geistesarmut der Reaction, stellte den Grundbesitz als alleinige Rechtsgrundlage und die absolute durch die Kirche ge-

heiligte Gewalt als das Princip des Staatsrechts auf. Dass diese heiligende Kirche nur die katholische sein konnte, verstand sich bei ihm von selbst.

1) Denkmal der Wahrheit auf J. C. Lavater. Berlin 1801. 8. — 2) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreichischen Feldzuges in der Schweiz. Berlin 1801. II. — 3) Handbuch der allgemeinen Staatenkunde. Winterthur 1808. 8. — 4) Politische Religion oder die biblischen Lehren von den Staaten. Winterthur 1811. 8. — 5) Restauration der Staatswissenschaften, oder Theorie des natürlich-geselligen Zustandes der Chimäre des künstlich-bürgerlichen entgegengesetzt. Winterthur 1816—1820. IV. 8. Zw. Aufl. 1820—1821. IV. 8. — Bd. V: Makrobiotik der geistlichen Herrschaften oder Priesterstaaten. 1824. 8. — Bd. VI. 1825. 8. — 6) Ueber die Constitution der spanischen Cortes. Winterthur 1820. 8. — 7) Sendschreiben an seine Familie, um ihr seinen Uebertritt zur katholischen Kirche anzuzeigen. Aus dem Französ. von A. Räs und N. Weiss. Mainz 1820. 8. rep. 1821. 8. Dritte Aufl. 1821. 8. — Uebersetzt von S. Studer. Bern 1822. 8. — Uebers. Wien 1823. 8. — Aus dem Französ. mit Beleuchtung von H. E. G. Paulus. Stuttg. 1822. 8. — Geprüft von W. T. Krug. Leipzig 1821. Rottweil 1821. Luzern 1823. — 8) Theorie der geistlichen Staaten und Gesellschaften. Winterthur 1822. 8. — 9) Entwurf eines Bundes der Getreuen zum Schutz der Religion, der Gerechtigkeit und der wahren Freiheit. Winterth. 1833. 8. — 10) Satan und die Revolution. Ein Gegenstück zu den Paroles d'un croyant (von Lamennais). Luzern 1834. 8. — 11) Geschichte der kirchlichen Revolution oder protestantischen Reform des Kantons Bern und umliegender Gegenden. Luzern 1836. 8. — 12) Die Freymauerey und ihr Einfluss in der Schweiz. Dargestellt und historisch nachgewiesen. Schaffhausen 1840. 8. und Nachtrag 1841. 8. — 13) Staatsrechtliche Prüfung des vereinigten preussischen Landtages nebst redlichem Rath an den König zur Behauptung seines guten Rechtes. Schaffhausen 1847. 8. — Die wahren Ursachen und die einzig wirksamen Abhülfsmittel der allgemeinen Verarmung und Verdienstlosigkeit. Schaffhausen 1850. 8.

59. **Adam Heinrich Müller**, geb. 30. Juni 1779 zu Berlin, sollte Theologie studieren, wählte aber 1798 in Göttingen die Jurisprudenz und beschäftigte sich auch mit Naturwissenschaften. Nachdem er 1802 Referendar bei der kurmärkischen Kammer in Berlin geworden, machte er eine längere Reise durch Schweden und Dänemark, hielt sich einige Jahre in Polen auf dem Lande auf und gieng dann von Gentz angezogen nach Wien, wo er am 30. April 1805 katholisch wurde, ohne eine Anstellung zu finden. Ueber Polen begab er sich nach Dresden, wo er 1806 Vorlesungen über deutsche Literatur, 1807 über dramatische Poesie, 1808 über die Idee der Schönheit und 1809 über das Ganze der Staatswissenschaften hielt und 1808 mit H. v. Kleist den Phöbus herausgab. Im J. 1809 begab er sich nach Berlin, wo er mit grosser Auszeichnung behandelt wurde und Vorlesungen über Friedrich II. hielt, aber keine Anstellung fand. 1811 gieng er nach Wien, wo er im Hause des Erzherzogs Maximilian von Este wissenschaftlichen Studien lebte und 1812 Vorlesungen über die Beredtsamkeit hielt. In den Jahren 1813 und 1814 war er als kaiserl. Landeskommissär und Tiroler Schützenhauptmann thätig, wurde hierauf Regierungsrat und gieng 1815 mit Kaiser Franz nach Paris. Von da kam er als Generalconsul für Sachsen und Geschäftsträger an den Höfen von Anhalt und Schwarzburg nach Leipzig, wohnte den Karlsbader und Wiener Ministerialconferenzen bei, wurde österreichischer Hofrat und Ritter, 1827 nach Wien zurückberufen und starb daselbst am 17. Januar 1829.

1) Vorlesungen über deutsche Wissenschaft und Literatur. Dresden 1806. 8. rep. 1807. 8. — 2) Phöbus. Vgl. Heinr. v. Kleist, Nr. 21, 3. — 3) Von der Idee der Schönheit. Berlin 1809. 8. — 4) Von der Idee des Staates. Dresden 1809. 8. — 5) Die Elemente der Staatskunst. Berlin 1809. III. 8. — 6) Die Rückkehr des Königs in seine Hauptstadt. Berlin 1809. 8. — 7) Ueber König Friedrich II. Berlin 1810. 8. — 8) Zum Gedächtnis der verewigten Königin (Luise von Preussen). Berlin 1810. 4. — 9) Theorie

der Staatshaushaltung. Wien 1812. II. 8. — 10) Vermischte Schriften. Wien. 1812. II. 8. Zweite Auflage 1817. II. 8. — 11) Zwölf Reden über die Beredtsamkeit und deren Verfall in Deutschland. Leipzig 1816. 8. — 12) Etwas das Goethe gesagt hat, beleuchtet. Leipzig 1817. 8. Vgl. §. 234, 141—142. — 13) Staatsanzeigen. Leipzig 1816—1818. III. 8. — Von der Nothwendigkeit einer theologischen Grundlage der gesammten Staatswissenschaften. Leipzig 1817. 8.

51. **Thaddeus Anselm Rixner**, geb. 3. Aug. 1766 zu Tegernsee, durch einen Sturz in früher Jugend gelähmt und deshalb dem Gelehrtenstande gewidmet, besuchte die Klosterschule und später in Freysing das Lyceum, trat 1787 in den Benedictinerorden und wurde 1789 zum Priester geweiht, stud. dann in Ingolstadt Kirchengeschichte und Kirchenrecht, 1792 Lehrer der Philosophie am Freysinger Lyceum, dann wieder im Kloster, 1803 Lehrer der Philos. in Amberg, 1805 in Passau, 1806 Prof. der Philos. in Amberg, resignierte 1834 und zog sich zu seinem Freunde Prof. Siber nach München zurück, wo er 10. Febr. 1838 am Nervenschlage starb. —

Vgl. Nekrolog 16, 195—198.

1) Versuch einer neuen Darstellung der uralten indischen Alleinslehre. Nürnberg 1808. 8. — 2) Aphorismen der gesammten Philosophie. Sulzbach 1818. II. 8. — 3) Die ritterliche Mähre von Herzog Ernst von Baiern von Heinrich v. Veldeck in verkürztem Auszuge mit Erläuterungen. Amberg 1818. 8. — 4) Leben und Lehrmeinungen berühmter Physiker am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh. (mit T. Siber), Sulzbach 1819—1826. VII. 8. (1: Paracelsus. — 2: Cardanus. — 3: Bernardinus Telesius. — 4: Fr. Patricius. — 5: Jordanus Bruno. — 6: Th. Campanella. — 7: Helmont.) — 5) Handbuch der Geschichte der Philosophie. Sulzb. 1822—1829. III. 8. — 6) Weisheitssprüche und Witzreden aus J. G. Hamanns und Im. Kants sämmtlichen Schriften. Amb. 1828. 8. — 7) J. Paul Richters Weisheitsreden. Amb. 1834. 8. — 8) Geschichte der Philosophie bei den Katholiken in Altbaiern, baierisch Schwaben und bair. Franken. München 1835.

52. **Joh. Arnold Kanne**, geb. im Mai 1773 zu Detmold, durchwanderte mehre Schulen und wurde, da er einem strengen Lehrer entlaufen war, in die Dorfschule zu Heidenoldendorf geschickt, wo der Lehrer Begemann sein Zutrauen gewann. Auf dessen Betrieb und auf Befürwortung des Predigers Ludw. Passavant, der seine religiösen Kämpfe überwinden half, kam er, um zu studieren, auf ein Gymnasium, war fleissig und zeichnete sich aus. Bald aber war ihm Wissenschaft und Christi Nachfolge ein Dienen zweier Herren. Mit seinem Eifer für die Wissenschaft erkaltete auch die Liebe zu Christus. In Göttingen, wo er Theologie studieren wollte, hörte er Eichhorn's Vorlesungen über die Genesis, die ihm das Studium der Theologie verleideten. Er warf sich auf die Philologie, um sich dann zu habilitieren, unterliess es aber, weil Heyne meinte, er sei noch zu jung. Von Göttingen gieng er nach Leipzig, war eine Zeit in Halle Lehrer und wanderte dann nach Berlin. Seine Eltern waren gestorben, seine Mittel aufgezehrt; er hatte fortan durch Schuld und Umstände mit Sorgen und Not zu ringen und führte ein romanhaft-abenteuerliches Leben, wie es kaum ein Gelehrter des 16. Jahrh. oder des dreissigjährigen Krieges geführt hatte. In Jena hielt er sich kurze Zeit als Privatgelehrter auf, schrieb allerlei Werke, zu denen er nur schwer Verleger fand. Plötzlich erscheint er in österreichischen Kriegsdiensten und dann losgekauft als fleissiger Autor in Würzburg, wo er seine Mythologie schrieb. Als er den zweiten Teil begann, gieng ihm beim Lesen des alten Testaments mit einem Schlage ein neues Licht auf und er schrieb in glühendem Eifer seine 'Ersten Urkunden der Geschichte', die aber die Billigung des Leipziger Censors nicht fanden, da sie die Genesis als blosse Idee aufstellten und das Christentum angriffen. Verzweiflungsvoll wanderte er nach Leipzig und erbat mit Berufung auf Jean Paul Richter für seinen neuen Fund die Unterstützung des Herzogs August von Gotha, der aber meinte, 'der Richter solle hier Richter sein'. In Jena suchte er die Vermittlung des Prof. J. J. Wagner

aus Würzburg nach, aber erst Jean Pauls persönliche Rücksprache mit dem Buchh. Lübeck in Baireut machte das Erscheinen des Buches möglich. Unruhig wie er war suchte er nicht eine seinen Thätigkeiten entsprechende Stellung zu gewinnen, sondern gieng wieder nach Berlin und trat im Sommer 1806 in preussische Kriegsdienste, wurde von den Franzosen gefangen und erlitt das bitterste Elend. Wo bei Vach der Marsch durch ein Holz gieng, entsprang er, hatte aber mit Hunger, Blösse und Kälte zu kämpfen. Bei den Darmstädtern, die ihn aufgriffen, log er sich heraus und kam nach Meiningen, wo er einige Jahre früher mit dem Herzoge spazieren gefahren, als Bettler. In Hildburghausen nahm er, mit mehren Preussen, österreichische Kriegsdienste, wurde aber auf dem Marsche nach Eger krank und von den Kameraden noch obenein verhöhnt. In Linz kam er in's Hospital: ein Traum, den er vor 3 Jahren gehabt, hatte ihm für diese Zeit den Tod verheissen; da er nicht starb, wandte er sich trotzig von Gott ab. Mystische Bücher, die ein mährischer Bruder ihm brachte, wollten ihn nicht erweichen. Aber losgekauft wurde er und zwar durch Jean Pauls Fürbitte bei Fr. H. Jacobi, der ihn mit 160 fl. auslöste und mit Reisegeld versah. Er kam nach Baireut, wurde von seinem Verleger mit 100 fl. beschenkt und eilte zu Jean Paul. Einer früheren Liebe zu Henriette Herold aus Rudolstadt gedenkend, beschloss er nun zu heiraten; allein die Existenzmittel fehlten; in Göttingen bewarb er sich vergebens, fast wäre ihm eine Professur in Moskau zu Teil geworden; da sorgte wieder F. H. Jacobi für ihn, indem er ihn als Prof. der Geschichte am Realinstitut zu Nürnberg 1809 anstellte. Damals hatte er sein Pantheum und seine Chronik geschrieben, Werke, die er später als unchristlich verwarf. Er schrieb sein Panglossum, zu dessen Herausgabe er die Unterstützung des Kaisers Alexander erbat; der Kaiser liess ihn ohne Antwort. Von dieser Zeit an wurde, ungeachtet seiner glücklichen Ehe, sein Zustand immer kläglicher und finsterer, bis endlich 'die rein gläubige Erkenntniss den Durchbruch gewann', bei welcher neuen Erweckung ihm 'ein eifriger Christ', der s. g. Rosenbeck Burger zu Nürnberg, ein Schüler des Mechanikus-Predigers Hahn, durch religiöse Schriften und mündliche Erbauung behülflich war. Bis hierher erzählt er selbst sein Leben, das fortan einfacher verläuft. 1817 wurde er Professor der Philologie am Gymnasium zu Nürnberg und 1818 Prof. der orientalischen Literatur in Erlangen. Er lebte hier sehr eingezogen und starb das. 17. Dec. 1824 im 52. Jahre.

Vgl. Nekrolog 2, 1240—1246.

1) Blätter von Aleph bis Kuph, von (ps.) Walther Bergius. Leipz. 1803. 8. — 2) Kleine Handreise von Walter Bergius. Penig 1803. 8. 3) Blepsidemus oder Nicolais literarischer Liebesbrief. Ein Drama in 5 Aufzügen. Leipz. 1803. 8. — 4) Ueber die Verwandtschaft der griech. u. deutschen Sprache. Leipz. 1804. 8. — 5) Neue Darstellung der Mythologie der Griechen und Römer. Leipz. 1805. 8. — 6) Erste Urkunden der Geschichte oder allgemeine Mythologie. Mit einer Vorr. von Jean Paul. Baireuth 1808. II. 8. rep. Hof 1815. II. 8. — 7) Gianetta, das Wundermädchen Roms. Baireuth 1809. 8. — 8) Comoedia humana oder Blepsidemus Hochzeit und Kindtaufe. Ein Lustspiel in 2 A. Baireuth 1811. 8. — 9) Geschichte des Zwillings a pede. Von (ps.) Johannes Author. Nürnb. 1811. 8. — 10) Pantheum der ältesten Naturphilosophie, die Religion aller Völker. Tüb. 1811. 8. — 11) System der indischen Mythe oder Chronus und die Geschichte des Gottmenschen in der Periode des Vorrückens der Nachtgleichen. Nebst einer Uebersicht des mythischen Systems, als Beilage an den Verfasser, von Adolph Wagner. Leipz. 1813. 8. — 12) Zwanzig kritische Paragraphen und historische Noten zum Text der Zeit, von (ps.) Anton von Preussen. Lpzg. 1814. 8. — 13) Germanische Trümmer (in Fouqués u. Neumanns Musen). — 14) Lappalien oder gekrönte Preisschriften. Leipz. 1814. 8. — 15) Sammlung wahrer und erwecklicher Geschichten aus dem Reiche Christi und für dasselbe. Nürnb. 1815—22. III. 8. — 16) Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen (mit Autobiographie). Bamberg u. Leipz. 1816—17. II. 8. rep.

1841. II. 8. — 17) Sämundis Führungen. Ein Roman aus der Geschichte der freien Mäurer im ersten Jahrhundert. Nürnb. 1819. 8. — 18) Matthes Weyers geistreiche mündliche Sprüche, das inwendige Christentum betreffend. Neu bearb. Nürnb. 1817. 8. — 19) Worte der Warnung, nebst gelegenheitlichen Schriftauslegungen, veranlasst durch die irrlehrenden Anmerkungen des Herrn Nic. Funk zur privilegirten neuen Altonaer Bibel. Nürnb. 1817. 8. — 20) Romane aus der Christenwelt aller Zeiten. Erster Teil. Bamb. 1817. 8. (1: Die zwei Verfolgten. 2: Die zwei Verirrten. 3: Der entlarvte Heuchler.) — 21) Christus im alten Testament. Untersuchung über die Vorbilder und Messianischen Stellen. Nürnb. 1818. II. 8. — 22) Biblische Untersuchungen oder Auslegungen mit und ohne Polemik. Erlangen 1819—20. II. 8. — 23) Ein Recensent und noch einer. Nürnb. 1820. 8. — 24) Die goldnen Aerse der Philister. Eine antiquarische Untersuchung. Nürnb. 1821. 8. — 25) Fortsetzung der Schriften: Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen, und: Sammlung wahrer und erwecklicher Geschichten. Viel noch Ungedrucktes enthaltend. Frkf. a. M. 1824. 8.

53. **Joh. Jos. v. Görres**, geb. 25. Januar 1776 zu Koblenz, Sohn eines Handelsmannes, nahm früh an der Politik Teil und schrieb im Sinne der Revolutionsideen sein Rothes Blatt, änderte aber, nachdem er an der Spitze einer Deputation 1799 selbst in Paris gewesen war, seine Ansichten. 1800 wurde er Professor an dem Koblenzer Gymnasium, siedelte, als die Romantiker nach Heidelberg zogen, 1807 dorthin über und hielt bis 1809 als Privatdocent Vorlesungen. 1813—16 war er Director des öffentlichen Unterrichts in den Provinzen des linken Rheinufers, kam 1818 als Sprecher einer Deputation der Stadt Koblenz nach Berlin, wo er dem Könige mit energischem Freimut die Wünsche der Rheinlande vortrug und mit Entschiedenheit auf die Erfüllung des in den Zeiten der äussersten Not gegebenen Versprechens einer Verfassung drang, was seine Ungnade zur Folge hatte und ihn veranlasste 1819 sich nach Frankreich und der Schweiz zu begeben, von wo er 1827 als Professor nach München berufen wurde. Hier nahm er als beredtester Wortführer der Ultramontanen an den Parteikämpfen der Zeit Teil, besonders bei Gelegenheit der Kölner Wirren im J. 1837. Er starb am 29. Januar 1848 in München.

Vgl. Zeitgenossen 5, 19, 171—184 (Autobiographie). 6, 22—38. — Nekrolog 26, 131 ff. — Zu Görres Todtenfeier am 2. Febr. 1848 (Gedicht). München 1848. 8. — J. v. Görres. Ein Denkmal aus seinen Schriften auferbaut (v. J. A. Moriz Brühl). Aachen 1854. LXXVII u. 496 S. 8.

1) Das rothe Blatt. Coblenz 1797. — 2) Rübezahl. Coblenz 1798. — 3) Resultate meiner Sendung nach Paris im Brumaire des VIII. Jahres. Andernach 1799. 8. — 4) Aphorismen über Organomie. Cobl. 1803. — 5) Aphorismen über die Kunst. Cobl. 1804. — 6) Exposition der Physiologie. Cobl. 1805. — 7) Glauben und Wissen. München 1805. — 8) Kindermythen (im Taschenb. der Liebe und Freundschaft f. 1806). — 9) Beiträge zur Einsiedlerzeitung von Arnim. — 10) Die deutschen Volksbücher. Heidelb. 1807. — 11) Schriftproben von *Peter Hammer*. Heidelb. 1808. — 12) Mythengeschichte der asiatischen Welt. Heidelberg 1810. II. — 13) Lohengrin. Heidelb. 1813. 8. Vgl. §. 70,3. — 14) Abschied des Kaisers Napoleon von den Völkern Europas. Frankfurt 1814. — 15) Der rheinische Merkur. 1814—1816. II. Fol. — 16) Deutschlands künftige Verfassung. Frankf. 1814. — 17) Altdeutsche Volks- und Meisterlieder. Frankf. 1817. Vgl. §. 139. Bd. 1, 226. — 18) Deutschland und die Revolution. Cobl. 1820. — 19) Das Heldenbuch von Iran aus dem Schah-nameh des Ferdusi. Berlin 1820. II. — 20) Europa und die Revolution. Stuttgart 1821. — 21) Die heilige Allianz und die Völker auf dem Congresse zu Verona. Stuttgart 1822. — 22) In Sachen der Rheinprovinzen und in eigener Angelegenheit. Stuttg. 1822. — 23) Joh. H. Voss und seine Todesfeier in Heidelberg. Strassburg (1826). — 24) Der heilige Franciscus von Assisi ein Troubadour. Strassb. 1826. — 25) Der Kampf der Kirchenfreiheit mit der Staatsgewalt in der

katholischen Schweiz am Udligenschwyler Handel dargestellt. Strassb. 1826. — 26) Rom, wie es in Wahrheit ist, aus den Briefen eines Landmannes. Strassb. 1826. — 27) Vermischte Schriften. Speyer 1827. — 28) Der Kurfürst Maximilian I. an den König Ludwig v. Baiern bei seiner Thronbesteigung. Frankf. 1826. — 29) Em. Swedenborg, seine Visionen und sein Verhältnis zur Kirche. Speyer 1827. — 30) Einleitung zu M. Diepenbrocks Ausgabe von Suso's Leben und Schriften. Regensb. 1829 rep. 1837. — 31) Ueber die Grundlage, Gliederung und Zeitfolge der Weltgeschichte. Bresl. 1830. — 32) Kirche, Staat und Cholera, eine Betrachtung. Frankf. 1832. — 33) Ministerium, Staatszeitung, rechte und unrechte Mitte. München 1832. — 34) Die christliche Mystik. Band. 1—4. Regensburg 1836—1842. — 35) Athanasius. Regensb. 1837. 1837. 1838. 1838. — 36) Vorreden und Epilog zum Athanasius besonders abgedruckt. Regensb. 1838. — 37) Die Triarier, H. Leo, P. Marheinecke, K. Bruno. Regensb. 1836. — 38) Zum Jahresgedächtniss des 20. Nov. 1837 (Wegführung des Erzbischofs von Köln). Regensb. 1838. — 39) Zweites Jahresgedächtnis d. 29. Nov. 1837. Regensb. 1840. — 40) Ueber das medicinische System von Ringseis. Regensb. 1841. — 41) Der Dom von Köln und das Münster von Strassburg. Regensb. 1842. — 42) Kirche und Staat nach Ablauf der Kölner Irrung. Weissenburg a. d. S. 1842. — 43) Die Japhetiden und ihre gemeinsame Heimat Armenien. München 1845. — 44) Die Völkertafel des Pentateuch. I: Die Japhetiden und ihr Auszug aus Armenien. Regensb. 1845. — 45) Die Wallfahrt nach Trier. Regensb. 1845. — 46) Spiegel der Zeit. Gesicht des Sehers. Aachen 1848. — 47) Gesammelte Schriften (Politische Schriften), hrsg. von Marie Görres. München 1854 ff. — 48) Gesammelte Briefe. Hrsg. von Marie Görres. München 1858.

54. **Georg Friedrich Creuzer**, geb. 10. März 1771 zu Marburg, studierte dort und in Jena Theologie und Philologie, wurde dann Lehrer an einer Privatanstalt in Giessen, später in Leipzig, 1802 Professor in Marburg, 1804 in Heidelberg, 1809 in Leiden, 1810 in Heidelberg, 1818 geh. Hofrat, 1826 geh. Rat; starb 16. Febr. 1858 in Heidelberg im 87. Jahre.

1) Studien. Herausg. von Creuzer und Daub. Frankf. 1811—1815. VI. 8. — 2) Das akademische Studium des Alterthums. Heidelb. 1807. 8. — 3) Symbolik und Mythologie der alten Völker. Leipzig und Darmstadt 1810—1812. IV. 8.

Vgl. J. H. Voss, Antisymbolik. Stuttg. 1824—1826. II. 8. § 232, 545, 40.

II. In der Theologie wirkte der Gegensatz zwischen Verstandesaufklärung und Orthodoxie in der Weise fort, dass aus jener sich ein hauptsächlich von Paulus vertretner Rationalismus, aus dieser sich eine supernaturalistische Gefühlstheologie entwickelte, deren Hauptvertreter und eigentlicher Schöpfer Schleiermacher war. Weder die nüchterne Auffassung der ersteren, die ohne viel historisches Material mit der blossen individuellen Verstandesmässigkeit auszureichen meinte und ihre Zuflucht nicht selten zu sehr abenteuerlichen Hypothesen nahm, noch die bei aller scheinbaren Entschiedenheit doch sehr vorsichtige und zurückhaltende Lehre der zweiten Richtung, die Voraussetzungen machte und zugab, aus denen sie die Consequenzen nicht ableiten mochte, sollen hier genauer erörtert werden. Beide hielten sich auf dem Boden der Bibel, aber beide bewegten sich sehr verschiedenartig innerhalb dieser gezogenen Grenze und beide mit sehr verschiedenem Erfolge. Während der Rationalismus in der folgenden Periode anfänglich fast alleinherrschend wurde, bis er seinen Einfluss durch die weitergehenden philosophischen Theologen verlor, gewann neben den letzteren der schleiermachersche Supernaturalismus einige Jahrzehnde die Herrschaft, bis auch er wieder durch die weitergehende confessionelle Orthodoxie mehr in den Hintergrund gedrängt ist.

33. **Heinrich Eberh. Gottlob Paulus**, geb. 1. Sept. 1761 zu Leonberg in Würtemberg, studierte in Tübingen Theologie und wurde nach Beendigung einer Reise 1789 ausserordentlicher Professor der orientalischen Sprachen in Jena. Er verheiratete sich mit seiner Base Karoline Paulus (§. 277, 1011. Bd. 2, 1129), erhielt 1794 eine ordentliche Professur der Theologie und stand mit Goethe und Schiller, die ihn beide sehr schätzten, in freundlichem Verkehr, liess sich aber, als die Universität zu sinken begann, nicht in Jena halten, sondern nahm 1803 einen Ruf als Professor und Consistorialrat nach Würzburg an und kam nach Aufhebung der dortigen theologischen Facultät 1808 als Consistorial- und Schulrat nach Bamberg, 1809 nach Nürnberg, 1811 nach Ansbach und wurde im selben Jahre nach Heidelberg berufen, wo er 40 Jahr lang lehrte und sich ausser den theologischen und kirchlichen Dingen auch an den politischen Tagesfragen beteiligte. Mit Titeln und Ehrenbezeugungen ausgezeichnet, verlor er in den letzten Jahren seines Lebens an Einfluss, da die Entwickelungen der jungen hegelschen Theologie ihn und seine Richtung weit überholten. Er starb als Professor und Geh. Kirchenrat am 10. Aug. 1851 im beinahe vollendeten neunzigsten Jahre.

K. A. v. Reichlin-Meldegg, Heinrich Eberhard Gottlob Paulus und seine Zeit, nach dessen literarischem Nachlasse, bisher ungedrucktem Briefwechsel und mündlichen Mittheilungen dargestellt. Stuttg. 1853. II. XXIV und 871 S. 8. (I: 1761—1810. II: 1810—1851.)

1) Evangelisch-kritische Abhandlungen. Tübingen 1784. 8. — 2) Einheit, Geistigkeit Gottes und Glaube, als allg. Christuslehre. Lemgo 1788. 8. — 3) Memorabilien der Geschichte und Philosophie der Religion. Eine philosophisch-theologische Zeitschrift. Leipz. 1791—1796. 8 Stücke. 8. — 4) Philologisch-kritischer Commentar über das N. T. Lübeck 1804—1805. IV. 8. rep. 1830—1833. III in 5 Abtheilungen 8. rep. 1841—1842. — 5) Grundsätze über das Vertreten der Kirche in Ständeversammlungen, mit besonderer Rücksicht auf Würtemberg. Heidelb. 1816. 8. — 6) Philosophische Beurtheilung der von wangenheimischen Idee der Staatsverfassung und einiger verwandten Schriften. Heidelberg 1817. 8. — 7) Sophronizon, oder unpartheiisch-freimüthige Beiträge zur neueren Geschichte, Gesetzgebung und Statistik der Staaten und Kirchen. Frankf. 1819—1831. Dreizehn Jahrgänge in 4 bis 8 Heften, im Ganzen 72 Hefte und 1 Supplementheft. 8. — 8) Das Leben Jesu, als Grundlage einer reinen Geschichte des Urchristenthums. Dargestellt durch eine allgemein verständliche Geschichtserzählung über alle Abschnitte der vier Evangelien. Heidelb. 1828. II. in 4 Abtheil. 8. — 9) Der Denkglaubige. Eine allgemein-theolog. Jahresschrift. Heidelberg 1825—1829. 8. — 10) Berichtigende Resultate aus dem neuesten Versuche des Supernaturalismus gegen den biblisch-christlichen Rationalismus. Oder zeitgemässe Beleuchtung des Streits zwischen dem Eingebungsglauben und der unchristlichen Denkglaubigkeit. Wiesbaden 1830. 8. — 11) Ueber die Principien der Pressfreiheits-Gesetzgebung als Rechtsschutz für die Wahrheitsfreiheit. Zeiterwägende Bemerkungen und Vorschläge praktischen und rechtlichen Inhalts. Heidelb. 1831. 8. — 12) Skizzen aus meiner Bildungs- und Lebensgeschichte, zum Andenken an mein fünfzigjähriges Jubiläum. Mit vielen den Zeitgeist charakterisirenden Zuschriften. Heidelb. 1839. 8.

34. **Karl Daub**, geb. 20. März 1765 in Kassel, wurde auf dem dortigen Gymnasium herangebildet und studierte seit 1786 in Marburg Philosophie und Theologie. 1791 wurde er Mitaufseher der Stipendiaten und akademischer Docent, 1794 Lehrer in Hanau. 1795 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Theologie nach Heidelberg, wo er 41 Jahre ununterbrochen wirkte. Am 19. Nov. 1836 wurde er auf dem Katheder vom Schlage gerührt; er starb am 22. desselben Monats. Von Kant war er zu Schelling, von diesem wie sein Zeitalter zu Hegel übergegangen oder, wie seine Verehrer sagen, fortgeschritten.

Vgl. Allg. Kirchenzeitung 1837. Nr. 20. – Nekrolog 14, 751—754. — K. Rosenkranz, Erinnerungen an Karl Daub. Berlin 1837. 60 S. 8.

1) Predigten nach kantischen Grundsätzen. Königsb. 1794. — 2) Ueber den Lebensgenuss (im K. E. E. Schmids philos. Journal f. Moralität 1795).

3) Einleitung in das Studium der Dogmatik aus dem Standpunkte der Religion. Heidelb. 1810. — 4) Judas Ischariot, oder das Böse im Verhältnis zum Guten betrachtet. Heidelb. 1816—1819. II. in 3 Abtheil. — 5) Die dogmatische Theologie jetziger Zeit oder die Selbstsucht in der Wissenschaft des Glaubens und seiner Artikel. Heidelb. 1803. — 6) Darstellung und Beurtheilung der Hypothesen in Betreff der Willensfreiheit. Mit Zustimmung des Verf. aus dessen Vorlesungen, herausgegeben von J. C. Kröger. Altona 1834. — 7) Philosophische und theologische Vorlesungen, herausg. von Ph. Marheinecke und Th. W. Dittenberger. Berl. 1838—44. VII. (I. 1838: Philosophische Anthropologie. — II. 1839: Prolegomena zur Dogmatik. Kritik der Beweise für das Dasein Gottes. — III. 1839: Prolegomena zur theologischen Moral. Principien der Ethik. — IV. 1840. V., 1. 1841. V. 2. 1843: System der theol. Moral. — VI. 1841. VII. 1844: System der christlichen Dogmatik).

57. **Friedrich Schleiermacher**, geb. 21. Nov. 1768 zu Breslau, Sohn eines reformierten Feldpredigers, der 1778 nach der Colonie Anhalt zog und den Sohn 1783 der Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde Niesky übergab, von wo derselbe mit seinem Freunde Albertini (§. 285, 13) 1785 nach Barby kam. 1787 trat Schleiermacher aus der Brüdergemeinde, studierte in Halle, wurde 1790 Hauslehrer beim Grafen Dohna-Schlobiten, 1794 zum Predigeramte ordinirt und Hülfsprediger zu Landsberg a. d. W., 1796 Prediger am Charité-Krankenhause in Berlin. Hier lebte er in freundlichem Verkehr mit Henriette Herz, Dorothea Veit und den beiden Schlegeln, namentlich mit Friedrich. Im J. 1804 wurde er als Hülfsprediger nach Stolpe versetzt und im selben Jahre als Universitätsprediger und Prof. der Philosophie nach Halle berufen, kehrte 1807 nach Berlin zurück, wo er 1809 eine Stelle als Prediger an der Dreifaltigkeitskirche erhielt. 1810 wurde er Professor und zugleich an den Arbeiten für den öffentlichen Unterricht im Ministerium des Innern beschäftigt; seit 1814 war er Secretair der philosophischen Classe der Akademie der Wissenschaften. Er starb am 12. Febr. 1834 zu Berlin.

Vgl. Zeitgenossen 2, 5, 170 ff. — Nekrolog 12, 125 ff. — Schleiermacher, ein Lebensbild. Von G. Kühne (im Deutschen Taschenbuch von Büchner 1838). — Schleiermachers Briefwechsel mit J. Chr. Gass. Mit einem biograph. Vorworte hrsg. v. W. Gass. Berlin 1852. XC u. 232 S. 8. — C. A. Auberlen, Schleiermacher. Ein Charakterbild. Basel 1859. 8. — Aus Schleiermachers Leben, in Briefen (an die Familie, Henriette Herz, Eleonore Grunow, Henriette v. Willich u. a.). Berl. 1858—1851. III. 8. — Sigwart, Schleiermacher in seinen Beziehungen zu dem Athenäum der beiden Schlegel. Blaubeuren 1861. 4. — M. Baumgarten, Schleiermacher als Theologe für die Gemeinde der Gegenwart. Vier (in Rostock gehaltne) Vorträge. Berl. 1862. VIII u. 148 S. 8.

1) Vertraute Briefe über Schlegels Lucinde. Lübeck 1799. 8. (anonym; die Eleonore darin ist Eleonore Grunow). Neu hrsg. m. e. Vorrede von K. Gutzkow). Hamb. 1835. 8.

2) Ueber die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Berlin 1799. 8. rep. 1806. 1821. 1831.

3) Monologen; eine Neujahrsgabe. Berl. 1800. 12. 1810. 12. 1822. 12. 1829. 16. 1836. 12. 1846. 16. 1849. 16.

4) Predigten. Berlin. Erster Theil 1801. 1816. Zweiter Theil 1808. 1820. Dritter Theil 1814. 1820. 1822. Vierter Theil 1820. 1826. Fünfter Theil 1826. Sechster Theil 1831. Siebenter Theil 1833.

5) Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre. Berlin 1803. 8. Zw. Aufl. Berlin 1834.

6) Zwei unvorgreifliche Gutachten in Sachen des protestantischen Kirchenwesens, zunächst in Beziehung auf den preuss. Staat. Berl. 1804. 8.

7) Platos Werke (übersetzt). Berlin 1804 ff. 2 Theile in 5 Bdn. 8. I, 1: Phädros; Lysis Protagoras; Laches. 2: Charmides; Eutyphron; Parmenides; Sokrates Verteidigung; Kriton; Jon; Hippias minor; Hipparchos; Minos; Alkibiades der zweite. — II., 1: Georgias; Theaetetos; Menon; Euthymidos. 2: Kratylos; Sophist; Staatsmann; Gastmahl. 3: Phaidon;

Philebos; Theages; Nebenbuhler Alkibiades I.; Menexenos; Heppias major; Kleitophon. II., 1—3 zweite Aufl. 1818. 1824. 1826.

8) Predigt bei der Eröffnung des akademischen Gottesdienstes der Friedrichsuniversität. Berlin 1806. 8.

9) Die Weihnachtsfeyer; ein Gespräch. Halle 1806. 8. rep. Berl. 1827. 16. Berl. 1837. 12. 1846. 8.

10) Ueber den sogenannten ersten Brief Paulus an den Timotheus; ein kritisches Sendschreiben an Gass. Berlin 1807; 8.

11) Gedanken über Universitäten im deutschen Sinne. Berl. 1808. 8.

12) Predigt über das rechte Verhältniss des Christen zu seiner Obrigkeit. Berlin 1809. 8.

13) Zwei Predigten am 22. Juli u. 5. Aug. gesprochen. Berl. 1810. 8.

14) Kurze Darstellung des theolog. Studiums, zum Behuf eingeleiteter Vorlesungen entworfen. Berl. 1811. rep. 1830.

15) Predigt am 22. Oct. in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin gehalten. Berlin 1813.

16) An den Geh. Rath Schmalz (§. 257 am Ende), auch eine Recension. Berlin 1815.

17) Ueber die neue Liturgie für die Hof- und Garnison-Gemeine zu Potsdam und für die Garnisonkirche in Berlin. Berlin 1816. 8.

18) Ueber die für die protestantische Kirche des preuss. Staats einzurichtende Synodalverfassung. Berl. 1817. 8.

19) Ueber die Schriften des Lucas. Erster Theil Berlin 1817.

20) An Hrn. Dr. Ammon über eine Prüfung der Harmsischen Sätze. Berlin 1818.

21) Predigt am 18. Weinmond 1818. Berlin 1819. 8. (und andre Gelegenheitspredigten, meistens im 5. Bde. der Predigten wiederholt).

22) Theologische Zeitschrift (im Vereine mit de Wette und Fr. Lücke). Berl. 1819—23. 3 Hefte 8.

23) Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Berlin 1821. II. rep. 1830. II.

24) Predigt, gehalten bei der Wiedereröffnung der deutsch-evangelisch-lutherischen Kirche in der Savoy zu London 21. Sept. 1821. II. rep. 1830. II.

25) Predigt am Sonntage Septuagesimae (Jan.), als am Dankfeste nach der Befreiung von der Cholera, in der Dreifaltigkeitskirche gesprochen. Berlin 1833. 8.

26) Letzte Predigt, gehalten in der Dreifaltigkeitskirche in der Frühstunde 2. Febr. 1834. Berlin 1834. 8.

27) Sämmtliche Werke (in drei Abtheilungen: Zur Theologie; Predigten; zur Philosophie). Berlin 1834 ff.

58. **Joh. Heinr. Bernh. Draeseke**, geb. 8. Jan. 1774 zu Braunschweig, stud. in Helmstedt, 1795 zweiter, 1797 erster Prediger zu Mölln, 1804 zu Ratzeburg, 1814 Prediger zu St. Ansgarii in Bremen, lehnte einen Ruf nach Coburg ab, erhielt 1829 den Titel eines sachsen-gothaischen Kirchenrats, kam 1832 nach Magdeburg und starb am 3. Dec. 1849 als Bischof in Potsdam. Er war einer der grössten Kanzelredner seiner Zeit, der mit grösster Unerschrockenheit gegen die Fremdherrschaft sprach.

Der Bischof Draeseke und sein achtjähriges Wirken im preussischen Staate. Von G. v C. Bergen 1840. — Der Bischof Draeseke und seine amtliche Wirksamkeit in der Provinz Sachsen. Ein Wort zu seiner Vertheidigung, nebst Charakteristik seiner Predigtweise. Magdeburg 1841. — Nekrolog 27, 969 ff.

1) Zur Beförderung wahrer Religiosität. Schwerin 1796. 8. — 2) Schilderungen für denkende Christen. Lüneb. 1803. 8. — 3) Predigten für denkende Verehrer Jesu. Lüneb. 1804. IV. 8. 1810, IV. 8. 1817 V. 8. 1836. II. 8. — 4) Glaube, Liebe, Hoffnung. Ein Handbuch für junge Freunde und Freundinnen Jesu. Lüneb. 1813. 1814. 1815. 1817. 1824. 1834. 1842. — 5) Predigten in der Zeit der Erlösung Deutschlands. Lübeck 1814. III. 8. — 6) Vaterlandsfreude. Eine Dankpredigt zur Feier des Tages von Leipzig. Bremen 1815. — 7) Deutschlands

Wiedergeburt, verkündet und gefeiert durch eine Reihe evangelischer Reden im Laufe des Jahres 1813. Lüneburg 1814. II. 8. rep. 1817. II. 8. u. s. w.

59. **Friedr. Ehrenberg**, geb. 6. Dec. 1776 zu Elberfeld, 1798 Prediger zu Plettenberg, 1803 zu Iserlohn, 1806 Hofprediger in Berlin; † als k. Oberhofprediger und wirklicher Oberconsistorialrat zu Berlin in der Nacht vom 7. auf den 8. Dec. 1852.

Vgl. Nekrol. 30, 815 und Hitzigs gelehrtes Berlin.

1) Reden an gebildete Menschen. Düsseld. 1802. II. 8. 2) Wahrheit und Dichtung über unsere Fortdauer nach dem Tode. Leipzig 1803. 8. — 3) Reden über wichtige Gegenstände der höheren Lebenskunst. Elberf. 1804. 8. — 4) Reden an Gebildete aus dem weiblichen Geschlechte. Elberf. 1804. 8. rep. 1808; dritte Aufl. 1817. II. 8; vierte Aufl. 1827—29. II. 8. 5. Aufl. Iserlohn 1853. II. 8. — 5) Das Schicksal. Elberf. 1805. 8. — 6) Die praktische Lebensweisheit. Leipz. 1805—6. II. 8. — 7) Euphranor, über die Liebe. Elberf. 1805—6. II. 8. Zw. Aufl. 1809—1817. II. 8. — 8) Handbuch für die ästhetische, moralische und religiöse Bildung des Lebens. Elberf. 1807. 8. — 9) Der Charakter und die Bestimmung des Mannes. Elberf. 1809. 8; zw. Aufl. 1822. 8. — 10) Weiblicher Sinn und weibliches Leben. Berlin 1809. 8. Zw. Aufl. Berl. 1819. II. 8. — 11) Blätter dem Genius der Weiblichkeit geweiht. Berl. 1809. 8. — 12) Bilder des Lebens. Elberf. 1811. 14. 15. III. 8. (Agathes ländliche Stunden. Elberf. 1815. 8.) — 13) Seelengemälde. Berl. 1812. II. 8. — 14) Das Volk und seine Fürsten. Leipz. 1815. 8. — 15) Für Frohe und Trauernde. Leipz. 1818. 8; zw. Aufl. 1820. 8. — 16) Zur Gedächtnissfeier der Entschlafenen. Berl. 1824. 8.

III. Uebereinstimmend mit den Bewegungen der Philosophie, des grossen öffentlichen Lebens in Staat und Kirche, wurde auch die **Jurisprudenz** von verschiedenartigen Strömungen beherscht. Die beiden Parteien, die historische und nichthistorische Schule, die sich hier gegenüberstanden, waren in der Erstrebung eines nationalen Rechtes einig, uneinig dagegen über das massgebende Princip. Während Thibaut und seine Gesinnungsgenossen das Recht aus dem Geiste des Volkes entwickelt wissen wollten (eine Richtung, die in späterer Zeit Eduard Gans besonders nachdrücklich verfolgte), wollten die andern, die sich an Savigny anschlossen, es auf die geschichtlichen Elemente zurückführen und sprachen der Zeit selbst den Beruf der Gesetzgebung ab. Um die Erneuerung des Strafrechts machten sich Grolmann und Feuerbach verdient, namentlich gewann der letztere entschiedene Bedeutung für die wissenschaftliche Regeneration des Criminalrechts, das im Wesentlichen dreihundert Jahre gestockt hatte und hauptsächlich durch das mit der Fremdherschaft eingeführte, nach der Restauration mit blindem Eifer wieder abgeschaffte Geschworengericht und das öffentliche und mündliche Verfahren überhaupt wieder in Bewegung kam.

60. **Gustav Hugo**, geb. 23. Nov. 1764 zu Lörrach im badischen Oberland, studierte 1782—85 in Göttingen Rechte, wurde 1786—88 Lehrer des Erbprinzen von Dessau und erwarb sich durch seine Ausgabe der Fragmente des Ulpian (1788) einen solchen Ruf, dass er zum ausserordentlichen und vier Jahre später (1792) zum ordentlichen Professor in Göttingen ernannt wurde. Er wirkte hier ein halbes Jahrhundert und starb am 5. Sept. 1844 im achtzigsten Jahre.

1) Civilistisches Magazin. Berlin 1790—1812. III. 8. —

2) Lehrbuch eines civilistischen Cursus. Berlin 1798—1822. VII. 8. (I.: achte Aufl. 1835: Encyclopädie. — II.: Vierte Aufl. 1819: Naturrecht als eine Philosophie des positiven Rechts, besonders des Privatrechts. — III.: elfte Aufl. 1832: Geschichte des röm. Rechts. — IV.: sieb. Aufl. 1826. Pandekten oder das heutige römische Recht. — V.: Chrestomathie und Beweisstellen für das

heutige römische Recht. Dritte Aufl. 1820. — VI.: dritte Aufl. 1830: Civilistische Literär-Geschichte. — VII: zweite Aufl. 1828: Digesten.) —

61. **Karl Salomo Zachariä** von Lingenthal, geb. 14. Sept. 1769 zu Meissen, studierte in Wittenberg, wo er 1800 Assessor der Juristenfakultät und 1802 Professor wurde, 1807 wurde er als Hofrat und Prof. nach Heidelberg berufen, erhielt 1818 den Titel Geh. Hofrat, wurde 1824 Director der Gesetzgebungskommission, 1825 Geh. Rat und starb am 27. März 1843.

Karl Salomo Zachariä von Lingenthal, biographischer und juristischer Nachlass. Hrsg. von dessen Sohne K. E. Zach. v. L. Stuttg. 1843. 8.

1) Ueber die vollkommenste Staatsverfassung. Leipz. 1800. 8. — 2) Ueber die Erziehung des Menschengeschlechts durch den Staat. Leipzig 1802. 8. — 3) Philosophisches Privatrecht. Leipz. 1804. 8. — 4) Philosophisches Kriminalrecht. Leipz. 1805. 8. — 5) Handbuch des franz. Civilrechts. Heidelberg 1808. II. 8. Zweite Aufl. Heidelberg 1811—1812. IV. 8. Dritte Aufl. 1827. IV. 8. Vierte 1837. IV. 6) Vierzig Bücher vom Staate. Stuttg. und Heidelb. 1820—29. V. 8. — Umarbeitung. Heidelberg 1839—43. VII. 8. (I.: Vorschule der Staatswissenschaft. II.: Allgemeine politische Naturlehre. IV—VII. Regierungslehre: Völkerrecht; Weltbürgerrecht; Gesundheitspflege; Unterricht; Erziehung; Staat und Kirche; Dienstgewalt.) 7) Sechs Abhandlungen aus dem Gebiet der Staatswirthschaftslehre. Mannheim 1850. 8.

62. **Ant. Fr. Justus Thibaut**, geb. 4. Jan. 1772 zu Hameln, studierte in Göttingen, seit 1796 Adjunct, seit 1799 a. o. Prof. der Rechte in Kiel, 1802 ord. Prof. in Jena, 1805 Prof. mit dem Titel eines Justizrats, dann Geh. Hofrat in Heidelberg, wo er am 28. März 1840 starb.

1) Versuche über einzelne Theile der Theorie des Rechts. Jena 1798—1801. II. 8. — Zw. Aufl. 1817. II. 8. — 2) Theorie der logischen Auslegung des römischen Rechts. Altona 1799. 8. — 3) Beiträge zur Kritik von Feuerbachs peinlicher Rechtstheorie. Hamburg 1802. 8. — 4) Ueber Besitz und Verjährung. Jena 1802. 8. — 5) System des Pandektenrechts. Jena 1803. II. 8. Vierte Aufl. 1814. III. 8. — Fünfte Aufl. 1818. III. 8. — Siebente Aufl. 1828. III. 8. — Achte Aufl. 1834. II. 8. — Neunte Aufl., besorgt durch Alex. v. Buchholtz. 1840. II. 8. — 6) Ueber die Nothwendigkeit eines allgemeinen bürgerlichen Rechts in Deutschland. Heidelb. 1814. 8. Zweite Aufl. 1840. 8. — 7) Ueber die Reinheit der Tonkunst. Heidelb. . . . Zw. Ausg. Heidelb. 1826. 8. — Dritte verm. Ausg. M. e. Vorw. v. K. Bähr. Heidelb. 1851. XXVII u. 230 S. 8. — 8) Ueber die sogenannte historische und nicht-historische Rechtsschule. Heidelberg 1838. 8. — 9) Juristischer Nachlass. Hrsg. von Karl Jul. Guyet. Berlin 1841—1842. II. 8. —

63. **Karl Ludw. Wilh. v. Grolmann**, geb. 23. Juli 1773 zu Giessen, wo er vorgebildet wurde und die Rechte studierte. Er habilitierte sich daselbst 1795, wurde 1798 ausserordentlicher und 1800 ordentlicher Professor, 1802 geadelt, 1804 Oberappellationsgerichtsrat, 1815 Kanzler der Universität, 1819 Staatsminister und starb am 14. Febr. 1829 als Präsident des Departements des Innern und der Justiz.

1) Grundsätze der Criminalrechtswissenschaft, nebst einer Darstellung des Geistes der deutschen Criminalgesetze. Giessen 1798. 8. — 2) Ueber die Begründung des Strafrechts und der Gesetzgebung. Giessen 1799. 8. — 3) Theorie des gerichtlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Giessen 1800. 8. Vierte Aufl. 1819. — 4) Magazin für die Philosophie und Geschichte des Rechts und der Gesetzgebung. Giessen 1800—1804. II. 8. — 5) Ausführliches Handbuch über den Code Napoléon. Giessen 1810—1812. III. 8. — 6) Actenmässige Geschichte der Vogelsberger und Wetterauer Räuberbande. Giessen 1813. 8.

64. **Paul Joh. Anselm v. Feuerbach**, geb. 14. Nov. 1775 zu Jena, studierte dort seit 1792 und wurde 1801 ord. Prof. des Rechts in Jena, 1802 in Kiel, 1804 in Landshut, 1805 wurde er als geh. Justizreferendar nach München berufen, 1808 Geh. Rat, 1814 zweiter Präsident des Appellationsgerichts zu

Bamberg, 1817 erster Präsident in Ansbach, 1821 wirklicher Staatsrat, starb auf einer Reise nach Schwalbach am 9. Mai 1833 in Frankfurt.

Vgl. Nekrolog 11, 952.

1) Kritik des natürlichen Rechts. Altona 1796. 8. — 2) Antihobbes, oder über die Grenzen der höchsten Gewalt. Erfurt 1798. 8. — 3) Revision der Begriffe und Grundsätze des peinlichen Rechts. Jena 1799. II. 8. 1810. II. 8. — 4) Ueber die Strafe. Chemnitz 1799. 8. — 5) Lehrbuch des peinlichen Rechts. Giessen 1800. 8. Vierzehnte Aufl. 1847. 8. — 6) Lehrbuch des gemeinen in Deutschland gültigen Rechts. Giessen 18.. — Siebente Aufl. 1820. 8. — 7) Ueber Philosophie und Empirie in ihrem Verhalten zur positiven Rechtswissenschaft. Landsh. 1804. 8. — 8) Blick auf die deutsche Rechtswissenschaft. München 1808. 8. — 1810. 8. — 9) Vorträge über merkwürdige Criminalrechtsfälle. Giessen 1808. 8. — 1821. 8. — 10) Merkwürdige Criminalrechtsfälle. Giessen 1815. 8. 1819. II. 8. 1839. II. 8. — 11) Ueber die Unterdrückung und Wiederbefreiung Europas. München 1813. 8. — 12) Was sollen wir? Eine Rede an das baiersche Volk. München 1813. — 13) Betrachtungen über das Geschworengericht. Landsh. 1813. 8. (Gegen das französische System. Vgl.: Erklärung über seine angeblich geänderte Ueberzeugung in Ansehung des Geschwornengerichts. Jena 1819. 8. Erlangen 1819. 8.) — 14) Die Weltherrschaft das Grab der Menschheit. Nürnb. 1814. 8. — 15) Ueber deutsche Freiheit und Vertretung durch Landstände. Deutschland (München) 1814. — 16) Die hohe Würde des Richteramts. Rede. Nürnb. 1817. 4. — 17) Ueber Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerechtigkeitspflege. Giessen 1821—25. II. 8. — 18) Actenmässige Darstellung merkwürdiger Verbrechen. Giessen 1827. Giessen 1828—1829. II. — 1849. II. — 19) Kaspar Hauser. Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben des Menschen. Ansb. 1832. 8. — 20) Kleine Schriften vermischten Inhalts. Nürnb. 1833. II. 8.

65. **Friedrich K. v. Savigny**, geb. 21. Febr. 1779 zu Frankfurt a. M., studierte in Marburg und Göttingen, machte Reisen durch Deutschland, Frankreich und Italien, wurde Prof. in Marburg, 1808 in Landshut, 1810 in Berlin, Oberrevisions- und Staatsrat, unter Friedrich Wilhelm IV. Mitglied der Gesetzgebungscommission, Staatsminister bis 1848, starb 25. Oct. 1861.

1) Abhandlung der Lehre vom Besitz. Giessen 1803. 8. Zweite Aufl.: Das Recht des Besitzes. Giessen 1805. — Dritte Aufl. 1818. — Vierte Aufl. 182? — Fünfte Aufl. 1827. — Sechste Aufl. 1837. 8. — 2) Vom Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft. Heidelb. 1815. — Zw. Aufl. 1828. — Dritte Aufl. 1840. 8. — 3) Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter. Heidelb. 1815—1831. IV. 8. (I—III: Das elfte Jahrhundert. 1815. 1817. 1822. — IV. Das zwölfte Jahrhundert. 1826. 1850. — V. Das dreizehnte Jahrh. 1829. 1850. — VI: Das vierzehnte u. fünfzehnte Jahrh. 1831. 1850. — VII: Verbesserungen und Zusätze. 1851.) — 4) System des heutigen römischen Rechts. Berlin 1840—1848. VIII. 8. — 5) Das Obligationenrecht als Theil des heutigen römischen Rechts. Berlin 1851—1853. II. 8. — 6) Vermischte Schriften. Berlin 1850. V. 8. — 7) Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft. Berlin 1815—1850. XV. 8. (Bd. I—VIII mit K. F. Eichhorn und Göschen. Bd. IX. mit Eichhorn und Klenze. Bd. X—XV mit Eichhorn und Rudorf.) — 8) Verschiedene akademische Abhandlungen.

66. **Karl Friedrich Eichhorn**, geb. 20. Nov. 1781 zu Jena, Sohn des dortigen theologischen Professors Johann Gottfried Eichhorn, der 1788 nach Göttingen berufen wurde, wo K. Fr. Jurisprudenz studierte. 1805 wurde er als Professor nach Frankfurt a. O. berufen und 1811 an die neubegründete Universität Berlin. Er machte die letzten Feldzüge gegen Napoleon mit und wurde nach dem Frieden 1817 nach Göttingen (wo sein Vater noch wirkte) berufen, legte aber 1829 seine Professur nieder und zog sich auf sein Gut bei Frankf. a. O. zurück. Er starb am 20. Juli 1854 in Köln, wo er seit 1851 gelebt hatte.

1) Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Göttingen. IV. 8. (I: 1808. 18. 21. 34. 43. — II: 1813. 18. 21. 35. 43. — III: 1818. 21. 23. 36. 43. —

IV: 1823. 36. 44.) — 2) Einleitung in das deutsche Privatrecht mit Einschluss des Lehenrechts. Göttingen 18 .. Zw. Aufl. 1825. 1829. 36. 45. — 3) Ueber Allodification der Lehen. Göttingen 1828. — 4) Betrachtungen über die Verfassung des deutschen Bundes in Beziehung auf Streitigkeiten der Mitglieder desselben unter einander oder mit ihren Unterthanen in ihrer jetzigen Ausbildung. Berlin 1833. — 5) Grundsätze des Kirchenrechts der Katholischen und Evangelischen Kirche in Deutschland. Götting. 1831—33. II. 8. — Ausserdem Redaction der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaften mit Göschen und Savigny (s. diesen Nr. 7) seit 1815—1850; Rechtsgutachten in Sachen d'Estes, Bentinks u. s. w.

IV. Die Naturwissenschaften mussten sich ihrer notwendigen Realistik wegen von den Richtungen der Romantiker abwenden und blieben näher bei Kant, als dass sie zu den tonangebenden Philosophen der Schule sich bekannt hätten. In der Medicin fehlte es zwar keineswegs an Systemkämpfen, doch blieben sie innerhalb des Kreises der Fachmänner. Rationellen Richtungen folgten Loder, Reil und Hufeland, von denen der letztere neben den streng wissenschaftlichen Arbeiten auch mit populär gehaltenen Schriften für die Gesundheitspflege wirkend war. Unter den Anatomen zeichneten sich Sömmering und Blumenbach aus, jener indem er die comparative Anatomie schuf, dieser besonders in der Kraniologie durch Scheidung der Menschenracen; auch war er mit Batsch und Oken für zusammenfassende Darstellung des Gesammtgebietes der Naturgeschichte thätig, während Merrem und Treviranus Einzelforschungen nachgiengen. Für die Botanik ist Link zu nennen. Die Mineralogie und Geognosie wurde von Werner, mehr durch Lehre als durch Schrift, neu geschaffen und auf die Paläontologie wurde die Wissenschaft von L. v. Buch geführt. Schubert's astronomische Arbeiten waren freilich weder bahnbrechend noch nachhaltig, aber unter den deutschen Zeitgenossen übertrifft ihn keiner. Durch Reisen in ferne Länder und fremde Erdteile gewannen Forster, Langsdorf, Buch, Link und andere neues Material und sie vertieften die Wissenschaft in der Erweiterung. Alle Gebiete der Naturforschung, selbst die vernachlässigten Zweige der Physik und Chemie umfasste Alexander von Humboldt mit genialer Kraft und trug Forschung und Resultat im farbenreichen glänzenden Stil vor. Dass die krankhaften Elemente der Zeit sich auch auf diesen Gebieten rührten, zeigt Eschenmayer, dessen Dämonologie freilich sich erst später in ganzer Crudität entwickelte.

67. **Abrah. Gottlob Werner**, geb. 25. Sept. 1750 zu Wehrau in der Niederlausitz, wurde zu Bunzlau vorgebildet, besuchte die Bergschule in Freiberg und studierte in Leipzig; 1775 Inspector des Naturaliencabinets in Freiberg, 1770 Professor, 1792 Reg.-Commissair, 1800 Bergrat. Er starb bei einem Besuche in Dresden 30. Juni 1817. Werner wirkte mehr durch Lehre als durch Schriften; er stellte die Theorie des Neptunismus auf und war der eigentliche Begründer der wissenschaftlichen Geognosie.

1) Von den äusserlichen Kennzeichen der Fossilien. Leipzig 1774. 8. — 2) Neue Theorie von der Entstehung der Gänge, mit Anwendung auf den Bergbau. Freyberg 1791. 8. (Französisch von d'Aubuisson. Freib. 1802. 8.) — 3) Oryktognosie, oder Handbuch für die Liebhaber der Mineralogie. Lpz. 1792. 8. — 4) Kleine Sammlung mineralogischer, berg- und hüttenmännischer Schriften. Erster Band. Leipzig 1811. 8. — 5) Die Productionskraft der Erde oder über die Entstehung des Menschengeschlechts aus Naturkräften. Leipzig 1811. — 6) Letztes Mineralsystem. Freiberg 1818. 8. (Nach den neuesten und letzten Entdeckungen hrsg. von Ch. Mayer. Wien 1820. 8.)

68. **Joh. Frdr. Blumenbach**, geb. 11. Mai 1752 zu Gotha, studierte in Jena und Göttingen, wo er 1776 ausserordentlicher Professor, 1788 Hofrat, 1816 Obermedicinalrat wurde und am 22. Jan. 1840 im 88. Jahre starb. Durch sein übersichtliches Handbuch der Naturgeschichte (Zoologie) wirksam und durch die Untersuchung über den Bildungstrieb bahnbrechend. Er sammelte und beschrieb (lateinisch) Schädel, die noch gegenwärtig das Reichhaltigste dieser Art sind.

1) Handbuch der Naturgeschichte. Göttingen 1779. 8. Achte Auflage 1807. Neunte 1814. Zehnte 1821. Elfte 1825. Zwölfte Auflage 1830. — 2) Ueber den Bildungstrieb und das Zeugungsgeschäft. Göttingen 1781. rep. 1791. — 3) Handbuch der vergleichenden Anatomie. Göttingen 1804. Zw. Aufl. 1815. Dritte 1824. — 4) Kleine Schriften. Leipzig 1804.

69. **Ferdinand Chrn. v. Loder**, geb. 1753 zu Riga, studierte in Göttingen Medicin, 1778 Professor in Jena, bereiste 1780—82 Frankreich, Niederlande und England, gründete 1802 in Jena mehre medicinische Anstalten, wurde Geh. Hofrat und Leibarzt des Grossherzogs Karl August, gieng 1803 als preuss. Geh. Rat nach Halle, 1806 als kaiserl. Leibarzt nach Petersburg, später nach Moskau, wo er in den vierziger Jahren starb. — Ausgezeichnet als Anatom und für Begründung einer philosophischen Auffassung der Medicin thätig.

1) Anatomische Tafeln. Weimar 1794—1803. 22 Hefte Folio (mit lat. und deutschem Texte (Heft 1: Osteologie. 2: Syndesmologie. 3—4: Myologie. 5—9: Splanchnologie. 10—12: Arterien. 13: Herz. 14—15: Venen. 16—17: Saugadern. 18—21: Nevrologie. Gehirn. 22: Register). — 2) Anfangsgründe der physiologischen Anthropologie und der Staatsarzneikunde. Weimar 1800, und viele andere Schriften.

70. **Joh. Georg Adm. Forster**, geb. 26. Nov. 1754 zu Nassenhuben bei Danzig, Sohn des J. R. Forster, den er 1765 auf Reisen nach Russland und England und 1772—1775 auf der Reise um die Welt begleitete. Nach der Heimkehr reiste er 1775 nach Paris und kam 1777 nach Deutschland, wurde 1779 Prof. der Naturgeschichte in Kassel, verheiratete sich mit Therese Heyne (§. 277, 1008. Bd. 2., 1128) und folgte 1784 als poln. Geh. Rat und Prof. einem Rufe nach Wilna, 1788 Hofrat, Oberbibliothekar und Prof. in Mainz, wo er nach dem Ausbruch der franz. Revolution an den Clubistenbewegungen Teil nahm. 1793 gieng er nach Paris, war dort Agent des Vollziehungsausschusses und starb 15. Aug. 1794 im 40. Jahre.

1) Joh. Reinhold Forsters Reise um die Welt in den Jahren 1772—1775. Aus dem Englischen. Berl. 1779—80. II. 4. 1784. II. 4. 1784. III. 8.

2) Kleine Schriften, ein Beitrag zur Völker- und Länderkunde. Leipz. 1789 ff. VI. 8. 1794—1802. VI. 8.

3) Erinnerungen aus d. J. 1790 in historischen Gemälden. Berl. 1793. 8.

4) Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich im April, Mai, Juni 1790. Berl. 1790. III. 8. rep. I.: 1800. II.: 1804. III.: 1794.

5) Sakontala oder der entscheidende Ring, ein indisches Schauspiel von Kalidas, aus d. Engl. des W. Jones. Mainz 1791. 8. Zw. von J. G. v. Herder besorgte Ausg. Frkf. 1803. 8. Heidelb. 1820.

6) Briefwechsel nebst Nachrichten von seinem Leben. Hrsg. v. Therese Huber. Leipz. 1829. II. 8.

7) Sämmtliche Schriften. Hrsg. von der Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forsters von G. G. Gervinus. Leipz. 1843. IX. 12.

I—II.: J. R. Forsters Reise um die Welt. III.: Ansichten vom Niederrhein etc. — IV—VI.: Kleine Schriften. — VII.: J. G. Forster, v. Gervinus. Briefwechsel 1778—87. — VIII.: Briefwechsel 1788—93. — IX.: Briefwechsel 1723—94. — Sakontala.

71. **Sam. Thom. v. Sömmering**, geb. 1755 zu Thorn, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, starb in Frankfurt 2. März 1840. Begründer der vergleichenden Anatomie.

1) Ueber das Organ der Seele, nebst einem Schreiben von I. Kant. Königsb. 1794. 4. — 2) Vom Baue des menschlichen Körpers. Frankf. 1794. rep. 1801. V. in 6 Teilen. (I.: Knochen u. Knorpeln. II.: Bänderlehre. III.: Muskellehre. IV.: Saugaderlehre. V., 1: Hirn- und Nervenlehre. V., 2: Eingeweidelehre.) — Neue umgearb. u. vervollständigte Originalausgabe. Leipz. 1838—45. VIII. in 19 Abteilungen. 8.

I., 1-2: Sömmerings Leben (Briefe) und Verkehr mit seinen Zeitgenossen, von Rud. Wagner. 1845. — II. Knochen und Bänder, v. R. Wagner. 1839. — III. von Fr. W. Theile. 1. Muskeln. 1841. 2. Gefässe. 1841. — IV.: Hirn- und Nervenlehre, v. G. Valentin. 1841. — V.: Eingeweide und Sinnesorgane, v. E. Huschke. 1841. — VI.: Allg. Anatomie. Lehre von den Mischungs- und Formbestandtheilen des menschl. Körpers, von J. Henle. 1844. — VII.: Entwicklungsgeschichte der Säugethiere und des Menschen, von Th. L. W. Bischoff. 1842. — VIII., 1: Pathologie des menschl. Körpers, von Jul. Vogel. 1845. 2: Allg. Theil.

3) Abbildung der Sinnorgane. Frankf. 1801—1809. IV. Fol. (I.: Auge. II.: Hörorgane. III.: Geschmacks- und Sprachorgane. IV.: Organe des Geruchs.)

72. **Joh. Chrn. Reil**, geb. 20. Febr. 1758 zu Rauden in Ostfriesland, studierte Medicin in Göttingen und Halle, war seit 1783 praktischer Arzt in Ostfriesland, folgte 1787 einem Ruf als Prof. nach Halle, 1810 nach Berlin, 1813 erhielt er die Oberleitung der Lazarethe westlich der Elbe. Er starb 22. Nov. 1814 zu Halle am Typhus. — Ausgezeichnet als praktischer Arzt drang er darauf, die individuellen Krankheitsursachen zu erforschen.

1) Ueber die Erkenntniss und Kur der Fieber. Halle 1799—1815. 8. (I.: Allgemeine Fieberlehre. II.: Gefässfieber, Wechselfieber, Saugadernfieber und die Entzündungen. III.: Blutflüsse und kranke Ab- und Aussonderungen. IV.: Nervenkrankheiten. — V.: Exantheme). — N. Ausg. Bd. 1—2. 1820. 3: 1822. 4: 1824. 5: 1828. — 2) Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Kurmethode auf Geisteszerrüttungen. Halle 1803. 8. Zweite Ausg. 1818. — 3) Entwurf einer allgemeinen Pathologie oder von dem Grunde und der Erscheinung der Krankheit. Mit einer Biographie des Verfassers von H. Steffens. Halle 1815—16. III. 8. — 4) Kleine Schriften wissenschaftlichen und gemeinnützigen Inhalts. Halle 1817. 8.

73. **Frdr. Theodor v. Schubert**, geb. 1760 zu Braunschweig, 1786 Mitglied der Akademie in Petersburg, als deren Director er 22. Oct. 1825 starb.

1) Theoretische Astronomie. Petersburg 1798. III. 4. — 2) Populaire Astronomie. Petersb. 1804—10. III. 8. (I.: Geschichte der Astronomie, II.: theoretische, III.: physische Astronomie.) — Neue Ausg. Hamb. 1834. III. 8. — 3) Vermischte Schriften. Stuttgart 1823—26. IV. 8. Neue Folge. Leipz. 1840. III. 8.

74. **Blasius Merrem**, geb. 4. Febr. 1764 zu Bremen, studierte Naturwissenschaften in Göttingen, wurde Professor in Duisburg (wo ihn Goethe 1792 aufsuchte, vgl. Bd. 2, 807), 1804 Prof. der Oekonomie, Botanik und Cameralwissenschaften in Marburg, wo er 23. Febr. 1824 starb.

1) Vermischte Abhandlungen aus der Thiergeschichte. Götting. 1781. 4. — 2) Beiträge zur Geschichte der Vögel. Göttingen 1781—86. II. 4. — 3) Grundriss zur allg. Geschichte und natürl. Eintheilung der Vögel. Lpzg. 1788. II. 4. — 4) Beiträge zur Geschichte der Amphibien. Lpzg. 1790. II. 8. Drittes Heft 1822. 8. — 5) Beiträge zur Naturgeschichte. Duisburg 1792. II. 4. — 6) Handbuch der Pflanzenkunde. Marb. 1809. 8. — 7) Versuch eines Systems der Amphibien. Marb. 1820. 8. — 8) Beiträge zur Naturgeschichte der Schlangen. Essen 1822. 8.

75. **Aug. Joh. G. Karl Batsch**, geb. 28. Oct. 1761 zu Jena, wo er studierte und sich habilitierte, 1787 ausserord. Prof. der Medicin, 1792 ordentlicher Prof. der Philosophie, errichtete 1793 eine naturforschende Gesellschaft, durch die Goethe und Schiller zuerst genähert wurden (Bd. 2, 808). Batsch starb schon 29. Sept. 1802 im einunddreissigsten Lebensjahre. (Ueber seine poetischen Arbeiten vgl. §. 270, 882. Bd. 2, S. 1097).

1) Versuch einer Anleitung zur Kenntniss und Geschichte der Pflanzen. Halle 1787—1788. II. 8. (I.: Allgemeine Einleitung, Kenntniss des Pflanzen-

körpers, seiner Theile und seines Lebens. II.: Merkwürdige Arten der Gewächse nach ihren Aehnlichkeiten geordnet.) — 2) Versuch einer Anleitung zur Kenntniss und Geschichte der Thiere und Mineralien. Jena 1788—89. II. 8. — 3) Versuch einer historischen Naturlehre zu einer allgemeinen und besondern Geschichte der körperlichen Grundstoffe für Naturfreunde. Halle 1789—90. II. 8. (I.: Chemischer, II.: physikalischer Theil.) — 4) Botanische Unterhaltungen für Naturfreunde zu eigner Belehrung über die Verhältnisse der Pflanzenbildung. Jena 1793. 8. — 6) Grundzüge der allgemeinen Naturgeschichte nach den drei Reichen. Weimar 1801—1802. III. 8. (I.: Thierreich. II.: Gewächsreich. III.: Mineralreich.) — Ausserdem eine grosse Menge Schriften für den akademischen Gebrauch und specieller Untersuchungen.

76. **Christian Wilhelm von Hufeland**, geb. 12. Aug. 1762 zu Langensalza, studierte in Göttingen Medicin, 1783 Arzt in Weimar, 1795 Professor in Jena, Hofrat, Leibarzt, 1801 preuss. Geh. R. und Director des medicinischen Collegiums in Berlin, 1809 Professor an der Universität, 1810 Staatsrat und Mitglied der Medicinalsection im Ministerium des Innern, 1819 Director des militairischen medicinisch-chirurgischen Collegiums, starb 1836.

1) Ideen über Pathogenie und Einfluss der Lebenskraft auf Entstehung und Form der Krankheiten. Jena 1795. 8. — 2) Journal der praktischen Arzneikunde und Wundarzneikunst. Berlin 1795—1814. XXXIX und Register. 8. (vom 28. Bde. an mit K. Himly). — 3) Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. Jena 1797. II. 8. — *Kempten 1797. II., Bregenz, Schneeberg 1801.* Vierte Aufl.: Makrobiotik. Berlin 1805. II. — Fünfte. Jena 1806. 8. — Berlin 1824. II. 8. — Berl. 1840. 8. Berl. 1853. XVI. und 456 S. 8. — 4) Pathogenie. Jena. 1799. 8. — 5) System der praktischen Heilkunde. Jena 1800—1806. II. in 3 Abth. 8. — 6) Guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren. Berlin 1803. 8. Dritte Aufl. Basel 1830. Vierte. Basel 1836. Fünfte. Leipz. 1844. Sechste 1848. Siebente 1853. XXV und 225 S. 8. — 7) Verhältniss des Arztes. Berlin 1808. 8. — 8) Geschichte der Gesundheit nebst einer physischen Charakteristik des jetzigen Zeitalters. Berl. 1812. 8. — 9) Kleine medicinische Schriften. Berlin 1822—28. V. 8.

77. **Heinrich Frdr. Link**, geb. 2. Febr. 1769 zu Hildesheim, studierte seit 1786 in Göttingen Medicin, 1792 Prof. der Naturgeschichte, Chemie und Botanik in Rostock, gieng 1797 mit dem Grafen v. Hoffmannsegg nach Portugal, 1811 Prof. in Breslau, 1815 Director des botanischen Gartens in Berlin, wo er 1. Jan. 1851 im 82. Jahre starb.

1) Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien und Portugal. Kiel 1801—4. III. 8. — 2) Grundlehren der Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Göttingen 1807. 8. — 3) Natur und Philosophie. Leipz. 1811. 4) Ideen zu einer philosophischen Naturkunde. Breslau 1815. — 5) Grundwahrheiten der neueren Chemie. Lpz. 1815. — 6) Die Urwelt und das Alterthum, erläutert durch die Naturkunde. Berlin 1821. II. 8.

78. **Alexander v. Humboldt**, geb. 14. Sept. 1769 zu Berlin, studierte in Göttingen und Frankfurt a. d. Oder Naturwissenschaften und bildete sich dann 1791 unter Werner in Freiberg speciell für den Berg- und Hüttendienst, trat auch in Berlin als Assessor beim Berg- und Hütten-Departement ein und wurde 1792 Oberbergmeister für die Fürstentümer Ansbach-Baireut, legte aber sein Amt nieder und bereiste 1795 die Schweiz und Italien. 179[illegible] gieng er nach Paris, um nach Egypten zu gehen, was nicht ausführbar war. Nachdem er Aimé Bonpland kennen gelernt und mit ihm weitaussehende Plane erwogen hatte, gieng er nach Madrid, um die Erlaubnis zur Bereisung von Südamerika und Mexico zu erwirken. Er erhielt dieselbe und trat nun 179[illegible] mit Bonpland die Reise von Coruna aus über Teneriffa nach Cumana an, die bis ins J. 1804 sich ausdehnte. Im Aug. 1804 kehrte er über Philadelphia nach Europa zurück und wählte zunächst Paris zu seinem Aufenthalt, wo er seine Reisenotizen ausarbeitete. Längere Zeit lebte er dann wieder in Deutschland, gieng 1818 nach London und wieder nach Paris, bereiste [illegible]

Gesellschaft des Königs v. Preussen 1822 Italien und wurde 1826 zum Kammerherrn ernannt. Auf Veranlassung des Kaisers von Russland bereiste er 1827—29 mit Ehrenberg und Gustav Rose den Ural, Altai und das kaspische Meer, wurde nach seiner Rückkehr zum wirklichen Geh. Rat ernannt und lebte abwechselnd in Berlin und Paris, bis der König Friedrich Wilhelm IV. ihn zu seinem fast beständigen Begleiter machte. Er starb am 6. Mai 1859 im neunzigsten Jahre.

Wie in Goethe sich alle poetischen Quellen sammelten, so umfasste Humboldt alle Zweige der Naturwissenschaften und brach vielfach Bahn. Wie bei seinem grossen Zeitgenossen war seine Persönlichkeit grossartiger, als seine Leistungen, die immer nur ein annäherndes Bild von der Universalität seines Geistes gaben. Sein Einfluss war wie Goethes unberechenbar. Nur die hohe sittliche Würde Goethes fehlte ihm.

1) Alexander von Humboldt. Ein biographisches Denkmal. Von Herm. Klencke. Leipz. 1851. XI. u. 252 S. 8. Leipzig 1852 (51.) XVI u. 224 S. — 2) Alexander von Humboldt. Cassel 1853. 433 S. 16. 1855. 341 S. 16. — Blätter der Erinnerung an A. v. Humboldt. Berlin 1860. 8. — 4) C. F. Ph. v. Martius, Denkrede auf Alexander v. Humboldt. München 1860. 4. — 5) W. C. Wittwer, A. v. Humboldt. Sein wissenschaftliches Leben und Wirken den Freunden der Naturwissenschaft dargestellt. Leipz. 1860. 8.

1) Mineralogische Beobachtungen über einige Basalte am Rhein. Braunschweig 1790. —

2) Florae Freibergensis prodromus. Berol. 1793. 4. —

3) Aphorismen aus der chemischen Physiologie der Pflanzen, aus dem Lat. Leipz. 1794. 8. —

4) Vorrath kleiner Anmerkungen. Leipzig 1795. 8. —

5) Ueber die gereizten Muskel- und Nervenfasern. Berlin 1797—1799. II. 8. —

6) Ueber die chemische Zerlegung des Luftkreises. Brschw. 1799. 8. —

7) Ueber die unterirdischen Gasarten. Braunschw. 1799. 8. —

8) Voyage de Mr. Alex. de Humboldt et Mr. Aimé Bonpland. Par. et Tübingen 1810—1832. I—VI. Sect.

Sect. I.: Physique générale, relations historiques et Atlas pittoresque. Géographie des plantes. — Pittoreske Ansicht der Cordilleren. Ideen zu einer Geographie der Pflanzen der Tropenländer. Sect. II.: Zoologie et anatomie comparée. — Beobachtungen aus der Zoologie. — Sect. III. Essai politique sur la Nouvelle Espagne. Versuch über den polit. Zustand des Königreichs Neuspanien. Sect. IV.: Recueil d'observations astronomiques. Sect.: V. Sect. VI.: Botanique. Plantes équinoctiales. Monographie des Melastomes.

Humboldts und Bonplands Reise nach den Wendekreisen in den J. 1799—1804. Auszug von Delamauthrie. Erfurt 1806. 8. —

Humboldts und Bonplands Reisen um die Welt. Vom Verfasser von Cooks Reisen. Hamb. 1806—12. VI. 8.

Des Frhrn. Alexander v. Humboldt und Aimé Bonplands Reise in die Aequinoctialgegend des neuen Continents, für die reifere Jugend zu belehrender Unterhaltung bearbeitet von G. A. Wimmer (Bibliothek naturhistorischer Reisen 1—4). Wien 1830. IV. 12.

Taschenbuch der neuerenEntdeckungsreisen für die Jugend bearbeitet. Bd. 2. Leipzig 1831. 8. (Skizzen nach Humb. u. Bonpland.)

Jul. Loewenberg, Alexander v. Humboldts Reisen in Amerika und Asien. Eine Darstellung seiner wichtigsten Forschungen. Berl. 1835—40. II. 12. Zw. Aufl. 1842—43. II. 12.

Herm. Kletke, A. v. Humboldts Reisen in Amerika und Asien. Berlin 1855. IV. 8. Zw. Aufl. 1855—56. IV. 8. und öfter.

9) Ansichten der Natur. Tübingen 1808. 12. Zw. Ausg. Stuttg. 1826. II. 12. Dritte verb. Aufl. Stuttg. 1849. II. 8.

10) Conspectus longitudinum et latitudinum geographicarum. Cassel 1808. 4. —

11) Versuch über elektrische Fische. Erfurt 1808. 8.

12) Tables hypsométriques. Tüb. 1809. Fol.

13) Nivellement du Baromètre. Tüb. 1809. Fol.

14) Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neu-Spanien. Tübingen 1809—14. V. 8. —

15) Reise nach den Aequinoctialgegenden des neuen Continents, in den J. 1799—1804. Tübingen 1815—29. VI. 8.

16) De distributione geographica plantarum secundum coeli temperiem et altitudinem montium prolegomena. Paris 1817. 8. —

17) Essai géognostique sur le gisement des roches dans les deux Hemisphères. Par. et Strassb. 1823. 8.

Geognostischer Versuch über die Lagerung der Gebirgsarten in den beiden Erdhälften, deutsch bearb. von K. Caes. v. Leonhardt. Strassb. 1823. 8.

18) Synopsis plantarum, quas in itinere ad plagam aequinoctialem orbis novi collegerunt Al. de Humboldt et Am. Bonpland. Ed. C. S. Kunth. Paris 1822—24. III. —

19) Ueber die Hauptursachen der Temperatur-Verschiedenheit auf dem Erdkörper. Berl. 1828. 4.

20) Bericht (mit Lichtenstein, Link, Rudolph und Weiss) über die naturhistorischen Reisen der Herren Ehrenberg und Hemprich durch Egypten in den Jahren 1820—26. Berlin 1827. 4. [Lichtenstein geb. 1780 † 1857. Weiss 1780 † 1856.]

21) Rede, gehalten bei der Eröffnung der Versammlung deutscher Naturforscher in Berlin am 18. Sept. 1828. Berlin 4.

22) Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Berlin im Sept. 1828. Erstattet von A. v. H. und H. Lichtenstein. Berl. 1829. 4.

23) Fragmente einer Geologie und Klimatologie Asiens. Aus dem Franz. von Jul. Loewenberg. Berlin 1832. 8.

24) Reise (mit G. Ehrenberg und G. Rose) nach dem Ural, dem Altai und dem kaspischen Meere, auf Befehl des Kaisers von Russland im Jahre 1829 ausgeführt. Berlin 1837—42. II. 8. (Enthält nur Gust. Roses mineralogisch-geognostische Reise.) —

25) Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der Neuen Welt und die Fortschritte der nautischen Astronomie im 15. und 16. Jh. aus dem Franz. übers. von Jul. Ludw. Ideler. Berlin 1836—52. III. 8.

26) Central-Asien. Untersuchungen über die Gebirgsketten und die vergleichende Klimatologie. Aus dem Franz. übers. von Wilh. Mahlmann. Berlin 1843—44. II. 8.

27) Kosmos, Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. Stuttg. Cotta 1845. 1847. 1851. 1858. IV. 8.

Cosmos. Essai d'une déscription physique du monde; trad. par H. Faye. Paris 1846.

28) Kleinere Schriften. Stuttg. 1853. 8.

29) Umrisse von Vulkanen aus den Cordilleren von Quito und Mexico. Ein Beitrag zur Physiognomik der Natur (12 Kupfertafeln und 1 Bl. Text). Stuttgart 1853. Fol.

30) A. v. Humboldts Briefwechsel und Gespräche mit einem jungen Freunde. Berl. 1861. 8.

Die Briefe an Varnhagen vgl. §. 292, 43, 24

79. Christoph Adam v. Eschenmayer, geb. 1771 zu Kirchheim in Würtemberg studierte in Tübingen Medicin, Arzt in seiner Heimat, dann Prof. der Philosophie in Tübingen, starb 17. Nov. 1852 in Kirchheim unter Teck. —

1) Versuch, die Gesetze magnetischer Erscheinungen aus Sätzen der Naturmetaphysik zu entwickeln. Tübingen 1797. 8. Zw. Aufl. 1798. 8. — 2) Die Philosophie in ihren Uebergängen zur Nichtphilosophie. Erlangen 1804. 8. — 3) Der Eremit und der Fremdling. Gespräch über die Heiligen und die Geschichte. Erlangen 1805. 8. — 4) Einleitung in die Natur und Geschichte. I. Erlangen 1806. 8. — 5) Versuch, die scheinbare Magie des thierischen Magnetismus aus physiologischen und psychischen Gesetzen zu erklären. Tübingen 1816. 8. — 6) Archiv (mit D. G. Kieser und F. Nasse) für den thierischen Magnetismus. Leipzig 1817—1827. XII zu je 3 Heften. 8. — 7) Psychologie, in drei Theilen, als empirische, reine und angewandte. Tübingen 1816. 8. Zw. Aufl. 1822. 8. — 8) System der Moralphilosophie. Stuttg. 1818. 8. — 9) Religionsphilosophie. Tübingen 1818—1824. III. 8. (I: Rationalismus. II: Mysticismus. III: Supernaturalismus oder die Lehre

von der Offenbarung des A. u. N. T.) — 10) Die einfachste Dogmatik aus Vernunft, Geschichte und Offenbarung. Tüb. 1826. 8. — 11) Mysterien des inneren Lebens, erläutert aus der Geschichte der Seherin von Prevorst, mit Berücksichtigung der bisher erschienenen Kritiken. Tübingen 1830. 8. — 12) Grundriss der Naturphilosophie. Tübingen 1832. 8. — 13) Reflexionen über Besessensein und Zauber (in Just. Kerners Geschichten Besessener neuerer Zeit. Karlsr. 1834. 8. Zw. Aufl. 1835. 8.) — 14) Der Ischariothismus unserer Tage. Eine Zugabe zu dem jüngst erschienenen Werke: Das Leben Jesu von Strauss. Tübingen 1835. 8. — 15) Conflict zwischen Himmel und Hölle, an dem Dämon eines besessenen Mädchens beobachtet. Nebst einem Worte an Dr. Strauss. Tübingen 1837. 8. — 16) Karakteristik des Unglaubens, Halbglaubens und Vollglaubens, in Beziehung auf die neueren Geschichten besessener Personen. Tüb. 1838. 8. — 17) Grundzüge einer christlichen Philosophie, mit Anwendung auf die evangelischen Lehren und Thatsachen. Basel 1841. 8. — 18) Betrachtungen über den physischen Weltbau, mit Beziehung auf die organischen, moralischen und unsichtbaren Ordnungen. Heilbronn 1852. 8.

Vgl. Dav. Fr. Strauss, Streitschriften Heft 2: Die Herren Eschenmayer und Menzel. Tübingen 1837. 8.

80. Georg Heinr. Frhr. v. Langsdorf, geb. 1774 zu Heidelberg, studierte in Göttingen, begleitete den Prinzen Chr. v. Waldeck als Leibarzt nach Lissabon, kehrte nach dessen Tode nach Deutschland zurück, schloss sich (1803—1806) Krusensterns Expedition zur Nordwestküste von Amerika an und machte die Reise von Kamschatka zu Lande durch Sibirien nach Petersburg zurück. Die russische Regierung sandte ihn darauf als Generalconsul nach Brasilien. 1825 trat er eine naturhistorische Reise ins Innere von Südamerika an und kehrte 1830 nach Europa zurück.

Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803—1807. Frankf. 1812. II. 4. — Frankf. 1813. II. 8.

Heinrich Steffens vgl. §. 201, 42.

81. Gottfr. Reinh. Treviranus, geb. 4. Feb. 1776 in Bremen, stud. in Göttingen Medicin und lebte dann als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt. — Biologie oder Philosophie der lebenden Natur. Göttingen 1802—1822. IV. 8.

82. Leopold v. Buch, geb. 1777 in Preussen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, nach Werner einer der ersten Geognosten, der sich besonders um die Erforschung des hohen Nordens und in späterer Zeit um die Paläontologie sehr verdient machte. Er starb am 4. März 1853 in Berlin.

1) Geognostische Beobachtungen auf Reisen durch Italien. Berlin 1802—9. II 8. — 2) Reise durch Norwegen und Lappland. Berlin 1810. II. 8. — 3) Physikalische Beschreibung der kanarischen Inseln. Berlin 1825. 8. — 4) Ueber Ammoniten, über ihre Sonderung in Familien, über die Arten, welche in den älteren Gebirgsschichten vorkommen, und über Goniatiten insbesondere. Zwei akadem. Abhdlgn. Berlin 1832. 4. — 5) Ueber Terebrateln mit einem Versuch, sie zu classificieren. Akad. Abh. Berlin 1834. 4. — 6) Ueber Delthyris, oder Spirifer und Orthis. Akadem. Abh. Berlin 1836. 4. — 7) Ueber den Jura in Deutschland. Akad. Abh. Berlin 1839. 4. — 8) Beiträge zur Bestimmung der Gebirgsformationen in Russland. Berlin 1840. 8. — 9) Ueber Productus und Leptaena. Akad. Abh. Berlin 1842. 4. — 10) Ueber Cystideen eingeleitet durch die Entwicklung der Eigenthümlichkeiten von Caryocrinus ornatus Say. Akadem. Abh. Berlin 1844. 4. — 11) Die Bäreninsel nach B. M. Keilhau geognostisch beschrieben. Akadem. Abh. Berlin 1847. 4. — 12) Ueber Ceratiten. Akadem. Abhdlg. Berlin 1849. 4. — 13) Betrachtungen über die Verbreitung und die Grenzen der Kreide-Bildungen. Mit einem Theile der Weltkarte in Mercators Projection. Bonn 1849. 8. —

Carl Ritter vgl. B. VIII.

Gotthilf Heinr. v. Schubert, geb. 26. April 1780, † 1860 in München. Vgl. §. 247, 584 und B. VIII.

83. **Ign. Paul Vital Troxler**, geb. 17. Aug. 1780 zu Beromünster, studierte in Jena, Göttingen und Wien seit 1800 Medicin und Philosophie, bereiste Italien, praktisierte als Arzt in Luzern, gieng 1823 nach Aarau, 1830 als Professor nach Basel, wo er um 1850 starb.

1) Ueber das Leben und sein Problem. Göttingen 1807. 8. — 2) Elemente der Biosophie. Leipzig 1808. 8. – 3) Blicke in das Wesen des Menschen. Aarau 1812. 8. — 4) Der Cretinismus und seine Formen als endemische Menschenentartung in der Schweiz. Zürich 1836. 4. — Ausserdem eine grosse Anzahl philosophischer und politischer Schriften.

84. **Lorenz Oken**, geb. 8. August 1782 zu Bolsbach bei Freiburg, starb als Professor in Zürich 11. August 1851 im eben begonnenen 70 Jahre. — Vgl. §. 247, 587.

1) Grundriss der Naturphilosophie. Frankf. 1802. 8. — 2) Uebersicht der Naturphilosophie und der damit entstehenden Theorie der Sinne. Frkf. 1804. 8. — 3) Die Zeugung. Bamberg 1805. 8. — 4) Abriss des Systems der Biologie, oder Moralphilosophie. Göttingen 1805. 8. — 5) Beiträge (mit Kieser) zur vergleichenden Zoologie, Anatomie und Physiologie. Bamberg 1807. 2 H. 4. — 6) Ueber die Bedeutung der Schädelknochen. Bamberg 1807. 4. — 7) Erste Ideen zur Theorie des Lichts. Jena 1808. 4. — 8) Ueber das Universum als Fortsetzung des Sinnensystems. Ein pythagoräisches Fragment. Jena 1808. 4. — 9) Ueber Licht und Wärme als das nichtirdische aber kosmische materiale Element. Jena 1809. 4. — 10) Lehrbuch des Systems der Naturphilosophie. Jena 1809—11. II. 8. Zweite Aufl. Jena 1831. 8. Dritte Aufl. Zürich 1843. 8. — 11) Grundzeichnung des natürlichen Systems der Erze. Jena 1810. 4. — 12) Lehrbuch der Naturgeschichte. Leipzig 1812—27. III. 8. — 13) Neues Deutschland, neues Frankreich, neue Bewaffnung. Jena 1814. 8. — 14) Isis. Encyklopädische Zeitschrift. Leipz. 1817—1848. 32 Jahrgänge von je 12 Heften. 4. — 15) Aktenmässige Berichte über Oken's Dienstentlassung. Leipzig 1819. 8. Vgl. Band 2 S. 859. — 16) Naturgeschichte für Schulen. Leipzig 1821. 8. — 17) Einleitung in die Entomologie, oder Elemente der Naturgeschichte der Insecten. Von Wilh. Kirby und Wilh. Spence. Hrsg. von Oken. Stuttg. 1823—33. IV. 8. — 18) Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände. Stuttg. 1833—42. VII. 8.

I. 1839: Mineralogie und Geognosie, bearb. von F. A. Walchner. — II. 1839: Allgemeine und besondere Pflanzenkunde. III. 1841: Mark- und Schaftpflanzen, Stamm- und Blütenpflanzen, Fruchtpflanzen. IV. 1833: Allgemeine Naturgeschichte der Thiere. V. 1835—1836: Besondre Naturgeschichte der Thiere. — VI. 1836: Fische und Amphibien. VII. 1: Vögel. 1837. — VII, 2: Säugethiere. 1838. — Universalregister 1842. — Abbildungen dazu in 16 Lieferungen 1834—1844 und 5 Ergänzungshefte von Erich Friedeberg und Fr. Berge 1843—45. Fol.

V. Die **Historiker** blieben von den eigentlich bewegenden Ideen der Romantiker fast unberührt; keiner von ihnen gieng darauf aus, die Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche zu empfelen; nur dass manche mit einer durch die Zeit bedingten Vorliebe sich auf die wissenschaftliche Erforschung des Mittelalters warfen und von da wol einige absolutistische, aber durchaus keine hierarchische Gelüste mitbrachten. Selbst die katholischen Schriftsteller waren unbefangen genug, die Berechtigung der Reformation anzuerkennen. — Um die Anfänge anschaulich zu machen, aus denen die Geschichtschreibung der Zeit sich emporrang, sind einige Namen nachzuholen, die in der vorigen Periode bedeutend, in der gegenwärtigen nur noch schwach wirkten. Die alte Universal- und Reichshistorie wich allmälich einer lebensvolleren Auffassung und Darstellung der Völkerge-

schichte und der trockene Stil der Chronisten und Annalisten, die sich bei der Ermittlung positiver Daten beruhigten oder allenfalls zu einer reichsprocessualischen Deduction der politischen Kämpfe und 'Veränderungen' verstiegen, verwandelte sich in eine pragmatische, den Ursachen und Wirkungen nachspürende Behandlung der Geschichte, die von den Dynastien zu den Völkern übergieng. Mehr und mehr wurde der hinter den alten und veralteten Staatsformen arbeitende und nach Neugestaltung ringende Völkergeist, sowol in der Vergangenheit wie in der Gegenwart, der anziehende Stoff und die Aufgabe des Geschichtschreibers. Die Erforschung der Thatsachen gieng von durchaus andern Gesichtspunkten aus als den im achtzehnten Jahrhundert massgebenden und gelangte zu völlig neuen Resultaten. Die Kritik Niebuhrs wurde, wenn man ihre Resultate auch nicht allgemein für gültig anerkannte, für alle Forschung bestimmend und für die Darstellung unentbehrlich. Die Wirkungen derselben dauern bis auf die Gegenwart fort und erstrecken sich über alle Perioden der Geschichte. Man fragte mit Niebuhr nach den Quellen der Quellen und erforschte ihr Verhältnis zu den Thatsachen, bevor man ihre Gültigkeit und Beweiskraft anerkannte. Dabei kamen Quellen in Sprache, Sitte, Recht, Glauben und Verfassung zu Tage, denen bis dahin keine oder wenigstens keine rechte Bedeutung eingeräumt worden war. Die Ergebnisse dieser neuen, in diesem Zeitabschnitt wurzelnden Geschichtsforschung zeigten sich meistens erst in der folgenden Periode in quellenartigen Werken und einer Menge populärer Darstellungen, die daraus abgeleitet wurden.

Die allgemeine Weltgeschichte behandelten Schlözer, Joh. v. Müller, J. G. Eichhorn, Spittler, Heeren, Schlosser, Becker; die alte Geschichte: Heeren, Hüllmann, Bredow. Schlosser, Niebuhr; das Mittelalter in Einzeldarstellungen: Hüllmann, Manso, Sartorius, Aretin; die Kreuzzüge: Spittler, Funk, Wilken; die neuere Geschichte: Eichhorn, Bredow, Schlosser; den 30jähr. Krieg: (Schiller) Curths; den 7jährigen Krieg: Archenholz; die französische Revolution: Posselt (Wachsmuth); Einzelnes aus der allgemeinen Geschichte: Sartorius (Hansa), Dohm (Denkwürdigkeiten). Die deutsche Geschichte schrieben: J. M. Schmidt, Heinrich, Posselt (Pfister, Bülau), Wilken, Luden; die Geschichte Oesterreichs: F. S. Kurz, Hormayr, Dippold (Mailáth); die Preussens: Manso, Woltmann (Stenzel); die von Baiern: Westenrieder, Mannert, Aretin, Hormayr; die von Würtemberg: Spittler und Pfister; die von Sachsen: Heinrich (und Böttiger); die von Hanover: Spittler; von Ostfriesland: Wiarda; die von Hessen: Wenck. Der Historiker der Schweiz war Joh. v. Müller. England fand Geschichtschreiber an Heinrich, Woltmann (Lappenberg und R. Pauli); Frankreich an Heinrich, Woltmann (Schmidt und Wachsmuth); (Spanien an Lembke und Schäfer, Portugal an Schäfer, Italien an Leo, die Niederlande an Kampen); Dänemark, Schweden und Norwegen an Schlözer, Spittler, Posselt, Hüllmann (Dahlmann, Geijer, Carlson); Russland an Schlözer (Strahl und Herrmann; Polen an Roepell). Eine Gesammtbearbeitung der *Geographie*, die sich Büsching würdig angereiht hätte, fand nicht statt, dagegen erwarb sich Mannert um die alte Geographie die grössten Verdienste, mit Einzelstudien befasste sich auch Ukert. Für Kunstgeschichte

waren Fiorillo und Fernow thätig. In der Literaturgeschichte sind J. G. Eichhorn, Bouterweck und Wachler auszuzeichnen; die Geschichte der Medicin und Botanik schrieb Kurt Sprengel. In der Kirchengeschichte ist neben Plank nur Spittler zu nennen; dieser Zweig der Wissenschaft gewann erst durch Gieseler und Neander im nächsten Zeitraum eine Neugestaltung. Die Geschichte der Rechtswissenschaft ist vorhin (unter Nr. III.) erwähnt und die Geschichtschreiber der Philosophie sind im vorigen Buche (§. 247) aufgeführt.

85. **August Ludwig v. Schlözer**, geb. 5. Juli 1735 zu Jagstädt im Hohenlohischen, studierte in Wittenberg Theologie, hielt sich eine Zeit in Stockholm auf, studierte dann in Göttingen Medicin, gieng als Hauslehrer nach Petersburg und kam 1769 als Professor nach Göttingen, wo er 9. Sept. 1809 starb. Mit grosser Rücksichtslosigkeit und Unerschrockenheit deckte er in seinen Staatsanzeigen die Gebrechen der Zeit im Staatsleben auf und hielt selbst die Mächtigen durch seinen Freimut in Achtung. Sein Hauptverdienst als Historiker erwarb er durch seine russischen Studien; die übrigen Schriften sind meistens im rohen Stil hingeworfene Charteken wie für kleine Kinder, für die er die Menschen allerdings nicht selten ansehen mochte.

Vgl. Schlözers öffentliches und Privatleben, von ihm selbst beschrieben. Erstes Fragment. Russland von 1761—1765. Göttingen 1802. 8. — Christian v. Schlözer, Aug. L. v. Schlözers öffentliches und Privatleben aus Originalurkunden vollständig beschrieben. Leipz. 1828. II. 8. — Adolf Bock, Schlözer, Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Hannov. 1844. 8.

1) Schwedische Biographien. Altona 1760—68. II. 8. — 2) Neuverändertes Russland, oder Leben Katharinas II. Riga 1767. 8. rep. 1772. 8. — 3) Proben russischer Analekten, mit Anmerk. Bremen 1768. 8. — 4) Geschichte von Russland bis auf die Eroberung von Moskau 1147. Göttingen 1769. 8. — 5) Allgemeine Geschichte von dem Norden (Allg. Welthistorie Bd. 31). Halle 1771. 8. — 6) Isländische Geschichte und Literatur. Gött. 1773. 8. 7) Oskold und Dir, eine russ. Gesch., krit. beschrieben. Erste Probe russischer Annalen. Gött. 1773. 8. — 8) Vorstellung der Universalhistorie. Gött. 1773—75. 8. (gegen Herder und Gatterer). - 9) Briefwechsel meist histor. und polit. Inhalts. Gött. 1780—1782. 60 Hefte nebst Anhang und Register. 8. — 10) Staatsanzeigen, als Fortsetzung des Briefwechsels. Gött. 1782—1795. 72 Hefte u. 3 Registerhefte. 8. — 11) Gesch. von Litthauen als eines eigenen Grossfürstenthums bis zum J. 1569 (Allg. Welthistorie Bd. 50 mit L. A. Gebhardi). Halle 1786. 4. — 12) Ludwig Ernst, Herzog v. Braunschw. u. Lüneburg. Ein actenmässiger Bericht. Gött. 1787. 8. — 13) Münz-, Geld- und Bergwerksgesch. des russ. Kaiserreichs von 1700—1789. Gött. 1790. 8. — 14) Weltgeschichte nach ihren Hauptheilen im Auszuge und Zusammenhange. Gött. 1792—1801. II. 8. — 15) Kritische Samlung zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Götting. 1797. 3 Stücke. 8. — 16) Kritisch-historische Nebenstudien. Göttingen 1797. 8. - 17) Handbuch der Geschichte des Kaiserthums Russland, vom Anfang des Staats bis zum Tode Katharina's II. Götting. 1802. 8. — 18) Nestors russische Annalen in ihrer slavonischen Grundsprache verglichen, übersetzt und erklärt von A. L. Schlözer. Göttingen 1802—1809. V. 8.

86. **Michael Ignaz Schmidt**, geb. 30. Jan. 1736 zu Arnstein, studierte in Würzburg, war dort Prof. der Geschichte, seit 1778 Hofrat und Director des Haus- und Staatsarchivs in Wien, wo er 1. Nov. 1794 starb. Bei grossem Fleisse zeichnet seine Geschichte der Deutschen ein ehrenhaftes Streben aus, den Protestanten, trotz des katholischen Standpunktes, den der Verfasser einnimmt, gerecht zu werden. —

Vgl. Fr. Oberthür, Mich. Ign. Schmidts, des Geschichtschreibers der Deutschen, Lebensgeschichte. Hannover 1803. 8.

1) Geschichte der Deutschen, von den ältesten bis auf die jetzigen Zeiten. Ulm 1778—1785. V. 8. — 2) Neuere Geschichte der Deutschen. Ulm 1785—1793 ff. VI. 8. (oder Bd. VI—XI).

Fortgesetzt von Joseph Milbiller (geb. 5. Oct. 1753 zu München, † 28. Mai 1816 in Landshut): Neuere Geschichte der Deutschen. Ulm 1797—1808. XI. 8 (oder Bd. XII—XXII) fortgesetzt von L. v. Dresch (geb. 20. März 1786 zu Forchheim, war Prof. der Geschichte in München): Neuere Geschichte der Deutschen seit der Stiftung des Rheinbundes bis zur Eröffnung des Bundestages 5. Nov. 1816. Ulm 1824—1830. IV. 8 (oder Bd XXIII—XXVI). —

87. **Helferich Bernh. Wenck**, geb. 1739 zu Idstein, starb als Oberschulrat in Darmstadt 27. April 1803. — Hessische Landesgeschichte. Darmstadt 1783 - 1804. III. 4.

88. **Joh. Wilh. v. Archenholz**, geb. 3. Sept. 1745 zu Langenfurth bei Danzig, machte den siebenjährigen Krieg mit, wurde als Spieler von Profession entlassen, durchstreifte Europa, schriftstellerte, kaufte das Gut Oyendorf bei Hamburg, wo er 28. Febr. 1812 starb. — 1) England und Italien. Leipz. 1785. II. rep. 1787. V. 8. — 2) Geschichte des siebenjährigen Krieges. Mannheim 1788. rep. Berlin 1792. II. 8. — 3) Geschichte Gustav Wasa's. Tüb. 1801. II. 8. — Ausserdem viele Zeitschriften: Literatur und Völkerkunde 1782—91. 10 Jahrgänge. — Annalen der britischen Gesch. 1788—98. XX. — Minerva 1792- 1812. XXXIX. (fortgesetzt von Bran). —

89. **Tileman Dothias Wiarda**, geb. im Oct. 1746 zu Emden, starb als Landsyndikus zu Aurich 7. März 1826. — Vollständige ostfriesische Geschichte. Aurich 1791 — 1817. X. 8.

90. **Christoph Gottlob Heinrich**, geb. 14. Aug. 1748 zu Dahlen in Sachsen, Prof. in Jena (vgl. 2, 937), starb als Prof. der Gesch. in Leipzig 24. Mai 1810. — 1) Sächsische Geschichte. Leipzig 1780 - 1782. II. 8. — 2) Geschichte des deutschen Reichs. Leipzig 1787 — 1805. IX. 8. — 3) Geschichte von Frankreich. Leipzig 1802 — 1804. III. 8. — 4) Geschichte von England. Leipzig 1806 — 1810. IV. 8.

91. **Johann Dominicus Fiorillo**, geb. 13. Oct. 1748 zu Hamburg, stud. auf der Malerakademie in Baireut und seit 1761 in Rom und Bologna die Malerei, wurde, als er 1769 heimgekehrt, Historienmaler in Braunschweig, gieng 1781 nach Göttingen, wo er 1784 die Aufsicht über die Kupferstichsammlung, 1799 eine ausserordentliche, 1813 eine ordentliche Professur erhielt und 10. Sept. 1821 starb.

1) Ueber die Groteske. Göttingen 1791. 8. — 2) Das vermeinte Grabmal Homers, von Lechevalier gez., erläut. von Heyne. Leipzig 1794. 8. — 3) Geschichte der zeichnenden Künste von ihrer Wiederauflebung bis auf die neuesten Zeiten. Göttingen 1798 — 1808. V. 8. — 4) Kleine Schriften artistischen Inhalts. Göttingen 1803—6. II. 8. — 5) Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den Niederlanden. Hannov. 1815—20. IV. 8.

92. **Gottlieb Jacob Planck**, geb. 15. Nov. 1751 zu Nürtingen in Würtemberg, studierte in Tübingen Theologie, 1780 Prediger an der Militärakademie in Stuttgart, 1784 Professor in Göttingen, 1791 Consistorialrat, 1805 Generalsuperintendent, 1818 Abt von Bursfelde (Titel), 1830 Oberconsistorialrat, starb 31. August 1833. — 1) Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs. Leipzig 1781 ff. rep. 1789—1800. VI. 8. (Bd. IV—VI: Geschichte der protestantischen Theologie). — 2) Neueste Religionsgeschichte (Fortsetz. Walchs). Lemgo 1787—93. III. 8. — 3) Geschichte der Entstehung und Ausbildung der christlich-kirchlichen Gesellschaftsverfassung im römischen Staate, von Gründung der Kirche an bis in den Anfang des XVII. Jhdts. Hannover 1803—1808. V. 8. (III—V: Geschichte des Papstthums.) — Auszug von A. Overbeck. Stuttg. 1824. 8. — 4) Betrachtungen über die neuesten Veränderungen der deutsch-katholischen Kirche. Hannover 1808. 8. — 5) Ueber Spittler als Historiker. Göttingen 1811. 8. — 6) Ueber die gegenwärtige Lage und Verhältnisse der katholischen und protestantischen Parthei in Deutschland und einige besondre zum Theil von dem deutschen Bundestage darüber zu erwartende Bestimmungen. Hannover 1816. 8. — 7) Geschichte des Christenthums in der Periode seiner ersten Einführung in der Welt durch Jesum und die Apostel. Göttingen 1819. II. 8. — 8) Geschichte der

protestantischen Theologie von der Concordienformel an bis in die Mitte des XVIII. Jhdts. Göttingen 1831. 8. — Vgl. 2, 1170 zu 681, 15.

93.. Christian Wilhelm v. Dohm, geb. 11. Dec. 1751 zu Lemgo, studierte in Leipzig Jurisprudenz, wurde dann Pagenlehrer in Berlin, Professor am Karolinum in Kassel, 1770 Kriegsrat und Geh. Archivar in Berlin, 1783 Geh. Rat, verhandelte bei den Vorbereitungen zum deutschen Fürstenbunde nach dessen im J. 1785 erfolgtem Abschlusse er 1786 Kriegsdirectorialrat und preuss. Gesandter beim Kurfürsten von Köln wurde; 1797 nahm er am Rastadter Congresse Teil, wurde 1804 zum Kammerpräsidenten in Heiligenstadt befördert und gieng in die Dienste des Königreichs Westphalen als Staatsrat über, versah auch den Gesandtschaftsposten in Dresden. Seit 1810 privatisierte er auf seinem Gute Pustleben bei Nordhausen und starb daselbst am 29. Mai 1820. — Unter seinen historischen Schriften sind seine Denkwürdigkeiten die beste, obgleich nicht überall verlässlich, da vorgefasste Meinungen und ein Bemühen, sich persönlich hervorzuheben, der reinen Wahrheit mitunter Abbruch thun.

Vgl. Wilh. Gronau, Ch. W. v. Dohm, nach seinem Wollen und Handeln. Ein biographischer Versuch. Lemgo 1824. 8.

1) Geschichte der Engländer und Franzosen im östlichen Indien. Leipz. 1776. 8. — 2) Teutsches Museum (mit Boie). Leipz. 1776—1777. IV. 8. (Die folgenden 32 Bände und die vier Bände des Neuen deutschen Museums gab Boie allein heraus. Vgl. §. 201, 7. §. 232, 530, 3.) — 3) Ueber den deutschen Fürstenbund. Berlin 1785. 8. — 4) Ueber das physiokratische System. Wien 1788. 8. — 5) Die Lütticher Revolution 1789. Berlin 1790. 8. — 6) Ueber Volkskalender und Volksschriften überhaupt. Leipz. 1796. 8. — 7) Denkwürdigkeiten meiner Zeit, oder Beiträge zur Geschichte des letzten Viertels des achtzehnten und des Anfanges des neunzehnten Jahrhunderts, von 1778—1807. Lemgo 1814—19. V. 8.

94. Johannes v. Müller, geb. 3. Jan. 1752 zu Schafhausen, Sohn eines Predigers, wurde in seiner Vaterstadt vorgebildet und widmete sich frühe dem Studium der Geschichte. Er studierte 1769 in Göttingen und wurde schon im 20. Jahre 1771 Professor der griechischen Sprache am Gymnasium zu Schafhausen. Enge Freundschaft mit Bonstetten und Verbindungen mit schweizerischen und anderen Gelehrten förderten ihn und befeuerten seinen rastlosen Fleiss. 1774 nahm er beim Staatsrat Tronchin in Genf die Stelle eines Hauslehrers an, gieng aber im Jahre darauf nach Chambeisy am Genfersee zu dem Amerikaner Francis Kinloch, 1776 zu Bonnet in Genthod und lebte seit 1778 auf Bonstettens Gütern, immer mit dem Studium der Alten und mit Sammelarbeiten für seine Schweizergeschichte aus Chroniken und Urkunden beschäftigt. Als der erste Band erschienen und mit Bewunderung aufgenommen war, gieng er nach Berlin, wo er Friedrich II. vorgestellt, aber nicht in Dienst genommen wurde. Dagegen erhielt er eine Professur in Kassel, wo sich damals mehre ausgezeichnete Männer sammelten. 1783 zog ihn Tronchin als Vorleser und Gesellschafter nach Genf zurück; er hielt dort Vorlesungen und arbeitete den ersten Band seiner Schweizer Geschichte um. Im Jahre 1786 folgte er einem Rufe als Hofrat und Bibliothekar des Kurfürsten nach Mainz, wo er auch an den öffentlichen Angelegenheiten, besonders in Folge des Fürstenbundes, Anteil gewann und in der Cabinetskanzlei angestellt, auch mit einer Sendung nach Rom beauftragt und 1788 zum Geh. Legationsrat und später zum Geh. Conferenzrat, Geh. Staatsrat, Referendar und Director der kurrheinischen Archive ernannt wurde, in Folge seiner angestrengten Arbeiten aber an

seiner Gesundheit litt. Als Mainz von den Franzosen besetzt wurde, forderte ihn Custine auf, die Leitung der Verwaltung zu übernehmen, Müller gieng jedoch als Hofrat nach Wien, von wo aus er zum Reichsritter und zum Edlen von Sylvelden ernannt war. Hier blieb er auch, als er 1798 zum Mitgliede des helvetischen Tribunals ernannt wurde, doch verleideten ihm Censurbedrückungen und zudringliches Ansinnen, sich zur römisch-katholischen Kirche zu bekehren, den Aufenthalt in Wien, und als er durch allzu grosses Vertrauen den grössten Teil seines Vermögens eingebüsst hatte und sogar sein Leben gefährdet sah, folgte er 1804 einem Rufe als Akademiker, Historiograph des Königshauses und Geh. Kriegsrat nach Berlin. Eben hatte er den Auftrag, eine Geschichte Friedrichs II. zu schreiben, zu lösen den Anfang gemacht, als durch die Schlacht von Jena seine Stellung mit dem preussischen Staate zerrüttet wurde. Napoléon, der ihn in Berlin zu sich berief, gewann seine Achtung und sein Vertrauen, so dass, als er am 29. Jan. 1807 eine Rede über Friedrichs Ruhm hielt, er günstige Bemerkungen über den Kaiser einfliessen liess, in Folge deren seine Stellung in Preussen unhaltbar und er das Opfer der gehässigsten Anfeindungen wurde. Aus dieser Lage befreite ihn ein Ruf an die Universität Tübingen. Auf der Reise dahin holte ihn ein französischer Courier in Frankfurt mit dem Befehle Napoléons ein, sofort nach Fontainebleau zu kommen und die Leitung des neuerrichteten Königreichs Westfalen zu übernehmen. Am 12. Nov. traf er in Fontainebleau ein und musste, seines Sträubens ungeachtet, sogleich die Stelle als Ministerstaatssecretär in Kassel übernehmen, wo er im Decbr. eintraf. Der Arbeitslast nicht gewachsen, musste er um seine Entlassung bitten. Er erhielt dieselbe, doch wurde er zum Staatsrat und Generaldirector des öffentlichen Unterrichts ernannt, in welcher Eigenschaft er für die möglichste Erhaltung der westfälischen Universitäten und namentlich für Göttingen unermüdlich thätig war. Stete Verdriesslichkeiten, die ihm Deutsche und Fremde bereiteten, an denen er teilweise auch selbst Schuld war, rieben seine Kräfte auf. Er starb am 29. Mai 1809 im 58. Lebensjahre. Heeren versuchte ihn zu würdigen. Roth pries, Woltmann schmähte ihn und geschmäht wurde er bis in die neuesten Tage. König Ludwig von Baiern setzte ihm 1834 auf dem alten Kirchhofe in Kassel ein Denkmal.

Müller war der erste und grösste Historiker seiner Zeit. Bewunderungswürdig erscheint sein Sammelfleiss; er hatte gegen 2000 Schriftsteller excerpiert und 17,000 enggeschriebene Folioseiten mit seinen Auszügen gefüllt. Bei der reichsten Fülle des Stoffs kam ihm eine grosse Leichtigkeit der Auffassung, eine Schärfe der kritischen Sichtung, eine Gewandtheit des Gruppierens und eine Klarheit und Anschaulichkeit der Darstellung zu Hülfe, wie sie bis dahin kein Historiker seit dem Altertume gezeigt hatte. Sein Ideenreichtum, die Schärfe seines Blicks, sein Verständnis der Zeiten sind Eigenschaften, in denen ihn noch keiner der Nachfolger übertroffen. Sein angeborner Freiheitssinn bricht überall durch und sein redliches Streben nach Wahrheit lässt sich ebensowenig verkennen wie die Unschuld seines Herzens. Neben diesen glänzenden Eigenschaften treten freilich auch andre hervor, die, als Ergebnisse seines bewegten zwischen den Weltgeschicken umhergeschleuderten Lebens und unüberwundne Bestandteile seiner angebornen, vielleicht auch anerzogenen Natur, nicht die Strenge der Beurteilung ver-

dienen, die sie bei weit charakterloseren Kritikern nicht selten gefunden haben. Er rang den grossen Vorbildern des Altertums, einem Thukydides und Tacitus, nach und gewöhnte sich in eine Gedrungenheit des Stils, die nicht allzuweit von Manieriertheit entfernt ist. Seine Idealbedürftigkeit verleitete ihn mitunter, sich aus nichtigen und unbedeutenden Elementen Grössen zu schaffen, für die er sich dann, mehr als die Zeit hat gelten lassen, enthusiasmierte. Dabei gab ihm eine persönliche Befangenheit oft den Charakter der Schwäche und eingeschüchtert von der Macht in alter und neuer und neuester Zeit hielt er sich nicht frei von Menschenfurcht, auch als Historiker nicht. Aber er rang nach antiker Gesundheit auch in seinem Handeln und die Kleinlichkeit der üblichen Professoreneitelkeit ist ihm immer fremd geblieben. Wenn er etwas fehlte, so kam es daher, dass er mit dem Gelehrten den Staatsmann verbinden muste und in jener Eigenschaft der erste, in dieser wenigstens nicht der letzte sein wollte. Seine Neigungen giengen auf die Stille des Arbeitszimmers, Zeit und Schicksal rissen ihn auf die grosse Bühne der Welt, auf der er dann eine Rolle zu spielen versuchte, beim häufigen Wechsel der Scene es aber nur zu einer bedauernswerten brachte.

Ludwig Wachler, Joh. v. Müller; eine Gedächtnissrede. Marb. 1809. 8. — H. A. L. Heeren. Johann v. Müller, der Historiker. Leipz. 1810. 8. — K. v. Woltmann, Joh. v. Müller (m. Müllers Briefen an Woltmann). Berlin 1811. 8. — Fr. Roth, Lobschrift auf Joh. v. Müller. Sulzb. 1811. 8. — R. v. Bosse, Joh. v. Müller, sein Leben (in den Zeitgenossen erste Reihe 2, 8. 1.)

1) Essais historiques. Berlin 1771. 8. — 2) Bellum cimbricum. Turici. 1772. 8. 3) Reisen der Päbste. Frkf. 1782. 8. — Neu herausgegeben und bevorwortet von G. Kloth. Achen 1831.

4) Geschichten der schweizerischen Eidgenossenschaft. Leipzig I. 1780. 1783. 1786. II. 1787. III., 1: 1788. III., 2: 1795. — Als Bd. 17. der Allgemeinen Weltgeschichte von Guthrie und Gray. Leipzig I—III.: 1806. IV.: 1805. V., 1: 1808. — Fortgesetzt: V., 2: vom Tode Waldmanns bis zum ewigen Frieden mit Frankreich, von R. Glutz-Blotzheim. Zürich 1816. 8. — VI—VII.: von J. J. Hottinger. Zürich 1825—29 (Gesch. der Eidgenossen während der Kirchentrennung). — VIII—X.: Geschichte der Eidgenossen während des 16. und 17. Jh., von J. Vulliemin. Zürich 1842—45. III. — XI—XV.: Geschichte der Eidgenossen während des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (bis 1835), von C. Monnard. Zürich 1847—1853. V. 8. Die Fortsetzungen von Vulliemin und Monnard (Bd. 8—15) erschienen ursprünglich französisch. Müllers Arbeit wurde in's Französische übersetzt (Lausanne 1796. IX., und Lausanne 1795—1803. XII. 8.) auch mehrfach nachgedruckt: ein 'Auszug für Schulen und Liebhaber, hrsg. v. E. Kopp' erschien zu Lucern 1828.

5) Darstellung des Fürstenbundes. Leipz. 1787. 8. rep. 1788. 8.

6) Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund. Tübingen 1802. 8. Neue Ausg. v. Friederike Brun. Tübingen 1828. — 7) Ueber die Geschichte Friedrichs II. Eine Vorlesung in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin 1805. 8. — 8) De la gloire de Frédéric II. Berl. 1807. 8. (Friedrichs Ruhm. Vorlesung am 29. Januar 1807 durch Joh. v. Müller. Aus dem Französischen v. J. W. v. Goethe, im Morgenbl. 1807 Nr. 58—64. Vgl. Goethe an Knebel 4. Apr. 1807., Briefwechsel 1,304 und Leipz. Lit. Ztg. 1808. Intell. Bl. 19, auch oben §. 244, 87. Bd. 2,898.) — 9) Sämmtliche Werke. Nach seinem Tode durch seinen Bruder J. G. Müller, hrsg. Tüb. 1810—11. IX. 8. — 10) Lettres à Msr. de Bonstetten et Msr. Gleim, trad. de l'Allemand. Zürich 1810. 8. (Vgl. Briefe deutscher Gelehrten aus Gleims Nachlass, hrsg. v. W. Körte. Zürich 1805. II. 8. §. 209. Bd. 2. S. 581).

11) Vierundzwanzig Bücher allgemeiner Geschichte, besonders der europäischen Menschheit, nach seinem Tode durch seinen Bruder J. G. Müller herausgegeben. Tübingen 1811. III. 8. — Dritte Aufl.: Vierundzwanzig Bücher etc. Tüb. 1817. III. 8. — Vierte: Tüb.: 1828. III. 8. Neue Ausgabe in 1 Bande. Stuttgart 1829. Lex. 8. — Stuttgart 1845. IV. 16. — Stuttgart 1852. IV. 16. —

Vue générale de l'histoire du genre humain. Stuttg. 1817—19. III. 8.

12) Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz, geschrieben 1771 bis 1807. Herausg. v. J. H. Füssli. Zürich 1813. 8. — 13) Rath an die Eidgenossenschaft. Gesammelt und mit einigen Zusätzen begleitet von einem Freunde des Vaterlandes. Aarau 1814. 8. — 14) Sämmtliche Werke. Tübingen 1800—1817. XXVII. 16. — Sämmtliche Werke, hrsg. von J. G. Müller. Stuttg. 1831—1835. XL. 8.

I—VI: Vier und zwanzig Bücher etc. — VII—XXII: Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft erster — sechzehnter Theil. — XXIII: Zur Literatur und Geschichte der Schweiz. — XXIV: Schriften zur Geschichte des deutschen Fürstenbundes. — XXV: Kleine historische Schriften. — XXVI—XXVII: Historische Kritik. — XXVIII: Nachlass kleiner historischer Schriften. — XXIX—XXXIII: Biographische Darstellungen. — XXXIV—XXXVI: Briefe an K. V. v. Bonstetten, hrsg. von Friederike Brun, geb. Münter, vgl. §. 271, 925. Bd. 2, 1104. — XXXVII—XXXVIII: Briefe an Charles Bonnet. Studien. Briefe an Freunde. 1. 2. — XXXIX—XL: Briefe an Freunde.

15) Worte der Wahrheit an alle Eidgenossen. Nebst einer noch ungedruckten Schrift über Nidwalden und das schweizerische Directorium. Hrsg. von J. H. Gelzer. Zürich 1832. 64 S. 8. — 16) Briefe an Johannes von Müller. Herausg. von Maurer-Constant. Mit einem Vorwort von Fr. Hurter. Schaffhausen 1839—40. I—VI. 8.

95. **Joh. Gottfr. Eichhorn**, geb. 10. Oct. 1752 zu Dörrenzimmern im Hohenlohischen, starb als Geh. Justizrat und Prof. in Göttingen 25. Juni 1827 (vorher 1775—1778 Prof. in Jena). — 1) Allgemeine Geschichte der Kultur und Literatur des neueren Europas. Göttingen 1796—99. II. — 2) Litterärgeschichte. Göttingen 1799. 8. rep. 1812—14. III. 8. — 3) Weltgeschichte. Göttingen 1799—1814. III. Dritte Aufl. 1810—20. IV. 8. — 4) Geschichte der drei letzten Jahrhunderte. Göttingen 1803—4. VI. Dritte Ausg. Hannover 1817—18. VI. 8. — 5) Geschichte der Literatur von ihrem Ursprung bis auf die neuesten Zeiten (mit andern). Göttingen 1805—18. XII. 8. Neue Ausg. 1818 ff.

96. **Ludw. Timotheus** Frhr. v. **Spittler**, geb. 10. Nov. 1752 zu Stuttgart, studierte in Tübingen und Göttingen Theologie, wurde 1777 Repetent am theol. Seminar, 1779 Prof. in Göttingen, 1788 Hofrat, 1797 Geh. Rat in Stuttgart, 1806 Freiherr und Staatsminister, Präsident der Oberstudienkommission und Kanzler der Universität Tübingen, wo er 14. März 1810 starb. — Er bewegte sich mit gleicher Sicherheit auf dem Felde der Kirchen- wie der Staatengeschichte und bearbeitete mit Vorliebe die Geschichte Würtembergs und Hanovers. Namentlich ist seine Geschichte des hanoverschen Hauses und Landes ein Muster lichtvoller Verarbeitung eines reichen Materials bei verwickelten Verhältnissen. Die Kürze seiner Darstellung thut weder der Vollständigkeit noch der Klarheit Abbruch. Mit einer bis dahin unbekannten schöpferischen Kunst wusste er die Urkunden zu beleben und aus einer Masse von Einzelzügen ein harmonisches Gesammtbild zu schaffen.

Gottlieb Jac. Planck, über Spittler als Historiker. Göttingen 1811. 8. — Arn. H. L. Heeren und Gust. Hugo, Spittler; nebst einigen Anmerkungen eines Ungenannten. Berlin 1812. 8. — K. v. Woltmann, L. T. Frhr. v. Spittler (in den Zeitgenossen 2, 6, 65).

1) Kritische Untersuchung des 60. laodicäischen Canons. Bremen 1777. 8. — 2) Geschichte des kanonischen Rechts bis auf die Zeiten des falschen

Isidorus. Halle 1778. 8. — 3) De usu versionis Alexandrinae apud Josephum. Göttingen 1779. 4. — 4) Geschichte des Kelchs im Abendmahl. Lemgo 1780. 8. — 5) Grundriss der Geschichte der christlichen Kirche. Göttingen 1782. rep. 1806. Fünfte Aufl. 1813. — 6) Geschichte Würtembergs unter der Regierung der Grafen und Herzoge. Göttingen 1783. 8. — 7) Historische Beyträge zur rechtlichen Untersuchung über das würtembergische Privilegium de non appellando. Göttingen 1784. 8. — 8) Geschichte des Churfürstentums Hannover seit der Reformation bis Ende des 17. Jahrh. Hannov. 1786. II. 8. rep. 1798. II. 8. — 9) Sammlung von Urkunden und Actenstücken zur neuesten würtembergischen Geschichte. Göttingen 1791—96. II. 8. — 10) Geschichte der dänischen Revolution im J. 1660. Berlin 1796. 8. — 11) Nebeninstruction von der Stadt- und Amtsverwaltung zu N. in Würtemberg, ihrem Landesdeputierten erteilt. Stuttg. 1797. 8. — 12) Von der ehemaligen Zinsbarkeit der nordischen Reiche an den römischen Stuhl. Hannov. 1797. 8. — 13) Entwurf der Geschichte der europäischen Staaten. Berlin 1793—94. II. 8. — rep.: mit einer Fortsetzung bis auf die neuesten Zeiten, von G. Sartorius. Berlin 1808. II. 8. — rep. Berlin 1823. — 14) Ueber die Geschichte und Verfassung der Jesuiten. Mit einer chronologischen Uebersicht der Geschichte des Jesuitenordens, von L(ang?). Leipzig 1817. 8. — 15) Ueber Christoph Besolds Religionsveränderung. Mit Zusätzen von G. C. F. Mohnike. Greifsw. 1822. 8. — 16) Geschichte des Papstthums, nach Spittlers akademischen Vorlesungen. Mit Anmerkungen hrsg. von J. Gurlitt, für den allgemeinen Gebrauch erneuert von H. E. G. Paulus. Heidelb. 1826. 8. — 17) Geschichte der Kreuzzüge. Aus dem lit. Nachl., von Dr. Gurlitt hrsg. und mit Anmerk. begl. von C. Müller. Hamburg 1827. 4. — 18) Geschichte der Hierarchie von Gregor VII. bis auf die Zeit der Reformation. Aus dem literarischen Nachlass, von Dr. Gurlitt herausg. und mit Anmerkungen begleitet von C. Müller. Hamburg 1828. 4. — 19) Vorlesungen über die Geschichte des Papsttums in 5 Programmen, und ein Anhang in 3 Programmen, die ausführlichere Geschichte des Papsttums im 18. Jahrh. enthaltend. Mit einigen Anmerkungen von Dr. J. G. Gurlitt. Originalausgabe, vollständig herausgegeben. Hamburg 1828. 4. 20) Vorlesungen über die Politik. Hrsg. v. K. Wächter. Stuttg. 1828. 8. — 21) Sämmtliche Werke. Hrsg. v. K. Wächter. Stuttg. 1827—37. XV. 8.

I: 2. — II: 5. — III—IV: 13. — V: 10. VI—VII: 8. VIII—XIV: Vermischte Schriften (VIII—X: über Theologie, Kirchengeschichte und Kirchenrecht; XI: über deutsche Gesch., Staat und öffentliches Recht; XII—XIII: über würtembergische Geschichte, Staat und Recht; XIV: über Geschichte der europäischen Staaten). — XV: 20.

97. **Lorenz v. Westenrieder.** geb. 1. Aug. 1754 zu München, wo er 14. März 1829 starb. Vgl. §. 261, 697 und §. 224, 382. König Ludwig liess ihm auf dem Promenadenplatz in München ein von Widmann verfertigtes Erzbild setzen.

1) Jahrbuch der Menschengeschichte in Baiern. München 1782. II. 8. 2) Geschichte von Baiern. München 1785. II. 8. — 3) Baierischer historischer Kalender. München 1786—1817. XX. 12. — 4) Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie und Statistik. München 1785—1817. X. 8. — 5) Geschichte der k. baierschen Akademie der Wissenschaften. München 1805—1808. II. 8. — 6) Sämmtliche Werke. Erste vollständige Originalausgabe. Herausgegeben von E. Grosse. Kempten 1831—35. XXIX. 8. und Kempten 1831—38. X. 4.

98. **Konrad Mannert,** geb. 17. April 1756 zu Altdorf, Lehrer in Nürnberg, 1797 Professor in Altdorf, 1808 Hofrat in Landshut, 1827 in München, wo er starb.

1) Geschichte der Vandalen. Leipz. 1785. 8. — 2) Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders. Leipz. 1786. 8. — 3) Geographie der Griechen und Römer aus ihren Schriften dargestellt. Nürnberg, Landshut und Leipzig 1792—1831. X. in 16 Abteilungen. 8.

I.: Nürnb. 1792. Dritte Aufl. Leipzig 1829: Allgemeine Einleitung. Hispania. — II., 1. Zw. Aufl. Nürnb. 1804: Gallia transalpina. — 2: Zw. Aufl. Leipz. 1822: Britannia. — III. Zw. Aufl. Leipz. 1820: Germania, Rhaetia, Noricum, Pannonia. — IV.: Zw. Aufl. Leipz. 1820: Der Norden der Erde von der Weichsel bis nach China. — V., 1 u. 2. Zw. Aufl. Leipz. 1829: Indien und das persische Reich bis zum Euphrat. — VI., 1. Zw. Aufl. Leipz. 1831: Arabien, Palaestina, Phoenicien, Syrien, Cypern. — 2 u. 3. Nürnb. 1801 u. 1802: Kleinasien. — VII.: Landshut 1812: Thracien, Illyrien, Macedonien, Thessalien, Epirus. — VIII.: Zw. Aufl. Lpzg. 1822: Das nördliche Griechenland, Peloponnes, Inseln des Archipelagus. — IX., 1. 1824 und IX., 2. 1823: Italien, Sicilien, Sardinien, Corsica. — X. 1825: Afrika: 1: Aethiopien, Egypten. 2: Marmarika, Kyrene, die Syrten, Karthago, Numidien, Mauritanien, Westküste, das Innere, die westlichen Inseln.

4) Kaiser Ludwig IV. Landshut 1812. 8. — 5) Geschichte Baierns. Leipz. 1826. II. 8. — 6) Geschichte der alten Deutschen, besonders der Franken. Stuttgart 1829—32. II. 8.

99. Joh. Kasp. Manso, geb. 26. Mai 1759 zu Bischofszella im Gothaischen, gestorben als Rector des Magdalenengymnasiums in Breslau 9. Juni 1826. Vgl. §. 275, 987. Bd. 2, 1115 f.

1) Sparta. Ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte und Verfassung dieses Staates. Leipzig 1800—1805. III. in 5 Abteilungen. 8. — 2) Leben Constantins des Grossen, nebst einigen Abhandlungen geschichtlichen Inhalts. Breslau 1817. 8. — 3) Geschichte des preussischen Staates vom Frieden zu Hubertsburg bis zur zweiten Pariser Abkunft 1763—1815. Frankf. 1819—20. III. 8. — Zweite, berichtigte Ausg. Frkf. 1835—36. III. 8. — Dritte unveränderte Ausgabe. Frankf. u. Leipzig 1839. III. 8. — 4) Vermischte Abhandlungen und Aufsätze. Breslau 1821. 8. — 5) Geschichte des Ost-Gothischen Reiches in Italien. Bresl. 1824. 8.

100. Arnold Hermann Ludwig Heeren, geb. 25. Octob. 1760 zu Arbergen bei Bremen, studierte in Göttingen und machte mit G. Hugo (§. 293, 60) und Bouterweck (§. 276, 997) eine denkwürdige Reise nach Italien, den Niederlanden und Paris, wurde nach seiner Rückkehr 1787 ausserordentlicher, 1794 ordentlicher Professor der Philosophie, 1801 der Geschichte in Göttingen und starb daselbst als Geh. Justizrat am 6. März 1842. (Er war mit einer Tochter des Philologen Heyne, einer Schwester der Therese Huber, verheiratet, die 1861 in Göttingen starb.) Heeren fasste den allgemein politischen Gesichtspunkt in der Geschichte auf und war mehr eleganter, für diplomatische Bedürfnisse berechnender Darsteller als Forscher.

Vgl. Nekrolog 20, 217. — Zeitgenossen 2, 5, 173.

1) Bibliothek der alten Literatur und Kunst. Göttingen 1786—94. 10 St. 8. — 2) Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der Völker der alten Welt. Göttingen 1793. II. 8. rep. 1806. II. 8. Dritte Aufl. 1815. II. 8. Dritter Theil, 1. u. 2. Abtheil. Gött. 1812. 8. Zusätze zur dritten Ausgabe für die Besitzer der zweiten (von Bd. 1. 2). Gött. 1815. 8. — Vierte Ausg. 1824—26. III. in 6 Abtheil. 8. — 3) Geschichte des Studiums der classischen Literatur seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften. Göttingen 1797—1802. II. 8. Vgl. Werke Bd. 4—5. — 4) Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums. Gött. 1799. 8. rep. 1810. 8. Dritte Aufl. 1817. 8. Vierte Aufl. (in den Werken) 1821. 8. — Fünfte Aufl. 1828. — 5) Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems und seiner Colonien. Göttingen 1800. 8. Verb. Ausg. 1811. 8. Dritte Ausg. 1819. 8. Vierte Aufl. (in den Werken) 1822. II. 8. Fünfte Aufl. 1830. II. 8. — 6) Mémoires sur les campagnes des Pays-Bas. Göttingen 1803. 8. — 7) Kleine historische Schriften. Göttingen 1803—1808. III. 8. Zw. Aufl. (in den Werken) 1821. — 8) Versuch einer Entwicklung der Folgen der Kreuzzüge. Preisschrift. Göttingen 1809. 8. (Französ.: Essai sur l'influence des Croisades, trad. par C. Veller. Strasb. 1809. 8.) — 9) Joh. v. Müller, der Historiker. Leipz. 1810. 8. — 10) L. Th. v. Spittler (mit Hugo). Berl. 1812. 8. — 11) Christian Gottlob Heyne (§. 220, 309), biographisch dargestellt. Gött. 1813. 8. — 12) Der deutsche Bund in seinen

Verhältnissen zu dem europäischen Staatensysteme. Göttingen 1817. 8. — 13) Etwas über meine Studien des alten Indiens. Göttingen 1827. 8. — 14) Meine Antwort auf die Schmähungen des geh. Hofraths und Professors Schlosser in Heidelberg; in den Heidelb. Jahrb. im Mayheft dieses Jahres. Göttingen 1831. 8. — 15) Lateinische Abhandlungen über Plutarch, Strabo, Ptolomaeus, Ceylon, Palmyra u. s. w., meist in der Societät der Wissenschaften gelesen. — 16) Historische Werke. Göttingen 1821—26. XV. 8.

I—III. 1821: Vermischte historische Schriften. — IV—V. 1822: Geschichte der class. Lit. im Mittelalter. — VI. 1823: Biographische und literarische Denkschriften. — VII. 1821: Geschichte der Staaten des Alterthums, 4. Aufl. — VIII—IX. 1822: Handbuch der Geschichte des europ. Staatensystems. 4. Aufl. — X—XII. 1824: Ideen. I.: Asiatische Völker, 3 Abtheilungen, 4. Auflage. — XIII—XIV. 1826: II.: Afrikanische Völker, 2 Abtheilungen, 4. Aufl. — XV. 1826: Ideen. III: Europäische Völker, 1. Abth. Griechen 4. Aufl.

101. **Karl Wilh. Ferd. v. Funk**, geb. 13. Dec. 1761 zu Wolfenbüttel, 1780 Lieutenant in kursächsischen Diensten, Freund Schillers während seines Dresdner Aufenthalts, stieg in den verschiedenen militairischen Graden, 1810 Generallieutenant der Cavalerie, trat 1808 in Ruhe und zog sich nach Wurzen zurück, wo er 10. Aug. 1828 starb. — 1) Geschichte Kaiser Friedrichs II. Züllichau 1791. 8. (anonym). — 2) Gemälde aus dem Zeitalter der Kreuzzüge (anonym). Leipz. 1821—1824. IV. 8. (I.: Tancred. Balduin III. — II.: Die letzten Könige von Jerusalem und Saladin. — III.: Die Kreuzfahrer und Saladin nach dem Falle des Königreichs Jerusalem. Konrad v. Montferrat. Kaiser Friedrich I. und Richard der Löwenherzige. — IV.: Kaiser Friedrich II.) — 3) Erinnerungen aus dem Feldzuge des sächsischen Corps unter dem General Grafen Reynier im J. 1812. Aus den Papieren des Verstorbenen. Dresden 1829. 8.

102. **Ernst Ludwig Posselt**, geb. 22. Januar 1763 zu Durlach, studierte in Göttingen und Strassburg, Regierungsadvocat in Durlach, 1784 badischer Geh. Secretair und Prof. der Rechte in Karlsruhe, 1791 Amtmann zu Gernsbach, 1796 Legationsrat, nahm seine Entlassung und lebte in Durlach, Karlsruhe, Tübingen, Erlangen und Nürnberg, gründete 1799 die Allgemeine Zeitung, verfiel in Tiefsinn und stürzte sich auf einer Reise in Heidelberg 11. Juni 1804 aus dem Fenster, wovon er am selben Tage starb.

Vgl. S. F. Gehres, Kleine Chronik von Durlach. Bd. 2: Lebensbeschreibung von E. L. Posselt. Karlsruhe 1827. 8.

1) Wissenschaftliches Magazin für Aufklärung. Leipz. 1786—87. III. in 12 St. 8. — 2) Geschichte der Fürstenvereine. Leipz. 1787. 8. — 3) Geschichte der Deutschen für alle Stände. Leipz. 1789. III. 8. rep. Stuttgart 1828. IV. 12. — 4) Ueber Mirabeaus Histoire secrette de Berlin. Karlsruhe 1790. 8. — 5) Geschichte Karls XII., Königs v. Schweden nach Voltaire. Karlsr. 1791. 8. — Marburg 1804. 8. — Stuttg. 1828. II. 12. — 6) Archiv für ältere und neuere, vorzüglich deutsche Geschichte. Memmingen 1791—92. II. 8. — 7) Geschichte Gustavs III. Karlsruhe 1792. 8. — 8) Bellum populi Gallici adversus Hungariae et Borussorum reges. Götting. 1793. 8. — Geschichte des Krieges der Franken wider die gegen sie verbündeten Mächte, 1792. Aus d. Latein. Göttingen 1793. 8. — Regensburg 1798. 8. — 9) Geschichte des peinlichen Processes gegen Ludwig XVI. Strassb. 1793. 8. — Process gegen den letzten König von Frankreich. Nürnb. 1802. 8. — 10) Taschenbuch für die neueste Geschichte. 1—9. Jahrg. Nürnb. 1794—1803. IX. 8. — 11) Apodemik oder die Kunst zu reisen. Leipz. 1795. II. 8. (anonym). — 12) Europäische Annalen für die Jahre 1795—1806. Tübingen. XII. zu je 12 St. 8. (nach Posselts Tode fortgesetzt bis 1821, von da an als 'politische Annalen' von Fr. Murhard). — 13) Kleine Schriften. Nürnb. 1795. 8. — 14) Marche et résultat de la guerre soutenue par la France contre la Coalition, jusqu'à la paix 1797. Strasb. 1798. 8. — 15) Neueste Weltkunde, herausg. v. E. L. Posselt. Tüb. 1798. 4. (und die Fortsetzung (mit Huber) als: Allgemeine Zeitung. Tüb. Augsb. 1799—1862. 4. von Posselt bis an seinen Tod mitredigiert). — 16) Lexikon der französ. Revolution. Nürnb. 1802. 8. — 17) Staatsgeschichte Europas. Erster Band. Tübingen 1806. 8. (die Fortsetzung bis 1811 Band 2—6 von andern). —

18) Histoire de la guerre des François contre la Coalition de l'Europe. I. (1790—93). Zwickau 1808. 8. — 19) Chronologisches Register der fränkischen Revolution, vermehrt von K. Jochmus. Tübingen 1808—1809. II. 8. — 20) Sämmtliche Werke, mit Anmerkungen hrsg. von W. Weick. Stuttgart 1828. VI. 12. 1—4: Gesch. der Deutschen. 5—6: Karl XII.)

103. **Karl Ludwig Fernow**, geb. 19. Nov. 1763 zu Blumenhagen bei Pasewalk, Sohn eines Ackerknechtes; Apothekerlehrling; widmete sich der Zeichenkunst, gieng deshalb nach Weimar und Jena und mit Baggesen nach Rom, wurde 1802 Prof. in Jena, 1804 Bibliothekar der Herzogin Amalie in Weimar, Freund von Johanna Schopenhauer und starb 4. Dec. 1808 in Weimar. Vgl. Johanna Schopenhauer, K. L. Fernows Leben. Tüb. 1810. 8. — 1) Sitten- und Kulturgeschichte von Rom. Gotha 1802. 8. — 2) Römische Studien. Zürich 1806—1808. III. 8. — 3) Leben des Künstlers A. J. Karstens, ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 18. Jahrh. Leipzig 1806. 8. — 4) Ueber den Bildhauer Canova. Zür. 1806. 8. — 5) Ariostos des göttlichen, Lebenslauf. Zür. 1809. 8. — 6) Francesco Petrarca. Nebst dem Leben des Dichters. Hrsg. v. L. Hain. Leipz. 1818. 8.

104. **Karl Curths**, geb. 1764 zu Kalbe, starb als expedierender Secretair des Finanzministeriums in Berlin 10. Juli 1816. Nur als Fortsetzer Schillers nennenswert.

1) Der niederländische Revolutionskrieg. Leipzig 1808—10. III. 8. — 2) Die Bartholomäusnacht 1572. Leipzig 1814. 8. — 3) Die Schlacht bei Breitenfeld unweit Leipzig am 7. Sept. 1631 und die Schlacht bei Lützen am 7. Nov. 1632. Leipzig 1814. 8.

105. **Karl Dietr. Hüllmann**, geb. 10. Sept. 1765 zu Erdeborn in der Grafschaft Mansfeld, Professor in Frankfurt a. d. O., Königsberg, und zuletzt seit 1818 in Bonn, wo er 12. März 1846 starb. — Vgl. Nekrolog 24, 167. — 1) Versuch über die Lamaische Religion. Berlin 1796. 8. — 2) Geschichte der Mongolen bis 1806. Berl. 1796. — 3) Handbuch der Gesch. v. Schweden. Erster Theil. Warschau 1797. 8. — 4) Geschichte v. Dänemark. Warschau 1796. 8. — 5) Historisch-etymologischer Versuch über den keltisch-german. Volksstamm. Berlin 1798. 8. — 6) Theogonie; über den Ursprung der Religion des Alterthums. Berlin 1804. 8. — 7) Ueber Luthers Denkmal. Frankfurt 1805. 8. — 8) Deutsche Finanzgeschichte des Mittelalters. Berlin 1806. 8. — 9) Geschichte des Ursprungs der Regalien in Deutschland (Nachtrag zu Nr. 8). Berlin 1806. 8. — 10) Geschichte des Ursprungs der Stände in Deutschland. Frankf. 1806—8. III. 8. Zweite Ausgabe. Berlin 1830. — 11) Geschichte der Domänenbenutzung in Deutschland. Göttinger Preisschrift. Frankfurt 1807. 8. — 12) Geschichte des byzantinischen Handels bis zum Ende der Kreuzzüge; Göttinger Preisschrift. Frkf. 1808. 8. — 13) Anfänge der griechischen Geschichte. Königsb. 1814. 8. — 14) Urgeschichte des Staats. Königsb. 1817. 8. — 15) Ursprünge der Besteurung. Köln 1818. 8. — 16) Staatsrecht des Alterthums. Köln 1820. 8. — 17) Städtewesen des Mittelalters. Bonn 1825—29. IV. 8. — 18) Ursprünge der Kirchenverfassung des Mittelalters. Bonn 1831. 8. — 19) Römische Grundverfassung. Bonn 1832. 8. 20) Staatsverfassung der Israeliten. Leipzig 1834. 8. — 21) Ursprünge der römischen Verfassung. Durch Vergleichungen erläutert. Bonn 1835. 8. — 22) Jus pontificium der Römer. Bonn 1837. 8. — 23) Würdigung des delphischen Orakels. Bonn 1837. 8. — 24) Handelsgeschichte der Griechen. Bonn 1839. 8. — 25) Griechische Denkwürdigkeiten. Bonn 1840. — 26) Gesch des Ursprungs der deutschen Fürstenwürde. Bonn 1842. 8. — 27) Staatswirthschaftlich-geschichtliche Nebenstunden. Bonn 1843. 8.

106. **Friedrich Bouterweck**, geb. 15. April 1766 zu Oker bei Goslar, starb 9. Aug. 1828 in Göttingen. Vgl. §. 276, 997. Bd. 2, 1122. — 1) Geschichte der Poesie und Beredtsamkeit. Göttingen 1801—19. XII. 3.

107. **Kurt Sprengel**, geb. 3 Aug. 1766 zu Boldekow in Pommern, Sohn eines Predigers, von dem er so weit vorgebildet wurde, dass er, ohne eine

Schule besucht zu haben, eine Hauslehrerstelle übernahm und im 19. Jahre nach Halle gieng, um Theologie zu studieren, ein Fach, das er bald mit der Medicin vertauschte. 1789 erhielt er eine ausserordentliche und 1795 eine ordentliche Professur der Medicin, 1797 die der Botanik. Er starb in Halle. — 1) Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Halle 1792. — 1799. IV. 8. — Halle 1801—3. V. 8. — Halle 1821—40. VI in 8 Abtheilungen 8. (Bd. 6, 1 - 2 Wien 1837—40 von Burk. Ebl e). — Vierte Aufl. mit Berichtigungen und Zusätzen von Jul. Rosenbaum. Erster Band. Geschichte der Medicin im Alterthum. Erste Abtheilung. Leipzig 1846. 8. — 2) Geschichte der Chirurgie. Halle 1805. 8 (der zweite Theil, von W. Sprengel, erschien 1819). — 3) Geschichte der otanik. Altenburg 1817—18. II. 8. —

108. **G. F. Ch. Sartorius**, Frhr. v. Waltershausen, geb. 25. Aug. 1766 zu Kassel, stud. in Göttingen, wurde 1786 Bibliotheksaccessist, 1788 Bibliothekssecretair, 1797 ausserordentlicher Professor, 1802 ordentlicher, 1827 vom Könige von Würtemberg in den Freiherrnstand erhoben, starb 24. Aug. 1828 in Göttingen. — 1) Geschichte des deutschen Bauernkrieges. Berlin 1795. 8. — 2) Geschichte des hanseatischen Bundes und Handels. Göttingen 1802 - 1808. III. 8. — 3) Versuch über die Regierung der Ostgothen während ihrer Herrschaft in Italien und über die Verhältnisse der Sieger zu den Besiegten im Lande. Hamb. 1811. 8. — 4) Geschichte der Bartholomäusnacht. Berlin 1808. — Vgl. Spittler Nr. 13.

109. **Joh. Fr. Ludw. Wachler**, geb. 15. April 1767 zu Gotha, studierte in Göttingen und Jena, 1789 ausserordentl. Prof. in Rinteln, 1790 Rector in Herford, 1794 ordentl. Prof. in Rinteln, 1801 Prof. der Philosophie und Theologie in Marburg, 1815 Regierungsrat, Consistorialrat, Schulrat und ordentl. Prof. der Gesch. zu Breslau, 1824 auch Oberbibliothekar, starb 4. April 1838 in Breslau. — Vgl. Nekrolog 16, 361 ff. — 1) Versuch einer allgemeinen Geschichte der Literatur für Freunde der Gelehrsamkeit und studierende Jünglinge. Lemgo 1793—1801. III. 8.

2) Handbuch der allgemeinen Geschichte der literarischen Cultur. Marburg 1804—1805. II. 8. — Zweite Aufl. 1823—24. IV. 8. — Dritte Umarbeitung. Leipz. 1833. IV.

3) Johann v. Müller; eine Gedächtnissrede. Marb. 1809. 8.

4) Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte, von Fr. Wilh. Strieder. Theil 16. Marburg 1811. 8.

Bd. 1—15 von Strieder. Kassel 1780—1804. Thl. 16 von Wachler. Thl. 17—18 von Justi, Marb. 1819; von Justi dann eine Fortsetzung und Ergänzung bis 1830, meistens Autobiographien. Marburg 1831. 8.

5) Geschichte der historischen Forschung und Kunst seit der Wiederherstellung der literarischen Cultur in Europa. Göttingen 1812—16. II in 5 Abth. 8.

6) Uebersicht der neuesten französischen Literatur bis auf jetzige Zeiten. Marb. 1818. 8.

7) Ernste Worte der Vaterlandsliebe an alle, welche Deutsche sind und bleiben wollen. Kassel und Marb. 1814. 8.

8) Worte vaterländischer Hoffnung. Marb. 1814. 8.

9) Einiger Gardisten Frevelthat, verübt in Marburg den 5. Sept. 1814. Frankf. 1814. 8.

10) Lehrbuch der Geschichte, zum Gebrauch bei Vorlesungen auf höheren Unterrichtsanstalten. Breslau 1817. 8. 1820. 8. Vierte Aufl. 1826. 8. Fünfte 1828. 8. Sechste verm. u. verb. Aufl. Breslau 1838. 8.

11) Teutschlands Zukunft in der Gegenwart. Breslau 1817. 8.

12) Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Frankf. a. M. 1818. II. 8. — Zweite bericht. und vermehrte Aufl. Frankf. 1834. II. 8.

13) Freimüthige Worte über die allerneueste teutsche Literatur. Breslau 1818—19. 3 Hefte.

14) Philomathie. Von Freunden der Wissenschaft und Kunst. Frankf. 1818—22. III. 8.

15) Die Pariser Bluthochzeit. Leipz. 1826. 8. Zweite bericht. und verm. Aufl. Leipz. 1828. 8.

16) Lehrbuch der Literaturgeschichte. Leipz. 1827. 8. Zw. verb. Aufl. Leipz. 1830. 8.

17) Ueber Werden und Wirken der Literatur, zunächst in Beziehung auf Teutschlands Literatur unserer Zeit. Breslau 1829. 8.

18) Vermischte Schriften. Erster Band: Biographische Aufsätze. Leipzig 1837. 8.

110. **Karl Ludw. v. Woltmann**, geb. 9. Febr. 1770 zu Oldenburg, studierte in Göttingen; Privatdocent daselbst; 1794 ausserordentlicher Prof. der Philosophie zu Jena, doch nicht lange; 1799 Hofrat in Berlin, 1800 homburgischer Legationsrat und Resident zu Berlin, 1804 auch Chargé d'affaires des Kurerzkanzlers Erzbischofs v. Mainz, 1805 geadelt, 1806 auch Gesandter der Hansestädte, flüchtete 1812 nach Prag, wo er 19. Juni 1817 starb.

Vgl. Deutche Briefe (an Woltmann). I. Von Goethe, Halem, Erich v. Berger, Varnhagen, Karoline Woltmann, Buchholz, Dalberg, Therese Huber u. a.) Leipz. 1834 8. Eine Autobiographie in den Zeitgenossen. —

1) Geschichte der Deutschen in der sächsischen Periode. Erster Theil. Göttingen 1794. 8. — 2) Plan f. historische Vorlesungen. Jena 1795. 8. — 3) Grundriss der neueren Menschengeschichte. Jena 1797. 8. — 4) Grundriss der älteren Menschengeschichte. Erster Theil. Jena 1797. 8. — 5) Geschichte der englischen Revolution. Berlin 1797. 8. — 6) Kleine historische Schriften. Jena 1797. II. 8. — 7) Geschichte der europäischen Staaten (Frankreichs und Grossbritanniens). Berlin 1797–99. II. 8. — 8) Historische Darstellungen (Geschichte der Reformation in Deutschland.) Altona 1800–1802. III. 8. — 9) Geschichte und Politik. Eine Zeitschrift 1–6. Jahrg. (je 12 Stück). Berlin 1800–1805. 8. — 10) Das brandenburgische Haus. Berlin 1801. 8. — 11) Geschichte des westfälischen Friedens. Leipz. 1809. II. 8. (auch als Fortsetzung zu Schillers Geschichte des dreissigjährigen Krieges). — 12) Johann v. Müller, nebst einem Anhange, Müllers Briefe an den Verfasser enthaltend. Berlin 1810. 8. — 13) Geist der neuen preussischen Staatsorganisation. Züllichau 1810. 8. — 14) Deutsche Blätter. Berlin 1813—14; zwei Jahrgänge. 8. — 15) Inbegriff der Geschichte Böhmens. Prag 1815. II. 8. — 16) Politische Blicke und Berichte. Erster Theil. Leipz. 1816. 8. — 17) Sämmtliche Werke. Herausg. von Karoline Woltmann. Leipzig 1818–27. XIV. 8. —

Vgl. §. 295, 302 (Romane).

111. **Franz Seraphin Kurz**, geb. 2. Juli 1771 zu Kefermarkt bei Freistadt, regulierter Chorherr und seit 1811 Pfarrer zu St. Florian im Lande unter der Ens, wo er 1843 starb. — 1) Beyträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Ens. Linz 1805–10 IV. 8. (Bd. I.: Geschichte des Bauernkrieges in Oberösterreich unter Anführung des Stephan Fadinger und Achaz Wielinger). — 2) Geschichte der Landwehr in Oesterreich ob der Ens. Linz 1811. II. 8. — 3) Oesterreich unter Kaiser Friedrich IV. Wien 1812. II. 8. — 4) Oesterreich unter König Ottokar und Kaiser Albrecht I. Linz 1816. II. 8.— 5) Oesterreich unter Kaiser Friedrich dem Schönen (III.) Linz 1818. 8. — 6) Oesterreich unter Herzog Albrecht dem Lahmen. Linz 1819. 8. — 7) Oesterreich unter Rudolph dem Vierten. Linz 1821. 8. — 8) Oesterreichs Handel in den älteren Zeiten. Linz 1822. 8. — 9) Oesterreichs Militärverfassung in älteren Zeiten. Linz 1825. 8. — 10) Oesterreich unter Herzog Albrecht III. Linz 1827. II. 8. — 11) Oesterreich unter Herzog Albrecht IV., nebst einer Uebersicht des Zustandes Oesterreichs während des XIV. Jhdts. Linz 1830. II. 8. — 12) Schicksale des Passauischen Kriegsvolkes in Böhmen bis zur Auflösung desselben im J. 1611. Prag 1831. 8. — 13) Oesterreich unter K. Albrecht II. Wien 1835. II. 8.

112. **Joh. Chph. Pfister**, geb. 11. März 1772 zu Pleidelsheim in Würtemberg, studierte in Tübingen, wo er Repetent am theologischen Stift wurde, 1810 Diakonus zu Vaihingen und Pfarrer zu Kleinglattbach, 1813 Pfarrer zu Türkheim, später Prälat, starb 30. Sept. 1835. — Vgl. Nekrolog 13, 810. — 1) Pragmatische Geschichte von Schwaben, neu untersucht. Heilbronn

1810—1827. V. 8. — 2) Uebersicht der Geschichte von Schwaben, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, durchaus nach ächten zum Theil nach unbekannten Quellen entworfen. Stuttg. 1814. 8. — 3) Historischer Bericht über das Wesen der Verfassung des ehemaligen Herzogthums Würtemberg. Heilbronn 1816. 8. — 4) Herzog Christoph zu Würtemberg, aus grösstentheils ungedruckten Quellen. Tübingen 1820. II. 8. — 5) Eberhard im Bart, erster Herzog zu Würtemberg, aus ächten, grossentheils handschriftlichen Geschichtsquellen. Tübingen 1822. 8. — 6) Geschichte der Teutschen. Nach den Quellen. Hamburg 1829—35. V. 8. Vgl. Ukert §. 293, V. 120, b. — 7) Geschichte der Verfassung des würtembergischen Hauses und Landes. Aus Pfisters hinterlassenen Papieren bearb. von K. Jäger. Heilbronn 1838. 2 Abtheilungen 8.

113. **Joh. Chph. Anton Maria** Frhr. v. **Aretin**, geb. 12. Dec. 1773 zu München, 1793 kurfürstl. Hofrat in München, 1799 Generallandesdirectionsrat, 1804 Oberhofbibliothekar und Vicepräsident der Akademie der Wissenschaften, 1811 Director des Appellationsgerichts in Nürnberg, 1813 Vicepräsident, 1819 Präsident des Appellationsgerichts in Amberg, wo er 24. Dec. 1824 starb. — 1) Aussprüche der Minnegerichte, aus alten Handschriften neu herausgegeben und mit einer historischen Abhandlung über die Minnegerichte des Mittelalters begleitet. München 1803. 8. — 2) Aelteste Sage über die Geburt und Jugend Karls des Grossen. München 1803. 8. — 3) Geschichte der Juden in Baiern. Landshut 1803. 8. — 4) Beiträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der Münchnen Bibliothek. München 1803—1814. X. 8. (Darin viele Beiträge von Docen zur älteren deutschen Literatur.) — 5) Literarisches Handbuch für die baiersche Geschichte und alle ihre Zweige. München 1810. 8. — München 1819. 8. — 6) Biographie Napoléons des Grossen. Wien 1810. 8. — München 1811. 8. — 7) Nachrichten zur baierischen Geschichte aus noch unbekannten Quellen. München 1814. II. 8. — 8) Zeitbedürfnisse, mit besonderer Rücksicht auf Baiern. Sulzbach und Regensburg 1818—1821. IV. 8. — 9) Die grundherrlichen Rechte in Baiern, eine Hauptstütze des öffentlichen Wohlstandes. Regensb. 1819. 8. — 10) Wie darf man in den deutschen Bundesstaaten über politische Gegenstände schreiben? Eine Untersuchung. Altenburg 1824. 8. —

114. **Gabriel Gottfr. Bredow**, geb. 14. Dec. 1773 zu Berlin, studierte in Halle, 1796 Lehrer in Eutin und nach J. H. Voss' Abgange Rector, 1804 Professor der Geschichte in Helmstedt, 1809 in Frankfurt a. d. O., 1811 in Breslau, wo er 5. Sept. 1814 starb.

1) Handbuch der alten Geschichte. Altona 1799. 8. Dritte Aufl. 1816. 8. — Vierte Aufl. neu bearb. von J. G. Kunisch und K. O. Müller. 1820. — Fünfte von J. G. Kunisch. Altona 1825. — Sechste, von Kunisch. 1837. — Sechste (Titel-) Ausgabe 1851.

2) Merkwürdige Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte. Altona 1804. 8. rep. 1810. — Achte Aufl. 1815. — Elfte 1820. — Fünfzehnte 1826. — Achtzehnte 1831. — Einundzwanzigste 1838. — Vierundzwanzigste 1843. — Sechsundzwanzigste, bis Ende des Jahres 1852 fortgesetzte Auflage. Altona 1852. 8.

3) Umständlichere Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte. Altona 1804. 8. Fünfte Aufl. 1814. Siebente Aufl. 1820. Neunte von G. A. G. Stenzel vermehrte und verbesserte Aufl. Altona 1826. — Zehnte 1829. — Zwölfte 1850. — Dreizehnte 1852. 8. —

4) Chronik des neunzehnten Jahrhunderts. 1801—1806. Altona 1806 bis 1808. III. 8 (von Bd. 4 (1807) bis Bd. 52 (1835) fortgesetzt durch Karl Venturini, geb. 1771, † 1849).

5) Grundriss einer Geschichte der merkwürdigsten Welthändel von 1796—1810, als Fortsetzung von Büsch's Welthändeln neuerer Zeit. Hamburg 1810. 8.

Joh. Georg Büsch, geb. 3. Jan. 1728 zu Altmedingen im Lüneburgischen, † 5. Aug. 1800 in Hamburg: Grundriss u. s. w. Hamburg 1781. 8. Durchgesehen von Bredow. Vierte Ausgabe 1816. II. 8.

6) Karl der Grosse, wie Eginhard ihn beschrieben, die Legende ihn darstellt und Neuere ihn beurtheilt haben, bei der Feier seines tausendjährigen Gedächtnisses in Erinnerung gebracht. Altona 1814. 8.

7) Nachgelassene Schriften, biographisch-historisch und schönwissenschaftlichen Inhalts, mit dem Leben des Verfassers herausg. von J. G. Kunisch. Breslau 1816. 8. Neue Ausgabe 1823. 8.

1: Meister Adam, Lustspiel m. Gesang. — 2: Andreas Gryphius. — 3: Ph. N. Destouches. — 4: Erzählungen und Abhandlungen aus dem Engl. von Oliv. Goldsmith. — 5: Shakespeare und seine Dramen, a. d. Engl. des Johnson. — 6: Gedichte. — 7: Dionysios Schilderung des Erdkreises, a. d. Griech. übersetzt. —

115. **Friedr. Chph. Schlosser**, geb. 17. Nov. 1776 (oder 1777?) zu Jever, studierte in Göttingen Theologie, Hauslehrer in verschiedenen Familien, 1808 Conrector in Jever, gab die Stelle im folgenden Jahre auf, wurde 1810 Professor am Lyceum zu Frankfurt, 1814 Stadtbibliothekar, 1817 Prof. der Geschichte in Heidelberg (an Wilkens Stelle), wo er am 22. Sept. 1861 starb. Schlosser bildete durch Lehre und Schriften eine Schule des subjectiven historischen Stils, bei der nicht die Kenntnis der Vergangenheit an sich, sondern im Spiegel eines bestimmten Parteistandpunktes der Gegenwart die Hauptsache war.

Vgl. G. G. Gervinus, Fr. Chph. Schlosser. Ein Nekrolog. Leipz. 1861. 86 S. 8.

1) Abälard und Dulcin oder Leben und Meinungen eines Schwärmers und eines Philosophen. Gotha 1807. 8. —

2) Leben des Th. de Beza und des P. M. Vermilli, ein Beitrag zur Geschichte der Zeiten der Kirchenreformation. Heidelb. 1809. 8. —

3) Geschichte der bilderstürmenden Kaiser des oströmischen Reichs, mit einer Uebersicht der Geschichte der früheren Regenten desselben. Frankfurt 1812. 8.

4) Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung. Frankf. 1815—41. IV in 8 Abteilungen. 8.

I, 1815: Alte Geschichte bis zum Untergang des weströmischen Reichs. — II, 1 und 2. 1817: Geschichte der Weltbegebenheiten vom Untergange des weströmischen Reichs bis auf den Verfall des Chalifats von Bagdad in Asien, in Europa bis auf den Tod Gregors VII. — III, 1 und 2, 1—2. 1821 und 1824: Allgemeine Geschichte der Zeiten der Kreuzzüge von der Zerspaltung des Chalifats bis auf die Zeiten der osmanischen Türken. — IV, 1 und 2. 1839 bis 1841: Geschichte der Weltbegebenheiten des 14. u. 15. Jhdts.

5) Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts, in gedrängter Uebersicht mit steter Beziehung auf die völlige Denk- und Regierungsfreiheit am Ende desselben. Heidelb. 1823. II. 8. Vgl. Nr. 11.

6) Ueber Dante. Heidelb. 1825. 8. Vgl. Nr. 13.

7) Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur. Frankf. 1825—32. III in 9 Abteilungen. 8.

8) Archiv für Geschichte und Literatur, hrsg. von Fr. Chph. Schlosser und Gottlob August Bercht. Frankfurt 1830—35. VI. 8.

Daraus besonders abgedruckt:

8a) Die Tochter und die Gemahlin eines Ministers der Revolution, den Begebenheiten und handelnden Personen der Revolution gegenüber. — Ueber die Entstehung der den Franzosen des 18. Jahrh. vorgeworfnen Widersetzung gegen die in Beziehung auf Staatswesen und Kirche in Europa geltenden Grundsätze. Frankf. 1836. 8.

Madame de Staël et Madame Roland, ou parallèle entre ces deux Dames, en présence de quelques événemens de la révolution. Traduit de l'Allemand. Francfort 1830. 8.

9) Zur Beurtheilung Napoléons und seiner neuesten Tadler und Lobredner, besonders in Beziehung auf die Zeit von 1810—1813. Frankfurt 1832—35. III. 8.

10) Anzeige der Aktenstücke zur Geschichte der Regentschaft in Frankreich, die sich in dem französischen Hauptarchive finden, verbunden mit einer Kritik von Lemontey 'histoire de la régence'. Heidelb. 1834. 8.

Aus den Heidelberger Jahrbücher besonders abgedruckt.

11) Geschichte des 18. und 19. Jhdts. bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs, mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung. Heidelberg 1836—1848. VII. 8.

I. 1836: Das 18. Jh. bis zum Belgrader Frieden, — rep. 1843. — rep. 1853. — II. 1837: Bis zum allgemeinen Frieden um 1763. – rep. 1843 — rep 1853. — III, 1. 1842: Bis auf die Capitulation von Yorktown. — rep. 1844. — rep. 1853. — III, 2. 1843: Vom Anfange des Seekrieges in Europa um 1778 bis zum Mai 1788. — IV.: 1844: Bis auf den gescheiterten Versuch der Auflösung des französischen Parlaments um 1788. — 1853 — V. 1844; Bis April 1797. — rep. 1856. VI, 1846: Bis auf den Tilsiter Frieden. — VII. 1848: Bis zum Sturze des französ. Kaiserreichs.

12) Weltgeschichte für das deutsche Volk. Unter Mitwirkung des Verfassers bearbeitet von G. L. Kriegk, Frankf. 1843—56. XVIII. 8. — Zw. unveränderter Abdruck. Frankf. 1846—50. IX. 8.

13) Dante-Studien. Leipzig und Heidelberg 1855. VIII und 313 S. 8. Vgl. Nr. 6.

116. Karl Friedr. Becker, geb. 1777 zu Berlin, wo er als Privatgelehrter 15. März 1806 starb.

1) Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer. Berlin 1801—5. IX. 8. Bd. X von J. G. Woltmann 1809. — Fünfte Aufl. Berl. 1826. XII. 8. (Bd. 11—12: Gesch. unserer Zeit seit dem Tode Friedrichs II. von K. A. Menzel.) Sechste Ausgabe: Weltgeschichte für die Jugend, mit Woltmann und Menzels Fortsetzungen und einer Vorrede von J. W. Loebell. Berlin 1828—29. XIV. 8. (1–3: alte Geschichte. 4—6: mittlere Geschichte. 7–11: neuere Geschichte. 12–14: Geschichte unserer Zeit bis 1828. — K. A. Menzel, Geschichte von 1815–1837. Supplementband. Berlin 1838. 8.) — Siebente Auflage, vierter unveränderter Abdruck. Berlin 1844. XIV. 8. (1–3: Geschichte der alten Welt, neu bearbeitet von Loebell. — 4–6: Geschichte des Mittelalters, neu bearb. von Max Wolfgang Duncker. – 7—11: Geschichte der neueren Zeit, neu bearbeitet von J. W. Loebell. — 12–14: Geschichte unserer Zeit seit dem Tode Friedrich II., v. K. A. Menzel. [15: Geschichte der letzten 40 Jahre, von Ed. Arnd. Berlin 1854—55. Zwei Teile. 8.])

2) Erzählungen aus der alten Welt. Halle 1801—3. III. 8. (I.: Ulysses v. Ithaka. II.: Achilles (Ilias). — III.: Kleine Erzählungen) — rep. 1815. – rep. 1825. – Neue Auflage, durchgesehen von F. A. E. 1832.) — Siebente Auflage, bearb. v. F. A. Eckstein. Halle 1844. III. 8. — Achte Aufl. 1848. III. 8. — (Fortgesetzt: IV: Die Geschichte der Perserkriege nach Herodot für d. Jugend erz. von F. J. Günther; zweite verb. Aufl. Halle 1855. 8. — V.: Die Geschichte der Messenischen Kriege nach Pausanias für die Jugend erz. von Gustav Friedr. Hertzberg. Halle 1853. 8.)

3) Die Dichtkunst aus dem Gesichtspunkt des Historikers betrachtet. Berlin 1803. 8.

117. Friedr. Wilken, geb. 22. Mai 1777 zu Ratzeburg, studierte in Göttingen Theologie, wo er 1800 Repetent wurde; 1803—5 Hofmeister des Fürsten von Schaumburg-Lippe, dann Prof. in Heidelberg, 1807 auch Bibliothekar und 1816 Hofrat; 1817 Prof., Oberbibliothekar und Historiograph in Berlin, 1830 Geh. Rat; starb 24. Dec. 1840.

1) De bellorum cruciatorum ex Abulfeda historia die 4. Junii 1798 ex sententia philosophorum ordinis ornata. Göttingae 1798. 4.

2) Geschichte der Kreuzzüge nach morgen- und abendländischen Berichten. Leipzig 1808—1832. VII. u. 9 Abtheilungen. 8.

(I.: 1808. II.: 1813. III., 1: 1817. III., 2: 1819. — IV: 1826: Der Kreuzzug Kaiser Friedrichs I. und der Könige Philipp August von Frankreich und Richard von England. — V., 1829: Der Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI. und die Eroberung von Konstantinopel. — VI., 1830:

Geschichte der Kreuzfahrten nach dem gelobten Lande während der ersten Hälfte des 13. Jhdts. VII, 1–2. 1832: Die Kreuzzüge des Königs Ludwigs des Heiligen und der Verlust des heiligen Landes. Register. Beilagen. —

3) Handbuch der deutschen Historie. Heidelb. 1809. II. 8.

4) Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der Heidelberger Büchersammlung. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte, vornehmlich des 15. und 16. Jhdts. Heidelb. 1818. 8.

Der Katalog ist von Mone verfasst.

5) Geschichte der königlichen Bibliothek zu Berlin. Berlin 1828. 8.

118. **Barthold G. Niebuhr**, geb. 27. Aug. 1777 zu Meldorf im Ditmarschen, 1804 Mitdirector der Bank in Kopenhagen, trat 1806 in preussische Dienste, wurde Geh. Seehandlungsrat, 1806 Geh. Staatsrat, 1816 preussischer Gesandter und bevollmächtigter Minister in Rom, 1823 Professor in Bonn, wo er am 2. Jan. starb. Sein Ende war des Historikers wenig würdig. Er starb beinahe allein in der Angst, dass in Folge der Julirevolution in Paris eine alle Cultur verschlingende Barbarei hereinbrechen werde, eine Furcht, die den aus der Vergangenheit die Zukunft deutenden Geschichtsforscher niemals und am wenigsten in jenen Tagen hätte überwältigen dürfen. Auch der Staatsmann, den Niebuhr eine Zeit lang spielte, erwies sich in dieser Probe nicht ächt. Er war auch weder Staatsmann noch Historiker von Beruf, sondern Geschichtsforscher und zwar ein kritischer, wie vor ihm noch keiner in der europäischen Literatur aufgetreten war. Die scheinbar unverdächtigsten Geschichtsquellen prüfte er auf Grund ihrer eigenen Quellen nach ihrer Glaubwürdigkeit und schied ganze Perioden aus, weil sie, durch keine gleichzeitige Geschichtsquelle beglaubigt, den Quellen selbst zuwider waren. Mit den Mitteln der Kritik, deren er sich bei der römischen Geschichte bediente, schuf er eine historische Forschung, die weit über den behandelten Stoff hinaus wirksam geworden ist und eine ganz neue Geschichtsauffassung und Geschichtsdarstellung hervorgerufen hat.

Franz Lieber, Erinnerungen aus meinem Zusammenleben mit Georg Barthold Niebuhr, dem Geschichtschreiber Roms. Aus dem Englischen übersetzt von Karl Thibaut (§. 293, 62). Heidelb. 1837. 8.

Lebensnachrichten über Barthold Georg Niebuhr, aus Briefen desselben und aus Erinnerungen seiner nächsten Freunde. Hamb. 1838—39. III. 8.

1) Römische Geschichte. Berlin 1812. III. 8. (I.: 1812; 1817; 1828; 1833. — II.: 1812; 181?; umgearbeitet 1830. 1836. — Berichtigungen und Zusätze zum 1. u. 2. Bde. der zw. Aufl. aus den Ergänzungen der dritten Aufl. zusammengestellt. Berl. 1828. 8. — III.: 1812; 1841. — Berichtigte Ausgabe in Einem Bande. Berlin 1853. XXXIII u. 1186 S. 8. (Vierter und fünfter Band: Römische Geschichte von dem ersten punischen Kriege bis zum Tode Constantins, mit einer Einleitung über die Quellen und das Studium der römischen Geschichte nach Niebuhrs Vorträgen bearbeitet von Leonhard Schmitz. Aus dem Englischen und mit Bemerkungen von Gust. Zeiss. Jena 1844—45. II. 8.)

2) Grundzüge für eine Verfassung der Niederlande; 1813 geschrieben. Berlin 1852. 78 S. 8.

3) Der preussische Correspondent (herausg. mit andern). Berlin 1813. 1—3. Quartal. Berlin 1814. 1—4. Quartal.

4) Preussens Recht gegen den sächsischen Hof. Berl. 1814. 8. Zweite Aufl. 1815. 8.

5) Ueber geheime Verbindungen im preussischen Staate und deren Denunciation (durch Th. Schmaltz. Bd. 2, 1056). Berlin 1815. 8.

6) Karsten Niebuhrs Leben. Kiel 1817. 8. (Karsten Niebuhr, des Historikers Vater, war 17. März 1833 zu Lüdingworth im Lande Hadeln

geboren und starb als Landschreiber zu Meldorf 30. Apr. 1850; er ist bekannt als Verfasser einer Reisebeschreibung nach Arabien. Kopenhagen 1774—1778. II. 4.)

7) Inscriptiones Nubienses. Commentatio. Romae 1821. 8.

8) Lettre au Redacteur de la Bibliotheca Italiana. Rom. 1821. 8.

9) Duplik gegen Herrn Steinacker. Bonn 1824. 8.

Vgl. Fr. W. Steinacker, Replik für Hrn. Staatsrath Niebuhr, die ciceronischen Fragmente de republica anlangend. Leipz. 1824. 8.

10) Rheinisches Museum für Philologie, Geschichte und griechische Philosophie. Herausg. von B. G. Niebuhr und Chr. A. Brandis. Bonn 1827—29. III. 8.

11) Kleine historische und philologische Schriften. Bonn 1828—43. II. 8.

12) Brief an einen jungen Philologen. Mit einer Abhandlung über Niebuhrs philologische Wirksamkeit und einigen Excursen herausgegeben von K. G. Jacob [Director in Lübeck]. Leipzig 1831. 8.

13) Nachgelassene Schriften nichtphilologischen Inhalts. Herausg. v. Marcus Niebuhr [dem Sohne]. Hamb. 1842. 8.

14) Griechische Heroengeschichten. An seinen Sohn erzählt. Hamb. 1842. 48 S. 8. — Zw. Aufl. Hamb. 1850. IV u. 80 S. 8.

15) Geschichte des Zeitalters der Revolution. Vorlesungen an der Universität zu Bonn im Sommer 1829 gehalten. Hamb. 1845. II. 8.

16) Historisch-philologische Vorträge an der Universität zu Bonn gehalten. Berlin 1846—51. 3 Abteilungen in VII. 8.

Erste Abtheilung: Römische Geschichte bis zum Untergang des abendländischen Reichs. Hrsg. v. M. Isler. Bd. I.: Von der Entstehung Roms bis zum Ausbruch des ersten punischen Krieges. 1846. — II.: Vom ersten punischen Kriege bis zu Pompejus Consulat. 1847. — III.: Von Pompejus erstem Consulat bis zum Untergang des abendländischen Reichs. 1848. — Zweite Abtheilung: Vorträge über alte Geschichte nach Justinus Folge, mit Ausschluss der römischen Geschichte. Herausg. v. M. Niebuhr. I.: Der Orient bis zur Schlacht von Salamis. Griechenland bis auf Perikles. 1847. — II.: Griechenland bis zur Niederlage des Agis bei Megalopolis. Siciliens Primordien. Der Orient bis zum Tode Alexanders des Grossen. Philipp und Alexander von Makedonien. 1848. — III.: Die makedonischen Reiche. Hellenisierung des Orients. Untergang des alten Griechenlands. Die römische Weltherrschaft. 1851. — Dritte Abtheilung: Vorträge über alte Länder- und Völkerkunde. Hrsg. von M. Isler. 1851.

119. **Heinrich Luden**, geb. 10. April 1780 zu Lockstedt im Bremischen, studierte in Göttingen Philosophie, 1806 ausserordentlicher, 1810 ordentlicher Professor der Geschichte in Jena, später erhielt er den Titel eines Geh. Hofrats und starb 22. Mai 1847. — Vgl. Nekrolog 25, 375 ff.

1) Ueber den Glauben an den Sieg des Guten. Eine Predigt. Göttingen 1802. 8.

2) Hugo Grotius, nach seinen Schicksalen und Schriften dargestellt. Berlin 1805. 8.

3) Christian Thomasius, nach seinen Schicksalen und Schriften dargestellt. Berlin 1805. 8.

4) Letzte Briefe des Jacobs Ortis (von Ugo Foscolo), nach dem Italienischen herausgegeben. Göttingen 1807. 8.

5) Kleine Aufsätze geschichtlichen Inhalts. Gött. 1807—8. II. 8.

6) Grundriss der Aesthetik. Göttingen 1808. 8.

7) Einige Worte über das Studium der vaterländischen Geschichte. Vier öffentliche Vorlesungen aus d. J. 1808. Jena 1811. 8. Neuer Abdruck Gotha 1828. 8.

8) Handbuch der Staatsweisheitslehre oder der Politik. Ein wissenschaftlicher Versuch. Erste Abteilung. Jena 1811. 8.

9) Ueber den Sinn und Inhalt seines Handbuchs der Staatsweisheitslehre. Jena 1812. 8.

10) Allgemeine Geschichte der Völker und Staaten. Jena 1813.

I. Des Alterthums. 1813. Zw. verb. Aufl. 1819. Dritte Aufl. 1824. — II—III. Des Mittelalters. 1821. Zw. Aufl. 1824.

11) Nemesis. Zeitschrift für Politik und Geschichte. Jena 1814—1818. XII, je 4 Stück. 8.

12) Verurtheilung und Rechtfertigung der von kotzebue'schen Denunciationssache. Mit Einleitung und Vorrede von C. G. Gensler. Heidelberg 1818. 8.

13) Das Königreich Hanover nach seinen öffentlichen Verhältnissen, besonders die Verhandlungen der allgemeinen Ständeversammlung in den Jahren 1814, 1815 und 1816. Nordhausen 1818. 8.

Der Verfasser des von Luden nur herausgegebenen Werkes war ein Privatdocent K. v. Leutsch in Jena, aus Hanover gebürtig.

14) Geschichte des teutschen Volks. Gotha 1825—38. XII. 8.

15) Geschichte der Teutschen. Jena 1842—43. III. 8.

16) Hauptmann von Gerlach (General von Grolmann) 1812 Student in Jena. Aus den ungedruckten 'Rückblicken in mein Leben'. Jena 1843. 12.

17) Rückblicke in mein Leben. Aus seinem Nachlasse. Jena 1847. XII u. 290 S. 8.

120. **Friedrich August Ukert**, geb. 28. Oct. 1780 zu Eutin, wurde, nachdem er zu Halle und Jena studiert hatte, 1807 Bibliothekar zu Gotha, später auch Professor am dortigen Gymnasium und starb daselbst 1851. — Er machte sich nicht nur um die alte, sondern auch um die neuere Geographie (Afrikas) verdient und begründete mit Heeren die Sammlung von europäischer Staatengeschichte, die freilich schon dem folgenden Zeitabschnitte angehört, aber gleich hier unter seinem Namen zusammengefasst werden mag.

1) Gemälde von Griechenland. Königsberg 1811. 12.

2) Ueber die Art der Griechen und Römer, die Entfernungen zu bestimmen und über das Stadium. Ein Versuch. Weimar 1813. 8.

3) Untersuchungen über die Geographie des Hekatäus und Damostes. Weimar 1814. 8.

4) Bemerkungen über Homers Geographie. Weimar 1815. 8.

5) Handbuch der Geographie der Griechen und Römer von den frühesten Zeiten an. Weimar 1816. 8. Weimar 1822. 8. —

6) Dr. Martin Luthers Leben mit einer kurzen Reformationsgeschichte Deutschlands und der Literatur. Von G. A. H. Ukert. Hrsg. von F. A. Ukert. Gotha 1817. II. 8. —

7) Handbuch der Erdbeschreibung von Afrika. Weimar 1824—25. II. 8.

8) Geschichte der europäischen Staaten. Herausgegeben von A. H. L. Heeren und Fr. A. Ukert. Hamb. 1829 ff.

a) **Fr. Chph. Dahlmann**, Geschichte von Dännemark. Hamburg 1840—44. III. 8.
I. 1840. — II. 1841. — III. 1844.

b) **J. Chr. v. Pfister**, Gesch. der Teutschen. N. d. Quellen. V. 8.
I. 1829. Von den ältesten Zeiten bis zum Abgange der Karolinger. — II. 1829. Von der Wahl K. Konrads I. bis nach dem Untergange der Hohenstaufen. — III. 1831. Von der Herstellung des Reichs nach den Hohenstaufen bis zu Kaiser Maximilians I. Tode. — IV. 1833. Von der Kirchenreformation bis zum westphälischen Frieden. — V. 1835. Vom westphälischen Frieden bis zur Auflösung des Reichs. — Register bearb. von J. H. Möller. 1836.

c) **Fr. Bülau**, Geschichte Deutschlands von 1806—1830. Hamb. 1842. 8.

d) **Gustav Adolf Harold Stenzel**, Geschichte des preussischen Staats. V. 8.
I. 1830. Von den ältesten Zeiten (1191) bis 1640. — II. 1837. Von 1640—1688. — III. 1841. Von 1688—1739. — IV. 1851. Von 1739—1756. — V. 1854. Von 1756—1763 und Register von J. H. Möller.

e) **Karl Wilh. Böttiger**, Geschichte des Kurstaats und Königreichs Sachsen. II. 8.
I. 1830. Von den frühesten Zeiten bis zur Mitte des 16. Jahrh. — II. 1831. Von der Mitte des 16. Jahrh. (1553) bis auf die neueste Zeit 1831).

f) **Joh. Graf Mailáth**, Geschichte Oesterreichs. V. 8.
I. 1834. Von 1218—1526. — II. 1837. — III. 1842. — IV. 1848. — V. 1850. Mit Register von J. H. Möller.

g) **J. M. Lappenberg**, Geschichte von England. Hamb. 1834—37. II. 8.
I. 1834. — II. 1837.

h) **Reinhold Pauli**, Geschichte von England. Hamb. 1853—55. III—IV.
III. 1853. Mit einem Vorworte von J. M. Lappenberg. XXIX u. 912 S. — IV, 1855. bis 1509). XXII und 748 S.

i) **Ernst Alexander Schmidt**, Geschichte von Frankreich. Hamb. 1835—48. IV.
I. 1835. — II. 1840. — III. 1846. — IV. 1848. Register von J. H. Möller.

k) **Wilh. Wachsmuth**, Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter. Hamburg 1840—1844. IV.
I. 1840. — II. 1842. — III. 1844. — IV. 1844. Register von J. H. Möller.

l) **Heinrich Leo**, Geschichte der italienischen Staaten. Hamb. 1829—30. V.
I. 1829. Von 568. — II. 1829. — III. 1829. — IV. 1830. — V. 1830. Bis 1830.

m) **N. G. van Kampen**, Geschichte der Niederlande. Hamb. 1831.
I. 1831. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1609. — II. 1833. Von 1609—1815.

n) **Joh. Wilhelm Zinkeisen**, Geschichte des osmanischen Reichs in Europa. Hamb. 1840.
I. 1840. Urgeschichte und Wachsthum des Reichs bis zum J. 1453. — II. 1854: Das Reich auf der Höhe seiner Entwickelung 1453—1574. — III. 1855: Das innere Leben und angehender Verfall des Reiches bis zum Jahre 1623. — IV. 1856: Zunehmender Verfall und neuer Aufschwung des Reiches bis zu dem Frieden von Vesvar und dem Falle von Candia in den Jahren 1664 und 1669. — V. 1857: VI. 1860:

o) **Richard Roepell**, Geschichte Polens. Hamb. 1840. Bd. I.

p) **Heinrich Schäfer**, Geschichte von Portugal. Hamb. 1833—54. V. 8.
I: 1833: Von der Entstehung des Staates bis zum Erlöschen der echten burgundischen Linie. — II. 1839: Vom Erlöschen der echten burgundischen Linie bis zum Schlusse des Mittelalters. — III. 1850: Vom Regierungsantritt des Königs Manuel bis zur Vereinigung Portugals mit Spanien. — IV. 1852: Von der Vereinigung Portugals mit Spanien bis zur Absetzung des Königs Alfonso. — V—VI. 1854: Von der Absetzung Alfonso VI. bis zum Ausbruch der Revolution im J. 1820. — Register von J. H. Möller.

q) **Phl. Strahl**, Geschichte des russischen Staats. Hamb. 1832—1839. I—II. 8.
I. 1832: Von den ältesten Zeiten bis zum Einbruche der Tataren. 1224. — II. 1839: Bis zum Antritt des Grossfürsten Wassiljewitsch I. 1505.

r) **Ernst Herrmann**, Geschichte des russischen Staats. Hamb. 1846—53. III—V.
III. 1846: Bis 1682. — IV. 1849: Von der Regentschaft der Grossfürstin Sophia Alexejewna bis auf die Thronbesteigung der Kaiserin Elisabeth Petrowna, 1682—1741. — V. 1853: Bis zur Feier des Friedens von Kainardsche, 1742—1775.

s) **Erik Gustav Geijer**, Geschichte Schwedens. Aus der schwedischen Handschrift des Verf. übersetzt von Swen P. Leffler. Hamb. 1832—36. I—III. 8.
I. 1833. — II. 1834. — III. 1836. —

t) **Friedr. Ferd. Carlson**, Geschichte Schwedens. Aus der schwedischen Handschrift übersetzt von J. E. Petersen. Hamb. 1855. Bd. IV. —
IV. 1855. Bis zum Reichstage 1680.

u) **Friedr. Wilh. Lembke**, Geschichte von Spanien. Hamb. 1831. Band I.
I. 1831: Die Zeiten von der vollständigen Eroberung durch die Römer bis gegen die Mitte des IX. Jhdts.

v) **Heinr. Schäfer**, Geschichte von Spanien. Hamb. 1844.
II. 1844: — Von den ersten Jahrzehnten des IX. Jh. b. z. Anfange des XII. — III. 1860.

121. **Joseph** Frhr. v. **Hormayr**, geb. 20. Jan. 1781 zu Insbruck, wo er studierte, diente 1799—1800 bei der Tiroler Landwehr, wurde 1801 bei der Staatskanzlei in Wien angestellt, leitete 1809 den Tiroler Aufstand, wurde 1815 kaiserlich-königlicher Reichshistoriograph, 1828 nach München berufen und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1832 Minister-Resident in Hanover, in Folge seiner dem dortigen Verfassungsbruch gegenüber eingenommenen Stellung nach Bremen versetzt, starb am 15. Nov. 1848. — Hormayr war ein fleissiger Forscher, dem aber Ruhe des Charakters, der Auffassung und der Darstellung fehlte, um ein Geschichtsschreiber zu sein. Er ist ein leidenschaftlicher Parteigänger, anfangs für, dann eben so heftig gegen Oesterreich. Die Motive des Wechsels sind unklar. Sein Stil entspricht seinem Charakter und ist ebenso zerfahren, hastig und derb wie dieser.

1) Stammgeschichte der Herzöge von Meran. Insbruck 1796. 8.

2) Kritisch-diplomatische Beiträge zur Geschichte Tyrols im Mittelalter. Insbruck 1802—3. II. 8. Wien 1805. II. 8.

3) Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol. Erster Theil, erste und zweite Abtheilung. Tübingen 1806. 8.

4) Oesterreichischer Plutarch oder Leben und Bildnisse aller Regenten Oesterreichs. Wien 1807—1814. XX. 8.

5) Historisch-statistisches Archiv für Süddeutschland. Wien 1808. II. 8.

6) Ueber Minderjährigkeit, Vormundschaft und Grossjährigkeit im österreichischen Kaiserstaate. Wien 1808. 8.

7) Archiv für Erdkunde, Geschichte, Staats- und Kriegskunst. Wien 1810—22. Jahrg. 1—13. 4. Fortsetzung: Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. Wien 1823—28. Jahrgang 14—19. 4.

8) Taschenbuch für vaterländische Geschichte. Wien 1811—14. IV. 8.

9) Malerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden, Natur- und Kunst-Merkwürdigkeiten der oesterreichischen Monarchie. Wien 1812 bis 1814. III. 12.

10) Oesterreich und Deutschland. Ein historisch-politisches, die neuesten Weltbegebenheiten betreffendes Gemälde. Gotha 1814. 8. (anonym).

11) Biographische Züge aus dem Leben deutscher Männer. I. Leipz. 1815. 8.

12) Das Heer von Innerösterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809, in Italien, Tyrol und Ungarn. Von einem Generaloffizier des k. k. General-Quartier-Meister-Stabes. Leipzig 1817. 8. (anonym). — Zweite umgearb. und verm. Aufl. Leipzig 1848. 8. (anonym).

13) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit. Wien 1817—19. III. 8. (als Fortsetzung der Universalhistorie des Abbé Millot (Bd. 17—19). —) Neue Ausgabe. Wien 1831. III. 8.

14) Taschenbuch für die vaterländische Geschichte (mit Mednansky). Wien 1820—29. X. 12. Neue Folge (von Hormayr allein). München 1830 bis 1848. I—XX. 12. — Nach Hormayrs Tode fortgesetzt von Georg Thomas Rudhart. München 1850 ff.

15) Sämmtliche Werke. Stuttgart und Tübingen 1820—22. III. 8.

16) Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten. Im Verein mit mehren Kunstfreunden bearbeitet. Wien 1823—25. IX. 8.

17) Ueber die Monumenta Boica. Gelesen am 71. Stiftungstage der k. bair. Akademie der Wissenschaften, am 28. März 1830. Münch. 1830. 8.

18) Die Freskogemälde unter den Arkaden des k. Hofgartens zu München. (Die geschichtlichen Fresken.) München 1830. 8. Zweite Ausgabe: Begleiter zu den landschaftlichen Freskogemälden unter den Arkaden u. s. w. München 1834. 8.

19) Historisches Tagebuch für Baiern. München 1831. Fol.

20) Herzog Luitpold. Gedächtnisrede zum 72. Stiftungstage der kgl. bayr. Akademie der Wissensch., gelesen am 28. März 1831. München 1831. 4.

21) Die Bayern im Morgenlande. Gedächtnisrede zum 73. Stiftungstage der k. bayr. Akad. der Wiss. Gelesen am 28. März 1832. Münch. 1832. 4.

22) Das grosse österreichische Hausprivilegium von 1156; und das Archivswesen in Bayern. München 1832. 4.

23) Kleine historische Schriften und Gedächtnisreden. Münch. 1832. 4.

Darin Nr. 17; 20; 21; 22.

24) Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. I. Ernst Friedrich Herbert Graf v. Münster (-Derneburg). Jena 1841—44. III. 8. I—II. Zweite Aufl. Jena 1844—45. II. 8. (anonym).

Herr v. Hormayr und die Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. Piece aus den politischen Predigten von Faber [Gustav Zimmermann, damaligem Archivsecretär, späterem Geh. Rat in Hanover].

25) Die goldne Chronik von Hohenschwangau, der Burg der Welfen, der Hohenstaufen und der Scheyren. München 1842. 4.

26) Anemonen aus dem Tagebuche eines alten Pilgermannes. Jena 1845. II. 8. (anonym).

122. **Hans Karl Dippold**, geb. 26. März 1783 zu Grimma, studierte in Leipzig und Jena, 1809 Custos der Leipziger Universitätsbibliothek, 1810 Professor der Geschichte und Geographie am Gymnasium zu Danzig, wo er am 30. Sept. 1811 im 29. Jahre starb. — 1) Leben Kaiser Karls des Grossen. Tübingen 1810. 8. — 2) Geschichte des Hauses Oesterreich seit der Gründung dieser Monarchie von Rudolph von Habsburg bis zum Tode Leopolds II. 1278—1798. Von Will. Coxe. Deutsch herausgegeben von H. K. Dippold und A. Wagner. Amsterdam (Leipz.) 1810—1811. II. 8. — 3) Allgemeines

historisches Archiv (mit F. A. Köthe). Leipzig 1811. Bd. 1, Heft 1—2. 8. — 4) Skizzen der allgemeinen Geschichte. Vorlesungen gehalten zu Danzig im Winter 1811. Nach seinem Tode herausgegeben. Berlin 1812. II. 8. I: Die ältesten Zeiten bis auf den Verfall des römischen Reichs. II: Ausbreitung des Christenthums bis auf die neuesten Zeiten. —

Viertes Kapitel.

Wie Goethe und Schiller von ihren schriftstellernden Zeitgenossen fast erdrückt wurden, hatten auch die Romantiker den Kampf mit der selbstgenügsamen Unterhaltungsliteratur zu bestehen. Weder im **lyrischen Gedicht** noch im **Roman**, noch im Fache der **dramatischen Poesie**, die hier zusammengefasst werden, war irgend einer der zeitgenössischen Autoren, der, ganz abgesehen von der Tendenz, es an innerer Begabung mit den im ersten Kapitel genannten Dichtern hätte aufnehmen können; aber die meisten derselben verstanden die schwere Kunst, ihren kleinen Gehalt in einer äusserlich leicht abgerundeten Form darzulegen und das Publikum, das sich von den phantastischen Gebilden der Romantiker abgeschreckt fühlte, durch plane auf eine angenehme Spannung und erwünschte Lösung berechnete Darstellungsweise an sich zu fesseln oder durch ihr Auftreten gegen die tonangebenden Romantiker die Lacher auf ihre Seite zu ziehen. Erwägt man, dass Goethe und Schiller sich nicht nur durch die ungeheure Productionsmasse ihrer nächsten Zeitgenossen, sondern auch durch die der Romantiker und deren Concurrenten zu der Geltung durchringen mussten, die ihre Schöpfungen endlich im deutschen Volke gewonnen haben, so tritt die geniale Kraft derselben um so gewaltiger hervor.

§. 294.

Von den Dichtern, die sich in der Form der **Epopöe versuchten**, hat ausser **Ign. H. v. Wessenberg** und **Ernst Schulze** keiner eine dauernde Wirkung erlangt; beide dankten ihren Erfolg sehr verschiednen Ursachen. Während Wessenberg durch eine allgemein humanistische Weltansicht gewann, er der Katholik, der in der nach hierarchisch-römischen Zuständen drängenden Literatur sich mehr an die Aufklärer des vorigen Jahrhunderts schloss und auf einen wirklich geläuterten Katholicismus hinarbeitete, von dem die Proselyten und Renegaten nur verworren träumten — während Wessenberg durch den Inhalt seiner Dichtungen anzog und fesselte, bemächtigte sich Ernst Schulze durch die weiche melodische Vollendung seiner poetischen Form des Publikums und übte vorzugsweise auf die Jugend und die Frauenwelt eine Art von Zauber aus. An grossen Stoffen fehlte es beiden; Wessenberg suchte seine Gegenstände in der ethischen Welt; Schulze griff höher, indem er den Sieg des Christentums über die nordische Heidenwelt episch zu verherlichen unternahm (Caecilie); doch blieb der Erfolg, den er hier errang, teils des Stoffes, teils der weniger geglätteten Form wegen, hinter demjenigen zurück, den sein Märchen (die bezauberte Rose) gewann. In dies weiche seelenvolle, aber eigentlich gegenstandlose Gedicht floss sein eignes Leiden und Lieben hinüber und gab der epischen, den Italienern abgesehenen Form einen lyrischen Charakter, worauf ein grosser Teil des Erfolges beruhte. Die übrigen Epopöendichter

hatten weder durch die Wahl des Stoffes noch durch die Formgebung billigen Anspruch auf eindringende Wirkung. So gut gemeint die Dichter es haben mochten, die den grossen Weltkampf direct oder indirect zum Gegenstande genommen hatten, so war doch dieser Stoff zu neu, die Dichter wurden viel zu sehr von den Ereignissen erdrückt, als dass sie eine künstlerische Beherschung hätten erreichen können. Dichter dieser Richtung waren Könitzer, Mehring, Oswald, Hinsberg und Wendelstadt; den richtigern Weg schlug Kanngiesser ein, der in der Tataris die Befreiung Schlesiens von den Tartaren als Spiegelbild der Befreiung Deutschlands von den Franzosen aufzustellen versuchte; seine Kräfte blieben aber hinter dem Gegenstande zurück. Unbekümmert um die Zeit schufen Andre grosse Epopöen, die unbeachtet vorübergiengen; Seidel wetteiferte in seinem Moses mit Klopstock; Reinhardt in Lilar und Rosaide mit Wieland oder Alxinger; Fichard suchte mit der Pilgerfahrt in das heil. Land dem Tasso nachzustreben; die unbekannten Verfasser der Therese und des Burggeistes setzten wie Seckendorf (Nr. 219) eine Art von Ritterroman episch in Scene; ganz in der alten classisch-französischen Manier Wielands bewegte sich Friedelberg. Der didaktischen Form bediente sich Gerber und Burdach, mehr der Idylle wandten sich F. A. Krummacher, Gerbez und Eckermann zu. Das eigentlich komische Gedicht wurde nur von Bratring und Reinhardt versucht; Oemler, der sich bezeichnend genug Ferkel nannte, fällt mit seinem komischen Gedichte fast aus aller Literatur.

Vgl. die epischen Gedichte §. 274 u. 275: Kosegarten Nr. 964, 18. 19. – Boguslawski 965, 1. 2. — Neuffer 970, 1. 2. — J. Fr. v. Meyer 972, 1—5. — J. B. Tilly 972b, 2. — Amalie v. Helvig 975, 1. 2. — Sonnenberg 976, 4. — J. S. Siegfried 978, 1. 3. — A. v. Klein 978b. — H. E. Fischer 981. — Ihling 990. — Fr. Schubart 992a. — Fr. L. Walther 992b. — H. W. Bonner 992c. — Engel 992d. — Ferner: Wolfart unten Nr. 243. — Methus. Müller. Nr. 153.

123. **Ign. Heinr. Frhr. v. Wessenberg**, geb. 4. Nov. 1774 zu Dresden, wurde, nachdem er Theologie studiert hatte, 1802 von K. v. Dalberg zum Generalvicar und Präsidenten der geistlichen Regierung des Bistums Constanz ernannt, in welcher Eigenschaft er für Reform der Diöcesanzverfassung, Bildung der jüngern Geistlichen, Verbesserung des Schulunterrichts und Einführung des deutschen Kirchengesanges unermüdlich und mit segensreichem Erfolge thätig war; 1844 wurde er Coadjutor, war aber dem römischen Stuhle durch sein freisinniges Wirken unbequem geworden, so dass er 1817, als er nach Dalbergs Tode zum Bistumsverweser ernannt wurde, die päpstliche Bestätigung nicht erhielt, während ihn die theologische Facultät der damals freisinnigen Universität Freiburg zum Doctor ernannte. Er verwaltete, trotz der mangelnden Bestätigung sein Verweseramt, bis 1827 das Bistum Constanz in Folge eines Concordates aufgelöst wurde, lebte dann unabhängig in Constanz und war auch als Abgeordneter in der ersten Kammer des badischen Landtages thätig. Er starb im 86. Lebensjahre am 9. August 1860 in Constanz. — Seine poetischen Anschauungen bewegen sich ganz in der Schule Klopstocks und Matthissons und die Darstellung in seinen Gedichten erhebt sich wenig über die alltägliche Prosa. Hier interessirt er nur wegen der Versuche im erzählenden Gedicht, worin er die Mängel seines Talentes noch am geschicktesten zu verbergen wuste, während in den lyrischen und didaktischen Gedichten die nach den Idealen strebende Tendenz mit der nüchternen Natur des Dichters, die sehr moralisch und human aber wenig poetisch ist, in stetem Zwiespalt erscheint.

Vgl. Jos. Beck: Frhr. Ign. Heinr. v. Wessenberg. Sein Leben und Wirken. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte neuerer Zeit. Auf Grundlage handschriftlicher Aufzeichnungen Wessenbergs. Freiburg i. Br. 1862. XII u. 526 S. 8.

1) Ueber den Verfall der Sitten in Deutschland. Eine poetische Epistel. Zürich 1799. 8. (auch in Nr. 2). — 2) Gedichte. Zürich 1800—1801. II. 8. (Oden und Lieder [darunter: der Kirchhof im Dorfe; Allgemeines Gebet; Gottesdienst; Lied im Regen; Gebet; Religion; Auf dem Grabe meiner Mutter; Auf den Tod meines unvergesslichen Vaters; An meine Geschwister (auch in 3); Das Landleben; An den Rheinfall bei Schaffhausen; Gruss an den Frühling]; Erzählungen und Fabeln [der Schild; Die Aufklärung; Die Lust wohlzuthun]; Episteln [über den Verfall der Sitten in Deutschland; Ueber unsere Aufklärung und den Einfluss unserer Philosophen auf die Sitten in Deutschland].) — 3) Deutsche Lieder. Zürich 1809. 3 Bll. u. 210 S. 8. (Sechs Bücher und Anhang von zwei Gedichten. S. 16: Lied beim Bittgang um die Fluren; 20: Am Fest aller Heiligen; 22: Am Allerseelentage; S. 66: Der Bodensee; 79: An den Rheinfall; S. 110: Der Misantrop (so!) 125: An meine Geschwister). 4) Fenelon. Ein Gedicht in drei Gesängen. Zürich 1812. 8. — 5) Die deutsche Kirche. Zürich 1816. 8. 6) Blüthen aus Italien. Karlsruhe 1818. 8. Zw. verm. Ausg. Zürich 1819. 8. - 7) Das Volksleben zu Athen im Zeitalter des Perikles. Nach griechischen Schriften. Zürich 1821. 8. Zw. Aufl. 1828. 8. — 8) Ueber den sittlichen Einfluss der Schaubühne. Constanz 1824. 8. — 9) Lieder und Hymnen zur Gottesverehrung des Christen. Constanz 1825. 16. 10) Ueber den sittlichen Einfluss der Romane. Ein Versuch. Const. 1826. 8. — 11) Neue Gedichte. Contanz 1827. 8. — 12) Nikodemus. Eine Erzählung. Constanz 1829. 12. Zweite Aufl. St. Gallen 1846. 16. — 13) Julius. Pilgerfahrt eines Jünglings. Gedicht in sieben Gesängen. Stuttgart, Cotta 1831. 8. — 14) Die Parabeln und Gleichnisse des Herrn. Ein Volksbuch für alle Zeiten. St. Gallen 1839. 8. Zw. verb. Aufl. 1845. 8. — 15) Sämmtliche Dichtungen. Stuttgart Cotta 1834—1854. VII. 16.

I.: Julius. — II.: Franz und Paul oder die Wehen im Thale. — Anhang lyrischer Gedichte. — Zugabe: Spee's auserlesene Gedichte (zuerst: Zürich 1802. 8., vgl. § 188, 151) — III.: Blüthen aus Italien; Fenelon; Lieder und Hymnen zur Gottesverehrung des Christen. — IV. Vermischte Gedichte aus verschiedenen Zeiträumen, in 8 Büchern. — V.: Irene, die letzten Kämpfe des siegenden Christenthums; Gedicht in fünf Gesängen. — Bilder und Denkblätter aus Italien. — Vermischte lyrische Gedichte. — Epigrammatisches. — Beurtheilung des Zeitgeistes. — VI.: Neueste Gedichte in 6 Büchern (1.: Natur. 2.: Wanderungen. 3.: Freundschaft. 4.: Zustand und Weisheit des Lebens. 5.: Religion. 6.: Epigrammatisches). — VII.: Neueste Dichtungen, zweites Bändchen.

124 **Fr. Wilh. Aug. Bratring**, geb. 8. Dec. 1772 zu Loose bei Seehausen in der Altmark, 1799 Gehülfe bei der k. Bibliothek in Berlin, 1803 geh. expedierender Secretär bei der Forstpartie des Generaldirectoriums, seit 1813 gerichtlicher Bücherauctionscommissarius in Berlin, wo er 21. Febr. 1829 starb. — Die Luftjagd; ein kom. Gedicht. Berl. 1800. 8.

Vgl. Nekrol. 7, 169.

125. **Fridelberg**, ein Dichter, über den ich nichts erfahren konnte, als was er selbst berichtet. Er nennt sich auf dem Titel des Gedichts Kallidion: 'Unterlieutenant bey dem ehemaligen k. k. Korps der Wiener Freiwilligen, nun bey dem k. k. Infanterie-Regimente de Ligne.' — 1) Kallidion. Ein episches Gemälde in sieben Gesängen. Wien 1800. 2 Bll. und 15' S. 8. Zw. Aufl. 1802. 8.

Wielands Manier; freie Stanzen; die Titelheldin liebt und ehlicht den Lysias.

126. **Joh. Lor. Gerbes**, war Arzt in Wien und lebte noch 1820 (Const Wurzbachs Mitteilung). — Ländliche Gemälde. Wien 1803. 8. rep. 1807. 8

127. **Ernst Moritz**. — Die Geisterinsel; eine Dichtung über Menschhei und Menschenschicksal. Leipz. 1803. 8.

128. **K. W. Oemler**, vorgeblich ein Freund Schillers, nach dessen Tode e einige biographische Werke über ihn herausgab (§ 249, 20—21), aus dene die fabelhaftesten Angaben in die spätern Biographien übergiengen. Da nachfolgende Gedicht wagte er nur unter fremdem Namen zu veröffent

lichen. — 1) Die heimlichen Gemächer. Ein Lobgedicht von **Andr. Ferkel.** Stendal 1805. 8.

129. **Joh. Chr. Gottlob Seidel,** (? starb als Pfarrer zu Langenbielau am 5. Sept. 1846 im 82. Jahre. Vgl. Nekrol. 24, 1069.) — 1) Moses; ein Gedicht in 12 Gesängen. Erster Band. Jena 1805. 8.

130. **Friedrich Adolph Krummacher,** geb. 13. Juli 1767 zu Tecklenburg in Westfalen; Rector in Meurs; Prof. der Theologie in Duisburg; Prediger in Krefeld und Kettwig; 1812 Generalsuperintendent in Bernburg; 1824 Prediger der Ansgariigemeinde in Bremen, wo er 4. April 1845 starb. – 1) Die Liebe. Ein Hymnus. Wesel 1801. 8. rep.: Hymnus an die Liebe. Essen und Duisb. 1809. rep. 1819. 2) Die Kinderwelt. Ein Gedicht in 4 Gesängen. Essen und Duisburg 1806. 8. — rep. 1813. 3) Parabeln. Essen und Duisburg 1805. 8. — Zweite Aufl. 1809. II. 8. — Vierte 1814–15. II. 8. – Fünfte 1819–20. II. 8. — Sechste 1829. III. 8. — Siebente 1840. II. 12. — Achte 1859. XIV u. 383 S. 8. — 4) Festbüchlein. Essen und Duisb. (1.: Der Sonntag 1808. Zweite Aufl. 1810; dritte 1819; vierte 1823; fünfte 1828. – II.: Das Christfest. 1808. 10. 21. 16. — III.: Das Neujahrsfest 1821. 1832.) — 5) Apologen und Paramythien. Essen und Duisb. 1809. 8. — 6) Das Wörtchen Und. Eine Geburtsfeier. Essen 1811. 8. – 7) Siegespredigt, den 18. Nov. 1813 zu Bernburg gehalten, Halle 8. – 8) Der Eroberer. Eine Verwandlung. Essen 1814. 4. — 9) Johannes. Drama. Leipz. 1815. 8. *Wien 1816. 8.* — 10) Briefwechsel zwischen Asmus [§. 232, 529] und seinem Vetter, bey Gelegenheit des Buchs Sophronizon [§. 293, 55, 7.] und wie Fritz Stolberg ein Unfreyer ward [§. 232, 546, 36] Essen. 1820. 8. — 11) Bilder und Bildchen. Essen 1823. 8. — 12) Das Täubchen. Essen 1826. 8. rep. 1828. 8. rep. 1840. 12. – 13) Ueber die Krankenheilungen Jesu. Eine Vorlesung. Aus seinem Nachlasse herausgegeben von seinen Söhnen Friedrich Wilhelm [vgl. Buch VIII] und Emil Wilhelm. Elberf. 1845. 8.

Vgl. G. A. Schmidt, 198. Nekrol. 23, 255.

131. **Bürmann.** — 1) Philosophisches Gemälde des 18. Jahrhunderts. Reimgedicht. Offenb. 1790. 8. — 2) Sulmis, ein alt-orientalischer Hochgesang der Liebe. Mannh. 1806. 12. — 3) Eudoxe, ein neu-occidentalischer Hochgesang der Liebe. Mannh. 1807. 12.

132. **Therese.** Eine erotische Erzählung in acht Gesängen. Leipzig 1806 bei Heinrich Gräff. 142 S. 8.

In Hexametern; der Schauplatz in der Schweiz; nichts von Erotik im verrufenen Sinn. Adolph liebt Theresen, die er auf nächtlich geheimnisvollen Gängen (zu ihrer Mutter) bemerkt; als der Verdacht beseitigt ist, ehlicht sich das Paar. Alles einfach, einfältig, ohne Leidenschaft, Tiefe und Bewegung.

133. **Chr. Fr. Gottlob Kühne.** — 1) Amor und Hymen, ein Warngedicht von A. T. L. Zürich 1806. 12.

134. **G. Th. v. Lichtenströhm.** Enuckes; ein tragisches Gedicht in 2. Gesängen. Leipz. 1806. 8.

135. **Karl Heinr. Leop. Reinhardt,** geb. 17. Nov. 1771 zu Dresden, studierte in Leipzig und Wittenberg die Rechte, wandte sich aber mehr auf allgemeine Wissenschaften und Philosophie. Einige Zeit war er Privatdocent in Wittenberg und siedelte nach Aufhebung der Universität zuerst nach Merseburg, dann nach Leipzig über. In Wittenberg hatte er sich beim Baden ein Gehörübel zugezogen, das durch ungehörige Behandlung in völlige Taubheit ausartete. Er starb 2. April 1824 in Leipzig. — 1) Die Nasiade; komisches Heldengedicht. Köln 1804. 8. — 2) Gedichte. Berl. 1808. 12. — 3) Lilar und Rosaide, ein romantisches Gedicht in 20 Gesängen. Leipzig 1807. 8. — 4) Die Kinder des Lichts und der Nacht. Wittenb. 1817. 8. — 5) Amor. Taschenbuch für Liebende auf das J. 1819. Leipzig 1818. 12. — 6) Der Kreuzzug nach Griechenland. Leipzig 1822. II. 8.

Vgl. Nekrol. 2, 1106–1108.

136. **Nicolaus Gttfr. Chrst. Eckermann,** geb. 8. Oct. 1784 zu Kiel, 1803 Dr. der Philos., 1812 Prof. und Rector am Gymnasium zu Danzig, starb 18. März

1813. — Elektra, oder die Entstehung des Bernsteins; ein epischer Gesang in Hexametern. Halle 1807. 4. — Vgl. Lübker 1, 134.

137. **Franz Anton Gerber.** — 1) Der schöne Landbau und die Landschafterei in der Natur. Ein Gedicht in 4 Gesängen. Mannh. 1807. 8. — 2) Der Mensch. Metrisch bearbeitet in vier Büchern. Erstes und zweites Buch. Bruchsal 1832. 8.

138. **J. C. von Fichard**, gen. Baur von Eysseneck, geb. 16. April 1773 zu Frankfurt, besuchte mehre Universitäten und machte dann Reisen. 1797 wurde er Mitglied des Rats und im Juli 1798 Schöffe zu Frankfurt, trat aber schon im Sept. desselben Jahres von allen Geschäften zurück, um sich ganz dem Studium der Geschichte zu widmen. Gänzliche Erblindung hinderte ihn in den letzten Jahren seines Lebens am selbständigen Forschen, nicht aber an lebhafter Teilnahme für Forschungen der Freunde, die sich bei ihm zu versammeln pflegten. Er starb 16. Oct. 1829. — 1) Die Pilgerfahrt in das heilige Land, in sechs Gesängen. Ausgabe für Freunde. Frankfurt a. M. 1807. 204 S. 8.

Vgl. Frankfurter Oberpostamts-Zeitung 1829 Nr. 295. Nekrolog 7, 700 ff.

139. Der Burggeist. Ein Gedicht in acht Gesängen vom Verfasser des Falken. Halle und Leipzig; in der Ruffschen Verlagshandlung, 1810. 1 Bl. u. 156 S. 8 (Stanzen).

140. **August Sim. Block**, geb. 1771 zu Ratzeburg, starb als Prediger zu Pöterau im Lauenburgischen 11. Mai 1814. — Die Bürger Athens; ein Gedicht in 6 Gesängen. Leipzig 1810. 190 S. 8. rep. 1815. — Vgl. Lübker 1, 54. 2, 772.

141. **Chr. Chph. Bodenburg**, geb. 1755 (im Magdeburgischen?), 1780 Rector zu Burg und seit 1803 Prediger zu Kleinlübs bei Leitzkau im Magdeburgischen, wo er 22. Jan. 1829 starb. — 1) Die Ströme Germaniens; Gedicht in 5 Gesängen. Zerbst 1810. 4. — 2) Preussische Kriegslieder. 1814. 8.

Vgl. Nekrolog 7, 907.

142. Der Kampf. Ein lyrisches Gedicht. Tübingen 1810. 8.

143. Psyche. Ein episches Gedicht. Neustrelitz 1811. 180 S. 12. (Unter der Widmung: 'An meine Schwester J. G. geb. N. 12. Mai 1808'. — Zehn Gesänge in Hexametern). —

144. **Abraham Burdach**, älterer Bruder des Chr. Gottfr. Burdach, geb. vor 1775, von Jugend auf ganz blind. — 1) *Die Natur und ihr Schöpfer. Lehrgedicht (in Ottaverime) von einem Blinden. Berlin 1814. — 2) Morgenländische Erzählungen. — 3) Biographie seines Bruders Chr. Gttfr. H. Burdach, geb. 25. Nov. 1775 (im Nekrol. 1, 311 ff.).

145. **Peter Friedrich Kanngiesser**, geb. 3. Mai 1774 zu Glindenberg bei Magdeburg, studierte in Halle, wo er an der Schule des Waisenhauses zugleich Lehrer und Erzieher war. 1799 Lehrer an der Gelehrtenschule des Waisenhauses zu Bunzlau, 1805 Prof. am Magdal. zu Breslau, 1814 Privatdocent; 1817 Prof. der Gesch. in Greifswald, starb 7. April 1833. — 1) Die Gräfin v. Rosenberg. Leipz. 1804. 8. — 2) Der Palmenhain (Gedichte und: die Ueberschwenglichkeit, romantisch-kom. Epopöe in 4 Gesängen). Bresl. 1805. 8. — 3) Tataris, oder das befreite Schlesien, in 18 Gesängen. Breslau 1811. 8. — 4) Oden, zwei Bücher. Breslau 1814. 8. — 5) Die alte komische Bühne in Athen. Breslau 1817. 8. — 6) Zum Andenken an Ludw. Gotth. Kosegarten. Greifsw. 1819. 8. — 7) Das Klosterhaus und die Urne (Gedicht). Greifswald. 1824. 12. — 8) Der Püsserkrug und Karlsbad (Gedicht). Greifswald 1832. 8.

Vgl. Nekrolog 11, 243 ff.

146. **Tr. Chr. Fr. Könitzer**, geb. 1776, starb als Pfarrer zu Höfgen in Sachsen am 13. Juli 1844. — Muth und Kraft. Ein Heldengedicht in 12 Gesängen. Neustadt a. O. 1812. 8. rep. Leipzig 1829. 8.

Vgl. Nekrolog 22, 1015.

147. Ernst Th. Mehring, war Prediger zu Pritzwalk. — 1) Der Kampf der Freiheit oder das Jahr 1813. Ein Heldengedicht in 4 Gesängen nebst Epilog. Berlin 1814. 8.

148. Scenen aus dem heiligen Kriege der Deutschen, episches Gedicht in drei Gesängen von Oswald. Hamb. 1814. 8.

149. Joseph v. Hinsberg, geb. 10. Febr. 1764 in der Reichsgrafschaft Falkenstein (Rheinbaiern), kam, nachdem er im elterlichen Hause unterrichtet war, 1776 nach Wien auf das Gymnasium und studierte dann auf der Universität, wurde darauf Secretär in Falkenstein, später Oberamtsrat, während der französischen Revolutionskriege k. k. Regierungsrat in Hänzburg. Nachdem Vorderösterreich durch den Pressburger Frieden an Baiern gekommen, wurde er Justizrat in Ulm (damals bair.), bald darauf Oberappellationsrat in München. In Ruhe versetzt starb er 12. Jan. 1836. — 1) Das Lied von den Nibelungen. Aus dem altdeutschen Original übers. Münch. 1813. 8. Wohlfeile (Titel-) Ausgabe 1820. 8. Zw. Aufl. München 1833. 8. (Proben schon in Wielands Merkur.) — 2) Die Völkerschlacht bei Leipzig (Morgenblatt 1814). Fürth 1814. 8. — 3) Armin, der Cheruskerfürst. Ein Gedicht in 14 Gesängen. München 1814. 8.

Vgl. Nekrolog 14, 860—862.

150. Georg Fr. Cr. Wendelstadt, geb. 26. Apr. 1774 zu Hanau; Arzt; starb als nassauischer Obermedicinalrat zu Hochheim 18. Aug. 1819. — 1) Rancé; romantische Tragödie. Hadamar 1814. 8. — 2) Die Völkerschlacht bei Leipzig. Ein Heldengedicht in 4 Gesängen. Hadamar 1815. 8.

151. Ernst Konr. Frdr. Schulze, geb. 22. März 1787 zu Celle, Sohn des dortigen Bürgermeisters, erhielt seine Vorbildung auf dem Lyceum seiner Vaterstadt und studierte seit 1806 Philologie in Göttingen, wo er sich als Privatdocent habilitierte. Er stand in freundlichem Verkehr mit Bouterweck und dem Hause des Hofrats Tychsen, dessen Tochter Caecilie er schwärmerisch liebte, ohne sich jemals darüber gegen sie oder die Familie auszusprechen. An dem Feldzuge gegen Frankreich nahm er Teil, kehrte krank heim und starb am 29. Juni 1817 in Celle, wo ihm sein Verleger Brockhaus in den fünfziger Jahren auf dem Kirchhof vor dem Hehlenthore ein Grabdenkmal errichten liess. (Caecilie Tychsen liegt in Göttingen auf dem Weender Kirchhofe begraben.)

Ernst Schulze. Nach seinen Tagebüchern sowie nach Mittheilungen seiner Freunde geschildert von Hermann Marggraff. Leipz. 1855. XIV. u. 363 S. 8.

1) Gedichte. Göttingen 1813. 8. — 2) Caecilie, eine Geisterstimme. Göttingen 1813. 8.

3) Die bezauberte Rose. Romantische Erzählung in drei Gesängen (als Preisgedicht zuerst in der brockhausischen Urania für 1818. S. 1—91). Leipzig 1818. 8. — Dritte Aufl. 1820. 8. — Vierte 1824. 8. — Fünfte 1832. 8. — Sechste 1838. 8. — Siebente 1844. 8. — Miniaturausgabe, erste Aufl. Leipz. 1848. 16; zweite 1849. VII u. 94 S. 16.; dritte 1850. VIII u. 94 S. 16.; vierte 1851. V u. 94 S. 16. — Achte Aufl. Lpzg. 1852. 144 S. 16. — Fünfte Min.-Ausg. 1854. V u. 94 S. 8.; sechste 1857 (56) V u. 91 S. 16.

The enchanted Rose, a poem in three cantos, transl. from the German of E. Schulze with an introduction and notice of his life. By William Waddilove. Hamb. 1835. 8.

The enchanted Rose, a romaunt in three cantos, transl. from the German by Caroline de Crespigny. Heidelb. 1844. 8.

4) Caecilia. Ein romantisches Gedicht (in 20 Gesängen). Leipzig 1818. II. 8. — Zw. Aufl. 1822. II. 8. — Dritte Aufl. 1849. II. 16.

5) Psyche. Ein griechisches Märchen (geschrieben 1807). Lpzg. 1820. 8.

6) Vermischte Gedichte. Leipz. 1820. 8. — Zweite Aufl. 1841. 12. — Dritte 1852. VI u. 251 S. 16.

7) Sämmtliche poetische Werke (herausgegeben und eingeleitet von Bouterweck). Leipzig 1818—20. IV. 8. — Neue Ausgabe 1822. IV. 8. — Dritte Aufl. Leipzig 1855. V. 8.

I—II.: Caecilie. — III.: Poetisches Tagebuch. — Reise durch das Weserthal (Sonettenkranz). — Psyche, ein griech. Märchen in 7 Büchern. — IV.: Elegien. — Episteln. — Vermischte Gedichte. — Die bezauberte Rose. — V.: E. Schulze. Nach seinen Tagebüchern u. s. w. geschildert von Hermann Marggraff.

§. 295.

I. Die Romanliteratur dieses Zeitraumes kennt in ihrer ganzen Unübersehbarkeit fast keine andre Aufgabe, als die Gedanken von den öffentlichen Angelegenheiten, den Wechselfällen des Krieges, den ungeheuren Welterschütterungen und der ungewissen Zukunft abzulenken und für müssige Stunden eine leichte Unterhaltung zu bieten. Im Vergleich mit dem früheren Familienroman sind die kleinen idyllischen oder stürmischen Scenen, die aus dem Alltagsleben geschöpft werden, unendlich dürftig und schwächlich. Die Unsittlichkeit oder auf der andern Seite eine kleinliche engherzige Moral müssen den Reiz ersetzen, den die frühern Autoren in breit und oft zu breit angelegten Gemälden der Welt suchten. Und da, wo sich, wie bei Ernst Wagner ein Geist regt, verirrt er sich in der Regel zum geistreichen Gerede über Gegenstände und Situationen, die mit schattenhafter Kunst mehr angedeutet als geschildert sind. Die kleine Erzählung gedieh mit grosser Ueppigkeit, der grosse Roman wurde kaum versucht. Zu den besten Leistungen dieser Art gehörte der Hermann von Löbeneck von L. A. Kähler; mit einer grossen Kraft der Situationsschilderung verband sich ein ruhiger klarer Blick in die Welt und das menschliche Herz. Kähler lieferte in den kleineren Erzählungen nicht üble Versuche, psychologische oder ethische Probleme zu lösen; in dieser Beziehung ist seine Erbschleicherin wenigstens gut angelegt, wenn auch die Herausarbeitung des Gedankens weniger zu loben scheint. Den grossen Roman versuchte auch Woltmann in den Memoiren des Frhrrn. v. S—a, und zwar mit Ausblicken in die Zeit. Für den historischen Roman, der noch nicht erfunden schien, hätte Haken die Mittel gehabt, allein er verzettelte sich in kleinen Geschichten, die mit der Zeit vorüber gegangen sind. An Heinrichs von Kleist geschlossne Gestaltung reichte keiner von seinen Zeitgenossen und keiner folgte ihm auf dem Wege, den er mit dem Kohlhaas eingeschlagen. — Die Räuber- und Schauderromane dauerten fort; die Kinder-Unterhaltungslectüre begann sich herauszubilden (Löhr) und die Frauen warfen sich mehr und mehr auf die Romanschriftstellerei; sie schilderten zum Teil eigne unglückliche Herzensschicksale und suchten die eigne Schuld in ihren Gebilden zu sühnen oder sich für die Unbilden des Lebens in ihren phantastischen Erfindungen an der Welt zu rächen.

152. Karl Müchler, geb. zu Stargard in Hinterpommern 2. Sept. 1763, wurde 1785 bei dem Generalauditoriat in Berlin angestellt, demnächst Expedient in Justizsachen; 5. März 1794 Kriegsrat, 1796 Expedient auch bei der Generallotterieadministration; 1799 in gleicher Eigenschaft bei dem fränkischen Departement des Generaldirectoriums; 1802 Expedient beim General Grafen Schulenburg-Kehnert, der die Organisation der Provinz Hildesheim leitete; 1806 durch den Krieg aller Einnahmen beraubt, lebte er bloss von literar. Erwerbe; 1814 vom Generalgouverneur Fürsten v. Repnin nach

Dresden berufen, um unter Baron Rosen die Kriegs- und höhere Sicherheitspolizei zu leiten; vom Kaiser erhielt er im November 1814 eine lebenslängliche Pension von 100 Ducaten, die er über 42 Jahre bezog; er † am 12. Januar 1857 in Berlin. — Zahllose Schriften nach dem Geschmack der wechselnden Epochen seines langen Lebens, vom Jahre 1778 an, Beiträge zu längst vergessenen Zeitschriften würden ihn geeignet machen, die neuere Literatur am Faden seiner Arbeiten kennen zu lehren; diese selbst aber sind eben so unbedeutend und dürftig, wie zahlreich, so dass wohl Niemand dieselben vollständig verzeichnet, viel weniger gelesen hat. Vgl. Hitzig's Gelehrtes Berlin. 1826. S. 175—180. — 1) Taschenbuch für das Frauenzimmer für das Jahr 1779—84. VI. 12. — 2) Aristipp. Berlin 1781. 8. — 3) Meine Feierstunden. Leipzig 1782. 8. — 4) Schwärmereien. Halle 1782. 8. — 5) Anekdotenlexikon für Leser von Geschmack. Berlin 1783—84. II. 8. — 6) Gedichte. Berlin 1786. 8. rep. Berlin 1802. II. 8. — 7) Erotische Tändeleien. Leipzig 1793. 8. — 8) Dramatische Bagatellen. Berlin 1794—95. II. 8. — 9) Die Farben; fünf Lieder, in Musik gesetzt von Hurka. Berlin 1795. 4. — 10) Kleine Märchen aus dem Morgenlande. Berlin 1801. 12. rep. Berlin 1816. 12. — 11) Kriegslieder, dem preussischen Heere gewidmet. Berlin 1806. 8. — 12) Liskows Schriften, hrsg. Berlin 1806. III. 8. — 13) Anekdotenalmanach für 1808—13. 15. 17—34. — 14) Epigramme, Fabeln und Erzählungen. Berlin 1808. 8. — 15) Authentische Nachricht von der grossen französischen Armee, vom 15—24. Oct. 1813; in saubere Reime gebracht. Berlin 1813. 8. — 16) Gedichte, niedergelegt auf dem Altare des Vaterlands. Berlin bei C. Salfeld 1813. 8. — 17) Die Weihe der Unkraft, von F. L. Z. Werner; nebst einer Antwort von einem Deutschen. Berlin 1814. 8. — 18) Gesellschaftslieder zur Vorfeier des 18. Juli 1816, als an welchem Tage, nach einer merkwürdigen Prophezeihung, die Erde untergehen wird. Zur Gemütserheiterung zu singen. Berlin 1816. 8. — 19) Das Stammbuch; eine Auswahl von Gnomen und Denksprüchen aus den Werken deutscher und französischer Schriftsteller. Berlin 1814. 12. rep. 1816. 1820. Neues Stammbuch 1823. — 20) Parodie. Berlin 1817. 8. rep. 1820. — 21) Die Blumensprache, nach dem Franz. der Frau de la Tour. Berlin 1820. 8. — 22) Kleine Erzählungen in Versen, zur Aufheiterung. Berlin 1820. 12. — 23) Das Lied vom Bischof zu Bamberg Otto, wie er vor 700 Jahren die Pommern zum Christentum bekehrt hat. Berlin 1824. 8. — 24) Der Secretär für die gebildete Welt. Berlin 1828. 8. — 25) Der kleine Fabelerzähler; 80 Fabeln und Erzählungen. Berlin 1826. 8. u. s. w. u. s. w.

Zwei seiner Gedichte sind besonders bekannt geworden: 1: *Der Wein erfreut des Menschen Herz*, zuerst gedruckt in F. W. A. Schmidts Neuem Berliner Musenalmanach f. 1797 S. 48 f. (DD 2, 238.) Das Gedicht wurde fälschlich J. H. Voss zugeschrieben und irrig in Fr. v. Sonnenbergs Gedichte aufgenommen. — 2: Der Eroberer. *Mag das Volk in thörichtem Erstaunen*, zuerst in den Gedichten, niedergelegt auf dem Altar des Vaterlandes. Berlin 1813 S. 68; dann als von C. D. **Erhardt** herrührend, in dessen Nachlass man es gefunden hatte, in der Abendzeitung 1817 Nr. 127, wogegen Müchler in der Abendzeitung 1817 Nr. 162 sein Eigentum reclamirte. Dann brachte die brockhausische Urania (*Mag die Welt im thörichten Erstaunen*) für 1818 S. 147 f. (DD 2, 238) das Gedicht mit der Ueberschrift 'Aus Schillers Nachlass'. Darauf als aus Schillers Nachlass, der in Cottas Besitz übergegangen, und mit der Jahreszahl '1805' erschien das Gedicht im Morgenblatte 1835 Nr. 50 vom 27. Febr., wogegen Müchler in der Abendzeitung 1835 Nr. 149 reclamierte. Aus dem Morgenblatte nahm Hoffmeister das Gedicht in die 'Supplemente zu Schillers Werken Erste Abtheilung' 1840 S. 281 auf. Dagegen reclamierte Müchler 1841 in einer Flugschrift (abgedruckt in der Abendzeitung 1842 Nr. 51 u. 52). Als bei einer neuen Auflage der Schillerschen Supplemente das Gedicht wieder abgedruckt erschien, erliess Müchler seine 'Nothgedrungne Reclamation zur Abwehr eines Plagiats 1841. Neuer Abdruck. Betreffend das Gedicht: Der Eroberer. Mit einer erläuternden Nachschrift von Karl Müchler. Berlin 1856. In Commission bei G. Bethge. Sparwaldsbrücke 16'. 24 S. 8. Dennoch spukte das Gedicht im Febr. 1859 wieder in den Zeitungen als aus Schillers Nachlass. Müchler hatte es im Dec. 1805 zu Stargard in Pommern verfasst.

193. K. L. Methusalem Müller, geb. 16. Juni 1771 zu Schkeuditz, Privatgelehrter, hildburghausischer Titular-Hofrat, seit 1816 Redacteur der Zeitung

für die elegante Welt, † 15/16. October 1837 in Leipzig. — 1) Unterhaltungen für das Nachdenken und die Empfindung. Leipzig 1795. — 2) Phantasie und Wirklichkeit, in vermischten Aufsätzen. Leipzig 1795. 8. — 3) *Sophie, aus Rousseaus Emil, ein Bild schöner Weiblichkeit. Leipzig 1797. 8. — 4) Winterblumen. Leipzig 1796. 8. Zweite Aufl. 1796. 8. — 5) Rhapsodien aus den Papieren eines einsamen Denkers. Leipzig 1797. 8. — 6) Sommermorgen. Leipzig 1798. 8. Zw. Aufl. 1810. 8. (1: Louise Wallner oder die Verführung. 2: Julie. 3: Mirza. 4: Scene aus Athen. 5: Werden wir uns wiedersehen? 6: Sophrons Erinnerung an seinen jungen Freund. 7: Gedichte.) — 7) *Der Hausvater. Ein Gedicht. Leipzig 1798. 8. — 8) *Nettchens 50 Franken; ein Roman. Leipzig 1799. 8. — 9) Der Landmann; ein Gedicht in 4 Gesängen, nach Delille. Leipzig 1801. 8. — 10) Gustav Salden (Roman). Berlin 1802. II. 8. — 11) Iconodora, eine Bildergallerie nebst Deutungen. Taschenb. f. 1806 mit 33 Kpfrn. Leipzig 1806. 12. — 12) Die Königseiche, Festspiel zur 50jährigen Gedächtnisfeier des Regierungsantritts des Königs von Sachsen. Leipzig 1818. 8.

Vgl. Nekrolog 15, 1268—70.

154. **Joh. Chrn. Ludw. Haken**, geb. 25. März 1767 zu Jamund bei Cöslin, kam, als der Vater nach Stolpe versetzt wurde, in die Unterrichtsanstalt des Rectors Sangerhausen in Aschersleben und studierte seit 1785 in Halle Theologie. 1788 wurde er als Gouverneur bei der Cadettenanstalt in Stolpe angestellt, zog sich aber nach zwei Jahren aus diesem beschränkten Verhältnis zurück und wurde bald darauf Pfarrer zu Kornikau bei Cöslin, 1805 Pfarrer zu Symbow, wo er mit Schleiermacher, damaligem Schlossprediger in Stolpe, Freundschaft schloss; 1807 Superintendent zu Treptow an der Rega in Pommern, wo er die pommerschen Provinzialblätter, die später Giesebrecht mitredigierte, gegründet hat. In Folge eines Falles wurde er gegen das Ende seines Lebens gelähmt; die Lähmung gieng in ein zehrendes Fieber über und diesem erlag er am 5. Juni 1835.

1) *Die graue Mappe aus Ewald Rinks Verlassenschaft. Berl. 1790—93. IV. 8. rep. Magdeb. 1812.

I. 1: Die verlorne Tochter. — 2: Kann man was man will? — 3: Seelenadel. — 4: Der Leibaffe. — 5: Der Lüderliche. — II. 6: Die Schrift am Felsen. — 7: Die Geschichte vom fremden Manne. — 8: Kokettenspiegel. — III. 9: Ende gut alles gut. — 10: Das Düttchenbrodt. — 11: Licht und Schatten im Menschenherzen. — 12: Die Ehen werden im Himmel geschlossen. — IV. 13: Dunkers Marstall. — 14: Bajamont Tirpokes Verschwörung wider Venedig. — 15: Irrthum und Verirrung.

2) *Romantische Ausstellungen. Vom Verfasser der grauen Mappe. Danzig 1797—98. II. 8. rep. Leipzig 1816.

1: Die Augenoperation. — 2: Das Ideal. — 3: Die Freunde. — 4: List für List.

3) Phantasus. Tausend und Ein Märchen. Vom Verfasser der grauen Mappe. Leipzig 1802. II. 8. rep. 1819.

4) *Amaranthen. Xeranthemum annuum. Vom Verfasser der grauen Mappe. Magdeb. 1802—6. IV. 8.

5) *Bibliothek der Robinsone. In zweckmässigen Auszügen vom Verf. der grauen Mappe. Berlin 1805—8. V. 8.

6) *Neue Amaranthen. Vom Verfasser der grauen Mappe. Magdeburg 1808—11. II. 8.

7) *Bibliothek der Abentheurer. Vom Verf. d. grauen Mappe. Erster Band. (Der abentheuerl. Simplicissimus). Magdeburg 1810. 8.

8) *Die Inquiraner. Eine Robinsonade. Chemnitz 1810. 8. rep. 1828. 8.

9) Joh. Nettelbeck, Bürger zu Colberg. Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgezeichnet und hrsg. von J. C. L. Haken. Leipz. 1821—23. III. 8.

10) Ferdinand von Schill, eine Lebensbeschreibung nach Originalpapieren. Leipzig 1824. II. 8.

Vgl. Nekrolog 13, 524—526; aus dem allg. pommerschen Volksblatt 1835 Nr. 31—32.

155. **Joh. Gottlieb Münch**, geb. 9. Dec. 1774 zu Baireut, stud. Theologie in Jena, wurde Mitglied des pegnesischen Blumenordens und gieng über Leip-

zig und Halle nach Erlangen, wo er seine Studien vollendete. 1796 wurde er Professor der Philosophie in Altdorf, 1803 Hofprediger in Ellwangen, 1806 Pfarrer zu Möhrungen bei Stuttgart, 1808 an der Leonhardspfarrei zu Stuttgart, 1812 Dekan in Tübingen, auch ausserordentlicher Professor der kirchlichen Gesetzeskunde. Er starb in Folge eines Brandes am Fuss den 30. Juli 1837. — 1) *Freund Heins Wanderungen. Görlitz 1795. 8. — 2) *Die Verirrungen des menschlichen Herzens, oder so macht es die Liebe. Görlitz 1796. II. 8. — 3) *Schwarze Rettige, gebaut von meinem Haussatyr. Nürnb. 1798. 8. — 4) *Sonntagslaunen des Herrn Tobias Lausche, Gastwirths zum blauen Engelein an der schwäbischen Grenze. Nürnberg 1799. 8. — 5) *Hans Holzmeiers Durchzüge. Nürnb. 1799. 8. — 6) *Theorie des Müssiggangs und der faulen Künste. Nürnb. 1799. — 7) *Montagslaunen des Herrn Tobias Lausche, Gastwirths zum blauen Engelein an der schwäbischen Grenze. Nürnb. 1800. 8. 8) *Das Mährleinbuch für meine lieben Nachbarsleute. Nürnb. 1800. II. 8. — 9) *Wintermärchen vom Gevatter Johann. Bayreuth 1800. 334 S. 8. — 10) *Der Narr in Folio. Bayr. 1800. 8. — 11) *Kleine satyrische Schriften. Nürnb. 1806. 8. — 12) Der Lumpenbrunnen. Eine anmutige Sage aus dem Schwarzwalde. Tüb. 1826. 8. — 13) Der arme Dorfschulmeister. Tübingen 1826. 8. — 14 Nichts bleibt verborgen; aus dem Leben bestrafter Verbrecher, zur Lehre und Warnung geschrieben für das Volk. Tübingen 1830. —

Ausserdem theologische und kirchenrechtliche Schriften. Vgl. Nekrolog 15, 737—740.

156. Aug. Sam. Gerber (ps. Doro Caro), geb. 3. Aug. 1766 zu Danzig; stud. in Königsb. Theologie, 1790 Oberlehrer daselbst, wo er mit Johann Dan. Funk die 'Preussische Blumenlese für 1793' herausgab; 1798 Prediger zu S. Lorenz; 1815 Prediger zu Wargen bei Königsberg; † 27. Aug. 1821. — 1) Novellen. Berl. 1795—97. III. 8. — 2) Neue Novellen. Bresl. 1803. 8. — 3) Chr. Täges Lebensgeschichte. Königsb. 1804. 8. — 4) Märchen und Erzählungen. Riga 1809. 8. — 5) Ovids Schicksale während seiner Verbannung. Riga 1809. 8. — 6) Neueste Novellen. (a. Die Gespensterstunde. b. Die schwarze Frau im Walde. c. Das Toccadeglio). Leipzig 1819. 8. —

157. Garlieb Merkel, geb. 21. Oct. 1769 auf dem Pastorat Lodiger in Livland, früh verwaist lernte er auf eigene Hand; besuchte die Domschule in Riga ein Jahr und studierte dann wieder für sich, 1788 Hofmeister bei einem Prediger auf dem Lande, kam 1792 nach Riga, wo er mit dem Generalsuperint. Sonntag, dem Maler Grass und dem Dichter Andreä verkehrte. Von hier gieng er nach Leipzig, um Medicin zu studieren, verkehrte mit Seume und Mahlmann, und setzte seine Studien in Jena fort. Herders und Böttigers Ruf zog ihn nach Weimar, von wo ihn der Minister Schimmelmann als Sekretair nach Kopenhagen berief, eine Stellung, die er bald wieder aufgab. Engels wegen begab er sich nach Berlin, wo er in periodischen Schriften vorzugsweise gegen die romantische Schule wirkte. Nach der Schlacht von Jena flüchtete er vor den Franzosen nach Livland, wo ihn Napoleon 1812 aufheben zu lassen versuchte. 1816 kehrte er nach Berlin zurück, konnte aber den 'Alten Freimüthigen' nicht wieder emporbringen. Er wandte sich wieder nach Livland und gab dort den 'Zuschauer' heraus, seit 1827 das Provinzialblatt für Kur-, Liv- und Estland. Er starb 27. April 1850. Vgl. Sivers S. 166—193.

1) Eine Klatschgeschichte, aus dem Engl. Leipz. 1795. 8. — 2) Versuch über die Dichtkunst (Lehrgedicht). Leipz. 1795. 8. — 3) Die Vorzeit Lieflands. Berl. 1798—99. II. 8. — 4) Die Rückkehr in's Vaterland. Ein Halbroman (Kopenh.) 1798. 8. — 5) Sammlung von Völkergemälden, nebst einem Versuch über die Menschheit. Lübeck 1800. 8. — 6) Eine Reisegeschichte. Berl. 1800. 8. — 7) Erzählungen. Erstes Bdchn. Berl. 1800. 269 S. 8. (1.: Rousseaus Reise nach Paraclet. 2.: Rousseau, der Rächer der Unschuld. — 3.: Hieronymus Spitzner. — 4.: Signora Contarini. — 5.: Männerstolz vor Fürstenthronen. — 6.: Auch ich war in Arkadien.) — 8) Die Letten, vorzüglich in Liefland, am Ende des philosophischen Jahrhunderts; ein Beitrag zur Länder- und Völkerkunde. Leipz. 1800. 8. — 9) Briefe über Ham-

burg und Lübeck. Leipz. 1801. 8. — 10) Briefe an ein Frauenzimmer über die neuesten Producte der schönen Literatur in Deutschland. Berlin 1801—3. 16 Hefte. 8. — 12) Wannem Ymanta; eine lettische Sage. Leipzig 1802. 8. — 13) Der Freimüthige 1805 ff. 4. — 14) Ernst und Scherz. Ein Unterhaltungsblatt liter. und artistischen Inhalts. Berl. 1805. 48 Nrn. 8. — 15) Bruder Anton. Riga 1805. 8. — 16) Sämmtliche Schriften (Erzählungen). Berlin 1807—8. II. 8. — 17) Charaktere und Ansichten. Riga 1811. 8. — 18) Ist das stete Fortschreiten der Menschheit ein Wahn? Sendschreiben an Heeren. Riga 1811. 8. — 19) Skizzen aus meinem Erinnerungsbuche. Riga 1812—16. 4 Hefte 8. — 20) Der alte Freimüthige. Berlin 1816. 4. — 21) Ueber Deutschland, wie ich es nach einer zehnjährigen Entfernung wiederfand. Riga 1818. II. 8. — 22) Kritische Antiken. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte Deutschlands. Riga 1837. 8. — 23) Darstellungen und Charakteristiken aus meinem Leben. Leipzig, Riga und Mitau. 1839—40. II. 8. —

Testimonia Auctorum, vgl. §. 283, 1: A. W. v. Schlegel. 17.

158. **August Kuhn**, geb. 30. Dec. 1784 zu Eckartsberga, lebte als Schriftsteller (Gegner der Romantiker) in Berlin, † 6. Aug. 1829. — Ausser zahlreichen Uebersetzungen (Hitzig S. 145) von ihm: 1) Eudora. Allen Verehrern des Schönen und Guten gewidmet von *Louise Brachmann, Buri*, A. Kuhn u. A. Leipzig 1803. 8. — 2) Wiener Musenalmanach f. d. J. 1808 herausgegeben von August Kuhn und Treitschke. Wien 1807. 12. — 3) Der Freimüthige oder Unterhaltungsblatt für gebildete Leser, herausgegeben v. A. Kuhn. 5—22. Jahrgang. Berlin 1808—25. 4. — 4) Gedichte. Berlin 1806. 8. — 5) Juliane oder Wahnsinn aus Koketterie, ein Spiegel für Mädchen; nach einer wahren Geschichte bearbeitet. Berlin 1808. 8. — 6) Kleine Romane und Erzählungen. Berlin 1809. 8. — 7) Der Anekdotensammler. Berlin 1809—10. II. 8. — 8) Der Humorist, Sammlung kl. Erzähl., Anekd. und Schwänke. Berl. 1810. 16. — 9) Hortensia, Taschb. für Damen auf die J. 1811 u. 1812. Berl. 16. — 10) Novellen. Berl. 1810. 8. — 11) Nelken. Berlin 1810. II. 8. — 12) Neue Romane und Erzählungen. Berl. 1814. 8. — 13) Mimosen; Erzählungen für gebildete Frauen. Berl. 1822—24. II. 8. — 14) Hortensia auf d. J. 1827. Berl. 1826. 16. — 15) Zinnien. Novellen und Erzählungen. Berl. 1827. 8.

Vgl. Freimüth. 1829. Nr. 161. — Nekrol. 7, 602—606.

159. **Chr. Jac. Salice-Contessa**, geb. 24. Febr. 1767 zu Hirschberg, Kaufmann daselbst, wurde in die Untersuchungssache gegen den südpreuss. Kriegs- und Domainenrat Zerboni (mit Kausch und Leipziger) als angeblicher Verschwörer gegen den preuss. Staat verwickelt, auf die Festung gebracht, freigelassen und lebte dort oder auf seinem Gute Lichtenthal bei Greifenberg, wo er 10. Sept. 1825 starb. 1) Das Grabmal der Freundschaft und Liebe; ein Roman. Bresl. 1792. 8. — 2) Hermann v. Hartenstein, Scenen aus dem Mittelalter. Bresl. 1793. 8. — 3) Dramatische Scenen und histor. romant. Gemälde. Bresl. 1794. 8. — 4) Hedwig v. Wolfstein; Trsp. in 5 A. Berlin 1795. 8. — 5) Almanzor, Novelle. Leipz. 1808. 8. — 6) Alfred; historisch. Schausp. in 5 A. Hirschberg 1809. 8. — 7) Dramatische Spiele und Erzählungen (mit seinem Bruder Karl Wilh.) Hirschberg 1812—14. II. 8. — 8) Drei Erzählungen (Der Lustgarten im Riesengebirge; Jugendliebe; Andronikus Komnenus). Frkf. 1823. 8. — 9) Der Freiherr und sein Neffe. Breslau 1824. 8. — 10) Gedichte. Hrsg. von seinem Freunde W. L. Schmidt. Hirschberg 1826. 8.

Vgl. *W. L. Schmidt* (Arzt in Greifenberg) im Nekrol. 3, 937—954.

160. **Wilhelm Hadermann**. — Selmar oder die Schwärmer. Ein Roman. Erster Theil. Giessen, b. Heyer 1800. 414 S. 8. (*S. 105 lies für kaufte.*)

161. **Karl v. Woltmann**, geb. 9. Febr. 1770 zu Oldenburg, starb 9. Juni 1817. Vgl. §. 298, V, 110. — 1) Mathilde von Merveld; ein Roman. Altenb. 1799. II. 8. — 2) M e m o i r e n d e s F r e i h e r r n v. S—a. Prag 1815. V. 8. rep. 1827. II. 8 als Bd. 13 u. 14 der sämmtl. Werke.)

162. **Franz Anton**, geb. 25. April 1772 zu Bamberg, stud. in Erfurt, Jena, Erlangen und Würzburg Medicin; Feldarzt in österr. Diensten; 1800 wieder

in Bamberg ohne Beschäftigung, entsagte der Medicin, Mitarbeiter an politischen Zeitungen in Würzburg und München, 1807 Untermautner zu Schnaittach, † 29. Juli 1808 in Bamberg. 1) Der Bund der Liebe. Bamb. 1806. 320 S. 8. — 2) Novellen. München 1805. 220 S. 8.

Vgl. Baader 1, 1. 28.

163. **Christian Jacob v. Schneider**, geb. 1772 zu Berlin, nach dem Tode des (am 6. Febr. gestorbnen) Vaters, verlor die Mutter 1775, besuchte die dortigen Gymnasien, studierte 1794—97 Theologie und Aesthetik in Halle, lebte dann in Thüringen, Freiburg, im Darmstädtischen und zu Elze bei Hildesheim, trat 1799 in dänische Kriegsdienste, die er 1801 wieder verliess; hielt sich dann in Holstein auf und gründete in Glückstadt eine Buchhandlung, die er 1810 beim Rücktritt zum Militär aufgab. Nachdem er 1816 pensioniert worden, liess er sich zu Marne in Süderdithmarschen nieder, trat 1818 als Improvisator in Schleswig-Holstein und Mecklenburg auf und † 11 März 1829 zu Marne. — 1) Romantischer Rückblick in die Vergangenheit oder meine Wanderung nach Norden. Eine wahre Geschichte von Julius Stendro. Kiel und Altona 1801—3. XXVIII und 643 S. 8. — 2) August von Heidenthal, eine Geschichte. Leipz. 1804. — 3) Schnapps Bohnenbart der Siegfried unsrer Tage. Hamb. 1805. II. 8. — 4) Der Lieutenant. Ein Gemälde aus den Verwickelungen des menschlichen Lebens, von Julius Stendro. Hildesh. 1805. 428 S. 8. — 5) Udallos Kinder oder Glück, Unglück, Menschenwahn, vom Verf. des Lieut. Hildesh. 1806. II. 617 S. 8. — 6) Komische Erzählungen aus den Kreisen guter Menschen. Glückstadt 1806. — 7) Alltagsgeschichten. Altona 1806. — 8) Betty Reinhard, wie sie gelebt und geliebt. Treu dargestellt vom Verfasser des Lieut. Glückst. 1808. II. 273 S. 8. — 9) Konrad Medardus Nothrecht, wie er gelebt, gehandelt, gestorben. Als Seitenstück zu Nr. 8. Glückstadt 1809. 260 S. 8. — Ausserdem Zeitschriften und polit. Flugschriften. —

Vgl. Lübker 520, 852. — Nekrol. 1829, 242—244.

164. **Ferd. Friedr. Buchholz**, geb. 5. Febr. 1768 zu Altruppin, lebte seit 1801 in Berlin, starb im J. 1845 als Privatgelehrter zu Brandenburg. — 1) Bayard, den Officieren der preuss. Armee gewidmet. Berlin 1801. — 2) Francisco; Roman. Berl. 1801. 8. — 3) Bekenntnisse einer Giftmischerin (Ursinus). Berl. 1803. 8. — 4) Don Juan de Mariana. Berl. 1804. 8. — 5) Der neue Leviathan. Tüb. 1805. 8. — 6) Bekenntnisse einer schönen Seele. Berl. 1807. 8.

Vgl. Nekrolog 23, 1090 f. — Zeitgenossen, erste Reihe 2, 6, 139.

165. **Wilh. Adolph Lindau**, geb. 24. Mai 1774 zu Düsseldorf; lebte für sich in Meissen, Polizeiinspector in Dresden; privatisierte dann; unter seinen eigenen Romanen war die Heliodora eine Zeit lang sehr genannt; Uebersetzer Scotts. Er starb 1. Juni 1849. — 1) Heliodora, oder die Lautenspielerin aus Griechenland. Meissen 1799. III. 8. rep. 1802. II. 8. — 2) * Erminia, die Einsiedlerin unter Roms Ruinen. Vom Verf. d. Heliodora. Meissen 1800. 8. — 3) * Adolar. Vom Verf. der Heliodora. Freiberg 1802. II. 8. — 4) * Erato, Sammlung kleiner Erzählungen. Meissen 1802—8. III. 8. — 5) Die Dankbaren und ihre Wohltäter; Erzählung. Freiberg 1802. 8. — 6) Das Vermächtniss eines Einsamen. Leipzig 1803. 8. — 7) * Der Tempelherr. Leipz. 1804. II. 8. — 8) * Märchen. Görlitz 1805. 8. — 9) * Die Reise von 24 Stunden. Leipz. 1806. 8. — 10) * Wanderungen und Abentheuer zwischen Dorf und Stadt. Posen 1806. 8. — 11) * Blüthenblätter. Leipzig 1807. 8. — 12) * Drei Erzählungen (Eugen und Rosalie. Die Gräfin von Santerre. Dorgeville). Leipzig 1809. 8. — 13) * Edmunds Prüfungen. Görlitz 1810. II. 8. — 14) * Die Versöhnerin. Meissen 1811. 8. — 15) * Die Gefangenen. Rodrigo und Nanila; zwei Rittergeschichten, und die Einsiedlerin, eine Novelle. Leipz. 1812. 8. — 16) * Herbstblüthen. Leipz. 1812. 8. — 17) * Die Pilgerinnen. Meissen 1812. 8. — 18) * Leonore oder das Werk der Barmherzigkeit, und die Jägerin. Leipz. 1813. 8. — 19) * Leonello. Meissen 1813. 8. — 20) * Südfrüchte; romant. Erzählungen aus Spanien. Dresd. 1813. 8. — 21) * Der Wundergürtel; die Nebenbuhlerinnen; Abdelazi und Asmolan; vier Erzählungen nach dem

Spanischen. Leipz. 1818. 8. — 22) *Der graue Ritter oder des Krieges Abentheuer und Irrfahrten; eine romant. Gesch. Leipz. 1814. IV. 8. — 23) Heldengemälde aus der Vorzeit der europ. Völker. Leipz. 1817. 8. — 24) Lebensbilder. Dresd. 1818. II. 8. — 25) Maiblumen; Erzählungen. Görlitz 1817. 8. u. s. w. u. s. w.

Vgl. Nekrolog 27, 1241 ff.

166. **Michael Kosmeli**, geb. im Dec. 1773 zu Pless in Schlesien, wohnte 1801 in Altona, gieng nach Lübeck, um über Petersburg und Moskau eine gelehrte Reise nach Persien zu machen, lebte dann in Paris und Dresden (und ? starb als Oberlandesgerichtsrat zu Krotoschin am 15. Aug. 1833. Nekrol. 8, 972). — 1) Die Aeffin; ein lustiges Märchen. Hamburg u. Mainz 1800. II. 8. — 2) Lindor; Seitenstück zu Fr. Schlegels Lucinde. Hamb. u. Mainz 1801. 8. — 3) Reise ins Paulinerkloster im Fürstenthum Scherau. Hamb. u. Mainz 1801. 8. — 4) Rhapsodische Briefe auf einer Reise in die Krimm und die Türkei. Halle 1813. 8. — 5) Reimelein, einer Köchin mitzugeben. Halle 1816. 8. — 6) Harmlose Bemerkungen auf einer Reise über Petersburg, Moskau und Kiew nach Jassy. Berl. 1822. 8. — 7) Osterblumen (4 Erzählungen). Halberst. 1827. 8. — 8) Die Waise. Leipz. 1832. II. 8.

167. **Joh. Karl Christph. Nachtigal**, (ps. **Otmar**), geb. 25. Febr. 1753 zu Magdeburg, Rector der Domschule, 1809 Consistorialrat, 1813 Generalsuperintendent, starb 21. Juni 1819. — 1) Zion. Aeltestes Drama aus der vorhomerischen Urwelt. Leipz. 1796. 8. — 2) Apologen (in Beckers Taschenbuch für 1798 u. 1799). — 3) Ruhestunden für häusliches Glück (mit J. G. Hoche). Bremen 1799—1804. VI. 8. — 4) Volkssagen; nacherzählt von Otmar. Bremen 1800. 8.

Biographie J. K. Ch. Nachtigals, von ihm selbst geschrieben und mit einigen seiner Schulreden herausg. von (J. G.) Hoche. Halberst. 1819. 8.

168. **Fr. A. Schuster**, geb. 1764, † als Rector der Stadtschule zu Lüben 13. Febr. 1830. — Volksmärchen der Schlesier. Bresl. 1801. 16.

Vgl. Nekrolog 8, 929.

169. **Franz Horn**, geb. zu Braunschweig 30. Juli 1781, studierte in Jena und Leipzig, promovierte 1802, wurde 1803 ausserordentlicher Lehrer am grauen Kloster zu Berlin, 1805 ordentlicher Lehrer am Lyceum zu Bremen, nahm 1809 wegen Krankheit seinen Abschied und privatisierte seitdem zu Berlin, wo er 1837 starb. — 1) Guiscardo der Dichter, ein Roman. Leipz. 1801. 8. rep. 1817. 8. — 2) Der Einsame, Roman. Leipz. 1801. 8. rep. 1807. — 3) Fantastische Gemälde (die Enthüllung; der Verkannte; vermischte Gedichte. *(Nicht ganz von ihm.)* Leipz. 1801. rep. 1817. — 4) Thyestes, Trsp. des Seneca übers. Penig 1802. 8. — 5) Victors Wallfahrten, Roman. Penig 1802. 8. — 6) Die Trojanerinnen, Trsp. des Seneca. Penig 1803. 8. — 7) Ueber Carlo Gozzi, besonders über dessen Turandot und die Bearbeitung derselben von Schiller. Penig 1803. 8. — 8) Luna; Taschenbuch. Züllichau 1804—5. II. 8. — 9) Andeutungen für Freunde der Poesie. Züllichau 1804. 8. — 10) Henrico; Roman. Posen 1801—5. II. 8. rep. 1809. 8. — 11) Octavio von Burgos; Roman; erster Theil. Tübing. 1805. 8. — 12) Geschichte der deutschen Poesie und Beredtsamkeit. Berl. 1805. 8. — 13) Der Traum der Liebe; Roman. Berl. 1806. 8. — 14) Leben und Wissenschaft, Kunst und Religion. Berlin 1807. 8. — 15) Friedrich Gedike, Biogr. nebst Ausw. aus dessen hinterl. Papieren. Berl. 1808. 8. — 16) Otto; Roman. Bremen 1810. 8. — 17) Nero, histor. Gemälde. Leipz. 1810. 8. — 18) Kampf und Sieg; Roman. Bremen 1811. II. 8. — 19) Tiberius, histor. Gemälde. Lpzg. 1811. 8. — 20) Latona; Unterhaltungsschriften. Berl. 1811—12. II. 8. — 21) Die schöne Literatur Deutschlands während des 18. Jhrh. Berl. 1812—13. II. 8. — 22) Das Leben des grossen Kurfürsten. Berl. 1814. 8. — 23) Friedrich der Dritte, Kurfürst v. Brandenburg, erster König v. Preussen. Berlin 1816. 8. — 24) Leben und Liebe; Novelle. Berl. 1817. 8. — 25) Die Dichter; Roman. Berl. 1817—20. III. 8. — 26) Freundliche Schriften. Nürnb.

1817—20. II. 8. — 27) Novellen. Berl. 1819—20. II. 8. — 28) Umriss zur Geschichte und Kritik der schönen Lit. Deutschlands 1790—1818. Berlin 1819. 8. rep. 1821. — 29) Gedichte. Berl. 1820. 8. — 30) Liebe und Ehe; Roman. Berl. 1820. 8. rep. 1821. — 31) Nachträge zu den Umrissen. Berl. 1821. 8. — 32) Deutsche Abendunterhaltungen. Berl. 1822. 8. — 33) Die Poesie und Beredtsamkeit der Deutschen von Luthers Zeit bis zur Gegenwart. Berl. 1822—29. IV. 8. — 34) Shakespeares Schauspiele erläutert. Leipz. 1823—31. V. 8. — 35) Erhebung und Beruhigung; Erzählungen und Lebensbeschreibungen. Berl. 1824. 8. — 36) Dichtercharaktere und biograph. Skizzen vermischter Gattung. Berl. 1829. 8. — 37) Fortepiano; kleine heitre Schriften. Iserlohn 1831—32. III. 8. — 38) Mai und September; Sammlung von Novellen, Skizzen, Biographien, Gesprächen, Kritiken und Gedichten. Berl. 1833. II. 16. — 39) Psyche. Aus F. Horns Nachlass ausgewählet von *G. Schwab* und *Friedr. Förster*. Leipz. 1841. III. 16.

Vgl. Nekrolog 15, 715. — Franz Horn, ein biographisches Denkmal. Leipz. 1839. 8.

170. **Ludw. Aug. Kähler** (ps. **Filibert**), geb. 6. März 1775 zu Sommerfeld in der Neumark, besuchte seit 1786 die Fürstenschule St. Afra in Meissen, seit 1771 die Schule zu Sorau; studierte seit 1783 in Erlangen Theologie, wurde 1796 Hauslehrer auf dem Schlosse Buttenheim in Franken, nach einem halben Jahre bei dem Erbherrn seiner Vaterstadt, v. Beerfeld, und im October Adjunct des Pastors Jungnickel zu Canig bei Guben in der Niederlausitz, 1809 Archidiakonus zu Kottbus, 1819 Prof. u. Consistorialrat zu Königsberg, 12. Febr. 1843 in Ruhe gesetzt und siedelte im Mai desselben Jahres nach Wogenab am Haff über, wo er 5. Nov. 1855 starb.

1) Graf Friedrich v. Werben. Ein Roman von Filibert. Leipz. 1802. II. 8. — 2) Bauer Martin der Mörder. Ein Roman. Leipz. 1803. 8. — 3) Hermann von Löbeneck oder Geständnisse eines Mannes. Leipzig, bey J. G. Göschen. 1805—6. III. 8. — 4) Theodore von Manstein. Von dem Verfasser des Hermann von Löbeneck. Leipz. 1808. II. 8. — 5) Die drey Schwestern [Novelle], vom Verf. d. H. v. L. (im Taschenb. Minerva f. 1811 S. 113—178). — 6) Domingo [Gedicht], vom Verf. d. H. v. L. (Minerva f. 1812 S. 125—164). — 7) Jungfer Pathe [Novelle] von Filibert (Minerva f. 1813 S. 205—275). — 8) Die Erbschleicherin [Novelle] von Kähler (Minerva 1815). — 9) Schön-Lieschen (Taschenb. z. gesell. Vergn. f. 1814). — 10) Der neue Blaubart (Taschenb. z. gesell. Vergn. f. 1815). — 11) Gustav Wasa von Kähler (Minerva f. 1816). — 12) Die Brüder (in L. Th. Beckers Rosen und Dornen. Nürnb. 1817. Bd. 2). — 13) Geschichte der ersten Wiedererhebung des Hauses Oranien in den vereinigten Niederlanden 1672 (Minerva 1817—1818). — 14) In welchem Alter steht jetzt die Menschheit? (Minerva f. 1820. S. 279-324). — 15) Epheuranken vom Verf. des Hermann von Löbeneck. Leipz. 1819. VI u. 391 S. 8. (Enth.: 5; 7; 9; 8; 11; 10; 12, letztes Stück mit geändertem Schluss.) — 16) Briefe griechischer Frauen über Frauensitte, übersetzt. — 17) Der Tag des Gerichts und der ewigen Versöhnung. Eine christliche Dichtung. Königsb. 1829. 8.

L. A. Kähler, Mittheilungen über sein Leben und seine [zahlreichen theol.] Schriften von seinem Sohne S. A. Kähler. Königsb. 1856. VIII u. 154 S. 8.

171. **August Wichmann**, geb. 9. Nov. 1776 zu Leipzig, Buchhändlergehülfe in Königsberg, Wien und Triest, bereiste Italien; in Leipzig Sprachlehrer; 1803—1804 Verleger (Burdachs Diätetik), wieder Sprachlehrer, 1806 Dolmetscher der franz. u. italien. Sprache, 1810 Landstuben-Steuer-Einnehmer; 1816 beim Theater Inspector u. Schauspieler in Leipzig, 1820 in Mannheim, Mainz, 1823 Redacteur der Karlsruher Zeitung, † 7. Mai 1825 in Karlsruhe an der Auszehrung. — 1) Das Labyrinth des Lebens. Eine Biographie aus Eduard Lehrbachs Hinterlassenschaft. Erster Theil. Leipzig 1802. 8. — 2) Drei Männer für Einen. Lustsp. in 5 A. nach Picard. Leipz. 1803. 8.

Vgl. Nekrol. 3, 1141 f.

172. Benj. Silber, geb. 29. Dec. 1772 zu Waldheim; sächs. Offizier seit 1798: † als Major 7. April 1821 zu Annaburg. Auf seinen Romanen nannte er sich †Eduard Blum oder *Karl Sebald. — 1) †Die getäuschte Liebe; eine Autobiographie. Weissenfels 1802. 8. rep.; Die deutsche Xanthippe oder der zerstörte Hausfriede. Weissenf. 1805. 8. — 2) *Das Titelkupfer; ein Roman. Freiberg 1802. II. 8. — 3) *Die sieben Sonntage. Freiberg 1803. 8. — 4) *Leben Oliver Cromwells, Protektors von England. Leipzig 1804. II. 8. rep. 18 . . rep. 1815. rep. 1817. rep. 1820. — 5) *Johann Friedrich der Grossmüthige, Churfürst von Sachsen, ein histor. Trsp. aus den Zeiten der Reformation. Mit vier Pausen. Leipzig 1804. 8. rep. Leipzig 1818. 8. — 6) †Opiate in kleinen Erzählungen. Freiberg 1804—5. III. 8. — 7) *Richard und Angelika. Leipzig 1805. II. 8. — 8) †Die Nebenbuhlerinnen. Berlin 1806. II. 8. — 9) *Erzählungen 1820. 8.

173. Joh. Chrn. Salchow, ps. *G. Stelle, geb. 10. August 1782 zu Güstrow, besuchte die dortige Domschule, studierte in Jena Rechte, habilitierte sich daselbst, nachdem er 1801 promoviert hatte, als Docent, wurde 1810 ord. Prof. in Halle, wo er 23. Nov. 1829 starb. — 1) *Das Brandmal oder Ugolinos Lebenswanderungen. Jena bey Wolfgang Stahl 1802. 319 S. 8. — 2) *Die Jesuiten. Eine Arabeske. Jena 1802. 8. — 3) *Rudolfin. Ein Roman für wenige Leser. Jena 1803. 8. — 4) Erzählungen. Jena 1803. II. 8.

Vgl. Nekrolog 7, 770 f.

174. Theodor Heinr. Friedrich, geb. 1776 zu Königsberg in der Neumark, preuss. Reg.-R. zu Bialystock; Oberlandesgerichtsrat in Berlin; lebte zuletzt in Hamburg, wo er sich im Dec. 1819 in die Elbe stürzte. — 1) Deutschland und Freiheit, ein Gedicht. Berl. 1803. 8. — 2) Vetter Kuckuck; Lustspiel in 4 A. Berlin 1811. 8. — 3) Satirischer Feldzug, Vorlesungen, gehalten zu Berlin 1813—14. Berlin 1814. III. 8. rep. 1815. rep. 1817. — 4) Deutsche Volkstracht oder Gesch. der Kleiderreformation in der Residenzstadt Flottleben. Berlin 1815. 12. — 5) Der Glückspilz und die Glücksritter; Lustsp. in 5 A. Berlin 1816. 8. — 6) Gedichte. Berlin 1816. 8. — 7) Satirischer Zeitspiegel. Berlin 1816—17. 7 Hefte. 8. — 8) Almanach lustiger Schwänke für die Bühne. Berlin 1817. 8. — 9) Feigen, hrsg. von G. Lotz. Hamburg 1818. 12. — 10) Sardellen für satir. Näscher. Hamburg 1818. 8. — 11) Nobilitäten oder Scenen aus der höheren Welt; Beitrag zu den Sardellen. Leipzig 1818. 12. — 12) Dialogische Turnspiele; erbauliche Gespräche zwischen Spöttern und ernsthaften Leuten über allerlei Dinge. Berlin 1819. 12. — 13) Erzählungen und Märchen aus dem Reiche des Wunderbaren und Schauerlichen. Berlin 1819. 8. — 14) Phaläna oder Leben, Tod und Auferstehung. Mit einem biogr. Vorw. v. K. G. Prätzel. Altona 1821. 8.

175. Die Zauberdose. Ein Märchen von Fritz Möhbe. Ronneburg und Leipzig, bey Aug. Schumann 1804. 258 S. 8.

176. Karl Fr. Stein (ps. Georg Schiller), war Kaufmann in Berlin. — 1) Drillingskinder meiner Muse. Erzählung. Hamburg 1803. 8. — 2) Albertine von Wackerbarth. Erz. Hamburg 1806. 8. — 3) Der Sonderling als Ehestandskandidat, Lstsp. in 4 A. Berl. 1807. 8. — 4) Erzählungen. Berl. 1808. 8. — 5) Kirschen; Erzählungen. Erstes Bdchen. Berlin 1813. 8.

177. Karl Stein, geb. 23. Juni 1773 zu Neubrandenburg in Meklenburg-Strelitz, 1815 weimarischer Rat und Prof., später preuss. Hofrat in Berlin, wo er im Febr. 1855 starb. Als Schriftsteller nannte er sich auch *Gustav Linden. — 1) Amœna, die Braut eines Verbrechers. Posen 1804. II. 8. — 2) Ludmilla, das schöne Hussitenmädchen. Posen 1805. II. 8. — 3) Gemälde in dramatischer Form. Posen 1805. 8. — 4) Die Schädellehre, Lustspiel in 1 Act. Berlin 1805. 8. — 5) Die Unergründlichen. Roman. Berlin 1806. 8. — 6) Der Sohn des Krieges. Posen 1807. II. 8. — 7) *Ein Tag in der Hauptstadt, Lstsp. in 3 A. Berlin 1807. 8. — 8) Die Nymphe der Spree, Lstsp. in 1 A. Berl. 1807. 8. — 9) Herr von Schulterbein und sein Peter.

Roman. Berlin 1807. 8. — 10) *Der neue Proteus, Lstsp. in 4 A. Berlin 1808. 8. — 10a) Die Wachsfigur, Erz. Berlin 1808. 8. — 11) Ernst und Scherz im Wechsel, Erzählungen. Berlin 1809. 8. — 12) Die Bundesgenossen, Lstsp. in 4 A. Berlin 1810. 8. — 13) *Iwar, König der Normänner, Trsp. in 5 A. Berlin 1811. 8. — 14) Der Herr Nachbar, Erzählung. Berl. 1811. 8. — 15) Der Hausnarr, Roman. Berlin 1811. II. 8. — 16) Der rechte Mann, Lstsp. in 3 A. Berlin 1811. 8. — 17) Die beiden Arlequine, Erz. Berlin 1811. 8. — 18) Der Gasthof zur silbernen Taube, Erz. Berlin 1812. 8. — 19) Ein Buch für die Winterabende, Erzählungen. Berl. 1812. 13. 19. III. 8. — 20) Bunte Bilder. Erzählungen. Berlin 1813—18. II. 8. — 21) Die Verschleierte, Roman. Berlin 1814. 8. — 22) Der Luftgeist, Erz. Berlin 1817. 8. — 23) Die beiden Hofräthe, Erz. Berl. 1818. 8. — 24) Der Nothhelfer, Erz. Berlin 1818. 8. — 25) Thalia, Beiträge für die deutsche Schaubühne. Berlin 1818. 8. (Enth.: Der Frühlingsabend, Sch. in 4 A.; Der goldne Löwe, Lstsp. in 4 A.; Garrick, dramat. Gem. in 1 A.) — 26) Bruder Sausewind, Erz. Berl. 1819. 8. — 27) Abendschwingen, Erzählungen. Berl. 1820. 8. — 28) Der kühne Hirt, Erz. Berlin 1820. 8. — 29) Deutsches Theater. Berlin 1820. 8. (1: Der arme Maler, L. in 1 A. — 2: Shakespeares Bestimmung, Sch. in 1 A. — 3: Der Günstling, Sch. in 3 A. — 4: Das Loch in der Thür, nach Stephanie d. j.) — 30) Abenderheiterungen. Berl. 1820. 8. — 31) Die Steckenpferde, ein kom. Roman. Berlin 1822. 8. — 32) Die Querstriche, Roman. Berlin 1822. 8. — 33) Die Wanderer; gesammelte Novellen. Berlin 1823. 8. — 34) Robert der Wildfang, Roman. Berl. 1823. 8. — 35) Gleich und Gleich, kom. Rom. Berl. 1824. 8. — 36) König Gundobald und sein Günstling, historischer Roman aus dem ersten Zeitraum des Mittelalters. Berlin 1825. 8. — 37) Das Blumenkörbchen, Sammlung von Erzählungen. Coblenz 1828. 8. — Ausserdem verschiedene historische Werke und Lehrbücher.

Von ihm ist das vielgesungene Lied: *Freunde, wählt euch einen Talismann.*

178. **Ernst Wagner**, geb. 2. Febr. 1768 zu Russdorf bei Meiningen, Sohn eines Predigers, wurde von diesem für die Universität vorbereitet und stud. die Rechte in Jena, erhielt dann die Stelle eines Gerichtsactuars, Privatsecretärs und Verwalters des Frhrn. v. Wechmar in Russdorf, wurde 1805 Cabinetssecretär des Herzogs in Meiningen und starb daselbst am 25. Febr. 1812 im 45. Jahre.

1) Wilibalds Ansichten des Lebens. Ein Roman, in vier Abtheilungen. Meiningen und Hildburghausen (1804). II. 8. (XVI, 248. 350 S.) — Zweite Aufl. Hildburgh. 1809. II. 8. — Dritte Aufl. Leipzig 1822. II. 8. — Schriften Bd. 1. 2; fünfte Aufl. Leipzig 1854. VIII und 400 S. 16. — 2) Wilibald's neue Ansichten des Lebens. Arnstadt 1807. 8. — Schriften Bd. 2. — 3) **Die reisenden Maler**; ein Roman. Leipzig 1806. II. 8 (217 und 283 S.). — Schriften 3. 4. — 4) Reisen aus der Fremde in die Heimath. Herausgegeb. Erster Band. Mit dem Bildnisse des Herausgebers und einer wichtigen Schlussbeylage zum zehnten Briefe. Hildburgh. 1808. 4 Bll. und 476 S. 8; rep. Leipzig 1818. 8. Zweyter Band. Nebst einem Kupfer und Notenblatt. Tübingen 1809. 394 S. 8. Schriften 7. 8; dritte Aufl. 1854. 287 S. 16. — 5) Ferdinand Miller; ein Roman. Tübingen 1809. 8. — *Wien 1815. 206 S. 8.* — Schriften Bd. 6. — 6) Historisches A B C eines vierzigjährigen hennebergischen Fibelschützen. Ein Anhang zu den Reisen aus der Fremde in die Heimath. Tübingen 1810. 8. — Schriften 10. — 7) Lebenserfahrungen und Weltansichten (I: Aberglaube — Mysterien. 262 S. 8. II: Nachbeterei — Zwischending 234 S. 8.). Frankfurt 1811. 8. — 8) **Isidora**. Ein Roman in drey Büchern. Tüb. 1814. 333 S. 8. — Schriften Bd. 5. — 9) Sämmtliche Schriften. Ausgabe letzter Hand. Besorgt von Friedrich Mosengeil. Leipzig 1824—28. XII. 12.

I—II: 1. 2. — III—IV: 3. — V: 8. — VI: 5. — VII—VIII: 4. — IX: Der Reisen aus der Fremde in die Heimath dritter Theil. — Der Wald von Myra. — X: 6. — XI—XII: **Lebensgeschichtliche Nachrichten.** Mittheilungen aus dem handschriftlichen Nachlasse. 1: Frühere poetische Versuche. — 2: Thalheim, oder die Liebe auf der wüsten Insel. — 3: Briefe des **Herzogs August von Sachsen-Gotha.** — 4: Briefe von **Jean Paul.** — 5: Briefe

von Verschiedenen. — 6: Zwei Bruchstücke aus Wagners 'Jesus von Nazareth; eine Harmonie der vier Evangelien, für Freunde der Religion'. — 7: Wagners Briefe an den Freiherrn von Truchsess.

10) Sämmtliche Schriften. Dritte Aufl. Leipzig 1853—55. VI. 16.

I: 1. 2. — II: 3. — III. 8. 5. — IV: 4. — V: Wald von Myra; 6. — VI: Leben und Briefe (zuerst Schmalkalden 1826. II. 8.).

179. **Jonathan Schuderoff**, geb. 24. Oct. 1767 zu Gotha, studierte in Jena; 1790 Prediger zu Drakendorf; 1798 Diakonus und 1805 Archidiakonus zu Altenburg; 1806 Superint. zu Ronneburg; † 31. Oct. 1843. — 1) *Die Märtyrer der Liebe (Roman). Hrsg. v. J. S. Berlin 1805. VIII und 212 S. 8. (Enth. 1: Rechtern's letztes Lebensjahr. — S. 79: Karolinens Briefwechsel). — 2) Richard und Augusta. Ein Roman in Briefen. Schneeb. 1805. 8. — 3) Badebelustigungen. Tübingen 1810. 8. — 4) Nebenstunden. Ronneburg 1823—25. II. 8.

Vgl. Nekrolog 21, 943—52.

180. **Johannes Weitzel**, geb. 24. Oct. 1771 zu Johannisberg im Rheingau, war der Sohn armer Winzerleute und verlor den Vater schon im vierten Lebensjahre. Zum Schneiderhandwerk bestimmt, wuste der durch ein zufällig geschautes feierliches Hochamt entflammte Knabe es durchzusetzen, dass er vom Dorfschulmeister unterrichtet und dann mit den letzten fünfzig Gulden der Mutter auf das Gymnasium nach Kreuznach gegeben wurde (1783). Als das kleine Kapital aufgebraucht und an weitere Unterstützung von Haus nicht zu denken war, stellte sich der 12jährige Knabe auf eigene Füsse, gieng nach Mainz und erwarb die Kosten für Leben und Unterricht durch Unterrichten jüngerer Kinder. Auch auf der Universität Mainz, zu der er 1791 übergieng, musste er sich selbstständig unterhalten. Seine Studien wurden durch die Mainzer Clubistenzeit unterbrochen; vor den einrückenden Preussen musste W. auf das linke Rheinufer fliehen, da er sich durch unvorsichtige Aeusserungen verdächtig gemacht hatte. Nach einiger Zeit beschloss er in Jena seine Studien fortzusetzen, machte aber nur langsame Fortschritte in der Kenntnis der kritischen Philosophie und versuchte 1796 das Studium der Geschichte in Göttingen. Im Mittelpunkte der strengsten Fachgelehrsamkeit kam ihm die Einsicht, dass er für eine solche Zunft nicht tauglich sei. Er kehrte im Herbst nach Johannisberg zurück, besuchte im Sommer 1797 die Schweiz und trat im folgenden Jahre als Commissaire du Directoire exécutif des Cantons Ottersberg bei Kaiserslautern in französische Dienste, wurde 1799 Commissaire bei der Municipalverwaltung des Cantons Germersheim und hatte in beiden Stellungen hinreichende Gelegenheit, um seinen Enthusiasmus für dies neufränkische Wesen abzukühlen. Bei der neuen Organisation im J. 1800 verlor er seine Stelle. Neu angebotne nahm er nicht an, begann dagegen die Herausgabe der 'Egeria', einer politischen Monatsschrift und übernahm die Redaction der Mainzer Zeitung. Bei der Errichtung des kaiserlichen Lyceums in Mainz wurde er Professor, gab mit Nic. Vogt seit 1807 die 'Europäischen Staatsrelationen' und seit 1810 das 'Rheinische Archiv' heraus, später in Wiesbaden die Rheinischen Blätter, deren Redaction er 1819 beim Erlass der Karlsbader Beschlüsse niederlegte. 1820 wurde er zum Hofrat und Bibliothekar in Wiesbaden ernannt. Fortan publicistisch thätig und besonders als Mitarbeiter der Allgemeinen Zeitung wirksam, führte er ein befriedigtes Leben, aus dem er am 10. Jan. 1837 abgerufen wurde. — 1) Ueber die Bestimmung des Menschen und Bürgers. Mainz (Strassb.) 1800. 8. — 2) Lindau oder der unsichtbare Bund. Eine Geschichte aus dem Revolutionskriege. Frankfurt 1805. 315 S. 8. — 3) Eugen oder die Feindschaft aus Liebe. Mainz 1809. 320 S. 8. — 4) *Denkschrift von Napoleon Bonaparte, und dessen Ansicht der gegenwärtigen Weltlage, aus Berichten vom Northumberland. Wiesbaden 1814. 8. Zw. Aufl. 1816 (15). 8. — 5) August und Wilhelmine oder das Misverständniss. Wiesb. 1815—16. II. 8. Zw. Aufl. 1820. II. 8. — 6) Vermischte Schriften. Wiesb. 1820—21. III. 8. — 7) Das Merkwürdigste aus meinem Leben und meiner Zeit. Frankfurt 1821—22. II. 8. — 8) Die Rhein-

reise. Erster Theil. Wiesbaden 1825. 8. — 9) Napoleon durch sich selbst gerichtet. Frankfurt 1829. 8. — 10) Scherz und Ernst, zur Charakteristik unsrer Zeit. Frankfurt 1830. 8. — 11) Geschichte der Staatswissenschaft. Stuttg. 1831—33. II. 8. — 12) Briefe vom Rhein. Leipz. u. Stuttg. 1834. 8.

Vgl. Die Autobiographie 'Das Merkwürdigste' etc. — Allg. Zeitung ausserordentl. Beilage Nr. 67—73. — Nekrolog 15, 67—83. — Scriba 2, 781—782.

181. **Joh. Heinr. Chph. Vogler**, geb. 5. März 1772 zu Hessen im Braunschweigischen, stud. in Helmstedt Medicin seit 1792 (besonders von Beireis begünstigt), seit 1794 auch ein Semester in Jena, promovierte in Helmstedt und wurde als Arzt in Braunschweig beeidigt, half dann seinem Vater, der Wundarzt in Hessen war, in der Praxis und liess sich 1804 als Arzt in Halberstadt nieder, gab verschiedene Zeitschriften heraus und gründete 1809 eine Buchhandlung mit W. Körte (der 1817 ausschied), verlegte dieselbe später nach Potsdam und starb dort 8. Febr. 1836. Seit 1798 handelte er auch mit einer schmerzstillenden Zahntinctur. In die Literatur führte er sich durch einen Roman ein; machte sich auch als Gegner Goethe's einen Namen. — 1) *Georg Herrmann. Roman. Leipzig 1805. — 2) *Goethe als Mensch und Schriftsteller. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Fr. Glover. Halberstadt 1822. Zweite verm. Auflage 1824. 8.

Vgl. Nekrolog 14, 140—142.

182. **Chr. Adolph E. v. Gersdorf**, geb. 3. April 1773 zu Kröscha, diente in der sächs. Cavallerie; † — 1) Reichs-Söhne, oder die vier Facultäten, ein Roman. Görlitz 1805. 8.

Vgl. Otto 4, 117.

183. **Joh. Frdr. Facius**, geb. 26. Jan. 1750 zu Coburg, wo er als Rat und Prof. am Casimirianum 21. Juli 1825 starb. — 1) Poezile. Eine Quartalschrift. Coburg 1800—1801. IV. 8. (Darin von ihm: Harlekin, Posse in 1 Aufz.) — 2) Allessio. Ein Roman. Hildburgh. 1810. 8.

Vgl. Nekrol. 3, 724—746.

184. **Georg Chrn. Spenagel**, geb. 12. Aug. 1763 zu Lüneburg, stud. Rechte; Advocat und Procurator; 1801 Kammerconsulent zu Ratzeburg, 1823 dän. Justizrat; † 26. Febr. 1830 zu Ratzeburg. — 1) Meine viertägigen Leiden im Bade zu Pyrmont. In Briefen an einen Freund. Eine Brunnenlectüre in vier Portionen zu lesen, wenn der Arzt den Mittagsschlaf untersagt hat. Hanover 1809. 8. Zweite Aufl. Hanover 1814. Dritte Aufl. Pyrmont 1824. 8. — 2) Des Vetters Feldzug in die Seebäder von Doberan. Hanover 1816. 377 S. 8. Nachtrag dazu 1827. 8. — 3) Das Häfermus, nach Hebel. (Ratzeburg. Intelligenzbl. 1809 St. 27.) Der Peter in der Fremde, nach Grübel (das. St. 52).

Vgl. Lübker 573. 885. — Nekrol. 8, 188—191.

185. **Friedr. Ferd. Hempel**, geb. 1778 zu Meuselwitz bei Altenburg, Hofadvocat und Notar in Altenburg, verliess die Stadt 1819 und lebte in Odessa, später in Pesth, wo er 4. März 1836 starb. Er schrieb unter den Namen: Spiritus Asper, Peregrinus Syntax, Simplicissimus, Nestorius, Cebes u. a. — 1) Nachtgedanken über das ABC-Buch. Lpzg. 1808. II. 8. — 2) Aphorismen über den Kuss. Leipz. 1810. 12. — 3) Politische Stachelnüsse, gereift 1813. Leipz. 1815. II. 8. — 4) Neue merkantilische Stachelnüsse. Leipz. 1816. 8. — 5) Herzog August von Altenburg und seine Bauern. Altenb. 1819. 4. — 6) Osterländische Blätter. Altenb. 1819. 4. (Daraus besonders gedruckt und confisciert: Das Allerleihaus. Ein Beitrag zur Topographie der Jungfernaue. Leipz. 1819. 8.) — 7) Taschenbuch ohne Titel f. d. J. 1822 (Manuscript aus Odessa). Leipz. 1822. 8. — 8) Symposion. Ein Liederkranz für Freunde einer fröhlichen Tafel, von Spiritus Asper und Nestorius. Altenb. 1825. 8. — 9) Allgemeines deutsches Reimlexikon. Leipz. 1826. II. 8. — 10) Taschenbuch ohne Titel auf das Jahr 1830 u. 1832. Leipzig. II. 12.

Vgl. Nekrol. 16, 1003.

186. Phil. Jos. v. Rehfues, geb. 2. Oct. 1779 zu Tübingen, stud. in Tübingen, Hofmeister zu Livorno, 1807 Bibliothekar des Kronprinzen von Würtemberg, 1814 Hofrat und Kreisdirector zu Bonn, 1818 Reg.-Bevollmächtigter an der Universität, 1819 Geh. Reg.-Rat, 1826 geadelt, † 21. Oct. 1843 zu Bonn. Mit seinem durch Fülle des glücklich beherschten Stoffes ausgezeichneten historischen Romanen trat er erst in späterer Zeit auf. — 1) Italien. Eine Zeitschrift von zwei reisenden Deutschen (Rehfues und J. F. Tscharner). Berl. 1803—4. 11 Hefte. 8. — 2) Italienische Miscellen. Tüb. 1804—6. V. 8. — 3) Plato in Italien. Aus dem Ital. Tüb. 1808—11. III. 8. — 4) Gemälde von Neapel und seinen Umgebungen. Zürich 1808. III. 8. — 5) Briefe aus Italien während der J. 1801—5. Zürich 1809—10. IV. 8. — 6) Die Brautfahrt in Spanien; ein kom. Roman, nach Leutier frei bearb. Berl. 1811. II. 8. — 7) Beschreibung meiner im J. 1808 über Tyrol, Oberitalien, die Schweiz und Frankreich gemachten Reise. Frkf. 1812. 8. — 8) Spanien nach eigner Ansicht im J. 1808 und nach unbekannten Quellen bis auf die neueste Zeit. Frkf. 1813. IV. 8. — 9) Reden an das deutsche Volk. Nürnb. 1813. 8. rep. 1814. 8. — 10) Gross-Griechenland. Gedicht. Bonn 1815. 8. — 11) Scipio Cicala. Lpzg. 1832. IV. 8. rep. 1841. IV. 8. — 12) Die Belagerung des Castells von Gozzo, oder der letzte Assassine. Leipz. 1834. II. 8. — 13) Die neue Medea, Roman. Stuttg. 1836. III. 8. rep. 1841. III. 8.

187. Friedrich August Wentzel, geb. 1773 zu Breslau, wo er 8. Juni 1823 starb. Er suchte Wieland und dessen Nachahmer A. G. Meissner (§. 234, 357) nachzuahmen, konnte aber nur in Schlüpfrigkeiten mit ihnen wetteifern. — 1) *Angelika, oder der weibliche Agathon. Breslau 1804—5. II. 8. — 2) *Aristobul der Fürstengünstling. Posen und Leipzig 1808. II. 8. Neue Auflage 1817. II. 8. — 3) *Die merkwürdige Maskerade, oder der seltne Tausch. Posen und Leipzig 1806. II. 8. — 4) Lichtstrahlen für das höhere Leben. Breslau 1809. 8. — 5) *Vaterlands-Opfer in romantischen Darstellungen. Breslau 1809. 8. — 6) Matthias Corvinus oder die Belagerung von Breslau im J. 1474. Ein historisches vaterländisches Schauspiel in 5 Acten. Breslau 1810. 8. — 7) Kriegsgemälde des neueren Zeitalters im romantischen Gewande. Breslau 1812. II. 8. Zw. Aufl. 1815. II. 8. — 8) *Leonte, der schöne Fackelträger, oder Glück durch Frauengunst. Ein jovialer Roman. Breslau 1810. II. 8. Zw. Aufl. 1812. II. 8. — 9) Edwins abenteuerlicher Pfad zur Tugend. Romantisch dargestellt. Breslau 1815. 126 S. 8.

Vgl. Nekrolog 1, 901.

188. Karl Fr. A. Pietsker (ps. Wendelin Volkmar), geb. 1771 in Berlin, starb als geh. Finanzrat zu Berlin 73 Jahr alt am 12. Juli 1844. — 1) *Erzählungen. Berlin 1808. 8 (1: Der Glockenthaler. 2: Minneglück. 3: Das Geheimniss). —

Vgl. Nekrolog 22, 1015.

II. Nur andeutungsweise sind die folgenden Ritter-, Räuber- und Geisterromane genannt, in denen sich alles wiederfindet, was früher (§. 279) von dieser Gattung der Unterhaltungsliteratur gesagt ist. Humpen, Knappen, Burgwarte, Ehegesponse und Rüdengebell; fanatische Mönche; wilde Lazaroni, blutdürstige Kalabresen; verdammte Geister und ihre Erlösung durch hehre Edelthaten; Räuber, die nach Brauch und Herkommen edel, nur durch das blinde Geschick in ihr verworfnes, übrigens höchst edelmütig geübtes Handwerk gestossen sind und ohne viel Bedenken durch einen Pistolenschuss ihrem Leben ein Ende machen; viel Sinnlichkeit und viel athletische Kraftäusserung — das bildet die Masse, aus denen die erstaunlich fruchtbaren Herren Landprediger ihre Romane zusammenkneten. — Nicht sehr viel besser ist die süssliche Kinderliteratur, in der die lieben Püppchen zu widerlichen Aeffchen zugestutzt werden.

189. Joh. Andr. Karl Hildebrandt, geb. 1764 zu Halberstadt, war Collaborator an der dortigen Martinischule, dann zweiter Prediger zu Weferlingen, † im Jan. 1848 als Prediger zu Eilsdorf in der preussischen Provinz Sachsen. — 1) *Gustav Wildheim. Halberst. 1799. 8. — 2) *Augusta du Port, oder Geschichte einer Unglücklichen. Königsb. 1799. II. 8. — 3) *Eduard Nordenpflicht. Königsb. 1800. III. 8. — 4) Familienscenen (Benjamin Reinhold). Halberst. 1800. II. 8. — 5) Geschichte eines Verfolgten. Königsb. 1802. II. 8. rep. 1818. — 6) Papiere aus meinem Feldpredigerleben. Giessen 1807. III. 8. — 7) Schreckensscenen aus dem Leben der unglücklichen Rosaura Morana während Napoleons Kriegen in Spanien. Quedlinburg 1814. 8. — 8) *Daniel Fuchs der grosse Staatsmann. Ein satyr. Roman. Köln (Quedlinburg) 1815. 8. — 9) Die Kolonie auf St. Helena. Quedlinb. 1816. 8. II. 8. — 10) Hannchens Geschichte. Quedlinburg 1816. 8. 11) Der Negersklave. Quedlinb. 1817. II. 8. — 12) Adolph, die glücklichen Folgen eines Fehltritts. Quedlinb. 1817. 8. — 13) Der Einsiedler auf Spitzbergen. Quedlinb. 1818. 8. — 14) Die schwarzen Ruinen oder die unterirdischen Gefängnisse des Klosters Barbara Eremita. Quedlinb. 1818. II. 8. — 15) Der Schiffbruch. Quedlinb. 1818. 8. — 16) Die Geheimen des Bundes. Quedlinb. 1818. III. 8. — 17) Der Husar. Quedlinb. 1819. III. 8. — 18) Die Burg Helfenstein oder das feurige Racheschwert. Quedlinb. 1819. II. — 19) Brömser v. Rüdenstein oder die Todtenmahnung. Quedlinburg 1820. III. 8. — 20) Der Theaterschneider. Kom. Roman. Quedlinb. 1820. III. 8. — 21) Der Bankerott, die Hiobspost, u. a. Schwänke und Erzählungen. Quedlinb. 1820. — 22) Maria das Mädchen der Danielshöhle. Eine Geschichte a. d. 12. Jh. Quedlinb. 1820. — 23) Fernando Lomelli, der kühne Räuber, oder die Höhlen der Rache. Quedlinb. 1820. III. 8. — 24) Karl von Tellheim und Minna v. Barnhelm. Ein kriegerisches Gemälde a. d. Zeiten Friedrichs d. Gr. Quedlinb. 1821. III. 8. — 25) Kuno v. Schreckenstein, oder die weissagende Traumgestalt. Quedlinburg 1821. III. 8. — 26) Der Klausner im Schwarzwalde. Ritterroman. Quedlinb. 1821. II. 8. — 27) Schwarze Bilder a. d. Vorzeit. Quedlinb. 1821. 8. — 28) Fodor und Athanasia oder die Schreckensnächte in den Qualgefängnissen der 7 Thürme zu Konstantinopel. Quedlinb. 1822. IV. 8. — 29) Die Todtenhügel, ein Schaudergemälde a. d. 15. Jh. Quedlinb. 1822. II. 8. — 30) Die Sklavin in Anatolia Wüste. Quedlinburg 1822. III. 8. — 31) Iwan und Fedora, oder die Entführte. Leipzig 1823. II. 8. — 32) Der Ahnherr oder das Gespenst in der Felskluft. Quedlinb. 1823. III. 8. — 33) Die Ursulinerinnen oder das Geständniss in der Todesstunde. Quedlinb. 1823. II. 8. — 34) Historisch-romantische Gemälde merkwürdiger Begebenheiten aus der Gesch. berühmter Kriege. Leipz. 1824. 8. — 35) Erzählungen. Greifsw. 1824. — 35a) Rollino, der furchtbare Räuberhauptmann in den apenninischen Felsklüften. Quedlinb. 1824. III. 8. — 36) Das Vehmgericht, oder die unsichtbaren Oberen. Quedlinb. 1824. III. — 37) Die Gemächer des Unglücks oder die Geprüfte. Quedlinb. 1824. III. — 38) Kunz v. Kaufungen oder der Prinzenraub. Quedlinb. 1825. 8. — 39) Der Mord am Hochaltare. Quedlinb. 1825. II. — 40) Agatha oder der Eidschwur. Eine Klostergeschichte. Quedlinburg 1825. III. — 41) Julie, oder die Abentheuer einer schönen Witwe. Berl. 1825. 8. — 42) Tonni, oder die Zigeunermädchen. Quedlinb. 1825. II. 8. — 43) Die furchtbaren Kreuzritter oder Guido v. Flemmingen und Prinzessin Mathilde. Quedlinb. 1826. III. — 44) Götz v. Berlichingen, der furchtbare Ritter mit der eisernen Hand. Quedl. 1826. III. 8. u. s. w.

Vgl. Nekrol. 26, 1017 f.

190. Heinrich Müller, geb. 1766 zu Greussen (Schwarzburg), 1797 Prediger zu Menz bei Magdeburg, wohnte den Feldzügen 1813—14 als preuss. Brigadeprediger bei, seit 1815 Prediger zu Wolmirsleben bei Egeln im Magdeburgischen, † 2. Aug. 1833. Verfasser vieler Kinderbücher und Uebersetzungen. — 1) Unglücksfälle eines Edlen. Hamb. 1805. III. 8. — 2) Maria Montanier. Ein romantisches Gemälde. Hamb. 1806. 8. — 3) Das Pfarrhaus zu Remsdorf. Hamb. 1808. 8. — 4) Oswald und Luise. Gedicht in drey Gesängen als Seitenstück zu Göthe's Herrmann und Dorothee und Vossens

Luise. Hamb. bei Vollmer [1809]. 4 Bll. u. 215 S. 8. — 5) Fiorenzo oder die geheimen Verbündeten der Nacht. Hamb. 1810. 8. — 6) Don Juan und Diego. Hamb. 1810. — 7) Hans Barthels Erscheinungen, Träume und Ehestandsscenen. Hamb. 1810. 8. — 8) Bertrams Wallfahrten, Gefangenschaften und Liebe. Hamb. 1811. 8. — 9) Bonaventuri, der Geweihte der Nacht. Hamb. 1811. 8. — 10) Die Räuberhöhle. Hamb. 1811. 8. — 11) Meine Flucht aus Deutschland. Hamb. 1812. 8. — 12) Somarinsky, der Brudermörder. Hamb. 1812. 8. — 13) Ira, das geraubte Mädchen aus Algier. Quedlinb. 1813. II. 8. — 14) Das Denkmal auf dem Brocken. Quedlinb. 1813. II. 8. — 15) Hermann Streit. Quedlinb. 1814. 8. — 16) Schwert und Pflug. Quedlinb. 1815. 8. — 17) Karl und Hermine. Quedlinb. 1816. 8. — 18) Friedensbüchlein. Qudlnb. 1817. 8. — 19) Der Klostersturm. Quedlinb. 1817. III. 8. — 20) Dedo von Adlerstein. Quedlinb. 1818. 8. — 21) Julius Wartberg. Quedlinb. 1818. II. 8. — 22) Der Brautraub. Quedlb. 1819. 8. — 23) Die schöne Morgenländerin. Quedlinb. 1820. 8. etc.

Vgl. Nekrol. 11, 946 f.

191. Heinrich August Kerndörffer, geb. 16. Dec. 1769 zu Leipzig, † als Lector der deutschen Sprache an der Universität Leipzig zu Reudnitz 28. Sept. 1846. — 1) *Darstellungen aus der Menschenwelt; zur Beförderung eines weisen und frohen Lebensgenusses. Leipzig 1798. — 2) *Die Familie von Bardenstern. Leipzig 1793. — 3) *Hermann und Agnese; Gemälde der Barbarei der Vorzeit. Leipzig 1794. — 4) *Leben des Sebaldus Götz, eines Kosmopoliten. Leipzig 1795. II. 8. — 5) *Mathildis, Gräfin von Adelingen. Leipz. 1795. — 6) *Copien nach der Natur. Köthen 1796. — 7) *Die Familie von Bornheim. Frankfurt und Leipzig 1796. — 8) *Athelin, Graf von Wolkenstern und seine Familie. Leipzig 1797. — 9) *Moralische Gemälde aus der Ehe. Leipzig 1797. — 10) *Wanderungen eines Mismutigen in die Gefilde ländlicher Zufriedenheit. Leipz. 1798. — 11) *Der Fluch des Leichtsinns. Frkf. 1798. — 12) *Sidonie, das Opfer einer unnatürlichen Mutter. Braunschw. 1799. — 13) *Astolph und sein Freund Orion. Leipzig 1800. — 14) *Lorenzo, der kluge Mann im Walde oder das Banditenmädchen; ein Seitenstück zu Rinaldo Rinaldini. Leipz. 1801—3. IV. rep. Dianora oder die Verschwörung zum schwarzen Bunde. Leipz. 1821. II. 8. — 15) Die Einsamen im Thale oder Reue; eine Familiengesch. a. d. wirkl. Welt von A. K. Lübben 1802. — 16) *Magazin schrecklicher Ereignisse und fürchterlicher Geschichten. Leipz. 1803—11. 3 Bde. in 12 Heften. — 17) *Urach der Wilde. Leipz. 1804. II. — 1806. II. — 1823. II. — 18) *Karlo Orsino, Räuber und Zeitgenosse Rinaldo Rinaldini's. Leipz. 1804. II. 1810. II. 1816. II. — 19) *Rinaldo di Sargiono oder die Geheimnisse der unterirdischen Burgen. Leipz. 1805. rep. 1813. — 20) *Die Ruinen der Geisterburg oder die warnende Stimme um Mitternacht. Pirna 1805. IV. rep. 1808. rep. 1817. — 21) *Ullo der Barde des Gebirges oder die Schreckgeister. Pirna 1806. II. rep. 1808. rep. 1817. — 22) *Die Rudelsburg und die wilden Jäger. Leipz. 1806. — 23) *Erwina; oder die Geheimnisse der unterirdischen Gruft. Pirna 1806. II. rep. 1809. rep. 1817. — 24) *Der verkappte Ritter vom Winneberge oder die wandelnde Jungfrau. Pirna 1807. rep. 1810. rep. 1817. — 25) *Die Unsichtbaren oder die Abenteuer in den Ruinen von St. Elmo. Leipzig 1807. — 26) *Roderigo Anduro oder die Unbekannten in den Klüften des Pombino. Leipzig 1807. — 27) *Dämonio, der umherwandelnde Unhold, oder das verschleierte Bild auf den Höhen des Schreckhorns. Eisenb. 1807. rep. 1810. — 28) Der Schreckensthurm am See oder die mitternächtliche Todtenglocke. Chemnitz 1807. rep. 1813. rep. 1822. — 29) *Allino, der Greis in vielerlei Gestalten, oder die Geheimnisse der Felsengruft. Pirna 1808. rep. 1811. — 30) *Die Familie von der Garenburg oder Pflicht und Leidenschaft. Chemnitz 1807. rep. 1815. — 31) *Der Mann im Mantel. Leipzig 1809. — 32) *Sionio, der Greis des Gebirges. Leipzig 1812. II. rep. 1813. — 33) Gesänge für Freimaurer. Leipzig 1814. — 34) *Die graue Stube auf der Burg Ulmenhausen oder das stille Kind. Leipzig 1818. II. — 35) * Die Ahnfrau. Leipz. 1821. III. — 36) * Isidors schwärmerische Nächte

oder romantische Darstellungen aus dem Gebiete der Phantasie und der Träume. Leipz. 1822. rep. 1825. — 18) Der Flüchtling, eine abenteuerliche Geschichte. Jena 1826. II.

Ausserdem viele Bücher für Kinder, Declamationsbücher u. dgl. — Vgl. Nekrol. 24, 1094 ff.

192. **Friederike Henriette Kühn**, geb. Iedermann, geb. 11. Juni 1779 zu Oschatz, 1796 mit dem Ratsbuchhalter Kühn in Leipzig verheiratet, der in zerrütteten Verhältnissen lebte und Schulden halber eingezogen wurde. Seine Frau begleitete ihn ins Gefängnis. Als er frei geworden, errichtete er eine Leihbibliothek und diese Art der Beschäftigung — übrigens auch nicht gewinnreich — führte sie zur Schriftstellerei im schlechtesten Geschmack der Leihbibliotheken. Sie starb 8. Juni 1803 an der Auszehrung und ihr Mann folgte ihr einige Jahre darauf. Sie schrieb unter dem Namen **Theresti.** — 1) * Verbildung und Leichtsinn oder das Tagebuch eines Freudenmädchens in der Geschichte der Emilie Berg, zur Warnung und Lehre für junge Frauenzimmer. Leipz. 1800. 8. — 2) * Mathilde, die schöne Ueberall und nirgends, oder der Schutzgeist der Unglücklichen. Geistersage. Chemn. 1802. 8. — 3) * Gustav Moraldino, der edle Banditensohn. Posen 1803. III. 8. rep. 1806. 8.

Vgl. Schindel 1, 295. 3, 197.

193. **Joh. Andr. Chrn. Löhr**, geb. 18. Mai 1764 zu Halberstadt, † als Oberpfarrer in Zwenkau bei Leipzig 28. Juni 1823. — 1) Kleine Geschichten und Erzählungen für Kinder. Leipz. 1799. 8. u. öfter. — 2) Materialien zur Erweckung und Uebung des Verstandes. Leipz. 1799. 8. u. öfter. — 3) Gemeinnützige Kenntnisse. Leipz. 1800. 8. u. öfter. — 4) Kleine Erzählungen für Kinder. Frkf. 1800. 8. — 5) Kleine Plaudereien für Kinder. Frkf. 1801—3. III. 8. u. öfter. — 6) Der Weihnachtsabend in der Familie Thalberg. Leipz. 1805. 8. u. öfter. — 7) Das Buch der Mährchen für Kindheit und Jugend. Leipz. 1818—1820. II. 8. — 8) Die Familie Oswald. Leipz. 1819. II. 8. — 9) Neue kleine Plaudereien für Kinder. Leipz. 1821. II. 8. — 10) Erzählungen und Geschichten für Herz und Gemüth der Kindheit. Leipz. 1822. II. 8. — 11) D. Martinus Katz- und Wachtelbüchlein. Leipz. 1824. 8. u. s. w.

Vgl. Nekrol. 1, 546-556.

194. **Johann Genersich**, geb. 1761 zu Käsmark in Ungarn, Prof. der Geschichte und politischen Wissenschaften am Gymnasium illustre zu Käsmark, † als Prof. der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts an dem protestantischen Institute zu Wien 18. Mai 1823. — 1) Genialitäten. Pesth u. Leipz. 1808. 8. — 2) Wilhelmine; ein Lesebuch für Mädchen von 10—15 J. Wien 1810. II. 8. — 3) Alfred; ein Lesebuch für Jünglinge von 15—20 J. Wien u. Leipz. 1813. II. 8. — 4) Agathon; für edle Jünglinge. Brünn u. Leipz. 1819. II. 8. — 5) Cornelia; für reifende Mädchen. Pesth 1819. II. 8. — 6) Emma; Leben einer glücklichen Mutter. Kaschau 1819. 12. — 7) Blüthen von Jean Paul Fr. Richter und Joh. Gottfried Herder. Kaschau 1821. 8.

Vgl. Nekrol. 1, 900 f. Guden 3, 126.

III. Auch die Frauenromane gewähren wenig Freude. Frau v. Wobeser schilderte das Weib wie es sein sollte, wie es aber nirgend zu finden war, eine Art von Idealismus, die ihr Gegenstück in zahlreichen Ausgeburten verirrter Phantasie fand. Mehr auf der Mittelstrasse hielten sich Frau v. Ahlefeld, die einst gefeierte Verfasserin der Erna und Felicitas, Karoline v. Woltmann und Fanny Tarnow, der ein gewisses resolutes Talent nicht abzusprechen ist. Am tiefsten las Karoline Engelhard in der Seele der Frauen und zugleich wuste sie in schlichter Darstellung den klaren Gedanken klar und gewinnend vorzutragen.

195) Augusta Freiin von Goldstein, geb. v. Wallenrodt, Tochter der J. Isabelle Eleonore v. W., geb. 20. Febr. 1764 zu Breslau, 1791 verheiratet und bald darauf geschieden, nannte sich (im Leben) Fölsch, verheiratete sich 1803 mit dem Freiherrn v. Goldstein in Sachsen, von dem sie sich dann bald trennte, er lebte in Sachsen, sie mit einer preuss. Pension in Liebenfelde (bei Soldin, Neumark) als Erzieherin, dann 1806 in Prag, in Brieg, zuletzt in Breslau, wo sie 18. Febr. 1837 starb. 1) * Die Glücksritter. Lustspiel in 4. A. Prag 1783. 8. — 2) * Kollmar und Klaire. Eine vaterländische Geschichte. Leipzig 1791—93. II. 8. — 3) * Weihnachtskörbchen für die Jugend. Ein Taschenbuch. 1794. 12. — 4) * Die drei Spinnrocken (Bibliothek der grauen Vorwelt. Erster Band.) Leipzig 1793. 8. — 5) * Emma von Ruppin, Geschichte voll Leiden, Freuden und Wunder. Leipz. 1794. 8. — 6) * Erzählungen und dramatisch bearbeitete Scenen zur Unterhaltung für Freunde romantischer Lectüre. Rostock 1798. 8. — 7) * Adelaide (Das Mädchen Wunderhold, eine ausländische Arabeske, im modernen Styl.) Berlin 1808. 8. — 8) * Der Traum und das Erwachen. Ein Fragment aus der wirklichen Welt. Berlin 1809. 8. — 9) Farben des bunten Erdenlebens. Eine Sammlung von Erzählungen und fragmentarischen Familiengemälden. Liegnitz 1827. 8. —

Vgl. Schindel, 1, 166—170 u. 3, 125. — Nekrol. 15, 259—261. Die von ihrer Mutter (in deren Autobiographie) früher erhobenen Beschuldigungen wurden von derselben (bei Schindel 1, 169) 1818 zurückgenommen.

196. Ernestine v. Krosigk, geb. v. Krüger, geb. 21. Oct. 1767 zu Berlin früh gebildet, durch Zufall mit Ramler und Moritz bekannt, trat sie als Dichterin in der Berliner Monatsschrift und den schlesischen Bardenopfern (1788, 1789) auf und stand in Briefwechsel mit auswärtigen Schriftstellern. 1790 verheiratete sie sich mit dem Lieut. v. Krosigk. Ihr Vater, preuss. Geh. Oberrevisionsrat, starb 1798. Sie zog sich verstimmt in Einsamkeit zurück, aus der K. Müchler sie wieder in die Literatur zurückführte. 1803 errichtete sie ein Seminar für Erzieherinnen, das unter den Kriegsstürmen litt und zu Grunde gieng. Seit 1814 lebte sie als Schriftstellerin in Berlin und starb daselbst 10. Mai 1843. 1) Gedichte. Berlin 1792. 8. (zuerst in derBerl. Monatsschrift 1786.) — 2) Novellen. Leipzig 1805. (Riodoro, oder Natur und Liebe, und die folgende auch besonders gedruckte). — 3) Das Dörfchen Larcy, oder Edelmuth und Liebe. Leipzig 1805. 8. — 4) Ländliche Stunden. Berlin 1806. 8. rep. 1832. 8. —

Vgl. Schindel 1, 271. 3, 190. — Nekrolog 21, 411—416.

197. Wilhelmine Karoline v. Wobeser, geb. Rebeur, geb. 1769 zu Berlin, verheiratete sich mit dem preuss. Hauptm. v. Wobeser, der später auf seinem Gute Wirschen bei Stolpe lebte, wo sie 1807 starb. — * Elisa, oder das Weib wie es sein sollte. Leipzig 1795. 8. — Zw. Aufl. Leipzig 1797. 8. — — Dritte 1798. — Vierte 1799. — Fünfte 1800. — Sechste 1800.

Elisa, kein Weib wie es sein sollte. Ein höchstnöthiges Wort zur richtigen Schätzung der Schrift: Elisa etc. Hildesh. 1800. II. 8. —

Elisa, oder das Weib wie es sein sollte. Zweiter Theil (Ueber den Umgang der Weiber mit Männern). Von **Ch. A. Fischer.** Leipz. 1802. (französ. Leipz. 1802.)

Elisa, or the pattern of women. A moral romance, translated upon the german by **John Ebers.** Leipzig 1799. 12. rep. 1803. 8.

Elise, ou le modèle des femmes. Roman moral, trad. de l'Allemand par **S. H. Catel.** Leipz. 1803. 12. rep. 1812. 12.

198. Charlotte Sophie Louise Wilh. v. **Ahlefeld**, geb. von Seebach, geb. 6. Dec 1781 zu Stedten bei Erfurt, Tochter des hannöverschen Obersten von Seebach, 21. Mai 1798 mit dem Gutsbesitzer J. R. v. Ahlefeld in Schleswig-Holstein verheiratet, trennte sich 1807 von ihm, lebte in Schleswig, seit 1821 in Weimar, † 27. Juli 1849 zu Teplitz. — 1) * Liebe und Trennung, oder Geschichte der unglücklichen Liebe zweier fürstlichen Personen. London 1798 (d. i. Weissenfels 1797). 8. — 2) Marie Müller (Roman). Berlin 1799. 8. Schlesw. 1815. 233 S. 8. — 3) Einfache Darstellungen aus dem menschlichen Leben. Berlin 1799. 8. — 4) Therese, Roman in Briefen. Hamb. 1805. II.

8. — 4a) Liebe und Entsagung. Berl. 1805. II. 8. — 5) Gedichte von Natalia. Berl. 1808. 149 S. rep. Gedichte von der Verf. der Erna, Felicitas u. s. w. Weimar 1826. 8. — 6) Der junge Franzose und das deutsche Mädchen. Hamb. 1810. 8. — 7) Die Stiefsöhne. Altona 1810. 8. — 8) Franziska und Aenneli. Altona 1813. 8. — 9) Briefe auf einer Reise durch Deutschland und die Schweiz. Altona 1818. 8. — 10) Erna. Kein Roman, hsg. v. C. Altona 1820. 306. S. 8. — 11) Felicitas. Ein Roman von der Verf. der Erna. Berl. 1825. 346 S. 12. — 12) Die Kokette, ein Roman v. d. Verf. der Erna, Felicitas u. s. w. Bresl. 1826. 12. — 13) Amadea, v. d. Verfasser der Erna. Weim. 1827. 8. — 14) Römhild-Stift; Erzählung. Weim. 1828. II. 8. — 15) Die Frau von 40 Jahren. Erzählung. Weimar 1829. 8. — 16) Hedwig, Königin v. Polen, u. a. Erzählungen. Quedlinb. 1831. 8. — 17) Der Stab der Pflicht; Erzählung. Weimar 1832. 12. u. s. w.

Lübker, 1, 6. Schindel 1, 5. 3, 4.

199. Amalia Joh. Kar. Ludecus (ps. **Amalie Berg**). Sie war die Frau des Steuerrats und 1827 als Obercammercassierer gestorbnen Ludecus in Weimar. — 1) * Louise, oder die unseligen Folgen des Leichtsinns, eine Geschichte einfach und wahr. Mit einer Vorr. v. Kotzebue. Leipzig 1800. II. 8. — 2) * Sophie von Normann. Berlin 1806. 8. — 3) * Johanne Gray, Trspl. in 5 Aufzügen. Berlin 1806. — 4) * Eleonore. Ein Familiengemälde. Prag 1812. 8. — 5) * Cäcilie. Erzählungen und Novellen. Erf. 1816. 8. — 6) * Caroline, Gräfin v. Thorenberg oder die Erbin des stillen Thals, und der Jockey. Zwei Erzählungen. Erf. 1816. 8. rep 1826. —

Vgl. Schindel, 1, 43. 3, 16.

200. Ameene Otto, geb. Herold, geb. 1774 zu Hof im Voigtlande, 1800 mit G. Chr. Otto in Baireut, dem Freund Jean Pauls, verheiratet, der 7. Febr. 1828 starb. — 1) * Probe einer Uebersetzung des Ossian (in der: Pöcile, Quartalschrift v. J. F. Fazius. Coburg 1801. 8.) — 2) * Antonius, ein Roman von Amalie von Obyrn. Nürnb. 1810. 8.

Vgl. Schindel 2, 72 ff. Nekrolog 6, 921.

201. Karoline Aug. Fischer, geb. Venturini, geb. um 1772 zu Braunschweig, Tochter des dortigen Kammermusikus V. Sie heiratete den dänisch-deutschen Hofprediger Chr. J. R. Christiani, von dem sie geschieden wurde, worauf sie 1808 den Schriftsteller Chr. A. Fischer (§. 279, 1032) heiratete, mit dem sie unglücklich lebte. Die Gründe, aus denen er sie verstiess, erzählt er in seinem 'Katzensprung'. Er wurde indessen gerichtlich verurteilt, die Frau zu unterhalten, die während seiner Gefangenschaft eine Pension von der bair. Regierung bezog. — 1) * Gustav's Verirrungen. Ein Roman. Leipz. 1801. 8. — 2) * Vierzehn Tage in Paris. Ein Märchen. Leipzig 1801. 8. — 3) * Die Honigmonate. Posen 1802. II. 8. rep. 1804. II. 8. — 4) * Der Günstling. Posen und Leipz. 1809. 8. — 5) * Margarethe. Heidelberg 1812. 8. — 6) * Kleine Erzählungen und romantische Skizzen von C. A., d. Verf. von Gustavs Verirrungen. (Enth.: Riekchen [Ztg. f. d. eleg. Welt 1817 Nr. 46.] — Wilh. der Neger [das. Nr. 97]. — Mathilde. — Saphir und Marioh. — Justin). Posen 1819. 8. —

Vgl. Schindel, 1, 127—130. 3, 89. Nekrol. 8, 9.

202. Karoline v. Woltmann, geb. 6 März 1782 zu Berlin, Tochter des Arztes und Geh. R. Stosch, 1799 mit K. Müchler verheiratet, dann geschieden und 1805 mit K. v. Woltmann verehlicht, den sie 1813 nach Prag begleitete; nach seinem Tode (1817) zog sie wieder nach Berlin, wo sie am 18. Oct. 1847 starb. — 1) Euphrosyne; ein Roman. Berl. 1804. 8. rep. Heloise; ein kleiner Roman. Berlin 1809. 8. — 2) Schriften von K. v. Woltmann und Karoline von Woltmann. Berlin 1806. V. 8. (I—II.: Erzählungen. III.: Blätter der Liebe. IV.: Gedichte. V.: Margarethe v. Anjou. Albrecht v. Wallenstein.) — 3) Volkssagen der Böhmen. Prag 1815. II. 8. — 4) Orlando; Trsp. Prag 1815. 8. — 5) Marie und Walpurgis. Prag 1817. II. 8. — 6) Neue Volkssagen der Böhmen. Halberst. 1821 8. — 7) Die weissen Hüte; eine histor. Darstellung aus dem Mittelalter. Halberst. 1822. II. 8. — 8) Die Bildhauer. Berl.

1829. II. 8. — 9) Das Erbe. Novelle. Gera 1831. III. 8. — 10) Der Ultra und der Liberale und die weisse Frau. Ausgewählte Erzählungen. Hamb. 1832. 8. —

Vgl. Nekrolog 25, 710.

203. **Judith Rave (ps. Molly)**, geb. Freiin v. Scheither, Tochter des hanövrischen Generals v. Scheither, wurde im Hause ihres Oheims, des Ministers v. d. Horst in Berlin erzogen, verheiratete sich mit dem Pastor Rave zu Gross-Solschen bei Hildesheim 1789, der ihr und dem sie untreu wurde. Beide trennten sich; sie lebte in Dessau und Halle, war dann eine Zeit Lehrerin in Hildesheim, dann Erzieherin im Hause des Kriegsministers von Buggenhagen und soll um 1805 gestorben sein. Sie schrieb unter geringer Verhüllung ihre eigene Geschichte: 1) Molly's Bekenntnisse, oder so führt Unbefangenheit ins Verderben; eine wahre Geschichte zur Warnung für alle Wildfänge unter den heiratslustigen Mädchen. Leipz. 1804. II. 8. — 2)? Der Regenstein, oder die glückliche Einsamkeit. Eine wahre Geschichte. Rudolstadt 1816. 8.

Vgl. Schindel 2, 14. 3, 219. 228.

204. **Antoinette Wilhelmine v. Thielau**, geb. v. Honrodt, geb. 15. Oct. 1767 zu Veltheim an der Ohm im Braunschweigischen, verheiratete sich 23. Jan. 1790 mit Aug. W. v. Thielau auf Neudöbern in der Niederlausitz, mit dem sie zu Niedersickte bei Braunschweig lebte, wo sie 7. Mai 1807 starb. — 1) *Friederike Weiss und ihre Töchter, hrsg. v. E. C. Trapp. Berl. 1805. 8.

Vgl. Schindel 2, 362 ff. (Bei A. G. Schmidt 512 ff. nicht genannt.)

205. **Friederike v. Reitzenstein**, geb. v. Spitznas, geb. 8. Febr. 1749 zu Stuttgart, Tochter eines würtemb. Generals, am 24. März 1766 mit dem hanövrischen Obristen Frz. Fr. Lebr. Frhrn von Reitzenstein († 22. Sept. 1809) verheiratet, Mutter von 6 Söhnen und 7 Töchtern, bei deren jüngster, einer Stiftsdame zu Walsrode, sie 20. August 1819 starb. — 1) Aurora von Clari. Von Fräulein K. v. R. Halle 1805. II. 8. (Nicht von ihrer Tochter Karoline, die 1805 starb, sondern von ihr und ihrer Tochter Therese, die als Stiftsdame in Walsrode lebte und das. 24. März 1832 starb.)

Vgl. Meusel 15, 156. Schindel 2, 161, 163. Nekrolog 10, 952.

206. **Karoline Engelhard**, wurde um 1786 in Kassel geboren, Tochter des geh. Rats J. Philipp Engelhard und der Philippine Engelhard, geb. Gatterer (§. 232, 550. Bd. 2, 707), lebte in Kassel, Berlin, bei ihrer mit Nathusius verheirateten Schwester in Althaldensleben, in Dresden, in Marburg, wo Sophie Brentano grossen Einfluss auf sie geübt haben soll. (Ueber ihre spätern Lebensschicksale habe ich nichts ermitteln können.)

1) *Gesammelte Briefe von Julien. Leipzig 1806—9. IV. 8. — Zweite Auflage 1818. IV. 8. — Dritte Auflage. Leipz. 1830. IV. 8.

2) *Der Oberförster Kraft und seine Kinder. Darstellungen der Häuslichkeit und Liebe. Von der Verf. von Juliens Briefen. Leipz. 1817. 8.

3) *Lebensbilder. Von der Verf. der gesammelten Briefe von Julie. Leipz. 1818. 8. Zweite Aufl. 1824. 8.

1: Die literarische Hausfrau. 2: Helmina. 3: Der Väter Sitte. 4: Die Wahl. 5: Der Weiberfeind (zuerst im Gesellschafter 1817). 6: Das Testament.

4) *Erzählungen von der Verf. von Juliens Briefen. Brschw. 1821. 8.

1: Viola. — 2: Südliebe (zuerst im Morgenbl. 1808). — 3: Die Sängerin. — 4: Die Grossmutter. — 5: Die Zigeunerin. — 6: Die Männerfeindin (zuerst im Taschenbuch für Damen. Tübingen 1809). — 7: Die Christbescheerung.

5) *Bunte Reihe. Sammlung kleiner Erzählungen, von der Verf. von Juliens Briefen. Magdeburg 1823. 8.

1: Die lebendige Todte und todte Lebendige. — 2: Schach Nadir. — 3: Der Brief. — 4: Der Hypochonder (zuerst in Gubitz' Gaben der Milde 1817. 1, 151). — 5: Das Ballkleid. — 6: Die Reise ins Bad (zuerst im Gesellschafter 1817).

6) *Juliens Nachlass. Von der Verf. von Juliens Briefen. Leipz. 1844. 8.

Vgl. Schindel 1, 238. 3, 181. — Justi, Grundlage eines hess. Gelehrten-Lexicons. S. 90 f.

207. **Julie Berger**, war bis 1809 Schauspielerin in Bremen. — 1) Sophie, oder die Folgen des Leichtsinns und der Unwirthlichkeit; eine wahre Geschichte. Müttern, Jungfrauen und Gattinnen geweiht. Bremen 1807. 8. — 2) Die sonderbare Burg des Ritters Benno zwischen Himmel und Erde. Bremen 1807. 8. — 3) Ida und Claire, oder die Freundinnen aus den Ruinen. Bremen 1807. II. 8. rep. 1820. 8. — 4) Das sonderbare Verlöbniss oder die steinerne Braut. Der hülfreiche Fisch. Das Kobermädchen. Drei Märchen. Bremen 1807. 8. rep. 1820. 8.

Vgl. Schindel 1, 44.

208. **Louise Gräfin v. Haugwitz**, geb. v. Rohr (vgl. Bd. 2, 1105). — 1) Nanny und Adelinde, oder die Macht der Sympathie. Roman von **Arminia**. Bresl. und Leipz. 1808. 8. — 2) *Waldblumen in Tannenheins Thälern gesammelt. Bresl. und Leipz. 1809. 8. — 3) *Bergblumen, gepflückt in den Trümmern des Kynasts. Bresl. und Leipz. 1812. 8. — 4) *Der Veilchenkranz, gewunden von Arminia. Breslau 1815. 8. — 5) *Der goldne Schleier oder Hugo und Irmgard; eine Sage aus dem Riesengebirge, von Arminia. Hirschberg 1821. 8. Titelauflage 1824. 8. — 6) *Weltsinn und Gemüth, eine Erzählung von Arminia. Liegnitz 1823. 12.

Vgl. Schindel 1, 196. 3, 157.

209. **Friederike Adelung**, geb. 2. Nov. 1783 zu Stettin, Tochter des Justizrats Adelung, Freundin der Gräfin Haugwitz, geb. Rohr, die als Arminia schriftstellerte (Nr. 208), lebte seit 1805 in Dresden, dann wieder in Stettin, seit 1817 als Erzieherin im Herzogtum Posen. — 1) *Emma, oder Liebe und Täuschung, von (ps.) **Klara**. Bresl. und Leipz. 1810. 8.

Vgl. Schindel 1, 3.

210. **Henriette Charl. Soph. v. Normann**, geb. v. Beyer, geb. 22. Juli 1785 in Potsdam, Tochter des geh. Cabinetsrats v. Beyer. Sie lebte in einer kurzen Ehe und dann als Witwe in Potsdam; starb wann? — 1) *Elisa, Gräfin von Stamfort. Greifsw. 1811. 8. — 2) *Die Geschwister, von der Verf. der Gräfin Elisa von Stamfort. Greifsw. 1820. 8.

Schindel 2, 65 f.

211. **Fanny Tarnow**, geb. 17. Dec. 1783 zu Güstrow in Meklenburg, lebte auf dem väterlichen Gute Neubuckow in Meklenburg, trat 1794 als Schriftstellerin auf, gieng 1816 nach dem Tode ihrer Mutter zu einer Freundin nach Petersburg, verkehrte vielfach mit Klinger, vermochte das Petersburger Klima nicht zu ertragen und verliess Russland bald wieder, lebte dann in Hamburg, Lübeck und seit 1820 in Dresden, seit 1828 in Weissenfels. — 1) Kleine Lieder und Aufsätze; über die Einführung eines neuen Gesangbuchs; von einem alten Landprediger (in der Monatsschrift von und für Meklenburg 1794—95). — 1a) Alwine von Rosen, eine Erz. von Fanny (in Rochlitz. Journ. f. deutsche Frauen 1804). — 1b) Natalie, ein Beitrag zur Gesch. d. weibl. Herzens, von Fanny (in der kleinen Romanbibl., hrsg. von Frau v. Fouqué. Berlin 1811. 4. Lief.). — 2) Kleine Erzählungen (das. Lief. 6. 1815). — 3) Thorilde von Adlerstein, oder Frauenherz und Frauenglück; eine Erz. aus d. grossen Welt. Leipz. 1816. 8. — 4) Mädchenherz und Mädchenglück; Erzählung für Gebildete. Leipz. 1817. 8. — 5) Briefe auf einer Reise nach Petersburg an Freunde geschrieben Berl. 1819. 8. — Erzählungen. Leipzig 1820. 8. (6: Schuld und Busse. — 7: Caecilie; eine Ehestandsgeschichte (zuerst in der Urania f. 1817). — 8: Noch eine Ehestandsgeschichte. — 9: Marie.) — Lilien. Leipzig 1821—23. IV. 8. (I. 10: Erinnerungen aus Franziskas Leben [autobiographisch]. — 11: Eudoxia Feodorowna. — 12: Glaubensansichten. — 13) Blätter aus Nataliens Reisetagebuch. — 14) Erinnerungen aus dem Leben des schwed. Grafen v. Silverskiöld. — 15: Treue und Dankbarkeit. — II. 16: Jugendansichten. — 17: Züge aus dem Leben des Grafen Miladorowitsch. — 18: Fürst Olaf und Frau Lotte. — 19: Dalinde von Linsingen. — III. 20: Leo, Graf von Tönsberg. — 21: Glaubenskraft. — 22: Clotildens Briefe an Heloise. — IV. 23: Franz von Bourbon und Margarethe von Valois.) — Lebensbilder. Leip-

zig 1824. II. 8. (I. 24: Das Ideal. — 25: Beitrag zur Gesch. einer berühmten Frau. — 25a: Amala. — 26: Osmar. — 27: Liebeslaunen. — II. 28: Frauenliebe und Frauenfreundschaft. — 29: Franziska und Theodor. — 30: Chimene. — 31: Der Bettler. — 32: Zwei Jahre aus Melaniens Leben.) — 33) Malvina oder die Ruinen von Inesmore. Leipz. 1824. II. 8. — 34) Heloise. Leipz. 1826. III. 8. — Reseda. Leipz. 1827. II. 8. (I. 35: Weibliche Seelenstärke. — 36: Fragmente über Irland. — 37: Die Spanier auf Fühnen, Schsp. in 4 A. (auch einzeln Leipzig 1827. 8.) — 38: Stummer Schmerz. — II. 39: Die Freunde. — 40: Das geteilte Herz.) — Novellen. Leipzig 1830. III. 12. (I. 41: Leonidens Verirrungen. — 42: Valentine. — 43: Miranda oder die Folgen eines Fehltritts. — 44: Die Stimme des Herzens. — III. 45: Berthold. — 46: Helene.) — Auswahl aus Fanny Tarnows Schriften. Leipz. 1830. XV. 12. (I. 47: Thekla; 20. — II. 48: Erinnerungen aus Graf Gustavs Jugendleben. — 49: Kleopatra von Aegypten; 25a. — III: 1. — IV. 50: Allwina v. Rosen; 40; 16. — 51: Ottilie. — V: 3. — VI. 52: Blätter aus Theresens Tagebuche; 21. — VII: 10; 11; 7. — VIII: 5. — IX. 53: Paulinens Jugendjahre; 32; 14. — X: 23. XI: 9; 54: Augustens Tagebuch; 18; 28; 19. — XII: 12; 24. XIII—XV: 41—46.) — Erzählungen und Novellen, eigne und fremde. Leipzig 1833. 8. (55: Henrico und Cölestine. — 56: Lorenzo. — 57: Adeline. — 58: Die Rose von Jericho.) — 59) Zwei Jahre in Petersburg. Ein Roman aus den Papieren eines alten Diplomaten. Leipz. 1833. 8. (enthält Mitteilungen über Klinger.) — 60: Spiegelbilder. Leipz. 1837. 8. — 61: Gallerie weiblicher Nationalbilder. Leipz. 1838. II. 8. — 62: Kaiserin und Sklavin; ein hist. Roman aus dem 3. Jh. der christlichen Kirche. Leipz. 1840. III. 8. — 63: Gesammelte (13) Erzählungen. Leipz. 1840—42. IV. 8. — 64: Heinrich v. England und seine Söhne; eine alte Sage neu erzählt. Leipzig 1842. II. 8. — Ausserdem eine grosse Zahl von Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen.

212. **Sophie Tasche**, geb. Hoffmann, geb. 16. Mai 1780 zu Darmstadt, Tochter des hess. geh. Rats Hans W. Hoffmann (geb. 1754, † 1818) und Witwe des 1838 verstorbenen Hofrats und Hofgerichtsrats G. Tasche. — 1) *Die Reise in's Bad, oder Gewalt der Liebe und des Zufalls Giessen 1812. 8. — 2) *Dichtung und Wahrheit. Erzählungen v. Sophie. Giessen 1818. 8. (1: Die Brieftasche. — 2: Das arme Hannchen, oder das Zeitungsblatt. — 3: Die Weltfahrt. — 4: Die zerbrochene Schachtel.) —

Vgl. Scriba 2, 721. Schindel 2,360 (wo sie die Frau des ehemaligen Buchhändlers Tasche in Giessen genannt wird, die dort eine Modehandlung errichtet gehabt und 1824 in Darmstadt gelebt habe).

§. 296.

Bei den Dramatikern stellte sich mehr und mehr ein Zwiespalt zwischen Dichtung und Bühne, zwischen dem blossen Buchdrama und der theatralischen Arbeit heraus. Während die Dichter der letzteren Richtung beständig die theatralische Aufführbarkeit ihrer Lust-, Schau- und Trauerspiele vor Augen hatten und mit den früher (§. 258) genannten Bühnendichtern das Publikum um sich zu versammeln wusten, entbehrten die für diesen Zeitraum bezeichnenden Dichter dieses Vorzuges. Von den theaterkundigen Dramatikern sind Klingemann und Holbein zu nennen, die sich sowol in selbstständigen Arbeiten versuchten, wie durch die Bearbeitung fremder Stücke für die Bühne bekannt machten. Man sieht es ihren Dramen deutlich an, dass sie mit dem Theater in praktischer Verbindung standen und den mittleren Geschmack des Theaterpublikums kannten und zur Richtschnur nahmen. Ihnen schlossen sich Scheerer, Sievers, Reinbeck, Wetterstrand, Gebhard, Klähr und Contessa, dessen kleine Lustspiele eine Zeit lang sehr beliebt waren, mit ihren Leistungen auf dem

Gebiet der ernsten und komischen Bühnenstücke an. Seckendorf und Schoene versuchten neben andern (Sievers 222, 9) ältere Dramen fortzusetzen. Schoene zog seinen Faust in ganz andere Regionen als später Goethe, Frhr. G. v. Seckendorf wuste wenigstens die von Lessing gegebenen Charakterzüge der Orsina geschickt zu benutzen und zu einer nicht übel gearbeiteten Hofintrigue weiter zu entfalten. Weder in der unbeholfenen Anlage, noch in der mehr lyrischen als dramatischen Ausführung andrer Dichtungen war etwas was die Bühnenansprüche hätte befriedigen können. So blieben Laube, Putlitz, Loest, Rinne, Maltzahn und Giesebrecht N. 30) mit ihren romantischen Ariodanten, Zoraiden, Clorinden, Clotaren, Annen und Armiden von der Aufführung ausgeschlossen, was meistens auch das Loos der übrigen mehr in strengerer Form und nach dem antiken Drama gebildeten Arbeiten von Ast, Passy, Levezow, Apel, Perglas, Kettenburg, Petiscus und Eckstein war. Ein der Anlage nach sehr wertvolles, in der Ausführung freilich nur unvollkommnes Stück war die Sosandra von Vitzthum v. Eckstädt. Manche Dichter wie Keller, Wolfart, Ekschläger und Eckstein schlossen sich der Richtung Schillers an und stellten Bilder voll patriotischer und freiheitlicher Tüchtigkeit auf; sie waren jedoch nicht vermögend, sich der Bühne anzupassen und haben schwerlich jemals Zuschauer gefunden. – Auch für die Jugend wurden noch dramatische Stücke gearbeitet (Schröder 224). — Die komische Seite, mehr der Dichtung als des Zeitalters überhaupt, fanden einzelne Autoren wie Keller (Itzenloe 238, 2), Wagner (217, 3), J. L. Casper (259) und die Verfasser der Eumeniden (260), der Io (261) und der Comoedia divina (262) heraus und gaben sie, die dramatische Form nur ganz äusserlich erborgend, dem Gelächter preis.

Vgl. A. W. Schlegel, Ion §. 283, 1, 1. — Fr. Schlegel, Alarcos 283, 3, 6. — L. Tieck, Octavian 284, 5, 68; Genoveva 284, 5, 82; Fortunat 284, 5, 82. — Cl. Brentano, Musikanten 286, 14, 3; Ponce 4; Prag 13; Victoria 14. — Arnim, Halle §. 286, 19, 14: Schaub. 34; Gleichen 41. — Z. Werner §. 287, 20. — H. v. Kleist §. 287, 21. — Wieland §. 287, 22. – H. J. v. Collin §. 287, 23. — M. v. Collin §. 287, 24. — W. v. Schütz 289, 26. — Stoll 289, 31. — Fouqué §. 290, 33. — Oehlenschläger §. 291, 41. — F. W. Jung §. 301, 345. — F. G. Wetzel §. 311. — Körner §. 311.

213. **Heinrich Blümner**, geb. 18. Oct. 1765 zu Leipzig, wurde auf dem Nicolaigymnasium zur Universität vorbereitet und stud. seit 1782 in Leipzig Rechte und philologische Disciplinen. 1788 habilitierte er sich in der philos. Facultät, kam 1794 in den Leipziger Magistrat, 1804 Stadtrichter, 1810 Aedilis, 1828 Proconsul nnd daneben Mitglied des Oberhofgerichts, 1817 auch Inspector des vorzugsweise durch seine Bestrebungen errichteten Stadttheaters, zog sich 1830 von öffentlichen Geschäften zurück und starb 1839 in Leipzig. – 1) *Die Dorffeier. Ein Schauspiel mit Gesang. Leipz. 1790. 8. — *Die Rache. Ein Trauerspiel nach Young. Leipz. 1794. 8. — 3) *Familientheater nach neuen französ. Lieblingsstücken. Leipz. 1808. II. 8. (I., 1: Eitle Mühe der Verliebten, Lustsp. nach nach Belin. — 2: Herr Temperlein, oder: Wie die Zeit vergeht! Lustsp. n. Picard. — 3: Cephise, oder der Sieg des Herzens, Lustsp. n. Marsollier. – II., 4: Die beiden Lustspieldichter, Lustsp. n. Etienne. – 5: Hass den Frauen, Lustsp. n. Bouilly. – 6: Die spanische Wand, Lustsp. n. Planard.) — 4) Ueber die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aischylos. Leipz. 1814. 8. — 5) *Geschichte des Theaters in Leipzig, von dessen ersten Spuren bis auf die neueste Zeit. Leipz. 1818. 8.

Vgl. Nekrol. 17, 214 – 218.

214. **Aug. Klingemann**, geb. 31. Aug. 1777 zu Braunschweig, stud. in Jena Rechte; Registrator beim Medicinalcollegium in Braunschweig, gab die Stelle auf, lebte für sich und für das Theater; übernahm 1818 die Direction der neu errichteten stehenden Bühne; 1825 vom Herzoge Karl zum Prof. am Carolinum ernannt; 1830 wieder Generaldirector des Hoftheaters; † 25. Januar 1831. — Nachahmer des gerade herschenden Geschmacks im Roman wie im Schauspiel, in dem ihm Schiller und Goethe wie Werner und Müller ohne Unterschied als Vorbilder dienten. — (Vgl. §. 225, 79.) 1) Wildgraf Eckard von der Wölpe; eine Sage aus d. 14. Jh. (Roman). Braunschw. 1795. 8. rep. Lpzg. 1836. 8. — 2) Die Asseburg; histor.-romantisches Gemälde, dramatisiert. Leipz. 1796—97. II. 8. rep. Leipz. 1819. II. 8. — 3) Die Maske; Trsp. in 4 A. Braunschw. 1797. 8. — 4) Die Ruinen im Schwarzwald. Brnschw. 1797—99. II. 8. rep. Leipz. 1836. II. 8. — 5) Memnon, eine Zeitschrift; erster Band; erstes Stück. Leipz. 1800. 8. — 6) Selbstgefühl, ein Charaktergemälde. Brnschw. 1800. 8. — 7) Romano. Brnschw. 1801. II. 8. — 8) Was für Grundsätze müssen eine Theaterdirection bei der Auswahl der aufzuführenden Stücke leiten? Leipz. 1802. 8. — 9) Albano, der Lautenspieler; vom Verf. der Maske. Mit Musik für die Guitarre von Bornhardt (geb. 19. März 1775 zu Braunschweig; † 9. Juli 1844). Leipz. 1803. II. 8. — 10) Der Bettler von Neapel oder die Lazaroni. Schausp. in 5 A. vom Verf. der Maske. Hamburg 1805. 8. rep. 1814. 8. — 11) Der Schweizerbund (1: Arnold v. d. Halden. 2: Der Sturz der Voigte). Leipz. 1805. II. 8. — 11a) Heinrich v. Wolfenschiessen; Trsp. in 5 A., Seitenstück zu Schillers Wilhelm Tell. Leipz. 1806. 8. — 12) Theater. Tübingen Cotta 1809—20. III. 8. (I., 1: Heinrich d. Löwe. — 2: Martin Luther. - II., 3: Leisewitz's Todtenopfer. — 4: Cromwell. — 5: Entdeckung der neuen Welt. — 6: Columbus. — III., 7: Alphonso der Grosse. — 8: Das Vehmgericht. — 9: Oedipus und Jokasta.) — 13) Faust. Ein Trauersp. in 5 A. Altenburg 1815. 8. — 14) Hamlet; Trsp. in 6 Aufz. von W. Shakespeare; nach Goethes Andeutungen im Wilhelm Meister und A. W. Schlegels Uebersetzung für die Bühne bearb. Altenb. 1815. 8. — 15) Don Quixote und Sancho Ponsa, oder die Hochzeit des Camacho. Dramatisches Spiel mit Gesang in 5 A. Altenb. 1815. 8. — 16) Deutsche Treue; ein histor. Schsp. in 5 A. Helmstedt 1816. 8. — 17) Die Grube zur Dorothea; Schausp. in 5 A. Helmst. 1817. 8. — 18) Schill, oder das Declamatorium zu Krähwinkel; eine Posse in 3 A., Fortsetzung der deutschen Kleinstädter und des Carolus Magnus [von Kotzebue]. Helmstedt 1817. 8. — 19) Ueber das Braunschweiger Theater und dessen jetzigen Verhältnisse. Braunschw. 1817. 8. — 20) Dramatische Werke. Braunschw. 1817—18. II. 8. (I, 1: Rodrigo und Chimene. Trsp. in 5 A. — 2: Die Witwe von Ephesus; Lustsp. in 1 A. - 3: Heinrich der Finkler, dramatische Legende in 1 A. — 4: Dramatische Kleinigkeiten und Gelegenheitsgedichte. — II., 5: Das Kreuz im Norden, Trsp. in 5 A. 6: Ferdinand Cortez, oder die Eroberung von Mexico, histor. Drama in 5 A.) — 21) Allgemeiner deutscher Theateralmanach für d. J. 1822. Braunschweig. 8. (Titelaufl.: Beiträge zur deutschen Schaubühne. Braunschw. 1824. 8. — 22) Kunst und Natur. Blätter aus meinem Reisetagebuche (Erinnerungsblätter). Brnschw. 1823—27. III. 8. — 23) Moses, ein dramat. Gedicht in 5 A. Mit eiuem Prologe. Helmst. 1812. 8. rep. Helmst. 1825. 8. — 24) Ahasver; Trsp. in 5 A. Brnschw. 1827. 8. — 25) Melpomene. Brnschw. 1830. 8. (1: Die Braut vom Kynast, Schsp. in 4 A. — 2: Bianca di Sepolcro, Trsp. in 5 A.) —

Vgl. Nekrolog 9, 96—98.

215. **Joach. Gottfr. Wilhelm Scheerer**, geb. 19. Nov. 1772 zu Treptow an der Rega in Hinterpommern, reiste und lebte dann als Schriftsteller in Berlin, wo er mit Wadzeck 1816 das Turnen bekämpfte. Er starb das. 1. Oct. 1826. — 1) Die Reise ins Vaterland; Schsp. in 2 A. Petersburg 1797. 8. — 2) Der Speculant, Posse in 2 A. Stade 1803. 8. — 3) Der Verschwender oder Noth macht ihn weiser und glücklich; Schausp. in 4 A. Rostock 1804. 8. — 4) Zurückgesetztes Verdienst; Schauspiel in 4 A. Schwerin 1804. 8. —

5) Das ländliche Gemälde; Schausp. in 3 A. Rostock 1804. 8. — 6) Christinchen in tausend Gefahren, oder Mutter und Tochter im Kindbette; Roman (anonym). Lüneb. 1805. 8. — 7) Die Glücklichen; Lustsp. in 1 A. Linz in Oesterreich 1805. 8. 8) Die Brieftasche, oder: Wer ist schuldig? Lustsp. in 1 A. Linz 1808. 8. — 9) Deutschlands Triumph. Berl. 1814–15. 2 Hefte. 8. — 10) Turn-Fehde. oder: Wer hat Recht? Berl. 1818. II. 8. — 11) Der Märkische Bote, mit der Beilage: Der Brandenburgische Erzähler; Wochenschrift seit 1819. 4. — 12) Zeitenspiegel und Herzensergiessungen. In ernst- und scherzhaften Dichtungen und Erzählungen. Berl. 1825. 8. — 13) Gesammelte poetische und prosaische Schriften. Berlin 1829. III. 8. (I.: Johanna Stegen, oder: Die Jungfrau von Lüneburg, ein grosses bürgerl. militärisches Nationalschausp. in 3 A. mit Kriegsgesängen und Chören. — II.: Balsaminen und Schneeglöcklein, oder Erzählungen für heitre und ernste Stunden. — III.: Moll- und Durklänge aus Zeit und Leben.)

Vgl. Hitzig, gel. Berl. — Nekrol. 4, 1009.

216. **Friedr. Dav. Schulze**, geb. 1775 zu Tiefensee bei Düben, wo sein Vater Oekonomieverwalter war, stud. in Leipzig Theologie, seit 1799 Hauslehrer bei dem Domherrn v. Nostiz auf Oppach, 1805 substituierter Prediger in Waldau, 1806 Diakonus in Bernstadt, 1807 Zuchthausprediger in Zittau, starb auf einer Besuchsreise im Schlosse Waldheim 27. Juli 1810. — 1) Die Rekruten. Ein Lustsp. in 2 Aufz. Budissin u. Leipz. 1800. 8.

Vgl. Otto 3, 232. 4, 394.

217. **Gottl. Heinr. Adolph Wagner**, geb. 1774 zu Leipzig, besuchte die Thomasschule und stud. seit 1792 Theologie, gieng 1798 nach Jena, wo er mit Schiller bekannt wurde und fast täglich bei ihm war. Hier schloss er auch mit J. A. Kanne Freundschaft. Nach Fichtes Abgang von Jena kehrte W. nach Leipzig zurück, wo er im Umgang mit den ausgezeichnetsten Männern der Stadt, durch seine Wolredenheit und Kenntnisse beliebt und durch die Schönheit seiner Erscheinung ausgezeichnet, ein angenehmes Leben führte, das er in der Folge mit stiller Zurückgezogenheit vertauschte, auch wol vertauschen muste, besonders seitdem sein Freund August Apel gestorben war. Seine letzten Tage brachte er auf dem Gute des Grafen Hohenthal in Grosstädteln bei Leipzig zu, wo er 1. Aug. 1835 starb. Ausser den eignen Productionen und den Uebersetzungen aus fremden Sprachen schrieb er auch italienisch, freilich in einer Weise, dass Kenner der Sprache wie Platen und die Italiener dies Rotwelsch nach Würden benannten. — 1) Lebensbeschreibungen der Reformatoren. Lpzg. 1800–1804. VI. 8. (1: Zwingli 1800 – 2: Wiclef 1801. — 3: Erasmus 1802. — 4: Hutten 1803. 5: Hieronymus v. Prag 1803. — 5: Ockolampadius 1804.) — 2) Ulrichs v. Hutten fünf Reden gegen Herzog Ulrich v. Würtemberg, nebst seinem Briefe an Pirkheimer. Aus dem Lat. übers. Chemnitz 1801. 8. — 3) *Der Bühnenschwarm, oder das Spiel der Schauspiele, eine Tragödie von Ralph Nym. Leipz. 1804. 8. — 4) Der Rabe. Dramat. Märchen v. Gozzi. A. d. Ital. Lpzg. 1804. 8. — 5) Zwei Epochen der modernen Poesie in Dante, Petrarca, Boccaccio, Goethe, Schiller und Wieland. Leipz. 1806. 8. — 6) Das Reich des Scherzes (in Seckendorfs Prometheus). Nebst einem Anhange von J. A. Kanne. Leipz, 1823. 8. — 7) *Scherz und Liebe. In italien. Novellen. Berlin 1806. 8. — 8) Beitrag zur Chronik des Theaters. Leipz. 1808. 8. — 9) *La famiglia Suizzera. Opera lirica in tre atti. Dresd. 1810. — 10) *Henotikon oder Rede von der Einheit Deutschlands. Germanien. (Leipz. 1814.) 8. — 11) Ondina. Traduzion dal Tedesco de Federico Bar. de la Motte-Fouqué. Leipz. 1816. 8. Vgl. §. 290, 33, 12. — 11) Theater (1: Umwege. 2: Liebesnetze. 3: Ein Augenblick. 4: Hinterlist; jedes Lustsp. 1 A.). Altenb. 1816. 8. — 13) Johannes Falk; Liebe, Leben und Leiden in Gott. Leipz. u. Altenb. 1817. 8. — 14) *Liebestaud und Liebesrecht. Ein Roman. Jena 1818. 8. — 15) Johannes Falks auserlesene Werke, hrsg. Leipz. 1819. III. 8. — 16) Byrons Manfred. Trsp. Deutsch.

Leipz. 1819. 8. — 17) Theater und Publikum. Eine Didaskalie. Leipzig 1826. 8. — 18) Parnasso italiano Lpzg. 1826.

Vgl. Nekrol. 13, 649—655.

218. **J. M. Risue.** — 1) Etwas über Gesellschaftstheater. Zwickau 1800. 8. — 2) Klotar; ein Trspl. in 5 A. Zwickau 1801. 8.

219. **Gustav Ant. Frhr. v. Seckendorff** (ps. **Patrik Peale**), geb. 26. Nov. 1775 zu Meuselwitz bei Altenburg, studierte in Leipzig und Wittenberg, gieng 1796 nach Nordamerika, von wo er 1798 zurückkehrte, bekleidete verschiedene Stellen in Sachsen, 1807 Kammerdirector in Hildburghausen, doch nahm er schon nach 7 Monaten mit dem Titel eines Geh. Rats seine Entlassung und machte 1808—11 unter dem Namen Patrik Peale als Declamator Kunstreisen; 1811 wurde er in Göttingen Dr. phil. und hielt hier, in Berlin und an andern Orten Vorlesungen. 1814 ernannte ihn der Herzog von Braunschweig zum Prof. der Philosophie und Aesthetik am Collegium Karolinum. 1821 gieng er wieder nach Amerika und starb dort im Sommer 1823 zu Alexandria (Louisiana) in Armut und Elend. Seine vielen Manuscripte hatte er schon' in Pensylvanien verloren. — 1) Scenen des höchsten Schmerzes. Erstes Bdchn. Leipz. 1801. 8. — 2) Otto III., der gutgeartete Jüngling. Ein Trauersp. in 5 A. Torgau 1805. 8. — 3) Feuer, Feuer! Posse in 1 Aufzug. Hildburgh. 1808. 8. — 4) Kritik der Kunst. Göttingen 1812. 8. — 5) Beiträge zur Philosophie des Herzens. Berl. 1814. 8. — 6) Orsina. Trauerspiel in fünf Aufzügen, als Folgestück aus Lessings Emilia Galotti. Braunschweig 1815. 192 S. 8. — 7) Adelheid von Bergau oder innere Stimmen. Eine Romanze. Leipzig 1816. 5 Bll. 148 S. 8. — 8) Vorlesungen über Declamation und Mimik. Braunschw. 1816. 8. — 9) Vier Gedichte. Den edlen Zwecken des Braunschweiger Frauenvereins ehrerbietig gewidmet. Braunschw. 1820. 8. — 10) Des Vaters Bild, Trauerspiel. Leipz. 1822. 8.

Vgl. Nekrolog 1, 851. Guden 214 ff.

220. **Siegfried Schmid**, geb. 16. Dec. 1774 zu Friedberg, damaliger Reichsstadt in der Wetterau. In der Augustinerschule vorgebildet, studierte er in Giessen und Jena Theologie und Philologie, promovierte, war eine Zeit lang Hauslehrer im Preiswerthschen Hause in Basel, dann 1802—1804 Hofmeister des schwed. Grafen Piper, der in Erlangen studierte, trat in der Folge in das österreichische Husarenregiment Hessen-Homburg, rückte bis zum Rittmeister vor und lebte seit etwa 1820 pensioniert in oder bei Pesth. — 1) Die Heroine, oder zarter Sinn und Heldenstärke; Schsp. in 5 Acten. Frkf. 1801. 8. — 2) Phantasien (Gedichte). Erlangen 1803. 8. rep. Erl. 1818. 8. — 3) Der Knabe Antonio; ein Märchen. Erlangen 1818. 8. —

Vgl. Scriba, 1, 361. Vgl. Grundriss 2. S. 1103.

221. **A. Bergen** (ps. **Arah Fr. Blech**). — 1) Heinrich IV., König v. Frankreich; Trspl. in 5 A. Königsberg 1802. 8. Neue Ausgabe Königsb. 1817. 8 — 2) Konradin, Trspl. in 5 A. Königsb. 1803. 8. Neue Ausgabe. Königsb 1817. 8. — 3) Johanna Gray; Trspl. in 5 A. Berl. 1806. 8. — 4) Der Fall von Jerusalem, aus d. Engl. des Milman, von A. F. Blech. Königsb. 1823. 12

222. **Georg L. Pet. Sievers**, geb. 1766 zu Braunschweig, lebte dort, in Kassel und Paris, seit 1822 in Wien, dann in Italien, † nach 1830. — 1) Der weibliche Abälino oder das Mädchen in vielerlei Gestalten; ein romantisches Schsp. in 5 A. Leipz. 1802. 8. — 2) Die komische Ehe, oder sie werden ihre eignen Nebenbuhler; Lstsp. in 1 A. n. d. Franz. Leipzig 1802. 8. — 3) Hans von Krikkrak, oder eine Lüge ist der andern werth; Posse in 1 A. Leipzig 1802. 8. — 4) Die Narbe an der Stirn; Lstsp. in 4 A. Leipz. 1802. 8. — 5) Auswahl aus den vorzüglichsten französischen Schauspielen. Leipz. 1803. 8. (enth. 3. 4. 2.) — 6) Betrug für Betrug oder das vermeinte Frauenzimmer; Posse in Versen. Hamb. 1805. 8. — 7) Er und Sie; Lstsp. in 1 A. Hamb. 1805. 8. — 8) Der Sarg oder die Zwillingsschwestern (Roman). Hamb. 1805—7. IV. 8. Titelaufl. Hamb. 1814. — 9) Der Schatzgräber Posse in 1 A., Fortsetz. der beiden Billets (§. 224, 387, 10, b). Hamb. (1807)

8. — 10) Treue und Untreue, Oper in 1 A. Hamb. (1807). 8. — 11) Lessings Schädel, Orig.-Lstsp. in 3 A. Hamb. 1807. 8. — 12) Neue Schauspiele. Hamb. 1808. 8. (enth. 6, 7, 9, 10.) — 13) Der Citronenwald, Orig.-Lstsp. in 4 A. Leipz. 1809. 8. — 14) Die Kleinstädter, komisch. Roman. Leipz. 1809. II. 8. — 15) Schauspieler-Studien. Brschw. 1813. 8. — 16) Der Eilfertige; eine Originalcharakter-Komödie in Versen und 5 A. Leipzig 1814. 8. — 17) Ueber Madame Catalani-Valabregue als Sängerin, Schauspielerin und mimische Darstellerin. Altenb. 1816. 8.

223. **Cäcilie Fabricius**, geb. Ambrosius, Frau des im J. 1808 verstorbnen Prof. J. Chrn. Fabricius in Kiel. — 1) Heinrich der Vielgeliebte, oder die Würde der Protestanten. Ein Schausp. Helmstädt 1803. 8.

Vgl. Meusel 13, 359.

224. **Aemil L. Ph. Schröder**, geb. 30. Juli 1764 zu Göttingen, starb als Schulinspector und Stadtpfarrer zu Hachenburg (Nassau) 1. Jan. 1835. — 1) Die indianische Strohhütte, aus d. Franz. des St. Pierre. Ehrenbreitstein 1804. — 2) Ueber den Einfluss des Schauspiels auf die Bildung der Jugend. Gotha 1804. — 3) Kleine Schauspiele für die Jugend. Gotha 1804.

Vgl. Nekrolog 13, 33—36.

225. **S. G. Laube**, geb. 1781 zu Thorn; um 1817 Präsident des Handelstribunals zu Lissa; † als geh. Ober-Tribunalrat in Berlin am 23. Juli 1835. — 1) Ariodante. Eine Tragödie in fünf Aufz. Posen und Leipzig, bei Joh. Fr. Kühn. 1805. 122 S. 8. und 1 Musikbeilage. rep. Posen 1809. 8. — 2) Auswahl aus Petrarcas Gesängen als Probe einer vollständigen Uebersetzung des Dichters. Glogau 1808. 8. — 3) Aristos Liebeskapitel, metr. übers. Glogau 1824. 8.

Vgl. Nekrolog 13, 1257.

226. **Fr. v. Rahmel.** — 1) Die Egoisten; Schsp. in 3 A. Breslau 1805. 8. rep. 1810. 8.

227. **Ernst Vitzthum v. Eckstädt** lebte, wie es scheint, in Weimar (oder war der am 19. November 1839 im 59. Jahre verstorbene Landschaftsdirector zu Breslau? Vgl. Nekrolog 17, 1187). — 1) Sosandra. Ein dramatisches Gedicht in 4 Aufzügen. Herausgeg. von K. v. Haugwitz. Berlin 1805. 110 S. 8.

Der Priester, der, von der Nichtigkeit der Götter seines Volkes überzeugt, im Namen derselben die Geschicke lenken will, wird vom eignen Truge überwältigt.

228. **Friedrich Ast**, geb. 1778 zu Gotha, unter Jacobs gebildet; 1798 widmete er sich in Jena der Philologie und Aesthetik auf Fichtes, Schellings und Fr. Schlegels Anregung; 1802 Privatdocent; 1805 Prof. in Landshut, 1826 mit der Universität nach München versetzt, 1827 Mitglied der Akademie, † um 1840. — 1) Krösus. Ein Trauerspiel. Leipzig 1805. 139 S. 8. — 2) Handbuch der Aesthetik. Leipzig 1805. 8. — Ausserdem philologische Arbeiten, vorzüglich über Plato.

229. **Joh. Heinr. Richter**, geb. 18. April 1778 zu Leobschütz, wo er den ersten Unterricht auf dem vom Franziskanerorden geleiteten Gymnasium empfieng, besuchte dann ein Jahr die Leopoldina in Breslau und musste als Schreiber dienen. 1798 wurde er unterstützt, so dass er in Frankf. a. O. Rechte studieren konnte, war dann in Leobschütz als Notar, später als Stadtsyndikus und zuletzt als Bürgermeister thätig. Seit 1836 in Ruhestand, † 16. Nov. 1846. — 1) Virginia. Trägödie in 5 Acten. Breslau 1805. 8. — 2) Erzählungen und Legenden in Wunsters Zeitblüten.

Vgl. Nekrolog 24, 749.

230. **Joseph Passy**, geb. 1788 in Wien, war Canzlist beim Bücher-Revisionsamte in Wien, wo er 31. August 1820 starb. (Nach andern wäre er Handelsmann gewesen, der sich mit der schönen Literatur beschäftigte. Die Mitteilungen über ihn verdanke ich Constant Wurzbach.) — 1) Thebas. Tragödie mit Chören in 5 A. Wien 1805. 8. — 2) *Die Riesenschlacht

[dram. rhapsod. Darstellung des Titanenkampfes]. Ein Taschenbuch für das Jahr 1811. Wien und Triest. 86 S. 16. — 8) Titus Manlius Torquatus, Tragödie. Wien 1816. 8.

231. Konrad Levezow, geb. 3. Sept. 1770 zu Stettin, 1797 Lehrer am Friedrichs-Wilh. Gymnasium zu Berlin, 1808—24 Prof. an derselben Anstalt, Prof. der Mythologie und Altertümer an der Akademie der Künste (seit 1804) und (seit 1821) Mitaufseher des Antikenkabinets und der Kunstkammer; Verf. vieler Abhandlungen über archäol. Gegenstände. Er starb 13. Oct. 1835 in Berlin. — 1) Iphigenia in Aulis; Trsp. in 5 A. Halle 1805. 215 S. 8. — 2) Des Epimenides Urtheil. Ein Festspiel in 1 Act, zur Feier des Sieges bei Belle-Alliance und des Einzuges der Verbündeten in Paris, aufgeführt auf dem k. Operntheater zu Berlin. Berlin 1815. 8. — 3) Abschied von der Heimath; oder die Heldengräber bei Gross-Beeren; Schauspiel mit Gesang in 1 A., zur Feier des am 23. Aug. 1813 bei Gross-Beeren erfochtenen Sieges, aufgeführt auf dem k. Operntheater zu Berlin. Berlin 1815. 8. — 4) Die Baukunst, ein Monolog; dramat. dargestellt zur Mitfeier des Stiftungsfestes des Berliner Künstler-Vereins. Berlin 1816. 8. rep. 1819. 8. — 5) Albrecht Dürer; lyrische Dichtung zur Gedächtnissfeier der Künstler in Berlin den 18. April 1828. In Musik gesetzt von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Berlin [1828]. 4.

Vgl. Hitzig, gelehrt. Berlin. — Nekrolog 13, 865—871.

232. Joh. Aug. Apel, geb. 1771 zu Leipzig, Sohn des dortigen Bürgermeisters, stud. 1789—93 dort und in Wittenberg Rechte, Philosophie und Naturwissenschaften, 1795 Anwalt, 1801 Ratsherr; † 9. Aug. 1816. — 1) Polyidos; Tragödie. Leipzig 1805. 8. — 2) Die Aitolier; Trag. Dresden 1806. 8. — 3) Kallirrhoë; Trag. Leipz. 1807. 8. — 4) Kunz von Kaufungen; Trsp. Dresden 1809. 8. — 5) Cicaden. Berlin 1810—11. III. 8. — 6) Gespensterbuch (mit F. Laun §. 279, 1031). Leipzig 1810—14. IV. 8. (Aus Band I. besonders gedruckt: Der Freischütz; eine Volkssage. Leipzig 1823. 8.) — 7) Wunderbuch. Leipzig 1815—17. III. 8. — 8) Zeitlosen (Erzählungen und Gedichte). Berlin 1817. — 9) Metrik. Leipz. 1814—16. II. 8. (Titelaufl. 1834.)

Lebensskizze von A. W(endt) in den Zeitgenossen. Erste Reihe 3, 12, 171.

233. Heinr. Schorch, geb. 12. Juli 1777 zu Erfurt, Prof. und Bibliothekar daselbst, † 27. Jan. 1822. — 1) Harlekins Wiedergeburt; ein Spiel lustiger Intrigue. Erfurt 1805. 182 S. 8. — 2) Luthers Entscheidung; dramatisches Gedicht. Weimar 1818. 8.

234. Georg v. Reinbeck, geb. 11. Oct. 1766 in Berlin, Sohn des Archidiakonus R., wurde nach Vollendung seiner Studien Hauslehrer beim Hrn. v. Ouwaroff in Petersburg und 1792 Lehrer der deutschen und englischen Sprache sowie der Aesthetik an der von Büsching bei der St. Peterskirche gestifteten deutschen Hauptschule, 1804 am kaiserl. Pageninstitut, das unter Klingers Aufsicht stand. Aus Gesundheitsrücksichten kehrte er 1805 nach Deutschland zurück und lebte vom Sept. 1806 bis zum Frühjahr 1807 in Weimar, das folgende Jahr in Heidelberg und Mannheim. Die mit Haug unternommene Redaction des Morgenblattes führte ihn 1808 nach Stuttgart, wo er 1811 mit dem Titel Hofrat zum Prof. am obern Gymnasium ernannt wurde. In dieser Stellung war er erfolgreich bemüht, der deutschen Literatur, die bis dahin in würtembergischen Lehranstalten als gleichgültige Nebensache behandelt war, den gebührenden Platz neben den classischen Studien zu verschaffen. Er wirkte länger als 31 Jahre in diesem Sinne und unterstützte seine Bestrebungen auch ausserhalb der Schule durch einen von ihm gegründeten und geleiteten Leseverein, sowie durch persönlichen Verkehr. Von den Jüngeren war es besonders Lenau, dem er Wohlwollen und Freundschaft bewies. Reinbeck war es, der den Schillerverein in Stuttgart gründete, dessen nächste Aufgabe die Errichtung des von Thorvaldsen und Stiglmair geschaffnen Denkmales (1837) war, und der in fortdauernd wachsender Wirkung die Begeisterung für Schiller äusserlich immer leben-

diger machte, die dann endlich bei der Jahrhundertfeier am 10. Nov. 1859 den Charakter einer einheitlichen Volksbegeisterung gewann. Für die Sorge um den Schillerverein verlieh der König Reinbeck 1837 den Kronenorden. 1841 liess er sich in Ruhestand versetzen und † 1. Jan. 1849. — 1) Schauspiele (1: Herr von Hopfenkeim, Fastnachtsposse in 4 Autzügen. 2: Graf Rasowsky). Leipzig 1805. 8. — 2) Flüchtige Bemerkungen auf einer Reise von St. Petersburg über Moskwa, Grodno, Warschau und Breslau nach Deutschland i. J. 1805. Leipzig 1806. II. 8. — 3) Erzählungen (1: Eitelkeit, Unschuld und Liebe. 2: Schwärmerei). Leipzig 1808. 8. rep. 1817. 8. — 4) Winterblüthen. Leipzig 1810. II. 8. rep. 1817. II. 8. (I. 1: Die unverhoffte Erbschaft. 2: Nemesis, oder das Opfer des Herzens. 3: Die Wiedervereinigung. 4: Das Familienbild. 5: Giovanni Altieri. 6: Frauenwürde. 7: Edle Weiblichkeit. 8: Die glückliche Kur. — II. 9: Versöhnung. 10: Das heimliche Sittengericht. 11: Die Ueberraschung. 12: Der russische Zwerg. 13: Abdelazi oder der neue erwachte Schäfer. 14: Scaramuz. 15: Das Geständniss.) — 5) Blüthen der Muse. Erzählungen und Novellen. Erstes Bdchen. Essen 1813. — 6) Der deutsche Krieger in Russland. Erzählung. (Für müssige Stunden 1816. I. 141.) Der deutsche Krieger in Frankreich. Erzählung. (Für müssige Stunden 1819. III. 19. Fortsetzung der vorhergehenden Erzählung.) 7) Rosalinde Ramsay oder die gefährliche Verbindung (in L. Th. Beckers Rosen u. Dornen. Nürnb. 1817. Bd. 1). — 8) Sämmtliche dramatische Werke. Nebst Beiträgen zur Theorie der deutschen Schauspieldichtung und zur Kenntniss des gegenwärtigen Standpunktes der deutschen Bühne. Coblenz 1817—22. VI. 8.

I. 1: Mein dramatischer Lebenslauf. — 2: Graf Rasowsky, oder Nicht alles ist falsch was glänzt; russisches Charaktergemälde in 4 Abtheilungen. — 3: Der Virginier; Lustspiel in 5 Abtheilungen. — II. 4: Ueber den Werth der Schaubühne für die Menschheit. — 5: Die Doppelwette, oder Er muss sich malen lassen; Lstsp. in 3 A. — 6: Lisnika, oder der Triumph der Dankbarkeit; Schsp. in 3 A. — 7: Anhang über das Lustspiel der Virginier (I. 3). — III. 8: Briefe über den gegenwärtigen Zustand der deutschen Bühne. — 9: Die beiden Witwen; Lstsp. in 3 A. — 10: Der Schuldbrief; Lstsp. in 1 A. — 11: Der Quartierzettel; Lstsp. in 3 A. — IV. 12: Der französische Dramaturg über deutsche dramatische Dichtung. — 13: Gordon und Montrose; Trsp. in 3 A. — 14: Der Dichter; Lstsp. in 1 A. — 15: Unbesonnenheit und gutes Herz; Lstsp. in 1 A. — V. 16: Ueber die Wahl des Schauspielerstandes; ein Brief. — 17: Ein paar Worte über Theaterbeurtheilungen. — 18: Der argwöhnische Ehemann; Lstsp. in 1 A. — 19: Der Verführer, oder Die klugen Frauen; Lstsp. in 5 A. — 20: Die Rückkehr; Lstsp. in 1 A. — VI. 21: Ein paar Worte über die Beurtheilung von Schauspieldichtungen in öffentlichen Blättern, mit Rücksicht auf diese Sammlung. — 22: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Ein republikanisches Trsp. v. Schiller, für die Bühne neu bearbeit. in Jamben. — 23: Der Westindier; Lstsp. in 5 A; nach dem Englischen von Cumberland. — 24; Nachbar Specht, oder: Ihm entgeht nichts; Lstsp. in 3 A. nach Picard.

9) Das Gelübde (im Rhein. Taschenb. f. 1819). — 10) Abendunterhaltungen für gebildete weibliche Kreise. Novellen und Erzählungen. Essen 1820. II. 8. — 11) Dramaturgische Abhandlungen. (Sämmtliche prosaische Aufsätze.) Coblenz 1822. 8. (Aus den dramatischen Werken zusammengedruckt.) — 12) Louise v. Matthisson (Frau des Dichters, geb. 1790, starb 12. Nov. 1824; im Nekrolog 2, 983—998. 1825). — 13) Lebensbilder. Novellen und Erzählungen. Essen 1829. III. 8. — 14) Abriss der Geschichte der deutschen Dichtkunst und ihrer Literatur. Essen 1830. 8. — 15) Sendschreiben an die geehrten Lehrer der Muttersprache in deutschen Gelehrtenschulen. Stuttg. 1832. 8. — 16) Reiseplaudereien über Ausflüge nach Wien 1811), Salzburg und das Salzkammergut in Oberösterreich (1834), Weimar 1806), in die würtembergische Alb (1824) und nach den Vor-Cantonen der Schweiz und dem Rigi. Stuttgart 1837. II. 12. — 17) Situationen. Ein Novellenkranz. Nebst einigen Worten über die Theorie der Novelle. Stuttgart 1841. 8.

Vgl. Nekrolog 27, 47—50.

225. Freiherr v. Puttlitz, (um 1819) Oberlandesgerichtsrat zu Cleve. — 1) Zoraide, dramat. Gedicht in 5 Aufz. Berlin 1807. 8.

236. Bernhard Gottlieb Wetterstrand, geb. 20. Jan. (nicht Oct.) 1777 zu Reval, besuchte die Ritter- und Domschule daselbst, stud. 1795—98 in Jena Theologie, mehre Jahre Hofmeister in Estland; promovierte 1803 in Jena, bereiste Deutschland, Frankreich, Italien und die Schweiz fünf Jahre lang, kehrte 1809 nach Reval zurück, wo er eine Privatschule für Knaben anlegte und bis an seinen Tod, 20. Sept. 1843, leitete. — 1) Der Töchter Hochzeit, Lstsp. in 5 A. Jena 1807. XVI und 176 S. 8. — 2) Graf Eugenius, Schsp. in 5 A. Jena 1807. 157 S. 8. — 3) Liederbuch der Freunde des Gesanges in Reval, hrsg. Reval (1821). 228 S. 8. rep. 1839. 8. — 4) Die Macht der Zeit, Lstsp. in 1 A. (in Kotzebues Alm. dramat. Spiele 1822. S. 299—326).

Vgl. Napiersky 4, 492. 627. Nekrolog 21, 849.

237. Franz v. Holbein, geb. 1779 zu Zizzersdorf bei Wien; bei der Lotteriedirection in Lemberg angestellt; wurde Schauspieler; verheiratete sich mit der bekannten Gräfin Lichtenau, von der er sich aber bald wieder trennte; dirigierte die Bühne zu Wien, Würzburg, Bamberg, Prag, Hannover und zuletzt die Hofoper in Wien, wo er 6. Sept. 1855 starb. Nachfolger Plümickes in der Bearbeitung fremder Stücke für die Bühne.

1) Mirina, Königin der Amazonen. Dramat. Gedicht in 3 A. Wien 1807, 8.

Theater. Rudolst. 1811—1812. II. 8. (1: Fridolin oder der Gang nach dem Eisenhammer. Schspl. in 5 A. — 2: Der Brautschmuck, Orig.-Schsp. in 5 A. als Forts. des Fridolin. — 3: Der Verstorbene, romant. Gem. in 3 A. — 4: Der Verräther, Lustsp. in 1 A. — II.. 5: Leonidas, dr. Ged. in 5 A. — 6: Mirina. — 7: Die beiden Blinden, Oper in 3 A. — 8: Das Wiedersehen, ländl. Gemälde in 1 A.)

Neuestes Theater. Pest 1820—23. V. 8. (9: Das Turnier zu Kronstein oder die 3 Wahrzeichen; romant. Rittersch. in 5 A. 1820. rep. 1835. — 10: Das Käthchen von Heilbronn; grosses rom. Ritterschausp. nebst einem Vorspiel, genannt das heimliche Gericht, von H. v. Kleist, f. d. Bühne bearb. 1822. rep. 1833. — 11: Liebe kann alles oder die bezähmte Widerspenstige. Lustsp. in 4 A. frei nach Shakespeare und Schink. 1822. — 12: Das Alpenröslein, das Patent und der Shawl, Schausp. in 3 Abtheil. nach einer Erz. Claurens. 1822. — 13: Der Wunderschrank, Lustsp. in 4 A. 1823.)

14: Die Witwe und der Witwer. Lustsp. (im Alm. dram. Spiele f. 1822.) —

15: Die Waffenbrüder, Gemälde der Vorzeit in 5 A., nach H. v. Kleists Familie Schroffenstein f. d. B. bearb. Wien 1824. 8.

Dilettantenbühne f. 1826. Wien 1826. 12. (16: Volkesstimme, Prolog. — 17: Der Vorsatz, Orig.-Lustsp. in 1 A. — 18: Die Nachschrift, Lustsp. in 1 A. nach Heigels Perückenstock. — 19: Genieren Sie sich nicht, Orig.-Lustsp. in 1 A. — 20.: Das Preisgedicht, lokales Lustspiel in 1 A.)

21: Marie Petenbeck, histor.-romant. Drama in 5 A. frei nach Bruckbräus Erzählung. Hanov. 1833. 4. — 22: Der Doppelgänger. Lustsp. in 4 A. nach Ad. v. Schades Erzählung. Hanov. 1828. 4. — Wien 1843. 8. — 23: Die erlogene Lüge; Orig.-Lustsp. in 4 A. Hannover 1839. 8. — 24: Die Verrätherin, Orig.-Lstsp. in 1 A.; Seitenst. zu Nr. 4. Hannov. 1840. 8. — 25: Die Schlittenfahrt oder der Herr im Hause. Orig.-Lustspiel nach dem Franz. (in Franks Taschenb. dramat. Orig. Bd. 6. 1842). 26: Deutsches Bühnenwesen. Ein Handbuch. Wien 1853. 8. (Erster Bd. 188 S.)

Die Apologie der Gräfin Lichtenau (Leipzig 1807. II. 8.), die ihm gewöhnlich beigelegt wird, ist nicht vom ihm; er wird selbst darin angegriffen.

238. Heinrich Keller, geb. 1771 in Zürich, Bildhauer, starb 1832 in Rom. — 1) Franzeska und Paolo. Trsp. in 5 Aufz.. Mit 1 Titelk. Zürich 1808. 12. (anonym). 2) Ines del Castro von F. H. Thelo. Trauersp. in 5 Aufzügen. Zürich 1808. 12. — 3) Judith. Schauspiel von Heinrich von Itzenloe. Hofpoet bey Kaiser Rudolph II. Aus einer alten Handschrift. Zürich 1809. 1 Bl. u. 198 S. 12. (Die Entlehnung aus einer alten Hdschr. ist nur Vorgeben.) — 4) Vaterländische Schauspiele. Von Heinrich Keller. Zürich 1813—16. III. 8. (I. 1813: 1: Karl der Kühne, Herzog von Burgund. — II. 1814: 2: Waldmann, Bürgermeister zu Zürich. 3: Die Heimkehr in die Alpen. III: 1816: (Trauerspiele:) 4: Die Eroberung von Bizanz. 5: Johanna I., Königin von Neapel.) —

Diesen Artikel verdanke ich Herrn S. Hirzel in Leipzig.

239. Karl August Freiherr Persler von Perglas, geb. 1783 (in der Pfalz?), starb als quiescierter Regierungsrat, k. bair. Kämmerer, Ritter der Ehrenlegion etc. in Augsburg 3. Oct. 1843. — 1) * Catilina. Trauerspiel in 5 A. Heidelberg 1809. 8.

Vgl. Nekrolog 21, 1249.

240. Jac. L. Sal. Bartholdy, geb. zu Berlin von jüdischen Eltern, stud. seit 1796 in Königsberg und unternahm darauf eine Reise nach Griechenland, auf welcher er den Zeichner Gropius mitnahm, der in Athen wohnen blieb; kehrte über Rom nach Deutschland zurück, liess sich in Dresden taufen; agitierte dann gegen die Franzosen in Deutschland, privatisierte meistens in Wien und zog als Oberlieutenant in dem Bataillon der Wiener Landwehr aus, in dem Leo v. Sockendorf fiel. 1813 war er in der Kanzlei Hardenbergs, begleitete die vereinten Heere 1814 nach Paris und gieng von da nach London; auf dem Schiffe traf er mit dem Cardinal Consalvi zusammen, dessen Biographie er später schrieb. 1815 kam er als preussischer Geneneralconsul für Italien nach Rom, dann pensioniert und zurückberufen, starb aber am 27. Juli 1825 in Rom. — 1) Der Liebe Luftgewebe. Lustspiel in 2 A. (In: Melpomene und Thalia; Tschb. für das Trauerspiel und Lustspiel. Berlin 1809. 16.) — 2) * Der Krieg der Tyroler im Jahre 1809. Berlin 1814. 8.

Vgl. M. aus Albano bei Rom 30. Juli 1825 in der Allgem. Zeitung 1825, 230. Nekrolog 3, 859—860.

241. Karl Chr. Ludw. Schoene, geb. 10. Febr. 1779 zu Hildesheim, studierte, anfangs zum Maler bestimmt, seit 1799 in Göttingen Medicin; 1813 Director des Militärlazareths zu Colberg, später Hofrat und Arzt in Stralsund; starb wann? —

1) Faust. Eine romantische Tragödie. Berl. 1809. 8. — 2) Die Macht der Leidenschaft, Trsp. in 4 A. Berl. 1818. 8. — 3) Gustav Adolfs Tod. Trspl. in 5 A. Berl. 1818. 8. — 4) Fortsetzung des Faust von Goethe. Berl. 1823. 12. —

Vgl. D. H. Biederstedts Nachrichten von den jetzt lebenden Schriftstellern in Neuvorpommern und Rügen. Stralsund 1822. 8. 128—131.

242. Fr. Albr. Gebhard, Schauspieler und lange Zeit Mitglied und Regisseur des deutschen Theaters zu Petersburg, 1819 und 1820 Director der Bühne in Reval, später wieder in Petersburg, übernahm 1831 das Theater zu Bamberg, gab 1832 in mehrern Städten Deutschlands Gastrollen und zog sich dann nach Moskau zurück, wo er von einer Pension lebte. (Vgl. Theaterlexikon 4, 17.)

Kleine Beiträge für die Bühne. Leipz. 1809. 8. (1: Die Rückkunft der Söhne. — 2: Der Sturm oder d. Gerettete. — 3: Der Leibkosak. — 4: Anton und Klärchen. — 5: Der Avonturier. — 6: Die Fuchsprelle. — 7: Die heiratlustige Familie.) — Schauspiele. Brnschw. 1821. 8. (8: Die Helden der neuen Welt. — 9: Der stumme Verräter. — 10: Geisterhallen und das Strafgericht). — 11: Mamura, oder Blüthen aus Nordens Gärten (Gedichte). Riga 1821. 8. — Beitrag dramatischer Spiele. Quedlinburg 1826-27. II. 8. (I, 12: Die trostlose Witwe; Lstsp. — 13: Der Schmarotzer; Lstsp. — 14: Verratner Liebe Sieg und Lohn; Schausp. — II., 15: König Alboin, Drama in 5 A. — 16: Maria, Drama in 4 A. — 17: Furioso oder das Vogelschiessen).

243. Karl Wolfart, geb. 2. Mai 1778 zu Hanau, seit 1797 Arzt zu Hanau; 1804 zu Warschau; 1807 zu Berlin; 1810 Docent, seit 1817 Professor der Heilkunde an der Univers. Berlin, wo er 17. Mai 1832 starb. Wolfart war ein eifriger Verfechter der mesmerschen Lehre vom thierischen Magnetismus, den er auch praktisch in den Lazarethen anwandte.

1) Guntha; ein altdeutsches Mährlein (Schsp.) Hanau 1809. 8. — 2) Indras Verheissung; ein allegor. Festspiel. Berlin 1809. 8. — 3) Die Kata-

komben; Trsp. Berlin 1810. 8. — 4) Hermann, Fürst der Cherusker. Schsp. Leipz. 1810. 8. — 5) Die Rheinfahrt; ein romant. Gedicht. Berlin 1815. 8. —

Vgl. Hitzig 306 ff. Nekrol. 10, 398—403. Schleiermachers Leben 1858. 2, 428. Schleiermachers Predigten. Bd. 4. Grabrede 4.

244. Karl Klähr (ps. **K. Fero**), geb. 12. Mai 1777 zu Dresden, war Maler in der Porzellanfabrik zu Meissen; starb ......

1) Die Friedensfeier; Schausp. Leipz. 1809. 8. — 2) Dramatische Ephemeren. Leipzig 1809. 8. (Enth. 1. 3. 4.) — 3) Die geliebten Feinde; Lstsp. in 2 A. Leipz. 1810. 8. 4) Die Lotterielisten; Lstsp. in 2 A. Leipz. 1811. 8. — 5) Die Rettung, Schsp. in 4 A. Leipz. 1811. 8. — 6) Zwei neue Lustspiele (Das Wechselrecht und die ungewisse Hochzeit). Leipz. 1814. 8. — 7) Der Patriot oder die ungewisse Hochzeit, Lustsp. in Versen in 2 A. Leipz. 1814. 8. — 8) Blüten der Natur. Leipz. 1815. 8. — 9) Theaterspiele. Leipz. 1816. 8. (Das Wachscabinet; Lstsp. in 2 A. — Die Theaternoth; Posse in 4 A. — Die Pfirschendiebe, Lstsp. in 1 A.) — 10) Neue Theaterspiele. Leipz. 1817. (Die Rache. — Röschens Hochzeit. — Das moderne Paradies. — 11) Bühnenspiele. Leipz. 1819. 8. (Der Alchymist, Lustsp. in 4 A. — Das seltne Widersehn, Kriegsscene in 3 A. — Der neue Zauberspiegel, Lustsp. in 2 A.) — 12) Zwei neue Lustspiele. Meissen 1834. 8. (Von Sieben die Hässlichste. — Wachtmantel und Schlafrock.) —

245. Karl Wilh. Salice-Contessa, Bruder Christian Jacobs, geb. 19. Aug. 1777 zu Hirschberg, seit 1794 Houwalds Stubengenoss auf dem Pädagogium zu Halle, studierte seit 1798 in Erlangen und Halle, bereiste Frankreich und lebte dann unabhängig in Weimar (1802—3) und Berlin, zuletzt zu Neuhaus bei Lübben auf Houwalds Gute und starb 2. Juni 1825 zu Berlin, wohin er einer Cur wegen gereist war. Unter seinen Lustspielen, die den Vers vor den eigentlichen Bühnenstücken voraus haben, waren das Rätsel und Magister Rösslein zu ihrer Zeit sehr beliebt. — 1) Das Rätsel [auch in 12, 2, 7] und der unterbrochene Schwätzer. Zwei Lustspiele. Berlin 1809. 8. — 2) Er und Sie, Drama (in der Ztg. f. d. elegante Welt 1810. Nr. 28). — 3) Der Fündling, oder die moderne Kunstapotheose, Lustspiel, und der Talisman, Fortsetzung des Rätsels. Berlin 1810. 16. — 4) Dramatische Spiele und Erzählungen. Hirschberg 1812—14. II. 8. (mit seinem Bruder Chr. J.; Bd. 2, 99—169: Magister Rösslein.) — 5) Zwei Erzählungen (der Todesengel; Haushahn und Paradiesvogel). Berlin 1815. 8. — 6) Kindermärchen von K. W. Contessa, Fr. de la Motte Fouqué und E. T. A. Hoffmann. Berlin 1816—17. II. 8. — 7) Der Schatz, Lstsp. (in Müllners Almanach f. 1818; auch in den Schriften 3.) — 8) Das Bild der Mutter und das blonde Kind; zwei Erzählungen. Berlin 1818. 8. — 9) Ich bin mein Bruder, Lstsp. in 1 A. (in Müllners Alm. f. 1819; auch in den Schriften 6). — 10) Ich bin meine Schwester; Lstsp. (im Alm. dram. Spiele f. 1821; auch in den Schriften Bd. 8.) — 11) Erzählungen. Dresden 1819. II. 8. (I. 1: Meister Dietrich. 2: Der schwarze See. 3: Manon. II. 4: Der Instinct. 5: Vergieb uns unsre Schuld.) — 12) Sämmtl. Schriften. Herausg. v. E. v. Houwald. Leipz. 1826. IX. 16. u. 8.

I., 1: Der Brief ohne Adresse, L. 4 A. — 2: Manon. — 3: Der Gelehrte, L. 4 A. nach Destouches. — 4: Der Weiberfeind, L. 1 A. — II., 5: Der Instinkt, Erzählung. — 6: Der unterbrochne Schwätzer, L. 1 A. — 7: Das Rätsel, L. 1 A. — 8: Der Talisman. — 9: Der Findling, L. 2 A. — III., 10: Der Liebeszwist, L. 5 A. — 11: Meister Dietrich, Erzählung. — 12: Ich bin mein Bruder, L. 1 A. — IV., 13: Magister Rösslein. — 14: Raimund. — 15: Die Ehen werden im Himmel geschlossen. — 16: Almenotade. — 17: Lebensharmonie. — 18: Der Orakelspruch, Operette. — 19: Haushahn und Paradiesvogel, oder die Gebirgsreise, Märchen. — V., 20: Der Todesengel. — 21: Vergieb uns unsre Schuld. — 22: Der schwarze See, ein Nachtstück. — 23: Das Gastmahl. — 24: Das Schwert und die Schlangen, Märchen. — VI., 25: Das entschlossne Mädchen, Oper nach Alois Grafen Brühl. — 26: Der Schatz, Lustsp. — 27: Das Bild der Mutter (zuerst 1818 in den Erzählungen mit s. Bruder). — VIII., 28: Wer zuletzt lacht, lacht am besten, dramat. Sprichwort (zuerst in der Abendzeitung 1817 N. 277 ff.). — 29: Der Liebhaber nach dem Tode, Oper. — 30: Der Schatzgräber, Erz. — VIII., 31: Ich bin meine Schwester, Lustsp. — 32: Die weisse Rose (Beckers Tschb. f. 1823). — 33: Das

Quartettchen im Hause, Lustsp. (Beckers Tschb. f. 1826. S. 207). — 34: Aus Herr Balthasars Leben (Tschb. zum gesell. Vergnügen f. 1824). — IX., 35: Gedichte und kleinere Aufsätze.

Vgl. E. Hitzig im Nekrolog 3, 600—606, und E. v. Houwald in W. G. Beckers Tschb. zum gesell. Vergnügen f. 1828. S. 211—246.

246. **Kuno Ludw. von der Kettenburg**, geb. 177?, wahrscheinlich in Schwetzin, war seit 1798 grossherzoglich meklenburg-schwerinscher Kammerherr, hatte längere Zeit in Italien, namentlich in Rom gelebt und war der tägliche Genosse des kleinen Kreises, der sich um die Erbprinzessin, geb. Prinzessin v. Weimar, in Schwerin versammelte. Er starb am 14. Jan. 1813 auf dem Schlosse zu Schwerin an den Masern. Sein jüngerer Bruder Joh. Fr. erbte sein Gut Schwetzin. — 1) Diego. Tragödie. Berlin 1810. 8. — 2) Julianus Apostata. Tragödie. Berlin 1812. 2 Bll. und 154 S. 8.

Vgl. Knebels Briefwechsel m. seiner Schwester. S. 492. 604. 614. 642. Briefe von Schillers Gattin an einen vertrauten Freund. S. 97. Literar. Nachlass der Frau Karoline v. Wolzogen 2, 310 ff. (wo irrig 1814 als Todesjahr genannt wird). Nekrolog 9, 768—769.

247. **Friedrich Karl** Frhr. v. **Dankelmann**. — 1) Augusta, oder Geständnisse einer Braut vor ihrer Trauung. Eine Geschichte aus der grossen Welt. Weissenfels und Leipzig, in der Böseschen Buchhandlung 1804. II. 8.

Der Prinzessin Katharine Amalie von Baden in Petersburg gewidmet.

2) Blumenblätter aus den Gebilden der Phantasie. Nürnb. 1811. II. 8. (112 und 120 S.)

Die Widmung aus St. Petersburg 1809. — Prosa; meistens in dialogischer Form; durchaus erotisch; Nachahmung der meissnerschen Skizzen.

3) Dramatische Versuche einer Muntern Laune. Rudolstadt in der klügerschen Buchhandlung 1811. 3 Bdchen. 8.

I. 2 Bll. u. 192 S. — S. 1: Das Gaukelspiel oder Herzens-Reinheit. Ein Lustspiel in 1 Aufzuge. — S. 79: Die Auferstehung oder der Besuch nach dem Tode. Ein Lustspiel in zwey Aufzügen. — II. 2 Bll. u. 174 S. — S. 3: Die Weihe des Gefühls. Ein Vorspiel. Zur Feyer des Geburtstages einer Freundinn. — S. 34: Vier Hengste und ein Schwiegersohn. Ein komisches Sittengemälde in zwey Aufzügen. — III. 2 Bll. und 180 S. — S. 5: Sanfte Zucht. Ein Lustspiel in einem Aufzuge. — S. 73: Die Nachtwächter. Komische Oper in zwey Aufz.

248. **Alb. Ludw. Grimm**. — 1) Davids Erhöhung; Schsp. in 5 A. Karlsr. 1811. VIII u. 248 S. 8.

249. **Karl Fr. Ziegler**, geb. zu Horn im Fürstenthum Lippe-Detmold, studierte Medicin in Kiel, Arzt auf Föhr, Districtschirurg im Amte Cismar, 1819 Chirurg in Ahrensbeck, wo er im Febr. 1833 starb. — 1) Der Graf zur Lippe; dramat. Gedicht. Kiel 1811. 159 S. 8.

Vgl. Lübker 715. — Nekrolog 11, 147.

250. **Heinrich W. Loest**, geb. 2. März 1778 zu Berlin, wurde auf dortigen Schulen vorgebildet und besuchte seit 1797 die Universität Frankfurt a. O., wo er Rechte studierte. 1799 trat er als Auscultator beim Stadtgericht, 1801 als Referendar beim Kammergericht in Berlin in Dienst, 1802—1806 Justizrat in Warschau. Als die Franzosen die Stadt besetzten, gieng er im Auftrage eines Handelshauses 1807 nach Paris und nach der Rückkehr in Angelegenheiten des Johanniterordens bis Mai 1809 nach Sonnenberg; im Herbst des Jahres wurde er Criminalrichter am Stadtgericht zu Berlin, 1810 Oberlandesgerichtsassessor in Stettin, 1811 Rat am Handelsgericht, 1813 Adjutant des Generalmajors v. Trenk in Berlin, nahm an den Schlachten bei Dennewitz und Leipzig und an der Belagerung Wittenbergs Teil, wurde noch 1813 Gouvernements-Kriegscommissar für die Provinzen zwischen Weser und Rhein, 1814 Ober-Kriegscommissar des Reservearmeecorps und 1815 des Armeecorps der norddeutschen Bundestruppen; nach dem Frieden Intendanturrat zu Münster und seit 1817 auch Lehrer der Geschichte und deutschen Sprache an der dortigen Brigadeschule, Freund K. Immermanns, auf den er grossen Einfluss übte. 1826 wurde er zu Mainz Referendar in Verwaltungsangelegenheiten des Heeres, 1835 geh. Kriegsrat in Berlin, trat

1842 in Ruhestand und starb in Folge eines Falles am 2. Juni 1848 zu Berlin. — 1) Clorinde, eine Tragödie in 5 A. Berlin 1811. 8.

Vgl. Nekrolog 26, 425 ff.

251. A. H. Petiscus, geb. 26. Juli 1780 zu Neu-Ruppin, 1803 Lehrer am Cadettencorps in Berlin, 1806 am Joachimsth. Gymnasium, 1807 Prediger an der Charité (bis 1815), 1810 Lehrer der Geschichte an der Pepinière; 1811 Professor; starb wann? — 1) Crösus, König von Lydien; Drama. Berl. 1811. 8.

252. Theodat; Trag. in 4 A. Berlin 1811. 8.

253. Karl Gottfr. Theod. Chladenius, geb. 22. Juli 1759 zu Grossenhain, stud. in Leipzig Rechte, 1784 Generalaccisinspector (1789 Ratsmitglied, später auch Bürgermeister bis 1821), trat 1831 in Ruhestand und † 25. Mai 1837 in seiner Vaterstadt. — 1) Amanda Deut, oder: Die Frau in unsträflicher Doppelehe. Ein Schauspiel in 5 Aufz. Leipzig 1811. 8. — 2) Thalto und Nauthold, oder die drei schweren Proben der Liebestreue; ein Schauspiel in 2 Theilen (je 4 Aufz.). Jena 1812. 8.

Vgl. Nekrolog 15, 591—98.

254. Joh. Aug. Eckschläger, wird in Ballus' Monographie über die Stadt Pressburg als ein dort lebender Ausländer genannt, vielleicht ein Schweizer von Geburt, der an der protestantischen Lehranstalt in Pressburg eine Anstellung gehabt zu haben scheint (Const. Wurzbachs Mitteilung; nach andern war er kein Deutscher, sondern Deutsch-Ungar und Musikdirector in Pressburg). — 1) Ulrich Zwingli von Zürich (Schauspiel). Zürich 1811. 8. — 2) Herzog Christoph der Kämpfer; Trsp. Regensburg 1811. 8. — 3) Otto von Wittelsbach; dramat. Dichtung. Regensburg 1811. 8. — 4) Cæsar in Deutschland; dramat. Dichtung. Wien 1814. 8. — 5) Petrarca; dramat. Dichtung. Wien 1814. 8.

255. Fr. Aug. Kanne, geb. 1779, lebte als Dichter und Componist in Wien, zuletzt in sehr bedrängten Verhältnissen; † 16. Dec. 1838. — 1) Miranda oder das Schwert der Rache. Heroische Oper in 3 A. Wien 1811. 8. — 2) Habsburgs Geist über Wiens Freudenflammen den 16. Juni 1814. Wien 1814. 4. — 3) Der Prater und Lob des Weins. Zwei Lieder im Volkston. Wien. 8. — 4) Padmana. Trsp. in 5 A. Mit einer Vorrede von J. v. Hammer. Wien 1818. 8. — 5) Vier Nächte oder romantische Gemählde der Phantasie. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1819. 2 Bll. und 234 S. 8. (Die Sommernacht oder der Kirchhof. — Die Winternacht oder das Müllermädchen. — Die Frühlingsnacht oder der Brocken. — Die Herbstnacht oder die Burg am Rhein.) — 6) Humoristisches Panorama von Wien, oder der frohe Zuschauer an der Donau. Eine Unterhaltungsschrift in (3) zwanglosen Heften. Brünn 1820. 8. — 7) Die Spinnerin am Kreuz. Romantisches Schsp. in 4 A., nebst einem Vorspiel: Das Lösegeld. Brünn 1822. 8. — 8) Ludwig van Beethovens Tod, den 26. Mai 1827. Wien 1827. 8.)

Vgl. Nekrolog 11, 804—805 aus d. Gesellschafter 1834 Nr. 6.

256. S. Seidler. — 1) Kuno von Kyburg, Trsp, in 5. A. von S. Reldies. Bartenstein 1812. 8.

257. Ferdinand Eckstein. — 1) Der Kampf um Pisa. Ein Trauersp. in 5 A. Heidelberg 1813. 8. (Unter dem Vorw. nennt sich Ferd. Eckstein.)

258. Fr. v. Maltzahn — 1) Anna, Trsp. in 5 A. Berlin 1815. 206 S. 8. (Aus Ludwigs des Frommen Zeit um 818.) — 2) *Heinrich der Vierte, Kaiser von Deutschland; Trsp. von F. v. M. Neustrelitz 1826. — 3) Conradin; Trsp. in 5 A. Güstrow 1835. 8.

259. Johann Ludwig Casper, geb. 11. März 1797 zu Berlin, studierte dort in Göttingen und Halle Medicin und wurde 1825 Professor in Berlin. — 1) Die Karfunkelweihe, romantisches Trauerspiel von Till Ballistarius. o. O. 1818. 4 Bll. und 132 S. 8.

260. Die Eumeniden oder Noten zum Text des Zeitalters. Motto: Suche Jeder, wen er reibe. Zürich 1801. 8.

261. Comödie von der schönen Io, wie solche von dem heidnischen Gotte Jupiter geliebt, in eine Kuh verwandelt und vom Merkur wunderbarlich errettet worden. In zierlichen Knittelversen ans Licht gestellt von Daniel Brummeisen, poëta laureato. Prag (Leipz.) 1804. 8.

262. Comoedia divina mit drei Vorreden von Peter Hammer, Jean Paul und dem Herausgeber. Inspicere tanquam in speculum et ex aliis sumere exemplum sibi. [Heidelb.] 1808. 1 Bll. u. 149 S. 8.

S. 1: Die Weihe. S. 7 ff. Die drei Vorreden von Görres (aus den Schriftproben), Jean Paul (aus den Vorlesungen in Leipzig) und dem Herausgeber (Travestie romantischer Einfälle), unterz.: Basel am 1. Mai 1808. W. G. H. Gotthardt. S. 25: Erklärung des [hinzuzudenkenden] Titelkupfers. S. 31—58: Die Leipziger Messe (Jupiter verwandelt Novalis Octavianus Hornwunder in eine Gans). S. 59—84: Der Sündenfall (Adam philosophiert nach dem Genuss romantisch). S. 85—95: Nachspiel. 96—104: Anmerkungen. 105—149: Des Dichters Küchengarten (Gedichte von W. v. Schütz, Lassaulx, Loeben, K. Rottmann, A. W. Schlegel und Aphorismen aus Novalis, der Lucinde und den Aphorismen über die Kunst mit eingemischten Travestien.)

Andre dramatische Satiren: von Kotzebue, der hyperboräische Esel §. 256, 618, 54. — Cl. Brentano, Gustav Wasa §. 286, 14, 1. — Baggesen, Romanien in Jauer §. 291, 39, 11, III. — Tieck, der gestiefelte Kater §. 284, 34 und Zerbino §. 284, 5, 37 und die oben §. 281, 1070 ff. genannten Satiren.

Fünftes Kapitel.

An die bisher genannten Schriftsteller hervorragender Bedeutung oder bestimmter Richtung schliessen sich untergeordnetere, die hier nach den Ländern ihrer Geburt und innerhalb dieser Grenzen nach der Zeit ihres ersten Auftretens geordnet sind. Zunächst folgen die Dichter aus Süd- und Mittel-Deutschland, aus der Schweiz, Oesterreich, Baiern und Franken, vom Mittelrhein und aus Hessen, sowie aus Sachsen und Thüringen. Von sehr vielen war ausser dem, was ihre Schriften ergaben, wenig zu ermitteln.

§. 297.

Die Schweiz.

Alpenrosen. Ein Schweizer-Almanach von Kuhn, Meisner, Wyss und Andern. Auf die Jahre 1811—27. Bern 16.

263. **Joh. Martin Usteri**, geb. im April 1763 zu Zürich, bereiste 1783 Deutschland, die Niederlande und Frankreich, trat nach seiner Heimkehr in das Handelsgeschäft seines Vaters, entsagte demselben aber 1804, um sich ganz dem öffentlichen Leben, der Wissenschaft und Kunst zu widmen. 1815 wurde er Mitglied der Regierung und wirkte im Erziehungs- und Finanzrat. Er starb 29. Juli 1827 zu Rupperswyl am Züricher See.

1) Gesellschaftslied (*Freut euch des Lebens*); im Göttinger Musenalm. f. 1796. S. 27—29. DD. 2, 229. — 2) Neujahrsstücke des Feuerwerkercollegiums. (8 Lieder.) Zürich o. J. 8. — 3) Der Schatz durch den Schatz. Biographie Hans Breidbachs des Goldschmidts von Fryburg, aus dem XVI. Jahrhundert. Nach einer gleichzeitigen Handschrift. Von J. M. U. — o. O. u. J. 44 S. 16. mit 8 Kupferstichen von H. Lips nach Zeichnungen von J. M. Usteri. — 4) Dichtungen in Versen und Prosa. Nebst einer Lebensbeschreibung des Verf. herausg. von *Dav. Hess.* Berl. 1831. III. 12. rep. Leipz. 1853. III. 12. —

I.: Lebensbeschreibung. — 1: Vermischte Gedichte. 2: Gelegenheitsgedichte. 3: Balladen. 4: Zeit bringt Rosen; Erzählung. 5: Der Schatz durch den Schatz; Biographie Hans Breidbachs, des Goldschmidts von Fryburg aus dem XVI. Jhd. 6: Thomann Zur Lindens Abentheuer auf dem grossen Schiessen zu Strassburg 1576.

II.: 7: Künstlerlieder. 8: Volks-, Kinder- und andere Lieder in Schweizer Mundart. 9: De Vikari, ländliche Idylle in Züricher Mundart. 10: Gott beschert über Nacht; Erzählung (zuerst in den Alpenrosen f. 1814).

III.: 11: De Herr Heiri; städtische Idylle in Züricher Mundart. 12: Der Erggel im Steinhaus.

5) Gedichte des Herrn Rathsherrn Johann Martin Usteri für seine Zunft zur Waag. 1854. 30 S. u. 1 Bl. 8. (Druck der Schulthess'schen Officin. Von 1819—23. Im Dialekt.)

Ausserdem: Beitrag zur Bezeichnung des Künstlers wie er sein sollte (Alpenrosen 1817). Vgl. Schweizerische Monats-Chronik 1827. Nr. 8. S. 177. Nekrol. 5, 731 ff.

264. **Paul Usteri**, geb. 14. Febr. 1768 zu Zürich, studierte in Göttingen Medicin; Prof. in seiner Vaterstadt; † 9. Apr. 1831 als Bürgermeister in Zürich. — 1) Kleine gesammelte Schriften. Mit einer Vorrede von Heinrich Zschokke. Aarau 1832. 8. —

Vgl. Nekrol. 9, 310—318.

Jost Bernh. Häfliger (1759—1837). §. 308.

265. **Ulrich Hegner**, geb. 7. Febr. 1759 zu Winterthur: stud. zu Strassburg Medicin; bereiste Deutschland; Landschreiber der Grafschaft Kyburg; 1798 Appellationsrat in Zürich; gieng 1801 nach Paris; 1806 Senator zu Winterthur, † 3. Jan. 1840.

1) Auch ich war in Paris. Winterthur 1803—4. III. 8. — 2) Die Molkenkur. Zürich 1812. rep. 1818. 8. rep. 1820. III. 8. rep. 1827. III. 12. (Vgl. J. Jac. Schweizer 1834.) — 3) Saly's Revolutionstage. Winterthur 1814. 8. — 4) Berg-, Land- und Seereise. Zürich 1815. 8. rep. 1818. 12. — 5) Suschens Hochzeit oder die Folgen der Molkenkur. Zürich 1819. II. 8. — 6) Hans Holbein d. j. Berlin 1827. 8. — 7) Beiträge zur näheren Kenntnis und wahren Darstellung J. Casp. Lavaters aus Briefen seiner Freunde an ihn und nach persönl. Umgang. Leipzig 1836. 12. — 8) Gesammelte Schriften. Berl. 1828. V. 8.

(I.: 1. — II.: 2. — III.: 3. — IV.: Briefe aus dem bernischen Oberland; Tagebuch einer Reise nach München; 4. — V: Aus dem Leben eines Geringen. — Leben Joh. Rud. Schellenbergs; Anton Graff's; Joh. Küsters; Joh. H. Trolls. — Gedichte. — Gedanken, Meynungen, Urtheile.)

Erinnerungen an Ulr. Hegner, von E. Schellenberg-Biedermann. Zürich 1843. 16.

266. **Gottlieb Jac. Kuhn**, geb. 16. Oct. (oder 12. Nov.) 1775 zu Bern, Sohn eines Buchbinders, wurde zum Geistlichen bestimmt, wie sein Oheim Pfarrer Kuhn zu Meydorf, der bernerisch-deutsch predigte. Kuhn studierte in Bern, war dann 4 Jahre Hauslehrer zu Trachselwald in der Familie des Landvogts v. Rodt, der ihn, den inzwischen Verwaisten, wie einen Sohn behandelte. Als die Revolution ausbrach flüchtete Kuhn 1798 mit der Familie Rodt nach Bern, das eben in die Hände der Franzosen fiel. Noch im selben Jahre machte er seinen Examen und wurde am 14. Dec. (10. Mai?) zum Predigtamte ordiniert. Bald darauf löste er seinen zum Pfarrrer in Langenau ernannten älteren Bruder Rudolf als Vicar in Sigriswyl über dem Thunersee ab. Hier in der paradiesischen Gegend, bei Kühreihen, Volksliedern und Sagen, dichtete und sang er seine Lieder, die das Volk zu den seinigen machte, 1806 wurde er an die reorganisierte Lehranstalt zu Bern als Lehrer der Elementarschule berufen und 1818 Lehrer an der Klassenschule (Gymnasium), versah von Bern aus die Vicariate zu Wichtvach und Bremgarten, jedes ein halbes Jahr, und predigte auch in der Stadt. Im März 1812 wurde er Pfarrer zu Rüderswyl im Emmenthale, 1824 im Städtchen Burgdorf. Die Revolutionsjahre von 1830 an verbitterten ihm sein bis dahin friedlich freudiges Leben; er wurde kränklich, muste 1839 einen Vicar nehmen, und war seit 1845, nach einer unglücklichen Operation, ein täglich Sterbender. Der Tod erlöste ihn am 23. Juni 1849. — 1) Drei Volkslieder auf die Feier des Alpenhirtenfestes (zu Unspunnen). Bern 1805. — 2) Volkslieder und Gedichte. Bern 1806. 8. rep.: Volkslieder; Zweite umgeänderte Auflage. Bern 1819. XVI. u. 196. 8.

Darin: *Bueb, mir wey uf d's Bergli trybe.* — *Ha anem Ort es Blüemli gseh.* — *Herz, wohi zieht es di?* — *Hoscho, Eisi, la mi yne.* — *I de Flüehne ist mys Lebe.*

Ausserdem: 3) Das bevorstehende Reformationsfest des Kantons Bern. Bern 1826. 8. — 4) Was ist das Reformationsfest, das wir [1828] feiern wollen? Bern 1827. 8. — 5) Die Reformatoren Berns [nach Scheurers Mausoleum]. Bern 1828. 8. — 6) * Mein Volk! Deine Leiter verführen dich! Bern 1830. — 7) * Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Bern 1830 — 8) An meine christlichen Brüder zum neuen Jahr 1834. — War auch mit Meisner und Wyss Herausgeber der Alpenrosen 1811—30, worin viele Beiträge von ihm. Auch Herausgeber der Schweizer Kuhreihen §. 306.

Vgl. Alpenrosen f. 851. Nekrolog 27, 1119—1125. Hoffmann v. F., volksthüml. Lieder 399. 447. 450.

267. **Joh. Rud. Wyss** d. j., geb. 4. März 1781 zu Bern, Sohn des im J. 1818 verstorbenen Münsterpredigers Joh. Dav. W., 1803 Cand. des Predigtamts, 1805 Prof. an der Akademie zu Bern und Oberbibliothekar, † das. 21. März 1830. — Burkhard von Unspunnen und Berchtold v. Zähringen, eine Romanze. Bern 1805. 8. — 2) Schönheit und Kunst (Gedicht), gewidmet der Schweizer. Künstlergesellschaft. Zürich . 1810. 8. — 3) Alpenrosen. Ein Schweizer Almanach von *G. Kuhn*, *F. Meisner*, Wyss u. A. Auf die J. 1811—1830. Bern. XXX. 12. — 4) Der schweizerische Robinson, von J. D. Wyss, herausgegeben (nach dem Entwurf des Vaters ausgearb.). Zürich 1812—13. II. 8. (franz., engl., span. Uebersetzungen). — 5) Idyllen, Volkssagen, Legenden und Erzählungen aus der Schweiz. Bern 1815—1822. II. 8. — 6) Sammlung von Schweizer Kuhreihn und Volksliedern (von Sigm. v. Wagner. Bern 1805. rep. J. G. Kuhn. Bern 1812. [Darin S. 44 von Wyss: *Herz, mys Herz, warum so trurig? Und was soll das Ach und Weh.*] rep. v. Wyss. Bern 1818. 8.; rep. 1826. quer Fol.

Vgl. Nekrol. 8, 239 ff.

268. **Joh. Jac. Altdorfer**, geb. im März 1741 zu Schafhausen, reiste als Hofmeister eines jungen Im Thurm von 1768—71, wurde 1772 Prediger zu Buch, 1776 Prof. der Phil. am Collegium zu Schafhausen, 1778 Lehrer an der Schule, 1782 Rector; † 30. April 1804. — Hinterlassene poet. und pros. Schriften, nebst Lebensgeschichte, von Joh. Jac. Altdorfer (dem Neffen). M. Vorr. v. J. George Müller. Winterthur 1806. 8. (Bd. 2 enthält Predigten.)

269. **Joh. Jac. Hess**, geb. 21. Oct. 1741 zu Zürich, das. 1777 Diakonus, 1795 erster Prediger und Antistes; † 28. Mai 1828. — 1) Die Reise; eine allegorische Erzählung. Zürich 1807. 8. — 2) Lieder zur Ehre unsers Herrn, ein Schweizer Psalm und einige andre kleine Gedichte. Zw. verb. Aufl. Zürich 1813. 8. Dritte Aufl. Zürich 1821. 8. — 3) Meine Bibel; ein Gesang. Zürich 1815. II. 8.

Vgl. Nekrol. 6, 431.

270. **Heinrich Hirzel**, geb. 17. Aug. 1766 zu Weiningen bei Zürich, wo sein Vater Landschreiber war, brachte den grössten Teil seiner Jugend auf dem Lande zu. Im 16. J. trat er in das Karolinum, eine theol. Anstalt in Zürich. Nach Beendigung seiner philosophischen und theologischen Studien, wurde er, im 21. J. zum Priester geweiht, Erzieher in Florenz und nach anderthalb Jahren Professor in Zürich. Vor Antritt der Professur bereiste er Italien, übernahm dann 1790 die Professur der Kirchengeschichte und rückte, der damaligen Ordnung der akademischen Stellen gemäss, in die Professuren der Logik, Rhetorik und Mathematik vor. 1809 wurde er Chorherr und Prof. der Philosophie am Karolinum. Er starb 7. Febr. 1833 zu Zürich. — 1) Eugenia's Briefe an ihre Mutter, geschrieben auf einer Reise nach den Bädern von Leuk im Sommer 1806. Zürich 1809—15. III. Dritte Aufl. 1819—20. III. 8. — 2) Briefe des Lullin von Chateauvieux über Italien. Zürich 1821. II. — 3) Ansichten von Italien. Leipz. 1823—24. II. 8. — 4) Aus Reiseblättern (in dem Tschb. Minerva f. 1829). — 5) Goethes Briefe an Lavater. Leipz. 1833. 8.

Vgl. Nekrolog 11, 98—101. (Drei seiner Söhne leben in Leipzig, der eine als Kaufmann, der andre, früher Mitbesitzer der weidmannschen Buchhandlung, seit 1852 Inhaber

einer Verlagshandlung unter seinem Namen, **Salomon Hirzel**, hat sich als Kenner und Sammler der Goetheliteratur ausgezeichnet; der dritte ist seit 1816 Prediger an der reformirten Kirche.)

271. **David Hess**, geb. 1770 zu Zürich, war daselbst Mitglied des grossen Rats; † 11. April 1843 als Altratsherr in Zürich. — 1) Kleine Gemälde, Reminiscenzen und abgebrochne Gedanken von einem Dilettanten. Zürich 1810. 8. — 2) Scherz und Ernst, in Erzählungen. Zür. 1816. 8. — 3) Die Badefahrt. Zürich 1818. 8. — 4) Die Rose von Jericho; eine Weihnachtsgabe. Zürich 1819. 8. — 5) Salomo Landolt; ein Charakterbild nach dem Leben ausgemalt. Zürich 1821. 8.

Vgl. Nekrolog 21, 281.

272. **Felix Huber**. — Gedichte. Nebst der Schilderung seines Charakters und Lebens. St. Gallen 1811. 8.

Heinrich Keller vgl. §. 296. 288.

273. **Conrad Näf**, wurde auf der Cantonschule zu Aarau unter dem aus Hanover (seit 1805) berufenen E. A. Evers gebildet, lebte später in Belgien (1819) und dann in Zürich. Genaueres lässt sich aus seinen Gedichten, die ihn als Nachahmer Klopstocks, Höltys, Matthissons und Schillers kund geben, nicht ermitteln. — 1) Poetische Versuche von Conrad Näf. Zweyte, durchgesehene und vermehrte Ausgabe. Zürich, bei Orell, Füssli und Compagnie. 1825. XVI u. 140 S. 8.

§. 298.

Oesterreich.

1) Musenalmanach von und für Ungarn, auf das Jahr 1801; hrsg. von *Christoph Rösler*. Presburg. 12. — 2) Oesterreichisches Taschenb. für die Jahre 1801—1806. Wien. 12. — 3) Wiener Musenalmanach auf das Jahr 1802 und 1803, hrsg. v. *Ign. Liebel*. Wien. II. 12. — 4) Musenalmanach von und für Ungarn, auf das Jahr 1804; hrsg. v. *Chph. Rösler*, nebst einem charakterisierenden Verzeichniss der vorzüglichsten deutschen Dichter. Pesth. 12. — 5) Musenalmanach von *Streckfuss* und *G. F. Treitschke*, auf das Jahr 1805. Wien. 12. — 6) Linzer Musenalmanach für 1805. Linz. 12. — 7) Musenalmanach für das Jahr 1808, hrsg. v. *A. Kuhn* und *Treitschke*. Wien. 12. — 8) Musenalmanach von und für Ungarn, auf das Jahr 1808, hrsg. von *K. G. Rumy* (Musenalmanach für das oesterreichische Kaiserthum. Erster Jahrg.) Leutschau. 8. — 9) Musenalmanach. Herausg. von *Joh. Erichson*. Wien 1814. 16.

274. **Joh. Schwaldopler**, geb. 23. Mai 1777 zu Wien; Kriegsbeamter; starb 12. Febr. 1808. (Vgl. 2, 1036.) — 1) Erstlinge (3 Novellen). Wien 1800. 8. — 2) Raphaels Briefe aus dem jetzigen französischen Kriege; Seitenstück zum Grafen Donamar (§. 276, 997, 2.) Wien 1800. II. rep. 1808. II. 8.

275. **Gabriele v. Bacsányi**, geb. **von Baumberg**, geb. 1775 zu Wien, verheiratete sich 1805 mit dem ungrischen Dichter, Johann Bacsányi (Bacsányi János) der damals bei der Wiener Bankdirection angestellt war und 1809 die Proclamation Napoléons an die Ungarn vom 15. Mai ins Ungrische übersetzte. Verfolgt floh er nach Paris, wohin ihm seine Frau folgte. Als er nach dem Frieden ausgeliefert und auf eine Grenzfestung gesperrt wurde, lebte seine Frau in Wien, verschwand dann plötzlich und erst nach ihrem Tode erfuhr man, dass sie bei ihrem Manne, der nach Linz verbannt war, gelebt hatte. Sie starb am 24. Juli 1839 zu Linz (ihr Mann, geb. 11. Mai 1763, † 12. Mai 1845). — 1) Sämmtliche Gedichte von Gabriele v. Baumberg. Wien 1800. 279 S. 8. rep. Gabr. Bacsányi, geb. v. B., Gedichte, mit einer Abh. über die Dichtkunst. Wien 1805. 8. — 2) Amor und Hymen; Gedicht in 5 Gesängen. Wien 1807. 8. — 3) Gedichte in der Aglaja 1816.

Vgl. Schindel 1, 35. 3, 11. — Nekrol. 17, 641. — Wurzbach 1, 112.

276. **Mariane Neumann v. Meissenthal**, geb. v. Tiell, geb. 20. Febr. 1768 zu Wien, Tochter des niederösterr. Regierungsrats J. L. v. Tiell, der sich 1776 von seiner Frau, Elisab. Nagy von Felsoebuk, trennte, worauf Mariane

in eine Pension gegeben wurde. Hier schloss sie Freundschaft mit der Freiin v. Heidan und Josephine v. Gerstorff (später Kviatkovska). Nach drei Jahren kehrte sie ins väterliche Haus zurück und wurde bis ins 15. Jahr französischen Gouvernanten, dann der Mutter, die in Oedenburg lebte, übergeben, die sie, verdüstert und mistrauisch geworden, vielleicht zu herbe auf das praktische Hauswesen hinführte. Im Umgange mit Therese v. Artner entwickelte sich ihr poetisches Talent. Zwischen Kloster, wohin die Mutter sich zurückzuziehen beschloss, und der Werbung eines Emerichs von Egrovary um ihre Hand entschied sie sich 1785 für den Bewerber, dem sie auf ein abgelegnes kleines Landgut nach Ungarn folgte. Aus dieser Einsamkeit wurde sie 1790 an das Sterbebett ihres Vaters gerufen, wo sie auch die versöhnte Mutter wiederfand. Mutter und Tochter giengen nun auf Egrovarys Gut, da aber die Vermögensumstände des Besitzers zerrüttet waren, nahm die Mutter ihre Tochter wieder mit sich nach Wien, später nach Oedenburg und dann wieder nach Wien. Inzwischen war Egrovary 1797 gestorben, 1799 starb auch die Mutter; Mariane heiratete 1800 den Rittmeister K. Neumann v. M., mit dem sie glücklich war. — 1) Feldblumen auf Ungarns Fluren gesammelt von Nina [Mariane Neum. v. M.] und Theone [Th. v. Artner]. Jena 1800. 8. — 2) Martin und Suse oder der Berggeist des Karstes; Erzählung (in dem Taschenb. Aglaja 1816). — 3) Eugenia Beringer, eine Revolutionsgeschichte in prosaischen Stanzen (Aglaja 1818).

Vgl. Schindel 2, 52—60. Scheyrer 326.

277. **Karl Aug. Schneider**, geb. 14. Dec. 1766 zu Königgrätz, studierte in Prag, Leipzig, Göttingen und Halle, wurde Dr. der Rechte und Magistratsrat in Prag, Supplent der Aesthetik und classischen Literatur, später Justizamts-Director des Grafen Colloredo-Wallsee und † 17. Mai 1835. Er dichtete auch in böhmischer Sprache. — 1) Gedichte. Prag 1800. 8. — 2) Marienbad (Gedichte). Prag 1819. 8.

Vgl. L. Scheyrer 325.

278. **Christoph Rössler** (über den mir selbst Const. Wurzbach keine Auskunft geben konnte), gab einen Musenalmanach für Ungarn f. d. Jahr 1801 und 1804 heraus.

279. **Joh. Stan. Zauper**, geb. 1784, seit 1806 Lehrer, starb als Director des Gymnasiums zu Pilsen 30. Dec. 1850. — 1) Reise von Dux nach Pillnitz im Herbstmonde 1801, eine poet. Erzählung. Dresden 1801. 8. — 2) Die Poesie in ihren Formen. Ein didakt. Versuch. Dresd. 1805. 8. — 3) Grundzüge zu einer deutschen Poetik aus Goethes Werken entwickelt. Wien 1821. 8. — 4) Studien über Goethe als Nachtrag zur deutschen Poetik. Wien 1822. 8. — 5) Homers Werke, pros. übers. Prag 1826—27. IV. 16. (I—II: Ilias. — III—IV: Odyssee.) — 6) Studien über Goethe. Wien 1840. II. 8. Vgl. Bd. 2. S. 867, 27.

Vgl. Nekrolog 28, 1857 f.

280. **Joh. Möser** war k. k. Official im Obersten Hofmarschallamte und lebte noch 1820 (C. Wurzbachs Mitteilung). — 1) Sinngedichte. Wien 1802. 8.

281. **Wenz. Joh. Roth.** (Ueber diesen Dichter vermochte mir selbst Constant Wurzbach keine Auskunft zu geben.) — 1) Gedichte. Prag 1802. 8.

282. **Rosenfeld** (d. i. **Castelli** vgl. Bch. VIII). — 1) Poetische Versuche. Wien 1802. 8.

283. **Ign. Liebel**, geb. zu Falkenau in Böhmen 1754, war Professor der Aesthetik in Wien, starb 7. Sept. 1820. Vgl. Oesterreich. Zuschauer 1837. III. 1092. (Const. Wurzbachs Mitteilung.) — 1) Wiener Musenalmanach a. d. Jahr 1802. 1803. Wien. II. 12 — 2) Gedichte. Wien... Zweite Auflage Wien 1814. 8. — 3) Ueber Dichter und Dichtkunst unsrer Zeit. Wien 1817. 8. — 4) Epistel über poetische Stümper und Stümpereien. Wien 1817. 8.

284. Georg Friedrich Treitschke, geb. 29. Aug. 1776 zu Leipzig, war zum Kaufmann bestimmt, gewann aber in Gesners Hause in Zürich Neigung für die Studien und widmete sich der Literatur (soll nach Scheyrer 346 einige Theaterstücke unter dem Namen Anton Wall geschrieben haben), erhielt 1802 die Anstellung als Regisseur und Dichter bei der Hofoper in Wien, wurde 1822 Hoftheateroekonom und starb 4. Juni 1842. — 1) Musenalmanach für das Jahr 1805, hrsg. von K. Streckfuss und G. F. Treitschke. Wien. 12. — 2) Auswahl verschiedener Gedichte (Collin, Haug, Horn) von K. Streckfuss und G. F. Treitschke. Wien 1805. 12. — 3) Musenalmanach für das Jahr 1808, hrsg. von A. Kuhn und G. F. Treitschke. Wien. 12. — 4) Singspiele. Wien 1808. V. 8.

I. 1: Medea, trag. Oper in 3 A. — 2: Graf Armand, Schsp. m. Ges. in 3 A. — 3: Das zweite Kapitel, Singsp. in 1 A. — 4: Wagen gewinnt, kom. Oper in 2 A. — II. 5: Aline, Königin von Golconda, Oper in 3 A. — 6: Helene, Schsp. m. Gesang in 3 A. — 7: Der portugiesische Gasthof, kom. Singsp. in 1 A. — 8: Der Onkel in Livrée, Singsp. in 1 A. — III. 9: Zwei Posten, kom. Singsp. in 3 A. — 10: Die Uniform, Oper in 2 A. — 11: Milton, Singsp. in 1 A. — 12: Das Admiralsschiff, Singsp. in 1 A. — IV. 13: Gabriele d'Estrée, Singsp. in 3 A. — 14: Das Singspiel, Singsp. in 1 A. — 15: Das Singspiel am Fenster, komische Op. in 1 A. — 16: Das Singspiel auf dem Dache, komische Oper in 1 A. — 17: Julie, oder der Blumentopf. Singsp. in 1 A. — V. 18: Das Milchmädchen von Bercy,. Singsp. in 2 A. — 19: Kalaf, Oper in 3 A. — 20: Die Junggesellenwirthschaft, komisches Singsp. in 1 A. — 21: Die wandernden Komödianten, kom. Oper in 2 Aufzügen. —

5) Gedichte. Wien 1817. 8.

Vgl. Guden 3, 258. Scheyrer 346.

285. Karl Dan. Nitsch (ein mir seinen Lebensumständen nach unbekannter Dichter). — 1) Gedichte. Pressburg 1805. II. 8.

286. Alois Zettler, geb. 1778 zu Brüx in Böhmen, stud. in Prag Philosophie, wurde 1801 Humanitätsprofessor an der k. k. orientalischen Akademie in Wien und starb als Hofsecretär der k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle im J. 1828. Eine Sammlung seiner Gedichte wurde von Kuffner herausgegeben (Schreyer 347 f.).

287. Herva (ein Pseudonymus, über dessen Lebensumstände ich nichts ermitteln konnte.) — 1) Gedichte. Wien 1807. 8.

288. Joh. Bapt. v. Vitali, geb. 27. Oct. 1781 zu Kronstadt in Siebenbürgen, wurde in Mailand erzogen und auf der Akademie di Brera gebildet, trat in k. k. Staatsdienste und wurde Militärverpflegs-Verwalter in Lemberg. Er dichtete in deutscher und italienischer Sprache und verfasste Novellen, Lustspiele und eine Geschichte der Stadt Waizen (Scheyrer S. 356).

289. Joh. Paul Köffinger, geb. 1786 zu Nürnberg, Arzt zu Ofen, wo er zwischen 1840—50 starb (Const. Wurzbachs Mitteilung). — 1) Gedichte. Pesth 1807. 8.

290. Georg Karl Borromäus Rumy, geb. zu Iglo in der Zips am 19. Nov. 1780, war Professor der Rechte und erzbischöflicher Bibliothekar zu Gran, wo er 5. April 1847 starb (Const. Wurzbachs Mitteilung, nach dessen Schillerbuch N. 2754 er am 18. Oct. 1780 geboren wäre). — 1) Musenalmanach von und für Ungarn (a. u. d. Titel: Musenalmanach für das österreichische Kaiserthum.) Erster Jahrgang. Leutschen 1807. 8.

291. J. G. Schmits aus Käsmark, geb. 1765, gestorben 1826. Vgl. Nklg. 4, 1027. — Beiträge zu Rumys Musenalmanach für Ungarn.

292. Jos. Meindl, geb. 1756 zu Wien, Pfarrer zu Tribus-Winkel bei Baden, dann Director des erzbischöflichen Alumnats, † als Kanonikus zu St. Stephan, Domcantor und infulierter Prälat am 31. Dec. 1826 in Wien. — 1) Gedichte für die österr. Landwehrmänner. (Wien 1810.)

Vgl. Nekrolog 4, 1185.

293. **Georg v. Gaal**, geb. 21. April 1783 zu Pressburg, studierte Philosophie und Jurisprudenz in Erlau, Pressburg, Pesth und Wien, wurde 1804 vom Fürsten Esterházy bei seiner Domainenregie in Eisenstadt und 1811 als Bibliothekar in Wien angestellt, und starb als pensionierter esterházyscher Bibliothekar und Galleriedirector am 8. Nov. 1855 in Wien. — 1) Gedichte. Dresd. 1812. 12. — Zw. verm. Aufl. Zerbst 1825. 8. — 2) Friedenshymne, den drei erhabnen Monarchen, Franz I., Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. gewidmet. Wien 1814. Fol. — 3) Die Farben. Eine symbolische Scene. Wien 1815. 12. — 4) Die nordischen Gäste oder der neunte Januar 1814. Ein Gedicht in 12 Gesängen. Wien 1819. 8. — 5) Theater der Magyaren von Karl v. Kisfaludy von Kisfalud, übersetzt und herausgegeben. Erster Band. Brünn 1820. 8. (1: Die Tartarn in Ungarn. — 2: Ilka, oder die Einnahme von Griechisch-Weissenburg. — 3: Stibor.) — 6) Polymnia. Eine Auswahl von mehr als 3000 Stellen aus den Werken der vorzüglichsten deutschen lyrischen Dichter älterer und neuerer Zeit. Brünn 1821. IV. 8. — 7) Mährchen der Magyaren. Wien 1822. 8. — 8) Simon Keméng. Drama (in Kotzebues 22. Almanach dramatischer Spiele 1824. — 9) Sprüchwörterbuch in 6 Sprachen, Deutsch, Englisch, Latein, Italienisch, Französisch und Ungarisch. Wien 1830. 12. — 10) Sagen und Novellen. Aus dem Magyarischen übersetzt. Wien 1834. 8.

Vgl. Gaden 3, 250. Scheyrer 356 f.

294. **Ch. Ludw. Reissig**, nach Einigen englischer, nach Andern spanischer Oberst, der noch 1821 zu Hietzing lebte (Const. Wurzbachs Mitteilung). — 1) Blümchen der Einsamkeit. London 1813. 8. Dritte Original-Ausgabe Wien 1815. 12.

295. **Friederike Susan**, Tochter des Advokaten Salzer, geb. in Seekirchen bei Salzburg am 14. November 1784, vermählte sich 1812 mit Thaddäus Susan, Pfleger zu Ried. (Scheyrer 358.)

296. **Jos. Franz Emil Trimmel**, ps. **Emil**, geb. 15. Sept. 1786 zu Wien, studierte Theologie, dann die Rechtswissenschaften, trat 1807 in Staatsdienste, wurde 1838 Archivdirector der vereinigten k. k. Hofcanzlei, nachher beim Ministerium des Innern; in Pension seit 1848. Ausser Gedichten schrieb Emil auch Romane, Singspiele, Topographien. (Scheyrer S. 358.)

§. 299.

Baiern. Franken.

Sonette von baierischen Dichtern. Gesammelt von Friedr. Aug. Greger. Sulzbach 1831—34. IV. 16. (Das 3. und 4. Bdchen gab F. A. Greger mit seinem Sohne Johannes Greger heraus; über beide vgl. Buch VIII.)

297. **Joseph Anton v. Destouches**, geb. 13. März 1767 zu München, war Kreisrat zu Amberg, wo er vermutlich in den Jahren zwischen 1825—30 gestorben ist. — 1) Schauspiele. München 1791. 8. — 2) Friedrich der Vierte oder: Der Fanatismus in der Oberpfalz, Schsp. in 4 Aufz. Regensb. 1795. — 3) Alix, Gräfin von Toulouse. Sulzb. 1800. 8. — 4) Der Bürgerfreund, Familiengemälde in 5 A. Sulzb. 1800. 8. — 5) Die Rache Alberts des Dritten. Augsburg 1804. — 6) Graf Arco; ein vaterl. Trsp. in 5 A. Sulzbach 1806. 8. — 7) Arnulph, König v. Baiern, Schsp. in 5 A. München 1820. — 8) Zenger, vaterl. Schsp. in 5 A. Sulzbach 1822.

298. **Joh. Georg Prändel**, geb. 9. April 1759 zu München, der Sohn armer Gypsbrennerleute, trat 1772 als Knecht bei einem Bauern zu Oberau bei Ettal in Oberbaiern in Dienste, bildete sich durchaus aus sich selbst, dichtete mitunter Lieder sowol im alten oberbaierischen Dialect als auch in hochdeutscher Sprache, die bei den Bauern gern gesungen wurden und noch im ersten Viertel dieses Jahrhunderts bekannt waren. Vorzugsweise gab er sich arithmetischen Studien hin, kam dann als Gypsbrenner nach München und wurde hier den Söhnen des Leibarztes Baader bekannt, deren Hof-

meister den bis dahin von Niemand Unterrichteten 1780 in Sachen und Sprachen mit so gutem Erfolge unterwies, dass er nach Verlauf von acht Monaten von der Akademie der Wissenschaften geprüft für die Rhetorik reif befunden wurde, worauf er, 21 Jahr alt, in das Gymnasium aufgenommen wurde. 1783 trat er zu Raitenbach in den Orden der regulierten Domherren, welchen er aber nach neun Monaten wieder verliess, um auf dem Lyceum zu München weiter zu studieren. 1785 wurde er an dieser Anstalt Repetitor in der Mathematik und Physik, 1799 Prof. dieser Wissenschaften am Lyceum zu Amberg, 1801 correspondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1803 Prof. an der Pagerie zu München, wo er 8. Jan. 1816 starb. Ausser zahlreichen mathematischen Schriften: 1) Desbillons Fabeln ins Deutsche übersetzt (mit Vorrede von Weinzirl). München 1792. 8. — 2) Dichtungen in Nebenstunden. Amberg und Sulzbach 1802. 8.

Vgl. Baader 1, 2, 152—155. Gregor 3, 202.

299. **Juliane Marie Charlotte Veillodter**, geb. 29. Januar 1767 zu Nürnberg, Tochter eines Kaufmanns, Schwester des Predigers Valentin K. Veillodter, in dessen Communionbuche die mit J. V. bezeichneten Gedichte ihr gehörten und bei späteren Auflagen mit vollem Namen versehen wurden. Sie † 12. Juli 1808. — 1) Communionbuch für gebildete Christen. Von V. K. Veillodter. Nürnberg 1798. 8. Sechste Aufl. 1818. 8. — 2) Lobgesänge am Morgen und Abend, von J. M. C. Veillodter, hrsg. von V. K. Veillodter. Leipzig 1808. 8.

Vgl. Veillodters Vorrede zu den Lobgesängen. — Schindel 2, 384 ff.

300. **Johann Nepom.** Frhrr. v. **Pelkhoven**, geb. 1. Jan. 1763 zu Straubing, starb als bair. Kammerherr und Regierungsrat am 12. Juli 1830. — 1) Versuche in Dichtkunst und Prosa. Straubing 1800. 8. Zweite Aufl. 1818. 8.

Vgl. Nekrolog 8, 574—580.

301. **Albertine Roth**, geb. Thum, geb. 1782 zu Nürnberg, war mit dem Sprachmeister Roth verheiratet und † 1806. — 1) Fabeln und moralische Geschichten für kleine Kinder. Leipz. 1802.

Vgl. Schindel 2, 227.

302. **Jos. Lang**: Versuch der Bardenwege. Passau 1803. 8.

Joh. Gottl. Münch §. 296, 155.

303. **Jos. Mart. Will**: 1) Vermischte Gedichte. Straubingen 1802—3. II. 8. — 2) Wilhelm und Marianne; eine Erzählung in poetischer Sprache. Straubing. 1805. II. 8.

304. **Joh. Peter Hölzl**, geb. zu Straubing, war Rector zu Passau, dann in Straubing, wo er, in Ruhe gesetzt, 4. Oct. 1838 starb. — 1) Poetische Versuche. Wien u. Straubing 1803. 8. — 2) Blumengarten für die Jugend; hrsg. Passau 1823. 8.

Vgl. Nekrol. 16, 1149. — Gregor 4, 52.

305. **Ulr. Benedikt Wachter**, über dessen Lebensumstände mir nichts bekannt ist, scheint aus Baiern zu stammen. — 1) Gedichte. Memmingen 1803. 8. — 2) Lieder der Liebe, der Freundschaft und des Ernstes. Basel (1803). 8. — 3) Worte der Wahrheit an Menschen, meine Brüder. St. Gallen 1821. 8. — 4) Gottfried und Maria, oder die Wallfahrt ins Waldkirchlein (in Appenzell). St. Gallen 1828. 8. — 5) Wiborath v. Klingnau. Eine Gesch. der Vorzeit. Der Jugend erzählt. St. Gallen 1829. 12.

306. **Leop. Ladisl. Pfest**, geb. 15. Nov. 1768 zu Isen bei Erding in Oberbaiern, stud. in Salzburg Theologie und dann Rechte, 1791 Accessist in Salzburg beim Stadtsyndikate, 1797 Mittelschreiber in Neumarkt, 1798 Oberschreiber in Mattsee, 1800 in Waging, 1802 zu Saalfelden im Pinzgau; 1804 Administrator des Landgerichts Neuhaus, dann zu Glanech und des Berggerichts Oberolm. Als das Fürstentum Salzburg am 30. Sept. 1810 an Baiern kam, wurde er bair. Landrichter in Salzburg (Neuhaus), bei der

spätern Regierungsveränderung 1. Mai 1816 österr. Landrichter daselbst und † 3. Oct. 1816. — 1) Gedichte. Salzb. 1804. 236 S. 8. 2) Epigramme. Wien 1811. 252 S. 8. rep. 1821. 12. — 3) Tisch- und Trinklieder der Deutschen, gesammelt. Wien 1811. II. 789 S. 8. — 4) Die Jahreszeiten; eine Liederlese für Freunde der Natur. Salzb. 1812. 476 S. 8.

Vgl. Baader 1, 2, 141.

307. **Franz Xav. Ans. Deuber**, geb. 21. April 1782 zu Breitenreut in Unterfranken, seit 1818 ord. Prof. der Geschichte in Freiburg, badischer Hofrat, † 26. Nov. 1850 in Freiburg. — 1) Gedichte. 1804. — 2) Geschichte, philos. dargestellt. 1809. — 3) Handb. der Mythologie der alten Völker. Erster T. Bamb. 1811. — 4) Gesch. der Albigenser und Waldenser. 1813. — 5) Gesch. der Schifffahrt im atlant. Ocean, zum Beweis, dass Amerika schon lange vor Colombo entdeckt worden sei. Bamb. 1814. 8. — 6) Philos. Ansichten über die Weltgesch. Dritte Aufl. 1824. — 7) Metrische Uebers. der olymp. Oden Pindars. 1815. rep. 1820. — 8) Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nation. 1817.

Nekrolog 28, 1049.

308. **Gerh. Adam Neuhofer**, geb. 16. Jan. 1773 zu Augsburg, seit 1813 Diakonus das. zu St. Anna; † 12. Dec. 1816. — 1) Gedichte. Leipz. 1804. II. 8. 138 u. 184 S. — 2) Erzählungen zur Unterhaltung gebildeter Menschen. Augsb. 1805. 8. — 3) Christliche Gesänge u. Lieder. Zürich 1808. 8.

Vgl. Baader 2, 1, 215.

309. **Martin Willibald Schrettinger**, geb. 17. Juni 1772 zu Neumarkt im Ober-Donaukreis, studierte die Grammatik zu Burghausen, Poesie, Rhetorik und Logik in Amberg, Physik und Theologie in der Benedictinerabtei Weissenohe bei Nürnberg, wo er 1793 Profess that; 1795 zum Priester geweiht, 1800 Klosterbibliothekar; nach Aufhebung der Klöster 1803 an der Hofbibliothek in München beschäftigt, 1800 Custos, erhielt 1814 ein Hofbeneficium. 1823 Unterbibliothekar und Hofcaplan; trat später vom Bibliotheksdienst zurück und † 12. April 1851. — 1) Das Wiederaufleben des bayerischen Nationalgeistes. Ein historisches Gedicht. München 1806.

Vgl. Nekrolog 23, 1043 f.

310. **Franz Zacherl**: Gedichte. München 1805. 12.

311. **Joh. Christph. Gottlieb Zimmermann**: 1) Gedichte. Baireuth 1805. 8. — 2) Achilles auf Skyros; Schsp. Erl. 1808. 8. — 3) Vermischte Gedichte. Erl. 1811. 8. — 4) Konrad v. Schwaben; Trsp. in 5 A. Erl. 1817. 8. — 5) Vier Gedichte, den Griechen gewidmet. Erl. 1822. 8. — 6) Griechische Gedichte. Erl. 1827. 8.

312. **Wilhelm Käster**: Poetischer Nachlass. Regensb. 1806. 8.

313. **B. Oefele**: Gesänge meiner einsamen Muse. München 1808. 8.

314. **Karl Rottmanner**, geb. 30. Oct. 1783 zu München, stud. dort und in Landshut Philosophie, bereiste die Schweiz und Italien, lebte meistens auf seinem Landgute Ast bei Landshut; † 1822. — 1) Frühlingsblumen. München 1808. 8.

Vgl. Greger 3, 229 ff.

315. **Joseph Löw**, geb. 5. Febr. 1785 zu Esslarn, Landgerichts Vohenstrauss, besuchte die Schule zu Amberg, stud. in Landshut Medicin, promovierte; starb schon 1806 als Opfer seiner Anstrengungen im Krankenhause, welches der Krieg und die Schlacht bei Landshut überfüllt hatte. — Ast's Zeitschrift für Kunst und Wissenschaft (Landsh. 1808.) enthält viele Gedichte von ihm.

Vgl. Greger 3, 140—145.

316. **Karl Friedr. Wilh. Borck**, scheint Schauspieler gewesen zu sein. — 1) Lyrische Gedichte. Nürnb. 1809. 8. — 2) Theater-Almanach für das Jahr 1811. St. Petersb. 8. — 3) Die zwölfjährige Heldin, Fürstin Nadeshda Pugatowsky. Ein historischer Roman des 17. Jahrh., nach verschiedenen

Klosterlegenden frei erzählt. Leipz. 1831. II. 8. — 4) Peter Pawlowitsch Semennows merkwürdige Begebenheiten während der Regierung Katharinas der Zweiten und der Revolutionszeit in Paris. Historische Erzählung. Berl. 1834. II. 8.

317. **F. H. Danzinger**: Donaureise durch Altbaiern (Ged.) Heidelb. 1806. 8.

318. **Franz Xav. Flor. Atzenberger**: Fragment eines Lehrgedichts über die Urwelt. Landsh. 1810. 8.

319. **Joh. Leo Fr. Richter**, geb. 29. Jan. 1787 zu Baireut, Professor am Gymnasium zu Erlangen. † 29. Dec. 1837 zu Erlangen. — 1) Der Welsische Garten; ein Gedicht. Erlangen 1810. 8.

Vgl. Nekrolog 15, 1276.

320. **Aug. Hoch** (vielleicht ein Würtemberger?): Der Kirchhof, ein moral. Gedicht. Zw. Aufl. München 1810. 8.

321. **Ernst de Ahna**, wahrscheinlich in Meiningen geboren zwischen 1770—1780, starb als Oberlehrer an der höhern Töchterschule zu Nürnberg am 23. Juni 1827. — 1) Gedichte. München 1812. 8.

Vgl. Nekrolog 5, 1125.

322. **Jak. Ignaz Sendtner**, geb. 31. Juli 1784 zu München, starb das. als Professor und Redacteur der Münchner polit. Zeitung 11. Juni 1833. — 1) Gedichte. Nrnb. 1812. 8. — 2) Die Schlacht bei St. Jacob an der Birs im J. 1444. Ein historisches Gedicht in 4 Gesängen. Basel 1817. 8. — 3) Bavaria, oder Volkslieder und Gedichte vaterländischen Inhalts. Erstes, zweites Heft. München 1817. 1819. 8.

Vgl. Greger 4, 267 ff. — Schaden, gelehrtes München. — Nekrol. 11, 989.

323. **A. Brack**: Poetische Versuche. Kempten 1814. 8.

§ 300.

Oberrhein. Würtemberg. Baden. Pfalz.

Elsass vgl. § 307.

1) Taschenbuch für edle Weiber und Mädchen, mit Beiträgen von Pessolt, Pfeffel. A. Lafontaine, Wilhelmine Müller geb. Maisch, Burl u. a. Karlsr. 1801—1807. 12.

2) Iris. Ein Taschenbuch für 1803—1813. Hrsg. v. J. Jacobi. Zürich 16.

3) Taschenbuch der Grazien für 1805—1808. Von Just. Lafontaine. Mannheim 12.

4) Heidelberger Taschenbuch. Herausg. von A. W. Schreiber. Für d. J. 1810—1811. Mannheim 16. — Für 1812. Tübingen 12.

5) Taschenbuch für Freunde und Freundinnen des Schönen und Nützlichen auf das J. 1812—14. Mit Beiträgen der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller. Mannheim 16.

324. **Karl Gottlieb Kapf**, geb. 20. April 1772 auf dem Blaufarbenwerk bei Kloster Wittichen in Schwaben, wurde Actuar zu Esslingen, dann Schauspieler und darauf wieder Actuar zu Esslingen, 1793 Secretair des Landrats v. K., hierauf bei der Organisationscommission in Neuschlesien angestellt, Assistent b. d. k. Cämmereiregistratur, Kreiscalculator in Breslau, wo er als Regierungsrat im Jahre 1839 starb. — 1) Lina v. Waller. Ein Trauerspiel (nach Schillers Kabale und Liebe.) 1790. 8. — 2) Episoden der schlichten Vernunft aus einem Ex-Illuminaten-Brevier. 1790. 8. — 3) Karl v. Morberg. Ein Roman. Esslingen 1792. 8. — 4) Die schwarzen Frauen. Lustspiel n. d. Französ. 1792. 8. — 5) Lüder v. Wülfingen. Ein Ritterroman. Bayreuth 1793—1794. II. 8. — 6) Erstlinge meiner Muse. (Gedichte.) Breslau 1796. 8. — 7) Die Schwaden, ein bergmännisches Schauspiel [mit Liedern für Bergleute, meistens von seinem Bruder Friedrich Kapf.] Breslau 1798. 8. — 8) Blumensträusse, ein Geschenk für Fühlende, auf das Jahr 1799. Breslau 8. — 9) Julius. Eine Blüte der Phantasie (Erzählung). Bresl. 1800. 8.

Vgl. Schummel, Bresl. Almanach f. 1801 S. 285—292.

325. C. G. Kapf: Gedichte. 1801. 8.

326. E. C. Kleinschmidt, geb. 1764, † als Kirchenrat zu Heidelberg 13. Mai 1847 im 52. Dienstjahre. — *Wär ich ein muntres Vögelein, Ich säng' im goldnen Morgenschein* (zuerst gedr. in Mohrs Niederrhein. Taschenb. 1800. S. 173).

Vgl. Nekrol. 15, 919. Hoffmann v. F. volkst. Lieder. Nr. 886.

327. Joh. Mich. Afsprung, geb. 25. Oct. 1748 zu Ulm; besuchte das Gymnasium, nie eine Universität; seit 1770 Lehrer in Wien, Dessau, Amsterdam und andern Orten, 1779 auf der Stadtcanzlei in Ulm beschäftigt, gieng 1782 nach Heidelberg, 1791 nach St. Gallen, später nach Lindau; eine Zeit lang Prof. am Seminar zu Reichenau in Graubünden; Secretär des Regierungsstatthalters in Zürich; im Nov. 1807 als Prof. der griechischen Sprache nach Ulm berufen, wo er 21. März 1818 starb. — 1) Ode an das gute Volk des Cantons Appenzell A. R. St. Gallen. 1786. 4. — 2) Ode auf den 4. Julius. 1789. 4. — 3) Reime. St. Gallen 1806. 8.

Vgl. Weyermann 1, 14—18.

328. Friedr. Ludw. Wagner, geb. 22. Juli 1764 zu Seeheim bei Darmstadt, besuchte das Gymnasium zu Darmstadt, studierte seit 1782 in Giessen Theologie, seit 1786 in Hachenburg Hofmeister, dann Vorsteher einer Erziehungsanstalt für Knaben, später Lehrer an der Mädchenschule in Darmstadt, 1794 am Gymnasium Conrector und seit 1799 auch Professor an der Kriegsschule, daneben 1802 Garnisonsprediger, 1803 Hofbibliothekar und 1806 Kirchenrat; † 13. Nov. 1835. — 1) Lehren der Weisheit und Tugend, in Fabeln, Erzählungen und Liedern. Leipzig 1792. 8. (Ein oft aufgelegtes Schulbuch, das in mehr als 100,000 Exemplaren verbreitet ist. Die Auflagen sind bei Scriba 1, 412 verzeichnet.) — 2) * Ewiger Musenalmanach junger Germanen. Leipz. 1806. Zw. Aufl. 1808. — 3) Frische Proben teutscher Dichtkunst aus dem 13. Jh. oder Hugo von Trymberg und sein Werth, mit Auszügen aus Manuscripten der grossherz. Bibl. in Darmstadt (Wielands Merkur 1808. St. 4. S. 250—276. — 4) * Neues evangel. Gesangbuch für das Grossherzogthum Hessen. (Herausgegeben). Darmst. 1811.

Vgl. Scriba 1, 411—413. Nekrolog 13, 1000—1007 (von dem Sohne K. Wagner).

329. Karl Heinr. v. Imhof: 1) Reime und Vignetten. Pforzheim 1801. 8. — 2) Gedichte. Karlsr. 1808. 1 Bl. und 239 S. 8.

330. Franz Karl Hiemer, geb. 1767 im Würtembergischen; zum Theologen bestimmt, wählte in der Karlsakademie das juristische Fach, wurde dann Maler, Schauspieler, Officier, Kunsthandlungscommis, abermals Maler, Unternehmer einer Unterrichtsanstalt für Mädchen, Consistorialcanzlist, zuletzt Secretär bei der Oberrechnungskammer in Stuttgart, wo er 15. Nov. 1822 starb. — 1) Adolf und Klara, oder die beiden Gefangenen; Schspl. in 1 A. nach Marselier. Stuttgart 1801. 8. — 2) Dies Haus ist zu verkaufen; Oper in 1 A. nach Duval. Stuttgart 1801. 8. — 3) Das Singspiel; ein Singspiel in 1 A. Stuttg. 1801. 8. — 4) Dramatische Bagatellen aus dem Französ. (1—3). Stuttgart 1801. 8. — 5) Das Fest der Grazien; ein Prolog. Stuttg. 1807. 8. — 6) Die Rückkehr; ein Lustspiel in 1 A. Stuttgart 1807. 8. — 7) Die Verkleidung; Lustspiel in 1 A. nach Gersin. Stuttgart. 1807. 8. — 8) Vetter Jacob; Oper in 2 A. nach Bouilly. Stuttgart 1807. 8. — 9) Apollos Wettgesang; kom. Oper in 3 A. n. d. Franz. Stuttg. 1807. 8.

Von Hiemer sind die Lieder: *Schön ist's, unterm freien Himmel*: zuerst im Taschenb. für Freunde des Gesanges Stuttgart 1796. 2, 131. — *Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling bist Du*, zuerst in der Beilage zur Zeitung f. d. eleg. Welt 1812.

331. Karl Edmund: 1) Morgenfeier. Mannheim 1803. — (Gedichte und Probe einer Uebers. Dantes, die Hölle.)

332. Gedichte von Schoder. Tübingen 1805. 8.

333. Poetische Versuche von Paul Imm. Lödig. Karlsr. 1806. 8.

334. Gedichte von Fr. Pazzi. Mannh. 1806. 8.

335. Hinterlassene Gedichte von **W. Caersten**. Karlsr. 1808. 8.

336. **Fr. Dav. Gräter**, geb. 22. April 1768 zu Schwäbisch Hall, wurde 1789 unterer Lehrer am dortigen Gymnasium, 1793 Conrector, 1797 Professor, 1804 Rector und Oberinspector des Contuberniums in Hall, 1818 Rector und Pädagogarch in Ulm, 1826 als Rector in Ruhe gesetzt, lebte seitdem in Schorndorf (Würtemberg), wo er 2. Aug. 1830 starb. — 1) Kunigunde von Hoheneck, eine Rittergeschichte aus dem 13. Jh. 1799. — 2) Bardenalmanach der Deutschen. Neustrelitz 1802. — 3) Lyrische Gedichte. Heidelb. 1809. 8.

Vgl. Nekrol. 8, 969—971. Ueber seine deutsch-philologischen Zeitschriften im VIII. Buche.

337. **J. K. Dav. Paul Reimold**: 1) Der Friede, ein Lehrgedicht in 8 Gesängen. Heidelb. 1809. 8. — 2) Lyrische Gedichte und Briefe. Heidelberg 1818. II. 8.

338. **Karl Theod. Beil**, war, wie es scheint, ein Sohn des Schauspielers und Dichters Joh. Dav. Beil (§. 258, 621. Bd. 2, 1066) in Mannheim. Ueber sein Leben konnte ich nichts ermitteln. — 1) Gedichte. Mannh. 1810. 8. Zweite Ausgabe Mannheim 1816. 110 S. 8. — 2) Raphael v. Aquillas, oder Tugend gegen Verhängniss; Trag. in 4 Abth. Mannh. 1819. 8. — 3) Alexander von Macedonien; dramatisches Gedicht in 4 Abtheil. Mannh. 1821. 8. rep. Mannheim 1826. 8. — 4) Vergeltung; Drama in 3 Abtheil. Mannheim 1826. 8.

339. **Karl W. Fr. L. Frhr. v. Drais** von Sauerbronn, geb. 23. Sept. 1755, studierte in Erlangen und Altorf Rechte, verbrachte den Winter 1776 in Wien, um den Reichshofratsprocess zu studieren und kam 1777 an den Hof des Markgrafen von Baden, wurde Assessor beim Regierungs- und Hofgerichtscollegium, dann Kammerherr und Ephorus des Gymnasiums, 1787 Mitglied der Polizeideputation, wobei ihm namentlich die Leitung der Armenanstalten zufiel. Geschäftsüberladung schwächte seine Gesundheit, er liess sich deshalb aufs Land versetzen, wurde 1790 Obervoigt zu Kirchberg in der Grafschaft Sponheim, wo er durch französische Auswanderer und Truppenmärsche mit seiner Gemeinde sehr litt. 1794 wurde er mit den übrigen badischen Staatsdienern entlassen, worauf er nach Durlach zog und privatisierte. 1797 wurde er Polizeidirector zu Rastadt; in diese Zeit fiel der Congress und der Gesandtenmord. Später wurde er Geh. Regierungsrat in Karlsruhe und Chef der Polizei. Als Occupationscommissar von Breisgau und der Ortenau erwarb er sich um Volk, Institutionen und Regierung ausgezeichnete Verdienste und wurde deshalb zum wirkl. Geheimen Rat in Freiburg ernannt, 1808 Oberhofrichter und 1810 nach Mannheim versetzt, wo er am 2. Febr. 1830 starb. — Gedichte (von 1780—1810) Mannheim, T. Löffler 1811. 150 S. 8.

Vgl. Nekrolog 8, 108—114. Der Sohn des Dichters, Frz. H. Georg, geb. 1783, gest. als Forstmeister 12. Dec. 1851, war Erfinder der Lauf- und Fahrmaschine Draisine. Nekrolog 29, 1279.

340. **Alois Franz Jos. Dumbeck**, geb. zu Mingolsheim bei Bruchsal; Prof. am Gymnasium zu Köln. Geburts- und Todestag sind unbekannt. — 1) Gedichte. Freiburg 1814. 8.

341. **Karl v. Beulwitz**. — Gedichte. Mannh. 1814. II. 8. rep. 1823. II. 8.

342. **August Mayer**, Bruder des Dichters Karl Mayer (Buch VIII), wurde ein Opfer des Feldzugs nach Russland, von wo er nicht wiederkehrte. Von ihm zerstreute Gedichte.

§. 301.

Mittelrhein. Hessen. Nassau.

343. **Joh. Fr. Emmerich**, geb. 21. Febr. 1773 zu Wetzlar, studierte die Rechte, gieng mit dem General Hoche als Secretär nach Mainz; nach dessen Tode kurze Zeit Employé beim französ. Generalstabe. Ein Brief über die

Bedrückungen im niederrhein. Departement, den er in Archenholz' Minerva veröffentlichte, veranlasste den franz. Generalcommissair Jollivet, ihn zu verhaften, seiner Papiere zu berauben und über den Rhein deportieren zu lassen. Diese Behandlung und die Wahrnehmung von Anstalten, ihn unterwegs zu ermorden, erschütterten ihn so sehr, dass er in gänzliche Verstandszerrüttung verfiel. Nach irren Wanderungen kam er in Würzburg an, wo er im Juliushospital 17. Nov. 1802 starb. — 1) Graf Lilienhain, ein psychologischer Roman. Baireuth 1795. 8. — 2) Gedichte. Mannheim 1799. 8. rep. 1802. 8. — 3) Briefe eines Marseillers während der letzten Begebenheiten bey der Sambre und Maas-Armee bis an Hoche's Tod. Hrsg. v. J. F. Emmerich. Hamburg und Altona 1799. 8. — 4) Blick in die Zukunft bei dem Lüneviller Frieden. Mainz 1801. 8.

Vgl. Baader 2, 1, 41.

344. **Niklas Müller**, geb. 14. Mai 1770 zu Mainz, Maler; 1793 als französ. Soldat nach Paris; bewegtes Leben; 1802 Prof. der artist. Aesthetik am Lyceum zu Mainz, 1805 Conservator der städtischen Gemäldegallerie; † als Zeichenlehrer und Prof. am Gymnasium zu Mainz 14. Juni 1851. — 1) Die Aristokraten in der Klemme, die Aristokraten auf dem Lande. Zwei Lstsp. in 3 A. Strassb. 1794. 8. — 2) Die Opfer des Fanatismus an der Loire, und Gabieu, der Räuberhauptmann. Zwei Dramen in 5 A. Strassb. 1794. 8. — 3) Gedichte. Erster Bd. Mainz 1810. 8. — 4) Liederbuch für die Veteranen der grossen Napoleonsarmee von 1803—14. Mainz 1837. 8.

Vgl. Nekrolog 29, 450—460.

345. **Franz Wilh. Jung**, geb. im Dec. 1757 zu Hanau (nicht 1758 zu Aarau), lebte 1786 als Hofmeister daselbst, dann als Hofrat zu Homburg v. d. H., gieng 1798 nach Mainz, wo er verschiedene Aemter bekleidete, bis er, über die französischen Gewaltthätigkeiten empört, dieselben niederlegte, worauf er amtlos zu Frankfurt lebte. 1814 erhielt er die Stelle eines Generalsecretärs des Departements zum Donnersberg, übernahm nach Aufhebung derselben noch andre Geschäftsleitungen in demselben, lebte dann, durch Abnahme der Sehkraft dazu genötigt, im Privatstande zu Mainz, wo er 25. Aug. 1833 starb. — 1) *Rousseau vom gesellschaftlichen Vertrage, a. d. Französ. übersetzt. Frkf. 1800. 8. — 2) *Ueber das Uebel auf Erden. Frkf. 1807. 8. — 3) Ossians Gedichte, übers. Frkf. 1808. III. 8. — 4) Erinnerungen an Joh. Casp. Lavater. Frkf. 1812. 8. — 5) Klara, ein Gedicht. Frkf. 1814. 8. — 6) Odmar. Ein dramat. Gedicht. Heidelb. 1814. 355 S. 8. Zweite unveränderte Ausg. Mainz 1821. 8. — 7) Heinrich Frauenlob, ein Gedicht. Zw. Ausg. Mainz 1819. 8. — 8) Ideen über Kirche und Kirchengebräuche. Berlin 1815. 8. — 9) Deutsches Reimwörterbuch. Leipzig 1834. 8.

Vgl. Scriba 1, 170. 2, 361.

346. **Georg Chrn. Ldw. Lindenmeyer**, geb. 18. April 1762 zu Grünstadt, war längere Zeit Notar zu Wörrach in Rheinhessen, dann zu Zweibrücken, wo er 17. Juni 1820 starb. — Gedichte. Offenbach 1803. 8. Koblenz in der Lassaulx'schen Bchh. 1805. 8. (Unter der Vorrede: Werrstadt, Departement vom Donnersberg, in Plüvios 11. Febr. 1803. — Vermischte Gedichte. Episteln. Erzählungen und Sinngedichte. Räthsel und Charaden.) *Nachdruck* 1806.

Vgl. Scriba 2, 455 (wo er irrig Joh. Chr. L. genannt wird.)

347. **Stanisl. Schmitt**, geb. 12. Sept. 1766 zu Abtei Schönthal, stud. Rechte, war substituirter Staatsprocurator zu Trier und dann Advocat zu Kreuznach. — 1) Gedichte. Frankf. 1803. 8. *Kreuznach 1804. 8.* — 2) Feldblumen; eine Saml. v. Poesie für Freunde der ländl. Natur. Kreuznach. 1808. 8. — 3) *Hildegarde, die Gemahlin Karls des Grossen; ein episches Gedicht in 16 Gesängen. Kreuznach 1811. III. 8. — 4) Zenobia, oder der Triumph des Kreuzes; episches Gedicht. — 5) Der neue Ortsherr, Drama.

Vgl. Gaden 3, 156.

348. **Gottlieb Ant. Chr. Niemeyer**, geb. 28. Dec. 1783 in Halle, war Prof. am Cadetteninstitute in Kassel. — 1) Gedichte von G. A. Chr. Niemeyer und

K. A. Döring. Halle 1803. 8. — 2) Luise. Roman. Leipzig 1804. 8. — 3) Der Mann aus dem Grabe. Leipz. 1804. 8. — 4) Reliquien von Wilhelm und Lina. Leipz. 1805. 8. — 5) Leonardo. Kassel 1812. 8. — 6) Trost und Erhebung. Kassel 1814 8. — 7) Der Jahrestag des Einzuges in Paris. Schauspiel in 1 A. Kassel 1814. 8. — 8) Der Sieg; Vorspiel. Kassel 1815. 8. —

349. **Philippine von Calenberg**, geb. 14. Dec. 1765 zu Kassel, Tochter eines hessischen Obersten, lebte meistens in Kassel und in engem Freundschaftsverkehr mit E. O. v. d. Malsburg, dem sie nach Dresden folgte, wo sie auch mit Loeben genauer befreundet wurde. Nach Malsburgs Tode zog sie sich nach Obernkirchen in Schaumburg-Lippe zurück, wo sie Stiftsdame war, und erschien mitunter am Hofe zu Bückeburg. Sie starb zu Obernkirchen 20. Sept. 1848. — 1) Reseda. Neujahrsgeschenk für 1807. Kassel 1807. 8. — 2) Poetischer Nachlass von Ernst G. O. Frhrn. v. d. Malsburg nebst Umrissen aus seinem inneren Leben. Von P. C. Kassel 1825. 8. — 3) Zerstreute Gedichte unter dem Namen **Klytia**.

Vgl. Schindel 1, 88. 3, 59. — Nekrolog 26, 622 und 2, 909.

350. **Joh. Jos. Pfeiffer**, geb. 1771; † als Generalsecretär der Mairie zu Bonn 17. Oct. 1808. — 1) Die Karolinger; Trspl. in 5 A. Köln 1807. — 2) Gedichte. Köln 1808—9. II. 8. — 3) Ino; lyr. Drama in 3 A. Köln 1809. 8. —

351. **Markus Theod. v. Haupt**, geb. 2. Febr. 1782 zu Mainz; seit 1802 Advocat zu Aschaffenburg, 1805 zu Erbach, 1807 zu Darmstadt; Tribunalrichter zu Düsseldorf; 1820 Oberlandesgerichtsrat zu Trier; zog sich 1827 in das Privatleben nach Mainz zurück; gieng nach der franz. Julirevolution nach Strassburg und von da nach Paris, wo er Ende Mai oder Anfang Juni 1832, wahrscheinlich aus Mangel an Subsistenzmitteln, sich erschoss. — 1) Blüthen aus Italien. Darmstadt 1808. II. 8. — 2) Tasso's Nächte, übers. Darmstadt 1808. 8. — 3) Blüthenkränze. Hamb. 1811. 8. — 4) Monatrosen. Düsseld. 1817. 8. — 5) Aehrenlese aus der Vorzeit. Elberf. 1817. 8. — 6) Skizzen. Düsseld. 1819. 8. — 7) Mechtilde; hist. romant. Gem. deutscher Vorzeit, in 5 Abtheil. Köln 1821. 8. — 8) Epheukränze. Trier 1824. 8. — 9) Schauspiele. Mainz 1825. II. 8. — (Harlekins Tücke. — Katharina v. Kurland. — Ali Pascha. — Ahasverus der nie Ruhende. — Der Unbekannte. — Der Retter wacht. — Die Abenteuernacht.) — 10) Unsere Vorzeit. Frkf. 1828. IV. 8. — 11) Tell, histor.-romant. Oper. Mainz 1829. 8. — 12) Die Freiensteiner; Novelle. Mainz 1830. 8.

Vgl. Nekrol. 18, 944 ff. Scriba 1, 133. 492. 2, 292 ff.

352. **Karl Wilhelm Justi**, geb. 14. Jan. 1767 zu Marburg, studierte das. Theologie; 1790 Pfarrer an der luther. Kirche, 1793 auch Prof., 1801 Archidiakonus, 1802 Consistorialrat und Superint., 1814 Oberpfarrer; † 7. Aug. 1846. — 1) Gedichte. Marb. 1808. 8. rep. Siegen 1811. 8. — 2) Gedichte. Neue Sammlung. Leipz. 1830. 8. rep. Marb. 1835. 12.

Vgl. Strieder 18, 276. Justi 320—331.

353. **Joh. Frz. Beyer**: Sinngedichte. Herborn 1809. 8.

354. **Gottlieb Mart. Wilh. Ludw. Rau**, geb. 3. Oct. 1779 zu Erlangen, wo sein Vater Prof. d. Theol. war, stud. seit Ostern 1797 das. Medicin, promovierte 1800; habilitierte sich als Privatdocent, 1801 Leibarzt des Grafen Görtz zu Schlitz, auch Physikus, 1813 Hausarzt des Herrn v. Riedesel und Physikus in Lauterbach, 1824 erster Physikus zu Giessen, † 22. Sept. 1840. — 1) * Romantische Darstellungen aus der Familie Lindau. Koburg 1798. 8. — 2) * Franzesko Zodalini. Leipz. 1804. 8. — 3) Gedichte. Giessen und Darmst. 1809. 8. rep. Darmst. 1814. 8. — 4) Auch belletristische Beiträge zu Zeitschriften und Taschenbüchern, besonders unter dem Namen Albr. Mor. Rose. Ausserdem viele medicinische Schriften.

Vgl. Scriba 1, 306. 2, 574.

355. **Gerhard Friedrich**, geb. 2. Jan. 1779 zu Frankfurt, Prediger daselbst; † wann? — 1) Lyrische Gedichte; m. Musik. Frkf. 1809. 8. — 2) Libellen; Erzählungen und Gedichte. Frkf. 1814. rep. 1817. 8. — 3) Luther; historisches Gedicht in 4 Gesängen (in Octaven). Frkf. 1818. 4. Dritte Auflage 1830. 8. — 4) Gustav Adolfs Heldentod für Deutschlands Freiheit; histor. Gedicht in 4 Gesängen. Kassel 1833. 8.

356. **Joh. Heinr. Voss**, war Prediger in Stade, Detmold und Siegen; starb 5. Apr. 1820. — 1) Vermischte Gedichte oder Knospen meiner Muse, nebst einer Ode Tuisco's Söhnen gewidmet von Johann Heinrich Voss. Siegen 1810, Müller & Co. 8.

Vgl. Blätter f. literarische Unterhaltung 1858. S. 870.

357. **Heinr. Cuyrim**: Gedichte. Marb. 1811. 8. rep. 1813. 8.

358. **August Fresenius**, geb. 25. Apr. 1789 zu Friedberg in der Wetterau, stud. seit 1811 in Giessen und Heidelberg Theologie, 1813 Rector der Schule zu Homburg v. d. H., wo er am 8. Dec. 1813 starb. — 1) Gedichte. Darmst. 1812. 8. — 2) Hinterlassene Schriften, hrsg. v. Fr. Baron de la Motte-Fouqué. Bd. 1. (Thomas Aniello. Trsp.) Frkf. 1813. 8.

359. **Joh. Nik. Andr. Wiss** (? † als Rector in Schmalkalden um 1816). — 1) Gedichte aus dem Nachlass, hrsg. v. *Kasp. Chr. Gottlieb Wiss*. Schmalkalden 1816. 8.

§. 302.

Mitteldeutschland. Sachsen. Thüringen. Anhalt.

360. **Chr. Gottlieb Otto**, geb. 16. Dec. 1763 zu Hohenstein im Schönburgischen, Conrector in Bautzen, starb als Prof. der Mathematik an der Fürstenschule zu Meissen 20. April 1826. Von ihm ist das Lied: *Im Kreise muntrer kluger Zecher*.

Vgl. Nekrolog 4, 278—83.

361. **Karl Fr. Aug. Meisner**, geb. 6. Jan. 1765 zu Ilfeld, † als Prof. der Naturgeschichte in Bern 12. Febr. 1825. Mitherausgeber der Alpenrosen (§. 297), die viele Beiträge von ihm enthalten.

Vgl. Annalen der allg. schweiz. naturforsch. Gesellsch. Bd. 2 (1825). Heft 2. — Alpenrosen 1826. — Nekrol. 3, 311—325.

362. **L. Klein**: Blumen (Gedichte), gesammelt. Altenburg 1799. IV u. 274 S. 8. Neue Aufl. Leipz. 1808. 8.

363. **Christian Aug. Heinr. Clodius**, geb. 21. Sept. 1772 zu Altenburg, Sohn des Christian August Clodius (§. 200, 544), der 1784 starb, wurde auf dem böttcherschen Institut vorgebildet, bezog in seinem fünfzehnten Jahre als 'frühzeitiges Genie' die Universität Leipzig, wo er Humanitätswissenschaften und Rechte studierte, und habilitierte sich 1795 als Privatdocent in der philos. Facultät; 1800 ausserordentlicher, 1811 ordentlicher Professor der prakt. Philosophie in Leipzig, wo er 30. März 1836 starb. — 1) Gedichte. Leipz. 1794. 8. — 2) *Lafontaine's Fabeln. Neu bearb. Leipz. 1803. III. 8. — 3) Der Ruhm des Hauses Habsburg-Lothringen (Stanzen). 1804. — 4) Entwurf einer systematischen Poetik, nebst Collectaneen zu ihrer Ausführung. Leipz. 1804. II. 8. — 5) Fedor, der Mensch unter Bürgern; Bruchstücke aus dem Leben eines Officiers. Leipz. 1805. II. 8. rep. 1815. II. 8. — 6) Vaterlandshymne für die Sachsen. 1807. — 7) Grundriss der allgemeinen Religionslehre. Leipz. 1808. — 8) Fausts Schatten. 1809. — 9) Seumes Spaziergang nach Syrakus. *Vierte Auflage. Leipz. 1810. — 10) Seumes Gedichte. *Vierte Aufl. Leipz. 1815. — 11) Gott in der Natur, in der Menschengeschichte und dem Bewustsein. Lpzg. 1818—22. IV. 8. — 12) *Klopstocks Nachlass. Leipz. 1821. II. 16. — 13) Eros und Psyche. Ein Gedicht in 12 Gesängen (hrsg. v. Wilh. Crusius). Leipz. 1838. 8.

Vgl. Nekrolog 14, 281—286.

364. Aug. Herm. Niemeyer, geb. 1. Sept. 1754 zu Halle, 1807 Kanzler der Universität Halle; † 7. Juli 1828. — 1) Gedichte und Oden. Leipz. 1778. 4. (Darin 36 Oden in Klopstocks Manier. — Abraham auf Moria, relig. Drama f. Musik. — Lazarus oder die Feier der Auferstehung; rel. Drama f. Musik. — Thirza und ihre Söhne; relig. Drama f. Musik.) — 2) Religiöse Gedichte. Halle 1814. 8. rep.: Geistliche Lieder, Oratorien und vermischte Gedichte. Halle 1818. 8. rep. 1820. 8.

Vgl. Nekrol. 6, 544.

365. Karoline Friederike v. Kamiensky, geb. 21. Januar 1755 zu Dresden, † daselbst 25. Nov. 1813. — 1) *Meine Muse. Naumburg 1786. XXVIII u. 464 S. 8. (unter der aus Naumburg vom 1. Aug. 1786 datierten Vorr. nennt sie sich). — 2) Bei Friedrichs Urne. Naumburg 1786. 8. — 3) Luna. Für die Gönner meiner Muse. Ein Monatsblatt. Naumburg 1787—90. II. 8. — 4) Der Traum der Mitternacht, eine poet. Schilderung der thüringischen Landschaft, die güldene Aue genannt; hrsg. v. *Chr. A. Braun.* Leipz. 1806. 8.

Vgl, Schindel 1, 239 ff.

366. Karl Fr. Werlich (ps. Romano), geb. 12. Oct. 1782 zu Rudolstadt, studierte seit 1790 in Jena die Rechte und wurde 1792 Regierungsadvocat in seiner Vaterstadt, 1810 Kammerassessor und Kammersecretair, 1815 Land-Kammerrat, 1817 Kammerrat, 1831 Geh. Kammerrat; † 11. Oct. 1833. —•Er gehörte zu den begeisterten Anhängern Schellings und sammelte, schon bevor seine äussere Stellung ihn hob, die für die Dichtung und Dichter interessierten Heimatgenossen um sich — 1) Pierische Unterhaltungen. Leipz. 1795. 8. — 2) Leben und Liebe. Leipz. 1800. 8. — 3) Der Hausbau oder der kleine Staatsbürger. Leipz. 1804. 8. — 4) Lauretta; ein Roman. Rudolst. 1806. 8. — 5) Das Schlachtturnier, Singspiel in 1 A. (comp. v. T. M. Eberwein). 1809. — 6) Amaranth; erster bis dritter Abschnitt. Rudolst. 1810. 8. — 7) Amor und Psyche; lyr. Drama in 4 A. Rudolst. 1816. 16. — 8) Nachhall der Lieder der Nibelungen. Rudolst. 1818. 8. — 9) Die Bildweihe, oder der Frevel an dem Heiligen; Trsp. in 5 A. Rudolst. 1832. 8. — 10) Die Apotheose des Alciden (über der Composition starb Traug. Max. Eberwein 2. Dec. 1831 in Rudolstadt).

Vgl. Nekrolog 11, 664—71. 9, 1010 f.

367. Friedrich Heinrich Bothe, geb. 1771 zu Berlin, stud. zu Halle Philologie, wurde Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen zu Berlin, privatisierte dann dort, zu Heidelberg, Mannheim und zu Leipzig, meistens mit Ausgaben lateinischer und griechischer Schriftsteller beschäftigt. — 1) Volkslieder nebst andern Stücken. Berl. 1795. 8. — 2) Vermischte satirische Schriften. Leipz. 1803. 8. — 3) Frühlings-Almanach. Berl. 1804 16. (Mit Beiträgen von Müchler, Langbein, Natalie (Charlotte v. Ahlefeld), Gramberg u. a.) — 4) Rosaura. Berl. 1807. 8. — 5) Emma, Rosauras Schwester. Berl. 1808. 8. (Darin S. 399 ff.: Berliniade: *Unter den Akazien Wandeln gern die Grazien.* Mel. v. Wilh. Bach, geb. 1759, † 25. Dec. 1845.) — 6) Schauspiele. Mannh. 1822. 8. (Der Oidipiden Fall oder die Brüder, dramat. Gem. aus der Griechenwelt, in 5 A. — Monimia, Trsp. in 5 A. nach Otway. — Die Männerschule, nach Molière.) — 7) Neuere Schauspiele und Cantaten. Halberst. 1824. II. 8.

368. Alb. Klebe, geb. 21. Sept. 1769 (nicht 1779) zu Bernburg, stud. in Halle 1792—95, wurde 1803 Prof. in Würzburg, 1805 nach München versetzt, 1826 ord. Prof. der Geogr. u. Statistik das., wo er im December 1842 starb. — 1) Erzählungen. Magdeb. 1798. II. 8. (I.: Julie Kanowska und Alexander Wielenki. II.: Constanze.) — 2) Dies Haus ist zu verkaufen; Lustsp. (n. d. Frz.) in 1 A. Frkf. 1802. 8. 3) Redigierte 1807—1820 die baierische Nationalzeitung. — 4) Flora. Zeitschr. von 1820—1831. München 4. (Angekauft u. fortgesetzt von Birch, dem Manne der Birch-Pfeiffer.)

Vgl. Schaden, gel. München. — A. G. Schmidt 174. — Nekrolog 20, 947.

369. **Gottlob Adolf Ernst von Nostitz und Jänkendorf** (ps. **Arthur v. Nordstern**), geb. 21. April 1765 zu See in der Oberlausitz; sächs. Conferenzminister und Geh. Rat, seit 1832 auch Landesgrossmeister der Freimaurerlogen zu Dresden; † 15. Oct. 1836 zu Oppach. — 1) Preis der Dichtkunst, ein musikalisches Gedicht vom Domherrn von Nostitz, Musik von J. G. Schicht. Leipzig 1796. 4. (Das Lob des Gesanges, Gesellschaftslied, Mel. v. Rhigini. 1806, von Himmel 1798: *'Hebe! sieh in sanfter Feier'.*) 2) *Gesänge der Weisheit, Tugend und Freude, für gesellige Kreise. Dresd. 1802. 8. — 3) *Valeria; ein romant. Gedicht in 4 Gesängen nach Florian. Dresd. 1803. 8. (Anonym.) — 4) *Sinnbilder der Christen, erklärt. Leipzig 1818. 4. — 5) *Gemmen; gedeutet von Arthur v. Nordstern. Leipz. 1818. 8. — 6) *Irene; fünf Gesänge. Leipzig 1819. 8. — 7) *Kreiss sächsischer Ahnfrauen. Leipzig 1819. 8. — 8) *Erinnerungsblätter eines Reisenden im Spätsommer 1822. Leipzig 1824. 8. — 9) *Anregungen für das Herz und das Leben (Gedichte). Leipzig 1825—1826. II. 8. — 10) *Blicke der Vernunft in das Jenseits (Gedicht). Dresden 1833. 8.

Vgl. Nekrolog 14, 618—621.

370. **Karl Giese**: 1) Die Morgenfeyer. Ein Geschenk für Freunde der Natur. Leipzig 1800. 190 S. 8.

Lyrische Situationen, aus eigner Empfindung und aus der Seele des Jünglings, des Mädchens, des Fürsten, des Landmanns, des Jägers u. s. w. ohne individualisierten Charakter im Einzelnen und ohne Rundung des Ganzen.

371. **Fr. Aug. Chrn. Mörlin**, war Rector in Altenburg. — 1) Kenotaphien; Dichtungen, dem Andenken verdienter Männer gewidmet. Altenburg 1800. 8. — 2) Irene. Jena 1801. 8. — 3) Almanon und Erminia, Rache und Liebe, Schicksal und Freiheit. Eine morgenländische Erzählung aus den letzten Jahren des 18. Jh. Eisenb. 1803. 8. rep. 1807. 8. — 4) Kants Todtenfeier. Altenb. 1804. 8. — 5) Proserpina. Eisenb. 1804. 8. — 6) Erbauungsreden, gehalten im Gymnasio 1802—6. Nebst Mörlins Biographie und Todtenfeier. Hrsg. v. A. Mathiä. Altenb. 1820. 8.

372. **Friedr. Wilh. Lemler** (ps. **F. Laedes**), geb. 1. Oct. 1774 zu Ernstthal im Hildburghäusischen, † als Hofprediger zu Saalfeld am 8. Aug. 1845. — 1) Erzählungen aus dem Reiche der Wirklichkeit und Phantasie. Coburg 1800. II. 8. — 2) Gumal und Lina. Drama in 2 A. nach Lossius. Gotha 1810. 8. — 3) Fabeln in vier Büchern. Halberst. 1821. 8.

Vgl. Nekrolog 23, 662—76.

373. **C. F. Eisenhardt**: *Edwin und Sina, oder Lieder der Liebe. Altenburg 1801. 8.

374. **Joh. Gottfr. Hermes** war Diakonus zu Barby. — 1) Wiegenlieder. Zerbst 1801. 8. — 2) Barbyton. Sammlung geistlicher Lieder zur häuslichen Erbauung. Zerbst 1839. 8.

375. **Karl Schwabhäuser** (? † als Stadtgerichtscommissar zu Jena 12. März 1847). — 1) Gereimte Launen und Schnurren. Jena 1802. 8.

Vgl. (Nekrolog 25, 897.)

376. **J. Ludwig**: 1) Lieder und Gedichte für Freunde der Natur und häuslichen Glückseligkeit. Hildburghausen 1802. 8.

377. **Ernst Wedig**: Gedichte. Zeiz 1802. 8.

378. **Georg Fr. W. Thyme**, geb. 1761 zu Naumburg, † als Advocat in Sorau. — Gedichte und versificierte Uebersetzungen aus fremden Dichtern. N. Ausg. Zeitz 1803. 8.

Vergl. Möller, Zeitz S. 43.

379. **Christian Schreiber**, geb. 15. April 1781 zu Eisenach; Kirchenrat daselbst, starb wann? — 1) Harmonia, oder das Reich der Töne; ein musik. Gedicht. Leipzig 1803. 8. — 2) Gedichte. Berlin 1805. 8. — 3) Kleine Schriften. Berlin 1806. 8. — 4) Die Religion; ein oratorisches Gedicht in 2 Ges. Gotha 1812. 8.

380. **Joh. Georg Schellmeyer**, geb. 24. April 1768 zu Mühlhausen in Thüringen, 1797 Collaborator, 1798 Conrector, 1799 Rector des Gymnasiums, übernahm 1816 das Commando des Landsturms in Mühlhausen, kehrte dann zu seinem Schulamte zurück, 1827 Oberpfarrer und Superintendent zu Mühlhausen, wo er 22. Juli 1839 starb. — 1) Erzählungen und Sinngedichte. Leipzig 1803. 8. Zweite Aufl. Leipzig 1818. X und 274 S. 8. — 2) Der heilige Kampf im J. 1815; episches Gedicht. Leipzig 1816. 8.

Vgl. Nekrolog 17, 1061 f.

E. A. J. Truhart §. 307, 516.

381. **Franz Bogislaus Westermeier**, geb. 22. Aug. 1773 zu Flechtorf bei Braunschweig, † als Generalsuperintendent, erster Domprediger und evang. Bischof zu Magdeburg 1. März 1831. — 1) Magdeburgisches Gesangbuch. Magdeb. 1805. 8. (mit mehren andern bearbeitet).

Vgl. Preuss. Staatszeitung 1831 Nr. 106. Nekrolog 9, 197—200.

382. **Wilhelm Calezki**, aus dem Anhaltischen, ein Verwandter des Dichters Matthisson, dessen Manier er nachahmte. — 1) Poetische Versuche. Halle, bei Johann Christian Hendel. 1805. VIII und 117 S. 8.

Vgl. Jen. Lit. Ztg. 1805 und A. G. Schmidt 62.

383. **F. Wilh. Hölbe**: Sammlung vermischter Gedichte. Hildburghausen 1804. 8.

384. **Charlotte Tamm**, geb. 17. Oct. 1783 zu Wörlitz, Tochter des Seminarinspectors Joh. Lebr. Tamm, der wenige Wochen vor ihrer Geburt starb; die Mutter wurde bald darauf als Vorsteherin der fürstl. Töchterschule nach Dessau versetzt, wo Charlotte am 30. Oct. 1804 starb. Wenige Jahre darauf starb auch die Mutter und der Nachlass Charlottens kam an den Bruder der Mutter, den reformirten Prediger Fr. H. Scheiffler in Hamburg, der einige ihrer Lieder in Joh. Chr. Heises religiösen und moralischen Liedern (Hamb. 1810. Nr. 114. 117. 119. 121 und 148.) veröffentlichte.

Vgl. Schindel 2, 353 f.

385. **Kasp. Otto Zott** (? † als Hauptmann zu Angerburg 20. Aug. 1830.) — 1) Sinngedichte. Leipz. 1804. II. 8.

Vgl. Nekrolog 8, 973.

386. **Johann Gottfr. Petrik**, geb. 20. März 1781 zu Muskau in der Oberlausitz, studierte seit 1802 in Leipzig Rechte, verliess aber später diese Laufbahn und studierte seit 1807 in Leipzig Theologie, wurde 1810 Diakonus zu Schönberg bei Görlitz, 1819 Hofprediger in Muskau, wo er 20. Jan. 1826 starb. — 1) Die Ideale, oder Parforceritte ins Leben. Herausgegeben von J. G. Petrik. Erstes Bändchen. Leipz. 1806. 206 S. 8. — 2) Jugendphantasien (mit K. G. Prätzel). Leipzig 1805. 8. Titelaufl. Leipz. 1809.

Vgl. Otto 4, 331. — Nekrolog 3, 766—769.

387. **F. A. Ruhland**: Gedichte. Leipz. 1805. 8.

388. **F. Th. Hartert**: Gedichte. Eisenach 1805—7. II. 8.

389. **Ernst Heinr. Schwabe**, geb. 26. März 1787 zu Zittau, besuchte das dortige Gymnasium und stud. seit 1805 in Leipzig, gab dort Unterricht in der Ratsfreischule, war dann Hauslehrer in Breslau, 1811 Lehrer an der jüngst errichteten Bürgerschule in Zittau, 1813 Oberlehrer, 1818 erster Lehrer an der Freischule und † 9. Nov. 1818 in Zittau. — Aufsätze in der Zeitung für die Jugend von J. Chr. Dolz. Leipzig 1806. (Unter anderm das Lied: *Dort sinket die Sonne im Westen, Umflossen von goldenem Schein*) und in der neuen Jugendzeitung.

Vgl. Neue Jugendzeitung 1818. Nr. 140. S. 1113—1116. — Otto 4, 397. — Hoffmann v. F., Volksthüml. Lieder 1859. Nr. 225.

390. **Chn. Fr. Eisenschmidt**, geb. 31. Dec. 1763 zu Gera, Canzlist bei der reussischen Regierung zu Gera; † wann? — 1) Dichtungen. Zwickau 1806; rep. 1819. 8.

391. **Carl von B.** — Feierabende. Von Carl v. B**. Koburg und Leipzig, in der Sinner'schen Buchhandlung. 1806. 260 S. 8.

(Das Vorwort ist aus A vom Febr. 1806 datiert. — S. 3: Michels Traum; in Alexandrinern; die Geschichte des Stelzfusses auf der Torgauer Brücke, angeblich aus der Registratur des Rathauses zu Delitsch. — S. 83: Hans Martin; Novelle aus der Kriegszeit am Rhein 1792–93, in gereimten Amphibrachen, sog. Anapästen. — S. 122: Prinz Lieschen; die bekannte Geschichte des sächsischen Pseudo-Kurprinzen; in Alexandrinern. — S. 223 ff. kleinere Gedichte.)

392. **August Böhland**, geb. 30. März 1782 zu Budissin, Sohn eines Schusters, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und wurde darauf Schuhmachergesell. Unwiderstehlicher Drang führte ihn den Studien zu; er kam 1804 auf das Gymnasium zu Görlitz, studierte seit 1811 in Leipzig, wurde 1815 Privatlehrer und 1818 dritter Oberlehrer in Görlitz, wo er 1849 starb. — 1) Poetische Versuche eines armen Handwerkers. Dresden 1806. 8. (Vgl. Leipz. Lit. Ztg. 1806. 2, 687 f.) — 2) Gedichte, zur Unterstützung seines Vaters herausgegeben. Budissin 1816. XVI und 135 S. 8. (vgl. Leipz. Lit. Z. 1817, 283. 2263.)

Vgl. Otto 4, 30. — Nekrolog 27, 1185 f.

393. **Joh. Fr. Tischer**, geb. 5. Aug. 1767 zu Dautschen, Prediger an verschiedenen Orten in Sachsen, 1798 zu Plauen, 1802 Dr. der Theologie, 1823 Superintendent in Pirna; † 28. Apr. 1842. — 1) Sinngedichte von Rechsit. Leipzig 1806. 8. — 2) Beobachtungen des menschlichen Herzens in Gnomen. Dresden 1829. 8. — (Ausserdem: Lebensbeschreibungen berühmter Personen: Luther, Calvin, Melanchthon, Huss, Zwingli, Wicleff, Erasmus, Hieronymus von Prag, Hutten, Oekolampadius-Hausschein.)

Vgl. Nekrol. 20, 357—361.

394. **E. Riemschneider**: Gedichte. Jena 1807. 8.

395. **Georg Karl Alex. v. Richter**, geb. 12. Jan. 1760 zu Dresden, besuchte die dortige Kreuzschule und studierte in Leipzig und Wittenberg die Rechte. Nachdem er einige Zeit Privatsecretär des Ministers Grafen v. Loeben gewesen, wurde er mit dem Titel Hofrat zum supernumeraren Assessor bei der Commerzdeputation ernannt. Um Frankreich und England zu sehen, nahm er einen anderthalbjährigen Urlaub, kehrte aber schon nach 15 Monaten im März 1806 zurück, wurde Anfang April krank und † am 18. Apr. 1806 in Dresden. — Gedichte, herausgegeben und mit biogr. Notizen begleitet von *K. Theod. Winkler.* Dresden 1807. 8.

Vgl. Heymann S. 286.

396. **Georg Karl Fr. Emmrich**, geb. 23. Jan. 1773 zu Meiningen, Sohn des Archidiakonus J. A. E., stud. seit Oct. 1791 zu Göttingen Theologie, muste, aus Mangel, die Universität schon nach 2 Jahren verlassen und die fehlenden Kenntnisse durch Privatstudium nachholen. 1795 Hauslehrer zu Langen in Hessen-Darmstadt; Nov. 1796 Tertius am Lyceum zu Meiningen, 1797 Collaborator, 1799 Conrector, 1801—9 auch Lehrer der Prinzessinnen, 1802 Hofkirchencollaborator, 1804 Hofcaplan, 1816 Hofprediger, 1827 Consistorialrat, 1830 Oberhofprediger, † 10. Mai 1837 in Meiningen. — 1) Gedichte. Meiningen, Hanisch. 1807. 8.

Vgl. Nekrolog 15, 559—566.

397. **Friedrich Matth. Gottfr. Cramer**, geb. 5. Nov. 1779 (oder 1780?) zu Quedlinburg, Sohn des Predigers Matth. Cramer, studierte 1797 – 1800 in Helmstedt und Halle Rechte, promovierte, war eine Zeit Referendar in Berlin und dann Auditeur beim Infanterieregimente des Grafen von Wartensleben, welche Stelle er 1805 aufgab, um sich seinen literarischen Neigungen zu überlassen. Nach der Niederlage der Preussen 1806 gieng er nach Wien, kehrte aber bald zurück und wurde durch den Minister v. Bülow im neugegründeten Königreich Westphalen als Inspector der indirecten Steuern für das Saaledepartement zu Halberstadt angestellt, ein Amt, das er noch nach der Restauration verwaltete, bis die Verhältnisse umgestaltet wurden. Dann (1818) wurde er auf Wartegeld und später in Pension gesetzt. Er

starb 13/14. Aug. 1836 in Halberstadt. — 1) *Eudomenes. Eine griechische Erzählung in 3 Büchern. Berlin 1803. 8. — 2) Themistokles. Ein Trauersp. in 3 Aufz. Quedlinburg 1804. 8. — 3) Weihegeschenk von Freunden an Freunde (mit dem Prinzen Karl v. Karolath-Schönaich, Freiherrn Alex. v. Opeln-Bronikowsky, Aug. v. Witzleben, Graf Vollrath v. Löwenstein-Wertheim). Erfurt 1804. — 4) Das Wiedersehen im Jurathale. (Erzählung.) Aus den Papieren des Herrn v. B. (in Becker's neuen Erholungen 1808. 2, 143). — 5) Der Rosenkranz. Quedlinburg 1811. 12. (Titelaufl.: Gedichte. Quedlinb. 1816.) — 6) Abenteuer in Volksmärchen. Quedlinb. 1811. 8.

Ausserdem historische Arbeiten, Biographien z. B. Denkwürdigkeiten der Gräfin Marie Aurora Königsmark, Hamanns sibyllinische Blätter u. a. Herausgeber der Zeitgenossen. — Vgl. Nekrolog 14, 505—509.

398. K. A. Heinr. Seidel, geb. zu Leipzig, kam mit seinen Eltern, sechs Wochen alt, nach Lauban, besuchte die dortige Schule und studierte in Leipzig, lebte dann als Operndichter in Lauban, später Hofgerichtssecretär in Muskau. — 1) Gedichte. Dessau 1808. 8.

Vgl. Otto 6, 410. W. v. Lüdemann, L. Schefers Biographie S. LXV.

399. Joh. Georg Eck, geb. 11. Jan. 1777 zu Leipzig, 1804 Professor das.; † 14. Dec. 1848 in Leipzig. — 1) Gedichte. Hamburg 1806. 8. — 2) Dichterische Versuche. Leipzig 1809. 8. — 3) Neue Lieder. Zweite Auflage. Leipzig 1817. 8.

Vgl. Nekrolog 26, 757—761.

400. J. Aug. Günth. Heinroth, geb. 19. Juni 1780 in Nordhausen, war Lehrer an der jakobsohnschen Schule zu Seesen, dann akademischer Musikdirector in Göttingen, wo er 21. Mai 1846 starb. — 1) Gedichte. 1. Bdchen Nordhausen 1808. - Zweite Aufl. Nordhausen 1817. 8. Göttingen 1832. 12. — 2) Die Schicksale Napoleons des Grossen nach der Feuersbrunst zu Moskau. Ein satyrisches Gedicht in 4 Gesängen. 1813. 8.

Vgl. Nekrolog 24, 1064.

401. Ernst Aug. Wilh. v. Kyaw, geb. 21. März 1771 zu Giesmannsdorf in der Lausitz, besuchte die Schule in Görlitz und studierte in Leipzig und Wittenberg Rechte. 1797 wurde er Assessor des weiteren Ausschusses zu Görlitz, 1802 Assessor des Waisenamts; † 1828 am 13. Dec. als sächsischer Kammerjunker in Görlitz. — Epigramme. Görlitz 1809. 8.

Vgl. Hall. Allg. Lit. Ztg. 1810. I, 175. — Otto, 3, 750. 4, 508. — Nekrolog 6, 980.

402. Jos. Richter: 1) Gedichte. Leipzig 1809. 8.

403. Joh. Fr. Bramigk, geb. 19. Febr. 1767 zu Köthen; Kaufmann in Bremen, Leipzig, seit 1802 in der Magdeb. Zeitungsexpedition als Secretär angestellt, lebte 1823 in Köthen; † ..... — 1) Ländliche Gesänge deutscher Dichter, gesammelt. Leipzig 1790. 16. — 2) Demetrius, ein Schauspiel nach Metastasio aufs Neue bearbeitet. Wittenb. 1791. 8. — 3) Lieder und Sinngedichte. Magdeb. 1809. 8. Zweite Auflage als Mspt. für Freunde abgedruckt. 1811. 8.

Vgl. A. G. Schmidt 45.

404. Jeremias Heinemann, geb. 20. Juli 1778 zu Sondersleben in Anhalt-Dessau, Israelit, unter der westphälischen Regierung 1808—13 Consistorialrat in Kassel, seit 1816 Vorsteher zweier Erziehungs- und Lehranstalten in Berlin. — 1) Religiöse Gesänge für Israeliten, zunächst für das weibliche Geschlecht und die Jugend. Kassel 1810. 8.; zweite Aufl. 1815. 8.; dritte Aufl. Berlin 1817. 8.; vierte Aufl. 1821. 8. — 2) Deutsche Gesänge auf alle Tage in der Woche. Kassel 1810. 8.

Vgl. Hitzig gelehrtes Berlin. — A. G. Schmidt 145.

405. Karl Rud. Aug. Rössel, geb. 25. Juni zu Bellmannsdorf, Sohn des dortigen Predigers, besuchte die Schule in Görlitz und stud. in Leipzig,

seit 1813 Pastor in Siegersdorf; starb wann? — 1) Afranische Lindenblüthen. Meissen 1810. 8. — 2) Schneeglöckchen. Görlitz 1812. 8.

Vgl. Otto 4, 96.

406. **Christoph Christian Hohlfeldt**, geb. 9. Aug. 1776 zu Dresden, seit 1819 Armenadvocat beim Appellationsgericht in Dresden, wo er 7. Aug. 1849 starb. — 1) Urania, die Jüngere, zu Befestigung des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit. Dresd. 1810. 8. — 2) Die jungen Horen. Dresd. 1811. 8. (Beide Oratorien gab K. F. Menke eigenmächtig verändert unter seinem und Hohlfeldts Namen wieder heraus: Meissen 1815.) — 3) Der Mensch. Ein Ged. v. Alex. Pope. A. d. Engl. Dresd. 1822. 8. — 4) Harfenklänge. Dresd. 1823. 8. — 5) Neuere Gedichte (Harfenklänge 2. Bändchen). Dresd. 1830. 8. — 6) Zerstreute Gedichte.

Vgl. Nekrol. 27, 1232 f.

407. **Fr. Gottlieb Nagel**, geb. 1782 zu Halberstadt, stud. Theologie, diente 1815 als Freiwilliger im preuss. Heere, wurde dann Rector der Schule zu Hornburg und 1819 Prediger zu Hadmersleben im Magdeburgischen; starb als Prediger zu Brieg am 26. Juni 1847. — 1) Poesien. Quedlinb. 1811. 8. rep.: Gedichte. Quedlinb. 1816. 8. 2) Oskar und Malvina. Quedlinb. 1815. 8. — 3) Preussischer patriotischer Spiegel. Quedlinb. 1815. 8. — 4) Wundergeschichten und Legenden der Deutschen. Quedlinb. 1817. 8. — 5) Mein Ideal; poetische Epistel an Friedrich. Halberst. 1819. 8. — 6) Wundervolle Sagen und abentheuerliche Geschichten aus alter Zeit. Helmst. 1820. — 7) *Vier Wochen auf Reisen. Von (ps.) **Reichlieb Gottfr. Galen**. Halberst. 1820.

Vgl. Nekrolog 25, 934.

408. **Friedr. Wilh. Sintenis**: Gedichte. Erstes Bändchen. Leipz. 1811. XII u. 139 S. 8.

409. **Katharina Freiin v. Falkenstein**, geb. Gräfin v. König, geb. 1778 zu Venedig, wo ihre Eltern ansässig waren; kam mit diesen 1787 nach Baireut und heiratete dort den preuss. Geh. Reg.-Rat Freiherrn v. Falkenstein, mit dem sie 1800, als er die preuss. Dienste verlassen, auf seine Güter in Sachsen zog. Sie lebte um 1822 zu Bieberstein bei Freiberg. Ihr Mann starb 1842. — 1) Vergiss mein nicht. Für edle Schwestern. Dresd. 1811. 8. rep.: Kleine Gedichte. Neu verm. Ausgabe. Dresd. 1812. II. 8. (nur verschenkt).

Vgl. Schindel 1, 125 ff. Nekrol. 20, 1116.

410. **J. C. Frz. Freisleben**, geb. 21. März 1781 in Ballenstedt, Uhrmacher, besetzte sich in Dessau, wo er sich 1811 an die Privatbühne als Soufleur anschloss, 1816 bei einer reisenden Schauspielergesellschaft; seit 1821 Uhrmacher und Soufleur beim Liebhabertheater in Ballenstedt, ... — 1) Vermischte Gedichte. Dessau 1811—12. II. 8. — 2) Biographie Napoleon Bonapartes (satir. Gedicht). Dessau 1815. — 3) Bonaparte der Kleine. Dessau 1815. — 4) Die Feier des Friedens. Gedicht. Dessau 1815. — 6) Harzblumen, in welchen romantische Ansichten, Ruinen und Schlösser besungen sind. Quedlinb. 1824. 8. — 7) Schaudergemälde aus der wirklichen Welt (dritter Band der vermischten Gedichte). Leer 1828. 8. — 8) Harzfrüchte oder poetische Erzeugnisse beim Anschauen der merkwürdigsten Gegenstände des Harzes. Braunschw. 1829. 8. — 9) Eduard und Leonardo oder Abenteuer hoher Reisenden in Italien und der Schweiz; Wahrh. und Dichtung. Leipz. 1829. II. 8.

Vgl. A. G. Schmidt 101.

411. **Ferd. Gerh. Frenkel**, war Pfarrer zu Weyra. — 1) Gedichte. Neustadt a. d. O. 1812. 8.

412. **Friedr. Ant. Frz. Bertrand**, geb. 13. Mai 1787 zu Könnern im Magdeburgischen; herzogl. dessauischer Rat; lebte in Dessau noch 1830. — 1) Pyramus und Thisbe, ein musikal. Duodrama. Halle 1787. 32 S. 8. (für

Benda geschrieben unter dem Vorwort K..n im März 1787 B..nd., d. i. Könnern-Bertrand). — 2) Gedichte und prosaische Aufsätze. Zerbst 1813. 8. Gotha 1848. 8.

Vgl. Schmidt 37, 473 und oben Bd. 2, 1083.

413. **Fr. Lindemann**: 1) Lieder. Erste Sammlung. Annaberg 1813. 8. — 2) Lieder. Leiden 1814. 8. — 3) Fantasien (Gedichte). Leipz. 1826. 8.

414. **Gottw. Wilhelm Tenner**, geb. 13. Juli 1788 zu Chemnitz, wurde in Pforta gebildet, stud. seit 1808 in Leipzig Medicin und Mathematik, 1811 Baccalaureus der Medicin, 1813 Bataillonsarzt in der sächs. Landwehr, machte den Feldzug nach den Niederlanden im Frühling d. J. 1814 mit, kam bei der Teilung Sachsens 1815 in preuss. Dienste und stand als Arzt bei der Landwehr; 1821 Collaborator am Gymnasium zu Nordhausen, 1825 Lehrer der Mathematik und Physik am Domgymnasium zu Merseburg, wo er 9. Febr. 1850 starb. — 1) Gedichte, zum Besten Wittenbergs, herausg. v. Wilh. Tenner. Wittenberg 1814.

Vgl. Nekrol. 27, 113—116.

415. **Friedrich Adolph Kuhn**, geb. 2. Sept. 1774 zu Dresden, kam früh nach Freiberg, wo sein Vater Steuereinnehmer geworden war; er besuchte das Freiberger Gymnasium, stud. 1793—98 in Wittenberg Rechte, wo er mit Th. Hell und Novalis verkehrte, studierte dann in Jena noch Geschichte und Diplomatik und hörte Fichtes Vorlesungen. In Dresden, wohin er 1797 zurückgekehrt war, übernahm er die Leitung der Studien eines jungen Herrn v. Dolst aus Petersburg und arbeitete zugleich bei ältern Sachwaltern. 1803 besetzte er sich selbst als Advocat in Dresden, wo er 1849 starb. — 1) Die Lusiade von L. Camoens (in Ottaverime, mit Th. Hell. Erster Gesang). Leipz. 1802. 8. — In 10 Gesängen, übers. (mit Th. Hell). Lpzg. 1807. 8. 2) Die neue Insel. Erzählung (im Morgenbl. 1807 Nr. 159—161). — 3) Zwölf Lieder eines Sachsen, niedergeschrieben im Jan. 1814. Dresden 1814. 8. — 4) Die Mutter und ihre Söhne. Ein Gedicht. Dresd. 1816. 8. — 5) Dem Könige Friedrich August v. Sachsen, am Tage seiner Jubelfeier 16. Sept. 1818. Leipz. 1820. 8. — 6) Der Sachsenheerd. Zur Jubelfeier der goldnen Hochzeit beider Majestäten von Sachsen. Leipz. 1819. 8. — 7) Gedichte. Leipz. 1820. 8. und zerstreute Gedichte. — 8) König Otto der Sachse in Rom. (Gedicht in Stanzen, geschr. 1814, gedr. in der Urania f. 1824. S. 215—234.)

Vgl. Nekrolog 27, 1189—91.

416. **Johanne Chr. v. Bose**, geb. v. Leysser, Tochter des preuss. Kriegs- und Domainenrats Fr. W. v. Leysser in Halle († 10. Oct. 1815), dem sie das Heft ihrer Gedichte widmete: Sammlung kleiner Gedichte. Leipz. 1815. 8.

Vgl. Schindel 1, 48.

Sechstes Kapitel.

Norddeutschland.

§. 303.

Niederrhein. Westfalen. Oldenburg. Bremen. Hanover. Braunschweig und die lippischen Länder.

417. **Herm. Cludius**, geb. 27. März 1784 zu Hildesheim, stud. Phil. und Theologie in Göttingen, 1777 Prediger der Georgengemeinde in Hildesheim, feierte 1827 sein fünfzigjähr. Jubiläum und † 23. Juni 1835 zu Hildesheim. — 1) Poetische Werke. Erster Theil. Hanov. 1786. 8. — 2) Perimede, oder Hippias und Agathons Klugheitslehre. Zwei Spruchgedichte. Gotha 1803. 8. — 3) Söder, Landsitz des Grafen Moritz von Brabeck, ein moralisches Gedicht. Hildesh. 1805. 8.

Vgl. Nekrol. 13, 559 ff.

Konr. Fr. G. Schmidt, genannt Phiseldeck, vgl. §. 307, 537.

418. **Fr. Mohn**, geb. 25. Jan. 1762 zu Belbert im Bergischen, Superintend. zu Duisburg (um 1817), starb wann? — 1) Gedichte. Düsseld. 1795—98. II. 8. — 2) Goldnes ABC für Jünglinge und Mädchen. Gedichte. Düsseld. 1768. 8. — 3) Goldnes ABC der Ehe. Zwei Gedichte. Düsseld. 1799. 8. — 4) Niederrheinisches Taschenbuch für Liebhaber des Schönen und Guten, f. d. J. 1799—1803 und 1805. VI. 16.

419. **Joh. Chrn. Herrmann Gittermann**, geb. 27. Juli 1768 zu Dunum in Ostfriesland; Prediger zu Emden; † 29. Januar 1834. — 1) Die beste Welt. Ein Gedicht in 4 Ges. nach *Mercier*. Norden 1799. 8. — 2) *Verse auf die Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. Norden 1799. 8. — 3) Zwei romantische Erzählungen von Seume und Gittermann. Leipzig 1802. 8. — 4) Romantische Erzählungen. Berlin 1803. 8. — 5) Blumenstrauss. Norden 1809. 8. — 6) Gedichte. Münster 1812. 8. — 7) Ostfriesisches Taschenbuch 1813—1833. Emden und Norden. 20 Jahrgänge. 8. — 8) Religiöse Gedichte. Leipzig 1819. 8. — 9) Hosiannah, das Leben Jesu in Gesängen. Hanov. 1821. 8. — 10) Christliche Lieder. Bremen 1833. 8.

Vgl. Nekrol. 12. 86—93. G. W. Buerens Gedichte S. 119.

420. **Daniel Braubach**, geb. im März 1767 zu Bremen, seit 1795 Lehrer an der Navigationsschule in Bremen, seit 1821 Vorsteher des nautischen Instituts in Hamburg, wo er 31. Jan. 1828 starb. — 1) Poetische Versuche. Bremen 1800. 136 S. 8. rep. 1808. II. 8. — 2) Denkmal grosser Mathematiker [44 siebenz. Str.]. Bremen 1800. 38 S. 8. — 3) Kleine Gedichte. Bremen 1807. 8. — 4) Poetische Kleinigkeiten. Zw. Aufl. Hamb. 1827. 8.

Vgl. Hall. Allg. L. Ztg. 1828. Nr. 118 — Nekrol. 6, 68 ff.

421. **Rudolph Christoph Gittermann**, geb. 29. Febr. 1776 zu Dunum (Ostfriesland), Sohn des Predigers Joh. Wilh. Gittermann, jüngerer Bruder des Joh. Chrn. G. (§. 303, 419), stud. in Halle Theologie, Adjunct seines Vaters in Westeraccum. Vorsteher eines Erziehungsinstitutes in Resterhofe, dann Pfarrer daselbst bis 1813, dann in Dornum, 1825 in Eggelingen (Ostfriesland), wo er 8. Mai 1848 starb. — 1) Die Pyramide oder wunderbare Schicksale Bonapartes in den Ruinen von Memphis in Aegypten. Aurich 1800. 8. — Romantische Darstellungen. Erster Band. Norden 1802. 8. — 3) Die schöne Blondine und ihr Freier. Leipz. 1803. 8.

Vgl. Hanoversches Magazin 1849. Nr. 11. Nekrolog 26, 362—375.

422. **J. Dietr. Chrn. Lauenstein**, geb. 12. März 1776 zu Katlenburg bei Nordheim, stud. in Rinteln und Göttingen, 1800 Prediger zu Esbeck, 1815 zu Rehburg, 1821 Prediger und 1825 Superintendent zu Holtorf bei Nienburg; † 6 Juni 1843 als Superintendent zu Düshorn. — 1) Gedichte. Hanov. 1801. 8. — Zw. Aufl. Hamb. 1823. 8. — 2) Die Befreiung meines Vaterlandes. Hanov. 1813. 8.

Vgl. Rotermund, gel. Hanover. — Nekrol. 21, 1223.

423. **Ferd. Jos. Wolf**: Poetische Versuche. Elberf. 1803. 8.

424. **Nikolaus Meyer**, war Kaufmann in Bremen. — 1) Blüthen (Gedichte). Bremen 1804. II. 8. — 2) Schillers Todtenfeier zu Bremen. Bremen 1806. 8. — 3) Victor. Ein Roman in Briefen. Bremen 1810. 8. — 4) Neue Schwänke und Erzählungen. Bremen 1812. 8. — 5) Bardale. Gedichte aus der Zeit des Krieges für deutsche Freiheit. Bremen 1813. 12. — 6) Gedichte. Bremen 1814. 8. — 7) Eros. Poetisches Taschenb. f. 1831. Lemgo 1831. 12.

425. **Andreas Herrmann**: Vergissmeinnicht. Gedichte. Brschw. 1804. 8.

426. **Ferd. Dalmöller**, geb. 22. Nov. 1775 im Westfälischen, 1799 zum Priester geweiht und zum Vicar in Telgte bei Münster ernannt, 1802 Pfarrer zu Altlünen im Bistum Münster und Landdechant im Kreisse Lüdinghausen; † 8. November 1832 zu Altlünen. — 1) Katholische Kirchenlieder. Dortmund 1805. 8.

Vgl. Nekrol. 10, 1233,

427. **Joh. Gottfr. Christph. Nonne**, geb. zu Hildburghausen; um 1817 Rector des Gymnasiums zu Duisburg. — 1) Poetische Spaziergänge oder Wanderungen durch Duisburgs Fluren. Duisb. 1806. 8.

428. **Bernh. Schmitz**, geb. 24. Febr. 1774 zu Münster, Lehrer der neueren Sprachen in Frkfurt (1817). — 1) Gedichte. Münster 1807. 8.

429. **Friedr. Walther**, war Zuckerbäcker in Göttingen. — 1) Die Ahnfrau; dramat. Gedicht in 5 A. Göttingen 1807. 8. — 2) Christiern und Columbula [Dyveke]; histor. Trag. in 1 A.; nebst einem Prolog im Charakter der Melpomene gesprochen. Göttingen 1807. 8. — 3) Der Gang nach dem Eisenhammer; ein romant. dramatisches Gedicht in 5 A. nach der Schillerschen Ballade. Göttingen 1807. 8. — 4) Das Jawort; Lustsp. in 5 A. Göttingen 1807. 8.

430. **Joh. Heinrich Eichholz**, war Redacteur der Provinzialzeitung zu Elberfeld. — 1) Euphrosyne, oder Schönheit und Würde des weibl. Geschlechts; Gedicht. Berlin 1807. 12. — 2) Kallirrhöe; Blätter für Freunde des Wahren und Schönen. Elberf. 1808. 8. — 3) Darstellungen aus der Schweiz oder der verhängnissvolle Tag am Lowerzer See. Leipzig 1808. 8. rep. 1824. 8.

431. **Charlotte. v. Oth**, geb. Wiedemann, geb. in Braunschweig, Tochter eines Kaufmanns, Schwester des medic. Professors W. R. Chr. Wiedemann in Kiel und der Witwe des Justizrats Hufeland in Erlangen, lebte in Bern, und veröffentlichte unter dem Namen **Lotte** Gedichte in der Zeitung für die eleg. Welt (1807 Nr. 194: An Fr. Eschens Grab zu Servoz im Chamounythal), den Alpenrosen (1815—24).

Schindel 2, 72. 3, 223.

432. **Adolph Köttgen**, geb. 28. Mai 1777 zu Neviges bei Langenberg im Bergischen, Sohn eines Bäckers und bis Ende des Jahres 1798 selbst Bäckergesell, 1799 Handlungslehrling in Crefeld, erlernte die Färberei, 1802 Kaufmann in Langenberg an der Deile, wo er sich sein 'Quellenthal' gründete und am 15. October 1838 starb. — 1) Lazarus von Bethanien; dramatische Poesie. Herausgegeben von N. L. Heilmann. Duisb. und Essen 1807. 8. (Auch in 4. S. 253-293. — 2) Sieben lyrische Gedichte und acht Kapitel im Bibelstyl für die gegenwärtige Zeit. Vom Verf. des Lazarus in Bethanien. Duisb. u. Essen 1814. 8. — (Auch in 4. S. 214—249.) — 3) Die Zweifler. Dramatisches Gedicht. Elberf. 1823. 8. (Auch in 4. S. 295—409. — 4) Gedichte. Herausgeg. v. J. P. Lange, evangel. Pfarrer in Duisburg. Essen, bei G. D. Bädeker. 1839. IV. 444 S. 8. (Biographie von J. P. Lange. S. 423—444.)

433. **Joseph Ecker**, geb. 3. Mai 1774 zu Warendorf im Münsterschen, Vicar zu Borghorst, wo er 19. Sept. 1819 starb. — 1) Telynische Versuche. Münster 1808. 8.

433a. **Karl Thorbecke**, geb. 1786 zu Osnabrück, studierte in Göttingen. — 1) Gedichte. Erstes Bändchen. Göttingen 1808. 8. — 2) Melona. Göttingen 1808. 8. — 3) Bastarde. Göttingen 1808. 8. — 4) Lieder mit Compositionen. Berl. 1814. 8. — 5) Dramatische Spiele (Aruaja, Lustspiel. — Nemesis, Trsp.). Mannh. 1821. 8.

Vgl. DD. 2, 387.

433b. Romanzen und Sonette. Göttingen 1809. 8.

434. **Aug. Ant. Sarrazin**, lebte zu Gifhorn im Hanöverschen. — 1) Romanzen, Balladen und Erzählungen. Bremen 1809. 8. — 2) Der Abend am Jägerhause, eine Idylle (in der Urania f. 1819.) 8. — 3) Scherz und Ernst. Dichtungen. Braunschweig 1819. 8. — 4) Ramiro; ein romant. Epos. Hanover 1831. II. 16.

435. **Georg Ernst Wilh. Crome**, starb 3. Mai 1813 als Prediger im Hanöverschen. — 1) Gedichte. Hanov. 1811. XIV u. 202 S. 8.

436. G. A. F. Goldmann, geb. 20. Juni 1785 zu Münder bei Hanover, Prediger an verschiedenen Orten, zuletzt zu Dahlum im Braunschweigischen, wo er um 1855 starb. — 1) Zeitschrift für Poesie. Unna 1812. (Mit Beiträgen von B. H. Freudenfeld, Grf. Loeben und einer Tragödie von Goldmann: Karl V.) — 2) Lobgesang auf den heil. Anno, (§. 29, 1.) Leipz. 1816. 8.

Vgl. Gaden 2, 260.

437. Ernst Wilh. Deegen, geb. im April 1780 zu Kappeln im Tecklenburgischen, 1810 Pfarrer zu Kelzenberg, 1817 zu Wülfrath, 1819 zu Ronsdorf im Reg.-Bezirk Düsseldorf; starb wann? — 1) Moralisch religiöse Gedichte. Essen 1814. 8. rep. 1822. 8.

Gaden 3, 238.

438. C. F. Westphal, war Prediger im Hanöverschen. — 1) Evangelische Dichtungen. Göttingen 1815. 8.

439. Samuel Chrn. Pape, geb. 22. Nov. 1774 zu Lesum bei Bremen, † als Prediger der Gemeinde Nordleda im Lande Hadeln (Hanover) 5. April 1817. Er übte sich schon früh in den neuen Tönen der romantischen Schule. — 1) Gedichte, mit einem biograph. Vorworte von Fouqué. Tübingen 1821. 8.

§. 304.

Meklenburg. Lübeck. Hamburg. Schleswig-Holstein.

440. Justus Rud. Heinr. Kaufmann, geb. 5. Apr. 1749 zu Lauenburg, 1772 Regierungssecretär zu Ratzeburg, 1816 dän. Justizrat, auch Protonotar des Hofgerichts zu Ratzeburg; † 29. Aug. 1831. — 1) Kleine Lesereien. Schwerin 1774 (anonym). — 2) Lieder, Fabeln und Erzählungen. Cassel 1813 (anonym).

Vgl. Lübker 291. — Nekrol. 9, 767 u. 1138—1145.

441. Gottlieb Ernst Klausen, geb. 6. September 1762 zu Carlum in der Karrharde Amts Tondern, 1786 Subrector, 1789 Conrector, 1794 Rector und 1806 zweiter Prof. des Gymnasiums in Altona; † 21 Jan. 1850. — 1) Jugendbildung; ein Gedicht. Altona 1792. 8. — 2) Schlummergesang eines Skalden bey der Wiege der dänischen Prinzessin Marie Louise. Altona 1793. 4. 3) Die Liebe zum Geschäfte; Rede in Jamben. Altona 1802. 8. — 4) Der Nordbrandraub der Dänenflotte; ein histor. Gedicht. Alt. 1808. 8. — 5) Blicke in die Vergangenheit; eine poetische Rede. Alt. 1817. 4. — 6) Die Macht des Beispiels; Rede in Jamben. Alt. 1818. 8. — 7) Lyrische Gedichte verfasst und in Musik gesetzt. Hamb. 1823. 8.

Vgl. Kordes 190. — Lübker. — Nekrolog 28, 63—66 u. 974.

442. Josias Ludw. Gosch, geb. 12. Jan. 1765 zu Preetz in Holstein, stud. die Rechte, lebte als Privatmann zu Kopenhagen, Leipzig und Weimar, 1794 zu Hamburg, 1795 Hofmeister in Livland, später wieder in Altona und nach 1800 in Hamburg. 1811 wurde er wegen seiner Schrift 'Sendschreiben an die Grafen Bernstorff und Schimmelmann von einem holsteinischen Patrioten' (1810. 8. anonym) unter Anklage gestellt, im Juni zu Festungsstrafe auf königliche Gnade verurteilt, und nach Rendsburg abgeführt, wo er im Aug. 1811 starb. — 1) Der Ritter vom weissen Schwan, oder der Hof Karls d. Gr. Eine historische Erzählung. Aus dem Frz. der Gräfin v. Genlis. Hamburg 1796. III. 8. — 2) Louis und Theodor. Platonisch-lucianischer Dialog. Hamb. 1803. 8. — 3) Der unglückliche Dauphin von Frankreich. Ein dramatisches Gemälde. Hamb. 1804. 8.

Vgl. Lübker 2, 541. ff.

443. A. Wilke, (? † als Kreisphysikus zu Wittstock 18. Jan. 1844.) — 1) Der zehnte December; Lstsp. in 1 A. Schwerin 1796. 8. — 2) Aesopische Fabeln. Dessau und Leipzig 1808. 8. — 3) Gedichte. Scherzhafte.

Erzählungen und Idyllen enthaltend. Grabow 1812. 8 Bll. und 160 S. 8. (enth. auch Gedichte in Meklenburger plattdeutscher Mundart.)

Vgl. Nekrol. 22, 1012.

444. **Andreas Peter Andresen**, geb. 1. März 1771 zu Flensburg, Kaufmann daselbst, 1828 k. dänischer Agent, † als zweiter Bürgermeister zu Flensburg am 16. Oct. 1832. — 1) Liedersammlung für die Jugend. Flensb. 1798. 8. 2) Sammlung von patriotischen und gesellschaftlichen Gesängen. Flensburg 1802. 8. — 3) Feier des 2. Aprils; Cantate. Flensb. 1802. 8. — 4) Die Frühlingsfeier; Cantate, componiert von *Paulsen*. Flensburg 1803. 8. — 5) Flensburg, Elegie. Schlesw. 1804. 8. — 6) Neues gesellschaftliches Liederbuch. Flensb. 1805. 12. — 7) Zeitgedichte und Kriegslieder. Flensb. 1807. 8. — 8) Cantate zum Friedensfeste 6. April 1814; comp. von *Demuth*. — 9) Cantate zur Jubelfeier der Reformation 1817, comp. von *Demuth*. — 10) Cantate zum 100j. Jubelfeste der in Dänemark verkündeten Christenlehre 1826, comp, von *Demuth*. — 11) Kleiner Liederkranz für gesellige Cirkel. Flensb. 1827. 48 S. 8.

Vgl. Lübker 17. 764. — Nekrolog 10, 725—727.

445. **Joh. Andr. Hälsen**, geb. 17.... im Brandenburgischen, 1753 Cantor und Schulcollega, dann Conrector an der Domschule zu Schleswig, 1769 Pastor zu Bergenhusen in der Landschaft Stapelholm, † daselbst 1806. — 1) Geistliche Lieder, grösstenteils über allerhöchst verordnete neue Texte. Schlesw. 1800. 8.

Vgl. Kordes 143. Lübker.

446. **Joh. Chrn. Heinrich Schäffer** lebte 1802 in Altona und noch 1830. — 1) Vermischte Gedichte. Hamb. 1800. 88 S. 8.

447. **Detlev Fr. Bielefeld**, geb. 7. Mai 1766 zu Kiel, wo er die Schule besuchte und studierte. Von Kiel gieng er nach Jena, wurde 1794 Dr. der Philosophie und hielt als Privatdocent Vorlesungen über dieselbe. Seine Neigung und Natur zog ihn, wie es scheint, mehr zu den Männern der absterbenden als aufstrebenden Zeit, da er sich an Wieland anschloss und mit Seume und dessen Freunde Münchhausen verkehrte. Schon 1796 kehrte er nach Kiel heim und kündigte bis 1820 philosophische und declamatorische Vorlesungen an, ohne Zuhörer zu finden, was ihn, den von Haus aus reichen Mann, nicht hart traf. Härter sein Schicksal. Er wurde 1820 völlig blind. Er starb im April 1835 zu Kiel. Bedenkend, 'dass man nichts schöneres hinterlassen könne als einen unsterblichen Namen', hatte er 1830 zu einer neuen Ausgabe seines Thuiskon 500 Thaler ausgesetzt; die Erben haben indess nicht für nötig gehalten, den Thuiskon zu erneuen, auf den Bielefeld so stolz war, dass er, wenn ein ausgezeichneter Fremder in Kiel gewesen, ohne ihn zu besuchen, zu äussern pflegte: 'Der ist nun auch wieder hier gewesen, ohne den Verfasser des Thuiskon zu besuchen.' — 1) Ueber die Declamation als Wissenschaft. Hamb. 1800. 8. — 2) Teuta oder das Todtenmaal. Hamb, 1801. 8. — 3) Thuiskon. Ein Heldengedicht in 20 Gesängen. Leipzig 1802—1805. II. 8. — 4) Kalli. Ein Trauerspiel in 5 Aufz. Leipzig 1802. 8. — 5) Vorläufige Winke zu einem Kanon der Seelenlehre oder Bestaffelung der Gefühle. Leipz. 1812. 8. — 6) Luthers dreihundertjährige Jubelfeier. (Ode.) Kiel 1818. 8.

Vgl. Nekrol. 13, 451—453.

448. **Theod. Hans Heinr. Bühring**, geb. 1769 zu Kieth bei Kraenow in Meklenburg-Schwerin, besuchte die dortige Domschule, stud. in Rostock Theologie und war dann eine Zeit Hauslehrer in Schwerin, 1800 Rector in Warin, 1808 Prediger zu Rühn, 1828 Prediger zu Gross-Upahl und Karcheets bei Güstrow; † zu Upahl 9. Juni 1838. — Gedichte. Schwerin 1801. 8.

Vgl. Nekrolog 16, 579—580.

449. **Fritz v. Ludwig**, geb. 1755, preuss. Kriegsrat, gieng 1807 zum Grafen Hahn nach Remplin, lebte dann in Waren und wieder in Remplin, wo er in Armut 17. Dec. 1811 starb. — Gedichte von Fr. v. Ludwig. Frankfurt

a. d. O. 1801. 8. (Darin S. 29 f.: *Willkommen o seliger Abend.* Vgl. Weim. Jhb. 6, 202. Mel. von J. H. C. Bornhardt. 1811.)

450. **Gerh. Wilh. Amandus Lempelius**, geb. 25. Dec. 1761 zu Kiel, 1784 Conrector der Domschule zu Schleswig, seit 1792 Pastor zu Cötzenbüll in der Landschaft Eiderstedt, seit 1838 erblindet; † 4. Febr. 1846. — 1) Gedichte. Friedrichsstadt 1802. 327 S. 8. — 2) *Der Kaland, ein Gedicht in 2 Gesängen. Friedrichsstadt 1805. 16 S. 8. — 3) Gedichte. Kopenhagen 1817. 127 S. 8.

Vgl. Kordes 206. 555 (der ihm irrig die 'Sarkasmen 1792' beilegt). — Lübker 343. — Nekrolog 24, 890.

451. **Joh. Chr. Heise**, geb. 1761, war Schullehrer der reform. Gemeinde in Hamburg; † das. 3. Dec. 1834. — 1) *Lieder der Religion und Tugend. Hamburg 1793. 8. — 2) Kleine ländliche Gemälde und Lieder. Hamburg 1803. 8. — 3) Religiöse und moralische Lieder. Hamburg 1811. 8. (Vgl. Charlotte Tamm §. 302, 384.)

Vgl. Nekrolog 12, 1271.

452. **Engel Christine von Westphalen**, geb. v. Axen, geb. 8. Dec. 1758 zu Hamburg, verheiratete sich 1785 mit dem Kaufmann und Senator J. F. G. v. Westphalen in Hamburg (geb. 11. Aug. 1757, † 3. Sept. 1833), den sie überlebte. Sie starb 10. Mai 1840. — 1) Charlotte Corday, Trag. in 5 A. m. Chören. Hamburg 1804. 8. — 2) Petrarca; dramatisches Gedicht in 5 A. Hamburg 1805. 8. — 3) Gedichte. Hamb. 1809—11. III. 8. — 4) Gesänge der Zeit. Hamb. 1815. 8. — 5) Neuere Gedichte. Hamb. 1835. 8.

Vgl. Nekrolog 18, 547—559 (und Nekrolog 18, 560—570).

453. **Karl Aug. Buchholz**, geb. 1785 zu Lübeck, wo er als Stadtsyndikus Anfang December 1843 starb. — 1) Historisch romantische Skizzen aus Griechenland. Berl. 1804. 8. — 2) Marc Aurel. Berl. 1806. 8. — 3) Poppäa, Trag. in 4 A. Hamb. 1806. 8. — 4) Ugolino Gherardescas Fall, nach Dante für die Bühne bearbeitet. Hamb. 1807. 8.

Vgl. Nekrolog 21, 1264 f.

454. **Georg Wilhelm Fischer**, geb. 21. Febr. 1756 zu *Aschersleben*, stud. in Halle Theologie, 1794 Musiklehrer in Hamburg, wo er am 4. Febr. 1830 am Schlagfluss starb. — 1) Musikalische Nebenstunden. Hamb. 1799. (Lieder mit Melodien, Tänze u. s. w.) — 2) Gereimte Einfälle. Hamb. 1805. 72 S. 8. — 3) Vermischte Gedichte. Neue Sammlung. Hamb. 1818. 8.

Vgl. Lübker 2, 311 f.

455. **Ludw. Th. August Hobein**, geb. 1780 zu Wolfenbüttel, früh verwaist kam er durch Familienverbindungen nach Schwerin, wo er auf der Domschule vorgebildet wurde, 1796 bezog er die Universität Helmstedt, um Rechte zu studieren, wurde dann Hülfsarbeiter bei einem praktischen Juristen in Schwerin, später Registrator beim Stadtgericht und 1807 Advocat, auch Notar. Er starb 30. Dec. 1831 zu Schwerin. — 1) Vermischte Gedichte, Schwerin 1803. 8. — 2) Die Magier, ein allegorisch-episches Gedicht in drei Gesängen. Schwerin 1804. 8. — 3) Gedichte. Schwerin 1806. 8.

Vgl. Nekrolog 9, 1082 f.

455a. Poetische Versuche. Lübeck 1805. 142 S. 8. (Vgl. Neue Leipz. Lit. Ztg. 1805. N. 95.)

456. **Aug. Wilh. Neuber**, geb. 3. März 1781 zu Grossensalza im Magdeburgischen, studierte Medicin, 1809 Doctor in Kiel, liess sich als Arzt in Apenrade nieder, 1811 dortiger Stadt- und Landsyndikus, † das. 22. Jan. 1849. — 1) Dania, ein allegorisches Drama; dem Kronprinzen Friedrich von Dänemark zum Geburtstage. Kiel 1806. 8. — 2) Gedichte. Schleswig 1822—23. IV. Bdchen. 8.

Vgl. Lübker 387 f. — Nekrolog 27, 123.

457. **Chr. Gottlob Korb**, war Hofbuchdrucker in Neubrandenburg. — 1) Vermischte Gedichte, nebst einem Schauspiel (Johanna, oder Unschuld und

Liebe). Neustrelitz 1809. 8. — 2) Einige Dichtungen. Zweite Ausg. Neubrandenb. 1822. 8.

458. **L. Paulsen.** — 1) Aus einem ungedruckten Lustspiele: Die Verwandlungen [der Circe] (in W. G. Beckers neuen Erholungen 1808. 2, 119 ff.) 2) Die Lebensalter. Gedichte (daselbst 1809. 7, 12—26). — 3) Der Europäer an der Küste einer unentdeckten Südseeinsel. Gedicht (das. 1809. 8, 1—42). — 4) Psyches Verbannung (Ode in sechszeil. Strophen; das. 1810. 9, 142 - 147).

459. **Peter** Fr. Georg, Prinz von Holstein-Oldenburg, geb. 9. Mai 1784, vermält mit der Grossfürstin Katharina von Russland (später Königin von Würtemberg), lebte in Petersburg, † 27. Dec. 1812. — 1) Poetische Versuche. Moskau 1810. — Nachtrag. St. Petersburg 1813 (nur in wenigen Exemplaren gedruckt).

Vgl. Lübker 749.

460. **Heinr. Kurt Stever,** geb. um 1784 zu Rostock, dritter Sohn des im Jahre 1834 als Bürgermeister in Rostock verstorbnen Joh. Chrn. Theodor Stever, besuchte die Schule in Rostock, war zum Oekonomen bestimmt und kam zu einem Prediger aufs Land; gieng dann nach Schulpforte und widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaften in Göttingen. Er wurde Prof. der Rechte in Dorpat und starb 1822 in Riga. — 1) Gedichte. Göttingen 1813. 8 Bll. und 220 S. 8. (S. 1: Euripides Hekabe, übers. S. 163 bis 180: Pygmalion, frei nach Rousseau; S. 181—220: Vermischte Gedichte.) — 2) Ithuna, oder Lieder der Liebe. Rostock 1820. 8. — 3) Mithridates; Trsp. Nebst Briefen über alte und neue Tragödie von Breithaupt. Rost. 1820. 8.

Chr. Dav. Breithaupt, geb. 15. Dec. 1770 zu Kathrinau im Coburg-Saalfeldischen studierte 1789—93 in Jena und Leipzig; Rector, Prediger, 1815 Conrector in Rostock, 1819 Rector am Gymn. zu Greifswald.

Vgl. die Widmung der 'Gedichte', die er als St. jr. unterzeichnet, und Nekrol. 12, 344. 17, 473. Bei Napiersky fehlt er.

461. **Balthasar Georg Franzen,** geb. 1776 zu Tondern, stud. von 1794 an Theologie zu Kiel, 1801 Diakonus in Tating (Eiderstedt), 1805 Hauptpastor in Niebüll bei Tondern, 1822 zu Sörup in Angeln, wo er 25. Oct. 1837 starb. — 1) Gedichte. Erster Bd. (Die Dannebrog, histor. Gedicht in 3 Gesängen). Friedrichsstadt 1812. XVI und 160 S. 8. Zweiter Band (Der Apfel der Eris, mytholog. Gedicht in 4 Gesängen). Friedrichsstadt 1813. VIII und 166 S. 8. — Dritter Band (Der Tod des Herrn, ein lyr. religiöses Drama). Friedrichsstadt 1814. 184 S. 8. — Vierter Band (Vermischte Gedichte). Friedrichsst. 1814. 8. — 2) Die Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn. In 4 Gesängen. Tondern 1817. 78 S. 8. — 3) Christliche Denkreime für die deutsche Schuljugend. Tondern 1818. 48 S. 8. — 4) Gedichte für den Haus- und Bürgerstand. Altona 1825. 164 S. 8. rep. 1829. 8. — 5) Zerstreute Gedichte (Nachweis von H. Schröder im Nekrol. 15, 946 f.).

Vgl. Lübker 174. 797. Nekrol. 15, 946 f.

462. **Fr. Herrmann,** war schwarzburgisch-rudolstädtischer Hofrat, später Subrector und Prof. am Gymn. zu Lübeck; † 17. Jan. 1819. — 1) Die Ehe. Stanzen. Lübeck 1814. 8. — 2) Die Irmin-Säule. An den Bildner, den Deutschen. Lüb. 1814. 8. — 3) Gedichte in Winfrieds nordischem Musenalmanach. —

§. 305.

Pommern. Brandenburg. Preussen. Posen.

Ad. Bergen vgl. Dramen §. 296, 221.

463. **Joh. Fr. Seidel,** geb. 5. Juli 1749 zu Treuenbriezen, 1782 Lehrer am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, 1784 Subconrector, 1786 Subrector, 1796 Conrector, dann Prorector; 1822 pensioniert; † 6. Juli 1836. — 1) *Ueber das Leben und die Meinungen des Mag. Sebaldus Nothanker.

Halle 1774. 8. — 2) Gedichte. Ein Familienbuch. Bd. I: Geistliche Lieder und vermischte Gedichte. Berlin 1810. Zw. Aufl. 1830. — Bd. II: Lieder an und für die Jugend. nebst einigen Fabeln und Erzählungen. Berl. 1818. 8. (m. 18 Mel. von *Fr. L. Seidel* [*geb. 1. Juni 1765 zu Treuenbriezen; Kapellmeister in Berlin*, † *5. Mai 1831 zu Charlottenburg.*]. 4. — 3) In Wagners Gespenstern die 14. Erzählung (Bd. 4. S. 102—108). — 4) Zerstreute Gedichte und geistliche Lieder.

Vgl. Hitzig 254 f. Nekrolog 14, 1040 f. (und *Fr. L. Seidel:* Nekrolog 9, 399—403).

464. Karl Aug. Ragotzky, war Prediger zu Nahrstedt in der Altmark, † als Superintend. und Oberprediger zu Calbe an der Milde 5. Jan. 1823.— 1) Scenen zum angenehmen und nützlichen Unterhalt. Berlin 1793. 8. — 2) Unterhaltungen für denkende Freimaurer. Berlin 1792. 8. — 3) Situationen. Stendal (1794—96). 1804. II. 8. — 4) Der Eisgang, Schausp. in 2 Acten. Elberfeld 1805. 8.

Vgl. Meusel 6. 10. 19. — Nekrolog 1, 768 (wo auch die freimaurerischen Schriften verzeichnet sind). —

465. Fr. Gottlob Walter, geb. 31. Jan. 1767 zu Köthen in der Mittelmark, war Gouverneur am Cadettencorps in Berlin; Regierungssecretär, 1826 ausser Dienst; † ..... — 1) Amynt von Torq. Tasso, metrisch übersetzt. Berlin 1794. 8. — 2) Gedichte vermischten Inhalts. Berlin 1800. 214 S. 8. — 3) Neuester Berlinischer Musenalmanach f. d. J. 1803. Berlin 1802. 12.

466. C. W. Frölich: Gemälde nach der Natur. Berlin 1802. 8.

467. Samuel Chstph. Abrah. Lütkemüller, geb. 30. Nov. 1769 zu Erxleben bei Osterburg in der Altmark, lernte nach Vollendung seiner theologischen Studien Wieland 1793 in Weimar kennen und lebte dort als Privatgelehrter und Wielands Hausfreund, doch unabhängig, bis 1803 mit der Herausgabe des Merkurs beschäftigt. Aus Weimar trieb ihn jene Lycaenion, deren Wieland im ersten Briefe Aristipps gedenkt. 1805 Pfarradjunct zu Papenbruck bei Wittstock, 1823—32 Adjunct zu Wildberg bei Neu-Ruppin, wo er 9. Sept. 1833 als Prediger starb. — 1) Erzählungen aus dem 12. u. 13. Jh. Aus dem Franz. Leipzig 1795—98. V. 8. (Uebersetzung der Fabliaux von Méon.) — 2) *Orlando der Rasende, in reimfreien jamb. Strophen, mit Anmerkungen und vorausgeschicktem Auszuge aus dem Orlando inamorato. Zürich 1797—98. II. 8. — 3) Aimar und Lucine. Mit einer Vorrede von C. M. Wieland. Braunschw. 1802. II. 8. — 4) Die Revue (Roman). Berl. 1804. 8. — 5) Bruchstücke aus einer Studentenreise 1791 (im Gesellsch.).

Vgl. Nekrolog 11, 595—598.

468. Joh. Sam. Rosenheyn, geb. 7. Jan. 1778 zu Rothenberga in Thüringen; Director der Stadtschule zu Memel; † als Director des Gymnasiums zu Lyk 3. Sept. 1844. — 1) Gedichte. Leipzig 1804. 8. — 2) Poetische Blätter. Posen 1809. 8.

Vgl. Nekrolog 22, 623—630.

469. Albertine Lensch lebte in Berlin; Verfasserin von Gelegenheitsgedichten auf Hoffeste, die sie in die Häuser sendete. Es erschienen: 1) Poetische Versuche. Berlin 1806. 16 S. 8.

Vgl. Schindel 3, 201.

470. L. Fr. Franz Theremin, geb. 19. März 1780 zu Gramzow in der Ukermark, seit 1815 Hof- und Domprediger in Berlin, 1824 Oberconsistorialrat; † 26. Sept. 1846. — 1) Cervantes Persiles und Sigismunda, übers. Berlin 1808. 8. — 2) Des Preussen und des Franken Tod auf dem Schlachtfelde. Berlin 1813. 8. — 3) Byrons hebräische Gesänge, übers. Berlin 1820. 8. — 4) Stimmen aus Gräbern (geistl. Gedichte). Berlin 1828. 8. rep. Berlin 1832. 12. — 5) Adelberts Bekenntnisse. Berlin 1828. 8. rep. 1835. 8. — 6) Freundes-Gräber (geistl. Gedichte). Berlin 1833. 12. — 7) Abendstunden (Gedichte). Berlin 1833. II. 8. — 8) Der Rhein und Jerusalem. Eine Phantasie für die Charwoche (7 Gedichte). Berlin 1844. 4.

Vgl. Hitzig 282. — Nekrolog 24, 640.

471. **Joh. Dan. Symanski**, geb. 8. Sept. 1789 zu Königsberg, stud. seit 1805 daselbst Rechte, Cameralia und Humaniora, trat 1813 als Freiwilliger in das ostpreussische National-Cavallerie-Regiment, fungierte 1815 bei dem Corps-Depot des Garde- und Grenadier-Corps in Paris, wurde 1816 beim Kriegsministerium beschäftigt und 1817 geheimer expedierender Secretair im Medicinalstabe der preussischen Armee. Er starb als geh. Justizrat zu Königsberg im Decemb. 1840. — 1) Chaos. Königsb. 1810—11. Fol. — 2) Eudora. Königsb. 1812. 4. — 3) Die Geissel. Königsb. 1842. 4. (muste auf höhern Befehl mit der elften Nummer geschlossen werden]. — 4) Deutschlands Auferstehungstag. Königsb. 1813. 4. — 5) Schriftproben. Berlin 1816. 8. — 6) Blüten, auf den Denkstein der Vaterlandsliebe niedergelegt. Berlin 1817. 8. — 7) Die Leuchte. Zeitblatt für Wissenschaft, Kunst und Leben. Berlin 1818. 4. — 8) Der Freimüthige für Deutschland. Zeitblatt für Belehrung und Aufheiterung. Berlin 1819. 4. Berl. 1820. Nr. 1—98. (in Gemeinschaft mit K. Müchler; wurde von Nr. 98 an verboten). — 9) Der Zuschauer. Zeitblatt für Belehrung und Aufheiterung. Berlin 1821—1823. Stück 33. 4. (von da an verboten; mit Beiträgen von H. Heine.)

Vgl. Hitzig, 281. — Nekrol. 18, 1420.

472. **Sabattja Joseph Wolff**, geb. Sept. 1756 in Berlin, Jude, Doctor der Medicin zu Berlin, wo er 28. Febr. 1832 starb. — 1) Die Kunst, krank zu sein. Berl. 1811. — 2) Maimoniana. Berl. 1813. — 3) Tripotage. Berl. 1845. — 4) Launenpastete. Berl. 1816. — 5) Streifereien im Gebiete des Ernstes und des Scherzes. Berl. 1818—1819. II. 8. — 6) Aus dem Leben eines reisenden Schauspieldirectors. Berl. 1821. 8. — 7) Der Tändler. Berl. 1822. 8. — 8) Ausverkauf meiner schriftstellerischen Arbeiten. Berl. 1823. 8. —

Vgl. Nekrol. 10, 128 f.

473. **Louis v. Wobeser**, starb als Hauptmann a. D. und Kriegsbrigadier von der vormaligen Gendarmeriebrigade am 6. März 1832 in Wirschen. — 1) Dichterische Versuche. Berl. 1811. 8.

Vgl. Nekrol. 10, 928. Vgl. §. 295, 197.

474. **Chr. Ehrenfr. Lebr. Blechmann**, geb. 21. Oct. 1777 zu Lauban in der Lausitz; Oberlehrer am Gymnasium zu Danzig, seit 1833 pensioniert, führte von da an das Leben eines vollendeten cynischen Hypochonders, wusch und kämmte sich nicht, verliess weder Zimmer noch Bett und starb an seinem Geburtstage 21. Oct. 1840. — 1) Begleitung zum Leben, oder Versuche im Dichten und Denken. Königsb. 1811. 8. — 2) Gertha von Stalimene. Drama in 5 A. Mit Vorw. v. Fouqué. Danzig 1822. 8.

Vgl. Nekrol. 18, 1313 f. — Neues Lausitz. Magaz. 1841.

475. **A. Schröder**: Scherz und Ernst in lyrischen Dichtungen. Stralsund 1812. 8.

476. **Karl Heinr. Puder**, geb. 1777 zu Friedberg in der Neumark, stud. seit 1796 in Halle, 1802 Lehrer am Friedrichs-Collegium in Königsberg, 1806 am Conradinum in Jenkau bei Danzig, 1811 Conrector der Kathedralschule in Marienwerder, 1832 Professor, 1835 in Ruhe gesetzt, † 20. April 1839. — 1) Poetische Versuche. Berl. 1812. 8. — 2) Ueber Goethes Iphigenia, ein ästhetisch-literarischer Versuch, als Beitrag zu Vorstudien über Goethe. Marienwerder 1832. 8.

Vgl. Nekrolog 17, 403—404.

477. **Clara Mar. Aurora Freiin v. Goldstein**, geb. 29. Aug. 1793 zu Berlin, Enkelin der Frau v. Wallenrodt (2, 1094), früh entwickelt, schon im 14. Lebensjahre verlobt; der Verlobte wurde wahnsinnig. Sie kam nach Prag, wurde mit Meissner (2, 632) bekannt; dichtete seit dem 10. Jahre und starb im 18. am 5. Aug. 1811. — 1) Geistesblüthen der heimgegangenen Clara Maria Aurora v. Goldstein. Berlin 1812. 8. (Mit einer Biographie von ihrer Mutter, Aug. Freifrau v. Goldstein, geb. v. Wallenrodt. §. 295. 1, 195.)

Vgl. Schindel 1, 170.

478. Joh. Gottfr. Pfund, geb. 4. Oct. 1780 zu Polnisch-Netkow bei Crossen, 1807 Mitglied des k. Seminars für gelehrte Schulen am Berlinisch-Cölnischen Gymnasium, 1807 Collaborator am Friedrich-Werderschen Gymnasium, 1811 Oberlehrer, 1812 Prof. am k. Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, starb das. 14. Febr. 1852. — 1) Lieder des Vaterlands und der Geselligkeit. Berlin 1814. 8. (Darin S. 16: *Deutsches Land, du wonnig Land.*)

§. 306.

Schlesien.

479. Franz Beier, geb. 1753; Rector der Stadtschule in Jauer, † 11. Dec. 1814. — 1) Sammlung von Liedern der Liebe im Geschmack Salomos. Marb. 1792. 8. — 2) Sinngedichte. Marb. 1809. 8.

480. Charlotte Gründler, geb. Lenke, geb. 18. April 1771 zu Leipzig, im 14. Jahre verwaist und mittellos, begann sie im 18. Jahre als Dichterin aufzutreten, um durch den Ertrag ihrer Gedichte sich fortzuhelfen. 1791 verlobte sie sich mit Chrn. Victor Kindervater; damals Prediger zu Pedelwitz bei Pegau († 1806), eine Verlobung, die im beiderseitigen Einverständnis wieder aufgehoben wurde. 1798 wurde sie Lehrerin an einer Mädchenschule in Glogau, wo sie sich 1803 mit Joh. Gründler, damaligem Rector zu Glogau, verheiratete, dem sie 1807 nach Quaritz folgte. Sie starb .... — 1) *Lottchens Lieder. Leipz. 1790. 8. — 2) *Antonie Westau. Eine Gesch. aus dem südlichen Deutschland. Leipz. 1806. 8. — *3) Die Flucht nach Egypten, eine Idylle aus der heil. Geschichte (in Wielands neuem deutsch. Merkur 1806, St. 11. S. 154 f. unter dem Namen Adelheid).

Vgl. Schindel 4, 304. 3, 137.

481. Joh. Friedr. Benj. Walther, geb. 2. Nov. 1778 zu Kotzeren in Schlesien; studierte in Halle; lebte als Stadtsyndicus in Sagan (1831). — 1) Jugendphantasien; mit einer Vorrede von Maass. Halle und Leipz. 1801. 8. — 2) Cyane; ein episch-romantisches Gedicht in 10 Gesängen. Züllich. 1811. 8.

482. Louise v. Fink, geb. 3. Jan. 1785 zu Klein-Neudorf bei Löwenberg, Tochter des Schriftstellers G. F. W. v. Fink zu Gimmel bei Wohlau (starb 1820), verheiratete sich mit dem Schullehrer Krause zu Gross-Mochbern bei Breslau, der später Kreissecretär zu Neumarkt wurde. — 1) Poetische Versuche. Bresl. 1802. 8. — 2) Poetische Versuche. 2. Bändchn. Bresl. 1810. 8. — 3) Poesien. Bresl. 1818. 8. — 4) Frühlingsblüthen; Samml. kleiner Erzählungen und Gedichte. Liegnitz 1823. 8. (Der Thorschreiber; Erzähl. — Die Tageszeiten; Erzähl. — Das Lotterieloos, Comöd. — Gedichte.) — 5) Flora. Hrsg. zum Besten der Abgebr. in Habelschwerdt. Liegnitz 1824. 8. — 6) Geschöpfe heitrer Phantasie (Gedichte; Erzählungen; die Badecur, Vaudeville). Bresl. 1829. 8. — 7) Erzählungen und Gelegenheitsgedichte. Bresl. 1830. 8. — 8) Dramatische Scenen zu Polterabenden. Liegn. 1843. 8.

Vgl. Schindel 1, 264. 3, 189. Die Verweisung auf J. v. Voss (nach Rassmann) muss auf einem Misverständnis beruhen.

483. Joh. Friedr. Leonh. Brühwein, geb. 13. März 1762 zu Rein bei Neumarkt in Schlesien, Kaufmann in Breslau; starb 10. Nov. 1825 in Breslau. — 1) Adeona oder etwas in das Ridikülchen des schönen Geschlechts. Tschb. auf das Jahr 1804. Breslau 1804. 12. — 2) Hamaniade, eine heidnische und jüdische Begebenheit, in drei Aufzügen dramatisiert. Brsl. 1816. 8.

484. Joh. Friedr. Wilh. Krebs, (? starb als Pfarrer zu Leschnitz in Schlesien am 19. März 1849 im 68. Jahre). — 1) Erstlingsfrüchte der Dichtkunst. Bresl. 1804. 8.

Vgl. Nekrol. 27, 1215.

485. B. Friedel, war Salz-Magazin- und Kassen-Controlleur zu Pillica in Schlesien. — 1) Die Früchte meiner Muse. Bresl. 1805. 8.

486. **Wilh. Elegius Meyer**, geb. 1784 zu Breslau und daselbst 18. Mai 1805 gestorben. — 1) Klio-Thalia. Bresl. 1801. — 2) Eros. Berlin 1805. 188 S. 8. (Darin S. 145—188: Von heute. Ein Zeitstück in Einem Act.) — 3) Horribunda. Ein Drama in drei Acten. Berlin 1805. 86 S. 8.

Vgl. § 268, 865. Bd. 2, 1094 u. 1172.

487. **Gottlieb Schmit**, geb. 14. Mai 1788 zu Pratsch bei Militsch, seit 1811 bei der Polizeiverwaltung in Breslau angestellt, 1820 Polizeisecretär, starb 16. Nov. 1838 in Breslau. — 1) Erato und Kalliope, oder Dichtungen am Mutterbusen der Natur. Rawicz. 1809. 8.

Vgl. Nekrol. 16, 921.

488. **Gottlieb Imm. Lehr. Finger**, geb. 8. Apr. 1756 zu Freistadt, † als Pastor zu Giersdorf in Schlesien vor 1830. — 1) Die neue Welt in Sinngedichten. Bresl. 1810. 8.

489. **Reichard Gottl. Reiber**, geb. 24. Dec. 1744 zu Bernstadt, starb als Pastor zu Diersdorf im Nimptschen Kreise im Mai 1809. — 1) Blumen im Thale oder neue geistliche Lieder. Bresl. 1810. 8.

490. **Adalbert Krause**, geb. 23. Apr. 1789 zu Ludwigsdorf bei Neisse, besuchte das Gymnasium zu Oppeln und das kathol. Schullehrerseminar zu Breslau, war fünf Jahre Hauslehrer zu Czarnowanz, 1810 zweiter Lehrer an der katholischen Elementarschule zu Oppeln, 1817 Rector, † 4. Juli 1843 in Oppeln. — Preussische Blumenlese für d. J. 1810. 1811, hrsg. v. J. A. Krause. Königsb. II. 12.

Vgl. Nekrol. 21, 1235.

491. **Ernst Kratz**: Vergötterung Louisens, der Königin von Preussen. Glogau 1811. 8.

492. **Julie Sonnabend**, geb. Krisch, lebte (1833) als Witwe in Breslau. — 1) Poetische Gedanken und Empfindungen einer zweiundsiebzigjährigen Frau. Breslau 1813. 8.

493. **Friedr. Grf. v. Kalkreuth**: 1) Die Ahnen von Brandenburg. Ein Gedicht. Berl. 1813. 8. — 2) Bundesblüthen von *G. Grfn. v. Blankensee*, *W. Hensel*, Fr. Grfn. v. Kalkreuth, *Wilh. Müller*, *W. v. Studtnitz*. Berl. 1816. 8. — 3) Dramatische Dichtungen. Leipz. 1825. II. 8. (I., 1: Camillus. 2: Isidor. — II., 3: Gastliche Treue. 4: Die Gothen-Krone. 5: Der Prinz v. Toskana.)

494. **Karl Wilh. Halbkart**, geb. 5. Mai 1765 zu Breslau, starb als Rector und Prof. des Gymnasiums zu Schweidnitz 21. März 1830. — 1) Feierstunden (Gedichte). Bresl. 1815. 8.

Vgl. Nekrol. 8, 939.

Siebentes Kapitel.

Sehr erfreulich ist es, die Pflege der deutschen Literatur im Auslande zunächst in den Landstrichen zu verfolgen, die unter fremde Herschaft geraten sind. Schleswig wird trotz aller Anstrengungen Dänemarks und trotz aller Indolenz der deutschen Regierungen, immer eine unbestreitbare Provinz der deutschen Literatur bleiben, wie es die Schweiz immer geblieben ist. In Schleswig steht die Wahl nur zwischen Deutsch oder Dänisch offen und da sie der Wahl zwischen eignem Reichtum und fremder Armut gleich steht, kann ihre Richtung nicht zweifelhaft sein. Anders stehen die Dinge in den deutsch-russischen Ostseeprovinzen, wo über die Sprache der Esten, Letten und Russen einerseits und der deutschen, nur eingeführten Sprache noch eine fremde, die französische Sprache, als Vermittlerin zwischen den übrigen, Geltung gewonnen hat. Der an der Literatur beteiligte Autor

der Ostseeprovinzen würde, wenn er nicht deutsch schreiben wollte, die Wahl haben, sich mit den Volksdialekten an die Bewohner der Provinzen zu wenden, wie es eine grosse Anzahl von Schriftstellern, und nicht bloss von eingebornen, sondern auch von deutschen Einwandrern, wirklich thut; oder russisch zu schreiben, um das grosse Reich des Ostens zu gewinnen, ein Fall, der höchst selten vorkommt; oder die französische Sprache zu wählen, um sich an die allgemeine Bildung zu wenden, was ebenfalls selten geschieht. Die lange Liste der deutsch dichtenden eingebornen, eingewanderten oder nach Deutschland gezognen Schriftsteller zeigt, dass in den Ostseeprovinzen der deutschen Sprache keine wirkliche Gefahr droht. Bedenklicher erscheint die Sache im Elsass, wo das edle Streben einiger Wenigen, die deutsche Sprache mit dem deutschen Wesen aufrecht zu erhalten, durch eine grosse, reiche und im Vordringen sehr lebendige Literatur fortdauernd beschränkt wird. Ueber die Art dieses Kampfes und über die Gründe, weshalb der dauernde Sieg der deutschen Seite mislich erscheint, wird später die Rede sein müssen. — Im eigentlichen Auslande, wo die deutsche Literatur mit derjenigen aller Länder und Völker zu ringen hat, ist ihre Wirkung, wenigstens in diesem Zeitraume des Weltkrieges, von keiner Bedeutung; nur die Dänen, gerade die, die sich den Deutschen am schroffsten gegenüberstellen, stehen mehr als ein andres Volk unter dem Einflusse der deutschen Literatur, wie sich an Baggesen und Oehlenschläger deutlich genug zeigte.

§. 307.

Den Dichtern der deutsch-russischen Ostseeprovinzen schliessen sich die wenigen Elsässer an. Ueber die deutschen Schriftsteller in den übrigen cultivierten Ländern fliessen die Nachrichten sehr sparsam. Eine genauere Kenntnis der deutschen Literatur in Amerika, die sich der Verfasser nicht erwerben konnte, würde sehr erwünscht sein. Im nächsten Zeitabschnitte werden wenigstens vereinzelte Nachrichten zu geben sein, auf die ein Andrer dann vielleicht weitere Forschungen folgen lässt.

I. Die Ostseeprovinzen.

1) *Valent. Heinr. Schmidt* (geb. 23. Juli 1775, † als Pastor zu Wormen 5. Mai 1809), Auswahl älterer und neuerer Gesänge. Dorpat 1803. 131 S. 8 — 2) *F. E. Schröder* († 6. Mai 1824 als Bibliothekar des Grossfürsten Konstantin in Petersburg), St. Petersburgische Monatsschrift. zur Unterhaltung und Belehrung. Jahrg. 1 und 2. St. Petersburg 1805 und 1806. 8. – 3) *F. B. Albers* und *F. E. Schröder*, Ruthenia oder 3—6. Jahrgang der St. Petersburger Monatsschrift. St. Petersburg und Mitau 1807—10. XII Bde oder 48 Hefte. 8. — 4) *F. B. Albers* und *Fr. Chr. Brosse*, Ruthenia oder deutsche Monatsschrift in Russland. 5. Jhg. Riga (Mitau) 1811. II Bde. in 6 Heften. 8. – 5) *F. B. Albers*, Nordischer Almanach f. 1806. 1807. 1809. Riga 1805. 1806. 1808. III. 12. — 6) *Ulr. Frhr. v. Schlippenbach*, Kuronia. Mitau 1806—8. III. 12. Wega. Mitau. 1809 12. — 7) *G. T. Tilemann*, Livona für 1812 und 1815. Riga II. 16. Livonas Blumenkranz. Riga und Dorpat 1818. 8. — 8) *M. Asmuss*, Dionysiaca. Dorpat 1814. 8. — 9) *K. L. Wunder* (Schauspieler), Theatralische Miscellen zu einem Taschenbuche für Schauspieler und Schauspielfreunde. Erster Jahrgang. Dorpat 1815. 210 S. 12. — 10) Neujahrsangebinde für Damen. Dorpat 1817 und 1818. 8. — 11) *K. E. Raupach*, Inländisches Museum. Dorp. 1820—21. 6 Hefte und: Neues Museum der teutschen Provinzen Russlands. Dorp. 1824—25. 3 Hefte. 8. — 12) *K. L. Grave*, Caritas. Riga 1825. 8. Zw. Jhrg. Riga 1831. 16. — 13) *A. H. Neus*, Inländischer Dichtergarten. Reval 1828 und 1830. II. 12. (Darin die ersten Gedichte von A. v. Sternberg.) — 14) *J. F. Lebr. Schmalz*, *K. v. d. Borg* und *K. E. Raupach*, der Refractor. 1836. — 15) Gedichte aus Dorpat. Dorpat 1845. Zw. Auflage 1848. IV und 96 S. 8. (von

einer literar. Studentenverbindung.) — 16) *A. v. Tideböhl*, Schneeglöckchen. Riga 1858. 12. — 17) Das Inland (Belletristische Beilage). 1846—48. — *N. Graf Rehbinder*, Baltisches Album. 1848, — 18) *Wittorff*, Balladen und Lieder. 1846. — 19) *Rehbinder*, Musenalmanach 1854—55. — 20) *J. v. Sivers*, Deutsche Dichter in Russland. Berlin 1855. 16. Literar. Taschenbuch der Deutschen in Russland. Riga (1858). 8. — 21) Schneeflocken; poetisches Jahrbuch aus Russland. Erster Winter. Leipzig 1857. 16. Zweiter Winter. Berlin 1859. 16.

495. **Pierce Balth. Frhr. v. Campenhausen**, geb. 25. Jan. 1746 zu Riga, von Hauslehrern und dem Rector Loder vorgebildet, stud. in Göttingen kaum ein Jahr und gieng dann nach Genf, wo er Voltaires Zuneigung gewann, in dessen Hause er über 2 Jahr lebte. Hierauf bereiste er Italien, Spanien, die Niederlande, Holland, England, die Schweiz und Deutschland und wurde in Dresden zum Kammerherrn ernannt. Darauf lebte er einige Zeit in Petersburg, trat nach seines Vaters Tode (14. Dec. 1785) in russische Kriegsdienste, machte den Feldzug gegen die Türken mit und wohnte den Belagerungen und Eroberungen von Otschakow, Ackermann und Bender unter dem Fürsten Potemkin, in dessen Canzlei er die auswärtige Correspondenz führte, bei. Während das Isumsche Husarenregiment, bei dem er stand, nach dem Friedensschlusse in Smeow quartiert war, bereiste er einen Teil der noch wenig bekannten Gegenden am Dnepr. Beim Ausbruch des polnischen Krieges war sein Regiment eines der ersten, die in Polen einrückten. 1797 wurde er zum rigischen Cuirassierregiment versetzt, nahm aber, da seinem wiederholten Gesuche, bei den Husaren bleiben zu dürfen, nicht nachgegeben wurde, 1798 als Major den Abschied und lebte seitdem im Privatstande. Er starb 1808. — 1) Ein Gedicht auf seine Mutter. Riga 1765. 12 S. Fol. — 2) Gedichte. Erster Theil. Reval 1788. 8. (vgl. Allg. L. Z. 1788. 3, 705.) — 3) Die Belagerung von Wenden. Ein Drama aus den Ritterzeiten Lieflands in 5 Aufz. Riga 1801. 136 S. 8. — 4) Kurze Geschichte der deutschen Bühne und des rigischen Theaters (in Kaffka's Nord. Archiv 1805. III, 86—112. 165—198).

Vgl. Napiersky 1, 329 f.

496. **Friedrich v. Eckardt**, geb. 18. Oct. 1759 zu Berlin, teils in Klosterbergen, teils in Berlin erzogen und zum Geistlichen bestimmt; aber er gieng unter die Soldaten und diente zuerst bei den Preussen, dann bei den Oesterreichern, bei denen er den baierischen Erbfolgekrieg mitmachte. Als er darauf in Wien in Garnison lag, verfasste er Schauspiele, die von der Hoftheater-Direction mit Preisen gekrönt wurden. Gönner machten ihn vom Militär frei; er verliess Wien 1785 und beschäftigte sich zwei Jahre in Riga als Theaterdichter. 1787 wurde er Archivar bei der livländischen Gouvernementsregierung, im Jahre 1796 zweiter und 1803 erster Regierungssecretär. Unerwartet zusammentreffende erschütternde Nachrichten bestimmten ihn, seinem Leben am 6. März 1806 in der Düna ein Ende zu machen. Sein Bruder war der Schauspieler Eckardt, gen. Koch. — 1) Der Kaufmann und der Bettler, Schausp. Berlin 1776. 8. — 2) Spass und Ernst, Lustspiel. Berlin 1778. 8. — 3) Der Landprediger, Nachspiel. 1778. 8. — 4) Die Schwäger, Trsp. (Preisstück). Wien 1780. 8. — 5) Wer wird bekriegen? (Preisstück). Wien 1780. 8. — 6) Die Abgebrannten, Schsp. in 2 A. (Preisstück.) Wien 1782. 8. — 7) Die vergiftete Traube, Trsp. Wien 1783. 8. — 8) Feldblumen. Gesammelt zum Besten einer Erziehungsanstalt für arme Kinder. Riga 1791. 144 S. 8. — 9) Lieder für die Unterstützungsgesellschaft in Riga. 1805. 23 S. 8. — 10) Kiasa und Alexander; Schsp. in 1 A. Riga 1805. 22 S. 8. (auch in Kaffkas nord. Archiv 1805. Apr. 19—38. und in den 'Papieren eines Unglücklichen' 1808. S. 55—80.) — 11) Hinterlassene Papiere eines Unglücklichen, zum Besten seiner Familie herausgegeben von *A. v. Kotzebue*. Leipz. 1808. VIII u. 206 S. 8. (mit einem Verzeichnis von 1300 Pränumeranten.) — 12) Nachlas zu Eckardt's Gedichten für Riga, hrsg. von *K. L. Grave*. (Auch als 2. Teil der hinterlassenen Papiere). Riga 1810. 8 Bll. u. 132 S. 8.

Vgl. Napiersky 1, 472 ff.

497. Karl Heinr. Oesterlein, geb. 12. Juli 1758 zu Berlin, wurde 1787 Secretär des Gerichtshofes peinlicher Sachen in Riga, 1797 Canzleidirector beim Fürsten Hardenberg in Berlin, 1798 bis 1802 Kriegsrat im fränkischen Departement, lebte seit 1816 abwechselnd in Berlin u. Dresden. — 1) *Wahrheit und Dichtung. Riga 1787. 220 S. 8. — 2) Feyerabendspiele am Helikon. Wien 1810. 12.

Vgl. Napiersky 3, 342.

498. Georg Ernst Lüderwald gen. **Lange**, geb. 18. Febr 1765 zu Berlin, kam 1769 nach Königsberg, wurde 1783, durch Eckardts Vorstellungen in Königsberg und die damals dort üblichen Privattheater aufgeregt, heimlich Schauspieler und trat unter dem Namen Lindheim in Greifswald und andern pommerschen Städten auf, kehrte aber bald um und vollendete seit 1784 seine Studien in Frankfurt a. d. Oder, kam 1786 nach Berlin, trat 1787 als Commissionsrat in die Dienste des Markgrafen v. Schwedt, wandte sich aber, weil er durch den Tod des Fürsten sein Amt verlor, 1789 wieder zum Theater unter dem Namen Lange, wurde beim Hoftheater in Karlsruhe angestellt, nach dessen Aufhebung in Düsseldorf und seit 1792 in Riga, wo er 1798 auch Theaterdichter wurde. Seit 1824 privatisierte er in Petersburg. Sein Todesjahr ist unbekannt. — 1) *Der Freybrief, Singspiel in 1 A. Berl. 1788. 8. — 2) *Die Geretteten, Vorsp. in Jamben. Riga 1802. 40 S. 8. — 3) *Nonna oder die heilige Weihe; Schsp. in 1 A. Riga 1806. 64 S. 8. — 4) Ruriks Segen, lyr. Festsp. m. Chören und Tänzen. Petersb. 1827. 34 S. 8.

Vgl. Napiersky 3, 134 ff.

499. Ulrich Heinr. Gust. Freiherr v. Schlippenbach, geb. 18. Mai 1774 auf dem Gut Gross-Wormsahten in Kurland, seit 1789 in Mitau vorgebildet, studierte in Königsberg und Leipzig Rechte und schöne Wissenschaften bis 1794; 1799 Landnotar des piltenschen Kreises, 1807 Landrat, 1818 kurländischer Obergerichtsrat, † 1. April 1826 zu Mitau. Er fasste mit Georg Fölkersahm 1818 zuerst den Gedanken zur kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst und gründete dieselbe im Verein mit Cruse, Baron v. Medem, v. Offenberg, Grfn. Platen-Sieberg, von der Recke und v. Wettberg, ein Institut, welches unter allgemeiner Teilnahme der Bewohner Kurlands sich in stetem Fortschritte erhalten hat und mit dem durch v. d. Recke gestifteten Museum in Mitau eine der wesentlichsten patriotischen und gemeinnützigen Anstalten der Provinz bildet. Sehr verdient machte er sich durch die Gründung der Kuronia, die den Dichtern des Landes einen Sammelpunkt und dadurch eine Art von würdigem Bewustsein, in Deutschland aber Zeugnis von den Wirkungen gab, die Klopstock, Matthisson und besonders Schiller auf die Bildung der Ostseeprovinzen geübt hatten. 1) Die Wunderquelle. Ein Gedicht. Königsberg 1792. 20 S. 8. — 2) Kuronia; eine Sammlung vaterländ. Gedichte. Mitau 1806—1809. IV. 12. (Die vierte Sammlung auch u. d. Titel: Wega; ein poetisches Taschenbuch für Norden.) Enth. Beiträge von W. G. Preuss, (geb. in der Lausitz 1769, lebte in Kurland), Trinius, B. G. Becker (aus Kurland 1751—1821), J. U. v. Grothus (aus Kurland 1753—1815. Vgl. Napiersky 2, 131 ff.) — Christoph Langhausen, Krollmann, R. vom Berge, A. v. Weyrauch (geb. 1788 in Riga. Vgl. Napiersky 4, 501) u. A. — 3) Gedichte. Mitau 1812. 8. XVI u. 264 S. 8. — 4) Lebensblüten in Süden und Norden in Wahrheit und Traum. Hamb. 1816—17. II. 8. — 5) Edles Wirken; Vorspiel. Mitau 1824. 23 S. 8. — 6) Nachgelassene Gedichte. Mitau 1828. VIII und 215 S. 8. —

Vgl. Napiersky 4, 82 ff. — Nekrolog 4, 842 ff. — Sivers 201 ff.

500. Joa. Andr. Brennecke, geb. 1765 in Magdeburg, 1784—87 preuss. Soldat, studierte 1789—91 Theologie in Halle, dann Hofmeister in Aschersleben (1791), kam 1794 als Hauslehrer nach Kurland, Lithauen, Livland und kehrte später nach Deutschland zurück, wo er . . . . . . starb. Er machte das unmöglich Scheinende möglich, indem er in den 'Scenen' die alte Bardenmanier wieder aufnahm. Vgl. Napiersky 1, 248 ff. — 1) Scenen aus der

Vorzeit der Deutschen, herausg. v. *J. C. Giesecken.* Magdeb. 1798. 8. (zum Teil schon in J. C. Gieseckens Taschenbuch.) — 2) Hymen, Gott der Ehen; ein komisches Gedicht in 12 Büchern. Athen (Magdeburg) 1798. 8. — 3) Erholungsstunden (Gedichte); ein Taschenbuch für Deutsche des Nordens auf das Jahr 1811 (u. 1812.) Mitau 1810 (—11). II. 12.

4) Biblischer Beweis: dass Jesus nach seiner Auferstehung noch 27 Jahre leibhaftig auf Erden gelebt und zum Wohl der Menschheit in der Stille fortgewirkt hat. Jesu zu Ehren allen Theologen zu ernster Prüfung. o. O. 8. Zw. vermehrte u. verb. Aufl. Lüneb. 1819. 167 S. Vgl. das Cotta'sche Lit. Bl. 1820. Nr. 64.

501. **Georg Ludw. Collins,** geb. 15. März 1763 zu Königsberg, Sohn eines englischen Negocianten, wurde zum Kaufmannsstande bestimmt und in einer Seidenhandlung in Riga untergebracht, kehrte aber nach 4 Jahren zu den Studien zurück, besuchte das rigische Lyceum, 1784 die Universität Königsberg, 1785 Leipzig, wo Zollikofer seiner sich annahm; 1787 Erzieher eines englischen Negocianten in Riga, 1788 darauf Prediger der dortigen reformierten Gemeinde. Er starb 27. Jan. 1814. — 1) Freimaurerlieder zum Gebrauch der □ zur kleinen Welt in Riga. Riga 1793. 8. — 2) Gesänge für die Euphonie. I. Heft. Riga 1798. 46 S. 8. — 3 Anreden und Lieder bey dem Armenmahle. Riga 1801. 8. — 4) D. Georg Collins Gedichte. Nach dessen Tode zum Besten der Hinterlassenen hrsg. von *D. K. L. Grave* (mit Portr. und Facsim.) Riga 1814. 18 Bll. u. 230 S. 8.

Vgl. Dem Andenken des D. Georg Collins von Einigen seiner Freunde im Januar 1814. Riga 46 S. 8. — Napiersky 1, 356—61. 2, 600.

502. **Wilh. Jak. Chrn. Hentsch,** geb. 27. Aug. 1769 zu Berson in Livland, Sohn des dortigen (1780 verstorbenen) Predigers, erhielt seine erste Bildung im väterlichen Hause, besuchte hierauf das Lyceum zu Riga, 1787 Canzellist am rigischen Niederlandgericht, 1789 Secretär der riga-wolmarschen Niederrechtspflege, gab 1793 diese Stelle auf, 1796 Canzellist beim kurländischen Cameralhofe, 1801 Titulärrat, nahm 1815 seinen Abschied und starb in grosser Dürftigkeit am 19. Sept. 1816 zu Zittau. — 1) Graziose und Perzinet. Eine Operette in 3 A. Riga 1794. 28 S. 8. — 2) Die ersten Kinder meiner Laune. Erstes Bdchn. Riga 1795. 8. — 3) Das Glück der Liebe. Eine Operette in 2 A. Riga 1802. 8. — 4) Das Fest der Fischer oder die Liebe macht Sorgen. Eine Operette in 1 Aufz., nebst einem Anhange. Riga 1806. 100 S. 8. — 5) Die Entführung, oder die Vereinigung der Liebe. Eine Operette in 3 Aufz. Frey für's Theater bearbeitet. Nebst einem Anhange Gelegenheitsgedichte. Riga 1808. 44 u. 22 S. 8.

Vgl. Napiersky 2, 244.

503. **Gustav Jacob Frdr.** Frhr. **von Ungern-Sternberg,** geb. 7. Mai 1771 zu Paschlepp im hapsalschen Kreise Estlands, wurde 1781—93 im Pädagogium der Brüdergemeinde zu Niesky und im Seminar zu Barby gebildet, 1795—97 Assessor im Niederlandgericht zu Hapsal; privatisierte; 1805 Inspector des hapsal-baltischportschen Schulkreises, legte 1820 dies Amt nieder und lebte seitdem als Privatmann zu Hapsal. Sein Todesdatum ist unbekannt. — 1) Hyle, oder Gedichte vermischten Inhalts. Mitau 1796. 120 S. 4. — 2) Zerstreute Gedichte (in Müllers St. Petersb. Ztschr. 1804, in Schröders Petersburger Monatsschrift, in Truharts Fama 1806—7; in Kaffka's nord. Archiv, in den Beilagen zur Dörptschen Ztschr. 1813; in Oldekops Petersburger Ztschr. 1823 u. 1825; im Pernauischen Wochenbl. 1824.)

Vgl. Napiersky 4, 410.

504. **Fr. Franz v. Kosegarten** (ps. Julius Florello und Just Jac. Jocosus), geb. 1. Nov. 1772 zu Grevismühlen in Meklenburg-Schwerin, Bruder des Ludw. Theobul K., wurde in Wolgast vorgebildet, stud. seit 1791 Theologie in Rostock und Philosophie in Greifswald; Hauslehrer; Adjunct seines Vaters in Grevismühlen; 1802 am hezelschen Erziehungsinstitut zu Dorpat; kehrte 1803 nach Deutschland zurück, promovierte in Erfurt, 1805 Lehrer in Wenden, 1814 Oberlehrer in Reval, nahm 1815 aus Gesundheitsrücksichten

seinen Abschied und reiste nach Deutschland, kehrte aber schon im selben Jahre nach Reval zurück, wo er sich dem Buchhandel widmete, 1816 wieder Oberlehrer am revalschen Gymnasium, später am Gymnasium zu Wenden in Livland. Seine weitern Schicksale sind mir unbekannt. — 1) Julie von Steinau; eine interessante Geschichte aus der letzten Hälfte des jetzt laufenden Jahrhunderts. Berlin 1796—97. II. 8. — (anonym; rep. m. dem Namen: Gräfin Julie v. Steinau oder die Wege des Schicksals. Hamb. 1803. II. 8.) — 2) Die Geburtstagsfeier. Eine dramatisch bearbeitete Jugendhandlung. Berlin und Schwerin 1797. 8. rep.: Das Fest der Kinder am Geburtstage ihrer Mutter. Bremen 1805. 8. — 3) Gedichte 1798. 8. — 4) Die Charakter-Probleme, oder Waldhütte und Ringe. Ein Pendant zu den Erscheinungen menschlicher Leidenschaften, von Julius Florello. Gotha 1800. III. 647 S. 8. (Lpz. Lit. Ztg. 1801 St. 316 S. 491 f.) — 5) Frühgesang zum 12. Dec. 1814. Reval 6 Bll. 4. — 6) Spät-Rosen. Eine Sammlung Gedichte. Ein Vermächtniss für die Seinigen und seine ehemaligen Zuhörer. Reval 1842—43. II. 8.

Vgl. Napiersky 2, 503 ff. — Nekrol. 17, 691.

505. **Friedrich Wilh. Müller**, war um 1800 Schauspieler in Reval. — 1) Kleine Gebüsche am Fusse des Pindus, oder dichterische Vorübungen. Riga 1797. 86 S. 8. — 2) Die Denkmäler, ein Schauspiel. Mitau 1803. 79 S. 8.

Vgl. Napiersky 3, 278.

506. **Karl Gotthard Grass**, geb. zu Serben Pastorat in Livland 19. Oct. 1767, wurde von seinem Vater erzogen und von 1782 an in dem Lyceum zu Riga weiter ausgebildet. 1786—89 studierte er in Jena Theologie, wo er mit Schiller in näheren Umgang kam. Nach mehreren Fussreisen in Deutschland, machte er 1790 eine Reise durch die Schweiz, wo sich seine Neigung zur Landschaftsmalerei erklärte. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland (1790) gab er zu Riga Unterricht im Zeichnen, setzte seine theologischen Studien eifrig fort und erhielt 1796 einen Ruf als Prediger nach Sunzel, reiste aber, um eine unerwiedert gebliebene Liebe zu vergessen, in demselben Jahre ins Ausland und gab von Zürich aus den erhaltnen Predigerruf wieder auf. Jetzt widmete er sich in der Schweiz ganz seinen Lieblingsneigungen, der Kunst und Poesie. Meistens lebte er in Graubünden bei der Familie v. Salis. 1801 brachte er einige Monate in Paris zu, machte mit Rehfues 1802 eine Reise nach Sicilien (dessen Natur er in seinen Gemälden treu wiedergab), gieng dann über Neapel nach Rom, wo er am 3. Aug. 1814 starb. — 1) Fragmente von Wanderungen in der Schweiz, nebst drey Kupfern vom Rheinfall nach sorgfältig genauen Handzeichnungen. Zürich 1797. 166 S. 8. — 2) Gedichte und pros. Aufsätze in Schillers Thalia. — 3) Gedichte im Morgenblatt 1808—12. — 4) Gedichte in der Livona 1812 u. 1815 und Livonas Blumenkranz. — 5) Im neuen rig. Gesangbuche von ihm die Lieder Nr. 23. 285. 327. 424. 614. 632. 640. 690. 734. 781. — 6) Gedichte in den Herbstblumen. Riga 1821. S. 19—22.

Vgl. Napiersky 2, 88.

507. **Friedr. Christph. Bresse**, geb. 22. Febr. 1773 zu Riga, stud. in Leipzig und Jena, kehrte 1795 nach Riga zurück und wurde 1799 Prediger an der Kirche zu Dünamünde in der rigischen Präpositur, starb 19. Oct. 1827. — 1) Anti-Psevdo-Kantiade. Oder der Leineweber und sein Sohn. Ein satyrisch-kritischer Roman, mit imaginirten Kupfern, ohne Vorrede von Kant, aber mit einer übeln Nachrede der Kantianer, herausgegeben von *Ernst Bonsens*. Gnidos (Riga), bei Amosoroso Severesto, 1798. XII u. 218 S. 8. Unter der Vorrede: "Schaget", d. i. Tegasch, ein Gut im Lemsalschen, wo der Verf. damals Hauslehrer war.) — 2) Anakreon mit Erläuterungen. Berlin 1806. 388 S. 8. — 3) Ruthenia 1811, vgl. F. B. Albers, N. 517. — 4) Zerstreute Aufsätze und Gedichte.

Vgl. Napiersky 1, 273—277. 2, 597.

508. **Eberhard Friedr. Erhardt**, geb. 25. Oct. 1766 zu Calw in Würtemberg, kam in seinem 15. J. aus seiner Heimat, stud. in Königsberg, wurde 1792

Lehrer in einem adeligen Hause im polnischen Livland und 1795 Prediger der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Pleskau; 1797 zum zweiten Prediger bei der deutschen Gemeinde in Dorpat berufen, starb schon vor Antritt des Amtes im April 1797. — 1) Lieder und Elegien von Eberhard Friedrich Erhardt, hrsg. von *Wilh. Christian Friebe.* Riga 1801. VIII u. 146 S. 8.

Vgl. Napiersky 1, 610 f.

509. **Casimir Ulrich Boehlendorff**, geb. 1775 zu Mitau, stud. seit 1794 in Jena, lebte dann von 1797 zwei Jahre als Hauslehrer in Bern und bei Lausanne und beabsichtigte 1799 einen seiner Freunde auf einer literarischen Reise nach Deutschland zu begleiten, blieb aber in Homburg, da der Freund dort erkrankt war, nach dessen Genesung sich die Reise zerschlug. B. gieng wieder nach Jena, um Philosophie u. Kunstgeschichte zu treiben, ein Studium, das er im Sommer 1800 in Dresden fortsetzte. Auf Einladung des zum Senator ernannten Prof. Joh. Smid kam er nach Bremen, um dessen Vorlesungen über Geschichte fortzuführen, mit denen er auch ästhetische Vorträge verband. Von Woltmann aufgefordert, begab er sich 1802 nach Berlin als Mitarbeiter an der Ungerschen Zeitung. Von Natur phantastisch und geregelter Thätigkeit abhold, brach er die Verbindung ab, verliess Berlin und kam im Sommer 1803 nach Kurland, wurde Hofmeister in Riga, nach wenigen Tagen vertauschte er die Stelle mit einer gleichen im Pastorat Rodenpois, von wo er nach kurzer Zeit sich verlor, bis er nach unstätem Umherirren zu Windau in zerrüttetem Seelenzustande wieder zum Vorschein kam. Von Verwandten und Freunden unterstützt, begab er sich auf die Reise nach Deutschland, wurde in Warschau, weil er seinen Pass verloren, verhaftet und nach Mitau transportiert. Seitdem irrte er durch ganz Kurland, von Gut zu Gut, von Pfarre zu Pfarre, in elendem Aufzuge, oft kaum notdürftig bekleidet, allen lästig, die er heimsuchte. Seit dem Juni 1824 hielt er sich als Hauslehrer auf dem Gute Markgrafen auf und schien zu einiger Ordnung zurückkehren zu wollen, als er sich plötzlich am 22. Apr. 1825 erschoss. — 1) Ugolino Gherardeska, ein Trsp. in 5 Aufz. Dresd. 1801. 8. — 2) Fernando oder die Kunstweihe. Eine dramat. Idylle. Brem. 1802. 8. — 3) Poetisches Taschenbuch für das Jahr 1803, hrsg. v. G. A. H. Gramberg und C. U. Böhlendorff. Berlin 1803. 12.

Vgl. Napiersky 1, 209.

510. **Karl Friedr. Wilh. Fleischer**, geb. 12. Juni 1777 zu Braunschweig, besuchte dort das Katharineum und das Carolinum, debütierte 1797 bei der sächsischen Hofschauspielergesellschaft in Leipzig, dann in Brieg, 1802 in Königsberg, wo er 1805 über Aesthetik las; 1810 Regisseur bei der steinbergischen Gesellschaft in Königsberg, 1812 Mitdirector, 1813 in Riga und daselbst Regisseur, 1815 in Petersburg, wo er 1817 gleichfalls Vorlesungen über Aesthetik hielt, gieng 1818 nach Braunschweig, kehrte aber im Herbst 1819 nach Riga zurück, wo er eine Pensionsanstalt für Knaben gründete. Er starb 27. Mai 1831 an der Cholera. — 1) Wallenstein. Ein Trauerspiel in 5 A. Nach Schillers Original für die Bühne bearb. Glogau 1802. 8. — 2) Des Künstlers Aussicht, eine Dichtung (in Fesslers und Fischers Eunomia 1805).

Vgl. Napiersky 1, 582 f.

511. **Wilh. G. Krüger**, geb. 10. Febr. 1774 zu Lüneburg, erteilte in Schnepfenthal und Eisenach Unterricht, wurde 1796 Hofmeister in Kurland, 1806 Conrector in Libau, 1812 Prediger in Bauske, wo er 2. März 1835 starb. — 1) *Antons Reisen in die wirkliche Welt. Erstes Bdchn. Hamb. 1802. 8. — 2) *Vermächtniss eines Einsamen. Hamb. 1802. 8. — 3) *Erinnerungen aus einer Reise von Kurland aus durch Dänemark und einen Theil des nördlichen Deutschlands nach Ronneburg im Spätsommer 1818. Von W. G. K. Ronneburg 1819. 8.

Vgl. Nekrol. 13, 1246.

512. **Friedr. Aug. Dittmer**, geb. 1. Dec. 1788 zu Hirschberg in Niederschlesien, wo sein aus Talsen in Kurland gebürtiger Vater Besitzer eines Kaffeehauses war, erhielt auf dem dortigen Lyceum Unterricht und übernahm dann ein Jahr lang die Verwaltung eines Rittergutes bei Breslau. 1802 kam er nach Kurland, Canzlist im dortigen Cameralhofe, gieng 1803 nach Dorpat, wo er bis 1806 Rechte stud.; 1809 Notar in Mitau, zog hierauf nach Livland, wo er zuerst eine Hauslehrerstelle bei Pernau annahm und dann pernauischer Ordnungsgerichts-Secretär wurde. Seine weitern Schicksale sind mir nicht bekannt. — 1) Graf von Wallensee oder der ungerechte Argwohn. Ein Schausp. in 2 Aufzügen. Riga u. Leipz. 1803. 94 S. 8. — 2) Familien-Geschichten. Erstes Bdchen. Riga u. Leipz. 1808. 245 S. 8.

Vgl. Napiersky 1, 437 f.

513. **Heinrich Helbig**, geb. 1. Jan. 1774 zu Braunschweig, erlernte in Wolfenbüttel die Buchdruckerei und kam 1801 als Setzer nach Riga in die müllersche Officin. Einige Jahre darauf wurde er als Canzellist beim Rat zu Riga angestellt und gab daneben Privatunterricht in der deutschen Sprache. 1814 gründete er eine Elementarlehranstalt für Knaben aus den gebildeten Ständen, die er 1829 noch fortführte. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. — 1) Vermischte Gedichte. Riga und Leipzig 1803. 194 S. 8. — 2) Lieder für die rigaischen Bürgercompagnien. Riga 1807. 16 S. 8. — 3) Neue Sammlung vermischter Gedichte. Riga 1821. 187 S. 8.

Vgl. Napiersky 2, 218 f.

514. **Fr. Wilh. Reinhold Bergesonn**, geb. 24. März 1761 zu Marienhof, einem Beihof des Gutes Gross-Essern in Kurland, wurde auf der Jesuiten-, dann auf der Stadt-Schule und dem Gymnasium in Mitau vorgebildet, stud. 1781—83 in Göttingen Theologie; Hauslehrer in Kurland, 1791 Vicar des Pastor Werth zu Gross-Autz, 1793 Prediger an der Lippaikenschen Kirche, † 9. Mai 1819. — 1) Einige geistliche Lieder (deutsch und lettisch). Mitau 1803. 16 S. 8. — 2) Ärndte-Lieder. Mitau 1804. 8 S. 8. (1803 auch in lettischer Sprache.)

Vgl. Napiersky 1, 126.

515. **Heinr. Ernst Fischer**, geb. 8. April 1777 zu Grünberg in Sachsen, in Altenburg vorgebildet, studierte in Leipzig; Hauslehrer in Deutschland und Livland, 1807 Prediger der lutherischen Gemeinde in Pleskau, 1807 Pastor zu Lasdohn im wendenschen Kreise, 1817 zu Tirsen und Wellan, † 18. Juli 1831 am Schlage. — 1) Die Letten zu Buchen. Ein idyllisches Epos. Halle 1804. 112 S. 8. — Die Heimath. Ein idyllisches Gedicht. Herausgeg. von *Heinrich Hase*. Dresden 1824. IV u. 42 S. 8.

Vgl. Napiersky, 1, 566.

516. **E. A. Immanuel Truhart**, geb. 15. Juli 1764 zu Jena, starb als Titularrat 3. März 1835 in Riga. — 1) *Der Reisegefährte auf den Wanderungen durch die reizenden Gegenden Livlands. Erste Wanderung von Riga aus längs d. Ufer der Ola bis Wenden. Riga 1804. 8. — 2) Fama für Deutsch-Russland. Eine Zeitschrift. Riga 1805.

Vgl. Napiersky 4. — Nekrolog 13, 1828.

517. **Friedrich Bernhard Albers**, geb. 26. März 1773 zu Riga, auf der Domschule vorgebildet, stud. seit 1791 in Jena Theologie, seit 1792 Philologie, kehrte 1796 nach Riga zurück und erhielt bei der neuen Einführung der Statthalterschaftsverfassung in Kurland die Stelle eines Archivars in Mitau und bald darauf das Secretariat bei der Niederrechtspflege daselbst. Durch Wiederherstellung der alten Behörden in Kurland im J. 1797 büsste er diesen Posten ein, wurde darauf kurze Zeit öffentlicher Notar und dann Actuar bei dem doblenschen Hauptmannsgericht in Kurland; 1821 Oberhofgerichtsadvocat in Mitau; † 15. April 1825. — 1) Nordischer Almanach für d. J. 1806. 1807. 1809. Riga 1805. 1806. 1808. III. 12. mit 6, 7 u. 10 Kpfrn. — 2) Ruthenia: oder 3—6 Bd. der St. Petersburgschen Monatsschrift. (Mit *F. E. Schröder*.) St. Petersb. u. Mitau 1807—10. Vier Jahrg. in XII Bdn

jeder zu 4 Heften. 8. — 3) Ruthenia, oder: Deutsche Monatsschrift in Russland. Fünfter Jahrgang. Jan.-Juni. II Bde in 6 Heften. Riga (Mitau) 1811. 8. — 4) Gedichte in Schlippenbachs Kuronia 1807 u. Wega 1809.

Vgl. Napiersky 1, 28 f. Nekrol. 8, 1623.

Bernhard Gottlieb von Wetterstrand vgl. §. 296, 236.

518. **Friedrich Wilh. v. Trautvetter**, geb. 21. Apr. 1782 zu Witzelrode in Meiningen, stud. seit 1801 in Göttingen, seit 1803 in Leipzig Jurisprudenz, kam 1804 nach Riga, wurde hier Consulent, gieng 1812 nach Petersburg, wo er 1820 als sächs. Hofrat bei der sächs. Gesandtschaft angestellt wurde, lebte später in Dresden, und starb im Wladimir-Kreise in Wolhynien am 2. Febr. 1837. — 1) Karl und Wilhelmine. Ein Gedicht. Riga 1807. 20 S. 4. — 2) Rittertreue, eine Oper; Musik von B. Romberg [† 10. Nov. 1821]. Berlin 1818.

Vgl. Napiersky 4, 394 f. — Nekrol. 15, 1204 (mit irrigen Angaben).

519. **Aug. H. v. Weyrauch**, geb. 11. Mai 1788 zu Riga, dort und in Petersburg gebildet; Buchhalter beim Postcomptoir zu Riga; nahm seinen Abschied und studierte zu Dorpat, wo er 1820 als Lector der deutschen Sprache angestellt wurde, ein Amt, das er nur ein Jahr bekleidete. Seit 1827 privatisierte er in Dresden (? und starb im J. 1838 in Warschau). 1) Iris, ein Wochenblatt für Damen. Riga 1808. 212 u. 226 S. 8. — 2) Die Stände von Blois oder der Tod der Herren v. Guise, in einer Reihe geschichtlicher wahrer Handlungen aus dem J. 1588. Aus dem Franz. des *L. Vitet.* Leipz. 1828. II. 8. — 3) Die Barricaden. In einer Reihe geschichtl. wahrer Handlungen aus dem J. 1588. Aus dem Franz. d. *L. Vitet.* Leipz. 1829. II. 8. — 4) Zerstreute Gedichte.

Vgl. Napiersky 4, 500. — Nekrol. 16, 1176.

520. **Adalbert Ph. Cammerer**, geb. 4. Aug. 1786 in Bamberg, kam 1808 von Würzburg nach Livland, stud. von 1809—1811 in Dorpat, 1811 Kreisschullehrer zu Friedrichshamm in Finnland, 1812 zu Weissenstein in Estland, 1815 zu Reval, 1820 Lehrer am Gymn. zu Riga, nahm 1823 seine Entlassung und wurde, nachdem er kurze Zeit in Deutschland gelebt, 1826 Schulinspector zu Jacobstadt in Kurland; † 3. Juli 1848 in Riga. — 1) Meine Erholungsstunden (Gedichte). Kulmbach 1808. 102 S. 8. — 2) Teutschlands Jünglingen ein teutscher Jüngling. Elegie. Dorpat (1812). 12 S. 8. — 3) Die neue Rossiade (*Episches Fragment, bis in den dritten Gesang gedruckt*). Petersb. 1815. 80 S. 4. — 4) Traumflug in den Orion. Phantasie während einer Sommernacht. Petersb. 1815. 8. — 5) Die sämmtlichen Präpositionen der deutschen Sprache in Versen. Reval 1817. 16 S. 8. — 6) Für Griechenland. Geschrieben zu Riga im Octob. 1822; hrsg. im Jan. 1823. Riga. 16 S. 8. u. s. w. — 7) Bruchstücke aus dem Tagebuch einer Studentenreise durch Winter und Frühling von 1808, von Bamberg nach S. Petersburg. Erstes (einziges) Heft. Bamberg 1824. 112 S. 8.

Vgl. Napiersky 1, 319 ff. Nekrol 26, 1071 f. (wo 24. Juni als Geburtstag angegeben ist.)

521. (Fr. Chr. W. **Vetter**, geb. in Thüringen; in Schulpforte gebildet, stud. die Rechte in Wittenberg, 1804 Hauslehrer in Livland; zu Werro Lehrer am Institut für junge Frauenzimmer und kurze Zeit Lehrer der Kreisschule; Advocat (1812) in Fellin, seit 1819 in Wilna. Starb wann? — 1) Liebe und Betrug. Lustsp. in 2 Aufz. Lübeck 1819. 8. — 2) Pandora. Ein Lebensgemälde. Riga 1810. 8. — 3) Karl von Bourbon, Trag. in 5. A. Leipzig und Riga 1813. 8. — 4) Drei Gedichte für deutsche Patrioten. Riga 1813. 4 Bll. 4. — 5) Meine Reise nach Grusien von F. Ch. W. Vetter. Leipzig 1829. 144 S. 8.

Vgl. Napiersky 4, 430 f.

522. **Rudolph vom Berge**, geb. 3. Jan. 1775 zu Herrendorf in Niederschlesien, durchreiste Europa, kam 1808 nach Russland, lebte und dichtete als Schauspieler (Berger), als Hauslehrer zu Puhnen und Talsen in Kurland, verliess die Ostseeprovinzen 1820 und gieng als Erzieher seiner Schwester-

kinder nach Breslau zurück, wo er am 13. August 1821 starb. — 1) Poesien Erster Theil. Mitau 1810. 136 S. 8. — 2) Frauentriumph. Lustsp. in Versen. Mitau 1810. 120 S. 8. — Er hinterliess die ungedruckten Trauerspiele: a) Caspar v. Coligni. — b) Das Haus von Barcelona. — c) König Saul. — d) Wanda. — e) Theodora; und ausserdem: f) Pyramus und Thisbe, kom. Oper. — g) Bacchus, grosse lyr. Oper. —

Vgl. Napiersky 1, 121 ff. Sivers 213 ff. Springauf 3. A. Lewald, gesammelte Schriften. Leipzig 1844. Bd. 3.

523. **Chrn. Gottlieb May**, geb. 17. Aug. 1769 in Gera, 1804 Adjunct an der Jacobskirche zu Pernau, 1810 Oberpastor zu St. Olai in Reval, Superint. und geistlicher Vorsitzender des Stadtconsistoriums, † das. 28. Oct. 1848. — 1) Beiträge zu der 'Samlung alter und neuer Kirchenlieder.' Riga 1810.

Nekrol. 26, 1099.

524. **Ernst Christian v. Trautvetter**, geb. 20. Juli 1780 zu Witzelrode in Meiningen, seit 1795 auf dem Lyceum gebildet, studierte 1799—1802 in Göttingen Theologie und Philosophie, dann Amanuensis des Hofrats Volkhardt in Frankfurt, der das dortige Bürgerblatt herausgab, hörte darauf in Jena bei Schelling Philosophie, bei Göttling, Voigt und Schelver Naturwissenschaften, kam mit dem Grafen Medem, den er auf Reisen begleitet hatte, 1804 nach Kurland, lebte Sommers auf den Gütern des Grafen, Winters in Mitau, wo er 1806 seinen dauernden Wohnsitz nahm und Privatunterricht gab. 1810 Oberlehrer der lat. Sprache am Gymnasium zu Mitau, machte im Sommer 1820 mit seinem Bruder eine Reise nach Deutschland; erhielt 1825 den Charakter eines Collegienassessors und 1829 den eines Hofrats. Starb wann? — 1) Gedanken über das Eigenthümliche des deutschen Heldengedichts und der deutschen Dichtungsart überhaupt, angeknüpft an *Strickers* Karl (in Schröders und Albers Ruthenia 1810 August. S. 284 und Sept. S. 6.) — 2) Ortwins Dichterweihe. In Unterredungen dargestellt. Riga 1810. 8. — 3) Der Bardenhain, oder Forschungen zur Reinigung und zu einer neuen Begründung der Lehre vom Eigenthümlichen der deutschen Dicht-, Stimm- und Sängerkunst, wie auch über das Verhältniss der Künste, Wissenschaften und Glaubensarten. Berlin 1812. XII u. 182 S. 8. — 4) Der Schlüssel der Edda. Berl. 1815. XII u. 163 S. 8. — 5) Zerstreute Gedichte.

Vgl. Napiersky 4, 388—93. 626.

525. **Leonh. Georg von Budberg** aus dem Hause Fierenhof, geb. 29. April 1785, stud. in Dorpat und lebte als Lehrer am kaiserlichen Pagencorps und als Hofrat in Petersburg, wo er im Juni 1849 starb. — 1) Victor und Constantin, oder Pflicht, triumphirend über Leidenschaft (Roman). St. Petersburg 1811. 111 S. 8. — 2) Gallerie der neuesten Reisen von Russen durch Russland unternommen. 1832.

Vgl. Napiersky 1, 292. Nekrol. 29, 1069.

526. **Hermann Trey**, geb. 7. Nov. 1794 in Riga, besuchte dort die Domschule und das Gymnasium, stud. 1814—1816 Theologie in Dorpat, 1819 Pastor zu Bickern, im Sept. desselben J. Diakonus und 1822 Pastor primarius an der Johanniskirche zu Riga. Weitere Schicksale unbekannt. — 1) *Erstes Lied des russischen Husaren. Riga, Novemb. 1812. 4. S. 8. — 2)* Akrosticha. Riga und Dorpat 1813. 16 S. 8.

Vgl. Napiersky 4, 396 f.

527. **Adolph Wilh. Riemschneider**, geb. 18. Mai 1786 zu Schlossbeichlingen in Thüringen, seit 1798 zu Schulpforta, stud. seit 1803 in Jena und Leipzig, privatisierte seit 1807 in Weimar, seit 1810 in Kurland Hauslehrer auf dem Lande. Sein späteres Leben unbekannt. — 1) Poetische Spiele. Erstes Bdchn. Mitau 1812. 167 S. 8. — 2) Gita-Govinda, oder Krischna der Hirt, ein idyllisches Drama des indischen Dichters Yayadeva, metrisch bearbeitet. Halle 1818. XVI u. 87 S. 12. (auch in den Poet. Spielen).

Vgl. Napiersky 3, 546.

528. **Gotthard Tobias Tielemann**, geb. 22. Oct. 1778 auf Krüdenershof in Livland, wurde in Riga vorgebildet und stud. seit 1798 in Jena Theologie, Candidat des Stadtministeriums in Riga, 1808 Lehrer und 1821 Inspector der Domschule; 1829 in Ruhestand versetzt, † 8. Jan. 1847 (27. Dec. 1846 alten Stils) zu Riga. — 1) *Ueber Kunst. Leipz. 1808. — 2) Livona. Ein historisch-poetisches Taschenbuch für die deutsch-russischen Ostseeprovinzen. Riga u. Dorpat 1812 und 1815. II. (X und 267, und VIII u. 318 S.) 16. (Mit Beiträgen von ihm und andern.) — 3) Livonas Blumenkranz. Erstes Bdchn. Riga u. Dorp. 1818. XXII u. 278 S. 8. (Mit Beiträgen von ihm u. andern.)

Vgl. Napiersky 4, 369 f. Mittheilungen aus Liv-, Esth- und Kurland. Jahrg. 1849. Bd. 4. S. 200–215. Nekrol. 24, 1121.

529. **August Albanus**, geb. 4. Dec. 1765 zu Beuche bei Leipzig, 1801 Wochenprediger zu Riga und im Juli 1804 livländischer Gouvernementsschuldirector bis 1819. Nach verschiedentlich gewechselten Aemtern 1823 Pastor zu St. Petri in Riga und Oberpastor des rigischen Stadtministeriums; † 2. Oct. 1839. — 1) Das Orakel. (Drama.) Zur Feyer des Sieges der Russischen Kriegsheere im J. 1812. Riga 1813. 32 S. 8.

Vgl. Napiersky 1, 19 ff. Mittheilungen aus Liv-, Esth- und Kurland. 1840. Bd. 2, 167 ff. Nekrol. 17, 1180.

530. **Karl Ludw. Grave**, geb. 13. Juli 1784 in Riga, auf der Domschule vorgebildet, stud. 1803—1805 in Dorpat und bis Ostern 1808 in Göttingen. Nach seiner Heimkehr wurde er 1809 Adjunct des Oberpastors an der Kronkirche zu St. Jacob in Riga, 1811 wirklicher Oberpastor, im Juli 1817 auch Oberlehrer am Gouvernementsgymnasium in Riga, verwaltete vom Juni 1828 bis März 1829 das Schuldirectoriat in Riga; 1832 Consistorialrat; † 16. Jan. 1840. — 1) Gedichte (in der Livona 1812. S. 180. 175). — 2) Vorspiel am 24. Nov. 1815 (im Rig. Abendblatt 1815 Nr. 1. S. 4—6). — 3) Rede am 12. Dec. (im Theater zu Riga) von Demoiselle Bessel gesprochen (im Rig. Abendbl. Nr. 3, S. 20). — 4) Caritas. Ein Taschenbuch zum Besten der Unterstützungscasse des Frauenvereins zu Riga, hrsg. Riga 1825. IV u. 256 S. 8. — Zweiter Jahrgang. Riga 1831. 321 S. 16. — 5) Gab heraus: Eckardts Gedichte 1810; *Georg Collins* Gedichte 1814; zahlreiche Gelegenheitspredigten; die Rigaischen Stadtblätter 1815—17 u. s. w.

Vgl. Napiersky 2, 93. 611. 4, 611. Mittheilungen aus Liv-, Esth- und Kurland 1840. Bd. 2, 177—186. Nekrol. 18, 64—66 (aus der Allg. Kirchenzeitung 1841 Nr. 42).

531. **Benjamin Traugott Streich**, geb. 1780 in Sachsen, Hofgerichtsadvocat in Riga, † im Febr. 1822. — 1) *Sultan Furioso, oder der glorreiche Flanken-Marsch in die Winterquartiere. Eine Burleske in 4 Acten mit vielem kläglichem Gesange, compilirt von *Carlo Anticorsicano*. Riga 1813. 89 S. 8.

Vgl. Napiersky 4, 314.

532. **Karl Gottlieb Heinr. Fr. Bursy**, geb. 7. Dec. 1791 im Pastorat Blieden, stud. 1811—13 Medicin in Berlin, 1813—15 in Dorpat, promovierte 1815, besuchte dann die wissenschaftlichen Anstalten seines Faches in Berlin und Wien, kehrte 1816 nach Kurland zurück, wo er als Arzt auf den Gütern Grenz- und Fockenhof lebte und 1806 baldohnscher Brunnenarzt wurde. Spätre Schicksale unbekannt. — 1) Der fröhliche Sänger, ein Neujahrsgeschenk, oder 6 Lieder in Musik gesetzt. Mitau 1814. 15 S. q. 4. — 2) Das vierte Palmenblatt. Ein Fragment. Oder: Das Büchlein vom weiblichen Egoismus, Mit 1 Musikbeilage. Mitau 1823. 8 Bl. u. 142 S. 8. — 3) Erinnerungsblätter, gedichtet und komponiert. Berl. 1828.

Vgl. Napiersky 1, 313, 3, 598. 4, 605.

533. **Martin Asmuss**, geb. 29. Sept. 1784 in Lübeck, für den Kaufmannsstand bestimmt, arbeitete bis 1801 auf dem Comptoir seines Bruders in Lübeck, kam dann in ein Handelshaus nach Riga, das er 1805 verliess. Auf dem Lande bereitete er sich für die Pädagogik vor, stud. seit 1807 in Dor-

pat, 1808 Mitglied des dortigen allgemeinen Lehrerinstituts, machte 1809 eine Reise ins Ausland und errichtete nach seiner Rückkunft 1810 eine Privatlehranstalt in Dorpat, womit er 1813 eine Pensionsanstalt verband. Daneben bekleidete er mehre Stellen an öffentlichen Schulen. Sein ferneres Leben unbekannt. — 1) Dionysiaca; herausg. Dorpat 1814. X u. 232 S. 8. (mit Beiträgen von andern). — 2) Neujahrsangebinde für Damen. (Dorpat) 1816. 20 Bl. 16. — für 1817. 152 S. 12. — für 1818. 152 S. 8. — für 1819. — für 1820.

Vgl. Napiersky 1, 55 f.

534. **Ulrich Wilh. Mor. v. Gantzkauw**, geb. im Sept. 1754 auf seinem Gute Grafenthal in Kurland, stud. 1772—75 in Leipzig, lebte für sich und starb 29. März 1815 in Mitau. — 1) Die beyden Nachbarn. Mitau 1814. 32 S. 8. (anonym).

Vgl. Napiersky 2, 9.

535. **Just. Theodor Wiedeburg**, † 2. Febr. 1822. — 1) Dimitri Donski; Trag. in 5 A. nach dem Russ. des Oseroff. Petersb. 1815. 8.

II. Dänemark.

536. **Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen**, geb. 24. Sept. 1761 zu Lübeck, wo sein Vater Capellmeister war und ihm früh die Liebe zur Musik einflösste. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Kiel kam er Ende 1784 nach Kopenhagen in die Capelle, reiste 1789 nach Deutschland und kam im Nov. nach Berlin, 1791 Musikdirector in Frankfurt a. M., 1794 nach Prag berufen, 1795 zum königl. Capellmeister in Kopenhagen ernannt, 1809 Professor, 1811 Ritter vom Danebrog, † 28. Januar 1817. — 1) Auswahl der vorzüglichsten altdänischen Volksmelodien, Balladen und Heldenlieder mit Begleitung des Pianoforte, hrsg. Kopenh. 1816. (Auch als: Taschenbuch für Liebhaber und Freunde der altnordischen Poesie und Musik, hrsg. v. C. L. Sander und F. L. A. Kunze. Kopenh. 1816.) — 2) Unter den von ihm gesetzten Opern und Singspielen wird auch genannt: Das Fest der Winzer oder die Weinlese. Oper. Leipz. 1813. (Darin das Lied: *Der Wein, der Wein ist Goldes wert.*) Erslew nennt diese Oper nicht.

Vgl. C. Laev. Sander in Hösts Sondagsblad 1817. Nr. 2. — Erslew 2, 84.

537. **Konrad Friedr. v. Schmid-Phiseldeck**, geb. 3. Juli 1770 in Braunschweig, Sohn des am Collegium Carolinum angestellten Prof. Christoph v. Schm.-Ph., wurde von diesem unterrichtet und besuchte dann das Gymnasium zu Wolfenbüttel, bis er 1787 die Universität Helmstedt bezog, wo er Philosophie und Theol. studierte und daneben sich mit den schönen Wissenschaften beschäftigte. 1788 gieng er als Hauslehrer nach Kopenhagen zum Kaufmann, spätern Geh. Conferenzrat Const. Brun, mit dessen Familie er Deutschland, die Schweiz und Frankreich bereiste. Nach der Zurückkunft habilitierte er sich in Kopenhagen als Docent der Theologie; 1797 Assessor im Oeconomie- und Commerzcollegium; 1804 wirklicher Justizrat, 1812 wirkl. Etatsrat, 1813 Director der Reichsbank, als welcher er 1818 mit vollem Gehalt seine Entlassung nahm; 1823 Supernumerar und 1828 wirkl. Deputierter in der General-Zoll-Cammer und dem Commerzcolleg; 1829 Conferenzrat; † 15. Nov. 1832 zu Kopenhagen. — Schrieb auch dänisch. — 1) Vertraute Briefe über Gegenstände aus der prakt. Moral. Erste Samml. Kopenh. 1791. 8. — 2) Gedichte. Braunschw. 1794. 8. — Gedichte im Göttinger M.-Alm. 1797. — 3) Briefe ästhetischen Inhalts. Altona 1797. 8. — 4) Europa und Amerika, oder die künftigen Verhältnisse der civilisierten Welt. Kopenh. 1820. 8. Zw. Aufl. mit Zusätzen und Berichtigungen. Kopenh. 1820. 8.

(Vgl. Leipz. L.-Ztg. 1820. 2, 1445. Hall. Allg. L.-Ztg. 1820. 3, 490. Heidelb. Jahrbücher 1820. Nr. 28. — *Dänisch* von D. Didrichsen und H. A. Martensen. Kbhv. 1820. — *Französisch* von einem Ungenannten. Copenh. 1820. *Englisch* von Jos. Owen. Copenh. 1820. *Schwedisch*. Stockholm 1821. *Holländ.* Amsterd. 1821.)

5) Europa und Amerika oder etc. Zweite Skizze. Kopenh. 1832. — 6) Der Europäische Bund. Kph. 1821. — 7) Die Politik nach den Grundsätzen der heil. Allianz. Kph. 1822. — 8) Auswahl neugriechischer Volkspoesien, in deutscher Dichtung umgebildet. Brschw. 1822. 8. — 9) **Rosalia** von Domaso (im Taschenb. Aurora f. 1834.)

Vgl. Erslew 3, 75—79. Nekrol. 10, 762—767.

III. Elsass.

538. **Johann Michael Heckert**, geb. 1727 zu Heiligenstein im Elsass, gieng 1749 nach Colombo auf der Insel Ceylon, wo er sieben Jahre bei einem Zimmermeister als Gesell arbeitete; † 1808. — Geistliche Lieder eines elsässischen Zimmermanns aus dem vorigen Jahrh. Mit einer Biographie des Verf., hrsg. v. *Ernst Stähelin*. Mit einem einleitenden Vorwort begleitet von *W. Wackernagel*. Erlangen 1758. 119 S. 16.

539. **Daniel Ehrenfried Stöber**, geb. 9. März 1779 zu Strassburg, Sohn eines Notars, der sich mit einer im Steinthale von Oberlin erzogenen Hamburgerin verheiratet hatte. Diese fromme mit Lavater und Jung Stilling befreundete Frau, die mitunter selbst dichtete, leitete die Erziehung des Knaben, dessen weitere Ausbildung auf dem Gymnasium stattfand. Auf der Universität neigte er sich einer allgemeinen humanistischen Bildung zu, muste aber, um das Notariat des Vaters dereinst zu übernehmen, sich vorzugsweise dem Studium der Rechtswissenschaft widmen. Seine Universitätsfreunde waren besonders Rieder (der Biograph Pfeffels) und Arnold. Grossen Einfluss hatte Blessig auf ihn, der damals bei der studierenden Jugend ein neues literarisches Leben rege zu machen wuste, sowol durch seine Vorlesungen, als besonders auch durch die Uebungsgesellschaften, in denen er als älterer Freund die Studierenden mit den neuesten literar. Erscheinungen bekannt machte und sie zu Uebungen in eignen Ausarbeitungen und in freien Vorträgen anleitete. Die erste Aufmunterung zu poetischen Versuchen erhielt er von Eulogius Schneider (§. 270, 893); früh wurde er auch mit Pfeffel bekannt und in Deutschland selbst, wohin er gieng, um in Erlangen seine Studien fortzusetzen, lernte er einige Dichter wie Matthisson, Haug, Neuffer, Wilhelmine Müller und andere kennen, die seine Neigung für deutsche Dichtung wenigstens bestärkten. Auch in Paris, wo er seine weitere Ausbildung als französischer Bürger und Literator suchte, trat er mit deutschen Autoren wie Seume, Helmina v. Chézy u. a. in freundliche Verbindung. Mit L. F. v. Froriep machte er eine Reise nach Havre und blieb mit ihm auch später in Briefwechsel. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt trat er das Notariat an, gewann aber niemals rechte Neigung zu diesem Geschäfte und vertauschte es deshalb in der Folge mit der Anwaltschaft. Den grössten Teil seiner Zeit und seine besten Kräfte wandte er jedoch der Literatur zu und wirkte bis an sein Ende als lyrischer Dichter, als Erhalter des deutschen Sinnes und des Geschmacks für deutsche Kunst und Literatur unter den Elsässern und als Verteidiger der politischen Freiheit in Frankreich. Auf ihn als Dichter wirkten die Romantiker nicht besonders vorteilhaft; erst an Uhlands Gedichten lernte er grössere Einfachheit und strengere Haltung. In Wort und Schrift thätig und den Kreis seiner Wirksamkeit im Elsass immer fester begründend und weit darüber hinaus ausdehnend, stand er lange Jahre als feste Stütze des deutschen Wesens da, und als er am 28. Dec. 1835 starb, hatte er als Nachfolger in seinem Sinn und Geist seine beiden Söhne Adolf und August schon zu ähnlicher Wirksamkeit gelangen sehen.

1) Die Tempelherren. Trauerspiel von Raynouard; nach dem Französ. metrisch übers. Strassb. 1806. 8. — 2) Alsatisches Taschenbuch auf die Jahre 1806. 1807. 1808. Strassb. III. 12.

Mit Beiträgen von Schweighäuser, Göpp, Brunn, Mäder, Stöber, Thiele, Hebel, Lenz, Vogel u. a.

3) Alsa. Monatsschrift. — 4) Blätter dem Andenken Konrad Gottlieb Pfeffels gewidmet. Strassb. 1810. — 5) Lyrische Gedichte. Strassb. 1811. 8. — Zweite Aufl. Bas. 1815. 8. — Dritte Aufl. Stuttg. 1821. 8. — 6) *Neujahrsbüchlein von Vetter Daniel. Strassb. 1818. — 7) Sammlung auserlesener Stücke aus der schönen Literatur der Deutschen. Von Noël und E. Stöber. Strassburg und Paris 1822. II. 8. — 8) Vorwort zu Fr. A. Wolter's Allerlei (Basel 1823). — 9) Eduard, von der Verfasserin der Ourika (Herzogin von Duras). Aus dem Franz. Strassb. 1825. 12. – 10) Abenteuer Aug. Minard's, Sohn eines Pariser Maire-Adjuncten, oder die vornehmen und geringen Leute. Aus dem Franz. Strassb. 1826. 12. — 11) Atala; Renée; der letzte der Abenceragen. Aus dem Französischen des Grafen Fr. A. v. Chateaubriand. Paris u. Strassb. 1826. 12. — 12) Kurze Geschichte und Charakteristik der schönen Literatur der Deutschen. Strassb. u. Paris 1826. 8. — 13) Daniel oder der Strassburger. Lustspiel mit Gesängen, in zwei Aufzügen. Zum Theil in elsässischer Mundart. Strassb. 1823. 8. Zweite Auflage. Strassb., gedruckt und zu finden bei G. L. Schuler, Buchdrucker. 1825. 56 S. u. 6 Bll. 8. - 14) Sämmtliche Gedichte und kleine prosaische Schriften. Strassb. 1835—36. IV.

(I—II.: Romanzen. Balladen. Legenden. Poetische Erzählungen und Idyllen. Episteln. Lyrische Gedichte. Epigrammatische Gedichte. Liederkranz für Bürger. Kleine Gedichte in elsässischer Mundart.)

Vgl. Nekrol. 13, 1131–1137.

540. G. J. Schaller, geb. 17. Juni 1762 zu Obermadern, † als evangelischer Pfarrer zu Pfaffenhofen 26. März 1831. — 1) *Die Stuziade oder der Perukenkrieg. Strassburg 1801. II. 8. — Titelaufl.: Die Stuziade oder der Perukenkrieg. Strasburg bei Joh. Heinr. Silbermann. XII. 1804. 8 Bll. u. 304 S. 8. Die Stuziade oder der Perükenkrieg. Vom Verfasser des — ersten Bandes... Zweiter Theil. Mit einem Titelkupfer. Strassburg, bei Joh. Heinrich Silbermann. XII. (1804). 4 Bll. u. 324 S. 8. (16 Gesänge in 7zeiligen Strophen).

Ganz in der alten Manier von Blumauer und Lichtenberg, Mischung der mythologischen Zeit mit der allerneuesten Gegenwart ohne eigentlichen fortschreitenden Plan.

2) Denksprüche und Sinngedichte aus dem Nachlass (mitgeteilt von seinem Sohn, Pfarrer Aug. Schaller, in Kleins Pfeffelalbum 1859. S. 9—17.)

541. Georg Daniel Arnold, geb. 17. Febr. 1780 zu Strassburg, Sohn eines Küfermeisters, besuchte das Gymnasium, nahm 1795 eine Beschäftigung im Kriegsbüreau des niederrhein. Departements an und lernte die Schreckensherrschaft der Revolution, während der sein Vater starb, in der Nähe kennen. Er begann nun zu studieren und gleichzeitig zu unterrichten. Im Septbr. 1801 gieng er nach Göttingen, wo er zwei Jahre die Rechte und Geschichte studierte. Im August 1803 besuchte er auf der Heimkehr Jena und wurde von Schiller an Goethe empfohlen als mit Ernst und Liebe an dem deutschen Wesen hängend. Von Strassburg gieng er nach Paris, von da im J. 1804 nach Italien. Im April 1806 wurde er Prof. des Civilrechts an der Rechtsschule in Coblenz, 1809 Prof. der Geschichte in Strassburg, 1811 Prof. des römischen Rechts, bald darauf auch Präfecturrat und Mitglied des Directoriums der augsburgischen Confession. 1818 bereiste er England. Er starb 18. Febr. 1829.

Der Pfingstmontag. Lustspiel in Strassburger Mundart in 5 Aufz. und in Versen. Nebst Wörterbuch. Strassb. 1816. 199 S. 8. — Zweite nach den Noten des Dichters verbesserte Ausgabe, m. Auswahl aus hinterlassenen Gedichten, Biographie von Rauter, Beurtheilung von Goethe und einem von Hartmann verm. Wörterbuche. M. 40 Illustrationen von Theophil Schuler. Strassb. 1850. 8.

Vgl. Goethe Kunst und Altert. 2, 2 und §. 246, 118. — 'Ein unvergängliches Denkmal altstrassburgischer Sitte und Sprache; ein Werk, das an Klarheit und Vollständigkeit des Anschauens und an geistreicher Darstellung unendlicher Einzelnheiten wenig seines gleichen finden dürfte.' Ehrenfr. Stöber, Lit.-Gesch. 411. In Strassburger Familien wird das Stück mit-

unter aufgeführt. Vgl. C. F. Hartmann, alsat. Saitenklänge 2, 251 f. 'I ag nix!' — Unter den Gedichten Arnolds zeichnet sich die classische Elegie 'Blessig's Todtenfeier' aus. — Goethe-Schillers Briefwechsel 6, 206. – Nürnberger Corresp. 1829. Nr. 63. — Nekrol. 7, 186. 916.

542. **Joh. Gottfr. Schweighäuser**, geb. 2. Jan. 1776 zu Strassburg, Sohn des Hellenisten; Prof. an der Akademie zu Strassb.; starb als Prof. der morgenländischen Sprachen in Strassburg 1829. — 1) Die Stufen der Bildung; Gedicht (im 1. Bande der Feierstunden, Brünn 1821.) — 2) Gedichte in der Flora (Tüb. Cotta) im Morgenbl.; im Alsat. Taschenb.; in den Rheinblüthen u. s. w. —

Vgl. Nekrolog 7, 70.

543. **Lippman Moses Büschenthal**, ein jüdischer Dichter aus dem Elsass, der durch die aus jüdischen Quellen geschöpften Stoffe Interesse erregt. Er kam von Brünn über Leobschütz 1814 nach Breslau, wo er später deutscher Prediger an der Synagoge wurde; von da gieng er in gleicher Eigenschaft nach Berlin, wo er in der Blüte seiner Jahre (vor 1824) starb. — 1) Gedichte. Köln 1807. 8. rep. 1813. 8. — 2) Sammlung witziger Einfälle von Juden; als Beitrag zur Charakteristik dieser Nation. Elberf. 1812. 8. — 3) Der Siegelring des Salomo; romant. Trspl., nach einer Tradition. Berlin 1820. 8. — 4) Erzählungen. Magdeb. 1825. 8.

Vgl. Nekrol. 2, 642 f.

544. **Julius Franz Borgias Schneider**, geb. 1777 zu Strassburg, kam mit seinem Vater, der Prof. der Rechte war, nach Freiburg, wo er studierte und sich mit Mathematik beschäftigte, in diesem Fache auch 1794 schon für einen erkrankten Professor an der Albertina supplierte. Noch als Student begann er als politischer Schriftsteller (Ueber Preussens Demarcationslinie 1795) und gleichzeitig handelnd aufzutreten, indem er bei Moreaus drohendem Rheinübergange für das Aufgebot des Landsturms im Hauenstein wirkte und mit den Freyburger Studenten bei Walgenstatt (1796) gegen den Feind kämpfte. Da der Feind siegte, verliess er das Breisgau und gieng nach Wien, wo er sich auf das Studium alter und neuer Sprachen legte. Durch Kotzebue wurde er zu theatralischen Arbeiten (Vitellia, Trauerspiel; Gefangenschaft, Lustspiel) angeregt. 1802 begleitete er einen jungen Edelmann nach Paris, London, Venedig und Belgrad; Reiseeindrücke und die Weltbegebenheiten bestimmten ihn für das Studium der Geschichte. Er wurde Prof. derselben in Linz und 1806 in Graz. Nach dem Frieden wurden ihm, der in Wort und Schrift sich für die freien Institutionen Englands und Nordamerikas erklärt hatte, Schwierigkeiten gemacht; die Wiederauflage seiner Weltgeschichte wurde nicht gestattet, der fünfte Teil seiner österreichischen Geschichte zum Druck nicht zugelassen. Er verliess deshalb Oesterreich und nahm 1823 einen Ruf als Prof. der Philosophie nach Freiburg an, wo er 15. Mai 1833 starb. —

1) Weltgeschichte zur gründlichen Erkenntniss der Schicksale und Kräfte des Menschengeschlechts. Grätz 1810—12. IV. 8. Zw. Aufl. Leipz. 1824. — 2) Böhmens Schicksale und Thatkraft vor dem Verein mit Ungarn, Oesterreich und Steiermark (bis 1526). Grätz 1817. — 3) Oesterreichs und Steiermarks Thatkraft vor dem Verein mit Ungarn, Böhmen und unter sich. Grätz 1818. — 4) Bundesanbeginn von Ungarn, Böhmen, Oesterreich und Steiermark. Grätz 1819. — 5) Weiblichkeit. 3 Sonette. Ein Weihnachtsgeschenk. Wien 1821. 8. Zw. Aufl. 1822. 8. Weiblichkeit (39 Sonette). Freib. 1830. 12. — 6) Ueber den Einfluss der Weltgeschichte auf die Philosophie. Freiburg 1824. — 7) Ueber den Zusammenhang der Philosophie mit der Weltgeschichte. Freiburg 1825. — 8) Geschichte der Menschheit. Erster Band. Dresden 1828. — 9) Der Mensch und die Geschichte. Dresden 1828. — 10) Oesterreichs Einfluss auf Deutschland und Europa. Stuttgart 1828—29. II.

Vgl. Nekrol. 11, 360—362. Gu[illegible]en 3, 222.

545. **Johann Jacob Gepp**, geb. 6. Apr. 1771 (nicht 72) zu Heiligenstein im Elsass, begann seine Studien in Strassburg, wurde aber darin unterbrochen und musste als Soldat dienen. Capitain geworden, wurde er in Folge der

Capitulation von Fort Louis mit andern als Gefangener nach Ungarn geführt, wo er mehre Jahre lebte. Nach seiner Heimkehr nahm er die theologischen Studien wieder auf und wurde bald als zweiter Pfarrer an der französischen Kirche in Strassburg angestellt, versah auch 1803-1809 die Stelle eines Almoseniers am dortigen Lyceum. 1810 folgte er einem Rufe nach Paris als Pfarrer und alternierender Präsident des Consistoriums augsburgischer Confession. Nach langer mühevoller Thätigkeit starb er 21. Juni 1835 zu Paris. — 1) Predigt am Friedensfeste und zur Gedächtnissfeier Ludwigs XVI. gehalten zu Paris in der dortigen lutherischen Kirche am 26. Juni 1814 von J. J. Göpp; übers. aus dem Franz. von K. Dielitz. Berlin 1814. 8. — 2) Foy's Todtenfeier (Gedicht). Paris 1825. 8. — 3) Zwei Elegien (über den Fall Missolunghhi's). Paris 1826. 8. — 4) Der Erlöser. Ein episch-elegisches Gedicht, nebst Liedern, Gebeten und einigen Melodieen zur öffentlichen und häuslichen Erbauung. Strassb. und Paris 1827. 8.

Vgl. *Villenare*, Notice sur J. J. Goepp. Par. 1835. 8. — Allg. Repert. der theol. Literatur Jahrg. 12. H. 2. Nekrol. 13, 1194—1195. — N. Biographie universelle 20, 949—951.

Achtes Kapitel.

Zum Schlusse dieses Zeitraumes ist noch über einige besondre Richtungen Auskunft zu geben, zunächst über die Dichtungen in örtlichen Mundarten, die sich neben der hochdeutschen Schriftsprache wieder geltend zu machen versuchten, sodann über die Autodidakten, die mit der allgemeiner werdenden Bildung mehr und mehr verschwanden, ferner über die Uebersetzungen, deren Charakter sich durch die romantische Schule wesentlich veränderte, zuletzt über die patriotische Dichtung, in der fast alle Richtungen und Persönlichkeiten sich einhellig zusammenfanden.

§. 308.

Als Schriftsprache war durch den Vorgang Luthers, Opitz', Gottscheds und der classischen Dichter das Hochdeutsche, die über den örtlichen Mundarten schwebende, fast nirgends gesprochne, aber überall geschriebene und verstandne Gesamtsprache durchgedrungen, während die örtlichen Mundarten selbst fortbestanden. Das Verhältnis zwischen dem Hochdeutschen, der Schriftsprache, und dem Plattdeutschen, den Mundarten, gestaltete sich in Nord- und Süddeutschland sehr verschieden. Während in den Landstrichen, wo früher das Niedersächsische die Sprache Aller gewesen war, im ganzen norddeutschen Tieflande von Holland bis an die jütische und russische Grenze (mit Ausnahme einiger Gebiete) das Plattdeutsche die Sprache der niederen und ungebildeteren Stände geworden war, hatten hier die gebildeteren Stände die Sprache der Bücher angenommen und bedienten sich derselben in der Schrift wie im gewöhnlichen Leben. In Oberdeutschland war das Hochdeutsche nicht bis zu diesem Grade herschend geworden, es galt in der Schrift, nicht im gewöhnlichen Leben. Der gebildete Schweizer, der Schwabe und der Pfälzer, der Franke und Baier, der Deutschböhme und Oesterreicher, die Mitteldeutschen vom Rhein bis zur polnischen Grenze hatte nals Sprache des Lebens die örtliche Mundart entweder ganz, oder doch in solchem Masse beibehalten, dass sie den ungebildeten Heimatgenossen vollkommen verständlich blieben und sie vollkommen verstanden. Die Kluft in Norddeutschland war wie zwischen zwei Sprachen, von denen die eine durch innere Bildung weit vorgeschritten, die andre in Dürftigkeit und Roh-

heit zurückgeblieben war; der Abstand in Ober- und Mitteldeutschland war unmerklicher, nur wie zwischen zwei benachbarten Dialekten. Der Norddeutsche dachte nur hochdeutsch, dem Süddeutschen war die Mundart auch im Gedanken die geläufige. Der Uebergang aus dem schwäbisch gesprochnen Hochdeutsch in die örtliche Mundart hatte einen gemütlichen heimatlichen, der Uebergang des Nordländers aus dem Hochdeutschen in das örtliche Platt einen vorwiegend komischen Charakter. Der Gebrauch der platten Mundarten in Norddeutschland diente deshalb seit der entschiedenen Herschaft des Hochdeutschen nur als Mittel, um komische Wirkungen hervorzubringen oder zu verstärken. Die Bauernauftritte in den Spielen des Herzogs Heinrich Julius und seiner Zeitgenossen, die Satiren Laurenbergs und Abels, die zahlreichen Hochzeitsgedichte in platter Sprache, die im XVII. und XVIII. Jhdt. beliebt waren, der Spott, mit dem der Göttinger Meyer die Barden in seiner neuen Deutschheit nuniger Zeitverstreichungen plattdeutsch begrüsste, hatten alle den Charakter komischer Verkleidung, wie die schlesische Bauernkomödie, die Andreas Gryphius in der geliebten Dornrose lieferte. In Oberdeutschland wirkte der Gebrauch der örtlichen Mundart nicht wie Mummerei, sondern wie Vertauschung des hochdeutschen Staatskleides mit der alltäglichen Tracht, um es sich in heimischer Weise gemütlich und bequem zu machen. Die mundartliche Dichtung Norddeutschlands konnte deshalb nur komisch sein, die in Süddeutschland ertrug auch ernste Empfindungen. I. H. Voss machte in Norddeutschland zuerst den gewagten Versuch, die platte Mundart ernsthaft zu verwenden; doch verirrte er sich nicht so weit wie einige seiner jüngsten Nachfolger, dass er hochdeutsche Sentimentalität in plattdeutscher Sprache hätte ausdrücken wollen. Seine trockne, derbe Natur hatte, auch wo sie nach ihrer Art feierlich wurde, immer noch eine gewisse Uebereinstimmung mit dem bäurischen Wesen, von dem er die Sprache borgte, während die ganze Anschauungs- und Darstellungsweise in den Gedichten der neuesten Lyriker, die sich der Mundart bedienen, dem Charakter der platten Sprache sich nur widerwillig fügt. Hebel verleugnete den Charakter des Wiesenthals und seiner Bewohner, deren Sprache die seinige war, weder im Stoff noch in der Ausführung; er wagte so viel im heimischen Dialekt, wie jeder seiner Heimatgenossen täglich, nur nicht in Versen, wagte, und verstieg sich nicht höher als sie selbst. Arnold in Strassburg gab den Mitbürgern nur ihr treues Bild zurück. Grübel in Nürnberg wurde schon durch seinen bürgerlichen Stand vor Ueberhebung über den Charakter seiner Sprache geschützt. Alle waren in ihren mundartlichen Dichtungen vorwiegend heiter und auf das Komische gerichtet. Ideen, Empfindungen, Ausdruck, die nur das Ergebnis hochdeutscher Bildung sind, sei es der bleibenden oder der mit der Mode wechselnden, übertrugen sie nicht in ihre mundartlichen Dichtungen, und was bei ihnen allgemein menschlich rührt, verträgt sich mit der Sprache, weil es einfach und natürlich ist, wie der Menschenschlag, der diese Sprache mit ihnen teilt. Besser als Voss und die jüngsten niederdeutschen Dialektdichter verstand sich Bornemann auf den Charakter des Plattdeutschen seiner Gegend; die Sprache behandelte er ungeübter als jene, aber was er darin gab, war für diese Sprache geschaffen. Die ganze Richtung auf mundartliche Dichtung in Ober-, wie in Niederdeutschland war kein Fortschritt,

sondern ein Abfall von dem Reichtum des Hochdeutschen und deshalb gerade für diese Zeit bezeichnend, deren Neologen, nach Goethes Ausspruch, sich um den Erwerb eines Bauergütchens mühten, da sie doch von Vater und Mutter schöne Rittergüter hatten.

A. W. Schlegel, über die deutschen Mundarten (in Stolls Prometheus 1808. 1, 73—78). —

Joh. Gottlieb Radlof (geb. 26. März 1775 zu Lauchstädt bei Merseburg, 1818 Prof. in Bonn, 1822 in Berlin, starb .....): Trefflichkeiten der süddeutschen Mundarten. München 1811. 8. — Mustersaal aller teutschen Mundarten, enthaltend Gedichte, prosaische Aufsätze und kleine Lustspiele, mit kurzen Erläuterungen. Bonn 1821—22. II. 8.

Vgl. Voss §. 282, 545, 15. – Goethe an Zelter 28. Febr. 1811. Briefw. 1, 435 f. — J. M. Usteri §. 297, 264. — G. J. Kuhn §. 297, 266. — A. Wilke §. 304, 443, 3. — E. Stöber §. 307, 539.

546. **Ant. v. Bucher**, geb. 11. Jan. 1746 zu München, Schuldirectorialrat daselbst; † 8. Jan. 1817. — Sämmtliche früher gedruckte Schriften humoristischen und satirischen Inhalts. München 1822. 8.

547. **Ph. Hafner**, geb. 1731 zu Wien, starb im J. 1764. — 1) Sammlung aller seiner Lustspiele. Wien 1782. 8. — 2) Sämmtliche hinterlassene Schriften. Wien 1812. III. 8.

548. **Seb. Sailer**, geb. 1714 bei Ulm, starb als Capitular des Prämonstratenserordens in Marchtall 7. März 1777. — 1) Adams und Evens Erschaffung und Sündenfall, geistl. Fastnachtsspiel ins Oesterr. versetzt, o. O. 1783. 4. — 2) Die Erschaffung der Welt und der Sündenfall; Schspl. in 5 A. in schwäb. Mundart. Ulm 1811. 8. — 3) Seb. Sailers Schriften im schwäbischen Dialekte; gesammelt u. m. einer Vorrede versehen von *Sixt Bachmann*. Buchau 1819. 8. Neue verm. u. genau durchges. Aufl. m. Wörterb. und Einleitung von *K. D. Hassler*. Ulm 1850. XXVI. u. 284 S. 16.

549. **Victor Math. Bührer**, geb. 29. Juli 1760 zu Möttlingen im Würtembergischen, stud. 1779—84 Theologie im evangel. Stift in Tübingen und wurde dann Lehrer zu Waiblingen, 1798 Pfarrer zu Zell und Altbach, 1819 Pfarrer zu Echterdingen, wo er 1828 starb. — 1) Die Neujahrsnacht; komisches Heldengedicht. Tübingen 1784. 8. — 2) Kleine Gedichte von M. V. B. Tübingen 1785. — 3) Idyllen und Gedichte in schwäbischem Dialekt.

Vgl. Nekrolog 6, 985 f.

550. **Died. Georg Babst**, starb als Procurator zu Rostock 21. April 1800. — 1) Allerhant schnaaksche Saaken tum Tietverdriew. Rostock 1788—90. III. 8. — Im Auszug auf's neue hrsg. Rostock und Schwerin 1843. 16. — 2) Uhterlesene Pladdütsche Gedichte von Died. G. Babst (hrsg. v. s. Sohne *J. L. D. Babst*). Rost. 1812. VIII u. 148 S. 8.

551. Der Prorector Ein Lustspiel in 2 A. (von **Texter**) o. O. 1789. 8. Zweite, mit Zugaben verm. Aufl. Frkf. 1839. 8.

552. **Joh. Konr. Grübel**, geb. 3. Juli 1736, Bürger und Stadtflaschner (Blecharbeiter) zu Nürnberg, † 8. März 1809. — 1) Gedichte in Nürnberger Mundart (Nürnb.) 1798. 8. (Mit Glossar.) Zw. Aufl. 1802. 8. Dritte Aufl. 1811. 8. Vierte Aufl. 1823. 8. — 2) Gedichte in Nürnberger Mundart; zweites Bändchen. Nürnb. 1800. 8. Zw. Aufl. 1802. Dritte Aufl. 1811. 8. Vierte Ausg. 1823. 8. — 3) Die Bekanntmachung des Friedens am 19. Febr. 1801 in Nürnb. Mundart. Nürnb. 1802. 8. — 4) Gedichte in Nürnb. Mundart; drittes Bdchen. Nürnb. 1803. 8. — Zweite Aufl. 1811. 8. — Neue Aufl. 1825. 8. — 5) Grübels Correspondenz und Briefe in Nürnb. Mundart. (Nürnb.) 1805. 192 S. 8. rep. 1817. 8. rep. 1824 8. — 6) Gedichte in Nürnberger Mundart; viertes Bdchen; nach seinem Tode hrsg. v. Witschel und Osterhausen. Nürnberg 1812. 8. rep. 1825. 8. — 7) Gedichte (u. Corresp.) in Nürnb. Mundart. Vierte Aufl. Nürnb. 1823—25. V. 8. vgl. 1—2 und 4—6. — 8) Sämmtliche Werke. Nebst *Witschels* kurzer Lebensgeschichte,

Goethes Beurtheilung und *Wurms* Glossar. Nürnb. 1835. III. 8. — Neu hrsg. und mit einem grammatikalischen Abriss und Glossar versehen von *G. K. Frommann*. Nürnb. 1857—58. III. 16.

Vgl. Will-Nopitsch 5, 434. 8, 456. Kiefhabers Anzeigen 1798 S. 5 und 105. 1800, 69. Baader 2, 1, 71. — Goethe oben §. 242, 74, k. Bd. 2, 895.

553. Joh. Fr. Falkner, war Notar in Nürnberg. — 1) Gedichte in Nürnberger Mundart. Nürnberg 1800. 8. Vgl. Kiefhabers Anzeigen. 1800. S. 136.

554. Jost. Bernhard Häfliger, geb. 11. Juni 1759 (nicht 1779) zu Bernmünster, 1783 zum Priester geweiht, seit 1793 Pfarrer und 1808 Dekan zu Hochdorf, starb 1. Juni 1837 (nicht 1838) zu Hochdorf im Canton Luzern. — 1) Lieder im helvetischen Volkston, Vom Pfarrer Häfliger zu Hochdorf. Luzern, gedruckt bei Meyer und Compagnie. 1801. 2 Bll. 82 S. und 1 Bl. Inhalt (23 Lieder von 1796—1801. S. 1 f.: Was d'Schwytzer bruchid. *Was brucht me in der Schwytz*, vom J. 1796.) — 2) Gedichte. Luzern 1813. 8. — 3) Schweizerische Volkslieder, nach der Luzernerischen Mundart. Luzern 1813. 234 S. 8.

Vgl. Nekrolog 16, 1118 und 19, XXIII (Berichtigung). —

555. Joh. Peter Hebel, geb. 11. Mai 1760 zu Basel, studierte 1778 in Erlangen Theologie, wurde 1782 Pfarrvicar zu Hertingen, 1783 Lehrer in Lörrach, 1791 Subdiakon am Gymnasium zu Karlsruhe, 1798 Professor, 1803 Kirchenrat, 1808 Director des Gymnasiums, 1819 Prälat und starb auf einer Reise in Schwetzingen am 22. Sept. 1826.

Vgl. DD. 2, 260 ff. – Allg. Ztg. 1827. Nr. 14—17. Nekrolog 4, 520. 546. — Aus Hebels Briefwechsel. Zur Erinnerung an den 10. Mai 1860. Freiburg i. Br. 1860. 60 S. 8. (Briefe an den Kirchenrat Engler zu Lahr, † 1850, und an die Familie Hausen in Strassburg. — Biograph. Skizze). — Frdr. Becker, J. P. Hebel. Festgabe zu seinem hundertsten Geburtstage. Basel 1860. XVI und 351 S. 8. — (Briefe an Gustave, den Herrn Vogt [Pfarrer Güntert in Weil], Zenoides [Kirchenrat Hitzig in Lörrach, † 1846]; Gedichte auf Hebel; Helgen [Heiligenbilder]; Abhandlung Hagenbachs über Stadtbasler Mundart.) —
B. Auerbach, Schrift und Volk. Grundzüge der volksthümlichen Literatur, angeschlossen an eine Charakteristik J. P. Hebels. Leipz. 1846. 8.

1) Alemannische Gedichte. Karlsruhe 1803. 8. — Zw. Aufl. Karlsr. 1804. 8. — Dritte Aufl. Karlsr. 1808. 8. — Vierte Aufl. Karlsr. 1809. 8. *Wien 1814. 8.* — Fünfte Aufl. Aarau 1820. 8. — *Reutlingen 1822. 8.* — Sechste Aufl. Aarau 1831. 8. — Siebente Aufl. Aarau 1838. 8. — Achte Aufl. Aarau 1842. 288 S. 8.

Wohlfeile Auflage (ohne Musikbeilagen). Aarau 1821. 8. 1824. 8. 1828. 12. 1842. 12.

Die Mehrzahl der Gedichte erschien anfänglich in Jacobi's Iris und dem alsatischen Taschenb. von E. Stöber. — Ueber die erste Sammlung vgl. Jean Paul in der Zeitung für die eleg. Welt 1803, J. G. Jacobi in der Iris f. 1804. S. 128, Goethe in der Jenaer Lit.-Ztg. 1805. Nr. 37 vom 13. Febr. S. 290—294. — Uebersetzt wurden die alemannischen Gedichte mehrfach ins Hochdeutsche: a) Gedichte für Freunde ländlicher Natur und Sitten. Bremen und Aurich 1809. 8. — b) J. P. Hebels alemannische Gedichte, umzudeutschen versucht von J. G. S(cheffner). Königsb. 1811. 8. in hochdeutscher Mundart, zw. Aufl. Königsb. 1817. 12. — c) Nach der fünften Orig.-Ausg. hochd. von Fr. Girardet. Leipz. 1821. 16. — d) Aus der alemannischen Mundart von J. V. Adrian. Stuttg. 1824. 8. — e) Ins Hochdeutsche metrisch übertragen von O. Frhrn. v. Budberg. Heidelberg 1827. 12. — f) Ins Hochd. übertr. von R. Reinick. Leipz. 1851. 8., zw. Auflage. Leipz. 1853. VIII u. 222 S. 8.

2) Rheinländischer Hausfreund oder: Neuer Kalender mit lehrreichen Nachrichten und lustigen Erzählungen. Karlsr. 1808—1811. 4.

3) Rheinischer Hausfreund, oder allerlei Neues zu Spass und Ernst. Karlsr. 1814—1815. 4.

4) Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes (1808—1811). Tübingen 1811. 8. — Zweite unveränderte Aufl. Stuttg. u. Tübingen 1818. 8. — Neue Auflage. 1827. 8. — Stereotyp-Auflage. Stuttgart 1845. 8. — Neue Auflage.

Stuttgart 1847. VIII und 459 S. 8. — Neue Stereot.-Aufl. Stuttgart 1850. VIII u. 306. S. 8.

Ausgewählte Erzählungen des rheinländischen Hausfreundes. Für die Jugend hrsg. von K. Stöber Pforzheim 1847. 8. Zw. Aufl. Stuttg. 1853. 8.

5) Biblische Geschichten für die Jugend bearbeitet. Stuttg. u. Tüb. 1822. II. 8. — 1824. II. 8. — 1830. II. 8. — 1847. II. 8. — 1858. II. 8.

6) Christlicher Katechismus. Aus den hinterlassenen Papieren hrsg. Karlsr. 1828. 8.

7) Werke. Karlsruhe 1832—34. VIII. 8. (I.: Alemannische Gedichte. — II.: Alemannische und hochdeutsche Gedichte. — III.: Erzählungen des rhein. Hausfreundes. — IV.: Biblische Erzählungen. — V.: Biblische Aufsätze. — VI.: Predigten. — VII.: Liturgische und andre Beiträge nebst Katechismus. — VIII.: Vermischte Aufsätze). — Neue Ausg. Karlsr. 1838. VIII. 8. — Karlsruhe 1843. V. 8. (I.: Leben. Gedichte. — II.: Gedichte. III.: Erzählungen des rhein. Hausfreundes. — IV.: Erz. d. rh. Hausfr. Vermischte Aufsätze. — V.: Biblische Geschichten. Beiträge zur Religionsphilosophie). — Karlsruhe 1846—1847. III. 8. — Zweite Ausgabe. Karlsruhe 1853. III. 8.

556. **Ignaz Andr. Ant. Felner**, geb. 17. Aug. 1754 zu Freiburg; Prof. der Rhetorik; † . . . . — 1) Gedichte. Freiburg 1797. 8. — 2) Neue Allemannische Gedichte. Basel 1803. 244 S. 8.

557. **Christ. Heinr. Wolke**, geb. 21. Aug. 1741 zu Jever, † 8. Januar 1825 zu Berlin als Privatgelehrter. — Die nachfolgende Sammlung besteht aus Uebersetzungen hochdeutscher Gedichte ins Niedersächsische. — 1) Düdsge ôr Sassische Singedigte, Gravsgriften singbare Leder Vertelses un wunderbare Èventüre (Romansen un Balladen nömt,) mit ener Anwising dat Hôgdüdsge un dat Düdsge in hël korter Tîd to lêsen un to sgriven. Leipsig, Brûnswîk un Hamborg 1804. LXVIII u. 306 S. 8. Zw. wohlf. (Titel-) Ausg. 1816. 8.

Vgl. Nekrolog 3, 28—100.

558. Sammlung von Schweizer-Kuhreihn und Volksliedern. Herausg. v. Sigm. v. Wagner. Bern 1805. qu. Fol. — Zw. Aufl. hrsg. v. Gotthold Jac. Kuhn. Bern 1812. qu. Fol. — Dritte Aufl. von J. Rud. Wyss. Bern 1818. qu. Fol. — Vierte Aufl. v. J. R. Wyss. Bern 1826. qu. Fol.

559. Ein nagelneues Büchelein worinnen ausdrücklich beschrieben sein alle Bildchen und Figuren, Thiere, Kännchen und Posituren als welche im Komödien-Haus angebracht. Köln 1806. 15 S. 8.

560. Jocosa Descriptio das ist: Beschreibung gar lustig und froh von dem was sich neues in unsern Tagen merk- schreib- sodann druckenswerth zu hat getragen. Köln 1808. 23 S. 8.

561. Andwohden op allerhand Frogen. Köln 1808. 8 S. 8.

562. Dialogus satirico-comicus. Eine Farze für die Fastnacht 1810. Köln 1810. 18 S. 8.

563. **Jep Peter Hansen**, geb. 8. Juli 1767 zu Westerland auf Sylt, Seemann; seit 1820 Küster zu Keitum auf Sylt; † . . . . — 1) Der Geizhals auf der Insel Sylt; Schausp. in 4 A. Flensb. 1809. 96 S. 8. (Sylter Dialekt der nordfriesischen Sprache.) — 2) Nahrung für Leselust in Nordfriesischer Sprache. (1: Der Geizhals oder der Sylter Petritag. 2. A. — 2: Der glückliche Steuermann, ein Enkel des Geizhalses. — 3: Lieder und andre Kleinigkeiten, zur schuldlosen gesellschaftlichen Unterhaltung.) Zweite verm. Ausg. Sonderb. 1833. XVI u. 284 S. 8.

564. **Sigm. Dan. Klett**, geb. um 1765 zu Suhl, gieng als Büchsenschäftergeselle in die Fremde. 1808 kam er, nachdem er fast verschollen gewesen, als französischer Kriegscommissär nach Suhl zurück. Um diese Zeit schrieb er das Gedicht 'Gaul böck dich!' 1809 gieng er nach Altenburg, kam 1818 wieder auf kurze Zeit nach Suhl, lebte dann in Ronneburg und später in

Hamburg, wo er mit Gewehren handelte und von wo er nach Amerika auswanderte. Er starb bald darauf in Baltimore. — 1) Gaul böck dich! Gedicht in Suhler Mundart. Leipzig, J. G. Richter, 1810. 8. — Gaul böck dich! oder das Flügelpferd. Schwank in Suhler Mundart. Lpzg. u. Altenburg 1839. 8.

565. Joh. Wilh. Jac. Bornemann, geb. 2. Febr. 1767 zu Gardelegen in der Altmark; General-Lotterie-Director in Berlin, † 28. Mai 1851 zu Berlin. — 1) Plattdeutsche Gedichte nach dem Willen des Verf. herausgegeben von Bornemann. Berl. 1810. 131 S. 8. — Zweite verm. Aufl. Berl. 1815. II. (Bd. 2: VIII u. 166 S.) 8. Erstes Bdchn. Dritte verm. Aufl. Berl. 1820. VI u. 184 S. 8. — Gedichte in plattdeutscher Mundart. Vierte umgearb. Aufl. Berl. 1827. 8. — Fünfte von Neuem gesichtete und verm. Ausg. letzter Hand. Berl. 1843 8. — Sechste Aufl. Berl. 1854. XI u. 390 S. 16. — 2) Zwei plattdeutsche Gedichte. 1: Der erste Ostertag in Berlin 1814. — 2: Erzählungen des Dorfschulzen zu B. von seiner Weihnachtsfahrt, um die Ausstellung des Turnplatzes zu sehen. Berl. o. J. 8. — 3) Humoristische Jagdgedichte, aus den hinterlassenen Hdschr. des verstorbenen Dichters gesammelt und hrsg. v. *C. Bornemann*. Berl. 1855. XIV u. 314 S. 16.

566. Rietsch: Anekdoten in Nürnberger Mundart. Nürnb. 1811. 8.

567. J. E. v. Koch-Sternfeld: Rhapsodien aus den Norischen Alpen, m. Mel. Zw. Aufl. Salzb. 1812. 8. Dritte Aufl. München 1843. 12.

568. Böhnert: Gedichte in Fürther Mundart. Erster Band. Fürth 1812. 157 S. 8.

569. Joh. Wolfg. Weikert, geb. 14. Juni 1778 zu Nürnberg, wurde zum Schneiderhandwerk bestimmt, wanderte, besetzte sich nach der Heimkehr als Meister in Nürnberg und betrieb später eine von seinem Schwiegervater ererbte Nachtlichterfabrikation. Er † 18. Nov. 1856. — 1) Gedichte in Nürnberger Mundart (Nürnb.) 1814. 40 S. 8. rep. (Nürnb.) 1828. 8. rep. Nürnb. 1834. 8. — 2) Scenen, Schwänke und Originalitäten aus dem reichsstädtischen Leben Nürnbergs. Aus Ueberlieferung und eigner Erfahrung gesammelt. Nürnb. 1842. 8. — 3) Sämmtliche Gedichte in Nürnberger Mundart und in hochdeutscher Sprache. Mit Anmerk. u. Wörterb. neu hrsg. Koburg 1842. 8. — 4) Ausgewählte Gedichte in Nürnberger Mundart. Hrsg. von *G. K. Frommann*. Nürnb. 1857. 16.

Zur Erinnerung an den Nürnberger Volksdichter J. W. Weikert, von *Priem*. (im Album des lit. Vereins f. Nürnb. f. 1858.)

570. Ferdinand Jansen: 1) Sammlung verschiedener Gedichte in der Aachener Volkssprache. Achen 1815. 96 S. 8. — 2) Gedichte in Aachner Mundart. Achen 1820—21. II. 8.

§. 309.

Unter den wenigen **Autodidakten** dieses Zeitraumes begegnet keiner von der Bedeutung Ulrich Bräkers oder Ambühls, und über sämtliche, denen J. M. Meckert aus dem Elsass (§. 307, 538) beigesellt werden könnte, vermag ich nur ungenügende Auskunft zu geben.

571. Andr. Wasserburg, war Soldat und Naturdichter in Mainz. — 1) Versuche in der Dichtkunst. Karlsruhe 1795. 8. — 2) Poetische Versuche. Mainz 1809. 8. — 3) Das Bild der Sündfluth, in 12 Abtheilungen. Mainz 1834. 8.

572. Gedichte eines Nordhäuser Bürgers *(Eberhardt)*. Nordhausen, bei Nitzsche, 1805. 336 S. 8. (Vgl. Neue Leipz. Lit.-Ztg. 1805. Nr. 116. Sp. 1855).

573. Jos. Bapt. Schütz: Versuche eines Wiener Naturdichters. Wien 1807. 8. (1817 Titelaufl.)

574. **Matthias Langer**, war Strumpfwirker und Naturdichter in Siegen.

575. **Heinr. Engelhard**, war Webergesell in Nürnberg. — Gedichte. Nürnb. 1809. II. 8.

576. **Herm. Schütte**, war Schlosser in der Gegend von Siegen. — Christliche Lieder; hrsg. von J. W. Grimm. Frkfurt 1815. 8.

Vgl. Chrn. Dan. Vogel (geb. 20. Jan. 1789, † als Pfarrer zu Kirberg 20. Juli 1852): Hermann Schütte. Ein kleiner Beitrag zur Vaterlandsgeschichte. Herborn, akadem. Buchdruckerei 1808.

577. **Ludwig Lehmann**, war Schuhmacher. — Vermischte Gedichte. Ansb. 1816. 8.

578. **Joh. Lämmerer**, war Weber in Gschwend. — Gedichte, hrsg. von Justinus Kerner. Gmund 1820. 12.

§. 310.

Die Kunst der **Uebersetzungen** begann erst mit den Romantikern und namentlich mit A. W. Schlegels Uebertragung des Shakespeare. Was bis dahin auf diesem Gebiete geleistet worden, war mehr Bearbeitung und freie Nachbildung als Uebersetzung. Teils vermochten die Bearbeiter die fremde Form in deutscher Sprache nicht wiederzugeben, teils wichen sie absichtsvoll von den Originalen ab, um den Inhalt für den vermeinten Geschmack des Publikums fasslicher zu machen. In dieser Weise waren die meisten Uebersetzungen fremder dramatischer Arbeiten gehalten, sowol der classischen als der modernen Literatur. Aber auch die übrigen Dichtungen erfuhren ähnliche Behandlung, wie sofort erhellt, wenn man die Uebertragungen, die Mauvillon, Heinze und andre von Ariost und Tasso lieferten, mit denen dieses Zeitraumes zusammenhält. Selbst die Uebersetzer, die wie J. H. Voss das Original in allen kleinen und grossen Eigenheiten wiedergeben wollten, erreichten ihr Ziel nicht, indem sie das Leichte, Sonnige des Altertums über die Mühe, die sie auf die Sprache und den Vers verwandten, schwer und verdunkelt, das Einfache anspruchsvoll und das Natürliche geschraubt erscheinen liessen. Erst mit Schlegels Shakespeare, mit seinen Versuchen am Dante und seinen Nachbildungen der Kunst Calderons waren die Muster der Uebersetzung aufgestellt, die das Original nach Form und Inhalt, nach Ton und Stil in deutscher Sprache dichterisch nachschafft. Die alten bequemen Halbübersetzungen, sei es, dass sie die Form der ursprünglichen Dichtung genau nachzubilden versuchten und darüber das Poetische verwischten, sei es, dass sie, um das Publikum zu gewinnen, die fremde Form mit heimischer vertauschten, dauerten freilich fort, aber ihre Berechtigung hatten sie verloren. Manche Dichtungen, namentlich des Altertums, scheinen sich freilich gegen alle aufgewandte Kunst zu sträuben, da z. B. bei den griechischen Dramatikern kaum irgend ein Stück nur annähernd den Originalen gleicht; der Mangel liegt aber nicht an der schlegelschen Methode, sondern an der Poesielosigkeit der philologischen Uebersetzer. F. A. Wolf hat wenigstens durch die wenigen Arbeiten auf diesem Gebiete den Beweis geliefert, dass sich Treue und Ungezwungenheit sehr wol vereinigen lassen, wenn der Uebersetzer nicht nur Worte und Redeweisen des Autors verstanden, sondern sich von dem Geiste des Dichters hat ergreifen und von dem zauberischen Tone seiner Dichtung hat rühren

lassen. Grösser als auf dem Gebiete der classischen Literatur war der Gewinn, den die Uebersetzer spanischer und italienischer Dichtungen erzielten; besonders waren es Dante, Ariost, Tasso und Calderon, die in ausgezeichenten Uebersetzungen bei uns eingebürgert wurden. Durch diese Leistungen der Romantiker und den dadurch geweckten Eifer der jüngeren Zeit hat die deutsche Literatur mehr und mehr den Charakter der Weltliteratur in dem Sinne angenommen, dass ein Fremder nur Deutsch zu erlernen nötig hat, um die Literaturen aller Völker und Zeiten wenigstens in ihren Hauptwerken in der einen einzigen Sprache sich anzueignen. Die Zeit der romantischen Schule bildet dazu freilich nur den Anfang, aber ohne die Romantiker, die in aller Welt nach Schöpfungen suchten, um sie der classischen Literatur Deutschlands gegenüberstellen zu können, würde der Weg langsamer eingeschlagen, würden die erreichten Ziele noch lange nicht gewonnen sein.

579. **Homers** Gedichte wagte nach Joh. H. Voss (§. 232, 545, 7. u. 18) in diesem Zeitraume niemand zu übertragen.

580. **Pindar's** schwere Lyrik entzog sich aller Kunst der Uebersetzer, die sich dennoch mehrfach daran versuchten. Der schwierige Versbau, den man nicht fallen lassen konnte, hinderte die freie Bewegung bei treuer Wiedergabe des Inhalts, ein Uebelstand, der sich auch bei leichteren Dichtern des Altertums herausstellte, besonders fühlbar bei den Chören der Dramatiker, deren voller poetischer Klang unter den Händen der Uebersetzer zum hölzernen Geklapper verwandelt wurde. Von Pindar wurden die: *Siegeshymnen*, metrisch übers. von G. Fähse. Petersb. 1804—1805. II. 8. – Nach dem Hermannschen Metrum übers. von Deuber (§. 299, 307). Bamb. 1810. 8. (nur die Olympien). — *Siegesgesänge*, übers. von Gurlitt. Hamb. 1810. 4. — *Olympische Oden*, v. Bothe. Berl. 1808. II. 8. — *Zweite Olympie*, nach dem Heyneschen Texte übers. von K. J. Reuss. Würzb. 1809. 8.

581. Von **Aeschylos** *Trauerspielen* übersetzte L. Stollberg vier, die sich freilich nicht genau an die Form des Originals hielten, unter allen gleichzeitigen und spätern Uebertragungen des Dichters seinen Geist aber am reinsten wiedergeben. Sämtliche Tragödien wurden übersetzt von F. T. L. Danz. Leipz. 1805—1808. II. 8.; von G. Fähse. Leipz. 1809. 8.; der *Agamemnon* von Conz (§. 271, 923). Tüb. 1815. 8. — Metrisch übers. von W. v. Humboldt. Leipz. 1816. 4.; die *Eumeniden* von Conz. Tüb. 1816. 8.; der *Prometheus* von Conz. Tüb. 1819. 8.; die *Schutzflehenden* v. Conz. Tüb. 1820. 8.; die *Sieben gegen Theben* von W. Süvern. Halle 1797. 8., und die *Perser* und die *Sieben gegen Thebä*, übers. v. Conz. Tüb. 1817. 8.

582. **Sophokles** *Tragödien*, übersetzt von Fr. Ast (§. 296, 228). Leipz. 1804. 8.; von G. Fähse (§. 310, 618). Leipz. 1804. II. 8.; von Fr. Hölderlin (§. 276, 999). Frkf. 1804. II. 8.; von Fr. Solger (§. 247, 585). Berl. 1808. II. 8. rep. 1821; *König Oedipus* in den Versmassen des Originals. Berlin 1803. 8. — Uebersetzt von A. Wagner (§. 296, 217). Leipz. 1814. 8.; *Philoktetes*, übers. v. Martens. Tüb. 1810. 8.; *Die Trachinierinnen*, als Probe einer metrischen Nachbildung der Werke des Tragikers von W. Süvern. Berl. 1802. 8.

583. **Euripides** *Werke* verdeutschte F. H. Bothe (§. 302, 367). Berlin 1800–1803. V. 8.; den *Ion*, Ch. M. Wieland. Lpzg. 1803. 8.; die *Medea*, H. Müller. Erfurt 1811. 8.

584. **Aristophanes** Komödien wurden nur einzeln übersetzt; an Vollendung der Sprache sind Wolfs Uebertragungen unerreicht. Die sämtlichen Lustspiele übersetzte J. H. Voss (§. 232, 545, 37) erst 1821. — *Die Acharner* (v. F. A. Wolf). Berl. 1812. 4. — *Der Friede*, von A. Ch. Borheck.

Köln 1807. 8. — *Die Frösche*, von G. F. Welker. Giessen 1811. 8. — *Lysistrata*, von A. Ch. Borheck. Köln 1806. 8. — *Plutos*, von Conz. Tübingen 1807. 8. — *Die Wolken*, von G. F. Welker. Giessen 1810. 8. — Von F. A. Wolf. Berl. 1811. 4.

585. **Theokrit** und die Idyllendichter übertrug nur J. H. Voss (§ 232, 545, 31)

586. **Platos** *Werke* wurden von Fr. Schleiermacher (§. 293, 57) übersetzt, und zwar so vortreflich, dass niemand sonst sich daran versuchen mochte. Vor Schleiermacher hatte Fähse die *Republik* (Lpzg. 1800. II. 8.) übertragen.

587. **Plautus** *sämmtliche Lustspiele* aus dem Lat. metr. übers. von Chph. Kaffner. Wien 1806. V. 8. — Von J. T. L. Danz. Leipz. 1806—1809. III. 8. — *Lustspiele*, übers. von G. G. S. Köpke. Erster Band. Berl. 1809. 8. (Der Goldtopf; die Kriegsgefangenen; das Kästchen; das Hausgespenst). — *Amphitruo*, von A. C. Borheck. Köln 1803. 8. — *Asinaria*, von A. C. Borheck. Köln 1803. 8. — *Der Gefangene*, von A. C. Borheck. Hamb. 1804. 8.

588. Von **Terenz** Lustspielen wurden nur einzelne durch G. G. S. Köpke (Eunuch, Phormio) übersetzt, mehrfach auch für den Bühnengebrauch von andern bearbeitet.

589. Auch **Seneca's** Tragödien wurden nur einzeln übertragen: Tragödien der Römer, metrisch übers. Erster Theil. Breslau 1809. 8.

590. **Virgil** fand, abgesehen von J. H. Voss (§. 232, 545, 23), nur an C. L. Neuffer (*Aeneis* im Versm. der Urschrift. Leipz. 1816) einen Uebersetzer; die Uebertragung von Jos. Spitzenberger (Straub. 1809—11. III. 8.) folgte noch ganz der alten Manier des vorigen Jahrh.

591. **Ovid's** *erotische Gedichte* übertrug, nachdem J. H. Voss 1798 die *Metamorphosen* verdeutscht hatte (§. 232, 545, 24), Gerning (§. 275, 991) Frankf. 1815. 8.; das *Heilmittel der Liebe* Strombeck (Göttingen 1808); die *Klaggesänge* (Tristia) Eichhof (Frkf. 1803. 8.)

592. An **Horaz** versuchten sich mehre, teils an seinen sämtlichen Gedichten, teils an einzelnen Abteilungen und Stücken. *Sämmtliche Werke*, metrisch übersetzt von C. F. Preiss. Leipzig 1805—8. IV. 8. — Werke, übers. von J. H. Voss 1806 (§. 232, 546, 28). — *Lyrische Gedichte*, übers. von F. A. Eschen (§. 274, 974). Zürich 1800. II. 8. — Oden, dem Versbau des Ursprünglichen nachgebildet von Franz von Günter. Landshut 1805—7. II. 8. — In poetischer Prosa versuchte der Lübecker Director Kunhardt eine Uebersetzung, von der jedoch nur der erste Band (Lübeck 1802. 8.) erschien. — Die *Satiren* übertrug Hermsen in deutschen Versen (Halle 1800. 8.). Die erste Satire gab Fr. A. Wolf lateinisch und deutsch ohne seinen Namen heraus (Berlin 1813. 4.). An die Uebertragung der Satiren und Episteln durch C. M. Wieland (§. 223, 322, 83 und 77), von denen jene 1805, diese 1801 neu erschienen, darf nur erinnert werden. — 'Einige ausgewählte Satyren, Oden und Briefe' übersetzte Paulmann (Berl. 1802. 8. rep. 1810. 12.).

593. **Catull**, den Ramler (Bd. 2, 601) übertragen hatte, fand keinen Uebersetzer, und auch **Tibull** und **Properz** keinen andern als J. H. Voss (Tibull 1810. §. 232, 545, 34; Properz 1830. § 232, 545, 43).

594. Von den **Engländern** wurden vorzugsweise Ossian und Shakespeare übersetzt, ausser diesen *Beaumont* von Kannegiesser (Berlin 1807, vgl. unten Nr. 620), *Milton* von Priess (Rostock 1813, geb. 1740, starb 1828), *Spenser's* Sonette von Jos. v. Hammer (Wien 1816, vgl. unten Nr. 609), *Sterne's* empfindsame Reisen durch Frankreich und Italien, von Joh. Lor. Benzler (Leipzig 1802. II. 8.), und *Tristram Shandy* von demselben (Ha-

nover 1801. III. 8.), *Swift's* Gulliver's Reisen (Leipz. 1810. IV. 8.), *Thomson's* Jahreszeiten von Joh. P. und Joh. Horn (Halle 1800. II. 8.), von J. C. W. Neuendorff (Berlin 1816. 8.) und D. W. Soltau (vgl. unten Nr. 606), *Young's* Klagen oder Nachtgedanken von G. F. Herrmann (Weissenfels 1804. 8.).

595. **Ossian's** Gedichte übersetzten J. Gottlieb Rhode (unten Nr. 611) J. H. Kistemaker (Münster 1800. 8.), Fingal B. W. C. Schröder (Erlangen 1800. 8.), die sämtlichen Gedichte Ludw. A. Schubart (Wien 1808. II. 8. rep. 1824. II. 8.), Leop. Grf. Stolberg (Hamb. 1806. III. 8.), Fr. W. Jung (§. 301, 345. Frankfurt 1808. III. 12.) und Ahlwardt (Leipzig 1811. III. 8. Vgl. unten Nr. 608).

596. **Shakespeare**, den Schlegel (§. 283, 1, 3) nicht vollständig übertrug, ergänzten Tieck (§. 284, 5, 72) und W. Grf. v. Baudissin (§. 284, 5, 102). Auch andre übersetzten einzelne Stücke, so H. u. A. Voss (*Cymbeline, Macbeth, Wintermärchen, Coriolan, Antonius* und *Cleopatra, Die lustigen Weiber von Windsor,* und *die Irrungen:* Stuttgart 1810—15. III. 8.); Joh. H. Voss der Sohn übersetzte den *Lear* (Jena 1806), und den *Othello* (Jena 1806. 12.), J. F. W. Möller den *Macbeth* (Hanov. 1810. 8.), L. Schubart den *Othello* (Leipzig 1802. 8.). Eine Samlung zur Ergänzung der schlegel'schen Uebersetzung veranstalteten mehre Verfasser (Berl. 1809—10. III. 8.); darin: *Cymbeline, Ende gut alles gut,* von G. W. Kessler, vgl. unten Nr. 621; *Viel Lärmen um nichts,* von demselben; *Ein Wintermärchen,* von L. Krause; *Die lustigen Weiber von Windsor,* von H. K. Dippold, vgl. §. 296, 122).

597. Die **Franzosen** beschäftigten, wenigstens mit ihrer classischen Literatur, die Uebersetzer nur wenig. Von *P. Corneille* übertrug K. v. Hänlein den Cid, den Cinna, die Horatier und den Pompejus (Berlin 1811—17. II. 8.), Benzel-Sternau den Cid (Gotha 1811. 8.) und ebendenselben Matthäus v. Collin (Leipzig 1818. 8.). *Racine's* Alexander von Indien bearbeitete Chr. Schreiber (Berlin 1808. 8.) und den Britannicus Fr. K. Frhr. v. Erlach (Frkf. 1804. 8.). *Molière's* Lustspiele wurden durch H. Zschokke für die deutsche Bühne bearbeitet (Zürich 1805—6. VI. 8.), *Lafontaine's* Fabeln (Leipzig 1803. III. 8.) und seine Schwänke und Märchen (Berlin 1811. II. 8.) von Ungenannten übersetzt. Ausserdem erschienen einige Stücke von *Voltaire* in deutscher Uebertragung (Semiramis, von J. B. Schaul, Karlsr. 1808. 8. Zaire von A. M. Wallenberg, Köln 1808. 8.). Die mehr für die blosse Unterhaltung dienenden Romane können übergangen werden.

598. Die Dichtungen der **Italiener** wurden fleissig und mit besonderm Glück verdeutscht. Auf Lütkemüller's Uebersetzung des rasenden Rolands von *Ariost* in reimfreien Jamben (Zürich 1797—98) folgten die formvollendeten Nachdichtungen von Gries (1804, vgl. unten Nr. 615) und K. Streckfuss (1818, vgl. unten Nr. 618). Aus *Dante* hatte A. W. Schlegel (in W. G. Beckers Erholungen 1796. 3,237—255) fünf Gesänge übersetzt, doch vermochte er die Form der Terzine noch nicht nachzubilden; er übertrug in dreizeiligen Strophen ohne den bindenden Mittelreim der zweiten Zeile. Die Hölle erschien zu Penig 1805. 8.; die ganze göttliche Comödie übertrug Kannegiesser 1809—21 und Streckfuss 1824. — *Boccaccio's* Decamerone fand an Soltau (1803) und die Fiametta an Soph. Brentano (Berlin 1806) Uebersetzer. — Die Uebersetzung, die C. C. Heise von Fortiguerra's Richardett begann, gedieh nicht über den ersten Band (Berl. 1808) hinaus, das Ganze übertrug Gries erst 1831 (der 1835 auch den *Bojardo* verdeutschte). — Aus *Petrarca's* Gedichten veranstaltete Laube (§. 296, 25) eine Auswahl (Glogau 1808), und 38 Gedichte übertrug Manso 1801. — An *Gozzi* versuchte sich nach Werthes und Schiller nur A. Wagner (§. 296, 217); auch auf Saal's Uebersetzung der Lustspiele *Goldoni's* (Leipz. 1768—77. XI. 8.) folgte keine neue. Die Uebersetzung, die Jos. Rehfues und Tscharner von *Alfieri's* Trauerspielen begannen (Berlin 1804), ergab

nur den ersten Band mit Polynikos, Virginia, Rosamunda und Saul. *Ugo Foscolo's* letzte Briefe des Jacobo Ortis übersetzte H. Luden (§. 298, 119, 4).

599. Was die deutsche Literatur sich seit dem dreissigjährigen Kriege von den Spaniern angeeignet hatte, war gering und bestand durchweg nur in Bearbeitungen, selbst der Romane, deren formelle Kunst und Künstelei Niemand aus den deutschen Uebersetzungen kennen lernte. Die alte Uebersetzung, die Bertuch von dem Don Quixote des *Cervantes* (1780—81. VI. 8.) lieferte, war in vielen Stücken Muster und Vorstufe für Tieck, der (1799—1801. IV. 8.) den Roman übertrug. Bertuch zeigte nicht selten ein richtigeres und genaueres Verständnis im Einzelnen des Ausdrucks und Satzbaues als Tieck; aber letzterer überbot den Vorgänger durch das Treffen des Tones, den der Roman je nach dem Wechsel der Situationen anschlägt. Gleichzeitig mit Tieck übersetzte D. W. Soltau den Don Quixote (Königsberg 1800. VI. 8.) und lieferte auch eine Uebersetzung der lehrreichen Erzählungen (Königsb. 1801. VI. 8.), von denen F. Siebmann-Grunethal eine Auswahl übertrug (Berlin 1810. 8.). Die Drangsale des Persiles und der Sigismunda, die Graf Soden (1782. IV. 8.) und J. F. Butenschön (Heidelberg 1789) übersetzt hatten, versuchte Franz Theremin (§. 305, 470) zu erneuern, (Berlin 1808), kam aber nicht über den ersten Band hinaus. Im Versmaas des Originals wurde das fünfactige Trauerspiel Numancia des Cervantes durch einen Ungenannten (Berlin 1811. 16.) übertragen, nachdem A. W. Schlegel zwei Jahre zuvor in seinem spanischen Theater (§. 283, 1, 12) mit den fünf Stücken des *Pedro Calderon de la Barca* auch für diese eigentümliche Gattung der Literatur wahrhafte Musterübersetzungen aufgestellt hatte. Er bildete zum erstenmale alle die schwierigen und kunstreichen Reim- und Strophenverschlingungen und die langen Reihen der Assonanzen nach, eine Kunst, die J. F. L. Menzel (Die Andacht zum Kreuze. Hof 1811. 8.) nicht erreichte, J. D. Gries aber in den 15 Schauspielen, die er dem Calderon nachschuf (Berlin 1815—29. VII. 8.) noch zu steigern wusste. Mit dieser Leistung war die Kunst der Uebersetzung auf ihren Gipfel gehoben, und nur in der orientalischen Literatur fanden sich noch Aufgaben, deren Lösung eine ebenso gewandte und sprachgewaltige Kunst erforderte.

600. Die dürftige Literatur der Portugiesen bot kaum etwas anderes, als die Lusiaden des *Camoens*, die C. C. Heise (Hamburg 1806) und Th. Hell in Gemeinschaft mit F. Kuhn (Leipzig 1807. Vgl. §. 302, 415) übertrugen, beide nicht den Anforderungen entsprechend, die man seit Schlegels Vorgange an den Uebersetzer aus neueren Sprachen stellen durfte. Von den Sonetten des Camoens übersetzte A. W. Schlegel nur einige in den Blumensträussen (§. 283, 1, 15), in denen er auch Proben anderer südlicher Lyriker gab. Anderes übertrug Ahlwardt (vgl. unten Nr. 608).

601. Von den Dänen fand nur wenig Eingang in die deutsche Literatur; die Dyveke des *Samsöe* übertrug Manthey (1800. Vgl. unten Nr. 614), und W. Grimm bildete die *altdänischen Heldenlieder*, Balladen und Märchen (Heidelberg 1811. 8.) nach, die für die Kunde der deutschen Heldensage von relativem Interesse waren. *Baggesen's* Arbeiten wurden teilweise von dem einstigen Mitgliede des Göttinger Dichterbundes Fr. Cramer übersetzt, und Oehlenschläger übertrug seine dänisch gedichteten Dramen selbst ins Deutsche. Von ihm erschien in der Folge (1822, vgl. §. 291, 41, 75) auch eine Uebertragung der Mehrzahl *holbergischer* Lustspiele, die im Allgemeinen treu, im Einzelnen aber oft noch willkürlich war nach Art der Bearbeitungen. Besser als aus Oehlenschlägers Uebersetzung lernt man

den Holberg aus der alten kennen, von der früher (§. 200, 476) die Rede gewesen. In neuerer Zeit erst hat R. Prutz einige Stücke Holbergs in der Weise übersetzt, wie die Uebersetzungen nach schlegelschem Muster sein müssen.

602. Die **altnordische** Literatur begann erst jetzt bekannt zu werden. Die Lieder der *alten Edda* wurden von den Gebrüdern Grimm (Berlin 1815) wenigstens teilweise (in stabreimender Prosa) übersetzt und F. H. v. d. Hagen lieferte in den Nordischen Heldenromanen (Breslau 1814—28. V. 8.) eine Verdeutschung der Wilkina und Niflunga-Saga (1814), der Völsunga-Saga (1815) und später (1828) der Ragnar-Lodbroks und der Nornageets-Saga. Alle diese Arbeiten hatten einstweilen nur die Förderung der altdeutschen Studien zur Absicht; die künstlerischen Uebersetzungen folgten erst in neuerer Zeit.

603. Den **Russen** verdankten wir in diesem Zeitraume nur ein nennenswertes Erzeugnis, den Heldengesang vom Zuge gegen die Polowzer, des Fürsten vom sewerischen Nowgorod, *Igor*, Swätslawitsch, den Jos. Müller aus dem Altrussischen des XII. Jahrh. (Prag 1811. 12.) übersetzte, später W. Hanka (Prag 1821) wiederholte.

604. Aus der Literatur des **Orients** begannen die Uebersetzungen, die mehr noch Bearbeitungen waren, in dieser Zeit. Nach englischer Uebertragung und Bearbeitung übersetzte G. Forster die Sakontala des *Kalidasa* (§. 293, 70, 5), J. F. H. v. Dalberg (§. 247, 557), *Jayadeva's* Gito-Govinda (Erfurt 1802), ebenso Meyer (Weimar 1805) und später Ad. W. Riemschneider (Halle 1818. 8). Unmittelbar aus den orientalischen Originalen übertrug Benj. Bergmann (in den: Nomadischen Streifereien im Lande der Kalmücken. Riga 1804—5. IV. 8.) alte Dichtungen, die aus Indien zu den Nomadenvölkern vorgedrungen waren und erst bei dem lebendigen Aufschwunge, den die orientalischen Studien in neuerer Zeit gewonnen, die richtige Würdigung gefunden haben; besonders wichtig sind die Erzählungen des *Ssiddi-Kür* geworden, alte Geschichten, deren Originale sich im Vetalapantschavisanti wiedergefunden. — A. Fr. Cämmerer übersetzte aus dem Tamulischen (Nürnberg 1803, vgl. Nr. 617). — Aus den vorderasiatischen Sprachen übertrugen und bearbeiteten H. Fr. v. Diez, A. Th. Hartmann und Jos. v. Hammer mancherlei, was weder materiell, noch formell billigen Ansprüchen genügte. Die Flüchtigkeiten Hammers sind ebenso bekannt wie sein Mangel an Formensinn, den er verriet, als er die orientalischen Dichtungsformen in antiken Metren wiedergab, wie es einst sein Landsmann Denis mit dem Ossian gemacht hatte.

605. An diese Uebersicht schliesst sich das Verzeichnis einiger der namhaftesten Uebersetzer mit ihren Lebensumständen und sonstigen Arbeiten nach der Reihenfolge ihres ersten Auftretens.

606. Fried. Wilh. Soltau, geb. 15. März 1745 zu Bergedorf bei Hamburg; Kaufmann in Petersburg; zog 1798 nach Lüneburg, wo er 13. Febr. 1827 als Senator starb. — 1) Hudibras frey verdeutscht. Von D. W. S. Riga 1787. 444 S. 8. (der erste Gesang schon im Teutschen Merkur 1779. Heft 2). Neu umgearb. Aufl. Königsberg 1798. 8. — 2) Pfauenfedern (Gedichte). Hamburg 1800. 78 S. 8. — 3) Cervantes Don Quixote, übers. Königsberg 1800. VI. 8. Neue Ausg. Leipzig 1825. IV. 12. — 4) Lehrreiche Erzählungen des Cervantes, übersetzt. Königsb. 1801. VI. 8. — 5) Boccaccio's Decameron, übers. Berlin 1803. III. 8. — 6) Reineke Fuchs im Versmass des Originals übers. Berl. 1803. 8. rep. Berl. 1854. 16. — 7) Die Jahreszeiten, von Jac. Thomson, deutsch. Braunschw. 1823. 8.

Vgl. Neues vaterländ. Archiv 1827. Heft 4; wiederholt im Nekr. 5, 167 f.

607. Fr. Aug. Wolf, geb. 14. Febr. 1767 zu Hainrode (Hohnstein), starb 8. Aug. 1824 in Marseille. — 1) Prolegomena ad Homerum. Halae 1794. 8. — 2) Aristophanes Wolken, griechisch und deutsch. Berlin 1812. 4. —

3) Aus Aristophanes Acharnern, griechisch und deutsch. Berlin 1812. 4. — 4) Horazens erste Satire, lateinisch und deutsch. Berlin 1813. 4.

Vgl. Zeitgenossen 4, 4. — Beilage zur Allg. Ztg. 1824. Nr. 180. ff. Nekrol. 2, 813—831 — Hahnhart, Erinnerungen an F. A. Wolf. Ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte, mit Belegen und literarischen Nachweisungen. Basel 1825. 8.

608. Chrn. Wilh. Ahlwardt, geb. 23. Nov. 1760 zu Greifswald, starb das als Professor der altclassischen Literatur 12. April 1830. — 1) Ariosts Satiren in Jamben übers. Rostock 1794. 8. — 2) Probe einer Uebersetzung der Lusiade des Camoens aus dem Portugiesischen in Ottaverime (in Wielands Merkur 1795, Januar). — 3) Ossians Carthon, nach Macpherson, in Hexametern. Oldenburg 1802. 8. — 4) Gedichte aus dem Portugiesischen. Oldenburg 1807. 8. — 5) Probe einer Uebersetzung Ossians aus dem Gälischen Original. Temora 7. Gesang. Oldenburg 1807. 8. — 6) Ossians Gedichte aus dem Gaelischen im Sylbenmasse des Originals. Leipzig 1811, III. 8. — 7) Beiträge zur Erklärung des Liedes der Nibelungen aus einer bisher unbenutzten Quelle (im Greifswalder akademischen Archiv I, 99—105). —

Vgl. Nekrolog 8, 327—830.

609. Jos. v. Hammer-Purgstall, geb. 9. Juni 1774 zu Grätz, in der orientalischen Akademie in Wien zum Dollmetscher gebildet; Hofrat in der geh. Hof- und Staatskanzlei und Hofdolmetscher; der fleissigste, nicht immer zuverlässige Vermittler der orientalischen Literatur mit Deutschland; starb 24. Nov. 1856 zu Wien. — 1) Die Befreiung von Akri; histor. Gedicht. Wien 1794. 4. — 2) Die Posaunen des heiligen Krieges. Leipz. 1806. — 3) Schirin, ein persisch-romantisches Gedicht, nach morgenländischen Quellen. Leipz. 1809. II. 8. — 4) Fundgruben des Orients. Wien 1810—19. V. Fol. — 5) Hafis Divan, zum erstenmal ganz übers. Tüb. 1812—13. II. 8. — 6) Rosenöl, oder Sagen und Kunden des Morgenlandes. Tübingen 1813. II. 8. — 7) Dschafer oder der Sturz der Barmeziden; histor. Trsp. Wien 1813. 8. — 8) Spensers Sonette, übers. Wien 1816. 8. — 9) Geschichte der schönen Redekünste Persiens vom 4. Jahrh. der Hedschira (10. Jahrh.) bis auf unsre Zeit. Nach persischen Werken. Nebst einer Blüthenlese aus 200 persischen Dichtern. Wien 1818. 4. — 10) Morgenländisches Kleeblatt, bestehend aus pers. Hymnen, arabischen Elegien, türkischen Eklogen. Wien 1819. 4. — 11) Memnons Dreiklang nachgeklungen, in Dewajani, einem indischen Schauspiele; Anachid, einem persischen Singspiele, und Sophie, einem türkischen Lustspiele. Wien 1823. 8. — 12) Mohammed oder die Eroberung v. Mekka, histor. Schsp. Berl. 1823. 8. — 13) Motenebbi, der grösste arab. Dichter; zum erstenmal ganz übersetzt. Wien 1824. 8. — 14) Baki's, des grössten türkischen Lyrikers, Divan, zum erstenmale ganz verdeutscht. Wien 1825. 8. — 15) Italia in hundert und einem Ständchen besungen von einem Morgenländer. Darmst. 1830. 8. — 16) Wamik und Asra, d. i. die Glühende und die Blühende. Das älteste persische romantische Gedicht (von Anssari † 1039) in Fünftelsaft abgezogen. Wien 1833. 8. — 17) Fasli, Gül und Bülbül, d. i. Rose und Nachtigal, ein romant. Gedicht, türkisch hrsg. und deutsch übers.. Pesth 1834. 8. — 18) Samachschari's goldne Halsbänder. Als Neujahrsgeschenk, arabisch und deutsch. Wien 1835. 8. — 19) Duftkörner, aus persischen Dichtern gesammelt. Stuttg. 1836. 8. — 20) Geschichte der osmanischen Dichtkunst bis auf unsre Zeit; mit einer Blüthenlese aus 2200 Dichtern. Pesth 1836—38. IV. 8. — 21) Mahmud Schebisteri's Rosenflor des Geheimnisses; persisch und deutsch. Pesth 1838. 4. — 22) O Kind! Die berühmte ethische Abhandlung Ghasali's; arab. u. deutsch, als Neujahrsgeschenk. Wien 1838. 12. — 23) *Die Gallerin auf dem Rieggersberg; histor. Roman mit Urkunden. Darmst. 1845. III. 8.

Joseph von Hammer-Purgstall. Ein kritischer Beitrag zur Geschichte neuer deutscher Wissenschaft von *Constantin Schlottmann*. Zürich 1857. 65 S. 8.

610. Joh. Wilh. Süvern, geb. 3. Jan. 1775 zu Lemgo, 1796 Lehrer am kölnischen Gymnasium zu Berlin, 1800 Director des Gymnasiums in Thorn,

1804 Dir. des Gymn. in Elbing, 1807 Prof. der alten Lit. in Königsberg, 1808 Staatsrat in der Unterrichtsabteilung des Ministerii des Innern, 1817 Mitglied der Akad. der Wissenschaften, 1817 geh. Oberregierungsrat und Mitdirector der Abteilung für d. öffentl. Unterricht im Ministerium, starb 2. Oct. 1829 zu Berlin. — 1) Aeschylos Sieben gegen Theben, übers. m. angehängten Abhandlungen. Halle 1796. — 2) Ueber Schillers Wallenstein in Hinsicht auf die griechische Tragödie. Berlin 1800. VI u. 350 S. 8. — 3) Sophokles Trachynierinnen übers. Berl. 1802. 8.

Vgl. Hitzig, gel. Berl. — Nekrol. 7, 961 f.

611. **Joh. Gottlieb Rhode**, geb. 1762, starb als Prof. an der Kriegsschule in Breslau 23. August 1827. — 1) Spielereien von Maler Anton. 1798. 8. (anonym). — 2) Allgemeine Theaterzeitung für 1800. — 3) Ossians Gedichte, übers. Berl. 1800. III. 12. rep. 1817. — 4) Artistische Blumenlese oder Beiträge zur Geschichte der Kunst, vorzüglich in Deutschland aus dem 15. u. 16. Jahrh. Bresl. 1809. 8.

Vgl. Nekrol. 5, 779—82.

612. **Anton Theod. Hartmann**, geb. 25. Juni 1774 zu Düsseldorf, wurde auf den Gymnasien zu Osnabrück und Dortmund für die Universität vorbereitet, die er 1793 in Göttingen bezog, um Theologie zu studieren, 1796 Privatlehrer in Düsseldorf, 1797 Conrector in Soest, 1799 Prorector in Herford, 1804 Collaborator in Oldenburg, 1811 ordentl. Prof. der Theologie in Rostock, 1815 auch zweiter geistlicher Consistorialrat und 1818 auch Director des Münzcabinets. Er starb 20. April 1838 in Rostock. — 1) Ueber die Ideale weiblicher Schönheiten bei den Morgenländern. Ein Versuch. Düsseld. 1798. 8. — 2) Asiatische Perlenschnur oder die schönsten Blumen des Morgenlandes in einer Reihe auserlesener Erzählungen dargelegt. Berl. 1800. XCV u. 521 S. 8. (Ursprung und Charakter der oriental. Märchen. — Geschichte Naurs, Königs von Kaschmir. — Gesch. des Nurgehan und der Damake. — Gesch. des Kalifen Vathek.) — 3) Die hellstralenden Plejaden am arabischen poetischen Himmel, oder die sieben am Tempel zu Mekka aufgehangenen arabischen Gedichte, übersetzt, erläutert und mit einer Einleitung versehen. Münster 1802. 8. — 4) Morgenländische Erzählungen oder orientalische Blumenlese. Berlin 1802. 8. rep. Leipzig 1807. 8. — 5) Bahar Danusch. Aus dem Engl. übers. u. erläut. Münster 1802. 16. — 6) Früchte des asiatischen Geistes. Münster 1803. II. 8. — 7) Medschnun und Leila; ein persischer Liebesroman von Dsami. Aus dem Franz. [des A. L. Chézy] übers. Amsterd. 1808. II. 8. — 8) Die Hebräerin am Putztisch und als Braut. Amsterd. 1809—10. III. 8.

Vgl. Nekrol. 16, 446—451.

613. **Georg Fr. Herrmann**, geb. 7. Mai 1754 zu Egersbach im Elsass, 1798 Lehrer der französischen und englischen Sprache am Lyceum zu Wismar, starb daselbst 7. Sept. 1827. — 1) Youngs Klagen und Nachtgedanken, übers. Weissenfels 1800. 8.

Vgl. Nekrolog 5, 824.

614. **Joh. Dan. Timoth. Manthey**, geb. 30. März 1771 zu Glückstadt, Sohn des dortigen Schloss- und Garnisonpredigers, stud. Rechte, 1796 Secretär beim dänischen Consul in Algier, 1799 Gesandtschaftssecretär in Paris, 1800 dritter Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen, 1804 Legationsrat, 1811 geh. Legationsrat mit dem Range eines wirkl. Etatsrats, 1828 Conferenzrat, 1829 Theaterdirector, † 1. Oct. 1831 in Kopenhagen. Er schrieb meistens dänisch. — 1) Dyveke. Trauerspiel v. Samsöe. Aus dem Dän. übersetzt. Kopenh. 1800. 8. Altona 1810. 8. (§. 257, 601, 8.)

Vgl. Nekrol. 9, 861 f.

615. **Joh. Dietr. Gries**, geb. 7. Febr. 1779 zu Hamburg, studierte vom Herbst 1795 in Jena, wo er mit den bedeutenden Männern der Zeit Verkehr hatte, und in Göttingen, promovierte 1800 in Jena, lebte dann in

Heidelberg kurze Zeit, dann dauernd in Jena, seit 1824 in Stuttgart, abermals in Jena. Im September 1837 siedelte er nach Hamburg über, wo er 9. Febr. 1842 starb. — 1) Torq. Tasso's befreites Jerusalem, übers. Jena 1800—1803. II. 8. — Vierte Aufl. Jena 1824. II. 8. — Fünfte Aufl. Jena 1839. II. 8. — Neue Aufl. Leipz. 1844. II. 16. u. s. w. — 2) Ariosts rasender Roland, übers. Jena 1801—9. V. 8. Zw. Aufl. 1827. V. 8. — Dritte Aufl. Leipz. 1844 ff. V. 16. — 3) Calderons Schauspiele, übers. Berl. 1815—29. VIII. 8. Zw. durchgesehene Ausg. Berl. 1840—41. VIII. 16. (I, 1: Das Leben ein Traum. — 2: Die grosse Zenobia. — II, 3: Das laute Geheimniss. — 4: Der wunderthätige Magus. — III, 5: Eifersucht das grösste Scheusal. — 6: Die Verwicklungen des Zufalls. — IV, 7: Die Tochter der Luft. — V, 8: Die Dame Kobold. — 9: Der Richter von Zalamea. — VI, 10: Drei Vergeltungen in Einer. — 11: Hüte dich vor stillem Wasser. — VII, 12: Die Locken Absalons. — 13: Der Verborgne und die Verkappte. — VIII, 14: Des Gomez Arias Liebchen. — 15) Der Arzt seiner Ehre.) — 4) Gedichte und poet. Uebersetzungen. Stuttg. 1829. II. 8. — 5) Rico. Fortiguerras Richardett, ein Rittergedicht; übers. Stuttg. 1831—1833. III. 8. — 8) Bojardo's des Grafen von Scandiano verliebter Roland, zum erstenmale verdeutscht und mit Anmerkungen versehen. Stuttg. 1835—37. III. 8.

Aus dem Leben von Johann Diederich Gries. Nebst seinen eigenen und den Briefen seiner Zeitgenossen (Goethe, Schlegel, Schelling, Schwab, Schillers Frau u. Schwägerin). Als Handschrift gedruckt. o. O. (Leipzig, Brockhaus) 1855. 198 S. 8.

616. Gottfr. Fachse, geb. 24. Aug. 1764 zu Radis bei Wittenberg, starb als Director des Gymnasiums zu Zerbst 29. Mai 1831. — 1) Platons Republik, übersetzt. Leipz. 1800. II. 8. — 2) Pindaros Siegeshymnen, übers. Petersb. u. Penig 1804—1806. II. 8. — 3) Sophokles Trauerspiele, übers. Leipz. 1804—1809. II. 8.

Vgl. Nekrol. 9, 482—84.

617. Aug. Fr. Cämmerer, geb. 22. Juni 1767 zu Wusterhausen, starb als dänischer Missionär zu Tranquebar 22. Oct. 1837. — 1) Tirnwalluwer, Gedichte und Denksprüche; aus der Tamulischen Sprache übers. Nürnb. 1803. 8.

Vgl. Nekrolog 15, 1271.

618. A. Fr. Karl Streckfuss, geb. 20. Sept. 1778 zu Gera, seit dem 3. Jahre in Zeitz erzogen und dort vorgebildet; stud. 1797—1800 in Leipzig Rechte; 1800 Amtsaccessist in Dresden; lebte einige Jahre in Triest und Wien; 1806 Advocat und Actuar in Zeitz, 1807 Regierungssecretär das.; 1811 geh. Secr. beim geh. Cabinet in Dresden; 1813 geh. Referendar im dortigen geh. Consilium, 1814 bei der Teilung Sachsens trat er in preuss. Dienste, 1816 Reg.-R. in Merseburg, 1819 nach Berlin berufen, 1820 geh. Reg.-Rat, 1823 geh. Ober-Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern, nahm 1848 seinen Abschied und † 26. Juli 1844. — 1) Gedichte. Wien 1804. 8. — 2) Märchen nach Gozzi. Berl. 1805. 8. — 3) Altimor und Zomira, Märchen in sechs Gesängen. Leipz. 1807. 8. — 4) Marie Belmonte, Trsp. in 5 A. Zeitz 1807. 12. — 5) Klementine Wallner, Roman. Leipz. 1811. 8. — 6) Erzählungen. Dresd. 1814. 8. — 7) Gedichte. Leipz. 1811. 8. rep. 1823. 8. — 8) Ariosts rasender Roland, übers. Halle 1818—20. V. 8. Zweite umgearb. Ausgabe. Halle 1838—40. III. 8. — 9) Juliane von Lindau; Roman. Leipz. 1819. II. 8. — 10) Tassos befreites Jerusalem, übers. Leipz. 1822. II. 8. — 11) Die Hölle des Dante Alighieri, übers. u. erläutert. Halle 1824. 8. — 12) Das Fegefeuer des Dante Alighieri, übers. u. erläutert. Halle 1825. 8. — 13) Das Paradies des D. Aligh. übers. u. erl. Halle 1826. 8. — Die göttliche Komödie. 2. Aufl. Halle 1826. III. 8. — Dritte: Halle 1840. III. 8. — 14) Ariosts fünf Gesänge, als sechster Band und Anhang des rasenden Roland. Halle 1825. 8. — 15) Die Liebenden wider Willen (in Beckers Taschb. f. 1810 auch in Nr. 6). — 16) Liebesprobe in der Minerva f. 1811.) —

17) Der Unbekannte in Brachfeld (Beckers Tschb. f. 1811). — 18) Die Kur (das. 1812). — 19) Bianka (das. 1813.) — 20) Der König in Brachfeld (das. 1814). — 21) Der Falk, poet. Erz. (in der Urania f. 1824). — 22) Das Riesenkind in der Orphea f. 1825). — 23) Erzählungen. Berl. 1830. II. 8. (Enth. 15; 18; Die drei Nebenbuhler. — II.: 16; 14; Die Erscheinungen am See; 17.) — 24) Neuere Dichtungen. Halle 1834. 8.

619. G. G. S. Köpke, geb. 4. Oct. 1773 zu Merlow bei Anclam. — 1) Eunuch und Phormio des P. Terentius A., metrisch übers. u. m. Einl. u. Anmerkungen versehen. Posen 1805. 8. — 2) Lustspiele des M. A. Plautus, übers. Erster Band (4 Stücke enth.). Berlin 1809. 8.

620. Karl Ludwig Kannegiesser, geb. 9. Mai 1781 zu Wendemark in der Altmark; Lehrer am schindlerschen Waisenhause zu Berlin; Rector zu Prenzlau; Director des Elisab. Gymn. in Breslau, dann des Friedrichsgymnasiums daselbst, starb 14. Sept. 1861 in Berlin. — 1) Beaumonts und Fletchers dram. Werke, a. d. Engl. übers. Berlin 1807—8. II. 8. — 2) Dante's göttliche Komödie, übers. Leipz. u. Altenb. 1809—21. III. 8. rep. 1825. rep. 1832. — 3) Dramatische Spiele (mit *A. Bode*. 1: Verliebter Irrthum. — 2: Venus zu Ross. — 3: Der Minnesänger. — 4: Adrast) Berl. 1810. 8. — 4) Amor und Hymen; ein idyllisches Gedicht. Prenzl. 1818. 8. 1823. 8. 1827. 8. — 5) Mirza, die Tochter Jephtha's; Trsp. in 5 A. Prenzl. 1818. 8. 1823. 8. 1827. 8. — 6) Gedichte. Bresl. 1824. 8. — 7) Dante's lyrische Gedichte, übers. und erkl. v. K. u. *K. Witte*. Leipz. 1827. 8. rep. 1842. 12. — 8) Benvenuto Cellini und seine Krähe (im Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1833). — 9) Des Grafen Giacomo Leopardi Gesänge; übers. Leipz. 1837. 8. — 10) Abriss der Gesch. der Philosophie. Leipz. 1837. 8. — 10a) Abriss der Geschichte der deutschen Literatur. Bunzlau 1837. 8. — 11) Der arme Heinrich; Schspl. in 1 A. Zwickau 1836. 8. — 12) Isenbart, der erste Graf von Hohenzollern, Drama in 5 A. Berl. 1843. 8. — 13) Iphigenia in Delphi, Schausp. in 3 A. m. einem Vorspiel: Iphigenias Heimfahrt, und einem Nachspiel: Iphigenias Tod. Leipz. 1843. 8. — 14) Schauspiele für die Jugend. Berl. 1844. III. 12. — 15) Gedichte der Troubadours im Versm. der Urschrift übers. Tüb. 1852. 16. Zweite Ausg. Tübingen 1855. 36 u. 459 S. 16.

621. Georg Wilh. Kessler, geb. 24. März 1782 zu Herpf in Meiningen, wurde im heimschen Hause zu Meiningen erzogen, studierte seit 1800 in Jena Rechte, wurde dann Hauslehrer in Berlin, 1806 Referendar, bereiste mit dem Prinzen Max v. Neuwied 1808 Süddeutschland, die Schweiz und Oberitalien; 1809 nach Potsdam versetzt, 1810 Regierungsassessor und im Nov. Regierungsrat, nahm 1813 als Landwehrhauptmann am Feldzuge Teil, wurde im April 1814 zurückberufen, 1816 Regierungsdirector in Münster, 1819 zu Frankfurt a. d. Oder, 1825 Vicepräsident des Consistoriums und Schulcollegiums der Provinz Brandenburg zu Berlin, schon im Nov. geh. Oberfinanzrat, 1830 wirklicher Geh. Oberfinanzrat, 1836 Präsident der westfälischen Regierung zu Arnsberg, bereiste 1841 mit Frdr. v. Raumer England und Schottland, nahm 1845 aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied und erhielt denselben mit dem Titel eines wirklichen geh. Rats. Er zog wieder nach Berlin, wo er 18. Mai 1846 starb. Er war in erster Ehe mit einer Tochter des 'alten Heim' verheiratet. — 1) Briefe auf meiner Reise durch Süddeutschland, die Schweiz und Oberitalien im Sommer 1808 von G. W. K. Leipz. 1810. 8. — 2) Shakespeares (vonSchlegel noch unübersetzte) Schauspiele. Uebers. v. mehreren Verfassern. Berlin, Hitzig. 1809—10. III. (Darin von ihm Bd. I. Cymbeline. Ende gut alles gut. II. Viel Lärmen um Nichts. — Das Wintermärchen von L. Krause. III. Die lustigen Weiber von Windsor von E. K. Dippold.) — 3) Leben des geh. Rats und Doctors Ernst Ludwig Heim. Berlin, A. W. Schade. 1822. 8. — Leben Heims. Leipzig 1835. II. 8. — Der alte Heim. Leipz. 1846. 8.

Vgl. Hitzig gel. Berlin. — Nekrolog 24, 322—339.

622. Fr. Sigism. v. Grunenthal, früher **Siebmann**, geb. zu Kyritz in der Priegnitz 12. Nov. 1780; studierte; 1801 Referendar, 1804 Kammergerichtsassessor, 1810 Justiziar und Obersteuerrat in Berlin, 1812 geadelt, 1816 Regierungsr. in Berlin, 1819 im Finanzministerium, 1821 geh. Finanzrat; starb wann? — 1) Lehrreiche Erzählungen aus dem Span. des Cervantes. Erster Teil. Berl. 1810. 8.

Ausserdem Gedichte und Aufsätze im Journal Apollon. (Penig 1803), im Journal Polyhistor (Halberst. 1806); Der Aufpasser, Zwischenspiel aus dem Span. des Cervantes, im Journal Pantheon (Leipz. 1810); Aufsätze im Journal die Musen (Berl. 1812), im Gesellschafter 1818—19.

623. Joh. Rud. Schärer, geb. im Mai 1756 zu Bern, 1785 Lehrer an der Literaturschule in Bern, 1793 Lehrer der hebr. Sprache, seit 1805 Prof. des Bibelstudiums an der neuen Akademie und erster Prorector, † 3. Juli 1829 zu Bümplitz bei Bern. — 1) Die Psalmen; aus dem Grundtext metr. übers. Bern 1822. — 2) Das Buch Hiob, a. d. Grundtext metr. übersetzt. Bern 1818.

Vgl. Nekrolog 7, 946.

§. 311.

Wie sehr auch die Richtungen der Literatur in diesem Zeitraume auseinanderliefen, so vereinigten sich doch alle in dem Streben, das deutsche Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien. Mit Oesterreichs Kriegserklärung hebt der **patriotische Gesang** an und von da ab folgen die Kriegs-, Siegs- und Jubellieder in wenig unterbrochner Reihe. Die edlen Gestalten eines Dörnberg, Schill und der Tyroler, die für die Befreiung Deutschlands aufstanden, ehe die Machthaber sich ermannen konnten, und die zum Teil preisgegeben und verraten wurden, fanden ihre poetisch geflochtnen Kränze, während sich der volle Hass gegen den Unterdrücker der Fürsten wandte und hin und wieder auch laut aussprach. Die ganze Lyrik gewann einen andern Charakter. Sie hatte von alten Sagen, Minne, Wein und Mai gesungen, als aber der Heerschild erklang, der Ruf fürs Vaterland, legte die Muse ihr Stahlgewand an und stand als Heldin in Reih und Glied gegen den Erbfeind, auf nichts bedacht in diesem 'heiligen Kriege' als auf den Sieg des Vaterlandes. Der von Hippel verfasste Aufruf des Königs von Preussen mit seinen grossen Verheissungen war von zauberkräftiger Wirkung gewesen. Die thatendurstige Jugend drängte sich freiwillig in den Kampf. Vor allen waren es die Lützower und die braunschweigischen Schwarzen, die von poetischem Glanze umflossen wurden. Der Heldentod Körners, Seckendorffs, Kühnaus, Blombergs, die Schlachten bei Lützen, an der Katzbach und ihr Held Blücher, Marschall Vorwärts, der edle derbe Stein beschäftigten die Poesie, bis dann die entscheidende Leipziger Schlacht die Welt befreite und ihr den Frieden, wenn auch nicht dauernd, wiedergab. Mit der Schlacht von Waterloo verstummte in der Literatur der Schlachtenlärm und die aus dem Kriege heimkehrende Muse fand wol die Fürsten, aber nicht das Volk befreit. Von ihren Enttäuschungen wird später Kunde zu erteilen sein. Jetzt war sie noch im Hoffnungsrausche zu allem Grossen und Hohen gestimmt und ihr gewaltiger Hymnus, alles andre übertönend, brauste durch das ganze Vaterland, wie nie zuvor. Kaum irgend ein Dichter der Zeit, der nicht mit eingestimmt hätte und kaum Einer, der nicht des reinsten Vertrauens voll gewesen wäre. Wie wurden die heim-

kehrenden kleinen Fürsten von den Unterthanen freudig begrüsst! und wie wenig thaten die Herren, sich dieser entgegenfliegenden Liebe wert zu machen!

624. **Ernst Mor. Arndt**, geb. 26. Dec. 1769 zu Schoritz auf der Insel Rügen, von seinem Vater ausgebildet, machte Reisen und wurde 1806 Prof. zu Greifswalde. Wegen seiner Schriften gegen Napoleon muste er aus Deutschland flüchten; er gieng nach Schweden, von wo er 1813 zurückkehrte, um an dem Kampfe gegen Frankreich nähern Anteil zu nehmen. Er lebte in der Umgebung Steins und Gneisenaus und stand den ausgezeichnetsten Männern der Zeit nahe. Als nach dem Frieden die Universität Bonn errichtet wurde, erhielt er eine Professur der neuern Geschichte, wurde aber von den Demagogenriechern in die Untersuchungen wegen burschenschaftlicher Umtriebe gezogen und zwar freigesprochen, da Tzschoppe nichts gegen ihn aufzubringen wuste, aber 1820 in Ruhestand versetzt und seiner Papiere beraubt. Einer der ersten Schritte Friedrich Wilhelms IV. nach dem Regierungsantritte bestand darin, ihn wieder in sein Lehramt einzusetzen und ihm seine Papiere zurückzugeben. Von der studierenden Jugend mit Jubel und Liebe begrüsst, entfaltete er von da an eine neue Thätigkeit wie ein Mann, der die klare Besonnenheit des Alters mit dem Feuer der Jugend vereinigt. Seine poetische Wirksamkeit war nicht seine einzige, aber seine edelste und inhaltreichste. Seine Lieder giengen, von herrlichen Melodien getragen, in die Herzen seiner lieben Deutschen über und sind der feurigste Ausdruck des frischen glühenden Heldenmuts, dem Deutschland die Befreiung vom fremden Joche zu verdanken hatte. Er starb am 28. Januar 1860 zu Bonn im 91. Jahre seines Alters. Die rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität brachte 'den schmerzlichen Verlust ihres ältesten Mitgliedes, des unerschütterlichen Kämpfers für deutsche Sprache, Sitte und Ehre, dessen Name gefeiert und geliebt ist, so weit die deutsche Zunge klingt' mit dem frommen Wunsche zur öffentlichen Kunde, dass 'über seinem Grabe der Bau deutscher Einheit und Einigkeit, woran er in schlimmen, wie in guten Zeiten ganz zuverlässig gearbeitet, sich erheben möge'.

Vgl. DD. 2, 358—365. — Am Grabe Ernst Moritz Arndts (1. Febr. 1860). Rede von Wiesmann. Bonn 1860. 8. — E. M. Arndt (aus dem 5. Bde. der preuss. Jahrbücher). Berl. 1860. 8. — Arndt-Album. Hrsg. von P. J. Reinhardt. Mannh. 1860. 16. — Eug. Labes, Ernst Moritz Arndt. Ein Büchlein für das deutsche Volk. Nebst ungedruckten Briefen Arndts und einem Gedichte: 'Des Alten vom Rhein Abschied und Heimkehr.' Jena 1860. 127 S. 12. — Ernst Moritz Arndt. Ein Buch für das deutsche Volk. Von Herm. Rehbein und Rob. Keil. Lahr 1861. IV u. 196 S. 12. (Zwei Vorträge, in Weimar gehalten.)

1) Germanien und Europa. Altona 1803. 8.
2) Versuch einer Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen. Berlin 1803. 8.
3) Bruchstücke aus einer Reise durch einen Theil Italiens im Herbst und Winter 1798 - 1799. Leipz. II. 8.
4) Bruchstücke aus einer Reise durch einen Theil Frankreichs im Frühjahr und Sommer 1799. Leipz. III. 8.
5) Reisen durch Deutschland, Italien, Ungarn und Frankreich in den Jahren 1798 und 1799. Leipz. 1803. IV. 8.
6) Reise durch Schweden. Berlin 1804. IV. 8.
7) Gedichte. Rostock 1804. 8.
8) Der Storch und seine Familie. Tragödie in 5 A. Leipz. 1804. 8.; rep. 1816. 8.

9) Ideen über die höchste histor. Ansicht der Sprache. Rost. 1805. 8.

10) Fragmente über Menschenbildung. Altona 1805. II. 8. — Dritter Theil (Briefe an Psychidion oder über weibliche Erziehung). Alt. 1819. 8.

11) Geist der Zeit. Altona 1807. 8. Zw. Aufl. . . . Dritte Aufl. Alt. 1815. — Zweiter und dritter Theil. Berl. 1813. 8. — Vierter Theil. Berl. 1818. 8. — Vierte Aufl. Altona 1861 (Oct. 1860). 8.

12) Ueber Volkshass und über den Gebrauch einer fremden Sprache. Leipz. 1813. 8.

13) Entwurf der Erziehung eines Fürsten. Berlin 1813. 8.

14) Grundlinien einer deutschen Kriegsordnung. Leipz. 1813. 8.

15) Katechismus für christliche Soldaten. Berlin 1813. 8.

16) Lieder für Deutsche. Leipz 1813. 8.

17) Ueber das Verhältniss Englands und Frankreichs zu Europa. Leipz. 1813. 8.

18) Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze. Leipz. 1813. 8.

19) Katechismus für deutsche Soldaten. Nebst zwei Anhängen von Liedern. Leipz. 1814. 8.

20) Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann, worin gelehrt wird, wie ein christlicher Wehrmann sein und mit Gott in den Streit gehen soll. Bresl. 1813. 8. — Frkf. 1814. 8.

21) Ansichten und Aussichten der deutschen Geschichte. Erster Bd. Leipz. 1814. 8.

22) Entwurf einer deutschen Gesellschaft. Frankf. 1814. 8.

23) Kurze und wahrhafte Erzählungen von Napoleon Bonapartes verderblichen Anschlägen, von seinen Kriegen in Spanien und Russland, von der Zerstörung seiner Heeresmacht und von der Bedeutung des gegenwärtigen Krieges. Germanien (Leipz.) 1814. 8. — Frankf. 1814. 8.

24) Historisches Taschenbuch für das Jahr 1813. Braunschw. 1814. — Historisches Taschenbuch für 1814. Königsberg. 16.

25) Die Glocke der Stunde in Zügen. Leipz. 1814. 8.

26) Was bedeutet Landsturm und Landwehr? Nebst einer Aufforderung an deutsche Jünglinge für Freiheit, von J. Gruner. Berl. 1814. 8.

27) Kriegslieder der Deutschen. Frankf. 1814. 8.

28) Arndts und Theod. Körners Lob deutscher Helden. Frankf. 1814. 8.

29) Das preussische Volk und Heer im Jahre 1813. Leipz. 1814. 8.

30) Ueber künftige ständische Verfassung in Deutschland. Frkf. 1814. 8.

31) Ueber Sitte, Mode und Kleidertracht, ein Wort an die Zeit. Frkf. 1814. 8.

32) Deutsche Wehrlieder. Frkf. 1814. 8.

33) Zwei Worte über die Entstehung und Bestimmung der deutschen Legion. Leipz. 1814. 8.

34) Noch ein Wort über die Franzosen und über uns. Leipz. 1814. 8.

35) Ein Wort über die Feier der Leipziger Schlacht. Zweite mit einem Anhange von Liedern vermehrte Auflage. Frkf. 1815. 8.

36) Der Wächter. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. Erster Band, 1—4. Heft. Köln 1815. 8. Zweiter und dritter Band, Köln 1817. 8.

37) Das Wort von 1814 und das Wort von 1815 über die Franzosen. Frankf. 1815. 4.

38) Blick aus der Zeit auf die Zeit. Leipz. 1815. 8.

39) Ueber den Bauernstand und über seine Stellvertretung im Staate. Berlin 1815. 8.

40) Rede des Grafen Fontanes mit historischen Belegen beleuchtet. Frankf. 1815. 8.

41) Fantasien für ein künftiges Deutschland. Frankf. 1815. 8.

42) Die Regenten und die Regierten, dem Congresse zu Wien gewidmet. Frankf. 1815. 8.

43) Zum Neuen Jahr. Köln 1816. 8.

44) Geschichte der bäuerlichen und herrschaftlichen Verhältnisse in Pommern und Rügen. Berlin 1817. 8.

45) Gedichte. Frankf. 1818. II. 8.

46) Mährchen und Jugenderinnerungen. Erster Theil. Berl. 1818. 8. Zweite Ausgabe. Berlin 1845. II. 8.

47) Erinnerungen aus Schweden. Berlin 1818. 8.

48) Arndts Urtheil über Friedrich den Grossen, beleuchtet von K. G. N. Berlin 1818. 8.

49) Lutherbild. Mit einem kurzen Commentar. Eine Synodalrede und ein Scherflein zur dritten Säcularfeier der Reformation von E. G. N—ff. Dessau 1819. 8.

50) Von dem Wort und dem Kirchenliede, nebst geistlichen Liedern. Bonn 1819. 8.

51) Ein Wort über die Pflegung und Erhaltung der Forsten und der Bauern im Sinne einer höheren, d. h. menschlichen Gesetzgebung. Schleswig 1820. 8.

52) Abgenöthigtes Wort aus seiner Sache zur Beurtheilung derselben. Altenb. 1821. 2.

53) Prinz Victor von Neuwied. Eine deutsche Mähr. Deutschland (Frkf.) 1821. 8.

54) Nebenstunden. Erster Band. Leipz. 1826. 8.

55) Christliches und Türkisches. Stuttg. 1828. 8.

56) Mehrere Ueberschriften. Nebst einer Zugabe zum Wendtschen Musenalmanach für 1832 (vgl. §. 283, 1, 56). Leipzig 1831. 8.

57) Die Frage über die Niederlande und die Rheinlande. Leipz. März 1831. 8.

58) Belgien und was daran hangt. Leipzig 1834. 8.

59) Das Leben eines evangelischen Predigers, des Christian Gottfried Assmann, Pastors zu Hagen in Vorpommern. Berlin 1834. 8.

60) Schwedische Geschichten unter Gustav dem Dritten, vorzüglich aber unter Gustav Adolf dem Vierten. Leipzig 1839. 8.

61) Gedichte. Neue veränderte und doch vermehrte Ausgabe. Leipz. 1840. 12. — Zw. verm. Aufl. Leipz. 1843. 12.

62) Erinnerungen aus dem äussern Leben. Leipz. 1840. 8. — Zweite unveränderte Aufl. Leipz. 1840 (41). 8. — Dritte durchgesehene verb. Aufl. Leipz. 1842. 8.

63) Das Turnwesen, nebst einem Anhange. Leipz. 1842. 8.

64) Versuch in vergleichenden Völkergeschichten. Leipz. 1843. 8. —

65) Wanderungen aus und um Godesberg. Bonn 1844. 12. — Zweite Ausgabe (Rhein- und Ahrwanderungen). Bonn 184. 8.

66) Die rheinischen Autonomen. Leipz. 1844. 12.

67) Schriften für und an seine lieben Deutschen. Zum erstenmale gesammelt und durch Neues vermehrt. Leipz. 1845. III. 12. — Vierter Theil. Berlin 1855. 8.

68) Grundgesetz der Natur von Diderot. Nebst einer Zugabe. Leipz. 1846. 8.

69) Nothgedrungener Bericht aus seinem Leben und aus und mit Urkunden der demagogischen und antidemagogischen Umtriebe. Leipzig 1847. II. 8.

70) Das verjüngte oder vielmehr das zu verjüngende Deutschland. Ein Büchlein für den lieben Bürgers- und Bauersmann. Bonn 1848. 12.

71) Polenlärm und Polenbegeisterung. Berl. 1848. 12.

72) Bilder kriegerischer Spiele und Vorübungen. Bonn 1848. 12.

73) Noch eine kleine Ausgiessung in die Sündfluth. Berl. 1848. Foliobl.

74) Blätter der Erinnerung meistens um und aus der Paulskirche (Gedichte). Leipz. 1849. 76 S. 8.

75) Reden und Glossen. Leipz. 1849. 70 S. 8.

76) Gedichte. Neue Auswahl. Leipz. 1850. IV u. 314 S. 16.

77) Anklage einer Majestätsbeleidigung des grossen dänischen Volks, aus dem J. 1845, begangen von E. M. Arndt. Leipz. 1851. VI u. 65 S. 8.

78) Pro populo germanico. Berlin 1854. III u. 384 S. 8.

79) Geistliche Lieder. Berlin 1855. 98 S. 12.

80) Blütenlese aus Altem und Neuem. Leipzig 1857. 8.
81) Wanderungen und Wandlungen mit dem Freiherr von Stein. Berlin 1858. 8.
82) Gedichte. Vollständige Sammlung. Mit der Handschrift des Dichters aus seinem neunzigsten Jahr. Berlin 1860. 672 S. 8.

Hoffmann v. Fallersleben (unsere volksthümlichen Lieder) verzeichnet folgende Gedichte Arndts als vom Volke gesungen: *Aus Feuer ward der Geist geschaffen*, Mel. v. Arndt. — *Bringt mir Blut der edlen Reben*, Mel. v. Arndt. — *Der Gott, der Eisen wachsen liess*, Mel. v. Methfessel. — *Der Knabe Robert fest und werth*, Mel. v. Methfessel. — *Deutsches Herz verzage nicht*, Mel. von Berner; Methfessel. — *Die Fahnen wehen, frisch auf zur Schlacht*, Mel. von Pressler. — *O lieber, heilger, frommer Christ*, Mel. v. Siegert. — *Sind wir vereint zur guten Stunde*, ursprüngl. französische Mel. — *Was blasen die Trompeten*, Tiroler Volksweise. — *Was ist des Deutschen Vaterland?* (zuerst in Deut. Wehrlieder für das kgl. preuss. Freicorps 1. Saml. Ostern 1813.) Mel. v. Cotta, Pfarrer zu Willerstedt bei Weimar 1815, von Reichardt. — F. Delbrück: Das Volkslied: Was ist des Deutschen Vaterland? Würdigung desselben. Nebst Zuschrift an E. M. Arndt und Erwiderung von ihm. Bonn 1846. 28 S. 8. — *Wer ist ein Mann, der beten kann?* Mel. v. Methfessel; Nägeli.

625. Gottlob Ferd. **Maximilian** Gottfr. **von Schenkendorf**, geb. 11. December 1783 zu Tilsit, Sohn des dortigen Lieutenants und Salzfactors George Heinr. Ferd. v. Sch. und seiner Frau Charlotte Louise, Tochter des damaligen Predigers Karrius zu Tilsit. (Sein jüngerer Bruder Hans Karl Ludwig Tugendreich wurde am 24. Juni 1785 und seine Schwester Karoline Ludovika Euphrosyna am 25. Nov. 1789 geboren.) Kaum den Knabenjahren entwachsen, begann er in Königsberg zu studieren, wurde aber nach einigen Jahren, auf Wunsch seiner Mutter, einem Landprediger übergeben, damit unter dessen Leitung seine lückenhafte Bildung nachgeholt und vervollständigt werde. Nach zwei Jahren kehrte er auf die Universität zurück, um Cameralia zu studieren. Dann brachte er das übliche Jahr vor der Prüfung zum Referendar auf dem Amte Waldau zu, um Einsicht in den landwirtschaftlichen Betrieb zu gewinnen. Hier lernte er auch seine künftige Frau kennen. Nach Königsberg zurückgekehrt nahm er an den dort bestehenden literarischen Vereinen lebhaften Anteil; er, die Krüdner, Henriette Gottschalk u. a. vereinigten sich im Hause des Kaufmann Barckley, dessen Frau die eigentliche Seele der Verbindung gewesen sein soll. In einem Pistolenduell hatte er das Unglück, die rechte Hand zu verlieren; er lernte mit der linken schreiben, doch vermochte er keine Waffe zu führen. Als die Kreise seines Umgangs sich beim russischen Feldzuge Napoleons lichteten, zog er an den Rhein und nach Karlsruhe, wo er sich 1812 mit seiner Braut verheiratete. Die Krüdener und Jung-Stilling bildeten hier seinen Umgang. Nach dem russischen Feldzuge nahm er das Schwert in die Linke, begab sich in das russisch-preussische Hauptquartier nach Schlesien und wohnte der Schlacht bei Leipzig bei. Dann gieng er zur deutschen Centralverwaltung der Kriegsbewaffnung in Frankfurt a. M. und arbeitete unter dem Oberstlieutenant Rühle von Lilienstern. Seine Gesundheit war erschüttert, wiederholte Badekuren gaben wenig Kräftigung. 1815 war er Regierungsrat in Coblenz geworden und sollte eben versetzt werden, als er am 11. Dec. 1817, vierunddreissig Jahr alt, starb.

Die Lebensdata nach einem Auszuge aus dem Tilsiter Kirchenbuche mitgeteilt von Dir. Tagmann in Tilsit.

1) Studien. Erstes Heft. Berlin 1810. 8. — 2) Die deutschen Städte. Frkf. 1814. 8. — 3) Gedichte. Stuttg. 1815. 8. — 4) Poetischer Nachlass. Berlin 1832. 8. Vgl. K. Pauli. — 5) Sämmtliche Gedichte. Erste vollstän-

dige Ausgabe. Berlin 1837. 8. — 6) Gedichte. Dritte Aufl. Mit einem Lebensabriss und Erläuterungen. Hrsg. von A. Hagen. Stuttgart 1862. XXII und 548 S. 8.

Im Anhange Gedichte von Ida Gräfin v. d. Gröben, geb. v. Auerswald, Henriette Gottschalk, E. M. Arndt, Herm. Friedländer, Fouqué und Eberh. Groote.

Hoffmann von Fallersleben verzeichnet folgende volkstümliche Lieder Schenkendorfs: *Als der Sandwirt von Passeier*, Mel. von L. Berger. (Das Gedicht erschien zuerst in der Breslauer Zeitung 1813, dann in Görres Rhein. Merkur 1814 N. 62, in Loebens Hesperiden 1816, 84). — *Es klingt ein heller Klang*, Mel. v. Nägeli. — *Freiheit, die ich meine*, Mel. v. K. Grooss. — *Wenn alle untreu werden*, Volksweise. — *Wie mir deine Freuden winken*, Mel. v. B. Klein.

626. **Henriette Gottschalk**, geb. Hay, geb. 1774 zu Königsberg, mit dem Kaufmann Gottschalk verheiratet und von ihm geschieden, übte grossen Einflus auf Schenkendorf. — 1) Sternblumen. Manuscript für Freunde. 1812. 8. auch hinter Schenkendorfs Gedichten 1837. S. 365—385. — Sternblumen, kurze Gebete auf alle Wochentage und hohe Feste für einfältige Christen. Königsb. 1837. 24 S. 12. — Sternblumen. Kurze Gebete auf alle Wochentage und hohe Feste. Berlin 1838. 32 S. 16.

627. **Karl Pauli**, geb. zu Lübeck, wo er (1862) als Oberappellationsrat lebt. Von ihm zwei Lieder gedruckt: 1) Das Lied vom alten Helden. Am 10. Aug. 1814 (*Es liegt ein Held begraben*), im Rheinischen Merkur 1814 Nr. 120. 19. Sept. ohne Namen, dann als Schenkendorfs in dessen Gedichten 1832 S. 97. — 2) Die Weihe der Feuer (*Sie schwebt herab auf ihren dunklen Schwingen*) Bückeburg 18. Oct. 1814. (Mit Namen im Rhein. Merkur 1814. Nr. 140. 29 Oct.)

628. **Theodor Körner**, geb. 23. Sept. 1791 zu Dresden, studierte in Freiberg auf der Bergakademie und später in Leipzig, wurde dann als Theaterdichter in Wien angestellt und trat am 19. März 1813 in das lützowische Corps der Freiwilligen. Schon am 26. August desselben Jahres fiel er in einem Gefechte bei Gadebusch. Auf der Stelle, wo er die Todeswunde empfangen, in der Feldmark Koserow, lies ihm der Gutsbesitzer Griffenhagen auf Rosenhagen im Winter 1850—51 einen Granitobelisk als Denkmal errichten. — Körner war der Sohn des schillerschen Freundes und wuchs in der Bewunderung des grossen Dichters auf, dessen Formen er frühe nachbildete. Seine dramatischen Arbeiten haben den Wert der s. g. Bühnengerechtigkeit, aber wenig innern Gehalt; die heitern sind einfach und besser herausgearbeitet als die tragischen. Die Samlung seiner patriotischen Lieder 'Leier und Schwert', auf der sein durch persönliche Auszeichnung gehobner Ruhm beruht, offenbart einen herrlichen Charakter, der sich bei längerem Leben tiefer und klarer entwickelt haben würde. Das stürmische Pathos, das zuweilen noch etwas hohl erscheint, da dem feurigen Jünglinge die durchgebildete Fülle der innern Lebenserfahrung fehlen muste, hätte sich bei der entschiedenen Haltung seines kräftigen Wesens zu wahrhaftem Charakter besonnener Kraft entfalten müssen. Kaum zweiundzwanzig Jahre alt hatte er schon viel und fast zu viel geschaffen. Die tötliche Kugel nahm einen Mann hinweg und gab der deutschen Jugend das begeisternde Bild eines Helden.

Vgl. D. D. 2, 357 ff. —

Geschwistergabe zu Wöbbelin. Leipzig, bei Tauchnitz 1815. 8. ('Elf Gedichte von Böttiger, F. Chr. A. Hasse, Th. Hell, Kind, F. Kuhn, Graf Loeben, Arthur vom Nordstern und Streckfuss. Nur in wenigen Exemplaren für Freunde gedruckt'. W. G. Beckers Taschenb. zum gesell. Vergnügen f. 1823. S. XXI f.).

N. Hadermann, Th. Körner. 1848 (Männer des Volks, Bd. 5.). —

Fr. Brasch, Das Grab zu Wöbbelin oder Theodor Körner und die Lützower. Schwerin 1861. 800 S. 8.

1) Knospen. Leipzig 1810. 8. — Knospen. Gedichtet 1808 und 1809. Potsdam 1881. 8.

2) Urania für 1810. Amsterdam F. A. Brockhaus. 16.

Darin von Th. Körner: S. 132—139: Der Schreckenstein und der Elbstrom (*Was rauschest du ewig mit junger Fluth*). — S. 220 ff.: Amphiaraos (*Vor Thebens siebenfach*). —

3) Penelope. Taschenbuch f. 1812. Hrsg. v. Th. Hell.

Darin die Novellette in Prosa, S. 20—27: Die Harfe. Ein Beitrag zum Geisterglauben. Von Theodor Körner.

4) Penelope. Taschenb. f. d. J. 1813. Hrsg. von Th. Hell.

Darin die in Prosa verfasste Phantasie: Die Nacht in der Portechaise. Von Theodor Körner. (Traum als Wachen erzählt.)

5) Drei deutsche Gedichte. Leipzig 1813. 8

6) Zwölf freie deutsche Lieder. Leipzig 1813. 8. Leipzig 1814. 8.

7) Der vierjährige Posten. Singspiel in 1 A. Wien 1813. 8.

8) Zriny. Trauersp. in 5 A. Leipzig 1814. 8.

9) Rosamunde. Trauersp. in 5 A. Leipzig 1814. 8.

10) Leyer und Schwert. Berlin 1814. 8. — Zweite Auflage. Berlin 1814. 8. — Dritte rechtmässige von dem Vater des Dichters veranstaltete Ausgabe. Berlin 1815. 8. — Vierte Aufl. Berl. 1817. 8. — Fünfte Aufl. Berlin 1819. 8. — Sechste Aufl. Berlin 1824. 8. — Siebente Aufl. Berlin 1834. 16. — Achte Aufl. Berl. 1848 X u. 109 S. 8.

K. M. v. Weber, Leier und Schwert: für Pianoforte. Berl. 1814.

J. H. Bornhardt, Gedichte von Körner für die Guitarre. Braunschweig 1814. — Gebet während der Schlacht für Guitarre. Braunschw. 1814. — Für Pianoforte: Lützows Jagd; — Schwertlied; — Mein Vaterland; — Abschied von Wien; — An die Königin Luise. — Die Eichen; — Abschied vom Leben; Mismuth als ich die Ufer der Elbe (bei Schandau) bewachte; — Bundeslied vor der Schlacht.

F. Himmel, Gebet während der Schlacht. Hamb. 1814 und für Clavier und Guitarre. Bonn 1814.

Fr. Noak, Abschied vom Leben, für eine Singstimme und Pianoforte. Leipzig 1814.

Hoffmann v. F. verzeichnet folgende volksthümliche Lieder von Körner: *Abend wird's, des Tages Stimmen schweigen*, Mel. von Fr. Silcher. — *Ahndungsgrauend, todesmuthig*, Mel. von Bornhardt. — *Das Volk steht auf, der Sturm bricht los*, Mel von K. M. v. Weber. — *Der Ritter muss zum blutgen Kampf hinaus*, franz. Romanze. — *Du Schwert an meiner Linken*, Mel. v. K. M. v. Weber. — *Es blinken drei freundliche Sterne*, Melodie nach Kotzebues: Es kann ja. — *Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug*, Mel. v. K. M. v. Weber. — *Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen*, Mel. v. Bornhardt. — *Herz, lass dich nicht zerspalten*, Mel. von K. M. v. Weber. — *Vater, ich rufe dich*, Mel. v. Himmel. — *Was glänzt dort vom Walde*, Mel. von K. M. v. Weber. — *Was ist des Sängers Vaterland*, Mel. von K. M. v. Weber.

11) Th. Körners Nachlass oder dessen Gefühle im poetischen Ausdruck, bei Gelegenheit des ausgebrochenen deutschen Freiheitskrieges. Aus dem Portefeuille des Gebliebenen herausgegeben von Freymann. Leipzig 1814. 8.

12) Gedichte, vor und in dem heiligen Kriege gesungen. Frankf. 1815. 8.

13) Poetischer Nachlass. Leipzig 1815. II. 8. — Fünfte Aufl. Leipzig 1818. II. 16. — Sechste Aufl. Leipzig 1823. II. 16. — Siebente Aufl. Leipzig 1829. II. 12.

I., 1: Zriny. 2: Rosamunde. — II., 3: Vermischte Gedichte und Erzählungen. 4: Charakteristik des Dichters von Tiedge. 5: Biographie von Körners Vater.

Melpomene. Theodor Körners udvalgte Soergespil, metrisk oversatte af Casp. Joh. Boye. Kbhvn. 1816. 8. (Erslow. 1, 185).

14) Dramatische Beyträge. Von dem Vater des Verfassers besorgte Ausgabe. Berlin 1815. II. 8. — Zweite, vermehrte Ausgabe. Berlin 1816. II. 8. — Dritte Aufl. Berlin 1816. II. 8. — Vierte Aufl. Berlin 1817. II. 8. — Neue Ausgabe. Berlin 1821. II. 8.

Biographie von Amad. Wendt. — 1: Die Braut. — 2: Der grüne Domino. — 3: Das Fischermädchen (Hass und Liebe). — 4: Der Nachtwächter. — 5: Der vierjährige Posten. — 6: Der Vetter aus Bremen. — 7: Joseph Heyderich. — 8: Hedwig. — 9: Die Bergknappen

(componiert von K. F. L. Hellwig [geb. 1773, gest. als Dom-Musik-Direktor in Berlin am 24. Novbr. 1838], und 1820 in Berlin und Dresden aufgeführt. Vgl. K. M. v. Weber, hinterlassene Schriften 3, 143). — 10: Die Gouvernante.

15) Dramatische Beiträge. Wien, Wallishausser. 1815. III. 8. — Zw. Aufl. Wien, Wallishausser 1819. III. 8.

I. 1819. Biographie von Amadeus Wendt. — 1: Toni. — *Dänisch:* Toni, Drama i 3 Acter af Körner, overs. af Pauline Clausen. Kbhvn. 1826. 8. (Erslew 1, 299). — 2: Die Braut. — 3: Der grüne Domino. — 4: Der Nachtwächter. — II. 1819. 5: Rosamunde. — 6: Der vierjährige Posten. — 7: Der Vetter aus Bremen. — 8: Die Gouvernante. — 9: Joseph Heyderich oder deutsche Treue. — III. 1819. 10: Zriny. — 11: Hedwig. — 12: Hass und Liebe. *Dänisch:* Fiskerpigen, eller Had og Kiorlighed. Et Syngestykke af Theodor Körner, oversat af Niels Henrich Weinwich. Kbhvn. 1820. 8. — 13: Die Blumen.

16) Sämmtliche Werke. Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von K. Streckfuss. Berlin 1834. I. 4. — Zweite Aufl. Berlin 1835. I. 4. — Dritte Aufl. Berlin 1837. I. 4. — Vierte Aufl. Berl. 1847. I. 4. — Ausgabe in vier Bänden. Berlin 1838. 16. — Zweite Aufl. Berlin 1842. IV. 16. — Dritte Aufl. Berlin 1847. IV. 16. — Vierte Aufl. Berlin 1853. IV. 16. — Fünfte (Titel) Ausgabe. Berlin 1855. IV. 16.

17) Werke in vollständigster Sammlung. Nebst Briefen von und an Körner, sowie biographischen und literargeschichtlichen Beilagen von Ad. Wolff. Berlin 1858. IV. 8.

18) Ungedruckte Gedichte von Th. Körner (in Hoffmanns v. Findlingen 1, 141 ff).

629. Alexander v. Blomberg, geb. 31. Jan. 1788 zu Iggenhaussen, trat 1800 in das preussische Heer, nahm an dem schillschen Zuge Teil, wurde dafür mit Festungsarrest bestraft, trat wieder ins preuss. Heer, dann ins russische; Tettenborns Adjutant; fiel 20. Februar 1813 bei der Einnahme Berlins. — 1) Hinterlassene poetische Schriften, mit Lebensbeschreibung und einem Vorspiele von Fouqué. Berlin 1820. 8. (Konradin von Schwaben; Trauersp. — Woldemar von Dänemark, Trsp. — Gedichte.)

630. Friedrich Kühnau, stud. Theologie, fiel als Freiwilliger am 27. Aug. 1813. Er gab heraus: Deutsche Wehrlieder für das Kön.-Preuss. Frey-Corps. 1. Saml. Ostern 1813 mit Vorr. von Fr. L. Jahn. *Darin zuerst: Was ist des Deutschen Vaterland* v. **E. M. Arndt.**

Vgl. Morgenblatt 1813. S. 1208.

631. Karl Fr. Gottlob Wetzel, geb. 14. Sept. 1799 zu Bautzen, stud. in Leipzig und Jena Medicin, lebte eine Zeit in Dresden, seit 1810 als Arzt und Redacteur des fränkischen Merkurs in Bamberg, wo er 27. Jul. 1819 starb. — 1) Kleon, der letzte Grieche, oder der Bund der Mainoten. Ronneburg 1802. (vgl. Jen. Allg. L. Ztg. 1803, 86). — 2) Gedichte. Erster Band. Strophen. Leipz. 1803. 8. — 3) Rhinoceros; ein lyr.-didakt. Gedicht. Anhang zu Tiedges Urania. Nürnb. 1810. 8. — 4) Schriftproben (Mythen, Romanzen, lyr. Ged.). Bamb. 1814. 4 Bll. und 149 S. 8. — 5) Aus dem Kriegs- und Siegesjahre 1813. Vierzehn Lieder nebst Anhang. Altenb. 1815. 8. — 6) Prolog zum grossen Magen. Altenburg 1815. 8. — 7) Jeanne d'Arc. Trauersp. in 5 Aufz. Leipz. 1817. 8. — Zweite Aufl. Leipz. 1819. 8. — *Wien 1825. 8.* — Vgl. M. v. Collin in den Wiener Jahrbüchern 20, 173—175. — 8) Hermanfried. letzter König von Thüringen; Trauersp. in 5 A. Berlin 1818. 8. Vgl. Wiener Jahrbücher 20, 175—182. — 9) Gesammelte Gedichte und Nachlass. Hrsg. v. Z. *Funck* (*K. F. Zunk*) Leipz. 1838. 8. (Gedichte auch in der Wünschelrute 1818. S. 74 ff.)

Vgl. Otto 4, 475. Allg. Repertorium d. neuesten Lit. 1812. 3, 4, 194. Oppositionsblat 1819. 190, 1516.

632. Friedr. Aug. v. Stägemann, geb. 7. Nov. 1763 zu Vierraden in der Ukermark, stand zu Königsberg in Pr. und zu Berlin in verschiedenen Staatsämtern, † als preuss. geh. Staatsrat zu Berl. 18. Dec. 1840. — 1) Gedichte in den Berlinischen Musenalmanachen 1791—94 u. 1796. — 2) Kriegsgesänge aus den Jahren 1806—1813. Berlin 1814 (d. i. 1813). 8. — Zweite Ausg. Halle 1816 (d. i. 1815). 8. — 3) Erster und zweiter Anhang zur zweiten Ausgabe. Halle 1816. 8. — 4) Erinnerungen an die preussischen Kriegsthaten in den Jahren 1813—15; Dritter Nachtrag zu den Kriegsgesängen. Halle u. Leipzig 1818. 8. — 5) Historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten. Berl. 1828. 8. — 6) Erinnerungen an Elisabeth (Sonette an seine u. von seiner Frau). Als Handschrift gedruckt. Berl. mit akademischen Schriften 1835. 8.

633. Elisabeth Stägemann, geb. Fischer, geb. 11. April 1761 zu Königsberg, heiratete 1780 einen Sohn des Kapellmeisters Graun, einen Rechtsgelehrten, der 1787 nach Berlin versetzt wurde, Frau und Kinder aber in Königsberg zurückliess und erst 1795 nachholte. Bald darauf erfolgte Scheidung. 1796 heiratete Stägemann die Geschiedene, mit der er und Genz schon früher zu Königsberg in enger Freundschaft gelebt hatten. Sie starb nach langer glücklicher Ehe 12. Juli 1835. — Erinnerungen für edle Frauen von Elisabeth v. Stägemann. Hrsg. v. Dorow. Leipzig 1840. 8. Zweite Aufl. Mit einer Einleitung von G. Kühne. Leipzig 1858. 8.

634. Immanuel Aug. Thomas, geb. 15. April 1777 zu Bellmannsdorf, Sohn des dortigen Predigers, wurde in Görlitz u. Zittau gebildet, darauf Courier bei den sächs. Dragonern, später Stadtwachtmeister in Zittau (? starb als emeritirter Hoffourier zu Dresden 1848?). — 1) Kreuzlied (Landwehrblätter Nr. 14). — 2) Die Todtenköpfe des Herzogs von Oels in Zittau 1809. Eine Ballade. 8. — 3) Ernst und Scherz (Gedichte). Zittau 1820. 8.

Vgl. Otto 4, 439. Nekrol. 26, 1023.

635. Jul. A. v. Heyden, soll 1788 auf Usedom geboren sein. Ueber sein Leben ist mir nichts bekannt. — 1) Poetische Versuche. Bresl. 1810—11. II. 8. — 2) An mein Schwert, drei Lieder. Berl. 1814. 8. — 3) Hymnus, nach der Schlacht an der Katzbach gesungen. Berl. 1848. 8. — 4) Liederkränze. Berl. 1822—25. V Hefte 8. (1: Lieder aus dem Zeitraume der Schmach. 1822; 2: aus dem Zeitraume der Erhebung 1822; 3: a. d. Z. der Siegesfreude 1823; 4: a. d. Z. der Ruhe 1824; 5: Schwanenlieder 1825.)

636. Mart. Heinrich Aug. Schmidt, geb. 26. Mai 1776 zu Braunschweig, Sohn eines Kürschners; in der Vaterstadt vorgebildet; studierte 1796—98 in Helmstedt, dann zu Göttingen Theologie; Hauslehrer im Lüneburgischen; 1805 Feldprediger bei der Garde du corps in Potsdam, machte die Feldzüge mit, kam nach Stargard, Memel, Pyritz; 1809 Brigadeprediger der brandenburgischen Uhlanen und Husaren in Berlin; 1812 Prediger zu Teltow; 1817 Oberprediger zu Derenburg, wo er 7. März 1830 starb. Aus Schillers Richtung; breit rhetorisch, patriotisch. Beim Kampf der Griechen für ihre Freiheit schrieb er einige Lieder zu ihren Gunsten. — 1) Neu Richmond; ein beschreibendes Gedicht. Braunschw. 1805. 8. — 2) Der Geist Heinrichs des Löwen. Braunschw. 1806. 8. — 3) Albert und Mathilde, oder die Elemente; ein Gedicht. Leipz. 1810. — 4) Elektron, Gedichte an der Ostsee 1807—8. Leipzig 1810. 8. — 5) Die Schlacht an der Katzbach, von einem Einw. in Teltow. Berl. 1813. 8. (in 15. 1,16 ff.) — 6) Trauerlied auf den General Moreau, von einem Einw. in Teltow. Berl. 1813. 8. (15. 1,19 ff.) — 7) Siegesgesang auf die Schlacht bei Dennewitz, von einem Einw. in Teltow. Berl. 1813. 8. (15. 1,23 ff.) — 8) Die Völkerschlacht bei Leipzig; ein Heldengesang. Berl. 1814. 8; zweite Aufl. Berl. 1815. 8. (in 15. 1, 33—59). — 9) Frankenlist und Preussenmuth in der Geschichte eines Seemannes, von H. Schmidt. Berl. 1813. 8. (in 15. 1). — 10) Berlin an die Siegesgöttin; ein Gedicht. Berl. 1814. 8. (15. 1, 84—87.) — 11) Des Marschalls Uebergang über den Rhein; eine Dichtung. Berl. 1814. 8. (in 15. 1, 72—83). — 12) Die grossen Tage des Junius 1815. Ein Heldenlied in 6 Gesängen. Gegenstück zu dem Heldengesange auf die Völkerschlacht bei Leipzig. Berl. 1815. 8.

(In 15, 1, 102—152: Der zurückgekehrte Feind. Ziethen. Blücher. Die Prinzen. Bülow. Wellington.) — 13) Festgaben. Halberst. 1819. 8. — 14) Die christliche Lehre, in 12 Gesängen. Halberst. — 15) Youngs Nachtgedanken im Versmasse des Originals übersetzt. Dresd. 1825. 8. (Nur der erste Teil.) — 16) Auswahl der Gedichte des verstorbenen Oberpredigers M. H. A. Schmidt zu Derenburg. Herausg. von seinen beiden Freunden Müller u. Herold. Halberst. 1831. II. 8.

Vgl. die Biographie in No. 16. — Nekrol. 8, 214.

637. **Friedrich Förster,** geb. 24. Sept. 1791 zu Münchengosserstädt bei Altenburg, wurde in Altenburg vorgebildet und widmete sich in Jena der Theologie, später der Kunstgeschichte, für die er sich in Dresden weiter vorzubereiten im Begriff war, als er dem Aufrufe des Königs von Preussen 1813 folgte und mit seinem Freunde Th. Körner in das Lützow'sche Freicorps trat. Auch die folgenden Feldzüge machte er mit, erhielt das eiserne Kreuz, und folgte dem preuss. Hauptquartier nach Paris, wo er bei der Wiederherausgabe der geraubten Kunstschätze thätig war. Nach dem Kriege wurde er als Lehrer der Geschichte an der Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin angestellt, während der demagogischen Untersuchungen entlassen und auch als Docent an der Universität nicht geduldet. Während der Jahre 1821—1830 redigierte er in Berlin Zeitungen und Zeitschriften, machte mit seinem Bruder Ernst dann eine Kunstreise nach Italien und wurde nach der Heimkehr mit dem Titel eines Hofrates beim Berliner Museum angestellt. Seine geschichtlichen Arbeiten gehören der späteren Zeit an. Er starb 9. Nov. 1868.

1) Schlachtenruf und Schlachtengesang an die erwachten Deutschen von *F. von der alten Burg.* (Dresden) 1813. 8. Mit einem Vorwort Blüchers.

2) Die Körners-Eiche. Drama. Dresden 1815. 4.

3) Der König und seine Ritter. Ein Gedicht in Festgesängen. Berl. 1816. 4 resp. 1817. 4.

4) Die Sängerfahrt. Eine Neujahrsgabe für Freunde der Dichtkunst u. Malerei. Mit Beiträgen von *L. Tieck, W. v. Schütz v. Ziebingen, v. Schenkendorf, Brentano, Förster, Messerschmidt, Bercht, Arnim, Louise Hensel* u. A. gesammelt von Fr. Förster. Berl. 1818. 8.

5) Die Runde des grossen Kurfürsten in der Neujahrsnacht 1822. 1827. 1829. Berlin 1829. 8.

6) Briefe eines Lebendigen, hrsg. von F. F. Berl. 1831. II. 8.

7) Des grossen Kurfürsten Achte Runde in der Neujahrsnacht 1837. Eine Legende. Berlin 1837. 8.

8) Gedichte. 1. u. 2. Buch. Berl. 1838. II. 8. (I.: Kriegslieder. Eine Festgabe zur 25jährigen Jubelfeier der freiwilligen Jäger. II.: Romanzen, Erzählungen, Legenden.)

9) Taschenbuch auserlesener Mährchen von Goethe, Pückler, Rückert und dem Herausg. Fr. Förster. Berlin 1838. 8.

10) Jubiläumsrunde des grossen Kurfürsten in der Neujahrsnacht 1840. Von F. F. Berlin 1840. 16.

11) Die Perle auf Lindahaide. Fest-Spiel in Romanzen und lebenden Bildern zur Feier der Vermählung des Kronprinzen Friedrich v. Dänemark mit der Pr. Karoline von Meklenburg auf dem Schlosse zu Neustrelitz dargestellt. Im Juni 1841. Neustr. u. Neubrandenb. 1841. 4.

12) Peter Schlemihls Heimkehr. Leipz. 1843. 16. rep. Berl. 1849.

638. **Joh. Fr. Heinr. Schwabe,** geb. 14. März 1779 zu Eichelborn bei Weimar, besuchte seit 1792 das Gymnasium zu Eisleben, stud. seit 1796 Theologie in Jena, promov. 1800 und habilitirte sich daselbst; 1802 Prediger zu Wormstedt, 1821 Superint. zu Neustadt a. d. Orla, 1827 Hofprediger und Oberconsistorialrat in Weimar, 1833 Prälat, erster Oberconsistorialrat, Superintend. der Provinz Starkenburg und Oberpfarrer in Darmstadt, wo er 29. Dec. 1834 starb. — 1) Deutsche Kriegslieder. Jena 1813. 8. — 2) Lieder für den Landsturm. Jena 1814. 8. — 3) Predigt zum Gedächtniss des Grossherzogs Karl August. Weimar 1828. — 4) Gedächtnisspredigt der Grossherzogin Louise gewidmet. Weimar 1830. 8. — 5) Selbstbekenntnisse, den sämmtlichen Amts-

brüdern im Grossherzogtum Hessen statt eines Hirtenbriefes gewidmet. Darmstadt 1833.

Vgl. Scriba 2, 670—672. Nekrol. 12, 1072—1080.

639. C. Jul. Blumenhagen, Bruder des Novellisten (Buch VIII), war hanöverischer Beamter u. lebte (1868) als Regierungsrat in Münden bei Göttingen. — 1) Deutsche Harfentöne. Germanien 1813. 22 S. 8. — 2) Der Numantier Freiheitskampf; Tragödie in 5 A. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1814. 152 S. 8. (vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1815 Nr. 19.) — 3) Zahlreiche Gelegenheitsgedichte bei hanoverschen officiellen Festlichkeiten.

640. Gustav Adolf Salchow, geb. 8. Nov. 1779 zu Meldorf in Süder-Ditmarschen, stud. 1795 Theologie zu Kiel u. lebte als Vorsteher eines Erziehungsinstituts in Altona, wo er im Nov. 1829 starb. — 1) Gedankenspiele u. Räthsel zur Unterhaltung gebildeter Zirkel. Altona 1808. 8. — 2) *Heraus, heraus die Klingen.* (Zuerst in: Deutsche Wehrlieder für das kgl. preuss. Frei-Corps, herausgegeben. 1 Saml. Ostern 1813. — 3) Der Geist des Jahres 1812; ein Lehrgedicht. Alt. 1815. 8. — 4) König Salomos Weltspiegel. Alt. 1817. 8. — 5) Numantias; episches Heldengedicht in 12 Ges. Hamb. 1819—1821. III. 8.

641. Daniel Schütte, geb. 6. April 1763 zu Bremen, seit 1806 Unternehmer des dortigen Theaters, erhielt den Titel eines schwarzb.-sondershaus. Hofrats, † 14. März 1850 in Bremen. — 1) Ueber den Vortheil stehender Theater. Bremen 1806. — 2) Helikon oder der Musensitz; musikalisch-allegor. Vorspiel. Bremen 1807. — 3) Die Befreiung der Weser. Ein Prolog (mit Gondela). Bremen 1813. 8.

Vgl. Nekrol. 28, 986.

642. Joh. K. Fr. Witting, geb. 30. März 1760 zu Alfeld, starb als Pastor in Braunschweig 24. Jan. 1824. — Ein Tedeum auf die Ankunft des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Oels. Braunschw. 1813. 8. (Drei Auflagen.)

Vgl. Nekrol. 2, 1052—1055.

643. Joh. Friedr. Oswald, geb. 20. Juli 1760 zu Schmiedeberg in Schlesien; Comptoirist in Amsterdam und Hamburg; Rechnungsrat bei der Seehandlung in Berlin; † 11. Mai 1828 in Berlin. — 1) Gedichte auf die grossen Begebenheiten der J. 1813, 1814. Dem Könige von Pr. zugeeignet. Berlin 1814. 8. (Mit einem Scherzgedicht auf den Helden auf Elba als Extrablatt. Vgl. Morgenbl. 1815. Nr. 21.) — 2) Vier Gesänge, in Musik gesetzt von dem Kapellmeister *F. L. Seidel.* Berlin 1821. q. Fol.

Vgl. Hitzig, gel. Berl. — Nekrolog 6, 939.

644. Amadeus (Jh. Gli.) Ziehnert, geb. 5. März 1780 zu Quaren bei Dresden, Sohn eines Bauern, wurde in Dresden vorgebildet und stud. in Leipzig Theologie, 1810 Rector in Königsbrück, 1816 Diakonus in Grossenhayn, starb 7. Apr. 1856. — 1) Kleine Schauspiele. Erstes Bdchn. Neustadt a. d. Orl. 1812. 8. — 2) Sächsische Kriegslieder. Leipz. 1814. 8. — 3) Sächsische Friedenslieder. 1815. — 4) Winterfreuden. Pirna 1815. 8. Dritte Aufl. 1817. — 5) Gemälde aus dem weibl. Geschäftskreise. Pirna 1815. 8. — 6) Sommerfreuden zur Unterhaltung und Belustigung für Kinder jedes Alters. Pirna 1816. 8.

645. Johann Abr. Küpper, geb. 3. Oct. 1779 zu Ullendahl bei Elberfeld, † als evangel. Generalsuperintendent der Rheinprovinz 1. Mai 1850 zu Koblenz. — 1) Alles mit Gott! Lieder, Betrachtungen und Gebete für christliche Soldaten, die für Wahrheit, Recht und Freiheit kämpfen. Elberfeld 1814. 8.

Vgl. Nekrol. 28, 268—283.

646. G. L. Heyer, geb. 21. Febr. 1768 zu Helstorf bei Neustadt am Rübenberge, Landsturmhauptmann in Latferde (bei Hameln), wo er 4. April 1833 starb. — Lieder für den hanoverschen Landsturm. Hanov. 1814. 8.

Vgl. Nekrol. 11, 236.

647. **Chr. Ulr. Frhr. v. Ulmenstein**, fürstlich Schaumburg-Lippescher Regierungsrat und Drost, lebte in Blomberg; † das. 28. April 1840. — 1) Vaterländische Gesänge und Lieder aus den alten Westphalen. Hanov. 1814. 8.

Darin Gedichte von Langerfeld S. 15 u. 47; von Moritz Bachmann S. 32; vom Pastor Dreves in Detmold S. 59.

Vgl. Nekrol. 18, 1367.

648. **J. H. Christian Nonne**, geb. 26. Aug. 1785 zu Lippstadt, † als evang. Pfarrer zu Schwelm 29. April 1853. — 1) Vermischte Gedichte und Parabeln. Duisburg u. Essen 1815. 8. (S. 219: *Flamme empor! Flamme empor! Steige mit loderndem Scheine.* Zuerst als Fl. Bl zum 18. Oct. 1814 in Essen gedruckt. — 2) Der Jahresschluss. Schwelm 1818. 8. — 3) Vesperklänge. Aufsätze und Gedichte aus Joh. H. Christ. Nonne's literarischem Nachlass, zum Druck übergeben von *J. H. J. Nonne.* Schwelm, Scherz 1854. 184 S. 8.

649. **Joh. K. Rudolph Könecke**, geb. 1761 zu Lüneburg, 1796 Lehrer an der Stadtschule zu Rostock, 1828 pensioniert, † 3. Apr. 1836 in Rostock. — 1) Bei dem feierlichen Empfange der tapfern freiwilligen Jäger in Rostock am 17. Juli 1814 (Gedicht). Rost. 1814. 8.

Vgl. Nekrol. 14, 893—94.

650. **Gustav Feuerlein**: Gedichte aus den J. 1811—14. Nürnb. 1814. 8.

651. **J. C. Oelsner** (? starb als Gymnasiallehrer zu Breslau am 11. Juni 1831 im 44. Lebensjahre). — 1) Gedichte. Neustadt a. d. Orla. 1811. 8. — 2) Des freien Deutschen Morgenlied, Gedicht in 6 Gesängen. Neustadt 1815. 8.

652. **Anne Kathar. Frdrke. Heymann**, geb. Berghaus, geb. 31. Juli 1784 zu Hagen, Grfschft. Mark, 1799 Erzieherin in Amsterdam; am 16. Sept. 1804 mit dem Canzleisecretär Heymann zu Hamm verheiratet, der 1811 starb, sie kehrte 1812 nach Münster zurück, seit 1815 Erzieherin daselbst. †.... — 1) Aufruf zum Kampfe, in 8 Volksliedern. Zum Besten des hiesigen Frauenvereins. Münster 1815. 8.

Vgl. Schindel 1, 210.

653. **Karl Heinr. Gottfr. Lommatzsch**, geb. 22. Juni 1772 zu Kindelbrück in Thüringen, starb als Superintendent zu Annaberg 17. Aug. 1834. — 1) Der Einsiedler auf dem Oybin. Leipzig 1797. 8. (anonym.) — 2) Siegesgesang zu Ehren des Herzogs von Wellington. Zittau 1815. 8.

Vgl. Nekrol. 12, 608—612.

654. **J. G. Seegemund**, genannt **Gottwalt**, geb. in der Mark Brandenburg. stud. Theol. zu Berlin; um 1819 Prediger zu Krappitz und später zu Kreuzburg in Schlesien. Genaueres ist mir nicht bekannt. — 1) Gedichte in den Taschenbüchern um 1815—20. Im Frauentaschenbuch für 1815 „die Weihnachtsfeier;" im Jahrbüchlein deutscher Gedichte auf 1815.

655. Die hier am Schlusse zusammengestellten poetisch-patriotischen **Flugblätter**, Lieder, Compositionen, Satiren und kleine dramatische Stücke, die aus der Nähe gewählt sind, sollen nur einen Einblick in die grosse Masse dieser Erzeugnisse geben, keineswegs ein auch nur annähernd erschöpfendes Verzeichniss liefern. Aus dem südlichen Deutschland fehlen mir fast alle Nachweisungen und auf den Bibliotheken ist diesen an sich und einzeln genommen unbedeutenden, in ihrer Gesammheit aber wichtigen Gelegenheitsgedichten wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Einzelne historische Gedichte, zum Teil satirische, geben die Samlungen von Soltau und Hildebrandt.

Einige Lieder jener Zeit mögen hier voraus erwähnt werden: „*Holde Nacht, dein dunkler Schleier decket Mein Gesicht vielleicht zum letzten Mal!* Von unbekanntem Verf., wahrscheinlich einem preuss. Landwehrmanne, aus den Jahren 1813—15. Die wehmütige Stimmung, die das Lied bei den Singenden

erweckte, bewog Blücher und Gneisenau, den Regimentern das Singen des Liedes zu untersagen, dasselbe geschah im Lützowschen Corps.“ Hoffmann v. F., volksthüml. Lieder Nr. 443.

Des Preussen Losung ist die Drei, von **Herm. v. Boyen**, geb. z. Kreuzburg in Ostpreussen 18. Juli 1771, gest. als Generalfeldmarschall in Berlin am 15. Febr. 1848, Gründer der Landwehr. Nekrol. 26, 170. Hoffm. Nr. 139.

Gott segne Sachsenland, von **Aug. Mahlmann**. Hoffm. 386.

Von Lieb erglüht zog in das Schlachtgefilde, von **Ludwig Henneberg**, geb. den 26. Dec. 1797 zu Blankenburg a. Harze. Hoffm. Nr. 885.

Wo ist das Volk, das, kühn von That, Der Tyrannei den Kopf zertrat? Von **Joh. Fr. Leop. Duncker**, Ritter des eisernen Kreuzes, gest. als erster Cabinetssecretair des Königs von Preussen und Oberregierungsrat in Berlin 21. Aug. 1842. Vgl. Nekrol. 20, 1098. Hoffm. Nr. 1007.

1) Abschied beim Ausmarsch der preussischen Truppen in Schlesien. Breslau 1806. 8.

2) Der Sachsen Freude als Friedrich August die Königswürde annahm. Ein Lied für Alle. Von **A. E. Müller** (componiert). Leipzig 1807.

3) Der Heldentod für's Vaterland. Gedicht. Quedlinburg 1810. 8.

4) Kriegsgesänge für freie Deutsche als Taschenbuch zum Feldzuge 1813. Altenburg. (Darin: Es heult der Sturm, es braust das Meer, von **Friedr. Lange**, geb. 1779 zu Dessau bei Wittstock, gest. 8. Oct. 1854 in Potsdam.)

5) **L. Th. Kosegarten**, Vaterländische Gesänge. Dritte Aufl. Berlin 1813. 8.

6) Kriegslieder der Deutschen. Zum Besten der preussischen schwarzen freiwilligen Schaaren. Berlin 1813. 8.

7) Kriegslieder der Deutschen von **Bornstädt, Collin, Körner, Lüttwitz, Müchler, E. v. d. Recke** und **Tiedge**. In Musik gesetzt von **Fr. H. Himmel**. Breslau 1813. 4.

August von Lüttwitz studierte in Halle und fiel 1813 in der Schlacht bei Leipzig. Vgl. über ihn E. v. Houwald in Becker's Taschenbuch f. 1828. S. 230f. — Ferd. Moritz Frhr. v. Lüttwitz, der moderne Achill, geb. 27. Oct. 1778, starb 7. Juli 1831. Vgl. Nekrol. 9, 603—606.

8) Kriegslieder der Deutschen zur Zeit des wiedererwachten Deutschlands 1813 gesungen von **Veit Weber** dem Jüngeren (§. 84, 35). Cassel 1813. 8.

Veit Weber war **Paul Wigand**, über den Buch VIII. zu vergleichen.

9) Schillers Kraftsprüche für Deutsche. Leipzig 1813. 8.

10) Aufruf an die Deutschen von einem in Moskwa wohnenden Deutschen. Riga 1813. 8.; — in Musik gesetzt. Braunschw. 4.

11) Für's teutsche Vaterland (Gedichte). Berl. 1813. 8.

12) Patriotischer Gesang, den Söhnen des Vaterlandes und der heil. Sache geweiht. Berl. 1813. 8.

13) **Heun's** Maurerlied „*Der König rief und alle kamen*“ in Musik gesetzt von A. Philippsborn. Gnadenfrei d. 24. Juni 1813. In Commission bei W. G. Korn in Breslau und Gröbenschütz in Berlin. 4. Für Pianoforte und Guitarre. Leipz. 1814. 4. Vgl. über Heun ps. Clauren B. VIII. Hoffm. v. F. volkstümliche Lieder Nr. 159.

14) Drei vaterländische Gesänge von **Arndt, Heinsius** und **August**. In Musik gesetzt von **C. Moritz**. Berlin 1814. 4.

15) Das Mädchen und der lützowische Jäger. Für eine Singstimme m. Pianoforte-Begleitung von **C. Kloss**. Leipzig 1814. 4.

16) Ergiessungen deutschen Gefühls in Gesängen und Liedern bei den Ereignissen dieser Zeit. Heidelb. (1813). 8.

17) Drei Gedichte. 1: Preussisches Kriegslied. 2: Der Ritter. 3: Britannia. Berlin 1813. 4.

18) An den König am Tage des grossen Siegesfestes, 24. Oct. 1813. (*Sei uns willkommen grosser Tag*), für Pianof. v. **F. L. Seidel**. Berl. 1813. 4.

19) Des Teutschen Vaterland, Volkslied f. Pianof. Bonn 1813. 4.

20) **J. L. Schwarz**, Vaterländische Gedichte. Duderstadt 1813. 8.

21) Die Alliirten vor Leipzig, 18. Oct. 1813. Ein kriegerisches (dramat.) Gemälde in 1 A. Erfurt 1814. 8.

22) Das neue Sparta, oder preussischer Patriotismus. Schauspiel in 1 A. Halberst. 1813. 8.

23) Die Erlösung Deutschlands im J. 1813. Ein Nationalsingspiel. Braunschweig 1813. 8.

24) Die Kosacken. Lustspiel in gereimten Versen, in 1 Acte (von **L. A. de Guehery**). Dresden 1813. 8.

25) Der grosse Mann auf dem Thurm zu Babel. Ein Puppenspiel. Heiligenstadt 1813. 8.

26) Die Schiffer zu Kaub, oder Uebergang der Preussen über den Rhein. Volksspiel in 3 A. mit Gesang. Berl. 1814. 8. (Vgl. Morgenbl. 1815 Nr. 21.)

27) **L. v. Germar**, der Genius Europas an Moreaus Sterbebette. Berlin 1813. 8.

28) An Napoleon. Ein Fluch-Gedicht. Leipz. 1813. 8.

Ode an Napoleon. Moskau 1813. 15 S. 8. (*Lass vom Blutvergiessen, Menschenmörder!*)

29) Bonapartiade. Eine biographische Skizze in Blumauerscher Manier. Berl. (1813). 8.

30) Lobgesänge auf Napoleons des Grossen Feldzug nach Russland im J. 1812. In saubere Reime gebracht. Leipzig 1813. 8.

31) Die Flucht über den Rhein oder das unverhoffte Wiedersehen. Ein rührendes Familiengemälde. Leipz. 1813. 8.

32) Fluchtlieder. Komischen Inhalts (meistens von **F. C. Jahn** und **E. M. Arndt**). Bresl. 1812. 12.

33) Elba. Eine Metamorphose. Von Bernhard dem Funfziger. Sondersh. 1813. 8.

34) Jeromiade in sieben Gesängen und einer Apotheose. Palbopoli 1814. 8. (von **K. A. F. Scheller.**)

35) Der Abschied aus Cassel. Ein rührendes Singspiel von **Fr. Germanus**. o. O. u. J. (1813). 8.

36) Klagelied eines französischen Soldaten. Für Pianof. von **F. Himmel**. Hamb. 1814. 4.

37) Deutsche Lieder des Vaterlandes und der Geselligkeit. Von einem Preussen. Berlin 1813. 8. (Darin: *Deutsches Land, du wonnig Land,* von **J. G. Pfund**, geb. zu Polnisch-Nettkow bei Grünberg in Schlesien 4. Oct. 1780, gest. 14. Juli 1852 in Berlin.)

38) Teutsche Wehrlieder für das Königlich preussische Freicorps herausgegeben. (Heiligenstadt) 1813. 8. (Darin: *Heraus, heraus die Klingen,* von G. A. Salchow §. 311, 640.)

39) Liederbuch, der hanseatischen Legion gewidmet (von **Runge**) 1813. 8.

40) **A. Klingemann**, Zweites Marschlied für die braunschweigischen Truppen. Fürs Pianof. von **J. H. C. Bornhardt**. Braunschw. 1813. 4.

41) **C. A. Geitel**, Marschgesang für die braunschweigischen Truppen. Für Pianoforte von **J. H. C. Bornhardt**. Braunschw. 1813. 4.

42) Reime. Allen Vaterlandsfreunden und Freundinnen gewidmet, welche nach zehnjähriger Trübsal Glauben, Gut und Gewissen bewahrt haben. Hanov. 1813. 8.

43) **J. Fr. L. Erichs**, Begräbnis und Auferstehung der Schlosskirche zu Hanover. Zwei Gedichte. Hanov. 1813. 8. — Kriegslieder der Hanoveraner. Hanov. 1813. 8.

44) Hessische Volkslieder bei der Rückkehr des Kurfürsten von Hessen. Marburg 1814. 8.

45) Lied der Nachtwächter in Berlin als die Franzosen Berlin verliessen. Dessau 1813. 8.

46) Der Nachtwächter in Wien. Gedicht von **J. W. S. Morus**. Mit Begleitung des Pianof. Wien 1813. 4.

47) **J. v. Rauch**: Militairische und normische Gedichte. Krems 1813. 8.

48) **Fr. v. Kursky**: Vaterländische Kriegslieder (Bremen) 1813. 8.

49) **G. A. L. Hanstein**, Die ernste Zeit. Eine religiöse Ode. Berlin 1813. 8.

50) Der deutsche Jüngling. Ein Gedicht. Leipz. 1813. 8.

51) **Fr. Kind**, Der gute Geist. Nach einem Gemälde von Gerh. v. Kügelgen. Der Geburtsfeier Alexanders I. gesungen. Dresden 1813. 4.

52) Weyhe für Russen und Deutsche, oder neue Volks- und Kriegslieder. o. O. 1813. 8.

53) Wera. Sechs deutsche Lieder für Pianof. Berl. 1813. 4.

54) Jägerlieder. Berlin 1813. 8.

55) Sechs deutsche Kriegslieder für Chöre, von **A. Methfessel**. Offenb. 1813. 4.

56) **C. Werdermann**, Lied eines Preussen nach der Schlacht bei Leipzig. Für Pianoforte und Guitarre. Von **A. André**. 1813. 4.

57) Hymne an Deutschland nach der Rettungsschlacht bei Leipzig. Göttingen 1813. 4.

58) Gesang am Altare der Freiheit, den Rettern des Vaterlandes geweiht. Hanover 1813. 8.

59) Freiheits- und Siegeskranz. In mehren deutschen Liedern. Leipz. 1813. 8.

60) Einige Lieder für freie Deutsche. Deutschland. 1813. 8.

61) Freiheitsandacht. Ein patriotisches Scherflein. Görlitz 1813. 8.

62) Zuruf an die deutschen Brüder am Rhein nach der grossen Völkerschlacht. Von Oswald. Für Pianof. von **F. L. Seidel**. Berlin 1813. 4.

63) Rheinübergangslied. Am 1. Jan. 1814. Heidelb. 1814. 8.

64) **F. W. Gubitz**, der Engel auf dem Schlachtfelde, für Pianoforte von **J. P. Schmidt**. Berl. 1813. 4. — Der Jüngling und die Jungfrau. Lied deutscher Liebe und Kampfgluth, für Pianof. von J. P. Schmidt. Berlin 1813. 4. — Sieges- und Einzugslied der Verbündeten in Paris, für Pianof. von J. P. Schmidt. Berl. 1814. 4.

65) **Fr. Ferd. Adolf Sack**, geb. 16. Juli 1788 zu Berlin, Hof- und Domprediger und Oberkonsistorialrat in Berlin, starb 16. Oct. 1842 in Bonn. 1) Neun Gedichte in Bezug auf die grossen Ereignisse der letzten Jahre. Berlin 1814. 8. (Nr. 4: Der König an sein Volk. Nr. 5: Der Sieger an der Katzbach.) 2) Hinterlassene Gedichte und Reden nebst einigen Skizzen. Mit einem Lebensabrisse und einem Anhange. Als Mspt. f. Freunde und Verwandte. Bonn 1843. 162 S. 8. — Vgl. Nekrol. 1842 S. 725—731. — H. Pröhle: F. F. A. Sack. Ein Beitrag zur Gesch. der politischen Poesie (in Herrigs Archiv 1857. Bd. 22. S. 131—141, wo das Gedicht: „An meine Mitbürger. Für den 1. Jan. 1814" wieder abgedruckt ist.)

66) Deutsche Volkslieder, gesungen beim Ausmarsch und der Rückkehr der sachsen-gotha-altenburgischen Landwehr. Für Pianof. von **C. H. Brümer**. Leipz. 1814. 4.

67) **K. Hahn**, Die Helden. Ein Gedicht zur Feier der Zurückkunft des verwundeten Prinzen Karl v. Meklenburg-Strelitz. Neustrelitz 1814. 8.

68) **W. Essen**, Die Vorfeyer des Friedens. Logenreden. Zeitgedichte. Zum Besten der Invaliden. Halle 1814. 8.

69) **F. Herrmann**, Schwarzenberg und Blücher. Deutschlands Auferstehungstag. Ein Gedicht nach Klopstock. Göttingen 1814. 4.

70) Volkstracht und Mode. Poetische Versuche. Frankf. 1814. 8. (Vgl. Morgenbl. 1814. Nr. 288: Unterredung aus der Zeit: Volkstracht und Mode, von einem 18jährigen Mädchen.)

Die deutsche Volkstracht. (Elegie) an W. A. (Mrgbl. 1815. Nr. 106.)

71) Des Kriegers Heimkehr. Ein Spiel in Versen in Einem Akte. Von Karl von Oberkamp. Lieut. im k. bayer. freiwill. Jägerbataillon des Regenkreises. Regensb., H. Augustin. 1814. 46 S. 8.

72) Die Deutschen in Paris. Dramatische Skizze (von dem französ. Büreau bei Metz bis zu Napoléons Thronentsagungsacte) mit Erläuterungen. Ein Andenken für jeden Deutschen an den 31. März 1814. Berlin und Wien. 8.

73) Deutschland im Schlaf (geschrieben 1809) und Deutschlands Morgentraum und Erwachen. Zwei politische Possenspiele. 1814. 78 S. 8.

74) **H. v. Hundt-Radowsky**, Harfe und Speer. Berl., Nauck 1815. 8. Vgl. Morgenbl. 1815. Nr. 128. S. 512.

75) Dem Sieger Wellington. Stegreiflied. Stuttg. 22. Juni (Morgenbl. 1815. Nr. 151. 26. Juni.)

76) Die an der Grenze stehenden Schweizer an ihre aus Frankreich heimkehrenden Brüder. (Morgenblatt 1815 Nr. 153. 28. Juni.)

77) An das deutsche Vaterland. Von Dr. **Ernst Raupach** (aus einem Petersburger Drucke im Mbl. 1815 Nr. 159. 5. Juli.)

78) Volkslied von **C. Grass**. (Morgenbl. 1815 Nr. 163. 10. Juli.)

79) Auf den Tod des Herzogs von Braunschweig am 16. Juni 1815. Von **Aloys Schreiber**. (Morgenbl. 1815 Nr. 169. 17. Juli.)

80) An den Kronprinzen von Baiern. Mannheim den 5. Junius 1815. Von A. Seyfried. (Morgenbl. 1815 Nr. 173. 21. Juli.)

81) Siegeslied. Von J. V. Hinsberg. (Morgenbl. 1815 Nr. 176.)

82) Der 18. October. Von demselben. (Morgenbl. 1815 Nr. 249.)

83) Die Schlacht bey Waterloo. (Morgenbl. 1815 Nr. 202, vermehrt aus der: „Riesenschlacht in Belgien," von einem Augenzeugen aus dem engl. Geniecorps. Frankf. a. M. B. Körner 1815.)

84) 1. Held Blücher Doctor Juris. 2. Doctor und Apotheker. 3. Blücher und Wellington Hoch. 4. Das Jünglingsgreisenpaar. Von Freimund Reimar. (Fr. Rückert.) (Morgenbl. 1815 Nr. 240. 7. Oct.)

85) Lieder aus der Fremde, von sächsischen Streitern während ihrer Trennung vom Vaterlande gesungen. Leipz. 1815. 8.

Achtes Buch.

Vom Weltfrieden bis auf die Gegenwart.

Dichtung der allgemeinen Bildung.

§. 312.

Die deutsche Literatur der neueren Zeit beruht ihrem allgemeinen Charakter nach auf einer gleichartigen Durchschnittsbildung der Dichter wie des Volkes und wird, oft in demselben Individuum und in dem nemlichen Kunstwerke von zwei entgegenlaufenden Strömungen, der kosmopolitisch-universalistischen des Stoffes oder der äusseren Form und der national-socialen der Auffassung und inneren Gestaltung, bedingt. Der Unterricht war in allen Ständen gründlicher und umfassender geworden; die Teilnahme an der heimischen Literatur wie an der des Auslandes wuchs; die grossen Weltereignisse selbst übten einen bildenden Einfluss von grösster Bedeutung; die technischen Wissenschaften nahmen einen alle Erwartungen übertreffenden Aufschwung und bahnten einen rascheren Verkehr an, der jede Wechselwirkung der europäischen Völkerfamilie näher fühlbar machte und raschere Folgen gewinnen liess. Der Gesichtskreis Aller und des Einzelnen war erweitert und wurde durch eine stets wachsende Rührigkeit des Zeitungswesens hell und klar erhalten. Die ganze Nation stand auf einer höheren Stufe der Cultur als vor den Kriegen. Die ungeheuren Anstrengungen, welche die Völker gemacht, um die Fürsten von fremdem Joche zu befreien, und die schweren Opfer, welche sie diesem Ziele gebracht hatten, berechtigten zu der Forderung entsprechender Gegenleistungen, als das Ziel erreicht war. Je weniger von jenen Seiten geschah, um die billigsten Erwartungen, ja die feierlichsten eigenen Versprechungen zu erfüllen, desto mehr steigerten sich die Ansprüche, desto grösser wurden Beschämung und Unmut. Der tiefgehende Zwiespalt des Volkes mit den Regierungen durchdrang alle Schichten und führte auf der einen Seite zu einem völligen Abwenden von den öffentlichen Angelegenheiten und zu der Ausbildung einer blossen Unterhaltungsliteratur, die mit flachen, auf den leichten Genuss berechneten Erfindungen und vagen Gefühlen die ernsteren Stimmungen zu verscheuchen bemüht war, während auf der andern Seite der verhaltene Groll und die wachsende Erbitterung einen Boden bereitete, der bei jeder Bewegung von Aussen oder im Innern das mühsam

erstickte Feuer wieder auflodern liess, bis es endlich über der Gesammtheit zusammenschlagend, nach missglückten Versuchen einer Neugestaltung oder Verjüngung des Alten, wenigstens dem verruchten Spiele mit dem geistigen Leben des besten und edelsten Volkes durch die Zerstörung der von der österreichischen Diplomatie wesentlich gegründeten, auf die Unterdrückung des Volkes berechneten Bundesverfassung ein Ende machte.

Der Charakter der einzelnen literarischen Erscheinungen dieses Zeitraumes wird durch die Teilnahme nach der einen oder andern dieser Richtungen bestimmt; zur Abschätzung ihres Wertes bedarf es noch andrer Gesichtspunkte. Das eigentlich nationale Element, das im Reformationszeitalter sich zu entfalten begonnen hatte, war durch die französische Literatur zurückgedrängt. Der Einfluss der Engländer und besonders der alten classischen Literatur hatte die Blüte geschaffen, welche durch die Werke Lessings, Goethes und Schillers bezeichnet wird. Die Romantiker hatten sich vergebens angestrengt, diesen Einfluss zu entkräften, da sie nichts Eigenes Positives entgegen zu setzen hatten. Sie hatten die Literatur nach allen Mustern der Weltpoesie zu bilden gesucht und darunter auch nach älteren deutschen, nicht weil sie deutsche, nur weil sie von der classischen Richtung abweichend waren. Aber ihr Vorbild wirkte nach und gab der Literatur dieses Zeitraumes das Allerweltsgepräge. Dagegen erhoben sich einzelne Richtungen, die teils den classischen Charakter fest hielten, teils die wirklich nationalen Elemente in entsprechender Gestaltung geltend zu machen versuchten oder doch bei der Wahl fremder Stoffe und Formen Momente erfassten, in denen der heimische Geist sich wieder erkennen liess. Dass daneben die Carikatur der Classicität wie die vaterlandslose Frivolität auftraten, wundert nicht, wenn man weiss, dass überall in der Geschichte das ernste und würdige Streben auch seine Kehrseite hat.

Der leichteren Uebersicht wegen und um dem geschichtlichen Gange der Entwicklung zu folgen, wird der ganze Zeitraum sich in mehre kleinere scheiden, deren erster die Dichter umfasst, die von den Zeiten des Krieges bis zur französischen Julirevolution auftraten, wenn sie auch später noch fortwirkten. Der folgende umfasst die nächsten achtzehen Jahre bis zur versuchten Neugestaltung Deutschlands, auf welche die Hauptbestrebung jener Jahre gerichtet war. Der letzte endlich wird, so weit dies jetzt schon möglich ist, die Literatur seit 1848 darzustellen versuchen. Im ersten Abschnitt treten die Dichter, die sich als bleibend kundgegeben, mit ihren Freunden den übrigen voran. Ihnen folgen die Unterhaltungsschriftsteller von allgemeinerer Wirkung und daran schliessen sich, je nach den Ländern und den Jahren ihres Auftretens, die übrigen wie im vorigen Buche.

Erster Abschnitt.

Vom Kriege bis zur französischen Revolution 1830.

§. 313.

Im Anfange dieses Abschnittes waltete noch das patriotische, gegen die Fremdherrschaft gerichtete Element vor, das sich teils in polemischen, teils in panegyrischen Dichtungen aussprach. In kurzer Zeit entwickelte sich eine politische Richtung, die einerseits für und gegen bestehende Verhältnisse wirkte, andererseits auf ungewisse Ziele unklar hinarbeitend einen revolutionairen Charakter annahm, dem mit Zwang und Gewalt entgegengetreten wurde. Je schroffer die Beschränkungen ausfielen, mit denen man der Freiheits- und Einheitsbestrebungen Herr zu werden suchte, wie sich dieses in der Bundes- und Schlussacte, in den Karlsbader Beschlüssen und den Ergebnissen der diplomatischen Congresse zeigte, desto rücksichtsloser und kecker trat die revolutionaire Richtung in der Literatur hervor, vorzugsweise gegen Preussen gerichtet, das fast nur ein Werkzeug Oesterreichs zur Unterdrückung der verhassten Bestrebungen geworden war. Aus dieser Richtung entwickelte sich die Poesie, die, fremde Freiheitsbestrebungen, wie die in Spanien und Griechenland feiernd, das aussprach, was sich unmittelbar nicht sagen liess. Dieser Literatur schloss sich die entschieden revolutionaire an, die an allem Bestehenden rüttelte und weit über das politische Gebiet hinaus auf das kirchliche, ja religiöse griff und auch gegen die Sitte selbst den Kampf aufnahm. Neben diesen materiellen Kämpfen giengen formelle her, indem auf der einen Seite alle fremden Literaturen zum Muster genommen und im Sinne einer Weltpoesie alle fremdländischen Anschauungen und Formen bei uns heimisch wurden, während auf der andern Seite eine deutschthümelnde Richtung sich geltend machte, die sich zu der rein deutschen läuterte, oder der classische Standpunkt wieder angestrebt wurde, den die Zeit nach der formalen Seite nicht mehr teilte, indem die modernsten Richtungen, die von französischem Geiste ausgiengen, die Poesie ihrer charakteristischen Formen überhaupt zu entkleiden beflissen waren und sie durch eine poetische Prosa zu ersetzen begannen.

Erstes Kapitel.

§. 314.

Aus der grossen Masse der in diesem Abschnitt thätigen Dichter und Träger der Literatur treten einzelne Gruppen hervor, die eine grössere vorübergehende oder eine bleibende Wirkung gehabt haben. Rückert beschränkte sich auf keine bestimmte Richtung oder Form. Er hatte in den Zeiten des Kampfes dem allgemeinen Zuge gegen die Fremdherrscher sich nicht entziehen können,

fand aber nach dem Frieden keinen Grund sich weiter als vorübergehend an den inneren Kämpfen zu beteiligen, und vertiefte sich in die orientalische Poesie, deren Formen und Charakter er mit den eigenen zu verschmelzen wusste, bis er zu der einfachsten Form, dem Alexandriner überging, der ihm für den tiefsten Gehalt seines Wesens ausreichte. Ihm war es darum zu thun, sein eigenes Leben zur stetigen Poesie zu erheben und sich auszusprechen. Die Formen dafür waren ihm gleichgültig, sei es dass er als Lyriker oder als Epiker und Dramatiker auftrat, dass er Eignes oder Fremdes gab. Der einfache Ausdruck eines Gedankens, der Frucht eines poetisch durchgebildeten Lebens, galt ihm schliesslich als das Wesentliche. Er hatte die Kluft überwunden, die zwischen dem alltäglichen Leben und der Dichtung liegt, so dass er an Leichtigkeit und Fülle des Gebens unerreicht dasteht. Den entschiedensten Gegensatz bilden zwei andere Dichter Uhland und Platen. Jener, bei dem das patriotische und politische Element vorwaltete, musste die Stoffe zum grössten Teile ausserhalb seiner Lebenssphäre in Sage und Geschichte aufsuchen und hatte mit der poetischen Gestaltung zu ringen, so dass seine einzelne Leistung eine That, ein Werk wurde, in welchem er momentan sein inneres Leben concentrierte. Gerade diese ernste Sammlung für alles, was er schuf, erwarb ihm die entschiedene Vorliebe seines Volkes, dass in ihm seinen echten Vertreter erkannte. Auch er hat sich im Lyrischen, Dramatischen und Epischen bewegt wie Rückert; aber wenn dieser überall nur lyrisch insofern erscheint, als es ihm darum zu thun ist sich selbst zu geben, waltet bei Uhland selbst im Lyrischen und Dramatischen das epische Element vor, das nicht den Moment, sondern das Rückschauen auf den Moment darbietet. Bei ihm hat man nur durch den Gegenstand den Weg zum Dichter; bei Rückert nur durch den Dichter zum Gegenstande. In ähnlicher Weise wie Uhland hatte auch Platen mit den Gegenständen zu ringen. Anfänglich die Stoffe für heimische und fremdentlehnte Formen suchend und mühsam zur Poesie erhebend, bildete er sich ähnlich wie Rückert auch zum poetischen Leben durch, fand aber die Anlässe seiner Dichtung nur schwer für die poetische Form genügend, dann aber gewannen, nach dem ernstesten Ringen, beide so vollendeten Einklang, dass auch die kleinsten Schöpfungen vollkommene Kunstwerke im besten Sinne wurden. Seine Bedeutung für diese und die folgenden Zeiten beruht darin, dass er der energischste Vertreter der Classicität in der strengsten Form war, als die Zeit sich mehr und mehr der strengen Form abwandte. Darin liegt auch die Erklärung, weshalb er damals und jetzt noch auf Widersacher treffen musste, die ihm, dessen poetische Durchbildung die wesentlichste seiner Eigenschaften ist, kein anderes Verdienst als das formelle zugestehen möchten. Sein Kampf gegen die Dramatiker jener Zeit galt nicht den vergänglichen Erscheinungen, sondern der Armseligkeit und Unnatur, aus der sie erwachsen waren, sowie der Anmassung, mit welcher die Ohnmacht sich neben die gewaltigsten Geister drängte. Er griff ein paar Sünder heraus, die ihn gereizt hatten und die so wie sie damals ihm erscheinen mussten, kaum für das Strafgericht würdig waren; er hätte seinen Kampf gegen wichtigere Erscheinungen gerichtet, wenn in seiner Zeit eine politische Komödie möglich gewesen wäre. Die beiden Hauptgegner, die er in seiner letzten Satire bekämpfte, waren Immermann und Heine. Jener, der mit den Stoffen wie mit der Form zu ringen hatte und selten glücklich darin war, trat damals kaum erst hervor und

suchte später seinen Schwerpunkt auf anderen Gebieten als dem Bühnendrama, im epischen Drama und im Roman. Er hatte alles aus sich gemacht, was sich poetisch aus dieser spröden harten Natur machen liess, und hat selbst erkannt, dass seine Aufgabe nach Massgabe seines Talents nicht sein konnte, sich den eigentlichen Trägern der Literatur beizugesellen. Heine hat diese Erkenntniss nicht gehabt und bei dem Erfolge seiner Schriften auch schwerer gewinnen können. Sein grosses lyrisches Talent wandte sich zu Formen, die ihm selbst schädlich wurden. Wie er den Spott gegen alles kehrte, was ihm, ob gut oder übel, schwache Seiten zeigte, schonte er auch sich selbst nicht und machte sich kein Gewissen daraus, seine eignen Productionen zu zerstören. Wie gross auch die Wirkung seines Buches der Lieder geworden, seine Hauptwirksamkeit liegt in seinen übrigen revolutionären Schriften, die einem frivolen Spiele ähnlicher sehen als einem ernstgemeinten Kampfe gegen Unfreiheit im Staatsleben und auf religiös-socialem Gebiete. Ernst ist es ihm niemals mit etwas gewesen, selbst mit dem eigenen Ruhme nicht. Sein Einfluss auf die neuere Literatur ist so gross, wie seine Rücksichtslosigkeit schrankenlos war; überall nur negativ, nichts Positives hinter oder vor sich, der vollständige Nihilismus mit der Prätension, überall entscheidend einzugreifen und mitzusprechen, durch seinen nichts schonenden Witz bestechend und des Beifalls negativer Naturen fortdauernd sicher. Eine durchaus lyrische Natur war Wilhelm Müller, der sein Leben in ähnlicher Weise wie Rückert poetisch durchgebildet hatte, nur dass sein Gesichtskreis enger und seine Fülle geringer war. Seine Griechenlieder, denen er seiner Zeit den grössten Ruhm verdankte, sind als Zeitgedichte längst versunken, während viele seiner Lieder, durch empfehlende Compositionen unterstützt, sich frisch erhalten haben; sie scheinen alle wie im leichten Spiele entstanden und haben wie die Goetheschen den einfachsten kindlichen Ausdruck gefunden für leichte nicht tiefgehende Empfindungen. Die dramatischen Dichter von denen hier zunächst die Rede sein musste, haben ihre Hauptwirksamkeit, z. B. Raupach, erst in dem folgenden Zeitabschnitte gefunden, wie denn für alle Dichter dieses Zeitraums die lebendigste Wirkung ihrer Dichtungen in die Jahre zwischen 1830 und 1848 fällt, aber auch bis auf die Gegenwart fortdauert.

§. 315.

Die Zeitschriften, welche sich der Literatur widmeten, von den bloss kritischen abgesehen, sind sehr zahlreich und tragen sehr verschiedenartigen Charakter. Die älteste war die Zeitung für die elegante Welt, ohne besonders einflussreiche Wirksamkeit. Der Freimüthige, eine Zeitlang der entschiedenste Gegner der classischen wie der romantischen Literatur, nahm dann den Zuschnitt einer blossen Unterhaltung an. Die Modenzeitung verband mit ihrem Hauptzweck gleichfalls die Unterhaltung durch Erzählungen und Auszüge aus Büchern. Die bedeutendste aller belletristischen Zeitschriften war das Morgenblatt, anfänglich den Romantikern und den jüngeren Richtungen entgegenwirkend, in der Folge den Ton angebend und bis an sein Ende mit einer gewissen geistigen Vornehmheit redigiert, hat allen aufstrebenden Talenten als Sammelplatz gedient. Im Vergleich mit ihm haben alle übrigen Zeitschriften nur untergeordneten Werth gehabt und nur der Berliner Gesellschafter, die

Wiener Zeitschrift und die Dresdner Abendzeitung, die vielgelesene Vespertina konnten sich daneben mit Erfolg bei gewissen Leserkreisen aufrecht erhalten, bis die meisten im Jahre 1848, aus Mangel an Teilnahme und bei ganz veränderter Einrichtung der politischen Blätter, eingiengen. Manche haben überhaupt nur einen beschränkten Leserkreis und eine vorübergehende Wirkung gehabt, während jene grösseren deshalb Beachtung noch jetzt verdienen, weil in ihnen die ersten Drucke vieler Gedichte und Romane veröffentlicht wurden, auf die in der Folge Rücksicht genommen wird. Aehnliches findet seine Anwendung auf die Almanache und Taschenbücher, unter denen, von den Sammelgedichten einzelner Kreise abgesehen, als die bedeutenderen Beckers Taschenbuch, das Frauentaschenbuch, das Taschenbuch für Damen, das für Liebe und Freundschaft, das rheinische Taschenbuch, die Urania, Cornelia und die Minerva erscheinen. Daran schliessen sich einige Almanache, die ausschliessend der dramatischen Literatur gewidmet sind. Jede der drei Abtheilungen ist nach dem Jahre des ersten Erscheinens geordnet.

I. Zeitschriften.

1) Zeitung für die elegante Welt. Leipz. 1801—1831. 4. (1801—1805 redig. von Karl Spazier, 1805—1816 von Aug. Mahlmann, 1817—1831 von L. Methus. Müller.)

2) Der Freimüthige, oder Ernst und Scherz. Herausgegeben von A. v. Kotzebue und Garl. Merkel. 1—4. Jahrgang. Berlin 1803 — Juni 1806. 4.

Der Freimüthige, oder Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser. Herausg. von A. Kuhn. 5.—26. Jahrgang. Berlin 1808—1829. 4.

Der Freimüthige, oder Berliner Conversationsblatt. Redig. von W. Häring (ps. W. Alexis). 27.—32. Jahrgang. Berlin 1830—35. 4.

Der Freimüthige. Ein Unterhaltungsblatt für gebildete Leser. Redigiert von A. G. Gentzel. 33.—37. Jahrgang. Berlin 1836—40. 4.

Der Freimüthige. Ein Journal für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Redig. von J. Lasker. Berlin 1843 ff. 4.

3) Allgemeine Moden-Zeitung. Redig. von J. A. Bergk. 1.—30. Jahrgang. 1807—1836. Dann seit 1837—1864 von A. Diezmann. Leipzig. 4.

4) Morgenblatt für gebildete Stände. 1—(58). Stuttg. Cotta 1807—(1865). 4.

Redigiert von Weisser, Therese Huber, W. Hauff, Herm. Hauff; für den poetischen Theil waren als Mitredacteure thätig: Fr. Rückert, G. Schwab, G. Pfizer. Das Lit.-Bl. seit 1820 bis 18.. wurde redig. von Heinr. Voss, Ad. Müllner, Wolfg. Menzel. Das Kunstblatt seit 1820 bis 18.. von Schorn.

5) Tröst-Einsamkeit, alte und neue Sagen und Wahrsagungen, Geschichten und Gedichte. Herausg. von Ludwig Achim von Arnim. Mit 10 Kpfrtfln. Heidelb. bei Mohr und Zimmer. 1808. 4.

Vom 1. Apr. — 30. Aug. Sp. 1—296 und: Beylage zur Zeitung für Einsiedler. Sp. 1—40. — Bl. 3: Zeitung für Einsiedler. April-Heft 1808. Mit drey Kpfrtfln. Heidelb. bey Mohr und Zimmer. Mit Beiträgen von G. A. — K. Aman. — Arnim. — B. — C. B. — Blumenbach. — Bogs. — Cl. Brentano. — Docen. — J. Görres. — J. Grimm. — W. Grimm. — Hölderlin. — J. Kerner. — K. Loe. — Jos. Löw. — Maler Müller. — J. C. Nänny. — Pellegrin. — Nep. Ringseis. — Seb. Ringseis. — Rostorf. — Ph. D. Runge. — Aus Schillers Briefen. — A. W. Schlegel. — Fr. Schlegel. — Chrn. Schlosser. — Henriette Schubert. — L. Tieck. — L. Uhland. — Werner. — Fr. Wilken. — Ungenannten.

6) Museum für altdeutsche Literatur und Kunst, von F. H. v. d. Hagen, B. J. Docen und J. G. Büsching. Bd. 1. H. 1—2. und Bd. 2. H. 1 Berlin 1809—11. 8.

Mit Beiträgen von Docen, Büsching, v. d. Hagen, Rassmann, J. Grimm (Ueber Karl u. Elegast, und Hornkind und Maid Rimenild), Nyerup und Bernh. Hundeshagen.

7) Pantheon. Eine Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst. Herausgegeben von Dr. Johann Gustav Büsching und Dr. Karl Ludwig Kannegiesser. *Erster Band.* Leipzig bei C. Salfeld 1810. XVI. und 367 S. 8.

Zum ersten Bande (Hft. 1—2) haben Beiträge geliefert: Rudolf Abeken, Erzieher der Schillerschen Kinder zu Weimar. — Bernhardi, Director in Berlin. — J. G. Büsching, Dr. in Berlin. — Fichte, Prof. in Berlin. — de la Motte Fouqué, in Nennhausen. — K. L. Kannegiesser, Dr. in Berlin. — Kessler, Reg.-Ref. in Potsdam. — L. K. in Berlin. — v. Lippert. — Heinr. Löst, Justizrat in Berlin. — A. Müller, Hofr. in Berlin. — v. Raumer, Reg.-R. in Potsdam. — Römer, Hofrat in Berlin. — Rungenhagen in Berlin (Composition). — Wilh. Schneider in Berlin. — Henriette Schubert, Demoiselle in Jena. — Solger, Dr. in Frankfurt a. d. O. — Johannes Winkelmann. — v. Winterfeld, Kammergerichtsreferendar in Berlin. — Wollank, Kammergerichtsass. in Berlin (Composition).

Pantheon. — Zweiter Band (Heft 1—2). Leipzig bei C. Salfeld 1810. XII. u. 442 S. 8.

Mit Beiträgen von Rudolf Abeken, Prof. in Rudolstadt. — C. W. Ahlwardt, Prof. in Oldenburg. — Bernhardi, Dir. in Berlin. — J. G. Büsching, Dr. in Berlin. — Dippold, Prof. in Leipz. — Karoline v. Fouqué und de la Motte Fouqué zu Nennhausen. — v. Göthe, Geh. R. in Weimar. — G(otthold) in Königsberg. — von der Hagen, Dr. in Berlin. — K. L. Kannegiesser, Dr. in Berlin. — Keller in Rom. — Heinr. Löst, Justizrath in Berlin. — Franz Passow, Prof. in Weimar. — v. Raumer, Reg.-R. in Berlin. — W. Römer, Hofrat in Berlin. — Karl Schall in Breslau. — Heinr. Schubart, Vorsteher des Polytechn. Instit. in Nürnberg. — Siebmann, Kammergerichtsass. u. Justiz-Kommissarius in Berlin. — Solger, Dr., Prof. in Frkfurt a. d. O. — Toll, Kammergerichtsref. zu Berlin. — Ludwig Uhland zu Stuttgard. — Ziller, Prof. in Berlin. — Ungenannter.

8) Erheiterungen. Eine Monatsschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von H. Zschokke und seinen Freunden. Jahrg. 1—17. 1811—27. 8.

Erholungsstunden für geistige Erheiterung. Auswahl gediegener deutscher Originalarbeiten und der ausgezeichnetsten schöngeistigen Erzeugnisse des Auslandes. 1. Jahrg. Aarau 1828. 8.

Erholungsstunden. Zeitschrift für gebildete Leser. 2.—6. Jahrg. Herausg. von G. Döring. Frkf. 1828—33. 12.

Erholungsstunden. Herausg. v. E. Duller. Neue Folge. Jahrg. 1834. 16.

9) Die Musen. Eine norddeutsche Zeitschrift. Herausgegeben von Friedrich Baron de la Motte Fouqué und Wilhelm Neumann. Jahrgang 1812. Erstes bis viertes Quartal. Berlin, in der Salfeldschen Buchhandlung. 1812.

Erstes Quartal 2 Bl. u. 206 S. 8. — Zweites Quartal 4 Bl. u. 199 S. 8. — Drittes Quartal 4 Bl. u. 214 S. 8. — Viertes Quartal 1 Bl. u. 204 S. 8.

Die Musen. Herausgegeben von Friedrich Baron de la Motte Fouqué und Wilhelm Neumann. Jahrgang 1813. Berlin, bei Julius Eduard Hitzig.

Erster Band. Januar bis Juli. Berlin, Bei J. E. Hitzig. IV. u. 370 S. 8.

Die Musen. Herausgegeben von Friedrich Baron de la Motte Fouqué und Wilhelm Neumann. Jahrgang 1814. Berlin, bei Julius Eduard Hitzig. 1 Bl. und 456 (1—240. 241—456) S. 8.

Mit Beiträgen von F. S. Siebmann. — Phil. Buttmann. — Prof. Wolfart. — Fr. B. d. l. M. Fouqué. — K. A. Varnhagen v. Ense. — Wilh. Neumann. — J. G. B. — Heinrich v. Kleist. — Ludwig Robat (Robert). — Fr. Rühs. — J. G. Fichte. — Adolf Wagner. — Franz Horn. — Chrn. Gottfr. Schniebes. — Helmina v. Chezy. — K. v. Pirch. — Fr. Majer. — Volker (Uhland). — August Becker. — Dr. Dubois. — Dr. Ludwig Uhland. — August Apel. — Dr. K. A. Rudolphi. — Puder. — Dr. Frhr. v. Seckendorf. — F. H. K(oelle?). — J. G. Woltmann. — Friedr. Schlegel. — H. K. Dippold. — J. H. Voss, Vater. — Fr. L. Grf. zu Stolberg. — Christian Graf zu Stolberg. — Karl Besseldt. — Caroline Pichler, geb. Greiner. — Franz Passow. — J. A. Kanne. — C. W. Contessa. — F. L. Z. Werner. — Ida Gräfin von der Gröben, geb. v. Auerswald. — Justinus Kerner. — August Zeune. — Dr. Marheinecke. — Karl Giesebrecht. — Max v. Schenkendorf. — Cyane. — J. G. Seegemund. — Caroline d. l. M. Fouqué. — Louise Brachmann. — Freimund Raimar.

10) Salina, oder Unterhaltungsblatt für die leselustige Welt. Eine Zeitschrift. Hrsg. v. A. G. Eberhard. Halle 1812. 12 Hefte 8.
Salina oder — Welt. Eine Zeitschrift von A. G. Eberhard, A. Lafontaine und Anderen. 2. Jahrg. Halle 1816. 12 Hefte 8.

11) Ernst und Scherz oder der alte Freimüthige. Hrsg. von G. Merkel (§ 295, 157). 1816 1—3. Quartal, 1817 1—2. Quartal. Berlin. 4.

12) Thusnelda. Unterhaltungsblatt für Deutsche. Hrsg. von K. W. Groote und Fr. Rassmann. Crefeld, April—December 1816. 9 Hefte und Jan.—März 1817. 3 Bde. 8.

13) Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode (Hrsg. v. Joh. Schickh). Jahrg. 1816—35. 20 Jahrg. 8.

14) Abendzeitung. Herausgegeben von Theodor Hell und Friedrich Kind 1817—21. Dresden 5 Jahrg. kl. Folio. Jahrg. 1822—1843 von Th. Hell. Dresden, Arnold. — Vom Juli 1843 ff. von Robert Schmieder. Dresden, Arnold.

15) Der Gesellschafter, oder Blätter für Geist und Herz. Herausg. von F. W. Gubitz. Jahrg. 1—31. Berlin 1817—1847. 4.

16) Originalien aus dem Gebiet der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie. Herausg. v. Georg Lotz. Vom Juli 1817—1844. 4. (fortges. v. K. Töpfer.)

17) Wünschelruthe. Hrsg. v. H. Straube und D. J. P. v. Hornthal. Jan. bis Juni 1818 und Zugabe 1—4. Göttingen, bei Vanderhoeck und Ruprecht. 56 halbe Bogen 4.

Mit Beiträgen von E. M. Arndt. — L. Achim v. Arnim. — Joh. v. d. Babenburg. — Benecke. — Blumenbach. — Cl. Brentano. — F. W. Carové. — Rud. Christiani. — Fiorillo. — A. L. Follenius. — Grain. — J. Grimm. — Wilh. Grimm. — A. v. Haxthausen. — Heeren. — Hornthal. — C. J. L. Iken. — J. Kerner. — J. Kreuser. — Krug v. Nidda. — v. Lehr. — O. H. Grf. v. Loeben. — E. Frhr. v. d. Malsburg. — J. H. Menken. — H. v. Oberkamp. — F. W. V. Schmidt. — A Schreiber. — W. v. Schröter. — G. Schwab. — K. Schwenk. — H. Straube. — F. G. Welker. — F. G. Wetzel. — Z(wicker).

18) Die Leuchte. Zeitblatt für Wissenschaft, Kunst und Leben. Hrsg. v. J. D. Symanski. Berl. 1818. 4.

19) Der Freimüthige für Deutschland. Zeitblatt für Belehrung und Aufheiterung. Hrsg. v. K. Müchler und J. D. Symanski. Berlin 1819—20 Nr. 1 bis 98. 4. (dann verboten.)

20) Eos. Zeitschrift aus Baiern zur Erheiterung und Belehrung. Herausgegeben von C. C. v. Mann. 1—15. Jahrg. München 1818—19. 4. Nürnb. 1820. 4. Leipzig 1821. 4. München 1822—1832. 4. (Jahrg. 14 u. 15 redig. v. Frz. v. Elsholtz u. F. Herbst.)

21) Die Muse. Monatsschrift für Freunde der Poesie und der mit ihr verschwisterten Künste. Herausgeg. v. Fr. Kind. Jahrg. 1821—1822. Leipzig, Göschen. 24 Hfte. 8.

22) Zeitung für Theater und Musik, zur Unterhaltung gebildeter unbefangener Leser. Eine Begleiterin des Freimüthigen. Hersg. von Kuhn. Berlin 1821 bis 1823. 3. Jahrg. 4.

23) Der Zuschauer. Zeitschrift für Belehrung und Aufheiterung. Hrsg. v. J. D. Symanski. Berl. 1821, 1822 u. 1823. Nr. 1—33. (dann verboten.) 4.

24) Charis. Rheinische Morgenzeitung. Unterhaltungsblatt für Leben und Literatur. Hrsg. von Fr. K. Frhrn. v. Erlach. 1—4. Jahrg. Mannh. 1821 und Heidelb. 1822—1824. 4.

25) Flora. Ein Unterhaltungsblatt. 1—12. Jahrg. (11 u. 12 redig. von Birch, dem Manne der Birch-Pfeiffer.) München 1821—1832. 4.

26) Museum des Witzes, der Laune, des Scherzes und der Satyre. Redig. von H. Ph. Petri. Jahrg. 1822—1827. Berlin, Petri. 8.

27) Deutsche Blätter für Poesie, Literatur, Kunst und Theater. Hrsg. v. Karl Schall und K. v. Holtei. Breslau 1823. 4.

28) Prometheus oder literarisches Oppositionsblatt. Jahrg. 1823. Herausg. von K. Panse. Naumburg, Bürger. 4.

29) Iris. Eine Zeitschrift für Freunde des Schönen. Redig. von J. Heinemann und K. Müchler. 1—2. Jahrg. Berlin 1823—24. 4.

30) Orpheus. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. Herausg. von K. Weichselbaumer. Heft 1—4. Nürnb. 1823—1825. 8.

31) Die Biene, schönwissenschaftliches Unterhaltungsblatt. Hrsg. von Fr. L. Kruse und J. Haeselinger. 1—4. Jhrg. Hamb. 1824—27. 4.

32) Hebe. Zeitung für heitere und ernste Unterhaltung. Jahrg. 1824 bis September 1833. Leipzig. 4.

1824—27 redig. von M. Rothe und K. Herlossohn. — 1828—33 redig. von L. v. Alvensleben (und Jahrg. 1828 mit dem von W. Bernhardi redig. Beiblatte: Didaskalien für die Bühne).

33) Die Biene. Ein Unterhaltungsblatt aus dem Gebiete der Literatur und Kunst. Hrsg. von Fr. F. Ludewieg. 1—6. Jahrg. Hamb. 1825—1830. 72 Hefte. 8.

34) Phönix. Rheinisches Unterhaltungsblatt. 1. Jahrg. 1825 redig. von C. Courtin. — 2. Jahrg. 1826 red. von Neff. — 3—5. Jahrg. 1827—1829 redig. von Hoffmann. — 6. Jahrg. 1830 redig. von L. Zschiegner. Mannheim, Löffler. 4.

35) Der Freischütz. Eine Wochenschrift. Herausgegeben von P. L. Gottfriedt. 1—12. Jahrg. Hamb. 1825—1836. 4. — Herausgegeben von H. H. Röhrs, L. Lenz. 13.—34. Jahrg. Hamb. 1837—1858.

36) Gallerie neuer Original-Romane von Deutschlands vorzüglichsten Schriftstellern (K. Baldamus; L. T. Bernhardi; M. Richter; K. Herlossohn; G. Sellen). Leipz. 1826. VI. 8.

37) Berliner Schnellpost für Literatur, Theater und Geselligkeit, nebst einem Beiwagen für Kritik und Antikritik 1—4. Jahrgang. Redigiert von M. G. Saphir. Berlin u. Leipzig. 1826—1829. 4.

38) Mitternachtblatt für gebildete Stände. Braunschweig 1826—Juni 1829. Redigiert von A. A. Müllner († 11. Juni 1829). Seit Nov. 1829: Mitternachtzeitung (redig. von C. Niedmann † 6. Mai 1830, dann anonym redigiert bis Ende Juni 1833; vom Juli 1833—Juli 1834 von Karl Andree, vom Juli 1834 bis Dec. 1835 von K. Köchy; von Jan. 1836 von H. Laube unter Dr. Brinckmeiers Namen, vom Jan. 1837 von Ch. Horneyer, 1838—1839 von E. Brinckmeier). 14 Jahrgänge. Braunschweig. 4 und die beiden letzten Jahrg. 8.

39) Monatliche Beiträge zur Geschichte dramatischer Kunst und Literatur. Hrsg. von K. v. Holtei. Berlin 1827—28. 9 Hefte 8.

40) Dresdner Morgenzeitung. Herausg. v. Fr. Kind und Karl Const. Kraukling. Jan. 1827 bis Juni 1828. Dresden 4. (Mit dramaturgischen Blättern von L. Tieck und Lit. Bl von F. A. Ebert.)

41) Berliner Conversationsblatt für Poesie, Literatur und Kritik. Redigiert von Fr. Förster und W. Häring. 1—3. Jhrg. Berlin 1827—29. 4.

42) Der Berliner Courier. Ein Wochenblatt für Theater, Mode, Eleganz, Stadtleben und Localität. Hrsg. von M. G. Saphir. 1—3. Jhrg. Berlin 1827—1829. 8.

43) Freikugeln. Ein Unterhaltungsblatt für Literatur, Theater und Novellistik. Redig. von Ed. Philipp und Rob. Philipp. 1—6. Jahrg. Breslau 1827—32. 4. — Redig. von W. Gabriel. 7. Jhrg. Breslau 1833. 4.

44) Iris. Unterhaltungsblatt für Freunde des Schönen und Nützlichen. Frankf. 1828. 4.

45) Der neue Wandsbecker Bote, Asmus omnia sua secum portans der Zweite. Nebst dem Beiblatte Die Teufelszeitung, redig. von Satanas dem Fürsten der Finsterniss. Hrsg. von B. A. Herrmann. Hamburg 1828. 104 und 52 Nrn. 4.

46) Der Berliner Eulenspiegel, Zeitschrift von und für Narren. Hrsg. von Ed. Oettinger. April 1829 bis März 1830. Berlin. 343 Nrn. 8.
Till Eulenspieler. Berliner, Wiener, Hamburger Courier. Redig. von Ed. M. Oettinger. Berlin 1831. 365 Nrn. 4.

II. Almanache.

1) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben von W. G. Becker für 1791—1814. Leipzig. 24 Jhrge. 16.

Mit Beiträgen von: Theod. Abel. — Julie v. Bechtolsheim. — Rup. Becker. — W. G Becker. — E. Bernard geb. Gad. — G. G. Bertrand. — Böhlendorf. — Luise Brachmann. — Fr. Brun, geb. Münter. — Bürde. — C. E. E. W. Burl. — Büschendorf. — Cons. — J. C. F. Cunze. — J. H. Dambeck. — A. G. Eberhard. — E. C. Eccard. — v. Einem. — Fischer. — Wilhelmine v. Gersdorf. — G. B. Glandorf. — Göckingk. — G. A. H. Gramberg. — Gries. — Haug. — Th. Hell. — Fr. Himly. — J. G. Jacobi. — V. Josch. — J. F. Jünger. — Köhler. — P. F. Kanngiesser. — Kapf. — Karschin. — Kästner. — Fr. Kind. — Köpken. — Kretschmann. — Kuhn. — A. Kunze. — C. A. W. v. Kyaw. — A. Lafontaine. — Langbein. — J. D. E. Lauenstein. — Lavater. — Lep. — L. Lindenmeyer. — Fr. L. Lindner. — Löben: Isidorus Orientalis. — Wilh. Grf. v. Löwenstein. — Mahlmann. — Manso. — Martyni-Laguna. — Jo. Maus. — J. G. Meinert. — Meissner. — J. G. F. Messerschmid. — Michaelis. — G. L. M. Müller. — Thadd. Müller. — Nachtigal. — v. Nicolay. — Fr. Nicolai. — Ant. Niemeyer. — Ch. L. Noack. — Elise Nolde, geb. Becker. — Lebr. Nöller. — Nordmann. — Arthur v. Nordstern. — Nostitz v. Jänkendorf. — Pfeffel. — L. Pfister. — Pockels. — Pöschmann. — Quenstedt. — Frhr. v. Racknitz. — Ramler. — J. Fr. Ratschky. — Elise v. d. Recke. — C. G. L. Reinhardt. — C. L. Reissig. — Nic. Remmele. — v. Retzer. — Richter. — Fr. Ritter. — Fr. Rochlitz. — Fr. Rothmaler. — Salis. — Sangerhausen. — Schiller (1803. 1804. 1805). — Schink. — A. W. Schlegel (1794—97. 1799). — Gust. Scholz. — Kl. Schmidt. — Schmidt v. Lübeck (1801—1817). — Ch. Schreiber. — St. Schütze. — J. L. Schwarz. — Selmar. — J. S. Seyfried. — Joh. Sonnleithner. — Spiegel v. Pickelsheim. — G. W. C. Starke. — K. Stille. — K. Streckfuss. — v. Thümmel. — Tiedge. — Trakur. — Vermehren. — J. J. Wagner. — E. v. Wedig. — L. Weiss. — Weisse. — Weisshuhn. — Ludw. Wesselmann. — K. Winkler. — Zschiederich.

2) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Hrsg. von W. G. Becker (durch Fr. Kind). Leipzig 1815—19. V. 16.

Mit Beiträgen von: W. G. Becker. — Luise Brachmann. — Fouqué. — Th. Hell. — C. v. J. — Kähler. — Kind. — Langbein. — Laun. — Löben. — A. Müllner. — Kg. Prätzel. — G. Schilling. — St. Schütze.

3) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Neue Folge. 1820—1826. Herausg. von Amadeus Wendt. Leipzig. VII. 16.

Mit Beiträgen von: W. Alexis. — Luise Brachmann. — C. W. Contessa. — C. L. Costenoble. — Fouqué. — E. Gehe. — E. v. Houwald. — Fr. Kind. — W. A. Lindau. — O. H. v. Loeben. — St. Nelly. — Arthur v. Nordstern. — G. Schilling. — Ungern-Sternberg. — F. Wähner.

4) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf d. J. 1827—1829. Neue Folge 8—10. Jhrg. Herausg. von Ferd. Philippi. Leipzig. III. 16.

Mit Beiträgen von: K. Förster. — J. H. G. Heusinger. — E. v. Houwald. — Fr. Kind. — Fr. Laun. — Friederike Lohmann. — Jean Paul (1827). — Quandt. — Salvatorello. — E. v. Schenk. — C. M. v. Weber (1827). — Dorothea Wehrs (1827). — H. Zollikofer.

5) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben von Fr. Kind. Leipz. 1819—1833. 15 Jahrgänge 16.

Mit Beiträgen von: L. v. Alvensleben. — L. A. v. Arnim. — L. Bechstein. — A. v. Berge. — A. Bronikowski. — J. F. Castelli. — H. v. Chezy. — C. W. Contessa. — H. Clauren. — H. Demuth. — A. Dietrich. — G. Döring. — A. G. Engelhard. — Fouqué. — L. v. Gandy

(1826). — F. v. Gerstenbergk. — L. Halirsch. — J. H. G. Heusinger. — E. T. A. Hoffmann. — Elise v. Hohenhausen. — E. v. Houwald. — Karl Immermann. — K. L. Kannegiesser. — Fr. Kind. — L. Kruse. — A. Lafontaine. — F. Laun. — Friederike Lohmann. — Sophie May. — H. Meynert. — C. Morvell. — L. Neuffer. — F. Philippi. — K. G. Prätzel. — L. Robert. — A. v. Sartorius. — L. Schefer. — G. Schmelkes. — Talvj (1829—1830). — L. Tieck. — F. Treitschke. — A. v. Tromlitz. — A. v. Ungern-Sternberg. — K. v. Wachsmann. — O. L. B. Wolff.

6) Taschenbuch für Damen. Auf die Jahre 1798—1822 und 1828—1831. Tübingen, Cotta. 16.

Mit Beiträgen u. a. von: Conz. — Döring. — Goethe. — Huber. — Kerner. — Lafontaine. — Matthisson. — Jean Paul. — Pfeffel. — Karoline Pichler. — A. Grf. v. Platen. — L. Robert. — Fr. Rückert. — Schiller. — A. W. Schlegel. — Fr. Schlegel. — G. Schwab. — L. Uhland. — Voss. u. a.

7) Helvetischer Almanach für 1800—1822. Zürich, Orell. 23 Jhrge. 16.

8) Taschenbuch der Liebe und Freundschaft. Frankf. 1801 ff.

1801—1813 herausg. von Joh. Karol. Wilh. Uthe-Spazier. — 1814—1841 herausg. von Steph. Schütze. Mit Beiträgen von: C. A. — L. Bechstein. — Beauregard Paudin (Jariges.) — W. Blumenhagen. — Luise Brachmann. — Sophie Brentano (wonach §. 286, 14, 5 zu berichtigen ist.). — F. L. Bührlen. — Buri (1806). — Chamisso. — H. v. Chezy. — H. Döring. Agnes Franz. — Görres (1806). — Goethe. — B. v. Guseck. — G. v. Heeringen. — Fr. v. Heyden. — E. T. A. Hoffmann. — Hoche. — Fr. Kind. — Kröber (1806). — L. Kruse. — Lafontaine. — F. Lassaulx (1806). — Langbein. — Laun. — Dr. Lessmann. — Friederike Lohmann. — C. B. v. Miltitz. — K. G. Prätzel. — E. Raupach. — Lina Reinhardt. — L. Rellstab. — Fr. Rochlitz. — Salis. — G. Schilling. — Kl. Schmidt. — Johanne Schopenhauer. — Amalie Schoppe. — St. Schütze. — G. Schwab. — E. Selbig. — K. Spindler. — L. Storch. — Tian (Günderode 1806). — A. v. Tromlitz. — K. v. Wachsmann. — K. Weisflog. — Wilhelmine Willmar. u. a.

9) Minerva. Taschenbuch für Damen. 1—23. Jahrgang f. d. J. 1809—29. 1831. 1833. Leipzig 12.

Mit Beiträgen von: W. Blumenhagen. — Bonstetten. — C. A. Böttiger. — L. Brachmann. — G. G. Bredow. — C. A. H. Clodius. — F. Cramer. — F. Ehrenberg. — Fernando. — F. de l. M. Fouqué. — Karoline d. l. M. Fouqué. — A. H. C. Gelpke. — F. Haas. — F. Haug. — O. v. Haug. — Th. Hell. — F. R. Hermann. — H. Hirzel. — Therese Huber. — F. H. Jacobi. — Fr. Jacobs. — Kähler (Filibert). — Fr. Kind. — F. Köppen. — F. Krug v. Nidda. — A. Lafontaine. — A. F. E. Langbein. — F. Laun. — F. Lohmann. — A. v. Maltitz. — Maria. — Matthisson. — E. Münch. — L. Neuffer. — Novis. — Oehlenschläger. — E. Ortlepp. — Karoline Pichler. — K. G. Prätzel. — E. Raupach. — F. Rochlitz. — Fr. Rühs. — A. v. Sartorius. — Johanne Schopenhauer. — Schubarth (1828. 5 Briefe). — G. Schwab. — W. v. Schütz. — Seume. — G. W. C. Starke. — K. Stille. — L. Storch. — K. Streckfuss. — Tiedge. — Van der Velde. — E. A. W. v. Zimmermann. — F. v. Zipf. u. a.

10) Heidelberger Taschenbuch, hrsg. von Al. Schreiber. f. d. J. 1810—12. Mannheim (1810—11) u. Stuttgart (1812). 16. (Auch unter andern Titeln: Clytia etc.)

Mit Beiträgen von: Benzel-Sternau. — Bole. — Conz. — Joh. L. Ewald. — Fernow. — Gerning. — Goethe. — v. Hoffmannsegg. — Knebel. — Schreiber. — Uhland.

11) Mimigardia. Poetisches Taschenbuch auf d. J. 1810—12. Hrsg. von Fr. Rassmann. Münster (Theissing). III. 12.

12) Urania. Taschenbuch f. d. Jahre 1810—1848. Amsterdam und Leipzig. F. A. Brockhaus. 16. u. 8.

Mit Beiträgen von: Willibald Alexis. — A. Apel. — Berthold Auerbach. — Julie von Bechtolsheim. — Michel Beer. — Franz Berthold (d. i. Adelaide Reinbold). — Wilhelm Blumenhagen. — Blumröder. — C. A. Böttiger. — E. v. Bülow. — Helmine v. Chezy. — C. A. H. Clodius. — Franz Dingelstedt. — Georg Döring. — Elise Ehrhardt (Bächler). — Jos. Frhrrn. v. Eichendorff. — F. Förster. — Agnes Franz. — F. Gerstäcker. — Goethe (Briefe an die Gräfin Auguste Stolberg). — J. D. Gries. — Karl Gutzkow. — August Hagen. — Haug. — C. F. Heeskiel. — Fr. v. Heyden. — E. T. A. Hoffmann. — J. v. Hormayr. — E. v. Houwald. — Therese Huber. — Fr. Jacobs. — F. Grfn. v. Kalkreuth. — Fr. Kind. — Theodor Körner. — Laurids Kruse. — F. Kuhn. — F. Laun. — Fanny Lewald (Verfasserin der Jenny). — O. Grfn. v. Loeben. — W. v. Lüdemann. — O. Ludwig. — Mahlmann. — W. Martell (d. i. Pochhammer). — O. v. d. Malsburg. — Messerschmidt. — K. Borrom v. Miltitz. — E. Mörike.

— Julius Mosen. — Fr. Mosengeil. — (Müchler 1818 vgl. §. 295, 152. S. 121.). — Theodor Mügge. — Wilhelm Müller (aus Dessau). — A. Oehlenschläger. — Peregrinus. — Aug. Graf v. Platen. — Pesgaru (d. i. Sackow). — K. G. Prätzel. — Elise Büchler. — Fr. v. Raumer. — Rehfues (Verfasser des Scipio Cicala). — Freimund Reimar (Fr. Rückert). — L. Rellstab. — Jean Paul Fr. Richter. — Fr. Rikard (Fr. Rückert). — L. Robert. — Fr. Rückert. — L. Sigismund Ruhl. — C. F. v. Rumohr. — A. v. Sartorius. — Emerentius Scävola. — Leop. Schefer. — G. Schilling. — A. W. Schlegel. — Ulr. Grfn. v. Schlippenbach. — E. Schober. — Johanne Schopenhauer. — Henriette Schubart. — Levin Schücking. — Ernst Schulze (die bezauberte Rose. 1818. 1—91). — W. v. Schütz. — Stephan Schütze. — Gustav Schwab. — T. v. Selge. — Baron Simolin. — Sotzmann. — K. Spindler. — A. v. Sternberg. — K. Streckfuss. — Fanny Tarnow. — Fr. Teuscher. — Theodore. — Therese (v. Bacheracht-Lützow, geb. Struve). — L. Tieck. — Ch. A. Tiedge. — A. v. Tromlitz. — W. Usener. — Vitalis. — Friedrich Voigts. — Frau v. W. — E. Wagner. — Zacharias Werner (1815. S. 307—394: Der vierundzwanzigste Februar.). — K. O. Werning. — K. Winkler (ps. Th. Hell). — F. G. Zimmermann.

13) Rheinisches Taschenbuch für d. J. 1810. Darmst. 12.

1810—21. Darmstadt. — 1822—56. Frankfurt. — Mit Beiträgen von: Adrian. — B. Auerbach. — Beauregard-Pandin (Jariges). — L. Bechstein. — E. Beurmann. — Biedenfeld. — W. Blumenhagen. — Luise Brachmann. — Cl. Brentano. — A. Buddeus. — E. v. Bülow. — Caecilie. — Wilhelm Chezy. — Th. Creizenach. — P. Dieffenbach. — Frz. Dingelstedt. — G. Döring. — Dräxler-Manfred. — E. Duller. — J. Eisen. — Fr. Z. Englerth. — E. Ernst. — Fouqué. — W. Genth. — F. Gerstäcker. — F. v. Gerstenbergk. — Claire v. Glümer. — C. Gollmick. — Julie v. Grossmann. — E. H. — Moritz Hartmann. — G. v. Heeringen. — E. T. A. Hoffmann. — W. O. v. Horn (d. i. Oeser). — E. Hufnagel. — A. Hungari. — L. v. Jagemann. — Gottfr. Kinkel. — Johanne Kinkel. — A. Kirchner. — F. Krug v. Nidda. — Laurids Kruse. — H. Künzel. — Mara L. — Fr. Laun. — A. Linden. — Friederike Lohmann. — Otto Müller. — W. Müller. — F. Nürnberger. — C. L. Otto. — J. Panny. — Betti Paoli (d. i. Barbara Glück). — K. G. Prätzel. — Joseph Rank. — G. Reinbeck. — Pauline Schanz. — Leop. Schefer. — Johanne Schopenhauer. — Levin Schücking. — F. E. Schulz. — H. Smidt. — K. Spindler. — L. Starklof. — A. v. Sternberg. — Adalb. Stifter. — Adelheid v. Stolterfoth. — L. Storch. — Walther Tesche. — Theobald. — Fr. Trautmann. — A. v. Tromlitz. — G. H. Zahner. — E. Zieben. — H. Zschokke.

14) Taschenbuch der Musen und Grazien auf d. J. 1811. Berlin. 12.

15) Penelope. Taschenbuch f. 1811—13. 1815—1848. Hrsg. von Th. Hell. Leipzig, Hinrichs. 37 Jhrge. 16.

Mit Beiträgen von: Albano. — W. Alexis. — E. Althaus ps. Emile d'Estrées. — F. W. Arnold. — Auffenberg. — W. Blumenhagen. — Brede. — Brögelmann. — K. Buchner. — J. F. Castelli. — Helm. v. Chezy. — H. Clauren. — C. J. S. Contessa. — G. Döring. — Ida v. Düringsfeld. — Elise Ehrhardt. — W. v. Eisendecker. — Fernow (Briefe 1844). — Agnes Franz. — Regine Frohberg. — Emanuel Geibel. — Louise Germar. — Fr. Gleich. — Charl. v. Glümer. — Julie v. Grossmann. — Anast. Grün. — B. v. Guseck. — W. Gwinner. — G. A. v. Halem. — H. Hase. — Th. Hell. — Fr. v. Heyden. — Elise v. Hohenhausen. — E. v. Houwald. — Isidor. — Fr. v. Kletz. — L. Köhler. — Th. Körner. — A. Kornfeger. — A. Krafft. — J. Krebs. — F. G. Kühne. — A. Lafontaine. — Fr. Laun. — K. Lebrun. — Lindner. — Friederike Lohmann. — W. v. Lüdemann. — Henr. May. — H. M. Melford. — Fr. Mark. — C. B. v. Miltitz. — Henr. v. Montenglaut. — Julius Mosen. — Th. Mügge. — K. L. M. Müller. — M. Norden (Wolfhagen). — Fr. Paolo. — C. H. F. Posselt. — K. G. Prätzel. — A. v. Preger. — Wotoch v. R. — Jos. Rank. — E. Raupach. — Rich. Roos. — A. v. Sartorius. — Julie Satori. — Leop. Schefer. — Gustav Schilling. — Johanne Schopenhauer. — W. Sehrig. — E. Selbig. — W. Seyffarth. — E. Silesius (Badenfeld). — K. Spindler. — L. Starklof. — K. Stein. — A. v. Sternberg. — Therese (v. Bacheracht). — A. v. Tromlitz. — A. v. Tschabuschnigg. — Van der Velde. — Verf. der Klara v. Walburg. — Verf. der Bilder des Lebens. — Fr. Voigts. — A. Wachenhusen. — K. v. Wachsmann. — W. Waiblinger. — K. Weisflog. — Amad. Wendt. — A. v. Wien. — Wilhelmine Willmar.

16) Alpenrosen. Ein Schweizer-Almanach von Kuhn, Meisner, Wyss u. A. Bern, Burgdorfer. 1811—27.

Alpenrosen. Ein Schweizer-Taschenbuch. Herausg. v. Kuhn, Wyss u. A. Bern, Burgdorfer. 1828—30.

Alpenrosen. Ein Schweizer-Taschenbuch. Besorgt von Schweizerischen Schriftstellern und Künstlern. Aarau, Christen. 1831—33.

17) Poetischer Almanach für 1812. Besorgt von Justinus Kerner. Heidelberg bey Gottlieb Braun. 296 S. 8. Mit neuem Titel als: Romantische Dichtungen von Fouqué, Hebel, Kerner, Schwab, Uhland, v. Varnhagen u. A. Karlsruhe, G. Braun. 1818. 2 Bl. und 296 S. 8.

Mit Beiträgen von: Amalia [Schoppe]. — Ad. v. Chamisso. — Cons. — —d [Uhland]. — Floridan (§. 185, 65.) — Fouqué. — H. (Musketierlied) von Hebel. — Helmina [v. Chezy]. — Justinus Kerner. — Friedr. Kölle. — Franz Küninger [Kölle]. — Kurd [Conz]. — L. N. [Heinrich Köstlin]. — O. H. Grafen v. Löben. — Aug. Mayer. — Karl Mayer. — Rosa Maria (§. 292, 45). — Sch. [oder] — Gust. Schwab. — Ludw. Uhland. — Varnhagen (§. 292). — Volker [Uhland]. — Ferd. Weckherlin. — Baierisches Volkslied von der schönen Bernauerin.

18) Taschenbuch für Freunde und Freundinnen des Schönen auf das Jahr 1812—14. Mit Beiträgen der vorzüglichsten Deutschen Schriftsteller. Mannheim, Löffler. 16.

19) Livona. Ein historisch-poetisches Taschenbuch für die deutsch-russischen Ostseeprovinzen. Herausg. von G. T. Tielemann (für 1812 und 1815). Riga. H. 16. (X, 267. VIII, 318 S.)

Livonas Blumenkranz. Herausg. von G. T. Tielemann. Riga u. Dorp. 1818. XXII, 273 S. 8. (Vgl. § 307, 528).

20) Deutscher Dichterwald von Justinus Kerner, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Ludwig Uhland und Andern. Tübingen in der J. F. Heerbrandtschen Buchhandlung. 1813. 4 Bl. u. 248 S. 8.

Mit Beiträgen von: Amalie [Schoppe]. — David Assur [Assing]. — Helmina v. Chezy. Chrysalethes [Heinrich Köstlin]. — Ludw. Uhland (auch —d; Spindelmann; Volker). — Florens [Eichendorff]. — Friedr. Baron de la Motte Fouqué. — G O H L [Graf Otto Heinrich v. Loeben.] — Justinus Kerner (auch Spindelmann d. Recensent). — Friedr. Kölle. — August Mayer. — Karl Mayer. — J. G. S. (Julius Graf Soden). — Gustav Schwab. — Karl Thorbecke. Karl August Varnhagen von Ense. — Volker [Uhland]. — Rosa Maria [Assing].

21) Taschenbuch für 1814, herausgegeben von Friedrich Rassmann. Erster Jahrgang. Düsseldorf, Schreiner. 12.

Mit Beiträgen von: G. A. v. Halem. — Fr. Kortüm. — Freudenfeld. — Goldmann. — Büren. — Bachmann. — Cordes. — Ecker. — Mölmann. — Nebeke. — Nonne. — Seeger. — Chr. Martini. — J. Chr. Schlüter. — Rassmann. — und Gedichten aus dem Nachlasse von: Gleim. — Sonnenberg. — Frz. v. Kleist.

22) Neujahrsgabe f. d. Jahr 1815. Von Fr. Rassmann. Münster, Coppenrath. 1815. 8.

23) Jahrbüchlein Deutscher Gedichte auf 1815 von Heinr. Löst, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Ludwig Giesebrecht u. a. Stettin, gedruckt bei Carl Wilhelm Struck, 1815. 4 Bll. und 279 S. 8.

Mit Beiträgen von: Gottwalt (§. 311, 654). — Heinrich Loest (§. 296, 260). — Adalbert von Chamisso (§. 291, 86). — A. Karow. — Karl Giesebrecht (§. 289, 30). — Otto Heinrich Graf von Löben (§. 289, 24). — L. Uhland (Lieder, Sonette, Romanzen). — v. Fouqué (§. 290, 8). — J. G. S (oden). — Ludwig Giesebrecht. — Adolph Giesebrecht. — Friedrich Giesebrecht. A. Kr. — F. — G.

24) Abenderheiterungen mit prosaischen und poetischen Beiträgen von Klamer Schmidt, Gramberg, Schlüter, Elise Bürger, Horstig, Nonne, Goldmann, Ense, Depping, Prätzel und Fr. Rassmann. Quedlinb. Basse 1815. 8.

25) Deutsche Frühlingskränze für 1815 u. 1816 von Isidorus, Max v. Schenkendorf, Gustav Schwab, K. A. Varnhagen von Ense, Dr. F. G. Wetzel, Karl v. Oberkamp u. A. Herausgegeben von Johann Peter v. Hornthal. Bamberg und Würzburg, in den Göbhardt'schen Buchhandlungen. 1815—1816. II. 8.

Mit Beiträgen von: K. v. Oberkamp. — Freimund Reimar. — Fr. M. Birnbaum. — J. P. v. Hornthal. — Ant. Seyfried. — Adrian. — Max von Schenkendorf. — Fr. W. Carové. —

Theodor Frank. — J. Ch. Glo. Zimmermann. — Gustav Schwab. — Isidorus. — Chordalis. — K. A. Varnhagen v. Ense. — Dr. Wetzel (F. G.). — J. Kreuser. — E. J. Aurnhammer. — A. Bd. — Fr. Rassmann. — J. O[rientalis d. i. Grf. Loeben]. — M. B(irnbaum).

26) Komus. Ein Taschenb. für 1815. 1817. 1819. Leipzig. III. 16.

Mit Beiträgen von: Theodor Hell. — Fr. Kind. — A. F. E. Langbein. — Fr. Laun. — Gust. Schilling. — St. Schütze. — L. v. Germar. — K. Streckfuss.

27) Frauentaschenbuch für das Jahr 1815 von de la Motte Fouqué, Franz Horn, Caroline de la Motte Fouqué, Fr. Kind, L. Uhland u. a. Nürnberg, bei Joh. Leonh. Schrag. 317 S. 16.

Jahrgang 1—17. Nürnb. 1815—1831. Spätere Herausgeber waren Fr. Rückert und dann, von 1826 an, G. Döring.

Das Frauentaschenbuch war mit der Urania das beste und reichhaltigste Taschenbuch seiner Zeit und enthielt Beiträge von: Willibald Alexis. — L. Achim v. Arnim. — Heinrich Bernhardi-Besseldt. — Ehrenfr. Blochmann. — C. L. Blum. — Wilh. Blumenhagen. — Luise Brachmann. — Karl Breidenstein. — Helmina v. Chezy. — Cons. — Fr. Cramer. — Cyane (Philippine v. Calenberg). — Georg Döring. — A. G. Eberhard. — Jos. Freiherrn v. Eichendorff. — Fanny. — Felix. — Friedr. de la Motte Fouqué. — Karoline de la Motte Fouqué. — Aug. Gebauer. — W. A. Gerle. — L. Giesebrecht. — Gottwalt. — Heinr. Hansen. — Halem. — W. Hauff. — Karl und Paul Grfn. v. Haugwitz. — K. Hermann. — Franz Rud. Herrmann. — L. E. Hesse. — W. Hensel. — Fr. v. Heyden. — E. T. A. Hoffmann. — Frz. Horn. — Peter v. Hornthal. — Karl Hohnhorst. — Karl Immermann. — Karow. — Justinus Kerner. — Fr. Kind. — Frz. v. Kleist. — Heinr. v. Kleist. — J. Kreuser. — Fr. Krug v. Nidda. — K. L. Kannegiesser. — Fr. Grfn. v. Kalkreuth. — W. Kilzer. — Theodor Körner. — A. F. E. Langbein. — Fr. Laun. — F. v. Lehr. — Friederike Lohmann. — Loest. — Fr. v. Luck. — F. L. M. — Messerschmid. — J. D. Mielach. — Karl Borrom. Frhrr. v. Miltitz. — Fr. Mosengeil. — Adolph Müller. — K. L. M. Müller. — Wilhelm Müller. — Mutzl. — Orlay. — Albert Grfn. v. Pappenheim. — Aug. Grfn. v. Platen. — Fr. Rassmann. — Rehfues. — Constanze Reinhold. — Rese. — Fr. Rückert. — J. G. S. — G. See. — Sebastian. — Max v. Schenkendorf. — L. Schefer. — Schiering. — Frz. Frhr. v. Schlechta. — Klamer Schmidt. — Jac. Schnerr. — Schnirbes. — Johanne Schopenhauer. — Waldemar Frhr. v. Schilling. — W. v. Schütz. — Henr. Schubart. — Gust. Schwab. — H. v. Schwerdtner. — Wilh. Smets. — Agnes Grfn. v. Stolberg. — Christ. Grfn. v. Stolberg. — Leop. Grfn. v. Stolberg. — W. v. Studnitz. — Fanny Tarnow. — A. v. Tromlitz. — Ludwig Uhland. — J. C. W. Uthe-Spazier. — Wetzel. — K. Weichselbaumer. — K. Weisflog. — Wildenhayn. — Wilder.

28) Aglaja. Taschenbuch für 1815—1832. Wien, Wallishauser. 18 Jhrge. 16.

Dies ausgezeichnete Taschenbuch war mir nur teilweise zugänglich.

29) Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst für das Jahr 1816. (Hrsg. v. F. W. Carové und Eberh. v. Groote.) Köln 1815. 8.

30) Bundesblüthen. Von Georg Grafen von Blankensee, Wilhelm Hensel, Friedrich Grafen von Kalkreuth, Wilhelm Müller, Wilhelm v. Studnitz. Berlin 1816, in der Maurerschen Buchhandlung, Poststrasse Nr. 29. IV, 251 S.

31) Die Hesperiden. Blüthen und Früchte aus der Heimath der Poesie und des Gemüths. Herausgegeben von Isidorus [Otto H. Grafen v. Loeben]. I. Leipzig, Göschen 1816. 260 S. 8.

Mit Beiträgen von: Isidorus. — J. Freiherrn v. Eichendorff. — W. Freiherrn v. Eichendorff. — Helmina v. Chezy. — C. N. — W. v. Schütz. — Deinhardstein. — Goldmann. — E. Frhrrn. v. d. Malsburg. — Gottwalt. — M. v. Schenkendorf. — Rostorf. — Koreff. — Assur. — Fr. Laun. — Fr. Baron de la Motte Fouqué. — Fr. Giesebrecht. — J. P. v. Hornthal. — Werner. — Frisius. — M. Birnbaum. — J. Kerner. — Theorosa.

32) Harfentöne. Bamberg 1816. 12.

33) Almanach der Parodien und Travestien. Herausgegeben von C. F. Solbrig und G. Röller. Leipz. 1816—17. II. 16. Titelaufl. 1825. II. 16.

34) Berliner Kalender auf das Jahr 1816—1844. Berlin. 16.

35) Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen. Herausg. von Aloys Schreiber. Frankf. 1816—1821. Neue Folge. Heidelb. 1822—1842. 27 Jahr-

gänge 16. Fortgesetzt von Amalie Schoppe. Heidelb. und Darmst. 1843—44. Jahrg. 18—29. — Von Walter Tesche. Darmst. 1845—1848. Jahrg. 30—33. 16.

Mit Beiträgen von: E. M. Arndt. — W. Blumenhagen. — Bockshammer. — Helmina v. Chezy. — Fr. v. Dalberg. — Fouqué. — Karl Geib. — Haug. — Th. Hell. — Hoffmann v. Fallersleben. — El. v. Hohenhausen. — Therese Huber. — Fr. Jacobs. — Lauris Kruse. — A. Lindenmeyer. — Loeben. — Fr. Lohmann. — E. v. d. Malsburg. — Mosengeil. — J. W. Müller. — E. Münch. — Neuffer. — Elis. Büchler. — Raimund. — Rese. — Robert. — Schenkendorf. — v. Schilling. — Joh. Schopenhauer. — Am. Schoppe. — Aloys Schreiber. — Schulz. — A. Schumacher. — C. Spindler. — Caroline Stille. — Fanny Tarnow. — L. Uhland. — Uthe-Spazier. — Viator.

36) Abendunterhaltungen zu gemüthlicher Erheiterung des Geistes. Von H. Zschokke, Fouqué, Glatz, Pichler u. Andern. Wien 1817. 8.

37) Zeitlosen. Eine Blüthenlese aus den Gaben der Freunde und eigenen Dichtungen. Von K. W. Grote. Wesel 1817. 8.

38) Leipziger Kalender für Frauenzimmer. Hrsg. von Fr. Rochlitz. Jahrg. 1817—20. Leipz. 16. Fortsetzung: Jährliche Mittheilungen in Verbindung mit Bötticher d. j., Buhrlen, de la Motte Fouqué, Heiroth, Houwald, Jacobs, Miltitz und Raupach, hrsg. von Fr. Rochlitz. 1—3. Jahrg. Leipz. 1821—23. 8.

39) Nordischer Musenalmanach für 1817—1823. Herausg. v. (ps.) Winfried (d. i. D. H. Hinsche). Hamb. 1—7. Jhrg. 8.

40) Eos. Musenalmanach für 1818. Herausgeg. von Chr. Gottfr. Burdach. Berlin 1817. 12.

41) Münsterisches poetisches Taschenbuch für 1818. Hrsg. von Karl Wilh. Grote. Wesel 1818. 12.

42) Hulda. Ein Taschenbuch auf das Jahr 1818. Herausgeg. von Heinr. Döring. Jena 1818. 8.

43) Die Sängerfahrt. Eine Neujahrsgabe für Freunde der Dichtkunst und Malerei. Mit Beiträgen von L. Tieck, W. v. Schütz, v. Schenkendorf, Clemens Brentano, Förster, Messerschmidt, Bercht, Arnim u. A. gesammelt von Fr. Förster. Berlin, Maurer 1818. kl. 4.

44) Vergissmeinnicht. Herausgeg. von H. Clauren. Ein Taschenbuch für 1818—1837. Leipzig, Leo. 16.

45) Rheinblüten. Taschenbuch auf das Jahr 1819. 1822. 1824. 1825. Karlsruhe, Braun.

Mit Beiträgen von: Ferd. v. Biedenfeld. — Bockshammer. — Bührlen. — Castelli. — Helmine v. Chezy. — Dittenberger. — E. Chr. Eccard. — A. Friedrich. — Karl Geib. — Grillparzer. — Haug. — Hebel. — Heine. — Th. Hell. — J. Kerner. — Kölle. — Fr. Kuhn. — Lembke. — Aug. Mayer. — Ph. Millauer. — C. B. v. Miltitz. — Maler Müller. — Posselt. — E. Raupach. — L. Robert. — G. Schwab. — Schweighäuser. — Al. Schreiber. — E. Stöber. — L. Tieck. — J. H. Frhr. v. Wessenberg.

46) Schwäbisches Taschenbuch f. d. J. 1820. Stuttgart. 12.

Mit Beiträgen von: Therese Huber. — Jäger. — Lebret. — Joh. Chph. Pfister. — Schreiber. — G. Schwab. — Stange.

47) Taschenbuch der Grazien f. 1820. Mannheim. 16.

48) Iduna. Taschenbuch f. 1821. Wien, Pfautsch. 16. 1—25. Jhrg. 1821—45.

49) Rheinisch-Westphälischer Musenalmanach f. 1821—22. Hrsg. v. Fr. Rassmann. Hamm, Schulz und Wundermann. 8.

50) Altdeutsche Zeit und Kunst. Herausg. v. Eberh. v. Groote, Carové, v. d. Hagen, Görres, v. Schenkendorf, P. v. Hornthal, Grimm und Prof. Wallraf. Frankfurt, Körner 1822. 8.

51) Wintergrün. Taschenbuch auf 1822—1839. Herausgeg. von G. Lotz. Hamburg. 8.

Mit Beiträgen von: L. Heyermann. — Fr. Holm. — J. R. Lenz. — Caroline Lessing. — A. Lewald. — A. C. Lindenhan. — G. Lotz. — Soph. May. — Maria Norden (Fräul. Wolfhagen in Dresden). — L. Wolf.

52) Musenalmanach aus Rheinland und Westphalen. Hrsg. v. Fr. Rassmann. Köln 1823. 8.

53) Aurora. Taschenbuch für 1823. Mannh. Schwan u. G. 16.

Mit Beiträgen von: G. Chr. Braun. — E. Bernstein. — Fouqué. — A. Gebauer. — Haug. — H. Heine. — Th. Hell. — Frz. Horn. — Kästner. — Wilhelm Müller. — Fr. Richter. — J. B. Rousseau. — Sophia. — Karoline Still. — K. C. Tenner. — H. Voss. — Wilhelmi. — Willibald.

54) Westteutscher Musen-Almanach auf d. J. 1823—1824. Hrsg. v. J. B. Rousseau. Hamm. 8.

55) Eidora. Taschenb. für die Jahre 1823—26. Herausg. von H. Gardthausen. Schlesw. u. Leipz. IV. 16.

56) Huldigung den Frauen. Ein Taschenbuch von J. F. Castelli für das Jahr 1823. Leipz. 16.

Bis 1826 in Leipzig, von 1827—45 in Wien erschienen.

Mit Beiträgen von: J. F. Castelli. M. Carl. — Fiedler. — L. Halirsch. — L. Kruse. Benedickt. — J. v. Hammer. J. Stierle-Holzmeister. — Bauernfeld. J. Grfn. Mailath. — L. Beck. — C. Kuffner. — C. Novis. — A. Schumacher. — H. Meynert. — L. Roland. — J. Langer. — Lembert. — J. Moshammer. E. Straube. — M. Feldern-Rolf. — C. Stegmayer. F. X. Told. — S. Schlesinger. — J. Notwald und andern.

57) Taschenbuch von der Donau. Auf das Jahr 1824 (und 1825) herausgegeben von Ludwig Neuffer. Ulm in der Stettin'schen Buchhandlung. (1824. XII, 373. — 1825. XXIV, 357 S. 16.)

Enthält Beiträge von: L. Neuffer. — Gellert (Fabeln). — L. Uhland (Konradin. 1824. S. 129). Agathon. - F. L. Bührlen. — Friederike Brun. — Conz. — J. F. Castelli. — Theodor Falk. — Gräter. — Haug. — Hölderlin. — Hohbach. — Klairon. — Lappe. — Magenau. Wilhelmine Maisch. - Matthisson. - J. M. Müller. — Pressel (Thusnelda. 1825. S. 240). — Reinhardt. — Jakob Schnerr. — Schubart. — Schwab. — Gotthold Fr. Stäudlin. — Strick van Linschoten. — Theodor. — Hugo Thomasius. — Wagenseil. — Weichselbaumer. — Weisser.

58) Aurora. Taschenbuch f. 1824—26. Hrsg. v. Franz Gräffer. Wien. III. 16.

Mit Beiträgen von: A. A. Grfen. v. Auersperg. — E. v. Badenfeld. — Th. Berling. — A. Budik. — Castelli. — H. v. Chezy. — K. E. Ebert. — W. v. Eyb. — E. v. Feuchtersleben. — G. v. Gaal. — W. A. Gerle. — D. Lessmann. — Manfred. — Joh. Pfeiffer. — Rittler. — M. G. Saphir. — J. G. Seidl u. a.

59) Heimath-Klänge. Poetisches Taschenbuch für das Jahr 1825 (von Graf G. v. Thurn). Wien 1824. 12.

60) Schlesisches Taschenbuch. Hrsg. von W. L. Schmidt. 1—6. Jahrgang. Hirschb. 1824—1829. 16.

61) Ceres. Eine Sammlung Erzählungen, dramatischer Spiele und Gedichte. Ronneburg, Weber 1824—27. IV. 8.

Mit Beiträgen von: L. v. Rango. — Sinderop. — Wilhelmine v. Gersdorf. — Bertram. — Tent v. Westerburg. — W. v. Bornstädt. — Schick. — Könitzer.

62) Orphea. Taschenbuch f. 1824—31. Leipz. 16.

Mit Beiträgen von: Beauregard Pandin (Jariges). — W. Blumenhagen. — H. v. Chezy. — Fr. d. l. M. Fouqué. — K. d. l. M. Fouqué. — Th. Hell. — L. M. Holm. — Fr. Kind. — Laurids Kruse. — A. F. E. Langbein. — Manfred. — E. Mohrhardt. — K. G. Prätzel. — E. Raupach. — M. Rio. — G. Schilling. — G. Schwab. — K. Streckfuss. — A. Tiedge. — L. Tieck.

63) Fortuna. Ein Taschenbuch für d. J. 1824—1831. Herausg. von Frz. X. Told. Wien, Tendler. 16. Neue Folge 1838 und 1840. Wien, Tendler. 16. Zehn Jahrgänge.

Mit Beiträge von: F. X. Told. — J. G. Seidl. — Habermann. — C. W. Koch. — K. Müchler u. s. w.

64) Aurora. Taschenbuch. Hrsg. von Joh. Gabr. Seidl. Wien 1824—31. 1833—45. Wien. 16.

Mit Beiträgen von: J. G. Seidl. — H. W. Adelmi. — Schmid v. Phiseldeck. — Meta Communis. — R. Puff. — A. Bacherer. — N. Wunder. — E. Mikolasch. — J. J. Basedow. —

F. Weiß. — A. v. Tschabuschnigg. — K. A. Kaltenbrunner. — L. Schlecht. — Emil (Trimmel). A. Silas. — W. A. Gerle. — F. A. Dräxler. — J. v. Grossmann. — F. W. Irsa. — A. Schmidt. — E. Straube. — G. Steinacker. — L. Wallenheim. — Frz. Dingelstedt. — J. Pfundheller. — M. Enk. — F. X. Told. — K. Raimund Frühauf. — J. Krebs. — Fernand (Ferd. Stamm). — F. Stelzhammer u. s. w.

65) Philomele. Taschenb. f. 1825—26. von Gräffer. Brünn.

Mit Beiträgen von: Jeitteles. — Mailáth. — Gräffer. — Enk. — Fock. — Gaal. — Hallirsch. — Schubert. — Hell. — Schlechta. — Eyb. — Passy. — Kanne. — Klinger u. a.

66) Veilchen (v. Gräffer). Taschenb. f. 1825—27. Wien.

67) Freund des schönen Geschlechts (von Gräffer) f. 1825—27. Wien.

68) Vesta. Weihnachtsgabe für 1825, in Erzählungen und Gedichten von A. J. Büssel, M. v. Freiberg, Fr. Rückert, K. Weichselbaumer, G. Zimmermann u. A. Gesammelt von J. P. v. Hornthal. Frankf., Wesché. 8.

69) Moos-Rosen. Taschenbuch f. 1826. Herausgegeben v. Wolfg. Menzel. Stuttg. 16. (Mit Beiträgen von: Chamisso. — Rückert. — Schwab.)

70) Taschenbuch für Frohsinn und Liebe, auf d. J. 1826—1827; von C. Kuffner. Wien. II. 16.

71) Schlesischer Musenalmanach für d. J. 1826—1830. 1833—36. Jahrg. 1—8. Herausg. v. Th. Brand. Breslau. 8. Vgl. §. 345.

72) Rosen. Ein Taschenbuch. 1—11. Jahrg. Leipzig, Leo. 1827—37. 16.

Mit Beiträgen von: Willb. Alexis. — F. W. Arnold. — L. Bechstein. — O. v. Deppen (Strass). — G. Döring. — Agnes Franz. — B. v. Guseck. — Th. Hell. — J. Krebs. — W. v. Lüdemann. — S. May. — Mielau. — E. Müller. — St. Nelly. — M. Niesner. — R. Plenken. — L. Rose. — A. v. Sartorius. — J. Satori. — Leop. Schefer. — H. K. Tejcke. — A. v. Tromlitz. A. v. Tschabuschnigg. — K. v. Wachsmann. — Th. v. Wellpan. — H. G. Zehner.

73) Alpenblumen aus Tyrol. Taschenbuch für 1828—1831. Innsbruck, Wagner. IV. 16.

74) Novellen-Kranz deutscher Dichterinnen. Erster Kranz, aus Beiträgen von Helmina v. Chezy, Elise v. Hohenhausen, Soph. May und Henriette v. Montenglaut gewunden von C. Niedmann. Wolfenb. 1829. 8.

75) Taschenbuch aus Italien und Griechenland auf das Jahr 1829—1830. Herausg. von W. Waiblinger. Berlin, Reimer. 12.

76) Gedenke mein! Taschenbuch für d. J. 1829—1830. Hrsg. von Archibald (O. W. K. v. Röder). Naumburg u. Magdeb. 12.

77) Carnevals-Almanach auf das Jahr 1830. Hrsg. von S. W. Schiessler. Prag 1829. 16.

78) Poesien der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins K. Geisheim, H. Grünig, H. Hoffmann von Fallersleben, K. Schall, W. Wackernagel, K. Witte. Bresl. 1830. 12.

III. Dramatische Almanache.

1) Almanach dramatischer Spiele zur geselligen Unterhaltung auf dem Lande. Von Aug. v. Kotzebue. 1—18. Jahrg. 1803—1820. Leipz. XVIII Bde. 16. — Nach Kotzebues Tode von Mehreren fortgesetzt. 19—24. Jahrg. Leipz. 1821—26. VI. — Begründet von Kotzebue, hrsg. von Mehreren. Jahrg. 25—32. Hamb. 1827—34. VIII. 16.

Mit Beiträgen von: A. v. Kotzebue (der Jahrg. 1—18 allein füllte). — Albini. — Ritter v. Ballan. — G. N. Bärmann. — Castelli. — Charon. — Contessa. — Costenoble. — Deinhardstein. — Döring. — C. A. E. v. Ernsthausen. — Gaal. — Gathy. — Gerle. — Geyer. — Hallirsch. — Th. Hell. — Frz. v. Holbein. — Jürgensen. — Caroline Krickeberg. — G. v. K(alkreuth?). — Lebrun. — Aug. Lewald. — Lorbeer. — G. A. Frhrr. v. Maltitz. — Wilh. Marsano.

— Peucer. — Prätzel. — St. Schütze. — Stein. — K. Töpfer. — Tuckermann. — Wagener. — Wetterstrand.

2) Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielfreunde auf die J. 1816. 1817. 1821—23. Von Lembert und Carl. Stuttg. u. Wien. 5 Jhrg. 12.

Mit Beiträgen von: Berling. — Bührlen. — Castelli. — Grillparzer. — Hallrsch. — Haug. — Holtei. — Joel. — Kuffner. — Lannoy. — Lembert. — J. F. v. Mosel. — Müllner. — Reinbeck. — F. L. Schmidt. —. Weisser. — West. — Zedlitz.

3) Almanach für Privatbühnen. Herausg. von Ad. Müllner. Leipz., Göschen. 1817—1819. 3 Jahrg. 12.

Mit Beiträgen von: Ad. Müllner. — P. A. Wolff. — W. Hensel. — C. W. Contessa (§. 296, 245). — J. v. Soden. — West (Schreyvogel). — Houwald. — Fr. Kind. — Frz. v. Holbein (§. 298, 287: Der Vorsatz).

4) Jahrbuch deutscher Nachspiele (Bühnenspiele); herausg. von C. v. Holtei. Breslau. 1822.

1—10. Breslau 1822—1831 von Holtei.

11—41. Breslau und Berlin 1832—1862 von F. W. Gubitz.

Mit Beiträgen von: A-C. — Albini. — W. Alexis. — Achat. — L. Angely. — Another. Nic. Bärmann. — Gust. v. Barnekow. — Leop. Bartsch. — L. Becker. — H. C. R. Belani. — Roderich Benedix. — Charlotte Birchpfeiffer. — K. Blum. — Alex. Cosmar. — Ed. Devrient. Frz. v. Elsholz. — Agnes Franz. — Geisheim. — F. W. Gubitz. — K. Ferd. Holm. — K. v. Holtei. — W. Jetter. — K. Immermann. — August Kahlert. — E. Karoli. — K. Lebrün. — W. v. Lüdemann. — Frz. Maria. — J. E. Mand. — W. Martell. — Herm. Marggraff. — Wilhelm Müller aus Dessau. — Wilh. Müller aus Berlin. — K. Norbeck. — Chr. Oeser. — Oswald. A. P. (Auguste Wach, später verehelichte Raupach). — Fr. Paolo. — Ernst Raupach. — L. Robert. — W. F. Seidel. — Sessa. — K. Schall. — Dr. Schiff. — H. Schmelka. — Cl. Schrader. St. Schütze. — H. Smidt. — W. v. Studnitz. — Adalb. vom Thale (Decker). — Fr. Tietz. — K. Töpfer. — Van der Velde. — Kurt Waller (Aug. Lewald). — P. A. Wolff.

5) Weimarisches dramatisches Taschenbuch für grössere und kleinere Bühnen. Hrsg. v. Th. Hell. Weimar 1823. 12.

Mit Beiträgen von: H. Clauren. — Geyer. — E. v. Houwald. — Franul v. Weissenthurn.

6) Thalia. Taschenbuch plastischer, dramatischer und lyrischer Darstellungen, für d. J. 1823. Dem geselligen Vergnügen im häuslichen Kreise gewidmet von Sophie May [d. i. Friederike Mayer]. Berlin 1824. 12.

7) Dramatisches Vergissmeinnicht für d. J. 1824—1849 aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt von Th. Hell. Dresden 1823—1848.

8) Almanach dramatischer Spiele von Ehrig aus dem Thale. Leipzig 1824. 16.

9) Berliner Theater-Almanach auf das Jahr 1828. Hrsg. von M. G. Saphir. Berlin. 16.

Mit Beiträgen von: Castelli. — L. Halirsch. — Ludw. Liber. — M. G. Saphir. — Friedr. Schulz.

10) Almanach fürs Aachener Stadttheater auf das Jahr 1829. Herausg. v. Arendt. Aachen, Mayer 1829. 16.

§. 316.

Im J. 1808 war, auf Veranlassung Lehmanns in Königsberg, von Officieren und Civilisten ein sittlich-wissenschaftlicher Verein gestiftet, der für Hebung der Volkserziehung und Reorganisation des Heeres wirken sollte und im Geheimen darauf hinarbeitete, das französische Joch abzuschütteln. Der König genehmigte die Statuten und der Tugendbund, wie er sich nannte, hatte, unter Scharnhorsts Teilnahme und unter Gneisenaus eifrigster Wirksamkeit, das Seinige zur Wiederbelebung des Volksgeistes bereits gethan, als er, auf Drängen

und Drohen der Franzosen, im Dec. 1809 durch k. Cabinetsordre formell aufgelöst wurde, während die einzelnen Mitglieder im Sinne der Stiftung fortwirkten und die preussische Nationalbewaffnung eifrig förderten. Einer Darstellung der Sache in diesem Sinne, welche die Venturinische Chronik nach dem Frieden brachte, trat der eitle Geh. Rat Schmalz (§. 257 S. 1050) entgegen, um seine bis dahin unbekannten Verdienste ins Licht zu setzen. Er wandte sich dabei gegen die 1815 in Deutschland noch vorhandenen, aus dem Tugendbunde hervorgegangenen Verbindungen, welche ausser der verbrecherischen Keckheit, Mängel in den bestehenden Regierungen finden zu wollen, die tolle Idee hätten, Deutschland unter Eine Regierung in einem Repräsentativstaat zu vereinigen, und trat heftig gegen die Ansicht auf, dass diese Vereine und Schriftsteller, welche im Sinne derselben gehandelt, auf die Begeisterung des preussischen Volkes im J. 1813 und den folgenden gewirkt hätten. Von Begeisterung sei 1813 bei den Preussen keine Spur gewesen; das preussische Volk habe alles, was es in dieser Zeit geleistet, nur auf allerhöchsten königlichen Befehl, im stummen Gehorsam, in dem demütigen Gefühle der Bürgerpflicht gethan und in dieser unterthänigen Dienstwilligkeit liege eben das Grosse und Erhabene. Gegen diese erste freche Stimme der Reaction, welche zugleich die ehrenwertesten Männer denunciierte, erhoben sich Niebuhr, Schleiermacher, Krug (der Censor des Tugendbundes gewesen), Fr. Rühs, L. Wieland, L. Lüders, Fr. Förster, Koppe u. a., worauf Schmalz durch Wiederholung seiner Beschuldigungen antwortete. Der heftige Streit wurde durch eine k. Verordnung vom 6. Jan. 1816 (Preuss. Staatszeitung 1816 Nr. 4) abgeschnitten, nach welcher bei namhafter Geld- und Leibesstrafe von niemand weiter im pr. Staate etwas über das Dasein geheimer Gesellschaften und über deren Zwecke gedruckt oder verlegt werden dürfe. Die Folgen des Tugendbundes waren damit nicht beseitigt; eine derselben trat in den **Burschenschaften** hervor, deren erster Verein 1815 in Jena von Studierenden gestiftet wurde, die zum Teil im Felde mitgekämpft hatten und auf den Grundsätzen des Tugendbundes fussten. In den nächsten Jahren verzweigte sich die Verbindung über andere Universitäten und hatte anfänglich keine eigentlich politischen Ziele, die bei der allgemeinen Missstimmung über den Gang der Reaction sich bald darboten. Auf dem von Jena ausgeschriebenen W a r t b u r g f e s t e am 18. October 1817 wurde eine allgem. deutsche Burschenschaft beschlossen, deren Angelegenheiten ein wechselndes Directorium leiten sollte und die sich auf s. g. Burschentagen weiter ausbildete. In mehren Burschenschaften bildeten sich engere Vereine, die bestimmte politische Zwecke, Einigung Deutschlands und Einführung einer Repräsentativverfassung, anstrebten. Die Ermordung Kotzebues durch S a n d veranlasste die Auflösung der Burschenschaft durch die Karlsbader Beschlüsse. Die Untersuchungen wegen demagogischer Umtriebe folgten, die eine Menge junger Leute in die Kerker führten, aber, weit entfernt den Mut zu brechen, nur die Folge hatten, dass die Verbindungen geheimer zu Werke giengen, wie im J ü n g l i n g s b u n d e, der zwar entdeckt und verboten wurde, aber dennoch fortwirkte. Es erwuchsen daraus die G e r m a n e n, die eine politische Einheit Deutschlands verfolgten, und die A r m i n e n, die körperliche, wissenschaftliche und sittliche Ausbildung wollten und mit einer idealen Einheit Deutschlands zufrieden waren. Die Gegensätze zwischen beiden Parteien traten auf dem Bamberger Burschen-

tage im September 1827 hervor und veranlassten Verhandlungen bis zum Burschentage in Frankfurt im Sept. 1831. Die Germanen überwogen der Sache, die Arminen der Zahl nach. Das Frankfurter Attentat 1833 zeigte, wie weit die siegende Partei zu gehen entschlossen war, gleichzeitig aber auch die Abenteuerlichkeit und die Unzulänglichkeit der Mittel. Es folgten nun wieder weitschichtige Untersuchungen und zahllose Strafurteile, die zum Teil erst 1840 durch die preuss. allgemeine Amnestie ihre Wirksamkeit verloren. — In der Literatur hat eigentlich nur die Jenaer Burschenschaft Spuren hinterlassen; einige Studentenliederbücher von andern Orten stehen teilweise unter ihrem Einfluss. Die Burschenschaft selbst aber kann als jugendlicher Ausdruck der allgemeinen Stimmung in Deutschland gelten, das, wo nur jene getroffen werden sollten, jedesmal mit zu leiden hatte.

Tugendbund. (Vgl. Chamisso an Fouqué 7. Januar 1809. Werke 5, 223).

Schmalz: Berichtigung einer Stelle in der Bredow-Venturinischen Chronik für das Jahr 1808. Berlin 1815. 8., und: Ueber politische Vereine, und ein Wort über Scharnhorsts und meine Verhältnisse zu ihnen. Berlin 1815. 8.

B. G. Niebuhr: Ueber geheime Verbindungen im preussischen Staate und deren Denunciation. Berlin 1815. 8.

Fr. Schleiermacher: An den Herrn Geh. Rath Schmalz. Auch eine Recension. Berlin 1816. 8.

Traug. Krug: Das Wesen und Wirken des Tugendbundes. Leipz. 1816. 8. und: Darstellung des unter dem Namen des Tugendbundes bekannten sittlich-wissenschaftlichen Vereins. Berlin 1816. 8.

Schmalz: Ueber des Herrn B. G. Niebuhrs Schrift wider die meinige, politische Vereine betreffend. Berl. 1816. 8. und: Letztes Wort über politische Vereine. Berl. 1816.

Johannes Voigt: Geschichte des s. g. Tugendbundes oder des sittlich-wissenschaftlichen Vereins. Nach den Originalacten. Berl. 1850. 120 S. 8.

Lehmann: Der Tugendbund. Berl. 1867. 8.

Wartburgfest, 18. October 1817. Es wurden verbrannt die Schriften von: Ancillon, v. Cölln, Cramer, Dabelow, v. Haller, K. Immermann, Jarke, Kotzebue, Kosegarten, v. Kamptz, Reinhard, Schmalz, Saul Ascher, Bensel Sternau, Z. Werner, K. v. Wangenheim, Zachariä v. L., Wadzeck, Scherer; ausserdem noch einige Journale, ein Stock und ein Schnürleib, der letztere mit dem Verse: „Es hat der Held und Kraft Ulan Sich einen Schnürleib angethan, Damit das Herz dem braven Mann Nicht in die Hosen fallen kann." Der Dichter des Festes Georg Jul. Ludw. Karl Rödiger starb am 14. Jan. 1866 als Prorector am Gymnasium zu Frankfurt a. M. im 68. Lebensjahre. (Sein Lied: *Des Volkes Sehnsucht flammt.*)

D. G. Kieser, Das Wartburgfest am 18. Oct. 1817 in seiner Entstehung, Ausführung und Folgen. Jena 1818.

J. A. Nebe, die Feier des evangelischen Jubelfestes im J. 1817 in Eisenach und auf der Wartburg. Eisenach 1818.

Saul Ascher, Die Wartburgsfeier. Mit Hinsicht auf Deutschlands religiöse und politische Stimmung. Leipz. 1818.

W. Angerstein, die deutsche Burschenschaft und das Wartburgfest von 1817, in ihrem Zusammenhange mit dem Turnen. Vortrag. Berlin 1858. 16 S. 8.

Burschenschaft.

Joach. Leop. Haupt, Landsmannschaften und Burschenschaft. Altenb. u. Leipz. 1820. 8.

Amtliche Belehrung über den Geist und das Wesen der Burschenschaft aus den Untersuchungsacten gezogen und zunächst zur Verwarnung für alle Studirende auf den K. preuss. Universitäten bestimmt. Oct. 1824.

Teutsche Jugend in weiland Burschenschaften und Turngemeinden. Magdeb. 1828.

R. Hug, Die demagogischen Umtriebe in den Burschenschaften der deutschen Universitäten. Leipz. 1831.

Herm. Forsch [Alb. Oppermann]. Studentenbilder, oder Deutschlands Arminen und Germanen in den Jahren 1830—33. Hamb. 1835. 8.

Darlegung der Hauptresultate aus den wegen der revolutionären Complotte der neueren Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen. Auf den Zeitabschnitt mit Ende Juli 1838. Frankf. 1839.

Rich. und Rob. Keil, Geschichte des jenaischen Studentenlebens von der Gründung der Universität bis zur Gegenwart (1548—1858). Leipzig 1858. XVI. u. 633 S. 8.

Liederbücher.

1) Des Deutschen Volks feuriger Dank- und Ehrentempel (hrsg. von *K. Hoffmann*). o. O. 1815. 8.

2) Neues allgemein deutsches Commers- und Liederbuch (hrsg. v. *Gust. Schwab*). Tübingen 1815. 8. Dritte Aufl. 1820. 8.

3) Lieder auf dem Turnplatze zu singen, zunächst f. d. Turnplatz zu Friedland. 1815. 8.

4) Leipziger Commersbuch. Leipzig 1816. 8.

5) Neues allgemeines Commersbuch. Halle 1817. 8.

6) Berlinisches Commersbuch. Berlin 1817. 8.

7) Harmonia. Vaterlands- und Kriegsgedichte der Deutschen. München 1817. 12.

8) Deutsche Burschenlieder, mit vierstimmig gesetzten Weisen. Jena 1817. 8.

9) Blüten auf den Denkstein des Vaterlandes niedergelegt (von *J. D. Symanski*). Berl. 1817. 8.

10) Neues Commersbuch. Germania [Göttingen]. 1818. XII. u. 371 S. 8. enth. 208 Lieder.

11) Allgemeines Commers- und Liederbuch (von *Alb. Methfessel*). Rudolst. 1818 gr. 8. rep. 1820. rep. 1823. rep. Hamb. u. Itzehoe. 1831.

12) Der Nordhäuser Gesellschafter, enth. eine auserlesene Sammlung von mehr als 600 der besten und beliebtesten Lieder. Nordh. 1818. II. 8.

13) Deutsche Lieder für Jung und Alt. (Hrsg. v. K. Groos und Bernh. Klein.) Berl. 1818. IV. u. 182 S. 8.

Enth. 121 Lieder mit Melodien alte und neue, geistliche und weltliche. Das Buch verdankt seinen übertriebenen Ruf den Burschenschaften. Es enth. ausser den 28 Volksliedern Gedichte von: Arndt, G. Arnold, August, Albert (§. 184, 57), Altenburg (§. 187, 89), Bernstein, K. G. Kramer (§. 279, 1028), Claudius, S. Dach (§. 184, 56), J. Falkner, A. Follen, K. Follen, P. Gerhard (§. 187, 107), Goethe, Hiemer (§. 300, 330), W. Hey, K. Jung, Th. Körner, H. Kleist, Kunze, Lange (§. 311, 455, 4), Lavater, Luther, Moscherosch (§. 190, 271), Neumark (§. 181, 25), Neander (§. 187, 134), Novalis, C. F. Richter, Rückert, Schenkendorf, Fr. Schlegel, Fr. Leop. Grfen. zu Stolberg, M. Schirmer (§. 187, 109), Tieck, Tscherning (§. 179, 5), Uhland — kein Gedicht von Schiller.

14) Beiträge zur Gedichte deutscher Sammtschulen. Giessen u. Jena 1818. 8.

15) Apollo und Minerva, neue Auswahl von Liedern für Lebensfreude. Hamb. 1819. 8.

16) Teutsche Burschengesänge (von *L. Haupt*). Leipz. 1819. 8.

17) Bonner Burschenlieder (von *Hoffmann v. Fallersleben*, dem die mit „P[oet] Siebel" unterz. Lieder gehören). Bonn 1819. VI. u. 300 S. 12.

18) Liederbuch für den hanseatischen Verein in Hamburg. Hamb. 1819. 8.

19) Leipziger Liederbuch für frohe Gesellschaften. 4. Auflage. Leipz. 1819. 8.

20) Das vollständigste Liederbuch der deutschen Nation; aus den Werken ihrer vorzüglichsten Dichter; neue mit 200 neuen Gesängen vermehrte Auflage. Hamb. 1819. V. 8.; vgl. §. 272, 14.

21) Deutscher Liederkranz. Eine Auswahl der besten Gesänge für frohe Gesellschaften (von *A. F. E. Langbein*). Berl. 1820. 8., enth. 250 Lieder.

22) Trink- und Heldenlieder der Deutschen. Giessen 1820. 12.

23) Breslauer Burschenlieder. Bresl. 1820. Neue Aufl. Bresl. 1821. 8.

24) Kieler Liederbuch. Kiel 1821. 8.

25) Neues Liederbuch für frohe Gesellschaften, enthaltend die besten teutschen Gesänge zur Erhöhung geselliger Freuden. Vierte Auflage. Nürnb. 1821. 8. vgl. §. 272, 9; 12; 18; 39.

26) Wandervöglein, d. i. 60 Reiselieder mit Tonweisen. Erlangen 1822. 12.

27) Allgemeines deutsches Liederbuch, zunächst zum Gebrauch deutscher Hochschulen. Stuttg. 1822. 8.

28) Lieder deutscher Jugend. Stuttg. 1822. 8.

29) Lieder zur Feier des 18. Juni. Tübingen 1823. 8.

30) Kriegs- und Volkslieder. Stuttg. 1824. 12.

31) Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1825. 16. rep. 1827; 1830; 1836; 18..; 1844.

32) Lieder zur Förderung des sittlichen, rüstigen und fröhlichen Lebens deutscher Jugend (von *D. Runge*). Leipzig 1826. 8.

1. **Friedrich Georg Ludw. Lindner**, geb. 23. Oct. 1772 zu Mitau; Privatunterricht, 1790 Besuch des Gymnasiums zu Mitau, stud. seit 1791 in Jena ein Jahr lang Theologie, seit 1792 Medicin, auch in Würzburg und Göttingen, promovierte 1797 in Jena, reiste 1799 nach Böhmen, dann nach Berlin, wo er einen anatomischen Cursus beendete, 1800 nach Wien, 1802 nach Brünn, 1804—1809 in Wien, mit Ausflügen durch Steiermark, Kärnten und Krain bis Triest, gieng dann nach Weimar, 1812 ausserordentlicher Professor der Philosophie in Jena, kehrte 1814 nach Kurland zurück, wo er sich mit Verwaltung seines väterlichen Landgutes beschäftigte. Im Frühjahr 1817 gieng er wieder nach Weimar, nahm an der Redaction des von L. Wieland geleiteten Oppositionsblattes Teil, liess das Kotzebue (durch den als geh. Staatscanzleisecretair in Weimar am 18. Jan. 1846 verstorbnen Schreiber Koch) veruntreute Bülletin drucken, gieng nach Mühlhausen im Elsass, privatisirte mehre Jahre in Stuttgart, wurde aber der „Geheimen Papiere" wegen aus Würtemberg ausgewiesen, lebte dann in Strassburg, Paris, Augsburg und München, 1832 bairischer Legationsrat und Redacteur der bair. Staatszeitung, kehrte bald nach Stuttgart zurück und starb daselbst am 11. Mai 1845.

* Wanderungen und Schicksale des Paters Abilgard. Jena 1797—1800. III. 8.

Sonntagsblatt (Wochenschrift mit Schreyvogel und L. Wieland). Wien 1807—9. 8.

Die Tribüne. Würtembergische Zeitung für Verfassung und Volkserziehung zur Freiheit. Stuttg. 1819. 4 (wöchentlich 6 Nummern).

* Manuscript aus Süd-Deutschland. Herausgegeben von Georg Erichson. London bei James Griphi. 1820. 8. (Mit Vorwissen und Anteilnahme des Königs von Würtemberg verfasst und veröffentlicht.)

Geheime Papiere. Stuttg. 1824. XVI. u. 311 S. 8.

Neue allgemeine politische Annalen (mit *H. Heine*, vom 26. Bande an). Tübingen 1828. 8.

Ueber den Begriff des Organismus als allgemein anwendbar auf die sogenannten drei Reiche der Natur, wie auf Geschichte und Politik. Stuttg. 1834. 4 und 32 S. 8.

Europa und der Orient. Verschiedene Auffassung der türkischen Frage. Stuttgart 1839. IV. und 171 S. 8.

Der von der Hegelschen Philosophie durchdrungene Schustergeselle, oder der absolute Stiefel. Drama in 2 Auftritten. Stuttg. 1844. 8.

Vgl. Napiersky 3, 78 ff. 4, 618. — Nekrolog 22, 427—434 (v. B. Hein). Beise 2, 16 ff.

2. **Heinrich Leng**, geb. 20. Dec. 1795 zu Eisenach, stud. in Jena Rechte, Freund Sands und, wie es scheint, einer der Einflussreichsten unter den „Unbedingten", die in K. Follens Hand gegeben waren. Er nahm am Octoberfest auf der Wartburg Teil; studierte dann in Giessen und auf andern Universitäten, kehrte nach Eisenach zurück, um sein nicht unbedeutendes Vermögen in Empfang zu nehmen und alsbald auf Reisen zu erschöpfen. In Weimar lernte ihn der Buchhändler B. Voigt aus Ilmenau kennen, der den Mittellosen für seine Fabrik technologisch-industrieller Bücher gewissermassen ankaufte. In dieser Art von Sklaverei gieng Leng unter; er starb 18. Juni 1835 in Ilmenau.

Von ihm ist eine nekrologische Notiz über Johann Meyer aus Lindau, (geb. 27. Dec. 1749, gest. 30. Juli 1825 zu London), dem Goethe so ungünstig nachredet, im Nekrolog (3, 1500—1500) enthalten. Diese nach dem Annual obitary 1825 entworfne Charakterskizze entspricht der goetheschen Schilderung nicht im geringsten. Vgl. Nekrol. 13, 1189—1194.

3. **Heinr. Hermann Arminius Riemann**, geb. 31. Dec. 1793 zu Ratzeburg, 1813 Lützow'scher Jäger, erhielt das eiserne Kreuz erster Classe, stud. dann in Jena und hielt 1817 die Rede am Wartburgfeste, privatisierte 1819 in Boitzenburg, ward „demagogischer Umtriebe wegen" verhaftet, aber bald wieder freigegeben, lebte als Privatlehrer in Hamburg, 1821 Collaborator an der Gelehrtenschule in Eutin, 1828 Lehrer am Gymnasium zu Friedland, 1829 Oberlehrer daselbst. — Rede auf der Wartburg gehalten. 1817.

Vgl. Lübker 474. 846. Morgenbl. 1817. Nr. 266 ff.

4. **Karl Hinkel**. Erste Saitenklänge von Carl Hinkel. Leipzig bei Carl Friedrich Franz. 1816. 8.

Darin S. 11: *Wo Kraft und Muth in deutscher Seele flammen;* dann im Leipziger Commersbuch 1816 S. 159; dann durch Aenderung zum Burschenschaftsliede gemacht. D. D. 2, 368. — S. 18: *Der Sänger sah, als kühl der Abend thaute.*

5. **August Adolf Ludw. Follen**, Sohn des Landrichters K. F., geb. 6. Jan. 1794 zu Giessen; auf dem akademischen Pädagog daselbst vorgebildet, stud. Theologie, Hauslehrer beim Freiherrn v. Löw zu Steinfurt in der Wetterau; machte 1814 im Corps der hess. freiwilligen Jäger den Feldzug gegen Frkreich. mit; stud. dann zwei Jahre in Heidelberg Rechte, redigierte einige Jahre die Provinzialzeitung in Elberfeld. Wie Jahn, Arndt u. a. in die demagogischen Verfolgungen der J. 1817—22 gezogen, in Berlin verhaftet, nach 2 Jahren erst freigelassen. Er begab sich in die Schweiz; Prof. der deutschen Sprache an der Cantonsschule zu Aarau, lebte dann in Zürich. Die badische Regierung gestattete ihm 1845 nicht, sich in Heidelberg zu habilitieren; er kehrte nach der Schweiz zurück, lebte auf dem Schlosse Altikon, zuletzt in Bern, wo er 26. Dec. 1855 starb. In seinem Nachlasse fand sich das Fragment eines Gedichtes Hutten und ein druckfertiges Epos „Tristans Eltern" in 20 Gesängen. — 1) Alte christliche Lieder und Kirchengesänge; deutsch und lateinisch, nebst einem Anhange, Elberfeld 1819. 8. —

2) Freie Stimmen frischer Jugend. Jena 1819. 12.

(Darin Nr. 38: *Schön ists, unterm freien Himmel,* von Hiemer. — Nr. 1: *Schalle, du Freiheitssang!* von K. Follen. — Nr. 14: *Auf Jubeldonner und Liedersturm!* von K. Follen. — Nr. 56, S. 72: *Unterm Klang der Kriegeshörner* von K. Follen. — S. 92: *Vaterlandssöhne, traute Genossen!* von A. L. Follen. — Nr. 41: *Gott grüss' dich, du, mein Maienfeld,* v. A. L. Follen. — Nr. 10: *Turner zieh'n froh dahin* von J. F. Massmann.)

3) Harfengrüsse aus Deutschland und der Schweiz. Zürich 1822. 8. — 4) Bildersaal deutscher Dichtung. Winterthur 1828—29. II. 8. — 5) Das Nibelungenlied im Tone unserer Volkslieder. Zürich 1843. 8. Siegfrieds Tod.)

— 6) An die gott-losen Nichts-Wüthericha. Fliegendes Blatt von einem Verschollenen. Heidelb. 1845. 16 S. 8.*) — 7) Fliegendes Blatt von Einem Verschollenen. Zweite, aufs vierfache vermehrte Ausgabe. Zürich 1846. 48 S. 8. (Darin auch Nr. 6.)

*) Dagegen von *Heinzen* und *Ruge*: Blätter zu dem Lorbeerkranze eines Verschollenen. Eine fromme Neujahrsgabe von einigen Nichts-Wütherichen. Zürich 1846.

Arndt und Follen. Zeitgemälde aus dem deutschen Befreiungskriege von Mathilde Gräfin v. Reichenbach. Leipzig 1862. Verlag von Heinrich Matthes. 311 S. 8.

6. Karl Follen, geb. 3. Sept. 1795 zu Giessen, 1814 freiwilliger Jäger wie sein Bruder A. A. L. Follen, setzte dann die unterbrochnen Studien in Giessen fort, wo er sich 1818 als juristischer Privatdocent habilitierte. In Untersuchung gezogen verliess er Giessen und gieng nach Jena. Nach Kotzebues Ermordung aus Jena vertrieben, wandte er sich nach Frankreich, bis die Folgen der am 14. Febr. 1820 geschehenen Ermordung des Herzogs von Berry ihn auch dort nicht länger weilen liessen. Nachdem er eine Zeit in Chur und später in Basel gelehrt hatte, gieng er wieder nach Frankreich und 1829 von dort nach Amerika. In New-York las er über römisches Recht, wurde Prediger zu Cambridge und in der Folge Prof. der deutschen Sprache und Literatur an der Universität. Auf dem Dampfschiff Lexington, das zu Ende des J. 1839 bei Long-Island im Erie-See in Flammen geriet und mit Mann und Maus untergieng, fand er seinen Tod (nicht 13. Jan. 1841). — Vgl. über ihn K. Buchner in Mundt's Freihafen 1840. — Gedichte von ihm in den „Freyen Stimmen". — In Amerika schrieb er „Practical grammar of the German language", die 1848 die 13. Aufl. erlebte.) —

Das grosse Lied: *Horcht auf, ihr Fürsten! Du Volk, horch auf!* als dessen Verfasser sich Wit-Dörring angab, stammt von Karl Follenius her und wurde in 6000 Exemplaren im Hennebergischen gedruckt. Vgl. Wit, Fragmente 1, 59 ff., wiedergedruckt das. 1, 430—448.

Vgl. Allg.-Lit.-Ztg. Intell. Bl. 1840. 10. Nekrol. 18, 171—172.

7. Johannes Wit genannt von Dörring, geb. 1800 im hamburgischen Anteil von Eimsbüttel, besuchte das Altonaer Gymnasium und stud. seit 1817 in Jena die Rechte, nahm Teil am Wartburgfest und wurde unter den Exaltierten bald der Exaltierteste, gieng 1818 nach Paris, wo er durch seinen Oheim, den Baron v. Eckstein bald in viele und ansehnliche Verbindungen kam. In England lebte er seit dem Herbst 1819 und fand hier, wo er den Namen seines Stiefvaters dem seinigen beifügte, Berührungen mit den ersten Männern, Privatverhältnisse bestimmten ihn jedoch 1820 zur Rückkehr nach Paris, wo er mit dem damaligen Justizminister de Serre vertrauten Umgang hatte. Nach der Ermordung des Herzogs von Berry, deren Augenzeuge er war, entfernte er sich allmählich von den Plänen der Revolutionäre und sagte sich im Juli 1821 in der Schweiz ganz von ihnen los. Bald darauf wurde er in Mailand verhaftet, entfloh aber von der Citadelle. Dann irrte er unter den verschiedensten Namen und Gestalten in Deutschland und der Schweiz umher; ein hoher Preis war auf seinen Kopf gesetzt. Am 20. Febr. 1824 wurde er in Baireuth verhaftet. Hier entdeckte er sich ganz dem Freiherrn von Welden und wurde vom Ministerialrat v. Abel vernommen. Nachdem die Untersuchung gegen ihn an Preussen übertragen worden, kam er nach Berlin, wo er vom Hofrat Falkenberg inquiriert wurde; Hr. v. Kamptz aber leitete eigentlich die Untersuchung. Im Sommer 1826 lebte er in Holstein, namentlich zu Neuenbrook, Amt Steinburg; sass

darauf ein halbes Jahr auf der Festung Friedrichsort, begab sich 1826 nach Hamburg und von da nach Braunschweig. Nach kurzem Aufenthalt an verschiedenen Orten Deutschlands kam er nach Weimar, wo er sich 2. Febr. 1829 mit der einzigen Tochter des verstorbenen Geh.-Rats v. Gössel auf und von Urbanowitz in Schlesien verheiratete, bald darauf mit derselben nach Holstein reiste und von da nach Schleswig, in welcher Stadt er sich fürs erste niederliess. Er starb im Oct. 1868 in Meran.

1) Die revolutionären Umtriebe in der Schweiz. 1823.

2) Lucubrationen eines Staatsgefangenen, niedergeschrieben in dem Criminalgefängnisse zu Turin, der Citadelle von Mailand, der Frohnfeste zu Baireuth, der Stadtvogtei zu Berlin und dem Polizeihause zu Wien und zum Druck geordnet in der dänischen Festung Friedrichsort. Braunschw. 1827. 180 S. 16°.

3) Fragmente aus meinem Leben und meiner Zeit. Aufenthalt in den Gefängnissen zu Bamberg, Turin und Mailand, nebst meiner Flucht aus der Citadelle letzteren Ortes. Brschw. 1827. IV. 8°.

4) Mein Jugendleben und meine Reisen; Ergänzung der Fragmente.

Vgl. Lübker-Schröder, schleswig-holstein. Schriftstellerlexikon 699 ff. Nowack 3, 158. Prutz, Deutsches Museum 1864. Nr. 47. S. 782 ff.

8. **Karl Gust. Jung, geb. 7. Sept. 1795 in Mannheim, besuchte bis zum 17. Jahre das dortige Lyceum und hatte sehr viel dem Unterrichte des vortrefflichen Nüsslin zu verdanken. 1813 gieng er nach Heidelberg, wo er Medicin und Naturwissenschaften studierte und 1816 sein Examen machte. Im folgenden Jahre unternahm er eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland und fand in Berlin seine geistige Heimat im Reimerschen Hause. 1818 wurde er Assistenzarzt bei Rust, fast gleichzeitig Lehrer der Chemie an der K. Kriegsschule, aber schon 1820 genötigt, in Folge eines unglücklichen politischen Processes Preussen zu verlassen. Man entliess ihn aus einer Criminalhaft ohne Urteil (erst 1834 wurde ihm nach wiederholtem Ansuchen seine Freisprechung eröffnet). Die damals herrschende Partei vereitelte jeden Versuch, an einer deutschen Universität einen Wirkungskreis zu erlangen. Der akademische Senat in Freiburg erwählte ihn zum ausserord. Prof. der Chemie, aber das Ministerium erklärte die Wahl für unzulässig. 1821 gieng er nach Paris und fand an Alex. v. Humboldt einen gütigen Freund. Seiner Teilnahme hatte er die im Febr. 1822 erfolgte Berufung an die Hochschule in Basel zu danken. Seit der Zeit lebte er dort als Prof. der Medicin und als Oberarzt des Spitals, als Bürger der Stadt, in einem bescheidenen aber angenehmen Wirkungskreise. Er starb dort am 11. Juni 1864. Unter seiner Mitwirkung erschienen die deutschen Lieder für Jung und Alt, worin No. 40 von ihm: *Blaue Nebel steigen*, ein Lied das, obwol nach dem Wunsche seiner Freunde etwas beschnitten, allgemeinen Anklang fand (und fälschlich Buchner zugeschrieben wurde). Andre Lieder, alle unter seinem Namen, sind zerstreut in den Schweizer Weihnachtsgaben, dem Wanderer durch die Schweiz, viele Maurerlieder. Unter fremdem Namen erschien von ihm: Die Verdächtigen, Lustspiel in 4 A. von Matthias Nusser. Basel, Neukirch. 1827. 8°.

9. August Binzer, geb. 30. Mai 1793 zu Kiel, stud. seit 1815 die Rechte in Kiel u. Jena, promovierte 1820, lebte dann zu Glücksburg, seit 1827 zu Kiel; dann in Altenburg und an verschiedenen Orten. † 20. März 1868 in Schlesien.

Von ihm das Lied: *Wir hatten gebauet ein stattliches Haus*, gesungen bei Auflösung der Burschenschaft, Jena 26. Nov. 1819. DD 2, 370.

Youngs Nachtgedanken, übers. Erste Nacht, über Leben, Tod und Unsterblichkeit (in der Eidora f. 1826. S. 228—244).

Vgl. Lübker 49. 771.

10. Hans (Johann) Ferd. Massmann, geb. 15. Aug. 1797 zu Berlin (Zwillingsbruder des Arztes Joh. K. Massmann), stud. seit dem Herbste 1814 Theol. in Berlin; nahm 1815 als freiwilliger Jäger an dem Feldzuge nach Frankreich Teil;

setzte im Herbst seine Studien in Jena, Berlin und wieder in Jena fort; verbrannte beim Wartburgfest „die unsaubern Bücher"; fand 1818 in Breslau eine Anstellung als Seminar- und Turn-Lehrer, 1819 in Magdeburg, 1820 in Berlin (wo er das Drechslerhandwerk erlernte, in Kupfer ätzte, in Holz schnitt u. s. w.), 1821 Lehrer in Nürnberg; bereiste die Handschriftensammlungen der Bibliotheken Nord- u. Süddeutschlands: 1826 Turnlehrer am Cadetencorps in München und Prof. an der Universität; 184. (trotz Lachmanns Widerspruch) Prof. in Berlin. Ueber seine histor.-philol. Arbeiten bis 1834 vgl. A. v. Schaden, gelehrtes München. S. 70 ff.

1) Kurze und wahrhafte Beschreibung des grossen Burschenfestes auf der Wartburg. Jena 1817. 8.

2) Turnlied: *Turner ziehn Froh dahin*, in den Freyen Stimmen 1819. No. 10. — *Ich hab' mich ergeben.* —

3) Der König todt. Es lebe der König! Fünf Lieder. Münch. 1825. 8.

4) Festlied zum Nürnberger Dürerfeste. Nürnb. 1828. 8°. —

5) Lieder für Knaben u. Mädchen; mit Singweisen. Münch. 1832. 72 S. 8. —

6) Armins-Lieder. Nebst einem Anhange andrer Gedichte. Münch. 1839. 8. —

11. **Karl W. Göttling**, geb. 19. Jan. 1793 zu Jena, stud. Philologie, machte 1814 als weimar freiw. Jäger den Feldzug mit, studierte in Berlin, Lehrer am Gymnasium zu Rudolstadt, 1819 Director des Gymnasiums in Neuwied bis 1821; Reisen; 1826 Professor in Jena, 1842 Geh. Hofrat. Philologische Schriften. Ausserdem: Ueber das Geschichtliche im Nibelungenliede. Rudolst. 1814. Nibelungen und Ghibellinen. Rudolst. 1817. Thusnelda, Arminius Gemahlin, und ihr Sohn Thumelicus in gleichzeitigen Bildnissen nachgewiesen. Jena 1843. rep. 1856. Zerstreute Gedichte in den Liederbüchern: *Kein schönrer Tod auf dieser Welt; Nie kommen auf die Ruhgedanken; Rheinwein nur aus Römerbechern; Stehe fest, o Vaterland.*

§. 317.

12. **Joh. Mich. Friedrich Rückert**, geb. 16. Mai 1788 (nicht 1789) zu Schweinfurt, ältestes Kind des Advocaten Joh. Adam Rückert (geb. 3. Jan. 1763 zu Schwarzbach, gest. im Aug. 1831 in Schweinfurt) und dessen Frau Maria Barbara, geb. Schoppach (geb. 15. Apr. 1766 zu Oberndorf bei Schweinfurt, verheiratet 11. Juli 1787, gest. 30. Dec. 1835 in Schweinfurt). Kaum vier Jahr alt zog der Knabe mit den Eltern 1792 nach Oberlauringen, wo der Vater das freiherrlich Truchsessische Justiz-und Cameralamt übernommen hatte, das er bis 1804 behielt. In der dortigen am Main gelegenen felder- und wiesenreichen Gegend verlebte Rückert seine froheston und schönsten Jugendjahre, aus denen er noch in späterer Zeit anmuthige Bilder geschöpft hat. Den ersten systematischen Schulunterricht erhielt er in der Dorfschule (von dem Lehrer Hellmuth), der jedoch häufige Unterbrechungen erlitt, weil der Lehrer vom Amtmann anderweitig beschäftigt zu werden pflegte. Nach dem ersten Unterrichte veranlasste der Vater den Ortspfarrer Joh. Kasp. Stepf, einen Mann von altem Schrot und Korn, seinen Söhnen zunächst während der Wintermonate Unterricht in den Disciplinen der Lateinschule zu geben, anfangs nur eine Stunde täglich, gewöhnlich in der Wohnstube in Gegenwart der Familie des Pfarrers. In den Sommermonaten schwärmte R. meistens in der freien Natur umher, sammelte Steine, Blumen, Insecten und fand bei einem Bücherverleiher auch geringe deutsche Dichter wie Ebert, Gleim, Isaac Maus, Matthisson u. a., die er aufgab, als der joviale katholische Pfarrer Neurer in dem benachbarten Grossbarrdorf ihn auf die römischen Elegiker hinwies, die ihm bessre Frucht tragen würden. Nach der Confirmation Ostern 1802 kam Rückert, wohlvorbe-

reitet, auf das Gymnasium nach Schweinfurt, wo er sich durch Fleiss, Talente und Fortschritte auszeichnete und schon Ostern 1803 in die Prima rückte, die er bis zum Herbst 1805 besuchte. Von da ab begann er auf Wunsch seines Vaters das Studium der Rechte in Würzburg, wo er in innigem Verkehr mit Christian Stockmar aus Rodach († 9. Juli 1863) lebte und eine Freundschaft gründete, die nur der Tod endete. Das Studium der Jurisprudenz war ihm bald zu trocken; er wandte sich zur Philologie und trieb nebenher J. J. Wagners Idealphilosophie, die ihm bald als das erschien was sie war, eine verworrne Mischung von Empirie und Speculation. Er gehörte zwar einer studentischen Verbindung an, fand aber an dem Studententreiben wenig Gefallen. Dagegen zog es ihn in den Ferien immer zu der Familie zurück, nach Rügheim, wo sein Vater als Territorialcommissair des Districts angestellt worden, und später nach dem kleinen baierischen Landstädtchen Seslach, eine Meile in südwestlicher Richtung von Coburg, wohin sein Vater 1807 als grossherzoglicher Commissair versetzt war. Dort dichtete er eine grosse Anzahl seiner „Jugendlieder", machte auch Ausflüge zu Verwandten, nach Hildburghausen, oder zu befreundeten Beamten, wie zu dem Amtmann Geiersbach in Euerbach, bis die akademische Zeit (Ostern 1809) abgelaufen. Damals war er entschlossen in die österreichische Armee einzutreten; aber als er auf dem Wege dahin in Dresden eintraf, hatte die Schlacht bei Wagram (Juli 1809) Oesterreichs Schicksal bereits entschieden, so dass dem Dichter nichts übrig blieb, als in die Heimat zurückzukehren. Diese fand er jetzt in dem Landstädtchen Ebern zwischen Coburg und Bamberg an der Baunach, wohin sein Vater 1809 als Rentamtmann versetzt war. Der Ort war anmutig gelegen, in wohlhabender Gegend, zu der die schönen Ruinen vom nahen Altenstein, Lichtenstein und Rotenhan herüberschauten. Rückert hielt sich am liebsten im Freien auf, mied fast auffällig den geselligen Verkehr, doch fand er an dem früheren Reichsritter Sigmund von Rotenhan in Rentweinsdorf, in der Nähe von Ebern gelegen, einen wohlwollenden Gönner und bei dem Justizamtmann Müller in Rentweinsdorf freundliche Aufnahme in dessen Familie. Besonders zog ihn die jüngere Tochter des letzteren, Agnes, durch ihre heitre Lebenslust an, so dass er ernsthafter daran dachte, sich ein Fortkommen zu schaffen. Im Frühjahr 1810 gieng er nach Göttingen, um sich die dortigen akademischen Verhältnisse näher zu betrachten, vielleicht sich zu habilitieren. Allein die Resultate seines Besuchs scheinen nicht ermunternd gewesen zu sein, da er Jena vorzog, wohin er zu Ende des J. 1810 gieng, um Vorbereitungen zu seiner Niederlassung als Privatdocent zu treffen. Am 30. März 1811 hielt er seine Disputation. Er hatte eine Dissertation über den Begriff der Philologie drucken lassen, die er vorwiegend von Seite der Sprache auffasst, freilich aus grossen und hohen Gesichtspunkten, indem er die Gesammtentwicklung der Sprache als eines Vermögens der Menschheit ins Auge fasst und die Entwicklung der Menschheit selbst als eine stets fortschreitende, nirgends, auch bei den Völkern des classischen Altertums nicht, als vollendet zu denkende anerkennt. Schon in dieser Dissertation liegen die Elemente ausgebreitet, auf denen seine Poesie in der Folge erwuchs. Unverkennbar ist darin der Einfluss des Buches von Fr. Schlegel über die Weisheit der alten Inder, nur dass er die katholisierenden Tendenzen derselben ignoriert, im Uebrigen aber von einer Universalpoesie ausgeht, als deren tauglichstes Gefäss er die deutsche Sprache betrachtet. Er

kündigte in Jena allgemeine orientalische und griechische Mythologie an und wollte den Prometheus des Aeschylus nebst den Vögeln des Aristophanes erklären; im Wintersemester ausgewählte Stellen des Thucydides und Tacitus, die Elektra des Sophokles mit den Choephoren des Aeschylus und classische sowie deutsche Metrik. Sei es, dass er keine ausreichende Teilnahme auf der Universität fand oder dass ihm das akademische Leben überhaupt nicht zusagte, nach dem Schlusse des zweiten Semesters verliess er Jena auf Nimmerwiederkehr und wandte sich nach Ebern zu den Eltern zurück und nach Rentweinsdorf, wo er die Tochter des Amtmanns, Agnes, ebenso heiter und lebensfroh wiederfand, wie er sie verlassen hatte. Aber bald wurde sie ihm entrissen. Eben auf dem Wege zu einem ländlichen Tanzfeste, bei dem Agnes erwartet wurde, hörte Rückert, sie sei plötzlich gestorben (9. Juli 1812). Sie ist es, der er die ländliche Todtenfeier widmete, vielleicht das Zarteste, was er gedichtet. Dieser stillen kaum gestandenen Liebe folgte rasch eine neue zu der Wirtstochter Marie Elisabeth Geuss, die er als Amaryllis mehr schildert als feiert, denn das naive anmutige Kind kam der lieblichen Agnes nicht gleich und stand an Bildung weit unter dem Dichter, der jedoch so sehr von ihr angezogen wurde, dass er im Sommer 1812 seinen Wohnsitz auf der Specke, dem Wirtshause des Vaters, aufschlug und mit Marielies schon auf dem Wege war, die Trauringe zu bestellen, als sich die Idylle durch einen Zufall wie ein Traum auflöste; wohl zum Glücke des Dichters, den die Launen der kleinen Dorfschönheit schwerlich zu der beschaulichen Ruhe hätten gelangen lassen, aus welcher er in der Folge seine reichsten Gaben schöpfte, von der er damals aber selbst noch weit entfernt war. Gegen das Ende des Jahres 1812 erhielt er, auf Johannes Schulzes Vermittlung, einen Ruf als Professor an das Gymnasium zu Hanau, das neu organisiert und zu Anfang des J. 1813 eröffnet werden sollte. Rückert folgte dem Rufe im Spätjahre 1812 und traf in Hanau Vorkehrungen zu dauerndem Aufenthalte. Als aber die Nachrichten über Napoleons verunglückten Zug nach Russland in Hanau bekannt wurden und Napoleon auf der Flucht durch die Stadt kam, verliess Rückert dieselbe plötzlich und meldete seine rasche Abreise dem Director J. Schulze schriftlich, der den Brief und das erläuternde Sonett erst empfieng, als Rückert bereits auf dem Wege nach Würzburg war. Hier lebte er eine Zeitlang und wartete eine Gelegenheit ab, um sich einem sicher zu hoffenden Feldzuge gegen Napoleon anzuschliessen. Dann folgte er einer Einladung des Freiherrn von Truchsess von Wetzhausen nach der Bettenburg bei Hassfurt in Franken. Der brave fränkische Ritter, früher in hessischen Diensten, war halb erblindet (geb. 21. Juni 1755, gest. 19. Febr. 1825) sammelte auf seiner Burg eine Anzahl begabter Männer der Zeit, die sich kürzere oder längere Frist dort zum Besuche einfanden. Nicht leicht gieng ein jugendlicher Dichter durch jene Gegend, ohne auf der Bettenburg vorzusprechen und vom Burgherrn einige Tage festgehalten zu werden. Truchsess stand in ausgebreitetem Briefwechsel mit Gelehrten und Dichtern, besonders mit dem jüngeren Voss, der im Sommer 1813 zugleich mit des Burgherrn altem Freunde Schuler auf der Bettenburg Gast war, als auch Rückert dort lebte. Der Dichter teilte der Bettenburger Tafelrunde seine Poesien mit und, aufgemuntert durch einstimmiges Lob derselben, entschloss er sich zur Herausgabe seiner „Deutschen Gedichte“, deren Verlag H. Voss in Heidelberg vermittelte, wie er es auch war,

der den gewählten Namen Freimund Reimer in Raimar verwandelte, ein Name, den Rückert in den nächsten Jahren beibehielt. Von der Bettenburg hatte Rückert den Eltern seinen Entschluss gemeldet, sich am nächsten Feldzuge zu beteiligen. Nur die dringendsten Vorstellungen der Seinen und die Einsicht, dass seine Gesundheit den Kriegsstrapazen nicht gewachsen sei, vermochten ihn, den Vorsatz aufzugeben. Er blieb nun ein fast beständiger Gast auf der Bettenburg und machte von dort längere Ausflüge. Ein Vierteljahr verlebte er bei seinem Oheim in Hildburghausen, wo er für die Vermählung der Prinzessin Luise von Altenburg (geb. 1794, gest. 1825) mit dem Herzoge Wilhelm von Nassau (1792—1839), die dort am 24. Juni 1813 gefeiert wurde, die Hofpoesien verfertigte, von denen sich nur Kleinigkeiten erhalten haben, während das Hauptgedicht „Pasitheas Vermählung", ein Festspiel mit Chören in antikem Versmasse, verloren gegangen ist. Auf dem Heimwege von Hildburghausen nach Ebern suchte und machte er die Bekanntschaft des Pfarrers Heim in Effelder und seiner Tochter Friederike, die er im nächsten Jahre auf der Bettenburg wiedertraf. Für sie, die eine neue Neigung in ihm erweckte, dichtete er, auf ihren Namen anspielend, seine Heimwehlieder, die sich noch erhalten haben sollen. (Friederike heiratete im Frühjahr 1823 G. W. Kessler (§ 310, 621) den Witwer ihrer Cousine, einer Tochter des alten Heim; sie starb 1857). Auf der Bettenburg hatte Rückert im Frühling 1814 auch den Superintendenten J. Christian Hohnbaum aus Rodach kennen lernen, den er noch in demselben Jahre mehre Monate in Rodach besuchte, ein Besuch, den er durch das Idyll Rodach verherrlichte. Im J. 1815 schien sich für Rückert eine neue Laufbahn zu eröffnen. Er stand am Schlusse der Zwanziger und noch hatte sich keine Stellung dargeboten, die eine äussere Existenz sicherte. Der alte Truchsess konnte diesen poetischen Müssiggang auf die Dauer nicht mehr mit ansehen. Er wandte sich an seinen Freund Wangenheim in Stuttgart, der damals Curator der Universität Tübingen und der einflussreichste Mann war. Zwar eine akademische Stellung, auf die es abgesehen war, fand sich nicht; aber auf Wangenheims Empfelung übertrug die Cotta'sche Buchhandlung dem Dichter die Redaction des Morgenblattes. Im Nov. 1815 reiste Rückert nach Stuttgart und übernahm die Leitung des Blattes mit dem Jan. 1816, jedoch nur ein Jahr lang. Schon mit dem 1. Jan. 1817 gab er die Redaction in die Hände der Therese Huber, da ihm dieser mechanische Dienst mit seiner Gebundenheit nicht zusagte. In den letzten Jahren hatte Rückert eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit entwickelt. Seinen geharnischten Sonetten, die noch rechtzeitig erschienen, um die Begeisterung zu schüren und von ihr getragen zu werden, folgte seine aristophanische Komödie Napoleon, die im grossartigsten Maasstabe angelegt nur durch die Fremdartigkeit der Form und die gigantische Phantastik der Darstellung von tieferem Eindringen fern blieb. Auch sein Kranz der Zeit, in dem die kriegerischen Spott- und Ehrenlieder der deutschen Gedichte fortgesetzt wurden, blieb, da er zu spät kam und nicht gedrungen genug erschien, auch dem Gefühl nicht den rechten Ausdruck zu geben wuste, ohne tiefere Wirkung. Andre Dichtungen hielt Rückert, dem es immer weit mehr um das Schaffen als das Veröffentlichen zu thun war, noch zurück, wie Flor und Blankflor. Auch war die Stellung, die Rückert in dem politischen Parteikampfe Würtembergs einnahm, wenig geeignet, ihm in nächster Nähe viel Beifall zu erwerben. Er stand ganz

auf Seiten Wangenheims, während die würtembergischen Dichter sich auf das Recht stützten. Doch waren gesellige Berührungen dadurch nicht ausgeschlossen, so dass Rückert, auch abgesehen von dem politischen Kampfgedichte gegen eins von Uhland, mit diesem einen poetischen Wettkampf aufnehmen konnte. Auch die Sonette auf den Tod einer edeln Frau, der Frau des Hofrats Pistorius (der Mutter von Uhlands Frau) sprechen für die Annäherung an den altschwäbischen Kreis, aus dem jedoch kein einziger Dichter ein Gedicht wie das Rückertsche zum Einzuge des Königs in das Schloss verfasst haben würde, das, freilich im Namen der Stadt verfertigt, kaum etwas anderes als die übliche Ansingerei eines Fürsten war, der mit seinem Volke noch nicht Frieden geschlossen hatte. Unbehaglich musste Rückert der Aufenthalt in Stuttgart, wo er auch nach der Niederlegung der Redaction noch blieb, geworden sein. Doch hatte er sich die Mittel errungen, die Welt in weitern Kreisen kennen zu lernen. Er wanderte nach einem Besuche in Ebern, durch die Schweiz im Sommer nach Rom, wo er in der letzten Hälfte des J. 1817 eintraf und, ausser mit den deutschen Künstlern, nur mit wenigen verkehrte, desto mehr aber mit dem Volke, dessen Lieder und Weisen er genau kennen lernte, wie er auch die Literatur der Dialecte eifrig studierte, besonders den sicilianischen des Dichters Meli, mit dessen Sicilianen er wetteiferte wie mit den Ritornellen des übrigen Italiens. Sonette und Terzinen hatte er schon in Deutschland mit der grössten Meisterschaft gehandhabt. Unter den Fremden in Rom gieng er viel mit dem Schweden Atterbom um, den Amalia v. Helvig mitgebracht, in Rom aber mittellos sich selbst überlassen hatte. Rückert legte sich selbst Entbehrungen auf, um dem Freunde zu helfen. Mit ihm gieng er nach einjährigem Aufenthalte in Italien nach Wien, wo er gleichfalls sehr zurückgezogen lebte und an dem Treiben der damals viel genannten Ludlamshöle, einer literarischen Geselligkeit, wenig Geschmack fand. Am meisten verkehrte er mit Joseph v. Hammer, dem einzigen, von dem damals eine genauere Kunde der arabischen, persischen und türkischen Literatur zu erwarten war. Bei ihm lernte er die Sprachen und Formen kennen, und er war der erste, der die letzteren in Deutschland einführte. Frühere Versuche waren unvollkommen ausgefallen, da die Dichter und Uebersetzer die orientalischen Formen teils für unwesentlich gehalten, teils aus Mangel an Sprachgewalt nur mangelhaft nachgebildet hatten. Für Rückert waren diese schwierigen und fremdartigen Formen höchst anziehend; sie reizten seinen Wetteifer, um in der weit beschränkteren und spröden Sprache Deutschlands zu versuchen, wie weit sich die Fülle, Kraft und Geschmeidigkeit derselben bringen lasse. Zugleich fesselte ihn der Inhalt jener morgenländischen Dichtungen ebenso lebhaft, so dass er sich für eine Zeit ganz in die Anschauungen und die Ausdrucksweise des Orients hineinlebte und nach seiner Heimkehr nach Ebern (Frühjahr 1819) sich ausschliesslich mit dieser Art von Poesie beschäftigte. In den östlichen Rosen, die er als Ergebnisse dieser Studien zunächst veröffentlichte, herrscht dieser Charakter des Fremdartigen um so mehr vor, da vieles geradezu übersetzt ist, was neuere Beurteiler glauben entschuldigen zu müssen, indem sie, wo Hafis etc. spricht, Rückerts eigene Worte zu vernehmen meinen. Mit ihm knüpfte Platen Bekanntschaft an, der sich mit Eifer und Geschick in dieser neuen Art der Lyrik versuchte und damit früher öffentlich hervortrat als sein Meister. Rückert selbst siedelte nach Coburg über, wo er die reichsten literarischen Hülfsmittel

für seine Studien in der Nähe zu finden hoffte und auch einiges fand, das, wenn es ihm in anderer Weise nicht eigen werden konnte, von ihm eigenhändig abgeschrieben wurde. In den nächsten Jahren trieb er die orientalischen Sprachen mit dem Ernst, dem Eifer und der Ausdauer eines Philologen, der auf die Kenntnisse derselben eine Existenz zu gründen beabsichtigt. Doch wurde ihm die Poesie keineswegs fremd, vielmehr entfaltete er hier in Coburg einen Reichtum in dem lyrischen Kreise, über den er, dem alles leicht wurde, selbst in frohes freudiges Erstaunen gerieth. In dem Hause, in welchem er seine Wohnung genommen, lernte er die Stieftochter des Besitzers, des Archivars Fischer, Luise Wiethaus, kennen. Die Bekanntschaft gieng bald in die innigste Liebe und Gegenliebe über, wovon der Liebesfrühling als unvergängliches Denkmal Zeugniss gibt. In diesen Liedern zeigt es sich besonders, wie Rückert den Zwiespalt zwischen Leben und Dichtung ausgeglichen hatte. Er stellt fast nur das Alltagsleben eines Brautstandes dar, wie es Tausenden und aber Tausenden bekannt ist; er bietet auch selten etwas anderes als die einfachsten Mittel auf, um die Einzelheiten wiederzugeben, und dennoch ist das Ganze so hoch über dem Alltagsleben, weil es der vollendete Abglanz eines gehobenen menschlichen unendlich reichen Daseins geworden ist, dessen Gehalt und Reiz nicht in den einzelnen Momenten, sondern in der steten Gleichmässigkeit der Gesammtheit beruht. Hätte Rückert auch in der Form den Ausdruck der Notwendigkeit erreicht, so würde sein Liebesfrühling und seine Dichtung überhaupt allgemeineren Anklang gefunden haben. Aber hier wie auch sonst behandelte er die Sprache nicht wie ein Künstler sein Instrument, sondern wie ein Virtuose, der sich Schwierigkeiten, und zwar willkürliche, schafft, um an der Leichtigkeit, mit welcher er dieselben überwindet, seine Freude zu haben. Wilhelm Müller, der dem Dichter sehr wohlwollend gesinnt war, klagte, über das übermütige Modeln und Künsteln in selbst aufgestellten Schwierigkeiten und Neuheiten, über das Aufsuchen und Festhalten der seltensten Reime, über mühselige Sprachklauberei, unerhörtes contrastsüchtiges Bilderwesen, was die Leser verscheuche und sie in seinen Gedichten nichts anderes finden lasse, als tolle Belustigung. Dazu die Vielfältigkeit der Formen. Es scheine wahrlich, als treibe Rückert die Poesie, die er freilich commandiren könne, wie der Schauspieldirector im Faust es haben wolle, als eine Fabrik: „Heut wollen wir hundert Sonette anfangen, die werden übermorgen fertig; dann kommen ein Paar Schock Epigramme daran, dann liefern wir orientalische Arbeit, einige Dutzend Ghaselen, und dass wir nicht aus der Uebung kommen, lassen wir zu guter letzt italienische Waare folgen, Ritornelle, Sicilianen, gar auch geistliche Lieder.“ Die Fülle der Production, die Vielfältigkeit der Formen und die Virtuosität der Handhabung, gehörten freilich zu Rückerts poetischem Charakter, aber die Klage Müllers, nur ein Echo der allgemeinen Stimme jener Zeit, zum Teil noch der Gegenwart, macht es begreiflich, wie ein Dichter von diesem Reichtum des Gedankens, des geistvollen Ausdrucks und der Unerschöpflichkeit seiner Gaben so langsam und schwer eindrang und selbst in der Zeit seiner grössten Popularität nur nach einzelnen Teilen, nicht nach der Gesammtheit seines Wesens geschätzt wurde. — Am 26. Dec. 1821 fand seine Vermählung mit Luise Wiethaus-Fischer statt. Beide blieben im Hause der Schwiegereltern in Coburg wohnen und Rückert trieb seine orientalischen Studien mit

grossem Eifer fort, suchte nun aber nach aussen hin eine gesicherte Existenz, zu der sich lange keine Aussicht bot. Die Redaction des Frauentaschenbuches, die er seit 1822 führte, konnte nicht ausreichen. Eine Lehrerstelle am Coburger Gymnasium, die man ihm zudachte, erhielt er nicht, weil Generalsuperintendent Genssler in Coburg an den erforderlichen Eigenschaften für ein Lehramt bei einem Dichter zweifelte. Wiederum scheint es Wangenheim gewesen zu sein, der des Dichters Fortkommen betrieb. In Erlangen war Kanne (§. 298, 52) gestorben, um dessen Stelle sich Rückert im Juni 1825 bewarb. Die Facultät sträubte sich gegen den Dichter, der sich allerdings bis dahin durch keine wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der orientalischen Literatur empfolen hatte. Aber König Ludwig I., der im Oct. 1825 den Thron bestiegen, hatte dem Dichter bereits in Italien Zusicherungen gegeben, und setzte es nun durch, dass Rückert im J. 1826 zum ausserordentlichen Prof. der orientalischen Sprachen an die Universität Erlangen berufen wurde. Seine akademische Thätigkeit ist niemals lebhaft gewesen; er wusste es geschickt zu vermeiden, dass eines seiner Collegien zu Stande kam und nur wenn sich mehre Studenten auf Verabredung gleichzeitig bei ihm einfanden, um zu belegen, vermochte er nicht auszuweichen. Er las dann mit grosser innerer Anteilnahme und pflegte die Studien, die er machen musste, auch literarisch zu verwenden. Anfangs hielt er es für nötig, sich auch von der gelehrten philologischen Seite zu bewähren. So gab er seiner Nachbildung des Hariri gelehrte Anmerkungen bei, schrieb auch wohl später noch, wie bei Mohls Ausgabe des Firdusi, philologische Noten für die Oeffentlichkeit; seine Hauptaufgabe aber erkannte er in der poetischen Nachbildung orientalischer Dichterwerke. Ausser dem Hariri, den er allmählig vervollständigte, lieferte er Nachbildungen von Nalas und Damajanti, Confucius, Amrilkais, der Hamâsa, Dschami, einzelnen sanskritischen Gedichten, einem Teile der kleinen Propheten und gab von andern Gedichten des Orients freie nachdichtende Bearbeitungen, wie in Rostem und Suhrab und in einzelnen Stücken der brahmanischen Erzählungen. Aber auch die strenger am Original haltenden Uebertragungen darf man sich kaum als Uebersetzungen denken. Mit dem zum Teil unübersetzbaren Hariri nahm er eine Art von Wettkampf auf, indem er ganze Kapitel im Geiste Hariris selbst erfand und bei andern so viel von dem Seinigen einfügte, dass von einer Uebersetzung kaum noch die Rede sein konnte. Wählte er diese Manier hier, um ein Kunstwerk treu im Geiste des Originals erscheinen zu lassen, dessen Formen er völlig beibehielt, so opferte er bei Nal und Damajanti, wie man aus der Vergleichung der treueren Uebersetzung Bopps sich leicht überzeugt, die ruhige strenge Form und den epischen Ton des Originals einer lyrischen Weichheit auf, dass man, (z. B. die Stellen über den Baum Kummerlos) zwar dieselben Gedanken, aber nicht im Charakter des Originals, vielmehr im Charakter der übrigen Rückertschen Dichtung erhält. Etwas davon bleibt auch in den Uebertragungen der späteren Jahre fühlbar, wo R. sich treuer an die Originale anschloss, so in den Gedichten des Amrilkais und in der Hamâsa, besonders in den Uebersetzungen, die er mit Beifügung der Originale in den gelehrten Zeitschriften veröffentlichte. Neben diesen philologisch-poetischen Beschäftigungen vergass er in Erlangen seinen Dichterberuf nicht. Mehr als Blumen im Gefilde sprossten Lieder unter seiner Feder; er eignete sich die Welt nur im Dichten an. Er

schuf die Erinnerungen des Dorfamtmannssohnes, die Haus- und Jahreslieder und in derselben tagebuchartigen Weise des Schaffens die Weisheit des Brahmanen, das Leben Jesu, die hundert Bilder aus dem ländlichen Stillleben eines Dichters und die halb orientalischen, halb eigenen brahmanischen Erzählungen, die sieben Bücher morgenländischer Sagen und die kleinen Gedichte, die er als Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande zusammenstellte. Erst als er seit 1834 seine Gedichte zu sammeln begann und nun in seiner reichen Gesammtheit vor seinem Volke gleichsam zum erstenmale auftrat, errang er Erfolge, die alle seine bisherigen unerwartet übertrafen. Das Vorwiegen des Gedankens in seinen Gedichten machte ihn zum Dichter gereifterer Bildung, die von ihm ihre eignen Ideen geformt vorgetragen, bestätigt und erhöht wiederfand, ohne dass das Gemüt dabei leer ausgegangen wäre. Nur darf man nicht so weit gehen, ihn zum Gemütsdichter machen zu wollen. Ohne Gemüt würde er freilich kalt lassen, aber er lässt es selten vorwalten und muss auch da, wo er, wie in den Kinderfestenliedern ganz davon durchdrungen ist, seinem dialektischen Charakter treu bleiben, der ihm verwehrt, im Gefühl aufzugehen und ein gleichartiges in der Brust des Hörers anklingen zu lassen; er überwindet das Gefühl wieder mit Vorstellungen der Phantasie und Wendungen des Gedankens bis zur Resignation. Dabei hat er eine so einfache, plane Form angenommen, dass man die Erzeugnisse der Erlanger Periode nur an der geistreichen Auffassung in diesem schlichten Gewande als rückertsche wiedererkennt, wobei dann mitunter, selbst innerhalb dieser Form des einfachen strophischen Gedichtes und besonders des Alexandriners, die alte Freude an der virtuosen Behandlung der Sprache in Antithesen und Wortspielen noch wieder durchbricht, nun aber, wo der Gedanke das entschiedenste Uebergewicht gewonnen hat, weniger störend, meistens sogar reiner herausbildend wirkt. Die Richtung seines Geistes war der neueren norddeutschen Bildung gefolgt und hatte schon auf dem Durchgange durch das orientalische beschauliche Element das Letzte abgestreift, was ihn der damals in Erlangen herrschenden orthodoxen Richtung hätte nähern können. Diesem beschränkten Treiben wandte er sich immer entschiedner, ja zuletzt mit einer seinem toleranten Charakter sonst fremden Bitterkeit und Feindseligkeit ab, so dass ihm der ohnehin nicht sehr anregende Aufenthalt in Erlangen verleidet wurde und er sich auswärts nach einer andern Thätigkeit umsah. Seine gesammelten Gedichte und die Weisheit des Brahmanen hatten ihm besonders ein bedeutendes Publikum in Berlin verschafft, von dem dort beim Thronwechsel für einen Ruf Rückerts eifrig gewirkt wurde. Vor allen war Varnhagen thätig, dessen Anstrengungen es auch gelang, den König für die Berufung stimmen zu lassen. Diese erfolgte 1841. Rückert wurde mit dem Titel eines Geheimenrats als Professor der orientalischen Sprachen und einem Gehalte von 3000 Thalern angestellt. Er gieng mit grossen Erwartungen in die preussische Hauptstadt und glaubte dem Könige, der ihn durch ein ehrenvolles Handschreiben berufen, nahe zu treten und mit demselben in einem persönlichen Verhältnisse stehen zu können, während die Absicht des Monarchen nur dahin gieng, ihn in eine sorgenfreie Lage und einen grösseren, an allen geistigen Hülfsmitteln unendlich reicheren Wirkungskreis zu bringen, als er beides in Erlangen gehabt hatte. Anstatt diese wohlwollende Absicht freundlich zu erkennen, verstimmte sich Rückert gegen Berlin und das erregte

Leben und Treiben der grossen Stadt, in der er sich nie wohl fühlte, und aus der er immer gern wieder nach seinem lieben Neusess bei Coburg, dem durch seine Frau überkommenen Gute, zurückeilte, sobald der Sommer kam. Denn auch seine Vorlesungen, welche anfangs die Neugier füllte, die aber bald an Frequenz so abnahmen, dass er sie nach seiner Wahl auf dem Zimmer hielt oder auch nicht hielt, banden ihn kaum an Berlin. Der Winteraufenthalt wurde ihm von Jahr zu Jahr lästiger, und als er einige Tage vor der Märzrevolution 1848 die Hauptstadt verliess, war es auf Nimmerwiederkehr. Auch hier zeigte sich das Wohlwollen des Königs, der dem Dichter seinen Aufenthalt in Neusess gönnte und ihm die Hälfte seines Gehaltes als Pension liess. Bald nach seiner Ankunft in Berlin verfolgte er die Absicht, eine Reihe von Stücken aus der brandenburgischen Geschichte für die Bühne auszuarbeiten. Er versuchte als eine erste Einübung der ihm neuen Kunstform die Geschichte des Königs Arsak von Armenien als Trauerspiel zu behandeln und sandte den ersten rapiden Hinwurf ohne Durchsicht und Feile im October 1841 an Tieck, der denselben dem Könige vorführen möge. Es sollten noch einige dergleichen Uebungen folgen, die der Dichter auch ausgearbeitet und veröffentlicht hat. Es sind dramatische Bilder auf Wendepunkten der Geschichte, ohne auf theatralische Darstellung zu rechnen. Die eigentlich beabsichtigten Stücke aus der brandenburgischen Geschichte sind blosse Entwürfe geblieben — und mit Recht, denn Rückert fehlte die erste Bedingung des Dramatikers, gegebene Persönlichkeiten zu gestalten und innerlich so zu erschliessen, dass sich Thaten daraus entwickeln müssen. Er hat nur Begebenheiten in dialogischer Form geschildert und, statt der Schürzung und Lösung eines dramatischen Knotens seine Kraft zuzuwenden, den Stoff in episch-lyrischer Breite zerfliessen lassen. Es war nur ein vorübergehender Traum des Dichters, seinem Volke auch ein Dramatiker zu werden. Die laue Aufnahme seiner Stücke entmutigte ihn zwar nicht, wohl aber die Entwicklung der Zeitgeschichte. Seit 1848 fand sich in seinem Nachlass keine Spur einer dramatischen Unternehmung mehr und seitdem er Berlin für immer verlassen und sich wieder in seinem geliebten Neusess heimisch gemacht, lebte er nur seinen Studien und der Aufzeichnung kleiner Dichtungen, Sprüche und Lieder, von denen sein Sohn später eine Auswahl veröffentlichte. Nur die schleswig-holsteinische Sache regte den Dichter noch einmal zu einer öffentlichen Kundgebung an; er fasste sie vom nationalen Gesichtspunkte, ohne Ahnung, welche Entwickelung sie nehmen werde. Sein 75. Geburtstag wurde 1863 durch ehrenvolle Kundgebungen gefeiert, wie es dem Dichter überhaupt in den letzten Jahren seines Lebens nicht an öffentlichen Anerkennungen fehlte. Gern aber beschränkte er sich auf seine Familie und trug den schweren Verlust, den er am 26. Juni 1857 durch den Tod seiner Frau (geb. 16. Nov. 1797) erlitt, mit ernster Fassung. Seine Tochter Maria und seine Schwiegertochter Alma verschönten den Abend seines Lebens, von dem er am 31. Jan. 1866 Abschied nahm. Er wurde am 3. Februar auf dem Friedhof von Neusess an der Seite seiner Frau begraben.

1) Dissertatio philologico-philosophica de idea philologiae, quam publice defendet auctor Fridericus Rückert. Jena 1811. 86 S. 8.

2) Lied des fränkischen Jägers (in Ign. Dunzigers Aurora. Würzb. 1813. Heft 4. S. 60: „Um Pfingsten, wenn der Kukuk ruft".)

3) Deutsche Gedichte von Freimund Raimar. o. O. (Heidelberg) 1814. 79 S. 8.

I. Zwölf kriegerische Spott- und Ehrenlieder. — II. Geharnischte Sonette. I—XXIV. — III. Noch vier Kriegslieder. — IV. Geharnischte Sonette. Zweite Abtheilung. I—XX.

4) Die Musen, von Fouqué. Jahrg. 1814. I.

S. 420—424. Gedichte von Freimund Raimar. — S. 420. Die Vermittlung des Dichters. (Der Ritter: Im Schwerterklirren.) — S. 424. Die Allgegenwärtige. (Ich möchte nur wissen, wohin ich sollt' sehn, Dass ich dich nicht sähe, o Liebe.) — S. 429. Zum Einzuge der tapfern Preussen in Hildburghausen. (Nordische Gäste.)

5) Urania f. 1815.

S. 67—68. Zwey Sonette von Fr. Rikard. 1) Ich kleide dich mit einem schönen Kleide. 2) So lass dich binden mit dem süssen Ringe.

6) Chrn. v. Truchsess an Fouqué (Briefe 469): „Von Rückerts dramatischen Producten kenne ich drei, das erste, das Schloss Rauneck, ein etwas verworrenes Gewebe aus der Ritterzeit, als Erscheinung auf die heutige Zeit übertragen, dann das zweite, ein Gelegenheitsstück, bei der Vermählung der Prinzess Louise von Hildburghausen mit dem Erbprinzen von Nassau, spanisch costumiert, doch blickt des Dichters eigener Geist öfters hervor, und das dritte, des Königs Pilgergang. Dies ist das längste in 5 Acten. Anfänglich calderonisiert unser Minstrel ganz gewaltig, dies verliert sich aber immer mehr und mehr und des Dichters eigene Manier gewinnt die Oberhand".

7) Morgenblatt 1815.

Nr. 240. 7. October. 1) Held Blücher Doctor Juris. — 2) Doctor und Apotheker. — 3) Blücher und Wellington Hoch. — 4) Das Jünglingsgreisenpaar. — Nr. 244. 12. Oct. Freimund Raimar. — Der Seelsorger. Bruchstück aus einem Idyll von Freimund Raimar. (Lasset uns preisen den Mann [Hohnbaum in Rodach]). — Nr. 245. 13. Oct. Winter-Zechsprüche. — Sommer-Zechsprüche. — Noch zwei Zechsprüche. Von Freimund Raimar.

8) Deutsche Frühlingskränze f. 1816.

S. 3. Frühlingsminnelied (Eine frühe Lerche sach ich fliegen). — S. 26. Auf eine junge Strumpfstrickerin (Wie du, mein Kind, mit). — S. 70. Frühlingsminnelied (Der Lenz thut seinen Freudengruss). — S. 142—146. Reisesonette. (1) Nur immer vorwärts in die neuen Welten. — 2) Nicht immer nach dem unbekannten Neuen! — 3) Beglückt bist du, der du in stetem Fleisse. — 4) Beglückt die Pflanze, die ein Spiel der Lüfte. — 5) Die Locken triefen, und die Adern kochen. — 6) Zu Trümmern sankt ihr unter Schicksals Streichen. — 7) Wohin, ach! sollen aus des Markts Gewühle.) Freimund Reimar.

9) Frauentaschenbuch f. 1816.

S. 63. Zwei Sonette aus einer ländlichen Todtenfeier. I. Die Rose sprach zur Lilje: Dich verneigen. — II. Süss ist der Sonne Blick nur, weil zu strahlen. — S. 341ff. Barbarazweig. I. An die heil. Barbara. — II. Die Barbara-Kapelle. — III. Die Legende von der heil. Barbara. — IV. Nun geschwinde mit deinem Zweig und gehe.

Vergl. Briefe an Fouqué S. 324.

10) Für müssige Stunden. Vierteljahrsschrift. 1. Bdchen. Hildburgh. 1816. 8.

S. 1—8. Sonette von Freimund Raimar. I—VI. 1: Der Himmel ist, in Gottes-Hand gehalten. — II: Die Welt ist eine Lilje, eine blaue. — III: Es floh ein Mann vor einem Ungeheuer. — IV: Beglückt die Pflanze, die im Spiel der Lüfte. — V: Ich hörte sagen, Frühling sey erschienen. — VI: Tritt sanfter auf mit deinem Flügelschlage. — S. 125—140. Lieder von Freimund Raimar. 1—9. 1: Vor den Thüren (Ich habe geklopft). — 2: Regenbogen (Wo der Regenbogen steht). — 3: Die vier Wünsche (Möcht' ich doch der Felsen seyn). — 4: Röschens Sterbelied (Das Vöglein zwitschert). — 5: Guter Haushalt (Welch ein schönes Leben). — 6: Der fröhliche Wanderer (Wenn die Nachtigallen singen). — 7: Morgen- und Abendbetrachtung (Wozu, dass vom Himmel nieder). — 8: Gute und schlechte Zeit (Es war einmal ganz andre Zeit). — 9: Die Nixen (Die Nixen ha'n im Fluss viel Fisch).

11) Morgenblatt für gebildete Stände. 1816.

Nr. 1. Zum Neujahrsmorgen 1816 (Im Schooss der Mitternacht geboren). Freimund Reimar. — Nr. 2. Neujahrsgruss an die Liebste (O Jahr du neues junges). F. R. — Nr. 4. Des frem-

den Kindes heiliger Christ (Es läuft ein fremdes Kind). Freimund Reimar. — Nr. 12. Scenen aus „Napoleon“ politische Komödie in drey Stücken von Freimund Reimar. Erstes Stück: Napoleon und der Drache. 1. Der Geist der Zeit . . (Leider hab ich auf dem Storche). — Nr. 13. Scenen aus Napoleon . . 2. Frankreich als Hahn . . (O Menschengeschlecht, nun blicke heran . .). — Nr. 15. Heimwehlieder, von Freimund Reimar. I. Sestine. (Wenn durch die Lüfte . .) II. O mögen mir das Glück die Götter schenken. — Nr. 21. Der Unteroffizier Auguste Friederike Krüger (Dieser Unteroffizier) Freimund Reimar. — Nr. 24. Heimwehlieder. III. (Als ich von Dir, Geliebte, musste wanken). — Nr. 36. Ode. Aus Freimund Reimars „Kranz der Zeit“ (Brünstige Nachtigall). — Nr. 39. Beym Erscheinen Ihrer Durchlaucht der regierenden Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen im Schauspielhause von Stuttgart. (I. Ich gieng, von unverstandner Lust gezogen. II. Gleichwie ein Schiffer an der fremden Küste.) Freimund Reimar. — Nr. 43. Auf vier Bäume (I. Die Tanne. II. Die Linde. III. Die Esche. IV. Die Buche. Vier Sonette). Freimund Reimar. — Nr. 125. Lieder von Friedrich Rückert (Freimund Reimar) als Proben aus der Sammlung seiner Gedichte. 1. Die goldne Zeit (Die goldne Zeit ist nicht entschwunden). — 2. Sympathie (Hat dir nicht kein Ohr geklungen). — Nr. 127. 3. Die Göttin im Putzzimmer (Welsche Schabtische). — 4. Antaeus (Der Ries' aus irdschem Grund geboren). — Nr. 131. 5. Weltkrieg (Vier Elemente liegen). — Nr. 133. 6. Altes Lieben (Wo ist das Lieben, wie es war). — Nr. 135. S. 539. 7. Der Faun (Ich war als Faun geboren). — Nr. 147. 8. Wiegenlied (In der Wiege lag der Knabe). — Nr. 149. 9. An die Göttinn Morgenröthe (Schöne Göttinn Morgenröthe). — Nr. 209. Rosen auf das Grab einer edlen Frau. Stuttgart im Julius 1816. I. Am achtzehenten des Julius, dem Tage. — II. Mit Recht gerühmt wird, was der alte Weise. — III. Gleich wie ein stolzer Strom mit lautem Schaume. — IV. Gehöret hab ich und ich kann es schauen. — V. Der Anblick einer Seele die im Frieden. — VI. Als von des Todes wohlerkannter Hyder. — VII. In dieses Seyns unsicherem Geschicke. — VIII. Wir armen Lebenden von Nacht umflossen. — IX. Der Ackersmann streut auch die goldnen Samen. — X. Das ist der Unterschied vom Menschenleben. — XI. Sie hätte wohl zu langer Tage Wonnen. — XII. So bringet nun zu dieses Kirchhofs Schose. — Fr. R.

12) Napoleon. Politische Komödie in drey Stücken von Freimund Reimar. Erstes Stück. Napoleon und der Drache. Stuttg. u. Tübingen, bey J. G. Cotta. 60 S. 8. (Vgl. Morgenbl. Uebersicht der neuesten Lit. 1816. Nr. 20. S. 78—80.) — Zweites Stück. Napoleon und seine Fortuna. Stuttg. u. Tüb. Cotta. 1818. 92 S. 8.

Das dritte Stück ist nicht erschienen. Das erste Stück war schon im Oct. 1814 fertig. Vgl. Briefe an Fouqué S. 321. Der dritte Theil sollte heissen: Napoleon der Unkenkönig. Br. a. F. 437. — Wilhelm Müller (Schriften 1830. 5, 291).

13) Taschenbuch für Damen auf d. J. 1817.

S. 172—202: Agnes. Bruchstücke einer ländlichen Todtenfeyer. 1812. I. Wenn ich das Thal durchzieh' am Wanderstabe. — II. Du, die wir nie mit unsern Klagen wecken. — III. Der Geist, wenn er im Mai vom Winterfroste. — IV. Will denn kein Stern von Himmelszinnen fallen. — V. Bringt her die Fackeln und das Leichgeräthe. — VI. Du Rose, wenn du neidenswerth willst sterben. — VII. Wenn alte Herrscher sonst darnieder fuhren. — VIII. „Du, der du sonst mit liebendem Behagen. — IX. „Was, leichter West, sinnst du für schwere Sachen. — X. „Maililien, ihr schüttelt eure Glocken. — XI. Soll ich euch sagen, dass als Morgenglocke. — XII. Sie, in des Wintereises Kern geboren. — XIII. Sechzehnmal fuhr der Lenz von Himmelszinnen. — XIV. Süss ist der Sonne Blick nur, weil zu strahlen. — XV. Was hilfts, dass gnug des Krauts auf Wiesen wachse. — XVI. Als ich zur dunkeln Erde niederschaute. — XVII. Als du dein Aug' einst von der Erde Auen. — XVIII. Als du auf Erden lebend einst gegangen. — XIX. Ihr, die einst grüssend hat ihr Blick durchflogen. — XX. Wär' ich wie ihr, ihr sommerlichen Schwalben. — XXI. Ich weiss nicht süsse Blumen, was ihr euern. — XXII. Ein Recht, um sie zu klagen, die gefallen. — XXIII. Willst du als Engel schweben auf zur blauen. — XXIV. Ich sehe dich, du führest auf dem Wagen. — XXV. „Ihr, die auf meiner süssen Erd' ich lasse. — XXVI. Gleichwie die Kön'ginn, die emporgehoben. — XXVII. Ich sah! Sie stand im Ost; zur Seite standen. — XXVIII. Ich sah! Sie lag auf Pfühl der Abendröthe. — XXIX. Ich sah Sie! Mitternacht war Ihre Braue. — XXX. Es träumte mir, ich steh' als eine Rebe. — Nachklang 1815. Sie haben wohl indess daheim vergessen.

Agnes Müller, geb. 15. Nov. 1795, gest. in Rentweinsdorf 9. Juni 1812. Im Oct. 1814 nennt Rückert die Sonette: Atimesis, eine Apotheose. Vgl. Briefe an Fouqué S. 321.

14) Cornelia f. 1817.

Baum der Liebe. Wintertraum (Terzinen).

15) Urania f. 1817.

S. 263. Sonett (Was weht im Herzen für ein holdes) Freimund Reimar.

16) Frauentaschenbuch f. 1817.

S. 195—198. Tenzon (Sänger, sprecht mir einen Spruch). Von L. Uhland u. Fr. Rückert. — S. 404—435. Die Geschichte von Flor und Blankflor. Bruchstück eines grösseren Gedichts. I—V. (In Terzinen). — Vgl. Briefe an Fouqué S. 332. 334 ff. 339.

17) Morgenblatt für gebildete Stände. 1817.

Nr. 1: Zum Neujahr 1817 (Schwer genug gerungen). Freim. Reimar. — 50: Beym Einzug des Königs in Sein Schloss, Stuttgart, am 25. Februar 1817 (Wir alle kamen, hier zu sehen) von Rückert, durch eine Deputation überreicht. — 104: Wo Feldmusik und Kürass her (Wo habt ihr her die Feldmusik ?) Fr. Rückert. — 105 u. 106: Die Gräber zu Ottensen. 1—3. 201—206: Sechs Erntelieder von F. Rückert. Aus dem 3. Theile des Kranzes der Zeit, der mit dem ersten (in zweiter Auflage) erscheinen wird. I: Auf Strang und Strenge (Es gab der König von Preussen). — 202. II: Es kann ja nicht immer so bleiben. — 203. III: Ich hört ein Sichlein klingen. — 204. IV: Windet zum Kranze die goldenen Aehren. — 205. V: Dank und Aussicht (Der Himmel kann ersetzen). — 206. VI: Bleibet im Lande. — Nr. 267—275: Wanderlieder von Fr. Rückert (Mai 1817). 267. I: So sang ein wandernder Gesell. — II: Alles Glück steht in der Ferne. — III: Ihr Berge und o ihr Thäler hoch und tief. — 269. IV: Die Bäume (Ach wie ist der Mensch so eitel). — 270. V: Dem Wandersmann gehört die Welt. — 275. VI: Wo von keines Menschen Tritte. — Nr. 278. Künstlerlied zum 18. Oktober in Rom (Seit in den Oktobertagen). Fr. Rückert. — Nr. 278. Sieben [nur vier] Lieder von Fr. Rückert. I: Die Zwey und der Dritte (Phantasie. Vgl. Frauentaschenb. 1820, 334). Nr. 280. II: Die Polizey (Tritt der Verstand zur Polizey). — Nr. 287. III: Lied vom Glück (Ich hört oft genug). — Nr. 297. Kinder-Märchen von Rückert. I: Vom Bäumlein, das überall mitgenommen seyn wollen. — Nr. 306. II: Vom Bäumlein, das spazieren ging.

18) Friedrich Rückerts Kranz der Zeit. Zweiter Band. Stuttgart und Tübingen; in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1817. 2 Bll. u. 358 S. 8.

Bl. 2: Des Kranzes der Zeit Erster Theil. — S. 1. Ode (Brünstige Nachtigall). — S. 11. Sonette als Kranzschleifen. I—IV. — S. 17. Kranz der Zeit. Schon im October 1816 fertig; vgl. Briefe an Fouqué S. 319. — W. Müller (Schriften 1830. 5, 297).

19) Für müssige Stunden. Vierteljahrschrift. 2 Bdchen. Hildburgh. 1817. 8.

S. 1—10: Gedichte von Freimund Raimar bei der Vermählung Ihrer Durchlaucht der regierenden Frau Herzogin von Nassau zu Hildburghausen, am 24. Junius 1814. Ein Dutzend Hochzeit- und Abschieds-Gedichte (Distichen). I—XII. Mit drei Moosrosen.

19a) Taschenbuch für Damen f. 1818.

S. 67—156. Blondels schmerzstillender Gesang. Episode eines epischen Gedichts. Von Friedrich Rückert Freimund Reimar (Lasst Blondel, meinen Sänger, rief Richard Löwenherz).

19b) Cornelia. Taschenb. f. 1818.

S. 127—144. Wetterlaunen. Erzeugnisse eines regnichten Sommertages. 1816. Nr. I—XII. R.

20) Urania f. 1818.

S. 411—426. Buntes aus einem Tagebuche von Friedrich Rückert (Freimund Reimar). S. 413: Der Apotheker. — 415: Im Theater. — 415: An die Sonne. — 416: Doppeltes Schauspiel. — 418: Die geschorenen Locken. — 420: Nächtlicher Spaziergang. — 421: Das hölzerne Bein. — 422: Fortpflanzung u. Uebervölkerung. I. II. — 425: Die Reiche der Natur. I. II. — 426: Dichterehe.

21) Frauentaschenbuch f. 1818.

S. 443—460: Aprilflocken. I. So reich an Schnee- und Blütenflocken war. — II. Es rührt mich an der Frühlingslüfte Schauern. — III. Gründonnerstag, und nicht nur grün allein. — IV. Der Himmel ist so helle. — V. Ihr Vögel, wenn ihr warten wollt mit Singen. — VI. Was ich unmöglich achtet', ist geschehen. — VII. Warum nicht auch, wenn mich unzählbare Augen. — VIII. Und wenn ich wär' ein abgestorbner Baum. — IX. Weil ganz als milder Maß an Laub und Blüte. — X. Ist das Jahr ein Bild des Lebens. — XI. In einem Lande möcht ich wohnen.

XII. Ich schäme mich, dass eine Handvoll Flocken. — XIII. Dies Schneegeflock vom heitern Himmel sprühend. — XIV. Ich hab ihr einen Rosenstrauch gebracht. — XV. Weil unversehens aus dem stillen Licht. — XVI. Und wär' es nichts gewesen, als ein Traum. — XVII. Mir ist bewusst, o mein geliebtes Leben. — XVIII. Wenn diese Blumen, die aus dem Entzücken. — XIX. Der Frühling übt ein fröhliches Verschwenden. — XX. Wenn ich nur wüsst', ob auch in solchen Tönen. — XXI. O ungestorbner Kaiser Barbarossa. — XXII. Solch einen Wandel wünscht' ich euch. — XXIII. Ich habe mir nun einmahl vorgenommen. — XXIV. Die ihr von falscher Sonnenstrahlen Brüten. — XXV. Ihr, die ich aus dem Drängen rauher Lüfte. — XXVI. „O wir von unheilbarem Kampf zerrissnen. — XXVII. Du träumtest: Rosenblätter. — XXVIII. Du träumtest, dass, da Morgens aufgestanden. — XXIX. So schöne Füll' an wunderbaren Träumen. — XXX. Das Augenglas, erlischend. — XXXI. Wenn ich dem Schlaf des Morgens mich entrissen. — XXXII. O gebet, eh ich nun von hier muss scheiden. — XXXIII. O saugt, ihr des Gesangs durst'ge Bienen. — XXXIV. Wenn jeder Stunde, jedem Augenblicke. — XXXV. Wenn ich nun werde sein von hier gegangen. — XXXVI. So sind mir eingetheilt des Tages Räume. — XXXVII. Man sagt, dass nicht gedeih Aprilenblüte. — XXXVIII. Die Knospen an den Bäumen wollten sagen.

22) Morgenblatt für gebildete Stände. 1818.

Nr. 10. Neue Stern- und Pflanzenkunde (Einen Sommer trieb ich Pflanzenkunde). — Nr. 19. Sieben Lieder. IV. Später Besuch (Das Glück kam gegangen). — Nr. 29. Wanderlieder. VII. Thaulied des Wanderers am Quell (Wann zu kühlen sich der Tag). — Nr. 73. Wanderlieder. VIII. (Wenn auch mit Gott). — Nr. 99. Den deutschen Künstlern zu Rom im J. 1818 (Preis und Ruhm euch, ohne Namen).

22a) Taschenbuch für Damen f. 1819.

S. 151—169. Die drey Quellen. Ein scherzhaftes Naturmährchen von Friedrich Rückert. (Zusammen saasen Quellen, drey Geschwister. Terzinen.)

23) Urania f. 1819.

S. 395 ff.: Buntes aus einem Tagebuche. Von Friedrich Rückert. (Freimund Reimar.) — S. 397, 1. Scherzbrief an S. S. in Fr. I. Hendekasyllaben. — II. Hinkjamben. — S. 400, 2. Grammatische Deutschheit. — S. 401, 3. Unterm Erwachen. — S. 402, 4. Bei Abführung von Danneckers Ariadne. I. II. — S. 406, 5. Beim Hausbau. — 6. Nachtrag zu einer Xenie Schillers. — S. 407, 7. Müllners Schuld. — S. 408, 8. Fünf Sprüche eines Tages. (I: Jedem Menschen für sein Leben. — II: In dem grossen Strom des Lebens. — III: Auch gewiss für mein Geschäfte. — IV: Ich weiss nicht, soll ich junger Baum. — V: Wenn wie nichts guts dich schilt ein Wicht.)

24) Frauentaschenbuch f. 1820.

S. 409—418: Frühlingsgenossen von Friedrich Rückert (Freimund Reimar). S. 409, 1. Die Lerche rief dem Veilchen zu. — S. 412, 2. Es kam das zarte Fräulein Luft. — S. 416, 3. Blühende Schwestern. — S. 417, 4. Die Sonne sprach. — S. 419—428. Die treuen Blumen (Terzinen: Jüngst als ich wandelt' unter alten Buchen) Friedrich Rückert.

25) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1820.

S. 359—365. Sicilianen. I. Tön', aus der Seele schwärmerischem Drange. — II. Sonst nichts ist von mir übrig blieben schier. — III. So also treue Huldigung zu lohnen. — IV. Für die du seufzest, Herz, sie hat kein Herz. — V. Als meine Gottheit, die mir schlug die Wunde. — VI. Mir träumt' heut Nacht, dass wir gestorben waren. — VII. Ihr Seufzer mein, die ihr wie schwere Schauer. — VIII. Mein Gott, so oft als sich der Geist erhebet. — IX. Entfernt von dir, und selbst mir fremd geblieben. — X. Was meine Seele, wenn ich nach dir blicke. — XI. Bedenk', mein Leben, ob ich ward zum Steine. — XII. Die Flügel that mir Amor an, weil schwebend. — XIII. Wie Aetna trägt lebendgen Feuerglanz. — XIV. Welch Element, dass du durchs grüne Thal. — XV. Amur hat neue Kriegesart erkoren. — XVI. Hoffnungen, auf's Unmögliche gerichtet.

25a) Taschenbuch für Damen f. 1821.

S. 211—248. Mewlana Dschelaleddin Rumi. I—XLII.

26) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1821.

S. 204—208. Mutter Sonne (Die Mutter Sonne spricht). — S. 252, 1. Frühling Liebster (Ich sass an meinem Rädchen). — S. 253, 2. Ich hatte mich entschlossen. — S. 254, 3. Wie

schmückt mein scheidender Freund sich schön. — 4. Du bist gemacht zu wandern. — S. 255, 5. So schön und unbeständig. — 6. Gekommen ist die Zeit. — S. 256, 7. Komm im Glanze. — S. 257, 8. Mein liebster geht mit fliegenden Haaren. — 9. Ich liebe einen edlen Herrn. — S. 258, 10. Als mein Liebster zu mir kam. — 11. Der Liebste hat mir Leben eingehaucht. — S. 259, 12. Gestern war der Freund mir huldig. — 13. Wie sollt ich widerstreben.

Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 367 f.

27) Morgenblatt 1821.

Nr. 198. Gedichte. (1. Im Feld der König Salomo. — 2. Freunde, die mich traurig sahn. — 3. Jeder Frühling muss vergehn. — 4. Ach o der Welt, wie treulos ganz. — 5. Diese Welt mit zwey Gesichtern. — 6. Eine stattliche Braut. — 7. Der Liebe Meer. — 8. Lieb eine Führung ist des Herrn. — 9. Morgen warten Huri's. — 10. Nimm dein Glas und geh allein.) — Nr. 228. Gedichte aus Neapel. (I. Von Neapel ging ich nach Puteoli. — Nr. 229, II. Ich fuhr von Neapel am frühen Morgen. — Nr. 231. III. Ich fuhr dahin am blühenden Rand. — Nr. 232. IV. Ich stieg auf Spuren der Gerüche. — Nr. 236, V. Auf der Magdalenenbrücke. — VI. Beym Blut des heilgen Januarius. — VII. Der Vesuv, an dem wir hausen. — Nr. 243. VIII. Gross ist das Königreich und hehr. — IX. Hier an deutscher Zitterpappel. — Nr. 244. X. Ich stieg in den Vesuvius hinab). — Nr. 312. Volkslied (Es waren drey Gesellen, die stritten wider'n Feind).

28) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1822.

S. 80—90. Medschnun. Romanzen-Bruchstücke. 1—5. — S. 203—206. Sprüche 1—34.
Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 371 ff.

29) Frauentaschenbuch f. 1822.

S. 3—52. Neue Lieder von Friederich Rückert. 1—53. S. 3. Nr. 1. Ich weiss der Lieder viele. — S. 4. Nr. 2. Bei Sonnenaufgang sah ich einen Ritter. — S. 5. Nr. 3. Ich bin die Blum' im Garten. — S. 6. N. 4. Warst du nicht schon hoch gestiegen. — S. 7. Nr. 5. Sagt mir wo man finden kann. — S. 8. Nr. 6. Schön ist das Fest des Lenzes. — S. 8. Nr. 7. Dem süssen Laute deiner Worte. — S. 9. Nr. 8. Süss muss seyn, sich lieben lassen. — S. 9. Nr. 9. Deine Schwüre sind die bunten Karten. — S. 10. Nr. 10. O du, den meine Seele liebet, sage: O, dass du als mein Bruder. — S. 11. Nr. 11. Grün ist der Jasminenstrauch. — S. 11. Nr. 12. Es kamen grüne Vögelein. — S. 12. Nr. 13. Die rothe Ros' ohn' Unterlass. — S. 13. Nr. 14. Wie die Katz' um den heissen Brei. — S. 13. Nr. 15. Das Band ich riss, die Kett' ich brach. — S. 14. Nr. 16. Ich hatt' ihr eine Perlenschnur geweinet. — S. 14. Nr. 17. Wär ich ein blanker Spiegel. — S. 15. Nr. 18. Siehe, Flüss' und Quellen leer getrunken. — S. 15. Nr. 19. Bei deinem Herzen, das an meinem schlug. — S. 16. Nr. 20. Wann aufzurichten ihren Wuchs Zipressen. — S. 16. Nr. 21. Ich will aufs Grab dir duftge Blüten streuen. — S. 16. Nr. 22. Es spuckt in stiller Nacht ein Tückeboldchen. — S. 17. Nr. 23. Der Groll, den alle Leute hassen. — S. 17. Nr. 24. Wunden, die mir hat geschlagen. — S. 17. Nr. 25. Wenn mein Geist dich zu umschweben. — S. 18. Nr. 26. Herz, o was ringest du. — S. 20. Nr. 27. Die Blum' am Anger spricht: O Himmelsnass. — S. 22. Nr. 28. Die soll nicht meine Freundin seyn. — S. 23. Nr. 29. Blumengarten. — S. 24. Nr. 30. Nun helfet geschwinde den Sommer bereiten. — S. 27. Nr. 31. In der Gondel gestern Abend. — S. 28. Nr. 32. Römische Sonnen, italische Lüfte. — S. 32. Nr. 33. Du warst der Baum, ich war die Wasserflut. — S. 33. Nr. 34. Mit dem ersten Stral der Sonne. — S. 34. Nr. 35. Sie sprach: Ich bin dir nicht mehr gut. — S. 34. Nr. 36. Mein Liebchen ist zum Himmel aufgestiegen. — S. 35. Nr. 37. In des Donnrers Vorgemache. — Habt ihr von den drei'n vernommen? — S. 36. Nr. 38. Der Morgen- und der Abendstern. — S. 37. Nr. 39. Oft macht es mich erschrecken. — S. 38. Nr. 40. Ich zog auf meinen Lebenswegen. — S. 38. Nr. 41. Warum ich, Liebste, mich von dir geschieden. — S. 40. Nr. 42. Jüngst stieg ich in mein eignes Herz hinab. — S. 41. Nr. 43. Des Tages, der zum erstenmale nah. — S. 42. Nr. 44. All ein Tanz und all ein Flug. — S. 42. Nr. 45. Die Liebe muss wohl nicht ertrinken können. — S. 43. Nr. 46. Dreimal mit dem weissen Kleide. S. 44. Nr. 47. Weil ich nicht anders kann, als nur dich lieben. — S. 45. Nr. 48. Was gestern war, o lass es mich vergessen. — S. 45. Nr. 49. Du, o Lippe, von dem Kusse. — S. 46. Nr. 50. Sage mir nur nicht Willkommen. — S. 46. Nr. 51. Wie ein Seufzer ihr entschlüpft. — S. 47. Nr. 52. Wenn ich auch dich drin nicht finde. — S. 47. Nr. 53. Seht, sich schmückt die Welt von neuem. — S. 50. Nr. 53. (!) Gegen die Narzisse wandte. —

Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 375 ff.

30) Urania f. 1822.

S. 109—118. Vierzeilen. 1—37. Fr. Rückert. — S. 249—260: Ritornelle. 1—87. Fr. Rückert.

Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 368 f.

31) Oestliche Rosen. Drei Lesen. Leipz. Brockhaus 1822. 466 S. 8.

S. 1. Zu Goethe's west-östlichem Divan. — 5: Erste Lese. — 145: Zweite Lese. — 341: Dritte Lese.

Vgl. W. Alexis im Hermes St. 14. 1822. S. 240—258. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 290—313. Darin S. 294: „Wir sehen, dass das orientalische Costüm dieser neuen Rückertschen Gedichte keine modische Willkür ist, es ist in dem Geiste seiner Poesie, ja es ist im Charakter seines Lebens und Strebens begründet. Ueberdrüssig der Zeit, die ihn nicht begeistert hat, erwacht aus einem Rausche, der Uebelbefinden nach sich liess, eilt er fort, auch aus den Umgebungen, die ihn an die Zeit erinnern, deren Begeisterungstrank ihn berauschte. Wohin möchte er da wohl lieber flüchten, als in das patriarchalische Morgenland, die Heimat aller Völker?"

32) Taschenbuch für Damen auf d. J. 1822.

S. 130—150. Gedichte. 1—34 (meist kurze Sprüche).

33) Morgenblatt 1822.

Nr. 6. Volkslied (Ich stand auf Bergen hoch). — Nr. 46. Volkslied (Ich stand auf hohen Zinnen).

34) Urania f. 1823.

S. 43—112. Edelstein und Perle. Von Friedrich Rückert. I—XXII (Terzinen). — S. 296—328: Lieder von Friedrich Rückert.

Liebesfrühling. I. Unvergleichlich blüht um mich der Frühling. — II. Ich hab' in mich gesogen. — III. Du meine Seele, du mein Herz. — IV. Meinen Geist vermähl' ich deiner Seele. — V. O mein Stern. — VI. Der Liebste sprach: Wie dankbar. — VII. Die Liebe sprach: In des geliebten Blicke. — VIII. Ich war ein Bettler. — IX. Glaub' es, holdes Angesicht. — X. Dein Leben war mir schmucklos vorgekommen. — XI. Glaub' nur, weil ich von dir gehe. — XII. Klage nicht, dass ich von dir. — XIII. Sind die Flügel nicht verliehn. — XIV. Herr Gott! einen Engel. — XV. Sie sprach: Versagt. — XVI. So wahr die Sonne scheinet. — (XVII. XVIII. XIX. fehlten in meinem Exemplar der Urania.) — XX. Der Himmel hat eine Thräne geweint. — XXI. Die Stunde sei gesegnet. — XXII. Beseligt seyn. — XXIII. Sie sprach: Nur aus dem Vaterland nicht reisen! — XXIV. Liebster! nur dich sehn, dich hören. — XXV. Wenn du auch nicht mehr mich liebtest. — XXVI. Die reichste möcht' ich seyn. — XXVII. Ein Obdach gegen Sturm und Regen. — XXVIII. Er ist gekommen. — XXIX. Der Frühling ist gekommen. — XXX. Liebste, was kann denn uns scheiden? — XXXI. Liebste, deine Worte stehlen. — XXXII. Liebste, süss ist die Verschwendung. — XXXIII. Zu euch, ihr Blätter muss ihr lieben. —

Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 372 f.

35) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1823.

S. 124—142. Distichen. I. Hochzeit- und Abschiedsgeschenke. An eine fürstliche Braut. 1—12. — S. 128. II. Wiederhergestellter Haushalt. Lustspiel in sechs Akten. — S. 131. III. Galatea. 1—8. — S. 133. IV. Asteria. 1—9. — S. 136. V. Narzissus. 1—7. — S. 136. VI. Grabschriften. 1—2. — S. 137. VII. Zierlich wedelndes Hündchen. — S. 138. VIII. Vermächtniss. — S. 139. IX. Abendgespräch im Walde. — S. 140. X. Nachtwache. 1—5. — S. 142. XI. Die elegischen Blätter an einen Freund. 1—2.

36) Frauentaschenbuch f. 1823.

S. 8: Zum Anfang (Mache deinem Meister Ehre, und: Geist der Liebe, Weltenseele) anonym. — S. 11. Deutsches Künstlerfest in Rom, Frühjahr 1818. — S. 67. Griech. Tageszeiten von Polyhet (Auf am Himmel blinkt Aurora). — S. 164—198. Rosa Siciliana. I—LXXII. S. 199—90. Zu einem Hochzeitfeste. 1—11. — S. 394: Die zwei und der dritte. Anonym! schon mit Namen im Morgenbl. 1817. Nr. 178. — S. 365. Dichterselbstlob (Ich bin ein König eines stillen Volks von Träumen) anonym. — S. 393. Parabel (Es gieng ein Mann im Syrerland). — S. 394. „Der Sultan liest den Mewlana".

37) Morgenblatt für gebildete Stände. 1823.

Nr. 71. Gedicht von Rückert (Es war ein grosser Garten). — Nr. 123. Persische Fabeln. (I. Als auf der Flur die Rosen blühten. — Nr. 134. II. Ein hungerdürrer Hund. — Nr.

136. III. Das Fläschchen mit dem Wolfgeheul. — Nr. 136. IV. Als die Taube ward gefragt. — Nr. 138. V. Es sass ein buttig Fräuschlein. — Nr. 142. VII. Sein altes Nest verlässt der Spatz. — Nr. 146. VIII. Am Schaffenweg das Fläschlein stand. — Nr. 150. VIII. Der Fuchs hielt die Hyäne. — Nr. 165. IX. Als der Hahn am Morgen schlief. — Nr. 167. X. Die Hornisse auf die Biene. — Nr. 172. XI. Langhals Kameel und Langhaars Esel reisten. — Nr. 176. XII. Mit gebundnen Füssen ging. — Nr. 181. XIII. In eines Gärtners Hause.)

38) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1824.

S. 272—281. Festlieder. 1. Ostern ist, das Fest. — 2. Am Ostermorgen schwang die Lerche. — 3. Nun geht der Herr, der Ostern auferstand. — 4. Zu Pfingsten sang die Nachtigall. — 5. Er ist in Bethlehem geboren. — 6. Kind in der Krippe.

Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 373 f.

39) Frauentaschenbuch f. 1824.

S. 415—496: Aus Nisami's Iskendername (Alexanders-Buch) übersetzt von Friedrich Rückert.

40) Urania f. 1824.

S. 87—127. Lieder. Von Friedrich Rückert. I. Liebster! Wie ich's werd' ertragen. II. Liebster! Auf dem leichten Pfühl. — III. Was ist es, das mir Bürgschaft giebt. — IV. Herz! nimm dir vor nur, treu zu seyn. — V. Jetzo blickt sie nach dem Abendrothe. — VI. Nach Heinrich von Morunge. 1. 2. — VII. Wer in der Liebsten Auge blickt. — VIII. Himmel! eh ich nun dies Auge schliesse. — IX. Liebe, Unschuld, Inbrunst, Sitte, Ehre. — X. Liebster! zürne nicht den Fragen. — XI. Ich dachte, dass ich wäre. — XII. Nicht verschweigen kann dir's meine Seele. — XIII. O ihr undankbaren Blumen. — XIV. Wärst du krank, dass ich dich könnte pflegen. — XV. Gestern sprach der Mond zu mir. — XVI. Mir ist, nun ich dich habe. — XVII. Du, mit Strahlen mich begleitend. — XVIII. Meiner Traum hat diese Nacht. — XIX. Ich liebe dich, weil ich dich lieben muss. — XX. Wenn die Rosen aufgeblüht. — XXI. Gieb den Kuss mir nur heute. — XXII. Ich will dich nicht beschränken. — XXIII. Mein Liebster geht, die Welt sich zu beschauen. — XXIV. Zwischen Lied und Liebe war mein Leben. — XXV. Ich zog durch Berg und Thal. — XXVI. Liebster! Wer vom Anfang ist Vertrauter. — XXVII. In diesem Walde möcht' ich wohnen. — XXVIII. Komm, und in die Welt tritt ohne Zagen. — XXIX. Es ist kein Stand auf Erden. — XXX. Schüre du, Sommer, die feurige Gluth! — XXXI. Liebster! Liebster! wie ich bange! — XXXII. Ich wüsste nicht, wenn ich's vergliche. — XXXIII. Seltsam! aber wahr empfunden. — XXXIV. Eine Schönheit hab ich mir. XXXV. Da ich den Ostwind bat. — XXXVI. Meine Liebste hat ein [illegible] Geschmeide.

41) Morgenblatt 1824.

Nr. 85. Kazwini's Parabel vom Kreislauf der irdischen Dinge (Chiser, der ewig junge, sprach). — Nr. 44. [illegible] Arabische Romanze.

41a) Vesta. Weihnachtsgabe f. 1825. Frkf.

Gedichte von Fr. Rückert.

42) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1825.

S. 106. Distichen. 1—5. — S. 107. Von Arbeit und Ruhe. 1—3. — S. 109. Aus den Ueberlieferungen des Islams. 1—2. — S. 110. Sprüche. 1—8.

Vgl. Wilh. Müllers Schriften. 1830. 5, 378.

43) Frauentaschenbuch f. 1825.

S. 123. Die Gottesboten (Die Morgenröthe sendet). Anonym. — S. 130. Liebeskrankheit. Minnelied (Wohl in strenge Pflicht genommen). Anonym. — S. 271—274. Bruchstücke. 1—18. F. 1. Worte sind ein Ersatz für thun. — 2. Poesie, die Sprach' ist ausgestorben. — 3. Ich pflanz im Garten wieder Liebe. — S. 272. 4. Mein Liebchen hat das Herz sich abgeschlossen. — 5. Gestern in meinem Haus auf meine Bitte. — 6. Sie gieng heiter lächelnd wie die Sonne. — 7. Nein! Es ist alles ewig mein. — 8. Ich habe bis auf diesen Tag. — S. 273. 9. Sonn' und glühendes Verlangen. — 10. Ich hätt' es mir nimmer zugetraut. — 11. Wenn ich sterbe, werd' ich wohl. — 12. Wenn ich mit meiner Liebsten zanke. — 13. Deiner Liebe fehlt Vertrauen allein. — S. 274. 14. O Herz! [illegible] dich immer zu lieben. — 15. Und wäre mir kein Freudenkranz erlaubt. — 16. Wir haben geweiht als Bräut'gam und Braut. — 17. Du hattest kein Glück, und ich hatte keins. — 18. Kann man durch Lieb auch [illegible]. F. — S. 275. Zwei kleine Gedichte nach dem Arabischen. Aus de Sacy's Scholien zum Hariri. 1. (S. 240) Ich sehe das Alter lachen auf meinen Schläfen. — 2. (S. 269) Ich wünsch' ihr von Gott, dass ihr Zelt werde kahl. R. — S. 275—281. Dreierlei

(ohne Namen). I. Süsser ist, als Thun, viel süsser, Leiden. — II. Mich fühl ich nicht, wenn ich nicht dich empfinde. — III. Sie sah den Liebsten schweigend an. — S. 286—291. Frühlingsgedanken von Friedrich Rückert. 1. Frühling ist, Verklärung schwebt am Busch und Strauch. — 2. Eine Zauberin ist diese Erde. — 3. Ich sah den Baum des Lebens, er sprosst in hellen Wonnen. — S. 287. 4. Vom Himmel kam geflogen eine Taube. — 5. Was du lieben kannst, mit Lieb umfasse du's. — 6. Pflanze Bäum', und hoff', ein Enkel werde. — 7. Ziehe jedes Fünkelein zur Flamme. — 8. Jeden, der sich mag mein Feind empfinden. — S. 288. 9. Wie schön ist, wandernd nach dem Ziele streben. — 10. Nicht mit Menschen musst du dich vergleichen. — 11. Leicht ehrest du der himmlischen Allmächtigkeit. — 12. Hoffnung wohnt bei Sterblichen hienieden. — 13. So lang des Lebens Hoffnungsfunke glimmt, ist's gut. — S. 289. 14. Gestern war ich Atlas, der den Himmel trug. — 15. O zieh' den Liebesknoten fester zu noch! — 16. Mir ist dein Kuss je länger je lieber. — 17. Meine Thränen fliessen ohne Minderung. — 18. Die Wund' ist mein, wozu den Pfeil du hast. — S. 290. 19. Der Hauch auf meinen Lippen ist nicht meiner. — 20. Wenn der Tag nicht hell ist, sei du heiter! — 21. O sey auf Gottes heller Welt kein trüber Gast. — 22. Die Stern ob mir, sie gehn am Himmel heiter hin. — 23. Was hilfts ob Fruchtbarkeit vom Himmel triefe? — S. 291. 24. Die Nachtigall. — 25. Feuer ohne Nahrung muss im Wind verlodern. — 26. Für die Welt geschienen hat der Mond die Nacht. — S. 411—418. Im Spätsommer. (Es wird durch Seufzerhauch getrübt ein Spiegel zwar) Anonym. — S. 419—421. Blumen und Blätter [Ritornelle] 1—14. Anonym. — S. 422—438. Rodach. Eine moderne Idylle. (Lege die zierlichen Finger, o du mir dienstbare Muse, Die zu singen du nicht, aber zu schreiben verstehst.) Anonym. — S. 439—448. Ottilie. (Im Elsass wohnt ein Grafe, von Hohenburg genannt.) Rückert.

Vgl. W. Müllers Schriften 1830. 5, 379 f. [Die Urania für 1825 fehlte mir.]

44) Amaryllis. Ein ländliches Gedicht. Geschrieben 1812. Frankf. 1825. 8.

70 Sonette auf Marie Elisabeth Geuss, Tochter des Wirths zum Sachsenhöfer Keller bei Ebern, geb. 20. Febr. 1796, verheiratet am 6. Juni 1816 mit dem Gastwirt Eckardt zu Koburg, wo sie am 30. Apr. 1835 starb. — Die Sammlung war schon im Oct. 1814 druckfertig; vgl. Briefe an Fouqué S. 321. — Vgl. Gesellschafter 1825. Nr. 127. S. 988—990.

44a) Mooserosen f. 1826. Von W. Menzel.

Frühlings-Liebes-Lieder.

45) Aglaja. Taschenbuch f. 1826. Wien.

Dithyramben. — Minneweise. — Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 381.

46) Morgenblatt 1826.

Die Makámen des Hari'ri. In freyer Nachbildung von Fr. Rückert. I—V. und IX. (in Nr. 94. 96. 131. 132. 179 und 183.) — Nr. 116. Morgenländische Früchte. 1. Arabisch. — 2. Persisch.

47) Die Verwandlungen des Ebu Seid von Serug oder die Makámen des Hari'ri in freier Nachbildung. Erster Theil. o. O. Cotta. 1826. XXIV. und 672 S. 8.

Enthält Makame 1—24, jede mit Anmerkungen. Vgl. Nr. 74.

Aus Hariri's Makamath (übers. von C[onz], im Morgenbl. 1818. Nr. 230—232 und 1819. Nr. 201, sieben Makamen, ohne die Reimprosa zu verdeutlichen.)

Bald nach Rückert übersetzte W. Schott „Einige Mattamen des Hamadâni" I—VI., im Gesellschafter 1831. Nr. 70—74. Seitdem auch S. J. Kaempf, die ersten Makâmen des Charisi (Berlin 1845).

48) Nal und Damajanti. Eine indische Geschichte, bearbeitet. Frankf. Sauerl. 1828. 303 S. 12. rep. 1838. 8. Dritte verb. Aufl. Frkf. 1846. 16. Vierte verb. Aufl. Frkf. 1862. 16.

Vgl. Literaturbl. z. Morgenbl. 1829. Nr. 3. — K. Simrock im Gesellschafter 1828. S. 680—682.

49) Deutscher Musenalmanach f. 1830.

Buntes aus Ost und West von Friedrich Rückert. S. 39—64. 190—209. — S. 39: Die Zypresse ein Sinnbild. — 40: Die aufsteigenden Dünste. — 41: Der Verhängnissglaube. 1—6. — 43: Der Erstgeborne. — 44: Die Lust der Welt. Nach Hafis. — 45: Scharfsinn. — 47: Chidher. — 50: Der betrogne Teufel. — 52: Kritik. — 53: Beruf. 1—2. — 54: Den Gärtnern. — 190: Wahrheit und Wein. 1. 2. — 192: Wechselbedürfniss. — 193: Die Scheidungsbrücke. — 196: Der Schmuck der Mutter. — 197: Tibetanischer Mythus. 1. 2. — 201: Die nackten Weisen.

— 202: Drey Paare und Einer. — 203: Der Baum des Lebens. — 205: Zwey Wünsche. — 206: Vom Kahlenstein. — 208: Pfingsten 1816. — 209: Nach vier Jahren in der Fremde.

50) Deutscher Musenalmanach f. 1831.

S. 127: Sanskritische Liebesliedchen aus Amaru-Satakam. 1-28. — S. 174: Weltenliebe (Vom Himmel war gesunken). — S. 177: Die sterbende Blume. — S. 182: Aus der Jugendzeit. — S. 231: Der Reiche (Es gieng ein Mann in seinen Gedanken). — S. 235: Das Undenkbare (Niemals denken kann ich's mir). — S. 284: Ermuthigung zur Uebersetzung der Hamasa. — S. 287: Zur Einführung der Hamasa.

51) Huldigung der Frauen f. 1831.

S. 169. Lieder. 1. Dein vergessen. — 2. Mein Sohn! Geheimniss ist ein Wein. — 3. Mein hochgebornes Schätzelein. (Auch f. 1837. Der Jahrg. fehlt mir.)

52) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Berlin 1831.

Apr. Nr. 67—69. Sp. 532—538: Die Sündfluth nebst drei andern der wichtigsten Episoden des Mahâ-Bhârata aus der Ursprache übers. v. Franz Bopp. Berl. 1829. (Recension.) — Juli. Nr. 11—13. Sp. 84—101. Glossarium Sanscritum a Francisco Bopp. Berl. 1830. 4. (Recension.)

53) Hebräische Propheten, übersetzt und erläutert von Fr. Rückert. Leipzig, Weidmann 1831. 8.

54) Deutscher Musenalmanach f. 1832.

S. 372—382. Stimmen des chinesischen Volkes, dem Deutschen angeeignet von Friedrich Rückert. — 1. Besuch der jungen Frau. — 2. Süsse Rache einer Verstossenen. — 3. Gestörtes Lebensglück. — 4. Mässigung. — 5. Die verlassene Braut. — 6. Liebesfahrt. — 7. Betrachtung. —

55) Schi-King. Chinesisches Liederbuch, gesammelt von Confucius, dem Deutschen angeeignet von Fr. Rückert. Altona. Hammerich. 1833. X. u. 360 S. gr. 8.

Vgl. Menzels Literaturblatt 1833. Nr. 74 f. 22. Juli. — Morgenbl. 1833. Nr. 15—21. 24—25: Der Schi-King.

56) Deutscher Musenalmanach f. 1833.

S. 11—56: Neue Lieder von Fr. Rückert. — 1: Ein Schreibtäfelchen im Busen. — 2: Wenn der Frühling seine. — 3: Nicht, dass man lebe, sondern wie. — 4. In dem Dörflein, wo ich wohne. — 5: Schon seit meinen frühsten Tagen. — 6. Wie ihr zu dem Wahn gekommen. — 7: Zur Mauer, hinter der ich wohne. — 8: Früher Jugend Frühlingsscenen. — 9: Gerne lass ich Sonne scheinen. — 10: Buchhändlerseele, rühmst du dich. — 11: Selber mag ich mich verneinen. — 12: Wer Philolog und Poet ist in Einer Person, wie ich Armer. — 13: Vor zwanzig Jahren. — 14: Um Frühlingsanfang ist ein Baum gefallen (Goethe). — 15: Immer mit einander liessen. — 16: Schön nicht wie Hylas und jung. — 17: Höre junge Vogelbrut. — 18: Nicht die Kröten nur allein. — 19: Etwas wünschen und verlangen. — 20: Mit vierzig Jahren ist der Berg erstiegen. — 21: Blume blühte, Vogel sang. — 22: Glieder, die dir Gott geschenkt. — 23: Blasser Druck und grau Papier. — 24: Die schönste Morgenröthe stand. — 25: Mit absonderlichem Brausen. — 26: Siehst du, hörst du im Frühlingswind. — 27: Was vor Jahrtausenden gerauscht. — 28: Ein grüngoldnes Frühlingswürmchen. — 29: Alles, was da ist, zu wissen. — 30: Lässt den Schmetterling der Knabe. — 31: Herr Finke, warum. — 32: Vetter! Nun die beiden Väter. — 33: Stadtgeborne Herrn und Frauen. — 34: Als wir vor Georgitage. — 35: Nur die Zeit müsst ihr erwarten. — 36: Viele Schmetterlinge wiegen. —

57) Morgenblatt für gebildete Stände 1833.

Nr. 40—41. Ajas und Indumati, eine idyllische Romanze aus dem Sanskrit, Episode aus dem ächten Buche des neulich von Stenzler herausgegebenen Raghuvansa, eines epischen Gedichts von Kâlidâsa, übersetzt.

58) Deutscher Musenalmanach f. 1834.

S. 7—105. Neue Lieder von Friedrich Rückert. — 1. Hermes-Hausrath. — 2. Lange Fäden. — 3. Herbsthauch (Herz, nun so alt). — 4. An den Schenken. — 5. Wohnlichkeit. — 6. Am See. — 7. Bewölkung. — 8. Beruhigung. — 9. Der unerfüllte Wunsch. — 10. Das Ganze, nicht das Einzelne. — 11. Versäumniss und Uebereilung. — 12. Das Angemessene. — 13. Glosse (Erhalte mir den offnen Sinn). — 14. Die Grillen. — 15. Begnügung. — 16. Nachgenuss

(Geniess am schönen Tage). — 17. Kindersinn. — 18. Wirklichkeit und Bild (Sagt mir nichts von Landschaftsbildern). — 19. Welt und Ich (Wo auf Weltverbesserung). — 20. Die ostindischen Blumen. — 21. Der ostindische Vogel. — 22. Neuseeländische Kultur. — 23. Die Hörnerträgerinnen. — 24. Bär und Hyäne. — 25. Weltordnung. — 26. Güterzerschlagung. — 27. Kletter-Unterricht. — 28. Die beiden Fuhrleute. Ortssage. — 29. Der vermauerte Schatz. — 30. Das Haus im Walde. — 31. Die Rache der Schwalbe. — 32. Lohn der Freigebigkeit. — 33. Die brüderliche Theilung. — 34. Die Frühbohnen. — 35. Das Bienengesumme. Ein Ehestands-Idyll. — 36. Ein Seufzer. — 37. Die Sonne des Herbstes. — 38. Septembermay. — 39. Entschuldigung des Persönlichen. — 40. Ewiger Frühling. — 41. Die Spätrose. — 42. Sonnenpalast. — 43. An Pomona. — 44. Zur Ehre der Gans. Kirchweihlied. — 45. Einladung aufs Land. — 46. Entschuldigung und Einladung. — 47. Bedingte Einladung. — 48. Reisende Beschränkung. — 49. Schusters Leisten. — S. 105: Poesien von K. Barth geordnet von F. Rückert. Vorwort des Anordners. —

59) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Berlin 1834. 4.

Nr. 101—102. Sp. 841—872. Dramatische Literatur der Hindus (Sakuntala von Wilson, Chézy u. B. Hirzel). — Nr. 116—118. Sp. 969—1006. Dramatische Literatur der Hindus (Lassens Malatimadhavae, fabulae Bhavabhutis Actus I. und R. Lenz' Urvasia, fabula Calidasi). Recensionen.

60) Gesammelte Gedichte. Erster Theil. Erlangen, Heyder. 1834. 8. Zw. Aufl. 1836. Dritte 1836. Vierte 1837. Fünfte 1840.

Bausteine zu einem Pantheon. — Terzinen. — Liebesfrühling 1821. — Fünf Märlein 1813. Vgl. Zeitung f. d. eleg. Welt 1835. Nr. 6—13: Briefe an eine Freundin, über Rückerts gesammelte Ged. Bd. 1.

61) Deutscher Musenalmanach f. 1835.

S. 365—388. Scherzhafte Gedichte von Friedrich Rückert. Herbst 1833. — Reisebruchstücke. 1—19. 1: Das Wirthshausschild. — 2: Die Wirthshausschwalbe. — 3: Ich sass am Regentage. — 4: Schwalbe baut ihr Nest. — 5: Die Bien' im Blumenkruge. — 6: Die Schwalben fliegen mächtig. — 7: Unter der Dorflinde (Vom Werthe des Schallens). — 8: Romanze vom Kuhhirten. — 9: Romanze von den Hennen. — 10: Wer ist, der schneller Post vernahm. — 11: Einen Gottesacker in der Wildniss. — 12: In einer kalten Schlucht (Wo ist der Frühling?) — 13: Maiblumen hab' ich in der Schlucht. — 14: Am Himmelfahrtstage. — 15: Jeder Mensch kann sich als ganzen. — 16: In diesem Dorf an jedem Haus. — 17: Hier im Haus am Teich, in dessen. — 18: Es stand ein Muttergottesbild. — 19: Die Himmelfahrtswoche. — S. 389—395. Die drei Wanderer. Idyll, aus den Weinleseliedern.

62) Frühlingsalmanach. Herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1835. (Stuttg.) Brodhag.

S. 267—336. Herbst 1833 in Neuses von Rückert. S. 269: Wirklich, o Leser, wisse. — 269. Nicht durch's Aug' allein. — 271. Trinke Himmelsluft. — 271. Tauche dich in all die Elemente. — 272. Der Vollmond ist die volle Schaale. — 273. Wie sich Schatten dehnen. — 274. Neulich, als ich war ein Wandrer. — 275. Ist höchstes Glück das Schaffen? — 276. Diesen Mondschein zu versäumen. — 278. Die Sonne sprach: O Mond, ich wende. — 279. Einst fühlte sich in Mitte. — 280. Mich hat der Herbst betrogen. — 280. Ein Schmetterling, vom Frost betäubt. — 282. Herbstwind, der Allausgleicher. — 283. Ich sah an einem Raine. — 284. Wenn der Wälderkranz. — 285. Wer sich unter die Dichter mischt. — 285. Ich hab ein modisches Buch gelesen. — 286. Mancher Esser ist unmässig. — 286. Mir gefällt der Herbst der klare. — 288. Um mich her in weitem Bogen. — 288. Jeder Tag, der nichts dir nimmt. — 289. Blicke mir nicht in die Lieder. — 290. Ich hab es andern nachgesagt. — 291. Ich wollte mich entziehen. — 294. Um Mitternacht. — 295. Liebe, meinen Geist. — 297. O wie lieblich locken. — 299. Ich möcht' in die Kirche gehen. — 300. O Erde, die du gehest. — 304. Wenn du fühlest, dass es wahr ist. — 306. Gieb, der Dienst ist ja nicht so gross. — 306. Du fühlst nur, dass dich etwas quält. — 307. Wenn du die Eingeweide beschwerest. — 308. Weil wir des Uebels Grund nicht verstehen. — 308. Wenn so die Feder nicht mehr geht. — 308. Dem du Glauben nicht geschenkt. — 309. Bau dir eine kleine Welt. — 312. Gieb Achtung! ob du Grosse verstehest. — 313. Verse wachsen zu machen. — 314. Doch beim hellsten Sonnenschein. — 315. Es schläft der grosse Pan. — 315. Diese Mittagsstille. — 317. Die Nachtigall im Busch der Wiese. — 318. Wie ihr mir die Zimmerwand. — 318. Die Gaben des Jahrs zu geniessen. — 320. Lieblich war des Weinstocks Blüte. — 321. Kann dich nicht die Laube locken. — 322. Meinen Mittagschlaf im Garten. — 323. Herbstes Tage sind mir labend. — 324. Völlig gleich

des Maien Tagen. — 324. Dort die Sonne feurig steiget. — 324. Wenn du dir die Augen blenden. — 325. Diese beiden Glanzgesichter. — 325. Immer dünner, immer später. — 326. Lass uns auf der Wiese wallen. — 326. Was nicht ganz der Sonne glücket. — 327. Die im Lenz als Spross und Blüte. — 327. Immer noch erklärt für zeitig. — 328. Eine fand ich angeschimmelt. — 329. Hat das Sprichwort die einseitgen. — 328. Wo unsre Kinder spielen hast. — 329. Schreib nur leserlich die Glossen. — 330. Ob er soll die Schmerzenswunde. — 332. Dreissig Jahr ist mittlers Leben. — 331. Mit dem Kirchhof auch vertraut. — 332. Mein Töchterlein von dir gemalt. — 333. Glücklich ist der Vater dessen. — 334. Wenn du zu Frühstücksappetit. — 335. Machet auch den Bürwand nicht. — 336. Solches schlitere Reimband füg' ich.

63) Morgenblatt 1835.

Nr. 245—261. Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande. — Nr. 245: 1. Die gebratne Henne. 2. Hormusan. 3. Omar und der Weintrinker. — Nr. 246. 4. Wann zu End' ist Gottes Gnade. 5. Missverstandene Gottesrede. 6. Das Mass der Freigebigkeit. 7. Die Steine der Erhörung. 8. Das versunkene Schiff. 9. Siegergrossmuth. — Nr. 247. 10. Geschlichteter Handel. 11. Erklärung. 12. Die Verse in der Wüste. 13. Der Hofpoet. — Nr. 250. 14. Der Schatz von Jemen. 15. Abubeker von Kom. 16. Dank und Undank. — Nr. 251. 17. Das Fieber. 18. Der Einsiedler und der Hund. 19. Die Engel in der Moschee. 20. Zur Ehre des Knechtes. — Nr. 256. 21. Sprüche der Ueberlieferungen 1—7. — Nr. 258. 22. Der Traum der Witwe. — Nr. 261. 23. Die Strafe der Untreue. 24. Der Vesir.

64) Deutscher Musenalmanach f. 1836.

S. 399—429. Bruchstücke eines Lehrgedichtes (1—66).

65) Bad-Almanach f. 1836.

Die Feuer von Baku. (Auch im ersten Theile der Weisheit des Brahmanen S. 302 ff.)

66) Frühlingsalmanach. Herausg. v. Nicolaus Lenau. 1836. Stuttg, Brodhag.

S. 1—90. Gedichte von Rückert. — S. 3. Sage, wie dir's ist zu Muthe. — 4. Ich gieng spazieren. — 6. Dem Gefühle magst du trauen. — 7. Zerstreute Sonnenstralen kann. — 8. Heut las ich in dem Reiseschreiber. — 9. Die ersten Sonnenstralen schienen. — 11. Vor Salomonis Throne klagte. — 12. Bukephalos, das ungezähmte Ross. — 15. Ich sah den Himmel seltsam getheilt. — 16. Nehmen darf man, was nicht ruht. — 17. Ein Scheitlein auf die Kohlen. — 18. Um den Himmel zu erlangen. — 19. In des Meeres Spiegel schauet. — 21. Die Gestalt ist für's Auge gemacht. — 22. Als aus Noahs Kasten glitt. — 23. Doch vielleicht ein Fall der Noth. — 25. Alle Vogelstimmen habe. — 28. Alle Vögel singen ihre. — 29. Wenn du deinen Ausdruck willst beleben. — 31. Räthsel-Homonyme. — 33. Wie die Welt läuft immer weiter. — 35. Ob ein Buch ist gut, das heisst. — 36. Immer stand die Sonn hoch oben. — 37. Wenn es draussen heitert. — 38. Wer hat Unterschleif getrieben. — 39. Meinem Vater muss ich's danken. — 41. Zwei Paar schwarze Augen haben. — 43. Nicht allein von Namen einzler Todten. — 44. Wie ein herbstdurchschütterter Strauch. — 45. Das Bestehende ist die Natur. — 47. Mögt ihr auf die Berge steigen. — 48. Wenn sonst ein Aug' eraltet. — 50. Ihr aber saget: richtig. — 51. Einem Kinde und dem Winde. — 53. In wie vielen bangen Stunden. — 55. Du fragst woher die Lust mir kommt. — 57. Hinter all den Wolken droben. — 58. Blick empor. — 62. So viel Plätzchen unterm Wandern. — 64. Ein altes Schloss aus Rittertagen. — 65. O wie mild der Abendrauch. — 66. Wer durchs Land. — 67. Meinem Vater hat seiner gesagt. — 68. Der Himmel sprach: der Armuth wegen. — 69. Ein Dichter sprach: Wie tausend Lichtgedanken. — 70. Schlechter ist es noch gegangen. — 71. Ein Dichter will sich objectiviren. — 72. Dem Geiste, den du deinen nennest. — 73. Wettgesang. Modernes Idyll. — 78. Es muss ein heilges Doppelleben. — 81. Abschied von Neusess (Eh ich diessmal von dir schiede). —

67) Gesammelte Gedichte. Zweiter Theil. Erlangen, Heyder. 1836. 8. Zweite Aufl. 1837. Dritte 1839.

Sonette. — Italienische Gedichte. — Octaven und Verwandtes. — Distichen. — Sicilianen. — Ritornelle. — Vierzeilen. — Gasele. —

68) Deutscher Musenalmanach für 1837.

S. 1—88. Bruchstücke eines Lehrgedichts. 1—100.

69) Die Weisheit des Brahmanen, ein Lehrgedicht in Bruchstücken. Leipz., Weidm. 1836—1839. VI. 12.

I. 1836. 1838. — II. 1837. 1840. — III. 1837. 1841. — IV. 1838. 1841. — V. 1839. — VI. 1839. — Vgl. Nr. 95.

70) Gesammelte Gedichte. Dritter Theil. Erlangen, Heyder. 1837. 8. Zw. Aufl. 1839.

Jugendlieder in sechs Büchern. 1807—1815.— Zeitgedichte. 1814—1817.—Volkssagen 1817.

71) Gesammelte Gedichte. Vierter Theil. Erlangen, Heyder. 1837. 8.

Vermischte Gedichte 1815—1818. — Oestliche Rosen 1819—1820. — Gasele. — Coburg 1821—1826. — Erlangen 1827—1829. — Erinnerungen aus den Kinderjahren eines Dorfamtmannssohnes. 1829. — Lieder und Sprüche der Minnesinger. — Erotische Blumenlese. —

72) Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Bd. I. Göttingen 1837.

Uebersetzungen aus Bhartriharis. S. 14. Der weltentsagende Hindu. — 16. Die Stufen der Liebe. — 18. Fünf Sprüche. — 129—178. Gita-Gowinda, oder die Liebe des Krischna und der Radha, aus dem Sanskrit übersetzt mit Vorwort und sprachlichen Bemerkungen (S. 286).

73) Sieben Bücher morgenländischer Sagen und Geschichten. Stuttg. S. G. Liesching. 1837. II. 8.

I. 1837. 264 S. Erstes Buch. Umbildung biblischer Geschichten. — Zweites Buch. Mythen und Ueberlieferungen. — Drittes Buch. Arabische Stammsagen. — Viertes Buch. Persische und benachbarte Sagen und Geschichten. — II. 1837. 348 S. Fünftes Buch. Aus der Zeit der früheren Chalifen. — Sechstes Buch. Aus der Zeit der späteren Chalifen und der weltlichen Herrscher. — Siebentes Buch. Vermischte Erzählungen.

74) Die Verwandlungen des Ebu Seid von Serug oder die Makamen des Hariri in freier Nachbildung. Zweite vervollständigte Auflage. Stuttg. Cotta. 1837. II. 8.

I. XVI. u. 316 S. Makame 1—21. — II. 249 S. Makame 22—43, ohne die Anmerkungen der ersten Auflage. Dritte Aufl. Stuttg. Cotta 1844. II. 8. Vierte Aufl. Cotta 1864.

75) Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande. Berlin, Bethge 1837—38. II. jeder 160 S. 16. Bd. I. rep. 1839.

76) Gedenke Mein f. 1838.

S. 67—70. Die Macht der Wahrheit (Kind lass vom Heiligen von Gilan dir erzählen).

77) Deutscher Musenalmanach f. 1838.

S. 8—49. Gedichte von Friedrich Rückert. 1: Auf entlaubten Fluren. — 2: Zur Ausgabe der gesammelten Gedichte. — 3: Eine Anwandlung von Unmuth und Kleinmuth. — 4: Desgleichen. — 5: Lebensplane. — 6: Entweder, Oder. — 7: Winterleben. — 8: Herbstblumen. — 9: Die Gestalten des Gutes. — 10: Stillstand.—11: Fahrt auf dem Strom am Herbstabend. — 12: Memnon und Mammon. — 13: Die eingefangne Nachtigall. — 14: Die fünf Ursachen. 15: Antwort auf eine Anfrage. Febr. 1837. — 16: Briefe des Brahmanen. 1—9. — 17: Der Schalter. — 18: Wintersonne. — 19: Reine Freude. — 20: Die Wahl. — 21: Bestechung. — 22: Das Gelalle. — 23: Goethe und Zelter 1. 2. — 24: Weder kalt noch warm. — 25: Der dumme Streich. — 26: Die Vorsicht. — 27: Als sich der Tod meiner Kinder bejahrte. — 28: Nachträge zu den (ungedruckten) Kindertodtenliedern. 1—11.

78) Taschenbuch der Liebe und Freundschaft f. 1838.

S. 299. Dschemils Liebesklage um Botheine. — 301. Die sieben Sterne. — 304. Der Abschiedsbesuch. — 309. Die Todtenklage. — Bruchstücke aus der Weisheit des Brahmanen. S. 312. 1. Der Raja von Canjore. — S. 314 f. 2. Der Trost fürs verlorne Ross.

79) Erlanger Musenalmanach f. 1838. Herausg. v. F. Rückert. Erlangen. Bei Ferd. Enke. 312 S. 16.

S. 3. Der Erlanger Musenalmanach. — S. 271—309. Brahmanische Erzählungen. (Hidimba. 283. Sawitri.)

Ausserdem lieferten Beiträge: Friedrich Edler v. Braun. Wilhelmine v. Braun. G. Friedrich. C. Gombart. Fr. Güll. L. Eug. Hesse. Chrn. Hohnbaum. Johanna. J. M. Meyr. H. Puchta. G. Scheuerlin. Schreyer. J. A. Seuffert. Leop. Stein. C. M. Winterling. Gottlieb Zimmermann.

80) Gesammelte Gedichte. Fünfter Theil. Erlangen, Heyder. 1838. (Haus- und Jahreslieder I.)

Neue Lieder in zehen Büchern. I. Neue Lieder. Frühjahr 1832. 1—83. — II. Herbst 1832. 1—72. — III. Januar und Februar 1833. 1—71. — IV. Mai bis Juli 1833. 1—66. — V. Herbst 1833 in Neuseas. 1—108. — VI. Spätherbst 1833. 1—41.

81) Gesammelte Gedichte. Sechster Theil. Erlangen, Heyder. 1838. 8. (Haus- und Jahreslieder II.)

VII. November 1833. 1—78. — VIII. December 1833. 1—87. — IX. 1834—1837. — X. Mailieder in sechs Büchern 1836. 1—243.

82) Rostem und Suhrab. Eine Heldengeschichte in 12 Büchern. Erlangen, Enke 1838. 118 Abschnitte, ohne Seitenzahlen. 12. Zweite Auflage. Stuttg., Liesching 1846. 16.

83) Brahmanische Erzählungen. Leipz. Weidm. 1839. 455 S. 12.

S. 180: Sawitri.

84) Morgenblatt für gebildete Leser. 1839.

Nr. 33—34. Aus Rückerts Leben Jesu (Ankündigung und Abschnitt XCI—XCI. XCIV. CIV. CXI.)

85) Leben Jesu. Evangelien-Harmonie in gebundener Rede. Stuttg. Cotta 1839. 8.

86) Deutscher Musenalmanach. Erster Jahrgang. Mit Beiträgen von Fr. Rückert, N. Lenau, L. Bechstein u. A. Leipz. B. Tauchnitz jun. 298 S. 8.

S. 1. Der deutsche Dichterwald. — 4. Mittheilung (Sei kein eigennütziger Hüter). — 51. Kaiser Karls Rechtspruch. — 102. Die Unvollkommenheit der Welt (Dass die Welt nicht sei vollkommen). — 132. Die Schnitter (Schnitter, bindet ihr die vollen Garben). — 134. Lautenton (Der Schnee liegt auf den Feldern). — 142. Die Gänsehirtin (Drüben auf dem Gänserasen). — S. 163. Ersatz für Unbestand (Lieblich mundet der Becher Wein; M. Compos. v. Felix Mendelssohn-Bartholdy.) — 194. Das Handwerk (Lern ein ehrlich Handwerk treiben). — 198. Einladung an Fabullus. Aus d. Lat. des Catullus. — 245. Gestörter Frieden (O könnt' ich doch den Streit). — 250. Der gute Abend (Die Sonne blickt vom tiefen Abend). — 273. Das Räupchen (Mich ärgerten heute die garstigen Raupen). — 275. Die Todtenäcker (Als ich jung war, muss man keine. M. Illustration v. Haach.) — 276. In der Kühle des Tages. — 288. Die Hindin und der Derwisch. Russische Fabel. — 298. Gasel. An Albert v. Sachsen-Koburg (Du trugest einen schönen Sieg davon).

Ausserdem Beiträge von Th. Apel. A. Bachmann. K. Barth. L. Bechstein. J. Blau. E. Boas. A. Bube. Th. Buddäus. K. Candidus. Daniel. Frz. Dingelstedt. Domrich. Dräxler-Manfred. H. Düntzer. K. Eck. Ernst [von Koburg ?]. K. Gagel. Dr. Giesecke. J. B. Gossmann. H. Hagendorff. Fr. Hebbel. G. Herwegh. Eug. Huhn. Hünig. Fr. Klotz. D. Koch. L. Köhler. J. V. Kutscheit. N. Lenau. L. Lersch. Levitz. Ludwig König von Bayern. H. Maron. H. H. Mertens. C. B. v. Miltitz. R. Morning. Th. Oelckers. Th. Opitz. A. Palmer. A. Patuzzi. E. v. Riedheim. M. Ring. A. Rolein. Fr. v. Sallet. E. Scävola. E. v. Schenk. G. Scheuerlin. Chr. Schreiber. A. Schultz. H. Schulze. Bruno Segnitz. J. G. Seidl. A. Soltwedel. Sommer. K. Stahl. Leopold Stein. S. Steinhard. Aug. Stöber. Ad. Stölting. A. v. Struve. H. Stübing. Th. Tauchnitz. K. E. Tenner. G. Treu. v. Vagedes. R. Voss. E. Waldau. Winzer.

87) Charitas. Festgabe von E. v. Schenk. Landshut 1840.

S. 286—303. Gedichte. (1. Die Farben. Sestine (Der Jugend Locken waren glänzend schwarz.) — S. 293—303. 2. Trimetron. 1—33). (Auch in andern Jahrgg., die mir fehlen.)

88) Deutsche Pandora. Gedenkbuch zeitgenössischer Zustände und Schriftsteller. Zweiter Band. Stuttg. 1840. 8.

S. 3—60. Still-Leben eines deutschen Dichters, gesammelt in hundert ländlichen Bildern. 1. Der Lerchentriller. — 2. Die Schatten. — 3. Das Perlhuhn. — 4. Die Schwalbe. — 5. An die Nachtigall. — 6. An den Freund. — 7. Die Taschenuhr. — 8. Vertauschtes Handwerksgeräthe. — 9. Das Posthorn. — 10. Der Frühgesang. — 11. Lebenssorgen. — 12. Die Apfelbäume. — 13. Eiche und Malve. — 14. Der Diener. — 15. Die Lampe. — 16. „Eine Reihe von schönen Tagen." — 17. Der Ruheplatz. — 18. Der Regentag. — 19. Die Nussstauden. — 20. Der Geburtstag. — 21. Das Fässlein. — 22. Dankgefühl. — 23. Abendheiter. — 24. Das Museum. — 25. Ausgleichung. — 26. Die Wege. — 27. Die Bohne. — 28. Die Klematis. — 29. Auf der Gartenbank. — 30. Herz und Welt. — 31. Die Freude am Rosenbeet. — 32. Der Barbier. — 33. Einsamkeit. — 34. Nachsommer. — 35. Genuss und Ahnung. — 36. Der Zaun. — 37. Die Brunnensängerin. — 38. Die Winde mit herzförmigem Blatte. — 39. Die Wurzeln. — 40. Forderung.

— 41. Wachsthum. — 42. Wünsche. — 43. Anakreon. — 44. Hütte und Palast. — 45. Die Rose der Sehnsucht. — 46. Verträglichkeit. — 47. Das Distelsträuchchen. — 48. Abendstille. — 49. Der Abendstern. — 50. Beim Mondschein. — 51. Brief an die Hausbesorgin. — 52. Sonnenblick. — 53. Die Küchengewächse und die Reben. — 54. Der Sonnenkäfer. — 55. Das Begräbniss. — 56. Trübselig. — 57. Liebeseligenschaft. — 58. Festlicher Empfang. — 59. Idyll. — 60. Erntefest. — 61. Die gelbe Rose. — 62. Apostolisch. — 63. Die Bremse. — 64. Der Wind. — 65. Ebne Wege. — 66. Die stillen Bäume. — 67. Der verpflanzte Baum. — 68. Ich denk' an Dich. — 69. Liebe weiss die Wege. — 70. Zugeständniss. — 71. Der fruchtbare Sommer. — 72. Dankbar. — 73. Blütensträuche und Fruchtbäume. — 74. Skolion. — 75. Zauberkunst. — 76. Kochkunst. — 77. Blumentrauer. — 78. Das Kraut am Weg. — 79. Das Gartenmesser. — 80. Die Grasmücke. — 81. Der Mühlbach. — 82. Unterbrechung. — 83. Die Liebeszeichen. — 84. Treue. — 85. Die Ewigen. — 86. Verstimmung. — 87. Verfinsterung. — 88. Am ersten Oktober. — 89. Vergleichung. — 90. Der gefällte Baum. — 91. Beim Feldgang. — 92. Der berupfte Schmetterling. — 93. Primula Veris. — 94. Unter Blumen. — 95. Gewinnsüchter Verdruss. — 96. Das Sinnveilchen. — 97. Gefristetes Leben. — 98. Aufgegebenes. — 99. Die Rache des Herbstes. — 100. Die Wolkenschatten.

89) Gedenke Mein f. 1841.

S. 163—164. Die Frostmotte (Beneidenswerthes Leben eines Schmetterlings).

90) Gedichte. Auswahl des Verf. Frankf. 1841. 741 S. 8. Neue Aufl. Frankf. 1843. 12. rep. 1847. 12.

91) Morgenblatt 1842.

Nr. 167—172. König Arsak von Armenien. Trauerspiel in zwei Theilen. — Nr. 188. 190. 189. 191. 194. 201: Proben aus Fr. Rückerts Hamasa.

92) Hansa-Album. Halberst. 1842. 8.

S. 189—192. Sommerscherze. Juli 1842. — S. 192—199. An Atterbom in Upsala. Mit der Tragödie Saul und David.

93) Berliner Taschenbuch. 1843.

S. 187—213. Frühjahr 1842. 1. Bist du von dem Erfolge nicht. — 2. Sommerboten. — 3. Die blöd gewordnen Augen. — 4. Leidenschaften, Hochgefühle. — 5. Mein Gärtner hat den Glauben. — 6. Maililien, im Freien. — 7. Um den Haushalt zu beschleunigen. — 8. Wol ein Schauspiel in Athen. — 9. Aus der staubigen Residenz. — 10. Du wohnst auf Höhn. — 11. Willst nicht aus deinem Garten gehn. — 12. Nun ist die schöne Zeit im Jahr. — 13. Früh wach mit einem Schwalbenlied. — 14. Von Vogelschaar umsungen. — 15. Ich weiss nicht, was dich anficht. — 16. Frau Sparsam, ob sie gross, ob klein. — 17. Es macht mich ungeduldig. — 18. Es regnet da, es regnet dort. — 19. Für mein Auge mit der Blüte. — 20. Zu sorgen hat genug ein Mann. — 21. Ein Dichter von Profession. — 22. Was sollen Menschen thun, wenn selbst der Himmel trügt. — 23. Ich hab auf diese Musse. — 24. Schwalbe badet sich im Sand. — 25. Es kam ein Weib gelaufen. — 26. Trag ein Tröpfchen. — 27. Nicht das Feuer verbrannte, gebranntes Wasser verzehrte. — 28. Sonst verbitterte. — 29. Lass dich, o lieber Baum, begiessen. — 30. An Rob. u. Clara Schumann. Lang ist's, lang. — 31. Lass Veilchen verwelken. — 32. Im Abendschein sich hebet. — 33. Was den Weisen unterhält. — 34. Dein blaues Auge schauet. — 35. Die Jugend, sagen sie, sei biegsam. — 36. Dir dank' ich, Muse, dass du mich besucht. — 37. Ich armes Unkraut, wo ich nur mag schnaufen. — 38. Beim neugepflanzten Rütchen. — Neuess am letzten Mai.

94) Gesammelte Gedichte. Frkf., Sauerl. 1843. III. 12.

95) Die Weisheit des Brahmanen, ein Lehrgedicht in Bruchstücken. Neue Ausgabe in Einem Bande. Leipzig, Weidmann. 1843. 12. (Vgl. Nr. 69.) — Dritte Aufl. Leipz. Weidm. 1851. 12. — Vierte Aufl. Leipz. S. Hirzel 1857. 8. — Fünfte Aufl. Leipz. S. Hirzel 1863. 8. — Sechste Aufl. Leipz. S. Hirzel 1868. 703 S. 8.

Nur eine Auswahl, indem 1108 Abschnitte der ersten aus 2826 Abschnitten bestehenden Auflage weggelassen sind: es sind 1718 einzelne Abschnitte.

Frz. Fr. Kern, Rückerts Weisheit des Brahmanen dargestellt und beurtheilt. Oldenburg, Schmidt. 1866. 206 S. 8.

96) Amrilkais, der Dichter und König; sein Leben dargestellt in seinen Liedern, aus dem Arabischen übertragen. Stuttg. Cotta. 1843. 130 S. 8.

Vgl. Hamburger Corresp. 1843. Nr. 105. 4. Mai. Aus Sachsen.

97) Saul und David. Ein Drama der heiligen Geschichte. Erlangen, Heyder 1843. rep. (Titelaufl.:) Stuttg. Liesching 1844. 12.

98) Herodes der Grosse. In zwei Stücken. Stuttgart, Liesching 1844. 8. (I: Herodes und Mariamme. — II: Herodes und seine Söhne.)

99) Kaiser Heinrich IV. Drama. Frankf. Sauerl. 1844. II. 12. (I: Des Kaisers Krönung. — II: Des Kaisers Begräbniss.)

100) Christofero Colombo oder die Entdeckung der neuen Welt. Geschichtsdrama in drei Theilen. Frkf. Sauerl. 1845. I. Erster Theil. 260 S. — II. 2 u. 3. Theil. 358 S. 12.

101) Liebesfrühling. Frankf. Sauerl. 1844. 8. Prachtausgabe. Das. 1858. 4. Dritte Aufl. Das. 1860. 16. Der Prachtausg. zweite Aufl. 1861. 4. Vierte Aufl. 1863. 16. Fünfte Aufl. 1866. 16. Siebente Aufl. 1868. 16. Prachtausgabe Dritte Aufl. 1868. 4.

Der Liebesfrühling ist weder hier noch sonst vollständig gedruckt, am vollständigsten in den Gedichten. Erl. 1834. Bd. I.

102) Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Bd. V. Bonn 1844.

S. 281—336. Aus Dschami's Divan (mit gegenüberstehendem Original. Den Auszug hat Rückert 1831 aus einer gothaischen Handschrift gemacht).

103) Drei Vorreden. Rosem und Golem-Tieck. Eine tragische Geschichte von Otto von Skepsgardh mit einer Kritik von Friedrich Rückert. Berl. 1844. II. 8.

104) Das Leben der Hadumod, erster Aebtissin des Klosters Gandersheim, Tochter des Herzogs Liudolfs von Sachsen, beschrieben von ihrem Bruder Agius, in zwei Theilen, Prosa und Versen, aus dem Lateinischen übertragen von Fr. Rückert. Stuttg., Liesching 1845. 8.

105) Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Bd. VI. Bonn 1845.

S. 189—227. Aus Dschami's Divan (S. 227: Epilogus. Ein quantitätisch-prosodisches Gedicht).

106) Hannoversche Morgenzeitung. 1846.

Nr. 202. Das Felskamel. Arabische Volkssage (Beim Volk Themud im Felsenthale).

107) Gedichte. Auswahl des Verfassers. Frankf. Sauerl. 1846. II. 16. rep. 1851. II. 8. rep. Zwei Theile in 1 Bde. Elfte Aufl. Frankf. Sauerl. 1858. 16. Zwölfte Aufl. Frankf. Sauerl. 1860. 8. Dreizehnte Aufl. Frkf. 1864. II. 8. Funfzehnte Aufl. Frkf. 1868. 8.

108) Hamâsa oder die ältesten arabischen Volkslieder gesammelt von Abu Temmâm, übers. u. erläutert. Stuttg. Liesching 1846. II. gr. 8.

I. 426 S. I. Buch. S. 1. Heldenlieder. Nr. 1—254. — II. Buch. S. 285. Totenklagen. Nr. 255—390. — II. 398 S. III. Buch S. 1. Sprüche der feinen Sitte. Nr. 391—447. IV. Buch. S. 57. Liebeslieder. Nr. 448—586. — V. Buch. S. 159. Schmählieder. Nr. 587—666. — VI. Buch. S. 247. Gast- und Ehrenlieder. Nr. 667—805. — VII. Buch. S. 323. Beschreibungen. Nr. 806—808. — VIII. Buch S. 329. Reise und Ruhe. Nr. 809—816. — IX. Buch. S. 339. Scherze. Nr. 817—844. — X. Buch. S. 363. Weiberschmähungen. Nr. 845—861. Epilog. Verzeichniss der Dichter und Dichterinnen.

109) Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Bd. II. Leipz. 1848.

S. 26—51. Aus Dschami's Liebesliedern I. (Die Fortsetzung II—IV im Bd. IV. 1850. S. 44—61. — V. 1851. S. 306—329. — VI. 1852. S. 491—504. Mit beigefügtem Originaltext.)

S. 189—204. Auswahl von Gedichten und Gesängen aus dem arabischen Volksheldenroman Siret Antarat Ilbathal, d. i. Leben und Thaten Antaras des Kämpfers (mit beigefügtem Originaltext).

110) Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Bd. VIII. Leipz. 1854.

S. 239—329. Bemerkungen zu Mohls Ausgabe des Firdusi. (Fortsetzung Bd. X. Leipzig. 1856. S. 127—282. Rein philologische Bemerkungen, mit wenigen eingestreuten Uebersetzungen.)

111) Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Bd. XII. Leipzig 1858.

S. 336—340. Der gute König in der Hölle. Mârkandeya-Purâna 15. (Uebersetzung mit darüberstehendem Original.)

112) Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Bd. XIII. Leipz. 1859.

S. 103—133. Die Sage von König Hariscandra. Mârkandeya-Purâna. 7. 8. (Uebersetzung mit darüberstehendem Original.)

113) Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Bd. XIV. Leipz. 1860.

S. 280—287. Eine persische Erzählung (Uebersetzung mit darüberstehendem Original).

114) Ein Dutzend Kampflieder für Schleswig-Holstein von F—r. Leipz. F. A. Brockhaus. 1863. 23 S. gr. 8.

S. 3. Verlodert ist die Jugendgluth. — S. 5. Nr. 1. O Hanseaten, habt ihr ganz vergessen. — S. 7. Nr. 2. Hannoveraner, ihr habt es getroffen. — S. 8. Nr. 3. Pfui Oesterreich! pfui Preussen! protestiren? — S. 9. Nr. 4. Jetzt, Bayerkönig, jetzt ist oder nie. — S. 10. Nr. 5. Herzoge sollten herziehn vor dem Heere. — S. 11. Nr. 6. Nun will ich fahren in die Grube. — S. 12. Nr. 7. Der Tod hat eine Rose. — S. 13. Nr. 7b. Schleswig-Holstein, eine Milchkuh und ein Schaf. — S. 14. Nr. 8. Schleswig-Holstein meerumschlungen. — S. 15. Nr. 9. Ich hoff', ihr habt euch Muth getrunken. — S. 17. Nr. 10. Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! — S. 20. Nr. 11. Klein und gross. — S. 22. Nr. 12. Zuerst ist aufgetreten. — S. 23. Nr. 13. In Altona, das allzunah.

115) Lieder und Sprüche aus seinem Nachlasse. Frankf. Sauerl. 1866. 8.

116) Aus Friedrich Rückerts Nachlass. Herausg. von Heinr. Rückert. Leipz. S. Hirzel 1867.

21 Idyllen Theokrits übers. 1858—59. — Die Vögel des Aristophanes übers. 1832. — Sakuntala übers. 1855.

117) Friedrich Rückerts gesammelte Poetische Werke. Erste Gesammtausgabe. Frankfurt, Sauerländer. 1867—1869. XII. 8.

Die noch nicht vollständig erschienene Sammlung soll enthalten: I—VIII. Lyrische Gedichte. I. Buch. *Vaterland.* 1. Geharnischte Sonette. — 2. Zeitgedichte. 1814—1815. — 3. Zeitgedichte. 1816—1817. — 4. Kriegerische Spott- und Ehrenlieder. — 5. Nach den Freiheitsjahren. — II. Buch. *Liebesfrühling.* 1. Vorfrühling. Amaryllis. Agnes. Liebesfrühling, erster bis sechster Strauss. — III. Buch. *Haus und Jahr.* 1. Eigner Herd. 2. Fest- und Trauerklänge. 3. Des Dorfamtmannssohnes Kinderjahre. 4. Lenz. 5. Sommer. 6. Herbst. 7. Winter. — IV. Buch. *Erzählungen.* 1. Heimat. 2. Winterträume. 3. Brahmanische Erzählungen. 4. Morgenländische Sagen und Geschichten. — V. Buch. *Wanderung.* 1. Italienische Gedichte. 2. Lieder und Sprüche der Minnesänger. 3. Ghaselen. 4. Oestliche Rosen. 5. Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande. 6. Chinesisches Liederbuch. — VI. Buch. *Pantheon.* 1. Kritik. 2. Selbstschau. 3. Kirchenjahr. 4. Mikrokosmus. 5. Zahme Xenien. 6. Weisheit des Brahmanen. — IX—X. Dramatische Gedichte. 1. Saul und David. 2. Herodes der Grosse. 3. Kaiser Heinrich IV. 4. Christophero Colombo. — XI—XII. Epische Gedichte. 1. Leben Jesu. 2. Die Verwandlungen des Abu Said. 3. Nal und Damajanti. 4. Rostem und Suhrab. 5. Hidimba. 6. Sawitri. 7. Rathselmann. 8. Der Blinde. 9. Herr Malogis. 10. Kind Horn. 11. Rodach.

118) Briefe an Friedrich Baron de la Motte Fouqué. Herausgegeben von Albertine de la Motte Fouqué. Berlin 1848. VI. u. 587 S. 8.

Enth. Briefe von Aug. Apel. — Atterbom. — Bernhardi. — A. v. Blomberg. — Mar. Gräfin Brühl. — Chamisso (S. 45—49). — Helm. v. Chezy. — M. v. Collin. — Joh. Frhrn. v. Eichendorff (74—86). — Fichtes Witwe. — Frz. Frhrn. v. Gaudy. — Gneisenau (90—93). — Am. v. Helwig (94—119). — H. Heine (119—122). — E. T. A. Hoffmann (122—146). —

Frz. Horn. — K. Immermann (160—166). — Jung Stilling (166—203). — Justinus Kerner (203—206). — Fr. Kind (206—222). — H. v. Kleist (223—226). — Krug von Nidda (226—228). — O. H. Grf. v. Loeben (229—253). — Gräfin Louise. — Fr. Majer. — Fr. v. Matthisson. — Karl Borromäus v. Miltitz (265—270). — F. K. Frhr. v. Müffling. — Wilhelm Müller (272—279). — Wilhelm Neumann (279—282). — G. H. L. Nicolovius. — Jeannette Paalzow. — Chr. Fr. Perthes (286—301). — Jean Paul Fr. Richter (301—303). — Fr. Rochlitz (303—315). — Fr. Rückert (316—348, von 1814—1817). — Schelling. — H. v. Schenkendorf, Wtwe. — A. W. v. Schlegel (354—367). — Fr. v. Schlegel (368—374). — Dorothea v. Schlegel. — Gustav Schwab (382—385). — Heinr. Stieglitz (385—387). — Chrn. Grf. zu Stolberg (387—403). Fr. L. Grf. zu Stolberg (403—438). — Sophie Grfin. Stolberg. — L. Fr. Frz. Theremin. — Chr. v. Truchsess (446—492). — L. Uhland (493—500). — Heinr. Voss (500—538). — Adolph Wagner (539—587).

Vgl. Briefe an Tieck, hrsg. v. Holtei 3, 177. E. Försters Denkw. aus d. Leben Jean Pauls 3, 238f. S. Boisserée 1, 656.

Ueber den Dichter Freimund Reimar und das deutsche Sonett. Von Fouqué (in Fouqués Musen 1814. I, 452—456).

Uhland und Rückert. Ein kritischer Versuch von G. Pfizer. Stuttg. 1837. 8.

Friedrich Rückert als Lyriker. Von J. E. Braun. Siegen u. Wiesbaden 1844. 128 S. 8.

Friedrich Rückert. Von Friedrich Friedrich. (Westermanns Monatsschrift 1864. Oct. Nr. 97. S. 84—92.)

Friedrich Rückert. Nekrolog (Allg. Zeitung Beilage 1866. Nr. 42—45. Nach der Todesanzeige der Familie in der Allgem. Ztg. war Rückert am 16. Mai 1788 geb., womit das Schweinfurter Kirchenbuch übereinstimmt; er erhielt die Namen Johann Michael Friedrich R.).

Am Grabe Friedrich Rückerts v. C. F. Meyer (Generalsuperintendenten. Die Trauerrede abgedruckt in der Allg. Ztg. Beilage 1866 Nr. 68 vom 7. Febr.)

Erinnerungen an Friedrich Rückert (Grenzboten 1866. II, 1—19.)

C. Beyer. Erinnerung an Fr. Rückert. Coburg, Sendelbach 1866. 8.

C. Beyer, Fr. Rückerts Leben und Dichtungen. Zw. Aufl. 1866.

Leop. Stein, Fr. Rückerts Leben und Dichten. Vortrag, gehalten in Frankf. a. M. Frkf. Sauerl. 1866. 36 S. 8.

C. Beyer, Fr. Rückert, ein deutscher Dichter. Festrede. 1867. 8.

C. Fortlage, Friedr. Rückert und seine Werke. Frkf. Sauerl. 1867. 8.

C. Beyer, Friedrich Rückert. Ein biographisches Denkmal. Mit vielen bis jetzt ungedruckten und unbekannten Aktenstücken, Briefen und Poesieen Friedrich Rückert's. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländers Verlag. 1868. XVI. u. 471 S. 8.

13. Heinrich Stepf. Wenn nicht Rückert selbst sich unter diesem Namen versteckte, so kommt ihm Stepf in Auffassung und Ausführung doch sehr nahe. Ich kenne nur die nachstehenden Gedichte. Vielleicht war H. Stepf ein Sohn des Pfarrers J. Kasp. Stepf in Oberlauringen, der, als Rückert beim Vater Unterricht erhielt, die Schule in Schweinfurt besuchte und wol einige Jahre älter war.

Margarita, von Heinrich Stepf (20 Sonette, im Frauentaschenb. f. 1823 S. 56—66). — Auf den Tod eines Kindes, von Heinrich Stepf (6 Sonette im Frauentaschenb. f. 1824. S. 45—48).

14. Joh. Christian Hohnbaum, geb. 16. Nov. 1747 zu Rodach, starb das. als Kirchenrat, Pfarrer und Superintendent am 13. Nov. 1825. Ausser den wenigen nachverzeichneten Versuchen ist nichts Poetisches weiter von ihm veröffentlicht, als was Rückert im Erlanger Musenalmanach f. 1838 mitteilte.

Für müssige Stunden. Vierteljahrsschrift.

I. 1816. S. 251—254: Selenens Monatsregierung. Ein Feenmährchen. (unterz. Hb.). — II. 1817. S. 227—258. Der arme Claus. Ein Mährchen (ohne Namen). — III. 1819. S. 105—110: Die Westmünsterabtey in London (Legende in Versen) Christian Hohnbaum. — S. 221—229: Der Engel der Pflanzenwelt. Eine Mythe. Christian Hohnbaum.

Vgl. Nekrol. 3, 1073—1085. — Vgl. Tschb. f. Dichter. 1773. 5, 126—129.

15. Karl Barth, geb. im Oct. 1787 zu Eisleben bei Hildburghausen, wurde vom Vater zum Goldschmiede bestimmt, machte sich aber frei und wurde Zeich-

ner und Kupferstecher. Rückert lernte ihn in Rom kennen und führte ihn, der sich nach mannigfachen Lebensschicksalen in Hildburghausen niedergelassen, im Musenalmanach zuerst als Dichter ein. Im Wahne, von den Jesuiten verfolgt zu werden, stürzte B. sich in Guntershausen bei Cassel aus dem Fenster seines Gasthofes und starb am 16. Oct. 1853.

Poesien von Karl Barth dem Zeichner und Kupferstecher, geordnet von Fr. Rückert (im Deutschen Musenalmanach für 1834 S. 106—116. Nr. 1—7. und für 1835, S. 352—364. Nr. 1—7. Andre Gedichte von ihm stehen in Rückerts Musenalmanach f. 1840. S. 265.

Vgl. H. Künzels Fliegende Blätter. Frkf. 1838.

§. 318.

16. **Joseph Freiherr von Eichendorff**, geb. 10. März 1788 auf dem Schlosse Lubowitz in Oberschlesien, zweiter Sohn eines Edelmanns, der noch das glänzende prunkvolle Leben führte, wie es bei den alten Adelsgeschlechtern seiner Zeit in jenen Gegenden üblich war, aber die Erziehung seiner Kinder nicht vernachlässigte. Die seiner beiden Söhne leitete, da die Familie katholisch war, ein Geistlicher, während Hauslehrer den Unterricht in den einzelnen Fächern gaben. Eichendorff fasste leicht und verband mit ausgezeichneten Anlagen ausdauernden Fleiss. Früh schon entwickelte sich in ihm eine Neigung zur Poesie, die durch Lecture von Reisebeschreibungen, Romanen und Volksbüchern genährt und durch das neue Testament christlich bestimmt wurde. In den Wipfeln hoher Bäume des schönen Gartens über der Oder, mit der Aussicht über das tiefgelegene weite Land, las er seine Bücher, bis der Hofmeister die ganze Herrlichkeit confiscierte und durch Kinderschriften im Geschmack der Aufklärungszeit ersetzte, die Eichendorff leer und albern fand und wiederum gegen andre Bücher, besonders die Werke des schwärmerisch verehrten Wandsbecker Boten austauschte. Alle ritterlichen Künste wurden fleissig geübt; der Knabe war ein fertiger Schwimmer, kecker Reiter, gewandter Tänzer und fröhlicher Jäger. Besonders gern machte er mit seinem älteren Bruder Wilhelm Wanderungen in Wald und Gebirge, nach einsam gelegenen Jagdhäusern oder nach dem alten finstern, mit Erkern, Thürmen und Schiessscharten noch im mittelalterlichen Charakter geschonten Toster Schlosse, wo die Eltern auch mitunter ihren Sommeraufenthalt nahmen. Die nahegelegenen Städte Ratibor und Troppau gewährten zuweilen theatralische Genüsse. Die erste grössere Reise machten die Knaben mit den Eltern 1799 nach Prag, wohin in einer Reihe stattlicher Wagen mit allem schwerfälligen Prunke damaliger Zeit mit Zofen, Jägern und Heiducken der Weg über Breslau und Dresden genommen wurde. E. begann ein Tagebuch, das er bis 1817 fortführte. Im Herbste 1801 kam er mit seinem Bruder auf das katholische Gymnasium zu Breslau; beide wohnten in einem Convicte, während sie die obersten Classen des Gymnasiums besuchten. E. widmete sich mit besondrer Vorliebe dem Studium der griechischen Classiker, vor allem des Homer, und zwar so eifrig, dass er, gegen die Schulordnung, im Winter 1803—4 ganze Nächte im ungeheizten Schlafzimmer mit diesen Studien verbrachte, wobei ihm sein Stubengenoss, ein hofnungsvoller Knabe und einziger Sohn armer Eltern, Gesellschaft leistete. Dieser zog sich dadurch eine heftige Erkrankung und den Tod zu. E. wurde dadurch auf das tiefste erschüttert und widmete dem Freunde einen warmen poetischen Nach-

ruf, den ersten erhaltenen Versuch dieser Art. Auch sonst beschäftigte er sich damals viel mit dichterischen Productionen und nahm mit andern jungen Kameraden an der „Wochenzeitung“ Teil, die im Convict verfasst und abschriftlich verbreitet wurde, meist scherzhaften, satirischen Inhalts. Auf dem Breslauer Theater, dessen Besuch den Schülern gestattet war, sah er zuerst Stücke von Goethe und Schiller. Auch im Convicte selbst wurden zur Weihnacht- und Faschingszeit theatralische Vorstellungen gegeben, an denen beide Brüder thätigen Anteil nahmen. Die Ferien wurden meistens im elterlichen Schlosse, gewöhnlich mit Schulkameraden, verbracht, wobei es denn jugendlich fröhlich hergieng, so dass die „Lubowitzer Jubelperioden“ sich lange im Gedächtniss erhielten. Nachdem Ostern 1804 der Gymnasialcursus beendet war, blieben die Brüder noch ein Jahr in Breslau unter Leitung ihres ehemaligen Erziehers und hörten einige Vorlesungen, namentlich bei Manso. Auch wurde fleissig Englisch und Französisch getrieben. Im Frühjahr 1805 bezogen die Brüder die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. Unter den dortigen Lehrern, Wolf, Schleiermacher, Schütz, Steffens, zog besonders der letztere mächtig an, wie sich denn hier auch die erste Bekanntschaft mit den romantischen Dichtungen ergab. Novalis erschloss eine ganz neue ahnungsvolle träumerische Welt, die dem frohen Jugendtreiben einen tieferen Grundton verlieh. Schon in den ersten Ferien, Herbst 1805, machten die Brüder eine grössere Reise, meistens zu Fuss, Sie durchstreiften Thüringen und den Harz, besuchten in Wandsbeck den alten Claudius und kehrten über Lübeck und durch Meklenburg nach Halle zurück, das nicht lange hernach sein vorläufiges Ende fand. Doch schon vor der Katastrophe hatten die Brüder im Aug. 1806 Halle verlassen. Sie verbrachten den Herbst und Winter in Lubowitz, wo sie in Verbindung mit dem jungen Hauscaplan und andern Genossen ein tolles Studentenleben führten, bis die Schlacht von Jena auch dort zum Ernst weckte und einstweilen die Fortsetzung der Studien in Frage stellte. Als sich die Verhältnisse einigermassen geklärt, giengen die Brüder, zur Vollendung ihres akademischen Cursus, Ostern 1807 nach Heidelberg, wo damals die Romantiker, Görres, Arnim, Brentano, Creuzer, Gries, Loeben sich gesammelt hatten, mit denen Eichendorff in engere Verbindung kam. Er war für das Wunderhorn und für Görres Schrift über die Volksbücher thätig. Der Graf Loeben, flach und inhaltlos, aber selbst von begabten Geistern damals als Dichter geachtet, zog zuerst Eichendorffs poetisches Talent ans Licht und brachte seine Gedichte, indem er ihm den Namen Florens erteilte, in Asts Zeitschrift, in der auch von Wilhelm die ersten Gedichte gedruckt wurden. Nach Beendigung der Universitätsstudien traten die Brüder Ostern 1808 über Strassburg eine Reise durch Burgund, Lothringen und die Champagne nach Paris an, wo sie vorzugsweise die im Louvre angehäuften zusammengeraubten Kunstschätze studierten und auf der Bibliothek altdeutsche Handschriften für Görres verglichen, ohne die sonstigen vielfachen Genüsse der Weltstadt zu verschmähen, waren aber froh, als sie auf der Rückreise über Metz die Laute der Muttersprache wieder vernahmen. Sie waren zunächst wieder nach Heidelberg gegangen, verliessen die liebgewordne Stadt aber schon im Juni 1808, machten die Heimreise bis Nürnberg mit Loeben und fuhren dann über Regensburg die Donau hinunter nach Wien, von wo sie im Spätherbst wieder in Lubowitz eintrafen. Es war die Absicht, den alten Vater in

der Bewirthschaftung seines Besitzthums zu unterstützen und dann durch Uebernahme einzelner Landgüter sich eine selbstständige Wirksamkeit und einen eignen Herd zu gründen. So verlebten die Brüder die nächsten beiden Jahre in Lubowitz, geschäftlich und gesellig vielfach in Anspruch genommen, doch fand E. Zeit und Musse genug, um sich auch dichterisch zu beschäftigen. Ausser zahlreichen Novellen und Märchen, die aber meist unvollendet blieben und einem dasselbe Schicksal teilenden Drama „Herman" dichtete er eine Reihe seiner schönsten Lieder und schrieb schon damals zum Teil den Roman „Ahnung und Gegenwart" nieder, in welchen viele seiner Lieder übergiengen, während andre in Kleists Abendblättern veröffentlicht wurden. Auch eine Sagensammlung begann E. aus dem Munde des Volkes anzulegen, wobei ihm die Kenntniss der polnischen Sprache des Landvolks sehr zu statten kam. Im Jahre 1809 lernte er Luise Victoria von Larisch, die Tochter eines Gutsbesitzers auf Pogrzebin bei Ratibor, kennen und lieben, die er jedoch erst nach einem beinahe fünfjährigen Brautstande heimführen konnte. Im Herbst 1809 folgte er mit seinem Bruder einer Einladung Loebens nach Berlin, wo er auch Arnim und Brentano wiederfand; durch letzteren wurde er mit Adam Müller bekannt, der ihm nicht wenig imponierte, ihn aber nicht tiefer anziehen konnte. Stärkeren Eindruck machten die Vorlesungen Fichtes im Palais des Prinzen Heinrich und die Vorstellungen des Theaters, an dem Iffland, Mattausch, die Bethmann u. a. noch thätig waren. Ein gefährliches Nervenfieber hielt ihn länger in Berlin zurück, als es im Plane gelegen, und erst im März 1810 trafen die Brüder wieder in der Heimat ein. Das ländliche Stillleben wollte beiden nicht genügen; der Druck der Zeit, die politische Schwüle lasteten schwer auf ihnen; sie wünschten dem Vaterlande unmittelbar dienstbar zu werden, und da sich in Preussen damals wenig Aussicht dazu bot, wandten sie sich im Oct. 1810 nach Wien, um dort Staatsdienste zu nehmen. In den rasch aufeinander folgenden acht Staatsprüfungen erhielten beide jedesmal die erste Klasse mit Auszeichnung. Sie wohnten im Hause des Grafen Wilczek und verkehrten in den Kreisen der vornehmsten Häuser, fanden sich aber behaglicher im Verkehr mit Fr. Schlegel und seiner Frau und den übrigen literarisch bedeutenden Persönlichkeiten. Ein inniges Freundschaftsbündniss schloss E. mit Schlegels Stiefsohn, dem Maler Ph. Veit, dem er bis an sein Ende getreu blieb. In der bedrückten, fast hoffnungslosen Zeit verlor er den Mut auf die Zukunft nicht. Er vollendete im J. 1811 den Roman „Ahnung und Gegenwart", der freilich erst vier Jahre später erschien und damals, von Fouqué eingeführt, in eine Zeit fiel, wo die Schöpfungen neuerer Dichter nur langsam eindrangen, um so langsamer, je weniger sie an der Neugestaltung der Welt teilzunehmen Anspruch machten. Eichendorf hatte darin die Töne der Romantik fast zu reichhaltig zusammengefasst. Wie viel darin auch der Wirklichkeit entnommen war, so dass manche der Nebenpersonen wie poetische Spiegelbilder erschienen, Rosa, Romano, der Prinz, Faber, ja wie kenntlich dieselben auch sein mochten, so dass Loeben sich und seinen namentlich aufgeführten Freund darin nicht erfreut wiedererkennen konnte; so waren die Beziehungen der grösseren Zahl der Leser doch undeutbar und die ganze Anlage zu dunkel, die Verwicklung zu phantastisch und die Darstellung zu springend und zu lyrisch, der Ausgang, Friedrichs Wahl des geistlichen Standes, durchaus unerwartet und unbefriedigend. Der Vertreter der

andern energischen weltlichen Richtung, Leontin, wandert über das Meer nach einem andern Weltteile, eine Wendung, in der sich auch mehr die Tiefe der Verstimmung des Dichters, als Stärke des Vertrauens zu einer gesunden Entwicklung und kräftigen Wiedergeburt Deutschlands zu erkennen gibt. Nur mit dem in das blitzende buntbewegte Leben hinausziehenden Faber, dem Dichter, eröffnet E. einen Blick in die Zukunft, dass die Poesie nicht aussterben werde. Was Eichendorff darunter verstand, die innere Gesundheit und Frische des Menschen, den innigen Einklang mit der Natur in Wald, Strom und Gebirge, im leuchtenden Morgen, in der träumerischen Sternennacht, gegen die leeren Vergnügungen der grossen Welt und die gespreizte Ziererei oder sittliche Verdorbenheit und allgemeine Willenlosigkeit der Zeit, das hat er in diesem Romane darzustellen versucht, der den ganzen Kreis seiner späteren Dichtungen umfasst, so dass dieselben nur Variationen desselben Themas wurden. Diese innere Poesie hat er sich bis ans Ende bewahrt, aber über die Stufe, welche seine Gestaltungskunst in diesem seinem ersten Romane einnimmt, ist er nicht hinausgekommen. In allen seinen Dichtungen herrscht das Phantastische und Abenteuerliche, und wo er aus dem lustigen ungebundenen romantischen Treiben heraustritt, um ernstere Schicksale darzustellen, geht er mehr andeutend zu Werke als künstlerisch ausführend und nähert sich dabei mit Vorliebe dem Gespenstigen und Grässlichen, das überall in der Zeit lag und von Andern als die recht eigentliche Aufgabe der Dichtung behandelt wurde. Bei ihm aber gewinnt der unverwüstliche Jugendmut immer wieder die Herrschaft, und wo er nicht voll versöhnen kann, hütet er sich doch, absichtlich zu verletzen, indem er jene Elemente nur als Mittel, nicht als Selbstzweck aufnimmt. Er selbst fand auch, als sein Roman vollendet war, eine bessre Lösung, als seine Geschöpfe. Auf dem Punkte, in österreichische Dienste aufgenommen zu werden, traf ihn der Aufruf des Königs von Preussen vom 3. Febr. 1813. Er besann sich keinen Augenblick, dem heissersehnten Rufe Folge zu leisten, trennte sich von seinem Bruder Wilhelm, den er seitdem nur selten und flüchtig wiedersah, und verliess noch im selben Monate mit seinem Freunde Ph. Veit das geliebte Wien, um sich in Breslau zum Kriegsdienste zu stellen. Sie traten in das Lützowsche Freicorps und wurden, nachdem sie am 29. Apr. 1813 in Grimma angelangt waren, der 5. Comp. des 3. Bataillons überwiesen, das unter Jahns Commando stand. Bis zum Waffenstillstande, im Juni, blieben sie dort zusammen und traten dann zu andern Truppenteilen über, da das zwar lustige Leben und Treiben im Spreewalde nicht befriedigt hatte, wenn es einmal Krieg sein sollte. Eichendorff trat beim 17. schlesischen Landwehrregimente ein, aber auch hier lief es zunächst auf einen langwierigen Festungsdienst hinaus und zwar in Torgau, das eben capituliert hatte und das kläglichste Bild der Zerstörung und menschlichen Elends darbot. Nirgends hatte die Lazarethseuche grauenvoller gewüthet als dort; binnen Jahresfrist waren 20,000 Menschen hingerafft, und als die preussische Besatzung einrückte, lagen noch 360 kranke französische Soldaten und Officiere in der Stadt; auch die Eingerückten wurden befallen, und erst nach Wochen durfte die Epidemie als überwunden angesehen werden. Nach Abschluss des ersten Pariser Friedens, mit dem der Zweck des Krieges erreicht schien, kam Eichendorff, des thatenlosen Festungsdienstes müde, um seine Entlassung ein und begab sich im Juli nach Lubowitz, verheirathete

sich und gieng mit dem Schlusse des Jahres nach Berlin, um dort die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Nach Napoleons Rückkehr von Elba stellte er sich wieder zum Kriegsdienste, und zwar beim 2. rheinischen Landwehrregimente in Aachen, das freilich erst am Tage nach der Schlacht bei Belle-Alliance die Hauptarmee erreichte und am 7. Juli 1815 mit den übrigen Truppenmassen in Paris einrückte. Das militairische Leben, anfangs noch reich und bewegt, endete aber auch hier bald in dem leidigen Besatzungsdienst, in Compiegne, Nyon, Ham, bis Eichendorff im Jan. 1816 mit seinem Truppenteile Frankreich verliess und, seine Compagnie nach Crefeld führend, sich von da nach Oberschlesien begab und dort in ländlicher Ruhe einige Zeit verweilte. Im Dec. 1816 trat er bei der Regierung zu Breslau als Referendar ein. Hier verlebte er die drei nächsten Jahre, glücklich in geräuschloser Zurückgezogenheit. Zu dem Kreise seiner näheren Bekannten gehörten u. a. Fr. v. Raumer und K. v. Holtei. Hier schrieb er auch (1817) seine Novelle „das Marmorbild“, eine Variation der Sage vom Venusberge, mit Hinneigung zum Gespensterhaften, aber mit der Absicht einer im christlichen Sinne versöhnenden Lösung. Im Jahre darauf hatte er selbst nach einer versöhnenden Lösung seines Geschickes zu suchen, da der Tod seines Vaters dem alten Glanze der Familie ein Ende setzte. Sämmtliche in Schlesien gelegne Güter mussten zur Befriedigung der Gläubiger verkauft werden, und nur Lubowitz blieb noch als Witwensitz der Mutter erhalten, bis auch diese Stätte der Kindheit und der Hintergrund aller Eichendorffschen Dichtungen nach dem Tode der Mutter (1822) in fremde Hände übergieng. Der Dichter hat seitdem stets vermieden es wiederzusehen. Er war ohnehin seiner Heimat schon weit entrückt. Nachdem er 1819 das grosse Examen in Berlin mit Auszeichnung bestanden, fungierte er eine Zeit lang als Hülfsarbeiter im Cultusministerium zu Berlin und wurde im Dec. 1820 als katholischer Schulrath an die Regierung zu Danzig und Marienwerder committiert, eine Stellung, die er zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verwaltete. Schon im Sept. 1821 wurde er zum Regierungsrath ernannt. Sein ferneres Leben hat für seine literarische Stellung wenig Bedeutsamkeit und bedarf keiner genaueren Behandlung. Er war mit dem damaligen Oberpräsidenten H. Th. v. Schön in nähere Verbindung gekommen und fasste mit ihm den Plan der Wiederherstellung des Ordenshauses zu Marienburg, wofür er sich sehr thätig und auch literarisch wirksam erwies. Er dichtete aus diesem Anlass seinen „letzten Helden von Marienburg“ und schrieb später (1844) eine Geschichte des Wiederaufbaues des Ordenshauses. In Danzig oder auf seinem nahe gelegenen Landhause Silberhammer dichtete er seine dramatischen Märchen „Krieg den Philistern“ und die Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“, jenes ein Spätling der phantastisch-ironischen Romantik im Stile oder vielmehr der Manier des Zerbino von Tieck, voll Laune und Witz, aber ohne innere Nothwendigkeit der Anlage und Durchführung, fast nur als Zeugniss für die innere Entwicklung des Dichters noch von Interesse. Dagegen tritt im „Taugenichts“ Eichendorffs grosses lyrisches Talent, nicht bloss in den Liedern, sondern in der frischen Naivetät der Erzählung selbst, am schönsten auf. Er hat hier an einfachem Faden eines wanderlustigen Jugendgemütes, in einfachem Rahmen und engster Begrenzung alle seine romantischen Zauber spielen lassen, so dass diese Novelle von je her die Lieblingsschöpfung der Jugend gewesen und auch für ältere Freunde des

Dichters eine stets erfrischende Lectüre geblieben ist. — Auf Schöns dringenden Wunsch wurde Eichendorff im J. 1824 als Oberpräsidialrath und Mitglied der Ostpreussischen Regierung nach Königsberg versetzt, wohin er im Sept. abreiste. Er war durch sein Amt vollauf beschäftigt und fand kaum in dem von ihm mitgestifteten Lesekränzchen, das sich wöchentlich einmal zu literarischer Unterhaltung versammelte, und im Verkehr mit einigen ausgezeichneten Persönlichkeiten wie Bessel, Bohlen, den Gebr. Auerswald, Fr. W. Barthold, Joh. Voigt, Karl Schnaase u. a. einige Erholung, so dass auch die Production jener Jahre verhältnissmässig gering war und sich auf die parodistische Tragödie Meierbeths Glück und Ende und auf das historische Trauerspiel Ezelin beschränkte. In jenem Scherzgedicht verlachte er den Cultus des grossen Unbekannten (Scott) und die Meyersche Shakespeare-Verwässerung in fröhlicher Laune, während er im Ezelin, von einigen romantischen Seitenfugen abgesehen, ein wahrhaft tragisches Bild der anfangs berechtigten selbstbewussten Kraft, die in Ueberschätzung ihrer Mittel und Ziele zum rücksichtslosesten Despotismus ausartet und darin untergeht, mit grosser dichterischer Gestaltungsgabe und lebendigen Zügen aufstellte. Dies Trauerspiel und der letzte Held von Marienburg bezeugen Eichendorffs grosses Talent nicht nur für das ernste, sondern auch für das theatralische Drama, da beide, vielleicht mit wenigen kleinen Veränderungen, für die Darstellung geeignet sind und einen andern Einblick in das historische Trauerspiel gewähren würden, als die damals zur Herrschaft gelangenden Trauerspiele Raupachs, an denen das Machwerk geschickter sein mochte, aber denen der poetische Geist nicht gegeben war, den Eichendorff hier selbst in seinen Willkürlichkeiten offenbarte. Für die Bühnenvorstände existierten diese Stücke nicht; nur in Königsberg wurde der letzte Held mit ungenügenden Kräften gegeben; die Berliner Bühne begnügte sich mit ihrem Raupach und seinesgleichen. — Eichendorff hatte eine Versetzung nach Coblenz (1829) abgelehnt, da ihm, wie angenehm das Leben am Rhein auch gewesen sein würde, einige Bedingungen nicht erfüllt werden konnten. Bald darauf, im J. 1831, wurde er als Rat im Cultusministerium nach Berlin berufen, wo er fast 13 Jahre zubrachte und sich auch in schwierigen Zeiten, z. B. während der Kölner erzbischöflichen Sache, mit dem Minister Altenstein auf freundlichem Fusse zu halten wusste. Ein Umgangskreis mit ausgezeichneten Männern wie Savigny, Raumer, Chamisso, Hitzig, Franz Kugler und Felix Mendelssohn, so wie seine Teilnahme an der literarischen Mittwochsgesellschaft liessen ihm Literatur und Geselligkeit nicht fremd werden, während ihn seine amtliche Stellung auf die Erwägung der Tagesfragen über Verfassung und Presse fast gewaltsam hinführte. Er schrieb manches darüber nieder, hielt es aber, da es mit der herrschenden Richtung nicht immer im Einklange stand, vom Drucke zurück. Entschiedner wurde der Gegensatz zwischen ihm und der Regierung als Altenstein 1840 gestorben und Eichhorn an seine Stelle getreten war. Da dieser ihm, dem kirchlichen Katholiken zumutete, die durch die Kölner Sache hervorgerufenen Zeitungsdebatten im Sinne der Regierung gleichfalls in den Zeitungen zu beantworten, weigerte sich Eichendorff, da er zu einer solchen literarischen Thätigkeit durchaus keinen Beruf fühle. Das Zerwürfniss wurde so gross, dass Eichendorff dem Minister erklärte, er habe sich nach den gemachten Erfahrungen zwar längst alles Ehrgeizes begeben gelernt, allein

zwischen diesem und der Ehre sei eine scharfe Linie, die er nicht verlassen werde. Seinem Drängen auf Entlassung wurde nicht sofort entsprochen, doch fand man 1843 den Ausweg, ihn mit der Geschichte der Wiederherstellung des Schlosses Marienburg zu beauftragen, zu welchem Zwecke er sich mit längerem Urlaub in die Provinz Preussen begab, das Archiv zu Marienburg und den Verkehr mit den Historikern in Königsberg benutzte, während er seinen Aufenthalt in Danzig nahm, wo er, nachdem er endlich am 20. Juni 1844 seine Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten, einige Jahre bei seiner dort verheiratheten Tochter blieb. In Berlin hatte Eichendorff seine symbolisch-ironische Novelle „Viel Lärmen um Nichts" und sein Lustspiel „Die Freier" gedichtet, denen noch andre Arbeiten folgten. In dem Lustspiele, das völlig bühnengerecht erscheint, zeigte er, dass seine Romantik auch in geschlossenen Formen sich bewegen konnte. Die alten Lustspielmotive der Verkleidungen und Gegenverkleidungen sind hier mit frischem heitern Sinne zu neuer Wirkung benutzt; Feinheit und Anmut gehen neben derber Lustigkeit; die Intrigue wird rasch geschürzt, geistvoll unterhalten, lebendig durchgeführt und heiter aufgelöst; die romantische Phantasterei bleibt gänzlich ausgeschlossen. Um so üppiger bewegt sie sich in der Novelle „Dichter und ihre Gesellen", einer Versammlung der fahrenden Leute, die sich im tollen Treiben anziehen und abstossen, kreuzen und fördern und wieder, wie in Eichendorffs erstem Roman, wie ein Schattenspiel einer Sommernacht vorüberhuschen. Fast ebenso luftig und duftig sind die „Glücksritter" aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges, wo selbst die Rohheit der Zeit und ihr Elend in launigem Humor aufgehen; auch die „Entführung" ist wie das neckische Treiben einer romantischen Sommernacht; wogegen die ältere Novelle „Schloss Dürande" ein ergreifendes, fester gegliedertes Lebensbild aus der Zeit der französischen Revolution darbietet, in dem Hintergrund und Personen gleich anschaulich ausgearbeitet sind. Mit diesen Productionen schlossen die grösseren Dichtungen Eichendorffs. Später lieferte er nur kleinere epische Gedichte mit lyrischen Gedichten durchwoben. Schon 1836 hatte er sich literarhistorischen Studien zuzuwenden begonnen. Er lernte, ohne Lehrmeister, Spanisch und machte sich in der älteren Literatur planmässig heimisch. Ihm verdanken wir die Wiedererweckung eines fast vergessenen Buches, des Grafen Lucanor von Don Juan Manuel, der wie sein Vater Sancho einer der ältesten Autoren in castilianischer Sprache war und wie jener mittelalterliche Geschichten anmutig nacherzählte. Mehr noch machte sich Eichendorff durch die Uebersetzungen mehrer Autos sacramentales von Calderon verdient, echt poetische Nachdichtungen in reiner schöner Sprache und mit der heiligen Begeisterung des katholischen Dichters nachgeschaffen. Diese Studien, deren Früchte erst allmählig ans Licht kamen, und die Zerwürfnisse zwischen dem Staate und der katholischen Kirche führten Eichendorff den ultramontanen Führern näher und veranlassten ihn, die Literatur der neueren Zeit (seit dem dreissigjährigen Kriege) im katholischen Sinne einer Durcharbeitung und Darstellung von verschiedenen Seiten zu unterziehen. Bewahrte ihn seine aufrichtige ehrenwerte Natur dabei auch vor einer blinden Parteinahme, so war sie doch nicht stark genug, ihn vor schweren Täuschungen zu hüten, indem er die Träger der romantischen katholisierenden Literatur so darstellte, als sei in ihnen und ihrem Streben die Wahrheit zur Erkenntniss und zum Ausdruck gekommen, ihre Umkehr von den Ver-

irrungen der Romantik ein Abfall von der Wahrheit und deshalb der eigentliche Grund des Verfalls dieser Literaturperiode gewesen. Die Arbeiten dieser Art haben, da gewöhnlich nur akatholische Literarhistoriker eingehend von jenen Zeiten und Dichtern gehandelt, für die katholische Welt ihre Berechtigung, ihr Correctiv aber meistens in sich selbst, da Eichendorff häufig die Quellen reden lässt, wodurch denn die unklare mystisch-sophistische Romantik für unbefangene Augen von selbst bloss gegeben wird. — Bis zum Herbste 1846 blieb Eichendorff in Danzig, verbrachte dann ein Jahr in Wien, wo er von Ovationen fast erdrückt wurde und überall und in allen Kreisen schon die Vorboten der Revolution wahrnahm, die dann, nachdem er den Winter in Berlin verbracht, mit der Absicht, dort sich dauernd niederzulassen, ihn im März 1848 von dort vertrieb, zunächst nach Cöthen, dann zu längerem Aufenthalte nach Dresden, wo er auf dem linkischen Bade an der Elbe sehr zurückgezogen lebte. Ausser einigen zufällig bekannt gewordenen Familien hatte er nur den Convertiten Lebrecht Dreves aus Hamburg, der gleichfalls auf dem linkischen Bade wohnte und dessen Gedichte er mit einem Vorworte begleitete, zum Umgange. Der Aufenthalt gefiel ihm jedoch so wohl, dass er ihn dauernd zu machen beabsichtigte, doch zog ihn die Aussicht auf grössere und bequemere literarische Hülfsmittel wieder nach Berlin, wohin er im November 1850 zurückkehrte. Dort lebte er wieder fünf Jahre, doch verbrachte er die Sommerzeit gewöhnlich auf seinem Gute Sedlnitz im Kuhländchen in Mähren, wo er die kleinen epischen Gedichte Julian und Robert und Guiscard dichtete. Eine Krankheit seiner Frau nötigte ihn 1855 zu einer Reise nach Karlsbad. Die Genesung der Kranken schien vollständig zu sein. Man trat die Rückreise über Neisse an, wo Eichendorffs Schwiegersohn lebte. Hier musste die kaum Genesene, aufs neu Erkrankte bleiben. Sie starb daselbst am 3. Dec. 1855, nach länger als vierzigjähriger glücklicher Ehe. Der Todesfall beugte den Dichter tief nieder. Seine Familie beredete ihn leicht, dort zu bleiben. Er bezog das Landhaus St. Rochus und schien wieder aufzuleben, arbeitete fleissig fort und schuf noch das kleine epische Gedicht „Lucius" — seinen Schwanengesang. Er zog sich eine Erkältung zu, die in eine Lungenentzündung übergieng und ihn am 26. Nov. 1857 wegnahm; am 30. wurde er auf dem Friedhofe zu St. Jerusalem beerdigt. Sein Leben ist vor seinen Werken beschrieben; die äusseren Umrisse sind hier daraus entlehnt.

1) Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst herausgegeben von Friedrich Ast. Erster Band. Erstes bis viertes Heft. Landshut, 1808. Bei Joseph Thomann. 8.

Zweites Heft. S. 73—74. Frühlingsandacht (I. Was wollen mir vertraun die blauen Weiten. II. In Lust und Scherzen dreh'n sich leichte Tage). Florens. — S. 76. An Maria (Viel Lenze waren lange schon vergangen). Florens. — S. 77. An den heiligen Joseph (Wenn trübe Schleier alles grau umweben). Derselbe. — S. 87—89. Rettung (Ich spielt', ein frommes Kind, im Morgenscheine). Florens. — Drittes Heft. S. 4. An J.. (Von trüber Bangniss war ich so befangen). Florens. — S. 27. Die Wunderblume (Es war die Nacht so wunderbar, so schwüle). Florens. — Viertes Heft. S. 40—44. Die Zauberin im Walde. Romanze. (Alter Vater, alter Vater). Florens. — S. 44. Minnelied (Blaue Augen, blaue Augen!) Florens. — Zweiter Band. Erstes bis Drittes Heft. Landshut 1810. Bei Joseph Thomann. Erstes Heft. S. 41. Minnelied (Ueber blaue Berge fröhlich). Florens. — S. 42. Selige Wehmuth. Maria (Ist der Frühling nicht gekommen). Derselbe. — Drittes Heft. S. 12. Klage (Frisch eilt der helle Strom hinunter) Florens. — S. 13. Morgenlied (Sei stark getreues Herze). Derselbe. — S. 28—31. Kaiser Albert's I. Tod. Romanze (Lebewohl noch schnell zu sagen). Florens.

2) Deutscher Dichterwald. Tüb. 1813.

S. 40. Lied (In einem kühlen Grunde). Florens. — S. 69. Heimkehr (Sinds die Häuser sinds die Gassen). Florens.

3) Ahnung und Gegenwart. Ein Roman von Joseph Freiherrn von Eichendorff. Mit einem Vorwort von de la Motte Fouqué. Nürnberg, bei Johann Leonhard Schrag. 1815. VI. u. 476 S. 8.

S. III—VI. Vorwort von Fouqué: Geschrieben am 6. Januar 1815.

Erstes Buch. Kap. 1—10. S. 12. Die Jäger ziehn in grünen Wald. — 19. Grüss' euch aus Herzensgrund. — 26. Er reitet Nachts auf einem braunen Ross. — 32. Wär' ich ein muntres Hirschlein schlank. — 38. Frühmorgens durch die Winde kühl. — 47. Die Welt ruht still im Hafen. — 72. Zwischen Bergen liebe Mutter. — 83. Ich hab' manch Lied geschrieben. — 86. Ach von dem weichen Pfühle. — 101. Der Tanz der ist zerstoben. — 102. Stand ein Mädchen an dem Fenster. — 126. Was wollt ihr in dem Walde haben. — 136. Schlafe Liebchen weils auf Erden. — 137. Es waren zwey junge Grafen. — 138. Schlag mit den flammgen Flügeln. — 166. Der fleiss'gen Wirthin von dem Haus. — 169. O Thäler weit, o Höhen. — 171. Zweytes Buch. Kap. 11—17. S. 185. Der armen Schönheit Lebenslauf. — 192. Laue Luft kommt blau geflossen. — 206. Hat nun Lenz die silbern'n Brunnen. — 207. Ein Wunderland ist oben aufgeschlagen. — 209—215. Weit in einem Walde droben. — 239. Lustig auf den Kopf mein Liebchen. — 245. Wenn die Sonne lieblich schiene. — 247. Vergangen ist der lichte Tag. — 264. Wenn der kalte Schnee zergangen. — 270. Es weiss und räth es doch keiner. — 275. Ich kann wohl manchmal singen. — 285. Es ist schon spät, es wird schon kalt. — 289. Wir sind so tief betrübt. — 303. Einsiedler will ich seyn und einsam stehen. — 314. Dämmrung will die Flügel spreiten. — 316. In goldner Morgenstunde. — Drittes Buch. Kap. 18—24. S. 335. In stiller Bucht, bey finst'rer Nacht. — 356. *In einem kühlen Grunde.* — 365. Hoch über den stillen Höhen. (366. Die Muhme, die sass beim Feuer.) — 407. Ein Stern still nach dem andern fällt. — 429. Ich hab geseh'n ein Hirschlein schlank. — 440. Nachts durch die stille Runde (bis 443). — 445. Nächtlich dehnen sich die Stunden. — 448. Lass mein Herz das bange Trauern. — 461. O könnt' ich mich niederlegen. — 463. Von der deutschen Jungfrau (Es stand ein Fräulein auf dem Schloss). — 464. Im Wind verfliegen sah ich, was wir klagen. — 467. Wo treues Wollen, redlich Streben. — 469. Kühle auf dem schönen Rheine.

4) Die Hesperiden. Blüthen und Früchte aus der Heimath der Poesie und des Gemüths, herausg. v. Isidorus. Leipzig, Göschen 1816.

S. 6. Das Flügelross (Ich hab nicht viel hienieden). — 22. Liedchen (Euch Wolken beneid ich). — 55. An eine junge Tänzerin (Castagnetten lustig schwingen). — 99. An die Freunde (Es löste Gott das lang verhaltne Brausen). — 135. Herbstklage (Herbstnebel ziehen). — 154. Trinklied (Was klingt mir so heiter).

5—7) Frauentaschenbuch f. 1816—19.

1816. S. 194. Die Brautfahrt (Durch des Meeresschlosses Hallen). — 230. Das kalte Liebchen (Er. Lass mich ein). — 233. Die ernsthafte Fastnacht 1814 (Wohl vor Wittenberg auf der Schanze). — 251. Glückliche Fahrt (Wünsch' an Wünsche). — 254. Der zauberische Spielmann. — 395. Abschied und Wiedersehen. — 1817. S. 401. Liedchen (Wie jauchzt meine Seele). — 1818. S. 67. Lied (Ach, dass auch wir schliefen). — 173. In der Nacht (Das Leben draussen ist verrauscht). — 264. An W. Zum Abschiede. Im J. 1813 (Steig' aufwärts Morgenstunde) (vgl. Werke 1, 390: An meinen Bruder). — 266. Treue (Frisch auf mein Herz! wie heiss auch das Gedränge). — 389. Frühlingsfahrt (Es zogen zwei rüstge Gesellen). — 366. Die Lerche (Ich kann hier nicht singen). — 371. Soldatenlied (Was zieht da für schreckliches Sausen). — 1819. S. 325—396. Das Marmorbild. Eine Novelle. — Vgl. Briefe an Fouqué S. 84.

8) Krieg den Philistern. Dramatisches Märchen in fünf Abenteuern. Berlin, Dümmler 1824.

Zuerst in K. Schalls und Holteis Deutschen Blättern für Poesie, Kunst und Theater. Bresl. 1823. Grass, B. u. C. 4. — Vgl. Gesellschafter 1824. Nr. 28. S. 137 von B. P. (Beauregard Paudin, d. i. Jarige).)

9) Gesellschafter 1825. Nr. 71. S. 354.

Trinklied (Viel Essen macht viel breiter).

10) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1826.

Nr. 2. An die Dichter (Wo treues Wollen, redlich Streben). — Nr. 4. Glückliche Fahrt (Wünsche sich mit Wünschen schlagen). — Nr. 9. S. 43. Reise-Lied (Durch Feld- und Buchenhallen). — Nr. 16. Leid und Lust (1. Euch Wolken beneid' ich. 2. Euch Wolken bedaur' ich). — Nr. 20. Frühlingsfahrt (Es zogen zwei rüst'ge Gesellen). — Nr. 32. Der zufriedene Musikant (I. Wandern lieb ich für mein Leben. II. Wenn die Sonne lieblich schiene. III. Ist auch

schmuck nicht mein Röslein. IV. Mürrisch sitzen sie und maulen). — Nr. 34. S. 167. Bei einer Linde (Seh' ich dich wieder, du geliebter Baum). — Nr. 41. Frische Fahrt (Laue Luft kommt blau geflossen). — Nr. 44. Treue (Frisch auf, mein Herz! wie heiss auch das Gedränge). — Nr. 59. Im Walde der Heimath (O Thäler weit, o Höhen). — Nr. 64. Die Brautfahrt (Durch des Meeresschlosses Hallen). — Nr. 68. Nachtbilder (I. Ich wand're durch die stille Nacht. II. Er reitet Nachts auf einem braunen Ross. III. Nächtlich dehnen sich die Stunden. IV. Vergangen ist der lichte Tag). — Nr. 72. Warnung (Wann der kalte Schnee zergangen).

11) Aus dem Leben eines Taugenichts und das Marmorbild. Zwei Novellen nebst einem Anhange von Liedern und Romanzen von Joseph Freiherrn von Eichendorff. Berlin 1826. In der Vereinsbuchhandlung. IV. u. 278 S. 8.

S. 1. Aus dem Leben eines Taugenichts. Novelle. Darin u. a. S. 4. Wem Gott will rechte Gunst erweisen. — S. 15. Wohin ich geh und schaue. — 72. Wer in die Fremde wandern will. — 109. Die treuen Berg' steh'n auf der Wacht. — 125. Schweigt der Menschen laute Lust. — S. 137. Das Marmorbild. Novelle. Darin u. a. S. 146. Was klingt mir so heiter. — 153. Wie kühl schweift sich's bei nächt'ger Stunde. — 172. Ueber die beglänzten Gipfel. — 192. Von kühnen Wunderbildern. — S. 199. Gedichte. Erste Abtheilung. 201. An die Freunde. — 202. Frische Fahrt. — 202. Die Lerche. — 203. Der zufriedne Musikant. I—IV. — 207. Reiselied. — 208. In die Höh. Tafellied. — 210. Frühlingsfahrt. — 211. An eine junge Tänzerin. — 212. Die Fröhliche. — 213. Ständchen. — 214. Morgengruss. — 215. Die Stille. — 216. Leid und Lust. — 218. Liedchen. — 219. Erwartung. — 220. Abschied und Wiedersehn. I. II. — 221. Das Flügelross. — 224. Warnung. — 225. Wehmuth. — 226. Die weinende Braut. — 227. Das zerbrochene Ringlein (*In einem kühlen Grunde*). — 228. Bei einer Linde. — 229. Die Kranke. — 230. Abendlandschaft. — 232. Angedenken. — 233. Nachhall. — 234. An die Entfernte. — 235. Gedichte. Zweite Abtheilung. 237. Glückliche Fahrt. — 238. Morgenlied. — 239. Im Walde bei L. — 240. Treue. — 242. An meinen Bruder. Zum Abschiede im J. 1813. — 243. Tiroler Nachtwache. — 244. Soldatenlied. — 246. Die ernsthafte Fastnacht 1814. Als Wittenberg in der Nacht mit Sturm genommen wurde. — 248. Der Liedsprecher. 20. Juni 1823. — 252. Nachtbilder. I. II. — 253. Das kalte Liebchen. III. — 254. Geistesgruss. IV. V. — 255. Die deutsche Jungfrau. — 256. Auf dem Schwedenberge. — 258. Die Brautfahrt. — 263. Der Gefangene. — 266. Der verirrte Jäger. — 267. Der zauberische Spielmann. — 270. Der armen Schönheit Lebenslauf. — 272. Die Hochzeitsnacht. — 276—278. An die Dichter.

12) Aus dem Leben eines Taugenichts. Novelle. Mit Zeichnungen von Ad. Schrödter. Berlin, Simion 1842. 16. Dritte Auflage. Berlin, Simion 1850. 156 S. 16. Vierte Aufl. Leipz., Voigt u. G. 1856. 158 S. 16.

13) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1827.

Nr. 54. Frische Fahrt (Viele Lerchen hell erwacht).

14) Meierbeths Glück und Ende. Tragödie mit Gesang und Tanz. Berlin 1828. 8.

Erschien zuerst im Gesellschafter 1827. Nr. 140—149.

15) Ezelin von Romano. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Königsb. Bornträger. 1828. 260 S. 8.

16) Der letzte Held von Marienburg. Trauerspiel. Königsb. 1830. 158 S. 8.

Vgl. Gesellschafter 1831. Nr. 14. S. 69.

17) Berliner Musenalmanach für d. J. 1831. Hrsg. v. Mor. Veit. Berlin 16.

Gedichte.

18) Deutscher Musenalmanach f. 1833.

S. 68. Winterlied (Mir träumt', ich ruhte wieder). — 69. Das Ständchen (Auf die Dächer zwischen blassen). — 70. Frühlingsklänge (Vom Münster Trauer-Glocken klingen. — 71. Kriegslied (Nicht mehr in Waldesschauern). — 72. Guter Rath (Springer, der in luftgem Schreiten). — 73. Der alte Held. Tafellied zu Goethe's Geburtstag 1831 („Ich habe gewagt und gesungen"). — 75. Heimkehr (Der Wintermorgen glänzt so klar).

19) Schlesischer Musenalmanach f. d. J. 1833. Hrsg. v. Theod. Brand. Bresl. 12.

Gedichte.

20) Viel Lärmen um Nichts. (Und: Die mehreren Wehmüller und ungarischen Nationalgesichter. Von Clemens Brentano.) Berlin, Vereinsbuchh. 1833. 148 S. 8.

Erschien zuerst im Gesellschafter? Hier S. 1—82. Darin u. a. S. 13. Lindes Rauschen in den Wipfeln. — S. 88. Vom Grund bis zu den Gipfeln.

21) Die Freier. Lustspiel in drei Aufzügen. Stuttg. Brodhag 1833. 99 S. 12.

22) Deutscher Musenalmanach f. 1834.

S. 232. Der letzte Gruss (Ich kam vom Walde hernieder). — 233. Vom Berge (Da unten wohnte sonst mein Lieb). — 234. Im Garten (Als ich nun zum erstenmale). — 235. Am Abend (Was ist mir denn so wehe). — 236. Nachts (Das ist's, was mich ganz verstöret). — 237. Der Schatzgräber (Wenn alle Wälder schliefen). — 238. Wandersprüche 1. (Herz, in deinen sonnenhellen). 2. (Was willst du auf dieser Station). — 239. Morgengebet (O wunderbares, tiefes Schweigen).

23) Dichter und ihre Gesellen. Novelle. Berlin, Duncker u. H. 1834. 380 S. 8.

Vgl. Menzels Lit.-Bl. 1836. Nr. 122. Lit.-Bl. zum Phönix (Gutzkow).

Darin u. a. S. 113. Hörst du nicht die Bäume rauschen. — S. 122ff. Geschichte der wilden Spanierin. — 188. Es rauschen die Wipfel und schauern. — 250. Lieder schweigen jetzt und Klagen. — 324. Waldeinsamkeit, Du grünes Revier. — 352. Es schienen so golden die Sterne.

24) Deutscher Musenalmanach f. 1835.

S. 259—263. Auf den Tod meines Kindes. (1. Freuden wollt' ich dir bereiten. 2. Ich führt' dich oft spatzieren. 3. Die Welt treibt fort ihr Wesen. 4. Von fern die Uhren schlagen. 5. Dort ist so tiefer Schatten). — S. 264—265. Das kranke Kind.

25) Deutscher Musenalmanach f. 1836.

S. 26. Im Walde (Es zog eine Hochzeit den Berg entlang). — 27. Nachhall (Schon kehren die Vögel wieder ein). — 28. Der Schiffer (Die Lüfte linde fächeln). — 30. Frühmorgens (Die Nacht war kaum verblühet). — 32. Frischauf (Ich sass am Schreibtisch bleich und krumm).

26) Deutscher Musenalmanach f. 1837.

S. 231. Vorwort (Singen kann ich nicht wie du). — 231. Der Winzer (Es hat die Nacht geregnet). — 232. Herbstlied (Lustge Vögel in dem Wald). — 233. Der Verzückte (Bist du manchmal auch verstummt). — 234. Meeresstille (Ich seh' von des Schiffes Rande). — 235. Der stille Grund (Der Mondenschein verwirret). — 237. Der Wanderer (Du sollst mich doch nicht fangen). — 238. Gottes-Segen (Das Kind ruht aus vom Spielen). — 238. Weltlauf (Was du gestern frisch gesungen). — 240. Trost (Es haben viel' Dichter gesungen). — 241. Sängerglück (O Welt, bin dein Kind nicht von Hause). — 242. Der Einsiedler (Komm Trost der Welt, du stille Nacht). — 243—248. Die stille Gemeine (Von Bretagne's Hügeln, die das Meer).

27) Deutsches Taschenbuch auf d. J. 1837. Hrsg. v. K. Büchner. Berlin. 16.
Gedichte.

28) Urania f. 1837.

S. 51—107. Das Schloss Dürande. Novelle.

29) Gedichte. Berlin 1837. Simion. XII. u. 482 S. 8. Zweite vermehrte und veränderte Auflage. Berlin, Simion 1843. 8. Dritte Aufl. Berlin, Simion 1850. XVIII. u. 491 S. 16. Vierte Aufl. Leipz. Voigt u. G. 1856. XII. u. 491 S. 16.

30) Deutscher Musenalmanach f. 1838.

S. 283. Warnung (Aus ist dein Urlaub und die Laut' zerschlagen). — 284. Der Kehraus (Es fiedeln die Geigen). — 286. Nachruf (Du liebe treue Laute). — 287. Wünschelruthe (Schläft ein Lied in allen Dingen).

31) Deutscher Musenalmanach f. 1839.

S. 123. Die Nachtigallen (Möcht' wissen, was sie schlagen). — 125. Schlimme Wahl (Du sahst die Fey ihr goldnes Haar sich strälen.

32) Urania f. 1839.

Die Entführung. Novelle.

33) Deutscher Musenalmanach für 1840. Hrsg. v. Th. Echtermeyer und Arnold Ruge. Berlin. 16.

S. 217. Sonst (Es glänzt der Tulpenflor). — S. 219. Vorbei (Das ist der alte Baum nicht mehr). — S. 220. Abschied (Lass, Leben, nicht so wild). — S. 221. Schiffergruss (Stolzes Schiff mit seidnen Schwingen). — S. 222. Todeslust (Bevor er in die blaue Flut gesunken). —

34) Der Graf Lucanor des Don Juan Manuel. Nach dem Alt-Spanischen. Berlin 1840. 180 S. 8. Neue Ausgabe mit Zeichnungen von Th. Hosemann. Berlin, Simion 1843. 180 S. 8.

35) Deutscher Musenalmanach für 1841. Hrsg. v. Th. Echtermeyer und Arn. Ruge. Berl. 16.

S. 3. Bei Halle (Da steht eine Burg über'm Thale). — 5. Romanze (Blonder Ritter). — 6. Wanderlied (Ich weiss nicht, was das sagen will). — 7. Die Räuberbrüder („Vorüber ist der blutge Strauss").

36) Rheinisches Jahrbuch für Kunst und Poesie. Zweiter Jahrg. 1841. 8.

Die Glücksritter. Novelle.

37) Werke. Berlin, Simion. 1842. IV. 8.

I. Gedichte. — II. Ahnung und Gegenwart. — III. Dichter und ihre Gesellen. — Krieg den Philistern. — IV. Aus dem Leben eines Taugenichts. — Das Marmorbild. — Viel Lärmen um Nichts. — Schloss Dürande. — Die Glücksritter.

38) Berliner Taschenbuch. 1843.

S. 45. Fee Morgana (Du Pilger im Wüstensande).

39) Die Wiederherstellung des Schlosses der deutschen Ordensritter zu Marienburg. Mit einem Grundriss der alten Marienburg. Königsberg 1844.

Grösse, Schuld und Busse. — Die polnische Wirthschaft. — Die Zopfzeit. — Die Wiederherstellung.

40) Morgenblatt 1845.

Nr. 189. An Constanze.

41) Historisch-politische Blätter. 1846.

Bd. XVII. S. 278—299. Zur Geschichte der neueren romantischen Poesie in Deutschland. Erster Artikel. — S. 371—384. Zweiter Artikel. — S. 427—443. Dritter Artikel. (Anonym).

42) Geistliche Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca, übersetzt. Stuttg. Cotta 1846.

Das grosse Welttheater. — Gift und Gegengift. — König Ferdinand der Heilige. — Das Schiff des Kaufmanns. — Balthasars Nachtmahl.

43) Ueber die ethische und religiöse Bedeutung der neueren romantischen Poesie in Deutschland. Leipzig, Liebeskind 1847. VI. u. 269 S. 8.

44) Historisch-politische Blätter. 1847.

Bd. XIX. S. 86—94. Brentano und seine Märchen (anonym). — S. 463—480. Die deutsche Salonpoesie der Frauen (Ida Gräfin Hahn-Hahn. Anonym.)

Bd. XX. S. 385—401. Die neue Poesie Oesterreichs (Nic. Lenau. Anastasius Grün). S. 449—468. Die geistliche Poesie Deutschlands.

45) Gedichte von Lebrecht Dreves. Herausgegeben von Jos. Freiherrn von Eichendorff. Berlin 1849. 16.

Vorwort des Herausgebers.

46) Der deutsche Roman des achtzehnten Jahrhunderts in seinem Verhältniss zum Christenthum. Leipz. Brockh. 1851. 310 S. 12.

47) Geistliche Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca, übersetzt. Stuttg. Cotta 1853.

Der göttliche Orpheus. — Der Maler seiner Schande. — Die eherne Schlange. — Amor und Psyche. — Der Waldesdemuth Krone. — Der Sünde Zauberei.

48) Julian. Leipz. 1853. 74 S. 16.

49) Zur Geschichte des Dramas. Leipzig 1854. 222 S. 12.

50) Robert und Guiscard. Leipz. Voigt u. Günther. 1855. 47 S. 16.

51) Lucius. Leipz. Voigt u. Gün. 1857. 54 S. 16.

52) Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands. Paderborn, Schöningh 1857. II. 8. — Zweite Aufl. Paderborn, Schöningh 1861. II. 344 und 262 S. 16.

I. 1. Das alte nationale Heidenthum. — 2. Kampf und Uebergang. — 3. Die christliche Poesie. — 4. Weltliche Richtung. — 5. Die Poesie der Reformation. — 6. Die Poesie der modernen Religionsphilosophie. — II. 7. Die neuere Romantik (Novalis. — Wackenroder. — A. W. u. Fr. Schlegel. — Adam Müller. — Görres. — Steffens. — Arnim. — Tieck. — Werner. — Brentano. — Schenkendorf. — Fouqué. — Uhland, Kerner (160—175). — H. v. Kleist. — Platen (190—208). — E. T. A. Hoffmann (208—218). — Immermann (219). — Rückert (221). — Chamisso (225—226). — Schluss (227—262).

53) Findlinge. Zur Gesch. deutscher Sprache und Dichtung von Hoffmann von Fallersleben. Zweites Heft. Leipz. 1859. 8.

S. 232—234. Drei ungedruckte Gedichte von Jos. Frhrn. v. Eichendorff nebst einem Briefe. — 1. Der Bettler (Stände noch das Feld im Flor. Werke 1864. 1, 271). — 2. Lerche (Ich hörte in Träumen. W. 1, 458). — 3. An meinem Geburtstage 1850 (War ein wunderschöner Garten. W. 1, 440). — S. 234. Brief aus Berlin 1. Oct. 1838 an den Erbprinzen von Coburg.

54) Joseph Freiherrn v. Eichendorffs sämmtliche Werke. Zweite Auflage. Mit des Verfassers Portrait und Facsimile. Leipz., Voigt und Günther. 1864. VI. 16.

Erster Band. XX. u. 730 S. — S. 3—230. Joseph Freiherr von Eichendorff. Sein Leben und seine Schriften. (Unterzeichnet: Im Sept. 1862. H.). — Gedichte: S. 235. I. Wanderlieder. — S. 293. II. Sängerleben. — S. 359. III. Zeitlieder. — S. 451. IV. Frühling und Liebe. — S. 533. V. Todtenopfer. — S. 555. VI. Geistliche Lieder. — S. 619. VII. Romanzen. — S. 707. VIII. Aus dem Spanischen.

Zweiter Band. 3 Bll. u. 621 S. Romane. S. 1. Ahnung und Gegenwart. — S. 363. Dichter und ihre Gesellen.

Dritter Band. 4 Bll. u. 599 S. Novellen und erzählende Gedichte. S. 1. Aus dem Leben eines Taugenichts. — S. 105. Das Marmorbild. — S. 153. Viel Lärmen um Nichts. — S. 227. Eine Meerfahrt (bis dahin ungedruckt). — S. 293. Das Schloss Dürande. — S. 339. Die Entführung. — S. 381. Die Glücksritter. — S. 431. Libertas und ihre Freier. Ein Märchen 1849 (bis dahin ungedruckt). — S. 469. Julian (1853 verfasst). — S. 519. Robert und Guiscard (1853—54). — S. 599. Lucius (1857). Die drei letzten Dichtungen in Versen.

Vierter Band. 4 Bll. u. 712 S. — S. 1. Krieg den Philistern! — S. 149. Meierbeths Glück und Ende. — S. 215. Ezelin von Romano. — S. 455. Der letzte Held von Marienburg. — S. 619. Die Freier.

Fünfter Band. 3 Bll. u. 590 S. Geistliche Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca. — S. 1. Das grosse Welttheater. — S. 76. Gift und Gegengift. — S. 149. König Ferdinand der Heilige. — S. 253. Das Schiff des Kaufmanns. — S. 367. Balthasars Nachtmahl. — S. 437. Der göttliche Orpheus. — S. 503. Der Maler seiner Schande.

Sechster Band. 4 Bll. u. 569 S. Geistliche Schauspiele von Calderon. Graf Lucanor. S. 1. Die eherne Schlange. — S. 103. Amor und Psyche. — S. 177. Der Waldesdemuth Krone. — S. 249. Der Sünde Zauberei. — S. 381. Der Graf Lucanor des Don Juan Manuel.

Die chronologischen Angaben im Inhalt der einzelnen Teile sind meistens sehr unrichtig, nur bei den Gedichten nicht.

55) Vermischte Schriften. Paderborn, Schöningh.

Wurden angekündigt. Ich weiss nicht ob sie erschienen sind.

Vgl. Ueber Eichendorffs Schriften, von A. Schöll, in den Wiener Jahrbüchern 1836. Bd. 75. S. 96 ff. und Bd. 76. S. 58 ff.

K. Eitner, Schlesiens Bedeutung im Entwickelungsgange der neuesten deutschen Kunst und schönwissenschaftlichen Literatur, in den Schles. Provinzialbll. 1837. Bd. 105.

K. G. Nowack, Schles. Schriftsteller-Lexikon. Heft 3 (1838). S. 22—24.

Hannoversche Morgenzeitung 1842. Nr. 18—21.

17. **Wilhelm Freiherr v. Eichendorff**, geb. 1786 auf dem Schlosse Lubowitz, älterer Bruder Josephs, mit dem er bis 1813 unzertrennlich zusammen-

lebte, dann aber, als dieser die Waffen ergriff, in österreichische Staatsdienste trat und der Landescommission beigeordnet wurde, welche Tirol bis zur definitiven Besitznahme verwaltete. Bei der Reorganisation des Landes wurde er zum Kreishauptmann in Trient ernannt, wo er bis zu den Stürmen des J. 1848 segensreich wirkte. Dann nach Insbruck versetzt und kränkelnd, war er im Begriff, seine Entlassung zu nehmen, um sein übriges Leben in Venedig zu verbringen, als er am 7. Januar 1849 starb. In früheren Jahren teilte er die Neigung zur Poesie und Loeben veröffentlichte in Asts Zeitschrift Gedichte von ihm unter der Bezeichnung W. v. E., sowie unter dem vollen Namen in seinen Hesperiden (1816 S. 66 ff.) und in den Aurikeln der Chezy. Berl. 1818. S. 227f.

Vgl. Eichendorffs Werke 1864. 1, 103 ff. 170. Nekrol. 27, 1029.

§. 319.

18. **Justinus Andr. Chrn. Kerner**, geb. 18. Sept. 1786 zu Ludwigsburg, jüngster Sohn des dortigen Oberamtmanns Chph. Ludwig Kerner und einer Tochter des Oberamtmanns Stockmayer in Lauffen a. N., dessen Frau, zweite Tochter und zwei Enkel dem Wahnsinn oder der Melancholie verfielen. Kerners Mutter war eine fromme stille Frau, sein Vater ein heitrer launiger Mann, der die Strenge, mit welcher er seine älteren Kinder nicht zu deren Vorteile erzogen, bei dem jüngsten nicht für angebracht hielt, ihm vielmehr nur Milde und Nachsicht zeigte, so dass die eigentliche Erziehung ganz der Mutter anheimfiel. Den ersten regelmässigen Unterricht erhielt er von einigen pedantischen Schulmeistern; das Lernen fiel ihm schwer; dagegen war seine Phantasie sehr lebendig, und eine entschiedne Gabe für Beobachtung machte ihn zum Festhalten äusserer Eindrücke ungemein empfänglich. Im Jahre 1795 entsagte sein Vater seiner Stelle in Ludwigsburg und nahm die eines Oberamtmanns zu Maulbronn an. Die mittelalterliche Cisterzienserabtei in einem abgeschiedenen Thalgrunde, von Wäldern, Weinbergen und Seen umgeben, bildete einen fühlbaren Gegensatz zu dem modernen Ludwigsburg; die Kleinheit des Ortes bot wenig geeignete Spielkameraden; der Unterricht, von einigen ältern Zöglingen der theologischen Klosterschule erteilt, war mangelhaft, die Fortschritte in den alten Sprachen so gering, wie die Lust zu ihnen. Dagegen führte die weitläufigte Oekonomie des Vaters den Knaben, wenn auch nur im Spiele, der Natur näher als die Residenz es gekonnt hätte. Seine kindlichen Studien gehörten dieser Richtung, behielten aber, da sie die eines jugendlichen Autodidakten waren, etwas Nebelhaftes und begnügten sich mit Einbildungen, etwas erkannt zu haben, anstatt Erkenntnisse zu liefern. Um dem Unterrichte einen regelrechteren Gang zu geben, sandte der Vater den Knaben nach Knittlingen, wo ein strenger Präceptor, Braun, ihn mit seinen eigenen Söhnen unterwies. Als aber die Franzosen von der Pfalz gegen die würtembergischen Grenzen anrückten, rief die besorgte Mutter ihn zurück. Eine schwere Krankheit, die fast ein Jahr anhielt, befiel ihn dort. Zur Heilung wurde er nach Brackenheim in das Haus seines Vetters, des Dekans Uhland, eines Oheims Ludwig Uhlands, gegeben, und, als dort sich keine Besserung zeigte, nach Heilbronn gesandt, wo der russische Geheimrat Weickardt ihn mit seinem nordischen Lebenselixier, Hopelpopel genannt, curiert zu haben meinte, während Kerner seine Genesung einer leichten Magnetisierung, die Gmelin an ihm vorgenommen, zuschrieb. Er wollte von da an Ahnungen und voraussagende Träume gehabt haben, deren sich auch die erblindete Mutter seines Vaters rühmte. Aus diesen Anfängen

entwickelte sich seine spätere Vorliebe für Erscheinungen des Nachtlebens der Natur, Magnetismus und Geistererscheinungen. Bald nach seiner Rückkehr nach Maulbronn erkrankte sein Vater und starb nach wenigen Wochen, die Frau in bedrängten Umständen hinterlassend. Sie zog nach Ludwigsburg zurück, wo der Unterricht des Knaben, Dank des Diakonus Ph. Conz, kräftiger und wirksamer fortgesetzt wurde, so dass Justinus an alten und neuen Sprachen Geschmack gewann und sich in Uebersetzungen und Nachbildungen in Versen übte. Dieser Eifer wurde bald gelähmt, da der Knabe ein Handwerk erlernen sollte und deshalb bei einem Schreiner in die Lehre gegeben wurde. In der Folge sollte er Conditor werden, wogegen er sich sträubte. Auf Vermittlung des inzwischen als Professor nach Tübingen versetzten Conz blieb ihm dies Schicksal erspart. Nun schlug man ihm vor, Kaufmann zu werden, und da er nichts dagegen zu erinnern hatte, wurde er in die aus Staatsmitteln unterhaltne, organisch und räumlich mit dem Zuchthause und einer Irrenanstalt verbundene Ludwigsburger Tuchfabrik gegeben, wo er auf der Leiter stehend Leinwandsäcke zuzuschneiden und die Tücher darin zu vernähen hatte, auch mitunter Musterkarten verfertigte, Briefe copierte und Ballen signierte. Wie drückend ihm diese Lage auch war, belustigte sie ihn doch mitunter, und aus dem Widerspruch seiner Natur und seiner Beschäftigungen entwickelte sich bei ihm ein Humor ohne allen herben Beisatz, der sich in harmlosen Scherzen Luft machte. So dichtete er auf seiner Leiter ein fünfactiges Lustspiel in Jamben „Die zwölf betrogenen würtembergischen Pastores", worin ein Jude, der sich für einen emigrierten Grafen ausgegeben, den zwölf Pfarrern Geld abschwindelte, wie es in der Wirklichkeit geschehen war (vgl. Bilderbuch S. 320—326). Das Spiel gieng später verloren, ebenso, und von Kerner mehr bedauert, ein Gedicht in gereimten Versen, in welchem er die Ludwigsburger Originale auf ergötzliche Weise schilderte, den Fresser Bronnenmacher, den Friseur Fribolin, das Jakoble mit seinem wohlgepflegten Düngerhaufen, den Todtengräber, der sich einbildete, Nachts nach Neckarweihingen geflogen zu sein, und andre, die er zum Teil in die Reiseschatten einflocht. Aber diese Scherze konnten ihn auf die Dauer nicht befriedigen; er erkannte, dass er nicht zum Kaufmann, besonders zu den mechanischen Verrichtungen des Lehrlings tauge; seine Lage wurde ihm immer drückender. Versuche, seine Verwandten zu bewegen, dass sie ihm die Mittel zum Studieren verschafften, schlugen fehl und brachten ihm den Titel eines Phantasten ein. Er wandte sich an Conz, der die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich fand und sich selbst erbot, die Ausführung des Vorhabens zu erleichtern. So gab die Mutter nach, Director und Commis der Tuchfabrik sahen ihn nicht ungern scheiden. Er war seiner Umgebung nach und nach als eine mysteriöse Person erschienen, hinter der sie viel mehr Gelehrsamkeit vermuteten, als wirklich der Fall war; sie hatten eine Art Respect vor ihm bekommen und verrichteten öfters seine Geschäfte lieber selbst, als dass sie ihn dazu kommandierten, wenn er sie nicht freiwillig that. Im Herbst 1804 wanderte er zu Fusse nach Tübingen. Vor dem Thore entschloss er sich, Arzt zu werden. Er wohnte anfangs bei Conz, kam aber bald durch dessen Vermittlung in den „Neubau", eine Anstalt, in welche unbemittelte Studenten der verschiedenen Facultäten aufgenommen wurden. Seine Studien giengen jetzt leicht und rasch fort. Seine Hauptlehrer waren die Professoren Kielmeyer, Gmelin und der Kanzler Auten-

rieth. Dieser überwies ihm, wie jedem Mediciner ein Kranker in der Stadt empfolen wurde, zur Beobachtung und Behandlung den unglücklichen Hölderlin, der bei dem Schreiner Zimmer untergebracht war, nicht den ersten Irren, mit dem sich Kerner beschäftigte, da ihn die Tuchfabrik mit manchem Kranken dieser Art in Berührung gebracht. In Tübingen lernte Kerner seinen weitläuftigen Vetter Uhland kennen und stiftete mit ihm einen dauernden Freundschaftsbund. Bald traten zu den beiden andre strebsame Jünglinge. Im Neubau selbst befanden sich Uhlands Vetter Ernst Uhland, später Oberamtsarzt in Ludwigsburg, Heinrich Köstlin, der als Obermedicinalrat 1859 in Stuttgart starb. Im Herbst 1806 kamen Karl Mayer und Heinrich Breslau hinzu, der 1851 als Leibarzt des Königs Ludwig in München starb. Zu den weiteren Freunden des Kreises gehörten August Mayer, Georg Jäger und Härlin, beide später Obermedicinalräte, jener in Stuttgart, dieser in Ulm, Tritschler (Oberamtsarzt in Cannstadt), (Diakonus) Chph. Jäger (in Cannstadt), Friedrich Kölle und Schoder (§. 300, 332), der aus Würtemberg vertrieben 1811 beim Baden in der Ostsee seinen Tod fand. Ueber das Treiben dieser poetischen Genossenschaft, in die 1809 auch der jüngere Gust. Schwab eintrat, gibt das Buch K. Mayers über Uhland die lebendigste Schilderung in Briefen und Berichten, wo man auch weitere Mitteilungen über ihr „Sonntagsblatt“ antrifft. Es war dem Morgenblatt entgegengesetzt, wurde aber nur schriftlich den Freunden vorgelegt. Hier wurde die von Kerner und Uhland gemeinschaftlich verfasste zweiactige Posse „die Bärenritter“ mitgeteilt, deren Gesänge ein musikalischer Genosse des Neubaus, Friedrich Krapp, componierte. Die eigentlichen Berufsstudien wurden jedoch nicht vernachlässigt. Im Herbst 1808 hatte Kerner den akademischen Cursus vollendet; er blieb noch in Tübingen, um seine Doctordissertation (über die Funktionen der Gehörorgane) auszuarbeiten, und erlangte am 20. Dec. die medicinische Doctorwürde. Im Frühjahr 1809 trat er zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise über Frankfurt und Hanover nach Hamburg an, wo sein ältester Bruder Georg (geb. 1770 † 1812) sich nach sehr wechselvollen Schicksalen niedergelassen. In Hamburg verkehrte Justinus am häufigsten mit Varnhagens Schwester Rosa Maria und freute sich des Puppentheaters, war aber meistens, wie die bei Mayer gedruckten Briefe ausweisen, in schwermütiger trüber Stimmung und keines fröhlichen Lebensgenusses fähig. Von Hamburg wanderte er nach Berlin, wo er mit Chamisso und Fouqué bekannt wurde, dann über Dresden und Leipzig nach Bamberg, Nürnberg und Augsburg, wo er seine Braut, Friederike Ehemann, mit der er seit 1807 verlobt war, wiedersah, und von dort wandte er sich nach Regensburg, um die Donau hinunter nach Wien zu fahren. Hier blieb er längere Zeit, mit dem Besuche der Hospitäler und medicinischen Anstalten beschäftigt. In Wien fand er Varnhagen, der sich einen Winter in Tübingen aufgehalten, wieder und lernte durch ihn den jungen jüdischen Arzt David Assur, später Varnhagens Schwager, kennen, der durch ihn den schwäbischen Dichterfreunden näher trat. Im Frühjahr 1810 verliess er Wien und kehrte über München, Regensburg und Augsburg, von wo er seine Friederike mitnahm, zu den Seinigen nach Ludwigsburg zurück. Er begann seine medicinische Praxis in dem Städtchen Dürrmenz, das er jedoch bald, da sein Wirkungskreis sehr beschränkt war, mit dem im Schwarzwald gelegnen Wildbad vertauschte, das er durch seine kleine Schrift bekannter machte. Hier

vollendete er auch seine Reiseschatten, in denen er die früheren Erlebnisse heiter zusammenfasste und dem köstlichsten Humor das ungebundenste Spiel erlaubte. Durch das Träumerische, Märchenhafte dieser Schattenbilder schliesst sich die Dichtung an Eichendorff an, hat aber vor diesem die kindliche Lust an komischen Scenen voraus, die oft mit so übermütiger Laune und doch wieder so harmlos unschuldig geschildert werden, dass der Humor immer in den Grenzen der Anmut bleibt. Dazwischen fallen aber schon gespenstische Schatten, mit denen die Phantasie sich selbst in Schauer und Grausen wiegt. Kerner konnte schon in dieser Dichtung, die zum Teil aus wirklichen Reisebriefen entnommen wurde, sich die Lust nicht versagen, die kleinen Erlebnisse, das Vorbeifahren auf dem Strome an einem einsamen Hause, die Uebernachtung in einem gewöhnlichen Wirtshause und dergleichen, abenteuerlich und phantastisch aufzuputzen, so dass ihm das Spiel der Einbildung, was eine märchenhafte Möglichkeit schuf, als eine Wirklichkeit vorgaukelte, an die er dann selbst ganz ehrlich glaubte. Aber auch mit dieser Beimischung des Spuk- und Gespensterhaften bleiben die Reiseschatten eins der frischesten und schönsten Erzeugnisse unsrer humoristischen Literatur, das mit Unrecht von dem Dichter, nachdem er es 1834 hatte wieder drucken lassen, zurückgelegt wurde. Im Wildbad bereitete er mit den Freunden auch seinen poetischen Almanach vor, der, noch ehe K. den einsamen Ort verliess, im Publikum erschien und die schwäbischen Dichter zum erstenmale gesammelt, vorführte. Zu Anfang des Jahres 1812 siedelte er nach Welzheim über, wo er eine grössere Praxis zu finden hoffte und sich im Febr. 1813 mit seiner Friederike verheiratete. Hier sammelte er auch die Beiträge der Freunde für den deutschen Dichterwald, der sich schon grösserer Beachtung als der Almanach erfreute. Unter den Beiträgen Kerners war das Märchen Goldener nur als Einlage aus den „Heimatlosen", die um dieselbe Zeit entstanden und zuerst im Morgenblatt veröffentlicht wurden. Neben seinen poetischen Beschäftigungen trieb er auch seine sonstigen Beobachtungen; er schilderte den Welzheimer Wald, setzte dem blinden mit natürlicher Heilkraft begabten Melchior Lang ein kleines literarisches Denkmal, entdeckte das Fettgift und zog den Naturdichter Lämmerer, einen armen Weber zu Gschwend, ans Licht, indem er eine Sammlung seiner Gedichte veranstaltete. Im Frühjahr 1815 wurde er zum Oberamtsarzt der nahe gelegenen Stadt Gaildorf befördert, wo er, schon seiner amtlichen Stellung wegen, dem Wurstgifte genauer nachspürte, mit dem er, unbekümmert um die Gefahr für seine Gesundheit, fortgesetzte Versuche machte. Aber auch nach andrer Seite zeigte er Teilnahme. In dem württembergischen Verfassungsstreite nahm er, dessen Bruder Karl im Geheimenratscollegium sass und mit Wangenheim vollständig übereinstimmte, für diese Richtung Partei und dichtete seine Fabel, nach welcher der Herrenorden von dem ohne sein Begehren ins Land gekommenen Frühling nichts wissen will und sich in der Wildschur schimpfend hinter den Ofen setzt — eine Anschauung, die dem Gefühlsmenschen, der sich bei einer ernsten Sache mit einem Bilde abfindet, nicht missdeutet werden konnte und auch von seinen andersgesinnten Freunden nicht übel genommen wurde, da sie der Ueberzeugung lebten, er verstehe von diesen Dingen nichts. Gab er doch auch fast gleichzeitig das Leben des Herzogs Christoph heraus, um an den Gründer der altwürttembergischen Verfassung zu erinnern. Auch beteiligte er sich als Mitarbeiter an

der von dem Abgeordneten Kessler gegründeten Zeitschrift „Der Volksfreund aus Schwaben“, wodurch er mit dem Nationalökonomen Fr. List in Verbindung kam, dem er auch später Freund blieb. Indess wurde er der Politik bald entfremdet, indem er um Weihnachten 1818 als Oberamtsarzt nach Weinsberg versetzt wurde, wo er am 19. Jan. 1819 einzog. Anfangs fühlte er sich dort nicht heimisch und sehnte sich nach seinen Waldgegenden zurück aus diesem kleinen Orte, der damals nicht viel mehr als ein Weingärtnerdorf ohne Verkehr nach aussen war. Erst durch Kerner erlangte Weinsberg einen grösseren Ruf und einen ausgebreiteten Fremdenverkehr. Nachdem er mehrfache Wohnungsnot ertragen, entschloss er sich, ein eigenes Haus zu bauen. Die Gemeinde schenkte ihm einen Bauplatz an der Oehringer Strasse und dort legte er im J. 1822 den Grundstein zu dem „kleinen Hause“, das fünf Jahre später durch das an die Rückseite gebaute „Schweizerhaus“ erweitert wurde. Ein alter Thurm der Stadtmauer wurde mit in den Garten gezogen und in einem grossen Garten jenseits der Oehringer Landstrasse, dem Hause gegenüber, lag noch ein kleines Haus für Fremdenbesuch, der sich bald in so ausgedehntem Masse einfand, dass kaum ein Reisender nach Württemberg kam, ohne bei Kerner vorzusprechen. Sah doch mitunter ein wandernder Handwerksbursch, Angesichts der Wagen vor der Thür, des gedeckten Tisches im Garten und der aus- und eingehenden Gäste, das Kernerhaus für ein Wirtshaus an und forderte keck eintretend und sichs bequem machend von der Frau Wirtin seinen Schoppen, der ihm gern gereicht wurde; erst als der Gast zahlen wollte, hörte er zu seinem Erstaunen, in welchem Irrthum er befangen gewesen. Vom Wanderburschen bis zu den gekrönten Häuptern zählte das Haus seine Gäste. Gustav IV. von Schweden trat 1826 mit dem Ränzchen auf dem Rücken bei Kerner ein, Graf Alexander von Würtemberg war fast alljährlich längere Zeit Gast, Lenau kam wiederholt, der Polenfeldherr Rybinski lebte monatelang im Gartenhäuschen, und neben dem damals freilich noch nicht als ungläubig verschrieenen Dav. Fr. Strauss lebte die Seherin von Prevorst in demselben Hause bei dem Weinsberger Magus. Von ihr, die dort 1828—29 zubrachte, hebt eigentlich der Ruf des Kernerhauses an, das beim grossen Publikum eine Art von Gespensterhaus war und gefürchtet oder verspottet wurde, während die Gäste, unbekümmert um den Geisterspuk, dort die reine Luft der herzlichsten Liebe empfanden. Kerner selbst nahm jeden Besuchenden nach seiner eigenen Art und hatte keinen andern Anspruch, als es den Gästen lieb und wohl zu machen. Seine beispiellose Gastfreundschaft brachte dem Hause viel Unruhe, aber kaum jemals Verlegenheit; es gieng alles seinen gewohnten Gang, Umstände wurden niemals gemacht und die an sich nicht eben bedeutenden Mittel reichten immer aus, den unvermeidlichen Aufwand zu bestreiten. Auch den Aufwand an Zeit bestritt Kerner mit Leichtigkeit, da er früh Morgens arbeitete und sich weder in seinem Berufe, noch in seinen Beobachtungen und Versuchen stören liess. Seine schriftstellerische Thätigkeit wandte sich zwar immer entschieden der Nachtseite der Natur zu und brachte ihn mit den entschiedensten Finsterlingen und Schwärmern in Verbindung, aber er teilte deren Richtung durchaus nicht. Ihm kam es nur darauf an, Thatsachen, die es wenigstens für seinen ehrlichen Glauben waren, aufzuzeichnen, um sie der Forschung andrer aufzubewahren; die Consequenzen zu ziehen überliess er meist diesen. Dass er dabei in einer Selbsttäuschung befangen war, bezweifelt die

Gegenwart nicht mehr, aber sie macht ihm nicht mehr den Vorwurf, den die Zeitgenossen nicht zurückhielten, dass er absichtlich und bewust habe täuschen wollen. Freilich ist ein kindlicher Glaube an diese Abenteuerlichkeiten bei einem Manne der Wissenschaft immer befremdlich, selbst wenn man den Poeten mit berücksichtigt, und selbst der unschuldige Irrtum, mit einer solchen starren Ausdauer wie bei Kerner verfolgt, kann nicht ohne schlimme Folgen bleiben, aber es hiesse allzu gering von der Macht der Vernunft im neunzehnten Jahrhundert denken, wenn man diesen dunkeln Phantasmagorien einen rückwärtstreibenden Einfluss einräumen könnte; sie sind wie Schatten vorübergehuscht und haben durch Erzeugung des Widerspruchs und Erneuerung der Debatte das letzte Aufzucken des Gespensterglaubens um allen Credit gebracht. Uebrigens schlossen sich die Kerner-Eschenmayerschen Spukereien an eine Reihe andrer Erscheinungen in der Literatur an, wobei nur an Hoffmann und seine Teufeleien erinnert zu werden braucht, um den Zug der Zeit zur Wollust des Aberglaubens und Ueberglaubens wahrzunehmen, ein Zug, der schon bei Eichendorff und auch schon bei Kerners Reiseschatten begegnete und bei Heine ebenfalls vorkommt, auch in den Schicksalstragödien und was ihnen ähnlich war, widerwärtiger noch als in den Kernerschen Gespensterbüchern auftritt, weil diese geistlähmende Geistermacherei dem ersten Gebot der Poesie, den Geist zu erheben, durch unmittelbar auftretende, sichtbare, redende und handelnde Personen zuwiderhandelt und den Willen des Menschen, in dessen Bestimmung das Wesen des Dramas liegt, unter zwingende Einflüsse stellt, die ausserhalb des Bereiches seiner Kraft liegen. In der Romanzenpoesie Kerners sind jene gespenstigen Motive gern und mit Vorliebe behandelt, aber ohne den Anspruch, etwas anders sein und geben zu wollen, als ein poetisches Spiel innerhalb dieser Motive, wobei dann freilich wenig gesunder Genuss herauskommt. Dieser Zweig der Kernerschen Poesie hat auch immer die wenigste Befriedigung gewährt, so dass von seinen Romanzen und Balladen in der Literatur wenig Wirkung zu verspüren ist. Im Stoff widerstrebend, sind sie auch in der Ausführung meistens unvollkommen; die einzelnen Motive werden selten selbstständig entfaltet, geschweige erhöht, geistiger oder menschlich gemacht; auch die äussere Form ist sorglos behandelt; kaum eins dieser Gedichte ist singbar. Das Singbare aber ist es, was Kerners eigentliche Kunst bezeichnet. Seinen Liedern, in denen sein Werth beruht, scheint die Melodie gleich eingeboren; sie tönen und klingen, auch da wo sie nur seufzen. Und auch sie haben den Grundcharakter des Trüben und Traurigen, der in seinen Balladen waltet und sich dort zum Grauen und Grausen steigert. Alle Freudigkeit des Kernerschen Liedes hat das Grab, den Tod vor Augen und bricht aus einem kranken Gemüte. Er leugnet zwar, dass die Geister diesen Ton erzeugt haben, da er, schon ehe er Geister gesehen, den Schmerz, die Klage gesungen; aber er vergisst, dass er früher Geister glaubte, als diesen Glauben verkündete, und er kann nicht leugnen, dass der Verkehr mit dem Geisterreiche diesen Ton immer entschiedner herausgebildet und bei ihm zum herrschenden gemacht hat. Lässt man denselben einmal als berechtigt gelten, so ist vielleicht niemand unter allen Dichtern der Welt ein grösserer Virtuose darin, als er, der bei der Tanne an den Sarg, beim Flachs an das Todtenhemd denkt und beim Druck einer schönen Hand den Wunsch empfindet, dass sie nichts thun möge, als ihm

dereinst die Augen zudrücken. Aber dieser Ton ist kein angelernter, kein willkürlicher; Kerners innerste Natur, wie sie sich unter frühem Druck und mehr und mehr im Berufe des Arztes ausgebildet hatte, spricht sich darin aus und in der Vielstimmigkeit der deutschen Lyrik ist auch dieser Ton berechtigt, nur nicht ein vorzugsweise berechtigter, da er auf individuell krankhafter Verfassung, keineswegs auf der gesunden Sehnsucht der Menschennatur nach Höherem, Uebersinnlichem, und wär es nach einer ewigen Heimat, beruht. An der rührendsten Klage des Kranken wird sich nie ein Gesunder aufrichten oder erheben, geschweige ein Kranker heilen. Die Dichtung mag vor Tod und Grab die Augen nicht verschliessen, aber wenn sie keine andere Ausblicke gewährt und keine andere Quelle kennt, als das wunde von Leiden gebeugte Menschenherz, bleibt sie auf einer niederen Stufe und schafft die Leiden, die sie heilen sollte. Dieser Einfluss der Kernerschen Lyrik ist unverkennbar in der Literatur. Fanden seine Almanache und Dichterwälder, in denen seine früheren Lieder erschienen, im Allgemeinen auch kein grosses Publikum, so blieben sie doch wohl kaum einem der jüngeren Dichter unbekannt, und von diesen schöpfte einer der wirkungsreichsten aus ihnen den Schmerzenston, den er dann, mit seinem eignen Wesen vermischt, zum Weltschmerz ausbildete oder zur eignen Belustigung ins Possenhafte zog. Solche Verzerrungen begegnen bei Kerner nicht. Er fühlt tief, wahr und ganz, was er singt und wenn er hin und wider Humor oder Sarkasmus einmischt, wendet er denselben nicht gegen sich, sondern allenfalls gegen die Esel, welche ihn fressen wollen. Er meint die, welche seiner Geistesrichtung entgegentraten. Anfechtungen hat dieselbe genug erlitten, was ihn nur mehr darin befestigte und ihn, der übrigens ein kirchlicher guter Protestant war, der katholischen Seite näher führte, so dass er in seiner Unbefangenheit einen Anflug von Mariencultus zeigte. Ja er folgte der Aufforderung des bekannten Fürsten Hohenlohe und schrieb eine Anzahl von Fastenpredigten, die der Fürst unter eignem Namen als gut katholische Arbeit herausgab, ohne Kerner zu nennen, so dass dieser der Aufzählung der hohen geistlichen Würden auf dem Titelblatt seines Exemplares hinzufügte: „und Oberamtsarzt zu Weinsberg". Kerners äusseres Leben war einfach und wenig abwechselnd. Mitunter machte er Sommerausflüge nach Baden-Baden oder Lichtenthal, einmal den Rhein hinunter; sonst blieb er meistens daheim unter der Weibertreue, zu deren Ausbau er, von dem Oberamtmann Pfaff kräftig unterstützt, die Mittel herbeizuschaffen wusste. Seinem Berufe stand er mit Gewissenhaftigkeit und Aufopferung vor, bis sich allmählich Spuren der Gesichtsschwäche einstellten, die in fast völlige Erblindung übergieng, so dass er 1851 in Ruhestand treten muste. Die geringe Pension von 300 Gulden reichte nicht aus. König Ludwig I. von Baiern hatte ihm, schon kurz vor seiner Abdankung eine Ehrenpension von 400 Gulden ausgesetzt, die der Nachfolger, der edle Maximilian, anerkannte. König Wilhelm von Württemberg legte 1853 noch 500 Gulden zu und verlieh ihm den Kronenorden, während auf Geibels Veranlassung er auch zum Mitglied des Maximiliansordens ernannt wurde, was dem alternden Dichter, der immer bei aller seiner Einfachheit einen Zug zu den Fürsten hatte, grosse Freude machte. Im April 1854 verlor er seine Frau, mit der er 41 Jahre lang eine überaus glückliche Ehe geführt hatte. Das kleine Haus wurde durch diesen Trauerfall ein-

samer. Von seinen Töchtern gepflegt, verbrachte er sein Alter. Der Liederquell war nicht versiegt. Es erschienen noch einzelne Sammlungen, zum Teil Gelegenheitsgedichte enthaltend oder Nachlesen aus früherer Zeit. Seine Jugenderinnerungen hatte er schon früher herausgegeben. Er dachte an die Fortsetzung, namentlich aus der Weinsberger Zeit. Aber er gelangte nicht dazu. In der Nacht vom 21. auf den 22. Febr. 1862 starb er und wurde auf dem Weinsberger Kirchhofe neben seiner Frau begraben. Die Stätte wird durch eine Platte bezeichnet mit der von ihm angegebnen Inschrift: Friederike Kerner und ihr Justinus. Seine reichste Hinterlassenschaft war, ausser seinen Dichtungen und Schriften, sein umfangreicher Briefwechsel, aus dem die Familie, wie es scheint, nichts veröffentlichen will.

1) Musenalmanach f. 1807. Hrsg. v. Leo Frhrn. v. Seckendorf. Regensb. Montag und Weiss.

S. 136—143. Lieder von C. K. (1. Des Gärtners Lied. Der Schäfer singt dort unten. — 2. Der Schäferinn Raub. Wer trabt herab. — 3. Morgen. Ringsum malet die Sonne. — 4. Die Pilgerinn. Es ritt ein muntrer Knappe. — 5. Klosterfräulein. Ach! ach! ich armes Klosterfräulein. — 6. Lied. Wol hat noch nie ein Mädchen. — 7. Trost. Weint auch dast kein Liebchen. C. K.)

2) Musenalmanach für das Jahr 1808. Hrsg. v. Leo Frhrn. v. Seckendorf. Regensburg.

S. 113 f. Lied (Ich kam vor Liebchens Fensterlein). Justinus Wartenburg. — 118—119. Der Rosenstrauch. Eine Legende (Bei Winters Frost in Kluft und Wald). Justinus Wartenburg. — 131. Wanderer (Morgen kommt mit lichtem Grusse). J. W. — 136. An den Mond (Erschein', o Mond! du bleicher). J. W. — 141. Ade. (Was macht dir, Herzliebster!) J. W.

3) Zeitung für Einsiedler. Heidelb. 1808.

Nr. 14. 18. Mai. Zwey Särge! (Zwey Särge einsam stehen). — Nr. 21. 12. Juny. Abschied (Geh ich einsam durch die schwarzen Gassen). Beide Justinus Kerner unterzeichnet.

4) Taschenbuch für Damen f. 1809.

S. 289. Treue (Die Erde ist nur fröhlich). — Er und Sie (Seh' ich in das stille Thal). — 290. Wanderers Nachtlied (Durch Sturm und Nacht).

5) Morgenblatt 1809. 10. März.

Nr. 59. Ein Wort über die Mundharmonika oder die Maultrommel. J. K. (Vgl. K. Mayer, Uhland 1, 110.)

6) Reiseschatten. Von dem Schattenspieler Luchs. Heidelberg, bei Gottlieb Braun. 1811. 268 S. 8.

S. (3). An Ludewig Olof. — S. 20—47. König Eginhardt ein chinesisches Schattenspiel. — S. 64—95. Der Todengräber von Feldberg. — (S. 65. *Mir träumt ich flög gar bange*; ins Wunderhorn 2, 161 aufgenommen). — S. 103. Es war in des Mayen lindem Glanz. — 104. Was macht dir Herzliebster. — 106. Sagt an Herr von der Haide sagt. — 110. Einsmals als ich ging allein (Volkslied). — 139—149. Historia von einem Maler Andreas und Anna (mit Liedern). — 157. In Waldesdunkel steht ein Baum. — 161. Bey Wintersfrost in Kluft und Wald. 186. Nicht im Thal der süssen Heimath. — 187. Komm Bräutigam! Kommt ihr Gäste. — 198. Der Tag ist gegangen. — S. 226. Es spielt ein Graf mit seiner Magd. — S. 241 f. (11. Schattenreihe. 4. Vorstellung) ist fast wörtlich aus Weissers Recension des Seckendorfschen Musenalmanachs (Morgenbl. 1807 Nr. 11. S. 43) entnommen. — S. 246—253. Das Krippelspiel aus Nürnberg. — S. 260. Ein fremder Kavalier. — Vgl. über Entstehung der Reiseschatten und die Bedeutung einzelner Figuren K. Mayers Uhland 1, 126. 183 f. 186. Der weisse Mann ist: Weisser; Haselhuhn: Conz; Holder: Hölderlin; der Popanz: Cotta; die Plattisten: die Morgenblättler; der Chemikus: Staudenmaier u. s. w. Im Bilderbuche S. 326 ff. gibt Kerner die Ludwigsburger Originale, darunter den dicken Bronnenmacher Kümpf, den Todtengräber Hartmayer, der das Fliegen erfinden will u. a.

7) Poetischer Almanach für 1812. Besorgt von Justinus Kerner. Heidelberg, G. Braun. 296 S. 8. (Mit neuem Titel: Romantische Dichtungen von

Fouqué, Hebel, Kerner, Schwab, Uhland, Varnhagen u. a. Karlsr. G. Braun 1818. 2 Bll. u. 296 S. 8.

S. 12. An Rosamund (Sommers, wann die Lilien blühen). — 39. Graf Eberhard der Greiner im Wildbad (Von Würtenberg Graf E.). — 43. Das weisse Ross (Graf Turneck kam nach hartem Strauss). — 77. Herbst (Zieh nur, du Sonne, zieh). — 85. An Friedeburge (Vom Winter zu gesunden). — 94. Morgengefühl (Der Morgenröthe Schein). — 96. Sonnenlauf (Weh, o weh der bösen Sonne!). — 108. Wanderlied (Wohlauf! noch getrunken). — 115. Das Kreutz auf der Höhe (Ich hieng mit heisser Liebe). — 121. Der Pilger (Auf dürrer Haide geht). — 144. Der Sankt Stephansthurm (Lichtvoll die Heerde gehet). — 194. Winter (Stets, wann Winter und Sturm).

Vgl. Mayers Uhland 1, 196 ff.

8) Deutscher Dichterwald von Justinus Kerner, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Ludwig Uhland und Andern. Tübingen in der J. F. Heerbrandt'schen Buchhandlung. 1813. 4 Bll. u. 248 S. 8.

S. 6. Frühlingsklage (Die Sänger frei sich schwingen). — 10. Rath im Mai (Wo Saaten sich erheben). — 24. Die Einsame (Wohl gehest du an Liebeshand). — 37. Alte Heimat (In einem dunkeln Thal). — 38. Wanderer (Die Strassen, die ich gehe). — 39. Alphorn (Ein Alphorn hör' ich schallen). — 44. Winterklage (Wann in lichten Sommertagen). — 90. An Amalia (Wie wir an Himmelshöhen). — 93. Hohenstaufen. An Conz. (Es steht in stiller Dämmerung). — 96. An das Trinkglas eines verstorbenen Freundes. Um Mitternacht (Du herrlich Glas, nun stehst du leer). — 99. An die Freunde (Dass ein stumpfer Recensente). — 103. Todtenopfer. Sonette (1. Frisch aufgeblühet stand die Heimat wieder. 2. Du theurer Bruder! der durch's steilste Leben. 3. Du strebtest oft, ein herzlich Kind, mit Thränen). — 119. Denkmale. Stanzen (1. Kepler. 2. Frischlin. 3. Schubart). — 123. Der Rosenstock (Siehe! die Wurzel, sie liegt). — 133. Im Herbst (Eh sie erstirbt die Natur). — 136. Im Winter (Fühlt welch hohes Geschenk). — 139. An L. U[hland] (Als wir schieden, da war's). — 139. Tröstung (Was im weinenden Auge). — 139. An die *** (Wann mit frevlendem Mund). — 140. Gespräch (Widrig ist mir fürwahr). — 146. An einen Epigrammatisten (Dein Epigramm, o Theodor). — 148. Räthsel (Kennst du den seltsamen Krystall?). — 154. Die Stiftung des Klosters Hirschau (Helicena, eine Witwe). — 157. Sankt Walderichs Kapelle zu Murrhardt (In alter Burg auf wolk'ger Höh). — 160. Sankt Alban (Es steht dem Land zum Grusse). — 162. Graf Montfort (Graf Montfort von der Rothenfahn). — 167. Die heilige Regiswind von Laufen (Herr Ritter Ernst, der war ergrimmt). — 170. Sankt Elsbeth (Zu Wartburg unterm Lindenbaum). — 182. Die traurige Hochzeit (Zu Augspurg in dem hohen Saal). — 227. Goldener. Kindermährchen (Prosa: Es sind wohl zweitausend Jahre). Die vorstehenden Stücke unterz.: Justinus Kerner. 47: Kritik der Gegend (Näher muss ich mir betrachten). Spindelmann der Recens. — 146. Recension von A. W. Schlegels Gedichten ('S ist kein ganz schlechtes Lesen drum). Spindelmann, der Recensent.

9) Das Wildbad im Königreich Würtemberg beschrieben von Dr. Andreas Justinus Kerner. Tübingen, bey J. Fr. Heerbrandt. 1813. IV. u. 99 S. 8.

Die Vorrede aus Wildbad, den letzten Nov. 1811.

Zweite Aufl. Tübingen 1820. — Dritte Aufl. Tübingen 1832. — Vierte verb. u. verm. Aufl. Tüb. 1839, 12.

10) Morgenblatt 1813.

Nr. 43. Lied (In diesen bangen Tagen). — 189. Der Flachs (Wohl hat Sommer sich zum Kranze). Weinsheim. J. Kerner. — 243. Waldleben. Aus einer noch ungedruckten grösseren Dichtung (Sey willkommen Wandersmann). — 248. Frage. 1812 (Wärst du nicht holdselig Abendschein).

11) Die Musen. v. Fouqué. Jahrg. 1814. I.

S. 91. Herbstfeier im J. 1812. Aus Schwaben. (Herbst! Woher des Frühlings Feier?) Justinus Kerner.

12) Morgenblatt 1814.

Nr. 126. Mayenklage (Ziehe nicht so spröd und schnell). — 182. Todten-Opfer für Karl Gangloff (geb. 1790, † 16. Mai 1814 in Merklingen): Der Menschheit Seufzer schweigen). — 250. Spruch (So lang noch Berg und Thale blühn). — 257—258. Erinnerung an Sigmund von Birken. — 280. Sommerabend (Nach mildem Abendregen).

13) Frauentaschenbuch f. 1815.

S. 35. Der Gärtner auf der Höhe (Verlass' die kalten Höhen. Wiederholt: Rheinblüten f. 1825). — 258. Kurzes Erwachen (Ich bin im Mai gegangen).

14) Morgenblatt 1815.

Nr. 35. Die Spindel (Die Faust des Mannes zieret). — 295. Melchior Lang (geb. 29. Juni 1743, gest. 1814; biograph. Notiz).

15) Tübinger Blätter für Naturwissenschaft und Arzneikunde. Hrsg. v. Autenrieth und Bohnenberger. Bd. 3 (1815).

Ueber das Wurstgift.

16) Hesperiden, hrsg. v. Isidorus. Leipz. 1816.

S. 141. Des Arztes Wunde. 1. 2. — Der Halbgenesene (Arzt, o lass dein schmerzlich Heilen).

17) Morgenblatt 1816.

Nr. 3. Die Hirsche auf dem Heerberge. Nachricht von einigen Bildern altdeutscher Kunst (mit einem Schlussgedicht: „Wollt bald alle wiederkehren"). Justinus Kerner. — Nr. 112—121. Die Heimatlosen. Eine Dichtung von Justinus Kerner. — Nr. 208. Einige Bemerkungen über den Welzheimer Wald, ein im Königreich Württemberg liegendes Waldgebirg. — Nr. 295. Der Geiger zu Gmünd. Eine Legende (Einst ein Kirchlein sonder gleichen). — Nr. 239. An die Dichterfreunde (Wohl könnt ihr fröhlich singen).

18) Ueber die Besetzung der Physikate durch die Wahlen der Amtsversammlungen. (Febr.) 1817.

19) Herzog Christophs Leben, geschrieben von seinem Beichtvater (nach dem Drucke von 1660). Hall, Schwend. 1817.

20) Morgenblatt 1818.

Nr. 82. Guter Rath. An einen Vater (Hält, Armer! dich gefangen noch). — Nr. 124. Der reichste Fürst (Preisend mit viel schönen Reden). — Nr. 253. Johannes Lämmerer (Sonett).

21) Wünschelruthe. Ein Zeitblatt. 1818. Göttingen.

Nr. 46. Vorwärts (Neues Wirken, neues Streben).

22) Aurikeln. Eine Blumengabe herausg. v. Helm. v. Chezy. 1. Bd. Berl. 1818. 8.

S. 222. Frühlings- und Gesanges Erwachen (1. Könnt' ich einmal wieder singen). — 2. Es wollten Vögel wieder singen). — S. 224. Lied (O könnt' ich einmal los). — S. 225. Lied (Warum du nur Klagetöne?).

23) Morgenblatt 1819.

Nr. 37. Graf Olbertus von Calw (Bey hellem Vogellied). Ein Gedicht über denselben Gegenstand: Legende in 3 Abtheil. von Conz im Mbl. 1819. Nr. 9—11. — Nr. 208. Ueber die Kirche zu Weinsberg. — Nr. 259. Ueber das in Metall geprägte Bildniss der Königin von Württemberg.

24) Morgenblatt 1820.

Nr. 38. Bey Franz Kochs Spiel auf der Maultrommel (Wer gab ihm dieses Zaubereisen?) — Nr. 73. Zur Geschichte der Wünschelruthe. — Nr. 169. Trinklied im Juni (Was duftet von des Berges Haupt). — Nr. 274—276. 278—279. Die Bestürmung der württembergischen Stadt Weinsberg, durch die hellen christlichen Haufen im J. 1525 und deren Folgen für diese Stadt. Aus handschriftlichen Ueberlieferungen der damaligen Zeit dargestellt von Justinus Kerner. — Nr. 285. Der kranke Sänger. Aus einer noch ungedruckten Erzählung (Die kleinen Lieder, die dem Herzen). — Nr. 311. Kaiser Rudolphs Ritt zum Grabe (Auf der Burg zu Germersheim).

25) Neue Beobachtungen über die in Württemberg so häufig vorfallenden tödtlichen Vergiftungen durch den Genuss geräucherter Würste. Tübingen, Osiander. 1820. 120 S. 8.

Vgl. Lit.-Bl. z. Morgenbl. 1821. Nr. 12.

26) Morgenblatt 1821.

Nr. 199. 1. Verborgene Thränen (Als du vom Schlaf erstanden). — 2. Antwort des Kranken (Dass du so krank geworden). — 3. Der todte Müller (Die Sterne überm Thale stehn).

27) Die Bestürmung der württembergischen Stadt Weinsberg durch den hellen christlichen Haufen im J. 1525 und deren Folgen für die Stadt. Aus handschriftlichen Ueberlieferungen der damaligen Zeit dargestellt (Morgenbl. 1820. Nr. 274ff.). Dann einzeln: Oehringen 1821. — Neue Aufl. Heilbr. 1848. 26 S. 8.

28) Rheinblüten f. 1822.

S. 153—174: Probescenen aus den Bärenrittern. Posse in 2 Akten.

29) Morgenblatt 1822.

Nr. 229. Im Herbst 1822 (Hoch von Bergen schallt zu Thal). — Nr. 265. Preiss der Tanne (Jüngsthin hört ich wie die Rebe). — Nr. 291. Todesprobe an der Leiche einer Mutter (Wohl ihr Aug' erloschen steht).

30) Das Fettgift oder die Fettsäure und ihre Wirkung auf den thierischen Organismus, ein Beitrag des in verdorbenen Würsten giftig wirkenden Stoffes. Stuttg. Cotta. 1822.

31) Morgenblatt 1824.

Nr. 87. Die vier wahnsinnigen Brüder (Ausgetrocknet zu Gerippen).

32) Die neuesten Vergiftungen durch verdorbene Würste in der Gegend von Murrhardt, von Weiss, Oberamtsarzt in Backnang. Mit Vorrede und Anhang von Justinus Kerner. Karlsruhe, Braun. 1824.

33) Geschichte zweier Somnambülen, nebst einigen anderen Denkwürdigkeiten aus dem Gebiete der magischen Heilkunde und Psychologie. Karlsruhe, Braun. 1824.

34) Rheinblüten. 4. Jahrg. Carlsr. f. 1825.

S. 334. Licht im Gesang (Der Wandrer, dem verschwunden). — 335. Der Bürgerwall (Ritterthum kann). — 336. Der Gärtner der Höhe (Verlass die kalten Höhen). Schon im Frauentaschenbuch f. 1815. S. 35. — 337. Auf Rosa's Tod im Herbst (Sonett). — 338. Im Winter (Wann in Höhen licht und stille). — 339. Lust der Sturmnacht (Wann durch Berg und Thäler draussen). — 340. Sonnenblicke im Winter (Was bringt mir wieder). — 341. An Gangloffs Geist. Geschrieben in Weinsperg (Hier in diesen üppgen Feldern). — 342 f. Stille Liebe (Wohl neigt nach goldner Sonne).

35) Morgenblatt 1825.

Nr. 285. Trinklied zum neuen Wein (Lasst uns heut mit Geistern ringen).

36) Gedichte. Stuttg. Cotta 1826. 8.

Vgl. Wilh. Müller in den Jahrbüchern für wissensch. Kritik 1827. Nr. 129—130. W. Müllers Schriften 4, 187 ff. 195 ff.

37) Morgenblatt 1827.

Nr. 264. Auf Wilhelm Müllers Besuch.

38) Morgenblatt 1828.

Nr. 311. S. 1242. Lied (Im Fass singt mannigfaltig).

39) Morgenblatt 1829.

Nr. 31. S. 122. Dauer des Herzens (Ein Saumthier träget still). — Nr. 85. S. 338. Herzenslast (Fühlt seines Bündels Drücken). — Nr. 261. S. 1044. Erwachen (Ich lag im Schlaf in Träumen). — Nr. 270. S. 1077. Metall und Glas oder Sie haben beyde Recht (Er ist ein Mann von Eisen). — Nr. 307. S. 1225. Uhlands frische Lieder (Wie wenn ein Strom). — Nr. 312. S. 1245. Die Puppe (Sieh die Raup' in ihrer Puppe).

40) Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere. Stuttg. Cotta. 1829. II. (VIII., 328 u. VIII. 266 S. 8.) — Zweite Aufl. Das. 1832. II. (VIII. u. 308 und VIII. u. 324 S. 8.) — Dritte Aufl. Das. 1838. 8. — Vierte Aufl. Das. 1846. 8.

41) Berliner Musen-Almanach f. 1830.

S. 92—94. Trinklied (In meines Hauses Grunde).

42) Morgenblatt 1830.

Nr. 227. Der Seherin von Prevorst Erscheinen. Im Winter 1830 (Dort droben im Gebirge). — Nr. 269. Der Wanderer in der Sägemühle (Dort unten in der Mühle). — Nr. 305. Im Regen (Zählt man die Zeit im Jahr).

43) Deutscher Musenalmanach f. 1831.

S. 43. Die Himmelsbraut (Zu Augsburg steht). — 45. Der Kinder Angebinde (Ein Band, wie,). — 46. Rückkehr (In dem Thal, wo Burgen hangen). — 48. Das Lied (Im Gram durchschiffet leise).

44) Blätter aus Prevorst. Originalien und Lesefrüchte für Freunde des innern Lebens, mitgetheilt von dem Herausgeber der Seherin von Prevorst. Karlsr. 1831—1835. 1—7. Sammlung. 8—12. Samml. Stuttg. 1837—1839. 8.

Mitarbeiter waren Eschenmayer (§. 293. 79). — Fr. v. Meyer in Frankfurt. — G. H. v. Schubert in München. — Guido Görres. — Franz v. Baader u. a.

45) Des ungarischen Arztes Harst, eines Württembergers, erprobte Behandlung der Cholera, seinen Landsleuten zugesandt und mit einem Vorwort begleitet von Justinus Kerner. Heilbronn, Drechsler 1831. 8.

46) Morgenblatt 1831.

Nr. 262. Herbstjubel 1831 (Ich kam in jüngster Mondennacht).

47) Morgenblatt 1832.

Nr. 287. Die Erscheinung, nach Mickiewicz.

49) Deutscher Musenalmanach f. 1833.

S. 78. Vogellied (Der Vogel pflegt wohl auf dem Blatt). — 79. Die Mitternachtsglocke (Hörst du die Glocken schallen). — 80. Kein Schwanenlied (Ein Vogel singt). — 80. Kein Geburtstag. An Sie (Wann du gebohren). — 81. Im Winter (Als meine Freunde). — 82. Weisheit des Winters (Strenger Winter). — 84. Alte Laute (Hörst du den Vogel singen). — 85. Warnung (Sperret nur, ihr Sclaventreiber).

50) Morgenblatt 1833.

Nr. 185. Im Mondlicht (Du Mond, dem Thau und Quelle).

51) Deutscher Musenalmanach f. 1834.

S. 224—226. Sowinski. Polnisch.

52) Dichtungen. Neue vollständige Ausgabe in Einem Bande. Stuttgart, Cotta 1834.

Gedichte. — Reiseschatten. — Die Heimathlosen.

53) Frühlingsalmanach herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1835. (Stuttgart) Brodhag.

S. 191—266. Der Bärenhäuter im Salzbade. Ein Schattenspiel von Justinus Kerner. — Auch einzeln: Stuttg. 1837.

54) Geschichten Besessener neuerer Zeit; Beobachtungen aus dem Gebiete kakodämonisch-magnetischer Erscheinungen. Karlsruhe 1834. 8. Neu verm. Ausg. das. 1835. IX. u. 250 S. 8.

55) Morgenblatt 1835.

Nr. 76. In Wien im J. 1831 (Der Tod kalt durch die Erde geht). — Nr. 124. Die schwäbischen Sänger. An Goethe. (Die Nachtigall im frischen Hain).

56) Morgenblatt 1836.

Nr. 289. Die Mutter im Grab (Auf der Mutter Grabeshügel).

57) Deutscher Musenalmanach f. 1836.

S. 397—398. Klagen. 1. In der Arbeitsstunde (Freier Vögel seh' ich schweben). — 2. Auf der Reise (Wah! wer machte jetzt mich los).

58) Morgenblatt 1836.

Nr. 285. Verjüngung (Könnt' ich wieder mich verjüngen).

59) Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur, durch eine Reihe von Zeugen gerichtlich bestätigt, und den Naturforschern zum Bedenken mitgetheilt. Stuttg. Cotta 1836. 8.

60) Nachricht von dem Vorkommen des Besessenseyns, eines dämonisch-magnetischen Leidens und seiner schon im Alterthume bekannten Heilung durch magisch-magnetische Einwirkung. In einem Sendschreiben an Dr. Schelling in Stuttgart. Stuttg. Cotta 1836. 8.

61) Das entstellte Ebenbild Gottes in dem Menschen durch die Sünde. Dargestellt in einer Folge von Predigten zur heiligen Fastenzeit. Von Alex. Fürsten v. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst. Regensb., Manz 1836. 8.

7 Predigten, von denen nur die eine über den Zorn und Zusätze zu den übrigen vom Fürsten Hohenlohe sind; die übrigen sechs verfasste J. Kerner auf den Wunsch des Fürsten, der sich durch seine Gebetsheilungen zu Anfang der zwanziger Jahre berühmt machte.

a. Lebensbeschreibung des Bauersmannes Martin Michel zu Unterwittighausen, welcher verschiedne Krankheiten durch Gebet heilt. Von K. G. Scharold (Legationsr. in Würzburg, geb. 1769 26. Juni, gest. 21. Juni 1847). Würzburg 1821.

b. Briefe aus Würzburg über die wunderbaren Heilungen des Fürsten Alexander von Hohenlohe. Von K. G. Scharold, Würzburg 1821.

c. Alexander Fürst von Hohenlohe und Waldenburg-Schillingsfürst nach den Verhältnissen seiner Geburt, Erziehung, geistlichen Berufs, der Reise nach Rom, seines längeren Aufenthalts daselbst und überhaupt nach seinem ganzen Leben und Wirken bis in das Jahr 1822. Von K. G. Scharold, Würzb. 1822.

62) Deutscher Musenalmanach f. 1838.

S. 50. Wo an finden? (Wenn ein Liebes dir der Tod). — 51. Gott Dank (In meinem Garten). — 52. Unerhörtes Gebet (Möchte von des Himmels Höh). — 53. Das Kalb (Du Thier, im dunkeln Stall geboren). — 54. Der Zopf im Kopf (Einst hat man das Haar frisirt).

63) Morgenblatt 1838.

Nr. 32. Verse 1—4. — Nr. 268. Was sie Alles meinen (Nasen kluger Philosophen. Vgl. Ueber J. Kerner, den Dichter und Gläubigen im Athenäum für Wissenschaft, Kunst und Leben 1838 S. 67.)

64) Deutscher Musenalmanach f. 1839.

S. 229. Verdruss und Trost (Himmel! Himmel, welches Graus).

65) Morgenblatt 1839.

Nr. 3. Verse. 1. Poesie ist tiefes Schmerzen. — 2. Wenn der Wald im Winde rauscht. — 3. Wenn Schmerz mit Lust. — 4. Liegt dein Herz gedrückt an meines. — Nr. 39. 1. Die schwäbische Dichterschule (Wohin soll den Fuss ich lenken). — 2. Sängerneid (Sänger fröhnen gern dem Neide). — 3. An einen Freund (Nanntest eine Leidensblume). — 4. Der Arzt an sein Hündchen (Treues Thier! wenn freudig du). — Nr. 88. Die Aeolsharfe in der Ruine (In des Thurms zerfallner Mauer). — Nr. 94. An Sie (Werd' ich einst gestorben sein). — Nr. 102. Elsbets Gespenst. — Nr. 104. Um Mitternacht (In der Mitternacht allein). — Nr. 110. Im Grase (Wie sichs so wohl im Grase liegt). — Nr. 149. Bei einem Schneckenhause (O Schnecke, wie beneid' ich dich).

66) Rheinisches Odeon. Herausg. von J. Hub und A. Schnezler. Dritter Jahrg. Düsseld. 1840.

S. 13—16. Verse von Justinus Kerner. 1. Der Einsame (In des Waldes Einsamkeit). — 2. Warnung in der Freude (Mir ist's so leicht, so wohlgemuth). — 3. Ein Spruch (Alle Schlösser, alle Schliessen). — 4. Auf eine schöne Hand (Wär ich ein König). — 5. Unter dem Fruchtbaume (O Fruchtbaum auf der Aue frei). — 6. Unterm freien Himmel (Endlos blauer Himmel schütte).

67) Morgenblatt 1840.

Nr. 118. Des Bruders Tod am Palmtag-Morgen (Was dein Tod, o Bruderherz! geschehen). — Nr. 189. Verse. 1. Herz und Auge (Herz, wie bist du traurig). — 2. Verhaltener Schmerz (Könnt ich mit meinem Gram). — 3. Vorgefühl (Als ich in mir noch Lust und Wonne). — 4. Sey demüthig (Rühme dich auf dieser Welt). — 5. Letzte Bitte (Tief in Waldeinsamkeit ein Grab).

68) Magikon. Archiv für Beobachtungen aus dem Gebiete der Geisterkunde und des magnetischen und magischen Lebens, nebst andern Zugaben für Freunde

des Innern, als Fortsetzung der Blätter aus Prevorst. Stuttg. 1840—1853. 1—5. Jahrgang. 8.

69) Morgenblatt 1841.

Nr. 26. Verse. 1. Unmöglicher Fund (Steig' in der Erde Nacht). — 2. Des Bruders Tod (Soll ich dein Sterben nicht beweinen). — 3. Letzter Trost (Wenn im Sarg der letzte Freund). — 4. Das braune Bäblein (Mich freute, herzlich, traun). — 5. Prognostikon (Bin ich eine Leiche kalt). — Nr. 93. Verse. 1. Vom morschen Baum (Alter und gebrochner Baum). — 2. Des Sängers Glas (Das Glas, aus dem der Sänger trinket). — Nr. 121. 1. An einen Dichterfreund (Trage still die trüben Loose). — 2. Todtenklage (O, dass du wardst hinweggenommen). — Nr. 258. Die Stiftung des Frauenklosters Lichtenstern (Zu Weinsberg steht ein Hügel). —

70) Dichtungen. Dritte sehr vermehrte Aufl. Stuttg. Cotta. 1841. II. 8.

I. Lyrische Gedichte. — II. Reiseschatten. — Die Heimathlosen. — Der Bärenhäuter im Salzbade. — Ein ärztliches Spiel.

71) Hansa-Album. Halberst. 1842.

S. 188. Die ächte Thräne bleibt.

72) Morgenblatt 1842.

Nr. 134. An A[gnese] Sch[ebest]. I. (Fee des Gesangs). — Nr. 227. Mein Krystallglas. An Nic. Lenau (Ein Glas).—Nr. 260. Der verwitterte Stephansthurm. — Nr. 279. Des Landschaftmalers K. Dörr Tod.

73) Morgenblatt 1843.

Nr. 39. Verse. 1. In der Sommernacht (Vögel, die mit Wolken schiffen). — 2. In der Winternacht (Es kommt mein Freund). — 3. An das Herz (Oft meinst du Herz). — Nr. 98. Verse. 1. Auf den Tod eines Kindes (Wie wohl ist dir). — 2. Auge und Herz (Das Auge und das Herze sind). — 3. Augentrost (O lass es gern geschehen).

74) Morgenblatt 1844.

Nr. 47. Verse. 1. Tod im Mai (Macht's der Glocken lautes Hallen). — 2. Wurm und Tiger (Wie lang oft). — 3. Im Walde (Es tönte der Bach wie klagend). — 4. Regen und Thränen (Dass es jüngst geregnet hat).

75) Morgenblatt 1845.

Nr. 24. Verse. 1. Wär' alles nur ein Traum (Wenn man so sitzt im trüben Muth). — 2. Gottesgüte (Gott schickt am End' uns Leiden). — 3. Von Ihr (Auf den Fildern, unter den Bäumen). — 4. Verlör' ich ganz der Augen Licht. — Nr. 106. Verse. 1. Aus der Jugend (Still hingegeben) — 2. An den Hund des Todten (Der Tod den edlen Herrn dir nahm). — 3. Alter und Winter (Alter und Winter, Herbheit der Natur). — 4. Ergebung (Wie das Kameel sich aufhebt klagelos). — Nr. 271. Unter dem Himmel (Lasst mich in Gras und Blumen liegen). — Nr. 303. Verse. 1. An mich (Steht der Himmel). — 2. In der Morizkapelle zu Nürnberg, dem Bildersaale (Mein heiliger Mauritius). — 3. An eine Dulderin (Du legtest). — 4. Die Schwere des Lebens (Was in stiller Mitternacht).

76) Norddeutsches Jahrbuch für Poesie u. Prosa 1847.

S. 162—165. Der Garten zu Schweigern (Zu Schweigern steht ein schöner Garten).

77) Morgenblatt 1847.

Nr. 10. Verse. 1. Des Kindleins Grab (In einer Winternacht träumt' ich den Traum). — 2. Die drei Nächte (Drei Nächte sind es die mich plagen). — 3. Erbarmen (Wohl vor dem Fenster im Bauer). — 4. Sechzig Jahre (Immer wird mir todesbang). — Nr. 192—193. Aus J. Kerners Bilderbuch.

78) Die lyrischen Gedichte. Vierte, verm. Aufl. Stuttg. Cotta. 1848. XIV u. 459 S. 16.

79) Morgenblatt 1848.

Nr. 260. Der Traum vom Blüthenbaum (Einst träumt ich einen bunten Traum). Im Frankfurter Conversationsbl. 1863. Nr. 243. 11. Oct. wird dies angeblich „nie zuvor gedruckte, 1850 in Badenweiler verfasste und dem Staatsrat Nebenius zum Andenken überreichte“ Gedicht wiederholt.

80) Allgemeine Zeitung 1848.

Nr. 206. 24. Juli. An Johann von Oesterreich (Regfrer Waidmann).

81) Das Bilderbuch aus meiner Knabenzeit. Erinnerungen aus den Jahren 1786 bis 1804. Braunschweig, Vieweg. 1849. VIII. u. 419 S. 8.

82) Morgenblatt 1849.

Nr. 10. Verse. 1. Reaktion (Weis' ich eine arme Mücke). — 2. Des Teufels Stolz (Auf seinem Käpplein von Leder). — Nr. 193. Heidelberg im J. 1849 (Wenn auch des Krieges wild Getümmel).

83) Morgenblatt 1851.

Nr. 109. Verse. 1. An Sie im Alter (Wohl ward schon Manches mir genommen). — 2. In das Album eines jungen Mädchens (Lass mit Augen, die halb blind). — 3. Todesstrafe (Die Todesstrafe habt ihr abgeschafft). — 4. Der Grundton der Natur (Oft hör ich, geh ich einsam auf der Flur). — 5. Das gebrochene Herz (Wenn ich jetzt sterbe, ist mir's wohl bewusst). — 6. Lasst mich (Lasst mich, dem's nicht der Mühe). — Nr. 210—215. Badenweiler. 1. Sey mir gegrüsset, Badenweilers Aue). — 2. O Tannenwald, du in der Hoffnung Kleid. — 3. O lass noch einmal müdes, krankes Haupt. — 4. Sagt, wo sind sie hingekommen. — Nr. 234—239. Lichtenstein. An den Grafen Wilhelm von Württemberg (Es kam der alte Troubadour).

84) Morgenblatt 1852.

S. 306. Im Eisenbahnhofe (Hört Ihr den Pfiff, den wilden, grellen). — S. 474. Verse. 1. Bruders Tod (Mein Bruder spricht: Muss scheiden). — 2. Der arme Dichter (Ein armer Dichter, kaum eh' er vollbracht). — 3. Einbruch der Nacht (Die Sonne sank, einbrach die Nacht). — S. 736. Verse. 1. Die Rebenblüthe (Düftereich des Sommers Blumen). — 2. Vogelweid. Nach dem Englischen Logfords (Vogelweid der Minnesänger).

85) Der letzte Blüthenstrauss. Stuttg. Cotta 1852. XVI. u. 252 S. 16.

86) Die somnambülen Tische. Zur Geschichte und Erklärung dieser Erscheinung. Stuttg. Ebner u. Seubert. 1853. XVI. u. 64 S. 8.

87) Morgenblatt 1853.

S. 262. Verse. 1. Der Kritikus (Ein Kritikus schrieb einst von meinen Liedern). — 2. Dornen im Blüthenstrauss (In den letzten Blüthenstrauss). — 3. Nach der Vorlesung eines langen kunstgerechten Gedichts (Er endigte. Sag' wie gefiel es dir). — 4. Der schwarze Sargdeckel. Aus dem Leben (Als mein guter lust'ger Schwager). — 5. Trost beim Erblinden (Bald, bald durch meiner Augen Nacht). — 6. Erwarten in Demuth (Wisst ihr, wo sind die Myriaden).

88) Morgenblatt 1854.

S. 17. Verse. 1. Auswanderers Heimweh (Es rauscht die See). — 2. Nach der Krankheit im Winter (Es kam der Frost). — 3. In der Mitternacht (Es war in tiefer stiller Mitternacht). — S. 289. Verse. In der Nacht (Zur Ruh, zur Ruh). — 2. Im Winter (Den Schlaf des Winters). — 3. In der Mondnacht (Lass dich belauschen). — S. 290. 4. An Sie im Alter (Dass ich dir oft Mutter rufe). — 5. Klage (Wär' meine Noth euch Freunden klar bewusst).

89) Die lyrischen Gedichte. Fünfte verb. Aufl. Stuttgart, Cotta. 1854. XIV. u. 459 S. 16.

90) Morgenblatt 1855.

S. 39. Verse. 1. Frauen und Rosen (Wunden, die Frauen schlagen). — 2. Das Herz im Auge (Ja du meinst oft meine Liebe). — 3. An Sie im Alter (Gern möcht' ich oft vergessen). 4. Zuruf (Vertrau' nicht auf Brunnen und Bäder so sehr). — 5. Sehnsucht nach Winterschlaf (Den Schlaf des Winters möcht' ich schlafen gerne). — 6. An das Sonnenlicht (Du Sonnenlicht, du liebes Licht). — 7. Sie starb (Mit ihr bin ich gestorben). — 8. Klage (Keine Muse hab' ich mehr). — S. 567. Verse. (1. An Sie. Dass du von mir gegangen. — Wie dir geschah, so solls auch mir geschehn. — Wüsst' ich, wüsst ich, wo sie wär'!) — 2. Eine Wahrheit (Wenn nach einem Feuerwerke). — 3. In der Nacht (Mein Herze pocht, mein Auge wacht). — 4. Im Winter im Garten (Was willst du noch erwarten). — 5. Fort, fort sind meine Rosen. — S. 1241. Verse. 1. Winterblüthen (Auch der Winter will noch blühen). — 2. Eine Fabel (Der Dudelsack an einem Tage). — 3. Die Bergpredigt (Gäb' es eine Memnonssäule). — S. 1242. 4. Frauen (Was wär die Erde ohne Frauen). — 5. Die Hälfte (Fäglich nennt' ich meine Hälfte sie). — 6. Gott weiss warum (Wenn plötzlich in dein Lebenslicht).

91) Morgenblatt 1856.

Nr. 12. S. 280. Auf Anton Mesmers Grab (Wo die alte Meersburg thronet).

92) Franz Anton Mesmer aus Schwaben, der Entdecker des thierischen Magnetismus. Erinnerungen an ihn. Frankf. 1856.

93) Morgenblatt 1857.

S. 851. Verse. 1. Der Liebe Vorsorge (Sobald ich auf die Welt gekommen). — 2. In der Nacht (Gern wollt' ich ja am Tage Schmerzen leiden). — 3. Wie bin ich alt (Lang lebte sie, doch wurde sie nicht alt). — 4. Vom Erdball (In der Jugend lichten Tagen). — 5. Aerztliche Warnung an die Alten im März (Ich sah den ganzen Winter). — 6. An die seelenvolle Pianistin Lina Dunker (Der Schule Macht beweiset ohne Fehler). — S. 1241. Verse. 1. Die Quelle meiner Lieder (Noch fliesst die Quelle meiner Lieder). — 2. Verlassenseyn (Wie oft hab ich mein Herz geleget). — 3. Keine Heimath mehr (O dass du mich verlassen). — 4. Mein Bild im Traume (Du schwarze Nacht, du banger Traum). — 5. Der Gesang im Ofen (Wer sang in meinem Ofen). — 6. Mensch, stelle dich nicht über die Natur.

94) Morgenblatt 1858.

S. 507. 1. Der Kritikus (Ein Kritikus schrieb einst). — 2. Gespräch im Buchladen (Der Verleger spricht zum Sänger. — Der Verleger spricht: Bevor). — 3. Die Kukuksuhr (O Kukuk sonst im grünen Wald). — 4. An die Neckarmüllerin (Oft stand ich schon am Neckarstrand).

95) Winterblüthen. Stuttg. Cotta 1859. VIII u. 160 S. 16.

96) Morgenblatt 1861.

S. 328. 1. König Wilhelm von Württemberg in Baden-Baden. Wahrheit, nicht Dichtung. Lichtenthal 1. Aug. 1858. — 2. In der Nacht. — 3. Ein Fund in der Thräne. — 4. Rothkehlchen. — 5. Schwarzköpfchen. — 6. Das Augenlid. — 7. Eine Mahnung. — 8. Auf der Burg zu Weinsberg. — 9. Sursum (Du schwarze Nacht).

Vgl. Immermanns Münchhausen 1838. 4. Buch: Poltergeister in und um Weinsberg.

Zwei friedliche Blätter. Von D. F. Strauss. Altona, Hammerich 1839.

Justinus Kerner (von P. Fr. Tr. im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, hrsg. v. L. Herrig. Braunschw. 1853. Bd. XIII. S. 391—412.)

Album schwäbischer Dichter. Tübingen, Osiander 1861. 4. S. 23 ff.: Justinus Kerner von K. Mayer.

Justinus Kerner. Nekrolog (in der Schwäbischen Kronik [des Schwäb. Merkur] 3. u. 4. Apr. 186. Nr. 80—81. S. 143—45 und 755—57).

Justinus Kerner und das Kernerhaus zu Weinsberg. Gedenkblätter aus des Dichters Leben. Von Aimé Reinhard. Tübingen, Osiander. 1862. V. u. 127 S. 8. Mit Kerners Bild u. Facsimile, so wie einem Bilde des Kernerhauses. (Die äusseren Umrisse in der vorstehenden Skizze sind meistens aus diesem Buche entnommen.)

Justinus Kerner. I—V. (In der Beilage zu Nr. 163—166 und 168—171 der Allgemeinen Zeitung 1862.)

Ludwig Uhland, seine Freunde und Zeitgenossen. Erinnerungen von Karl Mayer. Stuttg. Krabbe. 1867. II. 8. Darin viele Briefe und Gedichte Kerners.

§. 320.

19. **Ludwig Uhland**, Sohn des Universitätssecretairs Joh. Fr. Uhland zu Tübingen und der Elisabeth Hoser, wurde zu Tübingen am 26. Apr. 1787 geboren und von Eltern und Grosseltern mit grosser Liebe und Treue ausgebildet. Der wilde und muthige Knabe erhielt seinen ersten Unterricht von dem Rector Hutten und lernte leicht. Mit dem zwölften Jahre trat er in die höhere Klasse, welcher der Rector Kaufmann, ein tüchtiger Philologe, vorstand. Den Confirmationsunterricht erhielt er von seinem hochbejahrten Grossvater L. Joh. Uhland, Prof. der Theologie in Tübingen. Schon am 3. Oct. 1801 wurde er als Jurist in Tübingen immatriculiert, hatte aber eine grosse Vorliebe für philologische Studien, die, als er zufällig von dem Prof. Seybold das lateinische Gedicht über Walther von Aquitanien (§ 11) erhielt, sich vorwiegend auf das deutsche Alterthum richteten. Was die klassischen Dichter trotz seines eifrigen Lesens ihm nicht geben konnten, weil sie ihm zu klar, zu fertig da-

standen, was er an der neueren Poesie mit all ihrem rhetorischen Schmucke vermisste, das fand er hier: frische Bilder und Gestalten, mit einem tiefen Hintergrunde, der die Phantasie beschäftigte und ansprach. Die alten Dichtungen waren noch wenig zugänglich, und gerade das Ahnungsvolle, was die vereinzelten erreichbaren Werke an sich hatten, zog um so mächtiger an. Weitere Nahrung gaben des Knaben Wunderhorn und Herders Stimmen der Völker, die ihn auf die alten Dichtungen der Franzosen, Engländer, Spanier und des Nordens führten. Um dieselben im Urtexte zu lesen, erlernte er die Sprachen still für sich, einsam, dem studentischen Treiben fremd, doch einem engeren Freundeskreise innig anhängend. Diesen bildeten Justinus Kerner, Karl Mayer, H. Köstlin, Georg Jäger, Karl Roser und Friedrich Kölle, durch den er mit Leo v. Seckendorf (§ 289, 27) in Verbindung kam, in dessen Musenalmanach zum erstenmal Gedichte von ihm veröffentlicht wurden, die den Spott des Redacteurs des Morgenblattes (Weisser) erregten, mit dem die jungen Dichter in stiller Fehde lagen, da er, ein entschiedener, aber gehaltloser Gegner der Romantiker, in dem neu entstandenen Blatte die flache Unterhaltungslectüre, die sich damals über Deutschland auszubreiten begann, im südwestlichen Deutschland beförderte und an den absichtlichen Archaismen der Stoffe und des Stils Anstoss nahm. Uhland aber fühlte den Mangel eines nationalen epischen Hintergrunds für die neuere Poesie, die ihre bildende Kraft daran versuchen und allgemein bekannte Umrisse mit dem tiefsten Leben der Seele füllen und sie dadurch zu selbstständigen Gestalten erhöhen könne. Einen solchen Hintergrund, den er in der Geschichte nicht fand, suchte er in der, von einer altklugen Periode verdunkelten und verdrängten Dichtung des Mittelalters, die alle Völker Europas mit einem gemeinschaftlichen Bande umschlungen hatte und überall noch verhallend nachklang. Er entwarf eine Reihe von epischen und dramatischen Planen mit grosser Liebe, gestaltete sie oft ziemlich klar und verliess sie dann, nur weniges aufzeichnend. Dabei war er von der richtigen Erkenntniss erfüllt, dass gegebene Stoffe leichter zur vollkommnen Objectivität zu bringen seien, als blos idealische, selbstgeschaffne Gestalten, da sie ihr höheres Leben erst vom Dichter erwarten, wie lebendig sie ihm auch entgegentreten mögen. „Des Dichters unbestimmtes Schweifen erhält eine Begrenzung, seine peinigende Willkür wird gebunden, zwar nicht mit Fesseln, aber durch die Arme der Geliebten,“ schrieb er an Seckendorf. Diese epische Richtung hinderte ihn aber nicht, auch die ersten Gefühle und Lebensansichten seiner erwachenden Seele lyrisch auszusprechen. Da seine Freunde mit ihm auf gleichen Grundlagen der Dichtung fussten, so vereinten sie sich zur Abfassung eines geschriebenen Sonntagsblattes, das einem vertrauten Kreise mitgeteilt wurde. Gespräche über verschiedene Gegenstände, Gedichte, Aufsätze über Poesie, Satiren bildeten den Inhalt. K. Mayer begleitete das Blatt mit Carikaturen und Zeichnungen, andere lieferten Compositionen, Uhland selbst trug nur wenig bei, da ihm mit den Gedichten, die er an Seckendorf gesandt, eine gewisse Periode seiner Poesie geschlossen erschien, das Sonntagsblatt selbst auch nur bis zum Mai 1807 währte. (Ueber das Blatt hat K. Mayer ausführliche Mitteilungen gemacht.) Die Freunde, deren Studien beendet waren, zerstreuten sich und liessen Uhland das Gefühl schmerzlicher Vereinsamung, das er mit ernstlicher Aufnahme seiner juristischen Studien für das Examen

zu überwinden suchte. Er bestand es im Mai 1808 bei der Facultät und im October folgte das Advocatenexamen. Eine beabsichtigte Reise anzutreten, hinderte ihn der Wunsch des Vaters, dass er vorher noch den Doctorgrad erwerben möge. Während er sich mit der langsam vorschreitenden Dissertation beschäftigte, wurde er mit Varnhagen, der den Winter 1808—9 in Tübingen Vorlesungen hörte, bekannt, der ihn ungemein schweigsam nennt, aber getreu in allen seinen Aeusserungen und in seinem Leben. Am 1. April 1810 wurde endlich die Dissertation (de juris romani servitutum natura dividua vel individua) übergeben und am 3. Apr. wurde er zum Dr. jur. creiert. Der Reise stand nichts mehr entgegen. Er gieng am 6. Mai 1810 über Frankfurt, Trier, Luxenburg und Metz nach Paris, wo er am 25. eintraf und sich, im Verkehr mit J. Bekker, mehr mit literarischen als juristischen Studien beschäftigte. Die alten Dichtungen der Handschriften auf der Bibliothek zogen ihn an. Er lernte dieselben genauer kennen, als die Franzosen, so dass eine aus diesen Studien hervorgegangene Abhandlung über das altfranzösische Epos schon lange vor dem Wiedererwachen methodischer Studien in Frankreich die leitenden Gesichtspunkte scharf und richtig angab. Er betrieb die Studien und Sammlungen so eifrig, dass er in dem kalten Januar 1811, wenn die Rechte über dem Schreiben erstarrt war, die Feder mit der Linken führte, bis die andere an dem grossen Kohlenbecken wieder warm geworden. Aber auch seine Production wurde durch diese Beschäftigungen lebhaft angeregt. Er entwarf den Plan zu einem grossen Gedichte „Das Märchenbuch des Königs von Frankreich“, in dem, wie er an Fouqué schrieb, die verschiedenen französischen Stämme durch poetische Darstellung stammeigner Sagen vertreten werden sollten; Ritter und Frauen erzählten diese Stoffe bei einem königlichen Feste, die von einem Kaplan aufgezeichnet und mit der genannten Aufschrift im königlichen Schatze niedergelegt wurde. Der Plan blieb unausgeführt, da die Masse des Abzuschreibenden der alten Dichtungen zu sehr in Anspruch nahm. Nach achtmonatlichem Aufenthalt verliess Uhland am 26. Jan. 1811 Paris und kehrte über Strassburg im Februar nach Tübingen zurück, wo er, anstatt der Ausarbeitung des Ersammelten seine Zeit ungeteilt, wie er gewünscht hätte, zu widmen, die Ansprüche des bürgerlichen Lebens zu befriedigen hatte und sich „entsetzlich einsam“ fühlte. Die Aussicht, in Tübingen bleiben zu müssen und mit der Zeit Procurator zu werden, kam ihm vor, als ob er „in die Eiswüsten Sibiriens hineinliefe“. Die früheren Studiengenossen fand er nicht mehr in Tübingen, aber es traf sich glücklich, dass Gustav Schwab, der seit dem Herbst 1809 im Tübinger Stift war, sich freundlich an ihn anschloss und die Bekanntschaft mit andern jungen Männern, die wie er strebsam und Freunde der Poesie waren, vermittelte. Es waren besonders August Köstlin und Aug. Mayer, Brüder der älteren Freunde. Mit diesen jungen Männern kam er öfters in das Haus des Prof. Schrader, dessen Frau die poesiereiche Jugend gern um ihren Theetisch versammelte und Veranlassung zu dem Theeliede gab. Der Advocatenstand war ihm lästig, aber er vernachlässigte seine Arbeiten nicht, doch gehörte sein Herz der Dichtung, für die er freilich nur im vertrauten Freundeskreise Teilnahme und Förderung fand. Er bot seine eigenen Gedichte Cotta und Braun in Karlsruhe vergeblich zum Verlag an; dagegen verstand sich der letztere zur Uebernahme des Poetischen Almanachs für 1812, den Kerner redigierte. Durch diesen, wie

wenig derselbe auch beachtet wurde, kamen beide mit andern jungen Dichtern in Verbindung. Zwischen Dichten und Actenlesen verflossen ihm die nächsten Jahre, als ihm Ende 1812, ohne Zuthun von seiner Seite, der Vorschlag gemacht wurde, als provisorischer Secretair beim Justizministerium in Stuttgart einzutreten, mit der Zusicherung, dass er entweder längstens in einem halben Jahre in die Besoldung einrücken werde oder, wenn er dies vorziehe, eine Procuratorstelle erhalte. Es blieb ihm kaum eine Wahl; er gieng darauf ein, wurde am 6. Dec. ernannt und siedelte am 16. Dec. 1812 nach Stuttgart über. Seine Stellung war keine befriedigende. Seine Arbeiten waren zwar nicht die uninteressantesten, aber auch nicht gerade die leichtesten und unbefangensten. Der Justizminister Freiherr v. der Lühe hatte nichts Anziehendes oder was Vertrauen erwecken konnte, und Uhlands gerades ehrliches Wesen machte dem Minister einen Gehülfen nicht lieb, der die Umwege, auf denen man hätte zum Ziele gelangen können, entschieden verschmähte. Der Secretär sprach schlicht und bestimmt aus, was das Recht verlange, und kam damit bei dem Könige am ehesten zum Zweck, während der Minister die Berichte des Secretairs nach seiner Weise abgefasst haben wollte. Diese Verschiedenheit wurde für beide Teile unbehaglich und hatte zur Folge, dass Uhland, obwol der Minister sich mehrfach zufrieden erklärte, nicht in die Besoldung einrückte, die ihm versprochen war, so dass er, als sein Gesuch um Gehalt im Mai 1814 bestimmt abgeschlagen war, da die Staatscassen überbürdet seien, um seine Entlassung nachsuchte, die er, ohne irgend eine Anerkennung der geleisteten Dienste, erhielt. Er trat wieder in die Advocatur ein und blieb in Stuttgart. Für seine Poesie war die amtliche Thätigkeit nicht günstig gewesen. Die Beiträge zum Dichterwald, der zum erstenmale die Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen auf die schwäbischen Dichter lenkte, gehörten meistens der früheren Zeit an. Zwar hatte er seine früheren Freunde Roser, Köstlin, Jäger, Schott und andre in Stuttgart wiedergefunden, mit denen er sich zweimal wöchentlich in einem Weinhause „Zum Schatten“ zusammenfand, eine Gesellschaft, für die er heitre Lieder dichtete, aber die Bureaustunden fesselten ihn bis zum Abend und der genauere Einblick, in die traurige Politik des Rheinbundstaates, der widerwillig gegen seinen Protector mit in den Kampf trat, wirkte mehr verdüsternd, als erhebend. „Der Landsturm,“ schrieb er an die Mutter, „steht zwar auf dem Papiere, aber wenn er jemals zusammengerufen würde, so hat man dafür gesorgt, dass kein Unglück mit Gewehren geschehe“. Freunde wie Aug. Mayer und Harpprecht waren mit nach Russland gezogen und dort geblieben. An eine Beteiligung in dem Sinne und Geiste wie Norddeutschland den Kampf aufnahm, dachten die schwäbischen Landsleute nicht und Uhland sah sich ohne seine Schuld gehindert, dem Ruf des Heerschildes zu folgen. Die alten frommen Sagen, die Lieder von Liebe, Wein und Mai dünkten ihn nichtig und Tand; er wünschte in diesem „heiligen Kriege“ nur das edle Recht zu haben, den Sieg des deutschen Volkes zu besingen. Und als der Ruf Vorwärts gefruchtet hatte und die Siegerbotschaft erklungen war, wandte sich dem neu entstandnen freien Vaterlande all sein Sinnen zu. Aber die würtembergischen Verhältnisse entwickelten sich nicht in seinem Sinne. Der König octroyierte eine Verfassung, die (im März 1815) bei den Ständen Widerspruch fand. Uhland trat auf die Seite dieser, die auf Wiederherstellung der altwürtembergischen Verfassung drangen, und wurde so

der natürliche Widersacher Rückerts, der seit Ende des J. 1815 in Stuttgart lebte, um die Redaction des Morgenblattes zu führen. Er war ein Schützling Wangenheims, der nach Uhlands Ueberzeugung verderblich auf die Verfassungskämpfe einwirkte. Zwar hatte Uhland für Wangenheim, durch dessen Vermittlung seine Gedichte 1815 bei Cotta erschienen waren, persönliche Hochachtung, die er auch in späteren Zeiten bewahrte, aber er konnte in öffentlichen Angelegenheiten nur sein Gegner sein, er, der selbst die Annahme einer Stelle mit seinen Grundsätzen für unvereinbar hielt, die ihn gezwungen haben würde, dem Könige unter damaligen Umständen einen Eid zu schwören. Auch als dem König Friedrich am 30. Oct. 1816 der König Wilhelm folgte, änderten sich Uhlands Ansichten nicht, da der König die Politik seines Vorgängers (und Wangenheims) fortsetzte. Aus diesen Zeiten und Bewegungen stammen seine vaterländischen Gedichte, die, wenn auch von lokalen Dingen ausgehend, dieselben doch so sehr von allgemeinem Gesichtspunkte auffassen, dass sie überall treffen, wo sich ein Kampf zwischen Recht und einer, wenn auch gutgemeinten Willkür oder der Willkür überhaupt entspinnt. In Deutschland aber waren diese Dichtungen die ersten ihrer Art und, eben durch ihre lokalen Anlässe von den allgemeinen patriotischen sich unterscheidend, die ersten politischen Gedichte seit mehreren Jahrhunderten. Diese Richtung des Geistes und Gemüths kam ihm bei einer andern Arbeit sehr zu statten, die ihn seit Jahren beschäftigt hatte, dem Trauerspiel Ernst von Schwaben, das er im August 1817 vollendete und auf einer Reise, die er bald darauf mit seinem Freunde Schott den Neckar hinab nach Heidelberg (und nach Worms) machte, dort vorlas und vom Buchhändler Winter (gegen ein Honorar von 400 Fl.) in Verlag genommen und im Dec. gedruckt sah. Dies machte ihm in der trüben Zeit, wo er des Diensteides wegen selbst eine Professur in Tübingen, zu welcher ihn der Senat vorschlagen wollte, nicht glaubte annehmen zu dürfen, Muth zu einer neuen dramatischen Arbeit. Der König von Baiern hatte einen Preis für ein Stück aus der baierischen Geschichte ausgesetzt. Uhland wählte als Stoff Ludwig den Baiern und fasste seine Aufgabe als Symbol der deutschen Stammeseinheit auf. Um den Preis concurrierten mit ihm Aretin, Destouches, J. G. Grötsch und Andr. Erhard, Prof. in München, dem für sein Trauerspiel Haimeran der Preis zuerkannt wurde, während der von Grötsch gelieferte Arnulph zwar nicht gekrönt, aber doch in Scene gesetzt und mehrfach wiederholt wurde; aber das ungleich bedeutendere Stück wurde nicht einmal auf die Münchner Bühne gebracht. Noch vor der Entscheidung gestaltete sich das Leben des Dichters neu. Als er sich unbeschadet seines Gewissens, um einen öffentlichen Dienst bewerben konnte, waren die Aussichten verschlossen; jetzt wo er sich innerlich gehindert sah, wurden ihm Stellen zugedacht, selbst von der Regierung angetragen. Er sehnte sich aus dieser unbehaglichen Lage und suchte durch Freunde auswärts nach einer bescheidenen Verwendung, in Basel, Heidelberg, Frankfurt, überall ohne Erfolg. Da wurde er, als nach zweijähriger Unterbrechung die Verfassungsangelegenheit auf der Grundlage des Vertrags wieder aufgenommen wurde, Uhland vom Oberamte Tübingen im Juli 1819 zum Vertreter gewählt und hatte die Auszeichnung, die ständische Adresse an den König zu verfassen. Im Sept. wurde die neue vertragsmässige Verfassung unterzeichnet. Für die darauf berufne Ständeversammlung, die am 20. Januar 1820 zusammentrat, wurde Uhland von

der Stadt Tübingen mit 106 gegen 21 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Er verfasste wiederum die Dankadresse, nahm an mehren Commissionen wirksamen Anteil und erstattete die Berichte derselben. Mitten in dieser geschäftigen Zeit, am 29. Mai 1820, verheiratete er sich mit Emilie Vischer, Tochter eines Kaufmanns aus Calw, die er bei ihrem Stiefvater, dem Hofrat Pistorius in Stuttgart kennen gelernt und schon seit Jahren geliebt hatte, ohne seine Neigung zu erklären, da er seine Lage für zu bescheiden hielt, um einen Hausstand zu begründen. Thatsächlich trat er von der Advocatur zurück, und führte nur wenn die Reihe ihn traf, Armenprocesse. In den Sommermonaten machte er, wenn die Ständeversammlung ihn nicht beschäftigte, wiederholt Reisen in die Schweiz und an den Rhein, meistens in Begleitung seiner Frau und zu Fuss. Auch überliess er sich jetzt mit vorherrschender Neigung literarischen Studien, als deren Frucht er die für ihre Zeit mustergültige kleine Schrift über Walther von der Vogelweide erscheinen liess, in der zum erstenmale die geschichtlichen Beziehungen eines deutschen mittelalterlichen Dichters aufgeklärt erschienen. Eine andre Frucht dieser auf das deutsche Altertum gerichteten Studien war die Abhandlung über die Freischiessen, die er gelegentlich als Vorrede zu einer Schrift Hallings bekannt machte. Aber auch die neue Dichtung blieb ihm nahe. Eine in Berlin veranstaltete Sammlung von Gedichten Hölderlins, die dann durch Kerners Hand gieng, ergänzte er mit G. Schwab aus Druckschriften und Papieren und gab sie heraus, an den vielen Druckfehlern freilich unschuldig. Er hatte seinen Studien die bestimmte Richtung auf eine akademische Thätigkeit gegeben und die ständische Beschäftigung dabei oft hinderlich und ablenkend erkennen müssen, so dass er nach Ablauf der sechsjährigen Wahlperiode diese Beschäftigung, bei der er ohnehin die Hoffnung, Erspriessliches für seine Heimat zu wirken, sehr geschmälert sah, gern verliess und, sich auf den häuslichen Kreis und wenige Freunde beschränkend, die Vorbereitungen für eine Lehrthätigkeit ernstlich betrieb. Der akademische Senat in Tübingen schlug ihn zu einer ausserordentlichen Professur der deutschen Sprache vor, aber die Regierung zeigte wenig Lust, den freisinnigen Abgeordneten in den Staatsdienst zu berufen und erst, als nach anderthalbjährigem Warten der Senat ein Monitorium erliess, entschloss sich die Regierung, ihn Ende 1829 zum ausserordentlichen Professor der deutschen Literatur zu ernennen, vielleicht nur, weil von einer Berufung nach Baiern die Rede war. Im April 1830 übersiedelte er nach Tübingen. Auf der Reise überraschten ihn seine Stuttgarter Freunde und ständische Genossen an der Stuttgarter Markung, die ihm Glück wünschten und einen Lorbeerkranz überreichten. Diesen nahm er zwar, aber hieng ihn im nächsten Walde an eine Eiche, da er doch nicht mit einem Lorbeerkranze in Tübingen ankommen könne. Unter der studierenden Jugend kam ihm viel Zutrauen und Neigung entgegen. Er las über die Geschichte der deutschen Poesie vom 13.—16. Jh., über das Nibelungenlied, über romanische und germanische Sagengeschichte und hielt wöchentlich einmal mit seinen Zuhörern eine Uebung in schriftlichem und mündlichem Vortrage. Leider machte er schon in den ersten Jahren seines Tübinger Aufenthalts schmerzliche Erfahrungen; am 1. Juni 1831 starb seine innig geliebte Mutter; ihr folgte schon am 29. Aug. sein theurer Vater. Auch in andrer Beziehung blieben die Erfahrungen nicht aus. Die durch die französische Julirevolution sehr veränderte Lage der

öffentlichen Angelegenheiten schien einer erneuten politischen Thätigkeit günstigere Wirkungen zu öffnen. Uhland nahm, als er am 8. Juni 1832 für Stuttgart zum Abgeordneten gewählt war, die Wahl an, wie sein Freund P. Pfizer die für Tübingen. Mit letzterem stimmte Uhland fast gänzlich überein, nur in dem wesentlichen Punkte nicht, dass Preussen an die Spitze von Deutschland treten müsse, was Pfizer in seinem Briefwechsel zweier Deutschen eindringlich aber ohne Anklang in Schwaben, ausgeführt hatte. U. hielt dies ohne Ausschluss Oesterreichs nicht für möglich und diesen als historischer Patriot damals so wenig als später für wünschenswert, ohne zu erkennen, dass so lange Oesterreich seine völlig undeutsche und notwendig retrograde Politik in Deutschland und durch dasselbe geltend mache, auch für eine Besserung der inneren Zustände kein Heil zu erwarten sei. Den Beweis konnte man freilich schon damals mit Händen greifen, als die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832, auf nichtige und läppische Anlässe, das Wesen aller Verfassungen in Frage stellten. Als die Stände, die erst am 15. Jan. 1833 eröffnet waren, eine von P. Pfizer eingebrachte und von Uhland und seinen Freunden unterstützte Motion gegen jene verderblichen Beschlüsse, nicht, wie die württembergische Regierung anheimgab, mit Unwillen verwarfen, ihre verfassungsmässige Unverantwortlichkeit vielmehr gegen solche Zumutung verwahrten und die Motion annahmen, erfolgte die Auflösung „des vergeblichen Landtages". Auch in die neue Kammer wurde Uhland, freilich nur mit Stimmengleichheit, wiedergewählt, erhielt aber von der Regierung die erforderliche Genehmigung des Urlaubs nicht, worauf er den Staatsdienst am 16. Nov. 1833 aufkündigte, am 19. um seine Entlassung einkam, welche, wie das Ministerium Schlayer am 22. dem Rectorate anzeigte, der König „sehr gern zu erteilen geruhte". So trat er wieder in die Kammer, der er bis zum Sommer 1838, viel dadurch beschäftigt, aber mit geringer innerer Befriedigung angehörte. Immer gern kehrte er zu seinen Altertumsstudien zurück. Auch hier brach er, durch seine nordischen Sagenforschungen, wieder eine neue Bahn, indem er die mythologischen Formeln zu deuten versuchte, wobei Einflüsse der Symbolik Creuzers zwar wahrnehmbar sind, doch ist die Anwendung schon deshalb völlig selbstständig, weil ihr ein unabhängiges Quellenstudium zur Seite stand. Ebenso grosses Verdienst erwarb sich U. durch die planmässige Sammlung und Bearbeitung deutscher Volkslieder, die bis dahin nur nach dem ersten besten Drucke wieder mitgeteilt waren, während U. bestrebt war, die älteste urkundliche Fassung zu erreichen und den Zusammenhang des Volksliedes bei den verschiedenen hoch- und niederdeutschen Stämmen nachzuweisen, sowie (in den Abhandlungen) den Ursprung aus dem Mythus und dem Naturleben überhaupt zu erkennen. Im Dienste dieser Studien pflegte er alljährlich Reisen zu machen, die dann, seiner zurückhaltenden Bescheidenheit wegen, nicht immer befriedigend ausfielen, mitunter auch ganz fruchtlos verliefen, wenn z. B. Meusebach ganze Bibliotheken ausgeborgt und aus blosser Liebhaberei jahrelang bei sich versteckt hatte. Unverdrossene Ausdauer und Fleiss ersetzten aber auch hier vieles und Mitforschende waren meistens freudig bereit, das Ihrige zur Förderung dieser Studien beizutragen, die Uhland mehr und mehr zu seiner Lebensaufgabe machte. Auf den Reisen für diese Zwecke besuchte er, gewöhnlich in Begleitung seiner Frau, Wien, Leipzig, Kopenhagen, Lübeck, Berlin und andre Orte, fast überall ehrend und mit öffentlichen Zeichen der Anerkennung aufgenommen,

die ihn in der Regel befangen machten und zwar erfreuten, aber ihm doch nicht erwünscht waren. In seiner nächsten Heimat war er als Dichter und treuer politischer Vorkämpfer längst verehrt; auch im übrigen Deutschland war er, vielleicht mehr noch, als Dichter durchgedrungen. Da erhob sich von den Tonangebern der neuen literarischen Richtung nach und nach der Geist der Verneinung gegen ihn, der so weit gieng, dass z. B. Heine bei scheinbarer Anerkennung seines Dichterwortes ihn geradezu zu den Todten warf, während unter und an dem Widerstreit dieser Richtungen der Ruhm des Dichters und die Teilnahme für seine Dichtungen von Jahr zu Jahr im Wachsen begriffen war, so dass sich auch literarisch das Urteil über Uhland als Dichter mehr und mehr klärte und feststellte. Seine Eigenschaften waren nicht durch den Stoff bedingt, wohl aber leiteten sie ihn in der Wahl desselben. Er fühlte sich nur zu solchen Gegenständen hingezogen, in denen ihn eine gewisse reine Menschheit ansprach, unbekümmert ob in Vergangenheit oder Gegenwart, ob in den Kreisen der Herrscher oder des Volkes; doch fand er seine Stoffe mehr bei dem letzteren und wusste hier die Züge der Hochherzigkeit, der Treue, der unbezwinglichen Freiheitsliebe und des Adels der Gesinnung hervorzuheben, ihrer selbst wegen und als Mahnungen zur Nachfolge. Aber auch da, wo er die milderen Regungen der glücklichen oder sehnsuchtsvollen Liebe traf, weilte er gern, und die Stimmen der Natur, das Erwachen des Frühlings, die Lust des Sommers, den Jubel des Herbstes liess er nicht unverstanden vorüberwehen. Seine Kunst bestand darin, diese Regungen und Empfindungen meistens in fremden Personen, objectiv, darzustellen und dadurch gleichartige in Andern zu erwecken. Er bediente sich der einfachsten fast schmucklosen Ausdrucksweisen, die aber, da er selbst vom innigsten Gefühl für seinen Gegenstand durchdrungen war, entsprechende Wirkungen hervorrufen mussten und sich mit seiner fortschreitenden Kunst reiner herausbildeten. Anfangs verleugnete er die Schule nicht, in der er gelernt, er hielt es sogar für wohlgethan, sich auch in kleinen Aeusserlichkeiten, in archaistischen Worten und Wendungen, in der Benutzung fremder, besonders spanischer und italienischer Dichtungsformen nicht selbstständiger zu geben, als er war; aber er wandte sich bald von dem Gefallen an der blossen Form ab und führte auch äusserlich seine Dichtung auf die dem Volksliede gemässen oder längst als heimisch anerkannten Weisen der Strophe zurück, ohne gerade, wo die fremde Form dem Gegenstande angemessen erschien, wie in Bertran de Born, auf eine gelegentliche Wiederaufnahme zu verzichten. Ihm schwebten im Beginn seiner Dichterbahn grössere dichterische Schöpfungen als würdige Aufgaben vor, teils aber hemmten äussere Umstände, Mangel an Unabhängigkeit und Sammlung den leichten und ununterbrochenen Fluss des Schaffens, teils war auch ein charakteristischer Zug seiner Dichternatur, sich selbst und seine Gefühle in den Gegenständen zu entfalten, der Ausführung grösserer Dichtungen hinderlich, die eine lange anhaltende Versenkung in fremdartige Persönlichkeiten und Gemüthslagen erforderten. Ein gewisser Lakonismus seines Wesens, der das Gute und Rechte auf dem kürzesten Wege ohne viel Umschweif erstrebte, benahm ihm die Lust, Richtungen, Handlungen, Stimmungen, die nur als Hebel für die Entwicklung seiner Hauptsachen Bedeutung für ihn hatten, mit derselben ausdauernden innern Teilnahme zu behandeln, wie das was ihm vorzugsweise am Herzen lag. In der wenig um-

fangreichen Form des Liedes, der Ballade und Romanze genügte, um alles ins Klare zu setzen, die Andeutung solcher Motive; das grössere erzählende Gedicht und das Drama verlangten eine gleichmässige Hingebung an alle in der Dichtung wirksamen Elemente, und an dieser gebrach es Uhland. So sind in seinen beiden fertig gewordnen Dramen die Partien, die nur als Mittel zum Zweck Wert für ihn hatten, mit geringerer Liebe und Sorgfalt behandelt und auch innerhalb der Partien, welche ihm Herzenssache waren, greift er manchmal, anstatt zur handelnden Darstellung, zur Erzählung, in welcher Personen und Thaten weniger unmittelbar heraustreten, eine Eigenschaft, die früher nicht so sehr für unzulässig galt, als in der neueren Kunsttheorie, die alles, was zur Bestimmung des Willens handelnder Personen beitragen soll, vor unsern Augen und Ohren auf der Bühne selbst vorgeführt wissen will, und ihr Ideal in dieser Beziehung bei Shakespeare findet. Die deutsche, sich selbstständig entwickelnde dramatische Dichtung hat sich freilich solchen Forderungen nie gefügt, und die Bühnentechnik und Theatereinrichtung hat auch hier Beschränkungen auferlegt und die Aufnahme epischer Elemente in das Drama an den Stellen wenigstens für zulässig erkennen lassen, wo blosse Begebenheiten auf die darstellenden Personen einwirken. Uhland bediente sich in seinen beiden Dramen der Erzählung vorzugsweise da, wo geschichtliche Hintergründe zu zeichnen waren, und die Aufführung hat, wenigstens beim Herzog Ernst, bewährt, dass solche Partien, auch bei dichterischem Geiste, den Zuschauern ebensowenig lästig und widerstrebend sind, wie bei dem täglichen Brode der blossen Theaterstücke, deren grösster Teil hinter den Coulissen vorzugehen pflegt, um den Hauptpersonen Gelegenheit zu bieten, ihr declamatorisches Talent geltend zu machen, und die den Verfassern den Vorteil gewähren, die Kunst ihrer Schilderung zu entfalten und Urteile oder Anschauungen zu geben, für welche sie innerhalb der Handlung selbst keinen Raum finden. Ein Mittelweg wird mitunter eingeschlagen, indem, wie z. B. in Hebbels Puppenspiel von den Nibelungen, Personen auf der Bühne sehen und berichten müssen, was hinter der Bühne vorgeht. Diesen elendesten Behelf für unmittelbare Darstellung hat Uhland niemals angewandt, weil er sich keiner Motive bediente, die für dramatisch denkbare Personen überhaupt ungeeignet erscheinen, wie die riesenmässige Körperkraft als Wirkungsgrund menschlicher Natur. Beruhte seine Verehrung im Volke auch weniger auf seinen dramatischen Dichtungen als auf der Sammlung seiner kleineren Gedichte, so wirkten erstere doch mit, da jene wie diese auf derselben dichterischen Eigentümlichkeit beruhten und diese wiederum, wie bei allen wahren Dichtern, mit ihrer menschlichen Eigentümlichkeit im vollsten Einklange stand. Wer Uhland im Leben nahe trat und die eigne Persönlichkeit nicht aufzudringen suchte, fand ihn wie er sich in seinen Gedichten gab, voll tiefen Gefühls, voll reinster Milde, voll Verehrung für alles Herrliche des gesammten Volkes, beredt ohne Redseligkeit, prägnant und dichterisch in der Form, nachgiebig, wo berechtigte Ansichten laut wurden, bescheiden wie wahrer Reichtum, aber unerschütterlich fest, wo dem, was er für Grundpfeiler seiner Anschauungen erkannt hatte, zu nahe getreten wurde und dann auch wohl schneidend scharf, immer wenig, aber immer Goldmünze gebend oder festen Stahl, ein Charakter, im Grunde mehr für den befriedeten Verkehr des Hauses, der Familie, der Freundschaft geschaffen, als für die stürmischen Kämpfe des Lebens und der

Geschichte, und doch war er, seiner strengen Ehrenhaftigkeit und der unbestechlichen Festigkeit seines Charakters wegen, in stürmischen Zeiten immer der, auf den sich in seiner Nähe Augen, Wünsche und Entwürfe richteten. Nachdem er fast zehn Jahre in der Stille, ohne unmittelbare Anteilnahme an den öffentlichen Dingen, seinen wissenschaftlichen Studien gelebt hatte, riss ihn das stürmische Jahr 1848 wieder in den Strudel. Es bedarf keiner Erinnerung, dass die französische Februarrevolution und die dadurch veranlasste Kopflosigkeit der sich nichts Gutes bewussten deutschen Regierungen überall den fast gleichen Ausdruck derjenigen Forderungen hervorrief, mit denen sich die edelsten Geister Deutschlands seit den französischen Kriegen im Stillen, auch ohne Verabredungen, getragen hatten. Von den Tübinger Mitbürgern aufgefordert, gab Uhland, einer der ersten in Deutschland, am 2. März in einer Adresse an den ständischen Ausschuss den allgemeinen Forderungen feste Form. Was er damals, ohne weitläuftige Begründung, vortrug, wurde angenommen und mag als Inbegriff dessen, was Deutschland zu fordern berechtigt war, wiederholt werden. Als Grundgebrechen des deutschen Gesammtvaterlandes bezeichnete er, dass die volksmässige Grundlage, die freie Selbstthätigkeit des Volks, die Mitwirkung seiner Einsichten und Gesinnungen bei der Bestimmung seines staatlichen Lebens fehle. Er forderte deshalb den ständischen Ausschuss auf, die rasche Einberufung der vertagten Ständeversammlung zu veranlassen, um über folgende Punkte zu berathen: Ausbildung der Gesammtverfassung Deutschlands im Sinne eines Bundesstaates mit Vertretung durch ein deutsches Parlament; allgemeine Volksbewaffnung; Pressfreiheit im vollen verfassungsmässigen Umfange; Aufhebung der Beschränkung der Vereine; vollständige Durchführung des Grundsatzes der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege; vollständige Herstellung der Selbstständigkeit der Gemeinden und endlich Revision der Verfassungsurkunde nach den gemachten Erfahrungen ihres Bestehens, namentlich zum Zweck der Herstellung einer ungemischt aus dem Volke hervorgehenden Abgeordnetenkammer. Es war in diesen Forderungen, die bald in Deutschland ein allgemeines Echo fanden, der verfassungsmässige Weg streng festgehalten. Die Stimmung gieng aber bald über diese Forderungen hinaus und verlangte ein rascheres kürzeres Verfahren. Das Ministerium musste weichen und die Krone nun zu denen, die bisher von ihr als Feinde angesehen waren, wie zu ihren Rettern Zuflucht nehmen. Uhlands Freunde traten in das Ministerium und P. Pfizer bewegte den Freund, als Vertrauensmann nach Frankfurt zu gehen. Er war der erste, der dort eintraf, zählte auch nicht auf lange Dauer seiner Thätigkeit. Hauptgegenstand für die Vertrauensmänner war die Aufstellung eines neuen Entwurfs der Bundesverfassung, wobei die Mehrzahl naturgemäss, aber nicht unter Uhlands Beifall, auf eine Neugestaltung Deutschlands unter preussischer Führung hinarbeitete. Als der Entwurf, gegen den er seine abweichende Ansicht nur zu Protokoll geben konnte, vorgelegt war, hatte sein Auftrag ein Ende. Er wurde nun am 26. April von den Wahlbezirken Tübingen-Rottenburg mit 7086 gegen 596 Stimmen in die Nationalversammlung gewählt und wirkte hier im Sinne volksfreier Entwicklung bis ans Ende, aber ebenso beharrlich gegen die Ausschliessung Oesterreichs wie gegen ein nichtverantwortliches erbliches Oberhaupt eines ewig herrschenden Einzelstaates. Seine Rede vom 6. Oct. 1848 schloss er mit der Mahnung, das Wahlrecht,

dieses edle Volksrecht, zu retten, dieses fortwirkende Wahrzeichen des volksmässigen Ursprungs der neuen Gewalt, und fügte die berühmt gewordenen Worte hinzu: „Glauben Sie, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten das nicht mit einem vollen Tropfen demokratischen Oels gesalbt ist." Er fand bald hinlänglich Gelegenheit, nicht seine Gesinnung zu ändern, aber doch zu erfahren, was es mit den demokratisch gewählten Oberhäuptern in Wirklichkeit zu bedeuten hatte. Die Beratungen der Nationalversammlungen und die klägliche Ablehnung der deutschen Kaiserkrone aus der Hand der Volksvertreter sind bekannt; ebenso die Verlegung der Versammlung nach Stuttgart, wogegen Uhland sich erklären musste, da er darin eine Selbstauflösung erkannte. Er folgte dennoch der Versammlung, die dort gleich in der ersten Sitzung eine Regentschaft von fünf Personen erwählte, wozu Uhland, der dagegen gestimmt, nicht mitwählte, da er diese neue Executivgewalt weder für heilbringend, noch für wirksam halten konnte. Als das würtembergische Ministerium sich bald darauf genötigt sah, dem machtlosen aber anspruchsvollen Schattenspiel ein Ende zu machen und, als seinem formell gehaltnen Ersuchen keine Folge gegeben wurde, sehr unnötiger Weise militairische Vorkehrungen traf, um fernere Sitzungen des Rumpfparlamentes zu hindern, eilte auch Uhland zum Präsidenten, den er und Schott in die Mitte nahmen, um sich nach dem Sitzungslocale zu begeben. Infanterie verwehrte das Weitergehen. Aus den Reihen der Soldaten trat der Civilcommissär und erklärte dem Präsidenten (Löwe), dass keine Sitzung gehalten werden dürfe. Der Präsident wollte protestieren, da wurden die Trommeln gerührt und von der Seite rückte die Cavallerie heran und drängte die Abgeordneten auseinander, die der Gewalt wichen und in einem Hotel ein Protokoll über den Vorgang aufsetzten. Uebertriebenen Schilderungen dieses Vorganges widersprach Uhland öffentlich, auch dem, dass er selbst dabei körperlich verletzt sei. Die einzige Verletzung, die er davon getragen, war das bittre Gefühl der unziemlichen Behandlung, welche dem letzten Reste der Nationalversammlung in seinem Heimatlande widerfahren war. Er kehrte nach Tübingen zurück.. Obgleich er sich die Schwierigkeiten von Anfang an nicht verborgen hatte, die einer glücklichen Neubildung der deutschen Verhältnisse sich entgegenstellten, so schmerzte ihn der Schiffbruch aller Hoffnungen doch auf das tiefste, tiefer noch der Zustand in Baden, wo die wiedereingesetzte Regierung machtlos zusah, wie das preussische Standrecht den Boden mit Blut düngte. Gegen die rechtswidrigen Ausnahmezustände erhob er auch öffentlich seine Stimme, indem er die öffentliche Meinung aufrief und das würtembergische Ministerium zur Einsprache, wenn auch ohne bestimmte Aussicht auf Erfolg, aufrief. Seine Stimme soll nicht wirkungslos geblieben sein. Noch einen letzten Tribut musste Uhland den Bewegungen der Zeit und ihren Nachwehen darbringen, als er als Mitglied des Staatsgerichtshofes einberufen wurde, um über verfassungswidrig erklärte Handlungen des Ministers v. Wächter, Beitritt zum Interim und Teilnahme am Dreikönigsbündniss, abzuurteilen. Er votierte als Correferent, dass allerdings eine Verfassungsverletzung vorliege, während der Referent auf Abweisung der Klage und Freisprechung des Angeklagten antrug, ein Antrag, der des lieben Friedens willen, die Zustimmung der Majorität erhielt. Mit diesem Gegenstande schloss Uhlands politische Laufbahn, von der r mit gesteigerter Sehnsucht und Thätigkeit zu seinen literarischen Studien

zurückkehrte, vorzugsweise zu den Volksliedern, und „diese Brunnen aus der Tiefe des deutschen Wesens liessen es in der Schwüle jener zerrütteten Zeit niemals gänzlich an Labsal und Erfrischung fehlen." Aber die Untersuchung war zu weit angelegt und das hielt ihn wieder davon ab. Auch die bittre Schickung des Alters, das doch nicht müssig gehen will, blieb nicht aus, dass Einer nach dem Andern von denen hinweggieng, die bei der Arbeit vor Augen standen, weil sie zunächst Interesse dafür hatten. Von den alten Freunden starben die Gebrüder Grimm, der Freiherr von Lassberg, Orelli; von den mehr persönlichen Uhlands Schwager Roser und der Procurator Alb. Schott, dessen Herz nicht müde geworden, immer von neuem zu erglühen. Aber auch neue Freunde fanden sich, die für Uhlands Studien wahrhafte und fördernde Teilnahme bethätigten, besonders der Oberbibliothekar Stälin und Franz Pfeiffer in Stuttgart. Vorzugsweise war es die von dem letzteren gegründete Zeitschrift Germania, durch die Uhland zur Vollendung einzelner Abschnitte aus seinen Untersuchungen veranlasst wurde. Die gehaltreichen Abhandlungen, welche in der Germania von ihm erschienen, bildeten den eigentlichen Mittelpunkt seines Denkens und Schaffens bis ans Ende und werden neben Untersuchungen ähnlicher Art immer ihren selbstständigen Werth behalten. Die Gleichförmigkeit der letzten Lebensjahre wurde durch jährliche Reisen kaum unterbrochen, da diese zu der Lebensgewohnheit des Dichters und Forschers gehörten, der überall, wohin er kam entweder im Freundeskreise herzliche Aufnahme fand, oder mit öffentlichen Ovationen gefeiert wurde. Man verehrte in ihm nicht nur den Dichter und Forscher, sondern ebensosehr den hohen ehrenhaften Charakter. Als solchen zeigte er sich auch da, wo ihn von obenher Ehrenbezeugungen trafen, deren wohlgemeinte Absichten er anerkennen konnte, aber doch seiner Denkungsart gemäss entschieden und fest abweisen musste. Bei der fast gleichzeitigen Stiftung des Ordens für Wissenschaft und Kunst in Berlin und des Maximiliansordens in München wurde Uhland zum Mitgliede beider ernannt. Nach beiden Seiten lehnte er ab. Nach Berlin schrieb er an A. v. Humboldt schon auf das blosse Gerücht der bevorstehenden Ernennung, dass er mit literarischen und politischen Grundsätzen, die er nicht zur Schau trage, aber auch niemals verläugnet habe, in unlösbaren Widerspruch geraten würde, wenn er in die ihm zugedachte, zugleich mit einer Standeserhöhung verbundene Ehrenstelle eintreten wollte. Dieser Widerspruch würde um so schneidender sein, als nach dem Schiffbruch nationaler Hoffnungen, auf dessen Planken auch er geschwommen, es ihm nicht gut anstände, mit Ehrenzeichen geschmückt zu sein, während solche, mit denen er in Vielem und Wichtigem zusammengegangen, weil sie in der letzten Zerrüttung weiter geschritten, dem Verlust der Heimat, Freiheit und bürgerlichen Ehre, selbst dem Todesurteil verfallen seien, und doch, wie man auch über Schuld und Unschuld urteilen möge, weder irgend ein Einzelner, noch irgend eine öffentliche Gewalt sich aufrichtig werde rühmen können, in jener allgemeinen, nicht lediglich aus kecker Willkür, sondern wesentlich aus den geschichtlichen Zuständen des Vaterlands hervorgegangenen Bewegung durchaus den einzig richtigen Weg verfolgt zu haben. Ueberzeugungen, die ihn im Leben und im Liede geleitet, liessen ihm keine Wahl. Humboldt, dem in einem mehr als achtzigjährigen vielbewegten Leben wohl nie etwas mehr Unerwartetes vorgekommen, machte bewegliche Vorstellungen; allein

Uhland blieb bei dem gefassten Entschlusse, schon deshalb, weil er von Berlin nicht annehmen konnte, was er von München bereits definitiv ausgeschlagen. Als seine an den Minister von der Pfordten gerichtete Ablehnung dem Könige Maximilian angezeigt wurde, erwiederte derselbe: „So haben wir doch gezeigt, dass diesmal das Vorurteil nicht auf unsrer Seite war.“ Uhland selbst konnte nicht umhin anzuerkennen, dass ihn von anderem Standpunkte der begründet erscheinende Vorwurf der Schroffheit treffe, aber eine solche Schroffheit war von seinem geraden, durch keine Rücksichten beirrten Charakter unzertrennlich und die richtige und billigende Anerkennung derselben gehört wesentlich dazu, wenn man diesen durch sein ganzes Leben sich selbst getreu gebliebenen Menschen erkennen will. Erst nach seinem Tode sind die Einzelnheiten jener Vorgänge genau bekannt geworden. Am 28. Febr. 1862 starb sein Freund Kerner. Uhland reiste, trotz der strengen Winterkälte nach Weinsberg, um dem Freunde das Grabgeleit zu geben. Von dieser Fahrt scheint er den Todeskeim mitgebracht zu haben. Sein Leben den Sommer hindurch war ein langsames Hinsterben. Am 13. Nov. 1862 verliess der unsterbliche Geist die müde Hülle.

1) Musenalmanach für das Jahr 1807. Hrsg. von Leo Freiherrn v. Seckendorf. Regensburg.

Darin von Uhland: S. 13ff.: Bruchstücke aus dem Heldenbuch (I: Die Lieder zu Garten. — II: Otnits Rächer). — S. 144: An den Tod. — 145: Die Nonne. — 146: Der Kranz. — 147: Der Schäfer. — 149: Entsagung. — 151: Harfnerlied am Hochzeitsmahle. — 152: Der König auf dem Thurme. — 153: Die Vätergruft. — 154: Der Sänger. — 155: Gretchens Freude. — 156: Die Kapelle. — 157: Gesang der Jünglinge. — 158: Die sanften Tage. — 160: Im Herbste. — 160: Mein Gesang. — 161: Vom treuen Walter. — 163: Wunder. — 164: Mönch und Schäfer. — 165: Entschluss. — 166: Schäfers Sonntagslied. — 166: Das Schloss am Meere. — 167: Abschied. — 169: Drei Fräulein. — 173: Der schwarze Ritter. — 175: Gesang der Nonnen. 177: Der Pilger. — 178: Lied des Gärtners. — Alle mit L. U. unterzeichnet.

Vgl. Morgenbl. 1807. Nr. 11. S. 43. vom 13. Jan.

2) Morgenblatt für gebildete Stände. Stuttg. Cotta. 1807.

Darin ohne Namen: Nr. 311. 29. Dec.: Die Schlummernde. Seliger Tod. Waldlied. Greisen-Worte. An Sie. — Nr. 313. 31. Dec.: Die Betende. Das Bild der Todten. — Ohne Wissen des Verf. abgedruckt. Vgl. Intelligenzbl. zum Morgenbl. 1808. Nr. 3. S. 12 und K. Mayer, L. Uhland 1, 74f.

3) Musenalmanach für das Jahr 1808. Herausgegeben von Leo Freiherrn von Seckendorf. Regensburg.

Darin von Uhland: S. 108: Der Rosengarten. — 112: Der Sohn des Meeres (Fischer: Versunken, wehe, Mast und Kiel). — 117: Die Lieder der Vorzeit. 1807. — 130: Brautgesang (Uhland an K. Mayer, Tüb. 28. Juli 1808: Ich brachte nichts zu Stande, als ein Hundert Verse zu einem Trauerspiele, wozu auch der Brautgesang im Seckendorfschen Almanach gehört. Mayer, Uhland 1, 89). — 134: Des Knaben Berglied. — 139: Des Königs Jagdlied (Wie schreitet königlich der Leu). — 142: Lauf der Welt. — Alle mit L. U. unterzeichnet.

4) Zeitung für Einsiedler. 1808. Heidelberg.

Darin Nr. 14. 15. Mai. Sp. 106: Die drey Lieder. — Nr. 17. 28. Mai. S. 129: Des Knaben Tod. — S. 130: Der Traum. — Nr. 24. 22. Juni. S. 191: Der Königssohn und die Schäferin. Erster Reihen. — Nr. 25. 26. Juni. S. 199: Zweiter Reihen. — Nr. 31. 16. July. S. 241: Fräuleins Wache (fehlt in den neueren Ausgaben der Gedichte seit 1826).

5) Prometheus. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von Leo v. Seckendorf. Wien 1808. 8.

Uhland an K. Mayer, Tübingen 28. Juli 1808: Ich habe meinen poetischen Vorrath meist verschickt. Einiges in den Prometheus. (Mayers Uhland 1, 89). — Ich habe vom Prometheus nur die ersten sechs Hefte erlangen können (Berlin, Dresden, Weimar), in denen von Uhland nichts enthalten ist. Vielleicht ist nicht mehr erschienen.

6) Uhland an K. Mayer, Tüb. 28. Juli 1808: Neuerlich wurde ich durch Rector Kaufmann veranlasst, Einiges in den Mannheimer Almanach zu geben; auch Kerner steuert vier ältere Gedichte dazu (Mayers Uhland 1, 90).

In Mannheim erschien bei Kaufmann ein Taschenbuch der Grazien für 1805—1808 von Just. Lafontaine, das ich nicht erlangen konnte, und bei Löffler f. 1810—11 das Heidelberger Taschenbuch von Al. Schreiber, das nichts von Uhland enthält.

7) Taschenbuch für Damen auf 1809. Cotta.

S. 261: Hohe Liebe. — S. 251: Von der Liebsten (fehlt in den Gedichten). — 270: Ein Abend. — L. U. unterzeichnet.

8) Pantheon von Büsching und Kannegiesser. Leipzig 1810.

Zweiten Bandes zweites Heft. S. 421: Klein Roland. — 425: Des Goldschmieds Töchterlein. — 428: Die Rache. — Dritten Bandes erstes Heft. S. 107: Seliger Tod. — 108: Das Schifflein. — 109: Des Hirten Winterlied.

9) Süd-Deutsche Miscellen für Leben, Literatur und Kunst. Herausgegeben von P. J. Rehfues. Erster Jahrg. Karlsruhe 1811. 4.

Nr. 103. 25. Dec. 1811. S. 413—415. Nachtrag zu den Commentarien über die Comedia divina von Dante. L. U. (Wiederholt von W. L. Holland im Jahrbuch der deutschen Dantegesellschaft. Bd. 1. Leipz. 1867. S. 119—125).

10) Poetischer Almanach f. 1812. Hrsg. v. J. Kerner. Heidelberg (wiederholt ausgegeben als: Romantische Dichtungen. Carlsruhe 1818).

Darin: S. 5: Der Rosenkranz. — 13: An Sie (Deine Augen). — 14: Casilde. Spanische Legende. — 27: Der Ring. — 41: Graf Eberhards Weissdorn. — 45: *Junker Rechberger. — 61: *Die Jagd von Winchester. — 63: Sankt Ildefons. Aus dem König Wamba des Lope de Vega. d. — 69: Der Sieger. — 70: Der nächtliche Ritter. — 71: Lob des Frühlings. — 107: *Nachts. — 124: Das Reh. — 125: Der verlorene Jäger (fehlt in den Gedichten). — 126: *Der Schmied. — 128: *Der gute Kamerad. — 142: *Die Zufriedenen. — 143: *Die Abgeschiedenen. — 161: Sängers Vorüberziehen. — 162: Die drei Schlösser. — 173: An K. M. — 184: In Varnhagens Stammbuch. — 185: Erstorbne Liebe. — 186: Todesgefühl. — 187: Oeder Frühling. — 188: Die theure Stelle. — 189ff.: Distichen (An Apollo den Schmetterling. — Achill (2). — Helena. — 190: Narciss (1). — Tells Platte. — 191: Die Ruinen. — Märznacht. — Im Mai. — 192: Amors Pfeil. — Traumdeutung. — Die Rosen. — 230—248: Altfranzösische Gedichte übers. S. 249—257: *Schildeis (ohne das zweite Schlusslied). — Die mit * bezeichneten Stücke unter dem Namen Volker.

11) Die Musen. Eine norddeutsche Zeitschrift. Herausgegeben von Friedrich Baron de la Motte Fouqué und Wilhelm Neumann. Berlin 1812—14. 8.

Darin: 1812. Zweites Quartal. S. 164: *Siegfrieds Schwerdt. — 166: *Das traurige Turnei. — Drittes Quartal. S. 58—109: Ueber das altfranzösische Epos. — S. 181: *Traum. — Viertes Quartal. S. 101—155: Proben aus altfranzösischen Gedichten. Aus dem Heldengedicht von Viane (36 Strophen, von denen die 5 ersten schon im Poetischen Almanach S. 243ff. standen und als „Roland und Alda" in die Gedichte aufgenommen sind). — 1813. I. S. 249—253: Das Ständchen. Dramatische Episode. — 1814. S. 219: Vorwärts. (Die mit * bezeichneten Stücke unter dem Namen Volker.)

12) Kerners Beschreibung des Wildbades. 1813. Vgl. S. 318, 9.

S. 91: In den Zellen und Gemachen. Von Volker. Vgl. Notters Uhland S. 116f. Fr. v. Happrecht. Vgl. unten Nr. 25.

13) Deutscher Dichterwald von Justinus Kerner, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Ludwig Uhland und Andern. Tübingen in der J. F. Heerbrandtschen Buchhandlung. 1813.

Darin unter seinem Namen: S. 3: Freie Kunst. — 5: Frühlingsglaube. — 11: Frühlingsruhe. — 27: Acht neue Wanderlieder (1: Lebewohl. — 2: Scheiden und Meiden. — 3: Morgenlied. — 4: Nachtreise. — 5: Winterreise. — 6: Abreise. — 7: Einkehr. — 8: Heimkehr). — 42: Ruhethal. — 107: An den Unsichtbaren. — 114: Geisterleben. — 118: An Kerner. — 151: Die verlorne Kirche. — 168: Jungfrau Sieglinde. — 192: Roland Schildträger. — 200: König Karls Meerfahrt. — 212: Taillefer. — 221: Der Königssohn. 1—8. — 224: Mährchen. — Mit der Unterschrift: —d: S. 8: Maiklage. — 41: Das Thal. — 54: Des Dichters Abendgang. — 245: Theelied. Vgl. Klüpfels Schwab S. 51. — Unter dem Namen: Spindelmann der Recen-

sent: S. 7: Frühlingskritik (= Frühlingslied des Recensenten). — 129: Glosse (Schönste, du hast mir befohlen). — Unter dem Namen Volker: S. 78: Zimmerspruch. — 79: Trinklied. — 181: Der Wirthin Töchterlein. — 189: Harald.

14) Süd-Deutsche Miscellen für Leben, Literatur und Kunst. Herausg. v. P. J. Refues. Dritter Jahrgang. 1818.

Nr. 23. 20. März. S. 91—92. Der Rudersklave. Aus dem Spanischen. 1. Festgebunden an die Bank. — 2. Des Gefangnen Missgeschick. L. U. — Nr. 27. 3. Apr. S. 108. Königs Franz I. Liebesseufzer aus seiner Gefangenschaft in Madrid (O Herrin! wendet nicht der Augen Schein), ohne Unterschrift.

15) Jahrbüchlein Deutscher Gedichte auf 1815 von Heinr. Löst, Friedr. Baron de la Motte Fouqué, Ludwig Giesebrecht u. a. Stettin, gedruckt bei Carl Wilhelm Struck, 1815.

Darin unter seinem Namen: S. 28: Der Leitstern. — S. 150: Sonette (1: Vermächtniss. — 2: S. 151: An Petrarca. — 3: S. 152: Der Blumenstrauss. — 4: S. 153: Entschuldigung. — 5: S. 154: Die zwo Jungfrauen. — 6: S. 155: Schlusssonett). — S. 156: Der Wald (Sonett). — S. 177: Paris. — S. 188: St. Georgs Ritter. 1. 2.

16) Frauentaschenbuch für 1815. Herausg. von Fr. Baron de la Motte Fouqué. Nürnberg.

Darin unter seinem Namen: S. 21: Der Castellan von Coucy. — 32: Don Massias. — 157—160: Gesang und Krieg. 1. 2. — 190: Auf den Tod eines Landgeistlichen.

17) Morgenblatt für gebildete Stände. 1815. Cotta.

Darin Nr. 247. 16. Oct.: Lied eines deutschen Sängers. — Nr. 248. 17. Oct.: Der blinde König. Unstern. — Nr. 250. 19. Oct.: Mein Gesang (= Seckendorfs M.-Alm. 1807. S. 160). — Die Schlummernde (= Morgenbl. 1807. Nr. 311). — Das Ständchen (Was wecken).

18) Gedichte von Ludwig Uhland. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cottaschen Buchhandlung. 1815. 358 S. 8.

Vgl. Heidelb. Jhb. 1815. Bericht S. 168. — Kotzebues Lit. Wochenbl. 1819. Oct. 4, 31. S. 246. — Allg. Lit. Ztg. 1819. Aug. Nr. 205. S. 785—789.

Diese erste Auflage enthält, ausser den bisher genannten Gedichten, folgende neue: Vorwort. — *Lieder*. S. 17: Lied eines Armen. — S. 40: Untreue. — 44: Nähe. — 45: Vorabend. — 47: Schlimme Nachbarschaft. — 48: Bauernregel. — 49: Hans und Grete. — 51: Jägerlied. — 53: Lied des Gefangenen. — 54: Frühlingsahnung. — 55: Frühlingsfeier. — 62: An einem heitern Morgen. — 64: In der Ferne. — 72: Metzelsuppenlied. — 78: Auf das Kind eines Dichters. — 81: Siegesbotschaft. — 82: An das Vaterland. — *Sinngedichte*. S. 85: Achill 1. — 86: Narziss und Echo. 2—4. — 86: Die Götter des Alterthums. — 87: Begräbniss. — 88: Mutter und Kind. — 88: Tausch. — 90: Antwort. — 94: Schicksal. — *Sonette*. S. 101 ff.: Auf Karl Gangloffs Tod. 1—3. — 114: Vorschlag. — 115: Die Bekehrung zum Sonett (Chr. Fr. Weisser. Vgl. Morgenbl. 1807. Nr. 4. 1808. Nr. 56). — 119: Rückleben. — 125: Der Romantiker und der Recensent. — 127: Die Nachtschwärmer. — *Dramatische Dichtungen*. S. 143: Normännischer Brauch. — *Balladen und Romanzen*. S. 183: Die sterbenden Helden. — 209: Die Mähderin. — 212: Die Harfe (fehlt in den neueren Ausgaben). — 228: Der kastilische Ritter. 1—4. — 235: Romanze vom kleinen Däumling. — 236: Romanze vom Recensenten. — 239: Sängerliebe. 1. 2. 5. — 252: Liebesklagen, 1. 2. — 266: Der weisse Hirsch. — 272: Die Elfen. — 275: Die Bildsäule des Bacchus. — 277: Von den sieben Zechbrüdern. — 285: Graf Eberstein. — 287: Schwäbische Kunde. — 290: Das Schwerdt. — 313: Graf Eberhard der Rauschebart. 1—4. — 335: Des Sängers Fluch.

19) (Vaterländische Gedichte von L. Uhland. Nov. 1816.)

1. Am 18. Oktober 1815 (Die Schlacht der Völker ward geschlagen). — 2. Das alte gute Recht (Wo je bei altem, gutem Wein). — 3. Württemberg (Was kann dir aber fehlen). — 4. Gespräch (Und immer nur vom alten Recht). Wiedergedruckt im Morgenblatt 1816. 18. Nov. Nr. 277, mit Rückerts Antwort („Ich bin des Alten treuer Knecht“). — 5. An die Volksvertreter (Schaffet fort am guten Werke). — 6. Am 18. Oktober 1816 (Wenn heut ein Geist herniederstiege). — Vgl. Mayers Uhland 2, 71 f., und weiter unten Nr. 21.

20) Frauentaschenbuch f. 1817. Nürnberg.

Darin S. 195—198: Tenzon (Die vom Schwur sich losgezählet). L. Uhland. (Gegner doppelt überlegen) Fr. Rückert (fehlt in Uhlands Gedichten; aufgenommen in Rückerts Ge-

dichte. Bd. 2. Erlangen 1836, S. 262 und in meine Elf Bücher deutscher Dichtung 2, 400). — S. 396: Das Nothhemd.

21) Vaterländische Gedichte von Ludwig Uhland. Tübingen Fues. 1817. 20 S. 8.

Inhalt wie Nr. 19. 1—6. — 7. Schwindelhaber (Ei! wer hat in diesem Jahre). — 8. Hausrecht (Tritt ein zu dieser Schwelle). — 9. Das Herz für unser Volk (An unsrer Väter Thaten). — 10. Neujahrswunsch 1817 (Wer redlich hält zu seinem Volke). — 11. Den Landständen zum Christophstag 1817 (Und wieder schwankt die ernste Wage). — 12. Gebet eines Württembergers (Der du von deinem ew'gen Thron). — 13. Nachruf im Juni 1817 (Noch ist kein Fürst so hoch gefürstet).

Vgl. Allg. Lit.-Ztg. 1819. Oct. Nr. 114, Ergänzungsbl. S. 912. Die Gedichte wurden 1820 in die zweite Auflage der gesammelten Gedichte aufgenommen. Die lateinische Uebersetzung vgl. bei G. Schwab.

22) Ernst, Herzog von Schwaben. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Ludwig Uhland. Heidelberg, Winter 1818. 157 S. 8. — Neue Ausg. Heidelberg. Winter. 1839. 157 S. 8.

Vgl. Wünschelruthe 1818. S. 43 f. — Leipz. Lit.-Ztg. 1818. Nr. 250. — Wiener Jahrbücher VII. 11. VIII. 255.

Studien. Ein Beitrag zur neuesten Dramaturgie, oder über Müllners Schuld, Uhlands Ernst und Kotzebues Rehbock. München 1818. 8.

23) Morgenblatt für gebildete Stände. 1819. Cotta.

Darin Nr. 31. 5. Febr. Katharina (ohne Namen). — Nr. 262. 2. Nov.: Prolog von Ludwig Uhland (Ein ernstes Spiel wird euch vorübergehen).

24) Ludwig der Baier. Schauspiel in 5 Aufzügen. Von Ludwig Uhland. Berlin Reimer. 1819. 156 S. 8.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1819 Nr. 37. — Kotzebues Lit. Wochenbl. 1819 Nr. 39. — Leipz. Lit. Ztg. 1821 S. 2001. — Wiener Jahrbb. 8, 407. 12, 190. 20, 169.

25) Cornelia. Taschenb. für deutsche Frauen auf d. J. 1820. Hrsg. v. Al. Schreiber. Frkf.

S. 120: Der Schenk von Limburg. L. Uhland.

26) Taschenbuch für Damen f. 1820.

S. 200—201. Lied aus dem Spanischen (All mein Dienen, All mein Lieben).

27) Gedichte von Ludwig Uhland. Zweite vermehrte Auflage. Tübingen 1820. 472 S. 8.

Vgl. Leipz. Lit. Ztg. 1821. S. 2129. — Neu hinzugekommen sind, ausser den inzwischen genannten Gedichten, folgende in den *Liedern*: S. 60: Bitte. — 61: Auf einen verhungerten Dichter. — 65: Maillied. — 66: Klage. — 67: Rechtfertigung. — 76: Verspätetes Hochzeitlied. — 82: Trinklied (Was ist das). — 91: Ernst der Zeit. — 92: Das neue Mährchen. — 93: Aussicht. — 94: An die Mütter. — 95: An die Mädchen. — 96: Die neue Muse. — Vaterländische Gedichte 1—13 und Prolog zu Herzog Ernst. — Unter den *Sonetten*: S. 157: An die Bundschmecker 1816. — Unter den *Balladen*: 280: Des Sängers Wiederkehr. — 286: Der Räuber. (Altfranzösische Gedichte.) — 425: Fortunat und seine Söhne. Fragment.

28) Walther von der Vogelweide, ein altdeutscher Dichter, geschildert von Ludwig Uhland. Stuttg. u. Tüb. Cotta 1822. XII und 155 S. 8.

Vgl. Allg. Lit. Ztg. 1823. 2, 481. — Leipz. Repertor. 1822. 4, 269. — Wiener Jahrb. 23, 78. 30, 46. 32, A. Bl. 2.

29) Taschenbuch von der Donau f. 1824. Hrsg. v. L. Neuffer.

S. 129—145: Konradin. Bruchstück von L. Uhland.

30) Gedichte von Ludwig Uhland. Dritte Auflage. Stuttg. und Tüb. 1826. 480 S. 8.

Vgl. Allg. Lit. Ztg. 1826. I, 226. Neu hinzugekommen sind: S. 46: Der Sommerfaden. — 55: Kirchhof im Frühling. — 60: Der Ungenannten. — 72: Gruss der Seelen. — 73: Auf der Ueberfahrt. — 98: Die deutsche Sprachgesellschaft (in Berlin) 1817. — 145: Auf einen Grabstein. — 146: In ein Stammbuch.

31) Morgenblatt 1827.

Nr. 291. 5. Dec.: Auf Wilhelm Hauffs frühes Hinscheiden.

32) Zur Geschichte der Freischiessen von Dr. Ludwig Uhland. (In Joh. Fischarts Glüchhaftem Schiff, herausg. durch K. Halling. Tübingen, Osiander 1828. S. XVIII—LXII.)

33) Morgenblatt 1829.

Nr. 134. 3. Juni: Die Ulme von Hirsau.

34) Gedichte von Ludwig Uhland. Vierte Auflage. Stuttg. und Tüb., Cotta 1829. 8.

Neu hinzugefügt sind: Frühlingstrost. — Der grosse Frühling (in W. Müllers Stammbuch; jetzt: Künftiger Frühling). — Auf Wilhelm Hauffs frühes Hinscheiden. — Die Ulme zu Hirsau. — Auf eine Tänzerin.

35) Morgenblatt 1829.

Nr. 283. 26. Nov.: Bertran de Born. — Nr. 284. 27. Nov.: Der Mohn. — Nr. 295. 10. Dec.: Münstersage.

36) Morgenblatt 1830.

Nr. 2: Der Waller. — Nr. 27: Der Graf von Greyers.

37) Deutscher Musenalmanach f. 1831.

S. 8: Ver sacrum. — S. 21: Merlin der Wilde. — S. 34: Tells Tod.

38) Gedichte von Ludwig Uhland. Fünfte Auflage. Stuttg. und Tübingen. Cotta 1831.

Ausser den inzwischen genannten kamen hinzu: Nachruf 1—4.

39) Gedichte von Ludwig Uhland. Sechste Auflage. Stuttg. u. Tüb., Cotta 1833.

Vgl. Menzels Littbl. 1833. Nr. 52. 20. Mai.

40) Gedichte von Ludwig Uhland. Siebente Aufl. Stuttg. u. Tüb., Cotta 1834.

41) Morgenblatt 1834.

Nr. 206: Das Glück von Edenhall.

42) Gedichte von Ludwig Uhland. Achte Auflage. Stuttg. u. Tüb., Cotta 1834.

Neu hinzugekommen sind: 51: Frühlingstrost (zuerst in K. Mayers Liedern). — 61: Abendwolken. — 68: Die Lerche. — 69: Dichtersegen. — 70: Maienthau. — 72: Wein und Brod. — 73: Sonnenwende. — 76: Die Malve. — 77: Reisen. — 346: Die Bidassoabrücke. — 423: Das Glück von Edenhall.

43) Deutscher Musenalmanach f. 1835.

S. 1: Die Bidassoabrücke.

44) Gedichte von Ludwig Uhland. Neunte Auflage. Stuttg. u. Tüb., Cotta 1835. 8.

S. 187: Wanderung (Ich nahm den Stab zu wandern). Nachruf 6. Sterbeklänge 2. 3. Geisterkelter. Singenthal. Die versunkene Krone. Die Glockenhöhle. Das versunkene Kloster — sämmtlich im J. 1834 entstanden. — Die späteren zahlreichen Auflagen sind nicht alle verzeichnet; sie enthalten nur wenige neue Gedichte. — Miniaturausgabe 1859: S. 15: Auf ein Kind. 1812. — S. 487: Der letzte Pfalzgraf. 1847. — S. 490: Lerchenkrieg. 1847. — Die späteren: Auf die Reise. 1854. — Auf den Tod eines Kindes. 1859.

45) Sagenforschungen. I. (Der Mythus von Thôr nach nordischen Quellen). Stuttg. Cotta 1836. 2 Bll. u. 224 S. 8.

46) Gedichte von Ludwig Uhland. Neueste Auflage. Stuttg. u. Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag. 1843. XVI u. 515 S. 16. Elfte Aufl. 1853. 16.

47) Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, mit Abhandlungen und Anmerkungen hrsg. v. L. Uhland. Stuttg. Cotta 1844—45. 8.

48) Dramatische Dichtungen von Ludwig Uhland. Herzog Ernst. Ludwig der Baier. Heidelb. Winter 1846. 8.

49) Neun Reden für den Anschluss Oesterreichs an Deutschland, gehalten in der Paulskirche von den Abgeordneten Eisenmann, Reitter, Giskra, Wagner, Schneider, *Uhland*, Berger, Gross und Wurm. Frkf., Sauerl. 1848. 92 S. 8.

50) Gedichte von Ludwig Uhland. Wohlfeile Ausgabe. Stuttg. Cotta 1853. 8. u. sehr oft aufgelegt.

51) Findlinge. Von Hoffmann v. F. Zw. Heft. 1859.

S. 147. Wann hört der Himmel auf zu strafen Mit Albums und mit Autographen. Berlin, 3. Juli 1859.

52) Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde. Herausg. von Franz Pfeiffer. Erster Jahrgang. Stuttgart 1856. 8.

S. 1—18. Zur schwäbischen Sagenkunde. 1. Die Pfalzgrafen von Tübingen. — S. 304 bis 341. 2. Dietrich von Bern.

53) Germania v. Franz Pfeiffer. Zw. Jahrg. 1857.

S. 344—363. Zur deutschen Heldensage. I. Sigemund und Sigefred. — S. 218—228. Zwei Gespielen. Aus einer Abhandlung über das deutsche Volkslied.

54) Germania v. Frz. Pfeiffer. Dritter Jhrg. 1858.

S. 129—147. Rath der Nachtigall.

55) Germania. Von Franz Pfeiffer. Vierter Jhrg. 1859.

S. 35 ff. Zur schwäbischen Sagenkunde. 3. Die Pfalz Büdmana.

56) Germania. Von Frz. Pfeiffer. Fünfter Jhrg. 1860.

S. 257 ff. Sommer und Winter.

57) Germania. Von Frz. Pfeiffer. Sechster Jhrg. 1861.

S. 307 ff. Zur deutschen Heldensage. 2. Der Rosengarten von Worms.

58) Germania. Von Frz. Pfeiffer. Achter Jhrg. 1863.

S. 65—88. Zur schwäbischen Sagenkunde. 4. Die Todten von Lustnau.

59) Uhlands Gedichte und Dramen. Volksausgabe. Stuttg. Cotta 1863. III. 16.

Der Herausgeber, W. L. Holland, hat aus des Dichters Nachlass das Entstehungsjahr jedes einzelnen Stückes beigefügt und mannigfache Fehler nach den Handschriften verbessert. Neu hinzugefügt ist nur: Nachruf 6. Glück der Kindheit. Herrschaft. — I: Vorwort. Lieder. Vaterländische Gedichte. Sinngedichte. Sonette, Octaven, Glossen. Dramatische Dichtungen. — II. Balladen und Romanzen. Altfranzösische Gedichte. Fortunat und seine Söhne 1814 bis 1816. — III. Ernst, Herzog von Schwaben (19. Sept. 1816—14. Juli 1817). Ludwig der Baier (10. Febr. 1818—15. Mai 1818).

60) Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Stuttg. Cotta.

I. 1865. Geschichte der altdeutschen Poesie. Vorlesungen, an der Universität Tübingen gehalten in den Jahren 1830 und 1831. Erster Theil. (Herausgegeben von A. v. Keller.)

II. 1866. Geschichte der altdeutschen Poesie. Vorlesungen u. s. w. Zweiter Theil. (Hrsg. von A. v. Keller und W. L. Holland.)

III. 1866. XII u. 549 S. hrsg. v. Frz. Pfeiffer. Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlungen und Anmerkungen. Zweiter Band. Abhandlung. (Einleitung. — 1. Sommer und Winter. — 2. Fabellieder. — 3. Welt- und Wunschlieder. — 4. Liebeslieder.)

Band 4 u. 5 sind bisher noch nicht erschienen. Bd. 6 u. 7 enthalten kleinere Abhandlungen, auch Thôr und Odhin. Die Inhalts-Angabe wird an passender Stelle später erfolgen, wenn die fehlenden Bände vor Abschluss dieses Buches erscheinen.

61) Gedichte von Ludwig Uhland. Fünfzigste Auflage. Stuttg. Cotta. 1866. 8.

Das Vorwort des Herausgebers W. L. Holland trägt das Datum: Tübingen, 30. Juni 1866.

62) Uhlands Gedichte mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Camphausen, Closs, Eckhart, Max, Schrödter, Schütz. Stuttgart. Cotta 1867. XIV u. 560 S. 4.

Der von W. L. Holland hergestellte Text in derselben Folge wie in den früheren Ausgaben.

Poésies allemandes par J. P. Hébel, Th. Körner, L. Uhland, Henri Heine traduites par Max Buchon. Salins, Cornu 1846.

Vgl. Herrigs Archiv 1848. Bd. 3. S. 452 ff.

Poesie di Luigi Uhland e di altri autori tedeschi, imitate da Nic. Negrelli, con note e prose. Venezia, Münster. 1847. 327 S. 8.

The Poems of Ludwig Uhland. New for the first time translated from the German. Together with a biographical notice of the author and necessary notes by Alexander Platt. Leipz. 1848. XI u. 199 S. 8.

Ueber die neueste lyrische Poesie der Deutschen. Ludwig Uhland und Justinus Kerner. Von Wilhelm Müller. (Hermes Bd. 28. S. 94—129; auch in Müllers Schriften 1830. 4, 95—162.)

Ludwig Uhland als Dichter. Von G. Schwab (in W. Menzels Taschenbuch Moosrosen 1826).

Ludwig Uhland (in H. Heines Buche: Die romantische Schule. Hamb., 1836 und in seinen sämmtlichen Werken. 1861. Bd. 6. S. 254—270.)

Uhland und Rückert. Ein kritischer Versuch von G. Pfizer. Stuttg. Cotta 1837. 8.

Melch. Meyr, Die poetischen Richtungen unserer Zeit. Erlangen 1838. S. 87—116.

Der Schwabenspiegel von H. Heine (im Jahrbuch der Literatur. Hamb. 1839 und in Heines Werken 1862. Bd. 14. S. 81—108).

L. Wienbarg, Die Dramatiker der Jetztzeit. Erstes Heft (Uhland). Altona 1839. 12.

Ludwig Uhland und seine Gedichte. Von W. B. Mönnich (im Album des literar. Vereins zu Nürnb. 1844).

Das Sonntagsblatt. Eine Erinnerung. Von K. Mayer (im Weimarischen Jahrb. Bd. 5 (1856) S. 33—51).

Ludwig Uhland. Eine Skizze von G. Liebert. Hamb. 1857. 8. rep. 1862. 80 S. 8.

Schiller und Uhland. Eine Dichterparallele. Von J. Schwenda. Wien 1859. 56 S. 8.

Ludwig Uhland. Von H. R. (Gartenlaube 1860. Nr. 41).

L. Uhland (von Karl Mayer im Album schwäbischer Dichter. Tübingen, Osiander 1861. 4. S. 1—32).

L. Uhland. Biographie und Charakteristik. (Nach Julian Schmidt in der Illustr. Zeitung 1861. Nr. 99. 9. Febr.)

L. Uhland. Jubelschrift von W. Petsch. Berlin 1862. 8.

L. Uhland. Nekrolog (in der Allg. Ztg. 1862 Nr. 338 ff).

L. Uhland. Gedenkblätter auf das Grab des Dichters. Tübingen 1862. 32 S. 4.

Ludwig Uhland. Ein Nachruf von Franz Pfeiffer. Wien 1862. 12 S. 8. (Sonderabdruck aus der Wiener Zeitung 1862. 29. Nov. Nr. 44, Beilage; wiedergedr. in Fr. Pfeiffers Freien Forschungen. Wien 1867. S. 397—412.

Gedächtnissrede auf L. Uhland von W. Wackernagel (in Gelzers Protest. Monatsblättern 1863. Bd. 21. Januar. S. 1—20).

Ludwig Uhland. Gedächtnissrede in Karlsruhe 9. Febr. 1863 von Ludwig Eckardt. Karlsruhe 1863. 31 S. 8.

Ludwig Uhland. Ein öffentlicher Vortrag von Rud. Foss. Berlin 1863. 38 S. 8.

Kritische Gänge von Fr. Th. Vischer. Heft 4. Stuttg. Cotta 1863. S. 96—169.

Ludwig Uhland als Gelehrter. (Unsere Tage. Braunschw. Westerm. 1863. Hft. 50. S. 696—704.)

J. Gihr, Uhlands Leben. Ein Gedenkbuch für das deutsche Volk. Stuttg. 1863.

Fr. Notter, Ludwig Uhland. Sein Leben und seine Dichtungen. Stuttg. 1863. 453 S. 8.

Ludwig Uhland. Vortrag von O. Jahn. Gehalten in Bonn 11. Febr. 1863. Mit literarhistorischen Beilagen. Bonn 1863. 231 S. 8.

Ludwig Uhlands dramatische Dichtungen erläutert von H. Weismann. Frankf. 1863.

Jos. Rank, Aus meinen Wanderjahren. Wien 1863.

Uhlandliteratur. (Oesterreich. Wochenschrift. Wien 1863. 7. Nov. Nr. 45. S. 594—598.)

Uhland als Sagenforscher. Vortrag von W. Jordan (Deutsche Vierteljahrschr. 1863. Nr. 103. S. 172—198).

H. Hiecke, gesammelte Aufsätze. Hamm 1864.

L. Uhland par Challemel-Lacour (Revue germanique. t. 31. p. 451—477).

L. Uhland (in H. v. Treitschkes Historischen und politischen Aufsätzen. Leipz. S. Hirzel 1865. S. 278—312).

Ludwig Uhland. Eine Gabe für Freunde. Zum 26. April 1865. Als Handschrift gedruckt. Stuttg. Cotta. 479 S. 8. (Verfasserin ist die Witwe des Dichters, Emilie Uhland. Aus diesem ausgezeichneten Buche sind oben die äusseren Lebensumstände des Dichters meist wörtlich entlehnt.)

Ludwig Uhland, seine Freunde und Zeitgenossen. Erinnerungen von Karl Mayer, Stuttg. Krabbe 1867. II. 8. (274 S. jeder Band. Mit vielen Briefen und Gedichten Uhlands und seiner Freunde; Hauptquelle für die innere Gesch. dieses Dichterkreises. Einige Briefe Uhlands auch in den bei Rückert genannten Briefen an Fouqué.)

20. **Gustav Schwab**, Sohn des Geh. Hofrats Joh. Chrph. Schwab, wurde am 19. Juni 1792 zu Stuttgart geboren und erhielt eine sorgfältige Jugendbildung, deren durch des Vaters Lebensgang bedingter, stark französischer Zuschnitt in dem Verkehr mit den mütterlicherseits verwandten Oheimen Rapp und Dannecker ein heilsames Gegengewicht und eine frühe Richtung auf das Ideale und Künstlerische fand. Im Herbst 1809 bezog Schwab die Universität Tübingen und studierte, als Mitglied des Seminars, zwei Jahre Philologie und Philosophie und drei weitere Jahre Theologie. Dort wurde er mit Kerner und Uhland bekannt und bald befreundet; seinen näheren Umgangskreis bildeten Altersgenossen, Pauly aus Maulbronn, C. W. Pauli aus Lübeck (§ 311, 627) und andere Norddeutsche und Sshweizer, besonders aber war sein Freund Aug. Mayer (unten 22). Anfänglich dem Zwange, dem die Stiftler unterworfen waren, sich fügend, wirkte er in der Folge seiner Studienzeit für eine bessere Gestaltung des Verhältnisses zu den städtischen Studenten, besonders durch die Stiftung der „Romantika", eine Studentenverbindung im akademischen Sinne, aber mit vorwiegender aesthetischer Richtung. Nach Vollendung seiner Studien brachte er das folgende Winterhalbjahr als Vicar in Bernhausen zu, wo er seine ersten Romanzen dichtete, und trat dann im Frühjahr 1815 mit seinem Studiengenossen Lempp und einem jungen Künstler, Ed. Müller, eine Reise nach Norddeutschland an, über Nürnberg, wo er Schubert, über die Bettenburg, wo er bei Truchsess Rückert kennen lernte, nach Weimar zu Goethe und Schillers Witwe. In Dresden verbrachte er vierzehn Tage im Genusse der Gegend und der Kunstschätze. Das Ziel der Reise war Berlin, wo er mit Varnhagen, Robert, Hitzig und Chamisso bekannt wurde; auch E. T. A. Hoffmann sah er und wurde Hausfreund bei Franz Horn. Grossen Eindruck machte Fouqué auf ihn, bei dem er in Nennhausen die erwartete Erlaubniss des Vaters erhielt, die Reise nach Hamburg und Bremen auszudehnen. Dorthin gieng er im Sept. 1815. Besonders gefiel ihm das Leben in Bremen, so dass er dort gern seine Heimat gegründet hätte. Die Rückreise führte ihn über Göttingen und Kassel, wo er die Brüder Grimm kennen lernte, und von da eilte er, ohne längeren Aufenthalt auf dem Wege zu machen, wieder in die Heimat. Er trat als Repetent am Tübinger Stift sogleich in Thätigkeit, die ihm für classische und poetische Beschäftigungen hinreichende Musse liess. Hier begann er seine Romanzen aus dem Jugendleben des Herzogs Christoph zu dichten und den Froschmäuseler umzuarbeiten, wie er denn sein Leben hindurch eine Vorliebe für Reproduction älterer und fremder Dichtungen bewahrt hat. In Tübingen verlobte er sich mit Sophie Gmelin, die er, als er im Dec. 1817 zum Professor am Obern Gymnasium in Stuttgart ernannt worden, im März des folgenden Jahres als Hausfrau heimführte. Seine Stellung in Stuttgart war durchaus befriedigend, sowohl in literarischer als geselliger Beziehung, und auch seine

amtliche Lehrthätigkeit gab ihm, bei aller Anstrengung, Befriedigung, nur dass die Beschäftigung mit den Alten ihn mitunter auf Zweifel in seinem Glauben führte, ohne denselben wesentlich zu erschüttern. Aber er sehnte sich nach einer abgeschiedenen ländlichen Stätte, um sich zu sammeln. Dazu war freilich wenig Aussicht und Schwab selbst pflegte sich mehr aufzuladen, als ihm heilsam war. Ausser seinen poetischen Beschäftigungen, den Romanzen von Christoph, Robert dem Teufel, den heil. drei Königen und den epischen Dichtungen: die Kammerboten in Schwaben, Walther und Hiltgund, unternahm er die Neubearbeitung der Gedichte Paul Flemings, denen die des schlesischen Poeten Günther folgen sollten, und eine Beschreibung der schwäbischen Alb, so wie die Uebertragung der vaterländischen Gedichte Uhlands ins Lateinische. Alle diese Arbeiten genügten ihm neben seinen Schularbeiten und Privatvorlesungen kaum; er liess sich auch die Redaction des Kunstblattes während einer längeren Abwesenheit Schorns aufbürden, schrieb Kritiken für die Brockhausischen Conversationsblätter und die Heidelberger Jahrbücher, übernahm einen Teil der Redaction des Morgenblattes und fand noch Zeit zu Wanderungen in Schwaben und der Schweiz, aus denen die Beschreibung des Bodensees und des Rheinthals bis Luciensteig hervorgieng. Auch die Leitung der in Stuttgart erscheinenden Bibliothek von Uebersetzungen der alten Classiker besorgte er mit Tafel und Osiander, verfasste für Menzels Taschenbuch Moosrosen eine Charakteristik Uhlands als Dichter und lieferte eine so freie als getreue Uebertragung von Lamartines Méditations poétiques, welche die Vergleichung mit dem gegenübergedruckten Texte nicht zu scheuen hatte. Bei einer derartigen zersplitternden Vielgeschäftigkeit wuchs der Wunsch nach Sammlung, allein die Erfüllung rückte mehr und mehr in den Hintergrund und recht als Gegenspiel schob sich eine Reise nach Paris dazwischen, die Schwab im März 1827 mit Christian Gmelin antrat und erst im Mai beendete. Er lernte, von Empfehlungen und Glückszufällen begünstigt, die ausgezeichnetsten Personen früheren und gegenwärtigen Ruhmes kennen, war aber herzlich froh aus dem unruhigen Treiben wieder in den Frieden der Heimat zu kommen und gab sich den gewohnten Beschäftigungen mit erneutem Eifer hin. In Stuttgart wurde er durch seinen wachsenden Dichternamen und seine geselligen Tugenden bald ein literarischer Mittelpunkt. Sein Haus war in einfacher Gastfreundschaft auswärtigen Besuchen jederzeit offen, und es machte ihm Freude, denselben diejenigen Bekanntschaften zu vermitteln, die sie zu machen wünschten. Dieser Verkehr wurde durch Schwabs Redaction des Morgenblattes noch erweitert, die ihn mit den jungen aufstrebenden Talenten nach aussen hin in Verbindung brachte, die über die literarischen Berührungen heraus einen freundlichen Berater und teilnehmenden Freund an ihm fanden. Seine ausgedehnte Wirksamkeit nach dieser Seite hin findet selbst in Klüpfels Biographie nur ein sehr verkleinertes Abbild und hätte längst eine eingehendere Behandlung verdient. Aber auch vielfache bittere Erfahrungen brachte ihm sein Streben, hülfreich zu werden, so weit er dazu im Stande war, von manchen Seiten ein und gehässige Anfeindungen von denen blieben nicht aus, denen er Gefälligkeiten zu leisten nicht in der Lage war, oder geradezu versagen musste. Er selbst liess sich dadurch nicht beirren und fuhr fort, jungen Dichtern sein freundliches Wohlwollen durch die That zu beweisen. Tiefer bewegten ihn die politischen Zerklüftungen

und Gereiztheiten, welche in Folge der französischen Revolution und des Pfizerschen Briefwechsels zweier Deutschen in seinen Kreisen hervortraten, und machten ihm den Wunsch dringender, aus Stuttgart wegzukommen und ländliche Ruhe zu finden; allein die Erfüllung verschob sich noch mehre Jahre, bis im Sommer 1837 die Pfarre zu Gomaringen in der Nähe von Tübingen erledigt wurde, die er durch ein königliches Decret vom 15. Sept. erhielt. „Das Amt, in welches Schwab sich nun zunächst einzuleben hatte, war keines von den ganz ruhigen, denn bei der achtzehnhundert Seelen starken Gemeinde kam es oft vor, dass mehre Tage hinter einander zu predigen und dabei die sonstige Amtspraxis zu besorgen war. Er ergriff seine Aufgabe mit Ernst und Liebe und verstand es, das Schöne und Begeisternde seines Berufs voranzustellen, das Mechanische hingegen mit solcher Ordnung und Pünktlichkeit einzurichten, dass es ihm Zeit und Gedanken nicht mehr als nötig in Anspruch nahm. Das Predigen war ihm eine wahre Herzensfreude. Die vorherrschende Richtung seiner Vorträge gieng dahin, in den Zuhörern eine feste religiöse Erkenntniss zu begründen und dieselben durch geschichtliche und psychologische Vermittelung zu einer sittlichen Aneignung des Christentums zu leiten." So fand er noch freie Stunden genug, um eine sehr umfangreiche literarische Thätigkeit zu entwickeln, bei welcher freilich das poetische Schaffen fast ganz in den Hintergrund geschoben wurde. Auch in der Folge fand sich die Muse nur noch selten ein, als Schwab, mit dem ländlichen Leben auf die Dauer doch nicht befriedigt, im Jahre 1841, nach einer Reise in Schweden, als Pfarrer zu St. Leonhard und Amtsdekan (Superintendent) nach Stuttgart übersiedelte, wo er neben seinen anstrengenden und zersplitternden Amtsgeschäften seine literarischen Arbeiten fortsetzte und Vorlesungen über deutsche Literatur für Frauen und Mädchen hielt. Im Herbst 1844 wurde er zum Hülfsarbeiter im Studienrat berufen, worauf er das Dekanat provisorisch abgab, aber das Predigeramt noch ein Jahr lang beibehielt. Erst ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum Oberconsistorialrat und Oberstudienrat, so wie sein Eintritt als ordentliches Mitglied in beide Collegien. Seine Amtsthätigkeit, sein Verhalten bei den bald folgenden politischen Erschütterungen, seine Familienerlebnisse und seine Reisen können, da sie ohne Einfluss auf seine literarischen Beschäftigungen blieben, hier übergangen und mögen bei seinem Biographen und Schwiegersohn Klüpfel nachgelesen werden. Hier ist nur noch erforderlich darauf hinzuweisen, dass er, wie früher häufig, auch bis an sein Ende festliche Ereignisse gern durch sein poetisches und rednerisches Talent verschönern half. So trug er noch am 2. Nov. 1850 bei einem Concert, das in Stuttgart für Schleswig-Holstein veranstaltet war, ein Gedicht vor. In der Nacht vom 3. auf 4. Nov. starb er, ohne vorhergehende Krankheit, plötzlich an einem Schlagflusse. Er wurde unter grosser Teilnahme seiner Landsleute am 6. Nov. auf dem Kappelaukirchhofe beerdigt. — Schwab nannte sich selbst einen Schüler Uhlands, was er in sofern ist, als er sich der Balladen- und Romanzenpoesie nach Uhlands Muster zuwandte, ohne jedoch in der Auffassung oder in der Form sich seinem Vorbilde anzuschliessen. Er nahm die Stoffe mehr äusserlich und war deshalb productiver als Uhland; so wie er auch in der äusseren Gestaltung und Gewandung, wenigstens in seinen früheren erzählenden Dichtungen, weniger Sorgfalt zeigte als Uhland. Bei wachsender innerer Bildung schob er die schwäbischen Sagenstoffe mehr und

mehr zurück und wählte solche, denen sich ein Geist allgemeiner menschlicher Bildung abgewinnen liess. Hier wusste er dann die idealen Elemente sehr treffend hervorzuheben und mit dichterischem Geist und Gemüth darzustellen. Seine Sprache gewann, nachdem sie das frühe scheinlose Gewand abgestreift, etwas Prächtiges und Gläuzendes, doch wusste er, wo es der Charakter des Gegenstandes erforderte, auch in reiferen Jahren noch mit dem schlichtesten einfachsten Ausdrucke zu wirken. Ein rhetorischer Zug ist auch seinen Liedern eigen, die mehr das Gefühl über den Gegenstand, als im Gegenstande aussprechen. Deshalb war seine Dichtung für Anlässe und Gelegenheiten leichter bereit, als die Uhlands, der nicht aus der Reflexion, sondern aus dem Gefühl an die Stoffe herantrat. Was ihn von Uhlands Frömmigkeit im besten Sinne des Wortes unterscheidet ist ein bestimmter christlich-kirchlicher Charakter, der aber nie so entschieden bei ihm hervortritt, dass er wirkliche kirchliche Lieder gedichtet hätte. Eine freie Geistesbildung auf humanistischer Grundlage liess ihn die Poesie als eine allgemein menschliche Gabe auffassen, die nur durch die Frömmigkeit der individuellen Dichternatur bestimmt, nicht für Erzeugung von Frömmigkeit bei Andern oder als Ausdruck einer festgegliederten Gemeinschaft verwandt werden dürfe. Jene humanistischen Elemente zogen ihn als Menschen und Dichter, von allem Parteiwesen frei, zu Entwicklungen und Schicksalen der Menschheit hin, die den Geist der Freiheit athmeten, zum Unabhängigkeitskampfe der Griechen, Polen und Schleswigholsteiner gegen Türken, Russen und Dänen, oder gaben ihm poetische Worte in den Mund, wo es dem Dienste des Genius galt, den er zu Gunsten des Christentums ebensowenig opfern wie dieses zu Gunsten jenes zurücksetzen mochte. Die philosophischen Gebiete verwechselte er nie mit den poetischen, und wenn ihm die Bestrebungen auf jenen mitunter besorgt machten, so sprach er sich darüber wissenschaftlich nach seiner Weise, aber nicht poetisch aus, man müsste denn seine nur für ihn selbst geschriebenen, nicht für die Oeffentlichkeit gedachten Epigramme zu seinen Dichtungen rechnen wollen.

1) Neues allgemeines deutsches Commers- und Liederbuch. Tübingen, Osiander 1815. 8. Dritte Aufl. 1820.

2) Romanzen aus dem Jugendleben des Herzogs Christoph von Würtemberg. Mit geschichtlichen Beilagen. Stuttg. Cotta 1819. 194 S. 8.

3) Der Froschmäuseler oder Geschichte des Frosch- und Mäusekriegs, von Marx Hupfinsholz und Mäusebach, der jungen Frösche Vorsinger (§. 166, 3). Ein Volksbuch aus dem 16. Jh. Mit den nöthigen Abkürzungen, sonst unverändert, neu herausgegeben (von G. Schwab). Tübingen, Osiander 1819. 8.

4) Paul Flemmings erlesene Gedichte. Aus der alten Sammlung ausgewählt und mit Flemmings Leben begleitet von G. Schwab. Stuttg. Cotta 1820. LVI. u. 240 S. gr. 8.

5) Die Legende von den heiligen drei Königen von Johann von Hildesheim. Aus einer von Goethe mitgetheilten lateinischen Handschrift und einer deutschen der Heidelberger Bibliothek bearbeitet und mit zwölf Romanzen begleitet von G. Schwab. Stuttg. Cotta 1822. 8.

Andr. Munch, Legende om de hillige tre Konger. I tolv Romanzer efter G. Schwab. Christiania 1851. 44 S. 12. (Norsk Forfatter-Lexicon 1814—1856 af *J. E. Kraft*, udgivet af *Chrn. C. A. Lange*. Christ. 1863. S. 441.)

6) Ludovici Uhlandi de constituenda republica carmina. Latinitate et metris Horatianis vestita Venusinae Musae amatoribus offert et adjecto texta vernaculo Gustavus Schwab. Stuttg. Cotta. 1823. 4.

7) Die Neckarseite der schwäbischen Alb. Mit Andeutungen über die Donauseite, eingestreuten Romanzen und anderen Zugaben. Stuttgart, Metzler 1823. 8.

8) Poetische Gedanken von Alphonse de Lamartine. Metrisch übersetzt von G. Schwab. Mit beigefügtem französischen Texte. Stuttgart, Cotta 1826. 8.

9) Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luciensteig bis Rheinegg. Stuttg. Cotta 1827. 8. Zw. verm. u. verb. Aufl. Das. 1840. 8.

10) Gedichte. Stuttg. Cotta 1828—29. II. 8.

I. Lyrische Gedichte. — II. 370 S. I. Romanzen aus dem Jugendleben des Herzogs Christoph von Würtemberg 1816—1816. — II. Romanzen von Robert dem Teufel. Nach der französischen Volksage 1820. — III. Die Legende von den heiligen drei Königen; in zwölf Romanzen 1820. — IV. Die Kammerboten in Schwaben; geschichtliche Sage in dreizehen Mährchen. 1821. — V. Walther und Hiltgund, epische Dichtung; nach dem Lateinischen des Ekkehard. — VI. Der Möringer; Schwäbische Sage in vier Romanzen. 1824. — VII. Der Appenzeller Krieg; in neun Romanzen. 1825. — VIII. Ein Morgen auf Chios; dialogisierte Erzählung. 1822. — IX. Nachtrag zu den schwäbischen Romanzen des ersten Theils.

Vgl. Berliner Conversations-Blatt 1829. Nr. 198—199. — A. Schöll in den Heidelb. Jahrbb. 1830. — F. L. B(ührlen) Gedanken über die Gedichte von G. Schwab, in der Zeitung für die eleg. Welt. 1829. Nr. 70—74.

11) Napoleon in Aegypten. Gedicht in acht Gesängen von Barthélemy und Méry. Ins Deutsche übersetzt von G. Schwab. (Mit dem französ. Texte.) Stuttg. Cotta 1829. 4.

12) Griseldis. Volkssage in zehn Romanzen (in der Urania für 1830).

13) Die Dichter des alten Griechenlands und Roms, bearb. v. G. Schwab. Stuttg., Beck und Fränkel. 1835. II. 12. (als 3. u. 4. Bd. der Bibl. für die weibl. Jugend von Vict. Aug. Jäger.)

I. Homer. Hesiod. Die Lyriker. Pindar. Die Elegiendichter. — II. Aeschylos. Sophokles. Euripides. Aristophanes. Theokritos. Die Epigrammendichter.

14) Fünf Bücher deutscher Lieder und Gedichte. Von A. v. Haller bis auf die neueste Zeit. Eine Mustersammlung mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen. Leipzig, Weidmann 1835. 8. Zw. Aufl. 1841. Dritte Aufl. 1848. Vierte neu verm. Aufl. Leipzig, Hirzel 1857. XV. u. 820 S. 8.

15) Buch der schönsten Geschichten und Sagen für Alt und Jung wiedererzählt. Stuttgart, Liesching 1836—1837. II. 8.

I. 1. Der gehörnte Siegfried. — 2. Die schöne Magelone. — 3. Der arme Heinrich. — 4. Hirlanda. — 5. Genovefa. — 6. Das Schloss in der Höhle Xa Xa. — 7. Griseldis. — 8. Robert der Teufel. — 9. Die Schildbürger.

II. 10. Kaiser Octavianus. — 11. Die vier Heymonskinder. — 12. Die schöne Melusina. — 13. Herzog Ernst. — 14. Fortunat und seine Söhne.

Zweite Aufl. Stuttg. 1843. II. 8. — Dritte Aufl. Das. 1846—47. II. 8. — Vierte Aufl. Mit Illustr. Stuttg. 1858. Lex. 8.

16) Wanderungen durch Schwaben. Von G. Schwab. Leipz. G. Wigand. 1837—1838. (Als 2. Sektion des malerischen und romantischen Deutschlands.) — Rep. Schwaben, von G. Schwab. Leipzig 1846. 8.

17) Gedichte. Neue Auswahl. Stuttg. Cotta 1838. 8. — Dritte Aufl. Stuttg. Cotta 1846. 16. — Vierte Aufl. Stuttg. Cotta 1851. 16.

Lieder und vermischte Gedichte. — Zeitgedichte. — Sonette. — Romanzen, Balladen, Legenden.

18) Die schönsten Sagen des classischen Alterthums, nach seinen Dichtern und Erzählern, von G. Schwab. Stuttg. S. G. Liesching 1838—1840. III. 8.

I. 1838. Kleinere Erzählungen. — II. 1839. Die Sagen Trojas von seiner Erbauung bis zu seinem Untergange. — III. 1840. Die letzten Tantaliden. Ulysses. Aeneas.

Zweite durchgesehene Aufl. Stuttg. Liesching. 1846. III. 8. — Dritte durchgesehene Aufl. Stuttg. Liesching 1854. III. 8. — Vierte Auflage. Stuttg. 1858. III. 8.

19) Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern. Historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern. Mit einer histor. Einleitung von J. J. Hottinger und herausg. v. Gustav Schwab. Zw. verm. Aufl. Chur 1839, III. 8. (Von Schwab nur die Gedichte.)

20) Die Controverse des Pietismus und der speculativen Theologie in Würtemberg (im Octoberheft der deutschen Vierteljahrsschrift 1840).

21) Deutsche Pandora. Gedenkbuch zeitgenössischer Zustände und Schriftsteller. Erster Band. Stuttg. 1840.

S. 115—128: Schillers Bruder. Ein Kuriosum.

22) Schillers Leben in drei Büchern. Stuttg. Liesching 1840. 16. Zw. durchgesehener Druck. Das. 1841. 8.

23) Urkunden über Schiller und seine Familie, mit einem Anhange von 5 neuen Briefen. Stuttg. Liesching 1840. 8.

24) Der Cultus des Genius, mit besondrer Beziehung auf Schiller und sein Verhältniss zum Christenthum. Theologisch-aesthetische Erörterungen von C. Ullmann und G. Schwab. Hamburg, Perthes 1840. 8. (Aus den Studien und Kritiken besonders abgedruckt.)

25) Die deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsere Tage. Eine Mustersammlung mit Rücksicht auf höhere Lehranstalten. Stuttg. Liesching 1842. II. 8.

I: Von Mosheim bis Wilhelm v. Humboldt.

II: Von A. W. v. Schlegel bis G. H. v. Schubert, und von K. W. F. Solger bis auf unsere Tage.

Zweite, verm. Aufl. besorgt von Karl Klüpfel. Stuttg. 1860. III. 8.

26) Erinnerungen an Joh. G. Aug. v. Hartmann, aus den Mittheilungen seiner Familie zusammengestellt. Mit der Grabrede von Gustav Schwab. Stuttg. 1849. 8.

Die einzeln in Zeitschriften und Taschenbüchern zerstreuten Gedichte Schwabs sind hier, der Raumersparniss wegen, nicht nachgewiesen; sie erschienen im Poetischen Almanach 1812, im Deutschen Dichterwald 1813, im Morgenblatt seit 1814, im Taschenbuch für Damen seit 1815, im Frauentaschenbuch seit 1816, in den deutschen Frühlingskränzen 1816, in der Urania seit 1822, in den Rheinblüten seit 1822; im Berlinischen Taschenkalender f. 1823, im Taschenbuch von der Donau 1824, im Taschenbuch der Liebe und Freundschaft 1824, in der Minerva 1824 bis 1825, im Berliner Musenalmanach 1830—31; im deutschen Musenalmanach seit 1830, in der Selitha 1830, in der Orphea f. 1831, in Huldigung den Frauen 1832, im Hansa-Album 1842.

Schwab gab die Uebersetzungen griechischer und römischer Prosaiker und Dichter (Stuttg. Metzler) seit 1827 mit Tafel und Osiander heraus, führte die Redaction des poetischen Theiles des Morgenblattes 1827—1837, und mit Chamisso die Redaction des deutschen Musenalmanachs 1833—36 und 1838, und gab Wilhelm Müllers vermischte Schriften (§ 321), so wie Wilh. Hauffs sämmtliche Schriften (§ 334) heraus; auch verfasste er mehre Schulprogramme. Viele seiner Recensionen stehen in den Blättern für literar. Unterhaltung seit 1835, und in den Heidelberger Jahrbüchern 1834—1842.

Gustav Schwab. Von W. v. L[üdemann], im Freimüthigen 1834. Nr. 122—123.

Gustav Schwab. Nekrolog. Von G. Pfizer (im Schwäb. Merkur 1850. Nov.).

Gustav Schwab. Züge zu seinem Bilde von Freundeshand [von Ullmann], in der Allg. Zeitung 1851. 1—5 Jan. Beilage.

Gustav Schwab. Ein Lebensbild. Von Karl Klüpfel (in Prutz deutschem Museum 1851. Nr. 4. S. 279—293).

Gustav Schwab. Sein Leben und Wirken geschildert von Karl Klüpfel. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1858. VII. 399 S. 8. (Daraus sind die äusseren Lebensumstände hier entnommen.)

21. **Karl Fr. Hartm. Mayer, geb. 22. März 1786 zu Neckar-Bischofsheim in Baden (damals Bischofsheim im Kraichgau genannt und zur unmittelbaren freien Reichsritterschaft gehörig), aus altwürtembergischer Familie, Sohn eines freiherrlich v. Helmstettschen Beamten und spätern reichsritterschaftlichen Cantonsconsulenten, besuchte nach früher genossenem Privatunterricht vom Herbst 1795 bis dahin 1803 das Gymnasium zu Stuttgart und studierte dann

bis zum Herbst 1807, (mit einjähriger Unterbrechung durch Krankheit) die Rechte in Tübingen, worauf er eine Zeitlang im elterlichen Hause zu Kochendorf verlebte. Von 1809 bis Ende des J. 1817 war er Advocat in Heilbronn, früher und während dieser Zeit oft auf Reisen, besonders Fussreisen durch Deutschland, Böhmen und die Schweiz begriffen, fast ein Jahr lang im damaligen Königreich Westphalen bei einem Freunde und später in Berufsgeschäften ungefähr ebenso lange in Schlesien, Mähren und Oesterreich. Vom Anfang 1818 an bis Nov. 1824 stand er als Assessor bei den Gerichtshöfen in Ulm und Esslingen, von da bis April 1843 Oberamtsrichter in Waiblingen (zwischendurch einmal auch im J. 1833 Mitglied der würtembergischen Abgeordnetenkammer) und von 1843 bis Ende des Jahres 1857 Oberjustizrat bei dem Gerichtshofe des Schwarzwaldkreises in Tübingen; seitdem in Tübingen in Ruhestand lebend. Innig befreundet mit den heimatlichen Dichtern versuchte er sich schon frühe in Gedichten, bis er die ihm eigne Art der Poesie, das kleine landschaftliche Naturbild, entdeckte, worin ihm keiner gleichkommt. Er selbst hat sich über diese Dichtungsgattung eingehend im Anhange zu Uhlands Leben ausgesprochen und innerhalb dieser zwar beschränkten, aber gehaltreichen Sphäre einen gesunden Blick, eine kräftige Darstellung und eine grosse Fülle und Mannigfaltigkeit gezeigt. Erst spät entschloss er sich auf Zureden seiner Freunde, damit hervorzutreten, so dass seine Wirkung in der Literatur eigentlich dem nächsten Abschnitt angehört.

Gedichte in Kerners poetischem Almanach f. 1812, im Dichterwald f. 1813.

Lieder von Karl Mayer. Stuttg. Cotta 1833. 8. Vgl. Menzels Lit. Bl. 1833 Nr. 52. 20. Mai.

Lieder von Karl Mayer (in Lenaus Frühlingsalmanach f. 1835 und 1836; auch im Morgenblatt 1834. 1835 ff. und im Deutschen Musenalmanach 1832 ff.

Gedichte. Zw. sehr verm. Auflage. Stuttg. Cotta 1840. 8. Dritte Aufl. das. 1865.

Aus des Sommers Tagen. (Lieder im Donauhafen, Jahrb. für Lied und Novelle hrsg. v. Karl Julius [Schröer] Pressb. 1848.)

Nic. Lenaus Briefe an einen Freund. Herausgegeben mit Erinnerungen an den Verstorbenen von K. Mayer. Stuttgart, Mäcken 1853. 1. u. 2. Aufl. XV. u. 203 S. 8.

Erinnerungen an Scharffenstein und Ixküll (im Schiller-Buch. Dresden 1860. S. 285—307.

Ludwig Uhland, seine Freunde und Zeitgenossen. Erinnerungen von Karl Mayer. Stuttg. Krabbe. 1867. II. 8. (274 und 274 S., mit vielen seiner eignen Briefe und Gedichte.)

Autobiographie im Album schwäbischer Dichter. Tübingen, Osiander 1861. 4., wo auch das von ihm verf. Leben Uhlands und Kerners enthalten ist.

22. **August Mayer**, Bruder Karls, geb. Oct. 1792 in Heilbronn, studierte in Tübingen Jurisprudenz, als ihn König Friedrich unter den s. g. Honoratiorensöhnen zum Soldaten für den unter Napoleon zu erwartenden russischen Feldzug bestimmte. Er musste am 1. Sept. 1811 als gemeiner Soldat eintreten und machte den Feldzug mit. Sein letzter Brief in die Heimat war vom 17. Sept. 1812 aus Moskau; beim Uebergang über die Beresina scheint er umgekommen zu sein. Genaueres hat die Familie nie erfahren. Er gieng nicht wie Harpprecht mit Freuden, sondern gezwungen ins Feld. Einzelne Gedichte (eins war im Dichterwald gedruckt, andre im poet. Almanach) hat sein Bruder Karl im 1. Bande seines Uhland gesammelt. (Der Schlummer. „Es geht ein Wandrer traurig", Rheinblüthen f. 1825 S. 350—51.). Vgl. Klüpfels Schwab S. 33.

23. **Heinrich Köstlin**, Jugendfreund Uhlands, starb als Medicinalrat in Stuttgart, steuerte zu Kerners poetischem Almanach, unter der Bezeichnung L. N., Gedichte bei, die in K. Mayers Uhland 1, 201 ff. wiederholt sind. In den deutschen Dichterwald lieferte er Gedichte unter dem Namen Chrysalethes, zum Poetischen Almanach unter den Buchstaben L. N.

24. **Chph. Friedrich K. v. Kölle**, geb. 11. Febr. 1781 zu Stuttgart, besuchte seit 1795 das Tübinger Gymnasium, stud. von 1797—1802 die Rechte in Tübingen, bis 1803 Geschichte in Göttingen, wurde 1803 Privatdocent und Hofgerichtsadvocat in Tübingen, 1806 Obertribunalprokurator und bald darauf Legationssecretär bei der würtembergischen Gesandtschaft in Paris. Bis 1814 stand er in gleicher Eigenschaft abwechselnd im Haag, in München, Karlsruhe (wo er mit Hebel bekannt wurde „Adjunct des rheinländischen Hausfreundes" in Hebels Schatzkästlein) und Dresden. 1814 wurde er zweiter Secretär am Obertribunal zu Tübingen, nahm dann seine Entlassung und besuchte Italien. 1815 wurde er als würtembergischer Geschäftsträger beim Pabste beglaubigt, als welcher er an der Organisation der süddeutschen Kirchenprovinz (1827 vollendet) einflussreichen Anteil nahm. Zum geh. Legationsrat ernannt, liess er sich 1833 zurückberufen, hielt sich einige Zeit in Stuttgart auf und lebte noch 2 Jahre in Paris. Seit 1836 lebte er dauernd in Stuttgart, wo er 12. Sept. 1848 starb. Er war Mitbegründer der Deutschen Vierteljahrsschrift.

Charaden im Morgenbl. 1809 Nr. 114. 1810 Nr. 18. Gedichte in Kerners poetischem Almanach, im Dichterwald, den Rheinblüten f. 1819. Ausserdem ein anonymer Roman, und:

*Rom im J. 1833.

*Betrachtungen über das Gebet des Herrn.

Betrachtungen über Diplomatie. Stuttg. Cotta. 1838 8.

Erlebtes vom J. 1813. (Deutsche Pandora. Stuttg. 1840 Bd. 1.)

Aufzeichnungen eines nachgebornen Prinzen, aus der nachgelassenen französ. Handschrift übersetzt von G. G. v. R. Stuttg. 1841. 8. rep. 1842. 8.

Einige Anliegen Deutschlands. Stuttg. 1844.

Italiens Zukunft. Beiträge zur Berechnung der gegenwärtigen Bewegung. Stuttg. u. Augsb. 1847. 8.

Vgl. Allg. Ztg. 1848 Beil. zu Nr. 299. Nekrolog 26, 602—606.

25. **Joh. Friedrich von Harpprecht**, geb. am 10. Juni 1788 zu Stuttgart, bezog, nachdem er die Lehranstalten seiner Vaterstadt benutzt, im J. 1805 die Universität Tübingen, um die Rechte zu studieren. 1806 gieng er zur Forstwissenschaft über, die er in der Hartig'schen Anstalt zu Stuttgart trieb. Ueberwiegende Neigung zog ihn zum Militair; im Spätjahr 1807 wurde er Cadet, im nächsten Frühjahr Unterlieutenant und machte als Ordonnanzoffizier bei Berthier einen Teil des Feldzuges gegen Oesterreich 1809 mit und nahm im Generalstabe Napoleons an der Schlacht von Wagram Teil, verfiel dann in ein vier Monate andauerndes Nervenfieber in Wien, folgte aber kaum genesen seinem Regimente nach Ungarn und konnte als Commandant auf einem Schlosse des Grafen Okelli seine völlige Wiederherstellung abwarten. Voll kriegerischer Ungeduld trat er wieder in die Reihen seiner Waffenbrüder ein, rückte 1811 zum Oberlieutenant vor und machte 1812 den Feldzug gegen Russland mit. In der Schlacht von Smolensk zeichnete er sich so aus, dass er den würtemb. Militairverdienstorden und das Kreuz der Ehrenlegion erhielt. Die Schlacht von Mosaisk am 7. Sept. setzte seiner militairischen Laufbahn ein Ziel. Eine Kanonenkugel zerschmetterte

ihm das rechte Bein, das oberhalb des Knies abgenommen werden musste. Beim Uebergang über die Beresina erfror der linke Fuss. Harpprecht musste in Wilna zurückbleiben, wo er abermals amputiert wurde, aber in Folge der Strapazen und eines abermaligen Nervenfiebers am 10. Januar 1813 starb, ein Opfer der Rheinbundspolitik, ein Gegenstück zu Th. Körner.

Denkmal Friedrichs von Harpprecht, gestorben zu Wilna, am 10. Jan. 1813. Aus seinem schriftlichen Nachlasse. Stuttgart, in der J. G. Cottaschen Buchhandlung 1813. 110 S. 8.

S. 3—10. Biographische Notiz (von L. Uhland, dem Herausgeber). 11—36: Briefe Harpprechts. — 37—102. Gedichte. 103—110: Anhang von Haug. — Einige Gedichte hatten schon im Morgenblatt 1812 Nr. 274. 1813 Nr. 130. 146 gestanden. — Vgl. Allg. Lit. Ztg. 1814. 4, 776.

26. S. L. A. Pauly, aus Maulbronn, studierte in Tübingen, Freund G. Schwabs, starb 12. Juli 1812 am Nervenfieber. Von ihm veröffentlichte Schwab in Rehfues Süddeutschen Miscellen das Fragment einer Novelle: Proben aus der Selbstbiographie eines Spaniers. Vgl. Klüpfels Schwab. S. 34.

§. 321.

27. Wilhelm Müller wurde am 7. Oct. 1794 zu Dessau geboren, Sohn eines Schuhmachers, der nach seinen Verhältnissen kein Opfer scheute, um dem talentvollen Knaben eine tüchtige Jugendbildung zu verschaffen, ihn im übrigen aber ganz seinen eignen Gang gehen liess. Dadurch wurde ein Geist der Freiheit und Unabhängigkeit erzeugt, der in Müllers eignem kräftigen Willen seinen Zügel und seine Lenkung fand. Auch waren seine Lehrer, Vieth und de Marée, von entschieden günstigem Einfluss auf die frühe Charakterentwicklung des Schülers, der sich schon in jungen Jahren mit Versemachen beschäftigte und kaum zwölfjährig einen wie zum Druck fertigen Band Elegien, Oden, kleine Lieder und selbst ein nach einem Roman verfertigtes Trauerspiel zusammengestellt hatte. In Begleitung der Eltern machte er schon als Kind Reisen nach Frankfurt, Dresden, Weimar u. s. w., die ihn mit bunten heitern Bildern erfüllten. Früh verlor er die Mutter. Der Vater verheiratete sich wieder mit einer vermögenden Frau, hauptsächlich um die Mittel zu erlangen, den Sohn studieren zu lassen. Die Stiefmutter scheint den Knaben liebgehabt zu haben, obwol in Müllers Gedichten kein Anklang an häusliche Erinnerungen und glückliche Jugend im Zusammenleben mit den Eltern begegnet. Schon 1812 bezog er die Universität Berlin, um Philologie zu studieren, und wurde hier ein Schüler von Solger, Uhden, Buttmann, Boeckh und besonders von F. A. Wolf, dessen Anschauungen er auch in der Folge sich noch aneignete und dessen Andenken er hoch hielt. Seine Studien erlitten in Folge des Aufrufs des Königs von Preussen eine Unterbrechung. Müller trat 1813 als Freiwilliger unter die Gardejäger und nahm an den Treffen bei Lützen, Bautzen, Hanau und Kulm Anteil, folgte später dem preussischen Heere nach den Niederlanden und kehrte, nachdem er eine Zeitlang in dem Commandantenbureau in Brüssel thätig gewesen war, 1814 über Dessau nach Berlin zurück. Dort kam er mit Jahn und Zeune in Verbindung und wurde für das Studium der älteren deutschen Literatur gewonnen und Mitglied der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache. Seiner lyrischen Neigung folgend suchte er sich zunächst mit den mittelhochdeutschen Liederdichtern vertraut zu machen, von denen er mehres übersetzte. Daraus gieng seine Blumenlese aus den Minnesingern hervor, die er mit einem Vorworte

begleitete, ganz im unsichern Charakter der erwachenden und Ueberschwengliches ahnenden jungen Wissenschaft. Dasselbe ist später nicht wiedergedruckt, hätte jedoch als Beleg für die Entwicklung Müllers und der deutschen Philologie wohl eine Aufnahme in seine „Schriften" finden können, von denen freilich auch seine frühesten Gedichte ausgeschlossen sind. Diese gab er in den „Bundesblüthen", zu deren Herausgabe er sich mit jungen dichtenden Freunden, den Grafen Kalkreuth und Blankensee, dem Maler Hensel und W. v. Studnitz, die er nach dem Feldzuge in Berlin kennen gelernt, verbunden hatte. Seine Beiträge zeigen weder besondre Leichtigkeit, noch dichterische Tiefe, sind vielmehr im breiten reflectierenden Stil gehalten und lassen nicht ahnen, was Müller in der Folge als Liederdichter leistete. In diesen Erzeugnissen seiner jugendlichen Muse steht er noch ganz auf der Stufe der Verbündeten, die auch in der Folge sich wenig über dieselbe erhoben, obwol sie, was Müller nicht that, zu höheren Formen griffen. Der Freundeskreis wurde durch den zweiten Feldzug im J. 1815 aufgelöst. Einige dieser jungen Leute nahmen wieder Dienste, doch Müller blieb in Berlin zurück, um seine Studien zu vollenden. „Eine reine Liebe, sagt Schwab, läuterte sein früher oft zu sinnliches Wesen", woraus jedoch keine Schlüsse gezogen werden dürfen, als ob Müller sich mehr als billig von der studentischen Lustigkeit habe hinreissen lassen. Er trat, als seine Studien beendet waren, mit dem Kreise in Verbindung, der sich damals um den neubegründeten „Gesellschafter" sammelte, und zu dem die Berliner Freunde der Romantik, A. Brentano, Arnim, von auswärts auch die Brüder Grimm gehörten. Er schrieb mehres im Sinne dieser Schule, lieferte auch Theaterkritiken, durch welche, da er für die Berechtigung der Oper gegen Müllner auftrat, er mit diesem Allerweltsraufbold in Streit geriet, den er aber möglichst schnell abzuthun suchte. Arnim veranlasste ihn zur Uebersetzung des Faust von dem englischen Dichter Marlowe, worin der Romantiker die wahrscheinliche Quelle des deutschen Volksschauspiels zu erkennen meinte, das dann wieder zu allen den Fausten unserer Zeit, insbesondere zu dem goetheschen Werke Stoff und Anlass gegeben habe. „Zugleich, sagte er in der empfehlenden Anzeige, weht darin die Geburtsluft Shakespeares, der Scherz seiner Zeit, so wie sein Ernst, das Grandiose in der Hauptsache, die Nachlässigkeit in Nebensachen, die göttliche Freiheit in aller Beschränkung, die den Shakespeare und die britische Constitution geschaffen hat. Die Uebersetzung ist ebenso treu als ungezwungen und es birgt sich in dem Ganzen die höchste Kunst, die dem einen Leser ein unterhaltendes Buch, dem andern ein tiefsinniges hochgebildetes Werk mit denselben Worten schenkt." Arnims Vorrede fügte das Literarische über Marlowe hinzu. Das Studium des englischen Dichters führte Müller auch auf die Lecture englischer Zeitungen, aus denen er mehre politische Gedichte für den Gesellschafter übertrug. Dieser journalistischen Thätigkeit entriss ihn ein Antrag des Kammerherrn Baron v. Sack, ihn auf einer Reise nach Egypten und Griechenland zu begleiten. Müller gieng mit Freuden darauf ein. Der Weg sollte über Wien und Konstantinopel führen. Von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin mit Empfehlungsschreiben an das griechische Volk und an die Consuln, auch mit einer Instruction zur Sammlung von Inschriften versehen, trat Müller im Aug. 1817 mit dem Freiherrn v. Sack die Reise an. Ein Aufenthalt von zwei Monaten in Wien machte den Dichter mit den dortigen Theatern bekannt und gab ihm

Gelegenheit, sich mit der neugriechischen Sprache vertraut zu machen; doch fand er später keinen andern Anlass zur Anwendung derselben, als zu Uebersetzungen, denn Müller zu Liebe änderte Sack seinen Reiseplan und gieng mit ihm, anstatt die Donau abwärts, nach Italien über Venedig nach Florenz und nachdem die dortigen Kunstschätze hinreichend genossen waren, nach Rom, wo Müller noch im Mai 1818 sich aufhielt. Das gute Verständniss zwischen den Reisenden hatte einem gegenseitigen Unbehagen Platz gemacht. Sack drängte vorwärts, Müller wünschte zu bleiben und Feind aller Abhängigkeit löste er, aller Aussichten ungeachtet, die Verbindung mit Sack, der mit dem Architekten Gau nach Egypten weitergieng, aber bald auch von diesem Begleiter verlassen wurde. Müller blieb noch einige Zeit in Rom, um die Stoffe für seine Skizzen über Rom, Römer und Römerinnen zu vervollständigen, gieng dann allein nach Neapel und kehrte nach kurzer Frist nach Albano zurück, wo er den ganzen Sommer 1818 zubrachte und sein Buch abrundete. Er wandte besonders dem Volksleben und der Volksdichtung seine Aufmerksamkeit zu. Das erstere fasste er wahr und glücklich auf und stellte es eben so treu und unbefangen dar. Die Volksdichtung sammelte er so reichhaltig, dass er später eine umfassende Auswahl unternehmen konnte, die freilich erst von andrer Hand (O. L. B. Wolff) herausgegeben, doch hier schon in Proben angedeutet wurde. Die letzten Briefe seines Buches sind zwar aus Orvieto, Perugia und Florenz datiert, handeln aber alle von Rom, das er auch mit seinen Gedanken nur langsam und ungern verliess. Die beifällige Aufnahme, welche das Buch erhielt, fand nur an Müllner, in Folge alten Grolls, Widerspruch, doch ohne Grund, da gerade das Eingehen auf die Eigentümlichkeiten des italienischen Lebens und Treibens getadelt wurde. Auch später scheint die sinnliche Frische oder der „leichtfertige Ton, der hier und da in dem Buche herrscht", Anstoss erregt zu haben, da Müller heiter und rücksichtslos auffasste und schrieb und von anstössigen Sitten oder Unsitten, wie dem Cicisbeat, und der ganzen Nacktheit und Aeusserlichkeit des römischen Lebens mehr spashaft und scherzend, als streng und strafend spricht. Aber sein Buch, dessen spielender Ton, wie sein Biograph glaubt anmerken zu müssen, weder aus seinem Charakter, noch aus seinen dauernden Lebensansichten hervorgieng, entzückt nach der Aeusserung desselben Beurteilers durch die Wahrheit und Lebendigkeit der Darstellung jeden, der Rom und Italien gesehen hat. Müller hatte Rom im September verlassen und auf der Rückreise einige Monate in Florenz zugebracht, zunächst um die ältere italienische Kunst zu studieren, und war dann über Verona, Tyrol und München zu Anfang des Jahres 1819 nach Berlin zurückgekehrt. Hier war seines Weilens und Wartens nicht lange. Sein Herzog berief ihn in die Heimat. In Dessau war das Gymnasium neu organisiert worden. Müller fand dabei eine Anstellung als Lehrer der alten Sprachen in den obern Klassen, war bei der Vereinigung der zerstreuten öffentlichen Büchersammlungen als Gehülfe thätig und wurde bald darauf, unter Beibehaltung einiger Stunden höheren Gymnasialunterrichts, zum Bibliothekar ernannt. Gleich bei seiner Uebersiedlung nach Dessau hatte er eine Monatsschrift begründet, an der er selbst wenig that, für die er aber einige Namen der romantischen Schule und einige Deutschphilologen zu gewinnen wusste. Diese Zeitschrift, Askania, gieng schon mit dem sechsten Hefte wieder ein, da die Abnehmer fehlten. Grössere Teilnahme erweckte Müller durch seine Lieder, die er in Zeit-

schriften, Almanachen und kleinern Sammlungen ausstreute und von Zeit zu Zeit zu etwas grösseren Sammlungen vereinigte. Mit grosser Vorliebe bemächtigten sich die Componisten dieser Lieder, die wie für den Gesang geschaffen waren und bei allem Individuellen des Dichters oder der Situation, aus welcher er dichtete, doch wieder so frei, leicht und allgemein gehalten waren, dass sie als Ausdruck einer allgemeineren Empfindungsweise gelten konnten. Müller liebte es, in angenommenen Personen, des Müllers, des Hirten, des Postillons, des Jägers, Wandrers und Trinkers zu dichten und traf immer glücklich einen angemessenen Ton der Lust oder Trauer. Am schönsten gelingen ihm, neben den unersättlichen Liedern des Durstes, aus denen eine Art von bacchantischem Jauchzen erschallt, die Töne seligen Liebesrausches und die kindlichen Ergüsse des hellsten Frühlingsjubels, im allgemeinen alles, was dem Kreise des Volksliedes angehört. Dagegen sind die stofflichen Gedichte, die Romanzen, von geringerem Gehalte und auch äusserlich nicht sehr sorgfältig gearbeitet. Während die am Volksliede aufgewachsenen Gedichte, zum Teil auch wegen der glücklichen Compositionen sich erhalten haben und auf andre Dichter, namentlich Heine, nach dessen eignem Geständnisse, von Einfluss gewesen sind und immer neben den goetheschen als Muster des echten Liedes gelten können, ist die Teilnahme für eine andre Gattung von Müllers Liedern, die zu seiner Zeit ihm den grössten Teil seines Ruhmes eintrugen, wie der Gegenstand selbst, den sie behandelten, mehr und mehr erloschen, für seine Griechenlieder. Die Begeisterung für die Sache der Griechen, die den Verzweiflungskampf gegen das türkische Joch wagten, war bei Müller eine aufrichtige und wahre und traf sehr gut die Stimmung der Zeit in Deutschland, die sich, da die Teilnahme an den inneren Angelegenheiten auf das Schroffste unterdrückt und kaum noch möglich war, um so lebendiger für fremde Freiheitsbestrebungen enthusiasmierte, in denen die eignen unterdrückten Wünsche und Hoffnungen ihren freieren Ausdruck fanden. Dieser kosmopolitische Zug der Deutschen währte so lange, bis die Teilnahme für die heimischen Angelegenheiten nicht mehr zurückzuhalten war und die eigne Freiheit höher galt als die fremde. Die Griechen freilich galten damals als Nachkommen des Volkes, dem wir einen grossen und wichtigen Teil unserer Bildung verdankten, kaum als Fremde. Ihr Kampf erschien als ein Kampf der Bildung gegen die Barbarei und war es insofern auch, als hier ein aufstrebendes Volk gegen eine überlebte despotische Regierung sich zur freien Selbstbestimmung erhob und mit der todesmutigsten Tapferkeit und einer unerhörten Kraft der Aufopferung für die Möglichkeit einer freien politischen und socialen Wiedergeburt rang und blutete. Müller, begeistert von diesen Regungen, fasste die glänzenden Züge des Heroismus mit ganzer Glut auf und wandte sich, soweit das damals möglich, mit derselben Stärke der Empfindung gegen die engherzige Cabinetspolitik, besonders die österreichische, die, wenn auch äusserlich nicht so brutal und roh, doch kaum weniger drückend auf Deutschland und Europa lastete und das ganze Unheil, das seit den Kriegen über die deutschen Stämme hereingebrochen und im steten Wachsen war, zum schwersten Teile allein verschuldete. Da Müllers Griechenlieder, abgesehen von dem politischen Geiste, von einer wirklichen poetischen Kraft getragen wurden, mussten sie jenen um so wirksamer unterstützen, und ihm gebührt das Lob, der Erste gewesen zu sein, der in der Dichtung mit offnem Freimute und kühner

Begeisterung die Sache der Unterdrückten gegen die Unterdrücker zu verfechten unternahm. Er fand Nachfolger. Und wenn diese weniger zahlreich, weniger energisch waren, als er, so liegt ein Teil der Schuld an den Zeitverhältnissen, die den freien Ausdruck freier Gedanken und Empfindungen überhaupt hemmten. Während innerhalb der grösseren Staaten dafür gesorgt wurde, dass die Teilnahme gegen die Unterdrücker nicht laut werden durfte, selbst in Baiern, blieb Müllers Herzog dem Dichter nicht allein gewogen, sondern steigerte sein Interesse für den Menschen und suchte ihm seine Lage in Dessau von Jahr zu Jahr angenehmer zu machen. Müller hatte sich im Nov. 1820 mit einer Enkelin des bekannten Basedow verlobt und führte seine Braut im Mai 1821 heim. Er lebte seitdem still, fast eingezogen in Dessau, fleissig und glücklich, ohne sich nach lebhafterem Verkehr zu sehnen. Nur machte er gern jedes Jahr eine Sommerreise, die ihm neue Anschauungen und Anregungen eintrug. Seine Lieder geben davon Zeugniss. Auch Reiseberichte schrieb er. So lockte ihn die Feier, die zu Klopstocks hundertjährigem Geburtstage am 2. Juli 1824 in Quedlinburg begangen wurde und im selben Jahre hatte er um Ostern seinen Freund Kalkreuth, der die Villa Grassi im plauenschen Grunde bei Dresden bewohnte, besucht und dort auch dessen Freunde Malsburg und Loeben kennen gelernt. Auch mit Tieck hatte sich ein freundliches, freilich nicht nachhaltiges Verhältniss angeknüpft. Im folgenden Jahre besuchte der Dichter die Insel Rügen und verweilte einige Zeit als freundlich geladner Gast bei dem Dichter Furchau in Stralsund. Der Winter, den er mit angestrengten, meist kritischen Arbeiten verbrachte, hatte üble Folgen für seine Gesundheit und zog im Frühjahr einen Keuchhusten nach, der eine Luftveränderung rätlich machte. Mit grosser Teilnahme räumte ihm der Herzog in dem bei Dessau gelegenen Louisium eine Wohnung ein, in der Matthisson längere Zeit gelebt hatte, und wo Müller in stiller Einsamkeit den herrlichsten Frühling und einen Teil des Sommers genoss. Im Juli reiste er mit seinem Freunde Simolin, dem Dichter, über Leipzig und Altenburg nach Eger zur Kur, die ihm trefflich bekam. Der Heimweg wurde über Wunsiedel und Baireuth gemacht und führte dann über Nürnberg und Bamberg nach Weimar, wo die Freunde zu Goethes siebenundsiebenzigsten Geburtstage anwesend waren. In Dessau gieng er mit frischen Kräften an die Arbeit; seine Gesundheit schien ganz wiederhergestellt. Sein Umgangskreis hatte sich auch in Dessau allmählich sehr erweitert. Der Herbst und Winter vergieng für ihn in geräuschvoller Geselligkeit; um so haushälterischer war er mit seiner übrigen Zeit. Er war wieder sehr fleissig und der Frühling fand ihn sehr ermattet und abgespannt, er kränkelte mehre Wochen und vermochte durchaus nicht zu arbeiten. Das Trinken des Egerbrunnens, der im Jahre vorher so wohlgethan, bekam ihm auch diesmal, und der Arzt gestattete eine Erholungsreise, die Müller Ende Juli in Begleitung seiner Frau antrat. Sie giengen an den Rhein und von da nach Stuttgart, wo sie Schwabs Gäste waren und Uhland kennen lernten. Müller schien durchaus gesund, nur eine gewisse Erregtheit fiel an ihm auf, die sich steigerte, als er in Weinsberg Kerner und dessen Geisterwesen kennen gelernt. Die Rückreise gieng wieder über Weimar und am 25. Sept. waren sie wieder in Dessau. Voll von den Reiseeindrücken trug er sich mit der Verarbeitung derselben, froh und heiter und ohne jede Spur von Leiden. Am Abend des 30. Sept. 1827 war er noch frisch

und vergnügt; noch vor Mitternacht starb er schlafend am Herzschlage. Drei Tage darauf, Abends, trug man ihn zu Grabe. Sein Sohn ist der Sprachforscher Max Müller in Oxford.

1) Blumenlese aus den Minnesingern. Berlin, Maurer 1816. 8.

2) Bundesblüthen, von G. Grafen von Blankensee, W. Hensel, F. Grafen von Kalkreuth, W. Müller, W. v. Studnitz. Berlin, Maurer 1816.

S. 173. An die Leser (Empfangt im leichten Liederkleide). — 174. Morgenlied am Tage der ersten Schlacht (Frisch auf! Dort steigt der Morgenstern). — 176. Erinnerung und Hoffnung. Nach dem Rückzug über die Elbe im Mai 1813 (Wie manche stille Mitternacht). — 179. Leichenstein meines Freundes Ludwig Bornemann (Noch einmal heut zur Messe). — 183. Dithyramb. Geschrieben in der Neujahrsnacht 1813 (Willkommen, willkommen, strahlende Jungfrau). — 190. Die zerbrochne Zitter. Romanze (Leb wohl, leb wohl Geliebte mein). — 192. Der Verbannte. Romanze (Jüngst zog ein Ritter übern Rhein). — 195. Der Ritter und die Dirne. Romanze (Ein Ritter klopft um Mitternacht). — 199. Der Blutbecher. Romanze (Auf, auf, ihr edlen Frauen). — 203. Das Band. Romanze (Was suchst du, Schäfer, hier so spät). — 205. Ständchen (Klinge mein Leierchen klinge). — 207. Der Kuss (Ich küsste einst Amaliens Mund). — 207. Der Zephyr (Auf einer Rose ward ich jung). — 208. Die erste Rose (Dich hat ein früher West geküsst). — 208. Die letzte Rose (Dich deckten Amors Flügelchen). — 209. Mailiedchen (Mai kommt gezogen). — 210. Amors Triumph (Als ich ein Kind war). — 211. Weckt sie nicht (Hinweg, hinweg). — 212. Ihr Schlummer (Amanda war entschlummert). — 213—220. Epigramme (1. Weihe. 2. Amor und die Muse. 3. Lenz und Amor. 4. Mars und Amor. 5. Apollo als Schäfer. 6. Gruss des Winters. 7. Auf einen Sternseher. 8—18. Auf den Dichter Krispin).

Vgl. Briefe an Fouqué S. 274 f.

3) Frauentaschenbuch f. 1817.

S. 361. Der Todtgesagte. Ballade (Ich sehe ein Mägdlein vorübergehen). Wilhelm Müller.

4) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1817.

Nr. 6. S. 23. Das Jelängerjelieber. — Nr. 14. S. 53. Das Vergissmeinnicht. [Blumensagen.] — Nr. 25. S. 115. Wiegenlied. Nach Gottfried von Niffen (Soll ich diesen Sommer lang). — Nr. 32—33. Abälard und Heloise. Bruchstücke aus ihren Briefen. — Nr. 40. S. 160. Ein Gedicht Grays (Scheidend schwur mein Thirsis mir). — Nr. 45. S. 177 f. Der Glockenguss zu Breslau (War einst ein Glockengiesser). — Nr. 61—69. Oper und Schauspiel, nebst einigen Bemerkungen über das Theater im Allgemeinen und das Berliner im Besonderen. (Dagegen Nr. 85: Genugthuung für die Oper. Von A. Müllner. — Darauf: Genugthuung für Herrn Hofrath Müllner, von W. Müller in Nr. 98, und in Nr. 99 S. 396 von demselben: Eine nothwendige Erklärung u. s. w. — Nr. 112: Müllners Antwort an Herrn Wilhelm Müller. — Nr. 120 f: Wilhelm Müllers Antwort an Herrn Hofrath Ad. Müllner. — Nr. 132. S. 528: Verzicht. Ad. Müllner.) — Nr. 68—69. Litteratur. Die Vorzeit (von Vulpius). W. M. — Nr. 75. S. 297. Die Aster. — Nr. 87. S. 345. Romanze vom Arragonierkönig. Altspanisch (Stand der Arragonierkönig). — Nr. 90—93. Das Harfenreich. Ein Feenmährchen (Wiedergedruckt in A. Müllers Reliquien 1845. I, 81—91). — Nr. 105—106. Die erste und zweite Aufführung von Müllners Yngurd in Berlin u. s. w. — Nr. 112. Ueber Lessings Minna von Barnheim auf der Bühne. — Nr. 114. Ueber die Darstellung von Hensels Ritter Hans. — Nr. 122. Ueber Hasenhuts Gastspiel in Berlin. — Nr. 127. Romanze von der Turteltaube. Altspanisch. (Frische Quelle). — Nr. 167. Altschottisches Lied (Ach, wär' mein Schatz eine Rose roth). — Nr. 197—200. Ueber die Theater in Wien (Der Verf., jetzt auf einer Reise nach Aegypten. Gubitz.)

5) Frauentaschenbuch f. 1818.

S. 346—349. Drei Müllerlieder. 1. Meine Blumen (Am Bach, wo kleine Blumen stehn). — 2. Feierabend (Hätt ich tausend). — 3. Thränenregen (Wir sassen so traulich beisammen). — 374. Der Fiedler am Rhein (Mein Liebchen hat g'sagt).

6) Doctor Faustus. Tragödie von Marlowe. Aus dem Englischen übers. v. Wilh. Müller. Mit einer Vorrede von Achim v. Arnim. Berlin, Maurer 1818. 8.

Vgl. L. A. v. A. im Gesellsch. 1818. Nr. 60. S. 240.

7) Wünschelruthe. Göttingen 1818. 4.

Nr. 16. S. 63 f. Wanderlieder. 1. Froher Auszug (Ich zieh so lustig zum Thore hinaus). — 2. Auf der Landstrasse (Was suchen doch die Menschen all). — 3. Das Thürmchen in der Ferne.

8) Gaben der Milde. Bd. 4. Berlin 1818. 8.

S. 214. Wanderschaft (Das Wandern ist des Müllers Lust). — S. 215. Wohin? (Ich hört' ein Bächlein rauschen). — S. 216. Am Feierabend (Hätt' ich tausend).

9) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1818.

Nr. 1. Die Feuerlilie. (Wiedergedr. in A. Muellers Reliquien 1, 96 ff.)

Nr. 83. Müller Lieder. 1. Am Bach (Ich frage keine Blume). — 2. Meine Blumen (Am Bach viel kleine Blumen stehn). — Nr. 86. 3. Das schönste Lied (Bächlein, lass dein Rauschen sein). — 4. Ein ungereimtes Lied (Kein Liedchen mehr). — Nr. 87. 5. Als er den Jäger sah (Was sucht denn der Jäger am Mühlbach hier?). — 6. Trotzige Eifersucht (Wohin so schnell, so kraus, so wild, mein lieber Bach?). — Nr. 88. 7. Erster Schmerz, letzter Scherz (Nun sitz am Bache nieder). — 8. Das liebe Grün (In Grün will ich mich kleiden). — Nr. 90. 9. Das böse Grün (Ich möchte ziehn in die Welt hinaus). — 10. Trockne Blumen (Ihr Blümlein alle). — Nr. 191. 11. Der Müller und der Bach (Wo ein treues Herze). — 12. Wiegenlied des Baches (Gute Ruh, gute Ruh).

10. Frauentaschenbuch f. 1819.

S. 50—55. Geistliche Lieder. Sonntag (Helle Morgenglocken klingen). — Weihnachten (Unser Gott ist Kind geworden). — Heimkehr (Thu' auf die Pforte Deine).

11) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1819.

Nr. 9. Goethes Osterie in Rom. Rom, den 5. Juni 1818 (Freunde, wohin steht der Sinn).

Nr. 22—23. Briefe aus Albano. (Fortsetzung in Nr. 29. 34. 40. 51. 154—157. (Vgl. dazu die Berichtigung im Bemerker zu Nr. 185.) 186—189.—Nr. 41. Literatur: Der Erzähler v. Hundt-Radowsky.

Nr. 57. Die drei Könige aber nicht die heiligen, oder: Kömmt Zeit, kömmt Rath. Legende.

Nr. 86—88. Die zwölf Monate. (13) Sonette, an Ludwig Sigismund Ruhl. Florenz, den 15. Sept. 1818. — Nr. 180—182. Bruchstücke aus meinem römischen Tagebuche. — Nr. 207. Der Albaner-Wein.

12) Frauentaschenbuch f. 1820.

S. 333. Die Blutorange. An — (In Sorrentos Felsengarten). Sorrent, den 15. Apr. 1818. — 335. Der Einsame (Durch die dunkelgrünen Zweige). Rom, 22. Juni 1818.

13) Rom, Römer und Römerinnen. Eine Sammlung vertrauter Briefe aus Rom und Albano mit einigen späteren Zusätzen und Belegen. Berlin, Duncker u. H. 1820. 4 Bll. u. 278 S. 8. Zweiter Band. Briefe aus Rom, Orvieto, Perugia, Florenz und Anhang. Das. 1820. 5 Bll. u. 286 S. 8.

Vgl. Literar. Wochenblatt 1820 Bd. 6. Nr. 37. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1821. Nr. 4; dagegen Gesellsch. 1821 Nr. 22. S. 101.

14) Askania. Zeitschrift für Leben, Literatur und Kunst. Herausgeber: Wilhelm Müller. Erster Band. Dessau, 1820. (Jan.—Juli.) IV, VI u. 580 S. 8.

Mit Beiträgen von L. Achim v. Arnim. — C. L. Blum. — J. G. Büsching. — Helmina v. Chezy. — K. Förster. — Fouqué. — A. Gebauer. — Jac. Grimm. — F. H. — A. v. Helwig. — W. Hensel. — Frz. Rud. Hermann. — Fr. Grfn. v. Kalkreuth. — W. Kolbe. — Fr. Kuhn. — J. G. Kunisch. — L. — O. Grfn. v. Loeben. — M. — E. O. v. d. Malsburg. — F. J. Mone. — Fr. Rassmann. — W. v. Schütz. — Sigismund, und anonyme Gedichte. Von W. Müller enthält die Zeitschrift nur Redactionsnoten.

15) Frauentaschenbuch f. 1821.

S. 401. Ungeduld (Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein). — 403. Des Postillions Morgenlied vor der Bergschenke (Vivat, und ins Horn gestossen).

16) Urania f. 1821.

S. 442—448. Erinnerungen aus Florenz: Bacchus in Toscana.

17) Hermes 1821.

S. 247—264. Reisebeschreibungen über Italien. Deutsche Literatur.

Stück 16. S. 313—352. Ueber die deutschen Uebersetzungen des Homer.

St. 18. S. 261—300. Gries und Streckfuss Uebersetzungen von Tassos befreitem Jerusalem.

St. 20. S. 184—211. Ueber die Gedichte des Thomas Moore.

18) Zeitung für die elegante Welt. 1821.

Nr. 129. 131. 152—154: Erinnerungen aus Toscana.

19) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1821.

Nr. 200. 15. Des. Drei Griechenlieder:

I. Der Verbannte von Ithaka (Britten, streicht aus euren Listen). — II. Alexander Ypsilanti (Alexander Ypsilanti); — III. Die Pforte der Gnade (Hohe Pforte, hohe Pforte). Dessau, im November 1821.

20) Sieben und siebzig Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten. Herausg. von Wilhelm Müller. Dessau, Ackerm. 1821. 160 S. 8.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1821 Nr. 21.

21) Lieder der Griechen. 1821. Von W. Müller. Dessau, Ackerm. 32 S. 8.

1. Die Griechen an die Freunde ihres Alterthums. — 2. Der Phanariot. — 3. Die Jungfrau von Athen. — 4. Die Mainottin. — 5. Der Greis auf Hydra. — 6. Die heilige Schaar. Eine Geisterstimme. — 7. Die Griechen an den österreichischen Beobachter. — 8. Die Geister der alten Helden am Tage der Auferstehung. — 9. Die Ruinen von Athen an England. — 10. Griechenlands Hoffnung. — Vgl. Gesellsch. 1821 Nr. 186. S. 865.

Lieder der Griechen. 1821. Von Wilh. Müller. Erstes Heft. Zweite mit dem Gedichte „Byron" vermehrte Auflage. Dessau, Ackerm. 1825. 36 S. 8.

1—10 und Byron.

22) Urania f. 1822.

S. 119—126. Wanderlieder. 1. Der Mondsüchtige (Du bleicher Mond da droben). — 2. Abend (Die Trommeln wirbeln, die Pfeifen klingen). — 3. Die Bäume (Grüne Bäume, kühle Schatten). — 4. Heimkehr (Vor der Thüre meiner Lieben).

S. 205—247. Lord Byron (Literarische Charakteristik mit kleinen Proben, englischen und deutschen).

S. 389—392. Assonanzen. 1. Der Liebe Jahreszeit (Draussen tobt der böse Winter). — 2. Der Liebe Zeit (Wolle mich nicht immer fragen). — 3. Nachtwandlerin Liebe (Holde Träume, ausgeträumte). — 4. Der Liebe Morgenröthe (Seh' ich deine Wangen glühen).

S. 416—425. Ländliche Lieder. 1. Der Hirt in der römischen Ebene (Die Abendnebel sinken). — 2. Der Berghirt (Wenn auf dem höchsten Fels ich steh). — 3. Der Jäger (Es hat so grün gesäuselt). — 4. Liebesgedanken (Je höher die Glocke). — 5. Abschied (Was soll ich erst kaufen).

23) Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jh. Leipz. 1822—1827. X. 8.

I. 1822. Opitz. — II. 1822. A. Gryphius. — III. 1822. P. Flemming. — IV. 1823. R. Weckherlin. — V. 1823. Dach. Roberthin. Albert. — VI. 1824. Logau. Assmann. — VII. 1825. Zinckgref. Tscherning. Homburg. P. Gerhard. — VIII. 1825. Rist. Merhof. — IX. 1826. Harsdörfer. Klaj. Birken. Scultetus. Schottel. Olearius. Johannes Scheffler. — X. 1827. Günther.

Die späteren Bände gab Karl Förster heraus: XI. 1828. Schwiger. Neumark. Joachim Neander. XII. 1831. Fr. Spee. — XIII. 1837. Zacharias Lund. David Schirmer. Philipp Zesen. — XIV. 1838. Hofmannswaldau. Lohenstein. Wernicke. Canitz. Weise. Besser. Mühlpfort. Neukirch. Moscherosch. Peucker.

Das Ganze war eine flüchtige Fabrikarbeit. Wie leicht Müller sich die Sache machte sagt er selbst in seinem Briefe an Meusebach in Hoffmanns Findlingen S. 211 f.

24) Lieder der Griechen 1821. Von Wilhelm Müller. Zweites Heft. Dessau, Ackerm. 1822. 32 S. 8.

1. Die Pforte. — 2. Der Verbannte von Ithaka. — 3. Alexander Ypsilanti auf Munkacs. — 4. Die Einschiffung der Athener. — 5. Die Sklavin in Asien. — 6. Der kleine Hydriot. — 7. Der Mainottin Unterricht. — 8. Die Eule.

25) Jahrbuch deutscher Nachspiele. II. 1823.

Herr Peter Squenz. Posse in 2 Abth. nach Andr. Gryphius und Shakespeare.

26) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1823.

S. 10—14. Romanzen. 1. Der ewige Jude. 2. Die Schärpe (Es war eine Königstochter). — S. 318. Amor in der Vigne (Jüngst saß ich in einer Vigne). — S. 327—329. Weinlieder. 1. Wein, der Lebensbalsam (An dem Strand des grünen Nils). — 2. Die Arche Noäh (Das Essen, nicht das Trinken).

27) Urania f. 1823.

S. 207—222. Wanderlieder. Die Winterreise in 12 Liedern. 1. Gute Nacht (Fremd bin ich eingezogen). — 2. Die Wetterfahne (Der Wind spielt mit der Wetterfahne). — 3. Gefrorene Thränen (Gefrorne Tropfen fallen). — 4. Erstarrung (Ich such' im Schnee vergebens). — 5. Der Lindenbaum (Am Brunnen vor dem Thore). — 6. Wasserfluth (Manche Thrän' aus meinen Augen). — 7. Auf dem Flusse (Der du so lustig rauschtest). — 8. Rückblick (Es brennt mir unter beiden Sohlen). — 9. Das Irrlicht (In die tiefsten Felsengründe). — 10. Rast (Nun merk' ich erst, wie müd ich bin). — 11. Frühlingstraum (Ich träumte von bunten Blumen). — 12. Einsamkeit (Wie eine trübe Wolke).

S. 375—390. Ländliche Lieder. 1. Jägers Lust (Es lebe was auf Erden). — 2. Liebesaufruf (Nun ist dein kleines Fensterlein). — 3. Ausforderung (Eine hohe Hahnenfeder). — 4. Abrede (Vor meiner Liebsten Fenster). — 5. Ergebung (Bin gefahren auf dem Wasser). — 6. Abschiedslied (Vor meines Mädchens Fenster). — 7. Rückkehr (Bist du im Thal geboren).

28) Aurora f. 1823. Mannheim.

S. 95—102. Tafellieder. 1. Schlechte Zeiten, guter Wein (Ueber schlechte Zeiten). — 2. Warnung vor dem Wasser (Guckt nicht in Wasserquellen). — 3. Geselligkeit des Weins (Ich bin nicht gern allein). — 4. Die freie Elbe. Trinklied für Anhaltiner (Heil, Heil dir, Heil zum Gruss).

S. 103—106. Romanzen. 1. Die dürre Linde („Bis unter den grünen Lindenbaum"). — 2. Der Apfelbaum (Was drückst du so tief in die Stirne den Hut). — 3. Des Jägers Weib (Den Kopf gestützt auf meinen Arm). — 4. Der grüne Kranz (Sie war kaum aus dem Kinderkleid).

29) Morgenblatt 1823.

Nr. 227. Die Mainottenwittwe. — Nr. 300. 302. 303. Belustigungen aus der deutschen Literatur-Geschichte des siebenzehnten Jahrhunderts. Der Trompeter Gabriel Voigtländer.

30) Neue Lieder der Griechen. Leipz. Brockh. 1823. II Hefte. 8.

31) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1824.

S. 8. Elfentraum (In Nachtviolenkelchen). — 9. Der Jäger (Hussah! Hussah, zur Jagd). — 12. Weinlieder. 1. Selbstgenügsamkeit des Zechers (Wenn ich trinke guten Wein). 2. Meine Muse (Ist gegangen).

32) Urania für 1824.

S. 189—205. Italienische Ständchen in Ritornellen. 1—25. (In die Schriften 2, 129 ff. sind nur 16 aufgenommen, die 9 übrigen stehen wiedergedruckt in Arth. Muellers modernen Reliquien 1, 68 ff.) — S. 235—241. Epigramme aus Rom. 1818. 1—9 (In derselben Reihenfolge in den Schriften 2, 463—472).

33) Morgenblatt 1824.

Nr. 13. S. 51 f. Belustigungen aus der deutschen Literatur des siebzehnten Jahrhunderts. Kernsprüche von H. A. v. Abschatz. — Nr. 112. Alexander und Diogenes. Trinklied (Bringt mir die liebe Jugend fort). — Nr. 202. Amorettenspiele. (1. Amor, ein Sprachlehrer. 2. Eine Muschel mit Meerschaum. 3. Amor, ein Gelehrter. 4. Amors Fangball). — Nr. 207. Zukunft. Trinklied (Seh ich eine volle Traube).

34) Zeitung für die elegante Welt 1824.

Nr. 200—204. Markos Bozzaris. Eine biographische Skizze (Wiedergedruckt in A. Muellers modernen Reliquien 1, 99—119).

35) Neueste Lieder der Griechen. Leipzig, Voss 1824. 8.

36) Homerische Vorschule. Eine Einleitung in das Studium der Ilias und Odyssee. Leipz., Brockh. 1824. 348 S. 8. Zw. Aufl. mit einer Einleitung und Anmerkungen von Detlev K. W. Baumgarten-Crusius. Leipz., Brockh. 1836 LVI u. 158 S. 8.

37) Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten. Herausgegeben von Wilhelm Müller. Zweites Bändchen. Dessau 1824. Bei Chr. G. Ackermann. (Auch unter dem Titel: Lieder des Lebens und der Liebe. Hrsg. von Wilhelm Müller. Dessau 1824 Bei Chr. G. Ackermann.) XII. u. 172 S. kl. 8.

Tafellieder für Liedertafeln. — Die Winterreise. — Ländliche Lieder. — Wanderlieder. — Devisen zu Bonbons. — Vgl. Jen. Allg. Lit. Ztg. 1827 Nr. 20.

38) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1825.

S. 1—9. Lieder vom Meere. (1. Meeresstille (Wirf Rosenblätter in die Fluth). — 2. Die Meere (Alle Winde schlafen). — 3. Das flotte Herz (Wann's im Schilfe säuselt). — 4. Die Schiffer (Von allen stolzen Flaggen). — 5. Die Insel (Es schwankt ein Kahn am Ufer hin). — 6. Das Bad (Sie ist ins Meer gegangen). — 7. Sonnenschein (Wenn auf der spiegelklaren Fluth). — S. 345. Umkehr (Auf die Alpen dort bin ich gestiegen). — S. 346. Est Est. Romanze (Hart an dem Bolsener See).

39) Zeitgenossen. Heft 41 (1825).

S. 53—128. George Gordon Lord Byron. (Auch in den Schriften Bd. 3.)

40) Zeitung für die elegante Welt 1825.

Nr. 18—19. Deutsche Blätter- und Blumensprache (Wiedergedruckt in A. Muellers modernen Reliquien 1, 92—98). — Nr. 44—46. Das Königreich Yvetot.

41) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1825.

Nr. 5. Literarhistorische Curiositäten. I. Der Schädel des Mönches. — Nr. 21. II. Lord Byrons Menagerie. — Nr. 28. III. Lord Byrons Selbstportrait (Brief an Dallas 21. Jan. 1808). — Nr. 24. Mein erstes Sonett. Zum Geburtstage eines Freundes. 1814 (Mit Kränzen seh' ich reich dein Haupt umschlungen). — Nr. 36. Bukovallas. Neugriech. Volkslied, übersetzt. — Nr. 39. 61. Anekdota Bacchica. — Nr. 45. Alte und neue Weisheit. Tafellied (Ein griechischer Philosophus). — Nr. 59. Der Ausflug eines jungen Elfen (Ja meine Flügel lass ich mir beschneiden). — Nr. 169. Vevros und sein Rappe. Neugr. Volkslied. — Nr. 181. Der sterbende Matrose. Neugr. Schifferlied.

42) Morgenblatt 1825.

Nr. 50. Des Trinkers Wunsch. Tafellied (O hätt' ich von dem Storche). — Nr. 67. Der Charon der Neu-Griechen (Mit Uebers. von drei neugriech. Volksliedern). — Nr. 78. Frühlingslied (Schwinge, schwinge deine Fahnen). — Nr. 125—126. Bürgers Leonore und ein neugriechisches Volkslied. (Wiedergedruckt in A. Muellers modernen Reliquien 1, 120—127.) — Nr. 188. Bilder aus dem neugriechischen Volksleben. Erste Ausstellung. Die Kinderwelt. — Nr. 189. Zweyte Ausstellung. Brautwahl, Verlobung und Hochzeit (Beide wiedergedruckt in A. Muellers modernen Reliquien 1, 128—148). — Nr. 255. Belustigungen aus der deutschen Literaturgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts. Lobhudeley in Anagrammen.

43) Neugriechische Volkslieder, gesammelt und herausgegeben von C. Fauriel. Uebersetzt und mit des französischen Herausgebers und eigenen Erläuterungen versehen von Wilhelm Müller. Leipzig, L. Voss. 1825. II. 8.

Der neugriechische Text ist beigefügt. B. Klein setzte mehre davon in Musik (Berlin, Reimer 1826. 4.).

44) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1826.

Gedichte. S. 3—9. Vier Frühlingslieder. 1. Frühlingseinzug (Die Fenster auf, die Herzen auf!) — 2. Kinderfrühling (Wollt euch nicht so schnell belauben). — 3. Die Brautnacht (Es hat geflammt die ganze Nacht). — 4. Der Peripatetiker (Alles will ich nun verlieren).

45) Frauentaschenbuch f. 1826.

S. 49—55. Romanzen und Lieder. 1. Die Königin und der Schäferknabe (Sie sass auf ihrem hohen Throne). — 2. Des Jägers Weib (Den Kopf gestützt auf meinen Arm). — 3. Erste Liebe (Die Liebe zog vorüber). — 4. Hoffnungslose Liebe (Den Menschen kann ich es nicht sagen). — 5. Abendlied (Eia, was ist doch der Abend so schön!) — 6. Nachtstück (Es fällt ein Stern vom Himmel). — S. 351—354. Feldblumenstrauss. 1. Höhen und Thäler (Mein Mädchen wohnt im Niederland). — 2. Liebchen überall (Ich hab' ein Liebchen an dem Rhein). — 3. Der Ohrring (Mein Bursch ein Ring ins Ohr mir hing). — 4. Tanzlied (Aus dem tiefen, stillen Grund). — S. 455—460. Kleine Liebesreime aus den Inseln des Archipelagus. Nach dem Neugriechischen. S. Fauriel's Chants populaires de la Grèce moderne T. II. p. 270 ff. Die hier gegebene freie Bearbeitung dieser lieblichen Distichen ist nicht zum Abdruck in meiner deutschen Ausgabe der neugriechischen Volkslieder bestimmt. W. M.

46) Urania f. 1826.

S. 193—208. Frühlingskranz aus dem Plauenschen Grunde. 1824. 1. Kinderlust (Nun feget aus den alten Staub). — 2. Das Frühlingsmahl (Wer hat die weissen Tücher). — 3. Das Brautkleid (Die Flur hat angezogen). — 4. Die Forelle (In der hellen Felsenwelle).

— 5. Die Biene (Biene, dich könnt' ich beneiden). — 6. Morgenlied (Wer schlägt so rasch an die Fenster mir). — 7. Erlösung (Wie dem Fische wird zu Muth). — 8. Pfingsten (O heilige Frühlingswonne). — 9. Xenion. An Friedrich Grafen von Kalkreuth (Meine Muse liebt das Reisen).

47) Missolunghi. Ein Gedicht zum Besten der Griechen. Dresden, Walther 1826. 8.

48) Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten. Erstes Bändchen. Zweite Auflage. Dessau, Ackerm. 1826.

49) Literarisches Conversationsblatt 1826.

Nr. 41—42. Einige Worte über F. A. Wolf (auch in den Schriften 4, 163 ff.).

50) Zeitung für die elegante Welt. 1826.

Nr. 99—103. Salomon von Golau redivivus, oder: Deutscher Sinnsprüche Erstes Hundert. — Nr. 159. Lieder aus Franzesbad bei Eger. 1. Auf der Höhe bei Schönberg (Berge schauen über Berge). — 2. In Schönberg (Nicht auf die Höhe will ich steigen). — 3. Der Egerfluss (Du fliesst er in dem weiten Bette). — 4. Der Giessbach bei Seeberg (Alle Felsen will ich zerbrechen). — 5. Am Brunnen (Sie schreiten fremd an mir vorbei). — 6. Ebendaselbst (Ich trink alle Morgen zehn Becher leer). — Nr. 168. Zweite Sendung. 7. Brunnenmetamorphose (O Wunder! Wie die kalten Erdenquellen). — 8. Karlsbad in Franzesbad (Aus Karlsbad hast du Karlsbad mitgebracht). — 9. Neue Qualen, neue Quellen (Von Quell zu Quell, so zieh' ich hin und her). — 10. Die Busse (Das Wissen hab' ich oft gescholten). — 11. Das Bad (Kaltes über kaltes Wasser giess' ich in das Bad hinein). — 12. Auf einen Zettel in der Badestube (Hier liege, glückliches Papier). — 13. An die Leser (Auf dem frisch gefüllten Glase). — Nr. 185. Zwei neugriechische Volkslieder. 1. Auf den Tod des Markos Bozzaris. — 2. Auf den Tod des Georgis. — Nr. 192—209. Reise von Wunsiedel nach Bayreuth.

51) Morgenblatt 1826.

Erotische Tändeleyen. Nr. 70. Entknospung. — Nr. 78. Ueberall und Nirgends. — Nr. 80. Dreyerley Rosen. — Nr. 83. Der neue Ikarus. — Nr. 95. Die Eifersucht. — Nr. 102. Liebesrausch. — Nr. 105. Locken und Gedanken. — Nr. 118. Entpanzerung. — Der Liebe Nasch- und Spielwerk. — Des Herzens Element. — Liebeskrone. — Engelschau. — Perlen. — Viel Seelen in einem Körper. — Liebe ohne Leid, Rose ohne Dorn. — Nr. 130. Der Stoff ihres Haares. — Amors Goldprobe. — Nr. 140. Berenice. — Stärke eines Haares. — Nr. 147. Rosenschrift. — Unruhige Lüfte. — Nr. 151. Nachgefühl. — Die Locken schützen. — Nr. 155. Goldperlen. — Amors Scheere. — Nr. 158. Zwiefaches Gold. — Amor ein Seiler. — Nr. 185. O und J. — Gewalt der Ringe.

52) Der Gesellschafter 1826.

Nr. 105. Zwei Trinklieder. 1. Göttlichkeit des Weines (Die Segel wollen haben Wind). — 2. Verschiedene Weltansicht (Und steigst du auf die Berge). — Nr. 107. Erotische Tändeleien. 1. Kardinal der Liebe. — 2. Der Schenke und die Liebe. — 3. Der Schatten. — Nr. 123. 4. Einer aus Vielen. — 5. Der gern verbesserte Irrthum. — Nr. 125. 6. Vorgeschmack. — 7. Die Champagner-Flasche. — 8. Wetter-Veränderung. — 9. Der Spiegel.

53) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1827.

S. 384—386. Des Trinkers Jahreszeiten. Ein lyrischer Akkord. (Frühling. Sommer. Herbst. Winter.)

54) Urania f. 1827.

S. 1. Der Dreizehnte. Novelle. — S. 285—308. Muscheln von der Insel Rügen. Muscheln (Es braust das Meer, die Wogenhäupter schäumen). — 1. Die Mewe (Wenn der Seehund schläft am weichen Strande). — 2. Der Feuerstein (Die Kreid' an Jasmunds Küste). — 3. Die Steine und das Herz (Ich steh am Ufer bei dem Binnensee). — 4. Eiersteine (Sieh' die glatten Kieselbälle). — 5. Himmel und Meer (Wie sich im Meere jede Wolke malt). — 6. Der Schiffer auf dem Festlande (Vor meines Vaters Hause). — 7. Der Gang von Wittow nach Jasmund (Verdammte lange schmale Heide!) — 8. Einkleidung. Mönkgut (Sie stand im Kinderröckchen). — 9. Der Seehund. Mönkgut (Wenn uns ein Seehund die Aale zerbissen). — 10. Bräutigamswahl. Mönkgut (Meine Schürze hat Mutter ans Fenster gehangen). — 11. Die Braut. Mönkgut (Eine blaue Schürze hast du mir gegeben). — 12. Vineta (Aus des Meeres tiefem tiefem Grunde). — 13. Das Hünengrab (Schon wieder hundert Jahre). — 14. Der Adler auf Arkona (Auf Arkonas Berge).

55) Frauentaschenbuch f. 1827.

S. 361—368. Die schöne Kellnerin und ihre Gäste. Ein Liederkranz. 1. Das Röschen (Du kleine, junge Kellnerin). — 2. Uebergegossen (Du hast den Becher mir zu voll gegossen). — 3. Der Kirchgang (Will ich in die Kirche gehn). — 4. Der letzte Gast (Ich bin der letzte Gast im Haus). — 5. Der Wassermann (Wenn das Wasser draussen). — 6. Versprochen und zerbrochen (Wie manches Glas bezahl ich hier). — 7. Was ist Schuld daran? (Du hast zum Trinker mich gemacht). — 8. Die schlanke Kellnerin und die schlanken Flaschen (Blanke schlanke Kellnerin). — 9. Der Triumphator (So hab ich endlich dich bezwungen).

56) Deutscher Regentenalmanach 1827.

S. 156—177. Leopold Friedrich, Herzog von Anhalt-Dessau. (Fehlt in den Schriften.)

57) Zeitung für die elegante Welt 1827.

Nr. 156—196. Hundert Sprüche und Sinngedichte.

58) Morgenblatt 1827.

Nr. 21 ff. Kleine Liebeslieder aus dem Archipelagus. — Vaterländisches. Nr. 154. 1. Morgengruss aus Louisium. Im Mai 1826. — 2. Der Rosenstrauch. — Nr. 159. 3. Zur Einweihung eines Brüdertempels. — Nr. 164. 4. Bey Ueberreichung eines silbernen Bechers an einen Jubellehrer (Bornemann). — 5. Abendgesang zu demselben Jubelfeste. — Nr. 191. 6. Prolog, gesprochen zur Eröffnung des Gesellschaftstheaters im herzogl. Schlosse zu Dessau, den 1. Jan. 1827.

59) Der Gesellschafter 1827. 19. Sept.

Nr. 150. Hänschen und sein Herr (Jüngst als Hänschen Gäste lud).

60) Lyrische Reisen und epigrammatische Spaziergänge. Leipz. Voss 1827. 8.

Lieder aus dem Meerbusen von Salerno. — Ständchen in Ritornellen aus Albano. — Reime aus den Inseln des Archipelagus. — Frühlingskranz aus dem Plauenschen Grunde. — Muscheln von der Insel Rügen. — Lieder aus Franzesbad bei Eger. — Epigrammatische Spaziergänge.

Vgl. Gesellschafter 1827. Nr. 158. S. 790 f.

61) Neuer Nekrolog der Deutschen. Dritter Jahrgang 1825. Ilmenau 1827.

S. 1387—1390: Otto Heinrich Graf von Löben.

62) Hermes Bd. 28. (1827) S. 94—129.

Ueber die neueste lyrische Poesie der Deutschen. Ludwig Uhland und Justinus Kerner.

63) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik 1827.

Nr. 129—130. Justinus Kerners Gedichte. 1826.

64) Urania f. 1828.

S. 1—136. Debora. Novelle. (Darin seine Reise mit Sack durchscheinend.)

65) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1828.

S. 368. Des Kindes Traum (Die Lampe glimmt in stiller Nacht). — 370 f. Selbstbeschauung (Haben ausgetobt die Stürme). — 374—377. Die vier Jahreszeiten des Trinkers. Ein lyrischer Accord. Zweites Jahr 1826. 1. Frühling (Ei, ei, wie schläfst du o Erde so lang!) — 2. Sommer (Wenn wir in den Keller gehn). — 3. Herbst (In den Reben lieg' ich hier). — 4. Winter (Schenke, bringe mir hellen Wein).

66) Egeria. Sammlung italienischer Volkslieder, aus mündlicher Ueberlieferung und fliegenden Blättern, begonnen von Wilhelm Müller, vollendet, nach dessen Tode herausgegeben und mit erläuternden Anmerkungen versehen von O. L. B. Wolff. Leipzig, E. Fleischer 1829. 8.

Vgl. W. Neumann in den Jahrbb. f. wiss. Krit. 1830. Juni. S. 846.

67) Vermischte Schriften. Herausg. und mit einer Biographie Müllers begleitet von G. Schwab. Leipz. Brockh. 1830. V. 12.

I. Biographie. — S. 3 ff.: Die schöne Müllerin. — 59: Johannes und Esther. — 79: Reiselieder I. II. III. — S. 179: Ländliche Lieder 1—11. — 229: Frühlingskranz aus dem Plauenschen Grunde bei Dresden. — 261: Muscheln von der Insel Rügen. — 297: Lieder aus Franzesbad bei Eger. — 317: Die schöne Kellnerin von Bacharach und ihre Gäste. — 337: Berenice. — 355: Vaterländisches. — 377: Die Monate. — 393: Musterkarte. — 425—447: Devisen zu Bonbons.

II. S. 3: Tafellieder für Liedertafeln. — 108: Lieder aus dem Meerbusen von Salerno. — 129: Ständchen in Ritornellen. — 147: Reime aus den Inseln des Archipelagus. — 171: Griechenlieder. — S. 309—472: Epigramme.

III. S. 1. Der Dreizehnte. — S. 105: Debora. — 277—518: Biographie Lord Byron's.

IV. S. 1. Klopstocks Säcularfeier in Quedlinburg. — 31: Erinnerungen aus Toscana. — 63: Reise von Wunsiedel nach Baireuth. — 93: Kritische Arbeiten (95: Ueber die neueste lyrische Poesie der Deutschen. Ludwig Uhland und Justinus Kerner. — 163: Einige Worte über Friedrich August Wolf. Bei Gelegenheit der Gedächtnisschrift vom Prof. Hanhart. Basel 1825. — 180: Lieder von Schmidt von Lübeck. Altona 1826. Gedichte von Justinus Kerner. 1826. — 208: Hans Sachs von Büsching u. Furchau. — 245: Ueber die deutschen Uebersetzungen des Homer (von F. A. Wolf, Kannegiesser, Schwenk). — 327—400: Dante (Hölle, von Streckfuss).

V. S. 1. Ariosto (von Gries und Streckfuss). — 78: Tasso (von Gries und Streckfuss). — 154: Kritik Lord Byrons als Dichter. — 204: Ueber die Gedichte von Thomas Moore. — 263: Die elegischen Dichter der Hellenen, übers. v. W. E. Weber. — 277: Lyrische Blätter von A. Grafen von Platen. — 290: Oestliche Rosen von Friedrich Rückert. — 314: Beiträge zur Poesie, von Eckermann. — 332: Walladmor v. W—s. — 347—431. Fragmentarische Aeusserungen über deutsche Dichter.

68) Gedichte. Herausgegeben und mit einer Biographie Müllers begleitet von G. Schwab. Leipzig, Brockh. 1837. II. 16. Zw. Aufl. Leipz., Brockh. 1845. II. 16. Dritte Aufl. Leipz., Brockh. 1850. II. 16. Vierte Aufl. Das. 1858. II. 16.

69) Griechenlieder. Neue vollständige Ausgabe. Leipzig, Brockh. 1844. 170 S. 8.

70) Moderne Reliquien. Herausgegeben von Arthur Mueller. Berlin, Gumprecht 1845. 8.

Erster Band. S. 1—148. Wilhelm Müller. Darin ausser den vorhin verzeichneten Gedichten und Aufsätzen, aus denen sich A. Muellers Reliquien vermehren lassen, noch folgende: S. 11. Der König von Hukapetapank (Im Lande Hukapetapank). — 16. Der Vierundneunziger (Das Jahr das mich der Welt gegeben). — 17. Was sich reimt (Wer nicht lacht und singt beim Wein). — 19. Nestor (Wisst ihr, was des Weines Kraft). — 24. Der Birkenhain bei Endermay (Der Frühlingshauch, der Morgenschein). — 26. Sehnsucht nach Italien (Wenn ich seh ein Vöglein fliegen). — 27. Die Insel (Es schwankt ein Kahn am Ufer hin). — 40—44. Die Sage vom Frankenberger See bei Achen I—IV. — 44. Der blaue Mondenschein (Ach Söhnchen, liebes Söhnchen). — 55. An Alex. B. v. Simolin (An der Seine lauten Wogen). Zueigng. der Lyr. Reisen 1827. — 59. Die Enklave. 1. Entweder. — 2. Oder. — 3. Kein Liebchen mehr. — 4. Alt-Italienisches Volkslied. — 77. Sichere Botschaft (Mein Liebster in der Fremde). — 79. Deutsche Reimsprüche 1—10.

Briefe von Wilhelm Müller in den Briefen an Fouqué — in den von Holtei herausgegebenen Briefen an Tieck — in Hoffmanns Findlingen S. 211 f.

Anhaltisches Magazin 1827. Nr. 4. S. 313—314. — Philippis Merkur, Dresd. 1827. Nr. 122. S. 488. — Berliner Schnellpost 1827. Nr. 160. S. 637. — Weimar. Journal f. Lit. 1827. Nr. 126. S. 1001 f. — Schulzeitung 1827. S. 695. — Allg. Lit. Zeitung 1828. Nr. 250. — Nekrolog 5, 865—69. — A. G. Schmidt, Anhalt. Schriftstellerlex. 1830. S. 263—268 u. 525 f. — Biographie von G. Schwab vor den Schriften und den Gedichten.

28. Wilhelm Hensel, geb. 6. Juli 1794 zu Trebbin, Architekt, Maler in Berlin, nahm als Freiwilliger an den Feldzügen 1813—15 Teil und kehrte dann zu seiner Kunst zurück. 1821—26 lebte er zu seiner weitern Ausbildung mit einer Unterstützung des Königs in Italien, wurde 1828 Hofmaler in Berlin, verheiratete sich 1829 mit Fanny Mendelssohn, Schwester des Componisten, und starb am 26. Nov. 1861 in Folge einer Verletzung, die er erhalten, als er einem vor einem Omnibus niedergestürzten Manne zu Hülfe kam. Seine Schwestern sind die Dichterinnen Louise und Wilhelmine. Seine eignen Dichtungen, in der Manier des Grafen Loeben, sind ohne Gehalt. Das Lustspiel Hans fand beifällige Aufnahme in Berlin.

Gedichte in den Bundesblüthen 1816; Frauentaschenb. 1817—20. 1826. 1827; Gesellschafter 1827. Nr. 169. 176; Askania 1820 S. 470.

Probescenen aus Ritter Hans, oder die Verwechslung (in der Zeitung für die eleg. Welt 1817 (Sc. 1. 2), und im Gesellschafter 1817. Nr. 59—60: neunte Scene). Das Stück selbst in Müllners 2. Alm. f. Privatbühnen 1818.

Abend-Zeitung 1825 Nr. 196: Capudan Pascha (Sonett). — Nr. 199: Aly's Tod (Was schleift Ihr, Griechen, die beflorten Fahnen). — Nr. 216: Ermuthigung (Wimpel auf dem Feld der Wogen).

Vgl. Holtei, Briefe an Tieck 1, 342. — W. v. Chezy, Erinnerungen 1, 108 ff.

29. **Friedrich Graf von Kalkreuth** (§ 306, 493), Sohn des Feldmarschalls, lebte in Berlin, machte die Feldzüge 1813—15 als Freiwilliger mit, bereiste Italien und traf dort mehrfach mit W. Müller zusammen, bewohnte dann die Villa Grassi im plauenschen Grunde bei Dresden.

1) Die Ahnen von Brandenburg. Ein Gedicht. Berlin 1813.

2) Gedichte in den Bundesblüthen 1816. S. 115—168; in Symanskis Freimüthigen für Deutschland 1819. Nr. 243; in Beckers Taschenbuch f. 1820—23. 1825; im Frauentaschenb. f. 1822. 313—318; Sehnsucht nach dem Vaterlande; Frankreich im Sept. 1815; 1823—26; Urania f. 1826—27.

3) Ebba Gräfin Brahe. Novelle (in der Urania f. 1821. 73—140).

4) E. T. G. O. v. d. Malsburgs poetischer Nachlass mit Umrissen aus seinem innern Leben von P. C[alenberg]. Biogr. u. Charakteristik im Literar. Conversationsbl. 1826. Nr. 48—49.

5) Feldmarschall von Kalkreuth und Major v. Schill (in den Blättern für literar. Unterhaltung 1826. Nr. 13).

6) Blätter aus dem Tagebuche meiner Fussreise in Italien im J. 1817 bis 1818 (Askania S. 243 ff. 344 ff. 437 ff. 473 ff.

7) Dramatische Dichtungen. Leipz., Brockh. 1824. II. 8.

I. XVI u. 350 S. 8. An Ludwig Tieck. — 1. Camillus oder das gerettete Rom. Ein historisch-dramatisches Gedicht in fünf Abtheilungen. S. 1—180. — 2. Isidor. Trauerspiel in fünf Aufzügen (Prosa). S. 181—350. — II. XVI u. 348 S. An Wilhelm Müller. — 3. Gastliche Treue. S. 1—31. — 4. Die Gothen-Krone. Trauerspiel in fünf Acten. S. 33—187. (Der Geschichte des Roderich ähnlich; Verrath Spaniens an die Mauren; spanische Versmasse). — 5. Der Prinz von Toskana. Schauspiel in fünf Aufzügen. S. 189—348. (Stoff wie in Lopes Estrella de Sevilla.)

Die Vorrede zum zweiten Bande verspricht S. XVI. einen dritten (mit dem dramatischen Gedichte Gustav Adolph), der nicht erschienen ist.

8) Der Straus. Spiel in Versen von G. v. K. (im 26. Alm. dramat. Spiele f. 1828. Vielleicht nicht von ihm?)

30. **Georg Graf v. Blankensee**, geb. 4. Nov. 1792, nahm Teil an den Befreiungskriegen 1813—15, königl. preuss. Kammerherr, starb auf dem Schlosse Teschenowo im Kreise Kosel 14. Juli 1867.

1) Gedichte in den Bundesblüthen 1816. S. 1—29; in Beckers Tschb. f. 1823—24; Tschb. z. gesell. Vergnügen f. 1830.

2) Gedichte eines Nordländers. Hrsg. v. Georg Gr. v. Bl. Berlin u. Posen, Mittler 1824. 257 S. 8.

3) Der Wanderer. Gedicht in 2 Gesängen. Bresl., 1830. 16.

4) Gedichte. Berl. 1864.

Vgl. W. v. Chezy, Erinnerungen 1, 104.

31. **(K. Wolf) Wilhelm (Hans Scipio) v. Studnitz**, geb. 14. Juli 1789 zu Grünberg in Schlesien, wurde von Hauslehrern und seit 1802 auf dem grauen Kloster in Berlin gebildet und sollte zur Universität übergehen, als das J. 1806 seine Eltern der Mittel beraubte und ihn zwang Kaufmann zu werden. Er lernte in Berlin, gieng dann nach Wien, kehrte aber 1813 nach Schlesien zurück und trat als freiwilliger Jäger in das 1. Garderegiment. In der Schlacht bei Grossgörschen verwundet, musste er im elterlichen Hause zu Schlegel bei Glatz der Genesung warten. Noch nicht völlig geheilt machte er mit seinem Regimente den Marsch durch Böhmen bis an die sächs. Grenze mit. Dort wurde er zum preuss. Grenadierbataillon versetzt, mit dem er während der

Schlacht von Leipzig bei Möckern focht. Von seiner Compagnie blieb nur er mit 4 Mann unverwundet, aber das Aufbrechen der alten Wunde verhinderte ihn, den Feldzug in Frankreich mitzumachen. Später in Berlin wurde er Adjutant im Kaiser-Alexander Regiment und marschierte 1815 mit nach Paris. Nach seiner Rückkehr besuchte er die Kriegsschule, wurde 1818 Premierlieutenant, nahm aber 1820 seinen Abschied und zog in die Nähe seiner Familie nach Schlegel bei Glatz, wo er sich schriftstellerischen Arbeiten widmete. 1828 nahm er eine Anstellung im Steuerfache an, zuerst in Mittelwalde, dann in Reichenbach, und seit 1839 als Obersteuerinspector in Cottbus, wo er am 23. April 1840 starb.

1) Gedichte in den Bundesblüthen, 1816. S. 225—250. — 2) Was die dunkle Nacht versprach, erkennet nicht mehr an der Tag; Schauspiel (im 2. Jahrb. deutscher Nachspiele 1823). — 3) Der Schatz von Oppatowitz (im Frauentaschenb. f. 1823). — 4) St. Salvator v. Chrudim (Frtschb. f. 1824). — 5) Die Sage vom Hummelfürsten (Frtschb. f. 1825). — 6) Der Schmidt zu Leyden (Frauentaschenb. f. 1826. S. 1—48). — 7) Kindestreue (Frtschb. f. 1828). — 8) Die Locken der Jungfrau (Frtschb. f. 1830).

Vgl. Nekrol. 18, 486—488.

32. Als Zeugnisse der Teilnahme für die Sache der Griechen, teils auch als Beweise der Speculation auf dies Interesse, folgen hier die Namen und Nachweisungen einzelner Griechenlieder. Nur der Prediger Wygand wagte es, „die rechtmässige Herrschaft der Pforte“ zu vertheidigen. Im Jahre 1823 reiste ein Declamator Pitschaft in Deutschland umher, der u. a. Schillers Glocke mit Erläuterungen vortrug und bei der Stelle „wenn sich die Völker selbst befreien“ auf „jenes tolle Unternehmen der Griechen, dieses habsüchtigen, niedrigen und feigen Volkes“ hinzuweisen pflegte, meistens aber ausgepfiffen und des erregten Scandals wegen von der Polizei fortgeschafft wurde. Die in den Gedichten von Kerner, Schwab, Zedlitz u. s. w. enthaltnen Griechengedichte sind hier nur in Erwähnung zu bringen.

1) An die Neugriechen (Gleich wie der Aetna, schürt er im Schooss die Glut) von E. C. Herm. Keibel (im Gesellschafter 1821. Nr. 126. 8. Aug.)

2) Gedichte auf Griechenlands Sache. Von C. Fr. Schumann. Leipz. 1821. 8.

3) An die Griechen (Jetzt oder nie! Des Schicksals Würfel liegen). G. (Morgenbl. 1821. Nr. 176)

4) Von Jean Paul im Morgenblatt 1821. Nr. 194. Geschichte einer Griechischen Mutter. Ein Traum in den letzten Tagen des Juli-Monats.

3) Von Friederike Brun, geb. Münter im Morgenbl. 1821. Nr. 202. Chorgesang der Freunde Hellas (O Hellas, Hellas in blutigen Ketten). — Siegesreihn der Griechen (Wir tanzen Pyrrhichischen Todesreihn). — Nr. 256. Hellas an Europa. — Nr. 307. Lieder für Hellas. 1. Als alle Hoffnung für Griechenland verloren war (Es ist geschehn, der Türke wird obsiegen). — Nr. 308. 2. Gebet für unsere gemarterten Mitchristen auf Cypern (Die aus ihrem Marterblut). — Nr. 309. 3. Als Persien wider die hohe Pforte sich erhob (Triumph, Triumph! Die Hölle unterliegt).

6) Von Amalie von Helwig im Morgenbl. 1821. Nr. 195. Zuruf an Griechenland (Du schönes Land, durch das die Götter-Sagen). — 1822. Nr. 63. Den Zaudernden. Im Spätherbst 1821 (Im Winter treibt der Vogel hin und wieder).

7) Von Louise Brachmann im Morgenblatt 1822. Nr. 135—140. Griechenland. — Nr. 135. 1. Wie? sollten sie zurück in's Elend sinken. — 2. Was flammt dort fern so blutig roth am Himmel. — Nr. 137. 3. Wie lang schon tönt vom blutgen Mordgestade. — Nr. 140. 4. Liebeskühnheit. An Europa's edle Herrscher (Jetzt wär' es Zeit das schnöde Joch zu brechen).

8) An die Neugriechen (Die ihr so herrlich begonnt, Ihr muthbegeisterten Scharen). Von Fr. Krug v. Nidda (Zeitung f. d. eleg. Welt. 1822. Nr. 31. 12. Febr).

9) Klagen Griechenlands. Von K. L. Blum. Berl. 1822. 8.

10) Griechenlands Morgenröthe in neun Gedichten. Von L. Rellstab. Heidelb. 1822. 8.

11) Vier Gedichte, den Griechen gewidmet. Von J. Ch. G. Zimmermann. Erlangen 1822. 8.

12) Das Mädchen aus Zante. Schausp. in 4 A. Von Joannides. Bamb. 1822. 8.

13) Leonidas bei Thermopylae. Dramatisches Gedicht in vier Aufzügen von Karl v. Toussaint. Und: Todtenfeier für Leonidas in Einem Aufz. Hrsg. von G. P. Dambmann. Darmst. 1822. 8.

14) Gustav Feldhams Kreuz- und Querzüge, oder Abenteuer eines Freiwilligen, der mit dem General Normann nach Griechenland zog (Memoiren-Roman). Leipzig 1822. 8.

15) Hellas an die Deutschen. Ein Jammergeschrei um Hülfe, in griechischen Hexametern von Joh. Wülfer. Jungen Deutschen, Freunden der hellenischen Literatur, mitgetheilt von J. A. Göz. Nürnb. 1822. 8. Aus dem Griechischen. Amberg 1826. 8.

16) Bublina, die Heldin Griechenlands unsrer Zeit. Vom Verf. des Rinaldo Rinaldini (Vulpius. §. 279, 1029, 22). Gotha 1822. II. 8. rep. 1828. II. 8.

17) Die Sclavin in Anadolis Wüste. Eine Geschichte aus dem Freiheitskriege Griechenlands (Roman). Von C. Hildebrandt (§. 296, 169, 30). Quedlinburg 1822. III. 8.

18) Griechenlieder. Von Hoffmann v. Fallersleben. 1. Sehnsucht nach dem Gefangenen (Ich möchte Schwalbenflügel haben). 2. Der Chier in Wien (Biene wohnt in Blüthenkelchen). (Im Westteutschen Musenalmanach f. 1823. S. 127—130).

19) Lieder der Griechen. Von W. Waiblinger. Stuttg. 1823. 8.

20) Kraft und That freyer Hellenen. Von Chrn. Berk. Dessau, Ackerm. 1823. 64 S. 8.

21) Gedichte von H. Stieglitz und Ernst Grosse, herausg. zum Besten der Griechen. Leipz. 1823. XVIII. u. 256 S. 8.

22) Hellenen. Eine geschichtlich-dichterische Perlenschnur. Von Fr. Petri. Eisenb. 1823. 8.

23) Den Kriegern, die nach Hellas ziehn (Zeugt aus ihr Adler von Germaniens Höhen). Adelheid v. Stolterfoth (im Westteutschen Musenalm. f. 1824. S. 138—142.

24) Rechte Griechenlieder für Griechen und Deutsche zur Verständigung Aller von Ernst Friedrich Christian Wygand, Prediger. Erfurt bei dem Verf. 1824. 8.

Im Sinne der Türken, eifern gegen die Gottlosigkeit der Griechen und ihrer Freunde, sich gegen die rechtmässige Herrschaft der Pforte zu empören.

25) Gedichte zum Besten der unglücklichen Greise, Wittwen und Waisen in Griechenland, herausgegeben von Amalie von Helwig, geb. Freiin v. Imhoff. Berlin im Mai 1826.

Vgl. Gesellschafter 1826. Nr. 105. S. 880. R.

26) C. D. Daniels. Die Insurgenten, oder eine Nacht in Griechenland. Tragisches Drama. Halberst. 1826. — Die Belagerung oder die feindlichen Brüder in Griechenland. Tragisches Drama in 4 A. Halberst. 1826.

27) Gesänge der Hellenen und Philhellenen 1820—1827. Von W. C. Müller. Berlin 1827. 8.

28) Griechische Gedichte. Von J. Chr. G. Zimmermann. Erlangen 1828. 8.

29) Griechen-Lieder von Ernst Weyden. Erstes Heft. Navarin. Bonn 1828. 8.

30) Hellas Tod und Auferstehen. Von Ludw. Richter. Leipz. Sehring 1827. 8.

Vgl. Gesellschafter 1827. S. 731.

§. 322.

33. Amandus Gottfried **Adolph Müllner**, geb. zu Langendorf bei Weissenfels am 18. Oct. 1774, wo sein Vater Amtsprocurator und Pächter des kurfürstlichen Kammergutes war, Sohn zweiter Ehe; seine Mutter war die jüngste Schwester des Dichters Bürger. Der Knabe wurde bald nach der Geburt zu seines Vaters Mutter nach Weissenfels gegeben, wo er seine früheste Jugend verbrachte. Vom fünften Jahre bis zum neunten wurde er durch einen Hauslehrer ohne sonderlichen Erfolg unterrichtet, bis er in die öffentliche Schule gegeben wurde. Nach dem Tode der Grossmutter 1787 kehrte er zu den Eltern nach Langendorf zurück und besuchte von dort aus täglich die Lehrstunden in der eine Viertelmeile entfernten Stadt. Seit 1789 war er Schüler in Pforta, wo er sich mehr als mit den dort üblichen classischen Studien mit Mathematik beschäftigte. Der Lehrer dieses Faches gab in den Abendstunden eine Lection über deutsche Dichtkunst, Prosodie und Reimlehre für freiwillige Zuhörer, unter denen Müllner einer der eifrigsten war. Hier begann er aus dem Petrarcha und besonders aus dem Horaz zu übersetzen, worüber er mit seinem Oheim Bürger correspondierte. In Pforte sah er auch dramatische Aufführungen der Schüler und nahm selbst, ohne lebhaftes Interesse, daran Teil. Im allgemeinen machte er nicht gerade glänzende Fortschritte, blieb aber nicht zurück; nur in den Exercitien Schwimmen, Tanzen, Schiessen zeichnete er sich aus. Die strenge Zucht und der pennalistische Druck der älteren Schüler auf die jüngeren gab ihm, bei der ihm von Natur eignen Reizbarkeit seines Temperaments, frühe eine Richtung zur Verschlossenheit und zum Mistrauen, so wie die Neigung über Thorheiten andrer, oder was er dafür hielt, zu spotten, ein Zug, der sich in der Folge, wo seine Ueberschätzung des eigenen Wertes durch den Aufenthalt in einer kleinen Stadt und den Verkehr mit verhältnissmässig unbedeutenden Menschen bestärkt wurde, härter und schroffer festsetzte und durch keine mildernde Jugenderinnerungen gesänftigt wurde. Ostern 1793 verliess er Schulpforte und gieng nach Leipzig, um hier, dem Willen seines Vaters entsprechend, die Rechte zu studieren. Schon im ersten Semester widerten ihn die juristischen Collegien um des trocknen und schläfrigen Vortrages willen an; nur der Criminalist Ehrhard hielt ihn fest und nur die Philosophen Platner und Heydenreich hörte er mit Vergnügen. Alle übrigen Teile und Hülfswissenschaften der Jurisprudenz suchte er sich, ganz unabhängig von dem Collegienwesen, durch Privatfleiss anzueignen. An dem rohen Studentenleben nahm er nur selten Teil und dann gewöhnlich auch nur, um sein Gespött über die zu treiben, die sich darin behaglich fühlten. Er schrieb allerlei Poetisches, um es von andern bewundern und loben zu hören und dann selbst zu verachten und schlecht zu machen. Einen Roman liess er jedoch, freilich ohne seinen Namen, drucken, dessen tragischen Ausgang er auf Wunsch des Verlegers in einen heitern verwandelt haben will. Schon der Titel dieses Buches (der Incest) weist auf einen criminalistischen Stoff, die Ehe des Bruders mit der Schwester. Diese und Bruderzwist um eine Geliebte bildeten den engen Bereich seiner dichterischen Erfindung, wozu vielleicht der Umstand beitrug, dass er ein schönes junges Mädchen in Weissenfels, Amalie v. Lochau, die seinem ältern Stiefbruder zugedacht war, ebenso leidenschaftlich liebte, wie er seinen Stiefbruder, der ihm schon in Schulpforte in den Weg getreten war,

gründlich hasste. Dies unglückliche Verhältniss wurde durch den frühen Tod jenes Stiefbruders beendet, und Müllner heiratete 1802, in seinem 28. Jahre seine Amalie, gegen die er bald erkaltete, so dass nach einer kurzen, wenigstens nicht unglücklichen Ehe eine fast völlige Entfremdung eintrat und bis zu seinem Ende währte. * Auch mit seiner Mutter stand er in keinem guten Verhältniss, die, als er Ostern 1797 die Universität verlassen, seine Neigung zu Amalie, weil sie arm und von Adel sei, ebenso leidenschaftlich zu unterdrücken bemüht war, wie sie die Neigung des Stiefsohnes zu demselben armen und adligen Mädchen begünstigt hatte. Dies Misverhältniss veranlasste Müllner, Weissenfels sobald als möglich wieder zu verlassen. Er gieng nach Delitzsch, wo er sich als Amtsviceactuarius ein Jahr lang in der Rechtspraxis übte. Dann kehrte er nach Weissenfels als Gehülfe eines vielbeschäftigten Advocaten zurück, um sich allmählich einen eignen Wirkungskreis zu schaffen. Im J. 1799 starb seine Mutter, drei Jahre später auch sein Vater, und Müllner lebte fortan einige Jahre ausschliesslich seinem Berufe und der Schriftstellerei in seinem Fache. Eine Schrift, die er unter dem Namen Modestinus über den Entwurf einer neuen Gerichtsordnung in Sachsen, in einem mehr witzelnden als würdigen Tone herausgab, zog ihm eine förmliche Untersuchung, doch keine Bestrafung zu, machte seinen wahren Namen aber unter seinen Fachgenossen nur um so rascher bekannt. Beiträge zu juristischen Zeitschriften und Recensionen rechtswissenschaftlicher Bücher für die Leipziger Literaturzeitung folgten. Er wunderte sich selbst darüber, dass seine kaustische Schreibart ihm niemals eine Antikritik zugezogen, was sich leicht erklärt, da er die Schriften ausgezeichneter Männer wie Feuerbach, Gönner, Thibaut, Savigny u. a. recensierte, die sich nicht um „kaustische" Recensionen kümmerten. In Wittenberg erwarb er 1805 die juristische Doctorwürde. Im folgenden Jahre fand die Schlacht von Jena statt. Französische Truppenmärsche und Einquartierungen legten ihm die Beschäftigung mit der französischen Sprache nahe, die er bis dahin völlig vernachlässigt hatte. Er lernte, wie er selbst berichtet, das ganze Wörterbuch auswendig und brachte es binnen Jahresfrist dahin, die fremde Sprache wie ein Franzose zu sprechen, wenigstens kokettierte er in der Folge gern mit seiner Fertigkeit, deren Erwerbung in jener Zeit und unter solchen Umständen nichts besonders Auffälliges hat. Er sah sich nun in der Literatur der erlernten Sprache ein wenig um oder studierte, wie er berichtet, die französischen Classiker. Er zog die Dramatiker vor, vielleicht weil der Dialog am nächsten mit dem Wege verwandt war, auf welchem er seine Fertigkeit erlangt hatte. Aber bald ermüdete ihn das Einerlei der Composition, das Conventionelle der Poesie. Voltaire schien ihm am meisten davon abzuweichen. Seine dramatische Poesie, glaubte er, müsste sich auch im deutschen Drama ausnehmen, und, um sich zu überzeugen, übersetzte er 1809 die „Merope," die er später, um sie gleich durch die spöttische Bezeichnung in ein komisches Licht zu stellen, als „Madame Merope" drucken liess. In demselben Jahre dramatisierte er eine Anekdote von Andrieux unter dem Titel „der angolische Kater". Das Thier ist entlaufen; zwischen Lucinde und Friederike werden Briefe geschrieben und Reden gewechselt, die der Mann der letzteren auf einen Liebhaber, ja auf ein geheimes Kindbett bezieht, bis sich das Missverständniss, das in sehr zweideutiger und unanständiger Weise eine Zeitlang unterhalten wird, aufklärt. Mit diesem Stücke, dessen Stoff schon

Kotzebue (§ 258, 618, 124) bearbeitet hatte, kam Müllner, da es auf einem Privattheater in Weissenfels gespielt wurde, in die dramaturgische Laufbahn. Jenes Liebhabertheater, dem er lange Zeit die lebhafteste Teilnahme widmete, wird schon durch dies eine Stück charakterisiert. Die Ansprüche an Poesie und die Sittenstrenge konnten beide nicht gross sein, wo man sich mit einer so flachen Erfindung und einer so lüsternen Ausführung amüsierte. Eine Bildung des Dramatikers für die Bühnentechnik, die Disposition des Stoffes, für die Scenenfolge, mochte dort zu gewinnen sein; für eine dichterische Entwicklung, auf die es Müllner auch niemals angekommen ist, war dort nichts zu erlangen. Der Beifall seiner Mitspieler machte ihm jedoch Lust, auf der betretnen Bahn zu bleiben und er schrieb noch einige Lustspiele dieses Schlages mit grober Charakteristik und unbedeutender, meistens auf kleinen Missverständnissen beruhender Intrigue, von denen die meisten auch auf auswärtigen Bühnen gegeben wurden, ohne jedoch grossen Erfolg zu haben. Ein Verdienst weisen sie jedoch auf; sie sind sämmtlich in Versen geschrieben, und auch der Dialog, wenn auch häufig allzusehr zugespitzt, ist lebhaft und gewandt, freilich ohne allen Gehalt. Anfangs wagte er sich nicht über diese Gattung hinaus. Als Werners vierundzwanzigster Februar (§ 287, 20, 7) von Weimar aus bekannt wurde, machte dies Schauerstück, das seine Greulichkeiten durch eine grosse Fülle kleiner charakteristischer Züge und Anlehnung an die Lokalität und besonders an die Zeitgeschichte fast vergessen liess, den Wetteifer Müllners rege, der mit seinem „Neunundzwanzigsten Februar“ ein fratzenhaftes Nachbild lieferte. Walther Horst hat gegen den Willen seines Vaters Agnes Thräne zur Frau genommen und zwei Kinder mit ihr erzeugt, von denen das eine, ein Mädchen, Klara, ertrunken, das andre, Otto, noch am Leben ist. An dem verhängnissvollen 29. Februar tritt des Vaters Bruder Ludwig Horst ein und enthüllt, dass Walthers an demselben Tage vor Jahren verstorbner Vater ein während der Ehe ausserehelich erzeugtes Kind hinterlassen habe, in welchem Walther seine Frau Sophie erkennt. Um die Schuld der Geschwisterehe zu tilgen, ersticht er seinen Sohn Otto auf dessen Wunsch, und geht dann, um sich hinrichten zu lassen. Seine Frau will sein Blut vergiessen sehen und dann ihr Auge schliessen, worauf Ludwig die Moral zieht, dass der Herr sie verlassen, weil sie ihn verlassen, und dass sinke, wer nicht mit ihm wandle, der Streich der Rache aber nimmer fehle. In Wien, wohin Müllner das Trauerspiel gesandt, versagte die Theatercensur die Erlaubniss der Aufführung, weil Blutschande und Kindermord auf der Bühne nicht dargestellt werden durften. Auf Anregung eines Schulfreundes, eines Officiers in Wien, Wagner, änderte Müllner den Schluss, indem er die Geschwisterehe zu einer bloss vermeintlichen und die Tödtung Ottos zu einer unbeabsichtigten machte. Dieser Umarbeitung, die später nochmals durchgesehen wurde, gab er den Titel „Der Wahn“ und in dieser neuen Gestalt fand das Stück in Wien Beifall, während die ursprüngliche Fassung, die zuerst in Leipzig aufgeführt wurde, dort verletzend wirkte und zurückgezogen wurde. Dies Stück verschaffte ihm die persönliche Bekanntschaft Ifflands, der ihn aufforderte, eine Tragödie zu dichten, die den gewöhnlichen Raum eines Theaterabends fülle. Eben damals beschäftigte ihn eine in Henkes Schrift über die Strafrechtstheorie aufgeworfne Frage, ob es nicht Verbrecher gebe, deren übersinnliche Existenz auf Kosten der sinnlichen zu retten, und auf welche eine Bemerkung des Seneca

anwendbar sei, dass solchen Geistern am besten gedient sei, wenn sie das Leben verliessen und dass es für den, der niemals den Weg zu sich selbst zurückfinden könne, am besten sei, fortzugehen. Dieser Zufall gab ihm den Hauptgedanken seiner zweiten Tragödie, der Schuld, die im Oct. 1812 angefangen und vollendet und im April 1813 auf dem Wiener Burgtheater zuerst aufgeführt wurde und die Runde über alle Theater Deutschlands machte, in fremde Sprachen übersetzt und die eigentliche Begründerin der s. g. Schicksalstragödie wurde, die im Grunde nichts anderes war als eine auf Verbrechen und Zufall beruhende Mischung von Greueln und Lächerlichkeiten. Der Held des Stücks, bald Hugo, bald Otto genannt, um die Verwicklungen möglich zu machen, ist der in eine fremde Familie (Oerindur, Salm) gegebne eheliche Sohn des Valeros, in Barège geboren, wegen der Verwünschung eines alten Bettelweibes weggegeben, um der Erfüllung auszuweichen und dadurch in die Lage gebracht, sie herbeizuführen. Im Norden erzogen kommt er nach Spanien und entbrennt zu Tortosa in heftige Begierden zu Elvire, der Frau des Karlos, den er aus Eifersucht, wie er seine begehrliche Absicht nennt, auf der Jagd unentdeckt ermordet, worauf er Elvira mit der er schon früher in Verständniss gelebt, zur Frau nimmt und nach dem Norden zieht. Alles dies liegt vor Beginn des Stückes. In der nordischen Zurückgezogenheit findet ihn Valeros, der, den unbekannten Mörder auszuforschen, dorthin gereist ist und nun zufällig, durch ein hinter der Scene betrachtetes Bild erkennt, dass der Mörder sein Sohn ist. Dieser wählt, nachdem verschiedne Mittel, die Schuld zu sühnen, erwogen und verworfen sind, der dramatischen Kürze wegen den Selbstmord, nachdem auch Elvire sich vorher erdolcht hat. Man sieht leicht, es ist ein Stück, in welchem ein gemeines Verbrechen den Hauptgegenstand bildet. Die Anziehungskraft beruht auf der geschickten Mischung von Andeutung und Aufklärung über das Verbrechen und die Verbrecher. Mit grosser scenischer Gewandtheit ist diese Seite behandelt und alles was berechnende Verstandesschärfe eines geübten Criminalisten vermag, um den an sich unerheblichen Stoff eines aus sinnlichen Motiven hervorgehenden Mordes, der sich dann als ein Brudermord zu erkennen gibt, spannend zu verarbeiten, ist hier geleistet. Mehr aber nicht. Das psychologische Element, das Müllner mit grosser Vorliebe behandelt, kann schon deshalb kein poetisches Interesse erwecken, weil es sich um das Seelenleben eines grobsinnlichen Menschen handelt, der weder in den Motiven noch in den Folgen seiner That andre als ganz gemeine Ideenreihen berührt und wo er darüber hinausgeht wie in den Phantasien über den Sühnaltar des Schaffottes unter dem Himmelsdom nicht mehr individuell bleibt, sondern zur blossen Puppe der rhetorischen Gewandung des Verfassers wird. Man muss diesem einräumen, dass seine Personen nicht willenlose Werkzeuge eines blinden Schicksals sind, da sie ihren freien Willen besitzen und alles was sie thun, nicht gezwungen, sondern vermöge ihres freien Willens thun. Ein altes Weib, dem das Almosen verweigert war, geriet in Zorn und schimpfte; dies Schimpfen endete mit Verwünschungen, und die, gegen welche die Verwünschungen gerichtet waren, fassten sie im Sinne einer Prophezeihung auf. Um derselben keinen Raum zu lassen, ergriffen sie Mittel, durch welche dann eine Reihe von Handlungen möglich wurde, die den Gegenstand des Trauerspieles ausmachen. Müllner selbst widersprach der Annahme, dass er einem in der Verwünschung angekündigten Schicksale Macht über die

Personen seines Stücks gegeben, da sie vollkommen frei und ihres Willens völlig mächtig geblieben und erst durch die Richtung und Bestimmung des letzteren um ihre Freiheit gekommen, also in einer Weise schuldig geworden seien, die zufällig und auch nur teilweise mit jener verwünschenden Prophezeiung übereingestimmt. Diese gewann also erst dadurch Bedeutung, weil in der Folge zufällig und ganz unabhängig von ihr Dinge geschahen, die auf ganz andern Bewegungsursachen beruhten, die aber dann von den beteiligten Personen, nachdem sie mit jenen Auslassungen eines erzürnten alten Weibes bekannt geworden, auf Rechnung eines vorausverkündeten und unausweichlichen Schicksals geschoben wurden. Müllner selbst lehnte den Glauben an ein blindes Fatum ab und bürdete ihn seinen Geschöpfen auf. Er schuf also nicht im Dienste einer ihn beherrschenden Idee, vermöge deren er die dunkeln Räthsel des Menschenlebens und die Irrgänge menschlichen Handelns beleuchten und erklären wollte, sondern er zeigte Personen, die unter dem Druck einer Einbildung handeln und mit dieser den Gang der Weltordnung verwechseln; Schwächlinge, welche die eigne Schuld selbstgeschaffnen Mächten aufladen und, was der Hauptmangel dieser ganzen freilich beschränkten und bald vorübergegangenen Gattung ist, keine Bestimmung ihres Willens zeigen, um ein ideales Ziel zu erreichen, eine Idee zu verwirklichen, sondern sich durch verbrecherische Mittel in den Besitz des Gegenstandes ihrer Begierden zu setzen. Dadurch wird schon vornherein jedes poetische Interesse ausgeschlossen. Die Künste, mit welchen dafür Ersatz geboten werden soll, sind durchaus äusserliche, rhetorische und an sich sehr mittelmässige. Müllner führte den spanischen vierfüssigen Trochäus ein, den er sehr mangelhaft handhabte und da wo er eine besondre Wirkung erzielen wollte, mit andern Versformen, meist Amphibrachen, oder kurzen trochäischen Dipodien wechseln liess, Verse, "wo bald ein Reim sich findet, bald auch wieder nicht". Der Erfolg der Schuld trieb den Verfasser zu einem höheren Wagniss. Wie er in jenem Stücke den Stoff erfunden hatte, um eine criminalistische Frage zu exemplificieren, sann er nun eine Form aus, um die Zeitgeschichte abzuspiegeln. Wenige Leser des **Yngurd** würden eine derartige Absicht in dem Stücke entdecken, wenn der Verfasser nicht selbst darauf unzweideutig hingewiesen hätte. Er leiht dem Helden des Stücks Züge von Napoleon: die niedere Abkunft, Geburt auf einer Insel, Kriegsglück, Wahl durch das Volk, den Mangel an Legitimität, Wandelbarkeit der Volksgunst, als Gegner einen Oskarbund, der an den Tugendbund erinnern soll, und allerlei sonst angedeutete, aber mit Absicht unklar gelassene Beziehungen auf die jüngst vergangene Zeitgeschichte. Nur fehlte es an einer grossen durchschlagenden Vergleichung, von der aus, wie in Grillparzers Ottokar, sich alle einzelnen Momente dem ausdeutenden Verstande gleichsam aufdrängten. Da der Verfasser, um ja nicht zu deutlich zu werden, die Begebenheiten seines Stückes in eine unbestimmte Zeit verlegte, glaubte er Raum zu gewinnen für die mitschaffende Phantasie der Zuschauer oder Leser, da er aber keine Idee zum Mittelpunkt des Ganzen zu machen hatte, als etwa die gegen den Schluss ausgesprochene, dass Grosses durch sich selbst untergehe, und da er doch ein Abbild seiner Zeit geben wollte, brachte er ein wildes, zweckloses Kriegsgetümmel und Schwanken des Glücks auf die Bühne, das erst in der zweiten Hälfte des Stückes durch eine sehr äusserlich behandelte Liebesaffaire zu einer Art von Handlung zusammengezogen wird. Jenes

wilde Kriegsgetümmel beruht auf der Eifersucht der Tochter gegen die Stiefmutter, die ihren Stiefschwiegersohn Yngurd liebte und ihm das Glück, das er im Besitz ihrer Stieftochter Irma gefunden, missgönnt. Der Weiberhass zündet die Kriegsfackel an, die nicht eher erlischt, als bis nur die Träger der einen Partei übrig bleiben, von denen wieder die eine Hälfte, die Stiefmutter, wahnwitzig wird, um den Untergang ihres Sohnes Oskar, der nicht füglich auf der Bühne dargestellt werden konnte, als Visionärin auf der Bühne wie mit leiblichen Augen zu sehen und zu schildern. Yngurd, der, als einmal das Kriegsglück sich gegen ihn zu wenden schien, vergeblich zu Gott gebetet zu haben glaubte und sich deshalb dem Teufel übergab, erntet sogleich die Früchte dieses wirksamen, freilich ganz unnötigen Bündnisses, indem er den gegen ihn aufgestellten Oskar als Gefangenen erhält. Da dieser alle Herzen für sich gewinnt, obgleich er ein eigentliches Nichts ist, fürchtet Yngurd ihn und giebt Winke, dass er zufrieden sein werde, wenn der Knabe nicht mehr lebe. Der halb und halb gedungene Mörder lockt ihn in abgelegne Schlosstheile, wagt aber die That nicht und schliesst ihn ein, um vorher noch einmal nach dem Willen seines Herrn zu fragen. Der eingesperrte Oskar wählt, um Yngurd den Mord zu ersparen, den Sprung von der Höhe des Schlosses und zerschellt an Klippen; Yngurds Tochter Asla springt ihm mit gleichem Erfolge nach, ihre Mutter Irma stirbt vor Schrecken und Yngurd stürzt sich in einen Speer irgend eines unbedeutenden Gegners, so dass nur der legitime Alf, dem der sterbende Yngurd huldigt, und dessen wahnsinnige Schwester Brunhild übrig bleiben und der Welt der Frieden wiederkehrt, den sie seit Decennien entbehrt hat, an den aber die wahnsinnig-verschmitzte Brunhild nicht glaubt. Eine weitere Kritik des Stückes ist nicht erforderlich, da es niemand mehr bestechen kann und wol kaum noch gelesen wird. Die Rhetorik darin ist fast noch widerwärtiger als in der Schuld, da sie meistens an den unpassendsten Stellen wuchert und wo z. B. wie in den ersten Reden Aslas, alles Angst, Schrecken, Entsetzen athmen müsste, sich ein müssig-idyllisches Bilderspielen breit macht. Im Allgemeinen ist die Sprache bis zum Vulgären herabgesunken und von der drastischen Scenenfolge der Schuld kaum eine Ahnung übrig geblieben. Das Stück, das zum Teil durch Esslairs Bemühungen trotz seiner Länge auf den meisten grösseren Bühnen gegeben wurde, hatte weit geringeren Erfolg als die Schuld und auf einigen Theatern entschiedenen Miserfolg. Müllner nahm die Miene an, als seien die Bühnen nicht fähig, das Stück, in dem jede Rolle gespielt sein wolle, wegen der grossen Anzahl von auftretenden Personen genügend zu besetzen, während doch die schillerschen Stücke, in denen mitunter ein noch zahlreicheres Personal thätig sein musste, überall gegeben wurden. Die verminderte Gunst war für Müllner indess kein Grund, dem Theater, das er die Miene annahm gründlich zu verachten, sobald zu entsagen. Er schrieb bald darauf eine vierte Tragödie, die Albaneserin, die denn freilich überall ohne nennenswerten Erfolg blieb, obwol sie, was berechnete Wirkung auf der Bühne betrifft, den früheren Arbeiten den Rang ablief. Der Stoff selbst, wiederum ein erfundener, hatte nichts Anziehendes. Es handelte sich auch hier wieder um den Besitz eines Weibes, welches den, den sie geheiratet, nicht liebte und als er vermeintlich gefallen, sich dem geliebten und bis zum Wahnsinn liebenden Bruder verbinden will, als der todtgeglaubte Gemahl heim-

kehrt und, den Stand der Dinge überschauend, sich edelmütig vergiftet, worauf der Bruder, von einem solchen Opfer überwältigt, sich hinter der Scene ersticht. Das ganze Unglück beruht auf einem Fluche, dass dem Vater dieser beiden Brüder beide Söhne durch Ein Weib geraubt werden und sein Grabmal ohne Kindesthräne bleiben solle. Jener Fluch ist durch eine Missethat des Vaters veranlasst und hat, wie die Verwünschung des Bettelweibes in der Schuld keinen andern Zweck, als dem Stücke, in dem auch ohne den Fluch alles so gekommen sein würde, einen fatalistischen Hintergrund zu geben, der für die mangelnde Idee Ersatz leisten musste. Auch das psychologische Element, das wieder mit grosser Vorliebe behandelt ist, gewährt wenig Reiz und die in den Personen kämpfenden Leidenschaften, bei denen es sich immer nur um den Besitz eines Weibes handelt, würden sich besser für das höhere Lustspiel als für eine Tragödie auf einem wenn auch nur imaginär geschichtlichen Hintergrunde haben verwenden lassen. Die kalte, ja höhnische Aufnahme, welche die Albaneserin fand, öffnete dem Verfasser, der über seine Begabung nicht verblendet war, die Augen und verleidete ihm ein Fortwandeln auf dem Wege, auf dem er keine Lorbern mehr grünen sah. Er hatte bei seinen dramaturgischen Arbeiten ein Ziel vor Augen gehabt, dem er nicht näher gekommen. Er wollte die Leitung einer grösseren Bühne sich angeboten sehen, hatte aber den Verdruss, die kleine Liebhaberbühne zu Weissenfels, über die er bis dahin unbedingt geherrscht hatte, eben seiner Dictatur wegen plötzlich gesprengt und untergehen zu sehen. Müllner hatte schon beim ersten Auftreten als Tragödiendichter die Freundschaft der Journale gesucht und bildete dies Mittel, auf das Publikum zu wirken, zum Systeme aus. Sein Dichterruhm beruhte zum Teil darauf und dieser diente ihm wiederum dazu, seine Verbindungen mit Journalen zu erleichtern. Durch den Verlag der Albaneserin bei Cotta war er mit diesem in Berührung gekommen und hatte die Redaction des mit dem Morgenblatte verbundenen Literaturblattes erhalten, die er einige Jahre mit der selbstsüchtigsten Parteilichkeit und in einer bis dahin unerhörten zänkischen Weise fortführte, bis ein Bruch mit dem Verleger ihn davon entfernte. Neben dieser Redaction lieferte er zu mehren andern Journalen fortlaufende Artikel von ungleichem Werte, gewöhnlich sich und seine Interessen in den Vordergrund schiebend, und jede deutsche Kritik, die seine Schriften nicht rückhaltlos lobte, wie eine Kriegserklärung auffassend und mit schonungsloser Gehässigkeit erwiedernd. Nach der Entfernung vom Literaturblatt gründete er ein eignes Journal „Mitternachtsblatt für gebildete Stände," das neben der üblichen Belletristik auch der Kritik gewidmet war. Die letztere, in Müllners gewohnter Weise gehandhabt, überwog vom Anfange an; Neckereien und Gehässigkeiten gegen Buchhändler und Autoren, Auszüge aus uninteressanten Werken, leeres Geschwätz über Theater, alles in terroristischer Weise, die den Herausgeber ebenso gefürchtet als verachtet machte, wechselten mit Räthseln, Anekdoten und Spässen oder uninteressanten Erzählungen, die ohne erhebliche Vergütung zu haben waren. Er selbst trug für den unterhaltenden Teil höchst selten etwas bei und trat nur einmal mit einer Erzählung, „Der Kaliber", auf, in der er wieder die Liebe zweier Brüder zu demselben Mädchen behandelte und den Stoff, einen vermeinten Brudermord, mit dem Behagen eines Criminalisten auseinanderlegte. Da diesem die Freiheit des Novellisten mithelfen durfte, konnte er allerdings fesselnder erzählen als der

Fachschriftsteller vermocht hätte; doch sind die criminalistischen Fälle von Feuerbach und die späteren des neuen Pitaval, ohne die novellistischen Hülfsmittel, meistens von grösserem innern Interesse als „der Kaliber“, der schon im Titel andeutet, dass die Schuld des vermeinten Mörders deshalb nicht statthaben konnte, weil die im Leichnam des Erschossenen gefundene Kugel für den Lauf zu gross war, ein Umstand, der gleich anfänglich hätte untersucht werden müssen. Die Unthunlichkeit solcher Untersuchung und die zufällige Ermöglichung derselben hat Müllner mit grossem Geschick zu begründen verstanden und sich dadurch selbst die Möglichkeit geschaffen, die heillosen Leichtfertigkeiten des alten schriftlichen Criminalprozesses, dessen Anhänger er freilich zu sein versichert, umständlich blosszulegen. Der Kaliber war seine letzte belletristisch-criminalistische Arbeit; sie erschien im Januarheft des Mitternachtsblattes 1829. Im Juni desselben Jahres wurde er auf dem Schiessplatze zu Weissenfels vom Schlage gelähmt und der Sprache beraubt; am 9. Juni starb er und mit ihm sein kurzer literarischer Ruhm; nur hin und wieder erscheint die Schuld noch einmal auf der Bühne, während die übrigen Stücke des Verfassers schon bei seinen Lebzeiten davon verschwunden waren.

1) *Incest, oder der Schutzgeist von Avignon. Ein Beitrag zur Geschichte der Verirrungen des menschlichen Geistes und Herzens. Greiz. Henning. 1799. II. 8.

Vgl. Lit. Bl. d. Morgenbl. 1825. Nr. 29 S. 116 und dagegen die Erklärung des Verlegers im Gesellschafter 1825. S. 1015, in der Müllner zwar nicht genannt, aber handgreiflich bezeichnet wird. Genaueres aus Müllners Correspondenz teilte Böttiger mit im Wegweiser der Abendzeitung 1829. Nr. 52 und daraus Schütz 1. 26ff. Nur den Schluss hatte Müllner auf Wunsch des Verlegers geändert.

2) Modestinus. Sechzig Gedanken über den Entwurf einer neuen Gerichtsordnung für Chursachsen. Greiz, Henning 1804. 8.

3) Dessertatio inauguralis. Ad. LL. 10. et 24. Cod. de Procurat. Witteb. 1805. 4.

4) Kann ein Gerichtsherr seinen Gerichtshalter willkührlich entlassen? Zwischen der churfürstlichen Ritterschaft und dem Landesjustizcollegio possessorisch entschieden auf dem Landtage. Leipz. 1805. 8.

5) Praktische Bemerkungen zu dem Bescheid des churfürstlichen Appellationsgerichts vom 24. Oct. 1805 (in Zachariaes Annalen der Gesetzgebung in den Ländern des Churfürsten v. Sachsen. Leipz. 1805. Bd. 1.

6) Johann Gottfried Burghold legt in dem Gefängnisse, worin er enthalten ist, Feuer an, um aus der Haft zu entkommen (in Zachariaes Annalen). Bd. 1. und Nachtrag im Bd. 2.

7) Beiträge zu Slevoigts Justiz- und Polizeirügen. Jena 1805—1811. 8.

8) Daniel Gottfr. Aeg. Wilkens kurzgefasste Grundsätze zum Extrahiren und Referiren der Acten. Zweite Auflage, hrsg. v. Müllner. Leipz. 1806. 8.

9) Allgemeine Elementarlehre der richterlichen Entscheidungskunde, für Richter, Sachwalter und Studirende in allen Staaten deutscher Zunge. Leipzig 1811. 8. Zweite unveränderte Ausgabe. Leipzig, Göschen 1819. 8.

Dass die zweite Ausgabe kein neuer Druck war, bewies Krug im Gesellschafter 1820 S. 91; nur S. I—XIV waren neu gedruckt.

10) Der neunundzwanzigste Februar. Ein Trauerspiel in 1 A. Leipz., Breitkopf u. Härtel. 1812. 8.

Vgl. Schütz S. 348. Zuerst aufgeführt in Leipzig 7. Aug. 1812. Später geändert: Der Wahn. — Wiener Jahrb. 10. 80ff.

Eumenides Düster. Trauersp. in A. Müllners Weise. Von Ludw. Stahlpanzer (d. i. Ant. Richter). Leipz. 1819. 8. rep. Braunschw. Vieweg 1828. 12.

Der Vaterfluch. Eine Erzählung. Frkf. Andreae. 1813. 8.

Le Bourreau de Drontheim. Trad. de l'Allem. de Mr. Müllner par Collin de Plancy. Paris 1815. Enth. den Stoff von Werners 24. Febr.

11) Morgenblatt 1815.

Nr. 164. Ueber Handlung und Erzählung im Trauerspiele.

12) Spiele für die Bühne. Erste Lieferung. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1815.

1. Der 29. Febr.

2. Die Vertrauten. Lustsp. in 2. A. Zuerst aufgef. in Wien auf dem Theater nächst der Burg am 19. März 1812.

3. Der angolische Kater oder die Köhigin von Golkonde. Lustsp. in 1 A. 1809 für eine Privatbühne geschrieben.

4. Die Zurückkunft aus Surinam. Lustspiel in 3 A. nach Voltaires *La femme qui a raison* frei bearbeitet. Zuerst aufgeführt in Berlin am 25. Juni 1812.

Die Auflage betrug 1500 Exempl. und wurde mit 100 Thlrn. honoriert. Werke 8, 18 f.

13) Scenen aus dem Trauerspiele: Die Schuld (Zeitung f. d. eleg. Welt. 1816. Nr. 125—128.)

14) Die Schuld. Trauerspiel in 4 A. Leipzig. o. J. (1816) Göschen.

Zuerst aufgeführt in Wien 27. April 1813. Vgl. Thalia. Wien 1813. Nr. 68—71. Müllners Werke Bd. 2.

Morgenbl. 1813. Nr. 171. S. 684.

Aufgeführt in Stuttgart Jan. 1814. Morgenbl. 1814 Nr. 23 S. 92. und Müllners Berichtigung. Morgenbl. 1814 Nr. 98 S. 392.

Aufgeführt in Berlin 14. Febr. 1814. Morgenbl. 1814. Nr. 64. S. 256. Teichm. 101. 353.

Aufgeführt in Weimar März 1814. Morgenbl. 1814 Nr. 87 S. 348.

Beurteilungen in der Allg. Lit. Ztg. 1817. Nr. 59—62. Jenaer Allg. Lit. Ztg. 1817. Nr. 46—47. Wiener Jahrbb. Bd. 10. (1820) S. 30 f. von W. v. Schütz und 1820 S. 426 f. v. Wähner.

Journal de sçavans 1816. Sept. p. 51 etc.

Blackwoods Edinb. Magaz. 1819. Nov. Vol. 4. Nr. 32.

Die erste Auflage betrug 2000 Ex. und wurde mit 200 Thlrn. honoriert. Werke 8, 34 ff.

Studien. Ein Beitrag zur neuesten Dramaturgie oder über Müllners Schuld, Uhlands Ernst und Kotzebues Rehbock. München 1818. 8.

The Guilt, or the Gipsey's Prophecy. By W. E. Frye. London 1820.

Guilt or the Anniversary a tragedy in four acts from the German of Adolphus Müllner. Edinburgh printed by James Ballantyne and C. 1819. 103 S. 4. Vgl. Lit. Bl. zum Morgenbl. 1822 Nr. 37. Der Uebersetzer war Gillies.

Eine französische Uebers. vom Grafen Saint-Aulaire in Chefs-d'oeuvres des théâtres étrangers. Paris 1823. livr. 17.

Vetek' sálya Szomoru Játék. In Döbrentei Gábor' Külföldi Szinjátékai, Elsö Kötet. (Gedruckt in Wien, Kaschauer Buchh. v. O. Wigand. 1821. 215 S. 8.) Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1822. Nr. 37.

Aus einer Parodie der „Schuld". Erster Akt. Achte Scene. Elvire. Jerta. Holm. (Gesellschafter 1820. Nr. 26.)

15) Die Schuld. Trauerspiel in 4 A. Zweite Auflage. Leipzig, Göschen 1816.

Die zweite Auflage, 2000 Ex., wurde mit 70 Friedrichsd'or honoriert. Werke 8, 34 ff.

16) Böser Wille, von fremdem Wahnsinn entwaffnet. Fragment aus „Yngurd" (in Lemberts Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielfreunde f. 1816. Stuttg. 12.)

17) Scenen aus dem Trauerspiele: König Yngurd (in der Zeitung f. d. eleg. Welt. 1816. Nr. 141--143.)

18) Expositionsscene aus A. Müllners Trauerspiel: König Yngurd. Act I. Sc. 1. (Der Gesellschafter 1817. Nr. 2—6.)

19) Epilog zu Werners Tragödie der 24. Febr. (in Lemberts 2. Taschenb. für Schauspieler auf 1817. Stuttg. 12.)

20) Die Schuld. Trauersp. in 4. A. Dritte Auflage. Leipz., Göschen 1817. XX u. 250 S. 8.

Die dritte Auflage, 2500 Ex., wurde mit 100 Frd'or. honoriert. Werke 8, 34 ff.

21) Almanach für Privatbühnen. Herausgegeben von Ad. Müllner. Leipz., Göschen 1817. 12.

1. Die Zweiflerin. Von A. Müllner. Aufgef. Berlin 19. Nov. 1812, als: Die gefährliche Prüfung.

2. Die grossen Kinder. Von A. Müllner. Aufgef. Weimar 19. Mai 1813; Berlin 23. Juni 1813.

3. Ueber das Spiel auf der Privatbühne. Von A. Müllner.

4. Pflicht um Pflicht. Von P. A. Wolff.

22) *Schauspiele von Müllner. Wien 1816—17. IV. 12. (Nachdruck.)*

I. Der 29. Febr. — Die Vertrauten. — II. Der angolische Kater. — Die Zurückkunft aus Surinam. — III. Die Schuld. — IV. Die Zweiflerin. — Die grossen Kinder.

23) König Yngurd. Trauersp. in 5 A. Leipz., Göschen 1817. 6. Bll. u. 362 S. 8.

Aufgeführt in Berlin 9. Juni 1817. Gesellschafter 1817. Nr. 101.

Vgl. Literar. Wochenbl. v. Kotzebue. 1818 Nr. 15: Uebersetzg. einer Kritik Vanderbourgs im Journ. des Sçavans 1817 Oct. — Wiener Jhrbb. 10. 120 ff. 20, 125. 25, 4. — Clodius in der Leipz. Lit. Ztg. 1818.

Die erste Auflage von 4000 Ex. wurde mit 1200 Thlrn. honoriert, ebenso die zweite von gleicher Stärke, vgl. Werke 8, 42.

Müllneriana. Verhandlungen über eine Recension des Yngurd im 3. St. des Hermes etc. Leipzig, Brockh. 1820. 16.

24) Morgenblatt 1818.

Nr. 105—106. Erinnerung aus den Kriegstagen von 1813.

Nr. 168. Der Arzt am Hofe. Aus einer unvollendeten Tragödie (Albaneserin Act I).

25) Almanach für Privatbühnen. Hrsg. v. Ad. Müllner. Leipz., Göschen 1818. 12.

1. Ritter Hans. Lustsp. v. W. Hensel. — 2. Der Schatz. Von C. W. Contessa. — 3. Die lange Nase. Von J. v. Soden. — 4. Der Wahn. Von Müllner. — 5. Der Blitz. Von Müllner. Aufgef. Weimar 10. Jan. 1814; Berlin 31. Jan. 1814. — 6. Miscellen.

26) Das Gottesurtheil. Rittergedicht in fünf Gesängen. Von Louise Brachmann. Mit einem Nachwort von Ad. Müllner. Leipzig, Hinrichs 1818.

27) Almanach für Privatbühnen. Hrsg. v. A. Müllner. Leipzig, Göschen 1819. 12.

1. Donna Diana. Von C. A. West. — 2. Die Freystatt. Von E. v. Houwald. — 3. Ich bin mein Bruder. Von C. W. Contessa. — 4. Der Abend am Waldbrunnen. Von Fr. Kind. — Der Vorsatz. Von Frz. v. Holbein. — 6. Die Onkelei. Von Müllner. Aufgef. Berlin 15. Juli 1818.

28) Spiele für die Bühne. Leipzig, Göschen. Neue Aufl. Das. 1818—20. II. 8.

I. Der neunundzwanzigste Februar. — Die Vertrauten (Aufgef. Berl. 1. Oct. 1812. Nach der Oper: Die vertrauten Nebenbuhler. Vgl. Morgenbl. 1812 Nr. 264.) — Der angolische Kater. — Die Zurückkunft aus Surinam. — II. Die Zweiflerin. — Die grossen Kinder. — Der Wahn. — Der Blitz. — Die Onkelei.

29) König Yngurd. Trauerspiel in 5 A. Zw. Aufl. Leipzig, Göschen 1819.

30) Der Skald' und der Held (Beckers Tschb. f. 1819. S. 84 a—g: Prolog zum dritten Akt der Tragödie, König Yngurd.

31) Scene aus dem Trauerspiele: Die Albaneserin (in der Zeitung f. d. eleg. Welt 1819. Nr. 35—37.)

32) *Müllners Theater. Stuttg. 1820. (Nachdruck).*

33) Die Albaneserin. Trauerspiel in 5 Aufz. als Tschb. auf d. J. 1821. Stuttg., Cotta 1820. 155 S. 8. Vierte Aufl. Das. 1821. 12.

Zuerst in Braunschweig, dann in Hamburg, Karlsruhe, Stuttgart, Kassel, Weimar und Nürnberg aufgeführt, endlich auch in Berlin 19. Mai 1820. Teichm. 126.

W ä h n e r in der Wiener Zeitsch. für Kunst, Lit. etc. 1820. Nr. 58—63. (Auszugsweise in Müllners Werken 4, 229 ff.) Lit. Bl. z. Morgenblatt 1821. Nr. 59. — Jenaer Lit. Ztg. 1821. Nr. 67—69. — Spenersche Berliner Zeitg. 1821. Nr. 17—19. — Allg. Lit. Ztg. 1821. Nr. 305—306.

Revue encyclopédique 1820. Février. Daraus im Literarischen Wochenbl. 1820. Juni. Nr. 14. — Wiener Jahrb. 20, 125. 42, 125; 141; 164. 44, 191.

Kritik der Albaneserin von E. Sommer. Wien 1820. 8. — Die Albaneserin von A. Müllner. Von Hg. (Hermes 1821. St. 9. S. 342—373, auch besonders: Beurtheilung des Trauerspiels: Die Albaneserin. Leipz. 1821. 8.) — Sendschreiben an Herrn Hofrath Müllner über seine Albaneserin. Von Jul. Körner, Schneeberg 1821. 8.

Die Auflage war 10,000 Ex. und wurde mit 3000 Thlrn. honoriert, vgl. Werke 8, 56 f.

34) Literaturblatt. Stuttg., Cotta 1820—1824. 4.

35) Morgenblatt 1820.

Nr. 249. Ueber einen Moment in der Darstellung der Albaneserin.

36) Die Schuld. Trauerspiel in 4 A. Vierte Auflage. Stuttg., Cotta 1821. XVIII u. 245 S. 8.

Die vierte Auflage, 2500 Ex., wurde mit 100 Frdr. honoriert. Werke 8, 84 ff.

37) Vers und Reim auf der Bühne. Ein Taschenbüchlein für Schauspielerinnen. Stuttg., Cotta 1821. 8.

38) Hekate. Ein literarisches Wochenblatt, redigirt und glossirt von Kotzebues Schatten. Leipzig, Wienbrack 1823. 4.

39) Vermischte Schriften. Erster Band. Stuttg., Cotta 1824. 308 S. 8.

Gedichte (Xenien, Theaterreden, Lieder. Vorspiel zum dritten Akt des Yngurd. Trinksprüche. Sonette.) — Der Reiter. Zwei Scenen aus einem unvollendeten Lustspiele. In Alexandrinern. Theaterlexikon S. 77—255. — Früchte der Laune (Die Menschheit und der Staat). — Der Jubeltod. Eine Rückerinnerung. — Die Mondfinsterniss bei Tage, aus den Papieren eines Liebhabers.

Vgl. Wiener Jahrb. Bd. 33. 265—272.

40) Vermischte Schriften. Zweiter Band. Stuttg., Cotta 1826. 460 S. 8.

Dramatisch (Madame Merope. Die Liebe im Kriege.). — Dramaturgisch. — Theaterkritik. Sinnmikten.

41) Kotzebues Literatur-Briefe aus der Unterwelt. Brschw., Vieweg 1826. 8.

42) Vertheidigung des Joh. Glo. Pflocksch aus Steingrimme wegen Entleibung seines Nebenbuhlers, Gtfr. Schwarzens. Von Dr. Müllner (in Hitzigs Zeitschr. f. Kriminalwiss. 1826. H. 5. S. 1—59.

43) Mitternachtblatt für gebildete Stände. Herausgegeben von Müllner. Braunschw., Vieweg 1826 u. 1827. 4. Dritter und vierter Jahrgang. Wolfenbüttel und Leipzig, im Verlagscomptoir (Niedmann). 1828 u. 1829.

44) Dramatische Werke. Erste rechtmässige, vollständige und vom Verf. verbesserte Gesammtausgabe. Brschw., Vieweg 1828. VIII. 16.

I. Der neun und zwanzigste Februar. Trauerspiel in 1 Akt. Eumenides Düster. Trauerspiel nach Adolph Müllners Weise von Ludwig Stahlpanzer. Auch als Supplement zu Müllners dramatischen Werken. Erster Theil. — II. Die Schuld. Trsp. in 4 A. — Beilage. Beurtheilung des Stückes und seiner Aufführungen in Wien, aus der Zeitschrift Thalia, Jahrg. 1813, mit Anmerkungen des Verfassers. — III. König Yngurd. Trsp. in 5 A. — Beilage. Ueber die Darstell. des Trspiels. König Yngurd auf der Volksbühne. Geschrieben 1817. — IV. Die Albaneserin. Trauersp. in 5 A. — Fata libelli. Beilage für Bühnenvorsteher. Geschrieben 1820. — V. Der angolische Kater, oder die Königin von Golkonde. Lustsp. in 1 A. — Die Zurückkunft aus Surinam. Lustsp. in 3 A. nach Voltaires la femme qui a raison frei bearbeitet. — Die Vertrauten. Lustsp. in 2 A. — VI. Die Zweiflerin. Dramatisches Spiel in 1 A. — Die grossen Kinder. Lustsp. in 2 A. — VII. Der Wahn. Drama in 1 A. — Der Blitz. Lustsp. in 1 A. — Die Onkelei oder das französische Lustspiel. Lustsp. in 1 A. — VIII. Meine Lämmer und ihre Hirten. Histor. Drama in 4 Handlungen (Ein Supplementband für Schriftsteller und Rechtsgelehrte). Wolfenbüttel 1828.

45) Dramatische Werke. Zw. Gesammtausgabe. In Einem Bande. Braunschw., Vieweg 1832. 8.

46) Der Kaliber; aus den Papieren eines Criminalbeamten (Novellen 1. Theil). Leipz., Focke 1829. XIV u. 216 S. 16.

Orpheus. Von K. Panse. Nürnb. 1825. Heft 4. (Autobiographie.)

Nekrologe: Nationalzeitung der Deutschen 1829. S. 394. — Hebe 1829. Nr. 75. S. 603. — Allg. Lit. Ztg. 1829. Ergänzungsbl. Nr. 62. — Leipziger Lit. Ztg. Intelligenzbl. 1829. Nr. 177. S. 1409. — Berliner Freimüthige 1829. Nr. 123. S. 491. — Nekrolog 7, 466—491.

Ad. Müllners Werke. Supplementband 1—4. Meissen 1830. IV. 16. — I: Müllners Leben, Charakter und Geist, dargestellt von Dr. Schütz in Leipzig. (Vgl. Deinhardstein in den Wiener Jahrb. 49, 107—137). — II—IV: Anthologie der geistreichsten und witzigsten Gedanken Müllners über Literatur, Kunst und Leben, aus seinen sämmtlichen poetischen und kritischen Schriften. Herausg. von Schütz.

Müllner in poetischer, kritischer und religiöser Beziehung. Nebst einer von ihm selbst verfassten Charakteristik der handelnden Personen im König Yngurd. Mit kritischen Anmerkungen begleitet von Wagener. Meissen 1831. 16.

34. **Ernst Freiherr von Houwald**, geb. am 29. Nov. 1778 zu Straupitz in der Niederlausitz, der Sohn des Landgerichtspräsidenten und Besitzers der Standesherrschaft Straupitz, die 1656 von einem Vorfahren erkauft und seitdem im ununterbrochenen Besitz der Familie geblieben war. Hier in dem altertümlichen Schlosse und dem von Wenden bewohnten, von hunderten von Armen der Spree durchschnittnen und zu Inseln abgeteilten Spreewalde verlebte Houwald mit vier Geschwistern eine frohe Jugend. In der Familie und durch Privatlehrer erhielt er eine sorgfältige Bildung und fördernden Unterricht, bis er 1793 auf das Pädagogium zu Halle kam, um für die Universität vorbereitet zu werden. Dem Pädagogium und dem Vorsteher desselben, dem Kanzler Niemeyer, verdankte er hauptsächlich eine allgemeinere Ausbildung, auf die auch die Freundschaft mit seinem Mitschüler und Stubengenossen Wilhelm Contessa grossen Einfluss gewann. Houwald, der schon in seinem dreizehnten Jahre nach Schillers Geschichte des dreissigjährigen Krieges ein fünfactiges Trauerspiel „der Tod des schwedischen Generals Lilienhoeck“ geschrieben, traf auch bei Contessa die Neigung für dramatische Poesie, freilich mehr für das Lustspiel, während Houwald sich dem ernsteren Drama zuwandte. Beide führten mit einem Teile ihrer Schulgenossen vor den übrigen dramatische Sprichwörter auf, Contessa die komischen, die mehr anzogen als die rührenden und heroischen der Houwaldschen Gesellschaft, die überdies noch von Contessas trocknem Spott und, wenn sie verunglückten, von dem enthusiastischen Ausdruck seines übertreibenden Bedauerns zu leiden hatten, ohne dass der sanfte vertrauensvolle Houwald von seiner Richtung abgewandt oder in der Freundschaft wankend geworden wäre. Mit Contessa wohnte Houwald auch, als er 1799 auf die Universität gekommen war, in demselben Hause brüderlich zusammen, bis beide Halle 1802 verliessen, jener, um sich nach Weimar zu wenden, Houwald, um in die Heimat zurückzukehren. Sein Vater war inzwischen gestorben und hatte ihm ein ansehnliches Vermögen hinterlassen, mit dem er das Landgut Craupe erwarb, um es selbst zu bewirtschaften. Die damit verbundenen Geschäfte und fortgesetztes Selbststudium, vorzüglich im Gebiete der Literatur, füllten seine Zeit aus. Er dichtete manches, was er jedoch nur unter dem Vornamen Ernst oder dem Anagramm Waluhdo in Zeitschriften, wie Zeitung für die elegante Welt, oder Beckers Taschenbuch, drucken liess; es waren wenige Gedichte und auch in späteren Jahren hat er nur selten an den periodischen Blättern und Almanachen Teil genommen. In dem verhängnissvollen Jahre 1806 verheiratete er sich mit Auguste von Haberkorn, der hinterlassenen einzigen Tochter eines Oberamtsregierungsrats, die ihm das Gut Sellendorf zubrachte, damals, wo der Krieg und die drückenden Requisitionen das Grundeigentum so ausserordentlich entwerteten, fast mehr eine Last als ein Gewinn. Dazu kamen andre Unglücksfälle, so dass der begüterte Grundbesitzer mit Sorgen in die Zukunft blickte, die keinen Frieden verhiess. Selbst nach der

Schlacht von Leipzig und der nächstfolgenden Zeit suchten ihn schwere Sorgen heim und zehrten an seiner Gesundheit; er musste Craupe verkaufen, Sellendorf verpachten und behielt kaum so viel als er zur einfachsten spärlichsten Notdurft für sich und die Seinigen gebrauchte. 1816 zog Contessa, der in Berlin seine Frau verloren und seinen sechsjährigen mutterlos gewordnen Sohn mit Houwalds Kindern erziehen wollte, zu ihm ins Haus und bewohnte dasselbe mit dem Freunde gemeinschaftlich acht Jahre lang, bis er sich seiner bedenklichen Gesundheit wegen wieder nach Berlin wandte, wo er 1825 starb. Contessa war der poetische Gewissensrat des Freundes und der Treiber, in die Oeffentlichkeit zu treten, was Houwald wegen des damals noch in Sachsen herrschenden Vorurteils, dass ein Dichter kein guter Geschäftsmann sein könne, bis dahin nur vorsichtig und ohne seinen Namen gewagt hatte. Contessa gab von ihm einige Erzählungen unter dem Titel „Romantische Akkorde“ heraus, die sich von den gewöhnlichen Erzeugnissen dieser Gattung jener Zeit durch nichts Wesentliches unterschieden und fast unbemerkt vorübergiengen, ihm aber doch den Mut machten, sich mit einer kleinen dramatischen Arbeit „Die Freystadt“ an Müllner zu wenden, der sie drucken liess. Der abenteuerliche Gedanke, einen verfolgten Patrioten, der sich der Welt verbergen will, zum Todtengräber zu machen und ihn beim Anblick der verlornen, erst im Sarge wiedergesehenen Geliebten sterben zu lassen, ist mit jenem Behagen am Schauerlichen und Gemütsdrucke ausgeführt, das sich in der Zeit sehr breit machte. Mit kundiger Hand ist in dem Stücke die eheliche Entfremdung geschildert, welche zwischen dem Senator und seiner Frau eintritt, weil jener in der Stille der Nacht mit dem befreundeten Todtengräber, diese mit der Frau verkehrt. Da die Entfremdung auf Misverständniss zwischen den Eheleuten beruht, gehört sie wesentlich in die Reihe der Lustspielmotive, deren sich Houwald auch später öfter zu tragischen Zwecken bedient hat. Er liess diesem ersten Versuche, ausser mehren Erzählungen im Charakter der Akkorde, eine Reihe von dramatischen Dichtungen folgen, die beim Theaterpublikum den grössten Anklang fanden und Houwalds Namen zu einem der gefeiertesten seiner Zeit machten. Man rechnet sie gewöhnlich zu den Schicksalsstücken, obgleich keine einzige der fatalistischen Idee dient, die Houwald in der heitern Posse „Seinem Schicksale kann niemand entgehen“ zwar zur Anwendung brachte, aber nur um sie zu verspotten. Ein kleinstädtischer Bürgermeister, der einer bettelnden Zigeunerin die Gabe verweigert und sie durch den Büttel hatte über die Grenze bringen lassen, erhält am Jahrestage die ihm prophezeihete Ohrfeige gerade deshalb, weil er ihr auf das sorgfältigste ausweicht und erfährt nun zu seinem Schaden die Existenz der Macht, die, wenn man ihr zu entfliehen bemüht ist, über dem Haupte schwebt. Auch in seinen Dramen ernster Richtung wendet er sich mitunter gegen den Fatalismus und betont, dass das Schicksal des Menschen durch seine, nicht durch seiner Vorfahren Thaten bedingt werde. Das erste dieser Stücke, mit dem er auf der Bühne erschien, war die Heimkehr eines für verschollen und todt erklärten Mannes zu seiner inzwischen förmlich und rechtmässig wiederverheirateten Frau, die mit ihrem zweiten Manne glücklich lebt, den ersten zwar, wie dieser unerkannt hören muss, noch immer und sogar mehr liebt als den zweiten, diesen aber höher stellt, worauf der Heimgekehrte, der bereits den Gifttrank für seinen Nachfolger gemischt

hatte, von der Offenheit und Wahrheit des Geständnisses und von dem innigen Frieden des häuslichen Glückes gerührt, den Becher selbst trinkt. Ein tragisches, in seiner Weise gut geratenes Idyll. Der Schwerpunkt liegt nicht im Tragischen, sondern im Rührenden, eignet sich also mehr für das bürgerliche Schauspiel, als für die Tragödie. Diesem Charakter ist Houwald überall getreu geblieben, und sein Fehler bestand vorzugsweise darin, dass er meinte, seine Mittel reichten auch für die höhere Gattung aus. Seine Schwäche konnte er jedoch nicht ganz verkennen und um sie zu verbergen, griff er zum Schauerlichen oder Abenteuerlichen. Die Attribute der Tragödie, ihre secundairen Mittel eignete er sich an; die eigentlichen Elemente, die Ergründung und Entfaltung der Motive einer tragischen Handlung blieben ihm fremd. Davon gab sein Hauptwerk, das Bild, das in den zwanziger Jahren einen alles überstrahlenden, selbst durch die gegnerischen Kritiken gesteigerten Ruhm gewann und an den Höfen so beliebt war wie in den Bürgerhäusern, weil es die Rührung im ausgedehntesten Maasse anregte. Mit den müllnerischen Producten verglichen scheint er einen wahren begabten Dichter zu offenbaren; der Stil ist unendlich reicher und bei weitem reiner als dort, die Bilder ungesuchter, klarer und treffender, der Vers leichter und gewandter, der ganze Geist, wenn auch ein wenig allzu weichlich, doch poetischer als der nur auf Schrauben und Rädern der verstandesmässigen Berechnung laufende mechanische des Criminalisten. Und doch ist das Ganze als Ganzes verfehlt, da das Grundmotiv, ein zufällig nach Neapel gekommenes und dort an den Galgen genageltes Bild eines flüchtigen Patrioten, durch welches des Wiederkehrenden Entdeckung und Hinrichtung veranlasst wird, keine Schuld des Malers, der darum wie ein Verräter verfolgt und dem Tode bestimmt wird, einschliesst, der Hass der Familie, bei welcher der Maler lebt, also ganz gegenstandlos und deshalb komisch ist Lustspielmotive sind auch sonst in Menge tragisch verwandt: veränderte Namen, vertauschte Briefe, künstlich unterhaltne Misverständnisse, gesuchtes Vermeiden rechtzeitiger Aufhellung; daneben werden körperliche unverschuldete Gebrechen (Blindheit) zur Einwirkung auf die Verwicklung benutzt und Fertigkeiten (Malerei) vorausgesetzt, die man glauben muss, ohne Proben davon zu erblicken, während man doch von der Ausübung derselben einen grossen Teil der Begebenheiten abhängig gemacht sieht. Dabei fällt der Dialog mitunter auf das Alltägliche, geschäftliche Vorkehrungen zur Reise und dgl., um im Kleinen zu motivieren. Von den Grundgebrechen abgesehen und jene Lustspielelemente nicht zu hoch angerechnet, bleibt eine Arbeit übrig, die ihre Aufgabe, eine beträchtliche Rührung hervorzurufen, vollkommen erfüllt. Höhere Forderungen befriedigt Houwald überhaupt nicht, weil er keine höheren zu kennen scheint. Gleich in dem nächsten Stücke, dem Leuchtthurm, sind alle sonst tragisch brauchbare Elemente nach diesem Ziele gekehrt und auch hier wieder mit lustspielartigen, vom Zufall veranlassten Hebeln vermischt. Graf Holm, ein Freund Ulrich Horts, hat während einer Abwesenheit seines Freundes dessen Frau Mathilde sammt ihrem Sohne entführt und ist mit beiden nach Amerika geflohen. Der Verratne erwartet täglich die Wiederkehr und fällt in eine Art von Wahnsinn, der ihn nach dem Meere zieht. Sein Bruder führt ihn deshalb an die Küste und versieht dort die Wartung des Leuchtthurms, worin ihm seine Tochter Dorothea beisteht. In einer Sturmnacht, wo diese die Lampen ab-

warten soll, kost sie mit dem jungen Walther, den sie aus dem Wrack eines unlängst gestrandeten Schiffes gerettet hat. Während sich beide ihre Liebe gestehen und die Wartung der Lampen vergessen, kommt der Wahnsinnige und zieht die Schnur, so dass die Lichter des Thurmes erlöschen, die gerade in dieser Nacht hätten brennen sollen, da wiederum ein Schiff gescheitert ist und das ausgesetzte Boot von den empörten Wogen verschlungen wird. Auf diesem Boote war die entführte Mathilde, die mit ertrinkt, während ihr Entführer sich auf einen Felsen, die Todesklippe, rettet und am Morgen nach der Sturmnacht durch Walther ans Land geholt wird. Die Wellen spülen Mathildens Leiche an den Strand, die der wahnsinnige Ulrich Hort als seine Frau erkennt; er schleppt sie über die Felsen und stürzt sich mit ihr ins Meer. Walther, der den Heimkehrenden vorausgeeilt war, wird von Holm als Sohn angenommen und begreiflich mit Dorotheen verbunden. Alles ist wohl motiviert, bis auf das Ziehen der Schnur, worauf das ganze rührende Unglück der Sturmnacht und des nächsten Morgens beruht, und alles ist mit Rührung sattsam getränkt. Houwald wählte für dies Schauerbild der Sturmnacht die vierfüssigen Trochäen, die sich bald reimen, bald nicht und durch ihre lyrische Behandlung das rührende Element beträchtlich verstärken. Rührender noch ist das nächste Stück, Fluch und Segen, das ursprünglich für ein Buch des Erbarmens, den Waisenfreund geschrieben war, und deshalb ein Kind zum eigentlichen freilich sehr unnatürlichen Helden wählte. Auf Veranlassung des einen Bruders hat der Vater dem andern seinen Fluch gegeben. Der damit Beladne ist unstet in die Welt gegangen und schliesslich Seiltänzer geworden. Als solcher trifft er, seinerseits unerkannt mit dem Bruder in der nahen Stadt zusammen und bietet ihm an, als er ihn in grossen Bedrängnissen findet, ihm sein Söhnchen Moritz gegen die Summe von 300 Thlrn., um die er in Nöten ist, abzutreten. Vater Günther wäre schon bereit gewesen, aber als er heimkehrt und seinem Weibe Margaretha die Sache mitteilt, wendet diese ihm das Herz, so dass er der Lockung widersteht und lieber in den Schuldthurm wandern, als seinen Moritz opfern will. Dieser aber opfert sich freiwillig, geht heimlich zu dem Seiltänzer, um für den Vater die bedungene Summe zu gewinnen und wird dann von Sebaldo, dem Seiltänzer, zurückgeführt, der sich als den hülfebereiten Bruder zu erkennen gibt und jenen Vorschlag nur gemacht hat, um das Herz des Bruders auf die Probe zu stellen, so dass er diesem, der ihm den Fluch des Vaters unverdient aufgeladen, nun dafür Segen heimbringt. Die Gewalt der Mutter- und Kindesliebe ist in diesem Rührspiele besonders kräftig hervorgehoben, und Houwald kam damit in sein eigentliches Fach, die Dichtung für Kinder, über die er sich niemals hätte hinauswagen sollen. Er hat eine ganze Reihe von Schauspielen (z. B. Der Schuldbrief) und Erzählungen geschrieben, in denen Kinder die Hauptpersonen sind, freilich Kinder von einer gewissen altklugen frühreifen Bildung, mit denen sich nicht jeder Pädagog befreunden möchte, die aber doch die Elemente, über welche er Herr war, reiner und ansprechender hervorbilden als seine höher gegriffnen Dramen. Auch ins Lustspiel trug er diese Elemente und stellte in den alten Spielkameraden Figuren dar, die, bei aller sonstigen Tüchtigkeit, noch Kinder geblieben sind und zwar Kinder, die zum Lachen und Weinen zugleich rühren. Den gleichen Zweck der Rührung verfolgte er in dem Schauspiele der Fürst und der Bürger, das

er auf Ansuchen des Münchner Theaterintendanten zur Verheiratung des Prinzen Johann mit einer baierischen Prinzessin schrieb. Ein Prinz, der eine benachbarte Prinzessin heiraten soll, geht incognito als einfacher Richard in deren Land und wird hier zu seinem Verdruss der wilden Wirtschaft gewahr, die der Sohn eines dortigen Landvoigts getrieben. Als der Prinz seine edle Natur genugsam gezeigt hat, findet er, dass der Landvoigt sammt seinem Sohne vom Landesherrn schon ohne sein Zuthun bestraft worden und dass die Gertrude, die er lieb gewonnen, gerade die für ihn bestimmte Prinzessin ist. Es gehörte eine grosse kindliche Naivetät dazu, ein solches Stück, das übrigens ganz brav und gut gemeint ist, zur Feier einer Vermählung für München einzureichen, da die Ausdeutung auf baierische Verhältnisse fast unausweichlich war und Beziehungen gesucht werden mussten, die sich auf nichts bezogen. Damit war freilich der Intendant in München nicht gerechtfertigt, der den gutmütigen Dichter selbst auf wiederholte Anerinnerungen völlig ohne Nachricht liess, bis Drohungen die Rückgabe des Manuscriptes und eine lächerliche Entschuldigung (ein früherer Brief sei schon geschrieben gewesen aber mit dem Theater selbst verbrannt) endlich erzwangen, was den milden Anforderungen nicht möglich gewesen. Dass diese bestellte Arbeit nicht honoriert wurde, wäre kaum zu erwähnen, wenn dieser eine Zug nicht ein grelles Licht in die Bühnenzustände an der Isar würfe. — Höher als bisher, wo er sich nur in bürgerlichen Sphären bewegt hatte, verstieg sich Houwald in dem Trauerspiele „die Feinde," in welchem er den heroischen Charakter eines historischen, wenn auch nur erfundenen, Stoffes behandelte. Ursprünglich war das Stück für die Privatbühne der königlichen Familie in Berlin bestimmt, wo man ihn „um ein ernstes Stück, jedoch mit nicht zu tragischem Ausgange" gebeten hatte. Diesen seltsamen Wünschen bequemte er sich. Aber die Dichtung war ihm unter den Händen zu gross geworden; sie sollte darum von der Privatbühne auf die öffentliche übergehen und wurde deshalb nochmals durchgearbeitet, „um ihr ohne alle Nebenrücksichten die wahren Erfordernisse einer Tragödie zu geben." Müllner schrieb dem Dichter, in der Fabel des Stücks seien alle Elemente zu einer Tragödie von erfreulichem Ausgange vorhanden. Grossartig sei der Kampf der Rache, welche die Witwe des ermordeten Königs dem Mörder bereitet habe, und grossartiger noch die Art und Weise, wie das Verhängniss ihren Plan vereitle und selbst das Rächeramt übernehme und dadurch alles zum Heile des Reichs, zur Glückseligkeit des Volkes lenke. Der Mildgesinnte trägt über den Wildgearteten durch geistige Waffen den Sieg davon. Es liegen allerdings glückliche und erschütternde Momente in dem Stücke und einzelne Scenen sind mit ergreifender dichterischer Kraft gearbeitet, aber das Ganze hat nicht denselben Charakter und bleibt hinter dem selbstgesteckten Ziele zurück. Bei einem wahrhaft gebildeten Publikum wäre das Stück gleich mit den ersten Versen zu Falle gekommen, wo die Königin Brassolis, welcher die Nacht zu lange währt, ausruft: „O wär' ich deine Mutter, junger Tag, längst hätt' ich dich geweckt!" — eine Phrase, über die nur Börne und Platen spotteten. Das Stück selbst aber, das freilich besser ist, als Börne es machen möchte, fand in Dresden und Berlin enthusiastische Aufnahme, die freilich seinem letzten Drama, den Seeräubern, nicht mehr zu Teil wurde. Das Stück behandelt die Liebe des Sohnes eines Seeräuberfürsten zur Tochter des Dogen, und zwar die zurück-

gewiesene von Seiten des Dogen, der den Jüngling sonst wie einen Sohn liebt. Die erzürnten Seeräuber, die sich durch die Heirat ein ruhiges Familienleben anbahnen wollten, bekriegen die Republik, werden geschlagen, gefangen und hingerichtet. Auch die Dogentochter geht aus Liebe unter — ein abenteuerliches Stück, in dem nur die freilich sehr unangemessne Sehnsucht der Piraten nach Ruhe und Frieden dem Dichter Herzenssache geworden scheint. Mit diesem Stücke beschloss Houwald seine Bühnenwirksamkeit. In der bald folgenden stürmischen Zeit hätte man kein Ohr gehabt für seine sanften thränenschweren Töne, auch gebrach es ihm an poetischer Musse. 1821 hatten ihn die Stände der Niederlausitz einstimmig zum Landsyndikus gewählt, wodurch er an die Spitze der ständischen Verwaltung der Provinz gestellt und in weitläuftige Geschäfte verflochten wurde, denen er sich mit ganzer Hingebung widmete. Er hatte sein liebes Sellendorf verkauft und war nach Neuhaus bei Lübben, in welcher Stadt sich das Landschaftshaus befand, übersiedelt. Häufig führten ihn seine Geschäfte nach Berlin; gern kehrte er von dort immer zu den Seinen zurück. Am 28. Januar 1845 fuhr er von Neuhaus frisch und gesund ab, um in Lübben seine Geschäfte zu besorgen. Unterwegs wurde er von einem Nervenschlage getroffen. Bewusstlos wurde er in ein ärmliches Haus zu Lübben gebracht, wo er starb, ehe die Frau und die Kinder herbeikamen. Er wurde in Steinkirchen beerdigt.

1) Romantische Akkorde. Herausg. v. W. Contessa. Berlin, Dümmler 1817. 194 S. 8.

S. 1: Das Wiedersehen auf dem St. Bernhard. — S. 69: Constanze Gräfin de Rossan. Ein Aktenstück aus den Zeiten Ludwigs XIV. — S. 109: Wahnsinn und Tod. Ein Bruchstück aus meinen musikalischen Wanderungen.

2) Die Freystatt, ein tragisches Bild in 1 A. (in Müllners 3. Almanach für Privatbühnen 1819).

3) Erzählungen. Dresden, Arnold 1819. 4 Bll. u. 238 S. 8.

S. 1: Die Braut von sechs Jahrhunderten (Geschrieben im Jan. u. Febr. 1818). — S. 65: Die Schlacht bei Malplaquet. — S. 185: Die Todtenhand. Eine Kriminal-Geschichte. (Abendzeitung 1819. Nr. 41 ff.)

4) Die Probe-Predigt (Gesellschafter 1819. Nr. 133—141).

5) Buch für Kinder gebildeter Stände. Leipzig, Göschen. I: 1819. 1821. II: 1821. III: 1824. Neue verb. Ausgabe mit 15 gemalten Kupfern. Leipzig, Göschen 1833. II. 8. Neue Ausg. mit 60 Holzschn. Leipzig, Göschen 1849. 502 S. 8.

Der Inhalt ist (nach der Ausgabe von 1833) folgender: I. 1. Die Erde. — 2. Der Weihnachtsabend, ein Schauspiel. — 3. Madonna della Sedia. — 4. Die Brandhexe, ein Mährchen. — 5. Der Seegreis und die Fischerin. — 6. Der Geburtstag der Mutter, ein Schauspiel. — 7. Die Begeisterung. — 8. Rübezahl und seine Schwestern, ein Mährchen. — 9. Der Jüngling und der Wanderer. — 10. Karl der Grosse und Wittekind. — 11. Der Apfelbaum. — 12. Der kluge Hund. — 13. Der alte Kosak, ein Schauspiel. — II. 14. Die drei Schwestern. — 15. Der Landmann. — 16. Die Ehrenpforte, ein Schauspiel. — 17. Der Christ und der Muhamedaner. — 18. Der Käfer. — 19. Die Reise auf das Riesengebirge, ein Mährchen. — 20. Rübezahl unter den Menschen, ein Mährchen. — 21. Der fromme Sänger. — 22. Der Schuldbrief, ein Schauspiel. — 23. Die Kinder im Walde. — 24. Der Einsiedler. — 25. Charaden und Räthsel.

6) Jacob Thau, der Hofnarr. Eine Erzählung. (Taschenb. zum gesell. Vergnügen f. 1821. S. 277—362.)

7) Das Begräbniss. Erzählung. (Penelope f. 1821.)

8) Das Bild. Trauerspiel in 5 Akten. Leipzig, Göschen 1821. 186 S. 8. Neue Aufl. 1822. 8. Dritte Aufl. 1822. 8.

Geschrieben vom 28. Febr. 1818 bis 7. Juli 1819. Aufgef. in Dresden 3. Jan. 1820, in Berlin 23. Juni 1821. Vgl. Teichmanns Nachlass S. 137 u. 354.

Vgl. Börnes ges. Schr. 1829. 2, 132—168. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1820. Nr. 104. 1821. Nr. 95—96. Müllner.

9. 10) Der Leuchtthurm. Die Heimkehr. Zwei Trauerspiele. Leipzig, Göschen 1821. 8. Neue Auflage. Das. 1822. 202 S. 8.

Die Heimkehr, geschrieben vom 11. Mai bis 4. Juni 1818, aufgeführt in Dresden 26. August 1818, in Berlin 3. Dec. 1818. — Börnes ges. Schr. 1829. 2, 37—46.

Der Leuchtthurm, geschrieben vom 9. Aug. bis 22. Nov. 1819; aufgeführt am 24. Apr. 1820 in Dresden, 8. Nov. 1820 in Berlin. — Börnes ges. Schr. 1829. 1, 68—87. — Tieck, Krit. Schr. 3, 104—124.

11) Fluch und Segen. Drama in 2 A. Leipzig. Göschen 1821. 83 S. 8.

Geschrieben vom 18. Aug. bis 3. Sept. 1820. Aufgeführt in Berlin 19. Dec. 1820.

12) Seinem Schicksal kann Niemand entgehen. Dramatisirtes Sprichwort. Ein Schwank. (Beckers Taschenbuch f. 1822. S. 153—208.)

13) Die alten Spielkameraden. Lustspiel in 2 Aufzügen. Weimar, Hoffmann 1823. 87 S. 8. (Aus dem Weimarischen dramatischen Taschenb. f. 1823 besonders abgedruckt).

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1823. Nr. 39.

14) Der Fürst und der Bürger. Drama in 3 A. Leipz., Göschen 1823. VIII u. 168 S. 8. rep. das. 1823. 12.

Im Sept. 1822 auf Ersuchen der Münchner Intendanz zur Feier der Vermählung der Prinzessin Amalia v. Baiern mit dem Prinzen Johann von Sachsen gedichtet, aber von der Intendanz (mit Recht) zurückgelegt, und dann zuerst in Berlin am 22. März 1823 aufgeführt.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1823. Nr. 45. — Tiecks krit. Schr. 3, 145 ff.

15) Der Brandenburger Hausfreund. Ein Volkskalender. Berlin 1823 bis 1825. III. 8.

16) Vermischte Schriften. Leipzig, Göschen 1825. II. 8.

I. 1. Widmung an L. Grahl. — S. 1: Die Freistatt. Ein tragisches Bild in einem Acte. 1817. (zuerst in Müllners 3. Alm. f. Privatbühnen 1819). — 3. S. 45: Seinem Schicksal kann Niemand entgehen. Dramatisirtes Sprichwort. Ein Schwank. 1818. (aus Beckers Tschb. f. 1822). — 4. S. 95: Jacob Thau, der Hof-Narr. Eine Erzählung. 1819. (aus dem Tschb. z. gesell. Vergnügen f. 1821). — 5. S. 211—224: Das Seetreffen bei Nacht. Eine historische Skizze. 1819. — II. 1. S. 1: Materialien zu einem Volkskalender (I. Der Hausfreund. Eine Erzählung. — II. S. 35: Die Erde und der Mensch. — III. S. 45: Das Kindtaufen. — IV. S. 69: Das weisse Lamm und der schwarze Bär.). — 2. S. 91: Scenen aus einem Bade. 1819. (Zeitung f. d. eleg. Welt. 1819. Nr. 48—51). — 3. S. 115: Das Begräbniss. Eine Erzählung. Zweites Bruchstück aus meinen musikalischen Wanderungen. 1820. (Erstes Bruchstück, siehe: Wahnsinn und Tod! in den romantischen Accorden. Aus der Penelope f. 1821). — 4. S. 149: Der Epilog zu Maria Stuart. 1821. — 5. S. 179—260: Gedichte.

17) Die Feinde. Trauerspiel in 3 A. Leipz., Göschen 1825. 3 Bll. u. 222 S. 8.

Geschrieben im Herbst 1823. — Unter dem Titel Edgar und Donald, Schauspiel in 4 A. aufgeführt in München 20. Aug. 1824; in Berlin am 24. Mai 1825. — Vgl. Teichmanns Nachlass. S. 367.

Vgl. Börnes ges. Schr. 1829. 1, 51—63.

18) Der Schuldbrief. Schauspiel in 1 A.

Aufgeführt in Berlin 4. Mai 1825. Vgl. Teichmanns Nachlass 367. Gesellschafter 1826. Nr. 78. 16. Mai. S. 387 f. — Gedruckt im Buch für Kinder 1833. Bd. 2. und in den Werken 4, 275 ff.

19) *Gesammelte Schriften. Wien 1826. VI. 12. (Nachdruck).*

20) Aus C. W. Contessas Leben (Beckers Tschb. f. 1828. S. 211—246. Gab auch Contessas Schriften 1826 heraus; vgl. § 296, 245).

21) Bilder für die Jugend. Leipzig, Göschen 1828. Neue Ausgabe. Leipz., Göschen 1839. II. 16. (mit 24 Kpfrn.)

I. 1. Die Bärenburg. Ein Mährchen. — 2. Die Versöhnung. Drama in 2 A. — 3. Der Handwerksmann. — 4. Die Unvermählte. — 5. Das Vielliebchen. Ein Lustsp. in 2 A. — 6. Die beiden Schwestern. — 7. Erinnerung an grosse unvergessliche Männer. — 8. Horazens Sabinum. — 9. Die Villa des Mäcenas. — 10. Körners Weinberg in Loschwitz bei Dresden. — 11. Aussicht von Körners Weinberg nach Blasewitz. — 12. J. W. v. Goethes Gartenhaus in Weimar. — II. 13. Belisar. — 14. Die Fahne. — 15. Der Juwelier. — 16. Der Neujahrswunsch. — 17. Das Element. Ein Mährchen. — 18. Der Spuck. Ein Drama in 3 A. — 19. Die Unvermählte. Fortsetzung (von Nr. 4). — 20. Der Gang um Mitternacht. — 21. Der Zigeunerbube. Ein Drama in 2 A. — 22. Erinnerung an grosse unvergessliche Männer. — 23. Die Villa des Cicero. — 24. Albrecht Dürers Grab. — 25. Ifflands Gartenhaus. — 26. Philadelphia. — 27. Berg Vernon in Virginien.

22) Die Seeräuber. Ein Trauerspiel in 5 A. Leipzig, Göschen 1830. 232 S. 8.

Bruchstücke schon in der Abendzeitung 1821. Dec.; im J. 1826 bis Oct. 1827 vollendet. Aufführung in Wien: Gesellschafter 1831. S. 248 f.

23) Abendunterhaltungen für Kinder. Erstes Bändchen. Leipzig, Göschen 1833. 8.

1. Der Abendgruss. — 2. Ophelia. — 3. Der neue Schullehrer. — 4. Der Erbe. Ein Drama in 2 A. — 5. Der Bohnenkönig. — 6. Die Zaubergaben, ein Mährchen.

24) Kleine Erzählungen und Schauspiele Leipzig, Göschen 1839. 8.

25) Ernst von Houwalds sämmtliche Werke. Leipzig, Göschen 1851. V. 8.

I. LXXII u. 336 S. Das Leben des Dichters. Von Fr. Adami. — S. 1. Die Freistatt. 1817. — 23. Die Spielkameraden. — 53. Die Heimkehr. — 95. Seinem Schicksal kann Niemand entgehen. 1818. — 126. Das Bild. — 271. Der Leuchtthurm. — II. 374 S. — 1. Fluch und Segen. — 47. Der Fürst und der Bürger. — 121. Die Feinde. — 231. Die Seeräuber. — 362. Die Genesung. Eine Cantate in zwei Abtheilungen. — III. 312 S. — Romantische Akkorde (1—3 und Erzählungen. 1—3. Jacob Thau. Das Seetreffen bei Nacht). — 215. Materialien zu einem Volkskalender. I—IV. S. 249. Scenen aus einem Bade. — 258. Das Begräbniss. — 270. Der Epilog zu Maria Stuart. — 283. Graf Cornifitz von Ulefeld, Reichshofmeister in Dänemark. Eine biographische Skizze. — 295. Der Substitut. Eine Erzählung. — IV. 335 S. — Buch für Kinder (enth. aus der Ausg. von 1833. Nr. 2—13. 15—25. Die Erde (Nr. 1) und die drei Schwestern (Nr. 14) fehlen hier und sind auch Bd. V nicht nachgetragen). — V. 490 S. — Bilder für die Jugend (Nr. 1—6. 13—21. 7—11. 22—27 der Ausgabe von 1839). — S. 315. Abendunterhaltungen für Kinder (Nr. 2—6 der Ausgabe von 1833). — S. 395—490. Gedichte (darunter S. 437: An Grillparzer. 1820).

26) Sämmtliche Werke. Leipzig. Göschen 1858—60. V. 16.

Zerstreute Gedichte, die sämmtlich in die Werke aufgenommen sind, standen in der Zeitung für die eleg. Welt, Kinds Harfe, A. Ch. Stans Sammlung christlicher Gesänge zum Gebrauch bei der Confirmationsfeier (Lübben 1815), Gesellschafter, Abendzeitung, Urania, Penelope, Kinds Muse 1821, Taschenb. zum gesell. Vergnügen 1822, und im Deutschen Musenalmanach f. 1838.

Eine kurze Biographie von B. Hain im Nekrolog 23, 105—109 und von Fr. Adami vor den Werken; vgl. auch Goedeke, E. Geibel. I. S. 89 f.

35. Um die dramatische Literatur des Verhängnisses und des Schauerlichen an einigen Erscheinungen dieser Richtung weiter zu verfolgen, möge hier auf einige Stücke der Art aus älterer Zeit und dem gegenwärtig zu behandelnden Zeitabschnitte, so wie auf einige Parodien (22—24) hingewiesen werden, die alle darin übereinkommen, dass sie anstatt des Tragischen das Grässliche, und meistens auch darin, dass sie statt des freien Willens ein blindes Verhängniss darstellen, oder ein aberteuerliches Gespinnst von Begebenheiten statt der That bieten.

1) Blunt, oder der Gast, ein Schauspiel in einem Akt, von Karl Philipp Moritz. Berlin 1781. 8.

2) Karl von Berneck. Trauerspiel in 5 A. Von L. Tieck 1795 (in den Volksmärchen von Peter Lebrecht. Berl. 1797. Bd. 3. Schriften Bd. 11.)

3) Schloss Aklam. Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Kind. Leipzig, Hartknoch. 1803. 8., umgearbeitet als: Der Minstrel. Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen, in Kinds Theaterschriften. Erster Band. Leipz. Göschen 1821. S. 1—102.

Der Fluch ruht auf des Stammes letztem Zweige, wie auf dem ersten. S. 83. — Alles was zum Guten ich will kehren, das wenden schadenfrohe finstre Mächte zum Unheil. S. 82. — So ist der Fluch erfüllt, der dem Geschlechte drohte, dass heimlicher verbotner Liebe Sohn den letzten wie den ersten sollte tödten. S. 99. — Du bist mein Bruder, bist des Bruders Mörder. S. 100. — Jamben.

4) Der vierundzwanzigste Februar. Eine Tragödie in Einem Akt. Von Friedrich Ludwig Zacharias Werner. Leipzig und Altenburg, F. A. Brockhaus. 1815. 173 S. 8. (Zuerst gedruckt in der Urania f. 1815 S. 307—384, schon 1809 geschrieben und 1810 in Weimar aufgeführt.) Vgl. §. 287, 7.

5) Der Auerhahn. Dramatische Gedichte (von Arnim, in dessen Schaubühne. Berlin 1813).

6) Ein Tag des Schicksals. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von F. W. Gubitz.

Aufgeführt am 20. Jan. 1814 in Berlin; vgl. Morgenbl. 1814 Nr. 28 und Nr. 60. Ob das Stück im Druck erschien, ist mir unbekannt.

7) Die Braut im Grabe. Ein Schauspiel in fünf Akten von A. W. B. von Bibra. Nürnberg, 1816, F. Campe. 3 Blt. und 98 S. 8.

Nach Florians Valerie, nouvelle italienne. — Octavian befreit die scheintodt begrabene Braut, die bereits mit einem Betrüger getraut war, aber beim Austritt aus der Kirche den Geliebten, der angeblich eine Tochter Tillys geheiratet haben sollte, wiedersehend für todt hingesunken war. Als der Fürst den Hergang vernimmt, steckt er den Bösewicht Orsin ins Kloster, löst dadurch die geschlossne nicht vollzogne Ehe und gibt das Brautpaar zusammen. Jamben.

8) Die Macht der Leidenschaft. Trauerspiel in vier Akten von Karl Schöne. Berlin 1818. Bei Carl Fr. Amelang. XXIII. u. 132 S. 8.

Gegen den Fatalismus. Ein weiblicher Bösewicht, Clara, bringt, aus Rache über verschmähte Liebe, Uneinigkeit zwischen ein Brautpaar, die mit Mord und Todtschlag endet. Trochäen.

9) Die Blutbraut. Trauerspiel in vier Akten. Von Wilhelm Smets. Koblenz, Hölscher. 1818. 4 Bll. u. 136 S. 8.

Eine verliebte, nicht geliebte Witwe Agnes bringt, um Albert, der nichts von Kindern erster Ehe wissen will, möglicherweise für sich zu gewinnen, ihren Knaben um, vergiftet den Castellan, der sie als Vehmrichter strafen will, und als dennoch die Richter der Vehme nahen, ersticht sie sich „aus eigner Sühne Pflicht". Trochäen.

10) Cervantes. Drama in 4 Aufz. Von Georg Döring. Frkf. 1819.

Die der Eltern Fluch getroffen, dürfen nimmer Freude hoffen.

11) Der Fluch. Tragödie von Karl Schröckinger in Gratz 1819.

Vgl. Gesellschafter 1819. Nr. 153. S. 612; ob das Stück gedruckt wurde, ist mir unbekannt. Schicksalstragödie.

12) Das Brautpaar. Trauerspiel in Fünf Akten von Friedrich Piper. Berlin 1821. Maurer. 152 S. 8.

Ein in Deutschland begüterter Italiener hat seine Frau eingesperrt, um in Deutschland die zweite zu nehmen, die von ihrem bestimmten Eidam geliebt wird, so dass ihre Stieftochter, seine Braut, den Schleier nimmt und zwar in dem Kloster, wohin ihre Mutter, ohne Wissen und gegen den Willen des Vaters durch seinen Vertrauten gebracht ist. Entdeckung der Schandthat. Der Bigamist endet durch Selbstmord.

13) Die Sklavenrache. Ein Trauerspiel in drey Aufzügen. Von Adolph Freyherrn v. Seckendorf auf Zingst. Leipz. 1822. 48 S. 8.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1823. Nr. 51. Von den auftretenden 8 Personen ersticht sich eine, drei werden vom Dache gestürzt und der rachsüchtige Sclave, der dies vollbracht, stürzt sich ihnen nach.

14) Des Vaters Bild. Ein Trauerspiel in drey Aufzügen nach einer Erzählung von Friedr. v. Uechtritz. Von Adolph Freyherrn von Seckendorf auf Zingst. Leipz. 1822. 64 S. 8.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1823. Nr. 51: 19 Personen und Dienerschaft und Volk, 15 Decorationen. Sturm, Gewitter, Platzregen, Räuber, ein Pilger, der sich einen Strick umgeschleift, sich zu erhängen. In Folge des Einflusses von einem Geiste hebt sich das Betttuch in die Höhe u. s. w. was in der uechtritzischen Novelle (Zeitung für die eleg. Welt 1821) nicht enthalten. Vgl. Gesellsch. 1823 Nr. 16 des Bemerkers.

15) Graf Robertin. Trauerspiel in 4 Acten von Th. Mörtl. München 1823. 8.

Vgl. Gesellschafter 1823. Nr. 34. S. 164. Nr. 58. S. 280. Bruder der Geliebte der Schwester. Reimlose vierfüssige Trochäen.

16) Karl Reinhold. Tragödie in 5 Akten. Nach einer noch ungedruckten Novelle, von Moritz Kornfeld. Augsb. u. Leipz. 1823. 176 S. 8.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1823 Nr. 54. Kein Schicksal, nur Greuel. Ein Bösewicht von Student, Schwalbe, verhetzt Liebende, Karl und Minna, und Vater und Sohn, lässt dem erhitzten Vater ein Glas Wasser durch den Sohn reichen, wovon jener trinkt und für todt hinstürzt, wirft dann Gift in den Rest, um Karl des Mordes zu beschuldigen und veranlasst diesen den vergifteten Rest, um sich zu reinigen, auszutrinken, so dass er stirbt, worauf sich Minna und endlich er selbst ersticht; der Vater erwacht wieder und bleibt am Leben. Jamben mit lyrischen Versen untermischt.

17) Der Sylvesterabend. Ein Trauerspiel in zwey Aufzügen von Karl Panse. Naumburg 1823. XVII. und 96 S. 8.

Vgl. Lit. Bl. zum Morgenbl. 1823. Nr. 57. Der Sohn ermordet den Vater, weil er meint dieser habe die Mutter ermordet, während er sie nur verstossen hat, weil er glaubte, die Kinder könnten nicht Mutter und Vater zugleich lieben. Der Sohn ersticht sich, als die Mutter wiederkehrt. Wilde gereimte Verse. Donner und Blitz in der Sylvesternacht, matte Ampeln, Schatten ohne Haupt, verklingende Lautentöne im Nebenzimmer, Selbstmord bei fernem Kirchengesange u. s. w.

18) Die Macht des Wahnes. Tragödie von Chrn. Samuel Schier. Trier, bei F. A. Gall. 1824. XII. und 166 S. 8.

Dem k. preuss. 16. Linien-Infanterie-Regimente gewidmet als Beweis rühmlicher Erinnerung, demselben im heiligen Kriege angehört zu haben. — Den Inhalt bildet die Ermordung des Don Juan Diaz 1546, doch nicht durch den Bruder Alphons, sondern dessen Begleiter Pietro, Mitglied der spanischen Inquisition. Bucer und Scarabaeus spielen mit. S. 15 und 26 vorahnende Träume. Viel Geschwätz von Bruderliebe. Langathmige Trochäenconversation, Kein Fatalismus.

19) Vergeltung. Trauerspiel in vier Aufzügen von Heinrich Smidt. Kiel, 1825. Universitäts-Buchhdl. IX. u. 113 S. 8.

Reimlose Trochäen. Verbrechen und Greuel. Ein rachedurstiger Castellan, der Sohn eines erschlagnen Freundes, hetzt den verhassten Winzenburger gegen die buhlerische Frau und ihren Galan, die beide ermordet werden; dann gegen den entronnenen Sohn, den der Vater tödtet, um dann zu erfahren, dass es sein Sohn gewesen, worauf er sich ersticht und der Castellan sich vergiftet. S. 6: Was dort oben ist beschlossen, ändert keine Erdenmacht. S. 103: Den des Schicksals finstre Macht Schlau verstrickt in ihre Netze, Handelt nicht nach eigner Wahl; Ueber Sternen wird beschlossen, Und der Mensch folgt willenlos. S. 18: Bis des Lasters Schreckensfluch Ueber euch des Himmels Zorn Und die Hölle Jubel ruft.

20) Leonora. Trauerspiel in 2 Aufzügen von Isidor. Zerbst 1826. 8.

21) Der Vierzehnender. Trauerspiel von Th. Mörtl. München 1828. 8.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1829 Nr. 30. Robert hat, was Unglück bedeutet, einen Vierzehnender erlegt und gesteht seiner Frau Käthe, dass er seine Mutter, die ihm die Antwort auf seine Frage, ob er ehlich oder unehlich geboren, verweigerte, ins Wasser gestürzt habe. Dies Geständniss thut Käthens Liebe keinen Abbruch, aber Robert faselt vom Armensünderkarrn und Schaffott, trinkt aber, als Kaspar, ein Zeuge seines Verbrechens, bei ihm einspricht, den für diesen bestimmten Giftbecher, und erfährt dann von Kaspar, dass er damals die Mutter aus dem Wasser gerettet. Robert stirbt mit dem Geständniss, dass Gott gerecht gerichtet habe.

22) Amor und Psyche. Eine mythologische Karikatur in Knittelreimen mit Gesang in 2 Acten. Von Karl Meisl (in dessen theatralischem Quodlibet oder sämmtliche Beiträge für die Leopoldstädter Schaubühne. Pesth 1828. Bd. 3.

Vgl. Wilhelm Müller im Gesellschafter 1817. Nr. 199 f.

23) Der Rührlöffel oder die Burg des Schreckens. Schicksalslustspiel in 3 Aufzügen. Bruchstück.

Morgenbl. 1818 Nr. 70—71, mit X. unterzeichnet.

24) Der Schicksalsstrumpf. Tragödie in 4 Acten. Von den Brüdern Fatalis. Leipzig 1818. 8.

Verfasser waren Jeitteles und Castelli; vgl. des Letzteren Memoiren 4, 227 Nr. 80. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1819 Nr. 2.

25) Szenen aus dem noch unvollendeten Trauerspiele „Adelbert, oder das Verhängniss". Von Friedr. Barth. (In Symanskis Freimüthigem 1819 Nr. 224—226.)

Keine absichtliche Parodie.

§. 323.

36. **Franz Grillparzer**, geb. in Wien am 15. Januar 1791, Sohn eines Advokaten, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in seiner Vaterstadt und studierte auf der dortigen Universität die Rechte, daneben mit grosser Vorliebe Geschichte, das classische Altertum und die neuere Literatur, besonders der Spanier, unter deren Dramatikern ihn vor allen Lope de Vega anzog. Diese Studien setzte er fort, als er 1811 seinen akademischen Cursus vollendet hatte, bis er 1813 bei der k. k. allgemeinen Hofkammer (Finanzministerium) den Staatsdienst begann. Durch seine erste dramatische Arbeit, das Trauerspiel die Ahnfrau, die vom Hofburgtheater zurückgewiesen war und am 31. Jan. 1817 zuerst auf dem Theater an der Wien aufgeführt wurde, zog er die allgemeinste Aufmerksamkeit in Oestreich und auch in Deutschland auf sich. Dies Jugendwerk des Dichters, das weder die Schule der spanischen Dramatiker, noch die jugendlich lyrische Stimmung des Verfassers verleugnet, wurde den Schicksalstragödien beigezählt und gilt noch gegenwärtig als eine solche. Durch eine wohlwollende aber sachunkundige Hand war der Dichter veranlasst, die sogenannte Schicksalsidee mehr herauszustellen als sie in seinem Entwurf enthalten und nötig gewesen; allein auch so ist sie nur äusserlich angestreift, nicht zur wesentlichen Grundlage der Dichtung geworden. Eine ältere Gräfin Borotin ist im Ehebruch ermordet, hat aber einen gleichfalls aus ehebrecherischer Liebe erzeugten Sohn hinterlassen, von dem die lebende Familie abstammt. Nach der Sage des Hauses, die ein alter Diener desselben berichtet und die in der Tragödie bestätigt wird, geht sie seitdem als Gespenst um, Unheil, das geschehen wird, vorhersehend und durch ihr Erscheinen anzeigend, aber unvermögend, es abzuwenden. Sie muss so lange wandeln, bis der letzte des aus Sünden erwachsenen Geschlechts untergegangen. Einer ihrer Nachkommen hat zwei Kinder, Sohn und Tochter, diese, das täuschende Ebenbild der Ahnfrau, lebt beim Vater; jener ist in früher Jugend spurlos verloren gegangen, von einem Räuber entführt, unter Räubern Räuber geworden und Anführer der Bande, welche die Gegend um das Schloss des Grafen Borotin unsicher macht. Er hat die ihm als solche unbekannte Schwester aus den Händen seiner Genossen befreit und eine glühende Neigung für sie gefasst. Er gibt sich für einen armen Edelmann Jaromir von Eschen aus, der um die Hand der Geliebten

nicht zu werben wagt. Graf Borotin findet in der Armut des Erretters seiner Tochter keinen Grund, ihm die Hand derselben zu verweigern, doch wird die drohende Geschwisterehe, deren Unheil das Erscheinen der Ahnfrau veranlasst, verhindert. Das freche Auftreten der Räuber hat die bewaffnete Macht in Bewegung gebracht, die Gegend wird durchsucht und auch Graf Borotin, in dessen Schlosse Jaromir, angeblich selbst ein vor den Räubern Geflüchteter, Zuflucht gefunden, nimmt Teil an der Expedition. Jaromir, mit demselben Dolche bewaffnet, mit dem die Ahnfrau ermordet worden, springt aus dem Fenster seines Asyls, um an dem Kampfe seiner Genossen Teil zu nehmen. Das Getümmel zieht sich bis in den Schlosshof und im Dunkel der Nacht und der Hitze des Kampfes, wo weder Freund noch Feind zu unterscheiden, versetzt Jaromir dem Grafen eine tödtliche Wunde. Dieser erfährt erst jetzt durch einen gefangenen Räuber, denselben der einst den Knaben entführt hatte, dass derselbe noch lebt, zugleich auch, dass er zum Räuber geworden und eben der ist, der ihm den tödtlichen Dolchstoss versetzt hat. Ebenso erfährt Jaromir, der Bertha sein verbrecherisches Treiben bekannt, sie standhaft gefunden und zur Flucht um die Mitternachtstunde bestimmt hat, erst jetzt zu seinem jubelnden Entzücken, dass er nicht, wie er bis dahin geglaubt, der Sohn eines Räubers ist, aber sofort auch zu seinem furchtbarsten Entsetzen, dass er ein Borotin, der Mörder des Vaters, der Geliebte der Schwester ist. Als er in der Verblendung seiner wütenden Leidenschaft diese auch jetzt noch nicht aufgeben will, erscheint ihm die Ahnfrau anstatt der Geliebten, zeigt ihm die Todte im Sarge und nimmt ihn in ihre tödtliche Umarmung auf. — Als man in Wien den Dichter zu der Schule der Schicksalstragödie schlagen und ihn, mehr noch von kirchlicher als ästhetischer Seite für den Irrglauben, als liessen sich Verbrechen durch Verbrechen entsühnen, verantwortlich machen wollte, lehnte er beides energisch ab und berief sich, um die Idee seines Stückes, dass eine Sünderin ihre geheime Unthat durch den quälenden Anblick der Schuld und der Leiden abbüsse, die sie zum Teil selbst über ihre Nachkommen gebracht, deutlicher hervorzuheben, auf den jüdischen und christlichen Lehrbegriff von der Heimsuchung der Sünden der Väter an den Kindern. Er gab mehr zu, als er nötig hatte und sogar zuviel, wenn er hinzufügte, dass der verstärkte Antrieb zum Bösen, der in dem angeerbten Blute liegen könne, die Willensfreiheit und die moralische Zurechnung nicht aufhebe. Im Stücke selbst beruft sich, obwohl allen die Schuld der Ahnfrau bekannt ist, niemand darauf, um etwa die eigne dadurch zu mindern oder abzuwälzen. Von der Wirkung eines angeerbten sündigen Blutes ist nirgends die Rede bei ihnen, weil sich, mit Ausnahme Jaromirs, niemand einer Schuld bewusst ist und die Schuld, welche im Stücke selbst vorkommt, nicht Folge ausserhalb desselben liegender Verbrechen ist, vielmehr erst durch die im Stücke selbst entwickelten Thaten erzeugt wird. Auch hatte der Dichter einem verständigen Publikum gegenüber kaum nötig, zu versichern, dass die Sophisterei der Leidenschaften, welche er seinen tragischen Personen in den Mund lege, nicht sein Glaubensbekenntniss sei, was sich bei jedem Dramatiker ohnehin versteht. Er verbat endlich, aus der zufälligen Wahl eines märchenhaften Stoffes einen Beweis gegen die Orthodoxie seiner Kunstansichten zu folgern. Allein in dieser Wahl für eine Tragödie lag der Grundfehler derselben. Die mit magischer Gewalt begabte Ahnfrau, deren sichtbares Auftreten indessen

sehr wohl im Stücke entbehrt werden kann, da sie nicht eigentlich handelnd eingreift, eignet sich nicht für eine Tragödie, die, wo sie über den Kreis menschlicher, bestimmbarer und sterblicher, Geschöpfe hinausgreift, einen Missgriff thut. Ein fernerer Fehler floss aus der Wahl des märchenhaften Stoffes in sofern her, als der Raub des Knaben Jaromir eine reine Zufälligkeit war und hier doch als der eigentliche Grund aller Schuld, der Geschwisterliebe, des Vatermordes, behandelt ist. Dies ist der schwache Punkt der Tragödie, die sich dadurch, aber auch nur dadurch an die Technik der Schicksalstragödie Werners und Müllners anschliesst, im übrigen aber sich, wenigstens von den Arbeiten des letzteren wie der reine Wein der Poesie von dem ekelhaften molkigen Zaubertranke der blossen Fertigkeit unterscheidet. Wie sehr auch die Lyrik mit ihren stark hervortretenden rhetorischen Elementen in diesem Trauerspiele über die Grenzen der dramatischen Form hinausfluten mag; es kann die Gewalt derselben nicht geleugnet werden. Muss man auch zugeben, dass hier dem langathmigen Dialog der spanischen Bühne zu viel Einfluss gestattet worden, so kann man doch nicht umhin, wenn man diese Ergüsse als eine Reihe von Gedichten aus bestimmten Anlässen im Munde bestimmter Personen auffasst, die reiche und tüchtige Begabung des jugendlichen Dichters zu schätzen. Was aber an diesem Erstlingswerke besonders bewunderungswürdig erscheint, ist die nur im häufigen Anschauen eines grossen Theaters und in der Beobachtung seiner Wirkungen auf ein beständiges Publikum erreichbare Festigkeit und Sicherheit der Technik, der theatralischen Gliederung des Stoffes, die alles mit grosser Folgerichtigkeit schrittweise motiviert und entfaltet und in jede einzelne Entwicklung die Notwendigkeit einer folgenden bis zur letzten zu legen weiss. Diese Ruhe des Erfindens bei der grössten Wärme des Ausführens kennzeichnete den gebornen Dramatiker und liess die weiteren Schritte auf der gewählten Bahn mit Spannung erwarten. Das nächste Trauerspiel gehörte einer durchaus verschiedenartigen Richtung an. In der Sappho behandelte Gr. den Zwiespalt zwischen Dichtung und Leben. Aus dem anekdotenartigen Stoffe, dass Sappho aus unerwiederter Liebe zu Phaon sich vom leukadischen Felsen gestürzt, schuf er ein lebensvolles Bild, indem er den einzelnen Momenten des Stoffes in wahrhaft schöpferischer Weise nachgieng und die Möglichkeit wie eine Notwendigkeit darstellte. Der Ruhm der Dichterin ist bis in Phaons Heimat gedrungen; ihre Lieder haben die Begeisterung des Jünglings für die hohe Frau entzündet. Als er sie bei den olympischen Spielen erblickt, in ihr das Bild seiner schwärmerischen Vorstellungen erkennt und ihr zu Füssen stürzt, ruht auch das Auge der Lorbeergekrönten mit Wohlgefallen auf dem schönen Mann. Er folgt ihr auf ihren Wunsch in die Heimat, wo sie von den Landsleuten und ihrem Hause wie im Triumpfzuge empfangen wird und ihren Begleiter als Herrn den Ihren vorstellt. In der Schilderung der Verehrung, die Phaon der Dichterin zollt, hört sie ein Geständniss; sie wähnt den Klang der Liebe aus dem geliebten Munde zu vernehmen und Phaon selbst täuscht sich über die Natur seiner Gefühle; allein die Enttäuschung bleibt nicht aus. Andre Gefühle erwachen in ihm beim Anblick der kindlichen lieblichen Melitta. Er erkennt, dass die Verehrung der Dichterin ihn erhob, aber die Liebe, die ihm Melitta einflösst, sein Glück macht. Sappho, die ungläubige Augenzeugin des glücklichen Tändelns der beiden Liebenden, wird von dem bittersten Gefühl erlittnen Undanks und

von einer stets gesteigerten Eifersucht überwältigt. Einmal aus ihrem Gleichgewicht gehoben, verfällt sie in Fehler und Ungerechtigkeiten. Um die Geliebte zu schützen, entweicht Phaon mit ihr. Die Fliehenden werden eingeholt. Melitta unterwirft sich voll Reue und in Demut ihrem Schicksal, Phaon hingegen vergisst die Grenzen und steigert Sapphos Leidenschaftlichkeit, bis diese wiederum das Mass zu überschreiten scheint. Da erinnert er sie, zu bedenken, was sie thue und wer sie sei. Mit diesem einen Worte führt er die Leidenschaftliche zu sich selbst zurück. Sie erkennt den Zwiespalt, in den sie geraten, und weiss, was ihr zu thun obliegt. Wieder ganz die hohe Frau, tritt sie von dem irdischen Treiben zurück und wählt den Tod in den Fluten. „Es war auf Erden ihre Heimat nicht. Sie ist zurückgekehret zu den Ihren.“ Sie büsst die Schuld des Irrtums, Verehrung ihres Genius für Liebe zu ihr selbst genommen zu haben und um ein sinnliches Glück ihrer Bestimmung untreu geworden zu sein, durch freiwilligen Tod, Phaon aber bleibt das vernichtende Gefühl, nur um ihretwillen im Angedenken fortzuleben, durch die er erst einen inneren Wert erhalten konnte und ohne die er nichts bedeutete. Die Schwierigkeiten, die im Stoffe lagen, sind vorsichtig überwunden. Sappho bietet sich nicht an, sie sucht den Mann ihrer Liebe nicht; sie glaubt ihn gefunden zu haben und seiner Gegenliebe sicher zu sein. Als sie ihren nicht unverzeihlichen Irrtum gewahrt, erwacht für einen Augenblick die Leidenschaftlichkeit des beleidigten Weibes; aber sie findet sich bei der ersten Mahnung an ihre bessre Natur selbst wieder und büsst Irrtum und Vergehen in der härtesten Weise. Die sinnlichen Elemente, die durch die Tändelei mit Melitta gestreift werden, athmen den Zauber unbefangner Jugendlichkeit und sind nicht ganz ohne Beimischung einer geistigen Teilnahme geblieben. Die Charaktere entwickeln sich in massvollen Linien und streifen das Höchste, was ein Stoff, in dem die Gabe der Dichtung und ihr Conflict mit der Welt, selbst der dichterisch gestimmten, die Hauptsache ist, nur zu fassen vermag. Dass Grillparzer dies Thema nach Goethes Tasso zu behandeln wagte und nicht daran scheiterte, würde ihm allein schon zum Ruhme gereichen. Er hat den Conflict noch tiefer ergriffen als Goethe; bei Tasso ist Bewusstsein des eignen Wertes gekränkt und eine Liebe, die über den Stand hinausgriff, zurückgewiesen; beides konnte nur bei einem individuell so gearteten Dichter die Folge haben, die Goethe an Tasso zeigt. Tasso klammert sich an die Wirklichkeit und gibt sich dadurch überwunden. Sappho liebt, weil ihr geistiges wie ihr irdisches Wesen geliebt zu werden scheint, und wirft, als sie inne wird, dass beide nicht vermögend waren, zu fesseln, das Leben von sich, um wieder ungeteilt den Göttern anzugehören. Der Vorwurf, dass sie nicht im Charakter der antiken Welt gehalten sei, bedeutet nichts, da er darauf hinausläuft, dass der Dichter die antike Welt anders aufgefasst habe, als diese oder jene beliebige Einbildung darüber gut heissen könne. Grillparzer nahm das überlieferte Factum von dem Selbstmorde einer unglücklich liebenden Dichterin und erfand die motivierenden Einzelnheiten in einem Geiste, der dem griechischen vielleicht fremd war, aber nicht zuwider. Und wenn auch. Es galt nicht ein historisches Stück für Griechen, sondern die dichterische Lösung eines Problems für Deutsche, man könnte sagen für die moderne Welt, wenn der Dichter nicht zu bescheiden gewesen wäre, um über die Grenzen seines Volkes hinaus zu blicken. Dass seine Wirkung weiter gieng, dafür zeugen die

Uebertragungen, vielleicht auch das Wort Byrons, dass die Nachwelt schon lernen werde, den schweren Namen des Dichters auszusprechen. Die Sappho brachte dem Dichter, ausser dem Theaterhonorar, eine fünfjährige Rente ein, die er zunächst zu einer Reise nach Gastein benutzte, um seine wankende Gesundheit zu kräftigen. Das schöne Gedicht, mit welchem er von dem Bade Abschied nahm, fand ungewöhnlichen Anklang, und ein im folgenden Jahre, als er Italien bereiste, auf die Ruinen des campo vaccino verfasstes Lied erregte zuerst in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf des Dichters persönliche Verhältnisse. Er hatte in jenem Liede beim Anblicke des Kreuzes auf dem Colosseum ausgerufen, man möge es wegthun; die ganze Welt gehöre ja dem Kreuze, nur hier möge es fehlen. Das Gedicht wurde nachträglich bei der Censur beanstandet und aus den fertig gebundenen Exemplaren der Aglaja, in der es erscheinen sollte, herausgeschnitten. Seitdem hiess es in Deutschland, der Dichter leide unter dem oesterreichischen Drucke und dürfe sich nicht frei aussprechen. Empfindungen der Art mochten ihm vielleicht selbst nicht fremd sein. Wenigstens sind im Beginn des zweiten Actes eines Märchenspieles, das in diese Zeit fällt, freilich erst viel später aufgeführt und gedruckt wurde, Töne einer aufjauchzenden Freiheitslust, die hier dramatisch einer objectiven Persönlichkeit geliehen wurden, dahin zu deuten. Es war das dramatische Märchen „Der Traum ein Leben", worin Rustan, der Held des Stückes, den ersten Morgen seiner Unabhängigkeit und Freiheit begrüsst, als ob der Dichter selbst beim Beginne seiner italienischen Reise aufjauchze. Das Stück, äusserlich noch ganz im Stile der Ahnfrau gehalten, führt Rustan, einen, wie er meint, von stürmischem Thatendurst erfüllten Schwärmer ein, der nur von Glanz, Ruhm und Macht träumt und endlich von dem Oheim die Erlaubniss erhält, die idyllische Enge zu verlassen, in der ihn die Güte und die Liebe vergebens zu halten suchen. Unter den Klängen eines Liedes, dass alles Schatten und nur die Gedanken wahr seien, schlummert er ein und zieht dann in die fremde Welt, deren Strudel ihn fassen. Es kommt anders, als er gemeint; zwar findet er Glanz, Ruhm und Macht, aber der Weg dahin führt ihn durch Lüge und Verbrechen. Schuld auf Schuld häufend gelangt er dahin, dass ihm nur die Wahl zwischen dem Tode von Henkershand oder dem freiwilligen bleibt und während er den letzteren sucht — erwacht er aus dem furchtbar schweren Traume. Draussen klingt wieder die Weise vom Abend vorher. Das feine Charakteristische der Behandlung liegt in der wunderbaren Mischung des Traumhaften und der Wirklichkeit. So wenig Rustan in der Wirklichkeit für einen Helden taugte, so wenig ist ers im Traume, der seine, im ersten Acte angedeuteten Charakterzüge nur übertreibend entfaltet und ihm weder mehr Mut noch Geistesgegenwart geben konnte, als er wachend besass. Gern glaubt man ihm, dass er für sich zur richtigen Erkenntniss gelangt ist, wenn er sagt, nur der stille Frieden des Innern und die schuldbefreite Brust sei das Einzige, was hienieden Glück gewähre. Es ist, als habe Grillparzer in seiner nächsten dramatischen Dichtung, das goldne Vliess, diesen Satz von der Kehrseite darstellen wollen. Die Friedlosigkeit der schuldbeladnen Brust ist das Thema dieser gewaltigen Dichtung, die in weiten, grossen, fast gigantischen Zügen angelegt, in der Ausführung so kurz und knapp gehalten ist, dass der Dichter sich fast auf die Angelpunkte der Handlung beschränkt, ohne deshalb, wo es erforderlich, dem vollen, tiefen,

schweren Strome der Gedanken, Empfindungen und Leidenschaften zu wehren. Medea, das schöne Medusenbild, ist die Trägerin des Geschicks, das mit der Ermordung des Phryxos im düstern nebelhaften grauenvollen Kolchis anhebt und die dämonische Tochter des Aietes nicht ohne ihr Verschulden verfolgt. Um den fremden Mann, den sie vor sich selbst warnt, gibt sie alles auf, Bruder, Vater, Heimat und sich selbst. Im steten Kampfe mit der angebornen Wildheit, sucht sie sich zu jeder weiblichen Tugend zu erheben. Immer scheitert sie, immer tiefer stürzt sie in unabsehbares Leid, immer weiter reisst die Kluft zwischen ihr und dem Gatten, dem Vater ihrer Kinder, der sie fürchtet, hasst, verachtet und verrät. Von allen, mit denen sie durch ihn in Berührung kommt, wie ein grauenvolles Wesen gemieden, von den eignen Kindern, die sie mit drohenden Liebkosungen zu locken wähnt, geflohen, und doch, ihrem Willen nach, ein liebendes Weib, eine liebende Mutter, heftig in aller Liebe und in hingebender Demut, stets von dem bittern Gefühl ungerecht erlittnen Leids überwältigt, ist sie unfähig die stets gehäuften Qualen zu tragen. Sie wirft die mühsam erstrebte Fassung weg und mit ihr die Weiblichkeit, die Sanftmut, die Geduld, die Liebe zu dem Gatten und den Kindern, die Schonung der Fremden, ja die eigne Schonung und giesst die gefüllte Schale der Rache über alle die aus, um deren Duldung oder Liebe sie vergebens gerungen, unter deren Kränkung, Gleichgültigkeit, Hass und Verachtung sie unerhört gelitten hat. Alle Medeen der tragischen Bühne alter und neuer Zeit treten gegen diese in Schatten, denn alle sind nur einseitig, äusserlich erfasst, diese ist innerlich erschlossen und bei allem Gigantischen ihrer aus Wildheit und Weichheit gemischten Natur bleibt sie doch in den Grenzen der Menschheit. Was ihr aus dem Mythos von zauberhaftem Wesen hängen geblieben, ist Beiwerk, Colorit oder dient dem Dichter als blosses Symbol, allenfalls als Handhabe, die dämonischen Elemente in ihr aus der dunkeln Tiefe heraufzuheben, wie sie selbst, als sie sich wieder fessellos dem ursprünglichen Wesen überlässt, die Kiste, in welcher sie ihre Zauberdinge versenkt hatte, wieder aus dem bergenden Schoosse der Erde empfängt. Die Tragödie ist ein so selbsteignes Werk Grillparzers, bis auf das kleinste des Ausdrucks, des Versbaues, ja der syntaktischen Fügungen, dass keine andre damit verglichen werden kann. Was alle Medeen haben müssen, fehlt auch dieser nicht, diese aber hat die wunderbare Beweglichkeit des geistigen Mienenspiels voraus, in dem Zorn und Liebe, unbändiger Trotz und weiche Hingebung zu einem Gesammtcharakter erhabner Tragik verschmelzen. Nur Eins scheint dem Stücke zu fehlen: Klarheit über die Bedeutung des goldnen Vliesses, das zwar auch nur den Wert eines Symboles haben soll, nur dass man nicht deutlich und zweifellos zu erkennen vermag, ob es Symbol des Heiles oder des Unheiles ist. Medea nennt es ein verderbliches Gastgeschenk, den Zeugen von dem Untergang der Ihren, ein Denkmal ihrer Schmach und Schuld. Phryxos aber, dem es ein Gott mit milder Huld lächelnd gewiesen als Inbegriff des Sieges und der Rache, schilderte es als ein aus allen Gefahren rettendes Gut. Ihm selbst brachte es dennoch den Tod. — (Im Jahre 1824 wurde Grillparzer systematischer Hofconcipist.) — Der Schritt zu dem nächsten Stücke Ottokars Glück und Ende, war wie ein Schritt von der antiken Tragödie auf die Bühne Shakespeares. An jener wie an diesem hatte der Dichter gelernt und von beiden in sich aufgenommen, was ihm dienen konnte, menschliche und

grosse Weltgeschichte tragisch zu behandeln, von jener die Reinheit der Linien, von diesem, und mehr noch aus sich selbst, die Durchsichtigkeit der Zeichnung, die in den schärfsten und bestimmtesten Umrissen eines besondern Stoffes das Spiegelbild einer Reihe ähnlicher liefert, denselben gewissermassen als Ideal der Gattung behandelt. Ein historisches Stück Grillparzers spannte die Aufmerksamkeit der Wiener voraus, um so mehr, da die Aufführung von der Censur beanstandet und erst auf ausdrückliche Erlaubnis des Kaisers gestattet wurde. Das Zuströmen war ungeheuer und, obwohl das Stück, das am 19. Febr. 1825 zuerst gegeben wurde, fünf Stunden spielte, sehr nachhaltig. Noch im Mai waren gewöhnlich alle Plätze ausverkauft. Es fehlten freilich die Stimmen der Gegner nicht, die da spöttelten, Ottokar sei ein Glück für den Verleger und Grillparzers Ende; das Urteil der Einsichtigen war dem Stücke entschieden günstig. Die Aufgabe desselben war die Darstellung des allmähligen Wachsens einer beginnenden Weltmonarchie und ihres tragischen Sturzes, die, wenn sie durchgeführt wäre, Oesterreich aus der Reihe der Staaten getilgt haben würde. Sie stürzt durch den Uebermut des Despoten und durch die vereinten Kräfte der beleidigten Völker unter der Leitung des ersten Habsburgers, dessen Dynastie hier begründet wird. Es war ein speciell österreichisches Stück, aber auf dem Standpunkte freier Geschichtsauffassung, die ein Oesterreich ohne Deutschland, ohne den mächtigen Hinterhalt des deutschen Reichs noch nicht denken konnte, eher den umgekehrten Fall. Man sah Ottokar und Rudolph, Margarethe und Kunigunde, wie der Standpunkt der Geschichtschreibung damals sie zeigte, aber man glaubte die Geschichte einer jüngsten Vergangenheit zu sehen, deren gleichartige Grundzüge in dem Wachsen und dem Sturze Ottokars vorgebildet schienen. Der absoluten Despotie, die auf Gewalt gegründet nicht einmal das eigne Haus rein erhalten kann, folgt der Sturz des Despoten und nach einem letzten vergeblichen Aufraffen die völlige Vernichtung. Die politische Tendenz allein würde ein Stück von solchem Umfange nicht gehalten haben; die künstlerische Arbeit that das Beste. Das schöne Gleichgewicht zwischen dem Steigen und Sinken des Glückes, die Gegensätze zwischen Ueberhebung und Demütigung sind im poetischen und im theatralischen Sinne meisterhaft durchgeführt und die Charakteristik aller Personen, deren unerschöpflicher Realismus in Erstaunen setzt, unterstützt diese Kunst der Gliederung des Stoffes auf das wirksamste. Der Dichter ist seiner Sache so völlig gewiss, dass er es wagen konnte, in dies grosse geschichtliche Getriebe eine durchaus nicht müssige Episode mit allen Eigenschaften eines intriguenhaften Lustspieles zu verflechten, ohne die Gesammtwirkung zu gefährden. Er ist im Besitz aller Töne und weiss jeden am rechten Orte und in der rechten Weise zu verwenden. Aus kleinem Unrecht wird eine Reihe von Handlungen entwickelt, die im wachsenden Charakter und Wechsel des Heils und Unheils und im Spiele der Leidenschaften auf Augenblicke die Grenze vergessen lassen, wo Berechtigung und Verschuldung sich scheiden, bis das Mass und der freie Blick wiedergewonnen sind und der Ueberblick über das Ganze dieser vielverschlungenen Wechselwirkungen das Walten einer strengen Gerechtigkeit der ewigen Weltordnung klar erkennen lässt. Das enge Anschliessen an oesterreichische Verhältnisse, wie es der Gegenstand gebot, genaue Schilderung der Lokalitäten, Preis des Landes, Neckereien der guten Wiener, Begeisterung für das Haus Habsburg, für das man damals in Deutschland wenig

Grund hatte begeistert zu sein, drückten dem Trauerspiele den Stempel des specifisch österreichischen Patriotismus auf und mochten der Grund sein, dass man ausserhalb Oesterreichs dem Dichter und seiner Schöpfung die Anerkennung nicht zu Teil werden liess, die ihm gebührt haben würde, selbst wenn die hier offenbar werdende Dichterkraft gegen Deutschland gerichtet gewesen. Aber das deutsche Publikum, das entschiednen Gegnern Stand halten kann, erträgt es nicht, gelobt und gepriesen zu sehen, was es nicht liebt. Es verbreitete sich damals die tendenziöse Ansicht in Norddeutschland, Grillparzer sei ein österreichischer Lokaldichter, zwar von grosser Begabung, aber nur relativ für seine Heimat, für das übrige Deutschland passe er nicht. Diese Ansicht, die in den Blättern wiederhallte und Eingang fand, glaubte ihre Bestätigung durch die zunächst folgende Dichtung Grillparzers zu finden, durch das Trauerspiel Ein treuer Diener seines Herrn, das selbst dem Kaiser so sehr zu loyal erschienen, dass er dem Dichter angeboten, es ihm abzukaufen, wenn es nur nicht aufgeführt werde. Aber es wurde aufgeführt und mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Die Widerholungen blieben immer sehr besucht, aber der Beifall verringerte sich. Man konnte sich in den Hauptcharakter nicht recht finden, der mehr humoristisch als tragisch sei, als ob humoristisch geartete Menschen nicht auch tragische Schicksale haben könnten. Darin besteht gerade eine der ausgezeichnetsten dramatischen Tugenden Gs., dass er seine Menschen nicht zu blossen Begriffspuppen macht, denen man beim ersten Worte schon ihr thränenvolles Ende anhört, sondern sie in der beweglichen Frische eines individuellen mit der Zukunft noch unbekannten Lebens erfasst und dann nach ihrer Eigenart durch die Schicksale führt, die sie sich selbst bereiten. So auch hier, wo ein geschichtlicher Stoff, mit leichter Hand seiner brutalen Barbarei entkleidet, zu einem durchaus originellen Trauerspiele entwickelt wird. König Andreas von Ungarn bestellt für die Dauer seiner Abwesenheit auf einer Fahrt (ins heilige Land) die Königin Gertrude zur Reichsverweserin und ordnet ihr, die ihren sittenlosen Bruder Otto von Meran für dieses Amt gewünscht hätte, gegen ihren Willen den alten Bancbanus bei, um in Fällen, wo rasche persönliche Entscheidung not thut, diese zu treffen und ihm Weib und Kind zu hüten. Bancbanus, der das Amt widerstrebend übernimmt, hat eine junge Frau, der Otto von Meran auf die unverschämteste Weise nachstellt, deren Treue gegen den Gemahl aber unerschütterlich bleibt, obwohl Erny mit sich selbst zu kämpfen hat und es mehr haben würde, wenn Otto weniger heftig und rücksichtslos auf sie eindränge. Nach des Königs Abreise beginnt das sittenlose Treiben am Hofe der leichtfertigen und gegen ihren liederlichen Bruder übermässig nachsichtigen Königin, wobei dem Bancbanus eine unfreiwillig komische und doch, wenigstens in den Augen des Zuschauers, Achtung gebietende Rolle zugeteilt wird. Er dient als Zielscheibe des Spottes der Höflinge und ist, aus lauter pedantischer Gewissenhaftigkeit des Alters und der bürgerlichen Gesinnung, dem Amte, das raschen Entschluss und kräftige Hand erfordert, durchaus nicht gewachsen. Indess er allein sein Geschäft im Auge hat, ist seine Frau mitten im leichtsinnigen Treiben des Hofes sich selbst überlassen und den unbescheidnen Zumutungen Ottos ausgesetzt. Sie erklärt ihm ihre entschiedene Verachtung. Der leidenschaftliche bis zum kindischen Trotz eigensinnige Fürst erträgt das nicht und verlangt

von der Königin, sie solle ihm Erny schaffen, dass er sie zur Rede stellen könne. Die Königin gibt ihm in ihrer äffischen Liebe zu ihm nach und lässt ihn, nachdem er versprochen, dass er sie nur zur Rede setzen wolle und nichts weiter beabsichtige, mit Erny allein. Aber Otto hält nicht Wort; er ist im Begriff sie mit Gewalt entführen zu lassen, eine Schmach, der sie sich durch Selbstmord entzieht. Inzwischen sind die Brüder und Verwandten des Bancbanus, von seiner Sorglosigkeit um seine häusliche Ehre empört und durch das offenkundige Treiben Ottos erbittert, aufgestanden und wollen Erny, deren Gefahr sie erkennen, zu Hülfe kommen. Sie dringen zur selben Zeit von der einen Seite in das Gemach, wo die blutige That geschehen, als die bisher vom Bruder ausgesperrte Königin von der andern eingetreten. Sie nennt, um den Bruder zu retten, sich selbst als Vollbringerin der Blutthat, deren moralische Veranlasserin sie allerdings gewesen. Die Empörung über den Mord wächst zum offnen Aufruhr, der das Leben der Königin bedroht. Jetzt tritt der so tief und schmerzlich getroffne Bancbanus als Schützer ein. Er führt die Bedrängten, selbst Otto, auf geheimen Wegen aus der Burg. Die Fliehenden werden verfolgt. Ein nachgeworfner Dolch tödtet die Königin. Bancbanus rettet den Herzog und des Königs Söhnlein Bela. Die Scenen, welche diesem Teile des Stücks gewidmet sind, haben an psychologischer Tiefe und Wahrheit wenig ihres Gleichen in der Literatur und entwickeln die so vielseitig angelegten Charaktereigenschaften des Bancbanus mit der grössten künstlerischen Meisterschaft. Von da an, wo eigentlich, da der König heimkehrt und den Aufruhr bändigt, für Bancban wenig zu thun übrig bleibt, tritt dieser vor dem Könige mehr zurück. Er sieht die Ehre seines Weibes durch das Zeugniss ihres Verfolgers gerettet; er selbst hatte nie daran gezweifelt, aber es freut ihn, weil nun auch die Welt und seine Familie nicht mehr zweifeln können. — Ein Jahr vor der Aufführung dieses Trauerspiels war Beethoven begraben, an dessen Grabe Anschütz eine von Grillparzer verfasste kurze aber vortreffliche Rede sprach, in welchem das Leben und Streben Beethovens würdig dargestellt war. Componist und Dichter waren Freunde gewesen, und dieser hatte für jenen im Anfange der zwanziger Jahre die Sage von Melusina zu einem Operntexte bearbeitet. Beethoven gelangte nicht zur Composition, die dann von Konradin Kreuzer besorgt wurde. Die erste Aufführung fand auf dem Berliner Königstädtischen Theater statt. Bei einem Operntexte gilt als erstes Erforderniss die Singbarkeit desselben, leichte Verse, wenig Inhalt, Gelegenheit für Stimmgruppierungen und oberflächliche Andeutung rauschender und überraschender Gefühlswechsel, die von der Musik dann wie ein blosses Gerüst umkleidet und in maschinenartige Bewegung gebracht zu werden pflegen, lauter Dinge, die unter Grillparzers Werte lagen, der leichte Vers sogar ausserhalb seiner Kräfte. Er hat eine zu eigenthümliche Sprache, zu reich an Sachen, zu knapp und gedrungen in der Ausführung, um den Gesang herauszufordern; seine lyrischen Gedichte sind schwer zu lesen, geschweige zu singen, wenige ausgenommen wie das Schattenbild im „Traum“ oder Zawischs Lied in Ottokar, allenfalls sein Radetzkigedicht; die übrigen sind in der Regel ungeschmeidig und deuten die Gedanken fast zu dunkel an, halten sich aber nicht leicht dabei auf, das Hingeworfne auszuführen. Auch in der Melusina fehlt der leichte lyrische Fluss. Eingedrungen ist die Oper nicht, Text und Musik sind so gut

wie vergessen. Vor gleichem Schicksale wird die Tragödie, die der Dichter zuletzt vollständig veröffentlicht hat, Des Meeres und der Liebe Wellen, hoffentlich bewahrt bleiben. Es ist die Sage von Hero und Leander, die hier mit der bei Grillparzer überall hervortretenden poetischen Erfindungskraft ausgeweitet und zum gehaltvollen Leben erweckt wird. Hero legt das Gelübde einer Priesterin der Aphrodite ab, das sie von der Gemeinschaft mit der Welt scheidet und zum einsamen Tempeldienst bestimmt; sie legt es ab, ohne die Welt zu kennen und ohne die Macht der Göttin, deren Dienst sie sich weiht, erfahren zu haben. Bevor sie es ablegt, streift ihr Blick einen fremden Jüngling, den die Festlichkeit herbeigeführt. Sie hat ihn mit Wohlgefallen, vielleicht mit Neigung, aber ohne eine Regung von Liebe gesehen. Er hingegen, bis dahin teilnahmlos in sich gekehrt, wird beim ersten Blick lauter Glut und bietet alles auf, sie sein zu nennen. Bei Hero brennt die Flamme langsamer auf, dann aber verzehrend. Es ist eine vorwiegend sinnliche Liebe der Jugend. Ihm ist kein Hinderniss, zur Geliebten zu gelangen, zu abschreckend, ihr jeder Augenblick verloren, wo sie ihn nicht hat. Aber den Liebenden ist kein längeres Glück beschieden als denen in Goethes indischer Ballade. Ihr Verständniss wird entdeckt und die leuchtende Lampe von feindlicher Hand ausgelöscht, während die durch Irrgänge ermüdete Hero draussen eingeschlafen. Als sie in der Sturmnacht erwacht, das Licht erloschen sieht, eilt sie in ihren Thurm und schliesst aus dem geringen Masse des aufgezehrten Oels, dass die Lampe von Götterhand gelöscht worden, um dem Geliebten das lockende Zeichen zu entziehen und ihn auf seiner Küste zurückzuhalten. Doch er hat das Meer wieder zu durchschwimmen versucht und ist von den Wellen übermeistert. Während Hero sich mit dem Walten der Götter über die erloschne Lampe tröstet, liegt Leanders Leiche vom Meere ausgespült wenige Schritte von ihr am Ufer. Hero kennt, als der geliebte Freund gefunden, kein Verhalten ihrer Leidenschaft mehr; sie bekennt ihre Liebe offen und stirbt auf den Stufen des Tempels ihrer grausamen Göttin. Hier war ein antiker Stoff und er ist im sinnlich-plastischen Geiste des Altertums behandelt. Ohne die Bühne kommt dieses Stück nicht zu seinem Rechte und dort auch nur, wenn es genau nach Angaben und Andeutungen des Dichters mit frischer, nicht frecher Sinnlichkeit gegeben wird. Seine Stücke, wie die aller grossen Dramatiker, sind überhaupt durchweg für die Bühne gedichtet, aber gedichtet; denn wenn auch die Bühnenwirksamkeit ihm immer lebendig und massgebend vor Augen stand, so hat er doch auch immer bei der poetischen Berechtigung um Rat gefragt und auch da, wo man ihre Zustimmung in Abrede stellt, wie das Motiv des Abziehens der Beinschiene im Ottokar, Ernys Schuhanziehen oder Heros Blick über die Schulter nach ihrem Schuh, ist mit Fug nichts einzuwenden. Die Einwände treffen auch stets nur Geringfügigkeiten. Anders dagegen lauteten sie, als Grillparzer sich auf ein Gebiet begab, für das ihm rundweg die Befähigung abgesprochen wurde. An seiner Begabung für die Tragödie zweifelte in Oesterreich längst niemand mehr; auch in Deutschland hatte man sich allmählig gewöhnt, ihn, wenn auch nicht auf die Bühne zu bringen oder zu studieren, doch in einer gewissen vornehmen Art gelten zu lassen. Als er aber mit einem Lustspiele Weh' dem der lügt hervortrat (6. März 1838) war es an der Donau plötzlich um ihn und seinen Ruf geschehen. Die unwürdige Aufnahme,

welche man in Wien diesem Stücke zu Teil werden liess, empörte den Dichter mit Recht. Er hat seitdem der Bühne kein Stück wieder zugewandt und auch nur bei ganz besondern Veranlassungen Bruchstücke an die Oeffentlichkeit gelangen lassen. Und doch hätten die Wiener guten Grund gehabt, sich einen Lustspieldichter zu erziehen, dessen erste Arbeit all die Eintagsfliegen, für die man ihn hingab, überdauern wird, wenn auch nicht auf einer Bühne, für die sein Stück zu gut war. Es behandelt einen moralischen Stoff, die Lehre von der strengen Wahrheit und ihrer Umgehung. Es spielt in einer Zeit, wo in den Rheingegenden christliche Gesittung mit heidnischer Rohheit zusammenstösst. Bischof Gregor von Chalons, dessen Neffe den Feinden als Geisel für Aufrechthaltung des Friedens gegeben ist, hat dem Könige auf eine Frage, ob er etwas bedürfe, aus Stolz verneinend geantwortet, er möge seine Schmeichler beschenken, die sonst das Land bestehlen, da der geistliche Herr doch, wenn er hätte wahr sein wollen, die Auslösung seines nach Wiederausbruch des Krieges gefangen gehaltnen Neffen Atalus zu erbitten gehabt hätte. Sein Stolz ist ihm leid; er sammelt an der zur Auslösung erforderlichen Summe, die aber bei weitem noch nicht beisammen ist. Den lustigen Burschen Leon, der wohl einsieht, dass der eingeschlagne Weg nicht zum Ziele führt, dauert der alte Mann; er erbietet sich, den Gefangenen zu befreien, was der Bischof unter der Bedingung annimmt, dass kein Bruch des Vertrauens, keine Lüge dabei mithelfe. Leon macht sich in Begleitung eines Pilgers auf den Weg zum Rheingrafen Kattwald, bei dem Attalus gefangen gehalten wird, und lässt sich von dem Pilger an den Leckerhaften als Koch verkaufen, macht aber kein Hehl daraus, dass er fortlaufen werde, wenn es ihm nicht mehr behage. Das humoristische Auftreten des Kochs gewinnt ihm die Neigung der Grafentochter Edrita, die am nächsten Tage mit dem „dummen Galomir," einer Art von lallendem Ungeheuer, verheiratet werden soll. Durch sie wird ihm der Gefangene als Küchenjunge zugeführt. Das eingebildete eigenwillige Bürschchen, noch dazu eifersüchtig auf Leon, ist schwer zu der Einsicht zu bringen (was Leon auf listige Weise versucht) dass es sich um seine Befreiung handelt, und auch, als er es gefasst hat, wenig willig, ein Werkzeug fremder Pläne zu sein. Endlich bequemt er sich. Sie verabreden die Flucht, der Edrita, obwohl das arglistige Wahrheitheucheln nicht billigend, wirksamen Vorschub leistet. Sie rückt ihm vor, als er sich auf seine Wahrheit beruft, man lüge nicht mit Worten allein, auch mit der That; er aber sei der Mann des trocknen dürren Rechts, der den Gegner eben nur nicht betrüge, allein durch ein ungekünstelt künstliches Benehmen Vertrauen errege und Wünsche erwecke, womit sein wahres Wort dann im schreienden Widerspruch stehe. Gleich darauf, als sie ihnen auf der Flucht gefolgt ist, greift sie, um den Fährmann zum Uebersetzen über den Strom vor den Verfolgern zu bewegen, zu dem gleichen Mittel der Verleugnung der Wahrheit, während Leon mit der offnen Wahrheit diesmal glücklicher ist. Vor den Thoren von Metz, das Leon noch im Besitz der Heiden wähnt, das aber seit kurzer Frist in den Händen der Christen ist, treffen sie mit dem Bischof Gregor zusammen, und Leon muss dem Fragenden, ob er hübsch gelogen, das Bekenntniss ablegen, dass es gar so rein freilich nicht abgegangen. Als Gregor den Hergang erfahren, weiss er das Rätsel der buntverworrnen Welt nicht zu deuten, wo alle stolz darauf sind, Wahrheit zu reden und alle

sich selbst und die übrigen belügen: „Das Unkraut, merk' ich, rottet man nicht aus. Glück auf! wächst nur der Weizen etwa drüber!“ Er lässt den Widerspruch gegen die laxe Moral nicht fallen, muss aber an der Möglichkeit zweifeln, die Welt in diesem Punkt anders zu machen. Dieser Sieg der Alltäglichkeit über das festzuhaltende Princip ist nichts als Anerkennung der Wirklichkeit und eignet sich deshalb für das Lustspiel, das es nicht mit dem Bösen, nur mit dem Uebel zu thun hat. Grillparzers Stück mischt den Ernst mit der Laune, und wenn jener gegen das Ende mehr und mehr vorwaltet, so geschieht es nicht, weil der Dichter nicht anders konnte, sondern weil der Stoff es erforderte, eine an sich ernste Frage, wie weit bei dem Willen der Wahrheit die Kraft reiche, nicht gar zu leicht zu nehmen. Dieser Ernst aber wurde als Beweis gebraucht, dass es Grillparzer an der Befähigung für das Komische fehle. Für jene Komik vielleicht, die auf den Vorstadttheatern in Wien herrschte oder von Paris aus sich über Deutschland verbreitete, aber nicht an jener, die eine frohe Heiterkeit des Gemüts dem wiehernden Gelächter oder der blossen witzigen Beschäftigung des Verstandes vorzieht. Grillparzer hat seitdem nur den ersten Act seiner Libussa und die beiden ersten Acte seiner Esther bekannt gemacht, die in Wien aufgeführt wurden und Beifall fanden. Sein äusseres Leben ist einfach, doch reich an Anerkennung. 1841 wurde sein fünfzigster Geburtstag mit grosser Teilnahme gefeiert und zum Angedenken eine Medaille auf ihn geschlagen; eine Nachfeier fand 1844 statt. Im Jahre zuvor unternahm er eine Reise nach Griechenland. Sein Abschied von Wien „dem Capua der Geister“ war in aller Munde. In Griechenland traf er es übel. Die Aufregung gegen Oesterreich nötigte ihn, die Reise, auf der er nur bis Athen gekommen, abzubrechen. 1847 wurde er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaft in Wien ernannt; 1849 erhielt er den Leopoldsorden, eine Auszeichnung, die bis dahin noch keinem Dichter zu Teil geworden. Im J. 1861 wurde er zum lebenslänglichen Reichsrat ernannt und zu seinem Geburtstage 1864 erteilte ihm die Stadt Wien das Ehrenbürgerrecht. Seine dienstliche Laufbahn war nicht minder einfach. 1833 war er Archivdirector der Hofkammer geworden und 1856 auf seinen Wunsch pensioniert, wobei er den Hofratstitel erhielt. Sein inneres Leben, über das seine streng objectiv gehaltenen dramatischen Werke nur wenig und seine lyrischen Gedichte kaum mehr Licht verbreiten, wird bei seiner entschiedenen Abneigung gegen Confessionen über seinen Bildungsgang wohl immer dunkel bleiben. Am offensten spricht er sich über sich selbst in der Erzählung vom armen Spielmann aus. Eine Sammlung seiner Schriften, die sein Gesammtbild deutlicher machen würde, hat er immer abgelehnt und dadurch zum Teil selbst verursacht, dass ihn seine Zeitgenossen zu wenig kennen. Hier aber schien es Pflicht, ihm eingehendere Aufmerksamkeit zu widmen, als die Literargeschichten gewöhnlich für nötig halten.

1) Die Ahnfrau. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Wien, Wallishauser 1817. 4 Bll. u. 131 S. 8.

Zuerst aufgeführt im Theater an der Wien am 31. Jan. 1817; Vgl. Wilh. Müller im Gesellsch. 1817. Nr. 199. S. 795; in Berlin am 16. März 1818 (Gesellsch. 1818. Nr. 48. S. 192 Gtz.; Haude u. Spenersche Zeitung 1818. Nr. 36 f.; Symanskis Leuchte 1818. Nr. 30—32.; Zelter an Göthe 7. Apr. 1818, Briefw. 2, 460.

Vgl. Zeitung für die eleg. Welt 1817. Nr. 105—106. v. Müllner. — Hall. Allg. Lit. Ztg.

1818. Nr. 202. (3, 718ff.). — Hermes 1819. 3, 32ff. — Literar. Wochenbl. 1818. Nr. 39. S. 311. 1819. 3. Nr. 51, 401. — L. Börne, Ges. Schriften 1829. 1, 24—30. — Heidelb. Jahrbb. 1818. 2, 1129—1136. — Theaterzeitung von Bäuerle 1818. Nr. 14—16. — Wiener Jahrbücher Bd. 48 (1829). S. 171ff. Bd. 92, 113ff.

L'aïeule. tragédie en cinq actes, trad. de l'allemand. (in Prosa) par un membre de la société littéraire de Genève. Genève 1820. 8.

Frau Gertrud. Parodie der Ahnfrau. Von Carl Meisl. Comp. von Wenzel Müller. Wien 1817. (Vgl. Nekrol. 13, 674. Wilh. Müller im Gesellsch. 1817. Nr. 199—200.)

Die Ahnfrau. Ein musikalisches Quodlibet tragikomischer Natur. In einer neu aufgewärmten Versart bearbeitet von Adolph von Schaden. Berlin, 1819. Maurer. VIII u. 95 S. 8.

2) Aglaja f. 1819.

S. 149. An einen Freund. — 202. Des Kindes Scheiden (wiedergedruckt bei Scheyrer 372).

3) Die Ahnfrau. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Zweite Auflage. Wien, Wallishauser 1819.

4) Sappho. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Wien, Wallishauser 1819. 127 S. 8.

Zuerst aufgeführt auf dem Hofburgtheater in Wien am 21. Apr. 1818 (Gesellschafter 1818. Nr. 79. S. 316. R., Nr. 88. S. 352 K.; in Berlin 13. Juli 1818 (Gesellschafter 1818. Nr. 124. S. 492. Gtz., Nr. 137. Bemerker Nr. 7., 1821. Nr. 16. S. 72., 1826. Nr. 138. S. 692 (Gastspiel der Sophie Schröder); in Weimar (Gesellsch. 1818. Nr. 152. S. 608); in Leipzig (Gesellsch. 1818. Nr. 182. S. 728., Symanskis Freimüthiger 1819. Nr. 165—166 (Gastspiel der Soph. Schröder); in Dresden (Gesellsch. 1819. Nr. 19. S. 76 am 10. Jan. 1819); in Petersburg 19. Aug. 1819 (Gesellsch. 1819. Nr. 157. S. 628. M.); in Stuttgart (Gesellsch. 1821. Nr. 16. S. 70.).

Vgl. Sammler, Wien 1818. Nr. 51—54. — Morgenbl. 1818. S. 1155. — Hormayrs Archiv 1819. Nr. 21. — Morgenbl. 1819. S. 252. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1819. Nr. 18. — Literar. Wochenbl. 1819. Bd. 4. Nr. 13. S. 97f. — Zeitung f. d. eleg. Welt 1819. Nr. 121—122. von Müllner. — L. Börne, ges. Schr. 1829. 2, 96—109. — Heidelb. Jhrbb. 1819. 2, 1172—1182. — Hall. Allg. Lit. Ztg. 1819. Nr. 159. — Wiener Jahrb. Bd. 48 (1829). S. 170ff. Bd. 92, 101ff.

Saffo. Tragedia. Trad. di Guido Sorelli. Firenze 1819. 16.

Sappho. Sörgespil i fem Acter af Grillparzer. Overs. af K. L. Rahbek. Kbhvn. 1819. (Erslew 2, 612.)

Sappho. Tragédie en cinq actes et en vers, trad. de l'allem. par de L***. Paris 1821. 8.

Grillparzers Sappho in England (Eine wohlgelungene Uebersetzung ist zu London bei Black erschienen). Von Chr. Niemeyer in der Ztg. f. d. eleg. Welt 1822. Nr. 215.

Sappho, a tragedy by Grillparzer, transl. by L. C. C. Edinb. 1855.

Fr. Grillparzers Sappho translated by Miss Edda Middleton. New-York, Appleton and C. 1858.

Die moderne Sappho. Ein musikalisch-dramatisches Durcheinander ohne Sinn und Verstand.... Von A. v. Schaden.... Leipz. 1819. 4 Bll., 136 S. 8. und ein coloriertes Blatt in quer-4.

Sappho, oder der leukadische Fels, eine Comödie von P. Berthold. Leipz., Cnobloch 1823. 8.

5) Sappho. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Zweite Auflage. Wien, Wallishauser 1819. 144 S. 8.

6) Aglaja f. 1820.

S. 132. An Bettinen bei Uebersendung einer Spielschuld. — 176. Erinnerung (wiedergedruckt bei Scheyrer 373). — 214. Abschied von Gastein (wiedergedr. im Lit. Bl. zum Morgenbl. 1820. Nr. 68. — Zeitung für die eleg. Welt 1820. Nr. 105. — Album österreich. Dichter. Wien 1850. S. 108). — 278. Der Bann. — 286. Kennst du das Land. März 1819. (Album österr. D. 1850. 112). — 291. Zwischen Gaeta und Kapua (wiedergedruckt bei Scheyrer 373). — 293. Am Morgen nach einem Sturm (Album 1850, 118).

„Das beste seiner Gedichte liess die Censur selbst aus den schon gebundenen Exemplaren der Aglaja herausnehmen.“ (Gesellschafter 1819. S. 788.) Es war das Gedicht: Die Ruinen des Campo vaccino in Rom, das nun um so bekannter und z. B. im Gesellschafter 1822. Nr. 13. Beil. S. 61f., abgedruckt wurde.

7) Die Ahnfrau. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer. Dritte Auflage. Wien, Wallishauser 1819.

8) Aglaja f. 1821.

S. 12. Der Genesene. — 62. Frühlingsgedanken (Scheyrer 374). — 161. Die Wunderbrunnen. — 161. Auf eine geschenkte Schale. — 172. Werbung (Album österr. Dichter 1850. S. 111; auch in den Rheinblüten f. 1822. S. 41). — 262. Vorzeichen (Scheyrer 374). — 265. Abschied. — 297. Beruhigung (Album 1850. 130). — 300. Am Hügel.

9) Expositionsscenen aus der dramatischen Dichtung: Des Lebens Schattenbild (in Lemberts 3. Taschenb. f. Schauspieler 1821. S. 1ff.).

Aus dem dramatischen Märchen: Der Traum ein Leben (in Trochäen) erster Aufzug. Vgl. Nr. 32. — Gesellschafter 1820. Nr. 177. 3. Nov. S. 784. — Vgl. Hall. Allg. Lit. Ztg. 1821. Nr. 169. — L. Börne in A. Muellers modernen Reliquien 1845. 2, 96 f.

10) Conversationsblatt von Frz. Gräffer. Wien 1821.

Nr. 26. Epilog nach den ersten beiden Abtheilungen des dramatischen Gedichtes: Das goldne Vliess.

11) Rheinblüten f. 1822. Karlsruhe.

S. 41. Werbung (Mädchen willst du mir gehören). Vgl. oben Nr. 8. S. 172.

12) Monolog (in Lemberts 4. Tschb. f. Schausp. 1822).

13) Aglaja f. 1822.

S. 3. Die tragische Muse. Vor Vollendung des Trauerspiels Medea. — 13. Das Spiegelbild. — 80. Schalkheit. — 125. Als sie zuhörend am Clavier sass. — 178. An die Wiege eines Kindes. — 243. Allgegenwart.

14) Die Ahnfrau. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Vierte Auflage. Wien, Wallishauser 1822.

15) Sappho. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Dritte Auflage. Wien, Wallishauser 1822.

16) Das goldene Vliess. Dramatisches Gedicht in drei Abtheilungen. Wien, Wallish. 1822. 302 S. 8.

I. Der Gastfreund. Trauerspiel in einem Aufzuge. 1—35. — II. Die Argonauten. Trauerspiel in vier Aufzügen. 37—160. — III. Medea. Trauerspiel in fünf Aufzügen. 161—302. Zuerst aufgeführt auf dem Wiener Burgtheater 26. u. 27. März 1821. Medea in Berlin 19. Aug. 1826 (Soph. Schröder: Medea). — Vgl. Gesellschafter 1826. Nr. 138. 30. Aug. S. 692. Zelter an Goethe 9. Nov. 1830. Briefw. 6, 52.

Vgl. Der Wanderer. Wien 1821. S. 155. — Wiener Zeitschrift für Literatur 1821. Nr. 46. — Der Gesellschafter 1821. Nr. 61. S. 279 tw. — Zeitung für die eleg. Welt 1821. Nr. 78—80. und 1822. Nr. 151—152. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1822. Nr. 68—70. — Wiener Jahrbücher der Lit. Bd. 48 (1829). S. 170ff. Bd. 92, 104ff.

17) Aglaja f. 1825.

S. 257. Versäumt. — 258. Todeswund (Schwing dich auf Adler, zu Mimers Born. Wiedergedruckt im Gesellschafter 1825. Nr. 2. S. 8).

18) König Ottokars Glück und Ende. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Wien, Wallishauser 1825. 190 S. 8.

Zuerst aufgef. auf dem Burgtheater 19. Febr. 1825; in Berlin 28. Mai 1830.

Vgl. Gesellschafter 1825. Nr. 43. 16. März. S. 216 und Nr. 71. 4. Mai. S. 352. — Hormayrs Archiv 1825. S. 114—130 u. 309—322. — Gesellschafter 1824. S. 727. 1825. S. 278 u. S. 579—584. — Abendzeitung 1825. Nr. 62—63. — Zeitung f. d. eleg. Welt 1825. Nr. 121. — Morgenbl. 1825. S. 327. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1825. Nr. 36—37. Müllner. — Hall. Allg. Lit. Ztg. 1825. Nr. 177. — Wiener Jahrbb. 48 (1829). S. 186ff. Bd. 92, 109ff.

19) Aglaja f. 1827.

S. 161. Decemberlied (Scheyrer 374). — 162. Entzauberung. — 163. Bitte.

20) Trauerklänge bei Beethovens Grabe. Vierstimmiger Männerchor nach einer Originalmelodie des Verewigten. Die Worte von Grillparzer. Wien, Tob. Haslinger (als Beilage zum allgem. musikal. Anzeiger 1827. Nr. 12. vgl. Wurzb. 1, 228.).

21) Aglaja f. 1828.

S. 65. Das Kloster bei Sendomir. Erzählung (wiedergedruckt in den Osterländischen Blättern u. Figaro, hrsg. v. Spiritus Asper d. j. 1867. Nr. 103—104. Die Erzählung war mir nicht zugänglich). — 210. Beethoven (Album österr. Dichter 1850. S. 120).

22) Aglaja f. 1829.

Spaziergänge. 1. Bachesgemurmel. — 2. Pflanzenwelt. — 3. Im Gewächshause.

23) Dramatische Miscellen von Berling, Grillparzer, Halirsch, Haug, Frhrn. v. Lanoy, J. F. v. Mosel, L. Schmidt, D. Sommer, Weidmann, Baron v. Zedlitz u. A. m. Wien, Tendler 1830. 12.

24) Ein treuer Diener seines Herrn. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Wien, Wallish. 1830. 147 S. 8.

Zuerst aufgef. auf dem Burgtheater 28. Febr. 1828.

Vgl. Gesellschafter 1828. Nr 67. 26. Apr. S. 336. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1830. Nr. 77. — Feuchtersleben in A. Wouwermanns Wochenschr. für Kunst und Lit. Graz 1850. Nr. 8. — Bäuerles Theaterzeitung. Wien 1851. Nr. 277. — Oesterr. Bll. f. Lit. u. Kunst. 1853. Nr. 43 bis 45. — Wiener Jhrb. 92 (1840). S. 110 ff.

25) Vesta-Tschb. f. 1831. Wien.

S. 105. Die Begegnung.

26) Die Ahnfrau. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Fünfte Auflage. Wien, Wallishauser 1832.

27) Melusina. Romantische Oper in drei Aufzügen. Musik von Conradin Kreutzer. Wien, Wallish. 1833. 70 S. 8.

Ursprünglich zur Composition für Beethoven bestimmt. Kreutzers Musik erschien in Wien bei Witzendorf. Die erste Aufführung fand auf dem Königstädter Theater in Berlin statt (Wurzbach 13, 208). Beethoven wollte die Oper im Winter 1823—24 componieren. (Nohl. Briefe Beeth. S. 237.) Nach Nohl ist der Originaltext in Beethovens Nachlass von Schindler gedruckt.

28) Vesta. Tschb. f. 1834. Wien.

S. 3. Die Unschuld (Ach die schöne weisse Taube).

29) Vesta. Tschb. f. 1835. Wien.

S. 23—56. Tristia ex Ponto. — 1. Böse Stunde (Begeisterung, was ruf ich dir). — 2. Polarscene (Auf blinkenden Gefilden). — 3. Frühlings Kommen (Der Wächter auf den Zinnen). — 4. Reiselust (Kam zurück die Lust zu schweifen?). — 5. Der Fischer (Hier sitz ich mit lässigen Händen). — 6. Verwünschung (Wärst du so gut, als schön du bist vor Vielen). — 7. Verwandlungen (1. Wie bist du so schaurig. 2. Doch stand es einmal. 3. Nur einmal zögert's.). — 8. Die Porträtmalerin (Malet keine todten Bilder). — 9. Trennung (Album österr. Dichter 1850. S. 124: So lass uns scheiden denn, thut's Noth zu scheiden). — 10. Sorgenvoll (Mein Kummer ist mein Eigenthum). — 11. Ablehnung (Was folgst du mir auf jeden Schritt). — 12. Intermezzo (Im holden Mond der Maien). — 13. Noch einmal in Gastein (Du dieses Ortes Einsamkeit). — 14. Naturscene (Das Wasser rinnt vom Felsgestein). — 15. Jugenderinnerungen im Grünen (Diess ist die Bank, diess sind dieselben Bäume). — 16. Fremdeswort (Mag dein Schmerz sich roh entladen). — 17. Schlusswort (Also hatt' er lang gesprochen).

30) Oesterreichischer Musenalmanach f. 1837 von Braun v. Braunthal.

Die Vision (Gedicht auf die Genesung des Kaisers Franz).

31) Des Meeres und der Liebe Wellen. Trauerspiel in fünf Aufz. Wien, Wallish. 1840. 144 S. 8.

Zuerst aufgef. auf dem Burgtheater 3. Apr. 1831.

Vgl. Wiener Jahrbücher Bd. 92. S. 97 ff. — Hormayrs Archiv 1831. Nr. 55—57. S. 219 bis 228. — Bll. f. lit. Unterh. 1840. Nr. 210. — Abendblatt zur N. Münchner Ztg. 1856. Nr. 250 Hall. Allg. Lit. Ztg. 1841. Nr. 75—78.

32) Der Traum ein Leben. Dramatisches Mährchen in vier Aufzügen. Wien, Wallish. 1840. 158 S. 8.

Vgl. Nr. 9.

Zuerst aufgeführt auf dem Burgtheater 4. Oct. 1834.

Vgl. Wiener Ztschr. f. Lit. 1834. S. 973. — Bll. f. lit. Unterh. 1840. Nr. 210. — Wiener Jahrbb. Bd. 92 (1840). S. 106 ff. — Bäuerles Theaterzeitung. Wien 1858. S. 804.

33) Weh' dem der lügt! Lustspiel in fünf Aufzügen. Wien, Wallish. 1840. 144 S. 8.

Zuerst aufgeführt auf dem Burgtheater 6. März 1838. Der Monolog Gregors, Domvogts von Chalons, A. 2. Sc. 2., stand vorher in dem Taschenb. Iris für 1840. S. 77—79.

Vgl. Wiener Zeitschrift von Witthauer 1838. S. 251. — Morgenblatt 1838. Nr. 102—103. Corresp. aus Wien. — Bll. f. lit. Unterh. 1840. Nr. 210. — Wiener Jahrb. Bd. 92 (1840). S. 106 f.

34) Libussa. Trauerspiel. Erster Akt (im Album der Wohlthätigkeit durch Beiträge der vorzüglichsten Dichter und Künstler. Wien 1841.).

Aufgeführt am 29. Nov. 1840 in einer Akademie des Burgtheaters zum Besten der barmherzigen Schwestern. Die Libussa war mir unerreichbar; das Album gehört zu den seltensten Büchern der neueren Zeit. Die Mittheilung eines Exemplars würde mir sehr willkommen sein.

Grillparzers Libussa (Frankls Sonntagsblätter 1844. S. 65. 560).

35) Sonntagsblatt. Wien 1842.

S. 128. Schweigen.

36) Die Ahnfrau. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Sechste Auflage. Wien, Wallishauser 1844. 168 S. 8.

37) Sonntagsblätter von L. A. Frankl. 1844. Beilage.

S. 801. Euripides an die Berliner.

38) Iris. Taschenbuch f. 1848, hrsg. v. Mailáth. Pest.

S. 1—64. Der arme Spielmann. Erzählung von F. Grillparzer.

39) Oesterreichischer Volksbote, hrsg. v. Schrittwieser. 1849.

Nr. 277. Dem Banne.

40) Iris. Original-Pariser-Moden-Magazin für Damen. Graz 1850.

1. Mai. Joseph von Spaun.

41) Album österreichischer Dichter. Wien 1850. 8.

S. 108. Abschied von Gastein. — 109. Der Bann. — 111. Werbung. — 112. Kennst du das Land. — 113. Die Ruinen des campo vaccino. — 118. Am Morgen nach einem Sturm. — 118. Incubus. — 120. Beethoven 1827. — 124. Trennung. — 126. Abschied von Wien 1843. 127. Mein Vaterland. März 1848. — 128. Feldmarschall Radetzky. Juni 1848. — 130. Epigrammatisches (An eine welsche Sängerin. Beruhigung. Der radicale Dichter. Pöbelliteratur.). — 131. Jenny Lind. — 132 ff. Scipio und Hannibal (dramatische Scene; nicht aus einem Drama, sondern selbstständige Dichtung beim Wiederlesen Plutarchs geschrieben).

42) Thalia. Tschb. f. 1852 von J. N. Vogl.

S. 246. Bretterwelt.

43) Aurora. Taschenb. f. 1852. Wien.

S. 75. Albumblatt (Ist zwar, seit ich dich kenne).

44) König Ottokars Glück und Ende. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Zweite Auflage. Wien, Wallishauser 1852. 192 S. 8.

45) Thalia. Tschb. f. 1853 von J. N. Vogl.

S. 239. Wanderscenen.

46) Salon, hrsg. v. J. Nordmann 1853.

Hft. 7. Entsagung.

47) Salon, hrsg. v. J. Nordmann 1854.

Jänner. S. 10. Einfälle (Epigramme).

48) Thalia. Tschb. f. 1855 von J. N. Vogl.

S. 177. Ein Hochzeitgedicht.

49) Sonntagsblatt v. Lewitschnigg. Pesth. 1855.

S. 650. Einem Soldaten.

50) Thalia. Tschb. f. 1856 v. J. N. Vogl.

S. 157. Alma v. Goethe. — 224. Lebensregel.

51) Sappho. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Franz Grillparzer. Vierte Auflage. Wien, Wallishauser 1856. 123 S. 8.

52) Thalia. Tschb. f. 1857 v. J. N. Vogl.

S. 156. Böses Wetter.

53) Thalia. Tschb. f. 1859 v. J. N. Vogl.

S. 180. Naturscene. — 181. Intermezzo. — 181. Ablehnung. — 182. Reiselust.

54) Dichterbuch aus Oestreich, herausgegeben von Emil Kuh. Wien, Gerold 1863.

S. 147—190: Aus einem unvollendeten Drama „Esther" von Franz Grillparzer. Erster und zweiter Aufzug.

Dramatische Werke von Franz Grillparzer. (Zz. unterz. in den Wiener Jahrbüchern. Bd. 48 (1829). S. 170—194.)

Franz Grillparzers dramatische Dichtungen. Vom. M. Enk (Wiener Jahrbücher. Bd. 92 (1840). S. 95—116.).

Grillparzers männliche und weibliche Charaktere (Wienerbote, Beilage zu Frankls Sonntagsblättern 1848. Nr. 2. S. 10.).

Grillparzers Dramen. Eine kritische Studie (Oesterr. Bll. f. Lit. u. Kunst 1856. Nr. 5. Von Moritz Benedikt.).

Franz Grillparzer (von E. Willkomm, im Allg. Theater-Lexikon. Altenb. u. Lpz. Bd. 4 1841). S. 102—104.).

Raimund und Grillparzer (Frankls Sonntagsblätter Wien 1842. S. 108.).

Reise in den Orient (Frankls Sonntagsbll. 1843. S. 866.).

Grillparzer hat viel Unglück. (Zeitung für die eleg. Welt 1843. S. 1108. Ueber seinen Aufenthalt in Athen.)

Rückkehr aus Griechenland. (Frankls Sonntagsblätter 1843. S. 1099.)

Ein Souper. (Nach der ersten Aufführung der Ahnfrau; in Frz. Gräffers kleinen Wiener Memoiren. Wien 1845. 2, 128 ff.)

Illustrirte Zeitung. Leipz. 1846. Nr. 132. S. 30.

Franz Grillparzer. Lebensskizze (im Taschenb. Gedenke Mein! Wien f. 1847.).

Franz Grillparzer. Von J. S. Tauber (in Frankls Sonntagsblättern. Wien 1847. Nr. 1.).

Biographie von O. Prechtler im Album österreichischer Dichter. Wien 1850. S. 97 ff.

Wiens poetische Schwingen und Federn. Von Hieronymus Lorm (Landesmann). Leipz. 1847. S. 89—120.

Iris. Original-Pariser-Moden-Magazin für Damen. Graz 1850. 1. Dec. Bd. 4. Lief. 9: Franz Grillparzer. Eine flüchtige Skizze.

Biographie. (Oesterr. illustr. Ztg. 1852. Nr. 39. S. 307.)

Nouvelle Biographie générale (Hoefer). Par. 1853. tom. 22 p. 62, sehr unbedeutend, nach Jul. Schmidt.

Ein Besuch bei Ludwig Tieck. (Illustr. Familienbuch des österr. Lloyd. Triest. Bd. 3. H. 1.)

Franz Grillparzer. Von H. Laube (im Familienb. des österr. Lloyd. Triest 1853. Bd. 3. S. 370—380).

Vor vierzig Jahren. Von A. Silas (Lebensskizze, in A. Bäuerles Wiener Theaterzeitung 1857. Nr. 25.)

Franz Grillparzer (im Biographischen Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Von Constant von Wurzbach. 5. Theil. Wien 1859. S. 338—352 und 11, 419—420. (Aus dieser reichhaltigen Arbeit sind hier viele äusseren Daten und Nachweisungen geschöpft).

Franz Grillparzer. Von Thadd. Lau (im Illustrirten Familienbuch 1863. 3, 270).

Franz Grillparzer. Von E. Kuh (im Wanderer. Wien 1864. 17. Jan.).

Franz Grillparzer und sein Besuch bei Goethe. Von E. Kuh (Programm der Wiener Handelsakademie. Wien, Zamarski 1866. 8. S. 57—69. Vgl. auch Goethe an Zelter 11. Oct. 1826. Briefw. 4, 225).

Einzelne Notizen: Zelter an Goethe, Wien 15. Sept. 1819, Briefw. 3, 16. W. v. Chezy Erinnerungen 2, 266 f. Anschütz Selbstbiographie.

37. Jos. Chrn. Freiherr von Zedlitz, geb. am 28. Febr. 1790 zu Johannesberg im oesterreichischen Anteile Schlesiens, Sohn des Landeshauptmanns, erhielt seine Jugendbildung in Breslau und wurde frühe für das Militair bestimmt. Im J. 1806 trat er in ein oesterreichisches Husarenregiment, wurde 1809 zum Lieutenant und zwei Monate später zum Oberlieutenant befördert. Er nahm als Ordonnanzofficier des Fürsten von Hohenzollern an den Schlachten von Regensburg, Aspern und Wagram Teil. Nach dem Treffen von Hausen, 19. April, wurde er unter denen genannt, die sich ehrenvoll ausgezeichnet. Familienrücksichten veranlassten ihn, dem Militairdienste zu entsagen. Er wurde 1810 vom Kaiser zum wirklichen Kammerherrn ernannt und verheiratete sich am 19. April 1811 mit einer Tochter des vor dem Feinde gebliebenen Generallieutenants Barons Liptai, die ihm 1836 durch die Cholera entrissen wurde. Er hatte bis dahin in Wien oder auf seinem Gütchen in Ungarn gelebt. Er entschloss sich nun, in Staatsdienste zu treten. 1837 verschafften ihm der Fürst Metternich und der Minister Graf Kolowrat eine Stellung bei der Staatscanzlei, worin ihm die Aufgabe zufiel, die oesterreichische Politik in Flugschriften und Zeitungsartikeln, besonders in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, populair zu machen, eine Aufgabe, der er sich mit grossem Eifer unterzog, ohne natürlich den Zweck zu erreichen, da man sich gerade von jenem Jahre an, der den schreienden Verfassungsbruch in Hanover gebracht, mehr und mehr überzeugte, dass der Quell alles Uebels in Deutschland gerade in der Politik Oesterreichs liege. Indess hatte er sich der beifälligen Anerkennung des Fürsten-Staatscanzlers zu erfreuen, in dessen speciellem Auftrage er „Fromme Wünsche für Ungarn", 1840 eine Broschüre über die orientalische Frage und 1846 über den Aufstand in Galizien schrieb. 1851 wurde er Ministerresident des Grossherzogs von Weimar und zugleich Geschäftsträger des Herzogs von Braunschweig. In seine letzten Lebensjahre geben die im Morgenblatt veröffentlichten Briefe an eine Ereundin einen Einblick nicht eben erfreulicher Art. Er starb am 10. März 1862 in Wien. — Zedlitz begründete seinen Ruf durch seine lyrischen Dichtungen, die zuerst in der Aglaja und dann gesammelt ausserhalb Oesterreichs erschienen und deshalb bessern Eingang in Deutschland fanden, als bei Werken, die von oesterreichischen Dichtern in Oesterreich gedruckt wurden, sonst der Fall war. Unter diesen Gedichten ist die nächtliche Heerschau vorzugsweise bekannt geworden und auch ins Ausland gedrungen. Die erste Anregung dazu gab eine Romanze von H. Seidel „das Grab im Walde" (Minerva 1810 S. 259 ff.), freilich eben nur die Anregung, da die gespenstische Heerschau Napoleons Zedlitzens eigne Erfindung war. Er lehnt sich damit einerseits an Hoffmanns Gespensterspuk und andrerseits an Heines Cultus Napoleons, den er auch in seinen Todtenkränzen gelegentlich feiert. Mit diesen Dichtungen führte er die bis dahin noch nicht gebrauchte Form der italienischen Canzone als lyrisch-elegische Strophe in Deutschland ein, den Kreis der Formen, die unsere Poesie dem Auslande verdankt, erweiternd, wie er auch in einzelnen Stellen seiner Dramen die Form des leidenschaftlichen Dialogs der spanischen Bühne und in seiner Uebersetzung Byrons zuerst die schwierige Spenserstanze anwandte. Seine Todtenkränze hatten mehr als formellen Wert, da sich ein dichterisch gestimmtes Gemüt in schöner Form der Auffassung und des Ausdrucks mit einem poetischen Gedanken beschäftigte. Er lässt sich von dem Geist der Gleichgültigkeit an die Gräber

grosser Todten führen, zuerst nach dem Gitschin an Wallensteins Grab, dann nach St. Helena an das Grab Napoleons. Aus den düstern Erinnerungen an diesem Grabe reisst er sich gewaltsam los und flüchtet nach Vauclüse zu den Gräbern Petrarkas und Lauras, dann nach Verona an die Gruft Romeos und Julias. Das Glück, das die Liebe nicht krönt, hofft er bei den Dichtern zu finden; allein auch hier enttäuscht ihn das Schicksal Tassos, Shakespeares, Byrons. Wenn der Held, der Liebende, der Dichter nicht glücklich ist, vielleicht ist es der Freund der Menschheit? Canning, Joseph II, Maximilian von Baiern? Er gewinnt den Trost, dass dennoch alle glücklich waren, da Begeisterung sie erfüllte und sie ihren Lohn in sich selbst, in ihrem Streben fanden. Das gibt ihm Mut, die Wirklichkeit zu tragen. Bezeichnend für die damals noch unabhängige, fast oppositionelle Stellung des Dichters ist die Wahl seiner geschichtlichen Helden, Wallensteins, Napoleons, Josephs, Cannings und ebenso die Parteinahme für die Griechen (Kreuz in Hellas) und das offne Bekenntnis, dass die Freiheit den Menschen adle. Freilich ebenso bezeichnend sind die stark ausgedrückten Verwahrungen gegen aufrührerische Sympathien, Verwahrungen, die nur in Oesterreich notwendig erscheinen konnten, bei Wilh. Müller nicht vorkamen. Während des Krieges Oesterreichs gegen Italien unter Radetzky trat Zedlitz in den beiden Heften seines Soldatenbüchleins nochmals als Lyriker auf und suchte der verlornen Sache, der so viel Heldenblut fruchtlos geopfert wurde, eine patriotische Seite abzugewinnen, freilich ebenso fruchtlos. Er musste sich daher auf die rein militairische Seite der Sache beschränken und hob diese in günstiges Licht. Ausserhalb des militairischen Kreises gewann er keine Sympathien. Das Gemachte seiner Begeisterung zeigt sich auf jeder Seite der beiden Heftchen, die, ohne einen einzigen Brustton zu treffen, sich in lauter Aeusserlichkeiten bewegen und selbst da, wo sie wirkliche Heldenthaten zu feiern hatten, matt und lahm erscheinen. Wie viel tiefer fasste Grillparzer die Sache mit wenigen Zeilen, als er Radetzky zurief: „Glück auf, mein Feldherr führe den Streich! Nicht bloss um des Ruhmes Schimmer. In deinem Lager ist Oesterreich; Wir andern sind nur Trümmer". — Zedlitz trat auch als Dramatiker auf, wofür ihm die Kraft selbstständiger Erfindung und mehr noch die Kunst der Charakteristik fehlte. Seine Männer sprechen schönrednerisch wie verkleidete Frauenzimmer und alles verschwimmt im blühenden Phrasenwesen. Sein erstes Trauerspiel war Turturell. Die Königin Gylfe, früher eine gemeine Magd, bekennt ihre Liebe gegen Gawin, der jedoch schon Turturell, ein Köhlermädchen, liebt. Um diese Rivalin zu beseitigen, lässt Gylfe sie rauben und in einen See werfen. Gleich darauf wird sie selbst tödtlich verwundet und legt „ein schwer Bekenntniss ungeheurer Schuld" ab (S. 108): sie hat ihres Gatten Söhnlein aus dessen erster Ehe vergiftet. Nun bekennt auch ihr Gatte Singold gegen Gawin seine Thaten: er hat „nicht ohn' arges Unrecht" seinen „Ahn" von seinem Sitze vertrieben. Dieser, ein wahnsinniger Harfner, tritt mit „Turturells Leichnam in den Armen" auf, die seine Tochter gewesen und von ihrer Pflegemutter, dem Köhlerweibe, Turturell genannt worden, weil bei dem ausgesetzten Kinde eine Turteltaube gesessen. („Weil ich fand es in der Oede, hab' ich's Oedipus genannt" Platen.) Zum Schlusse stirbt Branor-Harfner. Um die dünne Fabel aufzuschmücken ist endlos weitläuftiges hohles Geschwätz zu Hülfe genommen, wovon Zedlitz selbst

sagt (120), dass ein grosser Teil gestrichen werden könne. Nicht besser, als dies Stück, das jedoch mit Unrecht in die Classe der Schicksalstragödien geworfen wird, war das Schauspiel „Der Königin Ehre“, in welchem Alonzo für die Ehre der maurischen Königin Alfanna als Gotteskämpfer auftritt und fällt, woran ihm sein Recht wird, da er die Königin und sie ihn liebt und er ihr, die in der Mondnacht schwärmte, zu Füssen gefallen war wie Don Karlos der Elisabeth. An diesen dünnen Faden hat Zedlitz das heldenmässige Rittertum der Spanier und den Streit der Abenceragen und Zegris aufzureihen versucht, wobei ihm der Streit der Montecchi und Capuletti als Muster diente, doch führte er die Sache weiter ins politische Gebiet und flocht sogar einen Despoten ein, der auf Anbringen der Zegris gleich ohne weiteres dreissig Abenceragen im Löwenhofe des Alhambra abschlachten lässt. Zum Schlusse declamiert der Grossmeister des Ordens von Calatrava in spanischen Formen von Nachtigallen und duftenden Blütenzweigen, wie Alonzo im zweiten Acte sich zu seinen Schwärmereien einer Abart der Sestine bedient hatte. Trübseliger noch sind die Zwei Nächte zu Valladolid: Don Fugace hat die schöne Estela geliebt, die jedoch dem Don Garcia vermählt ist. Verbannt irrt er in den Gebirgen umher, will aber die Geliebte noch einmal sehen, ehe er, zum Tode erschöpft, stirbt. Die Zofe Estelas lässt ihn, während Garcia nach Burgos gegangen, in ihrer Herrin Zimmer. Estela, obwol das Geständniss, dass sie ihn noch liebe, nicht zurückhaltend, bleibt ihrem Gatten getreu und verbirgt den Fugaee, als Garcia unerwartet heimkehrt, in einen Alkoven, wo er stirbt. Garcias Bruder Nunez, der selbst für Estela leidenschaftlich entbrannt, aber abgewiesen war, reizt die Eifersucht seines Bruders Garcia, der denn auch Estela in der Wut durchsticht, worauf ihre Unschuld klar wie die Sonne an den Tag kommt. Ganz verfehlt ist die Bearbeitung eines Trauerspiels von Lope de Vega: Der Stern von Sevilla, die Aufopferung des Dieners für den König, die Schilderung der Ritterehre, die hier als Motiv der Dienstpflicht zum absolut Unvernünftigen führt. Bei Lope fällt alles Furchtbare derjenigen Ritterehre, die, um in ihrer Ueberspannung sich nur äusserlich aufrecht zu erhalten, die schwersten Verbrechen begeht, auf die Person des Königs, während die von Zedlitz gewählten Motive die Schuld vom Könige ab und auf den Vasallen wälzen, also mildern, wo die Andeutungen des spanischen Dichters, der unter einem despotischen Herrn schrieb, eher hätten verschärft werden sollen. Wie ganz anders erfasste Grillparzer einen ähnlichen Gegenstand in seinem Bancbanus, wo das Ganze rein aus der Eigenthümlichkeit eines Charakters und aus überall möglichen, nicht conventionellen Verhältnissen einer verschrobenen Bildung entwickelt ist. Das kleine Trauerspiel Herr und Sklave, in spanischen Trochäen geschrieben und dem Stile nach aus des Dichters früherer Zeit, ist die geschickteste seiner dramatischen Arbeiten, da sämmtliche Motive vor den Augen des Zuschauers schrittweise entfaltet und erschöpft werden. Ein Sklave, Said, hat schwer gereizt den Dolch gegen seinen Peiniger gezogen und wird, beim Herrn verklagt und verleumdet, zu einer schimpflichen Strafe höhnisch verurteilt. Aus Rache überfällt er des Herrn Weib und Kind und droht, vor den Augen desselben, der durch das Gitterthor zusehen muss, sie zu ermorden, wird aber, als der Herr knieend um Schonung der Seinen fleht, innerlich überwunden und ersticht sich selbst. Das Stück erhielt sich eine Zeitlang auf den Bühnen, selbst den kleinen, gewinnt

aber beim Lesen mehr als beim Darstellen. Von den beiden Lustspielen, Liebe findet ihre Wege und Cabinetsintriguen, ist das erste im Geschmack des spanischen Mantelstückes, das letztere nach dem Muster der französischen, durch eine Zofe geleiteten Intriguen, gearbeitet. Am höchsten verstieg sich Zedlitz in dem Schauspiel Kerker und Krone, Tassos Ende behandelnd. Er beginnt, wo Goethe schliesst, und endet, indem er Tasso sterben lässt, während draussen das Jubelgeschrei des Volks seinen unsterblichen Ruhm zu preisen anhebt. So passend ein solcher Contrast für eine Ballade sein könnte, so peinlich ist es, den Dichter, der nicht wahnsinnig ist, dem aber alles, wenn auch in guter Meinung, angethan wird, um ihn dazu zu machen, fünf Acte lang in dieser Marterkammer vor Augen zu sehen. Hier ist das Peinlich-Rührende für das Tragisch-Erschütternde genommen. — Auch im erzählenden Gedichte hat Zedlitz sich versucht. Sein Waldfräulein, ein Spätling naiver Romantik, spricht seinen Charakter am wahrsten aus; die freie Sinnlichkeit streift nahe an Lüsternheit. Kräftiger gezeichnet sind die beiden altnordischen Bilder. Ingeveld Schönewang behandelt die Blutrache, im Stoff grausig, in der dichterischen Einkleidung zu schönrednerisch, während Svend Felding einfacher gehalten ist. Er wirbt für den Dänenkönig die Friesin Jutta mit Gewalt und widersteht ihren buhlerischen Lockungen und rachsüchtigen Verfolgungen. Ein ausgezeichnetes Verdienst erwarb sich Zedlitz durch die meisterhafte Uebersetzung von Byrons Child Harold, wo die Gedrungenheit des Originals im engsten Anschluss und doch in der ungezwungensten Bewegung wiedergegeben ist. Spätere Uebersetzer sind nicht blöde gewesen, diese Arbeit auf das unbefangenste auszuplündern, ohne ihr die schuldige Ehre zu erweisen.

1) Turturell. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Wien 1821. Wallishauser. 119 S. 8.

Zum ersten Male aufgef. zu Wien im Hoftheater nächst der Burg d. 19. April 1819. Vgl. Wiener Jhrbb. Bd. 33. S. 249—256. Deinhardstein.

2) Probescenen aus dem Schauspiel: Der Königin Ehre (in Lemberts 5. Taschenbuche f. 1823. Wien).

3) Zwey Nächte in Valladolid. Trauerspiel in 5 A. Wien, Wallishauser 1825. 112 S. 12.

Vgl. Wiener Jahrbb. Bd. 33. S. 257—265. Deinhardstein.

4) Liebe findet ihre Wege. Lustspiel in 4. A. Wien, Wallishauser 1827. 12.

5) Todtenkränze. Canzone. Wien. Wallishauser 1827.

Ghirlande sepolcrale, premette recato in italiano da G. B. B. Milano 1833. 8. (Der Uebersetzer war Giàn-Bapt. Bolza aus Menaggio, damals in Wien.)

6) Taschenbuch für Damen f. 1831.

S. 1—130. Der Stern von Sevilla. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nach dem gleichnamigen Schauspiele des Lope de Vega bearbeitet von Joseph Christian Baron von Zedlitz. 1829. — (Aufgeführt in Berlin am 28. Jan. 1829. — Vgl. Teichmanns Nachlass S. 368. — Gesellsch. 1829. Nr. 32. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1830. Nr. 120.)

7) Dramatische Werke. Erster Theil. Stuttg., Cotta 1830. 117 S. 8. Titelauflage: 1834. 117 S. 8.

Der Stern von Sevilla. Trauerspiel in 5 A. Nach dem gleichnamigen Schauspiele des Lope de Vega bearbeitet.

8) Todtenkränze. Zweite vermehrte Auflage. Wien, Wallishauser 1831. 8.

9) Gedichte. Stutt., Cotta 1832. VI u. 392 S. 8.

Romanzen. Balladen. Lieder. — Gelegenheitsgedichte. — Sonette. Uebersetzungen. Epigramme. — Canzonen.

10) Huldigung den Frauen f. 1833.

S. 273. Der schwarze Mönch. Nach Byron (Vor dem schwarzen Mönch auf dem Marmorstein).

11) Dramatische Werke. Zweiter Theil. Stuttg., Cotta 1834. 210 S. 8.

I. Kerker und Krone. Schauspiel in fünf Aufz. 1833. S. 1—108. (Aufgeführt in Berlin 14. Jan. 1836, vgl. Teichmanns Nachl. 370.) — II. Der Königin Ehre. Schauspiel in fünf Aufzügen. 1828. S. 109—210.

12) Dramatische Werke. Dritter Theil. Stuttg., Cotta 1835. 254 S. 8.

I. Turturell. Tragisches Mährchen in fünf Handlungen. 1834. S. 1—117. — II. Herr und Sklave. Trauerspiel in zwei Aufzügen. 1834. S. 119—156. — III. Zwei Nächte zu Valladolid. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Zum ersten Male aufgeführt zu Wien, auf dem k. k. Hoftheater nächst der Burg, am 14. Januar 1823. S. 157—254.

13) Dramatische Werke. Vierter Theil. Stuttg., Cotta 1836. 206 S. 8.

I. Cabinets-Intriguen. Lustsp. in drei Aufzügen (in Prosa). S. 1—95. — II. Liebe findet ihre Wege. Lustsp. in vier Aufzügen (Trochäen). S. 97—206.

14) Ritter Harolds Pilgerfahrt. Aus dem Englischen des Lord Byron. Im Versmass des Originals übersetzt. Stuttg., Cotta 1836.

15) Almanach fürs Lustspiel. Erster Jahrgang. Stuttg., Hallberger 1839. 8.

Bürgerlich und Romantisch. Von Bauernfeld. — Die Frau von dreissig Jahren. Von Rosser. — Luftschlösser. Von C. F. Weidner.

16) Gedichte. Zweite vermehrte Auflage. Stuttg., Cotta 1839.

17) Todtenkränze. Der zweiten Originalauflage zweiter Abdruck. Wien, Wallishauser 1841. 8. mit Holzschnitten.

18) Waldfräulein. Ein Mährchen in 18 Abenteuern. Stuttg., Cotta 1843. 8.

19) Gedichte. Dritte Auflage. Stuttg., Cotta 1844.

20) Waldfräulein. Ein Mährchen in 18 Abenteuern. Zweite unveränderte Auflage. Stuttg., Cotta 1844. 8.

21) Gedichte. Vierte vermehrte Auflage. Stuttg., Cotta 1847.

22) Soldaten-Büchlein. Der österreichisch-italienischen Armee gewidmet. Wien, Gerold 1849. 78 S. 8. rep. 1849. 78 S. 8. rep. 1849. 72 S. 16. rep. 1849. 77 S. 8. rep. Stuttg., Cotta 1852. VI u. 147 S. 16. rep. Stuttg., Cotta 1860. IV u. 144 S. 16. (als 68. Lieferung der Cotta'schen deutschen Volksbibliothek. Neue Folge).

23) Soldaten-Büchlein. Zweites Heft. Wien, Gerold 1850. VI u. 79 S. 8.

24) Altnordische Bilder. I. Ingvelde Schönwang. II. Svend Felding. Stuttg., Cotta 1850. 212 S. 8. rep. 1860. V u. 154 S. 16. (Lief. 69 der Deutschen Volksbibliothek neue Folge. Stuttg., Cotta).

25) Waldfräulein. Ein Mährchen in 18 Abenteuern. Dritte Auflage. Stuttg., Cotta 1851. XII u. 167 S. 16.

26) Gedichte. Fünfte Auflage. Stuttg., Cotta 1855. 471 S. 16.

27) Waldfräulein. Ein Mährchen in 18 Abenteuern. Vierte Aufl. Stuttg., Cotta 1856. XII u. 167 S. 16.

28) Gedichte (Deutsche Volksbibliothek. Neue Folge). Stuttg., Cotta 1860. VII u. 545 S. 16.

29) Dramatische Werke (Deutsche Volksbibliothek). Stuttg., Cotta 1860. IV. 16.

30) Waldfräulein. Ein Mährchen in 18 Abenteuern (Deutsche Volksbibliothek. Neue Folge). Stuttg., Cotta 1860. XII u. 156 S. 16.

31) Briefe an eine Freundin (im Morgenblatt 1864).

Vgl. Dr. Const. v. Wurzbach im Album österreichischer Dichter. Wien 1858. S. 1—42.

§. 324.

38. E. T. A. Hoffmann, eigentlich Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann, wurde am 24. Jan. 1776 zu Königsberg geboren und verlebte dort seine Jugend. Sein Vater, ein Mann von vielem Geist, aber von unordentlichen Neigungen, verliess Königsberg und fand in Insterburg eine Anstellung als Criminalrat und Justizcommissarius beim Oberlandesgerichte; seine Mutter war stets kränklich und wurde von tiefem Herzenskummer niedergedrückt. Beide Eltern kümmerten sich um die Erziehung des Knaben durchaus nicht; dieselbe fiel den mütterlichen Verwandten zu, einem Oheim, dem Justizrat Dörffert, einem verschlossenen pedantischen Manne, den H. von Jugend auf zu mystificieren und zu ängstigen gewohnt war, und einer Schwester desselben, die jedoch früh starb. Grosse Verehrung erwies der Knabe einem Grossoheim mütterlicherseits, der aus Ungarn stammte, Namens Vöthöry (oder Wütrin). Ihn hat er in der Novelle „Das Majorat" geschildert. Wirksamen Einfluss hatte der hochbejahrte Justitiarius jedoch nicht auf den Knaben, der, ohne Jugendgenossen, in beinahe klösterlicher Abgeschiedenheit aufwuchs, bis er in die lateinische Schule des reformierten Predigers Wannowski kam, wo er mit einem Neffen des als Schriftsteller bekannten Hippel Freundschaft schloss, die sein Leben hindurch dauerte. Seine Neigungen waren mehr auf Künste als auf Wissenschaften gerichtet. In der Musik unterrichtete ihn der Organist Podbielsky, im Zeichnen ein anspruchsloser Maler Sämann; in beidem machte er ungewöhnliche Fortschritte; er galt für eine Art von Wunderkind, componierte, genial, kühn, oft bizarr, und wurde durch seine Gabe zu treffen schon früh verleitet, auffallende Gestalten auszuspähen und als Carikatur zu zeichnen, wozu das damalige Königsberg nicht wenig Gelegenheit bot. Seine Mitschüler liebten ihn nicht, sein Witz war ihre Geissel und die kleine schwächliche Persönlichkeit des Knaben nicht geeignet, sich mit ihm auf Schülerweise über Neckereien abzufinden. Er war zum Juristen bestimmt und betrieb, als er das Studium der Rechte in Königsberg begann, dasselbe ganz im Sinne seines Oheims nur als Mittel, bald Brod zu erwerben. Die Vorlesungen seines Faches besuchte er mit Pünktlichkeit; er konnte für fleissig gelten. Was darüber hinauslag, kümmerte ihn nicht, seine ganze übrige Zeit war den Künsten gewidmet. In der Musik, im Violinspiel und Generalbass genoss er den Unterricht des Kantors Gladau, im Zeichnen den des Malers Molinari; in beiden Künsten gab er auch Andern Unterricht. Er malte und sandte ein paar mit grossem Fleisse ausgeführte Bilder aus der französischen Geschichte an den Oheim seines Freundes Hippel, in der Hoffnung, dass dieser sie kaufen und ihn weiter empfehlen werde. Hippel, der Geiz selbst, nahm sie als ein Opfer der Huldigung und fand sich mit verbindlichem Danke ab. Dies war fast die einzige Berührung Hoffmanns mit den ausgezeichneten Männern des damaligen Königsbergs; selbst mit Z. Werner, der mit seiner geisteskranken Mutter im obern Stock des Hauses wohnte, das Hoffmanns Oheim Dörffert gehörte, fand kein Verkehr statt; Werner war acht Jahr älter. Am 22. Juli 1795 bestand Hoffmann sein Auscultatorexamen, wurde am 29. September bestätigt und bei der Regierung in Königsberg angestellt, konnte aber, bei der grossen Menge junger Leute, die mit ihm den Dienst erlernten, nicht nach seinem Wunsche beschäftigt werden; er gieng deshalb im Juli 1796 nach Glogau, um bei der dortigen Oberamtsregierung, wo ein andrer Oheim Dörffert als Rat be-

schäftigt war, seine Laufbahn fortzusetzen. Er lag dort, „bei der tödtenden Langeweile des Nestes," seinen Berufsarbeiten mit angestrengtem Fleisse ob und bereitete sich auf sein zweites Examen vor, das er im Juni 1796 bestand. Im Hause seines Oheims waren die Künste heimisch und Hoffmann sah sich dort vielfach in seinen Lieblingsbeschäftigungen, der Musik und Malerei, gefördert. Gleich nach seinem Examen machte er eine interessante Reise, die ihn durch einen Teil des schlesischen Gebirges, über Liebwerda und Friedland in Böhmen, nach Dresden führte. Er schwelgte zwei Wochen lang in Schönheiten der Natur und Kunst. In Liebwerda hatte er durch unerwartet glückliches Spiel die Reisemittel und noch einen ansehnlichen Ueberschuss gewonnen. Seitdem spielte er niemals wieder. Nach der Rückkehr wurde er am 4. Aug. 1798 zum Referendar beim Kammergericht in Berlin ernannt, wohin auch gleichzeitig sein Oheim als Geheimer Obertribunalrat versetzt wurde. Dort war ihm alles neu, eine neue Welt umgab ihn. Er fand, dass man dort in den schönen Künsten wirklich sehr weit sei; den guten gebildeten Geschmack fand er besonders in den öffentlichen Vergnügungen, der Kunstausstellung, der grossen italienischen Oper u. dgl. und er konnte schon deswegen seine Lieblingsstudien nicht vernachlässigen; doch hatte er die Farben weggeworfen und zeichnete Studien wie ein Anfänger. Mit seiner Carriere gieng es langsam, was ihm nicht gerade unangenehm war. Anfangs hatte er gar keine Arbeiten erhalten, war dann, als er den Präsidenten von Kircheisen darum ausdrücklich gebeten, beinahe damit überschüttet, arbeitete leicht und glücklich und meldete sich im Frühjahr 1799 zu den zum grossen Examen erforderlichen Probearbeiten. Das Examen selbst machte er im März 1800. Der darüber erstattete Bericht bezeugte, dass er vorzüglich wohl verdiene, als Rat bei einem der obersten Richtercollegien der Provinz angestellt zu werden. Verfassungsmässig musste er vorher noch einige Jahre als Assessor dienen, und da in jener Zeit junge talentvolle und rüstige Arbeiter vorzugsweise nach den polnischen Provinzen gesandt zu werden pflegten, so wurde er unterm 27. März 1800 als Regierungsassessor nach Posen versetzt. Der dortige Aufenthalt wurde ihm verderblich. Die polnische Wirtschaft riss ihn in den Strudel. Er selbst sagt, dass er aus Grundsatz liederlich geworden. Kaum dass ihn der Umgang mit Regierungsrat Schwarz (§ 274, 966) einem Veteranen aus der Halberstädter Schule Gleims, noch oben erhielt. Diese Ausschweifungen, die dort allgemein waren, wirkten zunächst nur auf sein Inneres nachteilig ein und würden seine äussere Stellung nicht beeinträchtigt haben. Allein der Geist rücksichtsloser Ungebundenheit führte ihn zu satirischen Angriffen. Er zeichnete, von andern veranlasst Carikaturen, welche die handgreiflichsten und beissendsten Anspielungen auf allgemein bekannte Verhältnisse enthielten und durch das Treffende der Figuren so wie durch witzige Unterschriften jeden Zweifel über die dargestellten Personen beseitigen mussten. Auf einem Maskenball verteilte einer seiner Freunde, Gilray, als italienischer Bilderkrämer gekleidet, die Blätter, die zuerst allgemeinen Spass machten, dann, als sie den Carikierten zu Gesicht kamen, heftigen Unwillen erregten und den durch mehre Blätter schwer gekränkten General von Zastrow veranlassten, noch in der nemlichen Nacht eine Stafette mit dem Bericht über den Vorfall nach Berlin zu senden. Dort lag gerade das Patent zur Unterschrift bereit, das Hoffmann zum Regierungsrat

in Posen ernennen sollte, nun aber mit einem andern ersetzt wurde, das ihn 1802 als Rat nach Plozk verbannte. Den einzigen Trost in diesen Folgen seines Uebermuts fand er bei seiner Frau, einer gebornen Polin, Thekla Michaeline Rorer, mit der er sich in Posen verheiratet hatte. Diese Verbindung machte ihn häuslicher. Er arbeitete treu in seinem Berufe, so dass der sehr strenge Präsident ihm das Zeugniss eines vorzüglich thätigen Mitgliedes des Collegiums gab. Da auch seine Berliner Freunde sich für ihn verwandten, dauerte sein Exil nicht lange. Er wurde als Rat nach Warschau versetzt, wohin er zu Anfang des Jahres 1804 abgieng. In Plozk hatte er angefangen zu schriftstellern. Zwar hatte er schon als Student in Königsberg einen dreibändigen Roman Cornaro ausgearbeitet, aber keinen Verleger gefunden. Sein erster Versuch, den er in die Oeffentlichkeit brachte, war eine ironische Kritik der Idee, den griechischen Chor ohne Begleitung der Musik auf die Bühne zu bringen, und da hier Schillers Braut von Messina Gegenstand der Ironie war, fand der Aufsatz willkommne Aufnahme bei Kotzebue, dessen Freimütiger ein Hauptgeschäft daraus machte, die Bestrebungen Goethes und Schillers zu verhöhnen. Dasselbe Blatt hatte einen Lustspielpreis ausgesetzt, um den sich Hoffmann mit einem rasch hingeworfnen Stücke „Der Preis“ bewarb. Er erhielt den Preis freilich so wenig als ein andrer, die Preisrichter aber erkannten ihm wahrhaft komische Ansichten und Formen, einen leichten Dialog und reine Sprache zu, welcher der Witz nicht fremd sei. Auch die Anfänge eines komischen Singspieles, der Renegat, verfasste er in Plozk. Es erschien darin ein dicker Dei von Algier, der nur dadurch zum Lachen zu bringen war, wenn seine Geliebten weinten, und der eine ihrem Gatten geraubte Französin zur Favorite erhob, weil sie um ihren Mann natürlich weinte, während alle anderen Bewohnerinnen des Harems die Kunst beim Schluchzen nicht verbergen konnten. Vielfach beschäftigt war Hoffmann auch mit Composition von Messen und Vespern für Klöster, mit Clavierstücken und mehren Sonaten. Sein Malertalent übte er im Portraitieren und in Carikaturen auf seine Gegner. Immer hoffte er, einmal in eine Lage zu kommen, in der er ganz den Künsten werde leben können. Die Zeit kam nur zu bald, jedoch anders als er sich geträumt. Den Durchgang dazu bildete sein Aufenthalt in Warschau, diesem wunderseltsamen Vereinigungspunkte orientalischen Prunkes und slavischen Schmutzes, des buntesten Gemisches civilisierter und uncivilisierter Nationen. Die erste Zeit bis zum Juni 1804 vergieng ihm im Schauen und Hören; er war in dem polnischen Paris einsam, ohne Bekanntschaften und auch ohne Bedürfniss, dergleichen zu suchen. Um jene Zeit wurde er mit Hitzig bekannt, der schon früher in Warschau seine Laufbahn begonnen hatte, und von Berlin als Assessor an dasselbe Collegium versetzt, bei dem Hoffmann als Rat beschäftigt war; beide lernten sich zufällig näher kennen und blieben bis ans Ende befreundet. Durch Hitzig trat H. auch mit Zacharias Werner in Verbindung. Andere schlossen sich an, und es bildete sich ein heitrer, geistig angeregter Kreis, in dem sich Hoffmann, nach der geistigen Hungersnot in Plozk, besonders wohl befand. Er vermochte die grosse Last der Dienstgeschäfte, die auf jedes Mitglied des Collegiums drückte, um so freudiger und leichter zu tragen. Er hatte nie Spruchreste, hielt seine Termine gewissenhaft ab und arbeitete im Collegienhause so rasch, dass er seine Geschäfte oft schon erledigt hatte, wenn viele

andere erst anfiengen. Ohne seinen Dienst in irgend einer Weise zu vernachlässigen, gab er sich mit der grössten Anteilnahme einer musikalischen Gesellschaft hin, die ein Musikenthusiast unter den preussischen Beamten in Gang gebracht, und die öffentliche Concerte im Oginskischen Pallast abhielt. Als diese gute Aufnahme fanden, wurde der Mniszeksche Pallast, der durch Feuer beschädigt worden, angekauft und unter Hoffmanns Leitung dem Zwecke gemäss ausgebaut. Er selbst malte einen Teil der Zimmer und Säle aus. Bei der Einweihung am 8. Aug. 1806 dirigierte er das erste Concert und später die übrigen, worin er sich besonders als Dirigent mozartscher Musikstücke auszeichnete. Nächst Mozart waren Gluck und Cherubini, in Kirchensachen die alten Italiener, so wie Haydn seine Meister. Auch von Beethoven liess er damals schon eine Symphonie aufführen, von welcher er sehr erfüllt war. Dies frohe sorglose Künstlertreiben wurde durch die Nachrichten von der Schlacht bei Jena kaum berührt, geschweige gestört. Bald aber wurde die Lage sehr ernsthaft. Die Franzosen rückten ein; die Correspondenz mit „dem Feinde", den Preussen, wurde bei Todesstrafe verboten, die preussische Regierung im Namen des Kaisers aufgelöst, ein neues aus Polen gebildetes Obergericht wurde installiert; Hoffmann und seine Freunde waren ohne Dienst und empfanden bald die Drangsale des Krieges, er freilich weniger als andre, da er Unglück weit leichter ertrug, als Glück. Er sandte seine Familie nach Posen und lebte, auf eine Dachkammer und wenige Freunde beschränkt, fort so gut es gehen wollte. Aber er verfiel in ein bedenkliches Nervenfieber. Mitten in den Phantasien entwickelte er einem musikalischen Freunde mit Feuer und Beredsamkeit die Schönheiten der Zauberflöte Stück für Stück, dass der Zuhörer vor Erstaunen nicht zu sich selbst kommen konnte. Seine glückliche Natur siegte über die schwere Krankheit, aber als er genesen, zogen auch die letzten Freunde, darunter Loest (§. 296, 250), von Warschau weg und der völlig Vereinsamte sehnte sich, ihnen zu folgen. Eine Beschäftigung winkte ihm in Wien; die nötigen Geldmittel fehlten zur Reise und zum Anfange. Er gieng zu den Seinen nach Posen und von da nach Berlin. Er brachte eine Reihe grosser Compositionen mit sich, eigenhändig sauber geschriebne Partituren einer komischen Oper, der Canonikus von Mailand, einer romantischen Oper nach Calderon, Schärpe und Blume, die Musik zu Werners Trauerspiele, das Kreuz an der Ostsee, und die Composition zu Brentanos lustigen Musikanten, die er schon Ende 1804 auf die Warschauer deutsche Bühne gebracht hatte. Er schien sich zum Künstler bestimmt, und da sich in Berlin, wo er im Juli 1807 eintraf und das unglücklichste Jahr seines Lebens verbringen musste, keine irgend entsprechende Beschäftigung erreichen liess, so bewarb er sich durch eine Bekanntmachung im Reichsanzeiger um die Stelle eines Musikdirectors bei irgend einem Theater. In Folge davon bot ihm der Graf Soden eine solche bei dem unter seiner Verwaltung stehenden Theater in Bamberg an und Hoffmann griff freudig zu. Zu seiner Legitimation componierte er vom 28. Jan. bis 27. Febr. 1808 eine Oper des Grafen: der Trank der Unsterblichkeit, und gieng dann, nachdem er die Seinen von Posen abgeholt, im Sommer nach Bamberg, um mit dem 1. Sept. die Stelle zu übernehmen. Hier glaubte er ganz in sein rechtes Lebenselement zu kommen; aber er sah sich auf das bitterste getäuscht. Graf Soden (§. 258, 611) hatte das ganze Theaterunternehmen einem gewissen Cuno übergeben, der bei der

Organisation des Theaters so übereilt zu Werke gegangen war, dass es schon zu Ende des Jahres der Auflösung sich näherte. Hoffmann gab sein Musikdirectorat auf und erteilte Musikunterricht, um seine Existenz zu fristen; mitunter verfasste er auch Festspiele, Text sowohl als Musik, deren eines ihm von der Prinzessin von Neufchatel „für die verschaffte Rührung" ein Geschenk von 30 Carolin eintrug. So bedrängt und bedrückt seine Lage im allgemeinen auch war, er verlor den Humor nicht. Er schrieb an Rochlitz, den Herausgeber der musikalischen Zeitung, und bot sich zum Mitarbeiter an. Er erzählte seine Schicksale, seine gegenwärtige Lage, wie er eben gar nichts sei, gar nichts habe, aber alles wolle, er wisse nur nicht was; dies wünsche er zu erfahren, und bald, denn Hunger thue ihm weh, wenn auch nicht seiner, doch der seiner Frau, und weher würde ihm noch thun, Geld zu empfangen ohne Arbeit; arbeiten wolle er; müsse es sein, selbst schreiben, entweder dummes Zeug oder was nahe daran grenze, in musikalischen Angelegenheiten. Rochlitz gieng darauf ein und schlug ihm vor eine Erzählung oder Charakterschilderung von einem Musiker auszuarbeiten, der in späteren Jahren, etwa wie Friedemann Bach, verrückt geworden, dabei aber in seiner Kunst verworren und launenhaft, doch gross und kühn und durch die Einbildung er sei Mozart, Händel oder ein solcher Heros, teils glücklich, teils komisch erscheine. Hoffmann sandte binnen zehn Tagen seinen Johannes Kreisler und einen Aufsatz über Beethovens Instrumentalmusik ein, womit seine literarische Carriere begann und sein Bamberger Leben zugleich eine befriedigendere Wendung nahm. Er machte nun die Kunst zum Schwerpunkt seiner Thätigkeit, sang mit schöner Tenorstimme in den Concerten, componierte geistliche und weltliche Gegenstände verschiedenster Art, zeichnete und malte und schrieb Kritiken für Rochlitz und Theaterberichte für die Zeitung der eleganten Welt; dabei gab er Musikunterricht in den ersten Häusern und unterhielt die Zöglinge und die Eltern dabei so gut, dass eine Dame meinte, man solle ihn dafür besser honorieren als für die Lectionen. So vergieng ihm das Jahr 1809 leidlich. Im folgenden übernahm Holbein (§. 296, 287), den Hoffmann schon in Glogau hatte kennen lernen, die Leitung des Bamberger Theaters und zog auch ihn wieder ins Interesse. Hoffmann gieng mit ganzem Feuereifer darauf ein und wirkte als Componist, Dirigent, Decorateur, Maschinist und Architekt, als Leiter der ökonomischen Einrichtung und des Repertoires. Das Theater nahm einen für Bamberg glänzenden Aufschwung und leistete Ungewöhnliches in der Oper wie im Schauspiel. Hoffmanns Leben gestaltete sich sehr angenehm; er war die Seele der Gesellschaft, die sich in der Rose, dem Theaterlokal, nach dem Schauspiele zusammenfand, und Sorgen, die ihn auch jetzt nicht ganz verschonten, zerstreute die Nachricht, dass sein Oheim Dörffert in Königsberg ihn zum Universalerben eingesetzt habe. Die Erbregulierung zog sich in die Länge und die Sorgen kehrten wieder. Holbein legte die Theaterleitung nieder, wodurch Hoffmann um die dürftige Grundlage seiner Existenz so sehr in Bedrängniss kam, dass er am 26. Nov. 1812 in sein Tagebuch schrieb „den alten Rock verkauft, um nur essen zu können." Er liess sich aber nicht niederdrücken, würde nur um so rühriger und sah sich auswärts nach einer Verbesserung seiner Lage um. Eine solche schien sich zu bieten, als ihm, auf Rochlitz Vermittlung, die Musikdirectorstelle bei der Schauspielergesellschaft des Joseph Seconda in

Dresden angeboten wurde, die er annahm. Am 21. April 1813 verliess er Bamberg; er verliess es gern, da er dadurch zugleich einer Leidenschaft für eine Schülerin die tägliche Nahrung entzog. Schon auf der Reise nach Dresden begannen die Abenteuer; in den Quartieren mussten er und seine Frau mit Kosaken und Kalmücken auf derselben Streu übernachten. In Dresden fand er Seconda nicht und sich selbst ohne Mittel. Seconda beschied ihn nach Leipzig; aber die Kriegsunruhen machten die Strassen unsicher und Dresden selbst bildete bald den Schauplatz des Krieges. Am 20. Mai reiste er mit der Frau nach Leipzig ab, wurde aber mit der Post umgeworfen, wobei eine neuvermählte Frau ihren Tod fand und Hoffmanns Frau eine bedenkliche Kopfwunde erhielt, die jedoch nach einem Aufenthalt von einigen Tagen in Meissen so weit geheilt war, dass die Reise nach Leipzig fortgesetzt werden konnte. Er traf Nachmittags ein, hielt schon am nächsten Morgen Flügelprobe einer neuen Oper und war völlig als Musikdirector des ihm völlig fremden Theaters eingerichtet. Da es mit der seconda'schen Entreprise in Leipzig nicht fort wollte, kehrte die Gesellschaft nach Dresden zurück. Kaum vier Wochen nach seiner Unglücksfahrt sass Hoffmann schon wieder auf einem elenden Leiterwagen, um nach Dresden zurückzukehren. Wieder in grösster Bedrängniss begann er am 1. Juli die Composition der Oper Undine und gieng so der grossen Katastrophe entgegen, die in den letzten Augusttagen über Dresden hereinbrach. Hoffmann erlebte hier alles, was man in der nächsten Nähe des Krieges erleben konnte; er sah Scharmützel und die Schlacht vom 26. Aug. an, besuchte das Schlachtfeld und bereicherte seine Erfahrungen in dieser Art nur zu sehr. Er musste Hungersnot und eine Art von Pest ausstehen, aber unerachtet aller in der That entsetzlichen Ereignisse hatte er nie den Mut verloren, nicht einmal die Ruhe oder den Humor. Er vollendete die Composition der Undine, schrieb den Magnetiseur und die Nachricht von den neuesten Schicksalen des Hundes Berganza, während des Kanonendonners das Gespräch: der Dichter und der Componist und fieng „den goldnen Topf“ an, den er in der Sylvesternacht fertig abschrieb, um ihn wie die meisten der übrigen Arbeiten in den „Fantasiestücken“ erscheinen zu lassen. Mit ihnen trat er zum erstenmale selbstständig als Schriftsteller auf und bewahrte den Charakter, den er darin zeigte, in den meisten der folgenden Werke. Um seine Stellung in der Literatur zu würdigen, muss man seinen Lebens- und Bildungsgang und die Literatur vor Augen haben, mit der er aufwuchs. Es war die romantische Schule und die von Jean Paul repräsentierte Richtung; von letzterer nahm er die Form der Darstellung, von jener die Anschauung her. „Es gab für ihn keinen höheren Zweck der Kunst, als in dem Menschen diejenige Lust zu entzünden, welche sein ganzes Wesen von aller irdischen Qual, von allem niederbeugenden Druck des Alltagslebens, wie von unsaubern Schlacken befreit und ihn so erhebt, dass er sein Haupt stolz und froh emporrichtend, das Göttliche schaut, ja mit ihm in Berührung kommt. Die Erregung dieser Lust, die Erhebung zu dem Standpunkte, auf dem man an die Wunder des Rein-Idealen willig glaubt, ja mit ihnen vertraut wird und auch das gemeine Leben mit seinen mannigfaltigen Erscheinungen verklärt und verherrlicht erblickt, war nach seiner Ueberzeugung der Zweck der Poesie. Den Zweck konnte man ihm als richtig bezeichnet zugeben, nicht so die Wahl der Mittel, die er aufwandte, um ihn zu erreichen. Auf der Flucht vor dem

Alltäglichen stürzte er dem Abenteuerlichen in die Arme, das er, phantastisch aufgeputzt, für das Ideale ansah. Wie er sein ganzes Leben hindurch mit schärfster Beobachtungsgabe das Ungewöhnliche der Gestalten ausfindig zu machen bestrebt war und das Gefundene mit charakteristischer Treue und doch mit Nachhülfe weniger Züge zur Carikatur verwandelt nachzeichnete, so gieng er auch als Schriftsteller darauf aus, das Absonderliche, Grillenhafte, Launische, Bizarre, mit einem Worte das geistig Ungesunde aufzufassen und darzustellen. Das ganze Geheimniss seiner Kunst bestand meistens darin, das Märchenhafte, Unmögliche und das Wirkliche, Alltägliche unlösbar zu mischen, um jenes von der grauenhaft-komischen, dieses von der satirischen Seite zu nehmen. Dies ungesunde Gemisch hielt er für Poesie. An keine Wirklichkeit mehr gebunden, weder an die der Körperwelt, noch an die der menschlich-geistigen, handhabte er die Bestandteile seiner Kunst mit der schrankenlosesten Willkür. Wo er mit dem Mechanismus seiner Erfindungen ins Stocken gerät, wo die menschlich-psychologische Lösung eines kleinen, nicht sonderlich interessanten Problems sich nicht gleich gutwillig oder gar zu leicht und zu gutwillig ergibt, greift er zum Märchenhaften und verflüchtigt die gewöhnlichsten und alltäglichsten Stoffe, Personen und Schicksale, zu phantastischen Gebilden, die an keine Gesetze der Wirklichkeit gebunden sind. Darin meint er die Wunder des Rein-Idealen glaublich zu machen, während er doch nichts that, um innerhalb der Schranken der Lebenswahrheit das Ideale aufzusuchen. Denn was er von Idealem in seine Erfindungen aufnimmt, beschränkt sich auf jugendliche Verliebtheit, die in der Regel sehr beiläufig und äusserlich behandelt und niemals zur eigentlichen künstlerischen Aufgabe gemacht wird. Höhere Zwecke verfolgt er nicht, kennt er kaum. In kaleidoskopischem Wechsel kehren dieselben Bestandteile immer wieder und wenn man einige seiner Erfindungen gelesen, kennt man alle. Es ist ihm immer nur um ein blosses Spiel zu thun, das die Alltagswelt, von der er doch niemals loskommen kann, verstecken soll. Viel mag zur Bestimmung seines literarischen Charakters die ihm gestellte erste Aufgabe, die Schilderung eines verrückten Musikers, beigetragen haben. Sie gab seiner Phantasie eine feste Richtung und führte ihn dahin, die Dinge von einer krankhaften Seite anzusehen, willkürliche Situationen zu behandeln und dabei alle die Ideen und Empfindungen spielen zu lassen, die der stete Widerspruch zwischen Pflicht und Neigung, zwischen Notwendigkeit und Wunsch in ihm erzeugt hatte. Von dem ganz richtigen Gefühl durchdrungen, dass zwischen dem Leben und dem Leisten des Dichters kein Widerspruch stattfinden, keine Sonderung möglich sein müsse, suchte er die Wirklichkeit nun auch so zu sehen, wie er sie darstellte und sein eigenes Leben so zu führen, dass er das Alltägliche im Abenteuerlichen verschwinden sah. Damit hielten dann wiederum seine Gebilde gleichen Schritt, und dieser Wettlauf führte ihn dahin, dass er schliesslich nur Fratzen bildete, wie er selbst zur Fratze geworden war. Auf die Einzelheiten seiner Leistungen einzugehen, würde unthunlich sein, da sie weder ein stoffhaltiges noch ideelles Interesse haben. Sie beruhen auf Einfällen, nicht auf Ideen, und beschäftigen nur durch ihre einzelnen Bestandteile, ohne Sinn für künstlerische Wahrheit. Wenn er in klein Zaches ein kleines Scheusal schildert, dem die Feengabe zu Teil geworden, dass alles, was in seiner Gegenwart irgend ein anderer Vortreffliches spricht

oder thut, auf seine Rechnung kommen, ja dass er in Gesellschaft wohlgebildeter verständiger geistreicher Personen auch für wohlgebildet verständig und geistreich geachtet werden und überhaupt allemal für den Vollkommensten der Gattung, mit der er in Berührung kommt, gelten muss; so führt er diesen Einfall des Fiebers, der gar keine Möglichkeit hat, nicht einmal folgerecht durch, da die, deren vortreffliche Worte und Leistungen dem Zaches zu gut gerechnet werden, ihn nicht für den Urheber ansehen, im Gegenteil auf das Lebhafteste und Entschiedenste dagegen protestieren, so dass der Leser durch ihren Widerspruch stets daran gewaltsam erinnert wird, es sei alles nur ein Spiel der blossen Willkür, hinter der kein mögliches Bild des Lebens zu denken. Wo er, wie in der Datura fastuosa ein wirkliches Problem ergreift, das Verhältnis einer Ehe, die auf der einen Seite aus mütterlichem Wohlwollen und auf der andern aus kindlicher Pietät geschlossen und durch den Abstand der Jahre beider Eheleute dem Zweck der Ehe thatsächlich entgegen ist, löst er das Problem nicht innerlich, sondern äusserlich und stellt die durch die gutgemeinte aber unnatürliche und unsittliche Verbindung notwendig veranlassten Ideen nicht als aus ihr selbst hervorgehend, sondern durch äusserliche fratzenhafte Einwirkungen in Bewegung gesetzt dar. Einer Monographie über Hoffmann würde es zukommen, die Mittel, mit denen er wirkt, auszusondern und der Gebrechlichkeit seiner Erfindungen, der Armut seiner gestaltenden Ideen, der Verschrobenheit seiner erzeugenden Einfälle nachzugehen. Hier genügt es, den Charakter des Ganzen bezeichnet und an einigen zufällig gewählten Beispielen deutlich gemacht zu haben. Anziehender als seine Schriften ist sein Leben, zu dem wir zurückkehren. — Gegen Weihnachten 1813 gieng die secondasche Wandertruppe wieder nach Dresden und mit ihr Hoffmann, der dort in Folge einer Erkältung im Theater schwer erkrankte und bis zum Frühjahr, oft dem Tode nahe, hinsiechte. Mitten in der Krankheit aber verliess ihn nicht die Lust zur angestrengtesten und vielseitigsten Thätigkeit. Er zeichnete Carikaturen, schrieb die „Nachricht von einem gebildeten jungen Manne“ und die Automate und begann am 25. März 1814 die Elixiere des Teufels, deren ersten Band er schon am 22. April vollendet hatte. Dabei rezensierte er für die musikalische Zeitung, verfasste im Mai die Prinzessin Blandina, die aus den Fantasiestücken später weggelassen wurde, und für die Nachtstücke den Ignaz Denner. Im Februar wurde ihm die Musikdirectorstelle in Königsberg angeboten, die er ablehnte, und unmittelbar darauf von Seconda seine Stellung aufgekündigt, wodurch er wieder plötzlich ohne allen äusseren Halt dastand. Da erschien wie ein Retter in der Not sein ältester Freund Hippel in Leipzig, der ihm eine Anstellung in Berlin augenblicklich zusagte und auch wirklich verschaffte. Hoffmann trat mit seiner Anciennität als Rat beim Kammergericht in Berlin wieder in preussischen Staatsdienst, die erste Zeit ohne Gehalt, um sich mit der während seiner Entfernung vom Dienste geänderten Gesetzgebung bekannt zu machen, dann mit dem vollen Gehalte, das seinem Dienstalter zukam. In Berlin traf er (Sept. 1814) seinen Warschauer Freund Hitzig, der in derselben Weise wie er den Dienst beim Kammergericht angetreten, wieder an und wurde durch ihn mit Fouqué, Chamisso, Contessa (§§ 296, 245), Koreff und andern persönlich bekannt und empfand und verbreitete Wohlbehagen in diesem Kreise. Bald aber bildete er sich seinen eignen, nachdem er die Theesalons durchgemacht, im Weinhause, bei Luther und Wegner,

wo er allmählig zu versinken begann. Zwei Tage in der Woche musste er den Sitzungen des Kammergerichts beiwohnen, was er mit grösster Pünktlichkeit that, wie er denn überhaupt seine Dienstgeschäfte gewissenhaft und vollkommen tadellos verrichtete. Die übrigen Tage brachte er morgens zu Hause zu, arbeitend, die Nachmittage schlafend, die Abende und Nächte im Weinhause. War er, was häufig, in manchen Perioden täglich, geschah, Mittags oder Abends oder beidemale in Gesellschaft — denn nicht aus aller Gesellschaft, nur aus der seiner Freunde und aus den feinen Thees war er geschieden, dagegen unter Männern und bei Trinkgelagen immer ein willkommner Gast — oft Abends in zwei Zirkeln, von sieben bis neun und von neun bis zwölf, gewesen; so gieng er, es mochte noch so spät sein, wenn alle anderen sich nach Hause begaben, noch in das Weinhaus, um dort den Morgen zu erwarten; früher in seine Wohnung zurückzukehren, war ihm nicht gut möglich. Doch war er kein gemeiner Trinker, er musste sich „montieren"; war er „in exotischer Stimmung", wozu oft nur eine halbe Flasche und nur ein gemüthlicher Zuhörer erforderlich waren, so liess er stundenlang sein Feuerwerk von Witz und Phantastik spielen, oder er spähte umher nach Lächerlichem, Auffallendem, selbst nach rührenden Eigenheiten und machte Studien für seine Schriften. Oft war der geistreichste Kreis um ihn versammelt: Fremde, die nach Berlin kamen und ihn sehen wollten, suchten seine Weinstube. Er gehörte zu den unglücklichen Merkwürdigkeiten Berlins, die ergötzen, wenn man sie aus der Ferne sieht, und die sich in sich selbst aufzehren, um ihre Rolle nur nicht aufzugeben. Ein Versuch, den alten Freund nicht ganz der Gesellschaft der Zechbrüder zu überlassen, geschah in den ersten Jahren des wüsten Weinhauslebens von Hitzig, der die Einrichtung traf, dass er, Contessa (Sylvester), Koreff (Vincenz), Hoffmann u. a. wöchentlich einmal in der Wohnung des letzteren zusammenkamen, um sich zu besprechen und neu Gearbeitetes einander mitzutheilen. Am Abend eines Tages, der nach dem von Hoffmanns Frau herbeigebrachten polnischen Kalender den Namen des heil. Serapion führte, wurde die Gesellschaft eingeweiht und gedieh, bis Contessa seinen Wohnort von Berlin verlegte. Aus dieser geselligen Zusammenkunft gieng die Form der Serapionsbrüder hervor, die, ihrem Inhalte nach, nichts anderes waren, als eine Sammlung unabhängig entstandener Novellen und Erzählungen, verbunden durch die nach Art des Tieckschen Phantasus geführten Gespräche der Freunde. Zu diesen gehören die in den Nachtstücken gesammelten nicht. Im Sandmann und dem Majorat spielen Königsberger Figuren und die Eindrücke der ersten Jugendzeit; die Jesuiterkirche und das steinerne Herz enthalten Glogauer Erinnerungen; das Gelübde beruht auf einer Geschichte, die Hoffmanns Frau aus ihrer Vaterstadt Posen erzählte; zu dem Sanctus gab ihm eine Sängerin Veranlassung, die unter den angegebenen Umständen für einige Zeit die Stimme verlor; das öde Haus schrieb er, da er hinter dem nie geöffneten Fenster eines Hauses unter den Linden seiner Phantasie allerlei Spukhaftes vorspiegelte; zu Ignaz Denner, der noch aus Leipzig stammte, hatte er den Stoff in Bamberg erhalten. Die Leiden eines Theaterdirectors geben die Summe seiner Unterhaltungen mit Holbein in Bamberg. Zu Klein Zaches nahm er vielleicht die äusseren Züge natürlich carikiert, von einer in Berlin bekannten Persönlichkeit her, einem Verwachsenen, dessen Ueberschätzung ihm lächerlich vorkam. Dies Buch erregte dort den meisten Anstoss, weil es persönlich gedeutet wurde,

während jeder der Deutenden gleichzeitig nachzuweisen bemüht war, dass es nicht treffe. Klein Zaches war die Ausführung eines Einfalles, den er während eines Fiebers im J. 1819 hatte. Da dies mit gichtischen Leiden zusammenhieng, verordneten ihm die Aerzte den Besuch des schlesischen Badeörtes Warmbrunn. wo er mit Contessa und Weisflog zusammentraf. Ausser den kleineren Arbeiten für Taschenbücher, die zum Teil sehr rasch hingeworfen und des Honorars wegen geliefert wurden, schrieb er den Kater Murr, auf den er unter allen seinen Werken den höchsten Wert legte. Den beiden Bänden sollten noch zwei andre folgen. Kreisler, eine Personification seines humoristischen Ichs, sollte bis zu der Periode geführt werden, wo ihn die erfahrnen Täuschungen wahnsinnig gemacht und daran sollten sich lichte Stunden eines wahnsinnigen Musikers anschliessen. Eine Sammlung echter Blätter von Callot, die Koreff ihm schenkte, gaben ihm die Idee zu der Prinzessin Brambilla, worin eine aus einer philosophischen Ansicht des Lebens geschöpfte Hauptidee, die Verbindung des Humors mit der Phantasie, versinnlicht werden sollte, wogegen ihm Hitzig mit Recht bemerkte, dass er nichts als Nebeln und Schwebeln, leere Schatten auf einem Schauplatze ohne Boden und Hintergrund darin erkenne. Sein letztes Buch war Meister Floh, das er nach Hitzigs Angabe auf Andrängen des Verlegers aus längst verbrauchten Materialien in wenigen Wochen zusammenwürfelte. Bald darauf überwand seinen Körper die Krankheit. Mit jedem Tage, berichtet Hitzig, versagte ein oder das andere Glied seines Körpers mehr und mehr den Dienst, Hände und Füsse, Folge der sich ausbildenden Rückenmarksdarre, starben ganz ab, ebenso einzelne Teile des inneren Organismus. In diesem jammervollen Zustande wuchs seine Liebe zum Leben; seine Heiterkeit steigerte sich in Vergleichung mit seinen gesunden Tagen, ja stieg grossenteils zur Ausgelassenheit. In seiner Hülflosigkeit, wo er wie ein Kind gehoben und getragen werden musste, wurde er sich selbst eine unerschöpflichste Quelle der launigsten Einfälle. Er dictierte in seiner letzten Krankheit seinen Meister Wacht, den Feind, ein Fragment, in dessen Dictieren er starb. Als die Lähmung herauf an den Hals getreten war, fühlte er nirgend mehr Schmerz und glaubte sich völlig genesen, am folgenden Tage, 25. Juni 1822, starb er. Er wurde auf dem neuen Kirchhofe vor dem Hallischen Thore begraben. Seine Freunde setzten ihm einen Denkstein und nannten ihn darauf „ausgezeichnet im Amte, als Dichter, als Tonkünstler, als Maler.“ Bei Lebzeiten in Deutschland, nach seinem Tode in Frankreich überschätzt, erkennen wir in ihm einen Schüler der Romantik, welcher deren spukhaftes Märchenwesen und deren Ironie bis zur Virtuosität auf die Spitze trieb, zugleich das Musterbild einer Hauptrichtung Heines, der, bis zur wörtlichen Anlehnung, sich an ihm bildete und die Surrogate, die Hoffmann für die Poesie gefunden zu haben meinte, annahm und mit anderen Elementen versetzte, die Hoffmann grundsätzlich fern hielt.

1) Schreiben eines Klostergeistlichen an seinen Freund in der Hauptstadt (im Freimüthigen 1803, 9. Sept.; wiedergedruckt in Hitzigs Leben Hoffmanns 1823. 1, 280—285).

2) Fantasiestücke in Callots Manier. Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten. Mit einer Vorrede von Jean Paul. Bamberg 1814. Neues Leseinstitut von C. F. Kunz. XVI u. 240 S. 8.

S. 1: Jaques Callot. — 9: Ritter Gluck. Eine Erinnerung aus dem Jahre 1809. — 47: Kreisleriana. Nr. 1—6 (1. Johannes Kreislers, des Kapellmeisters musikalische Leiden. — 2.

Ombra adorata! Arie von Crescentini zu Zingarellis Romeo e Giulietta. — 3. Gedanken über den hohen Werth der Musik. — 4. Beethovens Instrumental-Musik. — 5. Höchst zerstreute Gedanken. — 6. Der vollkommene Maschienist). — 197: Don Juan. Eine fabelhafte Begebenheit, die sich mit einem reisenden Enthusiasten zugetragen.

— Zweyter Band. Bamberg 1814. 1 Bl. u. 360 S. 8.

S. 1: Nachricht von den neuesten Schicksalen des Hundes Berganza. — 321: Der Magnetiseur. Eine Familienbegebenheit.

— Dritter Band. Bamberg 1814. 1 Bl. u. 273 S. 8.

Der goldene Topf. Ein Mährchen aus der neuen Zeit.

— Vierter und letzter Band. Bamberg 1815. 1 Bl. u. 389 S. 8.

S. 1: Die Abentheuer der Sylvester-Nacht (I. Die Geliebte. — II. Die Gesellschaft im Keller (Chamisso als Schlemihl). — III. Erscheinungen. — IV. Die Geschichte vom verlohrnen Spiegelbilde des Erasmus Spikher). — 105: Kreisleriana (S. 137. Kreislers musikalisch-poetischer Clubb. — Prinzessin Blandina. Ein romantisches Spiel in drei [einem] Aufzügen [Wiedergedruckt in Arthur Muellers modernen Reliquien 2, 183—232]. — 283: Nachricht von einem gebildeten jungen Mann. — 313: Der Musikfeind. — 341: Ueber einen Ausspruch Sachinis und über den sogenannten Effect in der Musik. — 367: Johannes Kreislers Lehrbrief).

— Zweite Aufl. 1819. II. 8. — Dritte Aufl. Leipz., Brockh. 1825. II. 8. — Vierte Aufl. Leipz., Brockh. 1854. II. 8.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1815. Nr. 4. 1816. Nr. 5. — Allg. Lit. Ztg. 1815. Nr. 134. — Leipz. Lit. Ztg. 1815. Nr. 133. — Wiener Lit. Ztg. 1815. Nr. 28. — Heidelb. Jahrb. 1815. S. 1042—56. — Göttinger gel. Anz. 1815. Nr. 72.

Contes fantastiques par E. T. A. Hoffmann. Trad. par H. Egmont. Paris 1840. IV voll. 8.

3) Die Vision auf dem Schlachtfelde bei Dresden. Vom Verf. der Fantasiestücke in Callots Manier. Deutschland (Bamberg) 1814. 8.

4) Der Dey von Elba in Paris (Deutsche Wehrblätter 1815. H. 2.)

Vgl. Briefe an Fouqué S. 185. Ich kenne nur dies Citat, nicht die Wehrblätter selbst.

5) Die Elixiere des Teufels. Nachgelassene Papiere des Bruders Medardus eines Capuziners. Herausgegeben von dem Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier. Berlin 1815. Bei Duncker und Humblot.

Erster Band. IX und 378 S. 8. Erster Abschnitt. Die Jahre der Kindheit und das Klosterleben. — Zw. Abschn. Der Eintritt in die Welt. — 3. Abschn. Die Abentheuer der Reise. — 4. Abschn. Das Leben am fürstlichen Hofe.

— Zweiter Theil. Berlin 1816. Bei Duncker und Humblot. 1 Bl. u. 374 S. 8.

Zweiter Band. 1. Abschn. Der Wendepunkt. — 2. Ab. Die Busse. — 3. Ab. Die Rückkehr in das Kloster.

— Neue Auflage. Berlin 1827. II. 8.

6) Die Fermate. Erzählung (im Frauentaschenb. f. 1816. S. 347—379.

7) Nachtstücke herausgegeben von dem Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier. Erster Theil. Berlin 1817. In der Realschulbuchhandlung. 1 Bl. und 321 S. 8.

S. 1: Der Sandmann. — 83: Ignaz Denner. — 212: Die Jesuitenkirche in G. — 279: Das Sanctus.

— Zweiter Theil. Berlin 1817. In der Realschulbuchhandlung. 1 Bl. u. 374 S.

S. 1: Das öde Haus. — 75: Das Majorat. — 254: Das Gelübde. — 323: Das steinerne Herz.

8) Kindermährchen von C. W. Contessa, Fr. de la Motte Fouqué und E. T. A. Hoffmann. Berlin 1816—17. II. 8. — Neue Auflage. Berlin 1839. 16.

9) Ein Brief von Hoffmann an Herrn Baron de la Motte Fouqué (Frauentaschenb. f. 1818. S. 220—263 = Rath Krespel).

Der Brief ohne den Rath Krespel ist wiedergedruckt in A. Muellers modernen Reliquien, Berl. 1845. 2, 233—236.

10) Der Artushof (Urania f. 1817. S. 179—226).

11) Ein Fragment aus dem Leben dreier Freunde. Von E. T. Hoffmann, Verfasser der Phantasiestücke. (St. Schützes Wintergarten 1818. Bd. 2. S. 55—156.)

12) Meister Martin der Küfner und seine Gesellen. Erzählung. Nach einem Gemälde, die Werkstatt eines Böttchers darstellend, von C. Kolbe zu Berlin (Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1819. S. 9—110).

13) Der Kampf der Sänger. Einer alten Chronik nacherzählt. (Urania f. 1819. S. 81—159.)

14) Doge und Dogaresse. Eine Erzählung von A. T. Hoffmann, Verf. der Fantasiestücke (Taschenb. der Liebe u. Freundsch. f. 1819. S. 219—309).

15) Seltsame Leiden eines Theater-Directors. Aus mündlicher Tradition, mitgetheilt vom Verf. der Fantasiestücke in Callots Manier. Berlin 1819. In der Maurer'schen Buchhandlung. VI u. 250 S. 8.

Einzelne Abschnitte erschienen vorher im dramaturgischen Wochenblatt 1817 (Briefe an Fouqué 144), im Gesellschafter 1818. Nr. 159—160. 174. Das Wesentliche betrifft Bamberger Erfahrungen; den Anlass zur Ausarbeitung gab des Sängers Fischer Benehmen bei der Aufführung von Hoffmanns Oper Undine, die am 3. Aug. 1816 zuerst gegeben wurde.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1819. Nr. 11.

16) Bruchstück aus: Die Serapions-Brüder. Gesammelte Erzählungen und Mährchen von E. T. A. Hoffmann (in Symanskis Freimüth. f. Deutschl. 1819. Nr. 4. 6. 8).

17) Klein Zaches genannt Zinnober. Ein Mährchen herausgegeben von E. T. A. Hoffmann. Berlin 1819. Bei Ferdinand Dümmler. 231 S. 8. — Zw. Aufl. Berl. 1824. 8.

18) Die Brautwahl, eine berlinische Geschichte in der mehrere ganz unwahrscheinliche Abentheuer vorkommen (Berlinischer Taschen-Kalender f. 1820. S. 1—128).

19) Fräulein von Scudery (Taschenb. der Liebe u. Freundschaft f. 1820).

Nachgedruckt im Stuttgarter Pantheon Bd. 16. 1830.

20) Signor Formica. Eine Novelle. (Taschenb. z. gesell. Vergnügen f. 1820. S. 145—284.)

21) Spieler-Glück (Urania f. 1820. S. 383—421).

22) Die Serapions-Brüder. Gesammelte Erzählungen und Mährchen. Herausgegeben von E. T. A. Hoffmann. Erster Band. Berlin 1819. Bei G. Reimer. 2 Bll. u. 604 S. 8.

— I. S. 55: Rath Krespel. — 121: Die Fermate. — 168: Der Dichter und der Componist. — II. 235: Ein Fragment aus dem Leben dreier Freunde. — 333: Der Artushof. — 397: Die Bergwerke zu Falun. — 466: Nussknacker und Mausekönig.

— Zweiter Band. Berlin 1819. Bei G. Reimer. 614 S. 8.

III. S. 41: Der Kampf der Sänger. — 173: Die Automate. — 239: Doge und Dogaresse. — IV. S. 385: Meister Martin der Küfner und seine Gesellen. — 519: Das fremde Kind.

— Dritter Band. Berlin 1820. Gedruckt und verlegt bei G. Reimer. 1 Bl. und 590 S. 8.

V. S. 43: Die Brautwahl. Eine Geschichte, in der mehrere ganz unwahrscheinliche Abentheuer vorkommen. — 211: Der unheimliche Gast. — VI. 329: Das Fräulein von Scuderi. Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig des Vierzehnten. — 486: Spieler-Glück.

— Vierter Band. Berlin 1821. Gedruckt und verlegt bei G. Reimer. 1 Bl. und 587 S. 8.

VII. S. 24: Signor Formica. Eine Novelle. — 262: Erscheinungen. — VIII. 295: Der Zusammenhang der Dinge. — 464: Die Königsbraut. Ein nach der Natur entworfnes Mährchen.

23) Lebens-Ansichten des Katers Murr nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler in zufälligen Makulaturblättern. Herausgegeben von E. T. A. Hoffmann. Erster Band. Berlin 1820. Bei Ferdinand Dümmler. X u. 400 S. 8. Zweiter Band. Berlin 1822. Bei Ferdinand Dümmler. 406 S. 8. — Neue wohlfeile Ausgabe. Berlin 1828. II. 8. — Dritte Aufl. Berlin 1855. II. 16.

Nachlass des Katers Murr. Eine Fortsetzung der Lebensansichten des Katers Murr von E. T. A. Hoffmann, nebst einer Vorrede des Herausgebers. Leipzig 1826. 190 u. 56 S. 8. (Verf. ist *D. Schiff.*)

24) Die Irrungen. Fragment aus dem Leben eines Fantasten (Berlinischer Taschenkalender f. 1821. S. 191—262.

25) Die Marquise de la Pivardiere (Tschb. z. gesell. Vergnügen f. 1821. S. 377—431. Nach Richers Causes célèbres).

26) Prinzessin Brambilla. Ein Capriccio nach Jacob Callot. Breslau, Max u. Comp. 1821. 310 S. 8.

27) Die Geheimnisse. Fortsetzung der Irrungen (Berliner Kalender f. 1822. S. 1—90).

Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 331 ff.

28) Der Elementargeist. Eine Erzählung. (Tschb. z. gesell. Vergnügen f. 1822. S. 10—79.)

29) Die Räuber. Abentheuer zweier Freunde auf einem Schlosse in Böhmen (Rhein. Taschenb. f. 1822).

30) Der Doppeltgänger. Erzählung (Feierstunden von Biedenfeld und Kuffner. Bd. 2. Brünn 1822. S. 215—328).

Die Blätter der Feierstunden S. 217—328 wurden mit besonderm Titel (Brünn 1822. Jos. G. Trassler) besonders ausgegeben. Das Heft der Feierstunden enthält ein vorzügliches Bild Hoffmanns, gez. v. W. Hensel, gest. v. Passini. — Die Erzählung gehört einer früheren Zeit an und ist die von der Hexe mit dem weissagenden Raben, deren im zweiten Abschnitt der Serapionsbrüder (1, 232) gedacht wird.

31) Meister Floh. Ein Mährchen in sieben Abentheuern zweier Freunde. Von E. T. A. Hoffmann. Frankfurt am Mayn bei Friedrich Wilmans. 1822. 1 Bl. u. 267 S. 8.

„Die durch die bekannte Verstümmelung daraus verschwundene Episode enthielt Anspielungen, die nur ein sehr bedingtes, zum Theil lokales Interesse hatten. Er gab dem Publikum Lächerlichkeiten preis, zu deren Kenntniss er auf amtlichem Wege gelangt. Wäre er nicht so unvorsichtig gewesen, vorher davon zu sprechen, dass er dies und jenes in dem Buche persifliren wollen, so würde kein Leser gemerkt haben, wohinaus er gezielt.“ Hitzig 1823. 2, 154 f. — „Frankfurt: Hoffmanns Meister Floh darf nun, nach eingeholter Entscheidung der hiesigen preuss. Legation, ohne weitere Veränderung gedruckt werden. Hatte der Verleger Hoffmanns Erlaubniss zur Auslieferung des Manuscriptes, so ist er durchaus tadelfrei; fehlte aber diese, so dürfte er unmöglich zu entschuldigen sein.“ Ztg. f. d. eleg. Welt 1822. Nr. 67. S. 535.

32) Datura fastuosa. Der schöne Stechapfel. Erzählung (Taschenb. d. L. u. Freundsch. f. 1823. S. 1—98).

Vgl. W. Müllers Schriften 1830. 5, 384 f.

33) Geschichten, Mährchen und Sagen von Fr. H. v. d. Hagen, E. T. A. Hoffmann und Henr. Steffens. Breslau 1823. 215 S. 8.

Darin von Hoffmann S. 23—124: Meister Johannes Wacht. Eine Erzählung.

34) Aus Hoffmanns Leben und Nachlass. Herausgegeben von dem Verfasser des Lebens-Abrisses F. L. Z. Werners (E. Hitzig). Berlin 1823. II. 8.

Darin zuerst 2, 171: Gutachten eines Giftmordes. — 2, 203 ff.: Neueste Schicksale eines abenteuerlichen Mannes. — 2, 214: Hoffmanns Testament. — 2, 215 ff.: Des Vetters Eckfenster. — 2, 266: Die Genesung. Fragment aus einem noch ungedruckten Werke. Den übrigen Inhalt s. Nr. 39. Bd. III—V, wo nur die beiden letzten Aufsätze von Funk und Fouqué hinzugekommen sind.

Ein bis dahin ungedrucktes Sonett (vom 2. März 1820) steht im Gesellschafter 1822. Nr. 104: Kater Murr an Johanna die Sängerin.

35) Der Feind. Eine Erzählung von E. T. A. Hoffmann. Fragment. (Frauentaschenb. f. 1824. S. 351—414.)

36) Die letzten Erzählungen von E. T. A. Hoffmann. Vollständig gesammelt und mit Nachträgen zu dem Werke: Aus Hoffmanns Leben und Nachlass herausgegeben von dessen Verfasser (E. Hitzig). Berlin 1825. II. 8.

I. 1: Der Doppeltgänger. S. 1—120. — 2: Die Räuber. 121—214. — 3: Die Irrungen. 215—310. — 4: Die Geheimnisse. 311—432. — II. 5: Der Elementargeist. S. 1—102. — 6: Datura fastuosa. 103—228. — 7: Meister Johannes Wacht. 229—340. — 8: Nachträge zu dem Werke: Aus Hoffmanns Leben und Nachlass. 341—400.

37) Ausgewählte Schriften. Berlin 1827. X. 12.

I—IV. Serapionsbrüder. — V. Nachtstücke 1. 2. — VI. Elixiere des Teufels. — VII. Phantasiestücke 1. 2. — VIII. Kater Murr. — IX. Klein Zaches. — Brambilla. — X. Leiden eines Theaterdirectors. — Meister Floh. Vgl. Nr. 39.

38) Erzählende Schriften in einer Auswahl. Herausgegeben von seiner Witwe Micheline Hoffman, geb. Rorer. Stuttg. 1827—31. XVIII. 16.

I. Meister Martin und seine Gesellen. — II. Der unheimliche Gast. — Die Automate. — III. Aus Hoffmanns Leben und Nachlass (ferner in Bd. VI. IX. XII. XV und XVIII). — IV—V. Signor Formica. — Spielerglück. — VII. Doge und Dogaresse. — VIII. Rath Krespel. — Die Fermate. — X—XI. Fräulein Scudery. — Abenteuer dreier Freunde. — XIII. Der Zusammenhang der Dinge. — XIV. Datura fastuosa. — XVI. Der Kampf der Sänger. — Der Artushof. XVII. Meister Johannes Wacht.

39) Ausgewählte Schriften Bd. XI—XV (auch unter dem Titel: Erzählungen aus Hoffmanns letzten Lebensjahren, sein Leben und Nachlass. Herausgegeben von Micheline Hoffmann, geb. Rorer. Vollständige rechtmässige Ausgabe). Stuttg. 1839. V. 12.

I—II. Erzählungen. — I. 1: Der Doppeltgänger. — 2: Die Räuber. — 3: Die Irrungen. — 4: Die Geheimnisse. — 5: Der Elementargeist. — 6: Aloteia. — 7: Text zu grotesken Darstellungen. — II. 8: Datura Fastuosa. — 9: Meister Joh. Wacht. — 10: Die Marquise Pivadiere. — 11: Die Vision auf dem Schlachtfelde bei Dresden. — 12: Haimatochaer. — 13: Der Feind. — 14: Brief des Kapellmeisters Kreisler. — 15: Empfehlungsbrief. — III—V. Leben und Nachlass. Von Jul. Ed. Hitzig. Dritte vermehrte und verb. Auflage. — III. Königsberg 1776—96. — Glogau 1796—98. — Berlin 1798—1800. — Posen 1800—1802. — Plozk 1802—4. — Warschau 1804—7. — Berlin 1807—1808. — IV. Bamberg 1808—1813. — Dresden und Leipzig 1813—1814. — Berlin 1814—22. — Neueste Schicksale eines abenteuerlichen Mannes. — Hoffmanns Testament. — Des Vetters Eckfenster. — Die Genesung. — V. Aus Hoffmanns Notatenbuch. — Züge zur Charakteristik Hoffmanns. — Eine Beurteilung des Dichters Hoffmann von W. Alexis. — Eine Beurteilung des Musikers Hoffmann von A. Billars. — Carl Maria v. Weber über Hoffmann. — Aus Hoffmanns Leben und Nachlass. Nachschrift. — Hoffmannsche Briefe an Z. Funk. — Erinnerungen an Hoffmann von L. M. Fouqué.

40) Gesammelte Schriften. Berlin 1844—45. XII. 16. rep. Berl. 1856 bis 1857. XII. 16.

I—IV. Die Serapionsbrüder. — V. Nachtstücke. — VI. Die Elixiere des Teufels. — VII. Fantasiestücke in Callots Manier. — VIII. Lebensansichten des Katers Murr. — IX. Klei Zaches. — Prinzessin Brambilla. — X. Seltsame Leiden eines Theaterdirectors. — Meiste Floh. — XI—XII. Erzählungen aus Hoffmanns letzten Lebensjahren.

Oeuvres completes de Mr. E. T. A. Hoffmann. Trad. de l'Allemand par A. Loève-Veimars. Paris, Eugène Renduel.

I. Livraison: Le Majorat. — Le Sanctus. — Salvator Rosa. — La Vie d'Artiste. — Le Violon de Crémone. — La Leçon de Violon. — Marino Faliero. — Le Bonheur au Jeu. — Le Choix d'une Fiancée. — Le Spectre fiancé. 4 voll. 12.

II. Livraison: Le Sablier. — La Cour d'Artus. — Don Juan. — Gluck. — Agafia. — Mademoiselle de Scudéry. — Zacharias Werner. — Maitre Martin le tonnelier et ses apprentis. — L'Eglise des Jésuites. — Maitre Floh, sept aventures. 4 voll. 12.

III. Livraison: Les Contemplations du Chat Murr, entremelées accidentellement de la Biographie du maitre de chapelle Jean Kreisler, suivies de ses Souffrances musicales. 4 voll. 12.

IV. Livraison: Contes Nocturnes: Les maitres Chanteurs. — La maison déserte. — Le Diable. — Ignace Denner. — Le Voeu. — Maitre Jean Wacht le charpentier. — Le Cœur de pierre. — Le Botaniste. — Les Brigands, aventures de deux amis dans un château de Bohème. 4 voll. 12.

Ueber E. T. W. Hoffmanns Schriften. (Von Wil. Alexis?) Im Hermes St. 19. S. 80—142.

Nekrolog in der Haude- u. Spenerschen Zeitung 1822. Nr. 80.

Eine höchst interessante Reliquie aus E. T. A. Hoffmanns Nachlass (Partitur einer Oper vom J. 1808, Brentanos lustige Musikanten. Gesellsch. 1828. Nr. 68. S. 344. Von J. E. Hitzig.)

Aus dem Leben zweier Dichter: Ernst Theod. Wilh. Hoffmanns und Friedr. Glob. Wetzels (§ 311, 631) von (ps.) Z. Funk (K. F. Kunz). Bamb. 1836. (Erster Band von Funk-Kunz: Erinnerungen aus meinem Leben in biographischen Denksteinen und anderen Mitteilungen.)

A. Hagen in den Neuen Preuss. Prov. Bll. 1854. 5, 365—370.

George Sand und E. T. A. Hoffmann (im Magazin für die Lit. des Auslandes 1864. Nr. 10. unterz. F. v. H.).

39. **Karl Weisflog**, geb. am 27. Dec. 1770 zu Sagan, Sohn des Cantors an der dortigen evangelischen Stadtschule, auf der er seinen ersten Unterricht erhielt. Nach seiner Confirmation kam er 1784 auf das Gymnasium zu Hirschberg, das unter der Leitung des Rectors Bauer einen gewissen Ruf der Tüchtigkeit genoss. Der Knabe, den die Eltern nur dürftig unterstützen konnten, musste sich kümmerlich durchschlagen und die Existenzmittel durch Stundengeben zum Teil selbst erwerben. Gutherzige Menschen, besonders die Familie des Kaufmanns Contessa, der er stets ein dankbares Angedenken bewahrte, kamen ihm zu Hülfe. Auch scheint eine Tante in Hirschberg sich seiner angenommen zu haben. Er war zum Studium der Theologie bestimmt, wählte aber das der Rechte, dem er sich seit 1790 in Königsberg widmete. Dort hörte er auch Kant und verkehrte in dem Motherbyschen Hause, wo sich das damalige geistig bewegte Königsberg wie in einem Mittelpunkte zusammenfand. Als er seine Studien beendet hatte, übernahm er die Stelle eines Hauslehrers beim Major von Ziegler in Gumbinnen, dann wurde er Referendar in Tilsit und Memel und 1802 Stadtrichter in seiner Vaterstadt Sagan. Nach Andeutungen seiner Schriften scheint er an den Kriegen Teil genommen zu haben und Officier gewesen zu sein (9, 219 ff). Nach dem Kriege verheiratete er sich mit Louise v. Oben in Sagan und lebte dort seinem Berufe, der Blumenzucht, der häuslichen Geselligkeit und erst in spätern Jahren der Schriftstellerei, zu der eben die 1819 in Warmbrunn gemachte persönliche Bekanntschaft mit E. T. A. Hoffmann und mit Chrn. Jac. Contessa (§ 295, 159) angeregt zu haben scheint. Seit 1812 kränkelnd, besuchte er häufig die schlesischen Bäder, bald Warmbrunn, bald Cudova, ohne gründliche Heilung seiner Lähmung zu finden, doch immer heiter, als ob sein Leiden das eines Fremden sei, um das er sich nicht eben sonderlich zu bekümmern nötig habe. Unfähig, den Tropfen Wein und den Bissen Fleisch ohne Schmerzen zu vertragen, trieb er dennoch gute Schwänke und Possen und niemand wusste des Lebens Lust und Wonne schmackhafter zu schildern als er (11, 65). Wie Hoffmann rief auch er: Leben, Leben unter jeder Bedingung! (6, 61). Er hat nicht gelitten wie jener, aber auch nicht gelebt wie Hoffmann, scheint im Gegenteil einen stillen kleinen Kreis, wie die kleine Stadt eben geben konnte, häuslich um sich vereinigt zu haben, der Mittwochs zusammenkam und auch die Frauen einschloss. Hier wurde musiciert und vorgelesen, Eignes und Fremdes. 1827 war Weisflog zum Stadtgerichtsdirector in Sagan ernannt, hatte sich dieser Stellung jedoch nicht lange zu erfreuen. Er starb am 17. Juli 1828 in Warmbrunn. — Seit der Bekanntschaft mit Hoffmann und Contessa fieng Weisflog an, in der Abendzeitung und in Taschenbüchern als Schriftsteller aufzutreten. Seine Arbeiten, meist humoristischer Art, sind schon durch die ganze

Richtung des Kreises, in den er eintrat, bedingt. Er selbst bezeichnet die Art des Humors, die er für die bessre hielt und zu der seinen machte, als die gemütliche (4, 209 f.), wozu mehr als Witz, Scharfsinn und Zusammenstellung der Contraste, nemlich Herz und Seele gehöre. Wer nur aus dem Gallenpfuhle die Blase des Lächerlichen heraufsteigen lasse, der könne schnöden Kitzel erregen, aber das edle Menschengefühl werde er nicht befriedigen, so wie es ihm selbst auch fremd gewesen. Aber wer das Lächerliche guter Menschen wie eine Schattierung zu brauchen verstehe, die ihre Lichter nur noch mehr erhebe, wer es verstehe zu zeigen, wie diese Trefflichen ohne jene kleinen Menschlichkeiten gar nicht die Trefflichen sein könnten, wer es verstehe, durch das Wunderliche und Contrastierende den klaren Grund einer reinen Seele durchschimmern zu lassen und die Thränen der Wemut darüber ins Auge zu locken, dass diese Herrlichen dennoch nur Menschen und keine Engel seien, der greife ans Herz und erhebe und befriedige. Solch ein Humorist werde sich selbst überall innige Liebe erwerben, denn er werde in seinen Darstellungen nur geben, was er selbst habe, Gemüt und Seele und ein allen Menschen wohlwollendes Herz. Als Vertreter eines solchen Humors galt ihm Musaeus, während die Züge doch mehr von Jean Paul hergenommen waren, mit dem er, dem eignen Lebens- und Bildungsgange gemäss, die Neigung für kleine, enge, dürftige Familienverhältnisse gemein hat, die er mit einer rührenden Wehmut und durch Thränen lächelnder Behaglichkeit zu schildern und, wie in der Geschichte von der Pudelmütze und dem grossen Loose, tief zu erfassen und innerlich wahr darzustellen weiss. Die kleinen Kämpfe, die schon die blosse Vorstellung von der Möglichkeit eines grossen Lotteriegewinnes in eine stille friedliche Familie bringt, indem sie die Hoffart einer sonst bescheidnen alten Frau zum bittern Herzeleid des genügsamen Mannes aufweckt, bis die Selbstüberwindung in vermeinter Gefahr die tiefe Liebesfülle wieder aufdeckt; das alles wird einfach und rührend vor Augen geführt und mit einer gewissen künstlerischen Notwendigkeit entwickelt. In gleicher Weise erscheinen die kleinen Leiden des alten Hoforganisten, dessen zum Wohlstande gelangte Frau einer gemütlichen Laune ihres pietätvollen Alten aus Scheu, gegen die Mode zu verstossen, nicht nachgeben will und darüber fast den herzlich geliebten Mann einbüsst. Weisflogs Personen verbergen das Aufwallen ihrer Rührung und die quellenden Thränen gern hinter einer schroffen Aussenseite und rauhen Worten. Der alte Bastian vertuscht seine Gerührtheit mit starkem Schnupfen, höhnischem Lachen und unschicklichen Worten. Die Wendung der Erfindung ist häufig gleicher Art, so dass das Geschick (nicht das Schicksal) im Charakter des innerlich ergriffnen und doch herbe handelnden Menschen auftritt. Der Forstrat v. Elben, der einen Holzcontract gegen die ausdrückliche Anweisung der Regierung in einer Weise abgeschlossen hat, dass die Landescasse den Vorteil, der ihm sonst zu gute gekommen wäre, gebührender Weise selbst zieht, wird durch fürstliches Handschreiben ohne Weiteres seines Dienstes entlassen und dadurch um seine Existenz und seine Hoffnungen gebracht. Aber das Geschick hat nur einen humoristischen Schreckschuss gethan, um desto freundlicher zu lächeln, indem der abgesetzte ehrliche Mann am Tage darauf zu einer Stellung erhoben wird, die seinem Charakter besser entspricht und ihm die Erfüllung seiner Hoffnungen sichert. In ganz ähnlicher Weise bleibt der Candidat in der entscheidenden Probepredigt stecken, weil er

in der Hand einer Zuhörerin eine Blume zu sehen meint, an deren Existenz er, der eingefleischte Botaniker, bis dahin geglaubt hat zweifeln zu müssen. Seine und seiner Mutter letzte Hoffnung scheint für immer zerstört; aber der Gutsherr und Kirchenpatron hat ihn schon längst besser zu würdigen gelernt, als er sich selbst, und ihm die Stelle seines Hofgärtners zugedacht, die ihn seinem wahren Berufe zuführt. Die Erkennung des wahren Berufs durch ein einziges zur rechten Zeit gesprochnes Wort wird in der Erzählung „der Impuls" behandelt, in welcher der treffliche Anfang besser ist als die spätere Entwicklung, während in „dem stillen Wasser" die Auflösung besser ist, als die Verwicklung. Die böse Stiefmutter, die ihre Einwilligung zur Verbindung des Stiefsohnes mit der armen Verwandten hartnäckig versagt, wird gleichsam durch die symbolische Wirkung des stillschweigend am Charfreitage vor Sonnenaufgang geschöpften Wassers von ihrem Starrsinn geheilt. Aus diesen kleinen, engen, übrigens gesunden Verhältnissen tritt Weisflog gern in krankhafte hinüber. Sein Jeremias Kätzlein ist ein still Verrückter, der auf Wanderbühnen den Hanswurst gespielt und dabei gehungert hat, sich bei einem lächerlichen Grafen, der die franz. Revolution parodiert, lächerlich macht und fortgewiesen wird, an verschiednen Orten und immer mit Unglück als Privatschreiber dient, durch sein gutes Herz sich hinreissen lässt, die Abschriften, die er zu machen hat, im Sinne höherer Gerechtigkeit wesentlich gegen die Originale zu verändern, und zuletzt von Hoffmann als Sechzigjähriger ins Spittel eingekauft wird, wo er seine verrückte Maria wiederfindet. Ein ähnliches krankhaftes Element herrscht in den Erzählungen, in denen er mehrfach seine Badekuren behandelt. In diese mischt sich auch schon das Gespenstige und Fratzenhafte, wovon er, seinem Vorbilde zu viel nachgebend, nicht frei geblieben. Doch sind seine Phantasie- und Nachtstücke einfacher, reiner, gemässigter als Hoffmanns. Er versteigt sich kaum über den Streit der unbewacht liegen gebliebenen Instrumente der Badmusikanten oder einen verrückten Traum im schwülen Blumenzimmer. Im Denkzettel führt er sich, Hoffmann und Contessa als mitwirkende Personen und gute Freunde Rübezahls ein, der hier als callotsche Figur ein paar alte verliebte Frauenzimmer, Mutter und Tochter, foppt und einem armen jungen Blute zum Besitz des geliebten Gegenstandes verhilft. Das Dämonische sucht Weisflog, ohne humoristische Milderung, im König Sebastian zu behandeln durch Einführung des Doppelgängers Marco Cotizone, der nichts anderes als der Freundschaft und Aufopferung lügende Teufel selbst ist; aber den Erzähler zieht seine Eigenthümlichkeit auch hier wieder in das Idyllische und Rührende durch die Einführung des segnend wirkenden Camoens und die Schilderung der Schicksale, die Sebastian in dem afrikanischen Fabellande Amhara erlebt. Seine Liebe zur Blumen- und zur Pflanzenwelt im allgemeinen, mit der er seine Figuren auszustatten pflegt, gab ihm eine seiner bezeichnendsten Phantasien ein, die von Eps, dem Zwiebelkönig, der vergebens die Menschenhülfe gegen seine Feindin, die Spinne Fintasch, zu erlangen hofft und erst erhält, als es zu spät ist. Neben den botanischen Neigungen zeigt W. grosse Begeisterung für Musik, die in vielen seiner Phantasien und Erzählungen zu selbstständigen Schilderungen benutzt wird oder wesentliche Motive hergibt. Eine seiner wirksamsten, zwischen Rührung und Scherz sich bewegenden Figuren ist sein Herr v. Rumpelmeier, der ihm bei seinen häufigen Krankheiten oft nahe trat und ihn schliesslich doch, aus

dem langen Necken Ernst machend, mit sich nahm. Viel Wesen ist seitdem freilich nicht von ihm gemacht. seine Schriften gehören in den Lesebibliotheken aber noch immer zu den gesuchten.

Phantasiestücke und Historien von C. Weisflog. Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung. 8.

I. 1824. 271 S. — An Theodor Hell (Widmungsgedicht). — 1. Brief des Privatschreibers Jeremias Kätzlein, an den Königl. Preussischen Kammergerichtsrath E. T. A. Hoffmann in Dschinnistan, zwei Treppen hoch, vorn heraus. S. 5—30. — 2. Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest. S. 31—84. — 3. Der wüthende Holofernes. Bericht des Hof-Cantoris Hilarius Grundmaus, anno Domini 1615. Ans Licht gestellet von mir und gedruckt in diesem Jahr. S. 85—100. — 4. Die Geschichte der Zitter-Pappel. Populus tremula. Eine botanische Mythe. S. 101—105. — 5. Eps, der Zwiebelkönig. S. 107—167. — 6. Licht- und Schattenpunkte aus meinem Leben. S. 169—225. — 7. Amolly und Ceduro. S. 227—237. — 8. Der Teufel und sein Liebchen. S. 239—271.

II. 1824. 267 S. — 9. Sebastian. König von Portugal. S. 3—147 (Penelope f. 1823). — 10. Die Fahrten des Forstraths von Elben und seines getreuen Jacobus. 149—213. — 11. Der Tag in Batavia. 215—251. — 12. Das Credo der Todten. 252—267.

III. 1824. — 13. Das grosse Loos. In etzlichen anmuthigen Historien. (Abendzeitung 1823. Nr. 228—233. 260—267. 1825. Nr. 182—191.) — 14. Der Lieutenant von Reissaus und seine Soldaten.

IV. 1824. 245 S. — 15. Reisenotizen und erbauliche Betrachtungen aus dem Tagebuch der beiden Handwerksburschen, des Schlossers Hans Schwerlich von Manheim und des Schneiders Franz Zickel von Ulm. Ein Appendix zur ersten Historie vom grossen Loose. S. 3. — 16. Wohlthun trägt Zinsen. Der Wahrheit nacherzählt. S. 45—160. — 17. Der Brief an den Herrn Gevatter, S. 161—170. — 18. Hobelspäne. S. 171—245. (Kleine Skizzen, die unter dieser Bezeichnung in der Abendzeitung erschienen.)

V. 1825. 336 S. — 19. Die Kunst- und Bettelfahrt des Bratschisten Fidelius. (Hierin am Eingehendsten über Musik.) S. 3—196. — 20. Das Abenteuer im Paradiese. S. 197—243. — 21. Der Nautilus. Ein Nachtstück. 245—326. — 22. Die Wallfahrt nach Weimar (Musäus). 327—336.

VI. 1825. 371 S. — 23. Die Quellnymphe. S. 3—206. — 24. Der Denkzettel. Eine wunderbare, doch wahrhafte Historia. (Taschenb. der Liebe u. Freundsch. f. 1825. S. 157—218.) S. 207—288. — 25. Der Vater. 289—371.

VII. 1826. 274 S. — 26. Ein orthographischer Traum. S. 3—15. — 27. Der Jahrmarkt zu Mäuseborn. Erzählung. (Taschenb. der L. u. Fr. f. 1826. S. 243—287: Die Fahrt nach Mäuseborn. Erzählung (in elegischem Versmass.) S. 17—71. — 28. Das grosse Loos. Dritte Historie. S. 73—173. — 29. Der Doctor Verber. Ein Nachtstück. Aus den Papieren des Freiherrn von Z. 175—274.

VIII. 1826. 336 S. — 30. Des Herrn Abendmahl von Leonardo da Vinci. Eine Legende. (Penelope f. 1826.) S. 3—65. — 31. Die Fichtelberger. (Berlinischer Taschenkalender f. 1826. S. 249—332.) S. 67—168. — 32. Der arme Teufel. Schwank nach einem Pariser Zerrbilde. S. 169—196. — 33. Biographische Spittelfreuden des abgesetzten Privatschreibers Jeremias Kätzlein. (Frauentaschenb. f. 1826. S. 355—442.) S. 197—336.

IX. 1827. 231 S. — 34. Gleiches mit Gleichem. Ein Schwank. (Taschenb. der Liebe u. Fr. f. 1827.) S. 3—64. — 35. Der Impuls. Eine Erzählung. 65—138. — 36. Hobelspäne. Neue Folge. 139—166. — 37. Verse. 167—184. (Unbedeutende Gedichte.) — 38. Der Herr von Rumpelmeier. Ein Phantasiestück. 185—231.

X. 1828. 274 S. — 39. Der Pudelmütze Tod und Hochzeit. S. 3—34. — 40. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst. (Huldigung den Frauen f. 1828.) S. 35—165. — 41. Verse. S. 167—181. — 42. Das stille Wasser. (Taschenb. d. L. u. Fr. f. 1828.) S. 183—274.

XI. 1829. 298 S. — 43. Die Badekur. S. 3—90. — 44. Die Mühle der Humoristen. Idylle. (Penelope f. 1828.) S. 91—156. — 45. Die Adepten. Ein Nachtstück. (Frauentaschenb. f. 1828.) S. 157—298.

XII. 1829. 188 S. u. 2 Bll. — 46. Der Beruf. Erzählung. (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1829. S. 223—297.) S. 5—92. — 47. Der Himmelsprokurator. S. 93—104. — 48. Das Land Utopia. S. 105—114. — 49. Der Einfall der Türken. S. 115—134. — 50. Geschichte und Empfindungen eines Hingerichteten. Geschrieben von ihm selbst. S. 135—165. — 51. Gedichte. S. 167—188. — Carl Weisflogs Tod, angezeigt von Th. Hell. (Eine kurze biographische Notiz im Nekrolog. 6, 575 f.)

Phantasiestücke und Historien. Dresden, Arnold 1839. XII. 16.

§. 325.

Seit Moses Mendelssohn hatten die Juden in Deutschland keinen Schriftsteller von Bedeutung gehabt, waren aber, angeregt durch seine Bestrebungen, bemüht, die freie allgemeine Bildung der Zeit in sich aufzunehmen, ohne deshalb ihrem Glauben untreu zu werden. Die Zeitbewegungen, die überall auf Wegräumung hemmender Schranken der freien menschlichen, politischen und religiösen Entwicklung gerichtet waren, kamen ihnen kräftig zu Hülfe und bahnten, wenn auch langsam, doch sicher und siegreich die völlige Gleichstellung in politischer Beziehung an. Der Judenzins, der Leibzoll fielen weg, die Stolgebühren hörten auf, die Berechtigung zur Erwerbung von Grundbesitz und zur Wahl des Berufs trat allmählig ein und eine sociale Ausgleichung des Unterschiedes zwischen Juden und Christen war im Werden. Dennoch lastete der Druck noch fühlbar genug auf diesem Teile der Bevölkerung und andrerseits zeigte sich unter den Juden selbst mehrfach ein entschiedener Widerstand gegen die Bildung der neueren Zeit. Sie, die bis dahin kein eigentliches Vaterland gehabt und nur ein in verschiedene Staaten verstreutes, unter sich durch Sitten, Gebräuche und gemeinsame Sprache zusammenhängendes Volk gebildet hatten, gaben ungern ihre rabbinische Literatur und Schrift auf, deren sie als Grundlage ihrer religiösen Bildung und ihres Verkehrs unter einander nicht glaubten entbehren zu können. Doch wurde, als die in bewegter Zeit gewonnenen Freiheiten bei der Wiederkehr der Ruhe wieder unsicher erschienen, auch unter den Juden die Einsicht allmählig allgemeiner, dass nur durch Aufnahme der Bildung der Uebrigen die Freiheiten zur Freiheit werden könnten. Die Reform musste von innen kommen und mit dem Draussen in Einklang stehen. Sie beruhte nicht vorwiegend auf den Schriftstellern, die an der deutschen schönen Literatur Anteil nahmen, aber diese konnten wesentlich dazu beitragen. Manche derselben hielten den Weg, der zu diesem Ziele führte, für zu langwierig und glaubten ihn abkürzen zu müssen, indem sie zum Christentume übertraten, ohne dadurch etwas anderes zu bezwecken, als der politischen und bürgerlichen Rechte christlicher Staatsangehörigen teilhaft zu werden. Ein inneres Bedürfniss fand dabei so wenig statt, wie eine innere Umwandlung, im Gegenteil steigerte sich die Erbitterung gegen politische und religiöse Institutionen, durch welche sie gezwungen waren, sich denselben äusserlich zu fügen, und richtete ihre Kräfte vorzugsweise auf die Bekämpfung dessen, unter dessen Druck sie gelitten hatten. Es war ein Kampf gegen Adel und Kirche, gegen das Philistertum, worunter denn bequemer Weise auch die ehrenwerte Bürgerlichkeit so gut gerechnet wurde wie die Indolenz für geistige und besonders politische und kirchliche Interessen. Geführt wurde dieser Kampf mit lediglich negierenden Mitteln ohne allen und jeden positiven Rückhalt. Sehr unterstützt wurden die jüdischen Schriftsteller durch ihren scharfen kaustischen Witz, der wie eine corrosive Säure, auch wohl in den Augen und den Empfindungen derjenigen, die auf ganz anderm Boden standen, die Gegenstände des Kampfes anfrass; unterstützt ferner durch die geschäftsmässig geschickte Ausbeutung der durch ganz unabhängig von diesem literarischen Kampfe und durch die Verknüpfung von ganz andern Zeitbewegungen herbeigeführten Erfolge, als seien sie Resultate jener rein negativen Bestrebungen. Witzige Schriftsteller, scharfe Theaterkritiker, berechnete Lyriker und der Form wie

dem Stoffe nach zerfahrne Belletristen, die sich gelegentlich an den Dingen gerieben hatten, traten, als diese über den Haufen stürzten, mit der Miene auf, als hätten sie den Sturz verursacht und wären mächtig genug, den Einsturz des noch Stehenden auch zu veranlassen. Man konnte ihnen zugeben, dass sie viel dazu mitgewirkt, ohne ihnen dadurch überhaupt einen selbstständigen Wert zuzugestehen, da keiner von ihnen jemals etwas für einen positiven Neubau nach dem Umsturze gethan zu haben sich rühmen konnte oder im Ernst gerühmt hat. Denn das ganze Bestreben der getauften Juden, die nie Christen wurden und doch keine Juden mehr sein wollten, war wie einst dasjenige Lessings, das freilich unter ganz andern Verhältnissen, aus ganz andern Ursachen hervorgieng und auf völlig andre Ziele hinblickte und stets einen positiven Hintergrund hatte, ein rein gymnastisches, ein Spiel von Fechterkünsten um einen Preis, den die windige Menge der windigen Eitelkeit zusprach, ein Spiel der schlechtesten Leidenschaften, in dem die Personen verunglimpft wurden, die mit der eignen Persönlichkeit in Conflict kamen, und wo der Sache der europäischen Freiheit ein überaus wichtiger Dienst geleistet sein sollte, wenn zur Befriedigung der aus verletzter Eitelkeit hervorbrechenden Rache der Gegner auf das schmählichste verunglimpft worden. Wie gross steht neben diesen christlichen Juden oder jüdischen Christen auf der andren Seite der treu gebliebenen Juden ein Ludwig Marcus, ein Michael Beer, die, mit den bestehenden Verhältnissen zwar keineswegs zufrieden, sich als ehrenwerte Charaktere niemals zu Mitteln herabliessen, die an sich unwürdig oder ausserhalb der Sache zu finden waren. Wie die persönliche Stellung der Einzelnen sich gestaltete, mögen die hier herausgehobenen Namen zeigen, die nur als Repräsentanten des damaligen Judentums in der Literatur gelten können. Die wissenschaftlichen Schriftsteller, wie Ed. Gans u. a., können hier keine Würdigung finden, und ebenso fehlen hier die kleinen Poeten, die wie Anselmi in Taschenbüchern und Zeitschriften auftraten. Die letzteren fangen nun mehr und mehr an, Arbeiten jüdischer Schriftsteller in sich aufzunehmen. Im nächsten Abschnitt, wo die charakteristischen Merkmale der jüdischen Schriftsteller sich mehr abgeschliffen, erscheint eine Sonderung nicht weiter erforderlich.

40. **Ludwig Robert**, (Sohn eines reichen Berliner Geschäftsmannes in Berlin, Levin Marcus, der, als die Juden feste Familiennamen annehmen mussten, sich Robert Tornow nannte) Bruder Rahels, der Frau Varnhagens (§ 292, 44), wurde zu Berlin am 16. Dec. 1778 geboren und erhielt, teils unter der Leitung der verständigen Mutter, teils auf dem französischen Gymnasium, eine sorgfältige Jugendbildung, die zunächst nur für den Kaufmannsstand berechnet war, dem Robert sich in Breslau und Hamburg, jedoch nur kurze Zeit, widmete. Er fand mehr Geschmack an freien humanistischen Studien und galt in den Gesellschaftskreisen seiner um sieben Jahre ältern Schwester für einen Dichter. Seine ersten lyrischen Gedichte erschienen in dem Musenalmanach von Chamisso und Varnhagen, fanden aber, wie der Almanach selbst, keinen Anklang. Frühe wandte er sich der Bühne zu und zwar dem satirischen Lustspiele, indem er Molières précieuses ridicules für die deutsche Bühne bearbeitete, ein Stück in einem Acte, das in Berlin am 3. April 1804 zuerst aufgeführt wurde und dem Verfasser Gunst und Gegner bereitete, da er sich recht in die Mitte des literarischen Parteikampfes stellte. Robert hatte als Charakter seiner Ueberbil-

deten die schlegelsche Romantik gewählt und verspottet, ohne die Sache tiefer als von der bloss formellen Seite zu erfassen. Da er auch die Grundzüge des rohen französischen Possenspiels beibehielt und Bedienten und Reitknecht zu Trägern der Verspottung der romantischen Formen, eigentlich nur der Sonettform, machte wie sein Vorbild, die Züchtigung der beiden überbildeten Mädchen auch, wie bei Molière, nicht eine literarische, sondern eine gesellige war; so konnte dies grobe Machwerk, das zu den Berliner, geschweige deutschen Sitten durchaus nicht passte, nur der Tendenz wegen beim Publikum des Freimüthigen Billigung finden und musste Roberts Stellung in der Literatur gleich vom Beginn an eine schiefe Richtung geben, die er bis an sein Ende nicht wieder verlassen hat. Zwei Jahre später, am 14. Apr. 1806, wurde eine Oper von ihm in Berlin gegeben, zu der er den Text nach Gozzi gearbeitet und zu der Himmel die Musik geliefert hatte. Sie gefiel, wie seine Biographie vor den Gedichten sagt, nur teilweise, „weil Dichter und Musiker alles Maass auch des Guten und Besten, was man dem Publikum an Einem Abend aufzunehmen zumuten darf, überschritten hatten.“ Das Gedicht sei aber mit grosser Sorgfalt entworfen und ausgearbeitet und dürfe auch unabhängig von der Composition als dramatisches Erzeugniss für sich bestehen, ein Urteil, dem die Entlehnung des Steffes und die Vergleichung der Bearbeitung mit dem Originale entschieden widerspricht. Um sich von dem Berliner Coteriewesen zu befreien, machte Robert eine grössere Reise durch Deutschland und hielt sich längere Zeit in Wien auf, um die dortige Bühne kennen zu lernen. Bei dem ernsten Streben, sich auf festen Grundlagen auszubilden, hielt er einen akademischen Cursus für erforderlich und wählte die Universität Halle, hatte aber nicht Ausdauer genug, um den „trocknen Vorlesungen“ über Fachwissenschaften zu folgen, fand auch an der naturphilosophischen Weisheit, die damals die Jugend hinriss, so wenig Geschmack als an den Vorträgen über classisches Altertum, näherte sich weder Steffens, noch F. A. Wolf und trieb nach Dilettantenart seine Studien auf eigne Hand. Für ein Fachstudium nicht interessiert, hielt er es nicht lange in Halle aus; er machte eine Reise durch Holland nach Paris, von wo er nach der Schlacht von Jena in seine Vaterstadt zurückkehrte. Hier lernte er Fichte kennen, dessen philosophische Vorlesungen sehr mächtig auf ihn einwirkten; ihnen „verdankte er zugleich den leichtesten Uebergang zu den Lehren des Christentums, welchem er seit seiner Taufe mit ernster Wahrhaftigkeit, aber auch mit aller Freiheit eines protestantischen Forschers anhieng.“ Er hatte keinen äusseren Grund gehabt, die Religion seiner Väter zu verlassen; die Erlangung eines Amtes, bei dem der Uebertritt als Vorbedingung galt, lag nicht in seiner Absicht; der reiche gebildete Jude hatte in Berlin ohnehin schon eine gesellschaftliche Stellung; sein Bekenntniss zum Christentume gieng aus seinem Innern hervor. Robert hat seitdem sich allen Discussionen über religiöse Dinge fern gehalten und weder mit dem Judentume geliebäugelt, noch das Christentum verspöttelt, wohl aber innerhalb des christlichen Kreises sich gegen die Orthodoxie, die auf einen ausschliesslich berechtigten Glauben, und gegen den Pietismus, der auf einen allein berechtigten Wandel Anspruch machte, mit Entschiedenheit ausgesprochen. Er nahm den freien humanistischen Standpunkt auch in Glaubenssachen ein, auf dem er die ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit stehen sah und hat, obwol früher Jude,

sich niemals anders gezeigt, als geborne Christen auch. Im Ganzen blieben ihm diese Dinge fremd, da sein Wirken mehr einem ästhetischen, als religiös-politischen Gebiete zugewandt war. In Berlin übersetzte er ein fünfactiges Trauerspiel von Baour-Lormian, Omaris oder Joseph in Egypten, für die Bühne, das am 8. Aug. 1808 dort zuerst aufgeführt wurde. Sein ganzes Verdienst beschränkte sich darauf, die Uebersetzung in Alexandrinern geliefert zu haben, denen er für den tragischen Gebrauch in Deutschland neuen Eingang zu verschaffen wünschte. Auch später hat er sich für kleine Lustspiele dieses Verses bedient und sich vielfach bemüht, ihm die Eintönigkeit zu nehmen, freilich ohne Einsicht in das Wesen dieser Versart (Bd. 2. S. 976), ja ohne richtige Erkenntnis des Baues, da er der ersten Hälfte bald aus dem Nibelungenverse, bald aus einer jambischen Dipodie bildet, während er die zweite Hälfte unverändert beibehält, so dass ein einheitlicher Vers gar nicht mehr vorhanden ist. Es kam ihm darauf an, die Conversationssprache nachzubilden, die er in dem gewöhnlichen Theaterjambus jedoch viel weniger mühsam treffen konnte, da hier der Reim nicht hinderte. Diesen seit Lessings Nathan und Schillers Carlos üblichen Vers wandte er in seiner ersten selbstständigen Tragödie, Die Tochter Jephthas, an, doch mit allerlei lyrischen Formen vermischt, wie das Stück überhaupt das Product einer noch nicht geklärten Gährung ist, einer persönlichen wie einer künstlerischen. Im Beginn spricht sich das Gefühl schmerzlicher Empfindung aus, an dem Kampfe des Volkes gegen den Feind nicht Teil nehmen zu können. Die Beziehungen auf die Zeit von dem Falle bis zur Erhebung Preussens sind deutlich, ohne der dramatischen Objectivität zu schaden, aber sie sind individuell gehalten, nur in der Person Nimrods, nicht im Volke selbst dargestellt und eben nur Andeutungen, die aus dem Stücke in des Dichters eignes Leben weisen. Auch die Idee des blinden Schicksals, dem der Mensch nicht entfliehen könne, ist schroffer hervorgehoben als der Stoff und die Entfaltung desselben erforderte. Der Seher Achas weiss schon vor dem Gelübde Jephthas, dem Herrn das Erste zu opfern, was ihm aus seiner Wohnung entgegenkomme, das Unheil voraus und schreckliche Träume verkünden auch hier die unheilvolle Zukunft. Dass die Behandlung, der Tod der völlig schuldlosen Tochter, während der durch ein übereiltes Gelübde allein schuldige Vater zur tragischen Hauptperson hätte gemacht werden müssen, keine künstlerisch befriedigende sein konnte, leuchtet ein und das Streben, hier ein Seitenstück zu der euripideischen Iphigenie in Aulis zu schaffen, musste erfolglos bleiben, da hier das Opfer, wenn auch erst nach dem Schlusse des Stücks, wirklich vollzogen wird. Es lag nicht in der Absicht des Dichters, gegen die Starrheit des jüdischen Gesetzes das Gemüt des Zuschauers aufzuregen; kaum, die jüdische Freudigkeit des Gehorsams zu verherrlichen; er suchte ein Problem der jüdischen Geschichte zu lösen, ohne den Mut zu haben, vom Standpunkte der neueren Weltanschauung die im übereilten Gelübde liegende Schuld zum Gegenstande der tragischen Entwicklung zu machen. Er liess den Jephtha wahnsinnig werden und in diesem Zustande Ungereimtheiten begehen, die nicht geeignet sind, Teilnahme für ihn zu erwecken oder zu erhöhen, um so weniger da Jephtha wieder zur Vernunft zurückkehrt, nachdem es dem Dichter gedient hat, eine Persönlichkeit wegzuschaffen, die für den Abschluss des Dramas unbequem geworden, und deren Tod nun benutzt wird,

um Dina williger in den Tod gehen zu lassen. In diesem Trauerspiele, wie mislungen es auch ist, war wenigstens ein unverkennbares Streben nach Auffindung und Entfaltung poetischer Motive. Völlig vermisst wird beides in der eigentlichen Hauptarbeit Roberts, dem Trauerspiele „Die Macht der Verhältnisse," das, in Prosa geschrieben, mit dem nüchternsten Raffinement so völlig objectiv gegen die Einbildung bevorrechteter Stände auftreten wollte, dass ein Werk entstand mit einer der beabsichtigten geradezu entgegengesetzten Wirkung. Chamisso bezeugt, dass ein „zum Schabernack aller Adligen und Ultraisten auf die Bühne gebrachtes Stück vom Parterre ausgepfiffen und vom Hofe gehalten" worden sei; er meint damit zwar das kleine Lustspiel „Die Nichtigen," aber das Trauerspiel ist dem Kerne nach ganz gleichen Charakters. In den Nichtigen, in varnhagenscher Wohlrednerei geschrieben, fein, elegant, kalt, herzlos, soll ein Graf als schlichter Bürger das Herz seiner bestimmten gräflichen Braut erforschen, die, von dem Plane unterrichtet, in einem Herrn Schulz den Grafen zu sehen und von Liebe für ihn erfüllt zu sein meint, ihn aber, als sie den Irrtum erkennt, vornehm und herzlos stehen lässt, worauf der Graf ihn zur Hochzeit einladet. Es ist die unverkennbare Absicht, den Unmut des Zuschauers gegen die öde Gemütskälte dieser vornehmen Gesellschaft aufzuregen und dem Zuschauer die Ausübung der ästhetischen Gerechtigkeit selbst zu überlassen. Die Albernheit aber, die hier dem mishandelten bürgerlichen Herrn Schulz geliehen wird, ist wenig geeignet, die Absicht des Verfassers ins wirksame Licht zu heben. Auch ist es zweierlei, wenn die Gerechtigkeitspflege über sittliche oder bürgerliche Verirrungen wie bei Goethes Mitschuldigen dem Zuschauer beliebig überlassen wird oder wie hier, wo eine gesellschaftliche wirklich oder vermeintlich vorhandene Ueberhebung dargestellt erscheint und die Wagschalen so ungleich ausgestattet werden, dass man nicht weiss, ob der Dichter der sinkenden oder der steigenden sich zuneigt. Hier hat das Bestreben, objectiv zu sein, die Notwendigkeit wirksamer Contraste übersehen lassen. Ganz dasselbe ist der Fall in der Macht der Verhältnisse, einem Stücke, das ohne irgend einen Hauch von Poesie, mit der tödtlichsten Kälte und Berechnung angelegt, in der Ausführung aber ein völliges Verrechnen geworden ist. Es wird darin die Frage erörtert, ob ein Adliger einem von ihm beleidigten Bürgerlichen Genugthuung geben dürfe, eine Frage, auf welche das Officiercorps im Stücke mit Einschluss eines dazu gehörigen Freundes des Beleidigten verneinend antwortet. Man muss deshalb annehmen, der Verfasser habe eine derartige Genugthuung im Sinne der Zeit und des Militairstandes für unzulässig gehalten. Da aber die Beleidigung nach der Ueberzeugung des Beleidigten nur mit den Waffen in der Hand gesühnt werden kann, der Beleidiger sich indess standhaft weigert, diese zu ergreifen, schiesst der Bürgerliche den Adligen nieder. Es findet sich nun, dass der Bürgerliche, ein Schriftsteller Weiss, ein ausserehelicher Sohn des Ministers und in dieser Weise der Bruder des Erschossenen ist. Da sich — sehr seltsamer Weise — der Bürgerliche nun zu der adligen Familie rechnet, erscheint es ihm für diese schimpflich, wenn er öffentlich hingerichtet werde. Er nimmt deshalb das Gift, das auf eine handgreiflich gezwungene Weise in die Hände des Ministers gekommen, als dieser ihn im Gefängnisse besucht, von ihm an, trinkt es und erfährt nun, dass der Fürst ihn begnadigt hat (bevor noch ein Urteil gesprochen worden).

Die alles motivierende Beleidigung wird durch eine Liebschaft veranlasst, die des Helden bürgerliche Schwester mit dem adligen Obersten unterhielt, und dem Helden, als er auf einem Kaffeehause sich darüber beschimpfend geäussert, eine Ohrfeige eingetragen. Aus diesen trocknen, nach allen Seiten hin bis zur Spitzfindigkeit erörterten Fragen der Standesehre, die wie sie hier vorgetragen werden, sich mehr für das Lustspiel als für die Tragödie eignen, da der Zufall eine Hauptrolle dabei spielt, hat Robert ein Stück zusammengesetzt, in welchem die einzelnen Personen ganz schattenhafte Teilnehmer an der weitläuftigen Conversation darstellen. Zufällig sieht Weiss, der Held des Stückes, die Papiere über seine uneheliche Abkunft nicht an; zufällig erhält er den Brief seiner Schwester an ihren Buhlen, mit welchem er seinen Gegner hereinlockt; zufällig empfängt sein Vater das Gift, das er dann in der Tasche mit sich herumträgt, bis der Sohn es ihm abnimmt; zufällig trinkt Weiss einige Augenblicke vor der Nachricht von seiner s. g. Begnadigung das Gift — und eine Menge solcher willkürlichen Zufälligkeiten werden zu Hebeln der dürftigen Handlung gemacht. Von einer Erhebung des Gemüts innerhalb des Stückes und durch dasselbe innerhalb des Zuschauerkreises ist keine Spur. Die absonderliche Grille des Schriftstellers Weiss, sich für ein Familienglied anzusehen, weil er der natürliche Sohn ist, wirkt, ganz gegen die Absicht des Verfassers, geradezu komisch und nimmt dem Helden den letzten Rest der Teilnahme. Am Schluss bleibt nichts übrig, als die Lehre, man solle sich nicht in Kreise drängen, die über dem Stande sind, während der Autor die Tendenz verfolgt, in Ehrensachen die Standesunterschiede aufhören zu lassen und das Ehrgefühl des Adels, das ohne Duell nicht bestehen könne, auch dem Bürgerlichen zu vindicieren, das Duell also nicht zu beseitigen, sondern als ein Notrecht des Bürgers wie des Adels darzustellen. Mit dem Stücke selbst hatte Robert sich lange getragen; der Abschluss desselben fällt erst in die Monate nach dem Kriege und die Darstellung in eine Periode, wo die behandelten Fragen vielfach praktisch auftreten mochten. Er selbst hatte an dem Kriege keinen Anteil genommen, wohl aber, wie seine Schwester, die Erhebung Deutschlands gegen die Fremdherrschaft nach Kräften in seinen Kreisen mitbefördert. Um nicht unthätig zu sein, suchte er eine Beschäftigung und fand dieselbe als Hülfsarbeiter bei dem russischen Gesandten Grafen Goloffkin in Stuttgart. Die Thätigkeit währte jedoch nicht lange, da Robert schon im Sommer 1814 unter ehrenvoller Anerkennung seiner geleisteten Dienste zu seiner freien Musse zurückkehrte. In dieser Zeit schrieb er seine Kämpfe der Zeit, die er in Stuttgart „in gewählten Kreisen und auch am Hofe unter grösstem Beifall“ vorlas. Es sind lang ausgesponnene lyrische Gedichte, meist in freien Rhythmen, voll ehrenhafter patriotischer Gesinnung, voll entschiedner Feindseligkeit gegen Napoleon, gedankenreich, nur ohne irgend einen ergreifenden lyrischen Ton, den er vielleicht absichtlich vermieden hat, da er die seltsame Ansicht ausspricht, ein lyrisches Gedicht sei nur das, in welchem das subjective Ich des Dichters anzutreffen. Er will in diesem Gedicht, denn er betrachtet die zwölf einzelnen Gedichte als ein Ganzes, auf der einen Seite die Masse der Nationen von dem Vernunftinstinkt geleitet darstellen, auf der andern nur einen einzigen Repräsentanten, thronend auf sich selbst zerstörender egoistischer Klugheit, Willenskraft und Genialität. Was zwischen beiden Parteien in der Mitte schleiche: die kraftlose Arglist, die

den Vernunftinstinkt der Masse und die Axiome des Sittengesetzes nur als Mittel gebrauche, um auf ungenialische Weise ebenfalls nur egoistische und zwar brutalsinnliche Absichten zu erreichen — das habe er, teils aus ästhetischen, teils aus politischen Ursachen, nur hier und da anzudeuten und im letzten Gesange der unvollendeten Begebenheit nur als ein Traumgesicht zu geben vermocht. Dies Bekenntniss über das eigne Werk zeugt von dem rein doctrinairen, wenn man will vom philosophischen Ursprunge der Gedichte, die ihrer Zeit viel gepriesen, aber wenig gelesen sind, da man nach dem Kriege ganz andre Dinge verlangte als eine philosophisch-reflectierende Construction des kaum durchlebten Abschnittes der Weltgeschichte. Doch auch in diesen gut gemeinten Ausarbeitungen zeigte sich wieder ein ernstes würdiges Streben des Menschen, den nur der unglückliche Irrtum verblendete, er könne durch die Ausfüllung dichterischer Formen ohne dichterische Durchbildung seines Wesens zum Dichter werden. Etwas der Art machte sich ihm jedoch immer fühlbar und drängte ihn mehr und mehr von dem Felde der Production auf das der Kritik und der praktischen Einwirkung auf das Theater. Er hatte nach seinem Rücktritt von der diplomatischen Laufbahn in Frankfurt und Berlin gelebt, dann einige Zeit in Breslau, wo er in Verbindung mit seinem Freunde Karl Schall eine heilsame Wirkung auf die Bühne für möglich hielt. Doch waren die Erfolge nicht sehr ermunternd, auch zog es ihn nach Süddeutschland zurück. Er lebte in Karlsruhe und Stuttgart wieder einige Jahre im Genusse der glücklichsten Freiheit, angesehen und beliebt in den ersten Kreisen, denen er jedoch eine stille Thätigkeit und vertraulichen Freundesumgang vorzog. Im J. 1818 lernte er Friederike Braun, die Tochter des Magisters Braun in Böblingen kennen, ausgezeichnet durch bewundrungswürdige Schönheit, so wie durch seltne Eigenschaften des Herzens und einnehmende Gaben des Geistes. Mit ihr verband er sich 1822. Zunächst nahm er seinen Aufenthalt in Dresden, wo er mit Tieck in freundlichem Verkehre lebte, aber keinen geeigneten Boden für seinen Thätigkeitstrieb fand. So kehrte er wieder nach Berlin zurück und wandte sich einer weit verzweigten journalistischen Thätigkeit zu, indem er an mehren Zeitschriften einen bestimmten geregelten Anteil nahm. Besonders blieb die Bühne sein Augenmerk. Er glaubte auf die königstädtische einwirken zu können, für die er seinen Schicksalstag in Spanien schrieb, eine Verspottung der Schicksalstragödien und der Verehrung Calderons auf der Bühne. Er stellte darin als komische Figur, „die allens kann“ zuerst einen Berliner Jungen im Dialekt auf, die seitdem unendlich oft variiert ist. Das Stück, an sich nicht ungeschickt gearbeitet, machte jedoch kein sonderliches Glück, und als seine Nichtigen auf der Hofbühne durchfielen und andre Stücke schon deshalb verunglückten, weil man ihn irrtümlich für den Verfasser hielt, verliess er Berlin und zog 1824 wieder nach Karlsruhe, wo er sich des Theaters uneigennützig annahm. Von dort aus machte er mit seiner Frau eine Reise nach Paris und kehrte dann 1827 nach Berlin zurück. Die Julirevolution störte seinen dortigen friedlichen Aufenthalt; er konnte sich in die Stimmung der Zeit nicht finden und den politischen Enthusiasmus, der in allen Kreisen aufflammte, nicht teilen, da er darin kaum etwas anderes sah, als die Billigung roher Gewalt und wilder Zerstörung. Verstimmt zog er sich zurück. Als die Cholera sich Berlin näherte, verlies er es und gieng im Sommer 1831 nach Baden, wo er den Winter ruhig zu verbringen

dachte. Er war aber in doppeltem Sinne aus der Scylla in die Charybdis gefallen. Verdächtigungen seiner Denkart und abenteuerliche Nachreden waren ihm aus seiner Heimat gefolgt. In Baden waren die Gemüter höchst erregt, die Aeusserungen heftig und rücksichtslos; er sah seine Meinung mit der ihn umgebenden noch mehr in Widerspruch als in Berlin der Fall gewesen, und musste es geschehen lassen, dass Leichtsinn und Bosheit seinen redlichen Sinn laut verunglimpften. Die steten inneren Aufregungen machten ihn, der vor der Cholera geflohen, für eine andre Seuche empfänglich, die damals in Baden umschlich. Im Juni 1832 erkrankte er am Nervenfieber, das durch einen Rückfall tödtlich wurde. Er starb am 5. Juli und wenige Wochen später, am 10. Aug. 1832, folgte ihm seine Frau an derselben Krankheit.

1) Die Sylphen. Zauberoper in 3 A. nach Gozzi. In Musik gesetzt von Fr. H. Himmel. Leipz. 1806. 8.

Aufgeführt in Berlin 14. Apr. 1806. Teichmanns Nachl. 415. Für die Musik bekam Weber 500 Thlr., für den Text Levys Erben 100 Thlr. das. 464.

2) Kämpfe der Zeit. Zwölf Gedichte. Stuttg., Cotta 1816. 8.

Auch in den Gedichten 1838. 2, 153—268. — Zueignung an Fichte. Berlin im März 1816. — Gewitterstille. Canzone. — Nacht. — Sünde. — Morgengluth. — Das Strafgericht. — Erstehung. — Gnadenfrist. — Befreiung. — Sieg. — Der König. — Die Geissel. — Traumgesichte. — Erläuterungen.

3) Cornelia. Tschb. f. 1819.

S. 24—27. Der Meister und das Kind (In geistiger Zeugungsqual, vertieft in Seelenfleiss). L. Robert. (Schon anonym im Morgenblatt 1817. Nr. 158. Auch in den Gedichten 1, 169ff.)

4) Die Tochter Jephtas. Trauerspiel in fünf A. Stuttg., Cotta 1820. 135 S. 8.

1813 in Prag aufgeführt.

5) Die Macht der Verhältnisse. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen und zwei Briefe über das antike und moderne und über das sogenannte bürgerliche Trauerspiel von Ludwig Robert. Stuttg. u. Tüb., Cotta 1819. 148 S. 8.

S. 1. Erster Brief. — 13. Die Macht der Verhältnisse. Ein Trauerspiel. — S. 134. Zweyter Brief.

Am 30. Nov. 1815 zuerst in Berlin aufgeführt. Teichm. Nachl. 363. Morgenbl. 1815. Nr. 310; in Stuttgart: Gesellschafter 1821. Nr. 16. S. 71—72. D. A. Vgl. Morgenbl. Lit. Bl. 1819. Nr. 2 u. 28.

6) Taschenbuch f. Damen f. 1822.

S. 1—9. Sigyna (Männer, streitsüchtig, mögen). — 176—197. Fragment einer [gereimten] Bearbeitung des Gessnerschen Schäfergedichts: Der erste Schiffer. Erstes Idyll. Sorge. Zweytes Idyll. Jugend. Drittes Idyll. Sehnsucht. Beide Stücke fehlen in den Gedichten.

7) Rheinblüthen f. 1822.

S. 221. Die Wahrheit zu Sais (Wenn Ihr es dürft, o sagt mir ehrlich!). — 226. Stationen (Verhängniss. Scheinfreiheit. Blindheit. Nein. Willkühr. Freiheit. Böses. Kampf. Gleichheit. Friede. Liebe. Gnade). — 232. Der theure Namen (Wo sich zwei Gemüther finden). — 236. Reiseligen (Die Lüg', ich weiss es, soll man hassen). — 244. Nagelschmidts Hund (All mein liebes Leben lang). — 248. Ein neu-alt Lied (Es waren einmal vier Dirnen).

8) Feierstunden. Von Biedenfeld und Kuffner. Brünn 1822.

Bd. 2. S. 388ff. Der Hund und die Katze. Eine Fabel.

9) Rheinblüten f. 1824.

S. 51—71. Aus einer Geschichte des Kaiser Julianus Apostata. Ein Fragment (in Versen). 169—194. Gaben der flüchtigen Muse. (Kleine Gedichte, Reimsprüche, Räthsel, Epigramme u. dgl.)

10) Blind und Lahm. Nachspiel (im 3. Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1824. S. 71—143, in Versen).

Aufgef. 7. Sept. 1819 in Berlin.

11) Er wird zur Hochzeit gebeten, oder: Die Nichtigen. Lustsp. in 1 A. (im 4. Jhrb. d. Bühnensp. f. 1825. S. 73—128, in Versen).

Aufgef. 1. Nov. 1823 in Berlin. Vgl. Chamisso an de la Foye 6. Jan. 1824. Werke 6, 134.

12) Rheinblüthen f. 1825.

S. 321—333. Gaben der flüchtigen Muse. Fortsetzung. — S. 360—376. Am 28. Aug. 1823. Zur Feyer von Goethes 75. Geburtstage.

13) Die Ueberbildeten. Lustspiel in 1 A. nach Molière's précieuses ridicules. (Im 5. Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1826. S. 191—241, in Versen.)

Schon am 3. April 1804 in Berlin, dann wieder 1816 in Breslau aufgeführt, hier in „neuerer freier Bearbeitung".

14) Kassius und Phantasus, oder der Paradiesvogel. Eine erzromantische Komödie mit Musik, Tanz, Schicksal und Verwandlungen in drei grossen und drei kleinen Aufzügen, nebst einer empfehlenden Vorrede von dem Hunde des Aubry. Berlin 1825. 8.

Gegen die Speculationen der Bühne auf Kassenstücke.

15) Staberl in höheren Sphären. Posse in 3 A. Karlsr. 1826.

16) Das schwarze Kästchen. Eine wunderbare Historie. (Erzählung, im Taschenb. z. gesell. Vergnügen f. 1827. S. 1—111.)

17) Neue Proberollen (im 7. Jahrb. d. Bühnensp. f. 1828).

18) Der todte Gast. Lustsp. in 2 A. (scheint ungedruckt).

Aufgef. Berlin 5. Juni 1828, vgl. Teichmanns Nachl. 398.

19) Das Töpferhaus. Wintergeschichte (in der Urania f. 1829).

20) Taschenbuch für Damen. Auf d. J. 1831.

S. 151—284. Die Erfindung des Porzellans, eine geschichtliche Novelle.

21) Der Waldfrevel. Liederspiel in 2 A. (im 14. Jhrb. deutscher Bühnensp. f. 1835. S. 223—268).

22) Der Fussfall. Dramatischer Scherz in zweiundsiebzig Reimzeilen (im 16. Jhrb. d. Bühnensp. f. 1837. S. 255—262).

Auch in den Gedichten 2, 96 ff.

23) Ein Schicksalstag in Spanien. Comödie mit Gesang in 3 Aufz. (im 18. Jhrb. d. Bühnensp. f. 1839. S. 119—186, in Versen).

24) Gedichte (Schriften Bd. 1—2). Mannheim 1838. I: XXVI u. 254. II. VI u. 28 S. 8.

Acht Bücher; das erste enthält epigrammatische Gedichte, das zweite neben Epigrammen auch subjective Lieder und Balladen, das dritte meistens Uebersetzungen, das vierte die grösseren Gedichte aus den Rheinblüten und politische. Im fünften und sechsten stehen meistens Gedichte an Personen: Goethe, Schlegel, Uhland, Rückert, Todtenopfer für die Königin von Würtemberg, Goethes Todtenfeier, Satiren auf die Bühne und der Fussfall. Die Promenaden eines Berliners, zuerst im Morgenblatte, füllen das siebente und die Kämpfe der Zeit das achte Buch. Eine kurze Biographie ist der Sammlung vorangestellt. Die dramatischen Arbeiten und die Novellen sind nicht gesammelt. — Die zahlreichen im Morgenblatt und Gesellschafter mit und ohne Namen erschienenen Aufsätze Roberts und seine Gedichte zu verzeichnen hielt ich für unnütz, da die letzteren meistens in die Sammlung aufgenommen sind, die ersteren doch schwerlich gesammelt werden möchten.

Biographische Notizen. Vgl. im Freimüth. 1832. Nr. 144. — Gesellschafter 1832. Nr. 121. — Unser Planet 1832. Oct. — Leipz. Ztg. 1832. Nr. 168. — Nekrol. 10, 528—532.

Friederike Robert, geb. Braun, geb. 29. Apr. 1795 zu Böblingen bei Stuttgart, verheiratete sich 1822 mit Ludwig Robert und starb am 10. Aug. 1832 in Baden-Baden am Nervenfieber. Zerstreute Gedichte in den Rheinblüten (f. 1822. S. 192: Zwei Lieder in niederschwäbischer Mundart. R. — f. d. J. 1824. S. 117: Schifflein. S. 121. Ein Schwank in niederschwäbischer Mundart. R. — f. d. J. 1825. S. 344: Frühlingslied. 344: Der vierblättrige Klee. 345: Trennung. R.). — Gesellschafter 1833. Nr. 113: Lied (Was treibt beim ersten Frührothscheine). Carlsruhe 12. März 1826.

41. **Ludwig Börne**, geb. am 22. Mai 1784 zu Frankfurt am Main, Sohn des jüdischen Wechslers Jacob Baruch, wurde in Giessen beim Professor Hezel und seit dessen Abgange nach Dorpat beim Prof. Crome als Pensionär erzogen. Da für Juden im damaligen Frankfurt eine Staatsanstellung nicht zu erlangen gewesen wäre, wurde Baruch für das Studium der Medicin bestimmt, das er in Berlin unter Anleitung des Arztes Markus Herz betrieb, in dessen schöne Frau der junge Mann sich leidenschaftlich verliebte, wie die gedruckten Briefe an dieselbe ausweisen. In diesen Briefen zeigt er bereits alle die Eigenschaften, die den Schriftsteller später charakterisieren, Gefühl, Scharfsinn, Witz, Humor und den leichten Stil, der immer beschäftigt und durch Kürze und Präcision überrascht. Seine medicinischen Studien setzte er zwar noch in Halle fort, gewann ihnen aber wenig Geschmack ab und wählte dafür 1807 in Heidelberg das der Staatswissenschaften, das er 1808 in Giessen fortsetzte. Heimgekehrt wurde er, da die Juden im damaligen Grossherzogtum Frankfurt zum Staatsdienste zugelassen wurden, als Polizeiactuar in Frankfurt angestellt, ein Amt, das ihm nicht sonderlich behagen mochte, das er jedoch 1814, als die alten Zustände wiederkehrten, ungern verlor. Ihn traf nun wieder der volle Druck, den die Juden früher zu erdulden gehabt und man kann ihm die Erbitterung dagegen und gegen die ganzen politischen Einrichtungen, welche die Wiederkehr bereits abgeschüttelter Zustände möglich machten, durchaus nicht verdenken. Er trat nun 1817, um die Hemmungen zu beseitigen, die ihm als Juden im Wege standen, zum Christentume über und nahm den Namen Ludwig Börne statt des bisdahin geführten Löb Baruch an. Dass sein Uebertritt nicht aus innerem Bedürfniss hervorgieng, bedarf keines Beweises; doch hielt er äusserlich Frieden mit dem angenommenen protestantischen Bekenntniss. Er übernahm die Redaction des Frankfurter Staats-Ristretto und gab dann die Zeitschwingen heraus, die in Offenbach gedruckt wurden. Auf Veranlassung der österreichischen Präsidialgesandtschaft, die mit den freimütigen Aeusserungen der Zeitschwingen nicht zufrieden war, entzog die grossherzoglich hessische Regierung ihm die Concession. Er gründete nun die Waage, in der er neben Theaterrecensionen und Kritiken seine Beleuchtung der an Oesterreichs Herrschaft kranken Zustände in seiner witzigen Weise fortsetzte. Aber auch die österreichische Diplomatie behielt ihn im Andenken und liess ihn, um die Verbindung nicht zu unterbrechen, als angeblichen Verbreiter demagogischer Flugschriften peinlich anklagen und verhaften. Da sich aber bald herausstellte, dass Börne mit der Thätigkeit, die Oesterreich ihm imputiert, nichts zu schaffen hatte, musste er frei gelassen werden. Diese Beweise von Aufmerksamkeit waren wenig geeignet, Börne zu gewinnen, indess stellte er fürs erste seine publicistische Thätigkeit ein und lebte zurückgezogen in Frankfurt, Paris oder Hamburg, wo er die Herausgabe seiner Schriften begann. Diese zeigten ihn als einen der anmutigsten Humoristen der neueren Zeit, dem man die politischen Seitensprünge als unschuldige Scherze glaubte nachsehen zu müssen. Ihm waren aber diese Dinge die Hauptsache, die er der damaligen Pressverhältnisse wegen nur leicht und lose berühren konnte und die unter der humoristischen Umhüllung nur um so schärfer hervorstachen. In einer Zeit, wo der Druck auf Allen lastet, wo jede freiheitliche Gesinnung und Bestrebung gewaltsam niedergehalten wird, gelten und wirken die blossen Anspielungen auf verbotne Dinge bei

der Menge mehr, als das offne volle freie Wort in einer freien Zeit. Es bildet sich ein Gebrauch der Stichwörter und ein Stil der Andeutungen, die beide auf grosse weite allgemein verbreitete Ideenreihen rechnen und um Ergänzung und Ausdeutung des leicht hingeworfnen Wortes nicht verlegen sein dürfen. Es ist der Stil der politischen Parteikämpfe, der seinen Wert verliert, wenn jedem freisteht, rund heraus zu sagen was er denkt und will, und nicht die Willkür der Staatspolizei, sondern nur den unparteiischen Richter vor Augen zu haben braucht. Damals galt die blosse Bemerkung, dass jedermann ein Recht auf Pressfreiheit habe, dass Deutschland nicht bloss von unverantwortlichen Regierungen regiert, sondern eine Vertretung des Volks daneben gestellt werden müsse, dass Oesterreich ausserdeutsche Interessen habe, denen es die der Deutschen aufopfere und dergleichen allgemeine Wahrheit für eine grosse Kühnheit und im gewissen Sinne lag dergleichen auch darin, da die Strafgewalt gleich munter wurde und ohne Urteil und Recht an Gut und Freiheit strafte. Von dieser Kühnheit war Börne erfüllt: er rieb sich an den politischen Dingen auch dann noch, als er selbst für seine Person nichts mehr zu befahren hatte. Bald nach der französischen Julirevolution war er nach Paris gegangen, um das glorreiche Volk in der Nähe zu besehen. Er fand zwar nicht, was er zu finden gemeint, allein sein Aberglaube, dass den Deutschen von Frankreich das Heil kommen müsse und werde, blieb unerschütterlich. Er schrieb seine Briefe aus Paris, die vom Bundestage verboten und so auf die wirksamste Weise empfohlen wurden. Ein verbotnes Buch musste ein gutes Buch sein, eine Folgerung, die immer wiederkehren wird, so lange die schlechten ungehindert umlaufen. Man begreift kaum, wie diese mit tausend witzigen Nichtigkeiten angefüllten Briefe durch die gegenwärtig so schal und zahm klingenden politischen Neckereien, durch diese mehr verdriesslichen als gefährlichen Aufforderungen zur Revolution das Interesse erwecken konnten, das sie damals lebhaft entflammten. Man lacht über die Heldenthaten, den König von Baiern vom sichern Paris aus auf Gefahr eines deutschen Verlegers damit zu schrauben, er sei auf Saphirs Dichterruhm eifersüchtig gewesen und habe ihn deshalb ausweisen lassen; sich der Revolution in Gera zu freuen, weil die Kleinstaaterei die Erlernung der Geographie erschwert habe. Man fragt sich, was denn diese Pariser Brandbriefe, denn so sind sie gemeint, die immer und immer wieder den Deutschen zurufen, doch endlich einmal mit der Revolution den ernstlichen Anfang zu machen, für den Wiederaufbau, der doch unvermeidlich sein musste, zu bieten haben als den formlosen Begriff Freiheit. An allen positiven Gedanken fehlt es; kein Mittel wird genannt, dem vagen Begriff, bei dem alle Parteien ihre besondern Vorstellungen haben, reale Gestalt zu geben. Nicht einmal eine fassliche Staatsform steht im Hintergrunde, weder Monarchie, noch Republik, nur das schöne Wort Freiheit, ungewiss ob nationale oder individuelle, mögliche oder unmögliche. Mit diesem kleinen Kapitale sind die Briefe aus Paris bestritten, und da auf die Länge der Aufwand zu gross wird für die vorhandenen Mittel, müssen Unmut, Hass, Erbitterung, absichtliche und bewusste Verblendung zu Hülfe kommen, um dem lieben Deutschland alle Verbrechen, Fehler und Dummheiten vorzurücken, die es begangen hatte oder begangen haben sollte. Man hat von Börne gesagt, um ihn zu loben, er habe die Rolle eines Volkstribunen gespielt und keine andere spielen wollen; des-

halb sei er mit klarer Absicht einseitig gewesen und habe immer auf denselben Fleck losgeschlagen. Aber die Tribunen, die Gracchen, die Rienzi, die O'Connel hatten sehr positive, sehr feste Zwecke vor Augen und standen mit dem Gegner Stirn gegen Stirn. Man hat ihm nachgesagt, seine masslose Härte gegen Deutschland sei aus einem Uebermass von Vaterlandsliebe hervorgegangen und nur weil Deutschland nie gethan, was er gewünscht, habe er es gescholten, geschimpft, verhöhnt, dem Gelächter des Auslandes preisgegeben, um es endlich dahin zu bringen, wohin es kommen sollte. Eine wunderbare Art von Liebe, die den Gebundenen verspottet und kränkt, dass er die vorgeschlagnen Formeln zur Sprengung seiner Ketten für Aberglauben hält. Und wie ungeheuer musste die Eitelkeit dieses liebevollen Volkstribunen sein, der bei stets sinkendem Erfolge sich mehr und mehr von der Alleinwirksamkeit seiner Einbildungen überzeugt hielt, die ganze Welt und das geliebte Vaterland insbesondere auf das tiefste verachtete, weil sie nicht dachten und handelten wie er es wünschte. An der inneren Erbitterung soll Börne untergegangen sein. Er war von Jugend auf schwächlich und alle seine Briefe zeigen ihn von gebrechlicher Gesundheit. Dazu kam die unglückliche Grille der Hypochonder, sich selbst zu heilen und bald ungehörig zu verzärteln, bald tollkühn abzuhärten. An dieser Kurmethode ist Börne am 13. Febr. 1837 in Paris gestorben, nicht an gebrochnem Herzen, eine Krankheit, die nur in Romanen vorkommt. — Der politische Schriftsteller Börne hat zu seiner Zeit an sich nicht einmal die Bedeutung eines Agitators gehabt; sein Hass ohne seinen Witz würde keinen Eingang gefunden haben. Gegenwärtig, wo die Gegenstände seines Hasses kaum noch in der Erinnerung leben, hat er nur noch die Bedeutung eines Humoristen und zwar eines der besten des Jahrhunderts, dem es nur an der Geschlossenheit der Form fehlte, um eine rein künstlerische Wirkung zu üben. Er stammt aus der Schule Jean Pauls und hat wie dieser sehr viel dazu beigetragen, den deutschen Stil zu verderben, indem er, mehr noch als Jean Paul, eine poetische Prosa und den Stil der Winke und Andeutungen, hinter denen wenig oder nichts steckt, verbreitete, worin jeder Nachahmer ihn zu erreichen oder zu übertreffen meinte und Einer wenigstens ihn überbot.

1) Die Waage. Eine Zeitschrift für Bürgerleben, Wissenschaft und Kunst. Herausg. v. L. Börne. Frkf. 1818. 1821. 8.

2) Morgenblatt 1823.

Nr. 103—105: Der Roman. D. B. (Schriften 3, 168 ff.) — Nr. 161: Die Kraniche des Ibykus. D. B. (Schr. 3, 225 ff.) — Nr. 199. Die Kunst in drei Tagen ein Original-Schriftsteller zu werden. D. B. (Schr. 3, 231 ff.) — Nr. 245—249: Altes Wissen neues Leben. Ohne Namen. (Schr. 3, 180 ff.)

3) Die Spende. Eine Auswahl von Aphorismen, Epigrammen, Anekdoten, Bemerkungen u. s. w. von B. Reinwald. Mit einer Vorrede von Dr. Börne. Offenbach 1824. 8.

4) Morgenblatt 1824.

Nr. 43. Die Septennalité. D. B. — Nr. 158—159. Ueber den Umgang mit Menschen. D. B. (Schr. 3, 236—244.)

5) Morgenblatt 1825.

Nr. 294—295. 9. 10. Dez. Denkrede auf Jean Paul. Von Dr. Börne. Vorgetragen im Museum zu Frankfurt am 2. Dezember (1825).

6) Einige Worte über die angekündigten Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Heidelb. 1827. 8. (Schriften 3, 51—67.)

7) Gesammelte Schriften. Hamb. 1829—34. VIII. 8.

I—II. XXX, 209 u. 198 S. Dramaturgische Blätter. — III—IV. 265 u. 329 S. Vermischte Aufsätze. Erzählungen. Reisen. — V. 290 S. Schilderungen aus Paris 1822—1823. — VI. 210 S. Fragmente und Aphorismen. — VII. Kritiken. — VIII. Aus meinem Tagebuche.

Gustav Sellen im Wegweiser (zur Abendzeitung) 1829. Nr. 63. 8. August über Theil 1—4. — Gesellschafter 1829. Nr. 104. S. 529f. — W. Neumann in den Jahrbb. für wiss. Kritik 1830. Oct. S. 481 ff. über Bd. 1—7.

8) Briefe aus Paris. 1830—1833. Paris 1831—1834. VI. 8.

9) Gesammelte Schriften. Hamburg 1835. XIV. 8.

I—II. Dramaturgische Blätter. — III—IV. Vermischte Aufsätze. Erzählungen. Reisen. — V. Schilderungen aus Paris 1822—1823. — VI. Fragmente und Aphorismen. — VII. Kritiken. — VIII. Aus meinem Tagebuche. — IX—XIV. Briefe aus Paris.

10) Menzel der Franzosenfresser. Paris 1837. 8. Zweite Aufl. Paris 1838. 8. (Auch als 15. Bd. der Ges. Schriften.) Bern 1844. 8. Frankf. 1848. 8. Paris 1849. 158 S. 12.

11) Gesammelte Schriften. Dritte vermehrte und rechtmässige Ausgabe. Stuttg. 1840. V. 16.

Vermischte Aufsätze. — Erzählungen. — Reisen. — Dramaturgische Blätter. — Aphorismen. — Briefe aus Frankfurt. — Kritiken. — Fragmente. — Schilderungen aus Paris 1822 bis 1823. — Aus meinem Tagebuche.

12) Gesammelte Schriften. Zweite wohlfeile Original-Ausgabe. Hamburg 1840. VIII. 8.

I—II. Dramaturgische Blätter. — III—IV. Vermischte Aufsätze. Erzählungen. Reisen. — V. Schilderungen aus Paris 1822—1823. — VI. Fragmente und Aphorismen. — VII. Kritiken. — VIII. Aus meinem Tagebuche.

13) Urtheil über H. Heine. Ungedruckte Stellen aus den Pariser Briefen. Als Anhang: Stimmen über H. Heines letztes Buch (über Börne), aus Zeitblättern. Frankf. 1840. 8.

14) Nachgelassene Schriften. Herausgegeben von den Erben des literarischen Nachlasses. Mannheim 1844—1850. VI. 8.

I. Briefe und vermischte Aufsätze aus den J. 1819—1821. — II. Briefe und vermischte Aufsätze aus d. J. 1821—1822. Von einem Notizenblatte. — Tagebuch 1817. — Geschichte meiner Gefangenschaft 1820. — Geschichte des preussischen Staates 1820. — III—VI. Anhang zu den Briefen aus Paris. Briefe aus der Schweiz. 1831—1832. u. s. w.

15) Gesammelte Schriften. 16. Theil. Stuttg. 1844. 16.

Vermischte Aufsätze. Dramaturgische Blätter. Aphorismen. Briefe aus Frankfurt. Kritiken.

16) Moderne Reliquien. Herausgegeben von Arthur Mueller. Zweiter Band. Berlin 1845. 8.

S. 1—190. Ludwig Börne. — S. 3. Vermischte Aufsätze. — S. 74. Kritiken. — S. 142. Fragmente und Aphorismen

17) Französische Schriften. Herausgegeben von Cormenin und übers. von E. Weller. Bern, Jenni 1847. 208 S. 8.

18) Gesammelte Schriften. 17. Theil. Leipzig, Weller 1847. 400 S. 8. Zweite Aufl. 1849. VIII u. 391 S. 8.

Französische Schriften und Nachtrag. Mit einer Biographie des Verfassers.

19) Die Mauthpredigt. Leipz. 1848. 16 S. 16.

20) Briefe des jungen Börne an Henriette Herz (1802—1807). Leipz., Brockh. 1861. VII u. 188 S. 8.

21) Gesammelte Schriften. Neue vollständige Ausgabe. Hamb. u. Frankf. 1862. XII. 8.

G. G. Gervinus, über Börnes Briefe aus Paris 1831 (in den Historischen Schriften Bd. VII. Darmst. 1838, früher in einer Zeitschrift). — *Ed. Meyer*, Gegen L. Börne, den Wahrheit-Recht- und Ehrvergessnen Briefsteller aus Paris. Altona 1831. 15 S. 8. — *Gabr. Riesser*, Börne und die Juden. Ein Wort der Erwiderung auf die Flugschrift des Hrn. Ed. Meyer gegen Börne. Altenburg 1832. 8. — *Ed. Meyer*, Nachträge zu der Beurtheilung der Börneschen Briefe aus Paris. Altona 1832. 8. — *Ferd. Backhaus*, Ludwig Börne in seinem literarischen Wirken. Zittau 1837. 12. — *Ed. Beurmann*, Ludw. Börne als Charakter in der Literatur. Frkf. 1837. 8. Zw. Ausg. 1841. 8. — *Heinrich Heine* über Ludwig Börne. Hamb. 1840. 8. — *Aug. Boden*, H. Heine über Ludw. Börne. Zur Charakteristik Heines. Mainz 1841. 8. — *K. Gutzkow*, Börnes Leben. Hamb. 1840. 8.

Vgl. Unser Planet 1837. Nr. 61. — Mitternachtszeitung 1837. Nr. 33. 36. 38. — Liter. u. krit. Bll. d. Börsenhalle 1837. Nr. 1357. — Frankfurter Telegraph 1837. Nr. 24. — Nekrol. 15, 220—232.

42. H. Heine wurde am 13. Dec. 1799 zu Düsseldorf geboren und war der Sohn jüdischer Eltern, des Handelsmannes Samson Heine und der Elisabeth von Geldern, deren Name nur adlig anklingt, ohne auf einen Erb- oder Briefadel der Familie hinzuweisen. Heine selbst liebte es freilich, den Schein zu erwecken, als sei er mütterlicherseits von adliger Abkunft. Seine Jugend, über die wenig Zuverlässiges bekannt geworden, hat er selbst mit unschuldigen kleinen Erfindungen ausgeschmückt und Andere sind ihm darin gefolgt. Auch sein späteres Leben ist durch die Sucht, es zu verschönern oder noch hässlicher darzustellen, als es war, mannigfach verdunkelt und verwirrt worden. So viel scheint sicher, dass er eine streng rechtgläubige jüdische Jugenderziehung genoss und zur unverbrüchlichen Erfüllung der jüdischen Gebote angehalten wurde. Als er zehn Jahr alt war, kam er auf das Lyceum in Düsseldorf, das in einem alten Franziskanerkloster eingerichtet war und fast ausschliesslich von katholischen, freilich sehr wenig kirchlich gesinnten Geistlichen geleitet wurde. Was er dort lernte, kann nicht viel gewesen sein; es lag auch gar nicht in der Absicht seiner Eltern, ihm eine gelehrte Bildung zu geben, da er für den Handelsstand bestimmt war. 1815 kam er auf das Comtoir eines Wechslers in Frankfurt. Dort will er, seinen Angaben zufolge, nur 14 Tage ausgedauert und in Frankfurt überhaupt nur zwei Monate zugebracht haben, während aller Wahrscheinlichkeit nach sein Aufenthalt zwei Jahre währte. Von dort nahm ihn 1817 der Bruder seines Vaters, Salomon Heine, der unermüdliche Wohlthäter der Seinigen, nach Hamburg, wo er ihm ein Commissionsgeschäft unter der Firma Harry Heine und Compagnie einrichtete. Dies bestand indess nur von 1818 bis zum Frühjahr 1819, wo es liquidierte. Heine mag sich, wenn man seine Bekenntnisse aus dieser Hamburger Zeit berücksichtigt, um ganz andere Dinge bekümmert haben, als um sein Geschäft. Er versuchte sich schon damals in Gedichten, die er in einem Hamburger Blatte drucken liess, und die einerseits seinen Kampf mit der Sprache, die er mit Mühe richtig schrieb, andrerseits seine Neigung zum Gespenstigen und Traumhaften verraten. Er hatte dort eine Jugendliebe, das heisst, neben seinen liederlichen Verbindungen mit den feilen Schönen des Apollosaales dachte er darauf, eine reiche Heirat zu machen. Er nennt seine Jugendgeliebte, die er als seine Muhme bezeichnet, bald Bertha, bald Ottilie, und liebt es, die Sache darzustellen, als habe sie ihm das gegebene Wort gebrochen, indem sie sich mit einem Christen verheiratet habe. Wie viel Wahrheit in diesem Liebesmärchen liegt, lässt sich kaum ermitteln, ist auch nicht der Untersuchung wert; ideell hat er das Verhältniss festgehalten und in allen Jugenddichtungen als Grundlage benutzt, indem er

auf der einen Seite gebrochene Treue als Motiv behandelt, auf der andern Hass gegen Besitz und gegen Christentum walten lässt. Unter diesen Gesichtspunkten erklären sich die sonst dunkeln und bedeutungslosen Tragödien, auf die er beim Erscheinen und später besonderes Gewicht legte. Ueber sein Hamburger Leben schreibt er an Immanuel Wohlwill (Wolf), das innere sei ein brütendes Versinken in den düstern, nur von phantastischen Lichtern durchblitzten Schacht der Traumwelt, sein äusseres Leben toll, wüst, cynisch, abstossend gewesen; er habe es zum schneidenden Gegensatz seines inneren Lebens gemacht, damit ihn dieses nicht durch sein Uebergewicht zerstöre (Werke 19, 45). Aus diesem Leben, dessen eigentlichen Charakter seine Memoiren Schnabelewopskis mit offner Frechheit schildern, riss ihn sein Oheim Salomon, indem er ihm die Mittel zu einem dreijährigen Studium der Rechte gewährte, mit der Bedingung, dass er nach Ablauf der Frist die juristische Doctorwürde erlange, um Advocat zu werden. Heine willigte ein, verliess Hamburg und begab sich zunächst zu den Eltern nach Düsseldorf, um sich dort noch etwas für die Universität vorzubereiten. Er wählte Bonn, wohin er im Herbst 1819 abgieng. Dort hatte er, da er die erforderlichen Gymnasialstudien nicht durchgemacht, ein Maturitätsexamen zu bestehen, in welchem er den niedrigsten Grad erhielt. In der Geschichte, sagte das Zeugniss, sei er nicht ohne alle Kenntnisse; seine deutsche Arbeit, wiewohl auf wunderliche Weise gefasst, liefere den Beweis eines guten Bestrebens, ein Zeugniss, das mit den über dies Examen verbreiteten Mythen sich sehr übel vereinigen lassen würde und dieselben als blosse Erfindungen kennzeichnet. Er hielt sich in Bonn und auch später bis zu seiner Ausstossung zur Burschenschaft und verkehrte vorzugsweise mit seinen Landsleuten J. B. Rousseau, Chr. Sethe und Fr. Steinmann, von denen der letztere später vielfache Mythen über ihn zu verbreiten bemüht gewesen ist. Auch mit J. F. Dieffenbach, der Ostern 1820 nach Bonn kam, und mit K. Simrock, scheinen Berührungen stattgefunden zu haben. Heine war am 11. Dec. 1819 als Studiosus der Rechte immatriculiert, vermochte aber der Jurisprudenz keinen Geschmack abzugewinnen. Er wandte sich mehr der allgemeineren Bildung zu, hörte die Vorlesungen bei Hüllmann, Arndt, Radlof, Hundeshagen, Delbrück und fühlte sich besonders von A. W. v. Schlegel angezogen, den er im Sommer 1820 besang und im folgenden Jahre sogar öffentlich gegen Berliner Angriffe verteidigte. Er wollte dabei unentschieden lassen, ob jene bittern Ausfälle gegen die politische Tendenz der damaligen Bestrebungen Schlegels mit Recht oder Unrecht eiferten, doch, meinte er, hätte die Achtung nicht ausser Augen gesetzt werden dürfen, die dem literarischen Reformator durchaus nicht versagt werden könne. Diese Parteinahme hat nur Interesse, weil unter allen Gegnern Schlegels niemals einer so cynisch aufgetreten ist wie Heine in späteren Zeiten, da er nicht bloss die Verdienste des literarischen Reformators herabwürdigte, sondern die Person selbst dem scandalösesten Gespötte preisgab. Heines Aufenthalt in Bonn dauerte ein Jahr. Seine Freunde rühmen ihm den pünktlichen Besuch der Collegien und getreues Heftschreiben nach. Etwas von den Studien ist auch haften geblieben und zeigt sich in den späteren Aufsätzen über die romantische Literatur, freilich so oberflächlich und verkehrt, dass es besser gewesen wäre, Heine hätte auch dieses Wenige vergessen, er würde dann nicht haben belehren wollen, wo er noch alles zu lernen hatte. Im Sept. ver-

liess er Bonn und gieng, nach einem kurzen Aufenthalt in Düsseldorf, nach Göttingen, wo er am 4. Oct. 1820 als Jurist immatriculiert wurde. Seine Absicht war, fleissig zu sein. Allein er wandte sich auch hier der Jurisprudenz ab und, wie in Bonn, der Geschichte bei Sartorius und dem Altdeutschen bei Benecke zu. Seines Bleibens war aber nicht lange in Göttingen, da er hier, durch das rohe Studentenwesen verletzt, zum Duelle getrieben wurde, freilich, da die Sache verraten wurde, nicht auf die Mensur kam, aber schon am 23. Jan. 1821 mit dem Consilium abeundi auf ein halbes Jahr belegt wurde. In dieser Angelegenheit war es, als ihn die Burschenschaft ausstiess, und die Krankheit, die er vorgeschützt haben soll, um noch einen Aufenthalt von einigen Wochen in Göttingen zu erwirken, war keineswegs fingiert, vielmehr der Grund jener Ausstossung. Im Februar verliess er Göttingen und gieng nach Berlin, wo er am 4. April 1821 immatriculiert wurde. Sein Leben war dort ein doppelseitiges. Er bewegte sich in den Salons der Rahel und der Elise von Hohenhausen und andrerseits in den Wein- und andern Häusern. Beide Seiten sind nicht ohne den grössten Einfluss auf seine Entwicklung geblieben. In den Salons und dem Verkehr, der sich daran knüpfte, musste er sich, bei aller Freiheit, die dem Schöngeist gestattet war, zusammennehmen. Er gewöhnte sich ein vornehm gleichgültiges Wesen an, das er in der Folge äusserlich immer mehr ausbildete. Er lebte sich, durch Varnhagen und dessen Schwager Robert wahrscheinlich veranlasst, in den Traum hinein, dass er wohl eine diplomatische Carrière machen könne, und sprach das auch in Briefen aus, während er doch wissen musste, dass für den Juden dazu auch in Frankreich keine Aussicht war. Neben den Salons beschäftigte ihn damals auch noch sehr ernsthaft der Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden, der im Nov. 1819 gestiftet wurde und besonders E. Gans, Leop. Zunz, Moses Moser u. a. zu eifrigen Mitgliedern zählte. Heine wurde am 4. Aug. 1822 als Mitglied aufgenommen. In der Unterrichtsanstalt des Vereins, berichtet A. Strodtmann (1, 269), gab er mehrere Monate hindurch wöchentlich drei Geschichtsstunden; unter seinen Schülern befand sich der nachmals so berühmt gewordene Orientalist Salomon Munk, welcher ihm bis an sein Lebensende ein persönlich treuer Freund blieb. Eine vertraute Freundschaft knüpfte er mit Moses Moser, dessen edles Bild aus den an ihn gerichteten Briefen Heines wohlthuend hervortritt. Sein Interesse an dem Verein war indess nicht von nachhaltiger Kraft. Er, der sich selbst einen gebornen Feind aller positiven Religionen nannte, konnte sich für die religiöse Seite des Vereins nicht erwärmen und fand die älteren Mitglieder mehr lächerlich als ehrwürdig. Ihm war es mehr um bürgerliche Gleichstellung der Juden, als um innere Reform des Judentums zu thun, und während er hier hätte wirken können, war ihm dort die Wirksamkeit verschlossen, zum Teil schon deshalb, weil er sich scheute, als Jude aufzutreten und die Interessen seiner Freunde äusserlich zu den seinigen zu machen, ebenso wie sie sich von seinem sonstigen Treiben fern hielten. Es wird wenig Anklang finden, wenn sein Biograph, der von Heines auf den Redouten des Opernhauses durchschwärmten Nächten und dem mit Grabbe, Köchy und ihren wilden Gesellen aufgeführten romantischen Possenspiel eines sich selbst verhöhnenden literarischen Uebermutes spricht, während Heine selbst sich ganz offen und nackt in seinen Liedern zu noch weit schlimmerem Treiben bekennt, —, wenn sein Biograph

meint, er habe sich kopfüber in die Wogen des geselligen Verkehrs gestürzt, um im Wirbeltanz bunter Vergnügungen sein Leid zu übertäuben. Man glaubt dieser Darstellung um so weniger, da Strodtmann selbst an den poetischen Selbstbetrug des heineschen Liebesromans erinnert, so dass von einer Rettung vor aufreibender Gewalt einer verzweiflungsvollen Gefühlsschwelgerei nicht die Rede sein kann. Das wilde Leben in Berlin wurde seiner selbst wegen mitgemacht, nicht um darin ein Gegengewicht gegen Liebesleid zu finden, das Heine selbst ein erlogenes nennt. Es ist nicht thunlich auf diese Dinge genauer einzugehen, aber ganz davon zu schweigen war unmöglich, wenn man den Hintergrund der Lieder Heines und die Art von Geliebten kennen lernen will, an die er seine Lieder richtete. Er ist unbefangen genug, eine derselben zu ersuchen, ihn beim Begegnen durch ihr Grüssen nicht zu compromittieren. Heine ist der Erste, der einen solchen Ton in die deutsche Dichtung einzuführen wagte. Sein verderblicher Einfluss war um so grösser, da er der Liederlichkeit einen scheinbaren Anstrich von Gemüt zu geben und das Unreine seiner Empfindungen mit allem, worüber eine solche Poesie gebieten kann, äusserlich zu umkleiden und zu schmücken wusste. Er hatte dem Volksliede, anfänglich in unbeholfner Weise, dann mit voller Meisterschaft die einfache Naivetät und die Innigkeit des Ausdrucks abgelauscht und wandte nun die erworbene Kunst an, um in seinen eignen Gedichten die Ironie und den Witz damit zu verschmelzen. Da ihm aber alles nur ein äusserliches Spiel war und eine gehobene menschliche Existenz, die Grundlage, ja das Wesen aller Poesie, lächerlich erschien, so wandte sich seine Ironie gegen seine eignen Empfindungen und machte sich über die täuschenden Mittel und ihre Erfolge lustig. Daher selten ein volles Ausklingen einer poetischen Stimmung, sondern das häufige Abschnappen mit einem Scherze, einem Witze, einer Zweideutigkeit, einem Cynismus. Aber die poetischen Mittel selbst waren nicht selten nur Surrogate für die Poesie. Man muss sich erinnern, dass gerade zu der Zeit, in welche Heines Berliner Studien fielen, der von E. T. A. Hoffmann mit so grosser Virtuosität variierte Ton des Phantastischen, Abenteuerlichen, Gespenstigen und Fratzenhaften ein vorherrschender war. Diesen Ton führte Heine in die Lyrik und bald auch in seine Prosa. Der gespenstige Märchenspuk von grüngoldnen ringelnden Schläglein, tönenden Blumen, kichernden Stimmchen und traumhaften Erscheinungen, welche die öde Alltäglichkeit des Lebens verdecken, nicht verklären sollen, bilden bei Heine wie bei Hoffmann einen grossen Teil des Ersatzes für Poesie. Heine geht bis zu wörtlichen Anlehnungen an Hoffmann, unterscheidet sich aber von der ganzen Art desselben wesentlich dadurch, dass er sich niemals den Schein zu geben sucht, als ob er an diese Dinge glaube oder Glauben erwecken wolle, während Hoffmann sich alle ersinnliche Mühe gab, seine selbstgeschaffne Spukwelt sich selbst glaubhaft zu machen und mehr sich als Andern. Bei Heine war alles nur Farbenmischung, um die Alltäglichkeit seiner Stoffe zu colorieren, ja um sich Stoffe zu malen, wo reelle Anlässe sich nicht darbieten wollten. Nie hat irgend ein Dichter mehr die Form des Traumes benutzt, als Heine, vorzugsweise des grausenhaften, beängstigenden Traumes, der, das Widerspiel aller Poesie, beklemmt und niederdrückt. Innerhalb dieser Grenzen hat Heine unbestreitbar eine grosse Virtuosität entwickelt, und da seitdem die Ausdauer, mit welcher er seine Kunst

geübt, derselben eine grosse eindringliche Wirkung verliehen hat, ein grosser Teil des lebenden Geschlechts auch unter den Klängen seiner Lieder aufgewachsen ist, so hat seine Kunst eine Art von Mustergültigkeit erworben, nach der man ältere und neuere Dichter zu schätzen wagt. Als er auftrat, war das noch bei weitem weniger der Fall. Man muss die gleichzeitigen Stimmen seiner Gönner und Freunde über die erste Sammlung seiner Gedichte sich ins Gedächtniss rufen, um sich zu erinnern, dass sie bei aller Schonung seiner Schwächen doch nicht umhin konnten, dieselben auf das entschiedenste hervorzuheben. Heine selbst meint in der von ihm verfassten Buchhändleranzeige, wie verschieden auch die Urteile über den Wert dieser Poesien ausfallen möchten, so werde doch jeder gestehen, dass der Verfasser durch seltne Tiefe der Empfindung, lebendige humoristische Anschauung und kecke gewaltige Darstellung eine überraschende Originalität beurkunde. Fast alle Gedichte der Sammlung seien ganz im Geiste und im schlichten Ton des deutschen Volksliedes geschrieben, die Traumbilder seien ein Cyklus Nachtstücke, die in ihrer Eigentümlichkeit mit keiner von allen vorhandenen poetischen Gattungen verglichen werden könnten. In einem Briefe an Wilhelm Müller bekennt er, dass dieser und das Volkslied grossen Einfluss auf ihn geübt, doch sei in seinen Gedichten nur die Form einigermassen volkstümlich, der Inhalt gehöre der conventionellen Gesellschaft. Nun die Gönner: Varnhagen bedauert, dass die Buchhändleranzeige alles vorweggenommen. Der Dichter habe ausgezeichnete Anlagen. „Seine Lieder kommen aus einer echten Quelle; es ist Anschauung und Gefühl darin. Nachahmung ist dem Anfangenden erlaubt, selbst in ihr kann sich das Selbstständige zeigen. So möchte allerdings hier einiges an Uhland, anderes an Rückert erinnern, aber das gilt mehr von der Tonart, als von dem Gehalt und muss auf das deutsche Volkslied zurückgeführt werden. Besonders glücklich ist er in der Auffassung der Gegenstände; es zeigt sich darin oft sinnreicher, anziehender Humor. Die Sprache ist kraftvoll und gedrungen, auch zart und lieblich wo es sein soll, doch leider zuweilen auch verfehlt. Die Verse sind mit Kunde und Gewandtheit gehandhabt." Das Urteil verbreitet sich dann über einzelne Gedichte und zeigt, dass der grosse Schönredner keinen Begriff von dem unterscheidenden Charakter dieser Gedichte gewonnen hatte. Heines Freund Rousseau suchte ihn aus seinem Leben zu erklären: „Er ist einer von denjenigen Dichtern, welche durch mannigfache, meist unverschuldete Leiden in die Dornen der Poesie hineingejagt wurden, um als Nachtigallen zu singen und zu sterben. Wollte er die Nacht des Lebens aufsuchen oder überraschte sie ihn am Morgen des Glückes: genug seine ganze Jugend war nur ein Wechsel von Irrsal, das erst seine Eltern, dann ihn selber betraf. Eine finstere Ansicht aller menschlichen Dinge prägte sich früh seinem Charakter ein, vielfache Reisen und Umherschleuderungen durch Thorheiten, von denen die wenigsten Jünglinge verschont bleiben, lehrten ihn Welt und Menschen bald von einer, wie ihm deuchte, unangenehmen Seite kennen, und eine sonderbare Liebe kam hinzu, brennende Naphtatropfen in das aufgeregte Meer seiner Brust zu schütten. Mit einer glühenden Einbildungskraft, die ihm als Geschenk der Natur zugefallen, drang und wühlte er sich in die Abgründe des Daseins; hier baute sich seine Muse ihren Palast, im Reiche der Nacht und des Traumes wurde sie heimisch, hier blitzten die Krystalle seiner Thränen,

gleissten die Flammen seiner Verzweiflung, höhnten die Gnomen seiner Ironie, und Thränen, Wehmut, Schmerz, Verzweiflung und Ironie schliffen sich zu Diamanten der Lieder am Prüfstein seines guten Herzens. Dies Herz ist wirklich ein gutes und ein treu biederes; aber der Dichter schämt sich seiner Gutmütigkeit, er will absichtlich seinen Zeitgenossen eckig, wild und verdorben erscheinen, und die Sucht, sich selbst in einem schlimmen Lichte darzustellen, ist bis zur Schwachheit in ihm aufgereift. Sein Lob wird Ironie, sein Tadel Humor, jede Zusammenstellung ist Witz, auf Liebe folgt Hohn, auf Entzücken Schlangenbiss oder doch der schwellende Stich der Wespe, und dies alles ausgesprochen in Liedern, die auf das geheimste Seelenleben des Verfassers anspielen." Dieser Freund kannte ihn genau und verschweigt nichts, nur dass er das Wahrgenommene in eine günstige Beleuchtung zu rücken sucht. Immermann, dem Heine brieflich sich genähert hatte, war von diesem gewarnt worden, zwischen seinen Gedichten und seinem äussern Leben einen Zusammenhang zu suchen, den Geist seiner Dichtungen aus der Geschichte des Verfassers zu erklären. Denn wie leicht diese auch Aufschluss geben könne über sein Gedicht, wie leicht sich wirklich nachweisen liesse, dass oft politische Stellung, Religion, Privathass, Vorurteil und Rücksichten auf sein Gedicht eingewirkt, so müsse man dieses dennoch nie erwähnen, besonders nicht bei Lebzeiten des Dichters. Man entweihe das Gedicht und zerreisse den geheimnissvollen Schleier desselben, wenn jener Einfluss der Geschichte, den man nachweise, wirklich vorhanden sei; man verunstalte das Gedicht, wenn man ihn fälschlich hineingegrübelt habe. Da nun aber Heine durch falsches Hineingrübeln in so manche Dinge des Lebens und der Dichtung Verunstaltungen genug versucht hat, würde es unzeitige und unverdiente Schonung sein, nicht auch einmal die Fäulniss aufzudecken, aus der die Giftblume aufgewachsen, und mit zeitgleichen Zeugnissen zu erhärten, dass Heines Bewunderer und Freunde ihn sehr gut durchschauten und sich nicht irre machen liessen durch seine Versicherung, dass das äussere Gerüst seiner Geschichte mit seiner wirklichen inneren Geschichte nicht zusammenpasse. So erkannte Immermann in den meisten Erzeugnissen Heines das Schlagen einer reichen Lebensader und das, was das Erste und Letzte beim Dichter sei: Herz und Seele, und das, was daraus entspringe: eine innere Geschichte. Deshalb merke man den Gedichten an, dass er ihren Inhalt einmal stark durchempfunden und durchlebt habe. Er sei ein wahrer Jüngling und das wolle viel sagen zu einer Zeit, worin die Menschen schon als Greise auf die Welt kämen. Mit kecker, fast dramatischer Anschaulichkeit zeichne er die Zustände seines Innern; mit jugendlicher Unbefangenheit gebe er sich bloss und habe den, kräftigen Seelen eigentümlichen Abscheu vor weichlicher Sentimentalität in solchem Grade, dass er sich lieber hin und wieder in das Gemeine und Possenhafte verirre. Aus allen seinen Liedern spreche der Unmut, der sich oft bis zur Wut und Verzweiflung steigere. Bleibe man bei den Werten stehen, so sei diese trübe Stimmung durch ein gestörtes Liebesverhältniss erzeugt, dringe man etwas tiefer, so scheine ein Herberes als jener Liebesverdruss die Brust des Dichters bewegt zu haben und das arme Mädchen, welches so bitter gescholten werde, für die Unbill Andrer büssen zu müssen. Ihn scheine jener bittre Grimm über die nüchterne unempfängliche Gegenwart, jene tiefe Feindschaft gegen die Zeit ganz besonders stark zu bewegen und daraus erkläre sich, warum der

Jüngling Heine auch nicht ein einziges Gedicht zu geben vermocht, aus dem Freude und Heiterkeit spreche. Mit dem, worüber er unmittelbar sich beklage, würde er leichter und harmonischer fertig geworden sein, wenn nicht das Bewusstsein eines tieferen Zwiespaltes zwischen Poesie und Wirklichkeit in seiner Seele läge. Ihn mit Byron vergleichend, findet er, dass Byron gewaltiger und reicher den Abgrund einer zerstörten Seele zeige, als irgend ein anderer und dass Heine ihm darin auch nicht von fern nahe komme. Dagegen sei der Deutsche viel frischer und lebensmutiger; es sei ihm noch möglich, seinen Hass an einer einzelnen Erscheinung auszulassen, während der Lord alles Menschliche und Göttliche, Zeitliche und Ewige gleichmässig verhöhne. Deutlicher sprach Wilibald Alexis, auch ein Freund des Dichters, über seine Gedichte. Er fand ihn bei vielem dichterischen Feuer und dichterischer Productionskraft von einem künstlerischen Standpunkte der Poesie noch weit entfernt. Er unterscheidet Dichter von Sängern, jenen weich, sanft oder feurig gestimmten Gemütern, welchen die Natur Worte geliehen, ihre Gefühle in Liedern auszusprechen, ohne dass ihnen zugleich die Kraft verliehen, Teile des Lebens, wo nicht gar das ganze Universum in ihren Liedern wieder zu reproducieren. Heine gehöre als lyrischer Dichter unter die Sänger, aber in besondrer Weise. Es seien nicht die wilden Ergüsse einer wütenden Leidenschaft, nicht die sanften Klänge eines leidenden Gemütes, nicht der Ausdruck der Freude, nicht der des Schmerzes, was diese Lieder erzeugt habe und in ihnen vorhersehe: es sei der wunderbare Ausdruck der Laune, es seien Reflexionen, in einer kräftigen Bildersprache, es sei ein augenblickliches Gefühl, das hie und da zwar auch durch seine Tiefe anspreche, vorzüglich aber durch die sonderbare Gestaltung die Aufmerksamkeit fessle. Er geht so weit, den Gedichten den eigentlich lyrischen Charakter abzusprechen, da die Reflexion zwischen dem Epischen und Epigrammatischen schweife und in das Lied sich nicht selten das dramatische Element einmische. Der Inhalt sei es weniger als die Form, was originell in diesen Dichtungen anziehe. Ein zerstörtes Gemüt, das weder im höheren sittlichen Aufschwunge, noch beim Rückblick auf das Leben Ruhe und Aussicht gewinne, das sich deshalb in den energischen Genüssen der Sinnlichkeit berausche und hier Vergessenheit für alle Zweifel suche, sei nichts Neues seit Byrons Vorgange, hinter dem Heine freilich schwach zurückbleibe. Es sei bei ihm mehr ein Sinnentaumel, aber dieselbe Trostlosigkeit herrsche bei ihm wie bei dem Briten, wenn auch nur negativ ausgesprochen, indem er die Sehnsucht nach dem höheren Seelenfrieden nicht zu kennen scheine. Nicht selten scheine er, im kranken Gefühle an diesem kranken zerstörten Zustande Vergnügen findend, sich selbst erst in einen solchen Zustand hinein fingiert zu haben, um diesem seltsamen Gefühle nachzugehen. Manchmal verwandle sich das tiefste Gefühl im Augenblicke des Ausdrucks in etwas Komisches, über das man lache und lachen solle, aber nur um das Weinen zu bewältigen. Wo der Dichter jedoch Empfindungen Worte gebe, welche man in der Poesie bisher lieber verschwiegen, oder nur angedeutet habe, wenn er Situationen hinmale, die in ihrer seltsamen Neuheit halb Schamröte, halb Lachkitzel erregen, so verstehe es sich wohl von selbst, dass er in dem übermütigen und rücksichtslosen Erguss einer wilden Lust auch wilde Bilder gebrauche, und es sei besser, dass man lachend an ihnen vorübergehe, als dass man sich empörend dabei verweile. Aus dieser

seiner Anschauungsweise sei denn auch erklärlich, wie das hoch Pathetische mit dem Niedrigen und Gemeinen Hand in Hand gehe, ja wie dieser Wechsel das Wesen der heineschen Dichtungen dergestalt ausmache, dass das Komische mit pathetischen Bildern, das tief Ergreifende mit Worten ausgedrückt werde, welche, aus dem gemeinen Leben genommen, für den, der sich an die Worte halte, einen lächerlichen Eindruck machen. Von dem Formellen auf den Gehalt der Lieder eingehend, bemerkt Alexis, dass die meisten erotischer Art seien. Die Geliebte werde darin nicht nebelhaft verhimmelt, vielmehr in solche Nähe geführt, dass man sich fast zurückziehen möchte, in der Besorgniss, der Dichter habe sich versehen und etwa im Rausche das, was aller Welt verborgen bleiben und nur ihm erschlossen sein sollte, zum Vorschein gebracht. Da sehe man denn, dass es ein Wesen mit Fleisch und Bein sei, von dessen Seele und Herzen auch mitunter geredet werde, das aber, wenn beides in Conflict gerate, nur durch seinen Leib interessiere. Der Dichter lüfte zuweilen den Vorhang so weit, dass auch der Nimbus verschwinde und man unter der Geliebten solche Wesen entdecke, deren Liebe zu erwerben jedermann nur mässige Kosten verursachen dürfte. So sei denn die geschilderte Liebe weniger eine Schilderung der geistigen Verzückung als des irdischen Genusses. In diesen Liedern voll fleischlicher Lust werde die Lüsternheit des Obscönen mitunter durch plastisch-antike Haltung erhöht, was man nur der gebildeten Sprache wegen zu ertragen vermöge. Zuweilen werde die Schilderung widrig und empörend, wenn der Dichter bei der Geliebten im Grabe schwelgend den Ruf der Auferstehungsposaune überhören wolle. Beleidigender noch werde er, wenn er bei einer Liebe dieser Art und bei der unzweideutigen Natur seiner Herzallerliebsten sich bis zum Ruchlosen, zum Hohne gegen Gott steigere, wenn er bekenne, nicht an den Gott zu glauben, von welchem das Pfäfflein spreche, und keinen Gott zu haben, als das Herz seines Mädchens. Doch hebt Alexis neben dem Pikanten und Sarkastischen auch die Lieblichkeit der Schilderung des indischen Orients hervor, des fingierten Liebeslandes mit den einfachsten Bildern, die schlagende Kürze im Ausdruck bei Tiefe des Gedankens. Ein andrer Beurteiler nannte die Gedichte ein Buch, das aus lauter Sünden gegen den Zweck der Poesie bestehe, es fehle ihm nicht nur das versöhnende Princip, jene Harmonie, worauf selbst die wildesten Ausbrüche der Leidenschaft berechnet sein sollten, sondern man finde darin sogar ein feindliches Princip, eine schneidende Dissonanz, einen wilden Zerstörungsgeist, der alle Blumen aus dem Leben herauswühle und die Palme des Friedens nirgend aufkeimen lasse. In seinen Gedichten erblicke man das unheimliche Bild jenes Engels, der von der Gottheit abgefallen; edle Schönheit, die verzerrt werde durch ein kaltes Hohnlächeln, gebietende Hoheit, die in trotzigen Hochmut übergehe, classischen Schmerz, der sich anfangs windig geberde und endlich in trostloser Zerknirschung versteinere. Seine Liebe sei nicht ein seliges Hingeben, sondern ein unseliges Verlangen, deshalb seien auch jene Gedichte am kläglichsten und schlechtesten ausgefallen, in welchen der Verfasser gewaltig zärtlich und schmachtend thue. Es sei begreiflich, dass, obschon er so unverzeihlich gegen den Zweck der Poesie sündige, seine Gedichte dennoch beim grossen Publikum so vielen Beifall fänden, da die Sünde an sich schon interessanter sei als die nicht selten gar langweilige Tugend. Aber je weniger er dem Zweck der Poesie huldige, desto mehr habe er das Wesen der-

selben begriffen und beachtet; es lebe in seinen Gedichten, es herrsche darin eine reine Objectivität der Darstellung, selbst da, wo seine Subjectivität zum Gegenstande wähle. Er zeige sich als grosser Dichter mit angebornem, klaren Anschauungsvermögen, er raisonniere und reflectiere nicht mit philosophisch-poetischen Worten, sondern er gebe Bilder, die, in ihrer Zusammenstellung ein Ganzes, die tiefsten philosophisch-poetischen Gedanken erweckten. Seine Gedichte seien Bilderzeichen, Abbreviaturen von grossen Gedanken und tiefen Gefühlen, allgemein verständlich, da sie besonders gut gewählt, klar und einfach seien und die Bilder, Formen und Sprache des deutschen Volksliedes gebrauchten. Noch nie habe in unsere Literatur ein Dichter seine ganze Individualität, sein inneres Leben mit solcher Keckheit und solcher Rücksichtslosigkeit dargestellt, als er. Da die streng objective Darstellung dieser ungewöhnlichen grandiosen Subjectivität ganz das Gepräge der Wahrheit trage, und diese eine wundersame allbesiegende Kraft besitze, so zeige sich darin ein Grund mehr, weshalb Heines Gedichte einen so unwiderstehlichen Reiz ausübten. Er habe die letzte Convenienzhülle abgeworfen. Die Natur habe ihn zu ihrem Liebling gewählt und ihn mit allen erforderlichen Fähigkeiten ausgerüstet, um einer der grössten Dichter Deutschlands zu werden; es hänge ganz von ihm ab, ob er es vorziehe seinem Vaterlande verderblich zu sein als verlockendes Irrlicht oder als riesiger Giftbaum. Trotz aller dieser Stimmen blieben die Gedichte doch zu fremdartig, zu anstössig, um damals Eingang zu finden. Erst als eine andre Zeit anbrach, als H. ihnen mit andern Werken zu Hülfe kam, die freilich denselben Grundcharakter trugen, aber allgemeinere Interessen berührten, als die Componisten dieselben verbreiteten, fanden sie ein grosses, stets wachsendes Publikum, das die Subjectivität des Dichters ihres Ausdrucks wegen in den Kauf nahm und den gemeinen Ursprung seiner erotischen Poesie nicht mehr erkannte, da er die Spuren davon verwischt hatte, freilich, um sie später mit um so grösserer Unbefangenheit in den Gedichten an Verschiedene und dergleichen Prostitutionspoesieen wieder aufzudecken, zum hohen Entzücken alter Lüstlinge und einer Jugend, die aus der Entfesselung ihrer Begierden sociale Fragen schuf. In diesen Zeiten nahm Heine kein Blatt mehr vor den Mund und verschmähte es, seinem inneren Leben eine künstlerische Gestaltung zu geben, wie er es noch in seinen beiden Tragödien versucht hatte, die während seines Berliner Aufenthaltes dort erschienen. Diese giengen, da sie nur aus seiner Subjectivität verständlich waren, die damals nicht sonderlich interessieren konnte, ganz wirkungslos vorüber und haben auch später nur geringe Teilnahme gefunden. Da sie aber, von den Gedichten abgesehen, die beiden einzigen Productionen sind, in denen Heine künstlerisch geschlossene Form versucht hat, verdienen sie nähere Beachtung. Wie schon erwähnt, hatte Heine sich einen Lebensroman zurecht gelegt, den er als Mittelpunkt seiner Dichtungen benutzte; eine unglückliche Liebe, Verrat der Geliebten gegen ihn zu Gunsten eines reichen Christen. Im Almansor behandelt er den Stoff von Seiten des Glaubens, im Ratcliff von Seiten des Besitzes und der Treulosigkeit. Er selbst war von dem Werte seiner beiden Stücke sehr überzeugt und stellte sie weit über seine lyrischen Gedichte. Zwar konnte er sich nicht verbergen, dass ihnen das eigentliche drastische Element fehle, aber er hielt sie dennoch hoch, da ihm klar war, was er damit gewollt hatte. Den Inhalt drängte Müllner in folgenden Bericht

zusammen: Eduard Ratcliff hat Schön-Betty geliebt. Sie haben sich entzweit, da, als Betty einmal gesungen „Warum ist dir dein Schwert so rot", Eduard mit den Worten eingefallen: „Ich habe geschlagen mein Liebchen todt", worüber sie sich so entsetzt hat, dass sie den Eduard nicht wiedersehen wollte. Sie hat, um ihn zu ärgern, den Mac-Gregor, er aus Verzweiflungstrotz die Jenny Campbell geheiratet. Sie hat eine Tochter Maria, er einen Sohn William erzeugt. Er ist aus alter Liebe um Mac-Gregors Schloss geschlichen; sie hat am Fenster die Arme nach ihm ausgestreckt und Mac-Gregor hat ihn aus Eifersucht erschlagen, worüber Betty gestorben. Auch Jenny ist gestorben. Eduard und Betty sind nun das Ahnenpaar, welches als Nebelmann und Nebelfrau um William und Marien spuket. Diese beiden Früchte zweier Verdrusseehen haben einander beim ersten Anblick geliebt, aber die Nebelgestalten haben sie auseinander gescheucht und walten nun gespenstisch in William, den sie zum Werkzeug ihrer Rache erkoren haben. Marie hat sich mit Lord Macdonald verlobt; William hat ihn erschlagen; sie hat sich mit Lord Duncan verlobt; William hat ihn gleichfalls erschlagen und der Marie jedesmal die Brautringe zurückgebracht. Jetzt hat sie sich mit Lord Douglas vermält. William fordert ihn an den einsamen Ort, wo seine Vorgänger gefallen, zum Zweikampfe; Douglas erscheint, verwundet ihn und lässt ihn liegen. Er rafft sich auf, eilt, von dem Ahnenpaar getrieben, ins Schloss, ersticht Marie, ersticht ihren Vater und erschiesst sich selbst. Die beiden Nebelbilder erscheinen, umarmen sich und verschwinden. Er nennt die „Ausführung der abgeschmackten Fabel" kurz und kräftig, die Charakteristik null. Dieser letzteren widmet Alexis eingehende Betrachtung; er schildert William: Dieser besuchte als Student auf der hohen Schule zu Edinburgh Mac-Gregors Schloss und verliebte sich in Marie, in deren sanften Zügen er die eines Nebelbildes zu erkennen glaubt, das ihm in Gesellschaft eines Nebelmannes von frühester Kindheit an erschienen war. Marie scheint ihn wieder zu lieben, als er aber fragt, ob sie ihn liebe, sieht sie ihn scheu und widerwillig an und spricht höhnisch knixend ihr frostiges Nein. Er stürzt fort, elternlos, liebelos, im Gewühle der Hauptstadt die Qual des Herzens zu übertäuben, aber weder Portwein noch Champagner fruchten, weder Blondinen noch Brünetten können seinen Schmerz forttändeln; im Spiel verliert er alles. Er wird Räuber, treibt in England sein Wesen, aber es zieht ihn nach Schottland und er hat geschworen, jeden zu ermorden, der es wage, Marien bräutlich zu umfangen u. s. w. In dem Räuberleben Williams und seiner Doctrin culminiert das Stück. Er sagt, einen Mann ergreife der Zorn, wenn er sehe, wie die Pfennigseelen, die Buben, oft im Ueberflusse schwelgen, in Sammt und Seide schimmern, Austern schlürfen, sich in Champagner baden, im Bette des Doctor Grahams Kurzweil treiben, in goldnen Wagen durch die Strassen rasseln und auf den Hungerleider stolz herabsehen, der mit dem letzten Hemde unter dem Arme langsam und seufzend nach dem Leihhaus wandert. Er höhnt die klugen satten Leute, wie sie sich mit einem Walle von Gesetzen gegen allen Andrang der schreienden überlästigen Hungerleider wohl verwahrt haben. Wer diesen Wall durchbreche, für den seien Richter, Henker, Strick und Galgen bereit. Und seine Genossen haben gleicherweise die Welt in zwei Nationen eingeteilt, die sich wild bekriegen, in Satte und in Hungerleider, halten aber den Kampf der Letzteren gegen die ersten für einen sehr ungleichen.

Heine selbst hat später darauf hingewiesen, dass hier in der dramatischen Literatur zum erstenmale der sociale Kampf des Pauperismus gegen den Reichtum behandelt sei. Nur die ungeübte Hand des Dramatikers war schuld, dass dies Thema damals nicht breiter und anschaulicher auseinandergelegt, sondern nur beiläufig als ein Motiv im Charakter des sonst blos von Eifersucht geleiteten William berührt wurde. Da die Tragweite dieses Themas damals kaum geahnt wurde, liessen die befreundeten Beurteiler nicht einmal ein Streiflicht darauf fallen und begnügten sich, die ästhetischen Seiten des Trauerspieles hervorzuheben. Nur Varnhagen machte, ohne Zweifel nach unverstandenen Aeusserungen des Dichters, im Allgemeinen darauf aufmerksam, dass beide Tragödien, William Ratcliff sowohl als Almansor, Teile eines ideell zusammenhängenden Ganzen seien. Auch der Almansor ist seinem Kerne nach nur eine Production lyrisch-dramatischer Polemik, eine Satire gegen das Renegatentum, ein ingrimmiger Angriff auf den fingierten Nebenbuhler und das Christentum, zu dem er sich bekennt. Er wird als ein Betrüger eingeführt, der dem Zuchthause entsprungen ist, als eine Creatur eines andern Schuftes, der mit ihm die reiche Mitgift zu teilen gedenkt. Der Gang der Handlung ist, wieder nach Müllners gedrängtem Referate, folgender: Dem Mauren Aly wurde von seiner geliebten Gattin ein Sohn Almansor geboren. Die Mutter starb. Alys Freund Abdullah, dem um dieselbe Zeit eine Tochter geboren worden, nahm den verwaisten Knaben zu sich und liess ihn mit seiner Zuleima aufsäugen. Als er später in des Vaters Schloss zurückkehrte, ergriff den Aly ein solcher Schmerz um die todte Gattin, dass sein Freund ihm den Vorschlag that, ihre Kinder mit einander zu verloben und zu vertauschen, damit er selbst, Aly, seinem Sohne ein wackeres Weib erziehe, Abdullah aber den künftigen Ehemann seiner Tochter bilde. So galt Almansor für Abdullahs Sohn, Zuleima für Alys Tochter. Beide, dem Geheimniss ihrer Vertauschung fremd, gewannen, als sie heranwuchsen, einander lieb, aber ehe es zu ihrer Vermählung kam, fiel Granada in die Gewalt der Christen und Aly wandte sich der Religion des Kreuzes zu, mit ihm Zuleima. (Bei der Schilderung dieses Renegatentums lässt Heine seiner Satire den freiesten Lauf und die Anwendung auf die jüdischen Proselyten ergibt sich von selbst.) Abdallah blieb dem Glauben seiner Väter treu, ward Alys Feind und entfloh mit Almansor nach Afrika, wo er starb. Aly hält seinen Sohn für todt und glaubt, Abdullah habe ihn ermordet, verschmäht aber als Christ die Rache, die er an Zuleima nehmen könnte. Almansor, noch voll Liebe für die früher ihm bestimmt gewesene Braut, kehrt nach Spanien zurück, um sie wiederzusehen. Er findet sie dem spitzbübischen Christen Enrique verlobt, der lediglich ein Werkzeug des ebenfalls dem Zuchthause entsprungenen alten Schurken Diego ist. Almansor sieht und spricht Zuleima; sie liebt ihn noch, aber sie ist verlobt und steht auf dem Punkte, sich zu vermählen. Mit bewaffneten Mauren überfällt Almansor das hochzeitliche Schloss. Er wird verwundet, aber dennoch gelingt es ihm, die ohnmächtige Braut auf seinen Armen davonzutragen und mit ihr die Höhe eines Felsens zu erreichen, wo er sich für den Augenblick in Sicherheit glaubt. Zuleima kommt zu sich, sie meint, im Himmel zu erwachen, und fühlt sich selig in den Armen des Geliebten. Inzwischen aber hat ein alter Diener Abdullahs dem Aly entdeckt, dass sein Sohn Almansor der Entführer war. Der entzückte

Vater eilt den Entflohenen nach, um sie zu vereinigen; aber Almansor, der sich von den erbitterten Rächern verfolgt wähnt, stürzt sich mit der geraubten Braut vom Felsen herab und Aly kann den Willen der Allmacht nicht begreifen, doch sagt ihm Ahnung, dass die Lilie und die Myrte auf dem Wege ausgereutet werde, über den der goldne Siegeswagen Gottes in stolzer Majestät hinrollen soll. Heine hat mit dieser trostlosen Ansicht hier gewiss keine Satire beabsichtigt, um so entschiedener in den übrigen Stellen der Tragödie, wo das Christentum als Religion des Todes, des Blutes u. s. w. dargestellt wird und seine Anhänger, selbst die lammfromme Glaubenseinfalt Zuleima, teils als lächerliche, teils als schuftige Geschöpfe dargestellt werden, während alle Glorie auf den glaubenstreuen Almansor, den Mauren, und seine Partei fällt. Das empfanden die zeitgenössischen Beurteiler sehr wohl und fühlten auch die allerdings deutliche Satire auf die jüdischen Renegaten heraus; dagegen blieb es ihnen rätselhaft, warum Enrique als spitzbübischer Schuft auftreten müsse, während es doch aus der Sprache des Dramas übersetzt nur anzeigen sollte, welch einem Patron der Dichter aufgeopfert sei. Viele einzelne Stellen des Stücks bieten sich von selbst zu ähnlichen Ausdeutungen an und zeugen von der lyrisch-satirischen Stimmung, aus welcher es hervorgegangen ist. Darunter hat auch die Charakteristik, wo sie ernsthaft sein wollte, sehr gelitten. So kurz und bündig Heine in seinen Gedichten sich ausdrückt, so breit und wortreich stattet er die Reden seiner Figuren aus; Redeblume wechselt mit Redeblume, ohne den Gedanken zu fördern oder zu vertiefen oder eindringlicher zu machen. Von Menschengestalten kann nicht die Rede sein als allenfalls in den Stellen, wo eine epigrammatisch zugespitzte Persönlichkeit auftritt, wie nach dem Feste des getauften jüdischen Bankiers, der hier den Namen des getauften Mauren Aly trägt. — Heine war zwei Jahre in Berlin gewesen und hatte für sein Fach, die Jurisprudenz, wenig oder nichts gethan. Was andre in kürzerer Frist gleichsam spielend erlernten, wurde ihm unendlich schwer, weil er weder Fleiss, noch Geduld, noch Sammlung hatte, das Mechanische seiner Wissenschaft mitzumachen. Wie in der Juristerei gieng es ihm auch im Uebrigen. Die gröbste Ignoranz blickt überall durch, aber er verstand die Kunstgriffe, die armseligste Blösse durch Witze, Seitensprünge, Persönlichkeiten und freche Erfindungen den Augen der flüchtigen Leser zu entziehen und setzte seine Kunst darin, zu amusieren, während er die Miene annahm, zu belehren. Der ganze Charakter dieser allereroberflächlichsten Schriftstellerei trat in den prosaischen Aufsätzen schon hervor, die er während seines Berliner Aufenthalts drucken liess, über Romantik, über Smet's Tasso, über Polen, über den westdeutschen Musenalmanach u. s. w. Er machte sich selbst kein Hehl daraus, dass er die juristische Carrière nicht betreten wolle. Aber fortstudieren, was der Student, der keine Collegia besucht, so zu nennen pflegt, dazu hatte er Neigung und der Oheim war grossmütig genug, ihm noch zwei Jahre die Mittel zu gewähren, sich weiter auszubilden. Im Frühjahr 1823, als er diese Zusicherung erhalten, machte er allerlei Pläne, die nach dem Freunde, an den er gerade schrieb, verschieden lauteten, aber darin überein kamen, dass er nach Paris wolle. An Wohlwill schrieb er, dass er sich am Rhein zu fixieren gedenke, und wenn es dort nicht gehe, in Frankreich, wo er französisch schreiben und sich einen Weg ins Diplomatische bahnen werde. An Immermann, dem er „seinen Stammbaum“ verborgen gehalten, schrieb er

ähnliche Andeutungen; er werde noch einige Zeit in Paris studieren, sich dort in die diplomatische Carrière lancieren, wozu er allerdings nur durch Abfassung einer Broschüre zu gelangen hoffen könne. An Schottky meldete er, im Herbst werde er in Paris sein und auf der Bibliothek studieren und nebenbei für Verbeitung der deutschen Literatur, die in Frankreich Wurzel zu fassen beginne, thätig sein. Von allem geschah nichts, als dass er im Mai 1823 Berlin verliess und zu seinen Eltern, die seit 1822 in Lüneburg wohnten, zurückkehrte und von dort aus Hamburg besuchte und mit des Oheims Unterstützung nach Cuxhaven gieng, um gegen sein nervöses Kopfweh die Seebäder zu gebrauchen. Dieser Bekanntschaft mit dem Meere verdankte er einen Teil der Nordseebilder, die immer zu seinen vorzüglichsten Gedichten gerechnet sind und seine übeln Seiten am wenigsten zeigen, keineswegs aber ganz ohne dieselben bestehen, da auch hier der frivole Scherz mit den eignen Empfindungen, wie mit den göttlichen Dingen sein Gespött treibt. — Nachdem er das Jahr hindurch in Hamburg und Berlin „studiert" hatte, musste er dem Andringen des Oheims endlich nachgeben, diese freien Studien auf die Jurisprudenz zu sammeln und auf eine Universität zu verlegen. Er gieng nach Göttingen, wo er am 30. Jan. 1824 zum zweitenmal immatriculiert und, wie er sagt, vom Ratskeller und der Bibliothek ruiniert wurde. Letzteres war wenigstens nicht der Fall, da er ausser Arnims Einsiedlerzeitung und des Knaben Wunderhorn nur einige Reisebeschreibungen über Italien benutzte, an juristische Bücher aber nicht dachte. Er hielt das langweilige Göttinger Leben auch nicht lange aus, machte vielmehr schon im April wieder einen Abstecher nach Berlin und lernte unterwegs in Magdeburg Immermann persönlich kennen. In Berlin zog ihn der Kreis Varnhagens und Roberts wieder an und auch seine jüdischen Freunde suchte er wieder auf, denen gegenüber er immer viel Interesse für jüdische Stoffe zeigte, die er dichterisch verarbeiten wollte. Nach seiner Rückkehr beschäftigte er sich vorzugsweise mit einer historischen Novelle „Der Rabbi von Bacharach", worin die mittelalterlichen Judenverfolgungen dargestellt, zugleich auch, wie aus den Briefen hervorgeht, die Gründe dargelegt werden sollten, welche einzelne Juden bestimmten, zum Christentume überzutreten. Die Grundlage der Dichtung war also, wie bei den Tragödien, wieder eine aus Heines eigner Lebensgeschichte hergenommene und zeigt, dass er damals noch bemüht war, seine inneren und persönlichen Geschicke objectiv in dichterischen Gestalten darzustellen. Es ist zu bedauern, dass diese Arbeit nicht über die Anfänge hinaus gefördert wurde, da sie unter allem, was Heine versucht hat, das Gediegenste zu werden versprach. Sind auch die einzelnen Züge in dem Erhaltnen meistens aus der Gegenwart hergenommen, zeigt sich auch eine entschiedene Nachahmung der hoffmannschen Bizarrerien, und nimmt auch die Satire auf das Treiben der Frankfurter Judengasse einen grossen Raum ein, so ist die Erzählung doch ruhig und bedächtig mit dem Charakter der mittelalterlichen Zeit in Einklang gebracht, die Grundlegung der Motive geschickt und ungesucht bewerkstelligt, die Darstellung einfach, fest und anschaulich gehalten, zugleich der Hass gegen die Verfolger unter den Christen energisch in Thaten derselben versinnlicht und vom geschichtlichen wie vom persönlichen Standpunkte wohl begründet; auch sind die Charaktere inhaltreich und entwicklungsfähig angelegt, leider aber wenig über die Anlage hinausgeführt, da

die juristischen Studien, die jetzt wenigstens bis zum Collegienbesuch und zum Lesen der Compendien gediehen zu sein scheinen, und der „leidende Gesundheitszustand“, an den die Freunde nicht glaubten, die Arbeit ins Stocken brachten. Um sich zu erfrischen, machte Heine im Herbst 1824 eine Wanderung über den Harz und von da zurück durch Thüringen. Auf dieser Reise will er in Weimar auch Goethe besucht haben und von ihm sehr wohlwollend aufgenommen sein. An Varnhagen, dem er wohl nicht darüber geschwiegen hätte, schreibt er nichts davon, Goethe hat seiner niemals gedacht, auch in den Gesprächen mit Eckermann nicht, und hat wohl niemals eine Zeile von ihm gelesen. Die Erwähnung dieses Besuches in einem Briefe Heines an Moser erscheint als poetische Fiction, wie er deren mehre sich erlaubt hat, worunter die seines Verkehrs mit Hegel besonders kenntlich ist. Im Winter nach der Rückkehr schrieb er die Harzreise nieder, die zuerst im Gesellschafter erschien und dann in den ersten Teil der Reisebilder aufgenommen wurde. Inzwischen machte er am 3. Mai 1825 sein juristisches Examen, und promovierte am 20. Juli als Doctor der Rechte unter Hugo, der in seinem Diplom einen groben grammatischen Schnitzer stehen liess, der noch ärgerlicher war als der, welcher Heine bei der Disputation entschlüpft sein sollte. Er erhielt den dritten Grad und hat seine Ansprüche niemals höher gespannt, seitdem seine Juristerei auch als abgethan betrachtet, obgleich er vor der Disputation noch einen Schritt gethan, um eine zur Anwendung seiner Rechtskenntnisse geeignete bürgerliche Stellung im damaligen Deutschland wenigstens möglich zu machen; doch hat er diesem Schritte niemals weitere Folgen gegeben. Er war am 28. Juni 1825 in Heiligenstadt zum lutherischen Bekenntniss übergetreten. Dass er dazu von einem inneren Bedürfniss nicht getrieben wurde, liess sich erwarten. Er selbst sagt vor dem Uebertritt mit dürren Worten, seine Denkungsart lasse ihn die Taufe als einen gleichgültigen Act ansehen, den er auch symbolisch nicht wichtig achte. Nach der Taufe sagt er, in seiner Weise verblümt, dass ihm nichts so sehr zum Greuel sei und dass er nichts so sehr hasse als das Christentum, nichts so sehr als das Kreuz, dass er im Herzen ein Jude sei, sich aber aus Luxusübermut habe taufen lassen. Auch in der Folge hat er sich immer wegwerfend über den gethanen Schritt geäussert, durch den er nur um so besser berechtigt zu sein bekannte, die Grundlagen aller kirchlichen Gemeinschaft, ja die Grundlagen der Religion selbst einer Kritik zu unterziehen, natürlich in seiner Weise, die in nichts anderm bestand, als in Spott und Verhöhnung. Auf dieser Bahn können wir ihm hier nicht folgen, zur Charakteristik reicht es hin, an die Stelle zu erinnern, wo er den Holländer, der natürlich seine eigne Erfindung ist, die Dreieinigkeit, an die Heine nicht zu glauben brauchte, während seines Gespräches darüber, die Unterscheidung zwischen Kabeljau, Laberdan und Stockfisch erklären lässt, es sei im Grunde Ein und Dasselbe und man bezeichne damit nur drei verschiedene Einsalzungsgrade (12, 78). Ein weiteres Eingehen auf diese und schlimmere Spöttereien, würde einer Verbreitung gleichkommen, zu der ich mich nicht berufen fühle. Es bedarf auch gar nicht des Nachweises, dass Heines Frivolität nichts im Himmel und auf Erden schonte, was der Menschheit heilig ist; ebenso wenig, dass er die Triebfedern, die ihn geleitet hatten, zu allgemein gültigen Grundsätzen umzuschaffen bemüht war; kaum nötig ist es zu sagen, dass er in dem „Kampfe gegen Pfaffen und Aristokratie“,

den er gern als seine Lebensaufgabe bezeichnete, nur ein Beiläufer gewesen ist, über dessen Witze man lachte, während man die Armseligkeit seiner Kämpfe nach ihrem wahren Werte schätzte, das heisst verachtete. Hervorgehoben aber muss werden, dass er seine Polemik, die meistens aus gekränkter Eitelkeit hervorgieng, niemals rein gegen Sachen, sondern in der unreinsten Weise immer gegen Personen richtete, so dass seine Schriften, von den Reisebildern an, nichts sind als eine ununterbrochene Folge von Pasquillen im modernen Gewande des berüchtigten Bahrdt mit der eisernen Stirn. Er, der sich gegen alle alles erlaubte, ertrug nicht den geringsten Spott und bot alle Welt dagegen auf, als gelte es der Verteidigung der wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit, wo es sich lediglich um seine nichtige eitle Person handelte. Nie hat in irgend einer Literatur der Welt ein Schriftsteller, ein Dichter ein widerlicheres Schauspiel ununterbrochenen Scandals zum Besten gegeben als Heine und niemals hat ein Pasquillant so viel Bosheit entwickelt als er. Auf seine Schriften, selbst auf seine späteren Gedichte einzugehen, ist überflüssig, da seine Art immer dieselbe geblieben und diese bei Gelegenheit seiner ersten Gedichtsammlung und seiner Tragödien im Spiegel seiner Zeit hinlänglich charakterisiert wurde. Es bleibt nur übrig, auf den Verlauf seines äusseren Lebens noch mit einigen Worten einzugehen. Nach seiner Promotion lebte er bei den Eltern in Lüneburg und, als er unabhängiger wurde, in Hamburg, stets von dem reichen Oheim auf das freigebigste unterstützt. 1825 und 1826 besuchte er das Seebad zu Nordernei (die von dort an X. geschriebenen Briefe sind an Rud. Christiani in Lüneburg gerichtet); 1827 machte er eine Reise nach England, wohin ihm Salomon Heine, um ihn äusserlich bedeutender erscheinen zu lassen, einen nur vorzuzeigenden, nicht zu realisierenden Creditbrief an Rothschild zum Betrage von 400 Pf. mitgab, den Heine am Tage nach seiner Ankunft verwertete und dessen Betrag er wie ein Geschenk verwendete. Im Herbst gieng er, wieder von dem Oheim unterstützt, als Redacteur der europäischen Annalen nach München, liess aber alle Arbeit von Lindner, dem Mitredacteur besorgen, schmeichelte dem Minister Schenk, dem Dichter Beer und dem Könige Ludwig. Da sich eine passende Stellung, auf die er gerechnet hatte, nicht finden wollte, verliess er München und machte eine Reise nach Italien Dann lebte er wieder in Berlin und Potsdam, 1830 in Hamburg, besuchte im Sommer das Seebad zu Helgoland, blieb noch bis gegen die Mitte des Jahres 1831 in Hamburg und gieng dann nach Paris, wo er fortan seinen bleibenden Aufenthalt nahm und für die Allgemeine Zeitung und französische Journale die meisten seiner Schriften verfasste. Als der Bundestag 1835 die Schriften des jungen Deutschlands verbot, wurde auch Heine von dieser Massregel betroffen und, wie man aus seinen Briefen sieht, wirklich in Bedrängnisse gebracht. Aber er wusste auch diesen, übrigens ganz ungerechtfertigten Schlag der absoluten Willkür zu seinem Vorteile zu benutzen. Er erliess unterm 28. Januar 1836 ein Schreiben an den Bundestag: „Mit tiefer Betrübniss erfüllt mich der Beschluss, den Sie in Ihrer 31. Sitzung von 1835 gefasst haben. Ich gestehe Ihnen, meine Herren, zu dieser Betrübniss gesellt sich auch die höchste Verwunderung. Sie haben mich angeklagt, gerichtet und verurteilt, ohne dass Sie mich weder mündlich noch schriftlich vernommen, ohne dass jemand mit meiner Verteidigung beauftragt worden, ohne dass irgend eine Ladung an mich ergangen. So handelte nicht

in ähnlichen Fällen das heil. römische Reich, an dessen Stelle der deutsche Bund getreten ist; Doctor Martin Luther glorreichen Andenkens durfte, versehen mit freiem Geleite, vor dem Reichstage erscheinen und sich frei und öffentlich gegen alle Anklagen verteidigen. Fern ist von mir die Anmassung, mich mit dem hochtheuern Manne zu vergleichen, der uns die Denkfreiheit in religiösen Dingen erkämpft hat; aber der Schüler beruft sich gern auf das Beispiel des Meisters. Wenn Sie, meine Herren, mir nicht freies Geleit bewilligen wollen, mich vor Ihnen in Person zu verteidigen, so bewilligen Sie mir wenigstens freies Wort in der deutschen Druckwelt und nehmen Sie das Interdict zurück, welches Sie gegen alles was ich schreibe verhängt haben. Diese Worte sind keine Protestation, sondern nur eine Bitte. Wenn ich mich gegen etwas verwahre, so ist es allenfalls gegen die Meinung des Publikums, welches mein erzwungenes Stillschweigen für ein Eingeständniss strafwürdiger Tendenzen oder gar für eine Verleugnung meiner Schriften ansehen könnte. Sobald mir das freie Wort vergönnt ist, hoffe ich, bündigst zu beweisen, dass meine Schriften nicht aus irreligiöser oder moralischer Laune, sondern aus einer wahrhaft religiösen und moralischen Synthese hervorgegangen sind, einer Synthese, welcher nicht bloss eine neue literarische Schule, benamset das junge Deutschland, sondern unsere gefeiertesten Schriftsteller, sowol Dichter als Philosophen, seit langer Zeit gehuldigt haben. Wie aber auch, meine Herren, Ihre Entschliessung über meine Bitte ausfalle, so seien Sie doch überzeugt, dass ich immer den Gesetzen meines Vaterlandes gehorsamen werde. Der Zufall, dass ich mich ausser dem Bereiche Ihrer Macht befinde, wird mich nie verleiten, die Sprache des Haders zu führen; ich ehre in Ihnen die höchsten Autoritäten einer geliebten Heimat. Die persönliche Sicherheit, die mir der Aufenthalt im Auslande gewährt, erlaubt mir glücklicherweise, ohne Besorgniss vor Misdeutung, Ihnen, meine Herren, in geziemender Unterthänigkeit, die Versicherungen meiner tiefsten Ehrfurcht zu bringen.“ Da der Bundestag auf diese lachende Verhöhnung nicht antwortete und weder freies Geleit noch freies Wort gewährte, suchte sich Heine in anderer Weise zu helfen, und während er in Deutschland rüstig fortdrucken liess, als ob nichts vorgefallen sei, benutzte er in Paris das Verbot seiner Schriften, um sich vom Ministerium Guizot eine dauernde Einnahme auszuwirken. Die französische Deputiertenkammer hatte 200,000 Francs zu jährlichen Unterstützungen an Flüchtlinge aus allen Ländern Europas bewilligt, deren Verwendung geheim blieb. Davon erhielt Dr. Schuster, früher bei der Göttinger Revolte beteiligt, fünf Jahre lang je 360 Frcs., Heine aber von 1836 an jährlich 4000 und im Ganzen bis zur Februarrevolution 32,800 Francs als Anteil „an dem grossen Almosen, das das französische Volk an so viel Tausende von Fremden spendete, die sich durch ihren Eifer für die Sache der Revolution in der Heimat mehr oder weniger glorreich compromittiert hatten und an dem gastlichen Herde Frankreichs eine Freistätte suchten.“ Guizot hatte dafür keinerlei Dienste verlangt, kannte aber seinen Mann genügend, um zu wissen, dass er keinen Gegner seiner und Frankreichs Politik besolde. Auf dies bittre Brot der Verbannung haben andere Flüchtlinge, Börne, Rochau, German Mäurer, Venedey, Ch. Marx u. a. niemals Anspruch gemacht und niemals etwas davon genossen, wohl aber den frivolen Spott und die giftigsten Verlästerungen des grossen Vorkämpfers der europäischen Freiheit erdulden müssen. Im Herbste 1843 machte Heine eine

Reise nach Deutschland und sah auch den Harz wieder. (Die Verse in das Fremdenbuch des Burgberges scheinen untergeschoben.). Seit 1840, dem Jahre des preussischen Thronwechsels, verfasste er eine Reihe von lyrisch-politischen Satiren, die zum Teil an Cynismus alles übertrafen, was er bis dahin geschrieben, dann aber durch sein Wintermärchen und ähnliche Dichtungen noch überboten wurden. In seinen letzten Jahren hatte er wiederholt persönlichen Scandal, den die deutschen Blätter, in Ermangelung besserer Stoffe, wie die wichtigsten Angelegenheiten des Tages behandelten. Mit dem Revolutionsjahre 1848 hörte die Bedeutung Heines, die er bis dahin gehabt haben mochte, völlig auf und nur die persönliche Teilnahme seiner Freunde richtete die Aufmerksamkeit noch auf ihn. Er war krank und litt, wie einst Hoffmann, die furchtbarsten Schmerzen in seiner Matratzengruft, verlor aber niemals die heitre Laune, die er auch bis zum Ende bewahrte. Einige Stunden vor seinem Tode fragte ihn ein Bekannter, wie er mit Gott stehe. Heine antwortete lächelnd: „Seien Sie ruhig! Dieu me pardonnera, c'est son métier.“ Bald darauf, am 17. Febr. 1856 Morgens vier Uhr, starb er. Heines Einfluss auf die deutsche Literatur ist sehr gross, aber durchaus verderblich gewesen. Er nahm der Poesie den Ernst wie die Heiterkeit und gab ihr dafür den Spass und die Grimasse. Er entband die Individualität von der Beschränkung, welche die Sitte ihrer Bildung und die Kunst ihrem Ausdruck auferlegen. Indem er die Armseligkeit persönlicher, meist eingebildeter oder erlogner Geschicke zum Stoff der Dichtung machte, zog er sie in das Alltagsleben herunter, anstatt dies zu ihr emporzuheben. Er verwischte die Formen, welche Poesie und Prosa scheiden, und wie er in jene prosaische Stoffe einführte, mischte er in diese lyrische Ergüsse, über die er sich dann gewöhnlich wieder lustig machte. Er hat die Methode eingeführt, ernste Gegenstände zu behandeln, ohne ihrer mächtig geworden zu sein, und sich da, wo die Kenntnisse versagen, mit witzigen Seitensprüngen zu behelfen, um die Aufmerksamkeit abzulenken und anderweit zu beschäftigen. In allen diesen Dingen hat er eine grosse Menge von Nachahmern gefunden, die seine Manier ausbreiteten und dadurch mehr, als sie beabsichtigten, um ihren Ruf brachten. Sieht man gegenwärtig die Reihe seiner Schriften ruhig und unbefangen wieder durch, erschrickt man fast vor der geistigen Oede und Leerheit derselben und muss sich, um die Wirkung, die sie auf die Zeitgenossen gehabt haben, einigermassen zu begreifen, daran erinnern, dass damals die Literatur der Stichwörter und der Anspielungen im Schwunge war, die, wenn sie nur einen der vielen Gegenstände, welche der freien offnen Behandlung versagt waren, leicht anklingen liess, ein vielstimmiges Echo fand. Sobald die Aufhebung der Censur den Schriftstellern, und die Freiheit der parlamentarischen Rede allen die unumwundene Erörterung aller politischen und kirchlichen Fragen gestattete, musste die Geltung jener Literatur der Stichwörter und der Anspielungen und mit ihr die Wirkung Heines aufhören, dessen Schriften übrigens zur Herbeiführung besserer Zustände in keiner Weise mitgewirkt, wie man glauben machen möchte, sondern von dem Streben nach einer Neubegründung freier Zustände nur Vorteil gezogen haben. Er hat niemals einen positiven befreienden Gedanken aufgestellt, der sein Eigentum wäre; den durch alle seine Schriften durchlaufenden Gedanken, dass die Unsittlichkeit ein Recht auf Existenz habe, kann man weder einen freimachenden, noch einen positiven nennen.

1) Hamburgs Wächter 1817.

Nr. 17. 8. Febr. Der Traum (Ein banger Traum, gar fürchterlich). — Die Weihe (Einsam in der Waldkapelle). — Nr. 25. 27. Febr. Die Romanze von Rodrigo (Donna Clara). — Nr. 33. 17. März. Die Stunden (Es treibt mich hin, es treibt mich her). — Der Zimmermann (Lieb Liebchen, legs Händchen aufs Herze mein). — Die Lehre (Mutter zum Bienelein). — Alle unterzeichnet: Sy. Freudhold Riesenharf. — In den Werken (1861—1863) 15, 28. 64. 76. 55, 56, 96.

2) Rheinisch-westfälischer Anzeiger 1820.

Nr. 31. Beiblatt: Die Romantik (Werke 13, 15—19). — Nr. 44. Beibl. 14. Nov. Das Liedchen von der Reue (Herr Ulrich reitet im grünen Wald).

3) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1821.

Nr. 73. 7. Mai. Poetische Ausstellungen. I. Der Kirchhof (Ich kam von meiner Herrin Haus). — Nr. 75. II. Die Minnesänger (Zu dem Wettgesange reiten). — Nr. 76. III. Gespräch auf der Paderborner Haide (Hörst du nicht die lustgen Töne). — Nr. 77. IV. Sonette an einen Freund. 1. Im Hirn spukt mir ein Mährchen wunderfein. 2. Du sahst mich oft im Kampf mit jenen Schlingeln. — Nr. 93. 11. Juni. V. Die Brautnacht (Nun hast du das Kaufgeld, nun zögerst du noch?). — Nr. 106. 4. Juli. VI. Treue Uebersetzung der Geisterlieder in Byrons Manfred. — Nr. 108. 7. Juli. VII. Ständchen eines Mauren (Meiner schlafenden Zuleima). Vgl. Sonntagsblätter 1847. Nr. 36. — Nr. 77. Beilage. Bemerker 10. S. 361. 14. Mai: Sonetten-Kranz an Aug. W. v. Schlegel. I. Der schlimmste Wurm: des Zweifels Dolchgedanken. — II. Im Reifrockputz, mit Blumen reich verzieret. — III. Zufrieden nicht mit deinem Eigenthume. — Nachwort (Eine sehr lobende Anmerkung für Schlegel gegen Ausfälle des L. Bl. z. Morgenbl.). — Nr. 129. Beilage. S. 602. Anzeige des rheinisch-westfälischen Musenalmanachs von Rassmann f. 1821. H. Heine. (Dazu: „Berichtigung" in der Beilage zu Nr. 134.) — Nr. 174. Beilage. S. 809. Bitte (an einen Poeten Heine in der Abendzeitung, einen Vornamen beizufügen). Berlin 16. Okt. 1821. — Nr. 179—186. Almansor. Fragmente aus einem dramatischen Gedicht. (Akt 2. Auftr. 3, 7—9. III, 4. 5. IV, 2. 3.)

4) Der Zuschauer. Zeitschrift für Belehrung und Aufheiterung. Hrsg. v. J. D. Symanski. Berlin 1821. 4.

Nr. 32. 14. März. Aucassin und Nicolette oder die Liebe aus der guten Zeit [im Berlinischen Taschenkalender f. 1820 f.]. An [den Verf.] J. F. Koreff (Hast einen bunten Teppich ausgebreitet). H. — Nr. 74—86. 21. Juni — 19. Juli. Tasso's Tod, von W. Smets. — Nr. 78. 30. Juni. Das Bild. Trauerspiel von Freiherrn E. v. Houwald (Lessing = Da Vincis Nathan und Galotti) —rry. — Nr. 82. 10. Juli. Das projektirte Denkmal Goethes zu Frankfurt a. M. (Hört zu, ihr deutschen Männer, Mädchen, Frauen). —rry. — Nr. 93. 4. Aug. Bamberg und Würzburg (In beider Weichbild fliesst der Gnaden Quelle). Sir Harry.

5) Rheinisch-westfälischer Musenalmanach auf das Jahr 1822. Hrsg. von Fr. Rassmann. Zweiter Jahrg. Hamm und Münster.

S. 108. Das Lied vom blöden Ritter (Es war mal ein Ritter trübselig und stumm). H. Heine. — 190. Ständchen eines Mauren (Meiner schlafenden Zulima). H. Heine. — [S. VII: Heine, Harri, geb. zu Düsseldorf 1797, studirte die Rechte zu Bonn, Göttingen und Berlin, an welchem letztern Orte er jetzt lebt; eine Sammlung seiner Gedichte, von denen der Gesellschafter mehrere Ausstellungen enthält, wird nächstens bei Maurer erscheinen.]

6) Gedichte von H. Heine. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung. 1822. 1 Bl., 170 S. u. 1 Bl. Berichtigung. 8.

Traumbilder. S. 3. Die Wundermaid (Ein Traum, gar seltsam schauerlich). — 8. Der Glückwunsch (Im nächtgen Traum hab' ich mich selbst geschaut). — 9. Die Trauung (Im Traum sah ich ein Männchen klein und putzig). — 10. Die Hochzeit (Was treibt und tobt mein tolles Blut). — 13. Der Kampf (Im süssen Traum bei stiller Nacht). — 17. Die Brautnacht (Nun hast du das Kaufgeld). — 22. Der Kirchhof (Ich kam von meiner Herrin Haus). — 32. Die Blasse (Ich lag und schlief und schlief recht mild).

Minnelieder. S. 39. Minnegruss (Die du bist so schön und rein). — 41. Minneklage (Einsam klag' ich meine Leiden). — 44. Sehnsucht (Jedweder Geselle, sein Mädel am Arm). — 46. Erwartung (Morgens steh ich auf und frage). — 47. Ungeduld (Es treibt mich hin, es treibt mich her). — 48. Das Wörtlein Liebe (Ich wandelte unter den Bäumen). — 49. Holzmeyer (Lieb Liebchen, leg's Händchen auf's Herze mein). — 50. Die weisse Blume (In Vaters Garten heimlich steht). — 52. Lebewohl (Schöne Wiege meiner Leiden). — 54. Abfahrt (Warte,

warte, wilder Schiffmann). — 56. Auf dem Rhein (Berg' und Burgen schaun herunter). — 58. Ahnung (Oben wo die Sterne glühen). — 59. Nachhall (Mit Myrten und Rosen, lieblich und hold). — 61. Der Traurige (Allen thut es weh im Herzen). — 62. Die Vermählte (1. Wie die Wellenschaumgeborne. 2. Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht. 3. Ja, du bist elend, und ich grolle nicht).

Romanzen. S. 67. Die Weihe (Einsam in der Waldkapelle). — 70. Die Bergstimm (Ein Reuter durch das Bergthal zieht). — 71. Die Brüder (Oben auf der Bergesspitze). — 73. Der arme Peter 1—3. — 76. Lied des gefangenen Räubers (Als meine Grossmutter die Lise behext). — 77. Die Grenadier (Nach Frankreich zogen zwey Grenadier). — 79. Die Botschaft (Mein Knecht! steh auf und sattle schnell). — 80. Die Heimführung (Ich geh' nicht allein, mein feines Lieb). — 81. Don Ramiro („Donna Clara!) — 90. Belsatzar (Die Mitternacht zog näher schon). — 93. Die Minnesänger (Zu dem Wettgesange schreiten). — 95. Ständchen eines Mauren (Meiner schlafenden Zuleima). — 96. Die Fensterschau (Der bleiche Heinrich ging vorbey). — 97. Der wunde Ritter (Ich weiss eine alte Kunde). — 99. Des Knaben Wasserfahrt (Ich stand am Mastbaum angelehnt). — 101. Das Liedchen von der Reue (Herr Ulrich).

Sonette und vermischte Gedichte. S. 107. Sonettenkranz an Aug. Wilh. von Schlegel. 1—3. — 110. An Carl v. U. Ins Stammbuch (Anfangs wollt ich fast verzagen). — 111. An den Hofrath Georg S[artorius] in Göttingen. — 112. An J. B. R(ousseau). — 113. An meine Mutter, B. Heine, geborne v. Geldern. I. II. — 115. An H. Str(aube). — 116. Fresko-Sonette an Christian S(ethe). I—X. — 126. Die Nacht auf dem Drachenfels. An Friz v. B. — 127. An Str(aube). — 128. An Alexander Pr. v. W(ittgenstein?). Ins Stammbuch (Eine grosse Landstrass' ist unsre Erd). — 129. An Friz St(einmann). Ins Stammbuch. — 130. An Franz v. Z(ipf?). — 132. An eine Sängerin. Als sie eine alte Romanze sang. — 134. Die Lehre (Mutter zum Bienelein). — 135. Das Lied von den Dukaten (Meine güldenen Dukaten). — 137. Gespräch auf der Paderborner Haide (Hörst du nicht die fernen Töne). — 140. Traum und Leben (Es glühte der Tag, es glühte mein Herz). — 142. An Sie (Die rothen Blumen).

Uebersetzungen aus Lord Byrons Werken. S. 145. Manfred. Erster Aufzug. Erster Auftritt. — 160. Lebewohl. — 165. An Inez. Childe Harold. Erster Gesang. — 167. Gut' Nacht. Childe Harold. Erster Gesang. — Am Schluss: Berlin den 20ten Nov. 1821. H. Heine.

Gesellsch. 1821. Nr. 206 (26. Dec.) S. 967. Ankündigung der „so eben" erschienenen Gedichte. — Gesellsch. 1822. Nr. 11. S. 32. E (Varnhagen). — Zuschauer v. Symanski. 1822. Nr. 5. 10. Jan. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1822. Nr. 67. — Rhein. westf. Anzeiger. 1822. Beilage: Kunst und Wissenschafts-Blatt Nr. 23. 31. Mai (Immermann) u. 7. Juni (Schm.). — Allg. Lit. Ztg. 1823. Nr. 139. — J. B. Rousseaus Agrippina. 1824. Nr. 17—25 (wiederholt in dessen Kunststudien. 1834. S. 233—259).

7) Rheinisch-westfälischer Anzeiger. 1822.

Nr. 6—30. (Drei) Briefe aus Berlin (26. Jan., 16. März u. 7. Juni). Werke 13, 19—130.

8) Der Zuschauer. Hrsg. v. Symanski. Berlin 1822. 4.

Nr. 2. 3. Jan. Der Kopf spricht. Ach wenn ich nur der Schemel wär (Vgl. Aurora f. 1823. Nr. VII. — Nr. 3. 5. Jan. Deutschland. Ein Traum (Sohn der Thorheit! träume immer,). Wiedergedr. in Steinmanns Musenalm. f. 1843. S. 15 ff. — Nr. 105. Heinrich IV. Vgl. Ztg. f. d. eleg. Welt. 1839. Nr. 249. Canossa.

9) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1822.

Nr. 16. 28. Jan. Zwei Lieder. — 1. Liebesweh (Und wüssten's die Blumen, die kleinen). — 2. Sylvester-Abend (Das alte Jahr so traurig. Werke 15, 192). — Nr. 20. 4. Febr. Zwei Traumbilder. — 1. Der Traumgott bracht' mich in ein Riesenschloss. — 2. Nacht lag auf meinen Augen. — Nr. 84. Traum-Bilder. Neuer Cyklus. — 1. Der Mai ist da mit seinen goldnen Lichtern. — Nr. 85. Beilage S. 402. (Ehrenerklärung für den Baron v. Schilling wegen der „Briefe aus Berlin" im Rheinisch-westf. Anzeiger 1822. Nr. 6. 7. 16 ff. Berlin 3. Mai 1822. H. Heine.) — Nr. 92. Die Wallfahrt nach Kevlaar. I—III (mit einer ausführlichen Anmerkung über den Stoff. Ueber letzteren vgl. auch Gesellschafter 1818. Nr. 165. S. 659 bis 60, N. Bll. f. lit. Unterh. 1856. S. 477). — Nr. 101. Fünf Frühlings-Lieder. — I. Gekommen ist der Maie. — II. Ich will meine Seele tauchen. — III. „Sie haben dir viel erzählet." — IV. Die Erde war so lange geizig. — V. Warum sind denn die Rosen so blass. — Nr. 106. 5. Juli. Traum-Bilder. Neuer Cyklus. — II. Der Traumgott brachte mich in eine Landschaft. — Nr. 121. Lieder. — I. O schwöre nicht, und küsse nur. — II. Die Linde blühte, die Nachtigall sang. — III. Wir haben viel für einander gefühlt. — IV. Ich glaub nicht an den Himmel. — V. Du bliebest mir treu am längsten. — VI. Mein süsses Lieb, wenn du im

Grab. — Nr. 161. 9. Ok. Vierzehn Lieder. Gedichtet im Herbste. — I. Aus meinen Thränen spriessen. — II. Manch Bild vergessener Zeiten. — III. Ein Jüngling liebt ein Mägdlein. — IV. Am Kreuzweg wird begraben. — V. Sie haben mich gequälet. — VI. Wenn Zwei von einander scheiden. — VII. Mir träumte wieder der alte Traum. — VIII. Ich steh auf des Berges Spitze. — IX. Mein Wagen rollet langsam. — X. Es stehen unbeweglich. — XI. Das ist ein Brausen und Heulen. — XII. Allnächtlich im Traume seh' ich dich. — XIII. Der Herbstwind rüttelt die Bäume. — XIV. Es schauen die Blumen alle.

10) Aurora für 1823. Mannheim.

S. 161—171. Siebzehn Lieder von H. Heine. Gedichtet im Winter. — I. Mag da droben Schnee sich thürmen. — II. Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne. — III. Wenn ich in deine Augen sehe. — IV. Dein Angesicht so lieb und schön. — V. Schöne, helle, goldne Sterne. — VI. So hast du ganz und gar vergessen. — VII. Ach wenn ich nur der Schemel wär. — VIII. Und als ich so lange, so lange gesäumt. — IX. Und wüsstens die Blumen die kleinen. — X. Ich dacht' an Sie den ganzen Tag. — XI. Die Welt ist so schön und der Himmel so blau. — XII. Die blauen Veilchen der Aeugelein. — XIII. Liebste! heut sollst du mir sagen. — XIV. Auf meiner Herzliebsten Aeugelein. — XV. Seit die Liebste war entfernt. — XVI. Wo ich bin, mich rings umdunkelt. — XVII. Das alte Jahr so traurig.

11) Westteutscher Musenalmanach auf das Jahr 1823. Herausgegeben von Joh. Bapt. Rousseau. Erster Jahrgang. Hamm und Münster.

S. 69—71. Traum. (Mir träumt, ich bin der liebe Gott.) — 148—154. Lieder. — I. Lehn' deine Wang' an meine Wang'. — II. Du sollst mich liebend umschliessen. — III. Die Mitternacht war kalt und stumm. — IV. Es leuchtet meine Liebe. — V. Das ist ein Flöten und Geigen. — VI. Es fällt ein Stern herunter. — VII. Sie haben mich gequälet.

12) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1823.

Nr. 10—17. Jan. 17—29. Ueber Polen. Geschrieben im Herbst 1822: Seit einigen Monaten habe ich den preussischen Theil Polens die Kreuz und die Quer durchstreift... .....e. (Werke 13, 131-182.) — Nr. 112. S. 539f. Literatur. — I. Gedichte von J. B. Rousseau. — II. Poesien von demselben, unterzeichnet: ....e. Vgl. Briefe an Moser S. 15f.

13) Tragödien, nebst einem lyrischen Intermezzo, von H. Heine. Berlin 1823. Bei Ferdinand Dümler. 2 Bll., 247 S. u. 1 S. Verbesserungen. 8.

Bl. 2. Zueignung. An Salomon Heine (Meine Qual und meine Klagen). — S. 1. William Ratcliff. Tragödie in einem Akte. — S. 69—128. Lyrisches Intermezzo. (I. Aus meinen Thränen spriessen. — II. Die Rose, die Lilie, die Tulpe, die Sonne. — III. Wenn ich deine Augen seh'. — IV. Dein Angesicht so lieb und schön. — V. Lehn' deine Wang' an meine Wang'. — VI. Ich will meine Seele tauchen. — VII. Es stehen unbeweglich. — VIII. Auf Flügeln des Gesanges. — IX. Die Lotosblume ängstigt. — X. Im Rhein, im heiligen Strome. — XI. Du liebst mich nicht. — XII. Du sollst mich liebend umschliessen. — XIII. O schwöre nicht und küsse nur. — XIV. Auf meiner Herzliebsten Aeugelein. — XV. Die Welt ist dumm, die Welt ist blind. — XVI. Liebste, sollst mir heute sagen. — XVII. Das ist ein Flöten und Geigen. — XVIII. So hast du ganz und gar vergessen. — XIX. Und wüssten's die Blumen, die kleinen. — XX. Warum sind denn die Rosen so blass. — XXI. Sie haben dir viel erzählet. — XXII. Die Linde blühte, die Nachtigall sang. — XXIII. Wir haben viel für einander gefühlt. — XXIV. Ich glaub' nicht an den Himmel. — XXV. Du bliebest mir treu am längsten. — XXVI. Die Erde war so lange geitzig. — XXVII. Und als ich so lange, so lange gesäumt. — XXVIII. Die blauen Veilchen der Aeugelein. — XXIX. Die Welt ist so schön und der Himmel so blau. — XXX. Mein süsses Lieb, wenn du im Grab. — XXXI. Ein Fichtenbaum steht einsam. — XXXII. Schöne, helle, goldne Sterne. — XXXII. Der Kopf spricht. Ach wenn ich nur der Schemel wär'. — XXXIV. Seit die Liebste war entfernt. — XXXV. Aus meinen grossen Schmerzen. — XXXVI. Ich kann es nicht vergessen. — XXXVII. Philister in Sonntagsröcklein. — XXXVIII. Manch Bild vergessener Zeiten. — XXXIX. Ein Jüngling liebt ein Mädchen. — XL. Freundschaft, Liebe, Stein der Weisen. — XLI. Hör' ich das Liedchen klingen. — XLII. Mir träumte von einem Königskind'. — XLIII. Mein Liebchen, wir sassen beisammen. — XLIV. Aus alten Mährchen winkt es. — XLV. Ich hab' dich geliebet und liebe dich noch. — XLVI. Am leuchtenden Sommermorgen. — XLVII. Es leuchtet meine Liebe. — XLVIII. Sie haben mich gequälet. — XLIX. Es liegt der heisse Sommer. — L. Wenn zwey von einander scheiden. — LI. Sie sassen und tranken am Theetisch. — LII. Vergiftet sind meine Lieder. — LIII. Mir träumte wieder der alte Traum. — LIV. Ich steh' auf des Berges Spitze. — LV. Mein Wagen rollet langsam. — LVI. Ich hab' im Traum' geweinet. —

LVII. Allnächtlich im Traume seh' ich dich. — LVIII. Das ist ein Brausen und Heulen. — LIX. Der Herbstwind rüttelt die Bäume. — LX. Es fällt ein Stern herunter. — LXI. Der Traumgott bracht' mich in ein Riesenschloss. — LXII. Die Mitternacht war kalt und stumm — LXIII. Am Kreuzweg wird begraben. — LXIV. Wo ich bin mich rings umdunkelt. — LXV. Nacht lag auf meinen Augen. — LXVI. Die alten bösen Lieder.) — S. 129—247. Almansor. Eine Tragödie.

Der Gesellschafter 1823. Nr. 72. S. 344. E. (Varnhagen). — Der Freimüthige 1823. 5.—6. Mai u. 10. 12. 13. Juni. — Morgenblatt 1823. Nr. 166. S. 663. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1823 Nr. 50. — Literar. Conversationsbl. 1824. Nr. 220. — Gesellschafter 1825. Nr. 11. Bemerker Nr. 8. S. 53—54. F. (Peters). — Wiener Jahrbb. Bd. 31. (1825.) S. 157—185. (W. Alexis.)

Der Almansor wurde am 20. Aug. 1823 in Braunschweig aufgeführt und ausgepfiffen, vgl. Strodtmann 1, 235 f.

Drames et fantaisies. Paris, M. Levy. 1865. 12.

Intermezzo. Poëmes, trad. en vers français par P. Ristelhuber. Paris, Poulet 1858. 18.

14) Westteutscher Musenalmanach für 1824, herausg. v. J. B. Rousseau. Zweiter Jahrg. Hamm und Münster.

S. 100. Lied (Gekommen ist der Maie). H. Heine. — (S. 10: Heine, Harri lebt gegenwärtig in Göttingen.)

15) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1824.

Nr. 49—52. Drei und dreissig Gedichte von H. Heine. — Nr. I. Ich weiss nicht, was soll es bedeuten. — II. Im Walde wandl' ich und weine. — III. Am fernen Horizonte. — IV. Sey mir gegrüsst, du grosse. — V. So wandr' ich wieder den alten Weg. — VI. Still ist die Nacht, es ruhn die Gassen. — VII. Wie kannst du ruhig schlafen. — VIII. Die Jungfrau schläft in der Kammer. — Nr. 50. IX. Mein Herz, mein Herz ist traurig. — X. Als ich meines Liebchens Familie. — XI. Wir sassen am Fischerhause. — XII. Du schönes Fischermädchen. — XIII. Der Mond ist aufgegangen. — XIV. Der Sturm spielt auf zum Tanze. — XV. Der Abend kommt gezogen. — Nr. 51. XVI. Wenn ich an deinem Hause. — XVII. Da droben auf jenem Berge. — XVIII. Wenn ich auf dem Lager liege. — XIX. Ich wollte bei dir weilen. — XX. Was will die einsame Thräne. — XXI. Der bleiche, herbstliche Halbmond. — Nr. 52. XXII. Im Traum sah ich die Geliebte. — XXIII. Das ist ein schlechtes Wetter. — XXIV. Deine weichen Liljenfinger. — XXV. Mädchen mit dem rothen Mündchen. — XXVI. Wie dunkle Träume stehen. — XXVII. Hast du die Lippen mir wund geküsst. — XXVIII. Und bist du erst mein ehliches Weib. — XXIX. Als sie mich umschlang mit zärtlichem Pressen. — XXX. Blamir' mich nicht, mein liebes Kind. — XXXI. Selten habt Ihr mich verstanden. — XXXII. Gaben mir Rath und gute Lehren. — XXXIII. Wie der Mond sich leuchtend dränget.

16) Ueber die Gedichte in Rousseaus Agrippina 1824, vgl. Strodtmann Heine's Leben 1, 325ff.

17) Rheinblüthen f. d. J. 1825.

Kleine Gedichte von H. — S. 346. Den König Wiswamitra. — 346. Nun ist es Zeit dass ich mit Verstand. — 347. Du Lilie meiner Liebe. — 348. Ich rief den Teufel und er kam. — 349. Mensch verspotte nicht den Teufel. — 349. Und als ich euch meine Schmerzen geklagt.

18) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1826.

Nr. 11—24. Harzreise; von H. Heine. Geschrieben im Herbst 1824. I. II. — Vgl. dazu „Reise von Osterode nach Clausthal“ von Carl D . . . e in O., (Dörne in Osterode) dem angeblichen Schneidergesellen, im Gesellschafter 1826. Bemerker Nr. 26. S. 693 f.

19) Die Biene. Schönwissenschaftliches Unterhaltungsblatt. Hrsg. v. P. L. Kruse und J. Haeselinger. Dritter Jahrg. Hamb. 1826. 4.

Nr. 13. Kleine Gedichte von H. H. Geschrieben im Herbste 1823. — In mein gar zu dunkles Leben. — „Hat sie sich denn nie geäussert.“ — „Theurer Freund! Was soll es nützen.“ — Werdet nur nicht ungeduldig. — Sie haben heut Abend Gesellschaft. — Du hast Diamanten und Perlen.

20) Reisebilder. Erster Theil. Hamb. 1826. 300 S. 8.

Die Heimkehr I—LXXXVIII. — Gedichte, Romanzen, Balladen. — Harzreise (mit Zusätzen). — Die Nordsee.

Vgl. Jen. Allg. Lit. Ztg. 1826. Nr. 176. — Hall. Allg. Lit. Ztg. 1826. Nr. 307. — Jahrbücher für wiss. Kritik 1827. Nr. 97. (von K. Immermann). — Leipz. Lit. Ztg. 1827. Nr. 134. — Gesellschafter 1826. Nr. 103. S. 520 W.

21) Berliner Conversationsblatt für Poesie, Literatur und Kritik. Redig. von F. T. Förster und W. Häring. 1827. 4.

Nr. 23. 8. Febr. Sonnenuntergang (Die schöne Sonne). — Nr. 63. 29. März. Der Gesang der Okeaniden (Abendlich blasser wird es am Meer). — Nr. 64. 30. März. Die Götter Griechenlands (Vollblühender Mond! In deinem Licht).

22) Reisebilder. Zweiter Theil. Hamb. 1827. 326 S. 8.

Nordsee. — Ideen. — Das Buch Le Grand. — Briefe aus Berlin.

Vgl. Jen. Allg. Lit. Ztg. 1827. Nr. 171. — Hall. Allg. Lit. Ztg. 1827. Ergänzungsbll. Nr. 85. — Leipz. Lit. Ztg. 1830. Nr. 89. Gesellschafter 1827. Nr. 82. S. 409 von W.

23) Buch der Lieder. Hamb., b. Hoffm. u. Campe. 1827. 372 S. 8.

1. Junge Leiden. 1817—1821. — 2. Lyrisches Intermezzo. 1822—23. — 3. Die Heimkehr. 1823—1824. — 2. Aus der Harzreise. 1824. — 5. Die Nordsee. 1825—1826.

Vgl. Gesellschafter 1827. Nr. 186. S. 931—933. — Allg. Lit. Ztg. 1829. Ergänzungsbll. Nr. 8.

24) Neue allgemeine politische Annalen. 24. Bd. Stuttgart und Tübingen, Cotta 1827. 8.

S. 3—11. Ueber Napoleon, die von Scott erwartete Lebens-Beschreibung desselben und Segurs Geschichte des russischen Feldzugs. Von H. Heine. Fragment. (Aus dem Mitternachtblatt für gebildete Stände. 1827. 16. März.)

25) Morgenblatt 1828.

Nr. 88—97. Ueber Beers Struensee. (Werke 13, 241—266.) — Nr. 286—298. Reise von München nach Genua.

26) Neue allgemeine politische Annalen. Herausgegeben von H. Heine und F. L. Lindner. 26. Bd. Stuttg. u. Tüb. 1828. 8.

S. 73—79. Gespräch auf der Themse. — 257—269. Die Emanzipation der Katholiken. — 286—288. Das neue englische Ministerium. — 365—379. Die englischen Finanzen.

— 27. Band. Stuttg. u. T., Cotta 1828. 8.

S. 55—68. Die englischen Oppositionsparteien. — S. 69—75. John Bull. Uebers. aus einer englischen Beschreibung Londons. H. H. — 284—298. Die deutsche Literatur von W. Menzel. — 378—392. Körperliche Strafe. Nachbemerkungen.

27) Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1829.

Die schönen Augen der Frühlingsnacht. — Ich lieb' eine Blume, doch weiss ich nicht welche. — Es hat die warme Frühlingsnacht. — Es drängt die Noth, es läuten die Glocken. Ach, ich sehne mich nach Thränen. — Wenn du mir vorüberwandelst. — Wieder ist das Herz bezwungen. — Es haben unsre Herzen. — Ramsgate (Spatherbstnebel, kalte Träume). — (In welche soll ich mich verlieben). — (O des liebenswürd'gen Dichters). — Tragödie (Entflieh mit mir und sei mein Weib). — Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. Volkslied am Rheine. — Auf ihrem Grab da steht eine Linde.

28) Morgenblatt 1829.

Nr. 265—266. Italienische Fragmente. I. Adda. II. Auf den Appeninen. 284—285. Verona. 286. Genua.

29) Reisebilder. Erster Theil. Zweite Auflage. Hamburg 1830. VI. u. 318 S. 8.

Vorrede aus Hamburg 24. Juny 1830. — S. 1. Die Heimkehr. 1823—24. Nr. I—LXXXVIII. — S. 85. Die Harzreise 1824. (Le Blocksberg, in der Revue des deux Mondes 1832. 15. Juin). — S. 239. Die Nordsee. 1825—26. I—XII. und I—XII.

Vgl. Briefe an Varnhagen S. 217 und (Varnhagen) im Gesellschafter 1830 Nr. 162 vom 6. Okt.

30) Reisebilder. Zweiter Theil. Zweite Aufl. Hamburg 1831. VIII. u. 307 S. 8.

Vorrede aus Paris 20. Juny 1831. — S. 1. Die Nordsee. Dritte Abtheilung. — S. 70—80. „Xenien, die aus der Feder Immermanns, meines hohen Mitstrebenden, geflossen sind." — S. 81. Ideen. Das Buch Le Grand. 1826 (Le tambour Le Grand, in der Revue des deux Mondes 1832. 1. Sept.) — S. 251. Neuer Frühling. I—XLIV.

31) Reisebilder. Dritter Theil. Hamburg 1830. 410 S. 8.

S. 1. Italien 1828. I. Reise von München nach Genua. — S. 215. II. Die Bäder von Lukka (K. Immermann gewidmet). — Les bains de Lucques, in der Revue des deux mondes. 1832. Dec.

Vgl. Moritz Veit im Gesellschafter 1830. Nr. 90. S. 96—98. Bll. f. lit. Unterh. 1830. Nr. 23; dagegen schrieb dann auf Heines Andringen Varnhagen in demselben Blatte.

32) Wesernymphe. Von Th. v. Kobbe. Bremen 1831.

S. 231—233. Der Thee. Von H. Heine.

33) Morgenblatt 1831.

Nr. 49—50. Neuer Frühling. (I. Unterm weissen Baume sitzend. — II. Es erklingen alle Bäume. — III. Die blauen Frühlingsaugen. — IV. Wie des Mondes Abbild zittert. — V. Weil ich dich liebe, muss ich fliehen. — VI. Wie die Nelken duftig athmen. — Nr. 50. VII. Küsse, die man stiehlt im Dunkeln. — VIII. In meiner Erinn'rung erglühen. — IX. Hab ich nicht im Reich der Träume. — X. Mondscheintrunkne Lindenblüthen. — XI. Durch den Wald im Mondenscheine. — XII. In Gemäldegallerien.) — Nr. 157. Gedichte. I. In dem Walde spriesst und grünt es. — II. »Der Schmetterling ist in die Rose verliebt. — III. Die schlanke Wasserlilje. — IV. Mit deinen blauen Augen. — V. Sorge nicht, dass ich verrathe. VI. Ernst ist der Frühling. — Nr. 158. VII. Sterne mit dem goldnen Füsschen. — VIII. Schon wieder bin ich fortgerissen. — IX. Die holden Wünsche blühen. — X. Wie ein Greisenantlitz droben. — XI. Verdrossnen Sinn im kalten Herzen hege. — XII. Himmel grau und wochentäglich. — Nr. 257—274. Gemäldeausstellung in Paris. Erster — dritter Artikel.

34) Nachträge zu den Reisebildern von H. Heine. Hamb. 1831. VIII. u. 326 S. 8.

Vorrede aus Hamburg 15. Nov. 1830. — S. 1. Italien. III. Die Stadt Lukka. — S. 141. Englische Fragmente 1828. — I. Gespräch auf der Themse. — II. London. — III. Die Engländer. — IV. The Life of Napoleon Bonaparte by Walter Scott. — V. Old Bailey. — VI. Das neue Ministerium. — VII. Die Schuld. — VIII. Die Oppositionspartheyen. — IX. Die Emanzipation. — X. Wellington. · XI. Die Befreyung. — Schlusswort 29. Nov. 1830.

Vgl. Briefe an Varnhagen S. 219. — Menzels Lit. Bl. 1831. Nr. 79 f.

Die Reisebilder erschienen in neuen Auflagen: Theil I: 1830. 1840. 1848. 1856. — II: 1831. 1843. 1851. 1856. — III: 1834. 1850. 1856. — IV: 1834. 1850. 1856, so dass die beiden ersten Theile 5, die beiden letzten 4 Auflagen erlebten.

Reisebilder. Tableaux de voyage. Par. V. Lecou 1853. 12. Nouv. éd. précédée d'une étude sur H. Heine par Theophile Gautier. Paris, Mich. Lévy 1858. II. 12.

35) Kahldorf über den Adel in Briefen an Graf M. v. Moltke. Hrsg. v. H. Heine. Nürnberg, Hoffm. u. Campe 1831.

Verf. der Briefe war Rob. Wesselhöft.

36) Der Freimüthige. Berlin 1833. 4.

Nr. 5. Verschiedene. Prolog: Nun der Gott mir günstig blinket. — Seraphine. I. Wandl' ich in den Wald des Abends. — II. An dem stillen Meeresstrande. — Nr. 6. III. Dass du mich liebst, das wusst' ich. — IV. Sie floh vor mir wie'n Reh so scheu. — V. Wie schändlich du gehandelt. — Nr. 15. Clarisse. I. Mein schönster Liebesantrag. — II. Ueberall wo du auch wandelst. — III. Hol der Kuckuck deine Mutter. — IV. Wie du knurrst und lachst und brütest. — Nr. 32. Hortense. I. Wir standen an der Strasseneck'. — II. Das Fräulein stand am Meere. — III. Es ziehen die brausenden Wellen. — IV. Nicht lange täuschte mich das Glück. — Nr. 33. Angelique. I. Wie entwickeln sich doch schnelle. — II. Ach wie schön bist du, wenn traulich. — III. Schaff mich nicht ab! Wenn auch dein Herz. — Nr. 61. Diane. I. Diese schönen Gliedermassen. — II. Am Golfe von Biscaya. — III. Manchmal, wenn ich bei Euch bin. — Epilog: Ehmals glaubt' ich, alle Küsse.

37) Französische Zustände. Hamb. 1833. XXVI u. 408 S. 8.

Die Vorrede aus Paris, 18. Oct. 1832.

38) De la France. Paris, Eugène Renduel 1833. XXIX et 347 p. in 8.

39) De la France. Paris, Mich. Lévy 1857. 12.

40) L'Europe littéraire. Paris 1833.

Etat actuel de la littérature en Allemagne. Par Mr. Henri Heine.

Vgl. Emil Linden im Gesellschafter 1833. Nr. 77. S. 385.

41) Zur Geschichte der neueren schönen Literatur in Deutschland. Par. 1833. II. 8.

42) De l'Allemagne depuis M. Luther (Rev. d. deux mondes 1834. Mars p. 473—503; Nov. p. 373—408; Dec. p. 633—678).

Darüber: L. Börne im Reformateur, und übersetzt in den Blättern für lit. Unterh. 1835. Nr. 217 ff.

43) De l'Allemagne. Nouv. éd. Par., M. Lévy 1855. II. 12.

44) Der Salon. Erster Band. Hamb. 1834. XXVIII u. 332 S. 8 rep. 1849. 1860.

S. V. Vorrede. Paris 17. Oct. 1833. — S. 1. Französische Maler. Gemäldeausstellung in Paris 1831. — S. 143. Gedichte. — S. 205. Aus den Memoiren des Herrn von Schnabelewopski.

45) Morgenblatt 1835.

Nr. 121. I. Ich liebe solche zarte Glieder. — II. Gleich Merlin, dem eitlen Weisen. — III. Du liegst mir gern im Arme. — IV. Wenn ich, beseligt von Liebesküssen. — V. Unsre Seelen bleiben freilich. — VI. In meinen Tagesträumen. — VII. Ein Jeder hat zu diesem Fest. — Nr. 123. VIII. Kitty. stirbt, und ihre Wangen. — IX. Das gelbe Laub erzittert. — X. Gesanglos war ich und beklommen.

46) Der Salon. Zweiter Band. Hamburg 1835. VI und 330 S. 8. rep. 1852. 1861.

S. V. Vorrede. Paris Dec. 1834. — S. 1. Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. — S. 285. Frühlingslieder I—XXXVII.

47) Journal des débats. Paris 1836. Janvier 30.

Heines Brief an den deutschen Bundestag, französisch; deutsch in der Allg. Zeitung 1836. Nr. 41 mit dem Datum vom 28. Jan. 1836, das im Journ. d. déb. fehlt.

48) Mitternachtzeitung 1836.

Nr. 2. Es kommt zu spät was du mir lächelst. — Nr. 4. Jenny (Ich bin nun fünfunddreissig Jahr' alt). — Nr. 5. Ch** (Nicht mal einen einzgen Kuss). — Nr. 9. Winter (Neue Melodien spiel' ich). — Nr. 21. Ein Weib (Sie hatten sich beide so herzlich lieb).

49) Morgenblatt 1836.

Nr. 83—125. Florentinische Nächte. — Les nuits florentines (Rev. d. deux Mondes 1836. 15. Avril et 1. Mai).

50) Die romantische Schule. Hamb. 1836. 8.

Letter auxiliary to the history of modern polite literature in Germany, by Heinrich Heine; translated from the German by G. W. Haven. Boston, James Munroe et Co. (1836). 8.

51) Buch der Lieder. Zweite Aufl. Hamb. 1837.

52) Ueber den Denunzianten. Eine Vorrede zum dritten Theile des Salons von H. Heine. Hamburg 1837. 39 S. 8.

Datiert aus Paris 24. Juni 1837.

53) Der Salon. Dritter Band. Hamb. 1837. 2 Bl. und 279 S. 8. rep. 1857.

S. 1. Florentinische Nächte. — S. 145. Elementargeister.

54) Ueber die französische Bühne. Vertraute Briefe an Aug. Lewald von Heine. Geschrieben auf einem Dorfe bei Paris.

In Lewalds 3. Allg. Theater-Revue 1837. Wiederholt und unordentlich nochmals wiederholt in den von Fr. Steinmann hrsg. Briefen Heines, nachdem dieselben schon 1840 und 1857 im vierten Bde. des Salons gestanden.

55) Cervantes Don Quixote. Aus d. Span. übers.; mit dem Leben von Cervantes nach Viardot und einer Einleitung von Heinrich Heine. Pforzheim 1837. Lex. 8.

56) Der Schwabenspiegel. (Jahrbuch der Literatur. Hamburg, Hoffm. u. Campe. 1839.)

Vgl. Heine in der Ztg. f. d. eleg. Welt 1839. Nr. 28. (Ablehnung der Autorschaft wegen Verstümmlung durch die Censur.)

Vgl. Gutzkows Telegraph 1839. Nr. 1 und Nr. 75—76, wo Gutzkows Brief an Heine vom 6. Aug. 1838 abgedruckt ist.

57) Buch der Lieder. Dritte Aufl. Hamb. 1839.

58) Shakespeares Maedchen und Frauen, mit Erläuterungen. Leipz. 1839. 8.

59) Zeitung für die elegante Welt 1839.

Nr. 105. Neue Gedichte von H. Heine. — I. O, lüge nicht (Ein schöner Stern geht auf in meiner Nacht). — II. Psyche (In der Hand die kleine Lampe). — III. Ritter Olaf 1—3. — Nr. 172. Neue Gedichte von H. Heine. — I. Frühling (Die Wellen blinken und fliessen dahin) — II. Die Nixen (Am einsamen Strande plätschert die Fluth). — III. Die Liebe. Vorwort zur neuen Auflage des Buches der Lieder (Das ist der alte Mährchenwald). — Nr. 215. Gedichte von H. Heine (aus einem nächstens erscheinenden 2. Bande des Buches der Lieder). — I. An Emma. Geschrieben in Berlin 1829 (Der Tag ist in die Nacht verliebt). — II. An Dieselbe. Berlin 1830 (Dieser Liebe toller Fasching). — III. An Dieselbe. Berlin 1830 (Schon mit ihren schlimmsten Schatten). — IV. Sehnsucht nach der Fremde. Bremen 1831 [später: Anno 1829] (Dass ich bequem verbluten kann). — V. Heimweh. Paris 1839 (O, Deutschland, meine ferne Liebe. — Nr. 249. Gedichte von H. Heine. — I. Canossa. Geschrieben zu Berlin 1821 (Auf dem Schlosshof zu Canossa). — II. Ali Bey (Der Held des Glaubens). — III. Die Wette. Nach einem dänischen Volksliede, geschrieben zu Hamburg 1830 (Herr Peter und Bender sassen beim Wein). — IV. Bertrand de Born (Ein edler Stolz in allen Zügen). — Ausserdem Nr. 28: Erklärung (wegen des Schwabenspiegels). Paris 21. Januar 1839. Heinrich Heine. — Nr. 102. S. 408. Die parodistische Erklärung gegen Ludw. Wihl, unterzeichnet Hektor, Jagdhund bei Hoffmann u. Campe in Hamburg.

60) Der Salon. Vierter Band. Hamb. 1840. 2 Bl. u. 342 S. 8. rep. 1857.

(III) Seinem geliebten Freunde, Heinrich Laube. — S. 1. Der Rabbiner von Bacharach. (S. 109: „Der Schluss und die folgenden Kapitel sind, ohne Verschulden des Autors, verloren gegangen“. — S. 111. Gedichte I—IX. — S. 129. Romanzen I—IX. — S. 151. Ueber die französische Bühne. Vertraute Briefe an August Lewald. Geschrieben im Mai 1837, auf einem Dorfe bei Paris.

61) Heinrich Heine über Ludwig Börne. Hamb. 1840. 8.

Aug. Boden, H. Heine über L. Börne. Zur Charakteristik Heines. Mainz 1841. 8.

62) Buch der Lieder. Vierte Auflage. Hamb. 1841. 248 S. 8.

Vgl. Hebbel im Hamb. Corresp. 1841. Nr. 245; Werke 12, 261 ff.

63) Bei des Nachtwächters Ankunft zu Paris. 1842.

64) Zeitung für die elegante Welt 1842.

Nr. 11. Neue Gedichte von H. Heine. — I. Deutschland! Geschrieben im Sommer 1840 (Deutschland ist noch ein kleines Kind). — II. Unterwelt. Geschrieben im Frühling 1840 (1. Blieb ich doch ein Junggeselle! — 2. Auf goldenem Stuhl, im Reiche der Schatten. — 3. Während solcherlei Beschwerde. — 4. Meine Schwiegermutter Ceres). — III. Die Wasserleute. Geschrieben im Herbst 1841 (Wohl unter den Linden erklingt die Musik). — Nr. 19. Neue deutsche Lieder. Von Heinrich Heine. Geschrieben zu Paris 1842. — II. (I fehlt.) Nicht mehr baarfuss sollst du traben. — III. Den Frommen schenkt's der Herr im Traum. — IV. Deutscher Sänger! sing' und preise. — Nr. 104. Neue Gedichte von Heinrich Heine. — I. Die Unbekannte (Meiner goldgelockten Schönen). — II. Wechsel (Mit Brünetten hat's ein Ende). — III. Zuweilen („Zuweilen dünkt es mich, als trübe“). — IV. König Harald Harfagar (Der König Harald Harfagar).

65) Pariser deutsche Zeitung 1842.

Doktrin (Schlage die Trommel und fürchte dich nicht). — Der Kaiser von China (Mein Vater war ein trockner Taps). — Verkehrte Welt (Das ist ja die verkehrte Welt). — Erleuchtung (Michel! fallen dir die Schuppen).

66) Zeitung für die elegante Welt 1843.

Nr. 1—11. Atta Troll. Von Heinrich Heine. Caput I—XXIV. — Nr. 29. S. 702—708. Kampf und Kämpfer. I. — Nr. 32. Gedichte von H. Heine. — I. Lebensfahrt (Ein Lachen und Singen! Es blitzen und gaukeln). — II. Nachtgedanken (Denk' ich an Deutschland in der Nacht). — Nr. 34. III. Der Tambourmajor (Das ist der alte Tambourmajor). — Nr. 36. S. 874—878. Kampf und Kämpfer. II.

67) Humoristische Blätter von Th. v. Kobbe 1843.

Nr. 22. Ein Lachen und Singen! Es blitzen und gaukeln. (In Andersens Album. Paris 4. Mai 1843.)

68) Deutsch-französische Jahrbücher, hrsg. v. A. Ruge und K. Marx. Paris 1844. Erste Lieferung.

Lobgesänge auf König Ludwig. I—III.

69) Humoristische Blätter von Th. v. Kobbe 1844.

Nr. 21. An Herwegh. Bei seiner Ausweisung aus Preussen (Mein Deutschland trank sich einen Zopf).

70) Buch der Lieder. Fünfte Aufl. Hamb. 1844.

71) Neue Gedichte. Hamb. 1844. 8.

72) Deutschland. Ein Wintermärchen. Hamb. 1844. 8.

73) Vorwärts. Hrsg. v. Bernays. Paris 1846.

Der neue Alexander (I. Es ist ein König in Thule, Der trinkt. — II. Da sitzt er und schwatzt mit lallender Zung'). — Unsere Marine. Nautisches Gedicht (Wir träumten von einer Flotte jüngst).

74) Morgenblatt 1846.

Nr. 210. Gedichte. — I. Die Asra (Täglich ging die wunderschöne). — II. Frau Jutte (Pfalzgräfin Jutte fuhr über den Rhein). — III. Geofroy Rudèl und Melisonde von Tripoli (In dem Schlosse Blay erblickt man). — Nr. 212. IV. Brautfahrt.

75) Pariser Horen. Hrsg. v. German Mäurer und Ferdinand Braun. 1847.

Schlosslegende (Zu Berlin im alten Schlosse).

76) Sonntagsblätter, hrsg. v. Frankl. Wien 1847.

Nr. 36. Der sterbende Almansor (Auf die schlafende Zuleima). Vgl. Gesellschafter 1821. Nr. 108.

77) Album. Originalpoesien. Hrsg. v. H. Püttmann. 1847.

Die Weber (Im düstern Auge keine Thräne). — Zur Doktrin (Lass dich nicht kirren, lass dich nicht wirren). — Guter Rath (Wenn dich ein Weib verrathen hat).

78) Atta Troll. Ein Sommernachtstraum. Hamb. 1847. XIV. u. 158 S. 8.

Vgl. Bll. f. lit. Unterh. 1847. Nr. 129 u. 160—163, von Th. Althaus.

Atta Troll in der Revue des deux mondes 1847. 15. März.

79) Heinrich Heine's politisches Glaubensbekenntniss oder: Epistel an Deutschland, geschrieben in Paris im Oktober 1832. Leipz. 1848. 23 S. 16.

80) Freischütz. Hamb. 1849.

Nr. 46. Festgedicht (Beeren-Meyer, Meyer-Beer!).

81) Buch der Lieder. Siebente Aufl. Hamb. 1849.

82) Buch der Lieder. Achte Aufl. Hamb. 1849.

83) Deutsche Monatsschrift. 1850. Sept.

Im Oktober 1849 (Gelegt hat sich der starke Wind).

84) Buch der Lieder. Neunte Aufl. Hamb. 1851. 16.

85) Rheinische Musikzeitung. Köln 1851.

Nr. 39. Der Liebe Leichenbegängniss (Du bist gestorben, und weisst es nicht).

86) Neue Gedichte. Dritte veränderte Aufl. Hamb. 1851. XVI. u. 332 S. 8.

87) Der Doctor Faust. Ein Tanzpoem, nebst kuriosen Berichten über Teufel, Hexen und Dichtkunst. Hamb. 1851. 106 S. 8.

88) Méphistophèla et la légende de Faust. Par Mr. St. René Taillandier (Revue des deux mondes 1852. 1. Février.)

89) Romanzero. Hamb. 1851. VI. u. 313 S. 8.

90) Buch der Lieder. Zehnte Aufl. Hamb. 1852. XIX. u. 362 S. 16.

91) Die Harzreise. Hamb. 1853. 152 S. 16.

92) Buch der Lieder. Elfte Aufl. Hamb. 1853.

93) Die verbannten Götter. Aus dem Französischen. Nebst Mittheilungen über den kranken Dichter. Berl. 1853. XVIII. u. 67 S. 8.

94) Blätter für literarische Unterhaltung. 1853.

Die Götter im Exil.

95) Neue Gedichte. Vierte Aufl. Hamb. 1853. XVI. u. 332 S. 16.

96) Deutscher Musenalmanach f. 1854 v. Schad.

Das Hohelied (Des Weibes Leib ist ein Gedicht). — Lied der Marketenderin (Und die Husaren lieb ich sehr).

97) Buch der Lieder. Zwölfte Aufl. Hamb. 1854. XVI. u. 362 S. 8.

98) Vermischte Schriften von Heinr. Heine. Hamb. 1854. III. 8.

I: Geständnisse. Gedichte 1853—54. — Die Götter im Exil. — Die Göttin Diana. — II—III: Lutezia. Berichte über Politik, Kunst und Volksleben.

Vermischte Schriften von H. Heine. Amsterd. 1857—58. III. 16. Desselben Inhalts; Nachdruck.

99) Lutèce. Lettres sur la vie publique, artistique et sociale de la France par Henri Heine. Paris, Michel Lévy. 1855. 18. éd 5e. 1859. XV. et 420 pp. in -18.

100) Poèmes et légendes par H. Heine. Paris, M. Levy. 1855. Nouv. éd. 1859. IX. et 335 pp. — rep. 1864.

Atta Troll. L'intermezzo. La mer du Nord. Nocturnes. Feuilles volantes. Romancero. Le livre de Lazare.

101) Buch der Lieder. Dreizehnte Aufl. Hamburg 1855. XX. u. 362 S. 8.

102) Atta Troll. Ein Sommernachtstraum. Hamb. 1856. XIV. u. 320 S. 16.

103) Deutscher Musenalmanach f. 1857 v. Schad.

Der tugendhafte Hund (Ein Pudel der mit gutem Fug). — Pferd und Esel (Auf eisernen Schienen, so schnell wie der Blitz). — Die Libelle (Es ist die Libelle die blaue). — Die Wahlesel (Die Freiheit hat man satt am End'). — Vermittlung (Du bist begeistert, du hast Muth). — „Nicht gedacht soll seiner werden". — Die Liebe begann im Monat März. — Wer ein Herz hat und im Herzen. — Halleluja (Am Himmel Sonn' und Mond und Stern').

104) Tragödien, nebt einem lyrischen Intermezzo. Zweite Aufl. Hamb. 1857. 8.

105) Buch der Lieder. 15. Aufl. Hamb. 1857. XVI. u. 362 S. 16. — 16. Aufl. Das. 1858. XVI. u. 362 S. 16. — 17. Aufl. Das. 1859. XVI. u. 362 S. 16.

106) Buch der Lieder. Achtzehnte Aufl. Hamburg 1860. XVI. u. 362 S. 8.

107) Neue Gedichte. Sechste Auflage. Hamb. 1860. XVI. u. 332 S. 8.

108) Dichtungen. Amsterd. 1861. II. 8.

I. 191 S. Romanzen, Balladen, Traumbilder, Lieder, Eisenbahnbilder, Zeitgedichte. — II. 168 S. u. 1 Bl. Vermischte Gedichte, Sonette, Auf rother Erde, Aus der Matratzengruft, Erzählendes, Burlesken, Parodieen, Scherze, Verschollenes.

109) Berlin. Herbstmärchen in 27 Kapiteln. Amsterd. 1861. 159. 8.

110) Nachträge zu Heinrich Heines Werken, von Steinmann.

Vgl. Alf. Meissners Erklärung vom 8. Juni 1861 in Nr. 70 der Hamburger „Reform", und A. Strodtmann: Ueber den Steinmannschen Pseudo-Heine in Nr. 82 u. 83 des Hamburger „Freischütz" von 1861. Vgl. auch Strodtmann: Anmerkung in Heine's sämmtlichen Werken. Hamb. 1861. I, XVI ff.

F. Steinmann, Der Froschmäusekrieg wider Heines Dichtungen. Amsterd. 1861.

111) Briefe von H. Heine. Herausgegeben von Fr. Steinmann. Amsterd. 1861. II. 16.

112) Orion. Von Strodtmann. Bd. I. Heft I. 1863.

An Georg Herwegh (Herwegh, die eiserne Lerche). — Diesseits und jenseits des Rheins (Sanftes Rasen, wildes Kosen). — Lebewohl (Hatte wie ein Pelikan). — Morphine (Gross ist die Aehnlichkeit der beiden schönen).

113) H. Heines Briefe an seinen Freund Moses Moser. Leipz. 1862. VII. u. 232 S. 8.

Auch in die Sammlung der Werke aufgenommen.

114) Heinrich Heines sämmtliche Werke. Hamburg, Hoffm. u. Campe. 1861—1863. XXI. 8.

I—II. 1861. Reisebilder. — III. 1861. Englische Fragmente. — Shakespeares Mädchen und Frauen. — IV. 1861. Novellistische Fragmente (Der Rabbi von Bacharach. — Memoiren

des Herrn von Schnabelewopski. — Florentinische Nächte). — V—VII. 1861. Ueber Deutschland. Drei Theile (I: Zur Gesch. der Religion und Philosophie in Deutschland. — II: Die romantische Schule. — III: Elementargeister und Dämonen: 1: Elementargeister. 2: Doktor Faust. 3: Die Götter im Exil. 4: Die Göttin Diana). — VIII—IX. 1862. Französische Zustände. I—IV. (I: Das Bürgerkönigthum im J. 1832. II. u. III: Die parlamentarische Periode des Bürgerkönigthums. IV: Kunstberichte aus Paris). — XII. 1862. Heinrich Heine über Ludwig Börne. — XIII—XIV. 1862. Vermischte Schriften. I—II. (I. Autobiographische Skizze. Die Romantik. Drei Briefe aus Berlin. Ueber Polen. Der Thee, Humoreske. Recensionen. — II: Einleitung zu Kahldorf über den Adel. Vorrede zum ersten Bande des Salon. Ueber den Denuncianten. Der Schwabenspiegel. Einleitung zur Prachtausgabe des Don Quixote. Vorwort zu A. Weills Sittengemälden aus dem elsässischen Volksleben. Thomas Reynolds. Ludwig Marcus. Geständnisse. — XV—XVIII. 1863. Dichtungen. I—IV. (I. 1863. Buch der Lieder. Anhang älterer Gedichte und Uebersetzungen. — II. Tragödien. Romanzen und Balladen. — III. Atta Troll. Deutschland, ein Wintermärchen. Zeitgedichte. — IV. Romancero. Letzte Gedichte.) — XIX—XXI. 1863. Briefe. I—III.

115) H. Heines sämmtliche Werke. Hamburg 1867—1868. XVIII. 8.

Derselbe Inhalt wie früher; nur die Briefe fehlen.

116) Oeuvres. Paris, Renduel. 1834—1835. VI. 8.

117) Briefe von H. Heine an Rahel, L. Robert, Varnhagen, Friederike Robert, geb. Braun. Nr. 1—56 von 1823—1847, in den Briefen von Stägemann, Metternich, Heine und Bettina nebst Briefen von Varnhagen von Ense. Leipz., Brockh. 1865. S. 127—258.

De la littérature politique en Allemagne. Poésies nouvelles par Heine. Par Saint-René Taillandier (Rev. d. deux mondes. 1844. Dec. p. 297—332).

Les poesies de Henri Heine. Par Gérard de Nerval (Rev. d. deux mondes. 1848. Juill. p. 224—243, und l'intermezzo, das. Sept. p. 914—930. Uebersetzungen in Prosa.

The Poems of Heine, complete. By Edgar Alfred Bowring. London, Longman, Brown etc. 1859. 553 S. 8.

Buch der Lieder. — Atta Troll. — Deutschland. — Romanzero. — Im Versmass des Originals.

Heines Book of Songs. Translated by Charles G. Leland. Philadelphia 1864.

Heinrich Heine und Ein Blick auf unsere Zeit. Von Max Joseph Stephani. Halle 1834. 8.

Biographie Heines in Steinmanns Taschenbuch für deutsche Literatur. Münster 1834. S. 67—97.

Ueber H. Heine (in Saphirs dummen Briefen. München 1834. S. 139—152).

Kunststudien. Von J. B. Rousseau. München, Fleischmann 1834. (S. 233—259: Zur Würdigung H. Heines.)

Poëtes Allemands. I. Henri Heine. Par Edgar Quinet. (Revue d. deux mondes 1834. Fevr. p. 353—369.)

Henri Heine, par le Marquis de Lagrange. (La France litteraire 1835. tom XX).

Die Partei der Bewegung in der neuesten deutschen Literatur (in Brans Minerva 1835. Oct. S. 132—152).

Die neue romantische Schule und ihre Repräsentanten. Von M. J. Stephani. Leipz. 1836.

Heines Schriften und Tendenz. Von Gustav Pfizer (in der deutschen Vierteljahrsschrift 1838. I. S. 167—247).

H. Heine in Paris. Von Ludwig Wihl. (Telegraph 1838. Nr. 117—122.)

Die poetischen Richtungen unsrer Zeit. Von Melchior Meyr. Erlangen 1838. S. 27—58.

H. Heine über Ludwig Börne. Zur Charakteristik Heines. Von Aug. Boden. Mainz 1841. 8.

De l'état de la poésie en Allemagne. (Lenau's Gedichte, Waldfräulein von Zedlitz. Freiligraths Gedichte, Atta Troll v. Heine.) Von Saint-René Taillandier in der Revue des deux mondes 1843. Nov. p. 434—465.

Heines Blasphemien und ihre Beurtheilung in der deutschen Presse. (Histor. polit. Blätter 1847. XX, 246 ff.)

Heinrich Heine in einer französischen Apotheose (Gérard's de Nerval in der Rev. d. d. mondes über das lyr. Intermezzo). Von W. Hemsen (Blätter f. lit. Unterh. 1849. Nr. 7—9).

Henri Heine. Par Mr. René St. Taillandier. (Revue des deux mondes 1852. 1. Avril.)

Oberflächliche Kritik und Heinesche Tiefe von X. Y. Z. Rendsburg 1856. 8.

Heinrich Heine. Erinnerungen. Von Alfred Meissner. Hamburg, Hoffm. u. Campe 1856. VIII u. 266 S. 8.

Heinrich Heines Höllenfahrt. Hannover 1856. 140 S. 8.

Da die Novellen-Zeitung 1857. Nr. 726. 23. Sept. S. 606 mich, den Herausgeber dieses Grundrisses, als Verfasser des obigen Gedichts bezeichnet, erkläre ich, nicht den geringsten Anteil daran zu haben. Der Verleger, C. Rümpler, sagte mir, dass er den Verfasser selbst nicht kenne. Ich bin moralisch überzeugt, dass es Wolfg. Müller von Königswinter ist.

Heines Himmelfahrt. Eine Geisterstimme (von Emma v. Hallberg). Trier 1857. 59. S. 8.

Heinrich Heine. Denkwürdigkeiten und Erlebnisse aus meinem Zusammenleben mit ihm. Von Fr. Steinmann. Prag, Kober 1857. 8.

Heinrich Heine der Unsterbliche. Eine Mahnung aus dem Jenseits. Von D. Hornung. Stuttg. 1857. 266 S. 8. — Ueber H. Heine. Von E. Wedekind (Posaune 1839. Nr. 63—67).

Heinrich Heines Wirken und Streben, dargestellt an seinen Werken. Von Adolf Strodtmann. Hamburg 1857. VII u. 148 S. 8.

Ueber Heinrich Heine. Nebst Anhang: Aeltere, bisher nicht wieder abgedruckte Dichtungen Heines. Von Schmidt-Weissenfels. Berl. 1857. VI u. 187 S. 8.

Silhouetten und Reliquien. Erinnerungen an Bettina, Beranger, Heine u. A. Von K. M. Kertbeny. Prag 1861. II. 8.

Nachlese zu den Erinnerungen an Heinrich Heine (in Alfred Meissners Charaktermasken. Leipz. 1862. Bd. 2. S. 79—122).

Ueber Heine von Mattheu Arnold im Cornhill Magazine 1863. August (und daraus Blätter für literarische Unterhaltung 1863. S. 646).

Ein Abend bei Heinrich Heine. Fragment (Gartenlaube 1865. Nr. 1).

Werther de Goethe. Traduct. de N. Fournier précédée d'une etude sur Goethe par H. Heine. Par., M. Lévy 1865. 12.

Heinrich Heine und der Neu-Israelitismus. Briefe an Adolf Strodtmann von Dr. Hermann Schiff. Hamb. 1866. 8.

H. Heines Leben und Werke. Von Adolf Strodtmann. Berlin 1867—69. II. 8.

Heinrich Heine und das Judenthum. Von Gustav Kasperles. Breslau, Heidenfeld 1868. 31 S. 8.

Enrico Heine in Italia, coll' aggiunta di alcuni documenti-letterarii etc. di Giulio Schanz. Como 1868. 30 p. 4.

Erinnerungen an Heinrich Heine und seine Familie. Von seinem Bruder Maximilian Heine. Berlin 1868. X u. 247 S. 8.

Heines Mouche (A. Meissners kleine Memoiren. Berlin 1868. S. 141—154).

43. **Michael Beer**, geb. 19. August 1800 zu Berlin, jüngster Sohn des am 27. Oct. 1825 verstorbnen Bankiers Jacob Herz Beer und seiner Frau Amalia Meyer, jüngerer Bruder des Componisten Meyer Beer, wuchs in dem Hause seiner reichen Eltern, das Dichtern, Künstlern und Schauspielern offen stand, früh bewundert auf und hatte mit den Eindrücken, die das allzufrühe Lob auf ihn machte sein kurzes Leben hindurch zu ringen. Die gefeiertesten Schauspieler, Iffland und die Bethmann und nach ihnen das Ehepaar Wolff und die Crelinger, erwiesen dem Knaben, seiner Eltern wegen, auszeichnende und anreizende Teilnahme. Schon in seinem vierzehnten Jahre, als er noch das Werdersche Gymnasium besuchte, galt er für einen Dichter und im siebenzehnten musste er sich selbst dafür halten, als er die Klytemnestra mit den Alten wetteifernd zum Gegenstand einer neuen Tragödie wählte. Er las sie den Schauspielern vor und diese fanden das Werk der Darstellung wert, das am 8. Dec. 1819 zuerst auf der Berliner Hofbühne gegeben wurde. Wolff spielte den Orest, seine Frau die Klytemnestra, die Crelinger die Elektra und Lemm den Aegisth. Schon diese Besetzung musste dem Stücke entschiedenen Erfolg sichern. Der Dichter war aber bescheiden genug den Beifall, den das Stück fand, der Darstellung zuzuschreiben. Schon als Versuch eines jungen Mannes, die aus antiken und modernen Tragödien erkannten tragischen Motive selbstständig zur Anwendung zu bringen, würde das Stück Achtung verdienen, da sich, wie unverkennbar auch die goethesche Schule sein mag, wirkliche Selbstständigkeit zeigt; vorzugsweise darin, dass der Dichter die von den antiken Dramatikern ange-

wandten Motive nur in so weit bestehen lässt, als sie allgemein menschlich möglich, nicht bloss griechisch sind. Klytemnestra hat den Agamemnon nicht geliebt, ist dagegen in ihren heiligsten Muttergefühlen tödtlich verletzt durch die Opferung ihrer heissgeliebten Iphigenia. Die lange Abwesenheit des Gemahls hat ihm ihr Herz völlig abgewendet und Aegisth, der ihr feurige Liebe zeigte, leidenschaftlich zugedrängt. Im Begriff, sich für den Verschollenen mit dem leidenschaftlich geliebten Sohne des Thyest zu vermählen, muss sie den todtgeglaubten Agamemnon heimkehren sehen. Um der Strafe ihrer Schuld vorzubeugen, beschliesst sie die Wegräumung des Gatten und da Aegisth zu feig ist, die That zu vollbringen, bohrt sie dem schlafenden Gemahle selbst den Dolch in die Brust. Aegisth wird ihr Gemahl, lässt die Maske des Liebenden allmählig fallen, erscheint beim Beginn des Stückes als treulos und bekennt offen, dass er Klytemnestras Hand nur genommen, um zu herschen. Die gedemütigte Königin, die ihn noch liebt, beschliesst seinen Mord durch fremde Hand. Dazu bietet sich Gelegenheit, da ein Fremder, den der Zuschauer längst als den durch Elektra nach Phocis geborgenen Orest kennt, in Mykene erschienen ist und die Nachricht von dem Selbstmorde Orests gebracht hat. Diese Kunde befreit den Aegisth von seiner letzten Furcht und veranlasst ihn, sich nun ohne Rückhalt zu zeigen wie er ist. Orest ist gekommen, um den Aegisth zu morden und dadurch den Vater zu rächen. Der Dichter hat es vorsichtig vermieden, den eigentlichen Thäter zu bezeichnen. Orest hält den Aegisth dafür und findet die Mutter nur schuldig, weil sie den Mörder geehlicht. Jetzt, als sie ihn, den sie nicht als ihren Sohn kennt, zum Morde überredet, schildert sie die Mordnacht und regt das Gemüt des Sohnes dadurch fast bis zum Wahnsinn auf. Er erschlägt den Aegisth meuchlings, aber darauf auch die Mutter, die ihn verflucht und dann erst erfährt, dass der eigne Sohn ihr Mörder gewesen. Sterbend weist sie den Fluchbeladnen an den Gott, der mit Sonnenblick das All durchschaut, und enthüllt mit dem seherischen Blicke der Sterbenden eine Zukunft, wo der Fluch vom Hause des Tantalus hinweggenommen sein wird. Die Beurteiler fanden es anstössig, dass Beer von der Fabel des Altertums abgewichen sei, gaben sich aber nicht einmal die Mühe, den Bau der modernen Tragödie zu ergründen, der darauf beruht, dass der Sohn erst von der Mutter selbst die Schuld derselben erfährt. Man spottete darüber, dass Orest vor der That wahnsinnig werde, da die Alten ihn doch erst durch den Muttermord dazu machten. Aber er ist nicht wahnsinnig. Die furchtbare innere Aufregung ist wohl motiviert, wenn ein Sohn, der den Mörder des Vaters zu tödten kommt, das heisst eine Schuld an dem Schuldigen zu strafen im Begriff ist, plötzlich erfährt, dass er, wenn er gerecht sein will, sein Amt an der eignen Mutter zu üben hat. Auch die Haltung der Elektra erregte das Misvergnügen der Beurteiler, da sie hier nicht wie im Altertume zum Muttermorde dränge, sondern davor zittre. Auch sie weiss nicht, dass die Mutter die Schuldige ist, wenigstens hat der Dichter es sehr fraglich gelassen, ob sie es wisse. Und selbst wenn sie es wüsste, kann sie nicht dadurch verlieren, dass sie, abweichend von den Elektren des Altertums, die eigne Mutter zu schonen wünscht. Die Scenenfolge ist mit sichrer Hand geordnet und dient trefflich dazu, die Aufmerksamkeit zu spannen und, den alten Regeln gemäss, Mitgefühl und Schrecken in steter Wechselwirkung sich hemmen und fördern zu sehen.

Die Sprache, der goetheschen Iphigenie nachgebildet, bewegt sich frei, leicht und kräftig im Charakter der Redenden; der Ausdruck der Leidenschaften ist immer nachdrucksvoll, ohne die üblichen tragischen Uebertreibungen. Das Ganze ist ein wohlgelungenes Werk nicht eines Schülers der Alten, sondern eines Dichters, der trotz des antiken Stoffes den Forderungen der neueren Zeit gerecht zu werden weiss, der vor allem nicht antik-conventionell zu denken und zu empfinden strebt, sondern allgemein menschliche Gedanken und Empfindungen gestaltet. Die weisen Berliner Kritiker wiesen ihn jedoch von antiken Stoffen auf romantische, für die er mehr geeignet sein werde. Dieser Weisung folgte der jugendliche Dichter in seinem nächsten Drama. Aber er suchte vorher eine feste sichre Bildung zu gewinnen, frühe schon überzeugt, dass bei voller Freiheit und Unabhängigkeit eine rein ästhetische Beschäftigung nicht genüge, um ein tüchtiges Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft zu geben. Er studierte in Berlin Philosophie und Geschichte und bedauerte später, nicht auch juristische Collegia gehört zu haben. Grössere Reisen gaben ihm weiteren, freieren Blick. Schon vor der Aufführung der Klytemnestra war er in Italien gewesen, wo sein Bruder damals grosse musikalische Triumphe feierte. Eine zweite, mit mehr Musse und Sammlung dorthin unternommne Reise, hauptsächlich dem Anschauen der Kunstwerke gewidmet, führte ihn bis Neapel. Dort vollendete er sein in Deutschland angelegtes, in verschiedenen Teilen Italiens eifrig gefördertes zweites Drama, Die Bräute von Aragonien, ein fünfactiges Trauerspiel, das die Luft und Glut des Südens, wie sein Biograph meint, sowohl in der Sprache als in den Charakteren unverkennbar aufweise und ungeachtet des in der Composition wie in der Ausführung noch sehr fühlbaren Mangels an Reife dem wahren Leben doch viel näher trete, als Klytemnestra und daher immer als ein Vorschritt anzusehen sei. Ein anderer gleichzeitiger Beurteiler nennt das Stück eine Leidenschafts- und Intriguentragödie in aller Form, ausgeführt mit einer Lebhaftigkeit des Geistes, welche für gewöhnliche Tragödienleser den Mangel der Gefühlskraft und des Phantasiereichtums notdürftig decken werde. König Raymondo von Aragonien ist gestorben und hat testamentarisch verfügt, dass diejenige von seinen beiden Töchtern, Constantia und Hippolita, über Aragon herschen solle, die Alfons, Prinz von Sicilien, der Erbe des Landes, als Gattin wähle. Constantia, die milde sanfte, ist die Lieblingstochter des Vaters gewesen, Hippolita die der Mutter, die, vom Verlust des Gatten schwer erkrankt, geschworen hatte, für den Fall, dass ihr Genesung geschenkt werde, Constantia dem Kloster zu weihen, also die eigne Wohlfahrt mit dem Opfer eines freien Wesens, das noch dazu ihre Tochter ist, zu erkaufen versucht. Auf diesem Menschenhandel beruht der Gedanke und die Verwicklung des Stücks. Da die verwitwete Königin genesen ist, musste sie das Opfer vollziehen; aber Constantia ist nicht willig, sondern gezwungen ins Kloster gegangen und daraus entflohen, bevor sie eingekleidet worden. Sie kommt zurück, als Alfons in Aragon erscheint, um die Braut und das Land in Besitz zu nehmen. Die Königin hat ihm das Portrait ihrer Tochter Hippolita bestimmt, der Maler aber hat dafür das Bild Constantiens untergeschoben und das Urbild dieses Bildes liebt Alfons, wie beide Schwestern ihn lieben, den sie, ohne selbst von ihm gesehen zu sein, einmal zufällig gesehen haben. Alfons verschmäht die Hippolita, die in leidenschaftlicher Eifersucht gegen die Schwester deren

Wegräumung beschliesst und dazu ihren älteren Liebhaber Alvaro durch das Versprechen, ihm ihre Hand zu geben, willig macht. Alvaro ersieht die Gelegenheit, Constantia zu überfallen, als sie allein ist; er hat aber nicht den Mut, die That zu vollbringen. Es ist ganz dieselbe Situation wie die zwischen Malcolm und Oskar in Müllners Yngurd, und wie dort Oskar aus der Todespforte sich hinunterstürzt, stürzt sich hier Constantia vom Balkon ins Meer. Hippolita verweigert dem Alvaro natürlich die Erfüllung ihres Versprechens und leugnet, die Anstifterin der That gewesen zu sein. Er habe, um sie mit dem Bande des Frevels zu umstricken, in hitziger Eile ihr Wort aufgegriffen, aber er berufe sich vergebens auf die Macht der Verführung; es gebe auf Erden keine solche Macht, die zu solcher That zwinge, als das eigne Herz. Nicht einem blindhin waltenden Geschicke sei der Mensch zum grausen Spiele dahingegeben; sein ganzes Leben ruhe in seiner Brust; er selbst sei sein Gott und sein Schicksal, und That heisse, das begehen, was man gewollt. Als sie wiederum von Alfons verworfen ist, will sie ihm ihre Schuld gestehen und schleicht in der Nacht an sein Lager, um ihr Bekenntnis abzulegen; er hat sich eben erstochen; sie selbst hat Gift genommen, und die Königin ist zu der Einsicht gekommen, dass sie die eigentliche Urheberin, dass ihre Strenge dem Himmel nicht wohlgefällig gewesen, dass ihm nur Glauben, nicht das Gebot zu glauben gefalle und dass ihr nicht als Christin gutgerechnet werde, was sie als Mutter verbrochen. Hippolita büsst durch ihren Selbstmord die Vermessenheit, ihr Schicksal durch Verbrechen haben lenken zu wollen. Es ist eine Tendenztragödie gegen erzwungenen Glauben, gegen erzwungne Klostergelübde, und insofern wohl eine Frucht der italienischen Reise. Beer tritt gegen den Frevel auf, das eigne Wohl durch Opferung Andrer begründen zu wollen, gegen Misbrauch des Glaubens, nicht gegen den Glauben selbst. Und auch innerhalb seiner Schranke tritt er, bei allem Nachdruck, doch nur dichterisch gestaltend auf. Die Tragödie ist aber auch ein Intriguenstück und darin liegt ihre Schwäche. Die Verwechslung der Bildnisse durch den Maler Octavio, der eine Art von eigenmächtiger Vorsehung spielt, ist der Tragödie nicht würdig, obwohl man zugestehen muss, dass alles auch so gekommen sein könnte, wenn der Prinz das Bild, in das er sich verliebt, nicht erhalten hätte. Aber eben deshalb, weil die Verwechslung gar keine wesentliche Bedeutung hat, durfte sie nicht so breit und folgenreich durch das Stück wirken. — Nach Schenk wurden die Bräute auf mehren Bühnen zur Darstellung gebracht und hatten sich keines glänzenden, jedoch des Erfolges der Anerkennung zu erfreuen. Unter den in Berlin aufgeführten Stücken erscheint es nicht und auch die Kritiker nahmen wenig Notiz davon. Um so grössere und tiefere Teilnahme fand das einactige Trauerspiel Der Paria, das auf allen Bühnen gegeben wurde und Beers eigentliches Hauptwerk bildet. Der reiche Dichter, der wohlaufgenommne Weltmann, der allgemein seiner menschlichen Eigenschaften wegen geschätzte Jude, wählte einen indischen Paria, einen innerlich reinen Menschen, der an der Brutalität der Verhältnisse untergeht, zum tragischen Stoffe. Der Paria Gadhi hat die zum Tode bestimmte Witwe eines reichen Alten, die Tochter eines Rajah, weggeführt, zur Frau genommen und ist glücklich mit ihr, soweit ein Glied dieser für unrein und verworfen geachteten Kaste es sein kann. Ein verwundeter Krieger findet Zuflucht in der Hütte des Paria, wird von dessen Frau Maja verbunden und

vom augenscheinlichen Tode gerettet. Zum Danke will er die Retterin als Sclavin wegführen lassen, um sie seinen Lüsten zu opfern. Er erfährt, dass es seine eigne Schwester ist, die durch die Flucht vor dem Feuertode und die Verbindung mit dem Unreinen seine Ehre beschimpft hat. Den Paria bestimmt er dem Opfertode durch das Beil des Priesters, die Schwester und ihr Kind will er retten. Diese aber, um nicht von ihrem Gatten geschieden zu leben, teilt mit ihm den giftigen Saft einer Frucht, die sie dem Bruder kurz vorher entrissen. Beide sterben und als der opfergierige Priester erscheint, findet er statt des einen Opfers zwei. Die hohe sittliche Würde der Behandlung zeugt davon, wie tief der Dichter unter dem Conflict innerer Berechtigung und wirklicher äusserer Geltung litt und zugleich, wie Ernst es ihm war, die Dissonanz dichterisch zu erfassen. „Der Paria, liess Goethe durch Eckermann lobend aussprechen, kann füglich als Symbol der herabgesetzten, unterdrückten, verachteten Menschheit aller Völker gelten, und wie ein solcher Gegenstand allgemein menschlich erscheint, so ist er dadurch höchst poetisch. Nicht weniger ist der Verfasser wegen der in der Behandlung seines Gegenstandes bewiesenen grossen Oekonomie zu loben. Ohne Zwang sind alle jene tragischen Motive in einen einzigen Act zusammengebracht, die Handlung entwickelt sich an einem einzigen Orte und der handelnden Personen sind nur drei.“ Gleiche Anerkennung wurde dem Paria von allen Seiten zu Teil, lange hat er sich auf den Bühnen erhalten und zur Besiegung des Vorurteils kräftig mitgewirkt. — Von nun an lebte Beer nur noch selten in Berlin; 1824 gieng er nach Paris, wo er Schriftsteller, Künstler und politische Persönlichkeiten kennen lernte und von allen geschätzt wurde. Er selbst fand an der französischen Literatur, der classischen wie der romantischen, wenig Freude und sprach den lieben Franzosen geradezu und rundweg die Poesie ab. Nach dem Tode seines Vaters kam er, um die Mutter, an der er zärtlich hieng, von Berlin in die Seebäder von Genua und Livorno zu begleiten. Auf der Reise dahin machte er in München die Bekanntschaft des baierischen Ministers E. v. Schenk, mit dem er späterhin in dauernder Freundschaft blieb. Auf der Heimkehr aus Italien besuchte er Wien und machte die Bekanntschaft Grillparzers und des Dichters Zedlitz. 1827 kam er wieder nach München, um dort mehre Monate zu verweilen. Es war damals durch König Ludwig neben dem künstlerischen ein poetisches Leben angeregt, das Beer gefiel. Durch Schenk kam er mit den höheren Schichten der Gesellschaft in München in Verbindung und auch der König selbst, dem er sich durch einige Gedichte zu Maskenzügen empfolen, nahm ihn wohlwollend auf, eine Gunst, die auch dem Dichter zu statten kommen sollte. Denn als er im Sommer am Rheine, wo er Immermann kennen lernte, sein Trauerspiel Struensee abgeschlossen hatte und nun nach München zurückkehrte, um es daselbst aufführen zu lassen, nahmen einige Diplomaten an der Kühnheit, eine noch so frische und besonders wohl eine so compromittierende Episode der neueren Geschichte wahrheitsgemäss auf die Bühne zu bringen, grosses Aergerniss und suchten die Aufführung zu hintertreiben. König Ludwig teilte diese engherzigen Ansichten nicht und nahm keinen Anstand, die Darstellung auf dem Hoftheater zu erlauben. Diese fand am 27. März 1828 statt. Das Stück wurde mit Fleiss und Liebe gegeben und mit lautem steigenden Beifall aufgenommen. An andern Orten dachte man nicht so unbefangen wie König Ludwig, so dass die Aufführung des Struensee

auf München beschränkt blieb und das Stück höchstens in geschlossenen Kreisen vorgelesen werden konnte, wie in Berlin durch Holtei, bis es gedruckt erschien und der rühmendsten Aufnahme teilhaft ward. Beer hatte das Thema seines Paria nur variiert, indem er den Träger des vorwärts drängenden Geistes der Geschichte und der Menschheit, unter der starren Verstocktheit und ruchlosen Treulosigkeit der Hofkabale und der dumpfen Versunkenheit eines stumpfsinnigen Volkes untergehen liess. „Mit grosser Kunst, sagten die Beurteiler, hat er hier, ohne der Poesie selbst im mindesten Gewalt anzuthun, das Ringen politischer Ideen und Kräfte, den Kampf humaner Regierungsprincipe mit dem aristokratischen Aberglauben der alten Zeit und mit der Schlangenkunst moderner Hofkabalen geschildert. Man darf hier nicht an Struensee allein denken; was er in Dänemark wollte und was dort Bernstorf später verwirklichte, das wollte damals auch Pombal, das wollte Joseph II., und das Bestreben aufgeklärter Regenten und Minister in der Mitte des 18. Jahrhunderts, den Bürger und Bauer gegen den Adel, die Denker und Dichter gegen den Klerus in Schutz zu nehmen, war fast allgemein europäisch und würde den bessern Zustand Europas ohne die Stürme der Revolution herbeigeführt haben, wenn es nicht damals, als noch zu früh und unreif, fast überall an Kabalen gescheitert wäre, wie die, welche den unglücklichen Struensee aufs Blutgerüst brachte. Mithin hat Beers Trauerspiel ein echt welthistorisches Interesse. Die Handlung ist lebendig, die Charaktere sind scharf gegen einander gestellt und trefflich durchgeführt, die Sprache ist ohne falsche Emphase oder üppigen Bilderreichthum blühend und rein.“ Alle übrige Stimmen sprachen in ähnlicher Weise. Den Fehler, den Schenk und Immermann darin zu erkennen meinten, dass der Held in der Mitte des dritten Actes verschwinde und erst am Ende des Stückes wiedererscheine und dass er in dem wichtigen Momente seiner Verhaftung nicht persönlich vorgeführt werde, gab Beer zu und beseitigte ihn durch vollständige Umarbeitung der letzten Scenen des dritten Actes. In München hatte Beer Vorstudien zu einer Tragödie Kaiser Albrecht begonnen, liess dieselbe aber fallen als er im Sommer 1828 nach Berlin und von da mit seiner Mutter nach Spaa und später nach Düsseldorf gieng, wo er den Rest des Jahres mit Immermann, Schadow und den Künstlern verlebte. 1829 reiste er nach Paris, wo Graf Saint Aulaire, sein Freund und der Freund der deutschen Literatur überhaupt, seinen Struensee in der Revue française anzeigte und zum Teil übersetzte. Während seines diesmaligen fast zweijährigen Aufenthalts in Frankreich, schrieb er seine beiden Lustspiele Nenner und Zähler, in drei Acten, und Den neuen Toggenburg in einem Aufzuge, beide in Prosa. Schon im ersten Auftritt des vierten Actes im Struensee hatte Beer ein grosses komisches Talent gezeigt, das er nun selbstständig entfaltete. In Nenner und Zähler ist der Titel von einem Ehepaare hergenommen, in dem der mittellos und dadurch willenlos gewordne Herr Hannibal den Zähler und die reiche zanksüchtige Frau Hannibal den Nenner macht. Der Einfall, dass Hannibal berechnet, wie oft ihm seine Frau in den zehen Jahren seines Unglücks vorgeworfen, er habe sie um alles betrogen, und auf die gewonnene Zahl 10950 ein Loos zu einer Güterlotterie nimmt, das Gut gewinnt und wieder zum Herrn der Frau wird, deren widerspruchsloser Sclave er bis dahin gewesen, ist sehr unterhaltend und, bei aller Nachdrücklichkeit, mit grosser Feinheit durchgeführt. Mit Recht rühmt

Schenk an diesem Lustspiele komischen Humor, treffenden Witz, Gewandtheit und Feinheit des Dialogs, so wie lebendige Charakterzeichnung; man darf hinzufügen: bescheidnes Masshalten im Gebrauch der komischen Elemente, eine Eigenschaft, die dem neuen Toggenburg nicht nachgerühmt werden kann. Ein junger Professor wird von seinem Vis à vis, einer kalten Kokette, durch eine freundliche, anmutige Stubennachbarin befreit, der er seine Hand anbietet. Aber diese Nachbarin erlaubt sich, in seiner Abwesenheit in seinen Büchern und Schriften zu stöbern und als sie vom ihm dabei betroffen wird, geht sie mit Scherzen darüber hinweg und bittet um die Erlaubniss, ihn gleich auf seinem Zimmer zeichnen zu dürfen. Hier hat dem Dichter doch die französische Lustspielmacherei einen Streich gespielt. Die Scene spielt zwar augenscheinlich in München, aber die ganze kleine unschuldige, nur sehr unschickliche Intrigue schmeckt zu sehr nach Pariser Lustspielconvenienz, um deutschen Zuschauern gefällig zu sein. Auch sind die Lustspiele Beers, wie es scheint, niemals aufgeführt worden. — Als die Julirevolution in Paris ausbrach, war Beer in Boulogne. Er begrüsste das Ereigniss als Wiederherstellung der so lange von den Bourbonen unterdrückten Freiheit, wogegen ihn die belgische Revolution und die Bewegungen in Deutschland, wenn man Schenk glauben dürfte, mit Unwillen und Ekel erfüllt haben sollen. In den Briefen an Immermann (211) kommen allerdings Aeusserungen der Art vor, aber nur über Tagesbegebenheiten, während er den freien offnen Blick für eine beginnende bessere Zeit nicht verleugnet. Noch in Paris hatte er ein Trauerspiel beendet, Schwert und Hand, in welchem er mehr die Charaktere als die Begebenheiten zum Gegenstand seiner Aufgabe machen wollte. Die Frau eines deutschen Generals die auf die falsche Nachricht vom Tode ihres Geliebten ihrem Manne die Hand gereicht, findet ihre erste Liebe wieder und gesteht dies ihrem argwöhnisch gemachten Gemahl, doch zugleich mit heiligem Schwur, dass sie nichts kenne als ihre Pflicht, nichts wolle als sie erfüllen. Durch die Ränke einer Freundin ist sie gezwungen, gleich darauf ihren ersten Geliebten wiederzusehen, der sich für ewig von ihr verabschieden will. Als sie den Tod auf seinem Antlitz sieht, hält sie das Bekenntniss ihrer Liebe nicht mehr zurück. Ihr Gemahl hal sie belauscht und tritt, als jener sich entfernt hat, zu ihr, um sie zu richten; vor seinem drohenden Auge stürzt sie bewusstlos zusammen; er, schon im Begriff, sie zu tödten, teuscht sein Gewissen mit der Vorspiegelung, wenn er nur selbst die Hand von Blut rein erhalte, treffe ihn keine Schuld, und ihr stolzes Herz kennend und seines Zieles gewiss, legt er seinen Degen neben die Bewusstlose, überlässt sie sich selbst und verrechnet sich nicht; sie hat sich, als er wiederkehrt, selbst getödtet, mit demselben Degen den ihm im Beginn des Stücks der Fürst bei seiner Heimkehr aus dem besiegten Frankreich gegeben und den er ihm nun zum zweitenmale gibt, um ihn gegen Frankreich zu tragen, da Napoleon von Elba entflohen ist. Alle Freunde Beers fanden Anstoss an dem Geständniss der Liebe Eleonorens fast unmittelbar nach ihrem erneuten Gelübde der unverbrüchlichen Treue; er liess sich aber nicht irre machen; indess teilte das Publikum die Ansicht seines Freundeskreises und fand den moralischen Ehebruch anstössig. Der Fehler lag aber im General ebenso sehr wie in der Charakterzeichnung seiner Frau; die augenfällige Berechnung des Dichters in beiden Charakteren erkältete das Interesse. Dazu kam, dass in

den ersten Acten eine gewöhnliche Ifflandsche bürgerliche Haustragödie beabsichtigt zu sein schien, während gegen das Ende hin sich unerwartet eine Art von Gerechtigkeitspflege, wie sie in den spanischen Trauerspielen wohl vorkommt, geltend machen will, und doch wieder so scheu und zaghaft, dass man sieht, der Dichter sei vor der äussersten Consequenz in der Durchführung des Charakters des Generals zurückgewichen. Sehr lähmend wirkte auf das Interesse die Anwendung einer groben Maschinerie: die beiden Hebel der Begebenheiten liegen in den Personen einer voreiligen Freundin Eleonorens und in einem alten Bedienten ihres Mannes. Das Hölzerne dieser Maschinerie deutet auf einen Mangel der Kunst, da auch ohne diese Mittelspersonen der Gang der Begebenheiten möglich zu machen war, die Charaktere dann aber anders, das heisst selbstthätiger und tiefer hätten angelegt sein müssen. Auch wird man die Bemerkung Schenks nicht für richtig halten, dass der historische Hintergrund in kühnen, aber festen Umrissen angelegt, der Weltkampf gegen Napoleon in Spanien, Russland und Deutschland, die Restauration in Frankreich und die Rückkehr des Kaisers aus Elba mit grossem Geschick in die Handlung verflochten sei. Alles beschränkt sich vielmehr auf leichte Andeutung und lose äusserliche Verknüpfung. Kein einziges inneres Motiv ist aus diesen geschichtlichen Dingen hergeleitet, kein einziger Charakter als Vertreter einer der Zeitrichtungen auch nur gefärbt, viel weniger aufgestellt. Das Ganze konnte unabhängig von geschichtlichen Bezügen vorgehen. Ein Fortschritt auf der dramatischen Bahn war in dem Trauerspiele nicht zu erkennen. Im Spätherbste 1830 kehrte Beer nach München zurück. „An den Verhandlungen der baierischen Stände, berichtet Schenk, die sich im J. 1831 versammelt hatten, nahm er den lebhaftesten Anteil; er verfolgte ununterbrochen den Gang derselben, doch berührte ihn die darin immer heftiger auftretende Opposition um so schmerzlicher, als sie zum Teil gegen einen von ihm hochverehrten König und gegen einen Minister gerichtet war, den er den vertrautesten seiner Freunde nennen konnte." Dieser Freund war Schenk selbst, dessen unerträgliche Amtsführung damals ein klägliches Ende nahm. Schon im Juni 1831 verliess Beer München wieder und gieng nach Paris, um der Aufführung der Oper seines Bruders beizuwohnen, und reiste von da im Frühjahr 1832 nach Berlin, um die Einstudierung seines Trauerspiels, Schwert und Hand, zu leiten. Nachdem er von Berlin aus eine Reise nach Baden-Baden, dann an den Rhein und nach Frankreich gemacht, kehrte er gegen Ende des Jahres nach München zurück. Ideen zu Neuem, z. B. einem Schauspiele, Mazarin, und einem Lustspiele, die Amazone, hatten ihn wohl noch beschäftigt, wollten sich aber nicht gestalten; seine Stimmung war durch die Prosa der Gegenwart, wie er es nannte, unpoetisch geworden. Mit unveränderter Liebe hatten ihn seine Freunde aufgenommen und zu denselben gesellte sich nun auch Platen, den er schon längst als Dichter ehrte und jetzt auch persönlich kennen lernte. Für den Sommer hatte er sich eine Reise nach Griechenland vorgenommen. Aber es kam nicht dazu. Einige Monate nach seiner Ankunft in München ergriff ihn ein Uebelbefinden, das er anfangs vernachlässigte und durch gesellige Zerstreuungen vielleicht steigerte. Es wurde daraus ein bösartiges Nervenfieber, dem er nach zehntägigem Leiden am 22. März 1833, noch nicht dreiunddreissig Jahr alt, erlag. Er wurde unter grosser Teilnahme und feierlichem Gepränge auf dem

israelitischen Kirchhofe begraben, wo ihm im folgenden Jahre nach Klenzes Zeichnung ein schönes Denkmal von Marmor gesetzt wurde. — Beer war Jude, aber er hat gezeigt, dass ein Jude selbst in jenen Jahren der Unterdrückung sich eine seiner Bildung und seinen Talenten entsprechende Stellung zu erringen vermochte und dass die freieste dichterische Bewegung nicht unter seiner Eigenschaft als Jude zu leiden hatte. Er hat das, was ihn tief innerlich drückte, objectiv und dadurch um so wirksamer darzustellen gewusst. Seine Polemik war eine künstlerische, niemals eine persönliche. Sein stilles, ruhiges, festes und bewusstes Auftreten in der Literatur hat den Juden mehr Freunde gewonnen und ihnen grössere Achtung verschafft, als die seiner sonstigen schriftstellerischen Glaubensgenossen der zwanziger Jahre, die trotz ihres Uebertritts niemals Christen wurden.

1) Klytemnestra. Trauerspiel in vier Abtheilungen. Leipz., Brockhaus 1823. 132 S. 8.

Aufgeführt in Berlin am 8. Dec. 1819. Teichmanns Nachlass S. 359. — Gesellschafter 1820. Nr. 8. S. 35 f. Gtz. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1823. Nr. 99.

2) Die Bräute von Aragonien. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Leipzig, Brockh. 1823. 182 S. 8.

Vgl. Lit. B. z. Morgenbl. 1823. Nr. 98.

3) Der Paria. Trauerspiel in 1 Aufzüge (Urania f. 1826. S. 140—192).

Aufgeführt in Berlin 22. Dec. 1823. Teichmanns Nachlass S. 354.
Die drey Paria (in Goethes Kunst u. Alterthum 1824. 5, 1, 101 ff).

4) Struensee. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Stuttg., Cotta 1829. 8. Zw. Aufl. Das. 1847. 8.

Aufgeführt am 27. März 1828 in München. — Morgenbl. 1828. Nr. 88—97 von Heine (Werke 13, 241—266). — Gesellschafter 1829. Nr. 15. S. 72 (Holteis Vorlesung). — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1830. Nr. 75. — E. v. Schenk in der Abendzeitung 1828.

5) Der Paria. Trauerspiel in einem Aufzuge. Zum Erstenmale dargestellt auf dem K. Theater zu Berlin, den 22. Dec. 1823. Stuttg., Cotta 1829.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1829. Nr. 55.

6) Sämmtliche Werke. Herausg. v. E. v. Schenk. Leipz., Brockh. 1835. XLIV u. 954 S. 8.

Biographie v. E. v. Schenk. S. IX—XXXVIII. — Klytemnestra, Trauerspiel. S. 1. — Die Bräute von Aragonien, Trauerspiel. S. 99. — Der Paria, Trauerspiel. S. 233. — Struensee, Trauerspiel. S. 286. — Schwert und Hand, Trauersp. in 5 A. (Aufgeführt in Berlin 30. April 1832. Teichmanns Nachl. S. 355.) S. 521. — Nenner und Zähler, Lustsp. in 3 A. S. 651. — Der neue Toggenburg, Lustsp. in 1 A. S. 773. — Gedichte (unvollständig). S. 819. — Raphaels Schatten. Aus den Papieren eines grossen Malers, geb. 1802, gest. 1890. S. 919.

7) Briefwechsel. Herausg. v. E. v. Schenk. Leipz., Brockh. 1837. VI u. 281 S. 8.

58 Briefe, nur die beiden ersten, 1827, an Schenk, die übrigen an und von Immermann, von 1827—30. Mai 1833.

Michael Beer. Von K. Rosenberg (im Gesellschafter 1833. Nr. 64. S. 319—321.)
Michael Beer. (Von W. Alexis im Freimüthigen 1833. Nr. 73.)
Michael Beer. Ein nekrologischer Rückblick auf sein Leben und Leisten. Von Joh. Jac. Sachs [geb. 26. Juli 1803, gest. 11. Jan. 1846]. Leipz. 1833. (Abdruck aus den Zeitgenossen. Nekrolog 11, 206 ff.)

§. 326.

44. **Eduard von Schenk** wurde am 10. Oct. 1788 zu Düsseldorf geboren, Sohn des 1813 verstorbnen Generaldirectors des Finanzdepartements Heinrich

v. Schenk und seiner Frau, geb. Magdalena v. Sauer. Sein Vater war beim Regierungsantritt Maximilian Josephs nach München berufen, und dort erhielt S. auf dem Gymnasium seine gelehrte Jugendbildung. Im Herbste 1806 gieng er, um die Rechte zu studieren, nach Landshut, wo besonders Savigny auf ihn einwirkte. Durch eine Dissertation über die Dos erwarb er sich die Doctorwürde und trat dann in die Landgerichtspraxis, kam darauf an das Stadtgericht in München und wurde bald zum Assessor dieses Collegiums befördert. 1817 trat er zur römisch-katholischen Kirche über und bewährte sich fortan als einer der eifrigsten Vorkämpfer der römischen Curie. 1818 wurde er Secretär im Justizministerium, 1822 Appellationsrat im Rheinkreise zu Zweibrücken, wo er einen Kreis befreundeter Liebhaber der Kunst und Poesie fand und seine glücklichste Zeit verlebte. Mit seinen Freunden unternahm er im Herbst 1822 eine Reise nach Oberitalien, wo er die Bekanntschaft Canovas machte, dessen Tod ihn zu seinem ersten Gedichte veranlasste. Bis dahin hatte er sich mit einer Uebersetzung Dantes beschäftigt, zu der seine Freunde Zeichnungen und Erläuterungen liefern sollten. Das Unternehmen geriet jedoch in's Stocken. Dagegen versuchte sich Schenk auf dem dramatischen Gebiete und zwar zunächst mit dem Trauerspiele Henriette von England, aus dem er einen Act in der Zeitschrift Orpheus veröffentlichte. 1823 wurde er als Generalsecretär des Justizdepartements nach München zurückversetzt und 1825 zum Ministerialrat und Vorstand der Schul- und Kirchensection ernannt, deren Chef der Graf Armansperg war. In dieser Stellung nahm er besonders Teil an der Verlegung der Universität von Landshut nach München, an der Umbildung der Akademie der Wissenschaften und an allen jenen Massregeln zur Wiederherstellung geistlicher Orden in Baiern. Er entsprach den retograden Absichten des Königs Ludwig so sehr, dass dieser ihn zum weiteren Beweise besonderen Vertrauens in seine umfassenden Kenntnisse, Treue und Anhänglichkeit am 1. Sept. 1828 zum Minister des Innern ernannte und damit in eine Thätigkeit einführte, deren nachteiliger Einfluss sich noch gegenwärtig in Baiern fühlbar macht. Zunächst setzte er den kurz zuvor verfassten Schulplan durch, dessen Zweck es war, die von Thiersch, Jacobs und andern angebahnte freiere humanistische Bildung zu verdrängen und dem Einfluss der Geistlichkeit weiteren Spielraum zu sichern. Eine Reihe von Verordnungen über die mannigfaltigsten Gegenstände bezeichneten seinen Eifer und seine Energie in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung. Als in Folge der französischen Julirevolution sich auch in Baiern eine freiere Geistesbewegung zu entfalten begann und namentlich in der politischen Presse auf Oeffentlichkeit der Verwaltung, auf Reform des Justizwesens, auf Verbesserungen in der ständischen Vertretung gedrungen wurde, erliess Schenk unterm 28. Jan. 1831 ein verfassungswidriges Censuredict und gleichzeitig eine dem Geiste der Verfassung widerstreitende Verfügung, kraft deren mehre zu Abgeordneten gewählte Männer, die in den früheren Ständeversammlungen die Rechte des Volks unerschrocken verteidigt hatten, wegen ihrer Eigenschaft als Staatsdiener oder Pensionsempfänger von dem Eintritt in die Kammer ausgeschlossen wurden. Darüber erhob sich zwischen der Regierung und der Kammer der Abgeordneten ein heftiger Streit, der sich bis zu einem Antrage, Schenk in Anklagestand zu versetzen steigerte und mit Schenks Entlassung vom Ministerium des Innern endete. Er trat als Präsident an die

Spitze der Verwaltung im Regenkreise zu Regensburg. Die Gnade seines Königs blieb ihm ungeschmälert. Er wurde zum Reichsrat ernannt und für die Wintermonate zum ordentlichen Dienste des Staatsrats nach München, wo er am 26. April 1841 am Schlagflusse starb. — Schenks kurzer Dichterruhm beruhte meist auf seinen dramatischen Erzeugnissen und besonders auf seinem Trauerspiele Belisar, dessen Analyse genügen mag, um seinen dichterischen Charakter erkennen zu lassen. Den von einem siegreichen Zuge gegen die Vandalen in Afrika nach Byzanz zurückkehrenden Belisar kündigt ein Jungfrauenchor mit Tanz und Gesang an, und auch Belisars Tochter Irene, die von einer dienenden Jungfrau die Heldenthaten des Vaters hört, damit der Zuschauer auch etwas davon erfahre, jubelt dem Sieger entgegen; nicht so seine Gattin Antonina, die von einem kürzlich verstorbnen Sclaven vernommen, Belisar habe ihren und seinen erstgebornen Sohn kurz nach der Geburt aus den Armen der schlaftrunken gemachten Mutter gerissen, um ihn tödten zu lassen. Denn ein Traum hatte ihm den Sohn als Feind des Vaterlandes gezeigt, und um diesem Unheile vorzubeugen hatte der Vater, der aus den griechischen Tragikern und aus Schillers Braut von Messina doch hinlänglich wissen musste, dass alle Massregeln zur Vereitlung solcher gefährlichen Träume die Erfüllung derselben nur befördern, den Mord des Sohnes für nötig gehalten. Bekanntlich sind die mit dergleichen Unthaten beauftragten Diener mitleidiger als die Herren und so vergiesst denn auch der Sclave Belisars das Blut des Knaben nicht, sondern setzt ihn am Meeresufer aus, wohl wissend, dass in allen Märchen solche Kinder gerettet werden. Antonina ist aber überzeugt, dass ihr Sohn von wilden Thieren zerrissen ist, zumal da sie auf der Bühne selbst ihre Phantasie bis zur Vision erhitzt und den Zuschauer zu dem Glauben verführen will, es geschehe wirklich und wahrhaftig, was sie sich doch nur einbildet. Als sie sich auf die Höhe ihrer Vision emporgeschraubt, treten zwei Bösewichter zu ihr, der Oberkämmerer Eutropius und der Oberste der kaiserlichen Leibwache Rufinus, beide, ohne dass man erfährt weshalb, ein paar abgesagte Feinde des siegreichen Feldherrn. Mit ihnen schliesst die erhitzte Antonina einen Bund der Rache, der auf nichts geringeres gerichtet ist, als den Belisar zu verderben. Als dieser wiederkehrt und zwar im Triumphzuge, setzt ihm der Kaiser Justinian einen goldnen Lorberkranz auf und schenkt ihm einige junge Vandalen, darunter einen Namens Alamier, dem der Feldherr vergebens zu entlocken versucht, woher er komme und wer er sei, während der Zuschauer allen Grund hat zu vermuten, dass er der ausgesetzte Sohn Belisars ist. Der Feldherr, eben zum Consul ernannt, wird vor den Senat berufen, wo ihn jene beiden Bösewichter des Hochverrats anklagen und nicht ermangeln einige Briefe, die er an seine Frau geschrieben und in denen neben zärtlichen Ergüssen auch von Plänen auf eine Krone Afrikas die Rede ist, als beweisende Documente beizubringen. Der Angeklagte verwirft zwar die Gültigkeit dieser Schriftstücke, die gefälscht seien, da aber die Adressatin behauptet, sie seien völlig echt, und zwar so aussagt, weil ihr Mann ihr den Sohn entrissen und denselben dem Tode überliefert habe, so sieht weder der Senat, noch der gerechtigkeitsliebende Kaiser einen Grund, die Sache weiter zu untersuchen, letzterer trägt ersterem vielmehr das Urteil auf und die Mehrheit des Senats erkennt auf Tod. Damit sind aber die Bürger von Konstantinopel so wenig zufrieden als die Soldaten, im Gegenteil erheben sie sich

für Belisar und zwingen den Kaiser, eine Art von Begnadigung eintreten zu lassen; doch wird Belisar nun nicht weiter geschützt; denn da der Kaiser den beiden Anklägern die Sorge aufgetragen, dass der Verbrecher das kaiserliche Antlitz nicht wieder schaue, glauben diese dem Befehle am sichersten zu genügen, wenn sie dem Belisar die Möglichkeit des Schauens benehmen, und da sie ihn weder tödten noch auf Lebens Zeit einsperren dürfen, blenden sie ihn. Dem Unglücklichen bietet sich seine Tochter Irene in Knabentracht zum Führer an, und wird angenommen, bei welcher Gelegenheit beide sich an die Lectüre des Belisar von Jouy erinnern und manches daraus gegen einander aufsagen. Im Hämus kommen beide gerade rechtzeitig, um Alamier, der mit einem Haufen Alanen nach Byzanz ziehen und den Belisar retten will, als Belisars Sclaven zu reclamieren, wobei dann herauskommt, dass dieser Alamier einst ausgesetzt und der Sohn Belisars ist. Die Alanen lassen sich dadurch von ihrem Marsche nach Konstantinopel nicht abhalten, wo die reuemütige Antonina dem Kaiser in Gegenwart ihres Bundesgenossen Rufinus bekennt, welche schlimme Dinge sie begangen. Als Rufinus sie Lügen straft, scheint es dem Kaiser diesmal geraten, die Sache weiter zu untersuchen. Er lässt den Eutropius kommen und weiss ihm das Geständniss der Betrügerei abzulocken, worauf er die beiden saubern Gesellen zur verdienten Strafe abführen lässt und nicht undeutlich zu verstehen gibt, wie lieb es ihm sein würde, wenn er selbst den Henker der ruchlosen Buben spielen könne. Inzwischen sind die Alanen gegen Byzanz angerückt und haben die kaiserlichen Heerführer so empfindlich getroffen, dass diese sich nach der Gegenwart Belisars sehnen, wodurch der gesunkene Mut der Griechen wieder ermuntert werden würde. Belisar lässt denn auch nicht lange auf sich warten, tritt unter einem Haufen von Landleuten hervor, übernimmt den Befehl des Heeres und wird von den jubelnden Kriegern auf einer Bahre fortgetragen. Kaum haben die Zurückbleibenden Zeit, dem Kaiser, der eben ankommt, als Belisar weggetragen, das zu erzählen, was die Zuschauer gesehen haben, als Belisar mit seiner Expedition schon im Reinen ist. Die Barbaren sind völlig geschlagen, Byzanz ist gerettet, aber Belisar hat einen Pfeilschuss erhalten und wird unter Trauermusik hereingetragen, um durch seinen Tod dem Stücke ein Ende zu machen. Das alles ist in einer kalten, glatten, gedankenleeren und empfindungsarmen Sprache dargestellt, die bald spanische Trochäen, bald gereimte Jamben wählt, bald auch in reimlosen Versen und melodramatischen Strophen auftritt. Die übrigen dramatischen Arbeiten Schenks sind zum Teil Gelegenheitsstücke, in derselben glatten Sprache, ohne tieferen Gehalt. In seinen lyrischen Gedichten, die den reflectierenden declamatorischen Charakter tragen und meistens römisch-katholische Tendenzen verfolgen, ist, von diesem Standpunkte aus, manches Gelungene. Er bekennt eine vierfache Treue: gegen Gott, gegen König, gegen die Gatten und Treue dem Ritterwort. Dies Thema behandelt er auch in Romanzen und Sonetten. Zu einem grösseren episch-lyrischen Gedichte in siebenzeiligen Strophen machte er in Regensburg den Anfang. Ahasverus, der ewige Jude, sollte, gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts in einer Benedictinerabtei des südlichen Deutschlands ausruhend, die bedeutsamsten Erscheinungen, die er auf seinen Irrfahrten gesehen und in denen sich die innere und äussere Geschichte von sechzehn Jahrhunderten spiegeln sollte, erzählen. Davon sind zwei Gesänge erschienen, Albertus Magnus,

und Hi-Tang und Li-Song. In jenem wird die Bekehrung und Erlösung des Regensburger Bischofs in einer nächtlichen Grabscene geschildert, deren Spitze darauf hinauskommt, dass der Mönchsstand die beste Busse für den Vorwitz des Wissens sei. Der andre Gesang schildert die Leiden eines verfolgten Christenpaares aus dem Herscherstamme Chinas, dem der auf Ahasver lastende Fluch zum Segen wird. Dies epische Gedicht hätte vielleicht Schenks beste Leistung werden können, da es, bei einheitlichem Gedanken, reiche Mannigfaltigkeit der Scenen und Vielfältigkeit der Stoffe darbot.

1) Canovas Tod. Ein Gedicht. München 1823. 8. Zweite Aufl. München, Finsterlin 1823. 8.

2) Kaiser Ludwigs Traum. Festspiel zur Feier des Erscheinens Ihrer Maj. des Königs Ludwig und der Königin Therese von Bayern im königl. Hof- und Nationaltheater zu München am 27. März 1826. München, Lindauer.

3) Todtenfeier für Clara Vespermann. Cantate in Musik gesetzt von H. Stunz. München, Lindauer 1827.

4) Aus dem Trauerspiele Belisar. Act 3. letzte Scene. (Beckers Taschenb. f. 1828. S. 191 ff.)

5) Sonnenblumen. 12 Sonette. (Beckers Tschb. f. 1829. S. 377 ff.)

6) Ahnen und Enkel. Festspiel zur Feier der Vermählung Sr. Hoheit des Herrn Erbgrossherzogs von Hessen mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde von Bayern. Regensburg, Pustet 1833.

7) Schauspiele. Stuttg., Cotta 1829—35. III. 8.

I. 1829. Belisar. Aufgeführt in Berlin 25. Mai 1828. Teichmann 354. — Vgl. B. J. Docen im Gesellschafter 1826. Nr. 48. — Das. 1828. S. 482—484. — Tiecks dramaturg. Bll. 1828. Nr. 22—25. — Kaiser Ludwigs Traum. — II. 1833. Henriette von England. — Albrecht Dürer in Venedig. Aufgeführt am 7. Apr. 1828 in München; 4. Dec. 1828 in Berlin. Teichm. 368. — Der Untersberg, Singspiel in 3 Aufzügen. Vgl. Menzels Lit. Bl. 1835. Nr. 38. 39. — III. 1835. Die Krone von Cypern. — Alte und neue Kunst. — Ahnen und Enkel. — Die Griechen in Nürnberg.

8) Taschenbuch für Damen. Auf d. J. 1831.

S. 133. Dichterglück. 1810 (Ich fordre nichts von deinen Gaben). — 136. Graf Arthus (Graf Arthus, Herr von Falkenstein). — 139. Trostesklänge (Oft in meinen trüben Tagen). — 141. Der Maytrank (Es waren die Monde, die zwölfe, beisammen). — 145. Die Fürstentöchter (In München ist eine Kirche).

9) Charitas. Festgabe. 1834—36. 1838. 1840. 1842. Regensb. VI. 16.

Mit Beiträgen vom König Ludwig und dem Kronprinzen Maximilian v. Bayern, L. Aurbacher, Fr. Beck, S. Daxenberger, M. Diepenbrock, P. v. Martius, C. v. Neumayer, Fr. Rückert, E. v. Schenk, G. H. v. Schubert, Fr. L. Frhrrn. v. Varicourt, K. Weichselbaumer u. A.

10) Deutscher Musenalmanach

für 1834. S. 389—411: Albertus Magnus. Bruchstück aus einem Epos: Der ewige Jude. — Für 1835. S. 77—87: Epoden. I—IX. — Für 1836. S. 74—104: Hi-Tang und Li-Song. Aus dem ewigen Juden.

Vgl. Allg. Zeitung 1842. Beilage vom 8. April. — Nekrolog 19, 461—471.

45. **Franz von Elsholtz**, geb. 1. Oct. 1791 zu Berlin, wurde auf dem Gymnasium des grauen Klosters vorgebildet, musste aber mit den Eltern der Kriegsjahre wegen den Wohnort häufig ändern. Beim Aufrufe des Königs trat er 1813 als Freiwilliger ein und wurde Lieutenant im 3. Husarenregiment. Nach dem Kriege erhielt er 1816 die Stelle eines Regierungssecretärs in Köln die er nur bis zum Anfange der zwanziger Jahre behalten zu haben scheint, da er von da an grössere Reisen durch England, Holland und Deutschland machte und sich von 1823 bis 1825 in Italien aufhielt. Nach der Heimkehr lebte er wieder in Berlin und war zugleich Mitglied des koburgischen Adels-

und Ritterstandes, dort also begütert. Als 1827 das Theater in Gotha reorganisiert werden sollte übernahm Elsholtz auf Wunsch des Herzogs die Leitung, die er nach zweijähriger Führung 1830 freiwillig niederlegte. Etwa um das Jahr 1836 übernahm er als sächsisch-koburg-gothaischer Legationsrat eine diplomatische Stellung in München, die er 1851 niederlegte, worauf er sich auf sein Schloss Hohenberg am Stahrenberger See zurückzog. — Elsholtz machte sich zuerst durch ein kleines Bühnenstück Komm her! bekannt, das, wie er selbst sagt, auf allen Theatern, „auf staubgem Scheunenflur, in goldverzierten Hallen" gegeben wurde, weil es einer Künstlerin Gelegenheit gab, sich dem Publikum „in vierundzwanzig Rollen" auf einmal zu zeigen Eine Schauspielerin, die Engagement sucht, muss die Worte: Komm her! vielfach nach angegebnen Lagen und Empfindungsweisen wiederholen. Der Einfall ist seitdem häufig benutzt worden, doch aus dem rein Declamatorischen ins Kostüme und ins Rollenfach erweitert und auch zu Operetten ausgebeutet, widerstreitet aber dem Wesen des Dramas, das Menschen darstellen soll, nicht bloss einzelne aufgegriffene Momente. Elsholtz selbst parodierte seine erste „dramatische Aufgabe" durch eine zweite Geh hin! in welcher er diese Worte durch eine Schauspielerin, die von einem Manne dargestellt werden müsse, ebenfalls nach verschiednen Lagen und Empfindungen in groteskem Costüme wiederholen und dann durch den Director der dürftigen Wandertruppe ausdeuten lässt. Dies Spiel fand weniger Anklang und scheint ausser in Koburg und Gotha nicht aufgeführt zu sein. Sein Ruf in weiteren Kreisen gründete sich auf das fünfactige Lustspiel Die Hofdame, für das Elsholtz Goethe in das Interesse zu ziehen wusste. Fürst und Fürstin, im Begriff eine Convenienzheirat ohne Liebe zu schliessen, richten ihre Neigung auf andre Personen, er auf die anmutige Larve eines Gänschens von Hofdame, sie auf den Kammerherrn des Fürsten, der mit der Hofdame Rosalie verlobt ist; diese weiss mit Hülfe eines Maskenballes die Sache so zu wenden, dass Fürst und Fürstin sich selbst begegnen und für einander entbrennen, indem sie die Geliebten vor sich zu haben meinen, bis dann die Aufklärung kommt und beide befriedigt. Goethes Teilnahme erstreckte sich nicht über die ersten Scenen und hat für diese einige Motive gegeben, die auf das Ganze ohne Einfluss geblieben sind. Das Stück ist als eine Art von Muster des höheren Lustspieles gerühmt worden und ist in Führung und Sprache auch den besseren deutschen Stücken dieser Art beizuzählen, aber durchaus oberflächlich gehalten, da die Charaktere nur spielen und weder ihre Leidenschaften, noch ihre Bekehrung glaublich zu machen wissen. Fürst und Fürstin lieben sich, trotz fremder Neigungen, in der Maske, also doch wohl wegen des Geistes oder Gemütes, das sie, ohne ihr Angesicht zu zeigen, offenbart haben. Davon erfährt der Zuschauer aber durchaus nichts, sondern muss sich mit der Versicherung der Wirkung begnügen. Im übrigen geht es in dem Stücke bunt genug her und auch an komischen Figuren fehlt es nicht. Der Verfasser ist sogar so verwegen, den Hofmarschall dazu zu machen, und sperrte sich dadurch den Weg auf die Hoftheater, für die er das Stück doch eigentlich berechnet hatte. Burlesk ist das vieractige Lustspiel Die Procurationsheirat am Hofe des Prinzen Heinrich zu Rheinsberg. Der Prinz, um die Vorbereitungen zur Hochzeit eines Fräuleins, deren Bräutigam plötzlich durch militärischen Dienst am Erscheinen behindert ist, nicht vergeblich getroffen zu haben, lässt

den Bruder der Braut kommen, der die Hochzeit per procura mit der Schwester feiern muss. Da ihm die eigne Braut nachgereist und auch der wahre Bräutigam seiner Schwester am Morgen nach der Hochzeit eingetroffen ist, so entwickeln sich daraus allerlei Misverständnisse und komische Situationen, die manchmal bis zur groben Zweideutigkeit getrieben werden. Das Wort des Rätsels löst dann schliesslich alles in Wohlgefallen auf. Ganz läppisch ist das Sujet eines andern Lustspiels Der sprechende Hund worin einem verliebten katholischen Pfarrer glaublich gemacht wird, dass sein Hund das Sprechen lernen und ihm dann über alles, was er zu wissen wünscht, Auskunft geben könne. Der Pfarrer geht darauf ein, muss aber zu seinem Schrecken hören, dass der Hund, der das Sprechen gelernt, nun seines Herrn eignen saubern Lebenswandel erzähle, so dass er wieder stumm gemacht werden muss. Dieser alberne Spass ist durch drei Acte gezerrt und durch den Liebeshandel zwischen der jungen Köchin und dem Knechte des Pfarrers notdürftig verbrämt. Seltsamer Weise ist das Stück einem Kanonikus gewidmet, freilich mit der Bemerkung, dass es nur dem Misbrauch, nicht dem Glauben sich feindlich zeigen wolle. Sehr roh und grob ist der Polterabend, wo reisende Schauspieler den Polterabend benutzen, um dem Bräutigam die ärgerlichsten Dinge zu sagen. Auch im französischen Lustspiel hat sich Elsholtz versucht. In seinen Engländern in Frankreich will Mademoiselle Sigismonde einen englischen General nicht heiraten und sucht ihn durch Entfaltung ihrer Capricen abzuschrecken. Als dies nicht hilft, schlägt sich das Kammermädchen ins Mittel und lässt die Mademoiselle mit dem eigentlichen Geliebten Sir Arthur in einem Zimmer, wo ein Bett steht, vom General betroffen werden. Dieser Mangel an Decenz, den die Französinnen als solchen nicht empfinden können, heilt den General von seinem Vorsatz zu heiraten und Arthur und Sigismonde werden ein Paar. Ueber die beiden Trauerspiele lässt sich nichts sagen, als das ihnen das Tragische fehlt. Die Cordova sind nach dem Muster der Spanier gebildet. Lerma, der gegen des Königs Befehl nach Spanien zurückgekehrt ist, weil er gehört, dass seine Geliebte ihm geraubt werden solle, wird verhaftet und soll zum Tode verurteilt werden. Um ihn zu retten, gibt seine Leonore seinem Richter die Hand, worauf er zu lebenswierigem Gefängniss begnadigt, aber gleich darauf durch Don Juan d'Austria befreit wird. Leonore, die zu ihm ins Haus gekommen, um ihm ihr Opfer für sein Leben zu gestehen, kann nicht dazu gelangen, da ihn der König plötzlich rufen lässt. Er schliesst sie ein und gibt dann im Vorzimmer des Königs, der ihm ein eiliges Geschäft aufgetragen, dem ihm als solchen unbekannten Gemahl Leonores den Schlüssel, um sie zu Hause zu führen. Da er aber unmittelbar darauf erfährt, Leonore sei mit Las Torres vermählt, stürzt er nach und ersticht in blinder Wut die Geliebte und dann sich. Den ganzen Handel hat eine bösartige Stiefmutter angezettelt. Ebenso äusserlich sind die tragischen Motive in der nordischen Tragödie König Harald gehandhabt, wo der heidnische Sohn gegen den christlichen Vater auftritt und den Conflict durch den Mord seines Anstifters und dann durch Selbstmord löst. Die naheliegende Aufgabe, Heidentum und Christentum zu Grundmotiven der Handlung zu machen und Thaten und Charaktere danach zu gestalten, ist kaum äusserlich gestreift, da die Hand des Dichters für eine entsprechende Lösung zu schwach war.

1) Wanderungen durch Köln am Rhein und dessen Umgegend. Erstes Heft. Köln 1820. 8.

2) *Der neue Achilles. Köln 1821.

3) Eos. Blicke auf Welt und Kunst. (Zeitschrift). München 1826—1832. 4.

Später auch unter dem Titel: Eos. Münchener Blätter für Literatur und Kunst.

4) Denkblätter. Der Königin Caroline von Bayern dargebracht. Berlin 1827.

5) Schauspiele von Franz von Elsholtz. Stuttgart und Tübingen, Cotta 1828. 8.

Die Hofdame. Lustspiel. — Komm her! Dramatische Aufgabe. (Dänisch von Karl Peter Bogard; vgl. Erslew 1, 173.) — Geh hin! Dramatische Aufgabe.

Vgl. W. Neumann in den Jahrbb. f. wissenschaftliche Kritik 1830. Oct. Nr. 70. — Bll. f. lit. Unterh. 1831. Nr. 117. — Hesperus 1831. Nr. 310.

6) Ansichten und Umrisse aus der Reisemappe zweier Freunde. Berlin, Nicolai 1831. II. 8.

Einzelnes daraus im Gesellschafter 1828. Nr. 183—189; und 1831. Nr. 193—198. vgl. S. 991.

7) Gedichte. Berlin, Nicolai 1834. (Darin auch einige in franz. Sprache.)

8) Künstler-Rache, oder: Der Polterabend, Posse (im 14. Jahrb. deutscher Bühnensp.). Berl. 1835.

9) Schauspiele von Franz von Elsholtz. Erster Theil. Zweite vermehrte und mit Goethe's Briefen über „Die Hofdame" versehene Ausgabe. Leipzig, F. A. Brockhaus 1835. XXIV. 191 S. 8.

S. V. Vorwort zur zweiten Ausgabe. — S. 1. Die Hofdame. Lustspiel in fünf Acten. Zuerst dargestellt auf dem Hoftheater von Coburg-Gotha. (Alexandriner). — S. 135. Komm her! Dramatische Aufgabe in Einem Act. Zuerst dargestellt auf dem Hoftheater zu München, sodann zu Berlin (28. Sept. 1825. Teichm. 367), Wien, Petersburg, Dresden, Hanover, Hamburg, Kassel, Frankfurt, Mannheim, Karlsruhe. (Alexandriner). — S. 159. Geh hin! Dramatische Aufgabe in Einem Act mit melodramatischer Musikbegleitung. Zuerst dargestellt auf dem Hoftheater von Coburg-Gotha. (Alexandriner).

10) Schauspiele von Franz von Elsholtz. Zweiter Theil. Leipzig, F. A. Brockhaus 1835. 2 Bll. u. 263 S. 8.

S. 1. Die Cordova. Trauerspiel in fünf Acten. (Trochäen). — S. 113. Der sprechende Hund. Lustspiel in drei Acten. (Knittelreime.) — S. 203. Les Anglais en France. Folie-Vaudeville en un Acte. (französisch, Prosa.)

11) Mann oder Weib? Lustsp. in 2 A. (in Willkomms Jahrb. f. Drama Bd. 1. Leipz. 1837.

12) Politische Novellen. Berlin, Vereinsb. 1838.

Das Vermächtniss des Freundes. — Der Organist, oder Griechenland und Napoleons Tod. — Verderben durch Ehrenscrupel.

13) Deutsche Theeblätter, hervorgerufen und gepflegt durch F. v. Elsholtz. A. v. Maltitz und F. A. v. Zu-Rhein. April—Decemb. 1837. München. 4.

14) Deutsche Blätter für Literatur und Leben. Herausgegeben durch F. v. Elsholtz, A. v. Maltitz und F. Aug. von Zu-Rhein unter Mitwirkung vieler Gelehrten. München 1840. 12 Hefte 8.

15) Schauspiele. Von Franz von Elsholtz. Dritter Theil. Leipz., Brockh. 1854. XII u. 263 S. 8.

Vorwort. — S. 1. Die Hand der Vergeltung. Romantische Oper in drei Acten. Musik von E(rnst), H(erzog) z(u) S(achsen). Zum ersten Mal dargestellt auf dem Hoftheater zu Gotha. — S. 49. Die Procurations-Heirath. Lustsp. in vier Acten. (Prosa). — S. 163. König Harald. Trauersp. in fünf Acten. Zum ersten Mal dargestellt auf dem Hoftheater in Berlin (9. Mai 1834. Teichmann 355).

16) Veteranenlieder. Leipzig 1865. 8.

GRUNDRISZ

ZUR

GESCHICHTE DER DEUTSCHEN DICHTUNG

AUS DEN QUELLEN

VON

KARL GOEDEKE.

DRITTER BAND

ZWEITE ABTEILUNG 481—1403 u. REGISTER.

Multum adhuc restat operis, multumque restabit; nec ulli praecludetur occasio aliquid adhuc adjiciendi.
SENECA. EPP. 64.

DRESDEN
VERLAG VON LS. EHLERMANN
M.DCCC.LXXXI.

Inhaltsübersicht.

F. A. Hergetius. G. F. Hillmer. A. H. Niemeyer. A. J. Rambach. A. N. Riedner. Ch. F. H. Sachse. J. D. F. Schottin. J. Gttfr. Trautschold. S. G. Bürde. K. L. Kannegiesser. Bibl. Lieder. A. Muther. J. G. Th. Sintenis. A. B. Follen. Th. Frank. J. Ch. H. Gittermann. J. Ch. Heise. Christl. Lieder. J. Chr. Wagner. K. S. v. Zeschau. J. A. Dennstedt. J. F. Gellert. K. Hengstenberg. L. Neuffer. H. S. Oswald. J. F. L. Pauli. F. Ch. Fulda. K. W. Wiedenfeld. Ch. F. Kranich. J. J. Kromm. G. F. Nöldeke. F. F. E. Petri. S. S. Schneider. A. Franke. A. R. Gebser. K. Grüneisen. G. Ph. Ch. Kaiser. J. Reisig. H. Schmidt. K. J. Asschenfeldt. J. J. Frei. J. H. Fritsch. E. Ch. G. Langbecker. J. J. Wolf. K. G. Boche. K. Kirsch. J. A. Martyni-Lag. J. D. E. Preuss. Ueltjesfort. K. Ch. Wolfart. P. Ehrenzeller. V. M. Bührer. G. Th. A. Deckert. Fr. Hesekiel. F. E. Ch. Oertling. G. Dorner. Kl. Harms. R. Staub. Frz. Theremin. E. Breyther. H. Holzschuher. L. A. Köhler. A. Knapp. A. W. Cramer. F. G. Rettig. C. W. Soltau. C. Walther. J. B. Albertini. K. B. Garve. Jer. Heinemann. K. S. Günsburg. E. Isr. Kley. Autodidakten. M. Dühn. J. A. Thomas. L. Feldtmann. J. G. Eggers. C. G. Grund. Schneider. C. Chr. Borkholder. K. Schellhorn. J. J. Schnerr. Krampitz. L. Lohrmann. Dan. Horn. H. Seiff. P. Josi. J. W. Prüsse. J. Lämmerer. Börnschein, Casemier. A. Fürnstein. Chr. Gli. Lischke. Ch. W. Zuckermandel. G. A. Weber. C. Möllmann. Ch. Trenkel. J. F. Rohdmann. J. Soph. Richter. F. Kronecker. G. Westphal. J. G. Kölling. W. Schumacher. Phönix. H. Voigt. J. S. Möllenbeck. J. J. Hespe. Gerngross. J. Schuppan. K. Götz. J. Ch. F. Bösch. Cellarius. Borchers. M. Affolter.

§. 348. Uebersetzungen. I. Chinesen. Confucius. Haoh-Kjöh. Iu-Kiao-Li. Erzählungen. II. Inder. Fr. Schlegel. Bopp. Veda. Mahabhar. Ramâyâna. Dramen. Kalidâsa. Krischna-Misra. Theater der Hindus. Yayadeva. Ghatacarparam. Amaru Satakam. III. Perser. Hartmann, Perlenschnur, Erzählungen, Früchte. Hammer, Rosenöl, Redekünste. Goethe, Divan. Hammer, Kleeblatt. Rückert, östliche Rosen. Rückert, Fabeln. Tholuk, Blütensammlung. Firdusi. Cai Caus. Nisâmi. Dschelal eddin Rumi. Saadi. Nechschebi. Hâfis. Dschâmî. Abul-Maani. Kabus. IV. Araber. Bidpai. Lokman. Moallakât. Motenebbi. Hamadâni. Togrâi. Harîrî. Busiri. V. Griechen. Bläsing, Hellas. Pol u. Korte, Blüthen. Homer. Hesiod. Aesop. Sappho. Anakreon. Theognis. Pindar. Aeschylus. Sophokles. Euripides. Aristophanes. Plato. Theophrast. Aratus. Apollonius. Bion, Mosch., Theocr. Kallimachus. Babrius. Lucian. Heliodor. Orpheus. Longus. Musaeus. Koluthos. Anthologie. VI. Römer. Otto, Collecte. Plautus. Terentius. Lucretius. Catullus. Propertius. Tibullus. Virgilius. Horatius. Ovidius. Phaedrus. Syrus. Lucanus. Lucilius. Persius. Juvenalis. Martialis. Statius. Gellius. Ausonius. D. Cato. Seneca, Trag. Prudentius. Boethius.

§. 349. Uebersetzungen aus neueren Sprachen. I. Aus dem Französischen. Troubadours. Molière. P. Corneille. Lafontaine. Frau v. Sévigné. Racine. Perrault. Fénélon. Lesage. Gresset. Voltaire. Rousseau. Cazotte. Florian. Casanova. Beaumarchais. Cottin. Delille. Saint Pierre. Parny. Ginguéné. Staël. Krüdener. Picard. Duras. Constant. Genlis. Rémusat. Ducange. Pougens. Arnault. Pigault-Lebrun. Souza. Bouilly. Simonde de Sism. Delavigne. Nodier. Salm. Jouy. Châteaubriand. Maistre. d'Arlincourt. Salvandy. Béranger. Kératry. Scribe. de Vigny. Méry. Barthélemy. Lamartine. Mérimée. Kock. Vitet. Janin. Hugo. Romane. II. Aus dem Englischen. Chaucer. Rob. Green. Marlowe. Spenser. Shakespeare. Rowley. Jonson. Heywood. Dekker. Massinger. Milton. Otway. Fielding. Pope. Thomson. Macpherson-Ossian. Young. Sterne. Smollet. Goldsmith. Walpole. White. Sheridan. Austen. Crabbe. Shelley. Radcliffe. Byron. Maturin. Kennedy. Pollok. Neele. Mackenzie. Hope. A. M. Porter. Jane Porter. Scott. Trueba. Hogg. Godwin. Landon. Galt. Cunningham. Morier. Edgeworth. Smith. Shiel. Moore. Opie. Spencer. Morgan. Croly. Grattan. Milman. Bulwer. d'Israeli. Romane. Cooper. Irving. Paulding. III. Aus dem Italienischen. Dante. Petrarca. Boccaccio. Bojardo. Porto. Ariost. Straparola. Bandello. Mich. Angelo. Tasso. Guarini. Filicaja. Metastasio. Goldoni. Casti. Alfieri. Gozzi. Bartolotti. Verri. Foscolo. Pellico. Rosini. Manzoni. IV. Aus dem Spani-

§. 327.

46. **Karl Lebr. Immermann** wurde am 24. April 1796 zu Magdeburg geboren. Sein Vater war Kriegs- und Domänenrat, der sich erst in vorgerückten Jahren verheiratet hatte und im Hause ein strenges, keinen Widerspruch duldendes Regiment führte, aber für die Ausbildung seiner Kinder liebevoll sorgte und an dem ersten Unterrichte selbstthätig Anteil nahm. Von ihm gieng eine schroffe Festigkeit und Regelrechtigkeit, zugleich ein ausgeprägter altpreussischer Patriotismus auf den Sohn über, der bei den hereinbrechenden Unglücksjahren Preussens schon weit genug vorgeschritten war, um die Bestürzung und den Schmerz der Erwachsenen mitzuempfinden, um so mehr, da seine Heimat von Preussen abgetrennt wurde. In die finstre armselige Zeit blickte der Tyroler Gebirgskampf mit seiner Verwirrung und Treue wie ein seltsames fremdes Märchen und erfüllte den Knaben schon frühe mit Begeisterung für den Kampf gegen die fremden Unterdrücker. Diesem Gefühl folgte er, nachdem er das Gymnasium des Frauenklosters in Magdeburg besucht und im Frühjahr 1813, um Rechte zu studieren, die Universität Halle bezogen hatte, beim Aufrufe des Königs. Er trat als Freiwilliger ein, wurde aber von einem Nervenfieber befallen und an der Teilnahme am Feldzuge behindert. Als er genesen war und zu seinem Detaschement stiess, war der erste Feldzug beendet, sein Vater gestorben. In einer Stimmung, die an Verzweiflung grenzte, traf ihn die Nachricht von Napoleons Flucht von Elba. Er trat alsbald wieder unter die Waffen und nahm nun an dem Kampfe bei Belle Alliance Teil, zog mit nach Paris und kehrte von da, als Officier entlassen, zu seinen Studien nach Halle zurück. Von dort besuchte er fleissig die Vorstellungen, welche die weimarischen Schauspieler im benachbarten Lauchstädt gaben und lernte dort eine Bühne kennen, die ihm durch ihren Stil imponierte. Diese Eindrücke sind bleibend gewesen. Sie gaben ihm den Gedanken der Möglichkeit einer Erlösung des deutschen Theaters von dem Schlendrian und der Alltäglichkeit des gewöhnlichen Theaterpublikums, dessen Entbehrlichkeit in Lauchstädt augenfällig sein mochte, im übrigen Deutschland aber nicht leicht einleuchtete. In Halle selbst lernte er ein anderes Publikum kennen, mit dem er in der ehrenhaftesten Weise den Kampf aufnahm, freilich ohne dauernden Erfolg. Seit dem Winter 1814 bestand dort unter den Studenten eine geheime Verbindung Teutonia, welche anfangs einigen Nutzen stiftete, da sie die einzige war und weil keine Streitigkeiten und Spaltungen vorkamen. Auch mochten ihren Gründern recht löbliche Zwecke vorgeschwebt haben. Bald aber bildete sich in derselben ein System der Unterdrückung und der Herschsucht aus, das den Nichtverbündeten unerträglich werden musste, zumal da dieselbe mit der Zeit an allen Fehlern andrer derartiger Verbindungen erkrankte, nur auf ihr eignes Interesse sah, in der Wahl ihrer Mitglieder nicht glücklich war und Streitigkeiten anzettelte. Im Winter 1816 bis 1817 erreichte die Macht der Teutonia ihren höchsten Gipfel. Sie geberdete sich in Studentensachen völlig wie die anordnende und befehlende Gewalt und masste sich auch da Entscheidungen an, wo sie ihr nicht gebührten. Einige ihrer Anführer gestalteten dieselbe plötzlich zu einem Sittengericht und zu einer Aufseherin auf das Thun und Lassen der Uebrigen. Tugend und Moralität sollten mit der Klinge in der Faust gepredigt werden. Allein anstatt bei sich

selbst anzufangen, forderte sie jene Eigenschaften erst von andern und war gegen ihre eignen Handlungen sehr duldsam. Ein armer Student Namens Knaust sammelte Subscribenten auf eine zu Achen erscheinende Bibliothek deutscher Classiker. Da sie Nachdruck war, meinte die Teutonia mit Recht, diese Beförderung des Diebstahls sei nicht zu gestatten. Sie vergriff sich nur in den Massregeln. Ein Haupt der Teutonia kam zu dem Sammler und verbot ihm, den Nachdruck zu fördern als etwas, was der Studentenehre widerstreite. Dieser entschuldigte sich mit seiner Dürftigkeit, erklärte, er werde sich dem Verbote nicht fügen, und gebrauchte dabei einen beleidigenden Ausdruck, den er jedoch sofort zurücknahm und abbat. Nichtsdestoweniger herausgefordert, erklärte er, weder sich schlagen zu können, noch zu wollen. Die Teutonia nahm Rache. Einige Tage nach dem Vorgange überfiel ihn ein mit Hetzpeitschen versehener Haufen, riss ihn wiederholt zu Boden und misshandelte ihn, während die übrigen Mitglieder der Teutonia umherstanden und ihren Beifall zu erkennen gaben. Empört über diese Rohheit setzte Immermann am 4. März 1817 eine Erklärung auf, die von einer bedeutenden Anzahl von Studenten unterschrieben wurde. Sie bezeugten darin bestimmt und feierlich ihre höchste Misbilligung des Geschehenen, ihre Bereitwilligkeit, jedem Befehle der Vorgesetzten nachzukommen und kein Gesetz über sich anzuerkennen, als das welches der Staat gegeben. Denn es werde Zeit, dass die Universitäten sich von lange genährten Vorurteilen losrissen und einsehen lernten, wie sie zum Staate und Vaterlande stünden. Jede andre Gewohnheit und Vorschrift, möge sie heissen wie sie wolle, sei für die Unterzeichner nicht vorhanden; denn das Ganze könne durch kein Gesetz gebunden werden, wozu nicht jeder seine Stimme gegeben. Die Erklärung fügte hinzu, dass die Unterzeichner jede Gewaltthätigkeit, jede Herausforderung und jede Beschimpfung, die ihnen von denen, welche sich durch die Erklärung beleidigt halten möchten, angethan werden sollte, unfehlbar und ohne Schonung der Person der competenten Behörde anzeigen würden. Diese Erklärung wurde, wie darin ausgesprochen war, dem Prorector, dem Ministerium des Innern und dem Könige überreicht. Die Aufregung unter den Studenten war ausserordentlich gross. Die Teutonia bot alles auf, die Gegner zu beleidigen und zu beschimpfen. Die Bewegung, die sich auch über andre Universitäten verbreitete, dauerte bis in den Sommer hinein. Da der Streit heftiger wurde, baten die Unterzeichner der Erklärung um Schutz beim Ministerium. Eine Criminaluntersuchung erfolgte, in welcher die Unterzeichner gegen die Schuldigen als Zeugen auftraten. Der Unfug der Teutonen wuchs. Der akademische Senat konnte oder wollte keine Abhülfe gewähren. Da wandten, im Auftrage der Uebrigen, Immermann und einige andre sich unmittelbar an den König, schilderten das Verhältnis der Sache und trugen ihre Bitte vor, dass die öffentliche Sicherheit baldigst wieder hergestellt werden möge. Es erfolgte darauf eine anerkennende Cabinetsordre und ein kräftigeres Einschreiten der Behörden. Immermann aber hatte bei der herrschenden Studentenpartei fortan den Ruf eines feigen Denuncianten, und die Schriften in welchen er diese Vorgänge veröffentlichte, um den wahren Sachverhalt auch den Unbeteiligten deutlich zu machen, wurden beim Wartburgfeste mit verbrannt. Er hatte den Kampf im Interesse Aller aufgenommen und mit unerschütterter Consequenz soweit siegreich durchgeführt, wie er überhaupt geführt werden konnte. Dass es ihm nicht gelingen werde, das Verbin-

dungswesen, die Tyrannei der Minderzahl über die Mehrheit, gründlich zu beseitigen, konnte er sich selbst nicht verbergen. Die Folgen aber, die sein und seiner Genossen mutiges Auftreten nach sich zog, mussten ihm dennoch unerfreulich sein. Denn nicht nur, dass die Teutonia in Halle von Staatspolizeiwegen unterdrückt wurde, es begannen von diesen Vorfällen aus nun auch die Verfolgungen aller Studentenverbindungen und die Staatsgewalt fand in dem einzelnen Falle den willkommnen Anlass, die burschenschaftlichen Verbindungen, die ursprünglich eine ehrliche und gründliche Verbesserung des akademischen Lebens zum Ziele hatten, als gefährlich anzusehen, weiter zu treiben und dann mit inquisitionsmässigem Eifer zu verfolgen, ja den Glauben zu erzeugen, dass, weil einige junge Leute sich nicht gefügig bewiesen und misliebige Bahnen wandelten, das ganze Volk noch nicht reif sei, um in den Genuss der vor dem Kriege versprochnen freieren Staatseinrichtungen gesetzt zu werden. Die Opposition einiger Studenten gegen althergebrachte Unsitten wurde zu einem der Anlässe der nun stets rascher und rücksichtsloser hervortretenden Reaction in Deutschland. Immermann stand fortan einsam; wer die Vorgänge kannte, fasste sie im Parteigeist befangen in einem für ihn ungünstigen Lichte auf und mied ihn; er selbst war zu sehr von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt, um die, welche gegen ihn waren, zu suchen oder zu überzeugen, was er ohnehin für verlorne Mühe erkennen musste. Er verschloss sich schroff vor allem Umgange und hatte nun den in einer seiner Schriften ausgesprochnen Satz zu bewähren, dass die wahre Männlichkeit darin beruhe, allein stehen zu können. Aber dies Alleinstehen, das nicht ohne einen hohen Grad von Selbstbewusstsein durchzuführen war, hat sich an ihm auf das empfindlichste gerächt; denn nicht nur im Leben blieb er einsam, weil er die Masse unter sich sah, auch in der Literatur, die ihm Ersatz für das Leben werden sollte, hielt er sich für besser und höher, als ihm die Zeitgenossen zugestehen wollten. Er meinte, wenn er sich die besten Muster auswähle und ihnen mit angestrengter Kraft nachringe, könne ihm der Beifall der Besten nicht entgehen. Allein er irrte sich in der richtigen Schätzung seiner Kräfte, indem er meinte, ihm müsse gelingen, was er wolle, unbekümmert darum, ob er mit oder gegen den Strom schwimme. Was ihm selbst gross, wichtig, anmutig, gefällig, launig oder witzig erschien, sollte nun auch die Welt dafür halten, ohne dass er sich die Mühe gegeben hätte, die Wege zu erkunden, auf denen sich dem Publikum beikommen liess. Noch im Jahre 1817 trat er in den Staatsdienst, arbeitete bis 1819 als Auscultator und Referendar in Magdeburg und Grossaschersleben und wurde dann als Divisionsauditeur nach Münster versetzt. Hier, in der steifen streng katholischen Stadt, die eine freiere Geistesthätigkeit nicht kannte und nicht kennen wollte, war Immermann, den dienstlichen Verkehr abgerechnet, noch mehr als bisher auf sich selbst zurückgewiesen. Um so tiefern Eindruck machte es auf ihn, als er mit einem um eine fremde Frau versammelten Gesellschaftskreise bekannt wurde, der ihm fast alles zu bieten schien, was ihm bis dahin versagt geblieben. Die Frau des Brigadecommandeurs v. Lützow, des Anführers der nach ihm benannten Freischaar, eine geborne Gräfin Elisa von Ahlefeldt, bildete damals seit einigen Jahren den Mittelpunkt geistig angeregter Geselligkeit. Verwicklungen ihrer Angelegenheiten, da ihr mütterliches Vermögen ihr vorenthalten wurde und auch

die vom Vater zugesicherten Einnahmen ausblieben, machten ihr die Hülfe eines Rechtsbeistandes wünschenswert. Ihr war Immermann empfohlen. Aus dem rechtskundigen Berater wurde ein Freund des Hauses und bald die eigentliche Seele desselben. Elisa war etwas über sechs Jahr älter als Immermann, aber noch nicht dreissig und wird als eine bezaubernde Erscheinung geschildert. Immermann fasste eine leidenschaftliche Neigung zu ihr und auch sie war nicht ohne Teilnahme für diese Empfindung, um so mehr, da ihre Ehe, äusserlich freilich noch ungetrübt, keine glückliche war. Die geistreiche Frau war ihrem Manne weit überlegen und liebte poetische Genüsse, die jenem gleichgültiger oder wertloser erschienen. In ihrem Salon wurden die besten Dichtungen der Welt gelesen und verstanden, während der Gemahl „in abgesonderter Unterhaltung und abgerücktem Platze mit seinen Genossen den Abend auf seine Weise auch da verlebte." Immermann fiel die Rolle des Vorlesers vorzugsweise zu und er gefiel sich darin; seine kräftige wohltönende Stimme erschloss namentlich die dramatischen Dichtungen Goethes, Kleists, Shakespeares und Calderons, denen dann auch des Dichters eigne, für diesen Kreis gedachte oder ausgeführte Dichtungen folgten. Er hatte sich schon als Knabe und auf der Universität als Dichter versucht, aber ohne rechten inneren Trieb und ohne äussere Anregung. Diese fand er im Beifall seiner Freundin und der Ihrigen, zu denen unter andern auch der Geschichtschreiber Fr. Kohlrausch gehörte. Vieles war diesem Kreise noch frisch und neu, was draussen schon vorübergegangen war, und das Gefallen an Nachklängen derartiger Productionen, das diesen Kreis erfüllte, wurde auch ausserhalb desselben vorausgesetzt. Als draussen der Beifall ausblieb oder das Gegenteil desselben sich äusserste, musste natürlich die Welt Unrecht haben. Der Dichter glaubte sich nicht verstanden, weil er sich nicht hatte verständlich machen können oder weil man ihm auf seinen individuellen Wege nicht folgen mochte. Gewohnt, das allgemeine Urteil gering zu schätzen, befestigte er sich um so mehr in seinen Ansichten und Formen und schlug den Beifall eines kleinen dilettantischen Kreises höher an, als selbst die unbefangene unbeteiligte Kritik. Immermann entwickelte seit seiner Versetzung nach Münster eine grosse dichterische Thätigkeit. Das meiste, was er damals schuf und sehr hoch hielt, verwarf er später. Aber es ist einmal da und gehört zu seiner Entwicklung. In dem romantischen Lustspiele Die Prinzen von Syrakus ist die Handlung ein wahres Nichts. Der alte Fürst von Syrakus, der einen Brudermord begangen, fürchtet bei der Unverträglichkeit seiner drei Sohne die Wiederholung eines solchen Verbrechens und treibt zwei derselben, den Arminio und Carlo in die Fremde, während Fernando das Reich erbt. Dieser zieht nach dem Tode des Vaters, von der Sehnsucht nach den Brüdern getrieben, hinaus, um sie aufzusuchen. In Salerno hält ihn die Liebe zur Tochter des Fürsten, zu Angelica, zurück, er conjugiert mit ihr *amare* und lässt die Brüder durch Boten suchen, bekommt aber unbestimmte Nachrichten, dass sie gestorben. Sehr passend treten nun die beiden Vermissten sofort auf, Carlo als Dichter, Arminio als ein geistvoll Verrückter, beide Phantasie und Laune repräsentierend, die Fernando, die Gelehrsamkeit repräsentierend, in seine Dienste nimmt. Sein mistrauischer Diener Fredrigo rät, sie wieder zu entlassen, und als Fernando dem Rathe folgen will, kommt die Entdeckung an den Tag. Allgemeine Versöhnung und die Verlobung Fernandos und Angelicas machen den Beschluss.

Eine unendliche Witzhascherei jagt die andere und vor aller Anstrengung, alles recht lustig zu machen, kommt man zu keiner Heiterkeit. Die vielfach eingeflochtnen literarischen Travestien, ein Lieblingsmittel Immermannscher Komik, zeigen, dass der Verfasser nur für das Lesen arbeitete, während er doch mit allen Ansprüchen eines darstellbaren Lustspiels auftritt. Das Vorbild, die launige Komödie Shakespeares, ist unverkennbar, aber nicht minder der Abstand zwischen Original und Nachbildung. Während dort immer Menschen auftreten und der Scherz aus der Situation oder den Charakteren hervorgeht, sieht man hier nur personificierte Begriffe, die von der Willkür des Verfassers bewegt werden. Auch da, wo der Dichter selbst auftritt, in der ersten Sammlung seiner Gedichte, erscheint er nicht als solcher, sondern als verdriesslicher, kalter Verstandesmensch, der sich selbst auf eine Höhe stellt und der Welt Armseligkeit und Thorheit beilegt, für die er sie dann selbstgefällig geringschätzt. Er selbst ertappt sich auf dieser wohlfeilen Manier, die selbstgeschaffnen Phantome zu verhöhnen, und mit Einbildungen zu fechten, um sich dann in kindischer Weise des Sieges zu erfreuen, aber er kann von dieser unpoetischen Unart nicht ablassen und rechtfertigt sie mit der Erfahrung, dass es nun einmal so und nicht anders sei, dass in der Welt nichts als Thoren und Pinsel oder wie er sich auch wohl ausdrückt „baare Tapse und Dampfe“ sich breit machen und er mit seinen verkannten Verdiensten der einzige Würdige sei. Und dabei bedient er sich einer so nüchternen, trivialen, gereimten, rhythmischen oder metrischen Prosa, dass dieser angeblichen elenden und albernen Welt gegenüber auch nicht eine Ahnung subjectiver Poesie aufkommen kann; selbst da, wo er einen Aufschwung versucht, wenn er (S. 66) den Vater, der alles hat, anruft, andern Ruhm und Gold zu geben, ihm aber Liebe, bekennt er, dass ihm fehlt, um was er fleht. Daher sind denn auch die Liebesgedichte selbst ohne Herz und Seele und nehmen ihre Zuflucht zur Schilderung von lauter Aeusserlichkeiten der Geliebten, ohne irgend einen Anklang des Gefühls in der eignen Brust; er liebt mit dem Auge, nicht mit dem Herzen, und behilft sich auch da mit der Ausrede, er dürfe nicht vertrauen, was seine Augen gesehen, denn Niemand werde es fassen, wem er es sage. In den objectiver gehaltnen Romanzen und Balladen tritt die ganze Trostlosigkeit dieser liebeleeren und gemütlosen Verstandesdichtung, sowohl den behandelten Stoffen nach, als in der Form der Behandlung, hervor. Als ihn Fouqué darauf aufmerksam machte, setzte Immermann ihm nach der üblichen Art junger Dichter auseinander, was er mit seinem jung Osrik, seinem Grabe Merlins beabsichtigt habe, ohne doch zu verkennen, dass es ihm nicht gelungen sein möge, den entsprechenden Ausdruck zu finden. Es lohnt aber gar nicht der Mühe, seinen Absichten nachzuspüren, da die öde, grau in grau malende Weltanschauung hinter diesen Schauergemälden mit ihren gespenstischen, krankhaften Figuren nichts Befriedigendes bieten kann. Der Lyriker Immermann, der späterhin mehr und mehr zum blossen kalten Ironiker wurde, hat auch niemals Beifall gefunden, desto mehr sind seine dramatischen Erzeugnisse von einigen seiner Zeitgenossen und später von einem kleinen Kreise von Verehrern angepriesen. Nach den Prinzen von Syrakus trat er gleich mit drei Trauerspielen auf einmal hervor und liess dann ein älteres Stück nachfolgen. Dieses die Verschollene, die er in seine Schriften aufgenommen hat, ist eine Schicksalstragödie mit versöhnendem Ausgange, ein so tolles Fratzenbild, wie

nur je eins aus der abenteuerlichen Phantasie der Schicksaldichter hervorgegangen. Am 4. Mai 1120 ist Theresia, die Braut des Romuald von Scharfenstein, an ihrem Hochzeittage verloren gegangen. Hundert und zwanzig Jahre nach diesem Verschwinden, am 4. Mai 1240 spielt das Stück, in welchem ein Urenkel des Bräutigams, ein Ritter Adelbert von Scharfenstein, die Mörder seines von unbekannter Hand erschlagenen Vaters sucht. Die That ist von dem Ritter Hugo von Finkenstein vollbracht, dessen Tochter Therese Adelberts Geliebte ist. Die gute Ahnfrau kommt wieder von ihren 120jährigen Spaziergange und legt, nachdem der Bösewicht todt umgesunken, die Hände der Liebenden segnend zusammen, worauf sie auch stirbt. Damit stimmen dann die betrübten Sätze, dass niemand an der Stelle, wo getrauert worden, sich freuen solle oder dass der Schluss der Vorfahren unerbittlich sei, sehr wenig überein, so dass man zweifeln könnte, ob diese Tragödie ernst oder ironisch gemeint sei. Die ganze Haltung spricht jedoch für den Ernst, der dann freilich um so spasshafter ist. Ueber das erste unter den Trauerspielen, Das Thal von Ronceval, das Immermann noch in Magdeburg entwarf, schreibt er an Fouqué, er sei durch Fr. Schlegels Romanzen und dann durch das Gedicht des Strickers (§ 48) angeregt. Er wollte darstellen, wie das Christentum über Gewalt, List und Verrat durch seine Göttlichkeit und Milde siege und wie es gerade dann in den Gemütern seine Herrschaft gründe, wenn es äusserlich am Boden liegend erscheine. In dem Augenblicke daher, in welchem das christliche Heer unter Roland vernichtet und die Helden alle in ihr Blut gestürzt worden, gründe sich durch eine wundersame Verkettung die spanische christliche Mark, welche das Schwert zu erringen nicht vermocht habe. König Karl hat gelegentlich geäussert: Ganelon solle das erste Reich haben, das erobert werde, kann sich aber, als er Spanien erobert hat, nicht entschliessen, sein Wort zu halten, verleiht das eroberte Land vielmehr dem Roland. Daher verrät Ganelon die Christen und seinen Bruder Roland, der von der maurischen Prinzessin Zoraide geliebt wird. Inzwischen sind die Sachsen aufgestanden, Karl wird mit dem Heere zurückgerufen, Roland giebt ihm bis Ronceval das Geleit. Dorthin eilt die warnende Zoraide, die das Christentum annimmt und Rolands Weib wird. Die Mauren ziehen heran, tödten die Christen und Roland; Karl erschlägt den feindlichen Marsilias, Zoraide bleibt als Verwalterin des Reiches zurück. Das gebrochne Wort des Königs ist das eigentliche Motiv der Begebenheiten und die Scene zwischen Ganelon und Karl sehr dramatisch. Es ist deutlich gemacht, dass Karl sein Wort nicht halten durfte; ebensosehr aber auch, dass er unrecht handelte, als er es gab, und dass Ganelon wohl befugt war, auf Erfüllung zu dringen. Dieser Conflict ist nicht gelöst, nur durchhauen und der wortbrüchige, freilich zur Wortbrüchigkeit gebieterisch gezwungene König geht frei aus, während das ganz unschuldige Heer sammt den Helden die Schuld bezahlen muss. In diesem Trauerspiele sind viele Scenen Shakespearischer Narrenteidungen mit ganz trivialen Spässen wie „Ruh' ist erste Pflicht des Unterthanen" (S. 20). Selbst der von Heine gestimmte Varnhagen fand die Komik nicht reif und mit dem Ernste noch nicht zum wahren Humor verknüpft. In gleicher Weise mischte Immermann in dem Trauerspiele Edwin ganz äusserlich den Ernst mit dem Spasse und Spotte, indem er es für witzig hielt, zur unpassendsten Zeit das Ungehörigste einzuflicken. Zur Zeit der sächsischen Heptarchie

wird die wohlfeile Bemerkung gemacht, dass, wenn es in Northhumberland an Narren fehle, Deutschland damit aushelfen könne, und komische Personen schreien und heulen von Menschenrechten, um sie lächerlich zu machen; Junker Dunst seufzt von Werther und Lotte. Dieser Junker Dunst selbst ist eine Verspottung Fouqués, dem I. vor Kurzem noch den Ausdruck seiner Achtung und Verehrung dargebracht hatte und nun als Verfasser des Thiodolf und des Sigurd verhöhnte, ja als einen Don Quixote, der für eine feile Dirne schwärmt, schimpflich mishandelte. Das fand selbst Varnhagen „ungerecht.“ Das Stück selbst ist verwickelt und verworren, voll von Begebenheiten und äusserst arm an Handlung. Aella, König von Deiri, stirbt und bestimmt seinem Eidam Adelfried von Northhumberland die Vormundschaft über den verwaisten Edwin. Der Knabe stirbt plötzlich. Um Deiris Thron erheben sich Parteiungen; die einen wollen Ethelbert von Kent, die andern Adelfried von Northhumberland. Für den letzteren erklärt sich Redwald, ein geschickter Feldherr, der ihn auf den Thron setzt. Diese Usurpation ist etwa zwanzig Jahre lang ruhig ertragen, als Redwald mit dem Könige zerfällt und behauptet, Edwin lebe noch. Die mutigen Deirier strömen seinen Fahnen zu und verlangen Selbstständigkeit und Befreiung von Adelfrieds Herschaft. Das alles liegt vor Beginn des Stückes. Jetzt steht Redwald bei Kendal; Oswy, Adelfrieds Sohn, zieht ihm entgegen, findet aber seinen Tod in der Schlacht. Redwald geht damit um, sich nun selbst auf den Thron zu setzen; an Edwins Existenz hat er nicht geglaubt, nur davon gesprochen, um seine Soldaten zu ermutigen. Doch Edwin lebt wirklich noch. Adelfried hatte den Knaben einem Bauern Offa übergeben, um ihn zu tödten. Der Bauer hat das Kind behalten, grossgezogen und mit seiner Tochter verheiratet. Aus dieser Ehe ist ein Knäblein, Otfried, hervorgegangen. Edwin, der den Namen Waldmann führt, geht einst nach heftigem Widerspruch gegen seinen Pflegevater mit Köcher und Pfeil in den Wald, wird gefangen genommen und soll nach Kendal geführt werden. Denn König Adelfried hat, wie das S. 182 vom Kanzler Edmund verlesene Edict besagt, allen Unterthanen bei Todesstrafe geboten, jedwede Waffe abzuliefern, um den Uebelwollenden die Mittel einer wirksamen Empörung zu entziehen. Als Waldmann-Edwin nun vorgeführt werden soll, entspringt er; die Häscher hinter ihm drein, bis an seine Hütte; er schiesst zwar ein paar Kerle nieder, als aber die andern Feuer an das Haus legen, tritt er heraus, wird nach Kendal geführt und dort zum Tode verdammt. Er appelliert vergebens. Es geht zur Hinrichtung. Aber da ihm in der Nacht seines Vaters Geist erschienen ist und ihm nicht nur Trost eingesprochen, sondern auch die feste Versicherung gegeben hat, er werde befreit werden und heisse Edwin; so hat der Verurteilte noch nicht allen Mut verloren und sucht durch Zaudern auf dem Gange zum Blutgerüst Zeit und Leben zu gewinnen. Das gelingt; Redwald befreit ihn. Der Grund davon ist der: Offa ist gestorben und hat seinen beiden Söhnen entdeckt, dass Waldmann kein andrer sei als Edwin. Diese sind in das Lager der Rebellen bei Kendal geeilt und haben Edwins Befreiung zu betreiben gesucht. Redwald hatte seine Truppen soeben mit Edwins Tode bekannt gemacht, als er die Nachricht vom Gegenteile erhielt. Er zieht nun Vorteil aus den Umständen, bietet sich zum Feldherrn an und wird klugerweise angenommen. Aber er sinnt auf Tücke, verbindet sich mit Ugly und Sharp zu Edwins Ermordung,

wird entdeckt und mit Ugly ins Gefängniss geworfen, während Sharp die Aufnahme eines Freundes findet. Edwin fordert nun von Adelfried sein Deiri. Der aber ist über seines Sohnes Oswy Tod in Starrsucht verfallen. Auch hat ein northhumbrischer Edelmann, Eumer, Edwins Knaben Otfried geraubt und verweigert nun im Namen des Königs die Herausgabe Deiris. Er droht das Kind zu ermorden, wenn Edwin vordringe. Dieser lässt sich nicht irre machen, selbst von seinem Weibe nicht, die sich deshalb von ihm scheidet. Eumer ermordet das Kind, aber Edwin schreitet heroisch über die Leiche hinweg, kämpft mit dem aus seiner Starrsucht erwachten Adelfried, ersticht ihn und nimmt die Krone beider Königreiche. Fragt man nach dem tragischen Interesse dieser Begebenheiten, so ist man um die Antwort verlegen. Ein wohlwollender Wiener Beurteiler sagte: „Es galt dem Dichter, ein ausführliches Gemälde allgemein politischer Verhältnisse, wie sie sich nach seiner Ansicht gestalten, zu geben. Adelfried ist der kräftige Despot, der ein guter Regent sein könnte, wenn ihn nicht das Bewusstsein der Schuld niederdrückte; die Schuld macht ihn zum Wüterich. Edmund repräsentiert den vernünftigen Staatsmann, der im Dienste für das allgemeine Wohl nicht die Stimme des Herzens befragen darf. Der Richter in Kendal ist der Vertreter unparteiischer Rechtspflege in stürmischen Zeiten; Oswy ein Prinz voll guter Eigenschaften, als Ritter, Jüngling und Mensch, der aber die ernsteren Pflichten eines Thronerben noch nicht studiert hat. Die Rebellen sind geschickte Staatskünstler in gehörigen Abstufungen. Eumer, der edle Northhumbrier, gehört zu den unglücklichen Höflingen, deren höchstes Ziel Gunst ist, und die ihm nur da erst zu Teil wird, wo sie keinen Wert mehr hat, weil es mit der Macht des Gönners aus ist. Der Held, weniger des Dramas als des Dichters, ist Edwin, ein unverdorbner Sohn der Natur, begabt mit königlichem Geiste der Gerechtigkeit, Billigkeit, mit richtiger Einsicht, wird zum Thron berufen, und denkt und handelt sogleich wie ein Ideal. Er verteidigt sein natürliches Recht, als man ihm die Waffe nehmen will, die ihn gegen die Thiere des Waldes schützen soll, dann mit Aufwand aller Kräfte Weib, Kind und Herd. Geprüft vom Unglück vergrössert sich seine Heldenkraft. Zum Könige ausgerufen, ist sein erstes Geschäft, den Richter, der ihn nach den Gesetzen zum Tode verurteilt hatte, vor der Wut des Pöbels zu schützen; sein zweites, die Empörer durch richtige Beurteilung ihres Verdienstes in Erstaunen zu setzen. Des Sieges gewiss verlangt er nur sein Recht auf das Erbkönigreich Deiri und will nichts davon wissen, seines mörderischen Oheims Reich Northhumberland an sich zu reissen. Nur Rechenschaft von dem Vormunde begehrend, bewältigt er sogar seinen Zorn über die Ermordung seines Kindes und schliesst die Tragödie, indem durch Resignation der König in ihm völlig über den Menschen siegt. Das ist alles ganz klar abgehandelt; allein als poetische Frucht bleibt wenig oder nichts bei dieser kalten Klarheit des Begriffes". Derselbe Beurteiler erteilte dem Petrarca unter den drei Tragödien den Vorzug, obgleich dieses Stück am wenigsten die Bedingungen eines Dramas erfülle, weil ihm die Handlung fehle, aber es nähere sich am meisten einem vollendeten Gedichte und eine gewisse über die Dichtung hingewehte Anmut lasse manche Mängel und Schwächen übersehen. Es ist die Liebe Petrarcas zu Laura, die beim ersten Blicke aufflammt, während die Tändelei mit der armen Jeannette diese zum Selbstmorde

treibt. Wenn Immermann das herzlose Spiel mit einem einfachen liebenden Mädchen, das der Dame zum Opfer gebracht wird, darstellen wollte, so würde sein Zweck erreicht sein und Petrarca als Gegenstand des Strafgedichtes dastehen; er wollte aber ganz etwas anderes, nämlich die unabweisbare Macht der Liebe, selbst der Liebe zur Frau eines Andern und den grossen Unterschied zwischen einer solchen Liebe und dem flüchtigen sinnlichen Wohlgefallen vor Augen stellen. Wie viel aus seinem eignen innern Leben in diesem durchaus nicht wohlthuenden Gemälde enthalten ist, darf nur angedeutet werden. Es werden in der Folge noch greifbarere Spuren vorkommen, wo die Enthüllungen der inneren persönlichen Zustände fast zur Satire werden, so wenig es die Absicht gewesen, sie in diesem Lichte zu zeigen. Wie deutlich hier die Wirklichkeit durch das lose dramatische Gewand scheint, lässt sich noch in der Schilderung erkennen, die ein mit den persönlichen Verhältnissen des Dichters unbekannter Beurteiler von dem Charakter Hugos von Sade, des Gemahls der Laura, entwirft: „Er steht der Frau, nicht ethisch, aber als Schöpfung der Phantasie des Dichters würdig zur Seite. Es ist der Mann, der Lauras nicht wert, und doch ein guter verständiger Mann ist. Durch wenige Züge gelang es dem Verfasser, ihn in seiner dreisten Gutmütigkeit, in seinem gedankenlosen Selbstvertrauen, in der schwer zu erregenden Beweglichkeit bei burschikosen Rückerinnerungen sonstiger Rüstigkeit lebendig zu machen". In solcher Weise hat Goethe, dessen Tasso hier Vorbild gewesen, niemals die Wirklichkeit in seinen Gedichten blosgestellt, nicht einmal in den für das weimarische Liebhabertheater bestimmten Stücken, die gewissermassen nur Gesellschaftsspiele waren und ihre Würze in der heitern Neckerei der Mitspielenden suchten. Für ihn glaubte Immermann in der Sache der falschen Wanderjahre auftreten zu müssen, und er zeigte im Pater Brey den „alten grossen Dichter", der in der Nachtmütze in seinem Garten spazieren geht und von dem andringenden „Lumpenvolk" mit einem „wahren Junge-Hunde-Gequiek" bestürmt wird. Würdiger behandelte er die Angelegenheit in dem Briefe über die falschen Wanderjahre, der, wie auch vielfache andre Aeusserungen des Prosaisten, zu erkennen gab, wie scharf und fest sein Auge für die Erfordernisse der Kunst war, wie er sehr wohl wusste, worauf es ankam in der Poesie, ein Wissen, das indess niemals zum Können selbst durchzudringen vermochte und hier den tiefen Zwiespalt zwischen dem scharfen Verstande und der Gabe der Darstellung, die er erzwingen wollte, aufdeckt. Gleich sein nächstes Trauerspiel König Periander und sein Haus, zu dem er den Stoff aus Herodot (3, 50—53) entnahm, zeigt wieder von dem Wollen und Nichtkönnen. Periander hat seine Frau erschlagen. Dafür ist sein Schwager Procles aus Epidaurus nach Korinth gerückt, hat ihn besiegt, ihm zwar das Leben geschenkt, aber seine beiden Söhne mitgenommen, um sie zu erziehen, bis sie erwachsen sind. Jetzt, beim Beginn des Stückes, fordert Periander sie durch einen Gesandten zurück. Procles teilt ihnen mit, was der Vater an ihrer Mutter verbrochen. Als sie heimgekehrt, begegnet der jüngste, Lycophron, dem Vater mit Abscheu. Periander gebietet für diesen Trotz, ihm in Korinth weder zu essen noch zu trinken zu geben. Der vom Hunger fast zerstörte Sohn erregt, ohne in seiner Entstellung erkannt zu werden, das Erbarmen des eignen Vaters, lohnt ihm dafür aber mit Sarkasmen. Periander verbannt ihn nach Corcyra, zieht gegen Epidaurus, unterwirft es und führt den Procles gefangen mit sich,

den er, weil er ihm das Herz des Sohnes entfremdet hat, zu ewigem Kerker verdammt. Inzwischen wünscht er die Heimkehr des Sohnes, sendet die Tochter als Botin, die sich gegen den Vater in der unkindlichsten Weise benimmt, aber gehorcht. Mit Jubel wird sie vom Bruder in Corcyra empfangen, als sie ihm aber mit äusserster Kälte die politischen Gründe und die der Klugheit vorerzählt, die seine Heimkehr nach Korinth notwendig machen, wird „der überspannte Mensch" wahnsinnig, tödtet seinen treuen Rhadamist und verlangt, der Vater solle mit ihm tauschen, er welle in Korinth herschen und Periander solle nach Corcyra wandern. Als er absegeln will, wird er von einigen Corcyräern erstochen. Der Gedanke ist, weil der König eine Kleinigkeit mit Zwang durchsetzen will, muss er alles und sich selbst aufgeben. Weshalb er seine Gemahlin ermordet, ist nicht gesagt,. und doch ist dies die Grundlage der Begebenheiten und wäre der einzig mögliche tragische Hebel gewesen. Mit allem Grunde hoben Zeitgenossen des Dichters als widernatürlich und deshalb unpoetisch hervor, dass hier der Sohn sich das Richteramt über den Vater anmasse und dass seine ganze Handlung nur in einer Negation bestehe; nichts gebe ihm Kraft als die Idee der todten Gerechtigkeit; ihr opfre er sein Leben, sein Haus; er trage das Schlimme antiker und romantischer Zeiten in sich, den starren Trotz des Altertumes und das Unkraut der Gegenwart, das gefällige Liebäugeln mit Hirngespinsten, den Kindern eigner Laune. Nicht der Sohn, der Vater stehe berechtigt da; der Trotz des Sohnes werde, je länger man ihn betrachte, um so unnatürlicher. Wenn diese Wage, auf welcher das Interesse der Tragödie basiert sei, somit völlig um- und das Interesse auf die eine Seite zurückschlage, so zerfalle der ganze Bau der Dichtung, die dadurch um nichts besser werde, dass sie der Ueberlieferung sich genau anschliesse und selbst ganze Reden Herodots aufnehme. Viel grösseren Beifall erntete Immermann mit seinem Lustspiel Das Auge der Liebe, das in Wahrheit noch viel tiefer steht. Oberon hat, weil Titania ihm einen Liebling entführte, die deutsche Prinzessin Amanda durch Blattern und dergleichen so sehr entstellt, dass sie ein Bild der Scheuslichkeit geworden und aus Neapel vertrieben ist. Dieser Zustand soll so lange währen, bis das Auge der Liebe sie auch in dieser Entstellung erkennt. Dies geschieht hinter der Scene schon in der Mitte des Stücks (S. 65), ohne alle Entwicklung, ganz plötzlich, also völlig undramatisch. Um dem Stücke dann noch einige Dauer möglich zu machen, sind allerlei Episoden benutzt, die zu eigentlichen Hauptsachen werden, da sie den Hörer allein beschäftigen könnten, wenn die unerhörte Witzhascherei und Wortspieljagd nicht eben so ermüdete, wie die Komik, die hier die hohe poetische Sprache (in Versen Goethes und Schillers) im Munde der Alltäglichkeit mit plumpen Reden der Gemeinheit mischte. Kein anderes Stück Immermanns wimmelt so sehr von Zweideutigkeiten wie dieses. Die Intrigue, welche das als Herrin verkleidete Kammermädchen anzettelte, an sich alt und verbraucht, hat nur insofern Berechtigung im Stück, als sie zeigt, dass dabei wenigstens kein Auge der Liebe vorhanden war. Zu einer Art von Enthusiasmus steigerten sich die Verehrer des Dichters bei seinem Trauerspiele Cardenio und Celinde, dessen Stoff zuerst Gryphius und nach ihm Arnim behandelt hatten. Es gibt in der ganzen Literatur kaum ein Stück, das so widerwärtig ist, wie dieses, bei dem man körperlichen Ekel empfindet. In Olympias Schlafzimmer hat sich ein Mann geschlichen und den Ruf des Mädchens

compromittiert, die, als Cardenio leugnet, dies Attentat begangen zu haben, dem Lysander, der sich über den kleinen Makel hinwegsetzen will, die Hand reicht. Cardenio vergeht fast in dem Zweifel, ob Olympia schuldig oder nicht, und gelobt, als sie ihm entdeckt, Lysander selbst sei der Eindringling gewesen, diesem den Tod, denn Lysander hat ihm um das Glück seines Lebens gebracht. Ihn, den Spröden, liebt die Buhlerin Celinde. Um ihn geneigt zu machen, braut ihre Kupplerin, die Hexe Tyche, einen Liebestrank, zu dem sie das Herz des treu liebenden Maltesers Marcellus verwendet, den sie zu diesem Zwecke abschlachtet. Cardenio trinkt den molkigen ekelhaften Trank auf der Bühne und entbrennt nun in heftiger Leidenschaft für Celinde, die aber seine Hand abweist, da die Ehe der wahre Tod der Liebe sei und diese nur in der Freiheit bestehen könne. Nach allerlei nichtsnutzigen Zwischenfällen ersticht Cardenio den Lysander, dessen Leute aus Missverständniss Pamphilio, den Freund Cardenios, ermorden. Marcellus Geist erscheint und spricht, Celinde fällt dabei todt nieder und Cardenio ersticht sich mit seinem von Amtswegen ihm zu diesem Ende herbeigeschafften Schwerte; eine Zofe ist schon im ersten Act gestorben und Tyche wird eingefangen, um ihre Strafe zu erleiden. Der Rector der Universität Viren, Olympias Bruder, zieht die Moral, freilich eine andre als Platen, der dies Stück mit vollem Rechte *die grösste, mehr als ekelhafte Metzelung* nannte, *die je der fette Frosch Bombast im dunstigen Irrlichtersumpf poetischen Wahnsinns laichete*. Es giebt nichts Scheuslicheres auf der Bühne, als den Anblick Cardenios, wie er den molkigen Trank betrachtet, der physisches Erbrechen herbeiführen muss, da die Zuschauer wissen, aus welchen emetischen Bestandteilen er bestehen soll; nichts Widerlicheres, als die Art, wie Tyche Cardenios Sinnlichkeit durch die allerunzüchtigsten Vorstellungen stimuliert; nichts Schamloseres, als die Reden Celindes über freie Liebe. Und diese Reden sind der eigentliche Kern, die wahre Wurzel des Stückes. Man erinnert sich, dass Lützow, Elisas Gemahl, schon als Hugo von Sade, Lauras Mann, geschildert wurde; hier nun ist Elisa selbst dargestellt und was sie Immermann sagte, ist hier der offenkundigen Buhlerin in den Mund gelegt. Die Ehe Elisas war keine glückliche; sie wurde gelöst, und Immermann, der inzwischen zu Anfang des J. 1824 als Criminalrichter nach Magdeburg zurückversetzt war, wohin ihm die geschiedene Elisa folgte, bot ihr seine Hand an, da er nicht ohne sie leben könne, und Elisa lehnte das Anerbieten ab, da sie ihre Freiheit nicht zum zweitenmale opfern wollte. Jedoch Cardenio störte das gute Einvernehmen zwischen beiden nicht, es wurde nur noch inniger. Auch ein kleines Lustspiel dieser Zeit die schelmische Gräfin, findet seine Erklärung leicht aus den Umständen. Die Schelmerei der klugen Gräfin besteht darin, dass sie ihrem auf Seitenwegen schleichenden Gemahl die Sünde bequem zu machen versucht, natürlich so, dass er es erfahren und beschämt zu seiner Pflicht zurückkehren muss. Ob diese Art von Realitätspoesie ein Gewinn für die Literatur sein konnte, ist wohl nicht schwierig zu ermessen. Wenn jeder Dichter die unglücklichen, verschrobnen Verhältnisse, in die er sich etwa gestürzt, so crude nude auf die Bühne bringen wollte, wie das in diesen Immermannschen Stücken mit grossem Behagen geschah, würde die Literatur vielleicht weniger erlogne Poesie, sicher aber auch weniger Poesie haben. Die Wirklichkeit, wie sie hier nackt ans Licht gezogen wird, ist keine gesunde und nur Gesundheit gibt poetisches Leben. Immermann wähnte aber,

seine unnatürliche Situation sei das wahre Element der Poesie, und verkam so tief in dieser Verkehrtheit, dass er ernstlich mit dem Gedanken umgieng, sie zum Gegenstande eines umfassenden Romanes zu machen (woraus dann später die Epigonen hervorgiengen). Es war ein Glück für ihn, dass er aus seinem Wahne gewaltsam aufgerüttelt wurde, denn die eigne Beurteilungskraft reichte nicht so weit. Bei seiner Untersuchung über den Ajax des Sophocles kam er zu dem Resultate, dass gegenwärtig eine Schöpfung im Geiste der alten Tragödie nicht mehr möglich sei, ohne dass er zu der Einsicht in das Wesen der alten Tragödie selbst gelangt wäre, da er sie nicht vom charakteristisch-nationalen, sondern vom philosophisch-aesthetischen Standpunkte ansah. Hätte er zu erkennen vermocht, dass die ganze Kunst der griechischen Tragiker eine durchaus nationale war, und hätte er sich über die Eigentümlichkeit des griechischen Nationalcharakters Klarheit verschaffen können, so würde er vielleicht zu der Erkenntniss gelangt sein, dass alle wahre Kunst immer nur mit den Mitteln wirken kann, mit denen die Griechen wirkten. Nicht als sollte ein moderner Dichter irgend einen Stoff im antiken Sinne behandeln, im Gegenteil niemals, wenn nicht zufällig eine Eigenschaft des griechischen Nationalcharakters mit einer des modernen übereinstimmt. Antike Tragödien mit allen charakteristischen Motiven in die moderne Zeit herübergeholt, können ihren Charakter so sehr verlieren, dass sie zum Lustspiel werden, sei es nun zum Possenspiel wie die Iphigenie auf Tauris des Euripides oder zum betrügerischen Lustspiel wie der Philoktet des Sophocles. Gerade die Motive in diesen Stücken, die bei uns nur zum Lustspiele brauchbar sein würden, die Casuistik und die List und Treulosigkeit, machten den Wert derselben bei ihren Zeitgenossen, die, noch von keiner aristotelischen Theorie befangen, sich selbst sehen wollten, wie die Franzosen es sehr wohl erkannten und deshalb ganz andre Motive in den Vordergrund schoben, als die Alten. Auch Goethe, dessen Iphigenie bei Immermann nur ein duldsamer Blick trifft, wusste sehr wohl, was er that, als er die Iphigenie innerlich verwandelte, und handelte gerade deshalb im Geiste der griechischen Dichtung, weil er alles, was specifisch griechisch war, völlig abstreifte und ein ganz modernes Wesen schuf, das so wunderbar wirkt, weil es der griechischen Arglist und Lüge entgegentritt. Immermann hatte dafür kein Verständniss. Anstatt die Stoffe im Sinne der Alten national zu behandeln, übertrug er in dieselben seine eignen, von den Deutschen nicht geteilten Ansichten, und wunderte sich dann über die beschränkten Köpfe, die seine poetischen Verdienste nicht würdigen konnten. Der Kampf der Tiroler hatte ihm von Jugend auf vor der Seele gestanden, erschien ihm aber nicht poetisch genug, um ohne die abenteuerlichsten Zusätze bestehen zu können. Als er diesen Kampf in seinem Trauerspiel in Tirol behandelte, kam es ihm, seinem eignen Bekenntniss zufolge, auf den Gegensatz zwischen dem rohen Heldentum der Tiroler, ihrer Treue, ihrem Glauben und dem feinern Heldentum der Franzosen, ihrem Verstande, ihrem Ehrbegriff an. Hätte er den geschichtlichen Stoff in diesem Sinne behandeln wollen, so wäre zwar eine Reihe von dialogisierten Scenen möglich geworden, aber noch kein Drama, weder ein episches wie der Tell, noch ein dramatisches mit geschürztem und gelöstem Knoten. Um eine Art von bindender Handlung zu erzielen, that er von seiner Erfindung etwas hinzu, wodurch das Ganze zwar sein specifisches Eigentum wurde, aber das wesentlich Charakteristische

des Stoffes sehr beeinträchtigt und dem nationalen Gefühl entfremdet wurde. Es war die Liebschaft der Elsi mit dem Franzosen und die abenteuerliche Geschichte von Hofers Schwerte. Das Widerliche jener *„Depeschen mordbrandehebruchstirolerin“* hat er nur deshalb eingefügt, um Hofer den kaiserlichen Brief, den er gleich in Villach entgegennehmen konnte, der ihm aber nach Steinach so nebenher entgegengeschickt werden sollte, solange vorzuenthalten, bis er ihn überhaupt nicht mehr zu sehen brauchte. Sodann erfand er, nach dem Vorbild der Jungfrau von Orleans, einen Traum Hofers von seinem Schwerte, und den Engel, der das S. 151 weggeworfne auf der nächsten Seite wiederbringt, eine Albernheit, die I. (S. 198) ein Wunder, einen dichterischen Lichteffect nennt, während er selbst Vorschläge macht, diesen Effect entbehrlich zu machen. Dazu noch die „Narreteidung“ des Nepomuk v. Kolb und das ganz motivlose Intriguenspiel des Pfaffen Donay. Einige Scenen des Stückes, übrigens reine Lustspielscenen, wie die, wo die Tiroler in der Schenke die Franzosen überlisten und zu Narren haben, sind nicht zu tadeln, das Ganze musste schon deshalb mislingen, weil das Hauptgewicht dem Stoffe nach auf die Seite der Tiroler fallen musste, der Auffassung nach aber auf Seite des „feineren Heldentums der Franzosen“ gelegt war und dem nationalen Gefühle, das niemals parteilos sein kann, widerstrebte. Dennoch sagte Immermann ganz trotzig selbstbewusst von seinem Stücke: „Freilich ist es, wie ich voraussehe, wieder von der Beschaffenheit, dass unsre Bühne es nicht aufnehmen wird. Ich habe es aber so lassen müssen, wie ich es habe machen können.“ Dabei schlägt er in demselben Athem allerlei Abänderungen vor, um es nicht so zu lassen, wie er es machen konnte. Später, als er die Lächerlichkeiten seiner Erfindungen selbst einsah und eine Umarbeitung vornahm, die alle Grundfehler, weil es Grundpfeiler waren, nicht wegschaffen konnte, suchte er sich mit der Ausrede zu trösten, das Kränkelnde seiner Arbeit sei daraus entstanden, dass er, freilich widerwillig, auf die Convenienzen des Theaters geachtet habe, das jedoch, da es selbst keinen Stil besitze, und sich selbst keinen Rat wisse, dem Dichter nicht geben könne, was es selbst entbehre. Die grosse Fruchtbarkeit Immermanns ist durch die genannten Schriften noch nicht erschöpft. Noch in Münster gab er die Papierfenster eines Eremiten heraus, die, ein confuses Durcheinander, sich vorzugsweise mit satirischen Streifzügen gegen Theaterangelegenheiten beschäftigen und so wenig bekannt wurden, dass selbst die, welche sich eingehender mit Immermann beschäftigten, davon sprachen wie von einem Romane, wozu selbst das erste Stück, Friedrich, keinen Grund gibt. Dazu kommen noch die satirischen Elegien, die gegen das Interesse an der laufenden politischen Geschichte gerichtet sind, eine sehr magre Reihe von Variationen über den Eingang der zweiten Elegie Goethes. Sie sind Immermanns grämlichste Producte und nichts als nüchterne Prosa in sehr schlechten Versen, denen selbst in der späteren Ueberarbeitung nicht aufgeholfen ist. In die frühere Zeit gehört auch das kleine Lustspiel Die Brüder (später: Die Nachbarn), die lange Jahre Nachbarn gewesen und sich schliesslich an zwei Ringhälften erkennen. Der eine Bruder, Ehrenfried, hat immer Unglück gehabt, wo der jüngere, Martin, immer vom Glücke begünstigt wurde. Ihre Kinder heiraten sich. Der dünne Stoff ist durch allerlei Ueberflüssigkeiten, die weder für den Stoff förderlich, noch für die Charakteristik dienlich sind, möglichst aufgeputzt und ausgeweitet, daher die Märchenschwätzerei zwischen Friedrich und

Käthchen am Brunnen, nachdem sie sich geküsst, bloss damit Käthchen, „die kleine Bestie", „die kratzt und beisst", das Kreuzchen verlieren muss, das Friedrich dann aus dem Brunnen heraufzuholen hat. Tiefer noch steht Ein Morgenscherz, „Zank unter Liebenden, der traun nicht gar zu wichtig" (S. 167). Der gekränkte Liebhaber nimmt, als Kartenschlägerin verkleidet, der Geliebten die Beichte ihrer Liebe ab. Von dem neuen Pygmalion sagte selbst Beer, dass darüber ein Hauch der Affectation schwebe. „Die Gestalten erscheinen um so weniger natürlich, je mehr sie es sein wollen, und überdies giebt sich darin ein seltsames Haschen nach Plastik der Darstellung kund." Auch an der von seiner Freundin Elisa begonnenen Uebersetzung des Scottischen Ivanhoe hatte Immermann Anteil, obgleich ihm das Englische nicht geläufig war. Mit Heine war er schon früher in brieflichen Verkehr getreten, hatte seine Gedichte gelobt und ihn in Magdeburg persönlich kennen gelernt. Heine schätzte ihn, trotz der sehr grossen Verschiedenartigkeit ihrer Naturen, ausserordentlich und machte in Berlin förmlich Propaganda für ihn. Auf die Aufforderung Heines lieferte I. zu den Reisebildern jene bekannten hochmütigen Epigramme gegen Erzeugnisse, die er weder verstand, noch mit Witz verspottete. Auch eine lobpreisende Recension über den ersten Band der Reisebilder und die darin enthaltnen Gedichte schrieb er für die Berliner Jahrbücher, mit deren Charakter er sonst wenig Uebereinstimmung hatte. Diese Coteriefreundschaft war der Anlass zu der Antwort, die Platen, der der Angegriffne war, im romantischen Oedipus gab, eine Antwort, die Immermann plötzlich aus dem süssen Wahne weckte, ein grosser Mann und ein grosser Dichter zu sein. Gegen Ende des Jahres 1826 hatte er die Anzeige erhalten, dass er als Landesgerichtsrat nach Düsseldorf versetzt werde. Er bot der Gräfin Elisa aufs neue seine Hand an, aber wiederum vergebens. Endlich aber versprach sie, ihm nach Düsseldorf zu folgen. Heiraten wollte sie ihn nicht; dagegen gaben sie sich gegenseitig das Versprechen, sich auch sonst nicht zu vermählen. Dies war die unsinnige Bedingung, die Elisa stellte und auf die Immermann unbesonnener Weise eingieng. Er fesselte sich dadurch an ein unnatürliches Verhältniss, das schon bisher lastend und seine bessere Natur erdrückend auf ihm gelegen und nun, da es ein durch ein förmliches unsinniges Gelübde gefestigtes und erklärtes war, ganz verderblich auf ihn einwirkte. Er gieng zu Anfang des Jahres 1827 nach Düsseldorf; im August folgte ihm Elisa mit ihrer Pflegetochter, einer natürlichen Tochter ihres Vaters. Sie bezog mit Immermann ein von einem grossen Garten umgebnes Landhaus in dem freundlichen nahen Derendorf. Kurz vor ihm war Wilh. Schadow nach Düsseldorf gekommen, mit ihm Lessing, Hildebrandt, Sohn, Hübener, Bendemann, Schirmer und andre folgten nach. Ein Künstlerleben machte sich geltend. Der Weltverkehr des Rheins, das regere Leben, der Zufluss von Fremden, der Umgang mit den höheren Ständen am dortigen Hofe des Prinzen Friedrich schien neue und bedeutende Verhältnisse zu versprechen. Allein Immermann blieb ziemlich einsam und er klagt wiederholt, dass er nichts sehe, nichts höre, was ihn geistig errege und auffrische, dass er grosse Disposition habe, ganz zum Hypochonder zu werden, dass er ganz für sich lebe und kaum jemand sehe oder spreche. Er war um so fleissiger im Poetischen; aber auch die Erfahrungen, die er mit seinen Arbeiten machte, waren nicht sehr geeignet ihn aufzuheitern. Sein höchstes Streben war, dramatischer Dichter zu sein, nicht bloss in gedruckten Büchern, sondern auf

der Bühne. Ausser der schelmischen Gräfin war kaum ein Stück von ihm gegeben; das Trauerspiel in Tirol fand politische Anstände; aber er liess in seinem Streben nicht nach und war endlich so glücklich, sein Trauerspiel Friedrich II. auch auf der Berliner Hofbühne dargestellt zu wissen. Auch in München bemühte sich Beer, das Stück auf die Bühne zu bringen, aber es wurden Bedingungen gestellt, die den Ruin des Trauerspiels verursachen mussten; es sollte um ein Drittel gekürzt werden, alle den Katholicismus in Friedrichs Reden zu scharf angreifende Stellen wegfallen und der Cardinal ohne nähere Bestimmung der geistlichen Würde auftreten. Immermann gestand die erste und letzte Bedingung zu, über die zweite äusserte er, wenn das Münchner Publikum nicht einsehe, dass in einer Tragödie, welche recht eigentlich den Sieg des reinen Katholicismus über den Freigeist, auch den gewaltigsten, darstelle, doch zuvörderst der Freigeist sich kraftvoll und kühn aussprechen müsse, so wolle er alle Stellen opfern, die direct gegen das Dogma gerichtet seien; das Religionsgespräch mit Enzius und die Angriffe gegen die weltliche Hierarchie müssten bleiben, wenn die Dichtung nicht in ihrem Grunde geschwächt und zerstört werden solle. „Die Handlung besteht darin, bemerkte er ferner, dass der Kaiser durch seine Opposition gegen die Kirche, und durch die tiefere ihr zum Grunde liegende Idee, gegen die positiven Fundamente, auf denen die Welt beruht, die Welt verliert. Die Einheit derselben ist in dem Verhältnisse zu suchen, worin alle Scenen zur Darstellung der aus jener Opposition entspringenden Conflicte stehen, und sie schreitet fort, weil von Act zu Act das Verderben des Kaisers näher zieht, von der Welt in sein eignes Haus, und sich in der Zerstörung aller Familienbande vollendet." Das letztere ist richtig. Denn die unter dem Scheine des Göttlichen um die weltliche Macht kämpfende Kirche, der hier jedes, auch das schändlichste Mittel, wenn es nur zum Ziele führt, gerecht ist, greift in der Person des Cardinals Octavian Ubaldini den Kaiser, der sich schon als dauernden Sieger betrachtet, von allen Seiten vernichtend an, mit dem Bann, mit Truppen, mit Verrat und dem Zwiespalt in seiner Familie. Der Kaiser geht, nach Immermanns Darstellung, zum Teil durch seine eigne Schuld unter, durch Ueberhebung, Mangel an rechtzeitiger kluger Nachgiebigkeit, durch hitzige Uebereilung im Jähzorn. Dabei gefällt es dem Verfasser, den Grund des Zwistes unter den Brüdern Enzius und Manfred lediglich auf ein willkürliches und unmotiviertes Geheimthun des Kaisers zu gründen, indem er in künstlicher, aber durchaus unkünstlerischer Weise zu verbergen sucht, dass Roxelane des Kaisers natürliche Tochter ist. Ihr entdeckt es der Vater, dann auch dem Enzius, während Manfred es erst erfährt, als es zu nichts mehr dient als seine Pein zu verschärfen. Die ganze Tragödie beruht in ihrer Verwicklung teils auf diesem Punkte, teils auf der Achselträgerei des Gherardo von Canale, der mit recht rohen groben Holzschnittstrichen als bewusster Verräter gezeichnet ist. Wenig feiner ausgearbeitet ist der Cardinal Ubaldini, der sich als echt jesuitischen und eingefleischten Vertreter der Curialpolitik darstellt. In der Anlage gut, gut gedacht, ist sein Gegenstück, der Erzbischof von Palermo, der die wahrhafte Frömmigkeit verkörpern soll, aber die Ausführung des Gedankens zu Anfang des fünften Actes ist süsslich weichlich und zeugt nicht von grosser Festigkeit der schildernden Hand. Die kräftigste mit wenigen Strichen gezeichnete Gestalt ist die des biderben hundetreuen Marinus von Ebulo. Die Charakteristik des Kaisers ist unsicher. Er will Ziele erreichen und ist nahe daran, sie zu

fassen, aber er weiss die rechten Mittel nicht zu ergreifen. Der Verfasser des Buches *de tribus impostoribus*, das ihm sein Sohn Manfred auf den Kopf zusagt und dessen Autorschaft er nicht zurückweist, konnte nun und nimmer so sprechen und solch ein Ende nehmen wie hier. Die null und nichtige Roxelane könnte auf der Bühne selbst völlig entbehrt werden, da sie hier nichts thut; alles wozu sie verbraucht wird, könnte mit ihr hinter den Coulissen abgemacht werden. Nur ein einzigesmal (S. 134) zeigt sie einen Anflug von Willen, als sie ihr gegebnes Wort, Fürbitte einzulegen, in hitziger Uebereilung nicht achtet, sondern das gerade Gegenteil thut. Das Grundgebrechen dieses an Reminiscenzen reichen Trauerspieles ist darin zu finden, dass ein grosser weltgeschichtlicher Vorgang aus kleinlichen Motiven, grobem Verrat, leicht vermiednen Familienzwisten hergeleitet und ein ungeheurer Kampf zwischen weltlicher und geistlicher Herrschaft über die Erde zu einem auf Liebeszwist beruhenden Familiendrama herabgedrückt wird. — Auch ein Lustspiel brachte Immermann in Berlin auf die Bühne, doch nicht auf das Hoftheater, Die Verkleidungen. Ein Prinz und eine Prinzessin, beide verlobt, ohne sich gesehen zu haben, und beide einander abgeneigt ohne Grund, treffen während des Waffenstillstandes 1813 auf einem Schlosse in Schlesien zusammen, werden für Schauspieler gehalten und gezwungen, als solche aufzutreten, gewinnen Neigung für einander und lernen den Irrtum kennen. Allerlei Verwicklungen ohne eigentliche Komik und ohne alle und jede Poesie, soviel auch von Poesie und Humor gesprochen wird. Auch der grosse Unbekannte (Scott) spielt darin eine Rolle. — Besonders empfindlich war es Immermann, sein Lustspiel Die Schule der Frommen nicht auf die Bühne bringen zu können; er hatte das Stück nach Weimar, Berlin und Hamburg gesandt. An letzterem Orte verzichtete die Direction auf die Aufführung, weil sich der Spott über den Misbrauch der Frömmigkeit nicht wohl für die öffentliche Darstellung gezieme. Man hätte dreist sagen können, das Stück eigne sich seiner Flachheit wegen nicht zur Aufführung, da, wenn man auch Frömmler unter den Frommen verstehen wolle, doch diese nicht geschildert, sondern nur genannt seien. Die ganze Frömmelei besteht in der Tracht und einem pedantischen Beten aus Cubach. Der Kammerherr von Kamäleon hat sich — man hört es nur — auf die Frömmelei geworfen und auch Cephise für diese Richtung gewonnen, bis sie durch ihren früheren Geliebten Cleanth, der den Kammerherrn — in Worten — übertartüft, auf andre Gedanken gebracht und durch eine von dem Bedienten Maskarill geleitete, ziemlich grobe Intrigue von ihrem dem Kammerherrn unbedacht gegebnen Jawort frei gemacht wird. — Um diese Zeit war es, als Immermann durch den Oedipus aufgescheucht und tief verwundet wurde. Er glaubte nicht umhin zu können, zu antworten, und stellte sich durch die Sonette seines im Irrgarten der Metrik umhertaumelnden Cavaliers würdig neben Heines würdelose Polemik. Zu seiner eignen Ehre ist dies traurige Product, nicht der Vertheidigung, sondern der hochmütigen Selbstüberschätzung, weder damals noch später sonderlich beachtet. Er suchte nun durch gesteigerte Production an Umfange zu ersetzen, was ihm an Gehalt gebrach; auch suchte er etwas darin, gerade jetzt seine Dichtungen im cotta'schen Verlage erscheinen zu lassen. Rasch wurden die Gedichte zusammengestellt und aus bereits Gedrucktem ein Bändchen Miscellen geschaffen, beide im cotta'schen Verlage und beide ohne allen

Erfolg im Publikum, es sei denn der, dass selbst im cotta'schen Literaturblatte, ein herbes Strafgericht über die Gedichte gehalten wurde, die nichts seien als ein Spiegel der Eitelkeit, in dem ein versemachender Narcissus sich liebäugelnd selbst anbete. Aber die selbstgefällige Eitelkeit war noch lange nicht verflogen. Je weniger Echo Immermann draussen fand, desto mehr überzeugte er sich selbst von seinem Werte und seinen Fähigkeiten, denen eigentlich nichts versagt sei, weder Lyrik, noch Epik, weder Lustspiel, noch Tragödie, weder Novelle, noch Roman, weder Kunstkritik noch Kunstpraxis, am wenigsten das Mitsprechen im reactionären Chore der Parteipolitiker. Zunächst wurde das komische Gedicht Tulifäntchen vollendet und mit Heines und Beers Hülfe ausgefeilt (Oct. 1829), ein Gedicht, von dem er selbst sagt, es bewege sich auf dem Gebiet des Albernen und man dürfe es darum so genau nicht nehmen, wenn das Alberne ein Analogon des Natürlichen bleibe oder mit dem Natürlichen durch einen Zug zusammenhänge. Er war dabei bemüht, das Lächerliche mit dem Edlen und Pathetischen gehörig zu verbinden und einen bequemen epischen Ton zu treffen; auch auf den Vers wandte er grosse Sorgfalt, wobei dann Heine ihm erst die richtigen Winke gab. Die Spässe des Gedichtes haben ihrer Zeit Beifall gefunden, der kleine Held mit der grossen Seele, der mit dem Schwert einer Federmesserklinge und dem Schilde von einem Silberlinge ausgerüstet die Brummfliege tödtet, den Stift aus der Eisenmauer zieht und diese mit dem darauf sitzenden Riesen in den Abgrund stürzt, der Schimmel Zuckladoro, die Königin Grandiose, die Prinzessin Balsamine, die ihn als Lesezeichen in ein Buch von Jacob Böhme legt, der Riese Schlagadodro, Sohn Ungeschlachts und der Tramplagonde, Herr auf Schloss Brambambra, der sich an der Conjugation von Typto abmüht, und dergleichen Possen im spanischen Romanzenstil oder den leidenschaftlichen Jamben des bewegten Dialogs der spanischen Bühne machten wenigstens keine Ansprüche, allenfalls den, das hochtrabende Märchen- und Ritterwesen zu ironisieren, was man sich gefallen lassen konnte. Immermann selbst aber steckte tief in der mystischen Romantik und pflegte sie gerade zu einer Zeit mit dem innigsten Anteile, als sie durch die Zeit den letzten heftigsten Stoss erlitt. Nie hatte ein Factum so erschütternd auf ihn gewirkt als die französische Julirevolution, über deren Folgen er sich denn freilich sehr täuschte. Er glaubte nicht an den Frieden, meinte man werde Congresse halten, sich äusserst friedlich stellen, eine gemässigte Declaration über die andre in die Welt schicken und zwischen all der Weisheit und Mässigung würden auf einmal die Kanonen donnern. Er war nicht zum Propheten geboren, auch nicht dazu berufen, liess auch nach der ersten Aufregung das Politisieren und Prognosticieren bald wieder fallen und drapierte sich in seine vornehme Haltung, als sei nichts vorgefallen. Er schloss seine Mythe Merlin ab, eine Reihe von Scenen in dialogisch-lyrischer Form, die unter seinen poetischen Arbeiten von seinen Verehrern am höchsten gestellt zu werden pflegten, ein Immermannsches Seitenstück zum Goetheschen Faust. Satan, durch die Gottesfrucht der reinen Jungfrau um seine Herschaft über die Erde gebracht, beschliesst, da ihm nichts übrig bleibt, als nachzuäffen, auch einen Mittler zu erzeugen, um dem Gottessohn einen Satanssohn entgegenzusetzen. Er braucht dazu die reine züchtige christliche Jungfrau Candida während sie schläft. So entsteht Merlin, der freilich vom Vater die Erkenntniss, von der Mutter aber das Herz hat und die

Erwartung seines Erzeugers täuscht. Anstatt die Menschheit wieder für Satan zu gewinnen, schliesst er sich denen an, die Gott suchen (der Tafelrunde) und wirft sich zu ihrem Führer auf. Allein als er sie auf den Weg zum Grale gebracht, verlässt er sie, weil ihn die Liebe zur nichtigen Welteitelkeit (Niniana) gefangen hält, so dass er den nach dem Führer Rufenden nicht dienen kann. Als ihn der Vater zwingen will, den Gesuchten, nur nicht Gefundenen, zu verleugnen, stirbt er, den Namen Gottes heiligend. Wenn es die Aufgabe der Poesie wäre, die Welt, das Leben, das Menschenherz in mystische Formeln zu verstecken, so würde der Merlin neben dem zweiten Teil des Faust einen ehrenvollen Platz einnehmen und des Studiums wert sein können, das hie und da darauf verwandt ist. Da aber die Poesie das Amt hat, die Formel zu gehobenem frischem gestaltenvollem Leben zu entfalten, was im Merlin nicht geschieht, und da die Behandlung der Lebenskreise, die hier vorgeführt werden, die Darstellung der Tafelrunde, eher Lächeln als mitlebende, gar erhebende Teilnahme erweckt, so that Deutschland sehr recht, sich um diese grillenhaften Gebilde nicht sonderlich zu bekümmern. An dem Hineingeheimnissen in sinnlich greifbare Dinge hatte die Literatur schon genug im zweiten Faust. Es mussten wenigstens ganz andre dichterische Kräfte aufgeboten werden als die hier zur Verfügung stehenden, wenn die zum Grunde liegenden Gedanken in dramatischer Form interessieren sollten. Die individuelle Lyrik, die hier allerdings höher steht, als in irgend einem andern Werke Immermanns, reichte dazu nicht aus. Vom geschichtlichen Standpunkte war der Merlin ein grosser Anachronismus. Die Poesie kann freilich schöpfen in welcher Zeit sie will, aber wenn sie ihre Stoffe aus einer der Zeitrichtung durchaus entgegengesetzten Welt wählt, ohne die tiefre Vermittlung des Gegensatzes zu finden und aufzuweisen, schafft sie für eine esoterische Gemeinde und darf sich nicht beklagen, wenn die Zeit über sie hinweggeht, wie sie über diesen Merlin hinweggegangen ist. Einem andern Geiste folgte Immermann in seinem Alexis, der zwar auch schon vor der Julirevolution begonnen war, aber erst nach derselben abgeschlossen wurde. Er selbst gibt in einem Briefe an Beer selbst den leitenden Gedanken an, den Untergang der künstlichen und unnatürlichen Schöpfung Peters des Grossen. Der Czar wird in den Gang lebloser Formen hineingerissen, gewinnt die Einsicht in die Nichtigkeit seiner Welt und muss sich zuletzt schmerzlich überzeugen, dass er den, der eigentlich der Beste ist (seinen Sohn Alexis), diesem schlechten Machwerke zu opfern gezwungen ist. Das Stück zerfällt in drei Teile. In den Bojaren wird der verunglückte Versuch der Altrussen dargestellt, das neue Russland Peters über den Haufen zu werfen. Da sie mit Lüge und unzulänglichen Mitteln arbeiten, ist ihr Untergang gewiss. Immermann hat die Bojaren selbst und die Motive ihres Handelns in so weit ganz gut dramatisch dargestellt, so weit er verstandesmässig dabei zu Werke gehen konnte, für dies Altrussland selbst aber kein Interesse zu erwecken gewusst, da er selbst keines dafür haben konnte. Weder Schrecken noch Mitleid erwecken diese Bojaren beim Leser; ebensowenig Anteilnahme bei uns wie bei den Russen ihrer Zeit. Mit dem Czaren selbst hat es Immermann sich ausserordentlich bequem gemacht. Die Art, wie er die Aufrührer durch sein blosses persönliches Erscheinen zerstreut und überwindet, ist rein äusserlich und willkürlich hingestellt und erscheint ganz und gar unglaublich. Er ist ein blosser

deus ex machina, dessen gewaltige Wirkungen auf unsern Bühnen nur ein zweifelhaftes ungläubiges Staunen, und über die Kunst des Dichters, die Dinge innerlich aufzuschliessen, gerechtes Bedenken erwecken kann. In dem zweiten Teile, dem Gericht von Sankt Petersburg, tritt der Charakter der Katharina mehr und mehr entwickelt hervor, während die leidende Hauptperson, Alexis, in ihrer Unentschiedenheit und völligen Thatlosigkeit weder das Interesse hat, das Opfer sonst wohl haben, noch Interesse für die Idee erweckt, für die er eigentlich untergeht: eine Entwicklung Altrusslands ohne fremdartige, von aussen erborgte Mittel. Dass der Czar das Stück mit der tragischen Ironie beendet, der (vergiftete) Alexis sei vom Schlagfluss getroffen, wirft ein grelles Licht auf den ganzen Charakter zurück, aus dem überhaupt hervorgeht, wie wenig Immermann geeignet war, eine Idee ohne Ironie zu gestalten. Was würde aus den Schillerschen Helden geworden sein, wenn der Dichter, anstatt in reiner, vielleicht überschwenglicher Begeisterung in ihnen aufzugehen, sich dahinter gestellt hätte, um mit Mienen und Geberden unausgesetzt darauf hinzuweisen, dass er nur mit sprechenden Puppen spiele und viel klüger sei und weit höher stehe, als die Thoren, mit denen er sich einen Spass mache. Das aber ist der Charakter der Immermannschen Dramatik und besonders in diesem Alexis, dessen dritte Abteilung, Eudoxia, er einen tragischen Nachgesang nennt, der alle Elemente der früheren Teile auf einem höhern Punkt wieder versammle und die Töne in zusammengefasster Harmonie auf einmal ausklingen lasse. Die äussere Fabel sei die völlige Verfinsterung der letzten Lebenstage Peters und sein verzweiflungsvolles Streben; die innere Idee, die, dass der Dämon des Verstandes und der Aufklärung, wie er Petern so mächtig getrieben, am Ende besiegt werde, wenn er die Natur in ihre letzten Schlupfwinkel verfolge, weil sie sich dort, aufs äusserste gebracht, in mythischer Riesengestalt aufrichte und den verwegenen Feind niederschlage. Eine sehr trostlose Idee, dazu eine völlig unwahre und geschichtlich in dem vorliegenden Falle unmögliche. Denn die Einbildung des Dichters, dass die künstliche Schöpfung Peters in sich selbst zusammenstürze, war nichts als ein Verschliessen der Augen vor dieser so bedrohlich in des Dichters Gegenwart hineintretenden, ausgewachsenen Schöpfung Peters. Dies laue Anzweifeln geschichtlicher Thatsachen, dies Schwanken, ob der Tragöde sich mit voller Entschiedenheit auf die Seite Neu- oder Altrusslands stellen, ob er den russisch nationalen oder den deutschen Standpunkt einnehmen solle, das kühle Hinauftreten über den Stoff und dies vornehme bittre Herablächeln auf die Armseligkeit der selbstgeschaffnen Welt, war das Unglück dieser Dichtung, die noch weniger Teilnahme erweckte als der Merlin. Immermanns Zeit war noch nicht gekommen und auf den bisher betretnen Wegen liess sich sein Ziel schwerlich erreichen. Er suchte der Bühne auf eine andere Weise beizukommen. Er begann, berichtet Schnaase, mit Bewilligung des Directors der Düsseldorfer Truppe, den Schauspielern einzelne Darstellungen sorgfältig einzustudieren und als Mustervorstellungen aufzuführen. Das Publikum fand Geschmack an dem vollendeten Spiele, und der Gedanke, eine von ihm geleitete Bühne einzurichten, wurde besprochen. Eine nicht unbeträchtliche Summe wurde durch Actien gedeckt, einjähriger Urlaub, mit der Erlaubniss, während desselben die Inspection des städtischen Theaters zu übernehmen, bewilligt. Das Project trat in's Leben. Die Schwierigkeiten waren gross, aber Immermanns Begeisterung und Beharrlichkeit scheute keine Opfer und Anstrengung und die Vereinigung

poetischen Talents mit praktischem Geschick, moralischer Energie und einer dauerhaften Gesundheit machten ihm Unerwartetes möglich. Die Kleinheit des Orts gestattete Wiederholungen nur in den seltensten Fällen, fast jede Aufführung war daher eine vollständig neue. Dennoch war keine oberflächlich einstudiert. Immermanns Eifer und Fleiss riss auch die Schauspieler fort. Manche bedeutende Talente befanden sich unter diesen, aber das Ausgezeichnete dieser Bühne bestand weniger in den Leistungen einzelner Heroen der mimischen Kunst, als in dem Gesammtspiele und in dem vollständigen Eingehen in das Dichterwerk. In diesem Sinne konnte sie sich mit jeder deutschen Bühne messen, übertraf sie vielleicht alle. Besonders hochgestellt wurden die Darstellungen der Stella von Goethe, des Blaubart von Tieck, mehrer shakespearischer und calderonischer Stücke, vieler Lustspiele. Dennoch war das Institut nicht von Bestand. Das Publikum, mehre der reichen Gönner und Actienzeichner selbst wollten auf die Oper nicht verzichten, deren Kosten mit der geringen Einnahme doch nicht in Verhältniss zu bringen waren. Dazu kam, dass der Sommer, ohne erhebliche Einnahme, die volle Zahlung der Gagen forderte. So zehrten sich die vorhandenen Mittel mehr und mehr auf, und am 1. April 1837 schloss Immermann, wie er es selbst nennt, seine Bühne als bankerotter Impresario. Er kehrte wieder zu seinem Amte und zur Literatur zurück. So lobenswert der Versuch war, eine ideale Bühne zu schaffen, so mislich musste derselbe beim ersten Blick sich zeigen. Da grosse Theater in grossen Städten, die sich den Forderungen des grossen Publikums fügen, nicht ohne bedeutende Zuschüsse existiren konnten, war eine kleine Bühne in einer kleinen Stadt ohne solche Zuschüsse noch weniger im Stande, eine vom Geschmack des Publikums unabhängige, ja demselben entgegengesetzte Richtung zu verfolgen. Der ganze Versuch war nur eine Variierung des so lange und mit so geringem Glück festgehaltnen Themas, sich, ohne die erforderlichen Mittel zum Gelingen, ausserhalb der realen Verhältnisse eine Stellung zu gewinnen, um jene von dieser aus zu reformieren. Während dieser unglücklichen Theaterperiode hatte Immermann den alten, schon im J. 1825 behandelten Plan der Epigonen wieder aufgenommen. Kam es damals nur darauf an, das Leben und die Schicksale eines lustigen Deutschen zu schildern, so wurden nun die Ansprüche weit höher getrieben, und die Geschichte eines jugendlichen Fantes sollte nun zu einem Spiegelbilde der Zeit umgeschaffen werden. Was sind nun diese Epigonen? Menschen, die an den Schicksalen einer älteren Generation zu tragen haben und in ihrer Passivität als schwächlich oder in ihrer Auflehnung und ihrem Kampfe gegen die niederdrückenden Einflüsse aus früherer Zeit als lächerlich, wenn nicht gar verächtlich geschildert werden; in keiner Weise Repräsentanten einer epigonischen Menschheit, sondern kleine individuelle Jämmerlichkeiten, die nur zufällig in der neueren Zeit mitlaufen und, ohne Nachhülfe des Verfassers, gar keine Prätension machen, für etwas mehr zu gelten. Die Fabel ist sehr einfach und ebenso beleidigend, wie der Sinn, aus dem das Ganze erzeugt ist. Ein adliger verheirateter Bube lebt mit einem Mädchen wie die lieben Englein und als der weibliche Engel ein paar Seiten später die Folgen dieses engelgleichen Unschuldslebens unter dem Herzen trägt, verheiratet er die Geschwängerte mit einem bürgerlichen Freunde. Die Frucht jenes ehebrecherischen Verkehrs ist Hermann, der Held des Romans, ein elender Schwächling, den, wie der Autor vielfach darstellt, alle Weiber lieben und der, ohne dass man irgend eine durch Wort oder

That gelieferte Beglaubigung erhält, auf alle Männer Einfluss übt. Er hingegen liebt seines Vaters Tochter Johanna und verliert, als er, wie er meinen muss, eine Nacht bei ihr zugebracht hat, darüber den Verstand, während ihn nicht die hohe stolze Johanna, sondern das kleine liederliche Flämmchen (eine literarische Bastardschwester Mignons) verführt hat. Als sich die Täuschung aufklärt, kommt er wieder zu Verstande und heiratet eine ältere Liebe, Cornelia. Die vornehme Welt, in welcher sich Hermann vorzugsweise bewegt, wird mit aller geistigen Feinheit und Grazie, über welche der Verfasser zu gebieten vermag, ausgestattet und Hermann, so hohl, leer, schwächlich und nichtig er ist, erscheint als die höchste Blüte dieses aristokratischen Lebens, spielt aber in Wahrheit nur den ersten Bedienten dieser Kreise. Die bürgerlichen Schichten, so weit sie in das adlige Puppen- und Maskenwesen gezogen werden, tragen eine sehr zweifelhafte Physiognomie. Der Oheim Hermanns, der als grosser Kaufmann und König der Industrie gelten soll, ist der Hahnrei des Grafen Julius, was die vornehme Theophile Nachts im Schlafreden erzählt, als Hermann, ohne ihr Wissen durch eine Bretterwand von ihr geschieden und ohne sein Wissen in einen offnen Sarg gebettet, diese Enthüllung behorcht. Auf Horchen, Durchstöbern fremder Briefe, Aneignung fremder Scripturen und dergleichen Notbehelf beruht ein grosser Teil der Verwicklung und Entwirrung. Auch in diesem Roman, der ein schwächlicher Abklatsch Wilhelm Meisters ist, aber mit allem Anspruch, ihn zu überbieten, spielen eine Menge persönlicher Züge aus Immermanns Verhältnissen. Die Johanna ist geradezu die Gräfin Elisa, ihr Freund, dessen Gebeine sie im Sarge bei sich verborgen hält, der unglückliche Friedrich Friesen, der seinen frühen Tod in den Ardennen fand; dessen Freund wiederum August von Vietinghoff. Natürlich sind diese, an sich der Wirklichkeit entlehnte Dinge, in romanhafte Verbindung gebracht, aber allenthalben spielt Erlebtes und Gehörtes hinein, das dadurch jedoch mehr verloren als gewonnen hat. Wie bitter Immermann sich rächen konnte, zeigte er in der Carikatur, die er von A. W. Schlegel (Buch 3. Cap. 7. 1, 382 ff.) deshalb entwirft, weil dieser ihn gelegentlich in einem harmlosen Epigramme geneckt hatte. Und doch beklagte er sich, dass Platen ihm auf seine plumpen Xenien nach Verdienst geantwortet und als Chorführer der tollen Dichterlingsgenossenschaft gesalbt hatte, die auf dem Hackbrett Fieberträume phantasierte. Ist denn in allem, was der vornehme Mann bisher geleistet hatte, etwas anderes zu erkennen, als „empor sich schraubende Ohnmacht?“ Hat Immermann überhaupt etwas Bleibendes, etwas, an dem seine Zeitgenossen wahren herzerquickenden Anteil genommen hätten, geschaffen? Sein Reisejournal etwa, in dem er mit kalter Geringschätzung über die nationalen Bestrebungen der edelsten Männer Süddeutschlands aburteilte, ohne nur begriffen zu haben, was das Wesen jener Richtung ausmachte. Oder was sonst? Man nennt den Münchhausen und denkt dabei an Einzelnheiten. Denn ein Compositionstalent, das bei einem künstlerischen Werke das erste Erforderniss ist, wird darin Niemand gefunden haben. Wusste er doch im Dec. 1837, als er „an der abenteuerlichen Composition schrieb, selbst noch nicht, was daraus werden solle.“ Das Buch zerfällt in zwei Hälften, die fast nichts mit einander gemein haben, als den Boden auf dem sie spielen, die rote Erde Westfalens. Jede dieser Hälften umfasst eine gesonderte Welt, die eine, in welcher der Freiherr Münchhausen, ein Abkömmling der berühmten Lügenmünchhausen, herscht, bewegt sich in

negierenden Elementen, in Lüge, Spott, Ironie; die andre, deren hervorragendste Figuren der Hofschulze und die blonde Lisbeth sind, umfasst die gesunden Grundlagen menschlichen Daseins; sie gibt Wahrheit, gibt sie mit Vorliebe und gibt sie poetisch. Der Gegensatz dieser beiden Partien ist jedoch ganz unvermittelt und das Ganze über das Einzelne vernachlässigt. Münchhausen, der Vater der blonden Lisbeth, mit deren Hochzeit das Buch schliesst, verschwindet im dritten Teile und kommt nicht wieder zum Vorschein. Ebenso Emerentia, Lisbeths Mutter. Ursprünglich war es auf Münchhausen allein abgesehen und es sollte haarscharf über vieles in Literatur und Leben hergehen. Im Schreiben verlor sich die Lust an den Possen und Windbeuteleien des Titelhelden; Immermann verliess die Welt der Lüge, des Spottes ohne Gesinnung, der kalten Ironie, der gemütlosen Phantasterei, des schwärmenden Verstandes und söhnte sich mit dem gesunden Leben der unverkünstelten frischen Natur aus. Er fand es in der keuschen starken Liebe reiner Menschen. Das war mehr als ein literarischer Fortschritt, es war ein Schritt, der auf eine individuelle Neugeburt des dichterischen Menschen folgte, und dieser Schritt war kein ideeller, sondern ein wirklicher, von grossen Folgen. Das unnatürliche Verhältniss, in dem er so lange ausgehalten, war durch den ernsten Teil des Münchhausen innerlich bereits so gut wie aufgelöst; es wurde nun auch äusserlich aufgehoben. Auf einer Reise hatte Immermann eine Enkelin des bekannten Kanzlers Niemeyer kennen gelernt und sich, ohne Vorwissen der Gräfin Elisa, mit ihr verlobt. Am 2. Oct. 1839 vermählte er sich mit ihr. Der Bruch mit der Gräfin war entschieden, und diese verliess Düsseldorf, gieng nach Berlin, wo sie im J. 1855 starb. Immermann fühlte sich zum erstenmal im Leben frei und glücklich. Wenn man erkennen will, wie sich sein früheres Leben zu dem Ende seiner Tage verhalten, muss man die beiden Hälften des Münchhausen vergleichen, oder auch seine beiden letzten poetischen Erzeugnisse, die Opfer des Schweigens und Tristan. Jene, ein Trauerspiel, haben noch alle die Schwächen, die bis dahin in Immermanns Werken fast ausnahmslos begegnen; dieser, das epische Gedicht, zeigt Eigenschaften, die bei Immermann völlig neu erscheinen, ohne freilich den früheren Charakter ganz abgestreift zu haben. Die mit dem Herzog Manfred ohne Liebe verlobte Ghismonda, Tochter des Herzogs Tancred von Salerno, sieht den schönen Guiscardo und bestimmt ihn zum Endymion in einem lebenden Bilde, in dem sie die Diana vorstellt. Bei der Aufführung kann Guiscardo seine Liebe nicht bemeistern, er stürzt Ghismonden zu Füssen und stört das Fest. Nachts trifft er Ghismonden im Garten und gesteht ihr seine Liebe und zugleich, dass er entsage. Sie wird dadurch gerührt und nimmt ihm den Schwur ab, gegen jeden ein unverbrüchliches Schweigen zu beobachten. Tancred hat sie belauscht. Noch in derselben Nacht beruft er Guiscard zu sich, um ihn vom Hofe zu verbannen. Als er ihm dabei das Geschehene vorhält, leugnet Guiscard alles und reizt den Fürsten, dass dieser ihn mit dem eignen Dolche ersticht. Ghismonda, die am andern Morgen die That erfährt, verlangt die Leiche, an der sie mit dem freien Bekenntniss ihrer Liebe sich selbst ersticht. In diesen aus Boccaccio entlehnten, keineswegs durch die Umgestaltungen verbesserten Stoff hat die Ironie des Dichters eine Menge Ungehörigkeiten eingetragen. Der Eingang mit seinen höfischen Conversationen ist ganz und gar lustspielartig, völlig gegen allen Stil dringt die Ironie ein in den Unterhaltungen während der Vorstellung der lebenden Bilder. Die visionaire Raserei Tancreds

nach dem Morde fliesst aus dem breiten Irrthume, die Grimasse könne tragisch werden. Das Liebesgespräch im Garten trifft gute reine Töne und ist, in dieser Welt des conventionellen Vornehmthuns, eine Vorahnung der neuen, sich innerlich durcharbeitenden Epoche, die leider kurz sein und keine andre Frucht tragen sollte als den Tristan. Schon im Winter nach der Julirevolution hatte Immermann sich aus dem Gedichte Gottfrieds von Strassburg (§ 41) die Motive ausgezogen, die ihm poetisch erschienen, um sie, ohne weitere Beachtung des mittelalterlichen Dichters, gelegentlich auszuführen. Dazu wollte sich immer weder Zeit noch Stimmung finden. Als er nach seiner Verheiratung Gott und der Natur dankte, endlich einfache, solide Verhältnisse zu haben, durch die er sich erst als Mensch und Bürger fühlte, gieng es auch mit Studium und Poesie recht an. Das Gedicht strömte wie ein Hochgesang der Liebe aus seiner erwachenden Seele. Schon im Juli 1840 waren die ersten elf Gesänge fertig; es sollten noch neue folgen, und er hoffte bis Ende des Jahres damit abzuschliessen. Aber es war anders über ihn beschlossen. Er hatte noch die Freude, ein Töchterlein auf den Armen zu halten. Wenige Tage darauf erkrankte er, schien aber rasch genesen, wie immer. Doch schon nach Wochenfrist kehrte das Fieber wieder und zeigte sich als ein nervöses, das ihn am 25. Aug. 1840 im kaum begonnenen 45. Lebensjahre hinraffte.

1) Ein Wort zur Beherzigung. Von Karl Immermann. o. O. (Jena) 1817 34 S. 8.

2) Letztes Wort über die Streitigkeiten der Studirenden zu Halle. Leipzig, Klein. 1817.

3) Frauentaschenbuch f. 1820.

S. 194. Jung Osrik (jubelt im festlichen Saal). — 266—274. Das Requiem. Kunstlegende (Amadeus sitzt im kleinen Zimmer). Vgl. Briefe an Fouqué S. 161 ff.

4) Die Prinzen von Syrakus. Romantisches Lustspiel. Hamm, Schultz 1821. 104 S. 8.

Vgl. Wiener Jahrb. Bd. 35 (1826) S. 69 ff.

5) Gedichte. Hamm, Schultz. 1822. 8.

Scherze. — Romanzen. — Freude und Wehmuth. — Leidenschaft. — Wehmuth und Fassung. — Mit Immermanns Bildniss.

Vgl. Wiener Jahrbücher Bd. 35 (1826) S. 69 ff.

6) Trauerspiele. Hamm, Schultz. 1822. 416 S. 8.

S. 3. Meinen Freunden. — S. 7. Das Thal von Ronceval. (Vgl. Briefe an Fouqué S. 164 f.) — S. 154. (Zueignung an Göthe S. 157—166) Edwin. — S. 305. Petrarca.

Vgl. Gesellschafter 1822. S. 604. E (Varnhagen). Wiener Jahrbb. Bd. 35 (1826) S. 14—36.

7) Recension der Gedichte H. Heines (im Kunst- und Wissenschaftsblatt des Rheinisch-westfälischen Anzeigers 1822. Nr. 23).

Vgl. Strodtmann, Heines Leben 1, S. 172 f.

8) Die Papierfenster eines Eremiten. Herausgegeben von Karl Immermann, Hamm, Schulz und Wundermann. 1822. VIII. u. 185 S. 8.

S. 1. Friedrich. — 81. Vermischte Gedanken. Erste Fensterscheibe. — 91. Satiren (S. 122—123 unbedruckt). — 131. Vermischte Gedanken. Zweite Fensterscheibe. — 141. Die Verschollene (Drama in Prosa). — 179. Hymnen (An die Entsagung. — Nachtgesang eines Verhungernden. Beide in Prosa).

9) Westteutscher Musenalmanach f. 1823.

S. 35. Der Vogelsteller (Mit meinem Korb, ein frischer Jung'). — 117. Lied des Unglücklichen (Ich höre viele Menschen klagen). — 118. Ein andres (Glühe nur, Flamme der Pein). — 207. Bei Nacht (Ich seh nach einem Stern). — 232. Der neue Magus (Ich hab' der schwarzen Kunst).

10) Ein ganz frisch schön Trauerspiel von Pater Brey, dem falschen Propheten in der zweiten Potenz. Ans Licht gestellet durch K. J. JCtum. Münster 1822. 8.

Vgl. Gesellschafter 1822 S. 975.

11) Brief an einen Freund über die falschen Wanderjahre Wilhelm Meisters und ihre Beilagen. Münster 1823. 8.

Vgl. Gesellsch. 1823. S. 60. E. —

12) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1823.

Nr. 42—47. Neun Elegieen von Karl Immermann. 1. Clio (Aus dem Dome zu Cöln mit glühenden Wangen und Augen). — Schriften 1, 552. — Nr. 43. 2. Melpomene (Als ich mein jüngstes Gedicht in tiefer Stille gesungen) fehlt in den Schriften. — Nr. 44. 3. Thalia (Eine Gattung giebt es jedoch, die grünet und blühet). Mit Censurlücken. Schriften 1, 543. — 4. Polyhymnia (Meinen verschmachtenden Gaum mit etwas Wein zu netzen) fehlt in den Schriften. — Nr. 45. 5. Erato (Ach wie hab ich gewünscht, in liebenden Armen zu ruhen). Schriften 1, 106. — Nr. 46. 6. Terpsichore (Nimmer hab ich die Bälle geliebt, das wüste Geschwärme). Schriften 1, 104. — 7. Euterpe (Tönet, o Saiten, den traurigsten Ton, der in euch verborgen). Schriften 1, 541. — Nr. 47. 8. Kalliope (Weichet zur Rechten und weichet zur Linken, ihr Helden des Tages). Schriften 1, 546. — 9. Urania (Hatte der Mann in vorigen Zeiten ein heit'res Bewusstseyn). Schriften 1, 549. — Nr. 123—127. Gedichte. Nr. 123. 1. Allgemeine Vergebung (Wenn Einer mich gekränket hatt'). — Nr. 124. 2. Der Abentheurer (Junge, schnüre mir den Ranzen). — Nr. 125. 3. Menschlicher Sinn (Ich weiss mir einen braven Mann). — Nr. 126. 4. Parabel (Im Garten sitzt ein armer Tropf). — Nr. 127. 5. Neue Kreuz-Predigt (Kommt ihr Alle, die nach mehr gelüstet).

13) König Periander und sein Haus. Ein Trauerspiel. Elberfeld, Büschler. 1823. 112 S. 8.

An Friedrich Kohlrausch und Ferdinand Gessert. — Aus Herodot 3, 50—53.

Vgl. Gesellschafter 1823. Nr. 161. S. 775 f. — Wiener Jahrbücher Bd. 35 (1826) S. 26—48.

14) Westteutscher Musenalmanach f. 1824.

S. 169. Lied der Braven (Nächtlich in der Laube Grün). — 215. Ossian (Es steht auf falber Haide). — 261. Spruch der Weihe (Willst du bilden, willst du dichten). — [S. X. Immermann, Karl, Div.-Auditeur in Münster].

15) Berlinischer Taschen-Kalender auf das Schalt-Jahr 1824.

S. 191—244. Die Brüder. Ein Schauspiel. (Zeit der Handlung: Einige Jahre nach dem dreissigjährigen Kriege.) Vgl. Gesellschafter 1824 S. 24 E (Varnhagen). — Unter dem Titel: Die Nachbarn in die Schriften Bd. 14 aufgenommen.

16) Ein Morgenscherz. Lustspiel in Versen [Alexandrinern), von Karl Immermann (im 3. Jahrb. deutscher Nachspiele f. 1824. S. 145—198).

17) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1824.

Nr. 13—16. Proben aus dem Lustspiel: Das Auge der Liebe. (Fabel. Vorspiel in Lüften. Aus dem ersten Aufzuge. Aus dem dritten Aufzuge. Aus dem vierten Aufzuge.)

18) Das Auge der Liebe. Ein Lustspiel. Hamm, Schulz 1824. 143 S. 8.

S. 3. Vorspiel in Lüften. — S. 13. Das Lustspiel.

Vgl. Lit. Bl. z. M.-Bl. 1824. Nr. 105. — Wiener Jahrb. Bd. 35 (1826) S. 61—68.

19) Der neue Pygmalion (Taschenb. zum gesell. Vergnügen f. 1825. S. 10—100. Wiedergedruckt im Morgenbl. 1829. Nr. 298—311 und in den Miscellen 1830).

Vgl. Mich. Beers Briefwechsel S. 203. 224.

20) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, 1825.

Nr. 56—61. Bruchstück aus einem Roman (Leben und Schicksale eines lustigen Deutschen). Von Karl Immermann. 1—3. Cap. [Es sind Capitel aus den spätern Epigonen, Hermann im Wirtshause bei der Herzogin, aber in der Folge gänzlich umgearbeitet.] Vgl. Nr. 43.

21) Cardenio und Celinde. Trauerspiel in 5 Aufz. Berlin, Laue 1826. 166 S. 12.

Vgl. A. Gryphius §. 189, 182, 10, f. und 17, 3; Arnim §. 286, 17.

Jen. Allg. Lit. Ztg. 1826. Nr. 239. — Der Gesellschafter 1826 Nr. 21 S. 103 f. E. — Wiener Jahrbücher Bd. 35 (1826) S. 48—57. — Börne, ges. Schr. 1829. 1, 135—147.

22) Ueber den rasenden Ajax des Sophocles. Eine ästhetische Abhandlung. Magdeburg 1826. Heinrichshofen. 92 S. 8.

Vgl. Gesellschafter 1826 Nr. 82. S. 416. — Wiener Jahrbücher Bd. 35 (1826) S. 278—284. Deinhardstein.

23) Ivanhoe von Walter Scott. Nach der neuesten Originalausgabe übersetzt und mit einem einleitenden Vorworte versehen von K. Immermann. Hamm, Wunderm. 1826. III. 12.

Die Uebersetzung ist, wie auch in den Epigonen 1, 268 u. 282 angedeutet wird, von der Gräfin Ahlefeld, und von Immermann nur durchgesehen und bevorwortet.

24) Recension des ersten Theiles von Heines Reisebildern (in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik. Berlin 1827. Nr. 97.

Er erklärt darin Heine für ein dem Petrarka homogenes Talent, worauf sich Platens „Petrark des Laubeshüttenfests" bezieht.

25) Epigramme in Heines Reisebildern. Bd. II. 1827.

26) Die schelmische Gräfin. Lustspiel (im 7. Jahrb. deutscher Bühnenspiele. Berl. 1828).

Aufgeführt auf dem Königstädter Theater in Berlin. Vgl. (Gesellschafter 1828 Nr. 16. 28. Jan. S. 80.) und am 3. Apr. 1839 auf dem Hoftheater. — M. Beers Briefw. S. 18. 203.

27) Das Trauerspiel in Tyrol. Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen. Hamb. 1828. Hoffm. u. Campe XV. u. 200 S. 8.

S. V—XIV. Vorrede. Düsseldorf, den 5. August 1827.

Vgl. Gesellschafter 1828 Nr. 3—4. S. 15—16. 19—24. — Börne, ges. Schr. 1829. 1, 179 bis 210. — M. Beers Briefwechsel S. 23ff.

28) Hitzig's Zeitschrift für Criminal-Rechts-Pflege. Jahrg. 1828. Berlin. 8.

Heft 15. Jan. Febr. S. 1—58: Beiträge zur Methodik der Untersuchungsführung. Mitgetheilt von Karl Immermann, Landgerichts-Rathe und Instructions-Richter zu Düsseldorf. Brief des Einsenders an den Herausgeber. A. Geschichte einer Exploratio mentis. S. 5—32. B. Versuche, die Gewissheit des Thatbestandes herzustellen. 32—58.

29) Scene aus dem Trauerspiel Kaiser Friedrich der Zweite (im 8. Hefte von Holtei's Beiträgen zur Gesch. dramatischer Kunst und Literatur. Berlin 1828.)

30) Kaiser Friedrich der Zweite. Trauersp. in 5 Aufz. Hamburg, Hoffm. u. Campe. 1828. 2 Bll. u. 175 S. 8.

Aufgeführt in Berlin 15. Oct. 1829.

Vgl. Gesellschafter 1829. Nr. 12. S. 57 f. Es gibt auch einige Exemplare mit einem Zueignungsgedichte, vgl. M. Beers Briefwechsel S. 31. 37. 41. 95. 101.

31) Die Verkleidungen. Lustsp. in 3 A. Hamb., Hoffm. u. Campe. 1828. 2 Bll. u. 138 S. 8.

Aufgeführt im Königstädtischen Theater in Berlin am 30. Juni 1829.

Vgl. Gesellschafter 1829. Nr. 12 S. 58 und über die Aufführung in Berlin das. 1829. Nr. 107 S. 545.

32) Die Schule der Frommen. Lustsp. in 3 A. Stuttg. Cotta. 1829. 119 S. 8.

Vgl. M. Beers Briefwechsel S. 54. 63.

33) Der im Irrgarten der Metrik umhertaumelnde Cavalier. Eine literarische Tragödie. Hamb. Hoffm. u. Campe 1829. 8.

Vgl. Gesellschafter 1829. Nr. 144 S. 720 f. M. Beers Briefw. S. 84.

Aus dem Journal eines Lesers (von Ullmann, im Morgenbl. 1829 Nr. 279, gegen Immermanns taumelnden Kavalier.)

34) Morgenblatt 1829.

Nr. 14. Skizzen und Grillen. Die gelehrte Cousine. (Scheltet mir nicht die Dacier.) — Nr. 80. Das schreibende Haus (Einen Freund hab' ich der Schriftsteller ist). — Nr. 289. Gretchens Rose (In Gretchens Kammer an der Wand). — Nr. 298. Vergissmeinnicht (Ich lag an Liebchens warmer, treuer Brust). — Nr. 298—311. Der neue Pygmalion. Erzählung (schon im Taschenb. z. gesell. Vergnügen f. 1825. S. 10—100).

35) Deutscher Musenalmanach f. 1830.

S. 80. Allgemeine Vergebung. — 83. Der Abentheurer.

36) Gedichte. Neue Folge. Stuttg. Cotta. 1830. 8.

Lit. Bl. z. Morgenbl. 1830. Nr. 112.

37) Miscellen. Stuttg., Cotta 1830. 8.

Der neue Pygmalion. — Die schelmische Gräfin. — Das Carnaval und die neue Somnambüle.

Vgl. M. Beers Briefe. S. 18. 88. 203. 224. 235 f.

38) Tulifäntchen. Ein Heldengedicht in 3 Gesängen. Hamb., Hoffm. u. Campe 1830. 144 S. 8. Illustr. von Hosemann. Berlin 1861. 135 S. 8.

Vgl. Gesellschafter 1831 Nr. 71. S. 353. — Tulifäntchen und Graf Platen. Von W. Alexis, in den Bll. f. lit. Unterh. 1840. Nr. 167. M. Beers Briefw. 87. 103. 111. 121. Heines Werke 1, 380—403.

39) Merlin. Eine Mythe. Düsseld. Schaub. 1832. 8.

Vgl. in Freiligraths Blättern der Erinnerung die Abhandlungen von G. Kinkel S. 5 ff. und von L. Schücking S. 21 ff. — Gesellschafter 1833. Nr. 16. S. 80 Gentzel. — Der Freimüthige 1833. Nr. 99—103 K. S(imrock). Beers Briefwechsel S. 257. 280.

40) Alexis. Eine Trilogie. Düsseldorf, Schaub. 1832.

1. Die Bojaren. Schausp. — 2. Das Gericht von St. Petersburg. Tragödie. — 3. Eudoxia. Epilog.

Vgl. Gesellschafter. 1833. Nr. 2—3. S. 12—16. — Der Freimüthige. 1833. Nr. 47—48 50—51. Beers Briefw. 119. 204. 254. 272. 278.

41) Deutscher Musenalmanach f. 1833.

S. 254. Die Ideale. — 264. Die Dioskuren.

42) Reisejournal. Düsseldorf, Schaub. 1833. 466 S. 8.

Erstes Buch. Ausflucht. — S. 113. Zweites Buch. Briefe. — S. 303. Drittes Buch. Heimath und Heimkehr. — S. 424. Briefe.

Laube in der Zeitung f. d. eleg. Welt 1833 Nr. 212. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1834. Nr. 15 (Gutzkow).

43) Die Epigonen. Familienmemoiren in Neun Büchern. Herausgegeben von Karl Immermann. Düsseldorf, Schaub. 1836. III. 8.

I. 431 S. Erstes Buch. Klugheit und Irrthum. — S. 139. Zweites Buch. Das Schloss des Standesherrn. — S. 323. Drittes Buch. Die Verlobung. — II. 369 S. Viertes Buch. Das Caroussel, der Adelsbrief. — S. 197. Fünftes Buch. Die Demagogen. — S. 259. Sechstes Buch. Medon und Johanna. — III. 489 S. Siebentes Buch. Byzantinische Händel. — S. 193. Achtes Buch. Correspondenz mit dem Arzte. 1835. — S. 325. Neuntes Buch. Cornelie 1828—1829.

Zweite Auflage. Berlin, Ehle. 1854. III. 8.

Vgl. Beers Briefw. S. 204 und oben Nr. 20.

44) Grabbe. Erzählung, Charakteristik, Briefe Novemb. 1834 bis Mai 1836. Bruchstücke eines noch ungedruckten Werks: „Dramaturgische Erinnerungen“ (in Franks 2. Taschenb. dramat. Originalien 1838. S. I—CXII.)

45) Das Fest der Freiwilligen zu Köln am Rhein. 3. Febr. 1838. Köln 1838. 8.

46) Die Opfer des Schweigens. Trauerspiel in 5 Aufzügen (in Franks 3. Taschenb. dramatischer Originalien 1839. S. 213—357).

Aufgeführt in Berlin 13. Jan. 1838. Teichmann 355. — Unter dem Titel: Ghismonda in die Schriften Bd. 14 aufgenommen.

47) Münchhausen. Eine Geschichte in Arabesken. Düsseldorf, Schaub. 1838—1839. IV. 8. Zweite Ausgabe 1841. IV. 8.

I. VI. u. 245 S. 1. Buch. Münchhausens Debüt. Kap. 11—15. 1—10. 16—17. — 2. Buch. Der wilde Jäger (Oberhof). — II. IV. u. 189 S. 3. Buch. Acta Schnickschnackschnurriana. 4. Buch. Poltergeister in und um Weinsberg. — III. VI. u. 238 S. 5. Buch. Hochzeit und Liebesgeschick. — Die Wunder im Spessart, Waldmährchen. — 6. Buch. Walpurgisnacht bei Tage. — Intermezzo. — IV. V. u. 168 S. An Ludwig Tieck. Düsseldorf 20. April 1839, an dem Tage, wo die letzten Seiten des Münchhausen zu Ende geschrieben wurden. — 7. Buch. Das Schwert Karls des Grossen. — 8. Buch. Weltdame und Jungfrau. — Anhang: Zwei Briefe.

Dritte (Titel) Aufl. Berlin, Ehle 1854. 4 Theile in II. 8. — Berlin, Hoffmann 1857. 4 Theile in II. 16. (Classiker des In- und Auslandes.)

La blonde Lisbeth. Traduction de Marie d'Asa. Préface de M. Nefftzer. Leipz. A. Dürr 1861. 255 pp. 12.

48) Adolph Schrödters Bild von der Flasche, vom Künstler selbst radirtes Folioblatt, mit erklärendem Text von K. Immermann und W. Cornelius, Berlin 1841.

49) Düsseldorfer Anfänge. Maskengespräche, mitgetheilt von K. Immermann (Deutsche Pandora. Gedenkbuch zeitgenössischer Zustände. Dritter Bd. Stuttg. 1840. S. 1—88.

50) Im Rheinischen Jahrbuch. 2. Jahrg. 1841: Aus Tristan und Isolde: Die Jagd.

51) **Tristan und Isolde.** Ein Gedicht in Romanzen. Düsseldorf, Schaub. 1841. 8. Zweite (Titel) Aufl. Berlin, Ehle 1854. 8.

Vgl. Panorama. Hamb. 1842. Nr. 19—21. Beers Briefe. S. 258.

52) Karl Immermann's Schriften. Düsseldorf, Verlag von J. E. Schaub. 1835—1843. XIV Bde. 8.

I. 1835. VIII u. 586 S. Gedichte in sechs Büchern. 1816—1833 (1. Buch: Frühe Stunden. — 2. Buch: Wonne und Wehmuth. — 3. Buch: Grotesken, Idyllen. — 4. Buch: Tulifäntchen [An Michael Beer. I. Tulifäntchen Fliegentödter. — II. Die Mauer von Brambambra. — III. Balsamine]. — 5. Buch: Romanzen und Balladen. — 6. Buch: Welt und Zeit). — II. 1835. 594 S. Reisejournal in drei Büchern. 1831. — Frühlings-Capriccio. 1833. — Blick in's Tyrol. 1833. — Ahr und Lahn. 1832. — III. 1835. 484 S. Merlin. Eine Mythe. 1831. — (Zueignung. — Vorspiel. — Der Gral. — Merlin der Dulder, Nachspiel). — Andreas Hofer der Sandwirth von Passeyer. Ein Trauerspiel. 1826. 1833. — IV. 1835. 463 S. Alexis. Eine Trilogie. 1830. 1831. — (I. Die Bojaren. Schauspiel. — II. Das Gericht von St. Petersburg. Tragödie. — III. Eudoxia. Ein Epilog.) — S. 419: Die Verschollene. 1820. 1834. — V—VII. 1836. Die Epigonen. — VIII—XI. 1838—1839. Münchhausen. — XII, 1—3. Hamb., Hoffm. u. Campe 1840—43. 3 Bde.: Memorabilien. Vgl. Nr. 53. — XIII. Düsseld. 1841. Tristan und Isolde. — XIV. Düsseld. 1843. 438 S. Dramen und Dramaturgisches. — (S. 1: Ueber den rasenden Ajax des Sophocles. 1825. — S. 97: Die Prinzen von Syrakus. Romantisches Lustspiel. 1821. — S. 185: Die Nachbarn. Dramatische Idylle in einem Aufzuge. Vgl. oben Nr. 15. — S. 243: Ein Morgenscherz. Lustspiel in Versen. 1824. Vgl. Nr. 16. — S. 301: Ghismonda. Dramatisches Gedicht. 1837. Vgl. Nr. 46.

53) Memorabilien. Hamburg, Hoffm. u. C. 1840—43. III. 8.

I. 1840. VIII u. 386 S. Die Jugend vor fünfundzwanzig Jahren (S. 3. Avisbrief. — 34. Knabenerinnerungen. — 98. Die Familie. — 169. Paedagogische Anekdoten. — 193. Der Oheim. — 242. Lehre und Literatur. — 284. Fichte. — 332. Jahn. — 351. Der Despotismus. — 376. Die Jugend). — II. 1843. X u. 453 S. — S. 1. Grabbe. Erzählungen, Charakteristik, Briefe. — 183. Tagebuch. Sept. 1836—Febr. 1837. — 275. Das Fest der Freiwilligen zu Köln a. R. 3. Febr. 1838. — 353. Epilog zu Goethes Todtenfeier. — 361. Albrecht Dürers Traum. — 391. Kurfürst Wilhelm im Theater. — 417. Ost und West, Festspiel. — 445. Strophe bei dem Tode des Königs. Juni 1840. — III. 1843. 4 Bll. u. 375 S. — S. 1. Fränkische Reise. Herbst 1837. — 171. Düsseldorfer Anfänge. Maskengespräche. 1841,

54) Theater-Briefe. Hrsg. von Gust. zu Putlitz. Berlin, A. Duncker 1851. X u. 114 S. 8.

„Trauerspiele. Periander und sein Haus. Cardenio und Celinde. Die Prinzen von Syrakus. Das Auge der Liebe. Gedichte von K. Immermann.“ (Wiener Jahrbücher 1826. Bd. 35. S. 1—74.)

Ueber das Theater zu Düsseldorf im Winter 1832—1833 (im Freimüthigen 1833. Nr. 114. 115. 117).

Karl Immermann (von H. Laube in der Zeitung für die eleg. Welt 1833. Nr. 213).

Karl Immermann (Posaune, Hannover 1839. Nr. 82. 83. 118).

Immermann in Hamburg (Telegraph 1840. Nr. 153—154 und in Gutzkows Verm. Schriften 1842. 3, 148—163).

Karl Lebrecht Immermann. Nekrolog. Von K. Schnaase (Beilage zur Allg. Preuss. Staatszeitung 1840. Nr. 262; abgedruckt in der Hannoverschen Posaune 1840. Nr. 117—119 und im Nekrolog 18, 901—914; daraus hier hauptsächlich die äusseren Lebensumstände).

Gans und Immermann. Von H. Laube (Deutsche Pandora. Stuttg. 1841. Bd. 4, 3—62).

Elberfeld und Düsseldorf. Von Th. v. Kobbe (im Telegraphen 1841. Nr. 181—185).

Eine Stunde bei Immermann. Von C. A. Schloenbach (Zeitung f. d. eleg. W. 1842. Nr. 192).

Karl Immermann. Blätter der Erinnerung an ihn. Von Ferd. Freiligrath. Stuttg. 1842. VIII u. 178 S. 8. (Mit Beiträgen von G. Kinkel, Lev. Schücking, Ferd. Freiligrath, Kanzler Müller, O. L. B. Wolff. S. 119 ff. auch Briefe Immermanns an Freiligrath 1837—39.)

Karl Lebrecht Immermann (Gegenwart. Leipz. 1849. Bd. 3. S. 486—506).

Gräfin Elisa von Ahlefeld, die Gattin Adolphs von Lützow, die Freundin K. Immermanns. Nebst Briefen von Immermann u. s. w. Von Ludmilla Assing. Berlin, Besser 1857. VII u. 351 S. 8.

K. Immermann und sein Kreis. Von Wolfgang Müller von Königswinter. Leipz., Brockh. 1861. 8. (Roman.)

K. Immermann (in Dav. Fr. Strauss kleinen Schriften). Leipz. 1862. 8.

Gustav zu Putlitz und Immermanns Andreas Hofer von Julius Willborn (Hamb. Jahreszeiten 1864. Nr. 19—20).

Briefe an Fouqué, an Mich. Beer, an Freiligrath sind schon genannt, andre aus den Jahren 1831—1840 stehen in den von K. v. Holtei herausgegebenen Briefen an Tieck, Bresl. 1864. S. 48—128. Letztere sind für Immermanns Verhältnisse seit 1839 neben der tendenziösen Darstellung der Ludmilla Assing nicht zu übersehen.

§. 328.

47. **Christian Dietr. Grabbe**, geboren am 11. Dec. 1801 zu Detmold, war der Sohn eines Zuchthaus- und Leihbankverwalters, der, selbst wenig gebildet, mit seiner einfachen, nur plattdeutsch redenden Frau alles zusammensparte, um seinem einzigen Sohne eine gelehrte Ausbildung verschaffen zu können. Beide Eltern hingen mit grosser Liebe und Treue an dem Kinde. Der Vater starb früher, die Mutter überlebte den Sohn. Die Angaben, dass sie ihn, als er noch klein gewesen, durch geistige Getränke corrumpiert habe, beruht auf Verläumdung, wohl aber scheint es, dass sie den Knaben aus Mutterliebe verzog, indem sie ihm allen Willen liess und eine gewisse geistige Ueberlegenheit einräumte. Grabbe entwickelte schon als Kind hervorstechende Züge seines Charakters, er hielt sich für besser und klüger als seine Spielgenossen und suchte anders zu scheinen als er war. Bei angestrengtem Fleisse nahm er die Miene an, als thue er wenig oder nichts, und alles komme ihm von selbst. Sein Gefühl zu zeigen, schämte er sich; er verbarg es hinter einer erkünstelten Schroffheit oder herbem Spott, war aber innerlich eine ganz weiche, weichliche und furchtsame Natur, obgleich er es liebte, heroisch aufzutreten und den grossen Mann zu spielen. Er besuchte das Gymnasium zu Detmold. Geschichte war seine Lieblingsbeschäftigung; er las Sueton und Plutarch mit Vorliebe und wurde auch frühe schon mit poetischen Werken, ausser den in der Schule gelesenen, bekannt. Seine schriftlichen Arbeiten zeichneten sich durch originelle Auffassung der Gegenstände aus. Sein Lehrer Falkmann munterte die Schüler zu poetischen Versuchen auf und Grabbe gefiel sich darin, den Lehrer durch groteske Phantasien in Erstaunen zu setzen. Er verstieg sich bis zu Trauerspielen, in denen es grausig genug hergieng. Ohne etwas Tüchtiges gelernt zu haben, da die häusliche Erziehung nicht nachhalf, und schon innerlich verdorben, da er sich in den obern Classen das Trinken angewöhnt und es darin bis zur Fertigkeit gebracht hatte, verliess er Ostern 1819 seine Vaterstadt, um die Universität zu beziehen. Er war ursprünglich zum Theologen bestimmt, wählt aber in Leipzig, wohin er gieng, das Studium der Rechte. Seine Absicht war, fleissig zu sein; er belegte gleich fünf Collegia, gab den Besuch aber bald auf und trieb statt dessen, was ihm behagte, las allerlei

wild durcheinander, besuchte das Theater, dichtete, zog in den Kaffeehäusern umher, trank und stürmte auf seine Gesundheit los, die er für eisenfest erklärte. Dabei machte es ihm ein schadenfrohes Behagen, wenn der eine oder andre Bekannte, den er in seine auf eigne Hand getriebnen Orgien blicken liess, aufschauderte. Er verwilderte innerlich wie äusserlich. Da er von Haus aus auf beschränkte Verhältnisse angewiesen war und dies Leben sich mit seinen Mitteln nicht bestreiten liess, stellten sich bald Not und Mangel ein, die ihn finster, herb und bitter stimmten, aber nicht zur Umkehr brachten. Je elender es ihm ergieng, desto voller nahm er in den Briefen an die Eltern den Mund über die guten Aussichten in die Zukunft. Um sich aus seinen Nöten herauszuwickeln, meinte er, die Schauspielercarrière ergreifen zu müssen, für die er sich, weil er eine umfangreiche, modulationsfähige Stimme zu haben meinte, grosses Talent zutraute. Er wandte sich an den Professor Amadeus Wendt, der sich aber von Grabbes Schauspielerberuf nicht überzeugen konnte, dagegen seine Tragödie Gothland kennen lernte, vor deren „Genialität" der etwas schwächliche Aesthetiker einen ehrfürchtigen Schauder empfand. Wendt führte den genialen Dichter in die literarischen Kreise Leipzigs ein und machte ihn mit dem schöngeistigen Historiker Pölitz, sowie mit dem Oberhofgerichtsrat Blümner, dem Gönner Müllners und Theaterenthusiasten, bekannt. Grabbe musste sich nun äusserlich etwas mehr zusammennehmen, fand sich aber von dem feinen Leipziger Wesen bald gelangweilt und mochte auch meinen, man rate ihm von der Schauspielerlaufbahn nicht aus den lautersten Gründen ab. Sein Auge war nach einem andern Schauplatze gerichtet. Er verliess Leipzig nach dreijährigem Aufenthalt um Ostern 1822 und gieng nach Berlin. Seinen Versicherungen zufolge hatte er die Rechte so redlich studiert, dass er sich vor keinem Examen zu fürchten brauchte, glaubte aber in der Heimat seine Laufbahn sich durch jugendlichen Uebermut versperrt zu haben. In Berlin geriet er in die Kreise, in denen Heine verkehrte und in denen es wiederum sehr „genial", das ist: ausserordentlich liederlich hergieng, wie die an Grabbe gerichteten Briefe in Zieglers Biographie des Dichters und andre Zeugnisse abschreckend genug beweisen. Dabei gestaltete sich Grabbes Lage immer peinlicher. „Von aller Welt verlassen, immer mehr in die tiefste Hülfslosigkeit versinkend, erhob er seine scheue Stimme zu der Gnade" des preussischen Kronprinzen in einem Briefe, der jedoch nicht abgesandt wurde und deshalb auch nicht beantwortet werden konnte. Er sagte darin, von vielen sei er genial genannt worden, er wisse indessen nur, dass er wenigsten ein Kennzeichen des Genies besitze, den Hunger. Mag dieser Brief auch nur eine der vielen Komödien gewesen sein, die er mit sich selbst aufführte, so scheint doch die darin erwähnte Zuversicht, in Berlin als Schauspieler eine Beschäftigung zu finden, bei ihm wirklich vorhanden gewesen zu sein. Allein es glückte ihm nicht einmal, zu irgend einer kurzen Probedarstellung im Zimmer gelassen zu werden, da weder sein grosser Kopf auf dem zarten schwächlichen Körper, noch seine Stimme, die umfangreich aber nicht wohltönend war, noch sein westfälischer Dialekt empfelen konnten. Er hatte inzwischen seinen Herzog Gothland im Juni 1822 abgeschlossen. Da er bei seinen Genossen durch die „Genialität" dieser Dichtung grosses Erstaunen erregt hatte, deren Urteil ihm aber elend und verächtlich erschien, wollte er sein Lob aus dem Munde einer anerkannteren Autorität hören und sandte deshalb am 21. Sept. das Trauerspiel „halb mit Vertrauen und halb mit Zagen"

an Tieck mit der Bitte um ein paar beurteilende Zeilen. Von den Kühnheiten seiner Composition, versicherte er, habe er keine einzige ohne näheren Bedacht hingesetzt. Er fügte hinzu, dass er im Bewusstsein, etwas Ausgezeichnetes, wenn auch nichts Gutes geliefert zu haben, Tieck auffordere, ihn öffentlich für einen frechen und erbärmlichen Dichterling zu erklären, wenn sein Trauerspiel den Producten der gewöhnlichen damaligen Dichter ähnlich sei. Der excentrische Ton des Briefes mochte Tieck veranlassen, das Trauerspiel selbst anzusehen, in dem er dann die grotesken Charakterzüge des Briefstellers wiederfand. Er antwortete am 6. Dec., Grabbe habe recht, dass sein Stück sich durch seine Seltsamkeit, Härte, Bizarrerie und nicht selten grosse Gedanken, die auch mehr wie einmal kräftig ausgedrückt seien, sehr von dem gewöhnlichen Tross der Theaterstücke damaliger Zeit unterscheide. Es seien Stellen darin, die man gross nennen könne, Verse, in denen wahre Dichterkraft hervorleuchte. Auch sei das Stück so wenig süsslich sentimental, unbestimmt und andern nachgeahmt, dass es gewissermassen zum Erschrecken sich ganz allein stelle, im Entsetzlichen, Grausamen und Cynischen sich gefalle und dadurch nicht allein jene weichlichen Gefühle ironisiere, sondern zugleich alles Gefühl und Leben des Schauspiels, ja selbst diesen Cynismus zerstöre. Da der Cynismus sich hier selbst als die einzige und letzte Wahrheit geben wolle, trete der unpoetische Materialismus in das Stück und zerstöre sich selbst. Der Ton der Verzweiflung, der in den Stellen, wo Zweifel an Gott oder Schöpfung ausgedrückt werde, ausklinge, mache um Grabbe besorgt und dränge zu der Warnung, diesem Zerstörungsprozesse des Lebens nachzugeben, der sich in der Maske seiner gebornen Feindin, der Poesie, aufdringen wolle. Eben dadurch dass die Tragödie so grässlich sei, zerstöre sie allen Glauben an sich und hebe sich also auf. Das Grässliche, dessen hier mit so grossem Nachdruck gedacht wurde, lag in Erfindung der Fabel und in der rhetorischen Ausführung gleichmässig. Von letzterer kann ein annähernder Begriff nicht ohne Proben gegeben werden, wozu hier der Ort nicht ist. Aber schon die Phantasie, die eine solche Greuel- und Ekelwelt schaffen konnte wie die Fabel des Gothland, reicht aus, um Grabbes Werk zu kennzeichnen. Ein Mohr Berdoa, von einem satanisch-kannibalischen Hasse gegen die Europäer erfüllt, hat sich zum Oberpriester und Feldherrn der Finnen aufgeschwungen und landet schiffbrüchig mit seinem Heere in Schweden, wo ihm nur der Kronfeldherr Theodor, Herzog von Gothland, gefährlich erscheint. Um diesen zu beseitigen, benutzt er, in das Schloss Gothlands eindringend, die Nachricht, dass dessen heiss geliebter Bruder Manfred plötzlich in den Armen des dritten Bruders Friedrich gestorben sei, zu der Verdächtigung, dass hier ein Brudermord geschehen. Um seinem teuflischen Spasse Schein zu geben, eilt er dem Theodor, der sich überzeugen will, vorauf, hackt dem Manfred im Sarge den Schädel entzwei und schürt die Wut Gothlands, der nun den Mord als gewiss annimmt, noch höher. Dieser eilt an den Hof, fordert gegen den vermeinten Mörder Gerechtigkeit und, als der König den, von den Grossen des Reichs für schuldig Erklärten freispricht, hilft er sich selbst zu seiner Rache, indem er den Bruder fordert und ersticht, der unter den Klagen seines Vaters stirbt. Der König entkleidet den entwichnen Mörder seiner Würden, ächtet ihn und bietet das Reich gegen ihn auf. Gothland erfährt dann, wie er hintergangen ist und wird nun an sich und der Welt irre; in einer puppenkomödienartigen Raserei spricht er aus, was Grabbe's eigne Ansicht ist, der Mensch, wenn er

die Weltgeschichte lese, erkläre sich das Gute hinein, weil er zu feig sei, ihre grause Wahrheit sich selber kühn zu gestehen. Grabbe meinte, wenn er diese „grause Wahrheit“, die nichts war, als die Ausgeburt seines überreizten Gehirns, der Welt unterschiebe und grell darstelle, so vollbringe er eine grosse poetische That. Er lässt den Helden unter dem Rollen der Donnerschläge, die er Ohrwürmer nennt, zur Ehre Gottes glauben, dass es keinen Gott gebe und in dieser Weise des Kasperletheaters seine Phantasie die groteskesten Sprünge thun, als ob es etwas Gewaltiges sei, dergleichen weder aus den Situationen noch aus den Charakteren herfliessende, lediglich auf Willkür und Laune des Verfassers beruhende Cruditäten zu Tage zu fördern. Indess setzt er die Sorge für eine psychologische Entwicklung seines Helden nicht ganz ausser Augen. Dass er ihm, der sich mit den feindlichen Finnen verbunden, den Durst nach Rache an dem Neger Berdoa gibt, floss aus dem Gange der Begebenheiten; aus Grabbes Laune selbst aber kam die Wendung, dass er den Gothland durch seine Rasereien zur Selbstverachtung getrieben und ihm nun die Absicht aussprechen liess, den Verlust der innern Grösse, wie er es nennt, durch äussere zu ersetzen; weil er sich selbst verachtet, müssen ihn die Völker achten; er will die Kronen Finnlands und Schwedens auf seinem Haupte vereinen und dann den Frieden der Seele gern in den Kauf geben. Die Art, wie er die Finnen bewegt, ihn zu ihrem Könige zu machen, ist ausserordentlich komisch, da er, mit Hülfe des Dichters, allerlei Schandthaten und Niederträchtigkeiten Berdoas weiss, mit deren Enthüllung er ihn aus dem Sattel hebt. Noch komischer ist es, wie er die einengenden Schweden auf dem Meere zum Scheitern bringt und zu Lande sie schlägt. Während er hier wie die Marionette an groben Dräten sich geberdet, kitzelt der Mohr Gothlands Sohn, Gustav, in ebenso marionettenhafter Weise mit den gemeinsten Vorstellungen der erwachenden Sinnlichkeit zur Wollust, ergeht sich dabei in den cynischsten Ausdrücken und wiegelt ihn gegen den Vater auf. Die feldflüchtigen Schweden verlassen den Schauplatz mit dem Gelübde, am 1. Mai des nächsten Jahres neu gerüstet wieder zu erscheinen, um den Usurpator zu vertreiben. Gothland lässt sie entrinnen und um doch etwas zu thun, philosophiert er mit dem Neger über Unsterblichkeit und gibt den Befehl, die Gefangenen, 5000 an der Zahl, niederzuhauen, was geschieht, während auf der Bühne drei Verse gesprochen werden, worauf der Cursus über Unsterblichkeit weiter geht. Der Held, der sich einen Haufen von zusammengesperrten Tigern nennt, die sich selbst auffressen, soll mit seiner Gattin Cäcilie versöhnt und durch sie erweicht werden, aber er widersteht dieser Rührung herzhaft wie eine Puppe, indem er einem Unterofficier gebietet, das Weib sammt ihrem Vater mit 12 Mann aus dem Lager zu transportieren; allein es scheint im Lager schlechte Disciplin zu herrschen, da sich niemand rührt und die eheliche Unterredung noch einige Seiten lang fortgeht, bis „das Geschrei dann endlich ein Ende hat.“ Nun gehen die Saaten auf, die der Neger bei dem jungen Gothland ausgestreut hat; die Sinnlichkeit ist ihm über dem Kopfe zusammengeschlagen und er empört sich gegen den Vater wie ein patziger Junge. Da Gothland sehr wohl einsieht, wer den „Bengel“ so corrumpiert hat, schürt sich seine Rachsucht gegen den Neger aufs neue, der übrigens ganz vergnüglich ein nächtliches Trinkgelage hält, bei dem ihn der Held des Stücks überrascht, fesselt und wegschleppen lässt. Dem Sohne lässt er sechzig Ruthenhiebe geben und die finnischen Hauptleute, die den Neger frei zu sehen

verlangen, zwingt er (mit Grabbes Hülfe) auf ihren eignen Tod zu trinken, worauf er ihnen, die er nicht zu fürchten brauche, verächtlich den Rücken zuwendet. Ein Verbrecher Toke, den Gothland selbst für eine Parodie auf sich erklärt, findet eben darum keine Gnade. Der Held aber, da er doch nicht glaubt schlafen zu können, reitet zum Recognosciren aus, denn es haben sich fremde Truppen sehen lassen. Sein Pferd ist, nach einer Weile, unter ihm gestürzt und er hat sich verirrt. Er kommt, wieder nach einer Weile, an eine Hütte, in der sein Vater und sein Schwiegervater sich getroffen, die beide an ihm Rache nehmen wollen und sich mit aller Umständlichkeit und Grossartigkeit der Puppenkomödie anschicken, ihn „wie ein Huhn zu schlachten", eine der komischsten Scenen dieser an solchen Dingen überreichen Marionettenspielerei. Als der Spass lange genug gewährt hat, findet das erkorne Opfer, dass es „doch zu arg werde", befreit sich „mit Riesenstärke" und läuft davon. Aber sein Haar ist weiss geworden, sein Antlitz völlig gealtert; er meint, es seien „sechsundsiebzig Jahre" verstrichen, als er nach einigen Stunden zum Lager zurückkehrt, was die Seinen viel befremdlicher finden, als den Befel, den er gibt, sämmtliche Finnen, die ein abgesondertes Lager haben, in derselben Nacht umzubringen, „fast 50,000 Mann". Dieses Vorhaben wird jedoch durch seinen Sohn verraten. Von nun an steigert sich die tragische Kraft immer höher zur vollendeten Puppenkomödie, Gothland ersticht im Handumdrehen seinen treuesten Freund, und als dieser klagt, dass er das nicht um ihn verdient habe, antwortet er, das sei ihm einerlei. Mord und Todtschlag erheben sich, die Finnen dringen herein, Gothland sucht sich herauszulügen; der Neger lässt sich aber nicht täuschen, reisst ihm die Zeichen der Königswürde ab und gebietet, ihn bei dem zum Tode verdammten gemeinen Verbrecher Tocke auf die Streu zu ketten, wobei der Held denn, seine ganze Fassung zusammennehmend, ganz ernsthaft allerlei Alfanzereien macht und der Neger ihm eine Vorlesung über die wahren Motive hält, von denen der Renommist geleitet sei. Auf diese Scenen, die den Schlüssel zu Gothlands Charakter enthalten sollen, legte Grabbe selbst grosses Gewicht, und sie haben auch in soweit Bedeutung, als sie schlicht heraussagen, was er darstellen wollte und vor Bizarrerie nicht konnte. Gothland muss sich zu Toke auf das Stroh legen und wird da mit gemütlichem Galgenhumor verhöhnt und misshandelt, bis er seine Ketten zerreisst, Toke erwürgt und hinausstürmt, um endlich an dem Urheber alles Unheils, dem Neger Berdoa, exemplarische Rache zu nehmen. Was Homer schildert, stellt Grabbe dar. Der wütende Held verfolgt, während Finnenheer und Schwedenheer dem Schauspiele zusehen, sein „Schwarzwildprett" in wilder Hatz mehrmals über die Bühne, um es zu tödten, wird aber in seiner wahnsinnigen Jagd aufgehalten, durch die Leiche des Sohnes, der von dem flüchtigen Neger beiläufig erwürgt ist. Einen Augenblick stutzt der wilde Jäger, nimmt dann aber das Hetzen vom neuen auf und schleppt endlich den Erwischten bei den Haaren des Hinterhauptes auf die Scene, und da selbst die Puppenkomödie die stückweise Zerlegung des Opfers nicht vor den Augen der Zuschauer vollbringen könnte, verzichtet auch Grabbe darauf, malt aber desto wollüstiger die Qualen und Martern aus, die Gothland jedem einzelnen Gliede des Negers anthun will. Nachdem er seine Rache hinter der Scene vollbracht, tritt er gähnend auf und schläft ein. Einer seiner Hauptleute, den er beleidigt hat, weckt ihn und setzt ihn zur Rede. Das macht ihn

nicht verlegen; er antwortet gleichgültig und reizt den Gegner, dass dieser ihn ins Teufels Namen crepieren heisst und ihm den Degen durch den Leib rennt, worauf Gothland zu Boden stürzend ihm zuruft, er bilde sich doch nicht etwa ein, ihn mit diesem Degenstich zu ärgern; er mache sich nichts aus Leben oder Tod, und die Hölle sei doch wenigstens was neues, obwohl man sich auch an sie werde gewöhnen können. Als er gestorben, dringt der König Olaf von Schweden heran, die Rebellen stürzen sich in ihre Schwerter oder entfliehen, worauf dann noch einiges Köpfen und einiges Rasen und Wimmern des alten Gothland folgt und der Vorhang fällt. Das war die geniale Tragödie, die bei dem schwächlichen Geschlecht so viele Bewunderung fand und noch jetzt als ein Denkmal literarischer Kraft angepriesen wird, während sie nichts ist, als eine Ueberspannung der Ohnmacht, ein komisches Fratzenbild des poetischen Unvermögens. Grabbe wählte nur zum Scheine die dramatische Form, verzichtete aber von vorn herein darauf etwas anderes zu liefern als eine lose an einander gereihte Folge von dialogischen Abschnitten einer langen grässlichen Geschichte, in der er seine eignen überspannten Phantastereien über metaphysische Dinge im Munde unmöglicher Personen bequem vortragen konnte. Diesen Grundcharakter haben alle seine dramatischen Erzeugnisse, wenn auch nicht alle in der grellen Weise des Gothland. Er wollte einen Menschen darstellen, der von seinem Todfeinde getäuscht, sich gern von dem Gedanken verlocken liess, der Rächer einer vermeinten Blutthat zu werden und deshalb nichts that, um die Täuschung aufzuklären, seine Rachbegier Gerechtigkeit taufte und, aller Warnungen ungeachtet, auf seinem Sinn beharrte und den minder geliebten Bruder erschlug, um den mehr geliebten zu rächen. Als er zur Erkenntniss seiner Unthat gekommen, wollte er nicht bereuen, und weil Verzweifeln leichter und Fluchen nicht so schwer als Beten, verzweifelte und fluchte er, metzelte die Heere nieder, die ihn verfolgten, zog den Degen gegen den eigenen Vater, entthronte den König, riss seinen Sohn mit sich ins zeitliche und ewige Verderben, stiess die Gattin in den Tod, mordete und würgte, bis er an seinem Verderber Rache genommen und dann gleichgültig den Tod erlitt. Der Stoff war in sich schon überladen und wurde es noch mehr durch die Ausführung, die wiederum nur durch die bequeme Form möglich war. Wie Grabbe sich in dieser, so liess er sich in jener gehen. Wer keine Schranken der Form zu achten entschlossen war, konnte sich leicht entschliessen auch keine andere Schranke gelten zu lassen und seine Gedanken und Ausdrücke so hoch oder so niedrig fliegen zu lassen, dass sie vor dem gemeinsten Schmutz nicht sicher waren, wie Gott im Himmel vor ihnen nicht gesichert war. Diese cynische Frechheit, die den fremden Namen nur borgte, um der eignen Verzweiflung ungehemmten Ausdruck zu geben, galt ihm und seinen Bewunderern für titanische Kraft und Genialität. Um sie hervorzurufen, bedurfte es nur einer momentanen Vorstellung, die Welt sei eine Puppenkomödie, in der man sich alles erlauben dürfe, weil jeder sofort erkenne, dass nichts Ernsthaftes beabsichtigt werde. Diese Vorstellung ergriff Grabbe und führte sie charaktergemäss durch. Mitunter irrte er sich in der Farbengebung und kam zu wirklichen poetischen Stellen, wie den Klagen des alten Gothland an der Leiche seines Sohnes Friedrich, die den burlesken Ton des Ganzen störend unterbrachen. Da, wo er seine ganze Kraft zusammennehmen wollte, wurde er am

possenhaftesten, wie z. B. in der Zeichnung des lakonischen Arboga, der sich um solche Dinge wie Unsterblichkeit nicht kümmert, binnen des Athems von drei Versen 5000 Gefangene niederhaut, sich wie Kasperle durch nichts ausser Fassung setzen lässt und, als der Befel gegeben wird, ihn zu köpfen, nichts zu sagen hat als „meinetwegen"! Wenn die Schicksals- und Greueltragödien noch Abscheu erregen konnten, so vermag der Gothland nur zum Lachen zu reizen, zu jenem Lachen, mit welchem man dem Heldenspiele eines Kindes folgt. Die Unzulänglichkeit und Uebertreibung der Mittel ist dieselbe, nur die Arten derselben sind verschieden. Ganz in derselben Manier der Puppenkomödie bewegt sich Grabbe in dem Lustspiele Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung, das im Jahre 1822 geschrieben wurde und hin und wider wohlfeile Spässe über Zeitliteratur macht. Was ist es anders, wenn der in der Sonne des August erfrorne Teufel, den einige Naturhistoriker finden und bestimmen wollen, bald als Pastorentochter, bald als Schriftstellerin, während er sich als Canonicus Theophil Teufel zu erkennen gibt, wenn dieser Teufel die Finger ins Licht hält oder sich in das Kaminfeuer setzt, um sich zu wärmen, oder sich mit der rechten Hand den linken Arm ausreisst und die Naturhistoriker damit zur Stube hinausprügelt, sich vom Dorfschmiede sein losgegangenes Hufeisen wieder anschmieden lässt und mit Casanova in den Käfig geködert wird. Ganz in seinem Elemente befand sich Grabbe, als er im dritten Akte (S. 155 ff) das Saufgelage des Schulmeisters, des Barons Mollfels, des Dichters Rattengift und Gottliebchens darstellte. Da herscht die tollste Laune des Rausches, der betrunkne Mollfels sieht den Schulmeister für seine Geliebte an, der betrunkne Schulmeister hält sich selbst dafür und seinen betrunknen Zögling für seinen erzürnten Vater, der die Verbindung hindern will; sie klettern auf den Tisch, um nicht herunterzufallen, während der von der Armseligkeit seiner Poesieen zerknirschte Dichter schon darunter liegt. Des Teufels Grossmutter tritt als junge schöne Dame in der Tracht einer Russin auf, da die Unsterblichen ewig jung bleiben. Ihr folgt als Livreebedienter der Kaiser Nero, dem Höllenlectüre, der Stand der griechischen Sache, Goethes Divan und Wanderjahre nebst den Gedichten der Louise Brachmann, überantwortet wird, worauf die höllischen Herschaften versinken. Die Farce schliesst mit einer Punschgesellschaft, zu der sich auch Grabbe mit der Laterne einfindet. Alles, was der Titel sagt, bietet das Stück, wenn man die tiefere Bedeutung ausnimmt, und von der entschiedenen Weltansicht, die dem Stücke zum Grunde liegen soll, ist auch nichts zu entdecken, wenn es nicht die sein soll, dass die Welt ein mittelmässiges Lustspiel sei (S. 117). Für Grabbe war sie wenigstens ein weinerliches Trauerspiel oder ein katzenjämmerliches Melodrama. Seines Bleibens war nicht länger in Berlin. Er richtete seine Augen wieder in die Ferne und versuchte es nochmals, als Schauspieler anzukommen. Die freundliche Teilnahme, die er bei Tieck gefunden, gab ihm die Hoffnung, durch dessen Vermittlung sein Ziel zu erreichen. Im März 1823 wandte er sich aus Leipzig an ihn mit einer derartigen Bitte. Er wollte klein anfangen und sich in alle Schranken fügen. Tieck liess ihn kommen. Grabbe traf dort im Mai ein und wurde von Tieck dem Intendanten Könneritz zugeführt, auch sonst wohl aufgenommen. Aber die Theaterlaufbahn konnte ihm nicht geöffnet werden. Er hatte kein Talent dafür. Dagegen suchte man seine poetische Gabe in seinem Interesse geltend zu machen. Er sollte ein Bühnenstück schreiben, und er

schrieb das kleine Trauerspiel Nannette und Maria, nur Skizze eines tragischen Idylls. Leonardo, von Jugend auf mit Maria versprochen, liebt sie nicht, da er sie für stolz und kalt hält, sie liebt ihn um so heftiger, ist aber zu stolz, ihre Leidenschaft zu bekennen. Er hat die muntre reizende Nannette gesehen und ihr sein Herz gegeben. Um das Verhältniss zu Maria zu lösen, geht er zu ihr; sie hält den Sturm ihrer Leidenschaft zurück und bekennt, ihn zu hassen. Er und Nannette lassen sich beim Pfarrer im Gebirge trauen. Am Morgen nach der Hochzeit geht Leonardo aus, um seiner jungen Frau Geschenke zu kaufen. Während er fort ist kommt Marias Bruder Alfredi, trifft die junge Frau und als er erfährt, sie sei Leonardos Gemahlin, stösst er ihr „mit der Faust aufs Herz“, dass sie stirbt. Er verlässt sein Opfer, zu dem Maria kommt. Dort trifft Leonardo sie und als sie, um von seiner Hand zu sterben, sich als Thäterin bekennt, erdolcht er sie. Mit ihrem Bruder nimmt er den Zweikampf auf, beide verwunden sich und umschlingen sich mit den blutenden Armen, wobei Leonardo die Bemerkung macht, ihre That sei sehr verschieden, aber ihr Schmerz eins. Auch hier bewegt der Dichter nur Marionetten, aber die Worte, die er ihnen leiht, athmen häufig zarten poetischen Duft, fallen dann freilich auch ebenso häufig wieder ins Bizarre und Groteske. Er meinte, vielleicht versöhne dieses Stück manchen Leser mit dem, woran er im Gothland geglaubt Anstoss nehmen zu müssen. Wenn gleich das nicht möglich ist, fand das kleine Spiel doch einige Anerkennung. Die Anlage der beiden weiblichen Hauptcharaktere wurde vortrefflich genannt und einer weiteren Ausführung wohl wert. Besonders Maria, die in ihrer stolzen grossmütigen Seele die tiefste glühendste Leidenschaft gewaltsam zurückdränge und an die Donna Uraka im Cid erinnere, erscheine als die schönste Gestalt, die bis dahin aus der Schöpfung des Dichters hervorgegangen, und beweise, dass er wohl im Stande sei, vom Uebermass zum Mass, von der Kraft zur Anmut zurückzukehren. Ob das Urteil in Dresden ebenso lautete, ist unbekannt; aufgeführt scheint das Stück wenigstens nicht zu sein. Aber die Intendanz honorierte ihm die Arbeit, als er nach drei Monaten, „den schönsten seines Lebens“, im Juli die Heimkehr antrat. Die Anstellung war ihm abgeschlagen; es tröstete ihn, dass Tieck ihn mit Schonung und Humanität behandelt hatte; Tieck hatte, obwol mit Grabbes Vorlesen sehr unzufrieden, sich fortdauernd sichtbar für ihn interessiert und seine Dankbarkeit erweckt, die dann fast in Tölpelhaftigkeit ausgeartet war. Tieck versah ihn mit Empfelungsbriefen für die Reise. Diese führte ihn zunächst nach Leipzig, „wo er mit mehren Jugendfreunden die letzten Blüten der Erinnerung abpflückte“. Er verbrachte dort einige Wochen und gieng dann nach Braunschweig, wo er bei Klingemann seinen Wunsch, Schauspieler zu werden, wiederholte. doch ohne Erfolg. Dagegen kaufte ihm die Direction des Theaters auf Tiecks Empfelung sein Trauerspiel Nannette und Maria für 30 Thaler ab, womit er nach Hanover reiste. Wiederum bemühte er sich vergebens, dort einen Platz an der Bühne zu finden. Zu Fuss wanderte er weiter und schlich sich Nachts „in das verwünschte Detmold ein“, weckte seine Eltern und wurde „von ihnen, denen er ihr ganzes kleines Vermögen weggezogen, die er so oft mit leeren Hoffnungen getäuscht, die seinetwegen von der halben Stadt verspottet wurden, mit Freudenthränen empfangen“. Um sich des Weinens zu erwehren und keine ifflandsche Scene aufzuführen, griff er zur plumpsten Grobheit. Diese Selbstschilderung

charakterisiert den ganzen Menschen, der im Leben wie in der Dichtung anders erscheinen wollte als er war, innerlich weich und zerknirscht, und, um es nicht merken zu lassen, zu einer heroischen Maske seine Zuflucht nahm. Ein grosses Unglück für ihn war es, dass seine Eltern ihn nicht anhalten konnten, eine geregelte Lebensweise zu ergreifen und nun die Studienfrüchte zu verwerten. Zu seiner Juristerei hatte er nicht die geringste Neigung. Stets liess er die Blicke noch in der Ferne umherschweifen nach einer Theaterbeschäftigung, wäre es auch nur als Copist mit sehr geringem Gehalte. Seinen Eltern log er, wie er an Tieck schrieb, stündlich vor, dass er in der Ferne angestellt sei und erfreute sie nicht wenig. „Wüssten sie das Gegenteil, so würden sie wie Schnee vergehen," dennoch wünschte er aus voller Seele, dass sie eines sanften Todes schon längst verstorben wären; „dann wäre ihnen besser, rief er, und ich wäre frei". Es war ein stiller beginnender Wahnsinn, der seinen Landsleuten auffiel, wie wenig er mit ihnen umgieng. Endlich musste er sich doch entschliessen, einen entscheidenden Schritt zu thun, um seine getäuschten Eltern zu beruhigen, freilich erst, nachdem er fast ein ganzes Jahr energielos umhergeschlichen. Am 2. Juni 1824 machte er sein Advocatenexamen und trat in Thätigkeit. Die geringfügigen Sachen, die ihm zukamen, widerten ihn an; er vernachlässigte sie und hieng seinen Träumereien nach, ohne sich zu einer Arbeit zusammenzunehmen. Marius und Sulla, schon in der Berliner Zeit entworfen, gedieh nicht über den zweiten Act hinaus. Hier machte er den Versuch, die Geschichte in einer Reihe abgesonderter Bilder zu behandeln, mit nicht unbedeutendem historischen Talent, gutem Blick und Aufgreifung bedeutender Momente, aber ohne dramatisches Geschick. Es waren meissnersche Skizzen (§ 224, 357) in etwas höherem Geiste. Daneben regte sich die Idee zu einem Faust, der mit dem Don Juan zusammentreffen sollte, aber sein unglücklicher Hang zum Trunke liess ihn zu nichts Grösserem kommen. Die stete Beschäftigung mit Shakespeare, dessen historische Stücke ihm als Muster galten, veranlasste ihn zu der Abhandlung über die Shakspearo-Manie, von der er selbst befangen gewesen. Er untersuchte den Ursprung dieser Bewunderung in seiner barocken oberflächlichen Weise und zählte eine Reihe von Ursachen auf, die darauf hinauslaufen, dass sie nur der Armseligkeit des Publikums entspreche. Dass Shakespeare die ihm gezollte Bewunderung verdiene, hatte er schon dadurch verneint. Er nannte die historischen Dramen des Briten lediglich poetisch verzierte Chroniken, in denen kein Mittelpunkt, keine Katastrophe, kein poetisches Endziel zu erkennen sei, und stellte die übrigen noch tiefer. Er gieng dabei einige dieser Stücke durch, um zu zeigen, dass Shakespeare die Geschichte nicht begriffen habe, voll Unnatur stecke, kein Compositionstalent besitze u. dgl.; dagegen sei der berechnende Verstand des Dichters ausgezeichnet. Doch schützt das nicht vor Vorwürfen wie z. B., dass die beiden ersten Acte des Othello ausserwesentlich seien u. dgl. Sehr kurz fasst er sich bei der dritten Frage, wohin die Nachfolge Shakespeares das deutsche Theater führen würde: zum Mangel an Originalität. Das deutsche Volk verlange gerade das Gegenteil von Shakespeare: möglichste Einfachheit und Klarheit in Wort, Form und Handlung; in der Tragödie eine ungestörte Begeisterung, treue und tiefe Empfindung, ein rationelles und zugleich echt dramatisches historisches Schauspiel; es wolle auf der Bühne das Ideal erblicken, das im Leben überall sich nur ahnen lasse, deutsche Charaktere, kräftige Sprache und einen

guten Versbau. In der Komik verlange es nicht sonderbare Wendungen oder Witze, welche ausser der Form des Ausdrucks nichts Witziges an sich haben, vielmehr gesunden Menschenverstand, jedesmal blitzartig einschlagenden Witz, poetische und moralische Kraft. Von alle dem finde es das Gegenteil bei Shakespeare. Mit der Veröffentlichung dieser Abhandlung verscherzte Grabbe die Teilnahme, die Tieck ihm bis dahin bewahrt hatte. Die Veröffentlichung geschah in Folge einer Aufforderung des Buchhändlers Kettembeil, den Grabbe in Leipzig hatte kennen lernen und der nun seine dramatischen Dichtungen der Welt vor Augen legte, dabei aber, mit Grabbes Einwilligung, die gröbsten Cynismen unterdrückte. Gleichzeitig mit diesem Schritt ins Publikum that Grabbe einen andern, den in ein öffentliches Amt. Durch Vermittlung des Archivraths Klostermeier, eines Gönners seines Vaters, erhielt Grabbe 1827 die Stelle eines Militairauditeurs in Detmold mit — 16 Thlrn. monatlichem Gehalte, woneben er seine Advocatenpraxis fortführen konnte. So gering diese Förderung war, so machte sie ihn doch ausserordentlich glücklich, da er sich äusserlich ausgezeichnet und in die Reihe uniformierter Staatsdiener aufgenommen sah. Sein Amt führte er jedoch mit der allergrössten Sorglosigkeit und Unordnung, so dass bald genug Klagen und Beschwerden über ihn einliefen. Dabei nahm er in seinem Hange zum Trunk immer zu, die Rumflasche kam nicht vom Tische, er wurde in seinen Reden und seinem Betragen immer cynischer und grotesker und zeigte die deutlichsten Spuren eines stillen Wahnsinns, lagerte sich auf Landkarten, um die Länder unter sich zu bringen, und trieb kindische Possen mit der feierlichen Ernsthaftigkeit eines Greises. Einem Berliner Studenten, Ehrenreich Eichholz, der sich an ihn gemacht und ihm Lob gespendet, wobei ein Bekannter ihn überraschte und durch spöttische Blicke über diese Einräucherung ihn beschämte, biss er, indem er that, als ob er ihn küssen wollte, in die Wange, um ihm ein Zeichen seiner Hochachtung zu geben. Er fasste eine leidenschaftliche Neigung zu der einzigen Tochter Klostermeiers, und als diese ihn wiederholt freundlich abwies, fasste er sie bei der Kehle, um sie zu erwürgen, hantierte mit Degen und Pistolen, geberdete sich wie besessen und fuhr dann mit lustiger Gesellschaft gleichmütig aufs Land. Dann fasste er eine andre Neigung zu einem einfachen Bürgermädchen, verlobte sich und erhielt bald darauf, weil seine scurrilen Wahnsinnsanfälle zu bunt wurden, den Abschied. Darauf kehrte er zu seiner ersten Neigung, Luzilie Klostermeier, zurück, war diesmal glücklicher mit seinen Werbungen und verheiratete sich mit ihr im März 1833. Während dieser Jahre hatte er seine besten Dichtungen geschaffen und während seiner ersten Werbung seine beste nicht nur, sondern eine wahrhaft grosse und schöne, Heinrich den Sechsten. Im Sommer 1828 war sein Don Juan und Faust fertig geworden, „eine tollschöne Dichtung, wo die Gedanken Blitze, die Worte Donner und die Empfindungen Schläge sind," rief Menzel: „ein ungeheurer Gedanke, Don Juan und Faust in ein Gedicht zu bringen. Man darf in einem gewissen Sinne diese beiden Helden die höchsten Ideen der tragischen Poesie nennen, sofern sie die beiden Extreme männlicher Kraft bezeichnen, Don Juan die höchste Lebenskraft, Faust die höchste Geisteskraft." Das war nun freilich Grabbes Idee nicht, der beide nach demselben Ziel streben und doch auf zwei Wagen karren lässt. Don Juan hält es für thöricht, sich um das Uebermenschliche zu mühen, wenn man ein Mensch ist, und Faust

den Menschen für zwecklos, der nicht nach dem Uebermenschlichen strebt. Es sind die zwei Naturen des Menschen, die hier nebeneinander gestellt werden, während sie bei Goethes Faust in demselben Individuum vereint sich bekämpfen. Der Schauplatz ist nach Rom verlegt. Vor dem Hause des spanischen Gesandten Don Gusmann, des Vaters der Donna Anna, erscheint Don Juan und unterredet sich mit Leporello über Annas Bräutigam Don Octavio, einem soliden Salonmenschen von heute, und über Donna Anna, die er besitzen will, ohne sich an sie zu binden. Er lockt durch einen Lärm die Schöne ans Fenster und den Vater aus dem Hause, dem er aufheftet, Faust, der Zauberer aus Deutschland, der kürzlich nach Rom gekommen, trachte nach seiner Tochter. Gusmann hält die Ehre seiner Tochter sicher gegen Zauber und Schwert, was Juan nur um so mehr reizt, den Sieg über ein solches Weib zu erringen. Leporello muss von der Zofe herausbringen, wo die Donna am nächsten Tage zu finden ist. Faust in seinem Studierzimmer von nie gestilltem Wissensdurst gequält ruft die Hölle. Ein Ritter, Satan, erscheint und verweist den Forschenden, nachdem der Pakt geschlossen, zur Bescheidenheit, in der allein das Glück beruhe. Faust befielt dem Ritter, ihn hinunter zur Hölle und dann zurück zu den Höhen der Gestirne zu führen. Als Octavio und der Gouverneur eintreten, sind beide soeben versunken. Im Garten wird Donna Anna von Juan überrascht; sie bekennt, ihn zu lieben, aber zugleich, dass sie, getreu ihrer Ehre, dem Octavio ihre Hand reichen werde. Durch diesen werden sie verscheucht. Faust und der Ritter haben die Fahrt durch das Weltall gemacht, jener ist mit Massen nicht zu befriedigen, da sie nur endlich sind gegen den unendlichen Gedanken. Wieder verweist ihn sein Gefährte auf die Bescheidenheit und an Seinesgleichen. Ein Bild Anna's, das er zeigt, reizt Faust (der schon vermählt ist); er lässt sich verjüngen und zu ihr führen. Es ist Octavios Hochzeit, wo alle zusammentreffen. Don Juan lässt durch Leporello Händel anzetteln und sticht den Octavio im Zweikampf nieder. Indessen entführt Faust die Braut durch die Luft nach dem Gipfel des Montblanc, wie der Ritter im Abfahren verrät. Zweikampf zwischen Don Juan und dem Gouverneur, dieser fällt und mahnt den Juan, Anna zu retten und in ein Kloster zu führen, was Juan allzu schade dünkt. Auf die Mahnung an Gott, meint Juan, die Erde sei so allerliebst, dass ihm vor lauter Lust und Wonne die Zeit fehle, an den zu denken, der sie geschaffen, wie es das grösste Lob für den Koch sei, wenn man seine Speisen geniesse. Er verlässt den Sterbenden mit der Versicherung, dass er bald in den Armen seiner Tochter seliger zu ruhen denke, als jener im Paradiese im Anschauen Gottes. Auf dem Montblanc hat der Ritter für Faust ein prächtiges Zauberschloss geschaffen, das dem niemals Befriedigten nicht genügt. Anna weist den gewaltsamen Entführer zurück, dessen Geist nach Liebe schnaubt, wie nach Blut der Tiger. Auch seine Thränen rühren sie nicht. Sie erwähnt seines Weibes. Faust weiss, dass ihn kein andrer verraten als der Ritter. Er gebietet den untern Geistern, den Verräter zu quälen und zu martern, bis sein Schreien selbst seine Feinde rühre und schrecke. Alle seine Künste vermögen nichts über Anna, die sich keine Liebe abzwingen lässt. Sie fordert ihn auf, ihren Vater an Don Juan zu rächen. Dieser erscheint mit Leporello in den Schneewüsten des Montblanc. Faust tritt ihm entgegen. Beide suchen sich zu übertrotzen, und beide verachten sich. Faust lässt ihn im Sturm davonführen.

Auf einem Kirchhofe bei Rom spielt nun die Scene am Monumente des Gouverneurs, die Einladung zur Tafel. Faust in den Schachten unter dem Montblanc; die Gnomen höhnen ihn über seine Liebe zu Donna Anna. Dieser ist entschlossen zu zertrümmern, was er nicht besitzen kann; er tödtet Anna mit seinem Worte. Vergebens verlangt er, dass der Ritter sie zum Leben erwecke, der ihn höhnt, dass er sie habe sterben lassen, eh' er sie verdorben; ein Baum falle nicht auf Einen Hieb, und ein Weib sei nicht einmal ein Baum. Faust ist tief erschüttert, er fleht die Todte an, ihm zu verzeihen, dass er gethan was er nicht gesollt; seine Reue zu hören, die weit mehr sage als seine Thränen: „In einer Stunde, ruft er dem Teufel zu, bin ich dein.“ Er will nur noch dem Juan verkünden, dass Anna verschieden, damit er jammre wie er selbst. Der Teufel höhnt, wenn Juan das thue, wolle er mitjammern. Juan behält auch seinen unverwüstlichen Leichtsinn bis ans Ende, wird weder von der Todesnachricht sonderlich ergriffen, noch von dem plötzlichen Tode Fausts, den der Teufel erdrosselt, und ebenso wenig von dem Erscheinen der Bildsäule des Gouverneurs. Er lehnt Reue und Besserung ab, da ihm alles gefalle, was er gethan, und er mit sich selbst zufrieden sei. Sei er Don Juan, so sei er nichts, wenn er ein Andrer werde; weit eher Don Juan im Abgrundsschwefel als Heiliger im Paradieseslichte. Mit den Worten „König und Ruhm und Vaterland und Liebe“ versinkt er mit dem Ritter. Das Stück ist, obgleich in Detmold aufgeführt, keins für die Bühne, weil es kein Leben darstellt. Es beruht auf einer lediglich verstandesmässigen Entwicklung der beiden in Don Juan und Faust liegenden Begriffe, des nimmersatten Geniessens mit Leib und Seele, des Beharrens im Genuss und des Erkennens, dass der Mensch nur geniesse was er besitze, sei es körperlich oder im Begriff. Was sich aus diesen Vorstellungen machen liess, hat Grabbe daraus zu machen gesucht und sich dabei wieder seiner Marionettendräte bedient, an denen die Puppen zappeln oder sich sperren. Poesie liegt in dieser Behandlung des Stoffes gar keine, denn es ist nicht ein gehobner Zustand menschlichen Lebens, was hier vorgeführt wird, sondern ein Spiel mit Begriffen, die mit individuellen Namen maskiert sind. Aber er leiht ihnen (abgesehen von der Handlung) Worte, um ihre Eigenheiten zu zeichnen, die wenn man sie als Gedichte Grabbes über die Begriffe, die er behandelt, ansehen darf, wirkliche Gedichte sind, didaktische Gedichte mit aller Schärfe des Verstandes und grosser Wärme der Empfindung; nur eben lyrisch-didaktische Gedichte, kein Trauerspiel. Näher trat er seinem Höhepunct in seinem ersten, im Winter von 1828 auf 1829 gedichteten Hohenstaufentrauerspiele, im Barbarossa. Zwar hat Grabbe auch hier wieder kein Bühnenstück mit fortschreitender Verwicklung und Lösung geliefert, sondern nur eine Reihe von Geschichtsbildern von der Wiedererhebung der lombardischen Städte bis zur Vertreibung Heinrichs des Löwen und der Erwerbung des Königreichs beider Sicilien durch die Vermählung Heinrichs mit der normannischen Constanze, und auch die einzelnen Geschichtsbilder, die er Scenen nennt, sind nur in grossen rhapsodischen Zügen gezeichnet, auch nicht immer der beglaubigten Geschichte getreu; aber das ganze grosse Gesammtbild hat eine innere Einheit und fortschreitende Entwicklung wie die Geschichte selbst, deren Geist, wenn auch noch so individuell aufgefasst, mit so charakteristischen Zügen der Wahrheit verkörpert erscheint, dass die Tragödie genau auf die

behandelte Zeit passt. Sie gibt jedoch mehr als ein blosses Abbild eines einzelnen Zeitraums deutscher Geschichte. Indem sie sich auf das Wesentliche grosser Parteikämpfe deutscher Fürsten beschränkt, ihre Anlässe und Folgen an einem gegebenen Falle anschaulich macht, erinnert sie ganz objectiv an alle Kämpfe der Art um die Hegemonie, und spiegelt auch Zeiten ab, die Grabbe nicht mehr erlebte. Die Hauptaufgabe der Dichtung ist die Darstellung des Abfalls Heinrich des Löwen vom Kaiser und der daraus für beide erwachsenden Folgen. Der Dichter entwickelt, nicht mehr marionettenhaft, sondern dramatisch vielseitig, die Gründe, welche den Braunschweiger bestimmen, seinen Freund, den Kaiser, im mislichsten Moment im Stich zu lassen; seine Bestimmung führt ihn auf den Norden; das Interesse des Kaisers für Italien hat für ihn keine Bedeutung und zieht ihn von seiner Aufgabe ab. Indem er diese festhält, gibt er den Lehnsherrn, den Freund auf und opfert das vermeinte allgemeine Wohl dem eignen. Wie Recht der Löwe auch hat, die italienischen Kämpfe für verderbliche Ablenker der deutschen Kraft zu halten, ebenso Recht hat der Kaiser, wenn er nicht dulden will, dass ein Vasall, selbst der Freund, sich über ihn emporhebt. Da er durch die Eigenmächtigkeit des Vasallen in das Unglück bei Legnano geführt ist, das ihn um den Preis des Kampfes in Italien zu bringen droht, wirbt er mit andern Mitteln als bisher darum. Er versöhnt sich mit dem Pabste und richtet den Blick auf Neapel. Als die Versöhnung mit Pabst Alexander vollzogen und der weitere Plan eingeleitet ist, wendet er sich nach Deutschland zurück und, nach einer Rast im Lustlager bei Mainz, während der Löwe sein Heerlager am Harze hat, zur Schlacht, die mit der Niederlage Heinrichs endet und ihn flüchtig an die friesische Küste wirft, während der Kaiser sich vom Glanze in Goslar umgeben und durch die Heirat seines Sohnes mit der normanischen Constanze den beruhigenden Blick in eine helle Zukunft geöffnet sieht. Seine Herschaft reicht von der Nordsee bis Sicilien; er hat Frieden daheim und keinen ebenbürtigen Gegner draussen. Das Reich steht auf der höchsten Stufe. Welches wird das fernere Geschick desselben sein? Die Frage beantwortet Heinrich VI., ein Trauerspiel, in dem die Kunst, deren Grabbe überhaupt mächtig werden sollte, sich, wie der Held desselben, auf die höchste Stufe erhebt, bis sie dann, langsamer als jener, aber nicht minder durch eigne Schuld, völlig versinkt. Auch hier hat sich Grabbe den Forderungen der Bühne nicht bequemt und durch Ausdehnung des Ganzen und Fülle des Einzelnen die Aufführung unmöglich gemacht; er hat wieder nur einen in Dialoge gebrachten Geschichtsroman geliefert, aber vielleicht den grössten, den die Literatur aufzuweisen hat, voll wundervollen Lebens, in festen Gestalten auf grossem Hintergrunde. Er zieht die unbelebte Natur mit in die Handlung, weiss die Zeitbegebenheiten mit in den engeren Rahmen zu drängen und sie zu notwendigen Entwicklungsmomenten der Charakteristik oder der Begebenheiten zu machen. Seine Gestalten sind wirkliche Menschen, sprechen wie Menschen, sei's wo ihr Gefühl in dichterischen Bildern überströmt, sei's dass sie im einfachen Naturschrei sich Luft machen. Dabei eine Raschheit der Bewegung, die im Athem erhält, ohne sich zu überstürzen; alles mit künstlerischer Besonnenheit behandelt, geordnet, abgestuft; eine Sprache, durchaus individuell charakteristisch und durchweg voll Poesie; eine Kraft des Ausdrucks bei einer so milden Reinheit des Gefühls, dass von der Ueberspannt-

heit der früheren Arbeiten und ihrer gesuchten Herzenshärtigkeit kaum irgendwo eine Spur übrig geblieben. Nur eine genaue Analyse würde im Stande sein, die ganze Fülle der Schönheit zu entwickeln, die hier eingerahmt ist. Heinrich herscht im Königreich beider Sicilien als unbedingter rücksichtsloser Despot, der grösste der Hohenstaufen, voll Geist, Stolz, Lust des Strebens, aber ohne den milderen Sinn des Vaters. Seine bis zur Grausamkeit gesteigerte Härte hält die Parteien, die Italiener, die Normannen nieder, aber vermag die widerstrebenden Regungen nicht auszurotten. Flüchtig umherirrende Normannen, unter ihnen Tancred, führen in das grosse Bild ein. Von ihnen lernen wir in wahrhaft poetischen Zügen die Schönheit des herlichen Landes kennen, den Druck des Despoten, die Entartung des Volks, die eigne Hoffnungslosigkeit, ihre eigne Schwäche, die um so fühlbarer hervortritt, je wärmer sie schildern. Andre bringen die erste Kunde vom Tode Barbarossas, die dem Trauerschiff voraufgeflogen ist und die Hoffnungen der Unterdrückten neu belebt hat. Der Graf von Acerra bringt die Kunde, dass alles in Sicilien zum Aufstande vorbereitet sei, und zugleich die Krone, mit welcher der milde Tancred geschmückt wird. Er gelobt, das Normannenreich zum gewaltigsten der Erde zu erhöhen oder von den Trümmern hingeschmettert zu Grunde zu gehen. Deutsche Krieger kommen, die Flüchtigen zu suchen, donnerwetternd, durstige Kehlen, gut zum Dreinschlagen, aber unfähig zum Spüren, zugleich redende Beispiele von der mörderischen Brutalität der vom Könug Heinrich geschützten Soldateska. Wir erblicken Heinrich selbst, auf der Terrasse eines Schlosses in Neapel, mit der Aussicht auf den Golf. Vergebens mahnt Constanze, die Kraft der Normannen zu erwecken, anstatt sie zu ersticken, durch Liebe die Dauer der Herschaft über den Tod hinaus zu sichern. Heinrichs Blick, der durch die Welt irrt, übersieht die liebende Gattin und überhört ihre milde Stimme. Er sehnt sich im Herzen nach dem unnütz in Syrien geopferten Heere des Vaters, um seinem Willen gegen die Normannen blutigeren Nachdruck geben zu können. Da fliegt das Trauerschiff heran. Er ahnt, was es bringt, aber er bewahrt die Fassung, ein ganzer Waiblinger, die kein anderes Unglück kennen, als das in der eignen Brust, und auch das mit dem Druck der Hand zu beschwichtigen wissen. Dennoch hat er seine ganze Selbstbeherschung nötig, als der Schmerz ihn fasst; er drückt ihn gewaltsam zurück: die Augen sollen sein, was sie scheinen, gestähltes blaues Erz, heiss, doch nie feucht. Die Leiche wird aufgedeckt; in krampfhafter Erschütterung stürzt er sich darauf. Kurze gelle Naturschreie, ein Moment, ein Erstarren, vor dem Constanze erbebt, dann ists überstanden. Denn an des Kaisers Leiche erhebt sich der neue Kaiser, der nun gefasst den Bericht des treuen Hohenzollern, vom Tode Barbarossas, vom Untergang des Kreuzheeres vernimmt und an der Leiche des Vaters lernt, dass er zu grossmutsvoll gewesen, ein Held, kein Herscher; die Gegner geschont habe, wo er sie hätte unterdrücken sollen. Wozu der Ruhm, wenn man ihm die Macht opfert, die allein ihn aufrecht erhalten kann. Er hat andre Zielpunkte als der Vater: Das erbliche Kaiserreich, Deutschland und Neapel unterm Fusse, den Pabst zu seinem Bischof erniedrigt, dafür scheinen ihm zahllose Leichen kein zu hoher Preis. Er befielt, sein Kind zu bringen, um ein neues Leben an der Quelle zu sehen, da ein grosses ausgeströmt hat. Er, der die Nationen zerreisst, spielt wehmütigen Auges mit dem Kinde und rührt Constanze, die ihn, der

im Begriff ist, nach Deutschland zu eilen, um das Reich anzutreten, erinnert, welche Zukunft das Kind, der zweite Friedrich zu erwarten habe, wenn er nicht wiederkehre. Er weist die Sorge von sich. Nur Thoren lassen ihre Thatkraft den durch Gedanken an den Tod lähmen; er lebt und will es bewähren. Der Erzherzog von Oesterreich fleht zu seinen Füssen um Sühne für die Schmach, die Richard Löwenherz seinem Banner angethan. Heinrich macht des Oesterreichers Sache zu der seinigen und verheisst, das Gemeine dieser Unbill solle gemein gebüsst werden. Der Bischof Ophamilla von Messina erscheint. Sein Anblick setzt Heinrich in Zorn: er habe in Sicilien bleiben sollen, um die Normannen zu bewachen; man solle ihm den Bischofsmantel nehmen und ihn in ein Kloster stecken. Ophamilla fleht; er komme vom normannischen Bischof Matthäus von Palermo verjagt; die Normannen haben sich geregt, der Aufruhr ist gewachsen, kein Dorf mehr des Kaisers in Sicilien; die Saracenen sind ermordet und alles trägt Waffen. Aber die Araber diesseits des Pharus sind treu geblieben und fliegen nach Neapel zu ihrem Herrn und König. Das greift Heinrich freudig als den besten Teil der Nachricht auf. Der Gattin Warnung, sich nicht mit den Heiden zu verbünden, weist er mit dem Worte zurück, ein getreuer Heide sei ihm werter, als eine Legion untreuer Christen; das Kleid mache den Mann nicht, heisse es Rock oder Religion. Emir Achmet sprengt heran, seine 12000 Reiter, Adler auf Rossen, Rosse wie Sonnenstralen, im Felde. Ein kurzes Gespräch über Pferde, voll Naturfrische und Poesie. Zu ihnen gesellt sich der fränkische Graf Diephold, der von den bedrohlichen Zeichen der Volksstimmung in Neapel, vom Aufruhr in Calabrien berichtet. Der Admiral bringt die Kunde von Richards Landung in Triest. Mit raschem Blick und Entschluss sendet Heinrich den Erzherzog heim, den britischen König einzufangen und ihm zu liefern; im Oesterreicher sei er selbst beleidigt. Er denkt an das reiche Lösegeld, mit dem er Welfen und Normannen bestreiten will, denn auch von der Einschiffung Heinrich des Löwen kommt die Kunde. Er wendet sich zum Aufbruch nach Deutschland, überweist Constanze die Regentschaft und empfielt den Treuen, Achmet und Diephold, seinen Sohn zu schirmen und ihm den Schlüssel Neapels, Rocca d'Arce, zu hüten. Den Befürchtungen, dass ihm Pabst Cölestin und die Römer Schwierigkeiten machen könnten, begegnet er mit der Andeutung, dass er Tusculum opfern werde. Der erschreckten Constanze erwidert er, er opfre das eigne Herz dem Haupte, wie er schon einmal gethan. Er nennt den Namen Cäcilia. Mit solchen einfachen Worten wirft Grabbe plötzlich Licht in dunkle Rätsel und erklärt den tiefen Zwiespalt der menschlichen Natur Heinrichs mit der des Herschers am Schlusse des Actes. Denn alles bisher Erzählte umfasst der erste Act. Im zweiten, dessen Umrisse genügen, wird Richard in der Schenke zu Thierstein erkannt, gefangen gesetzt und von Blondel aufgefunden. An Ostfrieslands Küste landet Heinrich der Löwe, von dem Volke freudig begrüsst, vom Grafen Borgholt und dem Slavenfürsten Borvin gleich mit einem Heere versehen, um das übermütige Bardowik zu strafen. In Grabbes realistischer Weise tritt die Stadt selbst auf. In die gemächliche Sicherheit des Kaufmanns bricht der Grimm des Löwen, dessen Spuren in den Trümmern der Vernichtung sichtbar sind. Die fünf Scenen dieses Actes, mit grosser Kunst gearbeitet, zeigen, obwol voll von Grabbes barocker Laune im Ernsten wie im Komischen, doch keins seiner schlimmen Seiten. Der

Charakter Richards ist nur erst angelegt, durchaus originell und doch ganz im Geist der Geschichte gehalten; heftig, gewaltthätig und voll ritterlicher Courtoisie. Der dritte Akt führt zunächst die Reichsversammlung zu Hagenau. Grabbe hat die Doppelrolle, die der Kaiser in Deutschland spielt bewundrungswürdig dargestellt und vielleicht nur darin gefehlt, dass er hie und da mit einem beiseit gesprochnen Worte des Kaisers, in dem die Gedanken desselben enthüllt werden, zu deutlich auf den Zwiespalt der inneren Natur und des äusseren Verhaltens hingewiesen. Heinrich tritt mit angenommner Bescheidenheit ein, zeigt aber sofort, dass er von ganz andern Gedanken erfüllt ist. Ein Streit um den Bischofssitz in Lüttich zwischen zwei Bewerbern, die jeder gleiche Stimmen haben, spaltet die Parteien. Heinrich lässt sie ruhig ausreden und verwirft dann beide Bewerber, indem er einen Dritten aus eigner Machtvollkommenheit ernennt und die Gebühren seiner Kammer zu zahlen befielt. Als der entsetzte Nuntius Einsprache erheben will, weist Heinrich ihn scharf zurück und beruft sich auf die Partisanen seiner Krieger. Hat er hier seine Unabhängigkeit vom Pabste bewiesen, so zeigt er sich in der zweiten Sache des Reichstages als römischen Kaiser, als Herrn der Welt, der die Könige vor seinen Richterstuhl fordert. Richard Löwenherz erscheint, um sich gegen die Klage Frankreichs, dass er die ihm verlobte Alise verlassen habe, zu rechtfertigen. Richard fährt gerade durch, nennt die liebliche Alise so gelb und hager wie nur ein französisches Weib und weiss, dass sie nicht untröstlich sein werde, da sie der Tröster nur zuviel habe. Die Anklage Oesterreichs leugnet er nicht. Heinrich springt in furchtbarer (erheuchelter) Wut auf und nimmt den Schein an, als könne die geschmähte Ehre nur in Blut reingewaschen werden. Der entsetzte Reichstag thut Fürbitte und rät, den König auszulösen. Scheinbar widerwillig beugt sich seine Jugend vor diesem Rate, der gerade das trifft, was er gewollt. Als die Busse festgesetzt ist, lässt er Richard neben sich Platz nehmen. Die Scene ist mit wahrer Meisterschaft ausgeführt. Richards Charakter tritt voll und ganz heraus, wie er im zweiten Acte angelegt war. Eine Botschaft aus Italien setzte den Kaiser aufs neue in die Notwendigkeit, seine Doppelrolle zu bewähren. Tancred ist Herr Apuliens, das ganze Reich abgefallen, Constanze gefangen, nur Rocca d'Acre noch sicher. Heinrich verhehlt die Nachricht und nimmt die Miene an, als sei ihm eine Freudenbotschaft geworden. Die Geschäfte gehen weiter. Der Reichsherold bringt die Botschaft vom Falle Bardowiks. Als der Kaiser im Begriff ist, die Ausrottung der Welfen zu schwören, tritt die kluge Hohenstauferin Agnes zu ihm und zeigt ihm an, dass sie sich mit einem Sohne des Löwen vermählt habe. Leise deutet sie ihm an, dass sie ihn durchschaut habe, dass es in Neapel schlecht für ihn stehe und dass ihm nichts lieber sein könne, als ihre Heirat, die ihm Frieden mit den Welfen schaffe. Der Kaiser erkennt seines Hauses Art in ihr, die Klugheit ihres Rates, gibt die Heirat zu und erregt die Freude des Reichstages über das Edle und Grosse seines Handelns. Diese Stimmung sucht er zu nutzen, um die Erblichkeit der Kaiserwürde zu erlangen, scheitert aber an der Befangenheit der Versammlung, an dem Stolze der Fürsten, die sich alle für fähig halten, selbst einmal die Kaiserkrone zu tragen. Heinrich gibt nach und bittet, dafür seinen Sohn zum römischen Könige zu wählen, erreicht aber nichts weiter, als dass man überlegen wolle, was ihm schon der Gewährung gleich-

kommt. Er bricht nach Braunschweig auf, wo der Löwe, von der weissen Frau vorbereitet, seinem Tode entgegenschwankt und in den Armen seines Sohnes, der Agnes und im Frieden mit dem Kaiser, aber ohne Glauben an dauernde Freundschaft zwischen Welfen und Waiblingern, stirbt. Der Tod des Löwen gestattet dem Kaiser frei nach Neapel zu ziehen. Er hat ein Kreuzheer versammelt, das er natürlich nur gebraucht, um die Normannen zu züchtigen. Diese sind beim Beginn des vierten Actes Herren Neapels, aber unter sich uneins, da der eine Teil, Acerra, Bohemund, Bischof Matthäus ihre Gegner mit Grausamkeit und Rachsucht opfern und so den trotzigen Aversa und den um sein Leben wie ein Verzweifelnder wimmernden Ophamilla hinrichten lassen, während der edle Tancred für Schonung der Gegner spricht und auf das noch ungebrochne Rocca d'Arce hinweist, wo mehr Ruhm zu holen, als im Morde wehrloser Gefangnen. Als die Blutmenschen auch nach Constanzens Tode verlangen, weigert sich Tancred, ist vielmehr entschlossen, sie frei zu geben und sich dann vor Rocca den Tod zu holen. Dort sind die Belagerten aufs äusserste gebracht. Hungersnot hat alle fast aufgerieben. Die Deutschen haben mehr Durst; die Saracenen klagen um ihre Pferde, deren Qualen ihnen mehr zu Herzen gehen als die eignen. Achmet spannt sie mit einem Märchen, dessen Deutung: den Schutz des ihnen anvertrauten Kaiserkindes, sie sich selbst machen müssen. In höchster Not hören sie den plumpen Hufschlag deutscher Pferde, deutsche Kriegsweisen; der Kaiser rückt siegreich ein, vergilt die Treue, hat seinem Söhnchen ein Spielzeug, die römische Königskrone, mitgebracht, nach welcher der Schelm freundlich greift, und empfängt die von Tancred befreite Gemahlin. Dann bricht er auf, um Sicilien zu gewinnen. Der fünfte Act spielt dort. Vor dem Dome von Palermo findet Heinrich den Platz gut, das Schafot darauf zu erbauen. Alles ist sein, sein das Reich, sein die Macht, sein Richards Gold, aber seine Wünsche streben weiter; der morsche Thron des Griechenkaisers reizt ihn; er sendet dorthin, freien Durchzug und Tribut zu begehren. Beides wird gewährt. Nun kommen die Opfer: Bohemund liegt geblendet in seinen Schlössern, Matthäus wird zum Feuer, Acerra zum Vierteilen verdammt. Unerbittlich den Gegnern ist er den Bundsgenossen wortbrüchig. Den Pisanern und Genuesen hat er für ihre Hülfe Palermo versprochen, ist aber nicht gewillt, es zu gewähren. „Hab ich dumm versprochen, kann ich es nur dadurch bessern, dass ich so gescheut bin, um es schlecht zu halten.“ Im Begriff den Dom zu betreten, um das Weihnachtsfest und den eignen Sieg zu feiern, tritt ihn eine Alte an, die von ihrem Sohne vergebens zurückgerissen, ihm verkündet, er werde binnen zwei Tagen sterben und keinen seiner Wünsche erfüllt sehen. Er selbst hält sich für einen bessern Propheten und verkündet ihr, sie werde den Feuertod sterben. Der Aetna bricht aus. Dorthin will er zur Falkenjagd. Es folgt eine kurze Scene von hoher Schönheit zwischen einem Hirten auf einem Gehöft vor Palermo und seinem Knecht. Dieser erwähnt des neuen Herschers; der Hirt bleibt sehr gleichmütig, weist auf die Trümmer des Apollotempels, die Befestigungen der Karthager und der Römer, den zerfallenen Thurm der Byzantiner gegen die Corsaren, die Wälle der Saracenen, alles in Stücken, nur Eins ist geblieben, der Hirte löst den Hirten ab, und ob der Normann, ob der Hohenstaufe Sicilien beherscht, Abends tanzen die Landmädchen doch. Auch der Kaiser, wie schrecklich er ist, wird sterben; die Saaten wachsen immer wieder. In der Schlussscene

steht der Kaiser, auf der Falkenjagd, am Saume der bewohnten Welt, am Aetna, dessen Schnee durch die Bäume schimmert, auf der Höhe seines Glücks. Aber seine Wünsche schweifen gierig weiter, und da er den Himmel nicht herabziehen kann, erobert er im Geiste schon die Länder, die der südliche Wogenschlag des Meers bespült als er plötzlich vom Schlage getroffen hinstürzt und mit dem Blick in den unausbleiblichen Aufruhr der Welt den Geist verhaucht, ein mächtiger Despot, dessen Werk mit ihm zusammenbricht. Diese dürftige Analyse vermag kaum eine Ahnung von dem Gange der Begebenheiten zu geben, geschweige von der Handlung, die in der fortschreitenden, durch vielseitige Motive aufgehaltnen oder geförderten Willensentwicklung des absoluten Despoten besteht; am wenigsten von der kunstvollen Ausführung und dem wahrhaften Dichtergeiste, der aus dem Ganzen wie aus dem Einzelnen spricht. In der blossen Erwähnung muss z. B. die weisse Frau fast komisch erscheinen, eine Nachahmung der Ahnfrau. Aber was dort vielleicht beabsichtigt war, ist hier erfüllt. Die weisse Frau ist hier kein Schreckgespenst, vielmehr mitleidswert; sie liebt die Erde immer, weil sie da zuerst geliebt und nie eine andre Liebe begriffen hat, darum wandelt sie zu ihrer Freude und zu ihrer Strafe so lange auf ihr, bis die Erde zertrümmert. Der Aberglaube des Volks wird, wenn man die Erscheinung als solche nicht annehmen will, in den visionären Vorstellungen des zum Tode wankenden Löwen, zur Gestalt und zu einer milden, rührenden, Frieden verbreitenden Gestalt. — Mit Heinrich VI. hatte Grabbe seinen Höhepunkt erreicht. Das Stück war im Dec. 1829 fertig geworden. Unmittelbar darauf unternahm er ein modernes Drama Napoleon oder die hundert Tage, das, obwohl in Aufzüge und Scenen eingeteilt, nichts Dramatisches hat, als den Dialog, im übrigen eine Reihe von Geschichtsbildern darbietet, die zum Teil ganz unterhaltend und immer geistreich sind; im allgemeinen aber erregen diese dialogisierten Epigramme, diese gesprochnen Feldherrnbefehle, in Scene gesetzten Bulletins und Schlachten, die nichts sind als zerhackte Blätter aus einer Kriegsgeschichte, mit ihrem Misbrauch der dramatischen Form Ueberdruss. Einzelne Skizzen wie die satirischen vom Hofe Ludwigs sind scharf und schneidend, aber fallen zum grossen Teil in den alten Marionettenstil zurück. Man sieht die berechneten Dräte, an denen die Männchen und Weibchen ihre Gliedmassen heben und senken und hört die feine oder grobe verstellte Stimme des Puppenspielers, der für sie redet. Indessen fand gerade dies Drama, das zur Zeit der ersten Wirkungen der Julirevolution erschien, aber kurz vor derselben geschrieben war, grösseren Beifall, als die Hohenstaufer. Menzel meinte, Grabbe habe nie etwas Besseres geschrieben. Das Ganze sei genial entworfen und zusammengefasst, die Charaktere trefflich gezeichnet, die rechten Situationen gewählt, die Sprache geistreich, ja an den wichtigsten Stellen classisch, wo sie in wenigen Worten die Weltgeschichte enthalten müsse. Darin lag gerade das Mangelhafte, dass er sich an den wichtigsten Stellen auf die Dialogisierung eines Bulletins oder eines Telegramms beschränkte und statt eines Dramas, eine rhapsodische Geschichte gab. Man rühmte seinen Blick, dass er habe schreiben können: „Orleans einst König!“ (S. 32), ein Ruf, der leicht nach der Julirevolution eingefügt sein konnte. Schärfer war der Blick, als er den alten Napoleonisten unmittelbar darauf rufen liess: „Würde auch endlich weggejagt, wenn er je König werden sollte!“ Denn die Erfüllung dieser Prophezeihung erschien

damals kaum glaublich und selbst wol dem Dichter kaum. Ganz ähnlichen Charakter zeigt Hannibal, auch nur in Dialog gebrachte Hauptmomente der Geschichte, unbekümmert um die dramatische Form. Dabei spielt hier Grabbes bizarre Laune störend mit. Hanno hat sein Haus mit Dratfedern eingerichtet, deren jegliche auf einen der Schlusssteine der unteren Gewölbe wirkt, so dass jegliches einstürzt, wenn an seiner Feder gedrückt wird. Mit einem solchen Federchen zerschmettert er während der Unterhaltung mit Gisgon und Melkir einen Boten, der eine unerwünschte Nachricht gebracht. Gisgons Haus ist noch besser unterminiert. In der fünften Abteilung, die am Hofe des Prusias spielt, lässt Grabbe seiner Laune den Zügel völlig schiessen. Prusias ist ein in Byzanz verbildeter Geck. Als einer seiner Höflinge in seiner Gegenwart niest, findet er in diesem Prusten eine Anspielung auf seinen und seiner Ahnen Namen und sendet den Höfling, der vergebens beteuert, er habe nicht geprustet, sondern geniest, zur Besserung seiner Sitten auf zwanzig Jahre in die Verbannung u. s. w. Die Tragödie ist Immermann gewidmet, der ihm „zur Vollendung derselben die Musse geschafft und ihm mit dem treffendsten Rate beigestanden". Grabbe hatte damals ein Asyl in Düsseldorf gefunden. Seine Ehe mit Luzie Klostermeier war eine, wol meistens durch seine Schuld, höchst unglückliche gewesen. Dazu kam seine überaus schlechte Amtsführung, die Folge seines wüsten Lebenswandels. Auf die Einzelnheiten einzugehen, die mit einer gewissen Behaglichkeit dargestellt sind, widerstrebt mir. Grabbe war seines Amtes entlassen, durfte aber die Uniform beibehalten. Mit einer eifersüchtigen Aengstlichkeit darin den Beweis mit sich zu führen, dass er nicht abgesetzt und beschimpft sei, trug er dies Zeichen der Gnade seines Fürsten zur Schau. Er verliess die Frau und Detmold, wandte sich nach Frankfurt und setzte dort im October und Nov. 1834 sein „geniales" Leben fort. Von da aus wandte er sich an Immermann, der ihn einige Zeit vorher in Detmold kennen gelernt hatte, und bat, nach Düsseldorf kommen zu dürfen. Immermann nahm ihn wohlwollend auf und suchte ihn zu heben. Anscheinend gelang das auch; bald aber fiel Grabbe in seine cynischen Sitten zurück und schonte selbst seinen Wohlthäter nicht mit hinterrücks geäusserten Sarkasmen über die Vornehmthuerei, über die Armseligkeit seiner Theaterwirtschaft, über seine dichterische Einbildung. Immermann musste brechen und überliess Grabbe seinem Schicksal. Dieser suchte alte Sachen, wie Aschenbrödel, Cid und dergleichen, die noch in Berlin entstanden waren, hervor, stutzte sie mit einigen neuen Anspielungen auf und sank von Elend zu Elend. Als letzter Trost erschien ihm eine Aussöhnung mit seiner Frau. Er gieng wieder nach Detmold, fand die nicht zu verweigernde Aufnahme in das Haus seiner Frau. Noch einmal versuchte er seine Kraft zusammenzuraffen. Er nahm die in Düsseldorf begonnene Hermannsschlacht wieder auf, brachte aber nichts zu Stande als eine Selbstcaricatur seiner früheren Manier, Anstrengungen zur Grösse, die kraftlos erlahmen, patriarchalische Scenen, zu deren Ruhe und Frieden ihm Frieden und Ruhe fehlten. Im eignen Hause ein Verlassener, von Fremden gegen die eigne Frau geschützt, starb er am 12. Sept. 1836 in den Armen seiner alten Mutter.

1) Dramatische Dichtungen von Grabbe Nebst einer Abhandlung über die Shakspearo-Manie. Erster Band. Frankfurt am Main, Joh. Christ. Hermannsche Buchhandlung. G. F. Kettembeil. 1827. XII. u. 400 S. 8.

I. Herzog Theodor von Gothland. Eine Tragödie in fünf Akten. — S. IX—XIV ist Tucks Brief vom 6. Dec. 1822 abgedruckt. S. XVI. erklärt der Verleger, dass er „des grossen Publici wegen sehr vieles verändert, ja gestrichen habe".

— Zweiter Band. Das. 1827. 2 Bll. u. 384 S. 8.

II. Nannette und Maria. Ein tragisches Spiel in drei Aufzügen. — S. 53. III. Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Ein Lustspiel in drei Aufzügen. — S. 191. IV. Marius und Sulla. Eine Tragödie in fünf Acten. Noch unvollendet. [Von der 5. Scene des zweiten Aktes an fast nur Schema.] — S. 329. V. Ueber die Shakspearo-Manie.

Vgl. Gesellschafter 1827. S. 1023—1028. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1829. Nr. 29.

2) Don Juan und Faust. Eine Tragödie [in fünf Akten] von Grabbe. Frankfurt am Main, Joh. Christ. Hermannsche Buchhandlung. G. F. Kettembeil. 1829. 323 S. 8.

Vgl. Gesellschafter 1829 Nr. 78. S. 400. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1830. Nr. 73.

3) Die Hohenstaufen. Ein Cyclus von Tragödien von Grabbe. Erster Band: Kaiser Friedrich Barbarossa. Frankfurt am Main, Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung. G. F. Kettembeil. 1829. 2 Bl. u. 210 S. 8.

Kaiser Friedrich Barbarossa. Eine Tragödie in fünf Akten.

Vgl. Gesellschafter 1830 S. 393—395 Dr. Schiff.

4) Die Hohenstaufen. Ein Cyclus von Tragödien von Grabbe. Zweiter Band: Kaiser Heinrich der Sechste. Frankfurt am Main, Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung. G. F. Kettembeil. 1830. 2 Bll. u. 252 S. 8.

Kaiser Heinrich der Sechste. Eine Tragödie in fünf Akten.

5) Napoleon oder die hundert Tage. Ein Drama in fünf Aufzügen von Grabbe. Frankfurt am Main, Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung. G. F. Kettembeil. 1831. 322 S. 8.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1831 Nr. 73.

6) Hannibal. Tragödie von Grabbe. Düsseldorf, bei J. H. C. Schreiner. 1835. 174 S. 12.

An K. Immermann. Düsseldorf 11. Febr. 1835. — I. Hannibal ante portas! — II. Numantia und Capua. — III. Abschied von Italien. — IV. Gisgon. — V. König Prusias. — Einzelne Scenen einer älteren Bearbeitung im Phönix 1835 Nr. 3.

7) Aschenbrödel. Dramatisches Mährchen von Grabbe. Düsseldorf, Schreiner. 1835. 12.

8) Das Theater in Düsseldorf mit Rückblicken auf die übrige deutsche Schaubühne. Von Grabbe. Düsseldorf, Schreiner. 1835. 12.

9) Die Hermannsschlacht. Drama von Grabbe. Grabbe's Leben von Eduard Duller. Düsseldorf bei J. H. C. Schreiner. 1838. 91 und 139 S. 8.

S. 3—91. Grabbe von Eduard Duller. — S. 1—139. Die Hermannsschlacht von Grabbe. (Herausgegeben von der Wittwe des Verfassers. Detmold, im October 1836). Einzelne Scenen früher im Phönix 1836 Nr. 294 und 1837 Nr. 1; auch im Rheinischen Odeum f. 1839.

10) Grupello. Historische Novelle von Edw. Hartenfels. Nebst einem Vorwort von Grabbe. Düsseldorf, Fruberg 1840. 8.

11) Moderne Reliquien herausgegeben von Arthur Mueller. Berlin 1845.

I. S. 151—182. Der Cid. Grosse Oper in zwei bis fünf Akten. Musik von Burgmüller. Text von Grabbe.

12) Don Juan und Faust. Eine Tragödie von Grabbe. Zweite Auflage. Frankfurt 1862. 8.

Phönix 1836. Nr. 232ff. — Allg. Zeitung 1837 ausserordentl. Beilage Nr. 56—59. — Nekrolog 14, 586—595. 14, 1203 (Nekrolog Norb. Burgmüllers, des am 7. Mai 1836 verstorbenen Componisten). — Grabbe. Von K. Immermann (in Franks 2. dramat. Taschenb. Leipz. 1838). — Grabbe (in E. Willkomms und Alex. Fischers Jahrbüchern für Drama Leipz. 1837. Bd. 1. 1, 2.)

Grabbe's Leben und Charakter von Karl Ziegler. Hamburg, Hoffm. u. Campe. 1855. 212 S. 8.

Grabbes Brief an Tieck vom 21. Sept. 1822 (in Hoffmanns Findlingen 207 f.). Brief an den preuss. Kronprinzen (um 1823; in Arthur Muellers modernen Reliquien 1, 183 f.). — Briefe an Tieck, hrsg. v. K. v. Holtei. Bresl. 1864. 1, 243—253).

48. **Wilhelm Waiblinger**, geb. am 21. Nov. 1804 zu Heilbronn, besuchte die dortige Schule und entwickelte früh ungewöhnliche Begabung, aber auch schon einen ungezügelten Hang zu ausschweifenden Genüssen. In seinem vierzehnten Jahre hatte er, wie er selbst erzählt (1, 89), die Leidenschaft zum Trinken so sehr zur Fertigkeit gebracht, dass er über Männer den Sieg davon trug. 1819 kam er auf das Gymnasium zu Stuttgart, wo G. Schwab sich des talentvollen Knaben freundlich ratend und sorgend annahm, aber vergebens bemüht war, seinen Ausschweifungen oder seiner masslosen Selbstüberschätzung Schranken zu setzen. 1821 bezog er, um Theologie zu studieren, die Universität Tübingen. Hier lernte er den wahnsinnigen Dichter Hölderlin kennen, dessen Lebensschicksale und dessen Roman Hyperion einen tiefen, aber nicht günstigen Eindruck auf ihn machten. Er gab sich dem Wahne hin, mit etwas klassischer Bildung und einem sentimentalistischen Gefühlsschwärmen vermöge er ein dem Hyperion ebenbürtiges Werk zu schaffen. So entstand sein Phaethon, ein Roman in Briefen, der Hölderlin selbst zum Gegenstande hatte und dessen Manier zu copieren suchte. In der Widmung an Matthisson nennt er den Roman ein Suchen nach Gott, der die schrankenlose Freiheit sei, den der Mensch ahne, aber dem er gehorche; wehe ihm, wenn er mehr wolle; Wahnsinn falle auf ihn; er nennt das Werk Streben nach Jugend in einer veralteten Zeit. Aber es ist nichts als ein fortlaufender Erguss überschwänglicher Gefühlsschwärmerei, der es vor allem an dem fehlt, was als Höchstes aufgestellt wird, am Maasse. Auch ist es nur beiläufig angedeutet, keineswegs durchgeführt, dass Phaethon an dem Streben nach Gottähnlichkeit zu Grunde geht, da er vielmehr an einer überspannten, stürmischen Liebe zu einer Cäcilie scheitert. Ebenso äusserlich sind die südlichen Hintergründe, Griechenland, Italien, nur genannt, nicht gezeichnet. Dennoch war dieses Erstlingswerk ein vielverheissendes, da ein so junger Autor ein rein idealistisches Streben zeigte. Jeder weitere Schritt auf seiner Bahn war aber fortan ein Abfall von der Höhe dieser Erhebung. Zunächst die fünf Erzählungen aus der Geschichte des damaligen Griechenlands, die, in freien reimlosen Versen geschrieben, viel scheussliche, allenfalls wirkliche, aber keineswegs poetische Begebenheiten behandelten. Eine derselben, Ykelula, benutzte Raupach zum Stoffe seines Trauerspiels Rafaele. Die zehn Lieder der Griechen, hatten zwar etwas bessere Form und auch besseren Gehalt, verrieten sich aber als Nachklänge der Griechenlieder von Wilh. Müller. Weniger noch als in diesen Productionen entsprach Waiblinger den billigsten Erwartungen durch seine Drei Tage in der Unterwelt, satirische Streifzüge voll spottwohlfeiler Witze gegen schwäbische Localberühmtheiten wie Purus-Pistor (Reinbeck) und andre weder damals noch später wichtige Personen, während die schädlichen Richtungen der Zeit, besonders das flache belletristische Treiben unberührt blieb, da Waiblinger selbst lebhaften Anteil daran nahm. Die Abendzeitung und bald auch andre Blätter zählten ihn zu ihren fleissigen Mitarbeitern. In Ermangelung gehaltvoller Stoffe und anstatt seinen kleinen dürftigen Vorrat zusammenzuhalten, suchte er in der witzelnden Form und in der Breite Ersatz und gefiel, da die alltäglichste Lesewelt ihn immer verstand, ohne dass ihr ein Aufwand von Nachdenken oder Empfindung zugemutet wurde. Aus diesem journalistischen Handwerksleben suchte ihn der Baron Cotta, dem er empfolen war, zu befreien und ihn auf einen Boden zu versetzen, auf dem er seinem

Talente Stoff und Form erwerben könne. Von Cotta unterstützt gieng Waiblinger 1827 nach Italien, von wo aus er Schilderungen für das Morgenblatt und die Allgemeine Zeitung liefern sollte. Er begann auch damit, aber nur wenige seiner Beiträge fanden die Billigung der Redactionen. Dadurch kam er in Bedrängnisse und überliess sich fortan dem wüstesten Treiben. Bald wurde er zum Gespött der Künstler und des Volkes in Rom und er selbst verspottete sich mit seiner Not und seiner Liederlichkeit. Platen nahm sich seiner thätig an, konnte aber seinen Dichtungen keinen Geschmack abgewinnen, da er in ihnen den dissoluten Menschen wiederfand, mit dem der Verkehr an sich schon bedenklich genug war. Von Rom aus knüpfte Waiblinger mit Berliner Buchhändlern und Redacteuren an, die ihm den Auftrag gaben, Schilderungen italienischer Gegenden und Volksscenen zu liefern. Das bestimmte fortan seine Production. Um die Schilderungen interessanter zu machen, verband er sie durch einen dünnen novellistischen Faden und lieferte deshalb weder Novellen, noch Schilderungen, sondern ein in der Form nachlässiges Gewebe von beiden. In den Briten in Rom, einer Novelle, deren Schluss durch eine andre vom Anfange abgerissen wird, verspottet er den englischen Spleen und die englische Hysterie; den Gegensatz dazu bildet das freie nackte römische Volksleben. Die Verwicklungen und komischen Scenen sind gewaltsam gehäuft, wie bei seinen Schriften durchgängig zu geschehen pflegt. Anstatt Lichter und Schatten mit künstlerischer Besonnenheit ruhig und sachgemäss zu verteilen, trägt er die Farben grell und schreiend auf. Das Ganze macht dann in den humoristischen Dichtungen einen komischen Eindruck, doch bleibt man häufig zweifelhaft, ob man über die Erfindung oder über den Autor selbst lachen soll. So bemüht er sich in dem Abenteuer von der Sohle vergeblich, eine heitere Stimmung zu erwecken. Man sieht es, wie er sich gewaltsam anstrengt, über seine peinliche Lage in Rom zu scherzen. Das erregt Misbehagen. Die topographische Schilderung des Weges zum Capitole wird dadurch nicht erfreulicher; sie scheint beiläufig zu sein, ist aber von aussen vorgezeichnet und lenkt die Vorstellungen wieder nur auf die kümmerliche Lage des Erzählers. Das Märchen von der blauen Grotte bindet sich freilich nicht an jene Vorzeichnung, bewegt sich vielmehr in freiester Ungebundenheit der Phantasie, aber gerade dadurch, dass es, den schlechtesten französischen Feenmärchen als Muster folgt und, sie an zügelloser Willkür überbietend, alle Motive durcheinanderstürzt, allen Apparat mit vergeudender Hand verschleudert, kommt man vor lauter Rosenlicht, Feenglanz, Donnerschlägen und Taschenspielereien zu keinem Genuss des Wunderbaren. In der Erzählung Francesco Spina finden zwei Söhne, deren Jugend in ein Dämmerdüster gehüllt wird, ihre Eltern wieder, der eine die Mutter, der andre, Francesco Spina, seinen Vater, den Spanier Florida. Diese durch allerlei müssige Einschiebsel und Erfindungen unmässig gedehnte Erkennungsgeschichte spielt auf dem Hintergrunde römischer Lokalitäten. Die Erklärungen und Schilderungen sind grösstenteils dem alten Florida in den Mund gelegt, ohne ihm seinem Charakter nach zuzukommen. Eine sehr ausgesponnene, aber höchst unnatürlich geschilderte Episode greift nach Spanien hinüber, bietet aber, da hier die Anschauung fehlte, keine charakteristische Beschreibung dortiger Gegenden und Sitten. Zwischen ihr und der Hauptgeschichte ist kein künstlerisches Gleichgewicht und die Fabel der letzteren ist, wenn auch für den gewöhnlichen

Leser spannend, bis zur Lächerlichkeit unwahrscheinlich. Mehr auf seinem Gebiete befindet sich Waiblinger in dem Blumenfest. Hier treten Personen aus dem Anfange des 16. Jhdts. auf, freilich nach modernen Modellen gearbeitet, wie der Rahmen selbst, das Frühlingsfest in Genzano. Aber man lebt doch wieder unter vernünftigen Menschen, die wol ihre Grillen haben, aber nicht wie im Grottenmärchen vor lauter Phantasterei lästig und unbequem werden. Die Schilderung des Blumenfestes selbst ist auch hier wieder die durch äusserlichen Antrieb gebotne Hauptsache. In ähnlicher Weise sind die Schilderungen der heiligen Woche in Rom zu einer novellistischen Form zusammengereiht. Die Wanderungen durch Roms Umgegend haben diese Form nicht und gewinnen dadurch, wenngleich sie sich nur an Aeusserlichkeiten halten und wohl ein offnes Auge, aber keinen tieferen Blick zeigen. — Auch im Dramatischen hat sich Waiblinger versucht. Sein Trauerspiel Anna Bullen bestätigt jedoch die Meinung, die er hegte, nicht, dass er vorzugsweise zum Dramatiker bestimmt gewesen. Der lebenslustige unbefangene Charakter der Titelheldin ist mit leichter Hand gezeichnet, aber nichts weniger als tragisch, da Anna nur leidend, nicht handelnd auftritt. Eine der besten Leistungen Waiblingers war sein Aufsatz über Hölderlins Leben, Dichtung und Wahnsinn. Er kehrte damit zu seinem Anfange zurück und wies in der Besprechung des Hyperion und der Gedichte die krankhafte Reizbarkeit des Dichters nach. Unmerklich wird der Leser in die Tiefe der Zerrüttung des unglücklichen Mannes hineingeführt und lernt an diesem einen Falle gestörten Geisteslebens mehr kennen, als diesen einen Fall. Die in diesem späten Aufsatze herrschende Ruhe und Mässigung zeigte, dass Waiblinger wohl zu reineren und tiefer geschöpften Darstellungen sich gesammelt haben würde, wenn er durch seinen wüsten Wandel sich körperlich nicht zerrüttet und einem frühen Tode entgegengetrieben hätte. Er starb in Rom am 17. Januar 1830, im kaum begonnenen 26. Lebensjahre.

1) Vier Erzählungen aus der Geschichte des jetzigen Griechenlands. Von W. Waiblinger. Nebst einem Anhange. Ludwigsb., Nast 1821. 210 S. 8.

Vgl. Abendzeitung 1825. Wegweiser Nr. 105.

2) Phaethon von F. W. Waiblinger. Zwey Theile. Stuttgart, Verlag von Friedrich Frankh 1823. 5 Bll. u. 157, 160 S. 8.

3) Lieder der Griechen. Von W. Waiblinger. Stuttgart, Brodhag 1823. 8.

4) Drei Tage in der Unterwelt. Ein Schriftchen, das Vielen Anstoss seyn wird, und besser anonym herauskäme. Von W. Waiblinger. Stuttg., Fr. Frankh 1826. 12.

5) Taschenbuch aus Italien und Griechenland auf das Jahr 1829. Herausgegeben von Wilhelm Waiblinger. Erstes Buch: Rom. Berlin bei G. Reimer. S. 640 16.

S. 1. Lied der Weihe. — 5. Erklärung der Kupfer. — 29. Das Blumenfest, Novelle. — 159. Lieder des römischen Carneval. — 189. Die Britten in Rom, Novelle. — 312. Die heilige Woche, Charaktergemälde aus Rom.

6) Anna Bullen, Königin von England. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von W. Waiblinger. Berlin, Reimer 1829. 8.

7) Blüthen der Muse aus Rom. 1827. Von W. Waiblinger. Berlin, Reimer. 1829. 8.

8) Taschenbuch aus Rom und Griechenland auf das Jahr 1830. Herausgegeben von Wilhelm Waiblinger. Zweites Buch: Neapel und Rom. Berlin bei G. Reimer. 366 S. 16.

S. 1. Erklärung der Kupfer. — 29. Das Mährchen von der blauen Grotte. — 93. Bilder aus Neapel. Hundert Gedichte. — 137. Francesco Spina. Erzählung. — 309. König Jakob von Belvedere. Romanze von August Kopisch. — 315. Skizze eines Wegweisers durch die Umgebungen Roms, die Gebirge der Latiner, Volsker, Aequer, Sabiner, Herniker, Marsen, bis in die Abruzzen. — 341. Die Improvisatrice Rosa Taddei, mit einem musikalischen Anhang. — 367. Brief an den Herrn Setzer.

9) Wilhelm Waiblingers gesammelte Werke, mit einer Biographie des Dichters von H. v. Canitz. Hamb. 1839—40. IX. 16.

Bd. I. Vorwort. Waiblingers Leben (darin die Erinnerungen aus der Kindheit, die zuerst in der Abendzeitung 1829 Nr. 64—79 standen). Die Briten in Rom (Taschenb. aus Italien und Griechenland f. 1829).

Bd. II. Die Briten in Rom. — Francesca Spina (Taschenb. f. 1830 und der später damit verbundene Don Florida in der Abendztg. 1828 Nr. 168—181). Das Abenteuer von der Sohle.

Bd. III. Das Mährchen von der blauen Grotte (Taschenb. f. 1830). — Das Blumenfest zu Genzano (Tschb. f. 1829). — Friedrich Hölderlins Leben, Dichten und Wahnsinn (Zeitgenossen, dritte Reihe Nr. 23 u. 24).

Bd. IV. Die heilige Woche in Rom (Tschb. f. 1829). — Drei Tage in der Unterwelt. — Rosa Taddei, die Improvisatrice (Tschb. f. 1830). — Aus Waiblingers Tagebuch.

Bd. V. Anna Bullen, Königin von England, Trsp. in 5 A. (geschrieben 1825). — Die Nacht in St. Peter. — Sinngedichte und Epigramme.

Bd. VI. Erzählungen aus der Geschichte des jetzigen Griechenlands (1: Kalonasore. — 2: Ykelala. S. 79 ff. — 3: Euphrosyne. S. 129 ff. — 4: Die Rose von Farsiston. S. 173 ff. — 5: der sterbende Korsar. S. 227 ff.)

Bd. VII. Rom und Umgegend (Tschb. f. 1830). — Neapel, die Stadt und das Land. — Die Inseln. — Lieder der Sehnsucht und der Liebe. — Vermischte Gedichte (vgl. Abdztg 1825, Nr. 301: Auf dem Vierwaldstätter See. — 1826. Nr. 98. Hemlinks St. Christophorus. — 1829. Nr. 242 f. Pompejanische Lieder. — 1830. Nr. 63 f. Lieder aus Sorrent.) —

Bd. VIII. Der Frühling in den Gebirgen Latiums 1827 (Abendzeitung 1827 Nr. 111—120). Wanderungen ins Sabinerland (Abendzeitg. 1827. Wegweiser Nr. 59—90). — Aus einem Tagebuch in Olevano 1827 (Gesellschafter 1827). — Wanderung von Olevano nach Rom. 1827. (Gesellsch.) — Sommerausflug nach Olevano 1828 (Gesellsch.). — Skizze eines Wegweisers durch die Umgegend Roms (Taschenbuch f. 1830).

Bd. IX. Reise in die Abruzzen und an den Fucinersee 1828. Zeitung f. d. eleg. Welt 1828). — Ausflug von Neapel nach Pestum. Humoristische Briefe 1828 (Abendzeitung 1829. Nr. 152—157. vgl. Berichtigung: Wegweiser 102). — Ueber das St. Carolinotheater in Neapel. 1828. — Der Vesuv im J. 1829 (Abendzeitung 1829 Nr. 212 ff.). — Briefe über Benevent und Avellino. 1829. (Abendzeitung 1829. Nr. 212—217). — Briefe über Pompeji. 1829. (Abendztg. 1829 Nr. 232—237. — Briefe aus Palermo 1829. (Abendzeitung 1829 Nr. 260—261.)

Es fehlt darin: Die Plätze von Rom (Abendzeitung 1827. Wegweiser Nr. 46—51). — Die Besitznahme Pius VIII am 24. Mai 1829. (Abendzeitung 1829, Wegweiser Nr. 48—50). — Beiträge zu einer Charakterskizze der heutigen Römer (Taschenbuch Penelope f. 1830).

Vgl. Posaune. Norddeutsche Blätter für Literatur 1840. Nr. 3—6. Freihafen 1839. Heft 4.

12) Gedichte von W. Waiblinger. Herausg. von E. Mörike. Hamburg, Heubel 1844. 12.

Vgl. Der Freimüthige 1830. Nr. 57—58. — Abendzeitung 1830. Nr. 35. — Nürnb. Corresp. 1830. Nr. 54. — Gustav Schwab von K. Klüpfel. Leipz. 1858. S. 185 ff. — Nekrol. 8, 62 ff. Abendzeitung 1826. Wegw. 69 u. 72.

§. 329.

49. **Ernst (Benj. Salom.) Raupach** wurde am 21 Mai 1784 zu Straupitz, einem Kirchdorfe bei Liegnitz in Schlesien geboren. Sein Vater, ein ernster strenger Mann, der dort die Predigerstelle bekleidete, gab ihm den ersten Unterricht und hielt ihn zum regelmässigen Kirchenbesuche an. Er pflegte den Knaben zu prüfen, ob er das Gehörte begriffen, und gewöhnte ihn dadurch schon in früher Jugend an Nachdenken und geordneten Ausdruck seines Wissens. Rau-

pach entbehrte des Umganges mit andern Kindern. Sein älterer Bruder Friedrich (geb. 1. Juli 1775) besuchte seit 1787 die Stadtschule zu Liegnitz, kam nur in den Ferien zu Haus und war wegen des Abstandes der Jahre nicht geeignet, ihm näher zu treten, obwol eine herzliche brüderliche Liebe zwischen beiden bestand. Von seinen Schwestern war die eine älter, drei jünger als er und konnten ihm die Spielkameraden nicht ersetzen. Einsam, auf sich angewiesen, verstandesmässig erzogen, auf die Dorfkinder wie auf eine geringere Menschengattung herabsehend, wuchs er auf und wurde vom Vater, der, ein treuer Diener des Thrones und des Altars, von der französischen Revolution mit Abscheu erfüllt sein musste, gegen die anarchischen Bestrebungen empört und zu Unterthanentreue ermahnt. So bildete sich schon frühe die Grundlage des Charakters, der sich durch Schicksale und Erfahrungen fester stellte und sein Leben hindurch streng derselbe blieb. Zu den erschütterndsten seiner Erlebnisse gehörte sein zehnter Geburtstag. Er wandelte in dem Garten mit dem Vater, als dieser plötzlich vom Schlage getroffen todt neben ihm hinsank. Seit jenem Tage schien aller Frohsinn von dem Knaben gewichen, der bei den dürftigen Umständen der Mutter und der Hülfsbedürftigkeit des ältern Bruders, welcher seit 1793 in Halle studierte, auf die Unterstützung wohlwollender Menschen angewiesen war. Als die Mutter den Pfarrsitz räumen musste, zog sie mit den Kindern nach Liegnitz, wo Raupach die Stadtschule besuchte und sich durch angestrengten Fleiss rasch vorwärts brachte, so dass er schon im dreizehnten Jahre in die erste Classe aufrückte. Sein Bruder Friedrich hatte 1796 seine Studien in Halle vollendet und eine Hauslehrerstelle bei dem Freiherrn Rothkirch in Panthenau angenommen. Da er von den kleinen Ueberschüssen seines Verdienstes die Mutter nicht nach Wunsch unterstützen konnte, nahm er auf Anraten französischer Auswandrer im Dec. 1797 die Stelle eines Erziehers bei den Söhnen des Ministers von Novossiltzoff in Petersburg an und zeigte sich von dort aus stets eifrig um das Wohl seiner Familie bemüht und besonders für seinen jüngern Bruder, der zum Teil schon auf seine eignen Kräfte angewiesen war und seine Wohnung bei einem Schulfreunde durch Unterricht und Nachhülfe selbst verdienen musste. In den Erholungsstunden ergieng er sich auf einsamen Spaziergängen, wo er sich Romane und Novellen erdachte, die sich der dramatischen Form zuneigten. Ostern 1801 bezog er die Universität Halle, um Theologie zu studiren. Er war 17 Jahr alt und hatte den guten Vorsatz, sein Ziel emsig zu verfolgen, aber gleich anfangs sah er sich von einer Menge von Bekannten in das gewöhnliche Studentenleben gezogen; es gefiel ihm darin, da er durch affectierte Rohheit, die er sich in Liegnitz angeeignet, um die Weichheit seiner Gefühle zu verbergen, etwas verwildert war. Fleiss und Kenntnisse galten in dem Kreise nicht viel, in dem er verkehrte, desto mehr durch Fechten. Sein gesunder Körper kam ihm dabei trefflich zu statten. Er besass den Mut nichts zu scheuen. Familienverbindungen hatte er nicht. Der Professor Jacob, der einzige dem er sich genähert und von dem er auch wohlwollend aufgenommen war, wurde ihm verhasst, weil er als Rector die Verbindung aufgehoben, der Raupach angehörte, und ihm damit seine einzige Freude gestört hatte. Von da an überliess er sich immer mehr dem zügellosen Studentenleben, ohne jemals Geschmack daran zu finden; aber es zerstreute ihn und liess ihn nicht zu sich selbst kommen. Er war immer unter dem wütendsten

Haufen, um sich zu übertäuben. Manchmal trat ihm seine Bestimmung, seine Familie, die Zukunft und alles in ihr lebhaft vor Augen, aber das Beispiel von Hunderten und Furcht vor der unüberwindlichen Mühe, die es ihn kosten würde, wieder auf den rechten Weg zu kommen, zogen ihn zurück. So verbrachte er das erste Jahr seines akademischen Aufenthalts. Seine Studien lagen gänzlich darnieder. Zwar hatte er Collegien belegt, Kirchengeschichte, Logik, Aesthetik, besuchte aber nur Kirchengeschichte und Aesthetik, ohne Nutzen davon zu haben, da er nicht repetierte. Daneben trieb er etwas Mathematik und Geschichte auf eigne Hand und fand in der Geschichte seine Welt. Am Ende des Jahres fühlte er die Folgen; seine Gesundheit war gestört; er lag an einer Leberentzündung hart darnieder, ohne Pflege, ohne Geld, da er jährlich nur 130 Thlr. zur Verfügung hatte. Diese äusserst misliche Lage brachte ihn wieder zu sich selbst. Er kehrte zu den Studien zurück, zum Latein, zur Theologie. Es kostete eben viel Mühe, sich daran zu gewöhnen, aber es gelang. Er hörte Dogmatik, Moral und römische Altertümer. Seine Verbindung störte ihn nicht mehr; sie war zu Grunde gegangen; sie hatte, nachdem er sie gegen das Verbot wieder errichtet, ihm viel zu danken, dankte ihm aber durch Intriguen und Hass. Dadurch erhielt seine ohnehin schon schwache Anhänglichkeit an Menschen seines Alters den letzten Stoss. Er lebte eingezogen und fleissig und nahm, im Hinblick auf seine Zukunft, die ihn auch nach Russland führen sollte, wie seinen Bruder, das Französische ohne Lehrmeister vor, las, schrieb und half sich durch Sprechen mit einigen Bekannten fort. Er las sehr viel, darunter alle Schriften von Voltaire und Rousseau und übersetzte viele Schriften von Lafontaine, der in Halle lebte und damals ein beliebter Romandichter war, ins Französische. Geschichte, Latein und Mathematik dienten ihm zur Erholung. Von philosophischen Sachen hörte er nur Metaphysik. Fleissig und den Blick stets auf die Zukunft, die ihm neben den Pflichten für sich selbst auch die für Mutter und Schwestern auferlegte, gelang es ihm, seinen Willen durchzusetzen und in den beiden letzten akademischen Jahren nachzuholen, was er im ersten versäumt hatte. Als er die Universität verliess und vergebens auf einen Wink seines Bruders wartete, entschloss er sich Ostern 1804 ein Engagement als Hauslehrer zu suchen, das er bei einer Oberstenwitwe in Wiersewitz, einem Dorfe acht Meilen von Liegnitz, unter günstigen Bedingungen fand. Aber so leicht der Dienst, so angenehm das Haus war, genügte ihm die Stellung nicht. Als sein Bruder ihm bald nach Annahme derselben schrieb, er möge nach Petersburg kommen, löste er friedlich die kaum eingegangene Verpflichtung und gieng noch im Sommer 1804 nach Petersburg, wo er in seines Bruders Platz hatte treten sollen. Allein die Familie Novossiltzoff wünschte, dass Friedrich, der seiner Gesundheit wegen heimzukehren verlangte, die Erziehung des zweiten seiner Eleven vollende. Raupach war deshalb genötigt, eine weniger vorteilhafte Stelle anzunehmen, die ihm Zeit liess, sich in der Mathematik und in der französischen Sprache weiter auszubilden. Die Brüder sahen sich oft; der ältere war über die Fähigkeiten und leichte Fassungskraft des jüngeren erstaunt und erfreut, aber ihn störte nicht selten das bestimmte schroffe Wesen, das ihn oft rücksichtslos aussprechen liess, was er für wahr zu erkennen glaubte. Ohne Welterfahrung, dem Scheine abhold, bequemte er sich äusseren Formen wenig und gab sich wie er war. Im Sommer 1805 wurde ihm

eine vorteilhafte Anerbietung aus Moskau gemacht, auf die er eingieng. Nachdem er dort eine geraume Zeit gelebt hatte, übernahm er die Erziehung des Sohnes eines reichen ungebildeten Russen, der den grössten Theil des Jahres auf einem Gute Perewles, 250 Werst hinter Moskau, zubrachte. R. war in schlimme Hände gefallen; Vater und Sohn einer des andern würdig. Der Lehrer hielt es nicht lange aus; er löste das Verhältniss und kehrte nach Petersburg zurück, wo er zu Anfang des J. 1807 bei dem jüngsten Novossiltzoff, dessen Vater inzwischen gestorben war, das Amt des Erziehers übernahm. Sein Bruder kehrte nach Deutschland zurück, trat 1809 als Professor der Mathematik bei der Ritterakademie zu Liegnitz ein, wo er am 11. April 1819 starb. Von ihm war ein Roman: „Vanini und Rosamunde" erschienen und unbemerkt vorübergegangen. Ernst Raupach erfüllte seine Lehrerpflichten mit grosser Gewissenhaftigkeit und sein Zögling hieng mit inniger Liebe an ihm. Auch die Mutter desselben war sehr zufrieden und bei diesen allseitig angenehmen Verhältnissen währte Raupachs Dienst bis zum Abschlusse der Erziehung, ganze sieben Jahre. Er genoss einer unbeschränkten Freiheit; alle im Hause, von der Generalin bis zum letzten Bedienten, vermieden jeden unangenehmen Eindruck. Er hatte es sich vom Anfang an zum Gesetze gemacht, in dem, was er für recht und vernünftig erkannt, nie um eines Haares Breite zu weichen, und da er zu stolz war, um jemals unbescheiden zu sein, so galten seine Befehle wie die der Herrin, und niemand liess sich einfallen, nach seinen Gründen zu fragen. Auch blieb ihm freie Zeit genug für seine Privatstudien. Er trieb Mathematik, Philosophie und Geschichte, zugleich erlernte er die russische, spanische und italienische Sprache. Auch begann er schon jetzt, sich in dramatischen Arbeiten zu versuchen. Das älteste seiner Stücke war das Trauerspiel Die Fürsten Chawansky, das er im Sommer 1810 ausarbeitete, ein leidenschaftliches Sensationsstück, in welchem der Charakter der Zarewna Sophia, die, durch Liebe gemildert, aus Eifersucht in ihre alte Wildheit zurückfällt mit grosser Sorgfalt gearbeitet, der des Jury Chawansky ohne Consequenz und Wahrscheinlichkeit gehalten ist. Eine grosse Menge dramatischer Reminiscenzen aus Macbeth, Kabale und Liebe, Maria Stuart u. a. kennzeichnen die Anfängerarbeit. Eine Art von Seiten- und Gegenstück bot das Schauspiel Lorenzo und Cecilia, Liebe im Streite mit Sohnespflicht, mit der Summe am Schluss, dass ihn (den Lorenzo), den weder Pflicht, Thränen, Bitten, Rat zu überwinden vermocht, nun der fromme Glaube der Geliebten dennoch überwunden habe, d. h. als Cecilia sich vergiftet, besteht Lorenzo, der sie fünf Acte hindurch einer ihm bestimmten Braut vorgezogen, nicht länger darauf sie zu heiraten. Wie es um das gleichzeitige Lustspiel „Die Matrone von Ephesus" bewandt ist, weiss ich nicht zu sagen; es wird berichtet, es habe nur dem Namen nach mit der allbekannten Novelle des Petronius zusammengehangen. Höheren Schwung versuchte Raupach im Timoleon, einer objectiven Verherlichung des Kaisers Alexander, der antiken Tragödie nachgebildet, mit Chören. Die symbolischen Beziehungen sind greifbar deutlich. Klio prologisiert. Das Stück zeigt Sikelia in Tyrannenhand gefallen wie alle Völker der Erde; der stolze mächtige Karthager hat es halb heftig, halb gewaltsam erobert und hat darin geschaltet wie der Wolf in der Hürde. Doch endlich hat Zeus sich des jammervollen Landes erbarmt und ihm vom fernen Osten den langersehnte Lösern

seiner Ketten gesandt, Timoleon, den Helden von Korinth. Er hat soeben Syrakus mit Waffengewalt von seinen Unterdrückern befreit und wird, wie diese Stadt, so das ganze Land vom Aufgang bis zum Untergang erlösen, was er denn auch (hinter der Scene) vollbringt. Mit dem Bewusstsein der guten That befriedigt, lehnt er die angebotne Herschaft über Syrakus ab und kehrt heim. Den völligen Mangel aller Handlung ersetzt ein unendlicher Erguss von Sentenzen und eine unerschöpfliche Schönrednerei in keiner Weise. Auch ist die patriotische Tendenz mehr eine russische als deutsche, mehr eine persönliche als geschichtliche. In gleicher Absicht war die Erzählung „Die Gründung Moskaus“ geschrieben. Er suchte sich mit diesen Dichtungen zu empfelen und glaubte darin zugleich eine Erwerbsquelle zu finden, um die Seinigen besser unterstützen zu können. Allein die Kriegsjahre waren seinem Eintreten in die Literatur hinderlich, auch scheint sein Bruder, dem er seine Arbeiten mitteilte, wenig mit denselben zufrieden gewesen zu sein. Aber ihn selbst erfreute das Schaffen, wenn auch das Gefallen am Geschaffnen gewöhnlich nicht von langer Dauer war und der Ehrgeiz ihm fern lag, einen literarischen Ruhm zu gründen. Er kannte, von welchen Zufälligkeiten das abhieng, zu gut, um viel darauf zu hoffen. Auch suchte er seine Theologie wieder hervor, da sich ihm eine Aussicht bot, die Stelle eines Probstes an der deutsch-evangelischen Petrikirche zu erhalten, die dann freilich dem kräftiger empfohlenen Hofprediger des verstorbenen Prinzen Peter von Oldenburg (§ 304, 459), Volborth, zufiel. Jedoch erlangte er durch seine Bewerbung so viel, dass er bei dem gebildeten deutschen Publikum in Petersburg für einen der ersten dortigen Kanzelredner galt. Er predigte oft und hatte meistens eine gefüllte Kirche. Aber ihm fehlte, wie er sagt, das Talent, sich geltend zu machen, weil er das Talent hatte zu gelten. Da inzwischen die Erziehung seines Zöglings vollendet war, verliess er im J. 1814 das Haus der Generalin Novossiltzoff und privatisierte in Petersburg als Lehrer in Sprachen, Geschichte, Geographie und Literatur. Eine Anstellung suchte er nicht: selten war eine ohne Gunst zu finden, und das unausweichliche Betteln um dieselbe war ihm fremd und zuwider. Ueberdies sehnte er sich nach Deutschland zurück und durfte als gewiss voraussehen, dass er sich, wenn er noch etwa fünf Jahre so fortarbeiten könne, so viel erworben haben werde, um aufs Geratewohl nach Deutschland kommen und warten zu können, bis sich eine Stelle nach seinem Geschmack darbiete. Im Jahre 1816 schien es jedoch, als ob er dauernd in Russland bleiben solle, er wurde als Professor der Geschichte und der deutschen Literatur an der kaiserl. Hauptbildungsanstalt für Pädagogen (woraus 1819 die Universität hervorgieng) angestellt und verheiratete sich mit Cäcilie von Wildermeth, Tochter des Altschultheissen in Biel, die als Erzieherin in einem Fürstenhause zu Petersburg lebte und ihren Wirkungskreis auch nach der Verheiratung beibehielt. Das Ehepaar erhielt eine Wohnung im kaiserl. Winterpalast. Als die junge Frau 1817 mit dem kaum gebornen Sohne zugleich starb, übernahm und vollendete Raupach den Unterricht der jungen Prinzessin und blieb bis an seinen Tod mit dieser fürstlichen Familie in Verbindung. So angenehm und befriedigend die Stellung an der Universität anfänglich auch sein mochte, so fehlte doch der Bestand. Die altrussische Partei suchte schon damals „die Fremdlinge“ zu entfernen und scheute weder Intriguen noch Verdächtigungen, um ihr Ziel

zu erreichen. Die natürlichen Verbindungen der Deutschen mit ihrem Vaterlande wurden hervorgehoben und eine Art von Demagogenriecherei, die damals bei uns in Thätigkeit war, machte sich in Russland geltend. Raupach und andere seiner Collegen wurden davon betroffen. Der Belästigung müde und in der Lage, sich einstweilen frei zu machen, erbat und erhielt er im Spätherbst 1822 einen Pass zur Reise nach Deutschland und Italien. Den Winter verlebte er, zur Zeit des Congresses, in Verona, wo er Hirsemenzels Briefe (No. 14) schrieb, jenseits der Alpen und kam im Frühjahr 1823 nach Deutschland, wo er zuerst seine Mutter in Liegnitz aufsuchte. Entschlossen, nach Russland nicht zurückzukehren, forderte er seine Entlassung, die ihm unterm 18. Aug. 1823 ertheilt wurde. War die amtliche Verbindung mit Russland nun auch gelöst, so suchte Raupach die Fäden doch nicht ganz fallen zu lassen. Nach einer Kur in Karlsbad wandte er sich zunächst nach Weimar, wo er durch Vermittlung der Grossfürstin bei Hofe vorgestellt wurde und einige seiner dramatischen Dichtungen, die er zahlreich mit sich führte, vorlas. Aber schon Kotzebue hatte die Erfahrung gemacht, dass es, um in Weimar zu leben, nicht genüge, am weltlichen Hofe Aufnahme gefunden zu haben, wenn der geistige Hof die Aufnahme ablehne. Goethe, mit dem er einen lebendigen Verkehr einzuleiten erwartete, empfieng ihn vornehm, höflich, kalt und wortkarg. Wie hätte es auch anders sein können zu einer Zeit, wo Goethe unter die deutsche Literatur einen Strich gemacht und Raupach kaum in dieselbe eingetreten war. Die kühle Aufnahme empörte Raupach. Er musste den Plan, sich in Weimar niederzulassen, aufgeben. Im J. 1824 besah er sich mehrere bedeutende Städte, fand aber, obwol er eine Anstellung nicht suchte, in keiner ein geeignetes Feld für seine Thätigkeit. Im Herbste gieng er nach Berlin, wo er den passenden Boden zu finden hoffte. „Fremd (erzählt seine Biographin), von niemand empfolen, überreichte er der Theaterintendanz sein Lustspiel Lasst die Todten ruhen. Man nahm es, sah es an und entschuldigte sich damit, es sei klein und schlecht geschrieben; er nahm es zurück mit den Worten: „Klein ist es, aber nicht schlecht geschrieben; ich wusste nicht, dass man hier klein geschriebene Stücke nicht liest." Er gieng mit dem Vorsatze, in Kurzem Berlin zu verlassen. Hofrat Esperstedt gieng ihm nach und suchte zu vermitteln, da sein Name schon viel genannt war." Der Erzürnte liess sich auch leicht begütigen und blieb nun dauernd in Berlin, für dessen Repertoire er die ergiebigste Erwerbung war, die das Theater dort jemals gemacht hat.

Viele Stücke Raupachs waren bereits auf den deutschen Bühnen gegeben, einige auch in Berlin, als er sich dort niederliess, und hatten die verschiedenartigste Aufnahme gefunden. Die meisten stammten noch aus Russland her und trugen zum Theil das Gepräge russischer Anschauungen; der Widerspruch gegen einen höher Gestellten (ohne politische Rücksicht) heisst gewöhnlich Rebellion. Damit contrastiert dann die Wahl der behandelten Grundideen in eigentümlicher Weise. In der Erdennacht wird die Collision der Pflicht gegen den Vater mit der Pflicht gegen das Vaterland behandelt. Rinaldo opfert seinen Vater, den Dogen Faledro, um die Selbstständigkeit Venedigs zu retten, und ersticht sich, um aufzutauchen aus der Erdennacht. Die Gefesselten beruhen auf der unlösbaren Collision der Eidestreue und der Neigung. Graf Robert Agnus schwört den Malkolm auf den Thron zu führen, und wird

von dem sterbenden Könige als Bräutigam seiner Tochter gesegnet, die ihrerseits ihrer Mutter geschworen, ihm nur als Könige die Hand zu reichen. Da sie beide, durch ihren Eid gefesselt, sich nicht gehören können, führt Agnus den Malkolm auf den Thron und begibt sich dann auf eine weite Pilgerfahrt, während Rosamunde sich ins Meer stürzt. Dazwischen viel Mordpläne und Edelmütigkeit. In den Königinnen wird die Folge des ersten Schrittes auf der Bahn des Verbrechens veranschaulicht. Harald hat seine erste Gemahlin Syrith ermordet und ist eben im Begriff, mit dem Preise des Verbrechens, der schönen Ragnhild, sich zu vermählen, als ihm der in der ersten Scene aus dem Grabe gestiegene Geist Syriths erscheint und ihn an der Gnade jenseits verzweifeln und vor der irdischen Vergeltung zittern lässt. Damit treibt sie ihn, um die Zeugen seiner Thaten wegzuräumen, von Mord zu Mord, bis er mit dem Morde seiner zweiten Gemahlin schliesst, worauf ihm Syriths Geist zur Fahrt in die Hölle Glück wünscht. Der Traum ein Märchen (später: Das Märchen ein Traum) zeigt die bösen Folgen des Eigenwillens. Herzog Uberto verbietet seiner Frau den Carneval, worauf sie besteht. Eine endlose Kette von Verirrungen und Verbrechen umspinnt sie — im Traume, so dass sie beim Erwachen sich bekehrt. Aehnlich wie Grillparzers Traum ein Leben, aber im Vergleich damit das Werk eines Dilettanten gegen das eines Meisters. Der Liebe Zauberkreis behandelt die Liebe Ottos III zu Crescenzios Tochter Stephania. In den Freunden führen die republikanischen Parteikämpfe Genua in die Abhängigkeit Mailands. Neben diesen Dramen behandelte er auch problematische Stoffe in Erzählungen. Dem Proselyten (19) liegt der Satz zu Grunde, dass innere Zerrüttung, verbunden mit Schwäche und Trägheit der Vernunft und des Willens die gewöhnlichen Ursachen des damals häufiger als sonst vorkommenden Uebertrittes gebildeter Protestanten zur katholischen Kirche seien. Graf Hohenstein lernt in Italien eine schöne Ordensgeistliche kennen, die ihn zum Proselyten zu machen sucht. Unter dem Scheine, sich von ihr bekehren zu lassen, macht er sie auf der gemeinschaftlichen Heimreise in ihn verliebt und verführt sie. Aus ihrem Irrtume erwacht, verlangt sie seinen Uebertritt, er aber verlässt und vergisst sie. Als er sich anderweitig verheiraten will, wird seine Braut vor ihm gewarnt und tritt zurück. Nach Jahren lernt er auf einer diplomatischen Sendung, auf der er einen fremden Namen führt, eine Tochter des Diplomaten, mit dem er verhandelt, kennen, heiratet sie unter dem fremden Namen und tritt mit ihr die Heimreise an. Unterwegs will die junge Frau eine ältere Schwester, die Aebtissin ist, besuchen, die, wie sich im Zusammentreffen ausweist, die Gefallne (und Mutter der Frau) ist. Sie stirbt, die junge Frau tritt ins Kloster und später geht der Graf Hohenstein zum Katholicismus über. In ähnlicher unwahrscheinlicher Weise wird die Fabel in den übrigen Erzählungen Raupachs geführt, den versificierten sowol als denen in schlichter Prosa. Dagegen ist auf die Entwicklung der Seelenzustände in der Regel grosse Sorgfalt verwendet. Ganz aus aller Kunst heraus fallen seine Märchen, die der Willkür der Phantasie ganz und gar den Zügel schiessen lassen und die dürftigen Grundgedanken durch diese Art der Verkörperung nicht heben. In der Wanderung werden die Lebensstufen, vom genusssüchtigen unbefriedigten Jünglingsalter bis zum genussunfähigen hinfälligen Zustande des Greises symbolisiert, indem Ruthnas Sohn Reschmend zu den vier

Königen Regenbogen, Blütenwald, Sonnenglanz und Abendstern pilgert und auf seiner Wanderung mit allen märchenhaften Zauberstückchen in unmässiger Weise unterhalten wird. Der Verfasser setzt sich im willkürlichsten Gebrauch dieser Mittel keine Grenzen und deshalb lässt seine Kunst keine andere Vorstellung aufkommen, als die einer Menge umgestürzter Farbentöpfe, deren Inhalt zusammengeflossen. Strenger ist das Märchen Lasst die Todten ruhen gehalten, aber in sich selbst nichtiger; es behandelt die stürmisch-sinnliche Liebe zu einem weiblichen Vampyr mit obligatem irdischem und ewigem Verderben, ein scheussliches Bild blutiger Schwelgerei und berauschter Sinne in den Armen einer lebendig Todten. — Das waren etwa die dichterischen Thaten Raupachs, mit denen er in Deutschland auftrat, und auf die er seinen Ruhm gegründet, als er nach Berlin kam, ein Gemisch von Grässlichem und Abenteuerlichem in selbstgefällig zerfliessender Breite und Schönrednerei mit dem Anspruche, schwere ethische Probleme zu lösen. Gegen die in jener Zeit herschende Schicksalstragödie erklärte er sich wiederholt mit Entschiedenheit: „Die Schwachheit hat sich ein Schicksal erfunden und dem Erdenleben vorgesetzt, um für ihre Thaten nicht einzustehen“ (11, S. 165). Dagegen erklärte er die Selbstverschuldung für den schwersten Fluch (11, S. 181 = 55, 102). Aber in dem ersten seiner Stücke, mit dem er aus dem Reiche der Phantastik und willkürlichen Construction der Zeiten und Begebenheiten auf den Boden der Wirklichkeit und Gegenwart trat, in Isidor und Olga (No. 21), zeigte er wenigstens nicht, dass er diesen Satz zum Fundamentalsatz seiner Tragik machen wolle. Der Fluch der Leibeigenschaft, das Thema dieses Trauerspiels, ist weder im Allgemeinen, noch hier im Besondern eine Selbstverschuldung. Isidor, der uneheliche Sohn der Fürsten, der natürliche Bruder des Fürsten Wolodimir, ein Mann von hohen Gaben und wie ein Fürst auferzogen, aber Sohn einer Leibeignen und deshalb selbst leibeigen, hatte von seinem Vater freigelassen werden sollen, doch war der Vater vor Ausstellung der Urkunde gestorben. Er liebt die Gräfin Olga und wird von ihr wieder geliebt, für die auch der Fürst Wolodimir auf das leidenschaftlichste entbrannt ist. Dieser räumt den Nebenbuhler dadurch auf die Seite, dass er ihm den Freibrief verweigert und als seinen Leibeignen einkleidet. In der Eigenschaft eines Jägers muss er beim Frühstück aufwarten, das der Fürst der Gräfin gibt. In Olgas Gegenwart gemisshandelt, zieht Isidor den Hirschfänger gegen seinen Bruder und Herrn, und verfällt dafür der Einsperrung in die sibirischen Bergwerke. Um ihn zu retten, gibt Olga dem Fürsten die Hand. Isidor aber zwingt ihn am Abend der Hochzeit zum Zweikampfe und beide fallen durch gleichzeitigen Doppelschuss. Das böse Princip ist ein fast kindischer Alter, der Narr Ossip, der darin seine Rache befriedigt, weil ihm des Fürsten Vater seine Braut Axinia genommen und einem Stallknechte zum Weibe gegeben, ein Joch, unter dem sie erlegen war. Die Berliner Kritik rühmte die scharfe, für das Locale (Russland) eigentümliche Charakteristik und consequente Durchführung, so wie die edle Sprache, die sich nur zuweilen mit colossalen Bildern überbiete. Man könne das Ganze ultratragisch nennen, indem der Dichter, wenn auch allerdings mit grosser Sicherheit, nach dem Aeussersten strebe, was der Effect in der Tragödie verstatte. Die Situationen seien ins Ungeheure gesteigert und man wisse zuletzt nicht mehr, ob Zorn oder Mitleiden obsiegen solle. Eine andre Stimme bezeugte,

dass über die herliche und kräftige Sprache, über die Tiefe und Wahrheit der Gedanken und darüber, dass sich die Tragödie durch dramatisches Leben vor den meisten Erscheinungen der neueren Zeit vorteilhaft auszeichne, nur eine Stimme hersche. Börne war mit dem Stück als Trauerspiel wenig zufrieden: „Alle fallen als Opfer der Leibeigenschaft, aber dieser Kampf mit der Rabulisterei tückischer Gesetze ist kein Stoff für dramatische Gebilde.“ Darum kümmerte sich natürlich das Publikum nicht, das durch die schroffe Neuheit des Stoffes und die feste Sicherheit der Entwicklung überwältigt wurde und von da an Raupach den wirksamsten Bühnendichtern beizählte und für jedes neue Stück von ihm ein günstiges Vorurteil mitbrachte. Mehr wollte Raupach nicht. Er hatte, nach zweifelhaften Versuchen, jetzt festen Fuss auf der Bühne gefasst. Diesen Standpunkt suchte er zu behaupten. Die Forderungen höherer Aesthetik galten ihm wenig, ihm kam es auf Erfolg von der Bühne herab an. Danach richtete er seine Erfindungen, die Wahl seines Stoffes ein, danach disponierte er den Gegenstand und führte er Situationen und Charaktere, oder wenn man will seine Figuren und Masken aus; nach diesem Ziel richtet er seine Sprache ein, die zwischen einer planen Verständlichkeit und einer scheinbar dichterischen Erhebung die Mitte hielt. Mit Sentenzen, die sich auffangen und nachsprechen liessen, gieng er freigebig um. „Schillers zehnmal abgebrühte Phrase“ blieb für das grosse „gebildete Publikum“ noch immer schmackhaft; ob die Sentenz sich gerade für die Person schicke, von der sie gesprochen wurde, war Nebensache, wenn man nur den allgemeinen schönklingenden Phrasenreichthum damit vermehren konnte. Zu allen diesen Künsten, die dem theatralischen Dichter zu statten kamen, fügte Raupach noch einige andre, besonders in seinen Lustspielen und Possen. Er behandelte den Stoff nicht als abgeschlossen in einem einzigen Stücke, sondern liess Einzelnheiten in andre verlaufen und nahm in neuen Stücken das Bekannte älterer wieder auf. Vor allem schuf er sich gewisse stehende Figuren, die unter leicht veränderter Gestalt in verschiedenen Stücken wieder auftraten. Dies dem echten Lustspiele unentbehrliche Mittel, das wir bei den Alten wie bei Shakespeare, Lope und Calderon, Molière und Holberg, Gozzi, Goldoni und Kotzebue auf das Wirksamste zur Anwendung gebracht sehen, gibt der komischen Dramatik erst ihr wahres Leben und ist seitdem mit grossem Unrecht und zum grossen Schaden des Lustspiels vernachlässigt worden. Alte Bekannte in neuen Verkleidungen, in neuen Situationen, die alten Scherze, Spässe und Witze in neuen Wendungen, fern von allem was s. g. höhere Ansprüche macht, werden immer gefallen, auf der Bühne wenigstens, wenn sie beim Lesen auch alltäglich und frostig erscheinen sollten. Aber ein Dramatiker schreibt nicht für die Lectüre, sondern für die Darstellung auf der Bühne und rechnet dabei auf die Unterstützung durch Scenerie und Schauspieler. Raupach wusste sich alle Vorteile dieser Bedingungen gewandt zu Nutze zu machen, die meisten Klippen geschickt zu vermeiden. Er studierte seine Stücke selbst ein und lernte im Lehren. Er schrieb, wie es in der Theatersprache heisst, seine Rollen den Schauspielern auf den Leib und war dadurch schon eines Teiles seiner Wirkungen sicher, indem er genau vorauswissen konnte, was seine Instrumente zu leisten vermochten und was über ihre Kräfte hinaus lag. An den Erfolgen wuchs seine Lust zu schaffen und er entwickelte eine Thätigkeit wie Kotzebue und drang bei der Menge seiner Productionen, unter denen für

jede Bildungsschicht und jeden Geschmack etwas Zusagendes war, in Regionen, die so weit aus einander lagen wie die königlichen Hoftheater und die Winkelbühne der Dorfschenke. Dabei war es sein Streben, ein Streben alles Lobes wert, die deutsche Bühne von dem Einfluss des Auslandes, besonders Frankreichs frei zu machen und sie auf eigne Füsse zu stellen. Vom J. 1801 bis 1825 waren in Berlin unter den etwa 400 neu aufgeführten Lustspielen und Possen etwa 120 ausdrücklich als Uebersetzungen bezeichnet; das Verhältniss hat sich auch seitdem wenig geändert, aber unter den Stücken von deutschen Verfassern waren die raupachschen die zahlreichsten. Wären andre Dramatiker so fleissig bemüht gewesen, für deutsche Originale zu sorgen, so würde ein Gegengewicht gegen das fremde, besonders französische Drama zu bieten und die nimmersatte Schaulust des Publikums, das immer nach Neuem verlangte, doch zu befriedigen gewesen sein. Dass Andre nicht so fruchtbar waren wie Raupach, war nicht seine Schuld, hob ihn aber um so mehr hervor, und er war in allen dramatischen Formen, von der hohen Tragödie bis zum Singspiele und dem Operntexte, thätig und rührig. Das erste Lustspiel, das er auf die Bühne brachte, Kritik und Antikritik, hatte das Thema der schriftstellernden Frauen. Eine dieser Damen wird in tausend Aengsten umgetrieben und dahin gebracht, einem Manne ihre Hand zu reichen. Sie hat eine Recension über einen Thyest in der Südsee geschrieben, den ihr Bewerber einem Primaner um ein Billiges abgekauft und hat drucken lassen, weil er weiss, dass die Dame eine Recension darüber liefern würde, wie denn auch geschehen. Diese soll sie widerrufen was sie standhaft verweigert und auch schliesslich nicht thut, da sie durch Zufall Meisterin der Situation wird und die gegen sie geführte unziemliche plumpe Fopperei als eine von ihr selbst angelegte und geleitete ausgibt. Hier tritt zum erstenmale Raupachs Figur Till auf und zwar als Buchhändler, der die anonyme Autorin verrät, den Shakespeare in Groschenbändchen edirt und allerlei Ränke und Schliche treibt. Lächerlich gemacht werden die Shakespearomanen (in der Figur eines Studenten Löwenklau), die unfehlbaren Polizeileute, grob nach unten, kriechend nach oben. Daneben bewegen sich der alte lustige Komödienonkel, der alte ehrliche derbdeutsche Landedelmann und andre Figuren im alten wenig geänderten Kostüme, das aber wie ein neues aussieht und die Zuschauer befriedigt, wenigstens lassen die Theaterberichte darauf schliessen, die „bei dem Mangel an guten Lustspielen" dies willkommen hiessen und die vielen zeitgemässen komischen Elemente, das geistreich Unterhaltende und das dramatische Talent des Autors anerkannten und belobten. Später, als Raupachs Bühnengeltung den Recensenten längst über den Kopf gewachsen war, genügte es ihnen nicht, wenn er Personen und Scenen an einem losen Faden aufreihte, sie verlangten neue unerhörte Verwicklungen, nie da gewesene Pläne, fanden die Figuren alltäglich, aber mussten eingestehen, dass amusant sei, was er biete. Gegen die Unart, über ein mit Vergnügen angesehenes Stück erst zu lachen und hinterdrein zu schimpfen, sprach er sich in dem Prolog zu den beiden Nachtwächtern scharf aus und das Publikum klatschte ihm rauschenden Beifall. Es lässt sich nicht leugnen, dass nicht alle Stücke, die er auf die Bühne brachte, allen und dauernd gefielen; darin erkannte er aber seine Aufgabe auch nicht. Bei der grossen Productivität kam es ihm weniger auf die Vollendung jedes einzelnen Stückes, als auf die Anziehungs-

kraft im Allgemeinen an. Was den Einen nicht gefiel, gefiel den Andern und wenn einmal ein Stück allen misfiel, durfte man Ersatz im nächsten erwarten. So ist es mit allen Bühnendichtern gewesen, auch bei solchen, die weniger fruchtbar waren als Raupach und bei solchen, die eine längere Zeit hindurch thätig waren. Denn sein Schaffen beschränkt sich auf etwa 25 Jahre, und innerhalb dieses kurzen Zeitraumes hat er im ernsten und heitern Spiele sich so ergiebig erwiesen, wie nur irgend einer der wegen ihrer Fruchtbarkeit bekannten Dramatiker. Das schon erwähnte Lustspiel Lasst die Todten ruhen behandelt die Verblendung der Eifersucht, kein neues, aber ein ewig ergiebiges Thema. Ein Baron glaubt in einem Fremden einen früheren Geliebten seiner Frau zu erkennen, besucht ihn im Gasthofe, ladet ihn zum Abendessen auf sein Schloss, lässt ihn, als er dort eintrifft, greifen und einsperren. Es ist aber der Liebhaber, nicht der Frau, sondern der Nichte und dazu ein natürlicher Sohn des Barons. Einige Scherze gegen den Fatalismus, der schon im Verschwinden war, weisen auf frühere Entstehung und einige starke Equivoken bemühen sich um den Beifall der Gallerie der Hofbühne. Auf letztere allein glaubte Raupach sich damals noch nicht beschränken zu müssen. Er knüpfte auch mit dem königsstädtischen Theater an, auf dem einige Grotesken von ihm aufgeführt wurden. Der geraubte Kuss ist die komische Gerichtsverhandlung über einen Kuss, den ein junger Mann in England einem in Calcutta gebornen Mädchen ohne ihre Erlaubniss geraubt hat. Der Vormund fordert die strengste Bestrafung nach englischem Rechte, die der Friedensrichter auf 6 Monate Gefängniss und fünfzig Pfund feststellt, weil das Mädchen erst morgen 16 Jahr alt werde, worauf der Vater des Attentäters aus der Differenz der Zeit zwischen Indien und England erweist, dass die Geküsste schon heute das Alter erreicht und der Küssende keinem Kinde Gewalt angethan habe. Der an sich unbedeutende Stoff ist durch die überaus komische Charakteristik der handelnden Personen sehr gehoben und eine der besten Possen Raupachs geworden. Von der Fastnachtstrilogie Meerrettig, gleichfalls für die königsstädtische Bühne geschrieben, sind nur zwei Teile gedruckt. Hier begegnet neben Till (Gerichtsschreiber) zum erstenmale die zweite stehende Figur, der Dorfbader Schelle, freilich nur als Nebenperson. Meerrettig, ein geldstolzer dummer feiger Bauer will die Tochter des sokratischen Schulmeisters zur Frau haben, wird aber auf Anstiften Tills vor Mondsüchtigen so geängstigt, dass, als er das Mädchen mit dieser (simulierten) Krankheit behaftet sieht, er gern zurücktritt und sie dem Förster Werner überlässt, dagegen aber sich verpflichtet, des Schulmeisters pädagogische Werke auf seine Kosten drucken zu lassen. (Als Nebenmotiv tritt hier das zweite Gesicht auf, das in dem Schauerstücke Der Müller und sein Kind (No. 53) zum Hauptmotiv erhoben ist.) In der zweiten Abteilung ist Meerrettig in die Stadt gezogen und will sich dort eine Wirtstochter als Mamsell zulegen, wird aber, wiederum auf Tills Anstiften, unbarmherzig geprellt und ist froh, mit dem Versprechen davon zu kommen, die ältliche Muhme der Wirtstochter zu ehelichen. Eine treffliche Rolle ist die des Referendars August, der mit der weinerlichsten Sanftmut und herzensbrüderlichsten Freundschaft die fürchterlichsten Drohungen ausstösst. — Die Erfolge auf der zweiten Bühne waren nicht geringer als der auf der königlichen. Raupach aber zog es vor, der letztern sich bald aus-

schliesslich zu widmen und die feste Stellung, die er dort fand, zeigte sich äusserlich auch darin, dass er die Gelegenheitspoesie übernahm. In dieser Weise gab er zum Geburtstage des Kronprinzen im Oct. 1825 seinen Alanghu (23) mit Prolog und eingelegtem Chor, ein Stoff mit stark religiöser Beimischung, dessen Verworrenheit durch einen Blitzstral ins Klare gebracht wird. Bei Gelegenheit der Vermählung des Prinzen Karl mit der Prinzessin Maria von Weimar lieferte er für Spontini den Text zu der Oper Agnes von Hohenstaufen und das Festspiel Der Fürst über alle; in dem Operntexte betrat er zum erstenmale den Kreis der hohenstaufischen Geschichte, freilich noch ohne die tendenziöse Richtung, die er später mit so ausdauernder Energie verfolgte. Lustspiele und Possen, Schauspiele und Tragödien bezeichnen seine allseitige Thätigkeit. Die beiden Nachtwächter, der alte Schwank von bewahrt und verwahrt, mit einem jubelnd aufgenommenen Prologe gegen Unarten des Theaterpublikums, misfiel durchaus, angeblich weil das Stück ohne alles Gefühl und sämmtliche Charaktere aus lauter Eigenliebe und Habsucht zusammengesetzt waren. Till trat hier als Arzt auf, der mit dem Todtengräber auf gutem Fusse stand und von ihm mit einem Sack voll Schädel beschenkt wird. Heiter waren die Bekehrten (27), die den Widerspruchsgeist der Frauen behandelten und an zwei entgegengesetzten Beispielen aufwiesen, dass die schöne Hälfte der Menschheit immer das Gegenteil von dem thue, was man sie thun lassen wolle, eine Variation des von geplagten Ehemännern, beladnen Vätern und gefoppten Liebhabern immer mit Befriedigung aufgenommenen Themas. Aber auch die Speculationswut der Männer wurde nicht geschont in dem Wechsler (33). Ein geiziger, gewinnsüchtiger Lotteriecollecteur hat eine Tochter, die einen Liebhaber hat, womit der Vater, der Wechsler, nicht zufrieden ist; diese hat jenem ein Loos verkauft, das der Besitzer selbst gegen eine Prämie durch Zeitungsannonce suchen lässt und dadurch dem Wechsler wertvoll macht, so dass er es aufsucht und um 200 Frd'or zurückkauft, aber nur 40 Thlr. darauf gewinnt. Der Handel wird dadurch rückgängig gemacht, dass der Wechsler das Paar ohne Mitgift vereinigt. Die kurze dürre Bezeichnung des Stoffes kann hier wie überhaupt bei den Stücken Raupachs keine Vorstellung von der bunten, beschäftigenden Intrigue geben und noch weniger von der Eindringlichkeit der Charakteristik der Haupt- und Nebenpersonen, die im steten Hinblick auf die ausführende Kunst der Schauspieler oft nur in einigen markierten Zügen umrissen sind, häufig jedoch auch mit grosser Sorgfalt ausgearbeitet erscheinen, stets aber so, dass der Schauspieler innerhalb der Rolle nicht mit der Individualität des Dichters zu kämpfen, sondern eine objective Persönlichkeit allenfalls durch Bewegung und Ton noch genauer durchzuarbeiten Gelegenheit hat. Diese Haltung kommt der Darstellung zu statten, reicht aber für die Lectüre nicht aus. An gelesene Dramen aber dachte Raupach nicht, wie denn das blosse Buchdrama nichts ist als eine Verirrung, es sei denn, dass es bloss die Form borgte und andre, höhere Gesichtspuncte verfolgte. Zu diesen, aber immer mit Berücksichtigung der Bühnengerechtigkeit, erhob sich Raupach in seinen ernsten Stücken Rafaele und der Tochter der Luft, Robert dem Teufel und der Nibelungen Hort. Rafaele (28) war aus Waiblingers griechischen Erzählungen (oben S. 530 f.) entnommen und erschien mit ihrer Behandlung des Glaubensconflictes zur Zeit der

griechischen Kämpfe zeitgemäss. Die Barbareien der Türken gegen die Griechen werden schroff hervorgehoben (S. 42. 55. Werke 1, 42), aber die Antwort der Türken bleibt nicht verschwiegen (S. 56). Schon hier zeigt sich, dass Raupach in der Regel ohne Parteinahme bleiben und doch die parteierzeugenden Gegenstände behandeln wollte. Bald gab er diese Kühle des Schaffens auf. Der Türke Abdallah hat zwei Kinder, den Sohn Osmin, die Tochter Ykelula. Diese ist dem Pascha bestimmt. Abdallahs Schiffe gehen unter, er verarmt. Um die Tochter auszusteuern, gibt er nach, den Sohn mit der Pflegetochter Rafaele, einer Griechin, zu verbinden, deren grosses Vermögen er verwaltet. Rafaele liebt den Griechen Heliodor, der sie entführen will, Osmin begegnet ihm im Garten des Harems, fällt ihn an, aber wird selbst getödtet; den Heliodor erdolcht Osmins Diener. Abdallah beschliesst, da er des Sohnes Tod der Griechin zurechnet, sie zu erwürgen. Sie hat mit Ykelula das Lager gewechselt, so dass der Vater die eigne Tochter erwürgt, worüber er wahnsinnig wird. Rafaele geht in ein Kloster. Die Tochter der Luft, Semiramis, nach Calderon, hat nichts Eigenes als die straffere Entwicklung des Weibes zur Selbstherscherin. Robert der Teufel folgt dem damals noch wenig beachteten Volksbuche ziemlich treu und hat im Verhältniss des Sohnes zur Mutter gute Züge zu entwickeln gewusst. Das Stück kam nicht zur Aufführung, weil gleichzeitig Holteis Robert auf dem königsstädtischen Theater und Meyerbeers Oper auf der Hofbühne erschienen; später ist es dann nur auswärts gegeben, während der Nibelungen Hort wesentlich auf Berlin beschränkt blieb; sehr mit Unrecht, da die Zusammendrängung des allbekannten Stoffes demselben eine neue selbstständige Gestalt gegeben hatte und das Stück unter den Nibelungentragödien bis dahin die beste und ein wirksames Theaterstück war. Raupach hat sich nicht auf den Inhalt des Nibelungenliedes beschränkt, sondern die Erlösung Kriemhildens vom Drachensteine und die Gewinnung des Hortes aus dem Liede vom hörnen Sigfried im Vorspiele gegeben. Im übrigen sind die Motive des Nibelungenliedes fast unverändert beibehalten, aber nicht im Zusammenhange entwickelt, vielmehr nur sprungweise aufgenommen; das Ganze ist dadurch wiederum zu einer lose verknüpften Reihe von Bühnenscenen geworden, die den Kern des alten Gedichtes umfassen und die Nebendinge ganz übergehen oder nur kurz berühren. Das Grundgebrechen des Stoffes als Drama, der Rollentausch Gunthers und Sigfrieds beim Kampfe auf Isenstein und die Bändigung Brunhilds durch Sigfried, der ihr den Gürtel raubt, ist hinter die Scene verlegt, aber auf derselben mehr als gut erörtert; an der Behandlung dieses Doppelmotivs (nicht am Motiv selbst) scheiterte Raupachs Kunst. Er geht so weit, Brunhild fürchten zu lassen, dass ihr Kind ein Bastard sein könne, mit dem sie sich, um diese Schmach zu meiden, in den Rhein stürzt. Dort am Rhein spielt auch das Ende, die Niedermetzelung der Burgunden durch Etzel, den Kriemhild zum Gatten genommen, um an Hagen Rache zu üben. Hagen selbst soll als treuer Dienstmann bis in den Tod dargestellt werden, erscheint jedoch im Odenwald als gemeiner feiger Mordknecht. Von einer inneren Verschlingung der im Stoff liegenden Fäden, von einem aus den Situationen oder Charakteren entwickelten Gesammtwillen kann hier nicht die Rede sein, da fast alles von aussen her veranlasst wird und mehr episch als dramatisch erscheint, aber Raupachs Stück ist immer noch besser, als das

crude Puppenspiel Hebbels, das sich einer grösseren Gunst zu erfreuen gehabt hat. — Raupach blieb nicht ausschliesslich bei der Tragödie und fand auf dem Gebiete des Lustspiels und der Posse, von denen hier einige ausser der Reihe vorweg genommen werden mögen, auch grössere Anerkennung. In dem kleinen heitern Spiele Der versiegelte Bürgermeister (29), das ans Ende des 16. Jh. verlegt und in Versen geschrieben ist, hat er, von der nun einmal unumgänglichen Liebesaffäre abgesehen, den Aberglauben der Hexenprocesse zum Gegenstande genommen. Der Bürgermeister Braun (in Schwaben) überrascht die Tochter Else und den armen Schreiber Willmar im Liebesgeständniss, jagt letztern aus dem Hause und befielt eine gegen dessen Mutter verhängte Execution zu vollziehen. Um aus dieser einen werten Familienschrank zu retten, schafft Willmar denselben zu einer Nachbarin, welcher der Bürgermeister darauf Liebesanträge macht. Vor dem überraschenden Manne rettet er sich in den Schrank, der, von den Nachbarn verraten, requiriert und versiegelt und mit dem andern Hausrat auf das Rathaus geschafft wird, wo die hochweisen Herren des Rats sich von Schritt zu Schritt in dem Glauben hineinschwatzen, dass die Witwe Willmar eine Hexe und der Schrank, in dem es geseufzt und gerufen haben solle, behext und des Scheiterhaufens würdig sei. Den eingesperrten Bürgermeister befreien vor Entdeckung und Feuertode seine Tochter und der Schreiber, nachdem er ihnen Ehe und Mitgift schriftlich zugesagt. — Eine Reihe von Lustspielen, in denen Till und Schelle zusammen auftreten, bezeichnet Raupach (in 37) selbst als zusammengehörig. Ein Sonntag aus Schelles Jugendleben ist ungedruckt und misfiel nach den Theaterberichten, die das dreiactige Stück als Vorspiel zu den Schleichhändlern bezeichnen und erwähnen, dass es einem ältern Lustspiele entlehnt, von Raupach aber der Zeit näher gerückt, mitunter auch lokalisiert, in der Phantasie des Dichters jedoch nicht reif geworden sei. Allgemeinen Beifall fanden die Schleichhändler (34), gegen die Ausländerei, besonders gegen die Scottomanie gerichtet. Das Interesse der Kiekebusch für derartige Romantik, Zigeunerei, Schleichhändler und Abenteuer, und die Eitelkeit Schelles bringen mit Nachhülfe Tills, der hier als Zollassistent auftritt, beide in ärgerlich-lächerliche Situationen, von denen, wieder mit Tills Hülfe, ein doppeltes Liebespaar den Vorteil zieht. Im Zeitgeist (51), der vor der Julirevolution geschrieben und aufgeführt, nach derselben mit Anspielungen darauf ausgestattet und gedruckt wurde, kehrt sich die unterdrückte Vernunft gegen die Unterdrücker. Schelle, von einem Maskenballe, in den Wald verirrt, wird von dem thierisch-dummen Dorfjunker Kaspar als Zeitgeist eingefangen und mishandelt. Der verdummende Schulmeister Nebel sieht nun an Kaspar die Früchte seiner Erziehung und bekennt, vergessen zu haben, dass wenn man dem Zeitgeiste nicht wenigstens das Schlüsselloch offen lasse, er mit der ganzen Thür ins Haus falle. Schelle hat seine Dorfbaderei verkauft und ist ins Militair eingetreten. Als Regimentschirurgus ist er im Nasenstüber (52) vom Wachtmeister Wall zum Manne von dessen Tochter Regine bestimmt, wird aber, da er sich in Folge der Intriguen des Candidaten Till als Hasenherz zeigt, verworfen und von der Schwester Walls, der alten Ursula, zur Ehe mit ihr gezwungen. Häufig wird ein Feldzug gegen die Türken, unter denen hier nach der Julirevolution die Franzosen gemeint waren, als bevorstehend erwähnt, eine leise Anlehnung an

die Zeit, die aber viel zum Erfolge dieses immer gern gesehenen Stückes, das sich mit den Schleichhändlern bis jetzt auf den Bühnen erhalten, zur Zeit der Entstehung beigetragen haben mag, obgleich die groteske Komik solcher Nachhülfe kaum bedurfte. Nach der französischen Julirevolution erscheint Schelle als Stadtchirurg und Vorsteher der Stadtverordneten in Krähwinkel, wo dem vergesslichen Bürgermeister Quantus sein Bruder einen Zettel mit den Worten Denk an Cäsar (37) in die Tasche gesteckt hat, damit er sich des empfolenen Candidaten Kaisers erinnere. Da der Bürgermeister keine Erinnerung mehr hat, was die Worte bedeuten sollen, spinnt der Ratsschreiber Till daraus eine Verschwörung gegen das Leben des Bürgermeisters und bringt alles in die tollste Confusion, bis sich der Cäsar als Kaiser zeigt und des Bürgermeisters Schwiegersohn wird. Dies Stück misfiel durchaus, obgleich Raupach sich über alle Parteien lustig macht, oder vielleicht gerade deshalb. Die possenhafte Behandlung so ernster Gegenstände, wie Aufruhr um Einführung einer Gasbeleuchtung, konnte das ernste hochpreisliche Publikum nicht ertragen. Wie hätte es dem letzten Stücke dieser Reihe gerecht werden können, Schelle im Monde (40), worin der ehemalige Stadtchirurgus als Demodul im Vogellande im Monde durch viele trübselige Fatalitäten zu der zerknirschenden Selbsterkenntniss geführt wird, er hätte stets ein Dorfbader ohne Abenteuer bleiben sollen. Dies, den Vögeln des Aristophanes nachgebildete Possenspiel ist das Freieste und Leichteste, was Raupachs Phantasie geschaffen, aber von allen seinen Arbeiten am unbekanntesten. Noch in einigen andern Stücken liess Raupach seinen Till, ohne die Gesellschaft Schelles auftreten. Im Sonett (42), mit Nachklängen an die Revolution, hat der Oberjägermeister von Feuereisen ein an seine Tochter Aurora gerichtetes Sonett, das diese in der Verlegenheit für ein selbstverfasstes erklärt, als seine Arbeit der Prinzessin überreicht und ist dafür mit einem Ringe beschenkt worden. Nun gibt sich sein Secretair Till für den Verfasser aus und ängstigt den Oberjägermeister dermassen mit angedrohter Entdeckung, dass dieser froh ist, mit der Einwilligung in die Verbindung seiner Tochter abzukommen. In den feindlichen Brüdern (44) halten sich die Brüder von denen der eine Allopath, der andere Homöopath ist, auf Tills, des Notars, Intrigue für verrückt. Im Gasthofe, wo sie neben einander logieren, sehen sie sich, springen in gegenseitiger Furcht aus dem Fenster, kommen zum Polizeidirector, wo sie, wieder von Till und dem Zufall gelenkt, den Ehecontract ihrer Kinder unterzeichnen. Till bedient sich als Werkzeug einer eingebildeten Närrin, die sich für genial hält, weil er sie dafür ausgibt, und alles, was er in sie hinein und aus ihr herausredet, für eigne Eingebung hält und gar nicht verwundert ist, wenn alles anders kommt als sie gesagt hat. Auch in fremde Stoffe flocht Raupach seinen Till, so im Stiefvater (41) nach Holberg, wo der Stiefvater, anstatt für den Sohn, für sich selbst wirbt, und dafür mannigfach genasführt wird. Till ist in allen diesen Stücken Raupachs eigner Charakter, er ist (42, 22) aus Schlesien gebürtig, hat einen starken Beisatz von kanzelmässiger Beredtsamkeit, an dem Treiben der Welt interessiert ihn nur das Nichtige, dass er mit dem komischen für identisch erklärt, er nennt sich einen Spassdilettanten, liebt den trocknen Spass am meisten und geht überall nur darauf aus, einen Spass anzurichten. Menschen und Dinge mit denen er spielt, sind fast alle nach der alten Welt,

die alten bekannten Theaterfiguren, nur neu costümiert. Dass darin kein Vorwurf liegen soll, ist schon vorhin bemerkt. Ohne dass man einen grossen Teil der in dem ältern Lustspiele vorhandenen Voraussetzungen zugibt, die Masken, die lächerlichen Leiden- und Eigenschaften, die symbolische oder formelle Behandlung der Liebe, als Uebergang zur Ehe, die durch äusserliche Formalität geschlossen wird, lässt sich für die Bühne unsrer Zeit so wenig wie für die Raupachs ein wirksames Lustspiel schaffen und die raffinierten Versuche, von diesen Voraussetzungen unabhängig, dennoch zu einem modernen Lustspiele zu gelangen, haben vielleicht feiner zugespitzte und zierlicher ausgeschnitzte Arbeiten hervorgerufen, denen leider nur das Leben an sich und die allgemeine Teilnahme fehlt. Raupach hat auch später noch eine Reihe kleiner Lustspiele geliefert, unter denen Mulier taceat in ecclesia (54) vielleicht das feinste und anmutigste ist. Die feine Katharina spielt auf das Geschickteste mit dem Gemahl, dem Weiberschlächter Heinrich VIII, und weiss den Kopf mit grosser Gewandtheit aus der Schlinge zu ziehen, die der alte Blaubart ihr bereits übergeworfen. — Seine Hauptaufgabe glaubte R. aber von Jahr zu Jahr mehr im grossen ernsten Drama und besonders im historischen Schau- und Trauerspiele zu erkennen. Diesem widmete er sich mit einer Ausdauer und in so ausgedehntem Umfange, wie vor ihm kein deutscher Dichter. Er nahm die ganze Geschichte der Hohenstaufen auf und führte in den zahlreichen Stücken ganz parallel mit dem preussischen Staatsleben den Grundzug des Kampfes des Staates und der Kirche um die weltliche Oberherschaft durch, indem er zeigte, dass alle Bestrebungen der Päbste kein anderes Ziel hatten, als unter dem Deckmantel der Religion die weltliche Alleinherschaft zu erringen. Diese Hohenstaufendramen haben eine rein politische Bedeutung; sie begleiten den Kampf der preussischen Regierung gegen die Uebergriffe der katholischen Kirchenfürsten und enden mit der Kölner Angelegenheit, die so entschieden begann und so schwächlich im Sande verlief wie die Geschichte der Hohenstaufen. Auf die Einzelheiten dieser Dramen könnte nur eine Monographie eingehen, die einmal, von den Forderungen blosser Aesthetik abgehend, das Drama der dreissiger Jahre als Ersatz für die mangelnde weltliche Rednerbühne Deutschlands zu betrachten und die Schwierigkeiten zu berücksichtigen wüsste, die sich dem Dichter, selbst dem, der mit dem vorherschenden Gedanken des Staates gieng, von allen Seiten entgegenstellten und seinen freien Ausdruck beschränkten. Von der politischen Tribüne erwartet man keine Parteilosigkeit im Kampfe, und Raupach bekennt durchweg mit Nachdruck seine Parteistellung, die keine andere sein konnte, als die völlige Freiheit und Unabhängigkeit des Staates von der Kirche, die Unterordnung der letzteren unter den ersten in allen Dingen, wo weltliche Verhältnisse in Frage kamen. Er wäre vielleicht tiefer und wirksamer eingedrungen, wenn er den Staat selbst nicht mit einem absoluten Herschertume fast identificiert und das Auftreten demokratischer Elemente in der Geschichte nicht verdächtigt hätte. Nach seiner Sinnesart und seinem Lebensgange konnte er in der Geschichte Cromwells (65) kaum etwas anderes erblicken, als eine andre Wendung des Kampfes der Kirche zur Unterwerfung des Staates und in dem Führer dieser Richtung kaum etwas anderes als den vollendeten Heuchler. Die drei Stücke über Cromwell haben Raupachs Rufe in der Literatur mehr geschadet, als all sein Kampf gegen Aristokratie

in ihren vielgestaltigen Formen ihm genützt. Gegen das Fnde seines Lebens mischte er sich auch ausserhalb der Bühne in die politischen Parteikämpfe (73), aber verbittert und verstimmt über die Revolution, mehr die in Berlin, als in Deutschland, Oesterreich eingeschlossen. Er hatte mitten in den Stürmen, im Mai 1848, eine zweite Ehe, mit der Schauspielerin Pauline Werner, die als dramatische Dichterin unter den Buchstaben A. P. sich einen Namen gemacht, verbunden. Mit ihr verliess er Berlin, das ihm unleidlich geworden, und zog nach Potsdam, verlegte aber nach einigen Jahren seinen Wohnsitz nach Berlin zurück, wo er am 18. März 1852, im 68. Jahre, starb.

Auf dem Berliner Hoftheater wurden von Raupach zwischen 1820 und 1841 aufgeführt (Die gesperrt bezeichneten scheinen ungedruckt): 1820. 9. Sept.: Die Fürsten Chawanski. — 1821. 27. Dec.: Die Erdennacht. — 1825. 16. März: Isidor und Olga. — 19. April: Kritik und Antikritik. — 13. Juli: Lasst die Todten ruhen. — 15. Oct.: Alanghu. — 1826. 3. Januar: Die Bekehrten. — Oct.: Die beiden Nachtwächter (Vgl. Gesellsch. 1826. Nr. 161). — 8. Nov.: Rafaele. — 1827. 17. Januar: Die Tochter der Luft, nach Calderon. — 28. Mai: Agnes von Hohenstaufen, Oper; Musik von Spontini. — 29. Mai: Der Fürst über alle. — 1828. 9. Januar: Der Nibelungen Hort. — 3. März: — Die Schleichhändler. 31. März: Der versiegelte Burgemeister. — 12. Mai: Ein Sonntag aus Schelles Jugendleben. — 18. August: Vormund und Mündel. — 6. October: Vater und Tochter. — 3. Nov.: Das Ritterwort. — 10. Dec.: Genovefa. — 1829. 14. Febr.: Der Platzregen als Eheprocurator. — 11. März: Die Brautführer. — 9. April: Die Royalisten. — 16. Juni: Die Versucherin. Der Degen. — 5. Aug.: Die feindlichen Brüder. — 5. Nov.: Der Bettler. — 1830. 22. Jan.: Kaiser Heinrich VI. 2. Theil. — 4. Febr.: Der Müller und sein Kind. — 13. Febr.: Der Stiefvater. — 17. März: Das Sonett. — 21. April: Der Zeitgeist. — 30. August: Der Nasenstüber. — 6. Decemb.: König Philipp. — 1831. 10. Febr.: Das Melodrama. — 17. Febr.: König Enzio. — 25. März: König Friedrich. — 20. Mai: Das Harfenmädchen. — 7. Juli: Die Frauen von Elbing. — 1832. 8. Februar: Das doppelte Rendezvous. — 29. März: Kaiser Friedrich II. 1. Theil: Friedrich und sein Sohn. — 23. Mai: Hahn und Hektor. — 4. Oct.: Das Mährchen im Traume. — 12. Nov.: Baldrian und Rosa, oder ein Schwank Rübezahls; Singspiel, Musik von C. Blum. — 6. Dec.: Jacobine von Holland. — 1833. 23. Jan.: Denk an Cäsar, oder Schelles letztes Abenteuer. — 20. März: Kaiser Friedrich II. 3. Theil: Friedrichs Tod. — 25. April: Mulier taceat in ecclesia, oder die kluge Königin. — 16. Mai: Cromwell Protector. — 2. Sept.: Cromwells Ende. — 14. Dec.: Tassos Tod. — 1834. 18. Febr.: Die drei Wünsche, Singspiel, Musik von Löwe. — 10. März: König Manfred. — 22. März: König Konradin. — 20. Nov.: Corona von Saluzzo. — 1835. 16. Jan.: Der Kardinal und der Jesuit. — 19. März: Kaiser Friedrich I. 1. Theil: Friedrich und Mailand. — 9. Mai: Die Schule des Lebens. — 22. Juni: Kaiser Friedrich I. 2. Theil: Friedrich und Alexander. — 15. Oct.: Kaiser Friedrich I. 3. Theil: Friedrich und Heinrich der Löwe. — 23. Dec.: Themisto, Musik von Löwe. — 1836. 4. Febr.: Prinz und Bäuerin. — 30. März: Kaiser Friedrich I. 4. Theil: Friedrichs Abschied. — 1837. 5. Febr.: Die alte und die junge Gräfin. — 16. März: Ein theurer Spass. — 25. März: Kaiser Heinrich VI. 1. Theil: Richard Löwenherz. — 15. Oct.: Die Geschwister (unter dem Namen Leutner). — 1838. 17. März: Vor hundert Jahren. — 24. März: Die Geheimnisse. — 16. Juli: Adelheid von Burgund. — 5. Dec.: Maria Königin von Schottland. — 1839. 5. Jan.: Die Lebensmüden. — 10. April: Die gewagte Kur. — 1840. 13. Febr.: Elisabeth Farnese. — 1. April: Boris Godunow, Zar von Russland. — 20. Nov.: 1740 oder die Eroberung von Grüneberg. — 1841. 3. Jan.: Athalia, Uebersetzung; Musik von Mendelssohn.

Ausserdem werden von Raupach genannt: Angelika, Trauersp. in 5 A. — Florentine, Tr. in 5 A. — Der Fremdling auf Erden, dramat. Gedicht in 5 A. — Die Entschleierte, dram. Ged. in 5 A. — Das verfehlte Ziel, dram. Ged. in 5 A. — Der Wahn, dram. Ged. in 5 A. — Der Dolch, dram. Ged. in 5 A. (sein letztes Werk). — Ideal und Leben, Drama in 5 A. — Die Matrone von Ephesus, Lustspiel in 5 A. — Scherz und Herz, Lustspiel in 5 A. — Der Stoiker, Lustsp. in 4 A. — Das Creditiv, Lustsp. in 3 A. — Moskowitische Intriguen, Lustsp. in 3 A. — Die Königin Elisabeth, Lustsp. in 3 A. — Der beste Arzt. — Alles doppelt, Lustsp. in 2 A. — Gute Miene zum bösen Spiel, Lustsp. in 1 A. — Aller guten Dinge sind drei, Lustsp. in 1 A. — Hans auf der Höhe, Posse. — Der Barbier von Stande, Posse. — Von diesen Stücken scheint keins gedruckt zu sein.

Seine gedruckten Werke sind, der Chronologie des Erscheinens nach, folgende:

1) Rede an die Deutschen. 1812. 8.

2) Napoleon, der Tyrann, der Unterdrücker, der Verderber Deutschlands. Dresden 1813. 8.

3) An das deutsche Vaterland. Frankf. a. M. 1814. 8. (Gedicht, im Morgenblatt 1815. Nr. 159. S. 633—635.)

4—6 Dramatische Dichtungen von D. Ernst Raupach, Russ. Kaiserl. Hofrathe und ordentlichem Professor der Geschichte und der deutschen Literatur an der kaiserl. Haupt-Bildungs-Anstalt für Pädagogen zu St. Petersburg. Timoleon. Lorenzo und Cecilia. Die Fürsten Chawansky. Liegnitz, bei Johann Friedrich Kuhlmey. 1818. 2 Bll. u. 458 S. 8. Neue Aufl. 1820.

Dem Reichsgrafen von Winzingerode, Würtembergischen Minister am Kaiserl. Oesterreich. Hofe gewidmet. — S. 1. Timoleon der Befreier. Ein Monument des Jahres 1813. — S. 83: Lorenzo und Cecilia. — S. 261: Die Fürsten Chawansky. Gesellsch. 1829. S. 824. — Abdztg. 1823 Nr. 267 und 1824 Nr. 53. (Nachgedr.: Wien 1820. 199 S. 16).

7) Die Erdennacht. Ein dramatisches Gedicht in 5 Abtheil. Leipz. 1820. 165 S. 8.

Aufgeführt in Berlin 29. Dec. 1821. — Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1821. Nr. 56. Allg. Lit. Ztg. 1821. Nr. 158. — Gesellschafter 1822. Nr. 13. — Abdztg. 1820 Nr. 4. 1824 Nr. 53.

8) Erzählende Dichtungen. Leipzig 1821. 2 Bll. u. 284 S. 8.

1. Georg und Xenia. S. 1. — 2. *Bernhard und Maria. S. 71. — 3. Die Auferweckung Lazari. S. 115. — 4. *Sängerliebe. S. 173. — 5. Fürst Michael. S. 217. — Nr. 2 u. 4 sind in vierfüssigen reimlosen Trochäen geschrieben.

9) Die Gefesselten. Dramatische Dichtung in 5 Abtheilungen, mit 1 Prolog. Leipzig 1821. 220 S. 8.

Vgl. Ztg. f. d. eleg. Welt 1822. Nr. 35. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1822. Nr. 41. Leipz. Lit. Ztg. 1822. Nr. 87.

10) Die Königinnen, ein dramatisches Gedicht in 5 Akten. Leipzig 1822. 181 S. 8.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1823. Nr. 12—13.

11) Der Traum ein Mährchen, oder das Mährchen ein Traum. Eine dramatische Phantasie (Rochlitz, jährl. Mittheilg. 1822. S. 105—182). Vgl. Nr. 55.

12) Lasst die Todten ruhen. Mährchen (Minerva f. 1823 S. 35—88. Prosa).

Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 389 f.

13) Ach! wär es so! eine dramatische Phantasie (Rochlitz Mittheilungen 1823. S. 121—208).

Abdztg. 1823, Wegw. Nr. 8.

14) Lebr. Hirsemenzels, eines deutschen Schulmeisters Briefe über Italien. Herausg. von E. Raupach. Leipz. 1823. XVI u. 350 S. 8.

Abdztg. 1823, Wegw. Nr. 99.

15) Die Wanderung. Ein Mährchen (Rheinblüten f. 1824. S. 1—50 in Prosa).

16) Der Liebe Zauberkreis. Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten. Leipzig 1824. 130 S. 8.

17) Der Renegat. Erzählung in Versen (im Taschenb. Orphea für 1825. wo auch 2 Balladen von E. Raupach stehen).

Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 391 ff.

18) Die Freunde. Ein Trauerspiel in 5 A. Leipz. 1825. 171 S. 8.

Abdztg. 1824 Nr. 48.

19) Der Proselyt. Eine Erzählung (im Taschenbuch Orphea f. 1826. S. 173—249).

Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 391.

20) Lasst die Todten ruhen. Lustsp. in 3 A. Hamb. 1826. 116 S. 8.

Aufgef. in Berlin 13. Juni 1825. — Raupach führte hier zuerst seinen Till ein. — Vgl. Gesellschafter. 1825. Nr. 123. S. 616. Abendzeitung 1825. Nr. 350. Gesellsch. 1826. S. 24.

21) Die Leibeigenen, oder: Isidor und Olga. Trauersp. in 5 A. Leipz. 1826. 146 S. 8.

Aufgeführt in Berlin 16. März 1825. Gesellschafter 1825. Nr. 55. — Börnes ges. Schr. 1829. 1, 1—11. Abdztg. 1825 Nr. 72—76 u. 309. — Isidor og Olga eller de Livegene. Sørgespil i 5 A. of Raupach. Overs. ved Casp. Joh. Boye. Kbhvn. 1829.

22) Die Christnacht. Erzählung (Penelope f. 1827).

23) Alanghu. Schauspiel in drei Akten (Orphea f. 1827. S. 125—178).

Aufgef. Berlin 15. Oct. 1825. Gesellschafter 1825. Nr. 171. Abdztg. 1826 Nr. 58.

24) Der geraubte Kuss. Lustsp. (im 6. Jahrb. deutscher Bühnenspiele. Berl. 1827. S. 1—88).

Im Königstädtischen Theater oft gegeben.

25) Hans Michel Meerrettigs Liebes und Ehestandssachen. Eine Fastnachtstrilogie. Erster Theil: Die Mondsucht. Posse (im 25. Alm. dramatischer Spiele. Hamb. 1827. S. 189—271). — Zweiter Theil: Das Fastnachtsspiel. Posse in 3 A. (im 26. Alm. dram. Sp. Hamb. 1828. S. 119—213).

26) Kritik und Antikritik. Lustsp. in 4 A. Hamb. 1827. 139 S. 8.

Aufgef. 29. April 1825 in Berlin. Vgl. Gesellschafter 1825, Nr. 78. 16. Mai. S. 388. Abdztg. 1825 Nr. 218.

27) Die Bekehrten. Lustsp. in 5 A. Hamb. 1827. 8.

Aufgef. Berlin 3. Jan. 1826. Gesellschafter 1826. Nr. 10. Abdztg. 1828 Nr. 196 und Wegw. 79. 1829 Nr. 43.

28) Rafaele. Trauerspiel in 5 Akten. Nach einer neugriechischen Sage. Hamb. 1828. 136 S. 8.

Aufgeführt in Berlin 8. Nov. 1826. — Vgl. Gesellschafter 1826. Nr. 183. S. 290.

29) Der versiegelte Burgemeister. Posse (im 27. Alm. dramat. Spiele. Hamb. 1829. S. 1—76).

Aufgef. Berlin 31. März 1828. — Vgl. Gesellsch. 1828. Nr. 83. S. 416. Abdztg. 1829 S. 572.

30) Ein Sonntag aus Schelle's Jugendleben. Vorspiel der Schleichhändler. Posse in 3 A. (nicht gedruckt.)

Aufgef. in Berlin 1828. 12. Mai. — Vgl. Gesellschafter 1828. Nr. 83. S. 416.

31) Die Tochter der Luft. Eine mythische Tragödie in 5 A. nach der Idee des P. Calderon. Hamb. 1829. 8.

Aufgef. in Berlin 17. Jan. 1827, vgl. Gesellschafter 1827. S. 588.

32) Der Platzregen als Eheprocurator. Eine dramatisirte Anekdote (im 28. Alm. dram. Spiele. 1830).

Aufgef. Berlin 14. Febr. 1829. — Gesellschafter 1829. Nr. 39. Abdztg. 1829 Nr. 74 u. 277.

33) Der Wechsler. Lustsp. in 3 A. Hamb. 1830. 96 S. 8.

34) Die Schleichhändler. Lustsp. in 4 A. Hamb. 1830. 128 S. 8.

Aufgef. Berlin 3. März 1828. — Vgl. Gesellschafter 1829. Nr. 75. S. 385 f.

35) Der Degen. Dramatischer Scherz (im 29. Almanach dramatischer Spiele f. 1831).

Aufgeführt Berlin 16. Juni 1829. — Gesellsch. 1829. Nr. 105.

36) Der Bettler. Schausp. (im 30. Alm. dram. Sp. 1832).

Aufgef. Berlin 5. Nov. 1829.

37) Denk an Cäsar! oder Schelles letztes Abenteuer. Possensp. in 5 A. Hamb. 1832. 192 S. 8.

Aufgef. Berlin 28. Jan. 1833. Gesellsch. 1833. Nr. 17. Freimüth. 1834. S. 551.

38) Huldigung den Frauen f. 1833.

S. 103—155. Lieder. 1. Ein Blinder an die Sonne (Willkommen wunderreiche Sonne). — 2. Es keucht der Stier; in die Erde sticht. — 3. Lieben sollten auch die Sterne?

39) Erzählungen. Leipzig 1833. 12.

1. Die schöne Müllerin. — 2. Der Proselyt. — 3. Die Gründung Moskaus. (Zuerst in St. Schützes Frühlingsboten 1823.) — 4. Die Wanderung. — 5. Die Frauen. — 6. Die Christnacht.

40) Schelle im Monde. Ein Märchen in 4 Aufz. und einem Vorspiele. Hamb. 1833. 176 S. 8.

41) Der Stiefvater. Lustsp. in 3 A. nach Holberg. Hamb. 1833. 120 S. 8.

Aufgef. Berlin 13. Febr. 1830.

42) Das Sonett: Lustsp. in 3 Aufz. Hamb. 1833. 100 S. 8.

Aufgef. Berlin 17. März 1830. — Vgl. M. Veit im Gesellschafter 1830. Nr. 57.

43) Huldigung den Frauen f. 1834.

S. 213. Ballade (Die trauernde Mutter sitzt und spinnt).

44) Die feindlichen Brüder, oder: Homöopath und Allopath. Possensp. in 3 A. Hamb. 1834. 116 S. 8.

Aufgef. Berl. 5. Aug. 1829. Gesellschafter 1829. Nr. 131. Abdztg. 1829. Nr. 240, 266, 277. 1855. Notizbl. Nr. 24.

45) Robert der Teufel. Romantisches Schauspiel in 5 Aufz. Hamb. 1834. 168 S. 8.

46) Der Nibelungen-Hort. Tragödie in 5 Aufzügen mit einem Vorspiel. Hamb. 1834. 8.

Aufgef. Berlin 9. Januar 1828. Vgl. Gesellschafter 1828. Nr. 20 f. S. 99—108 A—r.

47) Genoveva. Trauersp. in 5 A. Hamb. 1834. 148 S. 8.

Aufgef. Berlin 10. Dec. 1828. Gesellsch. 1829. Nr. 5.

48) Huldigung den Frauen f. 1835.

S. 60—63. Romanzen und Lieder. 1. Als der Zephyr flog vorüber. — 2. Verlasst die blumenreichen Auen. — 3. Zigeunerlied (Zigeuner, auf zum Feste). — 4. Die Blume klagt, die in der Wüste blüht.

49) Tassos Tod. Trauersp. in 5 A. Hamb. 1835. 142 S. 8.

Aufgef. Berlin 14. Dec. 1833. Gesellsch. 1833. Nr. 205.

50) Vormund und Mündel. Schausp. in 5 A. Hamb. 1835. 140 S. 8.

Aufgef. Berlin 18. Aug. 1828. Gesellschafter 1828. Nr. 141.

51) Der Zeitgeist. Possensp. in 4 A. Hamb. 1835. 138 S.

Aufgef. Berlin 21. Apr. 1830. Vgl. Gesellschafter 1830. Nr. 84. S. 413 f. M. Veit, wo das Vaudeville Les perroquets de mère Philippe als Quelle genannt wird.

52) Der Nasenstüber. Posse in 3 Aufz. Hamb. 1835. 116 S. 8.

Aufgef. Berlin 30. Aug. 1830.

53) Der Müller und sein Kind. Volksdrama in 5 Aufzügen. Hamb. 1835. 120 S. 8.

Aufgef. Berlin 4. Febr. 1830. Gesellsch. 1830. Nr. 41.

54) Mulier taceat in ecclesia, oder die kluge Königin. Tragikom. (im 15. Jahrb. deutscher Bühnensp. f. 1836 S. 181—226).

Aufgef. Berlin 25. April 1833. Vgl. Gesellschafter 1833. S. 356.

55) Das Märchen im Traum. Ein dramatisches Gedicht in 3 Abtheilungen: Der Abend. Die Nacht. Der Morgen. Hamb. 1836. 102 S. 8 (ident. mit Nr. 11).

Aufgef. Berlin 4. Oct. 1832, Musik von Löwe.

56) Der Narr seiner Freiheit. Lustsp. (im 16. Jahrb. d. B. 1837 S. 155—208).

Aufgef. Berlin 21. März 1836. Gesellsch. 1836 Nr. 38 f.

57) Die alte und die junge Gräfin. Lustsp. (im 17. Jahrb. deutscher Bühnensp. 1838).

Aufgef. Berlin 5. Febr. 1837.

58) Ein theurer Spass. Dramatisirte Anekdote (im 18. Jahrb. deutscher Bühnensp. 1839 S. 189—224).

Aufgef. Berl. 16. März 1837.

59) Hahn und Hektor. Lustsp. (im 19. Jahrb. d. Bühnensp. 1840 S. 1—56).

Aufgef. Berlin 23. Mai 1832.

60) Corona von Saluzzo. Schausp. in 5 A. Hamb. 1840.

Aufgef. Berlin 20. Nov. 1834.

61) Der Prinz und die Bäuerin. Trauerspiel in 5 Aufz. nach einer alten Novelle. Hamb. 1840.

Aufgef. Berlin 4. Febr. 1836.

62) Themisto. Eine Tragödie in 5 Acten. Hamb. 1840.

Aufgef. Berlin 23. Dec. 1836, Musik von Löwe.

63) Die Brautführer. Posse in 3 A. (im 20. Jahrb. deut. Bühnensp. 1841. S. 105—148).

Aufgef. Berlin 11. März 1829.

64) Die Schule des Lebens. Schausp. in 5 Aufz. nach einer alten Novelle. Hamb. 1841. 8.

Aufgef. Berlin 9. Mai 1835.

65) Cromwell. Eine Trilogie. Hamb. 1841—44. III. 8.

I. Die Royalisten, oder Cromwell General. Schauspiel in 5 Acten. Aufgef. in Berlin 9. April 1829. Gesellsch. 1829. Nr. 66. — II. Cromwell Protector. Drama in 5 Acten. Aufgeführt Berlin 16. Mai 1833. Gesellsch. 1833. Nr. 82. — III. Cromwells Ende. Trauerspiel in 5 Acten. Aufgeführt Berlin 2. Sept. 1833.

66) Das Harfenmädchen. Schsp. in 3 A. (im 21. Jhrb. d. B. 1842 S. 1—44).

Aufgef. Berlin 20. Mai 1831. Abdstg. 1832 S. 784.

67) Der Gliedermann. Schwank (im 21. Jhrb. d. B. 1842 S. 131—160).

68) Das Lustspiel ohne Titel (im 22. Jhrb. d. B. 1843 S. 61—112).

69) Die Versucherin. Lustsp. in 3 A. (im 23. Jahrb. deutscher Bühnenspiele 1844 S. 193—268).

Aufgef. Berlin 16. Juni 1829. Gesellsch. 1829. Nr. 105.

70) Die gewagte Kur. Lustsp. in 3 A. (im 24. Jahrb. deut. Bühnensp. 1845).

Aufgef. Berlin 10. Apr. 1839.

71) Vor hundert Jahren. Komisches Sittengemälde in 4 Aufz. (im 27. Jahrb. deutscher Bühnenspiele 1848).

Aufgef. Berlin 17. März 1838.

72) Die Lebensmüden. Lustsp. in 5 A. (im 28. Jhrb. d. Bühnensp. 1849).

Aufgef. Berlin 5. Jan. 1839.

73) Die Aufgabe der jetzigen Kammern. Berl. 1849. 14 S. 8.

74) Elisabeth Farnese. Histor. Lustsp. in 4 A. (im 29. Jhrb. deut. Bühnensp. 1850).

Aufgef. Berlin 13. Febr. 1840.

75) Mirabeau. Historisches Drama in 5 Akten und einem Vorspiel. Berlin 1850. 8.

76) Adelheid von Burgund. Histor. Trauerspiel (im 30. Jahrb. deut. Bühnensp. 1851).

Aufgef. Berlin 16. Juli 1838.

77) Jakobine von Holland. Histor. Schsp. mit einem Vorspiel: Die Verlobten (im 31. Jhrb. deut. Bühnensp. 1852).

Aufgef. Berlin 6. Dec. 1832.

78) Der Aberglaube als weltgeschichtliche Macht. Vortrag im wissenschaftlichen Verein am 14. Febr. 1852. Berlin 1852. 27 S. 8.

79) Die Kegelspieler. Ein (dram.) Märchen (im 32. Jhrb. deutscher Bühnensp. 1853).

80) Saat und Frucht. Drama m. e. Vorspiel (im 33. Jhrb. deutscher Bühnensp. 1854).

81) Maria, Königin von Schottland. Histor. Trsp. (im 37. Jhrb. deutscher Bühnensp. 1858).

Aufgef. Berlin, 5. Dec. 1838.

82) Die Geschwister. Schsp. v. Em. Leutner (25. Jhb. d. B. f. 1846).

83) Dramatische Werke komischer Gattung. Hamb. 1829—35.

I. 1829. Lasst die Todten ruhen. Nr. 20. — Kritik und Antikritik. Nr. 26. — Die Bekehrten. Nr. 27. — II. 1832. Die Schleichhändler. Nr. 34. — Denk an Cäsar. Nr. 37. — III. 1834. Schelle im Monde. Nr. 40. — Der Stiefvater. Nr. 41. — Das Sonett. Nr. 42. — IV. 1835. Die feindlichen Brüder. Nr. 44. — Der Zeitgeist. Nr. 51. — Der Nasenstüber. Nr. 52. —

84) Ernst Raupach's dramatische Werke ernster Gattung. Erster Band. Hamburg. Bei Hoffmann und Campe 1835. 4 Bll. u. 312 S. 8.

1. Rafaele, Trauerspiel in fünf Aufzügen nach einer neugriechischen Sage. Ort der Handlung ist eine Seestadt auf der Westküste von Natolien. — 2. Die Tocher der Luft. Eine mythische Tragödie in fünf Akten. Seinem Freunde O. Finanzrat Eugen Skalley gewidmet S. 137—312.

Zweiter Band. 1835. 4 Bll. und 354 S. 8. — 3. Robert der Teufel. Romantisches Schauspiel in fünf Aufzügen. Ort der Handlung Normandie, Umgegend von Rom. — 4. Der Nibelungen-Hort. Tragödie in fünf Aufzügen, mit einem Vorspiel. S. 169—354.

Dritter Band. 1835. 4 Bll. u. 270 S. — 5. Genoveva. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Zeit und Ort, achtes Jhdt., Schloss bei Trier und in den Ardennen. — 6. Der Müller und sein Kind. Volksdrama in fünf Aufzügen. Anfang des 18. Jh., Dorf bei Grödizberg in Schlesien. S. 149—270.

Vierter Band. 1835. 5 Bll. u. 284 S. — 7. Tassos Tod. Trauerspiel in fünf Aufzügen; Ferrara, Belriguardo, Rom. Der Grossherzogin Maria von Weimar gewidmet. Berlin 18. Febr. 1835. — 8: Vormund und Mündel. Schauspiel in fünf Aufzügen. Landgut der Miss Millner und London. S. 143—284. Prosa. Dies Stück und „Vater und Tochter" nach dem englischen Roman: The simple story.

Fünfter Band. Die Hohenstaufen, *ein Cyclus historischer Dramen*. Erster Band 1837. XXII u. 350 S. 8. Friedrich Wilhelm III gewidmet. Vorrede. — 9. Kaiser Friedrich I. Erster Theil oder Friedrich und Mailand. Historisches Drama in fünf Aufzügen und einem Vorspiele. — 10. Kaiser Friedrich I. Zweiter Theil oder Friedrich und Alexander, 5 A. und Vorspiel S. 189—350.

Sechster Band. Hohenstaufen. Zweiter Band. 1837. 2 Bll. und 280 S. 11. Kaiser Friedrich I. Dritter Theil oder Friedrich und Heinrich der Löwe. 5 A. u. Vorsp. — 12. Kaiser Friedrich I. Vierter Theil oder Friedrichs Abschied. 5 A. S. 159—280.

Siebenter Band. Hohenstaufen. Dritter Band. 1837. 2 Bll. u. 348 S. — 13. Kaiser Heinrich VI. Erster Theil oder Heinrich und die Welfen. 5 A. u. Vorsp. 14. Kaiser Heinrich VI. Zweiter Theil oder Heinrichs Tod. 5 A. S. 155—348.

Achter Band. Hohenstaufen. Vierter Band. 1837. 2 Bll. u. 356 S. — 15. König Philipp. Erster Theil. 5 A. — 16. König Friedrich. Zweiter Theil. 5 A. u. Vorsp. S. 187—356.

Neunter Band. Hohenstaufen. Fünfter Band. 1837. 2 Bll. u. 340 S. — 17. Kaiser Friedrich II. Erster Theil oder Friedrich im Morgenlande. 5 A. u. Vorspiel. 18. Kaiser Friedrich II. Zweiter Theil oder Friedrich und seine Söhne. 5 A. S. 177—340.

Zehnter Band. Hohenstaufen. Sechster Band. 1837. 2 Bll. u. 380 S. — 19. Kaiser Friedrich II. Dritter Theil oder Friedrich und Gregor. 5 A. und Vorsp. — 20. Kaiser Friedrich II. Vierter Theil oder Friedrichs Tod. 5 A. u. Vorsp. S. 176—380.

Elfter Band. Hohenstaufen. Siebenter Band. 1837. 2 Bll. und 320 S. — 21. König Enzio. 5. A. u. Vorsp. 22. Manfred, Fürst von Tarent. 5 A. u. Vorsp. S. 153—320.

Zwölfter Band. Hohenstaufen. Achter Band. 1837. 2 Bll. u. 344 S. 8. 23. König Manfred. 5 A. u. Vorsp. — 24. König Konradin. 5 A. u. Vorsp. S. 175—344.

Dreizehnter Band. 1840. 2 Bll. u. 240 S. 25. Das Märchen im Traum. Ein dramatisches Gedicht in drei Abtheilungen: der Abend, die Nacht und der Morgen. — 26. Der Prinz und die Bäuerin. Trauerspiel in 5 A. S. 103—240.

Vierzehnter Band. 1840. 4 Bll. u. 262 S. — 27. Corona von Saluzzo. Ein Drama in fünf Aufzügen. — 28. Themisto. Eine Tragödie in fünf Acten. Haus des Königs Orchomenos. S. 129—252.

Funfzehnter Band. 1840. 2 Bll. u. 380 S. — 29. Die Schule des Lebens. Schauspiel in fünf Aufzügen nach einer alten Novelle. — 30. Cromwell. Eine Trilogie (Prosa). Erster Theil. Cromwell, General. Schauspiel in fünf Aufzügen. S. 195—380.

Sechszehnter Band. 1843. 1 Bl. u. 407 S. — 31. Zweiter Theil. Cromwell, Protector. Drama in fünf Aufzügen. S. 3—200. — 32. Dritter Theil. Cromwells Ende. Trauerspiel in fünf Aufzügen. S. 201—407.

In der Widmung der Hohenstaufen (Bd. 5) heisst es: „Ein Werk, in dem ich es versucht habe, eine Reihe heldenmüthiger Fürsten darzustellen, deren Streben dahin gieng, dem deutschen Reiche eine festere Verfassung und der Christenheit eine grössere Glaubensfreiheit zu geben, wem hätte ich dieses Werk füglicher widmen können, als einem Herscher, der sich stets als Schutzherrn der später errungenen Glaubensfreiheit erwiesen, und an der Wiedergeburt und Neugestaltung Deutschlands in unseren Tagen endscheidend Theil genommen?" Er habe nicht an ein solches Werk denken können, wenn er nicht im k. Theater die Bühne gefunden, wo er seine Gebilde zur Anschauung bringen gekonnt. Der König habe ihm in der letzten Zeit die erforderliche Musse verschafft, sei bei der Darstellung der meisten Dramen gegenwärtig gewesen; wie weit sie seinen Beifall gefunden, wisse er nicht. Er habe eine noch von keinem deutschen Dramatiker betretne Bahn gebrochen und zuerst rein historische Dramen auf die Bühne gebracht. Wenn künftig reicher begabte Dichter dem gegebenen Beispiele folgten, so könnte unsere Bühne ein wahres Nationaltheater, ein solches werden, wo das Volk im Spiegel seiner eigenen Vergangenheit erkennen lerne, was zu seinem Frieden diene. — In der Vorrede spricht er sich über seine Stellung zur Bühne aus; er habe der Ausländerei entgegenarbeiten wollen und das wirksamste Mittel im vaterländischen Geschichtsdrama erkannt. Es sei oft gestritten worden, ob der Dichter die Geschichte verändern dürfe oder nicht. Die Mehrheit habe sich für das Erstere entschieden; er aber könne dieser Meinung nicht unbedingt beitreten. „Versteht man unter dem Verändern der Geschichte das Zusammendrängen der Begebenheiten, das Wegschneiden aller Zwischenspiele des Lebens, das Ueberspringen der Stunden, wo die Geschichte, wie zuweilen Vater Homeros, schlummere oder zu schlummern scheine, das Ausfüllen der Lücken, die sie gelassen, das Ergänzen der Motive, die sie verschwiegen hat, so darf der Dichter nicht allein die Geschichte verändern, sondern er muss es. Denn in einer Spanne Zeit und in einem engen Rahmen soll er uns ein vollständiges, abgeschlossenes Leben zeigen, einen bis zum entschiedenen Ausgange durchgeführten Kampf der Freiheit mit der Nothwendigkeit, und zwar in einem klaren leicht zu überschauenden Bilde; und schwerlich möchte sich in der Geschichte der Stoff finden, bei dem es ohne jene Nachhülfe diese Forderung zu erfüllen möglich wäre. Versteht man aber unter dem Verändern ein sogenanntes Ausschmücken mit eigenen Erfindungen, ein Umbilden der Verhältnisse und Begebenheiten, ein Umgestalten der Charaktere; so kann ich dem Dichter das Recht dazu nicht einräumen. Es ist eine Verfälschung der Geschichte, der lehrreichsten, ja nothwendigsten Wissenschaft, des wirksamsten Bildungsmittels, das wir besitzen, eine um so gefährlichere Verfälschung, da sie, durch das Gewand, in dem sie erscheint, mächtiger wirkend, als die Wahrheit, diese leicht verdrängt, und sich selbst als Wahrheit in den Glauben der Menschheit stiehlt."

Hitzig, gelehrtes Berlin. 1826. S. 205 f.

Raupach und Häring, oder: Einiges über die Stellung von Preussens Dichtern zu Süddeutschland und Europa. Von *C. W. Kühne*. Berlin 1833. 8.

Raupach's dichterische Fruchtbarkeit. Von *Carl Johann Hoffmann* (im Freimüthigen 1834. Nr. 137. Uebersicht seiner aufgeführten und seiner gedruckten Dramen. Bis dahin 24 Trauerspiele, 10 Schauspiele, 28 Lustspiele oder Possen; also kaum die Hälfte seiner sämmtlichen Dramen).

Raupach (im Allg. Theater-Lexikon. Altenb. 1842. 6, 157—162, von Herman Marggraff).

W. Koner, gelehrtes Berlin im J. 1845. S. 279—81.

Allgemeine Zeitung 1852. Nr. 88, von *L. Rellstab*. — Nekrolog 30, 196—200, von *B. Hain*.

Raupach. Eine biographische Skizze von *Pauline Raupach* [geb. Werner]. Berlin 1853. 76 S. 16 (Die Verfasserin, Witwe des Dichters, zählt 117 Stücke auf, ohne mehr als die Titel zu geben; nicht einmal die Bemerkung, ob sie gedruckt worden oder nicht; von der Entstehungszeit, Inhalt, Aufnahme und dgl. kein Wort).

Raupach. Von *Ed. Genast* (in Westermanns deutschen Monatsheften Nr. 83. 1863. Aug. S. 548—556).

§ 330.

50. **August Graf von Platen** Hallermünde wurde am 24. Oct. 1796 zu Ansbach geboren. Sein aus Hanover stammender Vater, Graf Philipp, bekleidete dort die Stelle eines Oberforstmeisters; in erster Ehe war er mit einer Tochter des Oberstallmeisters von Reitzenstein vermählt gewesen; die Ehe war unglücklich und wurde getrennt; am 11. Mai 1795 hatte er sich mit Christiane Freiin Eichler von Auriz, Tochter des ansbachischen Oberhofmarschalls verheiratet; aus dieser Verbindung war August, nach dem Tode eines jüngern Bruders, das einzige Kind. Nach einjährigem Aufenthalte in Schwabach, wohin der Vater versetzt war, kehrte er nach Ansbach zurück. Die Erziehung war einfach und wohlwollend. Dass er einem alten Hause angehöre, dass er von Adel sei, wurde dem Knaben nie gesagt; er spielte mit der kleinen Prinzessin, Tochter des Prinzen Ludwig von Preussen, auf dem Schlosse, in der Regel aber nur mit Kindern bürgerlicher Familien. Er hat nie Gewicht auf seinen Adel gelegt, später sich auch des Grafentitels nicht mehr bedient. Früh lernte er lesen und suchte sich aus Weisses Kinderfreunde die kleinen Komödien heraus, gieng auch frühe ins Theater und schrieb, als er kaum das Schreiben gelernt, kindische Komödien in Knittelversen mit Feen, Hexen, Nixen und Zauberern, wozu sein Lieblingsstück, das Donauweibchen, den Anlass geboten haben mag. Die Mutter, die ihn darin bestärkte, zog sich ganz von der Welt zurück, um seiner Erziehung sich mehr widmen zu können. Die erste Reise des Kindes in Begleitung der Mutter gieng nach Leipzig, von wo eine Enkelin des Vaters, Karoline v. Gemmingen, abgeholt wurde, die in Ansbach blieb, mit der August in stetem Unfrieden lebte. Er stand in seinem neunten Jahre, als nach dem Fall von Ulm die Kaiserlichen auf der Flucht durch Ansbach kamen, elend und zerlumpt. Ein tiefer Widerwille gegen die Franzosen, die Feinde des deutschen Volkes, erfüllte den Knaben; er zürnte über die Stiftung des Rheinbundes und sah mit Schmerz das Ende des deutschen Reiches, den Verlust der Rechte des Reichsadels, den Fall Preussens. Im Sommer 1806 machte General Werneck, Chef des Cadettencorps in München, ein Freund des Vaters, diesem den Vorschlag, den Sohn in die Anstalt eintreten zu lassen. Der Vater gieng darauf ein und im Sept. brachte ihn die Mutter nach München. Er gewöhnte sich bald an das fremdartige Leben, verlernte aber mehr, als er lernte, weil er schon zu wissen glaubte. Ueber hundert Zöglinge waren in der Anstalt, sie wurden ununterbrochen beaufsichtigt, alles gieng nach der Uhr, die Spaziergänge wurden in jedem Wetter vorgenommen, auch grössere Wanderungen, so im J. 1807 von Cadetten und Vorgesetzten eine Fusspartie bis Insbruck; sie schliefen auf Stroh, wurden aber gut genährt. Spätere Ferien verlebte Platen im Elternhause, glücklich in der Nähe wolwollender Menschen, in Unabhängigkeit und äusserem Wolbehagen. Mit Widerwillen kehrte er jedesmal nach München zurück; er sehnte sich, das Cadettenhaus zu verlassen, seine Lage war drückender und drückender geworden; er verhehlte nicht, wie sehr er das fühle und zog sich dadurch die Unzufriedenheit des Vorstandes im höchsten Grade zu. Dieser Unzufriedenheit hielt sein Trotz das Gleichgewicht. Strafen folgten auf Strafen. Als er gar einen Festprolog des Generals, ohne den Verfasser zu kennen, ein trocknes Gewäsch genannt, traf ihn, ausser einer Gefäng-

nisstrafe, der dauernde Unwille des Generals. Was ihn im Cadettenhause drückte, wurde ihm durch die Kameradschaft erleichtert. Unter den vielen Freunden zog ihn Max v. Gruler besonders an, dessen Hauptstudium Mathematik war, worüber er jedoch keinen der andern Gegenstände vernachlässigte; frei in Rede und That, war er von jeder Einseitigkeit des Urteils weit entfernt; er liebte alles Grosse und Feste. Neben ihm erregte Gustav Jacobs, der dritte Sohn des Philologen, Platens Teilnahme; offen, frei, unüberlegt, ein Feind alles Geregelten und Pedantischen, war er bei seinen Oberen nicht beliebt, demungeachtet allzeit frölich, ein warmer Freund der Kunst und des Freundes Lamentationen scheltend. Von ihm nahm Platen die monotone heulende Art in der Recitation von Gedichten an, die ihm eigen blieb. Vorzüglich geneigt war er den beiden Brüdern Fugger; Joseph, der jüngere, ein stiller, freundlicher, sanfter Charakter, von allen geliebt; Friedrich ein grosser Verehrer der deutschen Literatur, ein enthusiastischer Verehrer Goethes, während Platen Schillers Partei nahm. Die zärtlichste Freundschaft verband ihn mit Joseph Xylander, den er erst im März 1810 näher kennen lernte. An ihn wurden eine ganze Reihe von Gedichten gerichtet, die er nie zu lesen bekam. Alle diese Versuche wurden noch im Cadettenhause vernichtet, obgleich sie, da Jacobs sich mehrer derselben heimlich bemächtigt und sie verbreitet hatte, sehr gelobt waren. Auch andre Cadetten machten Gedichte, schrieben Opern, Ritterromane und componierten Lieder. Als 1809 der Krieg mit Oesterreich begann und viele Cadetten Officiere wurden, stieg in Baiern die Liebe zu den Franzosen höher als jemals; Napoleon war der Abgott der Menge; die Nachrichten von siegreichen Schlachten, welche auch Baiern mitfochten, steigerte den Enthusiasmus; im Cadettencorps war er auf seinem Gipfel. Platen seinerseits wünschte den österreichischen Truppen Heil und Segen und allen Welschen den Untergang. Auch über die Tiroler, die damals mehr heldenmütig als glücklich gegen die Uebermacht Napoleons kämpften, war Platens Ansicht der allgemeinen entgegen. Fast mehr noch als diese politischen Differenzen bewegten Religionsstreitigkeiten die Herzen der Cadetten; die Protestanten waren in der Minderzahl, aber um nichts toleranter als die Katholiken. Was im Cadettenhause vorgieng war nur der Widerhall des Kampfes, der ganz Baiern bewegte, da Katholiken und Lutheraner, zum Scheine, als Süddeutsche und Norddeutsche sich bekämpften. Im Sept. 1810 verliess Platen das Institut, in dem er vier Jahre gewesen war und vier Classen durchgemacht hatte, und wurde unter die Pagen aufgenommen. Vor dem Eintritte verlebte er zwei Monate im elterlichen Hause. Als er zurückkam, waren eben die Festlichkeiten zur Feier der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Therese von Hildburghausen beendigt. Das Leben in der Pagerie unterschied sich auf das angenehmste von dem in der Cadettenanstalt; Lehrer und Inspectoren waren höflich und achtungsvoll, es herschte Reinlichkeit und Bequemlichkeit; die Speisen waren gut bereitet, reinlich und mannigfaltig. Das Aufhören der militairischen Pünktlichkeit, die weite und bequeme Kleidung that wohl; eine grössere Freiheit war überall gewährt; die Zahl der Pagen, 16 bis 20, war nicht so gross, dass sie sich gegenseitig gehindert hätten; die Lectüre wurde nicht streng controlliert; classische Werke wurden uneingeschränkt zugelassen, es war gestattet, sich besondere Lehrer in Sprachen zu halten; die

Lehrstunden selbst waren fruchtbringend und Privatfleiss half günstig nach. Der Dienst bei Hofe brachte manche Abwechslung. Der Hauptdienst war bei der Tafel; die Pagen überreichten, was hinter ihnen stehende Bediente ihnen gaben. Nach der Tafel mussten sie in den Salon der Königin folgen, bei jeder Gelegenheit die Schleppe der fürstlichen Damen tragen; bei den Hoffesten waren sie gegenwärtig, dabei dem Könige mit langen Fackeln vorleuchtend, über Gänge und durch die Zimmer. Einer der Hauptceremonientage war das Ritterfest vom St. Georgsorden. Das Leben am Hofe machte einen grossen Eindruck auf Platen; so kleinlich manches bei näherer Betrachtung ihm erschien, so hatte äusserlich doch alles den Schein des Grossen und Sorgenfreien. Es war eine Bühne, von mancher hohen Königsgestalt betreten, von der man Genuss hatte, wenn man selbst nicht mitspielte und nicht warnahm, was hinter den Coulissen vorgieng; alles gewann ein Ansehen von Wichtigkeit; das Auge wurde nie durch den Anblick des Mangels, der Dürftigkeit, der Mühseligkeit beleidigt; der Blick des Monarchen traf nur lächelnde Gesichter, wenn er nicht zufällig in den Spiegel fiel. Die Herzensgüte, die den König auszeichnete, bewies er auch den Pagen, unter denen Platen allmählig Freunde gewann, sich aber keinem so innig anschloss, dass es von Lebenseinfluss gewesen wäre. Am 9. Juni 1811 war er in der protestantischen Hofkirche confirmiert. Die Ferien brachte er gewöhnlich bei den Eltern zu, doch nicht müssig; so lernte er dort im Herbste 1813 das Italienische, zu dem ihn einer der Pagen Graf Lodron Laterano hingezogen, mit dem er längere Zeit noch correspondierte. In dieser Zeit teilte er die allgemeinen Gefühle der deutschen Herzen; Fürsten und Völker fühlten, dass der Tag der Befreiung und Vergeltung gekommen sei; ganz Deutschland schwebte in freudigem Erstaunen und jeder pries sich glücklich, noch erlebt zu haben, was keiner mehr zu hoffen gewagt. Der Umschwung in Baiern war vollständig; auf einmal waren alle Zungen gelöst, man durfte wieder frei sprechen und handeln; es hatte den Anschein, als wollten die Deutschen wieder ein Volk werden. Preussen hatte diesen Umschwung der Welt vollbracht. Platen begann jetzt ein Tagebuch, das er bis zu seinem Tode fortführte, drei und dreissig Bücher, in 18 starken Bänden, die ersten 30 Bücher bis in die Mitte 1825 reichend, die letzten 10 Jahre bis Nov. 1835, umfassen nur drei Bücher und sind ungedruckt; aus den früheren Bänden hat Engelhardt Auszüge bekannt gemacht, auf denen die gegenwärtige Skizze beruht. Er las viel und sah häufig Schauspiel, worüber er in dem Tagebuche, der stilistischen Uebung wegen und um den Gang seiner Entwicklung überschauen zu können, sich ausführlich verbreitete; die meisten dieser Dinge hatten nur augenblickliches Interesse für ihn und fast gar keinen Wert; es bleibt aber lehrreich zu sehen, wie der junge Geist sich über alles Rechenschaft zu geben bemüht ist, was ihn beschäftigt hat; er lebte in sich hinein und schloss sich vor dem äusseren Leben ab. Oft regte sich der Gedanke in ihm, in die weite Welt zu gehen, sein Glück zu versuchen, sein Schicksal selber zu bauen, seinen Wert an den Menschen zu prüfen; er hätte seine Jugend durchwandern, sich selbst seinen Unterhalt verschaffen, Erfahrungen sammeln, Menschen kennen lernen mögen. Aber die Studien hielten ihn fest, obgleich überhäuft, fühlte er doch, dass er keine jener Sprachen vernachlässigen dürfe, deren sich ein Gebildeter nicht entschlagen könne. Zu den alten Sprachen, dem Französischen und Italienischen

fügte er nun das Englische, das ihm leicht wurde, nur schien dem Süddeutschen Erlernung vollkommner Aussprache nahezu unmöglich. Seine poetischen Versuche, von denen sich nur einige Lieder und das Märchen Rosensohn erhalten haben, genügten ihm niemals, er tröstete sich damit, dass sie nie an die Oeffentlichkeit treten würden. Dies in sich gekehrte zweifelvolle Leben wurde durch die am 21. März 1814 erfolgende Ernennung zum Lieutenant im Leibregimente des Königs Maximilian nur noch entschiedener ausgebildet, da er beim Eintritt in den Dienst um sich her die zügelloseste Unsittlichkeit sah; er war „in strengen Pflichten" aufgewachsen, unbekannt mit der Welt, und glaubte nun ein zweites Gomorrah zu finden; alle Laster der Unzucht wurden rühmend zur Schau getragen. Dieser Blick in das Münchner Soldatenleben erschreckte ihn um so mehr, da sich in ihm eine zarte Neigung zu einer jungen Französin, Marquise Euphrasie v. Boisséson, deren Mutter mit ihm in demselben Hause wohnte, zu entwickeln begann, die aber zu einem näheren Verständnisse nicht führte und sich auf freundliche Geselligkeit beschränkte. Der junge Lieutenant war zu schüchtern, zu blöde. Er war selbst mit sich nicht zufrieden, auch mit dem kaum angetretnen Berufe nicht. Das Leben voll kleinlicher ermüdender Geschäfte schien ihm die Fähigkeiten seines Geistes zu zerstören; jederman sagte ihm, dass er nicht zum Soldaten gemacht sei, dass er die Wissenschaften pflegen, in anderer Weise dem Vaterlande dienen solle. Aus seinen Grübeleien riss ihn plötzlich die Nachricht von der Flucht Napoleons von Elba und der rasch erfolgende Befel zum Ausmarsch, der im April 1815 stattfand. Es gab auf diesem Marsche keine Heldenthaten, wohl aber einen achttägigen Arrest, da Platen am 16. Juni auf einer grossen Revue in Mannheim anstatt in blautuchenen in gelben Sommerbeinkleidern erschien. Da das Regiment am Tage nach der Schlacht von Waterloo über den Rhein gieng, wurde der Arrest abgekürzt. Nach vielfachen Hin- und Herzügen in Frankreich, die längste Zeit wurde in Vitry verbracht, zog Platen mit seinem Regimente am 12. Dec. wieder in München ein. Die tiefe Melancholie, die ihn auf dem Feldzuge nicht selten befallen, verliess ihn auch in München nicht; er hatte trübe Stunden, wo er ganz an sich selbst verzweifelte; er fürchtete, weder Verstand, noch Geist, noch Talent, noch überhaupt etwas zu besitzen, das über die gemeinsten Menschen erhebe; eins aber glaubte er sich nachsagen zu dürfen: dass er gut sei, und dass er, wenn auch in allen Stücken ein Jdiot und überdies noch ein erbärmlicher Dichter sei, doch ein Streben habe zu etwas Besserem. So, dachte er, strebe auch das Vaterland dem Besseren zu, und man werde ihm repräsentative Verfassungen geben, aus dieser müsse die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, die Einheit Deutschlands hervorgehen. Der deutsche Bund, den er bei der ersten Kunde des Namens freudig begrüsst, erschien ihm nicht einmal mehr als ein Schritt dahin, nur als Spaltung der Macht, als blosses Mittel, Preussen und Deutschland unter Oesterreichs Druck zu halten. Der lebhafte Anteil, den er in diesem Sinne fortdauernd an den öffentlichen Dingen nahm, hinderte ihn aber in seinen poetischen Beschäftigungen nicht; er entwarf Epen, einen Gustav Wasa, und Dramen, eine Tochter des Kadmus, nach dem Vorbilde Müllners in Trochäen; in demselben Verse wollte er auch ein anderes Stück, der Hochzeitgast, schreiben. Aber dann hielt er seine Arbeiten wieder für wertlos und verwarf sie oder liess sie liegen, es war Drang in ihm zum Schaffen, aber kein

strömender Fluss. Er tadelte sein Vielschreiben und tröstete sich wiederum, dass es von Fruchtbarkeit der Phantasie zeuge, wenigstens den Wert der Uebung habe. Immer mehr entfaltete sich der Zwiespalt der Neigung und des Zweifels am Beruf. Er sehnte sich hinaus aus München in die Stille und Einsamkeit, und der Druck, der auf ihm gelegen, schwand alsobald als er im Juni eine Reise in die Schweiz antrat; er kam unter Menschen verschiedener Stände und fühlte, wie nötig ihm die Kenntniss aller Menschenclassen sei. Die Reise gieng über Lindau, Meeresburg und Constanz nach Schafhausen und Zürich und von da in die innere Schweiz über die Furka und Grimsel nach Meyringen. Am 5. Aug. war er wieder in München, wo dann plötzlich wieder alle Heiterkeit, alle frohe Laune der Reisezeit verschwunden und das frühere drückende Gefühl über seine unerträgliche Lage wieder da war. Sein Leben erschien ihm flach und schaal; Lectüre genügte ihm nicht, er wünschte mehr geselligen Verkehr, Leben in einer Familie, Umgang mit Frauen. An seinem zwanzigsten Geburtstage in Ansbach nannte er als seine liebsten und kühnsten Wünsche: einstigen Dichterruhm und — eine diplomatische Laufbahn. Aber er verzweifelte an beiden, da es ihm nicht so gut werden solle, eine Universität zu besuchen und seine Studien zu vollenden, und da seine Verse, wenn auch von Einzelnen gelobt, doch nie die öffentliche Stimme gewinnen würden. Dann überkam ihn, um sein Glück selbst zu bauen, die Sehnsucht nach Amerika; sein Stand war ihm verhasst, er wäre lieber Sprachmeister in Philadelphia geworden. Als er hörte, die in München anwesende Prinzessin v. Wales wolle eine Reise nach Persien antreten, gieng er in ihr Hotel, um sie zu bitten, ihn in ihr Gefolge aufzunehmen. Die Schwierigkeiten, die er wegen der Audienz bei ihrem Kammerherrn fand, gaben ihm zum guten Glücke Zeit zu erfahren, dass für dies Jahr (1817) von der Reise nicht die Rede sei. Unfähig den Dienst ohne Unterbrechung zu ertragen, bat er wieder um Urlaub und gieng im Juni nach Schliersee, wo er in einem Eckzimmer des Pfarrhauses Wohnung fand. Anstatt hier in ruhiger Musse zu vegetieren und sich für eine einzige ganz ausfüllende Arbeit zu sammeln, hatte er wiederum eine Masse von Büchern mit sich geschleppt, unter denen die spanischen vorherschten, da er diese Sprache kürzlich zu erlernen angefangen. Die Uebung darin genügte ihm nicht, er musste alles, was ihm in andern Sprachen noch unbekannt war, kennen lernen und er trieb alles gleichzeitig. Ja aus dem Gebiete der Geschichte, Philosophie, Aesthetik und Linguistik wagte er, ohne Lehrer, einen Schritt in die empirischen Wissenschaften. Er begann Botanik zu treiben! Es war kein Wunder, dass bei dieser im Grunde doch überall nur naschenden Vielgeschäftigkeit die alte Schwermut wieder durchbrach, in der ihm das alles nicht der Mühe wert erschien, in der er das beste Sein für ein beständiges Leiden erklärte und ihm der Gedanke kam, dass Gott allein nicht leide, weil sein ganzes Wesen That sei. An einer That fehlt es bei Platen allerdings; aber er verstand darunter eine entschieden greifbare Wirkung nach aussen, ohne zu erwägen, dass diese nur von einem festen sichern Standpunkte aus zu erreichen war und dass ein solcher Grund sich nur durch Beschränkung der Kräfte gewinnen lasse. Er suchte den Fehler anderswo, in dem Mangel äusserer Anleitung. Denn so vielerlei Bücher über Menschen, Leben, Umgang, Geselligkeit und dergleichen populäre Philosophie er auch studiert hatte, alte und neue, deutsche und fremde

so konnte er in die Ideen andrer doch niemals gänzlich eingehen; er übernahm es daher, sich selbst eine Norm zu geben und setzte im Aug. 1817 während seines ländlichen Aufenthaltes in Schliersee eine Reihe von Maximen auf, teils aus dem Leben, teils aus seiner Lectüre geschöpft, die er oft zu lesen sich verpflichtete und die ihm in allen Verhältnissen als Lebensregeln dienen sollten. Diese Sätze zeugen für den hohen sittlichen Ernst seines Strebens, sich zu einem ganzen und tüchtigen Menschen durchzubilden, und haben an sich betrachtet oder als Summe eines bewegten Lebens unleugbaren Wert; anders lag die Sache, da sie gewissermassen als Programm eines erst zu beginnenden Lebens dienen sollten und nicht Ergebnisse, sondern Vorsätze waren. Darin war etwas Pedantisches und Hypochondrisches, das bei genauer Befolgung dieser Lebensregeln nur entschieden sich geltend machen musste. Bei der Verfassung, die er sich durch sein zerstreutes Studieren gegeben, war es nur ein zweifelhaftes Glück für ihn, dass im Frühjahr 1818 sein lebhafter Wunsch, eine Universität besuchen zu dürfen, gewährt wurde. Pagen, die sich dem Studium widmeten, erhielten zu diesem Zwecke ein jährliches Stipendium von 600 Gulden. Der Anspruch auf diese Begünstigung war durch Platens Eintritt in das Militair eigentlich aufgegeben; da aber der König sich persönlich für Platen interessierte, war die Sache bald gemacht. Wiederum befiel ihn die Bangigkeit vor der Zukunft; er fürchtete, einen üblen Tausch gemacht zu haben. Er war 21 Jahre alt. Nun rechnete er, dass er drei Jahre studieren, dann ebenso lange practicieren müsse, um nur diplomatischer Eleve zu werden. Dagegen schien ihm die Musse des Militairstandes, den er leidenschaftlich gewünscht hatte, zu verlassen, schien ihm die Möglichkeit vier, fünf Monate jährlich in Urlaub zu verbringen, sehr förderlich, und er war ungewiss, was schlimmer sei, der Exercierplatz oder ein Stoss Acten. Aber die Würfel waren gefallen; er konnte nicht mehr zurück. Nach einem kurzen Aufenthalte bei den Eltern in Ansbach, traf er im April 1818 in Würzburg ein und belegte — Zoologie und Botanik bei Rau, neben Naturphilosophie bei Wagner. Aber auch hier wusste er wiederum nicht, sich zu beschränken; er setzte sein Naschen in allen aesthetischen Gebieten fort und hatte, da er einen Odoaker zu dichten begonnen, den Einfall, nach Italien zu reisen, um die Localitäten seines Stoffes kennen zu lernen. Ein Unglück könnte man es fast nennen, dass ihn unter den akademischen Lehrern besonders der Idealphilosoph J. J. Wagner anzog und ihn in eine Speculation riss, die ihn nicht befriedigen, bei der mangelhaften philosophischen Vorbereitung nur verwirren konnte, da er sich nun berufen meinte, alle Wissenschaften als Eine zu betrachten und durch alle zur Einheit durchzudringen. Ein Glück war es dagegen, dass er aus diesen Kreisen sich loszumachen die Kraft hatte. Er gieng im October 1819 nach Erlangen, wo er, wenn auch nichts weiter, von Wagners unklarem Gemisch aus Erfahrung und Einbildung befreit wurde, wie kräftig dasselbe anfangs auch nachwirkte. Zuerst machte Schubert einen wolthuenden Eindruck auf ihn, mächtiger aber wirkte dann Schelling, der von München dahin übersiedelte, und ihn durch Lehre und geselligen Verkehr gleich sehr erhob und mit neuen Ideen erfüllte. So lebhaft er für Wagner geschwärmt, so entschieden wandte er sich in Erlangen, nach Schellings Bekanntschaft, von ihm ab, ja gegen ihn, der ihn mit der trostlosen Ansicht, dass es mit der Kunst aus sei, auch mit der Dichtkunst, persönlich

mutlos zu machen gesucht, während Schelling ihm Aussicht in wenig angebaute Gebiete der Dichtkunst eröffnete und seinen Mut und sein Selbstgefühl kräftigte. Anfangs hatte ihm das Leben in Erlangen nicht sonderlich behagen wollen, da er keine Freunde vorfand und in Zaghaftigkeit und Selbsterkenntniss seiner abstossenden Eigenschaften zweifelte, neue zu erwerben. In Würzburg war ihm J. J. J. Döllinger, Sohn des Anatomen (später eifrigster Vorkämpfer der katholischen Kirche gegen den Jesuitismus) ein lieber Freund gewesen, mit dem er alte und neue Historiker und Dichter las und auch in der Folge in freundlicher Verbindung blieb. In Erlangen fanden sich nun bald die Freunde in Menge, darunter der Theologe Engelhard ihm am nächsten stand. Auch Studien und Reiseausflüge gaben ihm Befriedigung und Abwechslung. Er lernte Persisch und Arabisch und beides mit so angestrengtem Fleisse, dass er dem Studium desselben die Tage ausschliesslich widmete. Bei seinem ausgezeichneten Sprachtalente kam er bald über die Schwierigkeiten hinweg und konnte daran denken, orientalische Dichter aus Handschriften in der Ursprache herausgeben zu wollen. Auf diese Studien gestützt kam er, mit Schellings Beistande, um Verlängerung seines ablaufenden Urlaubs ein, der ihm auch noch für das vierte Jahr bewilligt wurde. Und als auch diese Frist abgelaufen und er sich entscheiden sollte, ob er der Einberufung zum Regimente folgen, oder zu practiziren anfangen wolle, war es wieder Schelling, der unter Beistand des Kronprinzen es auswirkte, dass Platen als Practicant an der Bibliothek in Erlangen bleiben durfte. Seine Eltern hatten ihn gedrängt, sich zu etwas Bestimmtem, was Brod bringe, zu entscheiden. Das widerstrebte seinen Neigungen durchaus. Er meinte, eine rastlose Wanderschaft sei eigentlich die wahre Bestimmung seines Lebens, und er sehnte sich stets danach, sogar im Winter. An bedeutenden Orten längere Zeit zu bleiben und dort zu studieren, sodann aber den Stab weiter zu setzen, das allein hätte ihn glücklich machen können. So lange er äusserlich frei gestellt war, folgte er dieser Neigung. Seine Reiselust führte ihn 1820 nach Wien und durch Böhmen, wo er die Sprache zu lernen begann, nach Erlangen zurück. Im April des nächsten Jahres wanderte er nach Salzburg. Nach seiner Rückkehr lernte er im Sommer Otto v. Bülow kennen, einen hanöverschen Dragonerofficier, der einmal zu seinem Vergnügen ein Jahr auf einer Universität zubringen wollte und Erlangen gewählt hatte, weil er als Knabe einige Zeit auf dem Gymnasium zu Baireut gewesen war; ein lustiger Bruder, eine leichte Natur, ohne alle Affectation und Anmassung, harmlos, immer freundlich, bald Platens liebster Freund, den er bei seiner Abreise im Herbste nach Göttingen begleitete, wo er sich einige Zeit aufhielt und die Bibliothek benutzte. Von hier aus besuchte er J. Grimm in Cassel. Den Rückweg nahm er über die Wartburg und gieng von da über Weimar nach Jena, wo Goethe sich damals befand. Knebel, ein alter Freund seines Vaters, vermittelte einen Besuch bei Goethe. Bei der Feierlichkeit, welche derselbe verbreitete, konnte das Gespräch nicht erheblich werden, auch blieb Goethe nur kurze Zeit. „Seine Augen sind schwarz und etwas nahe bei einander; wenn er freundlich sein will, blitzen sie von Liebe und Gutmütigkeit. Güte ist überhaupt in seiner Physiognomie vorherschend.“ Goethe hatte sich über platensche Gedichte günstig ausgesprochen und sie durch Eckermann warm empfelen lassen. Das gute Vernehmen wurde aber bald darauf durch Knebels

Einfluss getrübt. Der alte Ramlerianer konnte den romantischen Versuchen Platens keinen Geschmack abgewinnen und bekannte dies in nicht gerade verbindlicher Form, indem er Platens Apoll einen Kasperle und seine Musen Dienstmädchen nannte. Die Antwort mogte Platen nicht schuldig bleiben und seitdem galt er in dem weimarischen Kreise als lieblos, während doch die Lieblosigkeit von Jena ausgegangen war. An der Verehrung Goethes litt Platen deshalb keinen Schaden. — 1822 machte Platen die Bekanntschaft Liebigs, mit dem er, obgleich sie sich kaum mehr als flüchtig sahen, Freundschaft schloss. Liebig, damals schon bedeutend in seiner wissenschaftlichen Entwicklung, war von Platens Poesien nicht sonderlich erbaut, schätzte aber den wissenschaftlich strebenden Menschen und erwies ihm von Paris aus Freundliches in diesem Sinne. Andre Verbindungen, z. B. mit H. Leo, schlossen sich nicht enger. Auch war Platen, bei aller Schwärmerei der Freundschaft, doch sehr leicht zu reizen, ein einziges Wort, welches einen gründlichen Zwiespalt aufzudecken schien, reichte hin, dass er dem Freunde sofort den Rücken drehte und sich von ihm lossagte, dann aber, wenn es zu spät war, sich selbst darüber verklagte. Im Sommer 1822 machte er einen Ausflug an den Rhein bis Köln und nach Heidelberg, wo er mit Umbreit und Ullmann verkehrte, auch bei Voss eingeführt wurde und Wilh. Gerth aus Weilburg kennen lernte, der erste Mensch seit langer Zeit, der sich so recht unmittelbar für Poesie interessierte und mit Geist über Goethe sprach. In Erlangen machte sich dann der Mangel an zusagender Gesellschaft wieder fühlbar; nur Engelhard war der alte und ihm ein grosser Trost. Unvermögend es lange an demselben Orte auszuhalten, trat er im Sept. 1822 eine Reise nach Wien an; in Linz wurde er plötzlich anderes Sinnes und entschloss sich nach Franken, aber nicht nach Erlangen zurückzukehren. Er sagte sich, er habe seine Studien weit genug ausgedehnt, und es enstand nach und nach immer mehr der Wunsch in ihm, sich zu concentrieren, sich auf äusserst wenige Bücher, auf äusserst wenige Arbeiten zu beschränken. Er beschloss, nach Altdorf zu gehen; dennoch kehrte er in die Universitätsstadt zurück, wo er im Sommer 1823 den Schweden P. U. Kernell kennen lernte, der eines Brustleidens wegen nach dem Süden geschickt, nun Schellings wegen in Erlangen geblieben war und langsam hinsiechte. Platen war sein unermüdlich treuer Pfleger bis zum frühen Tode, der am 30. März 1824 erfolgte. Schon im Frühjahr machte Platen den Plan zu einer Herbstreise nach Venedig, die er auch am 21. Aug. antrat und bis zum Nov. ausdehnte. Er vermochte sich von Venedig gar nicht loszureissen und als es endlich doch geschehen musste, war der Urlaub überschritten. Die Nürnberger Commandantschaft hatte die Reise und sein langes Ausbleiben erfahren und sich beim Erlanger und Ansbacher Magistrat nach ihm erkundigt. Es war eine Untersuchung eingeleitet, zu der er nach Nürnberg gerufen und am 2. Jan. mit Arrest belegt wurde. Nach mehren Verhören auf der Hauptwache wurde dem Arrestanten erlaubt, sich zu verteidigen. Doch gieng die Sache langsam genug. Erst war er zehn Tage im Casernenarrest, dann vergönnte man ihm, nach einer Supplik, im Hausarrest zu bleiben, bis die Untersuchung vorüber sei. Die Familie eines Freundes (Hermann) nahm ihn auf. Dann wurde er noch zu einem vierwöchigen Casernenarrest verurteilt, wo er, in einem herzlich schlechten Zimmer, fleissiger war und mehr zu Stande brachte, als je zuvor in einem gleich kurzen Zeit-

raume. Die Haft währte bis zum 22. März. Bei seiner Rückkehr nach Erlangen wurde er allenthalben freundlich empfangen, doch fühlte er sich nicht mehr behaglich, da ihm der Aufenthalt in Venedig und auf der Heimkehr in München die Vorzüge einer grossen Stadt wieder vielfach nahe gebracht hatte. Aber er war an Deutschland, an Erlangen gefesselt, da er noch immer als Lieutenant auf Urlaub zu seinem Regimente gezählt ward und die kümmerliche Unterstützung, die ihm von daher zu Teil wurde, nicht entbehren konnte. Da schien sich im Herbste 1825, als König Ludwig, der sich ihm schon wiederholt günstig erwiesen, den baierischen Thron bestieg, eine günstigere Aussicht zu eröffnen. Indessen lag dem Könige, obwol er selbst dichtete, der Gedanke, einen Dichter in Freiheit zu setzen, fern und die Pflege der bauenden und bildenden Künste, die er zu seiner Lebensaufgabe machte, nahmen so viele Mittel hinweg, dass für einen Poeten nichts übrig blieb. Hätte Platen wie Rückert für ein akademisches Lehramt getaugt, oder sich auch nur dazu entschliessen können, so wäre Rat zu schaffen gewesen, da er aber frei bleiben wollte, passte ein Amt ohne Geld nicht für ihn, und Geld ohne Amt war nicht ausfindig zu machen. Doch verlängerte der neue König wiederholt den Urlaub und gab im Sommer 1826 seine Einwilligung, dass dieser Urlaub in Italien verbracht werden konnte, und da auch einige andre Quellen sich eröffneten, wagte Platen den Schritt über die Alpen mit dem festen Entschlusse, nicht wiederzukehren. Am 3. Sept. 1826 reiste er von Erlangen ab und begann nun ein neues Leben, wie er es sich längst und oft gewünscht hatte, ein stetes Wanderleben, von dem er nur da, wo es ihm gefiel und solange das Behagen dauerte, ausruhte. Auf diesem Wendepunkte des Lebens, das auf die weitere individuelle Charakterentwicklung fast gar keinen Einfluss mehr übte, ist es geboten, auf die bisherige öffentlich gewordne dichterische Entwicklung Platens zurückzublicken. Er hatte unter den Einflüssen der Romantik gestanden, unter jener Schule, die in der Einführung der fremden Literatur in Deutschland ihren eigentlichen Schwerpunkt hatte, und die auch das eigne Altertum unsrer Literatur wie ein Fremdgewordnes wiedererweckte, um der Entwicklung, welche die deutsche Literatur durch Goethe und Schiller genommen etwas entgegen zu setzen. Platen war sich der Abhängigkeit von dieser Schule nicht bewusst, er glaubte sich auf eigne Hand auszubilden, indem er an allen Dichtern der Welt die Kunst erlernte. Von allen Mustern und Meistern war er abhängig geworden und die Bekanntschaft mit jedem neuen störte jedesmal wieder, was in ihm von den früheren aufzugehen begann. So blieb er selbst ohne Ruhe und Stetigkeit der Entwicklung und ohne Glauben an sich selbst, wie sehr er auch, wenn ihm einer der neuen Töne gelungen war, von seiner Begabung überzeugt sein mochte. Er hatte die Dichter aller abendländischen Völker kennen gelernt und ihre Formen nachklingen lassen, vor allem die lyrischen, ohne irgend einen ihm wirklich eignen Ausdruck seines Wesens, das selbst noch kein festes geworden war, gefunden zu haben. Es fehlte ihm nur der Orient. Die bis dahin unbekannte Neuheit der Form reizte ihn lediglich als solche zum Wetteifer, und die aus langjähriger stiller Uebung erworbene Fügsamkeit der Sprache half ihm, diesen formellen Wettkampf glänzend zu bestehen. So trat er zuerst mit seinen Gaselen hervor, zugleich als erster in Deutschland und im Abendlande überhaupt, der diese Form öffentlich zeigte; denn Rückert,

der sich schon vor ihm darin geübt, trat erst nach ihm hervor. Der Versuch, denn mehr war es nicht, fand bei allen namhaften Beurteilern Beifall. Tiefer dringen konnten diese Gaselen nicht, da die Fremdartigkeit der Form zu gross, zu künstlich war und ihrer Bedeutung nach kaum von den fachgelehrten Orientalisten verstanden wurde; man sah darin nur ein willkürliches Reimspiel, durchaus nicht den aus Reimen und in Reime geschlungenen Blumenkranz um einen einheitlichen Grundgedanken, ein lang andauerndes Gefühl. Der Schritt den Platen gethan, zeichnete ihn aus, brachte ihn dem Volke aber nicht näher. Der nächste Schritt in die Oeffentlichkeit, die Herausgabe der lyrischen Blätter, war fast ein Rückschritt, da er wesentlich nur solche lyrische Dichtungen aus früheren Jahren darbrachte, über die er selbst schon herausgewachsen war, Gedichte, denen eine bestimmte Physiognomie fehlte, wie sie dem Dichter selbst noch fehlte. Die Vermischten Schriften, die er zunächst folgen liess, wiederum ein Gemisch von Formen und zum Teil wiederum eine Sammlung aus alten Papieren, war, auch wenn sie besser ausgestattet gewesen, wenig geeignet, ihm Freunde zuzuführen. Das Meiste, was er hier gab, hat er später selbst verworfen oder so verändert, dass von dem Ursprünglichen fast nichts mehr übrig geblieben. Der Spiegel des Hafis erschien noch fremdartiger als die Gaselen und galt geradezu für Uebersetzung. Die neuen Gaselen zeigten zwar, dass der Dichter über die Form hinausgekommen und einen davon unabhängigen Gehalt gewonnen habe, aber wer ausser denen, die auch an der Form Genuss hatten, war im Stande, diesen Gehalt zu erkennen? So sperrte sich der Dichter durch das, was ihn dem Volke zuführen sollte, von demselben geradezu ab und mogte keine Gemeinde um sich versammeln. Der Beifall der näheren Freunde konnte ihm nicht genügen und selbst unter diesen, wie bedeutend sie gewesen sein mögen, war nicht einer, der ihm mit freiem Blick auf die Literatur und mit richtiger Schätzung seiner Kräfte einen fruchtbringenden Rat hätte geben können. Eine hingeworfne Aeusserung Schellings, dass wir noch immer keinen eigentlichen dramatischen Dichter hätten, dass die Kritik zu früh in unsere Literatur getreten sei und sie gehemmt habe, dass durch allzuviel Bewustsein unsere Poeten meist verdorben wären, da Shakespeare und Calderon ganz unbekümmert um die Kritik der Gelehrten bloss für das Volk von der Bühne herab gesprochen hätten, und dass bei uns nur Kotzebue, wiewol im schlechten Sinne, ein Beispiel von ungehinderter dramatischer Fruchtbarkeit gegeben, eine Aeusserung derart erregte in Platen wieder mächtig die Neigung zum Drama als einem noch offenen Felde, ohne dass er in seiner excentrischen Weise sich um die Untersuchung bekümmerte, ob jene Dichter auch in einer kleinen ablegenen Provinzialstadt ohne Verfügung über eine feste Bühne zu den Wirkungen gelangt sein würden, die sie geübt? Er glaubte sich berufen, das offene Feld anzubauen und schuf mit einer überraschenden Leichtigkeit in kurzer Zeit eine Anzahl von Dramen, die, bei kräftiger Hülfe eines festen Theaters und bei dem angesammelten, nicht geringen Vorrat von Stoffen, wol zu einer nachhaltigen fruchtbaren Production und entsprechenden Wirkung hätten führen können und sicher geführt hätten. Aber Erlangen, nur zuweilen von einer umherziehenden Schauspielergesellschaft besucht, die keinen Besuch fand, war nicht der geeignete Ort einen Bühnendichter zu erziehen. Jeder Versuch, draussen ein Stück zur Aufführung zu bringen, war

eine Entmutigung, da selbst feste und positive Zusagen, wie die des Hrn. v. Poissel in München, sich als schöne Redensarten kund gaben. So schrieb Platen für sich, die Freunde und den Druck seine Lustspiele, den gläsernen Pantoffel (vom 15.—19. Oct. 1823), Berengar (im April 1824), den Schatz der Rhampsinit (im Juni 1824), den Turm mit sieben Pforten (im Jan. 1825) und in etwas längeren Zwischenräumen (bis zum April 1825) das Schauspiel: Treue um Treue, das am 18. Juni in Erlangen mit grossem Beifall gegeben wurde und auch andrer Orten seine Bühnenfähigkeit bewährt hat. Keines der grossen Theater hat jemals den Versuch gemacht, eines dieser Stücke aufzunehmen und einer der vielen Intendanten, noch dazu ein Vetter des Dichters, hat es mit dem Turm mit sieben Pforten gemacht wie Hr. v. Poissel, nemlich zugesagt und nicht gehalten. Auf den Wert dieser dramatischen Versuche hier einzugehen, ist entbehrlich, da sie, wie Platens Werke überhaupt, die ausgedehnteste Verbreitung gefunden haben und allgemein bekannt sind. (Von den Werken sind mindestens 30,000 Exemplare abgesetzt.) Hier genügt es zu bemerken, dass auch diese Schöpfungen, wenn auch mehr als die lyrischen Gedichte, nicht der sprechende Ausdruck von Platens dichterischem Charakter und nur unter dem Einflusse der Romantik entstanden sind, die ihn bis dahin völlig gefangen hielt. Manches darin konnte freilich nur Platen geben, das Ganze hätte auch anderen gehören können. Als Vorübungen hatten die Stücke individuellen Wert für ihn, auch davon abgesehen dürfen sie sich von poetischer Seite mit allen dramatischen Erzeugnissen der zwanziger Jahre, die Grillparzers ausgenommen, kühn in die Schranken wagen. Aber was half ihm das! Hätte er stets mehr, stets bessere Stücke geschrieben, sie wären unaufgeführte Bücherdramen, sie wären wie die Stute Rolands tot geblieben, teils des Publikums, teils der Theaterlenker wegen. Jenes was nicht gewohnt, diese nicht gewillt sich einen Dichter zu erziehen, so lange für beide noch bühnengerechte Dramatiker nachwuchsen. Da lag die Frage nahe, wie es denn eigentlich mit der Bühne bewandt sei? Und diese Frage legte Platen sich vor und beantwortete sie in dem aristophanischen Lustspiel: Die verhängnissvolle Gabel, ein Stück, das bis in das Kleinste und Geringfügigste den Forderungen der dramatischen Form genügt, um sich im Ganzen völlig davon zu dispensieren, ein Lustpiel das nichts anderes ist und sein will als ein Lehrgedicht über den Verfall der Bühne in Deutschland, ein Lehrgedicht, das im freien Spiel der Laune die Gebrechen aufdeckt, aber in seiner ganzen Haltung zugleich positiv poetisch ist. Mit diesem polemischen und zugleich apologetischen Gedichte sagte sich Platen entschieden von der Romantik los, mit diesem Gedichte ist die romantische Schule aus der Literatur gestrichen und die Schule der Poesie wieder hergestellt, die das Erzeugniss des Dichters nach dem Werte seines menschlichen Charakters misst, ohne den die blosse Kunstform nichtig erscheint. Fortan war es gleichgültig, welcher Form sich der Dichter bediente, der plansten und leichtesten oder fremdesten und schwersten; seine Geltung wurde nicht mehr davon bedingt; das künstliche Spiel der Formen war nicht mehr Selbstzweck, fast weniger als Nebensache; jede ergriffene Form muste vollendet, aber in jeder auch ein vollendeter oder mit vollem Ernst nach Vollendung strebender Mensch erscheinen. Die Poesie war in Scherz und Ernst wieder der erhebende Ausdruck eines gehobenen Men-

schenlebens. Die Mystik und die Ironie der Romantiker, beide nur entgegengesetzte Ausflüsse derselben Quelle, der menschlichen Nichtigkeit, waren abgethan, der Classicismus, die künstlerische Gestaltung des Ideals, waren wieder eingesetzt. Die nachwirkende Kraft dieser befreienden That, die in der Geschichte der Dichtung unvergänglich lebt, hätte Platen jedes weiteren Wortes überheben können. Aber die Selbstbefreiung liess ihn nicht schweigen. Welche Formen er wählte, war gleichgültig, in jeder musste er selbst hervortreten und Kunde von der höheren, lichteren Welt geben, aus der er kam; ob im leichten Liede, in der Ode, Hymne oder dem heitern Märchen, in jeder ergriffnen Form erweckte der hinter und über allen Formen lebendige Gesammtcharakter die hauptsächlichste Teilnahme, die Form nur ein untergeordnetes Interesse. Freilich neben denen, die das Wort verstanden hatten, bewegten sich noch andre Geister, denen es unverständlich geblieben, und für diese durfte es kräftiger wiederholt werden. Das geschah im romantischen Oedipus, diesem vollendeten Abbilde der Zeit auf dem Hintergrunde einer idealen Welt im Gemüt des Dichters. Eine Analyse dieser Dichtungen ist überflüssig und unmöglich; sie gelten nur in ihrer Ganzheit, da alles, was sie einzeln bieten, auf ein Grösseres und Höheres zurückdeutet, das, eben wie das Ideal, unfassbar ist, wenn es vom Beschauer nicht mitgebracht wird: Schönheit und Freiheit. Aus der belebenden Kraft beider erwächst die Welt im Innern des Dichters, der die unschönen und unfreien Erscheinungen der Zeit gegenübertreten, um durch den stillen Gegensatz ihre Schätzung zu empfangen. Dass der Dichter, vom eigentlichen Bereich des Schönen, der Dichtung, ausgehend, dieser zunächst seine Gestaltungen entnimmt, liegt als Notwendigkeit in der Sache. Was er von wirklichen Dingen, Personen, Richtungen und Verirrungen herausgreift, hat nur den Wert des Beispiels, nur die Bedeutung des Teiles, an dem das Präparat gemacht wird; der Einzelne gilt und büsst für die Genossenschaft, und es kommt wenig darauf an, ob alles, was von ihm ausgesagt wird, individuell bei ihm zu finden war, da er eben nichts anders ist, als eine Musterkarte von Eigenschaften der Genossenschaft. Der Schlag, der dem Einzelnen zu gelten schien, traf die Gesammtheit der Gleichartigen, und das Wehgeschrei darüber dauert unter den Epigonen noch nach, die dann, je nach ihrer individuellen Art, alle die Eigenschaften bei dem Dichter vermissen, die ihnen unfassbar sind, und ihm alle die zuschreiben, die nur bei ihnen gefunden werden, meistens aber sich auf den bequemen augenverblendenden Kunstgriff beschränken, die Schönheit der äusseren Form einzugestehen und alles darüber Hinausreichende dem Dichter abzusprechen. Es hat aber nie eine Schönheit der äusseren Form in der Kunst ohne den entsprechenden Anteil des Gemüts gegeben. Das Correcte, was sie meinen, ist nur Grundlage des Schönen. Das so beliebte Wort von dem Marmorglatten und Marmorkalten hätte ihnen den lächerlichen innern Widerspruch klar machen können. Wo ist der kalte glatte Marmor je zum Schönen herausgebildet ohne die warme Seele des Künstlers und ist nicht der lebenathmende Marmor mehr als Marmor? Doch es ist gegenwärtig nicht mehr nötig, auf diese verlornen und sich immer mehr verlierenden Stimmen Antwort zu geben. Die Zeit hat es gethan und genau in dem Sinne, wie Platen es vorausverkündete. Seine beste Verteidigung lag in der Befolgung seines Beispieles. Nicht, dass die Jüngeren nun wie er Gaselen, Sonette, Odeen,

Hymnen und Eklogen oder aristophanische Komödien mit Chören und Parabasen hätten liefern sollen oder dass ihre Aufgabe mit dem Bau tadellos gemessener Verse und der Verbannung ungenauer Reime erfüllt gewesen wäre. Das hatte durchaus untergeordneten Wert. Die Jüngeren erkannten das Charakteristische seines Vorganges in der inneren Durchbildung des poetischen Charakters vermöge der inneren und äusseren Schönheit und Freiheit; in der Lossagung von romantischer Mystik und Ironie; sie machten wieder Ernst mit der Poesie, das leere Spiel mit den heiligsten Gefühlen verbannend; sie wurde ihnen wieder zum erhebenden Ausdruck eines gehobenen Menschenlebens. — Die Sammlung der Gedichte, welche Platen nach seinem Uebergange über die Alpen herausgab, enthielt zum grössten Teile Erzeugnisse früherer Jahre, fast kein einziges ohne tiefgreifende Veränderungen. Es war, als habe er erst jetzt, wo er sich frei fühlte, das Vermögen erlangt, Gedanken und Empfindung mit dem ausschliesslich passenden Gewande zu versehen. Man darf nur einige der bedeutenderen Gedichte, das Grab im Busento, Colombos Geist, das Kloster Königsfelden, den Pilgrim von S. Just und einige Lieder, den Prolog an Goethe in der früheren und späteren Gestalt vergleichen, um überall die Hand des Meisters zu erkennen, die aus dem Ungestalten die vollendete Gestalt hervorzuheben Kraft hatte. Manches, was aus früherer innerer Verwirrung, aus einem Zwiespalt zwischen Wollen und Können, aus einer augenblicklichen Verstimmung hervorgegangen war, widerstrebte der Umgestaltung und wurde ganz ausgeschieden, oder fand seinen Platz unter den reineren Formen nicht gerade zum Vorteil des Ganzen, das, wie sehr es auch gehoben war, doch den Dichter noch nicht auf der Stufe zeigte, die er durch seine weitere Entfaltung erreicht hat. Zwar die Sonette, namentlich die venetianischen, sind durch spätere nicht übertroffen; aber in den Oden schien er mit jeder neuen zu wachsen. Es sind monumentale Schöpfungen, deren jede einzelne vollendeten Wert hat, tiefen Gehalt, wärmstes Gefühl, reinsten Ausdruck. Wer daneben den schönen Bau des Verses zu würdigen weiss, hat erhöhten Genuss; aber auch ohne genaues Verständniss für diese Seite ihres Wertes gewähren sie den reinsten Genuss als rhythmische Prosa genommen. Das gilt auch von den Hymnen, deren künstliche Metren nur wenigen geläufig sein können, die aber durch ihre Gedankenarchitektonik, die Tiefe ihrer Empfindung, die Schönheit ihrer Bilder, das Schlagende ihres Ausdruckes mächtig ergreifen und erheben. Ein neues Element nahm Platen seit dem Abschiede von Deutschland mit Nachdruck auf, das politische, und zwar mit dem grossen weiten Blicke des Sehers von der Höhe der Geschichte, so dass auch gegenwärtig, trotz der durchaus veränderten Weltstellung Deutschlands, diese grossartigen Schöpfungen von ihrem poetischen Werte nichts verloren haben, ja kaum die Polenlieder, in denen der Zorn gegen Russland, alle Tonarten versuchend, sich mit der grössten Energie und doch aus menschlich gerührter Seele Luft machte. Die thönernen Füsse des Kolosses waren damals noch nicht sichtbar geworden, nur die schwere Hand desselben fühlbar, die, Dank dem Hause Oesterreich, auf ganz Deutschland lastete. Jede Berührung damit schien zum Verderben zu gereichen und der Staat, der vor allen berufen war, die Erlösung zu vollbringen, war am tiefsten von diesem Drucke niedergebeugt, da ihm das Bewusstsein seines Berufes verloren gegangen. Die wenigen politischen Lieder, die Platen in diesem Sinne

gedichtet hat, an einen Ultra, an einen deutschen Staat, sind wie ein prophetischer Blick in die Zukunft, die den bestätigenden Commentar geliefert hat. Seit Dante ist die Terzine nicht wieder mit gleichem Nachdrucke aufgetreten, wie in Platens Reich der Geister, und selbst bei dem Italiener begegnet kein Strafgericht von gleicher Hoheit und Grösse, wie diese Entrückung des Zaren Nicolaus ins Reich der Geister. — Aber Platen hatte nicht bloss den hohen Ernst sich zu eigen gemacht, er war auch des heitern leichten Tones und aller lieblichen Farben Herr geblieben, wie er in seinen Abbassiden zeigte, dem einfachen und doch so kunstvollen Märchen, das die volle Freiheit der Phantasie mit der Erfüllung strengster Gesetze zu vereinigen weiss und in Composition wie Ausführung ein unvergleichliches Muster bleiben wird. — Das am wenigsten verstandene Werk Platens ist die Liga von Cambrai, die den Patriotismus im Gegensatze zur Despotie in kurzen knappen Zügen hervorhebt. Der Staat selbst ist der Träger des Stücks und die einzelnen Personen treten, doch nicht ohne individuelle Züge dagegen zurück. Platen wollte nur eine lebendigere Darstellung dieser bis in kleinste historisch treu behandelten Ereignisse geben, als es in der Geschichtserzählung thunlich erschien, der er sich damals widmete. Seine Geschichten des Königreichs Neapel haben ihres Quellenstudiums und ihres Stiles wegen ungeteilten Beifall erhalten. Ueber sein Leben in Italien ist wenig zu sagen. 1828 wurde er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in München ernannt und erhielt dadurch eine kleine Grundlage seiner Existenz. 1832 war sein Vater gestorben. Platen kam in Folge davon auf kurze Zeit nach Deutschland, war aber froh, wieder nach Italien zurückzukehren, das ihm, ohne dass sein Herz von Deutschland abgelassen hätte, zur wahren Heimat geworden war. Bei einer Wanderung durch Sicilien kam er nach Syracus, wo er vom Fieber befallen am 5. Dec. 1835 starb. Vierunddreissig Jahre später wurde ihm, mit Beihülfe seiner Verehrer in Deutschland, ein bescheidenes Denkmal in Syracus errichtet; das beste hatte er sich in seinen Werken selbst gesetzt, die 1838 von seinem Freunde Fr. Fugger († 16. Sept. 1838) gesammelt, geordnet, zum Teil überarbeitet und nicht gerade verbessert, herausgegeben wurden. Seitdem ist diese Sammlung, der die Polenlieder fehlen, in wiederholter Auflage in und ausserhalb Deutschlands überall verbreitet, so dass die Vorspiegelung, Platen sei nicht eingedrungen sich als leer und grundlos erweist.

1) Hymne der Genien. München, Lentner. 1817.

In Hexametern, zum Säcularfest der Reformation; in 150 Exemplaren gedruckt. Vgl. Tagebuch 162—163. Wurde im Nov. in den Nürnberger Correspondenten eingerückt. das. 165.

2) Ghaselen von August Graf v. Platen-Hallermünde. Erlangen, Heyder. 1821. 38 S. 8.

Vgl. Goethe in Kunst u. Alterthum 1822. 3, 3, 175, und Gespräche mit Eckermann 1, 95 f.

3) Lyrische Blätter. I. Leipz., Brockh. 1821. VIII. u. 152 S. 8.

Sonette 1818. 1821. — Chöre aus einem Drama. 1819. — Gesammelte Lieder (1—33). 1818. 1820. — Ghaselen. Zweite Sammlung 1821. Dem Dichter Friedrich Rückert zugeeignet. 1—30. — Romanzen. Erste Sammlung 1818. Zweite Sammlung 1819. 1820. Anhang.

Vgl. Wilh. Müllers Schriften 1830. 5, 277—289.

4) Vermischte Schriften von August Graf von Platen-Hallermünde. Erlangen, Heyder 1822. 174 S. 8.

S. 7—24. Marats Tod. Eine dramatische Skizze. 1820 (in Prosa; fehlt in den Werken). — S. 25—48. Oden und Cantaten. 1816—20. 1. Seyn und Wirken (Was ruhst du hier). 2.

Fausts Gebet. (Allschöpfer, warum). 3. Dreyleben (Frey und fröhlich). 4. Erinnerungen (Schöne Bilder). 5. Kloster Königsfelden (In der Kapelle Wölbung). 6. Der Seelenwanderer (Scherzend rief ich). 7. Die Antiken (Lasst nur ledig).8. An die Tulpe (Andre mögen Andre loben). 9. Christnacht. 10. Osterlied (Die Engel spielen noch). 11. Licht (vom Himmel). — S. 49—100. Lieder. 1813—1818. — S. 101—114. Die neuen Propheten. Ein Schwank in Versen. 1817. (Vgl. unten: Der Sieg der Gläubigen.) — S. 115—118. Colombo's Geist. 1818. — S. 119—132. Elegische Gedichte, v. 1813—1820. — S. 133—167. Der Spiegel des Hafis. 1821. — S. 169—174. Abschied von der Zeit als Epilogus.

5) Urania f. 1823.

S. 549—560. Sonette von August Graf von Platen. I. Nach langer Arbeit (10 Sonett). — II. Wenn du vergessen kannst (11). — III. Kaum fand ich dich (fehlt). — IV. Was will ich mehr (12). — V. Wie ein Verlorner (32). — VI. Was gleisst der Strom (19). — VII. Wer hätte nie (13). — VIII. Die erste Gunst (Nr. 20). — IX. Wie schwillt das Herz (14). — X. Was kann die Welt (15). — XI. Des Glückes Gunst (16). — XII. Wer in der Brust (17). —

6) Frauentaschenbuch f. 1824.

S. 3: Die grundlosen Brunnen. Fragment. — S. 11: Choröbus der Kassandra. Heroide.

7) Urania f. 1824.

S. 343: Prolog an Goethe zu einer Uebersetzung Hafisischer Gedichte.

8) Schauspiele von August Graf von Platen-Hallermünde. Erstes Bändchen. Erlangen, Heyder 1824. 1 Bl. u. 226 S. 8.

Legende. — Der gläserne Pantoffel. Eine heroische Comödie in fünf Akten. Okt. 1823. — Zueignung des vorhergehenden Dramas an Schelling. — Historischer Anhang. Für die Freunde des Dichters. (1. Klagen eines Ramlerianers [Knebels] bei Durchlesung des gläsernen Pantoffels. 2. Antwort an den Ramlerianer.) — Berengar. Eine Comödie in einem Akt. 1824.
Vgl. Eckermann, Gespräche m. Goethe. 1, 141 f.

9) Neue Ghaselen. Erlangen, Heyder 1824.

Vgl. Eckermann in Goethes Kunst und Alterthum. 1824. 4, 3, 159—162.

10) Frauentaschenbuch f. 1825.

S. 252. Epistel. 1820. (Unmittelbarer der Natur verschwistert.) — S. 257. Wäinämöinens Harfe, finnisches Bauernlied, aus dem Schwedischen übers. — S. 260. Vermischte Gedichte. 1822. 1823. (I. An eine Geisblattranke. — II. Aufschub der Trauer. — III. Du denkst, die Freude festzuhalten. — IV. Aufmunterung (Trinke nur nicht tropfenweise). — V. Sonett (Dich oft zu sehen). — VI. Mein zu schüchternes Betragen. — VII. Sich von den Menschen fern zu halten. — VIII. Ich gab mich stets mit ganzer Seele hin. — IX. Liebeswarnungen (Der Körper, den zu bilden). — X. Lebensfurcht (Ich möchte gern mich frei bewahren). — XI. Antwort (Was soll dies kindische Verzagen). — XII. Wohl mit Hafis darf ich sagen.)

11) Sonette aus Venedig von August Grafen von Platen. Erlangen 1825. 18. S. 8.

Darin die Stanze „Dem deutschen Freunde, den die Sterne“, und die Sonette Nr. 26—31. 40. 32—38. 41—42.

12) Morgenblatt 1825.

Nr. 199: Aus dem Schatz des Rhampsinit (Gemach verlischt der Sterne). — Nr. 201: Aus d. Sch. d. Rhamph. (Durch die Lüfte schmerzbeklommen). — Nr. 218: Aus Tristan und Isolde (Wer die Schönheit angeschaut). — Nr. 254: Aus Treue um Treue (Wer wollte lang sich härmen). — Nr. 296: An König Ludwig. Ode (1. Vom Sarg des Vaters richtet das Volk sich auf).

13) Ode. An König Ludwig. Erlangen 1825. 4.

14) Die verhängnissvolle Gabel. Ein Lustspiel in fünf Akten. Stuttg. Cotta 1826.

Ein lobendes Gedicht auf die verh. Gabel von Michael Beer im Morgenbl. 1827. Nr. 109. S. 436. — Eine Recension, G. E. unterzeichnet, in der Dresdner Morgenzeitung 1827. Nr. 163 bis 165, sehr beifällig, veranlasste den Herausgeber Kraukling zu der Erklärung in Nr. 170, dass sie ohne Vorwissen des Mitherausgebers Th. Kind aufgenommen sei. — K. S(imrock) im Gesellschafter 1827. Nr. 39. S. 195 ff. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1826. Nr. 97.

15) Morgenblatt 1826.

Nr. 32: An die Diana der Niesen. — Nr. 99: Die beiden Rosen (Die Hagerose. Die gefüllte Rose). — Nr. 225: Parabase (Wisst ihr etwa, lieben Christen). — Nr. 308: Florenz (Dich hat Florenz, Ode 2.). —

16) Morgenblatt 1827.

Nr. 75: Die Pyramide des Cestius (Ode 3). — Nr. 92: Acqua Paolina (Ode 6). — Nr. 101: Warm und hell dämmert in Rom (Ode 4). — Nr. 103—109: Rosensohn. Ein Märchen in zwölf Kapiteln. — Nr. 210: Lebensstimmung (Ode 8). — Nr. 231: Der Thurm des Nero (Ode 10). — Nr. 242: Wenn du Natur (Ode 7). — Nr. 273: An Goethe (Ode 15). — Nr. 278: Die Fischer auf Capri (Ekloge 1). — No. 281: Ode (Nr. 11: An August Kopisch). — Nr. 295: Einladung nach Sorrent (Ode 12). —

17) Taschenbuch für Damen auf d. J. 1828.

Der Thurm mit sieben Pforten.

Vgl. Böttiger im Lit. Bl. z. Morgenbl. 1827. Nr. 100.

18) Morgenblatt 1828.

Nr. 55: Antwort an den Ungenannten (im Morgenbl. 1827. Nr. 311). — Nr. 150: Aus dem neuen Lustspiel: Der romantische Oedipus, vom Grafen v. Platen. Parabase (Wem Kraft des Gemüths).

19) Schauspiele. Stuttg., Cotta 1828. 250 S. 8.

S. 1. Der Schatz des Rhampsinit. Lustsp. in 5 Aufz. 1824. — S. 113. Der Thurm mit sieben Pforten. Lustsp. in 1 A. 1825. — S. 145. Treue um Treue. Schausp. in 5 A.

20) Gedichte. Stuttgart, Cotta 1828.

Vgl. L. Robert in den Jahrbüchern für wissensch. Kritik.

21) Der romantische Oedipus. Ein Lustspiel in fünf Akten. Stuttg., Cotta 1829. 104 S. 8.

Vgl. Gesellschafter 1829. Nr. 96 u. Nr. 144. S. 729 f. — Lit. Bl. zum Morgenbl. 1829. Nr. 33 vom 24. April. — Eckermanns Gespräche mit Goethe. 1, 262. — Der Oedipus wurde am 4. Juni 1855 auf dem Privattheater im Augsburger Hofe in München zum Besten der Cholerawaisen und des Platendenkmals von Studenten und Künstlern öffentlich aufgeführt.

22) Deutscher Musenalmanach f. 1830.

S. 14: In Genua (19. Ode). — S. 16: Die Wiege des Königs von Rom. In Parma (20. Ode). — S. 19: Morgenklage. (21. Ode.) — S. 21: Die modernen Tragiker (Corneille. Racine. Alfieri.) —

23) Deutscher Musenalmanach f. 1831.

S. 114: Aschermittwoch (22. Ode). — S. 115: An Marco Saracini (23. Ode). — S. 117: An eine Dame in Siena (24. Ode). — S. 119: Brunelleschi (25. Ode). — S. 121: An August Kopisch (26. Ode). —

24) Deutscher Musenalmanach f. 1832.

S. 52: Der Tod des Carus (5. Ballade). — S. 57: Harmosan (6. Ballade). — S. 60: Lucia Signorelli (7. Ballade). — S. 63: Zobir (8. Ballade). — S. 67: Gesang der Polen. — S. 72: An einen Ultra. — S. 74: Der bessere Theil (27. Ode). — S. 76: An Karl den Zehnten (29. Ode). — S. 79: Der Vesuv im December 1830 (30. Ode). — S. 81: Loos des Lyrikers (31. Ode). — S. 83: Herrscher und Volk (32. Ode). — S. 86—88: Proben aus einem Buch Epigramme (1. An die Poetaster. 2. Genie und Kunst. 3. Halbdichter. 4. Aufmunterung. 5. Theater und Dichtkunst. 6. Die wahre Pöbelherrschaft. 7. Religiöser und poetischer Stolz.) — S. 334: Aus einem Chor des Sophokles (33. Ode). — S. 335: An Franz den Zweiten (34. Ode). —

25) Deutscher Musenalmanach f. 1833.

S. 273: Dem Kronprinzen von Baiern (2. Hymne). — S. 280: Der künftige Held (35. Ode). — S. 282: Trinklied (39. Ode).

28) Die Liga von Cambrai. Geschichtliches Drama in drei Akten. Frankfurt a. M. 1833. 105 S. 8.

Vgl. Jahrbücher für wissensch. Kritik 1833. Oct. Nr. 77. S. 599 f. — Laube in der Zeitung f. d. eleg. Welt 1833. Nr. 233.

27) Geschichten des Königreichs Neapel von 1414 bis 1443. Frankf. Sauerl. 1833.

Vgl. Gesellschafter 1833. Nr. 153. Lit. Bl. 5. Gl(Gentzel). —

28) Deutscher Musenalmanach f. 1834.

S. 277: An einen deutschen Staat. — S. 280: An Wilhelm Genth (Ode). — S. 282: Philemons Tod. — S. 283: Alexius. — S. 286: Die Gründung Karthago's.

29) Vesta. Taschenb. f. 1834.

S. 81—224: Die Abbassiden.

Vgl. Allg. Lit. Ztg. 1833. Nr. 230. — Laube in der Zeitung für d. eleg. Welt. 1833. Nr. 208. — Der Freimüthige. 1833. Nr. 235. — Lit. Bl. z. Morgenbl. 1833. Nr. 101 v. 4. Oct. —

30) Morgenblatt 1834.

Nr. 52: Klagelied Kaiser Otto des Dritten. — S. 88: Der alte Gondolier.

31) Gedichte. Zweite Auflage. Stuttg., Cotta 1834. 444 S. 8.

Vgl. Abendzeitung 1835 (F. W. Rogge). — Blätter für Liter. Unterh. 1835. — Hall. Allg. Lit. Ztg. 1835. — Wiener Jahrb. 1835. Bd. 71, 102—143 von M. Enk, und in Bezug auf Prosodie, nach ganz verkehrten Grundsätzen.

32) Die Abbassiden. Ein Gedicht in neun Gesängen. Stuttg., Cotta 1833. X u. 145 S. 8.

33) Vesta. Taschenb. f. 1836. Wien.

Gaselen I—VI (Nr. 150—151. 153—156).

34) Morgenblatt 1836.

Nr. 68. Epistel an meinen Freund J. Xylander. — Nr. 75. Lied aus Frankreich.

35) Briefwechsel zwischen August Graf v. Platen und Johannes Minckwitz. Nebst einem Anhange von Briefen Platens an Gustav Schwab. Leipzig, Kummer. 1836. 8.

36) Gesammelte Werke des Grafen August von Platen. In einem Bande. Stuttg., Cotta 1839. 2 Bll. 438 S. 1 Facsim. und 1 Bl. Druckfehler. Lex. 8.

Lieder und Romanzen. — Balladen. — Vermischte und Gelegenheitsgedichte. — Gaselen 1—156 und Vierzeilen. — Sonette 1—87. — Oden 1—39. — Eklogen und Idyllen 1—8. — Festgesänge 1—11. — Epigramme. — Uebersetzungen. — Die neuen Propheten. Ein Nachspiel. 1817. (Nov. als Sieg der Gläubigen. Umgearb. im Aug. 1820.) — Mathilde von Valois. Drama in 3 Aufz. Fragment. 1819. — Der gläserne Pantoffel. Comödie in 3 A. 1823 (15.—19. Oct.) — Berengar. Comödie in 1 A. 1824. (April.) — Der Schatz des Rhampsinit. 1824 (beendet am 3. Juli). — Der Thurm mit sieben Pforten. Lustsp. in 1 A. 1825 (im Arrest zu München. — Treue um Treue. Schsp. in 5 A. 1824 (am 18. Juni in Erlangen gespielt). — Die verhängnissvolle Gabel. Lustsp. in 5 A. 1826. — Der romantische Oedipus. Lustspiel in 5 A. 1828. — Die Liga von Cambrai. Geschichtliches Drama. 1832. — Parabase. 1835. — Der grundlose Brunnen. Fragm. 1820. — Die grossen Kaiser. Fragment. 1825. — Die Abbassiden. Ein Gedicht in neun Gesängen. 1829. — Rosensohn. Märchen. 1813. — Das Theater als ein Nationalinstitut. 1825. Vgl. Tageb. 281. — Ueber verschiedene Gegenstände der Dichtkunst und Sprache. 1829. — Geschichten des Königreichs Neapel. 1831. — Ursprung der Carraresen und ihrer Herrschaft in Padua. Historisches Fragment. 1833. — Lebensregeln 1—89. 1817. Vgl. Tagebuch 159. — Biographische Skizze von K. Goedeke. —

Herausgeber der Werke war Friedrich Graf von Fugger-Hoheneck in Augsburg und nach dessen am 11. Sept. 1838 erfolgten Tode Karl Pfeufer († 13. Sept. 1869) in München. Ich habe keinen Anteil an der Herausgabe gehabt und die dürftige Biographie nur aus Liebe für den Dichter beigesteuert.

Vgl. Menzels Lit. Bl. 1838 Nr. 73—74 und 1839 Nr. 59.

37) Gedichte aus dem ungedruckten Nachlasse des Grafen August v. Platen-Hallermünde. Strassb. 1839. 8. Zweite verm. Aufl. Strassb. 1841. 75 S. 8. Dritte Auflage. Frankfurt 1848.

38) Gedichte. Stuttg., Cotta 1843. 16. Vierte Auflage das. 1848. 8. rep. Stuttg., Cotta 1852. 16.

39) Gesammelte Werke. Stuttg. 1843. V. 16.

40) Gesammelte Werke. Stuttg., Cotta 1847. V. 8.

41) Gesammelte Werke. Stuttg., Cotta 1847. V. 16.

42) Gesammelte Werke. Stuttg., Cotta 1852. V. 16.

43) Poetischer und literarischer Nachlass. Gesammelt und herausgegeben von Johannes Minckwitz. Leipzig, Dyk. 1852. II. 16. rep. 1854. II. 16.

44) Gesammelte Werke. Stuttg., Cotta 1853—54. V. 16.

45) Gesammelte Werke. Stuttg., Cotta 1856. V. 16. 1869. II. 16.

46) Der Sieg der Gläubigen. Ein geistliches Nachspiel von August von Platen. (Geschrieben im Dezember 1817 zu München). Herausgegeben von Carl Vogt. Genf, Lauffer. 1857. 44 S. 8.

Der vollständige Text der neuen Propheten in den vermischten Schriften.

47) Platens Tagebuch. 1796—1825. Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher Verlag. 1860. XIV u. 288 S. 8.

Bearbeiter war der Kirchenrath Engelhardt, Herausgeber Karl Pfeufer. Die Bearbeitung ist, durch EngelhardtsTod unterbrochen, wie sie vorliegt, sehr ungenügend, da bald ganz dürre abgerissene Notizen, bald eigene Ueberarbeitungen gegeben werden, so dass ein Mittelding zwischen Tagebuch und Bearbeitung entstanden ist, das weder dem Forscher genügt, noch den blossen Leser anziehen kann. Seltsamer Weise bricht die Herausgabe gerade da ab, wo Platen zur Selbstständigkeit gelangt, und die Aufzeichnungen seines Tagebuches, das von 1825—1835 noch drei Bücher umfasst, von objectivem Werte sind.

Vgl. Bll. f. lit. Unterh. 1860. Nr. 51 f.

Graf von Platen als Mensch und Dichter. Literaturbriefe von Johannes Minckwitz. Leipzig, Kummer 1838. 8.

Platen in Erlangen (Morgenblatt 1836. Nr. 210—215 von Engelhardt).

Platen und Jacob Grimm (Posaune 1839 Nr. 132 und 1840 Nr. 7. Platens Briefe an J. Grimm).

Ein Besuch Platens bei Jean Paul. Mitgetheilt von Georg Horn (Frankfurter Conversationsblatt 1849 Nr. 263. 5. Nov.)

Autobiographische Notiz in Schadens gelehrtem München.

Erinnerungen an den Grafen August von Platen-Hallermünde. Von Wilhelm Frieke (Die Posaune 1840. Nr. 11—14).

A. Lewalds Panorama von München. Mannheim 1835. I, 63 ff.

Graf Platen. Nekrolog. (Allg. Zeitung 1836. Nr. 18—19.)

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jhrg. 13, 1070—1074, von Heinr. Döring.

Zwei Theaterdichter. Von A. Lewald (Morgenbl. 1836. Nr. 29 ff.; auch in Lewalds Aquarellen 3 (Mannh. 1837) S. 307—338; K. Ed. Gramerstätter, und Platen in Erlangen.

Melch. Meyr, Die poetischen Richtungen unserer Zeit. Erlangen 1838. S. 59—86.

Platens Stellung in der Entwicklung der deutschen Nationalliteratur. Von Dr. J. Marbach (im Weimarischen Jahrbuch Bd. 4. S. 48—64).

Rede zum Gedächtniss Augusts v. Platen. Von Fr. Zimmermann (in dessen: Zur Geschichte der Poesie. Darmst. 1847 S. 391—414.)

Platen und die Italiener (Morgenbl. 1836. Nr. 98—99; von H. W. Schulz. Vgl. auch dessen Giac. Leopardi in Reumonts Italia. Berlin 1840. S. 262—265.)

Schatten und Lichter aus dem Leben des Grafen August v. Platen-Hallermünde. Von Dr. Fr. Mayer (im Athenaeum für Wissenschaft, Kunst und Leben. Januar 1839. Nürnberg. S. 8—51.)

Platen. Von Th. Creizenach (in der Zeitung für die eleg. Welt 1839. Nr. 201—202).

Briefe des Grafen Fugger an Joh. Minckwitz (in der Eisenbahn. Leipz. 1839. Nr. 111 und 114 und dem Lit. Bl. zur Eisenbahn Nr. 10. 11.)

Deutsche Dichter der Gegenwart. Erläuternde und kritische Betrachtungen von K. Conr. Hense. Sangerh. 1842. 2, 69 ff. (böswillig und ohne Verständniss).

Platen. Züge aus seinem Leben. Mitgetheilt von K. Goedeke (in der Hanov. Morgenzeitung 1845 Nr. 20—22 und 24; darin Platens Brief an Schelling aus Siena vom 13. Dec. 1824, über Heine).

August von Platen als Lyriker und Dramatiker (Literarische Zeitung. Berlin 1845. Nr. 6 und 30.)

August Graf von Platen's Biographie von Dr. H. Döring. Jena, C. Doebereiner. 1844. 119 S. 16. (Grösstenteils aus Goedekes Biogr. abgeschrieben, doch mit Verdrehung der Gesichtspunkte).

Platen und das Sonett (Blätter für literar. Unterh. 1864 Nr. 39, vgl. 1860 Nr. 51).

Zur Charakteristik Platens. Von K. Elze (in W. Wolfsohns Nordischer Revue. Leipz. 1865 Bd. 4. H. 1. Apr.)

Ein Kranz auf das Grab des Dichters Aug. Grafen von Platen. Von Alice Salzbrunn. Hanov. 1866.

Aus Briefen von Platen (an Ed. Gerhard. Von O. Jahn in den Grenzboten 1868 Nr. 24. Juni 12. S. 437—440; darin auch einige Scherzgedichte und die erste Form des Gedichtes „Das Ende Polens").

Gedichte an und auf Platen von Michael Beer, Ferd. Freiligrath, Em. Geibel, K. Goedeke, G. Herwegh, A. Kopisch, B. v. Lepel, J. Minckwitz, Wolfgang Müller, H. Puchta, Sartorius v. Waltershausen, Jul. Schanz, G. Schwab, Umbreit u. a.

Zweites Kapitel.

§ 331.

Ueber den bisher genannten Dichtern und Schriftstellern, die durch eigene selbständige Leistungen und vom historischen oder ästhetischen Standpunkte während des gegenwärtigen Zeitabschnittes als Träger der Literatur gelten können, zum Teil auch eine bleibende und fortwährende Bedeutung haben, entwickelte eine unabsehbare Reihe von Dichtern und Schriftstellern in allen Teilen Deutschlands eine so überaus umfangreiche Betriebsamkeit auf allen Gebieten der Literatur, in Journalen, Taschenbüchern, Uebersetzungen und eigenen Arbeiten, teils sich auf eigene Zweige beschränkend, auf den Roman (§ 332), die Epopöe (333), das Drama (334) teils nur lokale Wirksamkeit übend (§ 335 H), dass die erdrückende Masse des Stoffes bisher von jeder eingehenden Bearbeitung dieses Zeitraumes, der s. g. Restaurationsperiode, zurückgeschreckt hat. Auch hier darf man nichts als die Grundzüge dieser Literatur erwarten. Vorausgestellt werden, nach den verschiedenen Ländern oder Hauptstädten, die Autoren, die den eigentlichen Mittelpunkt des literarischen Verkehrs in ihren Wohnorten bildeten und durch die von ihnen geleiteten belletristischen Zeitschriften und Taschenbücher gleichgesinnte Mitarbeiter um sich versammelten und im Verein mit ihnen eine beschränktere oder umfassendere Wirkung in Deutschland übten. Bei aller Verschiedenartigkeit im Besondern waren Journale und Taschenbücher, die beide gerade während dieses Abschnittes ihren Höhepunkt hatten, sich in der Haltung ziemlich gleich; erstere brachten Erzählungen von der blossen Skizze bis zum umfangreichen Roman, Gedichte aller Art, zuweilen dramatische Scenen oder kleine Schauspiele, dann eine bunte Musterkarte von Notizen, Anekdoten, Einfällen, Bausteinen, Denksprüchen, unter den Namen Buntes, Mosaik, Lehrfrüchte u. s. w. und schlossen mit Correspondenznachrichten, die in der Regel nichts anderes als das Theater behandelten, meistens nur die Schauspieler und Schauspielerinnen besprachen; manche dieser Journale fügten literarische Beilagen hinzu, Literatur- und Kunstblätter, Bemerker, Wegweiser u. s. w., in denen neue belletristische Bücher besprochen wurden, wie es dem Beurteiler gerade behagte. Von einer eigentlichen Kritik nach festen Grundsätzen war kaum anderswo als in dem Menzelschen Literatur-

blatte die Rede. Die Journale werden durch die überaus zahlreichen Lesezirkel, die Taschenbücher als Weihnachtsgeschenke und durch die Leihbibliotheken verbreitet und erregte damals, wo die politischen Zeitungen noch überaus sparsam waren (ausser der Allgemeinen Zeitung und dem Hamburger Correspondenten gab es fast nur Lokalblätter), die grösste Teilnahme der Leser, das Morgenblatt durch eine gewisse vornehme Haltung in beschränkteren, die Abendzeitung durch ihre grossen Romane in den ausgedehntesten Kreisen, die für allgemeine Interessen kaum noch Empfänglichkeit hatten. Dass die Journale nicht besser waren als ihre Zeit, war selbstverständlich; auf ihnen lastete der schwere Druck der Censur, mit der die Herausgeber, zu einer regelmässigen Lieferung ihrer Blätter gegen ihre Abnehmer verpflichtet, sich nicht gern in Zwistigkeiten einliessen, da sie ohnehin immer die Unterliegenden sein mussten; sie schieden deshalb von selbst alles aus, was einen energischen Charakter trug und duldeten kaum kleine Sticheleien, die oft die verdriesslichsten Folgen hatten. Aber wie niederdrückend und flach die in der Journalistik dieser Zeit auftretende Literatur auch sein, wie wenig sie nachgewirkt haben mag, so ist doch nicht zu übersehen, dass sie bei dem Mangel alles öffentlichen Lebens das Bild der Zeit darbietet und als solches Beachtung verdient. Die eingehende Geschichte der einzelnen grösseren Journale Wiens, Prags, Stuttgarts, Hamburgs, Berlins, Breslaus, Dresdens, Leipzigs und Weimars und die Schilderung der Thätigkeit ihrer Redacteure und Mitarbeiter ausserhalb dieser Blätter und Almanache würde sehr lehrreich sein. Geschehen ist hierfür bisher nichts, als was Gubitz in seinen Denkwürdigkeiten geboten hat, die in das innere Getriebe des verhältnissmässig unbedeutenden „Gesellschafters“ blicken lassen. Schon der kleine bei Th. Hell erwähnte Aufsatz der Grenzboten, wie oberflächlich er auch ist, erregt das Interesse des Literarhistorikers, der die Zeitschriften gewöhnlich nicht studieren kann, weil sie fast nirgend aufbewahrt sind, als an den Orten, wo sie erschienen. Ich selbst habe ausser dem Morgenblatte, der Abendzeitung und dem Gesellschafter, die ich ganz durchgearbeitet, nur einzelne Jahrgänge der übrigen und auch von den Taschenbüchern nur wenige ohne Lücken benutzen können.

51. **Joseph Schreyvogel**, ps. Karl August und Thomas West wurde 1768 in Wien geboren und vollendete daselbst seine Schulbildung; 1793 nahm er an der von Alxinger herausgegebenen österreichischen Wochenschrift Teil, gieng auf zwei Jahre nach Jena, wo er mit Schiller bekannt wurde und Recensionen in die Jenaer Literaturzeitung lieferte. Nach Wien heimgekehrt privatisirte er, bis er nach Kotzebues Abgange 1802 Hoftheatersecretair wurde, allein die Unternehmung des Kunst- und Industrie-Comptoirs in Wien, auf die er sich mit einigen Jugendbekannten eingelassen hatte, nötigte ihn 1804 seine Stelle niederzulegen. 1807 gab er unter dem Namen Thomas West das Sonntagsblatt, eine Wochenschrift im Geschmack des englischen Spectators heraus und setzte dieselbe als Hauptverfasser bis 1818 fort, wo er die Redaction Ludw. Wieland und Lindner überliess; schon 1814 hatte er seine Kunstanstalt einem Gesellschafter abgetreten; bald darauf wurde er wieder als Hoftheatersecretair und Dramaturg, unter dem Grafen Dietrichstein, angestellt und schaltete fast ganz unabhängig über das Burgtheater, das ihm seine hervorragende Stellung zu verdanken hat, ja das er eigentlich erst schuf. Aus dieser einfluss-

reichen Stellung musste er weichen als der Graf Czernin 1881, die Oberintendanz erhielt, der sich zu sehr in das Technische und Literarische einmischte und den harten schroffen Wiederspruch des Untergebnen durch dessen Pensionierung im Mai 1832 beseitigte. West ertrug diesen Schlag nicht und starb am 28. Juli 1832. Er hatte auf Grillparzers Ahnfrau ungünstigen Einfluss und führte Zedlitz und andere in die Geschmacksrichtung des spanischen Dramas, dem er selbst mehrere Stücke entnahm, die er mit Glück für die deutsche Bühne bearbeitete.

1) Die Wittwe, Lustsp. in 2 A. (in Prosa, in Schillers Neuer Thalia 1793 6, 224. anonym).

2) Der deutsche Lovelace, Probe aus einem Roman in Briefen (in Wieland's Merkur 1795 Nov. 217, 1796 Jan. 3. anonym).

3) Das Leben ein Traum, dramatisches Gedicht in 5 A. nach dem Spanischen des Calderon von C. A. West. Wien 18.. 3. Aufl. Wien 1820. Vierte Aufl. Wien 1827. 8. (aufgeführt in Berlin 10. Mai 1818.)

4) Des Helden Geist, Scene aus einem Vorspiel zu Attila (in der von ihm herausgegebenen Aglaja f. 1820. Andre Scene in der Abdztg 1820 No. 192).

5) Donna Diana, Lustspiel in 3 A. nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto von C. A. West. (Müller's 3. Almanach 1819) Zweite Aufl. Wien 1824. (Vgl. *Berling*, Charakterentwicklung der Rolle der Donna Diana in Lemberts Tschb. f. 1822, und *Böttiger* in der Abendzeitung 1817 No. 243—246). Aufgeführt in Berlin 16. März 1819.

6) Erster Akt des Trauerspiels Abosinda (in Lemberts 3. Tschb. f. 1821).

7) Fingerzeige der Vorsehung (Aglaja f. 1826).

8) Gesammelte Schriften von K. A. und Th. West. Braunschw. 1829. IV. 12. Bd. 1 u. 2 rep. Braunschw. 1836. 12. (Erzählungen und Kritiken).

9) Don Gutierre; Trsp. in 5 A. nach Calderons Arzt seiner Ehre. Wien 1834. 8. (aufgef. Berlin 23. Febr. 1820).

Vgl. Abendzeitung 1832 No. 206. Komet 1832 No. 126. Nekrolog 10,572 ff.

52. **Lembert**, heisst eigentlich Wenzel Tremler, geb. zu Prag 1780, begann daselbst das Studium der Rechte, verliess es aber aus unbezwinglicher Neigung zum Theater. 1800 trat er bei einer Wandertruppe in Annaberg ein, spielte an kleinen Theatern und wurde 1805 durch die Bethmann-Unzelmann, die ihn in Stettin gesehen, nach Dresden empfolen, von wo er 1807 für das Fach des ersten Liebhabers nach Stuttgart kam. Hier engagierte ihn Schreyvogel 1817 für die Wiener Hofbühne, an der er bis 1833 thätig war; dann erhielt er die Stelle eines Oberinspicienten und Consulenten des Burgtheaters und starb um 1838.

1) König Stanislaus oder Lust und Liebe. Lustsp. in 3 A. frei nach Duval. Frankf. 1812. 8 (aufgeführt in Berlin 22. Aug. 1811).

2) Schauspiele. Erster Band. Riga 1813. 8. (Darin: Der Trauring. Schausp. in 3 A. — Der Dichter und der Schauspieler oder das Lustspiel im Lustspiel, Lustsp. in 3 A., frei nach Dupaty. (Aufgeführt in Berlin 12. Mai 1814). — Arete oder Kindestreue, Schauspiel in 5 A. nach dem Französ. — Jedes auch einzeln: Leipzig 1813.

3) Der Papa und sein Söhnchen, Lustsp. in 3 A. Riga 1813. 8.

4) Ränke und Schwänke, Lustsp. in 3 A. Riga 1813. 8. (Aufgeführt in Berlin 29. Oct. 1812). —

5) Dramatische Spiele, Leipz. 1816. 8. Darin: Der Ehemann in der Klemme. — Prof. Hakler. — Die Verwandtschaften des Grossveziers. — Der Gemahl von ungefähr. — Die verbündeten Truppen.

6) Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielfreunde, auf das Jahr 1816, 1817, 1821—23. Stuttg. und Wien. V. 12. Darin von ihm ausser kleineren Beiträgen, im I.: Männerspiegel, Lustsp. in Alexandrinern in 1 A. — II.: Die vergebliche Mühe, Lustsp. — III.: Biographische Skizzen. — Die Geheimnisse, Lustspiel in 1 A. nach Mellesville. (Aufgef. in Berlin 30. Dec. 1820). — IV.: Die Reise zur Hochzeit, Lustspiel in 3 A. (Aufgef. in Berlin 21. Aug. 1822). — V.: Onkel Adam und Nichte Eva, Lustsp. in 2 A. — Den übrigen Inhalt der 5 Jahrgänge verzeichnet Wurzbach 14,350 f.

7) Die Brautwahl, Lustsp. in 3 A. nach Picard. Wien 1821. 8. (Aufgef. in Berlin 25. Nov. 1817). —

8) Federproben. Eine Sammlung kleiner Erzählungen und Novellen. Wien 1821. 8.

9) Das öffentliche Geheimniss. Lustsp. in 4 A. Nach dem Span. des Calderon. Wien 1824. 12. (Aufgef. Berlin 11. Juni 1821).

10) Der Ehemann auf Schleichwegen oder: Das verhängnissvolle Rendezvous. Lustspiel in 3 A. nach Cas. Bonjours: Le mari à bonnes fortunes. Wien 1825. 12.

11) Dramatische Neujahrsgabe für 1827. Wien 12. Darin: Maria Stuarts erste Gefangenschaft. — Ehrgeiz in der Küche. (Aufgef. als: Ahnenstolz in in der Küche; Berlin 22. Juni 1825).

12) Lustspiele von Castelli, Holtei, Hutt, Kuffner und Lembert. Wien 1830. 12.

13) Almanach dramatischer Spiele für das Jahr 1833, 1836 und 1845. Wien. III. 12. Darin I.: Der Mann meiner Frau. — Die unbesiegbare Leidenschaft. — Die Untröstlichen. — II.: Der Freund und die Krone, romant. Schsp. in 4 A. — Wahn und Wahnsinn, Schsp. in 2 A. — Der Mentor, Posse in 1 A. — III.: Die homöopathische Kur, Lustsp. in 3 A. — Kenilworth, histor.-romant. Schsp. in 5 A. (Aufgef. Berlin 24. Nov. 1822). — Im zweiten Stock. Posse in 1 A. —

14) Historische Skizze des k. k. Hoftheaters in Wien, mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Schauspiels. Wien 1833. 8.

15) Novellen. 1836. 12. (Der harte Spruch; schon in der Aglaja f. 1826. — Das blutige Haupt. — Die Macht der Musik. — Der Mörder. — Das Glückskind und der Unglücksvogel. — Die Pest in Wien.)

16) Der Telegraph, österreichisches Conversationsblatt für Kunst, Literatur, Theater, Tagesbegebenheiten, Industrie und Fabrikwesen. Wien: Jahrg. 1836 bis 37, jeder 156 Nummern; Jahrg. 1838 (Jan.-Jun.): Der Wiener Telegraph, Conversationsblatt etc. 4.

17) Unbewuste Liebe, n. d. Franz. Schausp. in 2 A., aufgeführt in Berlin 13. Aug. 1840.

Vgl. Wurzbach 12, 349—352.

53. **Christoph Kuffner**, geb. 28. Juni 1777 zu Wien, stud. Rechte, wurde Hofsecretair, Staatsratsconcipist und Censor. Er starb in Wien 7. Nov. 1846. Im Hause seines Vaters, eines kaiserlichen Beamten, pflegte sich ein Kreis von vorzüglichen Schriftstellern und Künstlern zu versammeln, unter denen auch Mozart und Haydn waren, für die er ein Oratorium „Die vier letzten Dinge", wie später für Beethoven ein Oratorium „Saul" dichtete. Beide Meister starben über der Arbeit. Unter den Dichtern waren es Virgil, Horaz, Ovid, und unter den Deutschen Hölty, Bürger und Gessner, an denen sein frühes Talent sich herausbildete, das sich immer in einer gewissen Entfernung hielt. Sein erstes Product war ein Roman, dem dann noch etwa dreissig Bände ähnlicher Art und eine Reihe von dramatischen Arbeiten folgten. Ausser einer Uebersetzung

des Plautus (§ 310, 587) bethätigte „Artemidor in Rom“ sein Studium des Altertums, ein Werk, das dem Muster des jungen Anacharsis nachgebildet war.

1) Der Geliebte im Sarge, oder die Abendfeier im Zipressenhaine. Ein Gemälde menschlicher Seelenwürde. Von C. Kr. Wien 1801. 8., fehlt 26.

2) Der Bund der Felten und Magern. Wien 1801. 8., fehlt 26.

3) Plautus Lustspiele, metrisch übers. von Ch. Kuffner. Wien 1806. V. 8.

4) Perikles, der Olympier. Eine biographische Darstellung. Wien 1809. II. 8.

5) Gedichte. Pesth 1808. 8. (in 26, 7 und 8).

6) Hesperidenhain der Romantik. Eine Auswahl von Romanzen, Balladen, Sagen und Legenden. Wien 1818—19. V. 12.

7) Cervantes in Algier. Schausp. in 5 Aufz. Brünn 1820. 8.

8) Erzählungen mit Zwischenspielen. Brünn 1820. II. 8.

9) Schilder-Schau. Eine Geschichte meines nachmittäglichen Spazierganges durch die Stadt. Brünn 1821. II, 8., fehlt 26.

10) Feierstunden. Eine Schrift für edle Unterhaltung in zwanglosen Bänden (mit F. Frhrn. v. Biedenfeld). Brünn 1821—1822 II. 8.

11) Artemidor im Reiche der Römer. Brünn 1822—23. I. und II. Bd. in 4 Abtheilungen. 8., fehlt 26.

12) Erster Act des dramatischen Gedichts: Die Brautwerber (in Lemberts 4. Taschenbuch für Schauspieler. Wien 1822).

13) Spaziergang im Labyrinth der Geschichte, in Briefen an Demoustiers Emilie. I. Bd.: Die Halle der Vorwelt. Wien 1824. 12., fehlt 26.

14) Lebensbilder. Wien 1824. 12. (Marichens schwarze Stunde. — Der Liebesdienst. — Der Traum des verirrten Kindes. — Die dreizehnte Person. — Die Erdbeeren oder das wandelnde Geschenk. — Die Strafe des Rächers, fehlt 26).

15) Taschenbuch für Frohsinn und Liebe. Wien 1826—27. II. 16.

16) Sämmtliche Erzählungen. Wien 1826—28. IV. 12.

17) Lustspiele von Castelli, v. Holtei, Hutt, Kuffner und Lembert. Wien 1830. 12.

18) Vorrede zu Al. Zettlers nachgelassenen Gedichten. Wien 1836.

19) Minutenspiele. Wien 1837—40. II. 12.

20) Die Reise des letzten Menschen. Ein Fiebernachtstraum. Wien 1837 bis 40. III. 12., fehlt 26.

21) Phantasmion. Neuere Erzählungen, Novellen, Sagen, Märchen, Bilder. Wien 1839. 12.

22) Neuere Gedichte. Wien 1840. 8.

23) Die Maltheser. Historisches Schauspiel in 3 A. Wien 1840. 8.

24) Ulrich, Herzog von Würtemberg. Histor. Schauspiel in 5 A. Wien 1840. 8.

25) Sauls Tod. Dramatisches Oratorium. In Musik gesetzt von Ignaz Offmayr. Wien 1841. 8.

26) Ch. Kuffner's erzählende Schriften, dramatische und lyrische Dichtungen Ausgabe letzter Hand. Wien 1843—1847. XX. 16.

Bd. I 1843 S. 3: Malfeo's Schreckensbild. — 43. Ydoman und Lisbe. — 99. Ernestinens Binnenroman. — 141. Die drei Tirannen. — 227. Die Braut ohne Bräutigam und der Bräutigam ohne Braut. — 249. Versöhnung im Tode. — 274. Der Ehering. — II. 1843. Die Gestalten der Liebe. — III. 1843 S. 3: Der Narr und die Närrischen. — 109. Die Flussgötter. — 137. Die Freundinnen seiner Frau. — 163. Die Menschenkenner. — 177. Die sieben Herzen der Condeer. — 189. Der Hochzeitsstrauss. — 239. Mutterliebe. Poetische Erzählungen S. 271—326. (Die blutrothe Blume. — Ceyx und Halzyone. — Der Hund des Hospitiums. — Der Tisch. —

Rhodope. — Der Handschuh.) — IV. 1843 S. 3: Lorenzo von Medici. Historisches Drama in 5 A. — 163: Der Reichsverweser. Historisch-dramatische Dichtung. — V. 1843 S. 3—268: Erzählungen, Märchen und Sagen. — 269—330. Balladen und Romanzen. — VI. 1843. Erzählungen und Novellen. (Der letzte Cazik. S. 3. — Marko der Bandit. S. 35. — Vier Heilmittel der Eifersucht. S. 45. — Fleiss und Faulheit. S. 127. — Adolar und Roberto. Zwei in Einem. S. 191—210.) Legenden und biblische Bilder S. 211—303.) VII. 1843 S. 1: Lichtgestalten der heiligen Vorwelt. — 77. Schah Kuli, oder: Liebe, die Seele der Kunst. Histor. Novelle. — 119. Die Sehnsucht nach der stillen Wohnung. Erzählung. — 155. Die vier Temperamente in den vier Jahreszeiten. Humoreske. — 205. Herr Eustach Grau. Eine Scene im Irrenhause. — 228. Die Erdbeeren oder das wandelbare Geschenk. Lustspiel in 3 Aufz. — 279. Lyrische Gedichte. Erste Abtheilung. — VIII. Erzählungen. S. 3. Geld und Herz oder die Preiserzählung. — 61. Die beiden Uebellaunigen. — 75. Mariechens schwarze Stunde. — 89. Wald-, Luft- und Vorhängeschloss. — 105. Das Portrait. Frei nach Sheridan Knowles. — 115. Die Gebesserte oder das Testament und der Monolog. — 157. Die schuldlos Schuldbewusste). — 189. Toilettenblätter. — 297. Lyrische Gedichte. Zweite Abtheilung. — IX. 1843 S. 3. Der Mensch und die Natur. Erzählungen. (Die neue Sappho S. 61. — Das Glück im Unglücke und das Unglück im Glücke. S. 85. — Die dreizehnte Person. S. 96. — Das Elixir der Unsterblichkeit. S. 109. — Die Welt ohne Menschen. Eine Fiebernachts-Traumgeschichte. S. 127.) Bilder aus dem ländlichen Leben. S. 201 bis 336. — Dramatische Dichtungen 337. Die Versuchung. Nach Cornwall. S. 338. — Das Opfer. Nach Cornwall. S. 369. — Der Liebekranken Heilung. S. 392—405). — X. 1843 S. 3—106: Historische Gemälde. — Erzählungen und Novellen. S. 107—286. Scherz und Ernst. Miszellen. S. 287—332. — Heinrich von Ofterdingen. Schauspiel in 5 Aufzügen. S. 335—437. — XI. 1845 S. 3: Perikles der Olympier. Ein historisches Gemälde. S. 145—466: Historische Gemälde. (Hebräer, Babylonier, Assyrier, Meder, Phönicier, Syrer, Hellas). — XII. 1845 S. 5: Scherz und Ernst. S. 255: Der Mord des Todten oder: Die Leichen-Promenade. Ein wohl façonnirtes und façettirtes Trauer- und Schauspiel. — 291—444: Geist und Leben der britischen Dichter des neunzehnten Jahrhunderts. — XIII. 1845 S. 3: Erzählungen (5: Das Schiffsungethüm. — 15: Das Wiedersehen auf dem Dämonenschiffe. — 55: Blitz und Donner, oder Minchen die Wasserbraut. — 64: Der Liebesdienst. — 69: Der Ananasritter. — 96: Selmars diplomatische Sendung in das Reich der Liebe. — 109: Hass und Liebe eines Doppelmenschen. — 122: Honig besiegt den Heldengeist; eine Geschichte aus der lappländischen Heroenzeit). — 125: Das Unglück gelehrter Eitelkeit; eine persische Erzählung. — 130: Tquassou und Knonmquoiha; eine hottentottische Geschichte). — 138: Wanderungen unter Schutt und Trümmern, Staub und Asche (Kynast). — 181: Werthers und Wilhelm Meisters Reiseabenteuer. — 225: Der Tod auf Reisen. — 271—366: Kantaten und Oratorien. — XIV. 1845 S. 3: Hersilia, Schauspiel in 4 A. — 101: Belisar, hist. Schausp. in 5 A. — 217—319: Catilina, Trsp. in 5 A. — XV. 1845 S. 3: Cervantes in Algier, Schsp. in 5 A. — 115: Ulrich, Herzog von Würtemberg, histor. Schsp. in 5 A. — 249: Die Malteser, historisches Schsp. in 3 A. — XVI. 1846: Ahasver, der ewige Jude. Eine Wanderung durch Jahrhunderte. Historischer Roman. Erster Theil. S. 1—380. — XVII. 1846: Ahasver. Zweiter Theil. 286 S. — XVIII. 1846: Ahasver. Dritter Theil. 267 S. (Durch Eugène Sue's le juif errant veranlasst). — XIX. 1846: Die ewige Jüdin und der Orang-Outang; eine Reise auf, unter u. über der Erde. Erster Theil. 285 S. — XX. 1847: Die ewige Jüdin. Zweiter Theil. S. 5—175. — Der Cid; unvollendet nachgelassene Erzählung [in Prosa] nach Herders Bearbeitung in Romanzen. S. 179—234. — Literarischer Nachlass S. 235—348. — Christof Kuffners Leben und literarisches Wirken. Von F. C. Weidmann.

Vgl. Allg. Zeitung 1846. Nr. 620. Allg. Preuss. Zeitung 1846. Nr. 324. Nekrolog 24, 739 f. Scheyrer S. 347. Wurzbach 13, 336 ff.

54. **Ign. Frz. Castelli**, geb. 6. März 1781 in Wien, wo er die Schule besuchte und die Rechte studierte. Schon früh machte er Verse und entwickelte eine entschiedene Neigung für das Theater. Um sich den Besuch desselben zu ermöglichen, vertrat er die Stelle seines Violinlehrers im Orchester; seine Travestie Lears, welche die Schauspieler aufführen wollten, verbot die Censur. Er trat auf Privattheatern auf, gewann aber dort einen solchen Abscheu vor den darstellenden Künstlern, dass er dem Zureden, sich der Bühne zu widmen, widerstand. 1801 wurde er Practikant bei der niederösterreichischen landstän-

dischen Buchhaltung. Vielfache Musse gestattete Schriftstellerei; für seinen Freund Frh. Ritter v. Seyfried, damals Theaterdichter an der Wieden, bearbeitete er das Melodram: die Mühle am Ordernerfelsen; zugleich gab er unter dem Namen Rosenfeld seine gesammelten Gedichte heraus. Seinen Namen gab er zuerst bei der Uebersetzung eines französischen Lustspieles: Todt und lebendig (1803). Zwei Jahre später, beim Einrücken der Franzosen, gieng er als ständischer Lieferungs- und Etappencommissär nach Purkerndorf, wo er durch Entschlossenheit und heitre Laune gute Dienste leistete. Während der Vorbereitungen zum Kriege von 1809 wirkte er durch Wehrmannslieder und Aufrufe an Soldaten und Volk und sein „Kriegslied für die österr. Armee“ war in aller Munde. Der Moniteur erklärte ihn mit H. v. Collin in die Acht und stellte ihn im Betretungsfalle vor die Kriegsgerichte. Der nach Dotis in Ungarn geflüchtete Kaiser Franz, den er um Schutz bat, gab eine ablehnende Antwort; die Landstände wussten ihn zu retten. 1811 wurde er, in Folge seiner „Schweizerfamilie“ Hoftheaterdichter am Kärntnerthore, trat aber 1814 zurück, als Graf Palffy die Leitung übernahm. 1815 gieng er als Secretair der Grafen Cavriani und später des Freiherrn Joh. v. Münch-Bellinghausen nach Frankreich, bereiste 1819 und 1822 Süddeutschland und Oberitalien. 1826 fand ein im Dialekt geschriebenes Lied zur Feier der Genesung des Kaisers grossen Beifall, worauf er seine Lieder in österr. Mundart sammelte und damit die österr. Dialektpoesie (Seidl, Stelzhammer, Kaltenbrunner) anregte. 1859 bereiste er Norddeutschland und wurde in Jena zum Doctor ernannt; im Jahre darauf trat er in Pension und zog sich nach Lilienfeld zurück, wo er sich angebaut hatte. Er verkaufte nach der Revolution seine schöne Besitzung und zog in die Stadt zurück, wo er am 5. Febr. 1862 starb, 81 Jahr alt, der letzte Vertreter der Wiener Gspässikeit. Er hinterliess eine Sammlung von 12,000 Schauspielen und fast allen Wiener Theaterzetteln seit 1600; beide Sammlungen kaufte die Hofbibliothek.

1) Poetische Versuche von Rosenfeld. Wien 1802. 8. (Castelli versetzt diese Gedichtsammlung in das Jahr 1805, vgl. Memoiren 4,218.)

2) Gustav in Dalekarlien oder die Minengräber in Schweden. Drama in 3 A. nach dem Französ. Wien 1805. 8.

3) Domestikenstreiche, oder Fünf sind Zwei. Lustspiel in 1 Act. Wien 1805. 8.

4) Die Festung an der Elbe. Oper in 3 Acten (Musik von Fischer). Wien 1806. 8.

5) Alle fürchten sich. Oper in 1 Act. nach dem Franz. Wien 1808.

6) Der Ehedoctor. Farce in 3 A. Wien 1808.

7) Dramatisches Sträusschen. Wien 1809. 16. (1: Hass allen Weibern. Lustsp. in 1 Aufz., nach dem Franz. des Bouilly in Alexandrinern. — 2: Der kurze Roman oder die närrische Welt. Lustsp. in 1 A. — 3: Der Ehenstifter oder die beiden Officiere. Lustsp. in 1 Aufz. — 4: Die spanische Wand, dram. Kleinigkeit n. d. Franz. — 5: Die Ehemänner als Junggesellen; Lustsp. in 1 Aufzuge.)

8) Thalia, ein Abendblatt, den Freunden dramatischer Muse gewidmet. Wien 1810—1811. 4.

9) Die rothe und die weisse Rose. Oper in 3 A. (Musik von Seyfried) Wien 1810. 8.

10) Sie liebt ihn nicht, weil sie ihn liebt. Lustsp. in 1. A. 1810. Vgl. Memoiren 4,224.

11) Selam. Ein Taschenbuch für Freunde des Mannigfaltigen Wien 1812—1818. 7 Jahrgänge.

12) Hoftheater-Taschenbuch. Wien 1813—1814. 2 Jahrgänge.

13) Salem. Tragische Oper in 4 Acten. (Musik v. Mosel.) Wien 1813. 8.

14) David. Oper in 2 A. (Musik von Liberati.) Wien 1813.

15) Poetische Kleinigkeiten. Wien 1816—1823. V. 8.

16) Dramatisches Sträusschen. Wien 1817—1835. 16. XIX. Jahrg. (darin 1817: Abneigung aus Liebe, Lustspiel in freien Versen und 1 A. und andre nach d. Franz. bearbeitete Stücke, etwa 60.)

17) Zerrbilder menschlicher Thorheiten und Schwächen. Wien 1818.

18) Der Wilddieb. Liederspiel in 1 Aufz. (im Sträusschen 1818).

19) Der See. Lustsp. in 1 Aufz. (Sträusschen 1818).

20) Der Schicksalsstrumpf. Tragödie in 4 Acten, von den Brüdern Fatalis (Castelli und Jeitteles). Leipz. 1818. 8. vgl. Memoiren 4,227 u. 80.

21) Die Zeche, oder Gastwirth und Bürgermeister in einer Person, Krähwinkliade in 1 A. nach einer wahren Anekdote (im Sträusschen 1819).

22) Raphael. Lustspiel in Alexandrinern und 1 Aufz. (Sträusschen 1819).

23) Lully und Quinault. Lustspiel in 1 A. und in Versen; nach d. Franz. (in Theodor Hells Bühne des Auslandes Bd. 3. 1820.)

24) Czaar Iwan. Dramatisierte Anekdote in 2 Acten. (Sträussch. 1820.)

25) Die Verschwornen. Oper in 1 A. (Musik von Schubert.) (Sträussch. 1823.) Vgl. Memoiren 4,229 u. 105.)

26) Hundert vierversige Fabeln. Wien 1822. 12.

27) Wiener Conversationsblatt. Wien 1822.

28) Rodrich und Kunigunde oder der Eremit vom Berge Prazzo oder die Windmühle auf der Westseite oder die lange verfolgte und am Ende dennoch triumphirende Unschuld. Dramat. Galimathias in 2 Acten (mit Musik von Seyfried). Wien 1822. 8.

29) Die Waise aus Genf. Drama in 3 Aufz. nach dem Franz. des Victor. Augsb. 1822. 8. rep. 1830. 8.

30) Die Tauben. Schwank in 1 A. (in Wien verboten; gedr. im Sträusschen 1822.)

31) Hochzeitsfatalitäten. Posse in 1 Act. (Sträusschen 1823.)

32) Huldigung den Frauen. Ein Taschenbuch. Leipz. (1—4) und Wien (5—14) 1823—1836. XIV. Jahrg. 16.

33) Der Ehemann als Liebhaber oder der Liebhaber als Ehemann; Lustsp. in 1 Act. (in Lemberts Taschenbuch für Schauspieler.) 5. Jahrg. Wien 1823.)

34) Bären. Eine Sammlung Wiener Anekdoten. Wien 1825—1832. 12 Lief.

35) Lebensklugheit in Haselnüssen. Eine Sammlung von 1000 Sprüchwörtern in ein neues Gewand gehüllt. Wien 1825. 16.

36) Ein Tag Karls (von Frankreich). Historisches Gemälde in 2 Acten und in Versen (in Kotzebues Almanach dramat. Spiele. 25. Jahrg. Hamb. 1827 und im Sträusschen 1835).

37) Die kleine Figurantin (in Saphirs Berliner Theater-Almanach f. 1828).

38) Gedichte in niederösterreichischer Mundart Wien 1828. 8.

39) Wiener Lebensbilder. Skizzen aus dem Leben und Treiben in dieser Hauptstadt. Wien 1828. II. 16. rep. 1835. II. 16.

40) Logogryphen-Ungeheuer, oder 4000 Räthsel in Einem. Ein Zeitvertreib. Wien 1829. 16.

41) Der Soldat ganz allein. Komisches Zwischenspiel in 1 Auftritt. Nach einer Anecdote. (Sträusschen 1828).

42) Allgemeiner Wiener musikalischer Anzeiger. Wien 1829—1840. XII.

43) Lustspiel von Castelli, Holtei, Hutt, Kuffner und Lembert. Wien 1830. 12.

44) Der eilige Zauderer. Lustsp. in Versen (in Kotzebues Almanach dram. Spiele. 27. Jahrg. Hamb. 1829 und im Sträusschen 1834.)

45) Die Scheidewand. Lustsp. in 1 A. (Sträusschen 1833.)

46) Der General. Lustsp. in 3 Aufz. (Sträusschen 1834.)

47) Die Schwäbin. Lustsp. in 1 Aufz. (Sträussch. 1834.) vgl. Mem. 4,233.

48) Das Lustspiel auf der Stiege. Lustsp. in 1 Aufz. (Sträusschen 1835).

49) Ein Freund statt einer ganzen Familie. Posse in 1 Aufz. (Str. 1835.)

50) Folgen einer Misheirath. Gemälde aus dem Leben in 4 Aufz. (Sträusschen 1835.)

51) Erzählungen von allen Farben. Wien 1839—1840. VI. 12.

52) Neue Wiener Bären, zusammengetrieben vom alten Bärentreiber. Wien 1844. 16.

53) Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand in strenger Auswahl. Wien 1844. XVI. 16.

54) Werke. Neue Folge. Wien 1858. VI. 16.

55) Dichtungen im Dialekt:

a) Da Baua bai'n Koasa saina Granghaid. Ein Gemälde nach dem Leben in nieder-österreichischer Mundart. Wien 1826. 8.

b) Gedichte in nieder-österr. Mundart. Mit Idiotikon. Wien 1828. XXX. und 248 S. 8.

c) D'Schwoagarin a Kumödigschpoül a so z'samagsödzd, wia s' in Esdraich röd'n doan (in Franks Taschenb. dramat. Originalien. Jahrg. 4. 1840 und in den Werken).

d) Der verhexte Birnbaum. Lustsp. im österr. Dialect (in den Werken).

Wörterbuch der Mundart in Oesterreich unter der Enns. Wien 1847.

56) Memoiren meines Lebens. Gefundenes und Empfundenes. Wien 1861. IV. 8.

Darin 4, 215—239: „Vollständiges Verzeichniss meiner Werke und aller dafür erhaltenen Auszeichnungen und Anerkennungen." Werke: 17; redigierte Werke: 8. Verzeichniss aller von mir verfasster und bearbeiteter Theaterstücke mit Beisetzung, wo selbe gegeben wurden 1—199 (Theater a. d. Wien, Leopoldstädter Theater, Hofburgtheater, Hoftheater zu Berlin, in Gratz, Breslau, Brünn, München, Prag, Hofoperntheater in Wien; bei einigen auch: „auf allen Theatern im In- und Auslande gegeben, auch in andere Sprachen übersetzt" (Die Schweizerfamilie, Oper in 3 Acten., Musik von Weichl); „Auf allen Theatern des In- und Auslandes gegeben" (Der Hund des Aubri de Mont-Didier, oder der Wald bei Bondy; Melodr. in 3 Acten. Musik von Seyfried; ungedruckt) u. s. w. Auszeichnungen und Anerkennungen (Orden, Medaillen, Dosen, Diplome 66).

Vgl. Wurzbach 2, 303 ff. 11, 378.

55. **Franz Gräffer**, geb. 6. Januar 1785 in Wien, Sohn eines Buchhändlers, in dessen Geschäft er frühzeitig eintrat. Einige Zeit stand er in Diensten des Grafen St. Leu (Louis Napoleon), wurde dann Bibliothekar des Fürsten Moritz Lichtenstein und des Grafen Karl Harrach. Später widmete er sich dem Verlags- und Antiquariatsgeschäft, wobei er den grössten Teil seines Vermögens einbüsste. Er legte sich um so fleissiger auf Schriftstellerei, meistens Wiener Localerinnerungen gewidmet und für die Kenntniss der inneren Zustände des Wiener Literaturlebens sehr lehrreich. Die letzten Jahre Gräffers waren trübe;

1849 hatte ihn ein Schlaganfall getroffen, der ihn irrsinnig machte. Er starb im Irrenhause am 8. Oct. 1852.

1) Marie oder die Leiden der Liebe, a. d. Franz. des Grafen von St. Leu. Pesth 1813. II.

2) Romantische Vignetten. Wien 1813.

3) Historische Raritäten. Wien 1814. rep. 1819. 1836.

4) Phantasie über Geschichte und Philosophie Prag 1818.

5) Conversationsblatt, Zeitschr. für wissenschaftl. Unterhaltung. Jahrg. 1819—21 (März). Wien.

6) Historische Unterhaltungen. Wien 1823.

7) Ceres. Originalien f. Zerstreuung und Kunstgenuss. Wien 1823—24. II.

8) Historisch-biographisches Bunterlei. Wien 1824.

9) Philomele. Taschenb. f. 1824—25. Brünn. II.

10) Aurora. Taschenb. f. 1825—27. Wien. III.

11) Veilchen. Taschenb. f. 1825—27. Wien. III.

12) Nebenstunden, geschichtlichen und literarischen Inhalts. Wien 1828.

13) Momus, jocose Geschichten, humoristische Erzählungen. Wien 1829.

14) Oesterreich. National-Encyklopädie (mit Czikann). Wien 1835—36. IV.

15) Der Papagei für kurzweilige Zerstreuungen. Wien 1839—41. III.

16) Kleine Wiener Memoiren, Genrescenen, Skizzen, Persönlichkeiten und Sächlichkeiten zur Geschichte Wiens. Wien 1845. III.

17) Wiener Dosenstücke; Auftritte, Portraits, Caricaturen Wiens. Wien 1846. II.

18) Wienerische Kurzweil; lustige und schnurrige Geschichten Wiens. Wien 1846.

19) Neue Wiener Localfresken. Linz 1847.

20) Wiener Tabletten u. heitre Novellchen (Grillparzer gewidmet) Wien 1848.

21) Zur Stadt Wien und zwar neue Memorabilien und Genreskizzen, Burleskes und Groteskes.. Wien 1849.

Die übrigen zahlreichen Schriften bei Wurzbach 5, 296—300. Nekrolog 30, 948.

56. **Adolf Bäuerle**, geb. 9. April 1786 zu Wien, 1808—1828 Secretär des Leopoldstädter Theaters, Begründer der Wiener Theaterzeitung (1806), die 1820—47 das am meisten verbreitete Blatt Oesterreichs war, brachte 1813 den Staberl auf die Bühne, der die Figuren des Kasperl und Täddäl verdrängte. Nach längerer Unterbrechung trat er als Verfasser von Wiener Localromanen auf. Er starb 19. Sept. 1859 in Basel.

1) Kinder und Narren reden die Wahrheit. Lustspiel in 1 Aufz. Wien 1806. 8.

2) Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben. Jahrg. 1806—1859. 4.

3) Tankredi. Eine locale Parodie in 2 A. Wien 1817. 8.

4) Eipeldauer Briefe 1819—21.

5) Doctor Fausts Mantel. Ein Zauberspiel mit Gesang in 2 Aufz. Wien 1820. 8.

6) Komisches Theater. Pesth 1820—26. VI. 8. (I, 1: Die falsche Primadonna; Posse. — 2: Der Leopoldstag, oder kein Menschenhass und keine Reue; Posse. — 3: Der Freund in der Noth; Posse. — II (1820), 4: Die Bürger in Wien, Posse. (Darin zuerst die von ihm geschaffne Figur: Staberl.) — 5: Staberls Hochzeit, oder der Courier, Posse. — III (1821), 6: Der Fiacker als

Marquis. — 7: Die Gespensterfamilie. — 8: Der verwünschte Prinz. — IV (1821), 9: Das Haus der Laune, Lstsp. — 10: Der Tausendsasa, Posse. — 11: Der Untergang der Welt; Gelegenheitsschwank. V (1823), 12: Die Reise nach Paris oder Wiesels kom. Abenteuer; Lstsp. — 13: Moderne Wirtschaft oder Don Juans Streiche, Posse. — 14: Die natürliche Zauberei; Scherz und Possenspiel. — VI (1826), 15: Aline, oder Wien in einem andern Welttheile, Volkszauberoper. — 16: Die schlimme Liesel, Lstsp. — 17: Wien, Paris, London, Constantinopel. Zaubersp.

7) Therese Krones. Wien 1852 V. 8.

8) Ferdinand Raimund. Wien 1853. IV. 8.

9) Das eingemauerte Mädchen. Wien 1857. II. 8.

10) Director Karl. Wien 1856. V. 8.

11) Roman und Wirklichkeit. Wien 1856. II. 8.

12) Die Dame mit dem Todtenkopfe in Wien. Wien 1855. II. 8.

13) Die Enkelin des Freimanns. Roman a. d. J. 1772 in Wien. Wien 1855. III. 8.

14) Wien vor 20 J. oder Baron Rothschild u. die Tischlerstochter. Roman. Wien 1855. II. 8.

15) Zahlheim. Ein wiener Criminal-Roman. Wien 1856. V. 8.

Vgl. Wurzbach 1, 118—120 und 11, 364, wo seine übrigen zahlreichen Schriften aufgezählt sind.

57. **Franz Xaver Told** von Toldenburg, geb. 1792 zu Wien, absolvirte die Grammatikalclassen in Innsbruck und wählte den Soldatenstand als Beruf, wurde Artillerie-Oberlieutenant und trat als Hauptmann in Pension. Er starb im Sept. 1844 zu Wien. „Told gehörte unter die fruchtbarsten Schriftsteller Oesterreichs im Fache der Novellistik und Volksdichtung." Von ihm auch Kriegslieder und ein grösseres Gedicht „Die Schlacht bei Aspern" (Scheyrer.) Localliederdichter und Verfasser des Zauberschleiers.

1) Auswahl kleiner Erzählungen, den gebildeten Ständen geweiht. Wien 1816.

2) Romantische Skizzen der Vorwelt. Wien 1817.

3) Taschenbuch des k. k. Josephstädter Theaters. Wien 1825.

4) Der stumme Maler. Erzählung (Gräffers Aurora f. 1826 S. 78—103).

5) Der Brillantring, und: Der treue Löwe (Fortuna f. 1831).

6) Abendstunden. Erzählungen und Novellen. Wien 1836. VI. 12.

7) Der Uhrmacher von Genf (Tschb. Huldigung d. Frauen f. 1837).

8) Fortuna. Tschb. f. d. Jahr 1838 und 1840. Herausg. von Franz Xaver Told. Wien II. 16. (schon 1824—31. vgl. S. 256, 63).

9) Der Geigenmacher von Innspruck (Huldigung d. Frauen f. 1838).

10) Die Braut von Botany-Bay (Huld. d. Frauen f. 1839). —

11) Marie Königin von Ungarn; — Der Zweikampf; — Die kleine Sängerin (Fortuna f. 1838).

12) Die Zigeuner. Roman. Leipz. 1842. 12.

13) Philippine Welser (Cyanen f. 1843.)

14) Die Bekanntschaft auf der Reise (Aurora f. 1844). —

Vgl. Scheyrer 376 (wo 1849 als Todesjahr angegeben wird). — Nekrolog 22, 1030.

58. **Johann Ludw. Deinhardstein**, geb. 21. Juni 1794 nach seiner eignen Angabe im Schilleralbum (nach andern am 21. Mai 1789) in Wien, wo sein Vater Advokat war und wo er die Rechte studierte. Er trat als Actuar beim Criminalsenat zu Wien in Staatsdienst, gieng aber zum Lehrfache über und

supplierte an der theresianischen Ritterakademie in Wien für Leop. Haschka, nach dessen Tode er 1827 die Professur der Aesthetik erhielt, wurde Censor und übernahm die Redaction der Wiener Jahrbücher, die sich unter ihm noch mehr hoben, da er auf seiner Reise nach Norddeutschland dort mehre namhafte Mitarbeiter gewonnen hatte. Nach der Entfernung Schreyvogels wurde er Vicedirector der Hofbühne 1832 bis 1841), in welcher Stellung er sich den Forderungen des hohen Adels gefälliger erwies als sein Vorgänger und neben neuen deutschen Stücken auch viel französische Machwerke auf die Bühne brachte. Er wurde 1834 zum niederösterreich. Regierungsrat ernannt und erhielt, als er 1841 die Leitung der Bühne nach dem Tode des Landgrafen zu Fürstenberg an Franz v. Holtei abgab, die Stelle eines Referenten der Polizeihofstelle in Censursachen und war zuletzt der Beirat des Statthalters in literarischen, hauptsächlich theatralischen Angelegenheiten. Er starb am 12. Juli 1859.

1) Morgenaufgang. Dichters Morgenlied (Morgenbl. 1815 Nr. 305).

2) Dichtungen für Kunstredner. Wien 1815. 8.

3) Dramatische Dichtungen. Wien 1816. 12. (Enth: Das Sonett, ein Spiel in Versen und 1 A. — Mädchenlist, Lustsp. in 1 A. n. Alexandrinern. — Der Witwer, Posse in 1 A. und freien Versen. — Der Rosenstock, Spiel in 1 A. und in freien Versen. (Aufgeführt in Berlin 29. Dec. 1815). — Boccaccio, dramatische Ged. in 2 A).

4) Ehestandsqualen, Lustsp. in 1 A. in Alexandrinern. Wien 1820.

5) Florette (in Kotzebues 20. Alm. f. 1822).

6) Das Bild der Danae (im 21. Alm. dram. Spiele f. 1823).

7) Die verschleierte Dame (in 23. Alm. dram. Spiele f. 1825).

8) Das diamantene Kreuz, Originallustsp. in 2 A. (in 24. Alm. dramatischer Spiele f. 1826). —

9) Die Juden-Drillinge. Ein Mährchen (Gesellsch. 1826. Nr. 115—119).

10) Theater. Erster Theil. Wien 1827. 8. (Enth: Der Gast, Drama in 2 A. — Florette, Drama in 1 A. — Die verschleierte Dame, Lustsp. in 1 A. Das Bild der Danae, Lustspiel in 2 A.) Zweiter Theil. Wien 1833. Enth. Hans Sachs, zw. Aufl. — Das diamantene Kreuz. — Der Witwer. — Ehestandsqualen). —

11) Stradella. Drama nach Deinhardsteins Novelle (in Schiesslers Originaltheater Bd. 2. Prag 1828).

12) Hans Sachs. Dramatisches Gedicht in 4 A. Wien 1829. 8. (Aufgeführt in Berlin 13. Febr. 1829).

13) Der Streitsüchtige (in Schiesslers Orig. Theater Bd. 6 1829).

14) Skizzen einer Reise von Wien über Prag, Teplitz, Dresden, Berlin, Leipzig, Karlsruhe, Stuttgart, München, Salzburg, Linz und nach Wien zurück, in Briefen an einen Freund. Wien 1831. 8.

15) Erzherzog Maximilians Brautzug. Dram. Gedicht in 5 A. Nach dem Teuerdank. Wien 1832. 12.

16) Garrick in Bristol. Lustsp, in 4 A. in Versen. Wien 1834. 8. (Aufgeführt in Berlin 12. Dec. 1832).

17) Theater von Dr. Römer (pseudonym. Wien 1837—41. III. 8. (Enthält: I. 1837: Stradella, Drama. — Liebe und Liebelei, Lustsp. (Aufgeführt Berlin 10. April 1834). Brautstand und Ehestand, Lustsp. — II. 1838: Die Gönnerschaften. — Liebesintriguen. — Die seltne Liebschaft. — III. 1841: Leichtsinn und seine Folgen, Schsp. n. A. Dumas. — Louise von Lignerolles, Schsp. nach

Diraux und Legouvé.) Ein Lustspiel von Römer: Der Bürgermeister von Saardam oder die zwei Peter, aufgef. in Berlin 13. März 1822.

18) Gedichte. Berlin 1845. 8.

19) Gesammelte dramatische Werke. Leipz. 1848—57. VI. 8. (Enth. I. 1) Liebe und Liebelei. — 2. Der Egoist. — II. 3. Brautstand und Ehestand. — 4) Das diamantene Kreuz. (Aufgef. Berlin 27. Sept. 1828). 5. Modestus. — III. 6. Verwandlungen der Liebe. — 7. Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten. — IV. 8. Maximilians Brautzug. — 9. Stradella. — 10. Irrthum und Liebe. — V. 11. Fürst und Dichter. — 12. Die rothe Schleife. — 13. Florette. — 14. Der Witwer. — 15. Der Gast. — VI. 16. Hans Sachs. — 17. Die verschleierte Dame. — 18. Die Gönnerschaften. — 19. Das Bas Bild der Danae.)

20) Classisches Theater des Auslandes. Pesth 1856—57. II. 8. (Enth. I. Der Herzog von Mailand nach Massinger. — Tartuffe nach Molière. — II. Die Widerspänstige nach Shakespeare. — Was ihr wollt nach Shakespeare).

Vgl. Wurzbach 3, 207—210 und 11, 392. Wurzbach gibt D. auch als Autor der „Geschwister von Leutner" an (3, 209 b), die jedoch nach dem Zeugnisse von Pauline Raupach (Biogr. S. 73) Raupach gehören. — Laube, Das Burgtheater. Leipz. 1868 S. 128 ff.

59. **Joh. Gabriel Seidl**, geb. 21. Juni 1804 in Wien, wo er sich, auf den Wunsch seines Vaters dem Studium der Rechte widmete, aber durch dessen Tod in eine drückende Lage geraten, sich durch Unterrichtgeben erhielt und selbst weiter bildete, so dass er am 7. April 1829 zum Gymnasiallehrer in Cilli ernannt werden konnte. Dort von allem regeren Verkehr abgeschieden, dichtete er und leitete er das Taschenbuch Aurora. Als er 1839 von allen Zeitungen todt gesagt wurde, lenkte diese Nachricht und das Lob, das ihm reichlich gespendet war, die Aufmerksamkeit auf ihn hin, so dass er im Mai 1840 zum Custos des Münz- und Antikencabinets in Wien ernannt und seit dem 19. Nov. 1856 auch k. k. Schatzmeister wurde. Seit 1847 ist er Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften und 1867 erhielt er den Titel eines Regierungsrats. Er hat sich in vielen Gebieten der Poesie bewegt, am glücklichsten in der Ballade und dem mundartlichen Gedichte; seine Novellen sind dürftig in der Erfindung und Ausführung, blosse Begebenheiten, ohne tiefere psychologische Ergründung. Als Lyriker gehört er zu den Vorboten einer neueren Richtung in Oesterreich, mit Anklängen an Byron und Heine, doch reiner, aber auch matter. Schon 1823 wurde von ihm ein dramatisches Volksmährchen im Theater an der Wien gegeben. Sein Dramolet „Das Veilchen" wurde auf dem Burgtheater beifällig aufgenommen.

Viele Gedichte im Gesellschafter 1822 und 1823:

1) Aurora. Taschenbuch f. 1824—31 und 33—45. Herausg. v. J. G. Seidl. Wien 16. vgl. S. 256, 64.

2) Schillers Manen. Bilder aus dem Dichterleben. Wien 1826. 16.

3) Dichtungen. Wien 1826—29. III. 12. Titelaufl. 1836. (Enth. Bd. I.: Balladen, Romanzen, Sagen und Lieder. II.: Lieder der Nacht. Gesellsch. 1822. No. 135, 164, 165. 1823 No. 22, 79, 80. — Elegien aus Alfons v. Lamartine. — Die Deutung. — III.: Erzählungen nebst Ansichten über Opern und Opernbücher. — Der Maurer und Schlosser, romant. kom. Singspiel.)

4) Propertia Rossi. Trsp. in 1 A. (Aurora f. 1830).

5) Die Liebe am Waldbrunnnen, und: König Franz I. (Fortuna für 1831.)

6) Die Fabeln des Faernus, metrisch übertragen. 1831. 8.

7) Dr. Faust am Riedesberge (Gedenke Mein f. 1833).

8) Das Testament, Bild aus dem Dichterleben (Aurora f. 1834 S. 83—97).

9) Der Kampf um die Braut, historischer Schwank (Aurora f. 1834 S. 173—184).

10) Das Bawladschenhear. A graussami Geschicht aus Wean (Aurora 1834. S. 111—115.

11) Der Staatsfeind. Von (ps.) Meta Communis (Aurora f. 1834).

12) Der Anna-Ball (Gedenke Mein f. 1835).

13) Das Gelegenheitsgedicht (Gedenke Mein f. 1836).

14) Bifolien (Gedichte). Wien 1836. 12. rep. 1841. 8., 1843. 8. 1855. 8.

15) Georginen. Gesammelte Erzählungen für Frauen. Gratz 1836. 12.

16) Die Spieluhr. (Gedenke Mein f. 1838).

17) Das Ballkleid, (Immergrün f. 1838).

18) Schloss Nonsuch. (Aurora f. 1838).

19) Novelletten. Wien 1838. 12.

20) Das verhängnissvolle Bild. (Gedenke Mein f. 1839).

21) Die Müllerin von Mainz oder das Lobgedicht. (Aurora f. 1840).

22) Die Verschlossenen (Immergrün f. 1840).

23) Episoden aus dem Roman des Lebens. Leipz. 1839. 12.

24) Liedertafel (Widmung. Ländliche Gedichte. Lenzcommando; Heimweh; Erinnerungen, Stimmungen, Tageszeiten. Nachklänge, Geständnisse, Karneval, Betrachtungen, Tändeleien, Reimspiele). Wien 1840. 12.

25) Kunst und Liebe. (Gedenke Mein f. 1841.)

26) Wanderungen durch Tirol und Steyermark. Leipz. 1840. 8.

27) Der neue Adler auf dem Stephansthurme 1842. Gedicht. Wien 1843. 8.

28) Laub und Nadeln. Wien 1842. II. 12. rep 1845. II. 12.

(Enth. I.: 1. Das goldene Ringlein. — 2. Cornelia Fieramonti. — 3. Der Invalide. — 4. Schloss Nonsuch. — 5. In den schützenden Stiefeln. — 6. Das Nordlicht. — 7. Die Kinder der Natur. — 8. Arabella. — 9. Meister und Schüler. — 10. Das Schloss der Liebenden. — 11. Sie ist versorgt. — II.: 12. Die weisse Rose. — 13. Der Capitalist wider Willen. — 14. Der Cornet. — 15. Die grosse Woche. — 16. Schuld und Wahn. — 17. Fra Pozze. — 18. Der alte Deserteur. — 19. Die feindlichen Nachbarn. — 20. Die Blaue. — 21. Inara. — 22. Die erste Cur. — 23) Die Zwillinge.)

29) Pentameron. Wien 1843. 12.

30) Hector. Trsp. in 5 A. nach Napoleons Plane von J. A. J. Luce de Lanciaval. Uebers. von J. G. Seidl. Wien 1843. 16.

31) Der Sackpfeifer von Troyes. (Aurora f. 1844).)

32) Manuela. (Aurora f. 1845.

33) Flinserln. Oest'reichischi Gschdanz'ln, Gsang'ln und Geschicht'ln. Wien 1828—37. 4 Hefte 16. — Gedichte in niederösterreichischer Mundart. Erste Gesammtausgabe. Wien 1844.

60) Wilhelm Adolf Gerle, geb. 9. Juli 1781 zu Prag, Sohn eines Buchhändlers, widmete sich dessen Geschäfte und wurde 1814 Professor der italienischen Sprache am Prager Conservatorium der Musik, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete, den er in Schwermuth am 29. Juli 1846 durch einen Sturz in die Moldau suchte und fand. Er redigierte 1810—11, 1815—20 und 1823 die Prager Zeitung; 1822 gab er allein und 1824 mit Karoline v Woltmann die Zeitschrift „Der Kranz" heraus. Ausser den nachfolgenden Werken schrieb er auch Badehandbücher und mehrere historische Abrisse.

1) Vorschule der Aesthetik. In Briefen. Prag 1805.

2) Amor und Psyche, eine griechische Mythe nach Apuleius und Lafontaine. Prag 1805. 8.

3) Korallen und Fragmente aus dem Gebiete der Natur. Leipz. 1807. 8. Zw. Aufl. Prag 1811. 8.

4) Historien und Schwänke des Meisters Hans Sachs. Von (ps.) Konrad Spät. gen. Frühauf. Pesth 1818. 8.

5) Volksmärchen der Böhmen. Prag 1819. II. 8.

I. 1. Riesen in Scharkathale. — 2. Herzog Stillfried (Reinfried) und sein Sohn Brunsvig. — 3. Der Reiter aus dem Berge Blanik. — 4. Das Frauenregiment. — 5. Horimir oder das Ross aus dem Berge. — 6. Die Schöne im eisernen Thurm. — 7. St. Walburgis Nachttraum oder die drei Gesellen. — II. 8. Rübezahl der Herr am Berge. — 9. Lidomir und Prinzessin Claribella oder die Wunderquelle. — 10. Die Zwillingsbrüder. — 11. Die schöne Müllerin. — 12. Die goldene Ente.

6) König Artus und die Ritter von der Tafelrunde. Brünn 1820. 8.

7) Guckkastenbilder aus dem Leben und der Phantasie. Brünn 1820. II. 8.

8) Schelmufskys seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande, nebst der Begebenheit von der Ratte und seiner wunderbaren Geburt. Von Konrad Spät, gen. Frühauf. Berlin 1821. 8. vgl. § 192, 322.

9) Novellen, Erzählungen und Märchen. Leipz. 1821. II. 8.

10) Der kleine Phantasus. Erzählungen und Gespräche im Freundeskreise. Leipz. 1822. II. 8.

11) Romantischer Rittersaal. Brünn 1824. 8.

1. König Artus und die Ritter von der Tafelrunde. — 2. Lancelot vom See. — 3. Gyron der Adeliche.

12) Schattenrisse und Mondnachtbilder. Novellen, Märchen, Sagen und Legenden. Leipzig 1824. III. 8.

I. 1. Der letzte Kampf des Heidenthums in Böhmen. — 2. Die sieben Raben. — 3. Der abtrünnige Ritter. — 4. Der arme Ritter und sein Knappe. — 5. Das Thal St. Helena. — 6. Das Bild im Feuer. — 7. Die feindlichen Schwestern. — II. 8. Die Räuber im Schwarzwalde. — 9. Die Herren von Rosenberg. — 10. Der Müller aus der Teufelsmühle. — 11. Die Riesenbrüder (Frauentaschenbuch f. 1824). — 12. Die leuchtende Kugel. — 13. Der Statthalter von Valencia. — 14. Die unsichtbare Schöne. — III. 15. Doctor Fausts Lehrling. — 16. Die Prager Studenten. — 17. Vater und Sohn. — 18. Der schwarze Riese. — 19. Die Duenna. — 20. Die weisse Hand. — 21. Die grauen Männer. — 22. Die Geisterschenke. — 23. Der Ueberfall in Teplitz. — 24. Des Bürgermeisters Tochter von Leitmeritz. — 25. Die Zwerge im Stall. — 26. Das Gesetzbuch der Ehre. — 27. Die Zigeuner.

13) Historischer Bildersaal der Vorzeit Böhmens. Skizzen und Begebenheiten aus den Tagen früherer Jahrhunderte, Momente aus der Volks- und Herscher-Geschichte, Sagen und Legenden des Königreichs Böhmen. Prag 1824. III. 8.

14) Die beiden Müllermeister. Ländliches Gemälde (Gräffers Aurora f. 1825. S. 1—45).

15) Die Liebesharfe. Gegensätze des Lebens und der Liebe in Erzählungen. Wien 1825. II. 12.

I. 1. Liebe am Hofe. — 2. Liebe und Dilettantismus. — 3. Liebe und Einfalt. — 4. Liebe in Uniform. — 5. Liebe und Leichtsinn. — 6. Liebe im Karlsbade. — 7. Liebe und Eigensinn. — II. 8. Liebe und Entsagung. — 9. Liebe auf der Probe. — 10. Liebe in Maske. — 11. Liebe in der kleinen Stadt. — 12. Liebe und Ehe. — 13. Liebe im Gasthofe. — 14. Liebe und Geld. — 15. Liebe am See. — 16. Liebe in Italien. — 17. Liebe in Frankreich.

16) Neue Erzählungen. Prag 1826. 12.

17) Prinzessin Slawina (Gesellschafter 1828 Nr. 110—117).

18) Der letzte April. Posse in 1 A. (in Kotzebues 30. Almanach dramatischer Spiele f. 1832).

19) Veste Engelhaus, Erzählung (in Lewalds Badalmanach 1836).

20) Die Vormundschaft. Lustsp. in 2 A. von W. A. Gerle und Uffo Horn (in Lewalds 2. Theaterrevue 1837).

21) Das Leben ist doch schön (Cornelia f. 1840).

22) Holzschnitte. Erzählungen, Novellen, Humoresken, Karikaturen und Arabesken. Leitmeritz 1841. II. 12.

23) Der bürgerliche Salon. Genrebilder aus der Gegenwart. Braunschw. 1841. II. 8.

I. 1. Die Grünröcke. — 2. Das geheimnissvolle Haus. — 3. Der Wasserträger. — 4. Der falsche Prinz. — 5. Die Hinterthür. — 6. der Moderne. — 7. Zampa.

24) Lebensbilder aus der niederländischen Schule. Originale und Copien. Leipz. 1841. II. 12.

Ausserdem dramatische Arbeiten, die ungedruckt zu sein scheinen: Der Essighändler. Bearbeitung 1812. — Irenens Feier. Lustspiel beim Friedensschlusse 1814. — Der blaue Domino 1820. — Abenteuer einer Neujahrsnacht (nach Zschokke) 2 Acte. Dazu 1828 ein Vorspiel: „Publikum und Recensenten" und 1831 ein Nachspiel: „Die Wochenstube" von Holberg. — Jaromir und Udalrich, Trsp. in 5 A. — Adam Wiederbauer, romant. Drama in 5 A. (nach Fouqué). — Das Liebhabertheater, Lustsp. in 4 A. (nach v. d. Velde). — Das Mädchen des Gomez Arias, Drama in 3 A. nach Calderon. — Der Löwe schlummert, Fastnachtsposse in 3 A. — Oheim und Neffe oder die Liebesboten, Lustsp. in 3 A. — Der Familienvertrag, Posse in 1 Aufz. — Die Räuber im Schwarzwalde, romant. Drama in 3 A. — Der Naturmensch (m. Uffo Horn) Lustsp. — Die kranken Doctoren (m. J. Lederer) Lustsp.

Unter dem Namen Gustav Erle, Korally oder die Liebe in heissen Zonen. Leipzig. — Alexis und Nadine. Prag. — Lodoiska und Sandoval. Leipzig. 18. . II. — Adeline, Gräfin von Castell. Leipz. 18. . II. — Eugen, Graf v. Montpensier. Prag 18. . II. — Der Bastard von Navarra. Histor. Novelle. Eisenb. 1806.

Vgl. Ost und West von Rud. Glaser. Prag 1846. — Wolfs Almanach für Freunde der Schauspielkunst 1846. — Nekrolog 24, 482—485. — Briefe an Tieck, hrsg. von K. v. Holtei. Breslau 1864, 1, 222 ff. — Wurzbach 4, 155—158.

61) **Sebastian Wilibald Schiessler**, geb. 17. Juli 1789 zu Prag, starb als österreichischer Oberkriegscommissar am 15. März 1867 in Gratz. Er soll auch unter dem Namen Hermann Waldenroth geschrieben haben.

1) Hirlanda. Legende in 11 Romanzen. Prag 1818. 12.

2) Taschenbuch des Scherzes und der guten Laune auf das Jahr 1818. Prag 1818. 12.

3) Sinngedichte und Epigramme. Prag 1824. 8.

4) Gedichte. Prag 1826. III. 12.

5) Thalia. Almanach dramatischer Spiele für öffentliche, stehende und Privatbühnen auf das Jahr 1826 und 1827. II. 16.

I. 1. Die Nachtigall. Lustspiel. — 2. Die Bräutigamsprobe, Posse. — 3. Der Welt Ende. Lustsp. — 4. Frauenlist, Burleske. — 5. Das Glas Wasser, dramat. Schwank. — 6. Der böse Onkel, Lustsp. — 7. Die Maskerade, Burleske. — II. 8. Der geprellte Bräutigam, Lustspiel in 2 Aufz. — 9. Der über Uns; dramat. Spiel in 1 Aufz. — 10. Ein Geheimniss für Alle, Posse in 4 Aufzügen.

6) Monatrosen oder Scherz und Ernst, in Erzählungen, Novellen, Märchen, Sagen, Schwänken und Anekdoten. Prag 1826—27. VI. 8. Neue Folge für 1828. Prag 1827. II. 12.

7) Neues deutsches Originaltheater. Herausgegeben. Prag 1828—29. VIII. 12. (Nur Stücke von andern Verfassern.)

8) Carnevals-Almanach auf das Jahr 1830. Prag 1829. 16.

9) Der Thurmbrand zu Pilsen am 6. Februar 1835. Poetisches Gemälde nach der Natur und dem böhmischen Gedichte des Prof. Adalbert Sedlaczek. Nebst einer prosaischen Schilderung des Brandes. Prag 1835. 8.

62) **Moritz Gottlieb Saphir**, geb. 8. Febr. 1775 zu Lowàsbèrèny, einem kleinen Dorfe bei Ofen, wurde von seinen jüdischen Eltern zum Studium des Talmud bestimmt und übte sich in rabbinischer Spitzfindigkeit und Witzhascherei.

Unzufrieden mit seiner Bestimmung entlief er 1808 seinen Eltern und gieng nach Prag, wo er sich bis 1814 kümmerlich durchschleppte und dann nach Pesth zurückkehrte. Hier nahm er Teil an der ungarischen Zeitschrift Paunonia des Grafen Festetics, bis er, durch eine Sammlung kleiner Gedichte empfolen, 1823 nach Wien gieng und eine Beschäftigung bei Bäuerles Theaterzeitung fand. Durch schonungslose Theaterkritiken, über deren beigemischte Witze die guten Wiener lachten, machte er sich bei den Schauspielern gefürchtet, die sonst keinen Tadel ertragen konnten, aber noch weniger todt geschwiegen sein wollten. Als er es zu bunt machte, wurde er schon nach Jahresfrist ausgewiesen. Nach manchen Wanderungen kam er 1825 nach Berlin, wo ihn die dortigen Schriftsteller, da er sich für verfolgt und gedrückt ausgab, freundlich aufnahmen und bei der Gründung seiner Blätter behülflich waren. Kaum hatte er sich einigermassen festgesetzt, als er ein journalistisches Scandaltreiben anfieng, das ihm bei der grossen Masse den entschiedensten Beifall, bei den Uebrigen die entschiedenste Verachtung zuzog. Eine Anzahl der angesehensten Berliner Schriftsteller, Fouqué, Gubitz, Förster, W. Alexis u. a. erliessen eine ernste und würdige Erklärung gegen ihn, auf die er in der possenhaftesten Weise antwortete und zwar zur vollen Befriedigung seines Publikums. Trotz des scheinbar gewonnenen Sieges hielt er es doch für geraten, Berlin und seine Journale zu verlassen. Er gieng 1829 nach München, wo er wieder Journale gründete und an den vogelfreien Schauspielern und der Theaterintendanz seinen Mutwillen übte. Weil er den Intendanten ein Geschöpf genannt, wurde er in die Frohnfeste gesperrt und dann ausgewiesen. Er gieng nach Paris, wo er wie in München deutsche, so hier französische humoristische Vorträge hielt, doch ohne Beifall, der ihm in München nicht gefehlt hatte. Dorthin sehnte er sich zurück. Concession, die er machte, und Anerbietungen verschafften ihm die Erlaubniss des Königs zur Rückkehr. Er trat 1832 zur protestantischen Kirche über, stellte sich auf die Seite der entschiedensten Reaction und empfahl sich durch die rücksichtslosesten Angriffe auf die Liberalen so sehr, dass ihn der König im August 1832 zum Hofintendanzrat ernannte. Indess behagte ihm diese gezwungene Stellung nicht. Er verliess München und kehrte nach Wien zurück (1834). Hier begann er eine andere Rolle als bisher; er machte die Literatur, wie er sie auffasste und allenfalls selbst handhaben konnte, durch Zuhülfenahme der Wolthätigkeit salonfähig, indem er declamatorische Akademien veranstaltete, deren Ertrag zu milden Zwecken bestimmt und in anerkennendster Weise verwendet wurden. Diese Akademien, in denen der Wortwitz und die flache Logik vorwalteten, hatten das Mass der alltäglichen Durchschnittsbildung vor Augen und erfreuten sich bei den gutmütigen wolthätigen Wienern grosser Teilnahme, trugen sehr viel ein und hoben Saphirs gesellschaftliche und literarische Stellung. Er gründete 1837 den Humoristen, eine Zeitschrift, die sich eines grossen Publikums zu erfreuen hatte und die er bis an seinen Tod fortsetzte. Mitunter machte er s. g. Kunstreisen durch Deutschland, las seine eigenen Witze und Geschichten vor, fand aber nirgends mehr als die Teilnahme der blossen Neugier. Die Wiener Märzrevolution, der er anfangs nicht ausweichen konnte, veranlasste ihn, sobald als thunlich Wien zu verlassen; er gieng nach Baden und kehrte erst, als Jellacic anrückte, mit dessen Truppen zurück, um seine journalistische Thätigkeit wieder aufzunehmen. 1855 reiste er nach Pari-

und setzte seinen Ehrgeiz darin, auch vor dem Kaiser sein Licht leuchten zu lassen: es gelang ihm, vor dem Hofe eine seiner Soiréen abzuhalten; befriedigt kehrte er nach Wien zurück, wo er am 5. Sept. 1858 starb. Seine Wortwitze waren sammt denen die jeder auf seinen Namen erfand eine Zeit lang in Aller Munde; bei der gedankenlosen Mittelbildung erfreute sich sein s. g. Humor entsprechender Schätzung; seine für die Declamation berechneten Plattheiten wurden durch die Schauspieler verbreitet; seine lyrischen Gedichte sind matt, platt und nüchtern, haben aber doch ihr Publikum gefunden. Die ganze Erscheinung, seine grosse Wirksamkeit geben ein erschreckendes Bild, wie die selbstbewuste unermüdliche Mittelmässigkeit sich emporzuschrauben vermag. In der Zeit des wuchernden Virtuosentums war er der Virtuos der Phrase.

1) Poetische Erstlinge. Pesth 1821. Trattner 8.

2) Poesien. Wien 1824. Tendler 12.

3) Berliner Schnellpost für Literatur, Theater und Geselligkeit, nebst einem Beiwagen für Kritik und Antikritik. Redigirt von M. G. Saphir. Berlin Jahrg. 1826—27. 4. Jahrgang 1828. Leipzig, Focke 4. Jahrgang 1829. Berlin, Krause 8.

4) Der Berliner Courier, ein Wochenblatt für Theater, Mode, Eleganz, Stadtleben und Localität. Hrsg. von M. G. Saphir. Jahrgang 1827. Berlin 8. Jahrg. 1828. Leipz. Focke 8. Jahrg. 1829. Berlin Krause 8.

5) Conditorei des Jokus oder scherzhafte Bonbons, Früchte und Confituren für spassliebende Näscher und lustige Leckermäuler. Eine Auswahl jokoser Aufsätze, Einfälle und Anekdoten und Witzspiele aus dem Berliner Courier und der Berliner Schnellpost. Leipz. 1828. Focke 12.

6) Berliner Theater-Almanach. Hrsg. von G. M. Saphir. Berlin 1828. 16.

Darin von ihm: Vorrede. — Dedication an „Donner und Blitz". — Bauholz zu einem humoristisch-dramatischen Conversationslexikon. — Entwurf zu einem Theaterwörterbuch. — Manieren. — Complimentierbuch für alle Fälle im theatralischen Leben. — Sensitiven.

7) Der eiserne Abschiedsbrief oder Abdicationsacte eines gepeinigten und geprällten Recensenten und Märtyrers der Wahrheit; nebst einem Generalpardon an alle Schauspieler und Künstler, Sänger und Sängerinnen, an Hunde, Affen, Wölfe und an alle vier- und zweibeinigen Künstler aller Hof-, National- und Provinzialbühnen Deutschlands. Hamb. Hoffm. u. C. 1828. 12.

M. G. Saphir und Berlin. (Gesellschafter 1828 Nr. 69. Bemerker Nr. 9.

8) Der getödtete und dennoch lebende Saphir oder dreizehn Bühnendichter und ein Taschenspieler gegen einen einzelnen Redacteur. Ein Schwank voll Wahrheiten in phlegmatischer Laune erzählt. Berlin 1828. 8. (Vier Auflagen).

9) Kommt her! oder: Liebes Publikum, schau, trau, wem? Ein humoristischer Holzschnitt mit Melodien versehen. Berlin 1828. 8. (2 Aufl.) (Gegen Gubitz u. a.)

10) Die Runde des grossen steinernen Apolls aus dem Thiergarten in der ersten Carnevalsnacht durch die Strassen Berlins. Eine Horrende in drei Currenden. Berlin 1829. Krause 8. (Gegen Fr. Förster).

11) Humoristische Abende. Ein Cyclus Vorlesungen gehalten im Museum zu München. Augsb. 1830 Kranzfelder 16.

12) Der Bazar für München und Bayern. Ein Frühstücksblatt für Jedermann und jede Frau. Herausg. v. M. G. Saphir. Jahrg. 1830 Jan. — 1831 Mai und 1833 Jan. Dec. München und Augsb. 8.

13) Der deutsche Horizont. Ein humoristisches Sopha- und Toilettenblatt (für Zeit, Geist und Sitte). Hrsg. v. M. G. Saphir. Jahrg. 1839—1833. 8.

14) Humoristische Glasperlen. Eine Vorlesung zum Besten der verwundeten Polen, im Odeonsaale zu München gehalten. München 1831. 12. rep. 1833. rep. Leipz. 1853.

15) Trauerkleeblatt, den Napoleoniden geweiht (Gedicht). München 1832. 16.

16) Gesammelte Schriften. Stuttgart 1832. IV. 8.

Enth. I.: Humoristische Erzählungen und Devisen. — II.: Klatschblätter und Mimosen oder zufällige Gedanken in zufälligen Formen. — III.: Lyrisches. Humoristisch-satirischer Bilderkasten. — IV.: Humoristisch-Declamatorisches. Jocoses. Geselliges. Epigrammatisches und Parodistisches. Papillotten. Magister Zickzack.

17) Neueste Schriften. München 1832. III. 12.

Enth. I.: Violen. Lyrisch-humoristische Gedichte. — II.: Nachtschatten der Zeit und des Lebens. Humoristisches. — III.: Nesselblätter der Zeit und des Lebens. Satyrisches.

18) Drei Tage in Nürnberg, am achten grossen Nationalfeste, den 25. bis 27. August 1833. Nürnberg 1833. 8.

19) Carneval- und Masken-Almanach oder Winter-Etui. Herausg. v. Saphir. München 1834. 16.

20) Dumme Briefe, Bilder und Chargen, Cypressen, Literatur- und Humoralbriefe. München 1834. Jaquet. 12.

21) Der Humorist. Eine Zeitschrift für Scherz und Ernst, Kunst, Theater, Geselligkeit und Sitte. Herausg. u. redigirt von M. G. Saphir. Wien 1837 bis 1858. 4.

22) Humoristische Damen-Bibliothek. Wien 1838—1841. VI. 12.

Darin Bd. 3: Wilde Rosen an Hertha; Zweite Aufl. Wien 1857. Hügel; dritte Aufl. Brünn 1865. Sammlung seiner lyrischen Gedichte.

23) Am Plaudertische. Ein launiges Potpourri von Wortspielen, Anekdoten, Calembourgs, Räthseln und Impromptus des berühmten Humoristen von mehreren seiner Freunde gesammelt. Berlin 1843. 2 Hefte. 12.

24) Fliegendes Album für ernste und heitere Declamation. Leipz. 1846. II. Dritte Aufl. Leipz. 1858. Wöller.

25) Humoristischer Volkskalender. Wien 1850. ff. 16.

26) Conversations-Lexikon für Geist, Witz und Humor. Dresd. 1852.

27) Blaue Blätter für Humor, Laune, Witz und Satire. Wien 1855 bis 1856. rep. 1863. 8.

28) Pariser Briefe. Wien 1855. 8.

29) Declamatorische Soirée. Pesth 1858. Hartleben. 8.

30) M. G. Saphirs Schriften. Dritte Aufl. Brünn 1865. Karafiat. X. 8.

Roman und Novelle. — Humoristische Vorlesungen. — Salaterien, oder humoristischer Essig und Oel. — Humoristische Bilder und Arabesken. — Bluetten. Erzählungen in getuschter Manier. — Album geselliger Thorheiten und Lächerlichkeiten. — Humoristisch-satyrischer Bilderkasten. — Sechse treffen! Ein halb Dutzend getroffene Lebensnarren. — Declamationssaal. — Sensitiven und Flatterrosen. — Kritischer Secirsaal. — Theatersalon. — Literarischer Salon. — Kokettennovellen. — Volksthümliche Reden und Aushängeschilder. — Genrebilder, Jokoses und Sentimentales. — Minne-Gedichte. — Didaskalien. — Goldfischleins Roman, oder: Die Zeit der wilden Rosen. Ein Märchen. — Wilde Rosen an Hertha.

Vgl. A. v. Schaden, Gelehrtes München im J. 1834. S. 91—99. eine Autobiographie voll des unverschämtesten Selbstlobes. — H. R. v. Levitschnigg: G. M. Saphir, im Album österr. Dichter. Neue Folge. Wien 1858 S. 410—422, in demselben Tone, wahrscheinlich dictiert.

63. Karl Heinrich Ritter von Lang, geb. 7. Juli 1764 zu Balgheim im Fürstentum Oettingen-Wallerstein, Sohn eines Predigers, studierte zu Altdorf und Göttingen, wurde von Hardenberg in preussischen Staatsdienst gezogen und mit Ordnung des Archivs auf der Plassenburg bei Culmbach beauftragt. Die wichtigen Urkunden, die er dort auffand, wurden von Preussen nicht gehörig ausgenutzt. Als Beigeordneter der preuss. Gesandtschaft beim Congress zu Rastadt erlebte er den Gesandtenmord. In der Folge wurde er als Kriegs- und Domänenrat nach Ansbach versetzt, und kam mit dem Fürstentum an

Baiern. 1806 wurde er Kreisdirector. Montgelas berief ihn 1810 nach München und übertrug ihm die Direction des neugegründeten Reichsarchivs, das er mit eisernem Fleisse und grosser Gewandtheit aus dem Chaos zur Ordnung führte. Die Ergebnisse seiner geschichtlichen Untersuchungen liessen ihn die Fundamentalsätze der Altbaiern über die frühere Unabhängigkeit, Grösse und Macht Bojoariens als leere Einbildungen erscheinen. Das brachte ihn mit den Münchner Gelehrten in Conflicte, und da auch der Adel mit seiner Art der Ausführung des ihm aufgetragenen Adelsbuches sehr unzufrieden war, wich er 1815 dieser vereinten Ungunst und liess sich als Kreisdirector nach Ansbach zurückversetzen, führte sein Amt aber nur noch kurze Zeit, da er nach Montgelas Abgange 1817 seinen Abschied forderte und nun auf seinem Landsitze bei Ansbach seine Musse mit historischen Studien ausfüllte. Neben diesen hier fernliegenden Beschäftigungen schrieb er seine Hammelburger Reisen, die zu ihrer Zeit von allen Ständen gelesen wurden und mit Unrecht vergessen sind. Es sind politische Satiren, die in der zahmen flauen Zeit mit rücksichtsloser Schärfe und doch in stets heitrer Weise gegen die Vielregiererei der Bureaukratie und den Scheinconstitutionalismus, sowie gegen den rückwärtsdrängenden Ultramontanismus zu Felde ziehen. Zunächst werden die Anlässe von Baiern hergenommen, aber auch die allgemeineren Zustände Europas kommen zur Sprache. Die witzige, launige Einkleidung, der leichte Fluss der Rede, unerschöpfliche Einfälle und der hinter der scherzhaften Maske herschende Ernst machte die Reisen zu einem Gegenstande des allgemeinsten, weit über Baiern hinaus lebendigen Interesses. Alle Welt schalt auf den Spötter, aber alle Welt las ihn. Er starb am 27. März 1835 in Ansbach.

1) Merkwürdige Reisen über Erlangen, Dresden, Kassel und Fulda nach Hammelburg. München 1817. Im Verlag der akademischen Buchhandlung unter der Salzstädeln. 100 S. 8.

Fortgesetzte Reise nach Hammelburg oder meine harten Schicksale im Kautzen-Land. München, bei Hans Fürchtegott und Drucknichtnach. 1818. 91 S. 8.

Hammelburger Reise. Dritte Fahrt. München 1818. Gedruckt und verlegt bei Gabriel Heitenmann, wohnhaft im Morgenlicht Nr. 63. 100 S. 8.

Hammelburger Conversations-Lexikon. Ankündigung und erstes Probeheft. Hammelburg, bei Elias Springer. 1819. 8.

Hammelburger Reise. Vierte Fahrt, oder neueste Nachrichten aus den Landen Grossgescheid und Kleingescheid. Ansbach, 1821 im Selbstverlag des Verfassers Karl Heinrich Ritters von Lang. 84 S. 8.

Hammelburger Reise. Fünfte Fahrt, oder meine Verwaltung in Neugescheid. Ansbach 1822, im Selbstverlage des Verfassers Karl Heinrich Ritter's von Lang. 93 S. 8. mit einer Karte.

Hammelburger Reise. Sechste Fahrt, oder mein Aufenthalt am Hofe des Freischützen Fürsten Ottokars. Ansbach 1823, im Selbstverlage des Verfassers Karl Heinrich Ritter's von Lang. 2 Bll. u. 92 S. 8.

Hammelburger Reise. Siebente Fahrt, oder meine Schicksale als Karthäuser im Kloster Grünau. Ansbach 1824, im Selbstverlage des Verfassers Karl Heinrich Ritter's von Lang. 1 Bl. u. 94 S. 8.

Hammelburger Reise. Achte Fahrt, oder meine Begebenheiten am Hofe des Fürsten Ypsilandi in Griechenland. Ansbach 1826, im Selbstverlage des Verfassers Karl Heinrich Ritter's von Lang. 96 S. 8.

Hammelburger Reise. Neunte Fahrt, oder Skizzen aus dem Leben des Herrn Elias Springer Jun. zu Hammelburg, als Beitrag zu den Biographien der Hammelburger Zeitgenossen. Nürnberg, 1828 bei Riegel und Wiessner. 8.

Hammelburger Reise. Zehnte Fahrt, oder meine Gefangenschaft und Sklaverei in Algier. Nürnberg 1830 bei Riegel und Wiessner. 8.

Hammelburger Reise. Elfte Fahrt, oder meine Abenteuer in der Luft. Nürnberg 1833 bei Riegel und Wiessner. 8.

2) Literarisch-historische Zeitschrift in zwanglosen Heften. 1834—1835.

3) Memoiren des Ritters von Lang. Braunschw. 1842. II. 8.

Die aus seinem Nachlasse edierten Memoiren sind der Censur wegen verstümmelt, bieten aber auch in dieser abgeschwächten Gestalt ein lehrreiches Bild der verrotteten Zustände Deutschlands und Preussens, besonders aber Baierns.

Vgl. Nekrolog 13, 325—330.

64. **Karl Christian v. Mann**, geb. 9. Dec. 1773 zu Sulzbach, erhielt eine sorgfältige Erziehung, studierte die Rechte, wurde schon im 20. Jahre im Staatsdienst angestellt, als Referendar 1808 Mitglied der Commission zur Begutachtung eines neu einzuführenden Strafgesetzbuches, 1816 Präsident des Appellationsgerichts für den Isarkreis, 1826 zweiter Präsident des Oberappellationsgerichts, Staatsrat, Mitglied der Deputirtenkammer, starb 22. März 1837 in München.

1) Kaiser Maximilian IV., genannt der Baier und Maximilian I., Kurfürst von Baiern, eine historische Parallele. München 1806.

2) Eos. Zeitschrift aus Bayern, zur Erheiterung und Belehrung herausgegeben von C. C. v. Mann. 1—13. Jahrg. München, Nürnb., Leipzig. 1818 bis 1830. 4.

Vgl. Nekrolog 15, 387—388.

65. **Adolph von Schaden**, geb. 18. Mai 1791 zu Oberdorf im Algau (Oberndonaukreis), 1806 Freiwilliger in der bair. Artillerie, 1808 Lieut. im Jägerbataillon Taxis, 1809 verwundet; Inspectionsofficier im Cadettencorps; Platzadjutant in Lindau und Kempten; nahm 1815 an dem Feldzuge nach Frankreich Teil; lebte dann in Leipzig, Berlin, Dresden, Prag und Wien, seit 1822 in München (nie in Morea). Er starb in München am 30. Mai 1840.

1) Theodor Körners Tod, oder das Gefecht bei Gadebusch. Ein dramatisches Gedicht in 1 Aufz. Berlin 1817 Schmidt. rep. 1821. 8.

2) Schill oder die Bestürmung Stralsunds. Berlin 1818, Krause. 8.

3) Die Ahnfrau. Berlin 1819, Maurer. 8. vgl. § 523, I. S. 396.

4) Die moderne Sappho. Berlin 1819, Petri. 8. vgl. S. 396.

5) Die deutschen Emigranten. German. 1819 (Berlin, Rücker).

6) Die europäischen Auswanderer, als Gegenstück zu den deutschen Auswanderern. Boston 1819 (Berlin, Rücker). 8.

7) Feindliche Freunde und freundliche Feinde. Berlin 1820, Petri. 8.

8) Der deutsche Don Juan. Ein Originalroman. Berlin 1820. Schüppel. 8.

9) Die spanische Johanna. Ein Original-Roman, als Gegenstück zum deutschen Don Juan. Berlin 1820. Schüppel. 8.

10) Das Blumenmädchen, Roman. Berlin 1821. Schmidt. 8.

11) Sünde und Busse. Berlin 1821. Petri II. 8.

12) Originalromane. Leipz. 1821. Kollmann. 8. rep. 1823. (1. Die verhängnissvolle Nacht in der alten Königsburg zu B**. 2. Die Jäger. 3. Die Zweiflerin. Auch unter dem Titel: Düster und Munter. Gemeinschaftlich mit Julius v. Voss).

13) Katersprung von Berlin über Leipzig nach Dresden. Leipzig 1821. Kollmann. 8.

14) Das Fischermädchen. Berlin 1822. Petri. 8.

15) Kritischer Bockssprung von Dresden nach Prag. Ein neues Capriccio als Gegenstück des Katersprungs. Leipzig 1822. Hartmann 8.

16) Berlins Licht- und Schattenseiten. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt an Ort und Stelle. Leipzig 1822. Hartmann. 8.

17) Theodora, die Leipziger Jungemagd; ein historisch-romantisches Originalgemälde hellenischen Hochsinnes und türkischer Barbarei, aus der ersten Epoche der gegenwärtigen Insurrection auf Morea. Leipz. 1822. Kollmann II. 8. (Ins Polnische übers. Breslau, Korn.)

18) Meister Fuchs oder humoristischer Spaziergang von Prag über Wien und Linz nach Passau. Allerneuestes Capriccio, als drittes Tableau in die Gallerie der Kater- und Bockssprünge. Leipzig 1822. Hartmann. 8.

19) Des Mainotenfürsten Tertullian Sarvathy und des deutschen Freiherrn v. Maltitz Waffenthaten im heiligen Freiheitskampfe der Hellenen, dann deren anderweitige seltsame Abenteuer und Schicksale zu Wasser und zu Lande, nebst Grundzügen eines neuen tactisch-strategischen Triangel-Systems. Romantisches Original-Nachtstück. Leipzig 1823, Kollmann. II. 8.

20) Aurelius Kommodus und die Königin von Saba. Originalposse in 2 Aufzügen. Augsb. 1823. Jenisch u. St. 8.

21) Das Requiem oder Mozarts Tod. Ein Originaltrauerspiel in drei Act. Augsb. 1823. Jenisch u. St. 8.

22) Original-Fresko-Schwänke. Von A. v. Schaden und Herm. v. Waldenburg. Leipzig 1823, Hartmann. 8.

1. Der Pedant. — 2. Platonische Liebe. — 3. Der Stichler u. die blutige Schicksalsscheere. 4. Die Reise nach Paris. — 5. Liebesgeschichten meines Pudels. — 6. Ein nächtliches Abenteuer und die seltsame Kur. — 7. Der thierische Magnetismus.

23) Rochus Pumpernikels Tod oder Cadiz Fall im J. 1823. Tragi-komischer Roman. Leipz. 1823 Kollmann. II. 8.

24) Phantasiestücke und Schwänke in der sammetnen und drolligen Breughels-Manier. Leipz. 1824. Kollmann. 8.

1. Die stille Musik oder der Gasthof bei Dresden. — 2. Leiden und Freuden der Eichkronischen Familie, oder: Jeder Topf findet seinen Deckel. — 3. Die Querteufels. — 4. Die Brieftaube, oder: Der Sturm auf Willenberg im J. 1814. Originallustspiel in 1 A.

25) Die beiden Dorotheen. Originallustspiel. München 1824. J. Lindauer. 8.

26) Die Ahnenprobe im 19. Jh. Roman. München 1825. Lindauer 8.

27) Jäckele und Jakobine. Oder die Reise nach München zur Eröffnung des neuerbauten Hof- und Nationaltheaters. Humoristisch-romantisches Original-Gemälde. Augsb. 1826. Jenisch u. St. 8. rep. 1828. 8.

28) Skizzen in der Manier des sel. A. G. Meissner. Augsb. 1827—1828. Jenisch u. St. IV. 8.

29) Der Stammbaum in der Klemme. Original-Ritter- und Geister-Geschichte unserer Tage. Augsb. 1828. Jenisch u. St. 8.

30) Graf Wallersee, der unwissend Vermählte. Humoristische Schauergeschichte. Augsb. 1829.

31) Jussuph Pascha, oder Geschichte der an seinem vermeintlichen Todestage erfolgten Flucht Napoleons aus St. Helena, dann der geheimen Aufnahme des Exkaisers am constantinopolitanischen Hofe, seines Glaubensübertritts etc. Romantisches Originalgemälde. Stuttg. 1829. Franckh. III. 8.

32) Don Miguel, der furchtbare Kronenräuber, oder: das politische Opferfest. Romantisches Originalblutgemälde neuster Zeit. Stuttg. 1829—30. Fr. III. 8.

33) Der schwäbische Landjunker in Bavariens Haupt- und Residenzstadt. Humoristisch-romantisches Original-Sitten-Gemälde unserer Zeit. Augsb. 1830.

34) Dr. Martin Luthers geheimnissvolle Reisen von Augsburg ins Augustiner-Kloster nach Mindelheim i. J. 1518. Stuttg. 1830. Franckh. 12.

35) Blutverwandtschaften. Ein Seitenstück zu Goethes Wahlverwandtschaften. Romantisches Zeitgemälde. Nebst einem Anhang: Die Pagodenburg vom sel. Berliner E. T. A. Hoffmann. München 1831. Palm 8.

36) Die Franzosen in Algier und die Pariser Revolution im J. 1830. Historisch-romantisches Originalgemälde. München 1831. M. Lindauer 8.

37) Gelehrtes München im J. 1834; oder Verzeichniss mehrerer zur Zeit in Bayerns Hauptstadt lebender Schriftsteller und ihrer Werke. Aus den von ihnen selbst entworfenen oder revidierten Artikeln zusammengestellt und herausgegeben. München 1834. Durch J. von Rösl. 8.

Darin S. 100—104 Autobiographie, worin er erklärt, dass er an den bisher nicht aufgezählten Werken, welche in Glogau, Gera und Leipzig unter seinem Namen erschienen, nicht den geringsten Anteil habe. Mehrere der nachfolgenden sind ihm von L. v. Alvensleben untergeschoben.

38) Neueste gesammelte Erzählungen, von A. von Schaden. Leipzig 1829. Focke II. 8.

I.: 1. An die Leserinnen. (Unterz. Im Frühling 1829. A. v. Schaden). — 2. Johannes Buckovalles oder die Räuber im Gebirge. S. 9. — 3. Die Bekanntschaft aus dem Olymp. S. 139. — 4. Die Kunstausstellung zu Fiedelwitz. S. 181. — II.: 5. Leiden und Freuden eines armen Geometers. — 6. Triumph der Kunst. — 7. Die Geheimen der Erleburg. —

39) Erzählungen von A. von Schaden. Gera, Heinsius 1831. II. 8.

I.: 1. Die Vielgeprüfte S. 3. — 2. Die unglückliche Verwechslung von L. v. Alvensleben. (Gustav Sellen) S. 112. — 3. Die sechsjährige Fortuna von L. v. Alvensleben. (Gustav Sellen.) S. 125. — 4. Die Gebesserten von L. v. Alvensleben. (Gustav Sellen.) S. 153. — 5. Galeerensclaven von L. von Alvensleben. (G. Sellen.) S. 181. — II.: 6. Der Rebell. — 7. Des Schwiegersohnes Prüfung. — 8. Blanche de Tollin. — 9. Der Doppelgänger.

40) Die Belagerung von Leyden. Historisch-romantisches Gemälde aus der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Danzig 1834. III.

41) Lebensbilder. Humoristisch-satirische Gemälde unserer Zeit. Bunzlau 1838. II.

42) 10370 oder das grosse Loos. Humoristische Novelle. Gera 1838.

43) Sentimentale und humoristische Rückblicke auf mein vielbewegtes Leben. Leipzig 1838.

44) Schneeglöckchen. Taschenbuch zur Aufheiterung in düsteren Stunden für das J. 1844. Glogau 1843. 16.

66) **Joh. Peter v. Hornthal**, geb. 4. Dec. 1794 zu Bamberg, studierte dort und in Göttingen Rechte, Notar und Advokat in Bamberg, 1837 Mitglied der bair. Kammer der Abgeordneten, starb am 26. Jan. 1864 in Bamberg. Er war Redacteur des fränkischen Merkurs. Sein Vater der Oberjustizrat Hornthal (geb. 1760. † 1833). —

Er gab heraus: Deutsche Frühlingskränze 1815—16 (§. 315. II. 25), die Wünschelruthe 1818 (§ 315. I, 17), Vesta; Weihnachtsgabe für 1825 (§. 315. II, 68), worin Gedichte von ihm. Vgl. E. v. Grote, Altd. Zeit u. Kunst 1822.

Ueber Weisser und Haug, die einige Zeit lang das Morgenblatt redigierten vgl. Bd. 2. S. 1146 u. 1145, über Neuffer den Herausgeber des Taschenbuches von der Donau S. 1112 und Bd. 3, 256 Nr. 57.

67) **Karl Julius Weber**, geb. 16. April 1767 zu Langenburg in Würtemberg (Jaxtkreis), besuchte die dortige lateinische Schule bis 1782 und von da

an das Gymnasium zu Oehringen, stud. 1785—88 in Erlangen Rechte. Um sich auf ein akademisches Lehramt vorzubereiten, beschloss er, noch einmal zu studieren und gieng deshalb 1789 nach Göttingen, wo er ein Jahr blieb. Da die Umstände sein Vorhaben nicht begünstigten, nahm er eine Hofmeisterstelle im Waadtlande an und traf im Winter 1790 beim Bankier Delessert zu Bougy bei Aubonne ein. Der an französischer encyklopädistischer Bildung Aufgewachsene fühlte sich hier in seinem Elemente. Nach zwei glücklichen Jahren bereiste er das südliche Frankreich und trat dann 1792 als Privatsecretair beim Grafen Erbach-Schönberg zu Mergentheim in Dienst. Auch diese Stellung sagte seiner auf vornehmes Weltleben, Reisen und französisches Wesen gerichteten Neigung vollkommen zu. In Begleitung des Grafen wohnte er dem Rastadter Congresse bei. Mit dem Tode des Grafen (1799) hörte die gute Zeit für Weber auf; er wurde nach dem Marktflecken König im Odenwalde versetzt und nahm nach manchen Verdriesslichkeiten 1802 seine Entlassung aus dem gräflichen Dienste. Er wurde nun mit dem Titel eines büdingischen Hofrats Reisegefährte des einundzwanzigjährigen Erbgrafen v. Isenburg-Büdingen, doch lief die auf 2 Jahre angeschlagene Reise nach einem kurzen Besuch in Holland schon in Potsdam zu Ende, da der Graf, angeblich von unüberwindlichem Heimweh getrieben, nach Büdingen zurückeilte, wo Weber gegen eine Abfindung von 5000 Gulden seine Entlassung erhielt. Er lebte von da an bei seiner Schwester, nachdem er eine Zeit lang an monamanischer Gemütskrankheit litt, 1804 bis 1809 zu Jaxthausen, 1809—1830 in Weikersheim, von 1830 an in Künzelsau und zuletzt in Kupferzell, wo er 20. Juli 1832 starb. Er hinterliess eine Büchersammlung von mehr als 10,000 Bänden, die er auf jährlich unternommenen Reisen gesammelt und von denen er jedes Buch wenigstens einmal gelesen zu haben sich rühmte.

1) *Möncherei oder geschichtliche Darstellung der Klosterwelt und ihres Geistes. Stuttg. 1818—20. III. 8. — Werke 8—11. —

2) *Das Ritterwesen und die Templer, Johanniter oder Deutsch-Ordensritter insbesondere. Stuttg. 1822—24. III. 8. — Werke 12—15. —

3) *Deutschland, oder die Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. Stuttg. 1826—28. IV. 8. Zw. Aufl. in den Werken Bd. 4—7. — Dritte Aufl. 1844. VI. 8. —

4) *Dymokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. Stuttg. 1832—35. V. 8. — Demokritos etc. Werke 16—27. Neue Aufl. Stuttg. 1843. XII. 16. —

5) Sämmtliche Werke. Stuttg. 1834—45. XXX. 8.

1—3: Das Papsttum und die Päpste, nebst Biogr. des Verf. 1845. — 4—7: Deutschland (Würtemberg, Hohenzollern, Baden, Baiern, Oesterreich, Sachsen, Weimar, Koburg-Gotha, Meiningen, Altenburg, Reuss, Schwarzburg, Preussen, Anhalt, Mecklenburg, Holstein. Hauptstädte, Hanover, Braunschweig, Oldenburg, Westfalen, Lippe, Kurhessen, Waldeck, Grossherzogtum Hessen, Homburg, Frankfurt, Nassau, Rhein-Baiern, Rhein-Preussen, Luxemburg). — 8—11: Möncherei. — 12—14: Ritterwesen. — 15: Der Geist W. L. Weckhrlins, von Weckhrlin jun. — 16—27: Demokritos. — 28: Vermischte Schriften aus d. Nachlass. 1843. — 29: Paris im J. 1806. 1843. — 30: Reise in Italien 1807—1808. 1844.

Vgl. Nekrol. 10, 565—566. 899—903.

68. **Rud. Fr. Heinrich v. Magenau**, geb. 5. Dec. 1767 zu Markgröningen, studierte mit Hölderlin und L. Neuffer zu Tübingen, 1794 Pfarrer zu Niederstotzingen, 1819 zu Hemaringen bei Heidenheim in Würtemberg, wo er 23. April 1846 starb.

1) Gedichte. Stuttg. 1795, 8.

2) Wend Unmuth, oder Erzählungen, Satiren, Gedichte, Einfälle. Oehringen. 1798. 8.

3) Versuche in christlich-religiösen Gesängen über vorzüglichste Sprüche aus der heiligen Schrift. Stuttg. 1798. 8.

4) Gespräche und Anekdötchen aus der nahen Thierwelt, aus der Thiersprache übersetzt. Ein nützliches Unterhaltungsblatt für Kinder. Oehringen. 1801. 8. Dritte Aufl. 1820.

5) Scenen und Erzählungen aus der nahen Menschenwelt. Stuttg. 1802.

6) Lyrische Gedichte. Ansbach 1805.

7) Lottchens angenehme Unterhaltungen. Ansb. 1816.

8) Kurze Lebensbeschreibungen merkwürdiger Männer aus der Periode der Kirchenreformation. Ansb. 1816.

9) Ch. Fr. Wittich, Pfarrer zu Walddorf, in seinem Leben und Wirken dargestellt. Ansb. 1818.

10) Poetische Volkssagen und Legenden, grössteuteils aus Schwaben, nebst andern Erzählungen und einem Gesange an die Najade des Brenzflusses. Stuttgart 1825. 8.

Vgl. Nekrolog 24, 1055—1056. Vgl. § 273, 963, wo eine kürzere Notiz.

69. **Gottf. Heinr. Neuffer**, geb. 23. Febr. 1768 zu Cannstadt, Sohn des dortigen Diakonus, kam nach des Vaters frühem Tode nach Ludwigsburg, 1782 in die Klosterschule zu Denkendorf, 1784 nach Maulbronn, wo er mit Bergel, Götz, Breitschwert, Ludwig Neuffer, Magenau, von Griesinger u. a. sich befreundete. Von Maulbronn kam er nach Tübingen, wo er Schnurrer und Storr, zwei vergessne Universitätsgrössen, besonders zugethan war. Nach fünfthalbjährigem Studium wurde er durch Vermittlung des Grafen Romanzoff in Frankfurt Hofmeister bei den Kindern des Bojaren Sturdza in Jassy. Seine Gesundheit ertrug das Klima nicht. Er löste das Verhältniss und nahm in Wien beim würtemb. Gesandten die Stelle eines Secretairs an, blieb dort, da der Gesandte nach Petersburg gieng, nur ein halbes Jahr und trat nach seiner Heimkehr 1792 in Balingen beim Dekan Reinhard (Vater des franz. Ministers) die Stelle eines Vicars an, blieb auch hier nur drei Vierteljahr, um dann ein Professorsvikariat in Ludwigsburg zu übernehmen, von wo er im Dec. 1794 als Pfarrverweser nach Mühlhausen an der Enz gieng. Hier erhielt er seine Ernennung zum Feldprediger und machte als solcher die Feldzüge von 1795 und 1796 mit. Nach dem Waffenstillstande versah er zum zweitenmale die Pfarrei Mühlhausen bis zu deren Besetzung, gab dann abermals in Ludwigsburg Unterricht, bis er 1799 Pfarrer in Frommern (O. A. Balingen) wurde, eine Stelle, die er bis 1810 versah. Von dort nach Kochersteinsfeld (O. A. Neckarsulm) befördert, hatte er viel Musse, die er schriftstellerisch verwertete. Die Melina, Schau- und Trauerspiele waren die Ergebnisse. Ein allzeit fertiger Gelegenheitsdichter verzettelte er sein kleines Talent. Die Stille des Orts behagte ihm nicht, er bewarb sich um die Pfarre Lienzingen und erhielt sie 1821, liess sich 1843 pensionieren und starb am 22 Sept. 1846.

Vgl. Nekrolog 24, 622 ff.

70. **Wilhelm Hauff**, geb. 29. Nov. 1802 zu Stuttgart, Sohn eines Secretairs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, der, wegen seines Freimuts verdächtigt, bei nächtlicher Weile aufgegriffen, nach dem Asperg abgeführt, und erst nach neun Monaten schuldloser Haft entlassen wurde und einige

Jahre nachher starb. Die Familie zog nach Tübingen zu dem Vater der Mutter, wo Hauff die Schule besuchte und von wo er 1818 auf die Klosterschule zu Blaubeuren kam. 1820 wurde er in das Seminar zu Tübingen aufgenommen. In vier Jahren vollendete er seine philosophisch-theologischen Studien. Als er die Universität verlassen, wurde er Hauslehrer bei den Kindern des würtemb. Kriegsratspräsidenten Freiherrn v. Hügel, für die er seine Märchen dichtete; auch schrieb er dort den ersten Band seiner Memoiren des Satans und seinen Mann im Monde, in Claurens Manier und unter Claurens Namen. Die Absicht war, Clauren zu verspotten und das Publikum von der Lectüre dieses entnervten Schriftstellers abzuziehen, aber unvermerkt hatte sich Hauff so in diese Manier hineingeschrieben, dass er zwei Bände füllte und dass aus der Satire eine entschiedene Nachahmung wurde. Da Clauren der Misbrauch seinens Namens, oder vielmehr der Misbrauch seiner Manier auf seinen Namen nicht gleichgültig sein konnte, erhob er eine Klage gegen Hauff und gewann dieselbe, worauf dann dessen Controverspredigt erfolgte, die in Wahrheit das leistete, was er mit dem untergeschobenen Namen bezweckt haben wollte, eine vernichtende Kritik des vielgelesenen erbärmlichsten aller Erzähler. Hauff hatte inzwischen, von den Romanen Scotts angeregt, sich in dem historischen Romane Lichtenstein versucht, der als einer der ersten dieser Gattung in Deutschland grossen Beifall fand und neben den Märchen seinen Ruf gründete, besonders bei seinen schwäbischen Landsleuten, die hier die anziehendste Periode ihrer Geschichte, die Zeit des Herzogs Ulrich, mit anschaulicher Lebendigkeit und patriotischer Wärme behandelt sahen. Auf einer Reise durch Frankreich, die Niederlande und Norddeutschland schrieb er den zweiten Teil seiner Satansmemoiren, mehre kleine Novellen und die Phantasien im Bremer Ratskeller, die, namentlich durch den Anfang, die jugendfrische Zechlust und Gemütskraft, ihm die meisten Freunde gewonnen haben. Die Unterredung der Apostel mit Bacchus und Fräulein Rose und mit dem steinernen Roland sind ein wenig breit ausgesponnen und die Historie vom Kellermeister Balthasar fällt fast aus dem Rahmen der weinlaunigen Dichtung. Von seiner Reise heimgekehrt, übernahm er vom Jan. 1827 an die Redaction des Morgenblattes und führte die Braut aus Nördlingen in sein Haus. In glücklicher Ruhe arbeitete er fröhlich weiter, schrieb seinen Jud Süss, den die Censur verstümmelte, und machte im Sommer eine Reise durch Tirol, um die Localitäten für einen grösseren Roman aus dem Tiroler Kampfe von 1809 kennen zu lernen. Aber er kam nicht an die Ausarbeitung, da er schon am 18. Nov. 1827 am Nervenfieber starb.

1) Mährchen-Almanach auf das Jahr 1826 für Söhne und Töchter gebildeter Stände. Stuttgart, Metzler. 12. rep. 1832.

Die Karavane. — Die Geschichte von Kalif Storch. — Die Geschichte vom Gespensterschiff. — Die Geschichte von der abgehauenen Hand. — Die Errettung Fatmes. — Die Geschichte von dem kleinen Muck. — Das Mährchen vom falschen Prinzen.

2) Mittheilungen aus den Memoiren des Satan. Herausgegeben von ****f. Stuttgart, Franckh. 1826. 324 S. 8.

Einleitung. I. Die Studien des Satan auf der berühmten Universität ... en. S. 65. — II. Unterhaltungen des Satan und des ewigen Juden in Berlin. S. 145. — III. Satans Besuch bei Herrn von Göthe nebst einleitenden Bemerkungen über das Diabolische in der deutschen Literatur. — IV. Der Festtag im Fegefeuer. Eine Skizze. S. 275—324.

Vgl. Gesellsch. 1826 No. 79—80.

3) Othello. Novelle von Wilhelm Hauff, Herausgeber der Memoiren des Satan (Abendz. 1826 Nr. 66—76. März).

4) Der Mann im Mond oder der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. Von (ps.) H. Clauren. Stuttg. 1826. Franckh. II. (235, 211 S.) 8.

5) Lichtenstein. Romantische Sage aus der würtembergischen Geschichte. Stuttg. 1826. III (246, 252, 256 S.) 8. Stuttg, 1854. 16. Neunte Auflage. Stuttg. 1858. 16.

Lichtenstein Romantisk Soge of de würtembergske Historie, of W. Hauff, overs. of J. Jacobson (d. i. Ludw. Jos. Flamand) Kbhvn. 1831. II. 8.

6) Mährchenalmanach für Söhne und Töchter gebildeter Stände auf das Jahr 1827.

1. Der Scheik von Alessandria und seine Sklaven. — 2. Der Zwerg Nase. — 3. Abner der Jude, der nichts gesehen hat. — 4. Der arme Stephan. — 5. Der gebackene Kopf. — 6. Der Affe als Mensch. — 7. Das Fest der Unterirdischen und Schneeweisschen und Rosenroth. 8. Die Geschichte Almansors.

7) Die Sängerin. Novelle (Frauentaschenb. f. 1827. S. 226—295).

8) Phantasien im Bremer Rathskeller. Ein Herbstgeschenk für Freunde des Weins. Stuttg. 1827. Franckh. 132 S. 8, Bremen 1849. 8.

Wilh. Hauffs Phantasier i Raadhuuskjaeldern i Bremen. *Overs. of Rasmus Schmidt. Kbhvn. 1842. 8. (W. Hauffs udvalgte Digtervaerker I. deel).

9) Jud-Süss. Novelle (Morgenbl. 1827 Nr. 157—163. 165—170. und 172—182).

10) Die letzten Ritter von Marienburg (Frauentaschenb. f. 1828).

11) Controvers-Predigt über H. Clauren und den Mann im Monde, gehalten vor dem deutschen Publikum in der Herbstmesse 1827 von Wilhelm Hauff. Text: Ev. Matth. VIII. 31—32. Stuttgart, Franckh. 1827. 94 S. 8.

Clauren und sein Doppelgänger. Von W. C. Niedmann, im Gesellsch. 1827 Nr. 38 Bemerker Nr. 6.

12) Mittheilungen aus den Memoiren des Satan. Herausgegeben von Wilhelm Hauff. Zweiter Theil. Stuttg., Franckh. 1827 2 Bll. u. 312 S. 8.

I. Vorspiel. Worin von Processen, Justizräthen, u. s. w. die Rede, nebst einer stillschweigenden Abhandlung „was von Träumen zu halten sey?“ S. 1. II. Der Fluch. Novelle. S. 27. — III. Mein Besuch in Frankfurt. S. 177. — IV. Der Festtag im Fegefeuer. S. 259—312.

Dritter Theil. Herausgegeben von Wit, genannt v. Dörring. Stuttg., Frankh. 1829. 324 S. 8. (Der Teufel in München und der gefallene Engel. Phantasie und Erzählung begründet im Leben der neuesten Zeit. Von Wit, gen. v. Dörring).

Viertes Bändchen: Streifereien des Satans auf der Erde. Aus dem Diabolischen übersetzt von H. von Canitz. Bunzlau, Appun. 1839. 251 S. 8.

13) Märchenalmanach für d. J. 1828. Stuttg.

Das Wirthshaus im Spessart. — 2. Die Sage vom Hirschgulden. — 3. Das kalte Herz. — 4. Saids Schicksale, — 5. Die Höhle von Steenfall.

Die Märchen wurden vielfach aufgelegt: 2. Ausg. 1832. 5. 1839. 6. 1846. 7. u. 8. 1853. 9. 1861, zum Teil mit Bildern.

14) Des Kaisers Bild (Taschenb. f. Damen 1828).

15) Novellen von Wilhelm Hauff, Stuttg. Franckh. 1828. III. 8.

I.: 1. Vertrauliches Schreiben an Herrn W. A. Spöttlich, Vice-Bataillons-Chirurge a. D. und Mauthbeamter in Tempelhof bei Berlin. S. 3. 2. Die Bettlerin vom Pont des Arts. S. 19. — 2. Othello. S. 241—335. — II.: 3. Jud Süss. S. 5—157. — 4. Die Sängerin. S. 159 bis 263. — III.: 5. Die letzten Ritter von Marienburg. S. 5—136. — 6. Das Bild des Kaisers. S. 137—335.

W. Hauffs udvalgte Skrifter I—II. Deel. inde holdende Novelles, oversatte af L. J. Flamand. Kbhvn. 1833—34. II. 8.

16) Phantasien und Skizzen. Stuttg. 1828. Franckh. 208 S. 8.

Vorwort. Gedichte (S. 10: Soldatenliebe: Steh ich in finstrer Mitternacht. Phantasien im Bremer Ratskeller S. 46 f. Vorher in einem Liederbuche für die würtemb.

Truppen). — Die Bücher und die Lesewelt. S. 17—60. — Gedichte (S. 77. Soldatenmuth siegt überall. S. 80. Reuters Morgengesang: Morgenroth, vgl. Lichtenstein 2, 81 f.) — Freie Stunden am Fenster. S. 87—152. (Vorher in Panse's Eremiten in Deutschland 1826). — Der ästhetische Club. S. 153—167. — Gedichte. — Ein 'paar Reisestunden. Ein Bruchstück. S. 171—202. — Gedichte.

17) Sämmtliche Schriften, geordnet und mit einem Vorwort versehen von Gustav Schwab. Stuttg. 1830—31. XXXVI. 16.

I. Hauffs Leben von G. Schwab. — Gedichte. — II.—IX. Lichtenstein. — X. Othello. — XI.—XII. Die Bettlerin vom Pont des Arts. — XIII. Jud. Süss. — XIV.—XV. Das Bild des Kaisers. — XVI. Die letzten Ritter von Marienburg. — XVII. Die Sängerin. — XVIII. Vermischte Aufsätze. — XIX.—XXIV. Mittheilungen aus den Memoiren des Satans. — XXV. bis XXX. Mährchen. — XXXI.—XXXIV. Der Mann im Monde. — XXXV. Controverspredigt über den Mann im Monde. — XXXVI. Phantasien im Bremer Rathskeller.

18) Sämmtliche Werke. Ausgabe in 10 Bdn. Stuttg. 1837. 8.

I. Leben, Gedichte. Skizzen. (Die Bücher und die Lesewelt. Freie Stunden am Fenster. Der ästhetische Klubb. Ein paar Reisestunden). — II—III: Lichtenstein. — IV—V. Mährchen. — VI. Mem. d. Satans. — VII—VIII. [Mann im M. Controverspredigt. — IX—X. Novellen. Phantasien im B. Ratskeller.

19) Sämmtliche Werke neu durchgesehen und ergänzt. Dritte Gesammtausgabe letzter Hand. Stuttg. 1840. V. 16.

I. Leben. Gedichte. Novellen. (Othello. Bettlerin. Jud. Süss. Sängerin). — II. Die letzten Ritter v. M. — Mem. d. Satans. — III. Lichtenstein. — IV. Mann im M. Controverspredigt. Bild des Kaisers. Phantasien im Br. Ratskeller. — V. Mährchen. Skizzen.

Die Werke wurden wiederholt aufgelegt: Vierte Ausgabe. Stuttg. 1846. XVIII. 16. — Fünfte 1853. V. 16. — Sechste 1854 V. 16. — Siebente 1856—57. V. 16. — Achte 1860. V. 16. — Neunte 1865. V. 16. u. s. w.

Vl. Morgenbl. 1827 No. 293, 1169. — Hesperus 1823, No. 279, 1113. — Berliner Conversationsbl. 1827. No. 238, 949. — Blätter für lit. Unterh. 1828 No. 4—5. — Nekrolog 5, 961—971.

Aloys Schreiber, geb. 12. Oct. 1763. † 21. Oct. 1841, vgl. §. 262, 726a. S. 1079 f. — K. W. Justi, geb. 14. Jan. 1767, † 7. Aug. 1846. §. 301, 352. S. 176. — M. Th. v. Haupt, geb. 2. Febr. 1782, † Juni 1832, vgl. §. 301, 351. S. 176. — Carl Courtin, der den Phönix (S. 249, 34) herausgab, starb als Hofgerichtsrath zu Mannheim 3. Mai 1839.

71. **Ernst Fr. G. O. Frhrr. v. der Malsburg** geb. 23. Juni 1786 zu Hanau, wurde mit einem jüngern Bruder bei seinem Oheim, der hessischer Minister war, erzogen bald in Kassel bald in Escheberg. Er besuchte einige Jahre das Gymnasium zu Kassel, und studierte in Marburg, um sich auf die diplomatische Laufbahn vorzubereiten, begleitete dann seinen Oheim nach Paris, wo er ein Jahr blieb. Nach seiner Rückkehr (Anfang 1806) arbeitete er als Assessor bei der Regierung in Kassel, nach der Occupation als Auditor im Staatsrat und wurde 1808 als Gesandtschaftsecretär nach München geschickt, 1810 in gleicher Eigenschaft nach Wien, von wo er 1813 nach Kassel und da der Kurfürst alle Staatsdiener wieder anfangen liess, wo sie 1807 gestanden hatten, in seine alten Dienstverhältnisse zurückkehrte; doch wurde er 1814 zum Justizrat, 1817 zum Regierungsrat befördert und gleichzeitig als Geschäftsträger nach Dresden gesandt. Hier verkehrte er mit Tieck, Loeben, Kalkreuth traulich, und weltmännisch in der grossen Welt. Besonders schloss sich die mehr als zwanzig Jahr ältere Philippine von Calenberg ihm an, die seinen Nachlass herausgab. 1820 machte er eine Reise in die Heimat zu seinem Oheim, der 1821 starb und ihn und seinen jüngeren Bruder als Erben seines bedeutenden Vermögens hinterliess. Der jüngere Bruder bezog Escheberg und verlieh ihm durch eine grossartige gegen jüngere Dichter und Künstler geübte Gastfreundschaft einen

wol noch lange nachdauernden berühmten Namen. — 1822 wurde Malsburg, der inzwischen zum Kammerherrn ernannt war, in ausserordentlicher Mission, welche die schreienden Familienverhältnisse des Kassler Hofes betrafen, nach Berlin gesandt. Er kehrte wieder nach Dresden zurück und schuf von dort aus, Escheberg gegenüber ein Waldschloss, dessen Bau zu fördern er 1824 in die Heimat gieng; eine leicht erscheinende Krankheit befiel ihn im Sept., die sich rasch verschlimmerte. Er starb 20. Sept. 1824 zu Escheberg.

1) Gedichte. Cassel 1817. 8. Neue (Titel) Ausg. Leipz. 1821. 8.

2) Die Verwicklungen des Zufalls. Lustspiel in 3 Aufzügen v. Calderon. Uebers. Berlin 1819. 8.

3) Calderons Schauspiele. Uebersetzt. Leipz. 1819—25. IV. 8.

I, 1: Es ist besser als es war. 2: Es ist schlimmer als es war. II, 3: Fürst, Freund, Frau. 4: Wohl und Weh. III, 5: Echo und Narcissus. 6: Der Gartennnhold. IV, 7: Die Seherin des Morgens. 8: Die Morgenröthe in Copacuvana. V, 9: Der Schultheiss von Zalamea. 10: Weisse Hände kränken nicht. VI, 11: Graf Lucanor. 12: Weine Weib du wirst siegen.

4) Lope de Vega, Stern, Scepter, Blume. Herausgeg. Dresden 1824. 8. (Titelauflage:) Dresden 1836.

1: Der Stern v. Sevilla. Der beste Richter ist der König. Das Krugmädchen.

Poetischer Nachlass und Umrisse aus seinem innern Leben. Von P. C. (Philippine v. Calenberg). Kassel 1825. 8.

Zerstreute Recensionen im Hermes und dem literarischen Conversationsblatte und einige Novellen, Rosa (Urania f. 1820).

Vgl. W. Müller im Nekrolog 2, 901—911.

72. **Friedrich Wilhelm Carové**, geb. 20. Juni 1789 zu Coblenz, stud. das., 1809 Licencié en droit, Advocat, 1811 Conseilleurauditeur in Trier, trat mit dem Vater zum Rheinoctroi in Holland, Controlleur in Zütphen, 1812 in Leer, 1813 Einnehmer das., 1814 Einnehmer beim Rheinzollamt Gernsheim, studierte seit 1815 in Heidelberg, Mitstifter der Burschenschaft und Abgeordneter auf der Wartburg; 1818 Repetent in Berlin, 1819 Privatdocent in Breslau, gieng (der Burschenschaft wegen) 1820 nach Heidelberg, dann nach Frankfurt, 1827 und 28 in England und Frankreich, 1846 Reise nach Italien, 1847 nach Heidelberg, 1848 Mitglied des Vorparlaments, starb am 18. März 1852 in Heidelberg.

1) Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst auf das Jahr 1816 (mit E. v. Groote). Köln 1816. 8.

2) Erster Vortrag am 23. Febr. 1817 bei Darstellung des Verfassungsentwurfs für eine allgemeine Burschenschaft zu Heidelberg. Heidelb. 1817. 8.

3) Romantische Blätter. Eisenach 1818. 8.

4) Entwurf einer Burschenschaftsordnung und Versuch einer Begründung derselben. Eisenach 1818. 8.

5) Rede, gehalten am 19. Oct. 1817 zu den auf der Wartburg versammelten deutschen Burschen. Eisenach 1818. 8.

6) Drei Reden gehalten an die Burschenschaft zu Heidelberg und ein Gedicht über die Leipziger Völkerschlacht. Eisenach 1818. 8.

7) Ueber die Ermordung Kotzebues. Heidelb. 1819. 8.

8) Die beiden Freunde, zwei Erzählungen aus dem Französischen und Altdeutschen, mitgetheilt von F. W. C. Leipz. 1831. 8.

9) Kosmorama. Eine Reihe von Studien zur Orientierung in Natur, Geschichte, Staat, Philosophie und Religion. Frkf. 1831. 8.

10) Moosrosen zum Christgeschenk. Frankf. 1831. 8.

11) Beiträge zur Literatur, Philosophie und Geschichte. Leipz. 1838. 6.

12) Skizzen zur Kultur- und Kunstgeschichte. Leipz. 1838. 8.

13) Mittheilungen aus und über Frankreich. Leipz. 1838. 8.

14) Ausserdem viele Schriften über Katholicismus und Flugschriften über die Kölner Wirren 1837.

Vgl. Nekrolog 30, 193—196.

73. **Georg (Chrn Wilh. Asmus) Döring**, geb. 11. Dec. 1789 zu Kassel, Sohn des Gallerieinspectors, wurde auf dem dortigen Gymnasium vorgebildet und stud. in Göttingen Philosophie und Aesthetik, wodurch er mit Bouterweck bekannt wurde. Nach Kassel zurückgekehrt verbrachte er die Jahre der Fremdherschaft seinen Studien und der Musik lebend. Bei der Herstellung der alten Zustände wurde er Hoftheaterdichter, ein Amt, das er nicht lange ertrug. Er trat 1815 nach des Vaters Tode als Oboist in das Orchester zu Frankfurt. Auch dies dauerte nicht lange. Er übernahm die Redaction des Frankfurter Journals und gründete die Iris, ein damit verbundenes belletristisches Wochenblatt, und lieferte Beiträge für die belletristischen Journale, das Morgenblatt, Ztg. für die eleg. Welt, Abendzeitung, Erheiterungen, kaufte sich in Erlangen den Doctortitel und machte 1818 eine Reise nach der Schweiz und Italien. Unterwegs knüpfte er literarische Bekanntschaften an, mit Reinbeck in Stuttgart, Zschokke in Aarau u. a. und sammelte sich Bilder und Hintergrund für spätere Erzählungen. Als 1819 die Pressfreiheit vom Bundestage beseitigt wurde, zog er sich von der Zeitung zurück und begann nun ein eifriges Schriftstellerleben, das durch die Menge der Productionen und die geschickte Verteilung derselben in die gelesenen Taschenbücher und Zeitschriften einen nicht unbedeutenden Einfluss gewann. Die Componisten nahmen seine Operntexte, mit denen sie kein Glück machten; Zeitungseigentümer übertrugen ihm die Redaction ihrer Blätter, von denen er bald zurücktrat; durch die Herausgabe des Frauentaschenbuches kam er mit andern beschäftigten Autoren wie Weisflog, Mosengeil in Verbindung, mit andern wie Hell, Methus. Müller knüpfte er sie an; auch wirkliche Dichter wie W. Hauff und W. Müller wurden seine Freunde. Aeussere Ehrenbezeugungen blieben nicht aus; Lob der Freunde wurde mit Freundeslob vergolten und der Verfasser zahlreicher Romane, die er Novellen nannte, und ebenso zahlreicher Theaterstücke hielt sich und galt für einen Dichter ersten Ranges in Deutschland. Er hatte sich 1820 mit einem Frl. Kilzer (der Schwester des Dichters) verlobt; im selben Jahre begleitete er den Erbprinzen Alexander von Sayn-Wittgenstein auf die Universität Bonn; der Fürst ernannte ihn zum Hofrat; schon im folgenden Jahre zerfiel dies Verhältniss. 1823 machte Döring mit W. Kilzer eine Reise nach der Schweiz, 1824 verheiratete er sich und verliess Frankfurt, um die Redaction des Nürnberger Correspondenten zu übernehmen, ein Geschäft, das er noch im selben Jahre wieder aufgab. 1825 ernannte ihn der Herzog v. Meiningen (auf Heeringens Vorschlag) „wegen seiner Gelehrsamkeit, vorzüglichen Eigenschaften und Fähigkeiten" zum Legationsrat. Von den Mühseligkeiten angestrengter Production erholte sich Döring jährlich auf Reisen, meistens auf kleineren, an den Rhein, nach Baden-Baden, 1828 nach London und Paris und in demselben Jahre nach Sachsen. Seit 1829 muste er jährlich ein Bad besuchen, das letzte,

das er sah, war Wiesbaden. Dort erkrankte er an der Grippe, aus der Wassersucht wurde. An dieser † er 10. Oct. 1833 in Frankfurt.

1) Die Weissagung der Pythia (Festspiel). Kassel 1814.

2) Die Halle des Ruhms (Festspiel). Kassel 1814.

3) Die Weihe der Feier. Gesänge und Gedichte zur Feier des Leipziger Schlachtfestes. Frkf. 1815.

4) Die freie Flur am Main. Poetische Skizzen. Frankf. 1818.

5) Das Kaleidoskop (Zeitschrift). Frankfurt 1819.

6) Cervantes. Drama in 4 Aufz. Frankf. 1819. 8.

7) Ludwig XVI. Apotheose. Frankf. 1820. 8.

8) Offenbacher Taschenbuch f. 1820—23. Frankf.

9) Posa. Ein Trauerspiel in 5 A. Frankf. 1821. 8.

10) Die Zeugen, Gedicht. (Tschb. d. Liebe u. Freundschaft f. 1822. S. 49). —

11) Phantasiegemälde, für 1822—1833. Frankf. XII. 8.

12) Der treue Eckart. Romantisches Trauersp. in 4 A. Frkf. 1822. 8.

13) Frühlingskränze. Erzählungen und Gedichte. Leipz. 1822. II. 8.

14) Der Landmann. Ein Gedicht mit Gesängen, von J. Delille. Aus dem Franz. Zwickau 1822. II. 16.

15) Die vier Tanten, Lustsp. (in Kotzebues 20. Alm. f. 1822).

16) Zenobia. Ein Trauersp. in 5 A. Frankf. 1823.

17) Der Schulmeister und seine Frau, Lustsp. (in Kotzebues 21. Almanach f. 1823).

18) Das Geheimniss des Grabes; Trauerspiel. Frankf. 1824. 8.

19) Freikugeln. Prosaische und poetische Schüsse in Erzählungen, Novellen und Gedichten. Kassel 1824. 8.

1: Die blühende Aloe. — 2: Das Glück des Herzens. 3: Sprüche. 4: Zaubermord. 5: Rosen und Dornen. 6: Naturandacht. 7: Lebensbilder. 8: Die doppelt Vermälte. 9: Glosse. 10: Der Schlaf eines Kindes. 11: Die Welt im Auge. 12: Die Rache lebt. 13: Blumen. 14: Die zwei Weihnachten. 15: Trennung. 16: Sandmanns Lied. 17: Sonnenuntergang. 18: Die Blumen von Dutamore oder der Schutzgeist.

20) Die Kristallkönigin (im Frauentaschenbuch f. 1825).

21) Zwei Lustspiele, (Weihnachtsspende für Privatbühnen). Amberg 1825. 8. (1: Gellert. 2: Zwei Nichten für Eine.)

22) Der Berggeist. Romantische Oper in 3 Aufz.

23) Albrecht der Weise, Herzog von Baiern. Volksschauspiel in 5 Aufz. Nürnberg 1825. 8.

24) Die Kaiserkrönung in Frankfurt und die Abenteuer in Holland. Erzählung. Aus den Papieren meines Grossoheims (Frauentaschenbuch f. 1826. S. 167—332).

25) Alpenblumen. Drei schweizerische Erzählungen. Kassel 1826. 12. (1: Seppi's Reise zur Hochzeit. 2: Nach Stürmen Ruhe. 3: Die Kristallkönigin).

26) Itals Brunnenfahrt (im Taschenb. Rosen f. 1827).

27) Der Leuchtthurm auf Eddystone (im Frauentaschenb. f. 1827).

28) Truteneila (Frauentaschenb. f. 1827).

29) Rettung in der höchsten Not (in der Penelope f. 1827).

30) Stimmen des Lebens. Drei Erzählungen. Frankf. 1827. 8.

31) Die Frau des Rebellen (im Frauentaschenb. f. 1828).

32) Sonnenberg. Novelle. Frankf. 1828. III. 12. (Vgl. Birch-Pfeiffer, Pfefferrösel.) —

33) Erholungsstunden. Zeitschr. für gebildete Leser. Hrsg. 2—6. Jahrg. Frankf. 1828—33. (Jeder Jahrg. 12 Hefte 8; der erste Jahrgang [Fortsetzung der Erheiterungen] von Zschokke; der 7. 1834 von Duller).

34) Wanderleben. Ein Sommeralmanach für 1828. Kassel 1828. 8. (1: Rettung in höchster Not. 2: Die Kaiserkrönung in Frankfurt und das Abenteuer in Holland).

35) Die Auswanderer (im Frauentaschenb. f. 1829). —

36) Das Auge von Wangerland (im Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1829). —

37) Die Mumie von Rotterdam. Novelle. Frankf. 1829. II. 12.

38) Drei Nächte. Novellen. Leipzig 1829. II.

39) Dichterbündniss. Ein Sommeralmanach für 1829. Kassel 1829. 8. (1: Die Vorurtheile. 2: Der Leuchtthurm auf Eddystone.)

40) Die schöne Unglückliche (im Frauentaschenb. f. 1830).

41) Der Bildhauer in Tyrol (Frauentaschenb. f. 1830).

42) Der Hirtenkrieg. Novelle. Frankfurt 1830. III. 12.

43) Die Italiener. Novelle. Stuttg. 1830. 8.

44) Freundestrost. Ein Sommertaschenbuch f. 1830. Kassel 1830. 8.

45) Das Opfer (im Taschenb. Rosen f. 1831). —

46) Das Opfer der Ehre (im Rhein. Taschenb. f. 1831). —

47) Die Enkel (im Frauentaschenb. f. 1831). —

48) Das Kunsthaus. Novelle. Frankf. 1831. III. 12.

49) Van Speyk. Ein Heldengedicht. Frankf. 1831. 8.

50) Novellen. Frankf. 1831. IV. 8.

I, (1: Das innere Gesicht. — 2: Mariens Bäumchen. — II, 3: Die Böhmen. — 4: Der Führer im Haslithal. — III, 5: Das Hirtenmädchen von Calanda. — 6: Die Auswandrer. — IV, 7: Sanct Jacobsabend. — 8. Der Bildhauer in Tyrol).

51) Römische Welt- und Liebeshändel aus dem 14. Jh. (im Taschenbuch Cornelia f. 1832).

52) Der moderne Fortunat (in der Urania f. 1832).

53) Das Opfer von Ostrolenka, oder die Familie Kolesko. Novelle. Frankfurt 1832. III. 12.

54) Roland von Bremen. Novelle. Frankf. 1832. III. 12.

55) Der Sackpfeifer (in der Cornelia f. 1833).

56) Erzählungen. Frankf. 1833. IV. 16.

I, 1: Die schöne Unglückliche. 2: Die Spieler. — II, 3: Die Enkel. 4: Das Opfer der Ehre. — III, 5: Die Italiener. 6: Die junge Gelehrte. — IV, 7: Römische Welt- und Liebeshändel. 8: Das Opfer. —

57) Dramatische Novellen. Frankf. 1833. IV. 16.

1: Gellert. 2: Die vier Tanten. 3: Sohn und Nefle. 4: Der Schulmeister und seine Frau. 5: Der graue Mann. 6: Das Gasthaus im Gebirge. 7: Abenteuer über Abenteuer. 8: Der Berggeist, Oper in 3 A. [comp. v. L. Spohr, † 1859]. 9: Fortunat mit dem Säckel, etc. Märchenoper in 3 Aufzügen [comp. von Schnyder v. Wartensee]. 10: Der Ahnenschatz, Märchenoper [comp. v. Reissiger]. 11: Die Räuberbraut, Oper in 3 Aufz. [comp. v. Ferd. Ries]. 12: Das Königsschwert [comp. v. Georg, † in Rom]. 13: Der Pirat, Oper [comp. v. Hauptmann].

58) Die Geiselfahrt Eine Erzählung aus dem 14. Jh. Frkf. 1833. III. 16.

59) Tage der Vorzeit. Dramatisches Gedicht in 4 Darstellungen aus der Geschichte der freien Stadt Frankfurt. Frankf. 1833. 8.

60) Ergo bibamus, Novelle (in der Cornelia f. 1834).

Cypressen, Erzählungen. Hrsg. v. Wilh. Kilzer. Frankf. 1838. III. 8. (I: G. Döring's Leben von W. Kilzer [vorher in den Erholungsstunden]. Frkf. 1833. 6, 7, 321 ff. Nekrol.

11, 649—664). — Der Sackpfeifer. — Die zwei Freunde. II: Der moderne Fortunat. — Ergo bibamus. — III: Ueber jede Neigung Liebe. — Gedichte.)

74. **August Gebauer**, geb. 28. Aug. 1792 zu Knobelsdorf bei Waldheim (Sachsen), Collaborator an der Fürstenschule zu Meissen, dann Erzieher eines jungen Fürsten von Wittgenstein, wofür er den Titel eines kais. russ. Hofrats erhielt, ferner Lehrer am Schöne'schen Institute zu Köln, 1818 Prof. der Philosophie in Bonn, zog sich dann 1823 nach Mannheim, 1825 nach Stuttgart, 1831 nach Karlsruhe und später nach Tübingen zurück, lebte sehr eingezogen und starb das. 16. Nov. 1852. ps. **Rebau.**

1) Veilchenkranz. Leipz. 1811.

2) Geistliche und weltliche Gedichte. Köln ... Dritte Aufl. 1818.

3) Gedichte. Leipz. 1814. 8. Zw. Aufl. Leipz. Joachim 1815. 8. Neue Aufl. Heidelb. 1821. 8.

4) Liederproben, als Vorläufer einer vollständigen Sammlung. Frankf. 1817. 8.

5) Bilder aus der Gemüthswelt. Den Freunden der Natur und Religion gewidmet. Elberfeld 1819. 8.

6) Bilder der Liebe. Ein Geschenk für schöne Seelen. Düsseldorf 1819. 12. Zw. Aufl. 1821. 12.

7) Stunden der Einsamkeit für Frohe und Trauernde. Ein Weihnachts-Geschenk. Aachen 1820. 8.

8) Aurora. Taschenbuch auf das Jahr 1823. Mannheim. 12.

9) Blumenstücke aus der Natur und dem Menschenleben. Mannheim 182 . 8. Zw. Aufl. das. 1827 8.

10) Blüthen religiösen Sinnes. Zur Erhebung für Geist und Herz. Mannh. 182 . 8. Zweite Aufl. daselbst 1828. 8.

11) Lebensbilder oder prosaische Schriften. Ulm 1825—26. II. 8.

12) Martin Luther und seine Zeitgenossen als Kirchenliederdichter. Nebst Luthers Gedanken über Musik. Leipz. 1827. 8.

13) Simon Dach und seine Freunde als Kirchenliederdichter. Tübingen 1828. 12.

14) Lilienblätter. Festgeschenk für das weibliche Geschlecht. Stuttgart 1831. 12.

15) Deutscher Dichtersaal von Luther bis auf unsere Zeiten. Leipz. 1834. IV. 16.

16) Auserlesene Dichtungen von (ps) H. Rebau. Augsb. 1835. 8.

Vgl. Gersdorfs Repertorium 1853 No. 1970. Nekrolog 30, 951 f.

75. ****Johann Valentin Adrian**, geb. 17. Sept 1793 zu Klingenberg am Main, wurde dort für das Gymnasium durch einen pensionierten Lieutenant vorbereitet, dessen Knaben mit ihm gleiches Alters waren, kam 1806 in die Klosterschule zu Miltenberg und 1807 nach Aschaffenburg auf das Gymnasium, 1811 an die damals dort errichtete Universität, wo er bis zum Herbst 1813 die beiden philosophischen Lehrcurse absolvierte; diente 1814—15 als Freiwilliger in den Kriegen gegen Frankreich; hörte 1816 und 17 in Würzburg philosophische und dahin einschlägige Vorlesungen; 1817 im Herbst bis zum Frühjahr 1819 Lehrer an dem Erziehungsinstitut zu Rödelheim bei Frankfurt; 1819—20 in der französischen Schweiz und in Italien, 1821 und 22 Erzieher des Grafen Winzingerode, teilweise in Stuttgart, Göttingen und am Harze lebend, 1823 in England, im Nov. 1823 als ausserordentlicher Professor für die occidentalischen Sprachen und deren Literatur nach Giessen berufen; 1826 in Folge eines Rufes nach Lausanne

zum ordentlichen Professor und zum Director der Universitätsbibliothek ernannt, welche durch ihnen geordnet und katalogisiert wurde. Nach Erscheinen seines Katalogs über die Handschriften Ritter des Verdienstordens Philipps des Grossmütigen und 1857 Ritter des Grosshessischen Ludwigsordens, starb am 18. Juni 1864 in Giessen.

1) Der Maientanz, oder die Gründung von Würzburg, eine romantische Darstellung. Würzb. u. Bamberg, bei Goebhardt 1816. 8.

2) Nachtstimmen. Frankf. a. M. 1817. 8.

3) Baudello's Novellen, übers. Frankf. 1818—19. III. 8. rep. 1826.

4) Lord Byron. Erzählungen mit einem Versuch über des Dichters Leben und Schriften. Frkf. 1819. 8.

5) Erzählungen (Die drei Schwestern. — Emmy. — Die schöne Pilgerin. — Azariel und Azala. — Geschichte der Prinzessin Florine. — Alfererau. — Molly.) Frkf. 1820. 8.

6) Die Braut von Abydos, eine türkische Erzählung von Lord Byron; im Versmass des Originals übers. Frkf. 1821. 8.

7) Sara, eine Erzählung von Lord Byron, i. V. d. Orig. übers. Frkf. 1821. 8.

8) Virginia, aus dem Ital. des Alfièri. Zwickau 1821. 12.

9) Die Priesterinnen der Griechen. Frankfurt 1822. 8.

10) Halidon Hill, a. d. Engl. des W. Scott. Frkf. 1822. 8.

11) Rheinisches Taschenbuch f. 1822—1844. Frkf. 16.

Darin von ihm 1822: Wilhelm König von Württemberg. — 1824: Die Belagerung der Charbonnière. — 1827; Skizzen. — 1828: Skizzen aus England. — 1829: Skizzen. — 1831: Bilder aus England. — 1833: Skizzen aus Lord Byrons Leben und Schriften. — Erzählungen am Meere. — 1834: Scenen aus dem Volksleben. — 1835: Eine Nacht unter den Schleichhändlern. — 1836 und 1838: Sagen aus Irland. — 1837: Der seidne Thomas. — 1839: Eine Erzählung aus dem Serai. — 1840: Literarische Bilder. — 1841: Reisebericht, geschrieben im Herbst 1839. — 1842: Briefe aus Schottland, geschrieben im Herbst 1840.

12) Hebels allemannische Gedichte, übers. Stuttg. 1824. 8.

13) Grundriss einer provenzalischen Grammatik, nebst Chrestomathie. Frkf. 1825. 8.

14) Bilder aus England. Frkf. 1826—27. III. 8.

15) Lord Byrons sämmtliche Werke. Herausg. (in Uebers.) von J. Val. Adrian. Frkf. 1830—31. XII. 12.

16) Skizzen aus England. Frkf. 1830. II. 8.

17) Reisescenen aus Amerika. Frkf. 1834. 8.

18) Victor Hugos sämmtliche Werke aus d. Franz. mit Mehreren übersetzt. Frankf. 1834 bis 1842. XIX. 16.

Mitübersetzer waren: O. L. B. Wolff, Ph. H. Külb, W. Wagner, A. Lewald, E. Beurmann, E. Duller, G. Büchner, H. Laube, P. Kottenkamp, F. Freiligrath H. Fournier, E. Dräxler-Manfred; von Adrian ist die Biographie Bd. 1; Han von Island Bd. 2. 3:

19) Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae academicae Gissensis. Francof. 1840. 4.

Ausserdem Beiträge zu Zschokkes Erheiterungen, den Erholungsstunden, dem Hermes den Wiener Jahrbüchern der Literatur, zu Hormayrs Archiv, den Alpenrosen, dem Morgenblatt, dem Kunstblatt, dem Ausland, den Zeitgenossen, dem Gesellschafter, den Blättern für liter. Unterhaltung, Hornthals Frühlingskränzen, Maltens Bibliothek der neuesten Weltkunde (1842).

Autobiographische Mitteilung. — Vgl. Scriba 1, 1. 2, 6. — Didaskalia 1864, No 189.

Eine Erinnerung an Dresdens literarische Vergangenheit. (Grenzboten 1869 Mai No. 20. S. 260—266. Ueber die Abendzeitung 1823 ff.)

76. **Joh. Friedr. Kind**, geb. 4. März 1768 zu Leipzig, wo sein Vater (der die Lebensbeschreibungen des Plutarch 1747—54 übersetzt hatte) im J. 1793 als Stadtrichter starb. Auf der Thomasschule erhielt Kind seine Bildung und schloss dort mit A. Apel (§ 296, 232) dauernde Freundschaft. Nach Vollendung seiner juristischen Studien in Leipzig gieng er 1789 als Volontair an das Justizamt Delitzsch, wo er bei dem Vorstande als „Schöngeist" anfangs nicht die freundlichste Aufnahme fand, sich aber bald beliebt und so sehr geltend machte, dass er ein Privattheater errichten konnte, auf dem er selbst mit grossem Beifall spielte. 1793 wurde er Advocat in Dresden und durch den Tod des Vaters fiel ihm ein Vermögen zu, das seine Unabhängigkeit sicherte. Er lebte teils in Dresden, teils in der Nähe auf dem Lande, legte 1816 seine Praxis nieder und beschäftigte sich nur literarisch, zunächst mit der Redaction des Beckerschen Taschenbuches (seit 1815) und der gemeinschaftlich mit Theodor Hell geleiteten Abendzeitung (seit 1817), die beide einen grossen Teil der Leser in Deutschland beherrschten und einen durchaus nicht wohlthätigen Einfluss auf die Literatur übten. Für C. M. v. Weber schrieb er den Operntext „der Freischütz", der der Composition wegen grossen Erfolg gewann, bei dem Verfasser und seinem Kreise die Täuschung über den eignen Wert noch vermehrte und durch seinen „Jungfernkranz" und „Jägerchor" (die der Melodie wegen gesungen wurden) den Volksgesang auch in den unteren Schichten der Gesellschaft mehr und mehr durch den Operngesang verdrängen, wenigstens zurückdrängen half. Friedrich Kind starb (1818 zum sachsen-koburgischen Hofrat ernannt) am 25. Juni 1843 in Dresden.

1) *Lenardos Schwärmereien. Leipz. 1792. II. 8. rep. Gera 1797 II. 8.

2) *Karlo. Ein Roman. Züllichau 1801. 8.

3) Dramatische Gemälde. Züllichau 1802. 8.

1. Vergeltung; ein Schauspiel in 5 Aufz. — Neue Ausg. 1804. — 2. Prinz Incognito oder die chinesischen Laternen; ein Fastnachtsspiel in 2 Aufz. — 3. Die beiden Dohlen, ein Lustspiel in 3 Aufz. —

4) *Natalia. Vom Verf. des Karlo. Züllichau 1802—4. III.

5. Makaria, Atalante und Kassandra. Drei Erzählungen von A. Lafontaine (§ 277, 1004) und Fr. Kind (die beiden letzten von Kind). Züllichau 1803. 8.

6) Das Schloss Aklam; ein dramat. Gedicht. Leipzig 1803. 8. (in den Theaterschriften Bd. I: Der Minstrel. Vgl. oben S. 382, 3).

7) * Leben und Liebe Ryno's und seiner Schwester Minona. Herausgegeben von Oskar. Züllichau 1804—1805. II. 8.

8) Malven. Züllichau 1805. II. 8.

I.: 1 Die Treibhausblumen. — 2. Bilder der Ahnen. — 3. Der Korn-Engel. — 4. Das Gottesgericht. — 5. Das Eichhorn. — II.: 6. Wie man sich irren kann. — 7. Pater Anselmos peinliche Klage. — 8. Simonides. — 9. Der Schwan und der Sonnenstaub. — 10. Die beiden Windspiele. — Das wunderthätige Grab. — 12. Guirlande. —

9) Wilhelm der Eroberer, vorzüglich nach David Hume. Schausp. Züllichau 1806. 8. (in den Theaterschriften Bd. III: Die Eroberung von England.)

10) Tulpen. Leipzig 1806—1810. VII. 8.

I.: 1. Willgard. — 2. Das Probejahr. — 3. Die Volkssage aus dem Stegreif. — 4. Die Braut von Osten. — II.: 5. Die Einsiedler an der Twerza. — 6. Das Morgenständchen; Lustspiel (rep. Theaterschriften Bd. II). — 7. Die Todtenglocke. — 8. Der Abendstern. — 9. Der alte Husar. — 10. Die Bluttröpfchens Nelke. — 11. Aspasia. — 12. Das Johannisfest. — III. 13. Die Belagerung von Sigeth. — 14. Die Wette oder die schwarze Frau; Lustsp. (rep. Theaterschriften Bd. I). — 15. Malchen Treschel. — IV.: 16. Der Haushalter. — 17. Nicol vor

Drondorf. — 18. Der grosse Christoph. — 19. Jung gefreit. — 20. Die Rose von Jericho (Beschluss im 5. Bde.) — V.: 21. Das Münster. — 22. Verirrungen der Leidenschaft. — 23. Der Apfel von Balsora (Beckers Taschenb. f. 1808). — 24. Zema, oder der Feuersegen. — VI.: 25. Das Nachtmärchen. — 26. Gisla von Geisburg. — 27. Die Ueberraschung. — 28. Buschmutter. — 29. Schwanengesang des jungen Ritters. — 30. Das Osterwasser. — 31. Der Orangenbaum; Lustspiel. (rep. Theaterschr. Bd. II). — VII.: 32. Das Prinzen-Land. — 33. Heidchen. — 34. Geistergeschichten. — 35. Das Bleichermädchen. — 36. Das Hochzeitsgeschenk. — 37. Der Rausch. — 38. Die neue Psyche. —

11) Gedichte. Leipzig 1808. 8. —

12) Der Todtentanz. (Beckers Taschenb. f. 1809.) —

13) Vier Wochen im Bade. (Beckers Tschb. f. 1810.) —

14) Die Jägerbräute. (Beckers Tschb. f. 1811.) —

15) Der Landpfarrer (Beckers Tschb. f. 1812.) —

16) Roswitha (Fortsetzung der Tulpen). Leipzig 1811—1816. IV. 8.

I.: 1. Die Grafen Dohna. — 2. Der Apricosendieb. — 3. Die Raubschützen. — 4. Das Lustspiel auf der Treppe (rep. Theaterschriften Bd. III.) — 5. Das Votiv-Bild. — 6. Liebestreue. — 7. Das Bergfräulein. — 8. Der Christabend. — II. 9. Die Schüler des Weisen. — 10. Das schöne Eismädchen. — 11. Der Friedensstifter. — 12. Der Engel und die Schäferin. — 13. Der Kobold. — 14. Die Opferung. — 15. Der Prinz mit den goldnen Haaren. — 16. Dante's colossales Haupt. — 17. Der Traum von der Rose. — 18 Die Kraft der Weihe. — 19. Der Wunderapfel. — 20. Fragen an Turandot. — III.: 21. Die Bäuerin von Savolthem. — 22. Der Amor oder das italienische Fest. — 23. Der Löwe. — 24. Die Jägerbräute. — 25. Die Seeräuber. — 26. Mira. — 27. Junker Rosenwart. — 28. Oskars Jugendjahre. — 29. Camoens und sein Neger. — 30. Kleinigkeiten. — 31. Brautkranz für * . — IV.: 32. Martin Blümchens Erdenwallen. — 33. Das Schmetterlingscabinet (Minerva für 1813). — 34. Die Königskinder. — 35. Die Astern. — 36. Die Wunder des Doms. — 37. Der Fehltritt. — 38. Wald- und Feld-, Frucht und Blumenstücke. —

17) Die Nachbar-Gärten (in Beckers Guirlanden. Leipz. 1812. 1, 5—56).

18) Der gute Geist. Nach einem Gemälde von Gerh. v. Kügelgen. Der allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Maj. aller Reussen Alexander I. gesungen. Leipz. 1813. 4.

19) Die Gebirgsreise (in Beckers Guirlanden. Bd. 3. (1813. S. 3—92).

20) Die Körners-Eiche. Eine Phantasie. Leipzig 1814. 4.

21) Die grosse Parthie (in Hells Komus f. 1815).

22) Der Jahrmarkt zu Knofelingen (in Hells Komus für 1815.)

23) Das Grasemückennest (Penelope für 1813).

24) Des Mädchens Winternacht (Penelope für 1815).

25) Waldesstille (Penelope für 1815).

26) Das Gespenst. Drei Erzählungen von Fr. Kind, Fr. Laun und G. Schilling. Dresden 1814.

27) Die Harfe. Leipz. 1815—19. VIII. 8. Von Kind redigiert und mit Beiträgen von ihm und Anderen.

Darin von Kind unter anderm: I, 53—72. Des Dichters Sommernacht. Caprice. — II, 53—71. Der Liebesring. Romantisches Idyll. — IV, 271—318. Die Unschuld der Hirtin. Erzählung. — V, 1—12. Madonna della Sedia. — Kleine Gedichte in allen Bänden.

28) Blicke in die Dämmerung (Beckers Tschb. f. 1816). —

29) Das Dankopfer; Rede mit Chören. Zum 25. Dec. 1816. Dresd. 1816.

30) Van Dyks Landleben. Malerisches Schauspiel. Leipzig 1817. rep. 1820. — (Theaterschriften Bd. IV.) Aufgef. Berlin 17. Aug. 1830.

31) Der Weinberg an der Elbe; Festspiel zur Vermählung der Frau Erbgrossherzogin von Toscana. Dresden 1817. 8.

32) Gedichte. Leipzig 1817—1825. V. 12.

33) Lindenblüthen (Fortsetzung der Roswitha). Leipzig 1817—19. IV. 8.

I. 1. Die Engelsehe. — 2. Die weisse und rothe Rose (Beckers Taschenb. f. 1815). — 3. Der Schwan und der Sonnenstaub (vgl. Malven Bd. II). — 4. Das Hochzeitsgedicht ohne Arrest (Minerva f. 1815). — 5. Der dumme Hans. — II. 6. Die neue Leonore (Minerva f. 1816). — 7. Die Winterblumen (vgl. Malven Bd. I: Die Treibhausblumen). — 8. Das Frauenhemd (Beckers Tschb. f. 1813). — 9. Prinzessin Röschen. — 10. Die Vaterschaft (Beckers Taschenb. f. 1814). — 11. Kassandra (vgl. oben Makaria u. s. w.) — III. 12. Der Familienbund. — 13. Die Dornenkrone. — 14. Die Gebirgsreise (Beckers Guirlanden. 1813. 3, 3—92.) — 15. Der Wespenstich. — 16. Das Einhorn. — IV. 17. Glaube und Liebe (Beckers Tschb. f. 1817). — 18. Der erste Blick. — 19. Torte, Halstuch und Knute. — 20. Die Unschuld der Hirtin. — 21. Der Landpfarrer (Beckers Taschenb. f. 1812). — 22. Der Sommermorgen (Minerva f. 1812). — 23. Die Dame am Brunnen.

34) Der Abend am Waldbrunnen (in A. Müllner's Almanach für Privatbühnen Bd. III. 1819. Dann in den Theaterschriften Bd. II. (Aufgeführt in Berlin 25. Sept. 1818).

35) Kantate zum Jubiläo des Königs. Leipz. 1820.

36) Gerhard v. Kügelgen. Eine Phantasie. Leipz. 1820. rep. Dresd. 1820.

37) Petrus Apianus oder Achtung der Wissenschaft; Schauspiel (Beckers Tschb. f. 1820. dann in den Theaterschriften Bd. II).

38) Erzählungen und kleine Romane. Leipz. 1820—27. V. 8.

I. 1. Die Spinne oder gestern vor hundert Jahren. 2. Atalante (vgl. oben: Makaria u. s. w. 1803). — 3. Buch, Schwert und Hammer (Beckers Tschb. f. 1818). — 4. Die Nachbargärten (Beckers Guirlanden 1812. 1, 5—56). — 5. Die drei Locken. — II. 6. Der Weingarten. 7. Mährchen. — 8. Der Birnbaum. — 9. Die Fastnachtsträume (Beckers Tschb. f. 1820). — 10. Der Leihbibliothekar. — III. 11. Anadyomene. — 12. Carlo (vgl. oben Nr. 2). — 13. Der Bräutigam aus Brabant (Beschluss in Bd. IV). — 14. Das Geheimniss der Reminiscenz. — 15. Die Jungfrau vom See (Beckers Taschenb. f. 1823). — 16. Wiesenwässerchen. — 17. Doris von Canitz. — 18. Wie man sich irren kann (Malven Bd. II). — 19. Der weissagende Staar. (Beckers Tschb. f. 1824). — V. 20. Künstlerreise. — 21. Die Moselschaar (Beckers Tschb. f. 1825). — 22. Juliette (Orphea f. 1825) oder die heimliche Ehe (Orphea f. 1824). — 23. Glückswechsel. — 24. Die Söhne des Rubens.

39) Der Liebe Wahn (Beckers Tschb. f. 1821).

40) Die Truhe, Lustspiel. (Beckers Tschb. f. 1822. Theaterschriften Bd. II.)

41) Die Muse. Monatsschrift für Freunde der Poesie und der mit ihr verschwisterten Künste. Herausg. von Fr. Kind. Jahrgang 1821 u. 1822 (je 12 Hefte). Leipzig, Göschen. 8.

42) Theaterschriften. Leipz. 1821—1825. IV. 8.

I. 1. Der Minstrel (= Schloss Aklam oben Nr. 6). — 2. Vergeltung, Schauspiel 1799 (vgl. dram. Gemälde und neue Ausg. 1804). — 3. Die schwarze Frau oder die Wette. Lustsp. 1806). (Tulpen Bd. III). — 4. Alcindor; Festoper 1819. — II. 5. Das Nachtlager in Granada: Schauspiel (Beckers Tschb. f. 1819). — 6. Petrus Apianus, Schsp. (Beckers Tschb. f. 1820). — 7. Der Weinberg an der Elbe; ländl. Lust- und Festspiel. 1817. — 8. Das Morgenständchen. Lustsp. (Tulpen Bd. II). — 9. Der Orangenbaum, Lustsp. (Tulpen Bd. VI). — 10. Der Abend am Waldbrunnen; Idyll (Müllners Almanach 1819). — III. 11. Die Eroberung von England im J. 1066; histor. romant. Schsp. 1: Prolog. 2: Die Schwüre; Schsp. 3: Wilhelm der Bastard, Herzog von Normandie; Trauerspiel. — 12. Die Truhe; Lustspiel. (Beckers Tschb. f. 1822). — 13. Die Bardeneiche; Gedächtnissfeier 1814. — 14. Das Lustspiel auf der Treppe (Roswitha Bd. I). — IV. 15. Van Dyks Landleben; Schauspiel. — 16. Die Thalhütte, Schsp. in 1 Aufz. (Beckers Taschenb. f. 1824). — 17. Der Freischütz, Oper in 3 Aufz. — 18. Der Kuss.

43) Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Aufzügen, mit einem Nachworte. Leipzig, Göschen 1822. 8. rep. 1822. 8. rep. 1823. 8.

Aufgeführt in Berlin 18. Juni 1821. Im Jahre 1840 fand in Berlin die 200. Vorstellung statt; die Oper hatte bis dahin 94,000 Thlr. eingebracht; 1858 wurde der Freischütz in Berlin zum 300. male gegeben. Vgl. Teichmanns Nachlass F. 145 f.

44) Liebchen von Waldkron. Eine Freundschaftsgabe für 1824. Leipzig. Fr. Fleischer. 1824. 16.

45) Schön Ella. Ein Volkstrauerspiel in 5 Akten. Leipz., Göschen 1828. 8.

46) Die gehorsame Tochter (Taschenb. der Liebe und Freundsch. f. 1826).

47) Die drei Worte (Tschb. der Liebe u. Freundsch. f. 1827).

48) Die Verschwundene. Eine Begebenheit aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (Dresdner Morgenzeitung 1827 Nr. 1—26).

49) Der Deutsche in Neapel (Beckers Tschb. f. 1828).

50) Der Bindergesell (Orphea f. 1829).

51) Der Feind vor dem Thore (Beckers Taschenb. f. 1829).

52) Sagen, Erzählungen und Novellen. Leipzig 1829. II. 8.

I. 1. Die Verschwundene (Dresd. Morgenzeitung 1827 Nr. 1—26). — 2. Der Kränzelbusch. — 3. Das Liederbüchlein (Beckers Taschenb. f. 1827). — 4. Der schnelle Bote. — 5. Liebchen von Waldkron. — 6. Kleinigkeiten — II. 7. Cabale und Liebe. — 8. Der Wahlspruch (Orphea f. 1828). — 9. Der Gang um Mitternacht (Beckers Tschb. f. 1826). — 10. Der Wolfskampf. — 11. Der dienstbare Geist (Orphea f. 1826). — 12. Die Thurmfahne. — 13. Der blinde Meister (Orphea f. 1827). 14. Kleinigkeiten.

53) Polyhymnia. Ein Taschenbuch für Privatbühnen und Freunde des Gesanges auf das Jahr 1829. Erster Jahrgang. Im Verein mit Fr. Kind herausg. von Heinr. Marschner. Leipzig 4.

54) Vom versunkenen Bergwerk (Orphea f. 1830).

55) Esperanza de Hita (Orphea 1830).

56) Der Kirchenraub oder die Studentenbräute (Taschenb. zum gesell. Vergnügen f. 1830).

57) Dunka (Orphea f. 1831).

58) Die Engelseherin (Tschb. zum gesell. Vergnügen 1831).

59) Schottlands weisse Lilie (Tschb. z. gesell. Vergnügen f. 1832).

Beiträge im Modejournal 1804. — Fr. Horn's Luna 1804. — Zeitung für die elegante Welt 1805. Nr. 26—28. — Teutsch. Merkur 1805. — Journal f. Frauen. — Rochlitz' Selene. — Taschenbuch der Grazien 1807 ff. — Wiener Almanach v. Treitzschke und Kuhn. — Frauentaschenbuch. — Biedenfelds und Kuffners Feierstunden. — Waisenfreund.

Vgl. Nekrolog 31, 607—610.

77. **Carl August Engelhardt** (ps. **Richard Roos**) geb. 4. Februar 1768 zu Dresden, Sohn eines Zuckerbäckers, der aus Ungarn stammte, wurde auf der Bürgerschule unterrichtet, erhielt schon im 15. Jahre einen für ein Gedicht ausgesetzten Preis (*Vergiss mein nicht, bald ist's vollendet*), doch nicht die Prämie, weil der Preisgeber plötzlich starb. 1786 gieng Engelhardt nach Wittenberg, um dem Wunsche der Mutter gemäss gegen seinen eignen Wunsch Theologie zu studieren, wurde 1790 examiniert und nahm eine Hauslehrerstelle an, die er 1794 aufgab, um ausschliesslich der Literatur zu leben. 1805 wurde er auf Adelungs Verwendung, Accessist bei der königl. Bibliothek, 1810 Adjunct des Archivars bei der damaligen geh. Kriegscanzlei, 1811 Archivar, 1831 Kriegsministerialarchivar und Secretär. Er starb 28. Januar 1834 in Dresden. Ausser den nachgenannten Werken, von denen die mit * bezeichneten anonym, die mit † unter dem Namen Richard Roos erschienen, schrieb er Jugendschriften (der sächs. Kinderfreund) und historisch-geographisch-statistische Werke unter seinem wahren Namen, die hier übergangen werden.

1) *Karl Bruckmann, oder William Sterne, Findling des Harzgebirges. Zittau 1791—1801. V. 8.

2) *Der Fluch des Ehebettes. Eine dramatisierte Rittergeschichte aus den Zeiten des heimlichen Gerichts. Chemnitz 1794. 8.

3) *Die Mönche von San Martino auf der Keuschheitsprobe. Leipz. 1797. 309 S. 8. —

4) *Die bestrafte Korbflechterin. Ein Schwank aus England, worin viel von Körben und Liebe vorkommt. Leipzig 1798. 8.

5) Beiträge zu einer Schaubühne für die deutsche Jugend. Görlitz 1803. 8.

6) Die Schrecken des Krieges und die Segnungen des Friedens. Ein Gedicht. Dresden 1809. 8.

7) †Tharands heilige Hallen. Dichtung für Declamation, gegeben zu Tharand 10. Sept. 1815 und mit einigen Bemerkungen über den Vortrag begleitet von L. F. Solbrig. Leipzig 1815. 8.

8) †Erzählungen (1: Der silberne Storch oder die goldne Hochzeit. 2: Sängers Angststunden). Dresden 1820. 8. rep. †Erzählungen. Dresden 1824. II. 8. (Enth. 1 u. 2 u. II, 3:

9) †Dietrich von Harras oder der Rittersprung. 4: Der Praeceptor).

10) †Bunte Steine, gefunden auf dem Wege der Phantasie und Geschichte. Leipz. 1821, II. 8.

11) †Gedichte. Dresden 1820—23. II. 8. — Drittes Bändchen. Nach dem Tode des Dichters gesammelt (von E. C. Engelhardt, dem Sohne. Auch als: Ausgewählte Gedichte von Richard Roos). Leipz. 1834. 8.

Vgl. Nekrolog 12. 80—85.

Fr. Ad. Kuhn, geb. 2. Sept. 1774 zu Dresden, das. gestorben 29. Juli 1844 (nicht 1849 vgl. Nekrol. 22, 578—81) § 302, 415.

78. K. G. Th. Winkler ps. Theodor Hell, geb. 1775 zu Waldenburg im Schönburgischen, studierte in Wittenberg die Rechte und wurde 1796 beim Stadtgericht, 1801 beim geheimen Archiv in Dresden angestellt, 1805 geh. Archivregistrator, 1812 geh. Secretair. Er bereiste in diesem und dem folgenden Jahre Italien und Frankreich. Während der Zeit des russ. Gouvernements war er vom Könige der hinterlassenen Regierungscommission zugeordnet und als Gouvernementssecretair mit der Redaction des Gouvernementsblattes beauftragt, zugleich zum russ. Hofrat ernannt und Intendant des Theaters in Dresden und Leipzig bis 1815. Nach der Rückkehr des Königs wurde er Theatersecretair, 1824 sächs. Hofrat, 1841 Vicedirector des Hoftheaters. Er starb am 24. Sept. 1856 in Dresden. Durch die langjährige Redaction der Abendzeitung und des Taschenbuches Penelope, wobei sich fast alle nord- und mitteldeutschen Belletristen zusammenfanden, war Th. Hell fast zwanzig Jahre lang eine sehr wirksame Persönlichkeit und durch seine Uebersetzungen französischer Bühnenstücke, die er mit unglaublicher Raschheit und grosser Ausdauer lieferte, so wie durch seine Stellung am Dresdener Theater einer der gründlichsten Verderber der deutschen dramatischen Literatur, im Allgemeinen ein würdiger Vertreter dieser erbärmlichen Epoche der Vespertina, des Dresdner Liederkranzes, der Albina u. dgl., die in allen bedeutenden Städten ähnliche Wiederholungen fanden.

1) Geisterscenen. Lustsp. in 4 A. Dresd. 1804. 8.

2) Die Gelübde. Lustsp. in 2 A. Dresd. 1805. 8.

3) Der Freiwerber. Lustsp. in 2 A. Dresden 1805. 8.

4) Unverhofft. Lustsp. in 1 A. Dresd. 1805. 8.

5) Nur ein Stündchen und er war fort. Nachspiel aus dem Franz. des Loreux. Dresd. 1805. 8.

6) Lustspiele. Leipzig 1805. II. 8.

I, 1. Die Gelübde. 2. Nur ein Stündchen und er war fort. 3. Unverhofft. 4. Die Freiwerber. II, 5. Geisterscenen. 6. Das Idyll. 7. Der alte Comödiant. 8. Die glückliche Entdeckung.

7) Der Beruf. Lustspiel in 1 A. Dresden 1805. 8. Aufgeführt in Berlin 25. März 1813.

8) Der alte Comödiant oder die Legate. Lustspiel in 1 A. nach Picard. Dresd. 1806. 8.

9) Makaria. Drama. Leipz. 1806. 8.

10) Das Idyll oder die Sucht zu dichten. Lustsp. in 5 Akt. nach Piron. Dresden 1806. 8.

11) Die glückliche Entdeckung. Nachspiel. Dresd. 1806. 8.

12) Gedichte von G. K. A. v. Richter (§ 302, 395) Herausg. und mit biographischen Notizen begleitet von C. Theod. Winkler. Dresd. 1807. 8.

13) Lusiade in 10 Gesängen. Aus dem Portugiesischen des Luis Camoens in deutsche Ottavereime übers. (mit Fr. Kuhn). Mit erklärenden Anmerkungen und Notizen zu dem Leben des Dichters versehen. Leipz. 1807. 8.

14) Der Schwätzer. Posse in 1 A. Elberf. 1807 rep. 1817. 8. (Aufgef. Berlin 30. Sept. 1821 als: Der schwatzt ohne Ende.)

15) Lottchen. Eine Erzählung. Leipz. 1807. 8.

16) Er ist es selbst. Nachsp. Leipzig. 1808. 8.

17) Die beiden Väter oder der Blumenkelch. Nach dem Franz. Leipzig 1808. 8.

18) Das Strudelköpfchen. Lustsp. n. d. Franz. des Etiennc. Leipzig 1808. 8. (Aufgef. Berlin 2. Juni 1824).

19) Bianka von Toredo. Dramat. Dichtung in 5 A. Leipz. 1808. 8. (Aufgeführt Berlin 27. Aug. 1806.)

20) Glückswechsel, oder die Marionetten. Lustsp. in 5 A. nach d. Franz. Leipzig 1808. 8.

21) Neue Lustspiele. Leipz. 1808—17. V. 8.

I. 1. Glückswechsel oder die Marionetten. 2. Er ist es selbst. 3. Die beiden Väter oder der Blumenkelch. II. 4. Der Haustyrann. 5. Ein Tag aus dem Jugendleben Heinrichs V. 6. Die Verwechselung, oder Kleider machen Leute. 7. Herr Habicht. III. 8. Der Flatterhafte. 9. Das Strudelköpfchen. 10. Die Muttermilde. IV. 11. Der Feuerlärm. 12. Drei Stockwerk hoch, oder das Lustspiel auf der Treppe. 13. Alisbertha. V. 14. Der Geschäftige. 15. Zwei Stationen. 16. Das Milchmädchen von Bercy.

22) Ein Tag aus dem Jugendleben Heinrich V. Lustspiel nach Duval. Leipz. 1809. 8.

23) Herr Habicht, oder der Hauswirth unter Siegel. Nach dem Franz. Leipz. 1809. 8.

24) Der Flatterhafte, oder er muss heirathen. Lustsp. in 3 A. nach Caigniez. Leipz. 1809. 8.

25) Die Verwechselung, oder Kleider machen Leute. Nach dem Französ. Leipz. 1809. 8.

26) Der Haustyrann. Schsp. in 5 A. nach Duval. Leipz. 1809. 8. (Aufgeführt Berlin 23. Juli 1818.)

27) Muttermilde. Lustsp. in 3 A. Leipz. 1810. 8.

28) Penelope. Tschb. f. 1811—13. 1815—1848. Leipz. 16. vgl. § 315 II, 15.

29) Neue Erzählungen für häuslichen Zirkel, herausgegeben von Th. Hell. Leipz. 1811—1817. VI. 12.

30) Der Feuerlärm. Orig. Lustsp. in 4 A. Leipz. 1811. 8.

31) Zulima, ein Trsp. nach Voltaire frei fürs deutsche Theater bearbeitet. Leipz. 1811. 8.

32) Das Milchmädchen von Bercy. Schausp. in 2 A. mit Gesängen. Nach d. Franz. Leipz. 1812. 8.

Licht und Schatten im Hause von Sarning, Schauspiel in 5 Akten. (Aufgeführt Berlin 12. Febr. 1812.)

33) Der Geschäftige. Orig. Lustsp. in 3 A. Leipz. 1815. 8.

34) Komus für das Jahr 1815 von Th. Hell, Kind, Langbein, Laun, G. Schilling, St. Schütze u. a. Leipz. 1814. rep. 1815. 16. — Zweite und dritte Gabe. Ein Taschenb. mit Beitr. von L. v. Germar, Fr. Kind, Fr. Kuhn, Langbein, Fr. Laun, G. Schilling, St. Schütze, K. Streckfuss u. a. Herausg. v. Th. Hell. Dresden 1817 u. 1819. 8.

35) Sängers Reise (Gedichte). Stuttg. 1816. Cotta. 8.

36) Drei Stockwerk hoch, oder das Lustsp. auf der Treppe. Nachspiel. Leipz. 1816. 8.

37) Tagebuch der deutschen Bühnen. Jahrgang 1816. Dresden 8.

38) Abendzeitung. Herausg. v. Th. Hell und Fr. Kind. 1817—1821. Dresd. — Von Th. Hell 1822 — Juli 1843. Dresd. 4.

Mit Beiträgen u. a. von: W. Alexis. E. Anschütz. A. Apel. E. Frhrn. v. Badenfeld. Beil. Biedenfeld. W. Blumenhagen. Blumröder. Blankenburg. M. Bachmann. Bacherer. K. A. Böttiger. Buchner. Burdach. Luise Brachmann. L. Brunold. A. Bube. Helmina v. Chezy. Clauren. Castelli. Contessa. Costenoble. G. Döring. H. Döring. Luise Ehrhardt. K. E. Ebert. Agnes Frans. L. A. Frankl. Follenius. K. Förster. A. Gebauer. E. Gehe. Gerle. Fr. Gleich. Göckingk. W. Gerhard. Bernd v. Guseck. Julie v. Grossmann. Haug. Fr. Hoffmann. G. Harrys. Hohlfeld. K. v. Holtei. H. Heine. W. Hensel. K. Hugo. R. Heller. R. Hirsch. E. v. Houwald. Hundt-Radowski. Jeitteles. Fr. Kuhn. Fr. Kind. Fr. v. Krickeberg, geb. Koch. W. Kilzer. Jul. Krebs. Kapf. Kosmeli. Fr. Grf. v. Kalkreuth. O. H. Grf. v. Lœben. Lebrun. W. v. Lüdemann. Langbein. Fr. Laun. W. Lindau. A. Lamey. Victor Lenz. L Lange. K. B. v. Miltitz. K. Müchler. Meisel. E. v. d. Malsburg. Millauer. A. Niemeyer. Günther. Nicol. Arth. vom Nordstern. L. Pieper. L. Pausch. M. C. A. Peschek. — Richard Roos. Rese. Fr. Rückert. A. Reumont. Fr. Rassmann. K. L. Reh. W. Ribbeck. Amalie Schoppe. W. Smets. E. Schulze d. j. Sehring. Schiessler. G. Schilling. Frhr. v. Schilling. Schlechta. Schiffner. Ludwig Schnabel. A. Schreiber. E. Selbig. L. Schefer. Ferd. Stolle. L. Storch. E. Stöber. Friederike Susan. St. Schütze. L. Tieck. M. Thieme. Typke. Tromlitz. Tschabuschnigg. A. v. Thale. Trautschold. C. F. van der Velde. Bertha van der Velde. Vulpius. C. A. West. C. v. Wachsmann. K. Weisflog. W. Wilmar. Amalie Winter. Karl Witte. Fr. v. Wichert. K. W. Waismann. Wildenhahn. L. Würkert. Zauper. Ziehnert und vielen andern.

39) Germanikus. Trauersp. in 5 A. aus d. Franz. des A. V. Arnault metrisch übertragen. Dresd. 1817. 8.

40) Alisbertha, die Kriegerin der sieben Berge. Schausp. in 3 A. Leipz. 1817. 8.

41) Die Makkabäer. Drama in 4 A. n. d. Franz. metrisch bearbeitet. Leipz. 1818. 8.

42) Theodor und Zoe oder Constantinopels Fall. Trauersp. Leipz. 1818. 12.

43) Das Haus Anglade, oder die Vorsehung wacht. Schsp. in 3 A. n. d. Franz. Leipz. 1818. 8.

44) Dresden in Natur und Kunst, bei der Feier der 50j. Regierung gesungen. Dresd. 1818. 12.

45) Der neunundzwanzigste Januar 1819. Ein Wort vom Herzen. In scenischer Anordnung gedichtet. Dresd. 1819. 8.

46) Angelika, oder der Tochter Opfer. Drama in 5 A. Dresd. 1819. 8.

47) Bühne der Ausländer. Dresd. 1819—20. III. 8.

I. 1. Der graue Mann, Schausp. 2. Der Hirt von Tolosa, Trsp. 3. Poscharsky, Drama. II. 1819. 4. Der Ball nach der Mode, Lustsp. 5. Don Manuel, Trsp. 6. Liebe hilft siegen, Lustsp. III. 1820. 7. Ein Besuch im Narrenhause, Lustspiel in 1 A., aufgeführt in Berlin 8. Febr. 1820. 8. Der Fall von Tunis, Trsp. 9. Lully und Quinault, Lustsp.

48) Mazeppa. Ein Gedicht von Byron. Aus dem Engl. treu übertragen. Nebst beigedruckter Urschrift. Leipz. 1820. 8.

49) Der weisse Ritter. Ein Schsp. in 6 A. Augsb. 1820. 8.

50) Der Segen der Eifersucht, Lustsp. (in Kotzebues 19. Almanach f. 1821).

51) Evadne, oder die Bildsäule. Trsp. in 5 A. nach dem Engl. des Richard Shiel bearb. Dresd. 1822. 8.

52) Lyratöne (Gedichte). Dresd. 1821. II. 8.

53) Die alten Freunde. Lustsp. in 5 A. nach Picard. Augsb. 1822. 8.

54) Weimarisches dramatisches Taschenbuch für grössere und kleinere Bühnen hrsg. Erster Jahrg. 1823. Weimar 12.

Beiträge von Clauren, Geyer, Houwald, Weissenthurn; von Winkler selbst nichts.

55) Kampf und Versöhnung, oder: Ueber alles Liebe. Dramat. Dichtung als Huldigung bei der Vermählung des Prinzen Johann von Sachsen und der Prinzessin Amalie von Baiern. Dresd. 1823. 8.

56) Dramatisches Vergissmeinnicht für d. J. 1824—1849 aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt von Th. Hell. Dresd. 1823—1849. XXVI. 8. — I. 1823. Der Unschuldige muss viel leiden, Lustsp. in 3 A. (aufgef. Berlin 28. Jan. 1823). — Clementine, Schausp. (Die übrigen Jahrgänge nach der Chronologie.)

57) Dramatisches Vergissmeinnicht. 2. Bdchen. 1824: Die beiden Galeerensklaven oder die Mühle von St. Alderon, Schsp. in 3 A. aufgef. in Berlin 1823 22. Sept. — Der Hofmeister in tausend Aengsten.

58) Maurers Leben. Dargestellt in 9 Gesängen. Dresd. 1825. 8.

59) Dramatisches Vergissmeinnicht. 3. Bdchen. 1825: Die beiden Sergeanten. Schausp. in 3 A. aufgef. in Berlin 3. März 1824. — Der Herr Gevatter.

Flinte und Pinsel oder das Schloss zur alten Henne, Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. aufgef. in Berlin 19. Jan. 1825.

Endor und Cimodocéa, Trsp. in 5 A. n. d. Franz., aufgeführt in Berlin 26. Sept. 1825.

Der Kuss nach Sicht, Lustsp. in 1 A. nach d. Franz., aufgeführt in Berlin 1. Nov. 1825.

60) Oberon, König der Elfen. Romant. Feenoper in 5 A. Von J. R. Planché. Für die deutsche Bühne bearb. Dresd. 1826. 8. (aufgeführt Berlin 2. Juli 1828).

61) Rousseaus Julie oder die neue Heloise in Briefen zweier Liebenden, Bewohner einer kleinen Stadt am Fusse der Alpen. Aus dem Franz. übers. Leipz. 1826. VIII. 8.

62) Dramatisches Vergissmeinnicht. 4. Bdchen. 1826: Die Benefizvorstellung, Lustsp. in 1 A. (aufgef. Berlin 22. Aug. 1825). — Marie, Schauspiel.

62a) Wer nimmt ein Loos! Lustsp. (in G. Harrys Tschb. f. 1827. vgl. § 331, 89, 8, 8.

63) Dramatisches Vergissmeinnicht. 5. Bdchen. 1827: Die Vernunftheirath, Lustsp. in 2 A., aufgef. Berlin 4. März 1827. — Der Gesandte, Lstsp. in 1 A

K. M. v. Weber, vgl. §. 331, No. 80. Grattan, vgl. §. 331, No. 112, 11.

64) Dramatisches Vergissmeinnicht. 6. Bdchen. 1828: Die Flitterwochen, Lustsp. in 2 A. — Die Unzertrennlichen, Lstsp. in 1 A. (aufgef. Berlin, 29. Sept. 1825).

65) Die Räuber, Posse in 1 A. u. in Versen (in Schiesslers neuem deutschen Orig.-Theater. Bd. 4. 1829. Aufgef. Berlin 14. Aug. 1824).

66) Dramatisches Vergissmeinnicht. 7. Bdchen. 1829: Der Diplomat, Lustsp. in 2 A. — Clara Wendel, Posse in 2 A.

Das Haus am Walle, oder der Krieg der Fronde, Lustsp. in 3 A. n. d. Franz., aufgef. Berlin, 9. Sept. 1829.

67) Dramatisches Vergissmeinnicht. 8. Bdchen. 1830: Die Königin von 16 Jahren, Drama in 2 Aufz. (aufgef. in Berlin 10. Nov. 1828 als: Christinens Liebe und Entsagung). — Der Enkel, Schsp. in 1 A.

68) Neue Lyratöne (Gedichte). Dritte Tonreihe. Braunschw. 1831. 8.

69) Dramatisches Vergissmeinnicht. 9. Bdchen. 1831: Zwei Jahre verheirathet, Lustp. in 1 A. — Yelva oder die Stumme, Schsp. in 2 Abth.

70) Paris, oder das Buch der Hundert und Ein. Aus d. Franz. übers. Potsdam 1832—33. VI. 12.

71) Robert der Teufel, Oper in 5 A. Nach Scribe und Delavigne (Musik v. Meyerbeer). Dresd. 1832. 8. (aufgef. Berlin 20. Juni 1832).

72) Dramatisches Vergissmeinnicht. 10. Bdchen. 1832: Der Verstorbene oder Abreise und Rückkehr, Drama in 2 Abtheil. — Der lustige Rath. Lstsp. in 2 A.

Der Ehrenhüter, Lustsp. in 1 A. a. d. Franz., aufgef. in Berlin 18. Aug. 1832.

73) Der Erde reinstes Glück. Festsp. in 2 Abtheilungen zur Feier der hohen Vermählung des Herzogs von Sachsen Friedr. Aug. Mitregenten und der Prinzessin von Baiern Maria Anna Leopoldine (Musik von Reissiger). Dresd. 1833. 8.

74) Salmigondis, oder novellistische bunte Reihe des Auslandes, in freien Uebertragungen von Th. Hell und seinen Freunden. Monatsschrift. Dresden 1833—34. 24 Hefte 16.

75) Dramatisches Vergissmeinnicht. 11. Bdchen. 1823: Immer, Lstsp. in 2 A. — Der Staatsgefangene, Posse in 2 A.

76) Dramatisches Vergissmeinnicht. 12. Bdchen. 1834: Camilla, oder Bruder und Schwester, Lustsp. in 1 A. — Helmine, oder Rückkehr zur Tugend, Schsp. in 3 A.

77) Exoteren, oder das Neueste und Anziehendste aus der Unterhaltungsliteratur des Auslandes, in freien Uebertragungen von Th. Hell und seinen Freunden. Monatsschrift. Dresden 1835—36. 24 Hefte 8.

78) Dramatisches Vergissmeinnicht. 13. Bdchen. 1835: Caravaggio, Drama in 3 A. — Geliebt oder todt, Lustsp. in 1 A.

Die Söhne Eduards im Tower, Trsp. in 3 A. nach Delavigne. Aufgeführt in Berlin 19. Sept. 1835.

79) Dramatisches Vergissmeinnicht. 14. Bdchen. 1836: Die Dame von Laval, Drama in 3 Abtheil. — Laurette, oder das rothe Siegel, Lustsp. in 1 A.

80) Dramatisches Vergissmeinnicht. 15. Bdchen. 1837: Der nächtliche Dämon, Lustsp. in 2 A. — Clementinens Ehestand. Schsp. in 2 A.

81) Dramatisches Vergissmeinnicht. 16. Bdchen. 1838: Mit dreissig Jahren, Lustsp. in 5 A. — Die Präsidentin, Lustsp. in 1 A. — Eine homöopathische Kur, Lustsp. in 1 A.

82) Dramatisches Vergissmeinnicht. 17. Bdchen. 1839. Louise von Lignerolles, Schausp. in 5 A. — Suschen Irrwisch, Posse in 1 A. — Der Gelehrte, Schsp. in 2 A.

83) Deutsche Handwerkszeitung, ein unterhaltendes und belehrendes Blatt für gewerbtreibende Bürgersleute und technische Künstler. Hrsg. v. Th. Hell. Dresd. 1840. Juli — Dec. 8.

84) Dramatisches Vergissmeinnicht. 18. Bdchen. 1840: Der Verbannte, Drama in 5 A. — Ein Gewissensfall, Schsp. in 3 A. — Der Mulatte, Lustspiel in 3 A.

85) Dramatisches Vergissmeinnicht. 19. Bdchen. 1841: Jarvis, Schsp. in 2 A. — Japhet, Lustsp. in 2 A. — Ein Glas Wasser, Lustsp. in 5 A. v. Scribe.

86) Dramatisches Vergissmeinnicht. 20. Bdchen. 1842: Bob, oder die Pulververschwörung, Lustsp. in 2 A. — Der Schulmeister, Posse in 1 A. — Fesseln, Lustsp. in 5 A. v. Scribe.

87) Dramatisches Vergissmeinnicht. 21. Bdchen. 1843: Oskar, oder wie schwer ist es doch eine Frau zu betrügen, Lustsp. in 3 A. — Eine Reise nach Russland, Lustsp. in 3 A. — Der Sohn Cromwells, oder eine Restauration, histor. Lustsp. in 5 A.

88) Dramatisches Vergissmeinnicht. 22. Bdchen. 1844: Helene, oder die Verklärungen, Schsp. in 3 A. — Eva, Drama in 5 A. — Königin von Frankreich! Lustsp. in 1 A.

89) Dramatisches Vergissmeinnicht. 23. Bdchen. 1845: Ein guter Ruf, Lustsp. in 1 A. — Der Wirrkopf, oder der Unglücksvogel, Lustsp. in 3 A. — Die Vormünderin, Lustsp. in 3 A.

90) Dramatisches Vergissmeinnicht. 24. Bdchen. 1846: Der junge Vormund, Lustsp. in 2 A. — Jeanne und Jeanneton, Lustsp. in 1 A. — Ihr Bild, Lustsp. in 1 A.

91) Dramatisches Vergissmeinnicht. 25. Bdchen. 1847: Das falsche Gesetz, Lustsp. in 2 A. — Der Plagegeist, Scherz in 3 A. — Ein Zimmer mit zwei Betten, Schwank in 1 A. — § 213 oder der Ehemann ist seiner Frau Schutz schuldig. Lustsp. in 1 A.

92) Dramatisches Vergissmeinnicht. 26. Bdchen. 1849: Bekommen oder Geben, Lustsp. in 1 A. — Eine Laune, häusliche Scene in 1 A. — Nach 27 Jahren, Lustsp. in 4 A. nebst einem Vorspiel.

79. **Karl Konstantin Kraukling**, geb. 8. Sept. 1792 zu Bauske in Kurland, auf dem Gymnasium zu Mitau vorgebildet, stud. Philologie und schöne Wissenschaften in Dorpat und Berlin und lebte dann seit 1818 als Privatgelehrter in Dresden, Secretair der k. Bibliothek, seit 1839 Director des histor. Museums daselbst . . . .

Dresdner Morgenzeitung (mit *Fr. Kind*), nebst dramaturgischen Blättern v. *L. Tieck*. Dresden 1. Jan. 1827 — Juni 1828, wöchentlich vier Nrn. 4.

Vgl. Napiersky 2, 344f. Beise 1, 531, W. Chezy, Erinnerungen 1, 181f.

80. **Karl Maria v. Weber**, geb. 18. Dec. (19. Nov.?) 1786 zu Eutin, zum Tonkünstler gebildet, erst in Eutin, seit 1796 in Hildburghausen, dann in Salzburg, seit Ende 1798 in München, 1801 wieder in Salzburg, reiste 1802 in Deutschland und gieng nach Wien, wurde 1805 Musikdirector in Breslau. lebte seit 1806 beim Herzog Eugen von Würtemberg in Schlesien und nachher in Stuttgart, machte 1810 eine neue Kunstreise durch Deutschland, 1813 Director der Oper in Prag, gieng 1816 wieder auf Reisen, lebte dann in Berlin, 1817 Director der deutschen Oper in Dresden, reiste 16. Februar 1826 von da nach England, um dort seinen Oberon aufzuführen, starb 5. Juni 1826 in London.

Hinterlassene Schriften. Hrsg. v. Th. Hell. Dresden 1827—1829. III. 8.

Seine Opern sind: Das Waldmädchen (v. Steinsberg) 1799. — Peter Schmoll und seine Nachbarn 1801. — Rübezahl (von Rode) 1805. — Silvana (von Hiemer) 1806. — Abu Hassan 1812. — Joseph in Egypten 1817. — Preciosa (v. P. A. Wolff) 1820. — Der Freischütz (von Fr. Kind) 1821. — Euryanthe (v. Helmina von Chezy) 1823. — Oberon (v. Planché) 1826.

Vgl. Nekrolog 1826, 1, 234—47. Zeitgenossen H. 11, 191—96. Lübker 685. 863. Karl Maria v. Weber. Ein Lebensbild von Max Maria von Weber. Leipz. 1864 ff.

81. **Amadeus Wendt**, geb. 29. Sept. 1783, stud. Theologie und Philosophie, später als Hofmeister eines jungen Adligen auch noch Rechte, habilitierte sich 1808 in Leipzig, wurde 1811 ausserordentlicher, 1816 ordentlicher Professor, redigierte 1817—18 das Leipziger Kunstblatt, 1821—25 das Taschenbuch zum geselligen

Vergnügen, erhielt 1825 den Titel eines grossherzoglich-hessischen Hofrats und nach Bouterwecks Tode 1829 den Ruf als Hofrat und Prof. der Philosophie nach Göttingen. Dort gab er den Deutschen Musenalmanach für 1830—32 heraus, entsagte aber der Redaction in Folge der von A. W. v. Schlegel aufgenommenen Spottgedichte und Epigramme. Er starb in Göttingen 15. Oct. 1836. (Seine Tochter war an J. Michel Kemble verheiratet, später geschieden.)

1) Joh. Pfrangers dramat. Ged. Der Mönch vom Libanon. Dritte Aufl. mit Vorrede. Leipz. 1817.

2) Rossini's Leben und Arbeiten. Leipz. 1824.

3) Ueber Zweck, Mittel, Gegenwart und Zukunft der Maurerei. Leipz. 1828.

4) Tennemanns Grundriss der Gesch. der Philosophie bearbeitet. Dritte Auflage. Leipz. 1820. Vierte Aufl. 1825. 1830 u. s. w.

5) Ueber die Hauptperioden der schönen Künste oder die Kunst im Laufe der Weltgeschichte dargestellt. Leipz. 1831.

6) Ueber den gegenwärtigen Zustand der Musik, besonders in Deutschland. Göttingen 1836.

Vgl. Nekrolog 15, 26—31.

82. K. **Ferdinand Philippi**, geb. 12. März 1795 zu Leipzig, Sohn eines Tuchfabrikanten in Grimma, besuchte die Schule in Dresden und wurde Lehrer an der dortigen Garnisonschule. Später etablierte er mit einem Compagnon eine bald wiedereingegangene Buchhandlung und kaufte darauf die göschensche Buchdruckerei in Grimma von G. Reimer, die er zu einem Verlagscomptoir umgestaltete und für die er sehr vieles schrieb, wie er denn auch eine ganze Reihe von belletristischen und andern Zeitschriften redigierte. Der Grossherzog von Sachsen-Weimar ernannte ihn zum Hofrat. Er starb am 2./3. Sept. 1852 in Leipzig. Seine Zeitschriften waren u. a. der Merkur (1819 ff.); die Ameise; Osterländische Blätter; der Hochwächter; Unser Planet; Der Wandelstern; Schul- und Ephoralbote; Staatsbürgerzeitung; Historische Taschenbibliothek u. a.

Dramaturgische Brandraketen des Dresdner Merkur, ein Feuerwerk für Bühnenfreunde. Leipz. 1826. 2 H. 8.

Herbstblätter. 1. Samml. Marchesa di Norris. Mamara. Der Pseudo-Goethe. Grimma 1834. 8.

Nekrolog 30, 619.

83. J. **Stephan Schütze**, geb. 1. Nov. 1771 zu Olvenstädt bei Magdeburg, wo er seit 1784 die Domschule besuchte, dann auf die Handelsschule und das Comptoir eines Oheims kam. Dieser erlaubte ihm den Besuch der Schule zu Klosterbergen und liess ihn 1794 in Erlangen und Halle Theologie studieren, worauf er Hauslehrer wurde. 1804 gieng er nach Dresden und später nach Weimar, wo er sich dauernd niederliess und als Schriftsteller unabhängig lebte. Er starb daselbst am 19. März 1839. An sich unbedeutend, gewann er Einfluss durch die Redaction von Taschenbüchern, Quartalsschriften und Journalen. Seit Bertuchs Tode 1822 leitete er auch das Journal des Luxus und der Moden in Weimar. Besonders war das Taschenbuch der Liebe und Freundschaft der Sammelplatz mittelmässiger Belletristik, ohne jedoch Besseres ganz auszuschliessen. Seine eigenen Dichtungen neigten sich der s. g. Humoristik, der Spassmacherei, zu.

1) Versuch einer Theorie des Reimes nach Inhalt u. Form. Magdeb. 1802. 8.

2) Die Journalisten. Lustspiel in 1 A. Leipz. 1806. 8.

3) Der Dichter und sein Vaterland. Lustsp. in 3 A. Als Vorschlag zu einer Todtenfeyer für alle Dichter, die gestorben sind oder noch sterben werden. Leipz. 1807. 8.

4) Versuch einer Theorie des Komischen. Leipz. 1808. 8. rep. 1817. 8.

5) Abenteuerliche Wanderungen von Weimar nach Karlsbad. Taschenbuch f. d. J. 1810. Leipz. 1809. 12. Titelaufl. 1825.

6) Gedichte. Leipz. 1810. 8.

7) Gedanken und Einfälle über Leben und Kunst. Leipz. 1810. 8.

8) Taschenbuch der Liebe und Freundschaft f. d. J. 1814—1840. Frankfurt, Willmans 12. vgl. § 315. II, 8.

9) Der unsichtbare Prinz. Ein Roman. Leipz. 1812—13. III. 8.

10) Humoristische Reisen durch Mecklenburg, Holstein, Dänemark, Ostfriesland u. s. w. als Gegenstück zu Baggesens Reisen, Hamb. 1812. 8.

11) Das Land der Wunder. Hamb. 1812. 8.

12) Die Prügelsuppe (Beckers Tschb. f. 1813).

13) Die Nachbarskinder (Beckers Taschenb. f. 1815).

14) Der Wintergarten. Frankfurt, Willmans. 1816—1822. VI. 8.

Mit Beiträgen von L. Brachmann; Bramigk; Friederike Brun; Bührlen; Wilh. v. Chezy; Fr. Cramer; H. Döring; Fr. Fouqué; Haug; Fr. v. Heyden; E. T. A. Hoffmann; Elise von Hohenhausen; K. L. Kannegiesser; Fr. Kind; König; Langbein; Fr. Laun; Lehr; Friederike Lohmann; Nänny; Beauregard Pandin (Jariges); Rassmann; Lina Reinhardt; Silvio Romano (Riemer); G. Schilling; A. Schoppe; Al. Schreiber; Henriette Schubert; Sternheim [Louise Bruchmann]; Tiedge; Wessenberg; Wetzel; Wilhelmine Willmar.

Von St. Schütze: I. 1816. S. 55—94: Der goldene Regen. Ein ländliches Spiel in 1 A. (in Versen). — S. 207—240: Der Geburtstag im Walde. Erzählung. — S. 329—333: Der Pastor und der Zuhörer. — II. 1818. S. 1—51: Der König von gestern. Posse in 1 A. (Prosa. Auch in Kotzebues 25. Alm. f. 1827). — Gedichte. III. 1819. S. 115—170. Das verschmitzte Kammermädchen. Eine Erzählung. — Gedichte. — IV. ? — V. 1821. S. 140—149. Das Rothkehlchen. Eine häusliche Mittheilung (Gedicht). — VI. 1822. S. 345. Theorie und Praxis. Allegorischer Dialog. s 376. Mancherlei zur Betrachtung und zum Nachdenken. — 391. Gedicht.

15) Der Mann aus dem Monde (Beckers Tschb. f. 1817).

16) Die Muthwilligen (Taschenb. d. Liebe u. Freundschaft f. 1819).

17) Das Wunder der Erkenntniss (Tschb. d. Liebe u. Freundsch. f. 1819).

18) Die beiden Vorsätze (Tschb. d. L. u. Freundsch. f. 1821).

19) Heitere Stunden. Dresden 1821—23. III. 8. Zw. wohlf. Ausg. (Titel). 1828. III. 8.

I. 1. Die Nachbarskinder. 2. Die Prügelsuppe. 3. Der verliebte Postmeister. 4. Erste Liebe, treue Liebe. II. 5. Der Hirtenknabe. 6. Das verschmitzte Kammermädchen. 7. Der Mantel. 8. Wie gewonnen, so zerronnen. III. 9. Der Geburtstag im Walde. 10. Die liebenden Geschwister. 11. Die Muthwillige. 12. Die beiden Vorsätze.

20) Der Allgefällige (Kotzebues 21. Alm. f. 1823).

21) Der fremde Gast (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1823).

22) Der Frühlingsbote. Frankf. 1823—25. III. 8.

23) Die Heimkehr (Kotzebues 22. Alm. f. 1824).

24) Der König von Gestern. Posse in 1 A. (im Wintergarten 1818. 2, 1—51 und in Kotzebues 25. Alm. für 1827).

25) Muntere Unterhaltungen. Leipz. 1829. 8.

26) Gedichte ernsten und scherzhaften Inhalts. Berlin 1830.

27) Mutter und Tochter. Lustsp. (Kotzebues 28. Alm. f. 1 30).

28) Stadt und Land (Tschb. d. L. u. Freundsch. f. 1831).

29) Was doch die Vorstellung thut (10. Jhrb. deutscher Bühnenspiele f. 1831).

30) Lebensgeschichte. Neuhaldensleben 1834. II. 8.

31) Der unentschlossene Freier (Taschenb. d. L. u. Fr. f. 1838).

32) Die beiden Candidaten (Tschb. d L. u. Fr. f. 1839).

33) Die Bürgermeisterwahl, oder Sie mengt sich in Alles (Tschb. d. Liebe und Freundsch. f. 1840).

34) Die Abendgesellschaften der Hofräthin Schopenhauer in Weimar, 1806 bis 1830 (Weimars Album 1840. S. 183—204).

Vgl. Nekrolog 17, 315—318.

84. **Heinrich Döring**, geb. 8. Mai 1789 in Danzig, studierte in Jena Philosophie und Theologie, widmete sich der Literatur, liess sich in Jena nieder und starb das. am 14. Dec. 1862. Seine poetischen Versuche. nach dem Muster Langbeins, haben geringen Wert; seine biographischen Arbeiten über die classischen und anderen Schriftsteller Deutschlands bieten eine Menge gesammelten Stoffs und waren die ersten eingehenden Werke der Art. In späteren Jahren war er nicht immer gewissenhaft und schob den Autoren Schriften unter, von deren Unechtheit er unterrichtet sein musste. Auch nahm er an den Uebersetzungsfabriken fleissigen Anteil.

1) Gedichte. Jena 1806. 8. — 2) Hulda. Ein Taschenbuch f. d. J. 1818. Jena 1818. 8. — 3) Kleine Romane und Erzählungen. Jena 1818. 8. — 4) Satyrisch-humoristische Gedichte, vorzüglich im Bezug auf neuere Zeitereignisse. Leipz. 1820. 8. — 5) Biblische Gemälde, Legenden, Balladen und vermischte Gedichte. Danzig 1822. 8. — 6) Schwänke, scherzhafte Gedichte und Poesien ernsterer Gattung. Danzig 1828 8. — 7) Der Graf von Gleichen, romantische Volkssage. Erfurt 1836. — 8) Poetische Werke. Quedlinburg 1838. II 12. — 9) Die heilige Harfe. Eine Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung. Seitenstück zu Spittas Psalter und Harfe. Jena 1839. 8. — 10) Danziger Bilder. Danzig 1840. 8. — 11) Historie vom Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Erfurt 1814. 8. Leipz. 1846. — 12) Deutscher Legendenschatz für Schule und Haus. Jena 1840 8. — 13) Richard Savage. Ein Genrebild. Jena 1840. 16. — 14) Die wundersamen Mährlein vom Berggeist Rübezahl. Erfurt 1841. 8. — 15) Drei Bücher declamatorischer Vorträge. Jena 1841. 8. — 16) Scenen und Bilder aus d. Leben Jesu. Nebst alttestamentlichen Gemälden und religiösen Dichtungen verschiedenen Inhalts. Berlin 1843. 8. — 17) Allegorischer Jugendspiegel oder Lehren der Weisheit und Tugend in bildlichem Gewande und in systematisch geordneten Beispielen für Schule und Haus. Berlin 1845. 8. rep. 1850. — 18) Poetischer Sagenkreis auf historischem Grunde. Berlin 1846. 16. — 19) Münchhausens Lügenabentheuer. Aufs neue frei aus dem Englischen übersetzt und hrsg. Leipz. 1846. 8. Zw. Aufl. Augsb. 1854. 16. — 20) Weihnachtsbüchlein. Dichtungen und Legenden zur Feier des Weihnachtsfestes gesammelt. Leipz. 1846. 16. — 21) Britischer Balladenschatz in metrischer Uebersetzung mit beigefügtem Original. Leipz. 1854. 8 (Titelaufl. Britische Anthologie in metrischen Uebersetzungen altenglischer Balladen mit beigefügtem Original, hrsg. Zerbst 1858. 8. — 22) Euthanasia oder Beruhigung im Tode durch den Glauben an Unsterblichkeit. Aussprüche berühmter Schriftsteller, gesammelt u. hrsg. Berlin 1844. 8.

Literargeschichtliche Schriften.

23. Die deutschen Kanzelredner des 18. und 19. Jhd. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt. Neustadt 1830. 8. — 24. Die gelehrten Theologen Deutschlands im 18. und 19. Jh. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt. Neustadt 1831—35. IV. 8. — 25. Allgemeine deutsche Biographie oder Lebensbeschreibungen der berühmtesten und verdientesten Deutschen aller Zeiten. Heidelb. 1836. A. — Albrecht. — 26. Gallerie deutscher Dichter und Prosaisten seit der Mitte des 12. Jahrh. bis auf die Gegenwart. Gotha 1831. III. 8. A—H. — 27. Biographie deutscher Classiker. Jena 1853. IX. 16. (1 Schiller. 2. Goethe. 3. Wieland. 4. Lessing. 5. Herder. 6. Klopstock. 7. Platen. 8. M. A. v. Thümmel. 9. Lenau). — 28. Gallerie Weimarischer Schriftsteller. Weimar 1822—24. II. 16. rep. 1824—29. II. 16. (1. Schiller. 2. Herder.) — 29. G. A. Bürgers Leben. Berlin 1826. 12 Göttingen 1847. 8. — 30. Chr. F. Gellerts Leben. Nach seinen Briefen und andern Mit-

theilungen dargestellt. Greiz 1833. II. 8. — 31. Schiller und Goethe. Reliquien, Charakterzüge, Anekdoten. Leipz. 1852. 16. (mit Fälschungen). — 32. Goethe und Schiller. Poet. Lebensbilder. Jena 1857. 8. — 33. Goethes Leben. Weimar 1828. 16. Anhang 1833. 16. Zw. Aufl. 1833. 8. — 34. Goethes Briefe in den Jahren 1768—1832. Leipz. 1834. 4. u. III. 16. — 35. Genius aus Goethes Werken. Jena 1839. 16. — 36. Goethe in Frankfurt a. M. oder zerstreute Blätter aus der Zeit seines dortigen Aufenthaltes 1757—1775. Jena 1839. 16. — 37. Goethe. Ein biographisches Denkmal. Jena 1840—41. 16. — 38. Herders Leben. Weimar 1823. 16. rep. 1829. 16. — 39. Klopstocks Leben. Weimar 1825. 16. — 40. Genius aus Klopstocks Werken. Jena 1840. 16. — 41. Kotzebues Leben. Weimar 1830. 16. — 42. Lenaus Leben. Jena 1853. 16. vgl. 27, 9. — 43. Luthers deutsche Briefe und Sendschreiben, in einer zeitgemässen Auswahl herausgegeben. Altenb. 1846. II. 16. — 44. Fr. v. Matthissons Leben. Zürich 1833. 12. — 45. Das Merkwürdigste aus dem Leben Johannes v. Müller, Schroeckh, Jünger, Reinhold, Bertuch, Luise Brachmann und Friederike Brun. Quedlinb. 1841. 12. — 46. Leben Joh. v. Müllers. Zeitz 1835. 16. — 47. Platens Leben. Jena 1853. 16. vgl. Nr. 27, 7. — 48. Jean Paul Fr. Richters Leben. Leipzig 1830—32. 8. — 49. Genius aus Jean Pauls Werken. Jena 1840. 16. — 50. Schillers Leben. Weimar 1822. 16. rep. 1824. 16. — 51. Schiller. Ein biographisches Denkmal. Jena 1832. 16. rep. 1841. 16. — 52. Nachlese zu Fr. v. Schillers Werken. Zeitz 1835. 8. — 53. Schillers auserlesene Briefe von 1781—1805. Zeitz 1835. III. 16. — 54. Genius aus Schillers Werken. Jena 1839. 16. — 55. Beiträge zur Charakteristik Schillers nebst einer biographischen Skizze seines Sohnes Ernst. Altenb. 1845. 16. — 56. Schillers Familienkreis. Grimma 1852. 16. — 57. Schillers Sturm- und Drangperiode. Weimar 1852. 16. — 58. Schillers Selbstcharakteristik. Stuttg. 1853. 16. — 59. Leben A. L. v. Schloezers. Zeitz 1836. 16. — 60. M. A. v. Thümmels Leben. Jena 1853. 16. vgl. Nr. 27, 8. — 61. Joh. H. Voss. Nach seinem Leben und Wirken dargestellt. Weimar 1834. 12. — 62. Ch. M. Wieland. Ein biogr. Denkmal. Sangerhausen 1840. 16. — 63. Wielands Leben. Jena 1853. 16. vgl. Nr. 27, 3. — 64. Das Nibelungenlied aus dem Urtext übertragen. Erfurt 1840. 16. — 65. Goldsmiths Landprediger von Wakefield, a. d. Engl. Erfurt 1836. 16. rep. 1845. 16. (Auch Uebersetzungen Byrons, Coopers, Delilles, Molières, Scotts, Arlincourts u. a.)

Geschichtliche Darstellungen.

66. Deutsches Taschenbuch f. 1837 (Norden). Hrsg. v. O. L. B. Wolff u. H. Döring. London 8. (Lübeck. Hamburg. Berlin. Marienburg. Danzig. Königsberg). — 67. Der Thüringer Chronik. Erfurt 1840—41. 8. rep. 1844. rep. 1847. 8. — 68. Geschichte des Aufstandes in Tirol unter Andr. Hofer. Hamb. 1842. 16. — 69. Leben Ferd. v. Schills. Barmen 1838. 8. — 70. Lebensumrisse von Karl August, Grossherzog zu Sachsen Weimar, und von Möser, Falk, Seume, Lichtenberg und Matthisson. Quedlinb. 1840. 12. — 71. Friedrich Wilhelm III, Königs von Preussen Lebens- und Regierungsgeschichte. Quedlinburg 1842. 12. — 72. Des Handelshauses Rothschild Ursprung, Wachsthum und Schicksale. Leipz. 1841. 8. — 73. Russlands Helden. Leipzig 1835. 8. — 74. Turnier- und Ritterbuch. Erfurt 1841. 16.

Ausserdem eine grosse Anzahl von Beiträgen zum Nekrolog der Deutschen, zu Henning Ehrentempel der Deutschen u. s. w.

85. **Friedrich v. Sydow**, geb. 23. Mai 1780 zu Langensalza, Sohn des Obristen v. S. und einer geb. v. Zeutsch, verlor seinen Vater 1781, worauf sich die mittellose Witwe nach Annaberg zurückzog. Hier wurde er durch Privatunterricht vorbereitet und als 13jähriger Knabe einem kurfürstlichen Infanterieregiment einverleibt; 1798 Officier in Dresden; machte Krieg und Frieden mit den sächsischen Truppen mit. trat im Mai 1814 in preussische Dienste, nahm 1828 mit dem Titel Major eines Fussleidens wegen seine Entlassung, lebte einige Jahre in Erfurt und gieng dann nach Sondershausen, wo er das Unterhaltungsblatt redigierte und mit seiner Frau schriftstellerte. Er starb am 10. Dec. 1845. Ausser einer Menge von Fabrikarbeit, wie der Tischredner, Die Jungfrau, Die Gattin, Der Jüngling, Geschenk für Verlobte und Neuvermählte u. s. w. schrieb er:

1) Alfred von Seltow. Ein Gemälde aus der neuesten Zeit. Freiberg 1811. II. 8. 2) Fantasien geschäftsfreier Stunden. I. Freiberg 1812. 8. — 3) Freimaurerlieder (Selbstverlag) 1815. 8. — 4) Silberblüthen. Erfurt 1819—20. II. 8. (I: 1. Victor. 2. Poetische Erzählungen und Gedichte. — 3. Der Schieferdecker. — 4. Der Lebensbaum. — 5. Trinkers Urteil. — 6. Sonett. — 7. An Wallys Wiege. — 8. Der Kranz. — 9. Stumme Liebe. — 10. Der Treue Lohn oder Zeit bringt Rosen. — II: 11. Das Loos des Lebens. — 12. Die Herzensprobe. — 13. Bewusstsein. — 14. Der seltene Spieler. — 15. Der Fechtmeister.) — 5) Familie Heyne. Eine Jugendschrift. Erfurt 1821. 8. — 6) Die Fürstenbraut. Ein Drama in 4 Acten. Bamb. 1822. 8. — 7) Erzählungen und Gemälde. Bamb. 1823. 8. (1: Das höchste Gut. — 2: Die Macht des Augenblicks. — 3: Schweizer Gemälde. — 4: Das Geheimniss. — 5: Die Prüfung. — 6: Die Rosen. — 7: An die Zukunft. — 8: Die Vergeltung. — 9: Glaube und Schicksal). — 8) Der Weltbürger. Ilmenau 1830. II. 8. — 9) Unterhaltungsbilder. Eine Sammlung von Erzählungen. Neustadt a. d. O. 1830. 8. (1: Der Nachlass aus Surinam. 2: Der Sylvesterabend. — 3: Die Einquartierung.) — 10) Der berüchtigte Wildschütz des sächsischen Erzgebirges Karl Stülpner; ein biographisches Gemälde, der Wahrheit treu angelegt und mit romantischen Farben ausgemalt. Sondershausen 1832. 8. — 11) Woldemar, oder der Sturm von Villarosa. Trauerspiel in 5 Aufz. nach einer Sage in Körners Nachlass frei bearbeitet. Leipz. 1834. 12. — 12) Poetische Zwischenspiele in der Prosa des Lebens. Eine Sammlung von Gedichten verschiedenen Inhalts. Leipzig 1834. II. 12. — 13) Der Grandmusketier. Eine Erzählung aus der Zeit des merkwürdigen Campements bei Mühlberg 1730. Leipzig 1834. 8. — 14. Der Mann von Welt. Leipzig 1834. 8. — 15) Akazienblüten. Eine Sammlung Gedichte für Freimaurer. Sondershausen 1834. 8. — 16) Almanach dramatisirter Sprüchwörter zur Unterhaltung in geselligen Kreisen u. für Privatbühnen. 1. Jahrg. Leipz. 1835. 16. — 17) Wer liebt am treuesten. Drama. Sondershausen 1844. 8. (Selbstverlag.)

Vgl. Taschenb. Asträa 1846. — Nekrol. 23, 942—948.

86. **Wilhelmine Fr. Karol. v. Sydow**, geb. v. Criegern, geb. 26. Nov. 1789 zu Thumitz in der sächs. Oberlausitz, verheiratete sich 6. Dec. 1809 mit Fr. W. v. Sydow und überlebte denselben; schrieb unter dem Namen **Isidore Grönau**. —

1) Aussaat und Lohn, eine Erz. (Allg. Modeztg. 1822 Nr. 37). — 2) Glaube und Schicksal, eine Erzählung (Allg. Modeztg. 1822 Nr. 63; auch in ihres Mannes Erzählungen. Bamberg u. Würzb. 1823.) — 3) Anteil an ihres Mannes: Die Familie Heino. Leipz. 1822. — 4) Die Vergeltung (in ihres Mannes Erzählungen. Bamberg 1823). — 5) Die Täuschung, Erz. (Allg. Modeztg. 1823 Nr. 32. Auch in Philippis Merkur 1823 Nr. 98 f.) — 6) Das Vermächtniss, Erz. (Allg. Modeztg. 1823 Nr. 91). — 5) Die Blutschuld, oder Leben und Liebe, eine Criminalgeschichte (Allg. Modeztg. 1824 Nr. 42 ff.) — 8) *Die Grafen von Nordheim, oder das Räthsel von Friedburg. Leipz. 1825. 8. — 9) *Opferblumen. Niedergelegt auf dem Altare der Liebe und Freundschaft. Eine Sammlung auserwählter Erzählungen. Leipzig 1829. II. 8. 10) *Kunigunde, Königin v. Böhmen. Ein histor. romant. Gemälde des 13. Jhdts. Leipz. 1830. II. 8. — 11) *Die Inselfahrer. Ein Roman aus der Wirklichkeit Leipz. 1831. II. 8. — 12) *Die drei Freundinnen. Die Freiheitsjünger. — Joseph der Pompier. Drei Erzählungen für Familienkreise und zur nützlichen Unterhaltung für die Jugend. Berlin 1834. 8. — 13) Die Verirrten. Ein Roman für die Gegenwart. Sondershausen 1843. II. 8. — 14) Arwid, ein Roman aus der Wirklichkeit. Leipz. 1850. II. 8. — 15) Johann Adolph der letzte Herzog von Sachsen-Weissenfels. Histor. Roman. Leipz. 1852. III. 8. — 16) Palme und Lorbeer. Ein anglo-indianisches Zeitbild aus den Zwanziger Jahren. Leipz. 1858. III. 8. — 17) Die Marketenderin. Eine Volkserzählung. Leipz. 1859. 8. — 18) Die Belagerung von Stralsund. Histor. Roman. Berlin 1861. II. 8.

Vgl. Schindel 2, 351. 3, 126. 239.

87. **Karl Köchy, geb. 26. Oct. 1800 in Braunschweig, besuchte daselbst das Katharinäum und das Collegium Carolinum bis 1818, gieng dann nach Göttingen, um die Rechte zu studieren, und 1819 in gleicher Absicht nach Berlin. Hier aber wandte er sich mehr der Kunst und Philosophie zu; im freundschaftlichen Verkehr mit Heine, Grabbe und Uechtritz ward er seines Dichtertalents und literarischen Berufes bewusst und machte sich zuerst durch die Journale, besonders den Gesellschafter bekannt. 1823 kehrte er als Dr. phil. in seine Heimat zurück und als die Aussicht auf eine Professur am Coll. Carolinum vereitelt wurde, bestand er das juristische Staatsexamen und wurde Anwalt. 1828 gab er die Advocatur wieder auf, verliess Braunschweig und war längere Zeit auf Reisen. 1830 liess er sich in Mainz nieder und verband sich dort mit einem Jugendfreunde, dem Schauspieldirector Haake, um durch eine Kunstschule, wie auch eine den Productionen der Mainzer Bühne sich anschliessende Dramaturgie das deutsche Theater zu heben. 1831 wurde er nach A. Klingemanns Tode bei dem herzoglichen Hoftheater in Braunschweig als Theaterdichter und Secretair angestellt, trat 1842 in die Intendantur ein und übernahm die specielle Leitung des Schauspiels.

1) Ueber die deutsche Bühne. Berlin 1821. 8. — 2) Viele Gedichte im Gesellschafter. (Die Hand zum Scheiden: Du reichst mir deine liebe Hand — das in der Wiener Theaterzeitung unter dem Namen Karl Maurers gestanden, 1823 Nr. 16, reclamierte Köchy im Bemerker 6 zu Nr. 87 des Gesellschafters 1828 als sein Eigenthum). — 3) Rheinische Theaterzeitung. Erster Jahrgang. Mainz 1830. 52 Nr. 8. — 4) Poetische Werke. Erster Theil. Braunschw. 1832. 261 S. 12. (Gedichte. — Phantasus. Ein Frühlingsspiel. Zur Eröffnung des Mainzer Theaters. — Die Geschwister. Eine Geschichte in 10 Kapiteln. — Das Gebet für Alle; sechs Gedichte aus Vict. Hugos Herbstblättern. — Die Schauspielerin, Novelle). — 5) Mitternachtzeitung Juli 1834 bis Dec. 1835. Brschw. 4. — 6) Garten, Flur und Wald. Gedichte. Berlin, Schröder 1854. XXIII u. 62 S. 16. — Seine dramatischen Dichtungen: Der Schmuck, Schsp.; Der Triumph des Berufes, Lustsp.; Der Taube, Lustsp.; die Familie Holberg (mit W. Floto); Das Ritterschwert, Schausp. (mit K. Bahrs); Rochester, Trsp. sind zwar auf vielen deutschen Bühnen aufgeführt, aber nicht gedruckt, so auch Uebersetzungen aus d. Ital. und Franz., Festsp. und Prologe für das herzogl. Hoftheater in Braunschweig.

Wilhelm Floto, Besitzer einer homöopatischen Apotheke in Braunschweig, wo er am 19. Febr. 1860 starb, schrieb Lustspiele: Das Sonntagsräuschchen, Herrenpfiffe und Dienerkniffe u. s. w., die nicht gedruckt wurden.

88. Karl Chr. Fr. Niedmann, geb. im J. 1805 zu Wolfenbüttel, wurde Buchhändler in Braunschweig und durch Müllner Schriftsteller. Er † im 25. Jahre 6. Mai 1830 zu Braunschweig.

1) Heinrich der Löwe. Ein biographischer Roman. Leipzig 1827—28. IV. 8. — 2) Novellenkranz deutscher Dichterinnen (Helmina v. Chezy, Elise v. Hohenhausen, Sophie May, Henriette v. Montenglaut). 1828. 8. — 3) Krähwinkel wie es ist. Ein Sittengemälde, frei nach dem Franz. des Santo Domingo bearbeitet (verfasst) von Niemand. Wolfenb. 1828. 8. — 4) Die Verschwörung in Krähwinkel, historisch romantische Tragi-Komödie. Wolfenb. 1829. 12. — 5) Dimitri. Historische Novelle. Braunschw. 1829. II. 8. — 6) Denkwürdigkeiten und Reisen des C. v. Nordenfels, nach dessen hinterlassenen Tagebüchern, bearb. von C. Niedmann. Brschw. 1830. — 7) Mitternachtzeitung Jan.—April 1830. 4. — 8) Erzählungen aus dem Nachlass. Braunschw. 1833. 8.

Vrgl. Nekrol. 8, 405.

89, J. Georg K. Harrys, geb. 19. Jan. 1870 zu Hanover, früh, im 10. Jahre, verwaist und Verwandten in Nancy zur Erziehung anvertraut, kam 1803 nach Hanover zurück; viel auf Reisen. Nach Beendigung der französ. Occupation bei der hanöverschen Armee als Hospital-Inspector angestellt, mit der er nach Brabant und dann nach Paris gieng. 1815 kam er nach Hanover zurück und war nach Auflösung des Feldetats ausschliesslich literarisch thätig. Er gründete im October 1831 die „Posaune", die meistens von seinem Sohne Hermann besorgt und von diesem später (seit 1845) als „Hanöversche Morgenzeitung" bis zum März 1848 fortgesetzt wurde. Harrys erste Gedichte waren in französischer Sprache. Er † 11. Dec. 1838 in Hanover am Schlage.

1) *Politisches Quodlibet, oder musikalische Probekarte. Ein Schwank in drei Acten von G. H....s. Mit 37 Holzschnitten. Hanover 1814. 8. Zw. Aufl. Hanov. 1814. Dritte Aufl. Hanov. 1814. In Amsterdam und in Brüssel nachgedruckt. — 2) *Das Guckkästchen oder Alles durcheinander [meistens Zeitgedichte]. Hanov. 1814. 8. — 3) Der Himmel auf Erden. In drei Gesängen. Hanov. 1814. 8. — 4) Büchse und Zither (Schützenlieder). Hanover 1816. 8. — 5) Taschenbuch militärischer Gesänge, theils abgefasst, theils entlehnt, der tapfern k. hanöverschen Armee gewidmet. Hanov. (1822) 12. — 7) Blitzableiter für melancholische Gewitterschauer. Hanov. 1823. 8. — 8) Taschenbuch dramatischer Blüthen für d. J. 1825—27. Hanov. 1824—26.

I., 1: Der reiche Künstler und der arme Millionär, 1 A. — 2: Die Pulvertonne; 1 A. — 3: *Die Schildwache.* — 4: Die Tanz- u. Reitstunde; 1 A. — II, 5: Der Sturm von Kopenhagen: 3 A. 6: Der Anekdotenfreund; 1 A. — III; 7: Die Audienz, Festsp. 1 A. — 8: *Wer nimmt ein Loos?* — 9: Der blinde Passagier, 1 A. — No. 3 und 8 sind nicht von Harrys, letzteres von Th. Hell).

9) Das Buch mit vier Titeln (Gedichte und Scherze). Leipz. 1826. 8. — 10) Die Schicksale einer Geige, von ihr selbst erzählt (Gesellsch. 1827. No. 93 bis 104). — 11) Zur bunten Lachtaube. Eine neue Restauration für fröhliche Gäste. Leipz. 1829. II. 12. — 12) Paganini in seinem Reisewagen, in seinem Zimmer, in seinen redseligsten Stunden u. s. w. Brschw. 1830. 8. — 13) Gift gegen Langeweile. Eine Sammlung von Erzählungen. Celle 1834. II. 8. — 14) Das Kaiserbuch [napoleonische Geschichte]. Weimar 1836. 8.

Ausserdem Lustspiele nach dem Französischen, die alle auf den meisten Theatern aufgeführt wurden aber nicht im Buchhandel erschienen: 1: König und Schauspieler, L. 1 A. 1833. — 2: Kampf der Leidenschaften, Drama 3 A. 1834. — 3: Die Selbstmörder, L. 1 A. 1835. — 4: Sohn oder Braut, L. 1 A. 1835. (aufgef. Berlin 7. Febr. 1835). — 5: Angelo, v. V. Hugo. 1835. — 6: Das goldne Kreuz, L. 2 A. 1835. — 7: Adele, L. 2 A. 1836. — 8: Löwenberg u. Co. L. 1 A. 1836. — 9: Die Herzogin von Vaubalière, Sch. 5 A. 1836. — 10: Der Bühnendilettant, L. 1. A. 1836. — 11: Student und Dame, L. 2 A. 1838. — 12: Die Eisenbahn, L. 1 A. 1838 aufgef. 26. März 1838 in Berlin).

Nach Mitteilung des Sohnes. Vgl. Nekrolog 16. 951—954; die dort aufgeführten „Erzählungen, Novellen, Sagen und Legenden. Hamb. 1837" sind nach dem Messkatalog erwähnt und existieren nicht.

---

90. Hedwig Hülle, geb. Hoffmeier, geb. 25. Jan. 1794 zu Ovelgönne in Oldenburg, Tochter des Advocaten Hoffmeier, lebte in Bremen verheiratet, wo ihr Mann Commissionsgeschäfte trieb; sie soll (1870) noch leben.

1) Erstlinge des Frühlings (Gedichte). Bremen 1822. 8. — 2) Herbstrosen in vermischten Gedichten. Bremen 1828—30. II. 8. (Bd. 2: Seraphino. Ein Roman in Briefen). — 3) Das Kranzbinden. Eine Sammlung von Kranzbinde- und Polterabendscenen, nebst einigen anderen Festgedichten. Bremen 1835. 12. — 4) Poesien, Gedanken und Bilder, nebst Uebertragungen. Gera 1836. 170 S. 8.

Vgl. Schindel 3, 177.

91. **Theodor Chrn. Aug. v. Kobbe**, geb. am 8. Juni 1798 in Glückstadt, Sohn des Gardeofficiers v. Kobbe und der Gräfin Adelaide von Rantzau-Ahrensburg, wurde im Hause seines Grossvaters, des Propstes Grafen Rantzau zu Uetersen erzogen, kam 1814 auf das Hamburger Johanneum unter Zimmermann und Gurlitt, trat 1815 als österr. Cornet in ein Reiterregiment, nahm aber, da die Schlacht v. Waterloo dem Kriege ein Ende machte, keinen Teil mehr daran. Im J. 1817 bezog er die Universität Heidelberg, um Rechte zu studieren, gieng 1819 nach Kiel und wurde 1820 Auditor in Oldenburg, später Assessor beim Kriminalgericht, machte 1834 eine Reise durch Belgien nach Paris und von da über Strasburg nach Belgien zurück, 1840 mit Witt von Dörring eine Fahrt zu Priessnitz nach Gräfenberg. Er starb an der Auszehrung am 22. Febr. 1845 in Oldenburg.

1) Das Lied vom Prügel (Parodie der Glocke von Schiller). — 2) Des Burschen Erdenwallen. Bremen 1822. 8. — 3) Die Leier des Meisters in den Händen des Jüngers, oder 18 Gedichte in fremder Manier und eins in eigner. Oldenb. 1826. 62. S. 8. — 4) Die Zwischenahner. Ein vaterländisches Schauspiel. Oldenburg 1826. 8. — 5) Die Schweden im Kloster zu Uetersen. Historischer Roman. Bremen 1830. 8. (Ins Holländische übersetzt 1834.) — 6) Humoristische Skizzen und Bilder. Bremen 1831. 8. — 7) Wesernymphe. Novellen und Erzählungen. Mit Beiträgen von A. Andersen, Bärmann, Ed. Closter, A. M. Gebauer, E. Greif, G. v. Halem, H. Heine, E. v. Heimburg, Hedwig Hülle, K. Meyer, A. v. Rennenkampf, Prätzel u. A. Bremen 1831. 8. — 8) Kleine Erzählungen in humoristischen Skizzen und Bildern. Bremen 1833. 16. — 9) Neue Novellen (Das Einlager. Der dritte November. Die Kreuzsteine. Ein quis pro quo). Oldenburg 1833. II. 8. — 10) Nordische Blüthen. Erzählungen und Novellen. Mit Beiträgen von A. Däves, C. Iken, K. Meyer, I. Ch. H. Gittermann, L. W. C. v. Halem, Hedwig Hülle, A. v. Rennenkampf. Bremen 1835. 16. — 11) Napoleon Hannibal Scipio Meyer. Historische Novelle. Bremen 1835. 16. — 12) Reiseskizzen aus Belgien und Frankreich, nebst einer Novelle: „Der anonyme Brief". Bremen 1836. 16. — 13) Die Bentheim'sche Successionsfrage. Bremen 1836. 8. — 14) Humoristische Blätter. Herausgegeben (vom April 1838—1845). Oldenburg. VIII. Jahrgänge 8. (in der Nr. vom 27. Febr. 1845 ein „Denkstein f. Th. v. Kobbe von Ad. Stahr" auch besonders gedruckt: Oldenb. 1845. 52 S. 8.) — 15) Priessnitz und Gräfenberg. Oldenburg 1840. 8. — 16) Holstein zu meiner Zeit (Deutsche Pandora. Bd. 1. Stuttg. 1840). — 17) Humoristische Erinnerungen aus meinem akademischen Leben in Heidelberg und Kiel in den Jahren 1817—1819. Bremen 1840. II. 12. — 18) Briefe über Helgoland, nebst poetischen und prosaischen Versuchen in der dortigen Mundart. Bremen 1840. 8. — 19) Humoresken aus dem Philisterleben. Allen braven Hypochondristen gewidmet. Bremen 1841. II. 12. — 20) Humoristische Reisebilder. Hamb. 1843. 8. — 21) Wanderungen an der Ost- und Nordsee. 1843. 8. — 22) Jocosus Bremanus, der neue Komiker der Bremer Pietistengesellschaft. Oldenb. 1844. 8 S. 8. — 23) Schämen Sie sich Herr Pastor Toel! Eine Ermahnung. Oldenb. 1845. 8 S. 8. — 24) Die Bremer nagelneue Inquisition. Ein Attentat gegen den Bremer Senat. Oldenb. 1845. 16 S. 8. — 25) Noch einige Worte über das Ketzergericht der Bremer Pastoren. Oldenb. 1845. 8 S. 8.

Vgl. Nekrol. 23, 158—1664 und oben No. 14.

92. **Christian Friedr. Rassmann**, geb. 3. Mai 1772 zu Schloss Wernigerode, wo sein Vater Bibliothekar war, stud. protest. Theologie in Halle 1791—94, war Candidat des Predigtamts und Lehrer der Martinitöchterschule, auch der Martinischule zu Halberstadt 1794—1797, wo er als Collaborator angestellt wurde. Im Sommer 1800 legte er diese Stelle nieder und stand 1801—2 in näheren Verhältnissen zu Gleim; von 1803—4 redigierte er in Halberstadt:

Neue Anzeigen vom Nützlichen, eine Wochenschrift, und die: Allgemeinen Anzeigen der Merkwürdigkeiten, eine Wochenschrift. Gegen Ende des J. 1804 kam er nach Münster als Redacteur der Zeitung: Merkur, die bald eingieng. Seit 1806 gab er Privatunterricht, erhielt 1820 das Censoramt über die Leihbibliotheken in Münster, trat 1825 zur katholischen Kirche über und starb am 9. April 1831.

1) Triolette. Halberst. 1795. — 2) Neue Triolette. Brschw. 1796. — 3) Lyrische Gedichte. Halberst. 1797. — 4) Kalliope. Sammlung lyrischer und epigrammatischer Gedichte. Münster 1806. — 5) Katholische Andachten. Mit Genehmigung des münsterschen Generalvicariats. Münster 1806. — 6) Münsterischer Epigrammencyklus. Ein Neujahrsgeschenk. Duisb. und Essen 1809. — 7) Mimigarda. Poetisches Taschenb. f. 1810—12. Münster 16. — 8) Eos. Zeitschr. f. Gebildete. Münster 1810. — 9) Maja. Eine Sammlung vermischter Schriften. Osnabr. 1811. — 10) Sommerfrüchte. Münster 1811. — 11) Paul Gerhard. Eine dramat. Poesie. Duisb. u. Essen 1812. — 12) Taschenbuch auf d. Jahr 1814. Düsseld. 1814. 12. — 13) Neujahrsgabe f. d. J. 1815. Münster. 8. — 14) Triolette der Deutschen. Duisb. u. Essen 1815. 67 S. 8. — 15) Abenderheiterungen, mit pros. u. poet. Beitr. von Kl. Schmidt, Gramberg. Schlüter, Elise Bürger, Horstig, Nonne, Goldmann, Rese, Depping, Prätzel. Quedlinb. 1815. 8. — 16) Herrmanns Schatten. Ein Beitrag zur münsterischen Huldigungsfeier am 18. Oct. 1815. Münster 1815. 8. — 17) Thusnelda, Unterhaltungsblatt für Deutsche, in Gemeinschaft mit K. W. Grote herausg. Coesfeld und Leipz. 1816, April — Dec. 9. H. 4.; Jahrg. 1817. Jan. — März. Cassel und Leipz. 3 H. 8. — 18) Neue Sammlung triolettischer Spiele. Leipz. 1817. — 19) Auserlesene poetische Schriften. Heidelb. 1816. 8. Ausgabe letzter Hand, ausgewählt, vermehrt und verb. Leipz. 1821. 8. — 20) Sonette der Deutschen, gesammelt und hrsg. Brschw. 1817—18. III. 8. — 21) Blumenlese südlicher Spiele im Garten deutscher Poesie. Mit Vorwort eines bekannten neuen Dichters. Berl. 1817. 8. — 22) Auswahl neuer Balladen und Romanzen berühmter Dichter. In vier Büchern. Helmst. 1818. 8. — 23) Poetisches Lustwäldlein. Köln 1818. 116 S. 8. — 24) Geschenk für Freunde des Eislaufs und der Schlittenfahrt, in Gesängen deutscher Dichter. Norden 1818. 8. — 25) Tempel der Liebe und Freundschaft (480 Stammbuchaufsätze). Nordhausen 1818. 8. — 26) Der lustige Thüringer, oder das neueste Liederbuch für fröhliche Zirkel. Nordhausen 1819. 16. — 27) Neuer Kranz deutscher Sonette. Nürnb. 1820. 8. — 28) Reinecke Fuchs, in zeitgemässer Abkürzung übersetzt. Zwickau 1820. 16. — 29) Deutsche Anthologie oder Blumenlese aus den Classikern der Deutschen. Herausg. Zwickau 1821—27. 87 Bdchen. 12. — 30) Rheinisch-westphälischer Musenalmanach. Hamm 1821—22. 16.

Mit Beiträgen von Mor. Bachmann. — Bern. Gttfr. Bueren. — K. A. Döring. — Friedr. Mann Bauer Fallenstein. — Chrn. Aug. Gebauer. — Sophie George, geb. Paalzow. — Joh. Chrn. Herm. Gittermann. — Eberh. v. Groote. — Friedrich Heidekamp. — Nik. Leonh. Heilmann. — Heimchen (ps.) — Harri Heine. — Elise Freiin von Hohenhausen, geb. v. Ochs. — Henriette Freiin v. Hohenhausen. — v. H—r. — Jansen. — Ferd. Wilh. Kayser. — Frz. Herm. Theodor Klaus. — Leonh. Lauffs. — Gerh. Lübke. — Eduard Messow. — Nikol. Meyer. — Friedr. Mohn. — Karl Klodowig August Hoym, Freiherr v. Münchhausen. — Julie Fräulein von Nordenflycht. — N. — Heinr. Wilh. Piepmeyer. — Pinkernelle (ps.) — Friedr. Pustkuchen. — Fr. Rassmann. — Friedr. Rautert. — Joh. Bapt. Rousseau. — S. Roderich Schneider. — Wilh. Smets. — Friedr. Steinmann. — Joh. Esaias Arn. Stiegler. — Adelheid Fräul. v. Stolterfoth. — Adam Stork. — Theobald. — Georg Adam Wahlert. — Franz Wallraff.

31) Fastnachtsbüchlein für Jung und Alt. Hamm 1821. 8. — 32) Musenalmanach aus Rheinland und Westphalen. Köln 1823. XVI. u. 191 S. 16.

Mit Beiträgen von E. M. Arndt. W. v. Blomberg. B. Brach. K. Breitenstein. G. Bueren. Chrystodorus. H. J. Elshoff. Gittermann. Eberh. v. Groote. Hardung. Heilmann. V. Heswing. Kaufmann. Klodowig. Joh. König. Joh. Kreuser. Kurowski. Leonh. Lauffs. N. Meyer. Ed. Messow. Münchhausen. Julie von Nordenflycht. F. Pustkuchen. Rassmann.

J. B. Rousseau. L. S. Schier. W. Smets. Fr. Steinmann. Adelheid v. Stolterfoth. Theobald. O. Waldeck. B. Willmann. Witthaus. Vgl. Abendzeitung 1823, Wegweiser Nr. 22.

33) Hesperische Nachklänge in deutschen Weisen, eine Sammlung deutscher Canzonen, Glossen, Sestinen. Köln 1824. 8. — 34) Heroiden der Deutschen. Nordhausen 1824. 8. — 35) Frühlingsgabe. Quedlinb. 1824. 8. — 36) Astern. Altenburg 1824. — 37) Poetisches Quodlibet. Essen 1824. 8. — 38) Friedrich Rassmanns Leben und Nachlass. Nebst Briefen seiner Freunde. Münster 1838. 8. — 39) Romanzen und Balladen der neueren deutschen Dichter. In sechs Büchern. Quedlinb. 1834. 12.

Ausserdem literarhistorische Compilationen: 40. Münsterländisches Schriftstellerlexikon. Ein Beitrag zur Geschichte der westphälischen Literatur. Lingen 1814. 8. Erster Nachtrag. Lingen 1815. Zweiter Nachtrag. Münster 1818. Dritter Nachtrag. Münster 1824. Vierter Nachtrag. Münster 1833. 8. — 41. Gallerie der jetzt lebenden deutschen Dichter u. s. w. Helmstädt 1818. 8. Erste Fortsetzung. Helmst. 1819. Zweite Fortsetzung. Helmst. 1821. Dritte Fortsetzung. Helmst. 1821. 8. — 42. Deutscher Dichternekrolog. Nordhausen 1818. 8. 43. Uebersicht derjenigen Dichter, welche Dichtungen nach der heil. Schrift geliefert haben. Helmst. 1819. 8. — 44. Kritisches Gesammtregister aller in den deutschen Lit. Zeitungen enthaltenen Recensionen mit Andeutung ihres Inhalts. 1. Jahrg. Leipz. 1818. 8. — 45. Pantheon deutscher jetzt lebender Dichter u. s. w. Helmst. 1823. 8. — 46. Literarisches Handwörterbuch der verstorbenen deutschen Dichter etc. von 1137—1824. Leipzig 1826. 8. 47. Lexikon deutscher pseudonymer Schriftsteller von der älteren bis auf die jüngste Zeit aus allen Fächern der Wissenschaften. Mit Vorrede von J. W. S. Lindner. Leipz. 1830. 8. 48. Uebersicht der aus der Bibel geschöpften Dichtungen älterer und neuerer deutscher Dichter u. s. w. Essen 1829. 8. — 49. Pantheon der Tonkünstler des In- und Auslandes. Quedlinb. 1831. 8. — 50. Die Beiträge zu Zeitschriften weist nach der Sohn: Ernst Rassmann, Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller. Münster 1866. S. 259—262, woraus hier das Meiste entlehnt ist.

93. **Nicolaus Meyer**, geb. 29. Dec. 1775 in Bremen, stud. Medicin und starb als Geh. Regierungs- und Medicinalrat in Minden am 26. Febr. 1855.

1) Kalloterpe (polemisches Drama) von (ps.) Corti. 1804. — 2) Blüthen. Bremen 1804. II. 8. — 3) Schillers Todtenfeier zu Bremen. Bremen 1806. — 4) Victor. Roman. Bremen 1810. — 5) Neue Schwänke und Erzählungen von (ps.) N. Langbein. Bremen 1810. Zweite Ausg. 1822. — 6) Bardale. Bremen 1813. — 7) Gedichte. Bremen 1814. — 8) Sonntagsblatt. Minden 1817 bis 1837. 21. Jahrg. 4. (Darin erste Versuche westfälischer Dichter.) — II. Altdeutsche Dichtungen (mit C. F. Mooyer). Quedlinburg 1833. 8. — 9) Eros. Taschenbuch f. 1831. Lemgo. 1830. 12. — 10) Leonore. Roman von (ps.) Victor 1830.

Vgl. Gersdorfs Repertorium 1855 Nr. 3389. Vgl. § 303, 424 wo irrige Angaben.

94. **Carl Wilhelm Grote**, geb. 10. Nov. 1796 zu Dinslaken, wurde in dem Institute des Predigers von der Werth zu Rees gebildet, war 1814 Lieutenant unter dem Herzog von Coburg, privatisierte in Coesfeld, 1816 salm-horstmarscher Kammersecretair und Registrator, starb 27. April 1818 in Coesfeld.

1) Thusnelda vgl. Rassmann Nr. 92, 17. — 2) Zeitlosen. Eine Blütenlese aus den Gaben der Freunde und eigenen Dichtungen. Wesel 1817. 8. — 3) Münsterisches poetisches Taschenbuch für 1818. Wesel 1818. 12.

Vgl. Ernst Rassmann S. 133 f.

95. ** **Eberhard Rud. von Groote**, geb. 19. März 1789 in Köln, stammte aus einer flandrischen Familie, die im 16. Jh. nach Köln eingewandert und in der Reichsstadt zu den höchsten weltlichen und geistlichen Aemtern gelangt war, während der Revolutionszeit sich aber nach Westfalen gewandt hatte. Hier erhielt Groote Privatunterricht durch Hauslehrer und, als die Familie im Anfange des Jhdts. nach Köln zurückgekehrt war, wurde der Unterricht durch Professoren der ehemaligen kölnischen Universität fortgesetzt. In den Jahren

1809—11 besuchte er die Universität Heidelberg und studierte unter Thibaut, Martin Zachariae u. a. die Rechte, unter Creuzer, Daub u. a. Sprachen, Geschichte, Archäologie; hier war es auch, wo er sich für deutsches Altertum in Kunst und Sprache zu erwärmen begann. 1815 nahm er als Freiwilliger im Hauptquartier des 3. preuss. Armeecorps an dem Feldzuge nach Frankreich Teil und wurde nach dem zweiten Einzuge in Paris durch Vollmacht Blüchers (St. Cloud 10. Juli 1815) mit der Reclamation der geraubten deutschen Kunstgegenstände beauftragt; er entledigte sich dieses Auftrages mit Eifer und Erfolg. 1816 war er in Geschäften der Vaterstadt in Berlin thätig, 1817—1827 Assessor bei der Regierung in Köln; 1830 bis 1850 Gemeinderat und Präsident der Armenverwaltung in Köln, zog sich dann von öffentlicher Thätigkeit zurück und lebte in Köln oder auf seinen Gütern in der Umgegend seinen Studien und seiner Familie (er war mit Friederike von Kempis verheiratet und hinterliess neun Kinder). Er starb in Köln am 15. April 1864.

1) (Faust) Versöhnung mit dem Leben. Köln, Du Mont Schaub. 1816. 8. (er nennt sich unter der Vorrede). — 2) Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst. Köln, Du Mont Schaub. 1816 8. (mit Carové). — 3) Tristan von Gottfried v. Strasburg mit der Fortsetzung des Ulrich von Türheim. Berlin, Reimer 1821. 4. — 4) Altdeutsche Zeit und Kunst. Hrsg. von E. v. Groote, Carové, v. d. Hagen, Görres, v. Schenkendorf, v. Hornthal, Grimm und Prof. Wallraf. Frankf. Korner 1822. 8. — 5) Gottfried Hagens Reimchronik der Stadt Köln. Köln, Du Mont Schaub. 1834. 8. — 6) Geschichte des Waisenhauses zu Köln. 1835. — 7) Lieder Muskatblüts. Köln, Du Mont Schaub. 1852. 8. — 8) Wierstraets Reimchronik der Stadt Neuss 1474. Köln, Du Mont Schaub. 1855. 8. — 9) Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Köln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien u. s. w. wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben. Köln, Heberle 1860. 8. — Manche Lieder, Gelegenheitsgedichte u. a. wurden in öffentlichen Sammlungen und Zeitschriften, unter andern in Rassmanns Musenalmanach 1822—23 und sonst abgedruckt.

96. **Joh. Bapt. Rousseau**, geb. 31. Dec. 1802 in Bonn, führte ein wechselvolles Leben, Freund Heines in Bonn, starb 8. Oct. 1867 in Köln.

1) Poesien der Liebe und Freundschaft. Hamm 1822. 12.

2) Westdeutscher Musenalmanach auf das Jahr 1823 (und 1824). Herausgegeben. Erster (Zweiter) Jahrgang. Hamm und Münster, Schulz und Wundermann. XV, 287 (und XII, 263) S. 8.

Mit Beiträgen von Johanna Freiin von Achen, geb. v. Amboten. — Heinrich Anselmi (Lehmann). — (ps.) Arnold in Frankfurt. — Friedrich Arnuld. — Heinrich August. — Ludw. Bender. — Eduard Bernstein in Hanau. — Wilhelm v. Blomberg. — Karl Blum in Berlin. — Bernh. Brach aus Köln in Berlin. — G. Chr. Braun in Mainz. — Christodor (Cornelius Bock aus Achen, in Münster). — Fr. Conway. — Elise Freiin v. Düwil. — Elisabeth. — Friedrich v. Ehrenkreuz. — Joseph v. St. Elme Gaillard. — L. M. Fouqué (1824. S. 3—82: Die drei Cliffords. Ein episches Gedicht. In drei Gesängen, Stanzen). — Aug. Gebauer. — J. Chr. Herm. Gittermann. — Aug. Glanthau. — Theod. Goltdammer aus Stettin. — Kathinka Halein in Mainz. — Wilhelm Hammerschmidt, Pfarrer zu Altena bei Iserlohn. — Ad. Hardung. — Heinrich Heine, Harri Heine. — Karl Heuberger, Reg. R. zu Neuwied. — Hoffmann v. Fallersleben. — Bernhard Hundeshagen. — Karl Immermann. — Julius. — K. (La reconciliazione. Napoli 1804.) — Joh. Heinr. Kaufmann. — Joseph Kreuser. — Friedrich v. Kurowski-Eichen. — Leopoldine Freiin v. Kurowski-Eichen. — Leonh. Lauffs. — Rob. Mäurer, Secr. des russ. Gesandten in Brüssel. — Wilhelm Menne in Münster. — Ad. Nodnagel aus Darmstadt, Stud. in Giessen. — Karl v. Nordeck. — Karl Pistping aus Bonn in Wien. — Friedrich Rautert. — Ludw. Rellstab, Lieut. in Bonn. — Joh. Bapt. Rousseau in Köln. — Fr. Saalmüller. — Max v. Schenkendorf. — Chr. Sam. Schier in Köln. — Karl Schirlitz. — Ferd. Schubert. — Wilh.

Seibels. — Wilh. Smets in Köln. — Fr. Steinmann in Münster. — Adelheid von Stolterfoth in Langenwinkel. — Masshold Treumann in Berlin. — Ungenannter. — Bernh. Waldeck. — Traug. Walther. — Eduard Wechselhaupt. — Ad. Lud. Weiss Emmel. — Friedrich Wolter aus Köln in Strasburg.

3) Gedichte. Crefeld 1823. 12. — 4) Lieder vom Kölner Dome, gesammelt und mit einem Vorwort begleitet. Köln 1823. 12. — 5) Buch der Sprüche. Für Freunde der Hafisklänge. Hamm 1824. 12. — 6) Das niederrheinische Musikfest von 1824 beschrieben. Köln 8. — 7) Agrippina, Zeitschrift 1824. — 8) Mich. Angelo. Trsp. in 4 A. nebst einem Nachspiel. Achen 1825. 8. — 9) Achener Modenzeitung. 1825 ff. — 10) Spiele der Muse. Mit einem Vorw. von Fouqué. Frankf. 1826. 8. rep. 1829. 8. — 11) Goethes Ehrentempel (Gedichte Verschiedner auf Goethe u. Analyse seiner Stücke). Hamm 1827—28. II. 16. — 12) Hermione, hrsg. v. Schulz und J. B. Rousseau. — Hamm 1827. — 13) Bernsteine. Dichtungen und Novellen. Frkf. 1831. 8. — 14) Kunststudien. München 1834. 8. — 15) Dramaturgische Parallelen. München 1834. 8. — 16) Legenden. Münster 1835. 8. — 17) Purpurviolen der Heiligen, oder Poesie und Kunst im Katholicismus. Frankf. 1835—36. VI. 8. — 18) Poetische Reisetabletten aus Italien, Tyrol, Deutschland, dem Elsass und der Schweiz. Frankf. 1836. 12. — 19) Marienbüchlein. Gesänge aller Zeiten und Völker zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau. Frankf. 1836. 12. — 20) Die Rose von Mantua. Novelle. Achen 1837. 8. — 21) Todtenfeier für Ferd. Ries. Gedicht. Bonn 1838. 4. — 22) Prolog zu K. Finks Gedichten. Hamm 1842. — 23) Madonna in Liedern, Legenden und Sagen gefeiert. Neue marianische Blumenlese. Berlin 1843. 8. — 24) Auserlesene Sammlung rheinischer Sagen in Volksgeschichten, Legenden und Mythen vom Rhein und seinen Nebenflüssen. Coblenz 1846. 4. — 25) Muttergottesrosen. Legenden-, Sagen-, Romanzen- und Liederkranz von der glorreichen Mutter des Herrn. Wien 1848. 12.

---

97. **Ph. L. Gottfried**, geb. 18. Oct. 1764 in Halle, Buchdrucker in Hamburg, wo er am 4. Nov. 1836 starb. Er gab heraus: Gemeinnützige Unterhaltungsblätter. Hamb. 1825. 4. und 1826 Nr. 1—44. Im Jahre 1826 nahmen diese mit Nr. 45 den Titel: „Der Freischütz“ an, dessen Redaction Gottfried bis an seinen Tod besorgte.

Vgl. Hans Schröder, Hamb. Schriftstellerlex. 2, 545 Nr. 1269.

98. **Friedrich Ferdinand Ludewig**, geb. 6. Juni 1785 in Hildesheim, Apothekerprovisor in Hamburg, heiratete dann in eine Apotheke und als er diese aufzugeben genötigt war, gab er Unterricht und redigierte mit J. F. Haeselinger von 1821—24 die Zeitschrift: Die Biene; 1828 versuchte er die Wiederbelebung des Blattes, was nur kurze Zeit gelang. Er starb 9. Febr. 1831.

1) Gedichte. Hamb. 1828, 26, 30. III. 8. — 2) Die Biene. Eine unterhaltende Zeitschrift aus dem Gebiete der Literatur und Kunst, herausg. Hamb. 1821—24. — 3) Tagebuch des hamburgischen Stadttheaters f. 1827. Hamb. 1828. 92 S. 16.

Vgl. Lexikon der Hamb. Schriftsteller 4, 566—568 Nr. 2337, wo die einzelnen Beiträge zur Biene aufgeführt sind. — Haeselinger, geb. 179 . zu Hamburg, Privatlehrer, † Febr. 1826 vgl. Lexikon 2, 49 Nr. 1392.

99. **Georg Lotz**, geb. 4. Jan. 1784 zu Hamburg, war Kaufmann, erblindete, gab sein Geschäft auf und schriftstellerte. Er starb 28. Jan. 1844 in Hamburg.

1) Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie. Hamb. 4. vom Juli 1817—1844. 28 Jahrgänge (fortges. v. Töpfer). — 2) Feigen von T. H. Friedrich. Erstes Körbchen. Hamburg 1818. 12. — 3) Flora. Eine Zeitschrift. Hamb. 1818 Oct. bis Dec. 1819. — 4) Poetische Versuche. Hamb. 1820. 8. — 5) Bilder aus dem Leben, gezeichnet von einem Blinden. Altona 1820—1822. III. 8. — 6) A. Oehlenschlägers Briefe in die Heimat auf einer Reise durch Deutschland und Frankreich. A. d. Dän. übers. Altona 1820. II. 8. — 7) Wintergrün. Taschenb. auf 1822—1844. Hamb. 22 Jahrgänge 8. — 8) Märchen und Erzählungen. Frei nach Ingemann. Leip-

zig 1821. 8. — 9) Die Unterirdischen. Roman nach Ingemann. Hamb. 1822. 8. — 10) Zerstreute Blätter aus dem Archiv eines Blinden. Erzählungen. Braunschw. 1822—23. II. 8. — 11) Die Blutbrüder, Trsp., frei nach Oehlenschläger. Leipz. 1822. 8. — 12) Oehlenschlägers Tordenskiold. Drama m. Gesängen, Kassel 1823. 8. — 13) Darstellungen aus der idealen und wirklichen Welt. Nürnberg 1825. 8. — 14) Erzählungen, Märchen, Sagen und Schwänke. Eine Weihnachtsgabe. Leipzig 1825. 8. — 15) Florenzia die Kapuzinerbraut; die Kaufmannstochter; das Gelübde und andre Erzählungen. Nürnb. 1826. 8. — Und viele andre Erzählungen und Uebersetzungen englischer Romane.

Vgl. Nekrol. 22, 977—978. Lexikon der hamb. Schriftsteller 4, 553—558 Nr. 2380.

100. **Carl Gottlieb Prätzel**, geb. 2. April 1785 zu Halbau in der Niederlausitz, studierte in Leipzig, kam 1807 als Privatlehrer nach Hamburg, zog 1820 nach Oldesloe, kehrte aber später nach Hamburg zurück, wo er seit 1847 die Mitredaction des Hamb. Corresp. hatte und am 13. Juni 1861 starb.

1) Jugendphantasien (mit J. Petrick § 302, 386). Leipz. 1805 rep. 1809. 8. — 2) Vermischte Gedichte. Hamburg 1810. 188 S. 8. — 3) Das Grab auf dem Oybin (Beckers Taschenb. f. 1814). — 4) Drei Episteln an Davoust-Eckmühl. Hamb. 1814. 8. — 5) Zeitklänge. Hamburg 1815. 8. — 6) Feldherrnränke. Ein komisches Gedicht in 6 Gesängen. Hamb. 1815. 8. — 7) Der schwarze Hahn (Beckers Taschenb. f. 1816). — 8) Hamburgischer Jugendfreund. Hamb. 1816—17. II. 8. — 9) Roxilia, komische Erzählung in Versen (Minerva f. 1817). — 10) Ausflüge des Scherzes und der Laune. Leipzig 1817. 8. — 11) Der Todtenkopf (Urania f. 1818). — 12) Rosine (3. Komus 1818, 339—78). — 13) Fiekchen und Flörchen (Minerva f. 1819). — 14) Tannenwäldchen und Schilderhaus (Rheinisches Tschb. f. 1819). — 15) Eisenknappe und Waldborn (Taschenb. z. gesell. Vergnügen f. 1819). — 16) Der Gefühlswechsel (Penelope f. 1819). — 17) Die väterliche Gewalt (Beckers Taschenb. f. 1819). — 18) Der Bruderzwist (Wiener Zeitschrift 1819). — 19) Der Beruf (Rhein. Tschb. f. 1820). — 20) Die Christbescherung (Penelope f. 1820). — 21) Feldrosen. Poetische und prosaische Erzählungen. Leipzig 1819. II. 8. — (I, 1: Der Müller von Eschbach. — 2: Die Walpurgisnacht. — 3: Der Ehezwist. — 4: Gott Kutka und die Mäuse. — 5: Der Freund in der Noth. — II, 6: Der Blondkopf von Lübeck. — 7: Der Ostermorgen. — 8: Der schwarze Hahn. — 9: Die Neujahrsnacht. — 10: Vetter Paul. — 11: Der Falschmünzer). — 22) Der Fibelhahn (Minerva f. 1821). — 23) Die Schlossmamsell (Rhein. Tschb. f. 1821). — 24) Der Schwedenkeller (Taschenb. z. gesell. Vergnügen f. 1821). — 25) Der Heimathlose (Penelope f. 1821). — 26) Gedichte. Leipz. 1820. 314 S. 8. — 27) Der höchste Wurf (Minerva f. 1822). 28) Die Martinsgans (Penelope f. 1822). — 29) Die Brautwahl (Huldigung den Frauen f. 1823). — 30) Hildrian. Ein Sommermärchen in 6 Gesängen, und die Bittschrift. Zwei poetische Erzählungen. Hamburg 1821. 12. — 31) Die Nachtigall (Penelope f. 1822). — 32) Der Frohntag (Taschenb. der Liebe und Freundsch. f. 1824). — 33) Das Kegelspiel (Eidora f. 1824). — 34) Fidelfritz (Orphea f. 1824). — 35) Gesammelte kleine Romane und Erzählungen. Leipz. 1822—28. VIII. 8.

I, 1: Der Diamantring. — 2: Rosine. — 3: Tannenwäldchen und Schilderhaus. — II, 4: Die Rache. — 5: Der Bruderzwist. — 6: Der Beruf zur Kunst. — III, 7: Schwert und Elle. 8: Eisenknapp und Waldborn. — 9: Die väterliche Gewalt. — IV, 10: Das Häuschen im Walde. — 11: Das Philippinchen. — 12: Die Pudelmütze. — V, 13: Der Müller von Eschbach. — 14: Die Walpurgisnacht. — 15: Der Ehezwist. — 16: Gott Kutka und die Mäuse. — 17: Der Freund in der Noth. — VI, 17: Der Blondkopf von Lübeck. — 18: Der Ostermorgen. — 19: Der schwarze Hahn. — 20: Die Neujahrsnacht. — 21: Vetter Paul. — 22: Der Falschmünzer. — VII, 23: Der Herr Gefatter. — 24: Die Johannisnächte. — 25: Roxilia. — VIII, 26: Der Mohr. — 27: Das Waldschloss. — 28: Wanderung und Heimkehr.

36) Serina (Minerva f. 1824). — 37) Der Rachspruch (Minerva f. 1825). — 38) Der Diener des Augenblicks (Orphea f. 1825). — 39) Die Doppelbewirthung

(Taschenb. der Liebe und Freundsch. f. 1825). — 40) Fabian und Sebastian. Züge und Schilderung aus dem Leben. Leipzig 1824. 22 S. 8. — 41) Der Bärentanz. Scene aus Tiefenbach (Verse, im Taschenb. der Liebe und Freundschaft f. 1826, 42—86). — 42) Der Freundschaftsdienst (Orphea f. 1826). — 43) Die Glöcknerin (Orphea f. 1827). — 44) Hinkelieschen (Tschb. d. Liebe u. Fr. f. 1827). — 45) Die Getäuschten. Roman. Leipz. 1826. II (240, 245 S.) 8. — 46) Der Wettstreit (Orphea f. 1828). — 47) Spiegelbilder. Skizzen und Darstellungen nach dem Leben. Hamb. 1827. II (322, 244 S.) 8.

I, 1: Der Heimathlose. — 2: Die Schlossmamsell. — 3: Der Todtenkopf. — 4: Das Kegelspiel. — 5: Die Taschenbücher. — II, 6: Der höchste Wurf. — 7: Der Versucher. — 8: Die Brautwahl. — 9: Die Neujahrswünsche. — 10: Der Schwedenkeller)

48) Frühlingsgaben. Novellen und Gedichte. Hamb. 1829. 216 S. 8.

1: Der Dreikönigstag. — 2: Kranzrede bei Errichtung des neuen Hamburger Krankenhauses Nov. 1821. — 3: Der Novellenverein. — 4: Todtenopfer für verstorbene Freunde. — 5: Die Erscheinung. — 6: Die Woche. — 7: Die Todeszeichen. — 8: Der neue Prolog.

49) Der Hausfreund. Ein gemeinnütz. Wochenblatt f. alle Stände. Hamb. 1829. 4. — 50) Launen der Liebe. Leipz. 1829. II. 8. — 51) Novellen und Erzählungen. Berlin 1829. II. 8.

I, 1: Serina. — 2: Der Gefühlswechsel. — 3: Der Diener des Augenblicks. — II, 4: Die Nachtigall. — 5: Der Fibelhahn. — 6: Der Glückswechsel.

52) Junker Udo (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1829). — 53) Der goldene Zahn (Orphea f. 1829). — 54) Mauerergedichte. Hamb. 1829. 12. rep. 1832. 12. — 55) Das Doppelfest. Metrisches Drama (Tschb. f. Hamburgs Jugend f. 1831). — 56) Festrosen. Tschb. f. d. J. 1831. Hamb. 1831. 12. — 57) Hildrian. Ein Sommermärchen in 6 Gesängen, und die Bittschrift. Zwei poet. Erzählungen. Hamb. 1831. 12. — 58) Erzählungen. Hamb. 1832. II. 8.

I, 1: Die Glöcknerin. — 2: Der Rachspruch. — 3: Der Freundschaftsdienst. — 4: Das Grab auf dem Oybin. — II, 5: Der goldene Zahn. — 6: Lohn der Treue. — 7: Fidelfritz. — 8: Die Martinsgans.

59) Gesammelte kleine Romane und Erzählungen. Wohlfeile Ausgabe. Leipz. 1833. VIII. 8. (Titelauflage von Nr. 35). — 60) Der vierzigste Geburtstag, Lustsp. (im 32. Almanach Dramat. Spiele f. 1834). — 61) Neuere Gedichte. Hamb. 1836. 8. — 62) Frauenmilde. Poet. Erzählung (Nordalbingisches Album. Hamb. 1840 S. 127—135). — 63) Flammenbilder aus Hamburg (Gedichte). Hamb. 1842. 8. — 64) Neue Mauerergedichte. Hamb. 1842. 12.

Vgl. Lübke-Schröder 2, 447 ff. 843. Alberti, 2, 214 f.

101. **Georg Nicolaus Bärmann**, geb. 19. Mai 1785 in Hamburg, war zum Kaufmann bestimmt, bildete sich ohne akademische Studien, 1810 Vorsteher einer Privatschulanstalt, die er bis 1837 fortführte, seitdem beschäftigte er sich mit Uebersetzen und arbeitete an den Hamburger Nachrichten (einer Zeitung). Er hat, die Uebersetzungen eingeschlossen, über 800 Bände geschrieben. Er starb am 1. März 1850 in Hamburg.

1) Alexander Soltwedel oder der Hanse Begründung. Ein vaterländisches Schauspiel in 4 A. Bremen 1817. 8. — 2) Gottfried oder Heldentod und Bürgerfreiheit. Ein scenischer Prolog mit Chören zur Feier des 18. Oct. Hamb. 1819. 16 S. 8. — 3) Der glückliche Bettler, ein tragikomisches Maskenspiel in 5 A., frei nach Gozzi für die deutsche Bühne bearbeitet. Leipz. 1819. 8. — 4) Das Haus mit zwei Thüren, Lustsp. in 3 A., metrisch treu nach Calderon für die deutsche Bühne bearbeitet. Altona 1821. 8. — 5) Dolch und Maske. Ein Jahrgeschenk für die deutsche Bühne bearb. Bremen 1821. 8.

1: Die Seeräuber auf Helligland, Schausp. in 5 A. — 2: Die Schule der Männer nach Molière, Schsp. in 3 A. — 3: Welcher ist mein Vetter? Lustsp. in 1 A. — 4: Die Briefe, Lustsp. in 1 A.

6) Rymels vgl. § 346. — 7) Elegantes Taschenbuch auf das Jahr 1824. Hamb. 1824. 12. — 8) Der König und der Künstler, Schsp. in 1 A. (im 3. Jhb. deutscher Nachspiele 1824). — 9) Der Oberrock, Lustsp. in 1 A. (im 4. Jahrb. deutscher Bühnensp. 1825). — 10) Calderons Schauspiele, metrisch treu für die deutsche Bühne übersetzt (mit C. Richard). Zwickau 1824—27. XII. 16.

(Taschenbibliothek der ausländ. Classiker Bd. 106: Die Brücke von Mantible. — Ein Kriegsspiel. — 107: Das Leben ist ein Traum. — 108: Der Schwarzkünstler. — 109: Marianne, ein Trsp. — 122: Die grosse Zenobia. — 123: Echo u. Narciss. — 124: Der Stimme Verhängniss, — 125: Heil und Unheil eines Namens. — 141: Das Marienbild zu Toledo. — 162: Der Arzt seiner Ehre. — 185: Der Maler seiner Schande. — 186: Kreuzerhöhung).

11) Papiere aus meiner bunten Mappe. Eine Sammlung von Erzählungen, Märchen und Gedichten. Berlin 1826. 8.

12) Staatspapiere, Lustsp. in 1 A. (im 25. Almanach dram. Spiele 1827). — 13) Höög- up Häwelbook § 346. — 14) Eine Charade, in drei Originalscenen (im 26. Alm. dramat. Spiele 1828). — 15) Bürgertreue, ein vaterländ. Schsp. in 3 A. Hamb. 1828. 8. — 16) Die Assonanzen der deutschen Sprache, prosodisch und lexikographisch. Berlin 1829. X und 364 S. 8. — 17) König Kanut (im neuen Originaltheater von Schiessler. Bd. 5. 1829). — 18) Einer für drei, Lustsp. (im 28. Alm. dram. Spiele 1830). — 19) Adlev der Vierte, der Held von der Schauenburg. Ein vaterländisches Gedicht in 7 Gesängen. Hamburg 1832. 12. — 20) Ausgewählte Gedichte. Hamburg 1833. 304 S. 8. — 21) Novellen, Märchen und Skizzen, Blätter für müssige Stunden. Merseb. 1833. II. 246 S. 8. — 22) Shakespeares Johannisnachttraum; Ende gut, alles gut; König Heinrich IV, 1. Theil; Viel Lärmen um nichts; Hamlet; Titus Andronikus; Verlorne Liebesmüh; Wintermärchen; König Heinrich IV, 2 Theil; König Heinrich VIII; Troilus u. Kressida; Perikles, Fürst von Tyrus (in Shakespeares Werken, herausg. v. Jul. Körner. Schneeberg 1836). — 23) Theater. Mainz, Kupferberg. 1838. III. 8.

I, 1: Der Maskenball, Drama. — 2: Die Höhle auf Lampedusa, Trsp. — 3: Ein Advocatenstreich, Lustsp. — 4: Der Oberrock, Lustsp. — 5: Einer für drei, Lustsp. — II, 6: König Kanut, Drama. — 7: Der Dichter und seine Lieben, Drama. — 8: Staatspapiere, Lustsp. — 9: Alte Sünden, Vaudeville. — 10: Zum Benefiz, Lustsp. — III, 11: Almosambo, Drama. — 12: Die Schwiegermutter, Drama. — 13: Contumas. Vaudeville. — 14: Die Busenuhr, Originallustsp. — 15: Eine Charade, in 3 Originalscenen.

24) Norddeutsches Archiv für kleine Romane, Erzählungen, Novellen, Märchen, Skizzen, Schauspiele, Gedichte. Eine Monatschrift für gebildete Leser. Jahrg. 1845—46. VIII. — 25: Dat sülverne Book § 346.

Uebersetzungen von Byron 4 Bde., Bulwer 42 Bde., Chamier 9 Bde., Cooper 2 Bände, Dumas 1, Mistress Bray 18, Pardoe 2, Delavigne 1, Marryat 13, Disraeli 3, Morier 3, Grattau 3, Scott 51 u. s. w.

Vgl. Nekrolog 23, 140 f. Hamb. Schriftstellerlex. I, 118—122.

102. **Hans Gardthausen.** geb. 22. Oct. 1776 (nicht 1786 oder 1768) zu Jevenstedt bei Rendsburg, Sohn eines Bauern, widmete sich dem Schullehreramt, wurde 1797 Lehrer an der Freischule in Kiel, 1803 Revisor der Stadtrechnungen in der deutschen Kanzlei zu Kopenhagen, 1809, unter dem Titel eines Kammerraths, Zollverwalter in dem schleswigschen Flecken Cappeln, erhielt 1. Nov. 1828 den Titel eines wirklichen Justizraths, und starb 4. Nov. 1845 in Cappeln.

1) Gedichte in dem Taschenbuch Veranda 1811 und in der Eidora für 1823—26, deren Herausgeber er war, z. B. 2, 373—389; Helkia, der Jüngling von Nain, ein relig. Drama für Musik. — 2) Tasso's Befreiung. Ein dramatisches Gedicht aus dem Dänischen des Bernhard Severin Ingemann (geb. 28 Mai 1789) übers. Mit einer poet. Einleitung von Fouqué. Leipz. 1826. 8.

Vgl. H. Schröder im Nekrol. 23, 827—828. Erslew 1, 746.

Eidera-Legat in den schlesw. holst. Provinzialberichten 1830 H. 2.
Schröder schlesw. holst. Schriftstellerlex. 1, 184—186 2, 699. Alberti 1, 245 f.

103. **Laurids Kruse**, geb. 6. Sept. 1778 zu Kopenhagen, studierte daselbst seit 1794, bereiste Deutschland, die Schweiz und Frankreich, erhielt 1812 den Titel eines Professors und machte nun eine längere Reise durch Deutschland und Italien, von der er 1817 heimkehrte, lebte seit 1820 als Privatmann in Wandsbeck und starb am 19. Februar 1839 in Paris. Er schrieb dänisch und deutsch, übersetzte aus dem Dänischen und Französischen und einige seiner Arbeiten übersetzte er auch ins Dänische.

1) Novellen. Wien 1816. 8. — 2) Scenen aus dem ungedruckten Trauerspiele Ezzellin (in Lotz Originalien 1819 Nr. 153—54). — 3) Der Oberrock oder der Saal bei Ahrends; Erzählung (Lotz Originalien 1820. Nr. 41—51). — 4) Hamburgs Schutzgötter; Prolog bei Eröffnung des Volkstheaters (Originalien Nr. 114). — 5) Scenen aus dem Trauerspiele; Die Witwe (Originalien 1820 Nr. 143—144). — 6) Der crystallne Dolch; eine Criminalgeschichte (Originalien 1821 Nr. 1—2). — 7) Die Rose (Originalien 1821 Nr. 23—36). — 8) Das weisse Mädchen (Originalien 1821 Nr. 84—95). — 9) Ezzelin, Tyrann von Padova; Trsp., Stuttg. u. Tüb., Cotta 1821. 8. — 10) Die Bekehrung in den Bädern zu Lucca (Lotz Wintergrün f. 1823). — 11) Erzählungen. Aarau 1822. 8. — 12) Der krystallne Dolch, und die Rose. Zwei Erzählungen. Hamburg 1823. 8. — 13) Die Todtenbraut oder Deodats Geburt; Wahrheit und Dichtung aus dem Leben. Leipz. 1823 III. 8. rep. 1827. 8. — 14) Eid und Gewissen, und: Die Felsenbraut. Zwei Erzählungen. Hamburg 1824. 8. — 15) Verhängniss (Cornelia f. 1825). — 16) Sieben Jahre. Ein Beitrag zu der geheimen Hofgeschichte eines nordischen Reiches. Aus der Mappe eines verstorbenen Diplomatikers. Leipzig 1824. IV. 8. (auch dänisch: Kbhvn 1824—25. III. 8). — 17) Das geheimnissvolle Haus oder der Richterspruch der Welt. Hamb. 1825. II. 8. — 18) Die Wette oder jeder hat sein Plänchen, Lustsp. (mit K. Lebrün). Mainz 1825. 8. — 19) Der glückliche Tag (Urania f. 1826). — 20) Das Araberross; Roman. Hamburg 1826. 8. — 21) Nordische Freundschaft, Novelle (Urania f. 1827). — 22) Der Kardinal. Hamburg 1827. 8. — 23) Die verlorne Sehne (Mitternachtblatt 1827). — 24) Der Todtentanz (Mitternachtbl. 1827). — 25) Viel Unrecht u. wenig Recht, Erzählung (Huldigung den Frauen f. 1828 vgl. Nr. 34). — 26) Zwiefache Treue, Erzählung (Orphea f. 1828. vgl. Nr. 35). — 27) Criminalgeschichten und andere romantische Erzählungen. Hamb. 1827. VI. 8. — 28) Nord und Süd. Zwei Novellen. Leipz. 1828. 8. — 29) Das Judasbild (Morgenblatt 1828 Nr. 144—155). — 30) Das Mährchen (ausgewählte kleine Originalromane. Leipz. 1828. I, 1). — 31) Die Verschollene (Orphea f. 1829). — 32) Die Klosterruine in Norwegen nach einer norwegischen criminellen Begebenheit (Huldigung den Frauen f. 1829). — 33) Das Verhängniss, und: der glückliche Tag. Zwei Erzählungen. Hamb. 1828. 8. — 34) Die Rache. Leipz. 1829. 8., ist identisch mit Nr. 25. — 35) Zwiefache Treue. Leipz. 1829. 8. vgl. Nr. 26. — 36) Der Solitair (Aglaja f. 1830). — 37) Donna Concha (Taschenb. d. Liebe und Freundsch. f. 1830). — 38) Le Dragon rouge (Orphea f. 1830). — 39) Die Freundinnen (Huldigung den Frauen f. 1838). — 40) Mesmerische Liebe (Taschenb. z. gesell. Vergnügen f. 1831). — 41) Alte Freunde (Aglaja f. 1831). — 42) Das schwarze Herz (Orphea für 1831). — 43) Das Traumbild (Rheinisches Taschenb. f. 1830). — 44) Die Urgrossmutter in ihrer Familie (Huldigung den Frauen für 1831). — 45) Die Klosterruine, und: das Judasbild. Zwei Erzählungen. Leipzig 1830. 8. — 46) Die Verschollene, eine Novelle (Nr. 31). Leipz. 1830. 8. — 47) Der Solitair, und: der Pfarrer von Weilby. Zwei Erz. Leipz. 1831. 8. — 48) Die Hand der Jungfrau. Eine Erzählung. Leipzig 1831. 8. — 49) Donna Concha, und: Die Freundinnen. Zwei Novellen. Leipzig 1831. 8. — 50) Le Dragon rouge, Novelle. Die Juden auf Hold, nach S. S. Blicher aus den Erholungsstunden. Leipz. 1831. 8. — 51) Klaras Selbstbekenntnisse (Huldigung den Frauen für 1832). — 52) Eine Alltagsgeschichte (Tschb. d. L. u. F. f. 1832). — 53) Herr

und Diener, eine Erzählung aus den mitgeteilten Papieren eines Freundes. Stuttg. 1832. II. 8. — 54) Die alten Freunde, Erz. und: Palmyra, Phantasiestück. Leipz. 1832. 8. — 55) Mesmerische Liebe, Erz. und: Das Mädchen von Rodos, Novelle. Leipz. 1832. 8. — 56) Urgrossmutter und ihre Familie, Erz. Leipz. 1832. 8. — 57) Verirrung der Selbstsucht (Tschb. z. g. Vergn. f. 1833). — 58) Frau und Magd (Huldigung den Frauen f. 1833). — 59) Das schwarze Herz, Erz. Leipz. 1833. 8. — 60) Die gefährliche Verschwiegenheit, dänische Novelle (Kosmorama 1833. H 3 u. 4). — 61) Der Geisterbanner (Huldigung den Frauen f. 1834). — 62) Die Brüder (Penelope f. 1834). — 63) Die Jungen und die Alten. Eine schlichte Erz. aus den Orig.-Papieren eines lafontaineschen Landpredigers mitgeteilt. Hamburg 1834. 8. — 64) Das gesetzwidrige Geheimniss (Tschb. d. L. u. Freundsch. f. 1835). — 65) Verirrung aus Selbstsucht. Frau und Magd. Zwei Novellen. Leipz. 1835. 8. — 66) Eine Episode. Erz. (Huldig. d. Frauen f. 1836). — 67) Schweres Mitwissen. Der Dieb. Zwei Erzählungen. Leipz. 1836. — 68) Der Geisterbanner, Erzähl. Leipz. 1836. 8.

Vgl. Lübker schlesw. holst. Schriftstellerlex. 1, 328. 2, 822. — Nekrolog 17, 1063—1066. Erslew, 2, 70—77, — Thortsen 1854. S. 158. — Alberti 1, 486—489.

104. Amalie Schoppe, geb. Weise, wurde am 9. Oct. 1791 zu Burg auf Fehmarn geboren und schrieb schon im 10. Jahre Gedichte, wurde durch die zweite Heirat ihrer Mutter mit einem reichen Hamburger in eine glückliche Lage versetzt und erhielt eine vorzügliche sorgsame Erziehung, der gemäss sie einem wissenschaftlichen Leben bestimmt wurde. 1811 verheiratete sie sich mit dem Dr. jur. Fr. H. Schoppe in Hamburg, den sie 1829 durch den Tod verlor. Sie leitete die Erziehung ihrer drei Söhne Karl Adalbert († 19 Jahr alt in der Neujahrsnacht 1832), Julius Karl und Alphons Eduard. 1842 zog sie von Hamburg nach Jena und folgte später ihren Söhnen nach Nordamerika, wo sie am 25. Sept. 1858 zu Shenektady im Staate Newyork starb.

1) Gedichte in Kerners poet. Almanach, Dichterwald, im Morgenbl. u. s. w. — 2) Irrtum und Vergebung, Erzählung (Zeitung f. d. eleg. Welt. 1819 Nr. 177). — 3) Die Rückkehr aus Russland, eine wahre Geschichte (Abendzeitung 1820 Nr. 211 ff. — 4) Angelika Kaufmann. Historische Novelle in Briefen. (Abendzeitung 1820 Nr. 292—301). — 5) Maria von Brabant oder die Gründung des Klosters Fürstenfelde. Novelle (Abendzeitung 1821. Nr. 21 ff.) — 6) Elisabeth, Prinzessin von Taracunow, eine wahre Geschichte (Schützes Wintergarten 1821). — 7) Berns grösster Tag, hist. Skizze. Rudolf v. Erlach (Kinds Muse 1822). — 8) Theodolinde, histor. Novelle (Taschenb der Liebe und Freundsch. f. 1822). — 9) Die Witwe, eine wahre Begebenheit (Zeitung f. d. eleg. Welt 1823 Nr. 148 f.) — 10) Ein paar seltsame Criminalfälle (Philippi's Merkur 1823 Nr. 43 f.) — 11) Die Abendstunden der Familie Hold, in anziehenden und lehrreichen Erzählungen aus dem wirklichen Leben, ihren Zöglingen mitgeteilt. Hamb. 1823. X, 152 u. 65 S. 8. — 12) Der Fremde, eine Erzählung (Weimar. Modejournal 1823 Nr. 55 ff.) — 13) Lebensbilder, oder Franziska und Sophie, Roman in Briefen, besonders für Frauen und Jungfrauen. Leipz. 1824. II. 8. — 14) Eugenia. Eine Unterhaltungsschrift für die erwachsene weibliche Jugend. Berlin 1824. 8. — 15) Die neue Armida. Roman von der Verfasserin der Eugenia und der Lebensbilder. Leipz. 1824. 8. — 16) Schicksalswege. Ein historischer Roman. Braunschw. 1825. III. 8. — 17) Die Verwaisten. Roman. Leipzig 1825. II. 8. — 18) Glück aus Leid. Leipz. 1825. II. 8. — 19) Frauenschwäche und Frauenunglück. Eine wahre Begebenheit. (Cornelia f. 1826). — 20) Die Minen von Pasco. Leipz. 1826. III. 8. rep. 1829. III. 8. — 21) Die Winterabende zu Sonnenfels, oder Erzählungen für die Jugend; eine Weihnachtsgabe. Leipz. 1826. 360. S. 8. — 22) Erzählungen. Erster Band. Leipz. 1826. 8. (1. Florentine. — 2. Angelica Kaufmann — 3. Elisabeth Prinzessin von Taracunow. — 4. Die Witwe). — 23) Antonie, oder Liebe und Entsagung. Roman. Leipz. 1826. 226 S. 8. — 24) Erzähl-

ungen aus der Gegenwart und Vergangenheit, Lesebuch für die Jugend. Leipz. 1826. 8. — 25) Gran Toscano, oder Leben und Thaten eines Erzschelms; komischer Roman, frei nach dem Spanischen des Quevedo. Leipzig 1826. II. (VIII, 215. 183 S.) 8. — 26) Neue Erzählungen und Märchen für Geist und Herz; Weihnachts- u. Geburtstagsgabe für Kinder von 10—14 Jahren. Braunschweig 1826. 12. — 27) Die Familie Ehrenstein. Lesebuch für Kinder. Hamb. 1826. 8. — 28) Die Heimathlose. Roman. Leipz. 1827. II. 8. — 29) Iwan, oder die Revolution von 1762 in St. Petersburg. Hist. Roman. Leipz. 1827. II. 8. 30) Leonhard, oder die Verirrungen des Schmerzes. Roman. Braunschw. 1827. 8. — 31) Gesammelte Erzählungen und Novellen. Leipz. 1827—28. II. 8. (I Frühlingsgabe 266 S. 1: Gabriele von Vergy und der Castellan von Coucy, histor. Novelle. — 2: Der Fremde. — 3: Macht der Liebe. — 4: Unglückliche Liebe. — II. Herbstgabe. 260 S. 5: Frauenschwäche und Frauenunglück. — 6: Maria von Brabant. — 7: Wilhelm und Sophie. — 8: Theodolinde, Königin der Longobarden). — 32) Erste Nahrung für Geist und Herz. Elementar-Lehr- und Lesebuch der Kinder von 6 Jahren. Frei nach der early lesson von Marie Edgeworth. Heidelb. 1827. IV (264, 320, 288 u. 270 S.) 8. — 33) Neue Pariser Modeblätter. Leipz. 1827 Juli—1845. Hamb. 8. 19 Jahrgänge. 34) Frederik und Arabella oder die Erben von Kilmarnok. Historischer Roman Leipzig 1827. II. 8. — 35) Der Sang-König Hiarne. Nordlandssage. Heidelb. 1828. 8. — 36) Wilhelm und Elfriede, oder die glücklichen Tage der Kindheit. Ein Lesebuch für Kinder. Leipz. 1828. 8. — 37) Erzählungen der kleinen hamburgischen Auswandrer. Lesebuch für die Jugend. Leipz. 1828. 8. — 38) Lust und Lehre in unterhaltenden Märchen und Erzählungen für die Jugend. Leipz. 1828. 8. — 39) Bunte Bilder aus dem Jugendleben, in Erzählungen, Märchen und Gesprächen. Leipz. 1828. 8. — 40) Olivia oder die Nebenbuhler. Ein Roman. Leipz. 1828. 12. — 41) Waldemar. Roman. Gera 1828. II. 8. — 42) Neue Erzählungsbände der Familie Sonnenfels, in Geschichten, Mährchen, Sagen und Gesprächen. Ein Lesebuch. Berlin 1829. 12. — 43) Die Auswanderer nach Brasilien, oder die Hütte am Gigontonhonha. Nebst andern Erzähl. f. d. Jugend. Berlin 1829. 12. rep. Wesel 1852. 8. — 44) Sonotra oder Seelen- und Sittengemälde für die weibl. Jugend. Seitenstück zur Eugenia. Berlin 1829. 12. — 45) Kleine Mährchenbibliothek. Berlin 1828. II. 8. — 46) Neue nordische Sagen. Heidelb. 1829. 8. — 47) Nina, Erzählung (Cornelia f. 1830). — 48) König Erich XIV. und die Seinen. Histor. Roman. Gera 1830. II. 12, — 49) Marie, Erzählung (Cornelia für 1831). — 50) Mathilde, oder Liebe über alles. Roman. Leipz. 1830. 8. — 51) Chaudenier, Erz. (Cornelia f. 1832). — 52) Marie, oder Liebe bildet. Roman. Leipz. 1832. 8. — 53) Der Jehnist, Novelle, von (ps.) A. v. Schonen (Cornelia f. 1833). — 54) Liebe um Liebe, Novelle (Cornelia für 1834). — 55) Die Maler. Von A. v. Schonen (Cornelia f. 1835 vgl. 64, 1). — 56) Eliza. Von A. v. Schonen (Cornelia f. 1836). — 57) Honesta, Novelle (Norddeutsches Taschenb. f. 1836). — 58) Victorine. Von A. v. Schonen (Nordd. Tschb. f. 1836 vgl. Nr. 64. 7). — 59) Die Colonisten. Ein Roman. Leipz. 1836. II. 8. — 60) Neue gesammelte Erzählungen und Novellen. Leipz. 1836. 8. — 61) Für müssige Stunden. Neue gesammelte Erzählungen und Novellen. Leipz. 1836. III. 8. — 62) König Robert. Von A. v. Schonen (Cornelia f. 1837 vgl. 83, 2). — 63) Die Verlorne. Ein Roman. Leipz. 1837. 8. — 64) Zeitlosen. Novellen und Erzählungen. Leipz. 1837. II. 8. (I, 1: Die Maler. — 2: Das Turnier. — 3: Das Mordloch. — 4: Der Kuss. — II, 5: Die Folter. — 6: Das Wagstück. 7: Victorine. — 8: Sittengemälde des Auslandes). — 65) Anna Lapukhin. Histor. Roman. Leipz. 1837. II. 8. — 66) Miss Molly. (Cornelia f. 1838). — 67) Die Freundschaftsprobe. Von A. v. Schonen (Cornelia f. 1838). — 68) Erinnerungen aus meinem Leben in kleinen Bildern. Altona 1838. II. 8. — 69) Vittoria. Roman. Leipz. 1838. III. 8. — 70) Octavia. Roman. Leipz. 1838. II. 12. — 71) Cyanen. Novellen und Erzählungen. Leipz. 1838. II. 8. — 72) Marat. Histor. Roman. Braunschw. 1838. II. 8. — 73) Die Rache oder der Leinweber von Segovia. Historischer Roman. Leipz. 1839. II. 8. — 74) Tycho de Brahe. Histor. Roman. Leipz. 1839. II. 12. — 75) Moderne Zustände.

Von A. v. Schonen. (Cornelia f. 1840). — 76) Die Schlacht bei Hemmingstedt. Histor. Roman. Leipz. 1840. II. 12. — 77) Der hinkende Teufel in Hamburg. Aus den Papieren eines Verstorbenen. Leipz. 1840. II. 12. — 78) Ernst und Scherz (Cornelia für 1841). — 79) Die erste Liebe eines Prinzen. Histor. Roman. Leipz. 1841. II. 8. — 80) Giles de Raiz, oder die Geheimnisse des Schlosses Tiffauges. Hist. Rom. Leipz. 1841. 8. — 81) Pierre Vidal, der Troubadour. Histor. Roman. Leipz. 1841. II. 12. — 82) Aus Hass Liebe. Roman. Leipzig 1842. II. 8. — 83) Myosotis. Erzählungen und Novellen. Leipz. 1842. II. 8. (I, 1: Helene von Tournon. 2: König Robert. 3: Die Freundschaftsprobe. II, 4: Peter Schöffer. 5: Eine einfache Geschichte). — 84) Die Kronprätendentin. (Cornelia f. 1843). — 85) Bilder aus dem Familienleben. Leipz. 1843. II. 8. (I, 1: Der Vetter. 2: Mutter und Sohn. II, 3: Die beiden Schwestern. 4: Veronika). — 86) Die Jüdin. Roman. Leipz. 1844. II, 8. — 87) Polixena. Historischer Roman (Schweden 1788—1792). Jena 1844. III. 8. — 88) Tabitha von Geyersberg. Histor. Roman (Deutschland 1523—1525). Jena 1845. III. 8. — 89) Der Prophet. Histor. Rom. aus der Neuzeit Nordamerikas. Jena 1846. III. 8. — 90) Die Edelfrau von Kellingdorfen. Histor. Roman (1202—5). Jena 1847. III. 8. — 91) Das Majorat. Ein Roman. Leipz. 1850. 8. — 92) Ferdinand und Isabella. Histor. Roman 1467—1474. Leipz. 1851. II. 8. — 93) Der Prinz von Viara. Hist. Roman. Leipzig 1853. II. 8. — 94) Die beiden kleinen Seiltänzer. Eine wahre Geschichte. Zerbst 1853. II. 16. — 95) Die Holsteiner in Amerika. Eine Erzählung f. Kinder. Stuttg. 1858. 16.

Ausserdem noch viele Kinderbücher, Wirthschaftsbücher, gemeinnützige Schriften und Beiträge in alle Journale der Zeit.

Vgl. Schindel 2, 272—278 und 3, 237. — Lübker und Schröder, schlesw. holst. Schriftstellerlexikon. 2, 526—530. und 853. — Alberti 2, 353—354.

---

105. **Chn. August Gottlob Eberhard**, geb. 12. Jan. 1769 zu Belzig im damaligen Chursachsen, kam aber schon 1771 mit dem Vater nach Halle, verlor früh die Mutter und 1781 auch den Vater. Die Familie v. Madai nahm den Knaben in ihr Haus, zugleich wurde er Zögling der frankeschen Stiftung und später Schüler der lateinischen Schule des Waisenhauses. Den Wunsch, die Arzneikunst zu studieren, musste der Mittellose sich versagen, der dafür der Theologie zugeführt wurde, freilich ohne alle Neigung. Ein nicht gerade glücklicher Einfall bewog ihn, sich den zeichnenden Künsten zu widmen. In Halle und Dresden strebte er, unter Entbehrungen, aber auch ohne Vorkenntnisse und rechte Leitung, auf dieser Bahn weiter. Durch Zufall, um ein für unglaublich gehaltenes Honorar von 3 Louisdor für den Bogen versuchsweise zu verdienen, schrieb er eine Erzählung als Gärtner Ehrich für „Idas Blumenkörbchen", erhielt das Honorar und machte dafür 1798 eine Reise an den Rhein. Zurückgekehrt schriftstellerte er weiter und schloss im Hause des Buchhändlers Schiff, Besitzers der Rengerschen Buchhandlung, mit Tiedge und später mit W. G. Becker Freundschaft, an dessen Taschenbuch und Erholungen er fortan thätig teilnahm. Als der Buchhändler Schiff 1807 starb, hinterliess er Eberhard die fernere Leitung der buchhändlerischen Geschäfte, der die Witwe heiratete. Diese starb 1834. Im nächsten Jahre verkaufte er die rengersche Buchhandlung und siedelte mit seinen Stiefkindern auf sein Landhaus zwischen Halle und Giebichenstein. Eine Reise nach Italien, ein Besuch in Hamburg, wo eine seiner Stieftöchter verheiratet war (an Dr. Buek), ein Ausflug nach Dresden unterbrachen den Aufenthalt ländlicher Zurückgezogenheit. Endlich entschloss er sich, zu seinem Schwiegersohn nach Hamburg zu ziehen.

Kaum angelangt vertrieb ihn der Brand der Stadt. Er flüchtete nach Dresden, wo er am 13. Mai 1845 starb.

1) Ysop Lafleurs sämmtliche Werke oder meiner Herrschaft und meiner Wenigkeit Reise in die sächsischen Sandsteingebirge an der Elbe. Halle 1798. 8.

2) Das Fest in Langendorf (Beckers Taschenbuch f. 1800).

3) Zwist und Liebe (Beckers Taschenb. f. 1801). —

4) Liebesnoth und Liebesglück (Beckers Tschb. f. 1802). —

5) Ferdinand Warner, der arme Flötenspieler. Halle 1802. II. 8. Zweite Aufl. 1808. II. 8.

6) Der Polyp im Herzen (Beckers Taschenb. f. 1803).

7) Prinz Fet-Elof oder der Streit mit den Mohren, kein Mährchen, sondern ein Räthsel. Halle 1803. 8.

8) Zauberkünste. (Beckers Taschenb. f. 1805).

9) Federzeichnungen von Ernst Scherzer. Halle 1805. 8.

10) Die Wittwe. Ein Lustspiel in 2 Aufzügen. Halle 1805. 8.

11) Gesammelte Erzählungen. Leipzig 1802—1809. IV. 8.

I. 1: List um List oder: Was ein Kuss nicht vermag! (Nachgedruckt im Toilettenfreund. Bd. 6). 2: Amors Maskenspiel S. 87. — 3: Das Fest in Langendorf S. 193. Vergl. No. 2. 4: Der Wanderer S. 252. 5: Der verwelkte Kranz S. 274—292. II. 6: Zwist und Liebe vgl. Nr. 3. 7: Schwärmerei und Philosophie. 8: Liebesnoth und Liebesglück vergl. No. 4. 9: Frau v. Sollheim und ihr Cousin. III. 10: Der Polyp am Herzen vgl. No. 6. 11: Das Dokument. 12: Nur keine Mesalliance. IV. 13: Die neue Putzstube oder Regen und Sonnenschein. 14: Der glänzende Saal und die dunkle Grotte, ein Märchen vergl. No. 12. 15: Treue des Glücks vgl. Nr. 16. 16: Tante Gesche und ihre Kaffee-Schwestern.

12) Der glänzende Saal und die dunkle Grotte (Beckers Tchb. f. 1806).

13) Taschenbuch zur Ehre alter and neuer Moden und Methoden. Halle 1806. 12.

14) Ischarioth Kralls Lehren und Thaten von ihm selbst vorgetragen in 30 episch-didaktischen Lectionen. Halle 1806. 12.

Wegen des darin gebrauchten Wortes Gallomanie (blinde Verehrung des Dr. Gall) wurde das gegen den Nachdruck gerichtete Buch von den Franzosen confisciert und verboten.

15) Der Ehe- und Wehestand des Baron v. Steppelburg. (Beckers Taschenbuch f. 1807.)

16) Die Treue des Glücks (Beckers Taschenb. f. 1808).

17) Die Sonntagsfeier der Honoratioren in X* (Beckers Taschenb. f. 1809).

18) Geständnisse eines Weiberfeindes (Beckers Tschb. f. 1811).

19) Hans und Gretchen, oder: Was die Liebe nicht thut (Beckers Taschenbuch f. 1812).

20) Der Nachbar und die Nachbarin (Gedicht in Beckers Guirlanden. I. Leipz. 1812. S. 97—106).

21) Salina, oder Unterhaltungen für die leselustige Welt. Eine Zeitschrift. Jahrg. 1812. Halle IV. 8. und Jahrg. 1816 (mit A. Lafontaine und Andern). Halle IV. 8.

22) Die deutschen Schriftsteller. Was sie thaten, was sie für Unrecht leiden und was ihnen für Lohn gebührt. Halle 1814.

23) Die Preussen und die Sachsen. Ein Sühnversuch. Halle 1815. 8. (In Sachsen confisciert. Anonym; soll von L. A. Kähler (§ 295, 170) sein. Vgl. Hamb. Gelehrten-Lex. 2, 106.

24) Flatter-Rosen. Halle 1817. 346 S. 8.

1: Sonnenaufgangsfeier der Honoratioren in X* vgl. Nr. 17. — 2: Geständnisse eines Weiberfeindes vgl. Nr. 18. — 3: Geschichte vom dünnen Veit. — 4: Bruchstücke aus dem

Tagebuche eines Gymnasiasten. — 5: Der arme Traugott. Eine biographische Skizze. — 6: Der Krieg. Text zu einer Cantate. — 7: Der Peter im Kriege. Gedicht. — 8: Romanze vom grossen Kaiser (Spottgedicht auf Napoleon).

25) Titania, oder Dichter- und Blüthenleben zu Elfenaue. Feiergesänge, poetische Fest- und Scherzspiele von A. G. Eberhard, J. F. Schink (§ 250, 484) und Tiedge (§ 275, 984) Berlin 1821. 8.

26) Hannchen und die Küchlein. Ein Gedicht. Halle 1822. 8. — Zweite Auflage 1823. Dritte Aufl. 1825. Vierte Aufl. 1827. 16. Fünfte Aufl. 1831. 16. Sechste Aufl. 1834. 16. Siebente Aufl. 1838. 16. Achte Aufl. 1840. 16. Neunte Aufl. 1843. 16. Zehnte Aufl. 1844. 16. Elfte Aufl. 1846. 16. Zwölfte Aufl. 1850. 16. Dreizehnte Aufl. 1854. 8. Vierzehnte Aufl. 1856. 16. Siebzehnte Aufl. 1860. 4. Achtzehnte Aufl. 1860. 16. Einundzwanzigste Aufl. 1865. Lex.-8.

Jeanette et les poulets. Traduit de l'Allemand par Mme. la Baronne Albertine de la Motte-Fouqué. Berlin, Nicolai 1861. 16.

Hanne, Digt i ti Sange efter Eberhards Hannchen und die Küchlein. J Originalens Verseart oversat of Karl Kjerumgaard. Kbhvn. 1838. 8. (Erslew 2,27).

Hanna og Kyllingerne of A. G. Eberhard. Oversat after orig. 9. Oplag of Chr. Ulrick Sundt. Christiania 1848. 8. (Kraft-Lange 611.)

27) Westold und sein Freund. Halle 1823. II. 8.

28) Jahrbuch der häuslichen Andacht und Erhebung des Herzens. Halle 1826. 8.

29) Der erste Mensch und die Erde. Gedicht in zehn Gesängen. Halle 1828. 8. Zweite Aufl. Halle 1834. 16.

30) Gesammelte Schriften. Halle 1830—31. XX. 16.

I. Uebersicht meiner schriftstellerischen Laufbahn und Proben früherer Versuche. — II. Erzählungen 1. Bdchen. (List um List. — Zwist und Liebe. — Liebesglück und Liebesnoth). — III. Erzählungen 25. Bdchen. (Der Polyp am Herzen. — Nur keine Mesalliance. — Briefe einer verunglückten Kammerjungfer). — IV. Erzählungen 3. Bdchen. (Bandov, der Glückliche. — Treue des Glücks. — Die neue Putzstube.) — V. Erzählungen 4. Bdchen. (Zauberkünste. — Geständnisse eines Weiberfeindes. — Geschichte vom dünnen Veit). — VI. Erzählungen 5. Bdchen. (Sonnenaufgangsfeier der Honoratioren in X. — Bruchstücke aus dem Tagebuch eines Gymnasiasten. — Hans und Gretchen oder was die Liebe nicht thut. — Tante Gesche und ihre Kaffeschwestern). — VII—IX. Ferdinand Warner. — X—XII. Westold und sein Freund. — XIII. Reisebilder 1. (Reise in die sächs. Schweiz. Aus Basalts Brieftasche). XIV. Reisebilder 2. (Erinnerungen von Rügen. — Ich und mein Meerfräulein. — Klänge aus der Nordsee). — XV. Bruchstücke früherer Arbeiten. (Aus Fet-Elof. — Aus Ischarioth Krall. — Der Olympier. — Noch ein Versuch). — XVI. Dramatische Versuche (Treue Liebe. Schauspiel in 5 Aufz. 1811. — Das Erdbeben oder der Schulmeister und seine Frau Skizze zu einer Schicksals- und Chorkomödie in 2 Aufz. von Hilarius Reimbold.) XVII bis XVIII. Vermischte Gedichte. XIX. Hannchen und die Küchlein. XX. Der erste Mensch und die Erde.

Vgl. Abendzeitung 1830. Wegw. 79 und 1831 Wegw. 27.

31) Vermischte Gedichte. Halle 1833. II. 16.

32) Vier Gedichte zur Ehre Hamburgs. Halle 1834. 8. Zur Ehre Hamburgs. Fünf Gedichte. Neue vermehrte Auflage. Halle 1837. 16.

33) Italien, wie es mir erschienen ist. Halle 1839. II. 8.

34) Blicke in Tiedge's und in Elisa's Leben. Als Beiträge zur Charakteristik Beider, und insbesondere zur Rechtfertigung Tiedges in Beziehung auf altes verläumderisches Geschwätz über ihn. Berlin 1844. 16.

Vgl. Nekrolog 23, 448—452. Preuss. Allgem. Zeitung 1845 Nr. 139. Hamb. Gelehrtenlexikon 2, 104—106.

106. Friedrich Schulz, geb. 20. März 1769 in Berlin, war Kammergerichtsreferendar, dann Justitiarius und seit 1809 bestimmt zur Geschäftsführung bei dem projectierten Plenum der technisch-wissenschaftlichen Deputation, privati-

sierte und starb 17. April 1845 in Berlin. Ein s. g. cynischer Bruder Sonderling, im Aeussern bis zum Unglaublichen vernachlässigt, aber in allen Gesellschaften, vom Fürsten-Staatskanzler bis zum bescheidnen Mimen ein gesuchter und willkommner Gast (den die Schauspielerin Bethmann einst, um ihn producieren zu können, vor seinem Eintreten in ihren Salon erst waschen, bürsten und kleiden liess).

1) Berlinische Dramaturgie in 2 Bänden vom 1. Juli 1797 bis Juni 1798. Berlin. — 2) Kleine Schriften von Eulalia Meinau (angenommner Name aus Kotzebues Menschenhass und Reue). Berl. 1798. — 3) Gedichte in Musenalmanachen und Zeitschriften, auch Gedichte und Flugschriften von 1813—1815. — 4) Nekrologe über Fr. Jac. Gruner und den Staatskanzler Fürsten Hardenberg in der Preuss. Staatszeitung. — 5) Ein Artikel über Goethe in Varnhagens Goethe in den Zeugnissen seiner Mitlebenden. Berlin 1823. — 6) Kurze Geschichte des Berliner Theaters (Saphirs Theateralm. f. 1828). — 7) Unzählige Theaterrecensionen in der Neuen Berliner Monatsschrift und der Spenerschen Zeitung. — 8) Das Schicksal des (am 8. April 1807 erschossenen) Kämmerers K. J. Fr. Schulz zu Kyritz in der Priegnitz. Berlin 1843.

Vgl. Hitzig S. 251—252. Wolffs Almanach f. Freunde der Schauspielkunst 1845 S. 71 ff. Nekrolog 23, 283—286. K. v. Holtei, der letzte Komödiant. Bres$_1$. 1863. 3, 208 ff.

107. **Heinr. Fried. Wilhelm Adami**, geb. 29. Sept. 1778 zu Grossglogau in Niederschlesien, Beamter bei der südpreuss. Regierung zu Kalisch, nach deren Auflösung Archivar und Translateur des Handelstribunals zu Lissa, dann Secretair und Registrator der Kriegsschulden-Regulierungscommission von Schlesien, 1816 geh. Secretair und Journalist im Kriegsministerium zu Berlin, wo er am 4. Dec. 1826 starb.

1) Eichenblätter. Berlin 1816. 12. — 2) Der Weihnachtsabend. Idylle (Berliner Wochenbl. 1817). — 3) Der Sylvesterabend, Erzählung (im Freimüth. 1819). — 4) Weinranken. Prenzlau 1824—25. III. 8. — 5) Der Temperamentsfehler. Lustsp. in 2 A. Prenzlau 1825. 8. — 6) Der Chasseur. Erzählung aus dem französisch-russischen Feldzuge von 1812. Berlin 1825. 8. — Zerstreute Gedichte.

Hitzigs gelehrtes Berlin S. 3. Nekrol. 4, 1086 f.

108. **Julius Eduard Hitzig**, geb. 26. März 1780 zu Berlin, wurde auf dem Joachimsthalschen Gymnasium gebildet und studierte seit 1796 in Halle und Erlangen die Rechte, 1799 Regierungsauscultator in Warschau, 1801 Kammergerichtsreferendar in Berlin, wo er mit Varnhagen, Neumann, Theremin, Chamisso u. a. in poetisch angeregtem Verkehr lebte und an dem s. g. Grünen (Musenalmanach) Teil nahm, besonders durch Uebersetzungen spanischer Romanzen; 1804 Regierungsassessor in Warschau, 1806 durch die Franzosen von dort vertrieben wie seine Freunde Hoffmann und Werner; er privatisierte in Potsdam und Berlin, gründete hier 1808 eine Buchhandlung, und trat 1814 als Kammergerichtsassessor in den Staatsdienst zurück, 1815 Criminalrat am Kammergericht und Pupillenrat im kurmärkischen Pupillencollegium, 1827 Director des Kammergerichts-Inquisitoriats, liess sich 1835 (wegen Erblindung auf dem einen Auge) pensionieren und wurde 1837 zum Vorsitzenden des literarischen Sachverständigenvereins für Preussen ernannt. In den letzten Jahren gänzlich gelähmt, starb er am 26. Nov. 1849. Seine dichterischen Jugendversuche schlug er selbst nicht hoch an; sie würden ihm kaum einen Platz in der Literatur gewähren, deren lebendiger Mittelpunkt er in Berlin war. Er gründete die M i t t w o c h s g e s e l l s c h a f t, die alle Schriftsteller von einigem Namen

vereinte, und war der Protector aller jungen Talente, oft wider ihren Willen und meistens ohne ihren Dank.

Musenalmanach 1804—6, vgl. § 291, 36, 1. — Uebersetzte einige Abteilungen des Buches Deutschland von Frau v. Staël, so wie deren Aspasia (Berlin 1811) und gab dann die Biographie von Werner (§ 287), Hoffmann (§ 324) und Chamisso (§ 291) heraus, redigierte das gelehrte Berlin (1826), und gründete mit W. Alexis den neuen Pitaval (§ 331, 112, 42), für den er das meiste Material lieferte, ohne an der Ausarbeitung eingehenden Anteil zu nehmen.

Vgl. Hitzig, gel. Berlin 110; Koner, gel. Berlin 152 ff; Nekrolog 27, 945—949.

Franz Horn geb. 30. Juli 1781 in Braunschweig, gestorben in Berlin 1837. Vgl. § 295, 19.

August Kuhn geb. 30. Dec. 1784 zu Eckardtsberga, gestorben 6. August 1829 in Berlin. vgl. § 295, 158.

109. Fried. Wilh. Gubitz, geb. 27. Febr. 1786 zu Berlin, seit 1805 Mitglied und Prof. der Akademie der Künste in Berlin, gründete 1817 den Gesellschafter, das beste Journal Berlins in jener Zeit, das er bis 1848 fortführte und dessen Geschichte er in seinen Erlebnissen eingehend erzählt hat. Er starb 5. Nov. 1870 in Berlin.

1) Die Talentprobe, Lustsp. in 1 A. Berlin 1813. 12. Auch 26. Jahrb deutscher Bühnensp. f. 1847.

2) Die Siegesgöttin an die Deutschen. Berlin 1814. 4.

3) Lieb' und Versöhnen. Schsp. in 1 A. Berl. 1815. 8. rep. 1816.

4) Sappho. Melodrama (Musik von B. A. Weber). Berlin 1815. 8.

5) Die Prinzessin. Lustsp. in 5 A. Berlin 1816. 8.

6) Die selige Frau. Lustsp. in 1 A. Berlin 1816. 8.; auch im 32. Jahrb der Bühnensp. f. 1853.

7) Lieb' und Friede. Drama in 1 A. Berlin 1816. 8.

Nr. 4—7. Auch als Schriften 2. Theil: Theaterspiele. — Der erste Ort Nr. 3.

8) Was mir einfiel (Erzählungen, Satyren, Gedichte). Berl. 1816. 8.

1. Der Verschlossene. 2. Die Recension und der Ballanzug. 3. Der Stein im Schatzhause. 4. Gluth- und Wuthrede vom Geiste des Paters Abraham a. S. Clara. 5. Der Drachebändiger. 6. Die Freiheit der Apostel. 7. Alswith u. Singa. 8. Gedichte.

9) Gaben der Milde (Gesammelte Beiträge zum Besten hülfloser Krieger). Berlin 1817. IV. 8.

10) Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Erster Jahrgang. Januar. Berlin, 1817. In der Maurerschen Buchhandlung. 4. vgl. § 315, I, 15.

Mit Beiträgen von: L. Achim v. Arnim. W. Alexis. G. N. Bärmann. K. Baldamus. K. Behrens. W. Blumenhagen. Luise Brachmann. A. Bergner. M. Bondi. K. Bursy. Bertram. Clemens Brentano. Castelli. Chamisso. Helmina v. Chesy. J. Curtius. Deinhardstein. Elsholtz. Eichendorff. Engelhard (Verf. v. Juliens Briefen). Goethe. Gerle. L. v. Germar. K. Grumbach. Wilhelm Grimm. F. W. Gubitz. Halirsch. E. A. T. Hoffmann. Karl v. Holtei. Franz Horn. Hennig. Henriette v. Hülsen. Joh. Fr. Hartung. H. Heine. Wilh. Hensel. Hartwig v. Hundt-Radowsky. Karl Immermann. Gustav Jördens. Ister. Köchy. Jul. Körner. Fr. Kuhn. J. G. Kugler. Kapf. A. Kahlert. Kessler. K. Korst. Kraukling. K. Lappe. Langbein. C. F. Lange. C. F. E. Ludwig. A Lewald (Kurt Waller). O. H. Graf v. Loeben. E. O. v. d. Malsburg. W. Marsano. Wilhelm Müller. Ad. Müllner. Karl Müchler. v. Maltitz. A. Münde. N. Meyer. F. Neumann. L. Purgold. H. Ph. Petri. Ludw. Robert. Rosa Maria. Rese. Rassmann. L Rolle. K. v. Reinhard. F. W. Riemer. J. G. Seidl. K. Schall. A. Schöll. Karl Seidl. Fr. Seewald. K. Simrock. L. Schnabel. G. Stenzel. Schmelka. D. Schiff. Schmann-Stuhr. Frhr. v. Seckendorff. Amalie v. Selt. St. Schütze. Varnhagen. Vulpius. W. Waiblinger. Wilhelmi. Weisser. K. Weizmann. F. Wendel. P. A. Wolff. Leop. Zanz und vielen andern in späteren Jahren.

11) Die Ehrenschuld, dramatisierte Anekdote in 1 A. (im 6. Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1827).

12) Allen ist geholfen. Lustsp. in 1 A. (im 6. Jahrb. d. B. f. 1827).

13) Hans Sachs, oder Dürers Festabend, dramatisches Gemälde (im 8. Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1829).

14) Das Urtheil, Drama in 1 A. (im 10. Jahrb. d. B. 1831).

15) Jahrbuch deutscher Bühnenspiele für 1833—62. Jahrgang 12—41. Berlin 8.

16) Erzählungen, Märchen und Schwänke. Berlin 1835. 8.

1. Der Stern im Leben. 2. Der Mann mit dem Schlackhute. 3. Vikar Aswoe. 4. Die Rose. 5. Aus Flammthals Leben. 6. Die Hochzeiten. 7. Der Bacheplan. 8. Die Billets zum Concert der Catalani. 9. Die Verlängnung. 10. Die Urkunde. 11. Ottmar. 12. Der Process.

17) Deutscher Volkskalender von 1835—67. Berlin. 8. — 18) Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden. Jahrg. 1835—67. Berlin 8. — 19) Gedichte und Scenen zur musikalisch-declamatorischen Unterhaltung. Berlin 1839. 8. — 20) Gedichte und Scenen. Berlin 1840. 8. — 21) Schicksalskämpfe, histor. romant. Drama in 5 A. (im 24. Jhb. d. Bühnenspiele f. 1845). — 22) Czaar Peter und der Glaser, dramatisierte Anekdote (im 31. Jhb. d. Bühnensp, f. 1852). — 23) Herz und Weltehre, Schausp. (im 32. Jhb. d. B. f. 1853). — 24) Die neue Schauspieler-Truppe, Fastnachtsposse (32. Jhb. d. B. f. 1853). — 25) Der Kaiser und die Müllerin, histor. Lustsp. (33. Jhb. d. B. f. 1854). — 26) Verschiedene Wege, Lustsp. (34. Jhb. d. B. f. 1855). — 27) Lachender Ernst und Stacheln der Laune. Gesammelte Blättchen des Humors. Berlin 1855. 8. — 28) Der lustige Rath. Lustspiel. (35. Jhb. d. B. f. 1856). — 29) Keck und verwegen. Lustsp. (36. Jahrb. d. B. f. 1857). — 30) Winkelränke, Lustsp. (37. Jhb. d. B. f. 1858). — 31) Karl der Grosse daheim. Vorzeit-Bild 37. Jhb. d. B. f. 1858). — 32) Kräftige Mittel, Lustsp. 1 A. (38. Jahrb. d. B. f. 1859). — 33) Gustav Adolph an der Oder; gesch. Schsp. 5 A. (38. Jhb. d. B. f. 1859). — 34) Gedichte. Berlin 1860. II. 12. — 35) Wirklichkeit und Phantasie. Gesammelte Erzählungen. Berlin 1860—61. II. 12. — 36) Sophie Detzloff; gesch. Lustsp. in 3 A. (40. Jhb. d. B. f. 1861). — 37) Bei Leipzig, Schausp. in 1 A. (40. Jhb. d. B. f. 1861) — 38) Die Abgeordneten auf der Bühne; zeitbildliches Vorspiel. (41. Jahrb. der B. f. 1862). — 39) Erlebnisse. Berlin 1868 ff.

110. **Johann Dan. Symanski** vgl. § 305, 471.

1) Die Leuchte. Ein Zeitbild für Wissenschaft, Kunst, Leben. (Berlin) 1818. Nr. 1—104. 4.

Mitarbeiter: Symanski. Schink. K. Giesebrecht. Karl Witte d. ä. Fr. Hermes. L. M. Büschenthal. L. Zunz. E. Gans. G—s. Franz Horn. Goldschmied. Göckingk. E. Trautvetter. Zeune. Fr. Baron de la Motte Fouqué. C. S. Günsburg. W. v. Dittmar. S. W. Schiessler. Albert Rieger. J. Fr. Hartung. Tiedge. Müchler. Kraukling. K. Bursy. Friedrichsen. Karl Stein. S. J. Wolf. Joh. Gottfr. Brücke. Gr. Krockow. Moritz der Leibauer. Zander. L. Rellstab. E. Gehe. L. Nauwerk. H. Ph. Petri. L. Fr. Schmidt. Rese. Kurt Waller [A. Lewald]. K. F. E. Thrandorff. Hartwig v. Hundt Radowsky. K. Witte d. j. Fr. Rollberg. Moritz Thieme. Chrn. Ehrenreich Müller. Ernestine v. Krosigk. Burchardt. Briefe aus Gellerts, Gleims, Meinhardt, Weisses Nachlass.

2) Der Freimüthige für Deutschland. Zeitblatt der Belehrung und Aufheiterung. Herausgegeben von K. Müchler und J. D. Symanski. Erster Jahrgang 1819. Erster Band. Januar bis Juni. Berlin. Nr. 1—130 und 1820 Nr. 1—98.

Mitarbeiter waren: K. Stein. E. T. A. Hoffmann. Ernestine von Krosigk. Eduard Müller. L. Förster. J. F. Schink. Friederike Krikeberg. Wilhelmine v. G(ersdorf). Fr. Förster. K. Seidel. W. A. Gerle. Heinrich Burdach. Wilhelmine Willmar. Adolf Nehmitz. Liane Hofer. Edmund Waller. Alexis der Wanderer. Heinrich Döring. M. Tenelli. K. Friedrich. Ed. Meldau. Julius v. Voss. Göckingk. Carl Witte d. j.. Tiedge. Langbein. Jokosus Fatalis. Symanski. Karoline Ballkow. Schiessler. Elise Sommer. K. L. Kanne-

giesser. Ernst Trautvetter. Fr. Rassmann. C. B. H. Pistorius. Haug. Smets. Weisser. G. F. John. Fr. v. d. Goltz. Zander. Büschenthal. A. Labis. J. Goldschmid. Karl Lappe. Pappenheim. Müchler. Heinr. Hermann. Theobald Kron. Klamer Schmidt. F. Rollberg. Burchardt. Edmund Waller. Conz. Braun. A. v. Hassel. M. Bordi. E. v. d. Oelsnitz. L. Fr. Schmidt. (Anna Louise Karschin.) Pauline v. Bredow. Bramigk. Val. Heinr. Schmidt. Fr. L. Jahn. Franz Passow. Castelli. Joh. Regiomontanus. Rese. Franz Hermes.

3) Der Zuschauer. Zeitblatt für Belehrung und Aufheiterung. Herausg. von J. D. Symanski. Berlin 1821—22. 4.

Beiträge von Karoline Balkow. Fr. Barth. Bonafont. Bramigk. H. Burdach. J. F. Castelli. Emilie Damm. H. Döring. W. v. d'Elpons. Gebr. Fatalis. August Gebauer. W. A. Gerle. Wilhelmine v. Gersdorf. Fr. Gleich. Haug. H. Heine. Liane Hofer. E. T. A. Hoffmann. L. Jeitteles. J. C. Ihn. E. Karoli. Kinderling. Auguste Kühn. K. Lappe. Karl Locusta. G. A. v. Maltitz. Friederike May. Henr. v. Montenglant. K. Müchler. Fr. Rassmann. L. Rellstab. Richard Roos. Frz. v. Schlechta. Luise Schwarz. W. Sehring. Karl Seidel. Wilh. Smets. Adalb. v. Thale. Alexis der Wanderer. Weisser.

111. Johann **Ernst** Ferd. **Schulze** d. j., geb. 27. Aug. 1792 zu Ellrich am Harze, war Mitredacteur der Spenerschen Zeitung in Berlin (1826), scheint früh gestorben zu sein.

1) Rino oder der Liebe Täuschung (Roman). Quedlinburg 1817. 8. — 2) Künstlerfahrt (Roman). Quedlinburg 1818. 8. — 3) Die Wallfahrer. Quedlinb. 1819. 8. — 4) Die Tochter des Oceans. Quedlinb. 1821. 8. — Zerstreute Aufsätze, Erzählungen, Parabeln und Gedichte in der Abendzeitung, dem Freimüthigen, dem Kranz (in Prag), dem Hesperus, dem Breslauer Hausfreunde, der Iris und dem Gesellschafter.

Vgl. Hitzigs gel. Berlin 253 f.

Friedrich Förster, geb. 24. September 1792 zu Münchengosserstädt. gest. 8. Nov. 1868 n Berlin, vgl. § 311, 687.

112. G. **Wilhelm** Heinr. **Haering**, ps. **Willibald Alexis**, geb. 29. Juni 1798 (nicht 23. Juni 1797) zu Breslau, wo sein Vater, aus einer Refugié-Familie der Bretagne abstammend, bei der Kriegs- und Domainenkammer Canzleidirector war. Im Nonnenkloster zur h. Katharina erlebte der Knabe 1806 die Belagerung Breslaus mit (vgl. Nr. 29). Nach dem Tode des Vaters zog die Mutter nach Berlin, wo er das Werdersche Gymnasium besuchte. 1815 machte er als Freiwilliger im Reg. Kolberg den Krieg mit und nahm an der Belagerung der Ardennenfestungen Teil (Nr. 6). Heimgekehrt studierte er seit 1817 in Berlin und Breslau die Rechte, wurde Kammergerichtsreferendar, gab aber die Laufbahn auf, um sich ausschliesslich der Literatur zu widmen. 1827—35 redigierte er das Conversationsblatt und den Freimüthigen, wurde 1828 von Halle zum Doctor phil. creirt und machte vielfache Reisen; er hatte sich bereits in allen Formen der Poesie versucht, als er der Literatur, der Zeitverhältnisse wegen, glaubte entsagen zu müssen. Er unternahm mehrfache Speculationen, Häuserbauten, Buchhandlungen u. s. w., die aber zum Teil ungünstig ausfielen. Auf einer Reise nach Italien gerieth er 1848 in die Unruhen der politischen Umwälzungen, lebte dann noch einige Jahre in Berlin und siedelte 1852 nach Arnstadt über, wo er seitdem, kränkelnd und zurückgezogen, lebt. — W. Alexis machte sich zuerst durch kleine Novellen bekannt, in denen er die von Tieck vorgezeichnete Bahn innehielt. Grössere Teilnahme gewann er durch seine auf Scotts Namen geschriebenen Romane, die sich sehr wohl mit dem Originale messen konnten und den historischen Roman zuerst bei uns in Aufnahme brachten. Fülle des Stoffes, grosse Kunst der Verwicklung und dabei Klarheit der Anordnung und Lösung, Kraft und Anschaulichkeit in Behandlung der Charactere

und Leichtigkeit des Stils würden ihnen auch ohne die Maske Anerkennung errungen haben. Kaum in seinen späteren historischen Romanen steht er höher, wenn auch eine gereiftere Lebenserfahrung darin nicht zu verkennen ist. Dagegen scheint der Stoff dem Dichter zuweilen über den Kopf zu wachsen und die Geschichte der Erfindung und Ordnung hinderlich zu werden. Doch gehören diese Romane immer zu unsern besten historischen. Geringere Bedeutung hatte Alexis als dramatischer Dichter. Sein Prinz von Pisa hat künstlerische Anlage, aber in der Durchführung ermattet die dramatische Kraft; bei der Aufführung neigte das fein angelegte Lustspiel zum Burlesken. Die Reiseschilderungen sind frisch und lebendig und führen anschaulich in die Zustände der Länder, mehr die literarischen, als die politischen. Eine würdige Gesinnung, Wohlwollen und Schonung zeichnen sie vor gleichzeitigen flüchtigen Reiseskizzen aus, die ein Aushorchen mit leidenschaftlicher Parteilichkeit zu verbinden pflegten. Das grösste Publikum gewann Alexis sich durch seinen Pitaval, besonders durch die psychologische Ergründung der Verbrecher aller Länder der neueren Zeiten. — W. Häring starb am 18. Dec. 1871 in Arnstadt.

1) Die Treibjagd. Scherzhaft idyllisches Epos in vier Gesängen. Berl. 1820. 12.

2) Gedichte (5 Balladen) im Frauentaschenb. f. 1821.

3) Drei Tage im Riesengebirge. Mährchen. (Gesellsch. 1821. Nr. 87—94.)

4) Gedichte (1—8) im Frauentaschenbuch f. 1822.

5) Die Jungfrau vom See. Ein Gedicht in 6 Gesängen von W. Scott. Metrisch übers. Zwickau 1822. II. 16. rep. 1827. rep. 1829.

6) Iblou, Novelle (Frauentaschenb. f. 1823).

7) Die Schlacht bei Torgau, und: der Schatz der Tempelherren. Zwei Novellen. Berl. 1823.

8) Walladmor. Frei nach dem Englischen des Walter Scott. Berlin 1823. III. 8 Mit einem Vorwort von Wilibald Alexis. Berl. 1825. III. 8.

Scotts Name war nur als Anziehungsmittel gebraucht; Häring ist alleiniger Verfasser wie bei Nr. 19.

9) Der Schleichhändler. Erzählung (Abendzeitung 1823. Nr. 57—63.)

10) Gedichte (2) in Beckers Taschenbuch f. 1824. S. 300. 308.

11) Heer- und Querstrassen, oder Erzählungen, gesammelt auf einer Wanderung durch Frankreich, von einem fussreisenden Gentleman. Aus dem Engl. [High-ways and By-ways von Thom. Colley Grattan. gest. Juli 1824 in London] von Wilibald Alexis. Berlin 1824—28. V. 12.

Bd. 4 ist von Th. Hell übersetzt.

12) Königsmark, der lange Finne. Ein Roman aus der neuen Welt von Paulding. Aus d. Engl. vom Uebersetzer der Jungfrau vom See. Berlin 1824. II. 8.

13) Das Lied des letzten Minstrels. Ein Gedicht in 6 Gesängen von W. Scott. Metrisch übers. Zwickau 1824. II. 16.

14) Die ehrlichen Leute. Erzählung (Frauentschb. f. 1825. S. 43—116).

15) Das Elfenkind. Erzählung (Beckers Tschb. f. 1825. S. 334—358; das. S. 28 und 248 auch 2 Gedichte). —

16) Die Geächteten (Schill). Berlin 1825. 12.

17) Der Collaborator Liborius. Erz. (Urania f. 1827. 28,6). —

18) Emmerich, Erzählung (Rosen, Tschb. f. 1827).

19) Schloss Avalon. Frei nach dem Engl. des W. Scott vom Uebersetzer der Walladmor. Leipzig 1827. III. (LXII, 302; 294; 3645) 8.

Vgl. Nr. 8 u. F. A. Brockhaus in Leipzig. 1872 S. 224.

20) Berliner Conversationsblatt. 1827—29 mit Fr. Förster, das er 1830 mit dem Freimüthigen vereinte und bis 1835 redigierte.

21) Die Sonette. Lustsp. (im Jahrb. deut. Bühnensp. f. 1828).

22) Venus in Rom (Taschenb. für Damen f. 1828).

23) Herbstreise durch Scandinavien. Berl. 1828. II. 8.

24) Wanderungen im Süden. Berlin 1828. 8.

25) Destereche. Blätter aus dem Tagebuche eines Officiers. (Pantheon. Bd. 21. Stuttg. 1830. 8.)

26) Aennchen von Tharau, Drama (Jahrb. deut. Bühnensp. f. 1829).

27) Acerbi, Novelle (Tschb. für Damen f. 1829).

28) Gesammelte Novellen. Berlin 1830—31. IV. 8.

I, 1: Iblou. — 2: Die Schlacht von Torgau. — 3: Die Erscheinung von Anklam II, 4: Die ehrlichen Leute. — 5: Der Schleichhändler. — 6: Der Braunel, vgl. Nr. 17. — 7: Die Gräfin Helene. — III, 8: Venus in Rom. — 9: Emmerich. — 10: Pommersche Gespenster. — IV, 11: Acerbi. — 12: Herr Kritik.

29) Der Begnadigte. Erzählung (Frauentaschenb. f. 1831).

30) Das Dampfschiff, Niederländische Unterhaltungen auf dem Rhein (Urania f. 1832).

31) Cabanis. Roman in 6 Büchern. Berl. 1832. VI. 8. rep. Berl. 1856. VI. 8. Titelauflage Berl. 1858. VI. 8.

Die Knabenwelt. Der Deserteur. Der Marquis. Die Vaterstadt. Wintermärchen. Friede. — Abgekürzt ins Französische übersetzt. *Cabanis ou la guerre de sept ans.*

32) Wiener Bilder. Leipz. 1833. 12.

33) Schattenrisse aus Süddeutschland. Berl. 1834. 8.

34) Die Grossmutter. Novelle (Vesta f. 1835. S. 57—218).

35) Das Haus Düsterweg. Eine Geschichte aus der Gegenwart. Leipz. 1835. II. 8.

36) Balladen. Berlin 1836. 8.

37) Meerschaumflocken (Lewalds Badalmanach 1836).

38) Neue Novellen von Wilibald Alexis. Berl. 1836. II. 8.

I, 1: Victoire Charpentier (früher: Der Freiherr). — 2: Das Dampfschiff. — 3: Der Begnadigte. — 4: Der Vater im Schnee. — II, 5: Die Grossmutter. — 6: Es weiss niemand woher der Wind kommt. — 7: Die Parlamentswahl.

39) Das Nonnenkloster zur heil. Katharina in Breslau während der Belagerung 1806. (Penelope f. 1837. 316—350.)

40) Herr von Sacken, Novelle (Büchners deutsches Tschb. f. 1837). —

41) Babiolen. Novellen und Novelletten von Wilibald Alexis. E. Ferrand und Arthur Mueller. Nebst polemischen Papierstreifen. Leipz. 1837. II. 8.

Darin von W. Alexis: Der Zerrissene in Algier. — Der Räuberhauptmann von Garda. — Die verhimmelten Engländer.

42) Der Fluch des Mauren. Novelle (Penelope f. 1838).

43) Eine Aehrenlese von dem deutschen grünen Hügellande (Büchners deutsches Tschb. f. 1838).

44) Zwölf Nächte. Roman in 6 Büchern. Berl. 1838. III. 8.

45) Blätter aus meinen Erinnerungen (Penelope f. 1839, 1842, 1844—1846).

46) Shakespeare und seine Freunde, oder das goldne Zeitalter des lustigen Englands. Nach d. Englischen. Berl. 1839. III. 8.

47) Die Kosakken, Erzählung (Penelope f. 1840).

48) Der Roland von Berlin. Leipz. 1840. III. 8. rep. 1861. III. 16.

49) Der Roman des Harems. Ein Cyklus orientalischer Erzählungen. Aus dem Engl. der Miss Pardoe († Dec. 1862) von W. Alexis und J. Neumark. Berlin 1840. III. 8.

50) Der verwunschene Schneidergesell. Ein Fastnachtsschwank in 3 A. (20. Jahrb. deutscher Bühnensp. f. 1841).

51) Der Prätendent, Novelle (Urania f. 1841).

52) Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. Hrsg. von J. E. Hitzig und W. Häring. Leipz. 1842—62. XXX. 8.

53) Zwei Originale aus unserer Zeit (Deutsche Pandora. Bd. 3. Stuttg. 1841).

53a) Die Küsten von Usedom (Weltgegenden Bd. 5. 1842).

54) Der Prinz von Pisa, Lustsp. in 5 A. (im 22. Jahrg. deutscher Bühnenspiele f. 1843).

Aufgef. 27. Oct. 1825 auf dem königl. Theater in Berlin, dann noch mehr für den komischen Schluss zugearbeitet.

55) Ein englischer Werther (Penelope f. 1843).

56) Der falsche Woldemar. Roman. Berlin 1842. III. 8.

57) Urban Grandier oder die Besessenen von Loudun. Berl. 1843 II. 8.

58) Der Wilddieb, Novelle (Urania f. 1844).

59) Die Hosen des Herrn von Bredow. Vaterländischer Roman. Berl. 1846—48. V. 8.

1. Abth. Hans Jürgen und Hans Jochem. 1846. II. 8. rep. 1857. II. 8. — 2. Abth. Der Wärwolf, in 3 Büchern. — Hake v. Stülpe. — Die Sündfluth und der Tempelhofsche Berg. Kurfürstin Elisabeth und die weisse Frau. 1848. III. 8.

60) Des Schauspielers Brandes (§ 215, 250, 4) Jugendgeschichte (Penelope f. 1847).

61) Anton Reiser (§ 278, 1017, 2) in Prutz literar. Tschb. f. 1847.

62) Die Flucht nach Amerika (Urania f. 1848).

63) Das Ende der Welt, und: Die Blutrache (in Geschichten und Bildern. Inhalt des Volkskalenders von G. Nieritz 1847—49 Leipz. 1849).

64) Der Zauberer Virgilius. Ein Märchen aus der Gegenwart. Berlin 1851. 162 S. 16.

65) Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, oder vor funfzig Jahren. Vaterländischer Roman. Berlin 1852. V. 8. rep. 1861. V. 16.

66) Isegrim. Vaterländischer Roman. Berl. 1854. III. 8.

67) Friedrich Perthes. Berlin 1855. 49 S. 8.

68) Oberpräsident Vincke. Berl. 1856. 47 S. 8.

69) Nettelbeck. Berl. 1856. 48 S. 8.

70) Reise-Pitaval. Auserlesene Criminalgeschichten. Leipz. 1856. 173 S. 8.

71) Dorothee. Ein Roman aus der brandenburgischen Geschichte. Berl. 1856. III. 8.

72) Ja in Neapel. Berlin 1860. 147. 16.

Ausserdem ausführliche Kritiken in Hermes (St. 14. S. 340—358; Oestliche Rosen von Rückert; St. 21. S. 1—114: Ueber Balladenpoesie; St. 23. S. 305 ff.: Washington Irwing); in den Wiener Jahrbüchern (Bd. 31. 1825. S. 157—185; Heines Tragödien).

Vgl. Hitzig S. 88. Koner S. 124. Nowack 2, 57—65. u. § 333, 284 Epopöe. 334 Drama.

Heinr. Fr. Ludwig Rellstab, geb. 13. April 1799 in Berlin, wo er 1860 starb. Vgl. Abschnitt II.

113. **Karl Schall**, geb. 24. Februar 1780 zu Breslau, Sohn eines begüterten Kaufmanns, war für den Stand des Vaters bestimmt, folgte aber andern Neigungen. Er gab sich den Schwung eines s. g. genialen Lebemannes, der sich mit Wissenschaft und Dichtung in so weit auf vertrauten Fuss setzt, als beide zur Steigerung des heitern, nicht immer wählerischen Lebensgenusses beitragen. Er war reich, unabhängig, dichtete, schrieb, und als er nicht mehr reich war, gelang es ihm, die Neue Breslauer Zeitung zu gründen, die sich bis zu seinem Tode unter seiner oberen Leitung des besten Gedeihens erfreute. Mit ihm starb ein grosser Freudenmarschall, Breslaus Sir John, der geliebt, gelacht, geschwelgt und gelitten; denn wol selten hat ein Schriftsteller das Leben in so vollem Genuss ergriffen und aus dem Becher der Lust in so vollen Zügen getrunken wie Schall, aber auch wol selten einer so viel Heiterkeit und Frohsinn um sich her verbreitet wie er. Ein vollendeter Gentleman in der Unterhaltung, mehr hervorlockend als dominierend und dadurch besonders die Damen bezaubernd, entwickelte er ästhetische, gelehrte, theatralische und politische Kenntnisse, welche ihm einen weit höheren Rang anwiesen, als seine Schriften und Dichtungen. So berichtet einer seiner Freunde in seinem Nekrolog. Seine Schriften stehen allerdings auf der untergeordnetesten Stufe der Mittelmässigkeit und zeugen, besonders die theatralischen, in der Wahl der Mittel zur Erreichung der Ziele, die ihm als moralisch-ästhetische galten, nicht gerade von feinem Gefühl; sie gehören einer Zeit an, die bei grossem Streben nach äusserem Scheine die innere Rohheit nicht zu verbergen vermochte. Gegen das Ende seines Lebens brachte Schall einige Jahre in Berlin zu und schien nicht übel Lust zu haben, dort sich dauernd niederzulassen; er kehrte indessen nach Breslau zurück, wo er am 18. Aug. 1833 starb. Einige seiner Stücke haben sich längere Zeit auf den Bühnen erhalten, da sie wegen ihrer groben Charakterzüge den Schauspielern Gelegenheit zur individuellen Ausführung boten. Mehre seiner Lustspiele wurden aufgeführt, aber nicht gedruckt, auch hinterliess er unvollendet eine zweibändige Novelle: Die Laute, in der er sein „ethisches und ästhetisches letztes Glaubensbekenntniss" hatte niederlegen wollen.

1) Lustspiele. Erste Sammlung. Breslau 1817. Neue Ausgabe. Breslau 1823.

1) Mehr Glück als Verstand, Lustsp. in 1 A. Aufgeführt in Berlin 1. Juni 1812. — 2) Das Heiligthum. Vorspiel in 1 A. — 3) Der Kuss und die Ohrfeige. Spiel in 1 A. — 4) Theatersucht, Lustsp. in 3 A. Aufgef. Berlin 20. Oct. 1815. — 5) Trau, schau, wem? Lustsp. in 1 A. Aufgef. in Berlin 12. Juni 1812. — 6) Die unterbrochene Whistparthie oder der Strohmann, Lustsp. in 2 A. Aufgeführt in Berlin 15. März 1814.

2) Deutsche Blätter für Poesie, Literatur, Kunst und Theater. Herausg. von K. Schall, Fr. Barth und K. v. Holtei. Bresl. 1823, 4.

3) Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählungen. Deutsch von Max Habicht, Fr. H. v. d. Hagen und Karl Schall. Bresl. 1824 ff. XV. 8. Fünfte verb. u. verm. Aufl. Breslau 1840. XV. 8.

4) Das Kinderspiel oder die verwöhnten Leute (im 4. Jahrb. deut. Bühnenspiele f. 1821).

5) Eigene Wahl, Lustsp. in 2 A. (im 5. Jahrb. d. Bühnenspiele f. 1826. Aufgeführt in Berlin 1. Juni 1821).

6—8) Ungedruckt blieben: Das Sonett, Lustsp. in 1 A. (aufgeführt Berlin 7. Juni 1811); Der Knopf am Flausrock, Lustsp. in 2 A. (aufgef. in Berlin

9. Oct. 1832); Schwert und Spindel oder Ehret die Frauen, Lustsp. in 3 A. (aufgef. in Berlin am 17. April 1833).

9) Nachgelassene Reime und Räthsel, nebst des Dichters Lebenslauf. Hrsg. v. A. Kahlert. Bresl. 1849. XII, u. 269 S. 12.

Vgl. Gesellsch. 1821 Nr. 94 Beilage. — Abendzeitung 1833 S. 876, wo Jul. Krebs das Geburtsjahr 1781 angibt. — Nekrol. 11, 563—65. — Lewalds Aquarelle 4 (1837) S. 255—275.

114. **Karl Wunster**, geb. 10. Oct. 1780 in Breslau, studierte von 1800—1802 in Halle Theologie, war dann Prediger in verschiedenen Orten Schlesiens, 1818 in Pless, und starb am 10. Mai 1834 (als ehemaliger Prediger zu Waschka im Posenschen) in Berlin. Freund und Biograph v. d. Veldes und Herausgeber mehrer Zeitschriften und theologischer Bücher.

1) Zeitblüthen. Ein Unterhaltungsblatt für die gebildete Welt. Breslau 1814. 12 Hefte. 8. und Leipz. 1816. 12 Hefte. 8. — 2) Oberschlesien, wie es in der Sagenwelt erscheint. Liegnitz 1825. 8. — 3) Die elegante Abendbibliothek. Hrsg. Bunzlau 1831—34. Bd. 1—6. 8.

Vgl. Nekrol. 12, 1290 und Schles. Provinzialblätter 1833. S. 248.

115. **Wilh. Ludw. Schmidt**, geb. 26. Juli 1787 zu Hirschberg, studierte Medicin in Halle, 1811 Arzt in Hirschberg, 1813—15 Vorsteher eines Kriegslazareths, 1819 Arzt in Warmbrunn, 1831 Kreisphysikus in Zilenzig, wo er am 9. Apr. 1855 starb.

1) Das Riesengebirge. Ein Taschenbuch für Reisende und Badegäste. Hirschberg 1817. 8. — 2) Die Ruine des Kynast. Hirschb. 1824. 8. — 3) Schlesisches Taschenbuch. Herausgegeben. Hirschb. 1824—29. Jahrg. 1—6. 16.

Mit Beiträgen von K. Keller. W. v. Studnitz. Körber. Agnes Franz. W. L. Schmidt. Arminia. Ernst Barchewitz. Bonin. Ed. Marquardt. A. G. Schubert. H. K. Grandke. Hermann Köhler. Manfred. Karoline Lessing. Theodor Brand. Joseph Frhr. v. Eichendorff u. a. m. Vgl. Callisen 17, 224. 32, 171. Gersdorfs Repertor. 1855. Nr. 4161.

116. **Friedrich Barth**, ps. Karl **Barbarina** und **Harding**, geb. 17. Juli 1794 in Wiesbaden, besuchte die Gymnasien in Hamm und Zerbst und die Universität Wittenberg, um Rechte zu studieren, trat aber am 5. April 1813 als Freiwilliger in das 1. schles. Inf.-Reg. ein und wurde am 31. Mai Secondelieutenant, wohnte der Belagerung von Erfurt bei, dann den Gefechten von Bärenburg, Colditz, den Schlachten von Grossgörschen, Dresden, Culm und Leipzig, 1814 dem Gefecht von Lisi und den Schlachten von Laon und Paris, 1815 dem Gefecht von Aubervilliers und der Schlacht von Waterloo. Mut und Tapferkeit erwarben ihm die allgemeine Anerkennung. Nach dem Frieden kam er mit seinem Regimente (1. dann dem 10.) nach Breslau in Garnison und wurde am 28. März 1820 zum Premierlieutenant befördert. Er kam mit Schall und den um ihn versammelten Schriftstellern, Holtei, Lewald, Gaudy, Schöne u. a. in Verbindung und entwickelte, von seinem Stande nicht befriedigt, obwol die Pflichten seines Berufes auf das Befriedigendste erfüllend, eine umfangreiche Mitarbeiterschaft an fast allen Zeitungen Deutschlands: am Hermann 1818; Frauenzeitung 1818; Abendzeitung 1819; Freimüthigen 1819; Hesperus 1819; Merkur 1819; Wiener Modenzeitung 1819; Morgenblatt 1820; Zuschauer 1821; Gesellschafter 1823; Leipziger Modenzeitung 1823; Allg. Theaterzeitung 1825; Panses Eremit 1826; Schlesischen Blättern 1826, und an den Taschenbüchern Huldigung den Frauen 1825, Schles. Musenalmanach 1826, Minerva 1826 und den folgenden Jahren. In den letzten Jahren hypochondrisch. Am 14. Sept. 1831 wurde er Hauptmann, starb aber schon am 5. Febr. 1833 in Breslau.

1) Menschengeist und Menschenherz. Ein lyrisch-didakt. Gedicht. Zerbst 1813. 32 S. 8. (Rede beim Abgang vom Zerbster Gymnasium). — 2) Blutrosen. Eine Sammlung von Gedichten zum Besten der Witwen und Waisen gebliebener Krieger. Berl. 1814. 60 S. 8. — 3) Denkmal der Invaliden. Hrsg. m. L. v. Rango. Berlin 1814. 12. (Auch als: Gedichte). — 4) Breslauer Modezeitung. Hrsg. m. R. J. Schöne. Bresl. 1823. Erstes Quartal. 4. — 5) Deutsche Blätter m. Schall u. Holtei. 1823. vgl. Nr. 113, 2.

Vgl. Nekrol. 11, 89 f. Nowack 4, 4—6.

117. **Theodor Brand**, geb. 25. Juni 1796 zu Reinersdorf bei Liegnitz, trat 1813 als Freiwilliger ein und wurde Officier. Bei Waterloo schwer verwundet gab er 1817 die Militairlaufbahn auf und nahm Civildienst; er wurde expedierender Secretair bei der Regierung in Breslau. Der Kampf der Griechen regte ihn zuerst poetisch an. Er gründete den Schlesischen Musenalmanach (mit mehr als 1500 schlesischen Subscribenten) und die Schlesischen Blätter und redigierte das Hellerblatt (angeblich mit 10,000 Abonnenten).

1) Schlesischer Musenalmanach 1826—30, 33—35. Herausg. von Theodor Brand. Breslau, bei Grass, Barth u. Comp. Acht Jahrgänge. 8.

Mit Beiträgen von W. Alexis. K. Barbarina. Barchewitz. Alb. Bärthold. Th. Brand. Emilie Constant. G. Cölestin. Reich. Döring. Ebersberg. Amalie Echtler. Eitner. K. Fischer. Agnes Franz. W. Gabriel. Geisheim. Paul Gottwalt. Grünig. O. Grf. v. Haugwitz. P. Grf. v. Haugwitz. W. v. Hauteville. F. Heinke. R. Hilscher. K. v. Holtei. J. G. F. Irmler. A. Kahlert. Kalter. K. L. Kannegiesser. Kastor. K. Keller. Frhr. v. Kynski. v. Tettau. Gust. Köhler. Herm. Köhler. G. König. Lotte Luise Krause. K. Krone. Jul. Krüger. Rob. Küttner. Kudrass. Karoline Lessing. Rob. Linderer. Fr. Mehwald. Opitz. K. W. Peschel. Wilh. Reimann. K. Schall. W L. Schmidt. G. Schneiderreit. Schubert. H. v. d. Schubert. Schwarz. O. Sommerbrodt. Rud. Frhrr. v. Stillfried. Ad. Suckow. Eduard Suckow. Henriette v. Timmroth. Ursinus major et minor. Eugen v. Vaerst. Wagner. F. Walther. C. Weisflog. K. Witte. Zitzmann, (sonst auch Uffo v. Wildingen) u. a.

2) Schlesische Blätter für Unterhaltung, Kunst u. Literatur. Breslau. 1827—30. Vier Jahrgänge. 4. (fortgesetzt von F. Mehwald). — 3) Volksthümlicher Soldatenkatechismus für Preussen. Bresl. 1830. 80 S. 8. — 4) Das Hellerblatt. Ein Magazin zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Bresl. 1834—39. Sechs Jahrg. 4. — 5) Die Wassercuren des Vincenz Priessnitz zu Gräfenberg. Ein Trost- und Handbuch für Kranke. Bresl. 1833. 8. rep. 1835. — 6) Neue Schlesische Blätter für Unterhaltung, Kunst und Literatur. Zweiter — Dritter Jahrg. Bresl. 1836—37. 4. (Der erste Jahrgang Juli — Dec. 1835 von Heinr. v. Seelen.) — 7) Das Dorfbuch. Glogau 1836. Dritte Aufl. 1840. — 8) Fackelzug für Johannes Ronge. Bresl. 1845. 8. — 9) Der Krieg mit Russland, oder: Eh ihr kriegts Kanonenfieber, Sei ein Stein am Hals euch lieber! Bresl. 1848. 8. — 10) Der Befreiungskrieg von 1813—15. 12. Aufl. Bresl. 1859. II. 8.

Vgl. Nowack 1, 20 f.

118. **Eduard Philipp**, geb. 27. Juli 1796 zu Potsdam, Buchdrucker zu Breslau, † das. 23. Jan. 1832. —

1) Purpurrosen. Romantische Erzählungen. Berlin 1825. 8. — 2) Schlesischer Bildersaal. Eine Sammlung histor. Novellen, Erzählungen und Sagen schlesischer Vorzeit. Breslau 1831—32. II. 8. — 3) Der Pfaffenkrieg und der Pascher. Zwei Erzählungen. Bresl. 1835. 8.

119. **Karl von Holtei**, geb. 24. Januar 1797 zu Breslau, Sohn des oesterreichischen Rittmeisters K. v. Holtei und dessen Frau Wilhelmine v. Kessel, verlor die Mutter früh und wurde bei einer Tante seines Vaters erzogen. Jung kam er nach Obernigk in Schlesien, wo er bei einem Oheim für die Landwirthschaft vorbereitet werden sollte. 1815 nahm er kurze Zeit als Freiwilliger Militärdienst, studierte dann in Breslau und wurde mit Schall bekannt, der

entscheidenden Einfluss auf ihn gewann und seine Neigung zum Theater bestärkte. Mehrfach trat er auf dem Privattheater des Grafen J. H. Heberstein in Grafenort auf, bis er am 5. Nov. 1819 in Breslau als Mortimer debütierte und engagiert wurde; allein die Verbindung dauerte nur kurze Zeit. Als Declamator ziellos umherwandernd kam er nach Dresden, wurde mit Tieck bekannt und fand eine Beschäftigung am dortigen Theater, aber keinen Beifall. Er setzte sein Wanderleben eine Zeit lang fort und kam dann wieder nach Obernigk, wo er sich am 4. Febr. 1821 mit der Schauspielerin Louise Rogée (geb. 1. Dec. 1800 in Wien) verheirathete. Während seine junge Frau die Zierde der Breslauer Bühne war, fand er als Theaterdichter und Secretair eine Beschäftigung, schrieb den Obernigker Boten und redigierte dann mit Schall die Deutschen Blätter. Da er Seiltänzer auf die Bühne bringen wollte, mit denen die Schauspieler gemeinschaftlich wirken sollten, diese aber sich entrüstet und mit Recht weigerten, nahm er sammt seiner Frau die Entlassung und gieng nach Berlin, wo Louise an der Hofbühne engagiert wurde und er seine Liederspiele schrieb, die sich bald über alle Bühnen verbreiteten. Am 28. Jan. 1825 starb seine Frau; er trat als Secretair bei der Direction der Königstädter Bühne ein und versah auch das Amt eines Theaterdichters und Regisseurs, engagierte Henriette Sontag, führte im Kalkbrenner den Komiker Beckmann zuerst als Hauptperson ein und dichtete seine Liederspiele fort. Beim Directionswechsel legte er seine Stelle nieder, trat als Vorleser Shakespearescher Stücke auf, gieng wieder nach Schlesien und von dort als Begleiter des Grafen Heberstein nach Paris, besuchte nach seiner Rückkehr Weimar und fand bei Goethe wohlwollende Aufnahme. Dann lebte er wieder mehrere Jahre in Berlin, wo er die Monatlichen Beiträge herausgab und sich am 28. März 1829 mit der Schauspielerin Julie Holzbecher (geb. 1809 in Berlin) verheirathete, mit der er nach Darmstadt als Theaterdichter übersiedelte; doch währte der dortige Aufenthalt nicht lange, da er den inneren Zwist am Theater, dem zwei Intendanten vorstanden, nicht ertragen konnte. Er gieng wieder nach Berlin, schrieb L. Devrients letzte Rolle (der dumme Peter) und das „Trauerspiel in Berlin" mit der Rolle des Eckenstehers Nante für Beckmann. Obwol er als Schauspieler in einigen Rollen seiner selbstverfassten Stücke z. B. als Heinrich in dem Bühnenstücke Lorbeerbaum und Bettelstab entschiedenen Beifall gewann, konnte er in Berlin doch keine feste Anstellung finden. Er versuchte es nun Jahre lang in Nord- und Süddeutschland mit Gastrollen, unter anderm auch in Wien, wo er 1835 auf Metternichs Veranlassung die s. g. österreichische Volkshymne dichtete. Auf seinem Wanderleben begann er 1837 an seinem Geburtstage seine „Vierzig Jahre", die im Ganzen ein treues Bild der Zeit geben, soweit sie mit seinen persönlichen Erlebnissen in Wechselwirkung steht, und vielfache Aufschlüsse über Verhältnisse des Theaters und der Literatur bieten, auch an Schilderungen hervortretender Persönlichkeiten reich sind. Das ziellose Wanderleben schien seinen Abschluss zu finden, als er die angebotene Direction des Theaters in Riga übernahm. Doch als ihm dort (am 20. Dec. 1838) seine Frau starb, löste er sein Verhältniss und trat im Febr. 1839 aufs neue ein Wanderleben an, besonders als Vorleser Shakespearescher Stücke in Norddeutschland, das er seit 1844 bereiste, auch als er sich (1847) einen bleibenden Wohnsitz in Graz gegründet, den er erst kurze Zeit vor dem deutsch-französischen

Kriege aufgab, um wieder nach Schlesien zurückzukehren. Holtei hat sich, abgesehen von seinem Auftreten als Schauspieler und Vorleser, und ferner abgesehen von seiner journalistischen Thätigkeit, auf verschiedenen Gebieten der Literatur mit Erfolg bewegt. Seine lyrischen Gedichte, unter denen besonders die im schlesischen Dialekt abgefassten sich in seiner Heimat grossen Beifalls erfreuen, sind leicht und singbar, ohne besonders tiefen Gehalt an Gedanken oder Gemüt. Einige aus seinen Liederspielen mit Anlehnung an vorhandne Melodien und fremde Vorbilder sind zur Zeit ihrer Entstehung überall gesungen und dauern zum Teil, trotz der ganz veränderten Zeiten, noch in der Gegenwart fort. Seine Liederspiele selbst begründeten diese Gattung in Deutschland aufs neue und in neuer Form und wurden zum Teil von der Zeitstimmung getragen und beseelt. Auch in seinen grösseren und ernster gemeinten Stücken traf er auf Sympathien der Zeitgenossen, ohne höhere Ansprüche zu berücksichtigen; sie beruhen auf einer ziemlich groben Bühnentechnik und ziehen mit Vorliebe melodramatische Elemente heran, um durch die Schauerlichkeit oder Weinerlichkeit die Empfindungen der Hörer aufzuregen und zu beherrschen. Seinen Romanen flickt er gern hervortretende Tendenzen der Zeit ein und weiss durch geschickte Verflechtung der Begebenheiten und durch eine genaue Kenntniss verschiedner Lebenskreise die Aufmerksamkeit seiner Leser zu spannen, zu fesseln und zu befriedigen. Den meisten derselben liegen eigne Lebenserfahrungen zum Grunde, so dass in den Werken dieser Art gewissermassen der autobiographische Roman des achtzehnten Jahrhunderts verjüngt auftritt. Ungern sieht man aus derselben Hand, die bei aller Freiheit der Zeichnungen doch immer eine gewisse Reinheit und Unschuld schont, das freilich anonyme Drama Don Juan (34) dargeboten, das an sittenlosem Schmutz weit mehr aufgenommen hat, als eine grobe Auffassung der mit dem Namen des Titelhelden allenfalls verbundenen Vorstellungen rechtfertigen oder entschuldigen kann.

1) Vermischte Gelegenheitsgedichte v. Fr. v. Sydow und K. v. Holtei Quedlinb. 1815. 8.

2) Erinnerungen, Eine Sammlung vermischter Erzählungen und Gedichte. Breslau 1822. 8.

3) Der Obernigker Bote. Eine Wochenschrift. Breslau 1822. 4.

4) Jahrbuch deutscher Nachspiele f. 1822—24. Breslau. Drei Jahrgänge 8. Die Fortsetzung: Jahrbuch deutscher Bühnenspiele. 4.—11. Jahrg. Berlin 1825—32. 8.
Die späteren Jahrgänge gab Gubitz heraus.

5) Das Winzerfest, Lustsp. zum 18. Oct. (Lemberts 4. Tschb. 1822).

6) Die Farben. (im 1. Jahrb. d. Nachsp. 1822; aufgeführt in Berlin 26. Mai 1824.)

7) Stanislaus, Drama (im 2. Jhb. d. Nachsp. f. 1823).

8) Der Solofänger, Posse (2. Jahrb. d. Nachsp. f. 1823).

9) Lustspiele, Prologe und Theaterreden. Breslau 1823. 12.
Darin: Die Königslinde, 1 A. — Schwur und Erfüllung, 1 A. — Das akademische Erinnerungsfest 1 A. u. a.

10) Wider das Theater in Breslau. Bresl. 1823. 8.

11) Deutsche Blätter für Poesie, Literatur, Kunst und Theater, hrsg. mit K. Schall und Fr. Barth. Bresl. 1823. 4.

12) Die Wiener in Berlin, Liedersp. (im 4. Jhb. d. B. f. 1825).
Aufgef. in Berlin 14. Juni 1824.

13) Die Berliner in Wien, Liederspiel (Musik von Freund) (im 5. Jhb. d. Bühnensp. f. 1826.)

Aufgeführt in Berlin 24. Dec. 1825.

14) Blumen auf das Grab der Schauspielerin Louise von Holtei, geb. Rogée. Berlin 1825. 8.

Darin Gedichte von Holtei und W. Alexis, G. N. Bärmann, Fr. Barth, Chamisso, Helmina v. Chezy, Contessa, Fouqué, Agnes Franz, Houwald, Th. Hell, A. v. Maltiz, W. Neumann, L. Rellstab, J. G. Seidl, K. Schall, Fr. v. Schober, Schwarz, Uechtritz, K. Witte, B. Wolff, P. A. Wolff, Zeune u. a. Louise Rogée, geb. 1. Dec. 1800 in Wien, am 24. Febr 1821 mit Holtei verheiratet, starb 28. Jan. 1825 in Berlin.

15) Brieftasche des Obernigker Boten. Breslau 1826. 8.

16) Die deutsche Sängerin in Paris. Schwank in 1 A. Berl. 1826. 8.

17) Der Debütant. Vorsp. in 1 A. Berlin 1826. 8.

18) Gedichte. Berl. 1827 8. rep. Berl, 1844. 8. Vierte Aufl. Hannov. 1856. 8. Fünfte Aufl. Breslau 1861. 16.

19) Monatliche Beiträge zur Geschichte dramatischer Kunst und Literatur. Berlin 1827—28. Heft 1—9. 8.

Darin von Holtei: Staberl als Robinson, Parodie 1 A.

20) Der Kalkbrenner. Liederspiel in 1 A. (7. Jhb. d. B. f. 1828).

21) Farben, Sterne, Blumen. Drei dramatische Spiele. Eine Neujahrsgabe f. 1829. Berlin 1828. 12.

22) Der alte Feldherr, Liederspiel (im 8. Jhb. d. B. f. 1829 S. 1—40).

Aufgeführt auf dem Königstädter Theater in Berlin 1826. Darin die Lieder S. 38: *Denkst du daran, mein tapferer Lagienka?*, und S. 18: *Ford're Niemand mein Schicksal zu hören*, das erste nach einem französ. Liede: Te souviens-tu, disait un capitaine, von Emile Debraux, Melodie von Doche père; das zweite nach einer französ. Melodie: D'un héros que la France revère; beide volkstümlich. Vgl. Hoffm. v. F. volkstüml. Lieder Nr. 144. 344.

23) Lenore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang, in 3 Abtheil, Berlin 1829. 8.

Aufgeführt auf dem Königstädter Theater in Berlin 12. Juni 1828; darin das Mantellied: *Schier dreissig Jahre bist du alt*; vgl. Hoffm. v. F. volkstüml. Lieder Nr. 759.

24) Der Dichter im Versammlungszimmer, oder: Das phantastische Lustspiel (im 9. Jhb. d. B. f. 1830. S. 51—90).

25) Des Sohnes Rache, Trauerspiel (im 9. Jhb. d. B. f. 1830. S. 239—266).

26) Schlesische Gedichte. Berlin 1830. 162 S. 8. Zw. Aufl. 1850. 8. Dritte. Bresl. 1857. 16. Vierte 1858. 16. Fünfte 1859. 16. Volksausgabe 1861. 16. 7. Aufl. 1862. 8. Aufl. 1863. Neunte Aufl. 1865. gr. 8. Zehnte Aufl. 1866. 16. Elfte Aufl. 1867. 16.

27) Lustspiele von Castelli, Holtei, Hutt, Kuffner und Lembert. Wien 1830. 12.

28) Anna Rossignoli, oder: Arm und Reich. Lustsp. in 3 A. (im 10. Jhb. f. d. B. f. 1831.)

29) Heil dem Könige! Zwölf Preussen-Lieder. Berl. 1831. 16. u. 4.

30) Beiträge für das Königstädter Theater. Wiesbaden 1832. 8.

1. Erinnerung, Liederspiel in 2 A. 2. Die Majoratsherren, Schsp. m. Gesang in 3 A 3. Der alte Feldherr, Liederspiel. 4. Doctor Johannes Faust, der wunderthätige Magus des Nordens, Volksmelodrama in 3 A. 5. Robert der Teufel, dramat. Legende in 5 A.

31) Ida. Eine kleine Sammlung von Liedern. Berl. 1832. 8.

32) Margaretha, Possenspiel in 1 A. (12. Jhb. d. B. f. 1833). —

Aufgef. auf d. königl. Theater in Berlin 20. Mai 1832.

33) Erzählungen (Bella. Der Raubschütz. Die letzte Ehre.) Braunschw. 1833. 8.

34) Don Juan. Dramatische Phantasie in sieben Akten; von einem deutschen Theaterdichter. Paris, 1834. Bei Pierre Marteau [O. Wigand in Leipzig]. VIII. u. 336 S. 8.

35) Deutsche Lieder. Schleusingen 1834. 16. rep. 1836. 16.

36) Des Adlers Horst. Romantisch kom. Oper in 3 A. (im 14. Jhb. d. Bühnensp. f. 1835.)

37) Der dumme Peter. Original-Schsp. (16. Jhb. d. B. f. 1837 S. 97—154).

Aufgef. in Berlin 20. Oct. 1831.

38) Ein Trauerspiel in Berlin. Bürgerliches Drama in 3 A. (im 2. Almanach für Freunde der Schauspielkunst. Berlin 1838.)

39) Almanach für Privatbühnen. Riga 1838. 8.

1. Das Liederspiel oder die schottischen Mäntel. Ein Spiel mit Liedern. Einzeln gedruckt. Berl. 1861. 8. — 2. Hans Jürge, Schauspiel, rep. Hans Jürge, Charakterbild mit Gesang. Berl. 1861. 8. — 3. Ein Achtel vom grossen Lose. Liederposse, rep. Berl. 1861. 8. — 4. Die Perlenschnur, Liederspiel in 1 A. rep. Berl. 1861. 8. — 5. Herr Heiter, Posse mit Liedern 2 A. rep. Berl. 1861. 8. — 6. Drei und dreissig Minuten in Grüneberg, oder der halbe Weg. Posse m. Gesang, rep. Berl. 1861. 8. — 7. Die Wiener in Paris, Schsp. mit Gesang in 2 A. rep. Berl. 1861. 8.

40) Lorberbaum und Bettelstab, oder: Drei Winter eines deutschen Dichters. Schsp. in 3 A. Mit einem Nachspiel: Bettelstab und Lorberbaum. Schleusingen 1840. 8.

41) Shakespeare in der Heimath, oder: Die Freunde, Schauspiel in 4 A. Schleusingen 1840. 8.

Aufgef. auf dem königl. Theater in Berlin 9. Sept. 1840.

42) Briefe aus und nach Grafenort. Altona 1841. 8.

43) Die beschuhte Katze. Ein Märchen in 3 A. mit Zwischenspielen. Berl. 1843. 12.

44) Erich der Geizhals. Orig.-Schsp. in 5 A. (im 23. Jhb. d. B. f. 1844).

Aufgef. in Berlin 3. Dec. 1842.

45) Vierzig Jahre (aus seinem Leben). Bd. 1—4, Berl. 1843—44. Bd. 5—6. Breslau 1846. Bd. 7—8, Bresl. 1850. VIII. 8. Zweite Aufl. Breslau 1859. VI. 16. rep. 1862. VI. 16.

46) Theater. In Einem Bande. Breslau 1845. Lex. 8.

1. Die Farben, ein Spiel in 1 A. — 2. Der Sololänger, oder ich weiss nicht, wie ich mir dabei benehmen soll. — 3. Stanislaus. Drama in 1 A. — 4. Die Wiener in Berlin, Liedersp. in 1. A. — 5. Der Kalkbrenner. Liederposse in 1 A. — 6. Des Sohnes Rache. Trsp. in 1 A. — 7. Berliner in Wien. Liederposse in 1 A. — 8. Der Berliner Droschkenkutscher. Possensp. in 1 A. — 9. Der Dichter im Versammlungszimmer. Lustsp. in 1 A. — 10. Der alte Feldherr. Liedersp. in 1 A. — 11. Margarethe. Possenspiel in 1 A. — 12. Das Liederspiel oder der schottische Mantel. Spiel mit Liedern in 1 A. — 13. Herr Heiter. Liederposse in 1 A. — 14. Ein Achtel vom grossen Lose. Liederposse in 1 A. — 15. Dreiunddreissig Minuten in Grüneberg. Posse in 1 A. — 16. Die weiblichen Drillinge. Liedersp. in 1 A. — 17. Staberl als Robinson. Melodramat. Liedersp. in 1 A. — 18. Hans Jürge oder: Knecht, Diener, Herr Drama in 3 Theilen. — 19. Des Greises Gattin, oder: der Brunnenarzt. Schsp. in 1 A. — 20. Doctor Johannes Faust. Melodrama in 1 A. — 21. Anna Roseignoli, oder: Arm und Reich. Schausp. in 3 A. — 22. Die Sterne. Ein Spiel in 5 A. — 23. Leonore. Schausp. m. Gesang in 3 A. — 24. Erinnerung. Schsp. m. Gesang in 2 A. — 25. Robert der Teufel. Dramat. Legende in 5 A. — 26. Theodor und Leonhard, oder die Majoratsherren. Schsp. in 3 A. — 27. Der dumme Peter. Schsp. in 2 A. — 28. Ein Trauerspiel in Berlin. Bürgerl. Drama. in 3 A. — 29. Lorbeerbaum und Bettelstab mit Nachspiel. — 30. Die Königslinde. Festsp. 1 A. — 31. Schwur und Erfüllung. Festsp. 1 A. — 32—34. Drei Neujahrsvorspiele. Breslau 1822. 1823. 1845. — 35. Das akademische Erinnerungsfest. Gelegenheitsstück 1 A. — 36. Das Vorspiel zum travestierten Hamlet. Berl. 1825. — 37. König Mai. Festsp. in 1 A. — 38. Die deutsche Sängerin in Paris. Lustsp. in 1 A. — 39. Goethes Todtenfeier auf dem Königstädtischen Theater in Berlin 16. Apr. 1832 (Berl. 1832. 8.) — 40. Der Debutant. Vorsp. 1 A. —

41. Wiener in Paris, Schausp. in 2 A. mit einem Nachspiel: Pariser in Wien. — 42. Shakespeare in der Heimath. Schsp. in 4 A. — 43. Erich der Geizhals. Schsp. in 4 A. — 44. Des Adlers Horst. Oper in 3 A. — 45. Sie schreibt an sich selbst. Lustsp. in 1 A. — 46. Tauber und Taube. Lustsp. in 3 A.

47) Stimmen des Waldes (Gedichte). Breslau 1848. 8. rep. 1854. 16.

48) Die Vagabunden. Roman. Breslau. 1851. IV. 8. rep. 1857 III. 16. rep. Bresl. 1860. III. 8. rep. 1861. III. 16.

49) Christian Lammfell. Roman. Bresl. 1853. V. 8. rep. 1858. V. 16. rep. 1862. V. 16.

50) Der Oberuigker Bote. Gesammelte Aufsätze und Erzählungen. Breslau 1854. III. 8.

51) Ein Schneider. Roman. Bresl. 1854. III. 8. rep. 1858. III. 16. rep. 1862. III. 16.

52) Ein Mord in Riga. Erzählung. Prag. 1854. 16. rep. Leipz. 1865.

53) Ein vornehmer Herr, oder: Zwei Freunde. Erzählung. Prag. 1854. 16.

54) Schwarzwaldau. Prag. 1855. II. 16.

55) Drei Geschichten von Menschen und Thieren (Der Katzendichter. Der Kanarius. Das Hundefräulein). Leipzig 1856. II. 16.

56) Noblesse oblige. Roman. Prag. 1857. III. 16. rep. 1861. III. 16.

57) Für den Friedhof der evangelischen Gemeinde in Gratz in Steiermark. Erzählungen, vermischte Aufsätze und Gedichte von 126 deutschen Gelehrten, Schriftstellern und Dichtern. Braunsch. 1857. XXII u. 690 S. 12.

58) Bilder aus dem häuslichen Leben. Berlin 1858. II. 8.

59) Geistiges und Gemüthliches aus Jean Pauls Werken in Reime gebracht. Bresl. 1858. 16. rep. 600 Sprüche aus Jean Pauls Werken. In Reime gebracht. Breslau 1863. 16.

60) Die Töchter des Freischulzen. Erzählung. Prag. 1858. 16.

61) Die Eselsfresser. Roman. Breslau 1860. III. 8. rep. 1862. III. 16.

62) Erzählende Schriften. Breslau 1861—66. XXXIX. 16.

1—6: Kriminalgeschichten (1: Der Schachtelrath. — 2: Ein Mord in Riga. — 3: Bella. 4: Schwarzwaldau. — 5: Der Meineid. — 6: Die Töchter des Freischulzen. — 7: Das wär' der Henker. — 8: Frau Hart. — 9: Der Taubstumme. — 10: Die Kröten-Mühle. — 11: Der Handkuss. — Das hölzerne Haus.) — 7—9: Noblesse oblige. — 10—12: Die Vagabunden. — 13—17. Christian Lammfell. — 18—20: Ein Schneider. — 21—23: Die Eselsfresser. — 24—29: Vierzig Jahre. — 30—34: Kleine Erzählungen (1: Iduna. — 2: Der Katzendichter. — 3: Ein vornehmer Herr. — 4: 's Muheme-Leutnant-Saloppel. — 5: Die Dorfkirche. — 6: Jakob Heimling und seine Frau. — 7: Der Kanarius. — 8: Tetenemequillitzki. — 9: Der Baumfrevel. — 10: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. — 11: Der Dohnenstrich. — 12: Treue Liebe macht schön. — 13: Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Schauspielers. — 14: Das Harfenmädchen. — 15: Das Hundefräulein. — 16: Das Bild ohne Gnade. — 17: Die Rose ist erblüht. — 18: Die Sängerin.) — 35—37: Der letzte Komödiant. — 38—39: Charpie. Eine Sammlung von Aufsätzen. II.

63) Der letzte Komödiant. Breslau 1863. III. 8. rep. 1866. III. 16.

64) Briefe an Tieck. Ausgewählt und hrsg. Bresl. 1864. IV. 8.

65) Noch ein Jahr in Schlesien. Anhang zu den Vierzig Jahren. Breslau 1864. II. 16.

66) Hans Treustein. Roman. Bresl. 1866. III. 8.

67) Theater. Ausgabe letzter Hand. Bresl. 1867. VI. 16.

68) Preussische Kriegs- und Siegs-Lieder (mit A. Gad.) Bresl. 1867. 20 S. 8.

69) Eine alte Jungfer. Roman. Bresl. 1869. 8.

70) Kriegslieder alt und neu. Berlin 1870. 8.

§. 332.

Obwol der deutsche Roman wie im vorigen Zeitraum auch während dieses Abschnittes zum grossen Teile noch seine Aufgabe darin suchte, sich von der Zeit und den wirksamen Ideen derselben abzuwenden und durch Wahl und Darstellung alltäglicher Begebenheiten aus der Geschichte verliebter Herzen zu unterhalten, so war doch der Krieg mit seinen Parteistellungen, patriotischen und antipatriotischen Strömungen, Wechselfällen und Nachwirkungen nicht mehr ganz auszuschliessen, wurde im Gegenteil nun als bequeme Anlehnung auch des Gewöhnlichen und Unbedeutenden benutzt, um Teilnahme zu gewinnen. Auf diesen mehr gelockerten Boden fiëlen die Samenkörner des historischen Romans, der von Walter Scott ausgieng und in Deutschland bald zu einer gewissen ebenbürtigen Blüte gedieh. Mochten auch die Auffassungen geschichtlicher Stoffe, wegen der für unvermeidlich geltenden Verflechtung der Ereignisse und Begebenheiten mit einer Herzensgeschichte, nur selten der geschichtlichen Wahrheit entsprechen, so kam doch im Allgemeinen, selbst mit Einschluss der kleinen Erzählungen ein ernsterer und würdigerer Geist in die Literatur dieses Zweiges und die wesenlosen Schatten der Romantiker verschwanden ebenso vor dem Realismus, wie die blosse müssige Unterhaltungslectüre gezwungen wurde, sich für ihre eintönigen Liebeleien nach anderer Würze umzusehen. Für einen Teil dieser Literatur gab Tieck durch seine kleinen Novellen das Muster, indem die Dialektik der Romanfiguren sich an den Problemen übte, welche neben dem grossen Wege der geschichtlichen Entwicklung lagen. Der mehr oder minder geistreiche Dialog suchte für die Nichtigkeit der Erfindungen Ersatz zu bieten. Daraus entstanden theilweis die didaktischen Romane, mit denen in roher Form und enger niedriger Gesinnung Pustkuchen vorangieng und mit grösserer Bildung, aber kaum mit besserer Gesinnung Posgaru-Suckows Novellen folgten Neben diesen tendenziösen Erzeugnissen bewegten sich die gesinnungslosesten des vulgärsten Sanscülottismus eines Clauren und die gutgemeinten, aber flauen und faden Entsagungsromane der Frauen, die ihr eignes Leben, Lieben und Leiden unter allerlei Maskenwerk verkleideten, doch auch gegen die nebelhaften und abenteuerlichen Recken, die aus der romantischen Zeit noch übrig geblieben, oder gegen das wüste Kriegs- und Lagerleben, das sich breit machte, einen wohlthätigen Einfluss übten. Der Fortschritt lag entschieden im historischen Romane, den Wilibald Alexis, W. Hauff, Spindler, van der Velde und Tromlitz eifrig pflegten. Zwischen allen diesen Richtungen bewahrte Zschokke eine achtungswerte Selbstständigkeit, dessen grosser menschlicher Gehalt auch dem leichten Spiele eine höhere Bedeutung zu verleihen fähig war. Seine Schöpfungen haben sich deshalb frischer und lebendiger bewährt und halten mancher höher angelegten und selbstgefälliger auftretenden Production späterer Zeiten noch immer die Wage. — Die Erzählungen für die Jugend wurden von dem katholischen Schmid gepflegt, aber in einem Geiste der Milde und Reinheit, dass auch die Jugend andrer Bekenntnisse daran gebildet werden konnte.

120. **Jos. Alb. v. Ittner**, geb. 2. März 1754 auf einem Familiengute bei Bingen, stud. in Mainz und Göttingen die Rechte, wurde 1786 Kapitelskanzler des Grosspriors der Malteser in Heitersheim, später Director des Seekreises und badischer Gesandter in der Schweiz, 1818 als badischer Bevollmächtigter der

Commission zur Regelung der katholischen Angelegenheiten nach Frankfurt gekommen, badischer Staatsrat und Curator der Universität Freiburg, Freund Wessenbergs, des Pfarrrectors Willib. Strasser am Münster zu Constanz, wo er sich oft aufhielt, und H. Zschokkes. Er starb am 9. März 1825.

Schriften. Hrsg. v. H. Schreiber. Freiburg. 1827—1829. IV. 8.

Darin Bd. 4: Biographie. Seine kleinen Erzählungen und Gedichte erschienen in Jacobis Iris und Zschokkes Miscellen und Erheiterungen: Der Prälat (Erheit. 1811. S. 199—279. 299—352); Das Palladium (daselbst 1813. 1, 338 ff. 1, 97—138); Geschichte meiner Familienperiiken (das 1817. 1, 97 ff); Halcīub, eine Gesch. v. Zürich (das. 1817. 1, 241 ff.); Die Grenadiermütze und das Prager Kindchen (daselbst 1819. 1, 341 ff.); Akme und Medon oder Liebe in Sparta (das. 1819. 2,287 ff.)

Vgl. Nekrol. 3, 325—338. Hist. polit. Bll. LXVI, 836.

121. **Heinrich Wilhelmi**, soll Doctor der Philosophie, Pfarrer zu Mosbach in Baden, 1826 Professor am Gymnasium zu Heidelberg und 1828 Director geworden sein. In den lehrhaften Romanen erklärt er es für gleichgültig, welcher Art das war, was irgend ein Mensch erlebt hat; die Hauptsache bei allem, was uns begegne, sei die Einwirkung, welche es auf das Gemüt hervorgebracht, die Stimmung, Reinigung oder Verwirrung der Seele, welche das freudige oder dunkle Loos in uns zurückgelassen, wohin die Ereignisse des Lebens, welcher Art diese auch seien, geführt haben. Und als Charakter aller seiner Hauptfiguren kann deren Selbstgeständniss gelten, dass die Schicksale ein tiefes Gefühl eigener Verlassenheit und die Ueberzeugung geweckt haben, wie der allein der rechte Weise zu nennen wäre, der in Demut sich ganz in einen höheren Willen ergeben hätte, den er zu erkennen sich bestrebe und dem zu gehorchen er für den heilvollen Beruf seines Daseins erachte, wenn er sich auch oft schmerzlich weit von diesem Ziele entfernt fühle. Die Gestaltung ist etwas matt und blass, die Formgebung veraltet, der Kern aber gesund und kräftig, die Begebenheiten bunt entwickelt und doch künstlerisch sicher. Der Autor selbst ist mit Unrecht vergessen.

1)* Wahl und Führung oder Religion und Fanatismus in romantischer Darstellung. Leipzig 1818, H. A. Köchly. II. (384 u. 444 S.) 8.

2)* Bilder aus dem innern Leben vom Verfasser von Wahl und Führung. Leipzig H. A. Köchly. 1819. II. (V, 408 u. 417 S.) 12.

I. 1: Die Verklärte. — 2: Hohe Liebe. — 3: Gisela. — 4: Die beyden Pfarrer zu Christenfels. — 5: Der Tischler bey dem Sarge des Fürsten. — 6: Notburga und Minna von Horneck. II. 7: Herr Valentin Morus. — 8: Die drey Träume. — 9: Die Klosterjungfrau. — 10: Die Lilie und die Rose. — 11: Der Flüchtling. — 12: Die ewigen Sterne der Nacht.

3)* Coelestin der Priester und der Mensch. Noch ein Bild aus dem innern Leben. Vom Verf. v. Wahl u. Führung. Leipzig 1821. 12.

4)* Phantastische Liebe. Eine Erzählung von dem Verfasser von „Wahl und Führung“. (Aurora Tschb. f. 1823. Mannh. S. 109—160).

5)* Der deutsche Galeeren-Sklave. Bruchstück aus der noch ungedruckten romantischen Darstellung: Die Seefahrer. (Gesellschafter 1823 Nr. 66—69.)

Es ist Friedrichs Erzählung im Boote, das vierte Kapitel des vierten Buches (2, 230 ff.).

6)* Die Seefahrer. Romantische Darstellung von dem Verfasser von Wahl und Führung. Elberfeld, 1823—4. Büschler. III. (358, 414, 378) 8.

I. Ertses Buch. Der Gefangene. 2. B. Die einsame Fahrt. II. 3. B. Die Zuckerpflanzung. 4. B. Das Grab unter den Palmen. III. 1824. 5. B. Das verhängnissvolle Kleinod. 6. B. Die Lösung.

7)* Sklaven und Sklavenhandel (Gesellsch. 1824 Nr. 41—44).

Nicht aus den Seefahrern.

8) Von dem geistlichen Liede, besonders den ältern Kirchenliedern. Heidelb. 1824. 8.

9) Liederkrone. Eine Auswahl der vorzüglichsten älteren geistlichen und erwecklichen Lieder. Heidelb. 1825. 12. rep. Frkf. 1843. 12.

10)* Zeichnungen nach der Natur. Entworfen nach einer Reise durch die Schweiz nach dem Chamouny-Thale. Leipz. 1826. 8. rep. 1837. 8.

11) Die Lyrik der Deutschen in ihren vollendetsten Schöpfungen während der letzten hundert Jahre, vornehmlich von Göthe bis auf die Gegenwart. In fünf Büchern. Frankf. 1848. XIV. u. 640 S. Lex. 8. Zw. vervollständigte und erweiterte Auflage. Frankf. 1852. XVI. u. 528 S. Lex. 8.

Ob der Herausgeber, Herm. Fr. Wilhelmi, mit dem Verf. von Wahl u. Führung derselbe, weiss ich nicht mit Sicherheit. Ein andrer H. C. Wilhelmi war 1758 zu Glanodernheim bei Kreuznach geboren, 1785 evangel. Pfarrer daselbst, 1788 zu Hilsbach in Baden, wo er 10. Dec. 1832 starb (Nekrol. 9, 1241); die oben angegebene biogr. Notiz bieten Guden 294. u. Meusel 21, 583.

122. **Hartwig Hundt-Radowsky**, geb. 1759 auf dem Gute Schliewen (bei Schwerin, das er seit 1780 besass und 1803 mit Goldberg vertauschte. 1806—9 stud. er in Helmstedt Rechte, 1810—13 Hofgerichtsadvocat in Parchim; privatisirte dann in Berlin, Leipzig, 1818 in Altenburg, 1820 in Strassburg, später in der Schweiz, wurde aus Appenzell verwiesen, gieng nach Burgdorf (Schweiz), wo er 15. Aug. 1835 starb.

1) Blüten des Lebens. Berlin 1807. 8. —

2) Harfe und Speer. Berl. u. Lpz. 1815. 8.

3) Mehr als zehn Worte gegen ein Wort des Herrn Generallieutenants v. Diericke über den preuss. Adel, nebst Bemerkungen über den Adel im Allgemeinen. Merseb. 1818. 8. — Nachtrag. Leipz. u. Merseb. 1820 (1819). 8.

4) Blumenkränze. Merseb. 1818—1819. II. 8.

5) Kotzebues Ermordung, in Hinsicht ihrer Ursachen und ihrer wahrscheinlichen Folgen für Deutschland. Berlin 1819. 8.

6) Truthähnchen. Ein satyrisch-komischer Roman. Leipz. 1819. 8.

7) Ueber die grosse preussische Verschwörung, über meine Verhältnisse zu den Verschworenen und über geheime Verbindungen im Allgemeinen. Eine Rechtfertigungsschrift und ein politisches Glaubensbekenntniss. Germanien (Sondershausen) 1819. 8.

8) Der Erzähler. Eine Unterhaltungsschrift für Gebildete. Berlin 1819. II.

9) Scherzhafte Erzählungen. St. Gallen 1821. 8. — 10) Die Schuhkraftiade oder ausführlicher Bericht, wie Herr L. Schuhkraft zu Roggweil von mir Schläge bekommen und was sich weiter zugetragen hat. Altdorf 1824. 8. u. s. w.

Allg. Anz. d. Deutschen 1819 Nr. 175 u. 284. — Vgl. Nekrol. 13, 689—691.

123. **Gottfr. Aug. Pietzsch**, geb. 8. Oct. 1759 zu Schkeuditz in Sachsen, war auf der Schule zu Merseburg, stud. in Leipzig seit 1780 Theologie, 1784 Hauslehrer in der Familie v. Rex in Freiburg a. d. Unstrut, 1789 Diakonus in Freib. u. Pastor in Zscheiplitz, legte 1800 aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder, errichtete 1802 eine Erziehungsanstalt in Naumburg, wo er 8. Febr. 1840 starb.

1) Der hohe Beruf des weiblichen Geschlechts. Zeitz 1822. 8. rep. 1829. 8. 2) Erbaulicher Lebenslauf Herm. Frommanns, des ehrwürdigen Landpredigers, Neustadt a. d. O. 1823. 8. 3) Adolf und Wilhelm, die ungleichen Brüder. Kaschau 1823. 8. 4) Ferdinand Klugens Abendunterhaltungen mit seinen Kindern. Kaschau 1824. 8. 5) Väterliche Unterhaltungen mit wohlerzogenen Jünglingen und Jungfrauen. Naumb. 1826. 8. 6) Gustav Redlichs ernste Rückblicke in die vergangenen Tage seines Lebens. Zeitz 1829. 8. 7) Wilhelm Ehrlichs,

eines ehrenwerthen Bürgers einzigen Sohnes Lehr- und Wanderjahre. Zeitz 1830. 8. 8) Heinrich Gottholds, eines evangelischen Stadtgeistlichen Unterhaltungen. Zeitz 1830. 8. 9) Franz Oswald, oder der hohe Beruf des männlichen Geschlechts. Zeitz 1830. 8.

Vgl. Nekrol. 18, 199—201.

124. **Ad. Wilh. Schmolck**, geb. 1. Aug. 1763 zu Tilsa in Litthauen, Prof.. in Berlin, starb daselbst 29. Juli 1837.

Thee- und Kaffee-Zeitvertreib. Zeitschr. 1813—14.

Nekrol. 15, 1255.

125. **Joh. Konrad Petiscus**, geb. 28. Dec. 1763 zu Berlin, Prediger in Leipzig, starb 29. Aug. 1825 in Neisse.

Erzählungen. Leipzig 1825. II. 8.

I, 1: Hannchen Trune. — 2: Der Weinberg. — 3: Die Flucht. — II, 4: Klara. — 5: Die Stellvertreter.

126. **Chrn. Friedrich Wilh. Jacobs**, geb. 6. Oct. 1764 zu Gotha, wo er 1777—81 das Gymnasium besuchte, stud. in Jena Theologie, daneben Philologie, der er sich bald ausschliesslich zuwandte und noch ein Jahr (1784—85) unter Heyne in Göttingen widmete. 1785 Lehrer in Gotha, 1802 auch bei der Bibliothek angestellt. Um den Zumuthungen des seltsamen Herzogs August Emil, der ihn als Secretär gebrauchen wollte, zu entgehen, nahm er 1807 einen Ruf als Prof. am Lyceum zu München an, vermochte aber dem Ungemach, mit welchem norddeutsche Gelehrte in der aretinschen Periode in Baiern zu kämpfen hatten, nicht Stand zu halten und gieng deshalb, nachdem er sich gegen den herzoglichen Sonderling sichergestellt hatte, als Bibliothekar und Aufseher des Münzcabinets nach Gotha zurück. Er lebte bis 1840 fleissig und heiter; in diesem Jahre lähmte ihn ein schlagartiger Anfall; 1842 legte er seine Stelle nieder und starb 30. März 1847. Jacobs Bedeutung liegt auf dem Gebiete der classischen Philologie, die er auch in schöngeschriebenen Werken über das Altertum den Lesern seiner Zeit zugänglich zu machen suchte. Seine Romane bewegen sich in stillen einfachen Kreisen und haben ihren Wert in der ruhigen Ausführung einfacher Situationen und Charaktere, wobei er nicht selten an Breite streift. Auch in poetischen Erzählungen hat sich Jacobs versucht, doch ohne durchgreifenden Erfolg.

1) Die blaue Bibliothek aller Nationen. Gotha 1790. Bd. 1—4. 8 (fortges. Bd. 5—12 von F. J. Bertuch).

2) Alwin und Theodor. Ein Lesebuch für Kinder. Leipz. 1802. 1805. 1817. 1841. 1847.

3) Tempe. Leipz. 1803. II. 8.

4) Neues attisches Museum (mit Wieland und Hottinger). Leipz. 1805—8. III in 9 H. 8.

Darin von ihm nur 1, 2, 71—166: Oedipus der König, ein Trauerspiel des Sophokles.

5) Abschiedsreden, gehalten im Gymnasium, 24. Oct. 1807. Gotha 1807. 8.

6) Adrastos. Von Jakobs. Nach Herodot I. Cap. 34—46. (Reimlose Verse. Tschb. d. L. u. Freundsch. f. 1808. S. 151—157.) Am 17. Okt. 1807 erklärte „Fr. Jakobs, Prof. in Gotha", dass das Gedicht nicht von ihm herrühre. Morgenbl. 1807 Nr. 259. S. 1036.

7) Ueber den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken und die Ursachen desselben. Eine akademische Rede. München 1810. 4.

8) Ueber die Gräber des Memnon und die Inschriften an den Bildsäulen desselben. Vorgelesen. München 1810. 4.

9) Rosaliens Nachlass. Mit einem Anhange. Leipz. 1812. rep. 1816 Dritte Aufl. 1820; vierte 1826; fünfte 1842. 8.

In der Ausg. v. 1816: S. 1: Rosaliens Nachlass (Briefe). S. 377: Das ABC eines frommen und glücklichen Lebens (Reimsprüche). S. 381—503: Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Gräfin Katharina von Sendoval von ihr selbst geschrieben.

10) Teutschlands Gefahren und Hoffnungen. An Germaniens Jugend. Gotha 1813. 8.

11) Teutschlands Ehre. Dem Andenken der gefallnen Krieger. Gotha 1814. 8.

12) Auswahl aus den Papieren eines Unbekannten (Frauenspiegel). Leipzig 1818—22. III. 8.

I. 1818. 1: Amande. — 2: Die Mitgabe. — 3: Sophiens Papiere. — II. 1820. 4: Erinnerungen aus dem Leben der Pfarrin von Mainau. Erstes Buch. — 5: Liebe am Hofe. — 6: Der Namenstag. — 7: Die abgewehrte Rache. — III. 1822. 8: Erinnerungen aus dem Leben der Pfarrin von Mainau. Zweytes Buch. Drittes Buch. — 9: Zerstreute Blätter von Odos Hand.

13) Die Feyerabende in Mainau. Leipz. 1820—21. II. 8. rep. 1843.

14) Der Ring. Poetische Erzählung in drei Gesängen (Urania, Tschb. f. 1821. S. 449—509).

15) Die beyden Marien. Eine Geschichte. Leipz. 1821. 374. S. 8. rep. 1828.

16) Odo und Amande. Leipz. 1822. 8.

17) Guido und Fiametta (Novelle in Rochlitz Mittheilungen 2 (1822) S. 267—352).

18) Die Erkennung. Anekdote (in Rochlitz Mittheilungen 2. (1822) S. 429—452).

19) Die Ausgewanderten (Novelle, im Tschb. Minerva f. 1823).

20) Vermischte Schriften. Gotha 1822—1868. IX. 8.

I. 1822: Reden und vermischte Aufsätze. — II. 1824: Griechische Blumenlese. — III-V. 1829. 30. 34: Leben und Kunst des Alterthums. — VI. 1837: Zerstreute Blätter. — VII. 1840: Selbstbiographie. Zw. Ausg. 1848. — VIII. 1844: Reden, literarische Briefe und zerstreute Blätter. — IX. 1868: Briefwechsel mit Göller.

21) Der Judenmord zu Lissabon (Novelle, in Rochlitz Mittheilungen 3 (1823) S. 240—354).

22) Constanze, oder die Theilung von Polen (Novelle, in der Zeitung f. d. eleg. Welt 1823. Nr. 7—36).

23) Aehrenlese aus dem Tagebuche des Pfarrers von Mainau. Leipz. 1823—25. II. 8.

82 kleine Skizzen, Betrachtungen, Sprüche.

24) Erzählungen. Leipzig 1824—37. VII. 8.

I. 1824. 412 S. 8. 1: Aurora oder die Erbschaft. — 2: Der Judenmord zu Lissabon. — I. 1824. 408 S. 3: Die Ausgewanderten. — 4: Constanze oder die Theilung von Polen. — 5: Guido und Fiametta. — 6: Die Erkennung. Anekdote. — III. 7: Isabella. — 8: Staffano und Isidore. — IV. 1827. 386 S. 9: Der Pilgrim (Zeitung für die eleg. Welt). — 10: Die Katakomben. — V. 1827. 426 S. 11: Der gebrochne Schwur (Umgearb. aus d. Minerva f. 1826). — 12: Aus dem Leben Catharinens von Montasy. Nach einer alt-französischen Handschrift. — VI. 1828, 455 S. 13: Die Klugheit der Gerechten, oder der theologische Krieg in Hamburg. — 14: Der Mennonit. — 15: Die Entführung. — VII. 1837. 367 S. 16: Die glücklichen Zufälle oder der Abend in Lugano. — 17: Die Mahler. Dialogirte Anekdote. — 18: Bruchstücke aus dem Leben einer Verleumdeten. Handschriftlicher Nachlass.

25) Der Fündling (Minerva, Tschb. f. 1825).

26) Die Klugheit der Gerechten oder theologischer Krieg in Hamburg (in Mosengeils Reisegefährten 1825. 1. 245—350).

27) Die Proselyten (Minerva, Tschb. f. 1826. Umgearbeitet in den Erzählungen Bd. 5: Der gebrochne Schwur).

28) Die Schule der Frauen. Leipz. 1826—28. VII. 8.

I-II: Rosaliens Nachlass. 1826. — III: Die Pfarrin von Mainau. 1827. — IV-V: Odo und Amande, 1827. — VI. Renate an ihre Tochter. 1828. — VII: Die beiden Marien. Eine Geschichte, 1828.

29) Erinnerungen aus dem Leben der Pfarrin von Mainau. Zw. Aufl. Leipz. 1827. 500 S. 8.

30) Odo und Amande nebst einem Anhange zerstreuter Blätter von Odo's Hand. Zweite Aufl. Leipz. 1827. II. 8.

I. Odo und Amande. — II. Zerstreute Blätter. 1: Die Gegend von Bern. Geschichte des Junkers von Herriso und Walpurgi von Lussi. — 2: Reise im Oberland. Das Erhabne der Natur. Geschichte eines Lootsen. — 3: Die Hochzeit; eine Ehestandsgeschichte. — 4: Beschreibung des Schlosses von Meo Délicco. Geschichte einer verarmten Familie. — 5: Besuch der Salzburger Alpen. Geschichte eines Alpenjägers. — 6: Vermischte Gedanken. — 7: Besuch des Schlosses Ambras in Tirol. — 8: Der Namenstag; eine Novelle.

31) Die glücklichen Zufälle, oder der Abend in Lugano. (Zeitung f. d. eleg. Welt. 1829 und 1831.)

32) Kleine Erzählungen des Pfarrers von Mainau. Leipz. 1846. 8.

33) Hellas. Vorträge über Heimath, Geschichte, Literatur und Kunst der Hellenen. Aus dem hdschr. Nachlass hrsg. von E. F. Wüstemann. Berl. 1852. 8.

Vgl. Blätter für Lit. Unterh. 1847 Nr. 164. Nekrolog 25, 244—253.

127. **Johann Gottfried Richter**, geb. 26. Nov. 1764 zu Taucha bei Leipzig, Erzieher in Russland, starb als russ. Rath und weimarischer Hofrath am 5. Juni 1829 in Eilenburg.

1) Mährchen oder geheime Geschichte des Hofes zu Hebed. Leipz. 1802. 8.

2) Altrussische Mährchen (Ritter Bulat oder der goldne Kelch und die heilige Krone). Leipzig 1817. 8.

Vgl. Nekrol. 7, 473—479.

128. **Joh. Gebh. Ehrenreich Maass**, geb. 26. Febr. 1766 zu Krottorf bei Halberstadt, stud. zu Halle Philosophie, wurde 1787 Docent, 1791 ausserordentlicher, 1798 ord. Prof. der Philosophie zu Halle, wo er 23. Dec. 1823 starb. —

1) Familiengemälde. Halle 1813—14. IV. 8. (I: Karl v. Horst und Amalie v. Buchwald. 1813. — II: Die Grafen v. Eichthal oder die ungleichen Brüder. 1813. — III: Henriette und Julie, oder Gefühl und Leichtsinn. 1813. — IV: Thekla v. Hochfeld, ein Beitrag zur Gesch. der Leipziger Schlacht. 1814).

2) Sinnverwandte Wörter zur Ergänzung der Eberhardschen Synonymik. Halle 1818—21. VI.

Vgl. Nekrol. 1, 754—764.

K. A. **Engelhard**, geb. 4. Febr. 1768 § 331, 77.

129. **Artemisia Henriette Mariane v. Montenglaut**, geb. v. Cronstein, geb. 25. Febr. 1768 zu Böhme bei Hanover, Tochter eines Officiers, wurde zu Holland in einer französ. Pensionsanstalt erzogen, lebte dann am Hofe der Markgräfin Aebtissin in Herford, verheiratete sich mit dem Criminaldirector Consbruch in Herford und wurde bald darauf geschieden; ein zweiter Mann starb nach kurzer Ehe. Ihr dritter Mann, Freiherr Pidoux de Montenglaut, ein emigrierter französ. Oberst, starb 1800 zu Altona an den Folgen des schwermüthigsten Heimwehs. Verlassen und mittellos wurde sie Schauspielerin und Sprachlehrerin (1812 in Darmstadt), Sängerin, auch Begleiterin der Henriette Sontag. Sie starb 5. Decbr. 1838 in Prag.

1) Herbstblumenkranz, niedergelegt auf das Grab des Dichters Jacobi. Darmst. 1814. 8. — 2) Fünfundzwanzig schottische und englische Lieder mit Musik von Beethoven. Berl. 1822. — 3) Das Kind Europas oder die fünf Märtyrer der Zeit. Ein satyr.-polit. Roman, nach dem Franz. frei bearbeitet von P. v. Husch. Berlin 1822. 8. — 4) Nordlands Haideblüthen (Gedichte). Berlin 1824. 8. — 5) Erzählungen. Erstes Bdchen. Berl. 1824. 8. rep. 1826. — 6) Novellen, Erzählungen und Reiseskizzen. Brschw. 1830. II. 8. (I, 1: Die Convenienzheirat. — 2: Das braunschweig-lüneburgische Haus am Ende des 17. Jh. — 3: Reminiscenzen aus einer Sommerreise nach Frankreich. — II, 4: Rose ohne Dorn. — 5: Der aschgraue Onkel. — 6: Die lichtgrüne Tante. — 7: Ausflucht nach Pommern und Meklenburg im Herbst 1824). — 7) Dramatische Werke. Braunschw. 1830. II. 8. (I, 1: Der Pirat, Schausp. in 5 A. und in Jamben, nach W. Scott. — II, 2: Der Magiker und das Ungeheuer. — 3: Der Sansfaçon. — 4: Die einfache Begebenheit. — 5: Die Sitzung im Wirthshause.)

Vgl. Schindel 2, 14. 3, 219. Nekrolog 16, 1072. W. Chezy, Erinnerungen 1, 42 f.

Friedrich Kind, geb. 4. März 1768. § 331, 76.

130. **Henriette Frölich**, geb. Rauthe, geb. 28. Juli 1768 zu Zehdenik a. d. Havel, wurde von einer französ. Gouvernante wenig und sonst gar nicht unterrichtet, im Mai 1789 verheiratet, bezog 1792 ein Gut an der sächs. Grenze, das 1806 vom Davoust'schen Corps geplündert wurde, wobei ihre Arbeiten verloren giengen. 1814 zog sie mit ihrem Manne nach Berlin, wo sie gestorben sein wird; ihr Todestag ist unbekannt.

1) Gedichte im Berliner Musenalmanach 1790—95. — 2) *Virginia oder die Colonie von Kentucky, mehr Wahrheit als Dichtung, hrsg. v. Jerta. Berl. 1819. II. 8. — 3) Zerstreute Novellen unter dem Namen: Jerta.

Vgl. Schindel 1, 140.

131. **Christoph v. Schmid**, geb. 15. Aug. 1768 zu Dinkelsbühl, wurde 1791 zum Priester geweiht und fungierte dann als Pfarrgehülfe zu Nassenbeuren bei Mindelheim, hierauf zu Seeg im Allgau, wurde 1796 Schulinspector zu Thannhausen a. d. Mindel, 1816 Pfarrer zu Oberstadion in Würtemberg, 1827 Domherr zu Augsburg, 1832 Kreisscholarch, Domcapitular; starb am 3. Sept. 1854 zu Augsburg im 87. Lebensjahre, bis an sein Ende schriftstellerisch thätig.

1) Genovefa. Eine der schönsten und rührendsten Geschichten des Alterthums; neuerzählt. Augsb. 1810. 1816. 1817. 1818. 1829. 1835. 8. Aufl. Augsb. 1853.

2) *Die Ostereier*. Erzählung zum Ostergeschenk für Kinder. Landsh. 1816. 1828. 1829. 1834. (Carlsruhe 1835, 4.). 5. Aufl. Regensb. 1840. 12. 6. 1845. 8. 1852. 1855.

3) Wie Heinrich von Eichenfels zur Erkenntniss Gottes kam. Eine Erz. f. Kinder u. Kinderfreunde. Landsh. 1818. 1823. 1828. 7. Aufl. Regensb. 1855. 16.

4) Rosa von Tannenburg. Eine Gesch. des Alterthums. Augsb. 18.. 1826. 1830. 1835. 6. Aufl. München 1845. 8. 1853. 1861.

5) *Das Blumenkörbchen*. Eine Erzählung dem blühenden Alter gewidmet. Landsh..... rep. 1828. 8. rep. Regensb. 1835. 8. Vierte Aufl. 1842. 8. Sechste Aufl. Regensb. 1855. 8.

6) Blüthen dem blühenden Alter gewidmet. Landsh. 1819. 1826. Vierte Aufl. Regensb. 1842. 8.

7) Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde. Landsh. I. 1823. 1828. 1833. Enth. Der Kanarienvogel. Das Johanniskäferchen. Die Waldkapelle. II. 1824. 1834. Das verlorne Kind. — III. 1826. Das Lämmchen. — IV. 1829. 1836. 1852. Gottfried der junge Einsiedler.

8) Eustachius. Eine Geschichte der christlichen Vorzeit. Augsb. 1828. rep. 1829. Vierte Aufl. 1861.

9) Das hölzerne Kreuz. Eine kleine Geschichte der Vorzeit, zum Trost für Leidende neu erzählt. Augsb. 1829. 12. Das h. Kreuz und die Edelsteine. Zwei Erz. Augsb. 1845. 8.

10) Der gute Fridolin und der böse Dietrich. Eine lehrreiche Gesch. f. Aeltern u. Kinder. Augsb. 1830. rep. 1832. Vierte Aufl. 1845. 1859.

11) Die kleine Lautenspielerin. Ein Schauspiel für Kinder und Kinderfreunde. Augsb. 1832. 12.

12) Neue Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde. Landsh. I. 1832. 1835.

I. Die Hopfenblüthen. II. 1832. Die Kirschen. Die Margarethablümchen. Das Vergissmeinnicht. Der Kuchen. Die Krebse. Das Rothkehlchen. Das Vogelnestchen. III. 1834. 1843. Ludwig, der kleine Auswandrer. IV. 1838. 1852. Die christliche Familie. Das alte Raubschloss. Das stumme Kind.

13) Kleine Schauspiele für Familienkreise. Augsb. 1833. III. 12.

1: Die Erdbeeren. 2: Der kleine Kaminfeger. 3: Der Blumenkranz. 4: Der Eierdieb. 5: Emma, oder die kindliche Liebe.

14) Kleine lehrreiche Erzählungen für Kinder. Ein Lesebüchlein für Volksschulen. München 1833. II. 12.

15) Der Weihnachtsabend. Eine Erzählung zum Weihnachtsgeschenk für Kinder. Landshut 1834. 12. 4. Aufl. Regensb. 1846. 8. 1855. 16.

16) Ferdinand. Die Geschichte eines jungen Grafen aus Spanien, für Aeltern u. Kinder. Augsb. 1834. 8. Dritte Aufl. 1846.

17) Kurze Erzählungen. Ein Lehr- und Lesebuch für die deutschen Schulen in Bayern. München 1839. 1851. 12. 1854. 1858.

18) Blumen der Wüste. Erzählungen aus dem Leben der ersten christl. Einsiedler. Augsb. 1841. 8.

19) *Gesammelte Schriften.* Originalausgabe von letzter Hand. Augsb. 1841—46. XXIV. 8. — Augsb. 1856—61. XVIII. 8.

20) Das beste Erbtheil. Eine Erzählung. Regensb. 1842. 16.

21) Mathilde und Wilhelmine, die ungleichen Schwestern. Eine Erzählung. Regensb. 1846. 8.

22) Waldomir. Eine alte Sage nebst zwei kleineren Erzählungen aus neuerer Zeit. Augsb. 1847. 8.

23) Adelheid von Thalheim. Eine denkwürdige und rührende Geschichte aus dem vorigen Jhdt. Neust. a. d. O. 1848. 8. ?

24) Pauline, die Stifterin einer Kleinkinderschule. Erzählung. Regensb. 1848. 8.

25) Deutsche Frauen der christlichen Vorzeit. Augsb. 1849. 8.

26) Florentin Walther, ein verständiger und rechtschaffener Bauersmann. Augsb. 1850. 8.

27) Kurze Erzählungen für die Jugend. Neue Sammlung. Augsb. 1852.

28) Erinnerungen aus meinem Leben. Augsb. 1855—1857. IV. 8.

I. Jugendjahre. II. Der hochsel. Bischof Joh. Mich. v. Sailer. III. Berufsleben. Hrsg. v. Albert Werfer. IV. Spätere Berufsjahre. Schriftstellerleben. Lebens-Ende. Hrsg. v. Alb. Werfer.

29 Die Hubertus-Kapelle. Oder: Die Klausner auf Wildkirchlein. Eine Sage der Vorzeit. Regensb. 1854. 8.

30) Die Früchte der guten Erziehung. Drei Erzählungen in Briefen. Augsb. 1854.

31) Nachgelassene Erzählungen. Hrsg. v. Albert Werfer. Augsb. 1856. 8.
1. Die Blumenfreunde. 2. Die Aehrenleserin. 3. Gottlieb Reinhold.
Vgl. Gersd. Rep. 1855. Nr. 448. Prutz Museum. 1854. 2, 476.

132. **Joh. Georg Tobler**, geb. 1768 zu Wolfhalden (Appenzell), studierte, nach vernachlässigter Jugenderziehung, seit 1800 in Basel Theologie, verband sich durch Herm. Krüsi mit Pestalozzi in Burgdorf bei der Begründung von dessen Institut und gründete, als er sich von ihm hatte trennen müssen, ein Privatinstitut in St. Gallen, das er später nach Genf und dann nach Nyon verlegte. Hier starb er am 10. Aug. 1843.

1) Gotthold, der wackere Seelsorger auf dem Lande. Seitenstück zum Goldmacherdorf (von Zschokke). Aarau 1820. — 2) Peter. Die Folgen der Unwissenheit. Eine Geschichte. St. Gallen 1821. Dritte Aufl. 1843. — 3) Ferdinand Dulder. St. Gallen 1821. Dritte Aufl. 1842. 16. — 4) Ali und Ala oder die kleinen Insulaner. St. Gallen 1822. — 5) Die Macht der Liebe gegen die Eltern. St. Gallen 1825. — 6) Das Mutterblatt oder das Tagewerk der Mutter im Geiste der Menschenbildung. St. Gallen 1833. — 7) Stephanus. Der Reichen und der Armen Elend. Der verborgene Retter. St. Gallen. 1843.
Vgl. Nekrol. 5, 195. 21, 737 ff. H. Näf, Dichterleben. 1854. S. 114. H. Krüsis Gedichte. 1845. S. XVI. ff.

133. **Wilhelmine v. Gersdorf**, geb. v. Gersdorf, geb. 28. Oct. 1768 zu Oberbellmannsdorf in der Oberlausitz, 1792 mit dem sächs. Kammerherrn v. G. verheiratet, lebte in Biesig bei Reichenbach, dann in Bautzen, seit 1811 in Dresden. Sie überlebte ihren 1836 gestorbenen Mann.

*Minna's Gedichte. Zittau u. Leipz. 1790. 8. Die Familie Walberg, dramatisch bearb. von einer jungen Dame in Sachsen; hrsg. v. *J. F. E. Albrecht*. Prag 1792. III. 8. 2) Mnemosyne, oder meine Erinnerung. Oschatz 1797—98. II. 8. Mnemosyne die Zweite. Leipzig, Voss 1812. 8. 3) Aurora Gräfin v. Königsmark. Ein histor. Roman. Quedlinburg, Basse 1817. II. 8. 4) Die Himmelfahrtstage oder die Ahnende. Meissen 1818. III. 8. 5) Nectarine v. Klarenfeld. Eine Gesch. aus dem 1. Jahrz. unsers Jahrhunderts. Chemnitz, 1818. 8. 6) Ladislaus Posthumus, Erzherzog v. Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen. Ein historisch-romantisches Gemälde. Brünn, Trassler 1818. 8. 7) Der Eichwald oder die Ruinen von Oedenburg. Brünn, Trassler 1819. II. 8. 8) Erzählungen. Leipzig, Lauffer 1821—40. XXVIII 8. (I: Erzählungen 1821. — II. Neue Erz. 1821. — III: Die Pächterin von der langen Insel. 1822. — IV: Churfürst Friedrich V. v. d. Pfalz und seine Getreuen 1823. — V—VI: Ritter Ademar v. Bourbon oder die Bewohner des weissen Felsens; nach *A. Porter*. 1823. — VII—VIII: Lidia die Erbtochter oder die Grafen von Löwenhelm. 1824. — IX—X: Die Heldin v. Saragossa aus Spaniens neuester Geschichte. Nach A. Salvandys Don Alonzo bearb. 1824. — XI: Graf Ernst v. Mannsfeld und seine Zeitgenossen, Seitenstück zu Friedr. V. 1825. — XII—XV: Redwood, ein amerikanischer Roman von *Cooper* (dessen Namen sie hier borgte). 1825. — XVI: Der Doppelgänger. 1825. — XVII: Alma oder die Schule der Welt. 1826. — XVIII: Alida oder die neue Galathée, ein Seitenstück zu Eternelle (vgl. Nr. 10) 1826. — XIX: Valerie oder Patriotismus und Liebe; ein histor. Gemälde 1828. — XX: Rosamunde. 1829. — XXI: Der sächsische Ritter im Ausland. Eine Gesch. a. d. 16. Jh. 1830. — XXII: Das Complott oder Verrath und Treue, a. d. zweiten Hälfte des 18. Jh. 1830. — XXIII—XXIV: Die Tochter des Freigelassenen. 1830. — XXV: Der Familienschmuck, Novelle. 1839. — XXVI—XXVII: Julie von Falkenberg, eine Gesch. aus dem letzten franz. Kriege in Deutschland. 1839. — XXVIII: Natalie. Novelle. 1840.) 9) Die Rose von Rubinen, oder die beiden Manuelen; eine Gesch. in Briefen. — Görlitz, Zobel 1821. 8. 10) Eternelle oder die Blindgeborne, ein romant. Gemälde. N. Ausg. Leipz. Lauffer 1822. 8. 11) Mirabilis oder der Alte Ueberall und Nirgends. Eine Erzählung. Leipzig. Lauffer 1822. 8. 12) Mnemosyne

die Dritte oder Gedichte von W. v. G. Halle 1822. 8. 13) Agnes und Claire. Halle 1824. 8. 14) Der Zigeunerraub oder die thüringischen Waffenbrüder; ein histor. Ritterroman aus den Zeiten des Bauernkriegs im 16. Jh. Meissen 1824. II. 8. 15) Der St. Valentinstag oder der abenteuerliche Fund. Ein Phantasie-Gemälde. Leipz. 1827. 8. 16) Nachtviolen. Vier Erzählungen. Berlin 1828. 8. 17) Nachtschatten. Vier Erzählungen. Berlin 1828. 8. 18) Robert Ritter Carre, Günstling des Königs Jacob v. England; eine histor.-romant. Novelle. Berlin, Schüppel 1828. 8. 19) Die Armenierin oder der Schiffbruch an der Küste Irlands. Braunschweig, Meyer 1829. II. 8. 20) Die Geschiedene. Braunschw. Meyer. 1830. II. 12. 21) Der belgische Ritter zur Zeit der Bilderstürmer. Meissen, Klinkicht. 1830. 12. 22) Sina-Violen. Berlin 1830. 8. 23) Selbstverblendung, oder die Reise nach den kanarischen Inseln. Leipz. 1831. 8. 24) Ritter Julian mit dem goldenen Helme und die schöne Isolde. Histor.-romant. bearbeitet nach der Gesch. der Normandie vom J. 1192. Merseburg. Weidemann 1833. 8. 25) Sensitiven, oder kleine Romane und Novellen. Merseburg. Weidemann 1833. 26) Renate. Novelle. Leipzig, Engelmann 1833. II. 8. 27) Emmerich Tököly, Fürst von Siebenbürgen; ein histor.-romantisches Gemälde. Celle, Schulze 1834. II. 12. 28) Leben des Königs Matthias Corvinus von Ungarn in historisch-romantischen Erzählungen. Leipz. 1836. II. 12. 29) Streiflichter über das Gebiet der Erfahrung, in einer Erzählung aus dem Familienleben. Leipz. 1837. 8. 30) Sensitiven oder kleine Romane und Erzählungen. Leipz. 1837. II. 8. 31) Landgraf Albrecht von Thüringen. Ein histor.-romantisches Gemälde aus dem Mittelalter, Bauzen 1837. 8. 32) Fritzler Robert. Erzählung. Leipz. 1843. 8.

Vgl. Schindel 1, 152. 3, 107. — Otto 1, 457—460. 3, 707. 4, 116.

A. G. Eberhard, geb. 12 Jan. 1769. §. 331, 105.

134. **Johanna Schopenhauer**, geb. Trosina, geb. 1770 zu Danzig, Tochter des damal. Senators Trosina, mit grosser Sorgfalt erzogen und von früh auf voll entschiedner Neigung für die zeichnenden Künste. Sehr jung wurde sie mit dem Kaufmann H. Floris Schopenhauer verheiratet, der mit ihr Deutschland, Frankreich, England und die Niederlande bereiste. Als Preussen 1793 von Danzig Besitz ergriff, verlegte Schopenhauer, wie seine Frau dem monarchischen Regiment abhold, seinen Wohnsitz nach Hamburg, wo sie der Erziehung ihres Sohnes, Arthur Schopenhauer, und in angenehmen geselligen Kreisen lebte, ohne jedoch ganz einheimisch zu werden, da sie jährlich grössere oder kleinere Reisen machte. 1803 besuchte sie mit ihrem Manne und Sohne Holland, Nordfrankreich, England und Schottland und gieng dann über Holland nach Paris, wo sie bei Augustin die Miniaturmalerei erlernte. Von Paris reiste sie nach Südfrankreich, der Schweiz, Deutschland und kam 1806 wieder in Hamburg an, wo sie bald darauf ihren Mann durch den Tod verlor. Sie beschloss, ihren Wohnsitz nach Weimar zu verlegen und kam dort im Sept. 1806 an, als gerade alles mit Einpacken und Flucht beschäftigt war. Sie packte aus und blieb, entgieng auch der Plünderung und wurde für manche Bedrängte Schutz und Schirm. Leicht eingebürgert sammelte sie fortan regelmässig Sonntags und Donnerstags die bedeutenden Männer Weimars um sich und nahm Reisende freundlich in diesen Kreis auf. Enge Freundschaft knüpfte sie besonders mit Fernow, der nach zwei Jahren, treu von ihr gepflegt, in ihrer Wohnung starb. Verluste, die sie 1819 an ihrem Vermögen erlitten, nöthigten sie zu Einschränkungen und das rauhe Klima Weimars, das weder ihr noch ihrer Tochter Adele zuträglich gewesen, veranlasste sie, ihren Wohnsitz 1828 nach Bonn zu verlegen, von wo sie 1837 auf Wunsch des Grossherzogs nach Weimar zurückkehrte, aber schon am 17. Apr. 1838 starb. Sie war die Schöpferin der

Entsagungsromane, indem sie in allen ihren grösseren und kleineren Erzählungen den Grundsatz durchführte, der Pflicht und dem Berufe die Leidenschaft unterzuordnen. Ein gewisses künstlerisches Element und die Sicherheit der Bewegung in vornehmen Kreisen machte sie zur Lieblingsschriftstellerin der höheren Gesellschaft. Frühe Selbstständigkeit gab ihrem Charakter, bei aller weiblichen Liebenswürdigkeit, doch etwas Festes, fast Männliches und Gehaltvolles, was auch in ihre schriftstellerischen Arbeiten übergieng.

1) Beschreibung der vier Gemälde Goethes, Wielands, Herders und Schillers (v. Kügelgen) und einiger Oelgemälde des Landschaftsmalers Friedrich (in Bertuchs Modejournal 1807). — 2) Fernows Jugendjahre (Morgenbl. 1810 Nr. 230). — 3) Karl Ludwig Fernow's Leben. Tübingen 1810. 8. — 4) Erinnerungen von einer Reise durch England, Schottland etc. im J. 1803—5. Rudolst. 1813. II. 8. Leipz. 1818. rep. 1826. — 5) Novellen, fremd und eigen. Erster Band. Rudolst. 1816. 8. (1: Vorwort. — 2: Pauline. — 3: Die Nonne Eugenie. — 4: Die Herzogin v. Malfi. — 5; Gerardo und die schöne Helena). — 6) Reise durch das südliche Frankreich. Rudolst. 1817. 8. Leipz. 1824. — 7) Ausflucht an den Rhein und dessen nächste Umgebungen, im Sommer des ersten friedlichen Jahres. Leipz. 1818. 8. — 8) Gabriele. Ein Roman. Leipz. 1819—20. III. 8. rep. 1826. rep. 1830. — 9) Johann v Eyck und seine Nachfolger. Frankf. 1822. II. 8. — 10) Die Tante. Ein Roman. Frankf. 1823. II. 8. — 11) Der Günstling, eine Erz. (im Rheinischen Taschenb. f. 1823). — 12) Hass und Liebe, eine Novelle (Rh. Tschb. f. 1824). — 13) Leontine, eine Erz. (in der Cornelia f. 1824). — 14) Erzählungen. Frkf. 1825—28. II. 8. — 15) Natalie (in der Cornelia f. 1825). — 16) Der Schnee (Minerva f. 1826). — 17) Anton Solario (Urania f. 1826). — 18) Die Brunnengäste (Tschb. d. L. u. Freundschaft f. 1827). — 19) Die erste Liebe (Rhein. Tschb. f. 1827). — 20) Die arme Margreth (Urania f. 1827). — 21) Sidonia. Ein Roman. Frankf. 1828. III. 8. — 22) Die Genialen (Minerva f. 1828). — 23) Josebeth (Rhein. Tschb. f. 1828). — 24) Des Adlers Horst, Erzählung (Urania f. 1829). — 25) Die Schwestern (Rhein. Tschb. f. 1829). — 26) Erzählungen. Frkf. 1825—28. VIII. 8.

I, 1: Frühlingsliebe. — 2: Der Günstling. — 3: Hass und Liebe. — II, 4: Die Reise nach Flandern. — 5: Sommerliebe. — III, Leontine und Natalia. — IV, 7: Claire. — V, 8: Der Schnee. — 9: Anton Solario, der Klempner. — VI, 10: Die Freunde. — 11: Herbstliebe. — VII, 12: Josebeth. — 13: Die Brunnengäste. — VIII, 14: Die arme Margreth. — 15: Der Balken. — 16: Der Blumenstrauss.

27) Sämmtliche Schriften. Leipz. 1830—31. XXIV. 16.

1-II. Fernows Leben. — III. Ausflucht an den Rhein. — IV-V. Joh. v. Eyck und seine Nachfolger. — VI. Die vier Jahreszeiten. Ein Cyclus v. Novellen. — VII-IX. Gabriele. — X-XII. Sidonia. — XIII-XIV. Die Tante. — rep. 1837. II. 16. — XV-XVI. Reise durch England und Schottland. — XVII-XVIII. Reise von Paris durch das südliche Frankreich nach Chamouni. — XIX-XXIV. Erzählungen und Novellen. 19: Josebeth. Die Brunnengäste. Der Blumenstrauss. — 20: Der Balkon. Hass und Liebe. — 21: Der Günstling. Die Reise nach Flandern. Die arme Margreth. — 22: Leontine und Natalie. Anton Solario. — 23: Claire. Der Schnee. — 24: Die Freunde. Meine Grosstante.

28) Lebensstellungen (im Frauentaschenb. f. 1831. — 29) Das Gelöbniss (Rhein. Tschb. f. 1830). — 30) Liebesheirat. Novelle (Urania f. 1830). — 31) Novellen. Frankf. 1830. II. 8. (I, 1: Die Genialen. — 2: Des Adlers Horst. — II, 3: Die Schwestern. — 4: Liebesheirat.) — 32) Reiseerinnerungen aus früherer Zeit (Minerva f. 1831 und 1833). — 33) Ausflug an den Niederrhein und nach Belgien im Jahre 1828. Leipzig 1831. II 8. — 34) Meine Grosstante. Aus den Papieren eines alten Herrn. Stuttg. 1831. 16. - 35) Der Bettler v. St. Columba (Penelope f. 1832). — 36) Margarethe von Schottland Histor. Novelle (Urania f. 1834). — 37) Die Reise nach Italien. Novelle. Frkf. 1835. 8. — 38) Der Bettler von Sankt Columba. Margarethe v. Schottland. Zwei Novellen. Frkf. 1836. 8. — 39) Eine englische Criminalgeschichte (Rhein. Tschb. f. 1837). — 40) Richard Wood. Roman. Leipz. 1837. II. 8. —

41) Nachlass (Jugendleben und Wanderbilder). Hrsg. von ihrer Tochter (Adele Schopenhauer). Braunschw. 1839. II. 8.

Vgl. Schindel 2, 278. 3, 287. O. L. B. Wolff in der Europa 1838. 3, 97—113. — Nekrolog 16, 411—423. — Die Abendgesellschaften der Hofräthin Schopenhauer in Weimar, 1806—1830. Von Stephan Schütze (Weimars Album 1840. S. 183—204). — Ein Bericht über die Schreckenstage Weimars im Oct. 1806 aus ihrem Nachlass in der Zeitung f. d. elegante Welt 1838 Nr. 127—131. Ein Brief an Tischbein über ihre Ankunft in Weimar im Altens Tischbein S. 111 ff, irrig als ein Brief ihres Sohnes gedruckt. — O. L. B. Wolff in Lewalds Europa III, 3, 97—113. F. A. Brockhaus in Leipz. Leipz. 1872. S. 106 ff.

Friedrich Rochlitz, geb. 12. Febr. 1770 zu Leipzig, vgl. § 277, 1013.

135. **Friederike Reinhardt**, geb. Wagner (ps. **Lina Reinhardt**), geb. 30. April 1770 zu Arnstadt, Tochter des 1793 dort verstorbenen Bürgermeisters, verheiratete sich (1804) mit dem Prediger Fr. Aug. Reinhardt zu Breitenbach in Schwarzburg-Sondershausen und lebte dort in rauher Einsamkeit und mit Nahrungssorgen kämpfend. 1817 wurde R. nach Oberndorf bei Arnstadt versetzt, wo sie fremde Kinder zur Erziehung übernahm, ohne davon die erwartete Erleichterung zu gewinnen. Jetzt begann sie zu schriftstellern und begleitete eine kranke Russin nach Aachen, die dort starb. Durch diese Verbindung erhielt ihr Mann einen Ruf als Cabinetsprediger der Fürstin Baratinsky auf dem Schlosse Marina bei Iwanowsky in der Ukraine, wohin sie ihm folgte. Nach dem Tode ihres Mannes kehrte sie nach Deutschland zurück und wohnte zuletzt in Jena, wo sie 11. Nov. 1843 starb.

1) Die Kürbislaube, Erz. (Tschb. der Liebe und Freundschaft 1821). — 2) Der Fliederbaum, Erz. (Tschb. d. L. u. F. 1822). — 3) Bruder Karl von Philadelphia, Erzählg. (in Schützes Wintergarten 1822. Bd. VI. S. 117 ff.). — 4) Die Gesetze des Hauses, Erzählung (in der Ztg. f. d. eleg. Welt 1823, 223). — 5) Toni, Erz. (Abendzeitung 1823 Nr. 89 ff.) — 6) Die Braut aus Arkadien, Erz. (Tschb. d. L. u. Fr. 1823). — 7) Die weisse Rose, Erzählung (Abendzeitung 1824. Nr. 104). — 8) Dramatische Kleinigkeiten (6 Stücke, jedes 1 A.) für gesellige Kreise. Nürnb. 1835. 8. — 9) Die weisse Frau (Cornelia f. 1839). — 10) Kadujah (Cornelia f. 1840). — 11) Der Maskenball (Cornelia f. 1841). — 12) Stundenblumen. Eine Novellen-Reihe. Braunschw. 1843. 12. (1: Ein Gretchen. — 2: Die Gebrechliche. — 3: Zufallspiele. — 4: Pique Zwei. — 5: Die schwedische Gräfin). — 13) Die griechische Mutter (Cornelia f. 1843). —

Vgl. Schindel 2, 158. 3, 232. Nekrol. 21, 1265—1266.

136. **H. F. Ch. Bertuch**, geb. 11. Juni 1771 zu Gotha, stud. in Leipzig, wurde dann Privatsecretair des Prinzen Friedrich in Gotha, später Landkammerrat, als welcher er am 10. Dec. 1828 starb. Einer Jugendarbeit: Die Ahnen, dramat. Sittengemälde. 1795, folgten noch einige Versuche und 1807 ein Ephemeron für Lectüre und Theater; sodann:

1) Weinblüthen oder Novellen für Geist und Herz. Gotha 1816—18. II. 8. 2) Frische Weinblüthen. Eine Gallerie von Gemälden aus der grossen und kleinen Welt. Riga 1821. II. 8.

Vgl. Nekrolog 6, 838.

137. **Karl Gttli. Sam. Heun**, ps. **H. Clauren**, geb. 20. März 1771 zu Dobrilugk in der Niederlausitz, 1792 geh. expedierender Secretair beim westfälischen Provincialgouvernement des Generaldirectoriums, 1794 Assessor der Bergwerks- und Hüttenadministration; 1800 Commissionsrat; 1801 Verwalter beim Kanonikus von Treskow in Südpreussen; 1804 Compagnon einer Buchhandlung in Leipzig und Verleger der Jenaischen Allg. Lit.-Zeitung; 1805—11 wieder

Treskowscher Verwalter; seit 1. Dec. 1811 Expedient im Bureau des Staatskanzlers; 1. Juli 1813 Hofrat, Redacteur der im preuss. Hauptquartier 1813—14 erschienenen Feldzeitung; 30. Mai 1814 Ritter des eisernen Kreuzes; im März 1815 beim preuss. Generalgouvernement des Königreichs Sachsen zu Dresden, dann beim Generalgouvernement des Herzogtums Sachsen in Merseburg und vom Aug. 1815 bis Nov. 1819 bei der in Dresden niedergesetzten Commission zur Auseinandersetzung mit dem Königreich Sachsen; 1820 geh. Hofrat, bis Ende 1823 Redacteur der preuss. Staatszeitung; im Febr. 1824 beim Generalpostamt angestellt; starb am 2. August 1854 in Berlin. Ueber seinen schriftstellerischen Charakter bedarf es nur der Bemerkung, dass derselbe auf einer lüsternen Sinnlichkeit beruht und die Zeit der Restaurationsliteratur von der übelsten Seite darstellt. W. Hauff (§ 331, 70, 4) sammelte die charakterisierenden Züge der claurenschen Romane, die man alle kennt, wenn man einen gelesen hat; die bezeichnendsten sind Mimili (5) und das Dijonröschen. (19,5)

1) Gustaph Adolph. Ein Familiengemälde. Leipz. 1791. 8.

2) Henns vertraute Briefe an edelgesinnte Jünglinge, die auf Universitäten gehen wollen. Leipz. 1792. II. 8. rep. 1795. II. 8.

3) Karls vaterländische Reisen. Leipz. 1793. 8.

4) Erzählungen erschienen 1809—20 im Freimüthigen, in der Wiener Modenzeitung, im Taschenbuch Hortensia, in den Thüringer Erholungen, in der Abendzeitung, im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, in der Penelope, im Taschenb. Huldigung der Frauen u. s. w., die in die „Erzählungen" oder in „Scherz und Ernst" aufgenommen wurden.

5) Mimili. Dresden 816. 8. rep. 1817. 1819. 1824.

Ins Polnische, Englische und Dänische (von H. L. Bernhoft, Christiania 1818. 96 S. 8.) übersetzt.

6) Lustspiele. Dresden 1817. II. 8.

I, 1: Der Brauttanz oder der Schwiegersohn von ungefähr; L. 5 A. (Berlin, 23. Juni 1815). — 2: Die Folgen eines Maskenballs, L. 1 A. (Berl. 21. Aug. 1815). — II, 3: Der Abend im Posthause, L. 5 A. (Berl. 29. März 1816). — 4: Das Doppelduell, L. 5 A.

7) Meine Ausflucht in die Welt. Dresd. 1817. 8. rep. 1824. 8. Dänisch 1825.

8) Vergissmeinnicht. Ein Taschenbuch für 1818—1834. Leipzig, Lex. XXVI. 16.

9) Erzählungen. Dresden 1819. VI. 8.

I, 1819. rep. 1822. 1: Erste und letzte Liebe. — 2: Die Prüfung. — 3: Die graue Stube. Forts. in Bd. 3. (Ins Franz. übers.) — 4: Das Kriegs- und das peinliche Recht. — 5: Der Wurstball. — II, 1819. rep. 1822. 6: Der Leibmedicus. — III, 1819. 7: Die Launen der Liebe. (Ins Dänische übers.) — 8: Der Wanderer im Sande (Ins Dänische übers.) — IV, 1819. 9: Der holländische Jude. — 10: Belohnte Treue. — 11: Die Kirche zu St. Barbara. — 12: Seelenverkauf. — V, 13: Mitleid, Liebe, Hochmut und Verzweiflung. — 14: Der junge Arzt. — 15: Die Pistolenlehre. — 16: Der Messsonntag. — VI, 17: Nordische Liebe. — 18: Der Schein trügt. — 19: Die Reise in das Lager.

10) Elise von Solothurn (Vergissm. f. 1820).

11) Das Pfänderspiel. Dresd. 1820. rep. 1825. 8.

12) Scherz und Ernst. Dresden 1820—22. X. 8.

I, 1826. rep. 1823. 1: Die Klosterkinder. — 2: Die schöne Diana. — 3: Das Blutbeil. — 4: Gemeinheit und Grossmut. — 5: Das Raubschloss. — II, 1820. rep. 1823. 6: Die Reise aus dem Lager. — 7: Der Giftmord. — 8: Verfehlte Liebe. — III, 1820. rep. 1823. 9: Der Grünmantel von Venedig (Vergissmeinn. f. 1818). — IV, 1820. rep. 1823. 10: Ein Scherz und tausend Folgen. — 11: Der kleine Galeerensclave. — 12: Hunderttausend Thaler. — 13: Der selige Papiermüller. — 14: Sagen aus der Zeit des Völkerkrieges. — 15: Kleinigkeiten. — V, 1820. 16: Drei Tage aus meinem Leben (Vergissm. f. 1819). — 17: Unterirdische Liebe (Taschb. f.

gesell. Vergn. f. 1819). — VI, 1820. 18: Kilians Tagebuch (Vergissm. f. 1818). — 19: Das Liebesvermächtniss (Vergissm. f. 1819). — VII, 1821. 20: Die Rutschparthie (Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1820). — 21: Leidenschaft und Liebe (Vergissm. f. 1821). — VIII, 1821. 22: Die Kartoffeln in der Schale (Vergissm. f. 1820). — 23: Jella, das Kroatenkind (Vergissm. f. 1820). — IX-X, 1822. 24: Das Mädchen aus der Fliedermühle (Vergissm. f. 1821).

13) Rangsucht und Wahnglaube. Dresd. 1821. 8. (Vergissm. f. 1818).

14) Das Schlachtpferd. Dresd. 1821. 8.

15) Der Liebe reinstes Opfer. Dresd. 1821. 8. (Vergissmeinnicht f. 1819).

16) Liesli und Elsi. Zwei Schweizergeschichten. Dresden 1821. 8.

Ins Engl. übers.; ins Franz. von Madame de Montholon; Liesli ins Dänische v. Hans Lassenius Bernhoft (geb. 5. Febr. 1793 zu Fianoe, gest. 19. Mai 1851 in Christiania). Christ. 1822. 86 S. 8.

17) Der Vorposten. Schausp. in 5 A. (Berl. 9. Juli 1817). Dresd. 1821. 8.

18) Das Vogelschiessen. Lustsp. in 5 A. (Berl. 20. Dec. 1819). Dresd. 1822. 8.

19) Scherz und Ernst. Zweite Sammlung. Dresd. 1823—1824. X. 8.

I, 1823. 1: Des Vaters Sünde (Vergissm. f. 1821). — 2: Der Mutter Fluch (Vergissm. f. 1821). — II, 1823. 3: Die Fraueninsel (Vergissm. f. 1822). — III, 1824. 4: Der Blutschatz (Vergissm. f. 1822). — IV, 1823. 5: Das Dijonröschen (Vergissm. f. 1822). — V-VI, 1823. 6: Das Christpüppchen (Vergissm. f. 1823). — VII, 1824. 7: Die Grossmama (Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1823). — VIII, 1824. 8: Der Generalbevollmächtigte (Vergissm. f. 1823). — IX-X, 1824. 9: Die Gräfin Cherubim (Vergissm. f. 1824).

20) Der Bräutigam aus Mexico. Lustsp. in 5 A. (Berlin, 6. Juni 1822). Dresd. 1824. 8.

Ins Dänische übers.

21) Das Lustspiel zur goldnen Sonne. Lustsp. in 4 A. Weimar 1824. 8. (Weimar. dram. Tschb. f. 1823. Aufgef. Berl. 15. Aug. 1822).

22) Der Gram der Liebe hat sie getötet. — Vielliebchen (Vergissm. f. 1825).

23) Scherz und Ernst. Dritte Sammlung. Dresd. 1825. X. 8.

I-III, 1: Der Fastnachtsball (Vergissm. f. 1824). — IV. 2: Die Grenzcommission und das arme Kind (Penelope f. 1824). — V, 3: Rangsucht und Wahnglaube. — VI, 4: Liesli und Elsi. — VII, 5: Der Liebe reinstes Opfer. — VIII, 6: Das Schlachtschwert. — IX-X, 7: Des Lebens Höchstes ist die Liebe (Vergissm. f. 1820, dänisch 1821).

24) Scherz und Ernst. Vierte Sammlung. Dresden 1825—28. X. 8.

I-II, 1825. 1: Leopoldine und Molly. — III, 1825. 2: Makk (Vergissm. f. 1825). — IV, 1826. 3: Wilhelms Tage der Kindheit. — 4: Munter ist die Hauptsache (Vergissm. f. 1818). — V, 1824. 5: Die Versuchung. — VI-VII, 1827. 6: Lieschen (Vergissm. f. 1826). — VIII, 1827. 7: Das Vatererbe (Vergissm. f. 1826). — IX-X, 1828. 8: Der Friedhof (Vergissm. f. 1827).

25) Der Sylvesterabend, und: Der Doppelschuss. Zwei Erzählungen. Dresd. 1825. 8.

26) Jungfer Lieschen weisst du was, komm mit mir ins grüne Gras (Vergissm. f. 1827).

27) Der Wollmarkt oder das Hôtel de Wibourg. Lustsp. in 4 Aufz. Dresd. 1827. 8. (Aufgef. Berl. 28. Jan. 1824).

28) Die drei Weisen. — Die Liebe auf der Schnellpost (Vergissm. f. 1828).

29) Das alte Schloss zu Marienlinde. — Das Lila-Fischchen. — Nachtrag (Vergissm. f. 1829).

30) Die gute alte Zeit. — Die Felshöhle im Schieferbruche. — Milibu (Vergissm. f. 1830).

31) Angelika Lindholm. — Maria von England (Vergissm. f. 1831).

32) Der Vormund. — Anna Boleyn (Vergissm. f. 1832—38).

33) Manon. — Das Gegenüber im Bäckergange zu Hamburg. — Kindtaufe und Hochzeit an einem Tage (Vergissm. f. 1834).

34) Ernst und Scherz. Erstes Bdchen. Berlin 1834. 8.

35) Gesammelte Schriften. Leipz. 1851. XXV. 8.

I-II. Die Gräfin Cherubim. — III. Des Vaters Sünde, der Mutter Fluch. — IV. Die Fraueninsel. — V-VI. Das Christpüppchen. — VII. Die Grossmutter. — VIII. Der Generalbevollmächtigte. — IX. Der Blutschatz. — X. Das Dijonröschen. — XI-XIII. Der Fastnachtball. — XIV. Die Grenzcommission. Das arme Kind. — XV. Liesli und Elsi. — XVI. Makk. — XVII. Wilhelms Tage der Kindheit. Munter ist die Hauptsache. — XVIII. Die Versuchung. — XIX-XX. Lieschen. — XXI. Das Vatererbe. — XXII-XXIII. Der Friedhof. — XXIV-XXV. Leopoldine und Molly.

Vgl. Abendzeitung 1825. Nr. 48—52. Koner, gelehrtes Berlin im J. 1845. S. 146—149.

138. **Heinrich Zschokke**, geb. 22. März 1771 zu Magdeburg, Sohn eines nicht unvermögenden Tuchmachers, verlor in früher Jugend beide Eltern und wurde einem Vormund übergeben, der für seine Ausbildung treulich bemüht war. Aber der Knabe erregte wenig Erwartungen, entwickelte sich langsam, und nur die Phantasie, von den Erzählungen eines alten Matrosen angeregt, nahm früh einen raschen Flug. Als er 1787 das Gymnasium absolviert hatte und zur Universität übergehen wollte, wurde er als noch zu jung, zurückgehalten. Rasch entschlossen verliess er mitten im Winter die Vaterstadt, gieng nach Mecklenburg und nahm bei dem Buchdrucker Bärensprung in Schwerin eine Hauslehrerstelle an, die er nach Jahresfrist aufgab, um als Theaterdichter bei einer wandernden Schauspielertruppe in Prenzlau, der Ukermark und in Landsberg a. d. W. zwei Jahre sich herumzutreiben. Des Vagabundenlebens müde, gieng er nach Frankfurt a. d. O., wo er neben seinem Berufsfache, der Theologie, allerlei andre Dinge studierte. Seine Talente begannen sich nun rasch zu entwickeln. Bei einem Besuch in Magdeburg predigte er und er sollte für eine Pfarrstelle gewählt werden, er zog aber die akademische Laufbahn vor, promovierte 1792 in der philosophischen Facultät und hielt als Privatdocent Vorlesungen über Theologie und Philosophie. Die von Wöllner beherrschten Stimmungen am preussischen Hofe waren ihm hinderlich eine Professur zu erlangen. Des fruchtlosen Wartens überdrüssig, nahm er die Reste seines väterlichen Vermögens, um sich in der Schweiz anzukaufen. Im Sept. 1796 betrat er den Schweizerboden, der ihm eine zweite Heimat gewähren sollte und mit dessen Geschichte er fortan eng verflochten blieb. Er übernahm das Seminar zu Reichenau in Graubünden, das er wie mit Zauberschlag zu neuer Blüthe hob. Ebenso schnell sank der Flor, als Graubünden vom Kriege ergriffen wurde. Zschokke, der die Bünde zum engern Anschluss an die Eidgenossenschaft gedrängt hatte, musste beim Herannahen der Oesterreicher flüchten. Von Ragaz nach Aarau gesandt, führte er die Sache der bündischen Flüchtlinge bei den helvetischen und französischen Behörden, freilich ohne Erfolg, da Oesterreich die Bünde occupiert hielt, hatte aber persönlich Achtung erworben und wurde nun als Bevollmächtigter in Nidwalden der Wohltäter der dortigen unglücklichen Gemeinden. Ebenso wirkte er in den italienischen Kantonen zwischen den überspannten Männern der Volkspartei und den zügellosen französischen Befehlshabern vermittelnd. Gleich darauf hatte er als Regierungsstatthalter die Gährung des Landvolks in Basel zu beschwichtigen (Oct. 1800). Nach dem Sturze der helvet. Einheitsregierung im Oct. 1801 nahm Z. seine Entlassung, weil ihm die neue Ordnung der Dinge widerstrebte. Er verlebte den Winter in Bern mit H. v. Kleist und L. Wieland (§. 288, 21, 22) in literarisch angeregtem Verkehr (39, m.), kaufte sich dann im Frühjahr 1802 dem Schlosse

Biberstein bei Aarau gegenüber ein ländliches Besitztum, zog einige Jahre später in die Stadt Aarau und führte dann, durch Glückszufälle begünstigt, im J. 1817 am Ufer der Aar nach eigenem Bauplane ein Landhaus auf, das als „Blumenhalde" in beiden Welten berühmt geworden ist. Er lebte nun ganz seinen literarischen Beschäftigungen und den Pflichten, zu deren Ausübung der Kanton ihn berief. Es lag ihm vor allem am Herzen, eine gesunde Lectüre für das Volk zu schaffen und auch die gebildeteren Klassen auf reinere, edlere Unterhaltung hinzulenken. Seinen Schriften für das Schweizer Landvolk gesellte er die Stunden der Andacht, zunächst für die Schweiz, die aber bald durch ihre populäre Erbaulichkeit und Confessionslosigkeit beim Mittelstande aller Länder die nachhaltigste Aufnahme fanden. Geschichtliche Werke und Schriften praktischer Bedeutung breiteten seinen Ruhm und seine stillere segensreiche Wirksamkeit weithin aus. Seine leicht geschriebenen im innersten Kern reinen und heitern Dichtungen machten ihn länger als ein Menschenalter zu einem der liebsten Erzähler. Es schien alles, was er ergriff, die einfachste, natürlichste und anmutigste Gestalt zu gewinnen, und dabei wurde für die Phantasie ebensowol wie für Verstand und Herz gesorgt. Ueberall zeigte sich eine würdige, mit sich einige und heitre Persönlichkeit in seinen Schriften, die mehr geben konnte, als was sie augenblicklich darbot, alles mit gleicher Sorgfalt und Teilnahme umfassend, durchdenkend und mit wohlthuender Lebenswärme gestaltend, nie sich erschöpfend und häufig, sein Ziel, die Volksbildung, vor Augen haltend, neue Wege brechend, um dahin zu führen. „Wirkte er, sagt Hain mit Recht, in der Schweiz als teilnehmender Ordner ihrer bürgerlichen Angelegenheiten in den Jahren übermächtiger Bedräunng von aussen und unseliger Zwiespalte im Innern, war er der beredte und glückliche Fürsprecher vieler bedrängten, an den Bettelstab gebrachten Gemeinden, der Schöpfer ihres neuen Wohlstandes durch Rat und Mitwirkung bei Eröffnung ungeahnter Erwerbsquellen, der verständige Schirmherr vergeudeten Forstbesitzes (26. 34), der Versorger zahlloser verlassener Waisen, der Freund und Vertreter der unglücklichen Kretinen, der Lehrer und Führer des in Aberglauben und Unwissenheit versunkenen Volkes: wer mag sagen, wie viele früher unverständige Landwirte durch ihn zur Ordnung in ihrem Hauswesen und damit zum Wohlstande durch sein Goldmacherdorf (Nr. 46) gebracht, wie viel Trunkenbolde aus Sauf, Bettel und Entwürdigung durch seine Branntweinpest (74), wie viel Zweifelmütige und deshalb Elende durch seinen Alamontade (23) zum Glauben und zur trostreichen Erhebung geführt worden sind." In den letzten Jahren seines Lebens zog er sich von der öffentlichen Thätigkeit zurück, machte dagegen wiederholt Reisen nach Deutschland, von wo er immer gern an den heimatlichen Herd zurückkehrte, der ihm alles gewährte, was ein unverdrossen thätiges Alter erfreuen konnte. Ohne Schmerzen, in vollem klaren Bewusstsein entschlief er am 27. Juni 1848.

Während des Erscheinens dieses Buches bin ich in unterzeichneten und in anonymen Briefen wiederholt gefragt worden, weshalb ich Zschokke übergangen habe? Ich habe jedoch Bd. 2. S. 1141 und 3, 52 an den Stellen, wo ich seiner hätte gedenken können, auf spätere Darstellung im VIII. Buche verwiesen, weil sein literarischer Schwerpunkt in den gegenwärtigen Zeitraum fällt. In dem Verzeichniss der nachfolgenden chronologisch geordneten Werke mag das eine oder andre vielleicht noch fehlen, sicher oft noch der Nachweis erster Drucke; doch ist ein Grundriss keine Monographie, was auch für andere Fälle gesagt sein mag.

1) Graf Monaldeschi oder Männerbund und Weiberwuth. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Küstrin u. Berlin 1790. 8. — Bayreuth 1804. 8.

2) Ideen zur psychologischen Aesthetik. Von Heinrich Zschokke, Doktor der Philosophie zu Frankfurt a. d. O. Berlin und Frankf. a. d. O. 1793 bey Joh. Andr. Kunze. XXIV und 396 S. m. Register. 8.

3) Bibliothek nach der Mode. Erster Theil. Frankfurt a. d. Oder 1793. 8

4) Schwärmerey und Traum, in Fragmenten, Romanen und Dialogen. Von (ps.) *Johann v. Magdeburg*. Stettin 1793—95. II. 8.

5) Literarisches Pantheon. Frankf. a. d. O. 1794. II in 12 Heften. 8.

6) Abällino der grosse Bandit. Frankfurt und Leipzig 1794. 12. Ein Roman. Neue Auflage. Berlin 1823. 8.

Der weibliche Abällino oder die Heldin der Vendée. Neue Ausgabe. Leipz. 1812. II. 8.

7) Abellino, der grosse Bandit. Ein Trauerspiel nach der Geschichte dieses Namens. Frankf. a. d. O. 1795. 8. — Dritte Aufl. Leipz. 1806. 8. Vgl. Nr. 60.

Aufgef. Berlin 30. Dec. 1795. — Der weibliche Abellino. Schauspiel in 3 A. (von G. L. P. Sievers §. 296, 222.). Leipz. 1803. 8.

8) Kuno von Kyburg nahm die Silberlocke des Enthaupteten und ward Zerstörer des heil. Vehm-Gerichts. Eine Kunde der Väter. Berlin 1795—99. II. 8.

9) Arkadien oder Gemälde nach der Natur, gesammelt auf einer Reise von Berlin nach Rom. Bayreuth 1796. 8.

10) Julius von Sassen. Ein Trauerspiel in 4 Aufzügen. Zürich 1796. 8. — Zw. Aufl. Zürich 1798. 8.

11) Salamonische Nächte. Nr. I. Zürich 1796. 8.

12) Stephan Bathori, König von Polen. Ein historisch-romantisches Gemälde. Baireuth 1796. 8.

13) Meine Wallfahrt nach Paris. Vom Verfasser der schwarzen Brüder. Baireuth 1796—97. II. 8.

14) Coronata, oder der Seeräuberkönig. Nr. 1 u. 2. Bayreuth 1797. 8.

15) Das Missverständniss. Schausp. in 4 A. vom Verfasser des Abällino. Augsb. 1798. 8. rep. Bayreuth 1804. 8.

16) Die Zauberin Sidonia. Schauspiel in 4 Aufzügen. Berlin 1798. 8.

Aufgef. Berlin 27. Dec. 1796.

17) Historische Skizzen der drey ewigen Bünde im hohen Rhätien. Zürich 1798. II. XIX, 244 und 210 S. 8.

18) Neues nützliches Schulbüchlein. Melans 1798.

Für das Seminar zu Reichenau geschrieben, noch bei seinem Tode in jenen Gegenden im Gebrauch.

19) Der Schweizerbote (mit Pestalozzi) 1799.

20) Kleine Schriften. Stettin 1800. II. 8.

(Kleine Poesien und Fragmente. Bd. I. IV u. 304 S. 8. Bd. II. IV u. 344 S. 8. Unter den Vorreden beider Bände: Joh. v. M[agdeburg, d. i. Zschokke].)

21) Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldkantone, besonders des alten eidsgenössischen Kantons Schwyz. Von Heinrich Zschokke, Regierungsstatthalter des K. Basel. In vier Büchern. Bern und Zürich 1801. 2 Bll. 362 S. 8.

22) Vignetten. Basel 1801. 8.

1. Harmonius. — 2. Herrn Quints Verlobung.

23) Alamontade der Galeeren-Sclave. Zürich 1802. Fünfte Aufl. Zürich 1827. 12. Sechste Auflage. Zürich 1836. 8. Achte Aufl. Zürich 1852. IV u. 264 S. 16.

Alamontade or the Galley Slave. Translated. Lond. 1827. 8. Vgl. Selbstschau 1, 210 ff. zuerst 1802 erschienen.

24) Schattirungen, als Fortsetzung der Vignetten. Basel 1803. 8.

1. Die isländischen Briefe. 2. Justinchens Meisterstück. 3. Die Köhlerin.

25) Historische Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung. Winterthur. 1803—5. III. 8.

(I. 1803 XXII u. 330. II. 1804. X u. 353. III. 1805. XIV. u. 346 S. 8.)

26) Die Alpenwälder. Für Naturforscher und Forstmänner. Tübingen 1804. 8.

27) Schauspiele. Bayreuth 1804. 8. — Neue Ausgabe. Bayreuth 1813. 8.

1. Der Marschall von Sachsen, Schauspiel in 4 Aufz. — 2. Die eiserne Larve. Trauersp. in 5 Akten. Aufgef. Berlin 15. Novbr. 1804.

28) Die Prinzessin von Wolfenbüttel. Zürich 1804. II. 8. Neue Aufl. Zürich 1810. 12.

29) Der aufrichtige und wohlerfahrne Schweizerbote. Aarau 1804—1832. 29 Jahrgänge 4.

Des Schweizerboten Kalender, 4 Jahrgänge.

30) Hypolit und Roswida. Schauspiel. Zürich 1805. 12.

31) Giulio degli Obizzi, oder Abällino unter den Calabresen. Basel 1805. II. 8.

32) Lustspiele und Possen Molière's. Für die deutsche Bühne bearbeitet von H. Zschokke. Zürich 1805—1806. VI. 8.

I. 1. Der Geizige. 2. Der Wundarzt. 3. Die Elegantin. II. 4. Der Sicilianer. 5. Die Männerschule. 6. Alles zur Unzeit. III. 7. Tartüfe in Deutschland. 8. Die sympathetische Kur. 9. Die Heirath wider Willen. 10. Die Gräfin von Hohenhausen. IV. 11. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. 12. Peter Rothbart. 13. Der Kranke in der Einbildung. V. 14. Der Adelsüchtige. 15. Eifersucht in allen Ecken. 16. Der Misanthrop. VI. 1. Jean Baptiste Pocquelin (Biographie). 16. Baldrian von Schabernack.

33) Tartüfe in Deutschland. Lustspiel in 5 A. nach Molière für die deutsche Bühne bearbeitet. Zürich 1805. 8.

34) Der Gebirgs-Förster. Basel und Aarau 1806. II. 8. 308, 340 S und Vorreden und Register mit Tabellen.

35) Miscellen der neuesten Weltkunde. Aarau 1807—1813. Jahrg. 1—7. 4.

36) Wird die Menschheit bei den politischen Veränderungen unseres Welttheils gewinnen oder verlieren? Gera 1807. 4.

37) Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung. 1.—8. Jahrgang. Aarau 1809—1816.

Der als Mitverfasser genannte Georg Keller, damals in Aarau, war geboren 14. Mai 1760 zu Ewattingen bei Bonndorf im Schwarzwald und starb als Pfarrer zu Pfaffenweiler bei Freiburg am 7./8. Dec. 1827. Vgl. Kirchenzeitung 1828. Nr. 124. Zeitgenossen 1828. 1 H. 1. Nekrol. 5, 1026—1034.

Vierte Aufl. Aarau 1819. VIII. 8. Fünfte Aufl. Aarau 1820. Sechste Aufl. Aarau 1821. Siebente Aufl. Aarau 1822. Achte Aufl. Aarau 1823. Neunte Aufl. Aarau 1824. Zehnte Aufl. Aarau 1825. Elfte Aufl. Aarau 1825. Zwölfte Aufl. Aarau 1826. Dreizehnte Aufl. Aarau 1829. XII. 16. Vierzehnte Aufl. Aarau 1831. VIII. 8. Fünfzehnte Aufl. Aarau 1831—1832. I. 8. Sechzehnte Aufl. Aarau. 1832. I. 8. Fünfundzw. Aufl. Aarau 1847. I. 1376 S. Lex. 8. Sechsundzw. Aufl. Aarau 1847. VIII. 12. Siebenundzw. Aufl. Aarau 1848. VIII. 12. Achtundzw. Aufl. Aarau 1849. I. 1256 S. Lex. 8. Taschenausgabe. Aarau 1847. X. 8. Neunundzw. Aufl. Aarau 1852. VI. 8.

Vgl. Nr. 89.

38) Der Krieg Oesterreichs gegen Frankreich und den rheinischen Bund im J. 1809. Aarau 1810. 8.

39) Erheiterungen. Eine Monatschrift für gebildete Leser von Karl Grass, J. v. Ittner, Aug. v. Kotzebue, Heinr. Zschokke u. a. m. Jahrgang 1811. Erstes Stück. Aarau bei H. R. Sauerländer. 8.

1811—27; jeder Jahrgang 4 Bde. oder 12 Hefte; schon auf dem 7. Hefte sind die Namen der Herausgeber weggelassen. Beiträge von den Herausgebern und: Horstig, J. G. Jacobi,

J. R. Wyss, J. H. Wessenberg, Neuhofer, Burckhardt, F. Kienlin, Julius v. Soden, Fr. Hurter, F. Bobrik, Karl Reh, Wilhelmine v. Gersdorf, Henriette Willier, Jak. Schnerr, Haug, Julius Binder, J. Hottinger d. j., Docen, L. v. Häfely, Konr. Näf, F. Gleich, Siber, E. Schellenberg geb. Biedermann, A. Friederich, Ferd. Grimm, v. Pfister, Karoline Pichler, Hoffmann, E. J. Oelsner, Adrian, J. Sendtner, J. P. Hornthal, Pfeilschifter, Fr. v. Maltitz, v. Beulwitz, Gottwalt, Rich. Roos, J. C. Fischer, X. Bronner, Joh. Müller, J. M. Neumann, G. Döring, E. Münch, L. Eug. Hesse, Wenng, K. Fischer in Wien, J. P. Hermann, L. Weber (d. i. Zschokke), R. Schmiedtgens, Lang, J. G. E. Bernstein, J. Schweizer, Ulr. Goll, A. Bucher, Simon Ras, Hirzel, K. Müglich, E. A. Rumpf, K. R. Hagenbach, K. Kärcher, S. S. Richard, E. Bommer, P. Kayser, v. Kropf, Hindermann, Fr. Böhm, B. Müller, K. Th. Winkler, L. M. H. Pape, Henrisson, Al. Berthüne, G. H. Liebenau, J. G. Seidl, Feodor Iamar, Frz. Kirn. (Ich konnte nur Jahrg. 1811—22 benutzen.)

Darin von Zschokke folgende Beiträge.

a. Die Bohne. Eine Erzählung. (1811. S. 5—58.)

b. An Euphrosine über den Nachruhm (1811. S. 80—86 Y.)

c. Das Bein. Nach dem Französ. (1811. S. 87—100, ohne Namen.)

d. Kriegerische Abentheuer eines Friedfertigen (1811. S. 585—668.)

e. Der Feuergeist. Eine Geschichte aus dem 16. Jh. (1811. S. 873—960. 1065—1156 und 1812. S. 3—58. Vgl. 42. Später: Hermingarda. Nr. 77).

f. Geheime Geschichte des Grafen Roderich v. W. Aus den Papieren des Herrn v. V..✝ (1811. S. 969—1037; fehlt in den Schriften).

g. Tantchen Rosmarin oder Alles verkehrt (1812. 1, 101—184 u. 199—267).

h. Die Walpurgisnacht (1812. 1, 411—478).

i. Das Loch im Aermel (1812. 2, 3—96).

k. Der Fürstenblick. Geheime Anekdote aus der Regierungsgeschichte Herzog Ludwigs von .. (1812. 2, 477—557).

l. Das blaue Wunder (1813. 1, 45—94).

m. Der zerbrochene Krug (1813. 1, 137—175).

Vgl. Selbstschau 1, 205. Kleist §. 288, 21, 8. L. Wieland schrieb eine Satire unter gleichem Titel.

n. Wie man lieben muss. Ein Feenmärchen (Drama in Versen. 1813. 1, 481—540).

o. Die weiblichen Stufenjahre (1813. 2, 319—377).

p. Der Blondin von Namur (1813. 2, 417—469 u. 481—532. Nach: Histoire de Mr. Le Blond. Bruxelles 1796).

q. Die herrenhutische Familie (1814. 1, 157 ff.).

r. Agathokles, König von Syrakus (1814. 2, 69 ff.).

s. Die Verklärungen (1814. 3, 59 ff.).

t. Hans Dampf in allen Gassen (1814. 4, 1—126).

u. Die Reise wider Willen (1814. 4, 219—259 ohne Namen).

v. Der Millionär. Eine Doppelgeschichte (1815. 1, 301 ff. u. 397 ff.)

w. Die Liebe der Ausgewanderten. Aus den Papieren des Herrn Pfarrers D. zu W. gezogen (1815. 2, 3 ff.).

x. Jonathan Frock (1816. 1, 1 ff. u. 99 ff.)

y. Der Abend vor der Hochzeit (1817. 2, 193 ff.).

z. Es ist sehr möglich (1817. 2, 97—129. L. Weber unterz.).

aa. Das Abenteuer der Neujahrsnacht (1818. 1, 5 ff.).

bb. Florette oder die erste Liebe Heinrichs IV. (1818. 1, 489 ff. L. Weber unterz.)

cc. Das Gastmahl des Lebens (1819. 1, 5 ff.).

dd. Das Neujahrgeschenk. Aus den Tagebüchern des armen Pfarrvikars von Wiltshire. 1819. 1, 11 ff.)

ee. Sehnsucht nach dem Schauen des Unsichtbaren. Ein Psalm. (1819. 1, 193 ff.).

ff. Der Pascha von Buda (1819. 1. 205 ff. L. Weber unterz.).

gg. Die Gründung von Maryland. (1820. 1, 193—285 u. 289—379. L. Weber).

hh. Abentheuer des Barons von Heuwen. (1820. 1, 385 ff.).

ii. Der Eros. (1821. 2, 97—203, ohne Namen).

40) Der Krieg Napoleons gegen den Aufstand der spanischen und portugiesischen Völker. Von Heinrich Zschokke. Erster Theil. Aarau, Sauerländer. 1813. 290 S. (aus den Miscellen zur n. W.)

Vgl. Lit. Bl. z. Mrgbl. 1813 Nr. 18.

41) Reise auf die Eisgebirge des Kantons Bern und Ersteigung ihrer höchsten Gipfel im Sommer 1812. Aarau 1813. 45 S. 8 und Karte.

(Herausgeber war Zschokke, der sich unter der Vorrede nennt und nach mündlichen und schriftlichen Berichten von Rudolf und Hieronymus Meyer von Aarau, die er redend einführt, arbeitete.)

42) Der Feuergeist. Eine abentheuerliche Geschichte aus dem 16. Jahrhundert. Aarau 1813. 8. Vgl. 39, e und 77.

43) Der Baierischen Geschichten Erstes — Sechstes und letztes Buch. Aarau 1813—18. IV. 8.

Bd. I. Erstes und zweites Buch. XX und 504 S. 8. Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1814. N. 11. Bd. II. Drittes und viertes Buch. 1815. XVI und 520 S. 8. Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1815. Nr. 22. Bd. III. Fünftes Buch. 1816. XII und 572 S. 8. Bd. IV. Sechstes Buch. 1818. XXIV und 450 S. 8.

Joh. Andr. Traeger, geb. 29. Sept. 1766 zu Keilheim in Baiern, trat 1787 in den Orden der Lateranenser Chorherren zu Rohr, † als Pfarrer zu Altötting 16. März 1838. — 1. Bemerkungen über die baierische Geschichte des Hrn. Heinr. Zschokke 1818. — 2. Patriotische Betrachtungen über Herrn Heinr. Zschokkes drei Bände baier. Geschichten. 1818. — 3. Frage: Hat Herr H. Zschokke eine Nationalgeschichte für Baiern schreiben können und wollen! Kauzopolis 1818. — 4. Theses wider Hr. Zschokkes bair. Geschichten. Kauzopolis 1818. Vgl. Nekrol. 16, 1040—41.

44) Geschichte des Freistaats der drei Bünde im hohen Rhätien. Zürich 1817. 8.

45) Von den geistlichen Angelegenheiten des Zeitalters. Aarau 1817. 4.

46) Das Goldmacherdorf. Eine anmuthige und wahrhafte Geschichte für gute Landschulen und verständige Leute. Aarau 1817. 12. Fünfte Aufl. Aarau 1833. 12. Sechste Aufl. Aarau 1838. 16. Siebente Aufl. Aarau 1843. 16.

Lettische Uebersetzung von Jacob Florentin Lundberg († 2. Juni 1858): Zeems, kur seltu taisa. Janki stahsti, no ka dauds labbu war mahsitees, muhso mihleem Latweescheem par labbu pahrtulkoti un pahrtaisiti no wahzu wallodas. Riga 1830. 2 Bll. u. 132 S. 8. (Mit gegenübergedruckter deutscher Rückübersetzung und deutschem und lettischem Titel als: Deutsch-Lettisches Lesebuch auf Subscription herausgegeben von G. Merkel. Riga 1830. 269 S. 8. Beise 2, 27.)

47) Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit. Aarau 1817—1823. Jahrgang 1—7. 4.

48) Betrachtungen über das baierische Konkordat. (Aus den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit besonders abgedruckt). 1818 4.

49) Darstellung gegenwärtiger Ausbreitung des Christenthums auf dem Erdball. Aarau 1819. 4.

50) Vom Geist des deutschen Volks im Anfange des 19. Jahrhunderts. Aarau 1820. 8.

51) Ein Narr des 19. Jhdts. (Rhein. Tschb. f. 1822).

52) Des Schweizerlands Geschichten für das Schweizervolk. Aarau 1822. 330 S. 8. Fünfte Aufl. Mit der Fortsetzung der neueren Geschichte. Aarau 1834. 12. Sechste Aufl. Aarau 1840. 12.

Histoire de la nation Suisse. Trad. de l'Allemand par Ch. Monnard. Nouvelle édition revue. Aarau 1832. 12. 4. édition. Aarau 1836. 12.
Englisch von W. How. Howe. Frankf. 1833. 12.

53) Umriss von der Verbreitung des gegenseitigen Unterrichts in den Volksschulen der fünf Welttheile. Aarau 1822. 4.

54) Die Wirren des Jahrhunderts und des Jahres. Aarau 1823. 4.

55) Betrachtungen einer grossen Angelegenheit des Schweizerischen Vaterlandes. Aarau 1824. 4.

56) Bilder aus der Schweiz. Aarau 1824—26. V. 16.

I. Der Flüchtling im Jura. 1824. II.—III. Der Freihof von Aarau. 1824. IV.—V. Addrich im Moos. 1826.

57) **Sämmtliche ausgewählte Schriften.** Aarau 1824—28. XL. 16,

I. Lebensgeschichtliche Umrisse. Erinnerungen aus Rhätien. Der Bürgerkrieg in der italienischen Schweiz. — II. Der Aufruhr von Stans und der Urkantone im Sommer 1799. Friedrich Cäsar Laharpe. Nicolaus Friedr. v. Steiger. Schwarz v. Sonnenberg. Ludw. Burkhard v. Basel. — III. Klios Winke. Eine Auswahl von Lehrbilderchen der Geschichte zum Unterricht in Lebens- und Staatsklugheit. — IV. Die Sorge der edleren Menschheit für ihre Würde in unsern Tagen. Ueber Grösse und Untergang des Freistaats Venedig. Hollands Schicksal. — V. Geschichtliche Darstellung der Ausbreitung des Christenthums auf dem Erdball. Schicksale der Freimaurerei in Europa. — VI. Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldkantone. Umriss der Geschichte des Aargaues. — VII. Vom Meinungskampfe des deutschen Volks im Anfang des 19. Jahrh. Die Besitznahme der Insel Kurassao durch die Briten im J. 1800. Ueber Ad. H. Fr. v. Schlichtegroll. — VIII. Des Schweizerlands Geschichte für das Schweizervolk. — IX. Des Schweizerlands Gesch. .. (Beschluss). Denkschrift über das politische Verhältniss der Schweiz zu Deutschland, Frankreich und sich selber. Ueber einige Verbesserlichkeiten des schweizerischen Heer- und Kriegswesens. Betrachtung einer grossen Angelegenheit der Eidsgenossenschaft. Staatenbund oder Bundesstaat. Von geistlichen Angelegenheiten des Zeitalters. Von den Parteiungen zur Zeit des Veroneser Congresses. Die Nord- und Südstaaten Europens in politischer Hinsicht. — X. An Euphrosinen über den Nachruhm. Metapolitische Ideen. Geschichtliche Bemerkungen zu dem Nibelungen-Liede. Vom Asyl-Recht. Der Eros oder über die Liebe. Gutachten über ein Gesetz wegen Pressvergehen. Ueber die Ursachen des Kretinismus im Kanton Aargau und in der Schweiz überhaupt. Ueber das Verhältniss der Freimaurerei zu Kirche und Staat. Europens Niedergang Amerikas Aufgang. — XI. Der Gebirgsförster; neu bearbeitete Ausgabe. — XII. Der Gebirgsförster; zweiter Theil. — Ueber die allgemeine Bewegung der Atmosphäre. — XIII. Des Schweizerboten Spruch und Schwank. — XIV. Des Schweizerb. Spr. u. Schw. — Beschluss. Das Goldmacherdorf. — XV. Sehnsucht nach dem Schauen des Unsichtbaren. Alamontade. Blätter aus dem Tagebuch des armen Pfarr-Vikars von Wiltshire. (Journal of a poor vicar in Wiltshire. Illustrated by Th. Johannot. Stuttg. 1852. 8.) Die Bohne. — XVI. Das Gastmahl des Lebens. Die Prinzessin von Wolfenbüttel. Der Blondin v. Namur. — XVII. Prolog. Agathokles, Tyrann von Syrakus. Die Verklärungen. Der Pascha von Buda. Florette oder die erste Liebe Heinrichs IV. — XVIII. Harmonius. Der todte Gast. Das Abenteuer der Neujahrsnacht. — XIX. Die Gründung von Maryland. Jonathan Frock. Die weiblichen Stufenjahre. — XX. Diocletian in Salona. Rückwirkungen oder: Wer regiert denn? Der Feldweibel. Die Nacht in Brczwezmcisl. — XXI. Ein Narr des 19. Jh. Die Herrenhuterfamilie. Die Walpurgisnacht. Der Fürstenblick. Der Abend vor der Hochzeit. — XXII. Der zerbrochene Krug. Der Millionär. Das Bein. Isländische Briefe. Herrn Quints Verlobung. — XXIII. Kleine Ursachen. Tantchen Rosmarin. Die Reise wider Willen. — Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen. XXIV. Hans Dampf in allen Gassen. Das blaue Wunder. Es ist sehr möglich. Das Loch im Aermel. Die Liebe der Ausgewanderten. — XXV. Der Flüchtling im Jura. Der Freihof v. Aarau. — XXVI. Der Freihof v. Aarau (Fortsetzung). — XXVII. Der Freihof v. Aarau (Schluss). — Addrich im Moos. XXVIII. Addrich (Schluss). — XXIX—XXXVI: Der baierischen Geschichten 1—6. Buch in 8 Bden sammt Noten. — XXXVII—XXXVIII. Geschichten des Freistaats der drei Bünde im hohen Rhätien. — XXXIX. Abellino, Schausp. in fünf Aufzügen, nach der spätern Bearbeitung gänzlich neu umgearbeitet. — XL. Herminjarda. (39, e) Die Irrfahrten des Philhellenen.

58) Spruch und Schwank des Schweizer-Boten. Aarau 1825.

59) Ausgewählte belletristische Schriften. Aarau 1826. XIV. 16. (der Sämmtlichen ausgewählten Schriften. Band 15—28.)

60) Abellino. Schauspiel in 5 Aufzügen, Nach der spätern Bearbeitung. Aarau 1828. 16. (Der Sämmtl. ausgew. Schriften Bd. 39). Vgl. Nr. 7.

Abellino den store Bandit. Skuespiel i 5 Akter, eften det Tydske. Oversat af E. Ferd. Voltz. Christiania 1832. 162 S. 12.

61) Rede an die helvetische Gesellschaft zu Schinznach. Aarau 1829. 8.

62) Ausgewählte historische Schriften. Zweite verb. Aufl. Aarau 1830. XVI. 16.

I—V. Vermischte Aufsätze. VI—XIII. Baierische Geschichte. XIV—XV. Geschichte des Freistaats der drei Bünde im hohen Rhätien. XVI. Des Schweizerlands Geschichte für das Schweizervolk.

63) Ausgewählte Dichtungen, Erzählungen und Novellen. Zweite Aufl. Aarau 1830. X. 12.

64) Der Creole. Eine Erzählung. Aarau 1830. 8.

65) Ausgewählte Dichtungen, Erzählungen und Novellen. Vollständige Sammlung in Einem Bande. Aarau 1830. Lex. 8. (Enth. der Sämmtl. ausgew. Schr. Bd. 15—28 und Hermingarde; Der Eros; Der Philhellene; Der Creole).

66) Erzählungen im Nebel (Rhein. Tschb. f. 1831).

67) Der Pflanzer von Cuba (Rhein. Tschb. f. 1832).

68) Prometheus. Für Licht und Recht. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. Aarau 1832—33. III. 8.

69) Die klassischen Stellen der Schweiz und deren Hauptorte. (Bilder.) Mit Erläuterungen von H. Zschokke. Karlsruhe 1835—38. N. 1—28. 4. Neue Ausg. Karlsruhe 1842. Lex. 8.

70) Ein Brief an J. R. Frey, d. d. Aarau 18. Mai 1836 (im Neuen Nekrol. d. deutschen Jahrg. 18 S. 47 f.).

71) Die farbigen Schatten, ihr Entstehen und Gesetz. Aarau 1836. 8.

72) Ausgewählte Novellen und Dichtungen. Dritte vollständige Originalauflage. Aarau 1836. VIII. 8.

73) Carl Gustav Jochmann von Pernau. Reliquien. Aus seinen nachgelassenen Papieren. Gesammelt von Heinrich Zschokke. Hechingen (1836)—38. III. 8.

Jochmann, in Pernau 10. Febr. 1790 geb., stud. in Göttingen und Heidelberg die Rechte, wurde Rechtsanwalt in Riga, gab aber diese Beschäftigung auf und lebte auf Reisen in Frankreich, England, Deutschland und der Schweiz; er starb am 24. Juli 1830 in Naumburg an der Schwindsucht. Seine Papiere hatte er Zschokke testamentarisch vermacht. Die Reliquien enthalten: I. Hechingen o. J. 338 S. 8. S. 1. Mittheilungen zu Jochmanns Lebensgeschichte vom Herausgeber. S. 81: Kleinigkeiten aus meinen Reiseblättern in England und (S. 97) in Frankreich. — 124: *Graf Gustav v. Schlabrendorf* in Paris, über Ereignisse und Personen seiner Zeit. 201: *K. E. Oelsner* in Paris über Personen und Ereignisse seiner Zeit. 252: Robespierre. — 296—338: Die Bürgschaft der engl. Verfassung. II. Hechingen. 1837. 324. S. 8. 3: Ueber die Oeffentlichkeit. 40: Die Glücksspiele. 55: Politische Glossen. 134: Englands Freiheit. 211: Reliquien, Dogma und Priesterthum. 251: Die französischen Staatsverwandlungen. 301: Centralisation und Föderalisiren. III. Hechingen 1838. 244 S. 8. S. 3: Zur Naturgeschichte des Adels. 154: Erfahrungsfrüchte. — Früher erschienen von Jochmann: Betrachtungen über den Protestantismus. Heidelb. 1826. 452 S. 8. und: Ueber die Sprache. Heidelb. 1828. 360 S. 8. (I: Ueber Rhythmik. II: Die Sprachreiniger. III: Wodurch bildet sich die Sprache? IV: Die Rückschritte der Poesie. V: Stylproben.)

74) Die Branntweinpest. Eine Trauergeschichte zur Warnung und Lehre für Reich und Arm, Alt und Jung. Aarau 1837. 8. Zw. Aufl. 1837. 18. Dritte Aufl. 1838. 8. Vierte Aufl. 1842. 8.

De Brandewijnpest. Een trurig verhaal tot warschouwing en leering vor rijken en armen, jongen en ouden. Naar het Hoogduitsch. Hanau 1838. 8.

Landes Ulykke og Folkes farligste Fiende (af J. H. Zschokke). En Fortælling til Advarsel og Lærdom. Efter det Tydsk af Andreas Faye. Christiania 1840. 78 S. 8. Andet Oplag. Christiania 1841. 61 S. 8. (Daraus ins Schwedische übers. Stockholm 1841.)

75) Ausgewählte Novellen und Dichtungen. Vierte Aufl. Aarau 1838—39. XVI. 18.

I. 1. Lebensgeschichtliche Umrisse. 2. Sehnsucht nach dem Schauen des Unsichtbaren. 3. Alamontade. — II. 4. Die Verklärungen. 5. Der Feldweibel. 6. Das Loch im Aermel. — III 7. Hermingarde. 8. Der Eros, oder über die Liebe. 9. Agathokles, Tyrann von Syrakus. — IV. 10. Die Prinzessin von Wolfenbüttel. 11. Der Pascha von Buda. — V. 12. Der Flüchtling im Jura. 13. Rückwirkungen, oder wer regiert denn? 14. Die Bohne. — VI. 15. Die Herrnhuterfamilie. 16. Die Irrfahrt der Philhellenen. 17. Jonathan Frock. — VII. 18. Der Creole (Schluss im 8. Bde.) 19. Der Blondin von Namur. 20) Kriegerische Abenteuer

eines Friedfertigen. 21. Das Gastmahl des Lebens. — VIII. 22. Das Wirthshaus zu Cransac. 23. Erzählungen im Nebel. 24. Blätter aus dem Tagebuche des armen Pfarrvikars von Wiltshire. — IX. 25. Der Millionär. 26. Herrn Quints Verlobung. 27. Die Walpurgisnacht. 29. Harmonius. — X. 28. Der Freihof von Aarau (Schluss im XI. Bde.) 30. Die weiblichen Stufenjahre. — XI. 31. Die Nacht in Brczwezmcisl. 32. Der Abend vor der Hochzeit. — XII. 33. Der todte Gast. 34. Das Abenteuer der Neujahrsnacht. 35. Diocletian in Salona. — XIII. 36. Addrich im Moos (Schluss im XIV. Bde.). 37. Der zerbrochene Krug. — XIV. 38. Das blaue Wunder. 39. Das Bein. — XV. 40. Kleine Ursachen; eine Doppelgeschichte. 41. Tantchen Rosmarin oder Alles verkehrt. 42. Florette oder die erste Liebe Heinrich IV. 43. Es ist sehr möglich. — XVI. 44. Die Gründung von Maryland. 45. Der Fürstenblick. 46. Ein Narr des 19. Jahrhunderts. 47. Die Reise wider Willen.

76) Die Verklärungen. — Der Feldweibel. — Das Loch im Aermel. Neueste vollst. Originalaufl. Aarau 1838. 18.

77) Hermingarde (früher: Der Feuergeist.) — Der Eros oder über die Liebe. Agathokles, Tyrann von Syrakus. Neueste vollständige Original-Auflage. Aarau 1838. 18.

78) Genfer Novellen. Nach dem Französischen von R. Töpffer. Herausgegeben. Aarau 1839. II. 12.

I. 1. Vorwort. 2. Das Pfarrhaus. 3. Die Erbschaft. 4. Ein Buckliger. 5. Julius, oder die zwei Gefangenen. II. 6. Julius, oder die Bibliothek des Oheims. 7. Julius, oder die Mansarde. 8. Das Thal von Trient. 9. Elisa v. Widmer. 10. Der Col d'Anterre.

79) Ausgewählte Novellen und Dichtungen. Fünfte Auflage. Aarau 1840—41. VI. 12.

80) Eine Selbstschau. Aarau 1842. II. (360 u. 338 S.) gr. 8. Zweite Aufl. Aarau 1842. 12. Dritte Ausg. Aarau 1843. II. 12. Vierte (Taschen)ausgabe. Aarau 1849. XII und 418 S. 16. Fünfte Ausg. Aarau 1853. XXII u. 773 S. II. 16.

81) Ausgewählte Novellen und Dichtungen. Sechste Aufl. Aarau 1843. X. 16.

82) Aehrenlese. Aarau 1844 f. IV. 12.

I. 1. Pandora. Civilisation, Demoralisation und Todesstrafen. 2. Die Rose von Disentis. (Beschluss im 2. Bde.) III.—IV. 3. Lionel Harlington.

83) Meister Jordan, oder Handwerk hat goldnen Boden. Ein Feierabendbüchlein für Lehrlinge, verständige Gesellen und Meister. Aarau 1848. 12.

84) Ausgewählte Novellen und Dichtungen. Siebente Aufl. Aarau 1845. X. 16.

85) Ein Bild aus dem häuslichen Leben. (Rheinisches Taschenb. f. 1846.)

86) Gesammelte Volksschriften. Aarau 1846. 8.

1. Das Goldmacherdorf. 2. Meister Jordan. 3. Spruch und Schwank des Schweizerboten. 4. Die Branntweinpest.

87) Die Vorbedeutung. (Rhein. Tschb. f. 1847.)

88) Ausgewählte Novellen und Dichtungen. Achte Aufl. Aarau 1847. X. 16.

89) Familien-Andachtsbuch. Aus den Stunden der Andacht zum Besten minderbemittelter Personen und Haushaltungen umgearbeitet und zusammengeordnet von deren Verfasser. Aarau 1848. IV und 515 S. 8. — Zum Gebrauch bei häuslicher Erbauung. Zusammengezogen aus den Stunden der Andacht. Zweite neugeordnete Auflage. Aarau 1852. XII u. 608 S. 8.

90) Feldblumen. Eine andere Selbstschau in poetischen Gedenkblümlein. Frankf. a. M. 1850. VIII und 142 S. 16.

91) Novellen und Dichtungen (der gesammelten Schriften erste Abtheilung). 9. verm. Ausg. in 15 Bdchen. Aarau 1851. XV. 16.

92) Gesammelte Schriften. Aarau 1851—54. XXXV. 16.

93) Lebensweisheit und Religion (der gesammelten Schriften zweite Abtheilung Bd. 16—27) Aarau 1853. XII. 16.

94) Novellen und Dichtungen. 10. Ausg. Aarau 1856 ff. X. 16.

Heinrich Zschokke, von E. H. im Rhein. Tschb. f. 1824.

Heinrich Zschokke geschildert nach seinen vorzüglichsten Lebensmomenten und seinen Schriften mit seinen Freunden und Feinden nebst allerlei über Leben und Treiben, Geist und Ungeist in kleinen Republiken. Von Ernst Münch. Haag, bei Gebr. Hartmann 1831. VIII und 311 S. kl. 8.

J. H. D. Zschokke (Neue Illustr. Zeitschrift; Illustr. Volksbl. Stuttg. 1847. Nr. L.

Johannes Heinr. David Zschokke. Von B. Hain (Nekrol. 26, 868 ff.)

H. Zschokke. Von A. Nodnagel (in: Männer des Volks Bd. I.)

D. Burger, Alcibiades, Franciscus v. Assisi, Heinrich Zschokke als typen van drie tydperken voorgesteld. Amsterdam, van Kesteren. 1864. 8.

Heinrich Zschokke. Ein biographischer Umriss. Von Zschokke. Berlin, Charisius 1866.

139. **Jos. Alois Gleich**, ps. **Dellarosa** u. **H. Walden**, geb. 14. Sept. 1772 zu Wien, stand 1790—1830 in k. österreich. Staatsdienst und war nebenbei Theaterdichter der Josephstädter und später der Leopoldstädter Bühne, Schwiegervater Raimunds, doch wurde die Ehe getrennt. Gleich schrieb zuerst eine grosse Masse von Ritter-, Geister- und Schauerromanen, dann Zauberpossen und s. g. Volksstücke, die Wurzbach (5, 214 ff.) zahlreich wenn nicht vollständig verzeichnet. Er starb 10. Febr. 1841. Hier nur einige Titel, aus denen man auf die Gattung schliessen kann:

1) Kitschtasp und Isphendiar, König von Persien. Kaschau 1794. II. 8. — 2) Fridolin von Eichenfels oder die Eulenburg. Kaschau 1796. rep. 1823. — 3) Der schwarze Ritter oder die drei Waisen. Krems 1797 (soll 15 Auflagen erlebt haben). — 4) Die Todtenfackel oder die Höhle der Siebenschläfer. Wien 1798. rep. 1821. — 5) Udo der Stählerne oder die Ruinen von Drachenstein. Wien 1799. rep. 1818. — 6) Biondetto der Bandit von Treviso, Leipz. 1800. — 7) Feinsteins Fall oder der Geist des Brunnens. Wien 1800. — 8) Die dreihundertjährige Wanderin nach d. Tode. Prag 1800. — 9) Winsened der Zwerg im Löwenthale. Wien 1800. — 10) Wallras von Schreckhorn oder das Todtenmahl um Mitternacht. Leipz. 1802. — 11) Marno der Schreckenvolle oder das Mädchen in der Löwenhöhle. Krems 1803. rep. Wien 1835. — 12) Die drei Nächte ausser dem Brautbette oder die Tochter der Hexe von Endor. Leipz. 1822. — 13) Wendelin von Höllenstein oder die Todtenglocke um Mitternacht. Wien 1822. u. s. w.

Vgl. Nekrol. 19, 1312. Wurzb. 5, 214—217. und § 334.

Stephan Schütze, geb. 1. Nov. 1771 § 331, 83.

140. **Joh. Chrn. Aug. Heinroth**, ps. **Treumund Wellentreter**, geb. 17. Januar 1773 zu Leipzig, starb daselbst als ord. Prof. der Medicin und Hofrat am 26. Oct. 1843.

Gesammelte Blätter. Leipz. 1818—27. IV. 8.

Vgl. Nekrol. 11, 935—940.

141. **Friedrich Mosengeil**, geb. 26. März 1773 zu Schönau bei Eisenach, Sohn des Pfarrers; von einem Hauslehrer vorgebildet, studierte er in Jena Theologie und unterrichtete dann mit seinem Freunde Fr. Cotta an der von diesem angelegten Forstschule in Zillbach; später sieben Jahre Pfarrgehülfe seines nach Frauenbreitungen versetzten Vaters; nach dem Tode desselben leitete er die Erziehung des Erbprinzen von Meiningen, des fünfjährigen Herzogs Bernhard Erich Freund, den er auf die Universitäten Jena und Heidelberg und später auf seinen Reisen durch die Schweiz, Oberitalien, Frankreich und die Niederlande begleitete. Nach dem Regierungsantritt des Herzogs 1821 wurde er Oberconsistorialrath in Meiningen, wo er am 2. Juni 1839 starb. Mosengeils

Erzählungen, nach den besten Mustern der Zeit, besonders nach Tieck und E. Wagner gebildet, bewegen sich in der Lösung kleiner psychologischer Probleme und wissen auch durch geschickte Führung der Begebenheiten und Verwickelungen zu interessiren. Tiefergreifende Bedeutung darf man darin nicht suchen. Einigen Einfluss hatte auch E. T. A. Hoffmann auf Mosengeils Darstellung z. B. im Bilderleben.

1) Die Wiederkehr. Schausp. in 2 Aufz. Fortsetzung des kotzebue'schen Schauspiels: Menschenhass und Reue. Hildburghausen 1809. 8.

2) Bad Liebenstein und seine Umgebungen. Meiningen 1815. 8. rep.: Liebenstein und die neuen Arkadier. Naturgemälde und Erzählung. Frankf. 1826. 8.

1. Schilderung Liebensteins und seiner Umgebungen. — 2. Notizenbeilage für Liebensteins Gäste. — 3. Die neuen Arkadier. Eine Erzählung.

3) Rosaliens Briefe an Laura. Geschrieben auf einer Reise nach Köln im Nov. 1816. Meiningen 1817. 8.

4) Lehrbuch der Teutschen Stenographie. Neu bearb. Jena 1819. 4.

5) Bilderleben. Eine Erzählung aus dem Tagebuche eines reisenden Kunstfreundes (Abendstunden. Erste Sammlung. Leipz. 1820. S. 131—172).

6) Gottgeweihte Morgen- und Abendstunden. Hildburgh. 1821. 8.

7) Sieg der Kunst des Künstlers Lohn (Preisnovelle in der Urania f. 1822 S. 1—70).

8) Die Neujahrsnacht (Zeitung f. d. elegante Welt. 1822. Nr. 2—4).

9) Zur Charakteristik des Menschen (Ztg. f. d. eleg. Welt. 1822. Nr. 142—143).

10) Die wunderthätige Madonna. Erzählung (Ztg. f. d. eleg. Welt. 1822. Nr. 192—200).

11) Florentin. Novelle (Urania f. 1823. S. 113—187).

12) Neujahrsblätter aus dem Tagebuch eines alternden Poeten (Ztg. f. d. eleg. Welt 1823. Nr. 1—6).

13) Nachtstück aus der Traumbildergallerie. 1. Flugreise nach der Heimath. 2. Der Todtentag (Zeitung f. d. eleg. Welt. 1823. Nr. 110—113).

14) Das Festspiel zu Petermichelthal (Urania f. 1824. S. 129—186).

15) Die neuen Arkadier (Frauentaschenb. f. 1824).

16) Gab E. Wagners Werke heraus. Leipz. 1824. XII. 12.

17) Schicksalswege (Frauentaschenb. f. 1825).

18) Reisegefährten. Eine Sammlung von Novellen und andern Dichtungen. Mit Beiträgen von Fr. Jacobs. Frankf. 1825—28. III. 8.

I, 1: Die Neujahrsnacht. — 2: Biographische Umrisse aus der Mappe eines reisenden Kunstfreundes (1. Gotthold und Wilhelm Remt. 2. Gotthold und Friedhof. 3. Die wunderthätige Madonna. 4. Bilderleben.). — 3: Die Klugheit der Gerechten oder der theologische Krieg in Hamburg. Von Fr. Jacobs. — 4: Der Orakelspruch vom Ganges. — 5: Die Flugreise nach der Heimath, und der Todtenkranz. Zwei Nachtstücke aus der Traumbildergallerie. — 6: Dichterweihe. Ein Idyll. — II, 7: Neujahrsblätter aus dem Tagebuch eines alternden Poeten. — 8: Kampf und Sieg; Beilage zu den Neujahrsblättern. — 9: Florentin oder die Prüfung; Novelle. — 10: Erinnerung einer Spazierfahrt von Gent nach Amsterdam. — 1: Gedichte 1—14. — III, 12: Rosaliens erste Reise. 13: Beethovens Zwischenacte zu Goethes Egmont. — 14: Das Festspiel zu Petermichelthal, ein Märchen.

19) Vater Gutmann und sein Sohn. Erzählung (Frauentaschenb. f. 1826. S. 65 ff.).

20) Einige Anmerkungen über Declamationsstücke zu den Beethovenschen Zwischen-Akten des Egmont, nebst einem Urtheil von Egmonts Dichter selbst. (Gesellschafter 1826. Bemerker Nr. 29.)

21) Briefe über Ernst Wagner. Schmalkalden 1826. II. 8.

22) Die Rückkehr (Tschb. Cornelia f. 1827).

23) Das Abentheuer in den Vogesen (Frauentaschenb. f. 1827. S. 296—360).

24) Drei Freunde auf Reisen. Erzählungen und kleine Schriften heitrer Mussestunden. Leipz. 1828. III. 8.

I, Vorwort. — 1: Das Bild der schönen Unbekannten (Umarbeitung der Novelle: Sieg der Kunst des Künstlers Lohn). — 2: Lorenz Kraft, eine biographische Skizze, vom reisenden Kunstfreunde. — 3: Kleine Erzählungen aus Lorenz Krafts Wanderbuch (1. Frommer Liebe That und Lohn. 2. Der Thürmer. 3. Die Jubelgreise. 4. Das Marktgeschenk. 5. Die Macht des Gewissens. 6. Der Reisegefährte. 7. Meister Peter und seine Gesellen. Ein Halbmährchen). — II. 4: Das Abenteuer in den Vogesen. Novelle. — 5: Schicksalswege. In drei Erzählungen. — 6: Kleine Schwänke aus Lorenz Krafts Wanderbuch (1. Korporal Cäsar. 2. Das Abenteuer auf dem Galgenberge. 3. Das Abenteuer im Pfefferlande. 4. Wie Herr Bartmann den Vetter Märten kurirte. 5. Wie Meister Stieglitz bei Herrn Bartmann pfeifen lernte. 6. Drei Geheimnisse eines wandernden Fechtmeisters). — III, 7: Ländliche Unterhaltungen von Lorenz Kraft (1. Der Dorfpfarrer und seine Freunde. 2. Der Rosenstock. 3. Das Gewitter). — 8: Vater Gutmann und sein Sohn; Novelle. Zur Fortsetzung der ländl. Unterhaltungen. — 9: Scherz und Ernst aus zerstreuten Werkchen von Lorenz Kraft und dem reisenden Kunstfreund. Nr. 1—13.

25) Die Verwaisten. Erzählung (Frauentaschenb. f. 1829).

26) Wiedersehen über dem Grabe (Cornelia f. 1829).

27) Sommerabendstunden in Idas Garten. Erzählungen. Hildburgh. 1831. II. 8.

I, 1: Raffinette. — II, 2: Wiedersehen über dem Grabe. — 3: Das Testament. Ein Schwank. — 4: Colomann Vesthabers Heimholung. Ein Nachtstück.

Vgl. Nekrolog 17, 1071—72. — Bechstein, Mittheilungen aus dem Leben der Herzoge von Meiningen. Halle 1856. S. 279—82.

142. **Karl August Fr. v. Witzleben** (ps. **Aug. v. Tromlitz**), geb. 27. März 1773 auf dem väterlichen Gute Tromlitz zwischen Weimar und Jena, kam im 9. Jahre auf das Pageninstitut zu Weimar, wo Musäus und Herder ihn im Deutschen und in der Religion unterrichteten. Kaum 13 Jahr alt trat er in preuss. Kriegsdienste und wohnte den Rheinfeldzügen von 1792—95 bei. Er stand dann in Garnison zu Erfurt, von wo aus er mit Schiller bekannt wurde, von dem er zu schriftstellerischen Arbeiten aufgemuntert sein soll. Nach kurzer Anstellung bei der Demarcationslinie, kam er als Oberlieutenant zu dem neuerrichteten 59. Regiment, versah 1806 den Posten eines Capitain des Guides im Hauptquartier des Herzogs v. Braunschweig, nach der Schlacht von Jena beim Fürsten v. Hohenlohe, wurde bei Prenzlau gefangen und dort zufällig dem Herzog v. Berg (Murat) bekannt, in dessen Dienste er als Hauptmann der Infanterie trat, da er als Ausländer nach dem Tilsiter Frieden keine Anstellung in der preuss. Armee finden konnte. Bald darauf kam er als Escadronschef eines bergischen Lancierregimentes mit einer Mission in das Hauptquartier des Herzogs v. Abrantes (Junot), stand 1809 als Grossmajor der Lanciers in Münster, wo er ein neues Regiment dieser Gattung bildete und machte als Commandeur desselben 1811 einen Teil der Feldzüge in Spanien mit (Burgos), kehrte aber 1812 mit seinem Regimente wieder zurück, schickte, als Preussen den Krieg an Frankreich erklärte, der bergischen Regierung seinen Abschied, gieng zur Armee der Verbündeten über und trat 1813 als Oberst in russische Dienste, wo er das Commando der hanseatischen Legion erhielt und während des Feldzuges die Vorposten des rechten Flügels des walmodenschen Corps befehligte. Nach dem Pariser Frieden verliess er die militärische Laufbahn, wurde Landmann

und lebte als solcher 7 Jahre zu Beuchlitz bei Halle, gieng 1821 nach Berlin, wurde Mitarbeiter am Gesellschafter, Freimüthigen, der Abendzeitung und andern Blättern, 1826 vertauschte er Berlin gegen Dresden und lebte seit 1830 im Elbthal auf dem Kynast, einer kleinen schön gelegenen Weinbergsbesitzung seiner Familie. Er starb 5. Juni 1839 in Dresden. Seine Erzählungen leiden hin und wider an Geschraubtheit der Sprache und Willkür der Erfindung, seine historischen Romane versuchten wenigstens, der Lesewelt eine kräftigere Kost zu bieten als die übliche der Zeit, und die grosse Teilnahme, welche seine Arbeiten fanden, spricht dafür, dass die Leser die Absicht für erreicht hielten.

1) Das stille Thal. Romantisches Gemälde aus den Zeiten des heimlichen Gerichts. Frankf. a. M. 1798. rep. 1832. 8.

2) Bellarosa (Gesellschafter 1822. Nr. 42—45).

3) Die Legende von St. Domingo de la Calpada. Erinnerungen aus meinem Kriegsleben in Spanien (Gesellsch. 1822. Nr. 58).

4) Das Lotterie-Loos. Erzählung (Gesellsch. 1822. Nr. 146—151).

5) Der Pfarrer von Villarcajo. Erinnerung aus meinem Kriegsleben in Spanien (Gesellsch. 1822. Nr. 118—120).

6) Ritter Franz. Erzählung (Gesellsch. 1822. Nr. 198—205).

7) Das Zigeuner-Grab. Erz. (Gesellsch. 1823. Nr. 1—9).

8) Die Flammengruft. Erz. (Abendzeitung. 1823. Nr. 163—171).

9) Die Häuptlinge von Esens. Erz. (Abdz. 1823. Nr. 117—224).

10) Frauenwerth. Roman. Berlin 1823. 8.

11) Die Belagerung von Antwerpen (Tschb. d. Liebe und Freundsch. f. 1824).

12) Die Reise in die sächsische Schweiz. Erzählung (Berliner Taschenkal. f. 1824. S. 39—103). Vgl. Nr. 18.

13) Verwandlungen. Erzählung (Gesellsch. 1824. Nr. 88—96).

14) Die Blinde. Erz. (Abdz. 1824. Nr. 118—139).

15) Reiterlied aus dem Schauspiele: Die Douglas (Ueber des Lebens Klippen hinweg). (Gesellsch. 1825. Nr. 35.) Vgl. Nr. 21.

16) Anna Groslot. Gemälde aus d. XVI. Jh. (Abendz. 1825. Nr. 150—169).

17) Jacques Poltrot. Gemälde aus d. XVI. Jh. (Abdz. 1825. Nr. 210—231)

18) Das Karneval. Fortsetzung der Reise in die sächsische Schweiz (Berliner Taschenkal. f. 1826. S. 69—181). Vgl. 12.

19) Isabella Limeuil. Gemälde aus d. XVI. Jh. (Abdz. 1826. Nr. 111—141).

20) Mariane. Gemälde a. d. XVI. Jh. (Abdz. 1826. Nr. 205—238).

21) Die Douglas. Historisch-romantisches Schauspiel in 5 Abtheilungen mit Gesang und Chören (Berl. 2. März 1825). Berlin 1826. 8. Vgl. Nr. 15.

22) Historisch-romantische Erzählungen. Dresden 1826—28. VII. 8.

I, 1: Die Blinde. — II, 2: Die Häuptlinge von Esens. — 3: Die Belagerung von Antwerpen. — 4: Die Flammengruft. — III, 1827. 5: Anna Groslot. — IV, 1827. 6: Jacques Poltrot. — V-VII, 1828. 7: Isabella von Limeuil (Jeronimo. Mariane. Die Schlacht am Jarnac). — 8: Der Pfarrer von Villarcajo. — 9: Ritter Franz.

23) Der Page des Herzogs von Friedland (Frauentaschenbuch f. 1827).

24) Das Asyl am Kynast (Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1827. S. 118—176).

25) Die Schlacht von Jarnac (Abdztg. 1827. Nr. 33—36).

26) *Die Pappenheimer*. 1: Die Zerstörung von Magdeburg (Abdz. 1827. Nr. 121—164). — 2: Die Schlacht bei Leipzig (Abdz. 1827 Nr. 175—196). — 3: Die Schlacht bei Lützen (Abdz. 1827. Nr. 205—236).

27) Novellen und Erzählungen. Dresden 1827, II. 8.

I, 1: Der Friedhof zu St. Sebaldus. (Als Sch. 5 A. Berlin 20. Febr. 1833. — 2: Das Mädchen im Haslithal. — II, 3: Die Lady von Mull. — 4: Verwandlungen. — 5: Der Myrthenkranz.

28) Vielliebchen. Historisch-romantisches Taschenbuch f. 1828. Leipz. 16.

1: Johanna Lavil. — 2: Die drei Wünsche. — 3: Die Schlacht bei Marignano.

29) Der Fall von Missolunghi (Rosen, Tschb. f. 1828).

30) Die Jungfrau von Ornæs (Rhein. Tschb. f. 1828).

31) Ritterlicher Sinn (Penelope f. 1828).

32) Der Ring. Erz. a. d. Zeiten des 30j. Krieges (Urania f. 1828. S. 137—252).

33) *Franz von Sickingen* und seine Zeitgenossen (Abendz. 1828. Nr. 2—59 und 188—237).

34) Das Opfer. Histor.-romant. Gemälde a. d. XVI. Jh. Leipz. 1828. II. 8.

35) Herbstblüthen. Eine Sammlung von Novellen und Erzählungen. Leipz. 1828. II. 12.

I, 1: Die Reise in die sächs. Schweiz. — 2: Das Karneval. — 3: Der Truthahn. — II, 4: Das Lotterie-Loos. — 5: Die Wette. — 6: Bellarosa. — 7: Die Erscheinung. — 8: Die Soirée.

36) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb f. 1829. Leipz. 16.

1: Der Tag von Grasson. — 2: Der Troubadour. — 3: Blondina. — 4: Sängerliebe.

37) Johanna die Zweite, Königin v. Neapel (Abdztg. 1829. Nr. 1—27. 36—59. 80—115).

38) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1830. Leipz. 16.

1: Die Belagerung von Candia. — 2: Julia Gonzaga. — 3: Die Vierhundert von Pforzheim.

39) Der Papagey. Erzählung (Rosen, Tschb. f. 1830).

40) Des Waldhornisten Todtenfahrt. Novelle (Abdztg. 1830. Nr. 1—6).

41) Der Harfner und sein Kind (Abdztg. 1830. Nr. 185—259).

42) Maria von Lancaster. Erz. (Cornelia f. 1831).

43) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1831. Leipz. 16.

1: Das Mädchen von Esslingen. — 2: Tscherme. — 3: Die seltsame Wette.

44) Das Schlachtfeld von Sievershausen (Abdz. 1831. Nr. 1—33).

45) Der Handorgelspieler. Novelle (Abdz. 1831. Nr. 74—88).

46) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1832. Leipz. 16.

1: Der Brauer v. Gent. — 2: Das Bild. — 3: Der Alte von Furnatsch.

47) Der Schwan. Erzählung (Rhein. Tschb. f. 1832).

48) Catharina Guzmann. Novelle (Abdz. 1832. Nr. 1—22).

49) Die Carrara. Erz. (Abdztg. 1832. Nr. 221—301).

50) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1833. Leipz. 16.

1: Der Ordensbruder. — 2: Der Zweikampf. — 3: Die Berennung von Hohentwiel.

51) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1834. Leipz. 16.

1: Die Günstlinge. — 2: Schloss Rödelheim. — 3: Constanze v. Clermont.

52) Selim. Historische Novelle (Abdz. 1834. Nr. 1—46).

53) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1835. Leipz. 16.

1: Die Morisken. — 2: Maria Offida. — 3: Der Rebell von Hoogstraten.

54) Die Amazone von Miremont. Gemälde aus dem Leben Heinrichs des IV. (Abdztg. 1835. Nr. 1—16).

55) Die schöne Gabriele. Gemälde aus dem Leben Heinrichs IV. (Abdztg. 1835. Nr. 282—309).

56) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1836. Leipz. 16.

1: Karl IX. und die Bartholomäusnacht. — 2: Hans Waldmann, Bürgermeister von Zürich — 3: Die Wallfahrt.

57) St. Vallier. Erzählung (Abdz. 1836. Nr. 51—62).

58) Vielliebchen. Hist.-rom. Taschenb. f. 1837. Leipz. 16.

1: Der alte Guerillo von Granada. — 2: Scenen aus dem Leben Christian II. von Dänemark.

59) König Maximilian in Brügge (Immergrün Tschb. f. 1837).

60) Der Mäcen (Lemberts Telegraph. 1837. Nr. 99 ff).

61) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1838. Leipz. 16.

1: Hedwig, Königin von Polen. — 2: Die beiden Geizigen. — 3: Ein Abend im Louvre.

62) Das Mädchen von Beauvais (Immergrün f. 1838).

63) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1839. Leipz. 16.

1: Die Rechberge. — 2: Bilder und Scenen aus den Jugendjahren der Königin Maria Stuart. — 3: Die schwere Wahl.

64) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1840. Leipz. 16.

1: Die Herzogin von Cleveland. — 2: Ugolino. — 3: Bruder Estovan.

65) Romantische Wanderung durch die sächsische Schweiz. Leipz. G. Wigand, 1840. 240 S.

66) Vielliebchen. Hist.-rom. Tschb. f. 1841. Leipz. 16.

1: Vorwort. — 2. An Auguste. — 3: König Przemysl Ottokar II. — 4: Chronos und Amor. — 5: An eine Rose. — 6: Charade. — 7: Der Schuss. — 8: Wehmuth. — 9: Chronos und der Jüngling. — 10: Lieb und Hoffnung. — 11: Die Belagerung von Antwerpen. — 12: In das Stammbuch eines verwachsenen Mädchens. — 13: Trinklied. — 14: Der alte Minnesänger.

67) *König Przemysl Ottokar II.* Dresden 1843. 16. Vgl. 66, 3.

68) *Sämmtliche Schriften.* Dresden 1829—32. XXXVI. 16.

I-IV, 1: *Die Pappenheimer.* — V, 2: Der Page des Herzogs von Friedland. — VI, 3: Der Ring. — VII, 4: Ritterlicher Sinn. — 5: Johannes. — VIII, 6: Fleurettens Denkmal. — IX-XIII, 7: *Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.* — XIV, 8: Die Jungfrau v. Orans. — 9: Täuschung. — XV, 10: Das Asyl am Kynast. — 11: Das Zigeuner-Grab. — XVI, 12: Die Schlacht von Marignano. — XVII, 13: Die Lady Mull. — 14: Opfer der Untreue. — XVIII, 15: *Der Fall von Missolunghi.* — XIX, 16: Die drei Wünsche. — XX, 17: *Der Friedhof zu S. Sebaldus.* — 18: Das Tournier zu Eisenach. — XXI-XXIV, 19: Mutius Sforza. — XXV, 20: Der Findling. — XXVI, 21: Johanna Lavil. — 22: Die Legende v. S. Domingo. — XXVII, 23: Sängerliebe. — XXVIII, 24: Der Recensent. — XXIX-XXX, 25: Die Belagerung von Candia. — XXXI. 26: Der Handorgelspieler. — 27: Julia Gonzaga. — XXXII, 28: Vergeltung. — XXXIII, 29: *Der Tag von Granson.* — XXXIV, 30: Maria Lancaster. — 31: Der Papagey. — XXXV, 32: Blondina. — 33: Verwandlung. — 34: S. Brunos Capelle. — XXXVI, 35: *Die Vierhundert von Pforzheim.*

69) Sämmtliche Schriften. Zweite Sammlung. Dresd. 1833—1837. XXXVI. 16.

I-IV, 1: Romantische Gemälde aus dem Leben Albrechts des Kriegers, Markgrafen von Brandenburg. — V, 2: Der Schwan. — 3: Der Myrthenkranz. — VI, 4: Die seltsame Wette. — VII, 9: Katharina Guzmann. — VIII, 5: Tschesme. — IX, 7: Die Flammengruft. — X-XI, 8: *Das Mädchen von Esslingen.* — XII, 9: Der Papagei. — 10: Scenen aus Spanien. — XIII-XV, 11: Die Carrara. — XVI, 12: Die Blinde. — XVII, 13: Der Alte von Furnatsch. — XVIII, 14: Der Herzog von Buckingham. — 15: Reiseabentheuer. — XIX-XX, 16: Der Brauer von Gent. — 17: Die Belagerung von Antwerpen. — XXI, 18: Maria von Lancaster. — XXII, 19: Das Bild. — 20: *Die Häuptlinge von Esens.* — XXIII-XXIV, 21: Selim. — XXV, 22: Der Zweikampf. — XXVI, 23: Die Berennung von Hohentwiel. — 24: Reise in d. sächs. Schweiz. — XXVII, 25: Der Carneval. — XXVIII, 26: Schloss Rödelheim. — 27: Das Lotterie-Loos. — XXIX-XXX, 28: Der Ordensbruder. — XXXI-XXXIV, 29: Das Opfer. — XXXV-XXXVI, 30: Die Günstlinge. — 31: Bellarosa.

70) Sämmtliche Schriften. Dritte Sammlung. Dresden 1837—1841. XXXVI. 16.

I-II, 1: Die Morisken. — III, 2: Anna Groslot. — IV, 3: Constanze von Clermont. — V, 4: Der Rebell von Hoogstraten. — 5: Der Truthahn. — VI, 6: Jaques Poltrot. — VII-VIII, 7: Karl IX. und die Bartholomäusnacht. — IX-XIII, 8: Isabella von Limeuil. — XIV-XV, 9: Hans Waldmann. — XVI, 10: Maria Offida. — XVII-XVIII, 11: Der alte Guerillo v. Granada. XIX, 12: Das Mädchen von Beauvais. — 13: Die Soirée. — XX-XXI, 14: Christian II. — XXII, 15: Die Nachbarn. — XXIII-XXIV, 16: Hedwig von Polen. — 17: Vater und Sohn. — XXV, 18: Ein Abend im Louvre. — XXVI-XXVII, 19: Maria Stuart. — XXVIII-XXIX, 20: Die Norweger, oder romantische Wanderung durch die sächs. Schweiz. — XXX, 21: Die Herzogin von Cleveland. — XXXI-XXXII, 22: Die Rechberge. — 23: Der Schuss. — XXXIII-XXXIV, 24: Ugolino. — 23: Die schwere Wahl. — XXXV, 26: Bruder Estovan. — XXXVI, 27: König Przemysl Ottokar II.

71) Sämmtliche Schriften. Dritte Original-Auflage. Leipzig 1860 ff. XX. 16.

72) Ausgewählte Schriften. 4. Orig.-Ausg. Dresd. 1862. V. 8.

Vgl. Leipziger Zeitung 1839. Nr. 137, Nekrolog 17, 566—568.

143. **Jacob Friedrich Fries**, geb. 23. Aug. 1773 zu Barby, gest. als Prof. der Philosophie in Jena am 10. Aug. 1853.

1) Julius und Evagoras, oder die Schönheit der Seele, ein philosophischer Roman. Erster Band. Heidelb. 1814. 8. rep. Heidelb. 1822. II. 8.

Vgl. § 147, 579. Nekrol. 31, 733—737.

144. **Karl Fr. v. Jariges**, ps. **Beauregard-Pandin**, geb. 7. Sept. 1773 zu Berlin, war dort Kammerreferendar, gab die Stelle auf und lebte in sorgloser Unabhängigkeit der Literatur, bereiste Deutschland, Frankreich, Spanien und Portugal, lebte dann in Weimar, von wo er seiner scharfen Theaterkritiken wegen ausgewiesen wurde, wandte sich darauf wieder nach Berlin, wo er am 22. Juni 1826 starb. Jariges gab meistens Uebersetzungen nicht übel gewählter Stoffe in guter Form.

1) Bruchstücke einer Reise durch das südliche Frankreich, Spanien und Portugal. Leipz. 1810. 8.

2) Bin ichs oder bin ichs nicht? (Hells Komus f. 1815).

3) Die Wette des Irländers. Ein Schwank n. d. Engl. (in Schützes Wintergarten 1816. 1, 259 ff.).

4) Eifersucht bis in den Tod! (Beckers Tschb. f. 1818).

5) Das Schicksal des unglücklichen Prinzen Zizim (Rhein. Tschb. f. 1819).

6) Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel. Nach der Histoire des Chevalier Bayard (Schützes Wintergarten 1819. 3, 291 ff.).

7) List wider List (Für müssige Stunden. Bd. 4).

8) Andreas Doria und J. L. Fieschi, Grf. v. Lavagna. Nach dem Ital. (Schützes Wintergarten 1820. 4, 321 ff.).

9) Liebe und Freundschaft (Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1821).

10) Die glückliche Ueberlistung. Erz. a. d. Franz. (Schützes Wintergarten 1822. 6, 155 ff.).

11) Spanische Romanzen. Uebersetzt. Berlin 1823. 12.

12) Shakespeares Troilus und Cressida, übers. Berlin 1824. 12.

13) Die Irrungen. Lustsp. v. Shakesp., übers. Zwickau 1824. 16.

14) König Lear, von Shakesp., übers. Zwickau 1824. 16.

15) Der Geburtstag (Orphea, Tschb. f. 1824).

Vgl. Hitzig 124. Nekrol. 4, 360—364.

145. **Magdalena Freiin Callot**, geb. v. Wachsmuth, geb. zu Wien 1774, verheiratet mit dem Obersten Joh. Frhrn. v. Callot, lebte in Mähren und starb nach 1830.

1) Licht- und Schattengemälde in gemüthlichen Erzählungen. Brünn 1822. 8. (1: Die edle Entsagung. — 2: Redlichkeit und Liebe. — 3: Die Kunstreise. — 4: Die Unsichtbare. — 5: Die gespenstische Ratte. — 6: Sinnenreiz und Seelenliebe.

2) Kleine Romane und Erzählungen. Wien 1823. 8. (1: Der Pflegevater. — 2: Die Gottesbraut. — 3: Schloss Meidstein. — 4: Der Wiedergefundene. — 5: Der Marmorbrunnen.)

3) Cyanen-Kränze. Erzählungen in zwanglosen Bänden. Wien 1826. 12.

4) Myrthenreiser. Erzählungen. Wien 1826. III. 8. (I, 1: Der Kummerstein. — 2: Die unheimliche Gesellschaft. — 3: Der Eschenbrunn auf dem Anninger. — II, 4: Der Turald. — 5: Der Retter in Gefahr. — III, 6: Die Christnacht. — 7: Die hercinischen Wälder. — 8: Die Feuersbrunst.)

5) Nacht-Violen. Erzählungen. Wien 1828. 8.

Vgl. Wurzbach 2, 242.

146. **Joh. Otto Wilh. Benda**, geb. 30. Oct. 1775 zu Berlin, Sohn des Kammermusikus in Berlin, war Director im Tugendbunde, Bürgermstr. zu Landeshut in Schlesien, † als Regierungsrat in Oppeln 28. März 1832.

1) Die Irrtümer der Liebe und die Launen des Geschicks. Frankf. a. O. 1806.

2) Romantische Erzählungen; Die Irrthümer der Liebe und die Launen des Geschicks. Leipzig, Lauffer 1818. 8.

3) Shakespeare's dramatische Werke, übersetzt und erläutert. Leipzig, Göschen 1825—26. XIX. 8. u. 16.

Vgl. Nekrolog 10, 236—239.

147. **Joh. Konr. Appenzeller**, geb. 27. Nov. 1775; Pfarrer zu Brütten bei Winterthur, 1817 Rector des neuen Gymnasiums und erster Pfarrer zu Biel; † 28. März 1850.

1) Potpourri von Reminiscenzen, kleinen Gemälden und Gedichten über die Schweiz. Winterthur 1809. 8.

2) Alpenrosen f. 1811: S. 54 ff. Die beyden Fischer, und Geistesgegenwart. Zwei Schweizer-Erzählungen.

3) Alpenrosen f. 1812: S. 118. Ein Tag in der Diligence, oder Scene aus dem Grauholz bey Bern.

4) Alpenrosen f. 1815. S. 39. Die rothe Buche auf dem Stammberge am Ischel.

5) Gertraud von Wart, oder Treue bis in den Tod. Zürich 1813. 8. rep. 1817. 8.

6) Alpenrosen f. 1816: S. 190—210. Der treue Hund. Eine historische Anekdote aus dem XVI. Jahrhundert.

7) Auf Wiedersehen! oder ein Tag an der Linth. Aarau 1815. 8.

8) Wendelgarde von Linzgau, oder Glaube, Liebe und Hoffnung. St. Gallen 1816. III. 8.

9) Alpenrosen f. 1818: S. 1—17. Mechtilde von Rapperswyl. Eine Geschichte aus dem dreyzehnten Jahrhundert.

10) Die Heimathlosen. Bern 1821. 12.

11) Die Wallfahrt nach Murten (Alpenrosen f. 1823. S. 317—329).

12) Ein Abendspaziergang bey Biel. Dichtung und Wahrheit (Alpenrosen f. 1824. S. 134—147).

13) Mariane, oder „Wer nur den lieben Gott lässt walten". Wahre Geschichte (Alpenrosen f. 1827. S. 149—206).

14) Ein Tag aus dem Leben eines vollendeten Eidgenossen, Escher v. d. Linth (Alpenrosen f. 1828. S. 254—269).

15) Der Schlossberg bey Nauenstadt am Bielersee (Alpenrosen f. 1829 S. 208—234).

16) Das Berghaus. Novellen. St. Gallen 1830. 12.

17) General Rapp. Bruchstück aus einer Reisebeschreibung (Alpenrosen f. 1837. S. 179—184).

Seine zweite Frau, die unter dem Namen **Selma** schriftstellerte, wurde nach unglücklicher Ehe von ihm geschieden und lebte dann in Solothurn. Von ihr

1) Selma, die Waise. Erzählung in Briefen. Winterthur 1833. 12. — 2) Selmas Erzählungen aus der Romanenwelt des wirklichen Lebens. Aarau 1833—34. 12.

Vgl. Nekrol. 28, 210—215.

148. **Karoline Stahl**, geb. Dumpf, geb. 15. Nov. 1776 (nicht 1782) auf dem Gute Ohlenhof in Livland, Schwester des Landphysikus G. F. Dumpf im fellinschen Kreise, lebte seit 1808 in Weimar, Nürnberg und Wien, kehrte 1820 zurück, war Erzieherin in Weissreussen, Pleskau; zog 1828 wieder nach Deutschland und kehrte 1832 aus Nürnberg nach Livland zurück, wo sie am 1. Apr. 1837 in Dorpat starb.

1) Romantische Dichtungen. Nürnb. 1817. 4 Bll. u. 158 S. 8. rep. 1834. II. 8.

2) Fabeln, Märchen und Erzählungen für Kinder. Nürnb. 1818. 234 S. 12. rep. 1821.

3) Kleine Romane. Leipz. 1819. II. 8.

4) Kennt die Liebe Vorurteile? Eine Erzählung (Abendzeitung 1819. Nr. 307).

5) Erzählungen. Wien 1820. 294 S. 8. (1: Die Wahl der Vertrauten. — 2: Jacob, oder die Liebe einer edlen Seele. — 3: Wer hätte das gedacht? — 4: Der räthselhafte Fremde. — 5: Der verlorne Sohn. — 6: Die Gewalt der Liebe.)

6) Die Familie Müller. Ein Buch für die Jugend. Nürnb. 1821. 213 S. 12.

7) Scherz und Ernst. Ein Lesebuch für die Jugend. Riga 1822. IV. u. 248 S. 12.

8) Moralische Erzählungen, Schauspiele und Reisebeschreibungen für die Jugend. Riga 1822. IV. u. 284 S. 12.

9) Allwinens Abendstunden. Ein Lesebuch f. d. Jugend. Riga 1823. VIII u. 232 S. 12.

10) Märchen f. Kinder. Riga u. Dorpat 1823. 139 S. 12.

11) Woldemar. Nürnberg 1830. 169 S. 8.

12) Rosalinde oder die Wege des Schicksals. Nürnb. 1833. VI. u. 262 S. 8.

Vgl. Schindel 2, 338 (mit Irrtümern). Napiersky 4, 260, 625. Beise 2, 207. Sivers 238.

149. **Louise Brachmann**, geb. 9. Febr. 1777 zu Rochlitz, kam mit den Eltern nach Weissenfels, wo sie durch Novalis dichterisch angeregt und durch diesen mit Schiller in Verbindung gebracht wurde. In den Horen und dem Musenalmanach erschienen ihre ersten veröffentlichten Gedichte. Im Sommer 1800 gieng sie zu ihrem Bruder nach Dresden, von wo sie den Keim einer zerstörenden Schwermut mit nach Weissenfels zurückbrachte. Hier machte sie am 15. Sept. 1800 einen Versuch, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu tödten. Durch den Verlust beider Eltern in bedrängte Lage geraten, beschloss sie sich der Literatur zu widmen; sie lernte Schiller persönlich kennen und trat durch Sophie Mereau in Jena mit der jungen Generation in Verbindung. Ihre Sorgen wurden aber nicht geringer. Durch Menge der Production musste sie den Ertrag der einzelnen zu verstärken bemüht sein. Daneben war

sie in leidenschaftlichen Stimmungen und fasste unglückliche unerwiderte Neigungen, die ihre Einbildungskraft tragisch exaltierten. Persönlicher Verkehr mit Müllner schien ihr eine grössere Beruhigung zu gewähren, bis sie in den Jahren 1812—13 bei den Truppendurchmärschen sich für die jugendlichen Helden begeisterte, eine Begeisterung, die nur die Zahl ihrer grausam getäuschten Hoffnungen vermehrte. Nach der Schlacht bei Leipzig machte sie in verzweiflungsvollem Gram über einen gefallenen französ. Officier, einen gebornen Spanier, den ernstlichen Versuch sich zu Tode zu hungern; nur dem gebieterischen Auftreten des Superintendenten Schmidt gelang es, sie zum Leben zu zwingen. Sie flüchtete nun wieder zu den Musen. 1820 machte sie, die Vierundvierzigjährige, in Weissenfels die Bekanntschaft eines jungen fünfundzwanzigj. preuss. Officiers L., der sich mit ihr verlobte, nachdem sie kurz zuvor die angebotene Hand eines ältern Mannes ausgeschlagen. Ihr Verlobter, der einer im letzten Feldzug erhaltenen Brustverwundung wegen die militärische Laufbahn aufgab und sich der Bühne widmete, gefiel in Weimar nicht sonderlich und gieng deshalb nach Wien, wohin ihn Louise 1821, die Kosten bestreitend, begleitete. Nachdem der Sommer mit fruchtlosen Versuchen, das vorgesteckte Ziel, eine Beschäftigung am Hoftheater zu erlangen, verbracht war, kehrte der Verlobte über München nach Berlin und die Getäuschte über Dresden nach Weissenfels zurück. Die Verbindung wurde brieflich ganz aufgelöst. Als Ende Aug. 1822 ein Uebungscorps von 10,000 M. preuss. Truppen in und um Weissenfels untergebracht wurden, fasste Louise wieder eine Neigung, deren Gegenstand sie als ihrer unwürdig fliehen zu müssen glaubte; sie verliess ihren Wohnort, kam am 4. Sept. in Halle an, war dort in der Nacht vom 9.—10. Sept. an der Saale händeringend bemerkt und polizeilich angehalten worden. Erkannt und freigegeben fand sie in befreundeten Häusern liebevolle Pflege. Am Abend des 17. Sept. war sie von dort verschwunden; zurückgelassene Billete deuteten auf die Absicht zu sterben, „nicht aus Ungeduld, eine Verbindung zu schliessen" voll Besorgniss, dass man sie „wegen einer unbegreiflichen Handlung des Wahnsinns, der Verzweiflung" verkennen möge. Am Abend des 24. Sept. wurde eine Leiche in einem Arme der Saale, bis zur Unkenntlichkeit zerstört, aufgefunden; an der Kleidung erkannte ihre Freundin Hendel-Schütz, dass es Louise Brachmann war. Sie wurde auf dem hallischen Kirchhofe still beerdigt.

1) Die Gaben der Götter (in Schillers Horen 1797. Wiederholt in Kinds Harfe. 1815. 2, 298—300).

2) Gedichte in Schillers Musenalmanach f. 1798: S. 186. Guidos Aurora. 262. Kindheit und Jugend. F. 1799: S. 77. Die Rettung. 150. Phantasie und Gefühl. 174. An die Horen.

3) Lyrische Gedichte. Dessau und Leipzig 1800. 8. rep. 1808. 8.

4) Eudora. Allen Verehrern des Schönen und Guten gewidmet. Leipz. 1803. 1 Bdchen.

5) Velasquez de Zamora (Beckers Tschb. f. 1807).

6) Der Maltheserorden, Macdonald und Victoria (Beckers Tschb. f. 1808).

7) Das Wiederfinden. Eine Erzählung (Taschenb. d. Liebe u. Freundschaft f. 1808. S. 167—185).

8) Die Erdbeeren oder das wandelnde Geschenk (Beckers Tschb. f. 1810: die alte Geschichte vom Kreislauf der Geschenke bis zum ersten Schenker).

9) Die Freunde, oder Geschichte Hermanns von Eschenbach und Wilibalds von Thurnau (Minerva, Tschb. f. 1810).

10) Die Schwestern des Amanden-Klosters (Urania f. 1810).

11) Dagobert, oder Ehe und Liebe (Tschb. d. L. u. Freundschaft f. 1811. S. 187—256).

12) Der Zauber der Jugend Taschb. der Liebe und Freundschaft f. 1812. S. 209—236).

13) Der Dom zu Naumburg (Erholungen. Thüringer Wochenbl. Erfurt 1812).

14) Die Heimkehr (Beckers Tschb. f. 1813).

15) Der Krieger (Urania f. 1813).

16) Roccafriede (Morgenbl. 1813. Nr. 6).

17) Das Reich der Wünsche. Mährchen (Beckers Guirlanden. Bd. 4. (1813) S. 215—234).

Ein Feenmärchen aus dem Kindermärchen: Der Fischer un sine Fru, wahrscheinlich schon aus Grimms Kindermärchen Nr. 19 entlehnt, deren erster Band 1812 erschienen war.

18) Der Rautenkranz. Sage aus der sächsischen Geschichte (Tschb. d. L. u. Freundsch. f. 1814).

19) Der Bergbewohner oder die Brücke. Erzählung eines Wanderers (Urania f. 1815. S. 265 ff.).

20) Einige Tage aus meinem Leben in Bezug auf Novalis (in Kinds Harfe 1815. 2, 291—312, wiederholt in Nr. 67, I.).

21) Die Künstlerin (Beckers Tschb. f. 1816).

22) Die Herberge im schottischen Hochlande (in A. G. Eberhards Salina. 2. Jhg. 1816. H. 9. S. 259 ff.).

23) Der geächtete Ritter. Altschwäbische Volkssage (Kinds Harfe 1816. 3, 17—48).

24) Victoria (St. Schützes Wintergarten 1817. Bd. 1 (1816) S. 12—54).

25) Stürme nah im Hafen oder die Rivale (Salina 1816. H. 11. S. 285 ff.).

26) Stürme nahe im Hafen, oder die Rivale (Rhein. Tschb. f. 1817).

27) Sigismund. Eine Erzählg. (Abendzeitung 1817. Nr. 29—32).

28) Xavier, ein Familienbild (Kinds Harfe, Bd. 6 (1817) S. 121—198.

29) Romantische Blüthen. Wien 1817. 12.

1) Menschlichkeit. — 2) Die Erdbeeren. — 3) Die Herberge im schottischen Hochlande. — 4) Der Rautenkranz. — 5) Der Wanderer im Geisterreiche oder das Ziel des Lebens. — 6) Der Troubadour. — 7) Die Poesie. — 8) Die Flügel. — 9) Die Brücke (Urania f. 1815).

30) Der Ardennerwald (Beckers Tschb. f. 1818).

31) Der Johannisabend (Penelope f. 1818).

32) Die Nemesis (Tschb. d. L. u. Freundsch. f. 1818).

33) Der Winterabend (St. Schützes Wintergarten 1818. Bd. 2, 310—362).

34) Nachtschatten. Ein Mährchen (Uthe-Spaziers Sinngrün. Berl. 1818).

35) *Das Gottesurtheil. Rittergedicht* in fünf Gesängen. Mit einem Nachwort von Ad. Müllner. Leipz. 1818. 8.

36) Die Taube. Erzählg. (Kinds Harfe Bd. 7 (1818) S. 199—222).

37) Das verlorne Kind (Tschb. d. Liebe u. Freundsch. f. 1819. S. 71—78).

38) Reinholde. Märchen (Kinds Harfe Bd. 8 (1819) S. 227—262).

39) Heinrich von Valincourt (A. Gebauers Morgenröthe. Elberf. 1819. S. 213—249. und 1820).

40) Novellen. Leipz. 1819. 252 S. 8.

1) Das Altarblatt oder Frühlingsliebe. — 2) Graf Ullrich, oder das Märchen von der Menschenkunde. — 3) Still und Tief. — 4) Die Künstlerin. — 5) Sehen und Scheiden, Scene aus den Zeiten der Kreuzzüge. — 6) Verfehlte Wahl. Nachtstück. Aus einem grössern Ganzen.

41) Kindestreue (Beckers Tschb. f. 1820).

42) Irrwege (Penelope f. 1820).

43) Flaminio und Cynthio (Rhein. Tschb. f. 1820).

44) Schilderungen aus der Wirklichkeit. Leipz. 1820. 8.

1) Xavier. — 2) Das Mädchen am Feldbrunnen. — 3) Die Nemesis. — 4) Der Zauber der Jugend. — 5) Klotilde. — 6) Erzählungen der Krieger.

45) Verschwiegene Treue. Eine Sage vom Ufer der Maas (Frauentaschenb. f. 1821. S. 368–386).

46) Die Weinlese oder die Entzweiten (Taschenb. der Liebe und Freundsch. f. 1821. S. 215—246).

47) Die Unmöglichkeit. Novelle (Beckers Taschenbuch zum gesell. Vergnügen f. 1821 S. 336—386).

Behandelt ihr Verhältniss zu einem jungen verheirateten französ. Wundarzte.

48) Der Zaubergarten (St. Schützes Wintergarten 1821).

49) Frühlingsliebe (Kinds Muse 1821. 6, 1).

50) Der Maurenritter (Aglaja f. 1822).

51) Das Militair (Beckers Taschenb. f. 1822. S. 224 ff.).

52) Königin Bertha. Erzählung (Tschb. Concordia f. 1822).

53) Glaube. Eine Erzählung (Frauentaschenb. f. 1822. S. 134—168).

54) Der Knappe von Burgund (Penelope f. 1822).

55) Ludwig der Eiserne (Rheinisches Tschb. f. 1822).

56) Die Schwestern (Kuffners Feierstunden 1822. Bd. 2. S. 1—30).

57) Das Bekenntniss. Erzählg. (Wiener Zeitschr. f. Kunst 1822. Nr. 94 ff.).

58) Ausgleichung. Erzählg. (Wiener Ztschr. f. Kunst 1822. Nr. 100 ff.).

59) Novellen und kleine Romane. Nürnberg 1822.

1) Victoria oder die Weissagungskraft der Liebe. — 2) Der Dom zu Naumburg. — 3) Der Ardennerwald (Beckers Taschenb. f. 1818). — 4) Flaminio und Cinthio oder der König der Berge. — 5) Reinholde. — 6) Das Pyrenäenthal. — 7) Macdonald und Vilori.

60) Die drei Söhne (Beckers Taschenb. f. 1823. S. 316 ff.).

61) Das Bild (Cornelia f. 1823).

62) Der seltene Ausweg. Erzählung (Huldigung der Frauen f. 1823).

63) Romantische Blätter. Wien 1823. VI. u. 136. 12.

1) Biographische Notiz. — 2) Roccafrieda; Romanze. — 3) Hermann v. Eschenbach und Willibald von Thurnau. — 4) Der fromme Kaiser. Ballade. — 5) Die Heimkehr (Beckers Taschenb. f. 1813). — 6) Balduin; Romanze. — 7) Die Nacht in der Mühle. Romanze. — 8) Die Künstlerin. — 9) Die Königstochter (in Stanzen).

64) Der Schüler des Praxiteles (Der Erzähler. Berl. 1823. Bd. 1.)

65) Der Flüchtige. Scene aus dem Hussitenkriege (Huldigung der Frauen f. 1824).

66) Der Abend am Vierwaldstädter See; in zwei Idyllen (Taschenb. der Liebe und Freundsch. f. 1824. S. 155—170. Hexam.)

67) Auserlesene Dichtungen. Hrsg. und mit einer Biographie und Charakteristik der Dichterin begleitet von [K. J.] Schütz. Leipz. 1824—25. VI. 8. Titelaufl. 1834. VI. 8.

Der Roman: Verirrungen oder die Macht der Verhältnisse, hrsg. v. L. Brachmann. Leipz. 1822. 8. ist nicht von ihr, sondern von einer Berliner Schriftstellerin.

Vgl. Schindel 1, 49—57. 3, 23—53. — Allg. Lit.-Ztg. 1822. 3, 400. — Freimüthige 1822. Nr. 168—169 und dagegen Müllner in Lit. Bl. zum Morgenbl. 1822. Nr. 28. — Louise Brach-

mann von H. v. Chezy, im Gesellsch. 1822. Nr. 189. Beilage S. 909. — Erinnerung an Louise Brachmann, von K. Grumbach, im Berl. Conversations-Bl. 1837. Nr. 27.

150. **Ernst August Rauschenbusch**, geb. 27. Mai 1777 zu Bünde in Westfalen, 1802 Pfarrer in Kronenberg, 1808 Dr. ph. und Rector in Schwelm, 1813—1815 Brigadeprediger bei der bergischen Brigade, starb als Pfarrer in Altona am 19. April 1840.

1) Idaline oder das Fest der Einkleidung in dem Kloster Heiligensee. Ein Roman. Elberfeld 1819.

1) Leben, Thaten und Fahrten eines jungen Buchhändlers oder Erziehung und Leben. Schwelm 1830.

Ausserdem viele Aufsätze in Taschenbüchern und Journalen; vaterländische Gedichte und Reden aus den Jahren 1813—1815. Zwei Lieder: *Wohlauf Kameraden, wir sind in Paris* (8 Str.) und: Die Leipziger Schlacht: *Was stralt auf der Berge nächtlichen Höhn*, stehen bei Ph. Wackernagel, Trösteinsamkeit 2. Aufl. Nr. 215. 216; ein anderes: Das eiserne Kreuz: *Als ein Denkmal jener Tage*. Sodann theologische und historische Schriften: Reflexionen über den Pietismus. 1800. — Auserlesene biblische Historien aus dem A. und N.T. für Schulen, nach Hübner. Schwelm 1804 (mehr als 60 Aufl.). — Handbuch für Lehrer beim Gebrauch der biblischen Historien. Schwelm 1820—28. III. — Religiöse Eigenthümlichkeiten von Jülich, Cleve Berg und Mark. — Hermann Hamelmanns Leben. — Leben Jesu. Schwelm 1837 u. a. Mittheilung von W. Crecelius in Elberfeld. Nekrolog 18, 454 f.

151. **Fr. Albert Graf von Pappenheim**, geb. 18. Juli 1777, gestorben am 2. Juli 1860.

1) Erzählungen am Kamine. Würzb. 1823. II. 8. rep. Würzb. 1833—39. III.

2) Heinrichs des Vierten geheime Liebschaften. Nürnb. 1824. 8. rep.: Heinrich der Vierte und dessen Geliebten: Herzogin von Beaufort (Gabriele d'Estrée), Marquise von Verneuille (Fräulein von Entragues), aus den Original-Manuscripten gezogen und mit geschichtlichen Anmerkungen erläutert.

3) Blätter aus Frankenfels Tagebuch. Augsb. 1825—26. II. 8. rep. 1833. II. 8.

4) Rosa Velasko oder die beiden Canardis. Trauerspiel in 2 Acten. Dillingen 1827. 8.

152. **Friedrich Ludwig Bührlen**, geb. 10. Sept. 1777 zu Ulm, studierte, auf dem Ulmer Gymnasium vorgebildet, in Landshut Theologie und seit 1804 in Würzburg Rechte; begann seine Laufbahn als Praktikant in Augsburg, wurde 1809 Landgerichtsassessor im Eichstädtischen, 1810 zu Stöfflingen bei Ulm, 1811 Registrator zu Stuttgart und später Kanzleirat bei der dortigen Rechnungskammer. Er scheint in den fünfziger Jahren gestorben zu sein. Von der Novellistik der Restaurationsperiode ausgehend, schloss er sich in geschickter Darstellung an Tieck an, durch eine feine und leichte Reflexion besonders für dialektische Behandlung befähigt. Er wandte sich in der Folge wie sein Muster und Meister der novellistischen Behandlung von Zeitrichtungen zu und fand, weil er nicht mit dem Strome schwamm, weniger allgemeine Anerkennung, als er seinem Gehalte nach verdient hätte. Sein Bambus z. B. (Nr. 10), ein Meisterstück der heitersten Ironie, behandelt die Fehler der Königin Jarwine die, an der Consequentia des Königs keine Unterstützung findend, als lauter Tugenden dargestellt werden, indess die Strenge des Königs, der nur Rechtes, aber dies nie zweimal befielt, als die unerträglichste Haus- und Staatstyrannei erscheint.

1) Lebens-Ansichten. Stuttg. 1814. 8. (Einzelnes daraus: Aus dem Tagebuch eines nach Wahrheit Ringenden, im Morgenbl. 1813, Aug. 5, 6 und in den Süddeutschen Miscellen 1813 Juli u. Aug.).

2) Bruchstück aus Roberts Leben (Morgenbl. 1815. Nr. 208—210).

3) Die drei Freudenhimmel (Ztg. f. d. eleg. Welt 1817. Nr. 3).

4) Der Kirschkern. Erzählung (Ztg. f. d. eleg. Welt 1817. Nr. 37—41).

5) Der Pilger. Erzählung (Ztg. f. d. eleg. Welt 1817 Nr. 235—238).

6) Carrlen? Erzählung (Ztg. f. d. eleg. Welt 1817).

7) Erzählungen und Miscellen. Stuttg. 1817—19. II. 8. *Nachgedr. Wien 1819. 1823.*

I, 1: Das Modell. — 2: Lückenbüsser. — 3: Wer regiert die Welt. — 4: Die Reisenden. — 5: Ernsts Gardinenrede. — 6: Die Mühle. — 7: Die zwei Gewissen. — 8: Die Lustparthie. 9: Freundschaft und Liebe. — 10: Die Ferne. — 11: Alpenwanderung. — 12: Der Klapperer. — 13: Zeitvertreib der Grossen. — 14: Der Vermeintliche. — 15: Illumination. — 16: Die schöne Victor. — 17: Moralische Kraft der Kunst. — 18: Aus dem Leben eines Sängers. — II, 19: Der Brautwerber. — 20: Distichon. — 21: Im Frühling. — 22: Alpenwanderung. — 23: Zwei Novellen. — 24: Die Nebelhöle. — 25: Des Magisters Naso Promemoria an die Stadtdamen in Betreff ihrer grossen Hüte. — 26: Der Balsamhändler. — 27: Apologie der Mäntel neuen Styls. — 28: Der Einzug des Fürsten. — 29: Der sonderbare Ausflug. — 30: Der letzte Dienst. — 31: Apologie der Conventionheiraten. — 34: Das Asyl. — Des Commerzienrats Erdmandel Rede über die Nutzbarkeit der Musik. — 34: Zum Abschied.

8) Castello. Eine Geschichte (Für müssige Stunden. 1819. 3, 111)

9) Die Wahl. Aus dem Leben zweier Freunde (St. Schützes Wintergarten 1820. IV, 139).

10) Leben und Thaten des Völker-, Staats- und Haus-Tyrannen Bambus. Ans Licht gestellt von F. L. Bührlen (St. Schützes Wintergarten. Frkf. 1822 VI, 273—342).

11) Neue Erzählungen und Novellen. Frkf. 1823—25. II. 8.

I, 1: Der Schatz im Gebirge. — 2: Der Schicksals-Hund. — 3: Die Metzelsuppe. — II, 4: Liebe übers Kreuz. — 5: Centini. — 6: Die Faden-Nudeln oder die weite und die enge Pforte. — 7: Das Bildniss. — 8: Der Pfarrer zu St. Johann.

12) Wünsché und Erfüllungen (Tschb. d. Liebe und Fr. f. 1824).

13) Die Versteigerung (Tschb. d. Liebe u. Fr. f. 1826).

14) Bilder aus dem Schwarzwalde. Stuttg. 1828—31. II. 8.

15) Ansichten von höheren Dingen. Stuttg. 1829. 8.

16) Neueste Erzählungen. Stuttg. 1830. 8.

17) Der Enthusiast. Roman. Stuttg. 1832. II. 8.

18) Zeitansichten aus Süddeutschland. Stuttg. 1833. 12.

19) Stuttgart und seine Umgebung. Stuttg. 1835. 8.

20) *Der Flüchtling.* Lebens- und Sittengemälde aus der neuesten Zeit. Leipz. Brockh. 1836. II. 8.

21) Wandertage im Schwarzwald (Lewalds Pandora. Stuttg. 1840. Bd. 2).

22) Die Primadonna. Theaterroman. Stuttg. 1844. II, 8.

Vgl. A. Weyermann N. Nachr. v. Ulm. 2, 48.

153. **Friederike Mayer (ps. Sophie May)**, geb. 1789 zu Berlin, Tochter des Geh. Medicinalrats Mayer, sorgfältig erzogen, in neueren Sprachen bewandert, geschickte Zeichnerin und Malerin, lebte als Schriftstellerin in Berlin, wo sie am 15. Juli 1827 starb.

1) Die Waffenbrüder, Erzählung (in Symansky's Zuschauer 1821, 52).

2) Das edle Haus der Sture. Ein romant. Gemälde aus d. 16. Jhdt. Berlin 1821. 8.

3) Nemesis oder der Traum. Erzählung (im Berl. Tschkalender f. 1823).

4) Thalia. Taschenb. plastischer, dramatischer und lyrischer Darstellungen Berlin 1823. 16. Vgl. § 334.

5) Die fürstlichen Frauen der Vorzeit. Romantisch-geschichtliche Darstellungen. Leipz. 1824. 8.

6) Der Todesengel (Tschb. z. gesell. Vergnügen f. 1826). —

7) Die Felsenkluft von Stormcliff. Histor. Novelle. Hamb. 1828. 8.

8) Die weisse Rose (in den Originalromanen B. 7. Leipz. 1829). —

9) Der Rubinenring (im Taschenb. Rosen f. 1829).

10) Frauenachtung, oder die Zöglinge von Amalienhoff. Roman aus dem literar. Nachlass. Mit einem Vorwort v. Th. Hell. Leipz. 1829. II. 8.

11) Gesammelte Erzählungen. Leipz. 1829—31. XII. 8.

(I—II. Der Dianenbrunnen. — III. Der Heimgang des Verlassnen. — Die Einsiedelei. — IV. Die Maske, eine wahre Begebenheit. — Die Wahl. — Tell's Capelle. — V. Die Votivtafel zu Wiltin. — Das Ritterschwert. — Die früh Verlobten. — Schuld und Sühne. — VI. Die Intrigue. — Tagebuch der Grossmutter. — VII. Das Marienbild. — Evesalline Campbell oder das Felsenthal von Glenwe. — Die Jugendliebe. — VIII. Nemesis oder der Traum. — Marie von Cleves, Marquisin von Isles, Prinzessin v. Condé. — Die Gründung der St. Christophs-Brüderschaft am Aarlberg in Tyrol. — IX. Robert Bruce. — Die Waffenbrüder. — Die weisse Rose. — X. Die Felsenkluft von Stormcliff. — Der Gottesgerichtskampf. — XI. Der Rubinenring. — Der Todesengel. — XII. Eudoxia Lampuchin oder die Brautwahl.) —

12) Die Ruinen der Burg Uchtenhagen bei Freienwalde a. d. Oder. Romantische Darstellung aus ihrem literar. Nachlass. Leipz. 1833. II. 8.

Vgl. Schindel 2, 8. Nekrol. 5, 1128. 6, 6.

154. **Sophie Gräfin v. Mensdorff**, geb. Prinzessin v. Sachsen-Koburg, geb. 19. Aug. 1778, verheirathet am 22. Febr. 1804 mit dem Grafen Emanuel Mensdorff (geb. 24. Jan. 1777), Gouverneur der Bundesfestung Mainz, † 9. Juli 1835 zu Tuschnitz in Böhmen. Ihr Mann † 28. Juni 1852 in Wien.

1) Mathilde; eine Erzählung (in Schiebler's Kranz. Jahrg. 1823.)

2) Märchen und Erzählungen von Sophie, Gräfin v. M**, geborne Prinzessin von S.-K. Mainz 1830. II. 8.

Vgl. Schindel 2, 1. Nekrol. 13, 929. 30, 429 ff.

155. **Theodor Schwarz**, (ps. Sylvester, Th. Melas) geb. 1. Sept. 1778 zu Wieck in Rügen, starb als Prediger daselbst 12. Febr. 1850.

1)* Ludwig von Zollern. Ein Roman von Sylvester. Erster Band. Berlin 1821. 8.

2)* Erwin von Steinbach, ein Roman. Hamb. 1834. III. 8.

3)* Das gebrochene Wagenrad, Novelle (in Mundts Dioskuren, Berl. 1836. Bd. 2., wiederholt in Wehls eleganter Bibliothek moderner Novellen. Berl. 1844. Bd. 2.)

4)* Joseph Sannazar. Eine Novelle. Stralsund 1837. II. 8.

5) Hymnen an den Tod (Prosa). Hamburg 1839. 8.

6) Parabeln. Hamb. 1840.

7) Der weinende Hausgeist. Eine schwedische Prediger-Idylle. Leipzig 1846. 8.

Vgl. Nekrol. 28, 980.

Laurids Kruse, geb. 6. Sept. 1778. § 331, 103.

156. **G. Peter Rauschnick** (ps. Ph. Rosenwall), geb. 10. Sept. 1778 zu Königsberg in Pr., lebte als Privatgelehrter und redigierte mehrere Zeitschriften in Elberfeld, in Leipzig u. a. Orten. Er starb 13. Mai 1835 in Leipzig.

1)* Ph. Rosenwalls Bemerkungen eines Russen über Preussen und seine Bewohner. Gesammelt auf einer im J. 1814 durch dieses Land unternommenen Reise. Nebst Auszügen aus dem Tagebuche eines Reisenden über Norddeutschland und Holland. Mainz 1817. 8. —

2)* Ph. Rosenwalls malerische Ansichten und Bemerkungen; gesammelt auf einer Reise durch Holland, die Rheinländer, Baden, die Schweiz und Württemberg. Mainz 1818. II. 8. —

3)* Gespenstersagen. Marb. 1818. II.

I. 1: Die Liebenden im Grabe. — 2: Die verwünschte Burg. — 3: Der Warner. — 4: Heinrich und Röschen. — 5: Der unheimliche Wald. — 6: Der Rachegeist. — 7: Die Heimholung. — 8: Der Versucher. — II. 9: Die Vorschau. — 10: Der Fluch der Ahnfrau. — 11: Die Saat des Verderbens. — 12: Das Zaubergelübde. — 13: Die Grabesbraut.

4)* Königskerzen. Eine Sammlung romantischer und abentheuerlicher Erzählungen. Mainz 1819. II. 8.

I. 1: Die Flüchtlinge. — 2: Geschichte des Barons von Schwanensee. — 3: Abentheuer des Romney im Böhmerwalde. — 4: Sir Romneys zweites Abentheuer. — 5: Der Glückliche. — 6: Der Unglückliche. — 7: Lebensgeschichte eines Findlings. — II. 8: Der Schutzgeist. — 9: Die neue Kassandra, oder die Unglücksvorschau. — 10: Die Bestimmung zum Verderben. — 11: Lebens- und Reisegeschichte eines polnischen Juden.

5)* Päonien. Eine Sammlung von Erzählungen, Mährchen, Sagen und Legenden. Mainz 1820. II. 8.

I. 1: Das Gewissen. — 2: Begebenheiten eines Räubers. — 3: Der Aussätzige in der Stadt Aosta (aus dem Französischen). — 4: Der Jesuit (in Briefen.) — 5: Einfache Lebens- und Leidensgeschichte eines Dachstuben-Magisters. — 6: Der Verlorne. — 7: Das Zauberschloss. 8: Kleinigkeiten. — II. 9: Das beschämte Mistrauen (nach einem span. Intriguenstück). — 10: Der graue Mann. — 11: Legende von der heil. Ottilia. — 12: Der Jesuit (Beschluss). — 13: Die Todtenbraut (Vampyr). — 14: Kleinigkeiten (S. 256—261: Sage von Rübezahl).

6)* Kaiserkronen. Eine Sammlung von romantischen und abentheuerlichen Erzählungen. Elberfeld 1820—21. II. 8.

I. 1: Freundes Wiedersehen. — 2: Der Menschenfeind. — 3: Heilungsversuche. — 4: Die Ahnung. — 5: Die Täuschung des Lebens. — 6: Vertrauen und Verrath. — 7: Die Emigranten. 8: Armuth und Edelsinn. — II. 9: Armuth und Edelsinn (Beschluss). — 10: Die Pilgerschaft zum heiligen Grabe. — 11: Die Blutrache. — 12: Der Fluch der Verhältnisse. — 13: Unschuld und Verrath. — 14: Geschichte eines mit seltner Treue Liebenden.

7) Denkwürdigkeiten aus der Gesch. der Vorzeit. Marb. 1822—1823. II. 8.

8) Züge aus dem Pfaffenthum der Deutschen im Mittelalter. Leipz. 1833. 8.

Viele populär-geschichtliche Werke.

Vgl. Nekrol 13, 1245 s.

H. F. W. Adami, geb. 29. Sept. 1778. § 331, 107.

157. **Josephine Perin v. Gradenstein**, geb. v. Vogelgesang, geb. 10. Febr. 1779 zu Brüssel, Tochter des öster. Generalfeldzeugmeisters, der in Meklenburg geboren, bei einem wallonischen Regimente stand und gewöhnlich französisch sprach, eine Sprache, die auch für die Tochter in Wort und Schrift die übliche wurde. Als 1794 die öster. Truppen die Niederlande räumten, kam sie nach Deutschland, wo sie in den Rhein- und Maingegenden Deutsch lernte. 1797 liess sich die Familie in Linz nieder, und nicht lange darauf verheiratete sich Josephine mit dem Hofrat Perin v. Gradenstein († 12. Juni 1843), mit dem sie nach Brünn, später nach Venedig und 1806 nach Wien kam. Nachdem sie sich in französischen Romanen versucht hatte, begann sie deutsch zu schreiben.

1) Glück im Leiden, Erzählung (Aglaja 1820. S. 229 ff). — 2) Leiden im Glück, Erzählung (Aglaja 1821. S. 75 ff). — 3) Die Rückkehr, Erzählung (Aglaja 1822. S. 89 ff). — 4) Erzählungen. Leipz. 1823. 8. (1: Tugend oder Sünde? — 2: 1. — 3: 2. — 4: Die Stiefmutter. — 5: Der Dragoner.) — 5) Die Unerfahrene; Erzählung (Aglaja 1824. S. 86 ff). —

Vgl. Schindel 2, 85. 3, 226.

158. **Marie, Freiin von Zay**, geb. Calisch, geb. 23. Febr. 1779 zu Toth-Prona. Freundin der Artner. Todesjahr unbekannt.

1) Erzählungen. Brünn 1820—23. III. 8. — 2) Neue Erzählungen. Wien 1820. II. 8.

Vgl. Schindel 2, 470—475.

159. **Wilhelmine Gensicke**, geb. Herz, geb. 7. März 1779 in Weimar, wohin ihr Vater von der Herzogin Amalia zur Verbesserung der Schulanstalten berufen war. 1800 im Oct. verheiratete sie sich mit dem Hofrat Franz Fr. Gensicke in Dresden (der 1826 als Reg.-Director starb). Seit 1811 schrieb sie unter dem Namen **Wilhelmine Willmar**. Sie starb in Dresden 15. Juni 1822.

1)* Rosamunde, oder die Pfänder der Treue. Berl. 1811. — 2)* Viole oder das Todtengewölbe. Roman. Kiel 1812. 8. rep. 1818. -- 3)* Zauberbilder. Kiel 1812. 8. rep. 1818. (1: Der Diamant. — 2: Thalröschen.) — 4)* Abendunterhaltungen für Damen (mit Emilie Clarus vgl. Nr. 172). Leipz. 1813. 8. — 5)* Oliven. Eine Sammlung Erzählungen. Leipz. 1815. II. 8. (I. 1: Die Brüder, oder unter zwei Streitenden siegt der Dritte. — 2: Die Wunderquelle — 3: Freundschaft und Liebe im Streit. — 4: Das Erbtheil. — II. 5: Der Weg zum Glücke. — 6: Der Weiberfeind. — 7: Der falsche Verdacht.) —. 6)* Honorie, ein Roman. Meissen 1816. II. — 7)* Der Traum. Das Gärtnermädchen. Marie und Joseph. Leipz. 1816. 8. — 8)* Friederike und Julie, oder keine von beiden. Eine einfache Erz. Erfurt 1816. II. 8. — 9)* Kleeblätter (mit Amalie Clarus und Henriette Steinau). Chemnitz 1816—18. III. 8. — (I. 1: Der kleine Roland. — 2: Mariens Tagebuch. — 3: Die Zwillingsbrüder. — II. 4: Die Naturaliensammler. — 5: Das bezwungene Vorurtheil. — 6: Die Fischerhütte. — III. 7: Die Wahl der Braut. — 8: Der Perlenkranz. — 9. Florinda.) — 10)* Der Kranz (mit Elise Selbig, d. i. Charlotte v. Ahlefeld: § 295, 198). Meissen 1817—18. IV. 8. (Darin von ihr: Bd. II: Miatama, oder die Reise nach Ostindien. — Im 3. Bde.: Die Geschichte einer Nonne. — Bd. 4: Unholdskraut.) — 11)* Der Kindergarten. Ein Geschenk für die Jugend. Meissen 1818. 8. — 12) Bergmännchen. Ein Mährchen. (Schützes Wintergarten I. 1818. S. 218—289.) — 13)* Hyacinthen. Eine Sammlung von Erzählungen, Mährchen und Gedichten (mit Am. Clarus und Henriette Steinau). Chemnitz 1819. VI. 274½. 8. Darin von Wilh. Willmar S. 1: Der Schlangenstein, eine märchenhafte Erzählung. S. 187: Das verlassne Haus, Schsp. in 1 A. — Vgl. Nr. 172 u. 207. — 14)* Die Schatzkammer. Eine Erzählung aus der Zeit der Pharaone (Schützes Wintergarten III. 1819. S. 1—80). — 15)* Die Schmetterlinge (mit Elise Selbig). Meissen 1819—20. III. 8. (Darin von ihr: Das Angebinde, Lustsp. — Finden und Wiederfinden, Lustsp. u. s. w.) — 16)* Florine. oder die Masken. Ein Roman. Meissen 1820. 8. — 17) Zufall und Verläumdung (Taschenb. d. L. u. Freundsch. f. 1821). — 18)* Mädchenspiegel. Meissen. 1820. 8. — 19) Die beiden Raben. Legende. Meinrad. (Schützes Wintergarten VI. 1822. S. 255—268). — 20)* Erholungsstunden. Leipz. 1823. II. 8. (I, 1: Scherz und Ernst. — 2: Marie. — 3: Der Pokal. [Zuerst: Penelope f. 1819]. — II, 4: Bergmännchen. Zuerst in Schützes Wintergarten 2 [1816]. S. 218—289, — 5: Die Erbauung der Kreuzkirche zu Dresden [Abendz. 1817. Nr. 115—116]. — 6: Vergeltung und Versöhnen [Abendz. 1819. Nr. 33—38). —

Vgl. Schindel 1, 148. 3, 104. Leipziger Repertor. 1822., 375. Wilh. Chezy, Erinnerungen 1, 174 ff. Hall. Allg. Lit. Jhg. 1822. 2, 647.

160. **Friedr. Karl Julius Schütz**, geb. 31. Mai 1779 zu Jena, Sohn des Chrn. Gottfr. Schütz, wurde auf dem Gymnasium zu Gotha vorgebildet, studierte in Jena, Erlangen und Göttingen Geschichte und habilitierte sich 1800 in Jena, wurde, als 1804 die Allg. Lit. Ztg. nach Halle verlegt wurde, dort ausserord. Professor, siedelte nach dem Tode seiner ersten Frau 1806 nach Berlin über, wo er die Bekanntschaft der schon von zwei Männern (Eunicke, Meyer) geschiedenen Frau des Stettiner Arztes Hendel, geb. Schüler, machte, mit der er sich 1811 verheiratete und eine Kunstreise durch Deutschland, Frankreich, Dänemark, Holland, Schweden und Russland unternahm, von der er 1818 nach Halle heimkehrte, wo er es aber der unglücklichen Ehe wegen nicht lange aushielt. Er zog nach Hamburg, während die Frau, die 1820 auf dem Leipziger Theater

von der Bühne Abschied genommen, in Halle blieb. 1827 wurde die Ehe geschieden. Zum drittenmale verheirathet zog Sch. nach kurzem Aufenthalt in Leipzig nach Halle zurück, musste aber seine Vorlesungen wegen Ausgelassenheit der Studenten einstellen. Er starb in dürftigen Verhältnissen am 5. Sept. 1844 in Halle.

1) Shakespeares Hamlet für das deutsche Theater bearbeitet. Leipzig 1806. 8. Titelaufl. 1819.

2) Epigrammatische Anthologie. Rudolst. 1806—7. III. 12.

3) Blumenlese aus dem Stammbuche der deutschen mimischen Künstlerin Frau Henr. Hendel-Schütz, geb. Schüler. Leipz. 1815. XXXVIII u. 256 S. 12.

4) Goethe und Pustkuchen oder über die beiden Wanderjahre Wilhelm Meisters und ihre Verfasser. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Poesie und Poetik. Halle 1822. 8.

5) Goethes Philosophie. Eine vollständige systematisch geordnete Zusammenstellung seiner Ideen. Herausg. und mit einer Charakteristik seines philosophischen Geistes begleitet. Hamb. 1825—27. VII. 12.

6) Taschen-Bibliothek der neuesten und unterhaltendsten Erzählungen, Novellen, Sagen und Mährchen. Lüneb. 1828. IV. 16.

7) Müllner's Leben, Charakter und Geist, dargestellt von Dr. Schütz zu Leipzig, und Anthologie der geistreichsten und witzigsten Gedanken Müllners. Meissen 1830. IV. 16.

8) Sperlings Theaterpredigt. Eine Parodie der Capuzinerpredigt in Schillers Wallenstein (in der Ztg. f. d. eleg. Welt 1815 Nr. 191—192).

9) Ueber die Posse Unser Verkehr und ihren Verfasser (daselbst Nr. 218—219).

10) Christian Gottfried Schütz. Darstellung seines Lebens-Charakters nebst einer Auswahl aus s. literar. Briefwechsel. Halle 1834. 8.

Vgl. Nekrol. 22, 639—643.

161. **Karl Nicolai**, geb. 24. Juni 1779 zu Alsleben, besuchte das Gymn. zu Magdeburg, stud. in Halle, Advokat und Criminalrat in Magdeburg, lebte in Blankenburg und seit 1813 in Halberstadt, wo er 30. Nov. 1819 starb. Seine Romane, meistens anonym, verzeichnet Ersch-Meusel XVIII. (1821). S. 836 ff. Hier nur einige:

Festtagslaunen. Quedlinb. 1815. II. 8. — Sonntagsnovellen. Quedlinb. 1815. II. 8. — Die Riesensteinburg oder teutsche Frauenwürde, ein histor.-romant. Gemälde der Vorzeit. Quedlinb. 1816. II. 8. — Erzählungen, Schwänke und Launen. Quedlinb. 1816. II. 8. — Wilhelm der Eroberer, dram. bearb. Quedlinb. 1816. rep. 1818. — Die Miethkutsche, ein kom. Roman. Quedl. 1817. 8. — Die Brautnacht ohne Braut. Quedl. 1817. 8. — Die Familie von Sternfels. Quedl. 1817. III. 8. 1819. — Robert von der Osten, eine Begebenheit aus den Zeiten der neuern Kriege. Magdeb. 1817. II. 8. — Schaudergeschichten. Magdeb. 1817. II. 8. — Die Banditenhöhle von Carastro. Quedlinb. 1818. — Rolli oder das Mohrenmädchen. Quedlinb. 1818. — Verschiedene Schriften über Kotzebues Ermordung.

Vgl. Bd. 2. S. 1065.

162. **Karoline Lessing**, geb. Meitzen, geb. 28. Juni 1779 zu Breslau, verlor im 18. Jahre ihren Vater, den Stallmeister Meitzen, worauf ihre Mutter 1797 sich mit dem Kriegsrat Hempel in Berlin wiederverheiratete, der gleich darauf nach Namslau versetzt wurde. 1799 verheiratete sie sich mit dem württembergischen Hofrat und preuss. Justizcommissär Lessing, einem Brudersohn Gotthold Ephraim Lessings, der von Frauenschriftstellerei wenig hielt. Sie wandte sich deshalb an Fr. Kind in Dresden, der ihre Arbeiten beifällig aufnahm. 1824 starb ihr Mann; im folgenden Jahre verliess sie Breslau, lebte bis 1829 in Schweidnitz, später in Lübeck und wiederum in Breslau. Seit Mai 1834 war sie zum Besuch bei ihrer Tochter in Altona; als sie im Herbst nach Schlesien zurückkehren wollte, wurde sie von der Cholera befallen, an der sie 2. Oct. 1834 in Altona starb.

1) Isabelle von Luvues oder die Halbgeschwister. Nachtstück. Lübeck 1826. 12.

2) Gegenstücke. Zwei Novellen (Salceda. Der Nachttrunk). Berl. 1828. 8.

3) Die Mexicanerin. Historisch-romantisches Heldengedicht in 6 Gesängen. Zerbst 1829. 8.

4) Sigbrit. Historische Novelle. Hamb. 1830. 8. (Aus dem Wintergrün f. 1830.)

5) Mariea und Boccaccio. Histor. Roman. Berlin 1832. II. 8.

6) Historische Novellen (Das trauernde Königspaar. Bergmannsglück). Liegnitz 1834. 8.

Vgl. Schindel 1, 304. 3, 202. Nekrolog 12, 808—810 von K. G. Nowack 6, 64.

163. K. **Franz van der Velde**, geb. 27. Sept. 1779 zu Breslau, wo sein, aus einer holländischen Familie stammender Vater (geb. 1720, † 1792) Rendant der Stempelkammer war, besuchte das Gymnasium zu Maria Magdalena, später das der elterlichen Wohnung näher belegene Fridericianum, holte aber mehr als aus der Schule seine Jugendbildung aus der kleinen Bibliothek seines Vaters, die aus den Hauptwerken der Räuber-, Ritter- und Gespensterliteratur der Zeit wolversehen war. Die falsche Richtung, welche Phantasie und Geschmack aus dieser Lectüre erhielt, wurde in das Knabentreiben der Schulgenossen übertragen und vom Autor später nie ganz überwunden. Seit 1797 studierte er in Frankf. a. d. O., wo damals unter 400 Studenten 300 Juristen waren, Rechte, kehrte nach dritthalb Jahren Mich. 1799 heim, wurde Auscultator, 1802 Referendar in Breslau. Wie er auf der Schule und Universität durch lebendige Phantasie, leichten Ausdruck und bewussten Willen immer der Erste in seinem Kreise gewesen war und den bestimmenden Ton angegeben hatte, wusste er auch in Breslau unter den Jüngeren wieder die leitende Rolle zu gewinnen. Eine gleiche Stellung wurde ihm, der sich in Breslau bald nach dem Tode der Mutter (1803) verheiratet hatte, in dem kleinen Städtchen Winzig, wohin er 1804 als Stadtgerichtsdirector versetzt war, schon durch sein Amt, das vornehmste des Ortes, angewiesen, und er wusste auch hier unter den 2000 Einwohnern sich bald zum Mittelpunkte zu machen. Er gründete und leitete, wie er es von Jugend auf gethan, ein Liebhabertheater und gab den Ton an. Bald änderte sich das. Häusliche Leiden, da seine Frau fortdauernd kränkelte; die Eigensinnigkeit und Empfindlichkeit der Kleinstädter, die sich nicht unterordnen mochten; die aus beiden Wirkungen hervorgehenden Verstimmungen machten den heitern Mann mürrisch, den humanen Beamten streng bis zur Härte, entfremdeten ihm allen Umgang und verleideten ihm den Ort, der 1806—1809 von den Franzosen besetzt war, aufs äusserste, so dass er die Versetzung nach Breslau wie eine Erlösung aus dem Exil begrüsste. Er war Criminalassessor geworden und traf im April 1814 in seiner Vaterstadt ein. Der gesellige Kreis, in dem er sich hier bewegte, befriedigte ihn. Er verkehrte mit der Wtwe. Litzmann, dem Justizdirector Grüning, dem Dichter F. R. Hermann, dem Schauspieler und Schauspieldichter K. Fischer, dem Herausgeber der Zeitblüten K. Wunster und Lippmann Moses Büschenthal. Aber seine criminalistischen Dienstverhältnisse wurden ihm drückend; im Frühjahr 1818 liess er sich als Stadtrichter nach Zobten in Schlesien versetzen. Schon vor der Abreise dahin begann er zu kränkeln und als er nach einer Badekur in Landeck sich im Juli dort recht einbürgern wollte, fand er daselbst keine Gleichgesinnten, so dass er seinen Umgang in entfernteren Oertern, in Rogau beim Pastor Peters, in Marxdorf beim

Gutsbesitzer Dr. Hufeland suchen musste. Nach seinen Amtsarbeiten blieb ihm zur Abwechslung nur seine Schriftstellerei übrig, die er so fleissig trieb, dass er in 7 Jahren 25 Bände lieferte. Von Jahr zu Jahr wuchs die Unzufriedenheit mit seiner Lage, bis er endlich nach vielen vergeblichen Planen sein ersehntes Ziel erreichte und Justizcommissar in Breslau wurde, wohin er am 3. April 1823 nach fast fünfjährigem freiwilligen Exile freudig zurückkehrte. Die Freude war ihm nicht lange beschieden. Am 21. Dec. erkrankte er plötzlich durch eine Lähmung; es wurde die Brustwassersucht daraus: er verlor die Sprache; am 6. April 1824 starb er, im 45. Lebensjahre. Die kranke Frau wurde gemütskrank; Bertha van der Velde ist seine Tochter.

1) Trude Hiorba (in Fr. Herrmanns Erhebungen. Lübeck 1809).

2) Axel. Erzählung (Abdztg. 1817. Nr. 104—110).

3) Asmund Thyrsklingurson. Erzählung (Abendztg. 1817. Nr. 206—215).

4) *Der Flibustier* (Abendz. 1818. Nr. 25—42).

5) Gunima (Abendz. 1818. Nr. 121—144).

6) Die Tartarenschlacht (Abdztg. 1818. Nr. 223—238).

7) Prinz Friedrich. Erzählung (Abendzeitung 1819. Nr. 69—104).

8) *Die Lichtensteiner* (Abendzeitung 1821. Nr. 17 ff.).

9) Die Wiedertäufer (Abendz. 1821. Nr. 157—188).

10) Das wilde Heer. Lustspiel (Jahrb. d. Nachsp. f. 1822, 1—31).

11) Die Eroberung von Mexico (Abendz. 1822).

12) Der Wunsch des Canfu. Märchen (Penelope f. 1823).

13) Liebespossen. Eine Erzählung aus 12 gegebenen Worten (Minerva f. 1823. S. 245—274).

14) Das Liebhabertheater (Abendz. 1823. Nr. 1—28).

15) *Der böhmische Mägdekrieg* (Abendz. 1824. Nr. 117—155).

16) *Christine und ihr Hof.* Erzählung (Abendz. 1823. Nr. 263—299).

17) *Arwed Gyllienstierna.* Dresd. 1823. II. (248. 256 S.) 8. rep. 1826. II. 8.

18) Das Horoscop (Penelope f. 1824, nach de la Gardie Itinéraire de l'empire français).

19) Darthula (Minerva f. 1824).

20) Erzstufen. Dresden 1824. III. (183, 180, 159 S.) 8.

I, 1: Asmund Thyrsklingurson. — 2: Der Flibustier. — II, 3: Die Trude Hiorba; ein Märchen. — 4: Gunima; eine Erz. a. d. 16. Jh. — III, 5: Die Tartarenschlacht. Eine Erz. a. d. J. 1241. — 6: Axel. Eine Erz. a. d. 30j. Kriege.

21) Das Liebhabertheater. Zw. Aufl. Dresd. 1824. 256 S. 8. rep. 1826. 8.

22) Der böhmische Mägdekrieg. Zweite Aufl. Dresd. 1824. II. (194, 144 S.) 8. rep. 1826. II. 8.

23) Die Gesandtschaftsreise nach China (Abendztg. 1824. Nr. 40—74).

24) Sämmtliche Schriften. Zweite Aufl. Dresden 1819—25. XX. 8.

I-III. Erzstufen. 1819. — IV. Prinz Friedrich. 1820. — V-VII. Die Eroberung von Mexico. 1821. — VIII. Der Maltheser. 1822. — IX. Die Lichtensteiner. 1822. — X. Die Wiedertäufer. 1822. — XI. Die Patricier. 1822. — XII. Guido. 1823. — XIII-XIV. Arwed Gyllienstierna. 1824. — XV. Das Liebhabertheater. 1824. 1826. — XVI-XVII. Der böhmische Mägdekrieg. 1824. 1826. — XVIII-XIX. Christine und ihr Hof. 1824. 1826. — XX. Das Horoskop. 1825. 1826. — Als erste Auflage sind zum Teil die früheren Abdrücke in der Abendzeitung u. s. w. u. die Einzeldrucke gerechnet.

25) Nachgelassene Schriften. Dresd. 1827. III. 8.

I, 1: Die Heilung der Eroberungssucht; ein Mährchen in 5 Akten. — II, 2: Der Zaubermantel; Oper in 3 A. — 3: Die böhmischen Amazonen; romant. Gemälde in 3 A. — III. 4: Lebenslauf und Briefe.

26) Sämmtliche Schriften. Dritte Auflage (Hrsg. von K. A. Böttiger). Dresden 1824—27. XXV. 8.

I-XX. wie Nr. 24. 1824—26. — XXI. Nachgelassene Schriften. 1. Bd. 1827. — XXII. Nachgel. Schr. 2. Bd. 1827. - XXIII-XXIV. Die Gesandtschaftsreise nach China. 1826. — XXV. Lebenslauf und Briefe. 1827.

27) Sämmtliche Schriften. Rechtmässige und wohlfeile Taschenausgabe. Dresden 1830—32. XXVII. 16.

I-VIII. wie Nr. 24. — IX-X. Der Maltheser. — XI. Die Lichtensteiner. — XII. Die Wiedertäufer. — XIII. Die Patricier. — XIV. Guido. — XV-XVI. Arwed Gyllenstierna. — XVII-XVIII. Der böhmische Mägdekrieg. — XIX. Das Liebhabertheater. — XX-XXI. Christine und ihr Hof. — XXII. Das Horoskop. — XXIII. Die Heilung der Eroberungssucht. — XXIV. Der Zaubermantel. Die böhmischen Amazonen. — XXV-XXVI. Die Gesandtschaftsreise nach China. — XXVII. Leben und Briefe.

28) Sämmtliche Schriften. 4. Aufl. Leipz. 1851. XXV. 8. 5. Aufl. Leipz. 1856. X. 16. 6. Aufl. Leipz. 1858. X. 16. 7. Aufl. Leipz. 1862. X. 16.

Vgl. Abendzeitung 1824. Nr. 109. — Der Freimüthige 1824. Nr. 92. S. 368. — National Zeitung der Deutschen 1824. Nr. 21. S. 340. — Allg. Lit. Ztg. 1824. Nr. 132. S. 223. — Leipz. Lit. Ztg. 1824. Nr. 199. S. 1585. — Nekrol. 2, 618—656.

Chr. Kuffner, geb. 1780. vgl. § 331, 58.

164. **Emilie Friederike Soph. Lohmann**, geb. 1774 zu Schönebeck, Tochter der Frieder. Lohmann (§ 277, 1002) aus deren zweiter Ehe, wurde in Leipzig erzogen und schriftstellerte unter Benutzung des mütterlichen Namens. Sie † 15. Sept. 1830 in Leipzig.

1) Erzählungen. Magdeb. 1818—20. II. 8.

2) Neue Erzählungen. Magdeb. 1823. 8.

3) Kleine Romane. Magdeb. 1825—27. II. 8.

4) Neueste gesammelte Erzählungen. Leipz. 1828—32. XVI. 32.

I, 1: Die Aehnlichkeit (in Kinds Harfe 1813 Bd. 2). — 2: Die Belagerung von Leipzig 1546—47 (Kinds Harfe 1816 Bd. 5). — 3: Die Eiche am See (Kinds Harfe 1818 Bd. 7). — II, 4: Die Perlen (Schütze's Wintergarten 1821). — 5: Theodor. — III, 6: Anna von Sachsen. — 7: Rose und Lilie. — IV, 8: Anna's Jugendjahre. — 9: Tamina (Taschenb. d. Liebe u. Freundsch. f. 1825). — 10: Mathilde v. Asseburg (Taschenb. d. L. u. F. f. 1826). — V, 11: Graf Lauzun. — 12: Die Thalmühle (Taschenb. d. L. u. F. f. 1827). — VI, 13: Dorothea Kappel (Tschb. zum gesell. Vergnügen f. 1828). — 14: Durch den Nebel dringt ein Stern (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1828). — 15: Der Pilger (Minerva f. 1828). — VII, 16: Die Gräfin Putlitz. (Originalroman Bd. 3. Lpz. 1828). — 17: Base Schlick aus Glogau (Originalroman Bd. 2. Lpz. 1828). — VIII, 18: Der Trauerritter (Originalroman Bd. 3. Lpz. 1828). — 19: Die heil. Elisabeth. — 20: Die Leibeigenen (Frauentaschenb. f. 1829). — IX, 21: Heinrich v. Schweinfurth. — 22: Der Gefangene (Taschenb. z. gesell. Vergn. f. 1829). — X, 23: Die Pathen (Cornelia f. 1829). — 24: Hugo von Pajens. — 25: Die Wanderung nach Paris (Taschenb. d. L. u. F. f. 1829). — XI, 26: Die Dichter (Cornelia f. 1830). — 27: Die Kirche zu allen Engeln (Rhein. Tschb. f. 1830). — 28: Anna Musen (Tschb. d. L. u. F. f. 1830). — XII, 29: Luitgard v. Meissen (Cornelia f. 1831). — 30: Thekla v. d. Aue (Originalroman Bd. 6. Lpz. 1829). — XIII, 31: Die Ausgewanderten (Penelope f. 1829). — 32: Die Nacht im Gebirge (Penelope f. 1828). — 33: Mädchensinn und Schicksal (Penelope f. 1830). — XIV, 34: Die Erbschaft. — 35: Clemenze l'Hôpital (Taschenb. z. gesell. Vergn. f. 1831). — 36: Das Glück. — XV, 37: Die Schwalben (Tschb. d. L. u. Freundsch. f. 1831). — 38: Lenardo da Sessa (Rhein. Taschenb. f. 1831). — 39: Des Müllers Töchter. — XVI, 40: Die Entscheidung bei Hochkirch (Penelope f. 1831). — 41: Die Schlegler (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1832). — 42: Die Braut (Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1832). — Friederike Lohmann die Jüngere, biogr. Skizze von Fr. Kind.

Vgl. Kinds Biogr. oben Bd. XVI. — Nekrol. 8, 673 ff.

165. Wilhelmine v. Stevesand, geb. Becker, geb. 1780 zu Herzberg zwischen Schlitz und Hersfeld in Kurhessen, verheiratete sich 1798 mit dem Amtsphysikus H. C. Thilenius in Schlitz, der seinem Vater 1801 als Arzt in Lauterbach und 1809 als Badearzt in Wiesbaden folgte, bald aber nach Ems gieng, wo er in der Nähe ein zerstörtes Schloss herstellte und als Badewirtschaft einrichtete. Er starb um 1819. Seine Witwe setzte mit ihren Kindern das Unternehmen fort und verheirathete sich 1822 zum zweitenmal mit einem Officier ausser Dienst, v. Stevesand.

Moralische Erzählungen für Kinder gebildeter Stände. Von einer Mutter. Nürnb. 1818. II. 8.

Vgl. Schindel 2, 342.

166. Wilh. Mart. Leber. de Wette, geb. 12. Jan. 1780 zu Ulla zwischen Weimar und Erfurt auf kurmainzischem Gebiete, kam mit dem Vater 1783 nach Grosskromsdorf bei Weimar, 1792 nach Mannstädt bei Buttstädt, wo er, vom Vater, einem Prediger, vorbereitet, die Vorschule zum Weimarer Gymnasium besuchte und mit Peucer befreundet wurde, mit dem er 1796 auf das Gymnasium nach Weimar kam. Mit Mounier, dessen Sohn er im Griechischen unterrichtet hatte, reiste er im Spätherbst 1798 nach Genf, bezog dann 1799 die Universität Jena, anfänglich für die Rechte entschieden, doch bald der Theologie sich zuwendend (Griesbach, Döderlein, Paulus, Eichhorn, Gabler). Im Herbste 1805 habilitierte er sich als Privatdocent, nachdem er sich im April mit Eberhardine Boye aus Baireuth verheiratet hatte. Nach der Schlacht bei Jena wurde er ausgeplündert und geriet in drückende Not, die sich durch den frühen Tod der Frau steigerte. Schon 1807 wurde er als ausserord. Prof. d. Theol. nach Heidelberg berufen, wo er sich wieder verheiratete (mit der verwitweten Beck, geb. Frisch) und einen Ruf (11. Juli 1810) als ordentlicher Professor nach Berlin erhielt. Hier bildete er die Gefühlstheologie, jene Vermittlung zwischen Supernaturalismus und Rationalismus, die von Schleiermacher dann weitergeführt wurde, in Wort und Schrift aus, meistens auf Grundlage der Philosophie von Fries. Auf einer Reise an den Rhein hatte er in Jena den Studenten Sand kennen lernen und von ihm empfohlen dessen Eltern zu Wunsiedel besucht. Als Sand den Dichter Kotzebue ermordet hatte, schrieb de Wette, der gastlichen Aufnahme dankbar eingedenk, einen tröstenden Brief an die Eltern des Mörders, in dem er die That als eine gute bezeichnete, da sie aus guten Ueberzeugungen hervorgegangen sei. Der Brief wurde der preussischen Regierung kund und sie wusste sich denselben zu verschaffen. Auf Grund desselben wurde de Wette durch Cabinetsordre vom 2. Oct. 1819 seines akademischen Lehramts enthoben. Er gieng, von seinem Verleger G. Reimer unterstützt, nach Weimar, seine Frau mit den Kindern nach Heidelberg (wo sie 1825 starb), bereiste 1820 die Schweiz, das südwestliche Deutschland, Tirol und Böhmen, sammelte in Thüringen Luthers Briefe und hielt 1821 eine Gast- und Probepredigt in der Katharinenkirche zu Braunschweig, deren Gemeinde ihn zum Prediger wählte, aber die Bestätigung der vormundschaftlichen Regierung (Hanover-England) nicht erlangen konnte. Da erhielt de Wette 1822 einen Ruf als ord. Prof. der Theologie nach Basel, dem er folgte, und wo er 10. Juni 1849 starb. Seine theologischen Schriften gehören nicht in dies Buch, nur die Bildungsromane, von denen Theodor lange Zeit die erspriesslichste Lectüre der jungen Theologen war, durften nicht übergangen werden.

1) Theodor, oder des Zweiflers Weihe. Bildungsgeschichte eines evangelischen Geistlichen. Berlin, Reimer. 1822. II. 8. Zw. Aufl. 1828.

Andeutungen über die Bildung und Berufsthätigkeit des Geistlichen (Basler Wissensch. Ztschr. 1823. 2, 1, 52—79; 3, 1—34; 4, 1—37).

2) Die Entsagung. Schauspiel in 3 A. Berlin, Reimer 1823. 8. (anonym. L. Hirzels Mitteilung 27. Febr. 1859).

3) Heinrich Melchthal oder Bildung und Gemeingeist. Eine belehrende Geschichte. Berl. Reimer 1829. II. 12.

Vgl. Actensammlung über die Entlassung des D. de Wette vom theol. Lehramte zu Berlin. Zur Berichtigung des öffentlichen Urtheils von ihm selbst herausgegeben. Leipz. 1820. Dagegen: Actensammlung gegen die, welche der Prof. de Wette über seine Entlassung vom theolog. Lehramte herausgegeben hat. Berlin 1820. — Nekrol. 27, 427—455.

Fr. v. Sydow, geb. 23. Mai 1780. § 331, 85.

167. **Ferd. Aug. Lessen**, geb. 7. Juni 1780 zu Malchow in Meklenburg-Schwerin, Kaufmann in England und Schweden, 1813—15 Freiwilliger, Lieutenant, gieng nach Griechenland, fand dort nicht die erwartete Aufnahme und Behandlung, kehrte 1823 heim nach Güstrow. Am 17. Jan. 1827 in der Marlower Feldmark vom Schlage getroffen, starb er am 21. Jan. 1827.

1) Schilderung einer enthusiasmierten Reise nach Griechenland im J. 1822. Görlitz 1823. 8.

2) Hellenia. Ein Taschenbuch. Rostock 1824. 8.

Vgl. Nekrol. 5, 94 f.

168. **Amalie v. Voigt**, geb. Ludecus, geb. 21. Sept. 1780 in Weimar, verheiratete sich 24. Aug. 1798 mit dem weimarischen Reg.-Rat v. Voigt. Die Ehe wurde 1809 getrennt. Amalie zog nach Dresden, schrieb unter der Bezeichnung A. V. oder Cæcilie, und starb 4. Octob. 1840 in Weimar.

1)* Erzählungen und Novellen von Cæcilie. Erfurt 1816. 8.

2) Mehre Beiträge im Rhein. Taschenb. 1812 ff. und den belletristischen Zeitschriften.

Vgl. Schindel 2, 389. 3, 342. Nekrolog 18, 994.

Karoline Engelhard, (vgl. 295, 306) geb. 1781, starb am 14. Sept. 1855 in Kassel. Gersdorfs Repertorium 1856. Nr. 829.

169. **Ph. Wilhelm G. A. Blumenhagen**, geb. 15. Febr. 1781 zu Hanover, studierte in Erlangen und Göttingen Medicin, seit 1803 Polizeiarzt in Hanover, wo er am 6. Mai 1839 starb. Einst einer der beliebtesten und gesuchtesten Taschenbucherzähler, weil seine Geschichten einfach und spannend waren, seine Darstellung litt an Schwülstigkeit und Haschen nach übertriebenen Farben; Rohheit gilt für Kraft, die Mädchen sind hingerissen von der rohen Herrlichkeit der Ritter „wie von einer wilden Schweizerlandschaft.“ Die Helden „fahren auf wie ein schnellerwachender Orkan, die Glieder zucken gichterisch, alle Muskeln sichtbar angespannt als wären sie aus Erz und nicht aus weichem Fleisch.“ Die Stimmen „klingen dumpf fernhin wie eines Thurmwarts kupfernes Heerhorn“; der „Regen fällt scharf wie kalte Messerwürfe.“ In den Erzählungen aus geselligen Kreisen der neueren Zeit tritt die aufgespreizte Rohheit der Form weniger hervor, dafür sind die Charaktere entweder Engel oder Teufel, so dass die Rohheit nach innen geschlagen ist. Daneben dann die manierierten geleckten Kupfer Rambergs!

1) Freia. Romantische Dichtungen. Erfurt 1805. II. 8. Titelaufl. Erf. 1810. II. 8.

2) Das Räthsel unserer Zeit. Gedicht (Hanov.) im Oct. 1813. 8.

3) Teutscher Bürgersinn, oder Geschenk f. d. Landwehr. Hanov. 1813. 8.

4) Die Schlacht bei Thermopylä. Tragöd. Hanov. 1814. 152 S. 8. (Lit. Bl. z. Morgenbl. 1815. Nr. 19.)

5) Diokles. Eine Legende in 4 Gesängen. Berlin 1814. 8.

6) Das Georgsfest und der Weltfriede. Zwei Festgesänge. Hanov. 1815. 8.

7) Akazienblätter. Aufsätze, Vorträge und Gedichte für Freimaurer. Hanov. 1815. II. 8.

8) Simson. Dramatisches Heldengedicht. Hannov. 1816. 8.

9) Gedichte. Hanov. 1817. II. 8. rep. 1826. II. 8.

10) Die neue Penelope (Minerva f. 1818).

11) Der Rosstrapp (Minerva f. 1819).

12) Der finstere Ritter (Minerva f. 1820).

13) Uebermuth und Menschlichkeit (Minerva f. 1821).

14) Schuld gebiert Schuld (Minerva f. 1822).

15) Das Bild (Frauentaschenbuch f. 1822).

16) Mensch, Schicksal und Glaube (Minerva f. 1823).

17) Der Mann und sein Schutzengel. Roman. Leipz. 1823. 8. Ins Dänische übers. v. L. J. Flamand. Kbhvn 1828.

18) Luthers Ring (Orphea f. 1824).

19) Liota (Minerva f. 1825).

20) Der Vertraute. (Orphea f. 1825).

21) Novellen und Erzählungen. Hanov. 1826—27. IV. 8.

I, 1: Luthers Ring. — 2: Die Schlacht bei Sievershausen. — 3: Das Bild. — II. 4: Uebermuth und Menschlichkeit. — 5: Der Ausgestossene. — 6: Der Rosstrapp. — 7: Schloss Kaltenbach. — III, 8: Höhe und Tiefe oder so sind sie. Roman in Briefen (1: Schwärmerei und Uebereilung. 2: Frevel und Sühnung).

22) Das Vermächtniss (Penelope f. 1826).

23) Graf Hackelberg oder der Ritter mit der Sichel (Orphea f. 1826).

24) Männertreue, oder so sind nicht alle (Urania f. 1826).

25) Der Hexenteich (Minerva f. 1827).

26) Die Katzianer von Katzenstein (Penelope f. 1827).

27) Des Lebens Räthsel (Orphea f. 1827).

28) Jahn der Büssende (Urania f. 1827).

29) Soldatenglück (Minerva f. 1828).

30) Fürst und Bürger im XVI. Jh. (Orphea f. 1828).

31) Eva von Troth (Tschb. d. Liebe u. Freundsch. f. 1828).

32) Der Musensohn (Rosen f. 1828).

33) Das Gewissen (Penelope f. 1828).

34) Prinz und Krämer als Nebenbuhler (Minerva f. 1829).

35) Hannovers Spartaner (Orphea f. 1829).

36) Weiss-Hütchen (Tschb. d. L. u. F. f. 1829).

37) Fürstenherzen oder die Prinzen von Lüneburg (Rosen f. 1829).

38) Der Wilddieb (Penelope f. 1829).

39) Der Hagestolz; skizzierte Gruppe von einem Sittengemälde der neuesten Zeit (Urania f. 1829).

40) Neuer Novellenkranz. Braunschw. 1829—30. II. 16.

I, 1: Der Arzt in der Fremde. — 2: Das Vermächtniss. — 3: Der Vertraute. — 4: Mensch, Schicksal und Glaube. — II, 5: Der Mönch. — 6: Liota. — 7: Der Hexenteich.

41) Lorbeer und Myrthe (Orphea f. 1830).
42) Die Freunde (Cornelia f. 1830).
43) Treue gewinnt (Penelope f. 1830).
44) Schloss Leuenrode (Orphea f. 1831).
45) Die Heilquelle (Cornelia f. 1831).
46) Hannovers Catilina (Penelope f. 1831).
47) Die letzte Liebe (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1831).
48) Wer von euch hat mir das gethan? (Rosen f. 1831.)
49) Die Heldin von Bassano (Rhein. Tschb. f. 1831).
50) Die schwarzen Tage (Cornelia f. 1832).
51) Wat Tyler (Penelope f. 1832).
52) Der Egoist (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1832).
53) Der Schmuggler (Rhein. Tschb. f. 1832).
54) Kain (Tschb. z. gesell. Vergnügen f. 1833).
55) Schatten auf Bergen (Cornelia f. 1833).
56) Der Convent zu Hildesheim 1640 (Rhein. Tschb. f. 1833).
57) Künstlers Rosen und Dornenkronen (Rosen f. 1833).
58) Der Postillon (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1833).
59) Adler und Greif. Histor. Gemälde a. d. XV. Säculo (Berliner Kalender f. 1834).
60) Die Bürger zu Wien (Cornelia f. 1834).
61) Die Stiefmutter (Penelope f. 1834).
62) Der Bruder (Tschb. d. Liebe u. Fr. f. 1834).
63) Der Unthat Ernte (Rhein. Tschb. f. 1834).
64) Heiliger Liebe Triumph (Cornelia f. 1835).
65) Wolfsohn (Rhein. Tschb. f. 1835).
66) Der Mutter Grab (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1835).
67) Kaiser Siegmunds Hof (Rhein. Tschb. f. 1836).
68) Die Robler (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1836).
69) Die Wächter des Throns (Cornelia f. 1836).
70) Die Töchter der Haide (Rosen f. 1836).
71) Die Königin (Cornelia f. 1837).
72) Blöde Liebe, kecke Freundschaft (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1837).
73) Arabella (Cornelia f. 1838).
74) Der Erbschleicher (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1838).
75) Die Colonisten (Penelope f. 1838).
76) Die Gräfin von Schauenstein (Immergrün f. 1838).
77) Wanderungen durch den Harz. Leipz. 1838. 8. 3. Aufl. Leipz. 1850. 8.
78) Der deutsche Helot (Immergrün f. 1839).
79) Die Fremde (Cornelia f. 1839),
80) Vanina (Immergrün f. 1840).
81) *Gesammelte Werke.* Stuttg. 1837—40. XXV. 16.

I, 1: Der letzte Kreuzzug. — 2: Lorbeer und Myrthe. — 3: Männertreue. — 4: Graf Hackelberg. — 5: Der Hagestolz. — II, 6: Jahn der Büssende. — 7: Schuld gebiert Schuld. — 8: Der finstere Ritter. — 9: Soldatenglück. — 10: Die letzte Liebe. — III, 11: Die Katzianer. — 12: Hanovers Catilina. — 13: Schloss Leuenrode. — 14: Der Wilddieb. — IV, 15: Weiss-Hütchen. — 16: Eva v. Troth. — 17: Fürst und Bürger. — 18: Die Freunde. — V, 19: Die Heilquelle. — 20: Treue gewinnt. — 21: Prinz und Krämer als Nebenbuhler. — 22: Künstlers Rosen- und Dornenkronen. — 23: Der Egoist. — VI, 24: Die Schmuggler. —

25: Fürstenherzen, oder die Prinzen von Lüneburg. — 26: Der Convent zu Hildesheim. — 27: Das Gewissen. — VII, 28: Wer von Euch hat das gethan? — 29: Hanovers Spartaner. — 30: Die Heldin von Bassano. — 31: Der Mann und sein Schutzengel. — VIII, 32: Die Bürger zu Wien. — 33: Heiliger Liebe Triumph. — 34: Schatten auf Bergen. — 35: Die schwarzen Tage. — 36: Spanische Rache. — IX, 37: Kain. — 38: Der Musensohn. — 39: Der Postillon. — 40: Lebensräthsel. — 41: Die neue Penelope. — X, 42: Der Unthat Erndte. — 43: Der Bruder. — 44: Die Stiefmutter. — 45: Der Mutter Grab. — XI, 46: Blöde Liebe und kecke Freundschaft. — 47: Die Melonenschlacht. — 48: Wat Tyler. — 49: Die Töchter der Haide. — XII, 50: Der Stern von Prerau. — 51: Wolfson — 52: Adler und Greif. — 53: Die Robler. — XIII, 54: Die Warnungen. — 55: Luthers Ring. — 56: Die Schlacht bei Sievershausen. — 57: Das Bild. — XIV, 58: Die Gräfinnen von Schauenstein. — 59: Höhe und Tiefe. 1. Theil. — XV, 59: Höhe und Tiefe. 2. Theil. — XVI, 60: Die Colonisten. — 61: Des Schicksals Rache. — 62: Das Schlachtfeld. — 63: Die Märtyrer weiblichen Leichtsinns. — 64: Die Reise nach der Festung. — XVII, 65: Gedichte. — XVIII, 66: Louison. — 67: Die Schlacht bei Thermopylä. — XIX, 68: Die Wächter des Throns. — 69: Schloss Kaltenbach. — 70: Kaiser Sigmunds Hof. — 71: Uebermuth und Menschlichkeit. — XX, 72: Die Königin. — 73: Der Ausgestossene. — 74: Der deutsche Helot. — 75: Arabella. — 76: Der Rosstrapp. — XXI, 77: Die Fremde. — 78: Vanina. — 79: Akazienblüthen. — XXII, 80: Der Arzt in der Fremde. — 81: Das Vermächtniss. — 82: Der Vertraute. — 83: Mensch, Schicksal und Glaube. — XXIII, 84: Der Mönch. — 85: Liebe. — 86: Der Hexenteich. — XXIV, 87: Gedichte und Prologe. — XXV, 88: Graf Hermann. — 89: Die verderbliche Begegnung. — 90: Der Erbschleicher. — 91: Lebensskizze Blumenhagens.

82) Ausgewählte Schriften. Stuttg. 1841. VIII. 16.

83) Sämmtliche Schriften. Zweite verb. Aufl. Stuttg. 1843—44. XVI. 16.

Es fehlen: 65. 66. 67. 78. 79. 87. 91 der Ausgabe von 1837—40.

Vgl. Posaune. Hanover 1839. Nr. 54. Nekrol. 17, 440—444.

Sein Bruder **Karl Julius Blumenhagen** (§ 311, 639) starb am 16. Januar 1870 in Münden bei Göttingen im 81. Lebensjahre.

Wilh. Gerle, geb. 9. Juli 1791. § 331, 60.

170. **Ferd. Minsberg**, geb. 18. Sept. 1781 zu Liegnitz, studierte seit 1798 in Breslau und Frankf. a. d. O. Philosophie, 1805—10 Hauslehrer in Kalisch und Warschau, 1811 Lehrer am Gymn. zu Oppeln, 1815 zu Conitz in Westpreussen, 1818 Oberlehrer, seit 1821 in Leobschütz, 1832 am kathol. Gymn. zu Grossglogau.

1) Oberschlesische Sagen und Erzählungen. Neisse 1829. II. (276, 116 S.) 8.

2) Erzählungen und Sagen. Ratibor 1833. 171 S. 8.

3) Nationalsagen der Kosaken. Nach dem Poln. des Mich. Czajkowski. Glogau 1838. VIII. u. 200 S, 8.

Vgl. Nowack 4, 95 f.

171. **Karl Borromäus Frhr. v. Miltitz**, geb. 19. Nov. 1781 zu Dresden, wo sein Vater Hofmarschall war, wurde früh für die musikalische Virtuosität vorbereitet und beschäftigte sich mit Dichten und Componieren. Zum Studium bestimmt wurde er, in Folge eines Familienereignisses, 1798 Soldat. In der Einsamkeit eines abgelegenen Garnisonortes studierte er französische und italienische Literatur. 1803 wurde er als Garde-du-Corps-Officier nach Dresden versetzt, wo er die Theorie der Musik zum Hauptstudium machte. Als Hauptmann der Schweizergarde hatte er die vollständigste Musse. 1811 nahm er seinen Abschied und zog sich mit seiner Frau nach dem Elbschlosse Scharfenberg bei Meissen zurück, brachte aber schon im nächsten Jahre seine Familie nach Prag in Sicherheit und nahm, der Franzosenfreundschaft des sächsischen Adels abhold, im Dragonerregiment Erzherzog Johann Dienste und machte den Krieg gegen Napoleon mit. Nach dem Frieden kehrte er nach der Vaterstadt zurück und nahm die musikalischen Studien wieder auf. Liebe zur Musik bewog ihn 1820 zu einer Reise nach Italien. Nach der Heimkehr erhielt er 1824 die Stelle eines Oberhofmeisters des Prinzen Johann. Er starb am 18. Jan. 1845 in Dresden. Seine kleinen Erzählungen sind nach Tiecks Mustern

gebildet, bewegen sich aber mehr in äusserlicher Flachheit und sind in der Erfindung etwas dürftig, stark nach der Seite der Abendzeitung neigend.

1) Der Bergmönch. — Muhme Bleich. — Friedbert. (In Apels Wunderbuch. Bd. 3. 1817).

2) Ausstellungen in vermischten Erzählungen. Erfurt 1819—20. II. 8. vgl. § 334.

3) Amida's Thränen. Romantisches Gedicht in drei Gesängen (Urania f. 1820. S. 333—382).

Das Gedicht wurde bei der Preisverteilung ehrenvoll ausgezeichnet!

4) Orangeblüthen. Leipz. 1822—25. III. 8.

I, 1: Der sterbende Fechter. — 2: Die Fremde von Terni (Penelope f. 1821). — 3: Die Catacomben. — 4: Pellegrin (Frauentaschenb. f. 1819, S. 165—144). — 5: Selbstbiographie einer calabresischen Tanne. — 6: Menecholla. — 7: Marianne (Zeitung f. d. eleg. Welt 1819). — 8: Die heilige Rose von Viterbo. — II. 9: Der traurige Sänger. — 10: Maskenfreiheit. — 11: Die Bilder des Andrea del Sarto. — 12: Don Giuseppe. — 13: Vollisperia (Abendzeitung 1821, Nr. 217 -221). — 14: Othello. — 15: Die Statue. — III, 16: Die Venetianerin. — 17: Die Nacht in Terracina (Rochlitz Mittheilungen 1822. 2, 183—286). — 18: So lohnt die Welt. — 19: Das Kloster San Domenico. — 20: Die Seufzerbrücke (Rochlitz Mittheilgn. 1821. 1, 275—316). — 21: Jacob Stainer.

5) Richterspruch (Abendstunden 1823. 3, 83—92).

6) Gesammelte Erzählungen. Leipzig 1825—28. IV. 8.

I, 1: Chrysalide (Abendzeitung 1819. Nr. 116—121). — 2: Graf Boemund von Peyrsperg (Abendstunden 1820. 1, 27—86). — 3: Die Ferse des Achilles (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1824. 171—228). — 4: Der Dreikönigsabend (Penelope f. 1824). — 5: Die Grabschrift (Abendzeitung 1821. Nr. 81—84). — 6: Die Wette. — 7: Die Rathgeber. — II, 8: Das Versprechen (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1823, S. 213—264). — 9: Das Thalercabinet (Rheinblüten f. 1819, S. 182—193). — 10: Miniaturbild. — Der goldne Schlüssel. — 12: Sabbatha. — 13: Die beiden Vettern. — III, 14: Der Herbsttag (Abendzeitung 1826. Nr. 1—6). — 15: Die blauen Berge. — 16: Geige und Braut. — 17: Der Jahrmarkt (Taschenb. d. L. u. Fr. f. 1826). — 18: König Saul. — IV, 19: Der Miethling (Zeitung f. d. eleg. Welt. 1823, Nr. 126 ff). — 20: Die griechischen Schönheiten. — 21: Herr Bertalou und seine Freunde. — 22: Das Lotterieloos (Penelope f. 1826). 23: Das junge Herz.

7) Gianetto der Africaner (Urania f. 1828).

8) Das Amulet (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1828).

9) Ueber den Unterschied zwischen Novelle und Erzählung (in F. A. Eberts Dresdner Lit. Bl. 1828, Nr. 1—2).

10) Die Prätendenten (Penelope f. 1830).

11) Der Vogelsteller (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1831, S. 213—284).

12) Rache und Versöhnung (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1832, S. 1—46).

13) Die weise Resy (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1833, S. 115—188).

14) Die Pagode (Penelope f. 1834).

15) Löwenwärters Bertha (Rosen f. 1834).

Er schrieb die Opern: Der Bergmönch (comp. v. Wolfram); Saul 1833; Georg Czerny 1839 und Aufsätze musikalischen Inhalts in der Abendzeitung und Allg. musikal. Zeitung.

Vgl. Leipz. Zeitung 1845 Nr. 21. Nekrol 23, 55—57. vgl. § 334.

172. Amalie Curtius, geb. Kretzschmar, ps. Amalie Clarus, geb. 14. Dec. 1781 zu Dresden, 1801 verheiratet mit dem Appellationsrat Karl Fr. Curtius (1764 † 1829), den sie überlebte.

1) Antonie oder verkannte und belohnte Treue, ein Roman in Briefen. Kiel 1809. II. 8.

2) Abendunterhaltungen von W. Willmar (Nr. 159) und Amalie Clarus. Leipz. 1813. 8.

3) Fritz und Lottchen. Ein Familiengemälde. Leipz. u. Meissen. 1815. 8.

4) Franziska oder die Verkettung des Schicksals. Leipz. 1815. 8.

5) Die Flucht aus dem Vaterhause. Leipz. 1815. 8.

6) In den Hyacinthen (Chemnitz 1819.) von ihr: S. 113—186: Der Streit um die Grazien; und S. 237—274: Das seltsame Brautpaar. Vgl. Nr. 159.

7) In den Kleeblättern: Mariens Tagebuch. — Das bezwungene Vorurtheil. — Das Perlenkreuz. Vgl. 159.

8) In den Schmetterlingen, Bd. 3: Der gastfreie Sonderling, eine Erzählung.

9) In Hundt-Radowskys Erzähler 1819. Bd. 2: Die Ideale oder die reisenden Freunde.

Vgl. Schindel 1, 101. 3, 71.

173. **Charlotte Thiesen.** (ps. **Karoline Stille**), geb. 1782 zu Schwartau, im Fürstentum Lübeck, lebte mit Mutter und Schwester kränklich in Bremen bis 1811, dann auf dem Lande, seit 1817 in Celle, wo die Schwester Zeichenlehrerin an der Mädchenschule war. Als diese 1821 gestorben, gieng Charlotte wieder nach Bremen, reiste 1827 nach Heidelberg zum Besuch eines Oheims, und verliess Bremen im April 1834, um in Eutin zu wohnen. Vor Eutin warf der Wagen um. In Folge des Sturzes starb sie 30. Mai 1834 in Eutin.

1)* Kindliches Vertrauen, Erzählung (im Morgenbl. 1818).

2)* Stiefmütterchen, ein Scherz (Morgenbl. 1819 Nr. 170 f.).

3)* Die goldne Kette, eine Erz. (Morgenbl. 1819 Nr. 218).

4)* Flörchen, Erz. (Morgenbl. 1820 Nr. 103—112).

5)* Die beiden Schwestern (Morgenbl. 1821 Nr. 130).

6)* Die Verwaiste, Erzählung (Ztg. f. d. eleg. Welt 1821 Nr. 239 f.).

7)* Die bezahlte Rechnung (Morgenbl. 1822 Nr. 238).

8)* Kleine Erzählungen, mit einem Vorw. v. Therese Huber. Nürnb. 1822. 8.

9)* Kraft durch Liebe (Cornelia f. 1827).

10)* Der Sieg des Gefangenen (Cornelia f. 1828).

11)* Maria Leszinska, Gemahlin Ludwigs XV. und ihre Umgebung vor und nach ihrer Erhebung auf den franz. Thron. Ein biogr. Versuch. Hamb. 1829. 8.

12)* Abendunterhaltungen. Bremen 1832. 8. (1: Ungleiche Liebe. — 2: Das Geheimniss. — 3: Flörchen. — 4: Die Verwaiste. — 5: Glenrowan).

Vgl. Schindel 2, 165. — Nekrol 12, 430—438.

174. **Friedrich Gleich**, geb. 24. Nov. 1782 zu Vogelsdorf in Schlesien, lebte als Schriftsteller zu Leipzig. Todesjahr mir unbekannt.

1) Paramythien. Romantische Sagen und Erzählungen im Kreise der Häuslichkeit. Leipzig, Hinrichs 1815.

2) Die Geschwister. Roman. Leipz. Engelmann 1816. 8.

3) Sehnsucht und Liebe. Geschichte Eduards von ** Aus den Papieren seines Freundes. Stralsund, Löffler 1816. 8.

4) Anemonen. Historische und romantische Erzählungen. Leipz., Hinrichs 1817. 8.

5) Astern. Interessante Erzählungen aus dem Gebiete der Wahrheit und Dichtung. Leipzig, Weygand 1817.

6) Jacob Reinhard und seine Familie. Leipz., Reclam 1817.

7) Neue Erzählungen. Leipzig, Hinrichs 1818. 8.

8) Kleine Romane. Berlin, Maurer 1818. VIII. 8.

9) Das Leben Guido's des Sängers. Frankfurt, Hermann 1819. II. 8.

10) Komische Erzählungen. Leipzig 1821. 8.

11) Die Verschwörung in Buchheim, die Hagelsburger, und der Brautwerber; drei Erzählungen. Leipzig, Weygand 1821. 8.

12) Leberechts Abenteuer. Ein Roman. Leipz., Weygand 1822. 8.

13) Novellen, Märchen und Erzählungen. Merseburg, Weidemann 1823. 8,

14) Finglash und Maria Stormond oder die Flüchtige. Eine histor. romantische Erzählung. N. Ausg. Leipz. Wienbrack 1824. 8.

15) Ich und mein Nachbar. Scenen aus Paris. Kom. Roman nach dem Frz. des N. N. Merseburg, Sonntag 1824. 8.

16) Die Thürme von Wüflans, der Historiker, und noch einige Kleinigkeiten. Magdeburg, Rubach 1825. 8.

17) Romane und Erzählungen. Leipz., Hinrichs 1829. V. 8.

18) Zwei Brüder. Erzählung aus der Wirklichkeit (Bunte Reihe. Bd. 1. Leipz. 1843). etc.

175. **Alexander** Aug. Ferd. v. **Oppeln-Bronikowski**, geb. 28. Febr. 1783 zu Dresden, Sohn eines polnischen Generaladjutanten des Kurfürsten, stand bis 1807 in preuss. Militairdienst, nahm dann seinen Abschied und lebte in Breslau, Prag und Dresden; 1812 trat er in polnische Dienste, wurde Major der Garde-Uhlanen und im Generalstabe des Herzogs von Belluno angestellt. Nach dem Kriege lebte er in Warschau, seit 1823 in Dresden, 1830—32 in Halberstadt und zuletzt wieder in Dresden, wo er am 21. Jan. 1834 starb. Seine historischen Romane, meistens aus der polnischen Geschichte entlehnt, entstanden aus Nachahmung Walter Scotts und wurden durch die für Polen erwachenden Sympathien in Deutschland gehoben. Die Popularität gieng ebenso rasch, wie sie gekommen, vorüber, als man von der Sentimentalität für die Polen zurückkam und in dem unglücklichen Volke die Selbstsucht und Anmassung des Adels herrschen sah, dessen Interesse auch Bronikowski gedient hatte:

1) Der gallische Kerker (Abendz. 1824. Nr. 172—235). Dresden 1827. II. 8.

2) Der Mäusethurm am Goplo See (Abendzeitung 1824. Nr. 284—307). Dresd. 1827. 8.

3) Moina (Abendzeitung 1825 Nr. 124—149) Dresden 1827. 8.

4) Das Schloss am Eberfluss (Abendz. 1825 Nr. 264—294). Dresd. 1827. 8.

5) Kazimircz der grosse Piast. Novelle. Dresd. 1825. II. 8.

6) Hippolyt Boratynski. Dresden 1825. f. IV. 8.

7) Er und Sie, ein Märchen neuerer Zeit (Abendzeitung 1826. Nr. 43—56). Leipz. 1826. 8.

8) Erzählungen (1: Die drei Vettern, 2: Der verhängnissvolle Abend). Leipz. 1828. 8.

9) Der Grimmenstein. Erzählung. Berlin 1828. II. 8.

10) Olgierd und Olga, oder Polen im eilften Jahrh. Dresd. 1828—32. V. 8.

11) Darstellungen aus vergangener Zeit. Halberst. 1829. III. 8.

I, 1: Der Ehrenpunkt. — 2: Das Hospitium des Bernhardsberges. — II, 3: Pleurs. — 4: Die Prätendenten (Abdzg. 1828 Nr. 112—127). — III, 5: Der Wahltag. — 6: Die Grube zu Höckendorf.

12) Polen im 17. Jh. oder Johannes der Dritte, Sobieski und sein Hof. Halberst. 1829. V. 8.

13) Sechs Sylvesterabende. Lebensgeschichte eines alten Mannes in sechs Abschnitten (Abdztg. 1830. Nr. 65—82). Vgl. Nr. 16, 2.

14) Der Fall der Bourbons älterer Linie und dessen Ursachen und Folgen. 1. Heft. Halberst. 1830. 8.

15) Die Geschichte Polens. Dresd. 1831. IV. 8.

16) Almanach der Novellen und Sagen. Herausgegeben. Halberst. 1831—32. IV. 16.

I, 1: Der Ursprung des Lotto, genuesische Volkssage. — II, 2: Sieben Sylvesterabende, Lebensgeschichte eines alten Mannes. (Vgl. Nr. 13.) Wiederholt im Novellen-Almanach f. 1837. Leipz. 16. — (III—IV, Von Marsano und Adolphi).

17) Die Frauen von Neidschütz. Novelle. Halberst. 1832. 8.

18) Beate. Aus einer alten Chronik ohne Titelblatt. Halberst. 1832. III. 8.

19) Die Frauen von Koniecpolskie. Dresd. 1832—35. IV. 8.

20) Eugenia. Dresd. 1833. III. 8.

21) Veit. Ein Beitrag zu den Denkwürdigkeiten peinlicher Gerichtspflege. Halberst. 1833. III. 8.

22) Novellen. Halberst. 1833. III. 8.

I, 1: Der Schreibfehler, eine märchenhafte Historie. — 2: Monsieur le Marquis. — II, 3: Der Kynast. — III, 4: Die beiden Antonine.

23) Die Magyaren. Halberst. 1833—34. VII. 8.

Erste Abtheilung: Das Verlobungsfest zu Murany. 1833. IV. — Zw. Abth. Balthasar und Anna. 1834. III.

24) Die Briten in der deutschen Hauptstadt. Erzählung. Halberst. 1834. 8.

25) Die Windsbraut. Letzte Novelle. Halberst. 1834. 8.

26) Schriften. Dresden 1825—35. Arnold. XXI. 8.

I-II. 1825. und III-IV. 1826 enth. Nr. 6. — V-VI. 1827: Nr. 1. — VII. 1827. Nr. 4. — VIII. 1827. Nr. 2. — IX. 1827. Nr. 3. — X-XI. 1828. XII. 1829. XIII-XIV. 1832: Nr. 10. — XV-XVII. 1831. XVIII. 1835: Nr. 19. — XIX-XXI. 1833: Nr. 20.

27) Sammlung neuer Schriften. Halberst. 1829—34. XXVIII. 8.

I-III. 1829, enth.: Nr. 11. — IV-VIII. 1829: Nr. 12. — IX-X. 1832: 17. — XI-XIII. 1831: Nr. 18. — XIV-XVI. 1833: Nr. 21. — XVII-XXIII. 1833—34: Nr. 23. — XXIV-XXVI. 1834. Nr. 22. — XXVII. 1834. Nr. 24. — XXVIII. 1834. Nr. 25.

Vgl. Nekrol. 12, 60—62.

176. **Karl Ad. Näke**, ps. **Leander**, geb. 25. März 1783 zu Frauenstein, Advocat in Dresden, starb .....

* Für Winterabende. Erzählungen von **Leander**. Hrsg. v. Fr. Laun. Leipz. 1818. II. 8. Meusel 18, 803.

177. **Regina Frohberg**, geb. Salomo, geb. 4. Oct. 1783, jüdischer Abkunft, erhielt eine sorgfältige Erziehung und wurde 4. Nov. 1801 mit einem Israeliten Friedländer verheiratet, von dem sie sich in der Folge schied. Seit 1813 lebte sie in Wien, wo sie sich eine lange Reihe von Jahren in der vornehmen Welt bewegte. Sie lebte noch 1858; Todesjahr unbekannt.

1)* Louise, oder kindlicher Gehorsam und Liebe im Streite. Berl. 1808. 8.

2)* Schmerz der Liebe. Ein Roman. Berl. 1811. 8., rep. Wien 1815. 8.

3) Das Opfer; ein Roman. Amsterd. 1811. 8., rep. Wien 1815.

4) Erzählungen. Dresd. 1811. 8. Zw. Aufl. Wien 1817. 8.

5) Verrath und Treue. Berl. 1812. 8., rep. Wien 1816. 8.

6) Romantische Dichtungen. Wien, Pichler 1814—17. XII. 8.

I: Darstellungen aus dem menschl. Leben. 1814. — II-III: Die Bestimmung. 1814. IV: Die Brautleute, oder Schuld und Edelmut. 1814. — V: Das Opfer. 1815. — VI: Schmerz der Liebe. 2te Aufl. 1815. — VII: Verrath und Treue. 2te Aufl. 1816. — VIII-IX: Das Gelübde. 1816. — X: Erzählungen [1: Verhängniss. — 2: Adelaide. — 3: Die Waise. — 4: Getäuschte Hoffnungen.] 1817. — XI: Herbstblumen [1: Der Zweikampf. — 2: Der Hochzeittag. — 3: Leichtsinn und Liebe. — 4: Oswald]. 1817. — XII: Gustav Sterning. — Das Ungewitter; zwei Erzählungen. 1817.

7) Theater. Wiesbaden, Schellenberg 1818. II. 8.

(I, 1: Onkel und Neffe, Lstsp. in 3 A. nach les femmes, v. Demoustier. — 2: So bezahlt man seine Schulden, Lstsp. 3 A. nach les Etourdes, von Andreux. — 3: Der Ge-

schäftigte, Lustsp. in 1 A. nach Il veut tout faire, von Collin d'Harleville. — II, 4: Alter und Jugend, Lstsp. in 5 A. nach le Vieillard et les jeunes hommes, von Collin d'Harleville. — 5: Das unvermuthete Zusammentreffen oder die Rache eines Deutschen, Lstsp. 1 A. nach einem franz. Vaudeville. — 6: Rosalie, oder sie besinnt sich anders, Lstsp. 1 A. n. d. Franzôs.)

8) Kleine Romane. Wiesbaden, Schellenberg 1819. III. 8.

(I, 1: Das Portrait. — 2: Wiedersehen. — 3: Die Verwundeten. — 4: Die Braut. — II, 5: Die beiden Schwestern. — 6: Der Brief. — 7: Louise. — III, 8: Die Bekehrte. — 9: Der Bräutigam. — 10: Der Entschluss.)

9) Stolz und Liebe. Leipzig 1820. II. 8.

10) Entsagung. Wien 1824. II. 8. Zw. Aufl. Wien 1830. II. 8.

11) Die Rückkehr. Frkf. 1824. II. 8.

12) Der Liebe Kämpfe. Ein Roman. Leipz. Engelmann 1827. II. 8.

13) Die Abreise. Roman. Wien 1830. II. 12. Zw. Ausg. 1834. II. 12.

14) Treue ohne Liebe (im Tschb. Gedenke Mein f. 1833).

15) Die Ueberzeugung (Gedenke mein f. 1835).

16) Die Reise (Gedenke mein f. 1837).

17) Eigne und fremde Schuld. Leipz. 1837. II. 8.

18) Vergeltung (Gedenke mein f. 1838).

19) Vergangenheit und Zukunft. Gera 1840. II. 8.

20) Wege Gottes (Penelope f. 1844).

21) Gedankenfrüchte auf dem Pfade des Lebens. Wien 1824. 8., rep. 1815.

Vgl. Schindel 1, 138. 3, 94. Wurzbach 4, 379.

178. **Wilhelmine Sostmann**, geb. Blumenhagen, Schwester des Novellisten, geb. 1784 in Hanover, verheiratete sich mit dem Oberlieutenant Sostmann (hanseat. Cavallerie-Schwadron) in Hamburg, nach dessen Tode sie in bedrängte Verhältnisse geriet und eine Theaterschule unternahm. Sie starb am 30. Nov. 1864 in Hamburg.

1) Männerherz und Frauentreue. Braunschw. 1828. 8. — 2) Novellen und Erzählungen. Brschw. 1829. II. 8. (I, 1: Leonore. — 2: Thränen-Segen. — II, 3: Schicksalsurtheil. — 4: Die Verführerin.) — 3) Die Brautkrone, oder: Der Majoratsherr. Roman. Brschw. 1830. 8. — 4) Elisabeth, oder: Leben und Glück unserer Zeiten. Roman. Brschw. 1831. III. 8. — 5) Romantische Erzählungen. Leipz. 1831. 8. (1: Der Verlobungsring. — 2: Das Blumenorakel. — 3: Das Mädchen von Colombe.) — 6) Peter Fischer. Romantisch-dramatisches Gemälde aus der Vorzeit Nürnbergs. Nürnb. 1832. 8. — 7) Der Polnische Jude. Historischer Roman. Brschw. 1833. II. 8. — 8) Gedichte. Hamburg 1835. 8. — 9) Der Erzbischof von Madrid. Roman. Hamb. 1835. II. 8. — 10) Donata, oder Liebe und Weltton. Ein Roman. Brschw. 1840. 8. — 11) Die Somnambule. Kunstleben. Liota oder der Schleierfall. Drei Novellen. Brschw. 1841. 8. — 12) Die Frauen des Hauses Vaubreuil. Ein Roman. Brschw. 1842. III. 8. — 13) Freund und Bruder, oder: Die Herren von Beauvours. Roman. Brschw. 1843. II. 12. — 14) Der Buchstabe des Gesetzes. Ein Roman. Brschw. 1843. 12. — 15) Die letzten Tudors auf dem Thron von England. Geschichtlicher Roman. Brschw. 1845. VI. 12. (I: Die heil. Maid von Kent. — II: Anna Boleyn. — III: Heinrich VIII. und sein Hof. — IV: König Eduard VI. — V: Elisabeths erste Liebe. — VI: Der Prätendent.) — 16) Die Perle von Nantes. Geschichtlicher Roman. Brschw. 1847. II. 8. — 17) Fürst und Minister. Roman. Brschw. 1851. III. 8. — 18) Die neugriechische Helena, oder: Der grüne Kranz auf Hohenschwangau. Ein Roman nach historischen Anklängen. Hamb. 1852. II. 12. — 19) Das Haus Walitzka oder Bilder aus Ungarn. Ein Roman. Hamb. 1861. III. 8.

Georg Lotz, geb. 4. Jan. 1784. § 331, 99.

179. **Friedrich Seybold**, geb. 5. Mai 1784 zu Buschweiler im Elsass, Sohn des Philologen, der 1796 Professor in Tübingen wurde. S. zum Studium der Theologie bestimmt, besuchte die Klosterschulen Denkendorf und Maulbronn, entsagte diesem Studium und nahm kaum 17 J. alt französ. Kriegsdienste (beim 69. Reg. in Besançon), verliess aber, von seiner Schwärmerei geheilt, 1805 die grosse Armee, widmete sich der Schreiberei und trat 1809 in ein würtemb. Landbataillon, wurde 1812 Gensdarmerielieutenant und machte, zu einem Infantericregimente versetzt, 1814 den Feldzug nach Frankreich mit, wo er seiner Sprachkenntnis wegen im Generalstabe verwendet wurde. Nach dem Feldzuge von 1815 trat er mit dem Titel eines Hauptmanns vom Dienste zurück und widmete sich in Tübingen ausschliesslich schriftstellerischen Arbeiten, vorzugsweise der Tagespresse. Er redigierte die Neue Stuttgarter Zeitung, die Stuttgarter Hefte, die deutschen Jahrbücher, die alle nach einander von der Regierung unterdrückt wurden. 1819 wurde er für Stadt und Amt Brackenheim in die Kammer gewählt, gründete 1820 die Neckarzeitung, die durch ihre freimüthig-unerschrockene Haltung sich Verbote in Frankreich, Preussen, Kurhessen und Hanover zuzog und endlich den Censurcalamitäten und Verfolgungen erlag. Nach der franz. Julirevolution gieng er nach Paris, kehrte dann zurück und begann eine mehr belletristische schriftstellerische Thätigkeit. Seine Erinnerungen aus Paris, ein Seitenstück zu Börnes Briefen aus Paris, zogen ihm eine langdauernde Untersuchung und endlich eine siebenmonatliche Freiheitsstrafe zu, während der er seine Novellen und Bruchstücke schrieb. Er starb am 23. Juli 1843 in Stuttgart.

Vgl. Nekrolog 21 (1843) S. 674—676.

1) Europa und die Türkei. Stuttg. 1827. 8.

2) Der Camisarde. Historischer Roman. Stuttg. 1829. II. 12.

3) Die neue Zeit. Von einem alten Constitutionellen. Stuttg. 1830.

4) Der Patriot. Ein komischer Roman. München 1830. 8.

5) Erinnerungen aus Paris im J. 1831.

6) Novellen: Der Vendeer. — Der Renegat. — Rache bis in den Tod. — Der Kampf um die Hirtenbraut. — Die Antipoden. Aarau 1833. 12.

7) Bruchstücke aus den Schriften eines Gefangenen. Stuttg. 1833. 8.

8) Republikaner und Royalisten. Ein historisch-romantisches Sittengemälde aus der französischen Revolution. Stuttg. 1833. II. 8.

9) Olla Potrida. Rottweil 1834. 12.

10) Erzählungen und Novellen (auch als dritter Band der Maja). Stuttg. 1834. 16.

11) Der Erbe von Toggenburg oder der erste Bürgerkrieg der Schweizer. Historischer Roman. Stuttg. 1835. II. 8.

12)* Zumala-Carregui oder der Tod des Helden. Trauerspiel in 5 Aufz. von S. F. L. G. Stuttg. 1836. 8.

13)* Das Testament. Lustspiel in 3 Acten von dem Verf. des Trauerspieles Zumala-Carregui. Stuttg. 1836. 12.

Uebersetzungen nach Balzac, Victor Hugo und Le Sage.

180. **Karl Ludwig Häberlin** (ps. K. E. R. Belani), geb. 25. Juli 1784, stud. in Helmstedt die Rechte, 1814 Kreisamtmann zu Hasselfelde auf dem Harze, 1828 in Criminaluntersuchung gezogen und abgesetzt; nach überstandener Gefängnisstrafe begab er sich nach Potsdam, wo er im Januar 1850 starb.

Er schrieb seit 1826 unter dem angeführten und unter den Namen H. Melindor, Mandien, Niemand, C. Niedtmann mehr als 120 Bände Romane, die er bei der Erzählung „Treu und brav" (Leipz. 1851) verzeichnet. An sich ohne Wert, haben sie in ihrer Masse die Bedeutung, die ein ausgedehnter und ausdauernder Leserkreiss ihnen gibt. Wo Autoren, wie dieser, so zahlreiche Bände schreiben und ein Publikum voraussetzen dürfen, kann es nicht Wunder nehmen, dass die besseren Productionen keines oder kaum eins finden.

181. Henriette Hanke, geb. Arndt, geb. 24. Juni 1784 nicht 1785, in Jauer, Tochter eines Kaufmanns, sorgfältig erzogen, verlor 1809 den Vater, am 13. Aug. 1814 mit dem Prediger Hanke vermählt, der mit der verw. Ministerin von Hoym, der Besitzerin von Dyrherrenfurt befreundet, im Verkehr mit derselben seine Gattin in den Kreis des höheren schlesischen Adels einführte, in dem sie fast allein einen Einblick in die Welt gewann. Durch Charlotte Haselich (Nr. 199) wurde sie zur Schriftstellerei ermuntert, in der sie bald eine Erwerbsquelle fürs Leben fand und auf die sie fast ausschliesslich angewiesen war, als ihr Mann am 6. März 1819 starb und fünf Kinder (von seinen beiden ersten Frauen) hinterliess. Sie kehrte im Herbst 1819 nach Jauer zurück, das sie nur selten verliess und wo sie am 5. Juni 1862 starb. — Die Erfindungen in den Romanen und Erzählungen der Hanke sind einfach fast eintönig; häufig wird ein liebendes Paar getrennt, der eine Teil, meistens der weibliche, der von fremdem Willen abhängig ist, verheiratet sich, findet dann, durch den Tod des Gatten frei geworden, die alte Liebe noch rechtzeitig wieder, und der Bund wird geschlossen. Das Unsittliche dieses Schema's, da in der Regel eine Ehe ohne volle Hingabe des Herzens stattfinden muss, bildet das Problem der Dichterin, die sich der vollen Tragweite weder bewusst wird, noch besondere Sorgfalt aufwendet, den einfachen Stoff zu vertiefen oder in höherem Sinne zu beleben. Sie findet ihre Aufgabe in der moralischen Behandlung, in der Versöhnung mit dem Leben. Die ganze Kunst, sich der Schätze des Lebens zu bemächtigen, besteht ihr hauptsächlich darin, sie missen zu lernen (10, 18); sie preist den Genuss, der im Entbehren liegt (10, 31), oder den Gewinn, den man erlangt, wenn man gelernt hat sein eigner Freund zu sein. Man kann sich leichter über die Wandelbarkeit menschlicher Gunst und Freundschaft trösten, und tausend thörichte unheilbringende Verbindungen bleiben ungeschlossen, wenn man es versteht, sich selbst zu genügen (10, 23). Ihr Ideal ist, zu lehren, wie man sich in sich selbst Güter schaffen könne, die mächtig und gross genug sind, um über äussere Verluste zu trösten, und über den Schmerz, das entbehren zu müssen, was das liebste und wünschenswertheste schien, kräftig hinwegzutragen. In dieser Weise behandelt sie das grosse Thema der Frauenromane nach den Kriegen, die Entsagung. Im Vergleich mit ihrer Zeit ist ihr Wirken wohlthätig gewesen und namentlich für den weiblichen Teil des Publikums segensvoll. Von eigentlich ästhetischen Ideen bleibt sie fern, ja sie sucht mit einer Art von Vorliebe Situationen, die eine leichte, freie Seelenerhebung hindern. Die nackte Lebenswirklichkeit, das häufige Anwenden von Krankheiten, Gallenfieber, Bluthusten, war bei ihr bewusst und absichtlich. Die gebornen Krankenpflegerinnen, die Frauen, suchte sie frühe mit dieser Seite ihres dornigen Lebensberufes vertraut zu machen, zum Gewinn der Moral, nicht ebenso zum Vorteil für ästhetische Durchbildung, von der sie in dem be-

schränkten Kreise des Pflichtlebens nicht viel hielt. Ihr Vortrag ist nicht selten geschraubt, unklar, zu bilderreich, mit Allegorien angefüllt und hat eine Neigung zum Spielen mit Worten, die nicht eigentlich Wortspiele sind, sondern eine niedere Stufe des dialektischen Denkprocesses bezeichnen, wo anstatt mit Begriffen und mit Begriffsreihen und ihren Modalitäten, mit Worten und Synonymen operiert wird. — Gegen Ende ihres Lebens suchte sie auch Zeitfragen zu behandeln, freilich mit der leichten Hand der Krankenpflegerin, nicht mit der kräftigen des rationellen Arztes.

1)* Die Pflegetöchter. Liegnitz, Kuhlmey 1821. 8, rep. 1832. 12.

2) Die zwölf Monate des Jahres. In 12 Erzählungen. Liegnitz, Kuhlmey 1821. II. Zw. Aufl. 1832. II. 12.

3) Bilder des Herzens und der Welt in Erzählungen. Liegnitz, Kuhlmey 1822—25. IV. 12. (Die Verlobung. Der Hut. Geliehener und eigner Besitz.) Bd. 1 rep. 1839.

4) Das Jagdschloss Diana und Wallys Garten. Zwei Erzählungen. Liegnitz, K. 1822. 12. rep. 1836. 12.

5) Claudie. Ein Roman. Liegnitz, K. 1823. III. 12.

6) Der Christbaum. Eine Erzählung. Liegnitz, K. 1824. 12.

7) Die Freundinnen. Liegnitz, K. 1825—26. III. 12.

8) Blumenkranz für Freundinnen der Natur. In Erzählungen. Hanover, Hahn 1826—27. II. 8. (Immortelle. Bohnenblüte. Hyacinthe. Aronsblumen. Moosrose. Rose von Jericho. Ehrenpreis. Balsamine.)

9) Die Familie Jacobi. Ein häusl. Gemälde. Liegnitz, K. 1827. II. 12.

10) Erholungsstunden. Eine Sammlung kleiner Erzählungen. Liegnitz, Kuhlmey 1828—29. II. 12. (Das Maal. Der Hofgärtner. Der Pelzmantel. Die Bekehrung. Das Herrenhaus. Der alte Ueberall und Nirgends.)

11) Die Perlen. Roman. Hanover, Hahn 1829. II. 8. Zw. Aufl. 1836. II. 8.

12) Vergeltungen. Berlin, Bethge 1829—30. II. 8. (Ich suchte! Die Ostern. Das Schachspiel. Die Passionsblume.)

13) Die Schwiegermutter. Roman. Hanover, Hahn 1830. II. 8. Zweite Aufl. 1833. II. 12.

14) Der letzte Wille. Erzählung. Liegnitz, Kuhlmey 1830. 12.

15) Die Schriftstellerin, und der Schutzpatron. Zwei Erzählungen. Liegnitz, Kuhlmey 1831. 12.

16) Die Schwester. Seitenstück zur Schwiegermutter. Hanover, Hahn 1831. II. 8.

17) Tante und Nichte, und: Die dritte Frau. Zwei Erzählungen. Liegnitz, K. 1832. 12.

18) Elisabeth. Erzählung. Berlin, Bethge 1833. 8.

19) Die Wittwen. Roman. Hanover, Hahn 1833. II. 12.

20) Der Colibri, und: Die Ruine. Zwei Erzählungen. Liegnitz, Kuhlmey 1835. 12.

21) Die Schwägerinnen. Roman. Hanover, Hahn 1835—36. II. 12.

22) Der Brief. Minna. Der Barmherzige. Drei Erzählungen. Liegnitz, Kuhlmey. 1837. 12.

23) Der Schmuck. In Briefen. Seitenstück zu den Perlen. Hanover, Hahn. 1837—38. III. 12.

24) Ehen werden im Himmel geschlossen. Roman. Liegn., Kuhlmey. 1840. II. 12.

25) Herbstblätter. In drei Erzählungen (Die Sphinx [Helena f. 1838]. Der jüngste Tag. Das Häuschen auf der Stadtmauer). Berlin, Bethge 1841. 12.

26) Der Braut Tagebuch. Hannover, Hahn 1841. 12.

27) Der Frau Tagebuch. Fortsetzung von der Braut Tagebuch. Hannover, Hahn. 1842. 12.

28) Polterabend-Scenen und Aufzüge. Nebst vermischten Gedichten. Hannover, Hahn 1843. 12.

29) Elfride. Hannover, Hahn 1846. II. 12.

30) Die Tochter des Pietisten. Hannover, Hahn 1848. II. 12.

31) Meine Hausgötter. Eine Sammlung kleiner Aufsätze. Zunächst für Freunde der Verfasserin. Hannover, Hahn 1849. 12.

32) Eine schlesische Gutsfrau und ihre Angehörigen. Hannover, Hahn 1849. II. 12.

33) Ein stilles Hauswesen. Hannover, Hahn. 1853. II. 12.

I.: Der Arzt und seine Tochter. II: Der Arzt und seine Frau.

34) Mein Wintergarten. Kleine Schilderungen aus dem Leben. Hannov., Hahn 1854—57. IV. 12.

1: Eingang. — 2: Eine Blume unterm Schnee. — 3: Sanct Johannes. — 4: Handel und Wandel. — 5: Eine Sängerin. — 6: Die Tochter des Organisten. — 7: Der Kinderdoctor. — 8: Seine Frau. — 9: Ein kleines Pulpet.

35) Sämmtliche Schriften. Ausgabe letzter Hand. Hanover, Hahn 1841—1857. CXXVI. 12.

Band 1—3: Perlen. — 4: Wallys Garten. — 5—11: Blumen. — 12: Der Hofgärtner. — 13—16: Claudie. — 17—19: Schwiegermutter. — 20—21: Die Pflegetöchter. — 22: Ich suchte. — 23: Die Verlobung. — 24: Der Ring. — 25: Der letzte Wille. — 26—29: Die Wittwen. — 30—31: Geliehenes Gut und eigener Besitz. — 32: Der Brief. — 33—38: Die Freundinnen. — 39: Das Herrenhaus. — 40: Das Jagdschloss Diana. — 41: Die Ruine. — 42—45: Die Schwester. — 46: Das Maal. — 47: Das Schachspiel. Der Pelzmantel. — 48—51: Die Familie Jacobi. — 52: Der Barmherzige. Der Schutzpatron. — 53—55: Die Schwägerinnen. — 56: Der Alte Ueberall und Nirgends. Die Sphinx. — 57: Der Colibri. — 58: Der Hut. Minna. 59—60: Der Amtsrath. — 61—62: Die Schriftstellerin. — 63: Tante und Nichte. — 64—68: Der Schmuck. — 69—71: Die zwölf Monate des Jahres. — 72: Der Christbaum. — 73—74: Elisabeth. — 75: Der jüngste Tag. Die dritte Frau. — 76: Die Bekehrung. Das Häuschen auf der Stadtmauer. — 77—80: Ehen werden im Himmel geschlossen. — 81—83: Der Braut Tagebuch. — 84—86: Der Frau Tagebuch. — 87—88: Polterabend-Scenen und vermischte Gedichte. — 89—94: Elfride. — 95—100: Die Tochter des Pietisten. — 101—102: Meine Hausgötter. — 103—108: Eine schlesische Gutsfrau. — 109—114: Ein stilles Hauswesen. — 115—126: Mein Wintergarten.

182. **Leopold Schefer**, geb. 30. Juli 1784 zu Muskau in der Oberlausitz, Sohn eines Arztes, der wegen seiner resoluten humoristischen Haltung allgemein beliebt war. Der Knabe wurde zum Ingenieur bestimmt und erhielt mit acht andern Kindern Unterricht beim Hofrat Röhder. Unter seinen frühen Jugendeindrücken bewahrte er die Erinnerung an eine Predigt, die er Fichte in Muskau hatte halten hören. Das Gymnasium besuchte er in Bauzen, wo er mit Gräfe und Blochmann befreundet wurde, aber in der lüttichauischen Bibliothek, die ihm offen stand, in eine heillose Vielleserei verfiel und den Grund zu jener selbstvertiefenden Phantasie legte, die ihm später für seine Laufbahn zu statten kam, aber für die reine Gestaltung hinderlich wurde. Zugleich führte der bizarre Componist A. Bergt, der ein Doppelconcert für zwei zahnwehkranke Contrabässe componierte, seine Einbildungskraft auf das Bizarre. Eine Art von Gegengewicht gab die Hinneigung zum classischen Altertume, das, ohne rechtes Verständnis, in einer idealen Gestalt vor das Auge trat und mehr geahnt wurde, als sich lebendig und gegenwärtig erwies. Alles was der Welt umher gebrach

oder zu gebrechen schien, wurde dem classischen Altertum zu gut geschrieben, und während diese Vorliebe vor der Nachahmung des Fremden der Zeit bewahrte, verführte sie zur Ueberschätzung einer Welt, die längst versunken war und für deren Wiedererweckung die Formel, die Erweckung des Lebens auf nationalen Elementen, zwar längst gefunden, aber noch nicht bis zu Schefer gedrungen war. Den Neunzehnjährigen rief die Kunde von einer tödtlichen Krankheit der verehrten Mutter (der Vater war schon 1797 gestorben) in die Heimat zurück, wo die Freundschaft mit dem Grafen Hermann (späterm Fürsten Pückler-Muskau) eine feste Grundlage für das Leben zu gewähren schien. Die Mutter starb erst am 7. Nov. 1808, in trüber, drangvoller Zeit, gewissermassen unter den Faustschlägen des Sohnes, der die Erstickende zu retten hoffte, während sie in seinen Armen verschied. Eindrücke wie dieser haben später in seinen Novellen bleibende Gestalt gewonnen, sicher zu Ehren der Wirklichkeit, nicht in gleicher Weise zu Ehren der poet. Wahrheit, da der pathologisch bewegende Fall gleichsam als Regel für die Allgemeinheit behandelt und das Mögliche als ein Natürliches und Selbstverständliches hingestellt wurde. Die möglichen Ausnahmsfälle traten bei Schefers Erfindungen als Hauptsachen auf, und je abenteuerlicher und bizarrer, je peinlicher sie erschienen, desto willkommener waren sie seiner Kunst oder vielmehr seiner Manier, die mit Selbstgefälligkeit wie über Glasscherben hinwandelt und bei dem Leser Interesse für jeden bizarren Einfall voraussetzt, ja fordert. Die Novellen: der Bauchredner, die Osternacht, der Waldbrand und viele andere geben die Belege, im reichsten Masse vielleicht die Gräfin Ulefeld. Die ausgeklügeltsten Motive und Situationen werden mit einer Vorliebe zusammengesucht, aufeinander gehäuft und ineinander gezerrt, dass man schliesslich, anstatt des Ausklingens angeregter Heimatsaiten, vor Verirrung des Thatsächlichen nicht zu sich selbst, am wenigsten zum ungetrübten Genuss der Erfindung und ihrer bewegenden Gedanken kommt. Je länger je mehr vertiefte und verstrickte sich Schefer in diese verwirrende Manier, und anstatt auf der Reise in den Orient, die er 1816 antrat und 1821 endete, sich zu vereinfachen und zur reinen Gestaltung durchzuringen, suchte er sein Verdienst in der abenteuerlichsten Verwirrung der Stoffe und der Verschrobenheit der Charaktere und Situationen. Vielleicht war die Zweifelhaftigkeit seiner Stellung in Muskau an der Verhärtung in dieser Manier schuld. Der junge Erbe der Herschaft behandelte den bürgerlichen, unstudierten Jugendfreund als Seinesgleichen in der bunten, vornehmen Gesellschaft des unendlich gastfreien Hauses. Schefer musste sich, um mit der hohen Aristokratie, die sich in Muskau versammelte, einigermassen auszukommen, eine Miene geben, als bedeute er auch ohne sie und ausser ihr etwas, damit der subalterne Geschäftsführer und Generalbevollmächtigte nicht übersehen oder hintenangesetzt werde. Er lebte sich in eine Welt hinein, die der wirklichen fremd war und deshalb doch nicht geringschätzig erscheinen durfte. Höhere Ideen fanden schwer Eingang, um so eher die bizarren, zwischen classischem Ideal und romantischer Willkür schwankenden Phantasiegebilde, die schon damals angestrebt, später erst in Form und Rahmen gebracht wurden. Seine Reise in den Orient gab dazu die Localtöne. In Wien studierte Schefer bei Heidenreich und Salieri Musik, in seltsamer Verbindung auch zugleich Medicin, lernte das Neugriechische für die Reise und suchte das Leben des Orients in einer

Liebschaft mit einer Griechin vorweg zu geniessen. Die Gedichte, die er an dieser Flamme entzündet, giengen freilich vor ihrem Erscheinen zu Grunde, wurden aber, ihrer Entstehung und ihrem Geiste nach später im Koran der Liebe und in Hafis in Hellas wieder aufgenommen. Die Reise dehnte sich über Italien, wo in Rom mit Bunsen, Niebuhr und Thorwaldsen Verbindungen angeknüpft wurden, bis nach Griechenland und Konstantinopel aus; die Früchte waren aber nicht die Erkenntniss, das alle Kunst local und national sein muss, sondern ein bunter Farbentopf, der nach Belieben, je bunter je besser, ausgeleert wurde, um die bizarren Phantasiegebilde an feste greifbare Localitäten zu heften. Nach der Rückkehr verheiratete sich Schefer am Todestage der Mutter, am 7. Nov. 1821, und lebte nun fortan in Muskau, dem Eingange des fürstlichen Parkes gegenüber, in einer selbst erbauten Villa, als Generalbevollmächtigter des Fürsten Pückler, der meistens auswärts war. Als die Standesherschaft verkauft wurde, war für Schefer, vielleicht aus Versehen, nicht mit gesorgt und die Stellung, der er im blinden Vertrauen auf die Freundschaft des Fürsten sein Leben geopfert, wurde schwankend, selbst sorgenvoll, bis der Tod am 16. Febr. 1862 den 78jährigen aller irdischen Sorge enthob. In der letzten Zeit hatte er die Ausgelassenheit der Phantasie für Jugendkraft und Jugendfrische genommen und in einer Reihe von grobsinnlichen Gedichten, wie sie damals die liederliche Jugend und das raffinierte Alter in die Mode gebracht, seinem Satyr den Zügel schiessen lassen. Alterschwächen der Art waren indess eher nachzusehen, als der ungeheure Anachronismus der Apotheose Homers, eine wahre Ilias post Homerum, einromantisch-schwärmerisches Hellenentum in der realistischen Zeit der materiellsten Interessen. Der Verf. erlebte nicht mehr, wie die lebendige Gegenwart sich diesen Hallucinationen gegenüber kalt und ablehnend verhielt. Sein höchstes Ziel, die Romantik mit der classischen Welt zu versöhnen, erregte kaum ein mitleidiges Lächeln, nirgend Teilnahme, kaum dass jemand diese Apotheose gelesen. Unter allen seinen Werken hat das Laienbrevier die lebendigste Aufnahme gefunden; eine Sammlung von leicht und schlecht versificierten Betrachtungen, wie sie jeder anstellen konnte, Gemeinplätze mit dem Anstrich des Geistreichen, neutral gegen alles Dogmatische (was ich nicht tadle, da es eine wahre Frömmigkeit ohne Dogma gegeben hat, gibt und geben wird,) aber auch unbekümmert um Gestaltung, und speciell um praktische Gestaltung, ein fragmentarisches Lehrgedicht ohne Gedicht, Witschels Morgen- und Abendopfer ohne den religiösen Rückhalt, Sprüche, die mit Rückerts Lehrgedicht verglichen, verlieren, weil sie des individuellen deutlich ausgesprochenen Motivs entbehren und nicht die Weisheit des Lebens sondern des Individuums enthalten, das nur weise erscheint, weil es Millionen Unweisere gibt.

1) Gedichte. Herausgegeben vom Grafen Pückler von Muskau. Erster Band. Berlin bei Gottfr. Hayn. 1811. 400 S. 8.

Schefers Compositionen zu den Liedern darin erschienen in Leipzig bei Breitkopf und Härtel 1812.

2) Palmerio (Tschenb. z. gesell. Vergn. f. 1823).

Auf die Bitte von Am. Wendt um eine Novelle auf griech. Boden verfasst. Leben 86.

3) Leonore di San Sepolcro (Tschb. z. gesell. Vergnügen f. 1824).

4) Die Deportirten (Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1825).

5) Der Kuss des Engels (Aglaja f. 1825).

6) Novellen. Leipzig, Voss. 1825—29. V. 8.

I, 1825. 1: Palmerio. — 2: Der Zwerg. — II, 1827. 3: Die lebende Madonna. — 4: Die Erbsünde. — 5: Leonore di San Sepolcro. — III, 1827. 6: Die Deportirten. — IV, 1829. 7: Die Osternacht. — 8: Der Waldbrand. — 9: Der Kuss des Engels. — V, 1829. 10: Die Perserin. — 11: Der heimliche König der Armenier.

7) Kleine lyrische Werke. Zweite Ausg. Frankf a. M. 1828. IV u. 392 S. 8.

S. 3: Hymnen. — 17: Für Liebende. — 99: Legenden und Balladen. — 175: Vermischte Gedichte. — 227: Für Kunstfreunde und Künstler. — 279: XXXI Gedanken und Sprüche. — 297: XXX Epigramme. — 321: XII Dithyramben. — 371: Römischer Kalender. Antik gemessen.

8) Die Osternacht (Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1826).

Vgl. Leben. 64: Erinnerungen aus der Schlacht bei Bauzen.

9) Der Waldbrand (Huldigung den Frauen f. 1827).

Vgl. Leben XIII: Die mütterliche Freundin Leopoldine v. Glaser hatte den kleinen L. Schefer der Mutter um 1000 Ducaten abkaufen wollen und Hoffnung auf eine grosse Erbschaft gemacht. Aus Erinnerungen dieser Art entstand zum Teil diese Erzählung.

10) Laura's Verklärung (Abendzeitg. 1827. Nr. 237 bis 254).

11) Die weisse Henne (Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1828).

12) Künstlerehe (Rosen, Tschb. f. 1828).

13) Mondlichter und Gasbeleuchtungen. Herausgegeben von Leopold Schefer, Karl Herloszsohn und Gustav Sellen. Leipzig 1828. 8.

1: Vier Tage im Waldhause, v. L. Schefer. — 2: Die Liebe am Fenster, von G. Sellen [L. v. Alvensleben]. — 3: Johannes Frank der Maler, v. K. Herloszsohn. — 4: Don Juan d'Austria, v. G. Sellen. — 5: Der Todesruf, eine wahre Begebenheit aus dem griech. Freiheitskampf v. G. Seller. — 6: Fatime und Euphrosine, v. K. Herloszsohn. — 7: Die Brüder, v. Herloszsohn.

14) Der Nabob (Frauentaschenb. f. 1829).

15) Der Bauchredner (Berliner Kalender f. 1829).

16) Die Lebensversicherung (Rosen f. 1830).

17) Der Seelenmarkt (Tschb. z. gesell. Verg. f. 1830).

18) Düveke (Urania, Tschb. f. 1831).

19) Der Sclavenhändler (Frauentaschenb. f. 1831).

20) Neue Novellen. Leipzig 1831—35. IV. 8.

I, 1831. 1: Der Unsterblichkeitstrank. — 2: Der Seelenmarkt. — II, 1831. 3: Der Bauchredner. — 4: Künstlerehe. — 5: Die weisse Henne. — III, 1832. 6: Die Lebensversicherung. — 7: Violante Beccaria. — IV, 1835. 8: Der Nabob. — 9: Galate.

21) Unglückliche Liebe (Penelope f. 1833).

22) Lavabecher. Novellen. Stuttgart 1833. II. 8.

I, 1: Der Sclavenhändler. — 2: Virginia Accoramboni. — II, 3: Die Düveke oder des Leiden einer Königin. — 4: Die Osternacht.

23) Schriften in bunter Reihe, zur Anregung und Unterhaltung. Hrsg. v. Th. Mundt. Mit Beiträgen von dem Verf. der Tutti Frutti (Pückler), L. Schefer, Joh. Schön, Heinr. Stieglitz, F. G. Kühne u. a. Leipz. 1834. 8.

Das erste Heft enthält nichts von Schefer; mehr ist nicht erschienen.

24) *Laienbrevier*. Erstes, zweites Halbjahr. Berlin 1834. 304 S. 8. rep. 1837. 8. Vierte Aufl. 1844. 8.; fünfte 1846. 16.; sechste bis neunte 1852. 16.; zehnte 1855. 16.; zwölfte mit einer biographischen Skizze von W. v. Lüdemann. Berlin 1859. 16. — Vierzehnte Aufl. Leipz. 1867.

Die ersten 31 Sprüche (Januar) standen in den „kleinen lyrischen Werken“ (1828). die nächsten 28 im Musenalmanach f. 1830 von Amad. Wendt, denen 31 andre (März) im Musenalm. f. 1832 folgten. Die einzelnen Abschnitte reichen in Schefers früheste Zeit zurück und sind aus seinen Tagebüchern entnommen, deren er mehr als 80 Bände hinterliess.

25) Die Gräfin Ulefeld, oder die vierundzwanzig Königskinder. Historischer Roman. Berlin 1834. II. 8.

26) Die Geschiedene (Penelope f. 1835).

27) Der Heilige Christ (Drama. Abendzeitg. 1835. Nr. 306—307).

28) Das Verbrechen des Irrtums (Berliner Kalender f. 1836).

Umarbeitung eines zu Wien 1816 in Trimetern geschriebenen Trauerspiels: Euphrosyne. Vgl. Leben 75 f.

29) Die Probefahrt nach Amerika (Vergissm. f. 1836).

30) Kleine Romane. Bunzlau, Appun 1836—1837. VI. 8.

I, 1: Die Geschiedene. — II, 1836. 2: Unglückliche Liebe. — 3: Das vergiftete Testament oder der erlogene Sohn. — III, 1837. 4: Das Weihnachtsfest in Rom. — 5: Die Pflegetochter. — IV, 1837. 6: Das Verbrechen zu irren. — V, 1837. 7: Das Volk ohne Magen. — 8: Die Prinzeninseln. — 9: Winkelmann. — 10: Martaban. — VI, 1837. 11: Die Probefahrt nach Amerika.

31) Die Prinzeninseln (Urania f. 1837).

32) Das grosse deutsche Musikfest (Helena f. 1837).

33) Die Blumenkönigin (Helena f. 1838).

34) Künstlerneid (Helena f. 1838).

35) Der arme Dschem (Helena f. 1839).

36) Mahomets türkische Himmelsbriefe. Berlin 1840. 8.

37) Viel Sinne, viel Köpfe. Eine Zaubergeschichte. Stuttg. 1840. 8.

38) Göttliche Komödie in Rom (Giordano Bruno).

(In Chlodwigs Weltgegenden. Bd. 1. Cottbus 1841; auch besonders gedruckt: Cottbus 1843.)

39) Galanterie. Wahre Geschichte (Weltgegenden Bd. 2. 1841).

40) Der Ex-ewige Jude. Bekanntmachung in der Smyrnaischen Zeitung (Weltgegenden Bd. 2. 1841).

41) Sultan Tuman, oder die Eroberung von Egypten. Historisches Tableau (Weltgegenden Bd. 3. 1841).

42) Selbsterscheinung (Weltgegenden Bd. 4. 1841).

43) Graf Promnitz. Der Letzte des Hauses. Ein Familienstück. Cottbus 1842. 8.

44) Die Nostrification (Weltgegenden Bd. 6. 1842).

45) Vigilien (Gedichte). Gaben 1843.

46) China's Erretter (Rhein. Tschb. f. 1844).

47) Ausgewählte Werke. Berlin 1845. XII. 16. rep. 1857. XII. 16.

I, 1: Künstlerehe. — 2: Die weise Henne. — 3: Die Deportirten. — II, 4: Der Waldbrand. — 5: Unglückliche Liebe. — 6: Der Zwerg. — III, 7: Die Osternacht. — 8: Die lebende Madonna. — 9: Palmerio. — 10: Der Kuss des Engels. — IV, 11: Der Gekreuzigte. — 12: Die Düveke. — 13: Leonore di San Sepolcro. — V, 14: Violanta Beccaria. — 15: Der Sclavenhändler. — 16: Die Perserin. — VI, 17: Der Bauchredner. — 18: Die Erbsünde. — 19: Der Seelenmarkt. — VII, 20: Die Osternacht. — 21: Das Verbrechen zu irren. — VIII, 22: Die Pflegetochter. — 23: Die Prinzeninseln. — 24: Ein Weihnachtsfest in Rom. — IX, 25: Göttliche Komödie in Rom. — 26: Der heimliche König der Armenier. — X, 27: Gedichte. — XI-XII, 28: Laienbrevier. Dem XI. Bde. ist eine Biographie von W. v. Lüdemann, 182, Portrait und Facsimile beigefügt. Die Biographie ist wesentlich Autobiographie unter Lüdemanns Namen, da nicht allein manche Thatsachen nur von Sch. so erzählt werden, sondern auch die Angaben über seine Intentionen und die apologetischen Sätze nur von ihm ausgehen konnten. Lüdemann hat so flüchtig gearbeitet, dass er, wie ein Setzer, ganze Sätze der ihm vorliegenden Mittheilungen übersprungen, und z. B. S. 105 f. das Laienbrevier nennt, während er aus dem Koran der Liebe citiert.

48) Gedichte. Dritte Aufl. Berlin 1847. 8.

Für Liebende. — Neun Lieder. — Legenden, Balladen und Fabeln. — Vermischte Gedichte. — Für Künstler. — Epigramme. — Hymnen. — Dithyramben.

49) Génévion von Toulouse. Histor. Novelle. Leipz. 1846. 8.

50) Der Weltpriester (Gedichte). Nürnb. 1846. 8.

Schefer erklärte diese Gedichtsammlung für das liebste seiner Werke; das Publikum, vielleicht durch den Titel getäuscht, hat die Vorliebe nicht geteilt, obgleich die Gunst, welche

das Laienbrevier gefunden, von dessen Gönnern auch auf dies Spruchbuch zu erstrecken gewesen wäre.

51) Achtzehn Töchter. Eine Frauen-Novelle. Breslau 1847. 8.

52) Die Sibylle von Mantua. Erzählung aus dämmriger Zeit. Hamb. 1852. 8.

53) Hafis in Hellas (Gedichte). Von einem Hadschi [Wallfahrer]. Hamb. 1853. VIII. u. 344 S. 16. (Anonym.)

Zur Herausgabe dieses Hafis und des Korans Nr. 54 überredeten ihn seine ‚Freunde', die ihm, wie man aus Lüdemanns Biographie S. 121 f. ersieht, den grössten Erfolg weissagten, während er selbst ‚Bedenken trug, mit dieser *kühnsten* seiner Gaben an das Licht der Oeffentlichkeit zu treten'. Vor dem Erscheinen des Hafis galt Schefer, wenn auch nicht für einen gläubigen, doch für einen sentimentalen und frommen Poeten; jetzt sollte er in allem Glanze eines heitern und *freien* Geistes sich darstellen und dem Missverstand, der so nahe lag, trotzen'; d. h. er konnte nach dem Erscheinen dieser Bücher voll nackter Sinnlichkeit einer greisenhaften Phantasie nicht mehr als sentimental und fromm gelten. Wie falsch ihn seine ‚Freunde' berieten, hat der Erfolg gezeigt, denn nicht nur sind beide Bücher vergessen, sie haben auch mit beigetragen, die Vergessenheit über die andern Werke Schefers zu breiten.

54) Koran der Liebe nebst kleiner Sunna. Hamb 1854. 500 S. 16.

55) Hausreden (Gedichte). Dessau 1854. 16. rep. Leipz. 1860. 16. (Titelauflage?)

Lüdemann rühmt S. 124 an diesen ‚keineswegs für das Proletariat berechneten Sprüchen' eine völlig rücksichtslose Treue und die volle Offenheit der Ueberzeugungen, welche so scharf und heiss hervortreten, dass dies wol zu ihrer früheren Unterdrückung (in der Schweiz, schrieb Schefer an den Rand) Anlass gegeben haben mag. Ein Kritiker hat diese allerdings über die Grenzen des schönen Maasses herausgreifenden Poesien als fremdartig, spielend und gesucht bezeichnet. Zu dem Worte spielend schrieb Schefer an den Rand: ‚der Ausdruck wäre Sünde!'

56) Der Hirtenknabe Nikolas oder der deutsche Kinderkreuzzug im J. 1212. Nach den Chroniken erzählt. Leipz. 1856. 8.

‚Eine der farbenreichsten und wirkungsvollsten unter den unübersehbaren Erzählungen des Dichters, voll geschichtlicher Studien und erhabner Weltbetrachtung in phantasievoller Darstellung'. Lüdem. S. 128.

57) Schneekönigs Kinder. Komisches Epos in 12 Gesängen. Düsseldorf, Arnz u. Co. 1857.

Das Gedicht soll, nach Lüdemann S. 127, ‚an Freiheit, schalkhaftem Reiz, weltmännischer Satire und weisem Ernst dem Reineke Fuchs in jeder Hinsicht nahe stehen, in vieler Beziehung aber über die Anziehungskraft des letztern weit hinausragen'. Schefer unterstrich diese überschätzende Charakteristik noch besonders.

58) Homers Apotheose. Erster Band, in 12 Gesängen. Lahr 1858. 8.

Dichtung in Hexametern, vollendet, aber nicht weiter erschienen; ein ungeheurer Anachronismus, romantische Classicität im Zeitalter der realistischen Interessen.

59) Für Haus und Herz. Letzte Klänge. Herausgegeben von Rud. Gottschall. Leipz. 1867. 16.

Vgl. Leop. Schefers Leben und Werke. Von W. v. Lüdemann. 132 S. 16. (in Schefers Werken. Berlin 1857. Bd. II. Ein von Schefers Hand durchcorrigirtes Exemplar in meinem Besitz.)

183. **Karl Baldamus**, geb. 14. Oct. 1784 zu Rossla am Harze, scheint die Schulpforte besucht zu haben und studierte in Wittenberg. Dann wurde er in Blekede an der Elbe Bürgermeister, in Harburg Procurator beim französischen Districtstribunal, Advocat in Uelzen, Domainenverwalter in Blekede. Im Oct. 1813 wurde er, weil der Teilnahme an der französ. geh. Polizei verdächtig, als Gefangener nach Dömitz geführt, im März 1814 aber freigesprochen; darauf 1817 Advocat in Lüneburg, gieng 1822 nach Hamburg, wo er wegen seiner Angriffe auf ter Horst missliebig wurde, und trat 1825 in Leipzig zur

katholischen Kirche über. Später gieng er nach Wien, wo er Secretair bei Gentz gewesen sein soll, lebte, angeblich zur protestantischen Kirche zurückgekehrt, 1834 in Stuttgart und scheint in der Schweiz gestorben zu sein. Die wechselvollen Lebensverhältnisse und sein Uebertritt zur katholischen Kirche scheinen ungünstig auf seine dichterische Entwicklung eingewirkt zu haben. Sein grosses Talent war grösserer Beachtung wert. In seinen Romanen war ihm die Darstellung eines mehr leidenden als handelnden Charakters Hauptaufgabe, die Verflechtung der Situationen Nebensache. Er ergreift dafür ungesuchte Anlässe, sich mit geistvoller Dialektik über wichtige Gegenstände der Kunst, Philosophie, des Lebens und der Geschichte zu verbreiten und hat manche Punkte, um welche sich später die Thätigkeit des jungen Deutschlands drehte, in geistvollem Für und Wider behandelt, die Ehe, die Teilnahme der Frauen an Staatsangelegenheiten, die Unterschiede des politischen Charakters von Süd- und Norddeutschland, die Reformation, den Uebertritt zur katholischen Kirche, namentlich sprach er sich mit freier Unbefangenheit über das Zweifelhafte eines solchen Schrittes aus. ‚Die Religion des edlen Mannes ist die einzige wahre Religion', lässt er eine seiner Figuren als seine Ansicht aussprechen. Die Gründe seines Uebertrittes sind unbekannt; seine Schriften selber fast verschollen; sie gehören zu den gehaltvollsten und geistreichsten jener Zeit.

1) Oskar und Theone. Ein Roman von Dr. Karl Baldamus. Lüneburg, bei Herold und Wahlstab 1815. 2 Bde. u. 311 S. 8. (Der Staël-Holstein gewidmet.) Allg. L. Ztg. Ergänzungsbl. 1821. Nr. 88. Sp. 624. — 2) Eranen. 1. Theil. Lüneb. 1815. XII. u. 192 S. 8. A.L.Z.E. 1821 Sp. 63. — 3) Zeitsprossen. Sammlung von Sinngedichten. Hamb. 1818. 8. — 4) Gedichte zum Besten des Göhrder Schlacht-Denksteines. Lüneb. 1821. 8. — 5) Oenotheren. Ein deutscher Liederkranz. Lüneburg 1821. XXII. u. 211 S. 8. A.L.Z.E. 1824. Sp. 118. f. — 6) Hippolyte. Roman. Leipz. 1822. 8. — 7) Brocken in Prosa und Reimen. Leipz. 1822. 8. — 8) Zerstreute Blätter. Altona 1823. 8. 9) Ein Wort zur Ehrenrettung Griechenlands. Altona 1823. 8. — 10) Neueste Gedichte. Hamb. 1824. XII. u. 317 S. 12. — 11) Liebe und Tod. Roman. Brünn. 1826. 8. — 12) Wahnsinn und Liebe. Roman. Leipz. 1826. 332 S. 8. — 13) Siegfr. Gotth. Eckart, genannt Koch, Hofschauspieler und Regisseur des kk. Hoftheaters in Wien. Was er ist und wie er es wurde. Eine biographische Skizze zu dessen Jubelfeier verfasst. Wien 1828. 8. — 14) Klänge nach Oben. Ein christlicher Liederkranz. Wien 1829. 12. — 15) Bern wie es ist. Von (ps.) Eugen von St. Alban. Leipz. 1835. II. 8.

Vgl. Rotermund, hanov. Gelehrtenlex. 1, 17. Meusel 22, 110 f. — Hamburger Schriftstellerlex. 1, 125 f.

184. **Therese aus dem Winkel**, geb. 20. Dec. 1784 zu Weissenfels, Tochter des Obristlieutenants Julius a. d. W., bildete sich für Musik (Harfe) und Malerei (Copie) in Dresden und Paris und musste nach dem Tode ihres Vaters und dem Verlust eines bedeutenden Vermögens die erworbenen Fertigkeiten für ihre Existenz verwerten. Sie starb in den sechziger Jahren in Dresden. Beiträge zu Kinds Harfe (die Genien der Instrumente, von **Comala**) und unter dem Namen **Theeresa** zu Loebens Hesperiden (§ 315, II, 31).

Vgl. Schindel 2, 431—435.

185. **Wilhelm v. Pochhammer**, ps. **Wilhelm Martell**, geb. 25. Jan. 1785 zu Berlin, trat in Militairdienste und starb als preuss. Generallieutenant z. D. am 15. Febr. 1856 in Berlin. Genaueres war über sein Leben nicht zu ermitteln. Als Romanschriftsteller gebührt ihm ein ausgezeichneter Rang sowol was die kunstvolle Erfindung und Entwicklung des Stoffs, als was die lebendige und wahre Darstellung betrifft. In Victor und Claudine behandelt er

die Kriegszeit seit den Tagen der Schlacht an der Katzbach mit patriotischem Ernste und feiner künstlerischer Bildung, ohne den eigentlichen historischen Roman zu erstreben, da sich die Begebenheiten mehr innerhalb eines engen Familienkreises halten, der durch die Laune zweier Freunde verschiedenes Standes und durch die listige Entschlossenheit der Mütter (Kindertausch) bunt genug verwickelt erscheint. Auf einem Kindertausch beruht auch die Erfindung im Schloss Sternberg. Mit der ausgebildetsten Casuistik werden alle Möglichkeiten, harscharf neben dem Worte des Rätsels, lebhaft durchgemacht und, wenn auch ein wenig romanhaft mitunter, in anschaulicher, fesselnder, spannender Weise durchgeführt. Die Gestaltungskraft ist ungemein gross, die Darstellung kurz, entschieden und immer neuer Wendungen mächtig. Unter den kleinen Erzählungen verdient der lahme Hans ausgezeichnet zu werden. Auch das kleine Lustspiel, leider das einzige, fand verdienten Beifall.

1) *Mondscheinbekanntschaften, Lustspiel (im 5. Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1826. S. 243—297).

A. G. Schmidt schreibt im Anhaltischen Schriftstellerlexikon S. 238 f. das Lustspiel dem L. Aug. Wilh. Martell zu, der von 1818—1827 Prediger zu Carsdorf a. d. Unstrut war, offenbar aus Irrthum wegen des Namens.

2) *Viktor und Claudine. Ein Roman. Berlin. Reimer 1826. III. (338, 306, 350 S.) 8.

3) *Grenzjäger und Pascher (aus dem bald erscheinenden Schloss Sternberg von W. Martell). Gesellschafter 1827. Nr. 151—156.

4) *Schloss Sternberg (Roman). Breslau 1828. II. (215, 234 S.) 8.

Slottet Sternberg. En romantisk Fortaelling of W. Martell. Overs. of Jacob Büse. Kbhvn. 1830. II. 8. Erslew 2, 677.

5) *Der Sturm (Urania f. 1830). — 6) *Cursorius isabellinus (Urania f. 1841). — 7) *Der lahme Hans (Urania f. 1842). — 8) *Der Erbe von Thronstein (Urania f. 1843). — 9) *Die Louisenhütte (Urania f. 1845). — 10) *Die Sängerin (Urania f. 1846). — 11) *Marie Remie (Urania f. 1848).

Vgl. Gersdorfs Repertor. 1856 Nr. 3725.

186. **Julie Freiin v. Richthofen**, geb. des Champs, geb. 2. März 1785 in Ostpreussen, Tochter des Hauptmanns des Champs, kam 1787 nach Cüstrin, wo ihr Vater 1807 als Geh. Rat und Regierungsdirector starb. Sie verheiratete sich 1802 mit dem Freiherrn v. Richthofen, zog 1808 mit ihm auf die ihnen damals gehörigen Güter in Neu-Ostpreussen und später auf die dafür eingetauschten bei Danzig, wo sie in der Einsamkeit Romane schrieb, die erst später teilweise veröffentlicht wurden. In der Folge zog sie nach Danzig, wo sie um 1830 gestorben zu sein scheint.

1) Die Catalonierin, ein spanischer Roman. Berl. 1813. II. 8. Titelaufl. Berlin 1817. — 2) Der Geisterrath. Eine Vision. Berlin 1813. 8. — 3) Helas und Helianor. Danzig 1824. II. 8. — 4) Die Sage aus dem Altertum, Erzählung (Wiener Ztschrft. 1824 Nr. 49 ff.). — 5) Oporinen. Eine Sammlung Erzählungen und Novellen. Erster Band. Danzig 1824. 8. (I, 1: Die Lebensstufen. — 2: Mutterliebe. — 3: Die Liebe auf der Heuscheuer. — 4: Die Denkmünze). — Zweiter Bd. Bresl. 1825. 8. — Dritter Bd. Danzig 1826. — 6) Die Orientalin. Bresl. 1825. 8. — 7) Zanina oder Amerikas goldnes Leben. Leipz. 1825. 8. Titelauflage Leipz. 1827. 8. — 8) Historisch-romantische Erzählungen aus dem Klosterleben der Vorzeit. Danzig 1826. IV. 8. — 9) Emilie von Rellow oder Misstrauen und Liebe. Eine Familiengeschichte. Leipz. 1827. II. 8. — 10) Die Verstossene. Königsb. 1828. 8. — 11) Der Onkel. Leipz. 1828. II. 8.

Vgl. Schindel 2, 172. 3, 232.

K. G. Prätzel, geb. 3. April 1785. § 331, 100.

187. **Ewald Christian Victorin Dietrich**, geb. 19. Jul. 1785 zu Grünhayn, stud. zuerst Rechte, dann Medicin. trat 1809 als Unterchirurg in das sächs. Armeecorps und machte die Feldzüge in Polen, Russland, den Niederlanden und Frankreich mit; 1815 Oberchirurg, kam bei der Teilung Sachsens in preuss. Dienste, lebte in Scheibenberg und Moritzburg, gieng 1820 als Oberchirurg mit der österr. Armee nach Italien und liess sich dann in Dresden, später in Leipzig nieder. Er starb am 1. Jan. 1832.

1) Gedichte. Annaberg 1812. 8. Zw. Aufl. Meissen 1820. 8. — 2) Die Festtage von Grossen-Hayn, und die Braunen von Nieder-Zwönitz 1818. — 3) Romantische Sagen des Erzgebirges (*Mit A. Textor*). Annaberg 1818—22. II. 8. — 4) Die Braunen von Anschwitz. Idylle 1819. — 5) Clara und Mathilde, der Jungfrauen Reise nach Tharand, in die sächs. Schweiz und nach Karlsbad. Eine idyllische Erzählung. Meissen 1822. 8. — 6) Jutta v. Duba. Pirna 1822. — 7) Des Arztes Lehr- und Wanderjahre auf Reisen und im Felde. Meissen 1823. — 8) Erzählungen im Kreise guter Kinder. Dresd. 1824. — 9) Des Jägers Waffenglück und Minne. Dresd. 1826. — 10) Vaterländische Sagen. Dresden 1826. 11) Die Vorzeit oder Volks- und Rittersagen Böhmens. Dresd. 1826. II. — 12) Katharina della Baudiera. Meissen 1827. II. 8. — 13) Die Verlobung am Hochgerichte und des Pfarrers Tochter von Taubenheim. Dresden 1829.

Vgl. Otto 4, 70. Guden 260. Nekrol. 10, 915. Vgl. Gersdorfs Repertorium 1834. I, 7, 436. 1860. W. Chezy, Erinnerungen 1, 226 f.

188. **Gustav Jördens**, geb. 12. Aug. 1785 zu Berlin, studierte dort, wurde Oberlandesgerichtsreferendar und Ratsassessor zu Görlitz, verliess den Staatsdienst und widmete sich der Literatur, lebte in Leipzig und Dresden, scheint früh gestorben zu sein.

1) Morgana. Erzählungen und Märchen. Leipz. 1820. II.

I, 1: Gott ist die Liebe. — 2: Amors Insel. — 3: Die beiden Maler. — 4: List über List. — 5: Amalgunda. — 6: Geschichte eines Scheintodten. — II, 7: Sängerlohn. — 8: Der Schieferdecker. — 9: Die goldenen Aepfel. — 10: Die Ohrfeigen. — 11: Das Fischerstechen. — 12: Der Waldbruder.

2) Die Jahreszeiten der Ehe. Eine Erzählung. Leipz. 1822. 8. — 3) Die Vermählung. Ein Nachtstück. Leipz. 1822. 174 S. 8. (S. 157 ff. Aus Florentins Brieftasche. Gedichte). — 4) Lanzelot vom See. Rittergeschichte aus den Zeiten der Tafelrunde. Leipz. 1822. 8. — 5) Bunte Bilder. Erzählungen und Skizzen von einigen teils melancholischen, teils lustigen Freunden. Leipz. 1823—24. II. 8.

Die stille Insel. — Des Malers Leiden und Freuden. — Der Abt Gerasimus und der Löwe. — Die Bekehrung. — Das Ständchen und das Körbchen. — Attilas Grab.

6) Das Labyrinth der Liebe. Ein Roman. Leipz. 1825. II. (XII, 210, 183 S.) 8. — 7) Bella und Beate. Leipzig 1826. 8. — 8) Amelfried der Thüringer. Leipz. 1828. 8.

189. **Detl. Karl Wilh. Baumgarten-Crusius**, geb. 24. Jan. 1786 zu Dresden, studierte seit 1803 in Leipzig Theologie und classische Philologie, 1810 Conrector in Merseburg, 1817 an der Kreuzschule in Dresden, 1833 Rector an der Landesschule zu Meissen, wo er am 12. Mai 1845 starb. Seine erbaulichen Romane sind aus der Schule von Sintenis (§ 224, 383), und der neueren Zeit angepasst. Unter der unsichtbaren Kirche versteht er ‚eine Gemeinschaft der Guten auf der Erde, wenn sie sich auch auf der Erde nicht zusammenfinden. Sie ist in der Einheit der Liebe zu dem Heiligen, der Liebe unter sich und der Hoffnung des Zukünftigen‘. Er will die Gefahren und Hoffnungen des Lebens, das Streben einer edleren Seele in den verschiedenen Verhältnissen der Welt und ihre Irrwege darstellen, und daraus den menschlichen Schmerz, aber

auch das Ermannen und Wiederaufstehen durch die Heilung, die nicht von dieser Welt ist, und endlich die Genesung und Einführung zum ewigen Frieden, die denen wird, die das Mittel kennen und ihn nicht suchen, wo er nicht zu finden ist; er will den bessern Menschen abschildern, wie er kämpft, wankt und sterbend siegt. Dieselbe Idee, die der unsichtbaren Kirche zum Grunde liegt, führte er in seinem zweiten Romane (beide in Briefform) weiter aus und wandte sie auf das wissenschaftliche Leben genauer an. Er nannte ihn eine Reisegeschichte, nicht sowohl, weil der Leser von Ort zu Ort geführt werde, um Merkwürdigkeiten zu vernehmen, sondern weil darin der Weg dargestellt werden sollte, den die Menschen besserer Art gehen, wenn sie im Leben und seinem Wechsel unbefriedigt nach der Ruhe verlangen'. Die Meisten verlassen ihr eignes Herz, weil sie sich nicht mit ihm verstehen, in ihm sich nicht wohl befinden und suchen das Glück in der Aussenwelt. Sie finden gefährlichere Kämpfe und machen schmerzlichere Erfahrungen, je mehr der Geist gebildet, das Gemüth aufgeregt, die Verhältnisse des Lebens verwickelt sind. Nicht das todte Wesen, nicht die Vollkommenheit der Kunst, nicht die Verbindungen, in die wir uns stellen, machen das Glück, sondern der fromme Sinn, die Liebe zu dem Heiligen, aus der allein reine, dauernde Liebe auch auf der Erde entspringt'. Ideen, wie sie hier angedeutet werden, bildeten die Grundanschauungen bei den ernsteren Geistern der Zeit und erklären zum Teil, wie man in erbaulicher Beschaulichkeit sich dem äusseren praktischen, besonders dem politischen Leben so völlig entfremden konnte. Auf tieferer Stufe steht der s. g. humoristische Roman, der mit sächsischer Gespässigkeit die armseligen Reiseabenteuer zwischen Dresden und Leipzig erzählt, natürlich um eine Liebesgeschichte gruppiert, die sich auf der Reise anspinnt und zur Verlobung führt. Die Gesellschaft spielt nebenbei ein Loos gemeinschaftlich, auf welches dann ein Gewinn von zwanzigtausend Thalern fällt.

1) Die unsichtbare Kirche. Darstellungen des innern Lebens in dem äussern. Leipzig, Göschen 1816. 226 S. 8.

2) Reise aus dem Herzen in das Herz. Dresden, Hilscher 1819. II. (VI, 180, 176 S.) 8.

3) Reise auf der Post von Dresden nach Leipzig. Eine humoristische Erzählung. Dresden, Hilscher 1820. 164 S. 8.

Im zwölften Kapitel S. 99 f. wird der Triumpheinzug der Sappho von Grillparzer travestiert; eine patagonische Schöne, auf lichtblauer Kalesche, einen ungeheuren grünen Zweig im hoch aufgethürmten schwarzgrauen Haar, mit nachlässig kunstvoll umgeworfenem rothem Tuche, stellt die gekrönte Dichterin auf einem Dorfe dar!

4) Licht und Schatten. Darstellungen aus der Schule des Lebens. Dresden, Hilscher 1821. II. 8. rep. 1824. II. 8.

Vgl. Nekrol. 23, 484 ff. und 21, 515 ff.

A. Bäuerle, geb. 9. Apr. 1786. § 331, 56.

190. **Karl v. Wachsmann**, geb. 27. Sept. 1787 zu Grünberg in Schlesien, studierte in Breslau, trat darauf in Militairdienst und machte die Feldzüge bis 1811 mit, zog sich dann auf seine Güter zurück, die er 1833 verkaufte. Seitdem lebte er in Dresden, wo er 28. Aug. 1862 starb. Ein Erzähler recht nach dem Herzen der Abendzeitung, fasslich, breit, voll alltäglicher Erfindung und fast unerschöpflicher Schreiblust; im Uebrigen doch ein heilsames Gegengewicht gegen die Unsittlichkeiten des Berliner Clauren bietend.

1) Rübezahl (Gesellschafter 1826. Nr. 165). — 2) Cecilie Stuart (Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1828). — 3) Das Ebenbild. Erzählung (Dresd. Morgenzeitung 1828 Nr. 54—81). — 4) Gustav Adolphs Tod (Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1829). — 5) Margarethe Rosen (Penelope f. 1830). — 6) Der neunte Thermidor. Erz. (Abdztg. 1830 Nr. 157—172). — 7) Der Assassine (Rosen f. 1831). — 8) Erzählungen und Novellen. Leipz. 1830—49. 31. Bde. (Den Inhalt s. Nr. 82). — 9) Neueste historische Novellen und Erzählungen (Der neunte Thermidor. — 10: Louise von Montmorency. — 11: Die Meergeusen). Leipz. 1832. — 12) Das Gewissen (Penelope f. 1833). — 13) Die Reise nach Algier (Abdztg. 1832. Nr. 161—175). — 14) Der Marquis von Ronceval (Abdztg. 1833. Nr. 92—109). — 15) Der Inquisitionspallast zu Valladolid (Vergissmeinnicht für 1835). — 16) Der letzte Frangipani (Penelope f. 1836). — 17) Laura Verastegui (Vergissmeinnicht f. 1836). — 18) Montalto (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1836). — 19) Seine und Kaukasus (Penelope f. 1837). — 20) Die geheime Sendung (Tschb. d. L. u. Fr. für 1837). — 21) Ritter und Bürger (Helena f. 1837). — 22) Das Urtheil des Vaters. Histor. Schausp. in 5 Aufz. Breslau 1836. 8. — 23) El ultimo sospiro del moro (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1838). — 24) Lilien. Taschenbuch historisch romantischer Erzählungen f. 1838—48 und 1850. — 25) Der Leuchtthurm. — 26) Der Kretin. — 27) Die Konquistadoren. — 28) Der Besessene (Lilien f. 1838). — 29) Der gefangene Meister (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1839). — 30) Der Hirt von Villarcayo. — 31) Die Narentaner. — 32) Das Bad der Walkyren (Lilien f. 1839). — 33) Sampiero de Ornano. — 34) Der Mulatte. — 35) Der todte Kämpfer. — 36) Der Schatz (Lilien f. 1840). — 37) Das Leben in den Sudeten (Deutsche Pandora Bd. 1. Stuttg. 1840). — 38) Des Fluches Erben. — 39) Morgan der Buccanier. — 40) Die Tochter Spagnolettos. — 41) Burg Priebenitz (Lilien f 1841). — 42) Helgoland. Ein Büchlein zur Begleitung für Lust- und Badereisende. Dresd. 1842. rep. 1844. rep. 47 — 43) Die Tochter der Wüste. — 44) Zertretne Blumen, zerknickte Blüthen. — 45 Der zerbrochene Ring. 46) Die Hexe von Oudewater (Lilien f. 1842) — 47) Nach dreihundert Jahren. — 48) Der Verrath. — 49) Das Gastmahl zu Drimmine. — 50) Die unsichtbare Hand (Lilien f. 1843). — 51) Die Nebenbuhlerinnen. — 52) Hass und Liebe. — 53) Der Fremde. — 54) Die Ahnungen (Lilien f. 1844). — 55) Das Wahrzeichen. — 56) Mohun Pong. — 57) Sotir. — 58) Esther. — 59) Wieben Peter (Lilien f. 1845). — 60) Vulkanischer Boden. — 61) Das Heimweh. — 62) Ein gefallner Stern. — 63) Natur und Bildung. — 64) Die Einsiedelei del Parral (Lilien f 1846). — 65 Mutter Careys Hühnchen. — 66) Ein Rendezvous. — 67) Frauenhass. — 68) André — 69) Ein Mann aus dem Volke (Lilien f. 1847). — 70) Der Helgoländer. — 71) Adrienne de Sergy. — 72) Unter dem Eichenbaum. — 73) Die Kinder des Nebels. — 74) Ladika's Lampe. — 75) Desolation (Lilien f. 1848). — 76) Egeria. — 77) Der Buchstabe tödtet. — 78) Die sieben Infanten von Lara. — 79) Die Amazone. — 80) Die Vendéer von Nantes. — 81 Alles ist möglich (Lilien f. 1850).

82) Erzählungen und Novellen. Bd. 1—6. Leipz. 1830—34. Brockhaus. Bd. 7—37. Leipz. 1836—49. Focke. 8.

I, 1830. 1: Der Tempelherr. — 2: Die Brüder. — 3: Das Ebenbild. —, II, 1830. 4: Die Verlobung. — 5: Caecilie Stuart. — 6: Gustav Adolph's Tod. — III, 1832. 7: Der Wahn. — 8: Die Geächteten. — 9: Die Remonstranten. — IV, 1532. 10: Brandenburgs Decius. — 11: Margarethe Rosen. — 12: Die Sibylle vom Elisabetthurme. — V, 1834. 13: Der Assassine. — 14: Die Verbannten. — 15: Das Gewissen. — VI, 1834. 16: Die Pflanzung am Fusse der Anden. — 17: Die Reise nach Algier. — 18: Der Marquis von Ronceval. — VII, 1836. 19: Die Mineurs. — 20: Die Schatzkammern des Ynka. — 21: Die Empörung der Sclaven. — VIII, 1837. 22: Die Wäringer. — 23: Der Infant. — 24: Die Auserwählten. — IX, 1838 25: Die Verwandlung. — 26: Die Hexenprobe. — 27: Der Besessene. — X, 1839. 28: Ritter und Bürger. — 29: Die Konquistadoren. — 30: Die Heldin von Dunbar. — XI, 1839. 31: Der Inquisitionspallast zu Valladolid. — 32: Der Kretin. — 33: Das Bad der Walkyren. — XII, 1839. 34: Der Pächter von Ballengiech. — 35: Der Leuchtthurm. — 36: Der Hirt von Villarcayo. — XIII. 1840. 37: Montalto. — 38: Laura Verastagui. — XIV. 1840. 39: Die letzten Frangipani. — 40: Der Sturm auf Ismail. — XV, 1840. 41: Der Brautraub. — 42: Die Tochter der

Pharaonen. — XVI, 1840. 43: Die Rächer. — 44: Das Fest zu Moritzburg. — 45: Hackelberg. XVII, 1841. 46: Die geheime Sendung. — 47: Der Untergang der Scala. — XVIII, 1841. 48: Seine und Kaukasus. — 49: Brautwerbung. — XIX, 1841. 50: Die Maronneger. — 51: Entsagung. — XX, 1841. 52: Das Majestätsverbrechen. — 53: Der Unbekannte. — XXI, 1843. 54: Der Kelchner. — 55: Der Schwesternthurm. — XXII, 1843. 56: Das Loos des Schönen. — 57: Die Afrikanerin. — XXIII, 1843. 58: Der Cagot. — 59: Die Todfehde. — XXIV, 1843, 60: Die Hexenwage. — 61: Die Schicksalsnacht. — XXV, 1844. 62: Die alten Preussen. — 63: Hass und Liebe. — XXVI, 1844. 64: Burg Gardovall. — 65: Die Nebenbuhlerinnen. — XXVII, 1844. 66: Die Flucht aus der Engelsburg. — 67: Der Fremde. — 68: Die Ahnungen. — XXVIII, 1844. 69: Julia Gonzaga. — 70: Die Meergeusen. — XXIX, 1846. 71: Der neunte Thermidor. — 72: Wieben Peter. — XXX, 1846. 73: Louise von Montmorency. — 74: Sotir. — 75: Esther. — XXXI, 1846. 76: Ein gefallner Stern. — 77: Die Einsiedelei del Parrol. — XXXII, 1846. 78: Das Wahrzeichen. — 79: Das Heimweh. — 80: Mohun Pang. — XXXIII, 1847. 81: Natur und Bildung. — 82: Ein Rendezvous. — 83: Ein Mann aus dem Volke. — XXXIV, 1847. 84: Vulkanischer Boden. — 85: Frauenhass. — XXXV, 1849. 86: Nord und Süd. — 87: Der Helgoländer. — 88: Desolation. — XXXVI, 1849. 89: André. — 90: Adrienne de Sergy. — 91: Ladika's Lampe. — XXXVII, 1849. 92: Mutter Careys Hühnchen. — 93: Die Kinder des Nebels.

191. **Martin Hieronym. Hudtwalker**, ps. **Oswald**, geb. 15. Sept. 1787 zu Hamburg, wurde in Kopenhagen und Gotha für die Universität vorgebildet, studierte in Heidelberg die Rechte und promovierte dort am 25. April 1809, wurde dann Advocat in Hamburg, 1820 Ratsherr; er starb nach 1857. Sein wunderlicher Roman, einst viel gerühmt, behandelte burschenschaftlich-romantische Ideen in misslicher Zeit, dieselben in die Zeiten des rheinischen Bundes und des ersten patriotischen Aufschwungs zurückverlegend. Was jetzt in den leisen verstreuten Andeutungen überaus schüchtern und zahm erscheint, galt in den Tagen der Demagogenriecherei für kühn und kräftig.

Bruchstücke aus Karl Berthold's Tagebuch. Herausgegeben von Oswald. Berlin, verlegt bei Duncker und Humblot. 1826. 405 S. 8.

Nach dem Vorwort wäre ‚der Verfasser in einer der Schlachten des J. 1809 unter Oesterreichs Panieren' gefallen; die Blätter werden nicht ‚für das Produkt der Absichtlichkeit und des künstlerischen Bewusstseins ausgegeben'. Das ist nur Maske. Die Briefe reichen vom Juli 1808 bis zum Jan. 1809.

Vgl. Hamburger Schriftstellerlexikon 3 (1857), 395—398.

192. **Ferdinand L. K. Frhrr. v. Biedenfeld**, geb. 5. Mai 1788 zu Karlsruhe, verlor in früher Kindheit durch den unvorsichtigen Schuss eines Soldaten den rechten Arm, wurde auf dem Lyceum zu Karlsruhe vorgebildet, stud. in Heidelberg und Freiburg die Rechte, trat 1811 beim Landgericht zu Karlsruhe in Staatsdienst, verheiratete sich 1814 mit der Sängerin Bonasegla-Schüler, nahm seinen Abschied und führte fortan ein langes Wanderleben. Nach kurzem Aufenthalt in Nürnberg zog er nach Dresden, von dort im Mai 1818 nach Wien, wo er im Verkehr mit dem Grafen Ferd. Palffy, dem Besitzer des Theaters an der Wien, das Theater gründlich kennen lernte. Als 1824 das Königstädter Theater in Berlin begründet wurde, fand er an demselben eine Anstellung als Secretair, dann als Director, gieng aber schon nach Ablauf eines Jahres als Director nach Magdeburg, dann nach Breslau, trat jedoch schon 1830 aus der Direction, während er als Dramaturg thätig blieb. 1834 gieng er nach Leipzig, 1835 nach Weimar, wo er für den Buchhändler Voigt bis 1846 eine ausgebreitete Lohnschriftstellerei betrieb. Er zog dann nach Karlsruhe und starb dort am 8. März 1862. Ausser seinen buchhändlerischen Fabrikarbeiten, die hier unberücksichtigt bleiben, lieferte er eine Menge nicht viel höher stehender Romane, Erzählungen, Novellen, zum grossen Teil Bearbeitungen nach dem Französischen und überschwemmte die Bühnen mit mehr als anderthalbhundert Uebersetzungen englischer, spanischer, italienischer und französischer Dramen und Operntexte, von denen nur die wenigsten gedruckt sind.

1) Unterhaltungen für müssige Stunden. Karlsr. 1815. II. 8.

2) Wiesenblumen [Erzählungen], gesammelt an den freundlichen Ufern der Elbe. Dresd. 1818. 8.

1: Hass beiden Geschlechtern. — 2: Das Wiedersehen. — 3: Zwei Tage der Angst oder der schwarze Sammtrock. — 4: Die Braut in Amsterdam.

3) Aglaja. Romantische und historische Erzählungen. Nach dem Russischen des Karamsin herausg. Leipz. 1819. XVI. u. 272 S. 8.

1: Leben in Athen. Ein Traum. — 2: Sierra Morena. Ein elegisches Fragment. — 3: Marfa Possadnizа, oder die Besiegung von Nowgorod. Ein Bruchstück aus der älteren Gesch. v. Russl. — 4: Mein Dorf, oder Stillleben. Ein idyllisches Fragment. — 5: Der Paradiesvogel. Eine russ. Volkssage. — 6: Amalie P. oder der Familienhass. Eine Novelle. — 7: Scenen aus einem russ. Wirthshause. — 8: Blümchen auf das Grab meines Agathon.

4) Mancherlei Vernünftiges und Verrücktes in einer Laterna magica. Sechs Erzählungen nach dem Französischen. Leipz. 1820. 8.

5) Mohnblätter. Brünn, Trassler. 1821. II. 8.

6) Der Liebe Wirken oder die Helden von Granada. Ein Trauerspiel in 5 Aufz. Bamberg 1821. 8.

7) Feierstunden. Eine Schrift für edle Unterhaltung in zwanglosen Bänden. Brünn, Trassler. 1821—22. II. 8.

Mit Chph. Kuffner herausgegeben. Mit Beiträgen von Fouqué, Fr. Laun, Fr. Krug v. Nidda, F. Förster, F. C. Weidmann, C. J. S. Contessa d. ä.; Louise Brachmann. W. A. Lindau, J. F. Castelli, Julie v. Smith, Kapf, Biedenfeld (2, 178: Das Wunderfräulein oder heute wie vor fünfhundert Jahren; ein Schwank), Grünig; E. T. A. Hoffmann und mit Gedichten von Fr. Kind, Meth. Müller, Cl. Brentano 1. 213; Fr. v. Heyden, Contessa d. ä.; Ryno; Haug; Joh. v. Hammer; H. Burdach; J. G. Schweighauser; Th. Hell; L. Brachmann; C. Töpfer; Neuffer; Castelli; Ph. Millauer; A. Gehe; Schlenkert; F. E. v. Heimann; Fr. Kuhn; Rich. Roos; J. L. Sick; Aug. Waldheim; Fr. Förster; G. v. Gaal; Helmina Chezy; W. v. Schütz; Messerschmid; K. Lappe; Chr. Kuffner; Fr. A. Kanne; Z. Werner; K. G. Prätzel; F. Weisser; Ed. Anschütz; L. Robert; K. Müchler; Deinhardstein; C. J. Schmidt; Craigher, Joh. Langer; C. Stegmayer; F. A. M.

8) Winterabende. Eine Sammlung dramatischer Beiträge für leichte Unterhaltung und Darstellung bestimmt. Bamberg 1822. IV. 8.

9) Die Parias. Trauersp. in 5 A. Nach d. Franz. des Cas. Delavigne. Berlin 1824. 8.

10) Der hinkende Teufel zu Berlin. Berlin 1827—28. 4 Hfte.

11) Neues Jahrbuch für die Bühne. Weimar 1835. 12.

12) Novellen und bunte Blätter. Frankfurt 1836. II. 8.

13) Erzählungen I. Frankf. Sauerländer 1837. 8.

1: Italienische Bilder aus dem 16. Jh. — 2: Fixe Ideen. — 3: Die goldenen Schnecken. — 4: Aus den Papieren eines Selbstmörders. — 5: Der wilde Gelehrte. — 6: Hai Mehi Cantimire.

14) Das Buch der Rosen. Eine populäre Monographie für Dichter, Botaniker, Gärtner und Blumenfreunde. Weim. 1840. 12.

15) Die komische Oper der Italiener, der Franzosen und der Deutschen. Leipz. 1848. 8.

Vgl. Theaterlexikon 1, 319 ff. — F. A. Brockhaus in Leipz. 1872. S. 130.

193. **Max Frhrr. v. Freyberg**, geb. 3. Jan. 1789 zu München, stud. im Theresianum zu Wien; 1804—7 königl. Edelknabe; 1807—10 stud. er in Landshut; bereiste Frankreich, Holland, die Schweiz, Italien; beim Landgericht in München, dann beim Stadt- und Wechselgericht angestellt; 1817 Regierungsrat in München, 1825 Vorstand des Reichsarchivs, 1829 auch Ministerialrat; starb 21. Jan. 1851 in München.

1) Die Löwenritter; ein histor. Roman. München 1826. 12. rep. 1836. 8.

2) Die Stauffer von Ehrenfels, teils Gesch., teils Roman. München 1827. III. 8. rep. 1833. III. 8.

3) Novellen (Conradin. — Rudolph u. Werlin. — Der Entsagende). München 1828. 8. rep. 1836. 8.

Vgl. Nekrol. 29, 107.

194. **Charlotte Schütz**, geb. 1789 zu Halle, Tochter des dortigen Justizamtmanns, kam als Kind von 8 Jahren in das Haus ihrer Vaters Schwester, der Kirchenrätin Griesbach in Jena, wo sie bis zum 14. Jahre blieb, in Halle confirmiert wurde und dann mit ihrer Mutter wieder nach Jena zog, wurde Erzieherin bei einer Familie und 1813 bei einer Frau v. Oertzen zu Trieglaf in Hinterpommern, wo sie bis 1815 blieb, dann Rügen bereiste, einige Zeit in Leipzig lebte und 1816, um ihre Gesundheit herzustellen, wieder zur Griesbach in Jena gieng, wo sie am 26. Dec. 1817 an der Lungensucht starb.

*Maria Desdemona, vierzehen Jahre aus Lydiens Leben. Ein Beitrag zur Erziehungskunde (Lydiens Kindheit). Halle 1818. 8.

Vgl. Schindel 2, 294 ff.

195. **Friedrich A. v. Heyden**, geb. 3. Sept. 1789 zu Nerfken bei Heilsberg in Ostpreussen, empfieng seine erste Erziehung im elterlichen Hause und besuchte dann in Königsberg das Gymnasium und die Universität. Er studierte neben der Rechtswissenschaft ältere und neuere Sprachen und bereitete sich zur akademischen Laufbahn. Ueber Berlin, wo er Niebuhr, F. A. Wolf und Fichte hörte, gieng er nach Göttingen, wo er in den bedeutenden Familienkreis der Dorothea v. Rodde, geb. Schlözer, eingeführt und mit Villers und Benj. Constant bekannt wurde. Beim Aufruf des Königs v. Preussen trat er 1813 als Freiwilliger ein und machte die Feldzüge bis 1815 mit. Nach der Entlassung aus dem Militair wurde er Regierungsreferendar in Königsberg, wo er mit Auerswald, Fr. Reusch und C. Hagen, besonders aber mit den Räten Witt und Cannot verkehrte, dann in Oppeln, 1826 Regierungsrat in Breslau, wo er gern war. Eine Versetzung nach Berlin lehnte er ab und eine ihm angesonnene Stellung als Censor wies er mit Entrüstung zurück. Er war mit einer Nichte Hippels verheiratet (seit 1826) und starb nach glücklicher Ehe am 5. Nov. 1851 in Breslau. — Heydens reiches und schönes Talent konnte unter der Last des Geschäftslebens nicht zur reinen Durchbildung gelangen und seine dramatischen Dichtungen lassen den Mangel einer willig unterstützenden Bühne fühlbar werden, entschädigen aber, namentlich die früheren, beim Lesen durch Fülle der Anschaulichkeit, dichterische Gestaltung der Charaktere und Situationen, wie durch eine gedankenvolle schöne Sprache. Auf den schönen Vers legt er weniger Gewicht, auch in seinen phantasievollen epischen Gedichten, in denen er sich sonst am freiesten und eigenthümlichsten bewegt. Unter diesen hat er mit dem Worte der Frau, worin er die gegen den Willen Heinrichs VI. geschlossene Heirat der Stauferin Agnes mit dem Sohne Heinrichs des Löwen behandelt, bei der Frauenwelt den grössten Beifall gewonnen, da die freudige, heitre, umsichtige und standhafte Willenskraft der Mutter der Agnes ein schönes Musterbild echter Weiblichkeit gewährt. Das Gegenstück, das er im Schuster von Ispahan aufstellte, fand wenig Teilnahme. Die selbstsüchtige Frau drängt den Mann fort und fort auf gefährliche Bahnen, die dann freilich ohne ihr Zuthun immer zu seinem Heile und endlich zu ihrer Bestrafung führen. Schon die fremdländische Einkleidung war dem Erfolge hinderlich. Dem Fremdländischen, nicht in der Gesinnung, aber in der Wahl der

Stoffe neigt er auch in seinen Novellen und Romanen zu, in denen er mit grosser Erfindungsgabe mehr den Verstand als das Gemüt beschäftigt. Seine Intriguanten, in denen die Intriguen aller gegen alle spielen, hätte auch ein Franzose schreiben können, da er hier mit entschlossener Leichtfertigkeit in der Erfindung zu Werke geht, nur bleibt er in der Leichtfertigkeit der Grundanschauungen glücklich hinter den französischen Mustern zurück. Seine Freunde hätten seine Werke sammeln sollen.

1) Renata. Romantisches Drama. Berlin 1816.

Am 5. März 1817 in Dresden aufgeführt. Abendzeitung 1817. Nr. 63. Verse. Platen, Kam nicht aus Burgund Renata!

2) Die Gebrüder Brandt aus Memel (Beiträge zur Kunde Preussens. Königsb. 1817. 1, 250 ff.).

3) Conradin. Trauerspiel. Berlin 1818. 8. (Verse.)

4) Dramatische Novellen. Königsb. 1819. II. 16.

I, (IX u. 262) 1: Hass, Ritterpflicht und Liebe, Sch. 3 A. — 2: Magandola oder die Perle des Ganges, ein indisches Mährchen. — II, (VII u. 263) 3: Das Feuer im Walde, Sch. 1 A. (1821 in Dresden aufgeführt). — 4: Apelles. Sch. 2 A. — 5: Die Pilgrime, romant. Spiel 1 A. — 6: Der Winterabend, Sch. 1 A. — Alle in Versen.

5) Dichtungen. Königsb. 1820.

6) Der rächende Strom. Bruchstück aus den Papieren eines schottischen Pairs (Taschenb. d. L. u. Fr. f. 1822. S. 151—192).

7) Helmigild. Zwei epische Gesänge (Aus der Longobardenzeit, in Octaven, in Schützes Wintergarten 1822. 6. 187—253).

8) Die Retter. Erzählung (Penelope f. 1823. S. 258—317).

9) Der Sohn der Wildniss. Erzählung (Penelope f. 1824. S. 212—281).

10) Die Reise nach dem Aetna. Erzählung (Penelope f. 1825).

11) Die Gallione. Gedicht in sechs Gesängen. Leipzig 1825. 218 S. 8.

Vgl. Abendzeitung 1827. Wegw. 16.

12) Die Unglücklichen zu Versailles. Erzählung (Berliner Conversationsbl. 1827).

13) Der Kampf der Hohenstaufen. Trauerspiel. Berlin 1828. 177 S. 8.

Fünf Aufzüge. Jamben. Aus d. J. 1235. Heinrich gegen seinen Vater Friedrich II.

14) Der Liebestrank. Erzählung (Berliner Conversationsbl. 1828).

15) Der graue John. Novelle (Berl. Convers.-Bl. 1829).

16) Der Phantast. Novelle (Der Freimüthige 1829).

17) Scharfenstein. Novelle (Urania f. 1831. S. 267—374).

18) Reginald. Romantisches Gedicht in fünf Gesängen. Berlin 1831.

19) Anton Hart. Erzählung (D. Freimüth. 1831).

20) Der Schleier der Königin. Novelle (Penelope f. 1833. S. 97—160).

21) Cesarone. Novelle (Vergissmeinnicht f. 1835. S. 113—214).

22) Die Bekenntnisse. Novelle (Urania f. 1838. S. 252—388).

23) Die Intriguanten. Roman. Leipzig 1840. II. (222 u. 216 S.) 8.

Aus dem J. 1649, ohne Anknüpfung an die Geschichte.

24) Randzeichnungen. Eine Sammlung von Novellen und Erzählungen. Leipzig 1841. II.

25) Theater. Leipzig 1842. III.

I, 1: Nadine. Trsp. 5 A. (14. Mai 1842 in Berlin aufgef.) — 2: Die Modernen. L. 5 A. (1847 in Königsb. und schon 9. Apr. 1840 in Berlin aufgeführt.) — II, 3: Der Liebe Zauber. Sch. 5 A. — 4: Album und Wechsel. Sch. 5 A. (Am 20. Nov. 1839 in Berlin zuerst gegeben.)

— III, 5: Der Geschäftsführer. Sch. 5 A. (Zuerst am 28. Jan. 1841 in Berlin aufgeführt.) — 6: Der Spiegel des Akbar. Trsp. 5 A. — 7: Geheimnisse und ihr Ende. L. 3 A.

26) Das Wort der Frau. Eine Festgabe. Leipz. 1843. 16. — 2. Aufl. 1849. VIII. u. 223 S. 8. — 3. Aufl. 1851. — 4. 1853. — 5. 1855. 8. — 6. .... — 7. 1857. 8. — 8. .... — 9. .... — 10. 1862. 8. — 11. 1863. 8. — 12. 1863. X. u. 170 S. 4. — 13. 1865. 16. — 14—16. .... — 17. 1869. 8.

27) Der neue Hyazinth (Feodor Wehl, Bibl. moderner Novellen. Berl. 1844. Bd. 3).

28) Der Schuster von Ispahan. Neupersische Erzählung in Versen. Leipz. 1850. XX. u. 284 S. 8.

29) Die Königsbraut. Gedicht in fünf Gesängen. Leipz. 1851. 64 S. 16.

30) Gedichte. Mit einer Biographie des Dichters herausg. von Theodor Mundt. Leipz. 1852. LII. u. 315 S. 8.

Einzelne Gedichte im Frauentaschenb. f. 1817, Biedenfelds Feierstunden 1821—22, Abendzeitung u. s. w.

Vgl. Nowack 1, 69 ff. — Nekrolog 29, 841 ff. — A. Hagen in den N. Preuss. Prov. Bll. 1854. S. 351—361.

Wilhelmine v. Sydow, geb. 26. Nov. 1789. § 331, 86.

Georg Döring, geb. 11. Dec. 1787. § 331, 73.

196. **Christian Müller**, geb. 1790 zu Eisenach, stud. in Göttingen, Regierungssecretair in Eisenach, machte Reisen durch Russland und Frankreich, Cabinetssecretair des Herzogs von Leuchtenberg in München, bereiste dann Italien und Griechenland. Seine späteren Schicksale sind mir unbekannt.

1) Farnkräuter. Dresden 1824. II. (284 u. ... S.) 8.

I, 1: Das Riegelhäubchen. — II, 2: Die Sicilianer in Deutschland. — 3: Die Löwengrube.

2) Das Mädchen von Ithaka oder Odysseus Krone. Ein Roman. Dresd. 1824. II. 8.

Ausserdem Schilderungen seiner Reisen.

197. **Nicolay Nathan Fürst**, geb. um 1790 in Kopenhagen, Sohn eines Kaufmanns, gab Unterricht im Französischen, gieng 1814 nach Wien, 1824 nach Paris und kehrte dann nach Wien zurück, wo er als Sprachlehrer lebte und wahrscheinlich starb.

Ausser Gedichten in dänischer Sprache (Poesien. Kbhvn. 1806. Blandede Digte. Kbh. 1809. Myrther. .Kbh. 1814. Ines de Castro, et Digt. Kbh. 1814) sind von ihm: Briefe über die dänische Literatur. Wien, Gerold 1816—17. II. 8. — Vermischte Schriften. Wien, Armbruster 1824. II. 12. — Politische Caricatur-Sonette. München, Franz 1832. 16.

Vgl. Erslew 1, 475.

198. **Heinrich König**, geb. 19. März 1790 zu Fulda, Sohn einer armen Witwe, von einem Oheim unterstützt und fast ohne Unterricht aufgewachsen, bis sich die Geistlichkeit ihn ausersah, um ihn zum Mönch zu machen; doch vereitelte er diese Absichten. Als er noch überlegte, was aus ihm werden sollte, war unerwartet das Seltsamste schon aus ihm geworden, was aus einem Studenten werden konnte, der statt einen Ueberrock zu seinem zwanzigsten Geburtstage, einen Hochzeitfrack zu seiner Verehelichung zu bestellen sich beeilen musste. In diesen Bund zog den Widerstrebenden ein unauflösliches Wirrniss. So berichtet er selbst (Aus dem Leben 1840 1, 47) über das Eingehen einer ebenso leichtsinnigen als unglücklichen Ehe, die auf sein ganzes Leben und seine Geistesbildung von schweren Folgen gewesen und erst nach langen bittern Jahren durch den Tod der Frau gelöst ist. Anfangs Schreiber, wurde er 25. Aug. 1813 Accisecontroleur in Fulda, 1816 Finanzsecretair, 1819 nach

Hanau versetzt, 1832—33 Landtagsabgeordneter, als welcher er zur Opposition gehörte. Im J. 1839 wiedergewählt, wurde ihm der Urlaub verweigert und er als Obergerichtssecretair nach Fulda versetzt. 1847 nahm er seinen Abschied, gieng nach Hanau zurück und wurde wieder zum Abgeordneten gewählt. Seit 1850 lebte er zurückgezogen in Hanau und siedelte nach dem Tode seiner zweiten Frau 1860 nach Wiesbaden über, wo er am 23. Sept. 1869 starb. Seine ganze schriftstellerische Thätigkeit, zu der er durch ein Liebhabertheater in Hanau den ersten Antrieb erhielt, hat etwas Gesuchtes, Gezwungenes, Geschraubtes. Ein stetes Suchen nach Bildern und Haschen nach Witz macht das Lesen seiner auf das Geistreiche und Weltmännische angelegten Schriften ermüdend, um so mehr, je mehr sie zu gefallen und zu beschäftigen suchen. Auf Wunsch des Frankfurter Predigers Friederich hatte er für dessen Zeitschrift der Protestant eine Reihe von Artikeln, die er im Rosenkranz und Christbaum zusammenstellte, geschrieben. Dafür wurde er am 25. Juni 1831 excommuniciert, was ihn der nach der Julirevolution aufwachsenden Schule nur näher führte, die ihn bald als den Ihrigen mitzählte und eifrig empfahl. Obwol von der praktischen Bühne ausgegangen, hat er mit seinen dramatischen Arbeiten doch nicht auf die deutsche Bühne zu gelangen vermocht, da ihm die charakteristische Gestaltung ebensosehr mangelt, wie die theatralische Gliederung des Stoffes. Grössere Teilnahme gewannen allmählig seine Romane und Novellen, die in gewisser Weise zu dem historischen Genre gehören, aber mehr aus der Betrachtung über die Zeit, als aus der Zeit des Stoffes herausgeschrieben sind und der fesselnden Objectivität entbehren. Doch war er in der Wahl seiner Stoffe glücklicher als in der Behandlung derselben. William Shakespeare (15) erreicht die Shakespearenovellen Tiecks durchaus nicht. Die beliebtesten seiner Romane waren Die Clubisten (24) und Jerôme's Carneval (28, 2—4). Ganz verfehlt war Regina (20) und trotz aller Mühe der neuen Bearbeitung haben die Waldenser (13) kein rechtes Leben gewonnen, obwol König sich gerade für die Behandlung derartiger Stoffe berufen hielt.

1) Wyatt. Tragödie in vier Aufzügen von Heinrich König. Reutlingen und Leipzig, bei F. W. G. Stahl und Compagnie. 1818. 120 S. 8.

Aus der Geschichte der Johanne Gray.

2) Ottos Brautfahrt. Schausp. in 5 Aufz. Elberfeld 1826. 8.

3) Die Wallfahrt. Eine Novelle. Frankf. 1829. 12.

4) Dramatisches: Der Bischof-Ritter. — Die Stiftung. — Womit wir scheiden. Hanau 1829. 12.

5) Rosenkranz eines Katholiken. Frankf. Sauerl. 1829. 286 S. 8.

Bedeutung des Rosenkranzes. — Katholicismus. — Zeitgeist. — Wandel des Christenthums. — Buch der Macht. — Einsamkeit. — Religionsgebäude. — Das Tiefste und Höchste. — Freiheit. — Musik und Religion. — Leben und Lehre. — Ascetik. — Richtung und Bewegung. — Ceremonien. — Geist und Wort. — Bildungsgang.

6) Saga. Ein Taschenbuch der Geschichte für die gebildete Jugend. Herausg. Hanau 1830. 12.

7) Der Christbaum des Lebens. Eine Festgabe für sinnige Frauen und Freunde. Frankf. 1831. 8.

8) Leibwacht und Verfassungswacht, oder über die Bedeutung der Bürgergarden. Hanau 1831. 24 S. 8.

9) Des Zufalls Launen (in: Dramatische Blüthen der Ceres. Ronneburg 1832. 8.).

10) Die hohe Braut. Ein Roman. Leipz. 1833. II. 363 u. 410 S. 8. rep. Leipz. 1844. III. 12.

11) Ein Abend bei Goethe (Mundt, Dioskuren 1836. I.).

12) Die Bussfahrt. Trauerspiel in 5 Aufz. Leipz. 1836. 8.

13) Die Waldenser. Ein Roman. Leipz. 1836. II. 8. Vgl. Nr. 28, V-VI.

14) Literarische Bilder aus Russland. Stuttg. 1837. 8.

N. Gretsch. H. Königs Bilder aus Russland in ihrem wahren Lichte dargestellt. Aus d. Russ. übers. von W. v. Oe. Berlin 1840. 8.

15) Williams Dichten und Trachten. Ein Roman. Hanau 1839. II. 8. — William Shakespeare. Ein Roman. Zweite neu bearb. Aufl. Leipz. 1850. II. 8. (Dritte Aufl.: Schriften Bd. 12—13). Vierte Aufl. Leipz. 1864. II. 8.

16) Fulda und seine Verwandlungen (Deutsche Pandora. Stuttg. 1840. Bd. 2).

17) Aus dem Leben. Stuttgart 1840. II. 8.

I, 1: Excommunication (Vorher im Freihafen 1838. 1, 35 u. 82 als: Excommunication. Ein Blick aus dem Leben in die Zeit. — 2: Krieger und Priester. — 3: Besuch in Weimar. — 4: Eine Tischrede im Traum. — 5: Von Pillnitz bis Sonnenstein. — II, 6: Festtage am Rhein (Gutenbergsfest in Mainz 1840). — 7: Der segensreiche Bildstock. — 8: Die Russen in Deutschland. (Einzelne Nachträge zu Nr. 14.)

18) Die Aufgabe des Jahrhunderts. Eine Festrede zur Einweihung des Bonifacius-Denkmals in Fulda. Leipz. 1842. 8.

19) Die Busennadel (Novellen-Album Leipz. 1842. Bd. 2).

20) Deutsches Leben in deutschen Novellen. Leipz. 1842—1844. III. 12.

I, 1842: Regina. Eine Herzensgeschichte. Vgl. 28, I. — II-III, 1844: Veronika. Eine Zeitgeschichte.

21) Eine Fahrt nach Ostende. Frankf. 1845. 8.

22) Eickemeyers Denkwürdigkeiten, herausg. Frkf. 1845. 8.

23) Stationen. Frankf. a. M. 1846. 8.

24) Die Clubisten in Mainz. Ein Roman. Leipz. 1847. III. 8. Vgl. Nr. 28, VII-IX.

25) Spiel und Liebe. Eine Novelle. Leipz. 1849. 8.

26) Haus und Welt. Eine Lebensgeschichte. Braunschw. 1852. II. 8. Vgl. 28, X-XI.

Georg Forsters Lebensgeschichte.

27) Auch eine Jugend. Leipz. Brockh. 1852. 8. Vgl. Nr. 28, XIV.

28) Gesammelte Schriften. Leipzig, Brockh. 1854—68. XX. 8.

I, 1854: Regina. Zw. verb. Aufl. X u. 164 S. Vgl. Nr. 20. — II-IV, 1855: König Jeromes Carneval. Geschichtlicher Roman. — V-VI, 1856: Hedwig die Waldenserin. Eine Novelle. Durchaus veränderte Auflage des Romans: Die Waldenser. Vgl. Nr. 13. — VII-IX, 1857: Die Clubisten in Mainz. Zw. Aufl. Vgl. Nr. 24. — X-XI, 1858: Georg Forsters Leben in Haus und Welt. Zw. Aufl. Vgl. Nr. 26. — XII-XIII, 1859: William Shakespeare. Ein Roman. Dritte Aufl. Vgl. Nr. 15. — XIV, 1859: Auch eine Jugend. Erinnerungen und Bekenntnisse. Zw. verb. Aufl. Vgl. Nr. 27. — XV-XVI, 1861: Ein Stillleben. Erinnerungen und Bekenntnisse. — XVII-XIX, 1869: Die hohe Braut. Ein geschichtlicher Roman. Dritte wesentlich verbesserte Aufl. — XX, 186. Eine Pyrmonter Nachcur. Roman.

29) Seltsame Geschichten. Frankfurt 1856. 8. rep. Wiesbaden 1862. 8.

Am Hofe des Landgrafen. — Azor als Amor. — Ein Mädchenloos. — Die letzte Stunde eines Börsenmannes. — Zwei Meklenburger. — Schalf der Benedictiner. — Die Bekehrten.

30) Schillerfeier in Hanau und Schiller-Toast. Hanau 1859. 8.

31) Familienabende. Ein Novellenkranz. I: Täuschungen. Histor. Novelle. Frankf. 1857. 8. rep. Wiesb. 1862. 8.

32) Marianne oder um Liebe leiden. Roman. Frkf. 1858. II. 8. rep. Wiesb. 1862. II. 8.

33) Deutsche Familien. Novellen aus dem Leben. Wiesbaden 1862. II. 8.

34) Von Saalfeld bis Aspern. Historischer Familien-Roman. Wiesbaden 1864. III. 8.

35) Was ist die Wahrheit von Jesu? Zeitfrage und Bekenntniss. Leipz. 1867. 8.

Vgl. Königs autobiographische Schriften und R. Prutz, die deutsche Lit. d. Gegenw. Leipz. 1860. 2, 159—174.

199. **Charlotte Haselich**, geb. 7. Dec. 1790 zu Breslau, nach kränklicher Jugend Gouvernante, Schwägerin der Henriette Hanke (die den Witwer ihrer 1813 gestorbenen Schwester heiratete) und später bei derselben in Jauer lebend, wo sie um 1847 starb.

1) Heloise und Adele, ein Roman in Briefen. Liegnitz 1814. 8. — 2) Dornen aus dem Leben der grossen Welt und Blüten der Einsamkeit. Liegnitz 1818. 8. — Phantasie und Pflichtgefühl. Zwei Erzählungen. Liegnitz 1821. 8.

Vgl. Schindel 1, 192—196. 3, 153. Springauf S. 12. Nowack.

Amalie Scheppe, geb. 9. Oct. 1791. § 331, 104.

F. X. Told, geb. 1792. § 331, 57.

200. **Henr. Eleon. v. Klinckowström**, geb. 23. Jan. 1792 zu Ludwigsburg bei Greifswald, Tochter des schwed. Oberstlieut. v. Kl., kam 1811 mit den Eltern nach Stralsund, wo der Vater 1821 starb, dem die Mutter 1822 folgte. Ihre späteren Schicksale sind mir unbekannt.

*Concordia. Ein Roman nach aufgegebenen Wörtern verfasst. Leipz. 1822. 187 S. 8.

Vgl. Schindel 3, 187 f. Eine Chanoinesse des Namens starb am 19. Juni 1839 im Kloster Medingen bei Lüneburg. Nekrol. 17, 1158.

201. **Friedr. Wilh. Bruckbräu**, geb. 14. April 1792 zu München, stud. daselbst, trieb neuere Sprachen, trat in den Zolldienst, redigierte 1817 die Eos und seit 1829 den baierischen Beobachter und das Münchner Conversationsblatt, lebt noch 1872 als Zollbeamter in München. Eine Reihe schlüpfrige Romane macht ihm und der Lit. wenig Ehre.

1) Freimüthige Widerlegung einiger Ansichten der neuesten Teutschheit. München 1816. — 2) Maria von Brabant. Histor. Trsp. in 5 A. Dresden 1824. 8. — 3) Thomsons Jahreszeiten mit Leben u. Anmerk. München 1827. IV. 12. rep. 1836. — 4) Petrarcas sämmtliche italien. Gedichte m. Anmerkungen. München 1827. II. 8. — 5) Geheime Liebschaften der Pariser Hofdamen. 1828. — 6) Das Orakel der Liebe. 1828. — 7) Miltons verlornes Paradies. 1828. — 8) Mittheilung aus den geheimen Memoiren einer teutschen Sängerin. 1829. — 9) Die Verschwörung in München; eine Gallerie von Liebschaften. 1829. — 10) Jesus und die Jungfrau. Ein Gebetbuch. München 1829. u. s. w.

Vgl. Greger 1, 47 ff.

Ernst Schulze d. j., geb. 27. Aug. 1792. § 331, 111.

202. **Henriette v. Hälsen** ps. **Amalie v. Seldt**, geb. 4. Nov. 1792 bei Berlin, wohin sie nach dem Tode des Vaters, Majors im Reg. Prinz Ferdinand, mit der Mutter und drei Geschwistern zog und in Zeitschriften pseudonym schriftstellerte.

Im Gesellschafter 1817: Mathilde. — Traum und Geschick. — Ein Tag aus Edmunds Leben. — 1819: Das Marienbild. — Der Schmerz des Mutterherzens. — Der Margarethenbrunnen. — Das Weihnachtsgeschenk. — 1820: Oswald. — Des Wunsches Erfüllung. — Der Kornblumenkranz. — Die Rüstung des Ahnherrn. — In Radowskys Erzähler 1821: Die weissen Rosen. — Klara.

Vgl. Schindel 3, 177 f.

203. **Joh. Friedrich Wilh. Pustkuchen**, geb. 4. Febr. 1793 zu Detmold, Sohn des dortigen Organisten, studierte Theologie und wurde Hauslehrer in Pampelfort, 1815 erster Lehrer in Elberfeld, gieng 1816 nach Leipzig, wo er mit A. Apel (§ 296, 232) in vertrautem Verkehr, zum Teil in dessen Hause lebte und mit ihm seine schriftstellerische Thätigkeit vorbereitete. 1819 substituierter Prediger zu Haminkeln bei Wesel, 1820 Pfarrer zu Lieme bei Lemgo, dann zu Wiebelskirchen bei Ottweiler im Regierungsbezirk Trier, wo er am 2. Januar 1834 starb. — Durch die bis dahin beispiellosen Angriffe auf Goethe als Dichter und Menschen hat sich Pustkuchen einen Namen in der Literatur gemacht, der, wenn man die Vergänglichkeit seiner Leistungen mit Goethes Epigrammen auf ihn erwägt, kein beneidenswerter ist. P. nahm aus dem Wilhelm Meister (vor dem Erscheinen von Goethes Wanderjahren) die Gestalt Wilhelms heraus und misbrauchte dieselbe polemisch gegen Goethe, indem er die Romanfigur gewissermassen mit Goethe identificierte und in seinem Sinne umwandelte, bis in den Meisterjahren aus dem schwankenden Schönredner, der über Alles etwas sagen muss und immer etwas Albernes, Jungenmässig-Einfältiges, ein completer Philister hervorgeht. Wilhelm findet beim Antritt seiner Wanderjahre in ‚dem geistvollen Schriftsteller‘ Goethe eine bloss formelle Bildung, die er am mühelosesten zu gewinnen und am allgemeinsten meint anwenden zu können. Er findet hier ‚weder einen bestimmten Glauben, noch eine entschiedene Begeisterung für irgend etwas nötig, um die Schriften Goethes zu verstehen, wie das bei Schiller, Klopstock und Herder der Fall ist.‘ (Wanderj. 1821. I. 96.) Die dürftige Erfindung stellt Wilhelm dar, wie er auf ein Schloss kommt, wo eine Lectüre Goethes und Besprechung des Gelesenen verabredet und ausgeführt wird. Wilhelm findet anfänglich alles bewunderungswürdig, bis ihm Coucy über seine abgeschmackten Ansichten die Augen öffnet und ihn bald zum heftigsten Verächter des Dichters werden lässt. ‚Um mich kurz zu erklären, lässt Pustkuchen seinen Helden sagen (1, 164 ff.) und in einem klaren Satze den Streitpunkt zu geben, so halte ich Goethen für einen poetischen Geistesleugner. Ich glaube nämlich, dass er nicht die unsichtbare Gottheit, sondern nur ihre sichtbare Erscheinung anbetet, nicht das wesentlich Schöne, sondern seine Offenbarung. Denn was, das von Menschen je verehrt und bewundert wurde, findet man in Göthes Schriften als heilig durchgängig anerkannt und dargestellt? Nicht die Idee des Glaubens, nicht den höchsten Gedanken, nicht die ewige Bestimmung des Menschen, nicht die Frömmigkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit, nicht die reine Liebe, die geistige Kraft, den treuen Mut, nicht einmal die Ideen, welche den einzelnen Ständen zur Grundform liegen. Vereinzelte Aussprüche begegnen allerdings über alles, aber ebenso viele, die diesen gerade entgegenstehen und alles wieder aufheben. Alles Unsichtbare ist ein Chaos geworden, worin unter Irrtümern und Schmutz einzelne Reste des Göttlichen umhertreiben und nur die Form feststeht.‘ Die einzelnen Dichtungen Goethes werden in diesem Sinne durchgenommen, besonders in dem ‚Tagebuch‘, doch auch in den Wanderjahren, zum Teil mehr als cynisch. ‚Zwar ist, heisst es dort (1, 235), die Kritik alles menschlichen Wissens, die Faust ausspricht, nicht sowol die eines Mannes, der wie Alexander in Indien an den Gränzen steht und nach dem Unmöglichen langt, als die eines Studenten, der über seine Professoren spasst.‘ Die Grundanschauung spricht das Tagebuch (1,183 f) aus,

die nämlich, dass Poesie und Moral nicht getrennte Instanzen seien; nicht etwa keine entgegengesetzte, sondern keine getrennte. Mit dieser ärmlichen Sophistik kommt P. zu dem Ergebniss, dass Goethe den Zeitgeist des achtzehnten Jahrhunderts, nicht den Geist des deutschen Volkes repräsentiere; er sei wie die Kartoffel in vielem Sinne nützlich, nur brauche man von den nützlichen Eigenschaften keine Kartoffelpredigten zu halten. — Die vergessenen Bücher sollen unter Apels Mitwirkung entstanden sein, was wenig Wahrscheinlichkeit hat, da in Apel doch ein andrer Geist lebte, als in diesem Dunkelmanne des 19. Jhdts., der über die ganze Sophistik eines gebildet erscheinenden lutherischen Pfaffen gebietet, aber weder in diesen polemischen, noch in den früheren und späteren positiven Gaben einen Hauch des ächten Geistlichen verrät.

1) Die Schlacht bei belle Alliance. Bremen 1816. 8.

2) Die Poesie der Jugend. Erzählungen, Gedanken und Lieder von Friedrich Pustkuchen. Leipzig, bei C. H. Reclam. 1817. X. u. 235 S. 8. Vgl. Nr. 9, I.

Darin S. 11—17: Johanna Sebus. Uebrigens nur Verse.

3) Die Perlenschnur. Aufgereiht von Dr. Fr. Pustkuchen. Quedlinburg und Leipzig 1828, bei Gottfried Basse. 223 S. 8.

Widmung an die Fürstin Emilie zur Lippe. Fr. Pustkuchen. — 1: Der Fassenstein. Unterz. Fr. Pustkuchen. S. 3—54. — 2: Die beiden Bräute. Ferd. Glanzow. S. 55—104. — 3: Der Leichenstein. Aurelia: S. 105—130. — 4: Hordilo. Ein Mährchen. Fr. Pustkuchen. S. 131—190. — 5: Das Quartier bei der Weisheit (Gedicht). Ferd. Glanzow. S. 191—211. — 6: Lieder. Von Aurelie. 213—223.

4) Die Perlenschnur, aufgereiht von Dr. Fr. Pustkuchen. Zweiter Theil. Inhalt. Quedlinburg und Leipzig, 1820, bei Gottfried Basse. 218 S. 8.

Rosenmund oder die verlorene Prinzessin. Ein Mährchen. Unterz.: ,Wilhelm P., 1—96. — 2: Das Marienbild. Eine Parabel. Unterz. Nathanael. S. 97—114. — 3: Die heilige Caecilie von Raphael. Unterz.: Nathanael. S. 115—128. — 4: Merkwürdige Träume [einer Caroline in Leipzig]. S. 129—152. — 5: Haselnüsse oder Aphorismen aus dem Tagebuche Johann Sebulon Ladestocks. Unterz.: Ferd. Glanzow. S. 153—180. — 6: Gedichte. S. 181—216. — 7: Die kranke Minerva. Unterz. Fr. Pustkuchen.

5) Wilhelm Meisters Wanderjahre. Quedlinburg und Leipzig, 1821, bei Gottfried Basse. 243 S. 8. — Zweiter Theil. Das. 1821. 272 S. 8. — Dritter Theil. Das. 1822. 160 S. 8. — Zweite verbesserte Aufl. Das. 1823. III. 8.

6) Wilhelm Meisters Wanderjahre. Erste Beilage. Wilhelm Meisters Tagebuch. Vom Verfasser der Wanderjahre. Quedlinburg 1822. 198 S. 8. — Zweite vermehrte Auflage in zwei Bändchen. Erster Band. Leipzig und Sorau, bei Friedrich Fleischer. 1824. 188 S. 8. — Zweiter Band. Daselbst 1824. 274 S. 8.

7) Wilhelm Meisters Wanderjahre. Zweite Beilage. Gedanken einer frommen Gräfin. Vom Verfasser der Wanderjahre. Quedlinburg und Leipzig, bei Gottfried Basse. 1822. 238 S. 8. rep.: Maria oder die Frömmigkeit des Weibes. Ein Charakter-Gemälde. Zweite Aufl. Hamburg, Hoffm. u. Campe. 1828.

8) Wilhelm Meisters Meisterjahre. Erster Theil. Quedlinburg und Leipzig 1824. 251 S. 8.

9) Kleine Schriften vom Verfasser der Wanderjahre. Berlin, G. Reimer 1823. II. 12.

I. Poesie der Jugend. Zweite Auflage. Vgl. Nr. 2. — II. Palmenzweige, auf dem Wege des Heilands gestreuet.

10) Erzählungen. Vom Verfasser der Wanderjahre. Iserlohn, Langewiesche. 1832. 16.

1: Memento mori. — 2: Roderich. — 3: Der Günstling des Mondes. — 4: Der Zögling des Paradieses.

11) Viola. Taschenbuch für 1833. Herausgegeben von D. Pustkuchen-Glanzow. Wesel, Becker. 268 S. 8.

1: Die Ruinen des Greifensteins. — 2: Die Todesweihe (Stanzen. M. Curtius). — 3: Aletta. 4: Schuld und Busse. — 5: Simonides (Rettung. Stanzen). — 6: Die Vorschau des Grabes. — 7: Der junge Maler. — 8: Die Kinder eines braven Mannes.

Vgl. Nekrol. 12, 1120 f. — Immermann § 327, 46, 10—11. — Goethe und Pustkuchen oder über die beiden Wanderjahre Wilhelm Meisters und ihre Verfasser. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Poesie und Poetik. Von F. K. J. Schütz. Halle 1822. 8. — Lit. Conversationsbl. 1821. Nr. 222. 225. 226. 270. — Allgemeines Repertorium der Lit. 1821. 4, 260 ff. — Wiener Jahrbücher. Bd. 23, 1—67, F. E. Beneke. — Allg. Lit. Ztg. 1822. Nr. 190. Sp. 793—799. — Ztg. f. d. eleg. Welt 1822 Nov. — Leipz. Lit. Ztg. 1822 Nr. 280. Sp. 2235—39.

204. **Ludwig Pustkuchen**, Bruder Friedr. Wilhelms, geb. 14. Febr. 1794 zu Detmold, seit 1818 Kaufmann daselbst. Starb . . .

1) Novellenschatz des deutschen Volkes. Quedlinb. 1822—23. III. 8. Mit Vorwort seines Bruders und Tiecks u. Schillers Bildnissen. Nachdruck. — 2) Confect für den Theetisch. Hannover 1823. 8. — 3) Neuer Novellenschatz des deutschen Volkes. Leipz. 1824—25. II. 8. Lauter entlehnte Erzählungen. Nachdruck.

205. **Heinrich Möwes**, geb. 25. Febr. 1793 zu Magdeburg, stud. in Göttingen Theologie, später in Halle, diente während der Befreiungkriege im Heere; Prediger in Angern, später in Altenhausen und Ivenrode bei Neuhaldensleben, trat in Ruhe und † 14. Oct. 1834 zu Altenhausen. Sein Pfarrer v. Andouse, aus der Geschichte der Camisarden, kann auch neben Tiecks Cevennenkriege sehr wohl bestehen. Einzelne seiner patriotischen Lieder wurden während der Befreiungskriege gesungen.

1) Der Pfarrer von Andouse. Histor. Novelle aus den Zeiten der Dragonaden. Magdeb. 1832.

2) Gedichte. Nebst einem Abrisse seines Lebens, grossentheils nach seinen Briefen. Magdeb. 1836. 8. Dritte Aufl. 1838. Vierte Aufl. 1843.

3) Sämmtliche Schriften. Magdeb. 1843. II. 8.

I, 1: Pfarrer v. Andouse. — II, 2: Gedichte. — 3: Predigten.

206. **Daniel Lessmann**, geb. 18. Jan. 1794 zu Soldin in der Neumark, von jüdischen Eltern, wurde auf dem joachimsthalischen Gymnasium in Berlin vorgebildet, studierte dann Medicin und nahm 1813 als ostpreussischer Jägerinfanterist am Feldzuge Teil. Bei Lützen verwundet, in Schlesien geheilt, wurde er Leiter eines Militairlazareths zu Ottmachau. Nach dem Frieden setzte er seine Studien fort, wurde 1815 Arzt des ambulanten Lazareths, gieng 1819 nach Wien, wo er eine Hofmeisterstelle annahm und sich geschichtlichen Studien widmete. Er kam mit O'Donnell in Verbindung, dem er 1822 nach Italien folgte. Dort lebte er, meistens zu Verona, drei Jahre, kehrte dann nach Berlin zurück und beschäftigte sich, ohne Anstellung zu finden, mit literarischen Arbeiten. Vor übergrosser Selbstüberschätzung, so dass er nur zwei deutsche Dichter anerkennt, Goethe und Lessmann, von denen die Welt nur den ersten billigte, war er unzufrieden mit dieser, und in dieser Stimmung scheint er, als er im Spätsommer 1831 wie gewöhnlich allein und zu Fusse eine Herbstreise machte, sich selbst entleibt zu haben. Man fand ihn am 2. Sept. zwischen Kroppstedt und Wittenberg erhenkt. Er gefiel sich als Schriftsteller in einer Art von Stil, der zwischen Ironie, Humor und blossem Spasse schwankt und alle Gestaltung beeinträchtigen musste, galt aber in Berlin, wenn auch nicht das wofür er sich selbst hielt, doch für einen reichbegabten Dichter.

1) Alexander Pope's Versuch über den Menschen, metrisch übersetzt. Wien 1818. 8.

2) Der arme Heinrich, 1—4 (Gesellschafter 1821 Nr. 100—102).

3) Amathusia (Gedichte). Berlin 1824. 8.

4) Cisalpinische Briefe. (Gesellschafter 1824. Febr.)

5) Thomas Blood. (Der Freimüthige 1824. Nov.)

6) Scenen aus dem histor. Drama: Die Schmalkalder. (Gesellsch. 1824 Nr. 153—155 u. 1827 Nr. 183—186.)

7) Aus Valentin Krakensitters Taschenbuch (Gesellschafter 1825 Nr. 180—186 u. 1826 Nr. 8—27).

8) Das Taschenbuch. Novelle. (Gesellschafter 1826. Nr. 34—46. Vgl. dazu S. 351 f.)

9) Der Bestienprater. (Gesellsch. 1826 Nr. 98. 102 Bemerker.)

10) Benjamins Geständnisse, 1—18. (Gedichte im Gesellschafter 1826 Nr. 160—162.)

11) Schäferstunden 1—5 (Gedichte nach Heines Manier. Gesellsch. 1826 Nr. 95—98).

12) Wanderlieder eines Schwermüthigen 1—12. (Gesellschafter 1826 Nr. 206.)

13) Der Gesellschafter. Novelle [worin die Mitarbeiter auftreten]. (Gesellsch. 1827. Nr. 1—10.)

14) Briefe aus Südspanien (Gesellschafter 1827 Nr. 47—52).

15) Giordano Bruno (Gesellschafter 1827 Nr. 81—86).

16) Italienische Gesellschaft (Gesellschafter 1827. Nr. 122—133).

17) Louise von Halling. In Briefen aus Südspanien. Berlin 1827. II. 8.

18) Die Verlobten. Von Aless. Manzoni. Uebers. Berlin 1827. III. 8. rep. 1832.

19) Der Flüchtling. Novelle. (Gesellsch. 1828. Nr. 3—9).

20) Girolamo Fracastore (Gesellsch. 1828. Nr. 88—89).

21) Mastino della Scala. Biographie. Berlin 1828. 8.

22) Cisalpinische Blätter. Berlin 1828. II. 8.

23) Novellen. Berlin 1828—1830. IV. 8.

I, 1: Pietro und Antonia. — 2: Das Taschenbuch. — 3: Valentin Krakensitter. — 4: Reiseberichte aus entfernten Ländern. — II, 5: Der Flüchtling. — 6: Venetianische Abenteuer. — 7: Mittheilungen aus Africa. — 8: Hofnarrenscenen.

24) Biographische Gemälde. Berlin 1829. 8.

25) König Philipp IV. und Bonifaz VIII. (Gesellschafter 1829. Nr. 21—28.)

26) Unpartheiische Literaturzeitung (Gesellsch. 1829. Nr. 104—108. 1830 Nr. 78—80).

27) Die Nonne. Novelle. (Gesellsch. 1829. Nr. 175—176).

28) Innocenz III. im Kampfe mit seinen Römern (Gesellschafter 1830. Nr. 19—24).

29) Gedichte. Berlin 1830. 8. (Vgl. Gesellsch. 1830. Nr. 29. Febr. S. 144.)

30) Das Brautpaar (Gesellsch. 1830. Nr. 203—207).

31) Die Nonne von Monza. Von Giov. N. Rosini. Fortsetzung der Verlobten von Aless. Manzoni. Uebers. Berl. 1830. II. 8. rep. 1832.

32) Meister Marcola (und die Nothlüge. Zwei Novellen) von Dan. Lessmann (und W. Fischer). Berl. 1830. 8.

33) Das Spottgedicht, ein Nachtstück, und: Der Naturfreund, Novelle von (ps?) Th. Blumenhagen. Berl. 1830. 8.

34) Die Nacht der Angst. Humoreske (Gesellsch. 1831. Nr. 80—86).

35) Aus dem Wanderbuch eines Schwermüthigen (Der Misstreffer. Gesellsch. 1831. Nr. 136—139. — Der Niederländer. Gesellsch. 1831. Nr. 140—145. — Johansens Erzählung. Gesellsch. 1833. Nr. 25 ff.

36) Quartierfreiheit. Novelle (Abendzeitung 1831. Nr. 178—247).

37) Die Schlittenfahrt. Eine Erzählung. Berl. 1831. 12.

38) Das Wanderbuch eines Schwermüthigen. Berlin 1831—32. II. 8.

I. Südfrankreich. — II. Spanien. England; aus den hinterlassenen Papieren, hrsg. von Aug. Ellrich.

39) Der Polterabend. Aus der Heidenmühle (Gesellsch. 1833. Nr. 1—12. Freimüth. 1833. Nr. 60—63).

40) Die Heidenmühle. Ein Roman, aus den hinterl. Papieren herausg. Berl. 1833. II. 8.

41) Ein Gelegenheitsscherz. Aus d. Nachlass (Gesellsch. 1833. Nr. 81).

42) Die Versprochenen (Taschenb. d. L. u. Freundsch. f. 1834).

43) Das Lager zu Gengen. Aus dem Drama: Die Schmalkalder (Gesellsch. 1836. Nr. 45 f.).

44) Nachlass. Berlin 1837—38. III. 8.

I, 1: Georg v. Podiebrad. — 2: Die Schmalkalder I. — 3: Unpartheiische Literaturzeitung. 4: Ein Gelegenheitsscherz. — 5: Der Taugenichts. — 6: Gesammelte Blättchen. — II, 7: Hieronimo Savonarola. — 8: Die Schmalkalder II. — 9: Die Quartierfreiheit. — III, 10: Die Quartierfreiheit. — 11: Girolamo Fracastore. — 12: Giordano Bruno. — 13: Das neue Jahr.

Vgl. Hitzig S. 150. — Bll. f. Lit. Unterh. 1831. Nr. 300. — Löwenberg, im Freimüth. 1812. Nr. 10. — Unser Planet 1832. Nr. 22. — Nekrol. 9, 806—808. — Wurzb. 15, 15.

207. **Henriette Emilie Hübner**, geb. Herrmann, ps. **Henriette Steinau**, geb. 22. März 1794 in Dresden, Tochter des 1815 verstorbenen Appellationsrats Joh. Fr. H., Nichte der Wilh. Gensike (159), von der sie zur Schriftstellerei ermuntert wurde; am 16. Febr. 1819 mit dem Kaufmann G. Hübner in Chemnitz verheiratet, starb sie schon im December im Wochenbett.

1)* Asteria oder der Partherkrieg. Chemnitz 1818. 8. — 2)* Kleeblätter. Vgl. Nr. 159—172. — 3)* In den Hyacinthen 1819 von ihr. S. 91—112: Die Prüfung, oder Dimon und Cyniska; Idylle (u. S. 215—236: Gedichte). — 4) Erinnerungen und Versuche. Gedichte von E. Hübner, geb. Herrmann und [ihrem Bruder] L. Herrmann. Leipz. 1824. 8.

*Vgl. Schindel 1, 233. 3, 176 f.

208. **Wilhelm v. Lüdemann**, geb. 15. Mai 1796 zu Küstrin, studierte in Berlin die Rechte, als der Aufruf des Königs gegen Frankreich auch ihn ins Feld rief. Er machte die Schlachten bei Lützen, an der Katzbach und bei Leipzig mit und kehrte dann zu seinen Studien nach Berlin 1814—16 zurück. Als Referendar trat er in Staatsdienst, litt aber an einem Herzleiden, gegen das ihm Reisen angeraten wurden. Er lernte einen grossen Teil Europas kennen, sammelte Stoff für seine Städteschilderungen und beschrieb einzelne Reisen in anziehender Darstellung. Auch für novellistische Versuche fand er auf seinen Reisen die Stoffe, wusste dieselben aber nicht kräftig und lebensvoll zu gestalten, so dass er wenig Anklang fand; eine breite, verschwommene Manier, verbunden mit einem Streben nach geistreicher Reflexion, zog nicht sonderlich an. In späteren Jahren wandte er sich mehr der Kritik zu und lieferte fleissig Beiträge zur Abendzeitung, den Blättern für literarische Unterhaltung u. s. w. Im Staatsdienste kam er nach Freistadt in Schlesien, wurde dann Polizeidirector in Aachen, später Geh. Ober-Regierungsrat in Berlin und zuletzt in Liegnitz, wo er am 11. April 1863 im Mühlgraben ertrank. Seine Romane u. s. w. sind nicht gesammelt worden. Die Werke über wissenschaftliche Gegenstände waren zum Teil leichte Arbeit oder, wie seine neugriechische Grammatik, ohne die philologischen Erfordernisse abgefasst. Mit Sprachstudien beschäftigte er sich aber vorzugsweise gern.

1) Vitt. Alfieris Trauerspiele. Aus dem Italienischen. Zwickau 1824. II. 16.

I, 1: Philipp II. — 2: Timoleon. — II, 3: Die Verschwörung der Pazzi. — 4: Virginia.

2) Züge durch die Hochgebirge und Thäler der Pyrenäen im J. 1822. Berlin 1825. 8.

3) Der Suliotenkrieg nebst darauf bezüglichen Volksgesängen. Ein Beitrag zur Gesch. des griechischen Freiheitskampfes. Leipz., Brockh. 1825. 91 S. 8.

4) Lehrbuch der neugriechischen Sprache. Leipzig, Brockh. 1826. XX u. 200 S. 8.

5) Novellen und Erzählungen. Dresd. 1827. 8.

1: Oura und Hedero oder die Basken. — 2: Adelaide von St. Bazil. — 3: Maria de Toralba.

6) Neapel wie es ist. Dresden 1827. 8.

7) Konstantinopel wie es ist. Dresd. 1827. 8. rep. Leipz. 1836. 8.

8) Clara von Cossergue (Urania f. 1828).

9) Geschichte der Mahlerey und Zeichenkunst. Dresden 1828. 184 S. 8.

10) Geschichte der Kupferstecherkunst und der damit verwandten Künste, Holzschneide- und Steindruckkunst. Dresd. 1828. 128 S. 8.

11) Geschichte der Architektur. Dresden 1828. 144 S. 8.

12) Venedig, wie es war und wie es ist. Eine getreue Schilderung der Sitten und Gebräuche der Einwohner und Wegweiser für Fremde zu den Kunstschätzen und Schönheiten Venedigs. Dresd. 1828. 8. rep. Leipz. 1834. 8.

13) Die Fascari. Ein histor. romant. Gemälde aus dem 15. Jh. Leipz. 1828. II. 12. (Bibl. histor. Romane Bd. 5—6.)

14) Andruzzos der Livadier. Roman. Leipzig 1827. II. 12. (Wohlfeile Bibl. Bd. 4. 5.)

15) Töplitz wie es ist, oder die beiden Grafen. Dresd. 1829. 12.

16) Der Tausendkünstler (Rosen, Tschb. f. 1830).

17) Dresden wie es ist. Dresden 1830. 8.

18) Petersburg wie es ist. Dresden 1830. 8. rep. Leipz. 1836. 8.

19) Vittoria Iturbide. Hist. romant. Gemälde des mexikanischen Freiheitskrieges. Zwickau 1830. III. 8.

20) Der römische Steinmetz. Erz. (Gesellsch. 1831. Nr. 176—87).

21) Das Pfand. Erz. (Rosen, Tschb. f. 1832).

22) Die Mystiker oder die Schuld, Lustsp. in 1 A. (im 12. Jahrb. deut. Bühnensp. 1833).

23) Minerva Medica. Erzählung. (Gesellschafter 1833. Nr. 198—208).

24) Die Königin. Erz. (Rosen, Tschb. f. 1834).

25) Afronius Fatagl, der Freiheitsritter. Philanthropischer Roman von (ps.) Justus Ironius Kosmopolita. Glogau 1835.

26) Der Bildhauer. Erz. (Penelope f. 1836).

27) Monatsrose. Zwölf Erzählungen und Novellen. Glogau 1836. III. 8.

I, 1: Der Räuber von Ospedaletto. — 2: Der schwarze Kopf. — 3: Clara von Cossergue. 4: Der Tausendkünstler. — II, 5: Der römische Steinmetz. — 6: Die unverhoffte Rückkehr oder Abenteuer eines Lustspieldichters. — 7: Minerva Medica. — 8: Der Gallego. — III, 9: Das Pfand. — 10: Die Königin. — 11: Manuela. — 12: Aureliens Held.

28) Sultan Cherry. Erz. (Penelope f. 1837).

29) Fragment aus dem Tagebuch eines Fürsten. Erz. (Penelope f. 1838).

30) Busse der Sehnsucht. Erz. (Penelope f. 1839).

31) Dichters Jugend. Erz. (Penelope f. 1845).

32) Eine Wanderung an der Loire (Penelope f. 1846).

Vgl. Conversationslexikon der neuesten Zeit und Lit. 1832. 2, 950 f. Bresl. Zeitung 1863 Nr. 171. Bll. f. lit. Unterh. 1863 Nr. 27. S. 483 f. F. A. Brockhaus in Leipzig 1872. S. 210.

209. **Franz Maria v. Nell von Nellenburg und Damenäcker**, geb. 17. Juni 1795 zu Brünn, seit 1847 Vorsitzender der deutschen Postconferenz, 1848 Hofrat bei der allgem. Hofkammer in Wien, dann Chef des Bundes-Cassen-Departements, starb 9. Nov. 1852 zu Frkf. a. M.

1) Herostratos, Tragöd. in 4 Handlungen. Wien 1821. 8.

2) Novellen. Wien 1823—25. II. 12.

I, 1: Das Bild der Braut oder die Büssenden. — 2: Der Schach im Bade oder die Verhüllten. — 3: Der Abelit oder die Getäuschten. — 4: Der Meister ohne Namen oder die Entmuthigten. — 5: Das Gottesgericht oder die Entsagenden. — 6: Das Brautpaar oder die Trotzenden. — II, (a. u. d. Titel: Nachtfalter). 7: Die Bretterwelt. — 8: Der Nachtwandler. 9: Der Todeskelch. — 10: Der längste Tag.

Vgl. Nekrol. 30, 949. Scheyrer 384.

210. **Joh. Fr. H. Stahmann**, geb. 6. Januar 1796 zu Nienburg an der Saale, Chirurg, 1815 preuss. Lazareth-Chirurg in Paris, dann in Saarlouis, studierte 1816—19 in Berlin Medicin, 1820 Chirurg zu Nienburg a. d. S. † . . . .

1) Don Ballaisteros, Gustav May [von J. C. Ihn], die wandernde Jungfrau, und der Traum [von Ihn]. Erzählungen. Berlin 1822. 8.

2) Sagen aus Askaniens Vorzeit. Halberst. 1823. 8.

3) Der Eremit in den Todtenhölen von Aegypten. Dessau 1824. 8.

4) Die Bläsjungfer. Romantisches Gemälde der Vorzeit. Bernb. 1825. 8.

5) Das Altarbild in der Waldkapelle und die Waldhütte in den Appeninen. Zwei wahre Begebenheiten im romantischen Gewande. Quedlinb. u. Leipz. 1826. 8.

6) Osterbüchlein in sechs Gesängen. Aschersl. 1826. 8.

7) Der Mitternachtsgeist in der Tempelherrengruft oder der Gang unter der Saale. Ritter und Gespenstergeschichte aus den Zeiten der Entstehung des Freymaurerbundes. Quedlinb. u. Leipz. 1827. 8.

8) Das Schlossgespenst auf Ulmensee oder des Vatermordes schreckliche Blutschuld. Ein Gräuelgemälde der Sittenlosigkeit. Quedlinb. 1828. II. 8. (in Bd. 2: Der Gasthof zum ledernen Eimer).

9) Der Schauerthurm im Teufelsgrunde. Ritter- und Geistersage aus dem Riesengebirge. Quedlinb. 1829. II. 8.

10) Der Teufelskeller am schwarzen Sumpf oder die furchtbare Schlacht am Welpsholze. Historisch-romantische Sagen alter wendischer Vorzeit. Quedlinb. 1829. 8. u. s. w.

Vgl. A. G. Schmidt 408. f.

K. v. Holtei, geb. 24. Jan. 1797, § 331, 119. Von ihm erschien noch eine Sammlung von kleinen Zeitungsnotizen unter dem Titel: Simmelsammelsurium. Leipz. 1872. II. 8.

211. **Karl Spindler**, geb. 16. Oct. 1796 zu Breslau, Sohn eines Musiklehrers, der während des Krieges eine Stelle als Organist am Münster zu Strassburg erhielt. Hier wurde der Sohn erzogen und für eine gelehrte Laufbahn bestimmt. Als er für den französischen Militairdienst ausgehoben werden sollte, um gegen Deutschland zu kämpfen, entzog er sich durch die Flucht und lebte bei einem Oheim, einem Landgeistlichen in der Nähe Augsburgs. Er gab die gelehrte Laufbahn auf und schloss sich einer reisenden Schauspielertruppe an, scheint aber unter fremdem Namen aufgetreten zu sein und keine bedeutenden Fähigkeiten entwickelt zu haben. Eine Zeitlang soll er, unter drückenden Verhältnissen, in Hanau gewesen sein, lebte auch in der Schweiz, wo er, zuerst unter fremdem Namen, zu schriftstellern begann, anfänglich über die Gattung unentschieden, für welche ihn sein leichtes Talent befähigte, indem er neben der Erzählung sich auch im Drama versuchte. Bald war er jedoch mit sich im Klaren und fand mit seinem ersten grössern Romane, dem **Bastard**, allge-

meinen Beifall, weil hier, wenn auch noch in etwas roher Form, der historische Roman von seiner bessern Seite erschien, sowol was die Localfarben der Zeit und des Ortes betraf, als auch in der spannenden Verflechtung, psychologischen Gewandtheit und raschen anschaulichen Darstellung. Der Beifall steigerte sich, als bald darauf sein „Jude“ erschien, der, bei allem Romanhaften, ein frisches farbenreiches Gemälde der Zeit des Kostnitzer Concils aufrollte, das an geschichtlicher Wahrheit sich mit allen gleichzeitigen Schöpfungen in Deutschland messen konnte und auch mit den Vorbildern, den Werken W. Scotts, dreist in die Schranken treten durfte, vielleicht noch höher stand, da es keinen der Vorzüge entbehrte, wohl aber die Mängel der langathmigen Exposition und die Breite des leeren Dialogs zu vermeiden wusste. Die Erfindung ist gross und kühn, die Charakterzeichnung mit fester sicherer Hand, und einer stets neu beschäftigenden Fülle des Details durchgeführt, das Böse etwas schwarz gemalt, wie es die Leser liebten und der Stoff bedingte, die Sprache leicht und gewandt und dabei doch kräftig und charakteristisch, und zu allem diesem tritt eine freie männliche Weltanschauung, die, wie objectiv das Ganze auch gehalten ist, doch keinen Moment zurückhält, freilich nicht im Raisonnement des Autors, sondern aus den Personen, den Thatsachen und ihren kräftigen Contrasten hervortritt. Die kleinen Erzählungen, die er folgen liess, boten seinem Talente, das sich in grossen Gruppen ausgeben musste, keinen Raum zur gehörigen Entfaltung. Im Jesuiten fand er sich wieder auf rechtem Boden. Er leitete die Erfindung aus Europa nach Südamerika hinüber und behandelte das Thema der römisch-katholischen Kirche, das er schon im Juden angeschlagen, als Hauptaufgabe und mit einer aussergewöhnlichen Umsicht und Sicherheit in der Auswahl der richtigen Momente, die das grosse Bild vor Augen stellen konnten. Die Farbenfrische, mit welcher er das Leben in Paraguay schilderte, wirkt ebenso anziehend wie die innere Erschliessung der Charaktere, in deren Entwicklung der Gang der Begebenheiten fast mit künstlerischer Nothwendigkeit gezeichnet ist. Von da an gab er mit verschwenderischer Hand Kleines und Grosses und gewann sich ein Publikum, das ihm über die Dauer seines Lebens heraus treu geblieben ist. Im Invaliden gab er die Geschichte der ersten französischen Revolution und der dadurch veranlassten Kriege mit grosser Meisterschaft. Die Nonne von Gnadenzell stellt ein Nonnenleben des 15. Jhhts. vielfältig und vielgestaltig vor Augen, zeigt aber zugleich, wie Spindler durch die Hastigkeit seines Producierens sein Talent verdarb. Es ist offenbar, dass ihm erst im Arbeiten selbst der Plan aufdämmerte und dass er eine Menge von Fäden anknüpfte, die sich leichter verwirren als ruhig und rein abspinnen liessen. Um zum Schlusse zu kommen, bediente er sich dann gewaltsamer und unwahrscheinlicher Lösungen. Dieser Uebelstand wuchs mit der Masse dessen was Spindler producierte. Chezy, der mit ihm in Baden-Baden lebte, wo Sp. sich angekauft hatte, versichert, dass er mit einer fabelhaften Schnelligkeit schrieb und das Geschriebene nicht wieder las. Dass er — in Deutschland! — so hastig producieren musste, ist freilich nicht zu verwundern, dass er aber dennoch sich nicht mehr verflachte oder wiederholte, zeigt von der Aechtheit seines grossen, reichen Talentes. Er ist nicht blos in Deutschland einer der besten Romandichter, sondern auch in der allgemeinen Literatur, der in jedem andern Lande zu den ersten Grössen gezählt wäre, bei uns freilich nur

gnädig geduldet wird, da er ja nur ein Deutscher und nur ein Romanschreiber war. Er starb am 12. Juli 1855 im Bade Freiersbach im Grossherzogtum Baden.

1) Eugen von Kronstein oder des Lebens und der Liebe Masken, von (ps.) C. Spinalda. Constanz 1824. II. 8.

2) Der Eremit an der Heilquelle. Sittengemälde und Schilderung des Badelebens in neuester Zeit, von C. Spindler (Morgenbl. 1825 Nr. 196—199).

3) Freund Pilgram. Romantisches Gemälde aus dem 14. Jh. Aarau 1825. 12. rep. 1830.

4) Gott beschert über Nacht. Vaterländisches Lustspiel in 4 Akten, nach der gleichbetitelten Erzählung in dem Taschenbuche Alpenrosen f. d. J. 1824. Zürich 1825. 12.

Die Alpenrosen f. 1824 enthalten keine Erzählung der Art.

5) Blümlein Wunderhold, oder Abenteuer bei dem grossen Freyschiessen zu Strassburg im J. 1576. Romantische Erzählung mit histor. Anmerkungen. Strassb. 1825. 8. rep. Stuttg. 1831.

6) Der Bastard. Eine deutsche Sittengeschichte aus dem Zeitalter Rudolph des Zweiten. Zürich 1826. III. 8. rep. 1829.

I: Der Knabe und der Fluch seiner Geburt. — II: Der Jüngling und sein Kampf mit dem Leben. — III: Der Mann und seine Rache.

7) Zwillinge. Zwei Erzählungen. Nebst einem Anhange von Originalbriefen. Hanau 1826. 8. rep. 1832.

1. Der Vampyr und seine Braut. Nachtstück aus der neuesten Zeit. — 2. Friedmüllers Sannchen, Erzählung aus dem Jahre 1638.

8) Der Jude. Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jh. Stuttg. 1827. IV. rep. 1829. rep. 1834.

Dänisch von T. Schorn und C. F. Güntelberg. Kbhvn. 1830. VI. 8. Erslew 3, 87.

Ben David, der Knabenräuber, oder: Der Christ und der Jude. Schauspiel in 5 A. Von Bernhard Neustädt. Bresl. 1832. 8. (Neustädt, geb. 16. Oct. 1793 in Berlin, war Schauspieler in Breslau.)

9) Des Falkners Braut (Urania f. 1828).

Vgl. § 334, W. A. Wohlbrück.

10) Der Bräutigam aus Haiti (Rheinisches Tschb. f. 1828).

11) Die Protectionen (Pantheon. Stuttg. 1828. Bd. 2).

12) Der grosse Unbekannte (Penelope f. 1829).

13) Sonnenblüthe (Cornelia f. 1829).

14) Aus dem Leben eines Glücklichen (Rhein. Tschb. f. 1829).

15) Das Taschenbuch für Liebe und Freundschaft. Eine Historie in acht Kapiteln (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1829. S. 1—22).

16) Der Jesuit. Charaktergemälde aus dem ersten Viertel des 18. Jh. Stuttg. 1829. III. rep. 1832.

Vgl. Abendzeitung 1829. Wegweiser Nr. 5.

17) Kettenglieder. Gesammelte Erzählungen. Stuttg. 1829. III. rep. 1832.

I, 1: Preciöschen. Ein Abenteuer aus dem Leben eines Freundes. — 2: Knecht Dunkelschatt, märchenhafte Sage aus der Zeit des 30j. Krieges. — 3: Die Reise auf dem Eilwagen. Humoreske. — 4: Porta Nigra. — II, 5: Der erschlagene Meister, romantische Skizze. — 6: Das Fest des Königs. — 7: Die Schicksals-Pastete, ein Quidproquo. — 8: Herrad von Landsberg, Aebtissin von Hohenburg, Skizze aus dem 12. Jh. — III, 9: Der Maire von Quille-Reine. Novelle. — 10: Das Geheimniss; ein Scherz. — 11: Der geheime Agent, launige Erzählung. — 12: Denkwürdigkeiten eines Wahnsinnigen.

18) Damenzeitung. Ein Morgenblatt für das schöne Geschlecht. Herausg. v. K. Spindler. Nebst dem Wochenblatte: Der Spiegel. Und der Beilage: der Schmetterling. Stuttg. u. München 1829—1830. kl. Fol.

19) Das Kastenmännchen. Ein Scherz (Tschb. d. L. u. Fr. f. 1830. S. 1—24).

20) Vergissmeinnicht. Taschenbuch für 1830. Stuttg. 1830. 16.

1: Drei Sonntage. — 2: Der Hof von Castellaun. — 3: Schlafrock und Wachmantel. Ein Scherz. — 4: Der Roman eines Abends. — 5: Vergissmeinnicht oder das nie gesehene Bild.

21) Moosrosen. Erzählungen und Novellen. Stuttg. 1830. III. rep. 1835.

I, 1: Skizzen aus dem Badejournal eines Sechzigers. — 2: Der Missionär. — II, 3: Sylvesters Nacht. — 4: Pinselchen. — 5: Der Gang ins feindliche Lager (Cornelia f. 1828). — 6: Die Virtuosin. — III, 7: Friedmüllers Sannchen. — 8: Der Bräutigam aus Hayti. (Rhein. Tschb. f. 1828.)

22) Je länger, je lieber. Erzählungen und Novellen. Stuttg. 1830. III. rep. 1835.

I, 1: Das stille Haus. — 2: Aus dem Leben eines Glücklichen (Rhein. Tschb. f. 1829). — 3: Der Vampyr und seine Braut. — II, 4: Des Falkners Braut (Urania f. 1828). — 5: Sonnenblüthe (Cornelia f. 1829). — 6: Walderigs Söhne. — III, 7: Das Gespenst von Rodenstein. — 8: Onkel und Neffe. — 9: Die Protektionen, oder wie macht man sein Glück. — 10: Der grosse Unbekannte (Penelope f. 1829).

23) Vergissmeinnicht für 1831.

1: Nenuphar. — 2: Die Mohrin von Toledo. — 3: Engel-Lieschen. — 4: Furchtlos und treu, Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jh.

24) Zeitspiegel. Wöchentliche Lieferungen aus dem Gebiete der Romantik, der Kunst, der Geschichte und des Lebens. Hrsg. von K. Spindler. München 1831 8. Karlsruhe. 1832. 8.

25) Der Invalide. Historisch-romantische Bilder neuerer Zeit. Stuttg. 1831. V.

Dänisch von C. T. Güntelberg. Kbhvn. 1831. IV. 8.

26) Der Schwärmer. Lebens- und Charakterbilder aus vergangener Zeit. Stuttg 1831.

Dänisch von J. Jacobsen (d. i. L. J. Flamand). Kbhvn. 1832.

27) Vergissmeinnicht f. 1832.

1: Kapuzinerfahrt. — 2: Das Haus der Frommen. Relation eines Offiziers aus dem span. Erbfolgekriege. — 3: Maruzza.

28) Vergissmeinnicht f. 1833.

1: Der Liebestrank. — 2: Die Pest zu Marseille. — 3: Die Geleitstage.

29) Sommermalven. Erzählungen und Novellen. Stuttg. 1833. II.

I, 1: Fior di Levante. — 2: Der Herr im Hause. — 3: An der Beresina. — 4: Lorbeeren, Palmen und Nesseln, aus dem Lebenskranze eines Mimen. — II, 5: Der gespenstige Hof. — : Novelle aus Florenz. — 7: Die öde Drillingsburg, oder: der goldne Schwertknopf aus dem Geisterschatze, oder: Schurkenlohn, Gespensterrache und Menschenverhängniss. — 8: Der Mann ohne Namen.

30) Winterspenden. Erzählungen und Novellen. Stuttg. 1833. II. 276 u. 302 S. 8.

I, 1: Drei Sonntage. Aus den Papieren eines Künstlers (Vergissmeinnicht f. 1830). — : Ein Tag Ludwig XI. — 3: Schlafrock und Wachmantel (Vergissm. f. 1830). — 4: Das Fest aller Seelen. — II, 5: Das Schloss zu Castellaun (Dänisch von T. Schorn. Kbhvn. 1829, aus Vergissmeinnicht f. 1830). — 6: Münchener Festkalender. — 7: Vergissmeinnicht, oder: das nie gesehene Bild (Vergissm. f. 1830).

31) Die Nonne von Gnadenzell. Sittengemälde des 15. Jh. Stuttg. 1833. III. 290, 351, 363 S. 8.

Vgl. Abdzg. 1834. Lit. Notizenbl. Nr. 40.
Dänisch von Ole Peter Juul. Kbhvn. 1833. III. Erslew I, 806.

32) Vergissmeinnicht f. 1834.

1: Die Freileute von der Herrenwiese. — 2: Die Ulme des Vauru. — 3: Der grosse Antlas zu München.

33) Lenzblüthen. Erzählungen und Novellen. Stuttg. 1834. II.

I, 1: Furchtlos und treu. — 2: Glück über Alles. — 3: Engellieschen. — II, 4: Die Schlange von Reggio. — 5: Nenuphar. — 6: Die Mohrin von Toledo.

34) Herbstviolen. Erzählungen und Novellen. Stuttg. 1834. II.

I, 1: Kapuzinerfahrt (Vergissm. f. 1832). — 2: Ein Abend der Ninon. — II, 3: Das Modell und das Ave Maria. — 4: Marussa (Vergissm. f. 1832). — 5: Das Haus der Frommen (Vergissm. f. 1832).

35) Vergissmeinnicht f. 1835.

1: Erzählungen bei Ebbe und Fluth. — 2: Die Schatzkammern zu Burghausen. — 3: Das böse Auge.

36) Vergissmeinnicht f. 1836.

1: Hans Waldmann. Fragmente aus dem histor. Schauspiele gleichen Namens. — 2: Bonaccia. Gestirnte Nächte auf dem mittelländischen Meere (1: Signora Fantaska. 2: Die Wetterhexe. 3: Das Kaisergespenst in den Tuilerien. 4: Die heil. Tauben des Markusplatzes. 5: Die Liebe im Lazareth. 6: La bella Venezia. 7: Die Nonne von San Procolo).

37) Boa Constrictor. Stuttg. 1836. II.

Vgl. Menzels lit. Bl. 1836 Nr. 122 und dagegen Spindler in der Abendzeitg. 1837, Bll. f. lit. Unt. 4.

38) Tag und Nacht; Erzählungen. Stuttg. 1836. II.

I, 1: Liebestrank (Vergissm. f. 1832). — 2: Der Talisman. — II, 3: Der Weber an der Wand. — 4: Buhlerischer Liebeszauber. — 5: Zigeuner-Idylle. — 6: Faschingsfreude. — 7: Die Geleitstage (Vergissm. f. 1833).

39) Regenbogenstrahlen. Erzählungen. Stuttg. 1836. II.

I, 1: Die Herzogin von Ciceri. — 2: Das heimliche Gericht der Galeerensclaven. — 3: Zauberlaterne. — 4: Salut Simons Apostel. — 5: Adhemars Ball- und Hochzeitsfest. — 6: Ein Contumazhaus. — II, 7: Die Pest zu Marseille. — 8: Morlakkisches Märchen. — 9: Der schönen Nanny Lebenslauf.

40) Vergissmeinnicht f. 1837.

1: Die Prophetin von Rottenbrunn. — 2: Der Wechselbalg.

41) Hans Waldmann. Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel in 1 Aufzuge. Stuttg. 1837.

42 Der König von Zion. Romantisches Gemälde aus dem 16. Jh. Stuttg. 1837. III.

I: Der Schneider von Leyden. — II: Der Prophet Johann zu Münster. — III: Der König in seinem neuen Tempel.

43) Scenen und Geschichten. Stuttg. 1837. II.

I, 1: Ein Dampfschiff. — 2: Ein Diner der Provinz in Paris. — 3: Lebensversicherungsanstalten. — 4: Dichters Taglauf. — 5: Fünf Stockwerke. — 6: Encyclopädischer Erdspiegel. — 7: Die Ulme des Vauru. — II, 8: Das Lustspiel im Wagen. — 9: Proben und Prüfungen. — 10: Das Gasthaus zur goldenen Rose. — 11: Die Freileute auf der Herrenwiese.

44) Vergissmeinnicht f. 1838.

1: Die Gesellen der schwarzen Kunst. — 2: Das Testament des Wucherers. — 3: Ab- und Lehensleute in der Reichenau.

45) Rosetten. Erzählungen und Novellen. Stuttg. 1838. II.

I, 1: Der grosse Antlas zu München. — 2: Das böse Auge. — 3: Der Statthalter zu Khorossan. — II, 4: Erzählungen bei Ebbe und Fluth. — 5: Die Schatzkammer zu Burghausen.

46) Vergissmeinnicht f. 1839.

1: Der Sclave Cäsar und seine Familie. — 2: Flammen unter Schnee.

47) Der Nürnberger Sophokles. Von E. Spindler. (Morgenbl. 1839 Nr. 1 ff.)

48) Frutti di Mare. Stuttg. 1839. II.

I, 1: Bonaccia (Schluss im 2. Teile). — 2: Eine Wallfahrt nach Jerusalem. — 3: Geheimnissvolle Liebe in Neapel. — 4: Fata Morgana. — II, 5: Cosa rara.

49) Vergissmeinnicht f. 1840.

1: Der alte Ordelaffe und sein tapfres Weib. — 2: Der Ueberall. — 3: Neckelburgers Reise nach London.

50) Walpurgisnächte. Stuttg. 1840. II.

I, 1: Die Prophetin von Rottenbrunn. — 2: Der schwarze Herrgott in Tyrol. Volkssage. — II, 3: Der Wechselbalg, Hexengeschichte aus dem 17. Jh. — 4: Der Hexenzaun, ein ungarisches Volksmärchen.

51) Vergissmeinnicht f. 1841.

1: Die Engel-Ehe. — 2: Das Diamanten-Elixir. — 3: Freund Omnibus.

52) Mancherlei. Stuttg. 1841. II.

I, 1: Die Gesellen der schwarzen Kunst. — 2: Abt und Lehensleute in der Reichenau. — II, 3: Das Testament des Wucherers. — 4: Die Gastfreunde. Episode aus dem Leben.

53) Der Vogelhändler von Imst. Tyrol vor hundert Jahren. Volksroman. Stuttg. 1841—42. IV.

54) Vergissmeinnicht f. 1842.

1: Emmanuel d'Astorga. — 2: Constantinopels Fall.

55) Schildereien. Erzählungen. Stuttg. 1842. II.

56) Hell und Dunkel. Erzählungen. Stuttg. 1842. II.

57) Vergissmeinnicht f. 1843 [für 1844 erschien nicht].

1: Die Erben des steinernen Gasts. — 2: Geschichten des Diurnisten Felix Fortuna. — 3: Was ein armer Künstler erlebt hat. — 4: Der Mann mit dem Gesicht.

58) Strassburger Neujahr 1843. Von C. Spindler. (Zeitung f. d. el. Welt 1843. Nr. 19—20.)

59) Bunte Geschichten. Stuttg. 1844. II.

60) Fridolin Schwerdtberger. Bürgerleben und Familienchronik aus einer süddeutschen Stadt. Stuttg. 1844. IV.

61) Winterzeitvertreib. Erzählungen. Stuttg. 1844. II.

I, 1: Emmanuel d'Astorga. — 2: Constantinopels Fall. — 3: Die Engel-Ehe.

62) Vergissmeinnicht. Taschenbuch der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben des deutschen Volks für das Jahr 1845. Stuttg. 8.

1: Erzählungen beim Licht. — 2: Benzenweiler. — 3: Eine Gespenstergeschichte. — 4: Das Wallsche Kraxenmanner. — 5: Milord und Milady. — 6: Der Thalermann. — 7: Der Ring des Alarich.

63) Muntere Lebensbilder. Stuttg. 1845. II.

64) Vergissmeinnicht f. 1846.

1: Erzählungen beim Licht. — 2: Der Klosterhirt. — 3: Eine schwere Nacht. — 4: Ritter und Bürger. — 5: Der böse Feind im Sack. — 6: Der glückliche Herd.

65) Volksgeschichten. Stuttg. 1846. II.

66) Vergissmeinnicht f. 1847.

1: Der Heidegger und sein Liebchen. — 2: Geschichte eines Hundertjährigen. — 3: Die Alraune von Gmunden. — 4: Der französische Cavalier in Wien. — 5: Der Schutzgeist.

67) Meister Kleiderleib. Geschichte eines Abenteurers während einer Sommerzeit in Baden-Baden. Stuttg. 1847. II.

68) Vergissmeinnicht f. 1848.

1: Auf der Feldwacht. — 2: Der Schwarzwerber. — 3: Hoz a mal, do mann a tal. — 4: Gutedel vom Lande. — 5: Schneppepperle. — 6: Der alte Wallanscheer. — 7: Der Schenke zum Judas.

69) Städte und Menschen. Erinnerungen in bunter Reihe. Stuttg. 1848.

70) Erzählungen beim Licht. Stuttg. 1848. II.

71) Vergissmeinnicht f. 1849.

1: Der Sechsundvierziger. — 2: Das Strafgericht der Eidgenossen. — 3: Trottl-Nasl. — 4: Die kleine Offka.

72) Für Stadt und Land. Stuttg. 1849. II.

73) Lustige Geschichten für ernste Zeit. Weltansichten, Historien und wunderliche Bekanntschaften vom Touristen Theophil Langenstrick, gen. Grand-Fusil. Stuttg. 1850. II.

74) Putsch und Comp. 1847—1849. Roman. Stuttg. 1851. IV.

75) Lesereien. Im Bade, auf Reisen, auf dem Lande. Stuttg. 1852. II.

76) Der Teufel im Bade. Aufzeichnungen eines Kurgastes in Homburg. Stuttg. 1853.

77) Winterbuch. Erzählungen. Stuttg. 1854. II. rep. 1855. II.

78) Mosaik. Erzählungen. Stuttg. 1854. II.

79) Sämmtliche Werke. Stuttg. 1831—1854. I-LXXXV u. LXXXVI-CII. 8.

1—5: Der Invalide. 1831. — 6: Der Schwärmer. 1831. — 7: Blümlein Wunderhold. 1831. — 8—10: Der Jesuit. 1832. — 11—13: Kettenglieder. 1832. — 14—15: Sommermalven. 1833. — 16—17: Winterspenden. 1833. — 18—20: Die Nonne von Gnadenzell. 1833. — 21—22: Eugen von Kronstein. 1833. — 23—24: Lenzblüthen. 1834. — 25: Freund Pilgram. 1834. — 26—29: Der Jude. 1834. — 30—31: Herbstviolen. 1834. — 32—34: Moosrosen. 1835. — 35—37: Je länger je lieber. 1835. — 38—41: Der Bastard. 1835. — 42—43: Boa Constrictor. — 44—45: Tag und Nacht. 1836. — 46—47: Regenbogenstrahlen. 1836. — 48: Hans Waldmann. 1837. — 49—51: Der König von Zion. 1837. — 52—53: Scenen und Geschichten. 1837. — 54—55: Rosetten. 1838. — 56—57: Frutti di Mare. 1839. — 58—59: Walpurgisnacht. 1840. — 60—61: Mancherlei. 1841. — 62—65: Der Vogelhändler von Imst. 1841—42. — 66—67: Schildereien. 1842. — 68—69: Hell und Dunkel. 1842. — 70—71: Bunte Geschichten 1844. — 72—75: Fridolin Schwertberger. 1844. — 76—77: Winterzeitvertreib. 1844. — 78—79: Muntere Lebensbilder. 1845. — 80—81: Volksgeschichten. 1846. — 82—83: Meister Kleiderleib. 1847. — 84—85: Städte und Menschen. 1848. — 86—87: Erzählungen beim Licht. 1848: — 88—89: Für Stadt und Land. 1849. — 90—91: Lustige Geschichten für ernste Zeit. 1850. — 92—95: Putsch und Comp. 1851. — 96—97: Lesereien. 1852. — 98: Der Teufel im Bade. 1853. — 99—100: Winterbuch 1854. rep. 1855. — 101—102: Mosaik. 1854.

80) Sämmtliche Werke. Wohlfeile Ausgabe. Stuttg. 1838—1856. I-XCV. 8.

81) Grössere Romane. Stuttg. 1848.

I-IV. Der Vogelhändler von Imst. — V-VIII. Fridolin Schwertberger. — IX-X. Meister Kleiderleib. — XI. Blümlein Wunderhold, oder Abenteuer bei dem grossen Freischiessen zu Strassburg im J. 1576. — XII-XV. Der Jude. — XVI-XVIII. Der Jesuit. — XIX. Der Schwärmer. — XX-XXIII. Der Bastard. — XXIV. Freund Pilgram. — XXV-XXVII. Die Nonne von Gnadenzell. — XXVIII. Hans Waldmann. Histor. Schsp. — XXIX-XXXII. Der Invalide.

82) Werke. Classiker-Ausgabe 1854—1858. Lief. 1—192. 16.

Vgl. Nowack. — O. L. B. Wolff, Gesch. d. Romans S. 579. — Theaterlexikon 7, 24. — Gersdorfs Repertor. 1855. Nr. 6069. — Kehrein, Lex. 2, 157 f. — W. Chezy, Erinnerungen (die letzten Bände fast immer über Spindler).

212. Johann Adrian Eduard Graf von Hoverden-Plenken, geb. 11. Juli 1797 auf dem Gute Heidau bei Ohlau, wurde von Hauslehrern, dann auf dem Friedrichs-Gymnasium zu Breslau vorgebildet, stud. 1813—16 in Breslau Rechte, machte 1815 den Feldzug nach Frankr. mit, bereiste Schweden, wurde 1824 Justizrat, 1827 Geh. Justizrat.

Das Ende der Ynkas oder die Eroberung Perus. Ein histor.-romant. Gemälde von *Eduard Plenken* (Tschb. Rosen. Leipz. 1827. S. 1—148).

Ueber Unsterblichkeit und Auferstehung. Als Mspt. gedr. Breslau 1835. 32 S. 8.

Vgl. Nowack 2. 77.

Th. v. Kobbe, geb. 8. Juni 1798. § 331, 91.

213. **Harro Harring**, geb. 28. Aug. 1798 zu Ibenhof, Amts Husum, führte vielleicht von allen Schriftstellern des Jahrhunderts das unstäteste Wanderleben. Anfangs für die bildenden Künste bestimmt, widmete er sich in Kopenhagen und Dresden der Schlachtenmalerei. Nach kurzem Aufenthalt in Wien und Würzburg gieng er über Holland nach Dänemark, reiste dann über Marseille nach Griechenland. Körperlich zerrüttet kam er nach Rom, blieb ein Jahr in Italien, lebte darauf abwechselnd in der Schweiz und in München, war eine Zeit lang Theaterdichter bei der Bühne an der Wien, privatisierte in Prag, trat in Warschau als Cornet ein und lebte dort zwei Jahre, worauf er sich nach Braunschweig wandte. Aus Sachsen und Baiern verwiesen, hielt er sich im Nov. 1831 in Strassburg auf, wo er die Zeitung ‚Das constitutionelle Deutschland' redigierte. 1832 wohnte er dem Hambacher Feste bei, entfloh aber rasch wieder nach Frankreich. Im Oct. 1832 war er zu la Chaume zwischen Dijon und Chalons, 1834 in Dijon, wurde im Sept. mit Pass nach Eng-

land geschickt, trat mit Mazzini in Verbindung. 1836 tauchte er wieder in der Schweiz auf, wurde mit andern im Bade Grenchen (unter dem Namen Höpfer) verhaftet und gefänglich nach Solothurn gebracht, aber sogleich wieder in Freiheit gesetzt, erhielt dann, nebst Mazzini und Ruffini, in Grenchen das Bürgerrecht, wurde aber einige Wochen später auf Beschluss des Rats von Baselland aus dem Canton Basel verwiesen, bald darauf in Bern verhaftet, kam aber mit andern aus der Schweiz Vertriebenen in Arras an und gieng über Calais nach London (1836). Im folgenden Jahre befand er sich in Helgoland, wurde dort im Mai 1837 wegen Zwistigkeiten mit dem Gouverneur festgenommen und auf ein Kriegsschiff gebracht. Im Sept. 1838 zu St. Helena auf der Insel Jersey, im Winter 1838—39 wieder auf Helgoland, sollte nochmals nach London transportiert werden, sprang aber über Bord und liess sich nur unter der Bedingung retten, dass man ihn nach Frankreich bringe. Von Bordeaux zeigte er an, dass er als Dolmetscher nach Brasilien gehe (1840), kam 1841 in Brügge zum Vorschein und gieng von da nach England, Frankreich, Brasilien, im Aug. 1843 von Rio Janeiro nach den Vereinigten Staaten, wo er als Maler und Schriftsteller auftrat; 1848 in Hamburg und Rendsburg, wo er ‚Das Volk' redigierte und die Herausgabe seiner Schriften beabsichtigte, von denen aber nur das erste Heft erschien. Verbannt begab er sich 1849 nach Christiania, wo er gegen die dortigen Verhältnisse schrieb und im Mai 1850 wegen des aufwiegelnden Schauspiels ‚Das Testament' ausgewiesen wurde. Im Sommer 1850 gieng er nach Kopenhagen, fand dort keine Aufnahme und wandte sich wieder nach London, wo er als Mitglied eines europäischen demokratischen Centralcomités in so gedrückten Verhältnissen lebte, dass er öffentlich um Rettung vor dem Hungertode bat. 1854 zeigte er sich in Hamburg, wurde verhaftet, aber kam mit Unterstützung des amerikanischen Consuls nach Amerika, für eine baltisch-atlantische Seefahrtscompagnie in London und Newyork beschäftigt. Auch hier nicht glücklich, bat er 1850 von Jersey aus die dänische Regierung, ihm nur ein Plätzchen auf vaterländischem Boden zu gönnen, wenn auch im Gefängnisse. Die dänische Regierung gewährte ihm die Rückkehr, aber er scheint davon keinen Gebrauch gemacht zu haben, lebte vielmehr abwechselnd in London und Jersey, in kümmerlichen Verhältnissen, von Mazzini und andern unterstützt. Er litt am Verfolgungswahnsinn und liess sich von Zeit zu Zeit Zeugnisse über gute Führung geben, die er dann den vermeinten französischen und russischen Verfolgern zustellte. Am 21. Mai 1870 fand man ihn auf dem Fussboden seines Schlafzimmers in London todt, es ergab sich, dass er sich mit Phosphor, den er von Zündhölzern geschabt, vergiftet hatte; eine Fleischwunde hatte er auf der linken Seite der Brust, ein blutiges Stilet lag auf dem Tische. Nicht ohne Talent, war er das Opfer unklarer und unsinniger Revolutionsideen, die er zum Teil auch in seinen poetischen Schriften dargelegt hat.

1) Blüthen der Jugendfahrt (Gedichte). Kopenh. u. Schlesw. 1821. 240 S. 8.

2) Dichtungen. Schlesw. 1822. 176 S. 8.

3) Briefe aus Griechenland (in G. Lotz Originalien 1822).

4) Die Mainoten. — Der Corsar. — Dramatische Gedichte. Luzern 1825). 12.

5) Der Ipsariot. — Der Khan. Zwei poetische Erzählungen. Luzern 1825. 12.

6) Der Wildschütze. Trauerspiel in 4 Aufz. Luzern 1825. 12.

7) Der Student von Salamanca. Dramatisches Gedicht in 5 Aufz. Luzern 1825. 12.

8) Cypressenlaub. Erzählungen. Luzern 1825. 12.

1: Die Seelenbraut. — 2: Die Insel Sphagia. — 3: William Carrhill.

9) Blüthen lyrischer Dichtungen. Nebst einem Anhange. Zweite Aufl. Luzern 1826. 12.

10) Erzählungen. München 1826. 8.

1: Der Briggcommandeur. — 2: Blitztoni. — 3: Gasparo Vellno.

11) Erzählungen aus den Papieren eines Reisenden. München 1826. 8. rep. 1831.

1: Der Mönch. — 2: Das gebrochene Herz. — 3: Der Flüchtling.

12) Auserlesene Briefe eines jungen Deutschen aus Griechenland. (In Lotz Originalien 1827 u. 1828).

13) Theokla. — Der Armenier. Trauerspiele. München 1827. 8.

Theokla, Trsp. 4 A. 11. Juni 1827 in Prag gegeben; dann verboten.

14) Serenaden und Phantasien eines friesischen Sängers. München 1828. 12.

15) Szapany und Bathiany. Heldengedicht aus dem ungarischen Türkenkriege. München 1828. 60 S. 12.

16) Rhonghar Jarr [Harro Harring]. Fahrten eines Friesen in Dänemark, Deutschland, Ungarn, Holland, Frankreich, Griechenland und der Schweiz. München 1828. IV. 8.

17) Der Carbonaro zu Spoleto. Politisch-satyrische Novelle. Leipz. 1831. 12.

18) Elegie an Bernhard Moosdorf. Leipz. 1831. 8.

19) Rosabianca. Das hohe Lied des friesischen Sängers im Exil. Gedichtet auf der Louisenburg im Fichtelgebirge bei Wunsiedel. Am 1. Juli 1831. 15 S. 8.

20) Firn Matthes, des Wildschützen Flucht. Scenen im baierischen Hochlande, Ende 1800. Eine Novelle mit Liedern in Volksweisen. Leipz. 1831. 8.

21) Der Livorneser Mönch. Ein Roman nach Thatsachen. Leipz. 1831. 8.

22) Der Renegat auf Morea. Trauerspiel in 3 Aufz. Nach dem Neugriech. des Olympiers Georg Lassanis, ehemals Officier der heil. Schaar und Adjutant des verstorbenen Fürsten Alex. Ypsilanti. Braunschw. 1831. 8.

23) Die Schwarzen von Giessen oder der deutsche Bund. Leipzig 1831. II. 8.

24) Memoiren über Polen unter russischer Herrschaft nach zweijährigem Aufenthalt in Warschau. Deutschl. 1831. II. 8.

25) Der russische Unterthan. Schluss zu den Memoiren über Polen. Ein deutsches Wort zu seiner Zeit. Als Antwort auf ein anonymes Pamphlet. Strassb. 1832. 8.

26) Erinnerungen aus Warschau. Schluss zu den Memoiren über Polen. Nürnb. 1831. 8.

27) Der Pole. Ein Charaktergemälde aus dem dritten Decennium unsers Jahrhunderts. Baireuth 1832. III. 8.

28) Splitter und Balken. Erzählungen, Lebensläufe, Reiseblumen, Gedichte und Aphorismen, nebst Briefen über Literatur. Hof 1832. II. 8.

29) Skizzenbuch aus den Tagen vor und während der polnischen Revolution vom Jahre 1830. Ein Seitenstück zu den Memoiren über Polen unter Constantins Behauptung.

30) Julius von Dreyfalken. Des Schwärmers Wahn und Ende. Ein Roman. Braunschw. 1832. II. 8.

31) Das Volk. Dramatische Scene. Zur Aufführung durch Vaterlandsfreunde. Strassb. 1832. 8.

32) Blutstropfen (Gedichte). Strassb. 1832. VIII u. 64 S. 8.

33) Faust im Gewande der Zeit. Ein Schattenspiel mit Licht. Leipz. 1833. 160 S. 16.

34) Entsagung und Versöhnung. Zwei Gedichte. Lond. 1837. 8 S. 8.

35) Die Passionsmöwe. Psalmen eines Verbannten. Lond. 1838. 44 S. 8.

36) Feriengedichte. Strassb. 1839. 8.

37) Poesie eines Skalden in Rio de Janeiro 1843. 8.

38) Republikanische Gedichte. Band I. Heft 1. Rendsb. 1848. 80 S. 8.

39) Testament fra Amerika. Originalt norskt Skuespiel med Lange i 5 Acter. Christiania 1850. 157 S. 8.

40) Ein Sendschreiben an die Scandinaven und die Deutschen. Hull 3. Febr. 1851.

41) Dolores. Ein Charaktergemälde aus Südamerika. Nach der 3. englisch-amerikanischen Stereotypausgabe mit Anmerkungen und Beilagen. Basel 1858—59. III. 8.

42) Moses zu Tanis. Histor. Drama. 2. Aufl. Basel. 1859. 8.

43) Die Dynastie. Trauerspiel in 5 Aufz. London 1859. 8.

Vgl. Lübker S. 228 f. 706. Alberti 1, 326 ff. Seine früheren Fahrten hat er in Nr. 16 geschildert; über sein Ende berichtete die Times vom 23. Mai 1870. Paul Harro Harring, biographisk Skitse, inledning til 'Met Levnet' 1863. 42 S. 8. Kehrein dramat. Poes. 2, 201 f.

Willibald Alexis, geb. 29. Juni 1798, gest. 16. Dec. 1871 in Arnstadt. Vgl. W. A. Eine Studie von Julian Schmidt in Westermanns Monatsheften 1872 Febr., und W. A. Ein litterarhistorisches Essay von Ernst Ziel in: Unsere Zeit. 1872. Mai. S. 685—95, und die Nekrologe fast aller Berliner Zeitungen im Dec. 1871.

214. **Heinrich Smidt,** geb. 18. Dec. 1798 zu Altona, wo er bis zur Confirmation die Stadtschule besuchte und sich dann praktisch zum Seemann ausbildete. Nach zehnjährigem Dienste auf allen Meeren wurde er nach abgelegtem Examen mit dem Charakter eines Steuermannes erster Classe entlassen. Er besuchte nun die Universitäten Kiel und Berlin, privatisierte einige Zeit in Berlin und wurde dann 1834—1848 Mitarbeiter bei der preussischen Staatszeitung während aller ihrer Wandlungen. Seit 1848 Bibliothekar im preuss. Kriegsministerium, starb er am 3. Sept. 1867 in Berlin. Seine Productionsfülle ist kein Zeugniss von Reichtum des Talents, da die Erfindungen sich wiederholen und die Ausführung flach und flüchtig erscheint. Eigentümlich ist ihm der bis dahin fast gar nicht bearbeitete Seeroman, der, zwar durch Coopers Lootsen veranlasst, doch keine Nachahmung genannt werden kann, da Smidt aus eigner langer Anschauung schöpft und überall zeigt, dass ihm das Element vertraut war, auf das er die Leser führt. Er richtete den Blick der Binnenländer auf die Meere und erinnerte, indem er deutsche Seefahrer schilderte, recht heilsam daran, dass Deutschland ausgedehnte Küsten und dadurch auch andre Aufgaben zu lösen habe, als mit seiner Landmacht geschehen konnte. Die dramatischen Versuche, von denen einige spätere doch gern gesehen wurden, traten gegen diese Productionen weit zurück.

1) Vergeltung. Trsp. in 4 Aufz. Kiel 1825. 8. Vgl. § 322, 35, 19.

2) Poetische Versuche. Hamb. 1825. 8.

3) Erzählungen. Herausgegeben von *C. W. Dannenberg.* Hamburg u. Leipz. 1826 ff. III. 8.

I. Hamb. 1826. — II. Leipz. 1827. Meine Reise in die neue Welt. Erzählung aus den Papieren eines Seemannes. — Der Todtenkranz. Novelle. — III. Leipz. 1828. Die Rache des beleidigten Stolzes.

4) Seegemälde. Leipz. 1828. 8.

5) Hamburgs Catonen. Eine historische Erzählung aus dem 17. Jahrhundert (Bibliothek histor. Romane. Bd. 7. Leipz. 1828).

6) Das Schlachtengemälde von Fehrbellin. Eine historische Novelle (Bibl. histor. Rom. Bd. 8. Leipz. 1829).

7) Der Kirschkern. Novelle. Berlin 1829. 8.

8) Mutter Cary's Küchlein (Orig.-Romane Bd. 4. Leipz. 1829).

9) Herr August Grund, ein Bild aus der wirklichen Welt. Nach Thatsachen bearbeitet (Orig.-Rom. Bd. 5. Leipz. 1829).

10) Glück aus Unglück (Orig.-Rom. Bd. 7. Leipz. 1829).

11) Die Verlobung (Orig.-Rom. Bd. 7. Leipz. 1829).

12) Mittheilungen aus dem Tagebuche eines nordischen Seemannes. Berlin 1830. 8.

1. Altona. — 2. Der Kirchhof von Ottensen. — 3. Harvstehude. — 4. Die Lüneburger

Haide. — 5. Der Paradiesgarten von Oporto. — 6. Fata morgana. — 7. Hänseln. — 8. Wie ich in Lissabon gepresst wurde. — 9. Der algierische Corsar. — 10. Niels Nöhr, der nordische Freund. — 11. Vom windmachenden Finnen.

13) Der Dominikaner. Historisch-romantische Erzählung aus dem 17. Jahrh. Berlin 1831. 8.

14) Burggraf Friedrich von Hohenzollern zu Kostnitz. Historische Novelle. Berlin 1831. 8.

15) Novellen. Berlin 1832. 8.

1: Der Siegelring. — 2: Verbrechen aus Eifersucht. — 3: Untergang aus Stolz. — 4: Nummer 13.

16) Ludwig Devrient. Eine Denkschrift. Berlin 1833. 8.

17) Flieder-Blüthen. Eine Sammlung von Erzählungen. Glogau 1835. III. 8.

18) Seemanns-Sagen und Schiffer-Mährchen. Berlin 1835—1836. II. 8. Zw. Ausgabe Berl. 1849. 8.

19) Hamburger Bilder. Wirkliehkeit im romantischen Gewande. Hamb. 1836. II. 8.

20) Die Herausforderung, Lustspiel (im 2. Berliner Theater-Almanach 1837).

21) Berliner und Spanier. Novelle. Berlin 1837. 8.

22) Mein Seeleben. Wahrheit und keine Dichtung. Berlin 1837. III. 8.

23) Die Belagerung von Glückstadt. Romantisches Seegemälde. Altona 1838. III. 8.

24) See-Novellen. Erzählungen Burkhardt's des Steuermannes. Frankf. 1838. II. 8.

25) Eine Fahrt nach Helgoland und die Sagen der Nieder-Elbe. Berlin 1839. 16. Zw. Aufl. Berl. 1840. 16.

26) Muscheln am Strande. Eine Sammlung von Erzählungen. Leipzig 1840. IV. 8.

27) Steuermann Johannes Smidt. Memoiren eines Seemannes. Frankf. 1840. III. 12.

28) Rebenblüthen. Erzählungen, Reiseblätter und Genrebilder. Leips. 1841. III. 8.

29) Dissonanzen, oder: Heut vor 25 Jahren. Lustspiel in 3 Acten (im 7. Berliner Theat.-Alm. f. 1842).

30) Heinrich Flaggentrost. Eine Seenovelle. Frankf. 1842. 12.

31) Ein Auswanderungsschiff (im Rheinischen Tschb. f. 1843).

32) Altonaer Bilder. Genre-Bilder und Skizzen. Berl. 1843. 8.

33) Juan Maiquez, Schauspiel (im 22. Jahrb. deutscher Bühnenspiele. Berlin 1843).

34) Das Loggbuch. Scherz und Ernst zur See. Frankf. 1844. III. 12.

35) Kaufmann und Seefahrer. Schauspiel in 4 Acten (im 23. Jahrb. deutscher Bühnensp. Berl. 1844.

36) Der Tonnenleger (im Rhein. Tschb. f. 1845).

37) Michael de Ruiter. Bilder aus Hollands Marine. Berlin 1846. IV. 8.

38) Berlin und Westafrika. Ein brandenburgischer Seeroman. Berlin 1844. VI. 8.

39) Schleswig-Holsteinische Geschichten (im Rhein. Taschenb. f. 1847).

40) Schleswig-Holstein. Romantische Skizzen und Sagen. Frankf. 1847. 8.

41) Wo ist mein Lustspiel? Posse in 4 Aufz. (Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1848).

42) Der Kornzehnten. Erzählung aus der Dithmarsischen Geschichte. Berlin 1849. III. 8.

43) Die Frau Schwiegermutter. Schausp. (Jahrb. d. Bühnensp. 1850).

44) Der Bergenfahrer. Romantische Erzählung aus den Zeiten der Hansa. Berlin 1850. III. 8.

45) Der Verstossene. Schausp. (Jahrb. d. Bühnensp. 1851).

46) Der Fünfnummern-Teufel. Eine Erz. a. d. Leben. Berlin 1850. 8.

47) Der Tag von Bornhöved. Historischer Roman. Berlin 1851. III. 8.

48) Bruder Kain. Schausp. (Jahrb. d. Bühnensp. 1852).

49) Devrient-Novellen. Berlin 1852. 8. Neue Aufl. 1857.

1. Ein Ständchen und ein Gelübde. — 2. Herkules in der Wiege. — 3. Der Posamentier-Lehrling. — 4. Kaspar Larifari. — 5. Die Räuber. — 6. Dessauer Leiden und Freuden. — 7. König Lear. — 8. Der Eheprocurator. — 9. Charlottenstrasse Nr. 38. — 10. Ein Morgenstündchen bei Lutter. — 11. Die beiden Grossmeister. — 12. Der Schauspieler in der Pfarre. — 13. Richard der Dritte. — 14. Die letzte Rolle.

50) Grünes Land und blaue Wellen. Novellen. Berlin 1852. II. 8.

51) Skandinavische Kreuz- und Querzüge. Berlin 1853. 8.

52) Seegeschichten und Marinebilder. Berlin 1855. II. 8.

53) Historisch-romantische Erzählungen aus Schwedens Vorzeit. Berlin 1856. III. 8.

54) Zu Wasser und Land. Geschichten aus See und von dem festen Wall. Berl. 1857. III. 8.

I, 1: Der Krämer von Glatz. —2: Die Schiffsgrethe. — II, 3: Pflanzer und Freineger. — 4: Aus dem Waisenhause. — III, 5: Capitain und Matrose. — 6: Altonas 8. Januar.

55) Skandinaviens Fürsten und Völker. Histor. Roman aus dem 14. Jh. Berlin 1858. III. 8.

56) Marinebilder. Neue Seegeschichten. Berl. 1859. 8.

57) Herr Rentier Rosentipfel und seine beiden Nachbarn. Komischer Roman. Berlin 1859. 8.

58) Meeresstille und hohe See. Neue Seegeschichten. Berl. 1861. 8.

59) Onkel Heinrich. — Auf dem Leuchtthurm. Zwei Erzählungen aus dem Seemannsleben. Glogau 1861. 8.

60) Saat und Frucht, oder Bauersleute und Schiffersleute. Eine Erz. v. d. Niederelbe. Wien 1862. 16.

61) Jan Blaufink oder See und Theater. Eine Hamburger Erz. Mit einer Vorgeschichte: Die Komödie des Pfarrers. Berlin 1864. II. 8.

62) Deutsche Schiffe und dänische Kaper. Eine Erz. aus dem 16. Jh. Leipz. 1864. rep. 1866.

63) Kipper und Wipper. Erzählung aus Hamburg-Altona. Wien 1865. 8.

64) Ein Berliner Matrose. Seeroman. Berlin 1866. II. 8.

65) Jugendschriften:

a) Der Zaubergarten. Märchen für grosse und kleine Kinder. Berlin o. J. 8. (1841.) — b) Die Neptunsgrotte. Märchen und Erzählungen für grosse und kleine Kinder. Berlin o. J. 8. (1842.) — c) Nordsee und Ocean. Neue Seegeschichten für die deutsche Jugend. Berlin o. J. 8. (1857.) — d) Seeschlachten und Abentheuer berühmter Seehelden. Ein Buch der Admirale. Der deutschen Jugend erzählt. Berlin o. J. 8. (1857.) — e) Zu Lande und zu Wasser. Erzählungen aus dem Seemannsleben. Für die reifere Jugend. Glogau o. J. 8. (1858—60). — f) Fee Morgana oder die Neptunsgruppe im Zaubergarten. Märchen und Erz. f. gr. u. kl. Kinder. Berl. 1863. — g) Der Page des Prinzen. — Wie gesäet, so geerndtet. Zwei Erz. f. d. reifere Jugend. Glogau 1861. — h) Heinrich v. Zütphen, der Huss des Nordens. Erzählung für die Jugend. Neu-Ruppin 1866. 8. — i) Theodor Körner. Ein Dichter- und Heldenleben. Der deutschen Jugend erzählt. Neu-Ruppin 1866.

Autographische Mitteilungen. Vgl. Lübker S. 868. Alberti 2, 400—403.

215. **Gustav. Ad. v. Heeringen, ps. Ernst Wodomerius, geb. 1799 zu Mehler** bei Mühlhausen, koburgischer Kammerherr und Regierungsrat, starb 25. Mai 1851 in Koburg.

1) Das Trauerspiel. Eine Erzählung nach einer wahren Begebenheit. Leipz. 1824. 8. — 2) Aus dem Leben Madame Elisabeths, Prinzessin von Frankreich. Iwan. Zwei Erzählungen. Leipz. 1825. 8. — 3) Die Einnahme von Choczym. Erzählung. Koburg 1826. 8. rep. 1838. 8. — 4) Rudolph von Eggenberg. Historisch-romantische Erzählung. Leipz. 1829. II. 8. — 5) Liebesurne. Stuttg. 1833. II. 8. — 6) Mutter Anne und ihr Sohn. Eine Erzählung aus dem 16. Jahrh. Gotha 1834. II. 12. — 7) Fränkische Bilder aus dem 16. Jhdt. Frankf. 1835. IV. 8. — 8) Der Courier von Simbirsk. Novelle. Frkf. 1836. 16. — 9) Winterblumen (Die Kinder des Vaters. Kleine Reisebilder. Iwan). Gotha 1836. 8. — 10) Meine Reise nach Portugal im Frühjahr 1836. Leipz. 1838. II. 8. — 11) Der Tartar. Novelle. Frankf. 1838. II. 8. — 12) Reisebilder aus Süddeutschland und einem Theile der Schweiz. Gesammelt im Sommer 1838. Leipz. 1839. 8. — 13) Ein Ausflug nach England. Gotha 1841. 12. — 14) Der Geächtete. Histor. Novelle. Leipz. 1842. III. 8. — 15) Die Brüder de Matos. Histor. Roman. Frankf. 1842. 8. — 16) Der Knabe von Lucern. Histor. Roman aus der Schweizergeschichte. Leipz. 1843. IV. 8. — 17) Mein Sommer. Leipz. 1844. II. 8. — 18) Der Chorherr von Solothurn. Histor. Novelle. Leipz. 1844. II. 8. — 19) Gesammelte Novellen (I, 1: Die Leibeigenen; vorher im Taschenb. der Liebe u. Freundschaft f. 1841. — 2: Der Sternwirth; Rheinisches Tschb. f. 1843. — II, 3: Der grüne Schleier; Rhein. Tschb. f. 1844. — 4: Der Tyrann von Padua; Rheinisches Tschb. f. 1842). Leipzig 1845. II. 8. — 20) Jack und John. Novelle. Leipz. 1845. II. 8. — 21) Des Amtmanns Pflegling. Histor. Novelle aus der Zeit des ersten schlesischen Krieges. Leipz. 1846. II. 8. — 22) Franken (Malerisches und romantisches Deutschland). Leipz. 1846. 8 — 23) Die Pagen des Bischofs. Novelle. Leipz. 1847. II. 8. — 24) Der Balsamträger. Novelle. Leipz. 1848. II. 8. — 25) Der Kaufmann von Luzern. Histor. Roman aus der Schweizergeschichte. Leipz. 1849. II. 8. — 26) Ein Mädchen vom Schwarzwald. Roman. Leipz. 1850. 8. — 27) Der Creole. Novelle (im Rheinischen Tschb. f. 1852).

Vgl. Nekrol. 29, 1237.

216. **Theodor Georg Detlev Stockfleth**, geb. 14. Juli 1799 zu Wevelsfleth an der Stör in der Wilstermarsch des holsteinischen Amtes Steinburg, kam 1800 mit den Eltern nach Hamburg, besuchte die Stadtschule und das Johanneum, studierte Jurisprudenz, gieng aber zum Theater über. Bald überdrüssig suchte und fand er die Stelle eines Theatersecretairs an kleinen fürstlichen Hofbühnen, kehrte dann nach Hamburg zurück, wo er Advokat wurde und 23. Aug. 1848 starb.

1) Beiträge zur Biene (Hamb. 1822). — 2) Komus und Merkur. Hamburg. Jahrg. 1826—27. — 3) Eichenblätter (mit F. F. Ludewieg). Hamb. 1827. — 4) Welt- und Lebensbilder. Schilderungen seemännischen Lebens und Treibens (Mit Henriette Frese). Hamb. 1827.

Vgl. Nekrol. 26, 890—91. Lübker S. 587 f. Alberti 2, 425.

217. **Christian Gottlieb Barth, geb. 31. Juli 1799 zu Stuttgart, besuchte das dortige Gymnasium von 1810—1817, studierte 1817—21 Theologie in Tübingen, 1824—38 Pfarrer zu Möttlingen in Würtemberg, von da an Vorstand des Calwer Verlagsvereins, starb am 12. Nov. 1862 in Calw.

1) Süddeutsche Originalien. In Fragmenten gezeichnet von ihnen selbst. Stuttg. 1828—36. 4 Hfte. 8.

Bengel. Oetinger. Flattich. Ph. M. Hahn. Hosch.

2) Christliche Gedichte. Stuttg. 1836. 8.

3) Christliche Kinderschriften von dem Verfasser des armen Heinrichs. Stuttg. IV.

4) Kleinere Erzählungen für die reifere Jugend. Stuttg. III.

5) Bilder aus dem innern Leben. Stuttgart. II.

Vgl. Emil Frommel: Ein süddeutsches Original (Daheim 1866. Nr. 28. S. 409 ff.).

218. **Ludwig Starklof**, geb. um 1800 in Oldenburg, soll ein natürlicher Sohn des damaligen regierenden Herzogs gewesen sein, wurde geh. Hofrat und Cabinetssecretair des Grossherzogs von Oldenburg, aber 1846 wegen einer Stelle in seinem Roman Armin Galoor, die auf den blinden Kronprinzen von Hanover gedeutet wurde, einfach abgesetzt. In den Jahren 1848—49 schrieb er für deutsche Zeitungen Berichte aus der Paulskirche, reiste dann mit Rob. Griepenkerl, als dieser seinen Robespierre in Deutschland vorlas, scheint in bedrängter Lage gewesen zu sein und ertränkte sich am 12. Oct. 1850 in der Hunte bei Oldenburg.

1) Olaf. Eine Geschichte aus dem dreissigjährigen Kriege. Frankf. 1817. II. 8. — 2) Tagebuch meiner Wanderungen durch die Schweiz. Bremen 1818. 8. -- 3) Die Prinzessinnen. Aarau 1818. II. 8. rep. 1820. — 4) Der Gemsenjäger im Chamounythale (Rhein. Tschb. f. 1824). — 5) Der verlorne Sohn. Mainz 1824. II. 8. — 6) Erzählungen. Frankf. 1827 (Nr. 4 und Victors Heimkehr). — 7) Stiefmann und Stiefmutter (Rhein. Tschb. f. 1829). — 8) Rouge et Noir oder die Geschichte von den vier Königen. Mainz 1829. 8. — 9) Helgoland. Ein Seemärchen. Hamb. 1832. 8. — 10) Wittekind. Ein Gemälde altdeutscher Heldenzeit. Mainz 1832. IV. 8. rep. 1835. — 11) Alma. Ein Roman. Hamb. 1834. II. 8. — 12) Prinz Leo. Eine phantastisch-tragische Hof- und Staatsaction. Hamb. 1834. 8. — 13) Vierzehn Tage im Gebirge. Ein Fragment aus meinem Wanderbuche. Bremen 1834. 8. — 14) Sirene. Eine Schlösser- und Höhlengeschichte. Leipzig 1846. 8. — 15) Armin Galoor; Leipz. O. Wigand 1846. II. 8. — 16) Histor Portraits. Scenen aus den Memoiren des Herzogs von St. Simon. Lpz. 1846. 8. — 17) Durch die Alpen. Kreuz- und Querzüge. Leipz. 1850.

Vgl. Nekrol. 28, 1038 f.

219. **Philippine v. Mettingh**, geb. .... zu ...., Tochter des sayn-wittgensteinschen Geh. Rats v. Mettingh, der 1809 nach Giessen kam, wo sie gebildet wurde. Nach dem Tode ihres Verlobten, eines jungen Arztes, suchte sie Trost in literarischen Beschäftigungen. Sie lebte zu Appenrode a. d. Ohm auf einem von ihrer Mutter gekauften Gute, später in Frankfurt und Kassel, wo sie 1862 auf einem einsamen Gartenhause räuberisch angefallen und schwer verwundet in den Keller geworfen wurde. An den Wunden und dem Schrecken starb sie 1862.

1) Des Schicksals Tücke, oder Auguste. Ein Roman. Quedlinb. 1818. 8. 2) Emma v. Reinhold. Ein Roman. Quedlinb. 1818. 8. — 3) Der Fluch der Weissagung. Ein Roman. Quedlinbg. 1819. II. 8. — 4) Aurelie, die unglückliche Fürstentochter oder Wahrheit und Trugschlüsse. Quedlinb. 1820. II. — 5) Opfer des Zeitgeistes. Quedlinb. 1821. II. 8. — Novellen. Frkf. 1838. III. 8. (I, 1: Die Schwestern von Ottojana. — 2: Der Coadjutor von Paris. — 3: Das letzte Jahr einer Herrscherin. — II, 4: Die Sendung nach Frankreich. — 5: Die Marquise von Prie. — III, 6: Die Verschwörung der Damen. — 7: Der Märtyrer. — 8: Die Priesterherrschaft im Jahre 1786).

Charakterschilderungen. Cassel 1845. 8.

Vgl. Schindel 2, 7.

220. **Julie Nordheim**, pseudonym, lebte in Kopenhagen. — 1) Romantische Erzählungen, hrsg. v. E. Barries. Hamb. 1823. 8. — 2) Nummer Sechszig (in O. Kochs Nordalbingischer Biene 1826. 2, 3, 129—162). — 3) Eine Erzählung ohne Titel (Das. 2. 3, 266—299).

Schindel 2, 64. Lübker Nr. 832. Albertl 2, 138. Erslew 2, 458 f.

221. **Hermann Schiff**, geb. 1. Mai 1801 zu Hamburg, ein Vetter Heinrich Heines und wie dieser Jude. studierte in Berlin, wo er von dem ausgelassenen Kreise, in dem beide verkehrten, zum Stichblatt des Witzes gemacht wurde,

eine Rolle, die er sein Lebelang beibehalten hat. Verwildert wie Grabbe, nur noch tiefer gesunken und ebenso unglücklich verheiratet wie dieser, lebte er meistens in Hamburg in äusserster Dürftigkeit, in Correctionshäusern und Polizeihaft, bis er am 2. Apr. 1867 im Hamburger Armenhause starb. Von grossem unleugbaren Talente, versprach er mehr, als er bei seinem liederlichen Leben zu halten im Stande war. Im Uebermute dupierte er das Publikum mit Lebensbildern, angeblich von Balzac, bis er selbst in gleicher übermütiger Laune die Täuschung aufdeckte, was nicht leicht ein andrer gethan hätte, da die Erfindung und Ausführung nur allzusehr nach Paris schmeckten, der Geschmeidigkeit seiner Auffassung aber kein ungünstiges Zeugniss ausstellten. Seinen dramatischen Productionen musste es an Haltung fehlen, da er sich bei seinem Treiben weder in wirkliche Menschenschicksale versetzen, noch auch das, was er allenfalls vermocht hätte, mit fester Hand in objectiven lebendigen Personen durchführen konnte. Die verhältnissmässig besten seiner Schriften sind Höllenbreughel und Gevatter Tod; seine jüdelnden Spässe sind geradezu widerlich.

Ich habe ihn oben § 325 nicht zu den jüdischen Autoren gestellt, ebensowenig wie Saphir (§ 331, 62), da er nicht als Jude, sondern als verkommner Literat erscheint und seine Glaubensgenossen mit ihm nichts gemein haben.

1) Der Dichterspiegel. Eine Monatsschrift. Leipz. 1826. 8.

Mit W. Bernhardi.

2) Höllenbreughel. Novelle. Leipz. 1826.

3) Pumpauf und Pumprich. Eine Novelle. Zerbst 1826. 8.

Nach Strodtmann, Heines Leben 1, 164, ist die Novelle von W. Bernhardi, der ihr einen mit Schiff erlebten lustigen Vorfall zu Grunde gelegt und dessen schon etwas bekannteren Namen auf Wunsch des Verlegers annahm. Vermuthlich eine der Possen, zu denen sich der Gutmütige missbrauchen lassen musste.

4) Lebensbilder von Balzac. Aus dem Franz. übers. von Dr. Schiff. Berlin 1830 II. 12.

I, 1: Die Blutrache. — 2: Der Geizhals. — 3: Der Ball im Freien. — II, 4: Die tugendhafte Frau. — 5: Der Demantring. — 6: Glanz und Elend. — 7: Das Abentheuer.

Schiff im Gesellschafter 1831. Nr. 1921 ‚Die Bll. f. lit. Unterhaltung nahmen keinen Anstand, Balzac den ersten Mustern der Novelle gleichzustellen und die Jen. Lit. Ztg. glaubte ihn den Damen zur Lectüre empfehlen zu dürfen.'

5) Agnes Bernauerin. Eine dialogisirte Novelle. Berl. 1831. 8.

Nach der Agnes Bernauerin vom Grafen Törring § 258, 615, 1; in Berlin aufgeführt. — Das ‚Vorspiel zu der Tragödie Agnes Bernauerin' erschien unter dem Titel: ‚Albrecht und Agnes' als Beilage zum Gesellschafter 1830. Nr. 207. 8 S. 4.

6) Der schwarze Manufrio. Novelle (Gesellsch. 1831. Nr. 72—79).

Dazu die Erklärung von Gubitz im Gesellsch. 1831. S. 556, wonach der Stoff aus Lewalds Gonzalez de la Mara entnommen war.

7) Das April-Mährchen, oder: der gefährliche Harnisch. Phantastisches Lustspiel (im 11. Jahrb. deutscher Bühnensp. 1832).

Scenen daraus vorher im Gesellsch. 1831. Nr. 146—147.

8) Das Elendsfell. Drei Novellen von Balzac. Berlin 1832. 8.

1. Das Elendsfell (Zuerst im Gesellsch. 1831. Nr. 192—201: ‚Das Elendsfell. Nach der französischen Novelle von Balzac. Uebertragen von Dr. Schiff.' Auch diese Novellen waren untergeschoben, um denselben Eingang in Deutschland zu verschaffen. — Die beiden andern wurden in Nr. 201 versprochen und erschienen wohl im Gesellsch. 1832, der mir nicht zugänglich war). — 2. Die Herzlose. — 3. Die Gutherzige.

9) Der Graf und der Bürger (12. Jahrb. deutscher Bühnenspiele 1833).

10) Kleinstädtereien, oder: Der Ball. Ein Sittengemälde (Gesellschafter 1833. Nr. 140—149).

11) Der Journalist (Der Freimüthige 1833. Nr. 140—143).

12) Zwei Fliegen mit einer Klappe. Novelle (Der Freimüthige 1833. Nr. 229—236).

13) Varinka, oder: Die rothe Schenke. Berlin 1834. 8.

Zusammen mit Cl. Brentano's: Die drei Nüsse.

14) Gundlingen. — Johann Faust in Paris. — Alban und Alba. — Der Crystall. — Zwei Fliegen mit einer Klappe. Novellen und Nicht-Novellen. Berlin 1835. 8.

15) Glück und Geld. Novelle. Hamburg 1836. 12.

16) Die Ohrfeige. Novelle. Hamb. 1836. 8.

Neue Titelauflage: Linchen, oder Erziehungsresultate. Novelle. Hamburg. 1841. 8. Auf die Beschwerde Schiffs, dass der Verleger, Berendsohn, den Titel eigenmächtig geändert, erwiederte dieser, er habe die Auflage, von der kaum ein Exemplar abgesetzt sei, aufgekauft und thue durch die Titeländerung niemand Schaden.

17) Gevatter Tod. Eine Mährchen-Novelle. Hamb. 1838. II. 8.

18) Das Gespensterbuch von H. Paulmann, Dr. Schiff und W. Bernhardi. Zerbst 1838. II. 8.

Nach einer Erklärung Schiffs aus Emden 21. Okt. 1838 in Gutzkows Telegraphen 1838 Nr. 181. S. 1448 hat er an diesem Buche 'nicht den mindesten Theil.'

19) Simon Abeles. Novelle (Zeitung f. d. eleg. Welt 1840 Nr. 24 ff. Probe aus Tausend und ein Sabbat).

20) Die Schneehexe. Eine Mährchennovelle von Hermann Schiff (Ztg. f. d. el. Welt 1842. Nr. 33—41).

21) Der Freischöffe. Novelle (Ztg. f. d. el. W. 1842 Nr. 108—121)

22) Hundert und ein Sabbath. Oder Geschichten und Sagen des israelitischen Volkes. Erstes Bändchen. Leipz. 1842. 8.

23) Novellen-Mappe. Von L. M. Fouqué, Friedrichsen, F. W. Gubitz, Ludw. Halirsch, Moltke, Schiff und einem Ungenannten. Berlin 1843. 8.

24) Das Margarethenfest und des Teufels Schwabenstreich. Katholische Novellen. Leipz. 1846. 8.

25) Das Recensenten-Kunststück. (Novellen aus der Theaterwelt. Berlin 1851).

26) Zwei Novellen. Hamburg 1856. 8.

1: Ballkleid und Demantschmuck. — 2: Redlichkeit und Scheinadel.

27) Regina oder das Haus Todtenstein. Heft-Novelle. — Die englische Revolution von 1687 (Volksbibliothek, hrsg. von Schiff. Altona 1858 ff. Bd. 1—2).

28) Damenphilosophie. Novelle aus der aristokratischen Welt. Hamb. 1865. II. 8.

29) Das koschere Haus. Novelle. Hamb. 1866. 8.

30) Heinrich Heine und der Neuisraelitismus. Briefe an Adlf. Strodtmann. Hamb. 1866. 8.

31) Die wilde Rabbizin. Novelle. Nebst Anhang: Schabbesschmuh der Familie Absatz. Humoristisch-politisches Gespräch aus den Jahren 1850—51. Hamb. 1866. 8.

32) Selbstbekenntnisse eines Gesinnungsflohs. Novelle. Hamb. 1866. 79 S. 8.

33) Das verkaufte Skelett. Hamb. 1866. 8.

222. **Karl Fr. W. Ernst Schartmann**, geb. 21. Juli 1802 zu Ibbenbühren in Westfalen, trat 1821 in die Garde-Artillerie-Brigade, arbeitete dann im Steuer- und Justizfache und gründete später eine Buchhandlung in Berlin. Starb . . . .

1) Elvine und Edmund. Roman. Berlin 1826. — 2) Der Eremit. Roman. Berlin 1827. — 3) Der Unbekannte. Historischer Roman. Berl. 1827. — 4) Oesterreichs Banner in Pommern. Histor. Roman. Berlin 1828. — 5) Die

Mordnacht von Solothurn. Histor. Roman. Berlin 1830. — 6) Der Fürstensohn. Histor. Roman. Berlin 1833. II. — 7) Die Schlacht bei Fehrbellin. Histor. Roman. Berl. 1834. — 8) Waldröschen. Erzählungen in Fabeln. Berl. 1833. — 9) Gemälde aus der deutschen Geschichte. Berl. 1833—35. — 10) Die sächsische Schweiz. Malerische Wanderungen. Berl. 1838. — 11) Die Rheinufer. Malerische Wanderungen. Berl. 1839. — 12) Herzensgrüsse. Gedichte und Stanzen fürs ernste und heitere Leben. Berl. 1840. — 13) Preussenlieder. Berl. 1841. — Biblische Distichen. Berl. 1843.

Vgl. Koner, gel. Berlin 1846. S. 310.

223. **Alexander von Lengerke**, geb. 30. März 1802 in Hamburg, praktischer Landwirt in Holstein und Meklenburg, 1824 Generalsecretair des Landes-Oekonomie-Collegiums, Landes-Oekonomierat, starb 23. Dec. 1853 in Berlin.

Erzählungen. Quedlinb. 1823. 8.

Vgl. Lübker 826. Gersd. Rep. 1854. Nr. 2772.

224. **Karl Adolph Suckow**, ps. **Posgaru**, geb. 27. Mai 1802 zu Münsterberg a. d. Ohlau in Schlesien, besuchte, vom Vater vorbereitet, das Gymnasium zu Schweinitz und die Elisabethenschule in Breslau, studierte dort von 1820 an drei Jahre Theologie und Philosophie, war sechs Jahre Hauslehrer in Schildau bei Hirschberg und in Schmiedeberg, wurde 1829 Licentiat in Breslau, 1830 Privatdocent in der evangelisch-theologischen Facultät und unternahm eine Reise durch das nördliche Deutschland. Nach der Heimkehr im Herbst 1831 wählte ihn das Presbyterium der Hofkirche in Breslau zum dritten Prediger; bald darauf wurde er zum ausserordentlichen Prof. der Theologie ernannt und zweiter Prediger an der Hofkirche. Er starb am 1. Apr. 1847. Ausser theologischen Schriften, darunter eine Monatschrift 'der Prophet' (1842—45) gab er unter dem Namen Posgaru einige Novellen nach Tiecks Muster, aber weit hinter demselben zurückbleibend, heraus, von denen er die Liebesgeschichten schon als Hauslehrer geschrieben. Er trat darin gegen die Lehre 'jener Philosophen auf, welche mit ihrer Aesthetik den innersten heiligsten Kern des sittlichen Lebens vergiftet haben, jener vornehmen Leute, welche Recht und Unrecht, Gut und Schlecht durch die tiefsinnige und zierliche Weise, mit der sie es besprechen, unmerklich in einander vermischen, so dass sie nichts davon übrig lassen, als eine alles ertragende Poesie, und nichts von ihren Jüngern verlangen, als dass sie ihr Leben künstlerisch gestalten'. Die Candidatenweisheit verwechselte eine ästhetische Durchbildung in Schillers und Goethes Geiste mit der laxen Moral einer vornehmen Weltbildung, und richtete ihre Polemik, die sich mehr in der Anlage der Fabel als in einer geistvollen Dialektik zeigt, obwol sehr viel geredet wird, gegen die erstere, während sie die letztere darzustellen versuchte. Das rasch erregte Aufsehen gieng ebenso rasch vorüber, da keine reichere Schöpfungskraft zu Gebote stand. Die absichtlich genährte Täuschung, als sei Tieck der Verfasser dieser breiten Redewendungen und Versuche, die Weltgeschichte in allegorischen Visionen abzuspiegeln, beschäftigte die Neugier, die bald nachliess. — In der Einleitung zu Byrons Manfred versuchte er nachzuweisen, dass das deutsche Theater durch den Misbrauch der Musik gesunken sei und sich wieder durch Musik heben müsse.

1) Die Liebesgeschichten. Novelle. Breslau, Max 1829. 8.

Vgl. A. Kahlert im Gesellschafter 1830 Nr. 122 S. 604. Allg. Lit. Ztg. 1830 Nr. 156.

2) Germanos. Novelle. Breslau, Max. 1830. 16.

3) Novellen. (I-II: Die Liebesgesch. III: Germanos). Zweite verb. Aufl. 1833. III. 16.

4) Idus. Novelle (Urania f. 1833).

5) Byrons Manfred. Einleitung, Uebersetzungen und Anmerkungen. Ein Beitrag zur Kritik der gegenwärtigen deutschen dramatischen Kunst und Poesie. Breslau, Max. 1839. 8.

Vgl. Nowack, 3, 144. Nekrol. 25, 263 ff.

225. **Ewald Hering**, ps. **Ewald**, geb. 15. Juli 1802 zu Oschatz, Lehrer an der allgemeinen Bürgerschule zu Zittau. . . Wurde unter die 'glücklichen Nachahmer Walter Scotts' gerechnet, erhob sich aber kaum über Blumenhagen.

1) Maximilian Burggraf von Dohna. Erzählung aus dem Anfang des 17. Jhdts. Leipz. 1823. 8. — 2) Die Hussiten von Zittau. Erzählung aus der Mitte des 15. Jhdts. Leipz. 1824. II. 8. — 3) Die Schlacht am Kapellenberge bei Lauban. Erzählung aus den Zeiten des Hussitenkrieges. Leipz. 1824. 8. — 4) Das Vogelschiessen zu Oschatz. Erzählung aus dem Ende des 16. Jhdts. Leipz. 1825. 8. — 5) Die Bergleute zu Goslar. Leipz. 1825. III. 8. — 6) Der Friede zu Prag. Leipz. 1825. II. 8. — 7) Die Rabennester und Wachtelbuben. Leipz. 1825. II. 8. — 8) Die Prinzessin vom Ilsenstein am Harz. Leipz. 1825. 8. — 9) Conrad Lezkau, Bürgermeister von Danzig. Leipz. 1826. 8. — 10) Das betrübte Thorn. Eine Erz. a. d. Anf. d. vorigen Jhdts. Leipz. 1826. II. 8. — 11) Sandsteine. Leipzig. Kollmann 1826—28. IV. 8. —

I, 1: Des Studenten Anselm Liebe, Trübsal und Heimkehr. — 2: Der heilige Brunnen zu Pyrmont. — II, 3: Die Geusen, Erzählung aus der niederländischen Geschichte des 16. Jhdts, von Julius. — 4: Der Sohn des Grafen Maucade, nach einer Anekdote aus den Memoiren der Madame de Hausset. — III, 5: Das Jungfrauenstübchen bei Löwenberg. — 6: Rosimunda; eine Erzählung für Jungfrauen, von Wisent.

12) Das Salzbergwerk zu Wieliczka. Leipz. 1827. 8. — 13) Der Weiberkrieg zu Löwenberg. Eine Erzählung aus der Mitte des 17. Jhdts. Leipz. 1827. 8. — 14) Der Verräther Mordanschlag auf König Stanislaus. Leipz. 1830. 8.

Wilhelm Hauff, geb. 29. Nov. 1802. § 331, 70.

226.** **Karl Fr. Heinr. Strass**, ps. **O. v. Deppen**, geb. 18. Jan. 1803 zu Berlin, Sohn des Historikers, erhielt seine erste Ausbildung zu Klosterbergen, dann zu Nordhausen und Erfurt, wo sein Vater zuletzt Director des Gymnasiums war. Nach vollendeten Studien der Jurisprudenz zu Berlin und Leipzig trat er als Auscultator bei dem Stadtgerichte zu Berlin in den preuss. Staatsdienst, bestand 1829 das Ratsexamen und arbeitete als Mitglied bei den Oberlandesgerichten zu Marienwerder und Frankfurt a. d. O. mit angestrengtem Fleisse. Im J. 1834 zum Kreisjustizrat ernannt, hatte er die obere Aufsicht über die Gerichte des Friedeberger Kreises in der Neumark, wo er sich allgemeiner Liebe erfreute. Indessen bewog ihn der Wunsch nach Unabhängigkeit, seine sehr guten Aussichten auf weitere Beförderung im Staatsdienste aufzugeben und als Advokat nach Berlin zu gehen, wo es ihm in kurzer Zeit gelang, eine sehr ausgedehnte Praxis zu erwerben. Angestrengte Thätigkeit rieb aber seine Gesundheit auf; er starb im Juni 1864 in Berlin. Die erste Anregung und der erste ursprüngliche Text des Liedes 'Schleswig-Holstein meerumschlungen' war von ihm, auch gehören in dem allgemein üblich gewordnen Texte einige Strophen ihm ganz, die eigentliche Redaction gehört Chemnitz.

1) Minne-, Wein- und Kriegslieder. Zum Besten der nothleidenden Griechen. Berlin 1822. 8.

2) Otbert und Folgen eines Sonntagschen Concerts. Leipz. 1826. 8.

3) Die Täuschung. — Drei Tage in der Residenz. — Die Kindesmörderin. Drei Erz. Leipz. 1827. 8.

4) Das verkehrte Berlin, eine Buss-, Straf- und Controverspredigt, gehalten

vom Schatten Abrahams a Santa Clara und in den Knittelversen des Originals an das Licht gestellet. Berl. 1827. 8. (drei Auflagen).

5) Berliner Schnurren. Zunächst als Manuscript für Freunde. Berl. 1827. 8.

6) Die Eroberung von Saragossa, oder Ines und Etienne. Ein histor. Gemälde aus den Zeiten des spanischen Erbfolgekrieges. Leipz. 1828.

7) Winter-Lieder, eine Weihnachtsgabe u. s. w. Berl. 1828. 8.

8) Erzählungen. I. Leipz. 1830. 12.

9) Die Räthselhafte oder der verfolgte Anhänger Schills; Novelle (Rosen f. 1831).

10) Preussenlieder. Danzig 1832. 8.

11) Novellen I. Danzig 1832. 8.

12) Gedichte. Leipz. 1842. 8.

Nach Mitteilungen des Dichters. Vgl. Koner 340.

227. K. Eduard von Bülow, geb. 17. Nov. 1803 zu Berg vor Eilenburg in Sachsen, wurde zum Kaufmannsstande bestimmt und arbeitete in verschiedenen Bankierhäusern, zog sich indess bald zurück und studierte in Leipzig classische Literatur. Seit 1828 lebte er in Dresden mit Tiedge und Elise v. d. Recke und dann besonders mit Tieck befreundet, mit dem er später auch in Berlin längere Zeit verkehrte. Im Jahre 1849 bestimmte ihn die politische Wendung der Dinge in Deutschland, nach der Schweiz überzusiedeln, zunächst nach Zürich. Badische Flüchtlinge verschrieen ihn als Späher der Reaction. Der Sohn desselben und die Redaction der Neuen Pr. Ztg. erklärten, B. stehe mit dem Blatte in keiner Verbindung; er selbst erklärte in der Neuen Züricher Zeitung, 'dass er der grossen, reinen und gerechten Volksbewegung, welche mit dem Jahre 1848 begonnen habe und erst mit ihrem Siege enden könne, in unbedingter und unerschütterlicher Ueberzeugung anhange'. In der Folge kaufte er das Schloss Öltishausen im Thurgau und lebte. an den Zeitereignissen unbeteiligt, seinen literarischen Studien. Er starb 16. Sept. 1853. — Bülow schloss sich ganz an Tiecks Richtung an, glücklicher in der Erneuerung alter Novellen für Leser der Gegenwart als in eigenen Novellendichtungen, denen die lebhaft gestaltende Phantasie und die beschäftigende Dialektik seines Musters gebricht. Auch seine nach dem Muster Tieks gearbeiteten literarhistorisch-biographischen Schriften und Uebersetzungen stehen ihrem Vorbilde nach, da sie meistens unverarbeitetes Material mit dem Anspruch auf Verarbeitung geben.

1) Die Verlobten. Geschichtl. Roman von *Alessandro Manzoni*, ins Deut. übers. Leipz. 1828. III. 8. Zw. umgearb. Aufl. Leipz., Brockh. 1837. II. 8.

2) Romantische Erzählungen aus der Gesch. Englands. Nach dem Engl. d. H. *Neele*, übers. von E. v. Bülow. Leipz. 1828. 8.

3) Alt-Englische Schaubühne; übersetzt und herausgegeben von E. v. Bülow. Erster Band. Berlin, G. Reimer 1831. 8. (Inh.: Grim der Köhler von Croydon. — Eduard II. von Marlowe. — Der Jude von Malta von Marlowe.)

4) Das Novellenbuch oder hundert Novellen nach alten italienischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet. Mit einem Vorworte von *L. Tiek*. Leipzig, Brockhaus. 1834—36. IV. 8.

I, 1: Der dicke Bildschnitzer. — 2: Die Gräfin von Toulouse. — 3: Der graue Zelter. — 4: Ippolito und Gangenova. — 5: Der Kaufmann aus Genua. — 6: Die allergrösste Verwirrung. — 7: Verständig geträumt. — 8: Das Fräulein als Lakai. — 9: Die erfüllte Weissagung. — 10: Der Gastwirt von Maderno. — 11: Der Alchimist. — 12: Der grüne Graf. — 13: Daphne und Delio. — 14: Fürst Cantacuzeno. — 15: Die Amazone. — 16: Das Luftschloss. — 17: Der Mönch von Maronia. — 18: Lucrezia und Euryalus. — 19: Die Gesandten aus der Casentiner Landschaft. — 20: Nach tausend Jahren. — 21: Der Selbstbetrüger. — 22: Die unterbrochene Hochzeit. — 23: Die vier Ketzermönche in Bern. — 24: Des Adels Stolz.

II, 1: Die Liebenden in Dalmatien. — 2: Die beste Frau. — 3: Störung zu rechter Zeit. — 4: Die Vergiftung. — 5: Der deutsche Hans. — 6: Die Erkenntnis durch die Liebe. — 7: Die Errettung aus dem Grabe. — 8: Miranda und Tarquinius. — 9: Der Kuss. — 10: Das

seltsame Missverständnisse. — 11: Eifersucht bis in den Tod. — 12: Signor Filippo und sein Herr. — 13: Die alte Thörin. — 14: Des Vaters und der Tochter Schuld. — 15: Don Jaymé. 16: Die Witwe von Fondi. — 17: Die unüberlegte Vorsicht. — 18: Der Liebe Kraft und Ende. — 19: Die Castellanin von Vergy. — 20: Frauentreue, Männertugend. — 21: Die Flucht aus dem Vaterhause. — 22: Die Birne, die der Vater isst, macht zuweilen dem Sohn die Zähne stumpf. — 23: Verderbnis aus Entehrung. — 24: Der erste Bärenhäuter. — 25: Der Chevalier auf den Knien.

III, 1: Studentenglück. — 2: Antonio Bologna. — 3: Aucassin und Nicolette. — 4: Der stolze Melcher. — 5: Des Fischers Glück und List. — 6: Treulos doch getreu. — 7: Der Genius. — 8: Die blonde Ginevra. — 9: Die Kraft der Erkenntniss. — 10: Die drei väterlichen Verbote. — 11: Der Gang nach der Löwengrube. — 12: Schmelzers Prüfungen. — 13: Belfagor. — 14: Bestrafte Untreu. — 15: Balduin der eiserne von Flandern. — 16: Kunstkennerschaft. — 17: Der Bigamist. — 18: Wagen gewinnt. — 19: Das glückliche Liebespaar. — 20: Die drei Geduldproben. — 21: Der Kaufmann von Venedig. — 22: Dianens Schicksale. — 23: Die natürliche Tochter. — 24: Wie zerronnen, so gewonnen. — 25: Romeo und Julie.

IV, 1: Der Alcade von Alora und der Abencerage. — 2: Der belehrte Liebesschulmeister. — 3: So ist der Lauf der Welt. — 4: Die Spinnstube. — 5: Der unverhoffte Glücksfall. — 6: Die vorgebliche Tante. — 7: Die Tochter des Visirs. — 8: Der Mohr von Venedig. — 9: Das Köstlichste im Menschen. — 10: Robert der Teufel. — 11: Das bezauberte Bildniss. — 12: Der Mann. — 13: Margaretha mit der lilienweissen Hand. — 14: Ueber Blutsverwandtschaft Liebe. — 15: Leonore Macedonia. — 16: Glück im Unglück. — 17: Apollonius von Tyrus. — 18: Viel Lärmen um Nichts. — 19: Mehr Glück als Verstand. — 20: Mass für Mass. — 21: Die Verwechselungen. — 22: Unverhofft kommt oft. — 23: Der Sclave seines Sclaven. 24: Die Herzogin von Savoyen. — 25: Die bezähmte Widerspenstige und das weise Weib.

5) Die Abenteuer des Simplicissimus. Ein Roman aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges. Herausg. Leipz. 1836. 12.

6) Eine Frühlingswanderung durch das Harzgebirge. Briefe und Novellen. Leipz. 1836. 8.

7) Der verliebte Teufel von J. Cazotte. Uebers. Leipz. 1838. 8.

8) Ein Frühlingstraum (Urania f. 1840).

9) Jahrbuch der Novellen und Erzählungen. Eine Weihnachtsgabe f. 1840. Braunschw. 12.

1: Das Gewissen. — 2: Sehen ist nicht glauben; nach Colley Grattan. — 3: Traum um Traum, Märchen. — 4: Die Jugend des armen Mannes im Tockenburg [Ulr. Bräker § 280, Nr. 1088 und unten Nr. 20]. — 5: Der Mönch.

10) Der Verstand des Zufalls (Iris f. 1841. S. 1—70).

11) Das neue Novellenbuch. I. Braunschw. 1841. 12.

12) Das Kind des Thales (Urania f. 1842. Nach den Canterbury Tales der Sophia und Harriett Lee abgekürzt und umgearbeitet).

13) Zur Nachfolge Christi. Eine Legendensammlung. Leipz. 1842. 8.

Daraus 'Drei Legenden' vorher in der Iris f. 1842. S. 127—168: Der heilige Alexius; Die ungetreue Gottesbraut; Die heiligen drei Könige.

14) Das neue Leben (Iris f. 1844 S. 1—90).

15) Novellen. Stuttg., Cotta. 1846—48. III. 8.

I, 1: Der Verstand des Zufalls (Iris f. 1841). — 2: Das Gewissen (Jahrb. der Novellen 1840). — 3: Ein Frühlingstraum (Urania f. 1840). — 4: Die Brunnenkur. — 5: Die neueste Melusine. — 6: Ein Wiedersehen. — II, 7: Das neue Leben (Iris f. 1844). — 8: Der Mönch (Jahrb. d. Novellen). — 9: Traum um Traum (Jahrb. d. Nov). — 10: Die Offenbarung. — 11: Der Schatz. — 12: Die schwarze Burg.

16) Eine allerneueste Melusine. Frankf. 1849.

17) Griechische Gedichte. Auswahl der besten deutschen Uebersetzungen. Heidelb. 1850. 16.

18) Schillers Anthologie. Herausg. mit einer Einleitung über das Dämonische. Heidelb. 1850. 8.

19) Alemannische Gedichte. Für Schweizerreisende, Freunde der Natur und Poesie, gesammelt und mit Worterklärungen hrsg. von E. Bülow. Zürich 1851. 16.

20) Der arme Mann im Tockenburg [§ 280, 1088 und oben 9, 4). Nach den Originalhandschriften herausgegeben. Leipz. 1852. XII. u. 336 S. 16.

I. Selbstbiographie (1: Kindheit. — 2: Bubenjahre. — 3: Erste Liebe. — 4: Wanderschaft. — 5: Heimkehr. — 6: Ehe- und Wehestand. — 7: Schluss). — II. Tagebuch.

Vgl. § 285, 10, 2. 288, 21, 12. Gersdorfs Repertor. 1854, Nr. 1715. Zeitung für Norddeutschland 1849 Nr. 348. Neue Züricher Zeitung 1849 Nr. 358.

J. G. Seidl, geb. 21. Juni 1804. § 331, 59.

288. **Johannes Baumann**, geb. 1805 zu Ettiswyl (Luzern) von armen Eltern, bei denen er in frühester Jugend am Webstuhle sitzen musste, besonders im Hungerjahr 1815; später als er grösser und stärker geworden, arbeitete er als Tagelöhner, Todtengräber und Lohnbote; dann wurde er bei einem Schlosser in die Lehre gegeben. Der Caplan Hecht in Willisau nahm sich seiner lehrend an; so dass er das Gymnasium besuchen und dann in die höhere Lehranstalt zu Luzern aufgenommen werden konnte. Von da kam er auf die Cantonsschule in Aarau, überall mit Mangel kämpfend und nur durch Unterstützungen erhalten. Von den Naturwissenschaften angezogen, gieng er zu Candolle in Genf und von da mit einem Stipendium 1826 nach München, um Medicin zu studieren. Von hier aus unternahm er eine Fussreise durch ganz Italien, setzte dann seine Studien in Wien und Berlin fort, durchwanderte Deutschland und Frankreich, lebte längere Zeit in Paris und London und kehrte 1831 in die Heimat zurück. Hier wurde er an J. G. Krauers Stelle Prof. der Naturgeschichte an der höhern Lehranstalt, 1833 auch Arzt und Wundarzt. In den politischen Kämpfen seiner Heimat stand er rücksichtslos entschieden gegen Obscuranten und Aristokraten, gegen Leu und Siegwart-Müller, auf Seiten Jac. Rob. Steiger's. Eine Folge davon war, dass er, seit 1840 erblindet, von den Machthabern bei der gänzlichen Umgestaltung der höheren Lehranstalt 1842 entlassen und dadurch dem Mangel preisgegeben, dem durch eine in der ganzen Schweiz veranstaltete Collecte abgeholfen wurde. Innerlich gebrochen gieng er langsam dem Tode entgegen; er starb 22. Jan. 1847 in Luzern.

1) Gedichte und Reiseschilderungen im Morgenblatt. — 2) Bilder aus der Heimath. Erstes Bändchen. Stuttgart, Cotta 1830. 8. — 3) Fussreise durch Italien und Sicilien. Luzern 1839. II. 8.

Ausserdem: Naturgeschichte für das Volk. Ein Buch für Schule und Haus zur Verbreitung der Erkenntniss Gottes aus seinen Werken. Luzern 1837. rep. 1840. — Naturgeschichte für Volksschulen. Luzern 1838. — Vgl. Nekrolog 25, 769—773.

289. **Maria Soph. v. Plessen**, geb. v. Fick, Tochter des Herrn v. Fick auf Göhren in Meklenburg-Schwerin, mit dem Kammerherrn v. Plessen auf Clausdorf verheiratet, mit dem sie zu Bützow lebte. Sie schrieb unter dem Namen **Maria** und scheint schon in den zwanziger Jahren gestorben zu sein. Ihre Schneeglöckchen wurden mitunter für das gleichnamige verschollene Buch von Cl. Brentano gehalten; es sind gewöhnliche Erzählungen.

1)* Erzählungen (in Geisenhayners und Flörkes Unterhaltungsblatt für Gebildete aus allen Ständen. Güstrow 1816. 8. Nr. 8 u. 9).

2)* Schneeglöckchen. Von Maria. Hamb. 1819. 8. (Enth. 1: Mathilde. — 2: Der Park zu Elvas. — 3: Marino Falieri. — 4: Der Graf von Geldern. — 5: Eugen und Emilie. — 6: Die Schlittenfahrt zu Schmerla. — 7: Der schöne Georg. — Daraus wurden 1—4 zusammen neu ausgegeben: Hamb. 1822. und: Nr. 6. 5. 7 Hamb. 1823. 8.). Vgl. § 286. S. 33.

3)* Edmund und Blanka, und Anastasia und Irmgart. Hamb. 1824. 8.

4)* Elfrida v. England und Edward der Märtyrer. Ein historischer Roman. Hamb. 1824. 8.

5*) Das Mädchen im Walde (in der Minerva f. 1824).

Vgl. Schindel 2, 120. 3, 217. 227.

230. Johanne Neumann, geb. Hiepe, ps. **J. Satori**, geb. 1808 (?) in Marienwerder, verheiratet mit dem Stadtrathe Neumann in Elbing, gründete eine weibliche Erziehungsanstalt.

1) Valerie oder die Gemälde. Danzig 1824. 8. — 2) Sämmtliche Schriften. Danzig und Leipzig 1825—26. III. 8. (I, 1: Valerie. II, 2: Der Himmel führt die Seinen wunderbar zum Ziel. 3: Der Schein trügt. 4: Biondetta. 5: Selbstbetrug. III, 6: Der Weiberfeind.) — 3) Feldblumen. Ein Taschenbuch f. 1825—26. Danzig und Leipzig. — 4) List gegen List. Ein Gemälde aus dem Gebiete der feineren Welt. Leipzig 1826. II. — 5) Geschichte der Gräfin von Moorfeld. Leipzig 1826. 8. — 6) Palawsky und Kosinsky, oder böse Mittel entweihen gute Zwecke. Eine historische Erzählung aus der polnischen Revolution. Leipzig 1826. II. 8. — 7) Das Ebenbild oder das Pfarrhaus zu Lindenwalde. — Leipzig 1827. 8. — 8) Das enthüllte Verbrechen oder der vereitelte Königsmord Ludwig XVIII. Leipzig 1827. II. 8. — 9) Franzeska und Roderigo oder die Gewalt der Leidenschaft. Das Testament. Zwei Erzählungen. Leipzig 1828. 8. — 10) Der Doppeleid oder die Wallfahrt nach Jerusalem. Leipzig 1830. II. 8. — 11) Das Kreuz im Walde oder der Doppelmord. Eine Erzählung. Leipzig 1830. II. 8. — 12) Seraphine, oder: der Uebel grösstes ist die Schuld. Eine Erzählung aus dem 17. Jahrh. Leipzig 1830. 8. — 13) Blanka v. Castilien oder das Opfer der Politik. Eine historische Erzählung. Leipzig 1831. II. 8. — 14) Die Charade. Novelle. Berlin 1831. 8. — 15) Conradin von Schwaben, der letzte Hohenstaufe. Eine histor. Erzählung. Leipzig 1831. II. 8. — 16) Novellen. Leipzig 1832. III. 8. (1: Für Gott, König und Vaterland. 2: Louise, Herzogin von Savoyen. 3: Boja, das schöne Hirtenmädchen. 4: Kampf und Glaube.) — 17) Erik, König von Schweden. Ein historisches Gemälde. Danzig 1833. 8. — 18) Die Fürstin Wowotschin und ihre Söhne, oder die Verbannten nach Sibirien. Dichtung und Wahrheit. Danzig 1833. III. 8. — 19) Diana von Cinq Mars oder der Eid. Eine histor. Erzählung. Leipz. 1835. 8. — 20) Johann I., König von Neapel. Eine historische Erzählung. Leipzig 1835. II. 8. — 21) Novellenkranz. Leipzig 1835—36. II. 8. — 22) Elisabeth, Gräfin von Swedenbrock. Eine Erzählung aus der schwed. Geschichte. Leipzig 1836. 8. — 23) Kain oder Wenzel und Boleslaw, Prinzen von Böhmen. Eine histor. Erzählung. Leipzig 1836. 8. — 24) Novellenkranz. Leipzig 1837. 8. — 25) Der Riese von Livorno oder die Geheimnisse des Schlosses Varmontell. Eine histor. Erzählung. Berlin 1837. 8. — 26) Verliebt sein und lieben. Eine Familiengeschichte. Nordhausen 1838. 8. — 26a) Wer büsst, hat gefehlt. Eine Familiengeschichte. Nordhausen 1838. 8. — 27) Die Brüder. Eine histor. Erzählung a. d. Zeiten der schottischen Königin Maria. Leipzig 1839. 8. — 28) Johann Casimir von Polen. Histor. Roman. Danzig 1839. III. 8. — 29) Lady Elisabeth Mowbray oder der heil. Aloisius. Eine Erzählung a. d. Zeit Heinrich I., Königs v. England. Nordh. 1839. II. 8. — 30) Ubaldo oder die Empörer. Eine Novelle. Leipzig 1839. 8. — 31) Johannes IV. von Russland und seine Gemalin Anastasia Okolnitschy. Eine histor. Erzählung. Leipzig 1840. II. 8. — 32) Die sicilianische Vesper, oder: Rache ist süss, Vergeben aber göttlich. Ein Roman a. d. dreizehnten Jahrh. Nordh. 1840. II. 8. — 33) Schuld und Busse oder das St. Magdalenenkloster in Debreczin und seine Bewohnerinnen. Wahrheit und Dichtung. Leipzig 1840. II. 8. — 34) Elisabeth, Prinzessin von Böhmen. Eine histor. Erzählung. Leipzig 1841. 8. — 35) Vallon de Roses und seine Bewohnerinnen, oder die Brüder Moraves. Eine Erzählung. Elbing 1841. 12. — 36) Wahre Liebe scheut kein Opfer. Eine Erzählung a. d. neueren Zeit. Danzig 1842. II. 8. — 37) Franz Monnier oder die Bewohner des Klosters St. Johann von Gott in Paris. Eine Erzählung a. d. 16. und 17. Jahrh. Nordh. 1842. II. 8. — 38) Xenia, Tochter des Grossfürsten Boris Gudunow von Russland. Ein histor. Roman. Danzig 1842. 8. — 39) Hofintriguen. Ein histor. Roman a. d. Zeit der Katharina von Medicis. Danzig 1843. II. 8. — 40) Katharina Howard oder das Altarblatt in Kensington. Eine histor. Erzählung. Danzig 1843. II. 8. — 31) Dorothea Sibylla, Herzogin von Liegnitz und Brieg. Eine histor. Erzählung. Leipzig 1843. II. 8. — 42) Armand Marquis von Autremont.

48*

Eine histor.-romant. Erzählung aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft Frankreichs und Englands. Braunschw. 1844. III. 8. — 43) Camilla, Prinzessin von Bissignano, oder die Rache. Roman. Danzig 1844. III. 8. 44) Mein Herz bleibt bei Dir! Ein histor. Roman aus der Zeit Jacob IV. von Schottland. Danzig 1844. II. 8.

231. **Bertha van der Velde,** Tochter des Romandichters, geb. 19. Dec. 1809, starb am 9. Nov. 1834.

1) Catharina Gabrieli. Erzählung (Abendzeitung 1829, Nr. 160—171). — 2) Isabella Fuertes. Erzählung (Abendzeitung 1830, Nr. 7—23). — 3) Die Brüder Erlingson. Nach einer nordischen Sage (Abendzeitung 1831, Nr. 150 ff.). — 4) Novellen und Erzählungen. Leipzig 1831—32. II, 8. (I, 1 = 1. — 2: Die Deutschen in Welschland. — II, 3: Lodoiska Goltyk. — 4 = 2.) — 5) Die Maurin. Erzählung (Abendzeitung 1833, Nr. 60 ff.). — 6) Prinz Wilhelm von Hessen. Novelle. Bunzlau 1833. 8.

Vgl. Nekrol. 12, 974—976.

§. 333.

Die **epische Dichtung** wurde in diesem Zeitabschnitt, wie die nachfolgenden Blätter ausweisen, fleissig und zahlreich bearbeitet; doch der äussere Reichtum steht mit dem innern nicht in gleichem Verhältniss. Die gewaltige, jüngst durchlebte Zeit konnte auf die Poesie auch in diesem Zweige nicht ohne Nachwirkung bleiben. Manche Dichter versuchten sich an dem grossen Stoffe der Freiheitskriege. Wir finden die grossen Tage des Juni 1815 von Mart. Heinrich Schmidt, die Schlachten des heiligen Krieges von Niemeyer, die Völkerschlacht von Karl Weber, den heiligen Kampf, den Krieg überhaupt von Scriba besungen, und der begeisternde Athem des Krieges veranlasste Oelsner zum Morgenliede des freien Deutschen. Auch einzelne Namen wurden hervorgehoben; so besang Witthaus Moreau's Tod und Oenicke feierte die herrliche Frau, die Preussens tiefste Schmach gesehen, aber an seiner Erhebung nicht verzweifelt war, die Königin Louise. Von allen diesen Gedichten hat sich keines lebendig erhalten. Der Geist der Freiheitskriege lebte nicht in diesen zum Teil weitausgesponnenen, durchweg mit unzulänglichen poetischen Mitteln gewagten Versuchen, sondern in der Lyrik Körners, Arndts, Schenkendorfs, Follens fort. Die Zeit hatte aber die Blicke auf ernste Stoffe gerichtet und patriotische Dichter erweckt, die im Rahmen der Vergangenheit das Bild der strebenden Kräfte darboten, welche den Boden des Vaterlandes vom Feinde befreit hatten. So entstanden Brauns Hermann, Sutners Karl der Grosse, Thrandorffs Winfried, Pyrkers Rudolph und Tunisias, St. Kunzes Heinrich der Löwe. Selbst die historischen Epopöen Skanderbeg von Krug von Nidda, Salchows Numantias waren Nachklänge dieses patriotischen Aufschwungs. Gern suchten die Dichter grosse Momente der Geschichte heraus, um den Zeitgenossen durch frühere Heldenthaten das mutige Bewusstsein zu erhalten und zu kräftigen; Suur besang die Häuptlinge Ostfrieslands, Sendtner die Schlacht bei St. Jakob. Vor allem boten sich zwei grosse Namen der Geschichte dar: Luther, an dem sich Frantz, Hyneck und Friederich, und Gustav Adolph, an dem sich Friederich versuchten. Leider waren auch hier die Kräfte den Gegenständen nicht gewachsen. Anstatt die in diesen Namen angedeuteten historischen Mächte in Handlung und That lebendig zu machen, gaben uns die Dichter ihre Empfindungen über die Dinge und zogen die Helden des Glaubens und

der Kirchenpolitik in ihre Sphäre. Kaum günstiger stehen die Gestirne über den Dichtungen, die sich an lokale Stoffe knüpfen. Auch hier fehlt die gesunde Objectivität, die kräftige Gestaltung, die innere Aufschliessung und die Uebereinstimmung zwischen den Helden, wie sie dem Dichter, und den Gestalten, wie sie uns erscheinen. In solchem Sinne zu nennen sind die Entstehung Erfurts von Schier, Galls Schöpfung von Stähele, Sturmius von Wolf, der heil. Nepomuk von Habel, die fränkisch-mönchische Legende über die vierzehn Heiligen von J. A. Koch, oder die zur Ottenfeier in Pommern gesungenen Gedichte von Meinhold und Giesebrecht; ebensowenig befriedigen konnte die Zerstörung Laubans von K. Schiebeler, oder Herfest von G. Klemm oder das Ulmer Fischerstechen von Moser, lauter Versuche des Lokalpatriotismus, die ihren Beifall in nächster Nähe suchten und ihn da kaum gefunden haben. Dasselbe gilt von den Legenden; Schiessalers Hirlanda, Kellers Notburga und Agapetus, Sutners Theodo (denselben Stoff, den Erhardt in seinem Heimeran dramatisch bearbeitete), oder gar in Wimpfens Bekehrten. Kaum grössern Ruhm gewannen Pyrkers Legenden. Auch die aus der Bibel geschöpften Stoffe gelangten nicht zur notwendigen poetischen Gestaltung, weder des Israeliten Wessely Mosaide, noch des protestantischen Predigers Pape Christus, und auch die Bearbeitungen, welche Mayer und Streckfuss dem biblischen Idyll von Ruth zuwandten, drangen nicht tiefer als Isaak von El. Schwarz oder die heilige Familie eines sich verhüllenden Autors. Aber die Versuche giengen fort, geistliche Gegenstände zu behandeln, Mehring besang Jesus Christus, Göpp den Erlöser, Franzen Auferstehung und Himmelfahrt und Schöll den Apostel Paulus. Ich habe nicht wahrgenommen, dass eine dieser Dichtungen von irgend welcher Wirkung gewesen wäre und kann auch nicht sagen, dass eine derselben uns den Verfasser über seinem Stoffe oder durch und in seinem Stoffe gewaltig zeigte. Auch da, wo classische Motive ergriffen wurden, was freilich nur vereinzelt geschah, in Heidelbergs Orpheus, Nordecks Bacchus und Kannegiessers Amor und Hymen, Stoffen, die ohnehin keine Anziehungskraft haben konnten, fehlte die Gestaltungsgabe, die auch das Entlegenste in die frische Lebendigkeit der Nähe rückt und über Raum und Zeit täuscht. Nicht diese war es, die meinem Landsmann E. Schulze die ausgedehnte und nachhaltige Teilnahme gewann, sondern die einfache, leicht übersehbare Anordnung und die weiche lyrische Fülle in schöner klangvoller Form, Zierden, die seine bezauberte Rose vor ältern, vor gleichzeitigen, vor spätern Dichtungen Anderer und vor seinen eigenen übrigen auf diesem Gebiete auszeichneten. Es ist ein wohlfeiles Verdienst, der Einzelerscheinung gegenüber die unleugbaren schwachen Seiten der Dichtung oder des Dichters aufzudecken, vom historischen Standpunkte kann, welche Folgerungen man auch daraus ziehen will, nicht unbetont bleiben, dass Schulzes Dichtung die einzige dieses Zeitraumes gewesen ist, welche auf die Literatur eingewirkt hat. Lindenhan war ihm mit seiner Adelaide zuvorgekommen, aber hatte keinen Einfluss auf ihn gehabt; seit Schulze's Gedichte schossen die romantischen Epopöen zahlreich auf. Es bedarf nur der Erinnerung an das Gottesurteil von der unglücklichen Louise Brachmann, an Teuschers Saladdin, Hagens Olfried und Lisena, die Wunderblume von Eliso Ehrhardt, Amidas Thränen von Miltitz, Sonnenhold von Agnes Franz, die drei weissen Rosen von Helmina von Chézy, Zoraide von Adelheid von Stolterfoth und die

zahlreichen übrigen romantischen Dichtungen, welche auf den folgenden Blättern genannt werden, und die in Auffassung, Haltung und Stil die bezauberte Rose als ihr Muster zu erkennen geben, um deutlich vor Augen zu haben, dass hier eine literarische That vorhanden war, wie einst, wenn auch von anderem Werte, in Goethes Götz und Werther, eine That, die das leistete, was die Zeit verlangte. Es mag niederschlagend sein, nach solchen Weltbegebenheiten, wie sie Schulze selbst in ihre Strudel gerissen, ein solches Behagen am Wesenlosen der Märchenpoesie zu finden, aber die Thatsache ist vorhanden und lässt sich auch in Wirkungen auf andern Gebieten der Poesie nicht verkennen. Die convulsivisch angespannten Kräfte der Zeit verlangten nach sanftem Ausruhen, nach freundlicher, anmutiger Stimmung, nach einem auf den Kampf der Welt besänftigenden Spiel der Dichtung. Vergebens hatte der Dichter in seiner Cäcilie heroischere Gegenstände, die Ausbreitung des Christentums im Norden, ergriffen, vergebens suchte Grötsch in dem Zuge der Normannen nach Jerusalem, Lindenhan im geretteten Malta, Heyden in der Gallione und im Reginald, Bock in der Aura, die Stolterfoth im Alfred kräftigere Gestalten einzuführen; die Zeit war taub für diese höheren Töne und horchte nur den Huldigungen der bezauberten Rose, deren Zauber nicht durch die reichsten Gaben gebrochen wird, wenn sie nicht die Liebe bringt. Die kampfmüde Zeit wollte nicht den Kampf, sie wollte sanftere Regungen. Der Thaten waren genug gethan, jetzt galt es dem Genuss. Die Didaktik, welche in jenem Gedichte unter blumiger Hülle versteckt lag, wurde gleichzeitig ohne solchen Schmuck weiter behandelt. Es entstand eine Reihe von Lehrgedichten, die sich nur wenig mit den Aussendingen beschäftigten, meistens ihre Aufgabe in der Wirkung auf den innern Menschen suchten. Zwar hatte einmal K. Schmidt zu einem astronomischen Lehrgedicht ausgeholt, liess aber bald nach. Von seiner Zelle aus, vielleicht mit der Aussicht auf den Klostergarten, beschaute M. Enk die Blumen, um sinnige Betrachtungen daran zu knüpfen, wie er sie auch an manche andere Gegenstände zu knüpfen liebte. Ein anderer beschaulicher Geist, der Herrnhuter Garve (355) untersuchte für den Dichter die Gesetze der Dichtkunst (in späteren Jahren belehrte er sogar die politischen Vertreter des Volkes über ihre Aufgabe), auch ein Wiener Poet, Moritz Kornfeld (281a) versuchte sich an demselben Stoffe in lyrisch-didaktischer Weise. Ein Ungenannter gab sogar dem Jäger Anweisung für seinen Beruf. Im Allgemeinen aber liebten die Lehrdichter das Abstracte, Moralische, Dogmatische. Penseler schärfte dem Weibe, nicht ohne schelmische Seitenblicke, seine Pflichten ein, Blumröder ergieng sich in maurerischen Betrachtungen über Frieden und Versöhnung, Stanjeck lehrte Weisheit und Erziehung, auch die Eusebien und Euthymien von Stubenrauch und Ihling drücken schon im Namen Sinn und Absicht aus, den Glauben behandelten Biernatzki, den Unglauben der katholische Gewinner, und Passy dichtete über Glauben, Hoffnung und Liebe (wie er später die Meisterlosigkeit der Zeit, den Mangel an Autorität und Autoritätsglauben elegisch betrachtet hat), Helms gab Lehren über den weisen Genuss der Jugendfreuden, nicht kräftig und eindringlich genug, um den Dichter selbst vor späteren Fehltritten zu bewahren. Vor dem Meineide warnte V. Petersen und der Vaterlandsliebe hielt Alers eine lehrhafte Lobrede. Manche dieser Dichter giengen aus dem trocknen lehrhaften Tone in den anmutigeren der Idylle über oder gefielen sich in

Schilderungen. Jener, der Idylle, widmeten sich verhältnissmässig nur wenige Dichter; Fischer besang die Heimat, Pape die Thäler (oder nach seinen Freunden des Preises wegen, den sein Buch hatte: die Thaler), andere, wie Kannegiesser, Sarrazin, Neuffer hielten sich näher an das Vorbild der vossischen Luise, der Eberhard mit Hannchen und den Küchlein ein läppisch-sentimentales Seitenstück gab, an sich zwar sehr nichtig, aber dennoch hat sich dies Gedicht bis auf die Gegenwart, wenigstens in den Kreisen der Frauen, erhalten und die übrigen verdrängt. Die Beschreibung knüpfte sich an einzelne Localitäten, an den Tönsberg in Westfalen, an den Schneekopf in Thüringen (Kommer 247), oder an die Rheinfahrten, welche Braun (280), Distling (315) und Elkendorf (326) besangen, wie Rautert (341) eine Ruhrfahrt zum Gegenstand eines beschreibenden Gedichtes machte. Das komische epische Gedicht wurde wenig bearbeitet. Baggesen, halb nur uns gehörig, nahm in seinem Sündenfall (328) eine hohe Miene, leistete aber nicht, was er meinte. Sein Humor hatte etwas Fratzenhaftes, Erzwungenes. Leichter machten sich die Sache Prätzel (240) und O. Koch (304) mit ihren Feldherrnränken und Schelmenstreichen, die sich dem Spasse näherten und deshalb dem Geschmack auch besser zusagten. Ein anmutiges Gedicht gab W. Alexis in seiner Treibjagd (284) und auch Dietrichs Vorjagd (352), wenn auch der Idylle zuneigend, erfreute sich des Beifalls der Grünröcke. Für studentische Kreise waren der Burschenauszug (273) und die Buckeliade (368) berechnet, die ausserhalb dieser Kreise kaum verständlich sind. Unter den komischen Gedichten nimmt das Mosaik von W. v. Normann sicher die erste Stelle ein, nur ist die Frage, ob die arabeskenartige Behandlung (ähnlich wie in Paul Heyses Braut von Cypern) jetzt mehr im Geschmack der Zeit sein kann, als sie es damals gewesen zu sein scheint. Von Immermanns lächerlichem Tulifäntchen ist früher ausführlich die Rede gewesen (S. 497). Die Satire, bei uns ohnehin nicht beliebt, blieb fast vergessen, denn die Jeremiade von Scheller (234) gehörte fast schon der Vergessenheit, als sie entstand, und weder der deutsche Parnass von Dichterecht Ehrendeutsch (289) war geeignet, auf die Dichter Eindruck zu machen, noch Korns Wege zum Reichtum (353) auf die Glücksritter. Es bleibt noch übrig, einige Dichtungen hervorzuheben, die aus den von der romantischen Schule aufgegrabenen Quellen herflossen. Die eigentlich deutsche Heldensage war fast ohne Einwirkung geblieben. Nur Gustav Schwab (295) wurde, von der poetischen Kraft des alten Walthariusliedes (§. 11) ergriffen, zu seinem Walther und Hildegard aufgeregt und liess noch einige andere ältere Stoffe, von den Kammerboten aus Schwaben, dem Möringer, Otto dem Schützen folgen, die aber nicht den Beifall fanden, den sie verdient hätten, und der ihm für seine Romanzen vom Herzog Christoph wenigstens in Würtemberg zu Teil wurde. (Glücklicher war später Heyden mit dem Wort der Frau (301), jener entschlossenen Hohenstauferin, die dem gewaltigen Kaiser mit Erfolg Trotz bot.) Was Bechstein in seinen Haimonskindern (373) versuchte, die epische Wiederbelebung der Volksbücher, worin ihm Schwab mit seiner Griseldis bereits voraufgegangen, wollte nicht gelingen. Hatte doch selbst Uhlands Fortunat, obwol ihm mehrfache Bearbeitungen in anderer Form die Wege gebahnt, nur neben seinen Gedichten Beachtung gefunden. Keinen bessern Erfolg hatte Schmelkes (377) mit seinem böhmischen Gedichte, während auf diesem Gebiete, zunächst in seiner Heimat,

K. E. Ebert mit dem epischen Gedicht Wlasta (865) den grössten errang, da ihm die Böhmen des Stoffes wegen, die Deutschen deshalb zujubelten, weil ein deutscher Dichter den Böhmen ihre Heldensage in der Dichtung neu belebt hatte. Die Versuche, das nordische Altertum in gleicher Weise zu erwecken, wie sie von Ahlefeld (287) und der Prinzessin von Dänemark (332) ausgiengen, wurden ausserhalb Schleswig-Holsteins kaum bekannt und bald von dem Schweden Tegner mit seiner Frithjofssage, der sich die Uebersetzer bemächtigten (§. 350) gänzlich in Vergessenheit gebracht. Eine Zeit erfreute sich Furchaus Arkona, das halb in diese Bereiche schlägt, bei patriotischen Gemütern grossen Ansehens, doch ist die Einwirkung niemals besonders tief gewesen. Rückert wagte es, wie Schwab, auf die alten Sagen der deutschen Vorzeit zurückzugreifen und besang in Blondels schmerzstillendem Gesange die Sage vom Könige Hornkind und der Maid Rimnild, die J. Grimm in Hagens Museum für altdeutsche Literatur schon 1811 in schlichter charakteristischer Prosa erzählt hatte, in der damals fast unangebauten Nibelungenstrophe vor tauben Ohren. Seine scherzhaften Naturmärchen: die drei Quellen, Edelstein und Perle, und seine Erneuerung der alten Dichtung von Flor und Blankeflor, trugen die fremde Form der Terzine und stiessen damals schon deshalb zurück. Denn was die Form der epischen Dichtungen betrifft, war man während dieses Zeitabschnittes im Allgemeinen der italienischen Stanze zugethan, die der Bequemlichkeit wegen oft mit der freien vertauscht wurde, wie sie bei Wieland beliebt war. Die Dichter der alten Schule griffen gern zum Hexameter, den Goethe und Voss für die Idylle gleichsam zum Gesetz gemacht hatten. Einige, wie Heyden in der Gallione, bedienten sich der freien Reimstellung bei jambischem Verse, andere, wie Alers (311), des fünffüssigen Jambus. Nur in scherzhaften Gedichten glaubte man den älteren erzählenden Vers von vier Hebungen, den s. g. Knittelvers, zulassen zu dürfen. Der Nibelungenstrophe bedienten sich ausser Rückert kaum andere als Schwab, Ebert und Platen, der später (in den Abassiden) auch den reimlosen fünffüssigen Trochäus der serbischen Volkslieder, deren bei den Uebersetzungen (§. 350) gedacht wird, zur Anwendung brachte.

Die nachfolgenden Dichtungen sind der Chronologie ihres Erscheinens nach geordnet, wie dies auch bei den dramatischen Dichtungen der einzelnen Landstriche geschehen wird. Nachträge sind hier wie überall willkommen.

232. Emanuel Wessely (§. 274, 977) lebte in Berlin und Hamburg, gieng 1813 als Sprach- und Zeichenlehrer nach Glückstadt, kehrte 1815 nach Hamburg zurück und † dort um 1826.

1) Die Mosaide, übers. nach dem hebr. Orig. des Hartm. Wessely. Hamb. 1806. 2 Hefte.

2) Literarischer Nachlass; hrsg. v. seiner Witwe. Erstes Heft. Hamb. 1827. Vgl. Lübker Nekrol. 7, 999.

233. Chr. Sam. Schier, geb. 1791 zu Erfurt, Sohn eines kathol. Handwerkers, nahm als Officier des Jägerdetachements beim 16. preuss. Infanterieregimente an den Feldzügen von 1814 und 1815 Teil, lebte dann in Amerika und brachte seine letzten Jahre in Köln zu, wo er am 4. Dec. 1824 starb. In vielfachen Formen sich versuchend, fand er in keiner den rechten Ausdruck für sein ernst und edel gemeintes Streben, da ihm immer etwas Unfertiges anhaftete.

1) Erfurts Entstehung. Ein thüringisches Vaterlandsgedicht in 3 Gesängen. Erfurt 1818. 8. — 2) Gedichte. Erster Band. Leipz. 1818. 8. — 3) Die

Fischer. Roman. Erfurt 1818. 191 S. 8. (vgl. Morgenbl. 1815 Lit. Bl. Nr. 1), rep. 1818. 8. — 4) Sonnenwenden. Parabeln. Erfurt 1814. 8. — 5) Johannes Huss. Dramat. Gemälde in 5 A. Erfurt 1819. 8. — 6) Eichenblätter. Gedichte. Gotha 1820. 8. (Enth. vaterländische Lieder aus dem Kampfe gegen Frankreich. Seine Ballade: Die Hand, war lange beliebtes Declamationsstück.) — 7) Raphael Mengs oder die Künstlerliebe. Drama in 3 A. Köln 1822. 8. (auf süddeutschen Theatern öfter dargestellt). — 8) Die Macht des Wahnes oder die beiden Diaz. Tragödie. Trier 1824. 8. (vgl. §. 322, 35, 18). — 9) Gedichte. Neueste Gabe. Köln 1824. 8. (Darin ein Liedercyklus: Das Meer.) — 10) Palestrina. Künstlerdrama in 2 A. Nebst einer Zugabe lyrischer Gedichte und einem Festspiel: Der Künste Morgenröthe. Köln 1824. 12.

Vgl. W. Smets in der Köln. Ztg. 1824, Nr. 196. Nekrol. 2, 1224—1226.

234. **Karl Friedr. Arend Scheller,** geb. 6. Nov. 1773 zu Hessen am Fallstein im Braunschweigischen, genoss Privatunterricht, besuchte 1787—93 die grosse Schule in Wolfenbüttel, gieng dann auf das Coll. Carolinum in Braunschweig, um Naturwissenschaften und Sprachen zu studieren, wandte sich der Medicin zu, studierte von Ostern 1796 bis Mich. 1801 in Jena, konnte die Kosten der Promotion nicht erschwingen, und versuchte nun in Wolfenbüttel sich für Bibliothekswissenschaft auszubilden, kehrte 1804 zur Medicin zurück, promovierte (kostenfrei) in Helmstedt, wurde prakt. Arzt in seinem Geburtsort, zog nach Auflösung des Herzogtums 1807 nach Braunschweig, wo er sich durch den Ertrag schriftstellerischer Arbeiten und ärztliche Praxis kümmerlich erhielt. 1814—1822 Conservator der Naturalien des herzogl. Museums, 1817 bis 1823 mit Revision und Verzeichnung der ehemal. Riddagshäuser Klosterbibliothek, 1827—1833 mit Aufnahme der Doubletten der Wolfenbüttler Bibliothek beauftragt. Sein ganzes Leben eine einzige Kette von Widerwärtigkeiten und Unglücksfällen; verkrüppelt auf die Welt gekommen, überall zurückgesetzt und getäuscht; Vater eines unehelichen Sohnes, der 1836 sein Leben und seine Schandthaten auf dem Blutgerüste in Wolfenbüttel endete, worüber seine blühende Tochter, die erst da von der unglücklichen Verwandtschaft Kenntniss erhielt, in unheilbaren Wahnsinn verfiel; um ein kleines, für seinen einzigen (rechtmässigen) Sohn erspartes und sorgsam gehütetes Capital durch einen s. g. Freund betrogen, verfiel er in eine hitzige Krankheit, und stürzte sich am 1. Aug. 1843 in unbewachtem Augenblicke aus dem Fenster seiner im zweiten Stock belegenen Wohnung und war augenblicklich todt. — Seine sprachwissenschaftlichen Arbeiten (die medicinischen und naturwissenschaftlichen, meistens Uebersetzungen, verdienen gar keine Beachtung) sind unbrauchbar, da sie von eingebildeten, unhaltbaren Ansichten ausgehen und den bearbeiteten Denkmälern teils aus Unwissenheit, teils aus Laune schädigende Gewalt anthun.

1) Herr Gyrinus nach dem Leben gezeichnet von MIR. Braunschw. 1803.

2) Die Jeromiade in sieben Gesängen und einer Apotheose. Pathopoli (Braunschw.) 1814. 8. (vgl. §. 311, 655, 84).

3) Der Laien Doctrinâl. Ein altsassisches gereimtes Sittenbuch, hrsg. und mit einem Glossar versehen. Braunschw. 1825. 8.

4) Reineke de Fos fan Hinrek van Alkmar, upt nye ûtgegeven unde forklâred. Brunsw. 1825. 8.

5) De Kronika fan Sassen in Rimen, fan Wedekind went up Albregt fan Brunswyk 1279. Na der shrivt berigted un forlugted. Brunswyk 1826. 8.

6) Bücherkunde der sächsisch-niederdeutschen Sprache, besonders nach den Schriftdenkmälern der herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel entworfen. Braunschw. 1826. 8. (Die beste seiner Arbeiten; mit einem Anhange über die von ihm vorbereiteten Ausgaben niederdeutscher Werke.)

7) Quintus Horatius Flaccus sämmtliche Werke übersetzt. Braunschweig 1826. 8.; rep. Halberst. 1830. 8.

8) Dat sassische Döneken-Bôk. Sammed tor Tydkörtinge dorg Arend Wârmund. Hamb. 1829. 8.

9) Shigt-Bôk der Stad Brunswyk. Braunsch. 1829. 8.

Vgl. Nekrol. 21 (1843), S. 708—712.

235. **Chrn. Heinr. Gottlieb Köchy**, geb. 24. April 1769 zu Schliestedt bei Braunschweig, war um 1794 Privatdocent in Leipzig, 1800 in Jena, 1803 Prof. am mitauischen Gymnasium, im Juli 1805 ord. Prof. in Dorpat, am 5. Mai 1817 entlassen, hielt in Königsberg Privatvorlesungen. bereiste England, Frankreich und Spanien, seit 1828 Procurator in Wolfenbüttel, starb 18. Aug. 1828 in Braunschweig; pseud. **Fr. Glover, H. A. Gottschalk** (Goldgrube 1825), **F. W. Evers** (Läusesucht 1826).

1) Die ersten Blüthen meiner Phantasie. Camburg 1803. 8. — 2) Der Minnesänger. Dorp. 1813. 4 Bll. 4. (Gedicht in Stanzen.) — 3) Goethe als Mensch und Schriftsteller. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen von **Friedr. Glover**. Halberst. 1822. 8. Zw. Aufl. 1824. 8. (Vgl. §. 295, 181, 2.)

Vgl. Dabelow, über die Juristenfacultät in Dorpat, in Bröckers Jahrb. f. Rechtsgelehrte in Russl. 1, 288—313. — Oldekops St. Petersburger Zeitschrift. Bd. IX. S. 362 ff. — Napiersky 2, 473—475. — Beise 1, 315—316. Nekrol. 6, 651. Becks Repert. 1828. 2, 396.

236. **Ludwig Karl Scriba**, geb. 11. Dec. 1781 zu Oberramstedt im Grossherzogtum Hessen, stud. in Giessen Theologie 1799—1802, gründete eine Töchterschule in Darmstadt, 1804 Freiprediger in Giessen, 1813 Pfarrer zu Hochweichsel, 1825 in Bomskirchen, später in Grossrobsheim, wo er am 15. März 1854 starb.

Der Krieg. Ein Gedicht in ungebundener Sprache. Burgfriedberg 1814. 4.

Vgl. Scriba 1, 389. Gersdorfs Repertor. 1854, Nr. 3777.

237. **Gustav Adolf Salchow**, §. 311, 640, 3: Der Geist des Jahres 1812. Ein Lehrgedicht. Altona 1815. 8. — 5: Numantias. Episches Heldengedicht in zwölf Gesängen. Hamb. 1819—21. III. 8.

237a. **J. C. Oelsner**, §. 311, 651: Des freien Deutschen Morgenlied. Gedicht in sechs Gesängen. Neustadt 1815. 8.

Vgl. Nekrol. 9, 1199.

238. **Mart. Heinrich Aug. Schmidt**, §. 311, 636, 12: Die grossen Tage des Junius 1815. Ein Heldenlied in sechs Gesängen. Berl. 1815. 8.

239. **Karl Chrn. Gottl. Schmidt** in Schulpforta gab ein in Hexametern verfasstes ‚Bruchstück eines grösseren astronomischen Gedichtes: Die Welten'. (Morgenbl. 1815, Nr. 96.)

Andere Gedichte von ihm das. Nr. 80—82 und 1816 Nr. 25, 28.

240. **K. Prätzel**, §. 331, 100, 6: Feldherrnränke. Ein komisches Gedicht in sechs Gesängen. Leipz. 1815. 8. — 30: Hildrian, ein Sommermärchen in sechs Gesängen, und: die Bittschrift. Zwei poetische Erzählungen. Hamburg 1821. 12.

241. **Friedr. von Kurowsky-Eichen**, geb. 16. Dec. 1780 auf dem Schlosse Eichen bei Königsberg, Officier in russischen Diensten, dann Commissar bei der Gewehrfabrik zu Kloster Saarn bei Mühlheim a. d. Ruhr.

1) Die Zerstörung von Tantalis. Mythologisch-romantische Dichtung in acht Gesängen. Taschenb. f. 1816. Berlin 1815. 8.

Vgl. Cholevius 2, 457.

2) Die vier wandernden Helden. Von Fr. v. Kurowsky-Eichen. Zum Besten des Irren- und Siechenhauses in Glagwitz hrsg. v. K. Th. Em. Heinze. Liegnitz 1827. 8.

3) Sämmtliche Werke. Gotha 1830—31. IV. 8.

I. Dramatisches. — II.—III. Schönwissenschaftliches. — IV. Der deutsche Liedergarten und seine Melodien.

Vgl. Guden 305.

242. **Joh. Ludw. Witthaus**, geb. 5. April 1795 zu Osnabrück, war 1818 Hauslehrer zu Lübbeke bei Minden, 1819 Conrector am Gymnasium zu Herford, kehrte nach Osnabrück zurück, wo er eine Hülfspredigerstelle versah, später Prediger zu Badbergen, wo er 1849 gestorben zu sein scheint.

1) Moreaus Tod. Ein Gedicht in zwei Gesängen. Osnabrück 1815. 8. — 2) Dichtungen. Hannover 1818. 8. — 3) Geistliche Gesänge. Hannover 1840. 8. — 4) Uebersetzte von Byrons Harold den 3. Gesang (Zwickau 1822) und Th. Moores Lalla Rookh (Zwickau 1822).

Vgl. Rassmann, Gallerie und erste Fortsetzung. Nach 1849 nicht mehr im hannövrischen Staatskalender.

243. **Andr. Christoph Lindenhan**, geb. 17. Febr. 1774 zu Hadersleben, stud. die Rechte zu Kiel, 1793 examiniert, Untergerichtsadvocat und 1814 Bürgermeister zu Hadersleben, 1825 dän. Justizrat; † daselbst 31. Dec. 1836.

1) Ist der Dichter auch Denker? Ein Gespräch (in den Neuen schleswig-holsteinschen Provinzialberichten 1814. Heft 4, S. 305—36). — 2) Adelaide. Ein Gedicht in 7 Gesängen. Gotha 1815. 8. — 3) Dichtungen. Schlesw. 1822. 202 S. 8. — 4) Unsterblichkeit. Ein Gedicht in 2 Gesängen. Altona 1823. 93 S. 8. — 5) Das gerettete Malta. Ein episches Gedicht in 22 Gesängen. Altona 1829. II. 8. (Proben schon 1820 in Winfrieds Nordalbingischen Blättern I, H. 5, S. 277—83.)

Vgl. Lübker 350. 827. Nekrol. 15, 39—40. Alberti 1, 519.

244. **Friedrich Rückert**, §. 317, 12, 16: Flor und Blankflor (Frauentaschenb. f. 1817). — 19a: Blondel (Taschenb. f. Damen f. 1818). — 22a: Die drei Quellen (Taschenb. f. Damen f. 1819). — 34: Edelstein und Perle (Urania f. 1823).

Friedrich Kind, §. 331, 76, 27 (II, 53 ff.: Der Liebesring, romant. Idyll. 1816). ‖

245. **Aug. v. Blumröder**, pensionierter Officier in Sondershausen, wo er am 14. Juni 1860 starb.

1) Gedichte. Erfurt 1815, rep. Sondershausen 1822. 8.

2) Irene, nebst einigen Bausteinen zum Tempel dieser schönen Göttin, gebrochen in den Ruinen der nächsten Vergangenheit. Ein Gedicht, den Erdengöttern geweiht, in drei Gesängen. Sondershausen 1816. 8.

3) Das Glück, welches in allen Lagen des Lebens die Beschäftigung mit den Künsten und Wissenschaften gewährt. Drei Episteln. (Urania f. 1820, S. 211—274.)

246. **G. C. W. Holzapfel** war Justizcommissair beim Oberlandgericht in Minden und gab das folgende in Hexametern verfasste, mit Liedern durchwebte Gedicht, eine mit etwas Freundesuntreue gewürzte Liebesgeschichte, an deren Schlusse das Paar des Titels vereinigt wird, zum Besten der verwundeten Krieger heraus.

Wilhelm und Emma. Eine ländliche Dichtung in acht Idyllen. Lemgo 1816. XVI und 256 S. 8.

246a. **Joh. G. Schollmeyer**, §. 302, 380, 2: Der heilige Kampf im J. 1815. Episches Gedicht. Leipzig 1816.

247. **Georg Dan. Kommer**: Der Schneekopf, die höchste Bergkuppe auf dem Thüringer Walde. Ein Gedicht in 4 Gesängen, nebst einem Gedichte: Die Freuden des Winters. Gotha 1816. 8.

247a. **Alexander Weinrich**, geb. 16. Jan. 1762 zu Weilburg, Pfarrer zu Rechtenbach im Nassauischen, gab in seinen Dichtungen (Wiesbaden 1816. 2 Bde. 8.) im zweiten Bande mehre Idyllen: 1. Milon und Daphne oder das Amorspiel; eine Idylle in drei Gesängen (in Prosa. S. 1—44). 2: Das Lied am Ufer des Meeres (Prosaeingang, dann Hexam. S. 63—74 Gesch. des Ceyx und

der Halcyone). — 3: Der Geburtstag. Eine Jägeridylle in vier Gesängen. (Hexameter S. 75—168.)

Vgl. Rassmann, Gallerie 56.

248. **Ernst Schulze**, geb. 22. März 1789 zu Celle, gestorben am 29. Juni 1817 in Celle. (§. 294, 151.) 3: Die bezauberte Rose (Urania f. 1818. S. 1—91). — 4: Cäcilia. Ein romantisches Gedicht in 20 Gesängen. Leipzig 1818. II. 8.

Das Bibliographische über meines Landsmannes Gedichte teilt erschöpfend mit das Werk der Verlagshandlung: Ferd. Arn. Brockhaus in Leipzig. Leipzig 1872. S. 109—114. Es erschienen von 1816 bis 1862 sechsundzwanzig Einzelausgaben der Rose; von der Cäcilie nur vier von 1818—1849, ausserdem von den Sämmtlichen poetischen Schriften fünf Ausgaben von 1818—1855; dazu kommt noch die neue Redaction der Rose in den von J. Tittmann herausgegebenen Gedichten E. Schulzes.

249. **Joseph von Zipf**: 1) *Theodor und Honoria. Eine romantische Dichtung in freien Stanzen. Frankf. 1817. 8. — 2) *Osmyn oder Tyrannei und Liebe. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Hanau 1817. 8

250. **Jean Frantz**: 1) Der Triumph der Reformation. Ein lyrisch-didaktisches Gedicht, den Freunden der Wahrheit und der Menschen gewidmet. Zweibrücken, Ritter 1817. Zw. Aufl. daselbst 1827. 8. — 2) Blüthen aus Rheinbaiern und Rheinhessen. Eine Sammlung lyrischer Gedichte. Speyer 1829. 8.

251. **Gerhard Friederich** (§. 301, 355): 1) Luther. Ein historisches Gedicht in vier Gesängen. Frankfurt 1817. 4.; rep. 1824. 4.; rep. Stuttg. 1830. 8. — 2) Gustav Adolphs Heldentod für Deutschlands Freiheit. Ein historisches Gedicht in vier Gesängen. Cassel 1833. 8.; rep. 1834. 8.

252. **Ludwig Neuffer** (§. 274, 970, 5): Günther, oder Schicksal und Gemüth. Ein episches Gedicht in 6 Gesängen. Heidelb. 1817. 8.

253. **Balth. G. Franzen** (§. 304, 461): Die Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn. In 4 Gesängen. Tondern 1817. 8.

254. **Stephan Kunze**, geb. 20. Oct. 1772 zu Schwanebeck bei Halberstadt, seit 1819 Prediger zu Wulferstedt, wo er gestorben sein wird.

Heinrich der Löwe. Heldengedicht in zwanzig Gesängen. Mit historischen und topographischen Anmerkungen. Quedlinb. 1817. III. 8.; rep. 1822.

Vgl. Guden 196.

255. **Jacob Ign. Sendtner** (§. 299, 322): Die Schlacht bei St. Jacob an der Birs im J. 1444. Ein historisches Gedicht in 4 Gesängen. Basel 1817. 8.

Vgl. Joh. Kehrein, Lex. 2, 142 f.

256. **Andreas Stähele**, geb. um 1795 zu Sommeri im Thurgau, trat 1816 zu St. Gallen ins Priesterseminar, wurde Hauslehrer beim franz. Gesandten in der Schweiz, Grafen Talleyrand, 1818 Lehrer am Fellenbergischen Institute in Hofwyl, 1819 Privatdocent in Bern, wurde, weil er über die Griechenkämpfe mit dem russ. Hofrat Du Hamel in Streitigkeiten geraten, verhaftet und des Landes verwiesen; gieng nach Griechenland, kehrte später ins Thurgau zurück, wo er am 16. Aug. 1864 starb.

1) Galls Schöpfung oder St. Gallen und seine Umgebung. Ein Gedicht zum neuen Jahr 1817. St. Gallen 1817. 8.

2) Gedichte im Schweizer Erzähler. Morgenbl. 1817. Nr. 24 u. s. w.

Vgl. Joh. Kehrein, Lex. 2, 160.

257. **Franz Freiherr v. Maltitz**, geb. 6. Juni 1794 zu Nürnberg, seit 1811 in der Diplomatie beschäftigt. 1837 bis 1853 russ. Gesandter im Haag, zog sich dann nach Boppard am Rheine zurück, wo er am 25. April 1857 starb. Convertit.

1) Gedichte. Karlsruhe 1817. 8. — 2) Die Geister auf Yburg. Rittersage. Karlsruhe 1817. 12. — Demetrius. Trsp.; nach Schillers Entwurf. Karls-

ruhe 1817. — 4) Gedichte. Neue Sammlung. Emmerich 1829. 8. — Uebersetzte Racines Athalia, Karlsruhe 1817, Voltaires Alzire. Karlsruhe 1817.

Vgl. Joh. Kehrein, Lex. 2, 244 f.

258. **Joh. Chr. Ludw. Niemeyer**, geb. 25. Nov. 1772 zu Weferlingen bei Magdeburg, 1798 Lehrer am Pädagogium zu Halle, 1803 Prediger zu Klein-Dodeleben bei Magdeburg; † . . .

1) Die Schlachten des heil. Krieges in 14 Liedern. Halle 1817. 8. — 2) Liedersammlung. Halberst. 1817. 8.

259. **Ignatius Friedr. Raphael Beck**, geb. 30. Nov. 1779 zu Marienwerder, studierte seit Ostern 1796 die Rechte in Königsberg, widmete sich jedoch bald der Philosophie und dem Studium der südeuropäischen Sprachen, trat 1804 bei der damaligen preuss. Kriegs- und Domainenkammer zu Bialystock als Referendarius ein, kehrte 1806 nach Ostpreussen zurück, wurde katholisch und trat in den Orden der Bernhardiner (im Kloster Kadienen zwischen Elbing und Tolkemit am frischen Haff), wobei er den Taufnamen Friedrich mit dem selbstgewählten Ignatius vertauschte. Als Domvicar nach Frauenburg versetzt, gab er, um heiraten zu können, seinen bisherigen Stand auf und kehrte mit dem Bannfluche beladen 1810 nach Königsberg zurück, wo sich Schenkendorf seiner nach Kräften annahm, bis er Bibliothekar an der Wallenrodtschen Bibliothek wurde und sich verheiratete. Später erhielt er auch die Stelle eines Secretairs an der königl. Bibliothek. Am 17. Aug. 1837 ertrank er beim Baden im Pregel.

1) Beiträge zu Schenkendorfs und Schrötters Vesta 1807, zu der in Riga erschienenen Ruthenia.

2) Aura. Ein romantisches Gedicht in sechs Gesängen (in Octaven). Frankf. a. M., H. L. Brönner 1817. 8.

3) Die Macht des Gerichts.

4) Cypressenkränze für Raphael Beck. Eine Auswahl von dessen hinterlassenen Schriften, hrsg. von Ferd. Raabe und C. W. Riemer. Königsb. 1838. 8.

Vgl. Neue Preuss. Prov. Bll. 1856. 10, 108—112. A. Lewald, Aquarelle 1840. 2, 179—212.

260. **Ludwig Hynek**: 1) Luther. Ein historisches Gedicht in zwei Gesängen zur Feier des dritten Jubiläums der Reformation. Nürnberg 1817. 8.

2) Feierabende oder Erzählungen in Poesie und Prosa. Schmalkalden 1821—22. III. 8.

261. **Henriette Schubart**, Schwester der Sophie Mereau-Brentano, geb. um 1770 zu Altenburg, lebte bei ihrer Schwester und nach deren Tode in Altenburg, Gotha und Jena, wo sie 1831 unverheiratet starb. Nach einigen selbstständigen Versuchen beschränkte sie sich auf Uebersetzungen aus dem Englischen. Sie hatte Anteil an den von ihrer Schwester herausgegebenen Gedichten und deren Kalathiskos.

1) Thomas der Reimer (in der Urania f. 1817). — 2) Die Blumen. Ein Märchen in vier Bildern (Urania f. 1819). — 3) Elise Brand (im Frauentaschenbuch f. 1819). — 4) Sonett (in Kleins „Handschriftliches" S. 113).

Vgl. Schindel 2, 285. 3, 237.

262. **Louise Brachmann** (§. 332, 149, 35): Das Gottesurtheil. Rittergedicht in fünf Gesängen. Leipzig 1818. 106 S. 8. (Abendz. 1818, Nr. 168 Beilage.)

263. **S. W. Schiessler** (§. 331, 61, 1): Hirlanda. Legende in 11 Romanzen. Prag 1824. 60 S. 12. Vgl. Chronik der österr. Lit. 1819, Nr. 36.

264. **G. W. O. v. Ries** (§. 342): Adolph Stelzfuss. Ein Gedicht für Kinder und Kinderfreunde. Altona 1818. 8.

265. **Friedrich Alb. Frz. Krug von Nidda**, geb. 1. Mai 1776 auf dem Gute Gatterstädt bei Querfurt, 1791 Standartenjunker im sächsischen Chevaux-

legerregiment des Prinzen Waldemar, während des russischen Feldzuges gefangen und in Kiew, dann in Bialystock internirt, 1814 heimgekehrt und wegen geschwächter Gesundheit als sächs. Hauptmann verabschiedet, zog sich nach Gatterstädt zurück, bereiste Italien, den Rhein, die Schweiz, starb am 29. März 1843 zu Gatterstädt. Er benutzte vorzugsweise die Form der Romanze und Ballade in Fouqués Manier.

1) Gonsalvo von Cordova. Rittergedicht von Florian, frei übersetzt und in Octaven umgebildet. Leipz. 1817. 8.; rep. Leipz. 1820. 8.

2) Heinrich der Finkler oder die Ungarnschlacht. Histor. Drama in 4 Acten. Leipz. 1818. 8.

3) Gedichte. Leipz. 1820. 8.

4) Erzählungen und Romanzen. Leipz. 1821—22. II. 8.

I, 1: Stephan Waller, oder das Schicksal. — 2: Das Rachgelübde. — 3: Der goldene Schild. — 4: Heinrich der Eiserne. — 5: Wiedervergeltung. — 6: Waldina. — 7: Züge aus dem Leben Bruno's des Märtyrers. — II, 8: Glück im Unglück. — 9: Gothrich der Däne. — 10: Das Horoskop. — 11: Wanderbilder beim Heimzug aus russischer Gefangenschaft im Frühling 1813. — 12: Die Nacht im Riesengebirge. — 13: Der ältere Fridolin. — 14: Die Rothenburg oder Fall durch Frevel.

5) Romanzen. Leipz. 1821. 8.

6) Waldfriedchen (Frauentaschenb. f. 1823).

7) Skanderbeg. Heroisches Gedicht in zehn Gesängen. Leipzig 1823—1824. II. 8.

7a) Musa. Altpersische Erzählung (Prosa). Berlinischer Kalender f. 1824. S. 154—190.

8) Local-Umrisse kleiner Reisen. Halle 1825—26. II. 8.

9) Schwertlilien. Halle 1827—30. II. 8.

I, 1: Wechsel des Schicksals. — 2: Feenliebe. — 3. Die Bettlerkirche. — 4: Alexis der Heilige. — 5: Die seltene Wette. — 6: Fritz Wangenheim. — 7: Wankelmuth und Liebe. — II, 8: Fürstengrösse. — 9: Stolz und Fall. — 10: Frauenmuth. — 11: Polens der Eiserne. — 12: Nicolaus Graf Zriny. — 13: Der Todtenstein. — 14: Durch Nacht zum Licht. — 15: Das Stiergefecht.

10. Gedenkbüchlein, oder Blicke durch's Leben. Leipz. 1829. 8.

Darin auch eine Begegnung mit Goethe zu Tennstedt 1816.

11) Bilderskizzen einer Rheinwanderung. Quedl. 1833. IV und 68 S. 8. (Gedichte.)

12) Der Schmidt von Jüterbogk. Chronikensage in Romanzen. Leipz. 1834. 8.

13) Nachlassschriften. Herausg. mit Bewilligung seiner Witwe. Querfurt 1855—57. III. 16.

Seine Witwe war die Schwester des im Duell gefallnen Berliner General-Polizeidirectors v. Hinkeldey. Der Sammlung, welche autobiographische Aufsätze und auch das Gedenkbüchlein enthällt, ist eine biographische Notiz von H. A. Schmid beigefügt.

Der Nekrol. 19, 880 f. giebt die Lebensskizze des Regierungsdirectors Krug von Nidda, der am 13. Sept. 1841 zu Löwenberg starb und dem des Dichters Schriften beigelegt sind.

Vgl. Nekrol. 21, 1208 f.

266. Johannes Moser, geb. 2. Oct. 1789 in Ulm. stud. seit 1810 in Heidelberg, von 1811 in Tübingen, 1814 Präceptor in Murrhart, 1816 auch Assistent des Stadtpfarrers, 1819 Diaconus an der Dreifaltigkeitskirche in Ulm.

Das Fischerstechen zu Ulm am 10. August 1818. Ein poetischer Versuch. Ulm. 8.

Vgl. Weyermann 2, 345.

267. Wilh. Heinrich Elias Schwarz, Enkel Jung Stillings, geb. in Karlsruhe, Pfarrer zu Weinheim an der Bergstrasse.

1) Die Verheissung Isaaks in drei Gesängen. Frankf. 1818. 8. — 2) Die Jahreszeiten, besungen. Mannheim.

Vgl. Meusel 20, 378.

268. Karl Timlich war Fechtmeister und Kupferstecher in Wien, schon im vorigen Jahrhundert epischer Dichter (Gilbert und Zadine. Wien 1785), meinte den längst übersetzten Ariost erst bearbeiten zu müssen; an sich kein übler Gedanke, aus einem Epos Gestalten zu selbstständigen Geschicken herauszuheben, nur wäre dann wirkliche Schöpferkraft erforderlich gewesen. Roland. Ein Gedicht in vier Gesängen nach Ariost. Wien 1818.

Vgl. Gräffer, Wiener Memoiren 1, 221 f.

269. Karl Ludwig Kannegiesser (§. 310, 620, 4): Amor und Hymen. Ein idyllisches Gedicht. Prenzlau 1818. 8.; rep. 1823, rep. 1827.

270. Georg v. Gaal, geb. 21. April 1783 zu Pressburg, stud. Philosophie und Rechte in Erlau, Pressburg, Pesth und Wien; 1804 vom Fürsten Esterhazy bei seiner Domänenregie in Eisenstadt und 1811 als Bibliothekar in Wien angestellt; trat in Ruhe und starb 8. Nov. 1855 in Pesth.

1) Erstlinge. Dresden 1812. 8. Zweite Aufl. als: Gedichte. Zerbst 1825. 8.

2) Friedenshymne, den drei erhabenen Monarchen Franz I., Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. gewidmet. Wien 1814. Fol.

3) Die Farben. Eine symbolische Scene. Wien 1815. 12.

4) Die nordischen Gäste, oder der 9. Jan. des J. 1814. Ein Gedicht in 12 Gesängen. Wien, Beck 1818. 8.

5) Theater der Magyaren, von Kisfaludy von Kisfalud, übersetzt und hrsg von G. v. Gaal. Brünn, Trassler 1820. 8. (Die Tatarn. — Ilka. — Stibor.)

6) Polymnia. Eine Auswahl von mehr als 3000 Stellen aus den Werken der vorzüglichsten deutschen lyrischen Dichter älterer und neuerer Zeit. Brünn, Trassler 1821. IV. 8.

7) Märchen der Magyaren. Wien, Wallishausser 1822. 8.

8) Simon Kemény. Drama (in Kotzebues 22. Alman. f. 1824).

9) Sprüchwörterbuch in 6 Sprachen: Deutsch, Englisch, Lateinisch, Italienisch, Französisch und Ungarisch. Wien, Volke 1830. 12.

10) Sagen und Novellen. Aus dem Magyarischen übersetzt. Wien, Mayer & Comp. 1834. 12.

Vgl. Scheyrer 256. Wurzb. 5, 34. Kehrein Lex. 1, 1016.

271. Christian Friedrich Gottfried Teuscher, geb. 1791 zu Delitzsch, studierte in Leipzig und Jena Theologie, Pfarrer zu Blankenhain im Weimarischen, später Superintendent in Buttstedt. Als der Buchhändler Brockhaus im J. 1816 einen Preis für die beste poetische Erzählung ausschrieb, erkannten die Preisrichter (A. Apel, Arn. Wendt, Adolph Wagner, J. G. F. Messerschmidt, F. W. Riemer und Heinrich Voss) der bezauberten Rose von E. Schulze den ersten Preis, Prätzels Todtenkopf den zweiten Preis zu, und erwähnten Teuschers Gedicht mit Auszeichnung.

Saladdin. Romantisches Gedicht in vier Gesängen. (Urania f. 1819. S. 1 bis 79.) Leipzig, Brockh. 1819. 123 S. 8.

Vgl. Fr. Arn. Brockhaus in Leipzig. Leipzig 1872, S. 29.

272. August Hagen, geb. 12. April 1797 zu Königsberg, stud. seit 1816 Medicin, die er bald mit Literatur- und Kunstgeschichte vertauschte; 1821 promovierte er und machte eine zweijährige Reise durch Deutschland und Italien; seit 1824 hielt er Vorlesungen in Königsberg, wurde 1825 ausserordentlicher Professor, machte 1830 eine Reise nach Paris, wurde im folgenden Jahre ordentlicher Professor in Königsberg, wo er noch lebt (Oct. 1872). Sein Gedicht Olfrid und Lisena wurde von Goethe empfolen. „Ich weiss nicht, was ich

mehr bewundern soll: den klar-tiefen Einblick in die menschlichen Gefühle, Gesinnungen, Zustände, oder die Heiterkeit, sich in der Natur, ihren Localitäten und Einzelnheiten überall zu ergehen."

1) Godo und Monodora. Aus einem unvollendeten romantischen Gedicht Alfred und Liona. Von August Troneg (Morgenbl. 1819, Nr. 79—81. Stanzen aus 2).

2) Olfried und Lisena. Ein romantisches Gedicht in zehn Gesängen. Königsb. 1820. 12.

3) Gedichte. Königsberg 1822. VI und 138 S. 8.

4) Norica, das sind Nürnbergische Novellen aus alter Zeit. Nach einer (fingierten) Handschr. des 16. Jahrh. Bresl. 1829. II. 8.

5) Künstlergeschichten. Leipz. 1833—40. IV. 8.

I.—II. 1833, rep. 1861: Die Chronik seiner Vaterstadt Florenz von Lorenz Ghiberti. Nach dem Italienischen. — III. 1840: Die Wunder der heil. Katharina von Siena. Nacherzählt. — IV. 1840: Leonhard da Vinci in Mailand. Nach dem Italienischen.

6) Von den drei Schwestern. (Urania f. 1841.)

7) Der Oberst und der Matrose. Trsp. in 5 A. (Taschenb. dram. Orig. Jahrg. 6. 1842.)

8) Geschichte des Theaters in Preussen. (Neue Preuss. Provinzialblätter. Königsb. 1850—1853 in sechs Abtheilungen.)

Vgl. Goethe (und C. Sch[ütz]) in Kunst und Alterthum 3, 1, 82—90.

273. Burschenauszug. Ein komisches Heldengedicht von Fritz Harmlos. Marburg 1819. 8.

274. Karl Chph. Schmieder, geb. 5. Dec. 1778 zu Eisleben, starb als Professor und ehemaliger Director der Realschule zu Cassel am 23. Oct. 1850.

*Frau Holle. Ein hessisches Volksmärchen vom Meisnerberge. Cassel, 1819, rep. 1825. 8.

*Allotrien zur Unterhaltung in Feierstunden von (anagr.) S. Ch. M. Jeder. Berlin 1824. 8.

*Muttermal und Wasserzeichen. Novelle (in der Novellenzeitung? 1844).

Vgl. Nekrol. 28, 668—678.

275. Johann Georg Grötsch, geb. 26. Jan. 1784 zu Ansbach, starb als pensionierter Major am 19. Mai 1862 in München. Er war mit Uhland, Aretin, Erhard, Destouches u. a. unter den Bewerbern um den dramatischen Preis in München, den Erhard erhielt, doch wurde auch Arnulph in Scene gesetzt und wiederholt aufgeführt, während sein Normannenzug ohne Eindruck vorübergegangen ist.

1) Der Zug der Normannen nach Jerusalem. Ein romantisches Heldengedicht in zwölf Gesängen. Leipzig, Brockh. 1819. VIII und 383 S. 8.

2) Arnulph. Ein Drama in 5 A. Nürnb. 1820.

3) Aristodemus. Ein Trsp. in 5 A. Bamb. 1822.

Vgl. Theaterlexikon 4, 106. F. A. Brockhaus in Leipzig 1872. S. 124.

276. Elise Ehrhardt, geb. 14. Jan. 1789 zu Nordhausen, Tochter des dortigen Magisters Fr. W. Ehrhardt, der seit 1798 an hypochondrischer Menschenscheu litt und die Seinen mitten in der Stadt wie in einem Kloster absperrte und erst 1813 sich wieder erholte. Nach sieben heitern Jahren starb er 1820; ihm folgte im April 1822 Elises Mutter. Die Tochter heiratete am 27. Oct. 1822 den Baumwollenfabrikanten Rächler, der von Neudietendorf nach Nordhausen gezogen war, wo Elise am 2. Dec. 1833 starb. Sie hatte bei der wiederholten Preisausschreibung des Buchhändlers Brockhaus mit der poet. Erzählung ‚Die Wunderblume' das Accessit erhalten und hat hernach noch einige anmu-

tige, etwas phantastische Erzählungen in Prosa geschrieben; auch ein grösseres Gedicht: Die Harfe aus der Heimat.

1) Die Freundinnen oder das Geheimniss. Eine Erzählung. Zum Besten der verwundeten Nordhäuser. Nordh. 1814. 8.

2) Die Wahlverwandten zu Marienthal. Nordh. 1817. 8.

3) Das Saitenspiel. Erzählung (Abendzeitung 1818, Nr. 15—17).

4) Wiesenblumen (Gedichte). Nordh. 1819. 12. Zw. Ausg. Nordh. 1831. 12.

5) Die Wunderblume. Eine Erzählung in 6 Gesängen. (Urania f. 1820. S. 37 ff.)

6) Der Brief. Eine Erzählung (Urania f. 1821. S. 351—374).

7) Die Prüfung. (Cornelia f. 1823.) (Einige andere Erzählungen in der Abendztg. 1820, Nr. 185 ff., 1821, 229 ff. 269 und 1823, Nr. 30.)

8) Edmund und Therese, oder menschliche und göttliche Vermittlung. (Cornelia f. 1824. S. 194 ff.)

9) Wiedersehen. Erzählung (Cornelia f. 1826. S. 209—266).

10) Die Harfe aus der Heimat. Fünf Gesänge (Ottave rime. Cornelia f. 1827. S. 174—222).

11) Die Schuldverschreibung. (Cornelia f. 1835.)

Vgl. Schindel 1, 112—116. 3, 81 f. Nekrol. 11, 965 ff. Elises Vater war der §. 309, 572 erwähnte Verf. der Gedichte eines Nordhäuser Bürgers, der dort irrig Eberhardt genannt und mit Unrecht unter die Autodidakten gestellt ist. Er war Hauslehrer im Bethmannschen Hause in Frankfurt gewesen und hatte sich mit seiner Pension nach Nordhausen zurückgezogen. Mitteilung des Dr. Th. Perschmann in Nordhausen.

277. **Karl Borromäus v. Miltitz** (§. 332, 171, 3.): Armida's Thränen. Romantisches Gedicht in drei Gesängen. (Urania f. 1820, S. 333 ff.; wurde bei der Preisertheilung ehrenvoll ausgezeichnet. Vgl. Brockh. in Leipz. 1872. S. 30.)

278. **Ant. Aug. Sarrazin** (§. 303, 434, 2): Der Abend im Jägerhause. Idylle (Urania f. 1819, S. 411 ff.). — 4: Ramiro. Ein romantisches Epos. Hannover 1831. II. 8. (Auch eine: Nänie am Grabe der Professoren Heyne, Göde, Richter. Göttingen 1812. 4.) Ueber Scherz und Ernst (Braunschw. 1818. 235 S. 8.) vgl. Abendzeitung 1818, Nr. 34 Beilage.

279. Fürst Wladimir und dessen Tafelrunde. Altrussische Heldenlieder. Leipzig, Brockhaus 1819. XVI und 160 S. 8.

Herausgeber war der russ. Hofrat Busse in Warschau. Vgl. Holtei, Briefe an Tieck 1, 283. — Den Stoff verarbeitete der schwedische Dichter E. J. Stagnelius zu einem epischen Gedichte in drei Gesängen, das Olof Berg ins Deutsche übersetzte. Königsb. 1827. 160 S. 8.

280. **Georg Christian Braun**, geb. 1785, † 1834. Vgl. §. 334, Drama, 2: Hermann. 1819. — 9: Rheinfahrt. 1823. — 12: Rheinthal. 1828.

281. **Fr. Ludw. Hedenberg**: Sühnungsopfer. Erster Gesang eines lyrischen Gedichtes, bestehend aus 1754 Versen. Von F—. H—. St. Petersb. 1819. 8.

281a. **Moritz Kornfeld**: Der Dichter. Ein lyrisch-didaktisches Gedicht. Pesth 1819. 48 S. 12. Vgl. Chronik der österreich. Lit. 1819. Nr. 80. S. 318 f. — §. 334, 459.

Wurzb. 12, 465 schreibt das Gedicht irrig dem Rabbiner Aron Kornfeld in Wien zu.

281b. **Fr. Müller**, geb. 1769 in Wien, im Uebrigen unbekannt:

1) Spanische Liebe. Ein Gedicht in 4 Gesängen. Wien 1820. 12.

2) Meledin. Gedicht in 5 Gesängen. Wien 1822. 12.

3) Alexis und Halvanna. Gedicht in 5 Gesängen. Wien 1822. 12.

Vgl. Wurzbach 19, 353 nach Rassmanns Pantheon 1823, S. 225.

282. **Joh. Ladislav Pyrker**, geb. 2. Nov. 1772 zu Langh im Stuhlweissenburger Comitate in Ungarn und dort, später in Fünfkirchen gebildet. Da sein

Vater, ein Gutsverwalter, ihm den Eintritt ins Militär nicht gestattete, gieng er als Secretair eines italienischen Edelmannes nach Palermo. Unbefriedigt trat er die Rückreise an. Auf der Ueberfahrt nach Genua wäre sein Schiff fast in die Hände eines Corsaren gefallen (daher das Märchen seiner Sclaverei in Algier). 1792 trat er in das Cisterzienserstift Lilienfeld, wurde 1796 Priester und erhielt 1798 die Leitung der Stiftsökonomie. Als Stiftskämmerer leistete er während des französischen Krieges seinem Stifte wesentliche Dienste. 1812 wurde er zum Abt gewählt, 1818 Bischof von Zips, 1820 Patriarch von Venedig und wirklicher geh. Rat, 1827 Erzbischof von Erlau. In seinen letzten Jahren stiftete er sich durch Errichtung wohlthätiger Anstalten vielfache Ehrendenkmäler. Er † 2. Dec. 1847 zu Wien. — Es verdient hohe Anerkennung, dass ein Geistlicher, ein Ungar, sich für deutsche Dichtung interessierte und für seine Schöpfungen sich ernste historische Stoffe wählte. Der Geist, in welchem er sie dramatisch wie episch behandelte, war ein würdiger und achtunggebietender; dass er mehr nach Klopstock zurückreichte, als aus der neueren Richtung unserer classischen Dichter hervorgieng, lag an Pyrkers Bildungsgange, der, selbst wenn man die Nachwirkungen der josephischen Aufklärung in Oesterreich in Anschlag bringt, doch immerhin nur ein bescheidener Gang auf Nebenstrassen sein konnte. Was das römische Altertum gewährte, stand dem Dichter zu Gebote. Der daraus gezogene Erwerb fand kein Correctiv an der griechischen und neueren europäischen Literatur. So konnte Virgil als Muster für die Epopöe angesehen und nachgeahmt werden. Aus diesem Umstande erklären sich die Mängel, deren man Pyrker beschuldigt, sehr einfach: seine verunglückte epische Maschinerie, die fast nach Schönaich zurückreicht, seine Rhetorik, die, der ihm geläufigen Sprache zufolge, ein wenig ins Breite verlaufen musste. Seinem Muster verdankte er aber auch die Festigkeit der Charakterzeichnung, die Klarheit der Begebenheiten. Die Anschaulichkeit der Schilderungen und die Kraft der Sprache, soweit sie ihm zugestanden werden muss, brachte er von seinem Eignen hinzu. Mochte der abenteuerliche Zug Karls V. gegen Tunis auch nicht gerade die glücklichste Wahl für die Epopöe sein, aber immer besser als die lediglich aus der Luft gegriffenen Stoffe der nach Ariost und Tasso sich bildenden romantischen Dichter, denen formell und intellectuell der nationale Zug fehlte, der bei Pyrker immer belebend mitwirkt. Die hexametrische Form mochte zurückschrecken, als die Ottaven Mode waren; aber auch diese Wahl muss dem Dichter zugute gerechnet werden, der die Lockung der Romantik nicht kannte oder nicht beachtete und wenigstens durch sein Streben bewies, dass er unter anderen Bedingungen wohl Höheres erreicht hätte. Denn ihm war nicht bloss eine formelle Poesie verliehen, sondern auch eine wirkliche, wie, wenn nicht seine Legenden, doch sicher seine Lieder der Sehnsucht nach den Alpen darthun.

1) Historische Schauspiele. Wien 1810. 8.

1: Die Corvinen. Trsp. in 1 A. — 2: Karl der Kleine von Ungarn. Trsp. in 5 A. — 3: Zrinys Tod. Trsp. in 5 A. (Vgl. §. 311, 628, 8.)

2) Tunisias. Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen. Wien 1819. 342 S. 8. Dritte Aufl. Wien 1826. 8.

Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1826. Nr. 48—50. — Erneuerte vaterländische Blätter für den österr. Kaiserstaat. 1819. Chronik der österr. Lit. Nr. 86.

Wilh. v. Schütz, Die Epik der Neuzeit in Betrachtung des Heldengedichtes Tunisias von Ladislav Pyrker. Altenburg 1844. 8.

3) Perlen der heiligen Vorzeit. Ofen 1821. 8. 1823. 8. Wien 1826. 8. Stuttg. 1841. 8.

4) Rudolph von Habsburg. Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen. Wien 1824. 8. Neue vollendete Ausgabe. Wien 1827. 8.

‚Bruchstück aus der Rudolphias', der zweite Gesang, stand im Morgenbl. 1823, Nr. 1—4. Ueber die Maschinerie in Homers Gedichten und in Pyrkers Rudolph von Habsburg (von Söller). Bamberg 1827. 8.

5) Sämmtliche Werke. Neue, durchaus verbesserte Ausgabe. Stuttg., Cotta 1832—33. III. 8. 1839. III. 1843. III. 1845. III. 16. 1853—56. III. 16.

Tunisias. Perlen. Rudolph.

Söller, Commentar zu Pyrkers Werken. Augsb. 1840. 8.

6) Legenden der Heiligen auf alle Sonntage und Festtage des Jahres. In metrischer Form. Wien 1842. 8.

7) Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel. Leipzig 1842—43. 4.; rep. 1846—47. 4. Titelaufl. Leipzig 1855.

8) Lieder der Sehnsucht nach den Alpen. Stuttgart, Cotta 1845. 8.; rep. 1846. 8.

Felder 2, 134 ff. — Illustrirte Zeitung 1848. Nr. 241. Nekrol. 25, 728—735. — Wetzers und Weltes Kirchenlexikon 8, 530. — Kehrein, Lex. 2, 24 f.

283. **Agnes Franz**, geb. 8. März 1794 zu Militsch in Schlesien, Tochter des 1801 verstorbenen Regierungsrats, wurde von der Mutter, einer gebornen v. Hahn, erzogen. Seit dem 16. Jahre dichtete sie. Mit der Mutter kam sie nach Schweidnitz. Bei einem Besuche in Dresden 1821 machte sie die persönliche Bekanntschaft Th. Hells und des Dresdner „Liederkreises“, und arbeitete seitdem nur um so entschiedener im Stil der Abendzeitungspoesie. 1822 verlor sie die Mutter, zog darauf zu ihrer an den Hauptmann v. Rekowski verheirateten Schwester und lebte vier Jahre teils in Wesel, teils in Siegburg bei Bonn; später folgte sie ihrer Schwester nach Brandenburg a. d. Halde und blieb bei ihr, nachdem der Schwager 1830 gestorben, bis beide Schwestern 1837 nach Breslau übersiedelten. Hier starb Agnes am 13. Mai 1843. Agnes Franz bewegte sich in beschränkten stillen Kreisen mit Anmut, ohne höheren Forderungen genügen zu können. Eine milde, bescheidne Weiblichkeit verbot ihr, sich in fremde Stimmungen zu versetzen. Das Haus war ihre Welt, und nur weil es nicht ihr Haus sein konnte, wird ihre Stimmung trübe und krankhaft. Bei ihren schlesischen Landsleuten war sie sehr geschätzt; Gustav Freytag hat ihr seine Anerkennung öffentlich gezollt.

1) Sonnenhold. Romant. Gedicht in 4 Ges. (Urania f. 1821. S. 143—222, erhielt das Accessit.)

2) Geist und Gemüt. Erzählung (Penelope 1821).

3) Himmlische Liebe. Erzählung (Penelope f. 1822).

4) Das Mädchen aus dem Schlesier Thal (Penelope f. 1823).

5) Glycerion. Sammlung kleiner Erzählungen und Romane. Breslau. Schweidnitz 1823. 8.

6) Erzählungen und Sagen. Leipzig 1825.

7) Das Brautkleid (Penelope f. 1826.)

8) Gedichte. Hirschberg, Krahn 1826. II. 8. Zweite Aufl. Essen, Bädeker 1836—37. II. 12.

9) Parabeln (Tschb. f. L. und Fr. f. 1827).

10) Der Vormund (Penelope f. 1828).

11) Parabeln. Wesel 1829. 8. Zweite Aufl. Wesel, Klönne 1834. 8.

12) Der Christbaum (Dichtung). Wesel 1829. Zweite Aufl. Wesel, Klönne 1830. 8.

13) Volkssagen. Wesel, Klönne 1830. 8.

14) Angela. Eine Geschichte in Briefen. Essen, Bädeker 1831. IV Bändchen. 12.

15) Gefühlserinnerung (Rosen. Tschb. f. 1833),

16) Cyanen (Ges. Erz.). Essen, Bädeker 1833–35. II. 12.

17) Stundenblumen. Eine Sammlung Polterabendscenen und andere Festgedichte. Essen, Bädeker 1833. 12.

18) Niederländisches Taschenbuch (Erzählungen, Sagen und Volksmärchen). Wesel, Klönne 1834. 8.; rep. 1838.

19) Buch für Kinder. Bresl. 1840. II.

20) Führungen. Bilder aus dem Gebiete des Herzens und der Welt. Essen 1840.

21) Neue Sammlung von Parabeln. Mit einem poet. Anhange. Essen 1841.

22) Die Verlobte. Sch. 3 A. Nachlass. (24. Jahrb. deutscher Bühnensp. f. 1845.)

23) Das gestörte Winzerfest. Liedersp. in 2 Aufz. (Im 41. Jahrb. deutscher Bühnensp. 1862.)

Vgl. Schindel 1, 133. 3, 91. — Nowak 2, 38. — Abendzeitung 1843, Nr. 143. Nekrol. von Julie v. Grossmann. — Penelope f. 1845. — Nekrol. 21, 426—431.

284. **Willibald Alexis** (§. 331, 112, 1.): Die Treibjagd. Ein scherzhaft idyllisches Epos in vier Gesängen. Berlin 1820. 12.

Bei seinen Werken, oben S. 643, ist nachzutragen: 47a) Der rechte Erbe. Novelle (Berlin. Kalender f. 1840. S. 169—304).

285. **L. H. v. Nicolay** (§. 225, 389, 8): Der Arme und Reiche. 1820. – 9: Die Todtenwache. 1820. — 10: Die Reliquie. 1820.

286. **C. Augusti**: Conradin und Inna oder das Leben der ersten Liebe. Gotha 1820. 8.

287. **Franz Wilh. Ferd. Graf v. Ahlefeldt-Laurvig**, geb. 7. Nov. 1790 zu Altona, stud. seit 1807 in Kiel Rechte, seit 1813 in Kopenhagen, 1821 supernumerarer Assessor im Landesobergericht in Viborg (Jütland), 1825 Assessor im Höchstengericht in Kopenhagen, 1818 Kammerherr und 1831 Stiftsamtmann zu Viborg, wo er am 19. Nov. 1843 starb.

1) Audun aus Westfjord. Eine Islandssage (in Winfrieds Nordalbingischen Blättern 1820. Bd. I. Heft 2).

2) Hildur. Eine Erzählung (das. Heft 3).

3) Gedichte (in Winfrieds Nordischem Musenalm. f. 1821 und 1823, und in der Eidora f. 1823).

Vgl. Lübker 719, Erslew 1, 10. Supplem. 1, 9—10. Nekrol. 21, 988.

288. Die Epochen Roms. Ein historisch-poetischer Versuch von **Fr. Laufs**. Herausgegeben von I. W. Bornemann. Elberf. 1820. 8.

Bornemann war Pfarrer zu Züchen bei Jülich, Laufs Pastor zu Schwaneberg am Niederrhein (Meusel 18, 486. 22, 333.), nicht zu verwechseln mit Leonhard Lauffs (geb. 1796 zu Aachen, 1821 Pfarrcaplan zu Neuss), von dem Gedichte im rheinisch-westphälischen Musenalmanach f. 1823 stehen und dessen asketische und sonstige Schriften Kehrein, Lex. 1, 222 verzeichnet.

289. Der deutsche Parnass von Dichterecht Ehrendeutsch. Satyrisches Gedicht. Meissen 1820. 8.

290. **Johann Adam Koch**, geb. 3. März 1777 zu Lauterbach in Hessen, stud. in Jena, 1803 Rats-Accessist in Coburg, 1807 städtischer Bauinspector, † 24. Sept. 1820. — 1) Dramatische Gemälde zur fröhlichen Unterhaltung ge-

sitteter Zirkel. Coburg und Leipzig 1805. II. 8. (I, 1: Das Marienbild. — 2: Das Missverständniss, oder der Weihnachtsabend. Lustsp. — II, 3: Die Invaliden. Schausp. — 4: Der Wahrsager. Lustsp. — 2) Hermann's, des frommen Schäfers Erscheinungen zu Frankenthal, oder Gründung der Wallfartskirche Vierzehen-Heiligen. Nach einer Legende, in vier Gesängen. Coburg 1820. 8. — 3) Poetische Feierstunden (mit seiner Schwester Friederike). Coburg 1821. 8.

Vgl. Feierstunden, und Schindel 1, 261 f.

291. **Dan. Gottl. Gebh. Mehring**, geb. 27. März 1759 zu Wenzeslaushagen in der Neumark; Rector zu Schievelbein, Prediger zu Klützkow, Sunnatzig und Gumtow in Pommern, dann beim Infanterieregimente v. Pfuhl, später v. Thieme in Berlin; seit 1797 zweiter Prediger an der Fr. Werderschen und Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin; † 29. April 1829. — 1) Der lang getrennten Menschheit Vereinigung und Erhebung. Oder: Jesus Christus in seiner siegenden Gotteskraft: frei, doch treu nach der Geschichte gebildet, in 2 Gesängen. Berlin 1821. 8. — 2) Thauma, oder der Gang durchs Leben. Ein lyrisch-didaktisches Gemälde der vier Lebensstufen. Berlin 1826. 12.

Vgl. Hitzig 166 f. Nekrol. 7, 933 f.

292. Willibald, Mirandens Schützling. Ein Feenmärchen in 8 Gesängen. Von **Olympiodorus**. Erfurt 1821. 8.

293. Der 19. Julius, oder Louise, Königin von Preussen. Heroisches Epos. Von **G. A. Oenicke**. Berlin 1821. 8.

294. Das Weib. Anthropol. Gedicht. Von **C. Penseler**. Nordh. 1821. 8.

295. **Gustav Schwab** (§. 320, 20): 1) Romanzen von Robert dem Teufel. 1820. (Ged. Bd. 2.) — 2) Die Kammerboten in Schwaben. Geschichtliche Sage in dreizehn Märchen. 1821. (Ged. Bd. 2.) — 3) Otto der Schütz. Zehn Romanzen. (Urania f. 1822. S. 173 ff.) — 4) Der Möringer. Schwäb. Sage in vier Romanzen. (Urania f. 1826. S. 151 ff. Ged. Bd. 2.) — 5) Der Appenzeller Krieg. In neun Romanzen. 1825. (Ged. Bd. 2.) — 6) Griseldis. Volkssage in zehn Romanzen. (Urania f. 1830.) — 7) Walther und Hiltgund. Epische Dichtung. (Ged. Bd. 2.)

296. **Aug. Gottlob Eberhard** (§. 331, 105): 26) Hannchen und die Küchlein. Halle 1821. 8. — 29: Der erste Mensch und die Erde. Gedicht in zehn Gesängen. Halle 1828. 219 S. 8.; rep. 1834.

297. **Therese v. Artner** (§. 334, 493, 5): Die Magie des Shawls. Poetische Erzählung in 2 Gesängen. (Stanzen. In der Minerva f. 1822. S. 265—292.)

298. **Wilhelm Karl Venator**, geb. 9. Febr. 1795 zu Bellertshausen bei Alsfeld, besuchte die Schulen in Alsfeld und Giessen, begann hier seine Studien, als der Krieg ihn als freiwilligen Jäger 1814 abrief. Nach dem Frieden studierte er bis Ostern 1816 wieder Theologie, dann Rector und Mitprediger in Alsfeld, 1821 Pfarrer zu Wahlen, im Oct. 1825 zu Queckborn, 28. März 1840 zu Wersau, starb 25. Febr. 1860.

Die Trauung im Paradiese oder Schöpfung des ersten Menschenpaares. Ein episches Gedicht. Darmst. 1821. 8.

Vgl. Scriba 1, 407 f. 2, 741 f.

299. **Anton Passy**, geb. 31. März 1788 zu Wien, war 1817—20 Secretair des Grafen Szechény, nach dessen Tode er in die Congregation des heil. Erlösers trat und am 18. März 1821 die Priesterweihe erhielt. Kränklich, von der strengen Ordensregel dispensiert, starb er am 11. März 1847 in Wien. In mancher Rücksicht ein Geistesverwandter M. Enks, nur mehr dumpfe Klosterluft, von der auch viele asketische Schriften Zeugniss geben. Die Canzone pflegte er nach Zedlitz Vorgange.

1) Des Jünglings Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein Gedicht in drei Büchern. Mit einem einleitenden Gedichte von Fr. v. Schlegel. Wien 1821. 8; rep. 1831. 8; rep. Erlangen 1845. 8.

2) Orgeltöne (Ged. geistl. Inhalts). Wien 1830. 8.; rep. 1843. 8.

3) Der Orgel Widerhall. Geistliche Lieder und Dichtungen. Bonn 1832. 8.

4) Tod und Auferstehung. Huldigungscanzone. Wien 1834. 8.

5) Meisterlosigkeit. Canzone. Wien 1834. 8.

6) Zeitspiegel. Novelle. Wien 1835. 8.

7) Wissen und Glauben. Dichtung. St. Pölten 1839. 8.

8) Trost für Eltern am Grabe ihrer Kinder (Gedichte). Herausg. von Joh. Nep. Passy. St. Pölten 1846. 8.

Nekrolog des hochwürdigen Herrn P. Ant. Passy, Priester aus der Versammlung des heil. Erlösers, gest. 11. März 1847. Von Joh. Nep. Passy. Wien 1847. 20 S. 8. Nekrol. 25, 98. — Kehrein Lex. 2, 3.

300. Michel Leop. Enk von der Burg, geb. 29. Jan. 1788 zu Wien, wo er studierte; trat 1810 in Folge eines Gelübdes seiner Mutter in den geistlichen Stand und wurde Prof. am Gymnasium zu Mölk. In tiefer Schwermut über den Zwiespalt seiner geistigen Natur mit seinem Stande machte er am 11. Juni 1843 seinem Leben durch Selbstmord ein Ende. Seine feinen psychologischen Darstellungen und eindringenden ästhetisch-kritischen Arbeiten mussten ihm das dichterische Schaffen, zu dem er eigentlich bestimmt schien, ersetzen. Nur in dem Lehrgedichte die Blumen versuchte er ein poetisches Kunstwerk. Längere Zeit gieng die Sage, dass er an den dramatischen Arbeiten seines Schülers Halm Anteil habe, was weder durch Charakter noch Form derselben begründet erschien und durch die fortdauernde Production Halms vollends widerlegt wurde.

1) Die Blumen. Lehrgedicht in 3 Gesängen. Wien 1822. 8.

2) Eudoxia oder die Quellen der Seelenruhe. Wien 1824. 8.

3) Das Bild der Nemesis. Wien 1825. 12.

4) Melpomene oder über das tragische Interesse. Wien 1827. 8.

5) Ueber den Umgang mit uns selbst. Wien 1829. 12.

6) Don Tiburzio. Wien 1831. 12.

7) Dorats Tod. Wien 1833. 12.,

8) Briefe über Goethes Faust. Wien 1834. 8.

9) Charaden-Almanach. Wien 1834. 12.

10) Von der Beurtheilung Anderer. In 6 Büchern. Wien 1835. 12.

11) Ueber deutsche Zeitmessung (aus den Wiener Jahrbüchern in Anschluss an Platens Gedichte). Wien 1836. 8.

12) Hermes und Sophrosyne. Wien 1838. 12.

13) Studien über Lope de Vega Carpio. Wien 1839. 8.

14) Hass und Liebe (Cyanen f. 1840).

15) Ueber die Freundschaft. Wien 1840. 12.

16) Des Horatius Epistel über die Dichtkunst, für Dichter und Dichterlinge gedolmetscht. Wien 1841. 8.

17) Ueber Bildung und Selbstbildung. Wien 1842. 12.

18) Bekenntnisse eines Selbstständigen (Aurora f. 1844).

Vgl. Zeitung f. d. eleg. Welt 1843, Nr. 29, S. 714. — Nekrolog 21 (1843), S. 611—613. — Enk und Halm, von Laube in der Allg. Theaterzeitung von Bäuerle 1843, Nr. 208. — C. Wurzbach 4, 49—51, und 14, 441. Kehrein Lex. 1, 80.

301. **Friedr. v. Heyden** (§. 332, 195) 7: Helmigild. 1822. — 10: Die Gallione. Gedicht in 6 Ges. Leipzig 1825. — 18: Reginald. Romant. Gedicht in 5 Ges. Berlin 1831. — 26: Das Wort der Frau. 1843. — 28: Der Schuster von Ispahan. 1850. — 29: Die Königsbraut. 1851.

302. **Anton Franz Xaver Stanjeck**, geb. 2. Dec. 1778 zu Hohndorf im Leobschützer Kreise in Schlesien, wurde auf dem Gymnasium zu Leobschütz von 1789—1795 auf das akademische Studium vorbereitet, das er zu Breslau absolvierte, worauf er Mitglied des ehemaligen königl. Schuleninstituts wurde. Von 1801—1804 wirkte er als Lehrer am katholischen Gymnasium zu Gross-Glogau und von da bis 1823 in gleicher Eigenschaft am Gymnasium zu Leobschütz; am 3. Juli 1823 wurde er zum Dechanten, Schulinspector und Stadtpfarrer zu Leobschütz befördert . . . starb . . .

1) Die Weisheit. Lehrgedicht. Leobschütz 1822. 4. (Gymn. Programm.)

2) Ueber die Erziehung der Jugend zur christlichen Frömmigkeit. Lehrgedicht. Leobschütz 1823. 16 S. 4. (Gymn. Programm.)

Vgl. Nowack 2, 145.

303. **Friedr. Ludw. Mayer**: Naëmi und Ruth, oder der Frauen wahre Herrschaft, Würde und Anmuth. Ein Epos, nach der heil. Geschichte frei bearbeitet. Nürnberg 1822. 8.

304. **Otto Koch**, geb. 4. Jan. 1794 zu Kiel, stud. daselbst seit 1811 die Rechte, trat als Lieutenant in hannövrische Dienste, lebte seit 1815 in Rendsburg, seit 1846 in Hamburg, später in Altona.

1) Gedichte. Kiel 1815. 114 S. 8.

2) Die St. Gotthardsblume. Ein romant. Gedicht in 5 Gesängen. Schlesw. 1822. XX und 135 S. 8.

3) Körners Tod. Ein dramat. Gedicht (in der Eidora 1824, 103—132).

4) Die Nordalbingische Biene. Jahrg. 1824—26. 4. und 8.

5) Nureddin. Ein Gedicht in 10 Gesängen. Hamb. 1826. 126 S. 12.

6) Schelmenstreiche. Ein komisches Gedicht in 3 Abteilungen. Altona 1828. 8.

7) Reiseskizzen. Briefe an Madame von H. Heines Nachfolger. Hamburg 1841. II. 8.

8) Hamburgs romantische Vorzeit. Eine Sammlung von Novellen und Sagen aus Hamburgs Entstehung. Magdeburg 1852. 8.

9) Sagen aus Schleswig-Holstein, Lauenburg, Hamburg, Lübeck. Hamburg 1852. 617 S. 8.; rep. 1862. 249 S. 8.

Vgl. Lübker 307, 820. Alberti 1, 468.

305. **Joseph Sutner**, geb. 18. März 1784 zu Ditramszell, Landgerichts Wolfratshausen, wurde im Klosterseminar zu Ditramszell und auf dem Gymnasium und Lyceum zu München gebildet; widmete sich der Cameralpraxis und fand bei den Regierungsstellen zu Regensburg, Salzburg und München Beschäftigung, bis er 1830 in München zum Rechnungscommissair bei der Staatsschuldentilgungs-Commission angestellt wurde. Er starb am 18. Nov. 1885 in München.

1) Karl der Grosse. Ein Gedicht in drei Balladen. Stadtamhof 1822. 96 S. 8.; rep. München 1835. 8.

2) Vermischte Gedichte. München, Zängl 1824. 319 S. 8.

3) Theodo. Episches Gedicht in sechs Gesängen. München 1825. 198 S. 8.

4) Vermischte Schriften. München 1828. 488 S. 8.

5) Platos Schüler der Liebe. 80 Sonette. München 1831. 16.

6) 37 Sonette (in F. A. Gregers Sonetten von bairischen Dichtern. Salzb. 1832. 2, 3—40, meistens aus 3. Vgl. Greger 4, 275 ff.).

7) **Der Minnesänger.** Legende in 20 Liedern. München 1835. 86 S. 8.

Vgl. Greger 2, 5. 4, 275, Kehrein Lex. 2, 197. Hyac. Hollands Mitteilung.

306. **Karl Albert Eleon Förster**, geb. 20. Febr. 1794 zu Naumburg, 1810 bis 1814 in Pforta vorgebildet, stud. in Leipzig Theologie und seit 1816 in Halle daneben Philosophie, promovierte 1817, wurde 1819 Lehrer an der rigischen Domkreisschule, 1826 Titulärrat, 1829 Inspector der rigischen Domschule; starb zu Riga 20. März 1833.

1) Den Freischülern gewidmet. Riga 1820. 32 S. 8. — 2) Lieder und Gedichte. Riga 1822. 4 Bll. und 176 S. 8. — 3) **Klara und Kurt von Eulenstein.** Romantische Dichtung. Riga 1822. 23 S. 8. — 4) Das Alter des Mannes. Gedicht, comp. von J. Tresselt. Riga 1827. — 5) Lieder und Gedichte. Zweite Sammlung. Riga 1829. 4 Bll. und 148 S. 8.

Vgl. Napiersky 1, 592 f. 2, 607. 4, 610. Beise 1, 197.

307. **C. Plaichinger**: Die Perle. Ballade mit einem Prolog. Linz 1822. 8.

308. **Franz Freiherr v. Keller-Schleitheim**, geb. 5. Dec. 1767 zu Wien, war dort Secretair des Fürsten Dietrichstein-Proskau, 1805 Secretair und Registrator bei der General-Postdirection zu Regensburg, 1808 zu Mannheim, 1809 zu Karlsruhe, 1815 Ministerialsecretair, trat 1819 als Rat in Ruhe und lebte in Heidelberg, seit 1824 in Mannheim.

1) Notburga. Eine kreichgauische Legende in 6 Gesängen. Mannheim 1823. 12.

2) Ein Tag auf dem Hohenstaufen oder die schwäbischen Pilger. Eine kleine dramatische Skizze für Familienkreise. Mannheim 1823. 12.

3) Athenais. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Mannheim 1827. 8.

4) Das Geständniss. Schauspiel in 4 Acten. Vom Verf. der Athenais. Mannheim 1828. 12.

5) Agapetus. Ein kleines Gemälde aus den letzten Lebensjahren des grossen Apostels der Liebe. In 12 Gesängen. Heidelberg 1829. 8.

Vgl. Meusel Bd. 23; fehlt bei Wurzbach und den übrigen Lexikographen.

309. Die Sanct Marienburg. Historisch-episches Gedicht (hrsg. von **J. Dan. Symanski**). Berlin 1823. 12.

310. **August Graf von Platen** (§. 330, 50, 6): Die grundlosen Brunnen (Frtschb. f. 1824). — 29: Die Abassiden (Vesta f. 1834).

311. **Wilh. Ludw. Alers**, geb. 22. Dec. 1802, stud. die Rechte zu Kiel seit 1822; Untergerichtsadvocat zu Arensböck seit 1826, zog 1829 nach Neumünster, 1832 Advocat in Kiel und Untergerichtsadvocat in Uetersen, wo er 1827 noch lebte.

Vaterlandsliebe und Schicksal. Eine Rede in Jamben. Schlesw. 1823. 8.

Vgl. Lübker 15. 763. Alberti 1, 9.

312. **Karl Streckfuss** (§. 310, 618, 21): Der Falk. Poetische Erzählung (Urania f. 1824. S. 65—86). — 25: Ruth. Gedicht in vier Gesängen (Berlinischer Taschenkalender f. 1824. S. 104—153 Hexameter).

313. **Joh. Muth**, lebte als Pfarrer im Nassauischen:

1) Gedichte. Coblenz 1819—20. II. 8. (II: Euphrosine oder Gedichte für Freunde der Natur und heiterer Religion.)

2) **Ismael und Maria** oder Triumph edler Liebe. Ein Gedicht in neun Gesängen. Hadamar 1823. 8.

314. **Fr. Wilh. Stubenrauch**, geb. 15. Oct. 1801 zu Gierslében in Anhalt-Cöthen, studierte in Halle Theologie, dann in Jena und war (1830) Hauslehrer zu Plagow in der Neumark, scheint später nach Russland gekommen zu sein.

1) **Eusebia.** Ein lyrisch-didaktisches Gedicht in 6 Gesängen. Halle 1824. 8.

2) Das nordische Fest des 11. Sept. 1834 zu St. Petersburg oder die Weihe der Alexander-Säule. Festgedicht. Landsb. a. d. W. 1835. 8.

Vgl. A. G. Schmidt 423 f.

315. **Johann Gerhard Distling** lebte als Inspector zu Frankfurt a. M.

1) Sammlung einiger Gedichte. Frankfurt a. M., Guilhaumann 1820—1827. II. 8.

2) Die Rheinfahrt. Ein didaktisches Gedicht. Frankfurt 1824. 8.

Viele Gedichte in der Abendzeitung.

Vgl. Meusel 22, 638.

316. **Heinr. Ernst Fischer** (§. 307, 515, 2): Die Heimath. Ein idyllisches Gedicht. Dresden 1824.

317. **Philipp Jacob Siebenpfeiffer**, geb. 12. Nov. 1789 zu Lahr; Landescommissair zu Homburg in der Pfalz, Veranstalter des s. g. Hambacher Festes (mit Wirth); 1833—41 Prof. des Staatsrechts an der Universität Bern; † zu Bümplitz bei Bern in einer Irrenanstalt 14. Mai 1845.

1) Baden-Baden oder Rudolph und Helmina. Episches Gedicht in 12 Gesängen. Zweybrücken (1824). 446 S. 8.

2) Rheinbayern (Ztschr.). Zweibr. 1830—31. V.

Nekrol. 23, 1127.

318. **A. L. T. Frank**: Der Bischof und die Ritter. Eine ächte Sage aus Altdeutschland. Berlin 1824. 8.

319. **Theophil Ernst Kriese**, geb. 1795 zu Peisten bei preuss. Eilau, stud. seit 1800 in Königsberg die Rechte, gieng 1802 als Hauslehrer nach russisch Lithauen und 1804 nach Lievland, wo er über 10 J. blieb. 1816 gründete er zu Fellin eine Erziehungsanstalt für Mädchen, die er 1821 erweitert nach Pernau verlegte. 1828 Schulinspector und wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschule zu Walk, 1830 wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschule zu Fellin.

1) Euphilos und Maria oder der Seher Neu-Griechenlands. Eine epische Erzählung in drei Gesängen. Pernau 1824. 174 S. 8.

2) Einige Blicke in die Geschichte der Vorzeit Fellins (über Religion und Aberglauben der Esthen etc.) Pernau 1837—45. 58 S. 8.

Vgl. Napiersky 2, 550. Beise 332.

319a. Der Tönsberg. Ein Gedicht. Lemgo, Meyer 1825. 24 S. 8. Stanzen. Vgl. Leipziger Repertor. 1825. 3, 215.

320. **Karl Friedr. Euseb. Trahndorff**, geb. 18. Oct. 1782 zu Berlin, Lehrer an der Löbenichtschen Stadtschule in Königsberg, 1806 Prof. am k. Gymnasium in Königsberg; Prof. in Bialystock, seit 1812 Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin.

1) Blicke der Phantasie in die Nähe und Ferne (drei Novellen) von (ps.) Phil. Kron. Berlin 1817. 8.

2) Erstlinge. Eine Sammlung von Gedichten. Berlin 1823. 8.

3) Ueber Goethes Iphigenie auf Tauris (Athenäa. Prenzlau 1824. Stück 16 und 17. Ueber Goethe und Jean Paul. Parallele. Daselbst).

4) Das Schild des heil. Winfried. Ein romantisches Heldengedicht in 12 Gesängen. Berlin 1825. 8.

Vgl. Hitzig 224 f.

321. **A. Mischel** (ein Pfarrer Mischel zu Loswitz starb am 29. Dec. 1840 in Breslau, 86 J. alt; vielleicht der Verf. des Gedichtes): Der Sieg der reinen

Liebe. Eine poetische Erzählung in drei Gesängen. Leipzig 1825. 8.; rep. Ronneburg 1832. 8.

(Nekrol. 18, 1419.)

322. J. G. A. Hennecke: Das Gelübde. Ein romantisches Gedicht in 3 Gesängen. Dortmund 1825. 8.

323. Wilhelmine Julie Adelheid v. Stolterfoth, verwitwete Baronin von Zwierlein, geb. 11. Sept. 1800 zu Eisenach, Tochter des in preuss. Militärdiensten gestandenen G. Fr. v. Stolterfoth und der Freiin Karoline v. Schottenstein. Die ersten Jugendjahre verlebte sie in Erlangen, zum Teil unter Leitung des Directors der Realschule, Pöhlmann, früh begeistert von den Helden des Altertums, was sich 1813 in dem abenteuerlichen Plane gipfelte, in männlicher Kleidung mit zu Felde zu ziehen. Im J. 1815 kam sie zum ersten Male in die Rheingegenden, 1816 siedelte die Mutter nach Bingen über. Die Aufmunterungen des Dichters J. H. Kaufmann in Kreuznach bewirkten, dass sie als Dichterin an die Oeffentlichkeit trat. Sie war bairische Stiftsdame in Birken bei Bayreuth und lebte seit 1819 zu Winkel im Rheingau, machte Reisen nach England, Holland, der Schweiz, Tirol und Italien. 1844 verheiratete sie sich mit dem Baron H. C. v. Zwierlein, den sie 1850 durch den Tod verlor. Seitdem lebte sie in Eltville am Rhein. — Sie ist die ächte Dichterin des Rheines, voll Frische und Gesundheit in der matten Zeit und voll heitrer Freude, als sich die Lyrik später zur Verkünderin aller wirklichen und eingebildeten Schmerzen der Welt aufwarf. Sie sieht mit klarem Blick und weiss das Geschaute mit poetischer Lebenswahrheit darzustellen; weiblich zart, zeichnet sie mit kräftiger Hand und lässt in ihrer poetischen Welt nur Misstöne laut werden, um sie wohlthuend aufzulösen.

1) Die tapfern Frauen. Erzählung (in Prosa im Gesellschafter 1823, Nr. 63).

2) Zoraide. Romantisches Gedicht in drei Gesängen. Frankf. 1825. 69 S. 8. (Stanzen.)

Vgl. Abendzeitung 1825. Wegw. 61.

3) Alfred. Romantisch-episches Gedicht in acht Gesängen. Wiesb. 1834. 8. Zweite durchgesehene Auflage. Frankf. 1840. 256 S. 8. (Stanzen.)

4) Rheinischer Sagenkreis. Ein Cyclus von Romanzen, Balladen und Legenden des Rheines, nach historischen Quellen bearbeitet. Frankf. 1835. 4.

5) Rheinisches Album oder der Rheingau mit dem Wisperthale und den Nachbarstädten Mainz und Wiesbaden. Mainz 1836. 8.; rep. 1840. 8. Auch französisch. Mayence 1840. 8., und daraus die einzelnen Teile einzeln deutsch und französisch.

6) Rheinische Lieder und Sagen. Frankf. 1839. 352 S. 8. Dritte durchgesehene und vermehrte Auflage. Frankf. 1851. X und 365 S. 16. Vierte vermehrte Auflage. Frankf. 1859. XVI und 368 S. 16.

Die vierte Aufl. enthält: Der Rhein. S. 1—66. — Vermischte Dichtungen. S. 67—182. — Sagen, Romanzen und Balladen. — S. 183—328. — Burg Stolzenfels (umgeändert). S. 329—364. — Nachzügler. S. 365—368.

7) Alpenlieder (im Rheinischen Taschenb. f. 1842).

8) Burg Stolzenfels. Romantische Dichtung. Frankf. 1842. 8.

Vgl. Schindel 2, 345—348, wo auch die kleineren, zerstreut erschienenen Gedichte verzeichnet sind. — Directe Mitteilung.

324. Joh. Christoph Biernatzki, geb. 17. Oct. 1795 zu Elmshorn in Holstein, in Altona vorgebildet, stud. seit 1816 in Kiel, Jena und Halle Theologie,

wurde 1822 Prediger auf der Hallig Nordstrandischmoor an der schleswigischen Westküste, 1825 Prediger in Friedrichstadt, † 11. Mai 1840.

1) Der Glaube. Ein religiöses Lehrgedicht, zum Besten der durch die letzte Ueberschwemmung zu Grunde gerichteten kleinen Gemeinde auf der Hallig Nordstrandischmoor. Schlesw. 1825. 31 S. 8. Zw. Aufl. 1825. 31 S. 8. — 2) Wege zum Glauben oder die Liebe aus der Kindheit. Wanderungen auf dem Gebiete der Theologie im Modekleide der Novelle. Alt. 1835. 8. Zweite Aufl. Leipzig 1852. VI und 177 S. 8. — 3) Die Hallig oder die Schiffbrüchigen auf dem Eilande in der Nordsee. Wanderungen auf dem Gebiete der Theologie im Modekleide der Novelle. Alt. 1836. 8. Zw. Aufl. 1840. 8. Dritte Aufl. Leipzig 1852. 8. — 4) Der braune Knabe oder die Gemeinden in der Zerstreuung. Novelle. Alt. 1840. II. 8. Zw. Aufl. Leipzig 1852. II. 8. — 5) Gesammelte Schriften. Alt. 1844. VIII. 16. (I. Leben. II: 2. III—IV: 3. — V—VII: 4, 6. VIII: Gedichte.) — Zweite Aufl. Leipzig 1850. — 6) Des letzten Matrosen Tagebuch. Novelle. Zweite Aufl. Leipzig 1852. 94 S. 8. — 7) Gedichte. Zw. Aufl. Leipzig 1852. VI und 166 S. 8.

Vgl. Biographie von Joh. Chr. Biernatzki. Herausg. v. seinem Sohne C. J. Biernatzki. Zw. Aufl. Leipzig 1852. 157 S. 8. — Nekrol. 18, 572—574. — Alberti 1, 55 f. — Lübker 1, 47.

325. **Karl Wilhelm Meinhold** (vgl. Abschnitt II.): St. Otto, Bischof von Bamberg, oder die Kreuzfahrt nach Pommern. Ein romantisch-religiöses Epos in zehn Gesängen. Greifswald 1826. 8.

326. **Bernhard Elkendorf**, geb. 1790 zu Köln, war Amtsphysikus daselbst, Hofrat, und starb als Gutsbesitzer zu Scheuren 1846. Ein Altkölner, der auf seinem Gute ein Kapitelzimmer hielt, wo unter strengster Beobachtung der Klosterregeln getrunken und gesungen wurde. Ein aufliegendes Buch enthielt eine Reihe von Liedern, Sprüchen und Reden (wie einst die Carmina burana). Mit Nollen war er Verfasser eines grössern Gedichtes, welches die erste Rheinfahrt des ersten Kölner Dampfbootes schilderte, das, kunstmässig geschrieben, mit vielen Zeichnungen geschmückt, dem Mitreisenden, dem Buchhändler Cotta, als Prachtwerk verehrt wurde. (Nekrol. 25, 11—14.)

327. **Heinr. Kiefer**: Das Demantkreuz. Eine romant. Erzählung (auch als: Dichtung in Prosa und Reimen). Bonn 1826. 8. — Von ihm: Heil dem Manne, der den grünen Hain. Melod. von C. J. M. Kiefer. 1827.

328. **Jens Baggesen** (§. 291, 39, 9): Adam und Eva oder die Geschichte des Sündenfalls. Ein humoristisches Epos in 12 Büchern. Leipzig 1827. 436 S. 8. (Proben in der Abendzeitung 1826, Nr. 254, 257.)

329. **F. J. Egenter**: Emma und Egmund. Ein romant. Gemälde in 5 Gesängen. Rottweil 1826. 12.

330. Borussiade. Ein heroisch-episches Gedicht in 28 Gesängen von **Joh. Gtlli. Rumpel**. Berlin, Schade 1826. 140 S. 8.

Vgl. Abendzeitung 1828, Wegweiser Nr. 33.

331. Die Bekehrten. Eine Legende in sechs Gesängen. Von **W. v. Wimpffen**. Berlin 1826. 8.

332. **Louise Auguste**, Tochter des Königs Christian VII. von Dänemark, geb. 7. Juli 1771, vermählt 27. Mai 1786 mit Friedrich Christian, Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, verwitwet am 14. Juni 1814, starb auf Augustenburg 13. Jan. 1843.

Königin Ingeburg. In 9 Romanzen (in der Eidora 1826, S. 38—60. Andere Gedichte mit L. A. unterzeichnet in demselben Jahrgange).

Vgl. Lübker 354. Alberti 1, 543, wo ihr nach den Provinzialblättern 1832, S. 203, die Urheberschaft streitig gemacht ist.

333 **Wilhelmine Witte**, geb. zu Hannover . . . . . ., verheiratete sich mit dem Astronomen Mädler in Dorpat, wo sie noch lebt. (August 1872).

1) Lilli. In zehn Liedern. Hannover 1826. 8.

2) Die Psalme. In einer Auswahl metrisch bearbeitet. Hannover 1838. 12.

3) *Gedichte. Mitau 1848. X und 378 S. 8.

4) * Anna. (Erzählendes Gedicht.) Hannover 1858. IX und 286 S. 8.

334. H. Helmuth: Die Himmelsrose oder Ludwig der Springer. Romantisches Gedicht in vier Gesängen. Mit einer Vorrede von J. G. Gruber. Halle 1826. 12.

335. J. Fr. H. Stahmann, §. 332, 210, 6: Osterbüchlein.

336. Hemmo Suur, geb. in Ostfriesland um 1790, gest. als Amtmann zu Norden am 12. August 1845.

Die Häuptlinge Ostfrieslands. Ein historisch-romantisches Gedicht in zwei Gesängen. Hannover 1826. 8. (Abendztg. 1827, Wegw. 76.)

337. Joh. Kilian Wolf, geb. 1. Jan. 1802 zu Haltenhof bei Fulda, Sohn des Schullehrers, zum Schullehrer bestimmt und seit 1. Juli 1817 seines Vaters Gehülfe. Seit 1819 für die Studien vorbereitet, kam er 1820 auf das Gymnasium zu Fulda, 1826 als Student nach Marburg, anfänglich um Rechte zu studieren, widmete sich jedoch der Philologie, in der er sich, vom Archivdirector Rommel unterstützt, in Göttingen weiter ausbildete. 1829 wurde er Gymnasiallehrer in Fulda. Hier stiftete er mit vier Freunden ein poetisches Montagskränzchen, in welchem Dichtungen und Erzählungen vorgelesen und Berichtigung, Ergänzung und Fortsetzung der Schneiderschen Buchonia angestrebt wurden. In den Vorbereitungen zur Herausgabe des ersten Heftes erkrankte er und † 28. Nov. 1836.

1) Sechs Lieder für frohe Studierende (comp. von Benedict Joh. Fröhling). Fulda 1820.

2) Sturmius, erster Abt zu Fulda und Apostel der Sachsen. Epische Dichtung (in Schneiders Buchonia. Fulda 1827. II, 2).

3) Gedichte in K. W. Justi's: Die dritte Säcularfeier der Universität Marburg. Marburg 1827.

4) Heloise an Abelard. Von Pope. Engl. Urtext mit Uebersetzung. Fulda 1829. 8.

5) Joh. Waldners Gedichte, hrsg. Fulda 1830. 8.

Vgl. Nekrol. 14, 775—778. Kehrein Lex. 2, 263.

338. Der Jäger. Ein Lehrgedicht in drei Gesängen. München 1827. 12. (Erster Gesang.)

339. Karl Gli. Ernst Weber: 1) Die Völkerschlacht. Historisches Gedicht in 26 Gesängen. Berlin 1827. XXIV und 492 S. 8. (Abendztg. 1828. Wegw. 33). — 2) Die Herrlichkeit Gottes in Hymnen besungen. Bunzlau 1834. 8.

340. Joh. Ant. Henne von Sargans, geb. 22. Juli 1798 zu Sargans (St. Gallen). Sohn eines Handwerkers, 1810 im Benedictinerkloster Pfäfers, 1815 Candidat des Ordens, 1816 Novize, studierte 1817 Theologie, trat am 22. Juli 1818 aus dem Kloster, studierte 1820—21 in Heidelberg, 1822 in Freiburg, wurde 1823 Lehrer am Fellenbergischen Institute in Hofwyl promovierte 1825 in Heidelberg, wurde 1826 Archivar des Stifts St. Gallen, 1834 Prof. der Geschichte an der Cantonsschule, 1841 ‚wegen unkirchlicher Ansichten' entlassen. 1842 Prof. der Gesch. in Bern, nahm 1855 seine Entlassung und wurde wieder Stift-bibliothekar in St. Gallen. 1861 zum zweiten Male aus seiner Stellung verdrängt, wurde er Secretair des Erziehungsrates.

1) Hans. Aus dem Tagebuche eines Reisenden durch die Schweiz (Alpenrosen f. 1824. S. 104—110).

2) Lieder und Sagen aus der Schweiz. Basel 1824. 8. Zw. verb. Aufl. Basel 1827. 8.

3) Diviko oder das Wunderhorn, oder die Lemanschlacht. Ein deutsches National-Heldengedicht. Stuttgart 1826. II. 8.

4) Die Rache in Gonten. Volksgemälde aus den Appenzeller Alpen. Nach einer wahren Begebenheit vom J. 1849. St. Gallen 1868. 8.

Vgl. Kehrein, Lexikon 1, 146 f.

341. Fr. Rautert: 1) Die Ruhrfahrt. Ein historisches Gemälde. Essen 1827. 8 — 2) Maurerlieder. Essen 1819. 8. — 3) Charadomanie, oder eine Portion Wort-. Sylben- und Buchstabenräthsel. — Essen 1822. 8. — 4) Bagatellen. Essen 1823. 8.

342. Karl Baron v. Nordeck lebte 1820 als Privatmann in Düsseldorf, später, wie es scheint, in Berlin. — 1) Tancred und Clorinde. Trsp. in 5 A. Hamm 1821. 8. — 2) Bacchus. Ein Epos. Erster Band. Berlin 1827. 211 S. 8.

Vgl. Gesellsch. 1827, Nr. 123—124. K. S(imrock). Jen. Lit.-Ztg. 1827, Nr. 171. Abendztg. 1827. Wegw. Nr. 54.

343. J. J. Göpp (§. 307, 545, 4): Der Erlöser. Ein episch-elegisches Gedicht u. s. w. Strassburg 1827. 8.

344. Fr. Wilh. Krampitz, geb. 13. Juni 1790 in Danzig, seit 1801 blind (vgl. §. 343): Die Chariten. In drei Gesängen. Danzig 1827. 132 S. 8. — Entstehung der Blumen. Ein idyllisches Gemälde. Danzig 1830. 62 S. 8.

Vgl. G. Löschin, Gesch. Danzigs. 1823. 4, 296. Guden 268.

345. K. H. Ludwig Giesebrecht, geb. 5. Juli 1792 zu Mirow in Mecklenburg-Strelitz, Sohn eines Pfarrers, empfieng seine Schulbildung auf dem grauen Kloster in Berlin, besuchte die Universitäten Berlin und Greifswalde, nahm im Mecklenburgischen Husarenregimente Teil an den Kriegen der Jahre 1813 bis 1815, und arbeitete seit 1816 am Gymnasium zu Stettin als Professor.

1) Die Ottenfeier. Gedicht. Greifsw. 1824. 8.

2) Epische Dichtungen. Stettin 1827. 8.

3) Gedichte (22 Bücher, darin auch 1. 2.). Leipzig 1836. 8.

Vgl. Deutschlands Dichter von 1813—43 von K. Goedeke. S. 285 ff.

346. D. Pape, Prediger im Hannöverschen (nicht zu verwechseln mit Ludw. Matth. H. Pape, vgl. §. 341).

1) Die Thäler. Ein idyllisches Gedicht. Göttingen 1827. 8.

2) Die Sterne. Ein Schöpfungslied in fünf Gesängen (Ottaven). Hannover 1837. 226 S. 8.

3) Christus. Episches Gemälde in 12 Gesängen. Hameln 1840.

347. Friedr. Helms, geb. . . . . zu Dannenberg, studierte Theologie, wurde Pastor zu Heinsen an der Weser, 1827 Archidiaconus in Lüchow, später Prediger in Wilhelmsburg an der Elbe, dann entlassen, lebte in Pattensen bei Harburg und starb um 1867. Ausser vielfachen Beiträgen zu Zeitschriften:

Ueber den weisen Genuss der Jugendfreuden. Ein Lehrgedicht. Holzminden 1827. 8.

348. Karl Vogel: 1) Der Verlobungstag. Ein Gedicht. Neustadt a. d. O. 1827. 12. (Vgl. Abendzeitung 1827, Wegweiser 41.) — 2) Oswald und Aennchen. Idyllisch-romantisches Gedicht. Neustadt 1828. 160 S. 8. Abendztg. 1829. Wegw. 54.

349. v. Senden, Holländer, in Gröningen: Der Tempel der Natur. (Deutsches) Gedicht (gedr. zum Jubiläum der naturwissenschaftl. Gesellschaft in Gröningen 1827. Vgl. Knebel an Goethe 2, 377. 378).

350. K. Schiebler: Pflicht und Glauben, oder die Zerstörung Laubans 1427. Ein Gedicht. Leipzig 1827. 8.

351. **Adolph Friedrich Furchau**, geb. 22. Febr. 1787 zu Stralsund, besuchte das dortige Gymnasium, stud. 1808—10 in Göttingen Theologie, und wurde 1814 zum Prediger an der St. Jacobikirche zu Stralsund erwählt. Er starb am 20. Juni 1868.

1) Kaiser Otto der Dritte. Trsp. Göttingen 1809. 8. — 2) Herzog Christian von Braunschweig. Trsp. Berlin 1816. 8. — 3) Die Gemeine zu Joppe. Berlin 1817. 8. — 4) Hans Sachs. Leipzig 1819—20. II. (I: Wanderschaft. II: Ehestand.) — 5) Franz von Sickingen. Schausp. in 5 A. Göttingen 1821. 8. — 6) Lobspruch der Stadt Stralsund bei ihrem dritten Reformations-Jubelfeste am 4. Mai 1823. Stralsund 1823. 4. — 7) Arkona. Ein Heldengedicht in 20 Gesängen. Berlin 1828. XIV und 454 S. 8. Vgl. Becks Repertor. 1828. 4, 288. — 8) Die Insel Rügen. Zwölf Gedichte. Stralsund 1830. 8. — 9) Adelbert, der Preussen Apostel. Ein Gedicht in drei Büchern. Stralsund 1831. 8.

352. **Johann Fr. Dietrich**, geb. 29. Aug. 1753 zu Görlitz, gest. als pensionierter Justizamtmann zu Moritzburg am 9. März 1833.

Die Vorjagd oder des Amtmanns Geburtstag am 29. August 1828. Eine idyllisch-komische Erzählung in 4 Abtheilungen. Meissen, Klinkicht 1829. 12.

Vgl. Otto 1, 248. 4, 70. — Meusel 22, 624. — Neues Laus. Magaz. 1833. H. 1. — Nekrol. 11, 176—179.

353. **Felix Adolph Korn** (eigentlich **Kohn**, ps. **F. Nork**), geb. 26. April 1804 zu Prag, starb auf einer Reise von Leipzig nach Wien in Teplitz am 16. Oct. 1850.

Die Wege zum Reichtum. Satyrisch-didaktisches Gedicht in 4 Gesängen. Prag, Kronberger 1828. 98 S. 12.

Vgl. Abendzeitung 1828, Wegw. Nr. 80 (von F. A. Kove). Schmidt, Galerie deutscher pseudonymer Schriftsteller. S. 143 ff. Nekrol. 28, 1039 f. Wurzb. 12, 299.

354. Die heilige Familie. Ein romant.-relig. Gedicht in 10 Gesängen. Von E. D. Heidelberg 1828. 8.

355. **Karl Bernhard Garve**, geb. 24. Jan. 1761 zu Jeinsen bei Hannover, starb als Prediger der Brüdergemeinde zu Herrnhut am 21. Juni 1841. Vgl. §. 341.

1) Die Themis der Dichtung. Ein Lehrgedicht in 8 Gesängen. Und des Horatius Flaccus Brief über die Dichtkunst deutsch. Mit Anmerkungen (von K. B. G.). Berlin 1828. 8.

2) Der Volksvertreter. Jambisch in zwölf Betrachtungen. Karlsruhe, Groos 1839. 84 S. 8.

Vgl. Nekrol. 19, 609.

356. **Fr. Wilh. Reimnitz**: Die Zauberinsel. Ein romantisches Gedicht in vier Gesängen, nebst einigen lyrischen Gedichten. Potsdam 1828. 139 S. 8.

Vgl. Abendzeitung 1829, Wegw. Nr. 9.

357. **Moritz Eckart**: 1) Rosalie. Romantische Erzählung in 4 Gesängen. Nürnberg, Zeh 1828. 8. — 2) Harfe und Kreuz. Eine Sammlung lyrischer Blätter. Wertheim 1830. 8.

358. Helmuth Theod. **Wilhelm v. Normann**, geb. 8. März 1802 zu Neustrelitz, Sohn des dortigen Geheimrats Fr. v. N., der schon im Mai 1802 starb. Normann wurde von Privatlehrern und 1812—15 auf dem Gymnasium in Neustrelitz vorgebildet, kam dann auf das Pädagogium und 1819 auf die Universität Halle, 1820 in Göttingen, 1821 in Heidelberg. Nach vollendeten Studien wurde er beim Stadtgerichte in Berlin, nach einem Jahre beim Kammergericht angestellt. Eingeengt von seinem Dienst erbat er und erhielt er einen mehrjährigen Urlaub, den er zu einer grossen Reise nach Frankreich, Italien, Sici-

lien und Spanien benutzte. In Rom blieb er zwei Jahre. Hier hatte er sich mit Wilhelmine Maclean Douglas Clephane verlobt, der zu Liebe er in den preuss. Staatsdienst zurückkehrte. Er wurde als Referendar in Aachen angestellt, bereitete sich indessen auf die diplomatische Laufbahn vor und wurde 1831 der preuss. Gesandtschaft in Hamburg als Legationssecretair beigegeben. Im August gieng er nach England und verheiratete sich auf dem Schlosse Ashby Northampton mit Miss Douglas. Im September kehrte er nach Hamburg zurück, wo er am 6. April 1832 am Scharlachfieber starb.

1) Die Reise auf den St. Gotthard. Heidelberg und Leipzig 1826. 8.

2) Der deutsche Bauernkrieg. Trsp. in 5 Aufz. Berlin 1827. 8.

3) Mosaik (Heinrichs IV. erste Liebe. Ein Gedicht in 3 Gesängen). Constanz 1828.

4) Im Berliner Conversationsblatt: Die Gruft zu St. Denys. — Van Speyk, Gedicht. — Der Carneval in Berlin, Satire.

5) Ungedruckt hinterliess er: Richard Löwenherz. Trsp. in 5 A. — Otho. Trsp. in 5 A. — Sicilien. Gedicht in drei Gesängen, Fragm. — Ein Roman in Briefen.

Vgl. W. Alexis im Freimüth. 1832, Nr. 79, wiederholt im Convers.-Lex. der neuesten Zeit und Lit. 3, 293. — Nekrol. 10, 269—272.

359. **Friedrich Jac. Schmitthenner**, geb. 17. März 1796 zu Oberdeis im Fürstentum Wied am Rhein, starb als grossherzoglich hessischer Regierungsrat und Professor in Giessen am 19. Juni 1850. — Die Jahreszeiten. Ein lyrisch-didaktisches Gedicht. Erste Abtheilung: Der Frühling. Giessen 1829. 8.

Vgl. Nekrol. 28, 385—388.

360. **Karoline Lessing** (§. 332, 162): Die Mexikanerin. Historisch-romantisches Heldengedicht in 6 Gesängen. Zerbst 1829. 8.

361. **Gustav Callenius**, geb. 1795 zu Eyba in Schwarzburg-Rudolstadt, trat 1812 zu Paulinzelle in das Forstfach. Im Corps des Majors Colomb, das im Rücken der franz. Armee Thüringen und das Vogtland durchzog, nahm er an den Affairen von Schleiz und Zwickau Anteil. Dann Freiwilliger unter den brandenburgischen Husaren, bei Bautzen verwundet, 1814 als Reconvalescent in der Heimat, liess sich Ostern 1815 in die Forstakademie zu Tharand aufnehmen. Seit 1817 in preussischem Civildienst, seit 1820 wieder im Rudolstädtischen, 1824 Commissionssecretair, 1831 Hofsecretair und 1835 Hofamtsrat; † 17. April 1836 zu Rudolstadt.

1) Eichenblätter und Rosenknospen. Dresden 1816. 8.

2) Feodor, oder der russ. Freiheitskampf. Ein episches Gedicht. Arnstadt, Mirus 1829. 8.

3) Der Tod des Malachowsky. Histor. Drama in 5 A. Ilmenau, Voigt 1833. 8.

4) Die Prinzen von Oranien. Geschichtliches Gemälde in dramatischer Form in 5 A. Weimar 1836. 8.

Vgl. Nekrol. 14, 312—315.

362. ****August Kahlert**, geb. 5. März 1807 zu Breslau, erhielt häuslichen Unterricht, besuchte von 1823—1826 das Magdalenäum unter Manso, studierte die Rechte und Philosophie in Berlin bis Ostern 1829, wurde dann Referendar am Obergericht in Breslau bis 1833, lebte dann Privatstudien, promovierte 1836 in Breslau als Dr. ph., dann bis 1840 Privatdocent; in diesem Jahre zum ausserordentl. Prof. der Philosophie ernannt, starb am 29. März 1864.

1) Donna Elvira. Novelle (Gesellsch. 1829, Nr. 87—92).

2) Coelestin. Novelle, für Freunde der Tonkunst (Gesellschafter 1826 Nr. 192—197).

3) Ewald und Bertha. Idyllisches Epos in 6 Gesängen. Leipzig 1829. 208 S. 16.

4) Der Kartendämon. Novelle (Gesellsch. 1830, Nr. 71—77).

5) Blätter aus der Brieftasche eines Musikers. Breslau 1832. 8.

6) Novellen. Breslau 1832. 12.

1: Der Kartendämon. 2: Donna Elvira. 3: Eugen.

7) Die Bedeutung des Wörtchens ‚na'. Humoristisches Declamationsgedicht (Huldigung der Frauen f. 1833. S. 229—232).

8) Das Bild der Ahnfrau. Novelle (Gesellsch. 1833, Nr. 74—77).

9) Die Dilettanten. Novelle (Gesellsch. 1833, Nr. 122—126).

10) Romanzen. Breslau, Korn 1834. VIII und 208 S. 8.

Vgl. Abendzeitung 1834, lit. Notizbl. Nr. 61.

11) Die Schwätzerin. Lustsp. in 1 Aufz. (im 14. Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1836).

12) Schlesiens Anteil an deutscher Poesie. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte. Breslau 1835. 8.

13) Tonleben. Novellen und verm. Aufsätze. Breslau 1838. 8.

14) Breslau vor hundert Jahren. Auszüge aus einer handschriftlichen Chronik. Breslau 1840. 8.

15) Die Kunstausstellungen Breslaus seit 25 Jahren. Ein Rückblick. Breslau 1843. 8.

16) System der Aesthetik. Leipzig 1846. 8.

17) Briefe von Goethe und dessen Mutter an Fritz v. Stein. Mit Einleitung. Leipzig 1846. 8.

18) Karl Schalls nachgelassene Reime und Räthsel nebst des Dichters Lebenslauf. Breslau 1849. 8.

19) Angelus Silesius. Eine literarische Untersuchung. Breslau 1853. 8.

20) Gedichte. Breslau, Trewendt 1864. X und 201 S. 16.

Ausserdem literar.-histor. Aufsätze in den schlesischen Provinzialblättern 1826—1847, in Henneberge Jahrbuch, Meiningen 1854; im Weimarischen Jahrb. Bd. 6; Abhandlungen über Gesch. und Theorie der Musik in der Leipziger Neuen Zeitschr. f. Musik von 1834—1843, in der Allg. musikal. Zeitung 1842—1850; Gedichte in Schads Musenalm. 1854—1859; und die Dissertation: De homoeoteleuti natura et indole. Vratislaviae 1836.

Vgl. Directe Mittheilung. — Nowack 1, 76. — Allg. Zeitung 1864, Nr. 93, S. 1501.

363. **Johann Caspar Ihling**, geb. am 14. Oct. 1780 zu Sonneberg im Meininger Oberlande, studierte alte Sprachen und Theologie, Tertius am Lyceum zu Meiningen seit 1805, 1807 Conrector, 1812 Rector, 1821 Professor, 1835 in Ruhe gesetzt, starb 20. Nov. 1838.

1) Glockentöne aus dem Jugendleben. Leipzig 1821. 8.

2) Euthymia, oder des Lebens Freuden. Ein didaktisches Gedicht in fünf Gesängen. Leipzig 1829. XII und 254 S. 8.

Vgl. §. 275, 990. Bd. 2. S. 1116. — L. Bechstein, Mittheilungen aus dem Leben der Herzoge zu Sachsen-Meiningen. Halle 1856. S. 275—279. Abendztg. 1829, Wegw. 19.

364. **Georg Rapp**, geb. 14. Sept. 1798 zu Stuttgart, Sohn eines Kaufmanns, durchlebte eine ungünstige Jugend, stud. Theologie in Tübingen, wurde Stadtpfarrer zu Liebenzell in Würtemberg ....

1) Geistliche Lieder für Künstler. Tüb. 1825. 48 S. 8.

2) Die Dichterweihe. Ein episches Gedicht in fünf Gesängen. Constanz 1829. 8.

3) Christuslieder. Passions- und Ostergesänge. Stuttg. 1836. 8.

4) Deutsche Ahnen in Romanzen aus Geschichte und Sage. Stuttg. 1839. 8.

365. **Karl Egon Ebert**, geb. 5. Juni 1801 zu Prag, wo sein Vater Fürstenbergischer Beamter und Hofrat war. Mit Ausnahme zweier Jahre, die er in der gräfl. Löwenburgschen Akademie in Wien zubrachte, vollendete er den Gymnasialcursus und die philosophischen und juristischen Studien in seiner Vaterstadt. 1825 wurde er Fürstenbergischer Bibliothekar und Archivar in Donaueschingen, eine Stellung, die, als er die Bibliothek und das Archiv binnen zwei Jahren geordnet, ihm reichliche Musse übrig liess, welche er zunächst in dem Franziskanerkloster Hagek bei Prag zubrachte, um seine schon im J. 1825 bis zur Mitte des zweiten Buches gediehene Wlasta zu vollenden. Auf einer Reise nach Dresden lernte er die dortigen Abendzeitungsdichter kennen und schloss sich an K. Förster, Tiedge und die Recke näher an. Nach dem Tode seines Vaters (1829) wurde er zum Rat ernannt und mit den Mitteln zu einer Schweizerreise ausgestattet, die er sich lange gewünscht hatte. Auf der Reise lernte er in München Hormayr und E. v. Schenk, in Stuttgart Uhland und G. Schwab kennen. Im Herbst 1831 begleitete Ebert seinen Fürsten nach Karlsruhe zum Landtage, wurde dann seit 1833 bei der Verwaltung der fürstlichen Domänen verwandt und widmete sich von da an mit grossem Eifer den praktischen Geschäften, wurde 1848 zum Hofrat ernannt, und 1854 Administrator der Fürstenbergischen Güter in Böhmen, die eilf Quadratmeilen umfassen und seine ganze Thätigkeit in Anspruch nahmen. Am 1. Juli 1857 legte er dies mühevolle Amt nieder und lebte seitdem in Prag ganz wieder der Literatur. Eberts grosses und reiches Talent neigt mehr dem Epischen als dem Dramatischen zu. Lebendige Phantasie, Kraft der Gestaltung und anschauliche Entwicklung der Begebenheiten, sowie Gewandtheit der Sprache und Sicherheit des Verses sind Eigenschaften, die seinen Gedichten eine grössere Popularität würden verliehen haben, wenn nicht ein betrachtendes reflexives Element sich in die lyrischen Stücke eingemischt hätte, das die Unmittelbarkeit des Eindrucks beeinträchtigt. Seine Stellung in der Literatur wird durch seine Stellung zu der Nationalität in Böhmen bedingt. Bis dahin hatte kein deutsch dichtender Böhme durch Behandlung eines böhmischen Stoffes die Aufmerksamkeit des deutschen Publikums zu fesseln gewusst, wie es Ebert mit seiner Wlasta gelungen war. Stoff und Auffassung gewannen ihm auch die Sympathien der Tschechen, während die Behandlung den Deutschen bewährte, so dass er als glücklicher Mittler zwischen beiden erschien, so lange der Kampf der Nationalitäten noch in den Anfängen lag. Schon in seinem Schauspiele Bretislaw, aus der Zeit Kaiser Konrads III., trat er, freilich völlig unbefangen und absichtslos, auf die böhmische Seite hinüber und versperrte sich den weitern Eingang in das übrige Deutschland, während sein Name durch diese Dichtung bei den Böhmen an Glanz gewann. Seine Idylle, das Kloster, trat uns wieder näher, aber der Versuch, in der friedlichen Stille des Klosterlebens die Reflexe des unruhigen Welttreibens zu schildern, war auch von katholischen Sympathien bedingt, die in Deutschland zur Zeit des Erscheinens nicht geteilt wurden. So erklärt es sich vielleicht, warum die an sich bedeutenden Dichtungen Eberts nicht den Erfolg gehabt haben, den ihnen die erste Aufnahme in der Heimat zu verbürgen schien. Dennoch ist Ebert, wenn auch nicht tendenziös, doch durch seine ganze Haltung ein tüchtiger Sendbote des deutschen Geistes in Böhmen geworden, da jüngere Dichter sich an ihn anlehnen und die deutsche

Jugend dort der tschechischen diesen Namen entgegensetzen konnten, als die nationalen Gegensätze heftiger hervortraten, während die panslavistischen Vorkämpfer nichts aufzuweisen hatten, als ihre Prätensionen ohne Leistungen.

1) Gedichte. Prag 1824. 209 S. 8.

2) Dichtungen. Zweite Auflage. Prag 1828. II. 16.

I. XII und 248 S. Lieder, Balladen, Romanzen, verm. lyr. Gedichte. II. IV und 288 S. Epische, dramatische und andere grössere Gedichte.

3) Wlasta. Böhmisch-nationales Heldengedicht in drei Büchern. Prag 1829. 8. (Nibelungenstrophe.)

Vgl. Gesellschafter 1829. S. 566 f.

4) Das Kloster. Idyllische Erzählung in fünf Gesängen. Stuttg. 1833. 8. (Hexameter.)

5) Bretislaw und Jutta. Dramatisches Gedicht. Prag 1835. 8.

Vgl. Abendzeitung 1829, Nr. 108, S. 432. — In Prag fortdauernd gegeben; im Burgtheater in Wien am 3. October 1829, in München kalt aufgenommen; im übrigen Deutschland wol nirgends aufgeführt. — Ein Drama, Czestmir, fand auch in Böhmen keine günstige Aufnahme und ist ungedruckt geblieben.

6) Gedichte. Vollständige Ausgabe in drei Büchern. Stuttg., Cotta 1845. 8.

7) Ein Denkmal für Karl Egon Fürsten zu Fürstenberg († 24. Oct. 1854). Prag 1855. 31 S. 8.

8) Fromme Gedanken eines weltlichen Mannes. Dichtungen. Leipz., Brockhaus 1859. 242 S. 8.

9) Eine Magyarenfrau. Poetische Erzählung. Wien, Czermak 1815. 46 S. 16.

Vgl. L. F. v. Schmid im Album österr. Dichter. 1858, S. 153—167. — Zauper in Klars Libussa f. 1843. — Wurzbach 3, 414 f. — Kehrein, dram. Poesie 2, 223. — Kehrein, Lex. 1, 83. — Directe Mitteilungen.

366. Erinnerungen aus dem Leben und für das Leben. In 110 Strophen von Wilhelm Sehring. Halle, Ruff 1829. 63 S. 8. Vgl. Abendztg. 1829, Wegw. Nr. 11.

367. Gustav Klemm, geb. 12. Nov. 1802 zu Chemnitz, Oberbibliothekar in Dresden, 1863 wegen Augenleidens pensioniert, starb am 25. August 1867 in Dresden. Seine culturhistorischen Arbeiten wurden beifälliger aufgenommen als sein epischer Versuch:

Herfest. Sechs Gesänge. Zerbst 1829. 8.

Von diesem Gedichte wurden sieben Exemplare abgesetzt. Vgl. G. Klemms Bibliothek Nr. 303.

368. Die Buckeliade. Epischer Schwank für Erlanger Zeitgenossen aus den J. 1820—23. Erlangen 1829. 8.; rep. als: Fata aus Hans Buckels Leben. Epischer Schwank in 6 Gesängen von M. Reimlein. Erlangen 1832. 8.

369. Wilhelm Heidelberg: 1) Gedichte I. Hannover 1827. 8. — 2) Orpheus und Eurydice. Ein episches Gedicht in zwölf Gesängen (Tartarus und Elysium). Braunschw. 1829. II. (VIII, 192 und 196 S.) 8. Abendztg. 1830. Wegw. 25. — 3) Philomele. Ein lyrisches Gedicht. Braunschw. 1830. 164 S. 8. Vgl. Abendztg. 1830. Wegw. 94. — 4) Romantische Wälder. Merseb. 1832. IV. 8. (1: Das böhmische Mädchen. 2: Die beiden Gemälde. 3: Die Dorfschenke. 4: Der Regierungsrat.) — 5) Erzählungen. Holzminden 1838. 8.

370. Eduard Habel soll Privatsecretair des Erzherzogs Johann gewesen sein. 1) Johann Hasil von Nepomuk. Grosses Gedicht in zwei Abtheilungen. Zur ersten hundertjährigen Jubelfeier der Heiligsprechung des heil. Joh. v. Nepomuk verfasst. Wien 1829. 8. — 2) Der heilige Hain. Gedicht. Wien 1829. 8. — 3) Fragmente aus Briefen eines Reisenden. Wien 1836. 8. 4) Der Karthäuser. Gedicht. Leipzig 1846. 8.

Vgl. Wurzb. 6, 112.

371. **Karl Immermann** (§. 327, 46, 38): Tulifäntchen. Ein Heldengedicht in 3 Gesängen. Hamb. 1830. 144 S. 8.; rep. 1861. 135 S. 8.

372. **Chr. Kuffner** §. 331, 53, 26 (II, 271 ff.).

373. **Ludwig Bechstein**, geb. 24. Nov. 1801 im Meiningischen, gest. 14. Mai 1860; vgl. Abschnitt II.: Die Haimonskinder. Ein Gedicht aus dem Sagenkreise Karls des Grossen in 4 Gesängen, Leipzig 1830. 253 S. 12.

Vgl. Abendztg. 1832. Wegw. 20.

374. **K. H. Gräffe**: Die Reise zum Musikfest. Ein schweizerisches Familiengemälde in neun Gesängen. Zürich 1830. 12.

375. **K. H. Harrach** (? starb als pens. bair. Major zu Aschaffenburg im Mai 1845): Die Hussiten vor Brüx. Ein Epos. Leitmeritz 1830. 8.

Vgl. Nekrol. 23, 1131.

376. **V. Petersen**: 1) Die fromme Mutter und ihre edlen Kinder im Kampfe mit dem Froste und der Hungersnoth beim beginnenden Februar des J. 1830. In drei Gesängen. Hamburg 1830. 8. — 2) Der Meineid in seinen schrecklichen Folgen. Ein poetischer Versuch. Hamburg 1830. 8.

377. Mila. Ein Gedicht in acht Romanzen. Von **Gottfr. Schmelkes** in Prag (Gesellschafter 1830. Nr. 132—189 = Taschenb. zum gesell. Vergnügen für 1832. S. 95—130).

Vgl. Gesellschafter 1831, S. 1031.

378. **K. Wilhelm Schmidthammer**, geb. 15. Sept. 1788 zu Dessau, stud. in Leipzig und Halle Theologie, Hauslehrer in Quedlinburg, Lehrer in Berlin, 1821 Rector in Stadt Alsleben, 1825 Prädicant und erster Lehrer im Dorfe Alsleben; starb . . . . — 1) Die Horatier. Trsp. in 5 A. nach Corneille. Quedlinburg 1811. — 2) Gedichte. Magdeburg 1825. 8. — 3) Die Erwartung. Ländliches Gedicht in drei Idyllen. Zerbst 1830. 8. — 4) Die gefallenen Engel. Episches Gedicht. Neuhaldensleben 1835. 8. — 5) Gedichte. Leipzig 1841—44. III. 8. — 6) Der Lebensbund. Dichtungen. Leipzig 1841. 8.

Vgl. Jen. Lit.-Ztg. 1828. Intell.-Bl. 1. A. J. Schmidt 869 f.

379. **Charlotte S. H. Starke**: Adeline, oder die Fügung des Geschicks. Eine Dichtung in 3 Gesängen. Oldenburg 1830. 8.

380. **C. Schöll**: Paulus. Epos in sieben Gesängen. Stuttg. 1830. 12.

381. **W. J. Gewinner** war kathol. Pfarrer in Prag: Der religiöse Unglaube oder der Sünder im Tode, im Gericht und in der Ewigkeit. Ein didaktisches Gedicht. Prag 1830. 8.

Vgl. Kehrein, Lex. 1, 113.

§. 334.

Die **dramatische Dichtung** hat während dieses Zeitabschnittes eine so umfassende allseitige Pflege gefunden, wie kaum zuvor. Der grosse Reichtum an Stücken aller Art ist mit der hier gebotnen Zusammenstellung keineswegs erschöpft, da viele nur für das Theater berechnete Trauerspiele, Dramen, Lustspiele, Possen und Singspiele nicht gedruckt wurden, aber dennoch nicht auf locale Wirkung beschränkt waren, sondern ihre Verbreitung über die grösseren und kleineren Bühnen fanden. Auf diese Erzeugnisse konnte nur in einzelnen günstigen Fällen Rücksicht genommen werden. Es bleibt aber eine fast unübersehliche Fülle gedruckter übrig, die, so weit die Mittel reichten, hier erschöpfend vorgeführt werden. Viele, vielleicht die meisten derselben haben ein vergängliches Dasein gehabt und sind entweder nie auf die Bühne gekommen oder längst wieder davon verschwunden. Die Geschichte der Literatur kann sie

indessen nicht mit Schweigen übergehen, da sie mehr als die übrigen Zweige der Dichtung von dem regen Leben in allen Kreisen Kunde geben. Das Bleibende und Bedeutendere ist schon früher vorweggenommen und zum Teil eingehender besprochen, so dass hier nur übrig bleibt, die literarische Bewegung ihren Thatsachen nach in den einzelnen Landstrichen zu begleiten, wie dies früher bei den Dramatikern am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts geschehen ist (§. 258 bis 269), während der romantischen Periode aber, wegen Dürftigkeit des Stoffes, unterlassen werden musste. Voraufgeschickt werden mögen einige Bemerkungen, die von der Statistik der Berliner Hofbühne ausgehen. Die Pflege der Tragödie war verhältnissmässig gering. In Berlin wurden von 1815 bis 1830 gegeben: 56 neue Trauerspiele, 108 neue Schauspiele, 292 Lustspiele und Possen, 109 Opern und Singspiele, im Ganzen 565 neue Stücke, von denen 235 eingestanden übersetzt waren, darunter aus dem Russischen 1, aus dem Lateinischen 2, aus dem Dänischen 2, aus dem Spanischen 9, aus dem Italienischen 19, aus dem Englischen 25, aus dem Französischen 177, und zwar Trauerspiele 1 russisches, 4 spanische, 4 französische, 8 englische; Schauspiele 2 spanische, 5 englische, 20 französische; Lustspiele 2 lateinische, 2 italienische, 2 dänische, 3 spanische, 10 englische, 103 französische; Opern und Singspiele 2 englische, 17 italienische, 50 französische; es bleiben also übrig 39 deutsche Trauerspiele, 81 Schauspiele, 170 Lustspiele und Possen, 40 Opern und Singspiele, im Ganzen 330 deutsche Stücke von 565 neu aufgeführten. Mag dies ungünstige Verhältniss der Gattungen unter einander und der Uebersetzungen zu den eignen Schöpfungen (unter denen sich viele nicht eingestandne Bearbeitungen befinden) zunächst auch seinen Grund in der Neigung des damaligen Königs Friedrich Wilhelm III. haben, im Allgemeinen besteht dasselbe Verhältniss überall in Deutschland. Die Uebersetzer und Bearbeiter herrschen ungebührlich vor und das ernste Schauspiel wird von dem Lustspiel und den Opern ungebührlich eingeschränkt. Kein Wunder, dass die Dichter und Bühnenschriftsteller sich im übrigen Deutschland gleichfalls dem Fremden und dem Scherze zuwandten; kein Wunder auch, dass die ernsten, auf das Ideale blickenden Dichter nicht durchdrangen im Raume, wie sie mit der Zeit dennoch zur allgemeinen Anerkennung gelangt sind, wenn auch nicht gerade auf der Bühne. Denn ihnen stand, ausser dem idealen Streben, auch der Mangel der s. g. Bühnengerechtigkeit entgegen, jene Fertigkeit nur das zu geben, was den Schauspielern und dem grossen gemischten Publikum gerecht ist. So erwuchsen mehr und mehr die Buchdramen, die nur für das Lesen gedichtet waren und von Haus aus auf die Darstellung Verzicht leisteten. Nur der geringste Teil hat auch dies Ziel erreicht; die meisten sind ungespielt und ungelesen der Vergessenheit anheimgefallen, nichts destoweniger aber vorhanden und fordern, als Zeugniss der dramatischen Bewegung, Berücksichtigung oder Erwähnung, eben so gut wie die Erzeugnisse der bühnenkundigen Schauspieler, die, an sich ohne tiefere Bedeutung, die Mittel und Wege, auf die Bühnen zu gelangen, besser kannten und geschäftsmässig zu benutzen wussten. Auch die Mehrzahl dieser einst allgemein gespielten und gern gesehenen Stücke ist untergegangen, weil die darin behandelten Stoffe den Sitten und Anschauungen der neueren Zeit widerstreben, da sie im Grunde auf veralteten französischen Sitten beruhen, oder für bestimmte Darsteller als Parade- und Gastrollen geschrieben wurden

und nie ihrer selbst wegen, sondern wegen des Darstellers oder der Darstellerin beliebt waren, wogegen die s. g. bühnenunkundigen Dichter den von ihnen aus der Wirklichkeit zur poetischen Freiheit erhobenen Stoff seiner selbst wegen darstellten und darüber vergassen, den Schauspielern dankbare Rollen zu liefern. — Was die Stoffe anbetrifft, welche während dieses Zeitabschnittes behandelt wurden, so ist kaum einer, der sich für dramatische Aufgaben eignet, unversucht geblieben, die etwa ausgenommen, welche die Griechen schon gestaltet hatten; doch sind Gegenstände des Altertums nicht unbearbeitet geblieben. Unter diesen ragt die Medea von Grillparzer, alle übrigen überstralend, einzig hervor, wie auch Sappho und Leander keinen ebenbürtigen Dichter beschäftigt haben. Die Neigung zu Stoffen des classischen Altertums, die sich in Baiern und auch in Oesterreich (Nell) bemerklich macht, wurde durch andere, der Heiligenlegende entnommene Arbeiten von Erhardt, Knecht, Koch, Kollmann, Stückert u. a. überwogen. Selbst biblische Dramen (Abraham, Moses Errettung von Ziwet) begegnen noch. Mit grosser Vorliebe ergreifen die ernsteren Dichter historische Stoffe aller Zeiten und Länder, besonders aber deutsche mittelalterliche und darunter mit stets erneutem Eifer die Geschichte der Hohenstaufen, die Raupach und Nienstädt in ihrer Gesammtheit, andere, wie J. Chr. Zimmermann, Heyden, Immermann u. s. w. in einzelnen Epochen behandelten, ohne dass ein einziges dieser Stücke zum bleibenden Eigentum der Nation geworden wäre. Patriotische und politische Gesichtspunkte waren für die Dichter meistens bestimmend; keiner hat die zwingende Form getroffen, die den Stoff im Ganzen oder Einzelnen vor der Bearbeitung Späterer verschlossen hätte, wie es Schiller mit seinen Stücken gethan hat. Aber nicht auf die deutsche Geschichte beschränkten sich die Dichter, auch die der übrigen Länder wurden durchgemustert und zu behandeln versucht. Dass dabei die Schweizer Dichter bei dem enger begrenzten Patriotismus besser fuhren als die deutschen, freilich nur bei ihren Landsleuten, nicht in der Literatur, hätte zu denken geben und die Wahl auf wirklich nationale Stoffe einschränken können. Selbst da, wo die jüngste Vergangenheit sich im geschichtlichen Spiegelbilde mit solcher Kraft und Grösse belebte, wie in Grillparzers Ottokar, war sie nicht geeignet, allgemeine Teilnahme zu erwecken, da hier doch immer von einem Localpatriotismus der Ausgang genommen wurde, der auf andern Seiten zurückstiess. Eine Schöpfung von so überwältigend poetischer Grösse wie die Schillerschen, aus fremden Völkern entlehnten Stücke, eine Jungfrau von Orleans, eine Maria Stuart, ein Carlos, ein Demetrius, ein Tell, gelang keinem der Nachfolger, weil keiner derselben die Kunst gelernt hatte, die Stoffe lediglich als theatralisches Gewand für nationale ewige Ideen zu verwenden, und sich um die Geschichte als solche wenig oder gar nicht zu kümmern, das ganze Volk im Auge zu haben, nicht Oesterreich ob der Enns gegen Böhmen, Baiern gegen Oesterreich oder dies gegen Preussen. Gewährte die Geschichte des Vaterlandes, meistens die Kämpfe der einzelnen Volksstämme unter einander oder nur der Dynastien darstellend, selten einen für die allgemeine Teilnahme geeigneten Stoff, so schien das durch die romantische Schule wiedererwachte deutsche Epos dafür Ersatz zu leisten. Eine Reihe von Dichtern: Hermann, Wachter, Joh. W. Müller, Eichhorn, Zarnack, Raupach, Amalie v. Liebhaber, versuchten sich an den Nibelungen mit mehr oder weniger Glück, alle aber

ohne durchschlagenden Erfolg, da sie auch hier die Kunst nicht besassen, das Epische und dessen Grundlage, das Mythische, auszuscheiden oder in rein Menschliches aufzulösen. An dem Rollentausch Siegfrieds und Gunthers, der, wenn auch von tragischen Folgen, für unser Gefühl mehr dem Lustspiel als der erschütternden Tragik zuneigt, sind fast alle Bearbeiter des Stoffes gescheitert, wie sehr sie auch bemüht gewesen sein mögen, die selbst empfundene schwache Seite zu verhüllen. Aber das Streben, dem ernsten Drama einen epischen Hintergrund wiederzugewinnen, verdient um so mehr Anerkennung, da das Epos selbst dadurch populärer werden musste und die Zeit näher gebracht wurde, wo es leisten kann, was einstweilen nur gut gemeinter Versuch blieb. Zu den vaterländischen Dramen können die Ritterstücke, gewöhnlich von Schauspielern ausgehend, die sich an den Romanen dieser Art begeistert oder die Phantasie verdorben hatten, kaum gerechnet werden, da sie das historische Element durch willkürliche Einbildungen ersetzten und die menschlichen Verhältnisse nach den rohen Anschauungen der Verfasser behandelten. Wie fern auch diese Autoren vom Studium des Aristoteles sein mochten, sie litten unter der Theorie, dass in dramatischen Dichtungen notwendig ein Knoten geschürzt und gelöst werden müsse, wie im Lustspiele, nur mit ernsten Mitteln, während sie an Goethes Götz und Shakespeares Historien hätten lernen können und sollen, dass eine lose verknüpfte Reihe dramatischer Scenen, durch welche eine einheitliche, fest ausgeprägte Gestalt hindurchschreitet, von ungleich grösserer Wirksamkeit sein konnte. Von den eine Zeit die Bühne füllenden Schicksalsstücken und Jammertragödien ist schon bei Müllner und Houwald die Rede gewesen. Eine Art von Gegenstück bildeten die Künstlerdramen: Van Dyks Landleben von Fr. Kind mit dem Hauptreiz lebender Bilder, Oehlenschlägers Correggio und andere Stücke von Schier, Braun, Griesel, Halirsch, Deinhardstein, Voss u. a. Sie bilden den Uebergang zum Schauspiel, das mehr Pflege fand als das Trauerspiel, aber verhältnissmässig noch weniger von bleibendem Werte erzeugt hat. Der Ifflandsche Familienjammer wirkte noch nach, doch war er im Abnehmen und vom Publikum früher verurteilt als von den Dichtern. Das Lustspiel, scheinbar die leichteste dramatische Form, bildete sich sehr verschiedenartig aus. Im allgemeinen war die französische Comödie massgebend. Was in Frankreich geschrieben, in Paris gespielt war, brachte seinen Empfelungsbrief für Deutschland mit. Eine grosse Anzahl von Uebersetzern in Wien, Dresden, Berlin, Hamburg und an andern Orten, die Herren Kurländer, Castelli, Deinhardstein, Lembert, Th. Hell, K. Blum, L. Angely, Cosmar, Lebrün, Töpfer, Harrys, Biedenfeld und zahlreiche Andere wetteiferten, die französischen Lustspiele so rasch als möglich auf die deutsche Bühne zu führen; manche Stücke wurden drei-, viermal übersetzt und suchten sich den Rang abzulaufen. Die Uebersetzer konnten sich nicht verhelen, dass ein Stück, welches in Frankreich entzückt hatte, darum noch nicht geeignet sein könne, für die deutsche Bühne zu taugen, da die geselligen Zustände jenseits der Mosel von den unsrigen grundverschieden waren. Das machte ihnen jedoch wenig Bedenken. Sie meinten, wenn nur deutsche Namen eingefügt, allenfalls eine deutsche Localität angedeutet werde, sei genug geschehen, um den heimischen Ansprüchen eines lachlustigen Publikums zu gefallen. Einige versuchten auch wol, die Stoffe zu bearbeiten, vermochten aber z. B. die Rollen der Ver-

trauten nicht zu beseitigen und bevölkerten die deutschen Theater mit jener Gattung von Bedienten und Kammermädchen, welche, wenn sie sich ausserhalb des Theaters so betragen hätten, wie auf der Bühne in den Lustspielen und Possen, unfehlbar aus dem Dienste gejagt worden wären. Uebelstände der Art zeigten sich auch in andern Verhältnissen; die geprellten Vormünder der italienischen Comödie, die gebesserten Männer und Frauen des französischen Lustspiels, an deren Beständigkeit niemand Glauben gewinnen konnte, werden nur verbraucht, um den eintönigen Liebcshandel eines jungen Paares zu verwickeln und zu Stande zu bringen. Es konnte nicht fehlen, dass auch das auf deutsche Grundlagen gestellte Lustspiel unter diesen Einwirkungen litt. Bei jedem guten Lustspiele müssen viele Voraussetzungen zugegeben werden, die stehenden Charaktere vom mürrischen Alten, von der bejahrten Zänkerin, bis zum dummen oder pfiffigen Diener und dem verliebten Paare, von der Maschinerie der Verwicklung und Lösung, von der Art des Dialogs und dergleichen, dann aber muss dies Alles durch das Herkommen ausserhalb der Bühne gewissermassen geheiligt sein und nicht mit dem Leben in schreiendem Widerspruche stehen. So lange aber auf der Bühne z. B. durch den Heiratscontract des Notars und die listig erschlichenen Unterschriften das Lustspiel geschürzt oder gelöst werden konnte, bestand zwischen ihm und den deutschen Lebensgewohnheiten ein störendes Missverhältniss, für dessen Beseitigung die Formel nur hin und wieder gefunden wurde, aber nicht zur allgemeinen Geltung kam. Bei den Possen waren noch mehr Vorbedingungen der Möglichkeit einzuräumen, wurden aber williger zugestanden, da es hier fast nur auf eine tolle Lustigkeit abgesehen war und nur die Ausgelassenheit des Ganzen, nicht der Wert der aufgewandten Mittel im Einzelnen wirken sollte. Wie man in dieser Richtung verschiedenartige Wege einschlug, zeigt die Wiener und die Berliner Posse und die Dialektdichtung in Frankfurt und an andern Orten, z. B. Strassburg, und die teilweise Rückkehr zum alten Hanswurst, sei es nun Staberl oder Schelle, welche mitunter auch die satirische Seite der dramatischen Dichtung zu vertreten hatten. Diese selbst war meistens eine literarische. Castelli und Jeitteles polemisierten mit A. v. Schaden und Anton Richter gegen den Schicksalsunfug, Robert und Maltitz gegen die nicht eben wählerischen Mittel, die Theatercassen zu füllen, Grimmert und Herlosssohn versuchten in erborgter dramatischer Form und im engen Anschluss an seine süsslich-frivole Manier das Ansehen der läppischen Schriftstellerei Claurens zu erschüttern. Platen nahm den Kampf mit der gesammten Mittelmässigkeit der Poeten seiner Zeit auf, indem er in dramatischen Lehrgedichten von hoher künstlerischer Vollendung das Bild der Zeit auf dem idealen Hintergrunde im Gemüt des Dichters darstellte.

Die Sammlung der Jenisch und Stageschen Buchhandlung in Augsburg, bis zum J. 1822 geführt, umfasst 72 Octavbände mit etwa 300 Stücken in folgenden 6 Abteilungen.

Deutsche Schaubühne oder dramatische Bibliothek der neuesten Lust-, Schau-, Sing- und Trauerspiele. Augsburg, Jenisch und Stage 1810—13. XXII. 8.

Neue deutsche Schaubühne. Augsburg, Jenisch und Stage 1814—16. XII. 8.

Neueste deutsche Schaubühne. Augsburg, Jenisch und Stage 1817—18. X. 8.

Neue Bibliothek kleiner Theaterstücke für Privatgesellschaften. Ein Pendant zur deutschen Schaubühne. Augsburg, Jenisch und Stage 1818. IV. 8.

Deutsches Theater für das Jahr 1819. Herausgegeben von Joseph August Adam. Augsburg und Leipzig, Jenisch und Stage. VI. 8.

Originaltheater für die Jahre 1820—1822. Zusammengetragen von mehren dramatischen Dichtern. Augsburg, Jenisch und Stage. XVIII. 8.

Die Almanache dramatischer Spiele, das Jahrbuch deutscher Nachspiele, deutscher Bühnenspiele (von 1825 an in Berlin, nicht in Breslau erschienen) sind §. 315, S. 257 f. verzeichnet.

Neues deutsches Originaltheater. Hrsg. v. S. W. Schiessler. Prag 1828. II. 12. und Neue Folge. Prag 1829. VI. 16.

Darin Stücke von Therese v. Artner, N. Bärmann, L. Becker, Dr. Birch, W. Bondi, Deinhardstein, K. F. W. Fleischer, E. Gehe, J. A. Gleich, L. Halirsch, Th. Hell, W. Vogel und de la Motte Fouqué.

Die dramatische Poesie der Deutschen. Versuch einer Entwicklung derselben von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. Beitrag zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Von Joseph Kehrein. Leipzig 1840. II. (280 und 363 S.) 8.

Allgemeines Theater-Lexikon oder Encyklopädie alles Wissenswerthen für Bühnenkünstler, Dilettanten und Theaterfreunde, unter Mitwirkung der sachkundigsten Schriftsteller Deutschlands herausgegeben von R. Blum, K. Herlossohn, H. Marggraff. Altenburg und Leipzig 1839—42. VII. 8.

Das Werk hat mehr die Bühne und die Schauspieler als die Literatur zum Gegenstande, ist aber für seinen Zweck recht brauchbar.

L. Fernbach, Der wohl unterrichtete Theaterfreund. Ein unentbehrliches Handbuch für Theaterdirectoren, Schauspieler und Theaterfreunde. Berlin 1830.

Ein alphabetisches Register der Stichwörter in den Titeln der Stücke, die seit 1740 bis 1830 einzeln oder in Sammlungen gedruckt erschienen.

Mehre deutsche Dichter beschäftigten sich mit der Oper (und auch einige deutsche Tonsetzer), im Ganzen genommen herrschte aber auf der deutschen Bühne die französische und italienische Musik. Was man in Wien von deutscher Musik hörte, beschränkte sich auf einige Ausnahmsfälle und auf Tanzmusik; doch wurde dort die Euryanthe der Chezy mit Webers Composition zuerst gegeben. Auch in Dresden gehörte die deutsche Oper zu den Ausnahmen; ebenso in Berlin, wo der Freischütz von Kind in Webers Composition freilich unendlich oft (1872 zum 400. Male) gegeben wurde, aber, wenn man die kleinen Compositionen von K. B. Weber abrechnet, Spontini vorherrschte, dessen Opern nur in Uebersetzungen erschienen, die einzige Agnes von Hohenstaufen (von Raupach) ausgenommen. Auch Webers Oberon hatte einen fremden, von Hell übersetzten Text. Die Namen der deutschen Textdichter (mit den Componisten) sind hauptsächlich folgende: Bernard (Spohr), Chezy (Weber), Gehe (Spohr), Grillparzer (Kreutzer), Kind (Weber), Marsano (Würfel), Miltitz (Miltitz, Reissiger, Wolfram), Wohlbrück (Marschner), Poyssl (Poyssl), Reiff (Ries), Lobe (Lobe). Liederspiele waren zahlreich.

Eine besondere Gattung dramatischer Dichtung bildeten die s. g. Aufgaben: Nein, von Barnekow; Komm her, Geh hin, von Elsholtz; Morgen, von Fr. Steinmann (in dessen Narrenbibliothek 1827) und einige andere. Viele Dichter beschäftigten sich damit, für Schauspieler und Schauspielerinnen Declamationsstücke zu verfassen, bei denen es auf verschiedenartige Betonung eines und desselben Wortes abgesehen war.

Eine besonders unerfreuliche Erscheinung ist es, Dichter thätig zu sehen, um Kinderrollen zu schaffen. In Berlin spielten die beiden Kinder Brandes und Werner die Heirat im zwölften Jahre und Rataplan von Blum. K. Schall gab zwei Kindern im Kinderspiel die lei-

tenden Rollen. Herzenskron liess sein ‚Ein Mädchen ist's' von einem Kinde spielen. In Leipzig wurden die beiden Billets von drei Kindern (Therese Schröder, Wilhelmine Kanne und Karl Jerwitz) aufgeführt. Theaterberichterstatter nahmen keinen Anstand, den kleinen Schlotthauer, der in München den Otto in Müllners Schuld, und den 6—7jährigen Scholz, der in Castellis Roderich eine Rolle gespielt hatte, mit dem verführerischten Lobe zu überschütten. In Wien grassierten die Kinderballette Horschelts. Schauspiele für die Jugend waren zahlreich.

I.

In der Schweiz war kein stehendes Theater, wenigstens keines von einiger Bedeutung. Dafür bestand noch eine Art der ältern Volksschauspiele, die von jüngern Leuten aufgeführt wurden und mehr patriotische als künstlerische Absichten hatten. Leider ist ausserhalb der Schweiz wenig darüber bekannt geworden. Mitunter wurde ein Saal hergerichtet, mit andeutenden Decorationen versehen. Bescheiden, wie die Zuschauer in ihren Ansprüchen, waren auch die Dichter in ihren Leistungen, die sich nun um so eher einer günstigen Aufnahme zu erfreuen hatten und mehr als Erinnerung an den gehabten Genuss oder zur Erleichterung der Nachfolge gedruckt wurden, als dass sie sich für die ästhetische Beurteilung hätten anbieten wollen. Nicht wie die guten Gesinnungen der Freiheits- und Vaterlandsliebe ausgedrückt wurden, war Aufgabe, sondern dass sie sich kundgaben. Erst in den grösseren Städten begannen jüngere Leute sich in den dramatischen Wettkampf mit den deutschen Bühnendichtern einzulassen und Stücke zu schreiben, die vom ästhetischen Standpunkte betrachtet sein wollten; doch waltete auch hier, schon der Wahl der Stoffe nach, das vaterländische Element vor. Neben diesen, wenn auch noch so frei sich bewegenden Kunstdramen der neueren Zeit erhielten sich Volksdarstellungen im Freien, zum Teil an den Orten, wo die behandelten Begebenheiten ihre Stätte gehabt. Anstatt der Theaterveränderungen änderte man den Ort, und die Zuschauer folgten den Darstellern. Leider sind diese schönen Reste des Schauspieles, welches das Volk sich selbst gibt, kaum anderswo als da gepflegt, wohin die Wandertruppen, die sich ab und an nach der Schweiz verirrten, nicht drangen und wo ein stehendes Theater unmöglich wäre. Seitdem diese in den grösseren Städten aufkamen, scheint die Lust an jenen Volksschauspielen mehr und mehr zu schwinden und durch Schützen- und Sängerfeste allmälich ganz verdrängt zu werden.

Die Zahl der mir bekannt gewordenen Dichter ist klein; vielleicht sind mir einige entgangen. Keiner der Genannten scheint ausserhalb der Schweiz auf die Bühne gedrungen zu sein.

382. **Ludw. Maria Kaiser**, geb. 1765 zu Stans, auf dem Gymnasium zu Luzern vorbereitet, lernte in Italien, wo er zu Mailand, Pavia, Modena seine Studien fortsetzte, die grossen Dichter Italiens kennen und begeisterte sich für die Dichtkunst, ohne den vaterländischen Sinn zu verlieren. Zu Stans, wo er als Landammann und Pannerherr in hohem Alter, am 28. Febr. 1840, starb, führte er seine Stücke auf und war Schauspieler und Director zugleich.

1) Arnold von Winkelried, oder die Schlacht bei Sempach. Ein eidgenössisches Trauerspiel in 5 Aufz. Zürich 1792. 8.

2) Der Neujahrstag 1308 zu Unterwalden. Schauspiel in 5 A.

Vgl. Nekrol. 18, 263.

383. **Joh. Jac. Hottinger** d. j., geb. 1783 zu Zürich, gestorben das. 18. Mai 1860, dichtete schweizerische Knabenschauspiele, ernste Stoffe in ernster Zeit

behandelnd. Sein Zweck war, das Beispiel der Vorfahren in einem entscheidenden Momente dem schweizerischen Jüngling so lebendig als möglich vor Augen zu rücken. Er beschied sich, dass Arbeiten dieser Art der mancherlei nationalen Anspielungen wegen ausserhalb der Schweiz schwerlich ein grosses Publikum finden würden, erklärte auch, dass sie für die grössere Bühne nicht eingerichtet seien; für die Bühne der selbst spielenden Jugend, wie sie in der Schweiz noch fortlebte, hatte er seine Stücke, deren Inhalt die Titel kennzeichnen, allerdings berechnet, nicht blos für das Lesen. Sie unterliegen daher nicht den s. g. ästhetischen Regeln, die alles nach demselben Masse gestalten möchten, suchen ihre Aufgabe vielmehr in der Weckung patriotischen Sinnes und in der patriotischen Rhetorik. In Heldensinn und Heldenstärke wird der Tod der Zwölfhundert bei St. Jacob (1444) vorgeführt, den er rühmlicher und nützlicher nennt, als den Tod, den Cato von eigner Hand gefunden.

1) Arnold von Winkelried. Schsp. in 4 A. Winterthur 1810. 8.

2) Rüdger Maness. Schsp. in 3 A. Winterthur 1811. 8.

3) Heldensinn und Heldenstärke. Vaterl. Schsp. in 5 A. Winterthur, Steiner 1814. 3 Bll. und 162 S. 16.

4) Der heilige Bund. Erzählung (Alpenrosen 1820, 290—317).

Vgl. Gersdorfs Repertor. 1860, Nr. 4168. — Herr S. Hirzel machte mich aufmerksam, dass die obigen, im §. 260, 687 dem älteren J. J. Hottinger zugeschriebenen Stücke dem jüngeren gehören; sie sind deshalb dort zu streichen und dafür einzufügen: 1) Karl von Burgund. Ein Schauspiel in 4 Aufz. Zürich 1793. 150 S. 8. — 2) Ulrich von Regensburg. Ein Schauspiel in 5 Aufz. Vom Verf. des Karls von Burgund. Zürich 1793. 184 S. 8.

384. **Heinr. Keller** (§. 296, 238): Karl der Kühne 1813, auch D. Schb. Bd. 27—28. 1815. — Waldmann, Bürgermeister von Zürich 1814. — Die Heimkehr in die Alpen 1814. — Die Eroberung von Byzanz 1816. — Johanna I. von Neapel 1816.

Vgl. Charlotte v. Schiller und ihre Freunde. 1862. 2, 194.

385. **Dav. Adrian Grob, Urenkel Joh. Grobs (§. 186, 78), geb. 3. Febr. 1772 zu Lufingen (Zürich), wohnte mit seinen Eltern um 1776—1786 in Rastadt, wo der Vater am markgräflichen Archive angestellt war. Der Sohn wurde Zuckerbäcker und conditionierte als solcher in Zürich, Strassburg und Offenbach. Den Freiheitsgrundsätzen der Zeit huldigend und enthusiasmiert durch das Conföderationsfest in Strassburg (1790), welchem er als Stellvertreter seines Prinzipals und als achtzehn Jahre alter Kanonier beigewohnt hatte, liess er sich am 16. August 1792 zu Landau als Volontair unter die Artillerie des ersten Bataillons im Regiment Bretagne Nr. 46 aufnehmen, machte die Gefechte bei Weissenburg, Höchst, Mainz, Lauterburg, Speyer, Hanau und Kehl gegen die Alliierten mit. Er avancierte zum Wachtmeister. Im Begriff, sich in die französische reitende Artillerie einreihen zu lassen, folgte er dem guten Rate eines Schweizer Freundes, die militärische Laufbahn aufzugeben. 1794—1795 conditionierte er als Conditor in Zürich, 1796 Lieutenant des Artilleriecorps in Herisau (Appenzell), wo er sich selbstständig niedergelassen hatte, 1798 Zeugherr (Oberaufseher des Zeughauses) in Herisau und Chef des Artilleriecorps; 1799 zur Grenzbedeckung der helvetischen Hülfstruppen in Rorschach stationiert, wo er gegen die feindliche Bodenseeflotte Williams eine Küstenbatterie errichtete und vertheidigte. 1802 während eines Besuches in Zürich Freiwilliger bei der Vertheidigung der Stadt gegen den Angriff der helvetischen Truppen, wobei er eine gewaltige Karthaune commandierte; trat in den Dienst der inzwischen eingesetzten schweizerischen Interimsregierung, musste aber bald vor den französischen Truppen, die zur Wiederherstellung der helvetischen Centralregierung und Republik heranrückten, und wegen Auflösung seiner Corps sich über den Gotthard flüchten, gieng nach Turin und privatisierte dort eine Zeit, bis ihm die veränderten politischen Verhältnisse die Rückkehr gestatteten. Er liess sich in St. Gallen als Conditor nieder; hier wurde ihm der Unterricht der neu errichteten Cantonalartillerie und die Beschäftigung

im Zeughause übertragen (1804; später Zeughausverwalter). 1807 besuchte er aus eigenem Antriebe ein Vierteljahr die Artillerieschule in Strassburg; 1809 hatte er als eidgenöss. Feldzeughauptmann bei der eidgenöss. Grenzbedeckung zwei Artilleriedivisionen, einen Park und ein Munitionsdepot zu commandieren. 1813 schenkte ihm der Grosse Rat des Cantons St. Gallen für seine Leistungen im Militärfache das Ehrenbürgerrecht. 1815 machte er den Feldzug als Major der eidgenössischen Artillerie mit, erhielt 1818 das Brevet als eidgenössischer Stabsofficier der Artillerie und wurde 1824 von der St. Gallischen Regierung zum Cantons-Oberstlieutenant der Artillerie befördert und 1832 zum Bezirkscommandanten des Militärbezirkes St. Gallen ernannt; doch legte er diese Stelle bald nieder. Er starb am 9. August 1836 in St. Gallen. — Der kriegerische Conditor, in dessen Leben sich das vieler Schweizer der Zeit spiegelt, begann nach dem Kriege auch die dichterische Laufbahn und gewann sich Beifall weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus, in welcher er zunächst Anerkennung und Ruhm erlangte. Er gab sich gefühlvoll hin. Ueberall tritt, was die wechselvolle Jugend nicht eben erwarten liess, eine warme Liebe zum Schweizerboden und Schweizervolk hervor. Mehr als der Todtentanz zu Basel ergriff ihn der Todtenacker zu St. Jacob. Ueber seine innere Entwicklung hat er in Siegmunds Vorlesungen Aufschluss gegeben.

1) Wissigarda oder die Fürstenbrüder. Trsp. in 4 Aufz. (D. Schb. Bd. 18. 1813.) Augsb. (1813). 176 S. 8.

Vgl. Lit.-Bl. z. Morgenbl. 1814, Nr. 13. Nach einer Erzählung von K. Müchler.

2) Die Urne im Eichthale. Eine vaterländische Scene in zwei Aufzügen. Augsb. (1813). 68 S. 8.

Vgl. Lit.-Bl. z. Morgenbl. 1814, Nr. 13.

3) Dramatische Bilder aus der Schweiz. Drei historische Schauspiele. St. Gallen 1817. 8.

1: Abt Cuno von Staufen. — 2: Herzog Johann und die Schweizer. — 3: Albrecht und die Eidgenossen.

4) Neue dramatische Bilder. St. Gallen 1820. 8.

1: Terpsychore. Drama aus Gustav Adolphs Leben. — 2: William. Familiengemälde.

5) *Lieder zu Ehren und Freude für schweizerische Wehrmänner. Dargebracht auf das eidgenössische Uebungslager. gehalten zu Schwarzenbach im Canton St. Gallen vom 18. bis 28. August. Von einem eidgenössischen Stabsofficier. (St. Gallen 1824.) 8. Anonym.

6) Neueste dramatische Bilder. St. Gallen 1825—27. II. 8.

1: Paul und Pauline oder Wahn und Hass. — 2: Der Boreas. — 3: Ungleicher Liebe Missverstand. — 4: Das Vater- und das Mutterfest.

7) S. Sigmunds Vorlesungen im Kreise gemüthlicher Freunde und Familien. St. Gallen 1832. III. 8.

Eine Art von Autobiographie.

Mitgetheilte Nachrichten. Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 258.

386. **Karl Ludwig Wurstemberger** lebte in Bern.

1) Die Schlacht bei Sempach. Ein vaterl. Trsp. in 5 A. Bern 1818. 8.

2) Germanikus. Trsp. Zürich 1822. 104 S. 8.

Vgl. Matthisson in dem Taschenb. Minerva f. 1828, S. 333.

387. **Rudolph Wurstemberger**, jüngerer Bruder Karl Ludwigs, lebte in Bern.

1) Treue siegt! Vaterländisches Drama in 3 Aufz. Bern 1821. 188 S. 8. (Abendztg. 1819. Wegw. 25. Dec. A. d. J. 1798.)

2) Hans Waldmann, Bürgermeister von Zürich. Trsp. in 5 A. Bern 1828. 8.

3) Kleinere Aufsätze und Gelegenheitsgedichte. Bern 1831. 12.

Vgl. Matthisson in der Minerva f. 1828, S. 333. Meusel 21, 725 vermengt beide Brüder als Rudolph.

388. L. **Christ**, wahrscheinlich Schauspieler, schrieb: Arnold v. Winkelried. Trsp. in 5 A. Zürich 1821. 12.

389. J. P. **Gameter**: 1) Die Helden von Laupen. Ein vaterländisches Schauspiel in 4 Aufzügen. Bern 1822. 8. — 2) Alpenblüthen (Gedichte). Bern 1833. 12.

390. Der Tod Jonathans. Ein heroisches Trauerspiel in 5 A. Von C. **Cerrodi**. Zürich 1824. 12.

391. **Joseph Eutychius Kopp**, geb. 25. April 1793 zu Beromünster (Luzern), Sohn armer Eltern, musste sich durch Privatfleiss die Mittel zu seinen Studien verdienen, studierte in Freiburg Theologie und Geschichte, 1819 Prof. der griech. Sprache am Gymnasium zu Luzern, 1864 pensioniert, starb am 25. October 1866 in Luzern. Ausser historischen Werken schrieb er:

1) König Albrecht der Erste. Trauerspiel in 5 A. von Karl Kopp. Bern 1824. 8.

Karl war der von seinem verstorbenen Bruder angenommene Name.

2) Dramatische Gedichte. Luzern 1855—1866. IV. 8.

I. 1855. 1: Graf Bero von Lenzburg. 2: Das Lager vor Basel. — II. 1856. 3: Rudolph von Habsburg. — III. 1859. 4: Harald und Sigrith. 5: Herzog Karl von Burgund. — IV. 1866. 6: König Manfred oder Sieg des Kreuzes über den Halbmond. 7: Die Fischer. 8: Roth und Schwarz oder die Sühne. 9: Kindleins Mord.

Vgl. Allg. Zeitung 1867, Nr. 72, 13. März. Ausserord. Beilage. Al. Lütolf, J. E. Kopp als Professor, Dichter, Staatsmann und Historiker. Luzern 1866. Kehrein, Lex. 1, 208 f.

392. **Karl Jung**, ps. **Matth. Nusser**, §. 316, 8: Die Verdächtigen. Lustsp. in 4 A. Basel 1827. 8.

393. Sertorius. Tragödie von G. **Lommel**. Basel 1828. 186 S. 8.

394. **Thomas Bornhauser**, geb. 26. Mai 1799 zu Weinfelden im Thurgau; stud. in Zürich Theologie, Philosophie und widmete sich der Poesie; Lehrer in Weinfelden; 1824 Pfarrer zu Matzingen. Er hauptsächlich bewirkte die Umgestaltung der thurgauischen Verfassung; 1831 Pfarrer zu Arbon am Bodensee; seit Anfang der fünfziger Jahre in Ruhestand versetzt. Er bewegte sich auf dem politischen Gebiete mit Schrift und That, selbst mit Aussetzung seines Lebens; auf dem poetischen neigte er sich mehr zu der erzählenden als lyrischen oder dramatischen Form.

1) Gemma von Art. Trsp. Trogen 1829. 8. — 2) Lieder. Trogen 1832. 16. — 3) Andreas Schweizerbart und Treuherz (Volksschrift über Verbesserung des Bundes). St. Gallen 1834. 8. Dritte Aufl. 1835. 8. — 4) Heinz von Stein oder die Schlacht an der Schwarzach (Gedicht). Zürich 1836. 16. — 5) Herzog Johann, oder Königsmord und Blutrache. St. Gallen 1844. 8. — 6) Rudolph von Werdenberg im Freiheitskampf der Appenzeller (Gedicht in 33 Romanzen). Frauenfeld 1853. IV und 426 S. 8.

II.

In **Oesterreich** fand die dramatische Poesie eine ausgebreitete Pflege; ein eigentliches dramatisches Leben entwickelte sich aber nur in Wien und Prag. Die Hauptstadt des Reiches mit ihren fünf Theatern, nächst der Burg, am Kärntnerthor, an der Wien, in der Leopoldstadt und in der Josephstadt, bot für jede Art dramatischer Production sofort den geeigneten Schauplatz, talentvolle, gut eingespielte Schauspieler kamen den Dichtern und diese ihnen willig entgegen, ein unersättliches schaulustiges Publikum lohnte jeder Leistung, die sich über das Gewöhnliche erhob, mit enthusiastischem Beifall, lachte aber über den erträumten Gedanken, als ob das Theater ein Mittel der Bildung, nicht

des Vergnügens sei. Was ihm nicht gefiel, verwarf es, und es hatte, je nach den verschiedenen Sphären, den richtigsten Takt. Im Burgtheater wollte es nur würdige Werke gelten lassen, mit denen auch im übrigen Deutschland Ehre einzulegen war; in der Oper neigte es sich auf die Seite der Fremde, im Theater an der Wien duldete es Alles, was Spectakel und Schauer machte, im Leopoldstädter Theater sollte nur Komisches erscheinen, so dass man bei jeder Scene lachen konnte; was auf der Josephstädter Bühne vorgeführt wurde, war ihm gleichgültig. In Prag gab es nur das ständische Theater, aber es spielten dort Böhmen böhmisch und Deutsche deutsch. Die Schaulust war ebenso gross wie in Wien, aber schon das beschränkte Personal verbot die ernste Pflege besonderer Gattungen. Man lebte meistens aus zweiter Hand, von Deutschland oder von Wien; eigene Erzeugnisse waren wenig zahlreich und der Wetteifer mit der böhmischen Bühne Stepaneks nur wenig fruchtbar. Die übrigen Städte des Kaiserreichs hatten zum Teil wol Bühnen, wie Pesth, Lemberg, Brünn, Gratz, Laibach, Znaim, Klagenfurt, Agram und Temesvar, aber keine war von ersichtlicher Einwirkung auf die dramatische Literatur.

Das Burgtheater in Wien, unter Schreyvogels fast unabhängiger, sehr wirksamer Leitung, war der Pflege des höheren recitierenden Dramas, der Tragödie, dem feinern Lustspiele, dem ernstern Schauspiele gewidmet; Oper, Spectakelstücke, Possen waren ausgeschlossen. Sonderliche Vorliebe für ein nationales Drama fand Schreyvogel weder bei dem Publikum des Burgtheaters, noch besass er selbst dergleichen. Die vornehmen Freunde der Anstalt neigten auf die Seite des französischen Geschmacks, besonders im Schau- und Lustspiele, so dass der Dramaturg sich hier mannigfach nachgiebig bezeigen musste. Allzeitig fertige Fabrikanten, wie Castelli, Kurländer, Vogel u. a. kamen dabei zu Hülfe und sorgten für Abwechslung. Ein deutsches Streben hatte auf diesen Gebieten seine Schwierigkeiten; noch grösser auf dem der Tragödie. Zwar drängte der Geschmack des Burgpublikums nicht gerade nach französischen Trauerspielen, deren declamatorischer Grundcharakter doch auch dort unziemlich langweilig gefunden wurde; vor allem Nationalen hatten diese Schichten indess eine an Abscheu grenzende Abneigung. In der ersten Stärke des nationalen Geistes in Deutschland wurde kaum etwas anderes geschaffen als Stücke, die in Wien beleidigen mussten, weil sie eine Strömung anzeigten, welcher man dort von obenher mit allen Kräften und allen Mitteln entgegenzuwirken bemüht war. Um den ernsteren Anforderungen Genüge zu leisten, schlug Schreyvogel einen ablenkenden Ausweg ein, indem er, der britischen Bühne auch nicht hold, auch wol ohne eigentliches Verständniss derselben, zu Calderon griff, dessen Leben ein Traum und Arzt seiner Ehre er für die Bühne bearbeitete, nicht so grob und roh wie einst Schröder, aber ebensowenig sclavisch dem Originale folgend. Er wählte einen glücklichen Mittelweg, auf dem weder das Poetische verlor, noch das Colorit verwischt wurde. Das Fremdartige blieb, aber es war nicht abstossend, erschien vielmehr als anmutiger Schmuck, fast mehr noch im Lustspiele als in der Tragödie. Denn auch jenes führte Schreyvogel durch seine Donna Diana nach Moreto auf das Theater an der Burg. In diesem Streben, dem spanischen Drama Eingang zu verschaffen, fand er in Wien Unterstützung oder Nachfolge bei Lembert, Zedlitz, A. Schumacher, Al. Jeitteles, selbst an Grillparzer, und auswärts an Zahlhas, Bärmann, Richard,

Mämminger, die, von den eigentlichen Uebersetzern: Schlegel, Gries, Malsburg, Spitta (Essex), ganz abgesehen, in ähnlicher, nur nicht ebenso von Erfolg gekrönter Weise Stücke von Calderon, Moreto und Lope de Vega für die theatralische Darstellung bearbeiteten. So erschienen das öffentliche Geheimnis (von Lembert nach Calderon), St. Patricius Fegfeuer (von Jeitteles nach Calderon), die Kreuzerhöhung, Liebe macht Ehre (von A. Schumacher nach Calderon), das Haus mit zwei Thüren (von Bärmann nach Calderon), das Weiberhüten (von Richard nach Moreto), das Horoscop (von Mämminger nach Calderon), der Stern von Sevilla (von Zedlitz nach Lope), und wie sehr auch Grillparzer davon ergriffen war, zeigte er in seinem Traum ein Leben, ein Stück, das zwar dem Stoffe nach Voltaire gehört (Le blanc et le noir), seiner ganzen Auffassung und Behandlung nach aber spanische Schule verrät und auch in die erste Zeit des Dichters fällt. So kam es, dass sich in Wien eine neue Art von Fremdländerei geltend machte, wie sie in den Trauerspielen von Zedlitz am meisten charakteristisch hervortritt, aber auch in andern Arbeiten der Wiener Dichter zu erkennen ist. Kaum in der Behandlung von Stoffen aus dem classischen Altertume ist etwas anderes zu erkennen, als eine Abwechslung in der Fremdländerei, die Medeen, Herostrate, Sapphen mögen vom ästhetischen Standpunkte ihren hohen Wert behalten und das Höchste leisten, was eine vom vaterländischen Boden sich entfernende Kunst zu erreichen vermag, dass sie nicht Gemeingut des Volkes werden können, wenn auch Gemeingut der Gebildeten, liegt eben in der Wahl und in der Behandlung, die in den fremdentlehnten Stoffen nicht solche Ideen aufzuweisen vermochte, wie Schiller es selbst in der Jungfrau von Orleans gekonnt hatte. Aus diesem kriegerischen Mut gegen fremde Dränger hat die Zeit, wo wir von gleichen Drängern heimgesucht wurden, mehr Kraft und Hoffnung geschöpft, als aus allen noch so gewaltig, aber ohne Einklang mit der Stimmung des nationalen Geistes geschaffenen Kunstwerken des Classicismus. Doch gerade der Dichter, der während dieses Abschnittes die reinsten Muster der Classicität aufstellte, gerade Grillparzer war auch der Einzige, der sich mit Erfolg neben Schiller stellen konnte, indem er seine nationalen Dramen Ottokar und Bancbanus schrieb. Dass ihre Wirkungen nicht durchgreifender waren, verschuldete der Particularismus der Stoffe; sie waren österreichisch, aber nur deutsch-österreichisch, behagten in Ungarn nicht, erbitterten in Böhmen und konnten im übrigen Deutschland nicht gerade begeistern, da das vom Dichter verherrlichte Oesterreich in Deutschland nur seinen Druck empfinden liess, nichts, um Begeisterung zu wecken. Die grosse geschichtliche Parallele zwischen Ottokar und Napoleon musste sich jedem aufdrängen und musste von Wirkung sein; aber Napoleon war schon elend gestorben, der gegen ihn und seine Drangsale sich empörende Geist war siegreich gewesen, um sofort einen nicht weniger schlimmen Bedrücker an die Stelle treten zu sehen, der den Geist hätte tödten mögen. Gegen diesen neuen Unterjocher hatte der Dichter des Ottokar keinen Ton anzuschlagen; sein Kunstwerk litt das nicht, aber eben darum war sein Kunstwerk kein fortreissendes, wie es einst Don Carlos und jüngst Tell gewesen. Bancbanus konnte sogar für eine Apotheose des willenlos und blind sich unterwerfenden Gehorsams gelten und bei Hofe scheint er dafür gegolten zu haben. Bei allen diesen Dingen darf aber niemals vergessen werden, dass die

Dichter, die wie Grillparzer eines ächt nationalen Gedankens mächtig sein konnten, unter einen Druck gestellt waren, den sie weder persönlich noch dichterisch abzuschütteln im Stande waren. Schillers Dramen durften in Wien nicht auf die Bühne kommen; was hätte es den österreichischen Dichtern gefrommt, seine nationale Kunst allenfalls noch zu steigern? Die österreichische Censur sorgte dafür, dass nichts der Art das Licht des Tages erblickte. In Oesterreich, namentlich in Wien, schrieben die Dichter aber nicht für ihr stilles Vergnügen oder für den Druck, sondern für die wirkliche Bühne, auf die sie nun und nimmermehr Aussicht hatten, wenn sie gegen den Stachel löckten. Und auch wo sie sich den Umständen glaubten anbequemt zu haben, blieb ihnen das Ringen mit der Furchtsamkeit oder Schläfrigkeit der Behörden noch übrig. Grillparzers patriotisch gemeinte Dichtungen lagen vergessen in den Acten oder sollten durch Aufkauf von der Erde verschwinden. Das geschah dem Besten; was Wunder, dass Geringere in diesen Kämpfen erlagen und dass die Mehrzahl sich von der ernst gemeinten Kunst abwandte und sich auf Richtungen lenkte, wo böse Erfahrungen der Art weniger zu befürchten waren. Die Masse der Productionen nach französischen Mustern wuchs erdrückend und die Wirkungen dieses gesteigerten Schaffens erstreckten sich auch auf die ernstere gehaltvollere Dichtung zurück, die den Charakter des Rhetorischen, Geglätteten, Geleckten annahm. Glückliches Oesterreich, dass bei allen diesen Uebeln noch ein froher Lebensmut der Dichtung übrig blieb, der auf heitern Gebieten Ersatz für das Versagte zu finden wusste!

Das Kärntnerthortheater gab Opern, vorzugsweise italienische, und führte Ballette auf, hat also für die deutsche Literatur keine Bedeutung gehabt.

Das Theater an der Wien war auf keine Gattung des Dramas beschränkt. Es gab die Kinderballette Horschelts, in denen die armen Geschöpfe von 6 bis 12 Jahren das Leben der Menschen tanzend und mimisch copieren mussten und, wie W. Müller berichtet, die Liebe in allen ihren Nüancen der Leidenschaft, oft bis zur Ueberraschung wahr, darstellten. Um so schlimmer für die kleinen Affen. Ausser den grossen Prachtopern, Trauerspielen in Versen und Prosa, localen und generalen Lustspielen, gab diese Bühne vorzugsweise grosse Spectakelstücke und Melodramen der haarsträubendsten Art, meistens nach dem Französischen. Jammer, Angst, Schrecken, Pistolenschüsse, ein Spitzbube mit rotem Haar, ein Gebrandmarkter, alle Behelfe wurden aufgeboten, um zu erschüttern und die mürben Zuschauer in Thränen aufzulösen. Es darf nur an einige dieser Stücke erinnert werden, die von der Wien auf alle Bühnen Deutschlands übergiengen: Die Waise und der Mörder, von Castelli nach Frederic (am 12. Febr. 1817; in Berlin 4. Sept. 1819), Die Waise aus Genf, von Castelli nach Victor, Die beiden Galeerensclaven oder die Mühle von St. Alderon, auch genannt: Die Unzertrennlichen (11. Sept. 1824; Berlin nach Hells Bearbeitung 22. Sept. 1823), und vor allen jener berüchtigte Hund des Aubri de Montdidier oder der Wald von Bondi, von Castelli, Musik von Seyfried (Wien, Herbst 1815, Berlin 4. Oct. 1816). Der Hund hält auf dem Grabe seines von unbekannter Hand ermordeten Herrn Wache, erkennt den Mörder in dem Schützen Macaire, verfolgt ihn, wirft ihn nieder und führt so die Entdeckung herbei. Mit dem dazu abgerichteten Pudel zog der Schauspieler Karsten in Deutschland umher; bekanntlich musste Goethe diesem Hunde weichen. Aehn-

liche Thierstücke von Al. Gleich folgten: 1828 wurde der Wolfsbrunnen gegeben, ein Zauberspiel mit Chören, Tänzen und Märschen, in welchem der ,gymnastische und mechanische Künstler Leop. Meyerhofer, ein ehemaliges Mitglied der Kunstreitertruppe de Bachs, die Wölfin darstellte, wie sie des Nachts heult' u. s. w. Derselbe Meyerhofer trat auch als Leopard auf (Leopard und Hund 1823 von Gleich) und balgte sich mit seinem dressierten Hunde, ja als Löwe, der zum Entsetzen der Mutter ein Kind fressen wollte und zum Jauchzen des Publikums sich an einem Bändchen führen liess (von Gleich, 29. Jan. 1824). Einen Begriff von den grossen Spectakelstücken, wie Die Schreckensnacht im Schlosse Paluzzi (auch im Königst. Theater in Berlin 1827) u. dgl., gewährt Die Höle Sanha (Febr. 1827), die sich im ersten Acte bald auf-, bald zuthat, wie ihr Herr, der Räuberhauptmann, es befahl. Die Räuber verstellten sich als Pilger, sangen bald, bald kochten sie, bald gerieten sie in Wut. Im dritten Acte erschien ein pompöser Einzug mit Pferden und Tänzern, im fünften sprang Einer aus dem Fenster, und den gänzlichen Beschluss machte ein Gefecht, wobei geschossen wurde. Um das Vorzügliche voll zu machen, sagt ein Berichterstatter, sah man auch einen Stummen, der reden konnte, einen Holzhauerburschen, der sehr spassig war, Fässer, in denen Räuber versteckt lagen, und anderes Gesindel. Das Theater war nach der Quere geteilt; das Publikum sah oben und unten zugleich spielen. Es ist nichts daran, sagten die Leute, aber sehen müsse man es doch einmal, und Vorstellung folgte auf Vorstellung. Auf diesem Theater trieb auch Karl Bernbrunn, bekannter unter dem Theaternamen Carl, eine Zeit sein Wesen, seit er 1825 mit seiner Isarthorgesellschaft in Wien gelandet war und nun dauernd in Wien verblieb. Die Bühne geriet immer mehr in Verfall, doch nicht allein durch Carl, der die Stableriaden recht wieder auffrischte, vielmehr durch die zerrütteten Verhältnisse des Grafen Palffy, des Eigentümers der Bühne, dessen Gläubiger in eine vernünftige Leitung der Bühne hemmend eingriffen.

Das Theater an der Wien pflegte jährlich ein biblisches Drama zu bringen, das durch Musik, Decorationen und Maschinerien anzog. So erschienen dort ein Saul, ein Abraham, eine Salmonäa, ein Noah. Um den Charakter dieser einträglichen Spiele kennen zu lehren, genügt es, einige Züge aus Ekschlägers Noah (1819) anzuführen: Ein Sonnenaufgang, ein in die Lüfte entschwebender Engel, das Paradies, das sich in ein Flammenmeer verwandelt, aus welchem ein Cherub die neugierigen Israeliten mit dem Flammenschwerte vertreibt; die Sündfluth von der ersten schwarzen Wolke an bis zu den letzten alles überschwemmenden Regenströmen und am Schlusse drei Regenbogen, in deren Glorie man die Arche stehen sah. Man raufte sich an der Casse um die Einlasskarten. Die ersten neun Vorstellungen brachten 24,000, die nächsten acht 21,000 Gulden, alle siebenzehn in wenigen Wochen (bis zum 6. Nov.). Ein ,Verlorner Sohn', der unmittelbar darauf folgte, gieng ohne Eindruck und Gewinn vorüber, weil keine Maschinerien Wunder wirkten.

Das Leopoldstädter Theater, 1780 von Karl v. Marinelli erbaut und nach dessen Tode von Pächtern geleitet, unter denen Leopold Huber sich durch Liberalität auszeichnete, war das eigentliche Wiener Volkstheater und das beste, das Deutschland jemals gehabt hat. Beim Beginn dieses Abschnittes gab es auch noch jene sogenannten romantischen Gemälde aus der Vorzeit, wie ,Ida

oder das Todtengerippe in der Schauergruft', ,Wlasta, oder die kriegerischen Mädchen in Böhmen', Eckschlägers ,Freier auf Lodbrocks Schloss oder Herthas Zaubermacht', und dergleichen plump gezimmerte Ritter- und Spectakelstücke, diese aber verzogen sich bald ganz nach dem Theater an der Wien oder in der Josephstadt, um den Lokalstücken Platz zu machen. Wien war gross genug und der Charakter des Wiener Lebens war hinlänglich selbstständig und ausgeprägt, um zur trefflichen Grundlage solcher dramatischen Dichtungen zu dienen. Jeder Wiener hatte damals eine wahre herzliche Anhänglichkeit an das Kaiserhaus, eine entschiedene Vorliebe für die Vaterstadt, über die ihm nichts gieng und vor der ihm die übrigen grossen Städte: London, Paris, Konstantinopel, wenig- oder nichtsbedeutend, Berlin kaum nennenswert erschienen, der gegenüber die Hauptstädte der Provinzen ihm wie Landstädte vorkamen; das bunte Völkergemisch aus den österreichischen und süddeutschen Landen, das seine Strassen und Vergnügungsorte füllte, machte ihn hinlänglich mit der Fremdartigkeit der Sitten, der Dialekte, der Sprachen bekannt, um daher entlehnte Anklänge fassen zu können; die einzelnen Volksindividualitäten des Polen, des Magyaren, des Böhmaken, des Steiermärkers, Tirolers, Schwaben und anderer waren so fest gesondert und erschienen dem echten Wiener in den leichtesten und losesten Umrissen so deutlich, dass nur einige Worte aus der einen oder andern Sprache eingemischt zu werden brauchten, um ihm ein komisches Bild vor Augen zu stellen. Dabei war der Wiener von einem unversieglichen Frohmut, einer herzlichen Lebensfreude, unendlicher Gutmütigkeit, von einer Heissblütigkeit, die einerseits das rasche Ergreifen des fröhlichen Lebensgenusses, andererseits auch ein schnelles Aufbrausen mit sich brachte, das aber bald besänftigt wieder in die gutmütige Grundstimmung übergieng. In Wien gab es heitern Scherz, leichten Humor, wolwollende Güte, herzliche Hülfsbereitschaft, aber keinen beissenden Witz, keine geistreiche Ironie, keine verwundende Satire. Es waren alle Elemente vorhanden, deren ein für Alle fassliches, Allen gefallendes Lustspiel bedarf, und diese Elemente wurden trefflich ausgenutzt. Dabei war die gemütliche Kindlichkeit der Wiener leicht befriedigt. Man verlangte nicht nach fein gesponnenen Intriguen, fester Rundung der Erfindungen oder exacter Ausführung des Stoffes, der in dramatischem Rahmen vorgeführt wurde; es genügte, wenn eine Reihe von Scenen aus dem Wiener Leben dargeboten, oder wenn Bilder der weiten Welt mit dem Wiener Leben in Verbindung oder in Gegensatz gebracht wurden, falls sie nur den Satz bestätigen mochten, dass, wenn es in der Welt auch noch so bunt und lebendig, noch so schön und genussreich sei, es in Wien doch noch bunter und lebendiger, noch schöner und genussreicher zugehe und nirgend besser sei als zu Hause; hier aber nie so schlimm wie da draussen im Reich oder weiter hinaus. ,Denn mir liegt nichts an Stammersdorf oder Paris, Nur in Wien ists am besten, das weiss man gewiss.' (Raimund, Diamant 1, 92.) — Wie auf allen nationalen Bühnen, bildeten sich auch in Wien und besonders auf dem Leopoldstädter Theater einzelne typische Figuren, unter denen der Spassmacher die eigentümlichste geworden ist. Die alten Bernardons, Kasperle u. dgl. hatten den Hanswurst in etwas verändertem Gewande fortleben lassen, die Kratzerl, Kramperl, Springler waren ihnen gefolgt; der glücklichste von allen war der Parapluiemacher Staberl, den Bäuerle zuerst in den Wiener Bürgern (1813)

aufstellte und der seitdem sich über ganz Deutschland verbreitete; in Wien selbst erschien er nur noch in wenigen Stücken als solcher: in seiner Hochzeit, in seiner Wiedergenesung, um so häufiger auswärts in allerlei Verwandlungen, worüber die folgenden Blätter ausführlicher berichten. Schauspieler bürgerten ihn auswärts ein, in München Carl und sein Schüler Hampy, reisende Histrionen, wie Costenoble aus Wien, Walter aus Karlsruhe, und auch Carl bei seiner Bereisung Norddeutschlands (1824) brachten ihn nach Leipzig, Dresden, Hannover, Hamburg, Berlin, Breslau, Cassel, Frankfurt, Stuttgart, zugleich mit andern in Wien geschaffenen Persönlichkeiten, unter denen Lustig als falsche Catalani allen übrigen den Rang ablief. Der Erfinder des Staberl führte denselben Charakter, nur wenig geändert, aber mit neuen Namen, als Würfel (Leopoldstag), Zweckerl (Freund in der Noth), Quargel (Zauberei) in andere seiner Stücke ein, und die übrigen Volksdichter nahmen den Charakter unter andern Namen auf, wie Schieberl in Meisels Güterlotterie u. dgl. In Norddeutschland erwuchsen daraus Raupachs Schelle und andere Figuren, die aber schon einigen norddeutschen Beigeschmack haben. — Auch in der Behandlung der Stoffe giengen die Wiener Dichter sich gegenseitig an die Hand. Ihre Stücke sonderte schon 1817 W. Müller in drei Classen. Die erste behandelte Wiener Stadtbegebenheiten, spottete über neue Moden, wie die der weissen Hüte, der ungeheuren Damenhüte, über Hoffart, die nur zwei Hemden, aber sechs Shawls und alle Wochen neue Federn verlangt, oder sie stellten, wie in den Bürgern in Wien, dem Freund in der Noth, echte Wiener Lebensbilder auf, voll Gutmütigkeit und Laune, in denen jeder Wiener Fleisch von seinem Fleisch und Blut von seinem Blut erkennen musste und erkannte; die er immer und immer wieder mit neuem Vergnügen sehen konnte, da die Schauspieler mitschaffend wirkten und ein Stück, das bei den ersten Vorstellungen schon wie aus einem Guss erschien, bei der zehnten, zwanzigsten, hundertsten nach allen Seiten hin zum eignen Vergnügen und zur Ueberraschung der Zuschauer so ausgestattet hatten, dass es immer neu und verjüngt wirkte. Manche erlebten so häufige Vorstellungen nicht, waren auch nicht darauf berechnet. Der Bau einer neuen Brücke über die Donau, die Schaustellung einer Riesin, das Auftreten von Buschmenschen, der Hund des Aubri, der Affe Jocko waren rasch ergriffne Anlässe, um eine Reihe von Scherzen zusammenzufügen, die nicht ange a nziehen sollten. Etwas Gesang, etwas viel Maschinerie, um Ohr und Auge zu vergnügen, pflegte dabei zu sein. Daraus erwuchsen Zauberspiele, die oft wunderbar überraschen, selbst von Dichtern, die gewöhnlich mit Geringschätzung behandelt werden. Der so oft gescholtene J. A. Gleich, den ich gewiss nicht hoch stellen will, liess in der Hölle Zaubergaben einen Revierjäger ein altes Zauberbuch finden und daraus die unterirdischen Mächte beschwören, die ihm die Verführung und die Begierde als Kinder senden, die mit ihm allmählich heranwachsen und ihn im Ueberwachsen elend machen. Im Berggeist gewährt dieser dem Herrn von Mismut, der seinem Leben ein Ende machen will, drei silberne Blätter, die Symbole dreier Wünsche: Liebe aller Weiber, Reichtum und Macht, dreihundert Jahre Lebensdauer. Wenn er einer dieser Gaben überdrüssig wird, soll er ein Blatt wegwerfen. Das erste wirft er bald weg, da die rasende Liebe aller Sorten von Weibern ihm bald genug überlästig wird; das Blatt der Macht, die er als Kaiser von Indien besitzt, wird

ihm durch die Landessitten verleidet, die noch mächtiger sind als er und ihn zur Vermählung mit einer uralten Favoritin seines Vorgängers zwingen. In Italien hilft ihm auch das dritte Blatt nicht, da er sich in eine Meuterei eingelassen hat und zu lebenslänglicher, zu fast dreihundertjähriger Kerkerhaft verurteilt ist. Raimund gab dort den Revierjäger und hier den Herrn v. Mismut, tragi-komische Figuren, die nicht ohne Einfluss auf sein Talent geblieben sind, wie er selbst, als Schauspieler, grossen Einfluss auf die Dichtung der Localstücke übte. Die Verfasser suchten Rollen für ihn, die er mit seinem unvergleichlichen Humor belebte. Besonders gerühmt wird er als Nachtwächter im Kirchtage zu Petersdorf, von Meisl, eine melancholische Figur, die zu unauslöschlichem Lachen zwang. Man würde diesen Stücken des Volkshumors das schreiendste Unrecht thun, wenn man sie nach dem, was gedruckt davon vorliegt, schätzen wollte. Sie waren für die Aufführung bestimmt und wollten kein blosses Buchleben, sondern ein Leben auf der Bühne führen. Was sie dort gewirkt haben, davon sind alle Zeitgenossen, nicht bloss die Wiener, des höchsten Lobes voll. Alle versichern, dass sie nie und nirgend einen solchen Einklang von Dichtern, Schauspielern und Publikum gefunden, nie eine solche Bühnenwirkung erlebt haben wie im Theater der Leopoldstadt zur Blütezeit der Anstalt, die etwa die Dauer des gegenwärtigen Zeitabschnittes inne hält. Auch die zweite Gattung, die der mythologischen Caricaturen, die besonders Meisl pflegte, findet das gleiche Lob. Der kleine verwachsne Ign. Schuster belebte den Jupiter, den er gewöhnlich zu spielen hatte und der alle Eigenschaften des geplagten Pantoffelhelden vereinigte, mit sprudelnder Laune, bis er, das Maass verkennend, zu weit gieng und seinen Satyr auf Kosten des Dichters sündigen liess. Jene Stücke, Die Entführung der Europa, Orpheus, Die Arbeiten des Herkules, travestieren die griechische Götterwelt, indem sie alles darin auf Wiener Fuss behandeln, die grossen Umrisse der Ueberlieferung aber bestehen lassen. Neben Jupiter, dem duckenden und sich heimlich emancipierenden Wiener Ehemann, erscheint die gardinenpredigende Juno mitunter als vornehme Dame, die mit ihren Jahren nicht ganz mehr zufrieden ist, aber noch alle Ansprüche macht, als ob sie es sein könne; in Leidenschaft gebracht, und das geschieht ihr leicht, macht sie ihrem Herzen Luft und achtet es nicht unter ihrer Würde, in Raschheit und Charakter des Redestromes mit der Frau Quinterl vom Obstmarkt zu wetteifern, ebenso entschieden, ebenso derb, ja auch wol ebenso handgreiflich deutlich wie diese Eheliebste des gebeugten Staberl. Venus ist die Wiener Kokette, Amor mitunter ein altdeutscher Jüngling, Plutus der schmutzige, auch wol der elegante Wucherer, Hermes der geplagte oder verschmitzte Diener und Apollo der schöngeistige Literat, der um einen guten Bissen mit seinen Künsten dient. Auch diese himmlischen Travestien liessen sich Zeitanlehnungen nicht entgehen. In Amor und Psyche (von Meisl) kommt das Schicksal, abgerissen, halbnackt, zu den Höllenrichtern, über die Dichter klagend, die ihm so übel mitgespielt haben und ihm alles mögliche Böse, wovon es nichts gewusst und woran es nie gedacht, in die Schuhe schieben möchten. Da werde kein Mord, kein Ehebruch, keine Blutschande begangen, gleich heisse es, das Schicksal habe es gethan. Aus Aerger darüber habe es sich selbst umgebracht und es stelle den gestrengen Richtern anheim, mit ihm zu machen, was ihnen beliebe, nur es keinem Trauerspieldichter zu überant-

worten. Die dritte Classe dieser Localstücke bestand aus Parodien von Trauerspielen, Melodramen, Romanen, Lustspielen, grossen heroischen Opern und Balletten. Frau Gertrud in der Frau Ahndl (von Meisl) ist ein betrügerischer Spuk im Hause eines liederlichen verarmten Schneiders in der guten Absicht, die verkommene Familie zu bekehren. Jaromir ist ein genialer Pflastertreter, zugleich englischer Reiter, der zuerst durch eine Schlägerei auf der Strasse, also durch das Schicksal, in das Haus getrieben wird. In dieser Weise griffen die Localdichter den Gegenstand des Originals auf und schlossen sich nur hin und wieder an einzelne hervortretende Reden des Vorbildes an, um komische Wirkung zu erzielen; im Allgemeinen schalteten sie völlig frei mit den Stoffen, die unter ihren Händen ein heitres, jenem ernsten nicht unebenbürtiges Leben gewannen und von den ursprünglichen Verfassern nicht übelgenommen werden konnten und nicht übelgenommen wurden. Eine solche Schwachheit kannte man in Wien ohnehin nicht. Selbst in Fällen empfindlicher Natur waren die Betroffenen klug genug, mitzulachen. Als Meisls Aloe gegeben wurde, war das Tausendguldenkraut, eine Pflanze, auf welche die Aloe wie eine eigens bestellte Personalsatire passte, im Theater zugegen und lachte mit. Die leicht reizbare Catalani betrachtete die vielen Falsettsänger, die als ihr Conterfei sich in der falschen Primadonna versuchten, nicht als Verkleinerung, eher als Anerkennung ihres Talentes, und die Wiener, die sehr wol wussten, dass Bäuerle zunächst sie unter den Krähwinklern gezeichnet hatte, waren grossstädtisch genug, über sich selbst zu lachen. Wie hätte dem Wiener Publikum misfallen können, grosse Namen dem Gelächter preisgegeben zu sehen. Als die Schauspielerinnen Stich und Charlotte Pfeiffer (die spätere Birch) im Winter 1820—21 in der Rolle der Jungfrau von Orleans ganz Wien entzückt hatten, gab das Josephstädter Theater eine Johanna Dalk, die Jungfrau von Oberlans, und im Jahre vorher liess sich das Leopoldstädter Theater eine im Burgtheater stattgefundne Prachtaufführung der Turandot als willkommnen Anlass dienen, eine Parodie ‚Maranterl' dagegen zu setzen. Der Prinz ist darin ein verdorbner Wirt, der nach China reist, um die Rätsel der Maranterl zu lösen und sich wieder auf die Beine zu helfen. Es genügt, eines der Rätsel zu kennen, um auf den Charakter der übrigen zu schliessen. Es lautet: Es ist lang, auf beiden Seiten gebunden; man issts auf dem Kraut und auch mit Senf, und man fährt damit in dem Prater spazieren. Raimund studierte an der Lösung desto mehr, je deutlicher sie war. Die Auflösungen, in diesem Falle: die Wurst, erschienen in riesiger Vergrösserung sichtbar in den Wolken. In ähnlicher Weise wurde Goethes Werther in Bäuerles Gisperl und Visperl parodiert, Schillers Kabale und Liebe in dem gleichnamigen Stück desselben Verfassers. Gleich parodierte ein französisches Drama in seinem Maler Klex, Meisl in seinem lustigen Fritz, oder: Schlafe, träume, stehe auf, kleide dich an und bessre dich, jenes Abbild des „Leben ein Traum", und musste dann im traurigen Fritz eine Parodie seines lustigen folgen sehen. Besonders beliebt waren die grossen Opern, Aline, Zauberflöte, Timur und dergleichen als Gegenstände der Parodie, und diese machten, zeitweilig wenigstens, oft grösseres Glück als die Originale. Meisls Sechzig Minuten nach Zwölf, zunächst eine Parodie des Melodrams Ein Uhr, verspottete die Motive der Melodramen überhaupt, vermochte aber doch mit seinem vierzigjährigen stummen Waisenknaben, der reden kann, den stummen

Victor in Castellis Melodram Die Waise und der Mörder nicht von den Bühnen zu vertreiben, eine Rolle, in welcher die ersten Schauspielerinnen ihre höchsten Triumphe zu feiern gewohnt waren. Der Volksbühne war im Grunde nur Eins versagt: sie durfte sich nicht an staatliche Dinge wagen. Jeder Versuch, die Politik in ihre Bereiche zu ziehen, wurde mit unerbittlicher Strenge zurückgewiesen. Es ist geradezu unvernünftig, die Dichter hierfür verantwortlich zu machen. Niemand fällt es ein, Aristophanes anzuklagen, dass er sich mit seinem Plutus der mittleren Komödie fügte, und zur Zeit der Karlsbader Beschlüsse hätte ein Wiener Dichter das Wagniss machen sollen, die grosse Politik in seinen Stücken zum Zielpunkt zu nehmen! Die Censur, einfältiger als die liebe Einfalt selbst, duldete kaum einen biblischen Namen als Titel eines frommen Stücks. Die Makkabäer, die im geistlichen Spiele unbeanstandet genannt wurden, mussten im Titel der unverständlichen Bezeichnung Salmonäa weichen. Kaum dass historische Schmeichelstücke zu hohen Namens- und Vermählungsfesten geduldet wurden; wie hätten die Dichter so vermessen sein können, die Staatsweisheit des Grossveziers Metternich nur zu berühren oder die geizige Verschlagenheit des Kaisers Franz zu streifen. Wenn sie es gewollt und die Censoren es gestattet hätten, ihr Wiener Publikum würde ihnen sofort das Handwerk gelegt haben, jenes Publikum, das sich selbst gern belacht sah, aber dem geliebten Kaiserhause gegenüber und bei dem, was von ihm ausgieng, keinen Spass verstand. Die Dichter ‚entbehrten gern, was sie nicht hatten‘, und verdienen Anerkennung, dass sie in dem, was ihnen blieb, sich so tüchtig zu rühren, so unerschöpflich zu bewähren wussten; dass sie sich auf Wien beschränkten und die Wiener nicht anders machen wollten als sie waren. Denn ein Publikum wie das dortige, empfänglich, duldsam, dankbar, heiter und froh, gibt es seitdem nicht mehr. Die Namen der Dichter J. Al. Gleich, Ad. Bäuerle, K. Meisl, Ign. Schuster, Korntheuer treten in Schatten vor dem Namen Ferdinand Raimund, der in der Reihe der Wiener Volksdichter der glänzendste geworden ist und, wenn er nicht das Unglück gehabt hätte, blos ein deutscher Dichter gewesen zu sein, allenfalls neben Shakespeare gestellt worden wäre, mit dem er den Vergleich nicht zu scheuen braucht. Der Brite mag geistreich-manierierter sein in seinen Lustspielen, er mag vom englischen Nationalstandpunkt der erste und einzige Dichter der Welt sein, für uns bleibt er eine relative Grösse wie Raimund für die Engländer; was englischer Humor ist, haben wir sattsam und bis zum Ueberdrusse aus und an ihm lernen müssen, was deutscher Humor ist, könnten unsre Aesthetiker aus der Hüttenkaufsscene in Raimunds Alpenkönig lernen, wenn Thatsachen für sie belehrend wären und nicht alles, was auf unserm Boden wächst, nach dem Maassstabe und Gewichte des Auslandes gewogen und gemessen würde.

Das Josephstädter Theater, 1788 erbaut, kam von dem Schauspieler Karl Mayer 1822 an K. Hensler und wurde nach dessen Tode (1825) von dem Schauspieler Fischer geleitet. Es hatte niemals eine bedeutende Stellung in Wien und kam so herunter, dass es mit dem an der Wien vereinigt und endlich ganz geschlossen (erst später unter Stöger wieder eröffnet) wurde. Unter den Volksbühnen war es zweiten Ranges, nur als Raimund ihm seine Mitwirkung lieh, zogen sich (doch erst nach 1830) einige bessere Stücke dort hin.

Die folgenden Zusammenstellungen sind nicht so erschöpfend, wie ich sie zu geben gewünscht hätte. Für den Gegenstand selbst ist bisher so gut wie gar nichts geschehen, vielleicht aus demselben Grunde, den ich zu beklagen habe. Es ist die Schwierigkeit, die Quellen selbst herbeizuschaffen. Die meisten Wiener Volksstücke sind ungedruckt geblieben und die darüber in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Berichte aus dem ungeheuren Wuste nur mit Mühe zu sammeln. Die grossen Bibliotheken widmen diesem Zweige der Literatur wenig Aufmerksamkeit, die Lesebibliotheken haben das, was sie besassen, längst ausgeschieden, und dem gewissenhaften Forscher stehen die Mittel nicht zu Gebote, für einen solchen vereinzelten Gegenstand das umfangreiche kostbare Material herbeizuschaffen oder an Ort und Stelle zu sammeln. Was ich geben konnte, ist aber auch so reichhaltiger, als es irgend sonst wo gegeben ist, hoffentlich nicht zu reichlich. — Da die in der Literatur gewöhnlich bevorzugten Dichter Oesterreichs schon in früheren Paragraphen Berücksichtigung gefunden haben, ist hier nur durch Nennung der Namen daran zu erinnern. Ich stelle zunächst die Dichter des Burgtheaters und des Theaters an der Wien zusammen, lasse dann die der Volksbühnen folgen und schliesse daran die Wiener Dichter, deren Stücke nicht aufgeführt zu sein scheinen. Ihnen folgen die böhmischen Dramatiker und diesen die übrigen des Kaiserstaates, die meist nur Buch-, nicht Bühnendichter gewesen sind.

395. **Friedr. Wilh. Ziegler**, geb. 1759 zu Braunschweig, gest. 21. Sept. 1827 zu Wien, 68 Jahre alt. (Vgl. Nekrolog 5, 1140 f. Abendzeitung 1827, Nr. 272, §. 258, 624, 28 ff.) Aufgeführt wurden von ihm während dieses Zeitraumes:

1) Parteienwuth. Schsp. in 5 A. (Berlin 29. Sept. 1815. Dresden 14. Jan. 1819. Abendztg. 1819, Nr. 21.)

2) Ernst und Scherz. Lustsp. in 3 A. Leipzig 1818. 8.

3) Die Grossmama. Lustsp. in 4 A. Leipzig 1818. 8.

4) Die Macht der Liebe. Trsp. in 4 A. Leipzig 1818. 8.

5) Die Schirmherren von Lissabon. Schsp. in 5 A. Wien 1818. 8.

6) Thekla, die Wienerin. Schsp. in 5 A. Leipzig 1818. 8.

7) Die vier Temperamente. Lustsp. in 3 A. (Berlin 15. März 1820; Theater a. d. Wien 11. Febr. 1819; Prag 19. Sept. 1819; Leipzig Oct. 1819; Dresden 4. Nov. 1819. [Abendztg. 1819, Nr. 271 bis 274, Böttiger.])

8) Vierzehn Tage nach dem Schusse. Lustsp. in 1 A. (Berlin 15. März 1820; Theater a. d. Wien 11. Febr. 1819; Prag 19. Sept. 1819; Leipzig Oct. 1819; Dresden 4. Nov. 1819.)

9) Die seltsame Heirath. Lustsp. in 3 A. (Wiener Burgtheater 14. Mai 1819. Abendztg. 1819, Nr. 181.)

10) Der Brudermörder wider Willen. (Orig. Theater f. 1822. Bd. 1.)

11) Der Mann im Feuer. Lustsp. in 3 A. (Breslau 16. Febr. 1829. Abendzeitung 1829, Nr. 84. Vgl. Nr. 403, 9.)

396. **Jos. Schreyvogel** (§. 331, 51), geb. 1768, gest. 28. Juli 1832. Das Leben ein Traum. 1818. — Donna Diana. 1818. — Don Gutierre. 1820. — Die Gleichgültigen. Original-Lustspiel in 3 A. (Burgth. 28. Dec. 1818. Abendzeitung 1819, Nr. 33.) Viele von ihm bearbeitete Stücke giengen in dieser Form über die österr. Bühnen: Kleists Prinz v. Homburg, Shakespeares Heinrich IV. u. a.

397. **Karoline Pichler**, geb. 7. Sept. 1769, gest. 9. Juli 1843 (§. 277, 1012. 1): Dramatische Dichtungen (Ferdinand II. Schsp. in 5 A. — Amalie von Mansfeld. Schsp. in 3 A. nach Mad. Cottin. — Rudolph von Habsburg. Heroische Oper in 3 A.). Wien 1818. 316 S. 8. — 2) Dramatische Dichtungen. Wien 1822. III. 8. (I, 1: Germanikus. Trsp. in 5 A. — 2: Wiedersehen. Schsp. in 2 A. — 3: Das befreyte Deutschland. Cantate in 2 Abth. — II, 4: Hein-

rich von Hohenstauffen, König der Deutschen. Trsp. in 5 A. (an der Wien 4. Nov. 1820). — 5: Mathilde. Eine trag. Oper in 3 Aufz. — 6: Rudolph von Habsburg. Oper in 3 A. — III, 7: Ferdinand der Zweyte, König von Ungarn und Böhmen. Schsp. in 5 A. — 8: Amalie von Mansfeld. Schsp. in 3 A. nach Mad. Cottin.)

398. K. **Anton Gruber** von Grubenfels, geb. 1770 zu Szegedin, war Bibliothekar des Grafen Appony in Pressburg, wurde 1833 in Ruhe gesetzt und scheint bald nachher gestorben zu sein.

1) Dramatische Versuche. Pressburg 1807. 8.

2) Vanina Ornano. Trag. in 5 A. Pesth 1811. 8.

3) Saul. Trag. in 5 A. Wien 1819. 8.

4) Spätlinge (Gedichte). Pressburg 1832. 8.

5) Morgit. Drama. Pressburg 1833. 8.

Vgl. Wurzbach 5, 384 f., wo noch andere Schriften genannt werden, von denen ihm einige (die in Altona und Penig erschienenen) vielleicht nicht gehören. Schon Meusel 17, 801 war bei diesem Namen unsicher.

399. **Matthäus Stegmayer**, geb. 1771 zu Wien, Hofschauspieler und Director der Hofoper, starb am 10. Mai 1820 in Wien.

1) Salomons Urtheil. Ein historisch-musikalisches Drama in 3 Aufz. n. d. Franz. des Caignéz frei bearb. Musik von Quaisin. Wien 1804. 8. (Berlin 16. März 1808.)

2) Die Eroberung von Jerusalem. Ein histor. Drama in 3 Aufz. nach Cronegk und dem Franz. des Demieur. Musik von Quaisin. Wien 1805. 8.

3) Rochus Pumpernickel. Ein musikalisches Quodlibet in 3 Aufz. Wien 1811. (Aufgef. Berlin 17. Jan. 1810.)

4) Albrecht Landgraf von Thüringen. Schsp. in 4 A. (Aufgef. in Dresden am 6. Jan. 1818: Abendztg. 1818, Nr. 19.)

5) Schein und Wirklichkeit. Lustsp. in 4 A. (Abendztg. 1818, Nr. 58.)

6) Fortunatus Wünschhütlein. Zauberposse. Musik von Kinsky. (6. Febr. 1819 im Theater a. d. Wien. Abendztg. 1819, Nr. 82.)

Vgl. Meusel 15, 527. 19, 589. Abendztg. 1820, Nr. 146.

400. **Wilhelm Vogel**, geb. 24. Sept. 1772 zu Mannheim, studierte Medicin und wandte sich dann dem Theater zu, bildete sich unter Böck in Mannheim aus und fand ein Engagement bei Schröder in Hamburg, dann im Haag, gieng nach Düsseldorf, wo er sich mit Katharine Düpont sehr jung verheiratete, von dort nach Mannheim zurück, wo er sammt seiner Frau (Sängerin) engagiert wurde und nach Ifflands Abgange drei Jahre lang dessen sämmtliche Rollen übernahm und sich zuerst in Theaterarbeiten versuchte. Während der Kriegsunruhen gegen Ende des 18. Jahrh. trat Vogel vom Theater zurück und lebte mehre Jahre als Privatgelehrter, Schriftsteller und Professor der Declamation der lateinischen, französischen, englischen und italienischen Sprache. Auf Ifflands Drängen kehrte er zur Bühne zurück und übernahm zunächst die Direction des Theaters in Strassburg, die er 10 Jahre fortführte, während welcher Zeit er in Colmar, Mühlhausen, Mainz, Worms und Speyer spielte. Nach dem Bau des neuen Hoftheaters in Karlsruhe, das Vogel mit einem Prolog eröffnete, constituierte er dort seine reisende Gesellschaft zu einer bleibenden, gab aber seine Stellung auf, da die damalige Intendantur den zugesagten Zuschuss des Hofes auf die Hälfte herabsetzen wollte, lehnte ein lebenslängliches Engagement ab, wurde Mitteilhaber einer Badeanstalt, ‚die Hub', gab aber auch dies Unternehmen bald wieder auf und zog sich mit seiner Familie 1811 nach der Schweiz zurück, wo er in der Nähe Luzerns das Landgut Zerleitenbaum erstand. Von hier machte er mit seiner Frau declamatorische Ausflüge, teils in die Schweiz, teils weiter, selbst bis Amsterdam, die ihn oft Jahre hindurch von seinem Gute fern hielten. Bei günstiger Gelegenheit veräusserte er das-

selbe und gieng nach Wien, wo seine Frau beim Theater an der Wien engagiert wurde, dessen Leitung er 1823 übernahm und fortführte, bis er (1834) mit seiner Frau seine Pflegetochter Clara Hirschmann (geb. 9. April 1813, gest. 14. Nov. 1836 in Schwerin) auf einer Kunstreise durch Deutschland begleitete. Nach deren Tode gieng er nach Karlsruhe, von wo aus er einen neuen in Schwerin angenommenen Zögling, Sophie Reinecke, nach Wien führte, wo er erkrankte und am 15. März 1843 starb. Kurz vor seinem Ende hatte er noch mit dem Lustspiel ‚Ein Handbillet Friedrichs II.' einen Preis in Berlin gewonnen.

1) Gleiches mit Gleichem. Lustsp. in 5 A. nach dem Ital. des Federici. (Aufgef. in Berlin 12. Febr. 1798.)

2) Der Schleier. Lustsp. in 4 A. (Berlin 29. Nov. 1798; 1827 auf dem Burgtheater in Wien als: Die Dame im Schleier. Abendztg. 1827, Nr. 270.)

3) Der Amerikaner. Lustsp. in 5 A. (Berlin 10. Dec. 1798; Dresden 3. August 1823. Abendztg. 1823, Nr. 203; am 20. Nov. 1827 in Augsburg. Abendztg. 1828, Nr. 16; am 8. Jan. 1828 in Dresden. Abendztg. 1828, Nr. 5; in Karlsruhe 1830. Abendztg. 1830, Nr. 287.)

4) Die Aehnlichkeit. Lustsp. in 3 A. (Berlin 2. Sept. 1799.)

5) Der Bräutigam in der Irre. Lustsp. in 3 A. (Berlin 29. Juni 1801.)

6) Reue und Ersatz. Schsp. in 4 A. (Berlin 24. Juni 1805.)

7) Nachspiele für stehende Bühnen und Privattheater. Frankf. 1809. II. 8.

I, 1: Der Invalide. — 2: Vier Schildwachen auf einem Posten. — 3: Der König und der Stubenheizer. Gesellsch. 1819, Nr. 194. — 4: Das seltsame Recept. — II, 5: Die Gäste. — 6: Der Hut. — 7: Die Versuchung.

8) Carlo Fioras oder der Stumme in der Sierra Morena. Oper in 3 A. n. d. Franz. Musik von Fränzel. (Berlin 12. Febr. 1813; München 1824. Abendztg. 1825, Nr. 12.)

9) Die heimlich Vermählten oder er wird sein eigner Richter. Lustsp. in 1 A. (Berlin 15. Aug. 1816.)

10) Vier Schildwachen auf einem Posten. Lustsp. in 1 A. (Berlin 1. Sept. 1817. Abendztg. 1817, Nr. 231.)

11) Vater und Sohn. Lustsp. (Prag Nov. 1817. Abendztg. 1817, Nr. 294.)

12) Kleine dramatische Spiele für stehende Bühnen und Privattheater. Aarau 1817. 8.

1: Die Rückkehr der Krieger. — 2: Die junge Indianerin. — 3: General Moreau oder die drei Gärtner. — 4: Die Prozessvermittlung. — 5: Die heimlich Vermählten. Vgl. Nr. 9. — 6: Die Rückkehr des Gatten.

13) Der Liebe Zauberkünste. Lustsp. in 3 A. (Dresden 23. Mai 1819. Abendztg. 1819, Nr. 139.)

14) Der Fürst und der Stubenheizer. Schsp. in 1 A. (Berlin 23. Nov. 1819.)

15) Unterhaltungsstunden für Gebildete. Eine Sammlung kleiner Romane, Erzählungen, Anekdoten, Charakterzüge und witziger Einfälle. Aarau 1819. 8.

16) Gaston von Malines oder der Rache Wechselkampf. Drama aus dem Franz. (Le siège de Nancy; aufgef. im Theater a. d. Wien 5. Juni 1820. Abendztg. 1820, Nr. 192.)

17) Die Schauspieler. Nach dem Franz. des Delavigne. (Theater a. d. Wien 27. Juni 1820. Abendz. 1820, Nr. 194.)

18) Der ehrsüchtige Künstler oder die Annahme an Kindesstatt. (Theater a. d. Wien 25. Sept. 1820.)

Nach dem Franz. des Théaulon: L'artiste ambitieux. Abendztg. 1820, Nr. 281.

19) Der Schmeichler. Lustsp. in 3 A. nach Lantier. (Theater a. d. Wien 16. Oct. 1820. Abendztg. 1820. Nr. 291.)

20) Heinrich IV. vor Paris. Drama in 5 A. Wien 1821. 8.

Nach dem Engl. des Thom. Morton. Theater a. d. Wien Sommer 1821. Abendztg. 1821, Nr. 270.

21) Der todte Gast. Lustsp. in 5 A. (Burgtheater 5. Febr. 1823. Abendztg. 1823. Nr. 88.)

22) Die Liebe zu Abenteuern oder die Abenteuer aus Liebe. Lustsp. in 4 A. (Berlin 30. Juli 1823. Abendztg. 1823, Nr. 255; Breslau 4. April 1823. Abendztg. 1823, Nr. 113; Wiener Burgtheater 11. Febr. 1825. Abendztg. 1825, Nr. 90.)

23) Der böse Krollo. (Theater a. d. Wien 5. Dec. 1823; vorher auf andern Theatern als: Bernhard von Adelswyl; oder: Ubaldo und Ulride. Abendztg. 1824, Nr. 34.)

24) Liebe hilft zum Recht. Lustsp. in 4 A. (Berlin 28. Juni 1826.)

25) Der Erbvertrag. Dramatische Dichtung in 2 Abtheilungen. Nach E. T. A. Hoffmann[s Novelle: Das Majorat]. Wien 1828. 8.

Aufgef. Burgtheater in Wien 22. Oct. 1825. Abendztg. 1826, Nr. 16. — Berlin 3. Juli 1826. Dresden 4. Febr. 1827. Abendztg. Einheim. 1827, Nr. 4.

26) Das Haus des Corregidor, oder Bunt über Eck. Lustsp. in 3 A. n. d. Franz. v. Victor. (Berlin 4. Oct. 1827; Theater a. d. Wien 9. Oct. 1819.)

27) Der letzte Pagenstreich. Posse. Als Fortsetzung der Kotzebue'schen Posse (§. 258, 618, 94) in S. W. Schiesslers neuem deutschen Orig. Theater 2 (Prag 1828). Aufgef. im Burgtheater 12. Dec. 1819.

28) Adelma. Drama in 5 Aufz. nach dem Engl. des Lewis (S. W. Schiesslers neues deutsches Orig. Theater. Neue Folge. Bd. 2. Prag 1829.)

Aufgef. im Wiener Burgtheater 1826. Abendztg. 1826, Nr. 152; Prag Dec. 1826. Abendztg. 1827, Nr. 33.

29) Schlecht speculiert! Lustsp. in 2 A. (Berlin 24. Mai 1832.)

30) Der alte Prognostiker, oder: hab ichs nicht vorhergesagt? Lustsp. in 1 A. (Berlin 16. Juni 1832.)

31) Der Nachschlüssel. Schsp. in 3 A. nach Frédéric und Laquerie.

Aufgef. in München — Wien — Dresden 7. Mai 1824. Abendztg. 1824, Nr. 116 — Berlin 6. Sept. 1839.

32) Er hat alle zum Besten. Lustsp. in 5 A. (Burgtheater Dec. 1829. Abendztg. 1830, Nr. 15.)

33) Der Onkel aus Wien, oder die ungleichen Pflegetöchter. Schsp. in 4 A. Frei nach dem Italienischen. Augsburg 1839. 8.

34) Christine von Schweden. Drama nach van der Velde (§. 232, 163, 16. 17.) in Franks 5. Taschenb. dram. Orig. 1841.

35) Witzigungen, oder: Wie fesselt man die Gefangenen. Lustsp. in 3 A. n. d. Engl. Wien 1843. 8.

36) Das Duellmandat, oder: Ein Tag vor der Schlacht bei Rossbach. Drama in 5 Aufz. Wien 1843. 8.

37) Ein Handbillet Friedrichs des Zweiten, oder: Incognitos Verlegenheiten. Lustsp. in 3 Aufz. (Aufgef. Berlin 15. Oct. 1842.) Wien 1843. 8.

Ausserdem werden von ihm genannt: Die vier Sterne. — Bettina (1820 auf dem Theater an der Wien gespielt. — Beide wahrscheinlich ältere Bearbeitungen fremdländischer Stücke.)

Abendztg. 1823, Nr. 196. — Vgl. Theaterlexikon 7. (1842.) 173 ff. — Wiener allg. Theaterzeitung 1843, Nr. 98. — Nekrol. 21, 181. — Kehrein, dram. Poes. 2, 303. — W. Chézy, Erinnerungen 2, 29 (Wien 1823). — Teichmanns Nachlass.

401. J. A. F. Reil, Schauspieler am Wiener Burgtheater, geb. 1773, gest. . . .

1) Der erste May oder der reiche May. Wien 1816. 12.

2) Tranquillus. Charaktergemälde, n. d. Franz. (Burgtheater 1822. Descartes; die Censur hatte dafür Tranquilus befohlen. Ztg. f. d. eleg. Welt 1822, Nr. 245. Gesellsch. 1822. Nr. 196.)

3) Der Pulverthurm. Drama. (24. März 1824 im Theater an der Wien. Abendztg. 1824, Nr. 156.)

4) Bei meinem Husaren. (Nach dem franz. Melodr. Leonide im Burgtheater 20. Dec. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 41.)

402. **Johanna Franul** v. Weissenthurn, geb. 1773 zu Coblenz, Tochter des Schauspielers Benjamin Grünberg, der 1781 starb und seine Witwe mit sechs hülflosen Kindern hinterliess. Frau Grünberg, die sich mit dem Schauspieler Teichmann wiederverheiratet hatte, gab mit denselben dramatische Vorstellungen aus dem Weisseschen Kinderfreund, wobei sich Johanna auszeichnete, so dass sie vom Intendanten Grafen Seeau in München bereits 1787 für die dortige Bühne engagiert wurde. 1788 gieng sie zu ihrem Bruder nach Baden bei Wien, wo sie in Engagement trat. 1789 kam sie an das Burgtheater, 1791 verheiratete sie sich mit **Franul** v. Weissenthurn, einem Patrizier aus Fiume, der als geachteter Beamter in Wien lebte. Sie blieb 53 Jahre bei der Bühne, von der sie am 3. März 1842 Abschied nahm. Am 17. Mai 1845 starb sie. Ihre Schau- und Lustspiele gehören noch dem Stil der alten Schule an und suchen ihre Aufgabe mehr in theatralischer Charakteristik als in dramatischer Handlung. Es werden viel Anstrengungen gemacht, um eine Comödie zu ermöglichen; im Consilium (23) würde Wilhelm dem Herrn von Grobleinsdorf nur zu sagen haben, dass er ein reicher Mann sei, um sofort zum Ziele zu gelangen; statt dessen werden allerlei Verkleidungen und Umschweife erkünstelt. In der Pilgerin prüft als solche eine Prinzessin ihren bestimmten Bräutigam und hält ihm, als er, ohne sie zu erkennen, mit ihr liebelt, eine Lection, wobei der Franul gar nicht einfällt, die Verkleidung der abenteuernden Prinzessin anstössig zu finden. Das Schloss Sternberg verdankt seinen Ursprung den in Oesterreich grassierenden Güterlotterien, wurde jedoch auch auswärts viel gespielt. Im letzten Mittel tritt eine cokette Dame auf, die, im Begriff sich zu verehelichen, noch eine Liaison mit einem Andern unterhält. Die Sprache ist im Allgemeinen rein, gewählt, aber redselig, breit, und in dem Ernsten sehr auf das Rührende und Weinerliche bedacht. Als Schauspielerin übertrug Johanna ihren spitzen singenden Ton auch in Verhältnisse, denen er widerstrebte. Den Charakter einer ihrer Bäuerinnen (36) gab sie wie eine Seherin, die dem staunenden Volke die Zukunft enthüllt.

1) Schauspiele. Wien 1804—17. VI. 8.

I, 1: Kindliche Liebe. Schsp. in 5 Aufz. — 2: Ein Haus zu verkaufen. Lustsp. in 1 Aufz. — 3: Der Reukauf. Lustsp. in 2 Aufz. — 4: Deutsche Treue. Schsp. in 1 Aufz.

II, 5: Liebe und Entsagung. Schsp. in 3 Aufz. — 6: Beschämte Eifersucht. Lustsp. in 3 Aufz. — 7: Das Nachspiel. Lustsp. in 1 Aufz. — 8: Die Drusen. Schsp. in 3 Aufz.

III, 9: Die Erben. Lustsp. in 4 Aufz. (Aufgef. Berlin 29. Oct. 1804.) — 10: Totila, König der Gothen. Schsp. in 5 Aufz. (Berlin 10. März 1805.) — 11: Das Missverständniss. Lustsp. in 1 Aufz. Neue Ausg. Wien 1833.

IV, 12: Adelheid, Markgräfin von Burgau. Romant. Schsp. in 4 Aufz. (Berlin 23. Oct. 1810.) — 13: Die Radicalkur. Original-Lustsp. in 3 Aufz. Neue Ausg. Wien 1833. (Berlin 22. Sept. 1815.) — 14: Unterthanenliebe. Lustsp. in 2 Aufz. — 15: Das Frühstück. Lustsp. in 1 Aufz.

V, 16: Der Wald bei Hermannstadt. Romant. Schsp. in 4 Aufz. Nach dem Französischen. Neue Ausg. Wien 1833. (Aufgef. Berlin 15. Febr. 1808.) — 17: Versöhnung. Schsp. in 3 Aufz. Nach dem Französischen. Neue Ausg. Wien 1833. — 18: Die Ehescheuen. Lustsp. in 1 Aufz. Neue Ausg. Wien 1833. (Berlin 8. Febr. 1809.)

VI, 19: Die Bestürmung von Smolensk. Romant. Schsp. in 4 Aufz. Neue Ausg. Wien 1833. (Berlin 24. April 1809.) — 20: Die erste Liebe. Lustsp. in 2 Aufz. (Berlin 20. Oct. 1808.) — 21: Das Waisenhaus. Schsp. in 2 Aufz.

2) Neue Schauspiele. Wien 1817. II. 8.; rep. Berlin 1823. II. 8.

VII, 22: Johann, Herzog von Finnland. Schsp. nach der Geschichte in 5 Aufz. (Berlin 20. Oct. 1817; Dresden 10. August 1821. Abendztg. 1821, Nr. 199 f.) — 23: Es spukt. Lustsp. in 2 Aufz. (Berlin 21. Nov. 1819. Gesellschafter 1819, Nr. 192; Dresden 12. Juni 1821.) — 24: Die Schweizerhütte am Rheinfall. Lustsp. in 1 Aufz. Nach einer wahren Begebenheit im J. 1813.)

VIII, 25: Hermann. Ein geschichtl. Schsp. in 5 Aufz. In Jamben. — 26: Welche ist die Braut? Lustsp. in 5 Aufz. (Berlin 19. August 1815.) — 27: Künstlerdank. Eine dramatische Scene.

3) Graf Lohrenburg. Roman. Wien 1819. 187 S. 8.

Vgl. Chronik d. österr. Lit. 1819, Nr. 36.

4) Schauspiele. Bd. 9—10. (Neueste Schauspiele Bd. 1—2.) Berlin 1821 bis 1822. Wien 1821—1822. II. 8.

IX, 28: Die Schwestern Sankt Janvier. Schsp. in 5 Auf. — 29: Das Gut Sternberg. Lustsp. in 4 Aufz. (Berlin 23. April 1817; Dresden 17. Febr. 1817. Abendztg. 1817, Nr. 48.) — 30: Welcher ist der Bräutigam? Lustsp. in 4 Aufz. (Berlin 15. Nov. 1816; Dresden 3. Dec. 1816.)

X, 31: Ruprecht, Graf zu Horneck. Trsp. in 5 Aufz. — 32: Agnes von der Lille. Schsp. in 5 Aufz. (Dresden 25. März 1819. Vgl. Abendztg. 1819, Nr. 87—88.) — 33: Das Consilium. Lustsp. in 1 Aufz. (Berlin 15. März 1817; Burgtheater Febr. 1817. Abendztg. 1817, Nr. 107.)

5) Ein Mann hilft dem andern. Lustsp. in 1 Aufz. Weimar 1823. 8. (Aus dem Weimar. dramat. Taschenb. f. 1823. Aufgef. Berlin 27. Juli 1822; Hamburg 2. Dec. 1822.)

6) Schauspiele. Bd. 11—14. (Neueste Schauspiele. Bd. 3—6.) Wien 1826 bis 1836. IV. 8.

XI, 34: Das letzte Mittel. Lustsp. in 4 Aufz. (Aufgef. Berlin 5. Juli 1820; Burgtheater 3. Oct. 1820. La dernière ressource. Comédie, imitée de l'allemand par Henry Jouffroy. Paris et Leipz. 1838.) — 35: Der Traum. Lustsp. in 1 Aufz. (35—37 am 11. Febr. 1824 im Burgtheater. Abendztg. 1824, Nr. 108. — 36: Die Reise nach Amerika. Schsp. in 1 Auf. Abendztg. 1824, Nr. 124. — 37: Die Engländerin. Lustsp. in 1 Aufz. Abendztg. 1824. Nr. 124.

XII, 38: Die Pilgerin. Lustsp. in 4 Aufz. (Berlin 11. Dec. 1823; Dresden 7. Jan. 1823. Abendztg. 1823. Nr. 18, Tieck. Hamb. 22. Nov. 1822.) — 39: Die Burg Gödling. Romant. Schsp. in 5 Aufz. (Burgtheater 1826. Abendztg. 1826, Nr. 152; 1829, Nr. 289.) — 40: So lohnt Kunst. Vorspiel zum 4. October 1829.)

XIII, 41: Das Manuscript. Lustsp. in 5 Aufz. (Berlin 10. April 1827; Wien, Burgtheater Nov. 1826. Abendztg. 1827, Nr. 1.) 42: Pauline. Schsp. in 5 Aufz.

XIV, 43: Des Malers Meisterstück. Lustsp. in 2 Aufz. (Berlin 15. Jan. 1832.) — 44: Der Brautschleier. Lustsp. in 1 Aufz. (Berlin 12. Jan. 1833.) — 45: Der erste Schritt. Lustsp. in 4 Aufz. (Berlin 4. Juni 1833.) — 46: Die Geprüften. Lustsp. in 5 Aufz.

7) Bezahlte Schuld. (Aufgef. am 17. Nov. 1845 auf dem Hofburgtheater.)

8) Die Väter. Schauspiel. (Kam nicht mehr zur Aufführung.)

9) Clementine. Schsp. in 3 A. Nach dem Französischen. (Aufgef. in Berlin 6. April 1807.)

10) Alles Freundschaft. Lustsp. in 1 A. (Aufgef. Berlin 28. Sept. 1839.)

Die vier letzten Stücke scheinen nicht gedruckt zu sein.

Johanna's Mann hiess Franul, das Adelsprädicat der Familie v. Weissenthurn wurde am 19. Nov. 1712 an Joh. Bapt. Franul, Stadtrat zu Fiume, verliehen. Die Dichterin wird aber gewöhnlich Weissenthurn genannt. Die Deutung Franul aus Veronika ist irrig.

Vgl. Wolffs Almanach für Freunde der Schauspielkunst 1848. — Nekrol. 25, 344—348. — Schindel 2, 407. 3, 242. — J. Pfundheller in Frankls Wiener Sonntagsblättern 1847. Beiblatt der Wiener Bote Nr. 21, S. 164. — C. Wurzbach, Biogr. Lexikon. Bd. 4, S. 341—342.

403. **Karl Ludwig Costenoble**, geb. 25. Dec. 1773 zu Herford in Westfalen, Sohn eines Predigers, nach dessen Tode er bei einem Oheim in Magdeburg das Bäckerhandwerk lernte; 1790 schloss er sich einer wandernden Schauspielertruppe an, 1800 in Hamburg, 1818 Hofschauspieler und Regisseur in Wien; starb auf der Rückreise von Hamburg nach Wien zu Prag am 28. August 1837.

1) Almanach dramatischer Spiele. Hamburg 1810, 1811 und 1816. 12.

2) Der Unsichtbare. Oper in 1 A. Musik von E. Eule. (Berlin 25. April 1822; Dresden 15. Juli 1823.)

3) Gefallsucht. Lustsp. in 3 A. (Berlin 25. Juni 1823. Abendztg. 1823, Nr. 253.)

4) Ländliche Stille. Lustsp. in 5 A. (Berlin 18. Sept. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 5; München, Abendztg. 1825, Nr. 12.)

5) Drei Erben und keiner. Lustsp. in 1 A. (22. Almanach dram. Spiele f. 1824.)

Aufgef. im März 1824 in Stuttgart. Abendztg. 1824, Nr. 118.

6) Der Alte muss. Lustsp. in 1 A. (23. Almanach dram. Spiele f. 1825, im Mai 1827 in Carlsruhe gegeben. Abendztg. 1827, Nr. 147.)

7) Erdbeeren und Küsse. (Beckers Taschenb. f. 1825.)

8) Der Unschuld Sieg. Lustsp. in 1 A. (24. Almanach dram. Spiele f. 1826.)

9) Der Mann im Feuer. Lustsp. (Leipzig 1829. Abendztg. 1829, Nr. 309.)

10) Lustspiele. Wien 1830. 12.

1: Der todte Onkel. — 2: Der Schiffbruch. (Berlin 18. Jan. 1828.) — 3: Die Testamentsclausel. Lustsp. in 1 A. (Wiener Burgtheater Dec. 1826. Abendztg. 1827, Nr. 38.) — 4: Die Terne. — 5: Fehlgegriffen. — 6: Amor hilft.

Aus dem Leben Karl Ludwig Costenobles. Nach den hinterlassenen Tagebüchern (in Lewalds Theaterrevue 3. 1837).

Theaterlexikon 2, 232—233. Meusel 22, 583.

404. **E. A. Freiherr v. Steigentesch**, geb. 12. Jan. 1774, gest. 30. Dec. 1826 (§. 258, 630, 18): Gesammelte Schriften. Darmst. 1819. V. 8. Die Missverständnisse, Lustsp. in 1 A., kamen in Berlin am 22. Febr. 1817 zuerst auf die Bühne.

405. **Rosalie v. Collin**, geb. 1776 zu Wien, Schwester von Heinrich und Matthäus Collin (Schauspielerin in Wien?), gest. nach 1825.

Don Carrizales. Lustsp. in 4 A. Nach einer Novelle des Cervantes. Brünn 1823. X und 133 S. 8. Trochäen.

Vgl. Meusel 22, 523. Rassmann, Pantheon 52. Schindel 1, 103. 3, 66. Wurzb. 2, 415 f.

406. **Franz Aug. v. Kurländer**, geb. 1777 zu Wien, österreichischer Beamter (Secretair seit 1811), starb 4. Sept. 1836 in Wien. Er bearbeitete von 1810 an alljährlich eine Anzahl französischer Stücke für die deutsche Bühne, die in Oesterreich wol sämmtlich, einige auch im übrigen Deutschland aufgeführt wurden und viel dazu beigetragen haben, deutsche Lustspielmotive zurückzudrängen. Dabei wimmelt seine Sprache von österreichischen Idiotismen und der Mache selbst sieht man das Fabrikmässige einer Hand an, die ihre Bühnenfertigkeit nicht der heimischen Uebung, sondern den bühnengewandten Pariser Vorbildern verdankt. Kotzebue und andere suchten das Fremde doch wenigstens deutsch einzukleiden; dabei hielt sich Kurländer nicht auf; er nahm,

was er vorfand und wie er es fand, fast ohne alle Aenderung, und wie gern die Bühnen aus seiner Hand das Fremde annahmen, zeigt der Umstand, dass er sich ein Vermögen von Hunderttausenden erschrieb, das seine Erben dann wieder hinnahmen, ohne sein Grab zu bezeichnen.

Almanach dramatischer Spiele für Gesellschafts-Theater für 1811—1837. Wien. 12.

I, 1811. 1: Die zerbrochene Brille. Lustsp. in 3 A. n. d. Franz. (Berlin 9. Sept. 1811.) — 2: Die Ueberlisteten. Dram. Kleinigkeit. — 3: Der Jäger und sein Sohn. Posse in 1 A. nach Collin d'Harleville. (Berlin 13. Nov. 1811.) — 4: Das alte Gemälde. Schsp. — 5: Dichterfreundschaft.

II, 1812. 6: Der Abschied. — 7: Wiedervergeltung. — 8: Die Krankenwärterin. — 9: Der falsche König Stanislaus.

III, 1813. 10: Jenny. Schsp. in 4 A. nach Pelletier-Volmeranges. (Berlin 21. Oct. 1812.) — 11: Zwei Tage auf dem Lande. Lustsp. — 12: Zufall und List. Lustsp. — 13: Liebhaber und Geliebte in einer Person. (Vgl. §. 258, 618, 196.)

IV, 1814. 14: Die Schmähschrift. — 15: Der Oheim als Neffe. — 16: Abracadabra. — 17: Der todte Ehemann.

V, 1815. 18: Der hohe Besuch. — 19: Die Tante. — 20: Das Abenteuer im Gasthofe. — 21: Die Folgen des Maskenballes.

VI, 1816. 22: Die Fremden zu Bagdad. — 23: Die Eremiten. — 24: Der blaue und der rothe Domino. — 25: Der Bräutigam wider Willen.

VII, 1817. 26: Das Ideal. — 27: Das Landgut. — 28: Schauspielerstand.

VIII, 1818. 29: Shakespeare als Liebhaber. Lustsp. in 1 A. nach Duval. (Berlin 18. Aug. 1817; Dresden 29. Juli 1817. Abendztg. 1817, Nr. 188—190.) — 30: Leichtsinn und Heucheley. Lustsp. in 5 A. — 31: Die Charade. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. (Berlin 14. Nov. 1818; Dresden 25. Febr. 1819; Wien, Burgtheater 7. Febr. 1819.)

IX, 1819. 32: Der Grossonkel. — 33: Hass für Hass. Am 30. April 1819 im Burgtheater als: List und Liebe aufgef. Eine moderne prosaische Umgestaltung der Donna Diana. — 34: Verschiedene Lebensweise. — 35: Welche von Beiden?

X, 1820. 36: Die Familie Rosenstein. Schsp. in 3 A. (Am 2. Aug. 1819 im Burgtheater. Abendztg. 1819, Nr. 219.) — 37: Das fünfzigjährige Fräulein. — 38: Der sechzigjährige Jüngling. (Vgl. Castelli 409, 5, 9 und Lebrün 8, 6.) — 39: Die seltsame Entführung. Lustsp. in 1 A. (Im Burgtheater 6. Dec. 1819.)

XI, 1821. 40: Der Brautwerber. — 41: Malchen. — 42: Der Lustspieldichter auf dem Lande. — 43: Der König und der Hirtenknabe.

XII, 1822. 44: Die Liebeserklärung. Lustsp. in 2 A. (Berlin 6. Nov. 1821.) — 45: Studentenwirthschaft. — 46: Der junge Husarenoberst. — 47: Die Fahrt zum Seehafen von Dieppe. Auch von K. Blum.

XIII, 1823. 48: Hans am Scheidewege, oder: Welcher von Beiden? — 49: Die Streitführer ohne Streitsache. — 50: Mädchen und Frau. (Burgtheater Mai 1823.) — 51: Der Vorsichtige. — 52: Ein für Zehn. (Burgtheater 24. Jan. 1825. Abendztg. 1825, Nr. 82.)

XIV, 1824. 53: Eine Stunde in Karlsbad. — 54: Kindliche Liebe. Schsp. in 1 A. (Berlin 23. Oct. 1823.) — 55: Der junge Crack. — 56: Das Gedicht. Lustsp. in 1 A. (Berlin 28. Febr. 1824.) — 57: Zahlung in gleicher Münze. — 58: Prüfung ehelicher Treue. (Burgtheater Oct. 1826. Abendztg. 1827, Nr. 1.)

XV, 1825. 59: Der grossmütige Onkel. — 60: Der philosophische Bediente. — 61: Die Taubenpasteten. — 62: Der Mechanikus zu Plündershausen. — 63: Der Perückenmacher. — 64: Das Wiedersehen. Fortsetzung von Nr. 48. (Burgtheater 28. Jan. 1826.)

XVI, 1826. 65: Flattersinn und Liebe oder das Portrait. Lustsp. in 4 A. aus dem Franz. (Berlin 5. Oct. 1825. Abendztg. 1826, Nr. 57.) — 66: Das ändert die Sache. Nach Adolphe ou la mauvaise tête. (Burgtheater 19. Dec. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 41.) — 67: Baron Süret. — 68: So hassen Damen.

XVII, 1827. 69: Der Todte in Verlegenheit. Lustsp. in 3 A. nach dem Franz. (Berlin 1. Mai 1826; Wien: Abendztg. 1826, Nr. 273.) — 70: Narciss der Zweite. — 71: Der Roman in Briefen. — 72: Schüchtern und Dreist. (München 1826. Abendztg. 1826, Nr. 306.)

XVIII, 1828. 73: Der Zweikampf. — 74: Die Heirat aus Vernunft. — 75: Neues Mittel, Töchter zu verheiraten. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. (Berlin 12. Dec. 1827.) — 76: Die Kriegslist.

XIX, 1829. 77: Die Geldheirat. (Burgtheater 1828. Abendztg. 1829, Nr. 13.) — 78: Der Hochzeitstag.

XX, 1830. 79: Die Heirat aus Neigung. — 80: Vier Jahre darnach (nach Nr. 74). — 81: Der aufrichtige Freund. — 82: Freuden und Leiden eines Kranken. — 83: Der geheime Briefwechsel.

XXI, 1831. 84: Der Ehemann als Bittsteller. (Burgtheater 1830. Abendztg. 1830, Nr. 288. — 85: Das Geheimniss. Schsp. nach Scribe's Philippe. (Burgtheater 1830. Abendztg. Nr. 288.) 86: Der Rothkopf. Lustsp.

XXII, 1832. 87: Die Ehescheidung. — 88: Der Unglücksvogel. — 89: Der Pflegesohn. — 90: Erstes und letztes Capitel. Schönklärchen: Frau Klara.

XXIII, 1833. 91: Die Schutzfrau. — 92: Eigensinn aus Liebe. — 93: Damenlaunen oder Gerade wie ehemals. — 94: Das Gelübde.

XXIV, 1834. 95: Ewig. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. (Berlin 17. August 1836 ohne Namen.) — 96: Die Freunde als Nebenbuhler. — 97: Siegmund. — 98: Warum?

XXV, 1835. 99: Hans als Schildwache. — 100: Die Altistin. — 101: Zufall und List. — 102: Haushaltung einer Dichterin.

XXVI, 1836. 103: Die Tochter des Geizigen. Schsp. (Vgl. Angely 1840.) — 104: Sie ist wahnsinnig. Schsp. — 105: Eine Hütte und sein Herz.

XXVII, 1837. 106: Der achtzigste Geburtstag. Schsp. — 107: Das goldene Kreuz. Schsp. 108: Geliebt sein oder sterben.

Die späteren Jahrgänge gab C. W. Koch heraus. Vgl. Abschn. II.

109: Der verwundete Liebhaber. Lustsp. in 1 A., nach Dupaty und nach einer kleinen Erzählung bearbeitet. Wien 1839. 8. (Berlin 4. Juli 1825.)

Vgl. Wurzbach 13, 418 ff. Nekrol. 14, 560 ff. Kehrein, Lex. 1, 213.

407. **Christoph Kuffner**, geb. 28. Juni 1777, gest. 7. Nov. 1846 (§. 331, 53, 7): Cervantes in Algier. Schsp. in 5 A. Brünn 1820. 8.

Am 23. Jan. 1819 im Theater an der Wien mit Beifall aufgeführt, nachdem das Stück monatelang beim Burgtheater gelegen. Abendztg. 1819, Nr. 50; am 11. Oct. 1819 in Dresden. Abendztg. 1819, Nr. 253.

Die Minnesänger auf der Wartburg. Romant. Schsp. in 5 A. (An der Wien 15. März 1819. Abendztg. 1819, Nr. 117.)

Die blonde Locke. Lustsp. in 1 A. (An der Wien 9. Nov. 1819. Abendztg. 1819, Nr. 307.)

408. **J. W. Lembert** (§. 331, 52), geb. 1780, gest. um 1838. Zu seinen früher angezeigten, meistens auf dem Burgtheater gegebenen Stücken ist nachzutragen: Die Engländer in Ostindien oder der Opfertod 1826. (Abendztg. 1827, Nr. 13.)

409. **Ign. Ferd. Castelli** (§. 331, 54), geb. 6. März 1781, gest. 5. Febr. 1862. Ausser den früher angezeigten vielen Uebersetzungen sind hier die für das Theater an der Wien geschriebenen biblischen Stücke zu erwähnen: 1) Salem. Tragische Oper in 4 A. Musik von Mosel. Wien 1813. — 2) David. Oper in 2 A. Musik von Liberati. Wien 1818. — 3) Abraham. Ein Drama mit Musik in 3 A. Wien 1818. — 4) Salmonäa und ihre Söhne. Drama. Wien 1818. Abendztg. 1819, Nr. 12.

Die Censur hatte den Titel: Die Makkabäer, für anstössig gehalten und dafür Salmonäa gesetzt. — Die Melodramen, nach dem Franz., sind in der Einleitung beim Theater an der Wien genannt. — In seinen (sehr oberflächlichen) Memoiren 4, 219—237, nennt Castelli 199 seiner dramatischen Werke; das Verzeichniss ist weder belehrend noch vollständig. Auch was dort 1, 250 ff. über die Wiener Theater gesagt wird, hat keinen andern Wert als den einiger Anekdötchen. — Die §. 331, 54, 16 angedeuteten Stücke des Sträusschens folgen hier; viele derselben wurden auch von Kurländer oder Herzenskron übersetzt, ebenso von Th. Hell.

Dramatisches Sträusschen. Wien 1817—1835. Zweiter bis zwanzigster Jahrgang. Wien, Wallishausser. 16.

Der erste Jahrgang 1809 §. 331, 54, 7.

II, 1817. 6: Die Schauspielerin. Lustsp. in 3 A. nach dem Franz. im Versmass des Originals. — 7: Wahnsinn. Drama in 1 A. Als Seitenstück zu Nina. Nach dem Franz. frei bear-

beitet. — 8: Abneigung aus Liebe. Lustsp. in freien Versen in 1 A. — 9: Der alte Jüngling. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. (Berlin 2. Nov. 1815. Vgl. Lebrün 8, 6, und Kurländer 406, 28. — 10: Verlegenheiten und Auswege. Posse in 1 A. frei nach dem Franz.

III, 1818. 11: Peter und Paul. Lustsp. in 3 A. Als Seitenstück zum Mädchen von Marienburg (von Frz. Kratter) und dem liefländischen Tischler. (Drama in 3 A. von Duval. Berlin 20. Juni 1810.) Nach dem Franz. des Lemartellier. (Berlin 6. Febr. 1818.) — 12: Der Rasttag. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. des Bouilly. (Berlin 31. Jan. 1828.) — 13: Die beiden Ehen. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. des Etienne. (Berlin 24. Nov. 1827.) — 14: Der Wilddieb. Liedersp. in 1 A. — 15: Der Sie. Lustsp. in 1 A.

IV, 1819. 16: Verkannte Treue. Drama in 3 A. nach Pelletier Volmeranges. — 17: Die Zeche, oder Gastwirth und Bürgermeister in einer Person. Krähwinkeliade in 1 A. nach einer wahren Anekdote. (Berlin 13. Juli 1819.) — 18: Narrheit und Narrethei. Lustsp. in 1 A. nach Desaugiers. — 19: Die hölzerne Uhr. Drama in 1 A. nach Bernard Valville. — 20: Raphael. Lustsp. in 1 A. in Alexandrinern. (Berlin 28. Sept. 1811.)

V, 1820. 21: Czaar Iwan. Dramatisierte Anekdote in 2 A. — 22: Die Papageie. Lustsp. in 1 A. Nach dem franz. Vaudeville: Les perroquets de la mère Philippe. — 23: Die Bittsteller. Lustsp. in 1 A. nach Melesville. — 24: Das Kammermädchen. Lustsp. in 1 A. frei nach Longchamps. — 25: Der Diener seines Nebenbuhlers. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz.

VI, 1821. 26: Der Prinz kommt. Lustsp. in 1 A. nach Rougemont. — 27: Thomi, oder: Die Stimme der Natur. Drama in 2 A. nach dem Franz. — 28: Der Weibertausch. Lustsp. in 1 A. nach Dartois und Achille. — 29: Der Einsiedler im Lerchenwalde, oder: Die geheimnissvolle Laube. Lustsp. in 1 A. Nach einem franz. Vaudeville von Théaulon und Capelle.

VII, 1822. 30: Gleiche Schuld. Gemälde unserer Zeit, nach dem Franz. (Berlin 5. August 1822.) — 31: Die seltsame Lotterie. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. — 32: Die Tauben. Schwank in 1 A. Als Seitenstück zu Nr. 22. — 33: Die Puppe, oder: Die kleine Schwester der Geliebten. Lustsp. in 1 A. nach Scribe und Melesville. (Berlin 2. Juni 1823: Das kluge Kind.)

VIII, 1823, 34: Der buckelige Liebhaber. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. (Berlin 22. April 1822.) — 35: Hochzeit-Fatalitäten. Posse in 1 A. — 36: Das Stelldichein um Mitternacht. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. — 37: Das Fläschchen Kölnerwasser, oder: Denkschrift eines Husaren-Officiers. Lustsp. in 1 A. nach Scribe. — 38: Die Verschworenen. Oper in 1 A.

IX, 1824. 39: Gabriele. Drama in 3 A. Nach der Valerie von Scribe und Melesville. (Berlin 21. Juli 1823.) — 40: Die junge Tante. Lustsp. in 1 A. nach Melesville. (Berlin 14. Juni 1823.) — 41: Emmy Teels. Drama in 3 A. nach Pixerecourt.

X, 1825. 42: Der Grosspapa. Lustsp. in 1 A. nach Scribe und Melesville. (Berlin 11. Mai 1824.) — 43: Liebeszunder. Lustsp. in 1 A. nach Scribe und Delavigne. — 44: Die Zauberlaterne. Lustsp. in 2 A. nach Scribe und Dupin. — 45: Fünf sind zwei, oder: Domestikenstreiche. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. (Berlin 11. August 1817.)

XI, 1826. 46: Eheliche Strafe. Lustsp. in 1 A. in freien Versen. — 47: Der Kuss durch einen Wechsel. Posse in 1 A. nach Scribe. — 48: Urika, die Negerin. Drama in 1 A. nach dem Franz. — 49: Gutes Beispiel. Lustspiel in 1 A. nach Théaulon. — 50: Klimpern gehört zum Handwerk. Lustsp. in 1 A. nach Scribe.

XII, 1827. 51: Erste Liebe, oder: Jugenderinnerungen. Lustsp. in 2 A. nach Scribe. — 52: Die Pisanischen Brüder. Drama in 3 A. nach dem Ital. des Federici. — 53: Zwei Freunde und ein Rock. Posse in 1 A. nach dem Franz. (Berlin 7. Febr. 1827.) — 54: Das einsame Haus. Lustsp. in 3 A. nach dem Franz.

XIII, 1828. 55: Der Haustyrann. Charaktergemälde in 3 A. nach Alex. Duval. (Berlin 23. Juli 1818.) — 57: Das Anekdotenbüchlein. Lustsp. in 1 A. nach Scribe und Delavigne. — 57: Der Perückenmacher und der Haarkünstler. Posse in 1 A. nach dem Franz. — 58: Die beiden Duennen. Dram. Bagatelle in 1 A. nach Brazier. — 59: Der Soldat ganz allein. Komisches Zwischenspiel in 1 A. nach einer Anekdote.

XIV, 1829. 60: Yelva, die russische Waise. Drama in 2 A. nach Scribe. — 61: Die zänkischen Brüder. Familiengemälde in 3 A. nach Collin d'Harleville. (Berlin 7. Juli 1809: Zanksucht und Bruderliebe.) — 62: Lully und Quinault, oder: Die Künstler in Verlegenheit. Lustspiel in 1 A. in Versen nach dem Franz.

XV, 1830. 63: Eine für die Andere. Lustsp. in 3 A. nach dem Franz. — 64: Diana von Poitiers. Geschichtl. Lustsp. in 2 A. nach dem Franz. (Berlin 6. August 1811.) — 65: Die in ein Weib verwandelte Katze. Operette in 1 A. nach Scribe und Mveliselle.

XVI, 1831. 66: Johann Hasel, oder: Umwandlung durch Liebe. Gemälde unserer Zeit in 4 A. nach Théaulon. (1829 im Theater a. d. Wien in einer Woche siebenmal gegeben. Abendzeitung 1829, Nr. 101 f.) — 67: Zwei Jahre nach der Hochzeit, oder: An wem ist die Schuld? Lustsp. in 1 A. nach Scribe und Melesville. — 68: Uniform und Schlafrock. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz.

XVII, 1832. 69: Der Liebe Listgewebe. Intriguenposse in 3 A. — 70: Ein Fehltritt. Schsp. in 2 A. nach Scribe. — 71: Die Familie Nickeburg. Lustsp. in 1 A. nach Scribe.

XVIII, 1833. 72: Die Tänzerin und der Quäker. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. — 73: Die Scheidewand. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. — 74: Ueberspanntheit, oder: Die entsetzliche Literatur. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz.

XIX, 1834. 75: Der General. Lustsp. in 3 A. nach dem Franz. — 76: Der eilige Zauderer. Lustsp. in 1 A. in Versen. — 77: Die Schwäbin. Lustsp. in 1 A.

XX, 1835. 78: Das Lustspiel auf der Stiege. Lustsp. in 1 A. — 79: Ein Tag Karls V. (von Frankreich). Histor. Gem. in 2 A. Verse. — 80: Ein Freund statt einer ganzen Familie. Posse in 1 A. — 81: Folgen einer Missheirath. Gem. a. d. Leben in 4 A.

410. **Saul, König in Israel.** Melodram in 3 Auf. Aus dem Franz. von J. Ritter v. Seyfried. Wien 1811.

411. **Joh. Aug. Eckschläger** (§. 296, 254.), Theatersecretair in Pressburg, verfasste für das Theater an der Wien ein Drama: Noah, in 3 A. (Ueberarb. von Kuffner, Musik von Seyfried, aufgef. 19. Oct. 1819. Vgl. Abendztg. 1819. Nr. 287. Vgl. S. 800.)

Der kleine Toms oder Glocke und Sporn. Zauberspiel, (mit Rosenau) im Josephstädter Theater 11. Jan. 1823. Abendztg. 1823, Nr. 54. — Die Freier auf Lodbroks Schloss oder der Wolf auf dem Zauberfelsen. Ein romant. Schsp. in 4 A. nach einer altnordischen Sage. (München, März 1825 am Isarthor, für den Gymnastiker Meyerhofer. Abendztg. 1825, Nr. 111; vgl. Gleich.)

412. **Helmina von Chezy** (§. 290, 35), geb. 26. Januar 1783, gest. 28. Febr. 1856.

1) Der Wunderquell. Eine dramatische Kleinigkeit in 1 Aufz. Wien 1824. 8. (Als: Der neue Narciss in München gegeben; unter obigem Titel in Wien 15. Jan. 1824. Abendztg. 1824, Nr. 105.)

2) Euryanthe. Grosse romant. Oper in 3 Aufz. Wien 1824. 8. Abendztg. 1823, Nr. 265 f.

413. **J. Emanuel Veith**, geb. 1788 zu Kuttenberg in Böhmen, von jüdischen Eltern, 1816 Director des Thierarznei-Instituts in Wien, 1818 Convertit. 1821 Präfect des Ordens der Liguorianer und Weltpriester; lebte noch 1872.

1) Der Augenarzt. Singsp. in 2 A. nach dem Franz. Zw. Ausg. Wien 1812. 8. (Berlin 14. Aug. 1815.)

2) Die Rückfahrt des Kaisers. Schsp. in 1 A. Wien 1814. 8.

3) *Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch* (DD. 2, 367 f. in: Dichtungen für Kunstredner, hrsg. v. Deinhardstein. Wien und Triest 1815. S. 469 ff.; Melodie von K. Keller, geb. zu Dessau 1784, † 1855 zu Schaffhausen.)

4) Erzählungen und kleine Schriften. Wien 1830—31. II. 12.

5) Der verlorne Sohn. Wien 1838. 12.

6) Die Samaritin. Wien 1840. 12.

7) Erzählungen und Humoresken. Zweite Aufl. Wien 1842. III. 12.

Vgl. Kehrein, Lex. 2, 217 f., wo auch seine homiletischen und asketischen Schriften genannt werden.

414. **Frz. Karl Weidmann**, geb. 11. Febr. 1788 zu Wien, Sohn des Schauspielers Joseph W. und eine Zeit selbst Schauspieler, aber ohne Erfolg und deshalb bald zurückgetreten, um als Schriftsteller in verschiedenen Gebieten zu wirken. Dem belletristischen entsagte er früh und beschränkte sich auf topographische Arbeiten, Fremdenführer u. dgl. Er starb am 28. Jan. 1867 in

Wien. Seine Stücke sind gedehnt und ruhen mehr auf dem, was erzählt, als auf dem, was gethan wird.

1) Sieg, Freiheit und Friede. Eine allegorische Scene. Linz 1815.

2) Gedichte. Wien 1816—17. II. 16.

3) Clementine von Aubigny. Ein dram. Gedicht in 4 A. Wien 1817. 8.

4) Sämmtliche Werke. Brünn 1821—22. III. 8.

I, Schauspiele. 1: Der Verbannte. Romant. Schsp. in 4 A. (In München am Isarthor im Oct. 1823 als ‚Die Scharfenecker' aufgeführt. Abendztg. 1824, Nr. 19. — 2: Erasmus Lueger. Romant. Trsp. in 4 A. (Theater a. d. Wien, März 1817. Abendztg. 1817, Beil. 120.) — 3: Die Belagerung von Solothurn. Histor. Drama in 2 A. (Burgtheater 7. Febr. 1819; Dresden 8. Apr. 1820; München 1824.) — 4: Wulfried von Hohenstein. Dram. Gedicht in 3 A. (Abendztg. 1818, Nr. 274.) — 5: Mithridat. Trsp. in 5 A. — II. Gedichte. — III, 1—2: Memorabilien aus meiner Reisetasche (über Steiermark nach Italien).

5) Die Scharfenegger. Schsp. (Theater a. d. Wien 29. Oct. 1825. Abendztg. 1826, Nr. 17. Gesellsch. 1822, Nr. 59.)

6) Die Geächteten. Schsp. in 4 A. Wien 1826. 8.

Aufgef. im Hofburgtheater 20. August 1823. Abendztg. 1823, Nr. 239; Prag 1. Dec. 1824. Abendztg. 1825, Wegw. 16.

7) Das Pilgerhaus auf dem Bernhardsberge. Drama. (Im Oct. 1826 im Theater a. d. Wien. Abendztg. 1827, Nr. 8.)

8) Der Ring des Glückes. Zauberspiel mit Gesang und Tanz in 3 A. (Josephstädter Theater 19. Dec. 1833. Witthauers Zeitschr. 1833, S. 1291.)

Vgl. Meusel 21, 410. Kehrein, dram. Poes. 2, 275. Theaterlex. 7, 196. Kehrein, Lex. 2, 241.

414. Jos. Chr. Freiherr v. Zedlitz (§. 323, 37), geb. 28. Febr. 1790, gest. 10. März 1862.

415. **Franz Grillparzer** (§. 323, 36), geb. 15. Jan. 1791. Die Feier seines 80. Geburtstages wurde in Wien (und auswärts) mit grossen Ehren begangen. Der Kaiser schenkte ihm eine hohe Pension, deren er sich nicht lange mehr erfreute, da er am 21. Jan. 1872 starb. Sein Begräbniss wurde in Wien mit einer Teilnahme begangen, wie sie seit Radetzky kein Oesterreicher gefunden hatte.

Bei Grillparzers Tode wetteiferten die norddeutschen Zeitungen in Nekrologen, vielmehr in kenntnissloser Absprecherei über seinen Dichterwerth. Die beste Antwort auf dergleichen Geschwätz sind:

Grillparzers sämmtliche Werke. Stuttgart. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. X. 8.

I, 1872. XLVIII und 302 S.: Einleitung von H. Laube. — Gedichte. Vorwort von Josef Weilen. Gedichte, 1: Leben und Lieben. — 2: Poesie und Musik. — 3: Heimath und Fremde. — 4: Vermischte Gedichte. — Mein oben S. 392 ausgesprochnes Urteil über Grillparzer als Lyriker erleidet auch nach dieser Sammlung der Gedichte keine Aenderung. Neu ist Grillparzer als Epigrammatiker, mehr sarkastisch als witzig. Vgl. Allg. Zeitung 1872, Nr. 272 und 305 Beilage.

II, 1872. 283 S.: Die Ahnfrau. S. 1. Sappho. S. 159.

III, 1872. 290 S.: Das goldene Vliess. Dramatisches Gedicht. (Der Gastfreund. S. 3. Die Argonauten. S. 39. Medea. S. 157.)

IV, 1872. 316 S.: König Ottokars Glück und Ende. S. 1. Ein treuer Diener seines Herrn. S. 181.

V, 1872. 350 S.: Des Meeres und der Liebe Wellen. S. 1. Der Traum ein Leben. S. 138. Melusina. S. 279. Hannibal. S. 339.

VI, 1872. 309 S.: Weh dem, der lügt. — Libussa. Trsp. in 5 A. S. 131—268. — Aus einem unvollendeten Drama Esther.

VII, 1872. 270 S.: Ein Bruderzwist im Hause Habsburg. Trsp. in 5 A. S. 1—163. (Zuerst aufgeführt auf dem Wiener Stadttheater 24. Sept. 1872. Allg. Ztg. 1872, Nr. 271, S. 4139.) — Die Jüdin von Toledo. Histor. Trsp. in 5 Aufz. S. 165—270.

VIII, 1872. 273 S.: Das Kloster bei Sendomir. Nach einer wahr überlieferten Begebenheit. Aglaja 1828. S. 1—38. — Der arme Spielmann. Iris 1848. S. 39—95. — Ein Erlebniss. 1822. S. 97—105. — Erinnerungen an Beethoven. S. 105—120. — Studien zum spanischen Theater. (Ueber Lope de Vega im Allgemeinen. Ueber Lope de Vega's dramatische Dichtungen.) S. 121—344. — Studien zur Philosophie und Religion. S. 345—372.

IX, 1872. 4 Bll. und 276 S. I. Abtheilung. Politische Studien. Fürst Metternich. Zur Lehre vom Staate. Zur Geschichte im Allgemeinen. Zur Zeitgeschichte. Zur Geschichte einzelner Persönlichkeiten. — II. Abtheilung. Aesthetische Studien. Zur Aesthetik im Allgemeinen. Zur Poesie im Allgemeinen. Zur Dramaturgie. Zur Musik. Zur Malerei. Zur Literaturgeschichte. Aphorismen.

X, 1872. 452 S.: Selbstbiographie 1791—1836. S. 1—240. — Reise-Erinnerungen an Rom und Neapel. 1819. S. 241—278. — Tagebuch aus dem Jahre 1836. Paris und London. S. 279—426. — Beiträge zur Selbstbiographie. S. 427—452.

Eine Erörterung über das, was diese Sammlung Neues bietet, wird man an dieser Stelle kaum erwarten dürfen. Das Gesammtbild bleibt unverändert. Grillparzer ist ein grosser Dramatiker, wird aber niemals ein nationaler werden, da er sich selbst auf den Standpunkt eines österreichischen Dichters beschränkt. — Die von Laube jedem der Stücke beigefügten Nachworte betreffen die Entstehung der Dramen und ihre scenischen Seiten; im übrigen lässt Laube die Werke für sich reden. Die Verlagsbuchhandlung soll diese für 24,000 Thaler erworben haben.

Franz Grillparzer. Von Const. Wurzbach. Wien 1871. 64 S. 8. — Franz Grillparzer. Ein Votivblatt. Prag 1871. 32 S. 16. — Zum Gedächtniss Franz Grillparzers. Von Wilhelm Scherer. Wien 1872. — Zwei Briefe Grillparzers. Allg. Ztg. 1872, Nr. 63 Beilage. S. 948.

417. **Hermann Herzenskron**, geb. 1792 zu Wien, studierte daselbst, wurde Beamter, ohne dass ihn sein Dienst viel beschäftigt hätte. Er war überaus fruchtbar in Nachbildungen französischer Stücke, deren er gegen 50 oder mehr lieferte. Seine Lokalpossen fanden in Wien den allgemeinsten Beifall, wenige auswärts, weil sie die Masken Wiens aufnahmen, zu deren Darstellung im übrigen Deutschland der gutmütig frohe Humor fehlte. Auch schrieb er einige französische Lustspiele für bestimmte Persönlichkeiten um, die auswärts nicht so leicht zu finden waren. Ein Mädchen z. B. (Nr. 3) erfordert eine sehr gewandte Schauspielerin, die als ‚von ungefähr 10 Jahren' bezeichnet wird, eine kleine Figur mit der Routine einer Soubrette. Herzenskron starb in Wien am 19. Jan. 1863.

Dramatische Kleinigkeiten. Wien 1826—1839. VI. 12.

I, 1826. 1: Der Bräutigam ohne Braut. Lustsp. in 1 A. — 2: Hoang-Puff. Posse in 1 A. n. d. Franz. des Caignés und Louis. — 3: Ein Mädchen ists und nicht ein Knabe. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. (4. Juli 1825 a. d. Wien und im Josephstädter Theater zugleich. Abendztg. 1825, Nr. 216.) — 4: Der Kuss an Ueberbringer. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. des Scribe. — 5: Das Häuschen in der Aue. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. von Caignés. — 6: Der Gang ins Irrenhaus. Lustsp. in 1 A. nach Scribe und Delestre-Poirson. (Burgtheater 20. Dec. 1822, Nr. 2. 5—6 Theater a. d. Wien.)

II, 1828. 7: Die Unschuldigen. — 8: Der mechanische Trompeter. — 9: Der schönste Tag des Lebens. — 10: Schwindels Fatalitäten. — 11: Gastrollen von Ungefähr.

III, 1833. 12: Jagd und Ball. — 13: Die Witwe von 18 Jahren. — 14: Acht vernünftige Tage. (Berlin 31. Oct. 1833.) — 15: Die Bittsteller in Verwirrung. (Berlin 26. Oct. 1833.) — 16: Die Landpartie nach Weidling am Bach.

IV, 1835. 17: Der Maskenball. — 18: Der Verstorbene. — 19: Die seltsame Wette. — 20: Bedienteneifer. — 21: Victor.

V, 1838. 22: Das Geschenk des Fürsten. — 23: Seraphine. — 24: Der Hufschmied.

VI, 1839. 25: Rose. — 26: Die Perücke. — 27: Der Bräutigam als Botaniker.
Vgl. Abendztg. 1826, Nr. 30.
Im Theaterlexikon 4, 227: ‚Er lieferte (bis 1840) der Bühne 6 Dramen, 20 Lustspiele, 2 Opern und wenigstens 12 Lokalpossen.' — Vgl. Wurzbach 8, 409. 11, 430. Kehrein, dram. Poesie 2, 342. Kehrein, Lex. 1, 152.

418. **Deinhardstein** (§. 331, 58), geb. 21. Juni 1794, gest. 12. Juli 1859. Vgl. Album österr. Dichter N. F. 1858, S. 43—49, von J. G. Seidl. Kehrein, Lex. 1, 68.

419. **Franz Freiherr von Schlechta**-Wssehrd, geb. 20. Oct. 1796 zu Pisek in Böhmen, studierte in Wien, widmete sich dem Staatsdienste und war (1858) Sectionschef im Finanzministerium.

1) Das Christusbild. Dramatisches Gedicht. 1819. (Vgl. Abendztg. 1819, Nr. 78. Gesellsch. 1819, Nr. 47.)

2) Der Grünmantel von Venedig. Drama. Nebst einem Vorspiel: Die Rückkehr. (Nach Claurens Vergissmeinnicht f. 1818. §. 332, 137, 12, 9. Am 21. Mai 1820 im Theater a. d. Wien gegeben. Abendztg. 1820, Nr. 175.)

3) Die Rache. Schsp. in 1 A. (In Gräffers Ceres. Bd. 1. Wien 1822.)

4) Dichtungen. Wien, Kramer 1824. (Vgl. Abendztg. 1824, Nr. 106.)

5) Cimburga von Masovien. Minnespiel in 4 Aufz. Zum ersten Male dargestellt auf dem Hofburgtheater in Wien am 3. Nov. 1825. Wien 1826. 12. (Abendztg. 1826, Nr. 27—28.)

Vgl. Scheyrer 386. Gesellsch. 1819, Nr. 85.

420. J. G. **Seidl** (§. 331, 59), geb. 21. Juni 1804 in Wien.

1) Der kurze Mantel. Singsp. in 3 A. Musik von Riotte, Blumenthal und Seyfried. (Theater a. d. Wien 6. Nov. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 19.)

Im Josephstädter Theater erschien darauf am 13. Dec. 1824 eine Parodie: Die kurzen Mäntel, worin Müller die Manieren des Sängers David copierte.

2) Der Maurer und der Schlosser. Oper n. d. Franz. Musik von Auber (Kärntnerthortheater 1826. Abendztg. 1826, Nr. 274.)

421. Genovefa. Legende in 4 Akten von **Gunz**. (Theater a. d. Wien, März 1817. Abendztg. 1817, Beil. 120. — Gesellsch. 1819, Nr. 21. 34. 47. 197.)

422. Die Faschings-Spekulanten. Eine locale Posse in drey Aufzügen. Wien, bey Anton Pichler. 1818. 82 S. 8.

Aufgef. 25. Jan. 1818 im Theater a. d. Wien. Abendztg. 1818, Nr. 70.

422a. Prinz Einhorn. Märchen in 1 A. (Theater a. d. Wien 5. Aug. 1823. Abendztg. 1823, Nr. 238.)

423. **Aug. Schumacher** (§. 336): Signue. Nordisches Märchen in 3 Aufz. (Theater a. d. Wien 20. Nov. 1823. Abendztg. 1824, Nr. 32.)

424. Die Unzertrennlichen. Drama n. d. Franz. (Theater a. d. Wien 11. Sept. 1824. Abendztg. 1824, Nr. 289.)

425. Der Felsenthurm auf Rabenhorst. Melodrama. (Mit Soldaten, Schlachten, Geistern, Pferden, Spectakel, Einsturz eines Thurmes. Abendztg. 1827, Nr. 3. Oct. 1826 im Theater a. d. Wien.)

Im Herbst 1829 war das Theater a. d. Wien schon zu Titeln herabgekommen wie: ‚Der unzusammenhängende Zusammenhang, ein musikalisch-declamatorisches Quodlibet als Trauer-, Schauer-, Rühr-, Lust-, Lach- und Wein-Gemälde für Trauer-, Schauer-, Rühr-, Lach- und Wein-Lustige in zwei Hauptabtheilungen, deren jede wieder in mehrere Unterabtheilungen abgetheilt ist. Die Dichtung ist von mehreren bekannten und unbekannten Dichtern. Musik von Mozart, Spontini, C. M. v. Weber, Gyrowetz, Rossini, Gläser, Wenzel und Adolph Müller.' (Abendztg. 1829, Nr. 263.)

426. **Franz H. K. Gewey**, geb. 14. April 1764 in Wien, Canzlist in der Hofcanzlei, Verfasser der Eipeldauer Briefe, starb am 18. Oct. 1819 in Wien.

1) Der Freiheitsschwindel. Lustsp. Wien 1789.

2) Briefe des neu angekommenen Eipeldauers. Wien 1813—1815. Jährl. 12 Hefte 8.

3) Modesitten, und: Der seltene Process. Zwei Lustspiele.

4) Er hält wahrhaftig Wort. Komödie in 2 A. Wien 1816.

5) Der Todtenansager seiner selbst. Posse in 1 A. (Theater an der Wien 1817. Abendztg. 1817. Nr. 120 Beilage.)

6) Pigmalion, oder: Die Musen bei der Prüfung. Parodie in 2 Aufz. und in Knittelreimen mit Arien und Chören. Wien 1817. 8.

7) Humoristische Gedichte über die Stadt und die Vorstädte Wiens. Von Frz. Gewey und K. Meisl. 1812 ff.

8) Nureddin. Oper. Musik von Riotte. (Theater a. d. Wien 1. Febr. 1825. Abendztg. 1825, Nr. 82.)

Vgl. Abendztg. 1819, Nr. 287. 1820, Nr. 275. Allg. Lit.-Ztg. 1820, 2, 639. Gräffer, Kl. Wiener Memoiren 3, 23. Wurzb. 5, 164 f. Kehrein, Lex. 1, 112.

427. Jos. Aloys Gleich, geb. 14. Sept. 1772, gest. 1841, mag als Romanschreiber (§. 332, 139) auf einer noch so untergeordneten Stufe stehen, als Dichter von Localpossen verdient er jedenfalls eine grössere Beachtung. Er kannte den Geschmack der Wiener sehr genau und war unermüdlich, ihnen willkommene Gaben zu bieten. Viele derselben haben sich lange Jahre auf dem Leopoldstädter Theater erhalten und durch s. g. dankbare Rollen den Ruf manches Schauspielers begründet. Es ist wahr, sie sind locker und lose aneinandergereihte Scenen zum Lachen, localisierte und dialogisierte Anekdoten, leichte Parodien und Travestien, die zum Teil der Musik ihre Gunst verdanken mögen, und mitunter auch ein wenig stark über die Schnur hauen, aber sie sind von einem unerschöpflichen Frohmut, von bunter Erfindung, voll Herzlichkeit, und auch da, wo sie satirisch auftreten, nicht verwundend. Sie spielen mit den Thorheiten und setzen der Ueberstiegenheit einen derben hausbacknen Verstand entgegen. Dass sie mitunter auch glückliche Griffe thun, ist schon in der Einleitung an Beispielen gezeigt. Die übermässige Anwendung der Bühnenmaschinerien, um die Zauber zu verdeutlichen, haben sie nicht eingeführt, sondern vorgefunden und nur geschickt benutzt. Häufig hat Gleich nur für eine Verbindung von Scenen für den Maschinisten gearbeitet; doch sind die dramatisierten Märchen dieser Art eben als Märchen zu betrachten und als Gaben für ein im guten Sinne kindliches Volk nicht gerade zu verwerfen; es sind immerhin noch bessere Gaben, als die dramatischen Schneiderarbeiten nach französischen Modellen, in denen sich fremde Sitten und Unsitten für Bilder unsers Lebens ausgeben möchten, Stücke, an denen das Wiener Publikum, mit Ausnahme jenes des Burgtheaters, niemals sonderlichen Geschmack gefunden hat.

Es wäre zu wünschen, dass jemand, dem Gleichs Wiener Volksstücke zugänglicher sind, die Skelette derselben einmal zusammenstellte. Er soll etwa 300 Stücke geschrieben haben.

1) Der rothe Thurm in Wien. Original-Schsp. mit Gesang in 3 Aufz. Wien 1805.

2) Der Mohr von Semangunda. Schsp. in 3 A. Wien 1805.

3) Der Hungerthurm. Wien 1805.

4) Aragis von Benevent. Schsp. in 3 A. Wien 1805.

5) Albrecht der Bär, oder: Die Weiber von Weinsberg. Schsp. in 3 A. Wien 1806.

6) Es ist Friede, oder: Die Zurückkunft des Fürsten. Dramatisches Gemälde in 3 A. Wien 1806.

7) Die kleinen Milchschwestern von Petersdorf. Volksmärchen in 3 A. Wien 1806.

8) Eppo von Gailingen. Gemälde der Vorwelt mit Gesang in 3 A. Wien 1806.

9) Hildegunde und Siegbertsky. Rittermärchen in 3 A. Wien 1806.

10) Die eiserne Jungfrau. Schsp. mit Gesang in 3 A. Wien 1806.

11) Der brave Mann. Kom. Oper in 3 A. Wien 1806.

12) Die Musikanten am hohen Markt. Lokalposse mit Gesang. Wien 1806. 1816. 130 S. 8.

13) Adam Kratzerl von Kratzerfeld. Lokalposse mit Gesang. Wien 1806.

14) Goda, oder: Männersinn und Weibermuth. 3 A. Wien 1807.

15) Inkle und Yariko. Schsp. in 1 A. Wien 1807.

16) Lohn der Nachwelt. Schsp. in 4 A. Wien 1807.

17) Die Löwenritter. Schsp. in 4 A. Wien 1807.

18) Die Vermählungsfeier Albrechts von Oesterreich. Original-Schsp. mit Gesang in 4 A. Wien 1807.

19) Der Fürst der Longobarden. Original-Schsp. in 3 A. Wien 1808.

20) Kunz von Kaufungen, oder: Der Prinzenraub. Schsp. in 3 A. Wien 1808.

21) Die beiden Morillo. Schsp. mit Gesang in 3 A. Wien 1808.

22) Die vier Haimonskinder. Volksmärchen mit Gesang in 4 A. Wien 1809.

23) Die bezauberte Leyer. Komisches Zaubergemälde in 3 A. Wien 1809.

24) Der Mantel und die Pelzmütze. Militairisches Schsp. in 4 A. (Theater a. d. Wien 1817. Abendztg. 1817, Nr. 194.) Gedr. im Orig. Theat. f. 1821, Band 4.

25) Der treue Rappe. Ein romant. Gemälde aus der Vorzeit in 1 A. (Theater a. d. Wien 1817. Abendztg. 1817, Nr. 194.)

26) Die weissen Hüte. Dramat. Kleinigkeit in 1 A. (Leopoldstädter Theater Sept. 1817. Abendztg. 1817, Nr. 251; gedr. 34, 4.)

27) Der Berggeist, oder: Die drei Wünsche. Singsp. in 3 A. (Leopoldstädter Theater Juni 1819. Abendztg. 1819, Nr. 196; gedr. 34, 1.)

28) Die alte und neue Schlagbrücke. Lokalposse. (Leopoldstädter Theater 2. Juli 1819.)

Bei Gelegenheit des Baues einer neuen Donaubrücke nach der Leopoldstadt. Als 1825 eine neue Kettenbrücke gebaut wurde, erschien am 22. Jan. das Stück wieder als: Die alte und die neue Kettenbrücke. Abendztg. 1825, Nr. 60.

29) Der Hölle Zaubergaben. Zauberposse. Musik von Wenzel Müller. (Leopoldstädter Theater 24. Nov. 1819. Abendztg. 1819, Nr. 308.)

30) Maler Klex, oder: Das Notwendige. Lokales Märchen. (Leopoldstädter Theater 13. Dec. 1819.)

Nach Sarrazins Le necessaire et le superflu, das im Hofoperntheater und an der Wien in Bearbeitung gegeben war.

31) Ydor, der Wanderer aus dem Wasserreich. Zauberspiel in 3 A. (Leopoldstädter Theater 1820. Abendztg. 1820, Nr. 127. Am 6. Oct. 1821 im Theater a. d. Wien als: Ydor, der Wassergeist. Abendztg. 1821, Nr. 291.)

Darin hatte Raimund unter anderen Rollen auch die eines gutherzigen Verschwenders zu spielen.

32) Ueberall zu früh, oder: Die Reise zur Erbschaft. (Leopoldstadt 4. October 1820.)

Gegenstück zu dem an der Wien gegebenen Lustspiele: Ueberall zu früh, oder: Die Reise zur Hochzeit. Abendztg. 1820, Nr. 282.

33) Adler, Fisch und Bär. Zaubermärchen. (Leopoldstädter Theater Dec. 1820. Abendztg. 1821, Nr. 26.)

34) Komische Theaterstücke. Brünn 1820.

1: Der Berggeist, oder: Die drei Wünsche. Nr. 27. — 2: Die Brüder Liederlich. — 3: Dr. Kramperl (rep. Wien 1840). — 4: Die weissen Hüte. Nr. 26.

35) Anna von Bretagne. Schsp. (Orig.-Theat. f. 1821, Bd. 5.)

36) Der Eheteufel auf Reisen. Dram. Märchen in 2 A. (Leopoldstädter Theater 9. März 1821. Abendztg. 1821, Nr. 102.) Brünn 1824. 8.

37) Die Reise durch die Luft. Zauberspiel. (Theater a. d. Wien, Sommer 1821. Abendztg. 1821, Nr. 269.)

38) Der alte Geist in der neuen Welt. Zauberposse. (Leopoldstädter Theater, Sommer 1821. Abendztg. 1821, Nr. 270.)

39) Die Schauernacht im Felsenthale. Zaubersp. in 3 Aufz. Musik von Drechsler. (Josephstädter Theater 13. Nov. 1822. Abendztg. 1823, Wegw. 11. Prag 4. Mai 1823. Abendztg., Wegw. 1823, Nr. 65.)

40) Timur der Tartarchan, oder: Die Cavallerie zu Fuss. Mit einem Vorspiel: Hilf, was helfen kann. (Josephstädter Theater 30. Nov. 1822.)

Parodie der Spectakeloper Timur. Abendztg. 1823, Wegw. 11.

41) Kupfer, Silber, Gold. Märchen mit Gesang. (Theater an der Wien 4. Jan. 1823. Abendztg. 1823, Nr. 53.)

42) Der alte Jüngling. Zauberspiel. (Theater an der Wien 25. Juli 1823. Abendztg. 1823, Nr. 207.)

Vgl. Castelli 409: Der alte Jüngling. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz., im Sträusschen 1817.

43) Welche ist die beste Frau? Lokallustsp. (Theater an der Wien 16. August 1823. Abendztg. 1823, Nr. 239.)

44) Der Wolfsbrunnen. Zauberspiel mit Chören, Tänzen und Märschen in 2 Aufz. Musik von Franz Roser. (Theater an der Wien 18. Oct. 1823. Abendztg. 1823, Nr. 306 f.)

Vgl. Eckschläger. — Am 11. März 1825 erschien auf dem Leopoldstädter Theater zum Besten der Krones die Parodie: Die Wölfin um Mitternacht. Abendztg. 1825, Nr. 136.

45) Der Leopard und der Hund. (Theater an der Wien 25. Nov. 1823. Abendztg. 1824, Nr. 33 und 107.)

46) Die Elfeninsel. Kom.-trag. Zauberspiel in 2 A. (8. Jan. 1824 im Theater an der Wien. Preisstück. Abendztg. 1824, Nr. 104.)

47) Der schwarze See, oder: Der Blasbalgmacher und der Geist. Musik von Wenzel Müller. (Leopoldstädter Theater 3. Febr. 1825. Abendztg. 1825. Nr. 83.)

48) Der Pächter und der Tod. Zauberspiel mit Gesang in 2 A. Musik von Wenzel Müller. (Nach Langbein. Aufgef. Prag 1829. Abendztg. 1829, Nr. 92.)

49) Der Geist der Vernichtung und der Genius des Lebens. (In S. W. Schiesslers N. Orig.-Theater. Bd. 6. Prag 1829.)

50) Herr Joseph und Frau Baberl. Posse mit Gesang in 3 Aufz. Wien 1840. 8.

Das Stück ist eines der ältesten von Gleich und war eines der beliebtesten, früher: Der Fleischhauer von Oedenburg; es wurde 1829 neu in Scene gesetzt und machte die Runde in Oesterreich. Abendztg. 1829, Nr. 289; in Prag 1830. Abendztg. 1830, Nr. 176.

428. **Adolph Bäuerle**, geb. 9. April 1786 in Wien, gest. 19. Sept. 1859 in Basel (§. 331, 56), ist der eigentliche Dichter der Wiener Volksbühne ohne ideale Ansprüche. Er benutzte die vorgefundenen Elemente des Zauberspiels mit grossem Glück zu parodistischen Dichtungen, und gab der Bühne neben dieser Gattung auch eigentliche Lustspiele aus dem Wiener Leben der mitt-

leren und untern Schichten voll Treue und Wahrheit in den Charakteren und loser Verknüpfung der einzelnen komischen Situationen. Wie richtig diese Stücke, die Bürger in Wien, der Freund in der Not, die schlimme Liesel, die Aufgabe des volksmässigen Lustspiels — und ein anderes ist wenigstens nichts Besseres — getroffen haben, bezeugten die Wiener, die nicht satt werden konnten, sich in diesem Spiegel zu beschauen, während die prätentiöseren Nachbildungen der Fremde nur ein flüchtiges Scheinleben daneben zu führen vermochten. Hätte nicht ein furchtbarer Censurdruck jeden Gedanken, sich ernster an die Dinge heranzuwagen, in der Geburt erstickt, würde Bäuerle ohne Zweifel auch wichtigere Stoffe, als die Renommistereien und Abenteuer eines Parapluiemachers oder Mehlspeisbereiters, ergriffen und lebenswahr behandelt haben. Aber das, was er gegeben hat, genügt vollkommen, um ihn neben die besten Lustspieldichter zu reihen. Sein Staberl, nicht verantwortlich für die vielen Nachahmungen aus zweiter, dritter Hand, ist eine des besten Komöden würdige Figur und hat den Beifall, der ihr in Wien und auswärts, doch vor allem in Wien, zu Teil geworden, vollkommen verdient. Ein Wiener findet das wahre lustige Volkselement der Wiener in der Vereinigung seiner unzähligen Spielarten des Drolligen, Satirischen, Jovialen, Jocosen, Hausbacknen, Mutterwitzigen, Kaustischen, Derben, Groteskkomischen, und alle diese Nüancen hat Bäuerle in ‚dem pudelnärrischen Kerl mit süssem Selbstdünkel, fader Geckerei, gutmütiger Grosssprecherei, einer tüchtigen Portion Unverschämtheit und Schmarotzerei, mit unerschöpflicher Geschwätzigkeit und der Behaglichkeit eines lustigen Gesellen‘ mit individuellen Zügen, der Sehnsucht des Armen nach eignem Besitz, dem vollen Bewusstsein bürgerlicher Rechtlichkeit einem heuchlerischen Schleicher gegenüber, zu verbinden gewusst; ja er hat der Figur da, wo es wirkliche Hülfsbereitschaft oder Verhinderung von Schelmenstreichen gilt, wirkliche bürgerliche Rechtlichkeit gegeben. Dass bei dem ganzen Bilde, das sich um Staberl gruppiert, auch die übrigen Figuren noch lebendig und wahr erscheinen, darf dem Komöden zum Lobe nicht vergessen werden; es sind Menschen, keine blossen Masken, und es sind Menschen, wie sie eigentlich nur in Wien vorkamen; alle (den Bösewicht ausgenommen) gutmütig, sanguinisch, und doch alle scharf von einander gesondert, individuell ohne Bizarrerie. Dass bei allen ein gut Teil Wiener Patriotismus ins Spiel kommt, ist eben im Charakter der Wiener von damals, die, wo sie Anklänge auf ihr geliebtes Herrscherhaus fanden, diese mit grossem Beifall aufzunehmen pflegten und in dieser Pietät, später Servilismus genannt, einen Hauptbestandteil ihrer Vaterlandsliebe erkannten. Unter den Gestalten, die Bäuerle aus dem Leben aufgriff, stand der Charakter des Freundes in der Not eigenartig da, ein Gemisch von strenger Sparsamkeit und gutmütiger Verschwendung, ein Mensch, der sich freut, wenn sein Reichtum Fröhlichkeit unter die junge Welt bringt oder der Armut Erleichterung schafft, selbst wenn ihm dabei nicht ganz glimpflich mitgespielt wird; der aber in Harnisch gerät, wenn er den leichten Sinn zum Leichtsinn, das frohe Jugendblut zur Ueppigkeit ausarten sieht, bei jeder Spur von Reue und Besserung aber wieder in seine wolwollende herzliche Gutmütigkeit übergeht. So hat Bäuerle eine Reihe von Männercharakteren aufgestellt, die alle in Wien und Oesterreich heimisch waren; wo er einen Bösewicht braucht, entlehnt er ihn, den lieben Wienern zu Liebe, gern von

aussen oder sucht ihn draussen (wie in der Reise nach Paris). Dass er die Welt ausserhalb Wiens höchst komisch findet, ist ein Vorrecht des Lustspieldichters, nicht blos des Wieners. Der Ungar, der Böhmake, die Schwäbin, wie carikiert sie auch erscheinen mögen, lebten so wie er sie zeichnet in der Vorstellung seiner Mitbürger und waren mit einer Fülle einzelner Züge der Wirklichkeit ausgestattet. London und Paris und die Bewohner beider durften nur genannt werden, um Vorstellungen halb Verrückter oder gaunerhaft Abgefeimter anzuregen; zu beiden Sorten hatte der Congress mit seinen Abenteurern Muster in Menge aufgestellt und den Wienern vertraut gemacht. — Was die weiblichen Figuren in Bäuerles Lustspielen betrifft, so hat es den Anschein, als vermöge er nur scharfe, eckige Züge zu geben, da seine lebendigen Weiber alle ein wenig in das Xantippenhafte hinüberspielen, seine Mädchen aber in verschwimmender Manier gehalten sind. Da er jedoch eine Bühne vorfand, die nur Lachenswertes dargestellt sehen wollte, auf sentimentale Liebesgeschichten aber keinen Wert legte, legte auch Bäuerle den Accent nicht auf diese im französischen Lustspiele und seinen Ausläufern ungebührlich bevorzugten Bestandtheile des Lustspieles. Die Liebschaften seiner Stücke haben den Charakter abgemachten Einverständnisses zwischen den Liebesleuten, die, wenn auch einmal ein Vater oder eine Mutter sich ein wenig gegnerisch bezeigen, ihrer Sache gewiss sind und sich über den glücklichen Ausgang nicht sonderlich quälen oder, um mit ihren Listen zum Ziele zu gelangen, die ganze Rumpelkammer französischer Intriguen, Verkleidungen, Prellereien u. s. w. plündern. Das darf Bäuerle gleichfalls zum Lobe angerechnet werden. Während man im Burgtheater diese französischen Komödienkünste, an deren Wirksamkeit doch niemand dachte, die jeder nur so hinnahm, weil sie einmal hergebracht waren, immer und immer wieder aufgewärmt sah, wagten sie sich nicht in die Leopoldstadt, wo man das Heiratschliessen und die Vorspiele dazu aus weit nüchterneren Augen ansah und weidlich gelacht haben würde, nicht über das Stück, in welchem dergleichen Intriguen und herzbrechende Auftritte sich vorgedrängt hätten, vielmehr über den Dichter, der bei dem vernünftigen Publikum ein Interesse für dergleichen unvernünftige Dinge hätte voraussetzen können. Wo es der Mühe lohnte, dem Dichter alle Voraussetzungen, um Vergnügen zu bereiten, die Schaulust zu befriedigen und Lachen zu erregen, zuzugeben, da war das Publikum des Volkstheaters das willigste und nachsichtigste, in den Parodien und in den Zauberstücken, deren Bäuerle eine ganze Reihe verfasst hat. Die Gesetze der physischen Welt gelten darin nicht, kein Raum, keine Schwere, keine Zeit; da sind Verwandlungen und Verkleidungen ohne Einschränkung erlaubt; die weite Welt wird durchmessen wie ein paar benachbarte Strassen und Plätze Wiens; jung oder alt, hässlich oder schön, niemand ist des Einen oder Andern sicher; Reichtum und Armut wechseln rasch wie Wolkenschatten; Eins aber ist bleibend unter allen Hüllen, Wandlungen und Himmelsstrichen: Wien und der Wiener sind der Mittelpunkt und der Hauptbestandteil der Welt in diesen Märchen einer kindlich, heiter, fröhlich schaffenden Traumphantasie, der zu ihrer Gestaltung alle Künste der Maschinerie und Beleuchtung, Gesang und Tanz zu Gebote stehen und die keine andre Beschränkung kennt, als das Missfallen des Publikums der Leopoldstadt, d. h. aller fröhlichen Bewohner der Kaiserstadt, die einzig in der Welt war und es erst recht wurde, als Bäuerle

es ihr in seiner Aline ausdrücklich gesagt und Holtei es ihm nachgesagt hatte. — Die Sprache in Bäuerles Stücken und denen der übrigen Volksdichter ist überall wienerisch hochdeutsch, die dialektisch gefärbte Sprache des gebildeten Wieners mit Verschluckung der unbetonten Silben und mit häufigem Mangel des Umlauts im Verbum, selbst mit schwacher Conjugation anstatt der starken. Gedruckt sind diese Volksstücke fast ganz hochdeutsch, nur mit einer Menge von Idiotismen (eng: Euch; ös: Ihr; mollet; draust; grantig; enterisch; g'schwufig; dader; Hascherl; Halodri; Dalk, dalket). Aber häufig kehrt die Anweisung wieder, diesen oder jenen Satz hochdeutsch oder gar im preussischen (norddeutschen) Dialekt zu sprechen, gleichsam aus der Rolle herauszutreten. Schon die durch den Dialekt hervorgebrachte Färbung des Ganzen und Einzelnen musste in Wien ganz andre Wirkungen veranlassen, als die Stücke auswärts haben konnten.

1) Kinder und Narren reden die Wahrheit. Lustsp, in 1 A. Wien 1806. 8.

2) Der Untergang der Welt. Gelegenheitsschwank. 1813. Pest 1821. 8. Komisches Theater Bd. 4.

3) Die modernen Bauern. 1813; ungedruckt.

4) Der letzte Krieg. 1813; ungedruckt.

5) Der Orang-Outang. 1813; ungedruckt.

6) Die Bürger in Wien. Locale Posse in drey Acten. Pesth 1820. 98 S. 8. K. Th. 2.

Zuerst im Leopoldstädter Theater 23. Oct. 1813, dann im Theater an der Wien 15. Juli 1817, und dann bis 1820 gegen zweihundertmal. Ursprünglich ein Gelegenheitsstück, beim Abdruck allgemeiner gehalten, um das Ganze dem Staberl, der hier zuerst eingeführt wurde, unterzuordnen. Bäuerle bat, das Stück für nichts anders zu betrachten, als für einen Schwank, bei dem eine durchaus komische Person die Hauptrolle zu geben habe. — Staberls Bericht über seinen Weinprocess (Rausch). S. 49—53. — Aufgeführt in Berlin 9. Oct. 1818; Dresden 28. Juli 1820, Abendztg. 1820, Nr. 187—188. Böttiger (nach einer Bearbeitung von Costenoble).

7) Staberls Hochzeit oder der Kourier. Posse in drey Acten. Als zweyter Theil von den Bürgern in Wien. (Pesth 1820.) 98 S. 8. K. Th. 2.

Zuerst im Leopoldstädter Theater 29. Jan. 1814; dann auf dem Theater an der Wien 1. März 1817. Als Gelegenheitsstück gleich nach der Schlacht bei Leipzig geschrieben. Am Schluss zeiget der Kourier mit dreissig Postillons und vieler Begleitung ein; Staberl sprengt hinter dem Zug auf einem kleinen Ross herein u. s. w. — Aufgeführt in Berlin 20. März 1822.

8) Bürgerinnen in Wien. 1814; ungedruckt.

9) Die Eipeldauer Zeitung. 1814; ungedruckt.

10) Der Haupttreffer in der Güterlotterie. 1814; ungedruckt.

11) Der Leopoldstag, oder: Kein Menschenhass und keine Reue. Locale Posse in drey Aufzügen. Pesth 1820. 91 S. 8. K. Th. 1.

Zuerst im Leopoldstädter Theater 14. Nov. 1814; dann im Theater an der Wien 17. Nov. 1816. Darin der Strumpfwirker Würfel. — Vgl. §. 258, 618, 15.

12) Die Fremden in Wien. 1814; ungedruckt.

13) Ehrlich währt am längsten. 1814; ungedruckt.

14) Das Haus der Laune. Original-Lustspiel 1815. Pesth 1821. 8. K. Th. 4.

15) Tankredi. Eine lokale Parodie in 2 Aufz. 1815. Zweite Aufl. Wien 1817. 8.

Im Frühjahr 1817 im Leopoldstädter Theater aufgeführt; Ign. Schuster copierte die Sängerin Borgondio als Tancred. Abendztg. 1817, Nr. 130.

16) Schmauswaberl. 1815; ungedruckt.

17) Das Thal der Gnomen. 1815; ungedruckt.

18) Hugo der Siebente. 1815; ungedruckt.

19) Die Brüsseler Spitzen. 1815; ungedruckt.

20) Ein trübes Wölkchen am heitern Himmel. 1815; ungedruckt.

21) Staberls Wiedergenesung. Ein Lustspiel in einem Aufz. (mit Staberls Hochzeit zusammen). Pesth 1820. 56 S. 8. K. Th. 2.

Zuerst im Leopoldstädter Theater 13. Sept. 1815 zum Debüt des wiedergenesenen Ign. Schuster als Staberl, der darin ‚für die vielen Beweise von Gnade und Huld, die ihm das Publikum während einer schwer überstandenen Krankheit gegeben, seinem dankerfüllten Herzen Luft zu machen' hatte.

22) Die Reise nach Paris, oder Wiesels komische Abenteuer. Lustspiel in drey Acten. Pesth 1823. 97 S. 8.

Zuerst im Leopoldstädter Theater 9. Jan. 1816 zum Benefiz Ign. Schusters. — Das Stück spielt in Frankfurt, wo der Bediente Wiesel aus Verwechslung verhaftet wird.

23) Das Jahr 1816. 1816; ungedruckt. (Das Jahr 1822. Leopoldstadt 1822. Gesellsch. 1822, Nr. 44.)

24) Der Fiaker als Marquis. 1817. Pesth 1821. 8. K. Th. 3. (Breslau im Dec. 1829. Abendztg. 1829, Nr. 312.)

25) Die Coursspeculanten. 1817; ungedruckt.

26) Der Brief aus Aachen. 1817; ungedruckt.

27) Doctor Fausts Mantel. Ein Zauberspiel mit Gesang in 2 A. 1817. Wien 1820. 8.

28) Der Schatten von Fausts Weibe. 1818; ungedruckt.

29) Der Freund in der Noth. Lustsp. in 1 A. 1818. Pesth 1820. 56 S. 8.

Zuerst im Leopoldstädter Theater 22. April 1818 zum Besten der verarmten Bürger des Wiener Bürgerspitals und (bis zum 15. Dec. 1819) wol 40 Mal wiederholt und auch in Prag (30. April 1823. Abendztg. 1823, Wegw. 65), Pesth, Ofen, Grätz, Brünn, Pressburg, Linz, Baden, Hannover (Abendztg. 1829, Nr. 306). Anstatt des Staberls ist ein armer Mehlspeismacher Zweckerl (für Ign. Schuster) eingetreten.

30) Moderne Wirthschaft und Don Juans Streiche. Posse mit Gesang in zwey Acten. 1818. Pesth 1823. 84 S. 8.

Zuerst im Theater an der Wien 24. Oct. 1818 zum Benefiz Walters unter dem Titel: Der neue Don Juan, dann unter obigem Titel zuerst in dem Leopoldstädter Theater am 17. Oct. 1821 zum Benefiz Ign. Schusters.

31) Die falsche Primadonna. (Die falsche Catalani.) Posse mit Gesang in zwey Acten. 1818. Pesth 1820. 106 S. 8.

Zuerst im Leopoldstädter Theater 18. Dec. 1818 (Abendztg. 1819, Nr. 31). Musik von Ignaz Schuster. Bäuerle bezeichnet das Stück als eine deutsche Localposse, in welcher er die Uebertreibungen von Seiten der Verehrer der Catalani, wie die übermütigen Anmassungen der Sängerin persiflirt. Die Censur strich die Hälfte der komischen Einfälle. Es wurde in Wien, Leipzig, Hamburg, Breslau, München, Frankfurt, Magdeburg, und bald auf allen Winkelbühnen gegeben. — In Berlin nach einer Bearbeitung von Jul. v. Voss aufgeführt 28. Juni 1820. — In Leipzig Oct. 1819; Dresden 14. Mai 1830.

32) Der blöde Ritter. 1818; ungedruckt. (Gesellsch. 1822, Nr. 59.)

33) Der verwünschte Prinz. 1818. Pesth 1821. 8. K. Th. 3.

34) Tischlein decke dich. Zauberspiel. (Wien, Leopoldstädter Theater 12. März 1819. Abendztg. 1819, Nr. 116. Gesellsch. 1819, Nr. 62.)

35) Der Tausendsasa. Lokalposse in 3 A. 1820. Pesth 1821. 8. K. Th. 4.

Am 6. Juli 1820 im Leopoldstädter Theater aufgef. nach dem Crewaschen Lustspiele: Die unmögliche Sache. Raimund gab die Titelrolle. Abendztg. 1820, Nr. 201.

36) Die Gespensterfamilie. Schwank in 1 A. (Leopoldstädter Theater 1820. Abendztg. 1820, Nr. 127.) Pesth 1821. 8. K. Th. 3.

37) Das Riesenkind oder die dicke Mamsell. Posse. (Leopoldstädter Theater 11. Aug. 1820.)

Fermier spielte die dicke Mamsell, Copie einer in Wien gezeigten Riesin. Abendztg. 1820, Nr. 231. Wiederholt, als 1822 die Katharine Löhner aus der Schweiz produciert wurde, die 6 Fuss 4 Zoll maass und 1550 Pfund gewogen haben soll. (Zeitung f. d. eleg. Welt 1822, Nr. 156.)

38) Schuster bleib beim Leisten. Posse in 1 A. (Leopoldstädter Theater 28. Oct. 1820. Abendztg. 1820, Nr. 292.)

39) Die natürliche Zauberey. Scherz- und Possenspiel mit Gesang in drey Acten. Musik von Ign. Schuster. Pesth 1823. 86 S. 8. K. Th. 5.

Der Tag der Aufführung ist im Druck nicht angegeben. Nach der Abendztg. 1821, Nr. 179, am 18. Mai 1821, zum Benefiz der Ennöckel, die Bäuerle heiratete. Die lustige Figur ist Quargl.

40) Staberls Reiseabenteuer. (Leopoldstädter Theater 1822.)

Aufgef. Berlin 29. Juni 1822; Leipzig März 1823. Abendztg. 1823, Nr. 85. Staberl als Reisebegleiter eines Engländers bildet sich ein, der Lord sei eine ‚Lohrdin' und in ihn verliebt. Ausserdem die Wirtin eine Wienerin; ein Tiroler Hausknecht u. s. w.

41) Die Schneiderfamilie. 1822; ungedruckt.

42) Aline, oder: Wien in einem andern Welttheile. Volks- und Zauberoper in drey Acten. Musik von Wenzel Müller. (Pesth 1826.) 112 S. 8. K. Th. 6.

Parodie der Oper von Berton. Zuerst auf dem Volkstheater in Wien am 9. Oct. 1822 zum Benefiz des Directors Joh. Sartory (Abendztg. 1823, Nr. 7) und später (bis zum Druck) über 100 Mal auf den Theatern an der Wien und Josephstadt aufgeführt. — S. 34 ff.: *Was macht denn der Prater . . . Ja nur ein' Kaiserstadt, ja nur ein Wien.* — S. 77: *War's vielleicht um eins, War's vielleicht um zwey.* Beide Duette nahm, zu Bäuerle's Verdruss, Holtei in seine Wiener in Berlin (§. 331, 119, 12) auf. — (Das Lied: *Kommt a Vogerl geflogen,* das nach Hoffmann, Volkst. Lieder 2e Nr. 601, in Aline vorkommen soll, kommt im Druck wenigstens nicht vor.) S. 112: „Dieses Stück, welches in Wien alle Volksstücke übertraf, hat auf 80 Vorstellungen 45,000 fl. getragen." — In Leipzig 1829. Abendztg. 1829, Nr. 160; Breslau 1830. Abendztg. 1830, Nr. 147.

43) Wien, Paris, London und Constantinopel. Zauberspiel mit Gesang in drey Acten. (Pesth 1826.) 151 S. 8. K. Th. 6.

Zuerst auf dem Volkstheater zu Wien in der Leopoldstadt 18. März 1823 zum Benefiz der Dem. Ennöckl aufgeführt (Abendztg. 1823, Nr. 114) und bis zum Druck mehr als 60 Mal gegeben. Die drei Strolche Muff (Raimund), Wimpel (Fermier) und Kitt (Korntheuer) sind die Vorgänger von Nestroys liederlichem Kleeblatt.

In Prag wurde statt Wien die böhmische Hauptstadt an die Spitze gestellt. 4. Dec. 1824 Abendztg. 1825, Wegw. 16.

44) Nina, Nanny, Nannerl und Nannette. Gelegenheitsstück nach Costenoble und Reyer. (Prag 26. Juli 1823. Abendztg. 1823, Nr. 228.)

45) Der Sohn des Waldes. Melodram. (Leopoldstädter Bühne 23. Oct. 1823. Abendztg. 1823, Nr. 308.)

46) Die Fee in Krähwinkel. 1823; ungedruckt.

47) Die schlimme Liesel. Lustspiel in einem Act. (Pesth 1826.) 48 S. 8. K. Th. 6.

Zum erstenmal auf dem Volkstheater in Wien am 18. Dec. 1823 zum Benefiz Schadetzkys und bis zum Druck über 80 Mal aufgeführt. So Bäuerle. Nach der Abendztg. 1824, Nr. 32, war das Stück schon am 22. Nov. 1823 im Leopoldstädter Theater gegeben. Breslau 1828. Abendztg. 1829, Nr. 13.

48) Lindane, oder die Fee und der Haarbeutelschneider. Zauberspiel. (27. März 1824. Leopoldstädter Theater. Abendztg. 1824, Nr. 156.)

Parodie des Ballets: Die Fee und der Ritter von Vestris; Raimund copierte den Tänzer Rozier, Therese Krones die verlassene Geliebte.

49) Gisperl und Visperl, oder: Alle Minuten etwas anders. (Parodie Werthers. 30. Sept. 1825 im Leopoldstädter Theater. Abendztg. 1825, Nr. 299.)

50) Die Zauberschminke oder das Land der Erfindungen. Zauberspiel. (Leopoldstädter Theater 28. Oct. 1825. Abendztg. 1826, Nr. 16.)

51) Die Grätzer in Wien oder Staberls neueste Possen. (Leopoldstädter Theater 1826. Abendztg. 1826, Nr. 207.)

52) Gluck in Wien, oder: Armidas Zaubergürtel. (Leopoldstädter Theater 1826. Abendztg. 1826, Nr. 275.)

53) Kabale und Liebe. (Parodie des Schillerschen Stückes. Leopoldstädter Theater 1827. Abendztg. 1827, Nr. 112.)

Raimund als Musikus. — Wol für Therese Krones geschrieben, die nach der Ermordung des Prof. Blank 13. Febr. 1827 durch einen polnischen Abenteurer, Severin v. Jaroszynski, mit dem sie in Verhältniss gestanden, vom Publikum streng und hart behandelt wurde und hier eine der Situation entsprechende dankbare Rolle fand. — Vgl. Abendzeitung 1827, Nr. 128.

54) Die Kunst, sein Glück zu machen, oder: Nichts geht über die Weiber. (Leopoldstädter Theater 1827. Abendztg. 1827, Nr. 13.)

55) Die Giraffe in Wien. 1827; ungedruckt.

56) Walter Scott. 1827; ungedruckt.

57) Der Mann mit Millionen, schön, jung und doch nicht glücklich. Orig.-Zauberspiel mit Gesang in 3 A. (Prag 1829. Abendztg. 1829, Nr. 209; Wien, Leopoldstädter Theater 1829, anonym. Abendztg. 1829, Nr. 53.)

58) Rococco. 1840; ungedruckt.

59) Das Grabenhaus. 1840; ungedruckt.

60) Ein Sonderling in Wien. 1841; ungedruckt.

429. **Karl Meisl**, geb. 30. Juni 1775 zu Laibach; Fourier; Feldkriegscommissair; Rechnungsrat im Marinedepartement; 1840 in Ruhe gesetzt; starb 7. Oct. 1853 in Wien. Er soll von 1802 bis 1844 über 200 Stücke geschrieben haben, von denen die meisten ungedruckt blieben. Unter den gedruckten kommen einige Spectakelstücke und kriegerische Bilder vor, wie die Kroaten in Zara, der preussische Grenadier und die grosse Revüe; andere, wie die Heimat des Glückes, zum Namensfeste des Kaisers, Amors Triumph, zur Vermählung einer Erzherzogin, sind ernst gemeint und stellen die bei solchen Anlässen üblichen loyalen Empfindungen, die in Wien auf beifällige Aufnahme immer zu rechnen hatten, passend dar. Auch für Wohlthätigkeitszwecke war Meisl thätig; sein historisches Drama Elisabeth von Thüringen wurde ein Cassenstück und brachte den frommen Stiftungen viele Tausende ein. Seine Hauptbeschäftigung bildeten jedoch die Volksstücke, mythologische Carricaturen, Parodien von Tragödien, Opern und Balletten, Verspottung von lächerlichen Moden und Zeitthorheiten, und Zauberspiele mit Decorationen, der ausgedehntesten Anwendung der Maschinerie und ein wenig eingestreutem Gesang und Tanz. Einige davon sind bereits in der Einleitung näher erwähnt worden. In diesen Volksspielen, die eine märchenhafte Aufgabe haben, sind die Scenen lose aneinandergereiht, um den komischen Figuren Gelegenheit zu geben, ihre Scherze und Spässe anzubringen. Es ist im Wesentlichen noch der Charakter des Textes der Zauberflöte von Schikaneder. Die Hauptperson ist der Spassmacher, der mit einer gesunden Hausbackenheit sich über all das sublime Geschwätz und hohe Heldentum der übrigen lustig macht, dafür aber meistens den Spott zum Schaden leidet. Es ist der alte Hanswurst in stets neuen Verkleidungen. Meisl lässt einmal eine seiner komischen Personen über ‚die seichten Köpfe' spotten, die da geglaubt haben, der Hanswurst und der Kasperle seien gestorben. ‚Die Schellenkappe tragt freilich Keiner mehr, die Namen haben sich freilich verändert, aber Hanswurst und Kasperle spuken doch noch in den modernen

Stücken herum, wenn's auch ein gesticktes Kleid oder ein' Ratsherrntalar umhaben. Die Hanswursten kommen nie aus der Mod'. Kasperle bleibt Kasperle, wenn er nur lustig machen, aber nit witzig sein kann.' Was er hier über die unbewussten Hanswurste der höher gemeinten Lustspiele und Melodramen sagt, wendet er mit vollem Bewusstsein in seinen Possen an. Der Witz ist ihm Nebensache, der Scherz, der Spass die Hauptsache. Er greift die ernsten Motive auf und zieht sie ins Lächerliche. Ein bramarbasierender Riese sperrt einen stets aus der Rolle fallenden Unglücklichen in den Mordkeller und legt den riesigen Schlüssel heimlich beiseit, wobei ihn die zur Retterin ausersehene alte Jungfer belauscht und fragt, ob das Schlüsselverstecken, das in dem parodierten Melodram ein wichtiges Motiv ist, bereits geschehen sei und sie nun eintreten könne. Er ruft: Noch nicht! und dann: Jetzt! worauf die Retterin eintritt und anstatt des riesigen Schlüssels einen winzigen hinlegt, woraus er dann später kein arg hat. Die moralische Schuld wird, wie schon bemerkt, eine pecuniäre; die unerwiederte Liebe der Sappho tritt als Heiratslust einer alten Närrin aus dem Gespensterreiche auf. In der Witwe aus Ungarn, nach einem ältern Stück, heilt die als üppigste Verschwenderin und Mannweib auftretende Braut des Neffen den verliebten geizigen Alten von seinen Gelüsten nach einer jungen Frau. In dem phantastischen Zeitgemälde (12, 28) wird die bescheidne Vergangenheit mit der luxuriösen Gegenwart contrastiert und die stets wachsenden Ansprüche werden im Hohlspiegel eines spätern Jahrhunderts carrikiert. Dies und andre Stücke Meisls und Bäuerles veranlassten Nachahmungen in Berlin (von Jul. v. Voss), die dort nicht gefielen, wie denn im Allgemeinen der Geschmack zwischen Nord- und Süddeutschland sehr verschieden war.

1) Die Kroaten in Zara. Ein militärisches Schauspiel in 3 Aufz. Wien 1814. 8.

2) Der preussische Grenadier, oder: Die Müllerfamilie. Singsp. in 1 A. Musik von Wenzel Müller. (Berlin 3. Jan. 1816.)

3) Die Entführung der Prinzessin Europa, oder; So geht es im Olymp zu! Eine mythologische Karikatur in Knittelreimen mit Gesang in 2 Aufz. Wien 1816. 76 S. 8.

4) Die Heirath durch die Güter-Lotterie. Ein lokales Lustspiel in 1 Aufz. Wien 1817. 8.

5) Die falschen Kosaken. Posse mit Gesang. (Leopoldstädter Theater 1817. Abendztg. 1817, Nr. 194.)

6) Amors Triumph. Allegorisches Gemälde mit Chören und Tänzen, in freien Versen und in einem Aufzuge. Wien 1817. 8.

Im Theater an der Wien zur Feier der Vermählung der Erzherzogin Leopoldine mit dem Prinzen von Brasilien.

7) Marie Kevely oder die seltsame Brautwerbung. Romantisches Schsp. in 3 Aufz. (Theater an der Wien Sept. 1817. Abendztg. 1817, Nr. 250.)

8) Der lustige Fritz, oder: Schlafe, träume, stehe auf, kleide dich an und bessre dich. Ein Märchen neuerer Zeit in 2 Aufz. Wien 1819. 8.

Am 4. April 1818 war im Theater an der Wien gegeben: Schlummre, träume und erkenne Dramat. Märchen in 5 Aufz. mit 3 Träumen nach v. d. Velde bearbeitet. (Die Heilung der Eroberungssucht. Märchen in 5 A.) Im Juni 1818 gab das Leopoldstädter Theater obige Parodie. Abendztg. 1818, Nr. 181. (In Riga 1826. Abendztg. 1826, Nr. 284; Breslau 1830. Abendzeitung 1830, Nr. 147.) Damals fasste Grillparzer den Plan zu seinem Traum ein Leben. — Auf Meisls Parodie gab das Josephstädter Theater am 19. Dec. 1818 die Parodie: Der traurige Fritz, von *Wimmer*. Gesellsch. 1819, Nr. 145. Abendztg. 1819, Nr. 81.

9) Halb Fisch, halb Mensch. Zauberspiel. (Leopoldstädter Theater 5. Nov. 1818. Abendztg. 1819, Nr. 7.)

10) Die Zwillingsbrüder von Krems. Oper, nach Goldoni bearb. Musik von Wenzel Müller. (Theater an der Wien 21. April 1819. Abendzeitung 1819, Nr. 172.)

11) Die drei Schwestern in Wien. Lustsp. in 1 A. (Leopoldstädter Theater 29. Juli 1820. Abendztg. 1820, Nr. 230.)

12) Theatralisches Quodlibet oder sämmtliche dramatische Beyträge für die Leopold- und Josephstädter Schaubühnen. Pesth und Wien 1820—25. X. 8.

I, 1: Die Entführung der Prinzessin Europa. Vgl. Nr. 2. — 2: Der Kirchtag in Petersdorf. Eine ländliche Posse mit Gesang in 2 Aufz. (Leopoldstädter Theater 21. Aug. 1819. Vgl. Abendztg. 1819, Nr. 229; an der Wien 30. Sept. 1820. Abendztg. 1820, Nr. 282. — 3: Elisabeth, Landgräfin von Thüringen. Ein historisches Drama in 3 A. Zuerst auf dem Leopoldstädter Theater und 22. Dec. 1818 zum Besten der Elisabethinerinnen, und dann zu gleichem Zwecke mehrfach wiederholt. — 4: Altdeutsch und Neumodisch. Eine Kleinigkeit in 1 A. und Knittelreimen.

II, 1820. 5: Orpheus und Eurydice, oder: So geht es im Olymp zu! Eine mythologische Karikatur in 2 A. in Knittelreimen. — 6: Die Aloe im botanischen Garten zu Krähwinkel. Eine Posse in 1 A. (Im Leopoldstädter Theater 30. Nov. 1819. Abendztg. 1820, Nr. 5.) — 7: Ein Tag in Wien. Eine lokale Original-Posse in 1 A. — 8: Der Flügelmann, oder: Er muss sie heiraten. Ein Original-Lustspiel in 1 A.

III, 1820. 9: Amor und Psyche. Eine mythologische Karikatur in Knittelreimen mit Gesang in 2 A. Parodie eines im Kärntnerthortheater am 26. Febr. 1817 gegebenen Ballets. — 10: Das Gespenst auf der Bastey. Eine Posse mit Gesang in 2 A. (Leopoldstädter Theater 2. Oct. 1819. Abendztg. 1819, Nr. 258.) Das Josephstädter Theater gab als Seitenstück: Der Geist auf dem Hofe. — 11: Die alte Ordnung kehrt zurück. Ein Gemälde in 3 A. mit einem Epilog. — 12: Die Schwaben-Wanderung. Eine Posse mit Gesang in 3 A.

IV, 1820. 13: Die travestierte Zauberflöte. Eine parodierende Posse in 2 A. — 14: Die Damenhüte im Theater. Eine Posse in 1 A. (Leopoldstadt 24. Febr. 1818. Abendztg. 1818, Nr. 100. Bearb. von J. v. Voss, aufgef. Berlin 27. Aug. 1818.) — 15: Odioso, der kleine Teufel. Ein Schauspiel in 5 A. voll natürlicher Wunder. Als Seitenstück zum Abellino. (§. 332, 128, 7.) — 16: Die Frau Ahndl. Eine Parodie in 2 A. mit Gesang in Knittelreimen. (§. 323, 26, 1.)

V, 1820. 17: Die Arbeiten des Hercules. Eine mythologische Karikatur in 2 A. mit Gesang, in Knittelreimen. (Auf dem Leopoldstädter Theater 28. April 1819. Satory copierte darin den ‚nordischen Hercules', der im Theater an der Wien damals sein Wesen trieb. — 18: Der lustige Fritz. Vgl. Nr. 5. — 19: Maria Szetsy, oder die seltene Brautwerbung. Ein romantisches Schauspiel in 3 A. Nach einer Erzählung des Freiherrn v. Mednyansky im Archive für Staatskunst . . . . . — 20: Die Buschmenschen in Krähwinkel. Eine Posse in 1 A. (Josephstädter Theater Dec. 1819. Aus Veranlassung der in Wien gezeigten Buschmänner. Der Schustergeselle Trampel [Raimund] als Buschmann.)

VI, 1820. 21: Der Esel des Timon. Eine satyrische Karikatur in 2 A. mit Gesang, in Knittelreimen. — 22: Generalprobe auf dem Theater. Ein komisches Singspiel in 1 A. N. d. Ital. des Joh. Rossi. — 23: Die Geschichte eines echten Shawls in Wien. Ein satyrisches Localgemälde in 3 Abtheilungen. (Leopoldstädter Theater 11. Jan. 1820.) — 24: Der östreichische Grenadier. Ein Schausp. in 1 A. — 25: Die Heirath durch die Güter-Lotterie. Vgl. Nr. 3. (Prag 24. April 1823. Abendztg. 1823, Wegw. 65; Hannover 1829. Abendztg. 1829, Nr. 306. Der weise Thebaner hält das Stück für eine Nachahmung von Lebrüns Nummer 777, ein Stück, das Jahre später — übersetzt wurde.)

VII, Wien 1824. 26: Der Dichter. Lustspiel in 3 Aufzügen. Nebst einem mit dem Stücke verbundenen Nachspiele: Die Recensionen. 91 S. (Leopoldstädter Theater 15. Sept. 1820; Gegenstück zu den Schauspielern von Vogel nach Delavigne. Abendztg. 1820, Nr. 275.) — 27: Die Witwe aus Ungarn. Lustspiel mit Gesang und Chören; der Brockmannschen Witwe von Ketskemet frey nachgebildet; in 2 Aufz. 66 S. (Leopoldstädter Theater 19. Dec. 1822. Abendzeitung 1823, Nr. 41.)

VIII, Wien 1824. 28: 1723, 1823, 1923. Phantastisches Zeitgemälde in 3 Aufzügen. 71 S. (Josephstädter Theater 27. Oct. 1822. Abendztg. 1823, Nr. 29.) — 29: Das Gespenst im Prater. Als Fortsetzung des Gespenstes auf der Bastey in zwey Acten. 70 S. (Leopoldstädter Theater 16. Febr. 1821. Abendztg. 1821, Nr. 85.) — 30: Er ist mein Mann. Lustspiel in einem Auf

zuge. (Aufgeführt im August 1823 [5. Juli 1828] auf dem königl. Hoftheater in Berlin. 24 S. Abendztg. 1823, Nr. 254.)

IX, Wien 1825. 31: Das Gespenst in Krähwinkel. Posse mit Gesang in zwey Aufzügen. 71 S. (Josephstädter Theater 11. Dec. 1823. Abendztg. 1824, Nr. 84.) — 32: Arsenius, der Weiberfeind. Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in zwey Aufzügen. 77 S. (Josephstädter Theater 20. Dec. 1823. Abendztg. 1824, Nr. 85.)

X, Wien 1825. 33: Arsena, die Männerfeindinn. Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in zwey Aufzügen. 66 S. (Josephstädter Theater. Abendztg. 1824, Nr. 85. 1830 auf dem Königst. Theater in Berlin. Abendztg. 1830, Nr. 263.) — 34: Sechzig Minuten nach zwölf Uhr. Parodie der Melodramen in zwei Acten mit Gesang und Tänzen. 64 S. (Leopoldstädter Theater 17. April 1823. Parodie des Melodramas: Ein Uhr. Abendztg. 1823, Nr. 125.) — 35: Die Fee und der Ritter. Feenmärchen, nach dem Vestri'schen Ballet gleichen Nahmens frey bearbeitet, mit Gesang in zwey Acten. 68 S.

13) Die Weihe des Hauses. Vorspiel. Musik von Beethoven. (Josephstädter Theater 3. Oct. 1822. Gesellsch. 1822, Nr. 168.)

Beethovens Musik zu Kotzebues Ruinen von Athen, mit neuer Ouvertüre.

14) Die Abenteuer zu Strümpfelbach. (Leopoldstädter Theater 3. Mai 1823; Isarthortheater in München Oct. 1823.)

Seitenstück zu Bäuerles falscher Primadonna. Der Falsettsänger Blumenfeld in München copierte darin die Catalani. Abendztg. 1823, Nr. 176. 1824, Nr. 20.

15) Die Wiener in Bagdad. Zauberspiel. (Leopoldstädter Theater 5. Juli 1823. Seitenstück zu Bäuerles Aline. Abendztg. 1823, Nr. 195.)

16) Ueberall ists gut, aber zu Hause ists am besten, oder: Oesterreich, Frankreich, England und Türkei. (Josephstädter Theater 5. Juli 1823. Seitenstück zu Bäuerles Nr. 43. Abendztg. 1823, Nr. 195.)

17) Der Schutzgeist guter Frauen. Locales Zauberspiel. (Leopoldstädter Theater 12. Sept. 1823. Abendztg. 1823, Nr. 284.)

18) Die grosse Revüe. Lustsp. in 2 A. (Prag 8. Oct. 1823, zum Besten des Invalidenfonds. Abendztg. 1824, Nr. 13.)

19) Hass und Liebe, oder Arsena und Arsenius. Feenspiel. (Josephstädter Theater Dec. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 42.)

20) Armida, die Zauberin im Orient. (Leopoldstädter Theater 1. Juni 1825. Abendztg. 1825, Nr. 198.)

21) Gisela von Bayern, erste Königin der Magyaren. Historisches Schsp. in 3 A. Wien 1825. 8.

Zuerst auf dem ständischen Theater in Pressburg am Krönungstage der Kaiserin Karoline als Königin von Ungarn. Mit einer histor. Vorrede von J. Schön.

22) Oskar und Tina, oder: Der Triumph der Schönheit im Reiche der Lügen. Zauberspiel. (Leopoldstädter Theater 27. Jan. 1826. Abendztg. 1826, Nr. 116.)

Zum Besten der Therese Krones, die ein Quodlibet verfasst hatte. Raimund war Mentor.

23) Das grüne Männchen. Zauberspiel. (Leopoldstädter Theater 1826. Abendztg. 1826, Nr. 156.)

24) Die schwarze Frau. Posse mit Gesang in 3 A. (Josephstädter Theater Dec. 1826.)

Parodie der Weissen Dame. Abendztg. 1827, Nr. 37. Prag 1827. Abendztg. 1827, Nr. 108; Lübeck im März 1829. Abendztg. 1829, Nr. 179; Breslau 1830. Abendztg. 1830, Nr. 283. Der Komiker Scholz vom Theater an der Wien stoppelte sich zu seinem Benefiz im Febr. 1828 ein Seitenstück (Der schwarze Mann) zusammen, hatte aber so wenig Glück, dass er dem Publikum am Schlusse versprach, er wolle nichts mehr schreiben. Abendztg. 1828, Nr. 70. In Meisls Posse hatte Scholz als Klapperl seinen Ruf begründet. — 1829 gab Hopp ein Seitenstück: Das schwarze Kind. Abendztg. 1829, Nr. 159.

25) Der Wiener Schuster in Damask. (Josephstädter Theater Dec. 1826. Abendztg. 1827, Nr. 37.)

26) Die Heimath des Glücks. (Zum Geburtstage des Kaisers. Leopoldstädter Theater 12. Febr. 1828. Abendztg. 1828, Nr. 70.)

Das Theater an der Wien gab gleichzeitig ein Festspiel: Habsburgs Erhöhung, das gelobt wurde wegen seiner würdigen Führung und Sprache. Abendztg. 1828, Nr. 70.

27) Der falsche Virtuose oder das Concert auf der G-Saite. Gelegenheitsstück. (Wien, Juli 1828. Abendztg. 1828, Nr. 217.)

Darin Scholz als Paganini.

28) Huldigungs-Lieder aus Tirol. Im August 1838. Innsbruck 1840. 8.

29) Die nächtliche Heerschau der drei alliirten Monarchen, in der Nacht des 7. Junius 1840. Wien. 8.

Vgl. Meusel 18, 662. — Kehrein, dram. Poesie 2, 307. — Wurzbach 17, 284. — Kehrein, Lex. 1, 255. — Ein literarisches Sträusschen zur Erinnerung an C. Meisl. Von Fr. Ulmayer. Wien 1858. 8.

430. Karl Bernbrunn, ps. Carl Carl, geb. 1787 zu Krakau, Militair, 1809 gefangen und auf Ehrenwort entlassen, gieng zum Theater, zuerst in Wien, dann in München, wo er anfangs im Herzoggartentheater und dann im Isarthortheater jugendliche Liebhaber und Naturburschen spielte und nach seiner Verheiratung mit der sehr beliebten Margaretha Lang, Schauspielerin des Hoftheaters, Regisseur wurde und ein Liebling des Publikums wie der Intendanz. Er führte die Stableriaden ein (vgl. Bäuerle), gieng 1825, anfänglich nur beurlaubt, mit seiner gut eingespielten Gesellschaft nach Wien, wo er das Theater an der Wien übernahm und nach dem Thronwechsel in Baiern dauernd blieb. Er starb am 14. August 1854 in Ischl. Als Geschäftsmann von einer beispiellosen Rührigkeit, erwarb er ein grosses Vermögen; seine Versuche als Theaterdichter hatten alle nur die Absicht, das Publikum anzulocken und Geld zu erwerben; hier war er so wenig als auf der Bühne agierend in seinen Mitteln wählerisch; er vergiftete die alte heitre Wiener Posse, indem er Zoten und Rohheiten einmischte; eine Erzählung, die er über die Ursache seines verdorbnen Magens machte (jene heitre Schilderung Staberls über den Kampf der Weine), dehnte er zu einer halbstündigen Erzählung, bei der den Hörern sich der Magen umzukehren drohte. Solche Dinge, sein Trippeln, Kreischen, Springen, Hantieren mit Arm und Beinen, gefielen seinem Publikum, das dadurch, in München wie in Wien, immer mehr verwilderte, ihm aber unermüdlich die Casse füllte. Gedruckt ist von seinen Stücken, wie es scheint (ausser 1a), keines; bei Abfassung derselben giengen ihm Lewald und Heigel an die Hand, auch seine Frau versuchte sich in Zugstücken für seine Bühne. Diese ganze Gruppe von Theaterdichtern hatte die Raschheit den Wiener Dichtern abgelernt und wusste jeden Anlass geschwind aufzugreifen. Als im Spätherbst 1824 die indianischen Gaukler Gebrüder Mooty und Medua Samme auf der Münchner Hofbühne ihre Künste producierten, fasste Carl mit Heigel alsbald eine zweiactige Posse ab, in welcher er als Staberl und ehemaliger Zettelträger der Gaukler auftrat und die Fremden, die am Isarthor zugegen waren und aus vollem Halse mitlachten, in Gang, Sprache und Eigenthümlichkeiten auf das genaueste copierte. — Nach seinem Abgange von München spielte dort sein Bruder Titus die Stableriaden.

1) Staberls Reiseabenteuer in Frankfurt, München und Wien. (In Wien März 1817. Abendztg. 1817, Beil. 120.)

1a) Staberl in Reichsgeschäften. Posse in 2 A. München 1819. 8.

2) Der Geist im Hofgarten. Local-Zauberposse. (München, August 1821. Abendztg. 1821, Nr. 207. 1825, Nr. 110.)

3) Der parodierte Freischütz oder Staberl in der Löwengrube. (München, Herbst 1822, Isarthortheater.)

4) Die Köchinnen. Localposse. (München, Jan. 1824. Abendztg. 1824, Wegw. S. 98.)

5) Staberls Verlegenheiten. (Nach Goldonis Diener zweier Herren. München 1824. Abendztg. 1824, Nr. 148; Prag 1829. Abendztg. 1829, Nr. 155.)

Theater an der Wien 6. Dec. 1825. „In Rollen, welche Rührigkeit erfordern, thut es Carl allen Komikern zuvor; alles an ihm ist beweglich, Zunge, Hände, Füsse, Kopf.“ Abendzeitung 1826, Nr. 48.

6) Alte und neue Dienstboten. Localposse in 3 A. (München, Isarthortheater Febr. 1825. Abendztg. 1825, Nr. 81.)

7) Staberl in Floribus. (Theater an der Wien 30. Aug. 1825. Abendztg. 1825, Nr. 265.)

Bei den Gastvorstellungen, die Carl mit seiner ganzen Isarthorgesellschaft im Theater an der Wien im Sommer 1825 gab, kam dies (nach Fausts Mantel von Bäuerle) bearbeitete Stück dort auf die Bühne. „Carl findet die Komik in dem Zwiespalt des Gesagten und dem, wie er es sagt.“

8) Staberl als Freischütz. (Theater an der Wien 24. Jan. 1826. Abendztg. 1826, Nr. 110; Prag 1827. Abendztg. 1828, Nr. 26; Berlin, Königst. Theater 1829. Abendztg. 1829, Nr. 284.)

9) Staberls Brautwerbung. (Theater an der Wien, Dec. 1826. Abendztg. 1827, Nr. 37.)

10) Staberl als Physiker. (Theater an der Wien 1828. Abendztg. 1828, Nr. 298.)

Carl copierte den eben in dem Theater an der Wien aufgetretenen Taschenspieler Bosco in Sprache und Manieren und deckte dessen Kunststücke auf; ungeheurer Zulauf. Dies Stück missfiel 1829 in Pesth. Abendztg. 1829, Nr. 199.

Vgl. Frz. Freiherr v. Spaun, §. 334, 521, 3. Heigel §. 334, 522, 9.

Im März 1829 wurde in Lübeck gegeben: Staberls Verlobung. Abendztg. 1829, Nr. 179.

Staberl als Robinson, von K. v. Holtei. §. 331, 119, 19.

Staberl in höhern Sphären, von L. Robert. §. 325, 40, 15.

Staberl in Floribus. Zeitschrift. München. Oct.—Dec. 1832. 4.

Theaterdirector Carl. Sein Leben und Wirken in München und Wien mit einer Schilderung seiner Stellung zur Volksbühne. Von Fr. Kaiser. Wien 1854.

Theaterdirector Carl. Sein Leben and sein Wirken. Von Frz. Gämmerler. Wien 1854.

Director Carl. (Roman.) Von A. Bäuerle. Wien 1856. V. 8. (Darin viel Factisches.)

Wurzb. 1, 327 ff.: Bernbrunn, Carl.

431. K. F. Hensler (§. 259, 648), geb. 2. Febr. 1761 zu Schaffhausen, seit 1784 in Wien Schauspieler, wo er 24. Nov. 1825 starb, schrieb über 200 Stücke, von denen einige noch in diesen Zeitraum fallen.

Vgl. Abendztg. 1826, Nr. 38—39.

432. Fr. Jos. Korntheuer, geb. 1779 zu Wien, seit 1808 Schauspieler, seit 1811 am Burgtheater, 1821 am Leopoldstädter Theater, wo er Dümmlinge und ältere Caricaturen mit Glück spielte; wurde 1828 wegen Kränklichkeit von dem Eigenthümer des Leopoldstädter Theaters, Steinkeller, entlassen, und starb 1836.

1) Das Lustspiel im Zimmer. Vorspiel. 1822. (Gesellsch. 1822, Nr. 156.)

2) Alle sind verheiratet. Lustsp. in 3 A. n. d. franz.: Les maris garçons. (Leopoldstädter Theater 6. Nov. 1823. Darin Raimund als träger Hausknecht.)

3) Wein und Wasser, oder alte Feinde, neue Freunde. Lustsp. in 3 A. (Leopoldstädter Theater 9. Jan. 1824. Abendztg. 1824, Nr. 105.)

4) Der Bauchredner. Posse in 1 A. (Leopoldstädter Theater 9. Jan. 1824. Abendztg. 1824, Nr. 105.)

5) Amosa, oder bald Zauberer, bald Schuster. Localposse mit Gesang. (Leopoldstädter Theater 22. März 1825. Abendztg. 1825, Nr. 138.)

6) Alle sind verliebt. Lustsp. (Theater an der Wien 26. Juli 1825.)

7) Amönine. Zauberspiel. (Leopoldstadt 1826. Abendztg. 1826, Nr. 156.)

8) Verschiedene Heirathsanträge. (Leopoldstadt 1827. Abendztg. 1827, Nr. 128.)

Theaterlex. 5, 40 f. Abendztg. 1824, Nr. 8—9. Castellis Memoiren 1861. I, 265 ff. Abendzeitung 1829, Nr. 53.

433. **Friedrich Hopp**, geb. 1789 zu Brünn; Kaufmann; Schauspieler von 1822 bis 1862, verfertigte viele Possen, die beim Wiener Publikum die freudigste Aufnahme fanden und hin und wieder auch auswärts gegeben, aber meistens nicht gedruckt wurden; erst in späteren Jahren schrieb er auch für den Druck. Er starb in Wien am 23. Juni 1869. Vgl. Abschnitt II.

Wurzbach 9, 259. Kehrein, Lex. 1, 162.

434. **Leopold Huber** war Pächter und Director des Leopoldstädter Theaters in Wien und schrieb nach seinem Abgange:

Das bezauberte Goldstück. Scherzspiel mit Gesang in 2 A. (Leopoldstädter Theater 28. August 1824. Abendztg. 1824, Nr. 288.)

435. **Joseph Kupelwieser** war Secretair des Hofoperntheaters in Wien, legte jedoch 1823 seine Stelle nieder, da er die Anmassungen der italienischen Sänger nicht länger ertragen konnte.

1) Kleine Lustspiele I. Wien 1826. 16.

1: Die vier Bräute. — 2: Der Polterabend. — 3: Der falsche Bart. Lustsp. in 1 A. (Leopoldstädter Theater 6. Oct. 1824. Abendztg. 1824, Nr. 312.) — 4: Liebesproben.

2) Seltsame Rache. Lustsp. in 2 A. n. d. Franz. (Josephstädter Theater 30. Oct. 1833. Witthauers Zeitschrift 1833, S. 1115.)

Abendztg. 1823, Nr. 307.

436. **Fr. Rosenau**, Director des Leopoldstädter, später des Josephstädter Theaters in Wien: Theatralisches Allerley für Volksbühnen. I. Wien 1821.

1: Sctis, Mond und Pagat. Komisches Zauberspiel in 3 A. (Am 27. Jan. 1820 im Josephstädter Theater aufgef. Abendztg. 1820, Nr. 75.) — 2: Justinio der Verbannte, oder der Strassenräuber bei Otranto. Schsp. in 3 A. n. d. Franz. des Ricard. (München, Isarthortheater 1824. Abendztg. 1824, Nr. 249.) — 3: Boleslav oder die Zerstörung von Zunky. Schsp. in 3 A.

Von ihm wurde 1817 gegeben: Puzlivizli oder der Mann ohne Schatten, nach Fouqué. Vgl. Abendztg. 1817, Nr. 109. 1819. Nr. 82. — Die Gefahren der Pausilippos Höhle, Melodram. Abendztg. 1819, Nr. 91. — Der verlorne Sohn. Melodram n. d. Franz. Abendztg. 1819, Nr. 105.

437. Die Jungfrau von Wien. Locale Posse mit Gesang in 2 Aufz. Wien 1818. 8.

438. Die Vermählung auf der Zauberinsel. Quodlibet in 2 Abtheilungen. Wien 1818. 8.

439. Die blaue Katze. Feenmärchen. (Josephstädter Theater 22. Aug. 1824. Abendztg. 1824, Nr. 273.)

Andre Stücke der Art im Theater an der Wien: Nicht küssen, nicht tanzen; Dreissig Jahre aus dem Leben eines Lumpen (von Nestroy, vgl. Abschnitt II.) u. dgl., zum Teil Parodien. Vgl. Abendztg. 1829, Nr. 159 und 263.

Das Leopoldstädter Theater gab 1830 drei Parodien: Reserl, die Nachtwandlerin; Die geschwätzige Stumme von Nussdorf; Finette Aschenbrödel. (Abendztg. 1830, Nr. 142.)

440. Das Feenschloss oder die bezauberten Katzen. Von R. M. Wien 1819. 8.

441. **Therese Krones**, geb. 7. Oct. 1801 zu Freudenthal in Schlesien, Tochter eines wandernden Schauspielers, spielte in Agram, Olmütz, Brünn, Laibach, Gratz und Temesvar, kam 1821 an das Leopoldstädter Theater, wo sie am 7. Oct. als Eva-Kathel in einem Stücke Perinets auftrat, aber keinen Erfolg hatte, der ihr erst zu Teil wurde, als Raimunds Frau abgegangen und die Kupffer einmal verhindert war. Sie trat als Rosemunde in der Zauberoper Lindane auf und wurde seitdem der Liebling des Publikums, dem sie die unschuldigsten Dinge mit durchtriebner Frechheit und die frechsten mit durchtriebner Unschuld sagte, immer auf der Grenze des Menschenmöglichen. Als der Pole Jaroschinsky den Professor Blank ermordet hatte, war die Krones, natürlich ohne von dem Morde zu wissen, eine von denen, mit denen er das erbeutete Geld vergeudete, und am Abend seiner Verhaftung an dem letzten seiner Bankette zugegen. Das Publikum war sehr aufgebracht gegen sie, nahm sie aber, als sie die Frechheit hatte, wiederaufzutreten, wie Raimund es nannte (als Louise in Bäuerles Kabale und Liebe), doch wieder zu Gnaden auf. 1829 entsagte sie dem Leopoldstädter Theater, gastierte an verschiedenen Orten, und starb am 28. Dec. 1830 in Wien. Sie schrieb sich selbst einige Zauberstücke für ihre Benefize, die beifällig aufgenommen wurden.

1) Sylphide, das Seefräulein. Zauberspiel. (Leopoldstädter Theater Febr. 1828. Abendztg. 1828, Nr. 70; Breslau 1829. Abendztg. 1829, Nr. 138; Prag, Sept. 1828. Abendztg. 1828, Nr. 243; Berlin, Königst. Theater 1830. Abendztg. 1830, Nr. 134.

2) Der Nebelgeist und der Branntweinbrenner (1829 im Leopoldstädter Theater. Abendztg. 1829, Nr. 159) missfiel.

3) Cleopatra.

Vgl. oben Bäuerle Nr. 428, 53. Wurzbach 12, 259 ff. Abendztg. 1829, Nr. 263, und 1830, Nr. 76, über ihre Hanswurstereien, Lazzi und Zoten.

442. **Franz Xaver Told** (§. 331, 57): Jupiter in Wien. Zauberspiel. Musik von Ign. Schuster. (Leopoldstädter Theater 16. April 1825. Abendztg. 1825, Nr. 155.) — Der Giftbecher und die Waldkönigin. (Josephstädter Theater 1829 und Pesth 1829. Abendztg. 1829, Nr. 159 und 289.)

443. **Ferdinand Raimund**, geb. 1. Juni 1790 zu Wien, Sohn eines Drechslermeisters, der ihn, als er die ersten Classen der Schule zu St. Anna durchgemacht und etwas Zeichnen, Französisch und Violinspielen gelernt hatte, zu einem Zuckerbäcker in die Lehre gab und bald darauf, 1805, starb. Eine Schwester sorgte kümmerlich für den Bruder, der 1808 seinem Lehrherrn entlief, um Schauspieler zu werden. Der Director Kralitscheck in Meidling bei Wien wies ihn, wegen seiner schweren Zunge, kurz ab. Nach mehrfachen Versuchen, in Wien unterzukommen, gieng R. nach Pressburg, wo ihm der Director Kunz ein Debüt erlaubte, und zwar als Onuphrius im politischen Zinngiesser. Aber er missfiel durchaus. Er wandte sich nach Steinamanger und fand bei der Hainschen Gesellschaft ein Engagement für alle möglichen Rollen. Schon zu Anfang 1809 zerstreute sich die Truppe; Raimund gieng nach Oedenburg, wo ihn Kunz diesmal brauchbar fand. Er musste viele Fächer versehen, gefiel aber besonders in dem der Intriguanten und komischen Alten, doch ohne eigentliche Befähigung zu beweisen. 1813 kam er an das Wiener Theater in der Josephstadt, wo er als Franz Moor und Pachter Feldkümmel debütierte und gefiel. Entschieden griff er als Adam Kratzerl in Gleichs Musikanten am hohen Markte durch, ein Stück, das durch sein Spiel so beliebt wurde, dass für den liederlichen Geiger noch vier Fortsetzungen geschrieben werden mussten. 1815 und 1817 gab er Gastrollen in der Leopoldstadt und im Theater an der Wien und wurde im letzteren Jahre bei der ersten Bühne engagiert,

deren Stütze er bis 1830 war. Sein Spiel war durchaus eigentümlich, aus den Rollen geschöpft und diese zugleich schaffend. Er war jedesmal ganz, was er der Rolle nach sein sollte, hielt die Mittel mit der weisesten Sparsamkeit zusammen und war unerschöpflich in Erfindung kleiner charakteristischer Züge, die zusammen ein Ganzes ausmachten, einen fertigen Menschen im Rahmen der Posse. Mit den kleinsten Nüancen erregte er die entschiedensten Wirkungen; eine Handbewegung, ein Augenaufschlag, ein Zucken des Fusses, ein rascher oder langsamer gesprochnes Wort genügten, die Wirkung zu erzielen, die er beabsichtigte; und dabei blieb er immer im Stücke, opferte weder das Ganze, noch einen Teil seiner schauspielerischen Eitelkeit, schrie, wo es sein musste, niemals um das Publikum zu fassen. Ein gewisses grollendes Zürnen gegen das, was er sagen musste, ein Rollen seiner lebhaften Augen schien ihn im Kampfe mit seiner komischen Aufgabe zu zeigen, war aber jedesmal am Platze, und gieng ohne Grellheit in eine so selbstzufriedne Dummheit, in eine so dumme oder herzliche Gutmütigkeit über, dass alles wie im Leben von selbst kam, ohne Studium und Berechnung. Auch war er so fern von Manier, dass ihn dasselbe Publikum in derselben Rolle nach vielen Wiederholungen mit immer neuem Vergnügen sah, da er jede Aufgabe scheinbar jedesmal wie eine neue behandelte und mit neuen kleinen Charakterzügen ausstattete, die alle wie notwendig erschienen und doch vorher nicht vermisst waren. Sein Gesang war nicht schön, aber stimmte zur reinsten Fröhlichkeit oder weckte tiefe herzerschütternde Rührung. Nur in seinem Munde hatte das Lied des Aschenmannes, Valentins Hobellied seinen vollen Gehalt, seine volle Innigkeit; kein Concert- und Theatersänger hat ihn darin erreicht. Raimunds Spiel wirkte belebend und bildend auf das übrige Personal und eine Zeit lang stand die Leopoldstädter Bühne an Sicherheit und Rundung des Zusammenspiels dem Burgtheater ebenbürtig zur Seite; bis zum scheinbar unbedeutenden Statisten that jeder seine Schuldigkeit und that sie mit innrer Freude am Gelingen des Ganzen. — Im J. 1820 verheirate sich Raimund mit der Sängerin und Schauspielerin der Leopoldstadt, Louise Gleich, einer Tochter des Bühnendichters, doch trennte er sich binnen kurzer Zeit wieder von ihr. — In manchen Rollen, die er zu spielen gehabt, hatte er sich einzelne Scenen umgeschrieben, neue eingelegt oder Gesangstücke verfasst, besonders in solchen, die zu seinem Benefiz gegeben wurden. Andre Schauspieler, die es mit der Production leicht nahmen, ermunterten ihn, einmal selbst ein ganzes Stück zu schreiben; aber er misstraute seiner Begabung und kam erst durch äussere Veranlassung dazu. Bei seinem Benefiz im J. 1823 fand er kein ihm zusagendes Stück; er hatte ein Märchen von Langbein gelesen und den leicht producierenden Meisl gebeten, ihm ein Stück danach zu verfertigen, in welchem er die komische Rolle haben wollte. Meisl begann die Arbeit, wurde aber an der Fortsetzung gehindert; so schrieb Raimund selbst den Barometermacher auf der Zauberinsel, eine Zauberposse in zwei Aufzügen, die zuerst am 18. Dec. 1823 auf dem Leopoldstädter Theater gegeben wurde und das entschiedenste Glück machte. Eine Fee ist gezwungen, alle hundert Jahre einem der armen Sterblichen drei Zaubergaben zu verleihen. Sie überlässt es diesmal dem Zufall, wer sie besitzen soll, und der Zufall ist dem an die Zauberinsel verschlagenen Wiener Barometermacher Quecksilber (Raimund) günstig. Er erhält einen

Zauberstab, der alles in Gold verwandelt, was der Besitzer will, ein Horn, dessen Blasen siegreiche Heere herbeilockt, und einen Zaubershawl, mit dem man sich wohin man will versetzen kann. Diese Gaben weiss ihm eine derbe Prinzessin eine nach der andern zu entwenden, immer so, dass er, wenn er die erste zweite mit Hülfe der zweiten dritten wiedererlangen will, er auch um diese geschnellt wird. Endlich erlangt er doch, Dank der Verschlagenheit eines verliebten Kammermädchens, alle drei wieder, indem er durch Zauberfeigen der diebischen Prinzessin eine lange Nase wachsen macht und die Unglückliche unter dem Versprechen, sie durch ein heilkräftiges Wasser von der langen Nase zu erlösen, wogegen sie die drei Dinge herausgibt, anstatt sie zu heilen, mit der langen Nase sitzen lässt. Das Spiel mit seiner geschlossenen Handlung sprudelt von Scherz und Heiterkeit und ist von einer so lebendigen Bewegung, dass die Handlung keinen Augenblick stillsteht und doch alles mit so selbstgenügender Behaglichkeit vorgeht, als sei der einzelne Scherz jedesmal Selbstzweck. Die auftretenden Figuren sind mit wenigen Strichen lebhaft gezeichnet und charakteristisch gesondert; die Rollen den Schauspielern, wie es in der Theatersprache heisst, auf den Leib geschrieben, der schläfrige König Tutu dem Komiker Korntheuer, bei dem alles lang war, Hände, Arme, Gesicht, und der alles, Gesicht, Arme, Hände, vor müder Schlafsucht noch länger werden liess und, wie die übrigen, seinen Spass an seiner Rolle hatte. In dem ganzen Stücke ist noch kein elegischer Ton, alles ungetrübte Lust und Freude, selbst an Zorn und Wut, selbst in der Musik. Als die Prinzessin Zoraide sich schlafend stellt, um den Barometermacher auch seines letzten Talismans zu entledigen, ‚drückt die Musik das Schnarchen‘ der Schönen aus. Freilich haben ernsthafte Pedanten darin einen Missbrauch der Musik gefunden und Raimund wegwerfend über die Achsel angesehen, dass er die Musik Ochsengebrüll und Gänsegeschrei nachahmen lasse; aber die Musik ist hier nicht Selbstzweck, sondern lediglich ein Mittel, das Komische der Situation zu heben, und eben nur ein musikalischer und sonstiger Pedant, wie Gervinus und seinesgleichen, konnte daran Anstoss finden. Das Wiener Publikum fasste das Raimundsche Zauberspiel gleich mit richtigem Tacte auf und erkannte darin eine beginnende Reinigung und Veredlung seiner liebsten Theaterfreuden, ohne Einbusse an den hergebrachten Bestandteilen. Es waren fröhliche Gesänge nach Motiven aus Volksweisen eingemischt und zwar an passenden Stellen; es wurde über das Hochdeutsch gespöttelt; als z. B. Quecksilber mit der Prinzessin über den Nachtisch spricht und seine Vorliebe für Birnen erwähnt, nennt sie, die für die edelsten indianischen Früchte schwärmt, das einen gemeinen Gusto und fügt ‚sehr hochdeutsch‘ hinzu: Wie kennen Sie denn Bern essen? Das geschieht anscheinend des Wortwitzes wegen (Quecksilber antwortet: Keine Bären esse ich nicht), aber Raimund motiviert hier schon in dem Gespräche über die Früchte des Nachtisches den spätern Schelmstreich mit den Zauberfeigen, motiviert überhaupt sehr genau und mit der leichtesten, geschicktesten Hand, so dass man sieht, seine Erfahrung als Schauspieler und seine Kunst als Dichter stehen im besten Einklange. Dafür waren die Wiener, wenn ihnen dergleichen geboten wurde (sie forderten es nicht gerade), sehr empfänglich und freuten sich darüber. Sie fanden aber auch die Künste des Maschinisten nicht vernachlässigt, deren bewegliches Spielen eine unerlässliche Bedingung in der Leopold-

stadt war. ‚Die Ruinen verwandeln sich in ein hellrotes Wolkenzelt, mit weissen Rosen geschmückt,‘ und dies wieder in die Ruinen. Die Thür verwandelt sich bei der Berührung mit dem Zauberstabe in Gold, die Säulen in Silber. Beim Blasen des Zauberhornes kommt eine Schaar idealer Soldaten schnell aufmarschiert, die Leibgarde bildet sich von Zwergen; der Palast wird mit Leitern und Mauerbrechern gestürmt; der Palast steht in Flammen; eine Fee erscheint über den Gruppen in einem schönen Wolkenzelt, als Kriegerin gekleidet, von vier Genien umgeben, welche kleine Fahnen schwingen und kleine Helme tragen, jeder mit einem transparenten Buchstaben, die das Wort ‚Sieg‘ bilden. Quecksilber fliegt, auf einem Hahn reitend, zu Zoraiden durch das Fenster ins Gemach, steigt ab, und der Hahn fliegt über die Bühne zum gegenüberliegenden Fenster hinaus. Diese Spiele des Maschinenwesens gehören in das kindliche Märchen als sinnliche Vervollständigung desselben. Hier in diesem ersten Stücke Raimunds sind sie durch die Fabel selbst gegeben. Wozu Zauberdinge, wenn ihre Wirkungen nicht sichtbar werden, und warum keine Zauberdinge, wenn sie ein so heitres phantastisches Ganze zuwege bringen, wie hier? Das Wiener Publikum hatte die reinste Freude an dem Stück und sah sich lange nicht satt daran. Beim Lesen wirkt es unvergleichlich erfreulicher, als zum Beispiel Shakespeares Sturm mit seiner anspruchsvollen Vermischung von Ungeschlachtem, Heroischem, Tragischem, Zauberhaftem und Aetherischem, was wir uns bei dem Fremden alles wohlgefallen lassen, um das in seiner Art weit Vorzüglichere der Heimat zurückzusetzen. — Raimund hatte in der guten Aufnahme seines heitern Spieles Selbstvertrauen gewonnen und Mut genug, um nun auch auf höhere Ziele zuzusteuern, wie er es in seinem nächsten, ein Jahr später zuerst gegebnen Stücke: Der Diamant des Geisterkönigs that. Es ist eine auf das anmutigste eingekleidete Allegorie, dass der edelste Diamant der Welt ein geliebtes liebendes Weib sei. Das bunte Gewand von dieser Idee streifen, um den Gang des Stückes darzulegen, würde dem Dichter nicht zum Vorteile gereichen, da in diesem Zauberspiele alles auf dem unendlichen Reichtum der richtig gewählten und richtig geordneten Einzelheiten beruht, die im buntesten und doch einheitlichen Leben voll Ernst und Scherz die Grundidee versinnlichen. Alles in dem Stücke erschien den Wienern neu; sie bemerkten mit Wohlgefallen, dass die Spässe nicht mehr so trivial waren, wie es in den sonst auf dieser Bühne üblichen Possen der Fall gewesen, dass nicht eine Zweideutigkeit die angenehme Unterhaltung störe, und dass selbst die ernsten Scenen, sonst in der Leopoldstadt immer ein Stein des Anstosses, sich gut ausnahmen. Ja sie fanden Scenen darin von rührender Komik, wie die Verwandlung des treuen Dieners in einen Pudel, und als dieser unter der Masse der hervorgezauberten Pudel nicht mehr zu unterscheiden ist, die Wiedererkennung desselben am Apportieren des verhängnissvollen Zauberzweiges. In der obern Region der Geisterwelt geht es bunt und doch sehr genau zu. Der träge Geisterkönig (Korntheuer), der die Zeit verschläft und im übelsten Humor die pensionierten Druden abfertigt, weil die Menschen keinen Druck mehr brauchen, der die Jahreszeiten auszankt, weil sie sich einander ins Gehege geraten sind, und der doch pünktlich auf die Erfüllung einmal gestellter Bedingungen hält und sich dann wundert, wie das möglich gewesen, bildet eine ganz besondere Gattung von Humor, welcher jene, die sich im treuen lustigen Bedienten Flo-

rian (Raimund) verkörpert, würdig zur Seite steht. Die Scherzworte aus dem Stücke giengen in das Volk über und auch in Norddeutschland war die Rede des Vaters an den Sohn: ‚Ich bin dein Vater Zephises und habe dir nichts zu sagen als dieses', lange Zeit ein geflügeltes Wort, ist es vielleicht noch. Die unvergleichliche Komik dieser Geistererscheinung darf man nicht von der Bühne abgelöst beurteilen; gedruckt und einzeln genommen mag sie dem grämlichen Leser abgeschmackt erscheinen; auf der Bühne am rechten Orte eintretend, in einem hochtragischen Moment, erweckt sie das lauteste Gelächter und hat allen Geistererscheinungen der Leopoldstadt den Garaus gemacht. Wenn Raimund selbst sich dennoch später Erscheinungen gestattete, so geschah es in ganz veränderter Weise, indem er die ernsten überirdischen Wesen aus der Fülle seiner reichen Phantasie mit Eigenschaften ausstattete, die ihre Wirkung glaublich machten. Er hatte das Gespensterhafte abgestreift und gab seinen Geistern eine Stufe höherer Menschheit; er wagte dies auf einer Bühne vor einem Publikum, die beide sonst nur den Spass als solchen darboten und ertrugen, und das Wagstück gelang vollständig. Denn als er fast zwei Jahre später zu seinem Benefiz mit dem Mädchen aus der Feenwelt oder dem Bauer als Millionär vor das Publikum trat, war der Zudrang ein selbst in Wien beispielloser. ‚Sein Feenmädchen,' sagt ein Wiener jener Tage (ich führe die Stimmen der Zeitgenossen an, weil sie in die ersten Eindrücke zurückversetzen), ‚sein Feenmädchen macht alles, was die Leopoldstadt Neues gegeben, alt, bringt ihm Ehre, der Casse die reichste Einnahme und dem Publikum das grösste Vergnügen. Es gibt kein Wort, welches den Beifall ausdrückte, den das Stück erhielt. Die Allegorie des Märchens ist klar und anmutig. Es waltet eine höhere Komik, als man sonst auf dieser Bühne zu sehen gewohnt ist; scenischer Schmuck, Scherz, Witz, Satire vereinen sich mit Grazie. Im Hintergrunde des fröhlichen Spieles liegt etwas Tieferes, dessen Nähe auch selbst jener Zweifler fühlt oder mindestens ahnt, der sonst gewohnt ist, nur die Oberfläche zu beschauen. Man lächelt oft mit einer Art wohlthuender Wehmut, man lacht, ohne sich des Lachens hinterher schämen zu müssen. So viel gute Gedanken das Stück auch im Einzelnen enthält, so ist doch das Räderwerk desselben, der Zusammenhang der einzelnen Figuren, die Führung des Ganzen das, was am meisten von dem Genie des Verfassers zeugt. Mögen auch die verschiedenartigsten Menschen mit den verschiedenartigsten Anforderungen dieses Gemälde ansehen, jeder wird sich unterhalten und vielleicht jeder auf eine andere Art.' So urteilte man damals in Wien. Der bescheidne Dichter bekennt, er habe viele läppische Kleinigkeiten angebracht, weil er gefürchtet, das Publikum möge den Stoff zu ernst finden; man habe damals auf dem Theater der Leopoldstadt keinen Ernst mehr dulden und in jeder Scene nur lachen wollen. Wenn man ihn nun dennoch nicht nur duldete, sondern fortan nicht mehr entbehren wollte, so scheint die Wirkung zum Bessern doch unbestreitbar. Dennoch ist es einem grämlichen Geschichtschreiber ‚schwer gewesen, einzusehen, wie durch diese Zauberspiele mit einiger moralischer Tendenz, mit abgeschmackten Stoffen, mit einer burlesken Geisterwelt, mit den unsinnigsten Maschinenkünsten, mit Musikstücken, die Ochsen- und Gänsegeschrei nachahmen, der Geschmack geläutert werde, und die häufigen Aufführungen dieser grotesken Compositionen scheinen ihm ebensoviele Zeugnisse von einem über-

sättigten, nur durch die schärfsten Reizmittel noch zu kitzelnden Magen, wie es in andrer Art die Gespenstertragödien gewesen.' In Wien hatte man zum Teil andre Bedenken. Raimund erzählt: ‚Der Millionär hatte das Glück, so sehr zu gefallen, dass mich meine Neider gar nicht als den Verfasser wollten gelten lassen. Da ich nun in dieser Hinsicht mit der gewissenhaftesten Strenge verfuhr, ja bei Verfassung vieler Lieder gleich die Melodie mit hinschrieb, so kränkte und ärgerte mich diese Ungerechtigkeit so sehr, dass sie mich auf die Idee der gefesselten Phantasie brachte, durch welche ich beweisen wollte, dass man auch, ohne ein Gelehrter zu sein, ein unschuldiges Gedicht ersinnen könne. Dies Stück wurde zwar belobt, konnte sich aber keines solchen Zulaufs erfreuen wie die früheren. Was ich schon früher befürchtete, traf hier ein. Es war dem Publikum nicht komisch genug, die Idee nicht populär.' Vorhergegangen war 1827 Moisasurs Zauberfluch, der auf dem Theater an der Wien mit dem entschiedensten Beifalle aufgenommen wurde und gleich hintereinander ein Dutzend Vorstellungen erlebte, obwol auch hier der Ernst vorherrschte. Alcinde, so gibt ein gleichzeitiger Bericht den Inhalt an, eine indische Königin, lässt in ihrem Reiche den Tempel eines bösen Geistes, Moisasur, zertrümmern und dafür der Tugend einen bauen. Darüber ergrimmt, flucht ihr Moisasur, verwandelt alle Geschöpfe ihres Landes in Stein, raubt ihr Güter und Schönheit und lässt sie als ein altes Bettelweib in ein weit entferntes Land tragen. Er gibt ihr den Fluch mit, sie solle statt der Thränen Diamanten weinen und dadurch die Habgier derer reizen, die ihr nahen, und dies so lange, bis sie, was er für unmöglich hält, im Arm des Todes Freudenthränen weine. Sie erscheint in der Gewalt eines hartherzigen Bauern, der sie an einen Juwelier verkaufen will, da sie Diamanten weint. Der Juwelier bringt den Fall vor Gericht, derselbe wird untersucht und da es sich bestätigt, dass ihre Thränen Diamanten sind, so wird sie für eine Hexe erklärt und zum Scheiterhaufen verdammt. Indessen aber hat die Tugend die Arme in ihren Schutz genommen und ist für sie wirksam gewesen. Sie fordert den Gatten Alcindens, dem sie ihr Schicksal im Traume zeigt, auf, alles für sie zu wagen, um sie zu befreien: sie klopft an die Pforte des Todes und fordert ihn auf, Alcindens Leiden zu enden. So treffen Gatte und Tod in Alcindens Kerker zusammen. Schon hat der Tod die Leidende dazu bewogen, sich in seine Arme zu werfen und Ruhe zu suchen, da erscheint der Gatte, fleht um das Leben der Geliebten und, da der Tod ein Leben haben will, bietet er das seine für das ihre. Gerührt von so viel Liebe weint Alcinde in den Armen des Todes Freudenthränen, der Zauber schwindet und im Tempel der Tugend feiern die Liebenden ihr Wiedervereinigungsfest.' Nicht unbemerkt blieb die auffallende Erscheinung, dass ein so ausgesuchter komischer Schauspieler wie Raimund, während er durch sein Spiel auf der Bühne allgemeine Fröhlichkeit verbreite, in seinen dramatischen Werken sich immer mehr zum Ernsthaften und Düstern hinneige und sich die Thräne zum Ziele setze. Poetisches Talent wurde diesem Werke wie den früheren zuerkannt und dass der Dichter einen würdigeren Begriff vom Märchen habe, als die übrigen Zauberstücke Wiens gezeigt, wurde ausdrücklich anerkannt. ‚Gewonnen ist auf jeden Fall viel dabei, wenn es Raimund gelingt, das Publikum, das weniger gebildete, auf einen höheren edleren Stand der Anschauung zu bringen, und das ist wirklich schon geschehen.' Als der Dichter

dann wenige Monate später mit dem selbsterdachten Zauberspiele: Die gefesselte Phantasie auftrat, war man nicht unzufrieden mit dem Ernst, sondern mit dem Gegenstande. Die Poesie als Gegenstand der Poesie bleibt immer ein Missgriff und wirkt erkältend, da die vorausgesetzten Wirkungen innerhalb des Stückes mit denen des Stückes nach aussenhin nicht übereinstimmen können. Wenn Neid und Bosheit (Vipria und Arrogantia heissen die Zauberschwestern) die Phantasie in Bande schlagen, vermag weder Dichter noch Dichterling ein Gedicht zu Stande zu bringen und mit seiner Kunst den Preis zu gewinnen — das ist ungefähr der Gedanke der frostigen Allegorie, die sich auch darin vergreift, dass sie ein von der ihre Fesseln sprengenden Phantasie eingegebnes Gedicht zum Vortrage auf der Bühne kommen lässt, dessen Wert vor der Bühne die Anerkennung nicht finden kann, wie auf der Bühne bei den Personen des Stücks. Es fehlt auch in diesem allegorischen Spiele nicht an Mutterwitz und Lustigkeit, das Lustigste ist der Wiener Harfenist, der aus den Schenken geworfen und von Vipria und Arrogantia für die Preiserwerbung auserlesen wird, aber so lange die Phantasie in Fesseln liegt ebensowenig ein mittelmässiges Gedicht schaffen kann, wie die übrigen Dichter überhaupt eines. Auch macht der Narr einige heitre Spässe. Aber die Farben sind hier nicht so vertrieben, wie in Raimunds früheren Arbeiten, und das Beste lässt kalt, weil hier nur der Humor gemieden, der zu sichtlich erstrebte Ernst aber nicht erreicht wird. Um so entschiedner griff Raimund durch, als er in dem Alpenkönige und dem Menschenfeinde, einem romantisch-komischen Märchen in drei Aufzügen, zu der Gattung zurückkehrte, der keiner so mächtig war wie er. ‚Ueberall Neues und Wirksames, hiess es; das Herz getroffen, die Lachlust befriedigt, das Auge bedacht und auch dem Verstande Genüge geleistet! Nirgend Langweiliges; das Barocke in anmutigen Einklang gebracht, das Komische nicht übertrieben und dazu im Ganzen eine vorherrschende sehr glückliche Idee: Ein unerträglicher Mensch, der Herr von Rappelkopf, wird geheilt, indem er sich selbst sieht und dadurch sein Betragen verabscheuen lernt. Zu diesem Ende erscheint der Alpengeist als Doppelgänger des Menschenfeindes, während dieser, in seinen eignen Schwager verwandelt, bei den Auftritten, in denen sich seine Unarten wiederholt entfalten, zugegen ist. Da folgt nun Scherz auf Scherz, der, wenn man will, auch ernsthaft betrachtet werden kann.‘ Das Stück war voll der glücklichsten Scenen; die wirksamste aller ist die, welche uns eine zerrüttete Familie vorführt, in der neben dem Elende die Fröhlichkeit wohnt und Thier und Menschen zusammenwirken, um zwischen Abscheu und Lachen hin und her zu schaukeln, bis beim Scheiden der ganzen Familie und ihrem verhallenden: ‚So leb' denn wohl, du stilles Haus‘ die Rührung durchdringt und wehmütig ausklingt. Raimund hat darin ein unerreichtes Muster aufgestellt, wie selbst das widrige Elend poetisch zu verwerten ist. Es ist vielleicht der kühnste Griff, den er gethan, und auch der am besten geglückte. Auch in andrer Weise zeigt er sich als kühner Dramatiker. Die Verwandlung eines Menschen in die Gestalt eines andern auf offner Bühne vor den Augen der Zuschauer würde ein blosses Schauspielerkunststückchen sein, wenn die dabei im Auge gehaltne Aufgabe nicht aus dem Gedanken des Stücks entspränge, und alles gewährte, was mit den üblichen Theaterverkleidungen derselben Person für verschiedene Rollen (wie in den Drillingen)

beabsichtigt wird, ohne die Missstände mit sich zu führen, wie bei jenen Darstellungen mehrer Personen durch einen und denselben Schauspieler. Raimund stiehlt das Spiegelbild, um den Beraubten zu objectivieren und verbindet mit diesem künstlerischen Zwecke den Nebenzweck, einem Schauspieler Gelegenheit zu geben, einen andern zu copieren, was in Wien schwer genug gewesen sein mag, da er, der Unnachahmliche, selbst der Nachgeahmte war. Das Stück machte, wie die Wiener sagten, Furore, die zwanzigste Vorstellung war so besucht wie die erste, und die hundertste kaum weniger als die zwanzigste. Das Scheidelied der auswandernden Familie wurde Volkslied und die wenigen Tacte haben auch da, wo sie als geborgter Schmuck verwandt sind, ein zwischen Rührung und Heiterkeit kämpfendes Gefühl erweckt, selbst wo sie in parodistischen Scenen verbraucht wurden. — Leider war Raimund mit seinen Erfolgen nicht so zufrieden, wie sein Publikum es gewünscht hätte. Er strebte höher hinaus und verkannte sein Publikum wie sein Talent. Als er die unheilbringende Zauberkrone aufführen liess, riefen ihm wohlwollende Freunde zu: ‚Alles hat seine Zeit, alles seinen Platz, alles seine Leute; in der Leopoldstadt sind weder Zeit, noch Platz, noch Leute für griechische Helden, die nach Kronen streben und, von der Eroberungssucht ergriffen, Länder verheeren und Seen blutig färben. Weinen machen ist keine so grosse Kunst, als ein herzliches wohlthuendes Lachen hervorbringen!‘ Gelinge es ihm auch, ein Tragödiendichter zu werden, werde er sich doch nur unter den übrigen verlieren, während er in der Sphäre, in welcher er sich früher bewegt, einzig dagestanden sei, ein neues Feld bebaut und dadurch sich und eine Volksbühne erhoben habe, welche die erste in Deutschland genannt werden könne. Was hier in Berücksichtigung des localen Standpunktes gegen den Dichter erinnert wurde, hat keine allgemeine Bedeutung. Raimund konnte sich in der Wahl der Bühne vergriffen und doch ein vorzügliches Werk geschaffen haben. Seine Zauberkrone ist vom Standpunkte der herrschenden Aesthetik aus ein misslungenes Werk. weil, was wir in der Tragödie mit rein menschlichen Mitteln bewerkstelligt zu sehen gewohnt sind, hier auf phantastischen, wenn auch noch so ernsten, düstern Wegen erstrebt wird. Die Zaubermaschinerie passt nach unsern Begriffen nicht für die Tragödie, die den Helden aus sich selbst entwickeln soll. Aber als erster Versuch, die Tradition abzuwerfen und zu den Gestaltungen der alten Misterien und Mirakelspiele zurückzukehren, verdient Raimunds düstres Zauberspiel hohe Achtung. Dies erste Stück ist sein einziges geblieben. Es ist müssig, auszugrübeln, was hätte werden können, wenn er auf diesem Wege weitergeschritten wäre und Nachfolge gehabt hätte. Die Geschichte unsrer Literatur darf aber nicht verschweigen, dass hier Anfänge liegen, die ihrer Ausbildung harren, und dass, wenn einmal ein so phantasievoller, über alle Bühnenvorteile so sicher wie Raimund gebietender und es so ernst wie er meinender Dichter wiederkehrt, aus diesen Elementen eine Volkstragödie erwachsen kann, die alle costümierten Historienbilder und tragischen Hirngespinste der neueren Zeit überflügeln müsste. Raimund hat es versucht, den Tod (in andrer Weise als in Moisasurs Zauberfluche) und den Hades personificiert auftreten zu lassen, und wie er den erstern vorführt, den bleichen Jüngling mit der umgekehrten ausgelöschten Fackel, geschlossenen Augen und gesenktem Haupte, und die wenigen Worte, die er ihm gibt (4, 48 ff.), lassen hinlänglich erkennen, dass

er wol der rechte Mann war, solchen Allegorien den Glauben des Volkes wiederzugewinnen und vielleicht auch auf die ‚Gebildeten‘ den entsprechenden Eindruck zu machen. Jene achtundzwanzigste Scene des ersten Aufzuges mit dem Tode des Heraklius ist poetischer als alle Sterbescenen aller Trauerspiele der Welt zusammengenommen, hat auch bei den wenigen Aufführungen, welche das Stück in Wien erlebte, dort jedesmal den gewaltigsten Eindruck gemacht. — Noch einmal kehrte Raimund zu seinen aus Scherz und Ernst gemischten Zauberstücken zurück und fand die alte enthusiastische Hingebung wieder. — Sein Verschwender hat alles wieder vereinigt, was seinen früheren Arbeiten Reiz verlieh und erscheint doch in allem, was er dem Gemüte und dem Verstande gibt, völlig neu, als sei nichts der Art je vorhanden gewesen. Die Allegorien sind wieder da und die Menschen: jene in der Liebe einer überirdischen Welt und der unersättlichen Habgier des Bettlers, der immer mehr, immer dringender fordert, wie der Verschwender immer maassloser gibt: den Menschen hier, die ihm nicht danken, dem Bettler dort, der für ihn aufspart und ihm, als er sich geändert hat, das erflehte Eigentum zurückgibt. Auch die Menschen sind wieder da, wie sie leiben und leben, die Tischfreunde, die schleichende Dienerschaft neben der gutmütigen, fröhlichen, sorglosen; der radebrechende Franzose mit seiner unschädlichen Narrheit; die runzlige Alte mit ihrer missverstehenden Eitelkeit; vor allem der treue Diener, jener Tischler Valentin, der dem Stücke in Deutschland überall die Wege gebahnt hat. Dieser Valentin ist der wahre Schatz des Verschwenders. Die Herzenswärme dieses Naturmenschen ist der schönste Ausdruck von Raimunds eigner Natur gewesen und der Dichter, der die Rolle recht mit Liebe für sich geschrieben, soll sie unvergleichlich gespielt haben. Aber spielen muss man dies wie die übrigen Stücke Raimunds gesehen haben, sie waren für die Bühne empfunden und können beim blossen Lesen nicht entfernt den Eindruck machen, wie wenn sie in Farben, Gestalten und Tönen lebendig vor Augen treten. Es sind Volksstücke im edelsten und besten Sinne, aber es sind Bühnenstücke, wie es in ihrer Art die grillparzer'schen sind. Das waren zwei Dichter, jeder in seiner Art vollkommen, und ein Paar wie sie Deutschland noch nicht wiedergesehen hat. — Es ist noch mit einigen Worten von des Dichters Leben zu berichten. Er hatte am 5. August 1830 sein Wiener Engagement aufgegeben und spielte fortan nur noch als Gast in Wien, München, Hamburg, Berlin, überall mit enthusiastischem Beifall. In glücklichen Verhältnissen war er nicht glücklich. Innerlich durch unablässige Studien aufgerieben, von Natur schwächlich und reizbar, alles, was er ergriff, mit Hast und Heftigkeit ergreifend, konnte er sich der Schwermut, die seit Jahren aus seinen Stücken und seinem Spiele hervorblickte, nicht erwehren. Er hatte sich einen kleinen Landsitz gekauft, auf dem er die Sommer verlebte. Am 25. August 1836 biss ihn sein Hofhund leicht in die Hand. Raimund fürchtete, der Hund könne toll sein und liess ihn beobachten. Als er nach einem kleinen Ausfluge heimkehrte und erfuhr, der Hund sei todtgeschossen, weil er auch andre gebissen, war für Raimund das Mögliche Gewissheit. Um dem Ausbruch der ihm unvermeidlich erscheinenden Krankheit vorzubeugen, eilte er, nach Wien zu kommen; unterwegs von einem heftigen Gewitter überrascht, musste er in Pottenstein bleiben. Hier versuchte er sich am 30. August zu erschiessen. Unter grossen Qualen starb er an den Folgen

des Schusses am 5. September 1836 und wurde am 8. unter rührender Teilnahme der Thalbewohner, im Geleite der Geistlichkeit, sowie der Wiener Künstler und Schriftsteller, seinem Wunsche gemäss, in Gutenstein begraben.

1) Der Barometermacher auf der Zauberinsel. Zauberposse mit Gesang in 2 Aufzügen. Gedr. Werke 3, 5.

Nach Langbein's Märchen Tutu. Zuerst aufgeführt auf dem Leopoldstädter Theater am 18. Dec. 1823. Abendztg. 1824, Nr. 85.

Darin S. 95: *Man muss stets lustig sein .. Na, wenn's erlauben.*

2) Der Diamant des Geisterkönigs. Zauberspiel in 2 Aufzügen. Gedr. Werke 1, 1.

Zuerst auf dem Leopoldstädter Theater 17. Dec. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 40—41; am 28. Jan. 1825 zum 21. Male bei stets ausverkauftem Hause. Abendztg. 1825, Nr. 82.

Darin S. 26: *Ich bin der liebe Florian.* — S. 75: *D'Mariandel ist so schön.*

3) Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: der Bauer als Millionär. Romantisches Original-Zaubermährchen mit Gesang in drei Aufzügen. Gedr. Werke 2, 3.

Zuerst auf dem Leopoldstädter Theater 10. Nov. 1826. Abendztg. 1827, Nr. 3—4, Nr. 37. Im Frühjahr 1827 schon 51mal (Abendztg. 1827, Nr. 128), im Oct. bereits 84mal gegeben, bei immer vollem Hause. Abendztg. 1827, Nr. 271. — In Leipzig 1829. Abendztg. 1829, Nr. 160; Berlin, Königstädter Theater 1830. Abendztg. 1830, Nr. 184; Hamburg Sept. 1830. Abendztg. 1830, Nr. 249.

Darin S. 162: *Brüderlein fein!* — S. 155: *Freunde hört die weise Lehre.* — S. 198: *So mancher steigt herum .. Ein Aschen!*

Als Nachahmung erschien auf dem Leopoldstädter Theater 1827: Fee Sanftmuth und Fee Gefallsucht. Abendztg. 1827, Nr. 129.

4) Moisasurs Zauberfluch. Zauberspiel in 2 Aufz. Gedr. Werke 2, 4.

Zuerst auf dem Theater an der Wien 25. Sept. 1827. Abendztg. 1827, Nr. 271. Raimund hatte sich mit dem Leopoldstädter Theater über das Honorar nicht einigen können und sein Stück an Carl gegeben. Abendztg. 1827, Nr. 208. Carl gab 600 fl. W. W. bei Ablieferung, 600 fl. nach der sechsten Vorstellung, und bei der zwölften die freie Einnahme. Abendztg. 1827, Nr. 235.

Auf der Leopoldstädter Bühne wurde im Spätjahre eine Parodie Moisasuras Hexenspruch gegeben, welche dem Raimundschen Stücke Scene für Scene folgte und auch das Komische desselben für sich in Anspruch nahm. Den weiblichen Spassvogel machte die Krones. Abendztg. 1828, Nr. 13.

Das Josephstädter Theater gab eine Parodie: Monsieur Asurs saubrer Fluch, von Adami und Börnstein, die ihrer groben Gemeinheit wegen ausgezischt wurde. Abendztg. 1827, Nr. 14.

5) Die gefesselte Phantasie. Original-Zauberspiel in 2 Aufz. Gedr. Werke 3, 6.

Zuerst am 8. Jan. 1828. Abendztg. 1828, Nr. 69. Gesellschafter 1828, Nr. 27, S. 134. Die Krones gab die Phantasie! Raimund hatte nur eine komische Scene. Prag 1830. Abendztg. 1830, Nr. 136.

Darin S. 145: *Nichts Schöners auf der ganzen Welt.*

6) Der Alpenkönig, und: der Menschenfeind. Romantisch-komisches Mährchen in 3 Aufz. Gedr. Werke 1, 2.

Zuerst 17. Oct. 1828 im Leopoldstädter Theater (Abendztg. 1828, Nr. 296), mit demselben nachhaltigen Erfolge wie der Bauer als Millionär. Im Frühjahr 1829 zum 50. Male gegeben. Abendztg. 1829, Nr. 159. — In Ofen und Pesth 1829. Abendztg. 1829, Nr. 199. — Hamburg 1829. Abendztg. 1830, Nr. 12—13. — Berlin, Königst. Theater 1830. Abendztg. 1830, Nr. 187.

Darin S. 219: *Ach die Welt ist gar so freundlich.* — S. 179: *Ach, wenn ich nur kein Mädchen wär'.* — S. 238: *Die Welt, ich schreib' ihr die Devise.* — S. 166: *So leb' denn wohl, du stilles Haus.*

7) Die unheilbringende Krone, oder: König ohne Reich, Held ohne Muth, Schönheit ohne Jugend. Original-tragisch-komisches Zauberspiel in 2 Aufz. Gedr. Werke 4, 7.

Zuerst am 4. Dec. 1829 auf dem Leopoldstädter Theater. Abendztg. 1830, Nr. 16 f.

Darin S. 25: *'S gibt wenig, die so glücklich sind.* — S. 106: *Wenn's mir die Welt zu kaufen geb'n.*

Im Theater an der Wien wurde 1830 eine Parodie gegeben: Die goldpapierne Zauberkrone. Abendztg. 1830, Nr. 76.

8) Der Verschwender. Original-Zaubermährchen in 3 Aufzügen. Gedr. Werke 4, 8.

Zuerst 20. Febr. 1834 im Josephstädter Theater. Witthauers Zeitschr. 1834, S. 205—208.

Darin S. 273: *Da streiten sich die Leut' herum* (Hobellied). — S. 186: *Gilt's die Wälder zu durchstreifen.* — S. 168: *Heissa! lustig ohne Sorgen.* — S. 197: *O hört des armen Mannes Bitte.* — S. 187: *Wie sich doch die reichen Herr'n.*

9) Sämmtliche Werke. Herausgegeben von Joh. N. Vogl. Wien 1837. IV. 8.

I, 1: Diamant. Nr. 2. — 2: Alpenkönig. Nr. 6. — II, 3: Moisasur. Nr. 4. — 4: Bauer als Millionär. Nr. 3. — III, 5: Barometermacher. Nr. 1. — 6: Gefesselte Phantasie. — IV, 7: Krone. Nr. 7. — 8: Verschwender. Nr. 8. — 9: Lyrische und prosaische Dichtungen. — 10: Biographie von J. N. Vogl. (Mit 540 Pränumeranten.)

Vgl. Nekrol. 14, 565—572. — Gersdorfs Repertorium 1837, Nr. 378. 910. 1771. Bll. f. lit. Unterh. 1837, S. 614; 1839, S. 349 ff. — Menzels Lit.-Bl. 1837, Nr. 121. Gervinus 5 [4], 625 f.

Unter den übrigen Dichtern Wiens, die sich während dieses Zeitraumes dramatisch beschäftigten, begegnen einige beachtenswerte Talente. Kannes Padmana, Nells Herostratos, Pannaschs Alboin, Löwenthals Caledonier, Halirschs Petrarca, Hans Sachs, Demetrier und Morgen auf Capri, Passys T. Manlius Torquatus zeugen von edlem Streben, nur haben sie sich den Anforderungen der Bühne nicht immer fügen mögen und deshalb eines dramatischen Bildungsmittels entbehren müssen, mit dem das Talent erst zur rechten Entwicklung gelangt. Da, wo, wie bei Feuchtersleben, jenen Ansprüchen in kleinen Lustspielen Genüge geschah, erlosch die Freude an dieser Art des Schaffens bald wieder. Andre, die wie Braun von Braunthal hier zuerst auftraten, haben sich erst später, zum Teil auf andern Gebieten entwickelt. Manche, wie Managetta, waren mit den Bühnenerfolgen befriedigt und liessen ihre Dichtungen ungedruckt. Aus den Theaterberichten jener Jahre hätte sich noch eine Reihe solcher Dramatiker aufstellen lassen, die zum Bilde des Ganzen erweiternd beitragen, aber für dasselbe nicht gerade notwendig sind. Bei Bernard, dem Dichter zweier Operntexte und vielleicht noch einiger anderen, die mir entgangen sind, war die Erwähnung erforderlich, da er unter den wenigen deutschen Dichtern dieser Gattung durch Spohrs Composition einen bevorzugten Platz erlangt hat. Mosels Uebersetzungen des Paria und der Schule der Alten, beide von Casimir Delavigne, wurden auf vielen Bühnen gegeben; die von ihm übersetzten oder instrumentierten Oratorien lagen den Zwecken dieses Buches ferner.

444. **Joseph Passy** (§. 296, 230, 3), geb. 1786 in Wien: Titus Manlius Torquatus. Tragödie. Wien 1816. 8. Von Passy ward in Berlin am 28. Sept. 1810 ein Lustspiel in 1 Aufzuge: ‚Die Verschreibung' aufgeführt.

445. **Karl Eduard Sommer**, unbekannte Lebensschicksale, soll zu Wurzen geboren und Mediciner in Wien gewesen sein: 1) Heinrich der Zweite, Herzog von Montmorenci. Historisch-dramatisches Gedicht in 5 Acten. Wien 1817. 191 S. 8.

Vgl. Abendztg. 1818, Nr. 13.

2) Johanna Gray. Trauerspiel in 5 A. Zw. Aufl. Dresden 1833. 12.

Meusel 20, 519.

446. **Fr. Aug. Kanne** (§. 296, 255), geb. 8. März 1778 zu Delitzsch, † 16. Dec. 1833 (nicht 1838). Vgl. Wurzbach 10, 438.

1) Padmana. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Fr. Aug. Kanne. Mit einer Vorrede von Jos. v. Hammer. Wien 1818. Wallishausser. 153 S. 8.

2) Die Spinnerin am Kreuz. Volksmärchen in 4 A. nebst einem Vorspiel: Das Lösegeld. Brünn 1822. 8.

Aufgef. im Theater an der Wien 18. Sept. 1819. Abendztg. 1819, Nr. 247.

447. **Ign. Jeitteles**, geb. 13. Sept. 1783 zu Prag, stud. das. Rechte, wurde dann Kaufmann und lebte in Wien, wo er am 19. Juni 1843 starb. Sein ästhetisches Lexikon (Wien 1835. 2 Bde.) galt in Oesterreich für eine Musterarbeit. Aus seinem Nachlasse gab A. Lewald ‚Eine Reise nach Rom‘ (Siegen 1844) heraus, die Jeitteles im Jahre 1843 gemacht hatte. — Hier wird er nur erwähnt, weil er mit Castelli den Schicksalstrumpf (§. 322, 35, 24) verfasste, der die Schicksalstragödien nicht unwitzig verspottete. Proben daraus in der Abendzeitung 1818, Nr. 13—14. — Aufgef. im März 1821 in Augsburg, am Isarthortheater zu München im Febr. 1823, wo Carl die Kunigunde im Falsett sang.

Vgl. Wiener Zeitung 1843, Nr. 178. Nekrol. 21, 604 f. Wurzb. 10, 122. Abendztg. 1821, Nr. 98; 1823, Nr. 74.

448. Joh. Wilh. Ritter und Edler von **Mannagetta** und Lerchenau, geb. 14. Oct. 1785 zu Wien, starb als Generalsecretair der priv. österreich. Nationalbank zu Wien am 15. Oct. 1843. War Mitdirector des ständischen Theaters in Brünn und Herausgeber der Zeitschrift Moravia.

1) Hiltrude. (Aufgeführt 1818 bei der Eröffnung der königl. Hofbühne in München, erhielt den Ehrenpreis mit 80 Ducaten, dann die grosse bair. goldne Medaille [40 Duc.] mit der Umschrift: Merenti. Gesellsch. 1819, Nr. 197.)

2) Das Haus Mac-Alva. (1819 in Wien auf der Hofbühne aufgeführt.)

3) Ossian. (Im Burgtheater aufgeführt. Gesellsch. 1819, Nr. 197.)

4) Oskar. (In Berlin aufgeführt.)

Vgl. Nekrol. 21 (1843), S. 885—888. In den Berliner Verzeichnissen begegnet kein Oskar.

449. **Martin Span** war Gymnasiallehrer in Wien und starb um 1840 in hohem Alter. Seine ‚Würdigung‘ ist ein Buch voll wunderlichster Pedanterie, sein Trauerspiel arbeitete er nach einem Plane des Grafen Hippolyt Pindemonte.

1) Hermann der Cherusker. Trauerspiel in 5 A. Wien 1819. 8.

2) Goethe als Lyriker. (Wiener Conversationsbl. 1821, Nr. 8—10.)

3) Begründete Würdigung der Deutschen Dichtkunst und Dichter, mit comparativen Parallelen ihrer Kunstversuche, als Mittel zur Bildung der ästhetischen Urtheilskraft, oder Beantwortung der copulativen Frage: Zu welchem Grade der Ausbildung gelangte die Sprache der Deutschen Dichtkunst von dem Jahre 1740 bis jetzt, und wie kann sie der nöthigen Vollkommenheit näher gebracht werden? Wien 1826. II. 12.

Vgl. Gräffer, Kl. Wiener Memoiren. 2, 82 ff. Meusel 20, 531.

450. **Marie Elise Helene v. Zay**, geb. v. Calisch (§. 386): Lustspiele. Brünn 1820. 8. (1: Die drolligen Wirthe. — 2: Der Schosshund. — 3: Die geheilte Eifersucht. — 4: Das Bild. — 5: Der unsichtbare Liebhaber auf der Probe.)

451. **Mathias Dilg** lebte als Officier ausser Dienst in Wien.

1) Das Urtheil des Paris, ein Beytrag zur geheimen Geschichte der Götter, ihres Sturzes und der schnellen Verbreitung der christlichen Religion, o. O. (Wien) 1811. II. 182, 163 S. 8. (Mythologischer Roman.)

2) Der Korb. Schsp. in 2 A. Wien 1820. 12.

Vgl. Meusel 22, 628. Gesellsch. 1819, Nr. 78.

452. **Katharina von Wartenberg.** Trauerspiel von **Jos. Schön.** Wien 1821. 8.

453. **Fr. M. Nell von Nellenberg** (§. 332, 209): Herostratos. Trsp. in 4 Handlungen. Wien 1821.

454. **Max Löwenthal,** geb. 7. April 1799 zu Wien, war Hofconcipist, 1844 Ministerialrat, Freund Lenau's, 1866 Generaldirector der Post- und Telegraphenangelegenheiten Oesterreichs (1863 geadelt).

1) Die Freunde nach der Mode; n. d. Engl. des Murphy. Lustspiel. (1822 in Prag aufgeführt.)

2) Skizzen einer Reise durch Frankreich, Grossbritanien und Deutschland. Wien 1825. II. 8.

3) Die Caledonier. Trsp. Wien 1826. 12.

4) Nachruf an Beethoven. (Abendztg. 1827, Nr. 122.)

5) Der Cid. Ein Gedicht. Wien 1831. 4.

Scheyrer 392. Wurzbach 15, 451 ff. Andre dramatische Arbeiten, die Wurzbach nennt, blieben ungedruckt.

455. **Jos. v. Hammer,** geb. 9. Juni 1774 zu Gratz (§. 310, 609): Mohammed oder die Eroberung von Mekka. Historisches Schsp. in 5 A. von dem Verf. der Schirin und des Rosenöls. Berlin 1823. 138 S. 8.

Vgl. Leipz. Lit.-Zgt. 1824, S. 1420 f.

456. **Franz v. Mosel,** geb. 1. April 1772 zu Wien, wo er als Hofrat am 8. April 1844 starb; vorzugsweise Musikschriftsteller, verfasste oder bearbeitete eine Reihe von Oratorien, Samson, Jephta, Salomon, Belsazar u. a., lieferte im Uebrigen nur Uebersetzungen:

1) Der Paria. Tragödie in 5 Aufz. mit Chören nach Delavigne. Leipzig, Brockhaus 1823. 168 S. 8.

Vgl. F. A. Brockhaus in Leipzig 1872, S. 190. Burgtheater 1829. Abendztg. 1829, Nr. 101. Mosel hatte Chöre hineingeschrieben.

2) Die Schule der Alten. Lustsp. in 5 A. nach Delavigne. Wien 1824. 12.

Leipz. Repertor. 1824. 2, 265. Aufgef. Hamburg 14. Dec. 1824. Berlin 28. Oct. 1824.

3) Bianka und Enriko. Trsp. nach Thomson. (Burgtheater in Wien 1828. Abendztg. 1828, Nr. 297.)

Vgl. Wurzbach 19, 130—136. Nekrol. 22, 350—358.

457. **Franz Gräffer,** geb. 6. Jan. 1785 zu Wien (§. 331, 55): Die Shawlverloosung. Lustsp. in 1 A. in Alexandrinern. (Im Kranz. Prag, Juni 1823.)

458. **I. K. Bernard,** geb. 1780, Herausgeber der Wiener Modenzeitung, starb 1850 in Wien.

1) Libussa. Oper in 3 A. Musik von C. Kreutzer. (Berlin 1. Dec. 1823. Abendztg. 1824, Nr. 71; Prag 21. Mai 1823. Abendztg. 1823, Nr. 65; Leipzig August 1823. Abendztg. 1823, Nr. 222 und 282 f.)

2) Faust. Oper in 3 A. Musik von Spohr. (Berlin 14. Nov. 1829; Prag 20. Jan. 1825. Abendztg. 1825, Nr. 66.)

459. **Moritz Kornfeld:** 1) Der Dichter. Ein lyrisch-didaktisches Gedicht. 1819. §. 333, 281 a. — 2) Karl Reinhold. Tragödie in 5 A. Nach einer noch ungedruckten Novelle. Augsb. und Leipzig 1823. 176 S. 8. Vgl. §. 322, 35, 16.

460. **Ludwig Halirsch,** geb. 7. März 1802 zu Wien, Sohn eines dortigen Advocaten, wurde im elterlichen Hause vorgebildet, stud. seit 1819 in Wien und trat 1823 in Staatsdienst. Freund Auerspergs, Bauernfelds, Feuchterslebens und der übrigen jungen österreichischen Poeten, die den lähmenden Druck der Zeiten schmerzlich empfanden und sich in ihrem reineren Streben durch Censur und Polizei einerseits und auf der andern Seite durch die ver-

gnügliche Gedankenlosigkeit der Wiener gehemmt sahen. Als Beamter des Hofkriegsrats kam Halirsch 1831 nach Italien, anscheinend gesund. Eine Neigung zu der Sängerin Pasta, die keine Erwiderung fand, soll ihn tief ergriffen und zu seinem frühen Tode beigetragen haben. Er starb am 19. März 1832 zu Verona. Schon als Student hatte er unter Zacharias Werners Mitwirkung und im Verein mit seinen dichterischen Freunden die Herausgabe einer Zeitschrift ‚Eichenblätter‘ begonnen, die jedoch bald eingehen musste. Frühreif und ruhmbegierig nahm er sich nicht die Zeit, seine Arbeiten, die nicht immer auf den ersten Wurf glücken, reifen zu lassen, glaubte vielmehr durch die Zahl den innern Wert zu ersetzen. Dennoch hätten seine Freunde wol Anlass gehabt, seine Dichtungen zu sammeln und dadurch bekannter zu machen. Dem Fernstehenden entgeht viel, was den Landsleuten leicht zur Hand liegt. — Halirschs Lieder haben viel Aehnlichkeit mit denen Wilhelm Müllers; sie sind leicht hingesungen, gehen von einfachen Anlässen aus und erkünsteln selten einen Effect. Die Balladen neigen dem Düstern und Schauerlichen zu. In der Novelle sucht H. ein kleines anregendes psychologisches Problem zu lösen; die Ausführung ist mitunter flüchtig, mitunter unklar. Seinen dramatischen Erzeugnissen fehlt die Sicherheit der gestaltenden Hand, die einfache Folgerichtigkeit der Entwicklung, Tiefe der Auffassung; lyrisches Gewächs überwuchert die oft nur angedeutete, nicht lebendig ausgeführte Handlung. Zu vergessen ist bei seiner Beurteilung nicht, dass alle seine Leistungen nur Arbeiten der Jugend sind, die einen reicheren Sommer verhiessen, vor dem ihn der Tod wegrief.

1) Die drei lustigen Freier. Novelle. (Zeitung für die eleg. Welt 1822, Nr. 236—243.)

2) Die beiden Maler. Märchen. (Im Kranz, Juniheft. Prag 1823.)

3) Die neun Redetheile. Eine Vision. (Gesellschafter 1823, Nr. 96—97.)

4) Theobald Schreiers Passions-Tage. Erzählung. (Gesellschafter 1823, Nr. 134—139.)

5) Huldigung den Frauen. Erzählung. (In Huldigung den Frauen f. 1824.)

6) Das Portrait zum Sprechen. Erzählung. (Gesellsch. 1824, Nr. 157—162.)

7) Petrarca. Ein dramatisches Gedicht in 3 Aufz. Leipzig 1824. 8.

8) Die Demetrier. Trauerspiel in 5 Aufz. Leipzig 1824. VI und 118 S. 8.

Vgl. Leipziger Repertorium 1824. 1, 357 f.

9) Schwärmer, Sansfaçon und Gleichgültiger. (Im 23. Alm. dram. Spiele f. 1825.)

10) Hans Sachs. Schauspiel in 1 A. (24. Alm. dram. Spiele f. 1826.)

11) Des Künstlers Tod. Eine erzählende Dichtung. (Berlin, Gesellschafter 1827, Nr. 31—34.)

12) Novellen und Geschichten. Brünn 1827. 263 S. 8.

1: Abbadonna. — 2: Die drei lustigen Freier. — 3: Rechte Liebe. — 4: Theobald Schreiers Passionstage. — 5: Treulose Liebe. — 6: Eugenius Starnhold.

Vgl. Abendztg. 1827, Wegw. 69.

13) Briefe aus Utopien. (In Saphirs Berliner Theateralmanach f. 1828.)

14) Die Tartaren-Schlacht. (In Schiesslers Orig.-Theater. Prag 1829. Bd. 1.)

15) Der Morgen auf Capri. Dramatisches Gedicht in 3 Aufz. Leipzig, Focke 1829. 156 S. 8.

Nach einer Erzählung von Kruse. Gesellsch. 1829, S. 470. Auf dem Wiener Burgth. 1. Sept. 1827. Abendztg. 1827, Nr. 270. — Abendztg. 1830, Wegw. 26. — Menzels Lit.-Bl. 1829, Nr. [illegible]

16) Balladen und lyrische Gedichte. Leipzig, Focke 1829. VIII und 244 S. 12.

Vgl. Gesellsch. 1829, S. 470. Abendztg. 1830, Wegw. 21.

17) Dramaturgische Skizzen. Leipzig, Focke 1829. II. 8.

18) Die beiden Bilder. (Originalromane. Leipzig 1829. Bd. 7.)

19) Der hohe Hirte. Erzählung. (Taschenb. z. gesell. Vergn. f. 1830.)

20) Der Eltern Segen. (Huldigung den Frauen f. 1830.)

21) Das Frauenherz. Novelle. (Aglaja f. 1830.)

22) Erinnerungen an den Schneeberg, in 40 Reisebildern. Wien 1831. 16.

23) Das Lied der alten Muhme. Novelle. (Vesta f. 1832.)

24) Verona illustrata. An eine schöne Veroneserin. Im Mai 1831. Aus einer Frühlingsreise durch Italien. (Huldigung den Frauen f. 1833. S. 207 bis 218.)

1: Zueignung (Ich bin vor dir gestanden). — 2: Das war's (Eine Blume aus fremden Landen). — 3: Eins von Dreien (Als ein Geist nur bin ich gekommen). — 4: Die Arena (Es war ein göttlicher Abend). — 5: Grabmal der Scaligers (In einer engen Strasse). — 6: Petrarca (Du sprachst von Petrarca). — 7: Romeo und Julie (Horch, wie wehmütig das Glöcklein). — 8: Die Tiroler Berge (Wir wandelten Abends zusammen).

25) Literarischer Nachlass. Herausg. von J. G. Seidl. Wien, Gerold 1840. II. 12.

26) Novellen (2). Aus dem Nachlass herausg. von J. G. Seidl. Wien, Gerold 1842. 12.

Vgl. Freimüth. 1832, Nr. 79 (W. Alexis), und Nr. 115. — Nekrol. 10, 895. ff. — Scheyrer 408. — Wurzb. 7, 233. — Kehrein, dram. Poesie 2, 220. — Kehrein, Lex. 1, 134.

461. **Ernst Freiherr v. Feuchtersleben**, geb. 29. April 1806 in Wien, wo er am 3. Sept. 1849 starb. Vgl. Abschnitt II. Von ihm hier nur:

1) Der kleine Liebesbote. Spiel in Alexandrinern und Einem Aufzuge. (Gräffers 2. Aurora f. 1825. S. 134—159).

2) Die Fremden. Lustsp. in 1 Acte und in Alexandrinern. (Gräffers 3. Aurora f. 1826, S. 147—182.)

Vgl. Wurzbach 4, 210—214. Kehrein, Lex. 1, 95. Bei beiden fehlen die Stücke.

462. **Anton Pannasch**, geb. 25. Jan. 1789 zu Brüssel, kam als einjähriges Kind mit seinem Vater nach Wien und schon 1801 in die Militärakademie, 1809 Officier, starb als Oberst 6. Oct. 1855 in Wien.

1) Theater. (Der Findling. Die Grafen Montalko.) Prag 1826. 12.

2) Erinnerungen an Italien in Briefen, und vermischte Gedichte. Wien 1826. 260 S. 12. Darin auch eine dramatische Skizze: Maximilian von Therouanne. Abendztg. 1826, Wegw. Nr. 57.

3) Clemence Isaure. Trsp. (München, Oct. 1826. Abendztg. 1826, Nr. 287.)

4) Dramatische Dichtungen. Güns 1835. 8.

1: Alboin. Trsp, in 5 A. Vgl. Abendztg. 1834, S. 276. — 2: Maximilian in Flandern. Hist. Schsp. in 5 A. Nebst einem kleinen Nachspiel: Der Kaiser.

5) Die Christnacht. Schsp. in 1 A. (Francks 1. Taschenb. dram. Orig. 1837.)

6) Irrgänge des Lebens. Trsp. in 5 A. (Francks 5. Taschenb. dram. Orig. 1841.)

Vgl. Scheyrer 366. Wurzb. 20. Kehrein, dram. Poesie 2, 235. Schon am 15. September 1824 wurde im Hofburgtheater ein Trauerspiel von Pannasch aufgeführt, dessen Titel die Abendztg. 1824, Nr. 291 auslässt.

463. **J. K. Braun v. Braunthal**, geb. 1802 zu Eger, vgl. Abschnitt II.

464. **Johann Schön**, geb. 26. Nov. 1802 zu Langendorf in Mähren, besuchte die Normalschule in Olmütz, dann das Gymnasium und Lyceum, stud. seit 1822 in Wien Rechte und Staatswissenschaften, verliess, da ihn die allge-

meinen und namentlich die Censurverhältnisse seiner Heimat beengten und sich für ihn auch nur in Galizien eine juristische Laufbahn zu zeigen schien, er aber weder dorthin wollte, noch juristische Beschäftigung liebte, im J. 1827 Oesterreich, gieng über Berlin nach Petersburg (um daselbst um den Preis für die beste Darstellung des Einflusses der tartarischen Unterjochung sich mitzubewerben), und von da nach Breslau, wo er sich 1829 als Privatdocent für Staatswissenschaften habilitierte; 1831 wurde er zum ausserordentlichen und 1836 zum ordentlichen Professor ernannt. Seit April des letzten Jahres redigierte er auch die Schlesische Zeitung, in deren Interesse er eine Reise durch Süddeutschland, Holland, Belgien nach Paris machte, um aus eigner Warnehmung die Lage der Länder kennen zu lernen. Von weiteren Reisen hielt ihn der wankende Stand seiner Gesundheit zurück, die sich, ungeachtet wiederholter Badecuren in Warmbrunn, verschlimmerte und mit Seelenstörung endete. Er erklärte plötzlich, Gott-Vater zu sein, verfiel in Tobsucht und † 13. März 1839.

1) Der Sieg des Glaubens. Tragödie. Leipzig 1827. 8.

2) Gedichte, meistens historische Balladen, in Hormayrs Archiv und histor. Taschenb. 1824—1828.

Ausserdem: Staatswissenschaft. 1831. — Grundsätze der Finanz. 1832. — Allg. Gesch. und Statistik der europ. Civilisation. 1834. — Nationalökonomie. 1835. — Vgl. Joh. Schön. Eine biographische Mittheilung von K. G. Nowack. Breslau 1839. — Nekrol. 17, 297—301. (Abendztg. 1827, Wegw. 31.)

465. C. **Philipp**: Aspasia. Orig.-Drama in 5 A. Wien 1827. 12.

466. Joh. **Peppert** (§. 336): Das Verbot. Lustsp. in 1 A. (In Schumachers Insel. Wien 1828.)

467. **Franz Schilder**, vermutlich ein Pseudonymus, von dem Wiener Berichte rühmen, dass er den Prunk der Rede vermeide und Gedankenfülle mit Kraft des Ausdrucks verbinde; die Fabeln der Dramen seien wol ersonnen, doch fehle es hie und da an theatralischer Rundung und manches sei kürzer abgemacht, als es die Bühnengerechtigkeit verlange.

Dramen. Wien 1828. 12. (1: Das Demantauge. Schauspiel. — 2: Die Erscheinung. Schauspiel. — 3: Die seltene Bewerbung. Lustspiel.)

Abendztg. 1828, Nr. 66.

468. **Thomas Berling**, geb. 10. Nov. 1773 zu Malmoe in Schweden, war Mitglied der Joseph-Secondaschen Schauspielergesellschaft in Dresden, später Souffleur am Burgtheater in Wien, dankte 1819 ab und wurde Mitredacteur der Bäuerleschen Theaterzeitung, starb 1826.

1) Humoristische Dichtungen in Versen und Prosa. Brünn, Trassler 1825. 8.

2) Dramatische Miscellen von Berling, Grillparzer, Halirsch, Haug, Freiherrn v. Lanoy, J. F. v. Mosel, L. Schmidt, D. Sommer, Weidmann, Baron v. Zedlitz u. a. Wien, Tendler 1830. 12.

Vgl. Meusel 9, 90. Gräffer, Kl. Wiener Memoiren 3, 76. Abendzeitung 1819, Nr. 82. 1826, Nr. 223.

Nächst Wien zeigte Prag die lebhafteste Teilnahme am Theater. Neben dem deutschen bestand auch ein böhmisches Schauspiel, das in allen Stücken mit dem deutschen wetteiferte. Für diese Bühne waren thätig S. K. Machazek, der die Freier, ein Ritterlustspiel in gereimten Versen, aufführen liess, ferner Klicpera, dessen Reiter von Blanik, ein dramatisches Märchen, ein Gemisch von Ritteroper und sentimental-heroischem Melodrama war; sodann Chmelensky, dessen Oper Walrich und Bozena, von Franz Skraup componiert, in Prag gern gesehen wurde, nicht blos der Musik wegen. Der thätigste Dichter

des böhmischen Schauspiels war der Schauspieler und Theaterdirector Stepanek, der grosse historische Dramen, wie Bretislaw I., Jaroslaw und Beatrix, Die Kärntner in Böhmen u. a. verfasste und aufführte, dessen Lustspiel: Die Vogelscheuche, sehr oft gegeben wurde, und von dem einige Localisierungen herrühren, wie Faust der Zweite nach Shakespeares Zähmung der Widerspänstigen, und Bäuerles Aline, die er sehr glücklich den böhmischen Verhältnissen angepasst hatte. Nach dem Muster der Wiener Volksbühne arbeitete er seinen Böhmen und Deutschen, eine Posse, in welcher die Deutschen die Rolle spielen, wie in den Wiener Localpossen die Böhmaken. Doch blieb alles in den Grenzen des heitern Scherzes; deutsche Schauspieler wirkten bei den Aufführungen mit und im Publikum lachten Deutsche und Böhmen ohne nationale Bitterkeit. Auf diese Verhältnisse hatte auch das deutsche Schauspiel Rücksicht zu nehmen. Meistens gab es das, was auch im übrigen Deutschland gegeben wurde, also auch viele Uebersetzungen aus dem Französischen; doch waren einige Dichter für Originalstücke thätig, wenigstens für locale Anlehnung oder Färbung fremder Arbeiten. Unter diesen sind Gerle und Marsano zu nennen, beide nicht über die Mittelhöhe hinaufreichend, aber beide auch nicht auf die Prager Bühne sich beschränkend. Durch Vermittlung Holbeins, der eine Zeit die Direction in Prag geführt hatte und dann nach Hanover gegangen war, kamen die Stücke beider auch dorthin und von da weiter in Norddeutschland herum, so fern sie nicht durch böhmisch-localen Charakter davon ausgeschlossen waren, was bei dem poetisch überlegnen K. E. Ebert stattfand, der seinem Schauspiel Bretislaw und Jutta einen Localpatriotismus verlieh, indem er den deutschen Fürsten gegen den Böhmen zurückschob und eine schwächliche Rolle spielen liess, was man weder in Wien noch in München löblich fand, viel weniger im übrigen Deutschland. Ebert selbst hatte dabei keine übelwollende Absicht, keine politische Tendenz; er war in dem Localpatriotismus selbst mit poetischer Naivetät befangen und musste sich da, wo Deutsch und Böhmisch zusammenstossen, auf die Seite des letztern stellen. Die Heimat stand nicht allein den Dichtern näher und höher als das Vaterland, auch den Völkerstämmen, die immer bei sich anfiengen und bei sich aufhörten, wenn es eine Schätzung galt, ein Zug, der für das Lustspiel so günstig, wie für das ernste Drama ungünstig war und aus der staatlichen Zerrissenheit Deutschlands hervorgieng. Konnte doch der Prager Professor Zimmermann sogar den katholischen Localpatriotismus der Böhmen in seinem Johannes Nepomuzenus anrufen, in der Verherrlichung des böhmischen Nationalheiligen, dessen Reliquien die sämmtlichen Kirchenfürsten beim Johannesfest in feierlichem Schaugepränge umführten, ohne dass ein Protestant in Prag sich darüber gewundert hätte. — Aus Böhmen schöpfte zum Teil auch Cuno seine Stoffe, ein Dramatiker aus Kotzebues Schule und in der Charakteristik noch der alten Umständlichkeit ergeben. Sein Achtgroschenvetter, ein Millionär oder dergleichen, prüft unter dem Scheine der Armut seine Verwandten und spielt dann schliesslich den Belohner der Tugend, eine oft gebrauchte Erfindung, die nur dazu dient, verschiedenartige Typen in Thätigkeit zu setzen. Seine Räuber auf Maria Culm und einige andere Stücke ähnlicher Art waren für die Schauspieler geschrieben, die starke Farben liebten und die Poesie im Grässlichen oder Weinerlichen suchten; die Räuber waren besonders auf den kleinen Wanderbühnen beliebt und im Grunde sind sie noch

besser als die französischen Melodramen, die in Böhmen, wie überall, fleissig gegeben und beweint, aber hier nur wie in Wien zugleich parodiert und in dieser Form belacht wurden. Die Wiener Localpossen fanden auch in Prag, mit leichten Veränderungen, ihr frohes Publikum.

Die ständische Bühne in Prag gab 1827 neu: 6 Opern, 6 Liederspiele und Possen, 19 Lustspiele, 4 Schauspiele, 4 Trauerspiele. Abendztg. 1828, Nr. 150.

469. **Heinrich Cuno**, geb. in Pommern, Schauspieler, Buchhändler in Karlsbad, wo er eine Leihbibliothek hielt, die Goethe zu dem bekannten Epigramm veranlasste (*Heuer, als der Mai beflügelt*. 1820. Abendztg. 10. Juli 1820, Nr. 163, S. 2). Seine auf den meisten Bühnen gern gesehenen Stücke nahmen sich Iffland zum Vorbilde. Der Achtgroschenvetter ist ein reicher, sich bedürftig stellender Charakter, der die Verwandten prüft und das Liebespaar vereinigt, reich an lebendigen Scenen und gut gezeichneten Theaterfiguren. Die Räuber auf Maria Culm, von kleineren Bühnen noch nicht ganz verschwunden, mischen weinerliche Rührung und haarsträubende Greuel im Geschmack der Räuberromane. Allen Stücken ist ein rascher Dialog eigen; die Sprache nicht ungewandt und sehr lebendig.

1) Dankbarkeit. Schsp. in 5 A. Glogau 1806. 8.

2) Fürstenmilde und Dankbarkeit. Sittengemälde in 5 A. Glogau 1807. 8.

3) Die Brautkrone. Romant. Gemälde der Vorzeit in 5 A. Leipzig 1811. 8.

4) Freundschaft und Bruderliebe. Schsp. in 2 A. Karlsbad 1811. 8.

5) Das Orakel oder Liebe des Volks. Romant.-allegor. Gemälde in 1 A. Leipzig 1811. 8.

6) Adolph, Graf von Dornhelm. Eine Geschichte aus dem letzten Jahrzehend des 18. Jahrh. Vom Verf. der Brautkrone. Leipzig 1812. II. 8.

7) Alles schriftlich oder der Schlaukopf. Lustsp. in 4 Aufz. Leipzig 1813. 8.

8) Die Räuber auf Maria Culm oder die Kraft des Glaubens. Ein Gemälde aus der vaterl. Geschichte des 14. Jahrh. in 5 Handlungen. Karlsbad 1816. 8.; rep. 1824. 8.

9) Das Diadem oder die Ruinen von Engelhaus. Romant. Gemälde d. Vorzeit in 5 A., nach Volkssagen für die Bühne bearbeitet. Nebst zwei späteren Volkssagen einer alten Handschrift und einer Charade von Th. Körner. Karlsbad 1821. 8.; rep. 1828. 8.

10) Vetter Benjamin aus Pohlen; oder: Der Achtgroschen-Vetter. Ein heitres Familien-Gemählde in fünf Aufzügen. Karlsbad, Franieck 1822. 126 S. 8.

Aufgeführt Berlin 21. Juni 1820; Dresden 4. März 1819; Theater a. d. Wien 18. Juni 1819.

11) Das Bild oder die Bekanntschaft auf dem breiten Steine. Lustsp. in 3 Aufz. Karlsbad 1824. 8.

12) Der steinerne Burggraf in Elbogen. Dramat. Schsp. in 5 A., nach Volkssagen für die Bühne bearbeitet. Karlsbad 1829. 8.

Aufgef. 1828 in Prag. Abendztg. 1828, Nr. 196.

13) Die Gründung Kaiser-Karlsbads. Schsp. m. Gesang in 5 A. Karlsbad 1830. 8.

470. Maria Kamilsky. Schsp. in 5 A., aus den Zeiten der polnischen Conföderationsunruhen vom J. 1768, von **Anton Fischer**. Prag 1817.

471. **Seb. Willib. Schiessler**, geb. 17. Juli 1789 zu Prag (381, 61), war der für das Theater am meisten bemühte Autor Böhmens. Von ihm wurde das oben S. 791 ff. genannte grosse Sammelwerk: Deutsche Schaubühne geleitet, und als das bändereiche Unternehmen in Augsburg zu Ende gegangen, versuchte

er in Prag ein neues deutsches Originaltheater. Seine eignen Stücke (oben §. 331, 61, 5) scheinen nirgend aufgeführt zu sein; nur seine Gabriele von Vergy, Drama in 5 A., ist in Prag gegeben (Abendztg. 1819, Nr. 113. 143) und vielleicht auch der hier noch zu nennende:

Der Jahrmarkt zu Gimpelfingen. Dramatisches Frescogemälde in 3 Aufz., nebst einem Vorspiele: Der Allerweltsdiener. Prag 1828. 12. (Abendztg. 1828, Wegw. 52.)

472. **Aug. Wenzel Griesel**, geb. 1783 zu Prag, Buchhändler daselbst, starb 16. März 1825.

1) Die Schlacht auf dem weissen Berge. (In Schiesslers Unterhaltungen. Wien 1818.

2) Iwain der Königssohn. Romantisches Heldengedicht. (In Schiesslers Unterhaltungen 1818.)

3) Mährchen- und Sagenbuch der Böhmen. Prag 1820. II. 8.

4) Albrecht Dürer. Dramatische Skizze. Prag 1820. 8.

5) Monaldeschi. Histor. Trsp. in 5 A. Frei n. d. Engl. Prag 1821. 8.

6) Erzählungen, Sagen und Novellen. Prag 1825. 8.

Vgl. Wurzb. 5, 334. Kehrein, Lex. 1, 122.

473. **W. Bondi** lebte in Prag: Der Flüchtling. Lustsp. in 1 A. (In Schiesslers Neuem Orig.-Theater Bd. 3. Prag 1829.)

Aufgef. in Berlin 20. Febr. 1821; Prag 16. Jan. 1823. Abendztg. 1823, Nr. 76.

474. Die Macht des Blutes. Lustsp. in 3 A. n. d. Spanischen des Don Agostino Moreto von Dr. **Aloys Jeitteles**. Ungedruckt.

Aufgef. in Hamburg im Sept. 1830. Abendztg. 1830, Nr. 248.

475. **J. A. Köllner-Werdenau**, dessen Lebensschicksale mir unbekannt sind, schrieb:

1) Das Haus Grandoni. Drama in 4 A. (Prag 30. Oct. 1823. Abendztg. 1824, Nr. 14.)

2) Romantisch-dramatische Bühnengemälde I. Wien 1825. 12.

3) Die Leichenbraut. Romantisch-historische Tragödie. Prag 1826.

476. **Wilhelm Marsano**, geb. 30. April 1797 zu Prag, österr. Militair, starb als Feldmarschall a. D. am 11. April 1871 in Görz. Von seinen kleinen Spielen haben sich die Helden (zwei als Officiere verkleidete, sich einschüchternde schüchterne Mädchen) lange auf der Bühne erhalten. Die ernsteren Dramen Aurelio und der Spessart folgen den Bahnen der Schicksalsdramatiker und gefallen sich im Weinerlich-Rührenden oder in Blut und Greuel. In der Brautschau sind ältere Lustspielrollen unter andern Namen zusammengestellt, gleichsam parodistisch. Die Bearbeitungen scottscher Romane in dramatischer Form sind im Stile der Birchpfeiffer gehalten. Unter den kleinen lyrischen Gedichten, von denen österreichische Taschenbücher und Zeitschriften, auch die Abendzeitung viele brachten, haben manche einen leichten herzlichen Ton wie die Wilhelm Müllers.

1) Laura und Zaimor. Dichtung in 12 Romanzen. (In G. Wastels Gesellschafter für einsame Stunden. Bd. 2. Prag 1823.)

2) Aurelio. Dramatisches Gedicht in 4 A. Prag 1824. 8.

Vgl. Gesellschafter 1824, S. 810.

3) Rübezahl. Grosse romantische Oper in 3 A. Musik von Würfel.

Aufgef. Prag 7. Oct. 1824. Abendztg. 1824, Nr. 254; Leipzig 1825. Abendztg. 1825, Nr. 85.

4) Romantische Dichtungen. Prag 1825. 137 S. 8.

1: Der Sieg. — 2: Die Träume von den Quellen. — 3: Laura und Zaimor.

5) Der Spessart. Trsp. in 1 A. Prag 1825. 8.

Aufgef. Prag 7. Febr. 1825.

6) Der Phlegmatiker. Posse. (27. Alm. dram. Spiele f. 1829.)

Aufgef. Prag 7. Febr. 1825. Abendztg. 1825, Nr. 67.

7) Isabelle von Croye oder des Sieges Preis. Romantisches Drama.

Nach Scotts Quintin Durward. Aufgef. Prag, Dec. 1826. Abendztg. 1827, Nr. 34. — Hanover 1827. Abendztg. 1828, Nr. 48.)

8) Jahreszeiten. Gedichte. (Monatsschrift des böhm. Museums 1827. Septemberheft.)

9) Die Brautschau. Original-Lustsp. in 5 A.

Aufgef. Prag 1828. Abendztg. 1828, Nr. 71—73. — Hanover, Febr. 1828. Abendztg. 1828, Nr. 122. — Hamburg 1829. Abendztg. 1829, Nr. 87. — Pesth 1829. Abendztg. 1829, Nr. 289. — Aachen. Abendztg. 1829, Nr. 306.

10) Die Helden. Lustsp. in 1 A. (28. Alm. dram. Spiele f. 1830.)

Aufgef. Prag 1829. Abendztg. 1829, Nr. 92. — Berlin, Königst. Theater 1829. Abendztg. 1829, Nr. 168. — Hamburg 1829. Abendztg. 1830, Nr. 12. — Darmstadt 1830. Abendztg. 1830 Nr. 265. — Breslau 1830. Abendztg. 1830, Nr. 283.

11) Rosamundens Thurm. Schsp. in 5 A.

Nach Scotts Woodstock. Aufgef. Prag 1828. Abendztg. 1829. Nr. 20 ff. — Hanover Febr. 1829. Abendztg. 1829, Nr. 116. — Theater an der Wien 1829. Abendztg. 1830, Nr. 16.

12) Das Spiegelbild. Lustsp. in 1 A. (29. Alm. dram. Spiele f. 1831.)

13) Der alte Souffleur. Eine Novelle. (Bronikowskis Almanach d. Novellen Bd. 3. 1831.)

14) Die unheimlichen Gäste. Novelle. Leipzig 1832. 8.; rep. Nordhausen 1836. 8.

15) Marco Doloroso. Die Abenteuer einer Nacht. Zwei Novellen. Leipzig 1832. 8.

16) Einzelne Gedichte von ihm im Gesellschafter 1824, Nr. 99—100 (Wanderlieder 1—6); Nr. 178 (Lieder 1—3); 1827, Nr. 15—18 (Lieder auf der Wanderschaft 1—8); in dem Taschenb. Huldigung den Frauen f. 1831, S. 284; f. 1833, S. 275 u. s. w. — Manche novellistische Dichtung in der Prager Bohemia 1828 ff.

Vgl. Abendztg. 1829, Nr. 290, Prag. — Scheyrer 387. — Wurzb. 17, 10. — Kehrein, dram. Poesie 2, 342. — Kehrein, Lex. 2, 246. — Briefe an Tieck, hrsg. v. Holtei 1864. 1, 222. — Norddeutsche Allg. Zeitung 1871.

477. Knospe, Rose und Herbstrose. Lustsp. von Ritter v. Rittersberg. (Prag, Dec. 1826. Abendztg. 1827, Nr. 33.)

Der Titel bezeichnet drei Frauenrollen von verschiednem Lebensalter.

478. C. J. Prochaska, ein Böhme, über dessen Leben mir nichts bekannt geworden.

Dramatische Dichtungen von C. J. Prochaska. Prag 1826—1828. II. 12.

I, 1: Rosaura di Montaldi, oder der Liebe Kampf und Grösse. — 2: Menschenplan und Verhängniss. — 3: Die politische Heirath. — II, 4: Anna von Sachsen. Grosses histor.-romant. Ritterschauspiel in 5 A. — 5: Die Walpurgisnacht. Lyr.-romant. Oper in 3 A. Musik von Rumler. (Prag, Nov. 1827. Abendztg. 1827, Nr. 311.)

479. F. V. Ernst, Schauspieler in Prag: 1) Der seltsame Vertreter. Lustsp. in 1 A. (Prag, Frühjahr 1827. Abendztg. 1827. Nr. 154.) — 2) Heilmittel des Ungefähr, oder List mit Glück. Lustsp. n. d. Engl. des Farquhar. (Prag, Nov. 1827. Abendztg. 1827, Nr. 313.)

480. W. A. Gerle (§. 331, 60).

1) Jaromir und Udalrich, Herzog von Böhmen. Trsp. nebst einem Vorspiele: Der Wrssowecen Rache. (Prag, Sommer 1827. Abendztg. 1827, Nr. 198. Hesperus 1827, Nr. 250.

Das Vorspiel ist gedruckt in der Monatschrift des böhmischen Museums 1827, Augustheft.

2) Adam Wiederbauer. Romant. Drama, nach Fouqués Erzählung (§. 290, 33, 54) frei bearbeitet.

Prag 1827. Abendztg. 1828, Nr. 34 und 51. — Pesth 1828. Abendztg. 1828, Nr. 252 f. — Theater a. d. Wien 6. Dec. 1821. Zeitung f. d. eleg. Welt 1822, Nr. 49 (als ein Werk Töpfers genannt).

3) Die Abenteuer einer Neujahrsnacht oder die beiden Nachtwächter. Ein Maskenspiel in 3 A., nach Zschokkes Erzählung (332, 138, 39aa) frei bearbeitet, nebst dem Vorspiel: Die Recensenten und das Publikum. Dramatisches Kaffeehausgemälde in 1 A.

Pesth 31. Dec. 1828. Abendztg. 1829, Nr. 59. — Theater a. d. Wien 31. Dec. 1828. Abendzeitung 1829, Nr. 13. — Hanover 31. Dec. 1828. Abendztg. 1829, Nr. 64. — Prag 31. Dec. 1829. Abendztg. 1830, Nr. 48.

4) Das Liebhabertheater, nach v. d. Velde für die Bühne eingerichtet. (Pesth 1829. Abendztg. 1830, Nr. 44 und 173; Hanover 1830. Abendztg. 1830, Nr. 255. Das Stück kam umgearbeitet 1830 in Prag wieder auf die Bühne. Abendztg. 1830, Nr. 299.

5) Der letzte April. Posse in 1 A. (Im 30. Alm. dram. Spiele f. 1832.)

Aufgef. in Prag 1830. Abendztg. 1830, Nr. 175; war anonym gegeben.

6) Die Vormundschaft. Lustsp. in 2 A. (m. Uffo Horn). Lewalds 2. Theaterrevue 1837. Preislustspiel.

Aufgef. in Berlin 13. Sept. 1837.

Die Vorschule der Aesthetik (§. 331, 60, 1) ist nur durch eine Mystification in den Messkatalog gekommen, aber nie erschienen, obgleich alle literarische Bücher sie nennen (Meusel 17, 699); auch Amor und Psyche scheint nicht ihm, sondern seinem Oheim, dem Buchhändler Wolfgang Gerle zu gehören. Vgl. seine Mitteilung in der Abendztg. 1830, Nr. 199.

481. Die falsche deutsche Nachtigall, oder: Die Sängerin Montag. Posse mit Gesang in 3 A. von **Karl Kahn.** (Prag 1828. Abendztg. 1828, Nr. 195.)

Ein Schauspieler Kirchner vom Theater an der Wien copierte darin die Sontag, wie er die Catalani copiert hatte, beide genau in Gesang und Manieren. (Berlin, Königst. Theater 1828. Abendztg. 1828, Nr. 303: Kirchner misfiel sammt dem Stücke.)

382. **Karl Egon Ebert,** geb. 5. Juni 1801 in Prag (§. 333, 365). Die in den Gedichten enthaltnen kleinen dramatischen, nicht theatralischen Bilder abgerechnet, ist Bretislaw das einzige öffentlich bekannt gewordne Schauspiel Eberts. Ein späteres, Cestmir, das er 1833 zu Ende brachte, nach einem Gedicht der Königinhofer Handschrift gearbeitet, ist zwar in Prag aufgeführt, aber ohne Beifall vorübergegangen.

Bretislaw und Jutta. Schsp. in 5 A. Prag 1835.

Aufgef. in Prag im Frühjahr 1829; enthusiastisch aufgenommen; der Verf. dreimal hervorgerufen u. s. w. Abendztg. 1829, Nr. 107—108. — Im Wiener Burgtheater 3. Oct. 1829 kühl aufgenommen. Abendztg. 1830, Nr. 15; München 1829. Abendztg. 1829, Nr. 299.

Einige Scenen daraus standen in der Monatsschrift des böhm. Museums 1829.

483. **Karl Keller,** Schauspieler in Prag; von ihm:

Christine. Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Kalliwoda. (Prag 1829. Abendztg. 1829, Nr. 90 f.; nach Zschokkes Prinzessin von Wolfenbüttel, §. 332, 138, 28.

484. **F. A. Mussik,** der auch eine Topographie des Saazer Kreises (mit L. A. Dlask) bearbeitete, mir im übrigen unbekannt ist, schrieb:

Dessertfrüchte. Allen Freunden einer heitern Lectüre gewidmet. I. Prag 1829. 8.

1: Die grosse Bärenmütze. Ländliches Lustsp. in 1 A. — 2: Der Seiltänzer und der schwarze Prinz. Lustsp. in 3 A. — 3: Das waltende Fatum am Ufer des Styx, oder: Die Geisterüberfuhre. Posse mit Gesang in 2 A.

485. **Moritz Rott,** geb. 1797 zu Prag, Sohn eines wohlhabenden jüdischen Kaufmanns Rosenberg, studierte, wurde Kaufmann, betrat 1817 in der Josephstadt (Wien) die Bühne, dann in Kaschau, Eperies und Bartfeld, später in

Lemberg, Olmütz, Linz, 1820 in Leipzig, 1821—1825 Regisseur im Theater an der Wien, gab dann Gastrollen, wurde 1829 in Leipzig engagiert, 1832 in Berlin, wo er 1855 pensioniert wurde.

Vergeltung. Romantisches Orig.-Schsp. in 3 A. mit einem Vorspiel: Die Verbannung, in 1 A. (Prag 1829. Abendztg. 1829, Nr. 147.)

Vgl. Teichmanns Nachlass 174 f. Ausserdem: Der Leibeigene. (Theater an der Wien 14. Oct. 1822.) — Arnulf der Schwarze oder Verbrechen und Busse. Vgl. Gesellsch. 1822, Nr. 120.

486. Joh. Aug. Zimmermann, Professor in Prag: Johannes Nepomucenus. Trsp. (In der Monatsschrift des böhm. Museums 1829, April ff. Probescene.)

487. Der Prinz und die Schlange, oder: Amor unter den Amazonen. Romantisch-komisches Zauberspiel mit Gesang in 3 A. Musik von F. Skraup. (Prag, Jan. 1830. Abendztg. 1830, Nr. 49.)

Unter den übrigen dramatischen Dichtern der österreichischen Lande ist keiner von hervorragender Bedeutung zu nennen. Es sind ihrer auch nur wenige, die zum Teil einen localen Erfolg gehabt haben, zum Teil im Streben zu weitern Kreisen hinaus nicht glücklich waren. Der am häufigsten genannte Name möchte der Thereses v. Artner sein, die in ihrem Trauerspiele Die That den von Müllner in der Schuld behandelten Stoff sittlicher zu verarbeiten suchte, aber nur Aufmerksamkeit erregte, weil sie einem vielbesprochnen Werke der literarischen Mode eine frauenzimmermässige Lection geben wollte. Ihr Landsmann, der Graf Sermage, verstieg sich nicht so hoch und versuchte sich nur im kleineren Lustspiel. Aus Ungarn kommen nur wenige Dichter. Von Pyrker abgesehen, der, nach Jugendversuchen in diesem Fache, sich auf die Epopöe legte, erscheinen nur Sabbas von Damaszkin aus Temesvar mit einem Trauerspiel Heros, das schwerlich auf die Bühne oder in weitere Kreise gelangte. Gaals Simon Kemény und Püchlers Hunyady behandelten ungarisch-nationale Stoffe und ersterer fand auch in Deutschland Teilnahme. Der begabteste Dichter dieser Gegend war Schröer, der mit seinen beiden kleinen Lustspielen Rein gefegt und Der Bär grosse Bühnengewandtheit und lebendige Gestaltungskraft bethätigte; das Colorit im Bären ist ungewöhnlich frisch und ganz dem russischen Leben entsprechend; höher stellte er sich durch Tököly, der unter andern Verhältnissen ein ungarisches Nationalstück hätte werden können, so aber nur Gefahren für den Verfasser zu bringen drohte. Wie drückend das österreichische System auf den Dichtern lastete, zeigt auch der alte Kratter in Lemberg, der seine seit einem Menschenalter in Oesterreich und auswärts gegebnen Stücke nicht durch die Censur bringen konnte. Kein Wunder, dass die Dichter ernste Stoffe und ernste Behandlung scheuten und sich wie der Lemberger J. E. Sack auf dramatische Kleinigkeiten warfen. Aus Mähren ist nur Gamsenberger in Znaim mit einem Trauerspiel Horatius zu nennen, und der unglückliche Grammerstädter, der weder mit eignen Dichtungen, noch mit Uebersetzungen aus dem Böhmischen, Englischen oder Französischen sich vor dem Hungertode schützen konnte. Lebhaftere Teilnahme zeigt Steiermark, das in Hoffbauer, Kalchberg, Ign. Kollmann, Leitner, J. Pfanner und dem jung verstorbnen Schröckinger, sowie in Fellinger (alle in Gratz), und in J. G. Seidl und Suppantschitz (in Cilli) eine Reihe von Dramatikern aufstellt, die sich meist an steirische Localgeschichte anlehnten.

488. Franz Kratter, geb. 1758 zu Oberndorf am Lech, Director des Theaters in Lemberg (§. 258, 619), Verfasser des fürstlichen Familiengemäldes:

Das Mädchen von Marienburg, und des fünfactigen Schauspieles: Der Friede am Pruth, zweier überall in Deutschland seit 1795 gegebner Stücke, lebte noch 1829 als Gutsbesitzer in Lemberg und bat damals in einem (angeblich, aber nicht wahrscheinlich an Tieck gerichteten) Briefe um Vermittlung des Verlages seiner sämmtlichen dramatischen Werke, von denen die Wiener Censur ‚dem Weisen im Unglück' und dem ‚Mädchen von Marienburg', obgleich dies Stück bereits zweimal gedruckt und auf dem Burgtheater mehr als hundertmal gegeben war, die Druckerlaubniss versagt, andre aber so unbarmherzig verstümmelt hatte, dass Kratter einen nicht-österreichischen Verleger wünschte. Als Beispiel, wie die Censur selbst alte, erprobte Autoren hemmte, lehrreich. Kratters Stücke wurden bis etwa 1830 überall, selbst in Wien noch gegeben; nur gedruckt sollten sie nicht mehr werden.

Vgl. Briefe an Tieck, hrsg. von K. v. Holtei 2, 213 ff.

489. **Joh. Nepom. Ritter von Kalchberg**, geb. 14. Mai 1765 auf dem Schlosse Pickl in Steiermark (§. 259, 659), liess seine sämmtlichen Werke (Wien 1816—1817. 9 Bde.) erscheinen, aus denen: Die Grafen von Cilli, Friedrich und Ulrich, zwei historische Schauspiele (Grätz 1827) wiederholt wurden, als er im Febr. 1827 gestorben war.

490. **I. Ladislaus Pyrker** (§. 333, 282, 1): Historische Schauspiele. Wien 1810.

490 a. Cirill oder der Kampf zwischen Natur und Re igion. Trsp. in 2 A. Salzburg 1814. 8.

491. **Johann Georg Fellinger**, geb. 23. Jan. 1781 zu Peggau in Obersteiermark, trat 1808 in die Landwehr, 1809 als Officier zu den Linientruppen. In der Schlacht an der Piave verwundet und als Gefangener nach Frankreich geführt, kehrte er nach dem Frieden in seine Heimat zurück, wo er wieder als Officier eintrat. Wegen geschwächter Sehkraft konnte er die Freiheitskämpfe nicht mitmachen, verfiel darüber in Melancholie und starb (Conscriptionsrevisor) zu Adelsberg in Krain am 27. Nov. 1816.

1) Abgerissene Scenen aus der Geschichte der Menschheit. Grätz, Ferstl 1808. 168 S. 8. Allg. Lit.-Ztg. 1812. 4, 254.

2) Der Kampf des Rechtes. Salzburg 1813. 8 S. 8.

3) Poetische Schriften. Hrsg. von Joh. Gottfr. Kumpf. Gedichte I. Klagenfurt 1819. Gedr. bey A. Gelb. XVI und 207 S. 8. II. Theil. Klagenfurt 1821. Gedr. bey A. Gelb. 198 S. 8.

Im ersten Theile ist S. V—XIV eine Skizze von Joh. G. Fellingers Biographie, von dem Herausgeber J. G. Kumpf, Arzt in Klagenfurt. Ausgegeben wurden die Schriften erst im Oct. 1822.

4) Inguo. Dramatisches Gedicht in 4 A. Hrsg. von S. M. Mayer. Klagenfurt, J. Leon 1863. 176 S. 16.

Aufgef. in Klagenfurt 17. März 1817, später auch in Gratz.

5) Die Grafen von Sella. Schauspiel. (Ungedruckt; in Klagenfurt aufgeführt.)

6) Der Kaiserhut. Ein Gelegenheitsstück 1813. (Ungedruckt; in Klagenfurt aufgeführt.)

Ausserdem zwei heroische Opern: Fryolf, 1810, und: Der Graf von Flandern, 1812, beide ungedruckt.

Vgl. Wurzb. 4, 170. Kehrein, Lex. 1, 93 f. J. B. v. Winklern, Nachr. von Schriftstellern in Steiermark. Grätz 1810. S. 35 f. — C. Schmutz, histor.-topogr. Lex. 1822. 1, 364. 3, 105. — Steierm. Zeitschr. Gratz 1840. N. F. 6. Jahrg. 1, 130. — Scheyrer 350 f. — Gesellsch. 1819, Nr. 158. — Mittheilungen von C. G. Ritter v. Leitner.

492. **J. Pfanner**: Der Erbstreit und die Uebergabe der Grafschaft Cilli. Eine dram. Geschichte in 5 A. Grätz 1815. 8.

493. **Therese v. Artner**, geb. 19. April 1772 zu Schintau in Ungarn, Freundin der Frau v. Zay, der Karoline Pichler und andrer Schriftstellerinnen in Oesterreich. Sie nannte sich **Theone**. Ihre ersten Gedichte waren Nachahmungen der Odenmanier des Göttinger Dichterbundes, der elegischen Sentimentalität Matthissons, ohne eignen Ton. Bekannt machte sie sich durch ‚Die That' (3), in welcher sie die von Müllner benutzten Motive zu andern Ergebnissen als jener wieder aufnahm; doch drang sie, zu redselig und auch ein wenig nüchterner als erlaubt, nicht durch. Sie starb am 25. Nov. 1829 in Agram, von wo aus sie anziehende lehrreiche Briefe an K. Pichler geschrieben hatte (8). Im allgemeinen deckte sie die ästhetischen Mängel durch sittliche Tendenz.

1) Feldblumen. Gedichte (mit Marianne v. Neumann, geb. Tiell, die sich Nina bezeichnete). Jena 1800. 8.

2) Neuere Gedichte. Tübingen 1806. XII und 254 S. 8. (Darin auch S. 155—254 die Heldenoper: Theseus auf Creta.)

3) Die That. Trsp. in 5 A. Der Schuld von A. Müllner erster Theil. Pesth 1817. 214 S. 8.; rep. 1821. 8. D. Schaub. Bd. 41.

4) Gedichte. Neue Ausgabe. Pesth 1818. 220 S. 8. Vgl. Chron. d. österr. Lit. 1819, Nr. 21.

5) Die Magie des Shawls. Poet. Erzählung (in Stanzen) in 2 Gesängen. (Minerva f. 1822, S. 265—292.)

6) Stille Grösse. Schsp. in 3 A. Kaschau 1824. 8. (Prag 1826. Abendzeitung 1820, Nr. 294.)

7) Regenda und Wladmir. Trsp. in 3 A. Kaschau 1824. 8.; rep. in Schiesslers N. Orig.-Theater. Prag 1828. Bd. 1.

8) Briefe über Croatien an Karoline Pichler. Halberst. 1830. 12.

Vgl. Leipz. Lit.-Ztg. 1801, St. 141. — Schindel 1, 13—30. 3, 8. — Kehrein, dram. Poesie 2, 179. — Wurzb. 1, 73. — Nekrol. 7, 772—781. — Abendztg. 1817, Nr. 145 f.

494. Die Polonaise. Eine dramatische Kleinigkeit in 2 Aufz. Von **Joh. Ed. Sack**. Lemberg 1818. 34 S. Alexandriner.

Vgl. Chronik d. österr. Lit. 1819, Nr. 38.

495. **K. Peter Johann Graf Sermage** von Szomszedvár und Medwedgrad, geb. 24. Febr. 1795 zu Agram, Sohn des Grafen Peter Sermage († 1804) und der Gräfin Katharina Nádasdy Fógaras, kam ins Theresianum nach Wien, wurde 1820 Beisitzer des königl. Berggerichts zu Schemnitz, verheiratete sich am 16. August 1820 mit Maria Gräfin Bressler (geb. 1804) und machte dann eine längere Reise in das Ausland. Nach seiner Rückkehr erhielt er 1826 die Stelle eines Magnaten bei der Banal-Gerichtstafel für Dalmatien, Kroatien und Slavonien. Er wurde k. k. Kämmerer, Hofcommissionsrat bei der Hofkammer im Münz- und Bergwesen in Wien und Oberstudiendirector für Dalmatien, Kroatien und Slavonien.

1) Conradin, Herzog von Schwaben. (Cornelia f. 1816, S. 85.)

2) Reseda. (Gedichte, Erzählungen, Schauspiele.) Wien 1819. II. 301 und 349 S. 8.

I: Der Kuss. Die Erzählung. Erziehung. Schnell erfüllter Wunsch. Des Dichters Abenteuer. Sühnung oder Eumenides (Schicksalstragödie). — II: Der Schuss. Vater und Sohn. Lustspiel. Vgl. Chronik d. österr. Lit. 1819, Nr. 28 und 78. (Gesellsch. 1819, Nr. 78, 94.)

3) Die Spanierin. Geschichtliche Anekdote. (Minerva f. 1822, S. 87—100, unterz.: Schemnitz 19. Dec. 1819.)

4) Viele Gedichte im Taschenb. Minerva.

Vgl. Scheyrer 377.

496. Heros. Ein Trauerspiel in 5 A. von **Sabbas von Damaszkin**. Temesvar 1819. 92 S. 8.

Vgl. Erneuerte vaterl. Bll. f. d. österr. Kaiserstaat 1819; Chronik. Vortrefflich angelegte tragische Verwicklungen in kindischer Ausführung.

497. **Ignatius Kollmann**, geb. 16. Jan. 1775 zu Grätz, wo sein Vater Verwalter des Armenhauses war, studierte in seiner Vaterstadt, dann Beamter auf der Herrschaft Gutenberg und andern Gütern, später Secretär des Fürsten Seraphin Porcia in Italien, darauf beim Magistrat in Triest angestellt; 1811 Scriptor am neubegründeten Johanneum in Grätz und Redacteur der Grätzer Zeitung, zu der er das literarische Beiblatt ‚Der Aufmerksame' begründete und von 1812 bis zu seinem Tode fortführte. Er starb am 16. März 1837.

1) Maximilian. Trsp. in 5 A. Grätz 1819. 138 S. 8.

Der Märtyrertod des heil. Maximilian, Bischofs von Laureacum. Vgl. Chronik d. österr. Lit. 1819, Nr. 60. Jamben; Monologe in Stanzen.

2) Dante. Dramatisches Gedicht in 5 A. Grätz, Kienreich 1826. 148 S. 8.

3) Erzherzog Karl von Steiermark oder der Wundertag im Erzgebirge. Ein vaterl. Schauspiel in 3 A. Grätz, Ferstl 1833. 8. (In Gratz mit Erfolg aufgeführt.)

Viele lyrische Gedichte, Balladen und Novellen von ihm in seinem Aufmerksamen. Ausserdem: Triest und seine Umgebung. Triest 1808. — Einige (33) vertraute Briefe des Antonio Canova. Aus dem Ital. übersetzt. (Steierm. Zeitschr. N. F. 2. Jahrg. H. 1. Gratz 1835. S. 132—163.)

Ungedruckt blieben: 4) Die Drachenhöhle zu Röthelstein, oder der Hammer um Mitternacht. Volksschauspiel. (In Gratz und Wien oft mit Beifall aufgeführt.) — 5) Die unvermuthete Ankunft der Herrschaft. Operette (mehrmals gegeben). — 6) Der Barbier von Sevilla. Oper in 2 A. a. d. Ital. (Berlin 18. Juni 1822.) — 7) Eine Textbearbeitung der Oper: Der Essighändler. — 8) Ein Vorspiel zu Leitners Oper: Leonore.

Vgl. Wurzbach 12, 354 f. — Kehrein, Lex. 1, 202. — K. Schmutz, histor.-topograph. Lex. v. Steiermark. Gratz 1822. 2, 249. — Bäuerles Wiener Theaterzeitung 1837, Nr. 72. — Nagler, Künstlerlexikon Bd. 7. (Kollmann war Maler.) — Steiermärk. Zeitschr. N. F. 6. Jahrg. 1841. H. 2. S. 70. — Scheyrer, S. 586. — Polsterer, Gratz und Umgebung 1827, S. 262. — Gesellschafter 1819, Nr. 163. — Mitteilungen v. C. G. Ritter v. Leitner aus Graz.

498. **Ben Freiherr v. Püchler**: Hunyady. Trauerspiel in 5 A. Wien 1819. 8.

499. **Karl Schröckinger**, geb. 16. Dec. (nicht Nov.) 1798 zu Grätz, Sohn eines Beamten, trat 1807 in das Gymnasium und 1810 als Stipendist in das dortige Convict, erregte schon in frühen Jahren Erstaunen über die Leichtigkeit seines Arbeitens, indem er die Stilübungen, die den Mitschülern in Prosa schon nicht leicht waren, gewöhnlich in gereimten Versen lieferte. 1813 in die philosophische Facultät übergetreten, studierte er mit Ernst die Classiker, besonders die Griechen, machte sich allmählich auch mit der italienischen, französischen, englischen und spanischen Sprache und Literatur bekannt. Schon 1816 trat er mit einem fünfactigen Trauerspiele öffentlich auf, dem in kurzen Zwischenräumen andre Stücke folgten. Ihm, der sich mit so entschiedner Neigung der Bühne zuwendete, musste der Zwang einer Erziehungsanstalt, deren Hausgesetze den Besuch des Theaters streng verboten, unerträglich werden. Als er 1817 das Studium der Rechte begann, trat er daher mit Genehmigung seines Vaters, der ihn sehr liebte, aus dem Convict und verliess 1819 Grätz, um in Wien seine Studien fortzusetzen und dort seine Dramen, es waren bereits sieben, zur Aufführung zu bringen. Ein Brustübel, das sich schon früher gezeigt hatte und nun in Wassersucht übergieng, nötigte den in der grossen Stadt ganz Fremden, sich in das allgemeine Krankenhaus bringen zu lassen, wo er am 23. Dec. 1819 starb. Freunde, unter ihnen der steirische Componist Hüttenbrenner und Franz Schubert, begleiteten ihn auf dem Währinger Friedhof zu Grabe. Die Studentenschaft von Grätz setzte ihm an der nördlichen Aussenwand der dortigen alten Sehkirche ein schlichtes Denkmal von steierischem Gusseisen.

1) Alix, Gräfin von Toulouse. Trsp. in 5 Aufz. (Grätz 10. Aug. 1816.)

2) Gilles, Prinz von Bretagne. Schsp. in 5 A. (Grätz 15. Febr. 1817.)

3) Der Hirtenknabe. Drama in 2 Aufz. (Aufgef. in Grätz.)

4) Der Fluch. Trsp. in 5 Aufz. (Grätz 18. Jan. 1819. §. 332, 35, 11.)

5) Propertia Rossi. Drama in 2 Aufz.

6) Der Liebe Kampf und Opfer. Romant. Schsp. in 5 A.

7) Der Fall der Hohenstaufen. Histor. Trsp. in 5 Aufz.

Davon sind 2 und 3 beim Theaterbrande in Gratz 1823 wahrscheinlich zu Grunde gegangen, die übrigen noch handschriftlich vorhanden.

Ausserdem gedruckt: Der Henneberg. Volkssage. (Wiener Theaterzeitung 1817, Nr. 136 f.) — Das Spital im Zerrewalde. Erzählung. (Wiener Theaterzeitung 1818.) — Die Haarlocke. Romant. Erzählung. (Schickhs Wiener Zeitschrift 1819, Nr. 139 f.) — Eine geordnete Sammlung seiner Gedichte ist in der Handschrift vorhanden. Einzelne derselben in Bäuerles Wiener Theaterzeitung 1817—1819; Schickhs Wiener Zeitschrift 1819; Hormayrs Archiv 1818; Hesperus, Prag. Beil. 1821; Klagenfurter Karinthia 1816—1819; Aglaja f. 1818.

Mitgeteilt; aus gleicher Quelle auch bei Kehrein, Lex. 2, 128 f. Eine Auswahl aus seinem Nachlass halte auch ich für wünschenswert, schon im psychologischen Interesse, mehr noch literargeschichtlichen.

500. **Joseph Hoffbauer** lebte in Graz, im Uebrigen unbekannt.

1) Mozart. Ein dramatisches Gedicht. Grätz 1823.

2) Heimathliebe eines Steyermärkers. Eine Sammlung vaterländischer Gedichte. Gratz 1828.

Vgl. Wurzbach 9, 134.

501. **G. v. Gaal** (§. 333, 270, 8): Simon Kemény.

502. **C. E. Grammerstädter** lebte 1824 in Brünn. Er wird als feiner begabter Lustspieldichter gerühmt, der besonders den leichten Ton des gebildeten Umganges in der Gewalt gehabt habe. Er bearbeitete fremde Stücke, nach Murphy die Freundschaftsprobe (22. Sept. 1824 auf dem Burgtheater), nach dem böhmischen Dichter Klicpera die Zwillinge (Sommer 1827 auf dem Burgtheater), und verfasste ein fünfactiges Lustspiel: Liebschaft ohne Liebe (Josephstädter Theater 9. Nov. 1833). Bald nach diesem letzten Stücke wurde gemeldet, er sei Hungers gestorben. Nach seinem Tode wurde in Prag von ihm gegeben: Der verkehrte Roman. Lustsp. in 4 A. (Abendztg. 1834, Nr. 302.)

Wurzbach nennt ihn nicht. Abendztg. 1824, Nr. 311 (Murphy); das. 1827, Nr. 313 (Klicpera); Wiener Zeitschrift v. Witthauer 1833, S. 1132 (Liebschaft); Gesellschafter 1834, Nr. 9 und Nekrol. 11, 806 (Tod). Weitere Nachrichten habe ich nicht gefunden. Keines seiner Stücke scheint gedruckt.

503. **Tobias Gottfr. Schröer, ps. Chr. Oeser,** geb. 14. Juni 1791 zu Presburg, starb daselbst als Professor der Geschichte, Archäologie und Aesthetik am evang. Lyceum und k. k. Schulrat und Schulinspector für den Presburger District am 2. Mai 1850. Ein rüstiger Vorkämpfer für deutsche Bildung und freie protestantische Geistesrichtung in Ungarn, der unter dem Druck der Censur in Oesterreich nicht gedeihen konnte, um so weniger, da er für das charakteristische Lustspiel befähigt war, das den Zuständen der Zeit gegenüber nicht gleichgültig sein wollte. Er schrieb, durch die Ritter des Aristophanes angeregt, einen humoristischen Schwank: ‚Der alte Herr', in welchem auf das Kühnste Metternich als Hausverwalter geschildert wurde. Das Stück gieng auf dem Wege nach Hamburg verloren. Ein andrer, in kirchlicher Hinsicht ebenso verwegner Schwank: ‚Die Krebse', kam nur in unkenntlich verstümmelter Gestalt ans Licht. Was in Deutschland von ihm unter fremdem Namen gedruckt wurde, durfte er in der Heimat nicht als sein Eigentum anerkennen und musste sich vor der nachspürenden Staatspolizei sorgfältig verbergen.

1) Rein gefegt. Lustsp. in 1 A. (Anonym. 26. Alm. dram. Spiele f. 1828.)

2) Der Bär. Lustsp. von Chr. Oeser. (Im 9. Jahrb. d. Bühnensp. f. 1830.)

3) Kurze Geschichte der deutschen Poesie und Prosa. Leitfaden zu Vorlesungen. Presburg, Landes 1830. 64 S. 8.

4) Die Religionsbeschwerden der Protestanten in Ungarn, wie sie auf dem Reichstage im J. 1833 verhandelt worden. Herausg. von (ps.) Elias Tibiscanus. Leipzig 1838. 8.

5) Leben und Thaten Emerich Tököly's und seiner Streitgenossen. Ein historisches Drama von A. Z. Leipzig 1839. 8.

Vgl. Bll. f. lit. Unterh. 1839, Nr. 298. Es wurden nach der Handschrift Haussuchungen gehalten, selbst bei der Mutter des Verfassers, das Buch in Oesterreich streng verboten, weil es den Kampf Ungarns für den Protestantismus und die Ränke der Hofpartei lebendig und wahr schilderte.

6) Ueber Erziehung und Unterricht in Ungarn, in Briefen an Grafen St. Szechenyi von (ps.) **Pius Desiderius**. Leipzig 1839. 8.

Der Buchhändler K. Fr. Wigand in Presburg wurde verhört und sollte den Autor nennen; er verweigerte das und drohte mit Auswanderung. Als dem Palatin Erzherzog Joseph ein Andrer als Verf. genannt wurde, wählte er diesen für die Erziehung seines Sohnes Alexander.

7) Die heilige Dorothea. Dichtung und Wahrheit aus dem Kirchenleben in Ungarn. (Anonym.) Leipzig 1839. 8.

Die Censur in Oesterreich, durch den Titel irregeleitet, liess das Buch anfangs ungehindert verbreiten; erst nachträglich wurde es confisciert.

8) Geschichte der deutschen Poesie in leichtfasslichen Umrissen für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts. Von Chr. Oeser. Leipzig 1844. II. 8. (Neu bearb. von J. W. Schäfer.)

9) Krebse und derartiges Ungeziefer. Ein Fastnachtsspiel von **Theodoricus Schernberk** d. j. Sudenburg-Magdeburg, Paetz 1845. 36 S. 8.

10) Der Vogelheerd. Dramatisches Gemälde aus Luthers häuslichem Leben. Ein Geschenk für Frau und Kinder. Von Chr. Oeser. Halle 1845. 36 S. 12.

11) Theestunden in Lindenhain. Eine Sammlung von Gedichten, Novellen und Schauspielen. Von Chr. Oeser. Leipzig 1846. II. 8.

Darin die Novelle: Die Bibliothek und das Mädchen. — II, 1: Rein gefegt. — II, 171: Der Bär. — II, 217: Hebe Hercules; und die Gedichte: Auf der Wartburg 1, 88; Deutscher Strom 1. 221.

Vgl. Neue Freie Presse. Wien 1869. 2. April. Nr. 1649. Morgenblatt: Enthüllungen über Christian Oeser. (Von dem Sohne K. J. Schröer.) Nekrol. 28, 998.

504. Horatius. Tragödie in 4 A. von **L. v. Gamsenburg**. Znaim 1828. 12.

505. **J. A. Suppantschitsch** war Professor der Poetik und Rhetorik am Gymnasium zu Cilli und schrieb ausser seinem Türkensturm einen: Ausflug von Cilli nach Lichtenwald. (Cilli 1818. 142 S. 8.)

Der Türkensturm auf Marburg im J. 1529. Eine dramatisierte Erzählung in 4 Abtheilungen. Grätz 1829. 12.

III.

Ein lebhaftes dramatisches Streben lässt sich in **Baiern** nicht verkennen. Die alte Theaterliebhaberei der Kurfürsten von der Pfalz wirkte noch nach, als es längst keine Kurfürsten mehr gab. In München bestanden zwei oder drei Theater: das Hoftheater, das Theater am Isarthor und das Volkstheater Schweigers, von dem freilich in literarischer Beziehung nicht die Rede sein kann, da sich keine Literatur daran knüpft. Unter Babos Leitung soll das Hoftheater seine Glanzperiode gehabt und Babos Geschmack und feiner Takt überall das Richtige gefunden, seine Kraft und sein fester Wille es ins Werk gesetzt und ausdauernd verfolgt haben. Jedenfalls gehörten er und seine Rich-

tung noch der alten Schule an und waren von der Classicität, wie von der Romantik und dem volksmässigen Schauspiele gleich weit entfernt. Der Charakter seiner Richtung spricht sich in dem grossen Sammelwerke aus, das zu Augsburg, also in Baiern erschien, wenn es auch von Schiessler in Prag vorzugsweise geleitet wurde. Dort fanden sich wie auf der Münchner Bühne die alten Ritterstücke neben den Familiendramen zusammen, abwechselnd mit einigen Lustspielen in Kotzebues Art, der man aber doch nachrühmen muss, dass sie, wo sie fremden Dramatikern folgten, deren Werke nicht übersetzten, sondern bearbeiteten und den deutschen Verhältnissen meistens recht geschickt anpassten. Sie blieben freilich ein wenig altväterisch, das war aber immer noch besser, als wenn sie mit den französischen Leichtfertigkeiten, die in Wien und Berlin keinen Anstoss erregten, gross gethan hätten. Dichter dieser älteren Richtung waren Destouches, Guttenberg, Thienemann und Plötz, von denen der erstere die ernstere Seite des Schauspieles pflegte, während die drei andern sich mit grossem Geschick des Lustspieles annahmen. In Thienemanns Brüdern Philibert wird man kaum den Franzosen Picard wiedererkennen, so gründlich ist alles Fremdartige abgestreift, es müsste denn in dem Parasiten übrig geblieben sein, einer Figur, wie sie in Deutschland auf der Bühne zwar hergebracht, im Leben aber nicht üblich war. Guttenbergs eitler Liebhaber und Freier mit hölzernen Beinen folgen nicht einmal fremden Vorbildern und wussten doch zu ergetzen. Plötz nahm die Motive zu seiner oft und an vielen Orten gespielten Gunst der Kleinen zwar aus dem Französischen, verstand aber sehr gut, das deutsche Hintertreppenwesen abzuschildern und griff im Stolz der Geburt so tüchtig in das wirkliche Leben, besonders der Münchner, dass die Aufführung einen Sturm der einander gegenüberstehenden Parteien des Adels und der Bürger erregte. Der talentvolle Schauspieler Urban versuchte sich im Melodram, das auswärts mehr Beifall fand, als in München der Fall gewesen scheint. — Einen neuen Wendepunkt in der Geschichte der dramatischen Literatur in Baiern schien der Bau des neuen Hoftheaters zu bezeichnen, der im Herbst 1817 bereits so weit vorgeschritten war, dass die Eröffnung der Bühne zum Herbste des nächsten Jahres angekündigt werden konnte. Auf Antrag des Intendanten de la Motte sollte dies mit neuen dramatischen Stücken aus der baierischen Geschichte geschehen. Der König genehmigte den Antrag und ermächtigte, um Stücke dieser Art von höherem Werte um so sichrer zu erhalten, die Intendanz durch Rescript vom 17. Nov. 1817, zur allgemeinen Concurrenz und Teilnahme für dies Unternehmen durch eine öffentliche Preisaufgabe einzuladen. Die Aufforderung erfolgte am 28. Nov. 1817 und verlangte, unter Auslobung zweier Preise von 150 und 120 Ducaten, Schauspiele, welche einen edlen und erhabnen Stoff aus der baierischen Geschichte behandeln mussten. Der Reichtum der baierischen Geschichte an grossen und erhebenden Ereignissen und Momenten solle bei der Auswahl durch keine andere Rücksicht beschränkt sein, als durch sorgfältige Schonung aller bestehenden politischen Verhältnisse. Selbst schon bearbeitete Sujets, insofern solche nur neu und gerathen behandelt würden, seien von der Concurrenz keineswegs ausgeschlossen. Die Frist der Einlieferung wurde auf sechs Monate, bis zum 1. Juni 1818, bestimmt. Zur Beurteilung der bis dahin einlaufenden Stücke solle von der allerhöchsten Stelle eine eigene, aus Männern

von bewährtem Geschmack bestehende Commission niedergesetzt werden, welche durch Stimmenmehrheit ihr Urteil fällen werde. Die öffentliche Bekanntmachung ihres Ausspruches geschehe mit Anfang des Monats Oct. 1818. Die Männer von bewährtem Geschmack hatten vier Monate Zeit zu lesen und zu urteilen, während den Dichtern zum Auswählen und Ausarbeiten nur zwei Monate mehr gelassen waren. Und dennoch war die Masse der Einsendungen so gross, dass die vom Finanzministerium niedergesetzte Commission aus Männern von bewährtem Geschmack die Arbeit nicht bewältigen konnte und einer gewiss erfundenen, aber nicht widerlegten Sage zufolge zu dem verzweifelten Entschluss gelangte, das erste beste Stück zu krönen. Die Entscheidung selbst scheint für die Glaubwürdigkeit der Sage zu sprechen. Denn als am 12. Oct. 1818 das neue Theater eröffnet wurde und das Publikum Erhards Heimeran gesehen hatte, war es kaum möglich, den Preisrichtern etwas anderes zuzutrauen, als eine Art von Würfelspiel. Von den aus dieser Preisbewerbung bekannt gewordnen Stücken, Ludwig der Baier von Uhland und von Aretin, Arnulph von Destouches und Grötsch, erfüllte sicher jedes die gestellten Forderungen besser als diese Heiligenlegende, die ohne Spur dramatischen Lebens sich in breitem Redefluss ergeht und den Martirertod eines christlichen Sendboten mit visionärer Wunderwirkung nach dem Tode mehr zum Gegenstand einer dialogisierten Abhandlung über Glaubensmut, als zur Darstellung eines grossen und erhebenden Moments oder Ereignisses der baierischen Geschichte macht. Und dazu das lächerlich-allegorische Vorspiel mit seinem hüpfenden irrlichterierenden Komus oder Jocus. Aber vielleicht waren die geschmackvollen Beurteiler durch den mönchischen Charakter des Stückes bestimmt worden, über die ästhetischen, poetischen und dramatischen Mängel hinwegzusehen. Der epische Charakter, den man in Uhlands Ludwig dem Baiern als Gebrechen betonte, ist, mit Erhards rhetorischer Chrie verglichen, immer noch ein streng theatralischer Gang, und die Unklarheit in der Gestalt seines fahrenden Schülers die helle Deutlichkeit gegen den spukhaften Geist Heimerans. Spott und Hohn folgte der Münchner Entscheidung und das gekrönte Stück ist bald von der Bühne in München verschwunden. Hatte nun auch die gewiss löbliche Absicht des Preisausschreibens die gehoffte Wirkung nicht gehabt, war ein nachhaltiges Befassen mit Stoffen der baierischen Geschichte nicht erzielt, so scheint doch einiges Leben auf dem Gebiete der dramatischen Dichtung dadurch geweckt zu sein. Es bildeten sich Dichter wie Weichselbaumer und Büssel. Jener hat in einer Reihe dramatischer Dichtungen Stoffe des classischen Altertums behandelt, tief, poetisch, lebendig, in körniger, gedankenvoller Rede, meistens auch in guten Versen; in vielen Stücken darf er neben Grillparzer gestellt werden, in manchen trifft er mit ihm genau zusammen, Scipio und Hannibal könnte Grillparzer hier entlehnt haben, wenn nicht beide unabhängig dem Plutarch folgten. Büssels Hero und Leandros mahnt gleichfalls an Grillparzer und hat die Priorität. Es lebte ein wirklich dramatisches Streben in diesen Dichtern, neben denen noch der Verfasser des Aventin, Caspar mit seinem Maximilian, der Freiherr Ecker von Eckhofen mit seinem Belisar und seiner Frauenwürde, Aurbacher mit den dramatischen Bildern aus dem Leben Albrechts IV., Wilder mit dem Trauerspiel Maria Stuart in Schottland genannt werden können; ja auch in den Provinzialstädten regten sich Dichter von Begabung; neben dem

bereits erwähnten Amberger Dichter Büssel der gleichfalls dort lebende Aretin, Grötsch in Ansbach, in Augsburg Huschberg, in Erlangen Graf Platen, dessen romantische Versuche freilich nur Versuche waren. Seit der Niederlage, welche die Intendanz in München mit Heimeran erlitten und nachdem sie Ehren halber ein paar andre Concurrenzstücke aufgeführt hatte, war es stillschweigend Grundsatz geworden, keinen baierischen Dichter mit einem ernsten Stücke auf die Münchner Bühne zu lassen. So erlahmte der Trieb bald, Neues zu schaffen; nur die Ausnahmestellung, welche Schenk und die um ihn sich in München sammelnden Dichter, wie Beer, durch ihn gewannen, führte vorübergehend ernste Stücke, die in Baiern entstanden waren, auf die Bühne der Hauptstadt, Dichtungen, die im Grunde genommen auch nur Buchdramen waren und der Realistik des Theaters spotteten. Das geschah überdies erst, als der Thronwechsel in Baiern stattgefunden, der mancherlei dramatische Festspiele hervorrief und im Gefolge hatte, für die dramatische Dichtung aber ohne Folgen blieb, es müsste denn sein, dass auch das Münchner Volkstheater am Isarthor aufgelöst und der Wirksamkeit des dort heimisch gewesenen, auf Urlaub nach Wien gegangenen Carl nun auf Nimmerwiederkehr ein Ende gemacht wurde. Es ist schon vorhin bei dem Theater an der Wien und dem Namen Bernbrunn-Carl des Treibens am Isarthor gedacht worden. Als Carl München verlassen hatte, setzten sein Bruder Titus und der Schauspieler Heigel das Wesen dort noch eine Zeit fort, aber die geschäftsmässige Betriebsamkeit Carls fehlte und vielleicht verlor auch Heigel die Lust an den grotesken Spässen der Stableriaden, wie Lewald (der eine Zeit Theaterdichter des Isarthors gewesen war und dann München verliess, um in dem für alle Theaterdirectoren verhängnissvollen Bamberg wie seine Vorgänger und Nachfolger zu scheitern), die Lust an der Abfassung von Spectakelstücken verloren hatte. Stücke, zum Teil in diesem Geschmack, lieferten A. Blumauer, G. Krieg, Rebenwein, Rümel, Wilhelm, und historische Stücke voll patriotischer Erhebung Ph. Schmid und J. Ch. G. Zimmermann, denen man auch Birnbaum zurechnen darf. Aus Interesse für die Griechen giengen hervor: Das Mädchen von Zante, Pappenheims Rosa Velasko und Bartholmäs Hetäristen. Ein Volksmärchen mit Gesang lieferte der in manchen Sätteln gerechte Adam in Augsburg, wo auch der für das possenhafte Lustspiel nicht unbegabte Franz Dorsch lebte, dessen seltsame Verwandtschaft voll spielender Komik, wenn auch auf uraltem Boden, ganz originell dasteht. Sonst wurde das Lustspiel in den Provinzialstädten wenig gepflegt; ausser Adam, Wilhelm und Amman wüsste ich keinen Namen zu nennen. Dagegen versuchte sich Pellisov in einer romantischen Tragödie mit Chören, ein Ungenannter, der Verf. des gefoppten Bräutigams, im Singspiel, Adam in der Oper Fernando, und, wahrscheinlich aus localen Anlässen, N. Knecht in einem dramatischen Gedichte, das den fränkischen Heiligen Kilian zum Gegenstande hat. Vom localen Patriotismus sind die meisten ernsten Stücke in Baiern hervorgerufen und kein baierischer Dichter dieser Zeit hat einen Stoff gewählt, in dem ein deutsch-nationaler Gedanke lebendig geworden wäre.

506. **Joseph Anton von Destouches**, geb. 12. März 1767 zu München, studierte seit 1785 in Ingolstadt die Rechte, trat 1788 in Staatsdienst, wurde 1790 Rentkammerrat in Amberg, 1792 Hofkammerrat, 1797 Kammerfiskal, 1799 Landesdirectionsrat, 1808 Kreisrat für den Naabkreis, 1817 Kronfiskal, 1818 Regierungsrat in München, 1820 beim Reichsarchiv, starb am 13. Mai

1832 in München. Seine dramatischen Arbeiten verzeichnet er vor seiner letzten (Zenger S. X ff.):

1) Schauspiele. Mit einer Abhandlung über das Theater der Alten. München 1790. 8.

1: Maria von Burgund. Schsp. in 5 A. — 2: Die Patrizier. Schsp. in 4 A. — 3: Bondelmont. Trsp. in 5 A.

2) Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz, oder der Fanatismus in der Oberpfalz. Schsp. in 4 A. Mit einer Geschichte der Religionsveränderungen in der Oberpfalz. Salzb. 1794. 8.

3) Alix, Gräfin von Toulouse. Trsp. in 5 A. Salzb. 1795. 8.

4) Der Bürgerfreund. Schsp. in 5 A. Salzb. 1798. 8.

5) Die Rache Alberts III. Vaterländisches Schsp. in 5 A. Zweiter Theil der Agnes Bernauer (von Törring, §. 258, 615). Augsb. 1804. 8.

6) Graf Arco. Vaterl. Trsp. in 5 A. Salzb. 1805. 8.

7) Die Probe der Freyer. Lustsp. in 5 A. (In der D. Schaub. Augsburg 1805.)

Ohne sein Wissen und unter dem Namen des Schauspielers Beck gedruckt.

8) Fürstenglück. Schsp. in 5 A. (D. Schaub. Bd. 4. 1815.)

9) Arnulf, König von Baiern. Vaterl. Schsp. in 5 A. mit historischen Noten. München 1820.

Eines der 37 Concurrenzstücke.

10) Zenger. Ein vaterl. Schausp. in 5 Aufz. Salzb. 1822. XX und 154 S. 8.

Vgl. §. 299, 297. Gedichte von Ernst v. Destouches dem Enkel: Aus der Jugendzeit. München 1866. Kehrein, Lex. 1, 71 f., wo fast lauter irrige Jahreszahlen der Werke angegeben sind.

507. **Karl Thienemann** soll Schauspieler, später Buchhändler in München gewesen sein. In seinen Lustspielen, die meistens den Alexandriner anwenden, herscht viel muntere Laune; die Charakteristik bühnenmässig kräftig; die Ver- und Entwicklung beschäftigend.

1) Dramatische Kleeblätter. Nürnberg 1816. 12.

1: Liebe und Glaube. — 2: Band und Halstuch. (Aufgef. Berlin 7. April 1815; Breslau 6. Febr. 1829. Abendztg. 1829, Nr. 88.) — 3: Der todte Mann. — 4: Die beiden Vettern.

2) Der Friedenstörer. Ein Lustsp. in einem Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. III, 93—132. Alexandriner.)

3) Die Brüder Philibert. Ein Lustsp. in Alexandrinern und 3 Aufz. Nach Picard. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. V, 121—260. Alexandriner.)

4) Die Preisaufgabe. Ein Lustsp. in zwei Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. VI, 1—78. Alexandriner.)

5) Sie sollen ihn nicht haben! Lustsp. in 1 Aufz. Ulm 1841. 12. (Vielleicht von einem andern Namensgenossen.)

508. **Joh. Edler v. Plötz**, geb. 1786 zu München, wo er unabhängig lebte und am 17. Juni 1856 starb.

1) Moses Errettung. Melodrama in 3 A. München 1817. 8.

2) Poesie und Prosa. Lustsp. in 1 A. München 1818. 8.

3) Die Hintertreppe oder die Gunst der Kleinen. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. Augsb. 1821. 8. (Aufgef. in Berlin 20. Jan. 1820; Dresden 7. Mai 1820. Gedr. im Orig.-Theater f. 1822. Bd. 2.)

4) Die Zwillinge. Orig.-Trsp. in 3 A. München 1821. 8.

5) Der Stadt-Tag in Krähwinkel. Orig.-Lustsp. in 5 A. München 1824. 8. (Abendztg. 1824, Wegw. 96. Panse.)

6) Lustspiele. München 1835. 8. (Die Choleramanen. Posse. — Stolz der Geburt und Stolz des Glücks, oder der Kaufmann von Hamburg. Lustsp. in

5 A. Zuerst im Febr. 1826 in München mit ‚stürmischem‘ Beifall gegeben. Abendztg. 1826, Nr. 72—73 [wo der Theaterscandal der vornehmen Welt erzählt wird.] — Abenteuer einer Neujahrsnacht. Lustsp. in 3 A. Zuerst im Dec. 1831 in München ‚mit grossem Beifall‘ gegeben.)

7) Das Innere einer Familie, oder der Haustyrann. Charaktergemälde in 5 A. (nach Duval bearb.) München 1839. 8.

8) Der Ruf, oder: Die Journalisten. Lustsp. in 1 A. nach der Idee Scribes. München 1840. 8.

9) Beiträge zur deutschen Bühne. München 1844.

I, 1844. 1: Die Choleramanen. — 2: Stolz der Geburt. — 3: Abenteuer einer Neujahrsnacht. — II, 1845. 4: Das Innere einer Familie. — 5: Der Ruf. — 6: Der verwunschene Prinz. Schwank in 3 A. — III, 1847. 7: Benjamin Constant. Lustsp. in 4 A. — 8: Dumm und gelehrt. Lustsp. in 1 A. — 9: Die Familie Starkenberg. Trsp. in 3 A.

10) Vaterland über Alles! oder: Der Entsatz von Leyden. Schsp. in 4 A. nach einer Erzählung Wachsmanns zum Drama umgeschrieben. München 1852. 103 S. 8.

Vgl. §. 332, 190. Theaterlex. 6, 98. Gersdorfs Repert. 1856, Nr. 5066.

509. **Wilhelm Urban**, geb. 1795 in München, Schauspieler, gestorben 28. Febr. 1833.

Das erwachte Gewissen. Schsp. in 1 A. Musik von Lindpaintner. (Berlin 12. Juli 1817.)

Vgl. Abendztg. 1833, Nr. 83. Nekrol. 11, 146. Theaterlex. 7, 151.

510. **A. J. v. Guttenberg**, von jenem (1807 in Croatien gestorbnen?) Andreas Joseph v. Guttenberg (§. 258, 629) zu unterscheiden, ist Verfasser zum Teil sehr wol geratner Lustspiele, unter denen besonders der eitle Liebhaber und der Freier mit hölzernen Beinen hervorzuheben sind. Er lebte in München noch 1818 und wahrscheinlich noch länger.

1) Der eitle Liebhaber. Original-Lustsp. in 2 A. (Orig.-Theater f. 1820, Band 2.)

2) Das Paar Pantoffeln. Lustsp. in 3 A. nach einer orientalischen Erzählung. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 3.)

3) Der Freier mit hölzernen Beinen. Carnevalsposse in 1 A. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 4.)

4) Die Bedrängten oder guter Rath für baares Geld. Posse in 1 A. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 5.)

5) 20,000 Thaler. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. des Dorvigny. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 5.)

6) Der Ehrentag. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. 1.)

511. **Andreas Erhard**, geb. 1790 zu Botzen, früh verwaist, von Brüdern seiner Mutter klösterlich erzogen, in Ettal und Wilderau, stud. in Landshut, verliess die Theologie, weil ihm die classischen Studien gewehrt werden sollten, und wandte sich der Philologie zu, wurde in München Hauslehrer beim Minister v. Zehntner, durch den er eine Stelle als Studienlehrer am Knabenseminar in München erhielt, 1824 Lehrer am Gymnasium und 1826—1844 am Hofe; dann Prof. der Philosophie an der Universität, Hofrat; starb am 27. Nov. 1846. — Bei der Preisertheilung in München wurde sein Heimeran (gegen Uhlands Ludwig der Baier, Destouches Arnulph, Grötschs Arnulph und Aretins Ludwig der Baier) gekrönt, vermutlich weil das s. g. Baierisch-Vaterländische mit dem Kirchlichen vereint war. Die unendlichen Längen des Stücks, in dem viel geredet und wenig gehandelt wird, scheinen nur den Preisrichtern nicht anstössig gewesen zu sein.

1) Möron. Philosophisch-ästhetische Phantasien in 6 Gesprächen. München 1826. 8.

2) Heimeran. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen und einem Vorspiele, das Heiligthum. Von Andreas Erhard, Professor. München 1819. J. J. Lentner. XVI und 191 S.

Vorspiel S. 1—26. Heimeran S. 27—191. Jamben.

3) Wallace. Historisch-romantisches Trauerspiel in 5 Aufz. Stuttgart 1831.

Vgl. Abendztg. 1829, Nr. 105, S. 420: in München 1829 aufgeführt.

Vgl. Nekrol. 24, 1114. Kehrein, Lex. 1, 90.

512. **Karl Weichselbaumer**, geb. 8. Aug. 1791 zu München, besuchte das dortige Gymnasium von 1805—1809, studierte von 1809—1813 in Landshut, wo ihm nach Lösung einer Preisaufgabe 1812 die philosophische Doctorwürde verliehen wurde, und lebte dann in München, wo er 1815 bei einer Centralstelle angestellt, nach der Thronbesteigung König Ludwigs I. in dessen Cabinet berufen, 1832 zum geh. Secretair im ausw. Ministerium und 1837 zum Rate bei einer obersten Hofstelle befördert wurde. Er starb als pensionierter Staatsrat am 11. Jan. 1871 in München.

1) Ueber die Verwandtschaft und Verschiedenheit der Poesie und Philosophie. Eine gekrönte Preisschrift. München, Fr. Seraph Hübschmann 1813. 8.

Vgl. Ueber die Verwandtschaft der Poesie und Philosophie und deren Verschiedenheit. Von Magn. Ant. Bihler. Landsh. 1812.

2) Fabius Urtheil oder Lucius und Livia. Ein Schauspiel in einem Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. 1, 103—128. Prosa.)

3) Cromwell. Ein Trauerspiel in fünf Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. III, 133—266. Jamben.)

4) Scipio und Hannibal vor der Schlacht bei Zama. Eine dramatische Scene. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. IV, 167—182. Jamben. Vgl. §. 323, 36, 41, 132 ff.)

5) Pyrrhus und Fabricius. Ein Drama in einem Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. VI, 79—104. Jamben.)

6) Cincinnatus. Ein Schauspiel in einem Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. VI, 137—166. Jamben.)

7) Helene. Schauspiel in 1 A. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. V.)

8) Achilles auf Skyros. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. III.)

9) Die Belagerung von Calais. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. IV.)

10) Theseus in Kreta. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. V.)

11) So rächt sich Fabius. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. VI.)

12) Niobe, Königin von Theben. Ein Trauerspiel in 5 A. Bamberg und Würzburg, Goebhardt 1821. 111 S. 8. Jamben.

Vgl. Becks Repertor. 1822. 1, 35.

13) Dido, Königin von Karthago. Ein Trauerspiel in fünf A. Bamberg und Würzburg, Goebhardt 1821. 141 S. 8. Jamben.

Vgl. Becks Repertor. 1822. 1, 33.

14) Dramatische Dichtungen. Bamberg und Würzburg, Goebhardt 1821.

1: Menoekeus. Ein Trauerspiel in 5 A. — 2: Oenone. Ein Trauerspiel in 3 A.

15) Scipio der Ueberwinder. (Orig.-Theater f. 1822, Bd. 2.)

16) Abendbilder. Eine Sammlung romantischer Erzählungen. Bamberg und Würzburg, Goebhardt 1822. 364 S. 8.

1: Die Tochter des Einsiedlers. — 2: Die Convenienzheirath. — 3: Die Klosteraufhebung. — 4: Die unverhoffte Vereinigung. — 5: Kriegertreue (in Briefform). — 6: Der angenehmste Fremdling. Seitenstück zu Nr. 2. — 7: Der Edelmann aus Norden. — 8: Die Verschleierte. — 9: Der Jäger und die Nymphe. Ein Märchen.

17) Die Stickerin. (Frauentaschenb. f. 1823.)

18) Der Schweizer in Valencia. (Frauentaschenb. f. 1824.)

19) Orpheus. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. Herausg. Nürnberg. Heft 1—4. 1823—1825. 8.

Darin von ihm eine Erzählung: Egilone; Wissenschaft und Leben, eine philos. Skizze; Des Sängers Schwanenlied, Stanzen.

20) Die Hochzeit zu Venedig. Novelle. (Hornthals Vesta, Frankfurt 1825.)

21) Die Vertrauenden. Eine Sammlung von Erzählungen und Zwischengesprächen. Ulm 1825—1826. II. 8.

Vgl. Becks Repertor. 1825. 2, 205.

22) Dramatische Dichtungen mit Unterhaltungen über die dramatische Literatur und das Theater. Ulm 1828—1832. II. 8.

I, 1: Das Fürstenwort. Trsp. — 2: Dion. Trsp. (Ein Bruchstück schon in Büsels Antiope.) — 3: Constellation. Lustsp. in 3 A. (In München 1824 gespielt. Abendztg. 1825, Nr. 12.) — 4: Unterhaltungen. — II, 5: Virginia. Trsp. — 6: Die Barden. Trsp. — 7: Die Teuschenden. Lustsp. — 8: Unterhaltungen.

23) Tassilo. Ein historisches Trauerspiel in 5 A. und einem Vorspiel. München 1835. 8.

24) Tutti Frutti eines Süddeutschen. 1. Bd. München 1837. 8.

25) Liebesbotschaften. Lustsp. (Im Taschenb. dramat. Originalien. Leipzig 1840.)

26) Die Longobarden. Ein Trauerspiel in 5 A. Düsseldorf 1843. 8.

27) Wladimirs Söhne. Ein Trauerspiel in 5 A. Düsseldorf 1843. 8.

28) Ein deutsches Lied. Regensburg, Manz 1844. 144 S. 8.

29) Erzählungen für die gebildete Jugend. 1. Bd. Regensburg, Manz 1846. 8. 2. Bd. Das. 1848. 8.

30) Gedichte. Nürnberg, Ebner 1855. VIII und 342 S. 16.

31) Historische Novellen. Nürnberg 1856. III. 8.

I: Oswald der Törringer. — II: Der Prinzenzwist. — III: Der Schlosshauptmann von Kufstein.

Directe Mittheilung. Kehrein, Lex. 2, 238. Das Todesdatum durch Hyac. Holland. Vgl. Allg. Ztg. 1871, Nr. 19. Beilage.

513. Aventin. Ein vaterländisch-biographisches Schauspiel in 2 A. München, Fleischmann 1819. 96 S. 8.

Vgl. Abendztg. 1819, Nr. 75.

514. **Franz Xaver v. Caspar**, geb. 15. Oct. 1772 zu München, 1798 Regierungsrat zu Straubingen, 1802 pensioniert, lebte zu München, wo er 1833 starb.

1) Maximilian I., Churfürst von Baiern. Histor. Drama in 5 A. nebst Vorspiel. Würzburg 1820. 8.

2) Aventin. Histor. Drama in 3 A. Leipzig 1825.

Vgl. Gregor 1, 89. Abendztg. 1824, Nr. 80. Kehrein, dram. Poesie 2. 66. Lex. 1, 80.

515. **Julius Freiherr Ecker von Eckhofen**, geb. 28. Febr. 1796 zu München, baierischer Lieutenant, starb . . . Ein gewisses ideales, mehr sittliches als ästhetisches Streben ist auch bei ihm anerkennend hervorzuheben.

1) Oedipus, König von Theben. Trsp., nach Voltaire übersetzt. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 5.)

2) Die sizilianische Vesper. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. 2.)

3) Brutus. Trauerspiel. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. 6.)

4) Belisar. (Orig.-Theater f. 1822, Bd. 1.)

5) Die Freunde. (Orig.-Theater f. 1822, Bd. 2.)

6) Frauenwürde. Drama in 4 A. Augsburg 1824. 157 S. 8.

7) Des Künstlers Traum. Festspiel. (1. Jan. 1828 in Augsburg. Abendztg. 1828, Nr. 55—56.)

8) Goethens Todtenfeier. Dargestellt auf der Bühne Augsburgs den 5. April 1832. Lindau 1832. 8.

Vgl. Meusel 22, 2.

516. **Moritz Lange**, baierischer Oberlieutenant, sonst unbekannt, schrieb ein Vorspiel: Epimenides in Baiern. 1 A. (Orig.-Theater f. 1820. Bd. 2.)

517. **Th. Mörtl** (§. 322, 35, 15, 21), geb. 13. Dec. 1801 zu München, studierte in Landshut Medicin, dann Philosophie; Hofmeister in Augsburg, Studienlehrer an der lateinischen Schule zu München.

1) Graf Robertin. Trsp. in 4 A. München 1823. 8.

Vgl. Gesellsch. 1823, Nr. 34, S. 164, und Nr. 58, S. 280.

2) Gedichte. Amberg 1824. 8. Zw. Aufl1827. 8.

3) Bruchstücke aus Hermanns Leben. Roman. München 1828.

4) Der Vierzehnender. Trsp. München 1828. 8.

Vgl. Lit.-Bl. z. Morgenbl. 1829, Nr. 30.

5) Zwillinge. Zwei Erzählungen. (Das Altarblatt. Der Grenadier.) Passau 1829. 8.

6) Alpenblumen. (Erzählungen und Gedichte.) München 1831.

7) Lieder und Sagen. Straubing 1846. 12.

8) Rheinbilder. Straubing 1847. 156 S. 12.

9) Bilder (Gedichte) aus dem Bayerwalde. Straubing 1848. 119 S. 12.

518. **Ludw. Aurbacher**, geb. 26. Aug. 1784 zu Türkheim in der Grafschaft Schwabeck, seit 1808 Prof. der schönen Wissenschaften am Cadetten-Corps in München; 1834 wegen Kränklichkeit in Ruhe gesetzt; † 25. Mai 1847.

1) Sprüche nach Angelus Silesius. Luzern 1823. 12. München 1831. 12. (Gab auch die Hirtenlieder, München 1826, und den cherubinischen Wundersmann, Salzburg 1829, von Angel. Silesius heraus.)

2) Das Fest aller Bayern. München 1824. 8.

3) Erinnerungen an Gastein. München 1824. 12.

4) Dramatische Versuche. (Fürstenweihe. — Fürstenkampf. — Fürstensieg. Aus der Geschichte Albrechts IV., des Weisen, Herzogs von Baiern.) München 1826. 8.

5) Ein Volksbüchlein. München 1827—1829. II. 8.; rep. 1832. II. 12; rep. 1835. II. 12.

I: Die Geschichte des ewigen Juden. Die Abenteuer der sieben Schwaben. — II: Die Legende von St. Christoph. Die Wanderung des Spiegelschwaben.

6) Berleburger Fibel oder literar. Leiden und Freuden des Schulmeisters Mügerl. München 1830. 12.

7) Schriftproben in oberschwäbischer Mundart. München 1841. 12.

Vgl. Allg. Ztg. 1847, Nr. 166 Beilage. (Beck.) Nekrol. 25, 383—390.

519. **Caesar v. Wilder**: Maria Stuart in Schottland. Trauerspiel. (Aufgef. München Dec. 1829. Abendztg. 1830, Nr. 52.)

520. **Carl** (§. 334, 430) hatte sich mit der Münchner Hofschauspielerin Margarethe Lange verheiratet, die auch am Isarthor auftreten durfte und für ihr Benefiz sich selbst ein Stück zurechtmachte:

Palmerin oder der Ritterschlag. Romant. Schsp. in 3 Aufz., frei nach dem Franz. des Victor übers. (Isarthortheater 1824. Abendztg. 1825, S. 52.)

521. **Franz Freiherr v. Spaun**, geb. 1753 in Tirol, vorderösterr. Regierungsrat und Landvoigt im Breisgau, 1788 zum Reichskammergerichts-Assessor in Wetzlar ernannt, aber vor seinem Abgange wegen einer für staatsgefährlich

gehaltenen Schrift verhaftet und nach Munkács in Ungarn abgeführt, später zu Kufstein in Tirol 10 Jahre gefangen gehalten, ohne Bücher und Schreibgerät. Hier wurde er bitter, hart und schroff. Nach seiner Freilassung gieng er nach München, wo er Zeitbroschüren in liberalem Sinne schrieb und 3. März 1826 starb.

1) Der sarmatische Lykurg oder Ueber die Gleichstellung der Juden und der Juden, und den Einfluss der Volksfeste auf die Nationalbildung. Ein politischer Roman. Zweite verb. Aufl. Nürnberg 1817. 301 S. 8. und 2 Bl.

2) Politische und literarische Phantasien. Zürich 1817.

3) Staberls Promotion zum magnetisierenden Doctor. Eine Posse in 3 Aufz. München 1818. 8.

4) Träume eines Wachenden. 1820.

5) Vermischte Schriften. München 1822. II. 288 und 383 S. 8. (Abendztg 1823, Wegw. 16.)

Vgl. Nekrol. 4, 123—127. Kehrein, Lex. 2, 156.

522. **Caesar Max Heigel**, geb. 25. Juni 1783 zu München, stand 1799 bis 1803 in französischen Kriegsdiensten, wurde dann Schauspieler und kehrte 1805 in französische Dienste zurück. 1815 musste er sich abermals zum Schauspielerstande bequemen. Er spielte in München, Nürnberg, der Schweiz, trat dann wieder in Augsburg und mit Carl in Wien, später in München auf. 1829 übernahm er die Direction des ‚Bamberger Nationaltheaters', wobei er, wie so viele Directoren vor ihm, zu Grunde gieng, war dann wieder in München, wo am 3. Mai 1849 er oberhalb der Stadt todt in der Isar gefunden wurde. Unter seinen Stücken machten die Zeitalter einiges Glück, er selbst mit der künstlerischen Stellung lebender Bilder.

1) Dramatische Bagatellen. Aarau, Sauerländer 1821. 8.

1: Der Perückenstock. — 2: Das war dein Glück. — 3: Der Bruder. — 4: Des Dichters Liebschaften. — 5: Civilverdienst.

2) Die Schlacht von St. Jacob. Vaterl. Schsp. in 5 A. Basel 1822. 8.

3) Lieder für Baiersche Krieger. Salzburg 1823. 29 S. 8.

Zwölf Lieder nach bekannten Melodien.

4) Garibald. Oper. (Musik aus Mozarts Titus. München 16. Febr. 1824. Abendztg. 1824, Nr. 110.)

Zur Feier des 25jähr. Regierungsjubiläums Max Emanuels. Am Isarthor wurde von demselben Verf. das Festspiel: Der Wehr-, Nähr- und Lehrstand gegeben, wo auch: Die Verheissung, von Fr. Bruckbräu (§. 382, 201), gespielt wurde.

5) Fiametta, oder die Zigeuner auf Tegerna-Hora. Romant. Schsp. in 3 A. (Isarthortheater in München, Sommer 1824. Abendztg. 1824, Nr. 249.)

Das Stück, schon früher für den Hund Mutino geschrieben, der einem Gefangenen einen Schlüssel überbringt, war umgeändert, so dass die erste Liebhaberin an die Stelle des Hundes trat. — Es gieng alles.

6) Das Mädchen von Cattaro. (München, August 1824. Abendztg. 1824. Nr. 249.)

7) Die Kunstsammlung. Gelegenheitsstück. (Zum Namenstage des Prinzen Karl im Isarthortheater 1824 aufgef.)

Das Portrait des Prinzen die Pointe. Abendztg. 1825, Nr. 13.

8) Max Emanuel. Oder die Klause in Tyrol. Histor. Drama in 3 A. Augsburg 1828. 8.

Im Isarthortheater 1824 aufgef. Abendztg. 1825, Nr. 13.

9) Das Weihnachtsgeschenk, oder: Staberl als Klaubauf. Originalposse in 3 A. (Isarthortheater Dec. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 30.)

10) Hans von Dreisporn oder die Prüfung. Ritterlustspiel in 1 A. (München, Dec. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 50.)

11) Sonst und Jetzt, oder: Die Neujahrswünsche. Lustsp. in 1 A. (Isarthortheater Dec. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 30.)

12) Das alte Faschings-Dienstags-Kind. Carnevalsposse in 3 A. (München, Isarthortheater Febr. 1825. Abendztg. 1825, Nr. 81.)

13) Die Zauberfackel oder die Siebenschläfer. Kom. Oper, nach Huber bearb. (München, Isarthortheater 1825. Abendztg. 1825, Nr. 81.)

14) Landolin oder der Pfalzgrafenstein. Histor.-romant. Schsp. in 3 A. (München, Isarthortheater 13. Juli 1825. Abendztg. 1825, Nr. 209.)

15) Alles à la Freischütz. Posse. (München, Isarthortheater August 1825. Abendztg. 1825, Nr. 209.)

16) Der Fasching in München im J. 1563 oder der Schäfflertanz. Localposse in 3 A. (München Febr. 1828. Abendztg. 1828, Nr. 82.)

17) Der Metzgersprung. Posse in 3 A. (München, Fastn. 1829. Abendztg. 1829, Nr. 104—105.)

18) Macbeth. Heroische Oper in 3 A. Nach dem Franz. des Rouget de Lille frei bearb. Musik von A. H. Chelard. München 1829. 12.

19) Die Zeitalter. Drei flüchtige Skizzen zu einem Charaktergemälde. Nürnberg 1832. 8.

1: So sind sie gewesen 1520. — 2: So waren sie 1708. — 3: So sind sie 1830.

1827 auf dem Königstädter Theater in Berlin gegeben. Abendztg. 1827, Nr. 247.

20) Der 21. Mai. Skizze (Gedicht) aus dem Nürnberger Leben. Nürnberg 1832. 8.

21) Skizzen aus dem Nürnberger Leben. Nürnberg 1832. 8.

Vgl. Meusel 236. — Abendztg. 1821, Nr. 99. — Kehrein, dram. Poesie 2, 268. — Nekrol. 27, 1230. — C. M. Heigels Bruder war Schauspieler in München; vielleicht ist die biographische Notiz nicht ganz auf den Theaterdichter zutreffend.

523. Der Unbekannte. Drama in 3 A. von Friedlieb. (Uebers. von les deux forçats. München 1824. Abendztg. 1824, Nr. 111.)

524. Dertinger, Schauspieler in München: Die Versteigerung. Posse in 1 A. (München 1826. Abendztg. 1826, Nr. 74.)

525. Fr. W. Bruckbräu (§. 332, 201). Ausser den vorhin genannten Stücken ist von diesem Autor noch ein ungedrucktes aufzuführen:

Das Naturmädchen. Lustspiel in 4 A. nach C. H. Spiess. (München Febr. 1827.)

Abendztg. 1827, Nr. 70.

526. Ad. v. Schaden (§. 331, 65). Von seinen früher verzeichneten Schriften gehören hieher: 1) Theodor Körners Tod. Dram. Gedicht in 1 A. Berlin 1817. — 2) Die Ahnfrau (Parodie). Berlin 1821. — 3) Die moderne Sappho (Parodie). Berlin 1819. — 4) Aurelius Kommodus und die Königin von Saba. Posse in 2 A. Augsburg 1823. — 5) Das Requiem oder Mozarts Tod. Trsp. in 3 A. Augsburg 1823. — 6) Die beiden Dorotheen. Lustsp. München 1824. — Keines dieser Stücke ist, so viel ich sehe, aufgeführt; die beiden Parodien 2. 3. sind auch gar nicht darauf berechnet und unterscheiden sich schon dadurch von den Wiener Parodien, welche, gegen die Stücke Schadens gehalten, als wahre poetische Kunstwerke erschienen, während diese nichts sind als eine Anhäufung von Unflätereien und Gemeinheiten.

527. Eduard v. Schenk (§. 326, 44). Fast alles, was dort genannt wird, gehört auch hieher.

Das am meisten verbreitete seiner Stücke, Belisar, wurde, ausser in Berlin und München, aufgeführt in Cassel 26. Dec. 1827 (Abendztg. 1828, Nr. 41), Dresden 1827 (Abendztg. 1828, Einheimisches Nr. 1), Hanover, Febr. 1828 (Abendztg. 1828, Nr. 124), Leipzig 1827 (Abendztg. 1827, Nr. 252), Wien, Januar 1827 (Abendztg. 1827, Nr. 65.)

Albrecht Dürer in Venedig, Lustsp. in 1 A., erschien zuerst im Taschenb. f. Damen f. 1819.

Es folgen nun nach den Münchner Dichtern die in den Provinzialstädten von Passau bis Würzburg, wobei einige, über die nichts Genaueres zu ermitteln war, da eingereiht sind, wo ihre Werke erschienen; sie werden nicht allzuweit entfernt gelebt haben.

528. Der Ultra-Oekonom. Ein Lustsp. in 2 A. Von **Calsson.** Passau 1827. 8.

529. Otto III., genannt der ältere, Graf zu Scheyern und Wittelsbach. Ein bair. Nationalschsp. in 5 A. Von L. **Denk.** Passau 1821. 8.

530. Die Schädellehre. Lustsp. in 2 A. von K. **Loose.** Landshut 1821. 8.

531. Des Königs Namensfest. Von C. A. v. R. Regensburg 1820. 8.

532. **Alois Joseph Büssel**, geb. 15. März 1789 am Hochanger bei Lofer im Salzburgischen, vollendete seine Gymnasial-, Lyceal- und Universitätsstudien in Salzburg, absolvierte Jurisprudenz und Cameralwissenschaften, gieng 1812 nach München, um Philologie zu studieren, trat aber als Postbeamter zu Amberg 1814 in Staatsdienst, kam im März 1830 nach Baireuth und im August desselben Jahres nach München, wo er am 27. Mai 1842 starb. Sein reiches lyrisches Talent, das sich formell bedeutend entwickelte, würde unter günstigeren Verhältnissen auch innerlich zur reineren Ausbildung gelangt sein. Das Dramatische lag ihm weiter ab, doch ist sein reines ideales Streben in seiner Zeit und in seiner Heimat rühmlich zu nennen.

1) Poetische Blüthen (Gedichte). Amberg 1819. 8.

2) San Pietro von Bastelica. Eine dramatische Dichtung in 5 A. Bamberg und Würzburg 1822. 8.

3) Hero und Leandros. Trsp. in 5 A. Bamberg und Würzburg 1822. 108 S. 8.

Vgl. Abendztg. 1821, Wegw. 30, wo Panse seinen schon in seinem Prometheus Nr. 18 erhobnen Tadel mit futilen Gründen aus Aristoteles zu erhärten sucht.

4) Dramatische Blüthen. Bamberg und Würzburg 1823.

1: Graf Albrecht von Altenburg. — 2: Procris und Kephalos. — 3: Zapolyas der Strenge oder Omar und Fatme.

5) Die Hochalpe. Idyllischer Roman in drei Abtheilungen. Bamberg und Würzburg 1824. 8.

6) Das St. Johanniskind. Romant. Trsp. in 5 A., nebst einem Prolog (Vorspiel). Bamberg und Würzburg 1824. 8.

7) Antiope. Monatsschrift. Amberg 1825—1826. Vierundzwanzig Hefte.

Darin von Büssel unter anderm: Der Kampf in der Berner Klause. Episches Gedicht. — St. Peter mit der Geiss. Legende.

8) Der Gefangene. Novelle. (Antiope 1825.)

9) Der Salzbund. Novelle. (In Hornthals Vesta. Frankfurt 1825.)

10) Die Pilgernächte des Meisters Tisotheus. Roman. Amberg und Leipzig 1827. II. 8. (Abendztg. 1828, Wegw. 13.)

11) Winkelmann. Drama in 3 A. Amberg und Leipzig 1827. 8.

12) Des Skalden Ryno-Noryx Irr- und Minnefahrten. Drei Novellen. München 1828. 8.; rep. 1831.

1: Prinz Donora. — 2: Die Convertitin. — 3: Die Reise in die Krimmel.

13) Noryssa. Ein Sonettenkranz aus den norischen Alpen. Würzburg 1831. 16.

142 Sonette aus Salzburg.

14) Die Sternseherin. Novelle. (Saphirs Horizont 1832.)

15) Die goldene Schale. Novelle. (Saphirs Horizont 1832.)

16) Die Felsmühle am See von Attalieres. Novelle. (Wiener Zeitschr. 1832.)

17) Das Lebewohl Ottos I., Königs von Griechenland. Romanzenkranz. München 1833. 8.

18) Des Kaisers Schatten. Canzone. München 1836. 200 S. 8.

Eine Canzone in 189 Strophen.

19) Norische Tage aus den Lebensstationen eines süddeutschen Poeten. (Deutsche Pandora 1841, Bd. 4.)

Vgl. Greger 1, 67—88. — Allg. Zeitung 1848, Nr. 171 Beilage. — Nekrol. 20, 423—428. — Kehrein, dram. Poesie 2, 204. — Kehrein, Lex. 1, 47.

533. **Joh. Chph. Ant. Mar. Freiherr v. Aretin** (§. 293, 113). Als die Münchner Akademie der Wissenschaften norddeutsche Gelehrte nach München brachte, führte Aretin den Krieg der kleinlichsten Intriguen gegen dieselben, so dass, wenn das neue Institut nicht preisgegeben werden sollte, seine Entfernung, wenigstens von München, notwendig wurde. Er wurde 1811 nach Neuburg an der Donau versetzt und starb 24. Dec. 1824 in Amberg, ein Repräsentant des beschränktesten Particularismus, auch in seinem: Ludwig der Baier. Vaterländisches Schauspiel. München 1820. 8.

Vgl. auch Kehrein, dram. Poesie 2, 274 f., und Lex. 1, 8 f., wo die Verhältnisse tendenziös umgekehrt sind.

534. **J. G. Grötsch** (§. 333, 275), geb. 26. Jan. 1784 zu Ansbach, gestorben 19. Mai 1862 in München. Ausser seinem bei der Preisbewerbung nicht gekrönten, aber aufgeführten Stücke, gab er später noch ein Trauerspiel in Jamben heraus, eine Art griechischen Jephtas, den auch von andern Dichtern wiederholt behandelten Aristodemus.

1) Arnulph. Ein Drama in 5 A. Nürnberg 1820.

2) Aristodemus. Ein Trsp. in 5 A. Bamberg 1822. 131 S. 8.

535. **G. Krieg**, geb. um 1790 zu Ziegelheim bei Waldenburg, lebte als Postschreiber zu Amberg.

Agnes von Hochberg oder das 13. Jahrh. Ritterstück in 3 A. von G. Krieg. Leipzig 1822. 8.

Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 289 f.

536. **K. E. Pellisov**, unbekannt, Verf. mehrer Jugendschriften, schrieb:

Klotilde. Eine romantische Tragödie mit Chören in 4 Abtheilungen. Ingolstadt 1825. 8.

Kehrein, Lex. 1, 220 verwechselt ihn mit einem katholischen Priester Othmar Lautenschlager, der 27. Juli 1809 zu Amberg geboren und 5. Aug. 1838 geweiht sein soll, jedenfalls also die Tragödie, die Kehrein Glotilde schreibt und 1829 ansetzt, nicht verfasst haben wird.

537. **Franz Xaver Rümel**, über den nichts Genaues bekannt ist, schrieb einige Ritterstücke in roher ungebildeter Sprache, als ob er aus einer fremden übersetzt habe oder selbst ein Ausländer gewesen sei. Rede und Gegenrede stimmen selten, nur die grobe Maschinerie läuft fort.

1) Die Rebellen in Ungarn. Schsp. in 4 A. (D. Schaub. 1812, Bd. 16.)

2) Emma von Rauschenlechsberg oder die Brautkämpfe. Ein Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge in 5 Aufz. Augsburg o. J. 216 S. 8. (D. Schaub. 1814, Bd. 22.)

3) Die Einsiedlerin am Kniebisberge oder edle Rache für lange Verbrechen. Ein romantisch-abentheuerliches Gemälde aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. in 4 Aufz. (D. Schaub. 1815, Bd. 30.)

4) Dramatische Werke. Augsburg 1815. 8.

1: Rebellen. — 2: Emma. — 3: Einsiedlerin.

Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 228.

538. **Saul, König in Jerusalem.** Melodrama in 3 A. Augsburg 1815. 8.

539. **Joseph August Adam** lebte in Augsburg; nichts Näheres bekannt.

1) Der Hund des Aubri von Montdidier, oder der Zweikampf auf der Insel Notre-Dame. Ein romant. Schsp. in 4 Aufz. (D. Schaub. 1817, Bd. 40.)

2) Der Abentheurer oder so prellt man Gecken. Ein Lustsp. in 1 Aufz. (D. Schaub. 1818, Bd. 43.)

3) Deutsches Theater für das Jahr 1819. Herausg. von Joseph Aug. Adam. Augsburg und Leipzig, Jenisch und Stage. VI. 8.

Darin Beiträge von C. G. v. Bülow; K. Weichselbaumer; Fr. Th. Ludw. Dorsch; Fr. Ludw. Junker; B. Lögler; J. F. Castelli; K. Thienemann; Joh. Leonh. Wilhelm; Philipp Schmid, und vom Herausgeber: I, 129—208: Wallhalde, die schöne Jägerin, oder Flammenberg. Ein Volksmärchen mit Gesang in drei Aufz. — II, 224—266: Ehrlich währt am längsten. Eine Familienscene in einem Aufz. Prosa. — IV, 183—233: Abendmusik. Eine Posse in zwei Aufz. Prosa.

4) Fernando und Cäcilie. Romantische Oper in 3 Aufz. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 6.)

Vgl. Abendztg. 1820, Nr. 10.

5) Die Citation. Lustsp. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. 2.)

6) Der Secretair. Lustsp. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. 3.)

7) Der Maskenball. Lustsp. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. 6.)

540. Die Zwerge oder das Feuermahl. Schsp. in 4 A. von **K. F. A. Müller**. Augsburg 1818. 8.

541. **Philipp Schmid** lebte in Augsburg: Konrad, Herzog der Franken, oder der Sieg der Deutschen auf dem Lechfelde. Ein geschichtliches Schauspiel in 5 Aufz. Augsburg o. J. 120 S. 8. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. V, 1—120. Jamben.)

Bassmann 2. Gallerie 1819, S. 28. — Kehrein, Lex. 2, 106 wirft Phil. mit A. Schmid zusammen. — Vgl. Abendztg. 1820, Nr. 10.

542. **Joh. Leonh. Wilhelm** lebte in Augsburg, sonst unbekannt; schrieb ein paar Ritterstücke und ein Lustspiel.

1) Der Liebe Allgewalt. Ein dram. Gemälde aus den Zeiten des heimlichen Gerichts, nach einer wahren Begebenheit, in fünf Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. IV, 1—122. Jamben.)

2) Der Regen. Lustsp. in 1 A. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 6.)

Vgl. Abendztg. 1820, Nr. 10. Nach Schillings Regenschirm.

3) Die Hunnen vor Augsburg. Schsp. (Orig.-Theater f. 1821, Bd. 1.)

Vgl. Abendztg. 1820, Nr. 10.

543. **Franz Theod. Ludw. Dorsch** lebte in Augsburg. Näheres war nicht zu ermitteln.

1) Die Brautschau oder der erste April. Eine Posse in Alexandrinern und zwei Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. I, 209—282.)

2) Der Telegraph. Ein Lustspiel in Versen und in einem Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. II, 185—224.)

3) Der Donnerschlag. Ein Lustspiel in Alexandrinern und einem Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. IV, 123—166.)

4) Die seltene Verwandtschaft. Ein Lustspiel in Versen und einem Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. VI, 105—136. Vierfüssige Trochäen mit Kreuzreimen.)

Zum Grunde liegt die 25. Vetalgeschichte, in welcher der Vater die Tochter der Mutter ehelichen will, deren Tochter der Sohn des ersteren heiraten soll.

5) Das Gitter. Ein Lustspiel in Alexandrinern und in einem Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. VI, 167—208.)

6) Der Schrank. Lustsp. in 1 A. und in Alexandrinern. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 3.)

7) Das Hopfenmännchen. Ländliche Scene mit Gesang. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 4.)

8) Der Eheprocurator. Posse in 2 A. und in Alexandrinern. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 6.)

544. **Freiherr v. Huschberg**: 1) Hannibal. Trsp. in 5 A. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 2.) — 2) Johanne d'Arc zu Rouen. Trsp. nach dem Franz. des d'Avrigny. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 6.)

Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 195.

545. **Balthasar v. Ammann**, geb. 4. März 1788 zu Augsburg.

Der Hypochondrist. Ein Original-Lustspiel in 5 Aufz. Allen Hypochondristen Deutschlands gewidmet von (ps.) Dr. Willibald. Ulm 1824. 8.

546. Melchior von Zobel, Fürst-Bischof zu Würzburg. Original-Trauerspiel aus den letzten Zeiten des Faustrechts in Franken, in 5 Aufz. Von **A. Fr. Rebenwein**. Revidiert durch Hrn. v. Reck. Eichstädt 1824. 8.

Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 258.

547. Orsini und Olivieri oder die Macht wahrer Freundschaft. Sittengemälde aus der Vorzeit in 5 Aufz. Von **A. Blumauer**. Eichstädt 1824. 8.

548. Callimaco Guadagni. Lustspiel in Jamben. Erl. 1818. 8.

549. **Aug. Graf v. Platen** (§. 330, 50). Seine dramatischen Versuche sind früher genannt und besprochen: 1) Marats Tod. 1820. — 2) Der gläserne Pantoffel. Oct. 1823. — 3) Berenga. 1824. — 4) Der Schatz des Rhampsinit. 1824. (Auch in Reclams Universalbibliothek, und seitdem ein in Lesekränzchen beliebtes Stück.) — 5) Der Thurm mit sieben Pforten. 1825. — 6) Treue um Treue. 1825. — Dass ich diese Stücke zu hoch gestellt hätte, wie mir in Recensionen vorgeworfen worden, ist irrig; ich habe sie S. 564 Vorübungen genannt und als solche behandelt. Dagegen habe ich die beiden aristophanischen Lustspiele allerdings gebührend hochgestellt, nämlich: 7) Die verhängnissvolle Gabel. 1826. — 8) Der romantische Oedipus. 1829. Ueber den ästhetischen Wert ist nicht zu streiten mit denen, die eine auf ganz andern Grundlagen erwachsne Aesthetik haben als ich; mir galt der geschichtliche Gesichtspunkt allein, die Voraussetzungen dieser dramatischen Lehrgedichte und ihre Wirkungen. Beide sind früher erörtert.

550. Der gefoppte Bräutigam. Komisches Singspiel in 2 A. Nürnberg 1821.

551. Der Lilienkranz. Ein Schäferspiel von **N. Uschold**. Nürnberg 1826. 8.

552. Erste und letzte Liebe. Trsp. in 3 A. Von **Dr. Wagner**. Nürnberg 1829. 8.

553. **J. G. Bartholmä**, über dessen Leben nichts zu ermitteln war. (Ein Dr. Bartholomä starb am 29. Mai 1839 im allgemeinen Krankenhause in München. Nekrol. 17, 1153.)

1) Das hohe Lied Salomonis in 43 Minneliedern aus dem 13. und 14. Jahrhundert, nebst den nöthigen Erläuterungen herausgegeben. Nürnberg 1827. 8.

2) Die Hetäristen. Ein trag.-dram. Gedicht. Dillingen 1827. 8.

3) Zwei dramatische Versuche. (Der Schneider von Samarkand. — Das grosse Loos.) Nürnberg 1829. 8.

4) Prometheus. Märchen, Erzählungen und Gedichte. Nürnberg 1830. 8.

554. **Ioannides**: Das Mädchen aus Zante. Schsp. in 4 A. Bamberg und Würzburg 1822.

555. **Alb. Graf von Pappenheim** (§. 332, 151): Rosa Velasko oder die beiden Canardis. Trsp. in 2 A. Dillingen 1827. 8.

556. **Joh. Chph. Gli. Zimmermann** (§. 337): Konrad (Conradin) von Schwaben. Trsp. in 5 A. Erlangen 1816. 176 S. 8. Jamben.

Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 240.

557. **Joh. Mich. Frz. Birnbaum**, geb. 19. Sept. 1792 zu Bamberg, wo er für die Universität vorgebildet wurde. Er studierte 1811—1815 in Erlangen, Landshut und Würzburg die Rechte, advocierte in Bamberg, wurde 1816 Hofmeister im Hause des Grafen Westphalen, 1817 ordentlicher Professor der Jurisprudenz in Löwen, legte nach der belgischen Revolution 1830 seine Stelle, bei der man ihn gern behalten hätte, nieder, folgte einem Rufe nach Freiberg als Prof. des Naturrechts, des deutschen Rechts und der deutschen Rechtsgeschichte, und erhielt den Titel Hofrat. 1835 wurde er als Prof. der Rechte nach Utrecht, und als solcher 1840 nach Giessen berufen, wo er die Stelle eines Kanzlers bekleidet und den Titel eines Geheimen-Rates erhielt. Er lebte noch im Dec. 1872 in Giessen rüstig und für sein Amt thätig.

1) Alberada, Erbgräfin von Banz, oder Macht der Frauenwürde. Dramatisches Spiel in 4 A. Bamberg 1816. 8.

Vgl. Lit.-Bl. z. Morgenbl. 1816, Nr. 21, S. 84.

2) Adalbert von Babenberg, Markgraf in Ostfranken. Dramat. Gedicht in zwei Theilen. Bamberg 1816.

3) Die Wittelsbacher. Tragödie in 5 A. Bamberg 1816. 8.

Noch andre Dramen, die ungedruckt blieben; eins wurde zu Bamberg, ein anderes zu Frankfurt aufgeführt.

4) In Hornthals deutschen Frühlingskränzen f. 1815. 16.

1815. S. 18: Reiselied. — 26: Der Jüngling am Meere. Romanze. — 47: Räthsel. — 63: Der Liebe Stufen. — 90: Graf Oswald Milser. Ballade. — 122: Die Brücke. — 158: Räthsel. — 185: Frau Hüt. Volkssage. — 198: Herbstlied. — 228: Der Sternenhimmel. — 250: Das Schifflein. Räthsel. — 275: Abschied.

1816. S. 31: Kaiser Karl im Untersberge. Volkssage. — 129: Schutz gegen Gleichmuth. — 152: Die Rückkehr. — 170: Menschenwünsche. — 199: Mutterliebe. — Unter den Buchstaben: M. B. Liebesgrüsse. S. 5. — Elegien. S. 45—48.

In Löbens Hesperiden 1816 stehen Gedichte von Mor. Birnbaum, die ihm gehören.

Scriba 2, 56 f. — Kehrein, Lex. 1, 28. Mitteilungen aus Giessen von K. Weigand.

558. **August Lewald**, ps. **Kurt Waller** (vgl. Abschn. II.), geb. 14. Oct. 1792 zu Königsberg, jüdischer Abkunft, Schauspieler (1822 in München, 1824 in Nürnberg, 1826—1827 in Bamberg), Schriftsteller, Redacteur, Convertit am 27. Aug. 1860, starb in Stuttgart. Hier nur einige in diesen Zeitraum fallende Lustspiele und sonstige Stücke:

1) Der Grosspapa. 1 A. (1. Jahrb. d. Nachspiele f. 1822, S. 221—295.)

2) Die Königseiche. Festspiel, zur 25jähr. Jubelfeier des Königs von Baiern. (Nürnberg 1823. Abendztg. 1824, Nr. 89.)

3) Es ist die rechte Zeit. 1 A. (27. Alm. dram. Spiele f. 1829. Prag 1829. Abendztg. 1829, Nr. 92.)

4) Die Hamburger in Wien. (Hamburg 1829. Abendztg. 1829, Nr. 303. Gedr. im 30. Alm. dram. Spiele f. 1832.)

5) Der Vatersegen. (Prag 1830. Abendztg. 1830, Nr. 136. Gedr. im 28. Alm. dram. Spiele f. 1830.)

Nach dem Franz.; ein Stück voll Enthusiasmus für die Lilien, voll Abscheu gegen die Tricolore — kurz vor der Julirevolution.

6) Der Gärtner von Valencia. Melodrama nach dem Franz. (Hamburg 1830. Abendztg. 1830, Nr. 311.)

Vgl. im Uebrigen Kehrein, Lex. 1, 230 ff.

559. **Fr. Rückert** (§. 317, 12) ist hier nur wegen seiner politischen Komödie Napoleon zu nennen (Nr. 12); die übrigen dramatischen Versuche (Nr. 6) blieben ungedruckt; Saul und David (97), Herodes (98), Heinrich IV. (99) und Christofero Colombo (100) fallen in eine spätere Zeit (1843—1845.)

560. **Franz Oberthür**, geb. 6. August 1745 zu Würzburg, ein Zögling des Grafen Seinsheim, spätern Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg, durch den er 1774 Capitular des Collegiatstiftes zu Haug in Würzburg wurde; ein vielseitig gebildeter, fast überbildeter Mann. Seit 1784 wirklicher geistlicher Rat, † 30. August 1831.

Die Minne- und Meistersänger aus Franken. Entwurf zu einem vaterländ. Drama in 3 Aufz. Würzburg 1818.

Vgl. Nekrol. 9, 771—776.

561. N. **Knecht**: Kilian. Ein dram. Gedicht in 5 A. Würzburg 1822. 8.

562. **Friedr. Aug. Freiherr von Zu Rhein**, geb. 7. August 1802 zu Würzburg, wo er das Gymnasium und die Universität besuchte, 1828 Kreis- und Stadtgerichtsassessor, später Kreis- und Stadtgerichtsrat daselbst, 1832 Oberstudienrat im Ministerium des Innern, 1838 Ober-Appellationsrat; 1840 Regierungsdirector in Augsburg, 1841 Regierungspräsident in Regensburg, 1842 Reichsrat, 1847 Ministerialverweser, aber schon im Herbst wieder Regierungspräsident in Regensburg, 1848 in Würzburg, 1868 pensioniert; starb 10. Sept. 1870. Ausser einigen Beiträgen zum Leipziger Musenalmanach nur:

1) Lyrische Kränze. Würzburg 1824.

2) Das Vaterhaus. Lyr. Lustspiel zur 25jährigen Jubelfeier des Königs Max Joseph. Würzburg 1825.

Vgl. Greger 2, 109. Kehrein, Lex. 2, 287.

IV.

Aus **Würtemberg** und vom **Oberrhein** ist wenig über dramatische Thätigkeit zu berichten. In Stuttgart war viel mit dem Theater experimentiert, 1812 war das grosse Theater eingeweiht, 1818 zum Hof- und Nationaltheater erklärt, aber als die Stände in einem Jahre etwa 100,000 Gulden hatten zuschiessen müssen, erhöhten sie die Civilliste um 50,000 Gulden und überliessen die Unterhaltung dem Hofe; 1820 fiel das, National' weg und das Hoftheater blieb bestehen, das sich mit älteren Stücken, Uebersetzungen, Opern und Balletten behalf. Im J. 1821 (dessen Repertoire vorliegt) wurde kein einziges Stück von einem Würtemberger gegeben. Kotzebue und die Schicksalstragödie beherrschten das recitierende Drama. Uhlands Stücke waren wie nicht vorhanden, selbst Reinbeck fand selten den Weg auf die Bühne, obwol er fleissig producierte. Der Freiherr v. Thumb, der in der Regel nur übersetzte, lieferte mitunter auch für die Stuttgarter Bühne ein Lustspiel, doch im Allgemeinen hatte diese wenig Anziehung und auf die Literatur gar keine Wirkung. Was in Würtemberg an dramatischen Arbeiten produciert wurde, war Buchdrama und hatte auch als solches, von Uhland und L. Hofacker abgesehen, keine Teilnahme. Einige Singspiele von Hiemer fanden den Weg nach aussen, kaum Beachtung in Würtemberg. — Nicht viel anders war es in Baden beschaffen. Auch das Hoftheater in Karlsruhe blieb ohne Einwirkung auf die dramatische Literatur, man müsste denn den Freiherrn v. Auffenberg nennen, der eine langathmige Thätigkeit entwickelte und eine Reihe rhetorischer Arbeiten lieferte, die teilweise auch auf auswärtigen Bühnen versucht wurden, aber sich nirgend zu erhalten vermochten. In Mannheim versorgte der Schauspieler Beil die Bühne mit einigen neuen Stücken, welche von Theaterroutine zeugten. Der vielschreibende Bonafont aus Rastadt war früh ausgewandert, fand aber auch draussen keine seiner Productivität entsprechende Teilnahme. Lögler war ganz im Ge-

schmack der Ritterstücke befangen. Wolter-Ismar und Stuckert kamen nicht über das Buchdrama hinaus. Dasselbe Schicksal hatte J. W. Müller in Landau, weil er den Chor in eine Nibelungentragödie aufnahm, im Uebrigen aber aus dem epischen Stoffe mit tüchtiger dramatischer Kraft etwas zu machen verstand. Im Elsass begegnen nur Stücke im Dialekt.

Polycheiria. Herausgegeben von B. Korsinsky. Stuttgart 1822. Erste Lieferung. Neue Folge. 288 S. und 2 Bll. Darin S. 231 ff.: Tagebuch der im k. Hoftheater aufgeführten Stücke und Opern 1821, 1. Jan. bis 21. Oct. — Die übrigen Folgen und Lieferungen habe ich nicht gesehen. Korsinsky war Souffleur in Stuttgart.

563. Karl Konrad Freiherr v. Thumb-Neuburg, geb. 28. Jan. 1785 zu Stuttgart, wurde auf der Privaterziehungsanstalt in Dessau seit 1798 gebildet, kam 1800 auf das Forstinstitut, wurde um 1804 Jagdjunker in Stuttgart, 1805 Cavalier bei der würtembergischen Comitialgesandtschaft in Regensburg, war dann drei Jahre Legationssecretair in Wien, nahm 1809 seine Entlassung und lebte in Stuttgart, verheiratete sich 1812 mit der Tochter des würtemb. Geh. Rats v. Tessin, verbrachte den Sommer auf seinem Landgute Untervoihingen, und gieng dann nach Tübingen, um den Winter hindurch Collegia zu hören. Im Frühjahr 1813 nahm er seinen bleibenden Aufenthalt in Stuttgart, wurde 1817 zum Kammerherrn ernannt und machte jährlich grössere Reisen. Er starb am 28. Nov. 1831. Von Jugend auf Freund des Schauspiels, lieferte er aus blosser Lust am Theater eine grosse Menge Uebersetzungen aus dem Französischen, die auf der Stuttgarter Bühne wol sämmtlich, auf andern Bühnen teilweise aufgeführt wurden. Nach diesen Mustern arbeitete er auch einige s. g. Originalstücke.

1) Viola oder Liebe um Liebe. Schsp. in 2 A. Frankfurt 1813. 8.

2) Zwei Theaterstücke. Tübingen 1814. 8.

1: Täuschung und Wahrheit. Schsp. in 3 A. — 2: Die Heimlichkeiten. Lustsp. in 1 A.

3) Erzählungen und Novellen, nach Sarrazin frei bearbeitet. Nürnberg 1814 bis 1815. II. 8.

4) Der Redselige oder die beiden Posten. Lustsp. in 3 A. nach Picard. Stuttgart 1816.

5) Beiträge für die deutsche Schaubühne. I. Frankfurt 1818. 8.

1: Die Familie Anglade. — 2: Katharina von Kurland.

6) Zwei Bühnenstücke. Tübingen 1820. 8.

1: Christine von Wolfenbüttel. Schsp. in 4 A. nach Zschokke. — 2: Ehestandsrepressalien. Lustsp. in 1 A. (Berlin 2. Dec. 1817. Abendztg. 1818, Nr. 1.)

7) Die neue Schauspielerschule. Lustsp. in 5 A. nach Delavignes Comédiens. Leipzig 1821.

8) Neue Bühnenstücke. Augsburg 1824. 8.

1: Das Geschenk des Fürsten, oder die Adligen. Lustsp. in 3 A. nach dem Franz. (Berlin 14. Oct. 1822. Abendztg. 1823, Wegw. 14. Gesellsch. 1822, Nr. 169.) — 2: Das Gewissen. Trsp. in 3 A. nach dem Franz. — 3: Die vergessne Schildwache. Schsp. in 1 A. nach Clauren. — 4: Sie müssen sich schlagen. Lustsp. in 1 A.

9) Neueste Bühnenstücke. Augsburg 1825. 8.

1: Alte Zeit, oder die Aristokraten. Schsp. in 1 A. — 2: Neue Zeit oder der Emporkömmling. Schsp. in 1 A. — 3: Der wahrhafte Lügner. Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. (Berlin 20. Aug. 1823. Abendztg. 1823, Nr. 256.) — 4: Die alte böse Frau. Posse in 1 A. nach dem Franz. — 5: Braut und Bräutigam in verschiedenen Gestalten. Posse in 1 A. nach dem Franz. — 6: Das Dachstübchen. Lustsp. in 1 A. nach Scribe. (Berlin 27. Sept. 1821.)

Nekrol. 9, 996—1002, wo auch in einem übrigens nicht zuverlässigen Verzeichniss seiner Schriften viele andre Uebersetzungen von ihm genannt sind. Das Recept für Magen und Herz ist nicht von ihm.

564. Franz Karl Hiemer (§. 300, 330), geb. 1768 zu Rothenacker, wurde am 20. Sept. 1778 in die Militairakademie aufgenommen, 1778 prämiiert, ent-

wich 1780, wurde aber ‚wieder beigebracht'; später bewegtes Leben, Finanzkammersecretair in Stuttgart, starb plötzlich im Gasthofe zum Wildenmann am 15. Nov. 1822. Ausser den früher genannten Stücken wurden von ihm aufgeführt:

1) Abu Hassan. Oper in 1 A. Musik von K. M. v. Weber. (Berlin 28. Juli 1813; Dresden 10. März 1823. Abendztg. 1823, Nr. 70.)

2) Der Gartenschlüssel. Oper in 1 A. Musik von Danzi. (Berlin 20. Febr. 1816.)

3) Die Getäuschten. Singsp. in 1 A. nach dem Ital. Musik von Rossini. (Berlin 18. Oct. 1820.)

Vgl. Wagner, Karlsschule 1, 378. 466. Europa 1839, S. 292.

565. **Georg v. Reinbeck** (§. 296, 234), geb. 11. Oct. 1766 in Berlin, starb am 1. Jan. 1849 in Stuttgart, wo er seit 1808 gelebt hatte.

Sämmtliche dramatische Werke. Coblenz 1817—1822. VI. 8. Der Inhalt ist S. 157 angegeben. Aufgeführt wurde in Berlin: Der Quartierzettel. Lustsp. in 3 A. nach Langbein. 3. Sept. 1816. Andre Stücke in Süddeutschland.

566. Kuno von Kyburg. Trsp. in 5 A. Von **Reldies** (d. i. **Seidler**. Stuttgart 1815. 8.

567. Die Entdeckung oder der furchtbare Ritter. Ulm 1815. 8.

568. **Heinrich Weiner**, wahrscheinlich Schauspieler in Süddeutschland, lieferte einige Ritterstücke und eine Posse, die lustiger ist als die ersteren traurig sind.

1) Die närrische Stunde. Eine Originalposse in 1 Aufz. (D. Schaub. 1817, Band 36.)

2) Laura. Ein Schsp. in 3 Aufz., nach einem Roman bearb. (D. Schaub. 1818, Bd. 41.)

3) Der Todtengräber oder das heimliche Gericht. Ein romant. Schsp. in 4 Aufz. (D. Schaub. 1817, Bd. 38.)

4) Die eisernen Brüder. Ein romant. Schsp. in 4 Aufz., nach der Gesch. bearb. (D. Schaub. 1817, Bd. 37.)

569. Das glückliche Missverständniss am Neujahrstage. Lustsp. in 1 A. von **C. Haug**. (Berlin 31. Dec. 1817.)

570. **Ludwig Uhland** (§. 320, 19): 1) Ernst, Herzog von Schwaben. Trsp. in 5 A. Heidelberg 1818. 157 S. 8.

Stuttgart 1819. Gesellsch. 1819, Nr. 124. 1827 zu Wien auf dem Burgtheater. Abendztg. 1827, Nr. 128.

2) Ludwig der Baier. Schsp. in 5 A. Berlin 1819. 156 S. 8.

Aufgef. München Oct. 1826. Abendztg. 1826, Nr. 287.

571. Maximilian I. oder der Zweikampf in Worms. Ritterschauspiel in 5 A. Von **C. A. Heideloff**. Gmünd 1818. 8.

Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 289.

572. **W. Ludwig Gust. Hofacker**, geb. 15. April 1798 zu Wildbad, stud. Theologie, zeichnete sich durch ausserordentliche Predigergaben aus, wurde 1826 Pfarrer zu Rielingshausen bei Marbach und starb dort am 18. Nov. 1828.

Waldarich. Vaterl. Trsp. Tübingen 1821. 8; rep. 1831. 8.

Nekrol. 6, 800.

573. **C. Hanisch**, ps. **d'Elpons**, vermutlich ein Schauspieler, der noch um 1822 in Würtemberg lebte.

1) Die Einquartierung. Schsp. in 1 Aufz. (gereimte Knittelverse) von C. Hanisch. (In B. Korsinsky's Polycheiria. Stuttgart 1822. S. 54—86. Aufgef. in Berlin 10. April 1816, „von d'Elpons".)

2) Jonas Prellhammer. Lustsp. in 3 A. von d'Elpons. (Berlin 14. Jan. 1818; Dresden 14. Jan. 1818. Vgl. Abendztg. 1818, Nr. 21.)

574. **Fr. Heinrich**, vermutlich Schauspieler, schrieb: 1) Das Volksfest. Posse in 3 A. Ulm 1825. 8. — 2) Die Griechen in Krähwinkel. Posse in 3 A. Ulm 1826. 8.

575. **Benedict von Wagemann**, geb. 29. April 1763, vgl. §. 338.

Irmengard, die Mutter von zwölf Knaben. Schsp. in 5 A. Ulm 1825. 8.

576. **Ludwig Bauer**, geb. 15. Oct. 1803 zu Orendelsall, gest. 22. Mai 1846 in Stuttgart; vgl. §. 338.

1) Der heimliche Maluff. Drama. Stuttgart 1828. 12.

2) Alexander der Grosse. Karaktergemälde in 3 Abth. Stuttgart 1836. 8.

577. **Gustav Schwab** (§. 320, 20): Karl Stuart. Trauerspiel von Andreas Gryphius, gedichtet im J. 1649. Auszug, in reimlosen Jamben bearb. (Urania f. 1829.)

578. Olga oder die Moskowitische Waise. Trauerspiel in 5 A. Aus dem Franz. übers. von **Josephine Boos**. Stuttgart 1829. 8.

579. **Wilhelm Waiblinger** (§. 328, 48, 6): Anna Bullen. Trsp. in 5 A. Berlin 1829. und Werke Bd. 5.

580. Dramatische Versuche. I. Von C. G. **Hölder**. Stuttgart 1830. 463 S. 8.

1: Liebe und Grossmuth. Schsp. in 5 A. S. 1. — 2: Der Zerstreute. Lustsp. in A S. 173. — 3: Wiederfinden. Schsp. in 5 A. S. 320.

581. **Heinrich Kessler**: Adelgund. Ein Trauerspiel in 2 Aufz. Nebst einer lyrischen Zugabe. Heilbronn 1830. 12.

C. **Moritz Rapp**, vgl. Abschn. II.

582. **K. Philipp Bonafont**, ps. **K. Philippi**, geb. 22. Juli 1778 zu Rastadt, in französischen Diensten, Präfecturbüreauchef in Aachen; Professor der französischen Sprache beim Pageninstitut zu Weimar; widerrechtlich entlassen (wohl durch Intriguen der Schauspielerin Jagemann); lebte seit April 1819 in Dresden; dann Secretair bei der Regierung in Merseburg; Privatdocent der französischen Sprache in Halle, später Professor; 1827 vom Herzog von Koburg taxfrei zum Legationsrat ernannt, 1830 in Zeitz, später in Bonn und Westfalen; starb um 1848.

1) Julie und Ludolph oder Liebe und Edelsinn. Stuttgart 1803. 8. (Franz. Mannheim 1802. 8.)

2) Julius und Marie oder Verbannung und Glück. Stuttgart 1803.

3) Liebe und Trennung. Ein kleines Herzensgemälde. Stuttgart 1803.

4) Künstlerglück. Eine histor. Theaterskizze. Stuttgart 1804.

5) Ludwig Unstern oder Mord und Rache. Ein histor.-dramat. Gemälde. Stuttgart 1804.

6) Patkul. Histor.-dramat. Gemälde von C. B. Stuttgart 1804.

7) Zulima oder die Verschwörung auf Malta. Stuttgart 1804.

8) Die edle Fürstin oder Unglück und Herzensgüte. Schsp. in 2 A. Salzburg 1805. 8.

9) Iwan der Vierte. Historische Darstellung aus der russischen Geschichte. Leipzig 1810.

10) Paul I. Histor. Schauspiel. Aachen 1812.

11) Ein Tag aus dem Leben des grossen Friedrichs. Histor. Schsp. Köln 1814; rep. Berlin 1818.

12) Die Brunnengäste. Lustsp. in 1 A. (D. Schaub. 1815, Bd. 30.)

13) Paul der Erste oder Entschlossenheit und Gnade. Ein histor. Schsp. in 1 Aufz., nach einer wahren Begebenheit bearb. (D. Schaub. 1815, Bd. 29.)

14) Aurelia oder Triumph der Tugend. Ein Schsp. in 5 Aufz., nach Beaumarchais Eugenie frei bearb. (D. Schaub. 1815, Bd. 31.)

15) Die Ueberbildeten. Lustsp. in 1 Aufz. nach Molières Précieuses ridicules. (D. Schaub. 1815, Bd. 31.)

Im Intelligenzbl. zum Morgenbl. 1816, Nr. 17, S. 67 erklärt Bonafont, die Bearbeitung sei nicht von ihm. Vgl. §. 325, 40, 13.

16) *Dina Nathan oder Liebe und Rache. Ein Trsp. in 5 Aufz. Nach Bischoffs tragischem Gemälde (§. 261, 722) bearbeitet. (D. Schaub. 1815, Bd. 32.)

17) *Künstlerglück oder dem Verdienste seine Kronen. Ein Schsp. in 2 Aufz. (D. Schaub. 1815, Bd. 32.)

18) *Die Heuchlerin oder Weiberrache. Ein Schsp. in 2 Aufz. (D. Schaub. 1815, Bd. 32.)

19) Thalia. Sammlung neuer Schauspiele. Augsburg 1815. II. 8.

I, 1: Aurelia. — 2: Brunnengäste. — 3: Betrug für Betrug. — II, 4: Dina. — 5: Heuchlerin. — 6: Duell.

20) *Das Duell oder Sieg der Liebe. Ein Schsp. in 2 Aufz. Nach einer wahren Begebenheit. (D. Schaub. 1816, Bd. 33.)

21) *Betrug für Betrug oder Bedientenstreiche. Lustsp. in 1 A. (D. Schaub. 1816, Bd. 34.)

22) Bagatelles dramatiques. Paris 1817. 8.

1: Monsieur Laurent ou le poëte indigeant. Vgl. §. 258, 618, 181. — 2: Le pouls et le médecin par excellence. Vgl. §. 258, 614, 10. — 3: Etourderie et bon cœur. Vgl. §. 258, 620, 5.

23) Ein Tag aus des grossen Friedrichs Leben. Histor. Schsp. in 1 A. Berlin 1818.

24) Die Schuld des Gefühls. Leipzig 1819. 8.

25) Interessante Erzählungen aus dem Gebiete der Wahrheit. Leipzig 1819. 8.

26) Originalitäten aus dem Gebiete der Wahrheit und Dichtung. Leipzig 1819. II.; rep. 1824.

27) *Herzog Lesko. Ein histor.-romant. Schsp. in 5 Aufz. (Orig.-Theater f. 1822, Bd. 5.)

28) *Das Schloss zu Rieti. Ein romant. Schsp. in 5 Aufz. (Orig.-Theater f. 1822, Bd. 6.)

29) Eugenie oder die falsche Ehe. Schsp. in 5 Aufz., nach Beaumarchais neu bearb. Brandenburg 1822. 8.

30) Erzählungen aus dem Gebiete der Wahrheit und Dichtung. Brandenburg 1823. 8.

1: Die Todesangst. — 2: Sophie Delville. — 3: Clara Meuvier. — 4: Der gutmütige König. — 5: Der Liebe Opfer. — 6: Die beiden Elisabeth. — 7: Der falsche Richard. — 8: Die Hütte am Gletscher. — 9: Strafe für Künstlertrotz. — 10: Rettung und Dankbarkeit. — 11: Die Schreckensnacht. — 12: Die Opfer-Ehen. — 13: Ueber die Verleumdung.

31) Der König und die Henne. Orig.-Lustsp. in 1 A. nach einer wahren Begebenheit. Brandenburg 1823. 8.

32) Thaliens Spenden für Bühnen und Privattheater. Leipzig 1826. II. 8.

I, 1: Wiedervergeltung oder der König von Ohngefähr. — 2: Der Liebe Walten oder die Rutschparthie. — II, 3: List um List. — 4: Heinrich IV. zu Alençon. — 5: Weiberrache. — 6: Die beiden Joseph.

33) Herbstblumen zur Unterhaltung in Winterabenden. Schneeberg 1829. 8.

33a) Kunstandeutungen aus ästhetischem Standpunkte, zunächst für angehende Künstler und Kunstfreunde. Berlin 1829. 170 S. 8.

34) Tékéli, Héros de Hongrie. Nouvelle historique. Brunsvic 1832. 12.

35) Erzählungen aus dem Gebiete der Wirklichkeit zur Unterhaltung für genügsame Leser. Zeitz 1833. 8.

36) Bunte Erzählungen für Leser aller Stände. Elberfeld 1842. II. 16.

37) Reminiscenzen aus meinem Leben, in Briefen merkwürdiger und berühmter Zeitgenossen an den Herausgeber geschrieben. Münster 1847. 30 S. 8.

Vgl. Hartleben, Beschreibung der Stadt Carlsruhe. 1817. — Gesellschafter 1819, Bemerker Nr. 4. 8. Bonafont hatte die Jagemann für Egmonts Klärchen zu alt und zu stark genannt, was in Weimar grossen Aufruhr verursachte. — Meusel 13, 145. — 17, 212 f. — 22, 224 f. — Abendztg. 1827, Nr. 307. — 1830, Wegw. S. 230.

583. **Benedict Högler**, geb. 26. Jan. 1790 zu Schuttern in Baden, 1812 Cooperator zu Höfingen, dann Pfarrvikar zu Deckingen, Frühmesspfründner zu Unghurst in Baden, starb am 20. Febr. 1820 zu Augsburg. Seine Arbeiten sind gewöhnliche in Scene gebrachte Ritterstücke.

1) Die Grafen von Hohengeroldseck oder Rache für Weibermord. Ein Gemälde der vaterländischen Vorzeit in 4 Aufz. (D. Schaub. 1811, Bd. 7.)

2) Die Edelfrau von Bosenstein oder das Urtheil über sich selbst. Ein Gemälde der Barbarei des 13. Jahrh. in 5 Aufz., nach einer Volkssage bearb. (D. Schaub. 1812, Bd. 13.)

3) Kaiser Heinrich der Vogler. Schsp. in 1 Aufz. (D. Schaub. 1814, Bd. 23.).

4) Die Wallfahrt. Ein Schsp. in 3 Aufz. aus den Zeiten des Vehmgerichts. (D. Schaub. 1814, Bd. 24.)

5) Das Turnier zu Konstanz oder der Waldbruder am Bodensee. Ein romant. Drama aus dem Hegäu in 4 Aufz. (D. Schaub. 1817, Bd. 37.)

6) Das Quartieramt. Ein Schsp. in 1 A. (D. Schaub. 1817, Bd. 38.)

7) Der Weisse und der Rothe. Ein Nachspiel in 2 Aufz. (D. Schaub. 1817, Bd. 39.)

8) Dramatische Werke. Augsburg 1815—1817. II. 8.

Bd. I enth. 1—4. Bd. II enth. 5—7.

9) Der Geist von Hohenkrähen. Eine Volkssage aus dem Hegäu in drei Aufz. (J. A. Adams Deutsches Theater f. 1819. II, 102—184. Prosa.)

10) Der Neujahrsmorgen. (Orig.-Theater f. 1820 Bd. 1.)

11) Adelsstolz und kindliche Liebe. Schsp. in 3 A. (Orig.-Theater f. 1820, Bd. 2.)

Vgl. Meusel 18, 566. 23, 449. Felder 3, 462. Kehrein, dram. Poesie 2, 288. Kehrein, Lex. 2, 237.

584. **Al. Schreiber** (§. 261, 726a): Hermann und Marbod oder der erste deutsche Bund. Schsp. in 1 A. (Berlin 13. Juli 1815. Gedruckt in den Eichenblättern. Heidelberg 1814. Darin auch: Des Kriegers Heimkehr.)

585. **Heinr. Ludw. Ritter**, Schauspieler, 1829 in Mannheim: Possen und Lustspiele für die deutsche Bühne. Meine Stiefkinder. Coblenz 1818. 8.

1; Der Weibermagistrat zu Klatschhausen. — 2: Der betrogne Entführer. — 3: Die magnetisirte Verlobung.

586. **Karl Theodor Beil** (§. 301, 338), Sohn des Joh. Dav. Beil (§. 258. 621) und wie dieser Schauspieler in Mannheim.

1) Raphael von Aquillas oder Tugend gegen Verhängniss. Tragödie in 4 Abtheilungen. Mannheim 1819. 127 S. 8.

Vgl. Abendztg. 1819, Wegw. 5 vom 31. Juli.

2) Alexander von Macedonien. Drama in 4 A. Mannheim 1821; rep. 1826.

3) Vergeltung. Drama in 4 A. Mannheim 1826.

Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 270 f.

586a. **Franz Freiherr v. Maltitz** (§. 333, 257; 3): Demetrius. Trauerspiel nach Schillers Entwurf. Karlsruhe 1817. (Aufgef. Prag 1819. Gesellsch. 1819, Nr. 80.)

587. **Jos. Freiherr v. Auffenberg**, geb. 25. Aug. 1798 zu Freiburg im Breisgau, besuchte die Schule in Donaueschingen, bezog schon im J. 1813 die Universität zu Freiburg, verliess die Stadt 1815, um Griechenland zu befreien, gelangte bis Treviso und kehrte dann halb verkommen heim. Er trat darauf in österr. Militairdienste und machte den Feldzug von 1815 mit. Im J. 1817 lernte er in Wien die Bühne genauer kennen und begann für dieselbe zu arbeiten. 1822 fand er eine Anstellung beim Hoftheatercomité in Karlsruhe, wurde badischer Kammerherr und Vorsitzender jenes Comités, bis dasselbe 1831 aufgelöst wurde. 1832 unternahm er eine Reise nach Spanien; bei Valencia räuberisch überfallen und mit Wunden bedeckt, wurde er fast nur durch ein Wunder gerettet und wiederhergestellt. 1839 erhielt er die Stelle eines Hofmarschalls in Karlsruhe und starb 25. Dec. 1857 zu Freiburg. — Seine dramatischen Arbeiten entbehren des poetischen Lebens, der festen Charaktergestaltung und der natürlichen Entwicklung einer mit phantastischer Willkür ersonnenen Begebenheit, wogegen sie in rhetorischem Pomp und müssiger Beschreibung Ersatz haben. Eingedrungen sind sie niemals, aber einige derselben an mehren Orten aufgeführt.

1) Geron und Hieron. Ein histor. Trsp. in 5 Aufz. Bamberg 1819. 8.

2) Die Flibustier oder die Eroberung von Panama. Trsp. in 4 A. Bamberg 1819. 132 S. 8. Dritte Aufl. Bamberg 1822. 8.

Vgl. Abendztg. 1819, Wegw. 31. Juli.

3) Wallace. Heroisches Trsp. in 5 A. Bamberg 1819. 8.

4) Der Admiral von Coligni oder die Bartholomäusnacht. Ein Trsp. in 5 A. Bamberg 1819. 134 S. 8.; rep. 1823. 8.

Vgl. Abendztg. 1819, Wegw. 31. Juli.

5) Berthold der Zähringer. Eine heroische Oper in 2 A. In Musik gesetzt von Weixelbaum. Würzburg 1819. 8.

6) Die Syrakuser. Trsp. in 5 A. Bamberg 1820 8..

7) König Erich. Trsp. in 5 A. Bamberg 1820. 8.

8) Die Verbannten. Drama in 5 Aufz. Nebst einem Nachspiele. Bamberg 1821. 8.

9) Das Opfer des Themistokles. Trsp. in 5 A. Bamberg 1821. 8.

Aufgef. in Weimar 1822. Ztg. f. d. eleg. Welt 1822, Nr. 92.

10) Dramatische Werke. Bamberg 1823. IV. 8.

I, 1: Pizarro. Ein Trsp. in 5 A. — 2: Die Spartaner oder Xerxes in Griechenland. Ein Trsp. in 5 A. — 3: Victorin, Ein romant. Trsp. in 5 A. — II, 4: Die Flibustier oder die Eroberung von Panama. Ein romant. Trsp. — 5: Coligni, oder die Bartholomäusnacht. Ein Trsp. in 5 A. — III, 6: Wallace. Heroisches Trsp. in 5 A. — 7: Die Syrakuser. Ein Trsp. in 5 A. — IV, 8: König Erich. Ein Trsp. in 5 A. — 9: Die Verbannten. Ein Drama in 4 A. Nebst einem Nachspiel.

11) Viola. Romant. Trsp. in 5 A. Bamberg 1824. 138 S.

Vgl. Abendztg. 1826, Wegw. Nr. 65.

12) Fergus Mac Ivar. Ein Schsp. in 5 Aufz. Nach Scott (Waverley). Würzburg 1827.

13) Der Löwe von Kurdistan. Ein romant. Schsp. in 5 A. Nach Scotts Talisman. Würzburg 1827. 155 S. 8.

Aufgef. 17. Dec. 1826 in Karlsruhe. Abendztg. 1827, Nr. 25—26, Wegw. Nr. 18. München, August 1827. Abendztg. 1827, Nr. 249. Prag, Nov. 1827. Abendztg. 1827, Nr. 313. Leipzig 1827. Abendztg. 1828, Nr. 61.

14) Ludwig XI. in Peronne. Schsp. in 5 A. Karlsruhe 1827.

Aufgef. Berlin 29. Aug. 1828.

15) Die Schwestern von Amiens. Trsp. in 5 A. Karlsruhe 1827.

16) Alhambra. Dramatisches Gedicht in 3 Theilen. Karlsruhe 1829—1830. III. 8. (1511 S.!!)

I, XXIV und 490 S. 1: Boabdil in Cordova. Vorspiel. — 2: Abenhamet und Alfaima. Trsp. in 4 A. Abendztg. 1830, Wegw. 8. — II, 1829. 411 S. 3: Die Gründung von Santa Fé. Heroisches Schsp. in 5 A. Abendztg. 1830, Wegw. 23. — III, 1830. 610 S. 4: Die Eroberung von Granada. Heroisches Schsp. in 6 A. Abendztg. 1830, Wegw. 88.

17) Der Renegat von Granada. Dramatisches Nachtgemälde in 5 Abtheilungen. Frankfurt 1830.

18) Die Furie von Toledo. Roman aus den Zeiten der westgothischen Herrschaft in Spanien. Karlsruhe 1832. II. 12.

Vgl. Schiff im Gesellsch. 1833, Nr. 106, und dagegen Auffenberg im lit. Notizenbl. der Abendztg. 1833, Nr. 61, wo er über die Quellen seiner spanischen Dichtungen (Rogati, M. de Luna, Aschbach, Mariana, Cod. Wisigothorum, Hispania illustrata) berichtet.

19) Das böse Haus. Schsp. Karlsruhe 1834. 8.

20) Humoristische Pilgerfahrt nach Granada und Cordova im J. 1832. Stuttgart 1835. 8.

21) Trauerspiele. Karlsruhe 1835. 8.

1: Das Nordlicht von Kasan. In 5 A. Aufgef. 17. Aug. 1828 in Karlsruhe. Abendztg. 1828, Nr. 208—209. 229 f. — 2: Der Schwur des Richters. In 4 A. — 3: Der Prophet von Florenz. In 5 A.

22) Sämmtliche Werke. Siegen 1843—1845. XXI. 16.; rep. Wiesbaden 1855. XXII. 16.

I: Pizarro. — Spartaner. — Der schwarze Fritz. — II: Die Bartholomäusnacht. — Die Flibustier. — III: Wallace. — Syracuser. — IV: Die Vorschau. — König Erich. — V: Themistocles. — Verbannten. — VI: Schwestern von Amiens. — Fergus Mac Ivar. — VII: Nordlicht von Kasan. — Schwur des Richters. — Prophet von Florenz. — VIII: Ludwig XI. — Das böse Haus. — Löwe von Kurdistan. — IX-XIV: Alhambra. Epos in dramat. Form. — XV: Der Renegat von Granada. — XVI: Berthold der Zäringer. — Die Raketen des Teufels. Lustsp. in 3 A. — XVII: Die Hexe von Pultawa u. s. w. — XVIII: Die Furie von Toledo. — XIX: Humoristische Pilgerfahrt. — XX: Gedichte. — XXI: Skanderbeg. Heroisches Schsp. in 5 A. — XXII: Timur in Tauris. Heroisches Schsp. in 6 A. Dritte Aufl. Wiesbaden 1855.

23) Die barmherzige Schwester. (Penelope f. 1844.)

Abendztg. 1827, Wegw. S. 158. — Kehrein, dram. Poesie 2, 245. — Theaterlex. 1, 164. — Kehrein, Lex. 1, 7.

588. Hadassah. Schsp. in 5 Aufz. Mannheim 1819. 137 S. 8.

Esther und Hamann. Vgl. Abendztg. 1819, Wegw. 31. Juli.

589. J. R. v. Waibel: Die Najaden. Eine Oper in 4 Aufz. Constanz 1820. 8. (Auch in der D. Schaub. Bd. 40.)

590. **Johann Wilhelm Müller** lebte in Landau und scheint ein Schulmann gewesen zu sein. Seine Lebensumstände sind nicht bekannt geworden. Er gieng bei seinem Trauerspiele Chriemhild von dem anerkennenswerten Gesichtspunkte aus, dass eine volksmässige Dramatik einen epischen Hintergrund haben müsse. Nur war damals das Nibelungenepos noch viel zu wenig wieder bekannt geworden, um die Vorteile zu gewähren, welche Homer den Griechen darbot. Müller verstand aber sehr wol zwischen dem epischen Stoffe und der dramatischen Gestaltung zu unterscheiden. Weit entfernt, den ganzen Verlauf des Gedichtes aufzunehmen, drängte er seine Tragödie in den kurzen Moment zwischen der Einschliessung der Burgunden in den Saalbau Etzels und ihres völligen Untergang. Der Dichter hat es wol vermocht, die alten reckenhaften Gestalten in menschliche Helden zu verwandeln, ohne ihnen die grossen Züge des Altertums zu nehmen. Nach Schillers Vorgange führte er den Chor ein und bemerkt, dass der Gang seines Dramas erfordert habe, die beiden Hälften zuweilen zu trennen. Der vorkommende Halbchor übernimmt dann die Stimme des ganzen. Was den Dichter zum Versuch desselben veranlasst, sei ausser einer jugendlichen Verehrung der Alten und den Worten Schillers über seine Anwendung, die Grundlage, die er in Chriemhildes Jungfrauen gegeben gefunden. Die Gerichtsscene in der zweiten Abteilung des Trauerspiels, wo der Chor die

Empfindungen des zuschauenden Volks andeute, glaubt er, werde den Rheinländern weniger fremd vorkommen, als den Bewohnern an der Dwina. Ein Beweis vielleicht, dass auch die neue Periode ihre poetischen Elemente im Leben habe. Für das erste Erforderniss erklärt er, den Chor als ideal teilnehmenden Zuschauer, wenn man wolle als Repräsentanten des Volksgefühls zu halten und ihm dabei sein individuelles Leben zu geben. Doch mag gerade die Einführung des Chores nicht günstig auf das Schicksal der Dichtung gewirkt haben, zumal die Lyrik des Dichters mit seiner gedankenvollen und lebhaften Dialektik nicht gleichen Schritt hält.

1) Chriemhilds Rache. Trauerspiel in drey Abtheilungen, mit dem Chor. I. Der Schwur. II. Rüdiger. III. Chriemhilds Ende. Heidelberg, Karl Groos 1822. VIII und 254 S. 8.

Vgl. Leipziger Repertor. 1823. 1, 11 f.

2) Aërope. Trauerspiel in drey Abtheilungen. Heidelberg, Karl Groos 1824. 115 S. 8.

Vgl. Leipziger Repertor. 1824. 1, 359.

591. **Karl Spindler**, geb. 16. Oct. 1796, lebte in Baden, gest. 12. Juli 1855. (Vgl. §. 332, 211.) Spindlers dramatische Thätigkeit war eine beiläufige. Von seinen Stücken scheint das erste in der Schweiz aufgeführt zu sein, das andre vielleicht irgendwo in Baden; beide sind unbeachtet geblieben.

1) Gott beschert über Nacht. Vaterl. Lustsp. in 4 A. Zürich 1825.

2) Hans Waldmann. Histor. Schsp. in 5 A. nebst einem Vorspiele. Stuttgart 1837.

592. **Fr. Aug. Wolter**, ps. **Fedor Ismar**, geb. 6. Oct. 1797 (vgl. §. 338).

1) Die Dogen. Trsp. in 5 A. von F. Ismar. St. Gallen 1824. 175 S. 8.; rep. 1827.

Vgl. Leipz. Lit.-Ztg. 1825, S. 1489—1499.

2) König Pedro. Trsp. in 5 A. Hamburg 1829. 12.

3) Dramatische Kleinigkeiten. Basel 1832; rep. 1842. 12.

1: Der Priester. Trag. — 2: Die Faktionen. Trag.

593. **C. Barth**, wahrscheinlich Schauspieler in Zweibrücken, Verfasser zweier dort gedruckter Trauerspiele:

1) Der Verbannte. Trsp. in 4 A. Zweibrücken 1825. 8.

2) Seelengrösse und Verworfenheit. Trsp. in 4 A. Zweibrücken 1825. 8.

594. **L. Karl Stuckert** (vgl. §. 338) war Diakonus und Lehrer am Pädagogium zu Lörrach. Von ihm:

Theodo's Gericht. Trsp. in 4 A. Basel 1825. 8.

Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 280.

595. **Keller-Schleitheim** (§. 333, 308): 1) Athenais. Trsp. in 5 A. Mannheim 1827. — 2) Das Geständniss. Schsp. in 4 A. Mannheim 1828.

V.

In den Ländern des **Mittelrheins** war das Grossherzogtum Hessen eine Zeit durch das Darmstädter Theater, das der Grossherzog leidenschaftlich pflegte, nicht ohne Bedeutung, doch waltete die Oper vor und das Schauspiel hatte keinen rechten Boden. Dichter wurden kaum angeregt, keiner gewann eine hervortretende Bedeutung, es müsste denn Benzel-Sternau sein, der die französischen *proverbes* auf deutschen Boden (wie früher Jul. v. Voss) zu verpflanzen versuchte. In Mainz war Braun mit Buchdramen thätig, die gelehrt ausgedacht, keinen Eingang fanden. Ein tüchtiges dramatisches Talent verhiess

Fresenius zu werden, der namentlich in der Darstellung von Volksscenen glücklich war; doch starb er früh. Frankfurt hatte eine tüchtige Bühne, aber sie blieb ohne erweckende Kraft für Dichter. Die Localdichtung wird an andrer Stelle ihre Erwähnung finden. Was Kurhessen leistete war gering und beschränkt sich wesentlich auf Useners Brüder und Zipfs Osmin, beide nicht ohne poetisches Talent, aber von der Bühne nicht unterstützt. Diese geringe Wechselwirkung zwischen Theatern und Dichtern zeigt sich auch im ganzen Nordwesten Deutschlands, einem für Poesie während dieses Zeitraumes im Allgemeinen sehr unergiebigen Boden. Was Döring und Th. v. Haupt leisteten, beschränkte sich zwar nicht auf ihre nächste Heimat, hatte aber auch auswärts keine sichtbare Wirkung. Haupt versuchte den Harlekin anstatt des deutschen Hanswurstes einzuführen; allein diese Verkleidungsscenen mit den Handgreiflichkeiten der Pantomime hatten weder Belustigendes noch Beschäftigendes und giengen eindruckslos und ohne Nachfolge vorüber.

Chronologisches Tagebuch des grossherzogl. hessischen Hoftheaters von der Begründung bis zur Auflösung desselben. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Schaubühnen. Von Dismas Fuchs. Darmstadt, Leske 1832. 266 S. 8.

596. **August Fresenius** (§. 301, 358, 2): Thomas Aniello. Trsp. in 5 Aufz. Hrsg. von Fr. de la Motte Fouqué. Frankfurt 1820. 8.

Aus den hinterlassenen Schriften. Frankfurt 1818. Die Volksscenen sind mit grosser Meisterschaft gezeichnet.

597. **Karl Christian Baur** geb. im Oct. 1788 zu Wixhausen bei Darmstadt, besuchte das Darmstädter Gymnasium bis Ostern 1807, stud. dann in Giessen Theologie, Lehrer in Darmstadt, diente 1814 als Freiwilliger gegen Frankreich, 1816 Lehrer, 1819 Subconrector am Gymnasium zu Darmstadt, wo er nach 1852 gestorben zu sein scheint.

1) Chimene. Oper in 3 A. Darmstadt 1821. 8.

2) Merope. Tragische Oper in 3 A. Frei n. d. Franz. Darmstadt 1823. 56 S. 8. Musik von W. Mangold.

3) Vermischte Schriften I. (Gedichte). Darmstadt 1831. 8.

Vgl. Scriba 1, 13 f. 2, 38 f., wo auch seine Zeitgedichte an Fürsten u. s. w. verzeichnet sind.

598. **Karl v. Toussaint**: Leonidas bei Thermopylae. Dramat. Gedicht in 4 Aufz. Hrsg. von Georg Peter Dambmann. Und: Todtenfeier für Leonidas, in einem Aufz. Darmstadt 1822. 8.

599. **Christian Bender**, geb. 8. Jan. 1802 zu Darmstadt, stud. seit 1820 in Giessen Theologie und Philologie, Hauslehrer, Privatlehrer in Darmstadt, Prediger in Grosslinden, wo er am 22. Juli 1854 starb.

Franz von Sickingen vor Darmstadt. Historisches Drama mit einem geschichtlichen Anhange. Darmstadt 1828. 12.

Vgl. Scriba 2, 43. Gersdorfs Repertor. 1854, Nr. 5601.

600. **K. L. Kekule** geb. 30. Sept. 1802 zu Darmstadt, stud. in Göttingen Rechte, 1823 Accessist bei dem Secretariate des Hofgerichts der Provinz Starkenburg, 20. Sept. 1823 Hofgerichtsadvocat und Procurator in Darmstadt, wo er am 5. März 1843 starb.

*Die böhmischen Händel. Hister. Drama in 5 A. Göttingen 1824. 8.

Vgl. Nekrol. 21, 1203. Scriba 1, 174. 858.

601. **Karl Fr. Aug. Buchner**, geb. 12. Febr. 1800 zu Darmstadt, dort vorgebildet, besuchte er seit 1817 die Universität Giessen, wo er Jurisprudenz studierte, seit 1819 in Heidelberg, bereiste im Sommer 1821 das nördliche Deutschland. Seit 1823 Hofgerichtsadvocat, 1829 Justizrat in Darmstadt, 1831

in Folge der Aufhebung der Marstall-Justiz-Deputation in Ruhe versetzt, von nun an auf publicistischem Gebiete thätig und von der Bürokratie auf vielfache Weise verfolgt (worüber im II. Abschnitte), starb er 1872 in Darmstadt.

Heinrich VI. deutscher Kaiser. Trsp. in 5 A. Stuttgart 1825. 8.

Vgl. Scriba 1, 49 und 2, 96 ff.

602. K. **Anders**, Schauspieler, 1830 in Darmstadt.

1) Der schwarze Wenzel, oder die Mühle im Thale. (Hamburg 8. August 1819. Gesellsch. 1819, Nr. 146.)

2) Der Brüderkampf. Tragödie. Halberstadt 1826. 8.

603. **Karl Cristian Tenner**, geb. 16. April 1791 zu Grünstadt in Rheinbaiern, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt bis 1809, musste die Fortsetzung der Studien aufgeben, trat 1814 in Dienst der provisor. Verwaltung auf dem linken Rheinufer, wurde 1816 beim Regierungssecretariat in Mainz angestellt, wurde 1820 nach Darmstadt versetzt, 1821 Calculator bei der neu errichteten Oberfinanzkammer, 1831 Revisor bei der Steuercontrole; 1838 schwer erkrankt, wurde er im April 1840 auf seinen Wunsch in Ruhe gesetzt; lebte in Darmstadt, wo er im Oct. 1866 starb.

1) Liebe um Liebe. Ein lyr. Spiel. Darmstadt 1827. 8.

2) Die Fischerhütte am Brienzer See. Drama. Darmstadt 1852. 8.

3) Die Mühle im Odenwalde. Darmstadt 1852. 8.

Directe Mitteilung. Vgl. Goedeke, Deutschlands Dichter von 1813—1843, S. 78—406. Scriba 1, 403. 2, 722. Bll. f. lit. Unterh. 1853, Nr. 46. Aurora f. 1828, S. 208—207.

604. K. **Chrn. Ernst Graf zu Benzel-Sternau** (§. 276, 998), starb 13. Aug. 1849: 1) Weiss und Schwarz. Lustsp. in 5 A. Zürich 1826. — 2) Hoftheater von Barataria, oder: Sprichwortspiele. Leipzig 1828. IV. 8.

I, 296 S. 1: Ulrich von Hutten zu Fulda, oder was eine Nessel werden will, brennt bei Zeiten. — 2: Der Marschallsstab und die Trommelschlägel, oder Biedermannserbe liegt in allen Landen. — 3: Der Bürger und der Sultan, oder offne Hand macht offne Hand. — 4: Des Dichters Dachstübchen, oder Gott gibt nicht mehr Frost als Kleider. — 5: Der Pantoffel Gregors VII., oder das Messer macht nicht den Koch. — 6: Die Hofkrankheit, oder Jung gewohnt, alt gethan. — 7: Scherz und Herz, oder Zeit bringt Rosen.

II, 278 S. 8: Der Sündenbock, oder mit grossen Herren ist nicht gut Kirschen essen. — 9: Das teutsche Wachtfeuer in Italien, oder Was Rechts leidet nichts Schlechts. — 10: Das salische Gesetz, oder Wo kein Salz im Hause ist, da mangelt das beste Gewürz. — 11: Die Unglückskolonie, oder Narrenschiff führt aller Ecken an. — 12: Das Pfeilbund der Scythen, oder Es ist keiner so stark, er findet einen stärkeren. — 13: Der Pascha ohne Rossschweif, oder Wenn der Bauer aufs Pferd kommt, so reitet er schärfer als der Edelmann.

III, 325 S. 14: Die Harmonie auf dem Lande, oder Selig sind die Einfältigen. — 15: Bruder Zirill, oder Die Schwiele an der Hand hat mehr Ehr', als der goldne Ring am Finger. 16: Herz und Mund, oder Lang Mundwerk, schlechter Gottesdienst. — 17: Des Ahnherrn Bogen, oder Das Werk lobt den Meister. — 18: Die Glückskinder, oder Den Seinen gibts der Himmel im Schlafe.

IV, 290 S. 19: Der Kampf mit dem Rosse, oder Frisch gewagt ist halb gewonnen. — 20: Die freien Leute, oder Besser spät als gar nicht. — 21: Dämmerspiel, oder Gescheidts Hündlein trägt kein Wolf ins Holz. — 22: Ungleiche Waffen, oder Gleiche Brüder, gleiche Kappen — 23: Die rechte Stunde, oder Viele sind berufen, wenige auserwählt. — 24: Die gute Sache oder Die Wurst ist mein König. — 25: Die Fürstenbraut, oder Hinter dem Kreuze steckt der Teufel.

Abendztg. 1828, Wegw. 22.

605. **Georg Chrn. Braun**, geb. 25. Oct. 1785 zu Weilburg, lebte in Mainz, wo er am 12. Oct. 1834 starb; vgl. §. 339.

1) Mahomets Tod. Trsp. in 5 A. Wetzlar 1810. 8.; rep. Wiesbaden 1815. 8.

2) Raphael Sanzio v. Urbino. Dram. Spiel in 5 A. Mainz 1819. 8.

3) Der Sieg des Glaubens. Romant. Schsp. in 5 A. Mainz 1823. 8.

4) Aristodemus. Trsp. in 5 A. Leipzig 1823. 8.

5) Dramatische Werke. Erster Band. Mainz 1824.

1: Die Troërinnen. — 2: Nero. — 3: Laokoon.

6) Der Schmied von Antwerpen. Künstlerdrama in 2 A. Mainz 1824.

Quintin Messis; vgl. Jul. v. Voss.

7) Der Tod des Phidias. Melodram. Mainz 1827.

606. Der Kinderdank oder Freuden auf Leiden. Ein Melodrama in 3 Aufz. Mainz 1826. 12.

607. M. **Theodor v. Haupt**, geb. 2. Febr. 1782 zu Mainz, erschoss sich 1832 in Paris; vgl. §. 301, 351, S. 176.

1) Mechtilde. Histor.-romant. Gemälde deutscher Vorzeit in 5 Abtheilungen. Köln 1821. 8.

2) Schauspiele. Mainz, Fl. Kupferberg 1825. II. 8.

Haupt nennt sie ‚theils ganz frei bearbeitete Verpflanzungen französischer dramatischer Dichtungen, theils eigne Erzeugnisse, fast alle auf den Theatern zu Wien, München u. s. w. bereits aufgeführt'. Es sind die nachfolgenden Nr. 3—9, jedes Stück besonders paginiert.

3) Harlekins Tücke oder: Der geprellte Alte. Maskenspiel in 1 A. Mainz 1825. 48 S.

4) Catharina von Curland. Romantisches Schauspiel in drei A. Nach Dekok. Mainz 1825. 98 S. 8.

Aufgef. im Theater a. d. Wien 24. Nov. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 37.

5) Ali-Pascha. Melodram in drei A. Mainz 1825. 57 S. 8.

6) Ahasverus der nie Ruhende. Romantisches Schsp. in drei Abtheilungen. Mainz 1825. 56 S. 8.

7) Der Unbekannte. Drama in 3 A. Mainz 1825. 76 S. 8.

8) Der Retter wacht. Drama in drei A. Mainz 1825. 114 S. 8.

9) Die Abentheuernacht. Lustspiel in drei A. Mainz 1825. 95 S. 8.

608. **Andreas Frank**, geb. 11. Dec. 1768 auf dem Waldachshofe (Fürstentum Leiningen), stud. in Aschaffenburg und Mainz, 1796 Priester, 1797 Kaplan zu Oestrich im Rheingau, dann bis 1815 Prof. am Gymnasium zu Frankfurt, dann Chorherr im Bartholomäusstift, nach Aufhebung desselben Privatgeistlicher, starb am 2. Juni 1827 zu Frankfurt.

1) Kampf der Liebe und Freiheit. Trsp. in 5 Aufz. Frankfurt 1825. 8.

2) Der Mann zweier Weiber oder Liebenswürdigkeit und Macht weiblicher Tugend. Ein interessantes, meistens historisch-moralisches Familiengemälde in 5 A. Frankfurt 1825. 8.

Vgl. Meusel 22, 6. 197. Felder 3, 150. Kehrein, Lex. 1, 98.

609. **Philipp Thielmann** war Kaufmann in Mainz, das. geb. 18. Juli 1796, gest. 24. Juli 1864.

1) Des Meisters Geburts- und Namenstag, oder: Das Fest der Gesellen. Komisches Gemälde aus dem Volksleben, als Vaudeville bearbeitet. Mainz 1830. 8.

2) Der Graf wider Willen, oder: Die Heirath durch List. Lustsp. in 1 A. Mainz 1830. 8.

3) Die Gesandtschaft. Ein Schwank in 1 A. Mainz 1830. 8.

4) Der junge Feldherr oder: Die Franzosen in Aegypten. Historische Skizze damaliger Zeit. Als Liederspiel bearb. Stuttgart 1831. 8.

5) Die Franzosen in Algier. Liederspiel in 1 A. Mainz 1831. 8.

6) Mathilde. Historisch-romantisches Schauspiel in 3 A. nach einer Erzählung. Mainz 1831. 8.

Vgl. Scriba 2, 726. Kehrein, Lex. 2, 204.

610. **Cl. Brentano**, §. 286, 14, 14. (Die Flucht nach der Hauptstadt Nr. 5 ist von Sophie Brentano, nicht von Clemens.)

611. Die Makkabäer oder die Eroberung von Jerusalem. Ein heiliges Trauerspiel in 5 Aufz. von **Fr. L. Rhode**. Frankfurt 1819. 8.

612. Das Gärtnerfest. Ein Schauspiel mit Gesang in 3 Aufz. Frankfurt 1822. 8.

613. **Eduard Schüller**: 1) Die Freunde. Lyr.-dram. Dichtung in 4 Abtheilungen. Frankfurt 1823. 128 S. — 2) Das Pfarrhaus in Sesenheim. Dreiaktiges Liederspiel. Musik von Eberbach in Weimar. 1858.

614. **Karl Gollmick**, geb. 19. März 1796 zu Dessau, Componist und musikalischer Schriftsteller, gest. 3. Oct. 1866 zu Frankfurt a. M.

1) Der Räuberhauptmann oder wie man sich irren kann. Lustsp. in 1 A. (Berlin 7. Dec. 1824.)

2) Musikalische Novellen und Silhouetten. Mit einem Vorwort von Eduard Duller. Zeitz 1838. 8.

3) Mimosa. (Rheinisches Taschenb. f. 1840.)

4) Mina oder die dreifache Haushaltung. Kom. Oper in 3 A. N. d. Franz. des Planard. Mainz 1844.

615. **Friedrich** war Hauptmann in Frankfurt und schrieb: Die Kirchweihe oder die Rückkehr aus Griechenland. Komisches Lust- und Liederspiel in 2 Abtheilungen von (ps.) **C. Strahlheim**. Stuttgart 1826. 8.

616. **Alexander Weinrich** (§. 333, 247a): Herostratus. Ein Monodrama. (Jamben. In den Dichtungen. Wiesbaden 1816. 2, 45—60.)

617. **Paul Wigand** (vgl. Abschnitt II): Andreas Hofer, Anführer der Tyroler. Trsp. Frankfurt 1816. (Anonym.)

618. Der Vaterstand. Schsp. in 3 A., nach dem deutschen Hausvater des Freiherrn v. Gemmingen (§. 226, 421, 5) frei bearb. von **C. Heusser**. Hadamar 1824. 8.

619. **Georg Döring**, geb. 11. Dec. 1789 zu Kassel, lebte in Frankfurt, wo er am 10. Oct. 1833 starb. (§. 331, 73. S. 601 ff.)

1) Die Weissagung der Pythia. Festspiel. Kassel 1814. — 2) Cervantes. Drama in 4 A. Frankfurt 1819. — 3) Posa. Trsp. in 5 A. Frankfurt 1821 (Leipz. Lit.-Ztg. 1823, S. 204.) — 4) Der treue Eckert. Romant. Trsp. in 4 A. Frankfurt 1822. (Ztg. f. d. eleg. Welt 1822, Nr. 231.) — 5) Die vier Tanten. (20. Alm. dram. Spiele f. 1822.) — 6) Zenobia. Trsp. in 5 A. Frankfurt 1823. 192 S. 8. (Abendztg. 1824, Wegw. 21.) — 7) Der Schulmeister und seine Frau. Lustsp. in 1 A. (21. Alm. dram. Spiele f. 1823.) — 8) Das Geheimniss des Grabes. Trsp. in 5 A. Frankfurt 1824. 200 S. 8. (Abendztg. 1824, Wegw. 67.) — 9—10) Gellert, und: Zwei Nichten für eine. Zwei Lustsp. Amberg 1825. (Abendztg. 1826, Wegw. 34.) — 11) Albrecht der Weise, Herzog von Baiern. Volksschsp. in 5 A. Nürnberg 1825. 133 S. 8. (Abendztg. 1826, Wegw. 12.) — 12) Dramatische Novellen. Frankfurt 1833. IV. 16. (§. 331, 73, 57.) — 13) Tage der Vorzeit. Dram. Gedicht in 3 Darstellungen aus der Geschichte der freien Stadt Frankfurt. Frankfurt 1833. (Vgl. Uhde, Schmidt 2, 804.)

620. **Jos. Frhrr. v. Zipf** (§. 333, 249): Osmyn oder Tyrannei und Liebe. Trsp. in 5 Aufz. Hanau 1817. Gedruckt auf Kosten des Verfassers. 122 S. 8.

621. **H. König** (§. 332, 198): 1) Wyatt. 1818. — 2) Ottos Brautfahrt. 1826. — 4) Dramatisches. 1829. — 9: Zufalls Launen. 1832. — 12) Bussfahrt. 1836.

622. **Salomon Friedrich Merkel** (ps. **A. E. Kreneisler**), geb. 13. Febr. 1760 zu Schmalkalden, Sohn eines Arztes, wurde in Schmalkalden und dann

auf dem Pädagogium in Halle gebildet und studierte dann dort, in Rinteln und Göttingen Rechte bis 1785, worauf er sich in Kassel als Anwalt niederliess. Hier erlebte er die westfälische Regierung, die den vielbeschäftigten Actenarbeiter plötzlich nötigte, sich mit dem mündlich-öffentlichen Verfahren vertraut zu machen. Die Vorzüge desselben wurden ihm so lebendig und lieb, dass er, die Sache von den Urhebern trennend, nach der Aufhebung des Verfahrens seine Stimme dafür erhob. Er starb 21. Febr. 1823 in Kassel.

1) Denkmal meiner unvergesslichen Mutter. Schmalkalden 1787. 8 Bll. 8.

2) Vertheidigung der öffentlichen Rechtspflege. Marburg 1817. 8.

3) *Fürstlicher Ernst und Scherz. Zwei Bühnenstücke von Adolf Emmerich Kroneisler. Leipzig 1819. 134 S. 8. (Enth.: Zaubereien beim Tonfeste. Lustsp. in 2 A. — Das öffentliche Gericht. Schau- und Redenspiel in 1 A.) Abendztg. 1819, Wegw. 31. Juli.

Vgl. Nekrol. 1, 224—236. Abendztg. 1823, Nr. 87.

623. **Wilhelm Usener**, geb. 4. Oct. 1779, lebte in Marburg, wo er am 7. Sept. 1837 starb; vgl. §. 339.

Die Brüder. Trsp. in 3 A. (Urania f. 1821.)

624. **Ernst Frhr. v. d. Malsburg.** (§. 331, 71) übersetzte einen Operntext: Das ledige Ehepaar, in 2 A. (aufgef. Dresden 12. Sept. 1823. Abendztg. 1823, Nr. 233), den sich der in Dresden lebende Engländer C. Baron v. Livius aus einem französischen Stücke: Frontin, mari et garçon englisch bearbeitet und componiert hatte.

625. **Kunz Klarwasser**: Schauspiele. Fulda 1823. (1: Das Mädchen auf Andros. — 2: Die Amazonen auf Lemnos.)

626. Der Sturm von Missolunghi. Trsp. in 3 Aufz. von einem Freunde der heldenmüthigen Griechen. Zweite Aufl. Hersfeld 1826. 8.

627. Das Recept für Magen und Herz. Lustsp. in 2 A. von C. H. **von Tumb**. Hanau 1826. 8.

Der würtemb. Kammerherr Freiherr von Thumb erklärte aus Stuttgart im März 1827, dass er mit dem Verfasser keineswegs dieselbe Person sei. Abendztg. 1827, Nr. 114.

628. Lullus oder die Bekehrung der Heiden. Deutsch-vaterländisches Drama in 3 Aufz. Von **H. G. Koch**. Hersfeld 1827. 8.

VI.

Die dramaturgische Thätigkeit in Sachsen und Thüringen hat während dieses Zeitabschnittes keine Werke von bleibendem oder auch nur hervorragendem Werthe hervorgebracht. Die Trauerspiele Müllner's wird heute wohl Niemand mehr dafür ausgeben, und weniger noch die Tragödien Cid von Hennings und Ortlepp, Visconti von Rublack, Agnes Bernauer von J. Körner, Herzog Bernhard von Weimar von Sondershausen. Auch Brutus von Fuchs, Niobe von Körner, Dido von Gehe und Schöll, Darius von einem Pseudonymen erreichen die Höhe nicht, auf der das Bühnenstück zum Kunstwerk oder das Kunstwerk der Bühne gerecht wird. Dasselbe gilt von den historischen Schau- und Trauerspielen, einem Karl dem Gr. von Fuchs, Sophronia oder die Eroberung des heil. Grabes von W. Gerhard, den mit Schiller sich in die Schranken wagenden Stücken von E. Gehe oder den schwächlichen Behandlungen, die Marschner, ein Bruder des Componisten, Stoffen wie Coligny oder Anna Boleyn hat angedeihen lassen. Beachtenswerth ist der Versuch Wachter's mit seiner Brunhild

den epischen Gehalt der nationalen Sage dramatisch vor Augen zu stellen, der auch in andern Gegenden (von J. W. Müller, von Franz Rudolph Herrmann und ganz unglücklich von Chr. F. Eichhorn) gewagt wurde. Aus dieser Zeit und diesen Gegenden gieng das Künstlerdrama hervor, zu dem Fr. Kind (unabhängig von Oehlenschläger's Correggio) mit seinem Van Dyk den Anstoss gab. Der grosse Erfolg, den desselben Dichters Oper, der Freischütz, in ganz Deutschland der Composition wegen gewann, reizte besonders in diesen Gegenden K. B. v. Miltitz, Werlich, Gehe, (Jessonda, Bezauberte Rose), Choulant, Lobe, Genast, zur Nacheiferung, so dass das eigentliche Schwergewicht des Dramas in Sachsen und Thüringen auf die Oper fällt. Das Lustspiel tritt fast ganz zurück. Ausser dem bethlehemitischen Kindermord von Geyer, einem Lustspiele das nahe an die Posse grenzt, zeigen sich, von einigen Leistungen Wagners und St. Schützes abgesehen, nur Possen, wie die von Klähr, Solbrig, Gerhard (der Narrenfresser) od. Literatursatiren, wie Berthold's Sappho od. Richter's Eumenides Düster. Unter den Festspieldichtern, Kind, v. Klotz, Rublack, Julie v. Bechtolsheim, Methusalem Müller, Hoffmann, Mahlmann, ist W. Gerhard der gewandteste und auch der am meisten poetische. Derselbe Dichter versuchte auch die indische Sakontala der deutschen Bühne anzueignen, früher schon als durch Beers Paria die Aufmerksamkeit nach Indien gewendet war. Den eigentlichen Bestand bildeten auf den Theatern in Weimar, Leipzig und Dresden neben der Oper die Uebersetzungen. Unter denen, welche Fremde, meistens französische Bühnenstücke bei uns einführten, war Th. Hell der wahllos unermüdlichste, Peucer der umsichtigste, da er sich, dem Geschmacke des Weimarer Hofes folgend, auf Voltaire und Racine beschränkte und nicht ungeschickt übertrug. Die Stätte, von der Goethe's und Schiller's Wirkungen ausgegangen waren, hatte schon lange ihre Bedeutung für die Bühne und die dramatische Literatur verloren, und in Dresden, wo Tieck, wenn nicht schaffend, doch leitend und lenkend hätte thätig sein können, war von seinem Einflusse nichts bemerkbar und stand Schiller zu Hell in einem Verhältniss wie 7 zu 24, in Leipzig zu Kotzebue gar wie 4 zu 17.

In Dresden wurden 1829 aufgeführt 24 Trauerspiele, 139 Lust- und Schauspiele, 75 deutsche und 51 italienische Opern. Unter den Lust- und Schauspielen waren 99 Originalstücke, 40 Uebersetzungen. Vortsellungen erlebten Werke von Th. Hell 24, Raupach 17, Töpfer 10, Schiller und Raimund je 7, Elmenreich 8, Lebrün, Steigentesch und Castelli je 6, Kind, Goethe, Iffland, Jünger 5, Schröder, P. A. Wolff, Schenk, Seifried, Treitschke, Vogel, Holbein je 4, Schall, Kotzebue, Weissenthurn, Zedlitz, Lichtenstein 3, Blum, A. Heiter (Prinzessin Amalie v. Sachsen), Holtei, Kleist, Lessing, Panse je 2, Jul. v. Voss, Ziegler, Babo, Chezy, Dilg, Bretzner, Elsholz, Kollmann, Kurländer, Oehlenschlager 1. (Abendz. 1830, Didaskalien Nr. 3.)

In Leipzig werden während des ersten Jahres des Bestehens des neuen Stadttheaters vom 26. Aug. 1817 bis dahin 1818 im Ganzen 222 Vorstellungen gegeben und darin 58 Trauerspiele, 128 Lust- und Schauspiele, and 104 Singspiele; 17 Stücke von Kotzebue, 4 von Schiller (an 12 Abenden), 4 von der Franul-Weissenthurn, 3 von Lessing, 3 von Th. Körner (8 Abende) 3 von Iffland, 2 von Goethe, Müllner, Kurländer und P. A. Wolff; 1 von Grillparzer (6mal), Babo, Klingemann, Zahlhas, Jünger, Schröder, Shakespeare (Hamlet 4mal), Calderon, (das Leben ein Traum, von Zahlhas), Goldoni, Molière und Moreto (Donna Diana 11mal).

629. L. Tieck §. 284, 5, 82: Fortunat. Märchen in 5 A. 1815—1816.

630. Karl Klähr, geb. 12. Mai 1773 zu Dresden, wurde am ersten Aug. 1793 als Maler in der Porzellanmanufactur in Meissen angestellt, am 1. Mai

1828 pensionirt und starb am 16. Mai 1842. Vgl. § 296, 244, wo die Angaben nach den gegenwärtigen zu berichtigen sind.

K. W. **Salice Contessa**, vgl. § 296, 245.

631. **Theodor Hell**, d. i. K. G. Th. **Winkler**, geb 1775 zu Waldenburg, gest. 24. Sept. 1856 in Dresden. § 331, 78. S. 610 ff. Die dortgenannten dramatischen Stücke von Nr. 33 bis 67 fallen in den gegenwärtigen Abschnitt und bedürfen hier keiner Wiederholung. Sie bestehen fast ohne Ausnahme aus Uebersetzungen, die auf allen Bühnen Mittel- und Norddeutschlands gespielt wurden, während vorzugsweise Castelli und Kurländer mit ihren Uebersetzungen die süddeutschen Bühnen beherrschten. So verderblich diese Fabrikate wirkten, so gering die meisten Beiträge zur Abendzeitung anzuschlagen sind, so dankbar habe ich dieser Zeitschrift zu gedenken und zwar wegen ihres Theatergeschwätzes, das eine für die Geschichte der Bühne während dieses Zeitraumes unschätzbare Fülle von Material gewährt. Die Urtheile der Berichterstatter über das Spiel dieses oder jenes Histrionen haben allerdings weder damals noch jetzt Werth, aber die stete Begleitung der Repertoire der bedeutendsten Bühnen, namentlich die Berichte über die Wiener Theater, meistens mit kurzen Inhaltsangaben der Stücke durchflochten, geben eine gründliche Uebersicht über die Bewegung auf dem Gebiete der Bühnenliteratur dieses nicht unwichtigen Theiles der Culturgeschichte. Ich habe zum erstenmale davon Gebrauch zu machen versucht und muss bestätigen, dass die meisten Berichterstatter mit grossem Ernst und strenger Gerechtigkeit über die Tageserscheinungen urtheilen, mitunter sogar den historischen Standpunkt einnehmen, indem sie die Gegenwart mit ihren Voraussetzungen vergleichen und daraus auf die Folgen blicken. Hell ist überall billig und duldet sogar, dass über seine Arbeiten abfällig geurtheilt wird, freilich auch massloses Lob der Correspondenten, die sich damit einschmeicheln wollten. Er stellte sich kühl objectiv zu den Einen, wie zu den Andern, wie sonst kaum ein Journalredacteur seiner Zeit.

632. **Joh. Ad. Koch** §. 333, 290, I. Dramat. Gemälde 1805.

633. **Karl Georg Treitschke**, geb. 27. Dec. 1783 zu Dresden, Dr. jur., Accisinspector, Oberhofgerichts- und Consistorialadvocat in Leipzig, 1829—35 Assessor der Leipziger Juristenfacultät, bis 1845 O.-Appellationsrath, dann geh. Justizrath a. D. in Dresden, wo er am 5. Sept. 1855 starb. Er verfasste die politischen Possenspiele:

1) Deutschland im Schlaf. 1809. 2) Deutschlands Morgentraum und Erwachen 1814.

Vgl. Meusel 21, 119. Gersdorfs Repert. 1856. Nr. 557.

634, **Karl Gottfr. Theod. Chladenius**, §. 296, 253. 1) Mathilde, die Magdeburgerin. Schausp. in 2 Thl, Neust. 1810. 8. 2) Amande Deut oder die Frau in unsträflicher Doppelehe. Schsp. in 5 A. (D. Schb. Bd. 17. 1813.) Leipz. 1811. 3) Talto und Nauthold od. die drei schweren Proben der Liebestreue. Ein Schsp. in 2 Thl. zu je 4 Aufz., theils nach Hrn. von Lafontaine bearb. (D. Schb. B. 15. 1812.) Jena. 1812. 8.

Vgl. Nekrol. 15, 591—598.

635. **Fr. Mosengeil**, §. 332, 141, 1: Die Wiederkehr.

636. **Karl Hennings**, unbekannt. Von ihm: Kindespflicht und Liebe. Trsp. in 5 A. nach Corneilles Cid. Erfurt 1811 und: Die Hofleute. Lustspiel in 5 Aufz. Erfurt 1815; beide mit neuem Titel: 1818 wieder ausgegeben.

637. **Karl Friedr. Solbrig**, geboren 7. Nov. 1773 zu Leipzig, wurde nach wechselnden Schicksalen reisender Declamator und starb am 14. Oct. 1838 in Braunschweig. Die vielen Bücher, die er herausgab, bestehen in Anthologien mit Anweisungen zum declamatorischen Vortrage, wozu er Accente und Sinnzeichen in Anwendung brachte. Ausser diesen verfasste er auch einige Dramen ohne sonderlichen Werth.

1) Vaterliebe od. der Engländer in Amerika. Trsp. in 3 A. Magdeb. 1811. 8.

2) Dramatische Possen. Leipz. 1826—27. II. 8.

I. 1.: Die Dorfschule. Eine charakteristische Posse in 1 A. — 2.: Die Judenschaft in der Klemme. Eine Posse in 1 A. Seitenstück zu Unser Verkehr. Zweite Aufl. — II. 3: Die Stadtschule. Eine charakteristische Posse in 1 A. Seitenstück zur Dorfschule. 4: Die Braunschweiger Wurst oder böse Beispiele verderben gute Sitten. Jüdischer Schwank, als Sprüchwort behandelt, nach Jul. von Voss.

Vgl. Theaterlexikon 7, 5. Nekrolog 16, 1153—56, wo auch seine übrigen Bücher verzeichnet sind.

638. **Adolph Müllner** §. 322, 33.

Vgl. Höhne. Zur Biographie und Charakteristik Adolf Müllner's. Wohlau 1875. (II. Progr. des Städtischen Gymnasiums) 39, S. 4.

639. Dramatisches Taschenbuch. Dresd. 1815. 12°.

1: Der Czar und der Bauer. L. 2. A. — 2: Der römische Kaiser. L. 1 A. — 3: Das Bildniss. Sch. 1 A. — 4: Die Kosakken. L. 1 A., in gereimten Versen. — 5: Drei Freier in einem. L. 1 A. — 6: Concursus creditorum, Intermezzo.

640. Die Aliirten vor Leipzig, am 18 Oct. 1813. Ein kriegerisches Gemälde in 1 Akt. Erfurt 1815. 8.

641. **K. B. v. Miltitz** §. 332, 171 und 333, 277:

1) Wie man lieben muss. Singsp. 1. A. v. Zschokke, Musik von Miltitz (Berlin 22. Dec. 1815).

2) Der Bergmönch. Oper 3 A. Musik von Wolfram. Vgl. Abdz. 1829 Nr. 184. (Wolfram war Bürgermeister in Teplitz.) Zuerst Dresden 14. März 1830, Abdz. 1830, Didaskalien Nr. 6, S. 21—24. Berlin 3. Aug. 1832.

3) König Saul in Israel. Oper 3 A. Zuerst am 16. März 1838 in Dresden Abdz. 1833, Lit. Notizbl. 39—40.

4) Die Felsenmühle von Estalières. Oper 2 A. Musik von Reissiger. (Berlin 9. Aug. 1834.)

Die Ausstellungen. Erfurt 1819—20. II. (290—237 S.) 8°. § 332. 171, 2 enthalten:

I. 1: Zur Unmöglichkeit. — 2: Das Mädchen aus den Apenninen. — 3: Mac-Clean und Knuthson. — 4.: Polybius. — 5.: Das Gleichgewicht von Europa. — II. 6.: Der Schwärmer. — 7: Justus Krumbholz. — 8: Vespertina. — 9: Die Frauen von Kolmar.

Nachzutragen sind folgende Erzählungen:

Die Wolfsjagd (Frauenzimmeralmanach f. 1820).

V. D. M. I. Æ. [Verbum dei manet in aeternum.] Erzählung (Abendz. 1827 Nr. 1—20.)

Martin Künzelmann. Aus Volkssagen zusammengestellt (Abendz. 1828, Nr. 282—290.)

642. **Karl Theodor Küstner**, geb. 26. Nov. 1784 zu Leipzig, stud. in Leipzig und Göttingen Rechte, 1814 Freiwilliger; koburgischer, dann sächs. Hofrath; 1817 Director des Stadttheaters zu Leipzig, 1830 Intendant des Hoftheaters in Darmstadt, 1833 des Hoftheaters in München, geadelt, 1842 Intendant in Berlin, trat 1851 in Ruhe und zog 1860 nach Leipzig, wo er am 27. Oct. 1864 starb.

1) Dramatische Kleinigkeiten. Leipz. 1815. 8 (1: Die Vermählte. Schsp. 3 A. 2: Feder und Schwert. Lstsp. 1 A. Verse. 3: Die Ehemänner als Junggesellen. L. 1. A.)

2) Rückblick auf das Leipziger Stadttheater. Leipz. 1831. 8.

3) Die Brüder. Trsp. in 4 A. Darmst. 1831. 8. (Aufgef. Leipz. 20. März 1824, Abendz. 1824 Nr. 100, schon 1823 in Prag gespielt.)

4) Vierunddreissig Jahre meiner Theaterleitung. Leipzig. 1853.

5) Taschen- und Handbuch für Theaterstatistik. Leipz. 1855 rep. 1857.

6) Album der Königl. Schauspiele und Opern zu Berlin. Berlin 1858.

Vgl. Nr. 4 und E. Kneschke, Theater in Leipz. 1864 S. 82 und ff.

643. **Karl August Ferdinand Fuchs,** nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, schrieb:

1) Brutus. Trsp. in 5 Aufz. Leipz. 1816. 8.

2) Louise Hochfeld. Trsp. in 5 Aufz. Leipzig. 1816. 8.

3) Karl der Grosse. Schsp. in 5 Aufz. Leipzig 1816. 8.

644. ***Wilhelm** Chph. Leonh. **Gerhard,** geb. 29. Nov. 1780 zu Weimar Sohn eines Kaufmanns, Urenkel Paul Gerhard's (§. 187, 107), wurde auf dem weimarischen Gymnasium vorgebildet, wo er als Schulfreund von Wieland's Söhnen viel in dessen Hause verkehrte. Vierzehn Jahre alt, wurde er als Kaufmann zu Zittau in die Lehre gegeben, conditionirte dann in verschiedenen grossen Handelshäusern in Leipzig, erwarb dort 1805 das Bürgerrecht und gründete eine Handlung englischer Manufacturwaaren. 1823 erhielt er den Titel eines herzogl. sachsen-meiningischen Legationsrathes, zog sich 1834 aus dem Geschäfte zurück und trat, nachdem er schon früher England, Frankreich und die Schweiz besucht, eine längere Reise nach Italien an, wo er sich eifrig den Kunststudien hingab und in Rom die persönliche Bekanntschaft Thorwaldsens machte. Auch stand er in persönlichen Beziehungen zu Goethe. Seit 1827 Besitzer des durch Poniatowski's Denkmal berühmten Gerhard'schen Gartens. Auch eine zeitlang Dramaturg des Leipziger Stadttheaters unter Küstner's Leitung. Er starb auf der Rückkehr von einer Reise in die Schweiz am 2. Oct. 1858 in Heidelberg und ruht auf dem Johanniskirchhofe in Leipzig. Gerhard bewahrte bis in sein Greisenalter ein lebendiges Interesse für Kunst und Wissenschaft. Er versuchte sich selbst in der Malerei und Sculptur und widmete sich in dem letzten Jahrzehnt mit Eifer den Naturwissenschaften, namentlich der Botanik, Geologie und Mineralogie. Er hinterliess ein nicht unbedeutendes Herbarium und geologisches Cabinet. Auch schrieb er mehrere Aufsätze in verschiedenen geologischen Zeitschriften. Dabei sprach er fertig französisch, englisch und italienisch und trieb noch zuletzt das Spanische, übersetzte auch mehrere Romanzen aus dem Spanischen. Goethe nannte ihn einen sinn- und sprachgewandten Mann, der nicht leicht etwas Schlechtes machen werde.

1) Die Götterversammlung in Asgard. Maskenzug 1816.

2) Maskenkalender. Leipz. 1817.

3) Die französischen Farben. Maskenzug. Leipz. 1818.

3a.) Anakreon und Sappho. Freie Nachbildung für den deutschen Gesang. Leipz. 1818. 159. S. 8. (Abendz. 1818 Nr. 78. Beilage.)

4) Allegorisches Festbild, zur goldenen Vermählungsfeier des Königs Friedrich August von Sachsen. Lpz. 1819.

5) Sakontala oder der verhängnissvolle Ring. Indisches Drama in 6 Aufz. von Kalidas, metrisch für die Bühne bearbeitet. Leipz. 1820. 8.

6) Sophronia oder die Eroberung des heiligen Grabes. Drama in 5 Aufz. Magdeburg, Creutz 1822. 8.

7) Spaziergang über die Alpen. Reisegeschenk für Freunde und Freundinnen schöner Natur. Gotha 1824. 8.

Darauf in der Zeitung f. d. eleg. Welt 1822 Nr. 223—25: Der Rigi. — 243—244: Der Vierwaldstätter See. — 245: Das Rensathal. — 249—50: Das Krachenthal.

8) Haec otia fecit. Zu Goethe's Jubelfeier. 1825.

9) Gedichte. Leipzig, Barth. 1826—28. IV. 8.

I.—II. 1826. 366 und 378 S. Gedichte. Darunter S. 103: *Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön.* — 117.: *Bin der kleine Tambour Veit;* Melodie v. Pohlenz, v. Angely in seine Sieben Mädchen in Uniform eingelegt. — 143: *Auf! Matrosen die Anker gelichtet* Melodie von Pohlenz. — Ausserdem *A B C, wenn ich Dich seh; Es blies ein Jäger wohl in sein Horn. Treu und herzinniglich, Robin Adair.* (Abendz. 1826 Nr. 273.) Auch seine Balladen: Der Bettler und sein Kind; Elisabeths Rosen (Abendz. 1817 Nr. 146); Der Acker der Edlen' Abendz. 1817, Nr. 115) sind allgemein bekannt geworden. III.—IV. Wila. Serbischer Volkslieder und Heldenmärchen. Vgl. Goethe's Werke, A. l. H. 46, 324—29 aus Kunst und Alterthum. Eckermann, Gespräche m. Goethe 1, 320 ff.

Vgl. Abendz. 1826 Wagner Nr. 82

9a) Robin Adair. Irländisches Volkslied (*Treu und herzinniglich*), Leipzig im November 1826 (Abendz. 1826 Nr. 273.) Andere Uebersetzungen daselbst Nr. 79 und 1827 Nr. 86.

Beim sechsten Elbmusikfest, das im Juni 1833 in Halberstadt abgehalten wurde, machte neben Thiersch's: Ich bin ein Preusse, (comp. v. Neithart) das grösste Glück Gerhard's: *Hannchen vor allen* (comp. v. Jul. Schneider), vgl. Bischoff im lit. Notizenbl. d. Abendz. 1833 Nr. 58.

10) Segen Ihm und Ihr. Lyrisches Festspiel in 1 Aufzuge. Leipz. 1827. 8.

11) Wiegenweihe. Lyrisches Festspiel in 1 A. Zur Feier der Geburt des Prinzen Albert von Sachsen. Leipz. 1828. 4.

12) Der Jahrmarkt zu Borgo di Trastullo. Festspiel in 1 A. Leipz. 1835.

13) Das Weib oder Thron und Hütte. Drama in 5 A. N. d. Engl. des Knowles bearb. Leipz. 1834. 8.

14) Der Kirchtag am Sand. Tiroler Scene mit Nationalliedern und Tänzen. Leipz. 1836.

15) Der Narrenfresser. Fastnachtschwank in Hans Sachs Manier nebst einem Narrenzuge. Leipz. 1840.

16) Robert Burns Gedichte übers. Leipz. 1840.

17) Lord Byrons Braut von Abydos, Mazeppa und Lebensklänge. Leipz. 1840.

18) Napoleons Rückkehr. Ballade. Leipz. 1841.

19) Minstrelklänge aus Schottland. Rhythmisch verdeutscht. Leipzig 1853. 16.

Vgl. W. Frhr. v. Biedermann, Goethe in Leipzig. 2. 294—328, und mitgetheilte Nachr.

645. H. K. **Friedrich v. Klotz**, geb. zu Laubegast bei Dresden, Hauptmann im sächs. Regiment Prinz Anton, starb 27. Sept. 1818 in Oschatz.

1) Feldblumen (Gedichte). Oschatz 1807. — 2) Der 3. Aug. 1814. Kriegesdrama der Sachsen. Leipz. 1816. 8.

Vgl. Meusel, 18, 369.

646. **Steph. Schütze**, §. 331, 83, 14: Der goldne Regen. Ein ländliches Spiel, 1 A. 1816. — Der König von Gestern. Posse 1 A. 1816. (15. Alm. dram. Sp. f. 1827). — Der Allgefällige, L. 1 A. 1822. — Die Heimkehr (22. Alm. dram. Sp. f. 1824). — Mutter und Tochter (28. Alm. dr. Sp. f. 1830). Was doch die Vorstellung thut. L. 1 A. 1830.

647. **Glo. Heinrich Adolf Wagner**, geb. 15. Nov. 1794 zu Leipzig, starb in Grossstädten am 1. Aug. 1835. §. 296, 217, 11: Theater. Leipzig und Altenburg. F. A. Brockh. 1816. 351 S. 8.

1: Umwege. L. 5 A.; auch D Schb. Bd. 47. — 2: Hinterlist. L. — 3: Liebesnetze. Dram. Spiel 2 A., auch D. Schb. Bd. 50. — 4: Ein Augenblick; dram. Sp.

Nekrol, 13, 649—655. — Kehrein, dram. P. 2, 323; Vgl. Theaterlex. 7, 182 f.; E. Kneschke Theater in Leipz. S. 74 (alle drei gebrauchen dieselben Ausdrücke zum Lobe der genannten Stücke, die sich durch nichts vom Gewöhnlichen auszeichnen).

548. **K. F. Werlich** §. 302, 366, 7: Amor und Psyche; lyr. Drama 4 A. Rudolstadt 1816. — Die Bildweihe. Trsp. 5 A. Rudolst. 1832.

649. Prinzessin **Amalie v. Sachsen** ps. A. Heiter: Die Abenteuer der Thorenburg, Sch. in 5 A. v. A. Heiter (Dresden, 16. Oct. 1817 Abdztg. 1817 Nr. 259 bis 260 Th. Hell, der sich stellt, als kenne er d. Verf. nicht).

Die Hauptthätigkeit der Dichterin, als Wiederbeleberin des bürgerlichen Charakterschauspiels, fällt in den nächstfolgenden Zeitabschnitt. Sie war geb. 10. Aug. 1794 und starb 18. Sept. 1870.

550. **Ludw. v. Beulwitz**, geb. 28. Aug. 1755 zu Rudolstadt, verheirathete sich 1780 mit Karoline v. Lengefeld (Schiller's Schwägerin), von der er 1790 wegen Kinderlosigkeit der Ehe geschieden wurde, verh. sich dann 1795 mit einem Fräulein v. Bibra, mit der er das bis dahin entbehrte Glück der Ehe genoss. Er starb als rudolstädtischer Geheimrat am 9. März 1829.

Die Patrioten von Wahlenheim; ein Gemälde des J. 1813. Berl. 1817. 12.

Vgl. Nekrol. 7, 232—239 von Julius Eberwein.

651. **Eduard Heinr. Gehe**, geb. 1. Febr. 1795 zu Dresden erhielt gemeinschaftlich mit Karl (Theod.) Körner Unterricht und kam 1808 nach Schulpforte, stud. 1812 in Leipzig Rechte, bereiste 1816—17 das südliche Deutschland, die Schweiz und Italien und lebte dann als Advokat in Dresden. Ueber die Schriftstellerei vernachlässigte er seine Praxis, und der Titel eines grossherzogl. hessischen Hofrats, den er 1827 erhielt, vermochte ihn vor Entbehrungen nicht zu schützen. Ein kleines Einkommen war mit dem Censoramte verbunden, das er seit 1832 mit peinlicher Strenge versah. Zu der Einbildung, eine verkannte dichterische Grösse zu sein, gesellte sich die hypochonderische Meinung, dass er seines Censoramtes wegen als Schriftsteller gemieden und vernachlässigt werde. Seit Jahren kämpfte er mit Grillen, die an Geisteszerrüttung grenzten. Mangel und Not vergifteten seine letzten Jahre. Er starb am 13. Febr. 1850 im Spitale zu Dresden.

1) Gustav Adolf. Trag. in 5 A. Leipzig 1817, 169 S. 8.

Vgl. Abendz. 1817, Nr. 300.

2) Der Tod Heinrichs IV. von Frankreich. Trsp., 5 A. Dresden 1820. 8.

Aufgef. Dresden 6. Juni 1818. Abendz. 1818, Nr. 143.

3) Peter der Grosse und Alexis. Trsp., 4 A. (Dresden 27. März 1821. Abendz. 1821, Nr. 89—92. Böttiger.)

4) Dido. Trauerspiel in 5 A. Leipz. 1821. 8.

5) Die Schifffahrt. L. 1 A. (Becker's Taschenb. z. gesell. Vergnügen f. 1823. wiederholt in Schiessler's Neuem deut. Orig.-Theater, Bd. 2. 1829.)

6) Anna Boleyn. Trauersp. (Aufgef. Dresden im Jan. 1823.)

Vgl. Tieck in der Abendz. 1823 Nr. 14 ff. und dagegen Gehe: Bemerkungen durch die Recension meines Trauerspiels Anna Boleyn veranlasst. Abendz. Wegw. 1823 Nr. 9—10.

7) Jessonda. Gr. Oper in 3 Aufz. Musik von Spohr.

Leipz. 10. Nov. 1823. Abdz. 1824 Nr. 42. Berlin 14. Febr. 1825. Abdz. 1825 Nr. 45 u. 124

8) Die bezauberte Rose. Oper in 3 A., Musik v. Wolfram: Maja und Alpino, oder die bezauberte Rose; romantische Oper. Dresden. 1827. 8.

Einzelne Stücke daraus in der Abendz. 1826 Nr. 137. Aufgef. Prag 24. Mai 1826. Abdz. 1826 Nr. 132, Dresden 7. Sept. 1826. — Leipzig 13. März 1827. Abendz. 1827 Nr. 80. — Berlin 3. Dec. 1827, Abendz. 1827 Nr. 303.

9) Historische Novellen und Erzählungen. Leipz. 1830—32. II. 8.

I. 1: Procida. Abendz. 1830 Nr. 132—149. — 2: Die Bürger von St. Jean sur Saone. — 3: Charlotte Corday. Histor. Gemälde. Abdz. 1829. Nr. 178—193. — II. 4: Der König. — 5: Das Torfschiff. — 6: Das Haus Braganza.

10) Das Schloss Candra. Heroische Oper in 3 A. Musik von Wolfram. (Berlin 19. April 1833.) Dresden 1834. 8.

11) Die Eroberung Sibiriens. Hist. Novelle. Leipz. 1835. 8.

12) Das Schloss Perth und die Pulververschwörung. Zwei hist. Novellen. Leipz. 1835. 8.

13) Demetrius und Boris Godunow oder Russland in den Jahren 1591 bis 1606. Historisch-romantisches Gemälde. Dresden 1836. II. 8.

14) Vermischte Schriften. Bunzlau 1836—37. III. 8.

I. 1836. 1: Die Malthesor. Drama in 5 A. 1826 in München aufgef. Abendz. 1826, Nr. 229. Vgl. Nr. 289; Dresd., 2. Jan. 1827, Abendz. 1827, Einheimisches Nr. 2. — II. 1836. 2.: Jessonda. — 3: Die Romantischen, L. in 1 A. — 4: Mein Ausflug nach Salzburg und Kärnthen. 5: Gedichte. — III. 1837. 6: Die Gründung von Charlottenburg; hist. Novelle. — 7: Das Gastmahl zu Rudolstadt; Drama. — 8: Gedichte.

15) Vier historische Novellen. Leipzig 1839. 8.

1: Leopold oder die Sterne — 2: Wer hätte das gedacht: 3: Fürsten und Künstler. — 4: Was führt zum Lichte?

16) Reisebilder. Leipzig 1839. 8.

Von Gehe sind auch die Texte zu den Opern gedichtet:

Prinz Lieschen; comp. v. Wolfram. Ein Lied daraus in der Abendztg. 1827, Nr. 179. Aufgef. im Sept. 1828 in Breslau. Abendztg. 1828. Nr. 242. — Der Normann in Sicilien; comp. v. Wolfram. Lieder daraus Abendztg. 1826, Nr. 270. — Aufgef. in Dresden, 2. Mai 1828. Abendztg. 1828. Einheimisches N. G. — Die Flibustier, comp. v. Lobe. Abendztg. 1829, Nr. 225 f. In Weimar. Abendztg. 1829, Nr. 225.

Vgl. Nekrolog 28, 116—119.

652. Das Liebespärchen. L. in 1 A. in gereimten Versen, von **Fr. Georgi.** (Dresd., 6. Jan. 1817. Abendztg. 1817, Nr. 16.)

653. **Ludwig H. Chr. Geyer,** geb. 1780 zu Eisleben, Portraitmaler und Schauspieler in Dresden, wo er am 30. Sept. 1821 starb.

1) Das Mädchen aus der Fremde. L. in Alexandrinern, von (ps.) **C. Willig,** (Dresden, 11. Mai 1817, Abendztg. 1817, Nr. 125.)

2) Das Erntefest. Lustsp. in 1 A. (20. Alm. dram. Sp. f. 1822. Aufgef. in Dresden, 2. März 1818. Abendztg. 1818, Nr. 62.)

3) Die neue Delila, ein anfangs lustiges, aber gegen das Ende höchst trauriges Schäfer- und Ritterspiel in 1 A. (21. Alm. dram. Sp. f. 1823.)

4) Der bethlehemitische Kindermord. Dramatisch-komische Situation aus dem Künstlerleben. Weimar 1823. 8.

Auch im Weimarschen dramat. Taschenb. f. 1823 (§. 331, 78, 54) Dänisch: Barnemordet Bethlehem, Lystsp. in 2 A. efter Geyer ved Chr. W. Haagen. Kbhv. 1830. 8.

Aufgef. in Dresden, 20. Febr. 1821. Weimar 1822. Ztg. f. d. eleg. Welt 1822, Nr. 92. Berlin, 14. Jan. 1823.

Vgl. Abendztg. 1821. Nr. 59, 259—260. Gesellschafter 1821, Nr. 157. Theaterlex. 4, 54 f. Nekrol. 15, 900. Erslew 1. 545.

654. **E. Frhr. v. Houwald,** §. 322, 34.

655. **Friedr. Kind,** §. 331, 76, 30: Van Dyk's Landleben. Malerisches Schauspiel. Leipzig 1817. 8.

Aufgef. in Dresd., 11., 17. 27. Nov. 1816. Vgl. Abendztg. 1817, Nr. 4—6. Böttiger.

Der Weinberg an der Elbe. Ländliches Lust- und Festspiel in 1 A. Dresden 1817. 8.

Aufgef. zur Vermählung der Erbgrossherzogin von Toskana am 16. Nov. 1817. Vgl. Abendztg. 1817, Nr. 281—281. Böttiger; Nr. 307—308, Böttiger.

656. **O. H. Grf. v. Loeben,** §. 289, 24, 10: Cephalus und Prokris. Ein rom. musikal. Drama. Altenb. 1817.

657. **Karl Fr. August Rublack,** geb. 24. Aug. 1787 zu Lieberosa in der Niederlausitz, Arzt zu Dresden, wo er 1854 starb.

1) Der Tag der Liebe. Allegorisches Festspiel zur Feier des 28. Oktobers. Dresd. 1817. 8.

Die Vermählung des Erbgrossherzogs Leopold von Toscana mit Maria Carolina, Grossherzogin von Sachsen, wurde durch eine italienische, von K. M. von Weber componierte Cantate gefeiert; jenes Festspiel blieb unbeachtet.

2) Taschenbuch dramatischer Spiele zur Feier häuslicher Feste. Dresden 1818. 12.

1: Der Kranz, ein Pathengeschenk. — 2: Das Fest der Geburt. — 3: Das Sträusschen des Glückes. — 4: Der Tag der Liebe. — 5: Liebe und Ehe, plastisch-mimische Darstellung. 6: Der erste Mai. — 7: Liebe und Treue. — 8: Der Sieg der Liebe, von Otto.

3) Die Visconti. Trauersp. in 4 Aufz. Leipzig 1820. 8.

4) Wittgens Raubschloss. Eine Sage der Vorzeit. (Abendztg. 1825. Nr. 100—123.)

Vgl. Kehrein. Dram. Poes. 2, 189.

658. **Ludwig Vogel**: Elisabeth. Ein dramatisches Gedicht. Den Frauenzimmern des Vaterlandes geweiht. Gotha 1817. 8.

659. **K. Fr. Glo. Wetzel**, §. 311, 631. Die dort erwähnte zweite Aufl. der Jeanne d'Arc von 1819, der Verlagsbuchh. unbekannt, existiert wohl nicht.

660. **Julie von Bechtolsheim**, geb. v. Keller, geb. 3. Nov. 1747, verheiratet ihrem Oheim; gest. 12. Juli 1847 in Eisenach. —

Festspiel zum Empfang der Kaiserin Maria von Russland in Eisenach 1818 Novemb. (in Rassmanns Frühlingsgaben. Quedlinb. 1824.)

Vgl. Schindel 1, 38. 3, 13. Nekrol. 25, 840.

661. **Krug v. Nidda**, §. 333, 265, 2: Heinrich der Finkler. 1818.

Vgl. W. Frhr. v. Biedermann, Goethe und Fr. Krug v. Nidda. Dresd. 1878. 8.

662. **Ludwig de Marées**, geb. um 1765 zu Dresden, starb das. als emeritierter Cabinetsrat am 6. Apr. 1833.

1) Dramatische Dichtungen von L. d. M. Erstes Bändchen. Der gerächte Kastellan. Lustsp. (in 1 A. Ein Gegenstück zum Schauspieler wider seinen Willen. Prosa). Die Proberollen der Brautbewerber. Operette (in 1 Aufz. S. 45—88). Pauline, oder die Wiedervergeltung. Lustsp. (in 1 A. Nach einer französ. Anekdote. S. 89—128). 1818. Dessau, bei C. G. Ackermann. 2 Bll. 128 S. 8.

2) Ueber Kotzebue's Ermordung und deren Veranlassung. Dessau 1819. 8.

3) Das Neujahrsgeschenk oder die Bücher der Pandora. o. O. [Dessau.] 1819 8.

Vgl. A. G. Schmidt 233. Nekrol. 11, 923.

663. **Joh. Heinr. Millenet, ps. M. Tenelli**, starb 1859 als Sprachlehrer in Gotha.

1) Die Laren. Eine Unterhaltungsschrift. Berlin 1818. II. 8.

2) Das Johanniswürmchen. Frkf. a. d. O. 1819. 8.

3) Die Abenteuer des Grafen von Heyden. Roman. Berlin 1819. 8.

4) Thalia. Beitrag für deutsche Bühnen (1. Rochus Pumpernickel in andrer Manier. 2. Der Prinz von Ungefähr; Berlin 19. Juni 1818. 3. Das Duett am Fenster. 4. Graf Ory). Berlin 1819. 8.

5) Die Hottentottin. Oper in 1 A. Musik arrangiert von G. A. Schneider (Berlin 5. Jan. 1820).

6) Meines Oheims Flausrock. Eine Sammlung von Erzählungen. Leipzig 1824. 8.

7) Das verborgene Fenster oder ein Abend in Madrid. Oper in 3 A. Musik von J. P. Schmidt (Berlin, 4. Febr. 1824).

8) Jährliche Beiträge für die deutsche Bühne (1. Die Marschallin von

Ancre. Trag. nach A. de Ugny. 2. Die Damen unter sich. Nach Dupaty. Aufgeführt in Berlin, 29. Dec. 1830. 3. Rückwirkungen, oder wer regiert? Lustsp. in 2 A. a. d. Franz). Gotha 1837. 8.

9) Baron Duvernay. Roman aus dem Leben. Leipzig 1839. II. 8.

10) Der Verstorbene. Lustsp. in 1 A. n. d Französ. (Berlin, 24. April 1840).

Uebersetzungen: Beaumarchais. Scribe u. s. w.

664. **K. L. Methusalem Müller**, §. 295, 153, 12: Die Königseiche. Festsp. Leipzig 1818. 8. – 13: Liebe und Grossmuth, Familiengemälde aus dem 16. Jahrh. in 3 Aufz. (Leipzig, Dec. 1820. Abendz. 1821, Nr. 21.)

665. **Heinrich Scherch**, §. 296, 233, starb 1822 in Erfurt. Allg. L. Ztg. 1822. 1, 440: Luthers Entscheidung. Dramatisches Gedicht. Weimar 1818. 8.

666. **Joh. Bapt. von Zahlhas ps. Neufeld**, geb. 1787 zu Wien, Schauspieler 1817 in Leipzig, 1821 in München, 1822 Director in Bremen, 1825 Schauspieler in Dresden, später in Darmstadt und andern Orten, 1842 Director des Hoftheaters in Sondershausen, zog sich nach Lucka bei Altenburg zurück. Das Theaterlexikon schreibt ihm scharfe Charakterzeichnung, lebhaften Dialog, raschen Scenenwechsel und genaue Kenntniss des theatralischen Effects zu, also alle die Eigenschaften, die den Schauspielern und Bühnenstücken gemein sind. Von Poesie ist dabei keine Rede.

1) das Leben ein Traum. Schausp. in 5 A. Nach der Uebersetzung des Gries für die deutsche Bühne frei bearbeitet. Leipzig. 1818. 8.

2) Heinrich von Anjou. Trauersp. in 5 A. Nach einer Novelle. (Berlin, 13. Dec. 1816; Dresd., 14. Jan. 1817, Abendz. 1817, Nr. 20.) Leipzig 1819. 8.

3) Thassilo der Zweite, Herzog von Bayern. Trauersp. in 5 A. Leipzig 1820. 8.

3a) Die weisse Frau von Neuhaus. Trsp. in 5 Aufz. (München, Herbst 1821. Abendztg. 1821, Nr. 279.

4) Neue Schauspiele. Bremen 1824. 8.

1: Der Bruder. Trsp. in 4 A. -- 2: Marie Louise von Orleans. Schsp. in 5 A. Aufgef. im Dec. 1826 in Breslau. Abendztg. 1827, Nr. 27.

5) Karl von Bourbon. Histor. Schsp. in 5 A. Darmst. 1833. 8.

6) Jakobe von Baden. Schsp. in 5 A., nebst einem Vorspiel, genannt: Die Verlobung. Darmst. 1833. 8.

7) Ein Tag Karl Stuarts II. Lstsp. in 4 A. (Berlin, 9. Mai 1839, scheint ungedruckt.)

8) Das Gespenst auf der Brautschau. Ritterliches Lustspiel in 3 Aufz. (in Francks 4. Taschenb. dram. Originalien. 1840.)

Vgl. Meusel. 21, 750. Theaterlex. 7, 287. Kehrein, dram. Poes. 2, 278. Kehrein, Lex. 2, 276.

667. **Chr. Hahn**, scheint ein sächsischer Officier gewesen zu sein, da er auch über die Pflichten und die Moralität des Soldaten zur bessern Würdigung desselben schrieb (Leipzig 1818), im Uebrigen unbekannt.

Die beiden Freunde. Schausp. in 3 A. Leipzig 1819. 8.

668 **Julius Körner**, geb. 1793 zu Beier-Neundorf bei Zwickau, 1816 Diakonus zu Schneeberg, scheint früh gestorben zu sein.

1) Niobe. Trsp. in 5 A. Leipzig 1819. 8.

2) Agnes Bernauer. Trsp. in 5 A. Leipzig 1820. 8.

3) Sendschreiben an Hrn Hofr. Müllner über seine Albaneserin. Schneeb. 1821. 8.

4) Gedichte. Zwickau 1822. 8.

5) Liebe und Prüfung. Roman. Leipzig 1822.

6) Die beiden Bräute. Trsp. in 5 A. Leipzig 1823. 8.

7) Sachsens Thränen. Ein Trauergedicht. Leipzig 1827. 8.

Vgl. Abendztg. 1823. Wegw. 24. Guden, 276. Theaterlex. 5, 33. Kehrein dram. Poesie 2, 200.

669. **K. H. Friedrich Peucer**, geb. 26. Sept. 1779 zu Buttstädt im Weimarischen, besuchte die Schule in Buttstädt, seit 1796 in Weimar unter Böttiger, stud. seit 1799 in Göttingen Rechte und Philologie, wo er den Index zu Heyne's Virgil ausarbeitete. Von 1801—3 stud. er in Jena, wurde dann Auditor beim Stadtgericht in Buttstädt, 1805 Hofadvocat (Advocat bei der Landesregierung und dem obersten Gerichtshof), 1806 beim Bureau des franz. Commandanten in Weimar angestellt. 1807 Sekretär bei der weimarischen Gesandtschaft nach Paris, nach der Rückkehr (im Nov. 1807) zum geh. Sekretär beim Staatsministerium ernannt (18. Dec. 1808), darauf Assessor, später Rat bei der Landesregierung und Assessor beim Oberconsistorium, 21. Dec. 1815 geh Regierungsrat und Oberconsistorialdirector, 1838 Präsident des Oberconsistoriums; † 29. Jan. 1849.

1) Monolog aus dem 5. Acte von Goethe's Egmont, metrisch geordnet (Ztg. f. d. elegante Welt 1804, Nr. 116 f.)

2) Heroismus alter und neuer Zeit. Erf. 1817.

3) Classisches Theater der Franzosen. Uebers. Leipzig 1819—23. IV. 8. I. Zaire, v. Voltaire. II: Semiramis, v. Voltaire. — III: Der Tod Cäsars, v. Voltaire. IV: Iphigenie, v. Racine.)

4) Wanderer und Pächterin (in Kotzebue's 19. Almanach 1821).

5) Weimarische Blätter (Rhythmisches. Dramatisches. Altclassisches. Vermischtes in Prosa). Leipzig 1834. 12.

6) Ein Theaterabend. Dramatische Studien. Leipzig 1835. 8.

7) Weimarisches Herder-Album. Jena 1845. 8.

Vgl. Nekrol. 27, 135—141.

670. **Anton Richter**, geb. 1797 zu Langendorf bei Weissenfels, erlernte in Leipzig den Buchdruck, privatisierte dann daselbst und starb bei einem Besuche in Pegau am 17. Aug. 1817.

Eumenides Düster, ein Trauerspiel in A. Müllners Weise, von **Ludwig Stahlpanzer**. Leipzig. 1819. 8. Braunschweig 1828. 12.
Gedichte in Müllner's Mitternachtsblatt. 1826—28.

Vgl. Nekrol. 7, 995.

671. **Heinrich Sigm. v. Zeschau**, ps. **Willibald** verfasste: Die Ausgewanderten; Drama in 1 A. (gedr. in seinen Jehovablumen. Leipzig 1819) vgl. §. 340.

672. Rettung des Vaterlandes. Ein Schsp. m. Gesang, in 5 Aufz. Von **G. Henrici**. Leipzig 1820. 8. Zweite Aufl. Leipzig. 1822. 8.

673. **Eduard Marschner**, Bruder des Componisten, verfasste zwei sehr umfangreiche Trauerspiele, die sich mehr zum Lesen als Darstellen eignen. Sehr schlechte Verse, aber rascher Wechsel der Stimmungen. Die Höhe der geschichtlichen Stoffe wird nicht erreicht, auch ist die Eigenart des Verfassers zu weich, um die Dinge in ihrer rohen Härte hinzustellen, wie sie waren, ohne dass er dieselben ganz zu seinem poetischen Eigenthum hätte machen können. Schiller ist Vorbild.

1) Coligny. Admiral von Frankreich. Trauersp. in 5 A. Leipzig 1820. Baumgärtner. 300 S. 8.

2) König Heinrich der Achte und Anna Boleyn. Trsp. in 5 A. Leipzig 1831. 8.

Vgl. Kehrein, Dram. Poesie 2, 257.

674. **Fr. Ludwig Würkert** ps. L. Rein, geb. 16. Dec. 1800 zu Leisnig, gest. 10. Jan. 1876. Vgl. §. 340.

Dramatische Dichtungen. Leipzig 1821. 8.

1. Die Prüfung.
2. Der Schwur.
3. Das Rockenweibchen oder die Nesseln auf dem Grabe.

675. **Karl Sondershausen**, geb. 1792 in Weimar, wo er als Prediger starb.

1) Proben aus meinem Tagebuche. Erstlingsversuche. Weimar 1817. 8.

2) Dramatische Gedichte. Altenb. 1821—23. II. 8.

I. 1: Die Befreiung Griechenlands, Zwei dramatische Gedichte. — II. 2: Aëdon. — 3: Der Hindu. — 4: Der neue Orpheus.

3) Bernhard von Weimar. Romantisches Trauersp. in 5 A. Merseburg 1825. 166 S. 12. Abendztg. 1825. Wegw. 92. 1826. Wegw. Nr. 23.

4) Euterpe. Dramatische Gedichte (Die zehn Jungfrauen. — Rübezahl). Merseburg 1825. 12. Abendztg. 1825. Wegw. 92.

676. **Ferdinand Wachter**, geb. 19. Juli 1794 zu Renthendorf bei Neustadt a. d. Orla; war ausserordentlicher Professor in der philosoph. Facultät zu Jena (bis ins Sommersemester 1854, dann nicht mehr in den Lectionskatalogen.)

Dissertatio inauguralis philosophica de eo, quid S i g f r i d u s cornea cute Nibelungorum thesauro et tarencappa decoratus sibi velit. Jenae 1820. 4.

1) Die Unanwendbarkeit des Hexameters und der ihm verwandten Versarten in der deutschen Sprache, entwickelt. Jena 1820. 8.

2) Die Liebesrasenden und der Brudermord. Lustspiele. Jena 1821. 8.

3) Otfried und Repgau, ein scherzhaft ernstes Gemälde wissenschaftlicher Zwecke, Belehrung über das Wesen, die Hülfsmittel und die Nothwendigkeit volksmässiger Bildung. Neustadt a. O. 1821. 8.

4) B r u n h i l d. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Jena Bran 1821. 8.

5) Rosimund, ein Trauerspiel, und Minnelieder. Jena 1823. 8.

6) Heimskringlae illustratae et Germanorum historiam illustrantes. Jenae 1834 8.

7) Die höhere Dichtersprache vornehmlich des Witzes. Erneuert und erweitert von Eywind Skaldasvillis, dem Wiedergeborenen. I. Theil (A. u. d. T.: Die sechs Nebenbuhler auf der Dorfkirmse. Ein komisch-tragisches Heldenlied in 27 Gesängen. Mit Scholien hrsg. Nebst Vorhalle: I. Die Dichtersprache. II. Zweck der Wirkung des ächten Heldenliedes. III Einheit der Abfassung der Iliade.) Leipzig (Brockhaus) 1854. XLVIII. und 518 S. Lex. 8.

Meusel 21. 288. Guden 278. Kehrein, dr. P. 2, 200.

677. Durch Nacht zum Licht. Trsp. in 5 A. Von J. **Zahn**. Nordhausen 1821. 8.

678. **Fr. H. Bothe**, §. 302, 367 † 9. Juni 1855 zu Reudnitz bei Leipzig.

Vgl. Gersdorfs Repertorium 1855, Nr. 6067.

679. **J. Ludw. Choulant**, geb. 12. Nov. 1791 zu Dresden, 18. März 1818 Dr. medic. seit 1821 Arzt am k Krankenstift zu Dresden, s. 1828 Prof. der Pathologie u. s. w. an der medicinisch-chirurgischen Academie zu Dresden, 1837 Hofrat; gestorben . . . .

*Libussa, Herzogin von Böhmen. Zauberoper in 3 Aufz. Nach einer böhmischen Volkssage bearbeitet. Leipzig 1823. 8. Abendztg. 1823, Nr. 222.

Vgl. Meusel, 22, 503. Callisen 4, 146 ff. 27, 91 ff. Poggendorff 1, 441.

680. **Eduard J. Chrph. Hoffmann**, geb. 8. Juni 1767 zu Rudolstadt, starb daselbst als Rechnungsrat am 1. Nov. 1826.

1) Almanach dramatischer Spiele zur geselligen Unterhaltung. Neustadt

1822. 8. (1: Die schnelle Bekehrung. 2: Wie doch die Zeit vergeht. — 3: Das Leibgericht. — 4: Die Zwillingsbrüder. — 5: Das Lotterieloos.)

2) Dramatische Beiträge. Eisenb. 1827. 8. (1: Die Ueberraschung. Der Kuss. — 2: Pedro del Castro.)

3) Margarethe von Düben; Schausp. in 4 A. Eisenb. 1827. 8.

Vgl. Nekrol. 4, 1129: möglich, dass die Schriften von einem Andern desselben Namens sind.

681. **Finke**, Schauspieler in Weimar. — Der gefährliche Werber. Lustsp. in 1 A. Frei nach Pigault Lebrün (Weimar 1822. Ztg. f. d. eleg. Welt 1822. Nr. 196.)

682. **Joh. Chr. Lobe**, geb. 1797 zu Weimar, wo er als Kammermusikus lebte. Er schrieb sich seine Operntexte selbst.

Wittekind. Grosse Oper in 3 A. Text und Musik von Lobe (Weimar 1822. Ztg. f. d. elegante Welt 1822, Nr. 92—93); ausserdem: Die Flibustier 1830. Die Fürsten von Granada 1833.

Theaterlexikon 5, 147.

683. **Wilhelm Müller**, §. 321, 28, 25: Herr Peter Squenz oder die Komödie zu Rumpelskirch. Posse in 2 Abtheilungen nach Andreas Gryphius und Shakespear frei bearbeitet. (2. Jahrb. deutscher Nachspiele f. 1823, S. 37—98.)

Eine allerdings sehr freie, aber durchaus nicht verbesserte Bearbeitung des bekannten Zwischenspiels, steifer und gröber geworden.

684. **Christian Adolph Freiherr v. Seckendorf**, geb. 4. Oct. 1767 zu Meuselwitz bei Altenburg, trat 1786 als Kammerjunker und Lieutenant von der Garde zu Pferde in mecklenburg-schwerinsche Dienste, wurde 1791 Premierlieutenant eines kursächsischen Husarenregiments, privatisierte seit 1794 auf seinem Gute Zingst bei Querfurt und starb am 29. Aug. 1833 in Luzern. (ps. **Ahrig aus dem Thale.**)

1) Ist das schöne Geschlecht auch wirklich das schöne? Leipzig 1810. 8.

2) Der Hochzeittag, eine Idylle. Leipzig . . . . 8.

3) Sämmtliche Schriften. Leipzig 1816—23. VII. 8.

4) Dramatische Arbeiten. Leipzig 1822—24. III. 8.

I, 1: Die Mesalliancen. Lstsp. m. Gesang in 3 A. — 2: Die geprellten Philister. Posse in 1 A. — 3: Die dämagogischen Umtriebe in Hasenhogen. — 4: Die Frauenvereine, satir. Lstsp. in 2 A. — 5: Die Höllenmühle. Schausp. in 2 A. — 6: Die Heimkehr. Lstsp. in 1 A. nach G. Lotz. — 7: Die Sclavenrache. Trsp. in 3 A.

II. 8: Des Vaters Bild, Trsp. in 3 Aufz., nach einer Erzählung von Fr. v. Uechtritz. 9: List und Possen, Lstsp. in 3 A., nach einer Erzählung von Karl Lebrün. — 10: Der silberne Storch oder die goldene Hochzeit, Schsp. in 4 A., nach einer Erzählung aus Amphion. — 11: Die Rezepte, ein Lustsp. in 2 A., nach einem Schwank von Georg Lotz. — 12: Das Widerspiel, Lustsp. in 1 A.

III. 13: Pflicht und Gewissen, Trauerspiel, metrisch bearbeitet von H. Döring. — 14: Schach Lolo, Posse in 2 A. — 15: Anna von Sachsen. Trsp.

5) Almanach dramatischer Spiele. Leipzig 1825. 277 S. 16.

1: Das Geistercitieren, Posse in 2 Aufz. — 2: Der Friede, Posse in 1 Aufz. — 3: Die Reise zur Hochzeit. Schausp. in 4 Aufz. — 4: Das Echo, Lustsp. in 1 Aufz. — 5: Die Revange, Posse in 3 Aufz. (Nach Holbergs Pfalzgraf.) — 6: Alis Gerichtspflege, Schausp. in 1 Aufz.

Vgl. Guden 166. Nekrol. 11, 958. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1823, Nr. 51. Abendztg. 1834, Wegw. 92.

685. **G. A. Frhr. v. Seckendorf**, §. 296, 219.

686. **Fr. v. Sydow**, §. 331, 85, 6: Die Fürstenbraut. Dr. in 4 A. Bamb. 1822.

687. **P. Berthold**, vermuthlich der Leipziger Schauspieler, der am 2. April 1795 zu Brand bei Freiberg geboren, zuerst unter Ringelhard in Leipzig auf-

trat und der dortigen Bühne bis 1849 angehörte. Er starb 25. Oct. 1851 in Leipzig.

1) Sappho oder der leukadische Fels. Eine Comödie. Leipzig 1823. 8.

2) Dramatische Dichtungen. Leipzig 1824. 8.

Nekrol. 29, 1268 f., wo der Vorname nicht angegeben ist.

688. **Gustav Callenius**, §. 333, 361: Der Tod des Malachowsky. Histor. Dr. in 5 A. 1833 u. s. w. Abendztg. 1834. Lit. Not.-Bl. 24.

689. **Karl Panse**, geb. 2. Febr. 1798 zu Naumburg, war Hauslehrer bei Müllner in Weissenfels, erhielt den Titel eines schwarzburg-sondershäuser Legationsrats, lebte zu Weimar und starb 1871.

1) Der Sylvesterabend. Ein Trauersp. in 2 Aufz. Naumburg 1823 XVIII. und 96 S. 8.

Vgl. §. 322, 35, 17. Lit. Bl. z. M.Bl. 1823, Nr. 57. Leipzig, Lit. Ztg. 1823, S. 2289, Abendztg. 1823. Wegw. 19.

2) Prometheus. Literarisches Oppositionsblatt. Naumb. 1823—24. 4.

3) Der Sieg der Pflicht. Erzählung (Abendztg. 1824, Nr. 256—258.)

4) Der Eremit in Deutschland. Journal. Leipzig 1825 ff.

5) Bibliothek guter alter deutscher Lustspiele. Leipzig 1826. 16.

Darin seltsamer Weise kein deutsches, nur 1: Goldonis, Diener zweier Herren. 2: Holbergs politischer Kannengiesser.

6) Launen meiner Muse. Leipzig 1827. VI. und 362 S. 8. Abendztg. 1826. Wegw. 32.

7) Geschichte der Auswanderung der evangelischen Salzburger 1732. Leipz. 1828. 8.

8) Geschichte des preussischen Staates. Berlin 1829—30. VI.

9) Frankreich und Europa. Betrachtungen über die neuesten Staatserschütterungen, in besondrer Rücksicht auf Deutschland. Leipzig 1831. 8.

10) Das Dörfchen am Walde. Erzählung. Weimar 1842. 8.

11) Reden an das Deutsche Parlament, 1—2. Weimar 1848.

Vgl. Guden 282.

690. **August v. Tromlitz**, §. 332, 142, 21: Die Douglas, 1826. — Die Entführung. Lustsp. in 3 A. (Berlin 1823, 29. Februar, Abendztg. 1823, Nr. 139.)

691. Fehlgeschlagen! oder der vereitelte Plan. Lstsp. in 3 Aufz. Von G. L. Eich. Merseburg 1824. 8.

692. Blumen und Blüthen als Beitrag zur geselligen Unterhaltung, allen deutschen Privatbühnen gewidmet, von **Kraushaar**. Schmalkalden 1824. 8.

693. **Joseph Meyer**, geb. 9. Juni 1796 zu Gotha, Buchhändler in Hildburghausen, wo er am 27. Juni 1856 starb. Er ist freilich kein dramatischer Autor, aber als Verarbeiter Shakespeares (1824—34. 52 Bde.) bleibt er denkwürdig in der Literatur.

694. **Friedrich August Hoffmann**, geb. 17. Juli 1796 zu Bernburg; besuchte dort die Hauptschule, stud. seit 1814 in Halle Theologie, wo er zwei Preisfragen löste, machte Reisen und wurde als Lehrer an der Hauptschule zu Bernburg, 1819 als Rector an der Stadtschule in Ballenstedt angestellt, 1827 Pastor zu Opperode und zweiter Prediger an der Schlosskirche in Ballenstedt, 1828 Hofcaplan.

1) Gedichte in der Abendzeitung und in der Zeitung für die eleg. Welt.

2) Beringer von Anhalt. Ein Drama in 2 Abtheil. Bernb, 1825. 8.

3) Ausstellungen (mit Beiträgen vom Oberhofprediger Starke und Fr. Gottschalk). Magdeburg 1825. 8.

4) Das Gelübde. Festspiel mit Gesang zur Einweihung des Schauspielhauses in Bernburg gedichtet. Bernb. 1826.

Vgl. A. G. Schmidt. 158 f.

695. H. Wandel übersetzte: Kandur. Märchen aus dem Polnischen des Krasicki (Gesellsch. 1824, Nr. 46—48 in Versen) und schrieb: Das Bildniss. Drama in 2 A. Altenb. 1825. 12. Näheres unbekannt.

696. Die Grafen von Arnfels. Trauersp. in 5 Aufzügen von Fr. Busch. Jena 1826. 8.

697. Darius und Alexander, oder die Verschwörung des Bessus. Trsp. in 5 Aufz von X. Y. Z. Clärobscur. Leipzig 1824. 8.

Keine Satire. — Graf Brühl zeigte (in der Abendztg. 1827, Nr. 67) aus Berlin 5. März 1827 an, dass schon im April 1823 das Manuscript zur Aufführung an ihn eingereicht und noch in seinen Händen sei. Abendztg. 1827. Wegw. 86 und 1828, Wegw. 44.

698. Leonora. Trauersp. in 2 Aufz. von Isidor. Zerbst 1826.

699. Fr. Wilh. Huscher. 1) Germanikus. Trsp. in 5 A. Kitzingen 1826. 8. rep. 1830. — 2) Dramatische Dichtungen. Greiz 1827. 8.

1: Curtius. — 2: Virginia. Trsp. in 5 A.

Vgl. Kehrein, Dram. Poesie 2, 208. Abendztg. 1827. Wegw. 95.

700. Festspiel m. Gesang und Tanz. Zur Säcularfeier von Weissens Geburtstag. Von A. Mahlmann. Leipzig 1826 8. (§. 281, 1055.)

701. Friedrich Wagener, Sohn des Lexikographen, wurde Schauspieler, spielte in Weimar, Dresden und starb als Regisseur des Theaters in Magdeburg, 1. Mai 1833.

1) Goethe's Ehrentag. Ein Festspiel zum 28. Aug. 1826. Weimar 1826. 16.

2) Die Versöhnung nach dem Tode. Lustsp. in 1 A. in Versen (Weimar. Nov. 1826, Abendztg. 1826, Nr. 312.)

3) Alter schützt vor Thorheit nicht. Lustspiel (im 31. Almanach, dram. Sp. f. 1833. Weimar 1827, Sommer. Abendztg. 1827, Nr. 176.)

4) Ueber den gegenwärtigen Zustand der dramatischen Kunst in Deutschland. Nebst Einigem aus meinem Leben und Wirken. Magdeb. 1833. 12.

Vgl. Nekrol. 11, 930. Theaterlex. 7, 182.

702. Adolph Schöll, geb. 1805 zu Brünn in Mähren; erhielt seine wissenschaftliche Bildung im Stuttgarter Gymnasium und auf der Universität Tübingen und vollendete später seine philologischen Studien in Göttingen unter K. O. Müller und in Berlin. Er begleitete Müller auf der Reise nach Griechenland und gab dessen Sammlungen mit heraus. Seit 1842 Prof. in Halle, 1843 Director der Kunstanstalten in Weimar, 1861 Oberbibliothekar daselbst.

Dido. Ein Drama. Stuttg. Cotta 1827. 8.

703. A. Steinau: 1) Das erste Fischerstechen in Leipzig, Local-Lustspiel (Leipzig 1827. Abendztg. 1827, Nr. 252.) — 2) Der Hofagent. L. (14. März 1829 in Leipzig. Abendztg. 1829. Nr. 91.)

704. Eduard Genast, geb. 15. Juni 1797 zu Weimar, Schauspieler daselbst, wo er von 1814—1864 auftrat; er starb 4. Aug. 1866 in Wiesbaden.

Die Sonnenmänner, Oper in 3 A. (13. Febr. 1828 in Leipzig. Abendztg. 1828, Nr. 58 f.

E. Genast componierte auch die Oper von M. J. G. Seidel: Der Verräter in den Alpen. nach einer Novelle G. Döring. (Abendztg. 1833, Lit. Notizbl. 52.)

Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers. Leipzig 1863—65. IV. 8.

705. Jwan. Trauersp. in 5 A. von G. v. Heeringen (Abendztg. 1829, Nr. 103; im Sept 1829 in Hanover gegeben. Abendztg. 1829, Nr. 253.) Vgl. §. 332, 215.

706. Der Zwischenakt. Zwischenspiel in 1 A., von **Friedrich v. Helldorf.** Schneeberg 1828, 47 S. 8. (Alexandriner. Abendztg. 1828. Wegw. 27.)

707. Ernst Ortlepp, geb. 1. Aug. 1800 zu Schkölen bei Naumburg, kam mit 12 Jahren nach Schulpforta, und verliess die Anstalt 1819, um in Leipzig Theologie zu studieren, wandte sich aber den schönen Wissenschaften zu. 1824 verliess er die Universität, lebte dann in Schkölen und von 1830 an in Leipzig, wo er 1830 vorgeblich wegen mangelnder Subsistenzmittel, in der That aber wegen missfälliger politischer Gesinnungen ausgewiesen wurde. Er begab sich nach Stuttgart, kehrte nach den Revolutionsjahren in die Heimat zurück, machte einen Versuch, die vernachlässigte Theologie wieder vorzunehmen, der das gewünschte Resultat nicht ergab. Von da an sank er, und immer tiefer (Branntwein) und ertrank am 14. Juni 1864 auf dem Wege von Naumburg zu seinem unermüdlichen Wohlthäter Prof. Keil in Schulpforta im Mühlgraben (Kleine Saale) bei dem Dorfe Almrich. Hier nur wegen seines ersten dramatischen Werkes, die zahlreichen übrigen Dichtungen sind im zweiten Abschnitte zu berücksichtigen.

Der Cid. Ein romantisches Trauerspiel, zum Theil nach spanischen Romanzen gedichtet. Leipzig 1828. 191 S. 8

Vgl. Prutz Museum 1864, Nr. 38, S. 379. Allg. Ztg. 1864, Nr. 170, Beilage S. 2765. Abendztg. 1828, Wegw. 28.

VII.

Im **nordwestlichen Deutschland** fand seit dem Kriege ein reges Leben der Schauspielergesellschaften statt und „die Kunst blühte", freilich nicht die Dichtkunst; denn steriler an dramatischen Dichtungen von Wert für die Literatur oder auch nur für die Bühne ist kaum eine andre Gegend Deutschlands gewesen. Aus Hanover ist kein einziger Dichter zu nennen, der zur erneuten Lectüre empfohlen werden könnte. In der Hauptstadt führten die Schauspieler Pichler und Holbein seit 1816 die Direction des Hoftheaters, das kein einheimisches Talent einführte, weil sich ihm keines darbot. Dagegen trifft man auf Dramaturgen, die sich, wie Eichhorn, Hespe, Helling u. a., am Rande des Unsinns bewegen. Helling's „Todesurtheil" ist voll der komischsten Nachklänge aus Schiller's Räubern, Lessing's Emilia Galotti u. a., muss aber doch in der Heimat des Dichters Eindruck gemacht haben, da die Namen von etwa 2000 Subscribenten vorgedruckt sind. Der Ertrag war für die vom Schlag gelähmte und erstummte Schwiegermutter des Verfassers bestimmt. Eichhorns Chriemhilde ist ein im übelsten Sinne kindisches Spektakelstück, in welchem die Anweisungen für die Schauspieler und Maschinisten etwa denselben Raum einnehmen, wie die Verse. Aufzüge, ganze Schlachten, untersinkende Berge brennende Hallen, Geistererscheinungen, Komödie in der Komödie. Am Schlusse werden alle, einer nach dem andern abgeschlachtet, die verrückte Chriembild lallt abwechselnd Versöhnung oder Rache. Hagen ist toll geworden, zerquetscht die Brunhilde, fällt bei häufigem Donner häufig in Ohnmacht und Verzuckungen. Schliesslich, als bis auf Etzel, Dietrich und Hildebrand niemand mehr übrig ist, ruft die sterbende Chriemhilde: O seyd versöhnlich! Der sterbende Rüdiger und die Uebrigen strecken die Hände betend empor und sinken dann mit dem Rufe: „Versöhnlich!" zurück. Pauer und E. Grosse haben sich vor solchem Unsinn gehütet, aber weder die Jacobaea von jenem, noch der Graf Gordo von diesem hat dramatisches Leben. Kestner's Sulla ist kalt berechnet und die

Sprache geziert und geschraubt. Kaum anders steht es in Braunschweig, wo seit 1818 von einer Actiengesellschaft mit kleinem Zuschuss vom Lande ein s. g. Nationaltheater errichtet war, das 1826 zum Hoftheater erhoben wurde und unter Klingemann's Leitung stand, dem der launische Herzog Karl mitunter arg durch die Rechnung fuhr. Die Braunschweiger sprachen noch lange Jahre von diesem Zeitraume ihres Theaters wie von einer Glanzperiode der Kunst; von dichterischen, einheimischen Leistungen wussten sie freilich nichts zu rühmen; denn Klingemann's eigne Stücke genügten auch ihnen nicht. Hier wurde, weil der Herzog, um seinen Direktor zu ängstigen, es befohlen hatte, Goethe's Faust zuerst auf die Bühne gebracht, und hier wurde auch Heine's Almansor, mit dem Klingemann den Versuch gewagt, ausgepfiffen. — Arm wie Hanover und Braunschweig stellen sich auch Bremen und Oldenburg dar; reicher scheinbar Westfalen mit den kleinen Fürstenthümern, da Grabbe und Immermann hier in Detmold und Münster thätig waren. Ueber ihren Wert ist früher berichtet; für die Bühne waren beide kaum zu verwenden. Beide haben (seit §. 327 und 328 geschrieben wurden) den Fleiss der Herausgeber oder Biographen neuerdings beschäftigt. Das früher ausgesprochene Urtheil kann aber dadurch nicht erschüttert werden. Ausser diesen beiden Namen ist aber auch aus diesen Gegenden und am untern Rheine keiner zu nennen, der besondere Aufmerksamkeit verdiente.

708. **Karl Eberh. Thorbecke**, geb. 8. März 1775 zu Osnabrück, Sohn des Hofagenten und Tabakfabrikanten Dan. Franz Thorbecke, soll in Mannheim und Düsselthal gelebt haben.

Genaueres war bei der Familie nicht zu ermitteln. Nach einem Briefe G. Schwabs vom 5. Dec. 1811 war Thorbecke, der früher in Heidelberg studiert hatte, „im Herbst 1810 nach Berlin zurückgegangen". Uhland habe von ihm gehabt: „ein ganz herrliches Büchlein. Beatus und 18 Gedichte. Es sind Gedichte und ein kleiner Roman Novalis'scher Art, aber doch ganz herrlich und eigenthümlich." (K. Mayer, Uhland 1, 213 f.) Nach Meusel 21, 63 wäre er Finanzrat in Cassel gewesen und habe dann in Mannheim als Privatgelehrter gelebt. Die dort und §. 303, 433a erwähnten Dramatischen Spiele, erster Theil, Mannheim 1821, sind, wenn sie überhaupt existiren, nur eine Titelauflage von: Neue Lust- und Trauerspiele. Heidelb. 1812. 272 S. 8, welche das Lustspiel Aruala (Die drei Liebhaber, von der Heldin verlockt) und das Trauerspiel Nemosis enthalten. Letzteres ist eine Mordgeschichte: Bauer Peter heirathet die Bäuerin Anna, deren Mann Erich im Kriege gefallen sein soll, aber gleich nach der Hochzeit wiederkehrt und von Peter ermordet wird, der darüber in Wahnsinn verfällt und sich in den Brunnen stürzt, während Anna auf's Feld entflohen ist. Auch die Bastarde (Göttingen 1808. 128 S. 8.) enthalten ein Drama: Der Bastard, und S. 69 ff.: Gedichte. Melona (Göttingen 1808. 56 S. 8.) ist gleichfalls ein Drama.

709. **Wilhelm Blumenhagen**, §. 332, 169: Die Schlacht bei Thermopylae. Trag. Hanover 1814. — Simson. Dram. Ged. in 5 Abth. Hanov. 1816. 8 (Aufgef. in Dresden, 1. Mai 1819. Abendztg. 1819, Nr. 109 f.)

710. **C. J. Blumenhagen**, §. 311, 639 und 332, 169: Der Numantier Freiheitskampf. Trag. in 5 A. Göttingen 1814.

711. **August Kestner**, geb. . . . . . . zu Hanover, Sohn des Archivrats Kestner und der durch Goethe's Werther berühmten Charlotte Buff, war lange Jahre hanoverscher Legationsrat und Ministerresident in Rom, wo er am 5. März 1853 starb.

Sulla. Trsp. in 5 A. Hanover 1822. 214 S. 8.

Vgl. Leipz. Lit. Ztg. 1823. S. 2148 f.

712. **Theodor Beauché** stand in hanoverschen Militärdiensten, lebte als pensionirter Premierlieutenant in Hanover und starb daselbst 1837.

Gedichte. I. (Das Verhängniss, metr. Tsp. in 5 A.) Hanover 1822. 8.

Im hanoverschen Staatskalender f. 1838 wird er nicht mehr genannt; ohne Nekrolog.

713. **J. W. Petzold.** Die Doppelhochzeit, oder der Landjunker von Rundberg auf Rundberghausen; Originallustspiel in 2 A., nebst einer Sammlung deutscher Gesänge und Erzählungen. Hanov. 1823. 8.

714. **Franz von Holbein**, §. 296, 237. Theaterdirector in Hanover in den zwanziger Jahren.

715. **Georg Harrys**, §. 331. 89. Seine kleinen Bühnenstücke und Uebersetzungen fanden Aufnahme auf vielen Theatern.

716. **Justus Jacob Hespe**, lebte als Uhrmacher in Hanover, wo er am 16. Nov. 1842 starb.

Ideale aus dem Gebiete der Natur geschöpft. Hanover 1828. 120. S. 8.

Darin S. 1—63: Das Urtheil, Schausp. in 1 A. Das Stück voll unfreiwilliger Komik wurde von einer lustigen Gesellschaft auf einem Sommertheater gegeben, der Verf. bekränzt und vollends wirblich gemacht.

717. **Friedrich Pauer**, §. 341. Jacobea, Königin der Niederlande, Schsp. in 3 A, von Friedrich Pauer. Osterode bei C. A. Hirsch. 1829. 98 S. 8.

718. **Ernst L. Grosse**, geb. 1803 zu Osterode; Lebensumstände unbekannt. Müllner nahm einige Gedichte des 18jährigen in das Morgenbl. auf und bemerkte dabei, dem jungen Sänger, den eine grosse Liebe zu den Wissenschaften und Künsten beseele, mangeln die äussern Mittel, um den s. g. Cursus anzutreten. Der Hofbuchhändler Hahn in Hanover übernahm in Folge dieser Bemerkung das Trauerspiel Grosses, um ihm die Mittel zum Beginn der Studien zu geben.

1) Fünf Gedichte im Morgenbl. 1821. Nr. 82—92.

2) Graf Gordo. Trauerspiel in 5 A., nebst Vorspiel. Hanover 1822. 174 S. 8.

Vgl. Leipz. Lit. Ztg. 1823, S. 2148. Abendztg. 1822. Wegw. Nr. 97.

3) Gedichte von Heinrich Stieglitz und Ernst Grosse. Herausgegeben zum Besten der Griechen. Leipzig 1823. 256 S. 8.

(S. 1—112 Griechenlieder, 115—256 Vermischte Gedichte.) Vgl. Leipz. Lit. Ztg. 1823. S 1705. Abendztg. 1823. Wegw. 43.

4) Lieder aus der Verbannung. Augsb. 1832. 8.

719. Der Graf Essex. Romant. Trauersp. aus dem Spanischen. Göttingen 1822. XV. 173 S. 8.

Der Verfasser ist Don Juan de Matos Fragoso † 10. Dec. 1648. Unter der Vorrede nennt sich der Uebersetzer Heinrich Sequanus, d. i. Heinrich Spitta.

720. **Christian Fr. Eichhorn**, geb. . . . . zu Osnabrück, studierte in Göttingen Mathematik, promovierte 1826, habilitierte seit Ostern 1827 als Privatdocent, wurde 1831 zum Lehrer der Maschinenlehre an der höheren Gewerbeschule in Hanover ernannt, starb daselbst 8. Sept. 1836.

Chriemhildens Rache. Ein Trauersp. Nach dem Nibelungenliede bearbeitet von C. F. Eichhorn. Göttingen, bey Carl Eduard Rosenbusch. 1824. 1 Bl. und 206 S. 8.

Vgl. Göttinger Dissertationen; Karmarsch die polytechnische Schule in Hanover 1845. Hanov. Zeitung vom 14. Sept. 1836. Nekrol. 14, 1054. Gersdorfs Repert. 1836. 9, 41. Allg. Lit. Ztg. 1825. 1, 278—80.

721. **F. L. Helling**, war Collaborator und Lehrer der französischen Sprache am Gymnasium zu Aurich (noch 1826); starb 1828.

Julius und Theodors Verirrungen, oder das Todesurtheil. Schauspiel in 3 A. Norden 1818. 14 Bll. und 223. S. 8.

Im hanov. Staatskalender f. 1828 wird er noch genannt, in folgendem Jahrgange fehlt er, ohne Nekrolog.

722. **Fr. W. Schröder:** Der Oheim aus der Fremde, oder die Sitten unsrer Zeit. Schausp. in 5 Aufz. Leer. 1824. 8.

723. **Weissenburg** der ä., vermuthlich ein reisender Schauspieler, der die Giftmischerin Timme zum Gegenstand eines Schauerstücks wählte.

1) Davids und Michals Leiden; histor. Trsp. in 5 A. Norden 1828. 8.

2) Gesina, die Teufelsbraut, oder der 6. März. Melodrama in 3 Perioden. Stade 1829. 8.

---

724. **Aug. Klingemann** (§. 296. 214. Vgl. Theaterlex 5, 13 f.). Während dieses Abschnittes wurde von ihm gegeben: Die Braut vom Kynast oder der Ritt um den Kynast, Schausp. in 4 Aufz. (z. B. Prag 1829. Abendztg. 1829. Nr. 55). worin die Kunigunde von Kynast, eine Art Donna Diana, den Schauspielerinnen eine Paraderolle bot.

725. **Karl Köchy**, §. 331, 87. Einige Briefe von ihm an L. Tieck, stehen in den von Holtei herausgegebenen Briefen an Tieck, 2, 192—196.

726. **Joh. Georg Kettel**, geb. . . . 1798 zu Brünn, Schauspieler in Wien, Braunschweig.

Richards (Schauspielers) Wanderleben. Lstsp. in 5 A. Frei nach dem Englischen.

Aufgef. Prag, Sommer 1830, Abendztg. 1830. Nr. 196; Berlin, 1. Juni 1831.

Die Scheidung. L. n. Melesville und Carmouche. (Hamburg 1833. Abendztg. 1833, Nr. 223.)

ABC. Posse nach d. Engl. des Colman. (Hamburg 1833. Abendztg. 1833, Nr. 224.

Drei Frauen und keine.

Vor Thorschluss, Lstsp. nach Varin und Laurencin (im Theater des Auslandes, Hamb. 1858. Bd. 77. Vielleicht von dem 1858 in Stuttgart neu engagierten Schauspieler Kettel.)

Theaterlex. 5. 1.

727. **Amalie Louise Henriette von Liebhaber**, geb. 28. Nov. 1781 (oder 1783) zu Wolfenbüttel, Tochter des braunschw. geh. Justizrats, der von Wolfenbüttel nach Blankenburg versetzt wurde und eine unversorgte Familie von 12 Kindern hinterlassend, dort starb. Die Tochter kam wieder nach Wolfenbüttel, dann als Hoffräulein nach Braunschweig, bis der Krieg das Braunschweiger Haus vertrieb und Amalie einem alten 72jährigen Oheim zufiel, der bald starb. Jetzt nahm sie die Stelle einer Erzieherin in Hanover an, bei dem Drosten v. Alten, später in Braunschweig im Hause des Geh. Rats Mens aus Oels in Schlesien, der im Jan. 1815 dorthin zurückkekrte, während Amalie abermals verlassen in Braunschweig zurückblieb und sich kümmerlich hinhielt, bis sie die längst in Aussicht gestandene Stelle einer Conventualin im Kloster Marienberg bei Helmstedt oder vielmehr das damit verbundene Einkommen erhielt und nun meistens auf Reisen oder in Berlin lebte, wo sie am 11. Mai 1845 starb.

Poetische Versuche von Amalie Louise. Braunschweig, Vieweg 1823 bis 24. II. 8.

Ein Drama: ‚Der Apfel von Balsora' wurde auf dem Königstädtischen Theater in Berlin mehrmals gegeben.

Ausser einer Selbstbiographie hinterliess sie handschriftlich: Asfendier, Trsp. in 5 A. — Thur von Turem, Drama in 3 A. — Serap und Malafride, Drama in 3 A. — Harun al Raschid, Trsp. in 5 A. — Siegfried, Trsp. in 3 A. — Chriemhild, Trsp. in 5 A. — Hermann und Thusnelda, Trsp. in 5 A. — Iglu und Arasmin, Schausp. in 3 A. — Friedrich

der Grosse, Vorspiel in 1 A. zu: Maria Theresia, Drama in 4 A. — Der Erznarr und der Sonderling, Lustsp. in 3 A. — Der Einsiedler, Posse in 3 A. — Die Erhebung des Hauses Braganza, Trsp. in 5 A. — Aria und Pätus, Trsp. in 3 A. — Octavianus Augustus, Trsp. in 4 A.

Vgl. Nekrol. 23, 423—427.

728. G. **Bertrand**: Zoresto von Genua. Trsp. in 5 A. Seitenstück zu Zschokkes Abällino. 2. Aufl. Helmst. 1819.

729. **Friedrich Gerhard**: Schauspiele. Braunschweig 1822. 8.

730. Zehntausend Thaler Verlust und Geschenk, oder die Belehrung der Gastfreundschaft, Ehrlichkeit und Tugend. Lustsp. in 3 A., von **Wenzel** d. ä. Braunschw. 1822, gedr. auf Kosten des Verf. 100 S. 8.

Gesellschafter 1822, Nr. 19.

731. Liederspiele von J. **Breithaupt**. Braunschw. 1823. 8.

732. Die modernen Frösche. Eine Parodie der Frösche des Aristophanes. Von Philander von Sittewald d. j. Braunschw. 1829. 8.

733. **K. Niedmann**, §. 331, 88, 4: Die Verschwörung in Krähwinkel. Hist. romant. Tragikomödie. Wolfenb. 1829.

---

734. **Simon Heinrich Gondela**, geb. 26. Sept. 1765 zu Bremen, stud. in Göttingen, 1789, Ratsherr zu Bremen, 1811 Vicepräsident des Tribunalgerichts, 1813 wieder Ratsherr, lebte seit 1816 in Heidelberg, wo er um 1820 gestorben sein soll. Er nannte sich anagrammatisch **Aldenog**.

1) Germanikus, Trauersp. in 5 A., aus dem Französ. des Arnault übers. Bremen 1817. 8.

2) Die Mauren in Spanien. Trsp. in 4 Aufz. Heidelb. 1821. 8.

Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 230.

735. **Konrad Iken**, geb. 1769 zu Bremen, † als Prediger an der dortigen Paulskirche, 7. Mai 1830.

Gesangbuch der reformierten Gemeinde zu Hamburg (in Verbindung mit Schöffer herausg.) Hamb. 1803.

Bertram oder die Burg von St. Aldobrand. Trsp. in 5 A., von R. C. Maturin. Eine Nachbildung. Bremen 1818.

Vgl. Nekrol. 8, 408.

736. **Theodor v. Kobbe**, §. 331, 91: Die Zwischenahner. Ein vaterl. Schsp. Bremen 1826. 8.

---

737. **Alex. v. Bromberg**, §. 311. 629: Konradin und Waldemar v. Dänemark, gedr. 1820.

Vgl. über seinen Tod Morgenbl. 1813, Nr. 177 S. 708.

738. **Georg Maur. Frhr. v. Blomberg**, geb. 19. Aug. 1770 zu Horn im Lippischen, studierte in Halle und Göttingen, seit 1816 Geh. Regierungsrat in Münster, starb auf seinem Gute Vortlage im Tecklenburgischen am 28. Aug. 1818.

Huldigungsfeier der Provinz Westfalen. Münster 1816 (darin von ihm ein am 20. Oct. 1815 im Theater zu Münster gehaltener Prolog).

Vgl. Allg. Lit. Zeitung 1818. 3, 527.

739. **W. Frhr. v. Blomberg**, Bruder Alexanders, geb. 6. Mai 1786 zu Iggenhausen (Lippe-Detmold), war preuss. Officier zu Hamm und starb als Major a. D. am 17. April 1846 zu Herford.

1) Die Satiren über das göttliche Volk, nebst den gewaltsamen Anmerkungen des Dr. Peter Rüppel zu O. Lemgo 1811—1817. II. 8. rep. 1823. II. 8.

2) Thomas Aniello. Trsp. in 5 A. Hamm 1819. 247 S. 8. (bildete die Grundlage des Textbuches der Stummen von Portici.) Abendztg. 1819, Wegw. 31. Juli.

3) Hermanns Tod. Trsp. in 5 A. Hamm 1824. 8.

4) Gedichte. Stuttg. Cotta 1826. 8.

Vgl. Nekrolog 24, 1054.

740. Chrn. Dietr. Grabbe. §. 328, 47. Seine Werke sind seither gesammelt.

1) Chr. Dietr. Grabbes sämmtliche Werke. Erste Gesammtausgabe. Herausgegeben und eingeleitet von Rudolf Gottschall. Leipzig. Reclam 1870. II. 8.

I. XLIV u. 424 S. Einleitung. — Herzog Theodor von Gothland. — Don Juan und Faust. — Die Hohenstaufen. (I. Kaiser Friedrich II. — II: Kaiser Heinrich VI.)

II. 448 S. Napoleon. — Hannibal. — Die Hermannsschlacht. — Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. — Aschenbrödel. — Nanette und Maria. — Fragmente (Marius. Sulla. Aus Alexander der Grosse. Aus Jesus). Ueber Shakespeare-Manie. Das Theater zu Düsseldorf. Recensionen.

Don Juan und Faust wurden im März 1829 in Detmold aufgeführt. Lortzing spielte den Don Juan und hatte Musik zu den Gnomen-Scenen geliefert. Abendztg. 1829. Nr. 97.

2) Christ. Dietr. Grabbes sämmtliche Werke und handschriftlicher Nachlass. Erste kritische Gesammtausgabe. Herausgegeben und erläutert von Oskar Blumenthal. Detmold, Meyersche Hofbuchh. 1874. IV. 8.

I. S. 1: Herzog Theodor von Gothland. Eine Tragödie in 5 A. (Die früher getilgten Stellen sind wiederhergestellt). — S. 327: Nanette und Marie. Ein tragisches Spiel in drei Aufzügen. — S. 369: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung Ein Lustsp. in 3 Aufz.

II. S. 1: Don Juan und Faust. Eine Tragödie. — S. 158: Kaiser Friedrich Barbarossa. Eine Tragödie in 5 A. — S. 313: Kaiser Heinrich der Sechste. Eine Tragödie in 5 A.

III. S. 1: Napoleon oder die hundert Tage. Drama in 5 Aufz. — S. 257: Marius und Sulla. Tragödie in 5 A. (unvollendet). — S. 367: Hannibal. Tragödie. — S. 501: Die Hermannsschlacht. Tragödie.

IV. S. 1: Aschenbrödel. Dramatisches Märchen. — S. 59: Der Cid. Grosse Oper in 2 bis 5 A. — S. 125: Fragmente (Barbarossa. Zu Alexander d. Gr. Zu Christus. Papierschnitzel). — S. 137: Ueber die Shakespeare-Manie. — S. 177: Das Theater zu Düsseldorf. — S. 215: Recensionen über einzelne Aufführungen. — S. 235: Theaterkritiken aus dem Düsseldorfer Tageblatt. — S. 305: Kleinere Aufsätze. — S. 318: Aus Grabbes Briefwechsel (177 Briefe von und Briefe an Grabbe.) — S. 657: Dichterstimmen über Grabbe — S. 665: Aktenstücke zur Biographie Grabbes.

Nachträge zur Kenntniss Grabbes. Aus ungedruckten Quellen. Von Oskar Blumenthal. Berlin 1875. 44 S. 8.

741. Victor Strauss, geb. 18. Sept. 1809 zu Bückeburg. Vgl. Abschnitt II.: Katharina. Ein Trauerspiel. Halle 1828. 8.

Vgl. Kehrein, dram. Poes. 2, 211.

742. Chr. Fr. Rassmann, §. 331, 92, 11: Paul Gerhard. Eine dramatische Poesie. Essen 1812. 8. Vgl. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1813. Nr. 20.

743. Karl Baron von Nordeck, §. 333, 342, 1: Tancred und Clorinde. Trsp. in 5 A. Hamm 1821. 8.

744. Joh. Bapt. Rousseau, §. 331, 96, 8: Michel Angelo. Trsp. in 4 A nebst einem Nachspiel. Achen 1825. 8.

Vgl. Kehrein. Lex. 2, 65.

745. G. Siebel ps. Götz vom Rhein: Städtchen-Verkehr oder der Magnetismus in Drecksteinfurt. Lustsp. in 4 A. Hamm 1822. 8.

746. Karl Immermann, §. 227, 46.

Karl Immermann. Sein Leben und seine Werke, aus Tagebüchern und Briefen an seine Familie zusammengestellt. Herausgegeben von Gustav zu Putlitz. Berlin 1870. II. 8.

747. Karl Aug. Ernst von Ernsthausen, geb. 30. Sept. 1782 zu Berlin. Sohn des Geh. Oberfinanzrats und Präsidenten des Sanitätscollegiums, wurde in der Berliner Cadettenanstalt und Académie militaire erzogen, studierte in Erlangen und Göttingen Rechte und Cameralia, wurde Legationssecretair im

auswärtigen Ministerium in Berlin, trat beim Ausbruch des Krieges 1806 als Lieutenant in die Armee, wurde im Gefecht bei Halle 1806 verwundet, trat nach dem Frieden als Premier-Lieutenant aus und bei der Regierung zu Stettin als Referendar ein. 1813 trat er als Freiwilliger wieder in die Armee und machte als Hauptmann und Compagniechef den Krieg mit. Nach dem Frieden blieb er bei den Besatzungstruppen in Frankreich in Thionville, wurde später nach Coblenz versetzt, wo er bis 1820 im 29. Infanterieregimente blieb, dann austrat und sich bei der Regierung in Coblenz beschäftigte. 1825 wurde er Landrat des Kreises Gummersbach (Rheinprovinz), erhielt zugleich den Charakter als Major. In dieser Stellung starb er nach schwerer Krankheit am 13. Aug. 1847.

1) Die falsche Braut. Lstsp. (Kotzebues 22. Alm. f. 1824.)

2) Die Herzensprobe. (Kotzebues 23. Alm. f. 1825.)

Ausserdem, ungedruckt, eine Reihe von Lustspielen: Das Lustspiel, oder die drei Dichter. 3 A.

Lauter Männer. Lustsp. in 2 A.

Julie oder das schwere Geständniss. Lustsp. in 2 A.

Die Bilder. Drama in 3 A.

Der Patriot und Biedermann wider Willen oder der gefährliche Affe, 3 A. und eine politisch-komische Satire auf die Zustände der vierziger Jahre: Rheinreise oder l'école des lois, sowie eine Novelle: Baron Lauber.

748. **Johann Joseph Reiff, geb. 11. Dec. 1793 zu Cobern a. d. Mosel bei Coblenz, wo der Vater Gutsbesitzer war, erhielt eine sorgfältige Erziehung und den Elementarunterricht zu Cobern, trat 1807 in das Collegium zu Coblenz ein und, nachdem er seine Schulbildung bis zum J. 1813 auf dem dortigen Gymnasium vollendet hatte, widmete er sich auf der damaligen Forstconversation zu Coblenz 1813 der Forstwissenschaft, trat später in das Fach der Domainenadministration über, ward Archivbeamter, hierauf Canzleiinspector der k. Regiorung zu Coblenz, 1840 k. Steuerkassenrendant zu Coblenz, nahm 1850 seinen Abschied und lebte seitdem als Privatmann in Sinzig am Rhein, wo er am 5. Oct. 1864 starb.

1) Panorama von Coblenz. Cobl. 1821.

2) Die Todtenfeier. Trsp. in 3 A. Cobl. 1824. 8.

3) Otto von Rheineck. Trsp. in 5 A. Cobl. 1828. 8.

4) Der schlafende Räuber oder die Räuberbraut. Oper in 3 A. (Musik v. Ries.) Cobl. 1829. 8. (Leipzig, 4. Aug. 1829. Achen, 18. Aug. 1829. Abendztg. 1829, Nr. 229.)

5) Alfred der Grosse. Oper, aufgef. in Cobl., ungedruckt.

6) Boabdil, König von Granada; aufgef. in Trier.

Viele seiner in Almanachen und Zeitschriften zerstreuten Lieder wurden componiert von Zeller, Zwing, Ries, Neumann, Weber, Herm. Golde, Anschütz u. a. Sein Leben am Rheine (Preiset die Reben, hoch preiset den Rhein 1829), comp. von Mich. Zwing (1783 † 1829) wurde volksthümlich.

Directe Mittheilung, Hoffmann, volkst. L. Nr. 737. Kehrein. Lex. 2, 45 f.

749. F. F. M. Biergans, geb. um 1775 zu Altenhoven bei Achen, Kreuzherrnmönch, später Notar und Prof. am Gymnasium zu Achen, gest. . . . .

1) Karl der Grosse. Ein dram. Ged. in 5 A., als Sittengemälde des 9. Jahrhunderts, nach Chroniken und Volkssagen. Köln 1818. 8.

2) Minnegedichte. Toilettengeschenk für empfindsame Jünglinge und liebende Mädchen. Köln 1818, 11.

Vgl. Meusel 22, 262. Kehrein, dram. Poesie 2, 272 f. Abendztg. 1820, Nr. 221.

750. Wilhelm Smets, §. 341; hier nur vorläufig seine Dramen:

1: Die Blutbraut. Trauersp. in 4 A. Cobl. 1818. 8. — 2: Soldatenglück. Schausp. in 2 A. Cobl. 1819. — Tassos Tod. Trauersp. in 5 A. Cobl. 1824.

751. Die Poststation oder der Aufenthalt im Gasthofe. Eine Kölnische Fastnachtsposse in 1 A. Köln 1818. 80 S. 8.

752. **Chrn. Sam. Schier**, §. 333, 233, 7: Raphael Mengs. Dram. in 3 A. 1822. — 8: Die Macht des Wahnes. Trag. 1824 (§. 322, 35. 18). — 10: Palestrina. 1824.

753. Die Sündfluth. Oratorium in 3 Abth. von **E. v. Groote** (§. 331, 95.) Musik von Fr. Schneider. (Leipz. Dec. 1824. Abendztg. 1825, Nr. 9.

754. **Kurowski-Eichen**, §. 333, 241, 3, 1.

755. **Fr. Ad. Krummacher**, §. 294, 130, 9: Johannes. Drama. Leipzig 1815. 290 S. 8.

756. **Georg Ernst Adam Wahlert**, geb. 28. Sept. 1782 zu Neindorf bei Halberstadt, war Director einer Erziehungsanstalt zu Iserlohn, dann Rector der höheren Bürgerschule zu Lippstadt; † das. 23. April 1850.

1) Hermann oder die Befreiung Deutschlands (Schsp.), Dortm. 1816. 8.

2) Johann Gray, Trsp. in 5 A. Düsseld. 1821.

Vgl. Nekrol. 28, 996.

757. Libiana oder die Kapelle im Walde. Romantische Oper in 3 Aufz. nach Cuno von **Louis Lax**. Musik von F. W. Pixis. Achen 1829. 8.

Aufgef. in Prag im Sommer 1830. Abendztg. 1830, Nr. 195 f. Vgl. Abschn II.

VIII.

Auf der Höhe der Bedeutung, welche **Hamburg** durch Schröder für die Geschichte der Bühne innegehabt hatte, konnte es sich nach dem Frieden, als F. L. Schmidt mit Herzfeld die Leitung der Bühne führte, nicht erhalten, doch war es für die Gegenden nördlich der Elbe noch immer Hauptstadt des Geschmacks, wenigstens was die Bühne, ihre Leitung und ihr Repertoire betraf. Weniger durch die Leistungen der Dichter und Schriftsteller, die sich an sie anschlossen. Als solche sind, neben Schmidt über den uns Hermann Uhde ein vortreffliches Werk geliefert hat, eigentlich nur K. Lebrün und K. Töpfer zu nennen. Beide hatten die wirkliche Bühne vor Augen, ohne sich viel um dichterische Aussprüche zu bekümmern. Lebrün fällt häufig in das Platte, ja in's Gemeine. Wenn Holtei (Briefe an Tieck 2, 236) z. B. von „dem freiwilligen Landsturm" (Nr. 8) meint, das Stück könne für ein aristophanisches gelten, so ist das verwunderlich. Ich kann nichts darin erblicken, als ein Behagen an der grössten Platitüde, das sich hinter dem Scheine übel genug verbirgt, als solle das Hamburger Spiessbürgerthum mit seinem vorgeschobenen Patriotismus verspottet werden. Der Schneider und der Leinweber haben die grammatischen Fehler Norddeutschlands; der Schuster und der Schlosser sind in Schnaps betrunken; das Stück spielt in einer Schnapswirtschaft u. s. w. Frei von solchen Verirrungen hält sich K. Töpfer, dessen Stücke zwar auch keinen Athem von Poesie haben, aber vielfach gemütvolle Motive des bürgerlichen Lebens aufzeigen und gut darstellen. Seine Frauenrollen von den Schauspielerinnen gern gegeben, sind blass oder übertrieben; dagegen versteht er es, gewisse männliche Figuren, s. g. Originale ohne zu grelle Ueberladung charakteristisch hervorzuheben und mit einem gewissen gutmütigen Humor auszustatten. Da auch die Erfindung meistens natürlich und

ansprechend, der Dialog einfach und angemessen ist und die gewählten Stoffe rein bleiben, so war seine Bühnenwirksamkeit eine ausgebreitete und nachhaltige. Manches seiner Stücke lebt noch jetzt auf dem deutschen Theater. In seinen Bearbeitungen fremder Stücke suchte er die Farben der Fremde abzuwischen und in Schröder's Weise die Stoffe deutsch zu machen; nicht immer mit gleichem Glücke. Diesen beiden sehr ungleich erscheint der nur kurze Zeit in Hamburg lebende Maltitz, der seine Begabung für das Drama nicht bezweifelte, aber wenig dafür geeignet war. So viel ich sehe, hat sich keines seiner Stücke, weder die ernsten Hans Kohlhaas, Olivier Cromwell, noch die Schwänke, die Leibrente, noch das Schauspiel: Das Pasquill auf der Bühne erhalten. — Von den übrigen Dichtern aus Schleswig-Holstein, Lübeck und Meklenburg ist nichts Bezeichnendes zu sagen.

Vgl. Denkwürdigkeiten des Schauspielers, Schauspieldichters und Schauspieldirectors Friedrich Ludwig Schmidt (1772—1841). Nach hinterlassenen Entwürfen zusammengestellt und herausgegeben von Hermann Uhde. Hamburg 1875. II. 8.

758. **Karl Lebrün**, geb. 8. Oct. 1792 zu Halberstadt, Sohn des dortigen reformierten französischen Predigers, zum Geistlichen bestimmt, kränklich, in Berlin erzogen, Kaufmannslehrling, gieng zur Bühne und debütierte 1809 in Dessau, 1810 in Memel, 1812 in Würzburg, 1815 in Mainz, 1817 am Apollotheater in Hamburg, 1818 am Stadttheater das., dessen Mitdirector er 1827 wurde und bis 1837 blieb. Dann auf Gastspielreisen; in den letzten Jahren gelähmt; starb 25. Juli 1842 in Hamburg. Seine fast auf allen Bühnen gespielten Stücke sind meist Bearbeitungen französischer oder englischer Originale und geben ihrer groben Charakterschilderungen wegen dem Schauspieler Gelegenheit zum Ausmalen des Einzelnen. Kunstwerth hat keines derselben an sich, doch im Vergleich mit andern Uebersetzungen dieses Zeitraumes stehen sie immerhin noch hoch genug. Einige sind in Versen geschrieben.

1) Kleine Lustspiele und Possen. Mainz 1816. 8.

1: Die diebische Elster oder der Schein trügt. Schausp. in 3 A.; nach dem Französ. des Caignez und Andrieux. — 2: Die Empfehlungsbriefe. Dramatische Maske in 1 Aufz. (auch in der Deutsch. Schaub. Bd. 40. 1817.) — 3: Liebe und Geheimniss. Lustsp. in 1 A., nach le Plain. — 4: Der Krämerzwist in Fehdingen. Posse in 2 A., nach Langbeins Roman Franz und Rosalie (§. 225. 416, 11) frei bearb.

2) Neue Kleine Lustspiele und Possen. Mainz 1818. 8.

1: Die Zudringlichen. Lustsp. in 4 A. frei nach Picard. — 2: Weiberlist und Männertreue. Lustsp. in 3 A. nach Etienne. — 3: Alles gefoppt oder der erste April. Lstsp. in 1 A. — 4: Shakespeare. Spiel in Versen.

3) Erzählungen und Verseleyen. Leipzig 1820. 8.

1: Dichters Leiden. Liebe und Lohn. -- 2: Die Rache. — 3: Die Nase des Wucherers. — 4: Die Revolution durch Schornsteinfeger. — 5: Piron, Colle und Gallet. — 6: Fergus — 7: Verseleyen.

4) Brief und Antwort. Lustsp. in 1 A., n. dem Französ. (Berlin, 23. Mai 1820. gedr. im 19. Alm. dram. Spiele f. 1821.)

5) Neueste kleine Lustspiele und Possen. Mainz 1820. 8.

1: Ich irre mich nie oder der Räuberhauptmann. Lustsp. in 1 A., n. d. Französ. (Berl., 5. Juni 1821. Dresd., 2. Aug. 1823. Abendztg. 1823, Nr. 208. — 2: Der Sylvesterabend od. die Nachtwächter. Ein Schwank in 2 Abtheilungen, nach einer Erzählung. — 3: Die beiden Philibert. Lustsp. in 3 A., frei n. d. Französ. (des Picard.) — 4: Der Unschlüssige. Lustsp. in 1 A. — 5: Man muss nichts übertreiben. Lustsp. in 1 A. nach einem Vaudeville frei bearb. — 6: Der alte Jüngling. Posse a. d. Französ. (Berlin, 2. Nov. 1815, vgl. Castelli, Nr. 409, 5, 9 und Kurländer 406, 38.)

6) Nummer 777. Lustsp. in 1 A. n. d. Französ. (Berlin, 15. Dec. 1822. Frankf., 17. Nov. 1821. Abendztg. 1821, Nr. 296. Reclams Universalbibl. Nr. 604).

7) Lustspiele. Original und Bearbeitungen. Mainz 1822. II. 8.

L. 1: Pommersche Intriguen, oder: Das Stelldichein. Lstsp. in 3 A. (Berlin, 20. Oct. 1820, Dresd., 19. Nov. 1820, Böttiger in der Abendztg. 1820, Nr. 284 f.) — 2: Mittel und Wege, oder Still! ich weiss schon. Posse in 3 A. n. d. Engl. des Colman frei bearb. (Berlin, 2. Januar 1823. Prag, 23. April 1823, Abendztg. 1823, Wegw. 65.) — 3: Lehrer, Schüler und Corrector. Lustsp. in 1 A. n. d. Französ. des Vial (Berlin, 17. Oct. 1835; Dresden, 2. Sept. 1821. Abdztg. 1821, Nr. 219—220. Böttiger.) — 4: Marquis Pomenars. Lustsp. in 1 A. n. d. Französ. — II. 5: Er ist sein eigner Gegner. Lustsp. in 3 A. frei nach Picard. (Berlin, 28. Aug 1821.) — 6: Ninon, Molière und Tartüffe. Lustsp. in 1 A. nach Simon. — 7: Die Schauspieler. L. in Versen und 5 Aufz.. nebst Prolog, frei nach Delavigne.

8) Der freiwillige Landsturm. Posse im 1 A. (im 2. Jhb. deut. Nachspiele 1823, S. 253—316. Prosa.)

9) Die Intriguen aus dem Stegreif (im 21. Alm. dr. Sp. f. 1823.)

10) Der Weiberfeind. Posse. (22. Alm. dr. Sp. f. 1824. Aufgef. im März 1824 in Stuttgart. Abendztg. 1824, Nr. 117.)

11) Die Fledermaus, oder „Klug soll leben.“ Schwank in 1 A. (Berlin. 22. Febr. 1833, gedr. im 4. Jhh. deut. Bühnensp. 1825, S. 1—72. Prosa.)

12) Sympathie. Lstp in 1 A. (23 Alm. dr. Sp. f. 1825; Burgtheater, 13 Nov. 1823. Abendztg. 1824, Nr. 10.)

13) Vielliebchen oder das Tagebuch. Lustsp. in 1 A., gedr. im 5. Jahrb. d. Bühnensp. f. 1826, S. 83—127. Knittelreime.

(Nach P. H. Sturzens Briefe an Wills. Sturz Schriften 1786, 2, 195.) Aufgef. Hamb. 14. Dec. 1824. Abendztg 1825. Nr. 16. — Berl. 12. Febr. 1825. Abendztg. 1825, Nr. 124.

14) Neue Bühnenspiele in Originallustspielen und Bearbeitungen. Mainz 1825. 8.

1: Humoristische Studien. Schwank in 2 A. n. d. Französischen (Berlin, 15. Febr. 1825, Abendztg. 1825, Nr. 124.) Recl. 646. — 2: Die Wette oder jeder hat sein Plänchen. Lustsp. in 4 A. (mit L. Kruse.) Aufgef. im Burgtheater, 26. Nov. 1823. Abendztg. 1823. Wegw. Nr. 11. — 3: Eine Freundschaft ist der andern werth. Lustsp. in 3 A. nach Wafflard und Fulgence. Burgtheater in Wien, 24. Mai 1823, Hamburg, 25. Oct. 1823.

15) Die Verstorbenen. Lstsp. in 1 A. (gedr. im 24. Alm. dr. Sp. f. 1826.)

Aufgef. Berlin, 28. Sept. 1825, Abendztg. 1826, Nr. 57.

16) Aller Welt Freund. Lustsp. in 1 A., nach Picard bearb. (gedr. 17a.)

Aufgef. Berlin, 12. Dec. 1825. Abendztg. 1826, Nr. 58. Schon am 6. Juni 1808 war in Berlin eine anonyme Bearbeitung gegeben.

17) Die Verwechselungen. Lustsp. in 2 A., nach Picard (Berlin. 9. Sept 1826, gedr. 17a.)

Dasselbe Stück, das Schiller als Neffe als Onkel bearbeitet hatte, wovon dem neuen Uebersetzer nichts bekannt gewesen zu sein scheint, vielleicht auch der Berliner Intendanz nichts, in deren Repertoire der Neffe als Onkel nicht vorkommt.

17a) Lustspiele und Possen von L. B. Picard. Für die deutsche Bühne bearbeitet und zeitgemäss eingerichtet von C. Lebrün. Mainz 1826. 8.

1: Aller Welt Freund. Lustsp. in 2 A. Nr. 16. — 2: Aller Welt Vetter. Lustsp. in 1 A. — 3: Der Empfindliche. Lustsp. in 1 A. Nr. 23. — 4: Verwechselungen. Lustsp. in 2 A. Nr. 17.

18) Lustspiele und Erzählungen. Mainz 1827. 8.

1: Spiele des Zufalls. Lustsp. in 3 A. Nach Jüngers Strich durch die Rechnung. Berl. 27. Nov. 1826 als: Launen des Zufalls. — 2: Zeitungstrompeten. Lustsp. in 2 A. — 3: Postwagenabenteuer. Posse in 3 A., nach Picard (Berlin: 14. März 1827.) — 4: Schön Eisi oder die Entstehung der Alpenrose. — 5: Bruder Gregor von Jerusalem. — 6: List über List (Nach Jüngers Revers. Aufgef. 14. April 1829 in Berlin; Abendztg. 1829, Nr. 168.)

19) Die Kunst, wohlfeil zu leben. Lustsp. in 3 A. (Berl., 25. Dec. 1827.)

20) Neueste Bühnenspiele. Mainz 1830. 8.

1: Die Stimme der Natur. Schausp. in 4. A., n. F. L. Schröder für die Darstellung eingerichtet. — 2: Zeitspiegel. Lustsp. in 3 A., n. Picard's und Maseres trois quartiers frei bearb. 3: Hans Luft. Dramat. Skizze, frei n. d. Französ. (Hans Luft. Schausp. in 3 A., nach dem Französ. Berlin, 8. Oct. 1829 ohne Namen des Bearbeiters.)

21) Vater Dominique oder sauer ist süss. Schausp. in 1 A., n. Mercier. (Berlin, 25. Juli 1832, gedr. im 31. Alm. dr. Sp. f. 1833.)

22) Vor- und Nachspiele für die Bühne. Mainz 1832—1834. II. 8.

I. 1: Vielliebchen oder das Tagebuch. Spiel in Versen, in 1 A. — Vgl. Nr. 12. — 2: Die Fledermäuse oder: King soll leben. Schwank in 1 A. Vgl. Nr. 11. — 3: Dominique oder der Besessene. Lustsp. in 3 A., n. d. Französ. des d'Epagny und Dupin. — 4: Brief und Antwort. Lustsp. in 1 A. Vgl. Nr. 4. — 5: Sympathie. Lustsp. in 2 A. Vgl. Nr. 12. — 6: Der Weiberfeind. Posse in 2 A. Vgl. Nr. 10. — II: 7: Die kinderlose Ehe. Vaudeville Posse in 1 A., n. d. Französ. — 8: Der freiwillige Landsturm. Posse in 1 A. Vgl. Nr. 8. — 9: Ein Fehltritt. Dr. in 2 A., nach Scribe. — 10: Poesie und Prosa oder der Hausverkauf. Lustsp. in 1 A. — 11: Nummer 777. Posse. Vgl. Nr. 6. — 12: Die Verstorbenen. Posse. Vgl. Nr. 15. — 13: Die Intrigue. Schwank. Vgl. Nr. 9.

23) Der Empfindliche. Lustsp. in 1 A., nach Picard. (Berlin, 19. Febr. 1833, gedr. Nr. 17a.)

24) Die Liebe des Zufalls oder Maske für Maske. Lustsp. (32. Alm. dr. Sp. f. 1834.)

25) Lehr-, Wehr- und Nährstand. Dram. Anekd. in 1 A. (Willkomms Jahrbücher f. Drama 1. 1837.)

26) Der Wetterableiter. Lustsp. in 2 A., n. d. Französischen (Berlin, 4. Oct. 1837.)

* 27) Casanova im Fort St. André. Lustsp. in 3 A., n. d. Französ. (Berlin. 23. Aug. 1838.)

28) Spiele für die Bühne. Mainz 1838. II. 8.

I. 1: Der Mann mit der eisernen Maske. Drama in 5 Abtheilungen, frei n. d. Französ. — 2: Die Drillinge, Lustsp. in 3 A. A. d. Französ. des Herrn von Bonin neu bearbeitet (vgl. §. 265, 785, 5. Bonin war der ältere deutsche Bearbeiter, nicht der französische Verfasser). — 3: Till Eulenspiegel. Lustsp. in 3 A., von Weidmann (§. 259, 636, 30). Mit Aenderungen neu eingerichtet. — II. 4: Der Elfenhügel. Rom. Dr. in 4 A. Nach d. Dänischen des Prof. Heiberg. — 5: Die heimliche Ehe. Kom. Oper in 2 A. Musik von Cimarosa. Dialog neu bearb. 6: Die Puritanerin oder der engl. Hof im Jahre 1710. Hist. Dr. in 2 A., n. d. Französ. — 7: Nachbarliche Spässe. Schwank in 1 A., frei n. d. Engl.

29) Lustspiele und Possen. Mainz 1839. 8.

1: Casanova im Fort St. André. Intriguenlustsp. in 3 A. Vgl. Nr. 27. — 2: Der Wetterableiter. Posse in 2 A. Vgl. Nr. 26. — 3: Der Holländer. Lustsp. in 3 A. — 4: Zwei Namenstage für Einen. Posse in 3 A.

Vgl. Theaterlexikon 5, 103 f. — Nekrol. 20, 531—533. — Holtei, Briefe an Tieck 2, 235 f. — Uhde, Fr. L. Schmidt 2, 335.

759. Hamburgs Befreiung. Schausp. in 5 A., nach Rambach, von Joseffy. Wien 1817. 8.

760. **Friedrich Ludwig Schmidt**, geb. 7. August 1772 in Hanover, gest. 13. Apr. 1841 in Hamburg.

Vgl. Uhde, F, L. Schmidt. Jena 1875. II. 8 und §. 258, 626. Die dort unter Nr. 11 genannte Räuberhöhle ist nicht von Schmidt, sondern von Heinrich Gottlob Schmieder. Ueber die dort aus diesem Zeitraum erwähnten Nummern 19—24 giebt H. Uhdes Buch genaue Auskunft. 19: V o r w ä r t s wurde als Festspiel 1816 bei Blüchers Anwesenheit in Hamburg verfasst und aufgeführt. Uhde 2, 119. — 20: Die ungleichen Brüder. Uhde 441. 21: Berg und Thal, zuerst am 4. Dec. 1818 in Hamburg aufgeführt; Uhde 67. 443. — 22: Aphorismen, Uhde 130. 446. — 24, 1: Die Theilung der Erde. Uhde 194. 444. — 2: Gleiche Schuld. Uhde 436.

761. **Ant. Joh. Meyer**, geb. 1. Sept. 1788 in Hamburg, Literat, starb am 31. März 1859 im allg. Krankenhause in Hamburg.

1) Theater I. Hamb. 1820. 8.

1: Die Abenteuer des Königs Stanislaus. Lustsp. in 3 A. — 2: Der Brief und das Armband. Lustsp. in 1 A. — 3: Die beiden Schwiegersöhne. Familiengem. in 4 A.

2) Die Mädchen als Soldaten oder die schlecht vertheidigte Citadelle. Eine musikal.-militairische Posse in 1 Aufz. Nach d. Französ. frei bearb. Hamburg 1826.

3) Dramatische Spiele zur geselligen Unterhaltung auf dem Lande f. 1834 bis 35. Wismar II. 16.

I. 1: Eine Stunde im Vorzimmer. Lustsp. in 1 A. — 2: Der Mann von vier Frauen. Lustsp. in 2 A. — 3: Der Carneval zu Schöpsendorf. Fastnachtsposse in 1 A. — 4: Philipp. Drama in 1 A. — II. 5: Der Liebe Zorn. Lustsp. in 1 A. — 6: Zwei Körbe und doch eine Heirat. Lustsp. in 1 A. — 7: Der Brief ohne Unterschrift. Lustsp. in 1 A. — 8: Der Herr Gevatter. Lustsp. in 1 A.

Vgl. Hamb. Schriftstellerlex. 5, 238, wo auch die zerstreuten Beiträge zu Zeitschriften genannt sind.

762. Carl Töpfer, geb. 26. Dec. 1792 zu Berlin, kam schon fast als Kind auf Liebhabertheater, trat dann in Strelitz öffentlich auf und war in Breslau und Brünn engagiert, 1815 als jugendlicher Charakterdarsteller am Burgtheater in Wien. Schreyvogel brachte einen seiner kleinen dramatischen Versuche zur Aufführung und ermutigte ihn, den Tagesbefehl zu schreiben, der durch seine s. g. Bühnengerechtigkeit bald raschen Eingang fand und ihn, als auch andre Stücke sich rasch einbürgerten, veranlasste, die Schauspielerbahn aufzugeben, um sich gänzlich der literarischen Thätigkeit zu widmen. Er erwarb in Göttingen mit einer Abhandlung über griechische Tragiker den philos. Doctorgrad (7. Juni 1822) und liess sich dann in Hamburg nieder, wo er sich mit einem Frl. v. Hafften aus Meklenburg verheiratete und am 22. August 1871, längere Zeit von der Schillerstiftung unterstützt, starb.

Triumvirorum tragoediae graecae Aeschyli, Sophoclis, Euripidis pro singulari cujuscunque in scenam Graecorum tragicam merito adumbratam comparationem exhibet Carolus Fridericus Gustavus Toepfer imperialis theatri aulici vindobonensis poeta. Gottingae 1822. 14 pp. 4. Das Diplom nennt kein Prädikat.

1) Ein Stündchen in Pyrmont. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. des Scribe. (Berlin, 30. Oct. 1822). Abendz. 1823, Nr. 54. Gedruckt 29, 13.

2) Zeichnungen aus meinen Wanderjahren. I. Hannover 1823. 348 S. 8. Vgl. Abdz. 1823; Wegw. 52.

3) Der Empfehlungsbrief. Lsp. in 4 A. (Berlin. 28. Juni 1823. Abendz. 1823, Nr. 253; und Nr. 301 f. v. Tieck. Gedr. 12. Jhb. d. Bühnensp. f. 1833 u. 29, 18.)

4) Spenden für Thaliens Tempel. Leipz. 1823. 8.

1: Der Tagesbefehl. Drama. Nr 29, 22. Zuerst im Kärntnerthortheater in Wien, 21. Nov. 1819. Abdz. 1819, Nr. 308, Gesellsch. 1819, Nr. 206; Dresden, 29. Mai 1820, Abdz. 1820, Nr. 141. Stuttg., 15. Jan. 1821. — 2: Die blonden Locken. Dramat. Spiel in 1 A. Aufgef. Berlin 8. Febr. 1826. Abendz. 1826, Nr. 189. Wiener Burgtheater, 10. Aug. 1819. — 3: Cyprian und Barbara. Lustsp. 1820 in Darmstadt aufgef. Abdz. 1820 Nr. 108.

5) Hermann und Dorothea. Idyllisches Familiengemälde in 4 Akten nach Goethes Gedicht. (14. Jhrb. d. B. f. 1835 und 29, 16.)

Aufgef. Burgtheater in Wien, 6. Nov. 1820. Abdz. 1820 Nr. 304. — Berlin, 20. Oct. 1823. Abendz. 1824, Nr. 41. — Dresden, 8. März 1824. Tieck in der Abendz. 1824, Nr. 75 f. — Leipzig, April 1824. Abdz. 1824, Nr. 128. — Hamb., 15. Nov. 1824. Abdz. 1824, Nr. 304 u. 1825 Nr. 10.

6) Die Tableaux. Lsp. in 4 A. (Berlin, 7. Jan. 1824. Abdz. 1824 Nr. 97. im Burgtheater 24. Jan. 1820, Abendz. 1820 Nr. 74.)

7) Schein und Sein. Lsp. in 5 A. Gedr. 29. 3.

Nach Miss Cowley. — Aufgef. München, Aug. 1824. Abendz. 1824, Nr. 249. Burgtheater in Wien, 14. Oct. 1824. Abdz. 1824, Nr. 313. Berlin, 13. Dec. 1824. Abendz. 1825, Nr. 40 u. 52 Darmstadt, 1830. Abdz. 1830, Nr. 125.

8) Der Herr im grünen Frack. Novelle. Cassel 1827. 8.

9) Der Inkognito-Rock oder der Thurmbau an der St. Jacobi-Kirche. Novelle. Cassel 1827. 8.

10) Muck-Kobold und Peter Meffert. Erzählg. Cassel 1827. 8.

11) Turandot. Almanach des Räthselhaften. Von G. Lotz und K. Töpfer. 1—4. Jhrg. Hamb. 1827—30. 16.

12) Nehmt ein Exempel dran! Lsp. in 1 A. (Berl., 9. Aug. 1828); Prag 1829. Abdz. 1829, Nr. 158; gedr. 29, 2.)

13) Der beste Ton. Lsp. in 4 A. (Berlin, 10. Sept. 1828. Prag 1829. Abdz. 1829, Nr. 147, gedruckt 29, 1.)

14) Dunkel und Hell. In zwei Erzählungen. Cassel 1828. 8.

15) Der lebende Todte. Erzählung. Cassel 1828. 8.

16) Ein Tag vor Weihnacht. Gemälde aus dem Bürgerleben (29. Alm. dram. Sp. f. 1831, gedr. 29, 17. Aufgef. in Darmstadt, Dec. 1829. Abdz. 1830, Nr. 198.)

17) Ein Stündchen Incognito. Lsp. in 3 A. (Berlin, 5. Dec. 1829. Gedr. 31. Alm. dr. Sp f. 1833 und 29, 21)

18) Karl XII. auf seiner Heimkehr. Lsp. in 4 A. n. d. Engl. Gedr. 29, 9. Berlin, 3. Aug. 1830. Abdz. 1830, Nr. 268. Wiener Burgtheater 1830. Abdz. 1830, Nr. 268.

19) Freien nach Vorschrift oder wie Sie befehlen. Lsp. in 4 A. (Berlin, 30. Nov. 1831, gedr. 29, 6.)

20) Gebrüder Forster oder das Glück mit seinen Launen. Schsp. in 5 A. (Berlin 6. Aug. 1832.) Gedr. Nr. 29, IV, 12. Zum Uebers ins Engl. bearb. v. J. Morris. Berlin 1863. 8. Rep. Dresden 1865. 8. Zum Uebers. ins Franz. bearb. von A. Peschier. Dresden 1864. 8.

21) Des Königs Befehl. Histor. Lsp. in 4 A. (Theater a. d. Wien, 14. Apr. 1821 als: Des Herzogs Befehl. Abdztg. 1821, Nr. 150; Königstädter Theater, 23 Jan. 1829; Dresden. 7. Sept. 1821. Abendz 1821, Nr. 222 f., Böttiger; 1823 Nr. 28, Tieck. — Gedr. 13 Jhb. d. B. f. 1834 und 29, 23.)

22) Bube und Dame, oder schwache Seiten. Lsp. in 3 A. (Berlin 15. Jan. 1834, gedr. 29, 4.)

23) Die weisse Pikesche. Lsp. in 1 A. (Berl., 4. Aug. 1834, gedr. in Oettingers Desserts 1837, gedr. 29, 27.)

24) Die Einfalt vom Lande. Lsp. in 4 A. (Berlin, 17. Febr. 1835, gedr. 29, 7.)

25) Lasst mich lesen! Lsp. in 1 A. (Berl., 29. Oct. 1835, gedr. 29, 8.)

26) Thalia. Norddeutsche Theater-Zeitung, kunst- und schönwissenschaftliches Unterhaltungsblatt. Redigiert. 1.—7. Jahrg. Hamb. 1836—42. 4.

27) Zurücksetzung. Lsp. in 4 A. (Berlin, 3. Jan. 1838, gedr. 29, 15.)

28) Der reiche Mann und die Wasserkur. Lsp. in 4 A. (Berlin, 2. Juli 1839, gedr. 29, 19.)

29) Lustspiele. Berlin 1830—51. VII. 12.

I, 1830. 1839. 1: Der beste Ton. Vgl. Nr. 13. — 2: Nehmt ein Exempel dran. Vgl. Nr. 12. — 3: Schein und Seyn. Vgl. Nr. 7. — II, 1835. 4: Bube und Dame. Nr. 22. — 5: Der Krieg mit dem Onkel. — 6: Freien nach Vorschrift. Nr. 19. — III, 1839. 7: Die Einfalt vom Lande. Nr. 24. — 8: Lasst mich lesen. Nr. 25. — 9: Karl XII. Nr. 18. — 10: Der Pariser Taugenichts. Lsp. in 4 A. frei nach d. Frz. — IV, 1841. 11: Preussens 15. Oct. Festsp. m. Gesang in 1 A. — 12: Gebrüder Forster. Nr. 20. — 13: Ein Stündchen in Pyrmont. Nr. 1. — 14: Ein Pagenstückchen. Anekdoten-Posse in 1 A. — 15: Zurücksetzung. Nr. 27. — V, 1843. 16: Hermann und Dorothea. Nr. 5. — 17: Ein Tag vor Weihnacht. Nr. 16. — 18: Der Empfehlungsbrief. Nr. 8. — 19. Der reiche Mann. Nr. 28. — VI, 1843. 20: Strauss und Lanner. Lsp. in 1 A. — 21: Ein Stündchen Incognito. Nr. 17. — 22: Der Tagesbefehl. Dram. Anekdote in 2 A. Nr. 4, 1. — 23: Des Königs Befehl. Orig.-Lsp.

in 4 A. — 24: Die Weiber im Harnisch. Parodierende Zauberposse in 2 A. — VII, 1851. 25: Rosenmüller und Finke, oder Abgemacht. Originallustsp. — 26: Böttcher, der Goldmacher. Histor. Orig.-Lustsp. in 4 A. u. e. Vorspiel: Ein Abend im Thiergarten (Berlin, 3. Febr. 1847). — 27: Die weisse Pikesche. Schwank. Nr. 23.

30) Novellen und Erzählungen. Hamb. 1842—43. II. 8.

I, 1: Der unheimliche Gast. — 2: Tanzes Zauber. — 3: Die Todtenhand. — 4: Der Schuss. — 5: Liebe im Souffleurkasten. — 6: Blutig Wiedersehen. — 7: Die Intriguanten. — II, 1843. 8: Die Blödsinnige. — 9: Der Mord. — 10: J. J. Rousseau, der Jüngling. — 11: Der gespenstische Sänger.

Vgl. Theaterlexikon 7, 95. — Kehrein dram. Poes. 2, 324 f. — W. P(etsch) in der Nordd. Allg. Ztg. 1871. 15. Oct. Beilage.

763. Dion. Ein historisch-dramatisches Gedicht in 5 Acten. Von S. J. C. Hamb. 1823. 8.

764. G. N. Bärmann. §. 331, 101: Der Oberrock.

Aufgef. in Hamb. 9. Nov. 1824. Abdstg. 1825 Nr. 16.

765. **Gotthilf August von Maltitz**, geb. 9. Juli 1794 zu Königsberg, wurde auf der Forstakademie zu Tharand theoretisch und in der Umgegend seiner Vaterstadt praktisch für das Forstfach gebildet, unterbrach aber seine Carrière, als der König 1813 das Volk zu den Waffen rief. Er nahm am Kriege als Husar Theil. Nach dem Frieden kehrte er zum Forstwesen zurück, entzweite sich jedoch bei einer Forsttaxation mit seinen Vorgesetzten und versperrte sich durch Satiren auf dieselben die Aussicht auf Beförderung. Er verliess das Forstfach und will dann eine Reise nach Italien gemacht haben. Die böse Welt aber behauptete, die ganze Reise sei nur in M.'s lebhafter Einbildung gemacht. Um 1824 kam M. nach Berlin, wurde dann aber von dort und aus Preussen ausgewiesen, weil er ein von der Censur verstümmeltes Stück (Nr. 12) vollständig hatte aufführen lassen. Er gieng nach Hamburg und in Folge der Julirevolution nach Paris, wo es ihm nicht behagte, weil er kein Französisch sprach. Seit 1832 lebte er in Dresden, wo er am 7. Juni 1837 starb und am 10., seinem Wunsche gemäss, ohne Begleitung eines Geistlichen, begraben wurde.

1) Poetische Versuche. Karlsruhe 1816. 8.

2) Ränzel und Wanderstab oder Reisen nach Gefühl und Laune. Berlin 1821—23. (Die zweite Abtheilung auch unter dem Titel: Vier glückliche Jahre auf Reisen, zur Aufheiterung und Nachahmung beschrieben.)

3) Sonnenblicke am Wolkenhimmel des Lebens, oder Betrachtungen über sich selbst, Natur und Gott in den Stunden stiller Aufheiterung und Ruhe. Berl. 1822. Zw. Aufl. 1822. Dritte Aufl. 1823. Vierte 1826. Fünfte 1830. Neue Aufl. Zittau 1834. Sechste Berl. 1839. Neue Ausg. Berl. 1850. IV u. 120 S. 8.

Als Fortsetzung der witschelschen Morgen- und Abendopfer § 273, 959, 5.

4) Humoristische Raupen und Spässchen für Forstmänner und Jäger. Berl. 1822. 8. Zw. Aufl. Berl. 1824. Dritte Aufl. (Humoristisch-satyrische Plänterhiebe in den Revieren unserer Forstzeit, zur Belustigung für Deutschlands edle Waldbrüder aufgestellt.) Berl. 1830. Vierte Aufl. Berl. 1839. 8.

5) Briefwechsel aus dem Narrenhause oder eines für verrückt erklärten Unterförsterleins über Forst- und Jagdwesen, wie auch über verschiedene andere angenehme Dinge der Zeit. Berl. 1824. 8. Dritte Ausg. Berl. 1840. 8.

6) Streifzüge durch die Felder der Satyre und Romantik. Berl. 1825. 8.

7) Gelasius oder der graue Wanderer im 19. Jh. Ein Spiegelbild unserer Zeit. Leipzig 1825. 8.

8) Der Klosterkirchhof, oder die Erbleiden der Familie v. S... Berlin 1825. 8.

9) Schwur und Rache. Trauerspiel in 4 A. Berl. 1826. 8.

Aufgeführt in Berlin, 21. Apr. 1825, vgl. Abendzeitung 1825, Nr. 213; in Weimar, 9. Sept. 1826. Abendz. 1826 Nr. 268.

10) Hans Kix Reise ins Pomeranzenland. Ein Gedicht in 6 Gesängen. Berl. 1827. 8.

11) Ritter Rostfaul. Dramatischer Schwank (in Kotzebues 26. Alm. f. 1828.)

Aufgef. in Hamburg 1826. Abendzeitung 1826, Nr. 280. Vgl. 29. II, 4.

12) Der alte Student. Dramatische Kleinigkeit in 2 A. Hamb. 1828. 8. Reclams Univers.-Bibl. 632.

Aufgef. in Berlin auf dem Königstädtischen Theater, vgl. Abendzeitung 1828, Nr. 47. Ein junger Pole bettelt sich mit der Guitarre durch Deutschland. Die Anspielungen gegen Russland waren von der Censur gestrichen, bei der Aufführung aber nicht weggelassen. Der Verf. wurde deshalb ausgewiesen.

13) Hans Kohlhaas. Historisches vaterländisches Trauerspiel in 5 A. Berl. 1828 8.

Vgl. §. 288, 21, 7. Aufgef. Berlin, 28. Febr. 1827.

14) Der Dichter und der Uebersetzer. Schauspiel in 5 A. Berlin 1829. 8.

15) Jocko am Styx. Eine dramatische Scene (in Kotzebues 27. Alm. f. 1829).

Vorher im Gesellschafter 1827, Nr. 116—118.

16) Das Pasquill. Schauspiel in 4 A. Für die Hamburger Bühne gedichtet. Hamb. 1829. 8. Zweite Aufl. (Fürst, Minister und Bürger oder das Pasquill). Hamb. 1849. 160 S. 8.

17) Rede an den deutschen Adel jetziger Zeit. Hamb. 1830. 8.

18) Polonia. Gedicht. Paris 1831. 8.

19) Olivier Cromwell oder die Republicaner. Historisches Drama in 4 A. Hamb. 1831. 8.

20) Rede an den deutschen Wehrstand jetziger Zeit. Hamburg 1831. 8. (Drei Auflagen.)

21) Rede an mein deutsches Volk. Hamb. 1831. 8. (Zwei Auflagen.)

22) Rede an die deutschen Dichter und Schriftsteller jetziger Zeit. Hamb. 1831. 8. (Zwei Aufl.)

23) Ein herzliches Wort zum Herzen deutscher Fürsten. Hamb. 1831. 8.

24) Volks-Stimmen aus der Zeit. Hamb. 1831. 48 S. 8. (Zwei Auflagen.)

25) An Deutschlands Fürsten, Adel, Wehrstand, Schriftsteller und Volk. Neue wohlfeile Ausg. Hamb. 1832. 72 S. 8.

26) Pfefferkörner im Geschmack der Zeit. (Gedichte ernster und satyrischer Gattung.) Heft 1—4. Hamb. 1831—34. 12.

27) Balladen und Romanzen. Paris 1832. 8.

28) Jahresfrüchte der ernsten und heitern Muse. Leipzig 1834—35. II. 12. Zw. Ausg. 1843. II. 12.

I, 1: Der Stelzfuss. Erzählendes Gedicht. — 2: Der Inquisit. Erzählung. — II, 3: Die Irrlichter. Erzählung. — 4: Ritter Rostfaul. Schwank in 1 A.; Vgl. Nr. 11.

29) Die Leibrente. Dramatischer Schwank in 1 A. (in Franks 2. Taschenbuche dramat. Originalien. Leipz. 1838).

Vgl. Nekrol. 15, 615—627. — A. Lewalds Aquarelle. 4. (1839) 276—297. — G. A. v. Maltitz als Lyriker, Dramatiker und Satyriker. Von C. v. Wachsmann (in der Abendzeitung 1837 Nr. 172—173). Abriss seines Lebens von C. v. Wachsmann in der Abendzeitung 1837 Nr. 143—144. — Theaterlexikon 5, 210. — Kehrein, Die dramat. Poesie. 2, 258 ff. — Kehrein,

Lexikon 1, 244. — Wachsmann sagt, dass sich im Nachlass ein Stück: Tausch und Täuschungen, in drei Acten, befunden, das unter den kleineren das beste gewesen.

766. **Herm. Schiff**, §. 332, 221.

767. **Johanna von Bülzingslöwen**, geb. v. Genzkow, geb. um 1790 in Meklenburg-Strelitz, kam nach dem Tode des als Oberkammerjunker a. D. verstorbenen Vaters in die Gegend von Potsdam, wo sie den preuss. Hauptmann v. Bülzingslöwen kennen lernte, mit dem sie sich verheiratete. Sie lebte zu Berlin und wurde durch Krankheiten zur Schriftstellerei veranlasst. 1) Briefe über weibliche Bildung, gewechselt zwischen Tante und Nichte. Berlin 1819. 8. — 2) Die Vergeltung; Trsp. in 4 A. Berlin 1820. 8. — 3) Der Kampf mit dem Schicksal. Berlin 1820.

Vgl. Schindel 1, 83. 3, 56.

768. **Laurids Kruse**, §. 331, 108, 9: Ezzelin. Trsp. 1821. — 18: Die Wette. Lsp. m. Lebrun. 1825.

769. **Wilhelm Jürgensen**, geb. 5. März 1789 zu Schleswig, stud. in Kiel und Göttingen Rechte, 1812 Untergerichtsadvocat zu Schleswig, wo er am 5. Apr. 1827 starb. Anmutige Behandlung nicht gerade neuer Lustspielstoffe.

1) Die Brüder. Trauerspiel in 1 A. Schlesw. 1821. 96 S. 12.

2) Gedichte für meine Kinder. Weihnachtsgabe. Schleswig 1826. 52 S. 12.

3) Das Epigramm. Komische Erzählung (Nordalbingische Biene 1826. 1, 2, 114—124).

4) Die Macht des Wortes, eine Criminalgeschichte (Nordalb. Biene 1826. 3, 185—192).

5) Mutterliebe. Dramatisches Spiel in 4 Scenen (Nordalb. Biene 1826. 2, 65—79).

6) Künstlerstolz. Lsp. in 1 A. (Winfrieds Ruinen 1826, 67—102.)

7) Ob? oder: Der Eigenwillige. Lsp. in 1 A. (Lesefrüchte 1826. 3. 369—82.)

8) Sultan Mammud, oder: Die beiden Veziere. Dramatisch-komisches Märchen mit Gesang in 1 A. (Lesefrüchte 1827. I, 5, 65—79.)

9) Warum? Lsp. in 1 A. (25. Alm. dram. Sp. f. 1827. Hambg., 14. Nov. 1823.)

10) Gedichte. Schlesw. 1827. 12.

Vgl. Lübker 1, 286. 2, 815. Nekrol. 5, 359—362.

Otto Koch (§. 338, 304), Körners Tod; dram. Ged. (Eudora f. 1824.)

770. **Fr. Adam Hübener**, geb. 29. Dec. 1762 zu Dähre in der Altmark, besuchte die Schule zu Rathenau; Apothekerlehrling in Lüneburg, Apotheker in Heide in Ditmarschen; studierte dann Medicin in Kiel, promovierte 1802, praktisierte in Heide, Wesselburen und seit 1812 in Marne, wo er am 30. Juni 1830 starb.

Das Gelübde oder die Schlacht bei Hemmingstedt. Ein Schausp. in 4 Aufzügen. Altona 1824. XXII u. 134 S. 8.

Vgl. Lübker 265. 811. Nekrol. 8, 522.

771. **Karl v. Schirach**, geb. 25. Mai 1790 zu Altona, studierte seit 1808 die Rechte, 1813 Auscultator, 1818 Actuar in Heide, wanderte 1855 n. Davenport aus.

Julianus Apostata. Dramat. Ged. Erste Abtheil. (Eudora f. 1825.)

Lübke-Schröder 2, 506. Alberti 2, 330.

772. **Heinrich Smidt**, §. 322. 35, 19 u. §. 332, 214.

773. **Harro Harring**, §. 332, 213.

Theokla, Trsp. in 4 A. (am 11. Juli 1827 in Prag mit Beifall gegeben und darauf verboten. Abendz. 1827, Nr. 177.)

774. **Ferd. Aug. Oldenburg**, geb. zu Braunschweig, mit einer Schauspielerin verheiratet, als deren Begleiter er in Kiel, Rendsburg und Schleswig bei der Huberschen Gesellschaft, dann bei der Lübecker Truppe sich aufhielt.

1) Der Burggeist auf Rodenstein oder der wilde Jäger des Odenwaldes (O. Kochs Nordalbing. Biene 1826. 2, 6, 852—60.)

2) Unterthanentreue, oder: Die Belagerung Rendsburgs im J. 1645. Hist. Schsp. in 5 A. Rendsb. 1827. 8.

Vgl. Lübker 409. Alberti 2, 142. Im Jan. 1823 spielte ein Oldenburg in Prag den Phaon, Wetter v. Strahl als Gast (Abdz. 1823. Nr. 75), vielleicht dieser.

775. **R. Volquardsen**, Sohn eines Flensburger Kaufmanns, stud. die Rechte, ohne zum Examen zu gelangen; lebte später ganz heruntergekommen als Kostgänger in Klus bei Flensburg und muss zwischen 1830—40 gestorben sein.

Verbesserte Erziehung oder die Temperamente, Lustsp. in 2 A. Flensburg 1826. 8.

Vgl. Lübker 2, 755. Alberti 2, 517.

776. **Diederich Wilh. Levetzow**, geb. 29. Jan. 1786 zu Bessestad auf Island, wo sein Vater, der nachmalige Geh. Conferenzrat H. Chstph. Died. Vict. v. Levetzow († 1829) damals Stiftsamtmann war; Officier; 1813 Kammerjunker; 1826 Zoll- und Consumtionscassierer in Ringkjöbing und seit dem 25. Apr. 1844 in Aarhus, 25. Juni 1846 Kammerherr, † 6. Juni 1849 in Aarhuus.

Blanca. Trauerspiel von B. S. Jagemann. Nach dem dän. Orig. metr. übers. Kopenh. 1815. 8.

Vgl. Erslew 2, 131. Suppl. 2, 198.

777. **Anton Martini**, geb. 4. Jan. 1773 zu Seeth im Amt Tondern, 1801 Canzellist in der schlesw.-holst. Canzlei, 1815 pensioniert, privatisierte zu Kopenhagen, wo er 1. Nov. 1847 starb.

Der Bräutigam ohne Strümpfe. Ein Trsp. in 5 A. von J. H. Wessel. Aus d. Dän. übers. Kopenh. 1827.

Vgl. Erslew, 2, 241 f. Suppl. 2, 333. Alberti 2, 24.

---

778. **Heimbert Paul Fr. Hinze**, Sohn eines Geh. Rathssecretairs in Braunschweig, der 1779 seiner Dienste entlassen nach Helmstedt zog. Der Sohn scheint studiert zu haben. Er ist jener „arme Schächer", dem Schiller für einen Beitrag zur Neuen Thalia, obwol er ihn aufgefordert hatte, sich zu melden, durch den Verleger mit einem Louisdor abfinden liess. Hinze nannte sich damals (1792) Candidat. Er nahm später die Stelle eines Secretairs in Hamburg an und wurde dann Schauspieler und Schauspieldirector. Als solcher führte er ein Wanderleben in Schleswig-Holstein, Lübeck und Meklenburg. Er starb im Dec. 1840 in Lübeck. — In seinen Lustspielen liebt er es, mehre Rollen durch einen und denselben Schauspieler darstellen zu lassen (2, 1 u. 5) und erst am Schlusse die Täuschung zu erkennen zu geben.

1) Gedichte in Reichards Theaterkalender 1787, in der Zeitung für die Eleg. Welt und in der Abend-Zeitung; Ogier von Dänemark in Schillers Neuer Thalia 1, 79—91.

2) Dramatischer Almanach für Freunde des Scherzes und froher Laune. Ein Neujahrsgeschenk auf 1815 von dem Schauspieler Heimbert Paul Friedrich Hinze. Altona und Flensburg, bey Gottfr. Vollmer. 8.

1: Künstlers Fegfeuer. Lustspiel in Einem Akt. 52 S. 8. (Auch D. Schb. Bd. 50. 1818.) — 2: Oben und Unten. Lustspiel in Einem Akt. 46 S. 8. — 3: Karl und Louise, oder der Vaterkuss. Ländliches Schauspiel in Einem Akt; zur Feyer des Abschiedes von der Schleswiger Bühne, im Juny 1812. 24 S. 8. — 4: Ein Streich zum Todtlachen. Lustsp. in Einem Akt. 46 S. (Auch D. Schb. Bd. 49. 1818.) — 5: Adams sieben Söhne. Lustsp. in Einem Akt. Seitenstück zu: Künstlers Fegfeuer. 64 S.

3) Der Wettstreit. Ein allegorisches Vorspiel (Verse. Abendzeitung 1819, Nr. 290).

Vgl. Meusel 18, 173. Nekrol. 18, 1420. Geschäftsbriefe Schillers. Leipz. 1872. S. 80 f.

779. **Friedr. Herrmann**, §. 304, 462. Geb. 1775 zu Mitweyda, starb als Prof. am Gymnasium zu Lübeck am 17. Jan. 1819. (Sein Sohn ist der Celler Dichter Adalbert Herrmann.) Aus seinem Nachlasse: Argwohn und Unschuld. Drama in 3 A. Lübeck 1825. 8.

Vgl. Allg. Lit. Ztg. 1819. 1, 200. Meusel 18, 146.

780. **J. C. F. Pieper**: 1) Die Freiwilligen. Lustsp. in 3 A. Rostock 1814. 8. — 2) Die Schäferhütte. Lsp. in Versen. Rostock 1815. — 3) Drei Abendstündchen oder die Speculation auf die Eroberung von Paris. Lustspiel. Rostock 1816. 8.

Vgl. Meusel 19, 142.

781. Das Brautpaar. Trauerspiel in Fünf Akten von **Friedrich Piper**. Berlin 1821 bei Fr. Maurer. 152 S. 8. Güstrow, gedruckt bei H. H. L. Ebert. Vgl. §. 322, 35, 12. Jamben.

782. **Fr. v. Maltzahn**, §. 296, 258: Anna 1815. Heinrich IV., Kaiser v. Deutschland 1826. — Conradin 1836.

783. **Heinr. Kurt Stever**, §. 304, 460, 8: Mithridates. Trsp. Rostock 1820. 8.

784. **Eduard Maetzner**, geb. 25. Mai 1805 zu Rostock, Privatlehrer zu Yverdun (Schweiz), 1830—31 Lehrer am franz. Gymn. zu Berlin, dann in Bromberg bis 1834; krank, beurlaubt, verabschiedet, privatisierte in Berlin, wurde Mich. 1838 Director der neuerrichteten städt. höheren Töchterschule, Professor der romanischen Sprachen in Berlin.

Hermann und Thusnelda. Romant. Schsp. in 5 A. Greifsw. 1822. 8.

Vgl. Koner 223 f.

785. **Charlotte v. Hobe**, geb. 29. Nov. 1792 zu Chemnitz im Grossherz. Meklenburg-Schwerin, Tochter des Hofmarschalls, in Neustrelitz erzogen, wo sie auch später bei ihrer Mutter lebte. Matthisson führte sie als Dichterin beim Publikum ein.

1) Nordische Blüthen. Berlin 1818.

2) Dramatische Dichtungen. Neustrelitz 1822. 8. (1: Propertia, Trsp. in 5 Aufz. — 2: Der Gondelführer, Drama in 2 Abteilungen.) Abendz. 1825. Wegw. 102.

Vgl. Schindel 1, 214. 3, 166. Nekrolog 7, 163, wo ihre Biographie geliefert wird, das Todesdatum aber nur ihrer Schwester Adolphine gilt; sie selbst reclamierte gegen diese bei Lebzeiten geschehene Versetzung in das Jenseits (vgl. Nekrol. 1830, XIV.), wird nun aber wol nicht mehr leben.

786. **Friederike Ellmenreich**, geb. Brandel, geb. 1775 zu Köthen, Tochter eines Sängers, der seine Frau, eine Schauspielerin, verliess, pedantisch erzogen. 1792 mit dem Buffo Joh. Bapt. Ellmenreich in Hanau verheiratet, indessen nicht glücklich, so dass sie 1794 ihren Mann verliess und in Prag auf die Bühne gieng, vereinte sich 1801 wieder mit ihm, der 1802 nach Petersburg gieng, während sie in Paris lebte und sich zur Sängerin ausbildete. 1805 trat sie als solche in Strassburg auf, gieng ein Jahr nach Augsburg und dann zum Theater a. d. Wien. 1811 für Anstandsdamen in Karlsruhe engagiert, machte sie, als der Tenorist erkrankt war, das Wagestück, seine Rolle (Belmonte) zu singen, was dem Publikum so gefiel, dass sie fortan den Tamino (Zauberflöte), Loredano (Camilla), Prinzen (Aschenbrödel), Vergy (Blaubart) sang. 1817 gieng sie nach Hamburg ans Apollotheater, dann ans Stadttheater, wo sie Rollen wie Lady Milford, Orsina, Gisela (in Uhlands Ernst) spielte. 1820 wurde sie in Mannheim, 1821 in Frankfurt engagiert, trat 1836 in Pension und zog sich

zu ihrem Sohne Albert Ellmenreich nach Schwerin zurück, wo sie am 5. April 1845 starb.

Lustspiele. Frei nach dem Franz. bearbeitet. Mainz, Kupferberger 1827. II. 8.

I, 1: Röschens Aussteuer, oder das Duell. Lsp. in 3 A. (Berl. 13. Oct. 1824.) Auch in München u. an andern Orten. Nach einer franz. Oper La journée aux aventures. — 2: Die beiden Witwen oder der Kontrast. Lsp. in 1 A. — 3: Der Vampyr. Posse in 1 A. nach Scribe. — 4: Der Grosspapa. Lsp. in 1 A. — II, 5: Michel und Christian. Lsp. in 1 A. — 6: Der entführte Officier. Lsp. in 1 A. — 7: Das beste Loos ein Mann. Lsp. in 1 A. — 8: Die Nachtwandlerin. Lsp. in 2 A. nach Scribe.

Ausserdem eine grosse Anzahl deutscher Bearbeitungen fremder Operntexte.

Vgl. Nekrol. 23, 250—254. Theaterlex. 3, 141 f.

787. **Wilhelm von Normann**, §. 333, 358. Er will im Bauernkriege zeigen, dass die Führer unterliegen mussten, weil sie die Idee der geistigen Freiheit nicht gefasst hatten. Er spricht darin wie die Geschichte, die erst dreihundert Jahre später den Bauern gerecht zu werden begann; aber er selbst hat die Berechtigung der treibenden Kraft in den Bauern nicht begriffen und weder poetisch-dramatisch, noch wahr geschildert.

Der deutsche Bauernkrieg. Ein Trauersp. in 5 A. Berlin 1827. 8.

Vgl. Kehrein, dram. Poes. 2, 281.

788. **Wilhelm August Wohlbrück**, geb. 1796 zu Flensburg, Schauspieler, starb 1848 in Riga. Von ihm einige Operntexte, die sein Schwager H. Marschner componierte und aus denen einige Lieder volkstümlich geworden sind.

1) Der Vampyr. Romant. Oper in 2 A., nach Lord Byrons Erzählung frei bearbeitet. Leipzig 1822. 12.

Daraus: *Im Herbst, da muss man trinken.* — Zuerst aufgef. 29. März 1828 in Leipzig, Abendztg. 1828. Nr. 87 f.

2) Der Templer und die Jüdin. Grosse romant. Oper in 3 A., nach W. Scotts Ivanhoe frei bearb. Leipzig 1829. 8.

Daraus: *Wer ist der Ritter, hochgeehrt* (1870 von Hoffmann v. F. auf König Wilhelm umgedichtet). *Brüder wacht! habet Acht! — 's wird besser gehn!*

3) Des Falkner's Braut. Kom. Oper in 3 A., nach einer Spindlerschen Erzählung (§. 332, 211, 9) frei bearb. Leipzig 1831. 8.

Die nach Racine gearb. Oper Athalia in 5 A., Musik von Poissl (Berlin, 25. Febr. 1817) scheint nicht gedruckt zu sein. — Vgl. E. Kneschke, Gesch. des Theaters in Leipzig 1864 S. 101 f.

789. **Karl Herzog zu Meklenburg-Strelitz**, geb, 30. November 1785 zu Hanover, Sohn des damaligen hanövrischen Feldmarschalls und Generalgouverneurs Karl Ludwig Friedrich (regierte 1794 † 1816), das einzige Kind zweiter Ehe seines Vaters, Halbbruder der Königin Louise v. Preussen († 1810) und der Königin Friederike von Hannover († 1841), seit 1799 in preussischem Militärdienst, starb als preuss. General der Infanterie 21. Sept. 1837 in Berlin.

1) Die Isolierten, Lustsp. in 4 A., ungedruckt.

2) Der Zauber der weissen Rose. Vgl. Abendztg. 1829, Nr. 175 f.

Vgl. Nekrol, 15, 846—853.

IX.

Die dramaturgische Thätigkeit im Nordosten Deutschlands beschränkt sich wesentlich auf Berlin. Zwar existierten in grösseren Provinzialstädten Theater, die aber, mit Ausnahme Posens, wo die Regierung ein neues Theater erbaut hatte und wo unter Leutner und nach seinem Tode unter Voigt, der die Witwe

Leutner geheiratet hatte, eine dauernde Gesellschaft spielte, in der Regel von Wandertruppen bedient wurden. So besuchte bald die Danziger Gesellschaft unter Huray, bald die Posener unter Döbbelin, Königsberg, wo sich dann mitunter ein Comité bildete, das wieder von einer Wandertruppe abgelöst wurde. Diese Truppen spielten auch in Elbingen, Insterburg und Tilsit. Ebenso geschah es in Frankfurt an d. Oder und in Magdeburg, wo die Bühnenverhältnisse anfänglich gut erschienen, dann aber, als ein Comité bedeutende Summen zugesetzt und sich aufgelöst hatte, unter dem Grafen Hahn und mehr noch unter Bethmann die allererbärmlichsten wurden. Dichter konnten unter solchen Umständen nicht angezogen werden, und die, welche sich in diesen Gegenden auf dem Felde des Dramas versuchten, wie Blech-Bergen, Fiedler in Königsberg, Emil in Gumbinnen, Blochmann, Dentler, Schuhmacher, Zerneck,-Doerne in Danzig, Furchau in Stralsund, und andere an andern Orten, hatten wol kaum die Bühne vor Augen, als sie ihre dramatischen Gebilde schufen, von denen auch kaum eins auf's Theater gekommen ist.

Anders in Berlin. Hier hatten fast alle Dichter, auch die, welche mit ihren Stücken nicht auf die Bühne drangen, dieselbe vor Augen und suchten sich derselben anzupassen, was nicht getadelt werden soll, da es überall geschehen ist, wo eine dramatische Literatur geblüht hat. Nur muss die Bühne selbst des Anpassens wert sein. Mag es auch übertrieben erscheinen, wenn L. Robert im Sommer 1823 über das Hoftheater an Tieck schreibt, die französische Drehkunst und Spontinischer Janitscharenlärm sei das Einzige, was dort costümiert, decoriert und illuminiert werde; in den Zwischentagen gebe man französische Vaudevilles und aus alter Scham selten ein altes gutes, aber schlecht ja scandalös besetztes Stück. Wahr ist es, dass die leichte Waare vorherrschte. Das Einfache und Gute wurde von dem Schimmernden und Pomphaften oder von dem Zweifelhaften und Schlechten zurückgedrängt; das recitierende Drama der Oper, dem Singspiel und Ballet nachgesetzt. In den Jahren 1815—1830 einschliesslich wurden neu gegeben 55 Trauerspiele, 97 Schauspiele, 291 Lustspiele und Possen, darunter viele, die nur einen Act hatten, 108 Opern und Singspiele und 59 Ballets und Tanzdivertissements. Der König liebte das ernste Schauspiel nicht und stimmte darin mit dem Geschmack der Residenz überein. Seine Vorliebe war auf Oper und Ballets gerichtet, die enorme Summen in Anspruch nahmen. Im Jahre 1827 wurden, ohne Figuranten und Corps für Tänzer und Tänzerinnen 23,000 Thlr. Gagen bezahlt, für die Oper, ohne Chor und Orchester 22,000 Thlr. In demselben Jahre wurde an Gagen für das Personal des recitierenden Schauspiels 28,742 Thlr. gezahlt. Erwägt man, dass die Kosten eines grossen Stücks sich selten auf 500 Thlr. beliefen, die einer grossen Oper oder eines grossen Ballets selten weniger als 20,000 betrugen, so kann man den Abstand zwischen der Pflege des Dramas und der Oper erkennen. Der Solotänzer Hoguet bekam 4000, die Sängerin Milder 3500, die Schauspielerin Crelinger 2700 und Ludw. Devrient nur 2600, Reichardt für die Oper Tamerlan 500, Schiller für Maria Stuart 117 Thlr., für die Jungfrau von Orleans 18 weniger. Ebenso entschieden wie die Vorliebe des Königs für Oper und Ballet war seine Neigung zu den kleinen Possen und Vaudevilles, und darin befand er sich wiederum in Uebereinstimmung mit dem Publikum der Hauptstadt. Nothgedrungen mussten die Intendanten, Moritz Graf

v. Brühl (1815 bis 1828), ein Zögling Goethe's, und sein Nachfolger Graf v. Redern dieser Richtung nachgeben. Angekauft wurden im Jahre 1821 für die K. Bühne 2 Trauerspiele (Houwalds Bild und Raupachs Erdennacht, 1 Schauspiel (Preziosa), 15 Lustspiele und Possen, darunter 12 aus fremden Sprachen, 3 Ballets und 6 Opern, darunter Rossinis Othello, Spontinis Olympia und Weber's Freischütz, der vom 18. Juni bis zum Schlusse des Jahres 18mal gegeben wurde und 13,556 Thlr. einbrachte, im folgenden Jahre 33mal mit einer Einnahme von 23,462 Thlrn. Aus den unten folgenden Angaben über die Aufführungen des Jahres 1821 erhellt, wie das kleine niedre Lustspiel auf der königlichen Bühne vorherrschte und selbst die Zahl der Operndarstellungen überflügelte. Einem grossen königlichen Institute war das im Grunde nicht anständig, aber Berlin hatte kein zweites öffentliches Theater. Es wurde auf Ableitung gesonnen; allein das Bedenken, sich selbst eine Concurrenz zu bereiten, hielt von der Gründung eines neuen Theaters ab. Graf Brühl hatte sich zwar bereit erklärt, ein kleines Vorstadttheater mit unter seine Leitung zu nehmen, wenn es sein müsse, aber da dann auch das Risico auf die königliche Casse fiel, gieng der Staatskanzler, Fürst Hardenberg, nicht auf diese Idee ein. Als aber der Particulier Friedrich Cerf eine Gesellschaft zusammenbrachte, welche die Kosten eines zweiten Theaters wagen wollte, machte sich die Sache leicht. Cerf erhielt unterm 13. Mai 1822 für sich und seine Nachkommen die Erlaubniss zur Errichtung des Königsstädtischen Theaters und unterm 17. Juni desselben Jahres die Erlaubniss, die Mittel durch eine Actiengesellschaft aufzubringen und die technische und Geschäftsleitung den Herren Bethmann und Kunowski zu überlassen. Ausgeschlossen waren contractlich alle Trauerspiele, Opern, grösseren Singspiele, Pantomimen, Ballets und zwischen den Stücken eingelegte Tänze; auch durfte ein Mitglied der Hofbühne erst zwei Jahre nach Entlassung oder Abgang von derselben beim Königsstädtischen angenommen werden. L. Robert, der anfänglich für dies Unternehmen schwärmte, wurde schon vor der Eröffnung der Bühne abgekühlt. Er meinte (in einem Briefe an Tieck, 8. Apr. 1823), es werde eher alles aus diesem Unternehmen, als eine Kunstanstalt. Er schildert den Justizcommissarius Kunowski als einen zerfahrnen Dilettanten, Bethmann ohne Gesinnung, ohne Ahnung von Kunst, dem es um nichts zu thun sei, als Geld zu gewinnen und sich an Brühl zu rächen, der ihm den Laufpass gegeben. Die Unternehmer seien Kaufleute, die entweder Geld erwerben wollten oder aus Eitelkeit und um dem Könige zu schmeicheln beigetreten, oder endlich solche, die sich ein Vergnügen daraus machten, hinter den Coulissen umherzulaufen und aus den jungen Schauspielerinnen einen Harem zu bilden, ein Hauptmotiv, setzt er hinzu, so bedeutende Summen zu wagen. An eine Idee, an Kunst, an Volksbildung, ja an Lust zu der Sache selbst sei nicht zu denken. Das erscheint wiederum übertrieben, da das Personal ein achtbares und auch die Leitung eine den Verhältnissen angemessene gute war. Mit einem Actiencapitale von 120,000 Thlrn. liessen sich jedoch keine grossen Erfolge bewirken. Die Bühne wurde am 4. Aug. 1824 mit einem von Karoline Bauer gesprochenen Prologe, dem Lustspiele ‚der Freund in der Noth‘ und dem Singspiele: ‚Die Ochsenmenuet‘ eröffnet. Der Zulauf war anfangs sehr gross. Als aber der erste Reiz der Neuheit verschwunden, wurde der Besuch schwächer und es muste auf Mittel gedacht werden, das Publikum anzulocken.

Es wurden nun Wiener Possen und Melodramen gegeben; jene, die für ein bestimmtes Localpublikum berechnet waren und in Berlin nicht passten; diese, die meistens veraltet waren, da die neuen von der Hofbühne gegeben wurden. So gab die Königsstadt 1827 noch die schon vor neun Jahren in Wien und Prag aufgeführte Schreckensnacht im Schlosse Paluzzi (die Ermordung des Fualdes), Musik von Uber und Hennings, in welcher die Scene des Abschlachtens mit einer röchelnden, stöhnenden Musik begleitet wurde, die das Röcheln des Sterbenden ausdrücken sollte. Neben Greulichkeiten dieser Art giengen Circuskünste her. Im Sommer 1826 trat ein Herr Lewin wöchentlich dreimal als Affe Jocko auf, bei stets überfülltem Hause und erdrückender Hitze, füllte die Kasse und — die Augen der gefühlvollen Berlinerinnen mit Thränen (Abendztg. 1826, Nr. 227). Affen, Bären, Hunde und Kinder! Denn auch diese wurden, selbst auf der Hofbühne, prostituiert. Der 6—7jährige Knabe Scholz spielte 1827 in Castellis Roderich und der Theaterrecensent konnte sich ‚an dem allerliebsten Jungen nicht satt sehen; es ist kaum möglich, drolliger und niedlicher zu sein‘ (Abendztg. 1827, Nr. 105). Das war nicht das einzige, dem Moloch des überreizten Geschmacks gebrachte Opfer. In München spielte die kleine Schlotthauer den Otto in der Schuld und der bekannte Bruckbräu sprach von der ‚entzückenden Liebenswürdigkeit‘ des armen Kindes (Abendztg. 1827. 135). In Leipzig wurden die beiden Billets von 3 Kindern (Therese Schröder. Wilhelmine Kaune und Karl Jerwitz) im Winter 1824 gespielt (Abendzeitung 1825, Nr. 2) und auf dem Königlichen Theater in Berlin spielten die Kinder Brandes und Pauline Werner die Hauptrollen in der Heirat im 12. Jahre. Wie hier Blum, so schrieb Schall in Breslau ein Stück ausdrücklich für zwei Kinder, die darin die Hauptrollen spielten, und das Publikum hatte an diesen Vergiftungen kindlicher Seelen Freude. Aber lange vorhalten konnten solche Reizmittel nicht; sie weckten nur das Verlangen nach neuen und stärkeren. Die Verkleidungsstücke suchten diesem Verlangen entgegen zu kommen. In dem Schauspieler wider Willen hatte ein Frauenzimmer Mathilde 9 verschiedene Rollen zu spielen. Angelys Sieben (später 14) Mädchen in Uniform gehören in diese Gattung, ebenso die kleinen Wilddiebe, kleine, im Verhältnis noch erfreulich zu nennende Liederspiele, eine Gattung, die besonders von Holtei gepflegt, ja recht eigentlich neu geschaffen war und die Uebergangsstufe zur komischen Oper bildete. Diese, die der Königstadt erlaubt war, wurde zu einer hohen Vollkommenheit gebracht, besonders als Henriette Sonntag der Königstädter Bühne angehörte; doch mit deutscher Literatur hat diese Richtung nichts zu thun, war der selbstständigen Entwicklung vielmehr hinderlich, da Text und Musik meistens aus der Fremde entlehnt wurden. — 1829 hatte die Königsstädter Bühne, deren Bedeutung für die Literatur in Holteis Liederspielen zu suchen war, ihr kurzes Blütenalter durchlebt: Die Mittel reichten nicht mehr. Es kam ein Arrangement zu Stande, das einem Fallissement sehr ähnlich sah. Cerf übernahm die Bühne nun für eigne Rechnung und führte sie mit schwankendem Erfolge noch in den dreissiger Jahren fort, die jenseits des gegenwärtigen Abschnittes liegen. Ein Dichter, von Holtei abgesehen, war aus diesen Kreisen nicht hervorgegangen, am wenigsten ein Localdichter, wie Raimund aus dem Wiener Volkstheater, der die Bedürfnisse des Lokalpublikums erfüllte, ohne auf allgemeinere und auf poetische Be-

deutung zu verzichten. Berlin hatte dafür keine Elemente wie Wien zu bieten. Das Volksleben war an der Spree ein anderes, kälteres, kritischer angelegtes, liebloser als das naive, gutmütige, herzlich theilnehmende an der Donau. Keiner, weder Verfasser noch Publikum, gab sich unbefangen hin; jeder stand mit kaltem Auge den Dingen gegenüber, um Schwächen und Fehler zu entdecken, und war es einmal der Fall, dass man sich des Stücks erfreut hatte, so folgte sofort die kühlere Stimmung nach, in der man sich fast schämte, das Gleichgewicht strengster Beurtheilung verloren zu haben. Die Wiener erfreuten sich eines Rausches der Hingabe, die Berliner leugneten sich denselben hinterher ab. Das fördert die Kräfte der Dichter nicht, macht sie scheu und bringt sie zu stets neuen Versuchen, das spröde Publikum zu erwärmen oder doch an der schwachen Seite zu fassen, was dann nur wachsende Verstimmung auf beiden Seiten zur Folge haben kann. Es gab in Berlin einige Talente, aus denen sich etwas Besseres entwickelt haben würde, wenn das Entgegenkommen grösser gewesen wäre. Unter denen die Ernst und Scherz beherrschten, nenne ich nur Beer und Raupach, unter den heitern nur Julius v. Voss. Ueber jene beiden ist schon früher (§. 325, 43 u. 329, 41) ausführlich berichtet worden, über J. v. Voss werde ich unten weitere Mittheilungen machen. Ich lasse nun die Dichter der Provinzen und dann die Berliner nach der Zeit ihres ersten Auftretens folgen.

Joh. Valentin Teichmanns Literarischer Nachlass, herausgegeben von Franz Dingelstedt. Stuttg. 1863. XII, 466. 8. (Darin: Geschichte des Königlichen Theaters in Berlin, 1740 bis 1840. — Briefwechsel klassischer Dichter und Schriftsteller mit der K. Hoftheater-Verwaltung in Berlin. — Verzeichnisse der Dramen, welche von 1771 bis 1842 auf dem K. Theater in Berlin aufgeführt sind.)

Im J. 1821 wurden auf dem königlichen Theater an 346 Abenden (ausserdem 9 in Potsdam und 35 in Charlottenburg) 597 Stücke gespielt: 9 Prologe und Reden, 143 Opern, 46 Trauerspiele (Houwald's Bild 10 mal, Goethe's Stella 3, Raupach's Erdennacht 1 mal) 66 Schauspiele, 248 Lustspiele (Blums Oberst 11, Bondi's Flüchtling 7, Lebrün's Räuberhauptmann und Blum's Secretär je 6, Decker's Hagelschlag 5, Barnekow's Freund des Landlebens 4 mal). 37 Possen (J. v. Voss Stralauer Fischzug 8 und dessen Damenhüte im Theater 7mal), 48 Ballets. Vgl. Gesellschafter 1822, Nr. 5 Bemerker.

Auf dem königlichen Theater zu Berlin wurden während dieses Zeitraumes folgende Stücke älterer oder auswärtiger Dichter aufgeführt:

I. Trauerspiele: von A. Müllner, die Schuld 14. Febr. 1814; König Yngurd 9. Juni 1817; die Albaneserin 10. Mai 1820. — Von Th. Körner: Zryni 7. April 1814; Rosamunde 20. April 1815. — Von Karoline Pichler: Heinrich von Hohenstauffen 27. Mai 1814. — Von Zach. Werner: Der 24. Februar 23. März 1815. — Von Wilhelm Blumenhagen: Die Schlacht bei Thermopylae 19. Mai 1815. — Von A. Klingemann: Faust 12. Sept. 1816. — Von A. Oehlenschläger, Axel und Walburg 28. April 1817; Correggio 15. Oct. 1828. — Von Grillparzer: Die Ahnfrau 16. März 1816; Sappho 13. Juli 1818; Medea 19. Aug. 1826; Ottokars Glück und Ende 28. Mai 1830. — Von E. v. Houwald: Die Heimkehr 8. Decbr. 1818; der Leuchtthurm 8. Nov. 1820; das Bild 28. Juni 1821. — Von Heinrich v. Kleist: Die Familie Schroffenstein 18. Aug. 1824; Prinz von Homburg 26. Juli 1828. — Von A. von Maltitz: Schwur und Rache 21 April 1825; Hans Kohlhas 28. Febr. 1827. — Von E. von Schenk: Belisar 5. Mai 1828. — Von K. Immermann: Kaiser Friedrich II. 15. October 1829. — Ausserdem von Shakespeare (Hamlet; König Johann; Macbeth, übers. v. Spieker; Richard III., bearb. von F. Förster; Jul. Caesar, bearb. von F. Förster, Lear, bearb. von Ph. Kaufmann); Calderon (Der standhafte Prinz; der Arzt seiner Ehre, von West; geheime Rache für geheimen Schimpf; die Tochter der Luft, v. Raupach), von Voltaire (Alzire, v. Hess).

II. Schauspiele: Von Goethe (Epimenides 30. März 1815.) — Von Th. Körner (Hedwig 14. April 1815.) — Von A. Schreiber (Hermann und Marbod 13. Juli 1815). — Von Ziegler (Parteienwuth 29. Sept. 1815). Von Hagemann (Vetter Paul 3. Jan. 1816; Iwan, der dankbare Kosak 26. Juni 1816). — Von Müllner (Der Wahn oder der neunundzwanzigste Febr.

29. Febr. 1816.) — Von Kotzebue: (Der Leineweber; der Rothmantel; der kleine Declamator; der deutsche Mann und die vornehmen Leute; das Taschenbuch; die Wüste; die Masken; Hermann und Thusnelda, 29. März 1819.) — Von Castelli (der Hund des Aubry, 4. Oct. 1816; die Waise und der Mörder, 4. Sept. 1819; Gabriele, 21. Juli 1823). — Von W. Urban (Das erwachte Gewissen, 1 A. Musik von Lindpaintner). — Von Franul v. Weissenthurn (Johann v. Finnland; die Pilgerin; Pauline; das Manuscript). — Von Fr. Kind (der Abend am Waldbrunnen; Van Dyks Landleben, 17. Aug. 1830). — Von W. Vogel (der Fürst und Stubenheizer; das Majorat). — Von Cuno (Vetter Benjamin aus Polen). — Von Houwald (Fluch und Segen, der Fürst und der Bürger; der Schuldbrief; Edgar und Donald). — Von Lembert (Kenilworth; Maria Stuarts erste Gefangenschaft). — Von K. Meisl (Er ist mein Mann). — Von Th. Hell (Die Galeerensclaven; die beiden Sergeanten; Vernunftheirath; Christinens Liebe und Entsagung). — Von K. Töpfer (Hermann und Dorothea). — Von Kurländer (Kindliche Liebe). — Von F. v. Holbein (Das Käthchen von Heilbronn, nach H. v. Kleist; Das Alpenröslein, das Patent und der Shawl). — Von Tromlitz (Die Douglas). — Von Klingemann (Der ewige Jude, 5. A. 5. Sept. 1825; Die Braut vom Kynast, 4. A. 3. Aug. 1828). — Von Franz v. Elsholtz, (Komm her! 1 A. 28. Sept. 1825). — Von Costenoble (Der Schiffbruch). — Von Deinhardstein (Hans Sachs, 13. Febr. 1828). — Von Auffenberg (Ludwig der XI. in Peronne). — Von E. v. Schenk (Albrecht Dürer in Venedig, 4. Dec. 1828). — Von Zedlitz (Der Stern von Sevilla, 28. Jan. 1829). — Daneben nach Shakespeare die nach Schlegels Uebersetzung durch Fouqué vorgenommene Bearbeitung von Heinrich IV. (1. Theil 22. März 1817; 2. Theil 26. Jan. 1820), und Wests Bearbeitung von Calderons Leben ein Traum (10. Mai 1818). — Mehre dieser Schauspiele sind nach Romanen von Walter Scott bearbeitet: Lemberts Kenilworth, 24. Nov. 1823; dessen Maria Stuart, 5. Jan. 1825; Auffenbergs Ludwig XI., 29. Jan. 1828.

III. Lustspiele und Possen von Kotzebue 17; von Lebrün 16; von Th. Hell 10; von Töpfer 9; von Lembert, Castelli, Kurländer je 8; von Frau Franul von Weissenthurn und Contessa je 7; von W. Vogel 5; von Holbein und Thumb je 4; von Schall, Deinhardstein, Ziegler Costenoble, Holtei und Th. Körner je 3; von Müllner, Einsiedel, Hanisch (d'Elpons), Steigentesch, Tenelli, Bäuerle, A. v. Ziethen, Fr. L. Schmidt je 2; von Thienemann, Kind, Regina Frohberg, Hagemann, Vulpius, Reinbeck, C. Haug, Schilling, West, Stephanie, Klähr, Plötz Kalkreuth, Iffland, Bondi, Werden, Soph. v. Knorring, Niemeier, H. v. Kleist, Geyer, Tromlitz, Ellmenreich, Mosel, Golmick je 1.

790. **Wilhelm Emil.** 1) Emil's dramatische Versuche (Der Marodeur und Treue ohne Liebe. — Die Missverständnisse. — Die Geschwister.). Gumbinnen 1827. 8. 2) Talassio oder allerlei Töpfe und Scherben für lustige Polterleute [Polterabendscenen und Gedichte]. Berlin, Reimer 1833. 8.

791. **Abraham Friedrich Blech**, ps. *Adolf Bergen (§. 296, 221), geb. 1762 in Danzig, war Prediger an der dortigen Marienkirche und als Professor der Geschichte Dippolds Nachfolger am Gymnasium. Er starb 1830.

1) *Heinrich der Vierte, König von Frankreich. Trsp. in 5 Aufzügen Königsberg, 1802. 8. Neue Ausgabe 1817.

2) *Conradin von Schwaben. Trsp. in 5 A. Königsb. 1803. 8. Neue Ausg. 1817.

3) *Johanna Gray. Trsp. in 5 A. Berlin, 1806. 8.

4) *Dion. Trsp. Königsberg, 1809. 8.

5) Der Fall von Jerusalem. Dramatisches Gedicht. Aus dem Englischen des Milman von A. F. Blech. Königsb. 1828. 12.

Ausserdem ein Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte (Königsb. 1806), ein Lehrbuch der Erdbeschreibung (Königsb. 1818) und die: Geschichte der siebenjährigen Leiden der Stadt Danzig (Berlin 1815. II. 8).

Vgl. A. Hagen in den N. Preuss. Provinzialblättern 1853 4, 107—114. Gemälde von Danzig Berl. 1809. S. 128.

793. **Zacharias Werner**, §. 287, 20, 7. Der vierundzwanzigste Februar. E. Trag. in 1 Akt. Leipz. 1815. 173 S. 8. — 12: Cunigunde die Heilige. Römisch-Deutsche Kaiserin. Ein romantisches Schsp. in fünf Akten. Leipz.,

1815. VIII u. 220 S. 8. — 13: Theater. Wien 1816. VI. — 16: Die Mutter der Makkabäer. Trag. in 5 A. Wien, 1820.

Aus dem 24. Febr. eine Scene schon in Kannegiessers Pantheon 1810. 1, 200—201. Ueber die Aufführung in Weimar am 24. Febr. 1810 Frz. Passow im Pantheon 1810. 2, 179—200.

793. **Freimund Fiedler**: Absalom. Trauerspiel. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1825. 8.

794. **Car. Ehrenfr. Lebr. Blechmann**, §. 305, 474: Gertha v. Stalimene. Dr. in 5 A. Danzig 1828. 8.

795. Leonardo Mattaro, Prinz von Sicilien. Ein Drama in 5 Abtheilungen. Von **Pet. F. E. Dentler**. Danzig 1827. 8.

796. **Wilhelm Schumacher**, geb. 3. Jan. 1800 zu Danzig, gest. daselbst 28. April 1837. Vgl. §. 343.

Die Eroberung von Varna durch die Russen im J. 1828. Gelegenheitsschsp. in Versen mit Prolog, Gefechten und Evolutionen. Nebst einem Anhange von vermischten Gedichten. Danzig 1828. 8.

Aufgef. unter Mitwirkung der Tournlairischen Kunstreitergesellschaft im Königst. Th. in Berlin 1829. Abdztg. 1829, Nr. 210.

797. **Wilh. Fr. Zernecke**, ps. **Fr. Dörne**, war Kaufmann in Danzig. Seine beiden Dramen sind dilettantische Ritterstücke aus Babo's Schule, aber weit unter dem Otto v. Wittelsbach.

1) Philippine Welserin. Ein dramatisches Gemälde in 1 A. Danzig 1822. 12.

In Danzig 1821, auch in Augsburg dargestellt.

2) Thorns Schreckenstage im J. 1724. Ein Beitrag zur Geschichte der Jesuiten. Danzig 1826. 8.

3) Johann von Schwaben. Trsp. in 5 A. Berlin 1831. 150 S. 8.

Abdztg. 1833. Lit. Notizbl. 36.

4) Ueber vaterländische Zustände und politische Poesie, Vorlesung, geh. 3. Nov. 1843. Danzig 1844. 44 S. 8.

Vgl. A. Hagen in den Neuen Preuss. Provinzialblättern 1854. 5, 363 f. G. Löschin, Gesch. Danzigs 1823. 2, 496. Kehrein dr. Poes. 2, 284.

798. **Adolph Friedrich Furchau**, §. 333, 351, geb. 22. Febr. 1787 zu Stralsund: 2: Christian von Braunschw. Trsp. 1816. 5: Franz. v. Sickingen. Sch. 1821.

799. **J. G. W. Scheerer**, §. 296, 215.

800. **Joh. Gädemann**, wahrscheinlich Schauspieler, schrieb: Das Gasthaus zur silbernen Pumpe, oder Pomrando wird gezahlt. Posse in 1 A. Stettin 1829. 8.

801. **Joach. Aug. Chrn. Zarnack**, geb. 21. Sept. 1777 zu Mehmke bei Salzwedel in der Altmark, Sohn des dortigen Predigers, wurde von Hauslehrern und auf dem Gymn. zu Salzwedel vorgebildet, stud. seit 1795 in Halle Theologie bis 1798, dann bis 1805 Hauslehrer bei der Reg.-Rätin Freier in Frkf. a. d. O. und Berlin, 1805 zweiter Prediger in Beeskow, wo er auch eine s. g. Töchterschule gründete, 1815 pädagogischer Director des Militärwaisenhauses in Potsdam, wo er 11. Juni 1827 starb, hauptsächlich aus Kummer über eine schwere Anklage, von der er durch Erkenntniss des Oberappellationsgerichtes am 5. Februar völlig freigesprochen wurde.

1) *Der Schulinspector Heister, oder die Elementarmethode zu Süderhausen. Ein pädagogischer Roman. Berlin 1817. 8. (gegen die Nachbeter Pestalozzi's).

2) Deutsche Volkslieder mit Volksweisen für Volksschulen. Berlin 1819 bis 1820. 8.

(Darin von ihm: *Ich hab' die Nacht geträumet*, und: *Was kann schöner sein, was kann mehr erfreun!*)

3) Deutsche Sprüchwörter zu Verstandesübungen. Berlin 1820. 8.

4) Agis, König von Sparta; Trsp. in 5 A. Potsd. 1826. 12.

5) Siegfrieds Tod; Trsp. in 4 Aufz. Potsd. 1826. 12.

Vgl. Nekrol. 5, 569—587 von C. W. Spieker in Frkf. a. O. Kehrein, dr. Poes. 2, 163.

802. C. D. Daniels: 1) Die Insurgenten oder eine Nacht in Griechenland. Trag. Drama in 2 Aufz. Halberst. 1826. 8. — 2) Die Belagerung oder die feindlichen Brüder in Griechenland. Tragisches Drama. Nach einer wahren Begebenheit entworfen. Halberst. 1826. 8.

Vgl. Kehrein, dram. Poes. 2, 240 f.

803. Karl Nicolai: Wilhelm der Eroberer, dramatisch bearb. in 2 Abthl. Quedlinb. 1817. 8.

804. Eduard Wehrmann: 1) Das Turnier zu Hoheneck. Ritterschausp. in 5 A. Quedlinb. 1821. 8.

2) Friedrich Wilhelm der Grosse oder Rathenows Errettung 1675. Schsp. in 4 A. Rathenow 1826. 8.

3) Poetische Versuche. Frkf. a. d. O., auf Kosten des Verf. 1828. Landsberg a. d. W., gedr. bei W. Schulz. 112 S. 12. Vgl. Abendztg. 1828. Wegw. Nr. 63.

Vgl. Kehrein, dram. Poes. 2, 279.

---

805. Ludwig Robert, §. 325, 40, 18: Der todte Gast. Lustspiel nach einer Erzählung Zschokkes (§. 332, 138, 57, 18) im 29. Jahrb. der Bühnenspiele f. 1850. Aufgef. in Berlin, 5. Juni 1828.

806. Heinrich Loest, §. 296, 250, geb. 2. März 1778 zu Berlin, gest. das. 2. Juni 1848. „Ungedruckt blieb das Melodrama Anakreon, bereits 1807 mit Musik von Ebel in Breslau gegeben, ferner das Singspiel die Alpenhirten mit der Composition von Wollack 1810 (19. Febr. 1811) in Berlin und das Nationalschauspiel Johann von Leyden in den Jahren 1824 und 1825 in Münster und Düsseldorf aufgeführt." Koner 220.

807. F. J. Hassaureck, vermutlich Schauspieler. Von ihm wurde am 15. Mai 1809 auf dem Königl. Theater in Berlin aufgeführt: 1) Der kurze Roman oder die närrische Wette. Lustspiel in 1 A. (gedr. D. Schaub. Bd. 48. 1818) und 2) am 5. Jan. 1815: Die Wiedervergeltung. Lustsp. in 3 A., nach dem Franz., das ungedruckt geblieben scheint.

808. Theodor Heinrich Friedrich, §. 295, 174, geb. 1776 zu Königsberg, gest. im Dec. 1819 in Hamburg.

1) Der Versucher in der Wüste. Lustsp. in 2 A. (Berl., 26. Febr. 1810.)

2) Vetter Kuckuk. Lsp. in 4 A. (Berlin, 10 Mai 1810.) Berlin 1811. 8.

3) Besser spät gefreit als niemals. Lsp. in 4 A. (Berlin, 11. Juni 1813.)

4) Der Geist oder die unterbrochene Theaterprobe. Lsp. in 1 A. (Berlin 14. Juli 1814, gedr. D. Schb. Bd. 49. 1818.)

5) Almanach lustiger Schwänke für die Bühne. Berlin 1817. 8.

6) Studentenpfiffe. Lsp. in 2 A. (D. Schb. Bd. 48. 1818.)

7) Die Scheintodten. Ein Schwank in 2 A. (D. Schb. Bd. 50. 1818.)

8) Der Glückspilz und die Glücksritter. Lustspiel in fünf Aufzügen. Leipzig 1816, bei Heinrich Gräff. 185 S. 8.

Vgl. Meusel, 17, 627.

809. **Gustav Fr. W. v. Barneckow**, geb. 10. Febr. 1779 zu Bergen auf Rügen, starb als Generalmajor a. D. 7. März 1838 in Berlin.

1) Hass allen Männern. Lsp. in 1 A. (Berl., 5. Febr. 1811.)

2) Der bestrafte Verleumder. (Berl., 30. Apr. 1811.)

3) Nein! Lsp. in 1 A. (Alexandriner. Berlin. 5. Mai 1815; Leopoldst. Th. in Wien, 4. Jan. 1820; Dresden, 11. Mai 1821 als vom Freiherrn v. Möser, Abdztg. 1821, Nr. 122; München, Oct. 1823; Stuttgart, 1823; Hamburg, 28. Nov. 1823; Karlsruhe 1827. Gedruckt im 3. Jhb. d. Nachsp. f. 1824, S. 43—69.)

4) Der Nebenbuhler. Lsp. in 1 A. (Berlin, 4. Febr. 1818, ausgepfiffen, Abdztg. 1818, Nr. 59.)

5) Die Freuden des Landlebens. Lsp. in 1 A. (Berl., 7. März 1821.)

6) Die Einquartierung. Lsp. in 3 A. (Berl., 12. Oct. 1837.)

Vgl. Nekrol. 16, 298—300.

810. **Joh. Ferd. Koreff** (§. 292, 46), geb. 1. Febr. 1783 in Breslau, 1816 Prof. d. Medicin in Berlin, 1818 geh. Oberregierungsrat in der Kanzlei des Staatskanzlers Hardenberg, zerfiel mit demselben und gieng wieder nach Paris, wo er am 15. Mai 1851 starb.

1) Don Tacagno. Oper in 2 A. Musik von v. Drieberg. (Berlin, 15. April 1812.) Berlin 1819. 8.

2) Aucassin und Nicolette oder die Liebe aus der guten alten Zeit. Oper in 4 A. Musik von G. A. Schneider. (Berlin, 26. Febr. 1822. Gesellsch. 1822, Nr. 41. Gedr. im Berliner Taschenkalender f. 1820, S. 221—298 und f. 1821, S. 131—190.) Berlin 1822. 8.

In beiden Jahrgängen des Berliner Taschenbuchs auch andre zahlreiche Gedichte Koreffs.

Vgl. Varnhagens Schriften, wo sehr viel, zum Teil sehr Ungünstiges über ihn gesagt wird.

811. **F. W. Gubitz**, §. 331, 109.

812. **K. Fr. v. Jariges**, §. 332, 144, 2: Bin ichs? 1814.

813. **Fr. d. l. Motte Fouqué**, §. 290, 33, 24.

814. **Friedrich Förster**, §. 311, 637, geb. 24. Sept. 1791 zu Münchengosserstadt, gest. 9. Nov. 1868 in Berlin.

1) Der Sylvesterabend. Lsp. in 1 A. (Berlin, 31. Dec. 1816.)

2) List und Liebe. Lsp. in 5 A. nach Shakespeare's Ende gut, alles gut. (Berlin, 10. Juli 1828; München 1829, Abdztg. 1829, Nr. 78.)

3) Dankwarts Heimkehr. Sch. in 1 A. (Berlin, 15. Oct. 1816.)

4) König Richard III. Tr. in 5 A. v. Shakespeare, nach Schlegel bearbeitet. (Berlin, 2. April 1826.)

5) Die Runde des grossen Kurfürsten in der Neujahrsnacht 1822. 1827. 1829. Berlin 1859. Viele Auflagen.

Gneisenau schrieb dem Dichter aus Berlin, 3. Jan. 1829: Die Worte, welche Sie in Ihrem Gedichte mir in den Mund gelegt haben, sind mir ganz recht, denn deren Inhalt ist der Traum meiner Jugend, die Ueberzeugung meiner männlichen Jahre, der Gegenstand meiner Kämpfe in spätern und nun der Trost meines Alters. Ich habe Ihnen daher meinen Dank auszudrücken, dass Sie mich eine solche Rede haben halten lassen.

6) Angenommen. (Königstädter Th. in Berlin 1829.)

Für die Vio, die als deutsche und ital. Sängerin und als Wienerin erschien. Abdztg. 1829, Nr. 168.

7) Julius Caesar. Trsp. in 4 A. v. Shakespeare, bearb. (Berlin, 18. März 1830, ungedruckte Abkürzung.)

Vgl. Briefe an Tieck, hrsg. v. Holtei 2, 147 f. (Ph. Kaufmann.)

8) Gustav Adolph. Historisches Drama. Berl. 1833. 197 S. 8.

Abdztg. 1833, Lit. Notizenbl. 66.

9) Käthchen. Singspiel in 2 A. Musik von Eckert. (Berlin, 6. Jan. 1837.)

10) Der Laborant im Riesengebirge. Singsp. in 1 A. Musik von C. Eckert. (Berlin, 16. Nov. 1838.)

815. **Karoline v. Weltmann**, geb. Stosch, geb. 6. März 1782 zu Berlin, gest. das. 18. Nov. 1847. §. 295, 202, 4: Orlando. Trsp. Prag 1815. 8.

Vgl. Schindel 2, 452. Nekrol. 25, 710—714.

816. **Konrad Levezow**, §. 296, 231.

1) Iphigenie in Aulis. Trsp. in 5 A. (Berlin, 3. Aug. 1804.) Halle 1805. 215 S.

2) Die Fischer bei Colberg. Sch. in 2 A. Musik von Rungenhagen. (Berlin, 31. Aug. 1814, scheint ungedruckt.)

Vgl. Morgenbl. 1814, Nr. 253. S. 932.

3) Des Epimenides Urtheil. Sch. in 1 A. Musik von B. A. Weber. (Berlin, 16. Juli 1815.) Berlin 1815. 8.

Vgl. Morgenbl. 1815, Nr. 189. S. 756.

4) Der Abschied von der Heimath oder die Heldengräber bei Gross-Beeren. Sch. in 1 A. (Berlin, 23. Aug. 1815.) Berlin 1815. 8.

5) Ratibor und Wanda. Sch. in 5 A. (Berlin, 11. Juni 1819; vgl. Abdztg. 1819, Nr. 188. Gesellsch. 1819, Nr. 102, wo Levezow selbst sein Stück bespricht.)

6) Innocentia. Trsp. in 5 A. (Berlin, 30. Juni 1823, Abdztg. 1823, Nr. 254.)

817. **Karl Blum**, geb. um 1785 zu Berlin, seit 1805 Schauspieler und Sänger bei der Quandtschen Truppe in den Rheingegenden, wandte sich aber, da er keinen Beifall gewann, unter Hiller in Königsberg dem theoretischen Studium der Musik zu, das er seit 1817 unter Salieri in Wien fortsetzte. Er machte Reisen nach Frankreich und Italien, kehrte dann nach Berlin zurück, wo er 1822 als Regisseur der Oper angestellt wurde. Im J. 1827 übernahm er die technische Direction des Königsstädter Theaters, wurde 1834 wieder Regisseur der k. Oper und Hofcomponist. Er starb am 2. Juli 1844. Er verarbeitete französische, englische und italienische Stücke, ohne die fremden Motive und den fremden Charakter stets dem Deutschen anpassen zu können. Dazu brachte er uns das Vaudeville, ein ganz anderes Ding, als das deutsche Liederspiel. Er sagt darüber 1824 (Nr. 22), sein Versuch, das Vaudeville und leichte (d. i. französische) Singspiel auf die deutschen Bühnen zu verpflanzen, sei günstig aufgenommen. Die Besetzung der Rollen, welche die meisten seiner Sachen auf andern Bühnen erfahren, habe ihn überzeugt, dass manche Theaterdirectionen wol noch keine klare Ansicht vom eigentlichen Vaudeville haben möchten. Das Vaudeville erfordere Schauspieler, welche singen könnten, durchaus keine Sänger, die dem mimischen Theile nur nebenher Aufmerksamkeit zuwendeten. Der Vortrag sei leicht, gefällig wie das Accompagnement, die beiden Schlussreime eines jeden Gesanges (jeder Strophe) müsten sehr deutlich und mit etwas spitzem Vortrage ins Publikum geworfen werden. Einzig und allein die beiden Schlusszeilen jedes Gesanges (jeder Strophe) seien es, die das Vaudeville scharf von dem komischen Singspiele und von der Operette trennen, die davon nichts wissen dürften. Diese elende Manier des französischen Vortrages, die alle Seele aus dem Gesange vertrieb und das Lied zum kalten

Epigramme verwandelte, wurde nun von Berlin aus in Deutschland heimisch gemacht und wesentlich durch Blum, der deshalb nach Paris gereist war, um die fremde Unsitte mitzubringen. Aber nicht bloss den unmusikalischen Gesang pries er wie eine neue Entdeckung; er gieng weiter: „Dem Vaudeville," sagt er, „seinen Stachel, seine Polissonnerie nehmen, heisst es tödten. Dadurch soll es ergötzen, und durch treffenden Witz für die Zeit gebildet, mag es leicht verwunden." Er ist naiv genug, hinzuzufügen: „Denjenigen Theaterliebhabern, welche aus dem Schauspielsaal gern frömmelnde Andachtsübungen schaffen wollen, bietet es seine kurze leichtfertige Blütenzeit nicht. Entweder verbanne man die Gattung ganz, oder man lasse sie im Besitz der Rechte, welcher sie sich bei unsern Nachbarn erfreut." Verbannen wäre freilich das Beste gewesen. Wurde denn in Wien das Schauspielhaus ein Ort frömmelnder Andachtsübungen, weil z. B. in Raimunds Liedern dem Gemüte sein Recht gewahrt blieb. Blum eifert dann gegen die, welche die Vaudevilles zu Lustspielen umwandelten und die Gesänge auflösten, aber deren Sinn, aus Furcht, irgend eine Equivoke niederzuschreiben, ganz wegliessen. Der Geschmack am Vaudeville nehme in Berlin täglich zu, ruft er triumphierend, als habe er mit diesem schimpflichen Geständniss einen Sieg des guten Geschmacks verkündet. Was er, von diesem Geiste getrieben, an elendem Machwerk zusammengebracht, ist freilich längst vorübergegangen; ein paar Proben mögen aber Kunde davon bewahren. Im Schiffscapitain (Nr. 4) streiten ein paar Mädchen, von denen eines durch ein Testament bestimmt ist, ihren Vetter, den Schiffscapitain zu heiraten, um das Vorrecht, den ihnen Unbekannten nicht heiraten zu müssen, und als er unter fremdem Namen erscheint, reissen sie sich förmlich um diesen, nur um jenem nicht zu Teil zu werden. Er nimmt die, welche sich nicht entführen lassen will. Diese französische Albernheit ist mit einem Singsang voll der abgeschmacktesten Plattheiten durchwebt und wird vollends widrig durch die Sticheleien, die sich der Autor gegen das Deutschtum nicht versagt, das doch wenigstens aus einem guten vaterländischen Sinn hervorgegangen war. Davon ist bei Blum nichts zu finden. Im Kanonikus Schuster (Nr. 7) werden die faden Einfälle der Franzosen auf die Bühne der Hauptstadt gebracht. Ein liederlicher Neffe ist mit einer Elise unter die Komödianten gegangen, die in ihrer ganzen französischen Leichtfertigkeit prostituiert werden. Der Oheim, ein Landwirt aus der Provinz, natürlich viehmässig dumm und in der Verliebtheit wie Stroh entzündlich, sucht den saubern Neffen Eduard. Die Schauspielerbande, unter die er gerät, hält die komische Figur, die sich Kanonikus Schuster nennt, falsch hörend für den Komikus Ignaz Schuster und engagiert ihn, bis er in einem elenden Singsang deutlich macht, wer er ist und was er will. Da sie den saubern Eduard beschützen wollen, beschliessen sie, den Alten als Komödienonkel in einer Schauspielprobe lesend mitwirken zu lassen und zum Unterschreiben des Heiratscontractes zwischen Eduard und Elise zu bewegen. Der Alte geht auf die Leseprobe ein, fängt aber für eine Theaterprinzessin Feuer, mit welcher er sich über Buch- und Eichelmast unterhält. Er nimmt die Frau v. Rosen und genehmigt die Ehe Eduards mit Elise. Daswischen der albernste Singsang, immer zur unschicklichsten Zeit, nach bekannten Melodien Im Magister Quadrat (Nr. 19) behandelt der Titelheld seinen Schüler wie ein Kind, während dieses Kind bereits verheiratet und Vater ist. Viel Schlüpfriges

ist aus den französischen Originalen übrig geblieben. Später wandte sich Blum dem Kotzebueschen Lustspiele zu, wie in den Erziehungsresultaten, Ich bleibe ledig, Der Ball zu Ellerbrunn, welche überall gespielt wurden, weil sie den Schauspielern Gelegenheit boten, ihre Künste und Künsteleien geltend zu machen, und dem Publikum nichts über die Mittelmässigkeit hinaus zumuteten.

1) Karl II. oder die Flucht nach Frankreich. Singsp. in 1 A. Text und Musik von K. Blum (Berl., 5. Mai 1815).

2) Die Brüder Philibert. Lsp. in 3 A. Nach Picard (Berlin, 6. Febr. 1817; Dresden 26. März 1818. Abdztg. 1818 Nr. 86; Wiener Burgth. 21. Oct. 1817. Abdztg. 1817, Nr. 288. Vgl. 82, 2.)

3) Zoraide oder die Mauren in Granada. Oper in 3 A. Aus dem Franz. Text u. Musik von K. Blum (Berlin, 7. Mai 1817.)

4) Der Schiffscapitain oder die Unbefangenen. Vaudeville in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 17. Juni 1817.)

5) Philibert der jüngere. Lsp. in 3 A. (Berlin, 17. Dec. 1817; Abendzeitung 1818, Nr. 1.)

6) Fortunata. Singsp. in 1 A. Text und Musik von K. Blum. (Berl., 5. Juni 1818.)

7) Kanonikus Ignaz Schuster. Liedersp. in 1 A. N. d. Frz. (Berlin, 5. Juni 1818.)

8) Der Secretär und der Koch. Lsp. in 1 A. Aus d. Frz. Scribes. (Berl., 12. Juni 1821; Wiener Burgtheater 16. Mai 1821. Abdztg. 1821, Nr. 174; Dresden, 4. Aug. 1821. Abdztg. 1821, Nr. 196; Stuttg., März 1824. Abdztg. 1824, 118.)

9) Der Oberst. Lsp. in 1 A. Nach d. Frz. Scribes. (Berl., 12. Juni 1821; Dresden, 28. Juli 1821, Abdztg. 1821, Nr. 188.)

10) Die Reise nach Dieppe oder der Carneval von Paris. Lsp. in 3 A. N. d. Frz. (Berlin, 5. Dec. 1821. Vgl. 34, 3 und Kurländer 406, 47.)

11) Der Bär und der Bassa. Singsp. in 1 A. N. d. Frz. (Berlin, 19. Dec. 1821; Theater an der Wien 5. Aug. 1820. Abdztg. 1820, Nr. 241; Königst. Th. in Berlin 1817. Abdztg. 1827, Nr. 184.)

12) André. Lsp. in 1 A. N. d. Frz. (Berl., 31. März 1822, Gesellschafter 1822, Nr. 69.)

13) Der Eremit von St. Avella. Lsp. in 1 A. m. Gesang. (Berl., 24. Apr. 1822. Gesellsch. 1822, Nr. 69.)

14) Die Nachtwandlerin. Oper in 2 A. N. Scribe. Musik v. K. Blum. (Berlin, 24. Juni 1822.)

15) Gänserich und Gänschen. Vaudeville in 1 A. Nach dem Franz. von J. Hoffmann, Musik von Blum. (Berl., 25. Oct. 1822. Gedr. Nr. 22, 4 ohne Bezeichnung, dass J. Hoffmann der Uebersetzer sei. Gesellsch. 1822, Nr. 176.)

16) Die Pagen des Herzogs von Vendôme. Singsp. in 1 A. n. d. Frz. des Dieulafoi von Georg v. Hoffmann; Musik von Blum. (Berl., 20. Jan. 1823. Abdztg. 1823, Nr. 137. Theater a. d. Wien 12. Jan. 1820. Abdztg. 1820, Nr. 56.)

17) Die Heirath im 12. Jahre. Liedersp. in 1 A. N. d. Frz. m. Musik von Blum. (Berlin, 7. Apr. 1823, Abdztg. 1823, Nr. 173.)

In diesem für Leontine Fay in Paris geschriebenen Stücke trat Pauline Werner auf, die später Raupachs Frau wurde und selbst Lustspiele verfasste.

18) Ein Ständchen vor dem Potsdamer Thore. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berl., 8. Sept. 1823. Abdztg. 1823, Nr. 259 f.)

19) Magister Quadrat. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 5. Novemb. 1823. Abdztg. 1824, Nr. 70.)

20) Riquet der Haarbüschel. Feenoper in 2 Abtheil. mit Tanz. Frei nach Braziers Riquet à la houpe und in Musik gesetzt. (Berlin, 11. Juni 1824. Abdztg. 1824, Nr. 236.)

21) Die beiden Briten. Lsp. in 3 A. n. d. Frz.; gedr. in 32, 1.

Aufgef. Berl. 8. Nov. 1824. Abdztg. 1825, Nr. 39.

22) Vaudevilles für deutsche Bühnen und gesellige Zirkel, nach dem Frz. bearb. Berl., 1824—26. II. 8.

I, 1: Der Schiffscapitain oder die Unbefangenen. 1 A. — 2: André. Lsp. in 1 A. nach Caignez. — 3: Die Heirath im 12. Jahre. Singsp. in 1 A. n. Scribe. — 4: Gänserich und Gänschen. 1 A. n. Favart. — 5: Der Bär und der Bassa. 1 A. n. Scribe. — II, 6: Der Oberst. 1 A. n. Scribe. — 7: Der Secretair und der Koch. 1 A. n. d. Frz. — 8: Blanchefleur. 1 A. n. Dartois. — 9: Die beiden Türenne. Liedersp. in 1 A. — 10: Canonikus Ignatz Schuster. Vaudeville in 1 A.

Vgl. Abdztg. 1824. Wegw. Nr. 31.

23) Der Fischer und der Vogelsteller. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 27. Febr. 1825.)

24) John Bull. Sch. in 3 A. n. d. Englischen des Collmann. (Berl., 30. Juni 1825.)

25) Die beiden Türenne. Lsp. in 1 A. n. einer Anekdote. (Berl., 1. Aug. 1825.)

26) Der schönste Tag des Lebens. Vaudeville in 2 A. nach Scribe. Musik v. Blum. (Berl., 17. Jan. 1826, Abdztg. 1826, Nr. 187.)

27) Lord Davenant. Sch. in 4 A. n. d. Frz. (Berl., 3. Apr. 1826, Abdztg. 1826, Nr. 188.)

28) Herr von Ich. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berl., 10. Oct. 1826.)

29) Die Mäntel oder die Schneider von Lissabon. Lsp. in 1 A. nach Scribe. (Berlin, 10. Oct. 1826.)

30) Der Bramin. Singsp. in 1 A. Text u. Musik v. Blum. (Berlin, 22. Dec. 1826.)

31) Stadt und Land. Sch. in 5 A. A. d. Engl. (Berl., 25. Dec. 1826.)

32) Lustspiele für die deutsche Bühne, zunächst für das k. Theater in Berlin. Nach dem Frz. bearb. Berlin, 1827. 314 S. 8.

1: Die beiden Briten. Nr. 23. — 2: Die Brüder Philibert. Nr. 2. — 3: Die Reise nach Dieppe. Nr. 11.

33) Neue Bühnenspiele nach dem Englischen, Französischen und Italienischen für das deutsche Theater frei bearbeitet. Berlin 1828. 8.

1: Stadt und Land. Sch. — 2: Die Mäntel oder der Schneider in Lissabon. — 3: Herr von Ich. Lsp. — 4: Mirandoline. Lsp. in 3 A. n. Goldonis Locandiera. (Berlin, 28. Jan. 1833. Abdztg. 1827, Nr. 184.)

34) Wer trägt die Schuld? Lsp. in 1 A. nach Scribe. (Berlin, 25. März 1830.)

35) Die Liebe in der Mädchenschule. Vaudeville in 2 A. Nach Picard. (Berlin, 18. Apr. 1830.)

36) Der schöne Narciss. Lsp. in 1 A. N. d. Frz. (Berl., 17. Oct. 1830.) Gedr. in Cosmars 3. Berl. Theateralm. f. 1838.

37) Neue Theaterstücke, zunächst für die k. Schaubühne zu Berlin bearbeitet. Berlin, 1830. 8.

1: Der schönste Tag des Lebens. — 2: Die Nachtwandlerin. — 3: Ein Abend vor dem Potsdamer Thore. — 4: Riquet der Harbüschel.

38) Friedrich August in Madrid. Sch. in 5 A. (Berl., 20. Jan. 1831.)

39) Der Fächer. Lsp. in 3 A. nach Goldoni. (Berl., 9. Mai 1831.)

40) Bettina. Singsp. in 1 A. n. Scribe. (Berl., 2. Juni 1831.)

41) Der Spiegel des Tausendschön. Burleske in 1 A. Text u. Musik v. Blum. (Berl., 10. Aug. 1831.) Vgl. 55.

42) Die Novize. Lsp. in 1 A. (Berlin, 13. Oct. 1831.) Gedr. in Cosmars 1. Berl. Theateralm. f. 1836.

43) Zampa oder die Marmorbraut. Nach d. Frz. Musik v. Herold. Oper in 3 A. (Berlin, 31. Jan. 1832.)

44) Musik zu Raupachs Baldrian und Rosa. Oper in 4 A. (Berlin, 12. Nov. 1832.)

45) Dramatische Werke. Leipzig, Leo, 1832. 8.

1: Friedrich August in Madrid. Orig.-Sch. in 5 A. — 2: Der Fächer. Lsp. in 3 A. n. Goldoni.

46) Des Goldschmieds Töchterlein. Altdeutsches Sittengemälde in 2 Aufz. Gedr. im 14. Jh. d. B. f. 1835.

Aufgef. 8. Aug. 1833 in Berlin; 3. Dec. 1833 im Burgtheater.

47) Pietro Metastasio. Sch. in 4 A. n. d. Ital. (Berl., 1. Jul. 1834.)

48) Capricciosa. Lsp. in 3 A. n. d. Ital. (Berl., 4. Aug. 1834.)

49) Der Hirsch. Lsp. in 2 A. n. d. Ital. (Berlin, 7. Oct. 1834.)

50) Der Kapellmeister und die Primadonna. Liedersp. in 1 A. Nach d. Ital. (Berlin, 14. Oct. 1835.)

51) Der Ball von Ellerbrunn. Lsp. in 3 A. (Berl., 6. Aug. 1835.)

52) Lisette, oder borgen macht glücklich. Lsp. in 1 A. (Berlin, 29. Aug. 1835.)

53) Jucunde. Dramatisches Taschenb. f. 1835. Berlin 1835. 12.

1: Capricciosa. Lsp. in 2 A. Frei n. d. Ital. des Federici. — 2: Der Hirsch. Sch. in 2 Abtheil. — 3: Pietro Metastasio, hist. Lsp. in 4 A. Frei n. d. Ital. des Federici. — 4: Lisette, oder borgen macht glücklich. Lsp. in 1 A.

54) Ich bleibe ledig. Lsp. in 3 A. A. d. Ital. Gozzis. (Berl., 19. Nov. 1835.)

55) Der Spiegel des Tausendschön. Burleske in 1 A. (In Oettingers dramat. Desserts 1836.) Vgl. 41.

56) Mary, Max und Michel. Singsp. in 1 A. Text und Musik v. Blum. (Berlin, 13. Juni 1836.)

57) Die Herrin von der Else. Sch. in 5 A. n. d. Engl. (Berlin, 20. Jan. 1837.)

58) Die Verlobung in Genf. Lsp. in 2 A. (Berl. 7. Juni 1837.)

59) Bergamo. Singsp. in 1 A. Text u. Musik v. Blum. (Berl., 30. Aug. 1837.)

60) Bruno und Balthasar. Lsp. in 1 A. n. d. Ital. (Berlin, 17. Apr. 1838.)

61) Die zweite Frau. Lsp. in 3 A. (Berlin, 11. Oct. 1838.)

62) Das laute Geheimniss. Lsp. in 1 A. n. Gozzi. (Berl., 15. Oct. 1838.)

63) Die Flucht nach der Schweiz. Singsp. in 1 A. n. d. Frz. Musik von F. Kücken. (Berl., 26. Febr. 1839.)

64) Schwärmerei nach der Mode. Sch. in 4 A. (Berl., 15. Dec. 1839.)

65) Erziehungsresultate, oder guter und schlechter Ton. Lsp. in 2 A. n. d. Frz. (Berlin, 7. März 1840.)

Schon im Herbst 1826 war im Wiener Burgtheater „Erziehung" gegeben, nach der französ.: L'éducation ou les deux cousines. Abdztg. 1827, Nr. 1.

66) Tempora mutantur oder die gestrengen Herren. Lsp. in 3 A. n. d. Ital. (Berlin, 4. Aug. 1840.)

67) Herr John Sparkle. Lsp. in 3 A. (Berlin, 26. Dec. 1840.)

68) Ein Herr und eine Dame. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 25. Oct. 1841.)

69) Vicomte von Letorières oder die Kunst zu gefallen. Lsp. in 3 A. nach Bayard. (Berlin, 16. Nov. 1842.)

70) Theater. Berlin, Schlesinger. 1839—44. IV. 8.

I, 1: Das laute Geheimniss. — 2: Der Ball zu Ellerbrunn. — II, 3: Die Herrin v. der Else. — 4: Ich bleibe ledig. — III, 5: Schwärmerei n. d. Mode. — 6: Erziehungsresultate. — IV, 7: Tempora mutantur oder die gestrengen Herren. — 8: Vicomte von Letorières.

Vgl. Theaterlex. 1, 339 f. Nekrol. 22, 499—500. Adami in Wolffs Alm. 1845. S. 112 ff. A. Hagen in den N. Preuss. Prov. Blt. 1853. 4, 212 ff. Teichmanns Nachlass.

818. **Julius von Voss** (§. 279, 1030), geb. 24. Aug. 1768 zu Brandenburg, wurde von seinem Vater, einem Oberstlieutenant im preussischen Kriegsministerium, für den Militairstand bestimmt und trat, ohne je eine Schule besucht, ja ohne Unterricht genossen zu haben, 1782 bei dem Regimente Wunsch ein. Noch ein Kind, fand er das Treiben und Leben seiner Vorgesetzten mehr lächerlich als verlockend und liess seiner Laune in Satiren und Epigrammen den Zügel schiessen. Das erwarb ihm keine Freunde unter den Getroffenen. Es war ihm deshalb die Versetzung zu einem andern Regiment (Pfuhl) ganz genehm, wo er seine Zunge mehr im Zaume hielt und es wie die übrigen trieb. 1794 wurde er Adjutant des Obersten von Hundt, unter dem er den polnischen Feldzug mitmachte und durch Entschlossenheit, vom Glück begünstigt, eine Kriegskasse von anderthalb Millionen Thalern rettete. Für dies, sein Verdienst, wurde sein Oberst General und mit Gütern zum Werthe von hunderttausend Thalern bedacht, während Voss sich mit dem Orden pour le mérite abgefunden sah. Das erweckte seine satirische Laune wieder und brachte ihm neue Feindschaften, die ihn für einen Projectenmacher ausgaben und von seinen Erfindungen und Vorschlägen nichts wissen wollten. An ein Weiterkommen war nicht zu denken. Er nahm deshalb 1798 seinen Abschied und machte Reisen in Deutschland, Schweden, Frankreich und Italien. Nach seiner Heimkehr nach Berlin zählte er, wie er in Hitzigs gelehrtem Berlin berichtet, „an den Rockknöpfen ab, ob er, ohne Geschäft, Schriftsteller, musikalischer Compositeur oder Maler werden sollte, um etwas zu thun. Der letzte Knopf traf auf den Schriftsteller.“ Er meinte 1825, „in Allem mehr als hundert Bände und einige hundert Aufsätze in Zeitschriften geschrieben“ zu haben. Ohne die letzteren beläuft sich die Zahl der mit seinem Namen erschienenen Romane, Bühnenstücke, kriegswissenschaftlichen und politischen Schriften auf mehr als 160 Bände, unter denen die „Geschichte meiner militairischen Laufbahn“ (Berl. 1808) eine Autobiographie bildet, die für die Zeit vor der Schlacht von Jena nicht ohne Bedeutung ist. Die Berliner Bühne nahm von seinen ersten Stücken die Mehrzahl willig auf, konnte aber mit der raschen Production nicht Schritt halten, auch manches nicht gebrauchen, da Voss für die einzige Bühne der Hauptstadt doch zu tief stand und sich für eine höhere Stufe nicht zu erheben vermochte. Er schildert sich selbst in „Künstlers Erdenwallen“ als einen durch die Aussenwelt mehr Gedrückten als Unterstützten, der die Ideale für das Alltagsleben nicht verwerthen kann und ihnen deshalb nothgedrungen entsagen müsse, eine Auffassung, die durch Schillers ganzes Leben und Schaffen widerlegt ist. Das unleugbare Talent, das Voss verliehen war, hätte bei weniger hastigem Hervorbringen reiner ausgebildet werden können, wenigstens in der

Sphäre, für die er sich vorzugsweise entschied, die Darstellung der niedern und mittleren Schichten des Volkslebens. Diese Kreise machte er zu seinem besondern Studium. Er besuchte ihre Vergnügungslokale und wohnte im sogenannten Berliner Voigtlande unter der niederen Bevölkerung, um deren Sitten, Denk- und Ausdrucksweise genau kennen zu lernen. Unvermerkt gewöhnte er sich selbst in dieselben hinein, anstatt sich über denselben zu erhalten und sie objectiv aufzufassen und mit einer, wenn nicht bessern, doch feinern Gesellschaftsform in Verbindung oder in Contrast zu setzen. Ihm erschien nun manches, was einen tieferen Grund hatte, von seinem einseitigen Standpunkte aus verwerflich oder lächerlich, manches wiederum selbstverständlich und berechtigt, was in der Not des Daseins vorhanden ist, aber der Dichtung fern bleiben soll. Seine Figuren wurden grob und roh, wo er nur komische Derbheit und verkehrte Energie darstellen wollte. So schildert er in dem schlecht gerathenen Bildnis (27, 8) das Kneipentreiben der untersten Schichten, Rattenfänger, Viehdoctorinnen, Theerschweler, Anstreicher, wie sie in der Schenke eines Schnapswirthes sich ohne Schminke und Blödigkeit ihm gezeigt haben mochten. Der Inhaber der Schenke hat das vom Advocaten Rupfel dem Maler als unähnlich zurückgegebene Portrait dieses Rabulisten, der ihn um eine Erbschaft gebracht, angekauft und in einem Galgenrahmen über der Thür seiner Schenke ausgehängt, was ihm grossen Zulauf bringt. Der Advocat kann mit Grobheit und Drohung nichts dagegen ausrichten; er zahlt für die Entfernung des Bildes den Betrag der Erbschaft, weil er sicher ist, dass er appellando den Prozess gewinnen wird. Man kann sich kaum eine plumpere Vergröberung vorstellen, als die, welche er in der Witwe aus Polen (27, 13) von Meisls Witwe aus Ungarn geliefert hat. Bei dem Wiener Dichter, der doch auch nicht zu den Grössen gehört, ist alles sachlich, kurz, ohne Umstände, immer treffend, überraschend; die Züge sind derb und kräftig, aber anständig, es müsten denn in den eingemischten ungarischen Phrasen Equivoken versteckt sein. Bei dem Berliner ein breitgetretenes Gerede, um zum Schlagwitz zu kommen, matt, langweilig, mit Zoten durchflochten. Die Köchin bekennt sich z. B. monologisch, dass sie ihre Unschuld habe, aber damit habe sie nichts. Der husarenmässigen Reden der Titelfigur zu geschweigen. Die Professorin (29, 4) ist mit einem Studenten durchgegangen, wird aber von ihrem Manne wieder angenommen, der (in ihrer Tracht) die ihr von ihren Eltern zugedachten Schläge empfängt. Diese harmlose, alten Schwänken nachgebildete Posse, die in Göttingen spielt, wird absichtlich ins Unsittliche gezogen, indem die Entlaufene in einem Monologe geradezu heraussagt, dass sie, was sonst in Zweifel geblieben wäre, eine Ehebrecherin ist. In den Damenschuhen (23, 2) prügeln ein paar Mädchen die ihnen widerwertigen Freier, einen Viehmäster und einen Conditor, mit ihren Schuhen und zeigen dadurch, „auf wie grossem Fusse" sie leben. In der Liebe auf dem Lande (16, 6) werden die rohesten Gemeinheiten in angeblich brandenburgischer Volkssprache, die weder die Schauspieler sprechen noch die Zuhörer verstehen konnten, vorgetragen. Derb geht es zwar auch in der regierenden Frau (29, 3) her: Die zweite Frau, welche der Schulrath geheiratet, bringt mit gelassner Energie Mann, Tochter, Sohn und Hauswesen in Ordnung; sie wäscht dem Manne die dintigen Hände, gibt ihm bessern Rath als er als Rath zu finden weiss, sperrt die liebelnde Tochter vierundzwanzig

Stunden bei Wasser und Brot in den Keller, ohrfeigt den deutschthümelnden Jüngling und ihrem Schalten folgt sichtliches Gedeihen; der Mann wird befördert, die Tochter verheiratet und der Sohn vermutlich gebessert. Gegen die altdeutschen Jünglinge hat Voss es besonders gemünzt; er stichelt oft auf sie und führt sie mehrfach ein. In einem seiner besseren Stücke, dem Stralower Fischzug (20), geht alles bunt, bewegt, charakteristisch, nur mitunter ein wenig gedehnt zu. Es ist dies in soweit ein Volksstück, wie es der Titel nennt, als allerlei Berliner darin auftreten, eine reiche Schlachterwitwe, ein Sattler mit seiner Tochter und ihrem Liebhaber, der verdorbene Pfeifendrechsler mit seinen beiden Schneidersöhnen und deren Schneidermamsellen, ein Recensent, Max Rohrsperling, ein Maurerpolier samt seiner geschiedenen Frau und das Stralower Liebespaar, Liese und Michel, den der Pfeifendreher aus dem Wasser zieht, während der schwimmfertige Bräutigam der Sattlertochter, ein altdeutscher Jüngling, sich nicht geregt hatte und deshalb den Laufpass erhält. Samuel, der Sattlergeselle, der, ohne schwimmen zu können, gleich nachgesprungen war, führt nun die Meistertochter als Braut heim. Die eingestreuten Lieder, Musik von G. A. Schneider, sind nicht besonders ansprechend, aber doch lauteres Gold gegen die Vaudevillecouplets in den Stücken Blums. — Auch zur Behandlung socialpolitischer Themata hat sich Voss verstiegen und dann seltsame Lösungen der Probleme gegeben. In den beiden Gutsherren (18), einem Stücke, um das eine Art Parteikampf der Zeitgenossen entbrannte, contrastiert er einen Gutsherrn aus alter mit einem andern aus neuer Zeit, wobei der alte, der Hauptmann von Rohrsdorf (der mit dem Stocke regiert und doch im Stücke so geliebt ist, dass die Bauern die Frohnden wieder hergestellt wünschen, weil er bei der Aufhebung jährlich einen Schaden von 60 Thalern hat) samt seinen beiden gehorsamen Kindern den Gutsherrn der neuen Zeit mit seinem Verzug von Sohn und Tochter schliesslich vom Untergange retten muss. Den Angelpunkt, um den sich die Frage des Stückes dreht, bezeichnet der neumodige Herr von Liebherrnthal (S. 43): „Ehedem hegte man das Vorurtheil, Landleute könnten allein durch harte Strenge zu ihren Pflichten genötigt werden.“ Die Frau Gemahlin fügt hinzu: „Man kam weiter, man zieht durch aufgehellte Begriffe, angeregtes Ehrgefühl.“ Diese Sätze werden im Lustspiele lächerlich gemacht, sollen es wenigstens, während die Anlage und Ausführung etwas ganz anderes als die Notwendigkeit des Stockregiments ergeben, nämlich den Satz: Wer Landwirthschaft treibt, muss seine Sache, wie alles, was man mit Erfolg treiben will, verstehen und täglich und allerorten sich selbst darum bekümmern, nicht wie der Herr von Liebherrnthal alles andern überlassen und in den Bädern herumreisen, den Kindern den Willen thun u. dgl. Welche Vorstellungen Voss von den Gutsbesitzern hatte, könnte man aus dem Wege zum Halsbrechen schliessen wollen (21, 1); allein hier ist nicht der Gutsherr die Hauptsache. Er bessert den schlechten Weg bei seinem Gute nicht, damit die Reisenden umwerfen müssen, die er dann, da er reich ist und Unterhaltung haben will, gut bewirtet. Er schwärmt für Berlin und Berliner. Endlich aber hat er genug und zuviel davon, als die Post einmal mit Berlinern umwirft, die ihm nicht gefallen: ein alter Rentier und Wohnungssteigerer, eine Declamatrice, ein Panoramamaler, eine Zimmervermietherin, ein Student u. s. w., die ihn alle in ihrer lästigen Weise auf das Aeusserste peinigen. Gelegentlich erhält

eine seiner drei Töchter ihren Geliebten. Es ist ein Stück, das eine Mehrzahl von Personen verschiedenen Charakters beschäftigt ohne eigentliche Handlung, wie Kotzebues Unglücklichen, und nähert sich den Verkleidungsstücken, in denen eine solche Mehrzahl verschiedener Persönlichkeiten durch ein und denselben Schauspieler dargestellt werden. Auch in dieser Gattung versuchte sich Voss mit den Einquartierungen (16, 1) und Frau Russkachel (16, 2). In diesem spielte L. Devrient die Russkachel und in jenem den Liebhaber, der als französischer Oberst, österreichischer Corporal, englischer Ingenieur, Marketender, würtembergischer Stabsarzt und Kosak auftritt und dem betrügerischen Vater der Braut deren mütterliches Erbe abpresst, wobei die Stiefmutter gelegentlich Prügel bekommt. An solchen Ergötzungen für die Galerie hat er es auch sonst nicht fehlen lassen, besonders wenn er die Juden carikiert, gegen welche Sessa zuerst seine derben Spässe auf das Theater brachte. Der grosse Erfolg, den Unser Verkehr (§ 334, 877) hatte, reizte Voss zum Wetteifer. Es scheint aber keines seiner Judenstücke auf die Bühne gebracht zu sein. Euer Verkehr (15, 5) der sich im Titel anschliesst, ist jedoch nicht gegen die Juden, sondern gegen die Komödianten gerichtet. Um eine gute Einnahme zu erzielen, soll Unser Verkehr gegeben werden, zum Verdruss der Schauspieler, die aber doch anbeissen, weil sie darin dankbare Rollen finden und die Juden ärgern wollen. Der reiche jüdische Bankier Levin sucht die Aufführung abzuwenden, stellt sich aber nur so, als ob es ihm Ernst damit sei. Als er Intendanten, Dichter und Schauspieler sattsam in ihrem Verkehr prostituiert hat, erklärt er, es sei ihm gleichgültig, ob man die Posse gebe oder nicht. Dagegen tritt Voss in der Frankfurter Messe (15, 1) mit Bildern der Messe zu Frankfurt an der Oder auf. Darunter ist ein jüdisches Paar, Joel Freund aus Hamburg, der als unnützer Judenjunge von Ruben Nathan in Warschau an die Luft gesetzt ist, und nun reich geworden die eitelste Selbstgefälligkeit in sich verkörpert, während jener und seine hoffärtige Tochter verarmt sind. Joel nimmt aber diese doch zur Frau, weil sie ihm auf das unverschämteste schmeichelt. In dem Märchen von der Tonne (15, 3) hat der Jude Abraham einem Böttcher für 20 Thlr. Schofel geborgt und die Schuld wucherisch bis zum fünffachen Betrage emporgeschraubt. Hart gegen den Schuldner und verliebt gegen die Frau desselben, geht er in die gelegte Falle, kommt zum Stelldichein, wird in die Tonne gesteckt, die der Mann zuschlägt. Mann, Frau, Knecht und Magd prellen ihn um das Vierfache. In seiner Reue schreit er immer: dass ich doch nicht hob können bezwingen meine Natur! — Waren diese Stücke nur im Allgemeinen auf Verspottung der Juden abgesehen, so richtete sich Voss mit dem Judenconzert in Krakau (29, 6) direct gegen die jüdischen Actionäre des Königstädtischen Theaters. Jüdische Actionäre haben für ihre schlecht besuchten Concerte eine Sängerin Labatti mit 40.000 polnischen Gulden, einen französischen Violinisten mit 30,000 Francs und einen Maultrommelkünstler und Grimassenschneider aus Schilda mit 10,000 polnischen Gulden engagiert, die einheimischen Künstler aber schnöde abgewiesen. Kurz vor Beginn des Conzerts weist der Magistrat die drei aus der Stadt und der Secretair hält (S. 291) eine Rede an die Judenschaft, die ihrer Seltsamkeit wegen angeführt werden mag: Denn, meine Herren Israeliten, Sie haben das Unglück, ohne Maass und Ziel unverschämt zu sein. Gibt man Ihnen den Finger, wollen Sie die Hand, und

immer mehr. Wie viele Freiheiten sind Ihnen in der letzten Zeit bewilligt worden, nie war es Ihnen genug. Könnten Sie nicht bei Ihrem Handel stehen bleiben, oder auch mit Handwerken, Künsten und Wissenschaften ausübend sich beschäftigen? Aber Sie wollen fremde Künste und Wissenschaften zum Gegenstande Ihres Handels, Ihres Speculations- und Wuchergeistes, wollen durch Geld sich allmählich zu Meistern alles Vorhandenen machen. Geschähe nirgend Einhalt, würden Sie noch Kirchen, Brunnen und Luft pachten wollen, um sich den Eintritt, das Wasser und die Athemzüge schwer bezahlen zu lassen. Eine allgemeine Verarmung der Christen würde zuletzt folgen und die Obrigkeit nicht mehr im Stande sein, Sie vor den Ausbrüchen der Volkswut zu schirmen." Mit solchen abenteuerlichen Ansichten stand damals Voss weder in Berlin noch in Deutschland allein, die den Juden verwehren wollten, was den Christen unbedingt gestattet wurde, das Geschäftemachen mit der Kunst und Wissenschaft Andrer. Aber so engherzig wie hier Voss sprach sich niemand für den Schutz einheimischer Künstler aus, dass die von auswärts geholten auszuweisen seien. Denn dass er den ausweisenden Magistrat durch die Rede seines Secretairs nicht persifflieren wollte, zeigt der ganze Verlauf des Stückes. Glücklicher als in der Behandlung solcher Stoffe war er, wo er gegen die Vernachlässigung der im Kriege verdienten Militairs und gegen die Hofconnexionen auftrat, in des Fahnenjunkers Treue (27, 9) und in der Erbschaft aus Surinam (27, 1), z. B. auch in der kleinen Skizze: das Fräulein von Boren (27, 14), worin er Adelshochmut und Heiratssucht verspottet; am glücklichsten, wenn er, wie in den Stecknadeln (27, 7) oder im Registrator (27, 10) das Gebahren und Treiben der sich für etwas Rechtes haltenden Subalternen, der Hofratssecretaire, der geheimen Registratoren und ihrer Weiber und Töchter schildert oder die Reibereien unter den Freunden der kühlen Blonde, den platten Spiessbürgern. Was er aber hätte leisten können, wenn er sich hätte zusammennehmen wollen, zeigt Versailler Hofluft (28, 1). Er war durch die k. Generalintendantur der Schauspiele aufgefordert, ein grösseres Lustspiel zu verfassen. So entstand die Hofluft, die aber nicht aufgeführt wurde, weil, was hier aus Versailles vorgeführt wird, allenthalben an den Höfen traf. Denn es ist ein sehr komisches Bild der wandelbaren Hofgunst aufgestellt, das, einige Unschicklichkeiten der Oeconomie abgerechnet, sehr besonnen gearbeitet ist und mit jedem französischen Zufalls- und Intriguenstück wetteifern kann. Aber ein deutsches Lustspiel der Art, das die Hofgunst verhöhnt, dem Berliner Hoftheater zuzumuten, war eine köstliche Naivetät. Das Stück ist vor Scribes *Un verre d'eau* geschrieben, hat aber mancherlei damit gemein. Der Chevalier Sincère, ein ehrlicher Tourainer, hat den Frieden zwischen Frankreich und der Königin Anna von England zu Stande gebracht; er weiss selbst nicht wodurch. Erst später wird dies in geschickter Weise an passender Stelle aufgedeckt. Königin Anna bestellte Handschuhe; die Herzogin von Marlborough nachher auch, verlangte aber, dass die ihrigen früher verfertigt und abgeliefert würden. Als die Königin dann nach den Handschuhen fragt, hört sie, was Lady Marlborough befohlen hat. Einige Torys nützen den Augenblick, die Königin auf die unziemende Anmassung hinzuweisen, welche die Herzogin allenthalben übe. Diese fällt in Ungnade. Anna will zeigen, dass sie herrscht, und beschliesst, der Marlborough und ihren Anhängern, den Whigs, zum Trotze

Frieden zu machen. Zu diesem Ende lässt sie einen französischen Cavalier, der sich gerade in St. James befindet, rufen und bringt mit ihm den Frieden in Richtigkeit. Dieser Cavalier ist Sincère, den der König von Frankreich nun mit Gunstbezeugungen überhäuft. Er bleibt dabei ganz unbefangen und seiner Liebe in der Heimat getreu, wie sehr auch auf sein Herz Anläufe gemacht werden. Denn die Gunst des Königs macht den ganzen Hof zu seinem Schmeichler und Verehrer. Plötzlich wird ihm sein mit Diamanten besetzter Degen, ein Geschenk der Königin von England, durch einen königlichen Trabanten abgefordert und Hausarrest auferlegt. Alles flieht ihn nun; nur seine Freunde aus der Touraine und seine Liebe halten standhaft zu ihm. Plötzlich strömt alles am Hofe wieder herbei und entschuldigt die vorige Flucht mit einem Misverständnis. Denn der König hat mit ihm gesprochen und ihn zum Lever befohlen. Die Polizei hat inzwischen ermittelt, dass ein Gauner sich als k. Trabant verkleidet und ihm so den Degen abgenommen hat. Der Gauner ist herbeigebracht Sincère hat vom Könige die Erlaubnis zur Heimkehr in seine liebe Touraine erbeten und erhalten. Dorthin führt er seine getreue, geliebte Heloise heim. — Es schadet dem Stücke nichts, dass es in der Fremde und in der Vergangenheit spielt, da es ein treffendes Bild der Heimat und der Gegenwart bleibt. Unter Voss' dramatischen Arbeiten ist es das beste und auch an sich ein gutes. Es stammt aus seiner späteren Zeit, in der er schon, von Sorgen gedrückt, trübsinnig zu schaffen aufhörte, und der Miserfolg, den er freilich hätte voraussehen sollen, mag seinen Trübsinn gesteigert haben. Er hat noch Einiges nachher drucken lassen, was vielleicht schon vorher entstanden war, jedenfalls nicht an die Hofluft reicht. Er war alt geworden, andre Talente verstanden es besser, sich geltend zu machen, und er wurde nicht vermisst, als ihn die Cholera am 1. Nov. 1832 hingerafft hatte.

1) Die travestierte Jungfrau von Orleans. Posse in 2 A. mit Prolog und Epilog. Berl. 1803. 8.

2) Der travestierte Nathan der Weise, Posse in 2 A. mit Intermezzos, Chören, Tanz, gelehrtem Zweikampf, Mord und Todtschlag. Das Nachspiel ist der travestierte Alarkos. Berl. 1804. 8.

Lessings Nathan war am 10. März 1802 auf der Berliner Bühne zuerst gegeben nach Schillers Bearbeitung; nach einer andern schon am 14. Apr. 1783. Fr. Schlegels Alarcos kam in Berlin nicht auf die Bühne.

3) Der Bankerott. Posse in 1 A. nach einem Canevas des Federici. Berlin 1805. 8.

4) Die zwölf schlafenden Jungfrauen. Romantisches Schauspiel in 4 A. Auf dem Berliner Nationaltheater aufgeführt. Berlin 1805. 8.

Aufgef. 19. März 1805, Musik von W. Müller. Voss wird bei Teichmann S. 414 nicht genannt. Er erhielt an Honorar 60 Thlr. Teichm. 464.

5) Ton des Tages. Lustsp. in 3 A. nach dem Französischen. Berlin 1805. 8.

Aufgef. 20. Jan. 1806 und von der Bühne mit 85 Thlrn. honoriert. Teichmanns Nachlass 386 u. 464.

5) Das gelbe Fieber. Lustsp. in 2 Aufz. Berl. 1805. 8.

7) Die Sternenkönigin; romantisches Feenmärchen mit Gesang in 3 A. Berlin 1805. 8.

Aufgeführt in Berlin, 17. Dec. 1804, Musik von Kauer. Am 20. Mai 1805 folgte dort Armide, Oper in 5 A. nach Quinault, Musik von Gluck; vgl. Teichmanns Nachlass 414.

Nr. 233 und 240, wo sein Name nicht genannt wird. Für die Sternkönigin erhielt Voss 50, für Uebersetzung der Oper Armide 100 Thlr. Honorar. Teichmann 465 f.

8) Für einander geschaffen. Originallustspiel in 5 A. Berl. 1806. 8.

9) Lustspiele. Berlin 1807—1817. IX. 8.

I, (1807.) 1: Die Griechheit. Lsp. in 5 A. (Berlin, 4. Mai 1807; mit 135 Thlrn. honoriert. Teichm. Nachlass 465, wo durch Druckfehler Crochet steht.) — 2: Wettkampf der Eitelkeit. — 3: Der Commandant à la Fanchon. — 4: Die Liebe im Zuchthause. — II, (1809.) 5: Das Loos des Genies oder die alte Fabel. — 6: Der Pseudopatriotismus. — 7: Der Lendemain. — 8: Die Tresorscheine. — III, (1810.) 9: Künstlers Erdenwallen. 5 A. (Berlin, 29. Jan. 1810; mit 80 Thlrn. honoriert. Dresden, 13. Jan. 1817. Abdztg. 1817, Nr. 19; Prag 1819, Gesellsch. 1819, Nr. 140.) — 10: Die Witwenkasse. — 11: Die Sterbekasse. - 12: Chamaranthe. 1 A. (Berlin, 29. Jan. 1810; mit 18 Thlrn. honoriert.) — IV, (1810.) 13: Klippen der Frauenzucht. — 14: Die Emporkömmlinge oder Harlequin als Gespenst. — V, (1811.) 15: Die Leuchte ins Gemüth. — 16: Der Harlequin. — 17: Der Patriot. Posse in 3 A. — 18: Der Flötenzauber. Lsp. in 3 A. — 19: Der Besenbinder. Posse in 2 A. — 2: Der Jude und der Grieche. P. in 1 A. — VI, (1811.) 21: Beförderung nach Verdienst. Lsp. in 1 A. — 22: Die seltsame Heirat. Posse in 3 A. — 23: John Horse und Jack Dog oder Tuchweberpatriotismus; ein merkantilisch-heroisch-tragisches Lustspiel. — 24: Die Retraite pour les Dames. Posse in 1 A. — VII, (1812.) 25: Die Pfarre. — 26: Quint und Bätely oder die schnelle Vermählung. — 27: Die Blume vom Ganges. 4 A. (Berlin, 26. Aug. 1812.) — VIII, (1816.) 28: Die blühende und verblühte Jungfer. 5 A. (Berlin, 16. März 1815, Abdztg. 1824, Nr. 99. Im Theat. a. d. Wien, 7. Nov. 1823 ausgezischt. Abdztg. 1824, Nr. 9.) — 29: Die Belagerung von Breda. — 30: Purismus. — IX, (1817.) 31: Die gute Wirthin. — 32: Irrthum und Verwirrung. — 33: Der Hahnrei fürs Vaterland.

10) Beiträge zur deutschen Bühne. Berl. 1809. 8.

1: Der Bankerott; Posse in 1 A. nach Federici. — 2: Die 12 schlafenden Jungfrauen. Schsp. in 4 A. — 3: Die Sternenkönigin; Feenmärchen in 3 A.

11) Die Tapetenwand, ein superfeines Lustspiel in 1 A. nach Duchrest Genlis. Berl. 1809. 8.

12) Charlotte Vicier. Schauspiel in 1 A. Nach einer wahren Begebenheit aus den Tagen der Schreckensregierung in Frankreich. Berl. 1811. 8.

Das Schauspiel erschien auch als Anhang zu dem Romane: Nino de Santa-Cruz oder die Engländer in Spanien. Berlin 1811 und im Augsburger Originaltheater.

13) Travestien und Burlesken, zur Darstellung im geselligen Vereine. Berl. 1811. 8.

1: Rinaldo und Armida. — 2: Die redenden Gemälde. — 3: Der gehörnte Siegfried. — 4: Coriolan. — 5: Orpheus und Euridice.

14) Neue Beytraege für das deutsche Theater, in Originalien und Uebersetzungen. Erster Band. Berl. 1813.

Darin von J. v. Voss ohne seinen Namen: 3: Die Büste des Socrates oder das Tribunal unsrer lieben Frau. Ein Schattenspiel an der Wand in 4 A. - 4: Der Geburtstag, oder Hypochonder und Frohsinn, ein Lustspiel in 5 A. mit Gesang und Tanz.

15) Possen- und Marionettenspiele, zur Erheiterung in trüben Stunden. Berl. 1816. 326 S. 8.

1: Die Frankfurter Messe. Posse in 2 Aufz. Vgl. weiter unten: Schlesien, Sessa. — 2: Pigmalion und die Bildräuber, ästhetisches Kunstspiel in 1 Aufz. S. 109. — 3: Das Mährchen von der Tonne. Fastnachtsposse in 3 Aufz. S. 131. Vgl. Schlesien, Sessa. — 4: Schumachers Hochzeit. Posse in 2 Aufz. S. 195. — 3: Euer Verkehr. Posse in 1 Aufz. Gegenstück zur Judenschule oder Unserm Verkehr, von Herrn Dr. Sessa. S. 275.

16) Neue dramatische Schwänke. Berlin 1817. 348 S. 8.

1: Die Einquartierungspein. Posse in 1 Aufz. — 2: Frau Russkachel oder die betrogene Stiefmutter. Posse m. Gesang in 1 Aufz. S. 89. (Musik von Drieberg; Berlin, 11. Dec. 1816.) — 3: Die Bettlerherberge. Lsp. n. d. Spanischen. S. 155. — 4: Die Seiltänzer. Lsp. in 4 Aufz. S. 179. — 5: Der erste April. Lsp. in 1 Aufz. S. 287. — 6: Die Liebe auf dem Lande. Posse in 1 Aufz., in Brandenburger Volkssprache. S. 327. Abdztg. 1828, Nr. 303.

17) Theaterpossen (m. A. v. Schaden). Berlin 1819—20. II. 8.

Darin von Voss: I: Die Damenhüte im Berliner Theater. 1 A. (Berlin 27. Aug. 1818. Nach Meisl 429, 12, 14. Bis zum Dec. 1821 wurde das Stück 41 mal gegeben. Vgl. Neue Theaterpossen 1822. S. VII.) — 2: Das Kaleidoskop. — 3: Carreaudame und der Gypsapoll. — II, 4: Die falsche Primadonna in Krähwinkel. Singsp. 3 A. N. Bäuerle. (Berlin 22. Juni 1820. Abendztg. 1820. Nr. 168.) — 5: Telemach und Mentor.

18) Die beiden Gutsherren. L. 5 Aufz. Berl. 1820. XXXV u. 183 S. 8.

S. III—XXXV: Abhandlung über den Rezensentenunfug in Berlin und das hier zu erwartende zweite Theater. — S. 1 ff.: Die beiden Gutsherren. — Aufgef. Berlin, 20. Juli 1819, Abendztg. 1819. Nr. 190, Gesellschafter 1819. Nr. 151 vom 15. Sept.!! Dresden, 19. Oct. 1820, Abendztg. 1820, Nr. 257 f.

19) Carreau-Dame und Gypsapoll, oder die eifersüchtigen Eheleute. Posse in 2 Aufz. Berlin 1821. 8.

20) Der Strahlower Fischzug. Volksstück mit Gesang. Berlin 1821. 8.

Aufg. Berlin. 28. Oct. 1821. — Zeitung f. d. eleg. Welt. 1822. Nr. 23. Wurde zuerst ausgepocht, dann 1821 noch 7mal mit Beifall gegeben. Gesellsch. 1822. Nr. 5. Bemerk.

21) Neuere Lustspiele. Berlin 1821. 446 S. 8.

1: Der Weg zum Halsbrechen. L. 4 A. nach d. Frz.: Les voitures versées, opera comique. S. 1—148. — 2: Der blühende und der verblühte Jüngling. Lustspiel in 2 Theilen. Gegenstück zu dem Lustspiel die blühende und die verblühte Jungfrau. Erster Theil. Der blühende Jüngling. L. 4 Aufz. S. 151—326. — Zweiter Theil. Der verblühte Jüngling. L. 3 A. S. 327—446.

22) Fünfundzwanzig dramatische Spiele. Nach deutschen Sprichwörtern zur Unterhaltung für frohe Zirkel bearbeitet. Berlin 1822. 8.

23) Neue Theaterpossen nach dem Leben. Berlin 1822. XVIII, 222 S. 8.

1: Der Strahlower Fischzug. Volksstück mit Gesang und Tanz in Zwei Handlungen. — 2: Die Damenschuhe im Theater. Fortsetzung der Damenhüte im Theater. Posse in 2 Afz. S. 109, im Berliner Dialekt.

24) Trauerspiele. Berlin 1823. 8.

1: Mustapha Bairaktar. — 2: Die Grabrosen. Trsp. 3 A. (Berlin, 2. Oct. 1822; Gesellsch. 1822. Nr. 169.)

25) Faust. Trauerspiel mit Gesang und Tanz. Berlin 1823. 8.

26) Sphinx, oder dreissig kleine Räthsellustspiele. Zur leichten Darstellung in frohen Zirkeln. Berlin 1823. 458 S. 8.

27) Neuere Lustspiele. Berlin 1823—27. VII. 8.

I, 1823. 1: Die Erbschaft aus Surinam. 5 A. S. 1—114. (Hamburg, 27. Sept. 1823. Abdztg. 1824, Nr. 26.) — 2: Die Sprüchlein. 3 A. S. 115—192. — 3: Der Juwelenhändler. 1 A. S. 193—214. — 4: Die Weihnachtsausstellung. 1 A. S. 215—240. Jamben. — 5: Der Schwabe in Berlin. Posse. 2 A. S. 241—311. (Prag, 20. Febr. 1824. Abdztg. 1824. Wegw. 37.) — II, 1825. 6: Quintin Messis. 2 A. (Berlin, 5. Febr. 1822.) Jamben. Ztg. f. d. eleg. Welt 1822. Nr. 52. Gesellsch. 1822. Nr. 25. — 7: Die Stecknadel. 3 A. S. 67—166. — 8: Das schlechtgeratne Bildniss. 2 A. S. 167—238. — III, 1825. 9: Des Fahnenjunkers Treue, oder besser spät wie gar nicht. 3 A. S. 1—95. (Berlin, 18. Aug. 1825, Abdztg. 1825, Nr. 259.) — 10: Der geh. Registrator oder die versalzenen Klösse. 2 A. S. 97—149. (Berlin, 10. Aug. 1825, Abdztg. 1825, Nr. 259.) — 11: Nichts als liebe Jugend. 1 A. S. 151—192. — 12: Der Waisenknabe Schicksalslustspiel. 2 Handlungen. S. 193—248. — IV, 1826. 13: Die Witwe aus Polen. 4 Aufz. m. einigem Gesang. Zum Theil nach Meisl. S. 1—130. Nr. 429, 12, 27. — 14: Das Fräulein von Boren. 1 A. S. 131—172. — 15: Die kleine Erinnerung. 2 A. S. 173—214. (Darin ein Zwischenspiel: Wodan und der deutsche Zeitgeist. Spiel in Knittelreimen.) — 16: Zur Hochschule. 2 A. S. 215—278. — V, 1826. 17: Das kluge Städtchen. (Schildwitz.) L. 5 A. S. 1—134. — 18: Von der Hochschule. 3 A. S. 135—228. — 19: Die Erfindung des Schachspiels. 1 A. 229—262. — VI, 1827. 20: 10,000 Mark Banco. Originallustspiel. 5 A. — 21: Wolkenbrüche und Teufel. L. 3 A. S. 131. — 22: Die Nasen. L. 1 A. S. 235—282. — VII, 1827. 23: Schnellpost und Schnelldichter (gegen Saphir). — 24: Das Versehen. — 25: Wiedersehen in der Ferne.

28) Auswahl neuer Lustspiele für das K. Hoftheater in Berlin. Berlin 1824. VI. u. 405 S. 8.

1: Versailler Hofluft. Orig.-Lustsp. 5 A. S. 1—186. — 2: Berlin im J. 1724. L. 1 A. S. 187—236. — 3: Berlin i. J. 1824. L. 2 A. S. 237—326. — 4: Berlin im J. 1924. L. 2 A. S. 327—405.

Vgl. Meisl §. 334, 429, 12, 28.

29) Neue Possen und Marionettenspiele. Zur Erschütterung des Zwerchfells. Berlin 1826. 340 S. 8.

1: Molière oder das Lustspiel aus der Posse. Eine Posse mit Schattenspiel. 3 Afz. — 2: Der Tabacksspinner, oder: Auf Ehre, so geht's! P. 1 Afz. S. 93. — 3: Die regierende Frau. L. 1 Afz. S. 145. — 4: Die weggelaufne Frau Professorin. P. 1 Afz. S. 177. — 5: Der grosse Hamilkar. Marionettensp. in 2 kurzen Afz. S. 211. — 6: Das Judenconzert in Krakau. Marionettensp. 1 Afz. S. 257. Vgl. weiter unten Schlesien, Sessa. — 7: Der Polterabend. Spiel in 1 Afz. von Hellmuth v. Voss. S. 295.

Meusel 21, 274—278. — Hitzig, gel. Berlin. — Zeitung f. d. eleg. Welt. 1832, Nr. 230. — Bll. f. lit. Unterhaltung. 1832, Nr. 346. — Nekrol. 10, 742—748.

819. Proberollen. L. 1 A. von **Breitenstein**. (Berlin, 13. Oct. 1815.)

820. T. **Frhr. v. Ehrimfeld**, scheint ein Pseudonymus zu sein, über den nichts zu ermitteln war.

1) Der Lügner. L. 5 A. Nach Goldoni neu bearbeitet von Ehrimfeld. (Berlin. 29. April 1816. Tieck in der Abdztg. 1824, Nr. 74.)

2) Der Eichenkranz. Schsp. 4 A. Wien 1818. 8.

821. **H. Clauren**, §. 332, 137, 6; 17—18; 20; 21; 27. — Auf der königl. Bühne in Berlin wurden von seinen Stücken gegeben: Der Brauttanz oder der Schwiegersohn von Ungefähr. L. 5 A. (23. Juni 1815.) — Die Folgen eines Maskenballes. L. 1 A. (21. Aug. 1815, nach dem Französischen.) — Der Abend im Posthause. L. 5 A. (29. März 1816.) — Der Vorposten. Sch. 5 A. (9. Juli 1817.) — Das Vogelschiessen. L. 5 A. (20. Dec. 1819.) — Der Bräutigam aus Mexico. Sch. 5 A. (6. Juni 1822. Vgl. Gesellschafter 1822, Nr. 97.). — Das Gasthaus zur goldnen Sonne. L. 4 A. (15. Aug. 1822. Vgl. Gesellschafter 1822, Nr. 142.) — Der Wollmarkt. L. 4 A. (28. Jan. 1824.)

Als Verspottung der Manier Claurens und seines Selbstdünkels erschienen nach Hauffs Mann im Monde noch:

Der Luftballon oder die Hundstage in Schilda. Ein glück- und jammervolles Schau-, Lust- und Thränenspiel in beliebigen Acten, mit Maschinerien und Decorationen, mit Spektakeln und Ueberraschungen, mit Tanz und Musik, mit Wahrscheinlichkeit und Unsinn, mit Sentimentalität und Prüderie, mit Aufzügen und Verwandlungen, mit gymnastischen Künsten, Prügel- und Liebeleien, mit Mädchen in Hosen, mit Leuten in Thierfellen, mit Statisten und wirklichem Vieh, mit einem Publikum. Von (ps.) Heinrich Clauren. Leipzig 1827. Taubert. 131 S. 8.

Verf. war K. Herlossohn.

Die Familie Clauren oder nichts als Clauren! Orig.-Posse in 2 Acten nebst Prolog u. Epilog. Zerbst 1827. 8.

Verf. K. F. Grimmert, ps. Henriette Clauren.

822. Gisela. Schsp. in 4 A. von **F. Röhse**. (Berlin, 31. Oct. 1817.)

Zur Reformationsfeier.

823. **Wilhelm Hensel**. §. 321, 28: Ritter Hans.

824. **Sophie Friederike Krickeberg**, geb. 24. Dec. 1770 zu Hanover, Tochter des Balletmeisters Koch, betrat, nachdem sie Kinderrollen gespielt, 1787 die Berliner Bühne und gefiel hier, wie in spätern Engagements ihres wechselreichen Lebens, durch natürliches seelenvolles Spiel. Sie verheiratete sich mit dem Schauspieler Krickeberg, der 1818 starb. Zwei Jahre früher war sie in Berlin engagiert, wo sie am 16. Febr. 1837 ihr fünfzigjähriges Künstlerjubiläum feierte. Der König verlieh ihr die grosse Medaille für Kunst und Wissenschaft. Sie starb am 17. Mai 1842. Sie übersetzte und bearbeitete französische Stücke,

von denen einige (5. 6.) sehr häufig gegeben wurden und für Originale galten. Das Heirathsgesuch (8) scheint von ihrem Sohne Karl zu sein, der seit 1823 sich zum Sänger ausbildete. Unter ihren Briefen an Tieck verdient der vom 9. Mai 1841, in welchem sie die Mitteilung der von Genz an sie gerichteten Liebesbriefe ablehnt, hohe Achtung.

1) Herr Lesperance oder die Kunst, Stellen zu erlangen. Singsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 16. Sept. 1817, Abendztg. 1817, Nr. 231.)

2) Klein-Rothkäppchen. Oper in 3 A., aus d. Frz. Musik von Boieldieu. (Berlin, 7. Juli 1819.)

3) Das Schützenfest. Singsp. in 2 A. n. d. Frz. Musik von Telle. (Berlin, 15. Aug. 1820.)

4) Die Odaliske. L. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 13. Febr. 1821.)

5) Der Kammerdiener. L. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 5. Juli 1824.)

6) Die Ehrenrettung. Schsp. in 2 A. n. d. Frz. Le chiffonnier. (Berlin, 15. Febr. 1827; Wiener Burgth. Dec. 1827.)

7) Robinson Crusoë. Schsp. in 3 A. n. d. Frz. Musik von Piccini.

(Berlin, 11. Nov. 1827; Abendztg. 1827, Nr. 287, wo die Berichte des Couriers (Saphir) und der Estaffette (Jul. Curtius) neben einander gedruckt sind.)

8) Das Heirathsgesuch. Orig.-Lustsp. von C. Krickeberg (im 26. Almanach dramat. Spiele f. 1828).

Vgl. Theaterlexikon 5, 54 f. Nekrolog 20, 398—406. Briefe an Tieck, hrsg. v. K. v. Holtei. 2, 219—226.

825. **Karl Stein** (§. 295, 177, 25 u. 29), ps. Gustav Linden, *K. Jentz.

1) Der goldene Löwe oder des Schicksals Tücke. L. in 4 A. (Berlin, 19. Aug. 1817, Abendztg. 1817, Nr. 212.)

2) *Die armen Maler. L. in 1 A. (Gedr. in Stein's Theater. Berl. 1820.)

Aufgef. Berlin, 10. Oct. 1818; Wiener Burgtheater, 11. Febr. 1819; Dresden, 18. März 1819.

3) *Shakespeare's Bestimmung. Schsp. in 1 A. (Gedr. in Stein's deutsch. Theater. Berl. 1820.)

Aufgef. Berlin, 12. Jan. 1819. Gesellsch. 1819, Nr. 17. — Burgtheater in Wien, 30. April 1819.

4) *Das Loch in der Thür. L. in 5 A., nach Stephanie d. j. (vgl. zu S. 544, 250, 6) neu bearb. (Dresden, 30. Nov. 1819, Abendztg. 1819, Nr. 297.)

5) Der Wunderring. (19. Alm. dr. Sp. f. 1821.)

826. **Pius Alexander Wolff**, geb. 3. Mai 1784 zu Augsburg, wurde für einen gelehrten Beruf erzogen, wandte sich aber der Bühne zu und wurde 1804 Mitglied des Theaters in Weimar, wo Schiller und Goethe zu seiner künstlerischen Ausbildung kräftig beitrugen. 1816 gieng er nach Berlin, wo er an der Hofbühne wirkte. 1824 suchte er nach Dresden zu kommen, wo man ihn gern haben wollte, doch konnte er in Berlin seine Entlassung nicht erwirken. Halsröhrenschwindsucht, die er für hartnäckige Heiserkeit hielt, hinderte ihn die letzten Jahre am lauten Sprechen und nötigte im Sommer 1828 zu einer Badereise nach Ems. Auf der Rückkehr starb er am 28. Aug. 1828 in Weimar am Geburtstage Goethe's, der ihm eine Blumenlyra mit in die Gruft gab. Während seines Engagements in Weimar hatte er sich mit der Schauspielerin Becker, geb. Malcolmi, verheiratet, die ihn überlebte.

1) Die drei Gefangenen. L. in 5 A. n. d. Frz. (Berlin, 23. Aug. 1804. Dessau, 9. Jan. 1824. Abendztg. 1824, Nr. 52. Wien, 17. Dec. 1825. Abendztg. 1826, Nr. 152.)

Nach Dupaty's les trois prisonniers. Später von Schneller in Gratz übersetzt.

2) Caesario. Lsp. in 5 A. (Berlin, 29. Nov. 1810; Dresd., 28. Nov. 1816, Abdztg. 1817, Nr. 8; gedr. in den Dram. Spielen 1823.)

3) Pflicht um Pflicht. Schsp. in 1 A. (in Müllners 1. Alm. f. Privatbühnen 1817; D. Schb. 1818, Bd. 38; Dram. Spiele 1823.)

Aufgef. Weimar, 25. Mai 1818; Berlin, 5. Nov. 1816; Dresden, 20. Febr. 1817, Abdztg. 1817, Nr. 49 u. 65.

4) Treue siegt in Liebesnetzen. Schsp. in 1 A. Musik von B. A. Weber. (Berlin, 19. Nov. 1817; gedr. im 7. Jhb. deutscher Bühnenspiele f. 1828.)

5) Der Hund des Aubri. Posse in 1 A. in Alexandrinern. (Berlin, 6. März 1818. Dresden, 11. Mai 1818 Abdztg. 1818, Nr. 131. Gedr. im 1. Jhb. d. Nachsp. f. 1822. S. 33—75.)

6) Schwere Wahl. Lsp. in 3 A. n. Calderons Amigo, Amante y Legal.

Ungedruckt. Aufgef. Berl., 20. Febr. 1821. Gesellsch. 1822, Nr. 41. Hamburg 1822. Ztg. f. d. eleg. Welt 1822, Nr. 98.

7) Preziosa. Schsp. in 4 A. Musik von C. M. v. Weber. (Berlin, 14. März 1821; gedr. in den dram. Spielen 1823.)

Schon am 24. Nov. 1811 war das Stück an Iffland eingereicht, aber abgelehnt. Vgl. Teichmanns Nachlass S. 140 und 344 ff. Scenen daraus in der Zeitung f. d. eleg. Welt 1812, Nr. 144—145, und 1821, Nr. 97—98. Abdztg. 1821, Nr. 73. Im Theater a. d. Wien, 5. Juli 1823. Abdztg. 1823, Nr. 195 und 280 f. Tieck; Leipzig, 23. Dec. 1822. Ztg. f. d. eleg. Welt 1823, Nr. 255.

Ins Dänische übersetzt von Casp. Joh. Boye. Kbhv. 1822. Erslew 1, 185.

8) Dramatische Spiele. Erster Band. Berlin 1823. 343 S. 12.

1: Pflicht um Pflicht. Nr. 3. — 2: Preciosa. Nr. 7. — 3: Caesario. Nr. 2. — 4: Adele von Boudoy. Nr. 10.

Vgl. Abdztg. 1823. Wegw. 18.

9) Steckenpferde. Lsp. in 5 A. (Berlin, 23. März 1825; gedr. im 8. Jhb. d. Bühnensp. f. 1829. S. 207—312. Abdztg. 1825, Nr. 212.)

10) Cordelia. Singsp. in 1 A. nach Adèle von Budoy, Musik von Kreutzer. (Berlin, 29. Juli 1827; Dresden, 29. Juni 1823. Abdztg. 1823, Nr. 167; gedr. in den Dram. Spielen 1823.)

11) Der Mann von 50 Jahren. Lsp. in 2 A.; gedr. im 9. Jhb. d. B. f. 1830.

Nach Goethes Novelle. — Aufgef. im Burgtheater in Wien Frühj. 1828. Abdztg. 1828, Nr. 141. Berlin, 5. Febr. 1828. Abdztg. 1828, Nr. 48.

12) Der Kammerdiener. Posse in 4 A. (Berlin, 5. März 1828, Abdztg. 1828, Nr. 91; gedr. im 11. Jhb. d. Bühnensp. f. 1832.)

13) Mathilde oder der letzte Wille einer Engländerin. Schsp. in 3 A. n. d. Frz. (Berlin, 17. Febr. 1829; Burgtheater in Wien 1828, Abdztg. 1828, Nr. 250. Ungedruckt.)

Vgl. Abdztg. 1828, Nr. 236. — Nekrol. 6, 679—682. — Theaterlex. 7, 228—229. — Meusel 21, 690. -- Teichmanns Nachlass 114 ff., 161 ff. — Auszüge aus Briefen von P. A. Wolff 1810 bis 1814 in der Abdztg. 1830, Didaskalien Nr. 10; andre Briefe von ihm in den Briefen an Tieck 4, 312 ff.

827. **Regina Frohberg**, §. 332, 177: Theater. Wiesbaden, Schellenberg 1818. II. 8.

I, 1: Onkel und Neffe. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen. Nach les femmes, von Demoustier. 100 S. War in Berlin zur Aufführung bestimmt, wurde aber nicht gegeben, weil man verbreitet hatte, es sei indecent; dagegen verteidigt es die Uebersetzerin in der Vorrede. Wien, 2. Nov. 1816. Indecent ist das Stück vielleicht nicht, aber unsittlich: die Komödienbekehrung eines Don Juan und die Liebeständelei von sieben Frauenzimmern mit einem jungen Manne. — 2: So bezahlt man seine Schulden. Ein Lustspiel in drei Aufzügen. Nach: Les Etourdis, von Andrieux. 104 S. Aufgef. in Berlin, 18. Aug. 1815, anonym. Einem reichen Oncle wird durch erdichtete Nachricht vom Tode des Neffen Geld abgeschwindelt. — 3: Der Geschäftige. Ein

Lustspiel in einem Aufzuge. Nach: Il veut tout faire, von Collin d'Harleville. 72 S. Aufgef. Berlin, 7. Dec. 1812, anonym.

II, 4: Alter und Jugend. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen. Nach: Le Vieillard et les jeunes gens [nicht: hommes, wie S. 704 irrig angegeben]. S. 1—111. — 5: Das unvermutete Zusammentreffen oder: So rächt sich eine Deutsche. Ein Lsp. in 1 A. Nach einem französ. Vaudeville. Zum erstenmal in München aufgef. im Novemb. 1815. S. 113—184 (hiernach ist S. 705 zu berichtigen). Die Deutsche überlässt den treulosen französischen Liebhaber einer Italienerin und nimmt einen Deutschen. — 6: Rosalie oder sie besinnt sich anders. Ein Lustspiel in 1 Akte. Nach dem Franz. S. 185—256.

Vgl. W. Chezy, Erinnerungen 2, 254.

828. **Ernst Raupach**, §. 329, 49.

829. **Fr. W. Jos. Kralewsky**, Leihbibliothekar in Berlin, gab heraus: Polterabendspiele. Mit Beiträgen von Bornemann, Helmina v. Chezy, Gubitz, Langbein, Müchler, Schink. Berlin 1818. 12. Abdztg. 1818, Nr. 259.

830. **Karl von Decker, ps. Adelbert vom Thale**, geb. 21. Apr. 1784 zu Berlin, seit 1797 in preussischem Militärdienst, machte 1806—7 die Feldzüge in Ostpreussen und die Schlacht von Eilau mit, trat 1809 als Rittmeister in englische Dienste, 1813 als Hauptmann in preussische zurück. Er nahm nun an den Schlachten bei Dresden, Kulm, Leipzig und Waterloo Teil, wurde 1816 beim topographischen Büreau angestellt, 1817 Major beim grossen Generalstabe in Berlin, 1820 Redacteur der Militairliteraturzeitung, seit 1824 Redacteur der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. 1820 war ihm der erbliche Adel erteilt. 1833 wurde er zum Obristlieutenant, 1835 zum Obristen und einige Jahre später zum Generalmajor ernannt. Er starb am 29. Jan. 1844 in Berlin.

1) Freie Handzeichnungen nach der Natur. Berlin 1818—27. II. 8.

I, 1: Alma. — 2: Die Moldaubrücke. — II, 3: Das Mädchen von Lodi. (Abdztg. 1821, Nr. 273 bis 283.) — 4: Der Landprediger im Bad. (Gesellschafter.) — 5: Rosinchens zweite Ehe. — 6: Der Fliederstrauss. (Gesellschafter.)

2) Zur Feier des Geburtsfestes einer guten Mutter [dram. Allegorie], in der Abdztg. 1819, Nr. 262.

3) Rosa, die Müllerin. Singsp. in 2 A. Musik v. A. v. Lauer. (Berlin, 21. Apr. 1820.)

4) Das Vorlegeschloss. Lsp. in 2 A. n. d. Engl. (Berl., 30. Oct. 1820, 10. Oct. 1821. Abdztg. 1821, Nr. 312; Hamb., 19. Sept. 1822. Ztg. f. d. eleg. Welt 1822, Nr. 230.)

5) Der Theaterdichter. Lsp. in 3 A. Aus d. Engl. (Berlin, 15. Dec. 1820.)

6) Der Hagelschlag. Lsp. in 1 A. (Berlin, 6. Oct. 1821.)

7) Geburtstagsspiele und andre kleine dramatische Dichtungen für Familienkreise. Berl. 1821—27. IV. 12.

8) Im Gesellschafter 1822, Nr. 6—13: Einer so, der Andre so. Erzählung in Briefen. — 63—65: Bilder der Liebe und der Liebelei. — 130—137: Der Freischütz. Erzählung.

9) Die Treibhausblumen. Schsp. in 4 A. nebst einem Vorspiel: das Wiedersehen. (Aufgef. Berlin, 18. Mai 1826.)

10) Margot Stofflet. Ein historisch-romantisches Gemälde aus dem Vendéekriege. In 4 A. für die Bühne bearbeitet. Berl. 1828. 8.

Aufgef. Berlin, 7. Mai 1827. Da Spontini die für die Aufführung erforderlichen Choristen aus den Proben für seine Agnes von Hohenstaufen wegholen liess, wurden die Sänger des Stücks durch Ballettfiguranten ersetzt, die zu singen scheinen musten, während hinter den Coulissen Waisenknaben den Discant und Militairsänger Bass, Bariton und Tenor sangen. So erzählt Decker in der Abdztg. 1827, Nr. 129—130.

11) Guten Morgen Vielliebchen. Lsp. in 1 A. (Berlin, 5. Dec. 1838. Gedr. im 18. Jhb. d. B. f. 1839.)

Vgl. Hitzig S. 49 f. — Theaterlexikon 2, 387 f. — Allg. Ztg. 1844, Nr. 210. — Nekrol. 22, 491—494.

831. **Franz Graf von Riesch**, geb. 1794 zu Dresden, lebte als preuss. Kammerherr abwechselnd in Wien und Berlin, wo er am 11. März 1833 starb. Bei seiner Bearbeitung des Germanikus bemerkt er, der Deutsche werde sich nie an das gewöhnen, was dem Franzosen einen hohen Genuss gewähre: an das Declamieren der Helden, wenn sie die staunende Menge mit einer glänzenden Handlung zu regalieren beabsichtigen. Der Deutsche fordre in solchen Momenten gedrängte Sprache und rasches Handeln. Sein Hauptzweck sei gewesen, die Periodendeclamation des Franzosen, die auch durch das Versmass bedingt sei, besonders in den Stellen der Leidenschaft zu brechen, die Affecte weniger schön, aber stärker, wahrer sprechen zu lassen, die Längen zu kürzen, aber „der schön berechneten Action" treu zu bleiben. Das geschminkte Heldenthum hat er nicht besser machen können und in der „schön berechneten Action" erkennt man nur die Berechnung. Seine eignen Stücke haben sich zum Teil an ähnlichen Mustern gebildet, sind in der Anlage einfach, haben raschen, wohl berechneten Gang der Handlung, gute Motivierung, aber nur angedeutete, nicht ausgebildete Individualitäten. Die Sprache ist gewählt, ohne höheren Schwung, auch da, wo sie sich zu erheben sucht. Die Lustspiele sind ganz auf den französischen Voraussetzungen aufgebaut.

1) Blütenkränze der Phantasie. Berlin 1818. 8.

2) Germanikus. Trauerspiel in 5 Aufzügen. (N. d. Frz. des Arnault.) Für die deutsche Bühne bearbeitet. Berlin 1818. 115 S. 8. Jamben.

Aufgeführt in Berlin, 29. Dec. 1817; in Dresden, 5. Jan. 1818. Abdztg 1818, Nr. 21.

3) Der Sturz in den Abgrund. Drama in drei Aufzügen von Fr. Grafen von Riesch. Wien, Tendler 1820. 1 Bl. u. 119 S. 8.

4) Bühnenspiele. Wien 1820—21. IV. 12.

I, 1820. 335 S. 1: Polybius. Lsp. in 2 A. — 2: Die Werbung. Lsp. in 1 A. — 3: Der Zaubergürtel. Lsp. in 2 A. — 4: Die Nebenbuhlerin. Lsp. in 1 A. — 5: Die Fürstin von Astrachan. Lsp. in 2 A. — 6: Die getreuen Ungetreuen. Lsp. in 1 A. — 7: Wer bin ich? Lsp. in 2 A. — II, 1820. 314 S. 8: Der Sturz in den Abgrund. Drama in 3 Aufz. Wien 1812. S. 1—119. Jamben. — 9: Gabriele. Tr. in 5 A. Wien 1821. S. 121—314. Jamben. — III, 1821, 10: Wie du mir, so ich dir. — 11: Ich bin nicht ich. — 12: Die Ueberlisteten. — 13: Das Gespenst im Keller. — 14: Nichts. Dramat. Scherz. — 15: Ein Scherz des Schicksals. Lsp. in 1 A. — 16: Die Abenteuer einer Ballnacht. — 17: Der Schellenbaum. — IV, 1821. 18: Der Freischütz. Trsp. in 5 A. Wien 1821. S. 1—148. Jamben. — 19: Die Bleikammern von Venedig. Drama in 3 A. Wien 1821. S. 149—286. — 20: Scherz, Gefahr und Liebe. Sch. in 3 A. Wien 1821. S. 287—378.

Vgl. Theaterlex. 6, 184.

832. **Joh. Ludw. Casper**, geb. 11. März 1796 zu Berlin, lernte in einer Apotheke, studierte seit 1816 Medicin, 1817 in Göttingen, 1818 in Halle, bereiste seit 1820 Frankreich und England, 1822 ausübender Arzt in Berlin, 1824 Privatdocent, 1825 Professor und Medicinalrat; starb am 23. Febr. 1864 als geh. Medicinalrat in Berlin. Er verspottete die Romantiker mit Stellen aus ihren Werken.

Die Karfunkelweihe, romantisches Trauerspiel von Till Ballistarius o. O. 1818. 4 Bll. u. 132 S. 8.

Vgl. Hitzig 43. Callisen 4 (1831) 1—6. Meusel 22,463. Prutz Museum 1844, Nr. 36 S. 382. §. 296, 259, hiernach zu berichtigen. — Abendzeitung 1818, Nr. 18.

833. **L. Ach. v. Arnim**, §. 286, 19, 41. Die Gleichen 1819. — Am 19. Jan. 1821 wurde auf dem Berliner Hoftheater seine Bearbeitung von Massingers Lustspiel: Neues Mittel, seine Schulden zu bezahlen, 5 Aufz., aufgeführt.

834. **Karl Joh. Gottlieb Ldw. Dielitz**, geb. 22. Nov. 1781 zu Berlin, stud.

Theologie und Philologie, promovierte und lebte als privatisierender Gelehrter in Berlin, wo er 24. Oct. 1845 starb.

1) Predigt am Friedensfeste und zur Gedächtnissfeier des Todes Ludwig's XVI. gehalten zu Paris in der dortigen lutherischen Kirche am 26. Juni 1814 von J. J. Göpp. (Aus dem Französ. übers.) Berlin 1814. 8°.

2) Athalja. Ein Trauerspiel in 5 Acten mit Chören. Nach dem Jean Racine metrisch bearbeitet. Berlin 1819. 8.

3) Der Dorfwahrsager. Ein Nachspiel m. Gesang und Tanz. Text und Musik von J. J. Rousseau. Zur beibehaltnen Musik metrisch bearbeitet und mit den Melodien hrsg. Berlin 1820. 8.

4) Die Soldaten. Sch. in 5 A. nach Arresto (§. 262, 739) bearb. (aufgef. Berlin, 4. Aug. 1825).

5) Die Wundertropfen. L. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 18. Nov. 1828.)

Vgl. Hitzig, gel. Berlin, S. 50 f. Nekrol. 23, 816 f. Meusel 22, 613 f. Teichmann's Nachlass.

835. **Michael Beer.** §. 325, 43: Klytemnestra. 1823. — Die Bräute von Arragonien. 1823. — Der Paria. 1826. — Struensee. 1829. — Schwert und Hand. 1832. — Nenner und Zähler. 1835. — Der neue Toggenburg. 1835.

836. Fr. **Ludwig von Rango.** Vgl. §. 343. Dramatische Werke. Berlin 1819. II. 12.

837. **Wilh. v. Schütz.** §. 289, 26, 6: Graf v. Schwarzenberg. Trsp. in 5 A. Berlin 1819. — 9: Karl der Kühne. Dr. in 5 A. Leipzig 1821. 200 S. 8. Vgl. Wiener Jahrbücher 20, 190 f.

838. Beinah verloren. L. in 1 A. von Abt. (Berlin, 8. Nov. 1820. Abendztg. 1820, Nr. 312, nach einer Erzählung im Gil Blas.)

839. **L. Mos. Büschenthal.** §. 307, 543; starb 28. Dec. 1818 in Berlin: Der Siegelring des Salomo. Rom. Trsp. Berlin 1820.

Vgl. Gesellschafter 1818, S. 831.

840. Der Korb oder die zaghaften Liebhaber. Sch. in 1 A. Von Ignatius. (Berlin, 17. Aug. 1820.)

841. **J. Heinrich L. Schmelka,** geb. 1. Dec. 1777 zu Schwedt, Sohn eines preuss. Offiziers v. Sch. und der Sängerin Nanette Büttner, die den Theatermaler Schmelka heiratete. Dieser adoptierte das Kind. Schmelka führte, teils mit den Eltern, teils allein, anfänglich als Theaterkind, dann als Decorationsmaler, später als Kunstreiter, zuletzt als Schauspieler an verschiednen Orten ein unstätes Wanderleben, bis er in Breslau (10 Jahre) und seit 1824 in Berlin eine feste Stellung gewann. In Breslau spielte er komische und ernste Rollen (Franz Moor, Hamlet), in Berlin, wo er Mitglied des königsstädtischen Theaters war, nur komische. Von Breslau nahm er mit zwei selbstgeschriebenen Lustspielen Abschied. In Berlin trat er am 2. April 1837 zum letzten Male auf, zog sich nach Pankow zurück (wo er schon 1833 einer Wirtschaft vorstand) und starb dort schon am 27. April 1837.)

1) Wenn nur der Rechte kommt. Lustspiel in 1 A. (1. Jahrb. deutscher Nachspiele f. 1822. S. 77—129. Prosa.)

2) Die Arsenikbüchse. Posse in 1 A. (In E. M. Oettinger's dramatischen Desserts. Bd. 2. Hamburg 1837.)

Vgl. Abendztg. 1833, Nr. 282. Nekrol. 15, 490—501. Theaterlex. 6, 271 f.

842. Dreissigjährige Liebe. L. in 2 A. n. d. Franz. von (ps.) Werden (d. i. Friedr. Mann, Prediger zu Strahlow bei Berlin; hier aufgef. 22. Aug. 1821).

843. **Ludwig Freiherr v. Lichtenstein,** geb. 1770 auf dem Gute Heiligersdorf, stud. in Göttingen, widmete sich der Musik, componierte Opern, 1797 Intendant des Hoftheaters in Dessau, 1800 gieng er nach Wien, wo er die ästhetische Direction des Hoftheaters übernahm, verliess die Stelle bald, wurde

Director in Bamberg, 1813 in Strassburg, wo er, nach früheren grossen Opfern für das Theaterwesen, seinen gänzlichen Ruin fand. Seit 1815 lebte er in Berlin als Regisseur der k. Oper, später Mitglied der Generalmusikdirection in Berlin, wo er am 10. Sept. 1845 starb. Seine Bearbeitungen französischer Stücke, einige Operntexte ausgenommen, sind ungedruckt.

1) Firdusi. Musikalisches Drama in 4 A. Musik von Max Eberwein. Rudolst. 1822. 8.

2) Zur guten Stunde oder die Edelknaben. Oper in 2 A. Text und Musik von v. Lichtenstein. (Berlin, 27. Mai 1823.)

3) Nichtchen und Grossonkel. L. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 17. März 1824.)

4) Der Kostgänger. L. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 25. Aug. 1824.)

5) Singethee und Liedertafel. Singsp. in 2 A. Text und Musik von Lichtenstein. (Berlin, 15. März 1825.)

6) Erste Liebe oder Erinnerung aus der Kindheit. L. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 15. Febr. 1826.)

7) Der Maurer. Oper in 3 A. n. d. Frz. Musik von Auber. (Berlin, 19. März 1826.)

8) Der Vormund. Sch. in 1 A. nach Scribe. (Berlin, 4. Jan. 1827.)

9) Der Nachbar. L. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 23. Jan. 1827.)

10) Die Hochzeit des Gamacho. Oper in 2 A. nach Cervantes von Lichtenstein. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. (Berlin, 29. April 1827.)

Der Text war vielmehr von Fr. Voigts in Hanover.

11) Die Stumme von Portici. Oper in 5 A. nach Scribe. Musik von Auber. (Berlin, 12. Jan. 1829.)

12) Die Braut. Oper in 3 A. n. d. Frz. Musik von Auber. (Berlin, 3. Aug. 1829.)

13) Der Hahn im Korbe. Singsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 29. Nov. 1829.)

14) Täuschung. Singsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 1. März 1831.)

15) Die deutschen Herren in Nürnberg. Oper in 3 A. Text und Musik von Lichtenstein. (Berlin, 14. März 1834.)

16) Die Puritaner. Oper in 3 A. n. d. Ital. von Pepoli. Musik von Bellini. (Berlin, 10. Febr. 1836.) Mainz 1836. 4.

17) 1717 oder der Pariser Perrüquier. Kom. Oper in 3 A. n. d. Frz. von Planard und P. Duport zur beibehaltnen Musik von Thomas. Mainz 1838. 8.

18) Die Stiefmutter. L. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 4. Dec. 1841.)

Vgl. Theaterlexikon 15, 135. Nekrol. 23, 743—746.

844. Mehr Glück als Verstand. L. in 4 A. Von **Lehmann.** (Berlin, 2. Sept. 1822. Gesellschafter 1822, Nr. 149.)

845. **August Kuhn.** §. 295, 158: Hans Jürgen's Brautfahrt. L. in 2 A. (Berlin, 17. Juni 1822, scheint ungedruckt.)

846. **Sophie May.** §. 332, 153: Thalia. Taschenbuch plastischer, dramatischer und lyrischer Darstellungen. Dem geselligen Vergnügen im häuslichen Kreise gewidmet und herausgegeben von Sophie May. Wohlfeilere Ausgabe, Berlin 1823. T. Trautwein.

1: Plastische Darstellungen. — Der Siegeskranz. S. 1—20. — Die heilige Elekta. Legende. S. 21—37. — 2: Dramatische Darstellungen. S. 38. — Prolog. S. 40. — Eine viersilbige Charade. S. 44—91. — Charade in drei Abtheilungen. S. 92—147. — Charade in drei Abtheilungen. S. 148—230. — 3: Lyrische Darstellungen. Polterabend-, Geburtstag- und Festspiele. S. 231—296.

847. **Heinrich Heine.** §. 325, 42, 13: Tragödien. (Ratcliff in 1 A. — Almansor.) Berlin 1823. 8.

848. W. M. L. de Wette. §. 332, 166, 2: Die Entsagung. Sch. in 3 A. Berlin 1823. 8. (Anonym.)

Vgl. noch zu der Biogr.: De Wette's Brief, hervorgezogen und an's Licht gehalten, nebst einem andern Brief an Sand's Mutter. Von E. F. Chr. Wigand. Leipzig 1823. 8. Der Verf. ist derselbe, wie §. 321, 32, 24.

849. Alexander Cosmar, geb. 12. Mai 1805 zu Berlin, Buchhändler, Redacteur des Berliner Modenspiegels, Bearbeiter französischer Bühnenstücke, starb 22. Jan. 1842 in Berlin.

1) Gatte und Junggeselle. Lsp. in 3 A. n. Wafflard und Fulgence. (Berlin, 7. Mai 1823. Abendztg. 1823, Nr. 174.)

2) Der Anonymus. Lsp. in 2 A. n. d. Frz. (Berlin, 28. Dec. 1823.)

3) Wahrheit und Lüge. Lsp. nach Scribe. Magdeb. 1824. 43 S. 8. (Abendztg. Wegw. 1824, 33.)

4) Das Abenteuer in Vogelsang. Localposse. Magdeb. 1825. 8.

5) Schneeflocken. Drei Erz. von (ps.) M. Larceso. Magdeb. 1826. 8.

6) Leichtsinn und leichter Sinn. Lsp. in 1 A. Magdeb. 1827. 8.

7) Der Vampyr. Tsp. in 5 A. Berlin 1828. 8.

8) Sagen und Miscellen aus Berlins Vorzeit; nach Chroniken und Traditionen herausgegeben. Berlin 1831—33. II. 8.

9) Berliner Modenspiegel in- und ausländischer Originale; eine Zeitschrift für die elegante Welt; hrsg. von A. Cosmar. 2.—11. Jahrg. Berlin 1833—41. 4. (Der 1. Jahrg. 1831 wurde von W. v. Kesteloot redigiert.)

10) Der brave Mann. Drama in 2 A. (im 13. Jahrb. d. Bühnensp. 1834).

11) Die Ehrendame. Lsp. in 1 A. (in Oettinger's dramat. Desserts 1836).

12) Drei Frauen auf einmal. Posse in 1 A. (in Cosmar's 1. Berl. Theateralm. f. 1836).

13) Der Wundertrank. Dramat. Aufgabe in 1 Aufz. (in Cosmar's 2. Berl. Theateralm. f. 1837).

Als Cagliostro's Wundertrank, aufgef. Berlin, 16. Mai 1836.

14) Vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit. Lsp. in 1 A. (in Cosmar's 2. Berl. Theateralm. f. 1837).

15) Die Königin von sechzehn Jahren. Dramat. Gemälde in 2 A. (Oettinger's Desserts f. 1837.)

16) Hummer und Compagnie. Lsp. in 1 A. (Both, Bühnenrepertoir des Ausl. Bd. 8. 1837. 8. Nr. 58. Aufgef. in Berlin, 27. Oct. 1836.)

17) Onkel und Neffe. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 14. Mai 1837.)

18) Frauenwerth. Drama. (L. W. Both, Bühnenrepertoir des Auslandes. Bd. 8. 1837. Nr. 70.)

19) Ehestandswirren. Lsp. in 1 Aufz. (in A. Cosmar's 3. Berl. Theater-Almanach f. 1838).

20) Drei Ehen und eine Liebe. Lsp. in 1 A. von Rozier. (Berlin, 26. Juni 1838.)

21) Der Gefangene wider Willen. Dramatische Aufgabe in 1 A. (in Cosmar's 3. Berl. Theater-Alm. f. 1838.)

22) Die Zwillingsgeschwister. Lsp. (in Cosmar's 4. Berl. Theater-Alm. f. 1839).

23) Der Spion wider Willen. Militairischer Schwank. (Both's Bühnenrepertoir des Ausl. Bd. 9. 1839. Nr. 63.)

24) Staub. Bilder und Skizzen aus dem Berliner Leben. Berlin 1839. 8.

25) Dramatischer Salon. Almanach kleiner Bühnenspiele zur Unterh. in geselligen Kreisen. Berlin 1839—42. IV. 16.

I, 1839: 1: Der Verschollene. Lsp. in 1 A. nach Scribe. Aufgeführt in Berlin, 27. März 1830. — 2: Badekuren. Lsp. in 4 A. nach Scribe, 27. Apr. 1837. — 3: Die Ehrendame.

Lustsp. — 4: Der Selbstmörder. Schwank. — 5: Die Liebe im Eckhause. Lustsp. in 2 A. nach d. Franz., 27. Sept. 1836. — II, 1840. 6: Die Tochter Cromwell's. Drama. — 7: Ein Staatsgeheimniss. Lsp. in 1 A. n. d. Frz., 12. März 1838. — 8: Die Versucherin. Lsp. — 9: Der Räuber Sobri. Lsp. — 10: Der Künstler nach dem Tode. Posse. — 11: Eine Treppe höher. Lsp. in 2 A. n. Scribe, 22. März 1837. — III, 1841. 12: Molière als Liebhaber. Lsp. in 2 A. n. Colomb, 24. Sept. 1839. — 13: Die Getrennten. Lsp. in 1 A. frei nach Arvers und Davrecourt, 28. Mai 1839. — 14: Mädchen und Frau. Lsp. frei nach Dartois. — 15: Der Gemahl an der Wand. Schwank in 1 A., 7. Apr. 1838. — IV, 1842. 16: Charlotte Martin Dram. Anekdote in 2 A. n. d. Frz., 16. Febr. 1839. — 17: Gasthofabenteuer. Lsp. in 1 A. — 18: Riquiqui oder die seltsame Heirat. Lsp. in 3 A. — 19: Die Husaren in der Klemme. (L. in 1 A. n. d. Frz., 15 Febr. 1840.)

26) Die Eröffnungs-Rede. Lsp. nach Rougemont (in Cosmar's 5. Theater-Almanach f. 1840).

27) Flittern. Kleine Erzählungen, Skizzen und Bilder aus dem modernen Leben. Leipzig 1840. II. 8°.

28) Die Naturkinder. Lsp. in 3 A. nach Jünger (in Cosmar's 6. Berl. Theater-Alm. f. 1841).

Vgl. Jünger's komisches Theater, Bd. 2 (1795): Geschwister vom Lande. (Cosmar's Bearbeitung, aufgef. Berlin, 27. Jan. 1831.)

29) Ein Heirathsgesuch. Aus dem modernen Leben. Berlin 1841. 12.

30) Das Glas Wasser. Lsp. in 5 A. n. Scribe. (Berlin, 15. Febr. 1841.)

31) Ein Geheimniss. Schausp. in 3 Acten, nach Arnould und Fournier (in Cosmar's 7. Berliner Theater-Alm. f. 1842).

32) Erziehung und Ehe. Ein Roman aus neuerer Zeit. Leipzig 1864. III. 8°. rep. (Titelaufl.) 1867. III. 8.

Theaterlexikon 2, 231. Nekrol. 20, 70—75. Teichmann's Nachlass.

850. **Fr. v. Uechtritz**, geb. 12. Sept. 1800 zu Görlitz, studierte in Leipzig die Rechte, wurde Kammergerichtsreferendar in Berlin, 1828 Assessor beim Landgericht in Trier, 1829 in Düsseldorf, 1833 Landgerichtsrat, wurde, als er 1858 in Ruhe trat, zum Geh. Justizrat ernannt und lebte seit 1863 zurückgezogen in Görlitz, wo er am 15. Febr. 1875 starb. Freund Immermann's in dessen spätern Jahren, hat er wie dieser frühe, doch fruchtlos, für das Drama zu wirken sich bemüht. Es fehlt ihm an wahrem dramatischen Leben; seine Figuren reden, alle in der schönen Phrase des Verfassers, über Eventualitäten, wie es hätte werden können, wenn es nicht durch dies und das anders geworden wäre, und andrerseits, dass es so kommen musste, wie es gekommen. Dabei versteigt sich U. zu grossen weltgeschichtlichen Stoffen, denen er in kleinlicher Behandlung nicht einmal eine interessante Seite abzugewinnen vermag: Der Vorhang einer Thür wird auf dem Theater angezündet: das bedeutet den Brand von Persepolis in der Geschichte. Auch in seinen Romanen, die reifer und weniger anspruchsvoll sind, fehlt die hinreissende Darstellungsgabe, sowol was die Verknüpfung des Stoffes als die Haltung der Charaktere betrifft.

1) Des Vaters Bild. Novelle. (In der Zeitung für die elegante Welt 1821.)

Daraus Chr Ad. Frhrn. v. Seckendorff's Trsp. Des Vaters Bild, vgl. Gesellschafter 1823, Nr. 16 des Bemerkers.

2) Aurelio. In neun Gemälden. (Novelle, in den Abendstunden, Bd. 3, Leipzig 1823. S. 131—174.)

3) Trauerspiele. Berlin, Herbig. 1823.

Rom und Spartakus. — Rom und Otto der Dritte. — Vgl. Gesellschafter 1823, Nr. 157, S. 757 f.

4) Chrysostomus. Drama in fünf Aufzügen. Brandenb., Wiesike. 1823.

5) Alexander und Darius. Trauerspiel in fünf A. M. einer Vorrede von L. Tieck. Berlin, Vereinsb. 1827.

Am 10. März 1826 in Berlin zuerst aufgeführt. Vgl. Gesellschafter 1826, Nr. 5 (Vorlesung von Holtei). Nr. 46 (erste Aufführung). Nr. 54, von J. W. Loebell. Abdztg. 1826, Nr. 187 bis 188. — In Dresden aufg. 28. Febr. 1826., vgl. Abdztg. 1826, Nr. 48 (und 1828 Wegw. 44, von K. Panse). Abdztg. 1831, Nr. 283 (Aufführung in Hanover). Vgl. auch die petulante Erzählung in Karoline Bauers Erinnerungen aus dem Leben. Ueber die Aufführung in Wien: Gesellschafter 1826, Nr. 171 S. 864. Abdztg. 1826, Nr. 278.

6) Rosamunde. Ein Trauerspiel. Düsseld., Schreiner 1833.

7) Das Ehrenschwerdt. Trsp. in 5 A. Berlin, 28. Nov. 1837. (Vgl. Abdztg. 1828, Nr. 18. Gesellsch. 1827, Nr. 201—202.)

8) Die Babylonier in Jerusalem. Dramatisches Gedicht. Düsseldorf, Schreiner 1836.

9) Blicke in das Düsseldorfer Kunst- und Künstlerleben. Düsseldorf 1839—40. II.

10) Ehrenspiegel des deutschen Volkes und vermischte Gedichte. Düsseldorf 1842.

11) Albrecht Holm. Eine Geschichte aus der Reformationszeit. Berlin 1851—52. V. 8.

12) Der Bruder der Braut oder sittliche Lösung ohne rechtliche Sühne. Ein Roman. Stuttg. 1860. III. 8.

13) Eleazar. Eine Erzählung aus der Zeit des grossen jüdischen Krieges im ersten Jahrh. n. Chr. Jena 1867. III. 8.

Vgl. Hitzig, 286. Theaterlex. 7, 141. Kehrein dr. P. 2, 203.

851. **Fr. Graf v. Kalkreuth**, §. 306, 493 u. 321, 29. Vgl. Kehrein dram. Poesie 2, 220.

852. **Dan. Lessmann**, §. 332, 206: Die Schmalkalder. 1824.

853. **Albin J. Bpt. v. Meddlhammer**, ps. **Albini** und **A. Ellrich**, geb. 26. Aug. 1779 zu Marburg in Steiermark, seit 1792 in österreichischen Militairdiensten in Deutschland, seit 1795 in Italien, im Nov. gefangen und nach Nizza, von da nach Valence im Dauphiné gebracht, wo er drei Monate auf das elendeste in einem Kloster lebte; im März 1796 freigegeben, schiffte er sich von Frejus nach Genua ein, wurde aber in Mailand alsbald wieder gefangen genommen und wieder nach Frankreich (Aix) abgeführt. Von hier entfloh er mit andern österreichischen Officieren, bettelte sich nach Hüningen durch, wurde dort angehalten, vom General Desfours aber nach der Schweiz entlassen. Er gieng über Tirol nach Italien, wurde dann zum Lieutenant befördert und nach Deutschland commandiert, nahm an der Belagerung und Eroberung Kehls Teil und wurde dann wieder nach Italien dirigiert; um 1800 Hauptmann. 1804 verliess er die österreichischen Kriegsdienste und machte Reisen durch Italien, Frankreich, Deutschland, die Schweiz und Ungarn bis an die türkische Grenze, lebte dann als Lehrer des Italienischen in Ungarn, bis er 1820 nach Berlin kam, wo er als Lehrer der italienischen Sprache am grauen Kloster eine Stelle fand und unter dem Namen Albini für die Bühne, unter dem Namen A. Ellrich über Ungarn, Oesterreich u. s. w. schrieb. Von seinen (Bühnenstücken verbreiteten sich einige, wie Kunst und Natur (4), Endlich hat er es doch gut gemacht (14), Die gefährliche Tante (19) über alle Theater Deutschlands, ohne dass er, bei den trostlosen Begriffen über literarisches Eigentum

der damaligen Zeit, irgend nennenswerten Nutzen davon gehabt hätte. Er blieb arm und dürftig, bis ihn der Tod am 8. Febr. 1838 abrief.

1) Fragt nur mich um Rath. Lsp. in 1 A. in Alexandrinern (im 3. Jhb. deutscher Nachspiele 1824. S. 199—288).

2) Zu zahm und zu wild. Lsp. in 3 A. (im 6. Jhb. deutscher Bühnenspiele 1827).

3) Spenden für Freunde des Scherzes. Berlin 1827. 8.

1: Die Bekehrten oder der türkische Educationsrath. Posse in 2 A. (vgl. Abdztg. 1826, Nr. 283. Aufgeführt auf dem Königstädtischen Theater). — 2: Die Menagerie. Lsp. in 3 A. (aufgef. auf dem Königst. Theater 1829. Abdztg. 1829, Nr. 168). — 3: Der kleine Proteus. Dramat. Aufgabe in 1 A.

4) Kunst und Natur. Lsp. in 4 A. (im 7. Jhb. deutscher Bühnenspiele f. 1828).

Aufgef. Hamb., 27. Sept. 1824; Abdztg. 1825, S. 60. Dresd. 1826.

5) Die Ungarn wie sie sind. Von A. Ellrich. Berl. 1831. rep. 1833.

6) Wanderbuch eines Schwermütigen von Dan. Lessmann. Zweiter Theil. Von A. Ellrich. Berl. 1832.

Vgl. Lessmann, §. 332, 206, 38.

7) Seltsame Ehe. Eine Posse für den Carneval (im 30. Almanach dramat. Spiele f. 1832).

Aufgef. Berlin, 28. Febr. 1831.

8) Frauenliebe. Sch. 4 A. (im 11. Jhb. der Bühnenspiele f. 1832).

Aufgef. Berlin, 4. Aug. 1831.

9) Genrebilder aus Oesterreich und den verwandten Ländern. Von Aug. Ellrich. Berl. 1833. 8.

10) Humoristische und historische Skizzen aus den Jahren des Revolutionskrieges. Von A. Ellrich. Meissen, 1835. 8.

11) Studentenabenteuer oder die Helena des 19. Jhdts. Posse für den Carneval, in 2 Acten (im 11. Jhb. deutscher Bühnenspiele f. 1834).

12) Das Crimen plagii oder die Gleichen haben sich gefunden. Posse in 1 A. (im 14. Jhb. d. Bühnensp. f. 1835.)

Aufgef. Berlin, 25. Juni 1834.

13) Frau und Freund oder die Flucht nach Afrika. Lsp. in 1 A. (in Cosmars 1. Berl. Theateralm. f. 1836).

14) Endlich hat er es doch gut gemacht! Lustspiel (im 15. Jhb. d. Bühnensp. f. 1836).

15) Enzian. Burleske mit Gesang; in 2 A. (in Cosmars 2. Berl. Theateralm. f. 1837.)

16) Die triumphierende Tabackspfeife. Sendschreiben an einen Herrn Correspondenten der Dresdener Abendzeitung zu Karlsruhe. Von A. Ellrich. Berl. 1837.

17) Im Kleinen wie im Grossen. Lustsp. (im 16. Jhb. deut. Bühnensp. f. 1837).

18) Der General-Hofschneider. Posse (im 17. Jhb. d. B. f. 1838).

19) Die gefährliche Tante. Lustsp. (in Franks Taschenb. dramat. Originalien f. 1838.)

Aufgef. Berlin, 19. Oct. 1836.

20) Phlegma siegt oder das Messer des Virginius (in Cosmars 3. Theateralmanach f. 1838).

21) Was den Einen tödtet, gibt dem Andern Leben. Dramatischer Scherz (im 18. Jhb. d. Bühnensp. f. 1839).

Aufgef. Berlin, 17. Jan. 1838.

22) Mir gelingt Alles! Lustsp. (im 18. Jhb. d. B. f. 1839).

23) Die Rosen. Dramatisches Gemälde in 2 Abtheilungen und 5 Acten (in Franks 3. Tschb. dram Orig. f. 1839.)

24) Der Familiencongress. Burleskes Familiengemälde (im 19. Jahrb. deut. Bühnensp. f. 1840).

Nekrolog 16, 182—186. Theaterlex. 1, 45 f. Kehrein, Dram. Poesie 2, 312.

854. **A. Schrader**: 1) Wie gewonnen so zerronnen. Lsp. in 1 A. n. d. Franz. (Berlin, 9. Mai 1824.) — 2) Rataplan oder der kleine Tambour. Lsp. in 1 A. n. d. Frz.

Berlin, 6. Sept. 1824. Abdztg. 1825, Nr. 5. Auch hier spielte Pauline Werner und zwar den Pfeifer Caprice; die Brandes, kaum älter, den Rataplan.

855. **Wilhelm Stich**, geb. 1794 zu Berlin, unter Iffland für die Bühne gebildet, die er 1807 betrat; 1824 vom Grafen Blücher verwundet, starb er am 3. Oct. desselben Jahres in Berlin. Er war seit 1817 mit der Schauspielerin Düring, spätern Crelinger verheiratet; Bertha und Clara Stich waren seine Töchter.

1) Cardillac oder das Stadtviertel des Arsenals. Sch. in 3 A. n. d. Fr. Musik von G. A. Schneider.

Berlin, 24. Nov. 1824. Abdztg. 1825, Nr. 39.

2) Die Erbin. Lsp. in 1 A. n. d. Frz.

Berlin, 9. Apr. 1826. Vgl. Abdztg. 1824, Nr. 248. Theaterlexikon 7, 36 u. 2, 248 f. u. 349 f. Karoline Bauer, aus m. Leben.

856. **Ludwig Rellstab**, geb. 13. April 1799 in Berlin, 1816 bis 1821 Officier in der preuss. Gardeartillerie, lebte dann als Schriftsteller in Berlin, wo er in der Nacht vom 27. auf den 28. Nov. 1860 starb.

Karl der Kühne. Trsp. in 5 Aufz. Berlin 1824. 12.

Vgl. Abdztg. 1825. Wegw. 1. Ueber seine sonstigen Schriften vgl. den folgenden Abschnitt II.

Guden 284. Hitzig 218. Koner 286. Kehrein, dram. Poesie 2, 278. Gersdorfs Repertorium 1860, Nr. 5496.

857. **F. Frhr. v. Biedenfeld**, §. 332, 192: Der Liebe Wirken oder die Helden von Granada. Trsp. in 5 A. 1821. — Die Parias. Trsp. in 5 A. nach Delavigne. 1824.

858. **H. F. W. Adami**, geb. 29. Sept. 1778, gest. 4. Dec. 1826. Vgl. §. 331, 107: Der Temperamentsfehler. Lsp. in 2 A. Prenzlau 1825 (aus den Weinranken besonders abgedruckt).

859. **Heinrich Gustav Hotho**, geb. 29. Mai 1802 zu Berlin, seit 1827 Privatdocent an der dortigen Universität, 1828 Lehrer der allg. Literaturgeschichte an der allg. Kriegsschule, 1829 Prof. an der Universität, 1832 Directorialassistent der Gemäldegallerie des königl. Museums, gab 1835—38 die Vorlesungen Hegels über Aesthetik heraus und schrieb über Geschichte der deutschen und niederländischen Malerei (1842 ff.). Seit 1859 Director der Kupferstichsammlungen des Berliner Museums; starb 1875.

Don Ramiro. Trauersp. in 3 Aufz. Berlin 1825. 8.

Vgl. Koner 156.

860. **Franz Aug. Wilh. Hermes**, geb. 2. Apr. 1796 zu Zorndorf bei Küstrin. Lieut. im Kais. Alexander Grenadier-Regiment, trat ausser Dienst, lebte dann als Hauptamts-Assistent und Waarenrevisor zu Liebau in Schlesien (1831).

1) Epheuranken. Berl. 1812. 12. — 2) Liebe und Wahnsinn. Trsp. in 1 A. Berl. 1825. 8. — 3) Der König und das Bündniss. Lsp. in 2 A. n. d. Franz. Berl. 1825. 8.

861. **Willibald Alexis**, geb. 29. Juni 1798, gestorben 18. Dec. 1871 in

Arnstadt (§. 331, 112). 21: Die Sonette. — 26: Aennchen von Tharau. — 50: Der verwunschene Schneidergesell. — 54: Der Prinz von Pisa. — W. Alexis und G. v. Putlitz wird zugeschrieben: „Der Salzdirector. Originallustspiel von W. A. G. P." (im 30. Jhb. d. B. f. 1851), das sich gegen die politischen Tagesmänner der Zeit wendete.

Vgl. Willibald Alexis. Eine Studie von Julian Schmidt (Westermanns Monatshefte 1872. Febr.). W. Alexis. Ein literarisches Essay von Ernst Ziel. (Unsere Zeit. 1872. Mai S. 685—695.)

862. C. Al. Cossmann, scheint Advocat in Berlin gewesen zu sein, da er populär juristische Bücher herausgegeben hat. •

Dramatische Dichtungen betrübten und spasshaften Inhalts. Von C. Al. Cossmann. Berlin 1826. 8.

1: Der schöne Bund (Belle Alliance). — 2: Liebe und Kaffe. — 3: Die Ersehnte.

Vgl. Kehrein, dram. Poes. 2, 208. Ein Cossmann, Garnisonauditeur und Sec.-Lieut. a. D., starb am 12. April 1841 zu Cüstrin. Nekrol. 19, 1282.

863. Wilhelm Nienstädt, geb. 16. Oct. 1784 zu Braunschweig, lebte im Brandenburgischen, in Sachsen, Italien und Meklenburg, war 1815—23 Erzieher des Prinzen Albrecht von Preussen und lebte seitdem mit dem Titel eines Hofrats in Berlin. Weitere Schicksale unbekannt. Seine Hohenstaufen-Dramen sind mehr eine anmutig eingekleidete, mit Reflexionen durchwebte Geschichte als Drama und mögen dazu gedient haben, den Unterricht in der Geschichte des deutschen Mittelalters anziehender zu machen, wenn sie auch nicht gerade in dieser Form dem Prinzen vorgetragen wurden. Auf die Bühne ist keines seiner Stücke gebracht.

1) Von der didaktischen Poesie (in Kleists Phöbus 7, 12—23 u. 8, 21—33. Vgl. oben S. 51.)

2) Ein Zaubertag. Romantische Komödie. Berl. 1816.

3) Versuch einer Darstellung unserer Zeit. Berlin 1819. II. 8. (anonym).

4) Die Hohenstaufen. Cyklisches Drama in sieben Abtheilungen. 1826. VII. 8.

1: Hohenstaufens Aufgang: Waiblinger und Welfen. Histor. Drama. — 2: Hohenstaufens Glanz: Friedrich der Erste. Romant. Drama. — Hohenstaufens Verfinsterung: Heinrich der Sechste. Romant. Schsp. — 4: Hohenstaufens Wiederkehr: Die Befreiung. Schsp. — 5: Hohenstaufens Niedergang: Friedrich der Zweite. Tragödie. — 6: Hohenstaufens Abendröthe: Conrad der Vierte. Romant. Trsp. — 7: Hohenstaufens Erlöschen: Conradin. Trsp.

5) Karl der Fünfte. Trag. in 4 A. Leipz. 1826. 8.

Guden 296. Hitzig 188 (bei Koner nicht mehr). Theaterlex. 6, 5. Kehrein, dramat. Poesie 2, 281.

864. Rosalie oder Triumph und Unschuld. Sch. in 5 A. Von A. St. Berlin, 1827. 8.

865. Justinus Seyfart: Der Befreier Griechenlands, eine wirkl. Anekdote; Operette in 2 Abtheilungen mit Ballet. Berl. 1827. 8.

866. Fr. Tietz, war preussischer Referendar, gieng 1829 nach Dresden, wurde 1830 vom Herzog von Coburg zum Legationsrat ernannt.

1) Englischer Spleen oder der Geliebte in der Einbildung. Lsp. in 1 A. (Berlin, 3. Dec. 1827, gedr. im 8. Jhb. deutscher Bühnenspiele f. 1829.)

2) Die theatralische Landparthie oder Kabale und Liebe. Lsp. in 1 A. (Berlin, 8. Mai 1828; Breslau, 6. Febr. 1829. Abdztg. 1829, Nr. 83.)

3) Die Comödie in Zehlendorf. Localposse (April 1829 auf d. Königst. Th. in Berlin. Abdztg. 1829, Nr. 168).

4) Wachtlied der Dresdner Communalgarde. (Abdztg. 1830, Nr. 229.)

Der König von Sachsen schenkte ihm dafür „eine kostbare Busennadel mit Brillanten." Abdztg. 1830, Nr. 239.

5) Erzählungen, Begebenheiten und Skizzen vgl. Uebersetzungen aus dem Russischen.

6) Ein Stündchen aus dem Leben Peters des Grossen. Dramat. Anekdote (im 6. Berliner Theateralmanach. 1841).

Vgl. Abdztg. 1829, Nr. 308.

867. C. A. Görner, geb. 29. Jan. 1806 zu Berlin, Sohn eines Beamten im Finanzministerium, seit 1822 Schauspieler, zuerst in Stettin, dann in Köthen und nach Auflösung des dortigen Hoftheaters Director einer wandernden Gesellschaft, mit der er Halle, Chemnitz, Freiberg, Zittau und Bauzen besuchte. Nach zwei Jahren wurde er Hofschauspieler in Strelitz, später Regisseur und Director. Als 1848 auch dies Hoftheater aufgelöst wurde, gieng er nach Breslau, dann an das Fr.-Wilhelmst. Theater in Berlin, später dirigierte er das Krollsche Theater und wurde 1857 in Hamburg engagiert, wo er 1872 noch als Oberregisseur und Charakterdarsteller thätig war. Bis dahin waren von ihm 118 Lustspiele gedruckt und 20 Stücke als Manuscript versandt.

Lustspiele. Quedlinburg, G. Basse, 1827. 8.

1: Man kann sich irren. — 2: Das Lustspiel ohne Titel. — 3: Gärtner und Gärtnerin. Die späteren Stücke sind im nächsten Abschnitte zu verzeichnen.

868. Leopold Bartsch, Schauspieler am Königstädter Theater in Berlin, Uebersetzer und Bearbeiter französischer Stücke, lieferte auch einige Originale.

1) Sankt Peter und der arme Maler. (Königst. Th. 1828. Abdztg. 1828, Nr. 303; in Cosmars 6. Berl. Theater-Alm. f. 1841.)

2) Neues Mittel Weiber zu kurieren. (Daselbst.)

3) Die Macht der Töne. Dramat. Scene in 1 A. (Königst. Th. 1829. Abdztg. 1829, Nr. 205.) Gedr. im 9. Jhb. d. Bühnensp. f. 1830.

4) Der Wahn und seine Schrecken. Melodram. (Kasp. Hauser.) (Königstädter Th. 1830.

Abdztg. 1830, Nr. 134. Hamburg, Abdztg. 1830, Nr. 186.

5) Schildwach-Abenteuer. Posse in 2 A. (13. Jhb. d. B. f. 1834.)

6) Die Schicksalspastete. Lustsp. in 1 Aufz. (in Cosmars 3. Berl. Theater-alm. f. 1838.)

Aufgef. 1833 im Königst. Theater. Abdztg. 1833, Nr. 145.

7) Die Brustnadel. Dramatische Anekdote m. Gesang (in Cosmars 4. Berl. Theater-Alm. f. 1839.)

8) Reschid Pascha, oder: Mein Junge lügt nie! Posse (in Cosmars 5. Berl. Theater-Alm. f. 1840).

869. Louis Angely, geb. um 1780 zu Berlin, aus der französischen Colonie, wurde Schauspieler und fungierte einige Zeit lang unter Kotzebue als Theatersecretair in Riga, Mitglied des deutschen Theaters in Petersburg, dann des Königstädtischen in Berlin, das er 1830 verliess, um einen Gasthof zu übernehmen. Er starb 15.—16. Nov. 1835 in Berlin. Seine nach französischen Mustern gearbeiteten Liederspiele wurden auf allen Bühnen Deutschlands gegeben und einige haben sich, wie das Fest der Handwerker, Sieben Mädchen in Uniform, bis jetzt darauf erhalten. Seine Familie Rüstig wurde vor Beginn des Krieges 1866 in Berlin noch als politisches Agitationsmittel gespielt. Er suchte aus den fremden Vorlagen Alles zu entfernen, was sich deutschem Sinn und Wesen nicht anschliessen wollte und ist darin meistens sehr glücklich

gewesen. Hohe Forderungen hat er niemals an seine bescheidenen Arbeiten gestellt; er wollte nur für heitre Stunden Stoff zum Lachen bieten, ohne zu den zweideutigen Mitteln zu greifen, die später von den „Dichtern“ der Berliner Posse nicht gescheut wurden. Die Eilfertigkeit des Uebersetzers, die ihm vorgeworfen wurde, reicht bei weitem noch nicht an die eines Kurländer, Hell und Andrer, die doch nur übersetzten, während er umarbeitete.

1) Klatschereien. (Breslau, 24. März 1829. Abendztg. 1829, Nr. 98.)

2) Die Judenschenke. (1829 in Leipzig; ausgepocht. Abendztg. 1829, Nr. 161.)

3) Die Hasen in der Hasenheide (= Alle fürchten sich, Operette. Musik von Isouard).

4) Vaudevilles und Lustspiele. Theils Originale, theils Uebertragungen und Bearbeitungen. Zunächst für das Königstädter Theater in Berlin. Berlin 1828—34. III. 8.

I, 1: Das Ehepaar aus alter Zeit. — 2: Herr Blaubart. — 3: Schüler-Schwänke. (Leipzig 1826. Abendztg. 1826, Nr. 80.) — 4: Schlafrock und Uniform. — 5: Die beiden Hofmeister oder asinus asinum fricat. — 6: Der Schmarotzer in der Klemme.

II, 7: List und Phlegma. (Berlin, Königst. Theater, 1827. Abendztg. 1827, Nr. 184.) — 8: Der Mann von vier Frauen. — 9: Sieben Mädchen in Uniform. (Königst. Th. 1825, Apr. Abendztg. 1825, S. 472, 476.) — 10: Die beiden Eifersüchtigen. — 11: Das Fest der Handwerker. — 12: Der neue Narciss.

III, 13: Der Stellvertreter. — 14: Der Unglücksgefährte. — 15: Die doppelt Verheirateten. — 16: Die Schneidermamsells. (Königst. Th., Apr. 1825. Abendztg. 1825, S. 476.) — 17: Der Dachdecker. — 18: Der hundertjährige Greis oder die Familie Rüstig. — Rep. Berlin 1842. IV. 16. (enth. 11; 5; 17; 4; 3; 6; 7; 18; 1; 9; 8; 10. Fehlen 2; 12; 13—16.)

5) Am 22. März 1829 wurde in Breslau von Angely gegeben: Therese. Melodrama in 3 A. n. d. Frz. des Victor; es war eine neue Uebersetzung nach Victor, dessen Stück Castelli schon als „Waise aus Genf“ bearbeitet hatte.

6) List und Phlegma. Vaudeville-Posse in Einem Akt, frei nach Patrat. Berlin 1829. 8.

7) Das erste Debut. Lsp. in 3 A. (Berlin, 18. Nov. 1829, Hamburg 1830 [anonym]. Abendztg. 1830, Nr. 115.)

8) Onkel Brandt. Lsp. in 3 A. n. d. Frz. (Berlin, 22. Sept. 1830, im Wiener Burgtheater 1833. Abendztg. 1833, Nr. 191.)

9) Der türkische Shawl. Lokales Lsp. in 1 A. (Berlin, 14. Oct. 1830, gedr. in Cosmar's 5. Berl. Theater-Alm. f. 1840.)

10) Dominique. Lsp. in 3 A. (Berlin, 18. Jan. 1832.)

11) Wohnungen zu vermiethen. Lsp. in 1 A. (Berlin, 7. Nov. 1832.)

12) Das Duell. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 1. Dec. 1832.)

13) Leontine oder die Prophezeihung. Schsp. in 3 A. n. d. Frz. (Berlin, 8. Aug. 1833.)

14) Warum? Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 25. Sept. 1833.)

15) Die Witwe und ihr Mann. Lsp. in 1 A. (In Oettinger's dram. Desserts 1836. Berlin, 23. März 1834.)

16) Von Sieben die Hässlichste. Lsp. in 4 A. nach Told. (Aufgef. Berlin, 3. Juni 1834; gedr. im 15. Jhb. d. Bühnensp. f. 1836.)

Die gleichnamige Novelle von F. X. Told (§. 331, 57) steht in dessen Fortuna f. 1829, S. 322—398. Ein Lustspiel desselben Titels und Stoffes von Klähr, §. 296, 244.

17) Nachbarliche Freundschaft. Lsp. in 1 A. (Berlin, 24. Juli 1834.)

18) Der Roman. Lsp. in 1 A. (Oettinger's dram. Desserts f. 1837. Aufgef. Berlin, 7. Dec. 1834.)

19) Der Pistolenschuss. Lsp. in 1 Aufz. (In Cosmar's 1. Berl. Theater-Almanach f. 1836. Aufgef. Berlin. 24. Jan. 1835: Der Schreckschuss. Lsp. in 1 A. n. d. Franz.)

20) Die Familie Hellbraut. Lsp. in 3 A. n. d. Frz. (Berlin, 11. Juni 1835.)

21) Sie ist wahnsinnig. Schsp. in 2 A. n. d. Frz. (Berlin, 1. Juli 1835)

22) Erloschene Liebe. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 27. Juli 1835.)

23) Frau und Regenschirm. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 3. Dec. 1835.)

24) Uns're Frau Generalin. Lsp. von (ps.) **Another.** (Im 15. Jhb. deutsch. Bühnenspiele f. 1836.)

25) Neuestes komisches Theater. Hamburg 1836—41. III. 8.

I, 1: Wohnungen zu vermieten. 1 A. (Berlin, 7. Nov. 1832.) — 2: Die Schwestern. 1 A. (Berlin, 15. März 1835. — 3: Die Königin des Festes. — 4: Jugend muss austoben. 1 A. (Berlin, 3. Jan. 1835.) — 5: Prinz Tu-Ta-Tu. Burleske nach Sauvage. Musik von G. A. Schneider. (Berlin, 25. Nov. 1835.) — 6: Der Thurm von Notre-Dame.

II, 7: Die Sängerin und die Näherin. — 8: Vierzehn Tage nach Sicht. — 9: Die Erholungsreise. 1 A. (Berlin, 2. Dec. 1832.) — 10: Punkt drei Uhr. — 11: Ein kleiner Irrtum. 1 A. nach Murphy. (Berlin, 8. Febr. 1834.) — 12: Zephyr und Flora. Fastnachtsschwank.

III, 13: Trübsale einer Postwagenreise. — 14: Die Zwillingsbrüder. 2 A. (Berlin, 6. Juni 1834.) — 15: Des Unglücksvogels Bruder. — 16: Morgen ist der Dreizehnte. (Berlin, 26. Mai 1830, o. Namen.) — 17: Nicht vom Posten! 1 A. (Berlin, 2. Oct. 1833.) — 18: Der Onkel schläft. N. Gabriel. Lsp. in 1 A. (Berlin, 29. Aug. 1835.)

26) Paris in Pommern oder die seltsame Testamentsklausel. Vaudeville-Posse in 1 A. Berlin 1840. 8.

Schon 1827 auf d. Königstädter Theater gegeben. Angely als Jude Levy pries an: Carniole und Saphire, Knotenstück und Wagenschmiere. Es war die Zeit, wo Saphir den Courier redigierte und täglich neue Scandale erregte. Abendztg. 1827, Nr. 248.

27) Der Geizige und seine Tochter. Drama in 2 A. N. d. Frz. des Bayard und Duport. Berlin 1840. 8. (Vgl. Kurländer 103.)

28) Frauen-Freundschaft. Lsp. nach Lafitte. (In Cosmar's 6. Berl. Theater-Almanach f. 1841.)

29) Die Weihnachtspräsente. Lokaler Gelegenheitsscherz in 1 Akt. (In Cosmar's 7. Berl. Theater-Alm. f. 1842.)

Vgl. Theaterlexikon 1, 101 f. (wo irrig 1836 als Todesjahr). — Nekrolog 13, 1007 f. — Hanov. Zeitung 1835, Nr. 278. — Morgenbl. 1835, Nr. 304. — Kehrein, dram. Poesie 2, 326.

870. C. **Marinoff**, scheint ein Anagramm von C. v. Arnim zu sein (C. of Arnim). Genaueres war nicht zu ermitteln. Von diesem Autor wurde am 10. April 1828 auf der Berliner k. Bühne: Der Smaragdring, Lsp. in 4 A, aufgeführt, das nicht gedruckt zu sein scheint.

Teichmann's Nachlass 328. Abendzeitung 1828, Nr. 114. Von einem Achim v. Arnim (jedenfalls ein fingirter Name) erschien: Der gestürzte Emporkömmling oder die Heirat durch List. Originallustspiel in 5 Aufz. Ulm 1824. 8.

871. **Karl Goldschmidt**, ps. J. E. **Mand**, Verfasser einiger oft und an vielen Orten gegebenen Lustspiele, soll in Berlin, Prag u. s. w. Schauspieler gewesen sein. Seine Stücke beruhen zum Theil auf Verkleidungen.

1) Die Lokalposse. Berliner Lokalposse mit Gesang von J. E. **Mand.** (Im 9. Jhb. deutsch. Bühnensp. f. 1830)

Aufgef. Berlin, 22. Apr. 1828.

2) Das Heiratsgesuch. Berliner Lokalposse von J. E. Mand. (Im 10. Jhb. d. Bühnensp. f. 1831.)

Aufgef. Berlin, 7. März 1827.

3) Demoiselle Bock. L. in 1 A. von J. E. Mand. (Im 11. Jhb. deutscher Bühnenspiele f. 1832.)

Aufgef. Berlin, 12. Sept. 1831.

4) Das Räthsel. Lsp. in 5 A. von J. E. Mand. (Im 13. Jhb. deutscher Bühnensp. f. 1834.)

Aufgef. Berlin, 7. Jan. 1829.

5) Dramatisches. Erster Band. Berlin 1831. 12.

1: Der verrückte Professor; einleitendes Vorspiel (dramaturgische Abhandlung). — 2: Sein Onkel und ihre Tante. Lsp. in 1 A. Aufgef. in Berlin, 15. Apr. 1832. — 3: Die Räuberbräute. Komödie in 5 A.

6) Herz und Kopf. Eine humoristische Vorlesung von J. E. Mand. Prag 1844. 12.

Theaterlexikon 5, 210. Kehrein, dram. Poesie 2, 228. Beide vermengen den Buchhändler Langewiesche in Barmen, der unter dem Namen W. Jemand schrieb, mit J. E. Mand. Von einem Dritten ist: Quatember im Monde. Ein Puppenspiel in 3 Aufz. und einem Vorspiel von Jemandem. (In Cosmar's 1. Berliner Theaterkalender f. 1836.)

872. S. Möllenbeck. 1) Für Erholungsstunden (Erzählungen). Berlin 1828. 8. — 2) Blumen und Früchte. Berlin 1828. 8.

1: Vermischte Gedichte. — 2: Breisachs Befreiung. Histor.-romant. Gedicht in vier Handlungen.

873. F. Metellus, ein Pseudonymus, über dessen Persönlichkeit nichts zu ermitteln war.

1) Die Scioten. Ein dramat. Gedicht in 4 A. Berlin 1828.

2) Karl der Kühne, Herzog von Burgund. Ein Drama in 5 A. Berlin 1828. 8.

3) Otto der Grosse, König der Deutschen. Schausp. Berlin 1830. 8.

4) Gedichte. Berlin 1830. 8.

5) Die Preussen in Italien 1707. Schauspiel in 5 A.

Aufgef. 1. Sept. 1831, 10. Sept. 1831. Vgl. Zelter an Goethe 6, 289 f.

Kehrein, dramat. Poesie 2, 260. — In E. Weller's Lexikon der Pseudonymen steht: F. Metellus: v. Buelow, was bei den vielen Buelow's geradezu in April schicken heisst. Zelter meint, in Metellus liesse sich fast eine fürstliche Militairperson vermuthen, wenn auch nicht errathen.

874. Karl Stawinsky, geb. 1790 zu Berlin, betrat 1809 als Chorist die Bühne, gieng 1810 nach Neustrelitz, 1814 in Stettin, 1816 in Breslau, 1828 in Berlin, Ritter des r. Adlerordens, lebte noch 1858 als Regisseur in Berlin.

1) Familienleben Heinrich's IV. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. (Berlin, 14. März 1829.)

2) Der Spion. Schausp. in 5 A. n. d. Frz. (Berlin, 4. Mai 1829.)

3) Der Mann meiner Frau. Lsp. in 3 A. n. d. Frz. (Berlin, 5. Dec. 1830.)

Vgl. Teichmann's Nachlass 161. Theaterlex. 7, 29 f.

875. C. v. Ziwet: Moses Errettung. Drama in 1 A. Berlin 1830.

X.

In Schlesien lässt sich ein erfreuliches dramaturgisches Leben nicht verkennen. Zwar fehlt es auch hier, wie fast überall, an Erzeugnissen, die den Ansprüchen der Bühne und den Forderungen der Aesthetik zugleich und gleichmässig entsprächen, doch begegnen hier Dramen, die wenigstens nach der einen oder andern Seite hin befriedigend genannt werden dürfen. Unter denen, die vorzugsweise der Bühne zu genügen suchen, sind vor allen die früheren Leistungen Holtei's, besonders seine Liederspiele, zu nennen, von denen die meisten freilich auswärts entstanden sind und über die schon früher berichtet ist. Geringeren Werth, selbst für die Bühne, haben die roheren Producte Schall's, von denen

auch schon die Rede gewesen. Noch tiefer stehen die mehrfachen Producte, die lediglich theatralische Bedürfnisse befriedigen wollen und meistens von Schauspielern verfasst sind. Eine besonders beachtenswerte Richtung gieng von Schlesien aus, der Misbrauch der Bühnenform und der Bühne, um den Hass gegen die Juden zu schüren, was zu vielfachem Für und Wider Veranlassung gab. Sessa hat die Aufführung seiner vielleicht harmlos gemeinten, aber nicht harmlos aufgenommenen Posse nicht veranlasst und nicht erlebt; aber er lieferte die Waffe, die vielfältig verwundete. — Erfreulich ist es, die Reihe von Dichtern zu nennen, die keinen andern Zweck verfolgten, als ihre poetischen Ideen zu verkörpern und sich um die sogenannte Bühnengerechtigkeit nicht kümmerten. Fr. v. Heyden schuf in seiner Renata, seinem Conradin und seinem Kampf der Hohenstaufen echt poetische Werke; ebenso Eichendorff im Krieg den Philistern und den Freiern heitere Bilder, wie im Ezzelin ein ernstes Bild aus dichterischem Geiste, wenn ein wenig Phantastik auch ihre grünen Ranken um die Formen des festen Baus schlingt; eine Phantastik, die in W. Menzel's Popanz Rübezahl und Narciss überwuchert. Ein achtungswürdiger Versuch ist der Conradin vom Grafen Dyhrn, mit ansprechender Wärme und rührenden Zügen. Und ebenso verdient der Versuch des unglücklichen Frz. Rud. Hermann, den Nibelungengehalt dramatisch zu beleben, anerkennende Teilnahme.

876. **Karl Wilh. Peschel**, geb. 11. Oct. 1787 zu Metschlau bei Liegnitz, war Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Goldberg (1831).

1) Waldmann. Trsp. in 5 A. Bresl. 1814. 8.

2) Der Gröditzberg; romant. Erzählung. Bresl. 1825. 8.

3) Der schwarze Christoph; romant. Erzählung aus Schlesiens Vorzeit. Glogau 1826.

4) Weidenröschen; Erzählungen. Bunzlau 1830. II. 8.

5) Volkssagen und Märchen der Schlesier. (4 Geschichten.) Bunzlau 1831. 8.

Springauf 1861, S. 25. Ein pensionierter Rector Peschel starb 1. Juli 1838 zu Grünberg, angeblich 68 J. alt. Nekrol. 16, 1125.

877. **Karl Borom. Alex. Sessa**, geb. 20. Febr. 1786 zu Breslau, studierte Medicin in Halle und Wien, 1808 Arzt in Breslau, wo er 4. Sept. 1813 starb. Die kleinen Lustspiele Sessa's, die Luftschiffer, die Sonntagsperücke, sind voll heitrer Laune und besser als Unser Verkehr, eine Posse im jüdischen Jargon, die zunächst des Dialekts wegen komisch wirkte und auch durch die Zeichnung der aufgestellten Figuren. Aber die Komik, auch von den Juden nicht abgeleugnet, wenigstens gegenwärtig nicht, hatte eine andre Wirkung, als die von Sessa vielleicht gemeinte. Das Stück wurde eine Handhabe des Parteitreibens gegen die berechtigten Forderungen, wenigstens gegen die Wünsche der Juden nach bürgerlicher Gleichstellung. Die Aufführung der Posse, wol nicht von den parteilosesten Gesinnungen veranlasst, brachte eine grosse Aufregung hervor und hat sicher dazu beigetragen, die Judenhaz in Deutschland zu erneuern. Es erhob sich in Baden, Würtemberg, Franken und andern Gegenden ein „Hep Hep" Geschrei, das zu den gröbesten Ausschreitungen führte. J. v. Voss schrieb 1820 ein Buch darüber. Der Ruf selbst soll aus Baiern stammen; von dem bairischen Hiesel soll ein Lied gegangen sein, in dem es hiess: „Macht's euch nit mausig! Hiesel macht's grausig! Hep! Hep!" Diese Rufe seien aus *h*er *e*ure *p*atzen, als aus den Anfangsbuchstaben dieser drei Worte, gebildet

(Gesellschafter 1819, Nr. 161, Bemerker 13) und dieser Ruf sei dann auf die Juden gerichtet. Wie dem sei, die Wirkung von der Posse Unser Verkehr war eine unerfreuliche, auch literarisch. Ich lasse die einzelnen Stücke, die dadurch veranlasst wurden, unten folgen.

1) Maculatur, oder Zeitungen für Narren und ihre Freunde. (Hrsg. mit K. Müchler und K. W. Contessa.) Bresl. 1811. 7 Bogen. 4.

2) Die Luftschiffer. Posse in 1 A. (3. Jahrb. deutsch. Nachsp. f. 1824, S. 289—343. Prosa.)

3) Die Sonntags-Perücke. Posse in 1 A. (4. Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1825, S. 129—174. Prosa.)

4) Unser Verkehr. Eine Posse in einem Aufzuge. Berlin 1814. 8.

Zweite Aufl. Leipzig 1815. — Dritte. Leipzig 1816. — Vierte. Mit einigen Zusätzen. Leipzig 1817. 8. — Fünfte. M. e. Z. Berlin 1825. 8. — Sechste. M. e. Z. Berlin 1832. 8. — In Ph. Reclam's Universalbibliothek, Nr. 129.

„Unser Verkehr! erscholl's im Parterre; in den Logen erscholl es: Unser Verkehr.! und gewährt wurde dem dürftigen Spass. Aber es zürnte die Muse dem Volk und nimmer, o Phädra, sieht es dich wieder; umsonst ruft es, Maria, nach dir!“ Berlin, im August 1815. (Morgenbl. 1815, Nr. 230.) — Auf dem Berliner Hoftheater zuerst am 2. Sept. 1815 aufgeführt. Noch 1830 in Breslau. (Abendztg. 1830, Nr. 147.) — Vgl. Börne, ges. Schr. 1829, 2. 82—91. K. Schütz: Ueber die Posse: Unser Verkehr und den Verfasser. (Ztg. f. d. eleg. Welt 1815, Nr. 218—219.)

a) Die Heps Heps in Franken und andern Orten. Von Jul. v. Voss. Berlin 1820.

b) Edelmuth und Schlechtsinn. Seitenstück zu Unserm Verkehr. Von L. T. H. W. Wichmann. Berlin 1815. Bei Wilhelm Logier. 104 S. 8.

c) Joh. Ferd. Leps, geb. 1793 zu Zerbst, war Oberlehrer am Gymnasium zu Neuruppin, wo er als Superintendent am 29. Apr. 1850 starb. Von ihm:

Die Ohnmacht. Posse in 2 Acten von (ps.) Ferdinand Treu. Seitenstück zu: Unser Verkehr. Leipzig, P. G. Kummer. 1816. 86 S.

Vgl. A. G. Schmidt 516. Nekrol. 28, 997.

d) Die Brochüre gegen die Juden, oder die Rache. Lsp. in 1 A. Frkf. 1816.

e) Jacob's Kriegsthaten und Hochzeit. Fastnachts-Posse in drei Akten. Auch als Fortsetzung von „Unser Verkehr“. Kanaan (Frkf.) 1816. 86 S. 8. Rep. mit „Unser Verkehr“. München 1817. D. Schb. 1817, Bd. 36.

Im März 1817 zweimal in Leipzig aufgef. Abendztg. 1817, Nr. 86.

f) Simon Höchheimer, geb. 1757 zu Veitshöchheim a. Main, lebte als Arzt zu Würzburg und Heidingsfeld.

Der Spiegel für Israeliten. Ein Gegenstück zu „Unser Verkehr“. Nürnb. 1817.

Vgl. Bassmann, Gallerie. S. 16. Meusel 14, 150.

g) Euer Verkehr. Posse in 1 A. Von J. v. Voss. Vgl. §. 334, 819, 15, 5. Auch in der Deutschen Schaubühne, Bd. 39, 1817.

h) Judith und Holofernes. Ein Drama in 5 A. Zerbst 1817. 8.

i) Mordje und Estherleben, oder asou waren ünsere Leut zün Zeiten Ohosverûs. Ane komische Operette in 5 Aufz. Zerbst 1817. 8.

k) Die Judenschaft in der Klemme. (In Solbrig's dramatischen Possen.) Magdeb. 1818. Rep. 1825.

l) Der reiche Moyses in der Klemme, oder die Hep Hep in F(rankfurt). Ein Lust- und Thränenspiel in 2 A. von Kakadäus. Hadamar 1819. 8.

m) Aaron in der Klemme oder der Bräutigam als Braut. Schsp. in 3 Aufz. Nürnb. 1819. 8.

n) K. L. Wunder, vgl. unten Nr. 910, 2.

o) Die Verlobung, oder der Bräutigam im Felleisen. Fastnachtsposse in 1 A. Ein Seitenstück zu Unser Verkehr. Herausg. von J. **Treuherz jun.** Schwedt 1833.

p) Eppes Kittisch! Noch ä Beitraogk zu Israels Verkehr und Geist. Vunn kaa'm vunn unsere Leut'. (Gedichte.) Speyer 1844. 8.

878. **Ch. Gtth. Schniebes**, gestorben 16. Nov. 1815. Heinrich der Fromme, Herzog in Schlesien. Histor. Schsp. in 4 Acten. Liegnitz 1815. 8.

879. **Joh. Fr. Leonh. Brühwein**, §. 306, 483: Hamanniade, in 3 A. Dramatisiert. Brsl. 1816. 8.

880. **Sophie Eleon. v. Titzenhofen**, geb. Wundsch, geb. 1749 zu Jännowitz bei Liegnitz, zuerst verheiratet mit dem Rittmeister v. Kortzfleisch, dann mit dem Hauptmann v. T., der, seit 1810 in Berlin, 1812 in Graudenz starb, wo auch sie am 18. Juni 1823 verschied. Vgl. §. 268, 856a.

Das Landwehrkreuz in der Schlacht an der Katzbach. Drama. Hi.. 1816. 8.

Aufgef. in Berlin am 22. Sept. 1815 als: Das Landwehrkreuz in der Schlacht bei Ligny. Sch. in 1 A.; nach dem preuss. Staatsanzeiger 1870, 26. Märs. Beilage S. 4 als Landwehrkreuz in der Schlacht bei „Leipzig".

Vgl. Theaterlex. 7, 92. Schindel 2, 370—373, wo auch ihre früheren Dramen u. s. w. seit 1776 verzeichnet sind.

881. **Friedrich v. Heyden**, §. 332, 195. — Renata 1816. — Konradin 1818. — Dram. Novellen 1819. — Der Kampf der Hohenstaufen 1828. — — Theater 1842.

882. **K. W. Salice-Contessa**, §. 296, 245.

883. **Wilhelmine v. Gersdorf**, §. 332, 133: Meg-Merrilies die Zigeunerin. Liegnitz 1817.

884. Die deutschen Mädchen im J. 1813. Schsp. Bresl. 1817.

885. **Karl Schall**, §. 331, 113.

886. **Joh. Fr. Schink**, §. 230, 484. — 1: Die Fügungen. Eine didaktisch-dramatische Dichtung. Mit Musik von Zelter. Berlin 1818. 8. — 2: Frauenhuldigung, in drei dramatischen Dichtungen (Eduard und Eleonora, ein romant. Sch. — Ericia, ein Trsp. — Der Kampf mit sich selbst. Sch.). Halle 1819. 8. — 3: Trauerspiele (Laura Sciolto, Tr. in 4 Abth. — Zanga. Tr. in 5 Abth.). Halle 1820. 8. — 4: Lustspiele (Jedem das Recht. — Die heimliche Heirat. — Das Angebinde). Halle 1821. 8. — 5: Schutz und Strafe oder die Ruinen von Paluzzi. Eine dram. Dichtung mit Gesang in 3 Abth. Soran 1827. 124 S. 8. (Abdztg. 1827. Wegw. 8.)

887. **K. v. Holtei**, §. 231, 119.

888. **Franz Rudolph Hermann**, geb. 1787 zu Wien, war landwirthschaftlicher Beamter, erwarb den philosophischen Doctorgrad, war bei der Breslauer Theatergesellschaft angestellt, Freund v. d. Veldes, hielt 1820 im Herbst Vorlesungen zu Wien, fiel in Geisteszerrüttung und starb am 8. Apr. 1823 in Breslau. Ein strebsames, aber düstres, unklares Talent. Mit richtigem Takte erkannte er die Notwendigkeit eines epischen Hintergrundes für die ernste Bühne und versuchte sich an den Nibelungen, leider wie seine Nachfolger der mythischen uns nicht mehr gemässen Grundlage (Rollentausch und Gürtellösung) zu getreu anhängend.

1) Abraham von St. Clara. (Abendzeitung 1817, Nr. 146 ff.)

2) Frauentreue. Erzählung (in der Minerva f. 1819).

3) Die Nibelungen. In drei Theilen. 1: Der Nibelungen Hort.

2: Siegfried. 3: Chriemhildens Rache. Leipzig, Brockhaus 1819. XII u. 371 S. 8.

Vgl. Briefe an Tieck 1, 344 ff. von 1816—1817, wo Holtei den vermeinten Verlust des Hauptwerkes seines Landsmannes bedauert.

4) Karlsbrunn. Ein Gedicht. Breslau 1820. 8.

5) Ideen über das antike, romantische und deutsche Schauspiel. Bresl. 1820. 8.

6) Rittersinn und Frauenliebe, in Erzählungen und Sagen. Leipz. 1820 8.

7) Tomayo und Polande. Eine Erzählung (in den Abendstunden. Leipz. 1820. 1, 201—232).

8) König Frode. Ein dramatisches Gedicht. (Abendstunden. Leipz. 1820. Bd. 1. S. 251—287.)

9) Scenen aus dem romant. Sch. Cid's Tod (Journal des Luxus u. d. Mode 1820. März. S. 142—250).

Vgl. Nekrolog 1, 898. Wurzb. 8, 390. Kehrein dram. Poesie 2, 162. Kehrein Lex. 1, 152. Die Schreibung Herrmann mit doppeltem r ist unrichtig. Abdztg. 1820, Nr. 275.

889. K. **Franz van der Velde**, §. 332, 163, 10: Das wilde Heer. Lustsp. in Jamben (1. Jhb. d. Nachsp. f. 1822, S. 1—31); aufgef. in Hamburg 1822. Gesellsch. 1822. Nr. 34. — 25, 1: Die Heilung der Eroberungssucht. Märchen in 5 A. Vgl. Meisl Nr. 429, 5. — 25, 2: Der Zaubermantel. Oper in 3 A. — 25, 3: Die böhmischen Amazonen. 2 A.

Der geheime Oberfinanzrath. Lsp. (Penelope f. 1825, in Hamburg, 27. Nov. 1824 gespielt. Abdztg. 1824, Nr. 304 u. 1825, Nr. 16.)

890. **Wilhelm v. Studnitz**, §. 321, 31, 2: Was die dunkle Nacht versprach, Erkennet nicht mehr an der Tag. Sch. in Versen. Nach einer arabischen Anekdote. (2. Jhb. d. Nachsp. f. 1823. S. 153—192. Alexandriner.)

891. **Karl Fr. Ludw. Kannegiesser**, §. 310, 620. Von ihm fällt in diesen Zeitabschnitt: 1: Mirza, die Tochter Jephtas. Trauersp. in 5 Aufz. Prenzlau, L. Ragoczy, 1823. 8. Vgl. Abdztg. Wegw. 1824, Nr. 2. Panse. - 2: Dorothea. Trsp. in 5 A. (Breslau im Sommer 1829 aufgef. Abdztg. 1829, Nr. 172.)

892. **Eduard Maria Fürst Lichnowsky**, geb. 19. Sept. 1789, succedierte seinem Vater am 15. April 1814, wurde vom Kaiser Franz zum Kämmerer und Historiographen ernannt und starb am 1. Jan. 1845 zu München. Von ihm vermutlich:

Roderich. Trauerspiel. Breslau 1823. 8.

Vgl. Allg. Zeitung 1845, Nr. 17. Nekrolog, 23, 11—17. Wurzb. 15, 72 ff.

893. **Joh. Heinr. Wilh. Oswald**, geb. 29. Aug. 1783 in Breslau, Sohn des vielbekannten Geh. Rats, frühern Lectors Friedrichs Wilhelms II., und einer Tochter des Schriftstellers Hermes. Er besuchte das Magdalenäum in Breslau, stud. 1800 in Halle bis 1803 Rechte, wurde Referendar in Breslau, 1806 Syndikus in Münsterberg, 1810 Stadtrichter daselbst, schloss sich an Van der Velde, nahm am Freimüthigen und später auch an Holteis dram. Jahrb. Teil. 1816 wurde er Appellationsgerichtsrat in Köln und daselbst 1823 Landgerichtspräsident, 1824 von Dankelmann ins Ministerium berufen, wo er sich (mit dem spätern Minister) Mühler in inniger Freundschaft verband. 1831 wurde er zum Oberrevisionsrat im rheinischen Cassations- und Revisionshofe ernannt, 1835 Präsident des ersten Senates im Oberlandesgericht zu Breslau, bald auch Director des Revisionscollegiums für Schlesien, 1838 vorläufiger Vertreter des erkrankten Chefpräsidenten Jariges in Glogau, dessen Nachfolger er 1839 wurde. Er starb daselbst 27. Aug. 1845.

Beiträge zum Freimüthigen 1803—1815 unter dem Namen Wilh. Saldow; — zu den Breslauer Zeitblüthen (1813—15: Der Verlegene; — Züge aus dem Leben der Kleinstädterei); — zu den Erholungen 1814, Nr. 16; — zum Orpheus von G. W. Groke. Bresl. 1809.

Die Theaterprobe. Posse in 1 A. von Oswald (im 2. Jahrb. deutscher Nachspiele f. 1823 S. 99—152. Prosa, dem „Impromptu de Versailles von Molière frei nachgebildet."

Vgl. Schles. Provinzialblätter 1846. Juni. — Nekrol. 23, 712—714.

894. **Jos. Frhr. v. Eichendorff**, §. 318 ff.

895. **Fr. Wilh. Gabriel**, geb. 23. Oct. 1784 zu Weissenfels, verlor seinen Vater schon im 11. Jahre und konnte wegen Kränklichkeit eine öffentliche Schule nicht besuchen; er wurde deshalb durch Privatlehrer unterrichtet und kam nach des Vaters Tode nach Dresden in das Haus einer Tante. Bis zum 20. Jahre besuchte er die Kreuzschule, gieng dann nach Leipzig um Philologie zu studieren. Mehre in sein Leben störend eingreifende Ereignisse veranlassten ihn schon 1805 als Erzieher nach Schlesien zu gehen. 1813 war er in Breslau als Privatlehrer in mehren Anstalten thätig, verheiratete sich, errichtete 1815 eine Pensionsanstalt für Knaben und an deren Stelle 1817 eine Pensions- und Unterrichtsanstalt für Töchter. 1826 trat er in die Reihe der städtischen Beamten und wurde 1836 als Rendant und Inspector am Hospital zum heil. Geist angestellt; 1853 nahm er seine Entlassung und privatisierte seitdem zu Hermsdorf unterm Kynast bei Warmbrunn, wo er .... gestorben ist.

1) Gedichte. Breslau 1815, rep. 1821. 8.

2) Dramatische Versuche. Breslau 1824, 128 S. 8.

1: Röschen. Lsp. in 1 A. — 2: Sie fängt sich in den eigenen Netzen. Lsp. in 1 A. — 3: Täuschung für Täuschung. Lsp. in 1 A.

Vgl. Abdztg. 1824. Wegw. 89.

3) Freikugeln. Ein Unterhaltungsblatt für Literatur, Theater und Novellistik. 7—9 Jahrg. Bresl. 1833 - 34. 4.

Die Jahrgänge 1—6 wurden 1827—32 von Ed. Philipp und Rob. Philipp redigiert.

Ausserdem viele anonyme und pseudonyme Beiträge zu der Minerva, Beckers Taschenbuche, Abendzeitung, Gesellschafter, Originalien, Schles. Musenalm., Schles. Blättern.

Mitgeteilt März 1859. Nowack 3, 33.

896. **Johannes Dan. Gründler**, geb. 17. Febr. 1777 zu Breslau, wo sein Vater als Barret- und Strumpfmacher lebte, besuchte das Magdalenäum, dann das Elisabethanum und stud. seit 1796 Theologie in Halle, kam gegen Ende des J. 1799 zurück und übernahm Ostern 1801 das Rectorat am Lyceum zu Glogau, verheiratete sich am 18. Mai 1803 mit **Charlotte Lenke**, einer Tochter des Ratsherrn G. Casp. Lenke zu Leipzig, einer dichterischen Dilettantin, die 6 Jahr älter war als er. Vom Kriege beunruhigt und gefährdet, zog er sich im Sommer als Pfarrer nach Quaritz zurück, wo er, nachdem seine Frau am 10. Febr. 1843 ihm durch den Tod entrissen war, am 14. Febr. 1845 starb.

1) Der Vorabend des Reichstages zu Augsburg, in einer Folgereihe dramatischer Scenen. Ein Nachklang aus dem J. 1817. Glogau 1826. 56 S. 8.

2) Friedrich der Grosse, oder: Die Schlacht bei Kunersdorf. Ein dramatisches Charaktergemälde in 5 Akten. Glogau 1826, 142 S. 8. Abdztg. 1827. Wegw. 4.

Programme: Erneuertes Andenken des Andreas Gryphius. Glogau 1804. 6 S. — Ueber die deutsche Literatur. Glogau 1805. — Literarisch-biographische Skizze über Fr. v. Schiller. Glogau 1806.

Vgl. Nekrol. 23, 143—147. — Vgl. §. 306, 480 Charlotte Gründler.

897. **W. v. Pochhammer**, ps. **W. Martell**, §. 332, 185, 1: Mondschein-Bekanntschaften. Lustspiel in einem Aufzuge. (5. Jhb. deutscher Bühnenspiele f. 1826, S. 243—297. Prosa.)

898. **Wolfgang Menzel**, geb. 21. Juni 1798 zu Waldenburg in Schlesien. lebt zu Stuttgart (vgl. §. 338, 1173), einer der geistvollsten Spätlinge der

Romantik, dem nur Gestaltungskraft fehlte, um mit seinen dramatischen Märchen grösseren Eindruck zu machen.

1) Deutsche Streckverse (Sprüche und Gleichnisse in Prosa). Heidelb. 1823.

2) Der Popanz. Lsp. in 3 A. (Moosrosen f. 1826.)

3) Rübezahl. Ein dramatisches Märchen. Stuttg. 1829. 8.

4) Narcissus. Ein dram. Märchen. Stuttg. 1830. 8.

899. **Fr. Weiwoda**, vermutlich ein Schauspieler in Schlesien. Die Lichtensteiner. Romant. Gemälde in 5 A. nach van der Velde (§. 233, 163, 8.) bearb. Schweidnitz, 1826. 8.

900. **E. Leopold Frhr. v. Zedlitz**, geb. 7. Juli 1792 zu Berlin, lebte in Schlesien und starb am 16. März 1862 in Wien.

Volkssagen, Erzählungen und Dichtungen. Leipz. 1827. II. 8.

Im 2. Bde.: Die Königin Christine und ihr Hof. Trsp. in 5 Abth. nach v. d. Velde. Vgl. Nowack 4, 174.

901. **Eduard Arnd**, um 1799 in Breslau geboren, lebte in Potsdam, Berlin und starb 1874 in Charlottenburg.

1) Die beiden Edelleute von Venedig. Eine Tragödie. Berlin 1827. 229 S. 8.

Vgl. Abendzeitung 1827. Wegw. Nr. 57 vom 15. Juli.

2) Israelitische Gedichte. Stuttgart, Cotta 1829. 8.

1: Abrahams Opfer. — 2: Moses. — 3: Die Tochter Jephthas.

3) Die Geschwister von Rimini. Eine Tragödie. Berl. 1829. 8.

4) Caesar und Pompejus. Eine Tragödie. Hamb. 1833. 8.

Vgl. Kehrein dram. Poesie 2, 206 f.

902. **Konrad Graf von Dyhrn**, geb. 21. Nov. 1803 zu Reisewitz, Sohn des Grafen Ernst, Generallandschaftsdirectors von Schlesien, lebte, nachdem er mehre grosse Reisen gemacht, zu Reesewitz in Schlesien, wo er am 3. Dec. 1869 starb.

Konradins Tod; eine Tragödie in 5 Acten. Oels 1827. 8.

Vgl. Nowack 2, 21.

903. **Hermann Michaelson**, geb. 21. März 1800 zu Breslau, war Redacteur der Breslauer Theaterzeitung.

Cyrus. Historisch-romantisches Gemälde in 5 Abtheilungen. Nebst einem Vorspiel: Der Traum des Astyages in 1 Akt. Berlin und Breslau 1828. 183 S.

W. Springauf, Schlesiens Dichter. Bresl. 1831. S. 28. Abendzeitung 1828. Wegw. 83.

904. Nicolo Paganini, der grosse Virtuos. Melodramatisches Vaudeville in 1 A. von **H. Campo**.

Bresl. 17. Oct. 1829. Abdztg. 1829, Nr. 286; Berlin, 22. Juni 1830; Hamb., Sept. 1830, Abdztg. 1830, Nr. 248.

Gustav Adolph, König von Schweden. Hist. Tragödie in 5 A. von Heinr. Campo. (Bresl. 1830. Abdztg. 1830, Nr. 147.)

905. **Karl Fischer**, geb. 10. Sept. 1780 zu Schweitsch bei Breslau, seit 1810 Schauspieler und Sänger am Breslauer Theater und nur an diesem, gehörte dem Freundeskreise van der Veldes an. Er starb am 24. Nov. 1836 in Breslau. Seine Stücke wurden in Breslau Cassenstücke, fanden auswärts aber keine Aufnahme. Genannt werden: Flavius Authar, romant. Drama in 5 A. (Breslau 1828, Abdztg. 1829, Nr. 14.), der Hummelfürst, Rübezahl 1821, Des Bauchredners Triumph, Ein Tag auf dem Breslauer Wollmarkt (1830, Abdztg. 1830, Nr. 283); gedruckt wurden:

Dramatische Versuche. Liegnitz 1829. 8.

1. Jacob Thau, der Sänger vom Riesengebirge. — 2: Das graue Kreuz im Teufelsthale. Rom. Gem. 4 A. Breslau Oct. 1825. Abdztg. 1825, Nr. 278. — 3: Peter Wlast.

Vgl. Theaterlex. 3, 273 f. Nekrol. 14, 769—71. 2, 642.

906. Der Lieferant und der Hund. Vaudeville in 1 A. von **Lasesse**. (10. Febr. 1829 in Breslau. Abdztg. 1829, Nr. 83.)

907. Der Eifersüchtige wider Willen. Lsp. in 1 A. n. d. Frz. Von **L. Mayer**. (Breslau, 24. März 1829. Abdztg. 1829, Nr. 98.)

908. **Agnes Franz**, §. 333, 283, 22—23: Die Verlobte. Sch. in 3 A. — Das gestörte Winzerfest. Liederspiel in 2 Aufzügen.

XI.

Von dramatischen Dichtern in ausserdeutschen Ländern ist während dieses Zeitraumes wenig zu berichten. Die meisten hier zu nennenden fallen mit ihren ersten Leistungen noch in den früheren Abschnitt, und darunter die bedeutenderen. In **Kopenhagen**, das kein deutsches Theater unterhielt, schrieb Adam Oehlenschläger dänisch wie deutsch und war bei uns nicht minder geschätzt, als in seiner Heimat. Sein Nacheiferer, Johannes Carstens Hauch, gab vor 1830 zwar schon dramatische Arbeiten, aber nur in dänischer Sprache, aus welcher er nach 1830 erst einige ins Deutsche übertrug. — In den **Ostseeprovinzen** hatte nur Riga eine stehende Bühne, für welche die Bewohner der Stadt mancherlei Opfer brachten, um sich das Vergnügen des Schauspiels, das durch öftern Directionswechsel und durch öftere Landestrauer gefährdet wurde, zu erhalten. Von hier aus wurden zuweilen Ausflüge nach Reval gemacht; doch scheint dort kein besonders reger Sinn für deutsches Schauspiel vorhanden gewesen zu sein. Ebensowenig in Mitau. In Dorpat wurde kein Schauspiel geduldet. Unter den Dichtern auf diesem Boden finden wir neben wenigen einheimischen mehr eingewanderte und darunter manche Schauspieler, deren unstätes Leben bald hier, bald wieder in Deutschland spielt. Von den Einheimischen sind zu nennen Knorring, Sivers, Trautvetter, Graf Schlippenbach, Müller und Lenz-Kühne, der jedoch meistens in Deutschland sich aufhielt; von den Eingewanderten Gebhard, der bis Moskau kam, Fleischer, Lüderwald-Lange, Vetter und Trinius, keiner von hervortretender Bedeutung. — Die wenigen Dramatiker des damals noch in fremder Gewalt befindlichen **Elsasses** sind teils dort, teils in dem den Dialektdichtungen gewidmeten Paragraphen zu finden.

909. **Adam Oehlenschläger**, §. 291, 41, 7: Correggio 1817 (aufgef. Berlin, 15. Oct. 1828; früher, am 28. Apr. 1817: Axel und Walborg. Andre Stücke wurden in Berlin nicht dargestellt). — 10: Die Blutbrüder 1817—23. — 12. Hagbarth v. Signe 1818. — 14: Freyas Altar. Lsp. in 5 A. 1818. — 15: Palnatoke 1819. — 18: Tordenskiold 1821. — 19: Starkodder 1821. — 20: Robinson in England 1821. — 23: Erich und Abel 1821. — 26: Der Fischer 1825. — 28: Die Wäringer in Konstantinopel 1828. —

Theateralmanach der Gouvernementsstadt Riga vom J. 1823, hrsg. von C. Hiller, Souffleur. Riga bei J. C. D. Müller. 117 S. 12.

In Riga und Mitau wurden an 262 Spieltagen 248 deutsche und 15 französ. Vorstellungen gegeben, 30 Opern und Singspiele, 7 Trauerspiele, 35 Schauspiele, 42 Lustspiele

Schiller, Lessing, Iffland, Shakespeare je einmal, Kotzebue öfter, am meisten Ziegler, Franul Weissenthurn, Clauren, Hell, Holbein, Lembert. Der Freischütz 12mal, Preciosa 11mal, Silvana 9, Wunderschrank 6, Claurens Kartoffeln in der Schale 5mal. Abdztg. 1824, Nr. 139 bis 140. — Vgl. unten Nr. 923. Viedert.

910. **Karl Ludw. Wunder**, über den nichts bekannt ist, als dass er herausgab:

Theatralische Miscellen. Dorpat 1815. 12.

Darin 1: Zwei Vetter für einen. Lsp. in 1 A. von L. J. v. Knorring. — 2: Der Jude im Fasse. Ein komisches Singspiel in 1 A. von C. L. Wunder.

911. **Joh. Ludw. v. Knorring**, geb. 1769 in Esthland, studierte auf deutschen Universitäten und bekleidete dann in seinem Vaterlande sehr verschiedenartige öffentliche und Privatämter, von denen er sich jedoch frei machte und nun, mit dem Titel eines koburgischen Landkammerrates begabt, auf seinem Gute Wahhast der Landwirtschaft lebte. Er war Schwager Kotzebues (dessen hinterlassene Papiere er 1821 herausgab) und Tiecks. Er starb am 2. Apr. 1837.

Zwei Vetter für einen. Lustsp. in 1 A. (in C. L. Wunders theatral. Miscellen. Dorp. 1815. S. 84—174).

Napiersky 2, 467. — Nekrol. 15, 1230. — Beise 1, 312.

912. **Reinh. Heinr. v. Sivers**, geb. 21. Mai 1768 zu Euseküll in Livland, studierte, trat dann in Militairdienste, 1787 Husarenrittmeister, 1804—1806 Regierungssecretär in Pernau, Advocat beim Landgericht daselbst, ertrank beim Baden im fellinschen See am 17. Juli 1820.

Lustspiele. Dorpat 1816, 96 S. 8.

Vgl. Napiersky 4, 207.

913. **Karl Bernhard Trinius**, geb. 6. März 1778 zu Eisleben, gest. in Petersburg, 12. März 1844.

1) Eine Theestunde. (Dialoge) im Morgenbl. 1816, Nr. 306—308.

2) Eine Woche am Meere (Dialog in Versen) im Morgenbl. 1819, Nr. 220 bis 225.

3) Dramatische Ausstellungen. Erste Sammlung. Berl. 1820, 268 S. 8. (Darin 1. 2.)

Vgl. §. 345.

914. **Fr. W. v. Trautvetter**, §. 307, 518, 2: Rittertreue. Oper in 3 A. Musik von B. Romberg. (Aufgef. Berlin, 31. Jan. 1818.) Berlin 1821. 8.

915. **Sophie v. Knorring**, seit 1810, früher Bernhardis Frau, von dem sie 1805 geschieden wurde, Schwester Tiecks, geb. 1775, gest. 1836.

Donna Laura. Lustspiel in 3 Aufzügen (ungedr.)

Aufgeführt in Berlin, 22. Sept. 1821 und ausgepocht. Abdztg. 1821.

Vgl. §. 284, 7. — Napiersky 2, 467. Beise 1, 312. — Charlotte v. Schiller und ihre Freunde 2, 202. — Briefe an Tieck 2, 1. 3, 337.

916. **Fr. Chr. W. Vetter**, geboren in Thüringen, Lehrer in Livland, starb in Wilna.

1) Karl v. Bourbon. Eine Trag. in 5 A. Leipz. 1813, 164 S. 8.

2) Liebe und Betrug. Lsp. in 2 A. (Deut. Schaub. 6). Lübeck 1819.

Vgl. §. 307, b21. Lit. Blatt z. Morgenbl. 1815, Nr. 1.

917. **Bernh. Gottlieb Wetterstrand**, geb. 20. Jan. 1777 zu Reval, wo er am 28. Sept. 1813 starb.

Die Macht der Zeit. Lsp. in 1 A. (im 20. Alm. dramat. Spiele f. 1822.)

Beise, 2, 273.

918. **Fr. Albert Gebhard**, Schauspieler in Petersburg und Moskau, geb. 1781, lebte noch 1855.

1) Lomonossow, oder der Dichter als Rekrut. (Orig. Theat. f. 1822. Bd. 1.)

2) Das Modemagazin. (Orig. Theat. f. 1822. Bd. 2.)

3) Schauspiele. Braunschw. 1821.

1: Die Helden der neuen Welt. — 2: Der stumme Verräter. — 3: Geisterhallen und das Strafgericht.

4) Beitrag dramatischer Spiele. Quedlinb. 1826—27. II. 8.

I, 1: Die trostlose Witwe. Lsp. — 2: Der Schmarotzer. Lsp. — 3: Verratner Liebe Sieg und Lohn. Sch. — II, 4: König Alboin. Drama in 5 A. — 5: Maria. Dr. in 4 A. — 6: Furioso oder das Vogelschiessen in Krähwinkel. Singsp. in 1 A.

5) Johann Sobiesky. Sch. in 5 A. (Aufgeführt in Hanover, März 1829. Abdztg. 1829, Nr. 126.)

Vgl. §. 296, 242. — Abdztg. 1827. Wegw. 73. — A. Heinrich, Deutscher Bühnen-Almanach 1858. 22. Jhg. S. 133.

919. Joh. Reinh. Lenz, gen. Kühne, geb. 25. Nov. 1778 zu Pernau in Livland, besuchte die Schulen in Riga und Königsberg, trat in die russische Garde zu Pferde, verliess 1796 den Militairdienst, um sich der Bühne zu widmen, debütierte unter dem Namen Kühne in Petersburg, spielte dann in Königsberg und Breslau, 1827 Regisseur in Hamburg; kehrte in den vierziger Jahren nach Riga zurück, wo er am 7. Febr. 1854 starb.

1) Paoli, oder: Corsika und Genua, romant. Sch. in 3 A. frei nach d. Frz. (Hamb., 18. Dec. 1823.)

2) Schauspiele nach Walter Scott. Mainz 1825. 8.

1: Die Flucht nach Kenilworth. Trag. in 5 A. n. Scotts Kenilworth. (An vielen Orten aufgeführt, in Hamburg 1822. Gesellsch. 1822, Nr. 161.)

2: Das Gericht der Templer, rom. Sch. in 5 A. n. Scotts Ivanhoe. (Aufgef. Hamb. 1824. Abdztg. 1824, Nr. 203 f.)

3) Lustspiele. Mainz 1835. II. 8.

I, 1: Karl II. oder der lustige Monarch. Lsp. in 2 A. n. d. Frz. des Alex. Duval. 124 S. — 2: Hochmuth kommt vor dem Fall. Lsp. 5 A. n. d. Engl. 120 S. — 3: Katharina II. und ihr Hof. Lsp. in 3 A. n. d. Frz. 68 S. — 4: Margarethe von Valois und die Missvergnügten im J. 1579. Drama in 5 A. n. d. Frz. 80 S. — 5: Die Nacht der Irrungen. Lsp. in 5 A. n. d. Engl. des Samuel Tuk. 168 S. — 6: Die vornehme Welt in der Bedientenstube. Lsp. in 2 A. n. d. Engl. 960 S.

Vgl. Theaterlexikon 5, 123 ff. — Napiersky 3, 50. — Wolffs Theateralm. 1846, 129. — A. Hagen in den N. Preuss. Prov. Bl. 1855. 4, 207 ff. — Beise 2, 11. — Uhde, Fr. L. Schmidt 2, 98.

920. Ulr. H. G. Graf v. Schlippenbach, §. 307, 499, 5: Edles Wirken. Vorspiel. Mitau 1824. 8.

921. Georg Ernst Lüderwald, gen. Lange, geb. 13. Febr. 1765 zu Berlin, gest. im März 1835 in Riga.

Ruriks Segen. Lyrisches Festspiel mit Chören und Tänzen. Petersb. 1827. 34 S. 8.

Vgl. §. 307, 498. Beise 2, 28.

922. Joh. Fr. Viedert, geb. 29. Oct. 1791 zu Chemnitz, als Kind in einer Fabrik verwendet, gieng 1806 nach Leipzig und suchte sich durch Selbststudium zu bilden, wurde dann Schauspieler in Deutschland und den Ostseeprovinzen, bis 1830 in Riga. Er ist 1857 gestorben.

1) Almanach für Freunde der Schauspielkunst auf d. J. 1828—30. Riga 16. (216. 192 und XVI, 224 S.)

Geschichte des Theaters in Riga von 1760—1829. — Mozart als Bräutigam oder die Erdbeeren, dramatisches Idyll in 1 A. und in Alexandrinern; I, 101—139. — Dramatische Familienspiele mit Berücksichtigung auf Kinderrollen; III, 1—168.

2) Die Talentprobe. Lsp. in 1 A.
Aufgef. in Leipz., 29. März 1829. Abdztg. 1821, Nr. 95.
Napiersky 4, 482.

923. **Friedrich K. Hugo Müller**, geb. 16. Febr. 1799 zu Riga, stud. seit 1820 zu Dorpat, 1829 wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschule zu Walk, wurde mit dem Range eines Collegiensecretairs 1836 entlassen, privatisierte zu Riga und starb auf einer Reise in der Gegend von Narva 1841.

1) Die Verklärung. Phantasie. Dorpat 1825. 4 Bll. 4.

2) Das Fest der Kindesliebe, dramatische Dichtung in 1 A. (in Salzmanns Unterhaltungsbibliothek für die vaterländische Jugend 1829. 1, 103—123).

3) Burg Wenden. Gedicht in drei Gesängen. Riga 1839. 34 S. 8.
Vgl. Napiersky 3, 278. Beise 2, 60.

924. **Karl Fr. W. Fleischer**, geb. 12. Juni 1777 in Braunschweig, gestorben 27. Mai 1831 in Riga (§. 307, 510).

Domestikenstreiche. Lsp. in 1 A. (In Schiesslers Neuem Originaltheater Bd. 1. Prag 1829.)

XII.

Auch während dieses Zeitraumes dauern die Schauspiele für Kinder fort, über deren Wert oder Unwert nur wiederholt werden könnte, was schon früher (§. 269) über diese Gattung gesagt ist, worauf hier einfach verwiesen sein mag.

925. **Fr. L. Schmidt**, Theaterdirector in Hamburg (§. 258, 626).

Dramatischer Jugendfreund. Ein Weihnachtsgeschenk. Hamb. 1812. Titelauflage 1823. 12.
1: Der Geburtstag. — 2: Der junge Heuchler. — 3: Geschwisterliebe. Letzteres Stück auch englisch: Sisterly love. Hamb. 1824. — 4: Die Pflegetochter. — 5: Die Cisterne.
Vgl. Uhde, Schmidt 2, 8. 381. 434. Schröder-Klose 6, 604.

926. Drei Kinderkomödien. Von **Karl Schell**. Augsb. 1813. 8.

927. Die kleine Diebin. Operettchen für Kinder. Wien 1817. 8.

928. Die bestrafte Eitelkeit und der leichtsinnige Knabe. Zwei kleine Schauspiele für Kinder. Leipz. 1817. 8.

929. Der Theaterfreund für die Jugend. Augsb. 1819. 8.
1: Die Ostereier. Von Laur. — 2: Der Kornwucherer. Von Kimmacher.

930. Der Geheimnissvolle oder die Charade. Lustspiel für die Jugend. Dresden 1819. 8.

931. **Moritz Thieme**, geb. 8. Mai 1799 zu Löbau, stud. in Berlin und Leipzig seit 1818, lebte dann in Dessau und seit 1824 als Candidat der Rechte in Ilmenau. Weiteres unbekannt.

1) Dramatische Spiele für die Jugend bei festlichen Gelegenheiten. Ein Weihnachtsgeschenk. Berlin 1819. 8.
1: Die Heimkehr. — 2: Das Räthsel oder der kleine Clavierspieler. — 3: Die Schreibstunde. — 4: Das Angebinde oder Emmas Geburtstag. — 5: Das frohe Fest. — 6: Querstriche. — 7: Der Namenstag. — 8: Die Weinlese.

2) Almanach dramatischer Spiele für die Jugend. Berl. 1822. 239 S. 8.
Vgl. Leipz. Lit. Zeitung 1823, S. 399.

3) Der kleine Freyschütz. Ein Singspiel in 3 A. für die Jugend bearbeitet. Leipz. 1823. 8.

Meusel 21, 43. Vielleicht identisch mit M. Thieme §. 341.

932. Karl Payer: Theater für Kinder. Prag 1819—22. III. 8.

1: Die Insel der Fortuna. Schausp. — 2: Der arme Görge. Sch. — 3: Der schwarze Vetter. Sch. — 4: Der Schusterjunge und die Brille. Lustsp. — 5: Der fruchtbare Blumenstock. Sch. — 6: Der bestrafte Vorwitz. Lustsp. — 7: Menalkens Heimkehr. Sch. — 8: Die liebenden Geschwister. Lustspiel. — 9: Reich und Arm. Schsp.

933. Jos. Wilh. Strasser: Schauspiele für die Jugend. Augsb. 1819—24. III. 8.

934. Kleine Schauspiele für Kinder. 3. Aufl. Leipz. 1820. 16.

935. Moralische Erzählungen, Schauspiele und Reisebeschreibungen. Von Karoline Stahl. Riga 1822. 12.

936. Almanach dramatischer Spiele für die Jugend. Augsb. 1823. 8.

937. Kitty Hofmann, geb. Blei: Theater für Kinder. Kaschau 1824. 8.

1: Das Angebinde. — 2: Die kleine Aschenbrödel. — 3: Die Wundergaben. — 4: Gewiss durch Verlust.

938. Taschenbuch für Marionetten- und Kindertheater. Von Freiherrn von Scherzgern. Augsb. 1825. 8.

939. Neues Marionettentheater. Nach ital., span., franz. und deutschen Originalien. Von Chr. Wargas. Augsb. 1826. II. 8.

940. Neues Kindertheater zur Unterhaltung und Belehrung. Von Louise Hölder. N. Aufl. Nürnb. 1826. 16.

Vgl. auch oben Nr. 923: J. Fr. Viedert und Nr. 924: Fr. K. Hugo Müller.

Drittes Kapitel.

Die im vorigen Kapitel vorgeführten Belletristen, Romandichter, Epiker und Dramatiker geben von einem literarischen Leben Zeugniss, das umfangreicher als gehaltvoll war; aber sie erschöpfen die Thätigkeit der Zeit auf dem literarischen Gebiete noch nicht. Es bedarf einer nochmaligen Wanderung durch die deutschredenden Stämme, um eine Uebersicht der Rührigkeit zu erlangen, mit welcher geschaffen und aufgenommen wurde, was kaum das Jahr des Erscheinens überdauerte. Es sind die geringeren Dichter, meistens Lyriker, die in den einzelnen Bezirken aufgesucht werden müssen, in denen sie lebten und ein Localpublikum von geringerer oder grösserer Ausdehnung um sich versammelten. Bei der Aufzählung derselben, die wieder mit dem Süden beginnt, ist aber an die Dichter zu erinnern, die in den betreffenden Gegenden wohnten, jedoch darüber hinaus wirksam waren. Einzelne Wiederholungen im Kleinen sind dabei nicht zu vermeiden, werden aber nicht stören. Zu bedauern ist, dass über eine grosse Anzahl der relativ bedeutenden Autoren nur mangelhafte Nachrichten gegeben werden können. Die Dichter und Dichterinnen verschwanden hinter ihren Werken, und die sammelnden Zeitgenossen vermochten keine Auskunft zu erlangen; gerade wie gegenwärtig, wo die Lyriker und Bühnendichter sich der persönlichen Kenntnissnahme spröde entziehen, um als Namen auf ihren Werken fortzuleben, bei denen man sich nichts denken kann.

§. 335.

Die Dichter der Schweiz, die während des Krieges zuerst in die Literatur eintraten, sind zum grossen Theile auch nach demselben noch thätig. Ausser H. Zschokke, welcher den ersten Platz einnimmt, seine Wirksamkeit aber niemals auf die Schweiz beschränkt sah, ist der in weitern Kreisen heimisch gewordene Joh. Gaudenz v. Salis-Seewis auch während dieses Zeitabschnittes noch wirksam, dessen Gedichte nur mangelhaft gesammelt sind. Neben diesen sind J. M. Usteri, Ulrich Hegner, G. J. Kuhn und J. R. Wyss d. j. noch fortdauernd rührig. Ihnen gesellt sich J. R. Wyss d. ä., der später auftrat, als sein Namensvetter begann. Als neue Namen von einiger Bedeutung sind K. R. Tanner und A. E. Fröhlich zu nennen, die auch in Deutschland bekannt wurden. Die übrigen gelangten selten zu uns. Diese Schweizerdichter und Schweizerdichterinnen, deren es verhältnissmässig viele gibt, haben nur selten eine der Heimat gehörende Physiognomie; sie haben sich an deutschen Mustern gebildet und die ihnen von dem Lokalen so reichlich und so eigentümlich gebotenen Motive der grossartigen Natur und des eigentümlichen Volkslebens fast gar nicht zu erfassen vermocht; selbst die in Einsamkeit und Abgeschiedenheit Aufgewachsenen und die Autodidakten bewegen sich in den hergebrachten Formen, den jüngeren Wyss und J. J. Schweizer etwa ausgenommen. Nur wenn sie im Dialekt dichten, zeigen sie Localfarbe. Im Uebrigen preisen sie Sonnenauf- und Sonnenuntergang in gleicher Weise, wie die Norddeutschen, behandeln abstracte Themata wie die Sachsen der Abendzeitung, und singen von Vaterlandsliebe und Freiheit, wo sie ihren Kanton im Auge haben und meistens unter einem drückenderen Regiment leiden als die Dichter der monarchisch regierten Länder. Fr. Meisner, der sich langsam einbürgerte, kam es ungewohnt vor, „in dem Lande der Freiheit die Schranken der Standesverschiedenheit, die kalten Bande der Convenienz und der Ceremonie strenger zu finden, als er es in Residenzen gesehen hatte. Die Menschen schienen ihm ungesellig.“ Die vielfachen Jugend- und Musikfeste führten die Menschen aus verschiedenen Oertlichkeiten und Ständen zwar häufig zusammen und hoben für einen Augenblick die Schranken auf, aber näherten innerlich nur die in gleichen Lebenslagen. Ein freies, frisches Leben fehlte auch in der Schweiz, und die Dichter konnten nicht singen, was sie nicht durchlebten. Sie thaten deshalb wohl daran, sich so allgemein wie möglich zu halten, und allenfalls nur in ihren Prosaerzählungen sich örtliche Anlehnungen zu gestatten.

Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz von Haller bis auf die Gegenwart. Von Robert Weber. Glarus, J. Vogel, 1867.

Die Bedeutung der Schweiz für die deutsche Poesie. (Deutsche Vierteljahrsschrift 56, 89.)

Blumenlese aus neueren Schweizer Dichtern. Von Heinrich Kurz. Zürich 1860 II. 8.

Allgemeines Schweizer-Liederbuch, eine Sammlung der beliebtesten Lieder, Kühreihen und Volkslieder. Aarau 1823. — Zweite Aufl. 1828. — Dritte Aufl., 582 Lieder enthaltend. Aarau 1833. — Vierte Aufl., 570 Lieder enth.. Aarau 1838. 12.

Alpenrosen, ein Schweizer-Almanach auf das Jahr 1811. Herausgegeben von Kuhn, Meisner, Wyss u. a., mit Kupfern von König u. a. Bern, bey J. J. Burgdorfer. Leipzig bey Fried. Aug. Leo. VIII u. 248 S. 16.

Der Almanach erschien von 1811—30 unter dieser Redaction und kam 1831 in andre

Hände. Die Beiträge der Dichter, welche sich genannt haben, sind unter den betreffenden Namen aufgeführt. Die im Dialekt geschriebenen Stücke werden §. 346 verzeichnet.

Rauracis. Taschenb. hrsg. v. M. Lutz. Jahrg. 1828—29. 31. Basel. 12.

941. **Agnes Emerentia Geyer**, lebte zu Olten im Kanton Solothurn. Sie schildert sich als ein Mädchen, das ohne Erziehung und Kunst, in einer beschränkten Lage, von früher Jugend an durch harte Schicksale gedrückt worden, und ihre Lieder als Erzeugniss augenblicklicher Aufwallungen des Gemütes.

1) Gedichte im Morgenblatt 1809, Nr. 143: Das Schiffermädchen. — Mailied. — 2) Alpenblumen. Basel 1813. 8.

Meusel 17, 710. Schindel 1, 160. 3, 110.

942. **Conrad Näf von Hausen** (Canton Zürich), vgl. §. 297, 273: Poetische Versuche. Zürich 1813. 8. Zw. Aufl. Zürich 1825. XVI u. 140 S. 8. — Eine Ballade: Agamemnon's Rückkehr aus Troja, schon im Morgenblatte 1810, Nr. 124. — Gedichte in den Alpenrosen 1830, 40: An der Limmat in Baden, im Juli 1828. — 212: Logogryph.

943. **Johann Rudolph Wyss**, der ältere, geb. 24. Jan. 1763 zu Bern, studierte daselbst Theologie und wurde 1785 ordiniert, 1791 Pfarrer zu Buchsee, 1808 zu Wichtrach. Durch den Tod zweier Frauen und seiner beiden Kinder vereinsamte er und verfiel auf Sonderbarkeiten, die bei seinen Pfarrgenossen öfters Anstoss erregten. Dies und seine rückhaltlose Freimütigkeit und Derbheit, daneben Rücksichten auf wankende Gesundheit bewogen ihn 1821 sein Pfarramt aufzugeben. Er lebte die nächste Zeit zu Unterseen und seit 1823 still und einsam aber ein vielgeschäftiges Leben in Bern und gab seit 1831 gutgemeinte heftige Flugschriften gegen die Entwertung der Zehnten und Grundzinse, gegen die Vermehrung der Trinkhäuser, gegen die Holzausfuhr, über das Armenwesen und im 81. Jahre eine über die Pfarrgüter heraus, alle auf seine Kosten und stets des Glaubens, er, der Unabhängige, müsse seine Stimme erheben, weil sonst niemand es dürfe. Nach wenigen Tagen der Krankheit starb er am 30. Januar 1845.

1) Gedichte in den Alpenrosen 1811, 51: Verlohrne Jahre. — 83: Die Grabstätte. — 89: In Justinens Stammbuch. — 155: Aennchens Erzählung aus der Oper. — 1812, 29: Fritzchens Morgenlied. — 96: Bleysoldatenschlacht. — 104: Deklarationen. — 159: Der Fall. — 199: Ahndung. — 270: Grabschrift auf ein Ehepärchen. — 45: Am Todestage meines Erstgebohrnen. — 1813, 40: Die neue Kirche. — 44: Der Buchenwald. — 51: Der Greis am Jubelfeste seiner Ehe. — 77: Das Pferd. — 83: Die Glocke, der Kirchthurm und der Glöckner. — 116: Der Kirschbaum. — 138: Die beyden Aecker. — 147: Die Garbe. — 1814, 26: Voss als Uebersetzer. — 41: Steck's Tod. — 22: Die Aussicht. — 42: Voss als Idyllendichter. — 81: Die Jungfrau, eine geognostische Bemerkung. — 85: Der Wasserfall. — 89: Das Erwachen. — 91: Homer. — 162: Das Kornhaus. — 179: Die Gefahr. — 208: Hidalgo. — 240: Der Bote des Friedens. — 1815, 30: Tägliches Urtheil. — 32: Wieland. — 53: Das Vergissmeinnicht auf der Heide. — 54: Nichtgeschmack an der Dichtkunst. — 58: Die Haarlocken. — 63: Jupiter und die Taube. — 66: Hans Jakob. — 70: Die Bienenkönigin. — 125: Hexameter und Pentameter. — 129: Das Vaterland. — 132: Grablied auf einen Gärtner. — 168: Rebecka. — 175: Rudolf von Erlach. — 213: Die Eroberung. — 219: Linchen. — 263: Theilnahme. — 268: J. Wyttenbach. — 269: Dr. Bizius. — 1816, 33: Die Lerche. — 40: Der Höllenstein. — 95: An ein Paar Täubchen. — 97: Erziehungs-Misgriff. — 125: Der Ausländer und der Schweizer. — 133: Das Sträusschen, an Emma. — 178: Margareth. — 189: Die Distel. — 217: Allzuspäte Fürsorge. — 220: An die Deutschen. — 254: Knall. — 1817, 26: Arme und Reiche. — 27: Holofernes.

— 30: Hans und Aennchen. — 34: Der frischverheirathete Mahler. — 35: An ein Vergissmeinnicht. — 36: Moden. — 63: Die bessere Menschheit. — 68: Der Fuchs und die Henne. — 131: Sokrates. — 173: Die Mutter. — 183: Die Meise und die Grasmücke. — 186: Grosse Sünde. — 204: Muffel. — 205: Das Opfer. — 250: An den Schnee. — 251: Die Angebinde. — 308: Theodor Körner. — 316: Cupido's Sorge. — 1819, 60: An die untergehende Sonne. — 65: Amor. — 107: Der Säemann. — 112: Der Adler und die Nachtigall. — 130: Der Pöbel. — 153: Der Portraitmahler. — 165: Die Augenkrankheit. — 166: Jupiter's Gabe. — 185: Das Kindlein. — 231: Epistel an Röschen. — 304: Das Licht in der Ferne. — 314: Hannibal und Carthago. — 319: Des Dichters Loos. — 320: Der Träge. — 361: Dichterkrönung. — 367: Hüningens demolierte Festungswerke. — 368: Heinrich Rieter's Tod (Landschaftsmaler (starb zu Bern 10. Juni 1818). — 372: Uebereinstimmung unter den Menschen. — 1820, 46: Hermann, Sieger des Varus. — 49: Der sterbende Tiger. — 93: Mutus und Solidus. — 98: Die Römer. — 101: Der Weber und das Weberschiff. — 141: Die Ameisen und der Ameisenbär. — 144: Gewissensfreyheit. — 211: Der Schiffer auf Lesbos. — 231: An Homer. — 254: Verschiedene Geistesgaben. — 259: An grosse Geister. — 271: Geschichtsresultate. — 289: Vatersorge für's Volk. — 323: Der Stein des Appenzeller Steinstosses zu Unterspunnen. — 330: Leitung der Menschen. — 345: Das Bäumchen des Brautpaares. — 1821, 44: Zweifel eines alten Dichters. — 49: Knopf. — 82: Gefälligkeit. — 99: Rath an Verständige. — 142: Epistel an .. Yverdon. — 183: Theilungen. — 191: Das jüngste Gericht zu Danzig. — 195: Der Dornbusch und der Rosenstrauch. — 196: Superbus. — 223: Letzter Wunsch; Sonett. — 227: Lukas Kranach. — 231: Der Dom zu Cöln. — 242: Die Schauspieler. — 251: Des Krieges Nutzen. — 263: Unendlichkeit. — 285: Der ungetreue Freund. — 299: Frau Dorthea. — 1822: Die Gatten in Roll. — Der Herbstabend im Eichi-Walde. — Alexander d. Gr. — Der Ritter von Z. — Verschiedene Lagen. — Epaminondas. — Die beyden Hunde. — Die Satyre. — Das Stadtdämchen. — Homer. — Die Kunst. — Die Geschichte. — Die Weidenruthe. — 1823: Darius. — An Hänschen Saus. — Fur am Himmelsthore. — Verstand und Unverstand. — Höflichkeit. — Der Pilger auf Iseltwald. — An Sophien. — Herder. — Pyrrhus. — Der Wagner. — Volksgunst. — Die alte Gewohnheit. — Alexander's des Grossen Sorge. — Der Weise. — Die Richtstätte. — 1824: Morosus im Fegfeuer. — Die ägyptischen Pyramiden. — Klagen eines Dichters; Epistel. — Minchen. — Der Schornsteinfeger. — Die Sterne. — Gemeine Sagen. — Otiosus. — Splitterrichterei. — 1825: Der Gottesacker. — Das Schweizerland. — An Lemans. — Der Gesang der Nachtigall und des Esels. — Grabschrift des armen Theodor. — Rarität. — Der Teufel. — Der gefangene Löwe. — Die Pyramiden bei Memphis. — Das Kunstfeuerwerk. — 1826: Buttler's Grabschrift. — Das Fuchsprellen. — Mein Häuschen. — Gabriel Leemann. — Das Knäblein mit der Flöte. — Der engländische Garten. — Ernst Schulze's bezauberte Rose. — Der Aetna. — Die Grabschrift. — An die kleine Mayenrose. — Am Gurten. — 1827: Die Villa. — Epistel an Jukunden. — Goliath. — Der Aarfluss. — Adel. — An Regina. — 1828: Der Morgen. — Rosa die Bedrängte. — Maschinerien. — Emma's Gabe. — Das Mädchen. — An einen Verführer. — 1829: An Kathrinchen. — An Freye. — 1830: Die Jahreszeiten. — Auf dem Gottesacker. — Trost und Friede. — Rudolf Schärer. — 1837: Bittschrift an die Musen. — Fabel. — Gnomen. — 1838: An meinen Taufpathen. — An die Jugend.

2) Lyrische Halle. Bern 1818. 8.

3) Erzählung in den Alpenrosen 1816, 1: Die Aehrenleserin.

Nekrolog 28, 996—999.

Joh. Konr. Appenzeller, §. 332, 147.

944. K. Friedrich Aug. Meisner, geb. 6. Jan. 1765 zu Ilfeld, studierte in Göttingen, war Lehrer in Bremen und kam 1796 in die Schweiz, nach Bern, 1805 Prof. der Naturgeschichte, starb 12. Febr. 1825.

Aufsätze, Schilderungen u. s. w. in den Alpenrosen 1811: Erinnerungen an eine Reise durch das Berner Oberland. — 1812: Aus dem Tagebuch einer Reise aus dem Oberhasli nach Engelberg. — 1813: Die Surenen. — 1814: Der Gemmi. — 1815 u. 16: Gang durch das Museum der vaterländischen Naturgeschichte in Bern. — 1817: Ueber die Bedeutung der Versteinerungen. — 1818: Wanderung durch Unterwalden. — 1820: Tagebuch einer Reise nach Chamouni. — 1822: Wanderung auf dem Stockhorn. — 1824: Gedanken bei der Betrachtung der Vögelsammlung im Museum der Stadt Bern. — 1825: Der Weissenstein bei Solothurn. — 1828: Panorama des Genfersees.

Zum Andenken an Fr. Meisner (Alpenrosen 1826, 346—365). — Brunner in den Annalen der allg. naturforschenden Gesellschaft, Bd. 2. (Bern 1825.) Heft 2. — Nekrolog 3, 311.

945. **Joh. Mart. Usteri**, geb. 1763 zu Zürich, gest. 1827 zu Ruppenswyl. §. 297, 263.

1) Erzählungen in den Alpenrosen 1811: Zeit bringt Rosen. — 1814: Gott beschert über Nacht; Erzählung. — 1819: Thomann zur Lindens Abentheuer auf dem grossen Schiessen 1576 zu Strassburg.

2) Gedichte in den Alpenrosen 1817: Der Frühlingsbote. — 1820: Der armen Frow Zwinglin Klage Anno 1531. — 1824: Schützenlied. — 1825: Die arme Mutter. — 1830: Ne quid nimis.

946. **Joh. Rud. Wyss d. j.**, geb. 4. März 1781 zu Bern, gest. daselbst 21. März 1830. § 297, 267.

1) Gedichte in den Alpenrosen 1811: Heimweh. — Gute Auslegung. — Seelenwanderung. — Der Abschied des Bruders Niklas von der Flüe. — 1812: Die Beter. — Die Teufelsburde. — 1813: Berglied. — An eine Wachtel. — Die Erde und die Sterne. — Die Heimkehr des Kriegers. — Der Zwerg oder die belohnte Gastfreiheit, ein Idyll. — 1814: Rudolf von Erlach und der Graf von Nidau. — Die Rückkehr aus der Schweiz. — Der Ritter von Aegerten, ein Schweizer-Idyll. — Der Aelpler am Sonntag. — Der wankende Fuss. — 1815: Regentenlast, ein Schwank. — An J. G. v. Salis. — Geahndete Bestimmung. — Die Schifferin. — Das Ideal des Weisen. — Die Schweizerdichter. — 1816: Frühlingsklage. — Das Gesicht im Grütli, nach einer neueren Volkssage. — Drei Stufen der Kunst. — Die Drachenhöhle. — Lied eines Schweizerknaben. — 1817: Sintram und Bertram. — Ausflug in's Freie. — Walther von Eschenbach. — 1818: Der Hase und die Esel. — In der Nellenbalm neben dem untern Grindelwaldgletscher. — Der Graf von Froburg. — 1819: Die Gefangenen von Chillon, aus dem Englischen des Lord Byron. — Die Lerche und der Maulwurf. — Künstlerglück, eine Romanze. — Die Schmetterlinge. — Jordan von Burgenstein. — 1820: Die Gaben des Fremdlings. — Der Alpstrom. — Die Hanfbrecherinnen. — 1821: Der Kirchgang, ein Idyll. — Neuer Gruss auf alter Stelle. — Alpenwanderung im Regenwetter. — 1822: Geburt, Tod und Wiedergeburt. — Der Fuchs und der Winzer. — Tell's Tod (in 12 Liedern). — 1823: Das Ichneumon, Fabel. — Genuss und Erinnerung. — Die Kunst in der Schweiz. — Die Dattelnesser, Parabel. — Der Maulwurf, die Wachtel und die Lerche. — Der schweizerische Kriegerverein. — 1824: Mein Winkel und meine Bücher. — Schloss Falkenstein, drei Romanzen. — Der Greis in der Alphütte. — Nachtigall und Meise. — An biedre Schweizer bei ihrer Auswanderung nach Nordamerika. — Diagoras und die Spinne, Parabel. — 1825: Die Tulpe und die Sonne. — Dem Knäblein. — Selmar's Trauer. — Die Fragen an das Glück. — Feiergesang auf dem Bromberg. — 1826: Der Osterhaas. — Menschenloos. — Morgenroth und Tag. — 1827: Lied. — Schlittenlust im Schweizerländchen. — Die Armbrust. — 1828: Die Blume im Korn. — Der Morgen im Alpengelände. — Rudolf von Erlach's Tod. — Gedicht zur Feier des Musikfestes in Bern. — 1829: Hänschen zum Johannistage. — Der Resti-Thurm im Haslithale und die ersten Schweizer. — 1830: Sanct Theodulus. — Glossen bei meiner Badecur. — Die Herzen und ihre Welt.

2) **Aufsätze, Erzählungen u. s. w.** in den Alpenrosen 1811: Die glückliche Landung; Fragment einer schweizerischen Robinsonade. — Der Mittag auf dem Lande. — 1812: Das Bad von Weissenburg. — Die Felsenwohnungen im Lindenthal. — 1813: Der Twingherr von Ringgenberg, eine Erzählung. — 1814: Die saure Hochzeit, eine Erzählung. — Das Gadmenthal und der Sustenpass. — 1815: Die gefangenen Schweizerknaben. — 1816: Wanderung in das Kienthal und nach dem Tschingel. — 1817: Durchflug durch einige Theile der Kantone Bern, Neuenburg, Waat und Freiburg. — 1818: Der Vogelschlag. Ein Nachspiel in einem Aufzuge (Prosa). — Herbstwanderung von Basel nach Biel. — 1819: Heinrich und Itha. — Ausflug nach Adelboden und Obersiebenthal im Sommer 1817. — 1820: Eber, Fuchs und Marder. — Die Bärenjagd. — 1821: Der ungehobne Schatz, nach einer Volkssage. — Ausflug in die nordöstliche Schweiz und nach Konstanz. — 1822: Fritzens Meisterleiden und Meisterfreuden. — 1823: Der Melkabend im Haslithal. — 1824: Die Erbauung von Habsburg. — 1825: Der Abend zu Gerenstein. — Ein Streifzug in's Siebenthal. – 1826: Viel Noth und viel Hülf; Erzählung aus den Zeiten der Burgundischen Kriege. — 1827: Der böse Rath. — 1828: Der Gewitterabend. — 1829: Ausflug nach Saanen und über den Sanetsch nach Sitten. — 1830: Die Schneelawine.

947. **Spiegelmann** (vielleicht ein Pseudonymus, über den nichts aufzufinden war).

Gedichte in den Alpenrosen 1811, 45: Weissagung. — 53: Beurtheilung. — 1812, 31: Schlechte Wirthschaft. — 1814, 283: Corinna. — 143: Das Bächlein im Gebirge. — 1817, 140: Fliber. — 254: An die Leichtsinnigen. — 315: Der Nutzen. — 1818, 182: Das neue Buch. — 1819, 319: Die Schwalbe. — 1820, 51: Andere Zeiten. — 1821, 101: Die Weiber in Hindostan.

948. **Gottlieb Hünerwadel**, geb. 5. Febr. 1771 zu Lenzburg, 1802 Pfarrer in Zofingen, 1808 Prof. der Theologie in Bern, 1833 Pfarrer an der heil. Geistkirche, starb am 6. Dec. 1848 in Bern.

Gedichte in den Alpenrosen 1811, 189: Ode an die Jungfrau; ein Eisgebirge im Bernerschen Oberlande. — 1812, 220: Die Taufe. — 1814, 284: Der Vollendete. — 1822, 303: Die beyden Pfennige. — 1828, 115: Basilides und Potamiäna oder der Sieg des Glaubens; Legende.

Nekrolog 26, 1113.

949. **David Hess**, geb. 1770 zu Zürich, gestorben daselbst 11. April 1843. §. 297, 271.

1) Gedichte in den Alpenrosen 1812: Rückblick. — 1837, 5—12: Das Alter. An meine Freunde Büel und Mayr. — Das stille Land.

2) Aufsätze, Schilderungen in den Alpenrosen 1820: Elly und Oswald oder die Auswanderung von Stürvis; eine bündnerische Volkssage.

950. **Burkhard**, vermutlich in Basel:

Gedichte in den Alpenrosen 1812, 12: Dichtergarten. — 79: Widerspruch. — 80: Bey den Ruinen von Goldau. — 1814, 209: Am Rheinfall. — 1815, 25: Der Harfner. — 34: Die Rebe um den Pomeranzenbaum. — 57: Warnung. — 61: Die Alpenwanderung. — 261: Lebensweihe. — 285: Hinblick auf das Leben. — 1818; 20: Geisternähe.

951. **Esther Schellenberg**, geb. Bidermann, lebte in Winterthur:

1) Gedichte in den Alpenrosen 1812, 51: Vorgefühl. — 195: Lied der Hoffnung. — 1813, 270: Charaden. — 1814, 92: Am Herbstfeste. — 1816, 257 Taufgeschenk. — 1818, 142: Der Ostermontag. — Der Engel der Freude. — 1839, 366: Der Sonnenaufgang auf den Alpen. — In Zschokkes Erheiterungen 3, 2, 145: Die Gegenwart.

2) Erinnerungen an Ulrich. Hegner. Zürich 1843. 12.
3) Gedichte. Berlin 1841. 12.
Schindel 2, 246. 3, 234.

952. **Joh. Wilh. Veith**, Pfarrer zu Schaffhausen: Gedicht in den Alpenrosen 1812, 267: Einladung im Sommer.
Meusel 21, 199.

953. **Ulrich Hegner**, geb. 7. Febr. 1759 zu Winterthur, gestorben 3. Jan. 1840. §. 297, 265.

1) Gedichte in den Alpenrosen 1812: Die Kämpfer. — George Anna Bellamy. — Kreuzerhöhung, eine Legende. — Wo? — Herr N. und sein Petschaft. — 1814: Ein Sommermärchen. — 1815: Auf der Reise. — Der Sittenrichter. — Gespräch im Lenze. — Frage und Antwort. — 1816: Weltlauf. — Gewalt der Liebe. — Warnung. — Beifall. — Vorzug des übeln Geschmacks. — Oeftere Erfahrung. — 1818: Goldnes ABC für ein Mädchen. — 1821: Zur Erfahrungsseelenkunde. — Nach dem Lateinischen. — Ende gut, alles gut. — Kenner-Urteil; Züricher Dialekt. — Beruhigung. — Die böse und gute Stunde. — 1822: Im Alter. — Fromme Wünsche. — 1823: Das Mutterherz; zwei Balladen. — Am Geburtstage. — Napoleon auf dem Sterbebette. — Sicheres Geleit. — 1827: Teinach. — 1837: Auffahrtslied. — Am Neujahrstage. — Untrennbares. — Dank. — Suchen und Grübeln.

2) Aufsätze in den Alpenrosen 1817: Beitrag zur Bezeichnung des Künstlers wie er sein sollte. — 1819: Die Reise nach dem Aufgang. — 1825: Der Todtentanz zu Basel.

954. **Joh. Jac. Hegner**: Gedichte in den Alpenrosen 1813: Der Tadler. — Religion. — 1814: Alpenleben.

955. **Joh. Horner**, Professor in Zürich, gest. 13. Juni 1831. — Aufsätze in den Alpenrosen 1813, 252: Johanns Hadloub, ein Minnesinger von Zürich. — Ebenso in den von ihm, J. J. Hottinger und J. J. Stolz herausgegebenen Zürcherischen Beyträgen zur wissenschaftlichen und geselligen Unterhaltung. Zürich 1815 und 1816. III. 8.

956. **Gottlieb Jac. Kuhn**, geb. 16. Oct. 1775 zu Bern, starb 23. Juni 1849. §. 297, 266 und §. 346.

1) Erzählungen u. s. w. in den Alpenrosen 1813: Unverhofft kommt oft; eine wahre Begebenheit. — Der blinde Geiger, oder alte Liebe rostet nicht; Erzählung. — 1814: Fritz Hellmuth. — 1815: Wanderung auf die Höhen am Thunersee. — 1816: Das Geheimniss. — 1817: Die Macht des Vorurtheils. — 1818: Der Kohlenbrenner und der Müller. — 1819: Michels Liebe und Leiden — 1821: Alter schützt vor Thorheit nicht. — 1822: Ein Blick über das Emmenthal. — 1823: Die Papierstreifen. — 1824: Jakob der Schuster. — 1825: Das Schnittermahl. — 1826: Ausflug durch das Emmenthal nach dem Jura. — 1827: Der Schatz; wahre Geschichte. — 1828: Auch eine Molkenkur. — 1830: Felix der Glückliche.

2) Gedichte in den Alpenrosen 1814: Der Kaiser. — Der Bräutigam. — 1816: Die Braut. — Das Mädchen. — 1827: Der Gesang.
Der Volksdichter Gottlieb Jakob Kuhn (Alpenrosen 1851. V—XXXII).

957. **Joh. Heinrich Sulzer**: Gedichte in den Alpenrosen 1814, 86: Macht der Harmonie. — 1815, 52: Das Schweigen. — 218: Der Landschaftmaler. — 1818, 39: Fox Vater und sein Sohn. — 129: Am Grabe meines Vaters (Dr. Sulzer von Winterthur, Verf. der „Geschichte der Insekten".) — 1817, 31: Am Sonntagsmorgen. — 185: Die Hellparte. — 1818, 67: Der Sonntagabend auf heimatlichem Berge. — 330: Das Geheimniss. — 1819, 108: Die Blätter. — 253: An die Blinden, bey Hirzel's Grab.

958. **Karl Ruckstuhl**, geb. 12. Dec. 1788 zu S. Urban im Kanton Luzern, Sohn des dortigen Klosterarztes, 1807 Lehrer und Zögling der Pestalozzischen Erziehungsanstalt in Iferten, dann in Heidelberg, Paris und der Schweiz, nahm 1815 am Feldzuge nach Frankreich als Freiwilliger Theil, wurde im Herbst 1816 Lehrer am Gymnasium zu Bonn, 1820 in Koblenz, wo er am 30. Nov. 1831 starb.

1) Aus dem Tagebuch (der Schreibtafel) eines schweizerischen (teutschen) Freiwilligen (im Rheinischen Merkur von Görres 1815, Nr. 262. 294. 318. 322. 334. 335. R oder K R unterzeichnet).

2) Von der Ausbildung der Teutschen Sprache, in Beziehung auf neue dafür angestellte Bemühungen. (Ludens Nemesis, Zeitschrift für Politik und Geschichte. Bd. 8. [1816.] X. 3. S. 336—386.)

Vgl. Goethe, Kunst und Alterthum. 1, 3, 39 ff.

3) Streifzüge nach den Bergen (Morgenbl. 1817, Nr. 253 u. 254).

4) Prolog auf die Errichtung eines Turnplatzes. Bonn 1817. 81 S. 8.

5) Nachgrabungen bei Bonn. Jahr 1818 und 1819 (im Jahrbuch der preuss. Rheinuniversität. Bonn 1819. Bd. 1, 159—223).

6) Fremde und Heimath. (Alpenrosen 1821, S. 155—181.)

Mit einem Vorwort des Herausgebers „über Verfasser und Inhalt der gemüthvollen Phantasie".

7) W. Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden. Ein Roman von Goethe. (Lit. Bl. z. Morgenbl. 1822, Nr. 93—96.)

8) Ein Tag am Siebengebürg. Crefeld 1822. 8.

9) Unsere schweizerische Muttersprache (Alpenrosen f. 1823, S. 1—41).

10) Die Stafelegg bey Aarau (Alpenrosen 1825, S. 1—14).

11) Die Inseln, und im Besondern die Inseln der Schweiz (Alpenrosen 1826. 153—199).

12) *Erinnerungen an meine selige Gattin. Tübingen 1831. 362 S. 8.

Karl Ruckstuhl. Ein Beitrag zur Goethe-Literatur von Ludwig Hirzel. Strassb. 1876. 46 S. 8. — Nekrol. 9, 1288.

959. F. J. **Weiss** von Zug: Gedichte in den Alpenrosen 1815, 266: Mein Morgenlied im Freyen. — 267: Das ewige Denkmal. Unsterblichkeit. — 1816, 34: Der Wandrer auf der Brücke. — 218: Mein Abendlied im Freyen.

960. A. **Tschudi**: Gedichte in den Alpenrosen 1815, 289: Herzensruhe. — 1816, 31: Die Hoffnung.

961. **Häfeli** (vielleicht der 1778 zu Zürich geborne und am 30. Oct. 1812 zu Frauenfeld gestorbne Lehrer an der dortigen lateinischen Schule).

Gedichte in den Alpenrosen 1816, 124: Das väterliche Haus. — 247: Die Nacht des Correggio.

Meusel 14, 8. 18, 12.

962. **Rudolph Hanhart**, geb. 1780 zu Diessenhofen im Thurgau, 1817 Rector des Gymnasiums zu Basel, 1831 Pfarrer zu Gachnang bei Frauenfeld, 1839 vom Schlage gelähmt, starb 13. Febr. 1856.

1) Gedichte in den Alpenrosen 1816, 170: Reise nach Bern. — 252: An den Aether. — 1817, 187: Unentschlossenheit. — 28: Bitte an den Verfasser von Saly's Revolutionstagen. — 1818, 27: Lied am 1. April. — Trost der Tonkunst. — Sympathie. — Die Heimkehr der Sieger von Morgarten. — 1819, 161: Der Born der treuen Liebe. — 303: Das Geschenk aus der Fremde. — 308: Nutzanwendung.

2) Erzählungen aus der Schweizer-Geschichte nach den Chroniken. Basel 1819—32. IV. 8.

Gersdorfs Repertorium 1856, Nr. 3720.

963. **Xaver Schnyder** von Wartensee, geb. 18. April 1786 zu Luzern, lebte als Capellmeister und Componist seit 1817 in Frankfurt, wo er am 27. Aug. 1868 starb.

Gedichte in den Alpenrosen 1817, 132: Dornenkranz für Benöthigte (24 Epigramme). — 1832, 352: Sonette und Epigramme. — 1833, 181: Zum Geburtstagsfeste eines Kapellmeisters. — 1837, 330—348: Die neue Semele; ein Naturgemälde. — 1838, 229: Der kalte Mai. — 364: Juste Milieu.

964. Johannes Büel, von Stein am Rhein, gothaischer Hofrat, starb 1830. Verfasser pädagogischer Schriften. Von ihm in den Alpenrosen 1818: Unser Herr am Gotteskasten (Prosa). — 1819: Das Stammbuchblättchen.

Alpenrosen 1837, S. 5.

965. **Johann Jacob Zollikofer**, lebte in St. Gallen, ein Sohn oder Verwandter des Jul. Hieronym. Zollikofer (geb. 1766), der als Landeshaupt am 10. Dec. 1829 starb.

Poetische Vergnügungen. St. Gallen 1818. 8.

966. **Daniel Kraus**, scheint ein Schweizer Theolog gewesen zu sein; durch seine Gedichte geht eine kirchliche Richtung.

Gedichte in den Alpenrosen 1819, 61: Der Herbstabend auf einem schweizerischen Sennberge. — 160: Aloys Reding. — 1820, 137: Erinnerung. — 227: Die Mutter. — 1821, 189: Die Abendlandschaft. — 1823, 200: Blick aus der Ferne. — 1824, 100: Die Farbe der Liebe. — 230: Die Nähe Gottes. — 1825, 191: Abschied vom Lande. — 218: Auf dem Friedhofe zu L. — 1826, 148: Hadrian von Bubenberg. — 368: Die Herbstzeitlose. — 1827: Der Greis an die Sterne. — 1828: Gelehrter Wahn. — Vaterlandsliebe. — Klage im Alter. — An die evangelische Gemeinde in Luzern. — 1830, 68: Schenkels Tod. — 1837, 185: Der Kampfrichter. — 1838, 403: Der Rock.

967. **Albrecht Muther**, geb. in Koburg, studierte Theologie und lebte dann als Kandidat in Bern. Vgl. §. 347.

1) Gedichte für Verehrer Jesu. Zürich 1817. 8.

2) Gedichte in den Alpenrosen 1819, 317: Geburtstagssprüche. — 370: Der Frauenraub. — 1820, 373: Frühlingsgruss.

Meusel 18, 798.

968. **Franz Schütt**, über den nichts zu ermitteln war, gab heraus: Gedichte, St. Gallen 1819. 8.

969. **Joh. Jacob Schweizer**, geb. 1771 zu Zürich, Pfarrer zu Embrach, wurde 1801 wegen Beleidigung des gesetzgebenden Rathes durch sein „gemeinnützriges Wochenblatt" zur Abbitte verurteilt und auf sein Pfarrdorf beschränkt, 1803 Helfer an einer der Kirchen zu Zürich, 1805 Lehrer an der lateinischen Schule zu Bern, 1809 Prediger zu Nidau (Bern), 1821 nach Gutannen, 1825 nach Trub im Emmenthale versetzt, wo er am 31. Juli 1843 starb.

1) Werner von Stanz; ein Familiengemälde aus dem unglücklichen Unterwaldener Kriege am Ende des 18. Jhdts.; ein vaterländisches Gedicht. Winterthur 1802. 8.

2) Religiöse Vorträge und Lieder für Privaterbauung. Bern 1807.

3) Gedichte in den Alpenrosen 1819, 111: Aus nichts kann nichts werden — 134: Die Krankheit der Gelehrten. — 138: Freundschaft und Feindschaft. — 189: An J. J. Hess. — 244: Der Charlatan. — 1820, 45: Der Selbstgenügsame. — 142: Misogyn auf Adam und Eva. — 238: Der Maykäfer und der Schmetterling. — 1821, 271: Der himmlische Vater an seine Kinder. —

1823, 104. An den Verfasser eines Tagebuches. — 106: Werden und Streben. — 196: Abfertigung eines Stolzen. — 242: Amulete gegen Schusswunden. — 244. Zweifels Lösung. — 304: Die Selbstverbesserung. — 1824, 24: Verzicht auf Rache. — 126: Denkschriften unter Bildnisse berühmter Züricher. — 209: An Pfarrer K. in M. — 1825, 28: Werth der Varietäten. — 78: Die verkehrten Schweizer. — 96: Der Sprecher und der Schwätzer. — 142: Denksprüche unter Bildnisse berühmter Zürcher. (Auch in den folgenden Jahrgängen.) — 1826, 72: Das Organ der Politik. — 116: Der Rhonegletscher. — 133: An die 5 Aquarellchen der Grimsel. — 215: Asträa. — 341: Zweifel und Spott. — 1827, 31: An einen Schwärmer. — 219: Subordination. — 296: Stella und die Alpenröschen. — 343: Charade. — 1828, 254: Subscriptionsanzeige.

4) Schattirungen zum Lichtgemälde der Grimsel und der Grimselstrasse. (Alpenrosen 1827, 307—359.)

5) Hirsmontagsfeyer im Entlebuch. (Alpenrosen 1828, 367—389.)

6) Die Badekur in aargauisch Baden mit ihren Vor- und Nachwehen. Ein Gegenstück zu Hegners Molkenkur. Burgdorf 1834. 12.

7) Poesieen im Gewande des Ernstes und des Scherzes aus dem Jünglings-, Mannes- und Greisenalter, sorgsam gesichtet und emendiert, mit einem Vorworte von J. Konr. Appenzeller. Bern 1843.

Meusel 10, 651. 15, 484. 20, 389. Nekrol. 21, 696.

970. **Jacob Lips**, Schüler Joh. Heinr. Lips und wie dieser ein ausgezeichneter Kupferstecher zu Zürich, entleibte sich im April 1833 in Zürich.

Gedichte in den Alpenrosen 1819, 371: Jugend und Mannesalter. — 1820: Künstlerglück. — 1821, 255: Die Farben. — 1823: Allegorie in einem Landschaftsgemälde. — 1825: Der Rheinfall. — 1826, 340: Eins ist Noth. — 1827: Werth der Heimat.

971. **Andreas Stähele**, geb. um 1795 im Thurgau, gest. 16. Aug. 1864. Vgl. §. 333, 256.

1) Gedichte in den Alpenrosen 1819, 131: Kriegslust; drei Sonette. — 312: Kriegslied für Schweizer.

2) Aufschluss über die Verweisung des Privatdocenten A. Stähele aus dem Kanton Bern. 1819.

972. **Karl Rudolf Tanner**, geb. 10. Aug. 1794 zu Leutwyl, Kanton Aargau, Sohn eines Pfarrers, der 1810 starb, empfieng den ersten Unterricht im elterlichen Hause, den weitern in Aarau, namentlich auf der Kantonsschule. Zur weitern philologischen und philos. Ausbildung gieng er nach Zürich und entschied sich bei der Wahl seines Berufes, anfangs zwischen Theologie und Geschichte schwankend, endlich für die Rechtswissenschaften. In Zürich, wo er mit dem Kupferstecher S. Amsler († 1849) und mit A. E. Frölich Freundschaft schloss, entwickelte sich sein dichterischer Sinn. Er stud. in Heidelberg und Göttingen, promovierte hier 1817. In Göttingen war er der Burschenschaft nahe getreten und nahm von dieser eine Richtung für's Leben mit zurück in die Heimat, wo er 1818 in das Bureau des Fürsprechs Koch in Bern eintrat, um sich Kenntnis des heimatlichen Rechtes zu verschaffen. 1819 erhielt er das Patent eines Fürsprechs, welchen Beruf er bis 1831 erfüllte. Im April 1825 wurde er vom kleinen Rate zum Mitgliede des Bezirksgerichts von Aarau, am 21. Dec. 1826 zum Amtsstatthalter und Vicepräsidenten dieses Gerichts ernannt. Er legte jedoch diese Stellen schon nach zwei Jahren nieder, weil ihm der Einflus, den die damalige Regierung auf die Gerichtsstellen ausübte, unerträglich war. Er war nun eines der eifrigsten Mitglieder des neuent-

stehenden Sempachervereins, der auf Verfassungsrevision abzweckte, ein Bestreben, das durch die Wirkungen der französ. Julirevolution lebhafter gesteigert wurde und sich im Sept. 1830 in der Lenzburger Versammlung gipfelte, deren Verlangen Tanner der Regierung zu überreichen abgeordnet wurde. Später trug er auf der Wohlenschwiler Versammlung wesentlich zum festen Beharren auf der einmal betretenen Bahn bei, war aber dem späteren bewaffneten Zuge nach Aarau fremd und ruhte nicht, bis die unnatürliche Verbindung der Reformpartei mit den Katholiken gelöst war. An der Reconstituierung des Cantons, so wie an allen spätern Ereignissen nahm er den lebhaftesten und thätigsten Anteil, wurde 1831 zum Mitglied des Verfassungsrats und von da an unausgesetzt zum Mitgliede des Grossen Rats ernannt. Der Grosse Rat ernannte ihn sogleich bei der Erneuerung aller Behörden zum Mitgliede und dann vom Mai 1833 an wiederholt zum Präsidenten des Obergerichts. 1831 und 1832 vertrat er den Canton Aargau an den Tagsatzungen. Bei den blutigen Parteikämpfen der spätern Jahre, in den aargauischen Klosterstürmen (1841) und in den Zeiten bis zum Sonderbundskriege (1847) war er mit Leib und Seele für seine Partei thätig. Er wurde von seinen Mitbürgern als Nationalrat gewählt, um die neue Bundesverfassung vom Sept. 1848, in welcher die Erhebung des Gesammtvaterlandes über die untergeordneten Cantone erreicht war, mit auszubauen. An den ersten Verhandlungen (Nov. 1848) nahm er noch frischen Anteil; bei der Wiederversammlung des Nationalrats im Frühling 1849 war er zwar anwesend, aber krank, so dass er heimgebracht werden muste. Er starb am 8. Juli 1849 in Aarau.

1) Gedichte in Symanskis Freimüthigem. Berl. 1819, Nr. 136: Das Rotkelchen (Die Nacht entflieht); in den Alpenrosen 1819, 127: Die Flucht der Jugend. — 183: Mutterglück. — 1820, 260: Der Sturm der Zeit. — 371: Das Bächlein im Winter. — 1822, 240: Ermuthigung.

2) Heimatliche Bilder und Lieder. Aarau 1826. 12. — Zweite vermehrte Auflage. Aarau 1829. 12. — Dritte. Aarau 1836. 12. — Vierte verm. Aufl. Aarau 1842. 12. — (Fünfte) Ausgabe letzter Hand, vermehrt und vermindert. Zürich 1846. XXXII u. 192 S. 8. Dazu noch 14 Gedichte in den Alpenrosen 1850, 136 ff.

3) Verhandlungen des Verfassungsrates des Kantons Aargau. Aarau 1831. 8.

Nekrolog 27, 1132—1140 aus dem Schweizerboten 1849. Autobiographisches Vorwort in der fünften Aufl. der Heimatlichen Bilder.

973. **Siegmund Scheler**, war Pfarrer zu Ebnat in der Schweiz.

Herzensergüsse. Erlangen, Heyder. 1819. 8.

974. **Karl Friedr. Sartorius**, aus Sachsen, war Prof. der deutschen Lit. u. Sprache an der Universität Basel.

Ueber das Wesen der schönen Literatur und ihr Verhältniss zu den höheren Wissenschaften wie zum Leben.. Basel 1819. 8.

Meusel 20, 39.

975. **Karl Reinhold Baggesen**, Sohn des Jens Baggesen (§. 219, 3), geb. 1793 zu Bern, seit 1823 Geistlicher daselbst.

Gedichte in den Alpenrosen 1820, 285: Der Berg der Erkenntnis. — 1822, 47: Beym Tode unsers August Steck. — 312: Lied eines Schweizers. — 1823, 237: Die Leyer. — 1824, 102: Moosröslein. — 201: Zweierlei Recht. — 211: Am Todestage einer Freundin. — 232: Scherz und Ernst. — 357: Dichters

Wirthschaft. — 222: Einem Baukünstler in's Stammbuch. — 223: An einen Schmetterling. — 1825, 248: An den Genius der Harmonie. — 1839, 367: An Alpina.

Meusel 22, 107. Erslew 1, 49.

976. **Joh. Ant. Henne**, von Sargans, geb. 22. Juli 1798 zu Sargans (St. Gallen, vgl. §. 333, 340).

Gedichte in den Alpenrosen 1820, 283: Die Pfeffers-Quelle. — 1821, 252: Die Nacht zu Tägerschen. — 1822, 45: An mein Vater- und Mutterland. — 1823, 237: In meiner bittersten Stunde.

977. **Maria von Graffenried**, lebte in Bern, vielleicht Tochter des am 31. Dec. 1761 geborenen, zu Bern am 22. Febr. 1842 verstorbenen ehemaligen Gerichtsherrn zu Burgstein Emanuel v. Graffenried.

1) Erzählungen. Bern, Jenni. 1820. 8.

2) Früchte einsamer Stunden (Parabeln und Gedichte). Bern, Jenni 1820—21. II. 8.

Vgl. Nekrolog 20, 1060.

978. **Joh. Georg Tobler**, geb. 1768 zu Wolfhalden (Appenzell), gestorben 10. Aug. 1843 zu Nyon. Vgl. §. 332, 132.

979. **Anna Schlatter:** Schriftlicher Nachlass für ihre Angehörigen und Freunde herausgegeben von Franz Ludw. Zahn (Gedichte von Anna Schlatter-Bernet aus St. Gallen. — Kleinere Aufsätze von Anna Schlatter-Bernet aus St. Gallen.) Meurs 1835. II. 8.

980. **Michael Traugott Pfeiffer**, geb. 10. Nov. 1771 zu Sulzfelden bei Würzburg, kam in die Schweiz, dort mit Pestalozzi in Verbindung und gründete 1805 in Lenzburg eine Erziehungsanstalt, wirkte mit H. G. Nägeli für verbesserten Volksgesang in Schule und Leben und wurde 1821 Director des neuerrichteten Schullehrerseminars in Aarau, legte 1832 seine Stelle nieder und starb am 20. Mai 1849 in Aarau.

Gedichte in den Alpenrosen 1820, 317: Dünkel. — 326: Chorlied am Jugendfeste zu Lenzburg. — 349: Gnome. — 1821, 48: Der Heitere. — 100: Toaste des Sängerbundes. — 220: Lenzgefühl. — 1822, 273: Meines Töchterleins Meinung. — 365: Das gereiste Söhnchen. — 1823, 190: Des Sängers Wunsch für den Abend seines Lebens. — 235: Rundgesang am Herbstabend. — 305: Am Frühlingsabend. — 1824, 259: Meine Geschichte mit dem nächtlichen Himmel. — 1825, 221: Gnome.

Nekrolog 27, 1102—1107.

981. **Rudolf Meyer**, geb. 6. März 1791 zu Aarau, besuchte 1806 bis 1809 die Kantonsschule und hatte noch ausserdem Privatunterricht in den Naturwissenschaften. Michaelis 1809 bezog er die Universität Tübingen, um Medicin zu studieren, machte 1812, in den Ferien, eine wissenschaftliche Reise in die höchsten Berner Alpen, die Zschokke beschrieb (§. 332, 138, 41), doch sehr veränderte. Nach dieser Reise beendete er seine Studien in Tübingen und machte darauf eine mineralogische Reise durch Böhmen und nahm dann in Freiberg bei Werner noch Privatunterricht (1813), studierte noch in Berlin, bereiste Dänemark, besuchte Göttingen und kehrte in die Heimat zurück. Als Officier nahm er Theil an der Belagerung von Hüningen und lebte dann der Wissenschaft, veröffentlichte „die Geister der Natur“, worin die Natur mehr gepriesen als veranschaulicht wird. In der neuen Auflage ist das Werk ganz umgearbeitet und sehr erweitert und enthält in den Beilagen wissenschaftliche Erläuterungen. Er war inzwischen 1821 Professor der Naturgeschichte an der Kantonsschule zu Aarau geworden, verwaltete 1823 und 1824 das Rectorat,

machte im Herbst eine Reise nach London und Paris, kränkelte längere Zeit und starb am 6. Nov. 1833 in Aarau.

1) Die Geister der Natur. Constanz, Wallis 1820. 8: Die G. d. N. ein neues Werk, nicht eine neue Auflage. Aarau, Sauerländer 1829. 368 S. 8.

2) Der Heimathlose, eine Erzählung (in reimlosen Jamben, Alpenrosen 1832, 1—26).

3) Fridolin. Ein Märchen (Alpenrosen 1832, 176—229).

4) Naturzeichnungen (Schilderungen, zum Theil im Dialekt; Alpenrosen 1832, 361—383 und 1833, 154—180).

5) Die Ahnherren im Roththal (Alpenrosen 1833, 307—69).

6) Charakteristische Thierzeichnungen zur unterhaltenden Belehrung für Jung und Alt. Zürich, Orell 1833. 240 S. 8.

Erinnerungen an Rudolf Meyer, in den Alpenrosen 1852, S. I—LVI; darin Bruchstücke aus der Alpenreise.

982. **Johannes Hanhart**, geb. 1773 zu Winterthur, seit 1819 erster Pfarrer daselbst, starb dort am 29. Aug. 1829 auf der Strasse am Schlagflusse.

1) Gedichte in Züricher Beyträgen 1815, 1, 2, 86: Aeolsharfe. — 1, 3, 121: Die Mondnacht. — 2, 2, 120: Abschied von der Blumenwelt. — 2, 3, 122: Die Schweiz im J. 1815. — 3, 8, 122: Bertha's Schlummer. — Die Büssende.

2) Gedichte. Winterthur, Steiner 1817. 8.

3) Gedichte in den Alpenrosen 1821, 45: Zwingli's Blicke in die Zukunft. Den 1. Jan. 1819 in der Hauptkirche zu St. Gallen vorgetragen. — 1825, 26: Das stille Land. — 140: Die Pilgerin.

Meusel 18, 40. Nekrol. 7, 633. Allg. Kirchenzeitung 1829, Nr. 160. S. 1374.

983. **Franz Kuenlin**, geb. zu Freiburg im Uechtlande (Schweiz), war daselbst Altstaatsschreiber, wurde aber wegen seiner kräftigen Gegnerschaft gegen die Jesuiten vom Staatsdienst entfernt und starb daselbst 13. April 1840.

1) Der Bruder Joseph, Einsiedler zu St. Magdalena. Wahrheit und Dichtung. (Alpenrosen 1821, 1 ff.)

2) Allerlei zur Unterhaltung und Zerstreuung. St. Gallen 1822. 8. N. Aufl. St. Gallen 1827. 8.

3) Die Linde zu Freiburg in der Schweiz. (Alpenrosen 1822, 296—302.)

4) Ausflug in die Alpen des Kantons Freiburg. (Alpenrosen 1823, 110—156.)

5) Die Alpenreise nach dem Moleson. (Alpenrosen 1824, 42—87.)

6) Herbstwanderung in Thälern des Greyerserlandes. (Alpenrosen 1826, 1—45.)

7) Angelini, der Einsiedler bei Solothurn. (Alpenrosen 1828, 71—114.)

8) Die Gemsjäger. Einige Züge und Anekdoten. (Alpenrosen 1829, 174—190.)

9) Ludwig von Lenzburg. Eine biographische Skizze. (Alpenrosen 1830, 53—64.)

10) Der Bischof Strombino. Sursee 1833. 8.

11) Alpenblumen und Volkssagen aus dem Greyerserlande. Von Franz Kuenlin, Bürger von Freiburg und Tafers, Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften. Sursee 1834. Verlag der Schuyderschen Buchdruckerei. 118 S. 16.

Darin Lieder in romanischer Sprache.

12) Historisch-romantische Schilderungen aus der westlichen Schweiz. Zürich 1840. IV. 12.

I, 1: Isaline von Palézieux. — 2: Oswald und Rudolph. — 3: Louise Rych. — 4: Der Nonnenschleier. — 5: Der Molesonberg. — 6: Justin und Bastian. — II, 7: Angelini (Nr. 7). — 8: Walliser Reise. — 9: Alpenreise 1821—1829. — III, 10: Vierte bis siebente Alpenreise. — 11: Der Trappist. — IV, 12: Die Missheirath. — 13: Calliproedika oder die Kunst zu präsidieren. — 14: Die Venner zu Freyburg. — 15: Friedrich Eysel. — 16: Die Schildknappen. —

17: Der Ring. — 18: Die Monchsfluh. — 19: Die Ehen werden im Himmel geschlossen. — 20: Der Karthäuser. — 21: Bilder aus der Schweiz. — 22: Der Einsiedler zu St. Maria Magdalena (Nr. 1).

Nekrolog 18, 1362.

984. **Johann Georg Krauer**, geb. 1792 zu Rothenburg im Kanton Luzern, besuchte das Gymnasium und Lyceum in Luzern, studierte zu Freiburg im Breisgau, Göttingen und Genf Naturwissenschaften und Medicin, wurde dann 1815—31 Prof. der Naturgeschichte am Luzerner Lyceum und später praktischer Arzt. Er starb am 3. Oct. 1845 zu Altwys im Kanton Luzern. Eine Flora Luzerns erschien 1824.

Gedichte. Liestal 1836. II. (im ersten Bändchen steht das 1821 zu Freiburg im Br. gedichtete klassische Schweizer Nationallied: Erinnerung ans Grütli).

Mitgetheilt von dem Stiefbruder Jos. Krauer in Rothenburg (Luzern), geb. 1812 in Luzern, von dem 1843 Gedichte und Epigramme 1858 zu Luzern erschienen. Vgl. Abschn. II. — Nekrolog 23, 1155.

985. **Johann Heinrich Meyer**, vermutlich der Züricher Maler und Kupferätzer, der Verf. der malerischen Reise nach Italien.

1) Gedichte in den Alpenrosen 1821, 306: Epitaph unter Maurers Kirchhof zu Zürich. — 1822, 281: Empfindungen am Rheinfall. J. H. M. — 1824, 200: Kunst und Natur.

2) Die Wanderung auf den Uto (Alpenrosen f. 1821, S. 232—242).

3) Joseph Melchior Würsch, der Maler (Alpenrosen f. 1822, S. 321—331).

4) Charakterzüge aus dem Vertheidigungskriege Unterwaldens im J. 1798 (Alpenrosen f. 1824, S. 1—24).

5) Das Asyl des Weisen (Alpenrosen f. 1827, S. 1—13).

986. **Heinr. Schulthess**, geb. 24. Sept. 1790 in Zürich, wo er am 9. Sept. 1840 als Oberrichter und Altkantonsrath starb.

Gedichte in den Alpenrosen 1821, 184: Rückerinnerung an Bernhard Romberg, den Tonkünstler. 1—6. — 302: Aus dem Griechischen. — 1828, 194: Das verwundete Täubchen. — 1829, 161: Alte und neue Trojaner. — Genius und Kritik.

Nekrolog 18, 952—955; vielleicht sind aber die Gedichte in den Alpenrosen von einem andern als Heinr. Schulthess, da sie mit J. H. bezeichnet sind.

987. **Rudolph Wurstemberger**, §. 334, 387: Gedichte in den Alpenrosen 1821, 197: Das Jagdross des Ritters von Thorberg.

988. **Christian Fr. Kranich**, geb. 1784 im Thurgau, 1818 reform. Pfarrer zu Hemberg, Canton St. Gallen, gest. daselbst 7. Febr. 1849.

1) Blüthen der Natur und Religion in Gedichten. St. Gallen 1821. 8.

2) Wie ich Wädenschweil wiedersah. Etwas zur Belebung des vaterländischen Sinnes. Glarus 1823. 8.

Vgl. Nekrolog 27, 1204.

Joh. P. Gameter, §. 334, 389: Alpenblüthen.

989. **Joh. Heinr. Bremi**, geb. 4. Dec. 1772 zu Zürich, Philolog, Professor am Karolinum und Chorherr zu Zürich, gest. daselbst 10. Mai 1837.

Neli, der Kannengiesser. Eine wahre Geschichte. Zürich 1822.

Vgl. Nekrolog 15, 556—559.

990. **Kaspar Hirzel**, geb. 11. Aug. 1785 zu Zürich, lebte als Privatgelehrter daselbst, gest. 21. Jan. 1823. Verfasser der oft aufgelegten französ. Grammatik.

Die beiden Ultracisten auf dem Monde, oder die Politik jenseits. Ein friedfertiges Gespräch, gehalten unter ein paar ehemaligen Erdbürgern. Zürich 1822. 8.

Vgl. Nekrolog 7, 989.

991. **Ferdinand Huber**: Gedichte in den Alpenrosen 1823, 369: Räthsel. — 1827, 362: Antwort auf Agnes Geyer's Gedicht auf den Rigi. (Vermutlich von ihm auch: Der Milchschnauz in oberbernerischer Mundart S. 367—378. s. §. 346.) — Auch Compositionen stehen von ihm in den Alpenrosen.

992. **Sophie Richard**, geb. Schilling, lebte vermutlich in Basel, da sie auch im Basler Dialekt dichtete. Vgl. §. 346.

1) Opferblumen. Basel 1823. 8. (Zum Besten der Griechen.)

2) Gedichte in den Alpenrosen 1823, 309: Wirkungen.

993. **L. Studach**: Gedichte in den Alpenrosen 1823, 102. Lied. — 162: Heimweh. — 243: Nemesis, 60. Hymne des Orpheus. — 1824, 361: Am Geburtstage. — 363: Räthsel. — 1825, 58: Der Jungfrau Zuversicht.

994. **J. J. Rüttlinger**, lebte wahrscheinlich als Prediger oder Lehrer im Thurgau.

1) Ländliche Gedichte (zum Theil in Toggenburger Mundart). Ebnat 1823. II.

2) Sämmtliche (ländliche, zum Theil schweizerische) Gedichte. Chur 1823—24. III. 12. Zweite verbesserte, mit einer deutlichen Worterklärung vermehrte Aufl. Chur 1831. III. 12.

3) Poetische Versuche. St. Gallen 1824. 8.

995. **Louise Egloff**, geb. 1803 zu Baden im Aargau, Tochter eines Badehalters im Staadhof daselbst, erblindete bald nach der Geburt und erlangte das Augenlicht nicht wieder. Als Kind wurde sie anderthalb Jahre in der Blindenanstalt zu Zürich unterrichtet. Sie starb 3. Jan. 1834 in Baden.

Gedichte der blinden Louise Egloff, zum Besten der Badearmen. Baden 1823. 8. — Die blinde Naturdichterin L. Egloff. Zum Besten der Badearmen hrsg. von Edward Dorer. Mit 9 musikal. Compositionen von Luise Egloff u. Elster. Aarau 1843. 8.

Vgl. Schindel 3, 79—81. Nekrolog 12, 1121—1122.

996. **Peter Ehrenzeller**, war 1842 Cantonratspräsident in St. Gallen. Cantonrat bis 1845; gest. als Cantonarchivar zu St. Gallen 30. Mai 1847.

1) St. Gallisches Jahrbuch von 1823 bis 1842. St. Gallen 1827—45. III in 10 Heften.

2) Sammlung religiöser Gesänge. St. Gallen 1826. 8.

3) Denkmal auf Joh. Rud. Steinmüller. St. Gallen 1835. 8.

Vgl. Nekrolog 25, 924.

997. Blätter aus dem Tagebuch eines Frühvollendeten (**Sal. Müllers**). Winterthur 1823. 8.

998. **Jacob Schnerr**: Gedichte in den Alpenrosen 1824, 25: Der Gemsenjäger. — 1825, 277: Das Lied von Winkelried. — 368: Im Alpenthal. — 1827, 217: Richtschnur. — 249: Sanct Hubertus, Legende. — 381: Himmelsschäfchen. — 1828, 66: Lindau am Bodensee. — 187: Struthan von Winkelried. — 1829, 196: Gruss an J. G. v. Salis.

999. **Melchior Kirhhofer**, war Pfarrer zu Stein am Rhein (Schaffhausen).

Wahrheit und Dichtung. Eine Sammlung schweizerischer Sprüchwörter Ein Buch für die Weisen und das Volk. Zürich 1824. 12.

Meusel 14, 292. 18, 343.

1000. **Joh. Jak. Frei**, geb. 1764 zu Hemberg im Cant. St. Gallen. seit 1787 Pfarrer zu Degersheim, später zu Rheineck, Herisau und Peterzell, von wo er 1834 nach St. Gallen und endlich zu seinem Sohne, Dekan J. J. Frei zu Trogen sich zurückzog. Hier starb er im Sept. 1843.

Reimgebete und kurze Dankverse für die liebe Jugend. St. Gallen 1824.

Vgl. Nekrolog 21, 1248.

Karl Kepp. §. 334, 391.

1001. **Hermann Krüsi,** geb. 12. März 1775 zu Gais in Appenzell, machte noch als Jüngling Botengänge für Geld, wurde 1793, ohne fertig lesen zu können, Schulmeister zu Gais mit 2½ Gulden wöchentlicher Besoldung, wanderte 1800 mit einer Schaar armer Kinder zu Pestalozzi nach Burgdorf und gründete mit ihm unter Hindernissen und Entbehrungen das dortige Institut, das dann nach Iferten verlegt wurde. Dort trennten sich in Folge von Misverständnissen die ältesten und tüchtigsten Mitarbeiter von Pestalozzi, 1816 auch Krüsi, der zu Iferten eine eigene Erziehungsanstalt gründete und 1822 als Director der neuerrichteten Cantonsschule zu Trogen und 1833 als Director des Lehrerseminars nach Gais gieng. Dort starb er am 25. Juli 1844.

1) Erinnerungen aus meinem pädagogischen Leben und Wirken. Stuttgart 1840. 8.

2) Meine Bestrebungen und Erfahrungen im Gebiete der Volkserziehung, dargestellt in Briefen an Freunde. Gais 1843. 8.

3) Hermann Krüsi's hinterlassene Gedichte. Ein Andenken für seine Freunde und Zöglinge. Nebst einem Nekrologe desselben [von Hermann Krüsi, Sohn]. Im Verlage von J. K. Büchler in Heiden und beim Herausgeber. 1845. LIV und 250 S. 8. (Enthält auch 44 Gedichte des Sohnes.)

Vgl. die Biographie in den Gedichten, und Nekrolog 24, XXI.

1002. **J. P. K. Gengenbach,** geb. 1811 in der Schweiz, wahrscheinlich in Basel, lebte als Dr. in Petersburg.

1) Gedichte in den Alpenrosen 1825, 374: Freyheit und Knechtschaft. — 1827, 252: An Brutus.

2) Liederkranz. Seinen Freunden gewidmet. St. Petersburg. In der Brieff'schen Buchhandlung. 1834. XVI u. 360 S. 8.

Enthält: Lieder. — Epigramme. Densksprüche. — Allerlei. Glossen. Triolette. Sonette. — Thierstücke. Fabeln. — Balladen, Erzählungen. — Dramatische Skizzen. Kaiser Max auf der Martinswand. Das Fest der Mündigerklärung des Thronfolgers. — Räthsel. — Anhang 1834.

3) Die Schlacht bei Murten. Ein Heldenspiel in fünf Abtheilungen. (Alpenrosen 1839, 1—104.)

1003. **Franz August Gengenbach,** geb. 1. Aug. 1807 in Basel, früh verwaist, besuchte das Gymnasium, wurde aber im zwölften Jahre von der englischen Krankheit (Rachitis) an seiner wissenschaftlichen Fortbildung gehindert und führte ein sieches Leben, von dem ihn am 16. Juli 1829 der Tod befreite. Seine Gedichte sind Nachklänge seiner Lectüre und die „Einfälle" Aphorismen, die sich beim Lesen von Jean Paul's, Hippel's, Jacobi's u. Anderer Schriften ergaben.

1) Franz August Gengenbach's Gedichte, nach dessen Tode hrsg. von seinen Freunden. Nebst einem Anhange vermischter Gedanken und Einfälle aus des Dichters Tagebuch. Basel, in Commission bei J. G. Neukirch. 1830. XXI u. 190 S. 8.

Der Herausgeber, der sich H—ch unterzeichnet, ist R. Hagenbach in Basel.

2) Gedichte in den Alpenrosen 1825, 254: Die Rosenknospen. — 1826, 119: Augustinus und das Knäblein. — 211: Die beiden Kronen, Legende. — 1827, 297: Struth von Winkelried. — 1828, 287: Das fromme Lächeln. — 348: Mangel an Welt. — 245: Was bindet und was löset. — 1829, 196: Seele und Leib. — 200: An die Freyheit. — 207: Das Bienlein. — 1830, 45: Bilder und Einfälle. — 302: Solon.

1004. **Hector Zollikofer,** aus St. Gallen, vermutlich aus der Familie Z. v. Altenklingen; machte eine Reise nach Schweden.

1) Gedichte in den Alpenrosen 1825, 61: Bilder des Lebens. — 375. An mein Vaterland. — 1826, 70: Alpenreiselied. — 290: Frühlingsliedchen. — 370: Der Glaube. — 1827, 300: Alpenliedchen.

2) Gedanken und Dichtungen auf meinem Wege zwischen der Schweiz und Schweden. St. Gallen 1827. II. 8.

3) Parabeln und Dichtungen. St. Gallen 1832. 8.

4) Der Wolfssäugling. Roman aus dem 16. Jhdt. St. Gallen 1836. II. 12.

5) Palmen und Cypressen auf die Gräber Heimgegangener. In einer Auswahl von Trauerliedern und Grabschriften. St. Gallen 1844. 8.

1005. **Abraham Emanuel Fröhlich**, geb. 1. Febr. 1796 zu Brugg im Aargau, Diakon und Rector der Bezirksschule in Aarau, wo er am 1. Dec. 1865 starb. Fröhlich begründete seinen mehr lokalen, als allgemeinen Ruf durch seine Fabeln, die sich von dem Begriffe, den man gewöhnlich mit diesem Namen verbindet, sehr entfernen; es sind kleine didaktische Gedichte, die von den üblichen Fabelstoffen nur den Anlass nehmen, sich gegen oder für gewisse Ansichten auszusprechen, „Bilder, wie er es selbst bezeichnet, Bilder des häuslichen und öffentlichen, des politischen, pädagogischen und kirchlichen Lebens, Bilder des Markts und der Einsamkeit.“ Gewöhnlich sind es kurze Dichtungen, und in der Regel gegen die radicalen Richtungen der Zeit in seinem engeren Vaterlande gekehrt. Doch hat er auch ein etwas ausgeführteres Bild dieser Art in dem Dachse und Fuchse geliefert, „eine launige Darstellung mancher Verkehrtheiten in politischen und pädagogischen Dingen.“ Seine Lieder und Bilder der Jahreszeiten enthalten „Singsprüche, Volkslieder, Oden in grösster Mannigfaltigkeit des Tons und der Form“, dann Rundgesänge aus Singvereinen und Liedertafeln, Reiselieder und Gesänge der Liebe und Huldigung, der Heimatlust und Vaterlandsliebe, oft sehr stimmungsvoll und zart, aber von ungleichem Werte. In den erzählenden Gedichten, Romanzen und Balladen behandelt er meist die ältere deutsche oder schweizerische Sage und Geschichte. Seine Epigramme, der junge Deutsch-Michel, verfolgen dieselbe Tendenz wie seine Fabel: Der Wühlendsten Einer. Die Elegien an Wieg und Sarg zeichnen sich durch Zartheit der Empfindung und kindliche Glaubensfestigkeit aus. Seine epischen Dichtungen über Hutten, Zwingli und Calvin sind zu weit ausgesponnen; sein Drama Simson nicht dramatisch und seine Novellen suchen L. Schefer nachzueifern.

1) Fabeln. Aarau 1825. 8. — Hundert neue Fabeln. Zürich 1825. 8. — Fabeln. Zweite vermehrte Auflage. Aarau 1829. 200 S. 8. Auch in den Schriften.

2) Schweizerlieder. Aarau 1827. 8. (Vgl. Kuenlins Alpenblumen 1834. S. 56.) Auch in den Schriften.

3) Die Musikgesellschaften. Eine Erzählung. (Alpenrosen 1829, 337—393.

4) Die Badekur zu Schinznach. Eine Erzählung. (Alpenrosen 1831, 60—127.)

5) Der Kinderball. Eine Erzählung. (Alpenrosen 1833, 191—227.)

6) Elegien an Wieg und Sarg. Leipzig 1835. 120 S. 12.

7) Das Evangelium Sankt Johannes in Liedern. Leipzig 1835. 12.

8) Der Kirchenbau. Eine Novelle. (Alpenrosen 1837, 235—300.)

9) Klaras Briefe ab dem Rigi. (Alpenrosen 1835, 365—402.)

10) Ulrich Zwingli. Ein und zwanzig Gesänge. Zürich u. Frauenfeld 1840. 8.

11) Der junge Deutsch-Michel. Zürich 1843. 116 S. 16. Zw. Aufl. 1843 16. Anhang zu der ersten Auflage. Zürich 1844. 16.

12) Simson. Dramatische Skizze in drei Aufzügen. Zürich 1844. 2 Bl. u. 63 S. 16.

13) Ulrich von Hutten. Siebenzehn Gesänge. Zürich 1845. 338 S. 16.

14) Diebold Baselwind, der Berner Leutpriester in der Laupen-Schlacht. Ein Tafelspruch. Desgleichen die Glocken- und Kannengiesser. 1849.

15) Spiel und Gewinn am eidgenössischen Schützenfest zu Aarau 1849, eine Erzählung. (Alpenrosen 1850, 1—78.)

16) Reimsprüche aus Stadt, Kirch und Schule. Zürich 1850.

17) Der Tüchler. Eine Erzählung. (Alpenrosen 1851, 191—218.)

18) Die Wittwe. Eine Erzählung. (Alpenrosen 1851, 241—283.)

19) Gesammelte Schriften. Frauenfeld, Verlagscomptoir. 1853. V.

I: Fabeln. — II: Lieder. — III: Ulrich Zwingli. — IV: Ulrich von Hutten. — V: Schweizer Novellen.

20) Der Maler Gerhard. Eine Erzählung. (Alpenrosen 1854, 48—145.)

21) Die Verschüttung im Hauenstein. Eine Erzählung. Zürich, F. Schulthe s. 1858. 94 S. 8.

22) Lieder und Sprüche zur Einweihung des neuen Brunnens zu Aarau am Brunnen- und Jugendfeste den 24. Aug. 1860. Aarau, Sauerl. 1860. 12 S. 8.

23) Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier Joh. Peter Hebel's. Basel, Georg. 1861. 16 S. 16.

24) Der Brand in Glarus. Eine Erzählung. Zürich, Fr. Schulthess. 1862. 100 S. 8.

25) Der unglückliche Pfarrer. Eine Erzählung. Zürich, Fr. Schulthess. 1862. 228 S. gr. 8.

26) Johannes Calvin. Zehn Gesänge zu dessen dreihundertjähriger Todesfeier. Zürich, Fr. Schulthess. 1864. VIII u. 255 S. 8.

27) Trostlieder. Zweite Sammlung. Zürich, Fr. Schulthess. 1864. 24 S. 16.

Die Alpenrosen enthalten von „Fröhlich Vater“ 1814, 308: Abschiedslied von Bern. — 1823: An Ulrich Hegner. — 1817, 37—46: Die Alpenrosen (Prosa). — Von A. E. Fröhlich's Bruder **Theodor Fröhlich**, einem talentvollen Componisten, der sich 1837 in die Aar stürzte, enthalten die Alpenrosen 1837: Musikalische Sonette.

1006. **Joh. Georg Schläpfer,** geb. 6. Febr. 1797 zu Trogen, starb daselbst als Arzt 8. April 1835.

1) *Resonanzen aus meinem Leben 1797—1825. Von Dichtern entlehnt. St. Gallen 1825.

2) *Das Ladenstüblein im Lande Utopia. (Morgenbl. 1817.) Gedruckt nach der vermuthlichen Erschaffung der Welt im 5781 J.

3) *Entwurf zu einem weltlichen und geistlichen Regiment im Lande Utopia. Verfasst 1821. Gedruckt 1831. 8. Rep. 1831. 8.

4) Parodie des Landmandats und der Synodalstatuten des Pfarrers Walser in Grub.

5) Reisetagebuch durch Deutschland, Italien und Frankreich. St. Gallen 1831.

6) Der Nachtwächter im Lande Utopia. 1833. 4 Bll. 8.

7) Das Vaterland (Gedicht). Nach Groh.

8) Aphorismen über den Zeitgeist. Nach Asmus. Gedruckt in diesem Jahr. — Zweite Abth. Anno 1835.

9) Das alte Lied vom Neuen.

Vgl. Appenzeller Monatsblatt 1835. Mai. Nekrol. 13, 397—409.

1007. **Hans Georg Nägeli,** geb. 27. Mai 1773 zu Wetzikon (Zürich), Liedercomponist (Usteri's Freuet euch des Lebens, zuerst Zürich 1794, mit Begleitung der Harfe und des Claviers, dann im Göttinger Musen-Almanach f. 1796) und Musikalienhändler in Zürich, gest. 26. Dec. 1836 zu Zürich.

Liederkränze. Zürich 1825. XXVIII u. 357 S. 12.

I: Religion. II: Inneres Christenthum. III: Moral. IV: Gesellige Moral. V: Natur. VI: Sinnbildliche Gedichte. VII: Kunst. VIII: Vermischte Kunstgedichte. IX: Humoristische

Gedichte. X: Scherz. XI: Ernst in spielender Form. XII: Declamatorische Gedichte. XIII: Vers- und Reimspiele (darunter S. 291: „Schnapps“, in Form eines Schnapsglases gedruckt). XIV: Dichtergrüsse.

Vgl. Nekrolog 14, 832 ff.

1008. **A. Fehlmann:** Gedichte in den Alpenrosen 1826, 151: Schützenlied für Schweizerknaben. — 291: Bei des Edlen Bestattung. — 368: Der Weise.

1009. **Eduard Sulzer,** lebte als Erzieher in Lausanne, dann in Zürich, von wo er (aus seinem Obstgarten) die Vorrede seiner Tigurina datiert, die ausser den Gedichten auch drei ästhetische und geschichtliche Aufsätze enthalten. Die Gedichte sind originell, voll Gedanken und Empfindung, darunter auch ein Gedicht in fünf Gesängen: Hymenäus.

1) Gedichte in den Alpenrosen 1826, 337: Die Phantasie vom Schweigen. — 1827, 382: Die Treue. (Romanze.)

2) Tigurina, oder die Ideale. Einige Versuche in Dichtung und Wahrheit. Zum Besten der Heimatlosen. Zürich, Orell. 1830. 282 S. 8.

Vgl. Abendztg. 1830. Wegw. 76. Lit. Bl. z. Morgenbl. 1830, Nr. 118.

Karl Jung, ps. Nussor. Vgl. §. 316, 8 und 334, 392.

1010. **Rosalie Müller,** eine, vielleicht pseudonyme Schriftstellerin in der Schweiz, die in halb romanhaften, halb reflectierenden Werken moralische Tendenzen verfolgte.

1) Bilder des Lebens. Den Manen meines edeln väterlichen Freundes *** geweiht. St. Gallen 1827. II. 407 u. 397 S. 8.

Vgl. Abendztg. 1827. Wegw. 56 und 1828 Wegw. 40.

2) Pauline Selbach. Constanz 1829. 16.

3) Die Leiden und Freuden einer Badereise. Zürich 1830. 8.

4) Mnemosyne. Schilderungen aus dem Leben und Beiträge zur Kenntniss des menschlichen Herzens. Zum Vergnügen und zur Bildung der weiblichen Welt. Aarau 1834—35. III. 12.

Nannina. — Die stille Alpe am Vierwaldstätter See. — Briefe über den Beruf und die Bildung der Frauen. — Die Bergtrümmer von Rheineck. — Sympathie.

5) Des Lebens Wechsel. St. Gallen u. Bern. 1835. 12.

1011. **Joh. Scherr:** Zwei Abende unter den Zöglingen der Blindenanstalt in Zürich. Ein poetischer Versuch. Zürich 1827. 8.

1012. **F. G. Mende:** Gedichte. Basel 1828. 8.

1013. **Joh. Jac. Xaver Pfyffer** zu Neueck, ein Dichter, über den nichts erforscht werden konnte. 1) Jugend-Phantasien. Luzern 1828. 8. — 2) Novellen und Gedichte. Zürich 1830. 8. Zweite Aufl. Zürich 1835. 8. — 3) Sonnenblicke und Nebelwolken. Luzern 1831. 8. — 4) Bilder aus dem Orient. Zürich 1842. 8.

1014. **J. Merz:** Der poetische Appenzeller. Trogen 1828. 8.

1015. **Alois Businger:** Vaterländische Sonette, dem freyen Volk der schweizerischen Eidgenossenschaft geweiht. Zürich 1828. 12.

G. Lommel. §. 334, 393.

1016. **R. Staub:** Religiöse Gedichte. Zürich 1828. 8.

Thomas Bornhauser. §. 334, 394.

1017. **Hans Kasp. Hirzel-Escher,** geb. 1791, starb als Altregierungsrat zu Zürich 29. Mai 1851.

Wanderungen in weniger besuchte Alpengegenden der Schweiz und ihrer nächsten Umgebungen. 1829.

Vgl. Nekrolog 29, 1238.

1018. **Katharina Stutz:** Gedanken und Empfindungen in Reimen. Zürich 1830. 12. Dichtungen. Zweite Aufl. Zürich 1835.

K. H. Gräffe, §. 333, 374.

1019 **Dorothea Escher:** Poetische Anklänge. Mit einem Vorwort von Konrad Näf. Zürich, Schulthess, 1831. 8. — Reisebilder (2 Gedichte, in den Alpenrosen 1838, 49).

1020. **Max v. Erolzheim,** geb. 1791 im Aargau, seit 1838 Cantonsrat, später auch Vicepräsident des Bezirksgerichts; † 18. Dec. 1848 zu Zurzach im Aargau. Seine Gedichte wurden nur in näheren Kreisen bekannt.

Vgl. Nekrolog 26, 1117.

§ 336.

Oesterreich.

Die Nachlese österreichischer, meistens lyrischer Dichter kann nur dürftig ausfallen, da von den vielseitiger thätigen schon früher Rechenschaft gegeben ist. Unter den hier zu verzeichnenden nehmen Leitner und Dräxler-Manfred die hervorragendste Stelle ein. Von den übrigen haben wir mitunter ein hübsches Gedicht erhalten, aus denen Scheyrer eine Musterlese veranstaltet hat, auf die verwiesen werden kann, doch hat selten eine Sammlung der einzelnen Dichter einen eigentümlichen Charakter, sie geben Abbilder fremder Vorbilder. Einige Dichter, die schon während dieses Zeitraumes in Journalen und Almanachen auftreten, wie die Tiroler, oder mit selbständigen Heften, haben doch, wie auch Dräxler, ihren Schwerpunkt erst in der folgenden Periode.

Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben. Von **Constant Wurzbach.** Wien 1856. Theil 1 ff., A ff. (Ein Werk des mühsamsten, bewunderungswürdigsten Fleisses.)

Die Schriftsteller Oesterreichs in Reim und Prosa auf dem Gebiete der schönen Literatur; aus der ältesten bis auf die neueste Zeit. Mit biografischen Angaben und Proben aus ihren Werken. Von **Ludwig Scheyrer.** Wien 1858. 8.

Gesellschafter für einsame Stunden. Herausgegeben von G. Wastel. Prag 1822. II. (170 u. 216 S.) 8.

Mit Beiträgen von Jul. Czermak. — Egon Ebert (Heinrich der Löwe. Karl d. Gr. und die Jungfrauen). — Aug. Friedemann. — Rud. Glaser. — K. Hugo. — Jeitteles. — W. Marsano. — Ludw. Pausch. — Josephine Perin. — Karoline Pichler (Louise Brachmann). — G. Wastel (Grosse Zinsen. Der Glücksbaum). — J. Wenzig.

Siona. Taschenbuch für Gebildete. Enthaltend religiöse Gedichte. Mit Original-Beiträgen von mehreren Schriftstellern, nebst einer Sammlung religiöser Gesänge aus den Werken der vorzüglichsten deutschen Classiker. Wien 1826. 16.

2r. Neue Folge. Wien 1829. 16. — 3r. Neuere Folge. Wien 1832—34. II. 16. — 4. Siona. Taschenbuch religiöser Dichtungen. 5r. u. 6r. Jahrg. Im Verein mit Mehreren herausgegeben von Hermann Waldow. Wien 1837—42. II. 12.

Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums. Prag 1827. 8.

Darin Gedichte von Gerle, Jeitteles, Marsano, Müller, Swoboda u. a.

Alpenblumen aus Tyrol. Taschenbuch für d. Jahr 1828—1831. Innsbruck,

Wagner. III. 16. (Alpenblumen aus Tyrol. 1.—3. Bändchen. Innsbruck. Wagner, o. J.)

Mit Beiträgen von E. v. Bauernfeld. — Joseph Bergmann. — Magnus Beyerer. — F. J. Castelli. — Dräxler-Manfred. — G. Ritter v. Franck. — L. Hallrsch. — Franz Hermann v. Hermannsthal. — Jos. Ritter v. Lama-Matzegger. — Moosburg. — Joh. Schuler. — Ed. Silesius (Frhr. v. Badenfeld). — J. Streiter. — S. Strobl. — J. Thaler (ps. Lertha). — Tschabuschnigg. — Beda Weber. — Eug. Wessely. — Pius Zingerle.

1021. **Joh. Georg Meinert,** geb. 1775 zu Leitmeritz, 1806 Professor in Prag, 1811 pensioniert, lebte seitdem zu Partschendorf in Mähren, wo er am 17. Mai 1844 starb.

1) Gedichte in Meissners Apollo 1793—1794.

2) Alte deutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländlchens. Erster Band. Der Fyelgie. Wien und Hamburg 1817. 8.

Meusel 14, 533. 18, 661.

1022. **F. (Joseph Maria) v. Geramb,** geb. 1770 zu Wien, stammte aus einer alten ungrischen Familie, kam an den Kaiserhof und wurde wirkl. Kammerherr. In den Kriegsjahren 1805—6 bildete er ein Freicorps und führte es gegen die Franzosen. Als er nach dem Frieden den Krieg auf eigne Faust fortzusetzen bemüht war und die Wiener 1807 durch mehrfache Proclamationen zur Erhebung zu treiben suchte, fand er die gehoffte Wirkung nicht und gieng deshalb nach Spanien, wo er die Guerillakämpfe mitmachte. Als auch dort die Dinge einen Ausgang nahmen, der ihm widrig war, suchte er in London mit Unterstützung der Regierung neue Streitkräfte zu sammeln, wodurch er sich in Schulden stürzte; drohender Verhaftung entgieng er, indem er England verliess. Auf Befehl Napoleons wurde er, als er 1812 in dem schlesw. Hafen Husum landete, verhaftet und nach Vincennes abgeführt. Hier in strengster Haft übte der Bischof von Troyes einen so entscheidenden Einfluss auf ihn, dass er bei seiner 1815 erfolgten Freilassung in das Trappistenkloster Port de salut bei Laval trat, wo er seinen Namen Ferdinand gegen den Klosternamen Joseph Maria austauschte. Später befand er sich im Trappistenkloster Oelenberg im Elsass und flüchtete, als 1830 nach der Julirevolution das Kloster sich bedroht hielt, mit den Brüdern in die Schweiz. Geramb hielt sich in dem Cistercienserkloster St. Urban auf, wo er mit dem Abte Pfluger sich befreundete. Von hier aus unternahm er 1831 eine Reise in den Orient nach Jerusalem und Aegypten. Nach seiner Rückkehr hielt er sich im Hauptkloster zu la Trappe auf und machte 1837 eine Reise nach Rom, wo er sich so brauchbar zeigte, dass er in der Folge zum ersten Vorsteher des Ordens der Trappisten, zum Generalprocurator, ernannt wurde. Seitdem hatte er seinen bleibenden Aufenthalt in Rom und † daselbst 15. März 1848.

1) Habsburg. Ein patriotisches Gedicht. Wien 1805. 8.

2) Pélerinage à Jerusalem et au mont Sinai en 1831—33. Paris 1836. III. rep. — rep. 1839 (deutsch von Brug: Augsburg 1847. Dritte Aufl. — von Deutschmann: Achen 1837; von Spitz: Strassb. 1838.)

3) Voyage de la Trappe à Rome. Paris 1838. (Deutsch von Thum: Augsburg 1839, rep. 1840; von Deutschmann: Achen 183 ; von einem Ungenannten: Regensburg 18 .)

Nekrol. 26, 1037. 27, 10—13.

1023. **Mathias Leop. Schleifer,** geb. 9. März 1771, lebte stets auf dem Lande; Bergrat in Gmunden; mit Lenau, A. Schurz, Feuchtersleben, dem Fürsten Fr. Schwarzenberg befreundet; † 26. Sept. 1842. — Denkmal unsrer Freundschaft, von *B. v. Auffenberg*, *F. B. E. Gruber* und L. M. Schleifer. Wien 1792. 8. Vgl. § 259, 649 a. — Der Nachtwandler (in dem Taschenb. Iduna

f. 1835). — Gedichte. Wien 1841. 8. — Gedichte, herausg. von K. A. Kaltenbrunner. Wien 1847 [d. i. 1846] III u. 488 S. 8.

Vgl. K. A. Kaltenbrunner in der Wiener Zeitschrift 1842, Nr. 206, S. 1644—46. Mailáths Iris f. 1844. — Nekrolog 20, 689. — Scheyrer 328.

1024. **Joseph Ritter v. Seyfried**, geb. 1779 zu Wien, Bruder des Operncomponisten Ignaz v. Seyfried, wurde 1805 von Schikaneder für dessen neuerbautes Theater an der Wien als Theaterdichter berufen und war unermüdlich im Uebersetzen von Operntexten aus dem Italienischen, Französischen und Englischen; besonders weit verbreiteten sich die Texte zu Spontinis Vestalin und Bellinis Norma. 1811 begründete er die Zeitschrift „der Wanderer", die er bis 1843 redigierte. Er starb am 29. Juni 1849 zu Wien am Schlage.

Nekrol. 27, 495 f.

1025. **Franz Rittler**, geb. 1782 zu Brieg in Schlesien, nahm am Kriege gegen Frankreich Theil und lebte dann als Dr. der Philos. und Privatgelehrter in Wien.

1) Die Zwillinge. Ein Versuch, aus 60 aufgegebenen Worten einen Roman ohne R zu schreiben. Leipzig 1813. Zw. Aufl. 1815. Dritte Aufl. Wien 1820. II.

2) Lebensgeschichte eines ausgedienten Fiakerpferdes, von ihm selbst dem Verfasser der komischen Geschichte eines Fünfguldenscheines mitgetheilt. Brünn 1820. 8.

3) Gaunerstreiche oder listige Ränke der Betrüger unsrer Zeit. Grätz 1821.

4) Humoristische Scenen der Vergangenheit. Nach wahren Ereignissen des Lebens gezeichnet. Wien 1822.

Meusel 19, 379. Rassmanns Pantheon 272. Scheyrer 586.

F. A. Kanne, §. 334, 446. — Gaal, §. 298, 298. — J. E. Veith, §. 334, 413.

1026. **Anton Ferd. Drexler**, geb. 1774 in Böhmen, war um 1822 Adjunct an der Forstlehranstalt zu Marienbrunn bei Wien.

1) Versuche in einigen Dichtungsarten. Wien 1812. 8.

2) Gedichte im reifern Lebensalter. Wien 1816. 8.

Meusel 22, 675. — Scheyrer 583.

F. C. Weidmann, §. 334, 414. — J. F. Castelli, §. 331, 59. 334, 409.

1027. **Jos. Fridolin Lehne**: Gedichte. Wien 1816. II. 12.

K. Pet. Joh. Grf. Sermage, §. 334, 425. — Frz. Xav. Told, §. 331, 57. — Chr. Kuffner, §. 331, 53.

1028. **Joh. Peter Silbert**, geb. 29. März 1772 zu Kolmar im Elsass; wurde in den zu Mainz begonnenen Studien durch die französ. Revolution unterbrochen und aus dem Vaterlande bis nach Siebenbürgen vertrieben, wo er die erste Anstellung als Zeichenmeister an der Nationalhauptschule zu Kronstadt fand, privatisierte dann in Wien, wo er als Prof. der französ. Sprache und Literatur am k. k. polytechnischen Institute angestellt wurde und als emeritiert am 27. Dec. 1844 starb.

1) Die heilige Lyra. Wien 1818. 8. rep. 1819. 240 S. 8. (Chronik d. österr. Lit. 1819. Nr. 21.)

2) Aurel. Clem. Prudentius Feiergesänge, heilige Kämpfe und Siegeskronen, metrisch übers. Wien 1820. 8.

3) Dom heiliger Gesänge oder fromme Gesänge der Vorzeit, aus mehren Sprachen übers. u. bearb., mit Vorrede von Fr. Schlegel. Wien 1820. 8.

4) Mannathau in der Wüste des Lebens. Religiöse Gedichte. Pforzheim 1842. 8.

Nekrol. 22, 1045.

Franz Graf Riesch, §. 334, 332.

1029. **Franz Joh. Jos. v. Reilly**, lebte als Kunst- und Musikalienhändler in Wien.

Sinngedichte in fünf Büchern. Zw. Aufl. Wien 1821. 8.

Meusel 19, 282.

Franz Freiherr v. Schlechta, §. 334, 419, 4.

1030. **Friedr. Wilh. Gärtner:** Blumenkränze für häusliche Feste und Verhältnisse der Freundschaft und Liebe. Pesth, Hartleben 1819—20. III. 8. (I: Der Familiendichter. II: Der Stammbuchdichter. III: Der Liebesdichter.)

1031. **Franz Ziska (Tzschiska)**, geb. 18. Nov. 1786 in Wien, starb als pensionierter Director des Magistratsarchivs zu Wien am 15. Nov. 1855.

1) Oesterreich. Volkslieder mit ihren Singweisen, ges. u. hrsg. v. Fr. Ziska und Jul. Max Schottky. Pesth 1819. 288 S. 8. Zw. Aufl. Pesth 1844.

2) Oesterreichische Volksmärchen. Wien 1822. 110 S. 12.

Aug. Wilh. Griesel, §. 334, 472.

1032. **J. J. Jungmann**, geb. 16. Juli 1773 zu Hudlice im Bernauer Kreise Böhmens, 1799 Lehrer am Gymnasium zu Leitmeritz, 1815 Prof. am altstädter Gymnasium zu Prag, 1834 Präfect desselben, 1838 und 1839 zugleich Dekan der philosophischen Facultät, 1840 Rector der Universität, starb am 14. Nov. 1847 in Prag. Ausser einem czechisch-deutschen Wörterbuche (1835 bis 1839. V.) und einer böhmischen Uebersetzung von Miltons verlornem Paradiese (1811 rep. 1843):

1) Romanzen, allegorische Dichtungen, poetische und dramatische Aufsätze. Prag 1820. 8.

2) Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur. Prag 1825. rep. 1848.

Nekrol. 25, 969.

1033. **Ign. Jac. Pollek**, geb. 1785, war Prof. der lat. Philologie an der Universität Lemberg und starb daselbst 2. Mai 1825. Zerstreute deutsche Gedichte.

Nekrol. 3, 1624.

1034. **Jak. Melzer:** Gedichte. Kaschau, O. Wigand, 1820. 16.

1035. **Leopold Trattinnick**, geb. 1764 zu   , lebte eine Zeitlang als Privatgelehrter in Wien, wurde 1808 Custos des kais. Naturaliencabinets. † 14. Jan. 1849 zu Wien. Viele botanische Werke.

Oesterreichischer Blumenkranz. Ein poetisches Taschenbuch für alle Gebildete, besonders für Freunde der schönen Natur. Wien 1820. 8.

Nekrol. 27, 1198. Morgenbl. 1815, Nr. 28, S. 112.

1036. **Fr. Wimmer**, lebte zu Klattau in Böhmen.

1) Blumenkränzchen, geflochten im Kreise seiner Zöglinge. Klattau 1821. 8.

2) Geschenk für die reifere Jugend. Klattau 1821. 8.

Meusel 20, 602.

1037. **Alois Weissenbach**, geb. 1. März 1766 zu Telfs (Tirol), 1804 Professor und Oberwundarzt am Johannishospital zu Salzburg, 1817 k. k. Rat, starb am 26. Oct. 1821.

1) Der heilige Augenblick. Salzburg 1814. 8.

2) Meine Reise zum Congress. Wahrheit und Dichtung. Wien 1816. 8.

3) Aigen. Beschreibung und Dichtung. Salzburg 1818. 8.

Meusel 16, 180. 21, 462. — Alpenfreund 1871. 4, 1. — Staffler, Tirol und Vorarlberg. — Scheyrer 323.

1038. **Anton Passy**, geb. 31. März 1788 zu Wien, stud. Theologie in Wien, trat 1809 in das Alumnat zu St. Pölten, seit 1810 Erzieher, 1817

Lector und Bibliothekar des Grafen Franz de Paula Szechenyi, der 1820 starb, worauf Passy in die Congregation des heil. Erlösers trat, wurde 1821 zum Priester geweiht; die Primizpredigt bei seiner ersten Messe (25. März 1821) hielt Zacharias Werner, der ihn schon 1806 hatte kennen lernen. Seit 1824 kränklich, und deshalb sogar von dem Halten der strengen Ordensregeln dispensiert, versah er nur die Pflichten des Beichtigers und die des Krankenbesuches. In Folge einer überaus schmerzhaften Operation am Unterkiefer, bei hinzugetretenem Brande, starb er 11. März 1847.

1) Des Jünglings Glaube, Hoffnung und Liebe. Lyrisch-epische Dichtung. Mit einem einleitenden Gedicht von Fr. Schlegel. Wien 1821. rep. 1834. rep. 1842.

2) Vollständige Sammlung der geistlichen Lieder des H. A. v. Liguori. Uebersetzt. Wien 1829. rep. Regensb. 1842.

3) Orgeltöne (Geistliche Lieder). Wien 1830. rep. 1842.

4) Der Orgel Wiederhall. Geistliche Lieder und Dichtungen. Bonn 1832 (auch in den Orgeltönen 1842).

5) Gesänge, comp. von Weiss. Wien 1833. 2 Hefte.

6) Meisterlosigkeit. Canzone. Leipz. 1834. 8.

7) Tod und Auferstehung. Huldigungs-Canzone. Wien 1834. 8.

8) Kinderparadies. Wien 1834. rep. Regensb. 1842.

9) Zeitspiegel. Novelle. Wien 1835. rep. 1848.

10) Wissen und Glauben. Dichtung. St. Pölten 1839.

11) Am Grabe des hochwürdigsten Herrn Jos. Pletz [Hof- u. Burgpfarrers zu Wien]. Wien 1840.

12) Traumleben und Traumwelt. Leipz. 1842.

Nekrolog A. Passy's. Von dem Bruder Joh. Nep. Passy. Wien 1847. Nekrolog 25, 196 bis 202. Scheyrer 362.

1039. **Gottlieb von Leon**, geb. 1757 zu Wien, seit 1816 Custos an der Wiener Hofbibliothek, starb 17. Sept. 1832.

1) Gedichte. Wien 1788. 8. (Vgl. Anz. des Teutschen Merkur 1788, S. 117 ff.)

2) Rabbinische Legenden. Wien 1821. 8.

Meusel, 18, 510. Scheyrer 318 ff.

1040. **Bernhard Hiebner:** Versuch einiger Gedichte. St. Pölten 1821. 8.

1041. **Thomas Toppertzer:** Epigramme. Wien 1822. 12.

1042. **A. C. Rosetti:** Knospen. Gedichte. Wien 1823. 12.

1043. **Philipp Mayer**, geb. 1798 in Wien, Dr. der Rechte und Lehrer der Kinder des Erzherzogs Karl. starb den 7. April 1828 am Typhus.

1) Theorie und Literatur der deutschen Dichtungsarten. Wien 1824. III. 8.

2) Dichtungen. Aus den Papieren des früh verewigten Freundes hrsg. von Max Löwenthal. Wien 1828. 64 S. 8. (Abendzeitung 1829. Wegw. Nr. 14, S. 54 ff. eine biographische Skizze von Köchel.)

Nekrol. 6, 934.

Ludwig Halirsch, §. 334. 460.

1044. **Joh. Graf von Mailath**, geb. 5. Oct. 1786 zu Pesth, Secretair der ungrischen Statthalterei, gab den Dienst wegen Augenschwäche auf, erblindete, wurde nach drei Jahren glücklich operiert, lebte dann in München in grosser Dürftigkeit und ertränkte sich mit seiner Tochter am 3. Jan. 1855 im Starnberger See. Verfasser einer Geschichte der Magyaren und des österreichischen Kaiserstaates.

1) Koloczaeer. Codex altdeutscher Gedichte, hrsg. mit J. P. Köffinger. Pesth 1818. 8.

2) Auserlesene altdeutsche Gedichte, neudeutsch umgearbeitet. Stuttg. 1819. 8.

3) Gedichte. Wien 1824. 16.

4) Magyarische Gedichte, übersetzt. Stuttg. 1825. 8.

5) Magyarische Sagen und Märchen. Brünn 1825. 12. Zw. Aufl. Stuttg. 1837. II. 8.

6) Kisfaludys auserlesene Liebeslieder, übersetzt. Pesth 1829. Zw. Aufl. Pesth 1831. 8.

Scheyrer 360.

1045. **Joh. Pfeiffer**, geb. 1773: Lyrische und epigrammatische Bagatellen. Wien 1824. 12.

Scheyrer 586.

1046. **Joh. Mayrhofer**, geb. 3. Nov. 1787 zu Stadt Steir in Oberösterreich, studierte in Linz und im Stift Florian Theologie, dann in Wien Jurisprudenz, trat in Staatsdienst, wurde Censor und entleibte sich am 5. Febr. 1836 im Censurbureau, weil er seine Pflicht nicht mit seinen liberalen Gesinnungen in Einklang zu bringen vermochte.

1) Gedichte. Wien 1824. 196 S. 12.

2) Gedichte. Neue Sammlung. Aus dessen Nachlass mit Biographie und Vorwort herausg. von Ernst Freiherrn v. Feuchtersleben. Wien 1843. 16.

Zeitung f. d. eleg. Welt 1839, Nr. 252. — Scheyrer 361.

1047. **M. Hoch**: Sonette. Prag 1825. 12.

1048. **Karl Gottfried Leop. Ritter von Leitner**, geb. 18. Nov. 1800 zu Gratz, verlor seinen Vater als Knabe von fünf Jahren. Seine Mutter verheiratete sich wieder mit Joh. Pokorny, Cameralanwalt zu Rothenfels in Obersteier, der ihren drei Knaben ein liebreicher Pflegevater wurde. Von dem ritterlichen Felsenschlosse besuchte Leitner die Schule des unter demselben gelegenen Landstädtchens Oberwölz. Allein wegen der Unzulänglichkeit des dortigen Unterrichts nahmen ihn die Grosseltern wieder zu sich nach Gratz, wo er die ereignissreiche Epoche der Belagerung, Beschiessung und endlichen Sprengung des dortigen Schlossbergcastells durch die Franzosen im Jahre 1809 erlebte. Im Herbst 1811 trat er in das Gymnasium zu Gratz und 1813 in das Convict, in welchem er einen ständischen Stiftungsplatz erhalten hatte. Hier pflegte Gerhard Endres, ein würdiger Benedictiner aus Admont, das empfängliche Gemüt seines Zöglings, ein Erbtheil der gefühlvollen Mutter, mit grosser Sorgfalt und der Professor der Humaniora, Ulrich Speckmoser, bemerkte und ermunterte das poetische Talent des Jünglings, der 1818 zu den philosophischen Studien übergieng. Er zog die Aufmerksamkeit des geistreichen und freisinnigen Geschichtsprofessors Julius Schneller (§. 307, 544, wo er durch Druckfehler Schneider genannt ist) auf sich, der ihn aufforderte, auf dem Felde der Literatur, das er schon in einzelnen Fällen betreten hatte, auszuharren und rüstig fortzuschreiten. Auch bei dem Bruder seiner Mutter, Leopold Walter, einem gemütvollen und gebildeten Manne, der sich selbst schriftstellerisch beschäftigt hatte, fand er Aufmunterung und Förderung. Zuletzt studierte Leitner, wiewol er keine streng juristische Laufbahn betreten wollte, die Rechte mit Interesse. Aus der Abgeschlossenheit der Erziehungsanstalt führten die Ferien zum Stiefvater, der mannigfach versetzt wurde, und stets in schöne Gegenden des allenthalben schönen Landes. Als Leitner 1824

seine Studien vollendet hatte, scheute er sich, die Haft des Lyceums mit der neuen Zwangslage in einer Amtsstube zu vertauschen, und beabsichtigte daher, sich dem Lehrstande zu widmen. Er versah auch provisorisch eine Lehrstelle am Gymnasium zu Cilli; allein da an den Gymnasien meistens Ordensgeistliche angestellt wurden, hatte Leitner nur ungewisse Aussichten auf eine definitive Anstellung. Er entschloss sich daher, der Einladung des Ritters von Kalchberg (§. 259, 659) Folge zu leisten und trat 1826 in die Dienste der steierischen Landstände, deren Corporation er durch seine Abstammung ohnehin angehörte. Er wurde zunächst beim historischen Archive des vom Erzherzog Johann gegründeten ständischen Joanneums, bald aber bei den ständischen Conceptsgeschäften verwendet, 1827 zuerst als Mitglied in die Ständeversammlung eingeführt und 1836 von derselben zum Ständesecretär gewählt. Als solcher genoss er fortan das unbedingte Vertrauen seiner Mitstände. Eine lange Reihe von Jahren verwaltete er das Amt eines Protokoll- und Schriftführers auf dem Landtage und besorgte die schriftliche Ausarbeitung der wichtigsten gemeinnützigen Anträge, Gutachten, Beschwerdeschriften und Vorstellungen der steiermärkischen Stände in den verschiedensten Landesangelegenheiten. Er wirkte auch bei der Gründung des historischen Vereins für Innerösterreich, wozu der ständische Archivar Jos. Wartinger die erste Anregung gegeben hatte, eifrig mit, nahm später an der Leitung des historischen Vereins für Steiermark als Mitglied des Ausschusses und Mitarbeiter der jährlichen Publicationen lebhaften Antheil und führte als Ausschussmitglied des Lesevereins am Joanneum gemeinschaftlich mit den Professoren Alb. v. Muchor, G. Schreiner und Ant. Schrötter viele Jahre die Redaction der steiermärkischen Zeitschrift. Von diesen vielseitigen Beschäftigungen gönnte er sich nur manchmal Erholung auf Reisen, die er anfangs allein, später aber in Gesellschaft seiner geist- und gemütvollen Frau, geb. Beyer, mit der er sich 1846 vermält hatte, von Zeit zu Zeit unternahm und allmählich über die österreichischen Kronländer, Deutschland, die Schweiz, Belgien bis London ausdehnte. Beim Herannahen der politischen Bewegung des J. 1848 hielt er zu der kleinen Reformpartei, die sich unter den immatriculierten Landständen, zumal unter jenen des Ritterstandes gebildet hatte und dem Principe eines zeitgemässen Fortschrittes und einer freisinnigen Staatsentwicklung zugethan war. Die grossen Anstrengungen, welche die Permanenz des damals einberufenen ausserordentlichen Landtages ihm während der aufregenden Revolutionsperiode verursachte, erschütterten aber seine ohnehin schwache Gesundheit so sehr, dass er sich, zumal bei dem Eintritte einer allseitigen Reaction, veranlasst fand, mit dem Ausgange des Sommers 1854 in den Ruhestand zu treten und sich mit seiner brustkranken Frau nach Italien zu begeben, die nach wenigen Monaten in Pisa starb. Der Vereinsamte kehrte nach Gratz zurück. Hier lebte er einige Zeit nur seinen literarischen Beschäftigungen, bis ihn 1858 Erzherzog Johann zu einem der drei Curatoren seiner Lieblingsschöpfung, des ständischen Joanneums ernannte. Als er dies Ehrenamt niederlegte, drückte der steierische Landtag 1866 ihm für seine uneigennützige und fördersame Thätigkeit an dem Institute einhellig Dank und Anerkennung aus. Seitdem lebte Leitner wieder ganz zurückgezogen, nur dass er noch dem Ausschusse des historischen Vereins und dem Vorstande der 1859 in Gratz entstandenen Schillerzweigsstiftung, deren Vorsitzender er 1863 wurde, angehört.

Neben der pünktlichen Besorgung seiner vielfachen Amtsgeschäfte blieb Leitner seinem literarischen Streben getreu, wenngleich seine Lebensverhältnisse ihn mannigfach darin hemmten. Schon mit 18 Jahren trat er mit dem Liede Weiss und Grün, einer sinnvollen Ausdeutung der Landesfarben, die er im Schneegipfel der Berge und Laub der Reben und Matten, in der Tracht des heimischen Jägers, im Mantel des Kriegers wiederfindet, in einem Gratzer Localblatte auf und wurde bald ein willkommener Mitarbeiter der besten Wiener Blätter und Taschenbücher. Bald veröffentlichte er darin auch Novellen und andre Aufsätze in Prosa, die beifällig aufgenommen wurden. Im J. 1825 gab er die erste Sammlung seiner Gedichte heraus, die in Gratz erschienen, und erntete trotz der Ungunst, in welcher damals österreichische Geistesproducte bei der Kritik sowol als beim Publikum standen, bei beiden doch die entschiedenste Zustimmung. Durch diesen glücklichen Erfolg aufgemuntert, beabsichtigte er 1827 einen Band Novellen zu veröffentlichen, allein die damalige Wiener Censur, die ebenso streng wie einfältig gehandhabt wurde und deren Umgehung durch den Druck im Auslande mit schweren Geld- und Leibesstrafen bedroht war, durchstrich mehr als die Hälfte des sehr harmlosen Manuscriptes und vereitelte dadurch die Veröffentlichung. Diese Zustände in Oesterreich darf man nicht übersehen, wenn man den dortigen Dichtern gerecht werden will. Denn die schlimmste Folge solcher Gewaltthat kleinlicher Geistestyrannei bestand, wie bei Grillparzer und andern so auch bei Leitner in der völligen Entmutigung, so dass er auf Jahre hinaus nicht nur von neuen Veröffentlichungen, sondern selbst von der Production neuer, besonders grösserer poetischer Werke abgeschreckt und im Innersten des Gemütes verbittert wurde. Wer mag seine besten Geisteskräfte an ein grösseres Unternehmen wenden, wenn der Gedanke sich aufdrängt, ob das vollbrachte Werk nicht etwa der beschränkten Laune oder Furcht eines Censors zum Opfer fallen werde? Es gehörte eine grosse Energie dazu, sich nach solchen Erfahrungen wieder zu entschliessen, dem angebornen Schaffenstriebe wiederum nachzugeben. Ein solcher war es, der bei Leitner allmählich die Verstimmung überwand und ihn antrieb von neuem die verschiedenen Gattungen der Lyrik, besonders das lyrisch-epische Fach der Ballade und Romanze zu pflegen. Mitwirkend war, dass viele seiner Gedichte von Componisten wie Franz Schubert, Franz Lachner, Siegm. Thalberg, Conradin Kreutzer und andern in Musik gesetzt wurden. Mehre seiner Lieder eigneten sich auch die Franzosen, und einzelne seiner Balladen die Engländer in Uebersetzungen an, und manche Tagesblätter Deutschlands thaten es mit Gedichten und prosaischen Aufsätzen von ihm, ohne seinen Namen beizufügen. Seit aber seine Gedichte 1857 in zweiter Auflage in Hanover erschienen, gelangte sein Name zu allgemeiner Geltung und seine Gedichte fanden ihren Weg in die Anthologien und Schulbücher, besonders die Balladen, die in der Wahl oder Erfindung des Stoffes ebenso eigentümlich sind, wie in der Ausführung kräftig und sinnlich anschaulich, nicht durch Schilderung, sondern durch Handlung. Dabei leiden die zarteren Farben nicht; die sanften rührenden Empfindungen sind ebenso glücklich ausgedrückt wie die rauhen heroischen. Gleiches Lob gebührt auch Leitners Liedern, die oft einen Schmelz des Seelischen zeigen, der unwillkürlich ergreift und eine Vielseitigkeit des Gefühlsausdrucks haben, der erfreulich von dem üblichen Leiertone des Hergebrachten dieser Periode absticht. Es geht ein

Frieden durch diese Lieder, der wohlthut, und wo die Trauer sich einstellt, ist es eine milde wirkliche Trauer des Herzens, besonders in den Gedichten, welche der Gattin gewidmet sind. Denn auch das ist bei Leitner erfreulich, dass seine Dichtung aus dem Kreise ihrer Stoffe das Glück der Ehe nicht ausschliesst, sondern noch über das Grab hinaus feiert. Auch die Sprache ist leicht und fliessend und kaum irgendwo stört eine bei den Südostdeutschen leicht sich aufdrängende Härte durch Silbenzusammenziehung und Verkürzung, wie sie der dortige Volksmund liebt.

1) Die Entdeckung der Chinarinde (Wiener Zeitschr. 1820. Juni, anonym).

2) Die Gedächtnisstafel am Traunstein. (Bäuerles Theaterzeitung 1823, S. 45 ff.)

3) Die Erscheinung. (Bäuerles Theaterzeitung 1823, S. 389 ff.)

4) Gedichte. (Wien, J. P. Sollinger, 1825. IV u. 217 S. 16.)

5) Styria und die Kunst. Vorspiel zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses in Grätz. Grätz 1825. 8 S. 8.

6) Der Liebestrank. (Wiener Zeitschr. 1825, S. 1270 ff.)

7) Das Todtenamt. (Hormayrs Archiv 1825, S. 630 ff.)

8) Der stumme Reiter. (Wiener Ztschr. 1826, S. 449 ff.)

9) Der Asternkranz. (Wiener Ztschr. 1827, S. 851 ff.)

10) Meister Kumbert. (Wiener Ztschr. 1828, S. 697 ff.)

11) Die todte Jungfrau. (Wiener Ztschr. 1830, S. 141 ff.)

12) Meister François. (Vesta f. 1832, S. 103 ff.)

13) Das Abenteuer zur See, n. d. Engl. des Henry Bell (in Hocks Jugendfreund 1833, Nr. 29).

14) Die seltsame Maske. (Frauenlob, Tschb. f. 1827, S. 3 ff.)

15) Gedichte. Zweite sehr vermehrte Auflage. Hannover 1857. XV u. 391 S. 12.

Dem Andenken Karolinens. — Lieder. — Erste Liebe. — Sonette und Sinngedichte. — Vermischte Gedichte. — Balladen und Romanzen.

16) Herbstblumen. Neue Gedichte. Stuttg. 1870. VIII u. 233 S. 16.

Widmung (an Karoline, die verstorbne Frau) u. 5 Bücher.

17) König Tordo. Trauerspiel in 5 Aufzügen.

Aufgeführt am 15. Nov. 1830 in Gratz und im Auszuge abgedruckt in der steierischen Zeitschr. Gratz 1833. Heft 10, 101—136.

18) Lenore. Oper in 2 A. Mus. v. A. Hüttenbrenner.

Aufgef. in Gratz 22. Apr. 1835 und dann mehremale, seit 1837 mit einem Vorspiel von J. Kollmann. Dem Componisten Anselm Hüttenbrenner widmete Leitner eine nekrologische Skizze in der Tagespost. Graz 1868, Juni, Nr. 148 ff., auch Separatabdruck f. Freunde. 38 S. 8. Hüttenbrenner componierte viele Balladen und Lieder Leitner's, von denen die wenigsten gedruckt sind. Franz Schuberts Compositionen bilden dessen Op. 71. 96. 106, und Nachlass Lief. 26, 27.

Die topographisch-historischen und biographischen Aufsätze erschienen in den steierm. Zeitschriften seit 1830.

Nach erbetnen Mittheilungen.

1049. **Samuel Landau,** geb. 1752, starb als Oberrabbiner von Böhmen und erster Oberjurist der israelitischen Gemeinde in Prag 30. Oct. 1834.

Amaranthen. Erstes Bdchn. Prag 1825. 16.

Vgl. Nekrol. 12, 1263.

1050. **Franz Schauer:** Poetische Versuche heitern und ernsten Inhalts. Wien 1825. 12.

1051. **Georg Graf von Thurn**, geb. 3. Jan. 1788, Besitzer der Herrschaft Bleiburg. Er war k. k. Kämmerer und General-Major und Brigadier zu Gratz, vermählt am 28. Mai 1833 mit Emilie Gräfin Chorinsky. Gesandter in Stuttgart.

1) *Heimath-Klänge. Poetisches Taschenbuch für 1825. Wien 12.

2) Scenen aus einem Trauerspiel und Lieder in der Abendzeitung 1825, S. 232.

1052. **Karl Dräxler** ps. Manfred, auch F. C. Claudius, K. L. W. v. Klinger, Dräxler-Manfred, geb. 17. Juni 1806 zu Lemberg in Galizien, besuchte das dortige Gymnasium und studierte, gegen seine Neigung, dem Willen des Vaters nachgebend, in Prag, Wien und Leipzig Jurisprudenz, wandte sich aber, nach dem Tode seiner Grossmutter unabhängig geworden, der Philologie zu und promovierte 1829. Für eine Anstellung als Gymnasiallehrer wurde er, trotz der gut bestandenen Prüfungen, zu jung befunden. Umstände und Neigung führten ihn zur Schriftstellerei, der er sich seit 1832 ausschliesslich widmete. 1837 verliess er Oesterreich und lebte seitdem in Mannheim, Frankfurt, Meiningen, Köln, Wiesbaden und dann in Darmstadt, seit 1845 als Meininger Rat. Er redigierte 1848—52 die officielle Darmstädter Zeitung, wurde 1853 Dramaturg des Hoftheaters.

1) Des P. Ovidius Naso Lieder der Liebe. Neue Uebersetzung in gereimten Jamben. Erstes Bändchen. Leipz. 1827. 12.

2) Esslair in Prag. Eine kritische Beleuchtung seiner Gastdarstellungen auf der böhmischen ständischen Bühne im April 1826, nebst einem Anhange, des Künstlers Lebensumstände enthaltend. Prag 1826. 8.

3) Die Löffelritter. Novelle. Hamburg 1826.

4) Romanzen, Lieder und Sonetten. Prag 1826. 136 S. 12. (Abdztg. 1826. Wegw. 48.)

5) Glockenblumen. Novellen und Erzählungen. Halberstadt 1827—28. II.

6) Das Kloster von St. Bernhard. Roman von K. L. W. v. Klinger. Meissen 1827.

7) Neuere Gedichte. Prag 1828. 12. (Abdztg. 1828. Wegw. 96.)

8) Welt und Ton, Bildungsbuch von Dr. Claudius. Prag 1830. Zw. Aufl. 1833.

9) Hernani, Drama in 5 A. Nach dem Französischen des Victor Hugo, von K. L. W. v. Klinger. Pesth 1830. 8.

10) Bunte Bilder. Novellen und Erzählungen von Manfred. Nürnb. 1830. 8.

11) Das Buch der Geschichten, für die Jugend, von Claudius. Wien 1834. 8.

12) Präciosa. Unterhaltungsbuch für Kinder, von Claudius. Wien 1835. 8.

13) Gruppen und Puppen. Novellen und Erzählungen von Manfred. Leipz. 1836. II. 8.

14) Gedichte von Dräxler-Manfred. Frankf. 1838. 8.

15) Herz und Ehre. Novellen und Schilderungen. Frkf. 1839. II. 8.

16) Ruy Blas. Drama von Victor Hugo, deutsch. Frkf. 1839. 16.

17) Fahrten. Erzählt von Dräxler-Manfred. Erlangen 1840. 8.

18) Vierundzwanzig Stunden. Ein Feuilleton des Tages. Leipzig 1842. 12.

19) Der Rhein. Briefe an einen Freund, von Victor Hugo, deutsch von Dräxler-Manfred. Frankf. 1842. 16.

20) Das Blumenalbum; der Blumen Symbolik und Sprache. Siegen 1843. 8.

21) Die Alte von Livadostra. Roman aus den hellenischen Memoiren eines fahrenden Musikanten (Dr. D. Elster), hrsg. v. Dräxler-Manfred. Frkf. 1843. II. 8.

Vgl. L. Bechstein, Fahrten eines Musikanten. Schleusingen 1837. III. 8.

22) Sonnenberg. Kunden und Sagen. Romanzencyklus. Siegen 1845. 8.

23) Vignetten. Portraits und Genrebilder. Frkf. 1845. 8.

24) Dichtungen von Wilhelm Genth, hrsg. v. Dräxler-Manfred. Siegen 1845. 8.

25) Das Weib aus dem Volke. Schauspiel in 5 A. nach dem Französischen des Dennery 1846.

26) Gedichte. Dritte verb. Aufl. Frankf. 1847. 347 S. 16.

27) Diana von Mirmande, Drama in 5 A. nach dem Französischen des E. Augier. 1853.

28) Geschichten aus und nach dem Leben. Stuttg. 1853. 8.

29) Die sizilianische Vesper, Oper in 4 A. von Verdi, nach Scribes Text verdeutscht. 1856.

30) Freud und Leid. Lieder und Bilder. Hanover 1858. 8.

31) Pentameron. Geschichten aus dem Leben. Leipzig 1858. 8.

32) Sybillinische Blätter. Selbstschau und Weltbetrachtung. Frankfurt 1860. 16.

33) Wohlthaten. Aufzeichnungen für edle Herzen. Stuttg. 1865. 16. rep.: Herzensspiegel. Erzählungen und Bilder für die deutsche Frauenwelt. Stuttg. 1868. 16.

34) Momente. Leid und Humor. Frkf. 1860. 16.

Nach Mittheilungen. — Meyers Conversationslex.

Joh. Gabriel Seidl (§. 331, 59). Nekrolog von Wilhelm Hartel. Separatabdruck aus der Zeitschrift für die österreich. Gymnasien. VII. Heft 1875. Wien 1875. 15 S. 8. Das hier gelieferte Verzeichniss von Seidls Schriften lässt sich noch ergänzen; so fehlt z. B. eine Notiz über Seidls Oper Der Sturm nach Shakespeare, die der Kapellmeister Riotte von Wien 1833 in Brünn einstudierte (Abdztg. 1833, Nr. 170). Die ihm zugeschriebnen Taschenbücher: Veilchen, und Freund des schönen Geschlechts gehören nicht ihm, sondern Gräffer u. s. w.

1053. **Frz. v. Schober,** geb. 17. Mai 1798 zu Schloss Torup in Schweden, kam als Kind nach Oesterreich, woher seine Mutter stammte, wurde im Stift Kremsmünster erzogen, studierte in Wien und lebte daselbst als grossherzoglich sächsischer Legationsrat, später in Dresden. Seine Frau ist Thecla, geb. Gumpert, bekannt als Jugendschriftstellerin.

1) Palingenesien aus den heil. Büchern des alten Bundes. Berl. 1826. 12.

2) Gedichte. Stuttg. 1842. 8.

Scheyrer 389.

1054. **Ant. Kasper:** 1) Die Blumenglocke. Gedichte. Wien 1826. 12. — 2) Leonidas; Trsp. in 5 A. Wien 1834. 8.

1055. **Leop. Fleckles,** ps. **Julius,** geb. 14. Oct. 1802 zu Wien, wo er Medicin studierte, 1831 die Doctorwürde erlangte und als Arzt lebte.

1) Poesien und Erholungen. Wien 1826. 8.

2) Mairosen. Eine Sammlung kleiner Erzählungen für die reifere Jugend. Wien 1828. 12.

Wurzbach 4, 265.

1056. **J. Peppert,** (§ 334, 466:) Gedichte. Wien 1826. 8.

1057. **Joh. Karl Tobisch,** geb. 17. Oct. 1793 zu Meseritz bei Kaaden in Böhmen, ländlich erzogen, trat 1820 in den Orden der Piaristen zu Beneschau (Böhmen), docierte dann fünf Jahre an den Gymnasien zu Beneschau, Schlau, Leutomischl und Kremsier, zuletzt am Neustädter Gymnasium zu Prag, gieng 1816, da sich in seinen Ansichten über den Orden manches geändert hatte, nach Schlesien, zunächst als Hauslehrer bei dem Grafen Pfeil auf Kleutsch,

trat in Breslau zur evangelischen Kirche über, wurde 1819 Mitglied des pädagog Seminars am Friedrichsgymnasium zu Breslau, 1822 ordentlicher Lehrer, 1829 Professor. Er starb 1853.

1) Gedichte (ernsten und scherzhaften Inhalts). Breslau 1826. X u. 240 S. 12.

2) Hellas. Eine Unterhaltung über die Griechen (in Versen). Breslau 1827. 31 S. 12.

3) Poetische Beschreibung einiger Wanderungen in der Grafschaft Glatz in Gesprächsform. Breslau 1829. 22 S. 12

4) Drei Gespräche in Versen über Unsterblichkeit, den Mond, insbesondere seine Bewohner und über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Breslau 1838. 24 S. 8.

Nowack 5, 161—164.

1058. S. v. Ludvigh: 1) Gedichte. Aus dem Jünglingsalter. Güns 1827. 8. — 2) Myrthenstraeusse, oder originelle Erzählungen, Gedichte und Reisescenen. Der gebildeten Damenwelt gewidmet. Presburg 1833. VII Bdchen. 16.

1059. Jos. Frz. Emil Trimmel, ps. Emil, geb. 15. Sept. 1786 zu Wien, studierte Theologie, dann Rechte, trat 1807 in Staatsdienst, 1833 Archivdirector der vereinigten Hofcanzlei, hernach beim Ministerium des Innern, 1848 pensioniert.

Edelinde oder der Liebe Sühnung. Ein Bild aus dem Gasteiner Thal. Wien. Doll 1827. 136 S. 8. (Abendzeitung 1828, Wegw. 30.)

Scheyrer 358 f.

1060. Gustav Ritter v. Frank, ps. G. F. Rank, geb. 22. März 1807 zu Wien, studierte Philosophie und Rechte, promovierte 1828 in Padua, Advocat, dann Offizier, in Folge eines Duells in mehrjähriger Haft; beschäftigte sich darauf literarisch, machte Reisen; übernahm 1841 die Leitung des ständischen Theaters in Pesth, trat 1843 zurück, gieng nach Wien, wo er 1845 die Redaction der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur und Mode übernahm, aber schon 1847 wieder aufgab. An den Wiener Bewegungen 1848 betheiligt, flüchtete er nach Leipzig, dann nach London, 1858 erhielt er die Erlaubniss zur Heimkehr, kehrte nach London zurück, wo er am 8. Jan. 1860 starb.

1) Gedichte. Wien 1828. 12.

2) Dramatische Zeitbilder von G. F. Rank. Leipz. 1836. 8. Rep. 1846. 8.

Der Emporkömmling oder Bürger und Aristokrat, Charaktergemälde in 5 Aufzügen. — Die Patrizier, Schauspiel in 5 Aufzügen.

3) Belisar, tragische Oper nach Cammarana. Wien 1836. 8.

4) Taschenbuch dramatischer Originalien. 1.—6 Jahrgang. Leipz. 1837—42 8.

Darin von ihm 1837: Autors Qualen, Lsp. in 1 Aufz. — Der Herr im Hause, Lsp. in 1 A. — 1838: Der Telegraph, Lsp. in 1 A. — 1839: Der Gascogner in Paris, Lsp. in 1 A. — 1840: Der Bräutigam von Haiti, Lsp. in 5 A. — 1841: Worcester, oder Geist und Narrheit. Lsp. in 3 A. — 1842: Die Sylvesternacht, Drama in 1 A.

Wurzbach 4, 316—317.

1061. Joh. Nic. Craigher, ps. Nicolaus, geb. 17. Dec. 1797 zu Liporsullo in Friaul. Kaufmann, belgischer Consul in Triest, bereiste 1843 den Orient, starb am 17. Mai 1855 zu Cormons bei Görz.

1) *Poetische Betrachtungen in freien Stunden. Mit Vorrede und einem Gedichte [dem Hieroglyphenliede] von Fr. Schlegel. Wien 1828. 12.

2) Erinnerungen aus dem Orient. Triest 1847. 8.

Gersdorfs Repertorium 1855, Nr. 5336. — Wurzbach 3, 24.

1062. Andreas Schumacher, geb. 3. Jan. 1803 zu Wien, Beamter beim Handelsministerium, starb 2. März 1868 in Wien.

1) Die Insel. Eine Sammlung vermischter Dichtungen von Andr. Schumacher und J. Peppert (§. 334, 466). Wien 1828.

2) Shakespeares Gedichte. Neu übersetzt von Andr. Schumacher und Ed. v. Bauernfeld. Wien 1827. 16.

3) Rob Roys Höhle (Huldigung den Frauen f. 1833, 156—207).

4) Der arme Fischer. Eine krainerische Volkssage (Huldigung den Frauen 1834, 320—341).

5) Der ewige Dom. Novelle aus den Zeiten Markgraf Leopold des Heiligen. Wien 1834. 8.

6) Das Ende eines Dichters. Erzählung (in den Erinnerungsblättern. Wien 1839. Band 1).

7) Oesterreichischer Musenalmanach. 1840. Wien. 16.

8) Oesterreichischer Novellenalmanach. Wien 1840—41. II. 16.

Scheyrer 415. W. Chezy, Erinnerungen 2, 94 f.

1063. **Alois Zettler** (§. 298, 286), geb. 1778 zu Brüx in Böhmen, starb in Wien am 7. Nov. 1828.

Nachgelassene Gedichte. Mit einer Vorrede hrsg. von Chr. Kuffner. Wien 1836. 8.

Vergl. Nekrolog 6, 972. — Scheyrer 347 f.

1064. **Joh. Theophil Demel:** Gedichte. Wien, Sollinger. 1829. 8.

1065. **Karl C. v. Schallhammer:** Gedichte. Salzburg 1829. 16.

1066. **J. B. Schilling:** Musen, Launen, Anekdoten und Erzählungen. Wien 1829. 8.

1067. **Joh. Kyselak**, geb. 1795, gest. im Oct. 1831 in Wien.

Skizze einer Fussreise durch Oesterreich im J. 1825. Wien 1829. II. 8.

Wurzbach 13, 444—448 (die ihm hier zugeschriebene Sucht, seinen Namen an gefährlichen Stellen anzumalen (auf der Bastei der sächsischen Schweiz, im Einfahrtsgewölbe der Burg zu Nürnberg) ist schon älter. Ich entsinne mich, in irgend einer ältern Zeitschrift eine durch zwei Nummern laufende Erzählung gelesen zu haben, in welcher diese Inschriftersucht den Inhalt bildet. Der Name lautete: Kieselak).

1068. **Joh. H. Starkenbacher:** Gedichte. Wien 1830. 8.

1069. **Claire Schertle**, geb. Friedemann: Gedichte und Erzählungen. Wien 1830. 8.

1070. **Joh. Philipp Neumann**, geb. 27. Dec. 1774 zu Trebitsch in Mähren. besuchte die Schule zu Iglau, wurde Professor am Gymnasium zu Laibach, dann in Graz, 1816 Professor der Physik am k. k. polytechnischen Institute in Wien, wo er 3. Nov. 1849 starb.

Ernst, Frohsinn und Scherz. In Dichtungen mannigfachen Inhalts. Wien 1830. 12.

Schreyer 342.

1071. **Franz Hermann v. Hermannsthal**, geb. 14. Aug. 1799 zu Wien, studierte die Rechte, war Secretair im Finanzministerium und starb 24. Juni 1875.

1) Gedichte. Wien 1830. 12.

2) Mein Lebenslauf in der Fremde (Gedichte). Freiberg 1837. 8.

Scheyrer 392.

1072. **Franz Ernst Scherer:** 1) Gedichte. Ein Festgeschenk für teutsche Frauen. Wien 1830. 8. — 2) Puxbaum. Dramatisches Gedicht. Leipzig 1836. 8.

§. 337.

Keinen besonders erfreulichen Anblick gewährt **Baiern,** dessen hervorragende Dichter, Rückert und Platen, früher aufgestellt sind und das ohne den königlichen Dichter Ludwig den Ersten kaum etwas Eigenthümliches zeigen würde, es müsste denn das starke Betheiligen Geistlicher an der Dichtung sein. Wenige derselben machen zwar kirchliche Gegenstände zum Stoffe ihrer Dichtungen und manche haben sogar einen Anflug von freier geistiger Bewegung; im Allgemeinen jedoch lässt sich die Erziehung durch die Geistlichkeit nicht verkennen, aus der eine gewisse dumpfe Beschränktheit nachwirkend geblieben ist. Viele haben nur in der Jugend sich poetisch beschäftigt und dann den Dienst der Musen verlassen. Andre, die auf der betretnen Bahn blieben, haben sich mit der Kirche ausgeglichen und, wenn auch nicht wie Weinzierl ihr dienstbar, doch eine farblose Physiognomie angenommen oder sich dem bairischen Localpatriotismus gefügt, wovon selbst die nicht ausgenommen werden können, die scheinbar kosmopolitischer Richtung folgen und den Freiheitskampf der Griechen besingen, wie Zimmermann, da dieser Blick der Begeisterung in die Fremde erlaubt war und gefällig aufgenommen wurde, obgleich die Gründung eines Wittelsbacher Thrones in Athen noch nicht im Plane lag, als der Kampf entbrannte, der nur deshalb enthusiasmieren konnte, weil er Gefühle und Gesinnungen auszudrücken erlaubte, die, auf heimische Angelegenheiten angewandt, bedenkliche Folgen gehabt haben würden. Wie die königlichen Prachtbauten in München, bei Regensburg u. s. w. sich unter ihren Umgebungen damals mehr noch als jetzt fremdartig ausnahmen, ebenso die Dichter Rückert und Platen, weniger Anton Bucher, der erst in dieser Zeit recht bekannt wurde, mit seinen grotesken Satiren, weil er sich darin den Formen, die er verspottete, anschloss und sie durch Uebertreibung absichtlich zerstörte.

Es erschienen in Baiern während dieser Zeit: Eos. Zeitschrift aus Bayern zur Erheiterung und Belehrung, hrsg. von C. C. v. Mann. München 1818—1830. 13 Jahrgänge. 4. — Flora. Ein Unterhaltungsblatt. 1821—1830. 10 Jahrgänge. 4. — Orpheus, hrsg. von Weichselbaumer. Nürnberg 1823—25. 8. — Antiope. Monatsschrift, hrsg. von A. J. Büssel. Amberg 1825—1826. II. 8. Nur diese letztere Zeitschrift ist mir durch Lesen bekannt. Die in den Zeitschriften zerstreuten Sonette baierischer Dichter sammelten Greger Vater und Sohn, eine Sammlung, aus welcher man die Physiognomie der baierischen Lyrik sehr wol kennen lernen kann.

1072a. Fr. Alb. Grf. v. Pappenheim (§. 332, 151): Die Sage vom Leidlichen Peter. Volkssage aus dem Altmühlthal (Strophen, in Büssel's Antiope 1825, S. 2–9 f.

1073. Friedrich Rückert (§. 317, 12):

27a) Abendzeitung. 1821.

Nr. 239: Neue östliche Rosen (I: Wie die Engel möcht' ich sein. — II: Wie sind deine Töne. — Nr. 240. III: Wann wirst du dich enthüllen. — IV: Seufzend sprach ich zu der Lieben. — 248, V: Ich seh's an allen Zeichen. — 265. VI: Komm, meine jüngste Sonne). — Nr. 292. I: O Natur, du unendlicher Bildersaal. — II: O Mensch, wie ist dein Leben.

33a) Beiträge zu J. B. Rousseau's Liedern vom Kölner Dome. Köln 1825.

41b) Aglaja f. 1825.

32 Vierzeilen und 24 Bruchstücke. — Auch Gedichte von Stepf §. 317, 18.

44a) Moosrosen. Taschenbuch f. 1826, herausgegeben von Wolfgang Menzel. Stuttgart, Metzler. 16.

§. 38—56. Lieder von Friedrich Rückert: 1: Am frühen Morgen aufgewacht. — 2: Der Schnee, der gestern noch in Flöckchen. — 3: Der Frühling führt hernieder. — 4: Welcher bunte Chor. — 5: Ein weisses Blüthenglöckchen. — 6: Den Inbegriff der Schönheit hab' ich. —

7: Durch des Waldes Frühlingsstille. — 8: O wie tröstlich ist, zu wissen. — 9: Hast du nicht den Jäger geseh'n? — 10: Die mich hat am Fädchen. — 11: Ich will die Fluren meiden. — 12: Ach, nach einem Blumenbeet. — 13: Komm, verhüllte Schöne. — 14: Die Liebste hat mit Schweigen. — 15: Der Nachtigall ist kund, dass Rose. — 16: Steig hernieder Frühlingsregen. — 17: Komm in deiner Glutgewalt. — 18: Wie aus Frühlingshimmeln reiner. — 19: Alle Liebeslieder, die. — 20: Ich sprach: Es ist nun Herbst für mich. — 21: Wie sie alle Lieder lobt. — 22: Der Frühling sprach zu mir.

47a) Lieder 1—8. (Aglaja f. 1827, S. 165 ff.)

47b) Huldigung den Frauen f. 1828.

Mariuccia.

48a) Dörfliche Gedichte (Fortuna f. 1829).

48b) Erholungsstunden 1829, Heft 1.

Die letzten Verwandlungen des Abu Seid von Serug. — Gedichte.

57a) Charitas für 1834.

Neue Lieder.

66a) Zeitung für die elegante Welt. 1836.

Hülle und Fülle. — Verwandlungen der Liebe. — Ständchen.

66b) Zeitung für die elegante Welt. 1837.

Nr. 101: Den Leipziger Freunden.

Fr. Rückert. Von Fechner Mises. (Blätter für lit. Unterh. 1835, Nr. 60—63, wiederholt in:) Kleine Schriften von Dr. Mises. Leipzig 1875, S. 342 ff.

Dichter, Patriarch und Ritter. Wahrheit zu Rückert's Dichtung. Von Dr. C. Kühner. Frankfurt a. M., J. G. Sauerländer's Verlag. 1869. VIII u. 208 S. 8. (I: Aus Rückert's Jugendzeit. 1—40. — II: Der Patriarch von Rodach (Hohnbaum). 41—122. — III: Der Ritter von der Bettenburg. 123—208.)

Neue Mittheilungen über Fr. Rückert und kritische Gänge und Studien. Von C. Beyer. Leipzig 1873. II. 8.

1074. **Joh. Chph. Gli. Zimmermann** (§. 299, 311. 321, 32, 11 u. 28), geb. 19. Juli 1788 zu Benk bei Baireut, stud. in Halle Philologie, Privatdocent in Erlangen, 1813 Prof. am Gymnasium zu Baireut, 1816 Prof. zu Rothenburg; späteres Leben unbekannt.

1) Gedichte. Hof 1804. 8.

2) Achilles auf Skyros. Ein Schausp. in 5 A. Erlangen 1808. 8.

3) Vermischte Gedichte. Erlangen 1811. 8.

4) Konrad (Conradin) von Schwaben. Trsp. in 5 A. Erl. 1816. 176 S. 8.

5) Vier Gedichte den Griechen gewidmet. Erl. 1821. 8.

6) Griechische Gedichte. Erl. 1827. 8.

Vgl. Meusel 16, 317. 21, 805. Kehrein, dr. Poes. 2, 240.

1075. **Franz v. Elsholtz** (§. 326, 45), starb am 22. Jan. 1872 in München. Von ihm ist nachzutragen:

14a) Erziehungsmethoden, oder: Wie schwer, ein Mann zu sein. Lsp. in 4 A. (28. Jhb. d. B. f. 1849.)

1076. **Fr. W. Bruckbräu** (§. 332, 201. 334, 525), geb. 14. Apr. 1792, starb 23. Dec. 1874 in München.

1077. **August Graf v. Platen.** §. 330.

Vgl. Liebig und Platen. Von M. Carrière. (Allgem. Zeitung 1872, Nr. 172, 174, 176.)

1078. **Anton Bucher,** geb. 11. Jan. 1746 zu München, studierte daselbst unter den Jesuiten die Humaniora und Philosophie, in Ingolstadt Theologie und Rechte. Am 17. Dec. 1768 wurde er zum Priester geweiht und erhielt die Stelle eines Kaplans an der Spitalpfarrkirche zum h. Geist in München.

1771 wurde er Rector der deutschen Schulen, 1773 des Gymnasiums und Lyceums zu München, 1777 kurfürstlicher geistlicher Rath und 1778 Pfarrer zu Engelbrechtsmünster. 1813 wurde er nach München zurückberufen, wo er als Mitglied der Akademie am 8. Jan. 1817 starb. F. K. Felder sagt von ihm: „Unter mehren Schul- und Erbauungsschriften suchte er die Fehler der Katechetik anschaulich zu machen und den verdorbnen Geschmack der alten Prediger zu reinigen. Dem Unsinne und den herrschenden Vorurtheilen seiner Zeit herzlich feind, kam er auch dem bessernden Zeitgeiste manchmal zuvor, der Wahrheit und dem Guten und Schönen ihre herrlichen Siege zu erleichtern, wie in mehren Beiträgen und Journalen seines Vaterlandes erscheint." Dies behutsame Urtheil eines katholischen Geistlichen verleugnet wenigstens das Streben Buchers nicht, der mit ebenso viel Muth als Energie und ebenso derb wie komisch das Treiben der rohen Pfaffen auf dem Lande angriff und die unglaubliche Ausartung der geistlichen halb kirchlichen, halb komödienhaften Pompschaustellungen in grotesken Uebertreibungen verewigte. Seine Satiren sind ihrem Kern nach noch nicht veraltet.

1) *Eine Kinderlehre auf dem Lande von einem Dorfpfarrer, samt einem Schreiben an den Verleger. München 1781. 8. *Wien 1782. 8.* München 1822. 8.

2) *Entwurf einer ländlichen Charfreitagsprocession, samt einem gar lustigen und geistlichen Vorspiel zur Passionsaction. München 1782. 8.

3) *Ein freies Pferderennen und hernach Souper und Ball. Von (ps.) P. F. Fabianus. München 1782. 8.

4) Sämmtliche Schriften, gesammelt und herausgegeben von J. v. Klessing. München 1819—22. VI. 8.

Darin auch: Fastenexempel, und: Portiunculabüchlein; und Bd. 6: Die früher gedruckten Schriften.

Daraus auch besonders:

a) Die Jesuiten in Baiern vor und nach ihrer Aufhebung. 1819 ff. III, 8.

b) Die Verlassenschaft des Pfarrers Tröstegott, oder stirbt der Fuchs, so gilt der Balg. München 1820. 8.

c) Pangras. Geschichte eines Bürgersohnes. München 1821. 8.

d) Kinderlehre auf dem Lande. München 1822. 8.

Vgl. Meusel 1, 477. 488. II, III, 17, 277. 22, 411. — Baader, gelehrtes Baiern. — Felder-Waizenegger 1, 114. 3, 477. — Guden 68. — Allg. deutsche Biogr. 2, 476. — K. Th. Heigel: Der Humorist Anton Bucher. (Im Neuen Reich 1876. II, 81—96.)

1079. Andreas Zaupser, geb. 27. Dec. 1747 zu München, wo er auf den Jesuitenschulen studierte. Er wurde 1774 Expeditor und Secretair beim Hofkriegsrath in München, 1781 Secretair des Malteserordens, 1784 Professor der Philosophie an der marianischen Landesakademie, die 1789 in eine Militärakademie verwandelt wurde, starb am 1. Juli 1795.

1) Ode auf die Inquisition. München, Völter. 1777. 4 und 8. resp. 1778. 79. 80. 81 und oft nachgedruckt; auch in der Allg. deutschen Bibliothek. Bd. 35, 155, in Westenrieders Beiträgen 6, 394.

Die Ode wurde verboten und confisciert; Zaupser musste das Glaubensbekenntniss ablegen und es wurde ihm verboten, ohne ganz besondere Erlaubniss etwas drucken zu lassen.

2) Palinodie, dem Pater Jost gewidmet. München 1780. 8. Neue Aufl. mit der Ode auf die Inquisition. Frankf. 1780. 1781. 8.

Vgl. Allg. deut. Bibl. 44, 2, 543.

3) Sämmtliche Gedichte mit des Verfassers kurzer Lebensbeschreibung, hrsg. von (dem Sohne) Ludwig Zaupser. München, Thienemann. 1818. 67 S. 8.

Baader 1, 2, 354 f. Guden 74.

1080. **Joh. Chrph. v. Zabuesnig** (d. i. Tschabuschnig), geb. 9. Nov. 1747 zu Augsburg, wo er 7. Juni 1827 als Priester starb.

Katholische Kirchengesänge, in das Deutsche übertragen, mit dem Latein zur Seite. Augsb. 1822. III. 8.

Vgl. Nekrolog 5, 559—565 nach der Athanasia 11, 3.

1081. **Georg Freiherr v. Aretin**, geb. 29. März 1771 zu Ingolstadt, studierte dort und in Heidelberg Cameralia, 1793 Rentdeputationsrat in Neuburg und zugleich Richter und Administrator zu Karlskron im Donaumoos, 1796 Hofkammerrat in Oberpfalz, 1799 Forstdirector in Amberg, 1806 Baudirector in Tirol, 1808 Generalcommissair des Eisackkreises, 1809 mit andern Baiern nach Pressburg deportiert und dort gegen den Frhrn. v. Lebzeltern ausgewechselt. 1813 Inspector der Landwehr im Regenkreise. Seit dem Frieden lebte er der Wissenschaft und Landwirthschaft und übernahm die Redaction des baierischen Volksfreundes. Er starb am 30. Jan. 1845 in Ingolstadt. — Sonette in Gregers Sammlung.

Greger 1, 26. Nekrolog 23, 1103.

1082. **Joseph v. Martin**, geb. 1773 zu Braunsbach, war Hofrat beim Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen und dann Büreauchef des Obercommandos der baierischen Reservearmee, später geh. Cabinetssecretair in München, wo er am 26. Jan. 1828 starb. Bezeichnend für die Stimmung in Baiern ist es, dass er bei den Kunden vom Ausgange des napoleonischen Feldzuges nach Russland und von dem Siege „an der Pleisse Strande" nicht an Deutschland, sondern an — den Pabst Pius denkt, „dessen Kerkerleiden nun schwinden" und der nun im Triumph zu Rom einzieht. — „Sonettenkranz, dem Andenken Pius VII. geweiht" bei Greger 1, 258 ff.

1083. **Franz Jos. Weinzierl**, geb. 24. Dec. 1777 zu Pfaffenburg, 1801 Kaplan zu Penting, 1806 Prediger am Domstift zu Regensburg, wo er am 1. Jan. 1829 starb.

1) Die Klaggesänge des Propheten Jeremias nach der Vulgata in Versen. Mit der Kirchenmelodie. Stadt am Hof 1805.

2) Die sieben Busspsalmen in gereimten Versen. Regensb. 1814. 8.

3) Das Gesangbuch der heil. röm. Kirche, aus ihrer Sprache in gereimten Versen übersetzt. Augsb. 1816. 8. Verm. Aufl. Sulzbach 1824. 8.

4) Hymnen und Lieder für den kathol. Gottesdienst. Aus dem Lateinischen der französ. Breviere in gereimten Versen. Augsb. 1817. 8.

5) Die Psalmen nebst den Klageliedern Jeremiae und den übrigen Gesängen der heil. Schrift in gereimten Versen. Augsb. 1819. 8.

6) Sprüche der Weisheit aus den heil. Büchern in gereimten Versen übersetzt. Augsb. 1821. 8.

Meusel 21, 483. Nekrolog 7, 901.

1084. **Joh. Adam Seuffert**, geb. 1794 zu Würzburg, studierte daselbst die Rechte und habilitierte sich dann als Privatdocent in Göttingen, wurde 1817 ausserordentlicher Professor in Würzburg, 1831 Abgeordneter der Universität auf dem Landtage, dann Appellationsrat in Ansbach, später in Eichstädt, trat in Ruhe und starb 1857.

1) Blumen griechischer Lyriker auf deutschen Boden verpflanzt. Erstes Beet. Würzburg 1811. 8.

Vgl. Literaturblatt zum Morgenbl. 1811, Nr. 21.

2) Versuche in gebundener Rede. Erlangen 1837. 16.

Vorher daraus eine Auswahl in Rückerts Erlanger Musenalmanach f. 1838, S. 207—235.

1085. **Nikolaus Michael Oppel**, geb. 7. Dec. 1782 zu Schönficht bei dem Wisauerbade in der Oberpfalz, besuchte 1796—1806 die Schule in Amberg, kam dann nach München und wurde vom Könige Maximilian zum Studium der Naturgeschichte nach Paris gesandt. Hier trat er in Bekanntschaft mit

A. v. Humboldt, der einen von Oppel entdeckten Schmetterling Oppelius benannte. Er arbeitete an der Herausgabe von Humboldt's Reisen mit. 1818 wurde er als Prof. der Naturgeschichte am Lyceum zu München angestellt. Um ein von ihm verfasstes naturgeschichtliches Prachtwerk herauszugeben, lernte er das Kupferstechen, dabei zog er sich durch die mit Kupferoxyd geschwängerte Salpetersäure den Tod zu. Er starb 16. Febr. 1820 zu München.

Zerstreute Gedichte.

Vgl. Greger 3, 172 ff.

1086. **M. Hauber**, geb. zu Irrsee im Isarkreise 2. Aug. 1778, studierte in Freising, erhielt 4. April 1801 die Priesterweihe, wurde Caplan in der Vorstadt Au vor München, 1818 Prediger an der Frauenkirche, 1819 Hofcaplan und Beneficiat an der Frauenkirche und starb als Probst und Hofcapelldirector am 20. Mai 1843 in München.

1) Christliche Lieder und Gebete zum allgem. Gebrauch in den kathol. Kirchen und Schulen. München 1814.

2) Auserlesene Erzählungen und Parabeln zur Beförderung eines christl. relig. Sinnes. Ein Lesebuch für die Jugend. München. 2. Aufl.

Vgl. Nekrolog 21, 1224.

1087. **Fr. de Paula Hocheder**, 1819 Rector und Prof. am Gymnasium zu Würzburg, 1824 Studiendirector und Prof. am Gymnasium zu München. gest. 3. Mai 1844 in München.

Emmer. Norus. Ferienliebe. Kobl. 1812.

Nekrolog 22, 1003.

1088. **Gustav Feuerlein** (§. 311, 650), geb. 1752, Physikus der Stadt und des Oberamts Crailsheim und Gerabronn, starb als ansbachischer Rat zu Ansbach 30. April 1831.

Auf die Rückkehr der Störche; an Karoline Duvernoy (Morgenbl. 1813, Nr. 80).

Gedichte aus den J. 1811--1814. Nürnb. 1815. 8.

Vgl. Nekrolog 9, 1190.

1089. **Anton Drexel**, geb. 27. Jan. 1753 zu Lenggries im Isarkreise, studierte in München, 1772 zum Priester geweiht, lebte 17 Jahre als Opfer der Illuminatenverfolgung in Italien, vom Könige Maximilian I. zurückberufen und zum Prof. der griechischen Sprache in Landshut ernannt; Pfarrer zu Unterviechtbach; resignierte und lebte dort für sich.

Uebersetzung des Anakreon. Landshut 1816.

Greger 1, 185.

Jos. v. Plötz. §. 334, 508.

Franz v. Spaun. §. 334, 521.

1090. **F. J. Siebing**, zog 1807 als Cadet bei den grossherzogl. F. P. Truppen nach Preussen und wohnte ein Jahr später dem Feldzuge in Spanien bei, studierte dann in Aschaffenburg, trat beim Freiheitskriege in die Schaar der Spessarter Freiwilligen, wohnte auch dem zweiten heil. Kampfe als Oberlieut. in der Legion der Aschaffenburger bei und stand 1817 beim 14. Infanterieregiment.

Der Schwerdtharfner des Spessarts. Teutsche Gesänge. Aschaffenburg, bei D. Knode 1818. 119 S. 8.

1091. **Joseph Gerh. Zuccarini**, geb. 10. Aug. 1797 zu München, Sohn eines Münchner Schauspielers, wurde auf dem Gymnasium und Lyceum vorbereitet, studierte in Erlangen seit dem Herbste 1815 Medicin und Naturwissenschaften unter Nees v. Esenbeck, widmete sich seit dem Herbste 1819 ausschliesslich der Botanik, wurde 1823 Adjunct der Akademie der Wissenschaften und Lehrer der Botanik am Lyceum, 1826 ausserordentlicher Professor,

1827 ausserordentliches Mitglied der Akademie, 1839 ordentliches, 1836 zweiter Conservator des botanischen Gartens. Er starb am 18. Febr. 1848 in München.

Lied: *Es schlingt sich die Runde, es kreist der Pokal* (in Erlangen 1818 gedichtet; zuerst im Liederbuch für Hochschulen. Stuttg. 1823. S. 287. Melodie: Wolauf noch getrunken).

Kleeblätter. Lieder dreier Geschwister. München 1839. 8.

Vgl. Flora. Regensb. 1848, Nr. 39. — Nekrolog 26, 178—189. — Denkrede auf Jos. Gerh. Zuccarini von C. F. Ph. v. Martius, in dessen Denkreden Leipzig 1866, S. 248 ff.

1092. **E. B. v. Uechtritz**, geb. 13. Juni 1756, lebte in Kempten und wie es scheint, in nicht glücklichen Verhältnissen. Er nennt seine Gedichte: Kinder eines Ungelehrten, bei schlaflosen Nächten erzeugt. Manche könnten, von der veralteten Ausdrucksweise abgesehen, die Sammlungen unserer pessimistischen Dichter zieren, denen sie an Geringschätzung des Lebens nicht nachstehen.

Poetische Versuche heitern und ernsten Inhalts. Kempten, gedruckt bei Dannheimer 1818. 160 S. 8.

Aloys Büssel. §. 334, 532.

1093. **Joh. Mich. Söltl**, geb. 19. April 1797 zu Neuburg vorm Wald, Sohn eines Taglöhners; 1809—1816 auf dem Gymnasium zu Regensburg und Lyceum zu München, studierte 1817—19 in Landshut Philologie, 1821 Lehrer am Erziehungsinstitut für Studierende, studierte 1824 in Göttingen; Lehrer am Gymnasium zu München; Docent der Geschichte an der Universität und geh. Haus-Archivar. und Professor an der Universität zu München; † ...

1) Geister- und Herzenstöne. Landsh. 1819. 12.
2) Haine (Gedichte). Augsb. 1822. 8.
3) Der Bodensee mit seinen Umgebungen. Nürnb. 1828. 8.
4) Gedichte. Berl. 1836. 8.
5) Kunst und Künstler in München. (Deutsche Pandora, Bd. 2. Stuttg. 1840.)
6) Konradin. Sulzb. 1847. 8.
7) Dichtungen. Nürnb. 1855. 8.
8) Attila. Freib. 1865.

1094. **Chr. Jac. Wagenseil** (§. 224, 355), geb. 23. Nov. 1756 zu Kaufbeuren, gest. als bair. Regierungsrath 8. Jan. 1839 zu Augsburg. — Auserlesene Gedichte. Nördlingen 1819. XII und 252 S. 8.

Nekrolog 17, 115—123.

1095. **Friedr. Karl v. Loë**, geb. 22. Juli 1786 zu Eichstätt, studierte bis 1809 in Landshut Medicin, gieng als Arzt nach München, 1816 Leibarzt des Königs, 1817 Obermedicinalrat, 1819 geadelt, 1826 ordentl. Prof. der Medicin in München, wo er 30. Juli 1838 starb. Sonette von ihm bei Greger 2, 190 ff.

Vgl. Greger 2, 190. Nekrolog 16, 725—26.

1096. **Joh. Bapt. Mengein**, geb. 19. Nov. 1793 zu Eschenbach, wurde in Regensburg gebildet und erhielt 1817 die Priesterweihe, Lehrer in Eschenbach, 1823 Pfarrer zu Schlammersdorf, 1827 Pfarrer zu Schlicht bei Vilseck in der Oberpfalz.

Zerstreute Gedichte. — Sonette bei Greger 3, 153 ff.

1097. **Franz Xaver Müller**, geb. 6. Aug. 1794 zu Schwandorf, wurde auf den Schulen zu Straubing, Regensburg und München gebildet, studierte bis 1819 in Landshut Theologie und wurde am 16. Aug. desselben Jahres zum Priester geweiht; Pfarrer zu Neuenkirchen bei Schwandorf. — Sonette von ihm bei Greger 2, 211 ff.

1098. **Joh. Bapt. Neubig**, geb. 15. Juli 1799 zu Auerbach in der Oberpfalz, wurde in Amberg, Bamberg und München gebildet. Uebersetzer Baldes.

— Sonette von ihm bei Greger 2, 218 und 4, 143—162. — Gereimte und ungereimte Verse, sonst auch Gedichte genannt. München, Giel. 1831.

1099. **Aloys Niggl**, geb. 16. Aug. 1760 zu Kirchdorf am Haunbold, Landgerichts Miesbach; machte sich auf dem väterlichen Anwesen als Wirt ansässig und starb auf dem Wege zum Rentamt Miesbach bei Heimberg 8. Oct. 1823 am Nervenschlage. Seine zugleich mit den Melodien gedichteten Lieder wurden noch lange nach seinem Tode von den benachbarten Bewohnern gesungen. (Sein älterer Bruder Joh. Anton Niggl, geb. 21. Aug. 1758, Kaufmann in Tölz, trat, nachdem seine Frau 1811 gestorben, 1820 im 62. Lebensjahre in den Priesterstand und starb 8. Febr. 1839 zu Tölz. Er sang zu seiner Erholung fromme Lieder, die er mit der Harfe begleitete.)

Vgl. Greger 3, 161 ff. (Nekrolog 17, 210.)

1100. **Christian Heinr. Oppermann**, geb. 12. Aug. 1771 zu Regensburg, starb daselbst als Stadt- und Kreisgerichtsphysikus 14. März 1831. — Sonette von ihm bei Greger 3, 177 ff.

1101. **Joh. Georg Pemerl**, geb. 24. April 1804 zu Rosenheim, gest. als Prof. am alten Gymnasium zu München 6. Febr. 1828. — Sonette von ihm bei Greger 3, 193 ff.

1102. **Georg Pœsl**, geb. 19. Mai 1781 zu Oberviechtbach bei Neuburg vorm Wald, gest. als Landgerichtsphysikus zu Burglengenfeld 28. Dec. 1827. — Sonette von ihm bei Greger 3, 199 ff.

1103. **Albert Rudolf**, geb. 11. Sept. 1776 zu Regensburg, trat 1794 in das regulierte Augustinerchorstift zu Dietramszell; 1799 zum Priester geweiht; gest. als Pfarrer zu Feldkirch bei Aibling 12. Juli 1823. Er hinterliess 2 Bände Gedichte im Manuscript.

Vgl. Greger 3, 240—243.

1104. **Andreas Schellhorn**, geb. 12. April 1761 zu Volkach, starb als Stadtpfarrer und Jubelpriester zu Höchstädt am 26. Juni 1845.

Gedichte (von ihm und Paul Richard Delau, der als Stadtpfarrer und Dekan zu Wiesentheid 24. Juni 1828 starb). Erlangen 1817. 8.

Fränk. Merkur 1845, Nr. 140. — Nekrolog 23, 571—572 (v. Jäck). — E. Förster, Denkw. a. d. Leben J. Pauls. München 1863. 3, 276. — Felder 2, 276.

1105. **Joh. Bapt. Schenkl**, geb. 21. Juni 1767 zu Amberg, besuchte das dortige Gymnasium; 1801 Stadtrat, später auch Pfandamtscassierer, trat in vorgerückten Jahren in den geistlichen Stand und hielt am 3. Aug. 1828 seine Primiz, und starb als Weltgeistlicher zu Amberg am 13. April 1834. — Sonette von ihm bei Greger 2, 308 f. — Geistliche Lieder und nützliche Lehren auf jeden Tag des Monats. Augsb. 1804.

Nekrolog 12, 1143 ff.

1106. **Karl Zachæus Siegert**, geb. 21. Nov. 1781 zu Amberg, wo er, seit 1805 Priester, als Dechant und Schulinspector 27. Mai 1831 starb.

Zerstreute Gedichte.

Vgl. Greger 3, 266.

1107. **J. K. v. Train**, geb. 7. Mai 1787 zu Regensburg, auf dem Gymnasium zu Landshut gebildet, Page zu Salzburg, Chevaux-legers-Offizier im bair. Regiment Kronprinz, machte die Feldzüge gegen Preussen, Oesterreich und Russland mit. Er nahm als Hauptmann seinen Abschied und lebte in Regensburg.

Minervas Blüthenkränze, gewunden für deutsche Krieger. Regensb. 1824. II. 8.

Sophrons Vermächtniss. Eine Reihe wahrer lehrreicher Begebenheiten. Regensb. 1827. 8.

Ausserdem eine Menge Romane für die Fabriken von Fürst in Nordhausen, Meissen, Ilmenau u. s. w.

Greger 3, 282.

1108. **Anton Leopold Zaupser**, Enkel des Andreas, geb. 14. Nov. 1811 zu Memmingen, gest. 13. Juni 1832 zu München. Er hinterliess einen Band Gedichte im Manuscript.

Vgl. Greger 3, 353.

1109. **J. Chr. Jak. Wilder**, geb. 18. Dec. 1783 zu Altdorf, Sohn des im J. 1814 als Diakonus zu St. Lorenz in Nürnberg verstorbnen Georg Chph. Wilder, studierte seit 1800 in Altdorf, um 1805 Mittagsprediger an der Dominikaner, nachher an der Frauenkirche, 1810 zu St. Peter, 1817 dritter, 1819 zweiter, 1825 erster Pfarrer an der h. Geistkirche, gest. 16. Jan. 1838 in Nürnberg. — Er hat gegen 70 Platten in malerischer Manier selbst radiert.

Lieder und Bilder aus Albrecht Dürers Leben. Zur Feier der Grundsteinlegung des Denkmals f. Albr. Dürer 7. Apr. 1828. Nürnb. 1828. 4.

Gedichte. Nach des Verf. Tode ausgewählt und herausgegeben. Nürnb. 1838. 8. (Vorher zum Teil in der Eos 1820, im Koburger und im Frauentaschenb.)

Vgl. Nürnb. Corresp. 1838. Nekrol. 16, 87—89. Nach Greger 2, 347 wäre er 8. Dec. geboren.

1110. **Joh. Jak. Wiedenmann**, geb. 10. Febr. 1786 zu Regensburg, besuchte das dortige Gymnasium und Lyceum, studierte seit 1805 in Landshut die Rechte, 1812 Auditor, 1820 Militair-Appellationsgerichtsassessor in Nürnberg, 1829 Appellationsrat in Amberg, später Oberappellationsgerichtsrat in München, wo er 28. Dec. 1840 starb.

Dollinger und Krako. Ballade. Regensburg 1817. 8.

Greger 2, 53. Nekrolog 18, 1419.

1111. **Bernhard Nath. Gottlob Schreger**, geb. 4. Juni 1766 zu Zeiz, starb als Prof. der Medicin in Erlangen 8. Oct. 1825. Zerstreute Gedichte.

Nekrolog 3, 1540—1546.

1112. **Ignaz Christian Schwarz**, geb. 24. Juni 1801 zu Bamberg, wo er das Lyceum besuchte; er studierte in Erlangen Staatswissenschaften, wurde Dr. der Philosophie und beider Rechte; 1828 redigierte er in Bamberg den fränkischen Merkur und gab unter dem Namen **Dr. Rion** viele moralische Schriften heraus. Später wurde er als Prof. der deutschen Literatur nach St. Gallen berufen, wo er 4. Sept. 1844 starb.

Volksliederkranz nach deutschen Volksweisen. Bamberg 1830.

Das heilige Kaiserpaar oder Leben und Thaten Heinrichs und Kunegundes. Bamberg 1833.

Die Weinlaube oder der unbekannte Wohlthäter. Aschaffenb. 1834.

Gräfin Griseldis. Sulzb. 1836.

Kaiser Octavian. Würzb. 1837.

Die fromme Magelone. Nürnb. 1836.

Eine Reise durch die Schweiz. St. Gallen 1843.

Vgl. Nekrolog 22, 631 (von Jäck). Greger 2, 327.

1113. **Joh. Bapt. Kastner**, geb. 4. Oct. 1775 zu Lindenhof bei Kastl, Landgericht Kemnat, Oberpfalz, besuchte die Schulen zu Amberg 1787—97 und 1798—99 das bischöfliche Seminar zu Regensburg, wo er am 1. Sept. 1799 zum Priester geweiht wurde; Hülfspriester zu Kemnat, 1800 Stadtcooperator und Prof. am Gymnasium zu Sulzbach, 1805 Pfarrer zu Miesbrun bei Pleistein, Landgerichts Vohenstrauss, 1827 Pfarrer zu Wutschdorf und Kämmerer des Capitels, wo er 16. April 1841 starb.

Leier und Hirtenstab. Gedichte. Sulzbach 1821. Zweiter Theil. Sulzbach 1828. — Neueste Gedichte. Sulzbach 1833.

Vgl. Greger 1, 239. 4, 76. — Nekrolog 19, 426.

Ad. v. Schaden. §. 331, 65.

Karl Weichselbaumer. §. 334, 512.

1114. **Michael Georg Regnet,** geb. 8. Mai 1774 zu Harhof bei Allersberg, Landgerichts Hilpoltstein, gest. als Landrichter zu Viechtenbach Ende 1832. — Sonette von ihm bei Greger 3, 208 ff.

1115. **H. E. Hilpert,** lebte in Erlangen.

Nachklänge aus Dianens Reiche. Jägerlieder. Erlangen 1823.

Vgl. Nekrolog 24, 874.

1116. **Gottl. Phil. Christ. Kaiser,** geb. 7. Mai 1781 zu Hof, starb als Consistorialrat und ord. Prof. der Theologie in Erlangen 3. Jan. 1848.

Communiongesänge zur Privatandacht bei der Feier des heiligen Abendmahls. Erlangen 1823.

Vgl. Allg. Kirchenzeitung 1848, Nr. 19. Nekrolog 26, 43—47.

1117. **Joh. Friedr. Wiesinger,** Pfarrer zu Artelshofen und Altfalter, früher Vicar in Nürnberg.

Der Dorfpfarrer oder Erzählungen aus meinem Leben. Sulzbach 1823. 8.

Meusel 21, 501.

1118. **H. Holzschuher:** Gedichte, vermischten, meist komischen Inhalts Wunsiedel 1824. 8.

Joseph Sutner. §. 333, 305.

1119. **Joh. Bapt. Cavallo,** geb. 19. Oct. 1776, Sohn eines Kaminkehrers in Bamberg, starb daselbst als Domvikar 29. Dec. 1848.

Geistliche Lieder. Würzburg.

Fromme Erinnerungsfeier des Leidens und Todes Jesu in heiligen Gesängen, Betrachtungen und Gebeten. Bamberg 1824. 8.

Nekrolog 26, 794.

1120. **Joh. Lang** (§. 299, 302): Elegien über verschiedene Gegenstände der Kunst. Passau 1824. 8.

1121. **Joh. Wilh. Friedr. Lampert,** geb. 20. März 1784 zu Lipprichhausen, Landgerichts Uffenheim im Rezatkreis, besuchte 1799—1800 das Gymnasium in Windsheim, studierte bis 1804 in Leipzig, 1805 Vicar und Pfarrverweser in Uffenheim, seit 1809 Pfarrer in Ippesheim bei Uffenheim, wo er nach 1853 gestorben ist.

Mischlinge. Eine Versgabe. Freunden geboten. Nürnb. 1824.

An-, Mit- und Nachklänge zur Jubelfeier des Reformationsfestes 1830. Nürnb. 1831.

Feierklänge. Amts- und Geistesverwandten geboten. Nürnb. 1832.

Greger 2, 169.

1122. **Fr. A. Frhr. v. und Zu Rhein** (§. 334, 562): Lyrische Kränze. Würzburg 1824.

1123. **Joh. Karl Mielach,** geb. 8. Sept. 1785 zu Wiesensteig, besuchte das Gymnasium zu München und studierte in Landshut Rechte, 1807 Fleischaufschlagseinnehmer zu Augsburg, 1813 Protokollist beim Kreis- und Stadtgerichte, 1820 wegen Kränklichkeit quiesciert, lebte dann zu Matsies bei Mindelheim.

1) Winfried, der Fischer von Chiemsee. Novelle (Morgenbl. 1818, Nr. 75).

2) Das Grabmal. Eine Erzählung (Morgenbl. 1819, Nr. 152—156).

3) Das unschuldige Opfer. Erzählung (Morgenbl. 1820, Nr. 74—81).

4) Huldigungen, Bayerns erhabenem Königshause gewidmet. Augsburg 1825. 281 S. 8. (Abendzeitung 1825, Wegw. 53.)

5) Das Johanniskäferchen. Schsp. in 1 A. Augsb. 1838. 8.

6) Die Waldkapelle. Schsp. in 1 A. Augsb. 1838. 8.

7) Kleines Andenken an Kreuth. München 1840. 16.

Vgl. Greger 1, 271.

1124. **Karl Heinr. Russwurm**, geb. 5. Juli 1802 zu Gremsdorf bei Höchstadt, studierte in Amberg und Landshut, 1827 in Regensburg zum Priester geweiht, Gymnasiallehrer in Augsburg seit etwa 1830.

Blüthen der Andacht, geistl. Poesien. Nürnb., Felsecker. 1825.

Vgl. Greger 4, 216 ff.

1125. **Ernst Jakob Schmelz** (ps. **Arkadius**), geb. 19. Juli 1789 zu Nürnberg, besuchte das dortige Gymnasium und studierte in Erlangen Jurisprudenz und Philologie, praktizierte beim Landgericht in Nürnberg und war dann bis 1826 Hofmeister in München, hielt später in Nürnberg Privatvorlesungen und starb daselbst am 9. April 1828 an der Abzehrung.

Gedichte. Sulzb., Seidel. 1825. 8.

Vgl. Greger 4, 244.

1126. **Georg Wilhelm Zimmermann**, geb. 23. Juni 1794 zu Benk (bei Baireuth), Sohn des dortigen Pfarrers, mit dem er nach Helmbrechts zwischen Hof und Kulmbach kam, wo dieser 1805 starb. Hardenberg nahm sich der Familie an, die 1808 nach Erlangen zog; hier studierte Z. seit 1811, anfänglich Rechte, dann Theologie, die er 1813 aufgab, um als Lieutenant in der bair. mobilen Legion an dem Kriege Teil zu nehmen. Nach Auflösung der Legion trat er als Lieutenant in das 9. Linienregiment, das bis 1831 in Bamberg garnisonierte; im April 1831 wurde er mit dem Regimente nach Landau versetzt, im Mai 1832 nach Neustadt a. d. Hardt; im Herbste tauschte er mit einem Officier des 14. Linieninf.-Reg. in Aschaffenburg. Erkrankt kam er im März 1835 von hier nach Erlangen, wo er am 27. Juli 1835 starb.

1) Kränze und Garben. Erzählungen, Sagen und lyrische Gedichte. Nürnberg 1825. 8.

2) Leben und Träume. Eine Sammlung von Erzählungen, Sagen und Gedichten. Bamberg 1831. 8. (Gesellschafter 1831, S. 248.)

Handschriftlich hinterliess er zwei Lustspiele: Der falsche Name (in Aschaffenburg 1833—34 aufgeführt) und: Der Wechsel und Liebesbrief, sowie eine Erzählung: Die Pistolen.

Vgl. Nekrolog 13, 636—641.

1127. **O. Hafner:** Vermischte Gedichte. Sulzbach, v. Seidel. 1828. 8.

1128. **J. Leutbecher:** 1) Poesien. Altdorf 1826. II. 8. (Erstes Heft: Die Lyra der Liebe. Zweites Heft: Vermischte Kleinigkeiten.) — 2) A. Pope's Versuch über den Menschen; übers. Nürnb. 1827. 8.

Max Freiherr v. Freyberg. §. 332, 193.

1129. **Franz Jäger:** Neue Sammlung vermischter Gedichte. Zweite Aufl. Würzb. 1826. 8.

1130. **Joseph Deisböck**, geb. 6. Januar 1786 zu Burghausen, Unterdonaukreis, studierte in Landshut und München, trat in die Rentamtspraxis, Rechnungscommissair der Staatsschulden-Tilgungscommission in München, 1838 Buchhalter an der Centralstaatskasse in München, gestorben 26. Aug. 1841 im Bade Kissingen. Er schrieb unter dem Namen **Hogart Willing, C. Bock.**

1) *Baierische Volkssagen, romantisch erzählt von Hogart Willing. Nürnberg 1826. II. 8.

I, 1: Rosa und Johannes. — 2: Der Jägersteig bei Tegernsee. — 3: An das Bächlein der Höhe. — 4: An das Bächlein des Thales. — 5: Alto, der Heilige. — 6: Baumburg, oder der Fluch des Vaters. — II, 7: Die Gans. — 8: Die verlassene Alpenhütte. — 9: Der fahrende Schüler. — 10: An das Mädchen der Höhe.

2) Das lustige Schneiderbüchlein, von C. Bock. München 1834.

Vgl. Greger 1, 93. Nekrolog 19, 806.

1131. **Karl Heinrich Fuchs**, geb. 7. December 1808 zu Bamberg, stud in Würzburg Medicin, wurde von der Regierung zur weitern Ausbildung nach Paris geschickt, 1831 Privatdocent in Würzburg, 1833 ausserordentlicher, 1836 ordentlicher Professor, 1838 in Göttingen, wo er am 2. Dec. 1855 starb.

Beiträge zu Büssel's Antiope (Novellen) und zu Aretin's Aurora.

Greger 1, 145, wo Sonette.

1132. **Joseph Pangkofer**, geb. 1804 zu Riedenburg a. d. Altmühl, besuchte die Schule in Amberg, die Universität zu Landshut und München, wo er promovierte, Oekonomie- und Rentverwalter auf dem Gute Hexenacker bei Riedenburg.

1) Krystalle; Poesien. München 1827. 8. N. Ausg. 1831. 8. Neue Auswahl. Regensburg 1839. 8.

2) Ideen eines ästhetischen Nationalfestes, Monachiaden zu benennen. München 1828.

3) Gedichte in hochdeutscher und altbayerischer Mundart. Regensb. 1842. 8.

4) Wallhalla. Regensb. 1843. 4.

5) Gedichte in altbayerischer Mundart. Nürnb. 1854. II. 16. (I: Bd. 1. 3. Aufl. VIII u. 350; II u. 358 S.)

Greger 3, 181 ff. 4, 166.

1133. **Michael Rath** (ps. **Freudenberg**), geb. 24. Juni 1800 zu Wiesau in der Oberpfalz, kam mit dem Vater nach Freudenberg bei Amberg, besuchte das Gymnasium zu Amberg, studierte in Landshut und Erlangen Rechte, verliess nach einigen Jahren der Praxis die juristische Laufbahn und lebte seitdem als Hammergutsbesitzer zu Neuhammer bei Weiden.

1) Hammerschläge, historische Novellen. Nürnb. 1827. II. 8. (I: Vertheidigung v. Steenwyk und Jakobaea, Königin der Niederlande. II: Jorrc — Schuld und Strafe. Abdztg. 1827. Wegw. 94.)

2) Ahnenbilder, histor. Novellen. Nürnb. 1831. 8. (1: Das Gelübde der blutigen Hand. 2: Die Sage von dem letzten Edeln von Hohensax.)

Vgl. Greger 4, 187—207.

1134. **P. Sardus**, vielleicht ein Pseudonymus: Stacheln und Blätter. München 1827. 16.

1135. Alma oder die drei verhängnissvollen Träume. Von **Emilie Sonnenberg**. Nürnb. 1827. 240 S. Abdztg. 1828. Wegw. 50.

1136. **Georg Joseph Keller**, geb. 17. März 1798 zu Würzburg, stud das. Rechte und, nachdem er anderthalb Jahr praktiziert hatte, Philologie, seit 1823 Vorbereitungslehrer an der lat. Schule zu Würzburg.

1) Harfentöne. Taschenbuch zur Unterhaltung. Würzburg 1816—17. II.

2) Cäcilia. Religiöse Gedichte. Sulzbach 1827.

3) Parabeln. Würzburg 1828.

Greger 4, 82.

1137. **Jacob Sattig**, geb. 23. Dec. 1785 zu Regensburg, Sohn eines Postwagenconducteurs, besuchte 1798 bis 1803 das dortige Gymnasium, konnte aber wegen der Mittellosigkeit der Eltern nicht studieren, wurde 1803 Praktikant in der fürstl. taxischen Kanzlei, 1808 Kanzlist, 1816 Secretair, 1824 Registrator. kränkelte, wurde 1826 eine Zeit in Ruhe gesetzt, aber im Mai als fürstlicher Secretair angestellt, verheiratete sich 1827, starb aber schon am 8. Juni 1828. Seine Gedichte sind Nachklänge seiner Lectüre, nicht gerade der schlechtesten Muster, Hölty, Matthisson, Körner, Fouqués; bei den meisten ist die Zeit der Entstehung angegeben.

Sämmtlicher poetischer Nachlass. Seinen Gönnern und Freunden gewidmet von seiner hinterlassenen Wittwe; durch Ignatz Streuber redigiert und herausgegeben. Regensb. 1835. XLVIII, 304 u. VI S. 8.

Zwischen 6—700 Subscribenten, meistens aus Baiern, aus Regensburg allein etwa 500.

1138. **Franz Heinr. Hölzl**, geb. 11. Juli 1803 zu Wien, von wo er nach Straubing, dem Geburtsort seines Vaters, des bair. Studiendirectors und Prof. Joh. Peter Hölzl (§. 299, 304), kam; besuchte die Schulen in Passau und Salzburg, gieng 1820 nach München, stud. bis 1825 in Landshut die Rechte, wurde Advocat zu Stadt-Kemnat im Obermainkreise.

Gedichte. Straubing, Schorner, 1828.

Greger 4, 52.

1139. **C. Link**: Gedichte. Nürnb. 1828. 8.

1140. **Cajetan Dietr. v. Mayer**, geb. 28. April 1795 zu München, wo er bis 1814 das Gymnasium besuchte, stud. bis 1817 in Landshut, bereiste 1821 Italien, † 1. Febr. 1828.

Lyrische Gedichte. München, Lindauer, 1828. 8.

Vgl. Greger 1, 251.

1141. **Leopold Schuler**, geb. 15. Nov. 1782 zu Blechmühl bei Kirchenthumbach in der Oberpfalz, 1806 zum Priester geweiht, 1820 Pfarrer zu Waldeck bei Stadt-Kemnat, † 28. Nov. 1828. Greger 4, 261 f.

1142. **Georg Dorner**, geb. 10. März 1807 zu Auerbach in der Oberpfalz, dichtete, ohne unterrichtet zu sein, und begann erst 1827 einen Gymnasialcursus. Weitere Schicksale unbekannt.

1) Der fromme Wanderer durchs Leben im Geiste vor Gott, in Gesängen für jeden Christen geeignet. Sulzbach 1828. 8.

2) Der fromme Sänger. Bayreuth 1829. 8.

3) Komische Scenen aus dem Leben des Studio und Poeten Hieronymus Grünau. Mit einem Anhange: Das Ständchen. Posse in 1 A. München 1833. 8.

Greger 1, 98, wo auch einige Sonette. D. soll 1828 auch Gedichte in oberpfälzischer Mundart herausgegeben haben.

1143. **Antonio de Faucena**: Gedichte. Dillingen 1829. 8.

1144. **C. v. Schallhammer**: Gedichte. Salzb. 1829. 16.

1145. **K. Porsch**: Skofliod (Gedichte). Erlangen 1829. 8.

1146. **Johann Karl Martin Mauerer**, geb. 1. Jan. 1782 zu Salzburg, Landgerichts Neumarkt, besuchte 1794—1803 das Gymnasium u. Lyceum zu Regensburg und stud. seit 1804 in Landshut die Rechte; 1809 Assessor beim Landgericht Botzen in Tirol, ein Amt, das er wegen des Tiroler Aufstandes nicht antreten konnte. Er wurde deshalb als Assessor nach Straubing und 1810 nach Stadtamhof versetzt. Als in Folge der baierischen Verfassung in Regensburg der Magistrat wiederhergestellt wurde, wählte ihn die Stadt zum rechtskundigen Bürgermeister. Er starb im Maximiliansbade bei Kreuth am 14. Aug. 1828 am Nervenschlage. Seine Gedichte sind meistens Gelegenheitsgedichte.

Gedichte, nach seinem Tode gesammelt von seinem Jugendfreunde *J. N. Puchner* und herausgegeben von den Hinterbliebenen. Regensb. 1829. XII u. 265 S. 8. (Vgl. Abdztg. 1830. Wegw. 14.)

Vgl. Greger 3, 140 ff. — Nekrol. 6, 642—644.

1147. **Ludwig I.**, König von Baiern (oder Bayern, wie er zu schreiben befahl), geb. 25. Aug. 1786 zu Strassburg, studierte in Landshut und Göttingen, durfte, was er glühend wünschte, an dem Kriege gegen Napoleon nicht Teil nehmen, musste vielmehr, als Sohn des Rheinbundkönigs Maximilian

Joseph, den Krieg gegen Oesterreich mitmachen. Als Kronprinz lebte er zurückgezogen, meistens zu Salzburg und Würzburg, mit kunstgeschichtlichen Studien und Sammlung von Alterthümern der classischen Welt und Gemälden beschäftigt. Da er für sich selbst wenig bedurfte, wandte er auf diese Sammlungen verhältnissmässig bedeutende Summen und begann schon, München mit Prachtbauten zur Aufstellung des Gesammelten zu schmücken, z. B. der Glyptothek. Nach seiner Thronbesteigung, 13. Oct. 1825, liess er jene monumentalen Werke, die neue Pinakothek, die Bibliothek, das Universitätsgebäude, die ganze Ludwigstrasse bis zum Siegesthore mit Einschluss der Ludwigskirche folgen, baute die Basilika, die Ruhmeshalle und errichtete die Bavaria. Dieser Pflege der bildenden Künste schien auch eine Sorge für Wissenschaft und Poesie zur Seite zu treten; Ludwig gab Rückert und Platen, jenem durch die Erlanger Professur, diesem durch Aufnahme in die Akademie wenigstens eine bescheidne Sicherung der Existenz und zog auch Dichter wie E. v. Schenk, M. Beer u. a., zu denen sich Heine gern gesellt hätte, in seine Nähe, war dann aber, besonders nach 1830, ein offener Bekenner des Rückschrittes auf kirchlichem und politischem Gebiete, so dass die Ultramontanen während dieser Zeit ihre Macht mehr noch als im vorigen Jahrhundert ausbreiteten und diese Periode als ihr eigentliches goldnes Zeitalter noch jetzt preisen und das Verschwinden während der Regierungszeit seines Sohnes und Enkels beseufzen. Ludwig baute Kirchen und Klöster, liess die Nichtkatholiken in jeder Weise bedrücken, obwol er mit einer Protestantin verheiratet war, liess bei den Hoffesten den Adel aufwarten und die Schriftsteller vor seinem Bilde knieend Abbitte thun, wenn sie wegen Pressvergehen verurteilt wurden, was sehr oft geschah. Durch seine Verbindung mit der Abenteuerin Lola Montez, die ihn völlig beherrschte, wurde der Sturz des ultramontanen Ministeriums Abel herbeigeführt, aber auch die Bewegung gegen den König selbst, der seine Favorite verabschieden musste und am 20. März 1848 dem Throne entsagte, was er später offen bedauerte. Er lebte nun, auf die neu anbrechende Zeit sarkastisch hinblickend, wieder zurückgezogen in München und starb am 29. Febr. 1868 in Nizza. Er hat sich in Gedichten und in Prosa ausgesprochen, immer in originellem Stil, dabei freilich nicht verkannt, dass seine dichterischen Erzeugnisse nur seiner persönlichen Stellung wegen beachtet wurden: „Ungepriesen bliebs, sässest du nicht auf dem Thron.“ „Finster bliebe der Mond, empfieng er nicht Licht von der Sonne, Was du gedichtet, es auch, glänzte die Krone nicht drauf.“ Seine Gedichte sind in Wahrheit nur in Rhythmen gebrachte prosaische Gedanken, aber als Gedanken eines Königs, und dazu eines Königs von Baiern von hoher geschichtlicher Bedeutung, da sie stets subjectiv wahr und offen sind und einen Einblick in das Geistesleben eines Mannes gewähren, der keinerlei Rücksichten zu nehmen hatte und keine genommen hat. Ein schöner Zug des Strebens nach dem Ideal geht durch die reichhaltige Sammlung, eine treue Liebe zur Kunst und eine glühende zum Vaterlande, das er, wie er auch über die Formen denken mag, unter und in denen er das Glück desselben erblickt, unter allen Wechselfällen und im Hinblick auf andre Länder stets obenanstellt. Selbst in der krausen Ausdrucksweise des Königs bricht dieser Patriotismus hervor. Um von dem Stile eine Vorstellung zu geben, lasse ich ihn selbst aus seinem Buch über Walhalla sprechen. Denn Walhallas Gründer, verzeichnet er selbst die

Entstehung und so dass der Teutsche, sein Werk lesend, erstaunt über seine Sprache und wird (und wie anders noch als in Johannes Müllers) überrascht. Welch neue Bildung derselben zeigt sich ihm, hörend nur wenige Sätze: Es waren die Tage von Teutschlands tiefster Schmach, da entstand im Beginn des 1807ten Jahres in dem Kronprinzen der Gedanke, der fünfzig rühmlichst ausgezeichneten Teutschen Bildnisse in Marmor verfertigen zu lassen. Später wurde die Zahl vermehrt, dann auf keine beschränkt und nur rühmlich ausgezeichneter Teutscher, fühlend, dass sagen zu wollen, welche die rühmlichsten, Anmassung wäre, wie denn auch zu behaupten, dass es keine gäbe, die ebenso verdienten, in Walhalla aufgenommen zu sein, und mehr noch, als manche, die es sind. Teutscher Zunge zu sein, wurde erfordert, um Walhallas Genosse werden zu können. Mit dem ersten bekannten grossen Teutschen, Hermann, angefangen, sind in Walhalla, durch teutsche Künstler verfertigt, von rühmlich ausgezeichneten Teutschen die Brustbilder, oder aus Erz die Namen. Rühmlich ausgezeichneten Teutschen steht als Denkmal und darum Walhalla, auf dass teutscher der Teutsche aus ihr trete, besser als er gekommen So redend der Gründer, der niederlegend in Rhythmen seines Innern Leben gefüllt hat Gedichte vier Bände und der Geschichte Betrachtung in Walhalla, dem Buche. — Auch im Lustspiel hat sich der König versucht, freilich nur in einer Bearbeitung nach dem Spanischen, die von den Eigenheiten des königlichen Satzbaues kaum eine Spur zeigt und auf den Bühnen vielfach gegeben ist. Das Stück müsste eigentlich heissen: Recept gegen verwitwete Schwiegermütter, da die Spitze darauf hinausläuft, dass die lästige Schwiegermutter durch eine Wiederverheiratung aus dem Hause gebracht wird.

1) Gedichte von König Ludwig von Bayern. München 1829—47. IV. 8.

I: 1829. rep. 1829. 1839. 1842. — II: 1829. 1829. 1839. 1842. — III: 1839. 1842. — IV: 1847. Daraus wurden Gedichte ins Griechische übersetzt von Johannes Franz. Stuttg. 1830; ins Lateinische von Frz. M. Schumm (Bamb. 1830.), von F. Fiedler (Wesel 1831. 1838); ins Französische von Mme. de Montigny (Liège 1830); ins Englische von Charles Hodges (München 1835), von George Everill (München 1844).

Ueber königliche Dichter und die Gedichte des Königs Ludwig von Bayern. Dessau 1829. 8.

2) Walhallas Genossen geschildert durch König Ludwig den Ersten von Bayern. München 1842. 8.

Ins Englische übersetzt von George Everill. München 1845. 8.

3) Recept gegen Schwiegermütter. Lustspiel in 1 Aufzuge nach dem Spanischen des Don Manuel Juan Diana, bearbeitet von Ludwig von Bayern. (In L. W. Both's Bühnenrepertoir des Auslandes, Nr. 252. Berlin 1866. 22 S. 8.)

Ludwig I., König von Bayern und sein Wirken für Staat, Wissenschaft und Kunst. Leipzig 1853. 8.

1148. **Wilhelm Reindl:** Poetische Versuche. Ingolstadt 1829. 8.

1149. **Melchior Frhr. v. Diepenbrock,** geb. 6. Jan. 1798 zu Bocholt in Westfalen, 1823 Priester, 1830 Domcapitular zu Regensburg, Domdechant; 1845 Fürstbischof zu Breslau, 1850 Cardinal; † 20. Jan. 1853 zu Johannisberg.

Geistlicher Blumenstrauss aus spanischen und deutschen Dichtergärten, den Freunden der christlichen Poesie dargeboten. Sulzbach 1829. 12.

Enthält ausser Liedern auch die Uebersetzung eines Auto sacramentale von Calderon.

Gersdorfs Repertorium 1853, Nr. 2555.

1150. **Georg Aug. Loher,** geb. 7. Sept. 1808 zu Kaufbeuren, besuchte das Gymnasium zu Augsburg, wo er seiner musikalischen Anlagen wegen im

Kapellhause aufgenommen wurde. Im Herbst 1826 machte er eine Reise nach Italien. Als er eben seine Lycealstudien beginnen wollte, erkrankte er und starb 6. Aug. 1829 in Kaufbeuern.

Hinterlassne Gedichte. München 1830.

Vgl. Greger 3, 146 ff.

1151. **Karl de la Porta**, geb. 16. Oct. 1783 zu München, wurde in der rumfordschen Militairakademie daselbst gebildet und trat dann, um leichter reisen zu können, in den Kaufmannsstand. Von 1803—29 bereiste er Oesterreich, die Türkei und Russland und kehrte dann nach München zurück.

Herbstzeitlosen, ausser Deutschlands Grenzen entsprossen. Nebst einem Anhange von Kriegsliedern für Russlands Krieger deutscher Zunge zur Zeit ihres jüngsten Feldzuges gegen die Türken. München, Lindauer 1831. 12.

Vgl. Greger 4, 178 ff.

1152. **Franz Xaver Trautmann**: Gedichte. Münch., F. X. Auer. 1830. 125 S. 8.

1153. **Sebastian Mutzl**, geb. 27. Sept. 1797 in Lofer, auf dem Gymnasium zu Salzburg und Lyceum zu München gebildet, studierte in Landshut bis 1820 Naturwissenschaften, Geschichte und Philologie, dann beim badischen Gesandten Freiherrn v. Fahnenberg Hofmeister, 1824 Gymnasialprofessor und 1830 Subrector zu Landshut. Verfasser vieler Schulbücher bis 1857.

Blumenlese aus spanischen Dichtern. Landshut 1830. 12.

Greger 4, 189.

1154. **J. Strickner**: Bilder und Blüthen. Gedichte. Ingolst. 1830. 8.

1155. **Ludwig Mayr**, geb. 3. März 1810 zu München, stud. das Jurisprudenz; † im April 1834. Sonette von ihm bei Greger 4, 115 ff.

1156. **Theodor Hubert Freiherr von Hallberg-Broich**, geb. 8. Sept. 1768 auf dem Rittergute Broich bei Düsseldorf, starb nach abenteuerlichen Schicksalen am 17. April 1862 in München, bekannt unter dem Namen des Eremiten von Gauting.

Vgl. Abschnitt II. — Unsere Tage V, 219—226.

1157. **Joseph Dismas Hieber**, geb. 28. Dec. 1772 zu Landsberg, 1796 zum Priester geweiht, Pfarrer zu Pang bei Braunenberg und seit 1830 zu Hurlach bei Landsberg. — Sonette von ihm bei Greger 1, 199—217.

1158. **Joh. Bapt. Greger**, geb. 29. Aug. 1772 zu Waltershof im Fichtelgebirge (Landgericht Waldsassen), wurde auf dem Gymnasium in Amberg 1796—1802 gebildet, studierte 1803 in München Physik und 1804—7 in Landshut Rechte, 1809 Landgerichtsassessor zu Stadt-Eschenbach beim rauhen Kulm, nahm seinen Abschied und zog 1821 nach München, wurde bald darauf Landgerichtsassessor zu Miessbach bei Tegernsee und starb als quiescierter Kreis- und Stadtgerichtsrath in München ..... Er gab die von seinem Sohn Friedrich August begonnene Sammlung bei den beiden letzten Bänden mit heraus.

Sonette von bayrischen Dichtern. Gesammelt von Johannes und Friedrich August Greger. Regensburg 1831 bis 1834. IV. 16. Darin von ihm Sonette 1 161—192. 3, 1—64. 4, 331—388.

1159. **Joseph Anton Göhl**, geb. 12. Sept. 1789 zu Mitterteich bei Waldsassen, dort und in Amberg gebildet, 1816 Pfarrer zu Erbendorf in der Oberpfalz. — Sonette von ihm bei Greger 1, 157 ff.

1160. **Karl Gemminger**, geb. 8. Juni 1790 zu Karlsberg im Rheinkreise, studierte in München und Landshut, Controlleur beim Oberaufschlagamte des Regenkreises, 1817 Oberaufschlagsbeamter des Isarkreises.

Harfenklänge eines Gefangenen. Passau, Pustet ......

Greger 2, 143.

1161. **Friedr. Chrstph. Hœflinger,** geb. 28. Aug. 1795 zu Schwandorf, auf dem Gymnasium zu Amberg und dem Lyceum zu München gebildet; stud. Theol. in Landshut, 1819 zum Priester geweiht, seit 1821 Studienlehrer in Schwandorf. — Sonette von ihm bei Greger 1, 203 ff.

1162. **Anna Fürst,** geb. 17. Mai 1806 in München. Einige Sonette von ihr bei Greger 1, 148 ff.

---

§. 338.

Würtemberg. Baden. Pfalz.

Die Zahl der Dichter in **Würtemberg, Baden** und der **Pfalz** ist nicht gross, aber bedeutend, da hier die Namen derer begegnen, die zur s. g. schwäbischen Dichterschule gerechnet wurden, die in nichts anderm bestand, als in den unabhängigen Dichtungen einiger durch Auffassung und Stil sehr verschiedenartiger Freunde, wie Kerner, Uhland, K. Mayer und Gustav Schwab. Eine abgesonderte Gruppe zeigt sich in L. Bauer und E. Mörike, der jedoch, wie die beiden Pfizer, erst in späterer Zeit öffentlich hervortrat. Auf diesen Namen, auf Rückert und Platen, beruht die eigentliche deutsche Lyrik dieser Zeit, denen sich dann einige Dichter in andern Gegenden, wie Wilhelm Müller, anreihen und anschliessen, während die mit fremder Bildung Getränkten, wie Heine, ihren abweichenden Weg giengen und sich zum Theil gegen die „Dichter der Gelbveiglein" kehrten, als ob neben dieser angeschielten Richtung nicht die edelsten Schöpfungen, wie Uhlands Romanzen vom Rauschebart, Schwabs vom Herzog Christoph und Uhlands politische Dichtungen ständen. Von hier aus gieng auch die Belebung des geistlichen Liedes wieder durch Deutschland, so problematisch die Anfänge des überaus rührigen Alb. Knapp auch sein mochten; er gewann doch wieder die Theilnahme der Gemeinden, auf welcher dann Grüneisen und später Gerok und im Norden Spitta weiter getragen wurden. — Weniger befriedigend zeigen sich Baden und die Pfalz, wo zwar Al. Schreiber noch immer sehr thätig, und Göppinger-Geib noch über diesen Zeitraum hinaus rührig war, aber ein eigentliches literarisches Leben fehlte.

K. Ph. Conz, §. 271, 923. — **R. Fr. H. Langenau,** §. 273, 963 und 331, 68. — **Ludwig Neuffer,** §. 274, 970. — **Joh. Cbph. Friedr. Haug,** §. 281, 1052. — **Justinus Kerner,** §. 339. — **Gustav Schwab,** §. 320, 20. — **Wilhelm Hauff,** §. 331, 70. — **Wilhelm Waiblinger,** §. 328, 48.

1163. **Ludwig Uhland** (§. 320 oben S. 320—339).

60) Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Stuttgart, Cotta. 1865—73. VIII. 8.

I. 1865. VIII u. 509 S. 8. Geschichte der altdeutschen Poesie. Vorlesungen, an der Universität Tübingen gehalten in den Jahren 1830 und 1831. Erster Theil (hrsg. v. A. v. Keller).

II. 1866. IV u. 592 S. 8. Geschichte der altdeutschen Poesie. Vorlesungen u. s. w. Zweiter Theil (hrsg. v. A. v. Keller und W. L. Holland).

III. 1866. XII u. 549 S. 8. Abhandlung über die deutschen Volkslieder (hrsg. v. Franz Pfeiffer).

IV. 1869. VI u. 406 S. 8. Anmerkungen zu den Volksliedern. — Ueber das altfranzösische Epos (hrsg. v. W. L. Holland).

V. 1870. VIII u. 343 S. 8. Walther von der Vogelweide. — Der Minnesang. — Ueber die Aufgabe einer Gesellschaft für deutsche Sprache. — Zur Geschichte der Freischiessen. — Ueber die Sage vom Herzog Ernst, Inauguralrede, gehalten am 22. November 1832 (hrsg. v. A. v. Keller und W. L. Holland).

VI. 1868. IV u. 428 S. 8. Sagenforschungen. (Der Mythus von Thôr nach nordischen Quellen. — Odin.) — Herausgegeben von A. v. Keller.

VII. 1868. IV u. 680 S. 8. Sagengeschichten der germanischen und romanischen Völker (Göttersage; Heldensage; Balladen; Ortssagen; Märchen). — Einleitung zur Vorlesung über nordische Sagenkunde (hrsg. v. A. v. Keller).

VIII. 1873. VI. u. 626 S. 8. Schwäbische Sagenkunde. Erster Band. (Suevisch-alamannische Vorzeit.) — Abhandlungen aus Pfeiffers Germania. — Nachträge (hrsg. v. W. L. Holland).

61) Wettgesang zwischen Uhland und Rückert herausgegeben von W. L. Holland. Tübingen, gedruckt bei Heinr. Laupp. 1876. 7 S. 8.

62) Uhland als Dramatiker, mit Benutzung seines handschriftlichen Nachlasses dargestellt von A. v. Keller. Stuttgart 1877. 8. (Allg. Ztg. 1877, Nr. 68.)

Ludwig Uhland. Von W. Hoffner (Westermanns Monatshefte 1871. Oct S. 94—99).

Uhlands schwäbische Balladen auf ihre Quellen zurückgeführt. Von Paul Eichholtz (Progr. d. Berlin. Gymn. z. grauen Kloster.) Berl. 1873. 28 S. 4.

P. Eichholtz, Uhlands französische Balladen auf ihre Quellen zurückgeführt. (Festschrift des Gymn. zum grauen Kloster. Berl. 1874.)

Ueber Uhlands Ballade „Merlin der Wilde" von W. L. Holland. Stuttg., Cotta. 1876. 60 S.

1164. **Schoder** (§. 300, 332), wurde vom Könige von Würtemberg, in Folge eines Conflictes, statt die Strafe des Majestätsgesetzes in Anwendung zu bringen, für wahnsinnig erklärt und dadurch zum Austritt aus dem Land veranlasst. Er kam nach Norddeutschland und ertrank 1811 beim Baden in der Ostsee.

Notter, Uhland. S. 51.

1165. **Chrn. Gottlob Barth** (§. 332. 217), 1799—1862.

Irrig ist S. 746 Gottlieb anstatt Gottlob gedruckt. Es erschien: Leben Ch. G. Barth's von K. Werner. Calw 1865—1869. III. 8.

1166. **Chrn. Gottl. Hölder** (§. 334, 580), geb. 20. Oct. 1788 zu Bebenhausen, 1805 Præceptor in Calw, 1818 bis 1842 Professor am Gymnasium in Stuttgart, starb daselbst 1847. (Herausgeber vieler französischer Sprachbücher.)

Mittheilung des Stadtpfarrers D. J. Hartmann in Widdern.

1167. **Victor Math. Bührer**, geb. 29. Juli 1760 zu Möttlingen in Würtemberg, studierte 1779—84 Theologie im evangelischen Stift zu Tübingen, wurde Lehrer zu Waiblingen, 1798 Pfarrer zu Zell und Altbach, 1819 Pfarrer zu Echterdingen, wo er 1828 starb.

1) Die Neujahrsnacht. Komisches Heldengedicht. Reutlingen 1784. 8.

2) Kleine Gedichte. Tübingen 1785.

3) Cantaten auf alle festlichen Tage und Sonntagstexte der evangelischen Kirche, für Kirchenmusik und häusliche Erbauung. Stuttg. 1826. 8.

Auch Idyllen und Gedichte in schwäbischer Mundart.

Meusel 1, 488. Nekrolog 6, 985.

1168. **Joh. Friedr. Schlotterbeck**, geb. 7. Juni 1765 zu Altenstaig studierte auf würtembergischen theologischen Lehranstalten, wurde 1784 aus dem theologischen Stift zu Tübingen entlassen, 1788 Lehrer der Philologie an der Hohen Carlsschule, dann vom Herzog Ludwig Eugen zum Hof- und Theaterdichter ernannt, 1797 zum Canzelisten des Kirchenraths mit Secretairscharakter, 1806 Secretair der Oberfinanzkammer, 1807 Secretair des Oberhofbauamts, 1811 Canzleidirector bei der Regierung zu Ulm, später in Ruhe gesetzt, starb am 14. Juni 1840 in Stuttgart.

Fabeln und Lieder der Liebe. Schwäb. Gmünd 1786. 8.

Fabeln und Erzählungen nach Phædrus und in eigner Manier. Mit einer Vorrede von Schubart. Erstes Bändchen. Stuttg. 1790. XVIII u. 190 S. 8.

Huldigungscantate. Stuttg. 1795. Fol.

Feyerlicher Einzug der Herzogin Friederike Sophie Dorothea zu Würtemberg von Lorch bis Stuttgart. Stuttg. 1795. 8.

Prolog an die herzogliche Familie bei Wiedereröffnung des Theaters. Stuttg. 1795. 4.

Sammlung vermischter Gedichte. Ulm 1825. XXXII u. 502 S. 8.

S. 114: Die blauen Augen: *Blaue Augen, euch zu preisen.* — 464: Der Minnesänger: *Den Wohlklang in der Kehle.* — 206: Bauerngespräch in niederschwäbischer Mundart. — Sein Gedicht: *In Myrtills zerfallner Hütte* ist nicht in der Sammlung.

Vgl. Haug 162. Gradmann 567. Wagner, Carls-Schule 2, 201. 2, 31. Nekrolog 18, 188. Hoffmann von Fallersleben, Volksthüml. Lieder Nr. 571.

1169. **Benedict von Wagenmann** (§. 334, 575), geb. 29. Apr. 1763 zu Altdorf in Schwaben, Arzt daselbst, 1815 Stadtphysikus in Ehingen, wo er nach 1835 gestorben ist.

1) Gedichte. Erstes Bändchen. Stuttg. 1813. 8.

2) Die konstitutionelle Monarchie der Thiere. Ulm 1824. 8.

3) Irmengard, die Mutter von zwölf Knaben. Sch. in 5 A. Ulm 1825. 8.

4) Sämmtliche Gedichte. (I: Scherzhafte. II: Episch-lyrische.) Reutlingen 1826. II. 12.

5) Des Publius Ovidius Naso fünf Trauerbücher travestiert. Ludwigsb. 1830.

6) Die Abenteuer Telemachs, Sohnes des Ulysses. Travestiert. Ulm 1834—35. II. 8.

Meusel 21, 298.

1170. **Sophie F. E. Meister:** Gedichte. Reutlingen 1821. 8.

1171. **Chr. G. Vischer,** geb. 1786 zu Ludwigsburg, war würtembergischer Ober-Postdirections-Registrator, und starb am 5. April 1836 in Frankfurt a. M.

Eine grosse Anzahl von „Oden" und andre Gedichte im Morgenbl. 1814—1817, und in der Zeitung für die elegante Welt 1822 und 1823.

Lautentöne. Eine Sammlung lyrischer Gedichte. Frankf. 1822. 12.

Meusel 21, 219. Nekrolog 14, 1011.

1172. **Karl Grüneisen,** geb. 17. Jan. 1802 zu Stuttgart, besuchte das dortige Gymnasium, und studierte in Tübingen und in Berlin unter Schleiermacher Theologie, wurde 1825 Hofkaplan und Feldprediger der K. Garden, 1831 zugleich Inspector der Volksschulen, 1835 Oberconsistorialrath und Hofprediger, 1845 Oberhofprediger. Seit 1851 war er Präsident der deutschen evangelischen Kirchenconferenz in Eisenach und betheiligte sich lebhaft an der Gesangbuchreform, über deren Stand er einen Vortrag hielt, der in den Verhandlungen des Stuttgarter Kirchentages 1857 abgedruckt ist. Unter seinen zarten, herzlichen Gedichten sind treffliche Romanzen voll patriotischer Gesinnung, Freimut und Würde. Von frühe an beschäftigte er sich auch mit Kunstgeschichte, eine Neigung, der wir gediegne Monographien verdanken.

1) Lieder. Stuttgart, Cotta. 1823. 8.

2) Die Christenburg. Allegorisch-epische Dichtung von Joh. Val. Andreæ. Nach einer gleichzeitigen Handschrift herausgegeben. Leipz. 1836. 8.

Vgl. §. 178, 2.

3) Leben und Werke Niklaus Manuels, eines Malers und Dichters, Kriegers, Staatsmanns und Reformators im 16. Jhdt. Mitgetheilt. Stuttg., Cotta. 1837. 8.

Vgl. §. 146, 47.

4) Ulms Kunstleben im Mittelalter (mit Mauck). Ulm 1840. 8.

5) Ueber Gesangbuchreform. Stuttgart 1839. 8.

1173. **Wolfgang Menzel,** geb. 21. Juni 1798 zu Waldenburg in Schlesien, nahm 1815 an dem Feldzuge gegen Frankreich Theil, studierte seit 1818 in Jena Philosophie und Geschichte, gieng dann nach Bonn und wurde 1820

Lehrer an der Stadtschule zu Aarau, verzichtete 1822 auf seine Stelle und lebte seinen Studien, die er 1824 in Heidelberg fortsetzte. 1825 gieng er nach Stuttgart, wo er die Redaction des Literaturblattes zum Morgenblatt übernahm und sich auch politisch betheiligte, 1830 wurde er für Balingen zum Deputierten gewählt und hatte auch bis 1838 seinen Sitz in der Kammer, zog sich dann aber zurück. Er hatte sich der Opposition angeschlossen und suchte besonders für bessere Gesetzgebung in Bezug auf literarisches Eigentum zu wirken, das gerade in Würtemberg durch den geduldeten schmählichen Nachdruck gefährdet war. Erst 1848—49 trat Menzel wieder in die Kammer und lebte seitdem ausschliesslich seinen Studien. Seit 1866 verfocht er die Einigung Deutschlands mit grosser Wärme gegen die Particularisten und trat im Kriege von 1870—71 mit beredten Schriften für die deutsche Sache ein, hatte auch noch die Freude, die Gründung des deutschen Reichs zu erleben. Er starb 1874 in Stuttgart. — Als Dichter gehörte er völlig der romantischen Richtung an, deren Gedankenaphorismen er in seinen Streckversen, und deren Phantastik er in seinen Lustspielen Popanz, Rübezahl und Narcissus sich anschloss. Von diesem Standpuncte aus muste er gegen Gœthe Front machen, den er in seinem Literaturblatte und seinen literargeschichtlichen Schriften mit fanatischer Einseitigkeit bekämpfte, was denn freilich eine der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung hatte. Glücklicher war er in seinen Kämpfen gegen die aufgeblasenen Nullitäten der zeitgenössischen Literatur, die er mit schonungslosem Spotte lächerlich machte. Er war es vor 1830 fast allein, der einen nationalen Standpunct in der Kritik geltend machte und gegen das Ausland und seine Nachäffer standhaft festhielt. Nach 1830 glaubte er in dem jungen Nachwuchs kräftigende Elemente zu erblicken und begünstigte diese Richtung anfangs mit Wort und That. Als er aber sie sich dahin wenden sah, wogegen er immer gekämpft hatte, brach er öffentlich mit ihren Trägern, die, als der Bundestag dann das allgemeine Verbot ihrer vorhandenen und ihrer künftig noch erscheinenden Schriften erliess, ihn als Denuncianten ausriefen, obgleich keine andre Denunciation, als die in offner Kritik geübte stattgefunden hatte. Die Gegenschriften Wienbargs, Gutzkows und Andrer wurden durch die Schmähschriften Heines und Börnes überboten. Während der Erste, wie immer, seinen Gegner mit einem Pasquill zu vernichten meinte, griff der Letztere Menzels patriotischen Standpunct an und denuncierte ihn als Franzosenfresser, was freilich bei einem Schriftsteller nicht Wunder nehmen konnte, der alles Heil für Deutschland von Frankreich erwartete. Als Menzel 1848 wieder in die Kammer trat, erhoben sich die alten unerwiesenen Beschuldigungen aufs neue gegen ihn, liessen ihn aber gleichgültig. Tiefer berührte ihn das Eingehen seines Literaturblattes, das er 1852 selbstständig wieder aufnahm, mit unverkennbarer Hinneigung zu der strengsten orthodoxen Partei, ja zum Katholicismus, gegen den er jedoch, wie gegen alle übrigen Mächte und Kräfte, seine Unabhängigkeit behauptete.

1) Streckverse. Heidelb. 1823. 8.

2) Geschichte der Deutschen. Für die reifere Jugend und zum Selbstunterricht fasslich beschrieben. Zürich 1824—25. III. 8. — Geschichte der Deutschen bis auf die neuesten Tage. Zweite durchaus umgearbeitete Auflage. Stuttg. 1834. 4. — Dritte Aufl. Stuttg. 1836. 4. — Vierte umgearb. Aufl. Stuttg. 1843. 4. — Fünfte umgearb. Ausg. Stuttg. 1855—56. V. 8. — 6. Ausg. 1872—73. III. 8.

3) Voss und die Symbolik. Eine Betrachtung. Stuttg. 1825. 8.

4) Moosrosen. Taschenbuch für 1826 herausgegeben von Wolfgang Menzel. Mit Ludwig Uhlands Bilde. Stuttgart, in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung. IV. 404 S. 16.

Darin von Menzel die Romanzen: Der Tod des Propheten. S. 130. Die Schwägerin. S. 133. Die blühenden Lanzen. S. 137. Die todte Braut. S. 144. — Ferner: Faustinianus (Bearbeitung in Versen nach der Kaiserchronik). S. 247—292. — Der Popanz, ein Lustspiel. S. 57—129. — Aphorismen. S. 397—404. — Ausserdem Beiträge von Gustav Schwab (L. Uhland S. 1—37); D. Fr. Pauer; Fr. Rückert (22 Lieder); A. v. Chamisso; Joh. Steuer; Karl Hermes; A. E. Frölich; K. R. Tanner; Massmann; C. Barth; Eduard *** (Hitzig); H. Grandke.

5) Rübezahl. Ein dramatisches Märchen. Stuttg. 1829. 8.

6) Narcissus. Ein dramatisches Märchen. Stuttg. 1830. 8.

7) Maria da Gloria. Liederkranz (im Taschenbuch für Damen f. 1831).

8) Reise nach Oesterreich im Sommer 1831. Stuttg. 1832. 8.

9) Antrag, die Regierung um ein Gesetz (zum Schutz des literarischen Eigentums) zu bitten. 2. Juli 1833. Stuttg. 1833. IV u. 32 S. 8.

10) Die deutsche Literatur. Stuttg. 1827. II. 8. — Zweite Aufl. Stuttg. 1836.

11) Taschenbuch der neuesten Geschichte. Stuttg. 1830—1839. VII. 12.

12) Reise nach Italien im Frühjahr 1835. Stuttg. 1835. 8.

13) Geist der Geschichte. Stuttg. 1835. 8.

Wolfgang Menzels (Un-) Geist der Geschichte, vernunftgemäss beleuchtet. Speyer 1835. 16.

14) Rede, gehalten am Liederkranzfeste 1. Jan. 1836. Stuttg. 1836. 8.

15) Der Hohenstauffen nach der Natur aufgenommen und gemalt von Frommel u. s. w. Mit einem historischen Text von W. Menzel. Stuttg. 1838. Fol.

16) Europa im J. 1840. Stuttg. 1839. 12.

17) Mythologische Forschungen und Sammlungen. Stuttg. 1842.

18) In Sachen der Kirche. Neujahrsbetrachtungen. Stuttg. 1845. 8.

19) Deutschlands auswärtige Politik. Stuttg. 1848. 8.

20) Furore. Geschichte eines Mönchs und einer Nonne aus dem dreissigjährigen Kriege. Ein Roman. Leipz. 1851. II. 8.

21) Die Gesänge der Völker. Lyrische Mustersammlung in nationalen Parallelen. Leipz. 1851. 8.

22) Geschichte Europas vom Beginn der französischen Revolution bis zum Wiener Congress. 1789—1815. Stuttg. 1853. II. 8. — Zw. Aufl. Stuttg. 1866. II. 8.

23) Christliche Symbolik. Regensb. 1854. II. 8.

24) Die Aufgabe Preussens 1854. Stuttg. 1854. 8.

25) Zur deutschen Mythologie. I. Odin. Stuttg. 1855. XIV u. 352 S. 8.

26) Die Naturkunde im christlichen Geist aufgefasst. Stuttg. 1856—1857. III. 1128 S. 8.

27) Geschichte Europas vom Sturze Napoleons bis auf die Gegenwart. 1816—1856. Stuttg. 1857. II. 8. Rep. 1859. II. 8. — Dritte Aufl. Stuttg. 1865. II. 8.

28) Vertheidigungsrede gegen die Familie Zschokke. Gehalten am 22. Febr. 1859 vor dem K. Criminalamt in Stuttgart. Stuttg. 1859. 32 S. 8.

29) Geschichte der neuesten Zeit 1856—1860. Stuttg. 1860. 8.

30) Die letzten 120 Jahre der Weltgeschichte. 1740—1860. Stuttg. 1860. VI. 8.

31) Allgemeine Weltgeschichte von Anfang bis jetzt. Stuttg. 1862—63. XII. 8.

32) Preussen und Oesterreich im J. 1866. Stuttg. 1866. 71 S. 8.

33) Der deutsche Krieg im J. 1866, in seinen Ursachen, seinem Verlauf und seinen nächsten Folgen. Stuttg. 1867. II. 8.

34) Unsere Grenzen. Stuttg. 1868. IV u. 268 S. 8.

35) Die wichtigsten Weltbegebenheiten vom Ende des lombardischen Krieges bis zum Anfange des deutschen Krieges. 1860—66. Stuttg. 1869. II. 8.

36) Was hat Preussen für Deutschland geleistet? Stuttg. 1870. 8.

37) Elsass und Lothringen sind und bleiben unser. Stuttg. 1870. 8. Rep. 1870. 95 S. 8.

38) Geschichte des französischen Krieges von 1870. Stuttg. 1871. II. 940 S. 8.

39) Roms Unrecht. Stuttg. 1871. VIII u. 471 S. 8.

40) Die wichtigsten Weltbegebenheiten vom Prager Frieden bis zum Kriege mit Frankreich (1866—1870). Stuttg. 1871—72. II. 964 S. 8.

41) Denkwürdigkeiten. Herausg. von dem Sohne Konr. Menzel. 3 Bücher in 1 Bande. Bielefeld 1877. VII u. 591 S. 8.

1174. **C. Kraus:** Gedichte (Reutlingen). 1824. 12.

1175. **Karl von Laugen:** Gedichte. Rottweil 1824. 12.

1176. **Ludwig Pressel:** Thusnelda. Romanze (in Neuffers Taschenb. von der Donau f. 1825. S. 240 ff.).

1177. **E. Chr. Fr. Krauss:** 1) Vermischte Gedichte. Tübingen 1825. 8. — 2) Stimmen der Andacht, der Sehnsucht und der Liebe in lyrischen Dichtungen. Stuttgart 1827. 12.

1178. **J. Georg Eben:** Gelegenheitsgedichte von Johann Georg Eben Aktuar von Ravensburg. Ravensburg, im Verlage des Verf. o. J. XXII u. 240 S. 8.

Die Vorrede ist aus „Biberach am 1. September 1826“ datiert. — Etwa 300 Subscribenten.

1179. **K. K. A. Hahn:** Gedichte von K. Hahn und *M. Gerber*. Ludwigsb. 1826. 8.

1180. **Ludwig Bauer,** geb. 15. Oct. 1803 zu Orendelsall im württembergischen Oberamte Oehringen, Sohn des dortigen Pfarrers, der am 9. Mai 1815 starb. Nach des Vaters Tode wurde der Knabe dem Präceptor Mögling in Bruckenheim zur Erziehung übergeben und 1817 wurde derselbe in die Klosterschule zu Blaubeuern aufgenommen. In Tübingen studierte er dann Theologie, beschäftigte sich aber vorzugsweise mit Poesie und Geschichte, eng mit E. Mörike befreundet. 1825 machte er eine Reise nach Graubünden und Tirol. Nach der Rückkehr stellte ihn der Fürst von Hohenlohe-Oehringen als Pfarrer in Ernsbach an; er verheiratete sich dann mit einer Tochter des Rectors Romm.. aus Sonnenberg im Meiningschen und trat im Herbst 1831 als Lehrer in die damals aufblühende Erziehungsanstalt Stetten. Im J. 1835 wurde er als Professor am Katharinenstift in Stuttgart, 1838 als G. Schwabs Nachfolger am Stuttgarter Obergymnasium angestellt. In den Wintermonaten pflegte er vor gebildeten Frauen über Literatur und Geschichte Vorträge zu halten, die stark besucht wurden. Er hatte sich immer einer kräftigen Gesundheit erfreut. Ein im Jahre 1845 sich einstellender Husten wurde leicht genommen, artete aber in ein Brustleiden aus, an dem er den 22. Mai 1846 starb. Bauer hatte sich in Tübingen mit E. Mörike eine märchenhafte Welt erträumt, an deren ausgedachten Schicksalen Beide mit einem Gemisch von Grauen und Freude hiengen. Es war die Zeit, in welcher E. T. A. Hoffmann die Literatur des stillen Grausens und des Entsetzens vor den selbstgeschaffnen Gespenstern wie eine Krankheit in Deutschland heimisch gemacht hatte. Krankhaft war auch die Richtung der Phantasie, aus welcher Orplid und was daran hängt, hervorgiengen. Im Sommer 1825, an einem schönen Julimorgen, hatten Beide einen Spaziergang in den Wald gemacht und Bauer meinte, sie sollten mit Zweigen eine Hütte bauen, und dies sollte vorstellen, wie sich Leute eine Stadt bauen. Er fragte, wie sie doch heissen möchte? Mörike antwortete: Orplid. „Nun

stupftest du mich, schreibt Bauer im nächsten Jahre an Mörike, ob ich nicht einmal das Herz haben würde, Nachts zu dir zu kommen, und sprachest auch davon, dass wir dann des Mährleus Clavier heraustragen und in der Nacht auf freiem Felde darauf spielen wollten." Voll von ihrer Phantasterei schwänzten sie das Colleg und entwarfen die Gestalt der Insel Orplid. und bis zum nächsten Sonntage waren schon viele Namen erfunden. Der Mythus, der aus diesen Phantasien hervorgieng, war dieser: Zwischen Amerika und Asien, im stillen Meere, lag vor Zeiten eine mässig grosse Insel. Die Einwohner derselben wussten nichts von der übrigen Welt und glaubten auch, dass es ausser ihnen keine Menschen gebe. Die Insel hiess Orplid. Wenn man von Mittag gegen Norden hinaufreiste, so musste man ein weitausgedehntes Gebirge übersteigen, dessen höchste Spitze der Häupfelberg war. In einer tiefen Schlucht entsprang der Fluss Wayla: seiner Quelle gegenüber, auf einem steilen Felsen, lag das Schloss Malwoa. Dies war der Sitz des Königs Maluff. Das ganze Gebirge und alle Einwohner desselben, die Schmetten, waren ihm unterthan. Nach etwa zwanzig Stunden öffnete sich das Waylathal. Da sah man vor sich einen schönen hellen See, Niwris genannt. In seiner Mitte ragten wunderlich gestaltete Felsen empor. Auf ihnen lag die Stadt Orplid, in welcher König Ulmon herrschte. Dort war auch der einzige Tempel auf der Insel; man nannte ihn Nid-Ru-Haddin, und er war dem Sonnengotte Sur erbaut. Die Bewohner der ganzen Insel strömten an festlichen Tagen daselbst zusammen, beneideten aber auch die Stadt um diesen Vorzug. Es gieng die Sage, Orplid sei von den Göttern gebaut worden. Der Flussgöttin Wayla sprengte man Wasser unter Bäumen; dem Gotte der Todten, Aan, schlachtete man schwarze Pferde. Die Könige von Orplid beherrschten die nördliche Hälfte des Sees und alles Land, welches von dem See gegen Norden zu lag. Ihr Volk hatte schon einige Bildung und war den übrigen durch Kriegskunst und Waffen furchtbar. Am südlichen Ufer des Niwris hatten sich die Fischer, ein friedliches, jedoch tapfres Volk angesiedelt. Ihr Schirmherr war Maluff, wodurch er nicht nur mit den Bewohnern von Orplid, sondern auch mit einem räuberischen Nomadenvolke, den Hynnu, oft in eine feindliche Berührung kam. Die Hynnu hatten ihre Sitze auf der Westseite des Sees, am Fusse des unwirtlichen Hyaenenberges. Obgleich die Könige von Orplid durch den See gesichert und an Macht und Politik ihren gewöhnlichen Gegnern überlegen waren, so wurde ihr Reich doch durch die List des Königs Maluff zweimal an den Rand des Verderbens gebracht. Er war der Verstellungskunst vollkommen mächtig, ehrgeizig, herrschsüchtig und hatte eine schlechte Meinung von seinem eignen Sohne Quiddro. Deswegen wünschte er ihn von einem so mächtigen Gegner, wie Ulmon war zu befreien, und alle seine Pläne waren auf den Untergang dieses tapfern und edlen Fürsten gerichtet. Der Schrecken seines Namens erhielt sich lange Zeit in den Gemütern des Volkes von Orplid. Einige Felsen vor den Stadtmauern hatten das Ansehen bewaffneter Reiter. Man trug sich mit dem Märchen, Maluff habe sich einmal bei Nacht in die Stadt einschleichen wollen; jene Felsen aber seien in eine so schnelle Bewegung gerathen, dass sie gleichsam eine Mauer gebildet und dem Feinde den Eingang verwehrt haben. Stückweise und nach den wichtigsten Zeiträumen erzählten die beiden Freunde sich die Geschichte dieser Völker. An merkwürdigen Kriegen und Abenteuern fehlte

es nicht. Ihre Götterlehre streifte hie und da an die griechische, behielt aber im Ganzen ihr Eigentümliches. Auch die untergeordnete Welt von Elfen, Feen und Kobolden war nicht ausgeschlossen. Orplid, einst der Augapfel der Himmlischen, musste endlich ihrem Zorne erliegen, als die alte Einfalt nach und nach einer verderblichen Verfeinerung der Denkweise und der Sitten zu weichen begann. Ein schreckliches Verhängniss raffte die lebende Menschheit dahin. selbst ihre Wohnungen sanken, nur das Lieblingskind Waylas, Burg und Stadt Orplid, durfte, obgleich ausgestorben und öde, als ein traurig schönes Denkmal vergangner Hoheit stehen bleiben. Die Götter wandten sich auf ewig von diesem Schauplatz; kaum dass jene erhabne Herrscherin zuweilen ihm noch einen Blick vergönnte, und auch diesen nur um eines Sterblichen willen, der, einem höheren Willen zufolge, die allgemeine Zerstörung überleben sollte. Mörike bekennt gern, dass die Zeit, als er mit dem Freunde sich diese Welt zusammenträumte, die schönste seines Lebens gewesen. Ich habe die Skizze deshalb so ausführlich gegeben, weil dies fast kindische Spiel krankhaft gereizter Einbildung nicht sonderlich beachtet oder über den Kreis der Freunde hinausgedrungen ist. Denn krankhaft war es, sich ausserhalb der wirklichen Welt, die in Nähe und Ferne der Zeit und des Raumes so unendlich reich an dichterischen Problemen ist, eine freie und doch durch launische Grillen beschränkte Traumwelt zu schaffen, mit kindlicher Lust an wunderlichen Namenbildungen eine Welt, die an sich gar keinen Werth besitzt und einen solchen nur dadurch erhalten konnte, dass echte und wirkliche Menschengeschicke in dieselben hineingetragen wurden, so dass diese nicht durch die Traumwelt Orplid sich hoben. sondern Orplid selbst nur durch jene. Die Richtung, welcher die beiden Freunde hier folgten, war nur eine schwäbisch veränderte der allgemeinen krankhaften Richtung, wie sie durch Hoffmann, durch Fouqués nordische Recken und Undinen, durch Weisflogs Gnomen, durch die dem Leben abgewandte Dichtung, die nach Surrogaten sucht, gekennzeichnet wird. Selbst Goethes Wanderjahre mit ihren socialen Utopien gehören dahin; ebenso die unter dem Einfluss der Spanier stehenden Dramatiker, wie Grillparzer in seinem Traum ein Leben und Raupach im Alanghu. Alle legen das Bekenntnis ab, dass ihnen die dichterische Bewältigung der wirklichen Welt und ihrer Geschichte nicht möglich erscheint. Es ist die Krankheit der schwäbischen Freunde also keine individuelle, nur eine besondre Art der allgemeinen Krankheit der Zeit, ein Ausfluss der Romantik, die daran verzweifelte, in den von Goethe und Schiller aufgestellten Formen sich behaupten zu können und deshalb auf Ersatzmittel bedacht war, kraft deren sie zu bestehen vermöge. Es macht keinen angenehmen Eindruck, wenn man, von Bauers unglücklichem Titel (der heimliche Maluff) verleitet, ein Stück derbschwäbischen Humors zu finden meint und sich dann durch eine willkürliche Märchenwelt enttäuscht sieht, in welcher alles sehr ernst genommen ist, als ob es einer wichtigen Aufgabe gelte. Eine solche stellte sich Bauer in seinem Alexander, der, wenn auch nicht gerade mit grosser dichterischer Gestaltungskraft geschaffen, doch eine Reihe bewegter vielgestaltiger Bilder vorüberführt, die zum Theil geschickt gearbeitet sind. Nur dürfen auch hier grosse Gedanken, gewaltige Leidenschaften in entsprechender Gestaltung nicht erwartet werden.

1) Der heimliche Maluff. Drama in fünf Aufzügen. Stuttg. 1828. 12.

Auch in den Schriften; schon 1826 verfasst. Einleitung zu den Schriften S. 36.

2) Die Ueberschwänglichen. Komischer Roman. Stuttg. 1836. II. 8.

3) Alexander der Grosse. Charaktergemälde in drei Abtheilungen. Stuttgart 1836. 8.

I. Alexander und Memnon. Schauspiel in fünf Aufzügen. Erste Abtheilung. — II. Eine Nacht in Persepolis. Zwischenspiel. Zweite Abtheilung. — III. Alexander und seine Freunde. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Dritte Abtheilung. — 1835 verfasst, Schriften 57 ff.

4) Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände, mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte der Religionen bearbeitet und bis auf das Jahr 1840 fortgeführt. Stuttg. 1836—1840. VI. 8.

5) Auswahl römischer Satyren und Epigramme, oder Horaz, Persius, Juvenal und Martial, für reifere Schüler bearbeitet. Stuttg. 1841. 8.

6) Kaiser Barbarossa. Dichtergabe zum Kölner Dombau. Stuttg. 1842. 8.

7) Schwaben wie es war und ist. Dargestellt in einer freien Folge von Aufsätzen in Schwaben geborner oder doch einheimisch gewordener Schriftsteller. Herausgegeben von Ludwig Bauer. Karlsruhe 1844. 448 S. 8.

Nur die erste Abtheilung ist erschienen.

8) Ludwig Bauer's Schriften. Nach seinem Tode in einer Auswahl herausgegeben von seinen Freunden. Stuttgart 1847. LXIV u. 480 S. 8.

Lebensabriss und freundschaftliche Briefe. V—LXIV. — S. 1: Alexander der Grosse. — 225: Der heimliche Maluff. — 318: Orplids letzte Tage. Drama. — 377: Gedichte. — 401: Vermischte Aufsätze. (Ueber classische Bildung. — Genialität und Buchhandel. — Das Lied der Nibelungen ein Kunstwerk. — Bemerkungen über Tonkunst. — Ueber deutsche Musik. — Ein Wort über Sprachreinigung.)

Vgl. D. F. Strauss, kleine Schriften 1862, S. 246—278. — Morgenbl. 1846, Nr. 130. — Nekrolog 24, 911—914. 1064. — Europa 1847, Nr. 27.

1181. **J. A. Camerer**, geb. 1767, starb als Pfarrer zu Reinerzau, Diöcese Freudenstadt in Würtemberg am 19. Nov. 1835.

1) Asternkränze auf Gräber für Erwachsene und Kinder. Rottenburg a. Neckar 1828. 8.

2) Gedichte (Wiege und Sarg). Rottenb. a. N. 1830. 8.

Nekrolog 13, 1280.

1182. **Albert Knapp**, geb. 25. Juli 1796 zu Tübingen, wurde in Maulbronn vorgebildet und studierte in Tübingen Theologie, versah dann verschiedene Vicariate, wurde dann Diakonus zu Kirchheim unter Teck, 1836 Archidiakonus an der Stiftskirche zu Stuttgart, wo er am 18. Juni 1864 starb. Er pflegte hauptsächlich das geistliche Lied, das er auch historisch verfolgte. Seine eignen Gedichte sind mystisch gefärbt und häufig ungeniessbar. Wo er sich auf weltliches Gebiet begab, in seinen Romanzen, wird er trocken und eintönig.

1) Christliche Gedichte. Basel 1829. II. 8. Zweite verb. Aufl. Basel 1835. II. 8. Dritte Aufl. Basel 1843. II. 8.

2) Neuere Gedichte. Basel 1834. II. 8.

3) Meine Jugendtage, eine Erzählung. Aus dem Englischen. Mit einem Vorwort von Alb. Knapp. Tübingen 1834. 12.

4) Völker und Fürsten. Ein Gedicht. Basel 1831. 8.

5) Evangelischer Liederschatz für Kirche und Haus. Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten gesammelt und nach den Bedürfnissen unsrer Zeit bearbeitet. Stuttg. 1837. II. 8. rep. 1850. rep. 1865.

Enthält 3590 Lieder und eine Abhandlung über das Kirchenlied, sowie biographische Notizen.

6) Hohenstaufen. Ein Cyklus von Liedern und Gedichten. Stuttg. 1839. 8.

7) Christenlieder. Eine Auswahl geistlicher Gesänge aus älterer und neuerer Zeit. Ein Nachtrag zu dem evangelischen Liederschatz. Stuttg. 1841. 8.

65*

8) Zwei Lieder für König und Volk. Stuttg. 1841. 8.

9) Gedichte. Neueste Folge. Stuttg. 1843. 8.

10) Christoterpe. Ein Taschenbuch für christliche Leser; herausgegeben. Heidelb. 1843—1853. XI. 16.

11) Das Leben Jesu in 12 Bildern, mit Dichtungen. Stuttg. 1847. 8.

12) Leben von Ludwig Hofacker. Stuttg. 1852. rep. 1855. 8. Dritte Aufl. Heidelb. 1860. X u. 390 S. 8.

13) Gedichte. Auswahl. Stuttg. 1854. XII u. 724 S. 8.

14) Evangelisches Gesangbuch, hrsg. Leipz. 1855. XII u. 555 S. 8.

15) Lebensbild eines Jünglings. Zum Andenken an Paul Stephan Knapp. Theol. Stud. Stuttg. 1858. 63 S. 8.

16) Lieder einer Verborgenen. Herausgegeben Leipz. 1858. XII u. 192 S. 8.

17) Herbstblüthen. Gedichte. Stuttg. 1859. VII u. 437 S. 8.

18) Oesterreichische Exulantenlieder evangelischer Christen aus der Zeit des 30j. Krieges. Mit geschichtlichem Vorwort und einem Anhange ähnliche Lieder herausgegeben. Stuttg. 1861. 75 S. 16.

19) Lebensbild. Eigene Aufzeichnungen, fortgeführt und beendet von seinem Sohne Jos. Knapp. Stuttg. 1867. VIII u. 533 S. 8.

Aloys Schreiber. §. 262, 726a.

1283. **Franz Pazzi** (§. 300, 334), geb. 3. Oct. 1774 zu Neustadt an der Haardt, studierte auf dem Gymnasium zu Mannheim, dann zu Heidelberg, widmete sich dem Weltpriesterstande, erhielt im Herbst 1797 die Priesterweihe und eine Landkaplanie, 1804 Professor am Gymnasium zu Heidelberg, 1808 alternierender Director; scheint bald nach 1820 gestorben zu sein.

Felder-Waizenegger 2, 92. Meusel 19, 80.

1284. **Albert Ludwig Grimm** (§. 296, 248), geb. 19. Juli 1786 zu Schluchtern bei Heilbronn, Sohn eines Pfarrers, studierte in Tübingen und Heidelberg Theologie und Philologie, wurde Hauslehrer beim Kirchenrath Schwarz in Heidelberg, 1807 Lehrer am Pädagogium zu Weinheim, nach der Erweiterung der Anstalt Vorstand derselben bis 1854, in welchem Jahre er wegen Kränklichkeit pensioniert wurde. Er war zweimal Bürgermeister in Weinheim und 1825 und 1828 Abgeordneter zur zweiten Kammer, in den dreissiger Jahren Secretair der Kammer. Nach seiner Pensionierung wählte er Baden, wo er am 1. Dec. 1872 nach schweren Leiden im 87. Jahre starb. Ausser seinem biblischen Drama schrieb er eine Menge von Unterhaltungsbüchern für Kinder, die sehr verbreitet, aber nicht sehr werthvoll sind, da sie dem spielenden süsslichen Tone folgen.

1) Davids Erhöhung. Schausp. in 5 A. Karlsruhe 1811. 8.

2) Kindermärchen. Heidelb. o. J. 12. Zw. Aufl. 1817. 12. Dritte 1840. 16. — Märchenbibliothek für Kinder. Frkf. 1819—26. VII. 8. (I—V: Märchen der Tausend und eine Nacht. 4. Aufl. VI—VII: Märchen der Griechen und Römer. 3. Aufl. 1865.) — Linas Märchenbuch. Frkf. 1816. Dritte Aufl. 1839. — Deutsche Sagen und Märchen. 1866. — Tausend und ein Tag. 1869. — Hauffs Märchen. 1870. — Märchenbuch. 1871.

Allg. Zeitung 1872, S. 5169 u. 5303.

1285. **D. F. Seeger:** Kleine Gedichte. (Als Mspt. gedr.) Heidelb. 1813. 63 S. 12. (Vgl. Lit. Bl. zum Morgenbl. 1813. Nr. 20. S. 79.)

1286. **Alois Franz Jos. Dumbeck** (§. 301, 340), geb. zu Mingolsheim bei Bruchsal, wurde 1814 Prof. der Literaturgeschichte, griechischen und deutschen Sprache, folgte 1819 einem Rufe als Prof. an die Universität Löwen. Er hatte eine gekrönte Preisschrift über die oberrheinischen Gaue im 12. Jh. (Berl. 1818) geschrieben.

Gedichte. Freiburg 1814. 8.

Abendzeitung 1820, Nr. 220. Meusel 17, 460. 22, 687.

1187. **J. K. D. P. Reimold** (§. 300, 337), reform. Prediger zu Obereichholzheim (1803): Lyrische Gedichte und Briefe. Heidelb. 1818. II. 8.

Meusel 19, 283.

1188. **B. Fingado:** Poetische Versuche. Freiburg, Herder. 1818. 8.

1189. **Auguste Pattberg,** geb. v. Kettner, geb. im Febr. 1771 zu Neukirchen im Odenwald, Tochter des kurpfälz. Forstmeisters v. Kettner, 1788 mit dem (spätern) badischen Hofgerichtsrat Pattberg verheiratet.

1) *Altarstücke für den Tempel der Wohlthätigkeit, herausgegeben von einer deutschen Frau zur Unterstützung der notleidenden Einwohner Kehls. Pforzheim 1818. 8.

2) *Einfache Blumen, aus dem Garten der Natur gesammelt von Aug. P—g; dem badenschen Wohlthätigkeitsverein gewidmet. Heidelb. 1818. 8.

3) Blumen, gesammelt am einsamen Lebenspfade, ein Festgeschenk für Deutschlands edle Töchter. Frkf. 1820. 8.

Schindel 2, 81 f.

1190. **Lembke,** evangelischer Stadtpfarrer zu Freiburg im Breisgau, starb im Frühjahr 1819.

Schweizerheimweh. Ballade (Ferne von der Alpen Höhen). In den Rheinblüten f. 1822, S. 42—46.

1191. **Fr. Aug. Wolter,** geb. 6. Oct. 1797 zu Köln, Lehrer an einer Erziehungsanstalt in Eistorf im Bergischen, studierte Jurisprudenz und wurde Doctor der Rechte, lebte seit 1820 in Wien, später in Karlsruhe und in der Schweiz. Die weitern Schicksale sind unbekannt. Er nannte sich **Fedor Ismar.** Vgl. §. 334, 592.

1) Lieder. Frankfurt 1816. Zw. Ausg. 1820. 8.

2) Poetisches und prosaisches Allerley von Fedor Ismar. Mit einem Vorwort von Ehrenfried Stöber. Basel 1823. 8.

3) Vorstudien zur Weltgeschichte I. Basel 1824. 8. Rep. Versuch einer Gesch. des Altertums der afrikan. und asiat. Völker und Staaten. Zweite veränderte Aufl. Basel 1831.

4) Die Dogen. Trauerspiel in 5 A. von Fedor Ismar. St. Gallen 1824. 175 S. 8. Neue Aufl. St. Gallen 1827. 8.

5) König Pedro. Trsp. in 5 A. Hamburg 1829. 12.

6) Die Heerfahrten der Normannen bis zu ihrer festen Niederlassung in Frankreich. Nach B. G. Deppings gekrönter Preisschrift von Fedor Ismar (aus d. Frz.). Hamb. 1829.

7) Dramatische Kleinigkeiten von F. A. Wolter. Basel 1832. 12. Zweite Ausg. Basel 1842. 12.

1: Der Priester. Tragödie. — 2: Die Faktionen. Tragödie.

Abendzeitung 1820, Nr. 220. — Meusel 21, 700. — Guden 282. — Kehrein, dr. Poesie 2, 206.

1192. **Joh. Casimir Jac. Illert:** Gedichte. Constanz 1822. 8.

1193. **Franziska v. Stengel,** geb. 6. Mai 1801 zu Mannheim, Tochter des badischen Oberhofgerichtskanzlers Ernst v. Stengel, lebte daselbst. Von ihr erschienen zerstreute Gedichte in der Charis 1822.

Vgl. Schindel 2, 340.

1194. **Raphael Hanno** starb 1872 als Prof. der Philosophie in Heidelberg. Gedichte. Erste Sammlung. Heidelb. 1825. 12.

Vgl. Allg. Ztg. 1877. Mai.

1195. **Ludw. Krl. Stuckert,** war Diakonus in Lörrach in Baden.

1) Theodo's Gericht. Trsp. in 4 A. Basel 1825. 8.

2) Gedichte. Basel 1828. 8.

3) Sämmtliche lyrische Gedichte. Karlsr. 1844. 8.

Vgl. Kehrein, dram. Poesie 2, 280 f.

1196. **Aug. Knüttel,** geb. 3. Sept. zu Pforzheim. Vgl. §. 344.

1197. **Eduard Fink:** Versuche in dem poetischen, prosaischen und dramatischen Gebiete. Karlsruhe, Marx. 1828. 8.

1198. **Heinrich Hess,** geb. 19. Jan. 1788 zu Hasel im Badischen: Lieder. Karlsruhe 1829. 12.

1199. **Karl v. Benlwitz** (§. 300, 341), geb. um 1762, 1781 Fähnrich beim preuss. Reg. Renouard, 1806 mit Majorsrang entlassen, lebte seit 1817 in Heidelberg, wo er am 14. Aug. 1822 starb.

1) Blumen, gesammelt auf dem Wege nach Wahrheit und Freude. Frankf. 1800. 8.

2) Gedichte. Mannh. 1814. Rep. 1823. II.

3) Wirkliches Leben in romantischen Darstellungen. Frankf. 1817. II. (399 u. 440 S.) 8.

I, 1: Mein Mützenkapitel, an den Leser. — 2: Prinz Gustav. — 3: Fatalitäten eines Liebhabers. — 4: Madame Fondé. — 5: Leopold Manso. — 6: Pater Schlamm. — 7: Der Hofmeister Mannherz. — 8: Das Flammenschwerdt, eine Dichtung aus dem vierzehnten Jahrhundert (Allegorisch, Deutschland u. Napoleon S. 331—398, gesungen im Mai 1816, sechszeilige Strophen). — II, 9: Die Familie Born, Erz. aus d. J. 1811. — 10: Anton Steinsdorf. — 11: Die Entführung. — 12: Ausflug des Junkers Albrecht von Rothleben. — 13: Die Friedensfeier des Amtsraths Hochfeld. — 14: Hermann von Wodan, ein dramatischer Versuch für das J. 1814—15 (S. 375—440). Gedichte. (Darin S. 377: an meinem fünfzigsten Geburtstage 1812.)

1200. **Karl Göppinger** (ps. K. Geib), geb. 16. Febr. 1777 zu Lambsheim bei Frankenthal in Rheinbaiern; Militär, Lieutenant bei einer Elitencompagnie der Nationalgarde des Departements Donnersberg, später Lieut. bei den franz. Linientruppen; nahm mit dem Titel Hauptmann seinen Abschied und privatisierte zu Lambsheim, wo er 20. Dec. 1852 starb. Er schrieb ausser Reisehandbüchern, Anthologien u. s. w.: * Der Troubadour (in der Cornelia f. 1820). — * Rheinische Sagen (Cornelia f. 1825 ff.). — * Die Hirten auf Lesbos (Cornelia f. 1829). — * Die Volkssagen des Rheinlandes. In Romanzen und Balladen. Erstes Bändchen. Heidelberg, Engelmann 1828. 8. — * Die Sagen und Geschichten des Rheinlandes. In umfassender Auswahl gesammelt und bearbeitet. Mannheim 1836. 8. Rep. 1844. 8. Rep. Frankf. 1850. 8.

Vgl. Nekrolog 30, 834. — Gersdorfs Repertorium 1853, Nr. 2196.

1201. **Joh. P. Krieger:** Gedichte eines Zweibrückers, nebst Anhang, die metrische Uebersetzung ausgewählter Stücke aus Ovids Tristien enthaltend. Zweibr. 1829. 8.

---

§ 339.

Mittelrhein.

Aus den Landen des mittleren Rheingebiets, aus Hessen-Darmstadt, Frankfurt, den Gegenden vom linken Rheinufer, aus Nassau, Waldeck und Kurhessen, sind besonders hervortretende Namen nicht zu verzeichnen, obgleich eine nicht ganz geringe Thätigkeit in diesen Gegenden wahrgenommen wird, besonders im Grossherzogtum Hessen, und speciell in Darmstadt, wohin auch noch der früher erwähnte eingewanderte Dräxler-Manfred (Nr. 1053) zu zählen ist, jedenfalls der bedeutendste unter den Dichtern in Grosshessen. Die übrigen werden in der Regel von gelegentlichen Anlässen zur Ausfüllung poetischer Forme

geführt, wie Dambmann, oder ergreifen, ebenfalls aus äussern Anlässen, die Schriftstellerei, wie Scharfenberg und Kathinka Zitz. Unter den Genannten nimmt K. Buchner eine eigentümliche Stellung ein, da seine Thätigkeit zwischen Dichtung und Theilnahme am praktischen Leben getheilt ist, eine Versöhnung beider aber nicht erreicht wird. Der Mainzer J. Ch. Braun hat sich in manchen Formen versucht, ein durchaus rhetorisches Talent, das im Drama wie in der Epopoe Schilderung statt der Handlung gibt. Unter seinen Heimatgenossen (er war aus Nassau) zeichnet sich keiner aus. Von den linksrheinischen Poeten versprach Ph. Kaufmann, einer der besten Uebersetzer, nicht Unbedeutendes, gab sich aber den frühen Tod, wie sein eingewanderter Landsmann Nänny, der kleine abendzeitungliche Lieder und Sprüche geliefert, einem traurigen Schicksal verfiel. Einem traurigeren fast H. Steglitz aus Waldeck, der aus seinem unmännlichen Hinvegetieren selbst durch die That seiner Frau nicht aufgerüttelt wurde, sondern nach wie vor den Glauben hegte, ein Dichter von Bedeutung zu sein, den die Welt nicht gebührend anerkenne. Einen erfreulichen Anblick gewährt Kurhessen, nicht der Menge seiner Poesie und ihrer Bedeutung wegen, sondern wegen des einen Paul Wigand, der, von seinen Romanen und historischen Arbeiten abgesehen, in den idyllischen Darstellungen friedliches Genügen und heitre Freude anmutig darzustellen weiss.

1202. **Johann Georg Zimmermann**, geb. 31. Jan. 1754 zu Darmstadt, Sohn des Gerichtssecretärs J. Chrn. Z., unter 21 Geschwistern das Jüngste, stud. seit 1772 in Giessen Rechte, dann Theologie, Philologie und Pädagogik, dann Hauslehrer in Darmstadt, 1782 Subconrector am dortigen Gymnasium, 1783 Conrector, 1784 Subrector, 1789 Prorector, 1805 Professor und Rector (später Director) des Gymnasiums, an dem er 45 Jahre wirkte; 1826 in Ruhestand; † 10. Dec. 1829.

1) Vademecum für Dichterfreunde. Darmst. 1779—80. II. 8.

2) Gedichte. Darmst. 1819. 8.

Vgl. Ernst Chrstph. Phil. Zimmermann, Joh. G. Zimmermann, eine biographische Skizze. Darmst. 1829. 8. — Nekrol. 7, 815—819. — Scriba 2, 832—34.

1203. **Georg Konr. Horst**, geb. 26. Juni 1767 zu Lindheim in der Wetterau, besuchte das Gymnasium zu Hanau und studierte in Giessen Theologie, wurde dann Pfarrer zu Lindheim, legte die Stelle 1819 nieder, wo er am 20. Jan. 1832 starb.

1) Gustav III., König von Schweden. Histor. Trsp. in 5 A. Frkf. 1793. 8.

2) Marienborn und Ronneburg. Ein religiöses Gemälde verschwundener Zeiten. Mainz 1820. 8.

3) Zauberbibliothek, oder von Hexerei, Theurgie und Mantik, Zaubereien, Hexen und Hexenprozessen, Dämonen, Gespenstern und Gespenstererscheinungen. Mainz 1820—26. VI. 8.

4) Flora oder die Blumen in ihrer höheren Bedeutung. Eine Weihnachtsgabe. Mainz 1824. 12.

Scriba 1, 151. 2, 344. Nekrol. 10, 918.

1204. **Friedrich Lehne**, geb. 8. Sept. 1771 zu Gernsheim in der grossherzogl. hessischen Provinz Starkenburg, stud. in Mainz Geschichte und schöne Wissenschaften, Anhänger der franz. Revolutionsideen; bereiste 1797 Italien, wurde 1799 Prof. der schönen Wissenschaften in Mainz und nach Aufhebung der Universität Procureur gérant am Lyceum. Nach dem Frieden wurde er städtischer Bibliothekar, † 15. Febr. 1836.

1) Versuche republikanischer Gedichte. Strassb. 1796.

2) Dem Consul Napoléon Bonaparte. Mainz 1798.

3) Gedichte. Wien 1820. II. 8. (Nachdruck früher in Strassburg und Mainz 1795 u. 1800 erschienener Sammlungen?)

4) Gesammelte Schriften. Nach dessen Tode hrsg. von Ph. H. Külb. Mainz 1836. 8.

Vgl. Ph. H. Külb in der grossherzogl. hessischen (Mainzer) Zeitung 1836, Nr. 68. — Scriba 1, 210 f. 2, 433—35. — Nekrol. 14, 157—159.

1205. **Georg Dambmann,** geb. 17. März 1761 zu Darmstadt, studierte in Giessen und Jena Theologie, wurde dann Hauslehrer beim Kaufmann Fleischheim in Frankfurt, begleitete seine Zöglinge nach Jena, wo er die Rechte studierte und die jurist. Doctorwürde erwarb. Er begleitete seine Zöglinge auf Reisen, wurde dann Geschäftsträger im Dienste der Wetterauer Grafen am Congress zu Rastatt und dann am Reichstage in Regensburg. Nach Auflösung des Reiches trat er wieder als Informator eines jungen Grafen in München ein, den er gleichfalls auf Reisen durch Deutschland, Frankreich und Italien begleitete, lebte dann in München, in Wien als Secretair des Ministers Stadion, mit Steigentesch befreundet, dem er Ernst und Scherz zugeeignet hat. Er kehrte nach Darmstadt zurück, wo er als Theaterdichter beim Hofoperntheater angestellt wurde und im Juli 1826 starb. In seinen Gedichten merkt man nichts davon, dass er die Welt in so weiter Ausdehnung gesehen; sie erinnern eher an Schmidt von Werneuchen. Hin und wieder satirische Bilder der Zeit, z. B. wie in Folge des Bundesbeschlusses, dass alle periodischen Blätter den Namen des Redacteurs tragen sollen, ein Oberkellner den täglichen gedruckten Speisezettel als Redacteur unterzeichnet (Nr. 9, 126).

1) Ried. Eine poetische Epistel an Wilhelm Aloysius Schreiber. Darmst. 1797. 8.
Lob eines Herrn v. Meysebug in Ried; auch in 6 S. 20—43.

2) W. Kösters nachgelassene Gedichte, hrsg. Regensburg 1806. 8.

3) Martin Luther. Ein Versuch für den 30. Oct. 1817. Darmst. 1817. 8.
Auch in 6 S. 47—74.

4) Herbstblumen (Gedichte). Darmst. 1817. 8.

5) Ueber die Darstellungen der Sophie Schröder auf dem Hoftheater in Darmstadt. Darmst. 1819. 8.

6) Ernst und Scherz. Darmst. 1820. (In Kommiss. bei Heyer u. Leske.) 2 Bll. u. 286 S. 8.

7) Berichtigung der öffentlichen Meinung über die Suspension des Pfarrers Hofmann zu Sprendlingen. Darmst. 1822. 8.

8) Leonidas bei Thermopylae. Dramat. Gedicht in 4 A. von K. Toussaint, hrsg. Darmst. 1824. 8.

9) Kleinigkeiten. Darmst., gedr. bei Leske. 1825. 2 Bll. u. 203 S. 8.
Gedichte, zum Theil nach dem Französischen.
Vgl. Scriba 2, 153 ff. Nekrolog 7, 985.

1206. **Karl Ludwig Reh,** geb. 20. Febr. 1796 zu Darmstadt, besuchte das dortige Gymnasium 1804—1813, studierte dann 1813—15 in Giessen und 1815—17 in Heidelberg die Rechte, trat in den Staatsdienst, wurde 1826 Landrichter zu Hirschhorn, 1830 in Nidda und 1840 in Umstadt, trat dann in Ruhestand, und starb zu Darmstadt 24. April 1860. Schon frühe gab er Gedichte in Zeitschriften, z. B. in das rheinische Archiv von Voigt und Weitzel (1811—16), Zschokkes Erheiterungen, Morgenblatt, Zeitung für die elegante Welt und Abendzeitung (1818, Nr. 195 ff.: Rodenstein, der wilde Jäger), aber erst, als er in Ruhe getreten war, sammelte er dieselben. Eine Dichtung „Liebeszauber“ und ein Drama „Napoleons Tod“ blieben ungedruckt.

1) Schaum und Blasen der Revolution. Zeitbilder eines politischen Guckkastenmannes von K. L. R. (Satirische Gedichte.) Darmst. 1850. 109 S. 8.

2) Gedichte. Leipzig 1857. 8.

Mitgeteilt, und Scriba 2, 575 f.

1207. **Franz Rehnitz**, war Sprachlehrer zu Battenberg.

Vermischte Gedichte, Skizzen und abgerissene Gedanken. (Darmst.) 1812. 8.

Scriba 2, 576.

1208. **Ferdinand Kämmerer**, geb. 7. Febr. 1786 in Hessen, studierte die Rechte, habilitierte sich als Privatdocent in Heidelberg, wurde dann ord. Prof. in Rostock.

Poetische Versuche und Uebersetzungen. Darmstadt 1813. II. (200—196 S.) 8.

I: Elegien. Oden. Lieder. Balladen. Idyllen. Stanzen. Sonette. II: Uebersetzungen aus griech. und röm. Dichtern.

Meusel 18, 291.

1209. **Chr. Johannes Oldendorp**, geb. 27. April 1772 auf dem Schlosse Marienborn in der Wetterau, Landschaftsmaler in Dresden, 1816 Prof. und Zeichenlehrer zu Schulpforta, wo er 1. Nov. 1844 starb. Vgl. Nr. 1268.

*Ernst und Laune in Wahrheit und Dichtung. Erstes Heft. Dresd. 1815.

Scriba 2, 539. — Nekrolog 22, 1036.

1210. **Alexander Weinrich** (§. 333, 247a.), wurde 1818 Superintendent in Wetzlar.

1211. **Johann Neeb**, geb. 1. Sept. 1767 (nicht 1761) zu Steinheim bei Hanau, studierte in Mainz, wo er 1791 in der Philosophie promovierte und den theol. Doctorgrad erhielt, wurde Lehrer am Gymnasium zu Aschaffenburg und 1792 Professor an der churkölnischen Universität zu Bonn, lehrte anfänglich in Kants oder Reinholds Sinne, dann im Sinne Hemsterhuis' und F. H. Jacobi's. Als 1794 die Universität den Franzosen wich, zog sich Neeb nach Ernstkirchen im Spessart zu einem Oheim zurück und übersetzte aus dem Französischen. 1797 wurde er Prof. an der Centralschule in Mainz, bis Napoleon die Centralschule 1803 in ein Lyceum verwandelte und die Philosophie abschaffte. Er kaufte dann ein Landgut Niedersaulheim bei Mainz und wurde Landwirth, verheiratete sich, wurde Bürgermeister, ein Amt, das er, ohne seiner Art von Wissenschaft untreu zu werden, bis 1842 fortführte. Er starb am 13. Juni 1843 in Niedersaulheim (auf dem Steinheimer Hofe).

1) Vermischte Schriften. Frankfurt 1817—21. III. 8.

2) Hinterlassene Schriften. Mainz 1846. XXII, VI u. 568 S. 8. (Darin S. I—XXII biographische Skizze. — S. 57 ff.: Ueber Goethes Tasso.)

Vgl. Scriba 1, 282. 2, 518. — Intelligenzbl. der Allg. Lit. Ztg. 1813, Nr. 57. — Nekrolog 21 (1843), S. 577—589.

1212. **Wilhelm Karl Venator.** §. 333, 298.

Versuch einer lyrischen Uebersetzung der Georgika Virgils. Darmst. 1818. 8.

Die Aussicht aus meinem Garten, oder Alsfeld von der Nordseite, ein Sommerabendgesang. Lauterbach 1820. 8.

Die Trauung im Paradiese 1821. Vgl. S. 773.

Napoleon oder dreissig Jahre aus der Geschichte Frankreichs. Drama in 6 Acten. Aus d. Frz. des A. Dumas. Giessen 1838—40. II. 8.

Scriba 2, 407. 2, 741.

1213. **Franz Chph. Mich. Wagner**, geb. 1792, Sohn des Predigers J. H. Wagner zu Lindenfels, stud. Theologie und gründete dann zu Lindenfels eine Bildungsanstalt für Schullehrer, der er bis zu seinem Tode, 9. Nov. 1822, vorstand.

Gedichte vermischten Inhalts. Darmst. 1819. 8.

Meusel 21, 303. Scriba 2, 758.

1214. **Joh. Heinr. Zehfuss**, geb. 5. Aug. 1787 zu Darmstadt, wurde auf dem dortigen Gymnasium vorgebildet, konnte aber wegen Mittellosigkeit der Eltern nicht studieren. Er unterrichtete sich selbst, besonders in neueren Sprachen. Durch seine Kenntniss des Französischen empfahl er sich dem Prinzen Emil, den er nach Tilsit und 1809 während des österreichischen Krieges begleitete. 1813 trat er in das Corps freiwilliger Jäger, wurde aber auf Wunsch der Militärbehörde wieder daraus entlassen, um als Kriegscommissär zu fungieren. 1818 wurde er Hofkammerregistrator und nach Auflösung dieses Collegs 1821 in Ruhe gesetzt, aber 1823 als Regierungsprotokollist wieder beschäftigt, trat jedoch 1833 in Ruhe und lebte (noch 1843) zu Bessungen.

1) Gedichte. Darmst. 1819. 8.

2) Die Herren von Rodenstein. Darmst. 1825.

Meusel 21, 762. Scriba 1, 471 f. 2, 821.

1215. **August Linz**, geb. 25. Nov. 1802 zu Darmstadt, wo er bis Ostern 1820 das Gymnasium besuchte und schon, bevor er abgieng, ein Bändchen Gedichte herausgab. Er studierte in Heidelberg Medicin, promovierte 1824, gieng dann nach Paris, um sich weiter auszubilden, starb aber dort den 21. Nov. 1824 am Nervenfieber.

Poetische Versuche. Darmstadt, in Commission bey Heyer und Leske, 1820. VI u. 137. 16.

Im Vorwort, Darmstadt im Febr. 1820, nennt er seine Gedichte die erste literarische Probe eines siebenzehnjährigen Jünglings. S. 40 ruft er dem gestorbenen Freunde zu, er werde bald nachfolgen. Sonst heiter, leicht, jugendlich frisch.

1216. **Karl Buchner**, §. 334, 601 und Abschn. II.

1) Ausführliche Darstellung von K. Sands letzten Tagen und Augenblicken. Stuttg. 1820. Nachtrag 1821.

2) Heinrich VI., deutscher Kaiser. Trsp. Stuttg. 1825. 8.

3) Christblumen, oder die Bergpredigt Christi und die letzten Reden Christi in Johannes, rhytmisch behandelt, von Karl Buchner. Mit einer Vorrede von Ernst Zimmermann. Leipz. 1828. X u. 78 S. 8.

1217. **August Nodnagel**, geb. 17. Mai 1818 zu Darmstadt, besuchte bis 1822 das Gymnasium, studierte bis 1825 in Giessen, wurde 1828 Hofmeister bei der Familie von Leykam und errichtete dann eine Privatschule in Darmstadt; 1832 wurde er am Gymnasium Hülfslehrer, 1833 Freiprediger bei der evangelischen Stadtgemeinde, 1835 ausserord. und 1836 ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Darmstadt, wo er am 29. Jan. 1853 starb.

1) Gedichte. Offenbach 1822. 122 S. 8. (Abdztg. 1823, Wegw. 32.)

2) Deutsche Sagen aus dem Munde deutscher Dichter und Schriftsteller. Dresd. 1836. 8.

3) Sieben Bücher deutscher Sagen und Legenden. In alten und neuen Dichtungen. Darmst. 1839. 8.

4) Lessings Dramen und dramatische Fragmente. Zum erstenmal vollständig erläutert. Darmst. 1842. 8.

5) Deutsche Dichter der Gegenwart (I: Freiligrath. II: Rückert. Heine). Darmst. 1842. II Hfte. 8.

6) Ritter Rodenstein, der wilde Jäger. Volksmärchen in 5 A. Darmst. 1843. 8.

Scriba 1, 288, 2, 534. 869.

1218. **Johannes Luft**, geb. 17. Dec. 1798 zu Neubach im Odenwald, bekleidete 1817—20 niedre Bureaustellen; 1821 Schulvicar in Neubach, 1824 bis 37 Lehrer in Hering, 1837—39 in Unterwaldmichelbach, privatisierte in Umstadt, zog 1843 nach Büdingen, dann in Darmstadt, wanderte 1849 nach Amerika aus.

1) Poetische Versuche. Darmst. 1827. II, 8 (I: 272 S. Lyrische Gedichte. II: 280 S.: Tobias, Vater und Sohn, episch-didaktisches Gedicht in 4 Gesängen).

2) Lyrische Gedichte. Darmst. 1835. 8. rep. 1840. 8.

3) Leben und Schicksale des Friedrich Flut in seiner Schulmeisterlaufbahn humor. Roman). Darmst. 1842. 8.

4) Historische Novellen und Erzählungen. . . . . . 1843. 8. Siebente Aufl. 1856. 8

1219. **Joh. Jac. Kromm**, geb. 30. Mai 1793 zu Gelnhaar, besuchte die Dorfschule, hatte dann Privatunterricht bei dem Ortspfarrer Warmholz, wurde darauf mit Unterstützungen 1808 bis 1811 auf dem Gymnasium zu Büdingen vorgebildet und studierte 1811 bis 1814 zu Giessen Theologie, wurde 1816 Pfarrer zu Gelnhaar, 1823 zu Grosskarben, 1830 zu Schwickartshausen und 1835 in Ruhestand versetzt.

Harfentöne, oder Licht und Wärme in Gesängen für wahre Christusverehrer. Frankf. 1827. 8.

Ausserdem eine Menge theologischer Bücher und Abhandlungen.

Scriba 1, 196. 2, 412.

K. Tenner, §. 334, 603.

1220. **Ernst Friedrich Grünewald**, geb. 1. März 1801 in Darmstadt, wo er unter Susemihl das Kupferstechen erlernte und sich dann unter Frommel in Karlsruhe weiter ausbildete. Durch den Verkehr mit Ludwig Robert, Auffenberg, Aloys Schreiber angeregt, widmete er sich auch der Dichtung. Im J. 1828 kehrte er nach Darmstadt zurück, wo er das Stahlätzen einführte und 1829 zum Hofkupferstecher ernannt wurde und junge Leute in seiner Kunst ausbildete. 1837 machte er eine Reise nach Paris, errichtete nach seiner Heimkehr eine Kupferdruckerei und verband sich 1840 mit William Cook aus London. Er starb am 26. Nov. 1848.

1) Dichtungen. Karlsruhe 1827. 12.

2) Grotesken (Satiren auf die neueste bildende Kunst, in Gedichten). Darmst. 1842—43. 2 Hefte. 12.

3) Der Herzog von Bordeaux, Posse in 2 A. nach E. M. Oettingers Erzählung. Darmst. 1843. 12.

4) Der Diamantschmuck. Lustspiel in 5 A., mit Benutzung des engl. Romans Morley Ernstein von James. Darmst. 1847. 12.

5) Lea. Drama in 3 A. nach W. Hauffs Novelle Jud Süss. Darmst. 1847. 12.

Scriba 1, 127. 2, 279. 855.

1221. **Franz Marlame**, geb. 7. Mai 1806 zu Dreieicherhain, starb als Student der Rechte in Giessen 4. Febr. 1829.

1) Taube und Nachtigall. Idyllischer Zweigesang mit italischen Weisen (mit L. K. Wittich). Giessen 1828. 8.

2) Gedichte aus dem poetischen Nachlasse. Giessen 1830. 146 S. 8. Abdztg. 1830. Wegw. 90.

Scriba 1, 466. 2, 472.

1222. **Ludwig Karl Wittich**, geb. 5. Aug. 1805 zu Darmstadt, erhielt den ersten Unterricht in alten Sprachen bei dem Pfarrer Lichtenberg in Pfungstadt, besuchte seit 1820 das Darmstädter Gymnasium, 1824 die Universität Giessen, wo er Rechte studierte, privatisierte 1828—30 im väterlichen Hause, studierte dann wieder bis 1833 und war seit 1834 im Staatsdienste.

1) Taube und Nachtigall. Idyllischer Zweigesang mit italienischen Weisen (mit Fr. Marlame). Giessen 1834. 8.

2) Gedichte (mit Fr. Marlame). Giessen 1834. 8.

Scriba 1, 466. 2, 810.

1223. **Georg Lorenz Schneidler**, geb. 1761 zu Hildesheim, Lector in Mainz, Hofmeister in Homburg, Hofrath, privatisierte 1787 zu Frankfurt, stud. 1796—98 in Jena Med[illegible]. Prof. der Geschichte in Mainz, 1803 Director des Gymnasiums zu Wo[illegible]s, 18[illegible] in Ruhe versetzt und scheint bald nachher gestorben zu sein.

Anklänge fü[illegible] Geist und Gemüt[illegible] in Darstellungen seiner äussern und innern Welt aus frühe[illegible]r und späterer Z[illegible]t. In Poesie und Prosa. Frkf. 1828. 8.

Scriba 1, 375.

1224. **August Scharfenberg**, geb. 1804 zu Beerfelden im Odenwald, besuchte das Gymnasium zu Darmstadt und studierte in Giessen, lebte in Michelstadt und wurde 1829 Actuar beim Landgericht Freienstein zu Beerfelden.

1) *Emeran Sturm der Findling. Scenen aus dem Leben des Räuberhauptmanns Lorenz Lorenzo des Unerschrocknen. Von August. Würzb. 1828. 8.

2) *Schnellart und Rothenstein. Ein romantisches Gemälde aus dem Reiche der Geister- und Fabelwelt, nach einer Sage bearbeitet von August. Würzb. 1829. 8.

3) *Der Burggeist auf Schnellerts und Rodenstein, nach den Quellen der alten Volkssage und den darüber vorhandenen Urkunden bearbeitet von August. Würzb. 1829. 8.

Scriba 1, 344.

Karl Götz, s. §. 347.

1225. **Maximil. Leop. Langenschwarz**, geb. 1801 zu Rödelheim, Sohn eines armen jüdischen Lotteriecollecteurs; schloss sich an wandernde Schauspieler, wurde in Wien katholisch, nahm den Doctortitel an und führte seitdem ein Wanderleben als Declamator und Improvisator, seit 1842 als „Langenschwarz-Rubini" Wasserdoctor in Paris. Früher nannte er sich Charleswarz.

1) Die Fahrt in's Innre. Romantische Erzählung (in Versen). Wien Zw. Aufl. Wien 1830. 16. — 2) Arnoldo; romant. Erzählung in 5 Gesängen. Wien 1829. 16. — 3) Erste Improvisation in München 19. Juli 1830. München 1830. 8. — 4) Satirische Brille für alle Nasen. Zeitschrift. München (1. Juli) 1830. 8. — 5) Der Hofnarr, eine gar wunderseltsame Originalhistorie in zehen Poëmen. Stuttg. 1831. II. 8. Leipz. 1832. III. 8. — 6) Das tolle Parlament. Gedicht in 130 Canzonen. Darmst. 1835. 8. Neue wolfeile Ausg. Darmst. 1840. 8. — 7) Die Weiber und die Badereisen; Improvisation. St. Gallen 1835. 8. — 8) Die Männer und die Badereisen. St. Gallen 1836. 8. — 9) Bergerliche Haamlichkeiten. Hanau 1839—41. 4 Hefte. 8. — 10) Die europäischen Lieder. Leipz. 1839. 8. — 11) Die Malitiosa. Leipz. 1841. 8. — 12) Poetische Bilder, revidierte Ausg. der Europäischen Lieder. Leipz. 1841. 8. — 13) Die Gutenberg-Schwärmerei unsrer Tage. Leipz. 1841. 8. — 14) Berühmteste Calembergs u. Witzmomente. Schleusingen 1841. 8. — 15) Schneider Kitz. Das Buch des Jahrhunderts. Leipz. 1842. IV. 8.

Gerhard Friederich, §. 301, 355. 333, 251.

Georg Döring, §. 331, 73.

Joh. Gerh. Distling, §. 233. 315.

1226. **Aloysius Clemens**, geb. zu Frankfurt a. M. am 21. Jan. 1793 (dem Tage der Enthauptung Ludwigs XVI.), wurde bis zum 9. Jahre von Hauslehrern und bis zum 18. Lebensjahre auf dem Frankfurter Gymnasium vorgebildet, studierte in Göttingen unter Himly und Blumenbach Medicin, wurde 1813 Secretär des akademischen Hospitals und trat bei Napoleons Rückkehr von Elba als Freiwilliger in hanoversche Kriegsdienste und wurde Oberwundarzt am grossen Feldhospitale in den Niederlanden, nach dessen Auflösung er nach Frankfurt zurückkehrte, wo er seitdem als praktischer Arzt und fürstl. reussischer Medicinalrat lebte. Mit Liebe und Eifer schloss er sich nach der

Heimkehr dem Frankfurter Museum, der einzigen damals (1817) in Frankfurt bestehenden Kunst- und wissenschaftlichen Anstalt an und leitete dasselbe als Vorsteher beinahe 27 Jahre. Aus den im Museum gehaltnen Vorträgen erschienen: „Anthropologische Fragmente, enthaltend allgemeine Betrachtungen über die klimatischen Einflüsse der Gebirgsgegenden und ihrer Bewohner" (Frankfurt, Hermann, 1820. 8). — „Der Tempel der Natur, oder der Ursprung der menschlichen Gesellschaft. Ein Lehrgedicht in vier Gesängen frei nach dem Engl. des) Erasm. Darwin bearbeitet" (Frankf., Osterrieth, 1827. 8.), machte seinen Namen zuerst dem grössern deutschen Publikum auf eine ehrenvolle Weise bekannt und sicherte ihm unter den Aerzten, die sich mit Erfolg der Dichtung widmen, eine bleibende Stelle. Aus den Museumsvorlesungen gab er später noch „Vorträge vermischten Inhalts" (Frankf., Varrentrapp, 1837) heraus. Mit Uebergehung seiner mannigfaltigen medicinischen Arbeiten sind von ihm noch die Schriften zu erwähnen, die schon bei Goethe und Schiller genannt wurden. (§. 234, 88 und 99. und §. 249, 79.) Er starb 29. Nov. 1869.

1227. **Fr. Ludw. Rhode:** 1) *Des Klausners am Taunus poetische Wanderung an der Bergstrasse. Nebst einem Anhange kleiner poetischer Versuche. Frankf. 1817. 8. — 2) Die Makkabäer oder die Eroberung von Jerusalem. Ein heiliges Trauerspiel in 5 A. Frankf. 1819. 8.

1228. **Wilhelm Ernst Weber,** geb. 14. Oct. 1790 zu Weimar, war Professor am Gymnasium zu Wetzlar, seit 1823 am Gymnasium zu Frankfurt, 1829 Director des Gymnasiums zu Bremen, wo er am 26. März 1850 starb.

1) Kleine Schwärmer über die neueste deutsche Literatur. Eine Xeniengabe f. 1827. Frankf. 12.

2) Vorlesungen zur Aesthetik, vornehmlich in Bezug auf Goethe und Schiller. Hanover 1831. 8.

3) Die Aesthetik aus dem Gesichtspunkte gebildeter Freunde des Schönen. Vorlesungen, gehalten in Bremen. Darmst. 1834—36. II. 8.

4) Goethes Faust. Uebersichtliche Beleuchtung beider Theile, zur Erleichterung des Verständnisses. Halle 1836. 8.

5) Klassische Dichtungen der Deutschen, erläutert. I. Goethes Iphigenie und Schillers Tell. Bremen 1839. 8.

Meusel 21, 386. Nekrolog 28, 882—893.

1229. **H. Pierre,** scheint ein Sprachlehrer in Frankfurt gewesen zu sein, da er in seinen Gedichten, die meistens Gelegenheitsgedichte waren (an reisende Künstler, Schauspieler und Virtuosen, im Namen von Kellnern u. dgl., die „Weihe des Friedhofs, Frankfurts Bürgern geweiht" u. dgl.) auch französische und englische gibt und aus französ. Trauerspielen übersetzt. Alles unbedeutend und absichtlich gegen Metrik und Rhythmik verstossend.

Poetische Spiegelreflexe. Eine Gabe der Liebe und Freundschaft. Frankf. 1829. VII u. 296 S. 8.

Vgl. Abendzeitung 1830. Wegw. 38.

1230. **Wilh. Kilzer,** geb. 11. April 1799 zu Worms; Lehrer an der Musterschule in Frankfurt, starb am 9. April 1864. Er war der Schwager Georg Dörings (§. 331, 73). Seine Gedichte erschienen meistens schon in diesem Zeitraume in Taschenbüchern und Tageblättern, wurden aber erst später gesammelt.

Feierklänge. Siegen 1844. 188 S. 8.

Allg. Ztg. 1864, Nr. 110, Beilage.

1231. **R. Mäurer:** Kampf und Minne. Wiesbaden 1820. 8.

1232. **Georg Christian Braun,** geb. 25. Oct. 1785 zu Weilburg, besuchte das dortige Gymnasium, studierte in Giessen Theologie, später in Halle, wurde Lehrer im Hause Souchay's zu Frankfurt, 1808 Rector in Wetzlar, wo 1813 der

Krieg die Schule hinderte und in Verfall brachte. Br. wurde Prof. der Rhetorik am Gymnasium zu Mainz, wo er am 12. Oct. 1834 starb. Ein durchaus rhetorisches Talent und deshalb für die dramatische Dichtung wenig geeignet. Sein Laokoon, eine fast bewegungslose Reihe von Scenen, drückt nur die Empfindungen des dem Verrat Nachspürenden und dann die des Vaters beim Leiden und Sterben seiner hinter der Scene befindlichen Kinder aus. Von seinem Nero bemerkt er selbst, dass er nur ein Gemälde sei, das rasch in Lebensbildern vorübergehe und zeige, welch einen Gang ein menschlicher Charakter allmählich nehme. Im ersten der beiden Stücke versucht er den Chor, im zweiten mischt er Scenen in Prosa unter die in Versen. Seine Künstlerdramen haben mitunter gute Gedanken, entbehren aber gleichfalls der Handlung und des dramatischen Lebens. Die beschreibenden Gedichte waren seiner Anlage gemässer und sind in einzelnen Schilderungen gut geraten.

1) Mahomets Tod. Ein Trauersp. in 5 A. Wetzlar, Winkler, 1810. rep. umgearb. Wiesb. 1815. 8.

2) Hermann der Cherusker. Ein episches Gedicht in zwölf Gesängen. Mainz 1819. 8. rep. 1821. 8.

3) Raphael Sanzio von Urbino. Ein dramatisches Spiel in 5 Acten. Mit einem noch ungedruckten Gedichte Fr. Schillers an einen Künstler, so wie erklärenden Anmerkungen. Mainz 1819. 212 S. 8.

Ueber das Gedicht an Kaaz oder Katz (S. 161) angeblich von Schiller vgl. Schillers Sämmtliche Schr. hist.-krit. Ausg. 11,426 ff. Nach Urlichs wäre dasselbe von H. Keller aus Zürich in Rom, was mir unwahrscheinlich ist. Ueber das Stück Abdztg. 1819. Wegw. 24. Juli.

3a) Des Leonardo da Vinci Leben und Kunst. Nebst einer Lebensbeschreibung J. G. Prestels und einigen poetischen Versuchen über die Malerei. Halle 1819. 224 S. 8.

Vgl. Abdztg. 1819. Wegw. 24. Juli.

4) Bilder der Natur und des Menschenlebens im Spiegel der Phantasie. Wiesb. 1821. 8.

5) Die Weisen von Hellas als Sänger, oder Blumen griechischer Lyrik, Elegie und ethischer Dichtkunst. Aus Bruchstücken verlorner Werke übers. u. erläutert. Mainz 1822. 8. Zw. mit den Sprüchen des Phocylides verm. Aufl. Mainz 1826. 8.

6) Das alte Athen u. s. w. Mainz 1823. 8. Zw. mit einem Melodram „der Tod des Phidias" verm. Aufl. Mainz 1827. 8.

7) Der Sieg des Glaubens. Ein romantisches Schauspiel in 5 Acten. Mainz 1823. 26 S. 8.

Vgl. Abendzeitung 1823. Wegw. Nr. 34. Schauplatz Spanien.

8) Aristodemos. Trauersp. in 5 A. Leipz. 1823. 8.

Vgl. Abendzeitung 1824. Wegw. 1—2. v. 94—95. K. Panse.

9) Die Rheinfahrt. Ein Natur- und Sittengemälde in 3 Gesängen. Mainz 1823. XII u. 323 S. 8.

Vgl. Abdztg. 1825. Wegw. Nr. 27.

10) Dramatische Werke. Erster Band. Mainz 1824. 8.

1: Laokoon. Ein Trauersp. in 5 A. nebst zwei Abhandlungen über Sophocles. S. 1 bis 130. — 2: Die Troërinnen des L. A. Seneca, übers. u. erläutert. 80 S. 8. — 3: Nero. Ein dram. Charaktergemälde in 5 A. 136 S. 8. Schon 1811 entstanden, später überarbeitet.

11) Der Schmied von Antwerpen. Ein Künstlerdrama in 2 Acten. Mainz 1824. 8.

12) Das Rheinthal. Eine Reiseidylle in sechs Gesängen. Mainz 1828. 8.

13) Christliche Siloah. Gedichte. Wiesb. 1833. 8.

14) Erwin von Steinbach. Novelle. Mainz 1834. 8.

Vgl. Meusel 22, 365. — Rassmanns Pantheon S. 37 f. — Scriba 1, 39—44. 2, 88—89 (Autobiogr.). — Mainzer Zeitung 1834, Nr. 285 f. Nekrol. 12, 837—41.

1233. **H. Fenner**, geb. 25. Dec. 1774 zu Kirchheim bei Marburg, starb als Badearzt zu Schlangenbad und Schwalbach 16. Dec. 1849.

Winterblumen. Gedichte. Wiesbaden 1819. 8.

Nekrolog 27, 1019—21.

1234. **v. Czarnowski:** Träume, Reiseerinnerungen und andre poetische Versuche. Hadamar 1830. 12.

1235. **Ernst Richter:** Gedichte. Nebst einem prosaischen Anhange. Wiesbaden 1830. 8.

1236. **Calliope.** Taschenbuch für d. J. 1830—31. Hadamar, Coudray.

Mit Beiträgen von J. N. Kolb; P. Schneider; Gottfr. Renda; J. Muth; Abel; Fr. Schulz; Ph. Güth.

1237. **Kathinka Zitz,** geb. Halein, geb. 4. Nov. 1803 in Mainz, Tochter des Kaufmanns Anton Victor Halein, wurde in den besten Pensionen in Mainz u. Strassburg erzogen und trat früh mit Gedichten öffentlich hervor (Unglückliche Liebe. 1820). Ihr Vater wurde wahnsinnig und starb im Irrenhause, die Mutter war ihm aus Kummer bereits vorangegangen. Die nächste Folge dieser Unglücksfälle war die Zerrüttung des Vermögens. Kathinka lebte zwei Jahre als Gouvernante zu Darmstadt in den angenehmsten Verhältnissen, dann ein Jahr in Kaiserslautern als Vorsteherin eines Erziehungsinstituts. Die Sorge für eine jüngere Schwester rief sie nach Mainz zurück. Nach dem Tode derselben schloss sie mit ihrem Verwandten Franz Heinrich Zitz, Advocatanwalt in Mainz, eine Ehe, die auf beiderseitige Neigung gegründet war, aber bald an dem unstäten Sinne des Mannes scheiterte. Die Frau brachte seinem Freiheitsdrange das Opfer ihres Glücks, indem sie sich freiwillig erbot, sich so lange von ihm zu trennen, bis er einst ruhiger geworden sein würde. Allein sie wurde für ihre Opferwilligkeit schlecht belohnt, indem sie den boshaften Verläumdungen der Weiber anheimfiel, die, dem galanten Manne zu Gefallen, die schutzlose Frau verlästerten. Doch entschädigte sie die Freundschaft mit Johanne Kinkel und die Achtung Dullers, Freiligraths, Kinkels u. a. Nachdem ihr Mann, als Mitglied der äussersten Linken in Frankfurt, als Oberst der Bürgerwehr hinlänglich bekannt, geflüchtet war (er lebte als Notar in New-York), lebte sie ruhig in Mainz in angenehmen Geselligkeitskreisen, aber die vielen Thränen ihrer Leidensjahre zogen ihr den grauen Staar zu, an dem sie völlig erblindete. Sie, der früher die Poesie eine freundliche Genossin gewesen, ergriff die Schriftstellerei als Erwerbszweig gegen die Noth des Lebens und producierte immer hurtiger und immer handwerksmässiger, freilich erst während der Zeit des folgenden Abschnittes, wogegen in diesem Zeitraume ihre Dichtungen, zwar auch hier nicht selten trüb, verstimmt und verstimmend, doch ein im Ganzen erfreuliches Bild zeigen. Sie starb am 8. März 1877 in Mainz (am 30. Apr. 77 ihr Mann in München).

1) Phantasie-Blüten und Tändeleien. Mainz 1826.

Die früher in Zeitschriften erschienenen Gedichte sind bei Schindel 3, 147 ff. verzeichnete

2) Die Fremde. N. d. Franz. des Vicomte d'Arlincourt. Frankf. 1825. II. 8

3) Marion de Lorme. Drama in 5 Aufzügen. Aus dem Franz. des Victor Hugo. Mainz 1833. 12.

4) Triboulet oder des Königs Hofnarr. Trauerspiel in 5 Aufz. nach V. Hugos Le Roi s'amuse bearbeitet. Mainz 1835. 12.

5) Cromwell. Trsp. in 5 Aufz. n. V. Hugo. Stuttg. 1835. 8.

6) Dictionnaire des Gallicismes. Leipz. 1841. 8.

7) Sonderbare Geschichten aus den Feenländern. Eine unterhaltende Sammlung für Jung und Alt. Nürnb. 1844. II. 8.

Sonstige Jugendschriften: Robinson Crusoe. — Vertraut auf Gott. — Folgt mir nach. — Die Perlen, von (ps.) Johann Golder. — Mein Spielen ist Lernen. (ps.) August Enders. — Weihnachtsbüchlein. — Maienblümchen. — Robinson Crusoe der ältere (anonym). — Die Entdeckung von Amerika. — Leila in England (anonym). — Die Puppe Anna von (ps.) Dr. Schmid. — Jugendbibliothek. 4 Bde. — Der wahre Jugendfreund von (ps.) Theophyle Christlieb. — Grossvaters christliche Erzählungen, von (ps.) Theophyle Christlieb. — Der kleine Kinderfreund, von (ps.) Theophyle Christlieb. — Der kleine Kinderfreund oder Christbescherung für die Jugend von (ps.) Theophyle Christlieb. — Zonen Panorama (anonym). (Die bisherigen bei Scholz in Mainz; ausserdem bei Baumgärtner in Leipzig: Das Goldkind. — Naturgeschichte des gesammten Thierreichs in Versen. — Geographie in Versen.)

8) Erzählungen und Novellen. Fremd und Eigen. Nürnb. 1845. II. 8.

9) Herbstrosen. Poesie und Prosa. Mainz 1846. 400 S. 8.

10) Variationen in humoristischen Märchenbildern. Mainz 1849. 471 S. 8.

11) Donner und Blitz. Mainz 1850.

12) Novellenstrauss. Wiesbaden 1850.

13) Süss und Sauer. Mainz 1851.

14) Rheinsandkörner. Ein Novellencyklus. Mainz 1852. 496 S.

15) Maikräuter. Auswahl unterhaltender Novellen und Erzählungen. Mainz 1852. 547 S. 8.

16) Neue Rheinsandkörner. Mainz 1852. 474 S. 8.

17) Neueste Rheinsandkörner. Ein Novellencyklus. Mainz 1853. 455 S. 8.

18) Champagnerschaum. Erzählungen und Novellen. Mainz 1854. 540 S.

19) Ernste und heitre Lebensbilder. Erzählungen. Berlin 1854. III. (1051 S.) 12.

20) Die Najade des Soolsprudels zu Nauheim, nebst andern Novellen und Erzählungen. Mainz 1854. 415 S. 8.

21) Letzte Rheinsandkörner. Ein Novellencyklus. Mainz 1854. 476 S. 8.

22) Corallen-Zinken. Mainz 1855. 535 S. 8.

23) Kaiserin Josephine. Nebst einem Anhange andrer Erzählungen. Mainz 1855. 448 S.

24) Strohfeuer. Neue Erzählungen. Mainz 1855. 441 S. 8.

25) Schillers Laura, nebst andern Erzählungen und Novellen. Mainz 1855. 460 S. 8.

26) Welt-Pantheon. Eine Festgabe. Mainz 1856. 144 S. 8.

27) Beiträge zur Unterhaltungslecture. Mainz 1856. 423 S. 8.

28) Magdalena Horix, oder vor und während der Klubistenzeit. Ein Zeitbild. Mainz 1858. 437 S. 8.

29) Dur und Molltöne. Neuere Gedichte. Mainz 1859.

30) Der Roman eines Dichterlebens (Goethe). In drei Abtheilungen (Jugend, Mannes- und Greisenalter) von (ps.) K. Th. Zianitzka. Leipz. 1863. XI Bde. 86 u. 2195 S. 8.

31) Rahel oder drei und dreissig Jahre aus dem Leben einer edlen Frau. Von (ps.) K. Th. Zianitzka. Leipz. 1864. VI (1388 S.) 8.

32) Heinrich Heine der Liederdichter. Ein romantisches Lebensbild. Von (ps.) K. Th. Zianitzka. Leipz. 1864. VI (1312 S.) 8.

33) Lord Byron. Romantische Skizzen aus einem vielbewegten Leben. Von K. Th. Zianitzka. Mannh. 1867. V (17 u. 1367 S.) 8.

1238. **Friedr. Lennig**, geb. 1797 zu Mainz, auf dem Seminar daselbst gebildet; Kaufmann in St. Gallen, dann unabhängig in Mainz, † ......

1) Etwas zum Lachen. Mainz 1824. 8. Dritte mit dem Nachlass des Verf. verm. Aufl. (m. einer Erinnerung an den Verf. von *Fr. Sausen.*) Mainz 1839. 8.

2) Die Weinprobe. Komische Mainzer Localscenen. Mainz 1836. 8.

1239. Dichtungen von **J. M. Nahthaler.** Creuznach 1830. 113 S. 8.

Abendztg. 1830. Wegw. 71. Lit. Bl. zum Morgenbl. 1830, Nr. 120. — Es scheint ein Pseudonymus zu sein, der im Nahethal wohnte; möglicherweise der folgende Nänny.

1240. **Johann Conrad Nänny**, geb. 24. Sept. 1783 zu Herisau im Kanton Appenzell, wurde bei Pestalozzi in Burgdorf, bei Tobler in Basel und später wieder mit Tobler und Niederer bei Pestalozzi gebildet, war dann eine Reihe von Jahren Lehrer an der Musterschule in Frankfurt. Bei Gründung des Gymnasiums zu Kreuznach 1819 wurde er als Lehrer dorthin berufen. 1837 wurde er geisteskrank und nach einem halbjährigen Aufenthalt in Siegburg pensioniert. Er starb am 24. Mai 1847 zu Kreuznach. Die Mehrzahl seiner Gedichte erschien in Zeitschriften und Taschenbüchern schon vor 1830, die später gesammelt wurden.

Gedichte. Frankf. 1833. 8.

1241. **Johann Philipp Kaufmann**, geb. 3. Dec. 1802 zu Kreuznach (Sohn des Kaufmanns Joh. Heinr. Kaufmann, der als Dichter sich in den rheinischen Zeitschriften und Taschenbüchern bekannt machte), besuchte das dortige Gymnasium, 1818 das in Heidelberg und später wieder das Kreuznacher Gymnasium. Seit 1822 studierte er in Heidelberg Rechte und gieng 1825 nach Berlin, wurde dann Auscultator in Potsdam und 1828 Referendar in Berlin. Hier gab er, im vertrautesten Verkehr mit der von ihrem Manne getrennt lebenden Frau des Wundarztes Dieffenbach, seine juristische Laufbahn auf und widmete sich nach deren Tode der Schriftstellerei. Durch Franz Kommer, bei dem er wohnte, wurde er mit Franz Liszt bekannt, mit dem er an den Rhein gieng, wo Liszt die Insel Rolandswerth mit seiner Freundin, der Gräfin Argout (Daniel Stern), bewohnte. Kaufmann begleitete Liszts Kinder als Erzieher nach Paris und lebte dort seit dem Herbst 1844 in angenehmen Verhältnissen. Aus unbekannten Gründen erschoss er sich am 13. Aug. 1846. Seiner Mutter hinterliess er ein nicht unansehnliches Vermögen. Unter allen Uebersetzern war er mit H. Harrys leicht der treueste und gewandteste. Eine Uebersetzung des Dante hatte er begonnen, als er starb.

1) Shakespeares dramatische Werke, übers. Berlin 1830—36. IV. 8. (I: Lear. Macbeth. — II: Othello. Cymbeline. — III: Veroneser. Lustige Weiber von Windsor. Viel Lärmen um Nichts. — IV: Verlorne Liebesmüh. Ende gut, Alles gut. Irrungen.)

2) Gedichte von Robert Burns, übers. Stuttg., Cotta. 1840. 8.

Vgl. Nekrolog 24, 942—948.

1242. **Victor J. Dewora**, geb. 21. Juni 1774 zu Hadamar, wurde 1797 Priester, Pfarrgehülfe zu Frickhofen bei Hadamar, zu St. Goarshausen am Rheine und zu Perl bei Trier. 1810 errichtete er eine Bildungsanstalt für Schullehrer, und wurde zugleich Director des Schullehrerseminars für den Regierungsbezirk Trier; 1824 Domkanonikus und Domprediger. Er starb 3. März 1837 in Trier.

* Ländliche Lieder nach schon bekannten Melodien, von einem katholischen Seelsorger für Jung und Alt im Volke herausgegeben, um die vielen schmutzigen, Geist und Herz vergiftenden Gassenlieder zu verdrängen. Hadamar 1816. 8.

Vgl. Meusel 22, 605. Nekrolog 15, 314—320.

1243. **Joh. Wyttenbach**, geb. 1766, starb als Director des Gymnasiums zu Trier am 22. Juni 1848.

1) Tod und Zukunft, in einer Anthologie von Aussprüchen älterer und neuerer Dichter und Philosophen. Leipz. 1806. Rep. 1821.

2) Urania, oder die Kunst in ihrer höheren Bedeutung. (Ged.) Leipz. 1823. 8. Zweite Aufl. Leipz. 1826. 8.

Vgl. Nekrolog 26, 1067.

1244. **Louise, Fürstin zu Wied**, geb. Gräfin v. Wittgenstein-Berleburg, geb. 12. Mai 1747, versah 1802—1804 die vormundschaftliche Regierung, führte u. a. ein neues Gesangbuch ein, wie sie auch selbst erbauliche Gesänge dichtete. Sie starb 15. Nov. 1823.

Aus dem Nachlasse. Ihren Verehrern gewidmet. Frankf. 1828. 8. (Gedichte.)

Vgl. Nekrolog 1, 883.

1245. **Heinrich Stieglitz**, geb. 22. Febr. 1801 (nicht 1803) zu Arolsen wo sein Vater Kaufmann war. Bald nach der Confirmation kam er im Herbst 1817 auf das Gymnasium zu Gotha und seit dem Frühjahr 1820 studierte er in Göttingen, seit 1822 in Leipzig und seit 1824 in Berlin allerlei, zuletzt altklassische Philologie. 1827 erhielt er eine Stelle, zunächst als Hülfsarbeiter, sodann als Custos an der Bibliothek zu Berlin und zu gleicher Zeit als Hülfslehrer am Joachimsthaler Gymnasium daselbst. Im folgenden Jahre verheiratete er sich mit Charlotte Willhöft, mit der er sich schon als Student in Leipzig verlobt hatte. Er gab seine beiden Stellen, die ihm zuwider waren, auf und unternahm zu seiner Zerstreuung mehre Reisen, 1833 nach Russland zu Verwandten, 1834 nach Kissingen, unzufrieden, schlaff, energielos, sich und der Frau eine Qual. Um ihn durch einen grossen Schmerz zu sich selbst zu bringen, erstach sie sich am 29. December 1834; auch das rüttelte ihn nicht auf. Er verliess Berlin und lebte unstet, vom Herbst 1836 bis 1838 in München; dann wanderte er mit G. Kolb nach Italien und lebte dort, zeitweise Reisen und einen längeren Aufenthalt in Rom im J. 1846 abgerechnet, in Venedig, wo er am 22. Aug. 1849 an der Cholera starb. Seinem Wunsche gemäss wurde er, am 17. Oct. 1850, neben seiner Frau auf dem Sophienkirchhofe zu Berlin beerdigt. — Von früh an überschätzte Stieglitz sein kleines Talent in auffälliger Weise; weil er sich in vielen Formen versuchte, glaubte er allen gerecht zu sein, während aus seiner Feder fast kein wirklich-wahres Wort hervorgieng und alles Anempfindelei war, von den Griechenliedern und den Bildern des Orients, die mit so grossem Geräusch auftraten und ebenso bald vergessen wurden, weil hier das gewaltsame Schaffen am augenfälligsten war, bis zu den Bergesgrüssen (12), während seine Prosaberichte über Montenegro u. s. w. manches Unterrichtende und Anschauliche enthalten.

1) Gedichte von Ernst Grosse und Heinrich Stieglitz. Herausgegeben zum Besten der Griechen. Leipzig 1823. XVIII u. 256 S. 8.

2) De Pacuvii Duloreste. Leipzig 1826. 4.

3) Berliner Musenalmanach f. d. J. 1830 (mit M. Veit und K. Werder). Berl. 12.

4) Bilder des Orients. Leipz. 1831—33. IV. 12.

I. 1831: Gedichte. XVI u. 150 S. 8. — II. 1831. Gedichte. — Ein Tag in Ispahan. Schauspiel. 246 S. — III. 1832. Gedichte. — Sultan Selim der Dritte. Tragödie in 5 A. 238 S. — IV. 1833. Gedichte. — Schauspiel. 323 S.

Vgl. Gesellschafter 1830, Nr. 132. 1831, Nr. 128.

5) Lebensbilder. (Berliner Kalender 1834. S. 145—172.)

6) *Stimmen der Zeit. Lieder eines Deutschen. Leipzig, Brockh. 1833. 8. — rep.: Stimmen der Zeit in Liedern. Zweite veränderte und verm. Aufl. Leipzig, Brockh. 1834. 12.

Vgl. Th. Mundts Schriften in bunter Reihe 1834.

7) Dionysosfest. Lyrische Tragödie. Berlin, Veit. 1836. 12.

8) Gebirgswanderungen (in Mundts Dioskuren. Bd. 1. 1836).

9) Wandergrüsse. Erinnerungen aus dem Tagebuch einer Herbstreise. (Berliner Kalender 1837. S. 171—224.)

10) Mozarts Gedächtnissfeier. Gedicht. München 1837. 8.

11) Gruss an Berlin. Ein Zukunfttraum. Leipzig 1838. 8.

12) Bergesgrüsse aus dem Salzburger, Tiroler und Bayrischen Gebirge. München 1839. 8.

13) Ein Besuch auf Montenegro. Stuttg. 1841. 8.

14) Die literarische Bildung der Jugend. Aus dem Italienischen des Paride Zajotti. Triest 1845. 8.

15) Istrien und Dalmatien. Briefe und Erinnerungen. Stuttg. 1845.

16) Die Sibylle in Cervaro. Rom 1847. 23 S. 8.

17) Erinnerungen an Rom und den Kirchenstaat im ersten Jahr seiner Verjüngung. Leipzig 1848. 8.

18) Briefe von H. Stieglitz an Charlotte. Bearbeitet und herausgegeben von Louis Curtze. Leipzig 1859. II. 8.

19) Kurzer Briefwechsel zwischen Fr. Jacobs und H. Stieglitz, hrsg. v. L. Curtze. Leipzig 1863. 8.

20) Heinrich Stieglitz, Erinnerungen an Charlotte. Aus Tagebuchblättern und sonstigen Handschriften des Verstorbenen ausgewählt und herausgegeben von L. Curtze. Marb. 1863. 163 S. 8.

Charlotte Sophie Stieglitz, geb. Willhöft, geb. 18. Juni 1806, erdolchte sich 29. December 1834.

Charlotte Stieglitz, ein Denkmal (hrsg. von Th. Mundt). Berlin 1835. 4.

Nekrol. 12, 1080—1115. — K. Rosenkranz, Neue Studien (Leipz. 1875). 2, 118—128.

E. F. G. O. Frhr. von der Malsburg. §. 331, 71.

G. W. O. v. Ries. §. 342.

1246. **Arnoldine Wolf**, geb. 21. Jan. 1769 zu Kassel, geborne Weissel, verheiratete sich mit dem Bergrath G. F. Wolf in Schmalkalden, wo sie am 5. März 1820 starb.

1) Sechs Lieder von einem jungen Frauenzimmer, das noch nie gedichtet, auf ihrem schmerzlichen Krankenlager gemacht. Cassel 1788. 8.

2) Gedichte mit dem Leben und einer merkwürdigen Krankheitsgeschichte derselben, hrsg. von D. Wiss. Schmalkalden 1817.

Meusel 21, 662 f.

1247. **Paul Wigand**, geb. 10. Aug. 1786 zu Kassel, wo sein Vater K. Sam. Wigand als Professor an der Kadettenschule und geh. Hofarchivar lebte, den er bereits 1805 verlor. Er besuchte das veraltete Pädagogium in Kassel, wo nichts als Latein und Griechisch gelehrt wurde, und warf sich unter Leitung seines Lehrers Wachler, der später sein lieber Freund wurde, mit um so grösserem Eifer auf die versäumten Studien der Geschichte, Altertümer und Literatur. Er studierte in den Jahren 1803—1805 zu Marburg die Rechtswissenschaft und begann seine praktische Laufbahn in Kassel als Redacteur der Hessischen Zeitung, deren Privileg vom Vater auf ihn war übertragen worden. Drohende Gefahren unter den Franzosen nötigten ihn zur Nieder-

legung der Redaction. Er advocierte als Regierungsprocurator in Kassel (1807) und nahm, um der Franzosenwirtschaft in der Residenz zu entfliehen, Ende 1808 zu Höxter die Stelle eines Friedensrichters an. Nach den Befreiungskriegen blieb er in seinem Wohnort und trat bei dem für das Fürstenthum Corvey errichteten Land- und Stadtgericht in preussische Dienste. Im J. 1833 wurde er als Director des Stadtgerichts nach Wetzlar berufen und wählte bei der neuen Organisation der Gerichte 1848 den Ruhestand, indem er die Qual der Gerichtsstube herzlich satt hatte. Ausser seiner juristischen Thätigkeit hat er seiner Regierung auch stets als Archivcommissär gedient und eine Reihe von Archiven geordnet und mit Repertorien versehen. In Wetzlar war er das von Preussen ernannnte Mitglied der vom deutschen Bunde für das Reichskammergerichtsarchiv angeordneten Commission. Seine öffentliche Thätigkeit und die Reihe seiner historischen, juristischen und antiquarischen Werke findet sich kurz im Brockhausischen Conversationslexikon beschrieben und verzeichnet. Aus dieser durchaus aufs Praktische und streng Wissenschaftliche gerichteten Laufbahn, meinte er, ergebe sich, dass er sich nie zu den Dichtern gezählt habe. Doch habe Poesie ihn stets von Jugend auf freundlich angesprochen, viele düstre Stunden seines Lebens und manche bittre Schicksale erträglicher gemacht. Er hat von seinen Dichtungen niemals eine unter seinem Namen veröffentlicht, auch das Wenigste davon drucken lassen. An öffentlichen Blättern hat er vielfältig Theil genommen, so wie in früher Zeit an politischen, z. B. in einer Reihe von Aufsätzen und Gedichten im Rheinischen Merkur von Görres, so später an gelehrten und kritischen, wie auch an belletristischen, z. B. Lewalds Europa (Wertherkult in Wetzlar). Den Andreas Hofer schrieb er 1814 mit jugendlicher Begeisterung; das Stück wurde auf mehren Bühnen, namentlich in Hamburg und Bremen, ohne sein Zuthun aufgeführt. Seine Idyllen waren Nachklänge aus fernen Tagen, wo die Idyllen von Voss und Goethes Hermann und Dorothea das Herz des Jünglings lebhaft ergriffen hatten; sie reihen sich den besseren dieser Gattung an. Wigand starb im J. 1866 zu Wetzlar.

1) * Kriegslieder der Deutschen zur Zeit des wiedererwachten Deutschlands 1813 gesungen von (ps.) **Veit Weber** dem Jüngeren. Kassel 1813. 8.

2) * Der Flussgott Rhein und noch Jemand, ein Freudenspiel, und Die Rheinfahrt, ein vaterländisches Drama. Marburg 1814. 8.

3) * Andreas Hofer, Anführer der Tyroler. Vaterländisches Gemälde. Frankf. a. M. 1816. 8.

4) Kaiser Konrads Kreuzzug. Romantische Erzählung von (ps.) Walther Hesse. Leipz. 1830. II. 8.

5) Der Weihnachtsabend beim Pfarrer von Grünau. Eine Fortsetzung der Louise von Voss. Von (ps.) Walther Hesse. Winter-Idylle. Wetzlar 1838. 16.

6) Rosa. Ländliche Erzählung in vier Idyllen. Von (ps.) Walther Hesse. Marburg 1840. 12.

7) Gewalt der Liebe. Erzählungen nach geschichtlichen Ueberlieferungen. Von (ps.) Walther Hesse. Leipzig 1846. II. 8.

8) Briefe über Unsterblichkeit und die Pfänder unserer Fortdauer. Zum Trost für Alle, denen Zweifel oder Trennungsschmerz das Herz bewegt. Von (ps.) Walther Hesse. Leipz. 1853. 8.

9) Ländliche Erzählungen. Der Besuch in der Mühle. Stadt und Land. Von (ps.) Walther Hesse. Wetzlar 1857. 16.

10) Lyrisches Album aus dem Lahngau. Herausg. von Paul Wigand. Giessen 1858. XII u. 260 S. 8.

Mitgetheilt. — Vgl. Meusel 2, 565. — Strieder 17, 52.

1248. **J. N. Andreas Wiss** (§. 301, 359), geb. zu Brotterode bei Schmalkalden 27. Dec. 1788, Hauslehrer auf Wilhelmshöhe bei Kassel, 1812—14 Hülfsprediger in Kassel, starb am 18. Jan. 1815 in Schmalkalden.

Gedichte, aus seinem Nachlass herausgegeben von K. Ch. G. Wiss. Leipz. u. Schmalkalden 1816. 8.

Kaspar Chr. Gottlieb Wiss war der ältere Bruder, geb. 31. Jan. 1784, wurde 1811 Diakon in Schmalkalden, 1817 Director des Gymnasiums zu Rinteln.

Meusel 21, 639 ff.

1249. **Elise Freifrau v. Hohenhausen**, geb. v. Ochs, geb. 4. Nov. 1791 zu Kassel, wuchs auf dem Lande in abgeschlossner Einsamkeit auf; kam dann nach Kassel zurück und wurde im Oct. 1809 mit dem damaligen Districtspräfecten v. Hohenhausen verheiratet, lebte nach Aufhebung des Königreichs Westphalen 15 Monate in Münster, dann seit 1816 in Minden, später in Berlin und folgte 1824 ihrem als Regierungsrat nach Minden zurückversetzten Manne. Ihre späteren Lebensjahre wurden bitter getrübt, als ihr Sohn, ein jugendlicher Student, sich aus Ueberspannung und Lebensüberdruss erschoss. Sie starb 2. Dec. 1857 in Frkf. a. O.

1) Frühlingsblumen. Gedichte. Münster 1816. 8.

2) Natur, Kunst und Leben, Erinnerungen, gesammelt auf einer Reise zum Rhein, mit einem Ausfluge an die Gestade der Nord- und Ostsee. Altona 1820. 8.

3) Poggezana, romant.-histor. Erzählung aus der Zeit des deutschen Ordens im 14. Jhdt. Danzig 1825. 8.

4) Novellen. Brschw. 1829. III. 8.

Vgl. Rassmann 153 f.

1250. **Wilh. Appelius**, geb. 13. Sept. 1773 zu Kassel; Pfarrer zu Metza bei Gudensberg, † 2. Oct. 1842.

1) Maurerische Reden und Aufsätze. Kassel 1820. 8.

2) Literarischer Nachlass (Gedichte). Kassel 1844. 8.

Meusel 22, 55.

1251. **Eduard Bernstein**, Lehrer an einer weibl. Erziehungsanstalt in Hanau.

Hlyns Thale, in Erzählungen und Bildern aus der wirklichen und romantischen Welt. Hanau, Edler. 1821. 8.

1252. **Friederike Koch**, geb. 4. Febr. 1772 zu Lauterbach in Hessen, wo ihr aus Coburg stammender Vater damals Baumeister bei der riedeselschen Familie war, mit dem sie 1779 nach Rodach kam. Sie führte ein sehr einfaches Leben und versah, nach des Vaters Tode, das Hauswesen ihres Bruders Joh. Adam Koch in Coburg. Dort lebte sie auch nach des Bruders Tode (§. 333, 290), mit dessen Gedichten sie die ihrigen herausgab.

Poetische Feierstunden von J. A. Koch und Friederike Koch. Coburg 1821. 8.

Schindel 1, 261.

1253. **Karl Ed. Brauns**, geb. 9. Mai 1793 zu Rotenburg an der Fulda (Hessen), Hofmeister in Emkendorf, 1816 Lehrer am Lyceum in Kassel, 1835 zweiter Lehrer mit dem Titel Professor an dem neugebildeten Lyceum, 1839 Director des Gymnasiums zu Rinteln, wo er 27. Oct. 1846 starb.

1) Die Kynomachie. Ein humoristisches Heldengedicht in 3 Gesängen. Kassel 1824. 8.

2) Lyrische Gedichte von Dr. Carl Eduard Brauns. Kassel 1829. VIII u. 138 S. 8. (Von 1813—1828. Vorrede aus Kassel, im Mai 1829.)

Vgl. Nekrolog 24, 705—717.

1254. **C. W. Arend**, geb. 1804 zu Marburg, stud. 1820—23 daselbst Mathematik, 1828 Baucommissär, 1846 Eisenbahningenieur.

Harfentöne. Marb. 1826. 8.

1255. **J. Tünnermann:** Poetische Versuche. Hanau 1827.

1256. **Wilhelm Usener**, geb. 4. Oct. 1779 zu Michelbach bei Marburg, 1802 Lehrer in Landau, 1803 Hauslehrer in Frankfurt, 1804 Diakon in Marburg, 1814 Archidiakon, starb in Marburg 7. Sept. 1837.

1) Gedichte und Charaden. Marburg 1815. rep. 1817. rep. 1827. 8. (Darin auch Nr. 2.)

2) Die Brüder. Trauerspiel in 3 Aufz. (Urania f. 1821, S. 383—442.)

Vgl. Meusel 21, 175 f. Nekrolog 15, 788.

1257. **T. L. Halfred:** Kamoenens Gaben. Kassel 1828. 12.

---

§. 340.

Sachsen. Thüringen.

Auch aus Sachsen und Thüringen sind hervorragende Dichter kaum zu verzeichnen. Die meisten derselben giengen von der Gelegenheitspoesie aus und trauten sich dann auch die Befähigung für Grösseres zu. In den kleinen Fürstenthümern sind der Meininger L. Bechstein, der Gothaer A. Bube zu nennen, von denen jener sein leichtes Talent in übergrosser Production verflachte, dieser eine gleichfalls nicht bedeutende Begabung sparsamer zusammenhielt und nach andern Mustern vielseitiger zu bilden versuchte. Die Dichter im Weimarischen und in Anhalt unterscheiden sich von den übrigen der Zeit durchaus nicht. Im getheilten Sachsen blieb noch Dresden der Schwer- und Mittelpunkt. Dort sammelten sich die Dichter um die Abendzeitung, deren flacher, flauer Charakter recht eigentlich die Physiognomie der Zeit bildet. Die Dresdner Dichter u. Schriftsteller Nostitz, Ammon, Böttiger, E. v. Brunnow, Dahl, Ebert, K. Förster, Kind, Fr. Kuhn, Lohrmann, Seiler, Struve, Weigel und Winkler hatten sich zu einer literarischen Gesellschaft vereinigt, die ihre Versammlungen auf der Brühlschen Terrasse hatte und sich ihre neuesten Producte vorlas, besprach, lobte und dann zur Abendtafel niedersetzte; selbst Tieck nahm an dieser Gesellschaft Theil. Fern davon stand der freilich erst im Beginn seines Aufstrebens begriffne Julius Mosen, der einzige vielleicht, der aus diesen Gegenden und Jahren auf eine längere Dauer angewiesen ist; wenigstens mit seinen zarten und doch männlich kräftigen Gedichten. Denn ob die Novellen und Dramen und Epopöen, in denen er sich vielfach versuchte, bleiben werden, steht zu bezweifeln, da Mosen der romantischen Phantastik noch allzuviel Spielraum gönnte und dies üble Surrogat der Poesie für Poesie selbst hielt. Sein würdiges Streben wurde frühzeitig durch ein schweres Schicksal gehemmt.

Vgl. Dresdner Morgenzeitung 1828 Notizbl. Nr. 6. — Nekrol. 22, 519 f.

Fr. H. Bothe (§. 302, 367), starb 9. Juni 1855.

Ernst Joh. Hier. Wedig (§. 302, 377), geb. 10. Jan. 1774 zu Naumburg, 1795 Actuar in Pforta, 1798 Archivar in Zeitz, 1805 Rechtsconsulent daselbst, 1821 Justizcommissar und 1822 Stiftssyndikus zu Naumburg.

Meusel 21, 396 f.

Friedrich Adolph Kuhn (§. 302, 415), starb nicht 1849, sondern am 29. Juli 1844.

Nekrolog 22, 578—581.

J. Ch. Oelsner, §. 311, 651, war nach Meusel 19, 11 Prediger zu Eisleben, vorher Lehrer am Seminar zu Weissenfels.

1258. **Joh. Georg Friedrich Messerschmidt**, geb. 30. Mai 1776 zu Radeberg, studierte Philologie in Leipzig, privatisierte dort, 1802 Collaborator in Schulpforta, 1806 Professor am Gymnasium zu Altenburg, wo er 1831 starb. Gedichte in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1800 ff., Kinds Harfe 1815 f.

Meusel 18, 683. Hoffmeister, Nachlese zu Schillers Werken 3, 368. E. Förster, Denkw. aus d. Leben Jean Pauls 3, 254.

1259. **Casp. Friedrich Gottschalk**, geb. 15. Juli 1772 zu Sondershausen, wo er die Schule besuchte, studierte von 1790—1793 die Rechte in Göttingen, wurde 1. Nov. 1793 Archivar bei der geheimen Canzlei in Ballenstedt, 1796 Canzleisecretair und Privatbibliothekar des Herzogs, erhielt 1798 die Verwaltung der Untergerichtsbarkeit bei den Eisenhüttenwerken in Mägdesprung, 1802 das Assessorat im Hofmarschallamte, wurde 1819 Assistenzrat in Ballenstedt.

1) *Wanderungen in einige Gegenden um Göttingen im Sommer 1792. Halle 1797. 8.

2) Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands. Halle 1810—29. VII 8.

3) Die Sagen und Volksmärchen der Deutschen. Halle 1814. 8.

A. G. Schmidt 114.

1260. **Fr. Chrn. August Hasse**, geb. 4. Jan. 1773 zu Rehfeld im Wittenberger Kreise, starb als Professor der historischen Hülfswissenschaften an der Universität Leipzig am 6. Febr. 1848.

1) Deutsche Taschenencyklopädie oder Handbibliothek des Wissenswürdigsten in Hinsicht auf Natur und Kunst, Staat und Kirche, Wissenschaft und Sitten. In alphabetischer Ordnung. Leipzig 1810—20. IV. 8.

2) Johann Victor Moreau. Sein Leben und seine Todtenfeier 4. Nov. 1814. Dresd. 1816. 8.

3) Das Leben Gerhards v. Kügelgen (und K. v. Kügelgen). Leipzig 1824. 8.

4) Redigierte seit 1824 die Zeitgenossen, seit 1830 die Leipziger Zeitung und 1834 (mit Gretschel) die Leipziger Fama. Beim Brockhausischen Conversationslexicon und dessen Fortsetzungen hatte H. die Revision.

5) Gedichte und belletristische Aufsätze in Beckers Erholungen 1804, im Taschenb. z. gesell. Vergnügen, in Dolz Jugendzeitung 1807, im Journ. des Luxus und der Moden, in Jacobis Kronos 1816, in Kinds Harfe 1816, Abendzeitung 1817, Zeitung für die elegante Welt u. s. w.

Nekrol. 26, 149.

1261. **Karl Hinkel** (§. 316, 4), starb bald nach dem Erscheinen seiner „Ersten Saitenklänge"; ein Gedicht von Emil Reiniger auf seinen Tod brachte die Abendzeitung 1818 vom 10. Januar.

1262. **Moritz Ferd. Hötzel**, studierte in Leipzig, machte als Freiwilliger des sächsischen Banners den Feldzug gegen Frankreich mit und ertrank 1814 im Main. Nach seinem Tode erschienen: Gedichte 1814. 8.

Meusel, 18, 183.

1263. **Johann Maass**, geb. 5. Jan. 1755 zu Herrnhut, Sohn eines Bäckers, der schon 1756 starb, kam 1758 in das Knabeninstitut zu Niesky, 1760 nach Grosshennersdorf, 1763 wieder nach Niesky, musste aber 1767 aus Armut dies Institut verlassen. 1772 wurde er gegen seinen Willen in die Buchdruckerei nach Barby gethan bis 1784, dann bis 1799 als Abschreiber der Gemeindenachrichten und Missionsberichte gebraucht. 1799 verliess er die Gemeinde, errichtete in Wittenberg eine Leihbibliothek und einen Disputationshandel, fand aber Hindernisse, liess sich als Studenten der Theologie immatriculieren und predigte seit 1807. Während der Kriegsdrangsale verlor er seine Leihbibliothek.

1813 gieng er nach Dresden, 1816 Hülfsprediger in Niederoderwitz, gieng 1818 nach Görlitz und erhielt 1819 vom Breslauer Consistorium einen Licenzschein zum Predigen, wandte sich wieder nach Dresden, wo er am 21. Nov. 1822 als 67jähriger Cand. der Theologie starb.

1) Denkmal der Wittenberger Musen (1808). 2 Hefte. 4. (im zweiten seine Autobiographie.)

2) Die schrecklichen Drangsale Wittenbergs während der Belagerung von 1813 und 1814. Dresd. 1814.

Otto 4, 257 ff. (wo die übrigen Schriften).

August von Blumröder, §. 333, 245.

Johann Chr. v. Bose, §. 302, 416.

1264. **Karl Ferd. Menke** (früher auch **Manko**), geb. 26. Sept. 1772 zu Dresden, wurde um 1795 Actuar, 1801 Secretair in Dobrilugk, wo er am 13. Nov. 1819 starb.

1) Urania die Jüngere, zur Befestigung des Glaubens an Gott und die Unsterblichkeit. Dresd. 1810. rep. Meissen 1815. 8.

2) Die jüngeren Horen. Dresd. 1811. rep. Meissen 1815. 8.

3) Sylvesteralmanach für Freimaurer. Eine Spende. Dresd. 1815. 8.

4) Epigramme, Sinngedichte und Sinnsprüche, nebst einigen lyrischen Gedichten. Dresd. 1817. 12.

Allg. Lit.-Ztg. 1820 Nr. 32. Meusel 18, 673 f.

1265. **Heinr. Glo. Gräve**, geb. 7. Febr. 1772 zu Budissin, stud. in Leipzig 1790—97 Rechte, wurde 1800 Oberamtsadvocat in Budissin, später Senator in Camenz, wo er im Mai 1847 als Emeritus starb.

1) Rückblicke in die Geschichte der Vorzeit. Görl. 1810.

2) Gedichte in der Lausizer Monatsschrift (mit X bezeichnet)

3) Lessings Lebensgeschichte u. s. w. Leipz. 1829. 8.

4) Volkssagen und volksthümliche Denkmale der Lausitz. Bautzen 1839. 2 Hefte. 8.

Otto 4, 125. Nekrol. 25, 825.

1266. Granatblüthen. Herausgegeben von **Gustav Osten**. Erfurt, Müller. 1815. 263 S. 8.

1267. **Karl Gottfr. Grohmann**, geb. 29. Dec. 1772 zu Seifhennersdorf, wo sein Vater Schullehrer und Gerichtsschreiber war, auf der Schule in Zittau vorgebildet, stud. in Wittenberg, 1798 Oberamtsadvocat und Redacteur verschiedener Zeitschriften in Zittau, 1820 Deputatus ad pias causas, † 23. Mai 1832 in Zittau.

1) Festgesang für den 3. Juni 1816, auf die Rückkehr des Königs von Sachsen 1815.

2) Elegie, geschrieben in den Trümmern des Oybins. Zittau 1818. 8.

3) Zittau's Weihe der Freude am 50j. Regierungsjubiläum des Königs v. Sachsen. Zittau 1818. 8.

Otto 4, 128. Nekrol. 10, 425.

1268. **Christian Johannes Oldendorp**, geb. 27. Apr. 1772 zu Marienborn in der Wetterau, war Landschaftsmaler in Dresden, 1816 Zeichenlehrer in Schulpforta, wo er 1. Nov. 1844 starb.

1) Ernst und Laune, in Wahrheit und Dichtung. Dresden 1815. 8.

2) Meine Winterabende oder buntfarbige Erzählungen des Ernstes und der Laune für jeden Freund einer heitern Erholung. Ronneburg 1835. 8.

3) Beiträge zur Unterhaltung als Fortsetzung meiner Winterabende. Weissensee 1844. 8.

Meusel 19, 22. Nekrolog 22, 1036.

Henriette Hübner, §. 332, 207.

1269. **Karl Hrch. Gtfr. Lommatsch**, geb. 24. Juni 1774 zu Kindelbrück in Thüringen, 1798 Pastor substitutus zu Liebstadt, 1800 Pfarrer zu Gr. Schönau bei Zittau, 1816 Prediger in Dresden, 1817 Oberpfarrer zu Annaberg, wo er am 17. Aug. 1834 starb.

1) Der Einsiedler auf dem Oybin. Leipz. 1797. 8.

2) Einige patriotische Lieder und Gedichte. Zittau 1816. 8.

Otto 2, 498 (geb. 24. Juni 1772). 4, 253 f. — Meusel, 10, 228 (geb. wie oben). 14, 456. 18, 577. — Nekrolog 12, 608 (hier geb. 22. Juni 1772).

1270. **Johanna Freiin von Friesen**, lebte in Dresden, Tochter des sächs. Oberkammerherrn J. G. Fr. v. Friesen († 18. Jan. 1824) und seiner zweiten Frau, Gräfin Schulenburg, und gab anonym ein kleines Heft Gedichte heraus: Frühlingsblumen. Neust. a. d. Orla 1816. 12.

Schindel 3, 94.

1271. **Christian Gottlob Wild**, geb. 1785 zu Johann-Georgenstadt, 1816 Pastor zu Karlsfeld bei Zwickau, 1824 Pastor zu Breitenbrunn bei Annaberg, wo er im März 1839 starb.

1) Vermischte Gedichte. Erste Sammlung. Schneeberg 1816. 8.

2) Luther. Ein Gedicht in 9 Gesängen. Schneeberg 1817. 8.

Meusel 21, 570. Nekrol. 17, 1137.

1272. **Chrn. Aug. Münckner**, geb. 12. Dec. 1788 zu Grimma, besuchte vom 6. bis 14. Jahre die Schule seiner Vaterstadt, und erhielt in den letzten drei Jahren von dem Rector Nitzschke Privatunterricht im Lateinischen und Griechischen. Von 1803 bis 1809 Schüler der Fürstenschule in Grimma. 1809 bis 1812 Studium in Leipzig, wo er mit Armut zu kämpfen hatte, aber auch wunderbare Erfahrungen menschlicher Hülfe machte. 1812—17 Katechet und Nachmittagsprediger an der Petrikirche zu Leipzig und daneben Hauslehrer in mehren angesehenen Familien; von 1817—24 Pfarrer zu Limbach bei Oschatz; kleines Amt, grosse Sorgen. Erst jetzt begann Münckner das eigentliche Studium der Theologie. 1824 erhielt er die Oberpfarre zu Strehla a. E. in Sachsen, die er noch 1859 bekleidete. Todesjahr unbekannt.

1) Gedichte. Leipzig, Müller, 1816. 8.

2) Morgen- und Abendlieder für die erwachsene Jugend. Oschatz, Oldecop, 1822. 8.

Einzelne schon vorher in der Abendzeitung, z. B. 1821 Nr. 121.

3) Beiträge zur Theodulia 1827—33, vgl. §. 347.

4) Die Himmelsleiter. Eine episch-parabolische Darstellung von der Auffassung des Christenthums. Oschatz, Oldecop, 1846. 16 S. 8.

5) Lieder vom Jenseits. Dresden, Türk, 1856. VIII u. 112 S. 8.

A. Böhland (§. 302, 392).

1273. **Otto Karl Claudius**, seit 1816 Gesanglehrer an der allgemeinen Stadtschule in Zittau.

Nachtviolen. Poetische Versuche. Zittau 1817. 8.

Otto 4, 61.

1274. **J. Hermann Zacharias Hahn**, geb. 18. Aug. 1768 zu Schneeberg, 1791 Katechet, 1798 Sonnabendsprediger in Leipzig, 1800 Diakonus in Schneeberg, 1804 Generalsuperintendent und Consistorialassessor zu Gera, wo er 22. Nov. 1826 starb.

Ode auf die hohe deutsche Bundesversammlung. Ronneburg 1817.
Vgl Nekrol. 4, 1048 f. 5, XVIII.

1275. **Karl Fr. Lüdicke,** geb. 1795, studierte, nahm 1813 an dem Feldzuge Theil, setzte seine Studien in Halle fort, Referendar in Merseburg, musste kränkelnd seinen Dienst aufgeben, lebte in Giebichenstein, nahm die Stelle eines Magistratsassessors in Naumburg an, verlor dort 1824 seine Frau und starb am 14. Nov. 1828.

Erstlinge. Leipz. 1817. 8.
Nekrol. 6, 788.

1276. **Joh. Traugott Schmiedel,** geb. 1762 zu Annaberg, war Dr. phil. und Pastor zu Neudorf bei Annaberg.

Versuch in Gedichten, nach der Zeitfolge geordnet. o. O. (Freiberg) 1817. 8.
Meusel 20, 209.

1277. **Leberecht Imman. Döring,** geb. 14. Aug. 1786 zu Ottendorf bei Bischofswerda, besuchte seit 1800 die Schule in Bauzen, stud. seit 1795 in Leipzig, 1806 in Wittenberg Philologie und Theol., 1809—13 Hauslehrer, bis 1819 Adjunct seines Vaters in Ottendorf, dann Privatgelehrter, † 9. Apr. 1833 zu Königsbrück.

1) Entwurf einer Rhythmik. Meissen 1817. 8.

2) Die Lehre von der deutschen Prosodie. Dresden 1826. 8.
Nekrol. 11, 924.

1278. **Wilhelm Aug. Junker,** geb. 29. Sept. 1779 zu Weyda, 1800 im sächs. Artilleriecorps Stückjunker, 1805 Unterlieutenant, 1810 Premierlieutenant, nahm 1813 seine Entlassung, privatisierte zu Dresden, wo er 5. Oct. 1825 starb.

1) Gedichte. Dresden 1817. 8.

2) Der verhängnissvolle Spazierritt nach dem Lichtenauer Park. Freiberg 1819—1820. II. 8.

3) Der Sieg des reinen Sinnes oder die Schwergeprüften. Ein sittliches Gemälde. Freiberg 1821. II. 8.
Meusel, 18, 283. — Nekrol. 3, 1539.

1279. **Erdmann Müller,** geb. 19. Aug. 1786 zu Leutersdorf, einem Marktflecken in der sächsischen Oberlausitz, besuchte 1800 bis 1807 das Gymnasium zu Zittau, studierte 1807—10 in Leipzig Theologie, war dann von 1812 bis 1850, wo er sich pensionieren liess, Gymnasiallehrer in Gera und starb dort im April 1855.

1) Bernhard und Jucunde. Ein ländliches Gedicht, seinem Vaterlande Sachsen gewidmet. Zwickau 1817. 8.

2) Ländliche Dichtungen. Ronneburg 1825. 8.

3) Bernhard und seine Kinder. Ein ländliches Gedicht. Stuttg. 1851. V u. 200 S. 16.

Eine Reihe von Jugenderzählungen, deren meiste 20 Jahre hindurch in den Weihnachtsblüten, Taschenbuch für die Jugend, von Dr. Gustav Pfleninger (Stuttg.) erschienen; im 22. Jahrgange 1859 theilte der Herausgeber Näheres über Müller mit.

1280. **B. Karl G. Schottin,** geb. 1773 zu Köstritz bei Gera, † als fürstl. reussischer Hofrat und Leibarzt zu Köstritz, 17. Jan. 1838.

Gedichte nebst einem Anhange über das Auge in ästhetischer Hinsicht. Köstritz 1818. 8.
Nekrol. 16, 1080.

1281. **Christian Rud. Illing,** geb. 2. Nov. 1778 zu Neustadt bei Stolpen in Sachsen, besuchte 1791—97 die Fürstenschule Pforte, stud. in Wittenb. Theol., dann Rechte, 1804 Secretair des Prinzen Albert zu Anhalt, 1812 Reg.-

Canzleisecretair in Dessau, 1819 Justizamtmann zu Qualendorf in Anhalt-Dessau, wo er 11. Nov. 1836 starb.

1) Die Abende. Leipz. 1818. 8. (Nicht im Buchhandel.)

2) Graf Zenoni. Seitenstück zu Siegfried von Lindenberg, drolligen Andenkens. Nach dem Leben gezeichnet von (ps.) **Jocosus.** Leipz. 1822. II. 8.

A. G. Schmidt 165. Nekrol. 14, 705.

1282. **Karl Aug. Förster,** geb. 3. Apr. 1784 zu Naumburg, 1807 Professor am Cadettenhause in Dresden, wo er am 8. Dec. 1841 starb. Mehr durch seine Uebersetzungen, als durch eigne Dichtungen von Bedeutung. Seine Gedichte, meistentheils Gelegenheitsgedichte, haben den matten Charakter der Abendzeitungslyrik, doch sind die Gedichte über Rafael gehaltvoller.

1) Petrarcas sämmtliche Canzonen, Sonette, Balladen und Triumphe übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. Leipz. 1818—19. II. 8 (mit dem ital. Texte). Zw. Aufl. (ohne den ital. Text). Leipz. 1823. 8.

2) Rafael. Kunst und Künstlerleben in Gedichten. Leipz. 1827. 176 S. 8 (Abdztg. 1827. Wegw. 39).

3) Das Neue Leben von Dante Alighieri. Aus dem Ital. übersetzt und erläutert. Leipz. 1841. 8.

4) Gedichte. Hrsg. v. L. Tieck. Leipz. 1843. II. 8.

5) Auserlesene lyrische Gedichte von Torquato Tasso. Aus dem Italienischen übersetzt. Mit einer Einleitung: Ueber T. Tasso als lyrischen Dichter. Leipz. 1844. II. 8.

Nekrol. 19, 1203—1205.

1283. **Henriette Harmes,** war Erzieherin der Prinzessin Emilie Fr. Karoline von Schwarzburg-Sondershausen, lebte um 1812 in Neudietendorf, wo sie ihren Roman schrieb, später Vorsteherin einer Erziehungsanstalt in Merseburg.

*Emilie, oder die Macht wahrer edler Weiblichkeit, von Henriette H—s. Gotha und Erfurt 1819—20. II. 8.

Schindel, 1, 788.

1284. **Gotthold Salomon,** geb. 1. Nov. 1784 zu Sandersleben im Herzogthum Dessau, war von Kindheit an zum Rabbiner bestimmt und beschäftigte sich vom 15. Jahre an mit der hebräischen Literatur, studierte in Dessau zwei Jahre den Talmud, wollte dann Mediciner werden, wozu ihm jedoch die Mittel fehlten. 1802 wurde er bei der Haupt- und Freischule in Dessau angestellt, von dort 1818 als Prediger am neuen israelitischen Tempel nach Hamburg berufen, wo er am 13. März 1857 starb.

1) Parabeln. Dresden 1819. 8. Zw. Ausg. Dresd. 1826. 8.

2) Selbstbiographie. Leipz. 1863. VIII u. 79 S. 8.

A. G. Schmidt 346 f. 533. — Schröder-Klose 6, 438 ff.

1285. Parabeln und Fabeln von einem Beobachter des theologischen Zeitgeistes. Freiberg 1819. 8.

1286. **Wilh. Ludwig Steinbrenner,** geb. 6. Januar 1759 zu Petersaurach im Ansbachischen, † als Superintendent zu Grossbodungen bei Nordhausen 26. Dec. 1831.

Erzählungen für die langen Winterabende für Kinder. Erfurt 1819.

Nekrol. 9, 1075—1078.

1287. **Karl Gotthelf Fischer,** geb. 20. Aug. 1792 zu Leipzig, stud. seit 1809 das. Medicin, verheiratete sich 1810, promovierte 1811 zum Baccalaureus, 1814 zum Doctor der Medicin, verheiratete sich 1818 zum zweitenmal und starb in bedrängten Verhältnissen 6. Oct. 1832.

1) Gemälde des menschlichen Herzens. Leipz. 1819. 8.

2) Julie und Isidore. Leipz. 1821. 8.

Nekrolog 70, 698 f.

1288. **Fr. Ludwig Breuer,** geb. 28. Febr. 1786 zu Dresden, stud. in Göttingen Staatswissenschaften, 1808 Legationssecretär in München, dann beim König von Westphalen in Kassel, später Geschäftsträger in Berlin bis 1817 und kam 1818 ins sächsische Cabinet, 1822 geh. Cabinetsrat, in der Folge unter dem Titel eines geh. Legationsrates; † 31. Dec. 1833 in Dresden.

1) *Britische Dichterproben. Leipz. 1819—27. III. 8 (Uebersetzungen mit gegenüberstehendem Original, nach Th. Moore, Byron und Crabbe).

2) Gedichte. Nachlass für seine Freunde. Dresden 1835. 164 S. 12.

Vgl. Nekrol. 11, 850—852, wo auch seine Zeitbroschüren aus der Periode der Teilung Sachsens genannt sind.

1289. **Joachim Leop. Haupt,** geb. 1. Aug. 1797 zu Baudach bei Sommerfeld in der Neumark, studierte Theologie in Jena und Leipzig, wurde Prediger in Görlitz.

1) Teutsche Burschengesänge. Leipz. 1819. 8.

2) Kränze und Blumen. Eine Sammlung von Sonetten. Leipzig 1819.

3) Landsmannschaften und Burschenschaft. Ein freies Wort über die geselligen Verhältnisse der Studenten auf den Teutschen Hochschulen. Altenb. u. Leipz. 1820. 8.

4) Liebe, Leben, Vaterland. Dichtungen. Leipz. 1820. 8.

5) Prophetenstimmen. An das Geschlecht dieser Zeit nach den Ansprüchen der heil. Seher des Morgenlandes. Grimma 1841. 8.

6) Eulalia. Taschenbuch dramatischer Spiele zu heiteren Familienfesten. Görlitz 1842. 8.

7) Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz. Aus Volksmunde aufgezeichnet und mit den Sangweisen, deutscher Uebersetzung, den nöthigen Erläuterungen, einer Abhandlung über die Sitten und Gebräuche der Wenden und einem Anhange ihrer Märchen, Legenden und Sprichwörter herausgegeben (mit Joh. Ernst Schmaler). Grimma 1841—44. II. gr. 4.

8) Manoah. Friedenslieder zur Erbauung in Haus und Kirche. Görlitz 1866. X u. 131 S. 16.

Meusel 18, 74. Nekrol. 10, 706.

1290. **Joh. Gottlieb Lehmann,** geb. 25. März 1782 zu Sonnenwalde, Conrector am Lyceum zu Luckau, 1819 Lehrer an der Thomasschule zu Leipzig, 1822 Rector zu Luckau, wo er am 30. Mai 1837 starb.

Das Glück im Glücke, eine poetische Epistel. (Urania f. 1820, S. 447 fg.)

Meusel 18, 496. Nekrol. 15, 606.

1291. **A. F. Breuer,** Rector zu Heldrungen, gab zum Besten der durch Brand Geschädigten in Heldrungen heraus: Poetische Versuche. Frankenhausen 1820. 8.

Meusel 22, 383.

1292. **Cora Natalie Gebhardt,** geb. Naumann, geb. 12. April 1782 zu Dresden, verheiratete sich mit dem Legationsrath G. und starb am 26. Oct. 1827 zu Dresden.

Erzählungen. Leipz. 1820.

K. A. Böttiger im Einheimischen (Abendzeitung) 1817 Nr. 16, S. 65 f.

1293. **Kyau:** Gedichte. Herausg. v. Gregori. Dresd. 1820. 8.

1294. **Bernhard J. Adam Hirt,** geb. 18. Jan. 1772 zu Jena, wo sein Vater J. T. H. Professor war, studierte dort die Rechte, wurde Advocat in Zittau, 1814 Amtsactuar zu Droyssig bei Zeitz.

Die Jagd. Ein freies Gemälde. Altenb. 1820. 8.

Otto 4, 173.

1295. **Adolph Wilh. Schneider,** geb. 1785 zu Wiehe; Lehrer am Magdalenengymnasium zu Breslau, lebte später zu Blasewitz, wo er Ende Juni 1824 starb.

Der deutsche Parnass, vom Dicht. Ehrendeutsch, ad imitand. dictionem Aristophanis. Meissen 1820.

Nekrol. 7, 996.

1296. **J. Gottlieb W. Hankel,** war Prediger zu Ringleben, wo er, noch jung, wenige Tage nach dem Tode seines Vaters, dessen Substitut er war, 1820 starb.

Gedichte. Nach seinem Tode herausgegeben von seinem Bruder (G. Hankel). Sondersh. 1820. 8.

Abendzeitung 1820 Nr. 80.

1297. **C. Diettrich:** Poetische Bagatellen aus dem Muldenthale. Penig 1820. 8.

Am 27. Apr. 1835 starb in Schneeberg ein pensionierter Compagniearzt Diettrich, (Nekrol. 13, 1242), vielleicht der Verfasser.

1298. **Johanne Elisb. Gregorius,** geb. 29. Sept. 1765 zu Lauban, Tochter des dortigen Predigers, heiratete 1789 den dortigen Apotheker Kubasch, wurde aber von demselben geschieden, lebte dann in Breslau vom Sticken, später von Notenschreiben und Abschreiben. In der Folge gieng sie nach Dresden, um zu schriftstellern. Sie scheint dort gestorben zu sein.

Gedichte. Dresden, Selbstverlag, 1820—21. II. 8.

Schindel 1, 175.

Fr. Wilhelm Lomler (§. 302, 372).

1299. **G. Schmidt:** Musenstunden (Gedichte). Dresd. 1821. 8.

1300. **G. Krieg:** Saitenklänge. Annaberg 1821. 8.

1301. **Joh. Gottfr. Ranft,** geb. 4 Nov. 1793 zu Plankenstein bei Wilsdruf, Candidat der Theologie in Leipzig.

Auswahl seiner Poesien. Leipz. 1821. 8.

Meusel 19, 289.

1302. **H. J. Ritschl,** v. Hartenbach: Dämmrung und Morgenroth. Geschildert und der erwachsenen Jugend empfohlen. Poetische Versuche. Erfurt 1821. 8.

1303. **Gustav Schulze,** geb. zu Zwickau, war 1821 Regierungsrath in Merseburg: Maja. Gedichte. Naumb. 1821. 8.

Meusel 20, 348.

1304. **Christian Traug. Lebr. Wanckel,** geb. 18. Apr. 1785 zu Schkeuditz, † als Pastor in der Vorstadt Altenburg vor Merseburg 3. März 1829. Freimaurer.

1) Gegen die Angriffe des Prof. Steffens auf die Freimaurerei. Leipz. 1821. 8.

2) Von ihm die drei Lieder 925, 979 u. 1051 (Freundschaft) im neuen Anhange zum Merseburger Gesangb. 1825.

Nekrol. 7, 220—222.

1305. **Karl Friedrich Schumann,** geb. im Febr. 1798 zu Rudolstadt, studierte in Leipzig Theologie.

1) Gedichte für Griechenlands Sache. Leipz. 1821. 8.

2) Vaterland. Ein Liederkranz. Leipz. 1825. 8.

Meusel 20, 358.

1306. **Friedr. Ludw. Würkert**, ps. **Ludw. Rein**, geb. 16. Dec. 1800 zu Leisnig, studierte in Leipzig Theologie, Hauslehrer, 1824 Diakonus zu Mittweida, 1843 Oberpfarrer zu Zschopau, forderte 1849 im Mai zu bewaffnetem Zuzuge nach Dresden auf und wurde deshalb zur Zuchthausstrafe verurtheilt, die er 1850 in Waldheim antrat, wurde 1854 begnadigt und kaufte die Restauration zum Hôtel de Saxe in Leipzig, wo er während der Abendstunden populäre Vorträge über politische und sociale Fragen hielt. 1867 nahm er einen Ruf als Pfarrer der freireligiösen Gemeinde zu Hanau an, legte dies Amt bald nieder und lebte seitdem in Leisnig. Er starb am 10. Jan. 1876.

1) Morgenklänge. Eine Sammlung romantischer Erzählungen und Gedichte. Leipz. 1821. 8.

2) Dramatische Dichtungen. Leipz. 1821. 8.

1: Die Prüfungen. — 2: Der Schwur. — 3: Das Rockenweibchen oder die Nesseln auf dem Grabe.

3) Griechenlands blutige Weihnacht. Ein Gedicht. Dresden 1827. 8.

4) Grundtöne. Berlin 1830. 2 Hefte. 8 (Abdztg. 1830. Wegw. 78).

5) Blätter aus dem Gotteshause. Berlin 1830—31. 2 Hefte. 8 (Abdztg. 1830. Wegw. 78).

6) Nordlichter. Gedichte. Berl. 1831. 8.

7) Der Tempel. Zur Erbauung für alle Christen. Eine Zeitschrift. Dresden 1834—35.

8) Kirchenbilder, entlehnt aus Natur, Bibel und Gemüth. Berlin 1836. II. 8.

9) Volksbuch der Deutschen für Geist und Herz. Leipz. 1837. II. 8. rep. Leipz. 1846. 8.

10) Antike Novellen. Leipz. 1839. IV. 8.

Die Priesterin. — Alexander von Phera. — Das goldne Palmblatt. — Die Statue. — Die Tochter des Philosophen.

11) Novellen. Berlin 1840.

I, 1840. 1: Der Rheinschiffer. Nov. aus d. span. Successionskriege. — 2: Donna Cia. Geschichtliche Novelle a. d. 14. Jh. — II, 1840. 3: Der Tuchmacher aus Brügge. Geschichtliche Novelle aus dem Anfang des 14. Jh. (Zuerst im Taschenbuch Rosen f. 1836) — 4: Die Templer. Geschichtl. Novelle a. d. Anfang des 14. Jh. (Rosen und Vergissmeinnicht f. 1839.) — III, 1842. 5: Der Königsang. Gesch. Nov. a. d. Mitte des 17. Jh. (Vergissmeinnicht f. 1837.) — 6: Nordmann. Gesch. Nov. a. d. Mitte des 17. Jh. (Immergrün f. 1839.)

12) Der Todtengräber von Bacharach. Ein Nachtstück. Leipz. 1841. 8.

13) Der Geiger. Novelle (Rosen und Vergissmeinnicht f. 1838).

14) Archangel und Spitzbergen (Helena f. 1840).

15) Gedichte. Auszug (aus 8. 6. 4) zusammengestellt und hrsg. von Ferd. Hartmann. Chemnitz 1851. 62 S. 16.

16) Der Bau und die Bauleute, oder die Reformatoren. Leipz. 1861—65. II. 4.

17) Marlene, oder Magd und Gräfin. Ein Tendenzroman. Leipz. 1868. II. 8.

Meusel 21, 716. — Haan 378. — Gartenlaube 1864, S. 68 ff.

G. A. Eberhard, §. 331, 105.

1307. **Johann Christian Wagner**, geb. 23. Juni 1747 zu Pösneck bei Salfeld, war Geh. und Regierungsrath zu Hildburghausen, wo er am 14. Juni 1825 starb.

*Giebelreden oder Zimmermannssprüche, nebst zwei Briefen. Hildburgh. 1822. 8.

Meusel 21, 313 f. Nekrolog 3, 1396.

1308. **Amadeus Wiessner**, geb. 17. Febr. 1786 zu Panitsch bei Leipzig, starb als Diakonus zu Belgern 10. Sept. 1829.

1) *Myrtenkränze. Von Friedr. Oskar und (ps.) **Kurt von der Aue.** Leipz. 1822. 8.

2) *Historisch-romantische Heldengemälde nach der morgenländischen Geschichte des Mittelalters. Leipz. 1824—25. III. 8.

3) *Das Rittertum und die Ritterorden. Leipz. 1825. 8.

Nekrol. 7, 546 f.

Christoph Christian Hohlfeldt, §. 302, 406.

1309. Anthyllia oder Gesänge eines unbekannten Dichters. Dresd. 1823. II. (116. 56 S.) 8. Abdztg. 1827 Nr. 98.

1310. **Christian Daniel Erhard**, geb. 6. Febr. 1759 zu Dresden, Sohn eines Hofjuweliers, stud. seit 1778 in Leipzig die Rechte, wurde Advocat beim Oberhofgericht u. Consistorium und hielt Vorlesungen, 1787 ausserordentlicher Professor, 1809 Prof. des Criminalrechts, Domherr zu Naumburg und Oberhofgerichtsrath, starb am 17. Febr. 1813. Durchaus in veralteter Manier (Vater deiner Sachsen höre Philyreens Feier-Chöre etc.), meistens Gelegenheitsgedichte.

Nachgelassene Gedichte, ein Vermächtniss für seine Freunde und Verehrer, nebst biographischen Skizzen, herausgegeben von *Ch. G. Ed. Friderici.* Gera, Heinsius, 1823. 256 S. 8.

Leben. — Patriotische Gesänge, Festlieder und maurerische Gedichte. — Lieder der Liebe und Freundschaft. — Scherzhafte Gedichte und Epigramme. — Miszellen. — Charaden, Räthsel und Homonymen.

1311. **Henriette Wilhelmine Geissler**, Tochter des Kaufmanns Lor. Holderrieder zu Naumburg, wo sie am 1. Sept. 1772 geboren wurde, erhielt nach dem Tode der Mutter die Benedicte Hebenstreit (Benedicte Naubert) zur Stiefmutter, heiratete den gothaischen Regierungsrath J. G. Geissler, mit dem sie 1793 nach Gotha zog, 1816 nach Dresden, 1819 nach dem Gute Radibor bei Bauzen. Sie starb am 25. Nov. 1823 in Dresden.

Gedichte. Aus ihrem schriftlichen Nachlasse für Freunde ausgewählt (von Fr. Jacobs). Gotha 1823. 8.

Schindel 3, 101 f.

1312. **Ernst Frdr. Chrn. Wigand**, geb. .... zu Niedertopfstädt bei Weissensee, war Lehrer zu Frauenfeld in der Schweiz, lebte dann in Leipzig, wurde Prediger zu Gr. Uhrleben, legte die Stelle freiwillig nieder, lebte als Hauslehrer bei der Gräfin Chassot im Magdeburgischen, war einige Zeit Pfarrer zu Menz, privatisierte darauf in Tennstadt und Erfurt.

De Wettes Brief hervorgezogen und ans Licht gehalten, nebst einem andern Brief an Sands Mutter. Leipz. 1823. 8.

Rechte Griechenlieder für Griechen und Deutsche zur Verständigung Aller. Erfurt 1824. 8. §. 321, 32, 24.

Freud und Trost in Gott, in Liedern und Gedichten. Eine Pilgergabe. Erfurt 1825.

Meusel 21, 563. (Am 18. Juli 1841 starb zu Hessberg in Meiningen der Schullehrer Fr. Ernst Wigand, 78 J. alt, vielleicht der obige.)

1313. **A. L. Herrmann**, geb. 20. Januar 1783 zu Kämmerswalde im sächs. Erzgebirge, Hauslehrer in Pratau. Lehrer an einem Erziehungsinstitute in Genf, 1812 Lehrer am Cadettenhause zu Dresden, Prof. an der Militärbildungsanstalt, starb 3. Sept. 1847 in Dresden.

Franz I., König von Frankreich. Ein Sittengemälde aus dem XVI. Jahrh. Leipz. 1824. 8.

Vgl. Nekrol. 25, 950.

1314. **Karl Kühnel**, geb. 1790 zu Leipzig, stud. das. Theologie, † als Candidat der Theol. zu Dresden 22. Febr. 1826.

Morgenstunden meiner Muse. 1. Bd. Leipz. 1824. 8.

Nekrol. 4, 1112.

1315. Romantische Erzählungen und vermischte Gedichte von E. H. F. **Posselt**. Nach seinem Tode gesammelt und herausg. von C. F. Kretschmar. Chemnitz 1824. 8.

1316. **C. H. Schumann**: Musikstücke. Erzählungen und Gedichte. Annaberg 1824. 8.

1317. **Karl A. Lor. Back**, geb. 12. Mai 1791 zu Coobussen bei Ronneburg, studierte Philologie, war 1813 Hauslehrer in Jena, 1816 Conrector am Lyceum zu Eisenberg, wo sein Vater Zeichenlehrer war († 1852 d. 22. Mai im 83. J.)

1) Wilhelm Tell von Florian, deutsch bearbeitet. Eisenberg 1824. 8.

2) Epheuranken. Eine Sammlung von Dichtungen, Parabeln und Erzählungen. Eisenberg 1824. 8. rep. 1832. 8.

3) Herthas und Idunas Weihe. Eine poetische Epistel. Eisenb. 1830. 8.

Meusel 22, 97 f. Nekrol. 30, 918.

1318. Elbblümchen. Eine kleine anspruchslose Gedichtsammlung aus den letzten fünf Jahren, von d. W. Dresd. 1825. 131 S. 8. (Abdztg. 1825 Wegw. 68.)

1319. **E. Breyther**: 1) Einige Elegien des Propertius metrisch übersetzt (mit E. Zschimmer). Sangerhausen 1824. 8. — 2) Cöleste, oder Bibel, Natur und Menschenleben, in Gesängen. Magdeburg, Rubach, 1828. 8.

1320. **Julius Mosen**, geb. 8. Juli 1803 zu Marieney im Voigtlande, studierte seit 1822 in Jena die Rechte, brachte dann mit einem Freunde die Jahre 1824-26 in Italien zu und vollendete nach der Heimkehr seine Studien in Leipzig. Zunächst ergriff er die advocatorische Praxis, wurde 1831 Actuar auf dem Patrimonialgericht Kohren und nahm, als dies 1834 an den Staat übergieng, seine Advocatenpraxis in Dresden wieder auf. Im Spätjahre 1843 berief ihn der Grossherzog von Oldenburg als Dramaturgen, ein Ruf, dem er 1844 folgte. Dort wirkte er, in angenehmen literarischen und geselligen Verbindungen, anfangs sehr energisch für ein classisches Repertoire, begann aber bald zu kränkeln und erlag einer völligen Lähmung. Aus diesem qualvollen Zustande, fast todten Körpers und völlig gesunden Geistes, erlöste ihn am 10. Oct. 1867 der Tod. — Mosens Gedichte sind frisch, tief und klar wie Volkslieder, wie denn auch einige derselben zu Volksliedern wurden. Bei grösster Einfachheit des Ausdrucks ist denselben eine Innigkeit des Gefühls eigen, wie bei Goethe oder Mörike; damit verbunden ist ein starker männlicher Freimut, eine kernhafte, kräftige Gesinnung. In seinen grösseren Dichtungen vom Ritter Wahn, von Ahasver und in seinen Novellen macht sich das Symbolische und Phantastische der Romantiker unerfreulich fühlbar und hemmt die Poesie, anstatt sie zu heben. Seine dramatischen Dichtungen haben sich auf der Bühne nicht erhalten, da auch sie der Realität des Stoffes zuviel individuell Lyrisches beigesellen und den langsamen Leser mehr und angenehmer beschäftigen als den Zuschauer, der rasche und wirkliche Handlung erwarten darf und sich in dieser Erwartung häufig getäuscht sieht. Unter seinen Werken

steht der Roman über den Congress von Verona, trotz einzelner launenhafter Verzeichnungen, am eigentümlichsten und vollendetsten da.

1) Der Gang nach dem Brunnen. Eine Novelle. Jena 1825. 12.

2) Im Gesellschafter. Berlin 1827—1830.

1827 Nr. 16: Das Mährchen vom Röslein. Eine altitalienische Sage. — 159—162: Fahrt nach Neapel. — 189—191: Die Stumphand. — 1828. Nr. 82—84: Der Liebestand; altitalienisches Märchen. — 155: Lied der zwei Raben (Zwei Raben flogen um einen Stein). — 200: Die Windesbraut (Ein Jägersmann stieg manche Nacht). — 1829. Nr. 129—32: Frau Nachtigall; ital. Märchen. — 1830. Nr. 7—12: Der Einsiedler. Alle diese Beiträge sind unterzeichnet: Julius Moses.

3) Das Lied vom Ritter Wahn. Eine uraltitalienische Sage in 24 Abenteuern. Bearbeitet. Leipz. 1831. 8.

4) Georg Venlot. Eine Novelle mit Arabesken. Leipzig 1831. 8.

5) Gedichte. Leipz. 1836. 184 S. 8.

6) Heinrich der Finkler, König der Deutschen. Ein historisches Schauspiel in fünf Acten. Leipz. 1836. 232 S. 8.

7) Jahrbücher für Drama, Dramaturgie und Theater. Herausg. von E. Willkomm und Alex. Fischer. Bd. 1. Leipz. 1837. 4.

Cola Rienzi, der letzte Volkstribun der Römer. Trauerspiel in fünf Acten. — Ueber die historische Bedeutung der dramatischen Poesie.

8) Novellen. (Ismael. — Die italienische Novelle. — Helena Vallisneria. — Das Ondinenbild.) Leipz. 1837. 240 S. 8.

9) Ahasver. Episches Gedicht. Dresden 1838. 8.

10) Jahrbücher für Drama, Dramaturgie und Theater. Hrsg. v. E. Willkomm und A. Fischer. Bd. 2. Leipz. 1839. 4.

Die Wette. Dramatischer Scherz in 2 Akten.

11) Urania f. 1840: Die blaue Blume.

12) Der Congress von Verona. Ein Roman. Berlin 1842. II. 8.

13) Theater von Julius Mosen. Stuttg. 1842. 8.

1: Vorwort. Ueber die Tragödie. — 2: Kaiser Otto der Dritte. — 3: Cola Rienzi, der letzte Volkstribun der Römer. Ein Trauerspiel. — 4: Die Bräute von Florenz. Ein Trauerspiel. — 5: Wendelin und Helene. Ein Trauerspiel.

14) Gedichte. Zweite verm. Aufl. Leipz. 1843. 8.

15) Urania für 1844: Das Heimweh.

16) Penelope für 1844: Lebende Bilder.

17) Die Dresdener Gemälde-Gallerie in ihren bedeutungsvollsten Meisterwerken erklärt. Dresden 1844. 216 S. 12.

18) Ueber Goethes Faust. Zwei dramaturgische Abhandlungen von Julius Mosen und Adolph Stahr. Oldenb. 1845. 8.

19) Bilder im Moose. Novellenbuch. Leipz. 1846. II. 8.

20) Titanias Wahl und die glücklichste Liebe. Festspiel zur Geburtstagsfeier der Erbgrossherzogin von Oldenburg 26. März 1852. Oldenburg 1852. 14 S. 8.

21) Herzog Bernhard. Historische Tragödie. Leipz. 1855. 93 S. 8.

22) Der Sohn des Fürsten. Trauerspiel. Oldenburg 1858. X u. 118 S. 12.

23) Sämmtl. Werke. Oldenb. 1863—64. VIII. 16. (XLI u. 3031 S.)

1321. Christian Aug. Lebr. Kästner, geb. 19. Juni 1776 zu Nepperwitz bei Wurzen im Königr. Sachsen, starb als Pfarrer zu Gollme bei Halle 10. März 1832. Mnemoniker und Jugendschriftsteller.

1) Mnemonik oder die Gedächtnisskunst der Alten in systematischer Form dargestellt. Leipzig 1804. 8. Zw. verb. Ausg. 1805. 8. — 2) Erläuterungen über meine Mnemonik. Leipz. 1804. 8. — 3) Briefe über die Mnemonik. Sulzbach 1828. — 4) Topik oder Erfindungswissenschaft, aufs neue erläutert. Leipz. 1816. 8. — 5) Unterhaltendes Allerlei. Leipzig 1825. —

6) Fabel- und Lesebuch. Leipz. 1826. — 7) Weisheit in Bildern aus der heidnischen Urwelt. Leipz. 1830. — 8) Heinrichs frohestes Lebensjahr. Leipz. 1831.

Nekrolog 10, 165—170.

1322. **Therese A. L. Robinson**, geb. v. **Jacob**, ps. **Talvj**, geb. 21. Jan. 1797 zu Halle, Tochter des dortigen Prof., verheiratete sich 1828 mit dem Prof. Robinson und folgte ihm nach Amerika. 1840 kehrte sie auf kürzere Zeit und nach ihres Gatten Tode (1864) dauernd nach Europa zurück. Sie starb am 13. April 1870 in Hamburg.

1) Psyche; ein Taschenbuch für das Jahr 1825. (Drei Erzählungen.) Halle, Fr. Ruff. 8.

2) Volkslieder der Serben, metrisch übersetzt und historisch eingeleitet. Halle 1825—26. II. 8. Zweite Ausgabe. Halle 1835. II. 8.

3) Die Unächtheit der Lieder Ossian's und des Macpherson'schen Ossian's insbesondere. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1840. 8.

4) Versuch einer geschichtlichen Charakteristik der Volkslieder germanischer Nationen mit einer Uebersicht der aussereuropäischen Völkerschaften. Leipz. 1840. 8.

5) Heloise. Eine Erzählung. Leipzig, Brockhaus. 1852. 323 S. 12.

6) Die Auswanderer. Eine Erzählung. Leipzig, Brockhaus. 1852. II. 8.

1323. **C. Rinne:** Vignetten. (Gedichte.) Erfurt 1826. 8.

1324. **B. Brach:** Gedichte. Leipz. 1826. 8.

1325. **Heinr. Grahl:** Nachklänge des Herzens. Erste poetische Versuche. Leipzig 1826. 8.

1326. **Friederike Voigt**, geb. Kirsten, geb. 25. Mai 1778 zu Naumburg, war mit dem Rechtsconsulenten Ad. Fr. Chr. Voigt in Naumburg verheiratet, nach dessen Tode sie in Grimma lebte. Dort starb sie 30. Jan. 1823.

Weihestunden einer edlen Seele; eine Sammlung neu bearbeiteter davidischer Psalmen, nebst einer Auswahl eigner Gedichte. Hrsg. v. Tiedge. Dresd. 1826. 8.

Nekrolog 7, 998 f.

1327. **Gustav Gromann**, geb. 1801 zu Erfurt, daselbst vorgebildet, stud. in Berlin Theologie, kam 1824 nach Kurland, wo er 1829 Hauslehrer im Pastorat Zelmeneeken war, gieng als Oberlehrer nach Moskau und erhielt den Rang eines Hofrats; kam später nach Kurland zurück.

1) Rutheniæ hospiti liberalissimæ hoc pietatis documentum d. d. Gustavus Gromann. Mitaviæ 1826. 4 Bll. 4. (Drei Gedichte in griech., lat. und deutscher Sprache an Kaiser Nikolaus I.)

2) Gedichte. Erfurt 1830. 158 S. 8.

Napiersky 2, 109. 4, 611. Beise 1, 228.

1328. **Karl Eduard Eschke**, geb. 15. März 1805 zu Zittau, 1826 dort Hülfslehrer, 1836 Diakonus zu Hirschfeld, 1840 Frühprediger in Zittau, 1851 zweiter Diakonus an der dortigen Hauptkirche.

1) Die Flucht von der Pleissenburg. Erzählung aus d. 16. Jh. von pr. Ed. Floraldin. Leipz. 1826. 8.

2) Die Calvinisten in Leipzig. Erzählung aus d. 16. Jh. Leipz. 1827. III. 8.

3) Der Oybin und seine Ruinen. Eine Skizze. Zittau. o. J. 8.

Haan 66.

1329. **Julius Eberwein**, geb. 1801 zu Rudolstadt, Sohn des rudolstädtischen Kapellmeisters Traugott Maxim. Eb. (geb. 27. Oct. 1775 zu Weimar, gest. 2. Dec. 1831), war Regierungsadvocat in Rudolstadt.

1) Wander-Epigramme. Ein Taschenbuch für Reiselustige. Leipz. 1826. 12.

2) Gedichte im Gesellschafter 1827, Nr. 4, 77—82.

3) Der Mond. Singspiel. comp. v. T. M. Eberwein 1827.

4) Das Storchnest, Singspiel, comp. v. T. M. Eberwein (op. 101) 1827.

5) Die hohle Eiche, Singspiel, comp. v. T. M. Eberwein 1829.

6) Spiele für die deutsche Bühne. Erstes Bdchen. Das Osterwasser, Lustspiel in 1 Aufz. Leipz. 1833. 16.

Vgl. Nekrolog 9, 1009 ff. (Biographie seines Vaters.)

1330. **K. Ernst Emil Reiniger**, geb. 29. Oct. 1792 zu Grossenhayn, praktischer Arzt daselbst, † 28. Aug. 1849 zu Nieder-Spaar bei Meissen, ps. auch **Jobst Weingans**.

1) Soldatenlieder für die sächsische Armee. Meissen 1826. 8.

2) Die Schlacht bei Lützen den 6. Nov. 1632. Volksgedicht. Leipz. 1832. 4.

3) Poetische Versuche. Grimma 1840. 12.

Abendztg. 1826, S. 327. — Nekrol. 27, 1281.

1331. **Moritz Wilh. Döring**, geb. 13. Febr. 1798 in Freiberg, 1816 Conrector an der Kreuzschule in Dresden, 1820 Conrector am Gymnasium zu Freiberg.

Gedichte. Dresd. 1827. 8.

Abendztg. 1828. Wegw. S. 391. — Meusel, 22, 658.

1332. **K. M. v. Kessel**: Gedichte. Erf. 1827. 8.

1333. **Hans Wilhelm v. Thümmel**, geb. 17. Febr. 1744 zu Schönfeld bei Leipzig, † als Geh. Rat, Kammerpräsident und Obersteuerdirector zu Altenburg am 1. März 1824. Er wurde seinem Willen gemäss in seinem Gutsdorfe Nöbdenitz mitten im Ort unter einer Eiche in sitzender Stellung ohne Sarg begraben.

Nachgelassne Aphorismen aus den Erzählungen eines Sieben- und Siebenzigjährigen. Nebst Biographie des Verfassers. Frankf. 1827.

Die Aphorismen wurden §. 224, 340, 9 irrig dem Mor. Aug. v. Thümmel zugeschrieben. „29 Aphorismen eines Siebenundsiebzigjährigen; Nöbdenitz 1820," standen schon als Anhang zu seiner Biographie im Nekrolog 2, 472 ff.; die Biographie das. 2, 449—471.

1334. **Pauline Mar. Jul. v. Brochowska** (ps. **Theophania**), geb. 1794, Tochter des damaligen Majors und als General der Infanterie pensionierten Vinc. Bogisl. v. Brochowsky, wurde seit 1807 bei den Ursulinerinnen in Prag erzogen, lebte dann bei ihrer Mutter (einer Schwester des Fr. v. Sydow) in Dresden und wurde im April 1812 zur Hofdame der Königin von Sachsen ernannt.

1) Charitas; eine Sammlung von Gedichten vermischten Inhalts. Dresd. 1827. 8. — 2) Das Brockensträuschen. Poetisches Gemälde des Brockens mit seinen erhabnen Naturschönheiten. In fünf Gesängen. Quedlinburg, G. Basse 1832. 8.

Vgl. Schindel 1, 61—64. 3, 54. — Allg. Lit. Ztg. 1832. 3, 848. — W. Chezy, Erinnerungen 1, 177 ff.

1335. **Friedrich Wilh. Genthe**, war Lehrer in Eisleben, wo er am 10. April 1866 starb.

1) Don Enrique von Toledo. Magdeb., Heinrichshofen. 1827. 12.

2) Don Fernando von Toledo. Doppel-Novelle. Halle 1829. II. 8.

3) Geschichte der Macaronischen Poesie und Sammlung ihrer vorzüglichsten Denkmale. Halle 1829. 8.

4) Graf Gundolf. Roman. Magdeburg, Rubach. 1831. 8.

5) Handbuch der Geschichte der abendländischen Literaturen und Sprachen. Magdeb., Rubach. 1832—34. IV. 8.

6) Sonette u. Elegien. Als Manuscript für Freunde. Eisleben 1833. 8.

7) Sceanemonen. Novellen eines Unbekannten. Herausg. vom Verf. des Don Enrique. Eisl. 1836. 8.

8) Deutsche Dichtungen des Mittelalters in vollständigen Auszügen und Bearbeitungen. Eisleben 1841—46. III. 8.

9) Erinnerungen an Heinrich Zschokke. Eisleben 1850. 16.

10) Die Jungfrau Maria, ihre Evangelien und ihre Wunder. Ein Beitrag zur Geschichte des Mariencultus. Halle 1852. 8.

11) Leben und Fortleben des P. Virgilius Maro als Dichter und Zauberer. Magdeb. 1857. 8.

12) Friedrich Taubmann als Mensch und Gelehrter. Eine Vorlesung. Leipz. 1859. 8.

13) Reineke Vos, Reinaert, Reinhart Fuchs im Verhältniss zu einander. Beitrag zur Fuchsdichtung. Eisleben 1866. 35 S. 4.

1336. **Heinr. Wilh. Lehmann**, geb. 13. Aug. 1803 zu Barby, besuchte 1811—17 die Hauptschule in Cöthen, dann die lateinische Schule im Waisenhause zu Halle, stud. in Halle Theologie.

Neue Charaden und Räthsel im poetischen Gewande. Von (ps.) **H. W. Helmann.** Halle 1827. 8.

A. G. Schmidt 203.

1337. **Ernst Hoffmann:** Wanderlieder. Mit Vorrede von F. de la Motte Fouqué. Greiz 1828. 8.

1338. **Wilhelm Ludw. Leissig**, geb. 177? zu Hoyerswerda in der Oberlausitz, stud. in Göttingen allgemeine Wissenschaften, trat, nachdem er eine Anstellung bei der englisch-ostindischen Compagnie vergeblich erstrebt hatte, in die preuss. Artillerie, 1812 in die sächsische Armee und marschierte mit nach Russland, wurde bei Zwenigorod verwundet, gefangen und in Saratow zwei Jahre zurückgehalten. 1814 als Invalide zurückgekehrt, kaufte er eine ländliche Besitzung, und folgte 1835 seiner Tochter nach Oels, wo er 28. Sept. 1837 starb.

Märsche, Kriegsereignisse, Terrainbemerkungen, Gefahren und Mühseligkeiten eines k. sächs. Dragonerofficiers bei der franz. grossen Armee auf dem Zuge nach Moskau 1812. Bautzen 1828. 8.

Nekrol. 15, 872—74.

1339. **Joh. Traugott Horter**, geb. 20. Oct. 1805 zu Rothwasser bei Görlitz, Sohn armer Landleute, besuchte von Mich. 1818 an das Gymnasium zu Görlitz, seit Oct. 1819 das Waisenhaus als Präparand, 1821 wieder das Gymnasium, bezog ganz mittellos 1827 Ostern die Universität Leipzig, Ostern 1829 die zu Berlin, seit 1830 Hauslehrer und am 11. Oct. 1840 Pfarrer auf See, wo er am 16. Dec. 1857 starb.

1) Gedichte. Leipz. 1828. 205 S. 8.

2) Musenalmanach f. 1831 (mit Wendland, Herbig, Pech, Schaller, Richtsteig und Greiner). Berlin, Thorne. 8.

3) Sonette. Erste Sammlung (Manuscript). Rothenburg in der Oberlaus. 1855. 200 S. 8.

4) Geschichte der Parochie See. Rothenb. 1858. 172 S. 8.

N. Laus. Magaz. 1861. Bd. 38. S. 409—416.

1340. **Hermann Siegel**, geb. 9. Nov. 1803 zu Annaberg, stud. in Leipzig Theologie, † 30. Aug. 1825 in Annaberg.

Früchte der Einsamkeit (Gedichte). Ein Nachlass für Freunde des Heimgegangenen, hrsg. v. Karl Hirsch (mit Vorw. v. Schumann in Annaberg. Leipz. 1829. 8.

Nekrol. 7, 997.

1341. **Albert v. Carlowitz**, (ps. **Allwin v. Candia**), geb. 1. Apr. 1802 zu Freiberg, wurde im elterlichen Hause und auf den Fürstenschulen in Meissen und Grimma vorgebildet, stud. seit 1820 in Leipzig Rechte, erhielt 1826 in der Landesregierung zu Dresden Access und wurde 1828 Regierungsreferendar. Auf dem Landtage von 1830 vertrat er entschieden gegen Regierung und Volk

die Interessen des Adels, machte sich dadurch missliebig und nahm in Folge davon seine Entlassung, trat als Regierungsrat in gothaische Dienste, wurde aber 1833 wieder für den sächs. Landtag gewählt, verfocht wieder die Interessen der Aristokratie und trat, in Gotha ehrenvoll entlassen, 1836 als Regierungsrat in Zwickau wieder in sächs. Dienste. Auf den folgenden Landtagen war er wieder Mitglied und schloss sich nun den Rügen gegen das „undeutsche" Benehmen des Bundestags an, wie er auch die Forderungen verbesserter Criminalrechtspflege unterstützte, für die er auch als Justizminister (seit 1846) thätig wirkte, bis die deutsche Bewegung 1848 ihn überflügelte. Er trat als Minister zurück, zog sich auf seine Güter zurück, drang dann als Vertreter der Stadt Dresden auf dem Landtage von 1849 auf Ausführung des Dreikönigsbündnisses, unterlag mit seiner Ansicht in der Kammer und schied aus. Die preuss. Regierung berief ihn nun, um ihre Politik in Erfurt zu vertreten, er folgte dem Rufe, muste sich aber bald überzeugen, dass es Preussen kein Ernst mit der deutschen Sache war, selbst in der Scheinform, wie sie in Erfurt gestattet wurde, und zog sich dann ins Privatleben, nach Ebersbach bei Görlitz, zurück. In der Folge kaufte er in Preussen Güter und erwarb das preussische Indigenat. Er „wurde Preusse, um für Deutschland zu kämpfen", wie er 1861 einem preussischen Junker antwortete. Er wurde 1852 in die preuss. zweite Kammer gewählt, der er auch in der Folge angehörte, ohne darin etwas Folgenreiches auszurichten, so entschieden er auch gegen die Politik der Regierung auftrat.

1) Gedichte. Von Allwin v. Candia. Dresden, Walther, 1829. XII u. 224 S. 8. (Abdztg. 1829. Wegw. Nr. 88.)

2) Homers Ilias. In Reimen übers. von Alb. v. Carlowitz. Leipz., B. G. Teubner, 1844. II. 8.

Vgl. Unsere Tage Bd. V. S. 209—211.

1342. Ludwig Freiherr von Falkenstein, ps. Freimund Ohnesorgen, (geb. 1762, gest. als preuss. Geh. Reg.-Rath und Kammerherr in Dresden am 11. Nov. 1842).

1) Der pommersche Neffe. (Originalromane Bd. 6.) Leipz. 1829. 8.

2) Theaterbekanntschaften. Dramatischer Localscherz mit kleinen Gesangsparthien in 1 A. Berlin 1829. 8.

3) Humoristisches Reise-Kaleidoskop, oder Freskobilder einer erotischen Kunst- und Entdeckungsreise in vier Gallerien. In ungebundener Rede beschrieben. Leipz. 1829. II. 8.

4) Sphinx. Ein Räthselalmanach f. 1830—33. Berlin 1829—32. IV. 16.

5) Die Brautfahrt nach China, oder: Wenns nur chinesisch ist! Satyrischer Zeitspiegel in humoristischem Rahmen, mit einer Räthseldevise. Berlin 1831. 8.

6) Bilder aus dem Kriegsleben von 1813—15. Nach historischen Begebenheiten erzählt. Berlin 1834. IV. 12.

7) Alt und Jung, oder die Hochzeit des Weiberfeindes. Lustspiel. Berliner Theateralmanach, 2. Jhrg. Berlin 1837.)

8) Kriegsbilder aus d. J. 1812 nach historischen Begebenheiten erzählt. Berlin 1837—38. II. 12.

9) Die beiden Kaiser, oder Bildergallerie aus dem Kriegsleben von 1812. Ein Cyklus kriegshistorischer Novellen, Novelletten, Romanzen, Skizzen und Schilderungen. Paderborn 1841. IV. 12.

10) Camera Lucida. Eine Gallerie humoristisch-satyrischer Reflexbilder in

Novellettenrahmen. Gezeichnet auf einer grossen Kunst- und Entdeckungsreise im Pomeranzenlande. Lippstadt 1841. II. 8.

(Nekrolog 20, 1816.)

1343. **Gustav Herrmann**, geb. um 1807 in Dresden, stud. in Leipzig Rechte, widmete sich der Literatur, gieng nach Hamburg, wo er mit dem Schauspieler Oldenburg 1829 den „deutschen Figaro" herausgab, der nach einem halben Jahre erlosch. Von Hamburg gieng er nach Leipzig, von da nach Weimar, wo er eben eine mässige Anstellung erhalten sollte, als er 24. Oct. 1831 starb.

Moriz, Kurfürst v. Sachsen. Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufz. Leipz. 1831. 8.

Komet 1832, Nr. 4. Nekrol. 9, 930 f.

1344. **Joseph Charles Mellish**, geb. 1768 in England, lebte als preuss. Kammerherr in Weimar, beschäftigte sich mit deutscher Literatur und übersetzte Schillers Maria Stuart ins Englische. 1807 wurde er zum brit. Gesandtschaftssecretair in Neapel, im Juli 1814 zum brit. Consul in Hamburg ernannt, wo er auf seiner Villa zu Nienstedten Gebildete aus allen Ländern um sich versammelte. Er starb auf einer Urlaubsreise in London am 18. Sept. 1823. Unter seinen Gedichten stehen auch fremde, die er sich abgeschrieben hatte und später für eigne hielt.

1) Mary Stuart, translated by J. C. M. Esq. London (Stuttg., Cotta) 1801. 8.

2) Deutsche Gedichte eines Engländers nebst einigen Uebersetzungen ins Englische und Lateinische. (Gedichte von Jos. Charles Mellish, Esq.). Hamburg 1818. 182 S. 4.

Meusel 18, 669. Schröder-Klose 5, 195. W. Vollmer, Briefw. zw. Schiller u. Cotta. S. 315.

1345. **Gottfried Wilhelm Fink**, geboren am 7. März 1783 im Weimarischen zu Sulza an der Ilm, wurde dort und in Naumburg vorgebildet, bezog 1804 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren, wobei er Musik und Dichtkunst bis 1809 mit gleichem Eifer trieb. In diese Zeit fallen seine meisten Liedercompositionen, deren Texte er grösstenteils selbst dichtete. Aug. Apel (§. 296, 232) veranlasste ihn 1808 zu theoretischen Untersuchungen (Ueber Takt, Taktarten und ihr Charakteristisches). 1810 wählte ihn die reformierte Gemeinde zum Vicar ihres erkrankten Predigers Petiskus. Er verwaltete das Amt bis 1816 mit ausserordentlichem Glück. 1814 errichtete er ein Erziehungsinstitut, das er bis 1829 ohne Hülfslehrer verwaltete. 1827 übernahm er die Redaction der Allgemeinen musikalischen Zeitung (für die wie für Tzschirners Magazin für christliche Prediger er vielfache Beiträge geliefert hatte, besonders Uebersetzungen alter lateinischer Hymnen) die er bis 1841 fortführte. 1842 wurde er Lehrer der höheren Musikwissenschaft an der Universität Leipzig, wo er am 27. Aug. 1846 starb.

1) Gedichte. Leipzig 1813. 295 S. 8. (Lit. Bl. z. Morgenbl. 1813, Nr. 1.

2) Familienunterhaltungen in kurzen Erzählungen. Leipz. 1835. 12. (1: Die Witwe und ihre beiden Töchter. — 2: Das Dörflein Gressol oder Brunhilde die Zweite. — 3: Das schwarze Fräulein oder Karl und das Ilsethal. — 4: Der wandernde Knabe. — 5: Müllertrudchen und das graue Männchen.)

3) Das Jahr der Erde und der Mensch. Ein allegorisch-erzählendes Gedicht. Leipzig 1835. 8.

Von seinen musikalischen Compositionen erschienen seit 1806 unter anderm: Lieder und Balladen in thüringischer Mundart. — Vier Weinlieder. — Aeltere häusliche Andachten. 1810. 3 Hefte. — Volkslieder 1811. 6 Hefte. — Kriegslieder. — Musikalischer Hausschatz der Deutschen. Sammlung von 1000 Liedern und Gesängen mit Singweisen. Leipzig 1844. 8. — Die teutsche Liedertafel. Eine Sammlung von 122 vierstimmigen Männergesängen in Partitur. Leipzig 1845. 4.

Von den theoretischen Werken sind zu nennen: Erste Wanderung der ältesten Tonkunst

als Vorgeschichte der Musik. Essen 1831. — Musikalische Grammatik. 1836. — Wesen und Geschichte der Oper. 1838. — Der neumusikalische Lehrjammer. 1842. — System der musikalischen Harmonielehre. 1842. — Der musikalische Hauslehrer. 1846.

Vgl. Allg. Musikal. Zeitung 1846, Nr. 38. — Nekrolog 24, 582—587.

1346. **G. Friedrich Konr. Ludw. Müller von Gerstenbergk**, geb. 1760 zu Ronneburg, Advocat, dann Syndicus zu Ronneburg, 1810 Reg.-Ass. zu Weimar, 1812 Reg.-Rat zu Eisenach, 1813 geh. Archivar, 1817 geh. Reg.-Rat, 1829 Vice-Kanzler zu Weimar und noch in demselben J. Kanzler zu Eisenach, † 14. Febr. 1838 zu Rautenberg bei Altenburg.

1) Kaledonische Erzählungen. Tübingen 1814. 8. (1: Glen-Coe. — 2: Ben-Ghrianan. — 3: Ragnhild und Audna. — 4: Die Einsame auf St. Kilda.)

2) *Phalänen. Leipz. 1817. 8.

3) Die Halle der Erschlagenen (im Tschb. z. gesell. Vergn. f. 1819).

4) Die stille Magd (im Rheinischen Tschb. f. 1827).

Goethe in seiner praktischen Wirksamkeit. — Goethe in seiner ethischen Eigenthümlichkeit. — Gespräche mit Goethe. — Denkwürdigkeiten u. a. m.

Nekrol. 16, 1088. — Meusel 18, 754.

1347. **Heinrich Döring** (§. 331, 84): Gedichte. Jena 1816. 8. — Satyrisch-humoristische Gedichte, vorzüglich in Bezug auf neuere Zeitereignisse. Leipz. 1820. 12.

1348. **Joh. Heinr. Kutschbach**, soll Arzt in Eisenach gewesen sein.

1) Gedichte. Erste Sammlung. Eisenach 1815. 8. rep. 1819. 8.

2) Jesus Christus (Gedichte). Eisenach 1819. 8.

Meusel 18, 461. Rassmann 1 Fortsetzung.

1349. **Karl August Hase**, geb. 25. Aug. 1800 zu Steinbach in Sachsen, wurde 1813—18 auf dem Gymnasium zu Altenburg vorgebildet, studierte 1818—23 in Leipzig, Erlangen und Tübingen Theologie, habilitierte sich 1823 in Tübingen als Privatdocent der Theologie, wurde 1829 ausserordentlicher Professor der Philosophie in Leipzig, 1830 ausserordentl. Prof. und 1833 ordentl. Prof. der Theologie in Jena, wo er mit dem Charakter eines Geheimen Kirchenrathes, noch lehrt (1877). Von seinen theologischen Schriften abgesehen, unter denen das Handbuch der Kirchengeschichte sehr verbreitet ist, hat er theils *anonym, theils pseudonym veröffentlicht:

1) *Ein Fastnachts-Spiel. Germania, gedr. in diesem Jahre (Erlangen 1821). 8.

2) *Vom Justizmord. Leipz. 1825. 8.

3) *Vom Streite der Kirche. An den christlichen Adel deutscher Nation. Leipz. 1827. 8.

4) *Die Proselyten [theol. Roman in Briefen]. Stuttg. 1827. 8. Zw. Aufl. Leipz. 1830. 8.

5) *Die Leipziger Disputation. Leipz. 1827. 8.

6) *Der griechische Robinson. Leipz. 1828. II. 8.

7) Der Schutzgeist edler Jünglinge. Eine Mitgabe beim Abschiede aus dem Vaterhause in die Welt. Von (ps.) M. Carl Lossius. Stuttg. 1830. 8.

8) Sachsen und seine Hoffnungen. Von (ps.] Karl von Steinbach. Leipz. 1830. 8.

9) Das Kaiserthum des deutschen Volks. Von K. v. Steinbach. Leipz. 1848. 8.

10) Die Republik des deutschen Volks. Von K. v. Steinbach. Leipz. 1848. 8.

11) Das deutsche Reich und seine Staaten. Von K. v. Steinbach. Leipz. 1848. 8.

12) Preussen und Oesterreich. Von K. v. Steinbach. Leipz. 1849. 8.

13) Das geistliche Schauspiel. Geschichtliche Uebersicht. Leipz. 1858. XV u. 320 S. 8.

14) Caterina von Siena. Ein Heiligenbild. Leipz. 1863. 8.

15) Ideale u. Irrthümer. Jugend-Erinnerungen. Leipz. 1872. 8.; 2. Aufl. Leipz. 1873. 8.

1350. **Friedrich Begemann:** Blumen von der Saale. Episches und Lyrisches. Jena 1828. 8.

1351. **Wilhelm Hey**, geb. 26. Mai 1789 zu Leina im Gothaischen, stud. in Jena Philologie und Theologie; Pfarrer zu Töttelstedt; Hofprediger in Gotha 1832 Superint. zu Ichtershausen, wo er am 19. Mai 1854 starb. Hey ist der Dichter lieblicher, kindlicher Lieder und einfacher natürlicher Fabeln, die anschauende Betrachtung ohne überwuchernde Didaktik geben.

1) Gedichte. Berlin 1816. 8.

2) Der Lauf der Welt. Ein Gedicht in 10 Gesängen von Rob. Pollock Uebers. aus dem Englischen von W. Hey. Hamb. 1830. 8.

3) Auswahl von Predigten, in der Hofkirche zu Gotha gehalten während der Jahre 1829 und 1831. Hamb. 1830 u. 1832. II. 8.

4) Jesus Christus gestern und heute. Abschiedspredigt. Gotha 1832. 8.

5) Erzählungen aus dem Leben Jesu für die Jugend dichterisch bearbeitet. Hamb. 1838. 8.

6) Funfzig Fabeln für Kinder. In Bildern gez. von O. Spekter. Nebst einem ernsthaften Anhange. Hamb. 1836. (Oefter wiederholt; auch französ., italienisch und englisch.)

7) Noch funfzig Fabeln. In Bildern gez. von O. Spekter. Nebst einem ernsthaften Anhange. Hamb. 1837. 8. (Oefter wiederholt.)

8) Das Kind von der Wiege bis zur Schule, gez. und radiert von H. Justus Schneider. Mit begleit. Text von W. Hey. Hamb. 1850. 4. und öfter.

9) Das Leben eines Kriegspferdes. Gez. u. radiert von Max Prätorius. In Worten wiedergegeben von W. Hey. Hamb. 1850. 4. und öfter.

10) Bilder und Reime, Reime und Bilder für Kinder. Originalzeichnungen von L. Richter. Mit Reimen von W. Hey. Leipz. u. Dresd. 1859. 8.

Gersdorfs Repertorium 1854, Nr. 4808.

1352. **Leberecht Gotthelf Förster**, geb. 8. Jan. 1788 zu Gotha, trat 1803 in gothaische Militärdienste und machte die Feldzüge in Pommern, Tirol, Spanien, Russland und Frankreich mit; wurde 1821 als Hauptmann in Ruhestand versetzt und lebte von da an in Altenburg, wo er mit Uebersetzungen beschäftigt war und 16. Dec. 1846 starb.

1) *Blätter aus der Brieftasche Alexis des Wanderers. Altenb. 1820. 8.
2) *Lode, die Lautenspielerin. Quedlinb. 1823. 8.
3) Cervantes sämmtliche Werke. Quedlinbg. 1825—26. XII.
4) Ossian's Gedichte. Quedlinbg. 1827. II. rep. 1830.

Nekrol. 24, 832.

1353. **Ernst Aug. Wilh. Gräfenhan**, geb. 13. März 1794 zu Gotha. Sohn eines Bäckers, besuchte das dortige Gymnasium und wurde im 14. J. zum Bäcker bestimmt, kam aber auf sein Bitten wieder in das Gymnasium. Nachdem er den Schulcursus vollendet, wollte er im Oct. 1813 nach Leipzig gehen, wurde aber mit der Post nach Jena verschlagen und studierte nun dort Philologie, die er 1815 in Leipzig fortsetzte; 1817 Lehrer am Pädagogium in Halle, 1821 nach Ratibor berufen, lehnte er dort ab und nahm das Subconrectorat in Eisleben an. 1826 Rector in Mühlhausen, 1830 Director des Gymnasiums und der Bürgerschule, wo er 7. Juli 1836 starb.

1) Romanzen und Balladen, nebst untermischten andern Stücken (mit seinem Collegen G. Mönch). Leipz. 1822. 8.

2) Racines Schauspiele, frei bearbeitet. Gotha 1825—27. III. 12. (Bd. 1 und 2, Phädra und Alexander enthaltend, sind von Engelbrecht, Bd. 3: Bajazet, von Gräfenhan bearbeitet.)

Vgl. Nekrol. 14, 423—427. Handschriftlich hinterliess er ein Schauspiel König Olaf.

1354. **Adolf Bube**, geb. 23. Sept. 1802 zu Gotha, wo sein Vater Officier der Garnison war. Von dort wurde die Familie 1812 nach Molsdorf versetzt. Der einsame Verkehr mit der Natur regte hier den Knaben zuerst poetisch an und die Schlossbibliothek gab ihm den Hang zur Geschichte und der Mythenwelt. 1817 kam er auf das Gymnasium zu Gotha und dort mit Altersgenossen wie H. Stieglitz, G. v. Heeringen u. A. in Verkehr. In Jena, wohin er im Herbst 1821 gegangen und wo er sich philosophischen und literarischen Studien zuwandte, trat er zu Knebel in ein näheres Verhältniss und schloss mit H. Döring und Julius Mosen Freundschaft. Auf Klingers Empfehlung sollte er 1824 als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an einer öffentlichen Schule in Petersburg antreten, was durch den Thronwechsel und die strengere Ausschliessung der Deutschen von den Bildungsanstalten vereitelt wurde. Er nahm eine Erzieherstelle in Koburg an und wollte eine Erziehungsanstalt gründen, als ihn die Herzogin Augusta zum Vorleser erwählte. In gleicher Eigenschaft war er dann bei deren Tochter Sophie beschäftigt, die mit dem Grafen Mensdorf, Gouverneur von Mainz, verheiratet war; er führte dann später auch die Correspondenz derselben. 1834 wurde er in Gotha Archivsecretair, 1842 Vorstand des Kunstcabinetts und daneben 1848 Oberconsistorialsecretair. Er starb am 17. Oct. 1873 in Gotha. Bube besass keinen eignen dichterischen Fond, aber ein Talent geschickter Aneignung fremder Weisen und bewegte sich mit Vorliebe in stiller Naturbetrachtung oder wählte Stoffe aus ferner sagenhafter Zeit oder aus entlegnen Zonen.

1) Gedichte. Gotha 1825. XII u. 110 S. 8. Zw. Aufl. 1836. 136 S. 8.

2) Lebensblüthen. Coburg 1826. 32 S. 8.

3) Obolen (Gedichte). Coburg 1827. 32 S. 8.

4) Cyklus poetischer Gemälde. Coburg 1829. 34 S. 12.

5) Thüringische Volkssagen. Gotha 1837. 44 S. 4.

6) Deutsche Sagen und sagenhafte Anklänge. Gotha 1839. 100 S. 8. Vierte Auflage. Jena 1842. 156 S. 8.

7) Neue Gedichte. Jena 1840. 116 S. 8.

8) Todtenfeier K. Otfried Müllers. Gotha 1842.

9) Gotha's Erinnerungen. Gotha 1842. 92 S. 8.

10) Das herzogliche Kunstkabinet zu Gotha. Gotha 1846. 132 S. 8. Zw. Aufl. 1855. VIII u. 88 S. 8.

11) Auf Fr. Jacobs Tod. Gedicht zum 30. März 1847. Ronneburg 1847. 4 S. 8.

12) Gedichte. Neue Sammlung. Leipz. 1848.

13) Thüringische Volkssagen. Auswahl. Gotha 1848. IV u. 42 S. 8.

14) Naturbilder. Gotha 1848. IV u. 48 S. 16. Zweite vermehrte Aufl. Gotha 1853. 93 S. 16. Dritte Aufl. Gotha 1856. 102 S. 16. Vierte Aufl. Gotha 1859. VII u. 109 S. 16.

15) Balladen und Romanzen. Gotha 1850. Zweite verm. Aufl. Gotha 1853. 84 S. 16.

16) Thüringischer Sagenschatz in Gedichten für Haus und Wanderschaft Gotha 1851. IV u. 98 S. 16.

Gedichte von Bube, Welcker, Storch, Bechstein u. A.

17) Die Schillerfeier in Gotha. Gotha 1859. 40 S. 4.

1355. **Gottgetreu Theod. Aug. Deckert,** geb. 4. Oct. 1800 in Schleusingen, Sohn eines Bötttichers, besuchte das dortige Gymnasium, studierte in Halle Theologie, wurde dann Lehrer und bald darnach Tertius am hennebergschen Gymnasium zu Schleusingen, wo er am 9. Apr. 1829 starb. Sein Gedi... auf die Klösse in hennebergischer Mundart hat sich in jener Gegend im Mun... des Volks erhalten.

Gedichte, religiösen und vermischten Inhalts. Hildburgh. 1827. XIV u. 304 S. 8. (S. 294 ff. Gedichte in hennebergischer Mundart.)

Vgl. Nekrolog 7, 875 f. 929 und 8, XIV.

1356. **Joh. Konr. Ihling** (vgl. §. 275, 990). † als pens. Rector u. Prof. des Gymnasiums zu Meiningen 20. Nov. 1838.

1) Denkmal und Opfer den Manen Georgs (Herzogs von Meiningen). E... eleg. Gedicht in 3 Gesängen. Meiningen 1803. 8.

2) Der Gesundbrunnen zu Liebenstein. Ein Gedicht. Koburg 1804. 8.

3) Eduard Tieftrunk oder die Geheimnisse des Lebens. Koburg 1805. 8.

4) Ueber Geistererscheinungen. Ein Beitrag zur Erfahrungsseelenkunde. Nebst einer Beleuchtung der Schrift: Meiner Gattin wirkliche Erscheinung nach dem Tode. Kob. 1805. 8.

5) Gedichte. Meiningen 1812. 8.

6) Glockentöne aus dem Jugendleben. Leipz. 1821. 8.

7) Eythymia oder des Lebens Freuden. Ein didaktisches Gedicht in 5 Gesängen. Leipz. 1829. 8.

Nekrol. 16, 1161 (war fleissiger Mitarbeiter des Nekrologs).

1357. Iris. Kleine Gedichte von Timotheus a Lyra. Leipz. 1819. 8.

1358. **Karl Fr. Ernst Ludwig,** geb. 24. Juli 1773 zu Kranichfeld in Meiningen, besuchte das Gymnasium in Gotha und stud. in Jena; Privatsecretär des Herrn v. Zwanziger, Gesandten in Nürnberg, dann in gleicher Eigenschaft beim Minister v. Thümmel in Gotha; 1799 Kammerregistrator, dann Kammerverwalter, mit dem Titel Rat, in Altenburg, 1820 entlassen, lebte darauf in Dresden in Verkehr mit Tieck und Tiedge, Th. Hell und Krause; Redacteur der Zeitung in Bremen, dann Redacteur der Adress-Comptoir-Nachrichten (später Neue Zeitung in Hamburg) und nach Aufgabe des Blattes Redacteur der Blätter der Börsenhalle, bis er durch das junge Deutschland verdrängt wurde. Er starb 19. Dec. 1846 in Hamburg.

1) *Freimüthige Gedanken über Fichte's Appellation. Gotha 1799. 8.

2) Das Menschenleben in Dichtungen gebundner und ungebundner Rede. Altenburg 1820.

3) Geschichte der letzten fünfzig Jahre. Altona 1832 ff. V. 8.

4) Gebilde der Phantasie für Geist und Herz. Hamburg 1836. 8.

Nekrol. 24, 843—46. Schröder-Cropp 4, 570.

1359. **Ludwig Bechstein,** geb. 24. Nov. 1801 in Weimar, kam als verwaistes Kind im Oct. 1810 nach Deissigacker bei Meiningen in das Haus d... Naturforschers J. M. Bechstein, Directors der dort 1800 begründeten Forstakademie, besuchte das Lyceum zu Meiningen, das später in ein Gymnasium verwandelt wurde, gieng 1818 ab und wurde Pharmaceut. Dies blieb er sechs Jahre. Der Herzog Bernhard Erich Freund war durch die Sonettenkränze auf ihn aufmerksam geworden und gewährte ihm die Mittel zum Studium. Er

hörte in Leipzig Philosophie und Geschichte und gieng im Herbste 1830 zur Fortsetzung seiner Studien auf ein Jahr nach München. Am 10. Nov. 1831 ernannte ihn sein herzoglicher Gönner zum Cabinetsbibliothekar und am 16. Sept. 1833 zum Bibliothekar; 1840 erhielt er den Hofratstitel. 1848 wurde er zum henneberglschen Gesammtarchivar ernannt. Er starb am 14. Mai 1860 in Meiningen. Bald nach seiner Anstellung am 14. Nov. 1832 hatte er mit zehn Freunden der Localgeschichte den hennebergischen alterthumsforschenden Verein begründet, um den er sich durch Sammeln grosse Verdienste erwarb und den er für die Localgeschichte wirksam machte. Auch hat er selbst einige Schriften über die Geschichte seiner Heimat veröffentlicht und die Sagenkunde derselben zur Aufgabe seines Sammelfleisses gemacht, von wo er dann bald auf das Gebiet der allgemeinen Sagen und Mährchen kam. Seine Bücher auf diesem Felde haben meistens Glück gemacht, trotzdem dass er in der Wahl und zum Theil in der Entlehnung nicht sehr bedenklich war. Sein Sagenbuch (Nr. 57) ist sehr flüchtig und unzuverlässig gearbeitet, wie er denn im Allgemeinen auch viel zu eilfertig schrieb, um sonderliche Kritik anwenden zu können. Anfangs waren seine Gedichte aus wirklicher innrer Quelle geflossen, einfach, leicht, nicht ohne Gemüt; aber die Leichtigkeit, mit welcher er die Form handhabte, verleitete ihn auch hier zu einer raschen Production, deren Menge mit dem kleinen Talente nicht im richtigen Verhältnisse blieb. Er erzählt den Stoff meistens nackt und trocken, ohne denselben neu zu gestalten und dichterisch zu vertiefen, besonders in seinen versificierten Sagen. Seine Romane gehören zu den besseren der Zeit, obwol sie nicht allgemeinen Beifall fanden, da ihm die vom Publikum verlangte Gabe des Spannens fehlte. Manche seiner Bücher sind nur zur Erläuterung oder Begleitung von Bildern abgefasst. Am liebsten war ihm seine Naturgeschichte der Stubenvögel, die er seine heiterste Schöpfung und zunächst für ihn selbst geschrieben nennt. „Es haben sich aber", sagt er, „Kritiker von so bornierter Auffassung gefunden, dass sie geglaubt haben, ich wollte wirklich Vogelnaturgeschichte in Versen geben, was sie seltsam fanden, was sehr begreiflich und gerechtfertigt wäre, wenn sie sich nicht von vorn herein geirrt hätten." Es sind heiter-ironische Idyllen, aber mühsam gearbeitet und leicht ermüdend, da der Vers hart und trocken und der ganze Ton ohne lyrischen Zauber ist.

1) Thüringische Volksmärchen. Im Anhange: Harold von Eichen; romantische Sage der Vorzeit. Sondershausen 1823. 8.

2) Sonettenkränze. Arnstadt 1828. 16.

3) Die Weissagung der Libussa. Histor. Gemälde aus dem 9. Jh. Stuttg. 1829. II. 12.

4) Mährchenbilder und Erzählungen; der reiferen Jugend geweiht. Leipz. 1829. 8.

5) Die Haimonskinder. Ein Gedicht aus dem Sagenkreise Karls des Gr., in vier Gesängen. Leipz. 1830. 12.

6) Der Todtentanz. Ein Gedicht. Leipzig 1831. 16.

7) Erzählungen und Phantasiestücke. Stuttg. 1831. IV. 12.

8) Arabesken. Stuttg. 1832. 8. rep. 1841. 8.

9) Novellen und Phantasiegemälde. Hildburgh. 1832. II. 8.

10) Der Sonntag. Gedicht in 6 Gesängen. Leipz. 1832. q. Fol.

11) Faustus. Ein Gedicht. Leipzig 1833. 16.

12) Das tolle Jahr. Histor.-romant. Gemälde aus dem 16. Jh. Stuttg. 1833. III. 12.

13) Grimmenthal. Romant. Zeitbild aus dem 16. Jh. Hildburgh. 1833. 8.

14) Der Fürstentag. Histor.-romant. Zeitbild aus d. 16. Jh. Frankfurt 1834. II. 16.

15) Luther. Ein Gedicht. Frankf. 1834. 8.

16) Novellen und Phantasieblüthen. Leipz. 1834. II. 8.

I, 1: Der Astralgeist. — 2: Der Albino. — 3: Der Rabe. — 4: Der Versöhner. — II, 5: Fanny. — 6: Der Herr Gevatter. — 7: Der Gehülfe zum König Salomo.

17) Des Hasses und der Liebe Kämpfe. Drama in 5 Aufz. Hildburgh. 1835. 8.

18) Der Sagenschatz und die Sagenkreise des Thüringerlandes. Hildburgh. 1835—38. IV. 8.

I: Die Sagen von Eisenach und der Wartburg, dem Hörselberg und Reinhardsbrunn. II: Die Sagen aus Thüringens Frühzeit, von Ohrdruff und dem Inselberge. III: Die Sagen aus Thüringens Vorzeit, von den drei Gleichen, dem Schneekopf und dem thüring. Henneberg; nebst einer Abhandlung über den ethischen Werth der Sagen. — IV: Die Sagen des Kiffhäusers, der güldenen Aue, des Werragrundes und von Liebenstein und Altenstein.

19) Die Reisetage. Aus meinem Leben. Mannh. 1836. II. 8.

20) Gedichte. Frankf. 1836. 8.

21) Fahrten eines Musikanten. Schleusingen 1837. III. 8. rep. Frkf. 1854. IV in 2 Theilen. 8.

22) Wanderungen durch Thüringen. Leipz. 1838. 8.

23) Aus Heimath und Fremde. Leipz. 1839. II. 8.

I, 1: Die seligen Fräulein. — 2: Der Förster von Beirieth. — 3: Der Geist auf Christburg (im Taschenbuch: Rosen f. 1834). — 4: Das Hausgesinde. — 5: Der Zaubergarten. — II, 6: Der falsche Barbarossa. — 7: Der Sohn der Hexe. — 8: Der Herr von Salerinski. — 9: Unterirdische Liebe.

24) Hallup der Schwimmer. Novelle. Leipz. 1839. 8.

25) Grumbach (histor. Roman). Hildburgh. 1839. III. 8.

I: Der Ritter und sein Recht. — II: Der Fürst und sein Wort. — III: Die Fürstin u. ihre Treue.

26) Clarinette. Seitenstück zu den Fahrten eines Musikanten. Leipz. 1840. III. 8.

27) Sophienlust. Novelle. Stuttg. 1840. 8.

28) Botenlauben. Vorläufer und Skizze. Meiningen 1841. 12.

29) Schloss Landsberg bei Meiningen. Meiningen 1841. 12.

30) Liebenstein und Altenstein. Ein Fremdenführer. Gotha 1842. 12.

31) Meiningen. Ein Fremdenführer. Meiningen 1842. 12.

32) Der Sagenschatz des Frankenlandes. Erster Theil. Würzb. 1842. 8.

33) Philidor. Erzählung aus dem Leben eines Landgeistlichen. Gotha 1842. 8.

34) Fliegende Blätter (kl. Gedichte), radiert von F. Pocci. Stuttg. 1842.

35) Gevatter Tod. Ein Mährlein (Gedicht). o. O. u. J.

36) Deutsches Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung. Jena 1842. II. 8.

37) Das Tauffest der Prinzessin Auguste. Erinnerungsblätter. Meiningen 1843.

38) Album der Haupt- und Residenzstädte Europas. Schweinfurt 1843. VII. 8.

1: München. 2: Wien. 3: Berlin. 4: Leipzig. 5: Dresden. 6: Paris. 7: Weimar.

39) Thüringen in der Gegenwart. Gotha 1843. 8.

40) Kunstdenkmäler in Franken und Thüringen. I. 1844. 4.

41) Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben, mit einem Urkundenbuch und Abbildungen. Leipz. 1845. 4.

42) Deutsches Märchenbuch. Leipz. 1845. 8. Vierundzwanzigste Aufl. Leipz. 1867.

43) Deutsches Dichterbuch. Eine Sammlung aus allen Jahrhunderten. Leipz. (1844). 8. Zw. Aufl. 1854. 8.

44) Neue Naturgeschichte der Stubenvögel. Ein Lehrgedicht. Hanover 1846. 8.

45) Der westphälische Friede und seine Bedeutung. Ein Schriftchen für Volk und Schule. Meiningen 1848. 8.

46) Ein dunkles Loos. Volkserzählung. Nürnb. 1850. III. 8.

47) Berthold der Student, oder Deutschlands erste Burschenschaft. Halle 1850. II. 8.

48) Perlen. Taschenbuch romantischer Erzählungen für 1851. Nürnb. 1851.

49) Der Ring. Von Heinrich Wittenweiler (mhd. Gedicht, nach der H's hrsg.) Stuttg. 1851. 8.

50) Die Manuscripte Schlemihls. Kosmologisch-literarische Novelle. Berlin 1851. II. 8.

51) Der Heerwurm. Sein Erscheinen, seine Naturgeschichte und seine Poesie. Ein monographischer Versuch. Nürnb. 1851. 8.

52) Das Märchen vom kleinen Däumling. Neu erzählt. Stuttg. o. J. 8.

53) Der gestiefelte Kater. Neu erzählt. Stuttg. o. J. 8.

54) Nala und Damajanti. Indisches Märchen. Neu erzählt. Stuttg. o. J. 8.

55) Oberon König der Elfen. Für die Jugend erzählt. Stuttg. o. J. 8.

56) Volkserzählungen. Altenburg 1852. II. 8.

57) Deutsches Sagenbuch. Leipz. 1853. 8.

58) Hainsterne. Berg-, Wald- und Wandergeschichten. Halle 1853. IV. 8. (10 Erzählungen.)

59) Hexengeschichten (6 Erzählungen). Halle 1854. 8.

60) Neue Volksbücher. Leipzig 1854. IV. 8.

1: Der Sängerkrieg auf der Wartburg. — 2: Der dreissigjährige Krieg. — 3: Der treue Eckart. — 4: Die Märchen vom Rübezahl.

61) Zweihundert deutsche Männer in Bildnissen und Lebensbeschreibungen. Leipz. 1854. 4.

62) Der Dunkelgraf. Roman. Frkf. 1854. III. 8.

63) Jugendkalender. Leipz. 1854. 4.

64) Dr. Johann Matthäus Bechstein und die Forstakademie Dreissigacker. Meiningen 1855. 8.

65) Romantische Märchen und Sagen. Altenb. (1855). 8.

66) Mythe, Sage, Märe und Fabel im Leben und Bewustsein des deutschen Volks. Leipz. 1855. III. 8.

67) Wartburgbibliothek. I. Das grosse thüringsche Mysterium [§. 92, 13]. Halle 1855. 8.

68) Die Geheimnisse eines Wundermannes (Roman). Leipz. 1856. III. 8.

69) Mittheilungen aus dem Leben der Herzoge zu Sachsen-Meiningen und deren Beziehungen zu Männern der Wissenschaft. Halle 1856. 8.

70) Neues deutsches Märchenbuch. Leipz. 1856. 8. Elfte Aufl. Wien 1868. 8.

71) Villa Carlotta. Poetische Schilderung einer Reise nach dem Comersee und den lombardisch-venetianischen Landen. Weimar 1857. 8.

72) Thüringisches Sagenbuch. Leipz. 1858. 8.

73) Die Männer der Reformation. Biographien. Hildburgh. 1857—59. 8.

74) Schloss Wartburg in Liedern und Romanzen gefeiert. Leipz. 1859. 8.

75) Geschichte der Astrologie. Sondersh. 1860. 8.

76) Kunstfleiss und Gewerbfleiss. In einigen einfachen wahrheitgetreuen Lebensbildern geschildert. Leipz. 1860. 8.

77) Märchen und Erzählungen. Leipz. 1861. 8.

78) Thüringens Königshaus. Sein Fluch und Fall. Erzählendes Gedicht in 6 Gesängen. Aus dem Nachlasse des Dichters. Leipz. 1865. 287 S. 8.

A. W. Müller, Denkschrift zur fünfundzwanzigjährigen Amtsjubelfeier Ludwig Bechsteins. Meiningen 1856. 16 S. 8.

1360. **Aug. Wilh. Natho,** geb. 6. Dec. 1770 zu Bucko bei Zerbst, war dort vorgebildet und studierte in Wittenberg. Nachdem er einige Jahre Hauslehrer in Rosenburg und Coswig gewesen, wurde er am letzteren Orte 18.. Rector und Subdiakon, 1814 Pastor in Wörpen, 1819 in Zieke, wo er 7. Sept. 1824 starb.

1) Karl von Sternberg. Ein Denkmal der Freundschaft. Zerbst 1800. 8.

2) Gedichte. Zerbst 1820. 8.

Schmidt 267. Nekrol. 7. 994.

1361. **Wilhelm Sehring,** geb. 16. Jan. 1782 zu Mainz, studierte in Leipzig und Halle, war Amtsactuar in Sandersleben und Dessau, dann Justizbeamter in Gröbzig (1830).

1) Gedichte in der Abendzeitung 1817—1826; in Reses Emma 1819 u. s.

2) Erinnerungen aus dem Leben und für das Leben. In 110 Strophen. Halle 1829. 8.

3) Ephesische Gesänge oder Liederbuch für Jagd- und Tafelfreuden. (M.: Benj. Kahleis). Bernb. 1830. 8. Vgl. S. 1071 u. 1072.

A. G. Schmidt 384. 537.

1362. **Fr. Anton Ferd. Bertrand,** lebte in Dessau. Gedichte und prosaische Aufsätze. Gotha 1818. 8.

Meusel 22, 242.

1363. **Friedrich Hesekiel,** geb. 27. Oct. 1794 zu Rehsen, einem dessauischen Dorfe, Sohn des dortigen Predigers, nahm nach eben beendeter Schulbildung als freiwilliger Jäger am Feldzuge von 1813 Teil. Im Herbst 1814 gieng er nach Leipzig und studierte dort, mit nochmaliger Unterbrechung durch den Krieg, bis 1816 und dann in Halle bis 1817 Theologie. Eine Hauslehrerstelle zu Königshorst bei Berlin versah er nur neun Monate, da er schon 1818 zum Diakonus an der Moritzkirche in Halle gewählt wurde, wo er sich mit einer Tochter des bekannten Fr. P. Wilmsen verheiratete. Daneben arbeitete er als Hülfslehrer am Pädagogium; 1823 wurde er Hospitalprediger, 1824 Inspector der städtischen Schulen, 1826 Prediger an der Irrenanstalt; seit 1827 führte er auch die Redaction mehrer theol. Blätter. 1834 nahm er einen Ruf als Generalsuperintendent nach Altenburg an, wo er sich durch das Rescript vom 13. Nov. 1838, dass den meistens rationalistisch gesonnenen Geistlichen des Landes strengere Berücksichtigung der altkirchlichen lutherischen Dogmatik (nicht gerade im Einklange mit seiner Wirksamkeit zu Halle) empfahl, in vielfache und verdriessliche Streitigkeiten verwickelte. Er starb am 14. Apr. 1840.

1) Des Dichters Weihe. (Gedicht, das ein Accessit erhielt, in der Urania f. 1818 S. 341—368.)

2) Gottlieb Sonntag, Bilder aus dem Leben eines Studierenden. Mit Vorw. von F. Ph. Wilmsen. Leipz. 1822. II. 8.

3) Gedichte. Dessau 1825. 8.

4) Die Nachbarskinder. Erzählungen aus dem Kindesalter für dasselbe. Halle 1824. 8. Zw. verm. Ausg. Halle 1827. 8.

5) Blüten heiliger Dichtung. Erster und zweiter Kranz. Halle 1827. II. 8.

6) Lehrsprüche des Glaubens. Hamb. 1840. 8.

Schmidt 155. 506. Nekrol. 18, 435—37. — Allg. Lit. Ztg. 1840 Intelligenzbl. Nr. 29. — Allg. Kirchenzeitung 1840 Nr. 71.

1364. Karl Heidler, war Candidat des Predigeramts und Inhaber einer Erziehungsanstalt zu Altenburg.

1) Blüthen der Phantasie. Zeitz 1819. 8. (Abdztg. 1819. Nr. 128.)

2) Polyhymnia. Poetisches Neujahrsgeschenk. Zeitz 1820. 12.

3) Lyrische Gedichte. Nebst einem Anhange: Napoleonskränze enthaltend. Altenb. 1831. VIII u. 254 S. 8. (Abendzeitung 1833. Lit. Notizbl. Nr. 18.)

Meusel 18, 88.

1365. Georg Joachim Schlachter, geb. 21. Febr. 1785 im dessauischen Dorfe Körmigk, besuchte die Schule in Aschersleben, seit 1799 die in Dessau, wurde 1803 Adjunct seines Vaters, des Schullehrers in Körmigk, 1815 Oberlehrer am Luiseninstitut in Dessau, erhielt 1828 den Titel eines Inspectors.

1) Frühgebete für Lehrer in Bürgerschulen. Berlin 1819. 8. Neue mit einem Anhange metrischer Gebete, Gedichte und Lieder vermehrte Aufl. Berlin 1823. 8.

2) Myrtenblüten von (ps.) Julius Hort. Erzählungen und Gedichte. Dessau 1821. 8.

3) Die sechs abentheuerlichen Schwestern. (8 Erzählungen, die letzte in Versen.) Dessau 1824. 8.

4) Gedichte. Bernb. 1825. 12.

5) *Der unbekannte Flüchtling in der Mühle zu Körau ein Zeitgenosse Luthers. Erzählt für Protestanten von einem Protestanten in Anhalt. Leipz. 1827 (Oct. 1826). 8.

6) Beiträge zu den Ephesischen Gesängen von Sehring und Kahleis. Bernb. 1830. S. 14, 15, 18.)

A. G. Schmidt 260. 534.

1366. Fr. H. Ephr. Bobbe, geb. am 2. Juli 1760 in Dessau, studierte in Halle und wurde 1781 Pfarrer zu Pötnitz und Jonitz; 1784 erblindete er auf dem linken und 1789 auch auf dem rechten Auge. Er starb 1820 am 19. Dec. zu Oranienbaum.

Auswahl vermischter Aufsätze und Gedichte, verfasst während einer neununddreissigjährigen Blindheit. Herausg. v. C. Neuhoff und H. Brunn. Dessau 1822. 8.

A. G. Schmidt S. 42. 474.

1367. Karl Heinr. Aug. Hoffmann, geb. 2. Juni 1802 zu Bernburg, 1819 Lehrling in der Cnoblochschen Buchhandlung in Leipzig, 1823 Gehülfe bei Tob. Löffler in Mannheim, dann bei Frankh in Stuttgart, eröffnete dort 1827 ein selbstständiges Geschäft.

1) Ritter Raymunds Fahrten, Abentheuer und Schicksale. Geschichte aus den Zeiten der Tafelrunde. Mannheim 1824. 8.

2) Ulrich von Löwenroda, Freigraf der heil. Fehm, oder das Blutbad in der Todtenschlucht. Mannheim 1825. 8.

3) Dagoberth von Greifenstein. Mannh. 1825. 8.

4) Neues Schatzkästlein für Freunde munterer Laune. Mannh. 1825. 8.

5) Galanterie-Büchlein. Mannh. 1825. 8. rep. 1825. 8.

A. G. Schmidt 159.

1368. **Friedrich Köhler**, geb. 17. Sept. 1792 zu Bernburg, war 1830 Steuerrendant auf Friedrichshöhe (Anhalt Bernburg).

Der Räuberhauptmann. Quedlinb. 1826. 8.

Ausserdem nennt er bei Schmidt: Der goldne Anker. — Der Freiwillige. — Leichtsinn und Liebe. — Drei Freier auf einmal. — Die Strafe.

Im Anhaltischen Magazin 1828 von ihm: Der Schleichhändler. — Ein Tag im Alexisbade. — Der treue Hund. – Die Tasse.

A. G. Schmidt 186.

1369. **G. H. Ludwig Züllich**, geb. 4. Juni 1802 zu Cöthen, wo er bis 1817 die Hauptschule besuchte und dann die Handlung erlernte. 1830 war er Privatsecretär in Friedeburg a. d. Saale.

1) Knospen (Gedichte). Zerbst 1826. 8.

2) Süsse und bittre Tropfen (versifizierte Sprichwörter). Nebst einem Anhange: Bunte Steine. Halle 1828. 8.

3) Das Vogelschiessen zu Katzelungen. Vier Lieder von L. Züllich, comp. von Aug. Heike. 1829.

4) Anhalts Sagen, Märchen und Legenden. Gesammelt und hrsg. von Fr. Stahmann u. Züllich. Bernburg 1844. 8.

A. G. Schmidt 464. 557.

1370. **Wilh. Herm. Cläpius**, geb. 20. Aug. 1801 in Cöthen, stud. Theol. in Halle u. Leipzig, dann Schauspieler.

Gedichte in der Abendzeitung, Wiener Modezeitung u. s. w.

A. G. Schmidt 66.

1371. **J. G. Benjamin Kahleis**, geb. 23. Dec. 1778 zu Jessnitz, stud. in Halle Medicin, Apotheker in Jessnitz, 1814 Physikus in Gröbzig (Anh. Dessau).

1) Der lahme Leyermann von Gottlob Knorre, hrsg. von (ps.) *K. H. Elias Striegel*. Gröbzig 1828. beim Verfasser. 8.

2) Der Sänger; eine Erzählung (in Ziehnerts Iduna 1828).

3) Mein Traum in AEIOU (im Gesellschafter Febr. 1827).

4) Ephesische Gesänge (mit Sehring). Bernburg 1830. 8.

A. G. Schmidt 168. 510.

1372. **Heinrich Wilh. Albert**, geb. 2. Febr. 1808 zu Cöthen, besuchte die Gelehrtenschule in Bernburg, stud. in Leipzig und Erlangen Theologie, promovierte als Dr. der Philosophie, starb aber schon am 11. Dec. 1831 in Bernburg.

1) Erzählungen, Episteln und kleine Gedichte. Bernb. 1828. 12.

2) Die Wespen. Epigramme. Halle 1831. 8.

A. G. Schmidt 3. Nekrol. 9, 1242.

1373. **W. v. Rumohr**: Gedichte. Zerbst 1828. 8.

1374. **Hieronymus Heinr. Fränkel**, geb. 1. März 1809 zu Dessau, besuchte die dortige israelitische Franz- und die herzogl. Gelehrtenschule und studierte 1830 in Leipzig Medicin.

1) Gedichte im Gesellschafter 1829 (Nr. 98—101: Wolfgang von Anhalt, fünf Romanzen, Dornburg bei Jena, im Sommer 1828. — 1830 Nr. 49: Der Krötenring zu Dessau, vier Romanzen.)

2) Altdeutsche Mysterien, Helden- und Fastnachtsspiele. Leipzig 1829. 8.

A. G. Schmidt 101.

1375. Pharao, Oratorium, von Fr. Schneider, Text von **Brüggemann.**
Zuerst aufgeführt beim Musikfest 1829 in Nordhausen. Fr. Schneider, geb. 3. Jan. 1786 zu Waltersdorf bei Zittau, starb als Capellmeister zu Dessau am 23. Nov. 1853. Ueber den Dichter konnte ich nichts ermitteln.

1376. **Friedrich Lautsch,** geb. 14 Mai 1790 zu Bernburg, studierte Theologie, seit 1819 reformierter Prediger und Rector der reformierten Schule in Halberstadt; Eidam des dortigen Dichters Klamer Schmidt, dessen Werke er mit seinem Schwager W. W. J. Schmidt herausgab. (§. 212, 170, 14).

1) Gedichte in Winfrieds nordischem Musenalmanach f. 1820 (Vanitas. — Unsere Zeit. — Das Erwachen. — Sehnen. — Alte Liebe.); f. 1821 (Kleine Lieder, zur Harfe. — Nacht); f. 1822 (Zum neuen Jahr. — Mignons Klage).

2) Letzte Briefe des Jacopo Ortis von Ugo Foscolo. Aus dem Ital. übers. (Mit Einleitung.) Leipzig. 1829. 8.

Meusel 18, 470. A. G. Schmidt 202. Nekrol. 2, 978.

Zu § 302, 406 (vgl. S. 1055) ist nachzutragen: Advocat **Christoph Christian Hohlfeldt,** Sächsischer Dichter und Geschichtschreiber. Ein Lebensbild vorgetragen im k. Sächs. Alterthumsvereine am 3. März 1873 von *Ch. G. Ernst am Ende.* o. O. u. J. 8 S. 8.

Joh. Karl von der Becke (vgl. §. 341).

---

§. 341.

Nordwestliches Deutschland.

Während des gegenwärtigen Zeitraumes treten in den Ländern zwischen Elbe und Rhein, in Hanover, Westfalen und der Rheinprovinz einige Dichter von beachtenswerter Bedeutung hervor, die teils, wie Ernst Schulze noch in der ältern Zeit ihre Wurzel haben aber sich jetzt erst eigentümlich entfalten, teils wie Heine, Immermann und Grabbe, schon früher ausführlich behandelt sind, teils endlich, wie Heinrich Hoffmann und K. Simrock, hier zwar beginnend, ihre Hauptthätigkeit erst im nächsten Zeitabschnitte entwickeln. Sie waren jedoch nach dem bisher befolgten Princip, die Dichter nach dem Zeitpunkte ihres ersten Auftretens zu ordnen und dann ihr Schaffen bis zum Ende zu verfolgen, schon hier mitzunehmen. Die Teilnahme des Publikums für die neu auftretenden Dichter ist in ihrer Heimat nicht gross. In Hanover verdanken Schulze, Hoffmann und selbst Blumenhagen ihren Ruf nicht dem Beifall der Landsleute, die erst auf sie aufmerksam wurden, als die Fremde für sie entschieden hatte. In Hanover, das mehr als die übrigen deutschen Landstriche ein ödes Bild der Nüchternheit darbot, war es noch immer, wie im vorigen Jahrhundert, eine üble Empfehlung, ein Dichter genannt zu werden, da der Satz als unumstösslich galt, dass eine ordentliche Versehung der Geschäfte mit der Poesie nicht zu vereinbaren sei. Nur wenn die Dichter bei der Herausgabe ihrer Dichtungen etwa einen wohlthätigen Zweck verfolgten, fanden sie Nachsicht und mitleidige Teilnahme. Sie waren auf sich angewiesen, producierten langsam und wandten auf Form und Sprache grosse Sorgfalt, so dass die Dichtungen, die in diesen Gebieten entstanden, äusserlich meistens zu dem Besten gehören, was die Zeit geliefert hat. In Braunschweig, das sich, wenn auch dilettantisch, rühriger erwies, blickte man mit einem gewissen Stolze auf die heimischen Dichter hin auf Klingemann, den älteren Griepenkerl, Köchy u. a. Dort konnten Zeitschriften entstehen und sich halten, der Buchhandel

war der Dichtung geneigter und das Theater wagte Versuche mit neuen Schöpfungen. Gleiches lässt sich von Oldenburg nicht sagen, wo die Starkloff, Kobbe u. a. das Interesse nicht gewannen, das dort die älteren, P. H. Sturz, die Halem und Gramberg ihrer Zeit erweckt und festgehalten hatten. In Bremen galten Gelehrte und Dichter, selbst gering begabte, und genossen bei dem Kaufmannsstande eine gewisse Achtung des Talentes. In Westfalen und dem Rheinland wurden mehrfache Versuche mit Almanachen und Zeitschriften gemacht, aber sie giengen an der Teilnahmlosigkeit des Publikums, auf das sie zunächst angewiesen waren, bald wieder zu Grunde. Auch hier galten die Dichter und Literaten nicht viel. Der Kreis, der sich in Münster zeitweilig um die Frau von Lützow bildete, Immermann, Möller, Kohlrausch, bestand wesentlich nur durch Immermanns, damals noch sehr dilettantisches Schaffen. Erst als Immermann an den Niederrhein kam, schwang er sich höher auf, ohne die Stufe erreichen zu können, die er schon längst betreten zu haben meinte, ein Wahn, in dem ihn sein „hoher Mitstrebender" bestärkte. Auch in seiner besten Zeit, als ihm die idyllische Dorfgeschichte glückte, war er sich über seine Begabung nicht klar geworden, und die Achtung, die er in seiner Nähe fand, wurde mehr dem Manne als dem Dichter geschenkt. Ein literarisches Leben, geschweige ein poetisch angeregtes fand damals in den Rheingegenden nicht statt. Die Talente waren dünn gesäet. Smets blieb Dilettant. K. Simrock, der später eine grosse Emsigkeit des Schaffens entwickelte und Wissenschaft und Kunst zu achtungswerthen Schöpfungen verschwisterte, fand damals noch Befriedigung und Behagen in den Berliner Kreisen.

1377. Ernst Schulze (§. 294, 151. 333, 248), geb. 22. März 1789 (nicht 1787) zu Celle, gest. das. 29. Juni 1817.

Incerti auctoris pervigilium Veneris commentario perpetuo illustratum. prooemio et lectionis varietate instructum. Göttingae 1812. 4.

De rosis lusus. Scripsit Ernest. Schulze. Hrsg. von W. Müldener. Göttingen 1867. 8.

Die bezauberte Rose. Ein Gedicht in drei Gesängen. Poetisches Tagebuch. Mit Einleitung herausgegeben von Julius Tittmann. Leipzig. 1868. 8. (Bibliothek der deutschen Nationalliteratur des 18. u. 19. Jhdts. Bd. 7.) Mit Biographie.

Schulze von Celle und Caecilie (in Zschokkes Erheiterungen 1819. H. 2. S. 97—142. Menzel 78, 344.

1378. Aug. Heinrich Hoffmann, geb. 2. April 1798 zu Fallersleben bei Braunschweig, und nach seinem Geburtsorte, zur Unterscheidung von den vielen Namensvettern, Hoffmann von Fallersleben genannt, wie Schmidt von Lübeck, Müller von Königswinter u. a. Sein Vater war Kaufmann und Bürgermeister (gestorben 23. April 1819), seine Mutter Dorothea, geb. Balthasar (gest. 3. Dec. 1842). Der anfangs kränkliche und nervös reizbare Knabe wurde von der Grossmutter verzogen, durfte ungehindert thun und lassen, was er wollte, war launisch und eigensinnig und hat diese Eigenschaften sein ganzes Leben lang nicht abgelegt, ist im guten und üblem Sinne immer ein Kind geblieben. Früh erwachte bei ihm der Sinn für die Natur; er war ein Blumenfreund und lebte gern im Freien. Der erste Unterricht in einer Klippschule war dürftig und kaum besser in der Bürgerschule, aus der ihn der Vater wegnahm, um ihn mit andern Kindern, deren Eltern gemeinsame Sache machten,

durch einen Hauslehrer für ein Gymnasium vorbereiten zu lassen. Die Wahl des Lehrers war keine glückliche, so dass die Bürgerschule wieder aushelfen muste. Das Wenige, was der Knabe lernte, wurde ihm leicht und er behielt es in treuem Gedächtniss. Dabei hatte er einen Trieb, sein Wissen und seine Fähigkeiten zu erweitern, fand aber keine Förderung. Er hatte Sinn und Anlage für Musik, aber es fehlte an Unterricht; er vermochte alles nachzusingen was er hörte, kannte aber keine Noten und vielleicht zu seinem Vorteile, da er nun, wie das Volk selbst, vor dem Künstlichen, Concertmässigen bewahrt blieb und die von ihm selbst erfundenen Weisen einen ungezwungenen Charakter behielten. Als er später Gelegenheit gehabt hätte, das Technische der Musik zu erlernen, verschmähte er es und blieb dabei, zu singen, wie ihm der Schnabel gewachsen war, oder andre, gehörte Melodien sich mundgerecht zu machen. Auch zum Zeichnen hatte der Knabe Lust, wohl auch Begabung. doch die Anweisung, die hier nicht zu entbehren war, wenn etwas geleistet werden sollte, fehlte in dem kleinen Flecken von kaum tausend Einwohnern. Es war Zeit, den Knaben, aus dem die Eltern gern einen Theologen gemacht hätten, auf eine Schule besserer Einrichtung zu bringen. Dazu wurde die in Helmstedt erwählt, der Hoffmann vierzehnjährig Ostern 1812 überliefert wurde. Zucht und Unterricht waren gut; wesentlich aber blieb der Knabe sich selbst überlassen. Er las zum erstenmale deutsche Dichter, die im Elternhause, wo meistens noch niederdeutsch gesprochen wurde, wenig beachtet wurden. Die von Hoppenstedt gesammelten „Lieder für Volksschulen“ waren damals und in jenen Gegenden fast das einzige Buch, durch welches Gedichte, doch ohne Namen der Dichter, in die unteren Schichten des Volks eingeführt wurden. In Helmstedt, das vor Kurzem noch eine Universität gehabt, war eine allgemeinere Bildung übrig geblieben, und neuere Dichter waren dort nicht fremd. Hoffmann las Salis, Kleist, Hölty und Matthisson und schwärmte für diese Dichter, die ihm alles boten, was er selbst noch nicht aussprechen konnte. Schillers Gedichte fanden weniger Anklang und hatten durch die eingemischten Beziehungen auf die Mythologie und das Altertum etwas Befremdliches und Dunkles. Hoffmann behielt eine grosse Scheu, etwas zu sagen oder zu denken, was nicht sofort verständlich war und ist auch in dieser Beziehung der Kunstpoesie glücklich ausgewichen. Von Goethe wuste man damals in jenen Gegenden noch wenig und Hoffmann hat, so sehr er ihm als Lyriker verwandt war, niemals besondere Neigung zu ihm gehabt. Nach zweijährigem Aufenthalt in Helmstedt gieng Hoffmann auf das Katharineum, das Gymnasium zu Braunschweig, über und war hier, bei einem alten behäbigen Ehepaare wohnend, erst recht sich selbst überlassen. Wie er in seinem Leben (1,70) unbefangen erzählt, hielt er mit andern Schülern, schon flotte Punschgesellschaften, so knapp die Mittel auch waren, über die er verfügen konnte. Vom Elternhause, in dem das baare Geld niemals im Ueberfluss vorhanden war, wurde für das Notwendige gesorgt und manchmal kaum dafür. Die Beschränktheit der Lage führte zu Vergleichungen mit den Verhältnissen Andrer. Ein gewisser Neid gegen den Besitz, an dessen Genuss die Teilnahme versagt war, schlug Wurzel und ist auch späterhin ein charakteristischer Zug in Hoffmanns Persönlichkeit geblieben. Der davon beherschte Blick fand leicht Schwächen und Lächerlichkeiten auf, und der niemals sorgsam gehütete Mund und die frei gelassene

Feder machten sich darüber lustig, so dass der Vater warnte: „Die Schwächen der Nebenmenschen aufzudecken, ist kein Verdienst. Ich möchte dich künftig nicht gern in der Schaar der Satiriker sehen.“ Anlass mochte freilich hinlänglich geboten sein, besonders in der Heimat. Nach der Befreiung von französischer Herrschaft wurde das althanövrische Wesen in seiner vollen Herrlichkeit wieder hergestellt. Der Adel trat wieder mit der grössten Anmassung auf und suchte seine alten Vorrechte und Bevorzugungen wieder geltend zu machen. Alle höheren Stellen im Staatsdienste wurden von Adligen besetzt, die adligen Amtmänner hiessen Drosten u. s. w. In dieser Zeit begann Hoffmann zu dichten, patriotische Lieder, die er auch sofort als fliegendes Blättchen drucken liess, wie später die meisten seiner Sachen wenige Blätter oder Bogen füllen. Auch machte sich frühe sein Trieb zum Sammeln geltend, und vom Glück in dieser Beziehung begünstigt, hat er vieles gefunden, gesammelt und vor der Vergessenheit gerettet. Im Uebrigen schildert er sich und seine leichtsinnartige Unbekümmertheit, die er aus seinem freien Leben erklärt; er witzelte und spöttelte, neckte und reizte und fühlte sich mehr als er sollte. Ostern 1816 sandte der Vater den Achtzehnjährigen nach Göttingen, um dort Theologie zu studieren. Er gab ihm den väterlichen Segen, aber fast gar kein Geld mit, so dass der angehende Student nie aus der Sorge und Not um den morgenden Tag heraus kam und sich durchschlagen muste wie er konnte. Die theologischen Collegia waren ihm bald verleidet, desto fleissiger benutzte er die Bibliothek, die an Reichhaltigkeit und durch die Liberalität, mit der die Benutzung gestattet und erleichtert wurde, allen übrigen derartigen Instituten glänzend voranleuchtete. Privatstudium blieb also die Hauptsache, doch scheint im ersten Semester nicht besonders viel gethan zu sein und als die Herbstferien herankamen machte sich der Student, der nirgend lange still sitzen konnte, auf die Wanderschaft zu einem Oheim im Waldeckischen. An Reisegeld fehlte es; aber das verursachte geringe Sorge. „Wenn wir auch nicht, sagte er, wie unsre Vorfahren, die weiland fahrenden Schüler, heischen (betteln) giengen, so versäumten wir doch nicht, die Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen“, und das damals und später in ausgiebigster Weise. „Man sprach bei den Herren Pfarrern ein und das kostete weiter nichts, als einen schönen Gruss beim Eintritt und einen schönen Dank beim Abschiede.“ War Aufnahme und Verköstigung gut, so war Hoffmann der lustigste, ausgelassenste Gast, der später in seinem „Leben“ über alle Bewirtungen Buch führt; wenn aber nichts gereicht wurde, zog er mürrisch und verdrossen weiter und macht noch nach Jahren seinem Unmute über vereitelte Erwartungen Luft. In keinem Buche ist wohl so viel von Essen und Trinken die Rede, wie in seinem „Leben“, das überall den fahrenden Schüler, den reisenden Studenten, den unstäten Gast darstellt und nicht immer von der erfreulichsten Seite. Er verlangt allenthalben und immer die willigste, reich und gut auftischende Gastfreundschaft, von seiner eignen weiss er nichts zu erzählen. Er lud wohl, wenn er irgendwo seshaft war, zu sich ein, aber „nach Tisch!“ — Als die Herbstferien vorüber waren, kehrte er Oct. 1816 nach Göttingen zurück, um nur Philologie zu studieren. Er hörte bei Dissen klassische Autoren und bei Bouterweck, der ein Auditorium von zweihundert Studenten festhielt, Aesthetik, ohne sonderlich davon erbaut zu sein. Der Winter war beschwerlich und die Lust zum Studium gering. So

entschloss er sich, den Sommer 1817 einmal zu Hause zu verbringen, wogegen der Vater keinen Widerspruch erhob; auch war er mit dem Wechsel des Studiums einverstanden. Der Sohn durfte eben thun und lassen, was er wollte, da er für die Folgen stehen muste. Im Herbste nahm er die Studien in Göttingen wieder auf und hörte nun bei Dissen und Welcker Vorlesungen über klassische Philologie und bei Fiorillo Kunstgeschichte. Winckelmanns Vorbild begeisterte ihn für die Idee, sich ganz der Archäologie zu widmen und das Altertum an seinen Resten in Italien und Griechenland zu studieren; dann befiel ihn plötzlich die Angst, ein Stubenhocker zu werden. In einem solchen Anfall lief er nach Cassel, um die dortigen Kunstwerke zu sehen, sah sie, aber lernte bei Gelegenheit Jacob Grimm kennen, der ihn durch die Frage, ob das Heimische nicht auch die Liebe verdiene, die er auf das Klassische wende, entschied, sich nun den vaterländischen Studien, der deutschen Sprache, Literatur- und Culturgeschichte zu widmen, d. h. auf eine öffentliche Anstellung zu verzichten, da diese Studien damals noch von den Schulen ausgeschlossen waren und auf den Universitäten nur nebenher getrieben wurden. Kaum war der Entschluss gefasst, als Hoffmann, fast mittellos, lediglich der Gastfreiheit vertrauend, nach Jena wanderte und sich über die Burschen und Turner ergetzte, deren Treiben und Künste ihm lächerlich vorkamen. Er lernte Oken kennen, in dessen Isis er eine Reihe von Epigrammen lieferte, von deren Ertrage er seinen Aufenthalt in Thüringen und seine Rückreise nach Göttingen kümmerlich bestritt. Als er drei Jahre Studierenshalber verbracht, fiel es ihm ein, Ostern 1819 auf die im Herbst zuvor errichtete Universität Bonn zu ziehen. In Fallersleben wurden ihm wiederum keine Schwierigkeiten gemacht, nur die Erklärung gegeben, dass er auf weitere Unterstützung sich keine Rechnung machen dürfe. Das focht ihn nicht an, da er sich bisher schon fast auf sich allein gestellt gesehen hatte. In Bonn kam er am 8. Mai 1819 an. Sein Vater war inzwischen gestorben. Die Beihülfe von Haus hörte nun von selbst auf, und es ist kaum zu begreifen, wie Hoffmann sich bei seiner Lebensweise durchhalf, da er wenig verdiente, auf Genuss nicht Verzicht that und noch Reisen unternehmen konnte. Er wohnte in Poppelsdorf, hörte, ohne befriedigt zu sein, bei A. W. v. Schlegel Literaturgeschichte, bei Hüllmann Culturgeschichte, bei Radlof Sprache und bei Delbrück aesthetische Vorträge. Nichts von allem imponierte ihm; seine Kenntnisse konnten sich an diesen Vorlesungen weder erweitern, noch vertiefen, und die Charaktere waren nicht danach angethan auf ihn einzuwirken. Die Herbstferien benützte er, wiederum fast ohne Geld, zu einer Reise nach Holland, um die niederländische Literatur in ihrer Heimat und die niederländische Sprache kennen und sprechen zu lernen, zugleich zu sammeln, was sich darbot. Ueberall fand er die gastfreieste Aufnahme und er hat dem niederländischen Volke reichlich dafür gedankt und vergolten, indem er einer der ersten war, welche die ältere niederländische Literatur wieder ans Licht zog und dort und bei uns die Aufmerksamkeit und das Studium darauf lenkte. Die späteren Reisen zum Vergnügen und zu wissenschaftlichen Zwecken hat er in seinem „Leben“ ausführlich beschrieben und da sie nicht die gleiche Bedeutung haben, wie seine erste niederländische, sind sie hier nicht weiter zu berücksichtigen. Nach fünfjährigem Leben auf Universitäten wurde er in der Heimat einmal von einem Adligen gefragt: „Werden Sie noch länger

studieren?" worauf er kurz angebunden antwortete: „So lange ich lebe!" Und wirklich setzte er bis zum Herbste 1821 sein Studentenleben in Bonn fort und wandte sich dann, nach einer zweiten Reise nach Leiden und Amsterdam, im December nach Berlin, um dort eine Anstellung in Preussen zu betreiben. Trotz guter Fürsprache Meusebachs, des wunderlich launischen Büchersammlers, mit dem Hoffmann immer gut auskam, trotz der Empfehlungen bei Wilken, dem Oberbibliothekar, und Johannes Schulze, dem über Anstellungen entscheidenden Rate im Cultusministerium, wollte sich lange keine Aussicht eröffnen, bis endlich im Frühjahr 1823 (am 4. März) die Ernennung zum Custos an der Centralbibliothek in Breslau erfolgte. Dorthin reiste er ab und dorthin sandte ihm die Universität Leiden das Diplom als Doctor der Philosophie. Kaum hatte er sich in Breslau umgesehen, wurde er krank, und kaum genesen „hatte er eine wunderbare Sehnsucht in die Welt hinaus." Er bat um Urlaub zu einer Reise und benutzte den erteilten zu einer Reise nach — Berlin! was dort, wo er bis vor wenigen Monaten länger als ein Jahr gelebt hatte, billig Verwunderung erregte. Doch wurde die provisorische Anstellung als Custos unterm 8. Aug. 1824 zur definitiven gemacht. Es folgten nun einige Jahre dienstlicher Arbeiten, doch fehlte es nicht an Conflicten mit Vorgesetzten und Collegen, die er als Intriguen derselben darstellt, während sein Eigensinn und seine Reizbarkeit reichlich dazu beitrugen, ihm seine Stellung unerfreulich zu machen. Das Jahr 1827 wurde zu einer Entdeckungsreise in die österreichischen Klöster, nach Wien und Prag benutzt. Dann wieder einige Jahre ohne grössere Ausflüge. Am 18. März 1830 ernannte ihn der Minister zum ausserordentlichen Professor für deutsche Sprache und Literatur und am 15. Nov. 1835 zum ordentlichen. Das Verhältnis zu den übrigen Professoren war kein angenehmes und das an der Bibliothek ein unhaltbares. Er bat um seine Entlassung als Bibliotheksbeamter und schied am 31. Dec. 1839 aus einer Stellung, die ihm niemals recht zugesagt hatte. Bald war auch die Professur verscherzt. Als akademischer Lehrer hatte Hoffmann einen kleinen, aber ermunternden Wirkungskreis. Unter seinen Zuhörern war Gustav Freytag, der ihm auch gesellig näher stand und ihm in den bald folgenden schwierigen Zeiten eine treue Anhänglichkeit bewahrte. Andre junge Gelehrte schlossen sich ihm ebenfalls an und die Breslauer Dichter giengen ohne Neid freundlich neben und mit ihm. Die lebenslustigen Schlesier und besonders die Breslauer liebten heitre Geselligkeit und sahen es gern, wenn ihre Zusammenkünfte mit poetischen Sprüchen und Liedern gewürzt wurden. Darin war Hoffmann allen Brüdern in Apoll überlegen. Als Dichter war er bisher, so viel er auch schon publiciert hatte, wenig eingedrungen und im übrigen Deutschland fast unbekannt geblieben, obwol seine „Kinderlieder" schon vielfach gesungen wurden, da die Melodien denselben den Weg bahnten. Seine Allemannischen Lieder, mehrfach aufgelegt, hatten diesen Vorzug der Kleinheit der Auflagen zu danken. Die Sammlungen seiner Gedichte blieben meist unverkauft und die wiederholten Auflagen, bald in diesem, bald in jenem Verlage, dürfen darüber nicht teuschen. Seide hatte er dabei nicht gesponnen. Dagegen wurden seine Tafellieder und Lieder für Festversammlungen in Breslau gut aufgenommen, und ebenso seine Spruchgedichte. Waren jene auch nicht besonders poetisch, so waren sie doch singbar und durch einen würzenden Bestand von Laune auch denen gemäss, die ihre poetischen Anforderungen nicht

hoch stellten. Die Sprüche hingegen, die den Schein des Improvisierten trugen, erfassten leicht und heiter das für den Augenblick Passende und gaben in ungesuchtem und doch gut berechnetem Ausdruck der Feststimmung der Gesellschaft, in der sie vorgetragen wurden und bei der jede Anspielung Verständnis fand, einen erhöhten Schwung. So war Hoffmann in seinen Kreisen der eigentliche Gelegenheitsdichter und der Beifall, den er in Breslau gewann, wirkte auch nach aussen mit, seinen Namen in weitere Kreise zu tragen. So stand er in Deutschland, als er im Jahre 1839 eine Reise nach Frankreich, nach Paris, Lyon und über Vevey nach Deutschland zurück machte, von der er in seinem „Leben" nichts Sonderliches zu berichten weiss. Auf der Heimkehr besuchte er Vilmar in Marburg, der ihn gut aufnahm und ihn als Liederdichter immer, auch später noch in seiner Literaturgeschichte sehr hoch gestellt hat. Während Hoffmann in Marburg heiter mit ihm verkehrte, kam ersterem für eine neue Sammlung von Gedichten der Einfall, dieselben Unpolitische Lieder zu nennen, um sie durch die Censur zu bringen und vor der Polizei die Verbreitung wenigstens eine Zeit lang zu sichern. Erst nach seiner Heimkehr nach Breslau im October, nachdem er am 21. das Lied gedichtet: *Treue Liebe bis zum Grabe*, las er, wie er berichtet, fleissig allerlei geschichtliche, politische, sogar statistische Schriften, um klar zu werden über unsre Zustände, wie sie waren, sind, sein sollten und könnten. So erhielt er Stoff und Anregung. Er suchte also nach Stoffen zur Satire, vor der ihn sein Vater einst gewarnt hatte; er war nicht durch Leben und Erfahrung innerlich von dem Unmute erfüllt, dem diese unpolitischen Lieder Ausdruck hätten geben sollen, sondern sammelte denselben erst künstlich durch Lectüre in sich an und dichtete dann weiter. Das nächste Lied war das mit der Ueberschrift: „Er kann den Schlüssel nicht finden". Er dachte dabei an einen Fürsten, der gerne eine Verfassung geben möchte, nur nicht weiss, wie er es anfangen soll. Als er so auf der Fährte war (es sind seine eignen Worte) wusste er auch das, was er suchte, zu finden. Der Hohn und Spott über alle Dummheiten und Albernheiten, der lang gehegte Ingrimm über alle Erbärmlichkeit, Feigheit, Niederträchtigkeit, wie er sie aus der Geschichte und dem Leben gekannt haben will, wurde zur humoristischen Stimmung, die ihn unablässig zum Dichten und Singen trieb. Er dichtete fast täglich und gab jedes neue Gedicht den Freunden und Bekannten zum Besten, wenn sie ihn dann und wann besuchten. Zollten sie dann ihren Beifall und er bemerkte, dass er das drucken lassen werde, so wurden sie ängstlich und meinten, das sei doch mislich. Er aber liess sich nicht irre machen, und vielleicht war es gerade ihre Bedenklichkeit, die ihn zu einem neuen Liede trieb. Je grösser seine Teilnahme wurde an der Kenntnis der deutschen Zustände der Vergangenheit und Gegenwart, um so grösser wurde sein Drang, sich poetisch darüber auszusprechen. Als er einmal, wie er meinte, in die richtige Stimmung dafür hineingeraten war und den Ton gefunden hatte, der ihm wirkungsvoll schien, da kamen die Lieder wie gerufen. Sie hatten sich bald so gemehrt, dass sie als Buch erscheinen konnten. Er fieng an zu ordnen und zu sichten und sendete sein Manuscript am 16. März 1840 an Hoffmann und Campe in Hamburg, sehr wohl bewusst, dass die preuss. Regierung ihn zur Verantwortung und Rechtfertigung ziehen werde. Das geschah einstweilen nicht. Die Aufnahme der ersten Sammlung war allgemein günstig.

J. Grimm sprach offen, wenn auch nicht öffentlich seinen Beifall aus. Frz. v. Sallet sagte im Lit. Bl. von und für Schlesien, Mai 1841: „Eine tiefsinnige, wissenschaftlich strenge politische Weltansicht wird niemand hier suchen wollen, der da weiss, was Lieder sind. Sie wäre auch in der That ganz am unrechten Orte. Es sind nur wechselnde Empfindungen und Stimmungen, die uns begegnen und sich als Spott, Scherz, Klage auch wol augenblicklichen Aerger, Ermunterung, Hoffnung, Tröstung musikalisch ausprägen. Die Stoffe sind nicht gerade immer politisch. Auch manches andere, z. B. die tote Buchstabengelehrsamkeit, die das deutsche Leben verkümmernde Latinität findet seinen Platz. Eine gehässige Bitterkeit ist dem Dichter fremd. Schon die ganze Einrahmung ist eine heitere, ja man kann sie eine lustige nennen. Das Werk zerfällt nämlich in sieben Sitzungen, deren erste mit dem bekannten Gedicht „Knüppel aus dem Sack", jede folgende aber regelmässig mit einem Trinkliede mit dem, ebenfalls sich regelmässig wiederholenden, biderben Motto [aus dem Weinschwelg §. 72] *Dô huob er ûf unde tranc* eröffnet wird. Auch der grössere Teil der übrigen Lieder bewegt sich in einem scherzhaften Ton, der jedoch kein leichtsinniger, frivoler ist, sondern dem der Ernst und die Treuherzigkeit einer wahrhaften Gesinnung immer zum Grunde liegt. Kecke und überraschende Witze und Wortspiele tauchen oft unerwartet auf. Der Witz ist aber weder ein dünkelhafter, koketter und widerlich verzerrter, wie der des unredlichen Heine, noch ein vornehmer Frack- und Salonwitz, noch auch der pedantisch ausgeklügelte Epigrammenwitz des vorigen Jahrhunderts, sondern er ist durchaus naiv und gesund, derb, ohne irgend gemein zu werden, echt poetisch, oder, wie wir ihn am besten zu bezeichnen glauben, es ist ein volkstümlicher Witz. Deshalb bildet er auch durchaus keinen schneidenden und störenden Contrast zu den ernsten und elegischen Stimmungen, die ihn durchschlingen, die gegen das Ende des Werkchens hin, nach einem sehr richtigen Takt des Dichters, vorwaltend werden und uns den versöhnenden Blick in ein treues, kräftiges und mildes, in ein echt deutsches Gemüt öffnen, das, obgleich oft schmerzlich berührt, doch nimmer verzagt an der Menschheit und der Zeit, sondern in seiner eigenen Tüchtigkeit und Klarheit die sichere Gewähr findet, dass sich noch alles zum Guten wenden muss." Sallet bemerkt, gleichsam mit Verwunderung, dass Hoffmann das Fortschreiten in seiner bürgerlichen Stellung, ja diese selbst durch die Herausgabe der Unpolitischen Lieder mit offner Nennung seines Namens gefährdet habe. Dass er dennoch unangefochten und seine Lieder ununterdrückt geblieben seien, sei dankbar anzuerkennen und ein erfreuliches Zeichen der Zeit. Das Urteil des damaligen Führers der radicalen Partei, Robert Blums (Vorwärts! Tschb. f. 1843) stimmt damit überein: „Mit spielender Leichtigkeit und der wolgefälligsten Gewandtheit weiss Hoffmann alle Dinge zu erfassen und zu einem Liedchen zurecht zu legen; mit schlagendem Witze, nie versiegender Laune und einer scharfen, aber immer zierlichen Ironie geisselt er das Schlechte, Veraltete und Unwahre. Seine Spitzen treffen immer mit Sicherheit das erkorene Ziel, aber der Getroffene selbst muss dem Dichter das Zeugnis geben, dass er seine Waffe meisterhaft und ritterlich geführt hat. So wechseln Scherz und Ernst, Spott und Klage, Lust und Schmerz in den Unpolitischen Liedern stets mit Anmut ab, die auch hinsichtlich der Behandlung, der Handhabung der Sprache und der metrischen Form dem Ge-

lungensten unserer Literatur beigezählt werden müssen. Die darin herschende Gesinnung ist eine der Warheit, dem Rechte und der Freiheit treu und rein ergebene. Fortschritt, Verbesserung, Veredlung und freie Entwicklung aller Kräfte des Geistes und des Leibes will Hoffmann in Staat und Kirche, im Leben und der Gesellschaft, in Kunst und Wissenschaft; dieses Streben leuchtet unverkennbar aus allen seinen Schöpfungen hervor. Dabei spricht die reinste aufrichtigste Liebe zu seinem Vaterlande, treue Anhänglichkeit an deutsche Sitte und deutschen Sinn und warme Teilnahme für das Glück und die Leiden seines Volkes aus jeder Zeile und wol könnte man den Unpolitischen Liedern als Sinnspruch voranstellen, was Hoffmann so schön und wahr sagt (1,165): Treue Liebe bis zum Grabe Schwör' ich dir mit Herz und Hand: Was ich bin und was ich habe Dank' ich dir, mein Vaterland." — Nach einem frölich in Helgoland, Dänemark und Meklenburg verlebten Sommer und Herbst erschien der zweite Teil der Unpolitischen Lieder, von dem, nach Aussage des eignen Bruders Hoffmanns dessen wärmste Freunde sagten, es sei unrecht von einem Manne, der ein öffentliches Lehramt bekleide und vom Staate besoldet werde, dergleichen in die Welt hineinzuschreiben. Schon am 24. Sept. 1841 wurde der zweite Teil in Breslau polizeilich verboten und nach des Dichters Rückkehr begann im Nov. die vom Ministerium Eichhorn angeordnete Untersuchung, über die Hoffmann in seinem Leben (3, 226 ff.) weitläuftig berichtet. Er suchte in den Verhören den Beamten und den Dichter zu trennen, lehnte jede angesonnene Erklärung über die Beziehungen der besonders und namentlich beanstandeten Gedichte ab und erklärte, er habe nur die Stimmung der Zeit und des Volkes wiedergegeben, denen er nun einmal angehöre, die er durch Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, durch den Verkehr mit der Welt und auf seinen vielen Reisen in der Welt kennen gelernt habe. Sein Ausweichen half ihm nichts. Dass er als öffentlicher Lehrer auch dem Dichter Rücksichten zu nehmen hätte gebieten sollen, leuchtete ihm nicht ein und andrerseits leuchtete den Behörden nicht ein, dass ein Dichter, der im öffentlichen Amte stehe, singen dürfe, was und wie er es wolle. Nach längerer Untersuchung wurde er am 14. April 1842 suspendiert, und es wurde ihm untersagt, öffentliche Vorlesungen zu halten. Er wandte sich seinem Geburtslande zu und gieng nach Fallersleben, wo seine Mutter vor Kurzem gestorben war. Die Seinen nahmen ihn liebevoll auf, der Beamte suchte ihn zu schonen, aber auf directen Befehl des Königs Ernst August wurde er am 11. Dec. 1842 polizeilich ausgewiesen und war nun zwanzig Jahre lang für die Polizei Hanovers ein Gegenstand der Belästigung und Verfolgung. Die Art und Weise, wie er nun durch Deutschland zog, sich keiner Feier, wer sie auch bringen mochte, entzog, misfiel seinen alten bewährten Freunden in Breslau, wohin er im Winter zurückkehrte. Er begriff nicht, dass er als Gast unbequem werden könne und dass er, nicht die alten Freunde anders geworden. Am 2. Dec. 1842 beschloss das Ministerium seine Absetzung ohne Pension und am 20. Dec. bestätigte der König diesen Beschluss. Mit dem Amte verlor er die Subsistenzmittel. Die Teilnahme für den Märtyrer reichte nicht aus, ihm eine sorglose Existenz zu gewähren. Was in dieser Beziehung angeregt wurde, hatte keinen Erfolg und kam über leere Worte nicht hinaus. Am 25. Febr. 1843 verliess er Breslau und sah sich nun wieder auf Gastfreundschaft angewiesen, die er in Dresden, wohin er sich zunächst wandte,

nicht gefunden haben will, während er doch bei Arnold Ruge jeden Mittag zu Tisch geladen war. Als dieser Dresden verlassen, setzte auch Hoffmann seine Reise an den Rhein fort, wo er das bekannte Zusammentreffen mit Freiligrath zu Coblenz im Riesen hatte. Er selbst lehnt die Rolle des Verführers von sich ab, Freiligrath dagegen bekennt, Hoffmann habe zu ihm gesprochen, „bis ich deinen ganzen Hass schweigend ehren muste." Erst ein volles Jahr darauf erschien Freiligraths „Glaubensbekenntnis", und die Gedichte, die den Kern derselben bilden, sind, wie ihr Datum zeigt, erst nach jener Nacht im Riesen, wo sie den Champagnerschaum von den Gläsern bliesen, entstanden. Im Winter war Hoffmann wieder in Breslau, als ob nichts vorgefallen. „Man mied mich eben nicht, aber man suchte mich auch nicht," ja die, welche er suchte, zogen sich scheu zurück. Als sein alter bewährter Freund Milde ihm milde genug zu verstehen gab, dass er ihm als Gast Verlegenheit bereite, gab er den Mann, der ihm solchen „schulmeisterlichen" Brief schreiben konnte, auf. Die Feten in Deutschland hatten ihn in seiner Selbstteuschung, als ob er für eine gute Sache leide, bestärkt; entgegengesetzte Ansichten konnten nur Fürstenknechte äussern, selbstsüchtige Menschen, denen der Sänger der Freiheit keiner Gastfreundschaft mehr wert sei. Dass er selbst Schonung üben müsse, kam ihm nicht bei. Im Februar 1844 gieng er nach Berlin; er kam am 24. an, dem Geburtstage Wilhelm Grimms, dem die Studenten am Abend einen Fackelzug brachten. Ungeladen, aber nicht unwillkommen fand sich auch Hoffmann Abends bei Grimms ein. Er fühlte nicht, dass er nicht in die geladene Gesellschaft taugte. Als der Fackelzug kam, hielt er sich nicht zurück; er beugte sich aus dem Fenster eines dunkeln Nebenzimmers, wurde erkannt, mit einem Hoch der Studenten begrüsst und gieng hinunter, um ihnen zu danken, dann wieder hinauf in die Gesellschaft, als ob nichts vorgefallen. Das Fest war gestört und Hoffmann wurde am andern Tage aus Berlin ausgewiesen. Als die gesinnungstüchtige Presse nun nicht nur für ihn Partei nahm, sondern die Brüder Grimm, die den unbequemen Gast doch nicht einmal gebeten, sich der Abwesenheit zu bedienen, angriffen und für das, was sie nicht verschuldet, verantwortlich machten, erliess Jacob eine von Wilhelm mitunterzeichnete Erklärung, dass der alte Freund ihnen an jenem Abende unbequem gewesen. Dass die ganze edle Zeitungswelt sich nun um so heftiger gegen die Brüder wandte, konnte Hoffmann, der einige der albernsten Zeitungsartikel nach vierundzwanzig Jahren, wie zu seiner Verteidigung, wieder abdrucken liess, wenig Trost gewähren. Er hat den Vorgang immer wie eine Wunde gefühlt, die nicht vernarben wollte, und seine Bemühungen, sich, wenn er die Rede darauf brachte, zu rechtfertigen, zeigten deutlich genug, dass er sich nicht gerechtfertigt erschien. Er wandte sich damals zunächst nach Mekienburg, wo die üblichen Verherrlichungen aufs neue in Scene gesetzt wurden. Es endigten diese Abende gewöhnlich damit, dass auf der langen Tafel nur zurückblieben ganze Batterien leerer Flaschen (4,144) und ähnlich gieng es im Rheingau, wohin er im August reiste, um in Soden eine Badekur zu gebrauchen. Der Aufenthalt wurde ihm bald langweilig und die Gastfreundschaft einer reichen Weinhändlerfamilie entschädigte ihn. Mit einem Verwandten des Hauses, dem Grafschaftsbesitzer Tenge, machte er dann eine Reise nach Italien (auf Tenges Kosten), von der er, wie von der französischen, nichts als oberflächliche Dinge

zu berichten weiss. Auf der Fahrt hin und zurück kam er mit dem Schweizer Verlagscomptoir in Verbindung, das ausgesprochnermassen mit seinem Verlage bezweckte, Deutschland zu revolutionieren, und dazu auch Hoffmanns Talent ausbeutete, ihm aber niemals für seine dort erschienenen Dichtungen einen Kreuzer gezahlt hat. Der Charakter dieser Lieder aus der Schweiz, Gassenlieder, Salonlieder, Diavolini, Hoffmannscher Tropfen und dgl. kam ihm selbst bedenklich vor. Er fürchtete, als preussischer Unterthan der Majestätsbeleidigung angeklagt und reclamiert zu werden. So lag ihm daran, aus dem Unterthanverbande entlassen zu werden. Ein Gastfreund in Meklenburg, wohin er sich im Sommer 1845 wieder begeben hatte, gewährte ihm am 10. Juni Heimatsrecht auf seinem Gute Buchholz in Meklenburg Sch. und auf die Bescheinigung desselben erfolgte die Entlassung aus dem preussischen Unterthanverbande. Obwol nun alle Bande gelöst waren, die ihn an Preussen knüpften, verlangte er doch, als der März 1848 über Berlin hereingebrochen war und er im Oct. sich wieder dorthin wagte, Wiederanstellung. Diese wurde freilich nicht gewährt, aber er erhielt ein Wartegeld, als ob er noch mit dem Staate zusammenhänge, den er freiwillig aufgegeben. Gleichzeitig wurde er aus Berlin, über dem noch der Belagerungsstand hieng, ausgewiesen. Am 28. Oct. 1849 liess er sich in Braunschweig mit Ida zum Berge, einer Tochter seiner Schwester, trauen und nahm seinen Wohnsitz in Bingerbrück, später in Neuwied. Er bot den Grimms durch Beiträge zum Wörterbuche und Büchersendungen die Hand; Jacob in seiner milden Weise schlug ein: „Ich habe keinen Groll auf Sie, und was zwischen uns getreten war, hat mir oft leid gethan. Ihr Herz wird noch so sein wie es war als Sie mich in Cassel zuerst aufsuchten. Was nun übel oder unrecht war, wollen wir vergessen sein lassen.“ Wilhelm wies die dargebotne Hand zurück: „Für mich ist die Erinnerung an die Vergangenheit zu herb, als dass ich in das erste ungestörte Verhältnis zurückkehren könnte.“ H. war zu den alten Studien, die er freilich auch in der aufgeregtesten Zeit nicht hatte liegen lassen, zurückgekehrt und hatte die Poesie des Neckens und Spottens aufgegeben. Durch Bettina wurde er mit Oskar Schade dem Grossherzoge von Weimar empfohlen, der in seiner Residenz eine bedeutende, Weimars Namen würdige Zeitschrift erscheinen zu lassen wünschte und zu einer Unterstützung bereit war. Die beiden Berufenen gaben dort seit 1854 das „Weimarische Jahrbuch“ bis 1859 heraus, ein ganz ehrenwertes Unternehmen, dessen meisten Beiträge in der Wissenschaft ihren Platz behaupten werden. Doch war das Ganze nicht das, was der Grossherzog erwartet haben mochte. Als die sechs Jahre, für die er sich verbindlich gemacht, abgelaufen waren, sah er sich nicht veranlasst, weitere Unterstützungen zu gewähren; die Zeitschrift wurde nicht fortgeführt und Hoffmann stand wieder auf sich allein. Anfangs war sein Verhältnis in Weimar ein friedlich freundliches, bald traten scharfe Ecken hervor, Reibungen erfolgten und Neuweimar sonderte sich von der Partei der Hofräte. Hoffmann schloss sich an Liszt und die Fürstin Wittgenstein eng und enger an, und die Prinzessin Marie, die ihm und den Seinen immer wolwollend zugethan gewesen, war es, die ihn, als er wieder auf sich angewiesen dastand, ihrem Verwandten, dem Herzoge Victor von Ratibor empfahl, der ihn am 1. Mai 1860 zu seinem Bibliothekar in Corvey ernannte. Dort auf dem Schlosse an der Weser verlebte er seine letzten ruhigen Jahre,

nur hin und wieder Ausflüge machend, still schaffend und dichtend, bis an seinen Tod am 19. Jan. 1874. Was Hoffmann als gelehrter Sammler geleistet, lässt sich aus dem nachfolgenden Verzeichnis seiner Schriften, das auf seinen im J. 1858 für mich gemachten Aufzeichnungen beruht, leicht erkennen. Die ältere deutsche und die volkstümliche Literatur waren, neben der älteren niederländischen Dichtung, Gegenstände seiner unausgesetzten Aufmerksamkeit. Seine beste Arbeit auf diesem Gebiete ist die Geschichte des deutschen Kirchenliedes vor Luther. Als Dichter ist er durch Zartheit der Empfindung, Schönheit des einfachen Ausdrucks und Singbarkeit einer der ausgezeichnetsten Lyriker aller Zeiten. Er selbst charakterisiert seine Lyrik treffend: „In der ersten Zeit meines dichterischen Auftretens (1821) haschte ich nach jeder öffentlichen Aeusserung, ohne mich jedoch weiter dadurch bestimmen zu lassen. Meine ganze Poesie muste und muss den Leuten wunderlich erscheinen. Sie ist reine Lyrik und dazu rein deutsche und will auch weiter nichts sein, unzertrennlich vom Gesang; sie hat sich allen Beziehungen auf das Ausland und das klassische Altertum von jeher fern gehalten und verschmäht allen rhetorischen Prunk und allen sententiösen Wortschwall; sie knüpft historisch da an, wo die Volkspoesie im 16. Jh. in ihrer Blüte war.“ Und Vilmar, der in seinem Handbüchlein für Freunde des deutschen Volksliedes von Hoffmanns Landsknechtsliedern spricht, fügt hinzu: „Halten wir diese Lieder neben die alten, so sollte man kaum glauben, dass dieselben volle dreihundert Jahre später gedichtet sind, als jene; so ganz ist der volle, reine und kräftige Duft jener alten Poesie in den neuen Dichter übergeströmt; unbedenklich werden wir sie zu den besten Producten unserer modernen Dichtung rechnen, jedenfalls zu denen, welche den echten Volkston, ohne Zögern und Umsichschauen, mit einem Schlage getroffen haben; so wie es in einer grösseren Zahl von Liedern keinem andern Dichter gelungen ist.“ Was hier von diesen Situationsgedichten, Gedichten, die aus einer erfundenen Lebenslage heraus gedichtet werden, gesagt ist, lässt sich mit besserem Grunde von denen sagen, in denen Hoffmann unmittelbar seine eigne Stimmung ausdrückt.

1) *Deutsche Lieder von A. H. H. [Braunschweig bei J. H. Meyer 1815.] 8. 10 S.

Mein Leben 1, 77.

2) *Bonner Burschenlieder. Bonn, bei Eduard Weber. 1819. 12. vj. 300 S. (Die mit P(oeten-)Siebel unterz. Lieder sind von ihm.)

Mein Leben 1, 164 f.

3) Bonner Bruchstücke vom Otfried nebst anderen deutschen Sprachdenkmaelern herausgegeben von H. H. v. F. (Mit Schriftproben.) Bonn 1821. Bei C. vom Bruck. 4. xxij. 23 S.

Mein Leben 1, 247 ff. u. 342. – C. vom Bruck, sein erster Verleger, der spätere k. k. österr. Handelsminister Freiherr von Bruck.

4) Lieder und Romanzen. Herausgegeben durch H. Hoffmann von Fallersleben. Köln, 1821. Druck und Verlag von J. P. Bachem. iij. 108 S. (Ausser eigenen auch einige fremde Gedichte.)

Mein Leben 1, 251. 57 Nummern, mit Gedichten von L. Henneberg und Simon Heinr. Ferd. Krawinkel, geb. in Bösingfeld 23. Apr. 1798, gest. daselbst am 9. April 1820. Hoffmann. Leben 1, 224. Allg. L. Z. 1821 Nr. 277.

5) *Die Schöneberger Nachtigall. Das ist: lauter schöne neue Lieder für die lieben Landleute alt und jung, die lustigen Handwerksburschen, für die

braven Soldaten und die Herren Studenten gleichermassen. Berlin, zu haben in der Zürngiblschen Buchdruckerei, Haakschen Markt No. 2. (1822) 8. 47 S.

Leben 1, 327. Findlinge 1, 213.

6) Bruchstücke aus Eilharts von Hobergen Tristan und Isolde, ergänzt aus der Dresdener HS. von H. v. F. Breslau 1823. 8. 8 S.

Vgl. Göttinger gel. Anz. 1824. S. 638 ff.

7) Hymnus theotiscus in sanctum Georgium. Ad fidem Codicis Vaticani edidit et supplevit Augustus Henricus Hoffmann, Fallerslebensis. Vratislaviae cIↄ Iↄ ccc xxiiij. 8. 7 S.

Leben 2, 26.

8) Poema vetustum theotiscum Kazungali nomine olim et nunc quoque passim circumlatum in usum nobilissimi viri Caroli Gregorii Hartwigi Myorrhoi amplissimam carminum germanicorum collectionem instituri ioci causa edidit Henricus Custos. Cum Privilegio Jacobi Caesaris Grammaticorum. Typis Hausfreundianis impressum anno magnis ventorum flatibus intempestivo. [Breslau 1824] 2 Bll. 8.

Leben 2, 28.

9) Cornelia f. 1825.

§. 73. Allemanische Lieder. I. Rosegilge (Du bisch se frumm, se lieb, se guet) — II. (§. 74) Sennenlied (Wen de Sunne liebli strahlet) — III. (75) Heute gewiss! (Jo, i hanes mir versproche) — IV. (75 f.) Sehnsucht nach der Heimath (Uffem Berge möchti ruelhe) Leiden 1871. H. Hoffmann v. Fallersleben.

10) Glossarium latino-germanicum e Codice Trevirensi primum editum (im Breslauer Rectoratsprogramm, Herbst 1825). 4.

Leben 2, 31.

11) Maikäferiade, oder: Lieben, Lust und Leben der Maikäfer vor Einführung des Philisterthums. Zum erstenmale bekannt gemacht aus der einzigvorhandenen Handschrift durch Dr. A. H. H. Breslau, gedruckt bei Grass, Barth und Comp., aber weder da, noch sonstwo zu haben. (1825) 8. 16 S.

Leben 2, 37.

12) Fragment uit het verloren geraakde gedeelte der IV. Partie Jakob von Maerlant's Spiegel Historiael. Dordrecht 1825. 8.

Aus Nieuwe Werken van de Maatschappij van Nederlandsche Letterkunde te Leyden. Dordrecht 1825. 8. I, 2, 251—270.

13) *Die Schlesische Nachtigall, welche das ganze Jahr hindurch singet, oder: Kleine Sammlung von lauter schönen neuen Liedern. Gedruckt zur Oelsse im Jahr, da in Land Schlesien der erste Landtag war (1825). 48 S. 8.

Vgl. Findlinge 1, 213 f., veränderte Ausgabe von Nr. 5 mit 10, vom Buchdrucker Ludwig in Oels hinzugethane Liedern.

14) Cornelia f. 1826.

Allemannische Lieder §. 205. Meieli (Sagmer Nämes, öbbe Näumer) 's Heimli Liebe (Heimli Liebe hani gilehret). 206. An Meieli (Jo, wenni Di liebe, was chummert es Di?). 207. Heimaht wo Fröhlichkeit (Weni gibore bi). 208. Der Hirtin Morgenlied (Stand uf, stand uf, min Hirtebueb).

15) *Allemannische Lieder. Erste Auflage. Fallersleben, 1826. 12. 64 S.

Leben 2, 34.

16) Althochdeutsche Glossen, gesammelt und herausgegeben von A. H. H. Erste Sammlung, nebst einer litt. Übersicht althochdeutscher und altsächsischer Glossen. Breslau, bei Grass, Barth und Comp. 1826. 4. XLviij. 64 S.

Leben 2, 32.

17) Cornelia f. 1827.

S. 281. An Cornelia (Was soll ich zum Geburtstag schenken?) — S. 282. Zu spät. (Ueber Wiesen, Weg' und Gräben). — S. 283. Herrengunst (O Herrengunst, du währst nicht lang, Das hab' ich nun leider erfahren).

18) *Siebengestirn gevatterlicher Wiegen-Lieder für Frau Minna von Winter-

feld. Polnisch-Neudorf, 20. Rosenmond 1827. Gedruckt und verlegt von Forster, Hochheimer und Comp. zu den 4 Thürmen. 10 S. 8.

Leben 2, 41.

19) Allemannische Lieder von H. H. v. F. Zweite vermehrte Auflage. Breslau bei J. D. Grüson et Comp. 1827. 12. 96 S.

20) Althochdeutsches aus Wolfenbüttler Handschriften. Herausgegeben von Dr. A. H. H. Breslau, bei Grass, Barth und Comp. 1827. 8. 28 S.

Leben 2, 42.

21) Gedichte von H. H. v. F. Breslau bei F. D. Grüson & Comp. 1827. 12. 208 S.

22) *Kirchhofslieder der Zwecklosen Gesellschaft gewidmet. Aschermittwoch, 1827. 8. 16 S.

Leben 2, 41.

23) Willirams Uebersetzung und Auslegung des Hohenliedes in doppelten Texten aus der Breslauer und Leidener Handschrift herausgegeben und mit einem vollstaendigen Woerterbuche versehen von Dr. H. H. Hiebei ein Facsimile der Bresl. Hs. Breslau, 1827. Gedruckt und verlegt bei Grass, Barth und Comp. 8. 8 S. Vorrede, LXXViij und 78 S. Text, 69 S. Wörterb.

Leben 2, 61.

24) Cornelia f. 1828.

S. 285. Heute und Morgen (Heute Fröhlichkeit).

25) Jägerlieder mit Melodien. Herausgegeben von H. Hoffmann von Fallersleben. Breslau bei Georg Philipp Aderholz. 1828. 8. 32 S. und Melodienheft.

Leben 2, 79. 21 Nummern, auch Lieder von Andern.

26) * Immergrün. Eine Sammlung schöner Denksprüche von alten deutschen und holländischen Dichtern. Breslau bei J. D. Grüson u. Comp. 1828. 12. 24 S.

27) * Muckiade oder Herrn Mucks Sonnenfahrt und Tod. Nebst einem Anhange [Trinklieder]. Alles aus dem Archive der Zwecklosen Gesellschaft zu Breslau. Der Ertrag für das Dürerdenkmal zu Nürnberg. Breslau, 1828. Gedruckt und verlegt bei Grass, Barth und Comp. 8. 30 S.

Leben 2, 79.

28) Samuel von Butschky als Geburtstags-Gratulant zum sechsten Juni 1829. Dillenburg in der Universitäts-Druckerei.

Leben 2, 99.

29) Weinbüchlein. Zum Besten der wasserbeschädigten Schlesier herausg. v. der zwecklosen Gesellschaft. Breslau 1829. 42. S. kl. 8.

(Hrsg. waren Hoffmann u. Prof. Runge.) Leben 2, 107.

30) Monatschrift von und für Schlesien. Herausgegeben von Dr. H. H. Jahrgang 1829. Breslau, Verlag von Grass, Barth und Comp. 8. 1. 2. Bd. 796 S. Anzeigebl. 52 S.

Inhalt bei J. M. Wagner 1869. Nr. 34.

31) Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Litteratur herausgegeben von Dr. H. H. 1. Theil. Breslau 1830. bei Grass, Barth und Comp. 8. Viij. 400 S. — II. Theil. Breslau bei Georg Philip Aderholz. 1837. 8. 339. (Auch u. d. T. Iter Austriacum).

Leben 2, 161.

32) De antiquioribus Belgarum literis. Vratislaviae apud Grass, Barth et Soc. 1830. 2 Bll. 128 S. 8. und Schriftprobe.

Auch als Horae belgicae. P. I.

33) Horae belgicae. Studio atque opera Henrici Hoffmann Fallerslebensis.

Pars I. Vratislaviae apud Grass, Barth et soc. MDCCCXXX. 8. 128 S. mit Facsimile. — Pars II. Vratislaviae 1833. — Pars III. Lipsiae 1836. — Pars IV. Ib. 1836. — Pars V. Vra-

tislaviae 1837. — Pars VI. ib. 1838. — Pars VII. Lipsiae 1845. — Pars VIII. Gottingae 1852. — Pars IX. Hannoverae 1854. — Pars X. ib. 1854. — Pars XI. ib. 1855. — Ed. II. Pars I. Hannoverae 1857. — Pars II. ib. 1856. — Pars VII. ib 1856.

34) Poesien der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins K. Griesheim, H. Grünig, H. Hoffmann v. Fallersleben, K. Schall, W. Wackernagel, K. Witte. Breslau, Gosohorsky. 1830. 12.

Leben 2, 190.

35) Handschriftenkunde für Deutschland. Ein Leitfaden zu Vorlesungen von Dr. H. H. Breslau 1831. Bei Grass, Barth und Comp. 8. 48 S.

Leben 2, 200.

36) *Spanische Romanzen. Salamanca [Breslau]. 24. Dec. 1831. 8. 31 S.

37) Dr. Martin Luther's Verdienste um die deutsche Sprache. Eine Rede, gehalten in der vaterländischen Gesellschaft von Dr. H. H. Breslau 5. Febr. 1832. 8. 14 S.

38) Johann Christian Günther. Ein literar-historischer Versuch. Breslau, W. G. Korn. 1832.

Aus den schles. Provinzialblättern 1832. Bd. 95—96.

39) Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. Ein litterarhistorischer Versuch von Dr. H. H. Mit einer Musikbeilage. Breslau, 1832. Verlag von Grass, Barth und Comp. 8. viij. 206 S.

Vgl. Leben 2, 276 f.

40) Allemannische Lieder von H. v. F. Dritte Auflage. Breslau bei Georg Philipp Aderholz 1833. 96 S. gr. 12.

41) Bartholomäus Ringwaldt und Benjamin Schmolck. Ein Beitrag zur deutschen Literatur des XVI. und XVIII. Jahrhunderts von H. v. F. Breslau bei Hentze 1833. 8. viij. 88. S.

Leben 2, 232.

42) Holländische Volkslieder. Gesammelt und erläutert von Dr. H. H. Mit einer Musikbeilage. Breslau, Grass, Barth und Comp. 1833. 8. xvj. 184 S. (Horae belgicae. Pars II.)

Leben 2, 217.

43) Allemannische Lieder. [Vierte Aufl.] — in: Gedichte von H. v. F. 2. Bdch. (Lpz. Brockhaus 1834) S. 195—299.

44) Fragmenta theotisca versionis antiquissimae Evangelii S. Matthaei et aliquot Homiliarum. E membranis Monseensibus Bibliothecae palatinae Vindobonensis ediderunt Stephanus Endlicher et Hoffmann Fallerslebensis. Vindobonae. Typis Caroli Gerold. M. D. CCC. XXX. IV. fol. xvj. 88 S. mit einem Facsimile. (Wurde nur verschenkt.)

Leben 2, 255.

45) Gedichte von H. v. F. Erstes und Zweites Bändchen. [2. Aufl.] Leipzig: F. A. Brockhaus. 1834. I. vj. 290 S. II. vj. 312 S.

Leben 2, 233.

46) Merigarto. Bruchstück eines bisher unbekannten deutschen Gedichtes aus dem XI. Jahrhundert, herausgegeben von H. v. F. Mit einem Facsimile. Prag, H. I. Enders'sche Buchhandlung. 1834. 8. 24 S.

Leben 2, 236.

47) Reineke Vos. Nach der Lübecker Ausgabe vom Jahre 1498. Mit Einleitung, Glossar und Anmerkungen von H. v. F. Breslau bei Grass, Barth und Comp. 1834. 8. XXij. 227 S.

Leben 2, 233.

48) Sumerlaten. Mittelhochdeutsche Glossen aus den HSS. der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Herausgegeben von H. v. F. Wien. Bei Rohrmann und Schweigerd. 1834. 8. Viij. 66 S.

Leben 2, 253.

49) *Vindemia Basileensis. Basileæ typis academicis. (1834.) 8. 4 S.

Leben 2, 270.

50) Kindheit. Schönstes Geschenk für Kinder die Klavier spielen und etwas singen. Herausgegeben von Dr. Elster. Schleusingen, Conrad Glaser (1835. 101 S. 4.

46 Lieder von Hoffmann und 1 fremdes.

51) Altdeutsche Blätter von Moriz Haupt und Heinrich Hoffmann. I. II. Band. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1836—1840. 8. I. Bd. vj. 423 S. — II. Bd. iv. 402 S.

Leben 2, 275.

52) Buch der Liebe von H. v. F. (Gedichte). Breslau bei Georg Philipp Aderholz. 1836. 8. 96 S.

Leben 2, 297.

53) Die deutsche Philologie im Grundriss. Ein Leitfaden zu Vorlesungen von Dr. H. H. Breslau bei Georg Philipp Aderholz, 1836. gr. 8. xxxxij. 239 S.

Leben 2, 313.

54) Floris ende Blancefloer door Diederic van Assenede. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar herausgegeben von H. v. F. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1836. 8. xxviij. 175 S. (Horae belgicae. Pars III.)

55) Caerl ende Elegast. Edidit et illustravit H. F. Lipsiae: apud F. A. Brockhaus. MDCCCXXXVI. 8. viij. 72 S. (Horae belgicae. Pars IV.)

Leben 2, 353.

56) Brieven van Mr. Willem Bilderdijk aan A. H. Hoffman van Fallersleben. Rotterdam, 1837. 8. viij. 22 S.

57) Elnonensia. Monuments des langues Romane et Tudesque dans le IXe siècle, contenus dans un manuscrit de l'abbaye de St. Amand, conservé à la bibliothèque publique de Valenciennes, publiés par Hoffmann de Fallersleben, avec une traduction et des remarques par J. F. Willems. Gand chez F. et E. Gyselynck, imprimeurs-libraires. 1837. 34. S. 4. u. 1 Facsim.

Leben 3, 22 ff.

58) Gedichte von H. v. F. Neue Sammlung. Breslau, bei Georg Philipp Aderholz. 1837. 8 148 S.

59) Iter Austriacum. Altdeutsche Gedichte grösstentheils aus österr. Bibliotheken. Herausgegeben von H. v. F. Breslau bei Georg Philipp Aderholz. 1837. 8. 339 S. (Fundgruben II. Theil.)

Leben 3, 15.

60) Lantsloot ende die scone Sandrijn. Renout van Montalbaen. Herausgegeben von H. v. F. Breslau bei Georg Philipp Aderholz. 1837. 8. 127 S. (Horae belgicae. Pars V.)

Leben 3, 15.

61) Altniederländische Schaubühne. Abele Spelen ende Sotternien. Herausgegeben von H. v. F. Breslau bei Georg Philipp Aderholz. 1838. 8. Lij. 263 S. (Horae belgicae. Pars VI.)

Leben 3, 41 f.

62) Vlamsch und Französisch in Belgien. Breslau 1838. 8.

Aus: Horae belgicae P. VI.

63) Martin von Bolkenhain, von den Hussitenkriegen in Schlesien und der Lausitz 1425 — 144 (Görlitz 1839) 4.

Aus: Scriptores rerum Lusaticarum Bd. I. besonders abgedruckt.

64) Unpolitische Lieder von H. v. F. Hamburg. Bei Hoffmann und Campe 1840. 8. xij. 204 S.

65) Unpolitische Lieder von H. v. F. Erster Theil. Zweite Auflage. Hamburg. Bei Hoffmann und Campe. 1840. VIII. u. 204 S. 8.

66) *Das Breslauer Schillerfest 1840. Hamburg. Bei Hoffmann und Campe. 1841. 8. 21 S.

Leben 3, 167.

67) Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien von H. v. F. Leipzig. Weidmann'sche Buchhandlung. 1841. 8. xvj. 429 S.

Leben 3, 162. 198. 206.

68) Das Lied der Deutschen von Hoffmann von Fallersleben. Melodie nach Joseph Haidn's: „Gott erhalte Franz den Kaiser, Unsern guten Kaiser Franz." Arrangirt für die Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. 1. Sept. 1841. Hamb. und Stuttg. 4 Bll. gr. 8.

Es ist das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles, Ueber alles in der Welt," das seit 1870 das eigentliche deutsche Festlied geworden ist. — Leben 3, 212. 223.

69) Schlesische Volkslieder mit Melodien. Aus dem Munde des Volks gesammelt und herausgegeben von H. v. F. und Ernst Richter. Leipzig, Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel. 1842. 8. viij. 368 S.

Leben 3, 275. Th. Paur, Versuch einer Charakteristik des Volksliedes, insbesondere des schlesischen. (Progr. der Realschulen in) Neisse 1844.

70) Unpolitische Lieder von H. v. F. Zweiter Theil. Hamburg, bei Hoffmann und Campe. 1842. 8. X. 202 S.

Von beiden Theilen sind noch mehrere Auflagen vorhanden, die sich nur aus den Druckfehlern ermitteln lassen. — Leben 3. 155. 203 ff. Der Ministerialbeschluss vom 3. Dec. 1842 mit den incriminierten Liedern ist abgedruckt in Hoffmanns Leben 4, 3—32.

71) Deutsche Lieder aus der Schweiz. Zürich und Winterthur, Verlag des literarischen Comptoirs 1842. 264 S. 8.

Leben 3, 330. 4, 209.

72) Allemannische Lieder von H. v. F. Nebst Worterklärung und einer allemannischen Grammatik. Fünfte, im Wiesenthale verbesserte und vermehrte Ausgabe. Mannheim, Verlag von Friedrich Bassermann. 1843. 8. IX. 127 S.

Leben 4, 81 ff. Das Vorwort ist datiert aus: „Lörrach im Wiesenthal den 17. Sept. 1843."

73) Breslauer Namenbüchlein d. i. Einwohner-Namen der Haupt- und Residenzstadt Breslau nach Stand und Würden und sonstigen Eigenschaften geordnet von H. v. F. Leipzig 1843 bei W. Engelmann. kl. 8. 32 S.

Leben 4, 44.

74) Deutsche Gassenlieder von H. v. F. Zürich und Winterthur, Verlag des literarischen Comptoirs. 1843. kl. 8. 56 S.

26 Lieder. Leben 4, 56.

75) Funfzig Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Leipzig, 1843. Verlag von Mayer und Wigand. qu. 4. iv. 57 S.

Leben 4, 43.

76) Gedichte von H. v. F. [3. Aufl.] Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung. 1843. 8. vj. 576 S.

Leben 4, 54. 57.

77) Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Herausgegeben von H. v. F. Mit dem Bildniss von H. v. F., gezeichnet von Resch. Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann. 1843. 8. viij. 286 S.

Leben 3, 293. 332.

78) Vorrede zu Hoffmann's von Fallersleben politischen Gedichten aus der deutschen Vorzeit. Mit einem Nachworte von Georg Fein. Strassburg, bei G. L. Schuler. Basel, bei J. C. Schabelitz 1842. 10 S. 8.

Leben 3, 297.

79) *Zehn Actenstücke über die Amtsentsetzung des Professors Hoffmann von Fallersleben. Mannheim, Verlag von Friedrich Bassermann. 1843. 8. 30 S.

Leben 4, 74.

80) Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jahrhunderts. Aus gleichzeitigen Quellen gesammelt von H. v. F. Leipzig, Verlag von Wilh. Engelmann. 1844. 12. xviij. 306 S.

Leben 4, 57.

81) *Hoffmann'sche Tropfen [35 Lieder]. Zürich und Winterthur, Verlag des literarischen Comptoirs. 1844. Druck von Joh. Fr. Hess. kl. 8. 78 S.

Leben 4, 165 204. 208.

82) *Diavolini (40 Gedichte) im Deutschen Taschenbuche. I. Jhg. 1845. Winterthur, Lit. Comptoir.

83) Maitrank. Neue Lieder von H. v. F. (Mit Melodien.) Paris, Verlag von Renardier. 1844. 16. 52 S. Mit Musikbeilagen.

31 Lieder; ohne Censur gedruckt. „Drucker und Verleger wurden nie, auch mir nicht einmal, bekannt." Hoffmann, Leben 4, 150.

84) Spenden zur deutschen Litteraturgeschichte von H. v. F. Erstes Bändchen: Aphorismen und Sprichwörter aus dem 16. und 17. Jahrhundert, meist politischen Inhalts. — Zweites Bändchen: Adam Puschmann, Bartholomäus Ringwaldt, Martin Opitz, Benjamin Schmolck, Johann Christian Günther, Daniel Stoppe, Einige Vor-Opitzianer. Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann. 1844. 8. I. 154 S. — II. 240 S.

Leben 4, 151. 220.

85) Deutsche Gassenlieder von H. v. F. Zweite Auflage. Zürich und Winterthur, Verlag des literarischen Comptoirs. 1845. kl. 8. 56 S.

Leben 4, 209.

86) Deutsche Lieder aus der Schweiz. Von H. v. F. Dritte verminderte und vermehrte Auflage. Zürich und Winterthur, Verlag des literarischen Comptoirs 1845. Druck von Joh. Fr. Hess. kl. 8. 270 S. mit dem Bildn. des Dichters.

87) Deutsche Salonlieder von H. v. F. Zürich und Winterthur, Verlag des literarischen Comptoirs. 1845. kl. 8. 64 S.

Leben 4, 61. 208. 25 Lieder.

88) Elnonensia. Monuments de la langue romane et de la langue tudesque du IXe siècle, découverts par Hoffmann de Fallersleben, et publiés avec une traduction et des rémarques par J. F. Willems. Seconde Édition, revue et corrigée. Gand, chez F. et E. Gyselynck, imprimeurs et lithographes. 1845. gr. 8. vj. 67 S. mit Facsimile.

Leben 3, 25.

89) Funfzig neue Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai, C. G. Reissiger, Robert Schumann und Louis Spohr. Mannheim, 1845. Verlag von Friedrich Bassermann. qu. 4. 62 S.

Leben 4, 104 f. 154. 215.

90) Niederländische Glossare des XIV. und XV. Jahrhunderts nebst einem niederdeutschen. Herausgegeben von H. v. F. Leipzig, Verlag von Wilh. Engelmann. 1845. 8. 38 S. (Horae belgicae. Pars VII.)

Leben 4, 104.

91) *Bibliotheca Hoffmanni Fallerslebensis. Leipzig 1846. 8. ij. 93 S.

Leben 4, 275. 286.

92) *Texanische Lieder. Aus mündlicher und schriftlicher Mittheilung deutscher Texaner. Mit Singweisen. San Felipe de Austin bei Adolf Fuchs & Co. (Hamburg 1846.) 8. 46 S.

Leben 4, 264 ff. 278.

93) *Immanuel Kant über die religiösen und politischen Fragen der Gegenwart. Darmstadt, Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske. 1847. 8. 48 S.

Leben 4, 302.

94) Vierzig Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und Volks-Weisen mit Clavierbegleitung. Leipzig, 1847. Verlag von Wilhelm Engelmann. qu. 4. 47 S.

Leben 4, 283 f. 288. 305.

95) Der Selige Kosmopolitische Nachtwächter. Zwei schöne neue Lieder aus Schwaben. 4. Bll. 8. (Stuttg. 1847.)

Leben 4, 325 ff. Mit Umgehung der Censur gedruckt.

96) *Schwefeläther. Freisingen. Bei Michel und Sohn 1857 (d. i. 1847 bei Heinrich Hoff in Mannheim) 56 S. 16.

27 Lieder. Hoffmann gedenkt der Sammlung im „Leben" nicht.

97) Adam von Itzstein von H. v. F. (Aus den „Männern des Volks" besonders abgedruckt.) Frankfurt a. M. Verlag von Joh. Val. Meidinger. 1848. 8. 108 S.

Leben 4, 377.

98) Deutsches Volksgesangbuch von H. v. F. Mit 175 eingedruckten Singweisen, und Nachrichten über die Dichter und Tonsetzer. Leipzig, Verlag von Wilh. Engelmann. 1848. 12. ij. 188 S.

Leben 4, 273. 5, 32.

99) Diavolini. Von H. v. F. Zweite vermehrte Auflage. Cum Notis Variorum in usum Delphini. Darmstadt. Druck und Verlag von C. W. Leske. 1848. 8. xxj. 100 S.

Vgl. Nr. 81. Leben 4, 378. 50 Nrn.

100) Hundert Schullieder von H. v. F. Mit bekannten Volksweisen versehen und in drei Heften herausgegeben von Ludwig Erk. Leipzig. Verlag von Wilhelm Engelmann. 1848. 8.

I. Heft. 33 Lieder für Kinder von 5—7 Jahren. iv. 16 S. — II. Heft. 33 Lieder für Kinder von 8—11 Jahren. iv. 20. S. — III. Heft. 34 Lieder für Kinder von 11—13 Jahren. iv. 23 S. — Leben 4, 361.

101) *37 Lieder für das junge Deutschland. Vom Verfasser der „Unpolitischen Lieder." Leipzig, Verlag, von Wilhelm Engelmann. 1848. 8. 37 S. mit Mel.

Leben 5, 2.

102) Spitzkugeln. Zeit-Distichen von H. v. F. Darmstadt. 1849. In Commission bei C. W. Leske. 8. 33 S.

Leben 5, 77. 262 Distichen.

103) Zwei neue Lieder aus der kaiserlosen Zeit. Braunschw. 1. April 1849. rep. Köln 1849.

Leben 5, 79.

104) Drei deutsche Sommerlieder. Mannh. 1. Mai 1849.

Leben 5, 79.

105) Zwölf Zeitlieder. Neue, zeitgemässere Ausgabe. Braunschw. 1849. Druck von F. M. Meinecke. 16 S. 16.

106) Zwölf Zeitlieder. Neues Dutzend. Braunschweig 1849. 16 S. 16.

107) Zwölf Zeitlieder. Noch ein Dutzend. Leipzig 1849. Druck von C. H. Hossfeld. Selbstverlag. 16 S. 16.

108) Das Parlament zu Schnappel. Nach stenographischen Berichten herausgegeben von H. v. F. Bingerbrück 1850. 8. 256 S.

Leben 5, 107 ff. Gespräche in der Weinstube; alte und neue Schnurren, Witze, Räthsel, Sticheleien auf die Zeit.

109) Heimathklänge. Lieder von H. v. F. Mainz, Verlag von J. G. Wirth Sohn. 1851. 8. v. 52 S.

Leben 5, 140.

110) Liebeslieder. Von H. v. F. Mainz, Verlag von J. G. Wirth Sohn. 1851. 12. 142 S.

Leben 5, 131.

111) Rheinleben. Lieder von H. v. F. (20 Lieder mit Musiknoten.) Mainz, Verlag von J. G. Wirth Sohn 1851. 8. 35 S. rep. das. 1851. 8.

Leben 5, 131.

112) Soldatenlieder von H. v. F. 20 Lieder mit Melodien, theils ein-, theils mehrstimmig. Mainz, Verlag von J. G. Wirth Sohn. 1851. kl. 8. 36 S.

Leben 5, 140.

113) Sontagsfeier von H. v. F. Musik von Louise Reichardt. Neuwied, Verlag von F. J. Steiner (1851).

Leben 5, 149. Lied an Henriette Sontag.

114) Hannoversches Namenbüchlein. Einwohner-Namen der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover, nach ihrer Bedeutung geordnet und erläutert von H. v. F. Hannover. Carl Rümpler. [1852.] 12. xvij. 66 S.

Leben 5, 164.

115) Loverkens. Altniederländische Lieder von H. v. F. Göttingen Verlag der Dieterichschen Buchhandlung. 1852. 8. 46 S. (Horae belgicae. Pars VIII.)

Leben 5, 157.

116) Reineke Vos. Nach der Lübecker Ausgabe vom Jahre 1498. Mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterbuch von H. v. F. Zweite Ausgabe. Breslau 1852. Grass, Barth und Comp. Verlagsbuchhandlung. 8. xxvj. 223 S.

Leben 5, 141.

117) *Soldatenleben. Lauter schöne neue Lieder für Schützen und Musketiere, für Jäger und Canoniere, für Husaren, Ulanen, Dragoner und Cürassiere, für den ganzen Wehrmannsstand in unserm lieben Vaterland. Mit Singweisen. Berlin, 1852. K. W. Krüger's Verlagsbuchhandlung. 12. 34 S.

Leben 5, 143.

118) *Almanach voor 1853. Loverkens. Oude vlaemsche Liederen, door Hoffmann van Fallersleben. De oude liedjens syn de beste. Gent, Drukkery van J. M. Bauwens, Koriander-straet. 25. 12. 18 Bld. Nachdruck.*

119) Die Kinderwelt in Liedern. Von H. v. F. Mainz, Verlag von J. G. Wirth Sohn. 1853. kl. 8. 224 S.

Leben 5, 175.

120) Epistola Adami Balsamiensis ad Anselmum. Ex Codice Coloniensi edidit Hoffmannus Fallerslebensis. Neowidae apud G. A. van der Beek. (1853.) 8. ij. 12 S.

Leben 5, 205.

121) Tischrücken und Tischklopfen eine Thatsache. Mit Dokumenten von den Herren: Dr. C. Simrock, Hoffmann v. Fallersleben, Dr. O. Schade und Neusser in Bonn. Von Karl Hermann Schauenburg. Düsseldorf 1853. 24 S. 12.

Leben 5, 210 f.

122) Gedichte von H. v. F. Vierte Auflage. Hannover. Carl Rümpler. 1853. 446 S. 16.

Leben 5, 195.

123) Michael Vehe's Gesangbüchlin vom Jahre 1537. Das älteste katholische Gesangbuch. Nach dem Exemplar der Königlichen Bibliothek zu Hannover herausgegeben von H v. F. Hannover. Carl Rümpler. 1853. 8. 138 S.

Leben 5, 212.

124) Theophilus. Niederdeutsches Schauspiel aus einer Trierer Handschrift des XV. Jahrhunderts. Mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterbuch von H. v. F. Erster Druck. Hannover. Karl Rümpler. 1853. 8. xiv. 86 S.

Leben 5, 195. 199. 225.

125) Altniederländische Sprichwörter nach der ältesten Sammlung. Gesprächbüchlein, romanisch und flämisch. Herausgegeben von H. v. F. Hannover. Carl Rümpler. 1854. 8. 99 S. (Horae belgicae. Pars IX.)

Leben 5, 234.

126) Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. Von H. v. F. Zweite Ausgabe. Hannover. Carl Rümpler. 1854. 8. xj. 540 S.

Leben 5, 201. 213. 247 f.

127) In dulci iubilo nun singet und seid froh. Ein Beitrag zur Geschichte

der deutschen Poesie von H. v. F. Mit einer Musikbeilage von Ludwig Erk. Hannover. Carl Rümpler. 1854. 8. iv. 128 S.

Leben 5, 230. 248.

128) Lieder aus Weimar. Von H. v. F. Hannover. Carl Rümpler. 1854. kl. 8. 95 S.

Leben 6, 9. Franz Liszt gewidmet.

129) Niederländische geistliche Lieder des XV. Jahrhunderts. Aus gleichzeitigen Handschriften herausgegeben von H. v. F. Hannover. Carl Rümpler. 1854. 8. (256 S. Horae belgicae. Pars X.)

Leben 5, 234. 247.

130) Theophilus. Niederdeutsches Schauspiel in zwei Fortsetzungen aus einer Stockholmer und einer Helmstädter Handschrift. Mit Anmerkungen von H. v. F. Hannover. Carl Rümpler. 1854. 8. iv. 93 S.

131) Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache Litteratur und Kunst herausgegeben von H. v. F. und Oskar Schade. I—IV. Band. Hannover. Carl Rümpler. 1854—1857. 8.

Jeder Band 2 Hefte, jedes Heft 15 Bogen. Vom 3. Bande an hat jedes erste Heft H. v. F. herausgegeben. — Leben 5, 238 ff. 6, 20. 117. 202. 234, wo er seinen Antheil verzeichnet.

132) Antwerpener Liederbuch vom Jahre 1544. Nach dem einzigen noch vorhandenen Exemplare herausgegeben von H. v. F. Hannover. Carl Rümpler. 1855. 8. viij. 344 S. mit einem Facsimile. (Horae belgicae. Pars XI.)

Leben 6, 23.

133) Kinderleben. Weihnachtsgabe von H. v. F. [Hannover] Weihnachten 1855. 12. 24 S. [Druck von August Grimpe in Hannover.]

Leben 6, 35 ff.

134) Lieder aus Weimar. Von H. v. F. Zweite Auflage. Hannover. Carl Rümpler. 1855. kl. 8. 95 S.

135) De vlaamsche beweging; door Hoffmann van Fallersleben, Ridder van den Nederlandschen Leeuw. Met een Voorwoord van Dr A. de Jager. Rotterdam, bij den boekverkooper Otto Petri. 1856. 8. 48 blz.

Leben 6, 137. 148.

136) Gedichte von H. v. F. Fünfte Auflage. Hannover. Carl Rümpler. 1856. kl. 8. 446 S. mit dem Bildn. des Dichters von F. Preller.

137) Glossarium belgicum. Herausgegeben von H. v. F. Hannover. Carl Rümpler. 1856. 8. xxvj. 127 S. (Horae belgicae. Pars VII. Ed. II.)

Leben 6, 125.

138) Lieder aus Weimar. Von H. v. F. Dritte vermehrte Auflage. Hannover. Carl Rümpler. 1856. kl. 8. 106 S. mit dem Bildn. des Dichters von F. Preller.

139) Niederländische Volkslieder. Gesammelt und erläutert von H. v. F. Zweite Ausgabe. Hannover. Carl Rümpler. 1856. 8. Lij. 368 S. (Horae belgicae. Pars II. Ed. II.)

Leben 6, 125.

140) Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche von H. v. F. Nürnberg. 1857. 8. 30 S.

Leben 6, 234.

141) Uebersicht der mittelniederländischen Dichtung von H. v. F. Zweite Ausgabe. Hannover. Carl Rümpler. 1857. 8. xj. 136 S. (Horae belgicae. Pars I. Ed. II.)

Leben 6, 209.

142) De Liederen van Broeder Dirck van Munster. Door Hoffmann v. F. (1857.) 11 S. 8.

Aus: Dietsche Warande. Derde jaargang.

143) Die Mundart in und um Fallersleben. Nürnb. 1858. 46 S. 8.

Leben 6, 234.

144) Martin Opitz von Boberfeld. Vorläufer und Probe der Bücherkunde der deutschen Dichtung bis zum Jahre 1700. Von H. v. F. Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann. 1858. 32 S. 8.

Leben 6, 256.

145) Fränzchens Lieder. Lübeck 1859 Dittmer. VII, 99 S. 16.

I. Kind und Natur 1—28. II. Kind und Haus 1—12. III. Kinderleben 1—12. Eine blosse Titelauflage 1862.

146) Unsere volksthümlichen Lieder. Von Hoffmann von Fallersleben. Suum cuique. Zweite Auflage. Leipz., W. Engelmann 1859. 82 u. 171 S. 8.

Zuerst im Weimarischen Jahrbuche 6, 85 ff. vgl. Leben 6, 201. 292.

147) Deutschland über Alles! Zeitgemässe Lieder. Leipz., Voigt 1859. 63 S. 16.

Leben 6, 287. 33 Lieder.

148) Findlinge. Zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung. Leipz., Engelmann 1859—60. VIII, 496 S. 8.

Leben 6, 300. Den Inhalt gibt J. M. Wagner 1869 S. 32 ff. Es sind 167 grössere und kleinere Stücke aus Autographensammlungen, alten Büchern und Zeitschriften.

149) Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. u. 17. Jh. Aus gleichzeitigen Quellen gesammelt. Zweite Aufl. Leipz., Engelm. 1860. II. 8. (I. u 376. II. 274 S.)

Leben 6, 300.

150) Die vier Jahreszeiten. Vier Kinder-Gesangfeste. Mit zweistimmigen Volks- und anderen Weisen. Berl. Enslin 1860. VIII. 92 S. 8.

Leben 6, 291.

151) Meiner Ida. Gedichte o. O. u. J. (Corvey 1861) 30 S. 8.

Ida, geb. zum Berge, geb. 11. April 1831 zu Bothfeld bei Hanover, mit Hoffmann verheiratet am 28. Oct. 1849, gest. 28. Oct. 1860 zu Corvey.

152) Raudener Maiblumen. Heut und immer H. v. F. Breslau o. J. (1861) 15. S. 8.

Gedichte an den Herzog v. Ratibor, Herzogin Amalie u. Andere.

153) Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. Nebst einem Anhange: In dulci jubilo, nun singet und seid froh. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Poesie. Dritte Ausgabe. Hanover, Rümpler 1861. XVI. 668 S. 8.

154) Gedichte. Auswahl von Frauenhand. Hanover, Rümpler. 1862. XII u. 372 S. 16.

155) Bruchstücke mittelniederländischer Gedichte, nebst Loverkens. Hrsg. von Hoffmann von Fallersleben. Hannov. Rümpler 1862. 64 S. 8. (Horae belgicae Pars XII.)

156) Vierundvierzig Kinderlieder. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung. Hrsg. v. Carl Ed. Pax. Leipz., Engelmann 1862. IV. u. 51 S. 4.

157) Hundert Schullieder. Mit bekannten Volksweisen versehen und herausg. v. L. Erk. Neue verbesserte Aufl. Leipz., Engelmann 1862. IV u. 60 S. 8.

158) *Frühlingsfeier für Urwähler, Wahlmänner und Fortschrittsmänner. Berlin, Verlag von Franz Duncker. 1862. 14 S. 16.

159) Chronicon Corbeiense. E membranis cordis sui eruit, illustravit atque in lucem protraxit Hoffmann Fallerslebensis, Serenissimi principis Corbeiensis, ducis Ratiboriensis bibliothecarius. Corbeiae Novae Huxariaeque. Anno Salutis m d ccc lxij. 16 S. 16.

12 deutsche Gedichte vom Febr. bis 30. Juni 1862 auf die Anwesenheit der herzoglichen Familie in Corvey, das 11. zum Geburtstage der Prinzess Maria 27. Juni 1862; das 12. zum Abschied 30. Juni 1862 in allemannischem Dialekt.

160) Caseler Namenbüchlein. Einwohner-Namen der kurfürstlichen Haupt- und Residenzstadt Cassel, nach ihren Bedeutungen geordnet und erläutert. Cassel, A. Freyschmidt 1863. XVI, 76 S. 8.

161) Für Schleswig-Holstein. Sechs Lieder von Hoffmann von Fallersleben. 1863 Hannover. 8 S. 8.

162) Sechs Lieder für Schleswig-Holstein. Von Hoffmann von Fallersleben. Deutschland (Dresden) 1863 im December. 13 S. 8.

Nachdruck der vorhergehenden Nummer 161.

163) Gedichte und Lieder für Schleswig-Holstein. Von H. v. F. u. A. Deutschland 1863. Dec. 16 S. 16.

Darin S. 8—16 Die „Sechs Lieder" No. 161.

164) Sechs Lieder für Schleswig-Holstein. Cassel, Freyschmidt 1864. 8 S. 16.

165) Schleswig-Holstein. Zehn Lieder von Hoffmann von Fallersleben. Cassel 1864. A. Freyschmidt. 15 S. 8.

Darin die „Sechs Lieder" Nr. 163 wiederholt.

166) Strena Corbeiensis. Ad fidem codicis autographi Corbeiae nuperrime reperti mittit et offert HvF. Corbeiae ad Visurgim MDCCCLXIIII. 23 S. 16.

Hundert Reimsprüche, deutsch, dem Herzog Victor gewidmet: Victori strenissimo duci Ratiboriensi principi Corbeiensi d. d. d. autor.

167) Die vier Jahreszeiten. Vier Kinder-Gesangfeste. Mit zweistimmigen Volks- und anderen Weisen. Neue mit einem Anhange vermehrte Ausgabe. Berlin, Enslin 1864. VIII, 103 S. 8.

168) Polnische Volkslieder aus Oberschlesien. Verdeutscht von Hoffmann von Fallersleben, harmonisirt und mit Clavierbegleitung versehen von H. M. Schletterer. Leipz. u. Winterthur 1864.

169) Gedichte von Hoffmann von Fallersleben. Sechste Ausgabe. Hannover, Rümpler 1864. 446 S. 16.

Buch der Liebe S. 1—112. — Buch der Lieder S. 113—429. Liederanfänge (alphabetisch) S. 431—446. Darin sind mit wenigen Ausnahmen die Lieder enthalten, die er in „Unsern volkstümlichen Liedern" als solche bezeichnet, die im Volke gesungen werden, alphabetisch geordnet.

1. *Abend wird es wieder*. 1837. (Gedichte, sechste Aufl. 1844 S. 244) Melodieen von Karl Groos, Chrn. H Rink und Hans Georg Nägeli. — 2. *Ach wo ich gerne bin*. 1842 (307). Volksweise. — 3. *Alles still in süsser Ruh*. 1827 (268). Mel. von Karl v. Winterfeld. — 4. *Das alte Jahr vergangen ist*. 1841 (276). Volksweise. — 5. *Das Glas in der Rechten*. 1829 (319). Mel. v. Constantin Decker. — 6. *Der Döbler ist ein Zaubermann*. 1842 (226). Mel. von Reissiger. — 7. *Der Frühling hat sich eingestellt*. 1836 (fehlt). Mel. v. J. F. Reichardt. — 8. *Der Kuckuck und der Esel*. 1835 (298). Mel. v. Zelter. — 9. *Der Sonntag ist gekommen*. 1835 (277). Volksweise — 10. *Des Morgens in der Frühe*. 1827 (145). Mel. v. Frz. Abt. — 11. *Des Morgens wann die Hähne krähen*. 1825 (222). Mel. v. Hoffmann. — 12. *Deutsche Worte hör ich wieder*. 1839 (343). Mel. v. H. Schäffer. — 13. *Deutschland, Deutschland über alles*. 1841 (338) nach Mel. von Haydn. — 14. *Die Frösch und die Unken*. 1833 (205). Mel. v. Aug. Neithardt. — 15. *Die Sterne sind erblichen*. 1826 (243). Mel. v. Jos. Gersbach. — 16. *Die Trommel schlägt, zum Krieg hinaus*. 1836 (261). Volksweise. — 17. *Du lieblicher Stern*. 1835 (302). Volksweise. — 18. *Du siehst mich an und kennst mich nicht*. 1822 (75). Mel. v. K. F. Curschmann. — 19. *Ein scheckiges Pferd*. 1828 (fehlt). Mel. v. R. Schumann. — 20. *Es blüht ein schönes Blümchen*. 1835 (127). Volksweise. — 21. *Es taget in dem Osten*. 1831 (235). Mel. v. Jos. Gersbach. 22. *Feurige Herzen und kühler Wein*. 1826 (386). Volksweise. — 23. *Frei und unerschütterlich wachsen unsere Eichen*. 1842 (341). Mel. Gaudeamus igitur. — 24. *Habt ihr ihn noch nicht vernommen*. 1844 (fehlt). Volksweise. vgl. Leben 4, 141. — 25. *Hänselein, willst du tanzen*. 1842 (325). Volksweise. 26. *Heida die liebi Maiezit*. 1826 (fehlt). Mel. v. Fr. Kücken. — 27. *Heut*

noch sind wir hier zu Haus. 1848 (247). Volksweise. — 28. *Heute Fröhlichkeit! morgen Herzeleid!* 1821 (279). Mel. v. Maria Nathusius. — 29. *Ja, lustig bin ich, das ist wahr.* 1825 (388). Mel. v. Silcher. — 30. *Ja, wenns nicht geht, so geht es nicht.* 1823 (165). Mel. von Hoffmann. — 31. *Ich habe mein Ross verloren.* 1826 (394). Volksweise. — 32. *Ich muss hinaus, ich muss zu dir.* 1833 (93). Mel. v. Frz. Commer. — 33. *Im Rosenbusch die Liebe schlief.* 1828 (306). Mel. v. Reissiger. — 34. *In jedes Haus, wo Liebe wohnt,* 1828 (262). Mel. v. Ernst Richter. — 35. *Ins Weinhaus treibt mich dies und das.* 1835 (200). Mel. v. Reissiger und O. Claudius. — 36. *Ist ein Leben auf der Welt.* 1842 (330). Mel. v. Silcher. Vgl. Leben 3, 262. — 37. *Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald.* 1835 (fehlt). Volksweise. — 38. *Mi Schätzeli isch uf der Wanderschaft.* 1822 (fehlt). Mel. v. Hoffmann. — 39. *Morgen kommt der Weihnachtsmann.* 1835 (fehlt). Mel. v. Ernst Richter. — 40. *Morgen marschieren wir, ade!* 1829 (120). Mel. v. Julius Stern. — 41. *Morgen müssen wir verreisen.* 1826 (374). Mel. v. Immanuel Sauermann und Fr. Silcher. — 42. *Nachtigall, Nachtigall wie sangst du so schön.* 1844 (fehlt). Volksweise. — 43. *Nun so lasst uns denn hinaus marschieren!* 1848 (fehlt). Mel. v. Alb. Methfessel. — 44. *Nun zu guter Letzt geben wir dir jetzt.* 1846 (291). Mel. v. Fel. Mendelssohn. Vgl. Leben 4, 275. — 45. *O lieber guter Frühling komm.* 1828 (141). Mel. v. Hoffmann. — 46. *O wie ist es kalt geworden.* 1835 (263). Mel. von Hoffmann. — 47. *O wie lustig lässt sich jetzt marschieren!* 1851 (fehlt). Volksweise. — 48. *Rose, du sollst dem Tranke der Rebe.* 1825 (423). Richter. — 49. *Seid mir gegrüsst, ihr deutschen Frauen!* 1840 (336). Russ. Volksw. — 50. *So singen wir, so trinken wir.* 1826 (246). Mel. v. Imm. Sauermann. — 51. *So viel Flocken als da flimmern.* 1829 (84). — Mel. v. Frz. Abt. — 52. *Stand uf, stand uf, mein Hirtebueb.* 1823 (fehlt). Mel. v. Frz. Abt. — 53. *Thränen hab' ich viele viele vergossen.* 1842 (351). Volksweise. — 54. *Treue Liebe bis zum Grabe.* 1839 (344) nach Mel. von Johann André, und B. Klein. Vgl. Leben 3, 115. — 55. *Trink, Kamerad! trink, Kamerad!* 1829 (311). Mel. v. Frz. Abt. — 56. *Unsre Väter sind gesessen.* 1833 (318). Volksweise. — 57. *Ward ein Blümchen mir geschenket.* 1828 (fehlt). Mel. v. Ernst Richter. — 58. *Wer hat die schönsten Schäfchen?* 1830 (140). Mel. v. K. v. Winterfeld. — 59. *Wer singet im Walde so heimlich allein?* 1823 (196). Mel. v. Hoffmann. — 60. *Werde heiter, mein Gemüte!* 1836 (48). Mel. von Fel. Mendelssohn. — 61. *Wie könnt ich dein vergessen.* 1841 (339). Mel. von Kücken. — 62) *Wie war so schön doch Wald und Feld!* 1843 (143). Volksweise. — 63. *Wieder ist es lange sehn.* 1819 (153). Schottische Volksweise. — 64. *Winter ade!* 1835 (fehlt). Volksweise. — 65. *Zu Rosse geschwind!* 1846 (fehlt). Mel. v. Maria Nathusius. — 66. *Zum Reigen herbei!* 1835 (278). Mel. v. Ernst Richter. — 66. *Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald.* 1824 (345). Mel. v. Hoffmann.

170) *Egeria. 333 Lateinische Sprüche mit deutscher Übersetzung. Kassel, A. Freyschmidt. 1865. 28 S. 8.

171) Rheinleben. Vierundzwanzig Lieder. Mit Singweisen hrsg. v. Hans Michael Schletterer. Neuwied, Heuser. 1865. 43. S. 4.

20 Lieder mit Melodien.

172) Dreiundvierzig Kinderlieder. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung herausgegeben von Hans Michael Schletterer. Cassel, Freyschmidt. 1865. 62 S. 4.

173) Ruda. Polnische Volkslieder der Oberschlesier. Übertragen von Hoffmann v. F. Cassel. August Freyschmidt. 1865. 56 S. 8.

174) *Schneeglöckchen. Corveyer Weihnachtsgabe. 1865. (Druck von A. Grimpe in Hannover). 8 S. 4.

175) Raudener Geburtstags-Calender auf das Jahr 1866. Für das Herzogthum Ratibor und Fürstenthum Corvey. Schloss Corvey. Selbstverlag von

Hoffmann von Fallersleben, Herzoglichem Hofbibliothecar (Druck von Fr. Culemann in Hannover). 24 S. 12.

9 Gedichte auf die herzoglichen Familienglieder Victor. Amalie 10. 13. Febr. Victor Amadeus 6. Sept. Franz 6. April. Elisabeth 27. Febr. Maria 27. Juni. Max 9. Febr. Ernst 10. Nov. Carl 7. Juli. Margareta 3. Juni.

176) Braunschweigisches Namenbüchlein. Einwohner-Namen der herzogl. Haupt- und Residenzstadt Braunschweig, nach ihrer Bedeutung geordnet und erläutert. Braunschw. Wagner 1866. VII u. 80 S. 8.

177) Fünfzig Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Vierte Ausg. Altona, Haendcke u. Lehmkuhl 1866. 57 S. 4.

178) Fünfzig neue Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai etc. Zweiter unveränderter Abdruck. Heidelberg, Bassermann 1866. 62 S. 4.

179) Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen von Hoffmann von Fallersleben. Hannover, Rümpler 1868. VI. 8.

I. 2 Bl. u. 342 S. Von 1798—1823 Berlin. — II. 2 Bll. u. 354 S. Vom 21. März 1823 Breslau—1836 Breslau. — III. 2 Bll. u. 344 S. Vom 1. Jan. 1836 Breslau—1842 Breslau. — IV. 2 Bll. u. 390 S. Vom 1. Jan. 1843 Breslau—Dec. 1847 nach Meklenburg. — V. 2 Bll. u. 339 S. Von 1848 Holdorf—1854 Gent-Brüssel. S. 262—339: In beiden Welten. Oper in drei Aufzügen. — VI. 2 Bll. u. 371 S. Von 1854 Weimar—1860 Schloss Corvey. S. 304—371: Sprüche [in Reimen]. — Alle Bände enthalten Lieder in Sammlungen und zerstreute. — Es sollte noch ein Band folgen, Namenverzeichniss mit biographischen Nachrichten.

180) Zwei Opern. Hannover, Rümpler 1868. 79 S. 8.

1: In beiden Welten. Oper in drei Aufzügen. — 2: Der Graf im Pfluge. Oper in vier Aufzügen.

181) Lieder der Landsknechte unter Georg und Caspar von Frundsberg. Von Hoffmann von Fallersleben. Hannover, Rümpler 1868. 48 S. 16.

40 Lieder, mit Anmerkungen und Verzeichniss des Componisten. — Auch in den Gedichten 1864. S. 372—400.

182) Unsere volksthümlichen Lieder. Von Hoffmann von Fallersleben. Dritte Auflage. Mit Fortsetzung und Nachträgen. Leipz., W. Engelmann 1869. XL. u. 213 S. 8.

Nur von S. 159 an neugedruckt.

183) Zum 19. April 1870. Heut und immer. H. v. F. (Hannover 1870) 4 Bll. 8.

Zur Silberhochzeit des Herzogs Victor von Ratibor, Fürsten v. Corvey „I. Victor u. Franz überreichen einen Myrtenkranz mit silbernen Knöspchen. II. Elisabeth und Maria einen Kranz von Rosen und Epheu. III. Egon und Max einen Strauss von Frühlingsblumen. IV. Ernst, Karl und Margareta mit zwei grossen Blumenguirlanden um das Jubelpaar zu bekränzen“, 4 Gedichte.

184) Niederdeutscher Aesopus. Zwanzig Fabeln und Erzählungen aus einer Wolfenbüttler Hs. des XV. Jahrhunderts. Herausg. von Hoffmann von Fallersleben. Berlin, R. Oppenheim. 1870. 88 S. 8.

185) Tunnicius. Die älteste niederdeutsche Sprichwörtersammlung, von Anton Tunnicius gesammelt und in lateinische Verse übersetzt. Herausg. mit hochdeutscher Uebersetzung, Anmerkungen und Wörterbuch von Hoffmann von Fallersleben. Berlin, R. Oppenheim 1870. 224 S. 8,

Leben 5, 234.

186) Gaudeamus igitur. Eine Studie von Hoffmann von Fallersleben. Nebst einem Sendschreiben und Carmen an Denselben von Gustav Schwetschke. Zweite Auflage. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag. 1872. 22 S. 8.

187) Streiflichter (Gedichte) von Hoffmann von Fallersleben. Berlin, Franz Lipperheide 1872. 190 S. 8.

Autobiographie in Rotteck und Welckers Staatslexikon 2. Aufl. Bd. 7, 88—112. — Mein Leben. Nr. 170.

J. M. Wagner, Hoffmann von Fallersleben 1818—1869 Funfzig Jahre dichterischen und gelehrten Wirkens bibliographisch dargestellt. Wien 1869 40 S. 8. und: Hoffmann von Fallersleben. Von J. M. Wagner. Dresden 1870. 8 S. 8. (aus dem Neuen Anzeiger für Bibliothekswissenschaft. April 1870).

1379. **Wilh. Nic. Freudentheil** (§ 270, 915).

Vgl. Hamburger Schriftstellerlexikon 2, 374 ff. Gersdorfs Repertorium 1853. Nr. 4287.

1380. **Anton Aug. Sarrazin** (§ 303, 434. 333, 278), geb. 13. Mai 1755 zu Göttingen, war Advocat und Gerichtshalter in Gifhorn, später Amtsrichter, starb 1858.

Abendzeitung 1818 Nr. 34 Beilage. Hannov. Staatskalender.

1381. **K. J. Blumenhagen** § 311, 639.

1382. **Wilhelm Blumenhagen** §. 332, 169.

1383. **Karl Baldamus** §. 332, 183, starb um 1853 in Wien.

Vgl. W. Menzel, Denkwürdigkeiten S. 225 ff.

1384. **Philipp Wünning**, war Sohn eines Kaufmanns in Celle; blind geboren.

1) Poetische Versuche von Philipp Wünning. Zum Besten hülfsbedürftiger Wittwen und Waisen der für das Vaterland gefallenen Krieger. Celle, Gedruckt bei Schweiger und Pick 1815. 112 S. 8.

2) Zeitschrift zur Beförderung der Humanität. Leipzig 1821. Erster Bd erstes Stück. 8.

1385. **Joh. Bernh. Tangemann**, geb. 2. März 1767 zu Damme, Amt Vechta, wurde auf dem Gymnasium zu Osnabrück vorgebildet, studierte zu Münster Theologie, am 8. Apr. 1790 in Rheine zum Priester geweiht, Kaplan zu Voltlage, 1792 Vicar am Dom zu Osnabrück, 1794 Pfarrer in Bersenbrück, 1799 zu Badbergen im Osnabrückschen; bald darauf daselbst Landdechant; starb 1831.

Gedichte. Osnabrück 1815. 129 S. 8.

Meusel 21, 3. — Felder 3, 383. — E. Rassmann 339.

1386. **Heinrich Wilhelm Piepmeyer**, geb. 1791 zu Rieste im Osnabrückschen, war 1821 Justizcommissär zu Oelde im Münsterschen, wurde dann seiner Stelle ‚entledigt' und starb am 31. Mai 1826.

Gedichte. Münster 1815. 8.

Gedichte in C. W. Grotes Münsterländ. poet. Taschenbuche. Coesfeld 1818 und im Rhein-westf. MAlm. f. 1822.

Meusel 19, 137. — E. Rassmann 253.

1387. **Georg Friedr. Nöldeke**, geb. 28. Juli 1765 zu Hollenstedt bei Harburg, stud. in Göttingen Theol., Hauslehrer, Hofmeister an der Ritterakademie zu Lüneburg, 1793 Pastor zu Essenroda, 1810 Superintend. zu Clötze (1816 preussisch), 1822 Superintendent zu Weihe in der Grafschaft Hoya, wo er 17. Juli 1839 starb.

1) Beiträge zum Göttinger Musenalm. 1788.

2) Gedichte. Braunschw. 1801.

3) Neuere Gedichte. Salzwedel 1815.

4) Christlich-religiöse Gedichte. Frankf. 1822.

Kirchenzeitung 1839. Nr. 139. Nekrol. 17, 580—581.

1388. **Georg Justus Friedr. Noeldeke**, geb. 10. März 1768 zu Lüchow, wurde auf dem Gymn. zu Lüneburg und dem Johanneum zu Hamburg vorge-

bildet, besuchte, um Medicin zu studieren, seit dem 3. Nov. 1790 das Collegium medico-chirurgicum in Berlin, 1792 gieng er nach Göttingen promovierte 1794, machte in Oldenburg sein Staatsexamen, besetzte sich dort als Arzt, wo er 8. Nov. 1843 starb.

1) Die Kunst immer gesund zu sein, ein Lehrgedicht aus dem Engl. des John Armstrong (in Versen) übers. u. m. Anmerkungen versehen. Bremen 1799.

2) Heliora. Gedichte. Oldenb. 1815.

3) Versuch über die Menschen. Ein Gedicht in vier Episteln nach Pope. Oldenb. 1822.

Nekrol. 21, 979—983.

1389. **Heinrich Kunhardt**, geb. 2. Febr. 1772 zu Osterholz im Bremischen, besuchte das Lyceum zu Bremen, seit 1791 die Universität Helmstedt, wo er Philologie studierte, wurde daselbst Lehrer, Adjunct der philos. Facultät, Subrector am Katharineum zu Lübeck 1799, Conrector und 1806 Professor, als welcher er 30. März 1844 starb.

1) Vaterländische Gesänge, nebst einer Sammlung andrer Gedichte. Lübeck 1815. VIII u. 104 S. 8.

2) Poetisches Denkbuch aus den Zeiten des Leids und der Freude, mit mancherlei Zugaben, der freien Hansestadt Lübeck gewidmet. Lübeck 1839.

Neue Lübeck'sche Blätter 1844 Nr. 25. — Nekrol. 22, 315—324.

1390. **Georg Harrys** vgl. §, 331, 89.

1391. **Joh. Aug. Günther Heinroth** (§. 302, 400), geb. 19. Juni 1780 zu Nordhausen, studierte 1799—1802 in Halle, 1804—18 Lehrer an dem Jacobsohn'schen Institut in Seesen, 1818 Musikdirector an der Universität Göttingen wo er am 21. Mai 1846 starb.

1) Die Schicksale Napoleon des Grossen nach der Feuersbrunst zu Moskau. Ein satyrisches Gedicht in vier Gesängen. 1813. 8.

2) Vermischte Gedichte. Zweite Aufl. Nordhausen 1817. 8.

3) Kleine Wiederholungen in Geschichte, Naturgeschichte und Geographie zum Behufe der Declamation. Nordhausen 1817. 8. Zw. Aufl.: Kleines Museum der Declamation für Kinder, bestehend in Wiederholungen etc. Leipz. 1821. 8.

Nekrolog 24, 1064.

1392. **Fr. Wilh. Dan. Döring**, geb. 25. Juli 1789 zu Eisleben, 1811 Kantor zu Diesdorf bei Salzwedel, 1818 an der Schule zu Osterode am Harze, wo er 1846 starb.

1) Umschreibung des Vaterunsers in zehn Poesien. 1827.

2) Versuche in Fabeln und vermischten Gedichten. Göttingen 1825. 12.

Meusel 22, 653. Hannov. Staatskalender.

1393. **Rudolph Christiani**, geb. 27. Jan. 1797 zu Kopenhagen, von deutschen Eltern, studierte in Göttingen die Rechte, promovierte 1818 und wurde Advocat in Lüneburg, 1824 bis 1846 Stadtsecretär, seit 1831 Mitglied der hannöverschen Ständeversammlung, in der er auf Seiten der Opposition stand und durch die Gabe der Rede von grossem Einfluss war. Heine hat ihm den Namen „Mirabeau der Lüneburger Heide" gegeben (Werke 17, 234). 1846 trat er in die Dienste Christians VIII. von Dänemark und verfocht die Ansichten desselben in der schleswig-holsteinischen Sache. Dadurch verlor er das Vertrauen seiner Wähler in Hanover, so dass er nach seiner Rückkehr im Nov. 1848 von den öffentlichen Angelegenheiten ausgeschlossen blieb. Als Geschworner nach Celle berufen starb er dort am 21. Januar 1858.

1) Hugo von Rheinberg. Ein Trauerspiel von Oehlenschläger, herausgegeben von Rudolph Christiani. Göttingen, R. Deuerlich 1818. 8.

Vgl. §. 291, 41, 5.

2) Gedichte in der „Wünschelruthe". Herausgegeben von H. Straube und Dr. J. P. v. Hornthal. 1818. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. 4.

Nr. 11: Liebesleben (Elegie). Nr. 26: Licht und Leben (Sonett).
Allg. deut. Biogr. 4, 213 f.

1394. **Just. Wilh. Ziehen** (§ 270, 914) lebte in Vegesack. — Gedichte und Romanzen. Göttingen 1818. 8.

Meusel 22, 789.

1395. **Albert Wilkens**, geb. 8. Juli 1790 zu Dörpen, Grafschaft Meppen, studierte Theologie in Münster, 1815 zum Priester geweiht und Cooperator zu Nottuln, dann Kaplan das., wo er 1. Juni 1828 starb.

1) Die Schlacht zu Bockholt oder der Tod Luitbarts. Eine wahre Geschichte aus der letzten Hälfte des achten Jahrhunderts. Coesfeld 1820. 8. Zw. Ausgabe. Münster und Leipz. 1823.

2) Gedichte in Grotes Münsterländischem poetischen Taschenbuch f. 1818.

Meusel 21, 586. Felder 3, 429. E. Rassmann 376 f.

1396. **Aug. Heinrich Zwicker**, aus Ostfriesland, war 1826 Amtmann in Leer, und verschwand plötzlich ohne ersichtlichen Grund, so dass die Seinen und seine Freunde niemals Nachricht über ihn erhalten haben. Die Wünschelruthe (Göttingen 1818) enthält sehr schöne Gedichte von ihm, die mit Z. unterzeichnet und in der „Posaune. Hannov. Morgenzeitung" (1844 Nr. 42 und 44) wieder abgedruckt sind.

Wünschelruthe 1818.

S. 10: Lied (Wie Sterne steigen die Gedanken von dir in meinem Herzen auf). — S. 24: Lied (Aus hellen Augen fallen Grüsse). — S. 29. Volkslied. Aus dem Schottischen. (Ich schweifte umher so ganz allein, da hört' ich zwei Raben schaurig schrein. Vgl. Hoffmann's von Fallersleben Gedichte. 1864, 209 und meine Deutsche Wochenschrift. 1854 S. 60—63). — S. 81: Lied (Mit glatten Händen sah ich Wellen). — S. 97: Das verlassne Mädchen (Aus den Armen aus dem Herzen). — S. 102: Der Sänger (Hörst du die fernen Töne nicht). — S. 106: Das schlaflose Mädchen. Schottisch (Träumend bei des Meeres Rauschen). — S. 111: In die Ferne (Verborgen liegt die Treue). — S. 128: Lied (Eine Schwalbe sah ich schweifen). — S. 185: Sehnsucht (Oft wollt' ich mit den Blümchen sprechen). — S. 201: Clärchen (Im Lüftchen wohnt, ich weiss nicht was.) — Nr. 49. 52 und Zugabe Nr. 4: Proben aus Ferdinands Tagebuche.

1397. **Klaus von der Decken**, war hanövrischer Capitän seit 1795, trat bei Errichtung der k. deutschen Legion am 18. Mai 1804 ohne permanenten Rang (bis zur Schlacht von Salamanca) in dieselbe ein, wurde am 4. Juni 1813 Oberst des ausländischen Veteranen-Bataillons und starb als hanövrischer Oberst a. D. 9. Febr. 1823 in Osnabrück.

* Vermischte Gedichte von C. v. d. D. zum Besten der Abgebrannten in Clausthal. Hanover, Hahn. 1819. 8.

Nekrol. 1, 894. Meusel 22, 583. 17, 389. Roterm. 1,437. Beamish, Gesch. d. k. deutsch. Legion II Anh. B, 119.

1398. **Luderus Teel.** Ueber seine Lebensumstände war nichts zu ermitteln.

Dichterische Versuche. Emden 1819. XVI u. 362 S. 8. rep. (Titel-Aufl.) Emden 1830. 8.

1399. **Ludwig Schnabel**, geb. 18. Juni 1792 zu Ludwigslust in Meklenburg, lebte seit 1814 in Hanover als Buchhalter in einem Bankgeschäfte (Cosmann Berend), schrieb für das hanöversche Blatt „Die Posaune" die Theaterkritiken und viele Gedichte. Im Herbst 1845 verliess er plötzlich Hanover und soll nach Glasgow gegangen sein. Hier nur seine auswärts veröffentlichten Gedichte:

1) Abend-Zeitung. Dresden 1819.

Nr. 88: Gemüth (Das ist des Lebens herrlichstes Gelingen. Sonett). — 115. An den Schlaf (Holder Jüngling, der mit mildem Streben). — 152: Charade (Der erste ist ein eigener Begriff = Freitag). — 173: Die Heimath (Es schwebt ein Land auf unsrer Sehnsucht Wogen.) — 185: Lied (Welch süsser Trost in Liebesworten.) — 189: Liebeszauber (Ergriffen von des Lebens strengem Walten.) — 196: Satyre (Wo sich Gemeines einen Thron errungen.) — 231: Glosse (Helle, anmutreiche Stunden.) — 256: Zum Abschiede (Mit freundlichem Glanze dringt der junge Morgen.)

2) Morgenblatt für gebildete Stände.

1821 Nr. 48: Liedes Freiheit (Frey wie des Adlers mächtiges Gefieder; comp. v. Bischoff, wurde bei den norddeutschen Musikfesten und Liedertafeln gesungen.) — Nr. 69: Erfahrung. (Von der Jugend heiterm Glanz umflossen). — 107: Der arme Wanderer (An dem vollen Strom des Lebens). — 1822. Nr. 177: Oginskys Polonaise (Von Blütenduft und Morgenglanz umgeben). — Nr. 191: Die Treue (Ewig wechselnd im Gebiet der Stunden). — Nr. 283: Verfehlte Liebe (Es tritt der Jüngling in die Frühlingswelt).

3) Dresdner Morgenzeitung 1827.

Nr. 186 Thränen (Thränen die dem Aug' entquellen). — Nr. 199: Nekrolog (Der eine hat freudig gestritten).

Vgl. K. Goedeke, Deutschlands Dichter von 1813 bis 1843. Hanover 1844. Nr. 625—631.

1400. **Heinrich Helmer Ludw. Spitta** ps. **Heinr. Sequanus**, geb. 14. April 1799 zu Hanover, studierte in Göttingen Medicin, habilitierte sich daselbst als Privatdocent, wurde 1825 Professor zu Rostock, wo er um 1859—60 starb.

1) Stunden der Feyer (Gedichte). Göttingen 1819. 8.

2) *Der Graf von Essex. Romantisches Trsp. a. d. Spanischen. Göttingen 1822. XVI u. 173 S. 8.

3) *Gedichte von Heinrich Sequanus. Göttingen, 1823. 2 Bll. u. 124 S. 8.

Meusel 20, 550. Vgl. §. 334, 719.

1401. **Friedr. Ludw. Palstorff**, geb. 11. Oct. 1775 zu Lauenstein stud. seit 1795 Theologie in Rinteln, 1796—98 in Göttingen, 1802 Conrector in Hameln, 1808 dritter Stadtprediger in Celle, wo er 18. April 1824 starb.

*Die Fahrt nach dem Uglei von [ps.] Sigmund Stille. Hamb. 1820. 8.

Vgl. Die Biographie vor seinem Christl. Trost- und Stärkungsbüchlein. Hamb. 1820. 8. und Nekrol. 2, 1122 ff.

1402. **Georg Friedrich Koch**, geb. 1770 zu Hanover, war daselbst Bibliothekssecretär und Redacteur des „Hanövrischen Magazins“, in dem er zahlreiche Epigramme veröffentlichte. Er starb am 17. Juli 1827 in Hanover.

Nekrol. 5, 711 f.

1403. **Ernst Pet. Joh. Spangenberg**, geb. 6. Aug. 1784 zu Göttingen, Sohn des Prof. G. A. Sp. († 4. März 1806) und der geb. Dorothea Wehrs (Verfasserin des Liedes: „Ruhig ist der Todesschlummer“ im Göttinger Musenalm. 1782. S. 135; gest. 18. Juni 1808 in Göttingen), studierte in Göttigen 1803—1806 die Rechte, Privatdocent, 1808 Assessor des Tribunals zu Göttingen, 1809 Greffier, 1810 Tribunalrichter in Verden, 1811 Generaladvocat in Hamburg, 1815 Assessor bei der Justizkanzlei in Celle, 1816 Justizrat, 1824 Oberappellationsrat in Celle, wo er am 18. Febr. 1833 starb. Neben seinen Berufsgeschäften und juristischen schriftstellerischen Arbeiten, pflegte er dilettantische Neigungen auf dem Gebiet der Philologie und Altertumskunde, gab den Nonius Marcellus und Ennius heraus und veröffentlichte:

*Die Minnehöfe des Mittelalters und ihre Entscheidungen und Aussprüche. Ein Beitrag zur Geschichte des Ritterwesens und der romantischen Rechtswissenschaft. Leipz., Brockhaus 1821. XXIV u. 248 S. 8.

Nekrolog 11, 122—127.

1404. **G. Ludwig Pieper**, war Postinspector und Registrator im General-Post-Directorium in Hanover, starb nach 1846.

Maiglöckchen (Gedichte). Hannover. Hahn 1821. 3 Bll. u. 178 S. 8.

1405. **Samuel Chrn. Pape,** (§. 303, 439), geb. 22. Nov. 1774 zu Lesum im Herzogtum Bremen, studierte in Göttingen Theologie, 1801 Prediger zu Nordleda im Lande Hadeln, wo er am 5. Apr. 1817 starb.

1) Gedichte in den Göttinger Musenalmanachen für 1795—1797.

2) Gedichte mit einem biographischen Vorworte begleitet von Friedrich Baron de la Motte Fouqué. Tübingen 1821.

Meusel 10, 397. 19, 60. Gesellschafter 1823 Nr. 202—207 (v. K. v. Reinhard).

1406. **Dan. Pape.** §. 333, 346, war Pastor zu Kirchohsen, im Calenbergischen, lebte noch 1846.

1407. **Ludwig Matth. Henrich Pape,** geb. 14. Januar 1802 zu Visselhövede im Herzogtum Verden, besuchte 1817—20 die Domschule zu Verden und studierte in Tübingen Theologie, verlebte als Candidat den Sommer 1825 zu Leipzig, wurde, nachdem er zu Sittensen und am Dom zu Verden Pastor adj. gewesen, im Herbst 1829 Pastor secundus und 1843 Pastor Primarius zu Buxtehude.

1) Die Christus-Harfe, gleichgestimmten Seelen geweiht. Tübingen 1823. 12.

2) Der Beruf des Geistlichen. Ein Hochgesang. Hannover 1830.

3) Epigramme. Hamburg und Itzehoe 1834.

4) Lieder und Elegien. Celle 1834.

5) Gnomen. Harburg 1850.

Directe Mitteilung von 1859.

1408. **Friedr. Lauenstein,** Pastor in Grossenrode bis 1823, dann Pastor in Nienstädt bei Osterode (Hanover) wo er am 1. Febr. 1847 starb.

1) Gedichte. Einbeck 1821. 8.

2) Neue Sammlung v. Gedichten. Einbeck gedr. bei H. Ehlers 1830. XII und 148 S. 8.

Religiöse Lieder 1—27. — Vermischte Gedichte 1—69.

Hanov. Staatskalender f. 1848.

1409. **G. C. W. Gläser,** Lehrer an der höheren Töchterschule in Hanover, starb da 8. Oct. 1840.

Cyanenkränze, den Edlen des weiblichen Geschlechts gewunden. Hanover, Hahn 1822. VI u. 160 S. 8.

S. 1: Maria. Poetische Erzählung in vier Gesängen. — S. 51: Die Entführung. Ballade — 59: Der erste Kuss. Phantasie. — S. 67: Gemälde ländlichen Lebens (Die Einquartierung. Der Sonntag. Des Kriegers Heimkehr.)

Nekrol. 18, 1404.

1410. **August Kestner** (§. 333, 711) 1822.

1) Römische Studien. Berlin, Decker 1850. XI u. 188 S. 8.

2) Goethe und Werther. Briefe Goethes, meistens aus seiner Jugendzeit, mit erläuternden Documenten. Hrsgegeben. Stuttgart, Cotta 1854. VIII und 305 S. 8. Zweite Auflage. Daselbst. 1855. VIII u. 307 S. 8.

1411. **Johann Peter Eckermann,** geb. 1792 zu Winsen a. d. Luhe stud. 1821—23 in Göttingen, 1823 Goethes Gehülfe bei der Herausgabe von Goethes Werken, wurde 1829 beauftragt, den Unterricht des Erbgrossherzogs Karl Alexander in der deutschen und englischen Sprache und Literatur zu übernehmen, ein Verhältnis, das mit Unterbrechungen bis 1839 bestand. 1830 begleitete er Goethes Sohn August nach Italien. Nach Goethes Tode gab er dessen nachgelassene Schriften heraus, mit Riemer die Quartausgabe und 1839—40 die neugeordnete in 40 Bänden. Seit 1838 hatte E. die Aufsicht über die

Bibliothek der Grossherzogin, lebte dann in und bei Hanover und vom Grossherzoge zurückberufen wieder in Weimar, wo er 3. Dec. 1854 starb.

1) Beiträge zur Poesie und mit besonderer Hinweisung auf Goethe. Stuttgart, Cotta. 1823. 8.

2) Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. 1823—1832. Leipzig, Brockhaus 1836. II. 8. Zweite mit einem Register versehene Ausgabe. Daselbst 1837. II. 8. Dritter Theil. Magdeburg, Heinrichshofen 1848. 8. Alle drei Theile wiederholt bei Brockhaus.

3) Gedichte. Leipzig, Brockhaus 1838. 8.

Vgl. Prutz, Deutsches Museum 1854. 2, 926.

1412. **Joh. Dietr. Chrn. Lauenstein** 1823 vgl. §. 303, 422 starb 6. Juni 1843 als Superintendent zu Düshorn (Fürstentum Lüneburg).

Hanov. Staatskalender f. 1844.

1413. **Frdr. Gottfr. Rettig,** geb. 4. Juni 1802 zu Elze im Fürstentum Hildesheim, wurde von 1814 bis 1820 in einem Knabeninstitute des Pastor Westphal in Wülfingen gebildet, studierte von Ostern 1820 bis dahin 1823 in Göttingen Theologie und Philologie; Inspector des Seminars zu Hanover; Superintendent in Sulingen bei Nienburg, seit 1847 erster Prediger an der Hauptkirche S. Johannis in Göttingen, Generalsuperintendent des Fürstentums Göttingen und öffentlicher Lehrer der Katechetik an der Universität. Er starb durch eigne Hand am 8. April 1866.

1) Anakreons Lieder, übersetzt und mit erklärenden Anmerkungen versehen, nebst einer Zugabe eigner Gedichte. Hildesh. 1825. 8. Zw. Aufl. Hanover 1835. 8.

2) *Hanov. Kalender f. 1837—58 mit Einschluss der Gedichte und Monatsverse.

3) Der Tag des Herrn. Eine Sammlung von Gebeten nach der Folge der Sonn- und Festtage des Kirchen-Jahres. Hannov. 1844. VIII u. 376 S. 8. (Gedichte v. 1838—42.)

4) *Deutsche Lieder aus Göttingen. Göttingen 1848. 8.

5) *Lieder zur Begrüssung der Studierenden bei ihrem Einzuge in Göttingen am 1. Mai 1848. Göttingen 1848. 8.

6) *Alpen-Rosen. Erinnerungsblätter einer Reise in die Schweiz im J. 1857 (als Manuscript gedruckt). Göttingen 1858. 127 S. 16.

7) Zur Erinnerung an Rehburg.

8) Bunte Sterne vom Strande der Ostsee. 1863.

9) Zerstreute Gedichte (in seinem grossen Lesebuche, Nr. 9: Woltemade (schon in Nr. 1), 10: Wengi; in der Abendzeitung 1826, darunter Nr. 157 Epicedien auf K. M. v. Weber.)

Directe Mitteilung. Vgl. (A. Ellissen) Göttinger Zeitung 1866 Nr. 694—5.

1414. *Sangbüchlein* der Liebe für Jungfrauen. Göttingen 1825. 82 S. 8.

1415. **Karl Wilhelm Karnstädt,** Verf. des volkstümlichen Liedes: *Ueber Reisen kein Vergnügen.* Ueber sein Leben war nichts zu ermitteln. Gedichte in der Abendzeitung 1821. Nr. 128 (Das Blümchen) ist Tristungen unterzeichnet, d. i. Burg-Teistungen auf dem Eichsfelde; 1823—24 muss er in Berlin gelebt haben, von wo er Gedichte in die Abendzeitung (1823 Nr. 123: Die erwachte Natur. Nr. 188: Wanderers Sehnsucht. Nr. 263: Das Meer. 1824 Nr. 74: Der Wanderer) datierte. Dann lebte er in Osterode (Abendzeitung 1831 Nr. 14: Hoffnung), wo seine Gedichte erschienen.

Gedichte von Carl Wilhelm Karnstädt. Osterode, 1826 bei Carl August Hirsch. XII u. 180 S. 8.

S. 12. Die Pilgerfahrt (nach Schillers Glocke); hin und wider einige Romanzen; meistens matter Aufguss Goethes oder Matthissons.

1416. **Georg F. E. Hoyer**, geb. 11. Aug. 1784 zu Scharnebeck bei Lüneburg, vom Vater, der 1802 ertrank, bis dahin unterrichtet, dann Schüler des Lyceums in Celle, studierte seit 1806 in Göttingen Theologie, 1809 Hauslehrer in Höxter, 1811 in Scharnebeck, 1814 Hospes in Loccum, 1815 Pfarrcollaborator zu Müden an der Aller, 1817 Prediger auf der Blumlage, einer Vorstadt von Celle, später Prediger zu Nahtendorf bei Ebstorf, seit 1840 Pastor in Hoyershausen Inspection Oldendorf (Fürstentum Calenberg), wo er am 30. Juli 1842 starb.

Gedichte; zum Besten der Abgebrannten in Knesebeck. Celle 1826. 8.

Rotermund 2, 421 f. Hanöverscher Staatskalender für 1843.

1417. **Friedrich Voigts**, geb. 31. Oct. 1792 zu Hanover, besuchte das dortige Lyceum, wurde durch die französische Occupation von weiterer Schulbildung zurückgedrängt und kam 1813 durch Rehberg in das Steuerfach zu Hanover, wo er im November 1861 als Obersteuer-Revisor a. D. starb. Ein gedankenvoller und gemütreicher Novellist.

1) Glossen der Deutschen, gesammelt. Leipz. 1821. 8.

2) Die Hochzeit des Gamacho, Oper (Text für Felix Mendelssohn 1826).

3) Der Schatzgräber. Novelle (Urania f. 1832.)

4) Die Geige. Novelle (Penelope f. 1839, S. 283—302).

5) Die Todtenfeier. Novelle (Rosen und Vergissmeinnicht f. 1842).

6) Der Besuch auf dem Lande. Erzählung. (Posaune 1842. Nr. 124 f.)

7) Hölty. Roman. Hannover, Hahn 1844. 8.

8) Novellen. Leipzig, Brockhaus 1848. II. 8.

9) Lieder für Liebende von deutschen Dichtern. Gesammelt von Fr. Voigts. Hannover, Kius 1849. 16.

10) Abendstunden. Freunden ernster und heitrer Unterhaltung gewidmet. Hildesheim, Lax 1852. 8.

11) Ludwig H. Chrph. Hölty's Gedichte. Erste vollständige Ausgabe mit erweiterten biographischen Nachrichten literarisch kritisch eingeleitet. Hannover, Meyer 1858. 33 und 301 S. 16.

12) Die Kunst der Freimauererei im Lichte von Fürstenstimmen und in Urtheilen grosser und edler Männer. Aus dem Nachlass eines Hochgeachteten im Staate und im Freimaurerbunde hrsg. Hannover, Rümpler 1858. 48 S. 8.

13) Latomiablumen. Für die Schwestern aller Freimaurer gesammelt und zu einem Festschmuck gebunden von den Brüdern E. Rauschenbusch und Fr. Voigts. Cassel, Luckhardt 1858. XVI, 270 S. 16.

Uebersetzung von Conscienes Hugo von Craenhove in der Illustrierten Zeitung; sehr viel Recensionen über Romane in den Blättern für lit. Unterhaltung; Gedichte in der Posaune und Hannov. Morgenzeitung.

1418. **Ludw. Heinr. Meyer**, geb. 18. März 1798 zu Hannover, † als Prediger zu Barsinghausen am Deister 8. Nov. 1855. 1) Gedichte. Hanov. 1826. 116 S. 8. — 2) Weser-Lieder. Hanov. 1844. 82 S. 8.

1419. **C. A. Most**: Die Erholung in den Gefilden der Phantasie u. Kunst (Gedichte). Hanov. 1826. 8.

1420. **Minna Witte** (§ 333, 333) lebte noch 1880.

1421. **Karl Bernhard Garve**, geb. 24. Januar 1763 zu Jeinsen (bei Hanover) einem Gute des Ministers Gerlach Adolph v. Münchhausen, das der Vater, Henrich Phil. Garve, Hausvogt im Amte Calenberg, gepachtet hatte. Sein erster Hauslehrer war J. D. Köhler, später Bischof der Brüdergemeinde. Frühe schon, 1768, wurde der Knabe der Erziehungsanstalt der Brüder in Zeist (Holland) übergeben. Von dort kam er nach Neuwied und da er, seiner Be-

gabung wegen zum Studieren bestimmt wurde, beförderten ihn die Brüder auf das Pädagogium zu Niesky, das unter Leitung des Inspectors Zembsch stand, und von da auf das Seminar, das damals (1780) in Barby war. Nachdem er seine Studien vollendet, erhielt er 1784 die Stelle eines Lehrers am Pädagogium zu Niesky und 1789 die eines Lehrers der historischen und philosophischen Wissenschaften an dem nach Niesky verlegten Seminar, wo er die höhere philosophische Bildung der neueren Zeit erst einführte und ausgezeichnete Schüler bildete. 1794 verheiratete er sich mit Marg. Dorothea Hoozema aus Herrnhut, wurde 1797 als Archivar der Brüderunität nach Zeist versetzt, wo er das Archiv vollständig ordnete. Von da wurde er zu seinem ersten Predigeramt bei der Brüdergemeinde in Amsterdam berufen (1799), wo er aber, wegen des Todes seiner Frau, nur bis in den Sommer des nächsten Jahres blieb. 1801 übernahm er eine Vacanz als Prediger bei dem Brüdergemeinlein zu Norden (Ostfriesland) und erhielt noch in demselben Jahre eine neue Anstellung als Prediger der Brüdergemeinde zu Ebersdorf im reussischen Voigtlande, wo er sich zum zweitenmale verheiratete mit Marie Johanne Liedemann aus Georgenberg in Ungarn. Er erlebte mit seiner Gemeinde die Schreckenszeit des Durchzuges der Franzosen im Oct. 1806. Nach siebenjährigem segensreichem Wirken in Ebersdorf folgte er 1809 einem Rufe als Prediger nach Norden, wurde aber schon 1810 als Prediger bei der Brüdergemeinde nach Berlin berufen. Hier hat er sechs Jahre mit Segen gearbeitet und sich auch um den äussern Haushalt der Gemeinde verdient gemacht. Im J. 1816 erhielt er einen Ruf nach Neusalz an der Oder, wo er 21 Jahre wirkte. Bei seinem Dienstjubiläum 1834 gab ihm die Gemeinde rührende Beweise ihrer Achtung und Liebe. Seine zweite Frau war dort 1826 gestorben, im folgenden Jahre verheiratete er sich zum drittenmale mit Maria Christiana Zäslein, geb. Liliendahl aus Altona, die ihn überlebte. Nachdem er von Neusalz aus den drei herrnhutischen Synoden von 1818, 1825 und 1836 als thätiges Mitglied derselben beigewohnt hatte, legte er auf der letzteren sein Amt nieder und brachte von da an seine letzten Jahre meist in stiller Zurückgezogenheit, aber ununterbrochen geistig beschäftigt, in Herrnhut zu, wo er am 21. Juni 1841, im 79. Jahre, starb und am 25. auf dem Gottesacker des Hutberges feierlich begraben wurde. Von seinen geistlichen Liedern wurden manche in protestantische Erbauungsbücher und Anthologien aufgenommen.

1) *Christliche Gesänge. Görlitz, Zobel. 1825. 8.

2) *Brüdergesänge. Gnadau, H. F. Burkhard. 1827. 8.

3) *Der deutsche Versbau, oder Wortmessung, Wortbewegung und Wohlklang der Verse. Berlin, Reimer. 1827. 8.

4) *Die Themis der Dichtkunst. Ein Lehrgedicht in 8 Gesängen. Und des Horatius Flaccus Brief über die Dichtkunst, deutsch. Berlin, Reimer. 1828. 8.

5) *Die Schule der Weisheit. Den Freunden wahrer Weisheit und Menschenbildung gewidmet. Leipzig, Kummer. 1830. 8.

6) *Die Oden des Quintus Horatius Flaccus, deutsch. Mit Anmerkungen vom Verfasser des deutschen Versbaues. Berlin, Reimer 1831. 8.

7) *Der Volksvertreter jambisch in zwölf Betrachtungen. Carlsruhe, Groos 1839. 84 S. 8.

Nekrolog 19, 609 ff. Allg. deut. Biogr. 8, 892 ff.

1422. Heinrich Voigt. §. 347.

1423. **J. J. Hespe.** §. 334, 716 u. §. 347.

1424. **Gottfried Wilh. Bueren,** geb. 2. Febr. 1801 zu Papenburg an der Ems, genoss 1805—10 den Privatunterricht im französischen Exjesuiteninstitut auf dem Hause Borg bei Münster, besuchte dann von 1810—16 das Gymnasium in Münster, studierte in Göttingen von 1817—20 die Rechte, liess sich in Emden als Anwalt nieder, wurde dort Stadtsyndikus und, wegen seiner entschieden oppositionellen Haltung in der zweiten Kammer der hanoverschen Ständeversammlung, in der er 1849—54 die Stadt Emden vertrat, vom Ministerium Windhorst auf Wartegeld gesetzt, worauf er sich zu einer Obergerichtsanwaltsstelle meldete, die ihm in Meppen angewiesen wurde. Ein Friese von altem Schrot und Korn, hat er sich doch immer einen weiten offenen Blick zu erhalten gewusst und das heimatliche Sprichwort *Frisia non cantat* mit Ehren widerlegt. Er starb am 8. Merz 1859 zu Meppen.

1) Lalla Rookh von Thomas Moore. Metrisch übersetzt. Emden, G. H. J du Puy 1829. 8.

2) Jahrbüchlein zur Unterhaltung und zum Nutzen, zunächst für Ostfriesland und Harrlingerland. Emden, H. Woortmann jun. 1833—42. 8. (Hierin reiche Samlungen für ostfriesisches Volksleben alter und neuer Zeit.)

3) Gedichte. Emden Rakebrand 1843 VIII u. 270 S. 8. (Darin Griechenlieder, Polenlieder, S. 95. La Prise d'Anvers, chanson parisienne. S. 107 an P. Pfizer nach seiner Motion über die Bundestagsbeschlüsse. 150: Oostfreesk' Freeheit. S. 155-270 Uebersetzungen aus neueren französ., englischen und holländischen Dichtern.)

Ausserdem politische Brochüren über die hanoverschen Verfassungskämpfe.

E. Rassmann 55 f.

1425. **Friedrich Pauer,** geb. 24. Apr. 1802 zu Hanover, Sohn des Kriegssecretärs und Hofrats Friedrich Pauer, war einige Jahre Cadet und trat als Officier in die Artillerie ein, verliess jedoch, da die Armee-Reduction die Aussichten auf Avancement mehr und mehr trübte, den Militärstand, um die Rechte zu studieren. Nach vollendeten Studien vermittelten ihm früher ausgewanderte Cameraden die Stelle eines Eisenbahndirectors in den Vereinigten Staaten. Als solcher baute er die Bahn Baltimore-Ohio, kehrte dann heim, aber starb bald darauf in Folge einer Verletzung, die er sich durch einen Sturz bei Besichtigung eines im Bau begriffnen Hauses zugezogen am 1. April 1848 in Bremen.

1) Erzählungen. Erste Sammlung (Eduard und Kathinka, die Jugendfreunde und andre Erzählungen). Nürnb., Zeh 1826. 8. Zweite Sammlung. Hannover, Hahn 1826. 237 S. 8.

Des Schicksals Wege. — Nur reine Liebe beglückt. S. 213 ff.: Gedichte in freiem Versmasse. Vgl. Abendzeitung 1827 Wegw. Nr. 69.

2) Die Stiefbrüder oder die Wahnsinnige auf dem Grauensteine. Romantisches Gemälde (auch u. d. Tit.: Klein Teufelchen oder der Stiefbruder. Der Holländer, zwei Novellen von Dr Fr. Pauer) Braunschweig und Leer. Vogler 1828. 252. S. 8.

Vgl. Abendzeitung, Wegw. 1828 Nr. 86 u. 1829 Nr. 5.

3) Jacobea, Königin der Niederlande. Schauspiel in drei Acten. Osterode 1829. 8 § 334, 717.

4) Neue Novellen. Bilder aus der Wirklichkeit. Mannh. Löffler 1832. 12.

5) Texas. Ein sicherer Führer für Auswandrer u. s. w. Bremen, Kaiser 1846. 216 S. 8.

6) Die vereinigten Staaten von Nordamerika nach erfolgtem Anschluss der Republik Texas. Bremen 1847. VIII u. 256 S. 8.

1426. **Carl Walther**, war Prediger an der Stadtkirche zu Uelzen, 1836 Superintendent in Hardegsen bei Göttingen, 1849 zu Winsen a. der Luhe, wo er 1850 starb.

1) Drei Elegien, Canning's, Tzschirner's, Niemeyer's Manen gewidmet. Hannover 1830. 16 S. 8.

2) Stimmen aus der Zeit an christliche Herzen (Predigten). Lüneburg 1835. 8. Zweiter Teil. Göttingen 1840. 8.

3) Beiträge zur rechten Würdigung des Aesthetischen in der Religion und bei der Amtsführung eines evangelischen Geistlichen, nebst einleitenden Ideen. Göttingen 1839. 96 S. 8.

4) Gedicht zum Fest-Mahle des Jubiläums der Buchdruckerkunst in Göttingen d. 24. Juni 1840. Göttingen 1840. 8 S. 8.

5) Blüthen der Andacht. Religiöse Lieder und Gesänge. Göttingen 1844. X u. 338 S. 8.

S. 1 ff.: Erhebungen zu Gott und Christus. — S. 67 ff.: Festzeiten. — 135 ff.: Jahreszeiten. — 179 ff.: Tageszeiten. — 247 ff.: Das Vater Unser. — 283 ff.: Leben, Unsterblichkeit und Ewigkeit. — 309 ff.: Vermischte Gesänge.

1427. **Fr. Ludw. Andr. Koeler**, geb. 23. März 1773 zu Bedenbostel bei Celle, Sohn eines Predigers; seine Mutter war die Tochter des Generalsuperintendenten Jacobi in Celle, den Pempelfortern verwandt. Er wurde auf dem Lyceum zu Celle vorgebildet, studierte seit 1791 in Jena und Göttingen Medicin, Privatdocent in Göttingen 1794, im nächsten Jahre Arzt in Celle, 1802 Hofmedicus, 1805 Stadtphysikus, 1820 Medicinalrat, 1832 Ehrenbürger der Stadt, starb 16. Juni 1836 in Celle. Ein bescheidenes poetisches Talent, aber in allen ästhetischen Dingen Autorität in Celle; von grossen Verdiensten als Arzt und um die Armenpflege.

1) Gedicht bei Gelegenheit heftiger Zahnschmerzen der Frau von . . . in drei Aufzügen. (Rotermund 1, 588. Meusel 23, 104; habe ich nicht gesehen.)

2) Bewährte Vorschrift wider die Furcht vor der Cholera. Celle 1831. 8 S. 4. (66 Distichen).

3) Standrede zum Andenken an den General-Major H. B. von Dzierzanowski, Platzcommandant zu Celle am 4. Julius 1831 gesprochen. Celle 1831. 16 S. 4. (Prosa).

4) Vergangenheit und Zukunft. Empfindungen am Neujahrsmorgen 1832. Celle. 4 Bll. 4. (Alkäische Ode.)

5) Der Untergang des englischen Transportschiffes The Salisbury in der Nordsee am 11. Nov. 1807. Ein Gemählde aus den Feldzügen der königl. deutschen Legion. Hannover 1834. Hahn 50 S. 8. (Das Gedicht besteht aus 43 Octaven).

Meusel 18, 388. 23, 204. Rotermund, gel. Hannover. 2, 588. Nekrol. 14, 404.

1428. **Karl Bahrs**, geb. 1800 zu Einbeck, Sohn des dortigen Conrectors, der 1801 nach Gross-Lafferde zwischen Braunschweig u. Hildesheim als Prediger versetzt wurde, wo B. den grössten Teil seines Lebens verbrachte. Er war bucklicht und kränklich. 1816 kam er in die erste Classe des Martini-Gymnasiums zu Braunschweig, 1819 bezog er die Universität Göttingen, um nach dem Wunsche des Vaters die Rechte zu studieren. Ein Beinbruch im J. 1820, der schwer heilte, trieb ihn in das elterliche Haus zurück und quälte ihn jahrelang. Ostern 1823 bezog er die Universität Heidelberg, wo er das Studium der Philosophie mit dem der Rechte verband. Michaelis 1824 gieng er nach Jena. Als er im Herbst 1825 nach Haus kam, hatte er die Jurisprudenz, zum Misvergnügen des Vaters, aufgegeben und sich der Poesie bestimmt. Allmählich versöhnte sich der Vater mit dem Entschluss des Sohnes und gab ihm nun die Mittel, noch einmal von Mich. 1826 bis 1827 nach Leipzig zu gehen, um dort im Mittelpunkt des deutschen Buchhandels literarische Ver-

bindungen anzuknüpfen. Nach seiner Rückkehr kam er in Verbindung mit K. Köchy. Er schrieb allerlei Dramatisches, Roland und Maria, eine Oper ‚der Ritter Toggenburg'; ‚Graf Heinrich', eine Tragödie; ‚Alienor', Lustspiel in fünf Aufzügen; ‚Gustav Adolfs erste Liebe', ein Schauspiel; ‚Liebe oder Sieg des Herzens', ein rührendes Familiengemälde; ‚das Märchen von der Schönheit', ein dramatisches Gedicht, — die mit Ausnahme des ersten, das er auf eigne Kosten drucken liess, sämtlich Manuscript blieben, da sich kein Verleger finden liess. Auch eine Tragödie ‚Staps' vollendete er und beschäftigte sich vielfach mit einer Tragödie Charlotte Corday. Aufgeführt wurde in Braunschweig am 15. Mai 1834 das fünfactige Trspl. ‚Rochester, von K. Köchy u. K. Bahrs'. In demselben Jahre lernte er die Krausische Philosophie kennen, so wie er das Literaturblatt zu der von Köchy redigierten Mitternachtszeitung übernahm. Mit Sorgen und Not ringend hoffte er, nachdem die Mitternachtszeitung falliert hatte, mehre Jahre darauf, seine Schauspiele und Novellen veröffentlichen zu können; 1838 fiel ein Trauerspiel ‚Das Schwert des Henkers', angeblich wegen Theaterkabalen, in Braunschweig durch. Am 4. Jan. 1838 starb seine Mutter. im Frühling des folgenden Jahres sein Vaters. Das nachgelassne Vermögen brachte ihn in eine unabhängige sorgenfreie Lage; da wurde er selbst krank und kränker und starb am 23. Febr. 1840.

1) Roland und Maria. Romant. Trsp. in 5 Akt. Aus den Zeiten der Kreuzzüge. Hildesh. 1830. 8.

2) Der Jude in Rom, Novelle (im Gesellschafter 1832, auch in 4).

3) Der goldne Baum, romant. Schsp. (Mitternachtszeitg 1834 Nr. 151 ff.)

4) Novellen. Leipzig, Engelmann 1839. III. 8 (I, 1: Das Elfenkind. 2: Der Jude in Rom. — II, 3: Bojar und Fürst 4: Das Geheimniss. — III, 5: Die unterbrochene Brautwerbung. 6: Das Meteor.)

Vgl. Ein deutscher Dichter. Erinnerungen an K. Bahrs. Von *Alb. Oppermann* (in der Hanov. Morgenzeitg. 1846 Nr. 21—23).

1429. **Wilhelm Cellarius** 1830 vgl. § 347.

1430. **J. J. Lange** 1830 §. 346.

1431. Deutsche Gedichte in Stereotypen gegossen von **C. T. W. Reichard.** Braunschw 1818. 4 Bll. u. 31 S. 16.

Aug. Klingemann § 296, 214.

1432. **Ludwig Henneberg**, geb. 26. Dec. 1797 zu Blankenburg am Harz (Verf. des 1817 gedichteten Liedes: *„Von Lieb entglüht zog in das Schlachtgefilde Der Minnesänger keck und wolgemut"*, nach dem französischen Liede: Brûlant d'amour et partant pour la guerre), besuchte das Catharineum in Braunschweig, wo er mit Hoffmann v. F. Freundschaft schloss. gieng 1816 auf das Carolinum über, studierte in Göttingen Jurisprudenz u. seit Mich. 1818 in Jena; wurde Auditor in Blankenburg, 1826 Ministerialsecretär in Braunschweig, Hofrat, starb am 20. Mai 1872 in Braunschweig. Einige seiner Gedichte teilte Hoffmann in seiner Selbstbiographie mit.

Hoffmann, Mein Leben 1, 80 ff. S. 112. 121. Volkstüml. Lieder Nr. 885.

1433. **Henriette Mar. Alb. v. Roggenbucke**, geb. Runde, geb. 27. Juli 1773 zu Destedt bei Braunschweig, wo ihr Vater Oekonomiebeamter war. Sie kam 1785 nach Halberstadt in Pension. Sehr jung wurde sie mit dem preuss. Hauptmann v. Roggenbucke, der bei der Gewehr-Revisions-Commission in Suhl angestellt war, verheiratet.

Gedichte. Suhl 1821. 8

Schindel 2, 222 ff. Ein Hauptmann a. D. Karl Heinrich v. Roggenbucke, Kreiskassenrendant starb zu Pr. Holland im 44. Jahre 10. Sept. 1842. Nekrolog 20, 1103.

1434. **Amalie L. H. v. Liebhaber** (§ 333, 727). Poetische Versuche. Braunschw. 1823—24. II. 8.

Karl Köchy (§ 331, 87.) starb im Mai 1880 in Leipzig.

1435. **Friedrich Heidelberg**, geb. 26. Juni 1799 zu Bodenburg im Braunschweigischen, studierte in Leipzig.

1) Exotische Lieder. Leipzig 1821. 8.

2) *Die Botschaft aus Elysium. Von (ps.) Isidorus. (Zum Göttinger Jubiläum). Göttingen 1837. 61 S. 8.

Meusel 22, 2, 639. Wilh. Heidelberg s. §. 333, 309.

1436. **Friedrich Konr. Griepenkerl**, geb. 10. Dec. 1782 zu Peine, Sohn eines Predigers, besuchte die damals noch bestehende gelehrte Schule seiner Vaterstadt und kam 1796 nach Braunschweig auf das Katharineum, dann auf das Collegium Carolinum, stud. in Göttingen 1805—8 Theologie, Philologie und Pädagogik (unter Herbart), kam dann zu Fellenberg in Hofwyl bei Bern, wo er neben Schacht, Kortum, Hesse u. a. wirkte. 1816 kehrte er nach Braunschweig zurück und wurde als Collaborator am Katharineum angestellt, 1821 ausserordentlicher, 1825 ordentlicher Professor der philos. u. schönen Wissenschaften am Carolinum. Als 1828 aus zwei Gymnasien und einem Privatinstitute in Braunschweig ein Gesammtgymnasium gebildet wurde, trat er beim Obergymnasium als Lehrer der deutschen Sprache u. Literatur, der Mathematik und philosophischen Propädeutik ein, während er am Carolinum Vorlesungen über Encyklopädie der Philosophie, Logik, Aesthetik, über deutschen Stil und deutsche schöne Literatur hielt, übernahm später auch den Gesangunterricht am Obergymnasium. Er starb 6. April 1849. Sein ältester Sohn ist W. Rob. Griepenkerl.

Lehrbuch der Aesthetik. Braunschweig, Vieweg 1826. II. 8.

Lehrbuch der Logik. Brschw. 1828. 8. rep. Helmst. 1831. 8.

Die Centifolie. Ein Taschenbuch f. d. J. 1830 oder hundert kleine Gedichte in 12 Blätterkränzen. Braunschw. 1829. 16.

Briefe an einen jüngeren gelehrten Freund über Philosophie und besonders über Herbarts Lehren. Brschw. 1832. 8.

Meusel 22, 2, 447. Nekrolog 27, 269—272.

K. Chr. Fr. Niedmann §. 331, 88.

1437. **Julie Seebode**, geb. Brückmann, Tochter des Leibmedicus zu Braunschweig, Frau des braunschweigischen Rates und Stifters des Taubstummeninstituts zu Braunschweig, starb dort 1840.

Fabeln und vermischte Gedichte. Zum Besten des Blindeninstituts in Braunschweig. Braunschw. 1830. 8.

Nekrolog 20, 294.

1438. **August Schumacher**, Sohn des 1838 in Arolsen verstorbnen Geh. Rats Schumacher, geb. 4. Sept. 1790 in Corbach (Waldeck), besuchte das dortige Gymnasium von 1796 bis 1809, studierte von 1809 bis 1812 in Giessen Theologie, wurde schon 1812 als Rector der Bürgerschule in Arolsen angestellt u. zugleich als Pfarrer des nahegelegnen Dorfes Wetterburg. Im Herbst 1815 wurde er Führer und Reisebegleiter des Prinzen Karl zu Waldeck und blieb mit dem Titel Consistorialassessor in dieser Stellung bis 1821. Während jener Zeit studierte er von 1817 bis 1819 in Heidelberg die Rechte, machte dann mit dem Prinzen mehre Reisen durch Nord- und Süddeutschland, Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Böhmen und die Schweiz, verweilte ein Jahr in Wien und ebenso lange in Lausanne. 1821 wurde er durch den Grafen Görlitz in Darmstadt von der Herzogin Wilhelm von Würtemberg, deren Reisebegleiter in Italien früher Matthisson gewesen, nach Florenz eingeladen, ein Ruf, der

ohne Folgen blieb, da die Herzogin plötzlich starb. Er wurde nun 1821 Assessor bei der Kammer in Arolsen, später Kammerrat. Diesem wenig Musse gewährenden Amte stand er bis Ende 1853 vor, siedelte Anfangs 1854 mit seiner Familie nach Pyrmont über und machte Reisen nach Belgien, den Niederlanden und Frankreich. Gestorben ....

1) Kriegs-Predigten. Arolsen, Speyer 1814. 8.
2) Kriegslieder. Frankf. a. M. 1815. 8.
3) Bilder aus den Alpen der Steyermark. Wien, Gräffer. 1820. 8.
4) Herz, Schmerz und Scherz in Liedern. Wien, K. Schaumburg 1821. 8.
5) Der Luzerner Löwe (Dichtung). Luzern, Xaver Meyer. 1821. 8.
6) Gedichte. Arolsen, Speyer. 1832. 8.
7) Die Klapper-Jagd im Arolser Holz. Leipzig, B. Tauchnitz 1838.
8) Die Eisenbahn. Dortmund, C. L. Krüger 1851. 8.
9) *Florine (Gedicht). Berlin, Alex. Duncker 1855. 51 S. 16.
10) Novellen, Reisebilder, Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften.

Nach Mitteilungen.

Heinrich Stieglitz §. 339, 1245.

Christian Dietr. Grabbe §. 328, 47. §. 334, 740.

1439. Christian Friedr. Falkmann, geb. 2. Juli 1782 zu Schötmar, besuchte die dortige Rectorschule, dann das Gymnasium zu Lemgo studierte in Göttingen Theologie bis 1803, wurde auf Vorschlag des Generalsuperintendenten von Köln Erzieher der beiden Prinzen von Lippe, eine Stellung, die er zehn Jahre behielt, wurde dann Lehrer am Gymnasium zu Lemgo, (mit dem Titel Rat und Prorector), 1834 Director. Er starb 11. Febr. 1844. Ausser seinen theoretischen Schriften: Methodik der Stilübungen, Rhetorik, Declamatorik u. s. w. erschienen von ihm: Poetische Versuche. Göttingen 1816. 8.

Nekrolog 22, 133—140.

1440. Rudolf Brandes, geb. 18. Oct. 1795 im Lippeschen, stud. in Jena Chemie, nahm an dem Wartburgfeste Teil und besang es, promovierte und war dann Apotheker in Salzuffeln im Fürstentum Lippe, 1824 fürstl. waldeckischer Hofrat, Stifter des norddeutschen Apothekervereins; starb am 3. Dec. 1842 zu Salzuffeln.

Die deutsche Burschengemeinde auf der Luthersburg (Gedicht). Erfurt u. Gotha 1818. 8.

Meusel 17, 234. 22, 354. Nekol. 20, 1121.

1441. Karl Stockmeyer, geb. 1798 zu Brake bei Lemgo, starb als Superintendent und Pfarrer zu Bega am 28 Juli 1857. — 1) Der Tönsberg §. 333, 319a. — 2) Gedichte. Essen 1831. 8. — 3) Bethanien. Eine Gabe in Dichtungen religiösen Inhalts. Bielefeld 1838. 8.

H. Clemen, Erinnerungen aus dem Leben Karl Stockmeyer's. Lemgo 1857. 156 S. 8.

1442. Nikolaus Meyer (§. 303, 424) geb. 29. Dec. 1775 zu Bremen, besuchte das Pädagogium zu Halle, studierte in Kiel und seit 1798 in Jena. Er trat mit Goethe in ein näheres Verhältnis, das bis zu Goethes Ende fortdauerte. Nach vollendetem Studium der Medicin bildete er sich auf Reisen weiter aus, wurde dann praktischer Arzt zu Bremen, später zu Minden, wo er am 24. Febr. 1855 starb.

In den §. 303, 424 verzeichneten Schriften sind noch zu nennen:

8) Hennink der Hahn, ein altdeutsches Heldengedicht [von F. C. Benner. §. 197, 384], übersetzt, mit einer Vorrede über den Verfasser und Abdruck des Originals. Bremen 1814. 8.

9) Das Sonntagsblatt. Minden 1817 ff. jeder Jahrgang 2 Bde. 4.

10) Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nikolaus Meyer. Leipz. 1856. 8.

1443. **August Waldheim,** aus Bremen, lebte in der Schweiz.

1) Gedichte aus dem Jahre 1815. Bremen 1816. 16.

2) Die vier venetianischen Rosse. Bremen 1816. 8.

Meusel 21, 338. Rassm. 2. Gallerie 34.

1444. **August Ruge,** geb. 1790, studierte Medicin in Göttingen und Berlin und starb als Landphysicus zu Dorum im Bremischen am 17. Febr. 1833.

1) Hygea. Ein Gedicht. Berlin 1816. 8.

2) Gedichte. Bremen 1825. 8.

Nekrolog 11, 914.

Franz Ernst Walte §. 348.

1445. **Wilh. G. Emil Kellner,** geb. 2. Juli 1774 zu Göttingen, 1797 Hauslehrer in Stade, 1802 Inhaber eines Erziehungsinstituts in Delmenhorst, dann Fabrikant im Hanövrischen, später Lehrer an der neueröffneten öffentlichen Schule zu Bremen und Aufseher des dortigen Museums, gab dort heraus: „Der Bürgerfreund. Eine Wochenschrift zur Unterhaltung und Belehrung für den Bürger.“ Bremen 1816—19. 8.

1446. **Elise Reindahl,** geb. Rullmann, geb. 26. März 1788 in Bremen, Tochter des Kirchendieners am Dome. der 1797 starb. Im Jahre 1800 verheiratete sie sich mit Ferdinand Reindahl, Maler in Bremen, wo sie 26. Nov. 1825 starb.

1) Blüten des Gefühls, gesprossen in meinen Erholungsstunden. Bremen 1819. 8.

2) Wahrheit und Phantasie. Bremen 1824, II. 8.

I. Gedichte. 102 S. II. Erzählungen (1. Giulia, oder stille Weihe. 2. Macht der Liebe. 3. Das Monument bei Servoz. 4. Wahrer Adel. 5. Ende gut, alles gut.) 338 S. Vgl. Abendzeitung 1825. Wegw. 17.

Meusel 19, 286. — Schindel 2, 156. 3, 232, wo 1780; Dittmer im Nekrol. 3, 1589 f., wo sie Johanna genannt und 28. März 1776 als ihr Geburtsdatum angegeben ist.

1447. **Karl Jac. Ludw. Iken,** geb. 7. Sept. 1789 zu Bremen, lebte dort seit 1812 als Dr. ph. Der Befreiungskampf der Griechen gab seinen sonst mehr der Kunst zugewandten Studien eine entschiedene Richtung zur neugriechischen Literatur und zum Philhellenismus. Aus einer reichen bremischen Familie war er durch diese und durch seine Gelehrsamkeit in der Handelsstadt sehr angesehen und für die Sache der Griechen sehr wirksam. Später kränklich zog er sich von der Literatur zurück und suchte Heilung im Süden. Er starb am 23. April 1841 zu Florenz.

1) Tabelle der Reisenden in Griechenland seit 1443. Bremen 1819.

2) Die vier italienischen Hauptschulen in der Malerei, nebst der Raphaelischen insbesondere; als genealogisches Tableau entworfen bei Gelegenheit der dritten Säcularfeier Raphaels am 18. April 1820. Bremen 1820. Fol.

3) Hellenion. Ueber Cultur, Geschichte und Literatur der Neugriechen. Erstes Heft. Leipz., Brockh. 1822. 8.

4) Touti Nameh. Eine Sammlung persischer Märchen von Nechschebi. Deutsche Uebersetzung von K. J. L. Iken, mit einem Anhange von demselben und J. G. L. Kosegarten. Stuttgart, Cotta 1822. 8.

5) Vom alten und neuen Hellas. Worte an die griechische Nation gesprochen von A. Korai. Zugleich als Einleitungsschrift zur Politik des Aristoteles. Aus dem Alt- und Neugriechischen übersetzt. Leipzig, Fleischer 1823. 8.

6) Leukothea. Eine Sammlung von Briefen eines geborenen Griechen über Staatswesen, Literatur und Dichtkunst des neuen Griechenlands. Herausgegeben u. s. w. Leipzig, Hartmann. 1825. II. 8.

7) Eunomia. Darstellung und Fragmente neugriechischer Poesie und Prosa. In Originalien und Uebersetzungen. Aus englischen und französischen Werken herausg. Leipzig, Göschen 1827. II. 8.

Ein dritter Band von K. Th. Kind: Neugriechische Volkslieder, gesammelt und mit deutscher Uebersetzung herausg. Leipzig, Göschen 1827. 8.

1448. **Hedwig Hülle,** geb. Hoffmeier (§. 331, 90) starb 1861 in Bremen.

Die Geheimnisse des Carnevals Drama in fünf Acten. Nach dem Französischen. Bremen, Schünemann 1847. 8.

1449. **A. Daeves,** war Herausgeber der in Bremen erscheinenden Zeitschrift: Der Bürgerfreund (1822). Er starb am 1. Nov. 1842 in Bremen.

1. Liederkränze, gewunden für frohe Menschen. Bremen 1829—30. VI. 12.

2) Gedichte. Bremen 1838. gr. 8.

Meusel 21, 562.

1450. **Ulrich Herm. Lauts,** geb. 24. Sept. 1773 zu Waddewarden in der Herschaft Jever, wurde im Hause unterrichtet, besuchte seit 1785 die Schule zu Jever, stud. seit 1791 in Göttingen Theologie, Ende 1795 Hauslehrer zu Gödens in Ostfriesland, 1798 Hülfsprediger zu Cleverns bei Jever, 1808 zweiter Prediger zu Wiarden, 1814 Prediger zu Cleverns, 1828 erster Prediger zu Sillerstede, wo er 8. Aug. 1838 starb.

Rußlands Feier. Vaterlandsgesänge für die Unterthanen in der Herschaft Jever. Bremen 1813. 8.

Ostfriesische Gesänge zur Feier der Völkerschlacht. Aurich 1815. 8.

Der Upstalsboom. Eine Zeitschrift für Vaterlandswohl. Jever 1819—20. II. 8. (Mit A. W. Cramer).

Ernst und Scherz. Ein Amtsspiegel für Prediger. Bremen 1821. 8.

Meusel 10, 181; 14, 410; 23, 866. — Nekrol. 16, 732—735.

1451. **Anton Wilhelm Cramer,** geb. 1. Nov. 1777 zu Accum in der Herschaft Kniphausen, wo sein Vater Consistorialrat und erster Prediger war, der ihn für den geistlichen Stand bestimmte und dafür vorbereitete, aber schon 1792 starb, als der Knabe erst 14 Jahr alt war. Die gelehrte Laufbahn desselben wurde nun unterbrochen und, da das Vermögen gering war, muste Cramer sich entschliessen, als Kaufmannslehrling in Bremen einzutreten, wo er auch als Commis bis 1800 blieb. Dann erbte er das Gut Werdum. Hier etablierte er mit zwei Compagnons eine Getreidehandlung, bei der er schon 1801 sein kleines Vermögen verlor. Er gieng nach Accum, trieb Commissionsgeschäfte, errichtete eine Detailhandlung, die guten Fortgang nahm, aber, als er erkrankte, durch die Untreue seiner Leute so in Verfall kam, dass er 1807 sein Vermögen seinen Gläubigern abtreten muste. An dem Handel nach Helgoland nahm er darauf tätigen Anteil, verlor aber seinen ganzen Gewinn in einer Schiffsladung, die als Prise aufgebracht wurde. Nach der Einverleibung der Herschaften Jever und Kniphausen in das franz. Reich fand er als Buchhalter und Cassierer im Notariatsbureau für öffentliche Verkäufe eine Anstellung; die Aussicht, eine Notariatsstelle zu erhalten, wurde durch die Vertreibung der Franzosen vereitelt. 1814 trat er als Buchhalter in Privatdienst in Jever, machte eine Geschäftsreise nach Amsterdam, wurde 1817 Rechnungssteller beim Landgerichte zu Jever, gab dann eine Zeitschrift heraus und zog, in Erwartung einer öffentlichen Anstellung 1820 nach Oldenburg, wo er als Rechnungssteller recipiert wurde, aber wieder durch Krankheiten zurückkam. Auch in Jever, wohin er sich 1825 zurückbegeben, ergieng es ihm kümmerlich. Sorgen warfen ihn aufs Krankenlager. Am 4. Nov. 1837 erlag er einem bösen Gallenfieber.

die Seinen in bedrängtester Lage hinterlassend. In allen trüben und mislichen Lagen seines Lebens suchte er Trost und Aufheiterung in der Dichtung und manches seiner Lieder wurde in Jever gern gesungen.

1) Blüthen am Fusse des Helikons gepflückt und auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt. Jever 1814. 8.

21 Gedichte, meist über Zeitereignisse; zum Besten des Frauenvereins zur Pflege verwundeter Krieger.

2) Gedichte. Aurich 1817.

3) Der Upstalsbôom. Eine Zeitschrift für Vaterlandswohl. Jever 1819 bis 1820. II. 8.

Mit U. H. Lauts; darin von ihm Novellen, Erzählungen und ein Gedicht in 6 Gesängen.

4) Religiöse Gedichte. Jever 1830. 8.

5) Zerstreute Gedichte im Bremer Bürgerfreund, in den Oldenburger Blättern, in den Mitteilungen aus Oldenburg und andern Zeitschriften.

Nekrolog 15, 1176—1179.

1451. a) **Gerhard Anton v. Halem** §. 271, 920. — b) Blüthen aus Trümmern. Berlin 1798. 8.

1. Der Pilger nach Pathmos. 2. Der Bischof von Damala. 3. Schahkuli. 4. Delli von Casos. 5. Die Quellen-Mädchen. 6. Clelia. 7. Die Stickerin. 8. Gemil und Zoe. 9. Mutter-Klage. 10. Der Traum. 11. Der Zauberer auf Naxos. 12. Die Eifersucht. 13. Die Laube zu Tenedos. 14. Homer. 15. Der Franke in Scio. 16. Die Blume Oschaddi. 17. Die Schlange Python. 18. Der Felsenbewohner am Libanon.

10) Töne der Zeit. Bremen 1814. 8.

11) Erzählungen und Geschichten. Münster 1825. 8.

12) Erinnerungsblätter von einer Reise nach Paris im J. 1811. Hamb. 1813. Neue Ausgabe. 1818. 8.

G. A. v. Halem's Selbstbiographie, bearbeitet von seinem Bruder L. W. Ch. v. Halem und herausg. von C. F. Strackerjan. Oldenb. 1840. 8.

1452. **Georg Lud. Jürgens**, Pfarrer zu Fedderwarden in der Herschaft Kniphausen.

Vermischte Gedichte. Oldenb. 1816. 8.

Meusel 23. 59.

1452. a) **G. A. H. Gramberg** § 271, 929. 4) Gedichte. Herausg. von G. A. v. Halem. Oldenb. 1816–17. II. 8.

1453. **Joh. Paul Ernst Greverus**, geb. 22. Aug. 1789 zu Strückhausen im Herzogtum Oldenburg, besuchte das Gymnasium zu Oldenburg und Bremen, studierte zu Jena und Göttingen Theologie und Philologie, wurde Lehrer an der höheren Mädchenschule zu Minden, leitete dann ein Knabeninstitut zu Bremen, machte als Oberjäger den Feldzug von 1815 mit, studierte dann ein halbes Jahr zu Paris, reiste von da durch Frankreich und das nördliche Italien, privatisierte dann drei Jahre, wurde 1819 als Rector nach Lemgo berufen, von dort 1827 als Rector und Professor nach Oldenburg, machte 1835 eine Reise nach Frankreich, Italien und Griechenland, trat 1855 in Ruhestand und starb am 15. Aug. 1859 in Oldenburg.

1) Vermischte Gedichte als Probe. Pyrmont 1818. 8.

2) Jugendsünden (Gedichte) von (ps.) Ernst Greif. Lemgo 1827. 206 S. 8. (Abendzeitung 1828. Wegweiser 16.)

3) Ueber das Schöne. Progr. Oldenb. 1829. 4.

4) Ueber Klopstocks Messias. Ein kritischer Versuch. Progr. Oldenb. 1832. 4.

5) Ueber Shakespeare's Romeo und Julie. Versuch einer Charakteristik. Progr. Oldenb. 1833. 4.

6) Euripides Iphigeneia in Aulis, besonders in aesthetischer Hinsicht. Einladungsschrift. Oldenb. 1837. 4.

7) Reiselust in Ideen und Bildern aus Italien und Griechenland. Bremen 1839—40. II. 8.

8) Würdigung der Tragödie Philoktet des Sophokles in aesthetischer Hinsicht. Progr. Oldenb. 1840. 4.

9) Würdigung der Iphigeneia auf Tauris des Euripides mit Rücksicht auf die Bearbeitung Goethes. Oldenb. 1841. 4.

10) Caedmons des Angelsachsen Schöpfung und Abfall der bösen Engel übersetzt nebst Anmerkungen. Progr. Oldenburg 1852. 61 S. 8. — Sündenfall aus dem Angelsächsischen Caedmon's übersetzt nebst Anmerkungen. Progr. Oldenb. 1854. 52 S. 8.

11) Schulvorträge. Oldenburg 1855. V u. 235 S. 12.

12) Ausserdem viele philologische und pädagogische Abhandlungen und Schriften.

Nach Mitteilungen. Illustr. Zeitung 1859 Nr. 843. S. 186.

1454. Es erschienen rheinisch-westfälische Zeitschriften:

Hermann. Zeitschrift von und für Westfalen für 1817. Hagen. 4.

Mindener Sonntagsblatt von Nic. Meyer. 1817 ff. vgl. Nr. 1442, 9.

v. Puttlitz, Eunomia. Quartalschrift zur geselligen Unterhaltung für's Jahr 1820. Hamm. 8.

Westphalen und Rheinland. Herford 1822. 1823. 1824. 4.

Kunst- und Wissenschaftsblatt aus und für Rheinland-Westphalen. Hamm 1822. 1823. 1824. 8.

Hermione. Blätter für Unterhaltung, Kunst und Wissenschaft, hrsg. von H. Schulz u. J. B. Rousseau. Hamm 1827. 4.

Unterhaltungsblätter zur Verbreitung des Schönen, Guten und Nützlichen. Hamm 1828. 4. 1829. 4.

Der Sprecher oder Rheinisch-Westphälischer Anzeiger nebst Korrespondenzblatt. Herausg. v. F. Schulz. Hamm 1829. 1830 ff. 4.

1455. **Joh. Stoll**, geb. 16. Nov. 1769 zu Rotenburg an der Fulda, war Physikus zu Alsfeld, dann grossherzoglich hessischer Medicinalrat und Director des Medicinalcollegiums; starb als geh. Regierungs- und Medicinalrat zu Arnsberg 30. Sept. 1848.

* Bergroth. Ein psychologisches Vermächtniss für gebildete Leser. Giessen 1802. 8.

Nekrol. 26, 1092.

1456. **Karl Edler von Puttlitz** (§. 296, 235), geb. 177 zu Marienburg in Westpreussen, war preussischer Regierungsrat zu Plock in Neu-Ostpreussen, gieng 1809 nach Wien, wurde Regierungsrat in Cleve, 1820 Oberlandesgerichtsrat in Münster, wo er am 1. Juli 1822 starb.

1) Zoraide. Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen. Berlin 1807.

2) Klaglieder und Briefe unberühmter Personen über Gegenstände der Zeit vom bekannten Satyrikus. 1817.

3) Eunomia. Eine Quartalschrift zur geselligen Unterhaltung. Hamm 1820. 4 Hefte. 8.

4) Der Rabe. Tragisches Zauberspiel, frei nach Carlo Gozzi bearbeitet. Münster.

Gesellschafter 1823. Nr. 54 S. 260. E. Rassmann 257.

1457. **Sibylle Katharine Schücking**, geb. Busch, geb. 6. Jan. 1791 zu Ahlen im ehemaligen münsterschen Amte Wolbeck, verkehrte in dem Kreise Sprickmanns (§. 226, 433), lebte 1808—9 zu Severingshausen, hernach zu Dülmen, wo ihr Vater Landphysikus geworden war und wo sie 7. Oct. 1813 mit dem Friedensrichter J. L. Schücking verheiratet wurde. Sie lebte dann

auf dem Schlosse Clemenswerth in Meppen. Ihr Sohn ist Levin Schücking. Innige Freundschaft verband sie mit Anette Droste v. Hülfshof.

Zerstreute Gedichte 1810—1825.

Schindel 2, 292 f. E. Rassmann 56 f.

Hermann Ludwig Nadermann §. 347.

1458. **Moritz Bachmann**, geb. 2. Nov. 1783 zu Paderborn, war dort Oberlandesgerichtsrat und starb .....

1) Beiträge zu Zeitschriften und Almanachen.

2) Gunloda. Sommertaschenbuch f. 1832 (Gedichte). Besorgt von Moritz Bachmann. Paderborn 8.

3) Westfälisches Taschenbuch f. 1833. Herausgegeben von M. Bachmann (Gunloda. Wahrheit und Dichtung). Paderborn 8.

4) Kränze I. Frühlingsblumen. Rinteln 1834. 8.

Gedichte und: Else. Eine romant. Erzählung von Freimund Waller.

Meusel 22, 1, 96.

Karl August Döring §. 347.

1459. **Aug. Ernst Rauschenbusch**, geb. 27. Mai 1777 zu Bünde in der Grafschaft Ravensberg, wo sein Vater bis 1790 Prediger war, der dann in gleicher Eigenschaft nach Elberfeld kam. Seit Michaelis 1794 stud. R. in Marburg und seit Ostern 1796 in Göttingen Theologie, unterstüzte dann seit 1798 seinen Vater im Amte, wurde 1800 Stadtpfarrer in Lüdenscheid, 1802 zu Kronenberg bei Elberfeld, diente 1814 als bergischer Brigadeprediger und hob die Begeisterung durch Lieder (Aufruf an die Berger; bei den Freudenfeuern des 18 Oct.). 1815 wurde er Prediger zu Altena (nicht Altona wie §. 332, 150 steht) wo er 19. April 1840 starb.

Nekrol. 18, 451—460.

1460. **Gerh. Friedrich Albr. Strauss**, geb. 24. Sept. 1786 zu Iserlohn, studierte in Halle and Heidelberg Theologie, 1809 Pfarrer zu Ronsdorf im Herzogtum Berg, 1814 Prediger zu Elberfeld, 1822 Hof- und Domprediger, zugleich ordentlicher Professor der Theologie in Berlin, wo er am 19. Juli 1863 starb.

1) Glockentöne. Erinnerungen aus dem Leben eines jungen Geistlichen. Elberfeld 1815—1819. III. 8.

Ein oft aufgelegter süsslich-empfindsamer Roman: I. 1815. 1818. 1819. 1820. 1821. 1831. 1840. — II. 1818. 1820. ... 1826. 1831. 1840. — III. 1819. 1821. ... 1826. 1831. 1840.

2) Helons Wallfahrt nach Jerusalem. Hundert neun Jahr vor der Geburt unsers Herrn. Elberf. 1820. IV. 8.

3) Die Taufe im Jordan. Aus dem zweiten Jahrhundert der christlichen Kirche. Elberf. 1822. 8.

4) Sinai und Golgatha. Reise ins Morgenland. Berlin 1848. 8.

rep. 1849. 1850. 1852. 1852. 1855. 1859. 1865. 1865.

Ausserdem viele Predigten.

Hitzig, gel. Berlin 278 f. Deutsches Museum 1853. 2, 252.

Chrn. Friedrich Rassmann §. 331, 92.

1461. **Franz Karl Wernekink**, geb. 4. Jan. 1756 in der Pfarre Stockkämpen bei Tatenhausen, studierte Theologie in Münster, 1780 zum Priester geweiht, Seelsorger in Telgte, 1783 Pfarrer zu Metelen im Münsterschen, von 1790 bis zur Auflösung der Diakonate war er auch Commissarius Archid. zu Ochtrup, Wettringen und Langenhorst. Er starb 1. Oct. 1829.

Gedichte und Aufsätze in Zeitschriften und Almanachen. Seit 1815.

Abendzeitung 1830. Wegw. 57. E. Rassmann 367 f.

Karl Wilhelm Grote § 331. 94.

1462. **Franz Lecke**, geb. 6. Aug. 1766 zu Hagen in der Grafschaft Mark, war Justizcommissar zu Iserlohn, gab heraus:

Monatrosen. Iserlohn 1817. 8.

Meusel 18, 492. 23, 370.

1463. **Ferd. Th. Beckerich**, geb. 11. Juni 1772 zu Altenberge (Münster), 1803 Kaplan zu Werlte im Amte Meppen; starb 28. April 1827. Er lieferte Beiträge zu Grotes münsterländischem poetischen Taschenbuche 1818, zur Colonia 1818—19, zur Abendzeitung, zum Gesellschafter, zu Schützes Wintergarten, zum Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, zu Winfrieds nordischem Musenalmanach, die F. B.' unterzeichnet sind.

Meusel 22, 175. — Felder-Waitzenegger 3, 37. — E. Rassmann 12.

1464. **Arnold Wilhelm Möller**, geb. 9. Oct. 1791 zu Duisburg, studierte in Münster, Frankfurt und Breslau, Erzieher des Erbprinzen von Anhalt-Bernburg, 1817 Brigadeprediger in Münster, Lehrer der Geschichte an der Divisions-Schule in Münster, 1828 Pfarrer zu Lübbeke, wo er 1864 starb.

Der Heldenkranz in Liedern. Erstes Buch. Durch Arnold Wilhelm Möller. Halberstadt 1818. XXIV u. 148 S. 8.

(Romanzen aus alter und neuer Zeit S. 18 Codrus. 30: Zriní. 92: Cleobis und Biton. 105: Michel Mort. 113: Woltemade. 122: Hans Egede u. s. w.)

Meusel 18, 716. — Rassmann. Erste Fortsetzung. 1819. S. 21. — E. Rassmann 217.

1465. **Friedrich Wilh. Alex. Rautert**, geb. 1780 zu Hattingen, studierte 1800—1802 zu Erlangen die Rechte, 1803—1805 Regierungsreferendar in Münster, dann Richter und Justizcommissar zu Hattingen; darauf Maire daselbst, 1815 als Justizcommissar nach Cleve, 1824 als Land- und Stadtrichter nach Hattingen, 1829 an das Land- und Stadtgericht zu Büren versetzt. Er legte 1838 sein Amt nieder und starb am 23. Nov. 1858.

1) Der Isenberg. Eine Legende. 1818.

2) Maurerlieder. Essen, Bädeker 1819. 8.

3) *Ruhrmann an der Ruhr, Charadomanie oder eine Portion Wort-, Sylben- und Buchstaben-Räthsel. Essen, Bädeker. 1822. 8.

4) Bagatellen. Essen, Bädeker. 1823. 8.

5) Die Ruhrfahrt, ein historisches Gemälde. Essen, Bädeker. 1827. 8.

Vgl. §. 333, 341. E. Rassmann 262 und über die Fehde wegen des Isenberger besonders Felder 3, 391 f.

1466. **Karl Hengstenberg**, geb. 3. Sept. 1770 zu Ergste in der Grafschaft Mark, war 1802 Pastor zu Frondenberg, 1819 zu Wetter in der Grafsch. Mark.

1) Geographisch-poetische Schilderung sämmtlicher deutschen Lande. Essen 1819. 8 (Abendz. 1819 Nr. 133).

2) Jesus Christus oder die welterlösende Liebe und Treue. Drei Gesänge nach den Evangelien. Essen 1820. 8.

3) Psalterion oder Erhebung und Trost in heiligen Gesängen. Essen 1825. 8.

Meusel 22, 2, 676. Allg. deut. Biogr. 11, 738.

1467. **Bernhard Gottfried Bueren**, geb. 1771 zu Wolbeck, wurde an dem Gymnasium zu Münster vorgebildet. studierte dort Jurisprudenz, Hofmeister des Grafen Ign. v. Landsberg-Velen, 1798 Richter zu Papenburg, 1797 zugleich Rentmeister, 1809 herzoglich Arensbergischer Friedensrichter, 1811 französ. Friedensrichter, starb am 3. Aug. 1845 zu Papenburg.

Viele Gedichte in Taschenbüchern und Zeitschriften.

Gottfried Buerens Ausgewählte Gedichte. Aus des Vaters Nachlasse besorgt von Dr. jur. B. A. Bueren (Notar zu Aschendorf). Münster, Coppenrath 1868. VIII u. 220 S. 8.

E. Rassmann 53 ff.

1468. **Ernst Konrad Knefel**, geb. 1783 zu Bückeburg, wurde dort für die Universität vorbereitet, studierte in Halle und wurde 1801 Conrector am Gymnasium zu Minden, 1807 Director des Gymnasiums zu Herford, wo er, ein zweiter Gründer dieser Anstalt, am 7. Nov. 1838 starb. Gab heraus:

*Westphalen und Rheinland. Eine Zeitschrift. Herford 1821—1823. 8.

Nekrolog 16, 910 f.

1469. **Joh. Karl von der Becke**, geb. 1756 zu Iserlohn, stud. in Göttingen Rechte, Assessor der Juristenfacultät, 1782 Mitglied der Landesregierung in Gotha, Chef derselben, 1814 Mitglied des geheimen Ministeriums und Kanzler, starb am 21. Aug. 1830.

Gedichte vom Geheimenrathe Becke zu Gotha. Gotha 1821. 8.

Nekrol. 8, 630 f. H. Uhde, H. A. O. Reichard. Stuttg. 1877. S. 337 ff. 509. 525.

1470. **Karl Wilh. Wiedenfeld**, reformierter Pfarrer in der Rheinprovinz.

1) Gedichte. Elberfeld 1821. Zweite verb. Aufl. Elberfeld 1826. 8.

2) Die Bilderanbetung und Heiligenverehrung der römisch-katholischen Kirche, beleuchtet von dem Standpunkte der Vernunft und der heil. Schrift aus. Elberfeld 1827. 8.

3) Historisch-biblische Gedichte für Kinder. I. Bändchen. Altes Testament. Schwelm 1844. 158 S. 8.

4) Thanatusia. Ein christliches Weihegeschenk in fünf Gesängen für alle die an den Gräbern ihrer Lieben flehen. Solingen 1846. 16.

5) Kleine Erzählungen von geistlichen Liedern für Kinder. Barmen 1849. 16. Zweites Bändchen. Castrop 1857. 16.

6) Das zerbrochene Brustbild oder die wunderbaren Führungen des Herrn. Barmen 1851. 8.

7) Liederklänge. Elberfeld 1861. XII u. 105 S. 16.

Ausserdem viele theol. Controversschriften, Erbauungsbücher etc.

1471. **Friedrich Heidekamp**, geb. 1756 zu Valdorf in der Grafschaft Ravensberg, 1820 Director und Prof. am Gymnasium zu Lingen, starb . . .

Gedichte im Westfälischen Anzeiger, in der Mimigardia, im Rheinisch-westf. Musenalm. f 1822.

Roterm. 2, 292.

1472. **Ferd. Wilh. Kaiser**, geb. 1767 zu Oestinghausen, wo er 1821 Justizamtmann war.

Gedichte im Rhein.-westf. Musenalm. f. 1822.

1473. **Frz. Herm. Theod. Klaus**, geb. 1778 zu Beleke, war 1821 Pfarrer zu Horn in Westfalen.

Gedichte im Rhein.-westf. Musenalm. f. 1822.

Karl Immermann §. 327.

1474. **Johann Franz Ludwig Koch**, geb. 11. Aug. 1791 zu Minden stud. seit 1808 in Göttingen Philologie unter Heyne und Bouterweck. Als die landsmannschaftliche Verbindung der Westfalen Göttingen wegen politischer Bestrebungen verlassen muste, gieng K., der ihr angehörte, nach Altona zu seinem Oheim, dem Etatsrat Texier, und 1810 nach Halle, wo er sich dem Studium der Rechte widmete. Er vollendete seine Studien in Dijon, be-

stand 1812 sein Examen, worauf er als Licentiat, seit 1817 als Justizcommissar u. Notar in Minden lebte; später wurde er zum Justizrat ernannt. Er † 26. Januar 1850.

Situationen (I. Gedichte. II. Verm. Schriften). Hamm 1822—1824. II. 8.
Nekrol. 28, 70 f.

1475. **Benedict Fr. Leo Waldeck,** geb. 31. Juli 1802 zu Münster, besuchte das dortige Gymnasium, studierte in Göttingen Rechte, 1822 Doctor. Auscultator beim Oberlandesgericht in Münster, 1828 Assessor beim Oberlandesgericht in Halberstadt, dann in Paderborn, 1832 Land- und Stadtgerichtsdirector in Vlotho, 1836 O. L. Gerichtsrat in Hamm, 1846 Geh. Obertribunalrat in Berlin, 1848 Mitglied der preussischen Nationalversammlung, Führer der äussersten Linken, 1849 in Folge der s. g. Ohmschen Enthüllungen in einen Prozess auf Hochverrath gezogen, vom 16. Mai bis 3. Dec. in Haft und dann auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen, hielt sich 12 Jahre von parlamentarischer Thätigkeit fern und gehörte seit 1860 bis 1867 wieder ununterbrochen dem Abgeordnetenhause an, starb in Berlin 12. Mai 1870.

Gedichte in Rassmanns Musenalmanach aus Rheinland und Westfalen (1823) und in Rousseaus Westdeutschem Musenalmanach (1823), wo er Bernhard W. genannt ist.

Fr. Steinmann, Waldeck. Ein Lebensbild für das deutsche Volk. In Erinnerungen und Erlebnissen. Mit Jugendgedichten Waldecks. Berlin 1849. 8.
E. Rassmann 359 ff.

Jean Baptist Rousseau §. 331, 96.

1476. **Hermann Joseph Elshoff,** geb. 17. Sept. 1795 zu Gronau a. der Dinkel in Westfalen, besuchte das Gymnasium zu Coesfeld, studierte in Münster Theologie, 1822 Priester, studierte dann wieder in Bonn und Würzburg, wo er zum Dr. theol. promoviert wurde, 1825 katholischer Religionslehrer am Gymnasium zu Bonn, 1834 Oberlehrer, 1840 Pastor primarius zu Werden a. d. Ruhr, wo er am 1. Dec. 1843 starb.

1) Elegie auf Joseph Königs Grab. Münster 1822.

2) Drei Bücher Hochgesänge, Lieder und Gedichte mancherlei Art. Köln. Schmitz 1823. 8.

3) Gesänge aus dem Leben des Erlösers, mit stetem Rückblick auf unser Verhältniss zu Gott. Die Leiden von Gethsemane bis nach Caiphas. Bonn 1823. 8.

4) Das h. Sacrament der Firmung, gefeiert in Gesängen. Bonn 1828. 8.

5) Siebenmal sieben Worte des Erlösers in den letzten Augenblicken seines Lebens auf Erden, nebst andern Gesängen auf des Herrn Leiden und Tod. Bonn 1829. 8.

6) Vaterlands- und Freundschaftsgedichte zur Feier des 3. Aug. in Preussen. Bonn 1830. 8.

7) Die Auferstehung Jesu. Oratorium in 5 Abtheilungen. Bonn 1840. 8.

8) Die Feier der Menschenerlösung; metrisch. Ein Erbauungsbuch. Zweite Ausg. (von Nr. 5). Bonn 1840. 8.

E. Rassmann 97. Kehrein, Lex. 1, 87.

W. v. Blomberg §. 334, 739.

1477. **Jacob Vincenz Cirkel,** geb. im April 1810 zu Bork in Westfalen. Sohn eines Holzhändlers; von Kindheit an lahm; Postexpeditor in Bork, starb das. 7. Apr. 1833.

1) Gedichte. Mit Uebersetzungen von W. Scotts Feld v. Waterloo und Byrons Parisina. Münster 1826. 8.

2) Hilborn. Eine Erzählung mit einem Anhange lyr. Gedichte (und Lebensskizze). Münster 1830.

Mensel 22, 506. — E. Rassmann 62. — Kehrein. Lex. 1, 57.

1478. **Henriette Fr. Amalie v. Hohenhausen**, geb. 22. Oct. 1781 zu Herford, wurde bei ihrer Mutter Schwester der Aebtissin v. Ledebur zu Bassum bei Bremen bis zu deren Tode (1795) erzogen, kam dann in das elterliche Haus zurück; machte eine Reise nach Würtemberg, lebte in Lüneburg, später in Herford, wo ihr Vater am 31. März 1822 starb; dann bei ihrem Bruder, dem Manne der Elisa, und † 20. April 1843 zu Münster.

1) Zeichnungen aus dem Gemüthsleben (Novellen und Gedichte). Rinteln 1829. 8.

2) Almanach zur Erheiterung und Veredlung der Jugend. Rinteln 1831. 16.

Schindel 1, 222. 3, 168. Nekrol. 21, 313.

1479. **Johann Martin Hutterus**, geb. 28. Juli 1810 zu Brakel, einer Stadt im vormaligen Fürstentum Paderborn, besuchte bis zum J. 1819 die Elementarschule zu Münster, in den Jahren 1820—27 die Gymnasien zu Rietberg und Paderborn. widmete sich in den Jahren 1828—31 auf der Universität Bonn dem Studium der Rechtswissenschaft, trat 1832 als Auscultator in den preussischen Staatsdienst, seit 1850 Regierungsrat zu Trier, wo er sich in Folge einer schmerzhaften Nervenaffection am 3. Dec. 1865 erschoss.

1) Blüthen. Bonn 1829. 16.

Gedichte vermischten Inhalts. — Das Mädchen von Luingor; ein dramatisches Gedicht.

2) Dichtungen. Münster, Deiters 1838. 12.

Verse und Prosa.

3) Gedichte. Paderborn, Crüwell 1848. VII u. 313 S. 8.

S. 5 ff.: Bilder und Romanzen. 62 ff.: Blätter der Liebe. 109 ff.: Blumenlieder. 131 ff.: Vermischte Gedichte. 251 ff.: Mariamne, Drama.

4) David. Drama in 3 Acten. Zweite unveränderte Auflage. Trier, Lintz 1853. 72 S. 16.

5) Die Montenegriner. Trauerspiel in vier Acten, mit einem Vorspiel. Trier, Troschel 1853. 92 S. 16.

6) Jephtha und seine Tochter. Dramatisches Gemälde aus der heiligen Vorzeit, in drei Abtheilungen. Trier, Lintz. 1856. 82 S. 16.

7) Gedichte. Trier, Lintz 1857. 238 S. 16.

8) Harmlose Geschichten. Nebst einem lyrischen Anhange. Trier, Lintz. 1861. III u. 256 S. 8.

9) Novellen. Iserlohn, Bädeker. 1862. V u. 309 S. 8.

Ein Heiliger Abend. — Drei Wochen auf Urlaub.

10) Aus einer Künstler-Ehe. Novelle. Münster, Brunn 1865. 96 S. 16.

11) Dunkle Wege. Erzählungen. Münster, Brunn 1865. 143 S. 16.

Nach Mitteilungen von 1858 und 1863.

1480. **Moritz Thieme**, redigierte 1829 in Barmen das dortige Wochenblatt und starb 20. Juli 1849 als Buchhändler in Iserlohn.

Jugendklänge. Gedichte. Elberfeld 1830. 12

Nekrolog 27, 1263.

1481. **Friedr. Joseph Micus**, geb. 9. Nov. 1801 zu Hampenhausen, 1828 Lehrer am Progymnasium zu Rheine, 1837 am Gymnasium zu Paderborn, trat 1856 in Ruhe, privatisierte zu Münster, wo er am 7. Mai 1860 starb.

1) Lyrische Gedichte. Lemgo 1830. 8.

2) Martin Opitz, seine Zeit und seine Stellung zur zweiten schlesischen Dichterschule. 1853. (Progr. des Gymn. zu Paderborn.)

3) Friedrich v. Speo (Zeitschrift für Gesch. und Alterthumskunde. Münster 1853. B. 13, 59—76.)

E. Rassmann 214 f.

1482. **Joh. Bernh. Thiersch**, geb. 26. Apr. 1794 zu Kirchscheidungen in Thüringen, 1816 Oberlehrer zu Gumbinnen, dann zu Lyck im Posenschen, 1823 in Halberstadt, 1832 Director des Gymnasiums zu Dortmund, † 1. Sept. 1855 in Bonn.

Lieder und Gedichte des Dr. Bernhardt Thiersch von seinen Freunden in und bei Halberstadt für sich herausg. Halberst. 1833. 8. m. Bildnis. Darin das zum Geburtstage Friedrich Wilhelms III. 1830 verfasste Lied: *Ich bin ein Preusse, kennt ihr meine Farben*, das 1848 zum Liede der Altpreussen wurde.

Geschichte des Preussenliedes (Dortmund) 1855. 20 S. 8.

1483. Rheinisches Unterhaltungsblatt für 1822. Januar bis Juni. Köln 4.

Rheinische Flora. Blätter für Kunst, Leben, Wissen und Verkehr. Aachen 1825. 4.

1484. **Susanna v. Bandemer**, geb. v. Franklin (§. 270, 898) starb am 30. Dec 1828 in Koblenz.

Nekrol. 6, 873.

1485. **F. F. M. Biergans** (§. 334, 749), gab heraus: Aurora, eine Zeitschrift. Aachen 1814.

1486. **K. sp. Jacob Kügelgen**, war Director des Erziehungsinstituts zu Godesberg bei Bonn.

Feierstunden. Kleine Lustreisen, Theaterstücke und Erzählungen. Köln 1807.

Meusel, 14. 376. 23, 307.

1487. **Peter Ludwig Willmes**, geb. 1792 zu Köln, war Lehrer am dortigen Gymnasium, gieng 1817 nach Göttingen, 1820 nach Heidelberg.

1) Poetische Versuche. Köln 1809. 8.

2) Friedrichs von Spee Trutznachtigall. Blüthen religiösen Geistes und Sinnes aus der ersten Hälfte des 17. Jhdts, herausgegeben. Köln 1812. 12. (Bearbeitung.)

3) Gedanken und Betrachtungen auf der Wanderung von Köln am Rheine nach Göttingen von P. L. Willmes. Göttingen gedruckt bey J. C. Baier 1817. VIII u. 85 S. 8.

4) Blumen der Phantasie. Von P. L. Willmes. Göttingen 1821 bei Rudolph Deuerlich. XX und 160 S. 8.

Unter den Subscribenten „H. Heine aus Düsseldorf 2 Ex.“, und „Freyherr von Brassier aus Brixleg bei Inspruck“, Verf. des Liedes: *Das Schiff streicht durch die Wellen.*

Meusel 21, 596.

1488. **J. W. Hackländer**, geb. 30. Juni 1783, Oberlehrer an der evangelischen Simultanschule zu Burtscheid bei Aachen, starb 1828, Vater des Schriftstellers Friedrich Wilhelm Hackländer (geb. 1. Nov. 1816, gest. 6. Juli 1877).

Gedichte in Rassmanns Mimigarda, in dessen Rhein.-westfäl. Musenalmanach, im Gesellschafter.

1489. **Nikol. Leonh. Heilmann**, geb. 9. Dec. 1776 zu Krefeld; Prediger daselbst.

1) Gedichte. Essen u. Duisb. 1817. 8.

2) Vesperklänge. Essen 1826. 8.

Meusel 14. 18. — 22, 2, 644.

1490. **J. Dobbe**, Doctor der Rechte und Advocat zu Köln.

Gedichte. Köln 1815—20. II.

Abendzeitung 1820 Nr. 220. Meusel 22, 1, 644.

1491. **Max Friedr. Scheibler**, geb. 3. Sept. 1759 zu Neukirchen einem Dorfe im Unterbergischen, kam nach dürftigem Jugendunterricht 1774 auf das verfallne Gymnasium zu Dortmund und 1778 auf die Universität Göttingen, wo er bis 1780 Theologie studierte; Hauslehrer; 1786 ev. Prediger in Düren, 1788 zu Imgenbruch und 1789 zu Montjoie, wo er 20. März 1840 starb.

1) Letzte politische aber nicht schmeichelhafte Predigt unter Napoleon. Sulzbach 1815. 8.

2) Sprüche aus den ersten dreizehn Capiteln Matthäi, in Reime gebracht, kurz umgeschrieben und zur Erbauung angewandt. Aachen 1832. 8. (Abendzeitung 1833 Lit. Bl. Nr. 88.)

3) Herbstblumen oder noch spät verfertigte Gedichte verm. Inhalts. Aachen 1832. 8.

4) Nachtrag zu den Herbstblumen. Aachen 1833. 8.

5) Abgenöthigte Rechtfertigung wegen des in den Herbstblumen enthaltenen Gedichts ‚am Ostermorgen'. Aachen 1833.

6) Scherz und Ernst, dem nachsichtsvollen Leser geboten (Gedichte). Aachen 1836. 8.

Nekrol. 18, 329—332.

1492. **Jak. Schmitz**; Poetische Versuche. Köln 1817. 8.

Benedict Willmann §. 348.

1493. **Heinrich Heine** §. 325, 42.

Letzte Gedichte und Gedanken von Heinrich Heine. Aus dem Nachlasse des Dichters zum ersten Male veröffentlicht. Dritte Auflage. Hamburg. Hoffmann und Campe 1869. XX und 407 S. 8.

S. 1: Gedichte. 185: Gedanken und Einfälle. 271: Vermischte Aufsätze und Briefe. — S. 77 ff.: Bimini. — Die Sonette S. 65 ff. sind nicht von Heine, sondern dem spätern Reichsminister und hanövrischen Legationsrat Hermann Detmold (geb. 24. Juli 1807, getauft 28. Febr. 1815, gestorben 17. März 1856).

Heinrich Heine. Vortrag gehalten am 10. Jan. 1875 von Stephan Born, Prof. an der Akademie zu Neuchâtel. Basel 1875. 49 S. 8.

H. Heine. Ein Vortrag von F. Sintenis. Dorpat 1877. 31 S. 8.

Aus dem Leben Heinrich Heine's. Von Hermann Hüffer. Berlin 1878. VIII. 181 S. und 1 Bl. 8.

1494. **Wilhelm Smets**, geb. 15. Sept. 1796 zu Reval, Sohn des Johann Nicolaus Smets von Ehrenstein aus Holland (geb. 13. April 1764 zu Eynatten, gest. 7. Febr. 1811 in Aachen im Wahnsinn) der unter dem Namen Stollmers seit 1796 Kotzebues deutscher Bühne als Director vorstand, und dessen Frau, der unter dem Namen Sophie Schröder bekannten oft verheirateten und oft geschiedenen Schauspielerin. Smets wurde als Komödiantenkind für die Bühne bestimmt und kam mit dem Vater, der sich von Sophie hatte scheiden lassen, 1801 nach Aachen, wo er die Stadtschule besuchte; 1812 auf das Lyceum zu Bonn. Hier zettelte er, nach Napoleons verhängnisvollem russischen Feldzuge, unter jugendlichen Genossen auf beiden Seiten des Rheines eine Verbrüderung an, die auf Abschüttlung des fremdländischen Joches gerichtet war, aber verraten wurde, was ihn zur Flucht zwang. Er verbarg sich in Aachen, trat

1814, da seine Körperbeschaffenheit die Teilnahme am Feldzuge nicht gestattete, als Hauslehrer auf dem Schlosse Rauschenberg bei Opladen unfern des Rheines in Dienst, wo er sich kräftigte, so dass er dem zweiten Feldzuge 1815 als freiwilliger Jäger beiwohnen konnte. Er machte, zum Lieutenant befördert und in Gneisenaus Stab gezogen, die Schlacht von Waterloo mit, zog mit nach Paris, nahm aber nach dem Friedensschlusse seine Entlassung, um seine Stelle in Rauschenberg wieder anzutreten. 1816 begleitete er seinen Zögling nach Wien, wo er seine Mutter, damals eine der ersten Zierden des Burgtheaters, wiedersah und auf deren Zureden und von eigener Neigung getrieben auf verschiedenen Bühnen auftrat, jedoch bald erkennen muste, dass er für diesen Beruf nicht geschaffen war. Er kehrte an den Rhein zurück, wurde in Koblenz Lehrer an der Kriegsschule und schrieb für rheinische Blätter Theaterrecensionen. Eine derselben, die er gegen Sessa's Posse „Unser Verkehr" gerichtet hatte, um die Juden in Schutz zu nehmen, brachte ihm die längst gewünschten, aber bisher unerreichbar gebliebenen Mittel zum Studium der Theologie. Die Judengemeinde in Koblenz bot ihm eine für dreijähriges Studium genügende Summe und er nahm dies schöne Geschenk dankbar und freudig an, gieng 1819 nach Münster und studierte unter Hermes Theologie, wurde dann ins Kölner Priesterseminar aufgenommen, 1822 zum Priester geweiht und erhielt eine kleine Pfründe am Kölner Dome. Hier trat er mit Künstlern, Gelehrten und Volksmännern in freundlichen Verkehr, hatte Umgang mit den Brüdern Zuccalmaglio, mit Schaltenbrand und J. Venedey, ferner mit Schier, J. B. Rousseau und Bernhard Rave. Dieser für einen Kölner Priester ungewöhnliche Verkehr sowol, als auch der entschiedene Anschluss an Erzbischof Spiegel und die von ihm vertretene freie Richtung entfremdete ihn von seinen Standesgenossen, die in ihm mehr den ehemaligen Schauspieler, als den vorwärts strebenden Geistlichen sahen und ihn nach diesem Masse der Schätzung behandelten. Unzufrieden mit seiner Stellung und von wachsenden Kränkungen gequält, sehnte er sich nach der Stille einer ländlichen Pfarre, die er 1828 zu Hersel bei Bonn erhielt. Allein hier fand er sich noch weniger behaglich. Er bat um Versetzung und wurde 1832 Oberpfarrer und Schulinspector zu Münstereifel, vermochte aber, namentlich seit Spiegels Tode (1835) immer weniger, sich mit seinem Stande und den neuen Ansprüchen, welche die rückwärts strebende Richtung der Ultramontanen machte, zu versöhnen. Mit dem Jahre 1837 wurde ihm der Priesterstand so sehr zur Bürde, dass er bat, ihn in Ruhe zu setzen, was noch in demselben Jahre geschah. Er fand nun am Feuilleton der Kölner Zeitung Beschäftigung, bis er 1842 eine Reise nach Italien antrat. Durch seinen Landsmann, Alerz, den Leibarzt des Pabstes, wurde er Gregor XVII. vorgestellt und von ihm sowol wie von vielen Cardinälen freundlich aufgenommen, was nach seiner Heimkehr auf seine Verhältnisse sehr günstig wirkte. 1844 wurde er zum Domherrn in Aachen gewählt, eine Stellung, die ihm sorglose Freiheit gewährte. Bei den Wahlen zur preussischen Nationalversammlung, die 1848 in den Rheinlanden meistens auf katholische Geistliche gelenkt wurde, wählte ihn die Stadt Aachen zum Abgeordneten. Er nahm aber geringen Anteil an den Sitzungen in Berlin, da die Aerzte ihn seiner leidenden Gesundheit wegen nach dem Bade Soden sandten, wo er am 14. Oct. 1848 starb. — Seine Dichtungen zeugen von einem

Streben nach freierer Bewegung, dem aber eine innere Befangenheit hindernd entgegentritt, so dass diese Dissonanz keinen reinen Ausdruck gestattet und der Eindruck schwach bleibt. Seine Schauspiele sind undramatisch und untheatralisch.

1) Taschenbuch für Rheinreisende, historisch, topographisch und poetisch bearbeitet. Koblenz o. J. (1817). 12.

2) Versuche in Gedichten (1: Vaterländische Lieder. 2: Heiligenbilder. 3: Lebensbilder). Köln, Rommerskirchen 1817. 12.

3) Poetische Fragmente aus Theobalds Tagebuche. Koblenz, Hölscher 1818. 8.

4) Die Blutbraut. Trauerspiel in 4 Acten. Koblenz, Hölscher. 1818. IV u. 136 S. 8. vgl. §. 322, 35, 9.

5) Tasso's Tod. Trauerspiel in 5 A. Koblenz 1819. 12.

6) Hieroglyphen für Geist und Herz. Köln, Schmitz 1821. 12.

7) Gedichte. Aachen 1824. 12.

8) Ferdinand Franz Wallraf. Ein biographisch-panegyrischer Versuch. Köln, Du Mont. 1825. 8.

Auszug daraus im Nekrolog 2, 588—612.

9) Das katholische Kirchenjahr nach seinen Hauptmomenten in Briefen dargestellt. Köln, Schmitz 1827. 8.

10) Das Märchen von der Päpstin Johanna, auf's neue erörtert. Köln 1829. 12.

Bildet den Supplementband zur: Kurzen Geschichte der Päpste vom h. Petrus bis auf Leo XII. Köln 1829. IV. 12.

11) A. W. Schlegels „Berichtigung einiger Missdeutungen". Hin und wider berichtigt und beleuchtet. Köln 1829. 36 S. 8.

12) Das Rosenkranzgebet der Katholiken. Vertheidigt in Form einer Festpredigt. Köln, Du Mont 1830. 28 S. 8.

13) Vernunft und Gefühl. Die Streitfrage der Gegenwart in Bezug auf wissenschaftliche Begründung der christkatholischen Theologie abgehandelt. Köln 1830. 32 S. 8.

14) Trauerrede auf Se. Heiligkeit den Papst Pius VIII. Köln, Du Mont 1831. 16 S. 8.

15) Neue Dichtungen aus den Jahren 1824—1830. Bonn 1832. X u. 142 S. 12.

16) Des Kronprinzen von Preussen Jubelfahrt auf dem Rheine am 30. Oct. 1833. Romantisches Gedicht in drei Gesängen. Köln, Renard 1833. 16.

17) Was that der Jesuiten-Orden für die Wissenschaft? Beantwortet in einem Verzeichnisse der vorzüglichsten Schriftsteller dieses Ordens und ihrer Schriften. Mit Hinzufügung biographischer und bibliographischer Notizen. Aachen, Mayer 1834. 8.

18) Die Feier der ersten heil. Communion am k. Jesuiten-Gymnasium zu Köln am Rhein 1824. Köln, Du Mont 1827. 8. Zweite Aufl. das. 1835. 12.

19) Spruchlieder. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Köln, Du Mont 1835. 12.

20) Kleinere epische Dichtungen (Romanzen und Balladen. Erzählungen und Schilderungen. Parabeln und Legenden.) Köln, Du Mont 1835. 148 S. 12.

21) Epheukränze. Neueste Dichtungen. Köln, Roschütz. 1838. 96 S. 8.

22) Gedichte. Vollständige Sammlung. Stuttgart, Cotta 1840. 400 S. 8.

23) Gedichte. Neue Sammlung. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1847. VIII u. 232 S. 12.

24) Jesus Christus und das Symbolum der Apostel. Gefeiert in Gesängen und Liedern. Nürnberg, J. L. Schrag. 1848. 40 S. 4 und 13 Kpfer.

25) Fromme Lieder von Friedrich Spee. Der heutigen Sprachweise angeeignet, mit einer biographischen und literargeschichtlichen Einleitung versehen, und den Freunden religiöser Poesie gewidmet. Bonn, Marcus 1849. XXIX und 168 S. 12.

Abendzeitung 1829. Nr. 135. — Napiersky 4, 220 ff. — Beise 2, 196 ff. — J. v. Sivers, Deutsche Dichter in Russland 278—295. — Nekrolog 26, 657—669. — Kehrein, Lexicon 2, 152. Jos. Müllermeister, W. Smets in Leben und Schriften. Eine Literatur-Studie. Aachen, 1877. VI u. 319 S. 8.

1495. **Friedrich Wilhelm Krummacher,** Sohn Fr. A. K. (§. 294, 130), geb. 1796 zu Duisburg, als Candidat bei der deutsch-reformierten Gemeinde in Frankfurt angestellt, dann Prediger in Gemarke, in Ruhrort und seit 1840 in Bremen, 1843 gieng er als Prediger der reform. Gemeinde nach Neu-York, kehrte nach Elberfeld zurück, 1847 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, 1853 Hofprediger zu Potsdam, wo er am 11. Dec. 1868 starb. (Vater des am 16. Juni 1824 geb. Adolf Krummacher, 1852 Hofprediger an der Liebfrauenkirche zu Halberstadt.)

1) Gedichte. Erstes Bdchen. Essen und Duisb. 1818. 8.

2) Zionsharfe. Elberf. 1827. 8.

Vgl. A. G. Schmidt 194. Meusel 23, 299.

1496. **Mart. Ludw. Ferdinand Schubert,** geb. 27. Oct. 1788 zu Rügenwalde; lebte als geh. Secretär und Registrator zu Bonn.

Sängers Morgenroth. Eine Sammlung poetischer Versuche von Ferdinand Schubert. Köln, W. Spitz 1818. 190 S. 8.

Dem Minister v. Klewiz zugeeignet. Im Vorwort erwähnt er einer früheren kleinen Auflage von 1814. Allerlei Preussisches und vermischte und Gelegenheitsgedichte.

Meusel 20, 301.

1497. **Wilhelm Spitz** ps. **Fr. Schulz,** Buchdrucker und Buchhändler in Köln, gab heraus und compilierte:

1) *Colonia. Eine Zeitschrift. Köln 1818—1819.

2) *Aehrenlese. Sammlung kleiner Romane, Erzählungen, Gedichte, Sagen und Legenden älterer und neuerer Zeit der Rheinländer. Köln, Spitz 1818. 8.

3) *Liebe und Freundschaft. Eine Anthologie für edle Menschen. Köln, Schmidt. 1824. II. 12.

4) *Blüthenkranz, gewunden von den deutschen Dichtern und Gelehrten, für Freunde der Warheit und des Schönen. Köln, Schmidt. 1824. 8.

5) *Rheinische Flora. Eine Sammlung neuer Erzählungen, Gedichte und kleiner Aufsätze von mehreren Verfassern. Köln 1824. II. 12.

J. F. Arnault de la Perrière §. 348.

1498. **Johann Kreuser,** geb. 4. Aug. 1795 zu Köln, besuchte 1806—1808 die vortreffliche Domschule, wurde 1809 von einem Privatlehrer Appel unterrichtet, kam 1810 auf die Ecole du second et premier dégré unter französischer Herschaft. Im J. 1814 trat er als Lehrer am Jesuiten-Gymnasium ein und wurde 1817 zur weiteren Ausbildung auf Staatskosten nach Berlin zur Hochschule geschickt, wo er bis zum Oct. 1820 studierte und von da nach Köln zurückkehrte und als Professor am katholischen Gymnasium angestellt wurde. Als solcher wirkte er 50 Jahre und starb am 18. Oct. 1870 in Köln.

1) Frauentaschenbuch f. 1820.

Darin von ihm: S. 192: Aus dem Thale (Schall' und nimmer verschall). 193: Das Unbezwingbare (Ich weiss es, dass ich sterben muss).

2) Ueber P. Fonk und das Gerücht von Cönens Ermordung. Köln, Bachem. 1822. 12.

3) Der Hellenen Priesterstaat mit vorzüglicher Rücksicht auf die Hierodulen. Mainz, Kupferberger 1822. 8.

4) Gesellschafter. Berlin 1824.

Darin von ihm Nr. 166: Tröstung (Was zürnt ihr mit der Welt).

5) Dichtungen. Köln, Bachem 1824. VIII u. 299 S. 12.

Abendzeitung 1825. Wegw. 88.

6) Vorfragen über Homeros, seine Zeit und Gesänge. I. Frankf. a. M., Andreae 1828. 336 S. 8.

7) Homerische Rhapsoden oder Rederiker der Alten. Köln, Du Mont 1833. 8.

8) Die Overstolzen. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Dresden, Arnold 1833. 148 S. 8.

Abendzeitung 1833. Wegw. 47.

9) Deutsche Rheinlieder. Köln 1841. 16 S. 8.

10) *Zeitgedichte von (ps.) Hans Wohlgemuth. Mannheim, Hoff 1843. 256 S. 12.

11) Kölner Dombriefe oder Beiträge zur altchristlichen Kirchenbaukunst. Berlin, Duncker u. H. 1844. 392 S. 8.

12) Der christliche Kirchenbau, seine Geschichte, Symbolik, Bildnerei, nebst Andeutungen für Neubauten. Bonn, Henry u. Cohen 1851. II. 8.

I. VIII u. 575 S. Zweite Aufl. Regensb. Pustet. 1860. XXIII u. 768 S. 8.

13) Dichtungen. Paderborn, Schöningh 1854. 232 S. 8.

14) Mahnendes und Unaufgeklärtes. Liebesbüchlein in Reimen. Regensburg, Manz 1857. 512 S. 16.

15) Die Maler-Brüder. Eine neuere Künstlergeschichte. Innsbruck, Wagner 1861. III u. 310 S. 8.

16) Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler, geistliche und weltliche Kunstfreunde zur Wiederauffrischung altchristlicher Legende. Versuch. Paderborn. 1863. XL u. 384 S. 8.

Vgl. Kathol. Lit. Ztg. 1863 Nr. 40.

17) Dreikönigenbuch. Zur 700j. Feier der Einbringung der heil. drei Könige. Bonn, Cohen 1864. VIII u. 135 S. 8.

18) Wiederum christlicher Kirchenbau. Apostolische Baugesetze, Symbolik-Vorlesungen. Erster Bd. Brixen, 1868. 8.

Nach Mitteilung vom Nov. 1858. Kehrein, Lexicon 1, 211. vgl. Nr. 1506.

Fr. Laufs §. 333, 288.

1499. **Fr. Wilh. v. Cölln**, geb. c. 1795 zu Berlin, war Polizeisecretär zu Coblenz.

1) *Die Sphynx der Deutschen. Eine Sammlung von Räthseln und Charaden von (ps.) Loclen. Koblenz u. Hadamar. 1819. 8.

2) *Soldatenglück. Schauspiel mit Gesang in 2 Akten, zur Gedächtnisfeier der Schlacht von la Belle Alliance. Von W. v. C. Koblenz 1819. 8.

Meusel 22, 1, 518 f.

Ferd. Jansen § 346.

1500. **F. J. Sulzbach**: Gedichte. Düsseldorf 1821. 8.

1501. **C. v. Chryselius**: Gedichte und Epigrammen. Köln, Imhoff 1821. 8.

Meusel 22, 1, 507.

Joh. Jos. Reiff §. 334, 748.

1502. **Peter Adolf Linde,** geb. 2. März 1795 zu Brilon, war beim Hauptamt zu Aachen angestellt, gab heraus:

*Teutonia. Eine rheinisch-westfälische Zeitschrift. Aachen 1822. 8.
Meusel 23, 425.

1503. **Ernst Wilhelm Deegen,** geb. im April 1780 zu Kappeln in der Grafschaft Tecklenburg, 1810 Pfarrer zu Kelzenberg, 1817 zu Wülfrath, 1819 zu Ronsdorf im Reg.-Bezirk Düsseldorf.

Moralisch-religiöse Gedichte. Essen 1814. 8. Zweite Auflage. Das. 1822. 8.
Meusel 22, 1, 586.

1504. **Gerh. Lübke,** war Steuercontroleur zu Düsseldorf.

Gedichte in der Zeitschr. Hermannn; im Rhein.-westf. Musenalm. f. 1822.

1505. **Leonh. Lauffs,** geb. 1796 zu Aachen, war 1821 Pfarrkaplan zu Neus.

Gedichte im Rhein.-westf. Musenalm. f. 1822.
Vgl. Kehrein, Lex. 1, 220.

1506. Friedrich Mann Bauer **Fallenstein,** geb. um 1785 zu Cleve, 1821 Regierungssecretär in Düsseldorf.

Gedichte in Rassmanns Rheinisch-westfälischem Musenalmanach 1822.
Meusel 22, 2, 112.

1507. **Friedrich Arn. Steinmann,** geb. 7. Aug. 1801 zu Cleve, studierte in Bonn und Heidelberg die Rechte von 1819—1822, Auscultator beim O.-L.-Gericht in Münster, 1827 Secretär bei demselben, 1854 durch Ministerialbeschluss wegen seiner Geschichte der Revolution in Preussen seines Dienstes enthoben.

1) Die Rast im Kloster. Trauerspiel in 1 Aufz. (in Kind's Muse 1822).

2) Die Königsbraut. Erzählung aus der Wiedertäuferzeit (im Dresdn. Merkur 1824).

3) Münsterische Geschichten, Sagen, Legenden, Volkslieder und Sprüchwörter. Münster 1825.
Mit Funke, Schlüter, Sprickmann, Waldeck und Wermuth gesammelt.

4) Erzählungen und Novellen. Aachen 1826. II. 8. Zw. Aufl. Aachen 1835. II. 8.

5) Narrenbibliothek. Berlin 1827. 8.

6) Briefe aus Berlin. Hanau 1832. II. 8.

7) Berliner Schwärmer, Raketen und Leuchtkugeln. Hanau 1832. 8.

8) Fliegende Blätter aus Rheinpreussen und Westfalen. Münster 1833. 8.

9) Friedrich Rassmanns Leben und Nachlass. Münster 1833. 8.

10) Gedichte (Lieder, Romanzen und Balladen, Sonette, Xenien, Schwärmer und Leuchtkugeln, Parodien und vermischte Gedichte). Münster 1834. 12.

11) Taschenbuch für deutsche Literaturgeschichte. Münster 1834. 12.

12) Leben des Freiherrn von und zum Stein. Leipz. 1841. II. 8.

13) Mefistofeles. Revue der deutschen Gegenwart in Skizzen und Umrissen. Leipzig, Cassel, Münster 1842—44. V. 8.

14) Musenalmanach f. 1843. Mit Beiträgen von 150 Dichtern. Leipzig 1843. 8.

15) *Karikaturen und Silhouetten des 19. Jh. Leipz. 1849. III. 8.

16) Zum Tode verurtheilt. Volksdrama in 3 Akten. Münster 1843. 8.

17) Literarische Monatsschrift. Revue der Literatur der Gegenwart in Charakteristiken, Uebersichten und Proben der hervorragendsten Erscheinungen derselben. Coesfeld 1844—46. 3 Jahrgänge. 8.

18) Sie muss ins Kloster. Lustspiel in 4 Aufzügen. Wesel 1845. 8.

19) Bilder und Skizzen aus der Zeit. Münster 1846. III. 8.

20) Geschichte der Revolution in Preussen. Zwölf Bücher deutscher Geschichte für das deutsche Volk. Berlin 1849—50.

21) Waldeck. Ein Lebensbild. Berlin 1849. 8.

22) Berliner Karikaturen und Silhouetten. Bremen 1850. 8.

23) Die Welt der Verbrecher. Merkwürdige Kriminalgeschichten und interessante Strafrechtsfälle der alten und neuen Welt, aus Vorzeit und Gegenwart. Hamb. 1853. 8.

24) Atlantis. Amerikanische Erzählungen und Geschichten. Hamb. 1853. 8.

25) H. Heine. Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus meinem Zusammenleben mit ihm. Prag 1857. 8.

Dichtungen von H. Heine. Amsterdam 1860—61. II. 8. — Berlin. Herbstmärchen in 27 Kapiteln. Amsterd. 1861. 8. — Briefe von H. Heine. Hrsg. v. Fr. Steinmann. Amsterd. 1861. 8.

26) Der Froschmäusekrieg wider Heines Dichtungen. Amsterdam 1861. 8.

Mitgeteilt. E. Rassmann 326 ff.

Constantin Möllmann § 347.

1508. Vollständige Sammlung der Kölnischen Karnevalslieder von 1823—1828. Köln 1828. 180 S. 8. Darin 56 Lieder allein von Joh. Kreuser.

Bellen-Töne. Sammlung Kölnischer Carnevals-Lieder (1823—1843). N. Ausg. besorgt v. Magister Loci. Köln o. J. 12.

1509. **Karl Joseph Simrock**, geb. am 28. Aug. 1802 zu Bonn, Sohn des dortigen Musikhändlers Nicolaus Simrock, in dessen Hause entschiedene Begeisterung für das Franzosentum herschte. Der Sohn, der im französischen Lyceum die erste Schulbildung erhielt, teilte die Ansichten des Vaters nicht und war deutsch gesinnten Familien zugethan, im Verkehr mit denen er die Erzeugnisse der deutschen Literatur kennen lernte, die er in frühen Gedichten nachzuahmen suchte. Bedeutende Wirkung übten auf ihn daneben die deutschen Volksbücher, die er in den Kölner Jahrmarktsausgaben las. Der Knabe war neunjährig, als er im J. 1811 Napoleon in Bonn sah; aber in die Bewunderung seiner Landsleute konnte er auch jetzt nicht einstimmen. Nach den Schlachten von 1813 änderten dagegen die Rheinländer und besonders die Bonner ihre Gesinnungen, die nun ebenso patriotisch deutsch sich bethätigten, wie sie früher das Gegenteil gezeigt hatten. Diese Umwandlung in Bonn wurde vollkommen, als Friedrich Wilhelm am fünften Jahrestage der Schlacht bei Leipzig die Universität in Bonn gründete. Einer der ersten Studenten, die sich dort einfanden, wurde Simrock am 20. Dec. 1818 in der juristischen Facultät immatriculiert, doch hörte er auch Schlegels Vorlesungen über deutsche Sprache und Literatur, nicht ohne Nutzen, obwol er später über Schlegel spottete, fast ebenso cynisch wie Heine, mit dem er, wie mit Menzel, Hengstenberg, Hoffmann von Fallersleben Verkehr hatte. Zur Vollendung seiner Studien gieng er nach Berlin, wo er sich neben der Jurisprudenz auch mit dem Studium der älteren deutschen Sprache und Literatur beschäftigte und zuerst mit dichterischen Erzeugnissen auftrat. Nachdem er 1826 sein Examen bestanden, wurde er als Referendar am Kammergericht angestellt und nahm seine Geschäfte mit der pünktlichsten Genauigkeit wahr, ohne seine literarischen Neigungen zu beschränken. Im J. 1827 gab er seine, Fouqué gewidmete Uebertragung

des Nibelungenliedes heraus, die noch sehr unvollkommen war, aber den aufmunternden Beifall Goethes fand: „Der neue Bearbeiter ist so nahe wie möglich Zeile bei Zeile beim Original geblieben. Es sind die alten Bilder, aber nur erhellt; ebenso als wenn man einen verdunkelnden Firniss von einem Gemälde weggenommen hätte und die Farben in ihrer Frische uns wieder ansprächen. Der Bearbeiter, indem er einer zweiten Auflage entgegensieht, wird wohl thun, noch manche Stellen zu überarbeiten, dass sie, ohne dem Ganzen zu schaden, noch etwas mehr ins Klare kommen." Simrock selbst äusserte sich im Vorworte bescheiden, man werde ihm schwerlich vorwerfen können, allzufrei übertragen zu haben: „Worttreue ist keine Pflicht. Wie vieler Verbesserungen aber die Uebersetzung noch fähig wäre, fühlt niemand lebhafter als ich, der, obgleich ich das Manuscript kurz vor dem Drucke einer nochmaligen strengen Durchsicht unterwarf, schon jetzt an den mir vorliegenden ersten Aushängebogen wieder Tausendes dabei auszustellen hätte, ohne darum an dem Unternehmen irre zu werden; denn wann dürfte bei einem solchen Werke die kritische Feile ruhen?" Nachgebessert ist dann auch bei den meisten der zahlreichen Auflagen, welche die Kenntniss des Gedichtes weiter verbreitet haben, als die sämmtlichen Ausgaben des Originals und der auf dasselbe gerichteten kritischen Bemühungen der Fachgelehrten. Simrock war aber keineswegs befangen in der Welt des Altdeutschen; er gab sich auch dem Studium der übrigen mittelalterlichen Literatur hin, wobei ihm der nur um wenige Jahre jüngere Wilhelm Wackernagel besonders anregend gewesen zu sein scheint. Beide haben sich zahlreich in der Form der Terzone versucht, jenes Liederstreites, in dem sie, nach Art der provenzalischen Dichter, eine Frage, die mehrfache Beantwortung zulässt, dieselbe erörtern, sich gegen den Schluss hin vereinigen, sich dem Ausspruch eines Schiedsrichters unterwerfen oder auch den poetischen Kampf unentschieden aufgeben. Die für diese Behandlung geeigneten Gegenstände sind anmutig hin und her gewendet und die Streitenden hüten sich, aus dem heitern Wohlbehagen herauszutreten oder die spitzfindige Herauskehrung der Gründe und Gegengründe ins Läppische fallen zu lassen. Manche dieser Dichtungen blieben ungedruckt und waren wol nur zur heitern Belebung des Dichterkreises bestimmt, in dem Simrock und Wackernagel verkehrten und dem Franz Kugler, Chamisso, Jul. Curtius, Gruppe, Streckfuss und Hitzig angehörten, und aus dem, unter Zutritt andrer, wie Joh. v. Eichendorff, im J. 1829 die Mittwochsgesellschaft hervorgieng, die sich im Englischen Hofe versammelte und die neuesten Erzeugnisse vortrug oder darüber kurzen Bericht erstattete. Im Sommer 1829 machte Simrock einen Besuch in Bonn, dem er seit Jahren fern gewesen. Der Vater gab ihm den Auftrag, eine Reise nach Süddeutschland zu machen, um dort eine Geschäftsangelegenheit zu erledigen. Auf dieser Reise lernte er in Weinsberg Justinus Kerner, bei dem damals das Geisterwesen in Blüte stand, kennen; auch sah er Uhland. Doch bildete sich kein näheres Verhältnis, das erst später durch gelehrte Arbeiten begründet wurde. Diese sollten, wie es schien, einen heftigen Stoss erleiden. In Berlin war die s. g. Schneiderrevolution ausgebrochen, eine unruhige Bewegung der zünftigen Meister gegen die unzünftigen Schneidermamsellen, eine Revolution, die Chamisso durch sein Spottgedicht verewigt hat. Und bald nachher brach in Paris die Julirevolution aus, die Simrock in einem Gedichte „Drei Tage und drei Farben" zu verherlichen

schien: „In drei Tagen ward ein Thron verloren, In drei Tagen ward ein Volk befreit.“ Die Deutung, die er von der blauen Farbe der französischen Tricolore auf die Unterthanentreue machte, zeigt, dass das Gedicht in einem Zeitpunkte entstanden war, als die Thronbesteigung Ludwig Philipps noch nicht bekannt geworden und nach der Verzichtleistung Karl X. der Herzog von Bordeaux für den mutmasslichen Thronfolger galt. Simrock konnte also trotz seines Liedes ein sehr guter Anhänger des Königtums sein, wie er in Wahrheit ein guter Anhänger des preussischen Königtums war. Aber er hatte gesagt, ein Volk sei in drei Tagen befreit, und das war damals in Preussen und besonders in Berlin hinreichender Grund, sich von einem solchen revolutionären Staatsdiener zu befreien. „Ohne Ahnung, sagt Hocker (S. 26), von dem, was ihm bevorstand, gieng Simrock, am Tage nach der Veröffentlichung des Gedichtes im Freimütigen, auf das Kammergericht, wo er drei Termine zu halten hatte. Als er nach Hause gehen wollte, sagte ihm der Präsident: „Ich habe Ihnen eine Eröffnung zu machen.“ Er las den Inhalt einer Cabinetsordre vor, durch die der Dichter aus dem preussischen Justizdienste entlassen war. Simrock erbat sich eine Abschrift, die ihm verweigert wurde. Er muste ein Protokoll unterschreiben, dass ihm der Inhalt der Cabinetsordre mitgeteilt sei, und damit hatte er aufgehört, Kammergerichtsreferendar zu sein. Anfänglich war er wie betäubt von diesem ganz unerwarteten Schlage“ einer überaus eilfertigen Handhabung der Cabinetsjustiz, die schon am Tage nach der Veröffentlichung eines Gedichtes, dasselbe so schneidend recensierte. „Im ersten Schmerze über seine Dienstentlassung wollte Simrock eine Rechtfertigung versuchen und eine Vorstellung an den Justizminister richten. Sein Vater, dem er von dem Vorgefallenen Mitteilung gemacht hatte, widerriet ihm aber einen Schritt, der voraussichtlich keinen Erfolg gehabt haben würde.“ Er blieb in Berlin und würde dort länger geblieben sein, wenn ihn nicht eine schwere Erkrankung des Vaters nach Bonn zurückgerufen hätte. Als er heim kam, fand er den Vater als Leiche (gest. 12. Juni 1832). Er ordnete seine Familienangelegenheiten und sah sich in einer sorgenfreien unabhängigen Lage, im Besitz eines Hauses in Bonn, eines Weingutes in Menzenberg bei Honnef und eines ausreichenden Vermögens, um sich ganz seinen Neigungen, dem Studium des deutschen Altertums, der Dichtung und einem behaglichen Leben zu überlassen. Vom Rheine mochte er sich nicht wieder trennen; mit Ausnahme einiger Reisen, 1833 in die Schweiz, 1834 nach Paris, wo seine Schwester verheiratet war, blieb er in Bonn und auf seinem Weingute. 1834 hatte er sich mit Gertrud Ostler, der Tochter des Försters zu Röttgen im Kottenforst, verheiratet und fand durch diese Verbindung sein Leben erfreulich und dauernd verschönert. So unabhängig er war, so unablässig arbeitete er, als müsse mit eisernem Fleisse um das Notwendigste der Existenz täglich gerungen werden; Buch folgte auf Buch und mitunter nahm diese Thätigkeit des Sammelns, des Uebertragens und Nachdichtens den Charakter der Fabrikarbeit an. Aber sein poetischer eigentümlicher Charakter litt nicht darunter. Er hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die alte deutsche Heldensage in einem grossen epischen Cyklus dichterisch neu zu gestalten und da, wo die alten Gedichte sich des Stoffes nicht bemächtigt hatten, aus den überlieferten Bestandteilen der Sage neue Dichtungen zu schaffen. Gleich sein erstes Unternehmen dieser Art war

der Ausführung einer in Deutschland nicht behandelten Sage gewidmet, der Sage von Wieland dem Schmiede und dem Schützen Eigil. Es gehörte Mut dazu, in einer Zeit, die sich für den Stoff als solchen wenig interessierte, da die politischen Kämpfe der Gegenwart den heroischen Kämpfen eines versunkenen Altertums keine Aufmerksamkeit übrig liessen, eine diesen zugewandte Dichtung und zwar in einer solchen Form darzubieten. Die alte Nibelungenstrophe hatte man allenfalls in ihrer regelmässigen Abwechslung von Hebungen und Senkungen kennen gelernt; die ursprüngliche Form mit der freieren Verwendung der Senkungen, die Silben, auf welche die rhythmische Natur der Strophe kein Gewicht legt, so dass zwei betonte Silben unmittelbar zusammentraten oder durch zwei unbetonte Silben auseinander gerückt werden durften, diese Behandlung des epischen Verses war fremdartig und abstossend. Dazu kam, dass der Dichter völlig hinter seinem Stoffe verschwand und diesem und der künstlerischen Vorführung allein alle Wirkung anheimstellte. Das war man nicht gewohnt in der unruhigen Zeit, in der die Individualitäten sich überall hervordrängten. In der Dichtung nahmen die Empfindungen der Dichter über die von ihnen behandelten Gegenstände einen breiten Raum ein, während die entsagende Einfachheit Simrocks alles verschmähte, wodurch auf die Zeitgenossen einzuwirken gewesen wäre. Seine Zurückhaltung im Gebrauch solcher Mittel geht mitunter so weit, dass seine Ruhe sich wie gleichgültige Kälte ausnimmt. Kein vernehmlicher Herzschlag des Dichters selbst zügelt oder belebt die Stimmung, die lediglich das Gedicht selbst erzeugen muss. Das lyrische Element ist gänzlich ausgeschlossen. Und das war das Richtige, wenn auch nicht der Zeit gegenüber, so doch für die Sache. Ist der epische Stoff vom Dichter nicht so gestaltet, dass die Verkettung der Begebenheiten und Handlungen, die Entwicklung der persönlichen Schicksale der Helden und das, was sie der Lage gemäss aus sich heraus zu sagen haben, die Empfindungen im Leser oder Hörer hervorbringen, auf die es dem Dichter ankommt, Begeisterung für tapfre grosse Thaten, Mitgefühl bei schweren Schicksalen, mitfühlenden Zorn, Hass, Ingrimm, mitfühlende Freude, Liebe, Innigkeit; so kann alles das, was der Dichter hinzuthut, um solche Wirkungen zu erzeugen, die Kunst der objectiven Darstellung nicht ersetzen und das Werk, das sich der Zeit anschliesst, geht mit der Zeit vorüber. Nur selten tritt Simrock aus der strengen Objectivität heraus und eigentlich nur da, wo er schalkhaft wird. Doch auch dann lässt er den Zügel nicht schiessen; die Sache selbst bringt es mit sich und rechtfertigt ihn. Sein grosses Gedicht, das Amelungenlied, das, die gesammelten Sagenbestandteile abgerechnet, ganz wie Wieland der Schmied sein dichterisches Eigentum und eine grossartige gewaltige Schöpfung ist, bildet den eigentlichen Kern seiner poetischen Thätigkeit und sollte von der Jugend, die solcher begeisternder Vorbilder bedarf, mehr gekannt sein. Aber auch seine Lyrik stellt ihn auf eine hohe Stufe. Soweit sie epische Stoffe wählt, in den Balladen und Romanzen, trägt sie den Charakter, den die grösseren Dichtungen aufweisen; sie ist ruhig objectiv, gibt den Gegenstand einfach und schmucklos, nur zuweilen von einem gutmütigen Humor belebt, der auch in den rein lyrischen, aus dem Dichter selbst geschöpften Gedichten nicht fehlt. Er warnt wol vor den Dingen, die ihm die liebste Herzenssache sind, wie in der Warnung vor dem Rhein, dessen unwiderstehlichen Reiz er schildert, um den Rat zu begründen.

nicht an den Rhein zu gehen: „da geht dir das Leben zu lieblich ein, da blüht dir zu freudig der Mut,“ er lässt dich nicht wieder los. Vorzüglich sind auch seine erotischen Lieder, die in ihrer muntern Keckheit auch der sinnlichen Naivetät ihr altes Recht wiedergegeben haben, der sich eine gesunde Poesie zwar niemals ganz entschlagen, wohl aber sie mit allerlei sanftem, stillen Verschämtthun verdecken konnte. Simrock gibt den alten Minneton wieder an, der bei aller Frische und Freiheit doch niemals in ein mattes Aeugeln mit der Schönheit und der Liebe ausläuft, sondern die Schönheit mit gesundem keuschen Sinne feiert. So scheut er es denn auch nicht, die Muse in Situationen blicken zu lassen, wie die des edlen Brennbergers, dessen heitre Pein ein so grauses Ende findet. Der echten Sittlichkeit gegenüber bedürfen diese Lieder und Romanzen keine Entschuldigung; sie zeugen von Unschuld und Gesundheit. In früheren Jahren und in den spätesten seines Lebens hat Simrock auch wol einen politischen Ton angestimmt, doch ist keines seiner von mannhafter Vaterlandsliebe getragenen Lieder eingedrungen. — Er hatte seit der Heimkehr in Bonn als Privatmann gelebt. Die dortige philosophische Facultät erteilte ihm 1834 die philosophische Doctorwürde. Eine Wirksamkeit im Staate war ihm verschlossen. Selbst 1848, als so manche früher Zurückgesetzte hervorgezogen wurden, blieb er unbeachtet; er verstand es nicht, sich hervorzudrängen. Erst im J. 1850 erhielt er eine ausserordentliche Professur in der philosophischen Facultät, doch ohne Gehalt, und erst als der König Maximilian ihn für seinen Dichterkreis berief, entschloss man sich in Berlin, ihm eine ordentliche Professur zu geben. Thätig, lehrend, anregend wirkte er in dieser Stellung auf die Jugend der Universität und viele aus andern Berufskreisen. Nur zuweilen fielen Trübungen ein, veranlasst durch Zeitereignisse. So erfüllte ihn der österreichisch-italienische Krieg 1859 mit den schwersten Besorgnissen um seine Existenz, so dass er sich herausreissen und in Süddeutschland Beruhigung suchen muste. Mit hoher froher Begeisterung ergriff ihn der letzte Krieg mit Frankreich, aus dem die Einheit Deutschlands endlich, endlich hervorgehen sollte. Mit jugendlicher Freudigkeit verfolgte er die neuen Gestaltungen und auch die endliche Entschiedenheit des Staates, der Kirche gegenüber seine Rechte zu wahren, begrüsste er aus voller Seele. Am 18. Juli 1876 schloss er die Augen und wurde unter grosser Teilnahme bestattet.

1) Gesellschafter 1823. Nr. 207: Am 28. Novemb. (Oft überlegt' ich mir in meinem Sinne.) —

1825. Nr. 9: Gefrorene Thränen. Münchhausen (Nur recht nach Lust gelogen). — Nr. 16: Pegasus im Joche (Da droben auf dem Giebel). — Nr. 30: Amor ein Schatzgräber (Da ich einst zur eignen Plage). — Nr. 34: Glosse (Sonne neigt zum Niedergange). — Nr. 38: Anekdoten-Triolette 1—5. — Nr. 86: Das Hochgericht. Ballade (Der Ritter vom Walde). — Nr. 97: An Sie (Gar mancher schweigt als schade dir). — Nr. 134: Eitelkeit die Mutter der Zwietracht. Glosse (Dürfen die mit Vieren jagen). — Nr. 165: Welcher ist der Bräutigam? Nach dem Serbischen (Nun sage mir Tochter). — Nr. 188: Der Pentameter spricht (Oft im Gesange vereint). — Nr. 204: Adelheid v. Geldern. (Steht bei Bonn am alten Rheine). — Nr. 157—174 und 195: Auszüge aus dem Buch des Kabus; vgl. Nr. 89.

2) Musenalmanach für das Jahr 1826. Herausgegeben von Julius Curtius. Berlin 1825. 8.

Darin von Simrock: S. 6: Geisterdrang (Das heilige Gefühl der Kraft und Stärke). — S. 7: Am Tage (Wie ist der Himmel ausgelegt). — S. 10: Zwanzig Triolette. — S. 17: Der Nebel (Wenn die Nacht dem Tage weichet). — S. 24: Glück der Liebe (O selig wer liebet und

fühlt sich geliebt). — S. 26: Am Abend (Sprich, Liebchen, was die Sterne). — S. 28: Sonnenstrahl (glänzend über Berg und Thal). — S. 32: Ostereier. I—IV. — S. 50: Nachtscene (Mag ein andrer den jungen Tag erheben. [Sapphische Ode]). — S. 55: Die Spröde (Liebchen will mir in der Frühe). — S. 59: Zum Abschied Freunden (O traute Freundschaft). — S. 66: Sicherstellung (Weil rings der Lenz). — S. 112—180 (etwa 500) Xenien (ohne Namen, von J. Curtius u. K. Simrock, darunter S. 132 auf Heine, Gruneisen, S. 123: Uechtritz, Immermann u. s. w.)

3) Gesellschafter. 1826.

Nr. 6: Geben und Nehmen (Nun Röschen, sagte jüngst). — Nr. 38: Gruss (Wenn die Knospen wieder schwellen). — Nr. 73 u. 204: Nibelungenhort (Es war einmal ein König.) — Nr. 131—133: Die geheilte Wunde. Ein Sonettenkranz nach den Gesetzen der Akademie degl' Intronati in Siena I—XV m. Nachschrift in Prosa. — Nr. 176: Der Widerspruch. Sie. Er. — Nr. 165: Das Gebet. Romanze. (Das Dörfchen lag in Schnee und Eis). — Nr. 175: Trost im Wechsel (Verglimmt der Tag im Abendstral). — Nr. 177: Liebesfehde (Meine Liebe gleicht dem Golde). — Nr. 195: Augen-Sprache (Ich sah sie im schimmernden Saale).

4) Gesellschafter. 1827.

Nr. 9: Ständchen (Athme nur leise). — Nr. 20—22: Vielliebchen. Ein Liederkranz I—VIII. — Nr. 37—38: Das Nibelungen Lied. 16. Abenteuer. Wie Siegfried erschlagen ward. — Nr. 56: Bundeslied (Sind wir vereint im Freundschaftsbunde). — Nr. 68: Die vier Dreier. Nach dem Alt-Italienischen. — Nr. 114: Die Befreiung (Mädchen. Des Geliebten Spur zu finden). — Nr. 118: Recension von Chamisso's Schlemihl. — Nr. 122: Wandel-Lied (Schritt um Schritt nur frisch gereihet). — Nr. 123—124: Ueber Nordecks Bacchus (§. 333, 342). — Nr. 128: Tenzone. Improvisiert 30. Mai 1827 (Meister Curtius, saget mir). — Nr. 147: Genesis (Gebt mir nur ein volles Glas). — Nr. 150: Zur Feier des 28. Aug. 1827 (Stosst an! Sonntag soll leben! Hurrah hoch!). — Nr. 154: Der Sinn des Weines (Wohl! mancher heisst ein Zecher). — Nr. 165: Jakobs Leiter (Lasst jeden Schleier sinken). — Nr. 177: Des Weines Segen (Die Reben blühn, ein würzig Meer).

5) Der Nibelungenlied, übersetzt von K. Simrock. Berlin 1827. II. 16.

Vgl. Nr. 5. 25. 27. 30. 65. 75. 78. 80. — Goethe's Werke. A. l. H. Bd. 45. S. 207 ff.

6) Gesellschafter 1830. Nr. 88: Geistlicher Gesang von Walther von der Vogelweide, als Probe einer Uebersetzung.

7) Der Freimüthige 1830. August.

Darin das Gedicht: Die drei Tage und drei Farben.

8) Der arme Heinrich, von Hartmannn von der Aue, ein erzählendes Gedicht, metrisch übersetzt. Nebst der Sage von Amicus und Amelius und verwandten Gedichten des Uebersetzers. Berlin 1830. 8. — Der arme Heinrich des Hartmann von Aue übersetzt von K. Simrock. Mit verwandten Gedichten und Sagen. Zweite Auflage. Heilbronn, Henninger. 1875. 8.

Menzels Lit. Bl. 1832. Nr. 61.

9) Taschenbuch der Liebe und Freundschaft für 1831 von Stephan Schütze.

Darin einige Gedichte von Simrock.

10) Berliner Musen-Almanach f. 1831. Hrsg. v. M. Veit. Berlin 1831. 12.

S. 120: Der Rattenfänger (Zu Hameln fochten Mäus' und Ratzen). — S. 253: Der Blumentopf (Wer war der arge Bösewicht).

11) Morgenblatt 1831.

Nr. 101—103: Kunst und Amt. Tenzone. Streiter: K. Simrock und W. Wackernagel. Richter, G. Schwab. Nr. 132—133: Schwert und Feder. Tenzone. Wackernagel und Simrock. Richter, Chamisso.

12) Gesellschafter 1831.

Nr. 134: Das todte Fräulein. Ballade (Was wollen wir aber singen?) — Nr. 146: Text (Goethes Divan: Du beschämst wie Morgenröthe) Conjectur. Schellen. Vgl. Nr. 89.

13) Bibliothek der Novellen, Märchen und Sagen. Herausg. von Th. Echtermeyer, L. Henschel und K. Simrock. Berlin 1831—32. IV. 8.

I—III: Quellen des Shakespeare in Novellen, Märchen und Sagen. Vgl. Nr. 89.
IV: Novellenschatz der Italiener. Herausg. von Th. Echtermeyer und Simrock.

14) Deutscher Musenalmanach f. 1833.

S. 152. Drei Bitten (Da droben unbezwungen). — 155. Der neue Odysseus. (Kam ein Wanderer gezogen). — 157. Tod der Poesie (Nach langem Leiden war gestorben). — 159. Der Blitz im Keller (Ich hatte mir im Keller). — 161. Die silberne Kette (Zum König der Vandalen).

15) Gesellschafter 1833.

Nr. 203: Winters Anfang. 22. Dec. (Knabe: Winters Anfang, kurze Tage).

16) Gedichte Walthers von der Vogelweide übers. von K. Simrock und erläutert von K. Simrock und W. Wackernagel. Berlin 1833. II. 8.

Vgl. Nr. 50. 66. 82.

17) Deutscher Musenalmanach f. 1835.

S. 165—186. Schweizerreise. 1833. 1. Warum nit gar? (Du Mädchen bist aus Schwaben). 2. Vevey (Blauer Himmel, blaue Wogen). 3. Der Genfersee (Mir träumt', am Himmelsbogen). 4. Montblanc (O Riesengreis). 5. Der Einsiedler (Wo der Montblanc. Sonett). 6. Die Eingeschneiten (Und wenn wir hier verschneien). 7. Wallis (König ist der Rotten). 8. Auf dem Gotthart (Du habest dir zum Leide). 9. Ursern Thal (Du enges Thal, von hohen). 10. Nachtreise (Von der Berge Zinken). 11. Haslithal (Mir klingt es im Gemüthe). 12. Die Tyrannen (Wenn ich nicht thöricht wäre).

18) Wieland der Schmied. Deutsche Heldensage. Nebst Romanzen und Balladen. Bonn 1835. 12. — Zweite Auflage im Heldenbuche 1843. 4, 1. — Dritte Auflage. Stuttg. Cotta 1851. 4 u. 204 S. 16.

G. Schwab in den Heidelb. Jahrbüchern 1836 Nr. 35—36.

19) Rheinsagen aus dem Munde des Volks und deutscher Dichter. Für Schule und Wanderschaft. Bonn 1836. Weber. 8.

Zweite Aufl. 1837. u. 444 S. 8. — Dritte sehr vermehrte Auflage. Bonn 1841. 12. — Vierte verb. u. verm. Aufl. Bonn 1850. XV, 476 S. 12. — Fünfte verbesserte u. vermehrte Aufl. Bonn. 1857. XI u. 480 S. 12. — Sechste, sehr vermehrte Aufl. Bonn, Weber 1869. XII u. 496 S. 8. — Siebente verb. Aufl. Bonn, Weber 1874. XII u. 495 S. 8.

20) Shakespeares dramatische Werke. Leipzig, G. Wigand 1836 ff. 32.

Darin Bd. 10: Die Irrungen 1837. — 15: Hamlet 1837. — 36: Cymbeline 1838. — 37: Die lustigen Weiber v. W. 1838. Vgl. Nr. 28. 73.

21) Die Rheinländer. Von K. Simrock. Leipz. 1838—40. 20 Lieferungen. Lex. Octav. (Teil VI. des malerischen und romant. Deutschlands; m. 60 Stahlstichen). Das malerische und romantische Rheinland. Dritte Aufl. Leipzig 1851. 384 S. 8. m. 60 Stahlstichen. — Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Bonn, Cohen. 1865. 405 S. 8.

22) Deutscher Musenalmanach f. 1839.

Neue Rheinsagen. 1. S. 209. Frauenlob (Umsonst nicht stimmte Frauenlob). — 211. Der Teufel und der Wind (Zu Bonn vor den Jesuiten). — 213. Das Ave Maria (Von einem Ritter sollt ihr hören).

23) Deutsche Volksbücher, neu gereimt von K. Simrock. I. Salomon und Morolf. Ein kurzweiliges Heldengedicht. Berlin 1839. 8.

24) Deutsche Volksbücher, nach den ächtesten Ausgaben hergestellt von Karl Simrock. Berlin 1839 ff.

1. Salomon und Morolf. 1839. — 2. Gregorius auf dem Stein. 1839. — 3. Die sieben weisen Meister. 1840. — 4. Till Eulenspiegel. 1842. — 5. Die Schildbürger in Misnopotamien. 1843. — Vgl. Nr. 36.

25) Das Nibelungen Lied, übers. von K. Simrock. Zweite Aufl. Bonn. Weber 1839. 8. — Dritte Aufl. Stuttg. Cotta 1843. 8. — Vierte. Daselbst. 1844. 16. — Fünfte. Das. 1848. 16. — Sechste. Das. 1848. 8. — Siebente. Das. 1851. 8. — Achte. Das. ? — Neunte. Das. 1854. 382 8. — Zehnte. Das. 1856. 382. S. 8. — Dreissigste Aufl. Das. 1870. XXXII u. 385 S. 8.

26) Rheinisches Jahrbuch für Poesie und Kunst. Herausgegeben von F. Freiligrath, C. Matzerath und K. Simrock. Erster u. zweiter Jahrg. Köln 1840—41. II. 8.

Mit Beiträgen von: C. Matzerath († 24. März 1876). — L. Schücking. — H. Püttmann. — K. Immermann. — K. Simrock. — G. Pfarrius. — F. Freiligrath. — Nic. Becker. — Louise

v. Bornstedt. — N. Delius. — J. M. Hutterus. — W. Junkmann. — G. Kinkel. — A. v. Marées. — C. W. Müller (v. Königswinter). — H. Müller. — W. Smets. — Jos. Frhrn. v. Eichendorff. — L. Braunfels. — L. Diefenbach. — B. Esser. — W. Gansborn. — A. Kaufmann. — L. Lersch. — K. A. Mayer. — F. v. Sallet. — J. Chr. Frhrn. v. Zedlitz. — Frau von Binzer.

27) Zwanzig Lieder von den Nibelungen. Nach Lachmanns Andeutungen wiederhergestellt. Mit einer Vorrede. Bonn 1840. 8.

28) Shakespeare als Vermittler zweier Nationen. Probeband. Macbeth. Stuttg. Cotta 1842. 8.

Vgl. Nr. 20. 73.

29) Parzival und Titurel. Rittergedichte von Wolfram von Eschenbach. Uebersetzt und erläutert von K. Simrock. Stuttg., Cotta. 1842. II. 8.

Zweite Aufl. Das. 1849. II. 8. — Dritte wohlfeilere Ausgabe. Das. 1857. III u. 816 S. 8. — Vgl. Nr. 67.

30) Das Heldenbuch. Von K. Simrock. Stuttgart, Cotta 1843—49. VI. 8.

I. 1843: Gudrun. Deutsches Heldenlied. Achte Aufl. 1873. 370 S. Vgl. Nr. 62.

II. 1843: Das Nibelungenlied. Dreissigste Aufl. 1870. XXXII u. 385 S.

III. 1844: Das kleine Heldenbuch. 1: Walther und Hildegunde. 2: Alphart. 3: Der hörnerne Siegfried. 4: Der Rosengarten. 5: Das Hildebrandslied. 6: Ortnit. Zweite Aufl. (7: Hug- und Wolfdieterich) 1857. XIV u. 616 S. Dritte Aufl. 1874. XIV u. 550 S.

IV. 1843: Das Amelungenlied. Erster Theil. 1: Wieland der Schmied. 2: Wittich, Wielands Sohn. 3: Ecken Ausfahrt. 2te verm. Aufl. 1863. 504 S. 8.

V. 1846: Das Amelungenlied. Zweiter Theil. 4: Dietleib. 5: Sibichs Verrath. (Daraus in der Hanoverschen Morgenzeitung 1845 Nr. 52—58, vorher: Svanhild und ihre Brüder.) Zweite Aufl. 1864. 423 S. 8.

VI. 1849: Das Amelungenlied. Dritter Theil. 6: Die beiden Dieterichs. 7: Die Rabenschlacht. 8: Die Heimkehr. Zweite Aufl. 1864.

G. Kinkel in der Allg. Zeitung 1873. Nr. 344—346.

31) Gedichte. Von Karl Simrock. Leipzig, Hahnsche Verlagsbuchhandl. 1844. 12.

Ueber Simrocks Gedichte. Von Dr. B. Männich (im Album des Lit. Vereins in Nürnberg 1846. S. 55—74). Beilage zur Hanövrischen Morgenzeitung 1845. Nr. 5. Vgl. unten Nr. 68.

32) Die deutschen Volksbücher, nach den ächtesten Ausgaben hergestellt. Frankfurt, Brönner.

Vgl. Nr. 24 und 36. — 6: Heinrich der Löwe. 1844. — 7: Magelone. 1844. — 8: Genovefa. 1845. — 9: Heimonskinder. 1845. — 10: Barbarossa. 1845. — 11: Kaiser Octavianus. 1846. — 12: Reineke Fuchs 1846. — 13: Peter Dimringer von Stauffenberg. 1846. — 14: Fortunatus. 1846. — 15: König Apollonius. 1846. — 16: Herzog Ernst. 1846. — 17: Der gehörnte Siegfried. 1846. — 18: Wigaleis vom Rade. 1846. — 19: Historia von Dr. Johann Fausten. 1846. — 20: Die deutschen Sprichwörter. 1846. Zweite Auflage 1863. VII u. 677. 8. — 21: Tristan und Isolde. 1847. — 22: Melusine. 1847. — 23: Markgraf Walther [und Griseldis]. 1847. — 24: Der arme Heinrich. 1847. — 25: Der Schwanenritter. 1847. — 26: Flos und Blankflos. 1847. — 27: Zauberer Virgilius. 1847. — 28: Bruder Rausch. 1847. — 29: Ahasverus. 1849. — 30: Fierabras. 1849. — 31: König Eginhard v. Böhmen. 1850. — 32: Das deutsche Räthselbuch. 1850. Vgl. Nr. 49. — 33: Büttner Handwerksgewohnheiten. 1850. — 34: Der Huf- und Waffenschmiedgesellen Handwerksgewohnheiten. 1850 — 35: Der Finkenritter. 1850. — 36: Hans Clauert. 1857. — 37: Thedel von Walmoden. 1857. — 38: Hug Schapler. 1857. — 39: Die sieben Schwaben. 1864. — 40: Oberon oder Hug von Bordeaux. — 41: Till Eulenspiegel. — 42: Helena. — 43: Pontus und Sidonia. — 44: Herpin. — 45: Galmy. — 46: Jüngstes Gericht im Thal Josaphat. — 47: Hirlanda. — 48: Gregorius auf dem Stein. — 49: Die sieben weisen Meister. — 50: Malagis. — 51: Montevilla. — 52: Aesop. — 53: Lucidarius. — 54: Sibyllen Weissagungen. — 55: Die heil. drei Könige. — 56: Das Puppenspiel vom Faust. — 57: Das deutsche Kinderbuch. — 58: Die deutschen Volkslieder.

33) Reineke Fuchs. Aus dem Niederdeutschen. Frankf., Brönner 1845. 8. — Zweite Aufl. Frankf., Brönner 1852. VIII u. 254 S. 8.

34) Die Legende von den heiligen drei Königen. Volksbuch. Neu herausgegeben von Karl Simrock. Frankf., Brönner 1845. 8.

35) Der ungenähte Rock, oder König Orendel, wie er den grauen Rock gen Trier brachte. Gedicht des 12. Jh. übers. von Karl Simrock. Stuttg., Cotta 1845. 8.

36) Deutsche Volksbücher, nach den ältesten Ausgaben hergestellt von K. Simrock. Frankf., Brönner.

Bd. I. 1845. 1: Heinrich der Löwe. 2: Magelone. 3: Reineke Fuchs. 4: Genovefa.

Bd. II. 1846. 5: Die Heimonskinder. 6: Barbarossa. 7: Octavianus.

Bd. III. 1846. 8: Peter Dimringer v. Stauffenberg. 9: Fortunatus. 10: Apollonius von Tyrus. 11: Herzog Ernst. 12: Der gehörnte Siegfried. 13: Wigaleis vom Rade.

Bd. IV. 1847. 14: Dr. Johannes Faust. 15: Dr. Johannes Faust, Puppenspiel. 16: Tristan und Isolde. 17: Die heil. drei Könige.

Bd. V. 1847. 18: Deutsche Sprichwörter.

Bd. VI. 1847. 19: Melusina. 20: Markgraf Walther [Griseldis]. 21: Gismunda. 22: Der arme Heinrich. 23: Der Schwanenritter. 24: Flos und Blankflos. 25: Der Zauberer Virgilius. 26: Bruder Rausch. 27: Ahasverus [der ewige Jude].

Bd. VII. 1850. 28: Fierabras. 29: König Eginhard. 30: Deutsches Räthselbuch. 31: Büttner-Handwerksgewohnheiten. 32: Der Huf- und Waffenschmiedegesellen Handwerksgewohnheiten. 33: Der Finkenritter.

Bd. VIII. 1850. 34: Die deutschen Volkslieder. 627 S. 8.

Bd. IX. 1856. 35: Hans Clauert. 36: Thedel von Walmoden. 37: Hug Schapler.

Bd. X. 1864. 38: Die sieben Schwaben. 39: Oberon. 40: Till Eulenspiegel. 41: Die geduldige Helena.

Bd. XI. 1865. 42: Pontus und Sidonia. 43: Herzog Herpin. 44: Ritter Galmy.

Bd. XII. 1865. 45: Thal Josaphat. 46: Hirlanda. 47: Gregorius auf dem Steine. 48: Die sieben weisen Meister. 49: Ritter Malagis.

Bd. XIII. 1867. 50: Hans von Montevilla. 51: Aesops Leben und Fabeln. 52: Meister Lucidarius. 53: Zwölf Sibyllen Weissagungen. 54: Lebensbeschreibung des Grafen Schafgotsch.

Vgl. Nr. 79a und 82.

37) Johannes Faust, Puppenspiel in 4 Aufzügen. Frankf. a. M. 1846. 8.

38) *Martinslieder, hin und wieder in Deutschland gesungen von Alten und Jungen zu Ehren des bescheidnen Manns (bei einer wohlgebratnen Gans) mit zweien Vorberichten, die manches Dunkel lichten, in Druck gegeben säuberlich durch Anserinum Gänserich. Bonn, Marcus 1846. XVIII und 58 S. 16.

39) Der gute Gerhard von Köln. Erzählung [nach Rudolf v. Ems. §. 46]. Frankf., Brönner 1847. 146 S. 16. — Andere Aufl. Stuttg., Cotta 1864. III u. 146 S. 16.

Vgl. Nr. 55.

40) Kerlingisches Heldenbuch. Frankf., Brönner 1848. VIII u. 241 S. 8.

48 Dichtungen über Karl d. Gr., darunter ein Drittel von Simrock, auch Bertha, die Spinnerin (Nr. 48); die übrigen von Chamisso, H. v. Chézy, Follen, Geibel, Goethe, Gruppe, Kopisch, Herm. Müller, Wolfg. Müller v. Königswinter, Osbecke, Platen, F. W. Rogge, Rückert, Schenkendorf, Fr. Schlegel, A. W. Schlegel, Smets, Ad. Stöber, Adelh. v. Stolterfoth, Streckfuss, Uhland, J. B. Werner (d. i. Ed. Wedekind).

41) Die geschichtlichen deutschen Sagen aus dem Munde des Volks und deutscher Dichter. Frankf., Brönner 1850. XII u. 531 S. 8.

42) Lauda Sion. Hymnos sacros antiquiores latino sermone et vernaculo edidit Carolus Simrock. Lauda Sion. Altchristliche Kirchenlieder und geistliche Gedichte lateinisch und deutsch. Von K. Simrock. Köln, Heberle 1850. 360 S. 12.

Vgl. Nr. 79.

43) Altdeutsches Lesebuch zum Gebrauche bei Vorlesungen. Mit einer mittelhochdeutschen Formenlehre. Bonn, Marcus 1851. IV u. 184 S. 8. — Zweite Aufl. Das. 1859. IV u. 191 S. 8.

44) Die deutschen Volkslieder. Gesammelt von K. Simrock. Frankf., Brönner 1851. 627 S. 8.

45) Die Tochter Sion oder die minnende Seele. Gedicht des 13. Jahrhunderts [§. 69.]. Bonn 1851. 47 S. 12.

46) Die Edda, die ältere und jüngere, nebst den mythischen Erzählungen der Skalda, übersetzt und mit Erläuterungen begleitet von K. Simrock. Stuttg., Cotta. 1851. VIII, 485 S. 8. — Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Stuttg., Cotta 1855. VIII u. 490 S. 8. — Dritte verm. u. verb. Aufl. Das. 1864. VIII u. 514 S. 8. — Vierte vermehrte und verb. Aufl. Das. 1874. VII u. 525 S. 8.

47) Vaticinii Valae Eddici carminis antiquissimi vindiciae. Bonnae, Marcus 1853. 11 S. 4.

48) Bertha, die Spinnerin. Frankf., Brönner. 1853. III u. 152 S. 16.

Vgl. Nr. 40. Zuerst in G. Kinkels: Vom Rhein. Leben, Kunst und Dichtung. Jahrgang 1847. Essen, Bädeker 1847, 8.

49) Das deutsche Räthselbuch. Gesammelt von K. Simrock. Zweite (und erste) Sammlung. Frankf., Brönner. 1853. 156 S. 8. — Zweite Aufl. Frankf. Winter 1866. VIII und 251 S. 8. — Dritte Aufl. Frankf., Winter 1874. 188 S. 8.

Vgl. Nr. 32. 82.

50) Walther von der Vogelweide. Uebersetzt von Karl Simrock. Zweite vervollständigte Ausgabe. Leipz. Hirzel 1853. XVIII, 294 S. 16.

Vgl. Nr. 16. 66. 82.

51) Handbuch der deutschen Mythologie mit Einschluss der nordischen. Bonn, Marcus 1853—1855. XVI, 595 S. 8.

I. Buch: Die Geschicke der Welt und Götter. II. Buch: Götterlehre. III. Buch: Gottesdienst. Vgl. Nr. 72.

52) Altdeutsches Lesebuch in neudeutscher Sprache. Mit einer Uebersicht der Literaturgeschichte. Stuttg., Cotta 1854. XII, 531 S. 8.

53) Tristan und Isolde. Von Gottfried von Strassburg. Uebersetzt von K. Simrock. Leipzig, Brockhaus 1855. II, 8. (VI u. 810 S.).

Vgl. Nr. 90.

54) Legenden. Bonn, Weber. 1855 IV, 240 S. 16.

„Elm der See. Der Lorscher See. St. Gangolfs Brunnen. St. Christophorus. Das Christusbild zu Wien. Das Gnadenbild zu Marienburg. Das Kreuz in der Kathedrale. Das arme Seelchen. Unsers Herrgotts Affe. Pferd und Rind. Die ungleichen Ehen. Gute Zeit und böse Zeit. Der Bauer im Himmel. Steinalt. Drei, sechs, neun. Der Knabe Jesus. Gottes Thränen. Der Schäftenwald. St. Ulrich. St. Ursula. St. Suitbert. St. Idigna. St. Itha. St. Jacobs Strasse. Gottesleute. Bamberger Wage. Held' und Christ. Der Sprung ins Himmelreich. König Wilhelms Grab. St. Silvester. Das Ave Maria. Das Bild in der Marien-Ablass-Capelle u. a. m.

Zweite verm. Aufl. Bonn, Weber. 1869. VI u. 250 S. 16.

55) Der gute Gerhard und die dankbaren Todten. Ein Beitrag zur deutschen Mythologie und Sagenkunde. Bonn, Marcus 1856. XII, 180 S. 8.

Vgl. Nr. 39.

56) Heliand. Christi Leben und Lehre. Nach dem Altsächsischen von K. Simrock. Elberfeld, Friederichs. 1856. IV u. 275 S. 8.

57) Das deutsche Kinderbuch. Altherkömmliche Reime Lieder Erzählungen Uebungen Räthsel und Scherze für Kinder gesammelt. Zweite verm. Aufl. Frankf., Brönner. 1856. X. 348 S. 8.

58) Lieder der Minnesinger. Von K. Simrock. Elberfeld, Friederichs 1857. XIX u. 351 S. 16.

59) Deutsche Sionsharfe. Von K. Simrock. Elberfeld, Friedrichs 1857. VIII, 283 S. 16.

60) Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung. Beitrag zur deutschen Metrik. Bonn, Weber 1858. VII u. 103 S. 8.

61) Der Wartburgkrieg, herausgegeben, geordnet, übersetzt und erläutert von K. Simrock. Stuttg. Cotta 1858. III, 364 S. 8.

62) Gudrun. Deutsches Heldenlied. Uebers. Stuttg. Cotta 1858. 460 S. 16. (Deutsche Volksbibliothek. Neue Folge. Lieferung 36. 37.)

Vgl. Nr. 30.

63) Beowulf. Das älteste deutsche Epos. Uebersetzt und erläutert von K. Simrock. Stuttg., Cotta 1859. IV, 203 S. 8.

64) Deutsche Weihnachtslieder. Eine Festgabe von K. Simrock. Leipz. T. O. Weigel. 1859. XXXIV u. 358 S. 16.

65) Das Nibelungenlied. Uebers. Stuttg. Cotta 1860. 525 S. 16. (Deutsche Volksbibliothek. Neue Folge. 40. 41. 44. Lieferung.)

Vgl. Nr. 5. 25. 27. 30. 75. 78. 88.

66) Gedichte Walthers von der Vogelweide übersetzt von Karl Simrock. Dritte vollständige Ausgabe. Leipzig, Hirzel 1862. XXVIII u. 340 S. 16. — Vierte Ausg. Das. 1869. — Fünfte neugeordnete Auflage. Das. 1873. XXXIX u. 360 S. 16.

Vgl. Nr. 16. 50. 82.

67) Parzival und Titurel. Rittergedichte von Wolfram v. Eschenbach. Uebersetzt und erläutert von Dr. K. Simrock. Stuttg. Cotta. 1862 II. 16. (I: 668 S. II: 606 S. Deutsche Volksbibliothek. Dritte Reihe. 32. 40. 46. 60. 66. 70. 74. 78. Lieferung.)

Vgl. Nr. 29.

68) Gedichte. Neue Auswahl. Stuttg. Cotta 1863. XII u. 529 S. 8.

Vgl. Nr. 31.

69) Lieder vom Deutschen Vaterland. Zur Jubelfeier der Leipziger Schlacht gesammelt. Frankf. Brönner 1863. XI u. 227. S. 8.

70) Die Frithiofs-Sage von Esaias Tegnér. Mit den Abendmalskindern. Uebersetzt von K. Simrock. Stuttg. Cotta 1863. V u 204 S. 16.

71) Deutsche Märchen. Stuttg. Cotta. 1864. VIII u. 373 S. 16

72) Handbuch der deutschen Mythologie mit Einschluss der nordischen. Zweite sehr vermehrte Auflage. Bonn, Marcus 1864. X u. 631 S. 8. — Dritte Aufl. Bonn, Marcus 1869. XII u. 625 S. 8. — Vierte Aufl. Das. 1874. XI und 644 S. 8.

Vgl. Nr. 51.

73) Shakespeares sämmtliche dramatische Werke in neuen Original-Uebersetzungen von Franz Dingelstedt, W. Jordan, L. Seeger, K. Simrock und H. Viehoff. Hildburghausen, Bibl. Institut 1867—68. 8.

Von Simrock sind übersetzt: Bd. 4: die beiden Edelleute von Verona; der Liebe Lohn verloren; die Kunst einen Trotzkopf zu brechen; die lustigen Weiber von Windsor. Bd. 5: der Kaufmann von Venedig; Ende gut, Alles gut; der Walpurgisnachtstraum. Bd. 6: viel Lärmen um Nichts; Troilus und Cressida. Bd. 7: Gleiches mit Gleichem. Bd. 9: Antonius und Cleopatra. Vgl. Nr. 20. 28. 74.

74) Shakespeares Gedichte. Deutsch von Karl Simrock. Stuttgart, Cotta. 1867. XXVI u. 476 S. 8.

Die Uebersetzung von „Venus und Adonis" ist ganz unbrauchbar. Nicht nur dass die im Vorwort nachgetragenen Strophen 9—23 an der rechten Stelle fehlen, auch S. 182 ff. müssen nach Str. 71 (= 86) die Strophen 78—83 vor 72 stehen und nach Str. 109 (= 124) fehlen 2 Str., die nicht nachgetragen sind. Die Uebersetzung der Sonette ist schon deshalb nicht zu gebrauchen, weil da, wo im Original *you* an eine Mehrzahl gerichtet ist oder sein kann, durchweg mit *du* übersetzt ist, so dass auch die Sonette, die an das Publikum gerichtet sind, auf das Phantom eines Freundes bezogen werden. Diesen Uebelstand teilen alle Uebersetzungen ins Deutsche ohne Ausnahme.

75) Das Nibelungenlied. Uebers. von K. Simrock. Mit Holzschnitten nach Jul. Schnorr v. Carolsfeld. Stuttgart, Cotta 1867. 421 S. 4.

Vgl. Nr. 5. 25. 27. 30. 65. 78. 88.

76) Freidanks Bescheidenheit. Ein Laienbrevier. Neudeutsch von K. Simrock. Stuttg. Cotta 1867. XIV u. 231 S. 16.

77) Loher und Maller. Ritterroman erneut von K. Simrock. Stuttgart. Cotta 1868. XVIII u. 291 S. 8.

78) Der Nibelunge liet. Vollständig mit Benutzung aller Handschriften herausgegeben von K. Simrock. Neunzehnte verb. Auflage. Stuttgart, Cotta 1868. XL und 775 S. 8.

Text mit gegenüberstehender Uebersetzung. Vgl. Nr. 75.

79) Lauda Sion. Auswahl der schönsten lateinischen Kirchenhymnen mit deutscher Uebersetzung von K. Simrock. Zweite Auflage. Stuttg., Cotta 186. XVI und 364 S. 8.

Vgl. Nr. 42.

79a) Auserlesene deutsche Volksbücher. In ihrer ursprünglichen Echtheit wiederhergestellt von Karl Simrock. Frankfurt, Winter 1869. II. 8. (III, 501 und III, 528 S.)

Vgl. Nr. 36, 32.

80) Die Quellen Shakespeares in Novellen Märchen und Sagen mit sagengeschichtlichen Nachweisungen von K. Simrock. Zweite Auflage. Bonn, Marcus 1870. II. 8. (XII, 372 u. IV, 346 S.)

Vgl. Nr. 13.

81) Deutsche Kriegslieder 1870. Berlin, Lipperheide 1870. 56 S. 16.

82) Walther von der Vogelweide. Herausgegeben, geordnet und erklärt von K. Simrock. Bonn, Marcus 1870. XII u. 254 S. 8.

Vgl. Nr. 16. 50. 66.

83) Lieder vom deutschen Vaterlande aus alter und neuer Zeit. Gesammelt Frankfurt, Winter 1871. VIII u. 277 S. 8.

258 Lieder von verschiedenen Dichtern.

84) Dichtungen. Eigenes und Angeeignetes. Berlin, Lipperheide 1872. VI u. 492 S. 8.

85) Sebastian Brands Narrenschiff. Ein Hausschatz zur Ergetzung und Erbauung von K. Simrock. Berlin, Lipperheide 1872. XXX und 340 S. 4

Mit Nachbildung der alten Holzschnitte. Uebrigens völlig misslungen, da viele Stellen ganz frei umschrieben, viele ganz misverstanden sind. Vgl. Göttinger gel. Anz. 1872. S. 1061—1077 und Simrocks alberne Entgegnung in Birlingers Alemannia I, 307—320.

86) Faust. Das Volksbuch und das Puppenspiel, nebst einem Anhang über den Ursprung der Faustsage von Simrock. Frankfurt, Brönner 1872. VIII u. 204 S. 8.

87) Fr. v. Logau's Sinngedichte ausgewählt und erneut von K. Simrock. Stuttgart, Meyer u. Zellers Verlag. 1874. VIII u. 128 S. 8.

88) Der Nibelunge liet. Schulausgabe mit Einleitung und Wörterbuch von K. Simrock. Stuttgart, Cotta. 1874. XII und 310 S. 16.

Vgl. 5. 25. 27. 30. 65. 75. 78.

89) Goethe's west-östlicher Divan. Mit den Auszügen aus dem Buch Kabus herausgegeben von K. Simrock. Heilbronn, Henninger 1875. VIII u. 263 S. 8.

Vgl. Nr. 1 u. 12.

90) Tristan und Isolde. Von Gottfried von Strassburg. Uebersetzt von K. Simrock. Zweite, mit Fortsetzung und Schluss vermehrte Auflage. Leipzig. Brockhaus. 1875. II (XIII, 312 u. 273 S.) 8.

Vgl. Nr. 53.

91) Friedrich Spee's Trutznachtigall, verjüngt von K. Simrock. Heilbronn Henninger 1876. VII, 280 S. 8.

92) Schimpf und Ernst nach Johannes Pauli. Als Zugabe zu den Volksbüchern erneut und ausgewählt von K. Simrock. Heilbronn, Henninger 1876. VIII u. 319 S. 8.

93) Italienische Novellen. Ausgewählt und übersetzt von K. Simrock. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Heilbronn, Henninger 1877. VII u. 274 S. 8.

Karl Simrock (Leben und Charakteristik). Von *Gottfried Kinkel* (in dessen: Vom Rhein. Essen 1847. S. 249 ff.).

Les poètes contemporains de l'Allemagne par *Nic. Martin*. Paris 1846. p. 76—96.

Carl Simrock. Sein Leben und seine Werke. Von *N. Hocker*. Leipzig 1877. 160 S. 8.

1510. **Joh. Bapt. Stoll,** war praktischer Arzt zu Wevelinghofen.

1) Die zwei Stimmen im Weltall. Nebst Gefolge. (Gedichte in fünf Sprachen). Köln 1824. 8.

2) Nachgrabungen auf physischem und ethischem Gebiete. Eine Mosaik. Köln 1830. 8.

Meusel 20, 651.

1511. **E. L. T. Lieth,** Vorsteher einer Töchterschule in Elberfeld.

Kindergedichte für das zartre Alter. Essen, Bädecker 1824. 140 S. 8.

Böttiger in der Abendz. 1824. Wegw. 89. Meusel 23, 419.

1512. **H. v. Kamp,** war Lehrer zu Mülheim a. der Ruhr.

Blumenkranz, gewunden im Frühling meines Lebens (Gedichte). Crefeld 1824. 8.

Nekrol. 4, 928.

1513. **Leopold August Warnkönig,** geb. 1. Aug. 1794 zu Bruchsal, Jurist, gieng, nach vollendeten Studien zu Heidelberg und Göttingen, nach Lüttich als Prof. der Rechte und suchte deutsche Wissenschaft in den Niederlanden zu verbreiten und hinwiederum die Kenntnis niederländischer Rechtsgeschichte in Deutschland zu fördern. 1838 Prof. der Rechte in Freiburg, 1844 in Tübingen. Die letzten Jahre verlebte er in Stuttgart, wo er am 19. Aug. 1866 starb. Seine wenig bekannt gewordenen Gedichte erschienen anonym, von Rousseau herausgegeben.

*Poetische Erheiterungen. Von L. A. W. Herausgegeben und mit Vorrede begleitet von J. B. Rousseau. Aachen 1825. 8.

1514. **C. F. Ueltjesfort,** geb. zu Halle um 1785, Prediger zu Hattingen in der Grafschaft Mark.

1) Tempel-Worte, oder kurze Reden an besondern Festen, nebst Gedichten. Wesel 1825. 8.

2) *Pfeile und Liederkranz, nebst einer Abhandlung über Castra vetera, Castra Ulpia und Castra Ulpia Trajecta. Vom Verf. der Tempel-Worte. Wesel 1826. XVIII und 214 S. 8.

Meusel 21, 159.

Heinr. Jos. Kiefer §. 333, 327.

1515. **C. Simons:** 1) Ernst und Scherz. Gedichte und Erzählungen. Nebst Schillers Lied von der Glocke als Declamatorium, und für die Bühne eingerichtet. Crefeld 1827. 8.

2) Veilchen im Thale. Kleine Erzählungen und Gedichte. Elberfeld 1829. 8.

3) Vergissmeinnicht (Gedichte). Barmen 1831. 8.

1516. **Karl Coutelle:** Gedichte von Karl Coutelle und Fr. Röhr. Essen 1827.

1517. **A. M. Lasinsky,** geb. v. Knapp. Gedichte. Coblenz 1827. 12.

1518. **Wilh. Jul. Schrœder:** Gedichte. Köln 1828. 8. rep. Karlsr. 1835. 8.

1519. **W. v. Kynarzewska,** geb. v. Norrmann. Veilchenstrauss; ein Samlung kleiner Gedichte. Coblenz 1828. 100 S. 8.

1520. **K. G. Dengel** (ps. Siegm. Freund), starb am 4. März 1852 als Regierungsrat ausser Dienst in Berlin.

Jugendgedichte. Von Siegmar Freund. Berl. 1829. 12. Zw. durchgesehene und vermehrte Ausgabe. Mit dem Bruchstükk einer Reise durch Italien. Berlin 1832. XVI u. 216 S. 16.

Nekrol. 30, 898.

1521. **Wilhelm Fremerey:** Gedichte. Herausgegeben von einem Freund *(K. W. Justi)*. Marburg und Aachen 1830. II. 8.

---

§. 342.

Nordalbingien. Meklenburg.

In den Ländern nördlich von der Elbe bis zur Ostsee, in Hamburg, Schleswigholstein, Lauenburg, Lübeck, Ratzeburg und den beiden Meklenburg herscht ein verhältnismässig reges literarisches Leben, doch ist, einige Namen abgerechnet, kaum eine bedeutende Erscheinung anzuführen. Als solche hebe ich Georg Philipp Schmidt von Lübeck hervor, ein Dichter von gesunder Natur, der einfach und leicht und doch ergreifend seine Lieder schuf, von denen manche weit und breit gesungen wurden und wol noch nicht ganz verklungen sind. Ihm hätte Overbeck beigesellt werden können, der nach seiner ersten Sammlung von 1794 noch lange in Almanachen fortdichtete, doch ist kaum eines seiner späten Lieder von Dauer gewesen. Von den übrigen Dichtern ist, ohne auf ihre Werke näher einzugehen, nichts zu sagen. Die Buchmacherei O. L. B. Wolffs hat, so oberflächlich seine Sammlungen sind, besonders in dem, was er hinzugethan, doch zur Verbreitung der poetischen Erzeugnisse viel beigetragen.

1522. **Nikolaus Daniel Hinsche** (ps. **Winfried**), geb. 29. Dec. 1771 zu Hamburg, verlebte seine Jugend in Bergedorf, bis er sich nach dem Tode seines Vaters (12. Nov. 1785) unter seinem Stiefvater M. Brüning, den die Mutter schon am 18. Apr. 1786 heiratete, der Handlung widmete. 1802 zog er sich ganz auf den ererbten Landsitz nach Bergedorf zurück, wo er 1815 Ratsherr und 1828 Bürgermeister wurde. Er starb dort am 3. Mai 1848.

1) Feldblumen und Disteln von Winfried. Leipz. 1804. IV u. 84 S. 8.

2) Poetische Blumenlese für das Jahr 1817. Hrsg. v. Winfried. Leipz. und Hamb. VI u. 143 S. 12. und: Nordischer Musenalmanach oder Blumenlese 2.—7. Jahrgang f. 1818—1823. Zusammen VII. 12. Mit Beiträgen aus Lübeck, Hamburg und Schleswig-Holstein.

3) Nordalbingische Blätter. Hrsg. v. Winfried. Hamb. 1820—21. 6 Hefte.

4) Ruinen und Blüthen. Hrsg. v. Winfried. Altona 1826. 8.

5) Poetische Versuche von Winfried. Altona 1834. X u. 179 S. 12.

6) Neujahrsnachttraum. Dichtung von Winfried. Nebst einem Anhang kleinerer Poesien. Altona 1838. 2 Bll. u. 42 S.

7) Poetische Versuche von Winfried. Neue Sammlung. Hamb. 1846. 6 Bll. u. 143 S. 12.

Lübker-Schröder 3, 269 ff. Nekrol. 26, 844—847.

1523. **Karl Töpfer** (§. 334, 762). Bube und Dame oder Schwache Seiten. Lustspiel in 3 Aufzügen. Leipz. 1869. 8. — Gesammelte dramatische Werke. Herausgegeben von H. Uhde. Leipzig 1873. IV. 8.

I. Einleitung. — Rosenmüller und Finke. L. 5 A. — Der Empfehlungsbrief. L. 4 A. — Der beste Ton. L. 4 A. — Ein Stündchen Incognito. L. 1 A.

II. Freien nach Vorschrift. L. 4 A. — Die Einfalt vom Lande. L. 4 A. — Lasst mich lesen. L. 1 A. — Der reiche Mann oder die Wasserkur. Sch. 4 A.

III. Schein und Sein. Sch. 5 A. — Zurücksetzung. Sch. 4 A. — Ein Tag vor Weihnacht. Gemälde aus dem Bürgerleben. 1 A. — Hermann und Dorothea. Idyllisches Familiengemälde. 4 A. — Gebrüder Foster. Charaktergemälde. 5 A.

IV. Böttcher der Goldmacher. Sch. 5 A. — Karl XII. auf der Heimkehr. L. 4 A. — Der Tagesbefehl. Sch. 2 A. — Ein Pagenstückchen. Schwank 1 A. — Des Königs Befehl. L. 4 A. — Preussens 15. October. Festspiel 1 A.

Lex. d. hamb. Schriftsteller 7. (Juni 1877). S. 408—418.

1524. **Joh. Chrn. Heinrich Schäffer** (§. 304, 446), geb. 1753 zu Kehl bei Strassburg, Schauspieler und Souffleur in Weimar, Büchertrödler und Bilderhändler in Hamburg, seit 1802 in Altona, wo er am 2. Febr. 1833 starb.

Lex. d. hamb. Schriftsteller 6, 466—469, wo 32 Schriften von ihm verzeichnet sind.

1525. **K. G. Prätzel** §. 331, 100.

Lexikon der hamb. Schriftsteller 6, 111—115.

1526. **Rosa Maria Assing**, geb. Varnhagen (§. 292. 45), geb. 28. Mai 1783 zu Düsseldorf, kam 1796 nach Hamburg, verlor ihren Vater 1799, Erzieherin, 1816 mit Dr. Assing verheiratet, starb am 22. Januar 1840.

1) Frühlingslied (O Frühlingszeit) im Deutschen Dichterwald f. 1813. S. 22.

2) Herr Thomas Brown und seine Nachbarn. Erzählung (im Gesellschafter 1823. Nr. 194—197; im Nachlass S. 171).

3) Der Schornsteinfeger. Erzählung nach einer wahren Begebenheit aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts (Gesellschafter 1824. Nr. 77—84. Nachgedruckt: Strassburg. 1834. 12; Nachlass S. 199).

4) Legende [vom faulen Knecht]. Nach Hans Sachs (Gesellschafter 1826. Nr. 15).

5) Clara. Erzählung (Gesellschafter 1827. Nr. 55—62; Nachlass S. 137: Fabio und Clara. Novelle).

6) Gedichte (1—13) aus Juliens Nachlass (Gesellschafter 1830. Nr. 202—208).

7) Rückblick (im Deutschen Musenalm. f. 1833. S. 179. Nachl. S. 46). Begegnung (D. MAlm. f. 1833. S. 181; fehlt im Nachl.). Wiedersehen (D. MAlm. f. 1833. S. 182. Nachl. S. 38).

8) Wanderlied (D. MAlm. f. 1834. S. 368. Nachl. S. 80).

9) Seemannsbraut 1—3 (D. MAlm. f. 1836. S. 304 ff. Nachl. S. 77).

10) Am Hochzeitmorgen (D. MAlm. f. 1837. S. 223. Nachl. 87).

11) Beim Feste (Rheinisches Odeon f. 1840. S. 68. Nachl. S. 17). Das seltne Haus (Rhein. Odeon f. 1840. S. 71. Nachlass S. 101 ff.).

12) Poetischer Nachlass. Herausgegeben von D. A. Assing. Altona, Hammerich 1841. VI u. 258 S. 8. (Gedichte S. 1—136. Erzählungen (5. 2. 3.) S. 137—258.)

1527. **Johann Heinrich Lütkens**, geb. 1. Januar 1746 zu Hamburg, studierte Theologie, 1778 Diakonus und Garnisonsprediger zu Ratzeburg, 1782 Pastor zu Moorfleth in Billwärder, wo er am 2. Febr. 1814 starb.

Gedichte. Zum Besten der grossen Armenschule, nach dem Tode des Verf. hrsg. von N. S. Lütkens. Hamb. Müller 1816. XVI u. 207 S. 8.

Lex. d. hamb. Schriftst. 4, 597.

1528. **Johanna Jacobsen**, geb. Fischbach, geb. 6. Nov. 1774 zu Hamburg, 1799 mit dem Obergerichtsadvocaten Fr. Joh. Jacobsen in Altona verheiratet (der am 24. Jan. 1822 starb), am 19. Aug. 1818 gestorben in Altona. — Zerstreute Gedichte.

Winfrieds Nordischer Musenalmanach f. 1820. S. VI. Lex. der hamb. Schriftsteller 3, 455. Lübker 1, 271.

Georg Nik. Bärmann §. 331, 101.

1529. **Jos. Charles Mellish** §. 340, 1344. Gedichte. Hamb. 1818. 182 S. 4.

1530. **Karl Trummer**, geb. 22. April 1792 in Hamburg, studierte se[illegible] 1811 in Göttingen Jurisprudenz, promovierte 1814 in Heidelberg, Advocat i[illegible] Hamburg, zog 1851 nach Wiesbaden, kehrte 1856 nach Hamburg zurück, w[illegible] er am 15. Sept. 1858 starb.

1) Der Hirt von Tolosa. Historisches Trauerspiel in 5 A. Aus de[illegible] Dänischen des B. S. Ingemann metrisch übersetzt (in Th. Hells Bühne de[illegible] Ausländer. Bd. 1. Dresden 1819).

2) Die Votivtafel. Vermischte Gedichte gesammelt im J. 1820. Stuttg[illegible] Cotta 1825. 8.

3) *Elbblümchen. Eine kleine anspruchlose Gedichtsammlung aus de[illegible] letzten fünf Jahren von D. W. Dresden 1825. 131 S. 8. vgl. §. 340, 131[illegible].

Lex. d. hamb. Schriftst. 7, 425—431.

1531. **Johannes Walcke**, geb. 13. Sept. 1791 zu Hamburg, erlernte [illegible] und 1809 im Meklenburgischen, und 1810—1811 bei Thaer in Möglin u[illegible] Berlin die Landwirtschaft, nahm 1812 und 1813 Teil an den Feldzügen gege[illegible] Frankreich, administrierte 1815—1819 ein Landgut, bereiste 1819—20 di[illegible] Schweiz, Italien, Baiern, Oesterreich und Sachsen, studierte 1821—22 in Göttingen, 1822—23 in Paris, wurde 1827 Pächter des Gutes Düssin bei Boitzenburg, zog später nach Lauenburg, wo er 1868 noch lebte. Er lieferte seit 1820 ei[illegible] grosse Anzahl von Erzählungen und Gedichten in die Lauenburger Anzeige[illegible] das Schweriner freim. Abendblatt, in die Hamburger Hammonia, die ohne seine[illegible] Namen erschienen und zum Teil von H. Schröder nachgewiesen sind.

Lübker-Schröder 2, 680 f. Alberti 2, 532. Lex. d. hamb. Schriftsteller 7, 562.

1532. **Friedrich Wagener** (ob mit dem Sohne des Lexikographen u[illegible] Schauspieler Wagener (§. 334, 701), der am 7. Febr. 1794 geboren war u[illegible] am 1. Mai 1833 starb, ein und derselbe?)

Gedichte. Hamburg, 1820. Gedruckt bey S. W. Wörmer. XVI und 128 S. [illegible]

Darin S. 45 ff.: Die Schlacht bei Leipzig. S. 59: Arbo, eine kriegerische Handlung. S. 79: Des Obersten von B. seltsames Schicksal in der Schlacht von Waterloo, Novelle. u. a. w.

1533. **Hermann Rœpe**, geb. 12. Okt. 1801 zu Hamburg, muste, als di[illegible] Franzosen dahin zurückkehrten, im Winter 1814 mit dem zu Grunde gerichteten Vater auswandern und später heimkehrend den begonnenen Bildungsgang ändern, wurde Bedienter, dann Schauspieler und starb als solcher am 15. Jan 1843 in Oldenburg.

1) Glockentöne aus der Jugendzeit. Göttingen 1821. 8. (Gedichte, v[illegible] fremder Hand bearbeitet.)

2) Meine poetische Jugend. Gedichte. Hamburg, Mörner 1834. 8. Zwei[illegible] Ausg. Hamb. 1837. 320 S. 8.

Nekrolog 1843. S. 62—67. Hamb. Schriftsteller Lex. 6, 347 f.

Fr. Ferd. Ludewig §. 331, 98.

1534. **Johann Peter Chrn. Geier**, geb. 15. Aug. 1767 zu Hamburg 1794 Buchhalter, 1804 Particulier, starb 5. Juli 1846.

Der Schmetterling, oder Blüthen der Wahrheit und Dichtung aus d[illegible] wirklichen und idealischen Welt. Hamb. 1825—26. IV. 8.

Lex. d. hamb. Schriftsteller 2, 455.

1535. **Rudolf Friedburg**, geb. 8. Aug. 1804 in Hamburg, studierte i[illegible] Kiel und Berlin Medicin, 1831 Doctor, lebte als Arzt in Hamburg, wo er a[illegible] 2. Febr. 1852 starb. Zerstreute Gedichte.

Lex. d. hamb. Schriftsteller 2, 389, wo die Gedichte nachgewiesen sind.

1536. **Karl Friedrich Schoene**, geb. 1795 zu Warschau, Sohn eines preussischen Beamten, 1809 Buchhändlerlehrling in Breslau, 1813 Lieutenant im Lützow'schen Freicorps, errichtete 1819 eine Buchhandlung in Breslau, die er 1825 aufgeben muste, worauf er nach Hamburg kam und Musikstunden gab. 1830 wurde er wegen einer Schrift (Die Rechte und Forderungen der freien Hamburger) mit einjährigem Gefängnis und Stadtverweisung bestraft, gieng im Mai 1832 nach Berlin, wo er 1836 starb.

1) *Hamburgisches humoristisch-jokoses Panorama in 90 Distichen von (ps.) Sabinus aus Berlin. Hamb. 1825. 18 S. 12.

2) *Stiegisches — nicht stygisches Lied vom Hamburger Jungfernstiege, von Sabinus aus Berlin. Hamb. 1825. 8 S. 8.

3) *Von den Damen an die Damen. Rosen-Epistel mit untermischten Humoren und angenehmen Pikanterien von Sabinus. Hamb. 1825. 46 S. 8.

4) *Wider die Türken. Begeisterung aus alter und neuer Zeit, von Sabinus. Erstes Heft. Zum Besten der Griechen. Hamb. 1826. 65 S. 8.

5) *Hammonia, Festgedicht bei der 300j. Jubelfeier der Oberaltenweihe 29. Sept. 1828. Hamb. 8 S. 8.

Lex. d. hamb. Schriftst. 6, 635.

1537. **Joh. Friedrich Richard**, geb. 7. Sept. 1804 zu Hamburg, im vierten Jahre erblindet, schon bei Lebzeiten seines (1816 gestorbenen) Vaters 1815 in das Hamburger Waisenhaus aufgenommen, 1822 Lehrer im Kurhause, 1837 als zweiter Lehrer an der Blindenanstalt angestellt, 1841 Director derselben, feierte am 12. Apr. 1866 seine silberne Hochzeit, lebte noch 1872.

1) Erste Blüthen der Poesie. Hamb. 1826. 8. Zweite Aufl. Hamb. 1826. XII u. 96 S. 8.

2) Klänge durch die Nacht. Poesien des erblindeten J. Fr. Richard. Hamb. 1830. XVIII u. 178 S. 8. (Abendz. 1830. Wegw. 71.)

3) Nachtfalter. Neue Poesien. Hamb. 1832. IV u. 120 S. 8.

4) Gedichte in zwei Büchern. Erstes Buch: Hieronymus Snitger. Ein episches Gedicht. Zweites Buch: Gedichte vermischten Inhalts. Hamb. 1836. XXVI u. 295 S. 8.

5) Das Gartenfest. Ein Gedicht in fünf Idyllen. Hamburg 1839. IV u. 103 S. 8.

6) Poetischer Mummenschanz. In Räthseln und Charaden. Hamb. 1861. 40 S. 8.

7) Einzeln gedruckte Gelegenheitsgedichte.

Lexikon der hamb. Schriftsteller 6, 257 ff.

1538. **Karl Johann Heise**, geb. 6. Oct. 1744 zu Hamburg, studierte seit 1764 in Göttingen Medicin, 1767 zu Leiden Doctor, Arzt in Hamburg, wo er am 19. Sept. 1826 starb.

*Kleine Aufsätze und gelegentliche Gedichte von H**. Hamburg 1826. II. 8. (VI, 175. VI, 236 S.)

Nekrol. 4, 991. — Lex. der hamb. Schriftsteller 3, 175 f.

1539. **Jacob Anton Baasch**, geb. 15. März 1790 zu Hamburg, wo er als Maler lebte (noch 1850).

1) Frühlingsblüthen (Gedichte). Hamb. 1826—27. II. 8.

2) Cyrenen. Deutschlands edlen Frauen und Jungfrauen zum Frühlingsstrauss gewunden (Gedichte). Hamb. 1830. 8.

3) Gedichte, vermischt mit plattdeutschen, die sich besonders zum Declamieren eignen. Leipz. u. Hamb. 1832. 8.

4) Gedichte. Hamb. und Itzehoe. 1835. 8.

5) Mannslüd Driewwark. Een plattdüdsch Rymels (1834). 8.

6) Lieder, in Musik gesetzt für Guitarre von J. T. Petersen. (Hamb. 3 Hefte. 8.

7) Schriften vermischten Inhalts. Dem Verein hanseatischer Kampfgenossen von 1813 u. 1814 gewidmet. Hamb. 1845. 176 S. 8.

8) Gebet am Neujahrstage 1843. Hamb. (1843). 16 S. 8.

9) Werke. Zehnter Band (Grimaldi. Ein Trauerspiel). Hamb. 1847. 8.

Lexikon der hamb. Schriftsteller 1, 111.

1540. **Emanuel Wessely.** (§. 333, 232) geb. 1774 in Berlin, lebte bis 1813 als Lehrer in Hamburg, floh 1813 bei der Belagerung nach Glückstadt, lebte in Altona, wieder in Hamburg und starb dort am 5. Januar 1823.

Literarischer Nachlass. Hrsg. von der Witwe. Hamb. 1827—28. 2 Hefte.

Der Wein des Segens; Legende. — Die Wiese, oder die ungleichen Brüder; Lustsp. in 1 A. — Die theure Wurst, ein Märchen.

Lübker 2, 692. Lex. d. hamb. Schriftst. 7, 619.

1541. **Wilhelm Melhop**, ps. **Eduard Stralau** und **William Hope**, geb. 16. Juli 1802 zu Hamburg, Buchhalter, lebte noch 1866.

*Gedichte. Hamb. 1829. 8.

Lexikon der hamb. Schriftsteller 5, 192.

1542. **Friedr. Gottlieb Zimmermann**, geb. 15. Febr. 1782 zu Dornburg bei Jena, Professor am Johanneum in Hamburg, † 25. Jan. 1835.

1) Paul Fleming (in Lotz Flora. Hamb. 1818. Oct.)

2) J. Balth. Schuppius (in Lotz Flora 1819).

3) Dramaturgische Blätter für Hamburg. Hamb. 1821—1827. VI. 8.

Nekrol. 13, 103—111.

1543. **Johann Gotthard Reinhold**, geb. 1771 zu Amsterdam, kam 17.. auf die Stuttgarter Militärschule (später Karlsakademie), muste sich nach der Heimkehr der Handlung widmen und lernte in Frankreich, entsagte aber bald dieser Laufbahn und trat ohne besondre Neigung in Militärdienste. 1795 kam er auf Urlaub nach Hamburg, wo er dem holländ. Gesandten Abbema bekannt und auf dessen Wunsch Legationssecretär wurde. Nach dessen Rücktritt wurde er um 1800 Geschäftsträger bei den Hansestädten, lernte Klopstock, Overbeck, Reimarus, die Dichterin Westphalen kennen. Von Louis Bonaparte wurde er bestätigt und zugleich zum ausserordentlichen Gesandten in Berlin ernannt. Nach Louis Rücktritt wurde er in Ruhe gesetzt. Er lebte nun den Wissenschaften, in Paris mit Reinhard, bis 1814, wo ihn der Prinz v. Oranien zum bevollmächtigten Minister beim römischen Stuhle und dem Grossh. v. Toscana ernannte. In Rom blieb er, bis er 1823 zurückberufen wurde, um beim Abschlus eines Concordats mitzuwirken. 1824 übertrug ihm der König die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, doch nach 6 Monaten wurde er nach Rom zurückgesandt und im J. 1825 seines Dienstes in Rom enthoben. Er gieng nun auf seinen Posten in Florenz, von wo er 1827 nach Bern, 1832 nach Kopenhagen versetzt wurde. Diesen Posten verbat er und trat in Ruhestand. Er liess sich in Hamburg nieder, wo er 6. Aug. 1838 starb.

Dichterischer Nachlass von Joh. Gotthard Reinhold. Hrsg. von K. A. Varnhagen von Ense. Leipzig, Brockh. 1853. II. 8.

I: Eigene deutsche Gedichte und Uebersetzungen englischer Gedichte. II: Uebersetzungen aus dem Italienischen (Petrarca's Sonette und Canzonen).

Nekrol. 16. 738—42. Lexikon der hamb. Schriftsteller 6, 225 f.

Einige Taschenbücher Schleswigholsteins boten den Dichtern einen Sammelpunkt:

Veranda. Taschenbuch auf das Jahr 1811. Altona, Hammerich 1811. 12.

Ueber Winfrieds Musenalmanache 1817—1823 vgl. Nr. 1522, 2.

Eidora. Taschenbuch auf das Jahr 1823 (—26). Erster (— Vierter) Jahrgang. Herausgegeben von H. Gardthausen. Schleswig und Leipzig.

Für 1823. XX u. 459 S. — f. 1824. XVI, 415 S. — f. 1825. XI u. 381 S. — f. 1826. LXIV u. 344 S. —

Mit Beiträgen von Ahlefeldt-Laurvig; Andresen; Aschenfeldt; Jean Baggesen; K. Baldamus; A. Binzer; Friederike Brun; Fouqué; Franzen; Frölich; Hans Gardthausen; Güllich; Hasse; Helene; *Hoegh-Goldberg*; Jacobsen; Julie Marie Jessen; *B. S. Jugemann*; Jürgensen; Kamla; Kaufmann; Klausen; Koch; L. A. (vgl. §. 333, 832); Lindenhan; *D. W. Lovesow*; Manfred; Fr. M. Meyer (Y); G. H. W. v. Müller; Tilemann Müller; Neuber; Nicolai; Paulsen; Prätzel; K. Reinhardt; K. v. Reinhardt; Karl v. Schirach; Schmidt v. Lübeck; Schmidt-Phiseldeck; Schönborn; Steinheim; Suadicani; Agathe v. S (nur); Tyden; Magnus Walter; v. Warnstedt; G. Westphal; Ziegler. Die cursiv Bezeichneten in dänischer Sprache.

Vgl. Leipziger Repertorium 1822. 4, 363. 1823, 3, 215. Abendzeitung Wegweiser 1823, 29. 1824, 97. 1825. 95.

1544. **Sophie George**, geb. Paalzow, Witwe eines Postsecretärs in Minden, lebte als Gesellschafterin bei dem Obergerichtsadvocaten S. J. Jacobsen in Altona.

1) Dichtung und Wahrheit. Erzählungen von Sophien. Giessen, Tascher. 1813. 8.

2) Lindenknospen. Strassb. 1827. 8.

Lübker 2, 736.

1545. **Otto Koch** §. 333, 304. Gedichte von ihm noch in C. Wagner's Jahrbuch Schleswig-Holsteinischer Dichter. Schlesw. 1848. S. 106—111.

1546. **Friedrich von Sengespeik**, geb. 6. Aug. 1776 in Preussen, Kaufmann in Itzehoe, trat 1806 in dänischen Militärdienst, Capitain in Glückstadt, 1815 reduciert, lebte seitdem zu Wilster, wo er am 23. Januar 1816 starb.

Feierstunden des Ernstes und der Laune. Wilster 1816. VIII u. 284 S. 8.

Lübker 2, 565 f.

1547. **Christian Heinrich Bertels**, geb. 15. Nov. 1798 zu Flensburg, Arzt, starb als Stabsarzt in Witebsk in Westrussland im Juli 1847.

1) Vaterlandsliebe. Ein poetischer Versuch (1816) 20 S. 8.

2) Luther. Eine Ode. Altona 1817.

Lübker 1, 44. Alberti 1, 47.

1548. **Cay Friedrich** Sophus **Waage**, geb. 17. August 1797 zu Itzehoe, war 1817 Handlungsdiener in Kiel, gieng 1819 nach Amerika, wo er Prediger in Milton, Northumberland County, wurde und ein Erziehungsinstitut hatte.

Kleine poetische Versuche. Kiel 1817. 8.

Lübker 2. 676.

1549. Poetische Versuche der drei Gebrüder Christian, **Hans Peter** und Friedrich **Feddersen**. Tondern 1817. XXIX u. 160 S. 8.

Christian Feddersen, geb. 16. Juli 1786 zu Westerschnatebüll, Amts Tondern, seit 1816 Pastor in Fahretoft, 1822 in Niebüll, 1831 in Norder-Hackstedt bei Flensburg, 1851 pensioniert, lebte 1866 in Husum. Von ihm noch: Aphorismen über die Liebe. Liegnitz (1857) 8.

Hans Peter Feddersen, geb. 8. Jan. 1788 zu Westerschnatebüll, starb 1860. Von ihm: Tagebuch eines dänischen Soldaten von 1812 und 1813, oder das merkwürdigste Jahr meines Lebens. Tondern 1817. 263 S. 8.

Friedrich Feddersen, geb. 5. Febr. 1790 zu Westerschnatebüll, seit 1816 Pastor zu Uelvesbüll in Eiderstedt, 1827 Hauptprediger zu Garding, 1838 Probst zu Eiderstedt, 1850 entlassen, starb 8. Juli 1863 in Husum.

Lübker 1, 159 f. Alberti 1, 207 ff.

1550. **Joh. Fr. Mau,** geb. 8. Oct. 1765 zu Altencrempe in Wagrien (Holstein), stud. Rechte, 1789 Canzleisecretär und Archivgehülfe bei der Regierung in Glückstadt, 1795 Gerichtsactuar in Meldorf (wo H. Chr. Boie damals als Landvogt wohnte), 1801 Landschreiber auf Femern, 1817 Justizrat daselbst. Er starb 25. März 1831 auf Fehmarn (Schwiegersohn des Dichters H. Chr. Boie).

Gedichte (mit Nachwort des Advocaten Jess Gregers auf Fehmern. Altona 1818. 8.

Nekrol. 9, 291—293. Kordes 216. Lübker 1, 365. Albertl 2. 33.

1551. **Jess Gregers,** geb. 2. Juni 1765 zu Tönning, studierte 1787—90 Theologie und 1791—93 die Rechte, Untergerichtsadvokat auf Fehmarn. wo er zu Burg am 14. Oct. 1825 starb.

Abhandlungen und Gedichte. Nachwort hinter Mau's Gedichten. S. 202—207. Gab eine Fehmarsche Wochenschrift von kurzer Dauer heraus.

Lübker 1, 195 f. Albertl 1, 268.

1552. **Julius Vict. G. v. Bülow,** geb. 1784 in Holstein, wurde, nachdem seine anfänglich begüterten, dann verarmten Eltern früh gestorben waren, im Pageninstitut zu Schwerin erzogen, kam dann ins Militär, wurde krank und behielt sein ganzes Leben hindurch eine Augenschwäche, die ihn an jeder tüchtigen Beschäftigung hinderte. Er lebte bei Verwandten, später in Rostock von einer kleinen Pension, welche ihm die meklenburgischen Stände bewilligten, und von Unterstützungen seiner Verwandten. Als die Zuschüsse geringer. die Bedrängnisse grösser wurden, verwechselte er Bedürfnis mit Beruf und wurde ohne Kunde der Versregeln, ja fast ohne Kenntnisse, zum Dichter für festliche Tage karger Gönner. Er starb im Sept. 1830 zu Rostock. Sein Nachlass — nicht sein literarischer — wurde für 21 Thlr. verkauft.

1) Versuch im Dichten. (Rostock) 1818. 80 S. 8.

2) Gedichte. Zweiter Versuch. Rostock 1820.

Lübker 728. Brüssow im Nekrol. 8, 717.

Wolf Graf v. Baudissin §. 348.

1553. **Christian Heinrich Schütze,** geb. 15. Febr. 1760 zu Altona. 1785 Pastor zu Krummendiek, 1787 zu Barkau, wo er am 23. Juli 1820 starb.

Poesie und Prosa für Glücklicherzogene. Kiel 1819. IV u. 334 S. 8.

Kordes 306. Lübker 2, 549 f.

1554. **Christian Gottlieb Pinckvoss,** geb. 7. Febr. 1766 zu Altona. Buchdrucker und Buchhändler daselbst, starb dort 2. Dec. 1850. Er war nur Sammler.

*Dichtergarten. Eine Auswahl aus den besten deutschen Dichtern. Altona 1819. III. 8.

*Ruhestunden für Moral und Religion, aus den vorzüglichsten Dichtern und Prosaisten des 18. und 19. Jahrhunderts. Altona 1820. IV. 8.

*Poetische Schilderungen für Lebensklugheit, Welt- und Menschenkenntnis, oder Fabellese. Altona 1821—22. II. 8.

*Poetische Erzählungslese. Altona 1823. II. 8.

*Romantische Dichtungen. Eine Auswahl der neuesten, interessantesten Romanzen und Balladen. Altona 1825. III. 8.

Lübker 2, 443. Albertl 2, 208.

1555. **Heinrich Georg Petzel,** geb. 1775 zu Schleswig, stud. in Kiel seit 1794 Theologie, 1797 Prediger und Rector in Tönning, starb als emeritierter Pfarrer zu Rendsburg 25. Oct. 1846.

Gedichte. Tondern 1819. 8.

Lübker 2, 435. Nekrol. 24, 702. Albertl 2, 203.

1556. Peter Mohr, geb. 10. Juni 1777 zu Oehrwisch in Norderditmarschen, 1803 Besitzer eines Marschhofes in Wennemannswisch, 1808 Landes- und Kirchspielsbevollmächtigter daselbst, † 4. Sept. 1822.

Aufsätze, Gedichte, Briefe, oder drei Bücher Epoden, nebst einem Anhange über Volksrepräsentation. Altona 1819. 8.

Lübker 374.

1557. Lorenz Paulsen, geb. 30. Aug. 1778 zu Tondern, stud. Theologie, 1820 Hauslehrer auf dem Gute Eckhof bei Kiel, 1821 Collaborator an der Gelehrtenschule zu Hadersleben, 1828 Prediger zu Sommerstedt im Amte Hadersleben, 1852 emeritiert, starb in Hadersleben.

Gedichte. Erster Band. Kiel 1820. XIII u. 303 S. 8.

Lübker 2, 420. Alberti 2, 162.

1558. Peter Johannes Rönnenkamp, geb. 27. Dec. 1789 zu Flensburg, stud. Theol. zu Kiel, Göttingen und Leipzig, 1814 Prädicant und Gehülfe des Predigers zu Brockdorf in der Wilstermarsch, 1817 Diakonus zu Lunden in Norderdithmarschen, 1829 Prediger zu Cosel, Probstei Hütten, 1852 emeritiert, lebte in Eckernförde, seit 1854 in Plön, wo er am 16. Juni 1859 starb.

1) Festgesänge. Altona 1820. 52 S. 8.

2) Schilderung der Februarsturmfluth des Jahres 1825 [3—4. Febr.] in ihren Wirkungen auf Norderdithmarschen. Schlesw. 1826. 104 S. 8.

3) Hymne am Reformationsfeste den 2. Nov. 1828.

4) Gesänge zur Confirmationsfeier. Altona. 1830. 8.

5) Aeolstöne aus dem Lazareth. Ein Dankopfer. Kiel 1841. 8.

6) Altargebete in gebundener Rede für den sonntäglichen Gottesdienst. Oldenburg 1844. 8.

7) Altargebete in gebundener Rede für die christlichen Feste. Plön 1854. 8.

8) Reminiscenzen aus meinem Leben (hrsg. von Johanna Kuntze 1860). 120 S. 8.

Lübker 480. 848. Alberti 2, 285 f.

1559. Heinr. Chrn. Frdr. Kamla, geb. 20. Sept. 1792 zu Kiel, stud. daselbst und in Göttingen seit 1810 die Rechte, 1816 gieng er als Lehrer und Erzieher der Söhne des Grafen Reventlow nach Laaland, wo er viele Jahre geachtet und beschäftigt lebte, bis er nach vielem Kampf und bittren Enttäuschungen eine eigene Existenz gründete, sich verheiratete und auf Laaland als Besitzer des kleinen Hofes Bückehauge bis 1853 wohnte. Nach dem Verkaufe desselben kehrte er 1854 nach Kiel zurück, um seinen Studien und seinen Freunden zu leben. Hier starb er 13. Juni 1857. —

Knospen! Gedichte. Kiel 1820. 112 S. 8. — Nach seinem Tode wurde eine grössere Samlung, die er selbst teilweise noch geordnet, als Manuscript gedruckt. Gedichte. Kiel 1858. Zweite verm. Auflage. Kiel 1860. II (187 und 285 S.) 8.

Mitgeteilt. Lübker 1, 290. Alberti 1, 438.

1560. Karl Julius Asschenfeldt, geb. 5. März 1792 zu Kiel, 1807 Lehrling in einer Manufacturwaarenhandlung, kam 1810 auf das Gymnasium, 1813 auf die Universität, wo er Theol. studierte und Unterricht gab und mit den poetisierenden Jünglingen Chr. G. Groth (ps. Magnus Walther) und F. Kamla Freundschaft schloss; 1814 gieng er nach Göttingen. 1815 Lehrer im Hause der Gräfin Rantzau auf Seeburg bei Kiel; 1819 Prediger zu Windbergen in Süderditmarschen, 1824 Diakonus in Flensburg, 1829 Hauptprediger; hielt sich 1848 zur dänischen Partei, 1850 Probst, 1851 Ritter des Dannebrogs, 1854 Oberconsistorialrat, starb 1. Sept. 1856.. — 1) Gedichte. Kiel 1820. 8. —

2) *Feierklänge. Geistliche Lieder und Gebete auf die Sonn- und Festtage. Von zwei Predigern Süderditmarschens. Lüb. 1823. 280 S. 8.

Von Asschenfeldt und Heinrich Schmidt (geb. 23. Dec. 1756 zu Wewelsfleth in der Wilstermarsch, † als dän. Consistorialrat und Hauptprediger zu Eddelack in Süderditmarschen 6. Dec. 1846. Vgl. Nekrol. 24, 805. Alberti 2, 344).

3) Hirtenbüchlein. Lübeck 1842. 8.

4) Geistliches Saitenspiel zur häuslichen und kirchlichen Erbauung. Schlesw. 1842. 8.

5) Banner og Psalmer til Brug for Skolerne og Hjemmet. Slesvig og Flensborg 1855. 8.

Lübker 1, 24. — Alberti 1, 20 f.

1561. **Hans Schröder**, ps. H. Dörscher, geb. 25. Mai 1796 zu Crempdorf in der Crempermarsch, studierte seit 1818 in Jena Jurisprudenz, seit Mich. 1819 in Kiel, lebte seit 1823 in seinem Geburtsort, seit Nov. 1828 in Itzehoe, 1837 wieder in Crempendorf, Oct. 1843 in Altona, wo er am 19. Aug. 1855 starb. Ein sehr verdienstvoller Sammler und Literator, lieferte auch einige Gedichte in nordalbingische Zeitschriften, Almanache und die Abendzeitung.

1) Kritischer Versuch über Warnecks Leben und Ueberschriften (in Winfrieds Nordalb. Bll. 1820. 1, 190–211).

2) Erinnerung an Zacharias Lundt (das. 289—300).

3) Ueber Warneck (Staatsbürgerl. Magazin 1829. B. 9, 146—166).

4) Ueber Liscow (in den Provinzialberichten 1824. H. 4. S. 155—163. 1825. 4, 730–742. 1827. 4, 682—698. 1830. 2, 259 f.

5) Joachim Rachels deutsche satyrische Gedichte. Neue Ausgabe. Altona 1828. XXXII u. 224 S. 8.

6) Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1796 bis 1828. Zusammengetragen von D. L. Lübker und H. Schröder. Altona 1829—30. II. 864 u. 40 S. 8. (Der zweite Band S. 385 bis 864 allein von Schröder.)

7) Joh. Gottwerth Müller (§. 230, 490) nach seinem Leben und Wirken dargestellt. Itzehoe 1843. 8.

8) Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart. Hamb. 1851—1857. Bd. I—III. 8. (Fortgeführt von F. A. Cropp, C. R. W. Klose und A. H. Kellinghusen. Bd. IV—VII. 1866 bis Juli 1879.)

Lübker 2, 539 ff. Lex. d. hamb. Schriftst. 3, II—XXXIV. Alberti 2, 361—364.

L. H. Scholtz §. 348.

1562. **Carsten Wilh. Soltau**, geb. 18. Aug. 1767 zu Bergedorf, Kaufmann zu Hamburg, 1835 Oberalter, starb 10. Nov. 1836 in Hamburg.

1) Gedichte in Winfrieds Nordischem Musenalmanach f. 1821—1822.

2) Nachklänge aus dem Heiligthum [poetische Umschreibungen von Predigten des Seniors Rambach]. Hamb. 1836. 8.

Nekrol. 14, 1266. Lexikon der hamb. Schriftsteller 7, 225 f.

1563. **Wilhelm Birkenstock**, geb. 4 Febr. 1789 zu Süderau in Holstein, studierte in Kiel, Göttingen, Berlin und Kopenhagen Medicin, war 1813 Arzt beim Lützowschen Freicorps, wurde verwundet von den Franzosen nach Hamburg gebracht. Nach der Entlassung wurde er Arzt in Itzehoe, später in Hamburg und lebte 1851 in Rellingen.

*Hugo's Tageblätter an Max. Hamburg, Aug. Campe 1821. 191 S. 8.

Lex. d. hamb. Schriftst. 1, 262. Alberti 1, 60.

1564. **Georg Fr. Gerh. v. Coch**, geb. 15. Aug. 1795 zu Witzwort im Eiderstedtschen, 1807 Fähndrich, 1808 Lieutenant in Kopenhagen, wurde wegen

Anzüglichkeiten in einem während des schwedisch-holsteinschen Krieges geführten Tagebuch entlassen und mit 6 Monaten Festungsarrest in Rendsburg belegt. Er studierte darauf in Kiel Rechte, 1821 Advocat, lebte bis 1824 in Hamburg, dann in Wilster, seit 1826 in Kopenhagen (noch 1844).

Der Burschensang am akademischen Feiermahle 28. Jan. 1821. Kiel 1821. 8.

Lübker 107. Alberti 1, 141.

Christian Karl Meissner §. 348.

1565. **Jacob Nicolaus Wildhagen**, geb. 21. Oct. 1769 zu Schleswig, 1797 Diakonus in Friedrichstadt, 1800 Pastor daselbst, 1807 Pastor in Grossenwiehe, Amts Flensburg, wo er am 21. Apr. 1843 starb.

Gedichte im Flensburger Wochenblatt und einzeln gedruckte.

Lübker 2, 696. Alberti 2, 571.

1566. **Aug. Wilh. Neuber** §. 304, 456: Gedichte. Schleswig 1822—23. Vier Bändchen 8. — Von ihm noch Gedichte in C. Wagners Jahrbuch Schl.-Holst. Dichter 1848 S. 117—124.

Lübker 2, 387 f. Nekrol. 27, 123. Alberti 2, 107.

1567. **Hans Gardthausen** §. 331, 102 und §. 348 Uebersetzungen.

S. 630, 102, 1 Zeile 2 muss es heissen: Hiskia (nicht Helkia).

Alberti 1, 245.

1567. a) **Gustav Waldem. Gardthausen**, Sohn des Hans G.; geb. 4. Apr. 1807 in Kopenhagen, studierte dort und in Berlin Theologie, privatisierte um 1830 in Cappeln, war beim Tode des Vaters (1845) Prediger zu Barnstedt in Holstein, 1865 Prediger in Ulkebüll auf Alsen.

1) Die Ostsee. Gedicht in drei Gesängen. Kiel 1839. 8. Zweiter unveränderter Abdruck. Hamb. u. Leipz. o. J. 177 S. 16.

2) Ein deutsches Volk an den König. Am 28. Juni 1840 (Gedicht). Kiel 1840. 8.

3) Antonello. Gedicht in vier Gesängen. Kiel 1841. 8.

4) Thorwaldsen. Ein Todtenkranz (Gedicht). Kiel 1844. 8.

5) *Der Ministercongress. Drama von Justus Ernst. Kiel 1852. 8.

6) Rede am Schillerfeste. Kiel 1859. 8.

Nekrolog 23, 828. Alberti 1, 245.

1568. **Karl Ferdinand Suadicani**, geb. 17. Dec. 1753 zu Preetz, Arzt, begleitete Friedrich VI. als Kronprinzen auf einer Reise, Leibarzt des Landgrafen Karl zu Hessen, Physikus des Amtes Gottorf und der Stadt Schleswig, wo er am 22. Febr. 1824 starb. — Gedichte in der Eidora.

Lübker 2, 608 f.

1569. **Erhard Ad. Matthiessen**, geb. 7. Oct. 1763 zu Altona, besuchte die dortige Schule und stud. 1784—88 in Kiel und Göttingen Rechte, hielt sich eine Zeit beim Reichskammergericht in Wetzlar auf, 1788 Revisor der Speciesbank in Altona, 1790 überzähliger gelehrter Ratsherr, 1795 Vice-Polizeimeister, 1797 kaufmännischer Ratsherr, nachdem er im Januar die Matthiessensche Handlung in Altona als Chef übernommen hatte. 1808 Mitglied des Commerzcollegiums, nahm 1821 als Ratsherr seine Entlassung, † 1. Nov. 1831 in Altona.

Lieder, launige Erzählungen, gereimte Einfälle und Scherze. Altona 1823. 8.

Nekrol. 9, 944 f. Lübker 1, 363 f. Alberti 2, 27.

1570. **Nikolaus Herm. Hasse**, geb. 19. Sept. 1766 zu Wandsbeck (Holstein), † als emeritierter Prediger von Sörup in Angeln (Schleswig) 30. Nov. 1831 zu Cappeln im Herzogtum Schleswig.

Gedichte in schleswig-holsteinischen Zeitschriften, in der Eidora 1823. 1825.

Nekrol. 9, 1004 f.

1571. **Friedr. Marquard Meyer,** geb. 12. Juni 1769 auf der Insel Arnis in der Schlei bei Schleswig, 1796 Prediger zu Sieverstedt, 1801 zu Atzbüll und Gravenstein, 1807 zu Hagenberg auf Alsen, wo er 6. Dec. 1834 starb. Begründer der (Harms'schen) Thesenfehde von 1817.

Gedichte in der Eidora mit Y bezeichnet.

Nekrol. 12, 1031 f. Lübker 1, 368. Alberti 2, 45 f.

1572. **W. Chr. C. A. v. Warnstedt,** geb. 1770 zu Kiel, starb als Kammerherr und Hofjägermeister zu Kiel 28. März 1834. — Gedichte in der Eidora.

Nekrol. 12, 1210.

1573. **Salomon Levi Steinheim,** geb. 6. Aug. 1789 zu Bruchhausen, Bistum Corvei, Arzt in Altona, lebte dann in Italien und starb am 18. Mai 1866 in Zürich. — Gedichte in der Eidora.

Lübker 2, 584. Alberti 2, 419 f.

1574. **Christoph Wilhelm Rüter,** geb. 1794 zu Altona, stud. in Kiel die Rechte, bestand 1821 seine Prüfung in Glückstadt, privatisierte in Altona und starb daselbst 22. Nov. 1826. — Zerstreute Gedichte.

Lübker 2, 487.

1575. **Henriette Freese,** geb. um 1800 zu Dollrott in Angeln, in Schleswig erzogen, lebte seit 1821 in der Hamburger Vorstadt St. Georg, verheiratete sich 1830 mit einem Zahnarzt Neupert und lebte seitdem als Hebamme in Schleswig, wo sie am 30. Sept. 1855 starb.

1) Das blaue Band, Erzählung (in der „Biene" von *Ludewig* und *Hackelinger*. Hamb. 1823).

2) Erzählungen und kleine Romane. Hrsg. v. *Amalie Schoppe*. Brschw. 1826.

3) Charakteristische Bilder des Herzens (mit *Thd. Stockfleth*, geb. 14. Juli 1799 zu Wevelsfleth in Holstein, † als Advocat zu Hamburg 23. Aug. 18..). Leipz. 1827 [26]. 8.

4) Welt- und Lebensbilder. Schilderungen seemännischen Lebens (mit *Theodor Stockfleth*). Hamb. 1827. 224 S. 8.

5) Vier Erzählungen. Hrsg. v. *Amalie Schoppe*. Brschw. 1828. 208 S. 8. (1: Die Ehescheidung. 2: Karoline. 3: Das Schreibkästchen. 4: Der Krieg.)

6) Frauenstolz. Ein Roman. Leipz. 1828. II. 194 u. 141 S. 8.

Lübker-Schröder 2, 366. Alberti 1, 232.

1576. **Agathe v. Suhr,** geb. Nielsen, Tochter des OGR Justizrats Nielsen in Schleswig, starb als Witwe des Capitains Joh. Nicl. v. Suhr in Rendsburg am 10. Mai 1850. (Sie hiess nicht Agathe, sondern Lucie Henriette.)

1) *Die Nebenbuhlerinnen. Ein Roman von Agathe S**. Lüneburg 1823. 8.

2) *Der Brunhildenbrunnen. Erzählung (in der Eidora f. 1824. S. 293—336).

3) *Der Fischfang. Ein Märchen (Eidora f. 1825. S. 143—152).

4) *Ricardo Abandonato (in Hells Penelope f. 1829).

5) *Elisabeth, Gräfin zu Holstein-Schauenburg (Penelope f. 1831).

6) *Ulla, die Shetländerin, und andere Erzählungen von Agathe S**. Quedlinb. 1832. 182 S. 8.

Frau Perchtas Juwelenkrone. — Meister le Brun und sein Schüler. — Die indianische Waise. Aus d. Engl.

7) *Judith von Frankreich. Historische Erzählung aus dem 9. Jhdt. von Agathe S**. (Zeitung f. d. eleg. Welt 1832. Nr. 153—66.)

8) Ludwig von Baiern und Friedrich von Oesterreich. Historische Novelle. Hamb. 1832. II. 8.

9) Alt-brittische Erzählungen. Kiel 1841. 8.

Lübker 2, 610. Alberti 2, 446.

1577. **Helene Jaspersen,** geb. Nielsen, Schwester der Agathe von Suhr, hiess eigentlich Sophie, verheiratet mit dem Justitiarius Jaspersen auf Oestergaarde. — Gedichte in der Eidora und der Abendzeitung.

Lübker 2, 741. Alberti 2, 446.

1578. **Gustav H. L. Schumacher,** geb. 20. Jan. 1802 zu Husum, studierte in Halle und Kiel, 1829 Rector der Stadtschule in Itzehoe, 1838 Pastor in Tönning, 1850 entlassen, lebte in Odensee, 1851 Hülfsprediger in Wichlinghausen im Wupperthale, 1854 Pfarrer in Geisweiler bei Saarbrück, 1860 emeritiert, starb im Januar 1863 zu Barmen.

1) Gedichte im Freimüthigen 1824.

2) Gorm der Grausame. Ein historischer Roman aus der Zeit des 10. Jh. Hamb. 1836. II. 8.

3) Leiden und Erquickungen eines von den Dänen in Gefangenschaft gehaltenen und aus der Heimat vertriebenen Schleswigschen Geistlichen. Erzählt von ihm selbst. Barmen, Langewische 1861. Zweite durchgesehene Aufl. Das. 1861. IV u. 341 S. 8.

Neue actenmässige Beiträge zur Geschichte der Leiden des seines Amtes entsetzten Geistlichen Gustav Schumacher. (Von Ripperda.) Berlin 1861. 8. rep: Anti-Schumacher. Neue actenmässige Beiträge u. s. w. Berlin 1862. 93 S. 8.

4) Der gerechtfertigte Schleswig-Holsteinismus. Letztes Wort des past. emerit. G. Schumacher über und gegen die verläumderischen „Beiträge" und „Neuen Beiträge". Barmen, Langewische 1862. 80 S. 12.

Lübker 2, 559. Alberti 2, 377 f.

Karl v. Schirach §. 334, 771.

1579. **Oskar Ludwig Bernhard Wolff,** geb. 26. Juli 1799 zu Altona, von Geburt Israelit, in Berlin getauft, besuchte das Altonaer Gymnasium, studierte in Berlin und Kiel Medicin, liess sich 1821 in Kiel von Jena zum Dr. phil. creiren, trat in Hamburg 1825 als Improvisator auf, machte als solcher Reisen in Deutschland, 1826 als Professor der neueren Literatur am Gymnasium zu Weimar, 1829 ausserord. Professor in Jena, wo er am 13. Sept. 1851 starb. Von seinen überaus zahlreichen Schriften hier nur die selbstständigeren.

1) Hundert Contraste. Hamb. 1824. 8.

2) *Erzählungen des deutschen Improvisators. Gera 1827. 8.

1: Der jüdische Arzt. — 2: Die Harfnerin. — 3: Das Theaterkaffeehaus. — 4: Der Verstossene. — 5: Glückliche Wendung. — 6: Die Eingeborene von Buenos Ayres. — 7: Zwei Bruchstücke aus einem nie erscheinenden Romane.

3) *Erzählungen des deutschen Improvisators. Zweite Folge. Nebst einem lyrischen Anhange. Gera 1828. 8.

4) *Gedichte von dem deutschen Improvisator. Gera 1827. 220 S. 8.

5) *Emma. Eine romantische Tragödie von Dr. Oscar. Essen 1827. 64 S. 8.

6) *Vittorio oder Bekenntnisse eines italienischen Improvisatore. Aus der italienischen Handschrift übersetzt von —a—r. Essen 1828. 171 S. 8; wiederholt als: Camilla. Seitenstück zu Fiormona, oder Briefe aus Italien. Gera 1832. 8.

Egeria. 1829. vgl. §. 321, 27, 60.

7) Denkwürdigkeiten eines Hoflakaien. In Bruchstücken aus seinem Tagebuche. München 1830. II. 8.

8) Scherben. Novellen und Erzählungen. Mit einer lyrischen und dramatischen Zugabe. Stuttg. 1830. II. 12.

9) Sammlung historischer Volkslieder und Gedichte der Deutschen. Aus Chroniken, fliegenden Blättern, Handschriften zusammengetragen. Stuttg., Cotta 1830. 808 S. 8.

9a) Autobiographie des Dorfschulmeisters Cyrillus Spangenbeck (Tschb. z. gesell. Vergnügen f. 1831).

10) Johann Friedrich der Sechste, Herzog von Sachsen-Weimar. Historische Novelle in dramatischer Form. Leipz. 1831. 12.

11) Die Irrwische des Tages. Ein Roman aus der neuesten Zeit. Leipz. 1831. 8.

12) Herbstzeitlosen. Erzählungen und Novellen. Leipzig 1831. 8. Erste Folge. Leipzig 1832. 8.

13) Altfranzösische Volkslieder, gesammelt, mit Sprach- und Sacherklärenden Anmerkungen versehen und herausg. Nebst einem Anhange. Auszüge aus einer seltenen französischen Handschrift enthaltend. Leipz. 1831. 12.

14) Proben altholländischer Volkslieder. Mit einem Anhange altschwedischer, englischer, schottischer, italienischer, madecassischer, brasilianischer und altdeutscher Volkslieder. Gesammelt und übersetzt. Greiz 1832. 8.

15) Die schöne Literatur Europas in der neuesten Zeit, dargestellt nach ihren bedeutendsten Erscheinungen. Vorlesungen, gehalten vor einer gebildeten Versammlung. Leipz. 1832. 8.

16) Wanderung durch Weimar (Gedicht). Eine Weihnachtsgabe. Jena 1833. 32 S. 16.

17) Gedichte und poetische Uebersetzungen. Leipzig 1834. VI u. 303 S. 8.

18) Mirabeau und Sophie. Ein historischer Roman. Leipzig 1834. II. 8. Zw. Aufl. 1836. II. 8.

19) Encyklopaedie der deutschen Nationalliteratur oder biographisch-kritisches Lexicon der deutschen Dichter und Prosaisten seit den frühesten Zeiten, nebst Proben aus ihren Werken. Bearbeitet und herausgegeben. Leipz. 1834–42. VII. 4.

20) Das Historienbuch des Jongleurs. Altfranzösische Novellen. Herausgegeben. Stuttg. 1834. 248 S. 8.

21) Novellen. Fremd und eigen: 1. Ruhe im Sturm, Sturm in der Ruhe. 2. Die Perlen. 3. Drei Kapitel aus dem Leben eines Anatomen. 4. Fräulein von Marsan. Frankf. 1836. 8.

22) Briefe, geschrieben auf einer Reise längs dem Niederrhein durch Belgien und Paris. Leipz. 1836. 8.

23) Halle der Völker. Sammlung vorzüglicher Volkslieder der bekanntesten Nationen, grösstenteils zum erstenmale metrisch ins Deutsche übertragen. Frankf. 1836. II. 8.

24) Deutsches Taschenbuch für 1837 (mit H. Döring). London und Berlin 1837. 8.

25) Abälard und Heloise. Ein Cyklus epischer Dichtungen. Bielefeld 1838. 8.

26) Poetischer Hausschatz des Deutschen Volks. Vollständigste Sammlung Deutscher Gedichte nach den Gattungen geordnet, begleitet von einer Einleitung. Ein Buch für Schule und Haus. Leipz. 1839. 8. Einundzwanzigste Auflage. Erneuert von K. Oltrogge. Leipz. 1863. XXXII u. 1024 S. 8. Vierundzwanzigste Aufl. 1867.

27) Portraits und Genrebilder. Erinnerungen und Lebensstudien. Cassel 1839. III. 8. Zweite Ausg. Quedlinb. 1846. III. 8.

28) Einhundert Bilder und Lieder. Stoffe für Musiker und Maler. Jena 1840. 8.

29) Allgemeine Geschichte des Romans von dessen Ursprung bis zur neuesten Zeit. Jena 1841. XIV, 694 S. u. 1 Bl. Zweite Ausg. 1850. XIV u. 728 S. 8.

30) Schriften. Gesammtausgabe. Jena 1841–43. XIV. 8.

I. Alte und neue Märchen und Sagen, nebst einer autobiographischen Vorrede. — Das Höchste. Märchen. — Die Geschichte von der Castelanin von Vergy. — Der Graf von Pontieu überseeische Reise. — Esche. Altbretonische Sage. — Aucassin und Nicolette. Dem Altfranzösischen nacherzählt (vorher im Taschenbuch Minerva f. d. J. 1833).

II. Historische Novellen: Der jüdische Arzt. — Dante's Tod. — Johann Friedrich der Sechste, Herzog von Sachsen Weimar. — III—IV: Mirabeau und Sophie. Historischer Roman. — V. Poetische Erzählungen: Abälard und Heloise. — Die Reimchronik von dem Ditmarsischen Freiheitskriege und dem theuren Helden Wolf Sibrand. — Der Einsiedler. — VI. Historische Erzählungen: Der Bettler. — Der Schiffskoch. — Die Harfnerin. — Die schöne Jüdin. — VII—VIII. Reisebriefe. — IX. Erzählungen aus dem täglichen Leben: Die Verstummte. — Heilung durch Krankheit. — Ruhe im Sturm, Sturm in der Ruhe. — Aus den hinterlassenen Papieren des Grafen D**. — Die Perlen. Genrebild. — Familienhass, Novelle in Briefen. — Das Theaterkaffeehaus. — X. Italien und Deutschland. Erzählungen: Die schöne Spinnerin. — Glückliche Wendung. — XI. Anhang zum Kirchenbuch des Pfarrers von Meierade. — Denkwürdigkeiten eines Hoflakaien. — XII. Denkw. e. Hoflakaien, zweites Bruchstück. — XIII. Vermischte Aufsätze: Der Verstossene. — Bruchstücke aus einem nie erscheinenden Roman. — Donna Aminta de Buxada. — Zwei Frauen. — Zweimal betrogen. — Lady Caroline Lamp. — XIV. Gedichte und poetische Uebersetzungen.

31) Das malerische und romantische Ausland. Leipzig 1842. II. 8. (I: England und Wales. 2: Belgien und Holland).

32) *Die Donau, ihre Anwohner, Ufer, Städte, Burgen und Schlösser. Von Plinius dem Jüngsten. Leipzig 1843. 8. rep. 1847. 8.

33) Träume und Schäume des Lebens. Poetische Glossen zu einer Radierung von Karl Sandhaas. Frankf. 1844. 8.

34) Hausschatz deutscher Prosa. Theorie des deutschen prosaischen Styls, verbunden mit einer reichhaltigen Auswahl von Musterstücken jeder Gattung der Schreibart aus den Werken der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller in chronologischer Ordnung. Ein Buch für Schule und Haus. Leipz. 1845. IV. 1124 S. 8. Zweiter Abd. 1846. Dritter 1847. Neunte Aufl. 1863. IV u. 1124 S. 8.

35) Dämmmerstunde. Ein Gedicht. Berlin 1845. 96 S. 12.

36) Der Kampf der Franzosen in Algerien. Eine historische Skizze nach den besten vorhandenen Quellen. Leipz. 1845. 8. Zweite, bis auf die Gegenwart vermehrte Ausgabe. Leipzig 1846. 8.

37) Märchen-Schatz. Sammlung der schönsten Märchen und Sagen aller Zeiten und Völker. Leipzig 1845—46. II. 496 S. 8.

38) Hausschatz der Volkspoesie. Sammlung der vorzüglichsten und eigenthümlichsten Volkslieder aller Länder und Zeiten in metrischen deutschen Uebersetzungen. Leipzig 1846. 516 S. 8. Zweite Aufl. 1848. Dritte 1850. Vierte 1853.

39) Handbuch deutscher Beredsamkeit, enthaltend eine Uebersicht der Geschichte und Theorie der Redekunst, zugleich mit einer vollständigen Sammlung deutscher Reden jedes Zeitalters und jeder Gattung. Mit besonderer Rücksicht auf höhere Schulen und Selbststudium. Leipzig 1846. II. 1178 S. 8.

I. Die geistliche Beredsamkeit. II. Die weltliche Beredsamkeit (der 2. Teil mit neuem Titel. Leipz. 1848. VIII u. 567 S. 8.).

40) Die deutschen Dichter der Gegenwart. Supplementband zum poetischen Hausschatz des deutschen Volkes. Leipzig 1847. VIII u. 224 S. 8. Titelaufl. 1852.

41) Die Deutschen Dichter von Gottsched bis zu Goethe's Tode. Geschichte, Schilderung und Kritik ihrer Werke und ihrer Zeit, begleitet von Auszügen aus ihren vorzüglichsten Schriften. Weimar 1847—49. VIII u. 957 S. 8.

42) Familien-Shakespeare. Eine 'zusammenhängende Auswahl von Shakespeares Werken in deutscher metrischer Uebertragung. Mit Einleitungen, erläuternden Anmerkungen und einer Biographie des Dichters. Ein Buch für Schule und Haus, namentlich für die deutsche Frauenwelt und die reifere Jugend. Leipzig 1849. VIII u. 610 S. 8.

43) Volksromane. Herausgegeben. Leipzig. 1848—50. X. 8.

I—VI: Simplicissimus. 1848. — VII: Galmy. 1849. — VIII: Ritter vom Thurm. 1850. — IX: Camillo und Emilie. 1849. — X. Gabriotto und Reinhard. 1850.

44) Lehr- und Handbuch der gerichtlichen Beredtsamkeit. Mit einer Einleitung versehen von Karl Jul. Guyet. Jena 1850. XX u. 448 S. 8.

45) Die weibliche Schönheit. Untersuchungen über ihre natürliche Beschaffenheit, die Ursachen, welche sie zerstören, und die Mittel, welche sie zu erhalten und wiederherzustellen vermögen. Ein Buch für denkende Frauen, namentlich für Mütter erwachsener Töchter. Aus dem Spanischen übersetzt. Weimar 1850. VIII u. 165 S. 12. (Nicht übersetzt.)

46) Das Gedicht vom Cid. In der Versweise des altspanischen Originals zum erstenmal in das Deutsche übertragen und mit erklärenden Anmerkungen begleitet. Jena 1850. XII u. 119 S. 8.

47) Album heiterer und komischer Dichtungen. Aus den vorzüglichsten vaterländischen Dichtern des 18. u. 19. Jahrhunderts zusammengestellt und mit Einleitung begleitet. Leipzig 1850. VIII u. 426 S. 16.

48) Versuch zur Lösung einiger praktischen Fragen auf dem Gebiete der gerichtlichen Beredsamkeit, veranlasst durch einige Ereignisse während der beiden Sitzungen des öffentlichen Schwurgerichts zu Weimar am 7. April 1851. Ein Nachtrag zum Lehr- und Handbuche der gerichtlichen Beredtsamkeit. Jena 1851. 20 S. 8

49) Ein Sommernachtstraum. Verbindendes Gedicht für Felix Mendelssohns Composition gleichen Namens. Zu Concert-Vorträgen bestimmt. Erfurt 1851. 31 S. 8.

50) Classischer Hausschatz der Poesie des römischen und griechischen Alterthums in zahlreichen, meisterhaft übersetzten Auszügen und Musterstellen seiner besten Dichter, mit biographisch-historisch-kritischen Erläuterungen für alle Gebildete deutscher Nation bearbeitet. Grimma 1851—1852. II. 16. (I: XII u. 818. II: VIII u. 884 S.)

51) Geschichte der deutschen Poesie. Supplementband zu dem poetischen Hausschatze des deutschen Volkes. Leipz. 1852. 69 S. 8.

52) Eleutheria. Vollständigste Sammlung der Freiheitslieder und Klagen aller bekannten Nationen in wörtlichen metrischen Uebertragungen. Leipz. 1861. 250 S. 16.

Fr. Matth. Lange §. 348.

1580. **Balthasar Georg Franzen** §. 304, 461.

1) Gedichte für den Haus- und Bürgerstand. Altona, Hammerich. 1825. 164 S. 8. Neue Sammlung. Flensburg, Jäger 1829. 164 S. 8.

2) Jesus, der Christ Gottes in 14 Gesängen. Flensb. Jäger 1829. 231 S. 8.

Alberti 1, 231.

Johann Christoph Biernatzki §. 333, 324.

1581. **Aug. Chrn. H. Niemann**, geb. 30. Jan. 1761 zu Altona, starb als Prof. und Mitdirector des Forstinstituts in Kiel 21. Mai 1832.

1) Akademisches Liederbuch. Erstes Bändchen. Dessau u. Leipzig 1782. 8. Zweites Bdchen 1795. (Vgl. Hoffmann v. F., unsere volksthüml. Lieder 1859. S. XVII f.)

2) Wald und Wild; allgemeines deutsches Forst- und Jagdliederbuch. Kiel 1827.

Nekrol. 10, 420—424. Lübker 2, 393. Alberti 2, 117.

1582. **Hans Joachim Jacobsen**, geb. 1797 zu Schlupe im Kirchspiel Wesselburen, besuchte die Schule zu Ploen, 1816 Schullehrer zu Heide, wurde 1862 im Verwaltungswege entlassen, lebte noch 1866.

Poesien (Gedichte und Ludwig Desilles, Trauerspiel in 2 A.). Heide 1827. 112 S.

Geographische und historische Schriften.

Lübker 1, 271. Alberti 1, 383.

Theod. Georg Detlev Stockfleth §. 332, 216.

1583. **Johann Wessel,** geb. 27. Juni 1802 zu Breitenburg, studierte seit 1825 Medicin in Kiel.

Gedichte. Itzehoe 1827. 103 S. 8.

Lübker 2, 692; bei Alberti nicht genannt.

1584. **Heinrich Veltheim,** geb. 9. Juli 1809 zu Kiel, studierte dort seit 1827 Jurisprudenz, bestand 1836 das Examen, Kanzellist in der schl.-holst.-lauenb. Kanzlei, 1847 zum Gerichtschreiber in der Schluxharde des Amts Tondern ernannt, starb aber vor Antritt des Amtes im Jan. 1847 in Kopenhagen. – Beiträge zum „Komus und Merkur" Hamb. 1827.

Lübker 2, 648 f. Alberti 2, 503.

Fr. E. Chr. Oertling §. 347.

1585. **Georg Nikolai von Nissen,** geb. 22. Januar 1761 zu Hadersleben, 1791 Legationsrat in Regensburg, 1802 in Wien, 1810 dänischer wirklicher Etatsrat, mit Mozarts Witwe, geb. Weber, verheiratet, starb 24. März 1826 in Salzburg.

1) Mozarts Biographie. Leipz. 1828. 8. Leipz. 1848. XLIV u. 922 S. 8.

2) Gedichte in Zeitschriften; auch dänische.

Lübker 401. Alberti 122. Erslew.

1586. **Ludw. Aug. Gülich,** geb. 20. Nov. 1773 zu Plön, seit 1805 Advokat in Tönning, dann in Flensburg, starb dort 16. Jan. 1838.

Poetische Versuche. Flensburg. 1829. 207 S. 8.

Lübker 1, 202. Alberti 1, 280.

1587. **Georg Wilh. Otto von Ries,** geb. 5. Apr. 1768 zu Hanau, kam früh in dänische Militärdienste, 1801 Major und Generaladjutant, 1802 Bataillonscommandeur, 1805 dänischer Kammerherr, nahm nach dem Tode Christians VII. als Oberst 1809 seinen Abschied und lebte in Reinbeck, Altona, Plön, Ratzeburg und seit 1841 in Kopenhagen, wo er am 25. Sept. 1846 starb.

1) Gedichte, seinen Freunden gewidmet. Herausgegeben von Anton Friedrichsen. Kopenhagen 1792. 84 u. 48 S. 8.

2) Balladen, andere Gedichte und kritische Versuche. Kopenhagen 1817. 120 S. 8.

3) Adolph Stelzfuss. Ein Gedicht für Kinder und Kinderfreunde. Altona 1818. 8.

4) Der Schleier. Poetische Erzählung in 11 Abtheilungen (in Winfrieds Nordalbingischen Blättern 1821).

5) Die Sage vom Meister im Osten. Allen freien Maurern gewidmet von ihrem Bruder. Altona 1821. 30 S. 12.

6) Knüttelgedichte, Erzählungen, Schwänke, und ernste Balladen (nicht modern) Altona, Hammerich 1822. XVIII u. 359 S. u. 1 Bl. Druckfehler. 8.

Darin S. 145 ff. die Romanze: Das Kloster Wolkenwiegt; derselbe Stoff wie Schillers Ritter Toggenburg, doch ohne Bezug auf Schiller; früher schon in Winfrieds nordischem Musenalmanach f. 1820. S. 136—149.

Lübker 2, 475 f. Erslew 2, 674. Suppl. 2, 801. Nekrolog 24, 683 ff. Alberti 2, 271.

1588. **Gerh. Wilh. Amandus Lempelius** §. 304, 450. Gedichte. Kopenhagen, Bonnier 1817. 127 S. 8.

1589. **Georg Phil. Schmidt** von Lübeck, geb. 1. Jan. 1766 zu Lübeck aus einer alten angesehenen Kaufmannsfamilie, verdankte seine Elementarbildung Privatlehrern und dann dem Gymnasium seiner Vaterstadt, wo damals der Göttinger Dichterbund in grossem Ansehen stand. Auch Schm. folgte diesem Tone, hauptsächlich durch Gerstenberg ermuntert, stud. 1786—90 zu Jena und Göttingen die Rechte, entsagte aber aus Familienrücksichten diesem Studium und ergab sich, gegen seine Neigung, der Theologie. Durch den Tod seiner Eltern in den Besitz eines nicht unbeträchtlichen Vermögens gelangt, studierte er Medicin und gieng deshalb abermals nach Jena. Bei Sophie Mereau lernte er Herders Sohn (den 1806 als Hofmedicus in Weimar verstorbenen) kennen und durch diesen Wieland, Schiller, Goethe. 1795 gieng er nach Kopenhagen, wo er durch Chrn. Stolberg in die reventlowische Familie eingeführt wurde, bereiste Schweden, promovierte 1797 in Kopenhagen, lebte in Lübeck, bereiste einen grossen Teil Deutschlands, betrieb die ärztliche Praxis in Lübeck, Südpreussen, zuletzt in Warschau, gab dieselbe auf als ihn Graf Ludw. Reventlow an ein von ihm zu Trollenburg auf Fühnen errichtetes philanthropisches Institut berief (1799), wo er Handelswissenschaften, Geschichte und engl. Lit. lehrte. Nach drei Jahren trat er als Secretär bei dem Grafen Schimmelmann zu Kopenhagen (Schwager L. Reventlows) in Dienst, wo er die gebildetesten Leute Kopenhagens kennen lernte. Seit Sommer 1806 lebte er zu Altona als zweiter Director des dän. Fischerei- u. Handelsinstituts, des Bankcomptoirs, der Colonialwaareninteressenschaft, als Administrator des k. Leihinstituts und als Mitglied der Wechselcommission und andrer Ausschüsse, die während der Elbsperre u. des Continentalsystems entstanden waren. Auch an der neuen Bürgerbewaffnung nahm er als Divisionsmajor Anteil. 1813 wurde er erster Administrator der in Kiel gestifteten Reichsbank, seit 1818, als die Bank nicht mehr für die Herzogtümer u. das Königreich gemeinschaftlich war, lebte er mit dem Titel eines k. dän. Justitzrats als erster Bankdirector wieder in Altona. Am 1. Febr. 1829 legte er seine Stelle nieder und lebte seitdem unabhängig in Altona, wo er am 1. Jan. 1849 starb. Er wurde auf dem Kirchhofe zu Ottensen dicht neben Klopstocks Grabe bestattet. Auf seinem Grabsteine steht unrichtig: Geb. 1. Juni 1776.

1) Ueber die beiden ersten Capitel des Matthaeus. Lübeck 1790. 8.

2) Dissertatio inauguralis sistens melioris nosocomii schema. Kiliae, typis Bartsch 1797. 53 S. 8.

3) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1801.

S. 301: Abderama der Glückliche.

4) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1802.

S. 229: Die Kindereien des Lebens (Ich liebe Drachen, Kräusel, Ball). Nr. 22. — 231: Der Abschied. M. Comp. v. Naumann (Grabesmelodien tönen). Nr. 21. — 301: Zitterbubens Morgenlied (Frölich und wohlgemuth.) Nr. 21. — 302: Zitterbubens Abendlied (Hörst du der Sturmwind gehn.) Nr. 21.

5) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1803.

S. 229: Des Dichters Abschied (Als ich verdammt zum Darben) vgl. Nr. 20. — 257: Melys Schwanenlied (Segnend senkte sich und milde). — 284: Sonett (Mögen Lilien und Nelken). — 310: Phantasie der Liebe (Was mit des Regenbogens Farben).

6) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1804.

S. 197—206: Phillidor an Nanny. 1—8. — 261: An S. M. (Was fern wie dunkle Sage). Nr. 21.

7) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1805.

S. 105: Phillidor an Nanny. 1—11. — 193: Der Dorfkirchhof (Abendglocken hallen). Nr. 33. — 287: Dauerhafte Farben. M. Comp. v. Zelter (Ich war ein Jüngling rasch und wild). Nr. 21. — 328: Dichterlaune (Wir lassen Zevs zum Zeitvertreib).

8) Beckers Erholungen. Leipz. 1805.

Die Dichterwelt.

9) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1806.

S. 107: Die Hand Gottes (Zum Herscher sprach der Frommen Mund) vgl. Nr. 20. — 116: Frage an die Sängerin (Wenn du durch Künste der Camönen). — 207—18: Phillidor an Nanny. 1—9. — 269: Für Betrübte. M. Comp. v. Himmel (Was in Thränen wallt hienieden).

10) Beckers Erholungen. 1806.

Petrarca und Laura. In Briefen.

11) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1807.

S. 55: Eigene Schuld (Der Jüngling stand, die Sinne taub) vgl. Nr. 20. — 139: Todes Wiegenlied. M. Comp. v. Zelter (Ich hab eine Wiege so schmuck und nett). Nr. 21. — 227: Schönes Tagwerk (Glücklich wer auf stillen Auen). — 284: Gruss der Grazien (Als dir die Hore hold ins Auge sah).

12) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1808.

S. 44: Alte und neue Zeit. An einen Weltverbesserer. (Man hat auf Erden weit und breit.) — 119: Erfahrung (Wer sich Reue will ersparen). — 143: Des Fremdlings Abendlied. M. Comp. von Zelter (Ich komme vom Gebirge her). 5 Strophen, später (s. Nr. 21. S. 117) acht Strophen. — 219: Der Braut Morgenlied (Küsst ihr mich, ihr Frühlingslüfte). — 238: Der Witwe Morgenlied (Was lispelst du mir, Blütenhain). — 309: Phillidor an Nanny (Wir fanden uns o Nanny, Nanny wieder). — 310: Nanny an Phillidor. Antwort. M. Comp. von Harder (Als Ulyss vor vielen Jahren), vgl. Nr. 20.

13) Der Freimüthige. 1808.

Nr. 210—212: H. W. v. Gerstenberg. Biographie. Mit einem Anhange von Gerstenberg selbst.

14) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1809.

S. 78: Das heilige Feuer (Und auf die rohe Menschenschaar). — 141: Theurer Sieg (Das schwere Werk, es ist gelungen), vgl. Nr. 20. — 156: Der Alte und die Stimme (Ich spannte das Segel und flog von H.). — 198: Die Rückkehr ins Vaterland (Es bringt von Norden mich die Welle). — 220: Pilger und Blümelein (Es zog ein Pilger über Land). Nr. 20. — 280: Verzicht (Sinke, sinke nur ins Thal). — 289: Elegie am Grabe eines Jugendfreundes. Im Nov. 1794. (Röthliches Abendgewölk.) Nr. 22.

15) Treitschke's Taschenbuch f. 1809.

Lieder aus dem Horaz.

16) Der Freimüthige. 1809.

Nr. 49 f.: Selbstbiographie des Prof. Chn. Levin Sander. — Nr. 207: Joh. Chrn. Unzer.

17) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1810.

S. 74: Gebet (Der du kleidest nackte Reben), vgl. Nr. 20. — 110: Der Klosterbruder (Der Jüngling zog den Pfortenring). Nr. 20. — 120: Unstetes Treiben (Des Menschen Gedanken). — 176: Paul Gerhard (Zu Brandenburg einst waltet). Nr. 20. — 200: Verlorner Fleiss (Der Wunsch sprang früh am Morgen aus). Nr. 20. — 219: Charlotte Corday. Am Morgen ihrer Hinrichtung. (Schuldig Blut ist ausgegossen). — 233: Trostlied (Armes Herz, warum in Ängsten). Nr. 21.

18) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1811.

S. 63: Von allen Ländern in der Welt. Nr. 22. — S. 82: Vom alten deutschen Meer umflossen (verstümmelt; vollständig unten). Nr. 20. S. 66.

19) Beckers Guirlanden. Bd. I. Leipz. 1812.

S. 110—112: Die Genesung (Prosa).

20) Beckers Guirlanden. Bd. II. Leipz. 1812.

S. 3—52: Lieder von G. P. Schmidt von Lübeck. 3: An Nanny (Was lächelst du von dem Katheder), unterzeichnet: Altona im Dec. 1811. — 9: Liederspiel (Als einst, verdammt

zum Darben). Nr. 5. — 12: Grösse (Wer ist der grosse freie Mann). — 15: Paul Gerhard (Zu Brandenburg einst waltet). Nr. 17. — 22: Der Klosterbruder (Der Jüngling zog den Pforte-ring). Nr. 17. — 28: Gebet (Der du kleidest nackte Reben). Nr. 17. — 29: Theurer Sieg (Das schwere Werk, es ist gelungen). Nr. 14. — 30: Glaube (Was wanderst du durch rauhe Lande — 32: Eigene Schuld (Der Jüngling steht, die Sinne taub). Nr. 11. — 37: Die Hand Gottes (Zum Herrscher sprach der fromme Mund). Nr. 9. — 41: Pilger und Blümelein (Es zog ein Pilger über Land). Nr. 14. — 43: Alte Liebe (Als Ulyss vor vielen Jahren). Nr. 12. — 44: An Nanny (Ich sprang ins Leben froh hinein). — 45: Trostlos (In die Fernen, in die Fernen!) — 46: Trennung (Die froh und unbefangen). — 49: Nachruf (So hat das Schicksal dich gefunden — 51: Genuss des Augenblicks (Morgens trieb die Hoffnung Blätter). — 52: Verlorner Fleiss (Der Wunsch sprang früh des Morgens aus). Nr. 17.

21) Beckers Guirlanden. Bd. III. Leipz. 1813.

S. 93—186: Lieder von G. P. Schmidt von Lübeck. Fortsetzung. — 93: Zitherbuben Morgenlied (Fröhlich und wohlgemuth). Nr. 4. — 95: Zitherbubens Taglied (Mittag geht für Thal). — 97: Zitherbubens Nachtlied (Hörst du den Sturmwind gehn?). Nr. 4. — 99: Für Bertha (Was in Thränen wallt hienieden) Nr. 9. — 100: Trostlied (Armes Herz, warum in Aengsten Nr. 17. — 103: Todes Wiegenlied (Ich hab' eine Wiege so schmuck und nett). Nr. 11. — 106: Das Bächlein Zeit (Es rinnt, als auf der Reise). — 109: Lied vor Schlafengehn (Lass sie flattern, lass sie rauschen). — 111: Abschied (Grabesmelodieen tönen). Nr. 4. — 113: Dauerhafte Farben (Ich war ein Jüngling rasch und wild). Nr. 7. — 114: Das Mädchen der Hoffnung (Am Walde hieng die Morgenröthe). — 117: Des Fremdlings Abendlied (Ich komme vom Gebirge her). Nr. 12. — 119: Entsagung (Was fern wie dunkle Sage). Nr. 6. — 122: Das Saitenspiel (Der Vogel war gefangen). — 124: Der Schwur des Reuigen (Ich hebe meine Hand und schwöre. — 126: Knabe und Waldblümlein (Knabe. Woher so vornehm und so dreist). — 129: Vorgefühl (Frühlingswinde sanft und lau). — 131: Die schadenfrohe Fee (Geht eine Fee, vor Alter krumm). — 133: Lebensgeleite (Der Knabe. Der Tag ist lang, die Ferne grau).

22) Beckers Guirlanden. Bd. IV. Leipz. 1813.

S. 105—182: Lieder von Schmidt von Lübeck. Dritte Sammlung. — S. 105—111: An Hamburg (Prosa). Altona, im Januar 1813. — 112: Lieb und Treue (Friedlich wandeln Hand in Hand). — 114: Alte und neue Zeit (Seit dem man uns das Paradies). — 118: Deutsches Lied Vor allen Ländern in der Welt). Nr. 18. — 120: Nachtlied (Nun ruhen alle Wälder). — 123: An den Tag (Der du aus der Morgenröthe). Nr. 23. — 125: An einen Freund (Freund, warum die Trauermiene). — 127: Bettelstolz (Wüst und leer ist Küch' und Keller). — 129: An Lübeck (So seh' ich dich nun einmal wieder). — 133: Die Mutter über ihrem todten Kinde (Sahst ihr gestern Rosen stehn). — 135: Vergebliches Thun (Was ist's, dass wir uns quälen). Nr. 23. — 137: Lust am Kleinen (Mir träumte jüngst, ich sähe). Nr. 23. — 139: Erscheinung (Das Abendroth vom Himmel floss). — 140: Einladung (Die graue Dämmerung begann). — 142: Zur Antwort (Kennst du die schöne Schlange). — 143: Zur Beherzigung (Langsam muss er sich entfalten). — 143: Schmerzenslust (Ach wer hat es noch erwogen). — 145: Menschensinn (Des Menschen Auge weint und lacht). Nr. 23. — 147: Die Kindereien des Lebens (Knabe. Es lebe Drache, Kräusel, Ball). Nr. 4. — 149: Sehnsucht (Wenn ich des Morgens früh erwach). — 150: Unmuth (In der Ecke sass ich heute). — 153: Der Vogel wider Willen (Es fliegt mit struppigem Gefieder). Nr. 23. — 155: Der müde Wanderer (Ein armer Wanderer kommt gegangen). Nr. 23. — 158: Die wandernden Jungfrauen (Eine Jungfrau ward geboren). Nr. 23. — 161: Der Hammer (Es hängt in festverschlossner Kammer). Nr. 23. — 163: Der arme Sünder (Ich habe viel tausendmal tausend geschworen). — 165: An einen lauten Unzufriedenen (Was malst du doch den Grund so grau). — 167: Elegie am Grabe eines Jugendfreundes. Im November 1794. (Röthliches Abendgewölk). Nr. 14. — 171: Der Seefahrer (In schwebender Matte der Seefahrer liegt). — 174: Susanna (Es kaum begann zu tagen). — 179: Herz und Kopf (Ich will, ich will; und das ist g'nug).

23) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1813.

S. 68: Der zwiefache Spiegel (Ich lag auf einer Rosenstreu). — 78: Die wandernden Jungfrauen (Eine Jungfrau ward geboren). Nr. 22. — 116: Der müde Wandrer (Ein armer Wandrer kommt gegangen). Nr. 22. — 140: Vergebliches Thun. M. Comp. von Harder (Was ist's, dass wir uns quälen). Nr. 22. — 206: Gleiche Loose (Herr Nachbar, machen wir den Frieden). Nr. 33. — 221: Der Hammer (Es hängt in festverschlossner Kammer). Nr. 22. — 267: Menschensinn (Des Menschen Auge weint und lacht). Nr. 22. — 283: Lust am Kleinen (Mir träumte jüngst, ich sähe). Nr. 22. — 319: An den Tag (Der du aus der Morgenröthe Nr. 22. — 333: Der Vogel wider Willen (Es fliegt mit struppigem Gefieder). Nr. 22. —

24) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1814.

S. 59: Der heilige Medardus (Andre mögen andre preisen). — 148: Warnung zur rechten Zeit (Zwei geknospte Nelken stehen). — 228: Abschied an Nanny. M. Comp. (O Mädchen, das ich nie gefunden). — 370: Hoffnung bis in den Tod. M. Comp. (In Sorgen schlief ich von Schmidt heute Nacht.)

In den Jahrgängen des Taschenb. z. gesell. Vergnügen f. 1815—16 sind keine Beiträge v. Lübeck enthalten.

25) Kind's Harfe. Bd. V. Leipz. 1816.

S. 272: Der Zwerg (Es waren viele tausend Jahr).

26) Schleswig-holsteinsche Provinzialberichte. 1816.

H. 5. S. 449: Die lauenburgischen Lande unter König Waldemar II. von Dänemark.

27) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1817.

S. 236: An meinen Wanderstab, am fünfzigsten Geburtstage (Schon wiederum ein Meilenzeiger?). Nr. 29.

28) Schleswig-holsteinsche Provinzialberichte. 1817.

H. 4. S. 397: Zur Geschichte der Stecknitz. — H. 6. S. 613: Lübecks älteste Geschichte. — Zusätze und Erläuterungen. 1818. H. 1. S. 1 ff. — Nachtrag. 1821. H. 2. S. 1 ff.

29) Beckers Taschenbuch f. 1817.

S. 68: An meinen Wanderstab (Schon wiederum ein Meilenzeiger). Nr. 27.

30) Nordischer Musenalmanach f. 1820.

S. 13. Weihnacht-Abend (Alle wünschen, alle hoffen;) — 66. Deutscher Gruss an Deutsche. Nach der Schlacht von Jena 1806. (Vom alten deutschen Meer umflossen. Verstümmelt schon im Beckers Taschenb. f. 1811. S. 82). — 162. Der Kranke an den Schlummer (Komm stiller Gott, komm sanfter Schlummer).

31) Winfrieds Nordalbingische Blätter. Hamb. 1820.

Heft 1. S. 4: Ueber Roswitha, Dichterin und Kanonissin des Klosters Gandersheim, und Uebersetzung ihres Gedichtes über die Gründung dieses Klosters. (Auch in den histor. Studien, das Gedicht auch in der Eidora 1826. S. 225. — H. 2. S. 95. Proben der neuesten englischen Dichtkunst.

32) F. J. Jacobsen, Briefe an einen deutschen Edelmann. Altona 1820.

Brief 30: Einige Bemerkungen über die Gedichte des Engländers Thomas Moore.

33) Nordischer Musenalmanach f. 1821.

S. 8. Gleiche Loose (Herr König, machen wir den Frieden). Nr. 23. — S. 30. Abend-Wehmuth. Ein früheres, in Plan und Umfang verändertes Gedicht (Abendglocken hallen.) Nr. 7. — S. 98. Die beste Weise. Musik von Clasing (Ungekannt und ungenannt). — S. 155. An Elise von Hohenhausen (Allmacht ist verliehn den Stunden).

34) Beckers Taschenbuch f. 1821.

S. 310: In der Neujahrsnacht.

35) Lieder von Schmidt von Lübeck. Herausgegeben von H. C. Schumacher. Altona, Hammerich 1821. 8.

36) Schleswig-holsteinsche Provinzialberichte. 1821.

H. 5. S. 1. Christian Ludwig Liscow. — 1822. H. 2. S. 1: Fortsetzung. — 1823. H. 1. S. 94: Nachtrag. — 1825. H. 2. S. 254: Nachtrag.

37) Nordischer Musenalmanach f. 1822.

S. 22. Der Ritt ins Freye (Die Stadt macht träges, scharfes Blut). — S. 92. Auf Wiedersehn im Paradiese! — S. 200. Der Autor an sein Buch. Aus dem Dänischen (Geh in die Welt mein Büchelchen, geh wandern).

38) Staatsbürgerliches Magazin. 1822.

Bd. 2. H. 1. S. 142 f.: Ueber die östlichen Grenzen Nordalbingiens vor und nach der Eroberung desselben durch Karl d. Gr. Nebst einem Schreiben an einen der Herausgeber. Ditmars Chronik betr. — Bd. 6. H. 1. S. 43 f.: Lübecks allerälteste Geschichte betreffend.

39) Eidora. Taschenbuch auf d. J. 1823.

S. 40: Die zwölf Monde.

40) Eidora. Taschenbuch auf d. J. 1825.

S. 7: Das Menschenherz (Im unermessnen Weltsysteme).

41) Schleswig-holsteinsche Provinzialberichte. 1825.

H. 1. S. 1: Magnus v. Wedderkopp, herzoglich gottorpscher Geheimerathspräsident. — H. 2. S. 177: Christian Augusts streitige Bischofswahl. — H. 2. S. 251: Kleine zerstreute Beiträge zur schleswig-holsteinischen Geschichte des 18. Jh. — H. 2. S. 358: Christian Wernigk. — H. 3. S. 385: Herzog Karl Friedrich.

42) Eidora auf das Jahr 1826.

Roswithas Gedicht über die Gründung Gandersheims, übersetzt.

43) Schleswig-holsteinsche Provinzialberichte. 1826.

H. 2. S. 176 f. Einziehung der Grafschaft Ranzau durch König Friedrich IV. — H. . S. 337: Gottorpscher Versuch, die Grafschaft Ranzau an sich zu bringen.

44) Historische Studien. Altona, Hammerich 1827. XI u. 348 S. 8.

45) Schleswig-holsteinsche Provinzialberichte. 1828.

H. 1. S. 117 ff.: Ergänzungen zu dem Leben des Satyrendichters Chrn. Ludw. Liscow (in den histor. Studien).

46) Lieder von Schmidt von Lübeck. Zweite vermehrte Ausgabe. Altona, Hammerich 1826. 302 S. 12.

47) Ueber Kaspar Hauser. Altona, Aue 1831—1832. 2 Hefte (20 u. 40 S.) 8.

48) Altonaer Adress-Comtoir-Nachrichten. 1835.

Nr. 55 ff.: Heinrich van der Smissen der Erste.

49) Neues Staatsbürgerliches Magazin. 1837.

B. 5. S. 377: Beiträge zur Geschichte der Stadt Altona. — B. 6. H. 2. S. 329: Die erste Kirche in Lübeck. — S. 351 ff.: Fernere Beiträge zur Geschichte der Stadt Altona. — S. 702 f.: Helmolds pagus Dargun. — Bd. 7. H. 1. S. 1: Der Geh. R. Casper v. Saldern. — B. 8. H. 1. S. 299: Kämmereirechnung der Stadt Altona bis zum J. 1690. Fortgesetzt. B. 9. S. 573 f.

50) Der neu entdeckte Sanchuniathon. Ein Briefwechsel. Altona, Aue 1838. 44 S. 8.

51) Lieder. Dritte vom Verf. selbst besorgte Ausgabe. Altona 1847. 12.

52) Jahrbuch Schleswig-Holsteinischer Dichter. Herausg. von C. Wagner. Schleswig 1848. 8.

S. 141: Das Ideal (In einer Laube von Jasmin). — 142: Der Polterabend (Seit Adam ein glücklicher Bräutigam war). — 143: Ueberdruss (Rastlos unter des Züchtlings Tritt). — 143: Guter Rat (Da liegt es das gelobte Land). — 144: Zweifel (Immer soll es besser werden?) — 145: Abschied (Mein Pegasus von zwei und achtzig Jahren).

J. F. Hach, Geist und Leben des Dichters Schmidt von Lübeck. (Neue Lübeckische Blätter. 1850. October.) Lübker 2, 512 ff. — Alberti 2, 343. — Nekrolog 27. 51 ff.

Joh. Nikolaus Bandelin §. 347.

1590. **Ludwig Gottlieb Karl Nauwerk**, geb. um 1770 zu Ratzeburg, war dort Kammersecretär und Registrator, dann in Neustrelitz, 1815 Rat; gestorben .... Von ihm ist das §. 294, 143 genannte Gedicht: Psyche. Neustrelitz 1811. 180 S. 12.

1591. **Gerhard Friedrich Kaltschmidt**, Privatlehrer der Mathematik und Musik in Lübeck.

Gedichte. Lübeck, Verlag des Verfassers 1815. 72 S. 8.

Lit. Bl. zum Morgenblatt 1815. S. 88. Meusel 23, 82.

1592. **A. G. Th. Bibau**: Poetische Versuche. Lübeck, v. Rohdensche B. 1823. 8.

1593. **Ludwig Boccius**, geb. 15. Mai 1791 zu Schöneberg im Fürstentum Ratzeburg, auf der Domschule in Ratzeburg und dem Gymnasium zu Lübeck vorgebildet, studierte er seit 1810 in Kiel Rechte, dann auch in Göttingen und Jena; er wurde dann Advocat und Notar in Neustrelitz und wählte Neubrandenburg zum Wohnort, wo er 7. März 1832 starb.

1) Sechs deutsche Lieder zum Clavier. Neustrelitz u. Neubrandenb. 1826.

2) *Belvedere (ein Gedicht im Schwerinschen freimüth. Abendbl. 1826).

3) Hinterlassene Gedichte. Neubrandenburg, Dümmler 1833. 8.

Nekrol. 10, 159—161.

1594. **Friedrich Hermann** §. 334, 779.

Fr. Hermann's, Prof. in Lübeck, Leben. Von Knorr. Lübeck 1819. 8.

1595. **Samuel Felix Ludw. Jacobi**, geb. 20. Juni 1771 zu Neubrandenburg, stud. in Rostock Theologie, 1793 Hauslehrer bis 1805 zu Vilz unweit Tessin, wo er sich verlobte. Wegen der Treue zu seiner Braut blieb er ohne Anstellung, da bei der Verleihung der Pfarren in Meklenburg damals gewöhnlich die Bedingung gemacht wurde, eine hinterbliebne Witwe oder Tochter des letzten Predigers zu heiraten, Jacobi aber solch eine unwürdige Verpflichtung nicht übernehmen mochte. Er entsagte daher der Theologie und wurde in Güstrow Notar, fand dabei seine Rechnung nicht und übernahm deshalb wieder eine Hauslehrerstelle. Die letzten Jahre brachte der Treue bei seinem früheren Zöglinge Gutsbesitzer v. Koss in Vilz zu, wo er 19. Sept. 1826 starb. Es wird nicht erzählt, ob seine Braut ihm dauernd treu geblieben ist oder sich verheiratet hat. Ein Verzeichnis seiner zerstreuten Gedichte (1813—1823) und Biographie im Nekrologe 4, 989—91.

1596. **August Karl Patow**, geb. 19. Mai 1782 zu Hohenspritz in Meklenburg, Sohn des dortigen Amtmanns, war Privatlehrer in Hamburg, später Papierhändler und Collecteur; starb 17. Jan. 1837.

1) Das Lied von der Kanone. Den heimkehrenden Hanseaten gewidmet. Hamb. 1814. 16 S. 8.

2) Vaterländische Kriegs- und Ermunterungs-Lieder. Hamburg im Mai 1815. 24 S. 8.

3) Dichterische Versuche. Hamb. 1837. XVI u. 228 S. 8.

Lex. d. hamb. Schriftst. 5, 649 f.

1597. **Charlotte v. Hobe** §. 334, 785: Nordische Blüthen (Gedichte). Berlin 1818. 8.

H. H. L. Spitta §. 341, 1400.

1598. **Joh. H. L. Fischer**, Prediger zu Neustrelitz.

Maiblumen (Gedichte). Neustrelitz, Violet 1819. 8.

Rassmann, Erste Fortsetzung 1819. S. 9.

Heinr. Kurt Stever §. 304, 460.

1599. **Georg Köster**, Kaufmann in Rostock: Gesänge für freundschaftliche Zirkel. Hamburg 1821. 8.

Meusel 23, 220.

1600. **Ludewig Moritz Holm**, geb. zu Hagenow in Meklenburg, Advocat, 1807 Kammersecretär zu Schwerin, dann Hofrat.

Gedichte im Schwerinschen freimüthigen Abendblatt, Winfrieds nordalbingischen Blättern, Nordischem Musenalm. f. 1821. 1822.

Meusel 22, 2, 826.

1601. **Christian Krl. Frdr. v. Ferber**, geb. 7. Juni 1761 zu Melz bei Röbel in Meklenburg-Schwerin, † als kursächsischer Legationsrat (seit 1786) auf seinem Gute Striggow bei Güstrow 22. März 1838.

Mecklenburgisches Vaterlandslied (für d. Pianof. comp. von E. A. F. Florschütz). Rostock und Schwerin 1822.

Nekrol. 16, 327—331.

Joh. Fr. L. Pauli §. 347.

1602. **Johann Friedr. Bahrdt**, geb. 17. . . ., starb als Apotheker zu Neustrelitz 12. Febr. 1847.

1) Scherz und Ernst. Eine Samlung poetischer Versuche und prosaischer Aufsätze vermischten Inhalts. Neustrelitz 1824—30. II. 8.

2) Dramatische Dichtungen. Erster Band (Der Weihnachtsabend. Die Liechtensteiner. Die Grabesbraut). Leipz. 1834. 8.

3) Erinnerungen. Eine Samlung von Gelegenheitsgedichten und dramatischen Festspielen. Neustrelitz 1840. 8.

Nekrolog 25, 133 und 7, 890.

Wilhelm v. Normann §. 333, 358.

1603. **Friedrich Joach. Phil. v. Suckow, ps. Thorwald**, geb. 26. Sept. 1789 zu Goldberg in Meklenburg, besuchte die Schulen zu Schwerin und Wismar, wurde 1806 Fähnrich in einem preussischen Regimente, trat nach Auflösung des preuss. Heeres in würtembergische und dann in badische Dienste, kehrte 1813 in das preuss. Heer zurück und erwarb das eiserne Kreuz. 1826 liess er mit Ruhegehalt sich in Stralsund nieder, gieng 1833 nach Griechenland, trat in ein Jägercorps ein, kehrte 1834 zurück und lebte in Wernigerode, wo er 10. Jan. 1854 starb.

1) Nachklang der Waffen. Berlin 1826.

2) Harfenlieder. Berlin 1826.

3) Sundine. Eine Wochenschrift (mit Karl Lappe). Stralsund 1827–1848 (darin Gedichte und Erzählungen von ihm).

4) Die Fahnenlieder der alten Zeit. Aus dem Gedächtniss erneuet und herausg. für alle jungbraven Kameraden der verschiedenen deutschen Armeen. Stralsund 1839.

E. Zober, Zur Erinnerung an Friedr. v. Suckow. Strals. 1854. Kesslin 199 f.

1604. **Chr. Joh. Andr. Sengebusch**, geb. 1776 zu Wismar, stud. in Leipzig, Kiel und Göttingen die Rechte, erlernte in Lübeck die Advocaturpraxis und wurde 1811 beim Landgericht zu Güstrow als Advocat beeidigt, liess sich darauf in Wismar nieder, wurde 1824 aus unbekannten Gründen durch richterliche Entscheidung von der Praxis entfernt, lebte dann in Vorpommern (Demmin) und zuletzt in Ratzeburg, wo er 11. Jan. 1837 starb.

1) Historisch-rechtliche Würdigung der Einmischung Friedrichs des Grossen in die bekannte Rechtssache des Müllers Arnold; auch für Nichtjuristen. Altona 1828. 8.

2) Adel und Natur. Ein National-Roman. Hamb. 1828. II. 8.

3) Herz und Welt. Eine Sammlung von Dichtungen. Wismar 1833–34. II. 8. rep. Wismar 1838. II. 8.

Fr. Brüssow im Nekrol., 1835 f.

1605. **Gottlieb Ludw. Chrn. Sam. Nagel**, geb. 18. April 1787 zu Schwerin, Sohn eines Tischlers; auf der Domschule vorgebildet studierte er in Rostock und Heidelberg Theologie und Philologie; Hauslehrer; 1813–14 Officier im Lützowschen Freicorps, trat nach dem Feldzuge in das 25. Linienregiment; Ritter des eisernen Kreuzes und ein halbes Jahr Commandant von Longwy. Nach Beendigung des Krieges unterstützte ihn die preuss. Reg. zur Fortsetzung seiner Studien in Halle, 1818 Oberlehrer am Gymnas. zu Cleve, 1822 Director; † 26. Apr. 1827.

Leben, nebst einer Auswahl seiner Reden und Gedichte, durch Fr. v. Ammon und Th. Herold. Cleve 1829. II. 8.

Nekrol. 5, 423, wo nach Rassmann (Abendzeitung 1829 S. 567) ihm eine ganze Reihe von Schriften beigelegt wird, die Fr. Gli Nagel (§. 302, 407) gehören.

§ 343.

Nordöstliches Deutschland.

In den Gebieten, denen sich die Umschau zuwendet, in den nordöstlichen Provinzen Preussens, zeigt sich literarisches Leben fast nur in den beiden Hauptstädten, Berlin und Königsberg, am rührigsten natürlich in der Residenz, deren Einwohnerzahl sich seit dem Frieden jährlich um dreitausend vermehrte und von 1816—1830 von 175000 auf 242000 stieg. Dorthin wandte sich wer Talent hatte oder zu haben meinte, weil dort grössere Anregung und leichtere Bewegung und Verwertung zu erwarten war. Manche fanden sich getäuscht, einige musten, wie Wackernagel, sich anderswo eine Existenz suchen, da ihnen die Heimat nichts gewährte. Es war die Zeit der demagogischen Verdächtigungen, die hauptsächlich von Kamptz ausgiengen, dessen Eitelkeit bei der Feier des Wartburgfestes schwer gekränkt war und nun jene Theorien ausbildete, denen so viele unglückliche Jünglinge zum Opfer wurden. Die Censur lag, besonders in der Residenzstadt, schwer und drückend auf der Production und strich in unbarmherzigster und oft unverständigster Weise die unschuldigsten Dinge. Die Kosaken durften demgemäss z. B. nicht auf kleinen, sondern nur auf Pferden reiten, da der Begriff des Kleinen die edlen bundesgenössischen Befreier hätte verletzen können. Ein freies Wort muste ein gutes oder frohes und einige Wörter, wie Freiheit, gar Pressfreiheit oder Verfassung, die in allen Besitzergreifungspatenten feierlich versprochen war, durften kaum anders genannt werden, als in Angriffen auf die damit bezeichneten Vorstellungen. Von öffentlichen Dingen war nicht einmal das Theater der freien Besprechung übrig gelassen, und es ist fast zu verwundern, dass diese Beschränkungen der freien Meinungsäusserung nicht völlig ertödtend auf die Literatur wirkte. Man suchte Auswege, indem man sich, wie Hoffmann in das Abenteuerliche und Fratzenhafte stürzte oder sich in moralischen Gedichten von Liebe, Treue, Freundschaft, Tugend, Unsterblichkeit versuchte, das Blümlein am Wege besang oder Tafellieder dichtete, um die sonst etwas steife Geselligkeit der Vereine zu beleben. Unter den letzteren war die von Hitzig im J. 1826 gestiftete Mittwochsgesellschaft im Englischen Hofe. Die neuesten Erscheinungen der Literatur wurden dort besprochen oder vorgelesen, das Vorlesen der eigenen Productionen war ausgeschlossen, eine Massregel, die auch in der Folge streng festgehalten wurde und zum Bestehen der Literarischen Gesellschaft, wie sie eigentlich hiess, wesentlich beigetragen hat, auf ihre Fruchtbarkeit aber nicht einwirken konnte. Sie war eine Art von ästhetischem Areopag, dessen Urteil auch für weitere Kreise bestimmend wurde, und deren Beifall für eine Auszeichnung gelten muste. Doch hat sich die Gesellschaft niemals eine Geschmacksdictatur angemasst und ihren Mitgliedern die freieste Selbstständigkeit in keiner Weise verkümmert. Ausser den weiter unten (1632, 6) zu nennenden Genossen, nahmen Streckfuss, Raupach, Eichendorff, Gaudy, Uechtritz, Gubitz u. a. Teil und fremde Dichter, die sich zeitweilig in Berlin aufhielten, wie Contessa, Houwald, wurden von Hitzig aufmerksam eingeführt. Was sich sonst in Berlin regte, ist in den nachfolgenden geringern Dichtern und Schriftstellern genannt, oder früher bei den Belletristen, Romanverfassern und beim Schauspiele vorgeführt.

Die meisten der unten auftretenden Dichter und Dichterinnen haben eine gewisse Kälte nicht überwinden können, einige neigen zum Satirischen, andre fallen ins Platte, Alltägliche, Possenhafte, der Scherz wird herbe, der Ernst trocken. Um so nachdrücklicher ist auf zwei Dichterinnen hinzuweisen, die sich eigentümlich auszeichnen, auf Karoline Bernstein, deren Gedichte, durchaus originell, voll Kraft und Innigkeit, die Verbreitung nicht gefunden haben, welche denen der Luise Hensel mit Recht zu Teil geworden. Die kindliche Frömmigkeit dieser einfachen Lieder steht neben der Paulus Gerhardts und hat unter all den Dichtern geistlicher Lieder, die weiterhin zusammengestellt werden, keinen Nebenbuhler von gleicher Innigkeit und Ruhe der Seele, in der doch Zweifel und Stürme gewaltet haben müssen, da sie von dem Protestantismus unbefriedigt, sich zum Katholicismus wandte, ohne dem Specifischen desselben in ihren Gedichten Ausdruck zu geben. Eher möchte dies bei längerem Leben ein andrer Dichter, W. Meinhold aus Pommern, gethan haben, der, aus persönlichen Anlässen sich erst zur strengeren Orthodoxie hinwandte und dann auf der gegen die Kritik gerichteten Bahn fortschreitend mit raschem Schritt dem Katholicismus zueilte. Sein kleines Talent hatte sich bald ausgegeben und suchte dann Ersatz in Dingen, die ausserhalb der Poesie stehen. Der Königsberger Dichter Aug. Hagen, der unter Goethes Empfehlung auftrat, hat nicht geleistet, was seine Anfänge versprachen. Sein kleines, nicht nachhaltiges Talent nahm auch wie Meinhold die Maske vor, als seien die „Norica" aus einer alten Handschrift geschöpft, eine Täuschung, die W. Wackernagel sofort aufdeckte, er der dieselbe Maske wählte als er noch am Beginn seiner Bahn stand, die ihn in die Schweiz führte und dem Züricher Putsch der Priester zujubeln liess.

In Berlin lebten und dichteten ausser den hier genannten während dieses Zeitraumes von 1815 bis 1830 noch die früher aufgeführten Epiker, Dramatiker, Lyriker und Romanverfasser: Adami (§. 331, 107), Albini (334, 853), Angely (334, 869), Arnim (286, 19), Beer (325, 43), Blum (334, 817), Casper (334, 832), Chamisso (291, 36), Contessa (296, 245), Cosmar (334, 850), Dielitz (334, 835), Eichendorff (318, 16), Förster (311, 687), Fouqué (290, 33), Göckingk (232, 55), Gubitz (331, 109), Häring (331, 112), Herklots (267, 852), Heun (332, 117), Hitzig (331, 105). E. T. A. Hoffmann (324, 38), Horn (295, 169), Holtei (331, 119), Jariges (332, 144), Kuhn (334, 845), Langbein (225, 416), Lessmann (332, 206), Müchler (295, 152), Mylius (257, 592), Nienstaedt (334, 863), Petiscus (332, 125), Pfund (305, 478), Raupach (329, 49), Reinhard (270, 902), Robert (325, 40), Saphir (331, 69), Schulz (331, 106), Simrock (341, 1509), Smidt (262, 214), Spiekermann (226, 438), Staegemann (311, 633), Stein (295, 177), Straas (332, 226), Strauss (341, 461), Symanski (305, 471), Theremin (305, 470), Uechtritz (334, 850), Varnhagen (292, 43), Voss (334, 818); ausserdem viele Uebersetzer.

a. Altmärkischer Musenalmanach für 1829. Herausgegeben von Baudoin. Stendal.

Ein Exemplar war mir nicht zugänglich.

b. Spenden aus dem Archive des Sonntagsvereins. Zum Besten etc. Berlin, Maurer 1829.

Mit Beiträgen von Saphir. — Herlossohn. — Wilh. Förster. — Kahlert. — Jacobi. — John. — Liber. — Fischer. — Schneider.

c. Berliner Musen-Almanach für das Jahr 1830. Berlin, bei G. Fincke. X und 340 S. 16.

Mit Beiträgen von J. H. Castelli. — Adelbert von Chamisso. — Julius Eberwein. — J. P. Eckermann. — L. M. Fouqué. — Goethe. — K. Grüneisen. — Ernst von Houwald. — Karoline. — Justinus Kerner. — Daniel Lessmann. — Apollonius von Maltitz. — Wilhelm Neumann. — Conrad von Rappard. — Ludwig Robert. — Leopold Schefer. — A. W. von

Schlegel. — Gustav Schwab. — August von Stägemann. — Heinrich Stieglitz. — Karl Streckfuss. — Moritz Veit. — Karl Werder. — Herausgeber waren Heinrich Stieglitz, Moritz Veit und K. Werder. Vgl. Abendzeitung 1829. Wegw. 77.

Anderer Berliner Musenalmanach für das Jahr 1830, oder Geographie der neu entdeckten weltberühmten Musen-Erd-Kugel. Ein schön kurzweilig Büchlein, fast lustig, nützlich und überaus lehrreich zu lesen, und mit einem Vorwort Apollos, des Musengottes, von Helfgott Οὖτις Nemo zusammengetragen. 99. verbesserte Auflage. Landsberg 1830. 12.

d. Berliner Musen-Almanach für 1831. Herausgegeben von Moritz Veit. In der Vereinsbuchhandlung. Berlin. 1831. 335 S. 16.

Mit Beiträgen von Adalbert. — Ludwig Achim von Arnim. — Adelbert von Chamisso. — Joseph von Eichendorff. — Friedrich Förster. — L. M. Fouqué — Goethe. — Anastasius Grün. — Karl Grüneisen. — Franz Horn. — Ernst von Houwald. — Karoline. — Krug von Nidda. — L. und R. — Apollonius von Maltitz. — Karl Meier. — Ludwig Robert. — Leopold Schefer. — E. W. Sehregel. — Gustav Schwab. — Johann Gottlieb Seume. — Karl Simrock. — Albert Sköfde. — Heinrich Stieglitz. — M. Veit. — Wilhelm Wackernagel. — K. Werder. — August Heinrich v. Weyrauch. — Vgl. Abendz. 1830. Wegw. 101.

e. Neben den beiden Zeitschriften: Der Gesellschafter und Der Freimüthige, erschienen vorübergehend andere, wie Symanski's Zuschauer und desselben Freimüthiger, Kuhn's Zeitschrift für Theater und Musik, Petri's Museum des Witzes, Müchler's Iris, Saphir's Schnellpost, Holtei's Beiträge, Rellstab's Iris, der Berliner Courier, die Estafette u. a., die §. 315 näher bezeichnet sind; doch waren die beiden erstgenannten, besonders der Gesellschafter von Gubitz (331, 109 10) der eigentliche Sammelplatz der Berliner Dichter und Schriftsteller.

1606. **Georg Wilhelm Fischer**, geb. 21. Febr. 1756 zu Aschersleben, gieng nach Halle, um Theologie zu studieren, muste jedoch, da sein Vater starb, sich durch Unterrichten in Musik erhalten, Hofmeister; um 1790 in Muggesfelde; um 1794 Musiklehrer in Hamburg, wo er am 4. Febr. 1830 starb.

1) Musikalische Nebenstunden (Lieder mit Compositionen). Hamburg 179.

2) Gereimte Einfälle. Hamb. 1805. 72 S. 8.

3) Vermischte Gedichte. Neue Sammlung. Hamburg 1818. 8.

Meusel 22, 2, 149 f. Lexicon d. hamb. Schriftsteller 2, 211 f.

1607. **Fr. M. G. Cramer** (§. 302, 397): Der Heller (Frauentaschenbuch f. 1822). — Lucas Cranach (Minerva f. 1816).

1608. **Karl Friedrich Richter**, geb. 1776 zu Hettstädt im Mansfeldischen, war Pastor zu Neugattersleben bei Kalbe a. d. Saale, starb als Diakonus und Pastor zu Elsterwerda am 8. Sept. 1838. Unter dem Namen Karl Friedrich schrieb er eine Reihe von Romanen für Leihbibliotheken.

1) Die Familie Barring oder das Scheinverbrechen. Magdeb. 1816. 8.

2) Ludovika oder Verbrechen aus Liebe. Quedl. 1817. II. 8.

3) Die Versuchung. Zerbst 1818. II. 8.

4) Die Zwillinge oder die Verwechslung. Eine Familiengeschichte. Magdeb. 1818. 8.

5) Gemälde des menschlichen Herzens. Leipz. 1820. 8.

6) Giuglio und Isidora, oder die Flucht aus den Kerkern der Inquisition. Eine romantische Erzählung. Leipz. 1821. 8.

Meusel 19, 344. Nekrol. 16, 1142.

1609. **Johann Karl August Rese**, geb. 3. Febr. 1783 zu Halberstadt, stud. seit 1801 Theologie in Halle, 1806 Collaborator an der Martinischule zu Halberstadt und 1810 Prediger an der dortigen Morizkirche, 1830 Oberprediger, starb am 18. Nov. 1847 in Halberstadt. Er war Freund Klamer Schmidts, Fr. Cramers, Lautschs und andrer Halberstädter Dichter.

1) Zerstreute Gedichte in der Minerva f. 1816 (S. 425 ff.: Elegien), im

Frauentaschenbuche f. 1818; in Symanskis Leuchte 1818; im Frauentaschenbuche für 1819; in Kinds Harfe Bd. 8. 1819; im Gesellschafter 1824. S. 291 Andere bei Meusel 19, 316.

2) Emma. Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung. Halberst. 1819. 12 Hefte. 8.

3) Literatur der schönen Künste v. Ersch. Neue bis zum J. 1830 fortgesetzte Ausgabe von J. K. A. Rese u. Christ. Aug. Geissler. Leipz. 1840. 8.

Vgl. Nekrol. 25, 708—710.

1610. **Karl Friedrich Ebers**, geb. zu Magdeburg, Musikdirector beim Magdeburger Theater, privatisierte in Leipzig und Berlin.

1) Die Brieftasche, oder Freskogemälde aus dem Leben gegriffen. Magdeb. 1819. 8.

2) *Feronia. Ein Wochenblatt für alle Stände. Leipz. 1822. 4.

Meusel 22, 2, 6.

1611. **Wilhelm Ribbeck**, geb. 11. März 1793 zu Markgrafenpieske bei Storkow in der Mark Brandenburg, Neffe des 1826 verstorbenen Probstes Ribbeck zu Berlin, wurde auf dem grauen Kloster zu Berlin vorgebildet und hatte sich der Landwirthschaft bestimmt, als er 1813 in das Lützow'sche Freicorps trat und mit Th. Körner näher sich befreundete. Nachher wurde er Rendant der Kreiscasse zu Magdeburg, wo er 27. Febr. 1843 starb.

1) Wilde Rosen aus Eugenias Nachlasse. Wesel 1820.

2) *Der verhüllte Bote. (Magdeb.) 1831. 13 S. 8.

3) Jungfrau Emerentia Lorenz von Tangermünde. Eine Legende. Magdeb. 1835. 16.

4) Gedichte. Leipz. 1839.

Intelligenzbl. der Allg. Lit. Ztg. 1843. Nr. 22. Nekrolog 21, 1121.

1612. **Karoline Behrends**, lebte im Magdeburgischen: 1) Veilchen (Gedichte). Magdeburg 1820. 8. — 2) Im Gesellschafter 1823. Nr. 46—49: Jutta, die Kaisers-Tochter. — 3) In den: Erzählungen die Manchem schon gefielen. Berl. 1824: Des Menschen Wege sind nicht Gottes Wege.

Schindel 1, 42.

1613. **Karl Friedrich Adolf Sprengel**, geb. 16. April 1788 zu Gross-Mangelsdorf bei Magdeburg, 1815 Erzieher der Gebrüder Grafen Redern in Berlin, dann Rector der dortigen Garnisonschule, wo er als solcher am 23. Jan. 1840 starb.

1) *Die Doppeleiche. Ein Phantasiegemälde aus den Zeiten des dreissigjährigen Krieges. In Briefen an Christian S. von (ps.) **Karl Locusta.** Berlin 1821. II. 8.

2) *Scenen aus Immanuel Schwänkendieks Candidatenleben. Aus den Papieren des Seligen zusammengetragen und ans Licht gestellt von Karl Locusta. Erster Theil. Berlin 1822. 8.

Hitzig 272. Nekrol. 18, 1340.

1614. **C. G. Träber:** Gesänge. Halle 1825. 8.

1615. **Wilhelm von Humboldt**, geb. 22. Juni 1767 zu Potsdam, älterer Bruder Alexanders, wurde unter Aufsicht der Mutter von vortrefflichen Lehrern erzogen und gebildet und studierte in Göttingen die Rechte. Im J. 1789 machte er mit Campe eine Reise nach Paris und trat nach der Heimkehr 1790 beim Kammergericht in Berlin ein, gab aber schon im Sommer des folgenden

Jahres diese Stellung wieder auf, verheiratete sich mit Karoline v. Dacheröden († 26. März 1829), mit der er das Gut Burgörner im Mansfeldischen bekam, wo er, abwechselnd mit Erfurt und Jena, lebte, in genauer Freundschaft mit Schiller und dessen Kreise. Mit seiner Frau hatte er Oesterreich und die Schweiz bereist und trat dann mit ihr eine grössere Reise durch Frankreich und Spanien an. In Paris wurde ein längerer Aufenthalt gemacht (1798—1799) und dann über Madrid bis Cadix der Weg weiter genommen, zurück über Barcelona und Toulouse nach Paris und Deutschland. Während die Familie in der Heimat blieb machte Humboldt allein eine zweite Reise nach Spanien, ausschliesslich zu dem Zweck, die baskische Sprache genauer kennen zu lernen. Von dieser Reise kehrte er im Sommer 1801 heim. Im Oct. 1802 gieng er als preussischer Gesandter mit seiner Familie nach Rom, wo er bis zum Oct. 1808 blieb. Dann wurde er Geh. Staatsrat und Chef der Section für den Cultus, den öffentlichen Unterricht und die Medicinal-Anstalten im Ministerium des Innern, 1810 preussischer Staatsminister und Gesandter in Wien, London und bei den Congressen während der Feldzüge (1813—15) bis 1818. Seinen Ministerposten gab er bald auf, weil er neben Beyme und Boyen ein von dem Systeme Hardenbergs abweichendes geltend zu machen nicht vermochte. Er zog sich auf seinen Landsitz Tegel bei Berlin zurück, wo er am 8. April 1835 starb.

1) Sokrates und Platon über die Gottheit, über die Vorsehung und Unsterblichkeit (in Zöllners Lesebuch für alle Stände. T. 8. Berl. 1789. S. 186—256).

2) Pindars zweite Olympische Ode, metrisch übersetzt. Berlin 1792. 8 (in den Werken Bd. II).

3) Wie weit darf sich die Sorgfalt des Staats um das Wohl seiner Bürger erstrecken? (In Schillers Neuer Thalia 1792. Heft 5. S. 131—169. Werke 2, 242.)

Vgl. unten: Ideen zu einem Versuch u. s. w. 1851. — Charlotte v. Schiller und ihre Freunde. Stuttg. 1862. 2, 46. — Briefw. m. Schiller S. 100 f.

4) Ueber die Sorgfalt des Staats für die Sicherheit gegen auswärtige Feinde (in Biesters Berlin. Monatsschrift. 1792. St. 10. S. 346—354. — Werke. Bd. I.)

Vgl. Briefw. m. Schiller S. 97 ff.

5) Ueber die Sittenverbesserung durch Anstalten des Staats. (Berlin. Monatsschr. 1792. St. 11. S. 419—444. — Werke. Bd. I.)

Vgl. Briefw. m. Schiller S. 97.

6) Ueber öffentliche Erziehung. (Berliner Monatsschr. 1792. St. 12. S. 597 bis 606. — Werke. Bd. I.)

Vgl. Briefw. m. Schiller S. 97.

7) Die Eumeniden. Ein Chor aus dem Griechischen des Aeschylos (in der Berlin. Monatsschr. 1793. St. 8.).

Hieraus entlehnte Schiller die Züge seines Chors der Erinyen im Ibykus.

8) Ueber männliche und weibliche Form (in Schillers Horen 1795. St. 3—4)

9) Ueber den Geschlechtsunterschied und dessen Einfluss auf die organische Natur (in Schillers Horen 1795. St. 2).

10) Pindar's vierte Pythische Ode, metr. übers. (in Genz neuer deutscher Monatsschrift. 1795. Dec. 173—208).

Vgl. Briefw. m. Schiller 294 f.

11) Pindar's neunte Pythische Ode, metr. übers. (in Schillers Horen 1797. Bd. 9. St. 2. S. 61—74).

12) Aesthetische Versuche. Berlin 1799. 8. (Werke. Bd. 4.) Dritte Auflage. Mit einem Vorwort von H. Hettner. Braunschw. 1861. 8.

Vgl. Schiller an Goethe. Nr. 473.

13)? Denkwürdigkeiten des Cardinal v. Retz, verflochten mit den wichtigsten Begebenheiten der ersten Jahre Ludwigs XIV., aus dem Französ. Jena 1798. III. 8.

Vgl. Charlotte v. Schiller und ihre Freunde. Stuttg. 1862. 2, 45.

14) Ueber die gegenwärtige französische tragische Bühne (in Goethe's Propyläen. Bd. 3. 1799. St. 2. S. 66—109).

15) Der Montserrat bei Barcelona (in Gasparis und Bertuch's allg. geograph. Ephemeriden. Bd. XI. St. 3. S. 265—313).

16) Rom. Eine Elegie. Berlin 1806. 4. rep. 1824. 8. (Werke. Bd. I.)

17) Proben Vaskischer Schreibart und Dichtung (in Vaters Königsb. Archiv. Jahrg. 1811).

Vgl. Deutsche Blätter 1803. St. 59.

18) Aeschylos Agamemnon, metrisch übers. Leipz. 1816. 8. (Werke. Bd. III.)

19) Berichtigungen und Zusätze zum ersten Abschnitt des zweiten Bandes des Mithridates von Adelung über die Cantrabische oder Vaskische Sprache. Berlin 1817. VI u. 93 S. 8.

20) An die Sonne. Paris 1820. 4. (Werke. Bd. I.)

21) Prüfung der Untersuchung über die Urbewohner Hispaniens vermittels der Vaskischen Sprache. Berlin 1821. 192 S. 4.

22) Ueber das vergleichende Sprachstudium, in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwickelung (Abhand. der preuss. Akad. histor.-philol. Klasse. Berlin 1822. S. 239—260).

23) Ueber die Aufgabe des Geschichtschreibers. Berlin 1822. 4. (Abhandl. der Berliner Akad. histor.-philol. Klasse. 1822. S. 305—322).

24) Ueber das Entstehen der grammatischen Formen und ihren Einfluss auf die Ideenentwickelung (Abhdl. der Berl. Akad. histor.-phil. Kl. Berlin 1822).

25) Ueber die unter dem Namen Bhagavad-Gita bekannte Episode des Mâha-Bhârata. Vorlesung. Berlin 1826. 4. (Werke. Bd. I.)

26) Briefwechsel zwischen Schiller und W. v. Humboldt (1792—1805). Mit einer Vorerinnerung über Schiller und den Gang seiner Geistesentwicklung von W. v. Humboldt. Stuttg., Cotta 1830. 8. Zweite Auflage. Stuttgart. Cotta 1877. 8. Herausgegeben von W. Vollmer.

27) Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts (hrsg. von Alex. v. Humboldt). Berlin 1836. XI u. 511 S. 4.

Bildet einen Teil der Abhandlung über die Kawisprache.

28) Ueber die Kawi-Sprache auf der Insel Java nebst einer Einleitung über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts. I. Berlin 1836. XXIV, CCCCXXX und 312 S. 4. — II. Malayischer Sprachstamm im Allgemeinen und dessen westlicher Zweig. Berlin 1838. XXXIV, 424 u. 97 S. 4. — III. Südsee-Sprachen, als östlicher Zweig des Malayischen Sprachstammes. Berlin 1839. S. 425—1028. 4.

29) Gesammelte Werke. Berlin 1841—1852. VII. 8.

30) Briefe an eine Freundin [Charlotte Diede in Cassel]. Leipzig 1847. II. 8.

2. Aufl. 1848. II. 8. — 3. Aufl. 1849. II. 8. — 4. Aufl. 1850. II. 8. — 5. Aufl. 1853. II. 8. — 6. Aufl. 1856 (55). II. 8. — 7. Aufl. 1860. Ein Band. XXXI u. 531 S. 8.

Elise Maier, Wilh. v. Humboldt, Lichtstrahlen aus seinen Briefen an eine Freundin. Mit einer Biographie Humboldts. Leipzig 1850. VIII u. 222 S. 8. — 2. Aufl. Leipz. 1852. IX u. 222 S. 8. — 3. Aufl. Leipz. 1855. X u. 269 S. 8.

31) Ideen zu einem Versuch die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen. Breslau 1851. XXVIII u. 189 S. 8.

Herausgeber war Dr. Ed. Cauer. — Die Abhandlung stand früher teilweise schon in Schillers Neuer Thalia 1792. H. 5 (Werke 2, 242 ff.) und der Berliner Monatsschrift (1792. I. 10—12. Werke 1, 301—342). Vgl. Briefw. m. Schiller. 97 ff. 102 ff.

32) Sonette. Hrsg. v. A. v. Humboldt. Berlin 1853. 352 S. 16.

Auch in den Werken am Schlusse der einzelnen Bände.

33) Briefe an Welcker. Hrsg. von R. Haym. Berl. 1859. 8.

34) Briefe Alexanders und Wilhelms an Goethe. Hrsg. v. Bratranek. Leipzig.

35) Ansichten über Aesthetik und Litteratur von Wilhelm von Humboldt. Seine Briefe an Christian Gottfried Körner (1793—1830). Herausgegeben von F. Jonas. Berlin 1880.

Gustav Schlesier, Erinnerungen an W. v. Humboldt. Stuttg. 1843 ff.

Wilhelm von Humboldt (Biographie). Cassel 1853. 260 S. 16.

Rob. Haym, W. v. Humboldt, Lebensbild und Charakteristik. Berlin 1856. XIV u. 641 S. 8.

Guillaume de Humboldt. Par Challemel-Lacour (in der Revue germanique et française. 1863 Dec. u. 1864 Febr.).

Briefe von W. v. Humboldt in den Briefsammlungen des weimarischen Kreises, besonders im Nachlass der Wolzogen, Lotte v. Schiller und ihre Freunde (wo auch Briefe der Frau, deren Nekrol. im Neuen Nekrol. 7, 295; der des Mannes aus der Vossischen Zeitung und dem Hamb. Correspondenten das. 13, 390—397), in Schillers Geschäftsbriefen u. s. w.

1616. **Karl Streckfuss**, der schon früher (§. 310, 618) als Uebersetzer genannt wurde, vorzugsweise der italienischen Epiker, tritt auch in diesen Zeitabschnitt mit einigen Dichtungen teils im Geschmack Langbeins, wie die Madü-Maränen, teils mit den ältern Erzählern wetteifernd. (Geboren 20. Sept. 1778 zu Gera, seit 1819 in Berlin, starb daselbst 26. Juli 1844).

1) Elegien (Urania f. 1812. S. 29 ff.).

2) Erzählungen. Dresden 1814. 8.

1. Verlust und Ersatz. — 2. Der Bräutigam aus Grossmuth. — 3. Die Liebenden wider Willen (Beckers Taschenbuch f. 1810).

3) Der Traum. Elegie, den Manen der Geschwister Theodor und Emma Körner geweiht (Urania f. 1822. S. 393). Pipin der Kurze. Romanze (Das. S. 412).

4) Selbstgespräche. Sonettenkranz (Urania f. 1823. S. 188—207).

5) Gedichte. Neue verbesserte Ausgabe. Leipzig, Brockhaus 1823. 237 S. 8.

6) Der Falk. Poetische Erzählung (Urania f. 1824. S. 65—86).

7) Ruth. Gedicht in vier Gesängen (Hexameter. Im Berliner Kalender auf d. Jahr 1824. S. 104—153).

8) Das Riesenkind (Orphea f. 1825).

9) Die Madü-Maränen (Schwank, Knittelverse, der betrogene Teufel. Im Berliner Kalender f. 1832).

10) Erzählungen. Berlin, Duncker u. Humbl. 1830. II. 8.

I. 1: Der Unbekannte in Brachfeld (Beckers Taschenb. f. 1811). — 2: Der König in Brachfeld (Beckers Taschenb. f. 1814). — 3: Die drei Nebenbuhler. — II. 4: Die Kur (Beckers Taschenb. f. 1812). — 5: Die Liebesprobe (Minerva f. 1811). — 6: Die Erscheinung am See. — 7: Blanka (Beckers Taschenbuch f. 1813).

11) Neuere Dichtungen. Halle, Schwetschke 1834. 8.

1617. **Friedr. Wilh. Valentin Schmidt**, geb. 16 Sept. 1787 zu Berlin, wurde auf dem Köln. Gymn. zu Berlin vorgebildet, 1809 Collaborator, 1812 Oberlehrer, 1818 Professor an dieser Anstalt, 1821 ausserord. Prof. der Geschichte, Literatur und neueren Sprachen an der Universität Berlin, dann auch Custos an der Bibliothek, † 12. Oct. 1831 an der Cholera.

1) Proben einer Uebers. des Oedipus v. Seneca (in Wielands Merk. 1808).

2) Spinoza's Ethik. Berl. 1812. 8.

3) Fortunatus und seine Söhne, Trag., aufgeführt 1600 vor der Königin Elisabeth. Aus d. Engl. Berl. 1819. 8 (in der Wünschelruthe 1819).

4) Ueber die Kirchentrennung von England, Schauspiel des D. Pedro Calderon. Uebers. des Inhalts mit beurteilenden Andeutungen über Hülfsmittel, Ausgaben, Uebersetzungen und Quellen der Werke des Calderon. Berl. 1819. 8.

5) Beiträge zur Gesch. der romantischen Poesie. Berl. 1819. 8.

6) Ueber die italienischen Heldengedichte aus dem Sagenkreis Karls d. Gr. Ein Beitrag zur Gesch. der romant. Poesie. Berl. 1820. 12.

7) Balladen und Romanzen der deutschen Dichter Bürger, Stolberg, Schiller. Erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt. (Taschenbuch der Romanzen.) Berl. 1827. 8.

8) Des Petri Alphonsi Disciplina clericalis. Berl. 1827. 4.

9) Die Schauspiele Calderons dargestellt und erläutert. Elberf. 1857. XXXV u. 543 S. 8.

Hitzig 243. — Nekrol. 9, 903—904.

1618. **Marie Wilhelmine Schmidt,** geb. Nauen, geb. 6. Juli 1781 zu Berlin, von jüdischer Herkunft, war eine Zeit Lehrerin, verheiratete sich um 1822 mit dem Prof. Fr. W. Val. Schmidt in Berlin, an dessen Arbeiten sie sich schon vorher beteiligte. — 1) *Die Märchen des Straparola. Hrsg. v. Dr. Fr. W. Valent. Schmidt. Berlin 1817. 8. (Die Uebers. v. ihr, die Anmerk. von Schmidt.) — 2) *Rolands Abenteuer in hundert romantischen Bildern, nach dem Ital. des Grafen Bojardo. Hrsg. v. Fr. W. V. Schmidt. Berlin 1819—20. II. 8. (Der dritte Teil: Ueber die italien. Heldengedichte aus dem Sagenkreise Karls d. Gr. Berl. 1820. 12, ist von Schmidt.)

Vgl. Hitzig 244. Schindel 2, 270.

Samuel Christian Gottfried Küster §. 347. **Joh. Fr. Oswald** §. 311, 643.

1619. **Fr. Ludwig von Rango,** geb. 1794, verlor seinen Vater, der in preussischen Diensten stand, schon im 7. Lebensjahre 1801. Seine Mutter, eine geborne Pereira, kehrte bald darauf mit einer jüngeren Schwester über Portugal in ihre Heimat Brasilien zurück. Seine Verwandten erwirkten, dass er in das Cadettenhaus (in Berlin) aufgenommen wurde. Nachdem daselbst seine Erziehung vollendet war, wurde er dem 17. schlesischen Infanterieregimente überwiesen. Mit diesem machte er 1812 als Fähnrich den Feldzug in Russland mit, wurde zweimal verwundet und rückte zum Officier vor. Als solcher machte er beim Kaiser-Franz-Regimente die Feldzüge von 1813—15 mit, wohnte im Ganzen 35 Gefechten, darunter den Hauptactionen des Krieges, bei und erwarb neben zwei Wunden das eiserne Kreuz und den Wladimirorden. Nach der Rückkehr der preussischen Heere wurde er Lehrer an der allgemeinen Kriegsschule und Premierlieutenant. Zur Reglung seiner Familienverhältnisse in Brasilien erbat und erhielt er einen zweijährigen Urlaub und reiste dahin ab. Nach seiner Rückkehr kam er auf den unglücklichen Gedanken, seinen Abschied zu fordern. Er erhielt ihn mit dem Charakter als Hauptmann. Diesen übereilten Schritt hatte er später oft genug zu bereuen, da sich von demselben sein unstetes Leben und Wesen herschrieb. Freilich bat er schon nach einem Jahre um Wiederanstellung im preussischen Heere; da er sie jedoch nicht erlangen konnte, trat er in die Dienste des Fürsten Heinrich LXXII. von Reuss-Lobenstein, der ihn zu seinem Hofmarschall mit dem Charakter eines Majors ernannte. In dieser Eigenschaft wurde er an den baierischen Hof gesandt, als gerade Prinz Otto nach Griechenland abgehen wollte, um den ihm angetragenen Thron zu besteigen. Der damals so allgemein verbreitete Griechenenthusiasmus weckte den alten Soldaten in ihm wieder auf und er bat den Fürsten um seine Entlassung und die Erlaubnis, sich der Expedition nach Griechenland anschliessen zu dürfen. Beides wurde ihm durch ein Handschreiben gewährt, auf Grund dessen ihm eine Anstellung im griechischen Heere zu Teil wurde. Als nach drei Jahren sämtliche Ausländer Griechenland verlassen musten, da ihre Stellen mit Griechen besetzt werden sollten, kehrte er über Baiern nach Berlin zurück, wo er eine militärische Unterrichtsanstalt gründete, in der junge Leute für die verschiedenen militärischen Examina vorbereitet wurden. Das Unternehmen misglückte jedoch und erschöpfte seine letzten Mittel. Wiederholte Versuche, eine Anstellung im preussischen Staatsdienste zu erlangen, schlugen fehl und er entschloss sich, nach Frankreich zu gehen, um dort sein Heil zu

versuchen. Er war mit Empfelungen an den Herzog von Orleans versehen und schon hatte er von demselben die beruhigendsten Zusagen erhalten, als den Herzog jenes Unglück auf der Strasse von Neuilly 13. Juli 1842 ereilte, welches mit den Hofnungen Frankreichs auch die Rango's zertrümmerte. Die letzten Worte des sterbenden Prinzen waren in deutscher Sprache an ihn gerichtet. Durch die Verwendung der Herzogin von Orleans († 1858) wurde ihm jedoch eine Anstellung in der Armee von Algerien zu Teil und er erhielt als Hauptmann eine Compagnie der Fremdenlegion. Ein Augenübel, das ihn dort befiel und so zunahm, dass die Aerzte vollständige Erblindung befürchteten, wenn er länger in jenem heissen Klima verweilte, zwang ihn, nach jahrelangem Dienst in der Legion nach Norden zurückzukehren. Auf der Heimreise verlor er zwei Kinder. Der Schmerz darüber vermehrte sein Uebel und warf ihn in Strassburg auf das Krankenlager. Einigermassen wiederhergestellt, doch vollständig mittellos, versuchte er, durch Erteilung von Sprachunterricht sich und seiner Familie den nötigen Lebensunterhalt zu gewinnen. Die Sehnsucht nach der deutschen Heimat veranlasste ihn, von Strassburg nach Offenburg zu ziehen. Hier fand er eine Teilnahme, welche ihm bald eine ausreichende Zahl von Schülern zuführte. Seine Existenz schien gesichert. Da brach die Revolution von 1849 aus, raubte ihm die Schüler und verstopfte ihm alle Erwerbsquellen. Hülfsbedürftiger denn je bot er einer Regierung seine Dienste an, die damals im ganzen Lande als Vertreterin des entflohenen Grossherzogs angesehen wurde, von der man die Pacification des Landes und die Zurückberufung des rechtmässigen Herrschers erwartete. Er übernahm zuerst das Commando des Baden-Lahrer Wehrbannes und marschierte mit diesem nach Heidelberg. Da er jedoch die Erklärung abgegebon hatte, dass er gegen die heranrückenden Preussen nicht fechten würde, so behandelten ihn seine Leute mit Mistrauen und setzten ihn endlich ab. Später wurde ihm die nur militärische Organisation der schwäbischen Volkswehr übertragen, deren Gesamtoberleitung der Civilcommissar in Pforzheim hatte. Auch diese Mannschaften führte er in kein Treffen, im Gegenteil bestrebte er sich, einen Zusammenstoss derselben mit preussischen Truppen zu verhindern. Er wurde abermals seines Commandos entsetzt und später sogar durch den revolutionären Obristen Sigel verhaftet und nach Freiburg gebracht. Als die aufständischen Schaaren diesen Ort verliessen und preussische Truppen denselben besetzten, meldete sich Rango sogleich bei dem Führer der letzteren, da jene ihn bei ihrem eiligen Rückzuge wahrscheinlich vergessen hatten. Er wurde am 23. Aug. 1849 vor das Kriegsgericht in Freiburg gestellt und in Rücksicht auf die ganz besondern Verhältnisse, welche seine Auflehnung gegen die gesetzliche Ordnung veranlasst hatten und in Betracht der milden Weise, in welcher diese stattgefunden, wurde er (das Kriegsgericht hielt das für eine grosse Milde) nur zu zehnjähriger Zuchthausstrafe und in die Kosten verurteilt. Später begnadigt wanderte er nach Amerika aus, wo er gestorben zu sein scheint.

1) Gedichte von Fr. Ludw. v. Rango und Fr. Barth. Berlin 1815. 8.

2) Cecilia, eine Biographie. Erster Theil. Leipz. 1819. 8.

3) Dramatische Werke. Berlin 1819. II. 12. (I: Die Pfandbriefe, Lustsp. in 1 Act. Röschen L. 1 A. — II: Die Bürgschaft, Drama in 2 Acten.)

4) Tatenjà oder die protestantische deutsche Colonie am Rio S. Francisco in Brasilien. Histor. Roman. Berl. 1841. IV. 12. Zw. Aufl. Freiburg 1850. 8.

Die biographische Skizze beruht auf seinem Bericht vor dem Freiburger Kriegsgerichte.

1620. **Leopold v. Rohr,** geb. 1778, starb als preuss. Regierungschefpräsident am 6. Aug. 1850 zu Teplitz.

Gedichte. Berlin 1816. II. 8.

Nekrol. 28, 1019.

1621. **Joh. Fr. Sommerbrodt:** Epigramme und vermischte Gedichte. Berlin, Sommerbrodt. 1816. 16.

1622. **Karoline Ballkow,** geb. 24. Juni 1794 zu Berlin, lebte zu Beiersdorf bei Werneuchen in der Mark bei einer Schwester ihrer Mutter, die an den dortigen Prediger Ahrendts verheiratet war.

1) Zerstreute Gedichte seit 1816 in Müchlers Kolibri, Burdachs Eos, Lotz' Originalien, Symanskis Freimütigen und Zuschauer, Zeitung für die elegante Welt.

2) Gedichte. Berlin 1844. 248 S. 12.

Schindel 1, 31—34; 3, 10 f. Meusel 22, 1, 111.

1623. **Karl Ludwig Seidel,** geb. 14. Oct. 1788 (nicht 1787) zu Berlin, Sohn eines Kaufmanns, der 1804 fallierte. S. wurde dem Handelsstande bestimmt, 1807 Commis in einem Hause, dessen Chef ebenfalls fallierte, was ihn bewog, der Handlung zu entsagen und sich in andrer Weise durchzuhelfen. Zunächst gab er Guitarrenunterricht, hörte dann 1812–16 Collegia und begleitete darauf den Sohn des Kaufmanns Nauen auf einer Reise nach Italien, kehrte 1817 nach Berlin zurück, um sich unter Toelken, Hegel, Böckh und Zelter weiter auszubilden, schriftstellerte und gab Privatunterricht, der in Mode kam. Er erhielt 1840 den Titel eines Professors, verheiratete sich mit Emilie Detroit, die fünf Jahre seine Schülerin gewesen war. Vom Winter des J. 1841 an hielt er öffentliche Vorlesungen, starb aber schon am 15. Aug. 1844.

1) Mein Spaziergang nach Superga (im Freimüthigen 1817). —

2) Schilderungen aus Italien (im Freimüth. 1818). —

3) Die Ahnfrau. Erzählung (im Freimüth. 1818). —

4) Der goldne Regen. Erzählung (im Gesellschafter 1818). —

5) Der Engel im Domino. Novelle (im 1. Bde von Hundt-Radowsky's Erzähler. Berlin 1818).

6) Fürst Helios. Erzählung (im Gesellschafter 1819).

7) Das Sommertänzchen. Erzählung (im Gesellsch. 1819).

8) Der Brautkampf. Novelle (in der Abendzeitung 1819. Nach dieser Novelle schrieb Th. Hell den Text einer kom. Oper ‚die drei Pinto' für K. M. v. Weber, der den ersten Theil componierte, aber vor Beendigung des Werkes starb).

9) Die Velletrinerin. Novelle (im Gesellsch. 1820).

10) Charonimos. Beitrag zur allgemeinen Theorie und Geschichte der schönen Künste. Magdeb. 1825—1828. II. 8.

11) Das Kreuz in der Mark (100 Gedichte über die Einführung des Christentums in der Mark.) Berlin 1838. 12.

Vgl. Karl Seidel. Sein Leben und Wirken. Ein Denkmal, seinen Schülerinnen, Verehrerinnen und Freunden gewidmet von *J. Bertsch.* Berlin 1845. — Nekrolog 22, 589—602 (von der Witwe). — Hitzig, Berlin S. 254.

1624. **Luise Hensel,** geb. 30. März 1798 zu Linum bei Fehrbellin in der Mark Brandenburg, wohin ihr Vater, ein protestantischer Prediger, von Trebbin kürzlich versetzt war, den sie schon 1809 durch den Tod verlor. Die Mutter zog 1810 mit ihr, dem ältern Bruder Wilhelm (§. 321, 28) und der jüngeren Schwester Wilhelmine (geb. 11. Sept. 1802, seit 1851 Vorsteherin der Elisabethenstiftung zu Pankow bei Berlin) nach der Hauptstadt, wo sie mit der geringen Witwenpension sich einschränken muste, aber doch besser für die Ausbildung der Kinder sorgen konnte. Dieselben musten durch Handarbeiten zum Verdienen beitragen, da Napoleon die Pensionskasse raubte und die Pension ausblieb. Luise besuchte die Realschule und war mehr auf positive Kenntnisse bedacht, als dass sie dem Religionsunterrichte Gefallen hätte abgewinnen

können, er war ihr zu trocken, zu gemütlos. Ihr Vater hatte inniger, herzlicher von den heiligen Dingen geredet und ihr jene tiefe aufrichtige Frömmigkeit eingepflanzt, die ihr Leben begleitete, sie aber vor Zweifeln nicht bewahren konnte. Auch der Confirmationsunterricht vermochte dieselben nicht zu heben, und als sie am 31. März 1813 confirmiert wurde, „bekannte sie sich vor Gott nur zum Christenglauben, nicht aber zu einer bestimmten Confession. Seit 1815 näherte sie sich innerlich der katholischen Kirche, vorzugsweise von einem Autoritätsbedürfnisse geleitet." Um diese Zeit lernte sie den wilden Clemens Brentano kennen, der in seiner Weise um sie warb und, als er nicht erhört wurde, sich von der Protestantin für den Katholicismus, dem er durch Geburt angehörte, der ihm aber bis dahin nur romantische Decoration gewesen war, werben liess. Sie hatte ihm ihre Gedichte mitgeteilt, von denen er im Dec. 1817 seinem Bruder Christian zwanzig in Abschrift sandte, ohne Nennung der Verfasserin, mit der Bemerkung, dass diese Lieder zuerst die Rinde über seinem Herzen gebrochen, dass er durch sie in Thränen zerflossen und dass sie ihm das Heiligste geworden, was ihm aus menschlicher Quelle zugeströmt. Darunter waren die am meisten bekannt gewordenen Lieder der Dichterin: Beim Lesen der heiligen Schrift *(Immer muss ich wieder lesen)*, Gebet um Beharrlichkeit *(Bedenk' ich deine grosse Treue)*, Abendgebet, am 3. Jan. 1817, in der Krankheit *(Müde bin ich, geh' zur Ruh)*. Am 8. Dec. 1818 trat sie in Berlin zur katholischen Kirche über. Sie meinte in dieser die von Christus gestiftete Kirche zu finden. Im Frühjahr 1811 verliess sie Berlin, um Gesellschafterin einer Fürstin Salm zu werden, eine Stellung, die sie 1821 mit der einer Hauslehrerin bei der Witwe des Grafen Fr. Leopold Stolberg vertauschte. Auch diese Stellung gab sie auf, um 1823 die Erziehung eines Neffen zu übernehmen. Sie wohnte zu Wiedenbrück in Westfalen und wollte 1824 zu Münster barmherzige Schwester werden, hatte ihre weltlichen Kleider schon weggegeben, ihr Haar schon abgeschnitten, unterliess den Schritt aber aus Besorgnis, ihr Pflegling würde dann protestantisch werden. Seitdem war sie verschiedentlich bei frommen Anstalten beschäftigt, in Coblenz, auf dem Marienberge bei Boppard, zu St. Leonhard in Aachen. Auf den Wunsch ihrer Mutter kehrte sie nach Berlin 1833 zurück, verlor dieselbe 1835 und blieb dort, bis die Wegführung des Erzbischofs von Köln und die dadurch in Berlin lebhaft aufgeregte Discussion ihr den Aufenthalt verleidete. Sie folgte einer Einladung der Frau Fritz Schlossers, die am 21. Dec. 1814 mit ihrem Manne zur katholischen Kirche übergetreten war (geb. du Fay), nach Stift Neuburg am Neckar, um diese Stürme vorübergehen zu lassen. 1840 übernahm sie die Stelle einer Erzieherin in Köln und zog sich dann nach Wiedenbrück zurück, bis sie einige Jahre vor ihrem Tode nach Paderborn übersiedelte, wo sie am 18. Dec. 1876 starb. — Die meisten der Lieder der Luise Hensel entstanden vor ihrem Uebertritt. Sie haben nichts, was specifisch katholisch ist, sind vielmehr einfacher Ausdruck wahrer menschlicher Frömmigkeit, nur dass hie und da das mystische Element der Liebe zum Seelenbräutigam, zum Königssohn hineinspielt. Das Confessionslose hat sie deshalb zum Gemeingut der Protestanten wie der Katholiken gemacht, wiewol von einigen der letzteren diese Dichtungen als katholische in Anspruch genommen sind, wie sie denn von katholischer Seite auch zuerst verbreitet wurden, während sie durch Anthologien und 1858

durch die von Herm. Kletke zuerst veranstaltete Sammlung erst populär geworden sind.

Briefwechsel Brentanos (Schriften Bd. 8. S. 239—259. Briefe vom 3. u. 19. Dec. 1817).

S. 239. Beim Lesen der heiligen Schrift (Immer muss ich wieder lesen). — 240. An mein Herz (Mein Herz was schlägst du gleich so bange). — 241. Nach dem Genusse des heiligen Abendmahls (Wie war ich sonst so trübe). — 241. Lied einer Kranken (Herr! deine Magd ist müde). — 242. Hinweisung (Was bist du denn so gar betrübt). — 243. An Maria (Ich muss nach dir mich sehnen). — 244. Heimweh (Der Erde rauhe Winde). — 245. Untreue, Reue, neue Treue (Ich habe einen Liebsten funden). — 247. In den ersten Nächten des Jahres 1817 (Die Nacht ist schwarz und kalt und lang). — 248. Reiseplan (Ein Täublein will von der Erde fliehn). — 249. Ein frühes Lied (O könnt ich würdig loben). — 250. Der Armen Kleinod (Ich hab ein altes Büchlein funden). — 251. Stilles Gotteslob (Ach hätt ich Engelszungen). — 252. Wiegenlied bei einem armen Waisenkind (Bist, mein Herz, so müde). — 253. Die Krippe (Was ist das doch ein holdes Kind). — 253. Ermunterung (O Sorge die mich niederdrückt). — 254. Gebet um Beharrlichkeit (Bedenk' ich deine grosse Treue). — 255. Die Schule in den Dornen (Herr, alles will ich leiden). — 257. Abendgebet, am 3. Jan. 1817 in der Krankheit (Müde bin ich, geh' zur Ruh). — 258—259. Erlebt (Hell strahlt die Sonn' am Himmelszelt).

Die Sängerfahrt. Gesammelt von Friedrich Förster. Berlin 1818. 8.

Darin von ihr unter dem Namen Ludwiga: S. 196: Will auch mit (Ach Mutter, ein Lied ist erklungen). — 264: Todtenfeier (Was läuten uns die Glocken?) — 265: Gebet (Bedenk ich deine grosse Treue). — 266. Trost (O Sorge, die mich niederdrückt). — 267: Ergebung (Herr ich will gerne leiden).

Geistlicher Blumenstrauss aus spanischen und deutschen Dichtergärten, den Freunden der christlichen Poesie dargeboten von Melchior Diepenbrock. Sulzbach 1829. 12.

Darin unter anderm: Beim Lesen der heiligen Schrift (Immer muss ich wieder lesen in dem alten heilgen Buch). — Abendgebet (Müde bin ich, geh' zur Ruh).

Gedichte von Luise und Wilhelmine Hensel zum Besten der Elisabeth-Stiftung in Pankow herausgegeben von H. Kletke. Berlin, Verlag von Ludwig Rauh. (1858) 6 Bll. und 154 S. 16.

Gedichte von Luise S. 1—62. Darunter S. 34 ff.: Aus den Jahren 1814—1815. — S. 39 Das Keimchen (Auf meinem kleinen Gartenbeet) und S. 50: Der Kinder Heimweh (Ach Mutter bleibst so lange) stehen auch in Cl. Brentanos Gedichten, dem sie irrig zugeschrieben sind. — S. 65—150: Gedichte von Wilhelmine Hensel.

Lieder von Louise M. Hensel. Herausgegeben von Prof. Dr. C. Schlüter. Paderborn, Schöningh. 1869. 328 S. 8. Zweite Aufl. 1877. 8.

Briefe der Dichterin Luise Hensel (Herausgegeben von Prof. Dr. C. Schlüter). Paderborn, Schöningh. 1878. 8.

D. A. Rosenthal, Convertitenbilder. Schaffh. 1871. 1, 334—342. — Luise Hensel und ihre Lieder. Dargestellt von Joseph Hubert Reinkens, kath. Bischof. Bonn, P. Neusser 1877. 8. — Allgemeine Deutsche Biographie. 12, 1—3 (Reinkens.)

1625. **Jos. Wilh. Typke**, geb 19. Sept. 1784 zu Rosswein im Königr. Sachsen; 1811 Pfarrer zu Zageldorf und Preussdorf bei Dahme, 1821 Prediger am Invalidenhause und der Charité zu Berlin.

Gedichte. Erstes Bdchen. Berl. 1819. 8.

Hitzig 265.

1626. **August Boehringer**, geb. 9. Sept. 1792 zu Wittenberg, studierte Medicin, trat 1813 als Escadronarzt ein, war 1814 mit den Preussen vor Wittenberg und lebte seitdem in mancherlei Verhältnissen, versah einige Zeit das Kreisphysikat zu Crossen, wurde dann Hospitalarzt beim preuss. Hülfscorps in Frankreich, von wo er 1819 zurückkehrte und zwei Jahre lang ohne Besoldung in Berlin arbeitete. Auf ein Versprechen, das ihm der Graf von Artois 1818 in Colberg gemacht, entschloss er sich nach dessen Thronbesteigung 1826

zu einer Reise nach Paris, folgte aber den ihm in Gotha und Weimar abratenden Stimmen und kehrte um. 1827 erhielt er die Stelle eines Hülfscanzellisten bei der Steuerdirection in Magdeburg, nahm aber, als jede Aussicht auf bessere Versorgung versperrt war, seine Entlassung und lebte seitdem in Wittenberg, wo er am 29. Oct. 1846 starb. In den zwanziger Jahren hatte er Kunstreisen als Improvisator gemacht, sich aber nur in Privatzirkeln hören lassen und dachte von „seinem geringen Talent" sehr bescheiden. Seit 1840 hatte er eine Pension Friedrich Wilhelms IV. genossen.

1) Gedichte. Berlin 1819. 8. — 2) Märchen und Erzählungen. Berlin 1820. 8. — 3) Blätter und Blüthen. Berlin 1822. 8. — 4) Stegreifdichtungen. Berlin 1826. 8. — 5) Des allgeliebten Königs Wiegenfest. Magdeburg 1828. 8. — 6) Blüthenkränze in Poesie und Prosa aus dem Leben des deutschen Improvisators A. Boehringer (mit Biographie). Magdeburg 1829. 8. — 7) Poetisches Panorama von Bauzen. Magdeb. 1829. 8. — 8) Lautenklänge. Magdeb. 1832. 8. — 9) Panorama von Weissenfels. Magdeb. 1833. 8. — 10) Panorama von Wittenberg. 1834. — 11) Panorama von Altenburg. Dessau 1835. 8. — 12) Portefeuille von Gelegenheitsgedichten. 1836. — 13) Vermischte Schriften. Dessau 1843. 8.

Erklärung in der Abendzeitung 1826. Nr. 178. Nekrol. 24, 717 ff.

1627. Blumen aus dem Nachlasse des K. pr. Artillerie-Lieutenants v. Vink gesammelt und mit einer Anzahl fremder Gedichte vermehrt herausgegeben von C. W. S[ethe?]. Berlin 1820. 16.

1628. **Otto Karl von Graeven ps. Lothar,** lebte in Berlin.

*Volkssagen und Märchen der Deutschen und Ausländer. Hersg. v. Lothar. Leipz. Brockh. 1820. XXII u. 302 S. 8.

Vgl. Grimms Kindermärchen 1856. 3, 335. F. A. Brockhaus in Leipzig. Von H. Brockhaus 1872. S. 144.

1629. **Otto Ferber ps. Robert Feretto:**

1) *Hieronymus. Nachklänge einer spanischen Romanze. Berlin 1821. 8.

2) *Das Ehrenwort. Eine Erzählung (Berlin. Taschenkalender f. 1826. S. 197—232).

3) *Heideblümchen. (9 Erzählungen.) Berlin 1828. 8.

4) *Eduard, oder die sieben Bräute. Berlin 1829. 8.

Meusel 22, 2, 105.

1630. **Minna Apranzow,** geb. Beringer, geb. 5. Febr. 1790 zu Berlin, Tochter eines Weinwirts, erblindete an den Masern und wurde in das öffentliche Armen- und Arbeitshaus aufgenommen. In der Blindenanstalt, wo sie Unterricht erhielt, lernte sie einen erblindeten freiwilligen Jäger Apranzow kennen, den sie später heiratete. — Dichtungssprösslinge von Minna Beringer, Schülerin der Berl. Blindenanstalt. Berl. 1815. 8. — Zw. Aufl. Berl. 1821. 8.

Schindel 1, 13. 3, 7.

1631. **H. F. Ludwig Rellstab,** geb. 13. April 1799 zu Berlin, sollte studieren, verliess aber 1816 nach seines Vaters Tode die Schule und trat in die Garde-Artillerie, wurde Offizier und Lehrer der Mathematik und Geschichte an der Brigadeschule. 1821 verliess er den militärischen Dienst, um sich ausschliesslich der Literatur zu widmen. Er gieng nach Frankfurt a. O., dann nach Dresden, Heidelberg und Bonn, fand aber für seine Thätigkeit Berlin am geeignetesten und kehrte 1823 dahin zurück. Anfangs in Zeitungen und Journalen thätig, besonders als Berichterstatter über Musik und Schauspiel, wurde er durch Schärfe der Kritik bald ein Stimmführer der Hauptstadt, wobei es denn wol vorkam, dass voraus geschriebene Theaterkritiken erschienen, wiewol

die beurteilte Darstellung abgesagt war und nicht stattgefunden hatte. Als Henriette Sontag in Berlin gefeiert wurde und der Klatsch ihres Rufes nicht schonte, benutzte Rellstab eine der Scandalgeschichten zu seinem ersten grösseren novellistischen Versuche (Henriette, die schöne Sängerin), doch bekam ihm derselbe übel. Der englische Gesandte Lord Clanwilliam bezog die Romanfigur des Lord Monday, der von Artilleristen mishandelt wird, wie der Gesandte gleichfalls von Militärs mishandelt sein sollte, auf sich, reclamierte und das Ministerium requirierte das Kammergericht, da hier nicht bloss Privatpersonen beleidigt, sondern auch das Völkerrecht verletzt sei. Die Schrift wurde mit Beschlag belegt, Rellstab bekannte sich als Verfasser, leugnete aber, an die Sontag oder Clanwilliam gedacht zu haben. K. Simrock führte seine Verteidigung als Kammergerichtsreferendar. Das Gericht verurteilte den Verfasser zu sechs Monaten Festungshaft und die Appellinstanz bestätigte dies Urteil. Seit der Verbüssung der Strafe hat Rellstab ähnliche Scandalgeschichten nicht wieder behandelt, sich vielmehr würdige, ernste Stoffe erwählt, wenn auch der Scherz nicht ausgeschlossen war. Unter seinen Liedern ist eins (*Leise flehen meine Lieder*) populär geworden. Den Gedichten haftet eine gewisse Trockenheit an, die auch in den Romanen nicht ganz überwunden ist. Unter den letzteren zeichnet sich „1812" durch Fülle des Stoffs, Ernst der Behandlung und Festigkeit der Darstellung aus und war lange Zeit ein gern gelesenes Buch. Bei der Ausarbeitung seiner Selbstbiographie, die über manche Zeitgenossen interessante Mitteilungen enthält, wurde er vom Tode überrascht. Er starb in der Nacht vom 27. auf den 28. Nov. 1860.

1) Griechenlands Morgenröthe, in neun Gedichten. Heidelberg 1822. 8.

2) Karl der Kühne. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Berlin 1824. 12.

Abendzeitung 1825. Wegw. 1.

3) Sagen und romantische Erzählungen. Berlin 1825—1829. III. 8.

I. 1825. XII u. 250 S. 1: Waldhulde oder der Wolfsbrunnen. 2: Elsbeth, ein Märchen vom Ilsenstein. 3: Theodor. Eine musikalische Skizze. 4: Kaiser Maximilian. Romanze. (Abendzeitung 1825. Wegw. Nr. 34.) — II. 1826. 5: Jaromir. 6: Das Hochzeitfest. 7: Maria und Francesco. — III. 1829. 8: Der Goldschmied von Augsburg. 9: Julius. 10: Edmund.

4) Ueber das Leben und die Werke der berühmtesten englischen Romandichter. Von Walter Scott. Uebersetzt und mit einem Anhange versehen von L. Rellstab. Berlin 1826. III. 12.

I. Fielding. — Smollet. — Alain-René Lesage. — Charles Johnstone. — II. Sterne. — Goldsmith. — S. Johnson. — H. Mackenzie. — Hor. Walpole. — Clara Reeve. — Richardson. — Leben des Cervantes von Smollet. — Anhang zum Leben Goldsmiths. — III. Swift. — Rob. Bage. — R. Cumberland. — Anna Radcliffe. Anhang: Ueber die verunglückten Versuche der Romandichter im dramatischen Gebiet. Ueber die Würde des Romans. Ueber unsittliche Kunstformen.

5) *Henriette oder die schöne Sängerin. Eine Geschichte unserer Tage. Von (ps.) Freimund Zuschauer. Leipzig 1826. 8.

Vgl. N. Hocker, Carl Simrock. Lpz. 1877. S. 22 ff.

6) Gedichte. Erstes Bändchen. Berlin 1827. 12.

7) Iris im Gebiete der Tonkunst. Berlin. 8.

Jahrg. 1830—1841. 12 Jahrgänge von je 52 Nummern von 4 S. 8. Ganz von Rellstab geschrieben.

8) Algier und Paris im Jahre 1830. Zwei Novellen. Berlin 1830—31. III. 8.

I. 1830: Die Aventüre. Eine Novelle. VIII u. 307 S. — II—III. 1831: Die Julitage. Eine Novelle.

9) Erzählungen, Skizzen und Gedichte. Berlin 1833. III. 8.

I. XII u. 296 S. 1: Die Gewerke. 2: Die Brüder. 3: Reise durchs Riesengebirge. 4: Griechenlands Morgenröthe. — II. 5: James Skey. 6: Die Gemsjäger. 7: K. M. v. Weber. 8: Berichte aus dem Harz. 9: Gedichte. — III. 10: Donna Anna. 11: Drei Blätter aus dem Tagebuch eines Reisenden. 12: Ueber Glucks Iphigenia. 13: Ueber Schillers Jungfrau von Orleans. 14: Ueber Spohrs Faust. 15: Das Wettrennen bei Berlin am 17. und 18. Juni 1829. 16: Gedichte.

10) 1812. Ein historischer Roman. Leipzig, Brockhaus 1834. IV. 8. Zweite Auflage 1836. Dritte 1844. Vierte 1854. Fünfte 1860.

11) Empfindsame Reisen. Nebst einem Anhange von Reiseberichten, Skizzen, Episteln, Satiren, Elegien, Jeremiaden u. s. w. aus den Jahren 1832 und 1835. Leipzig, Brockhaus 1836. II. 12.

12) Der Wildschütz. Ein Roman. Berlin 1835. 8.

13) Blumen- und Aehrenlese aus meinem jüngsten Arbeitslustrum. Gesammelte Schriften. Leipzig, Brockhaus 1836. II. 12.

I. 1: Die Steinkohlengrube. Eine Erzählung (im Berliner Kalender auf 1832. S. 191—386). 2: Die Räuber im Schwarzwalde. — II. 3: Die Badereise. 4: Die Cholera im Fürstentum Scherau. 5: Ludwig Devrient. 6: Wilhelmine Schröder-Devrient.

14) Genre- und Fresco-Skizzen aus Berlin und Athen. In Mappen mit fliegenden Blättern. Nr. I—IV. Die Johannismappe. Die Michaelismappe. Die Weihnachtsmappe. Leipzig 1836. 12.

Rede statt der Vorrede. — Die Eisenbahnen, eine europäische Notwendigkeit. — Wollmarkt und Wettrennen in Athen. — Atheniensischer Streusand. — Neue Ausgabe unter dem Titel: Scherz und Ernst. Zusammengenähete Schriften. Leipzig 1838. 12.

15) Berlin und Athen. Eine Zeitschrift. Redacteur L. Rellstab. Jahrg. 1836. 156 Nrn. 4. Berlin.

16) Erzählungen und Novellen von Miss Sedgwick, aus dem Englischen mit Einleitung. Leipz. 1836. VI. 16.

I—II: Hope Leslie, oder sonstige Zeiten in Massachusets. — III—IV: Die Familie Linwood, oder „Es sind nur 60 Jahre" in Amerika. — V—VI: Redwood, eine Erzählung.

17) Neue empfindsame Reisen. Leipzig 1837. II. 8.

18) Die Strandbewohner. Novelle (im Berliner Kalender auf das Jahr 1838. S. 207—354).

19) Sommerfrüchte. Gesammelte Erzählungen. Leipzig 1838. II. 8.

I. 1: Die Artilleristen. 2: Osralm der Suchäer. — II. 3: Die Venetianer. 4: Drei Tage an den Ufern des Orinoko. 5: Der Pflegesohn.

20) Zur Erinnerung an den 3. August in Gedichten. Nebst einer Abbildung Sr. verewigten Majestät im Sarge. Berlin 1840. 8.

Friedrich Wilhelm III., geb. 3. Aug. 1770, gest. 7. Juni 1840.

21) Reiseberichte und Gedichte. Erinnerungen aus den Sommerwandertagen 1841. Leipzig 1842. II. 8.

22) Franz Liszt. Beurteilungen. Berichte. Lebensskizze. Berlin 1842. 8.

23) Sommerblumensträusse, den holden Frauen gewidmet. Leipzig 1842. II. 8.

I. 1: Die Strandbewohner (Berl. Kalender f. 1838). 2: Berghold. 3: Müller und Müller. — II. 4: Elvira (Urania f. 1838). 5: Die Kameraden. 6: Aus Heinrichs Denkwürdigkeiten.

24) Das diamantene Kreuz. Erzählung (Urania f. 1843).

25) Gesammelte Schriften. Leipzig, Brockhaus 1843—44. XII. 12.

I—IV. 1812. Ein histor. Roman. Dritte Auflage. — V. Sagen und romantische Erzählungen (Waldhulde oder der Wolfsbrunnen). — Elsbeth, eine Sage vom Ilsenstein. — Jaromir, eine romantische Erzählung. — Berghold, eine romantische Erzählung. — Das Hochzeitfest (nach einer italienischen Sage). — VI. Kunstnovellen (Theodor, eine musikalische Skizze. — Julius, eine musikalische Skizze. — Edmund, eine musikalische Skizze. — Donna Anna, aus dem Leben der Künstler und Vornehmen. — Drei Blätter aus dem Tagebuch eines Reisenden, eine poetisch-musikalische Skizze. — Der Goldschmied von Augsburg, eine Erzählung). — VII—VIII. Novellen. (Die Steinkohlengruben. — Die Räuber im Schwarzwalde. — Die Badereise.

— Der Wildschütz). — IX. Auswahl aus der Reisebildergallerie (Empfindsame Reisen. — Die Cholera in Scherau. — Ludwig Devrient. — Wilhelmine Schröder-Devrient). — X. Vermischte Schriften (Neue empfindsame Reisen. Kritiken). — XI. Dramatische Werke (Karl der Kühne. — Bianca, Trauersp. 5 A. — Franz v. Sickingen, historische Tragödie in 5 A.). — XII. Gedichte.

26) Paris im Frühjahr 1843. Briefe, Berichte und Schilderungen. Leipzig 1844. II. 8.

27) Gesammelte Schriften. Neue Folge. Leipzig, Brockhaus. 1846—48. VIII. 8.

I—II: Algier und Paris im J. 1830. Neue Auflage. III—VI. Erzählungen. VII. Dramatische Werke. VIII. Musikalische Beurteilungen.

28) Zwei Gespräche mit Sr. Maj. dem Könige Friedrich Wilhelm dem Vierten (23. Nov. 1847 und 19. März 1848) in geschichtlichen Rahmen gefasst. Berlin 1849. 88 S. 16.

29) Friedrich Wilhelm Ludwig Prinz von Preussen. Kurzer Abriss seines Lebens und Wirkens. Berlin 1850. 14 S. 8.

30) Sommermärchen in Reisebildern aus Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Schottland im Jahre 1851. Darmstadt 1852. III. 8.

31) Garten und Wald. Novellen und vermischte Schriften. Leipzig, Brockhaus 1854. IV. 8.

32) Drei Jahre von Dreissigen. Ein Roman. Leipzig, Brockh. 1858. 8. (XXVIII u. 2066 S).

33) Gesammelte Schriften. Neue Ausgabe. Leipzig, Brockhaus 1860—61. XXIV. 8.

Bd. I—XX derselbe Inhalt wie Nr. 25 und 27. Bd. XXI—XXIV: Garten und Wald. Novellen und vermischte Schriften.

34) Fruchtstücke. Novellen. Berlin 1861. II. 8.

35) Aus meinem Leben. Berlin 1861. II. (X u. 302., VI u. 266 S.) 8. (bis 1825).

36) Aufgeführt wurden von ihm im königlichen Theater zu Berlin: am 15. Oct. 1823: Dido. Oper in 3 A. Musik von Bernhard Klein (vgl. Abendzeitung 1824 Nr. 40); am 13. Febr. 1837: Die Venetianer. Schauspiel in 5 A. beide ungedruckt.

1632. **Karl Julius Curtius**, geb. 23. Juni 1802 zu Pritzerbe bei Brandenburg, studierte Theologie in Berlin, gab das Studium auf, wurde Journalist, seit August 1825 Mitarbeiter an der Spenerschen, später an der Berliner Zeitung, redigierte 1827 mit K. Simrock die Estaffette als Oppositionsblatt gegen Saphirs Courier. Er starb am 10. März 1849 in Berlin.

1) Im Gesellschafter 1823.

Nr. 201: Die Trauer-Gedanken (Von einem Berg mit Reben). — Nr. 209: Meine Geliebte (Du fragst nach meiner Lieben).

2) Im Gesellschafter 1824.

Nr. 78: Mein Wunsch (Würde dereinst mein Wunsch erfüllt von der gütigen Vorsicht). — Nr. 102: Der Freund (Sass im dämmernden Gemach). — Nr. 103: Auf der Realp (Hoch wo die Wolken ziehn). — Nr. 106: An Klopstock, bei seiner Säcularfeier (Ueber den Anger hinweg schritt ich am dämmernden Abend). — Nr. 205: Zwei Gesänge aus einer Oper. 1. Romanze (Zwischen dem Rhonethal und dem Bernerland). 2. Jäger-Chor (Jetzt über Alpenwies' und Haus).

3) Im Gesellschafter 1825.

Nr. 19: Wanderlied (Es ziehn nach fernen Landen). — Nr. 49. Lieder. 1: Das alte Jahr entflieht geschwind. — 2: Der Wein ist gar eine schöne Gabe. 3: O Freundschaft, süsse Gabe. — Nr. 57. Lieder. 4: O wundersel'ge Harmonie. 5: Die Musik ist mein Leben. 6: Ich hab' ein Mädchen. — Nr. 68. Liederwein (Als ich heut in schönem Traume). — Nr. 112—114: Der grosse Kurfürst 1—5.

4) Musenalmanach für das Jahr 1826. Herausgegeben von Julius Curtius. Berlin 1825 [im Januar].2 Bll. 180 S. 8.

Mit Beiträgen von J. Curtius, Schregel, Delters, Simrock, Carl Grüneisen. Vgl. Abendzeitung 1824. Wegweiser 15.

5) Im Gesellschafter 1826.

Nr. 119: Meine Heimat (So viel Wolken droben wiegen). — Nr. 125: Gesang (Wer singt des Abends im Garten). — Nr. 124: Die Dichtkunst (Ist ein Garten).

6) Im Gesellschafter 1827.

Nr 55: Tafellied (Herbei nun, ihr Freunde). — Nr. 107. An Matthissen (Sonett). — Nr 135: Dichters Dank. Tafellied (Wenn wir so beisammen sind). — Nr. 151. Tafellied (Glückliche Freunde).

Ausser diesem Tafelliede von Curtius brachte der Gesellschafter 1827 Nr. 142—154 noch ähnliche Lieder für die Mittwochsgesellschaft von Karl Schall (Nr. 142. 249. 151), Heinr. Stieglitz (144. 148. 251. 153), E. Hitzig (145), Chamisso (146), Neumann (147, 152), K. Simrock (147. 150. 154), C. Immermann (150), Wilhelm Müller (150), Tietz (150), Fouqué (152), v. Coffrane (154), C. v. Holtei (154).

7) Im Gesellschafter 1828.

Nr. 26: Tenzone. Wein und Liebe (Siehst du, Meister Simrock, nicht).

8) Im Gesellschafter 1831.

Nr. 115: Liebessehnsucht. Aus dem Baskischen (Am Himmel ist ein Stern estellt).

9) Im Freimüthigen 1833. Nr. 36. 38.

Neugriechische Volkslieder in Deutschem Gewande 1—5.

1633. **Karoline Bernstein**, ps. **E. Karoli**, geb. 8. Juni 1797 zu Berlin, Tochter eines Kaufmanns, früh verwaist und von Jugend auf kränklich, fühlte sie sich zu dem kränkelnden Franz Horn (§. 295, 169) hingezogen, dessen treue Pflegerin sie während seiner letzten Lebensjahre war. Sie überlebte ihn nur kurze Zeit und starb am 18. Sept. 1838 in Berlin.

1) Im Gesellschafter 1823.

Nr. 26—31: *Otto mit dem Pfeil und seine Hausfrau. — Nr. 78—81: *Das bewährte Recept. — Nr. 84—87: *Das Glaubensgericht zu Goa. — Nr. 151—153: *Die blecherne Dose. Wahre Anekdote. —

2) In: Erzählungen, die Manchem schon gefielen. Berlin, Vereinsbuchhandlung 1824. 8.

Nr. 6: Das Schloss ohne Treppe. Nr. 8: Die Gründung von Herrnhut.

3) Im Gesellschafter 1824.

Nr. 53—56: *Die Autorschaft. — Nr. 123—125: *Der Schatz — Nr. 185—187: *Die Wohlthat.

4) Im Gesellschafter 1825.

Nr. 15—18: *Die Christbescherung. — Nr. 27: *Die Berliner in Berlin (Seid ihr Schwaben oder Wiener). — Nr. 176—178: *Prinz Fedors Reise-Abenteuer. — Nr. 188—190: *Das Portrait des Dichters.

5) Im Gesellschafter 1826.

Nr. 23—26: Eleonore Snitger. — Nr. 35: *Der singende Baum (Vernahmst du die Kunde). — Nr. 99—102: *Die beiden Protraits.

6) Im Gesellschafter 1827.

Nr. 27—32: *Die Bescherung. — Nr. 64: Zippeltrinchen in Hamburg (Kauft Zippeln! schallts in Hamburg). — Nr. 208—209: *Die Vergeltung. Wahrheit, nicht Erfindung.

7) Gedichte von Karoline B . . . . n. Herausgegeben von W. Schnitter. Berlin 1829. 8.

8) Im Gesellschafter 1830.

Nr. 35—36: *Kaiser Karl V. und die Welser. Geschichtliche Anekdote. — Nr. 114—120: *König Iakobs Brautfahrt. — Nr. 176—181: *Die Grafen Bothwell.

9) *Das eingebrachte Stündchen oder Gellert im Schlafrock. Originallustspiel in 1 Acte.

Gedruckt im 10. Jahrbuche deutscher Bühnenspiele f. 1831; mit dem Preise gekrönt unter 200 eingelaufenen Stücken; in Alexandrinern.

10) *George Farqhuar (im Gesellschafter 1831 Nr. 96—98).

11) *Jedem das Seine. Original-Lustspiel in Versen und drei Aufzügen. Iserlohn 1832. 16. (vorher im Taschenbuch: Lies mich f. 1832).

12) *Die Ophelienritter. Eine Novelle. Iserlohn 1832. 16.

13) *Der Johannessegen. Lustspiel in 2 Aufzügen.

Aufgeführt im k. Schauspielhause zu Berlin 4. Mai 1833.

14) *Franz Horn. Ein biographisches Denkmal. (Hrsg. von August Böckh) Leipzig 1839. 8.

Abendzeitung 1838 Nr. 276. Nekrolog 16, 830—32. Mitteilung W. Schnitters von 1854.

1634. **Karl du Pré**, über den nichts zu ermitteln war, schrieb: 1) Poesie und Prosa. Berl. 1823. 8. — 2) Spenden für Geist und Herz. Berl. 1828. 8. — 3) Mittheilungen aus dem Gebiete des Schönen und Wahren. Zweite Aufl. Berl. 1828. 8. — 4) Neueste Polterabendscherze. Berl. 1831. 8.

Emanuel Chrn. Gottlieb Langbecker §. 347.

1635. **Ludwig Giesebrecht** (§. 333, 345) starb 18. März 1873 in Berlin.

1636. **Mor. Schlesinger:** Lyra-Klänge. Mit Beiträgen von seinen Freunden. Berlin 1825. 8.

1637. Epigrammatische Stachelnüsse. Hundert an der Zahl. Für die Freunde der Satyre und des Scherzes (Distichen). Berlin 1825. 16.

1638. **Heinrich G. Hotho** (§. 334, 859) starb am 24. Dec. 1873 in Berlin.

1639. **Henriette v. Hülsen**, geb. 4. Nov. 1792 bei Berlin, Tochter des Majors v. Hülsen zu Ruppin, lebte mit ihrer Mutter zu Berlin. Sie schrieb unter dem Namen **Amalie v. Seldt**, vgl. §. 332, 202.

1) Erzählungen. Berlin 1826. 8.

2) Morgenstunden, Weihgeschenk für edle Frauen. Berl. 1828. 12.

Schindel 1, 235. 3, 177. W. Chezy, Erinnerungen 1, 194.

1640. **Arnold Franz:** Vierzehen Wein- und Wonnelieder. Berlin 1826. 12.

1641. **J. Brandenburg:** Spaziergänge und Wanderungen im Vaterlande oder Beschreibung des preuss. Staats in Versen. Berl. 1827. II. 8. §. 346, 1866.

1642. **Karl Heinrich Jacht:** Gedichte. Berlin. Selbstverlag 1827. 8.

1643. Karl Heinrich **Wilhelm Wackernagel**, geb. 23. April 1806 zu Berlin, studierte dort 1824—1827 Philologie, besonders deutsche unter Lachmann, mit Meusebach befreundet, aber in dürftigen Verhältnissen; er schrieb für die königliche Bibliothek und für Gelehrte alte Handschriften ab und erteilte Privatunterricht. Im Herbste 1827 wurde ihm vom Grafen Raczynski ein Antrag gemacht, bei dessen Bruder Geheimsecretär und später Gouverneur bei dessen Sohne zu werden; er gieng darauf ein, aber die Sache zerschlug sich. Bald darauf wurde er dem Oberbibliothekar Wilken in Berlin empfohlen, aber von Kamptz als ein in politischer Rücksicht verdächtiger und unsicherer Mensch misempfohlen. Da es nichts mehr abzuschreiben gab, litt er Not. Vom September 1827 arbeitete er wieder für Nagler und schilderte damals seine Lage als die Sclaverei des Armen: „Wenn man es so in ohnmächtiger Geduld mit ansehen muss, wie man aus Armut ihretwegen immer tiefer in Armut

hinein gerät, und das schönste Glück wie aus Verdammnis verliert, so ist das Grund genug, um mutlos zu werden und auf alles Verzicht zu leisten. Ich darf gar nicht mehr hoffen, je aus der Tagelöhnerei herauszukommen." Da nahmen sich die Freunde seines Schicksals an; Meusebach, die Grimms, Lachmann brachten die Promotionskosten zusammen, Hoffmann von Fallersleben und der Chemiker Runge luden ihn nach Breslau ein und erboten sich, für das Nötigste zu sorgen. Er nahm das Erbieten an und kam im Oct. 1828 in Breslau an, „jugendlich, frisch und kräftig, schilderte ihn Hoffmann, voll Ehrgeiz und Unternehmungsgeist, sprachgewandt, poetisch productiv, kenntnissreich, gründlich und fleissig in seinen Studien." Aber er verdarb sich seine Zukunft in Breslau durch seine Theaterkritiken, die er für Schall in die Breslauer Zeitung lieferte und von denen er Unannehmlichkeiten hatte, die ihn und Runge schliesslich auch von Hoffmann und der „Zwecklosen Gesellschaft" trennten. Er kehrte 1831 nach Berlin zurück, wiederum vergeblich bemüht, eine passende Stellung zu finden. Im Frühjahr 1833 erhielt er einen Ruf nach Basel als Professor der Philologie an der Universität und dem Pädagogium; zwei Jahre später wurde er ordentlicher Professor der deutschen Sprache und Literatur. Bisher hatte er das preuss. Staatsbürgerrecht noch behalten. Als die Verdächtigungen und Verfolgungen der Deutschen in der Schweiz von Deutschland eifrig betrieben wurden, entzog ihm die preussische Regierung 1836 jenes Recht und damit die Aussicht auf die Rückkehr in die Heimat. Dagegen schenkte ihm Basel das Ehrenbürgerrecht. Seitdem erfreute er sich mehr und mehr einer sicheren Stellung, wurde 1854 in den Grossen Rat und 1856 in den Stadtrat gewählt. Der äusseren Anerkennung entsprachen auch seine übrigen Verhältnisse. Er, der einst das Notwendigste hatte entbehren müssen, konnte 1849 eine Reise nach Frankreich, Spanien und Italien unternehmen, der die Schilderungen von „Sevilla" und „Pompeji" ihren Ursprung verdanken. Im Uebrigen führte er das stille, arbeitsame Leben eines deutschen Gelehrten, auf sein Lehramt an Universität und Schule, auf seine Stube und seine Bücher beschränkt. Doch verkümmerte er nicht. Seine poetische Ader, wenn auch nicht reich strömend, versiegte doch unter den gelehrten Arbeiten nicht, deren Würdigung einer andern Stelle gehört. Hier gilt er zunächst als Dichter und zwar als Lyriker, der in tiefen, innigen und heitern schalkhaften Liedern, voll unschuldiger Naivetät sich neben die besten Dichter seiner Zeit stellen darf und besonders in seinen köstlichen Weinliedern mit ihrer anmutigen Laune einzig dasteht. Diese Lieder hätten bei weitem grössere Teilnahme verdient, als sie gefunden haben. „Der vollendete Mensch", „Junker Durst", „der Vampyr" und fast alle Lieder seines Weinbüchleins sind wahre Kunstwerke und, wenn auch von den Commersbüchern und Liedertafeln verschmäht, doch eine Zierde des deutschen Liederschatzes. In den Zeitgedichten, deren ehrenwerte Gesinnung kräftigen und treffenden Ausdruck gefunden, klingt jedoch mitunter eine grämliche Stimmung durch, die auf tiefere Verstimmung hinweist. Wackernagel kränkelte die letzte Zeit seines Lebens und starb am 21. Dec. 1869 im 64. Jahre.

1) Altdeutsche Curiositäten. Ahtzehen wahtel in den sac. Kiurenbergii et Alrammi Gerstensis poetarum theotiscorum carmina. 1827.

Die Gedichte des angeblichen Alram von Gersten hatte Wackernagel selbst verfasst.

Lachmann und Andre, die sich hatten täuschen lassen, nahmen den Scherz sehr übel. Einige Jahre später deckte Wackernagel in Hoffmanns Monatsschrift für Schlesien (1829, S. . . . . .) die Täuschung August Hagens auf, der seine Norica „nach einer Handschrift des 16. Jahrhunderts“ erzählt haben wollte.

2) Gedichte eines fahrenden Schülers. Berlin 1828. 8.

Darin auch Gedichte in mittelhochdeutscher Sprache.

3) Wein, Weib und Gesang. Tenzone. Streitende: Wilhelm Wackernagel, Franz Kugler, Karl Joseph Simrock (im Freimüthigen etwa 1830).

4) Der Gesellschafter. Hrsg. v. Gubitz. Berlin 1830.

Nr. 123. Der Wiener Meerfahrt (Ihr deren Aug' und Wange gern den blanken. Wiederholt in den Alpenrosen 1833) — Nr. 124. Tröstliche Verheissung (Bis es rothe Rosen schneit). 175. Kaiser Rudolf (Was wandelt denn durchs Land für Trauerkunde = Alpenrosen 1833). — Nr. 185. Amare non amarum (Hörts einer jetzt zum erstenmal) Vivat (Als ich den ersten Becher trank).

5) Berliner Musen-Almanach für 1831. Herausgegeben von Moritz Veit. Berlin. 1831. 16.

S. 174: Kater Freyer (Ein Kater kam zum Fuchse hin).

6) Musenalmanach für das Jahr 1832. Herausgegeben von Amadeus Wendt. Dritter Jahrgang. Leipzig. 16.

S. 148 ff. Weinlieder 1—12. 1: O Wein (Und ist der Kreis der Erden). — 2: Der rechte Krieg (Als Gott das Eisen wachsen liess). — 3: Wassernoth (Und so must' ich denn mit Jammer). — 4: Der Vampyr (Keine Ruh auf meinem kalten Pfühle). — 5: Frühling im Wein (Sonne, Mond und alle Sterne). — 6: Der Schatzgräber (Blut das von der Rebe Stamme). — 7: Das Bergwerk (Ja ein Bergmann will ich werden). — 8: 's ist die Möglichkeit (Nein wir kennen keine Sonne). — 9: Schlimm genug (Wenn man wie wir zu Felde zieht). — 10: Das Mühlrad (Freund, ich bin fürwahr zum Trinken). — 11: Der Schmetterling (In des Weines heiligem Teiche). — 12: Junker Durst (Als der erste Sonnenstrahl).

7) Alpenrosen. Ein Schweizer Taschenbuch auf das Jahr 1832. Aarau. 16.

S. 384 ff. Lieder von Heinrich Wilhelm Wackernagel. Heiliger Dienst (Wie eine Kerze sollst du sein). 385: Aus Mahmuts Rosenbeet der Geheimnisse I—III. — S. 388. Trinklieder. 1. Zu trinken bin ich stets gewillt. 2: Nun ja, ich will es nicht verhelen. 3: Hörts einer jetzt zum erstenmal. 391: Exegese.

8) Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1833. Herausgegeben von A. v. Chamisso und G. Schwab. Vierter Jahrgang. Leipzig 16.

S. 163: Jarl Iron und Isolde (Herr Iron sprach: „Isolda). — 168. Der grüne Kranz (Der schönste Ort davon ich weiss). — 169: Im Winter (Komm, lieber Schatz, komm vor die Thür). — 171: Im Garten (Dass ich nie versäume). — 172: Müssige Liebe (Warum es mich quält, dass du mich liebst). — 173: Todt (Ja flicht mir Blumen, gutes Kind). — 174: Gieb dich, armes Herz, zur Ruhe (Ist das Wasser still, so spiegelts).

9) Alpenrosen. Ein Schweizer Taschenbuch auf das Jahr 1833. Aarau. 16.

S. 130 ff. Gedichte von Wilhelm Wackernagel. Kaiser Rudolf (Was wandelt denn durchs Land für Trauerkunde?) — 134: Der Wiener Meerfahrt (Ihr deren Aug und Wange gern den blanken). — 141: Feld- und Waldlied (In frischer Luft und Sonnenschein). — 143: Nicht in der Stubengruft. — 144: Ewiger Brautstand (Schwer ists mit der Poesie). — 145: Raum genug. — 146: Die Ruinen. — 147: Krumm und grad. — 148—158: Epigramme.

10) Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1834. Herausgegeben von A. v. Chamisso und G. Schwab. Fünfter Jahrgang. Leipzig. 16.

S. 380: Ins Meer (Ohne Segel hoch im Winde). — 381: Du und ich (Mein Herz ist trübe, deines ist gut und rein). — 381: Aphrodite (Sie stieg empor aus salzigen Wellen). — 382: Dolorosa (Es braust der Ost, es saust der West). — Der Kranz (Freunde, keine Lorbeerkrone). 383: Müde bin ich (legt ins Kühle). — 384: Auf dem Kirchhofe (Die Trauer sass vor meinem Bette). — 385: Diesseits (Sitze du am Strom der Sorgen). — An die deutschen Dichter (Setzt vom Munde nun die Flöten). — 387: Noch nicht (Noch ist Polen nicht verloren).

11) Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1835. Herausgegeben von A. v. Chamisso und G. Schwab. Sechster Jahrgang. Leipzig. 16.

S. 187: Singe, liebes Lerchlein, singe. — 188: Ist mein Lied auch bald verrauscht. — 189: Gab der Himmel zum Vermächtniss. — 190: Wie unter seinem Flügel. — 191: Die Schwalbe fliegt nach Haus. — 192: Sehnsucht in der einen Schale. — Ich sing', und kann es nimmer stillen. — 193: Wie zerrissne Wolken jagen. — 194: Die Bäume stehn und schwanken. — 195: Während sich der Osten röthet. — Sei auch ein Tropfe nur. — 196: So kann ich an der dünnen Leiter. — 197: O hörst du, was die Blume spricht. — 198: Fahr nur hin, mein wackrer Knabe. — Wie wunderlich, wie wunderlich. — 200: Herz, schau es, selbst die Ros' ist kühn. — Lasst mich graben, lasst mich wandern. — 201: Ach, ist ein armes Menschenkind. — Ein Tropfe fällt, es klingt.

12) Weihnachtsgabe zum Besten der Wasserbeschädigten in der Schweiz. Herausgegeben von Freunden vaterländischer Dichtung (K. R. Hagenbach und H. W. Wackernagel). Basel 1835. 1839. 16.

13) Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1837. Herausgegeben von Adelbert von Chamisso. Achter Jahrgang. Leipzig 16.

S. 298: Das ist die schönste Lust des Mayen. — 299: Sie stand am grünen Rosenhag. — 300: Der Blumenstrauss an ihrer Brust. — Arme Blüte, fern vom Reis. — 301: Ganz trüb und freudelos war alle Welt. — 302: O welche lange Rede hat. — 303: Von Blüten hat der Baum im Lenz geglüht. — O wer sagt, es werde keinem — 305: Jetzt endlich hat nach langem Leid. — Und wenn ein Engel steigt herab. — Ich schaue froh hinauf. — Es steht von unsern Küssen. — 309: Spricht der Mond (Wenn euch weh ist, sagt, was streckst). — 310: Reisset nicht mit frevlem Mute. — 311: Man lobt so gern des Hirten Leben. — 312: Jeden Abend grauet es. — 313: Was blinkt der Wein und kräuselt sich? — Nach dem Littauischen (Trinke, Freund! o trinke Bruder). — 314: Eiche, dich in allen Weisen.

14) Alpenrosen. Ein Taschenbuch für das Jahr 1837. Herausgegeben von A. E. Fröhlich, H. W. Wackernagel und K. R. Hagenbach. Aarau 16.

S. 169 ff. Lieder von W. Wackernagel 1—13. — S. 199: Neugriechisches Lied (Lieber Schatz, als wir uns küssten). — S. 204—211: Aus dem Weinbüchlein 1. Naturlehre (Den Macrocosmus). 2. Das Feuer (Wasserfluss und Winterodem). 3. Der vollendete Mensch (Menschenseele, welch ein Schlafen). 4. Ode (Ein Rosenblättchen fliegt vor dem West davon). 5. An Einen (Schäme dich, allein zu trinken). 6. Der Ahornbaum (Ja du mein guter Ahornbaum). 7. Canon (Das ist fürwaar ein schlechter Grund). — S. 222. Spielmannsiohn (Grosses Fest beging der Kaiser). — S. 301. Opferrauch (Wir danken Gott, wir danken dir). S. 301. Der ewige Jude (O Gott, dess starke Rechte). — S. 302. Die Christnacht in Bethlehem (Die ihr ganzes Leben lang). — S. 376—381. Epigramme.

15) Alpenrosen. Ein Taschenbuch für das Jahr 1838. Herausgegeben von A. E. Fröhlich, H. W. Wackernagel und K. R. Hagenbach. Aarau und Thun. 16.

S. 1. Gedichte von Heinrich Wilhelm Wackernagel. 1. Die Alpenrose. Ritornelle. — S. 4. Die Poesie. — 5: Ameise und Grille. — 6: Im Rohr. — Jahrzeiten. — 7: Grabschrift. — Im Grabe. — 8: Grüne Halme. — Liebe ohne Dank. — 9: Dulde! — Geduld bringt Rosen. — 10: Ein Lied von der Sonne. — 11: Gottes Rose. — Pfingstlied. — 13: Zu Weihnachten.

16) Alpenrosen. Ein Taschenbuch für das Jahr 1839. Herausgegeben von A. E. Fröhlich, H. W. Wackernagel und K. R. Hagenbach. Aarau u. Thun. 16.

S. 133 ff. Scherz und Ernst (Epigramme). — S. 169 ff. Lieder aus dem Brautstande von Heinrich Wilhelm Wackernagel. 1—27. — S. 197. Der Christbaum (Fragst du Liebe, was bedeuten).

17) Weihnachtsgabe zum Besten der Brandbeschädigten in Ehrikon, Kanton Zürich. Mit Beiträgen von A. E. Fröhlich, K. R. Hagenbach, W. Wackernagel und Andern. Herausgegeben von K. L. Schuster und S. Vögelin. Zürich 1840. 16.

18) Weihnachtsgabe für Hamburg von Wackernagel, Hagenbach u. s. w. Basel 1842. 16.

Vgl. das Pasquill von L. S(eeger) in Herwegh's Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz. 1843. S. 292—300. „Bettelpoesie".

19) Neuere Gedichte von 1832—1841. Zürich und Frauenfeld. 1842. 8.

20) Zeitgedichte. Mit Beiträgen von Balthasar Reber. Basel 1843. 8.

B. Reber, geb. 1805, gestorben 13. März 1875 in Basel. — Politische Afterpoesie, in: Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz. Herausgegeben von Georg Herwegh. Zürich und Winterthur. 1843. S. 301—308. Ludwig Seeger.

21) Weinbüchlein. Leipzig, Weidmann. 1845. 8.

Hoffmann v. F., Mein Leben. 1868. Bd. 2, 86 ff. Camillus Wendeler, Meusebachs Fischartstudien. 1879. Einleitung.

22) Gedichte. Auswahl. Basel. 1873. 391 S. 8.

I. Breslau u. Berlin 1826—32. II. Basel 1832—46. III. Weinbüchlein 1829—45. IV. Zeitgedichte 1830—43. V. Familie 1837—69. VI. Festgedichte 1840—69.

1644. **Friedrich August Maerker** (über den ich nichts ermitteln konnte. Vermutlich ist der Verf. von 5—8 ein Andrer und zwar der Professor Maercker in Berlin, geb. 8. Nov. 1804, der nicht in den gegenwärtigen Zeitabschnitt fällt.)

1) Gedichte. Erstes Heft. Berlin 1828. 8. (Abdzeitung 1829, Wegw. 65).

2) Julius. Eine Lebensgeschichte aus der Zeit. Berlin 1829. 8.

3) Bruchstücke aus den Dziady des A. Mickiewiz (in Th. Mundts Dioskuren 1836. I).

4) Krakowiaken (Das. 1837. II.).

5) Alexandrea. Tragische Trilogie. Berlin 1857. IX. u. 395 S. 8.

6) Gedichte. Zweite sehr vermehrte Aufl. Berlin 1858. II. 8.

7) Karl Martell. Tragödie in fünf Acten. Berlin 1859. XI u. 140 S. 8.

8) Karl der Grosse. Tragödie. Berlin 1861. XV u. 168 S. 8.

1645. **Albr. Kiekebusch:** Gedichte. Berlin 1828. 8.

1646. **C. Wimmel:** 1) Knospen. Eine Sammlung vaterländischer und vermischter Gedichte. Berlin 1828. 2) Ueber das Bedürfniss und Befriedigung unsrer Zeit in Hinsicht auf Poesie. Berlin 1832.

1647. **Pius Alexander Wolff** §. 334, 826.

Max Martersteig: Pius Alexander Wolff. Ein biographischer Beitrag zur Theater- und Literaturgeschichte. Leipzig, Fernau 1879. XII u. 237 S. 8. (Darin S. 63 f. und 203 Briefe Goethe's.)

1648. **Karl Stawinsky** (§. 334, 874) nachzutragen sind:

1) Der dreissigste Geburtstag, Lustsp. (im 2. Berliner Theateralmanach 1837).

2) Ernst und Scherz. Eine Auswahl von älteren und bisher ungedruckten Gedichten. Berlin 1844. 8.

Franz Aug. Wilh. Hermes §. 334, 860 u. §. 348.

1649. **Friedrich Nauck,** geb. 28. Febr. 1782 zu Garz in der Grafschaft Ruppin, Sohn des dortigen Predigers, bildete sich in Berlin für das Baufach und wurde als Geometer zu Magdeburg angestellt, von 1809—10 Districtsbaumeister in Göttingen, von 1810 bis 1813 in gleicher Eigenschaft in Magdeburg, trat 1813 als Feldgeograph ins preussische Heer, wurde in Paris Pionierhauptmann und commandierte 1815 die 4. Mansfelder Pioniercompagnie. Nach dem Kriege wurde er Regierungs- und Wasserbaurat zu Münster und Minden (lebte noch 1865).

1) Pionierlieder. Köln 1815. Zweite Aufl. Magdeb. 1816. 8.

2) Einige Lieder und Gedichte. Magdeb. 1817. 8.

Meusel 18, 815. Gaden 246. E. Rassmann 231.

1650. **Friedrich Ludwig Jahn,** geb. 11. Aug. 1778 zu Lanz in der Priegnitz, der Vater Jahn der Turner, starb am 15. Oct. 1852 in Freiburg.

Denk- und Danklieder zur Jahresfeier der Leipziger Schlacht. Berlin 1817. 8.

Zu erwähnen: Das deutsche Volksthum. Lübeck 1810. rep. 1817. — Runenblätter. Naumb. 1814. — Neue Runenblätter. Naumb. 1828. — Merken zum deutschen Volksthum. Hildburgh. 1833. H. Pröhle, Leben Jahns. Berl. 1855. XVI u. 425 S. 8.

1651. **Heinrich Ferd. Aug. Völperling**, geb. im Juli 1779 zu Oelper bei Braunschweig, 1804 Lehrer an der Stadtschule zu Wismar, 1807 Rector zu Rehna, 1811 privatisierte er in Schwerin und Wismar, wurde 1817 Oberlehrer zu Neuruppin in der Mittelmark, bis 1823, wo er gestorben zu sein scheint.

Kinder der Muse. Eine Sammlung dichterischer Erzeugnisse. Wismar 1818. 8. Neue Ausgabe. Berl. 1820. 8.

Meusel 21, 224, wo als Geburtsort Hedeper genannt ist. W. F. L. Schwartz, Annalen des Gymnasiums zu Neu-Ruppin. 1865. S. 37.

1652. **Albert Chrn. Kerkow**, geb. 16. Sept 1780 zu Zerbst, 1815 Freiwilliger unter den Hanseaten, Kaufmann in Hamburg.

Blumen der Erinnerung. Lübeck 1815. 8.

A. G. Schmidt 511; fehlt im Hamburger Schriftsteller-Lexikon.

1653. **Johann Friedrich Lucas**, geb. zu Göricke bei Havelberg, erlernte das Müllergewerbe, studierte 1816, wurde Cantor und dritter Schullehrer zu Gommern, 1820 zu Alten-Platho bei Magdeburg.

Gedichte. Herausgegeben von F. Wadzeck. Magdeburg 1817. Zweite Aufl. 1819. 8.

Meusel 2[8], 467.

1654. **Auguste Kühn**, geb. 1795 zu Joachimsthal in der Mittelmark, Tochter des dortigen Arztes, der früh starb. Die Mutter zog nach Berlin. Nach deren Tode in einer Erziehungsanstalt, der eine Französin vorstand, zur Erzieherin ausgebildet, kam nach Dresden, dann Erzieherin im Hause des Obergrats v. Mielecki zu Waldenburg in Schlesien, muste die Stelle Kränklichkeit wegen aufgeben; kam dann nach Ratibor als Erzieherin ins Haus einer Frau v. Burghof (1825). (Spätere Lebensverhältnisse unbekannt. Starb wol 1827, da sie in den schlesischen Musenalmanachen fehlt.)

Gedichte von Auguste Kühn. Berlin, bei T. Trautwein. 1826. XII und 179 S. 8.

Der Kronprinzessin Elisabeth v. Preussen gewidmet. Darin: Primislaus; Gedicht in Stanzen S. 12. — Am Sarkophage der Königin Luise v. Pr. S. 19. — Die Bergkapelle, Ged. in 2 Gesängen S. 53. — Schiller; 15 Stanzen. S. 78. — Homer's Weihe; 12 Stanzen. S. 93. — Klowinde, ein Gedicht in 8 Balladen. S. 165.

Schindel 3, 192—197.

1655. **C. Schneider**: Frühlingsblumen oder abwechselnde Unterhaltung (Gedichte). Rathenow 1828. 8.

1656. **Eduard Wehrmann** (§. 334, 804): Poetische Versuche von Eduard Wehrmann. Frankfurt a. d. O., auf Kosten des Verf. 1828. Landsberg a. d. W. gedruckt bei W. Schulz. 112 S. 12.

Dem OLG. Präsidenten Frhrn. v. d. Recke zugeeignet. Vgl. Abdz. 1828, Wegw. Nr. 63.

Adolph Friedrich Furchau §. 333. 351.

L. Th. Kosegarten §. 274, 964.

1657. **Christoph Diederich Gustav von der Lancken**, geb. 8 Decemb. 1780 zu Lanckensburg, auf Wittow (Rügen), lebte zu Gera und Berlin, 1806 bis 1811 zu Neu-Cladow bei Potsdam, 1811—17 auf seinem Gute Varnkevitz (Wittow), seit 1817 in Greifswalde, seit 1821 in Berlin, wo er am 11. Mai 1831 starb.

Blüthen der Musse. Erstes Bändchen. Greifswald 1819. 8.
Biederstedt 70 f. Nekrol. 9, 1160 f.

Johannes Florello §. 347. 1922.

J. A. v. der Heyden §. 311, 635.

1658. **Joh. Ernst Benno,** Regierungssecretär in Cöslin.

1) Bogislaus der Zehnte, Herzog von Pommern. Ein historisches Gemälde (Roman). Cöslin 1823. 8. Zw. Aufl. 1825. 8.

2) Das Wächterhorn zu Cussalin, oder Geschichten aus alter Wendischer Zeit. Prenzlau 1824. 8.

3) Erzählungen, Balladen und Lieder. Prenzlau 1826—27. II. 8.

4) König Burisleif und seine drei Töchter. Nach nordischen Sagen. Cöslin 1828. 8.

5) Die stille Abtei. Geschichtlicher Roman. Cöslin 1829. 8.

6) Novellen. Cöslin 1830. II. 8.

7) Gedichte. Cöslin 1845. 320 S. 8.

Meusel 22, 1, 201.

1659. **Karl Lappe** (§. 272, 935) verlor durch Feuersbrunst im J. 1824 seine „Hütte in Pütte" und fand die Teilnahme in Nähe und Ferne ausreichend genug, um durch eine Sammlung seiner Gedichte (Blätter. Lied und Leben) den Verlust einigermassen zu ersetzen.

Vgl. Abendzeitung 1824. Wegw. 33.

1660. **Joh. Wilhelm Meinhold,** geb. 27. Febr. 1797 zu Netzelkow auf der Insel Usedom, Sohn des dortigen Predigers, eines Sonderlings, der die Nacht zum Tage machte und sich durch unerhörtes Wassertrinken vor einem Schlagfluss zu schützen suchte, aber demselben 1828 doch erlag. Der Sohn muste die Lebensweise des Vaters mitmachen, besuchte keine öffentliche Schule und erhielt nur eine beschränkte Erziehung. Er studierte von 1817 an, Armut halber nur zwei Jahre, in Greifswald Theologie; wegen seiner Ungeschlachtheit das Stichblatt der Commilitonen, wurde er händelsüchtig und in raschen Uebergängen der erste Renommist der Universität, dessen wildes Wesen nur durch seine Armut gezügelt wurde. Die Theologie wurde vernachlässigt, Philologie und Philosophie mit Neigung betrieben. Einfluss hatte nur Theobul Kosegarten auf ihn, und auch dieser nur geringen. Was er gelernt hatte, genügte für das leichte Examen. Er wurde als Prädicant bei dem ersten Prediger zu Gützkow in Neupommern angestellt. Dichterische Versuche hatten ihn dem Oberpräsidenten Sack empfohlen, durch dessen Verwendung er Rector an der Stadtschule in Usedom wurde. Er sandte von hier im Oct. 1820 ein Trauerspiel „Herzog Bogislaff" an Jean Paul, mit einer biographischen Notiz und der Bemerkung: „ich habe nur wenig Gelegenheit gehabt, mich nach den classischen Mustern unserer Nation zu bilden, denn ich lebe ja leider in Pommern! Bei meiner Tragödie war es meine Absicht, die unberechenbaren ewigen selbst mit dem Tode nicht endenden Folgen der Sünde zu schildern". Jean Paul antwortete, er sei des wahren tragischen Ausdrucks mächtig und sein Jugendfeuer, das jetzt schon hell und ohne Rauch in die Höhe steige, verspreche der Dichtkunst viel. „Gehen Sie nur weiter und lassen Sie sich von Sophokles und Shakespeare leiten, so werden Sie bei solcher Jugend bald fliegen und steigen." Dem Rate folgte er zwar nicht, aber den Brief schickte er an Sack

und die nächste Folge war, dass er 1821 zum Pfarrer in Coserow ernannt wurde. Seine Musse füllte er mit kritischen und philosophischen Studien, auch mit poetischen Versuchen aus. Seine „Vermischten Gedichte", die 1824 auf Subscription erschienen, übersandte er an Goethe, der nicht antwortete, aber durch einen seiner Gehülfen öffentlich antworten liess, er sei ein Mann, der auf einer Düne geboren, diese mit ihrem geringen vegetabilischen Behagen liebend, sein geistliches Amt auch mit Wohlwollen übend, eine gar liebenswürdige Art habe, seine Zustände poetisch darzustellen." Die Gedichte, die später in zweiter und dritter Auflage erschienen, doch bei andern Verlegern, sind wenig bekannt geworden. Erfolgreicher für ihn war sein „St. Otto", ein Gedicht, für das sich Sack interessierte, so dass er den Dichter 1828 zum Pfarrer in Crummin bei Wolgast befördern liess. Noch in Coserow hatte Meinhold die Bekanntschaft mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm gemacht, den er zu den Trümmern der fabelhaften Vineta zu geleiten beauftragt war. Diese Begegnung blieb nicht ohne Folgen, wenn der dankbare Fürst auch erst spät Gelegenheit fand, sich seinem Führer erkenntlich zu erweisen. Sack war 1831 gestorben und Meinhold hatte einstweilen den Gönner verloren und war auf Crummin angewiesen. Hier beschäftigte er sich eifrig, so weit es die beschränkten Hülfsmittel gestatteten, mit kirchengeschichtlichen Studien, und wandte sich allmählich vom Rationalismus, dem er zugethan gewesen, zum Supernaturalismus. Durch eine Preisaufgabe der protestantischen theologischen Facultät in Tübingen veranlasst, arbeitete er eine Apologie des Christentums aus, die in Tübingen nur eine ehrenvolle Erwähnung fand, wogegen die Erlanger theologische Facultät dem Verfasser dafür 1840 die theologische Doctorwürde schenkte. Während seiner theologischen Studien fand er Musse, sich mit der Geschichte seiner Heimat genauer bekannt zu machen. Schon früher hatte er eine Schilderung Rügens, einen Führer durch die Insel, veröffentlicht, der er humoristische Reisebilder von Usedom folgen liess. In den Jahren 1838—39 fasste er den Plan zu einem historischen Romane und begann die Ausarbeitung. Er wollte die Zeit vom Anfange des 17. Jahrh. darstellen und wählte dazu die Form einer Hexenprocessgeschichte und, um die Illusion zu steigern, einen archaistischen Stil. Eine unschuldige Predigertochter, die den unehrlichen Zumutungen eines boshaften Amtshauptmanns Appelmann in Pudagla widersteht, wird als Hexe zum Scheiterhaufen geführt; aber bevor sie dort anlangt, wird das Pferd des Amtshauptmanns scheu, schleudert den Reiter auf ein Mühlrad, dass er seinen Tod findet, während Maria durch den stillen Verehrer Nobilis Rüdiger von Nienkerken befreit wird; ihr Adelsbrief wird erneuert und mit der Vorbereitung zur Hochzeit schliesst der kleine Roman von 300 Seiten. Bruchstücke desselben waren in der Christoterpe für 1841 und 42 erschienen und hatten die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm IV. auf sich gezogen. Da das Ganze angeblich einem Manuscripte des Vaters der Bernsteinhexe entnommen war, das in Coserow unter einem Chorstuhle gefunden sein sollte, so forderte der König den Verfasser auf, über seine Quelle Auskunft zu geben. Dieser erklärte, dass er schon jetzt gezwungen sei, eine ästhetische Täuschung zu heben, welche er sich aus theologischen Gründen mit dem Publikum erlauben wolle. An der ganzen Sache sei nemlich kein einziges Wörtlein wahr, als dass es während des dreissigjährigen Krieges einen Amtshauptmann Appelmann

in Pudagla gegeben habe, welcher von einem alten Prediger in Coserow als sehr tyrannisch geschildert sei. Der Verfasser erhielt den Befehl, das Manuscript einzusenden, und nach Jahr und Tag empfieng er mit einem entsprechenden Honorare das Werk gedruckt zurück. Es hatte den Beifall des Königs gefunden, der, wie diesen Roman, damals auch andre, zum Beispiel die der Frau v. Paalzow, auszeichnete und zur Modelectüre machte. Die Lesewelt, die sich stofflich angezogen fühlte, fragte nicht viel nach der Glaubwürdigkeit der angeblichen Quelle. Wer aber die Sprache des angehenden 17. Jahrhunderts kannte, muste an einzelnen syntaktischen Fügungen, die erst weit später üblich wurden, merken, dass die angeblichen Aufzeichnungen des Pfarrers zu Coserow nicht im 17. Jahrhundert so gemacht sein konnten, wie sie gegeben wurden. Was aber der Verf. bei der zweiten Auflage erreicht zu haben sich rühmte, war nicht erreicht. Ihm war die biblische Kritik verderblich erschienen, welche davon ausgehe, aus der Sprache eines Schriftdenkmales auf den Verfasser desselben und sein Zeitalter sichere Schlussfolgerungen zu machen. Um die Hinfälligkeit dieser Ansicht zu erweisen, habe er ein Buch in der Sprache des 17. Jahrhunderts geschrieben, das die Leser für echt gehalten. Weil nun ein untergeschobenes Buch, folgerte die wunderliche Logik des Verfassers, von Lesern des 19. Jahrhunderts für echt gehalten sei, verdiene die (wissenschaftliche) Kritik, die Werke des Altertums der Sprache wegen für jünger halte, als das angegebene Zeitalter der Niederschrift oder die Geschichte für Fabel (Mythe) erkläre, keinen Glauben. Wenn jemand einmal eine Fabel, wie hier, für Geschichte gehalten, so könne es demselben eben so leicht begegnen, Geschichte für Fabel zu nehmen. Diese Folgerung war neu, nicht aber die Täuschung. Schon Paul v. Stetten (§. 278, 1019a) hatte mit seinen „Briefen eines Frauenzimmers, aus dem fünfzehenden Jahrhundert. Nach alten Urschriften. Augsburg, 1777“, eine ähnliche „ästhetische Täuschung“ gewagt. Joh. Martin Usteri hatte in „Thomann zur Lindens Abenteuer auf dem grossen Schiessen zu Strassburg 1576“ (§. 297, 263) Gleiches versucht, Aug. Hagen in den Nürnberger Künstlergeschichten, der Syndikus und Archivar Koch zu Brieg in dem Tagebuch des Rotgerbers Valentin Gierth, und neuerlich hatte Wagenfeld auf wissenschaftlichem Gebiete mit seinem Sanchuniathon sich einen Scherz gemacht, und Wilhelm Wackernagel und Ludwig Ettmüller schoben mittelhochdeutsche Dichtungen den Gelehrten zum Spasse unter, wie solche Täuschungen, nicht bloss zum Scherze, in der böhmischen Literatur und durch Zappert mit dem althochdeutschen Schlummerliede unternommen wurden. Aber, wenn auch die scherzhafte oder arglistige Täuschung mitunter Glauben fand, so hat doch die Kritik darüber ihre Rechte nicht verlieren können, sei es auf profanem, sei es auf kirchlichem oder biblischem Gebiete. Kein Kritiker hat den Roman Meinholds einer wissenschaftlichen Kritik unterzogen und in Folge seiner Prüfungen für echt erklärt, und der Verf. rühmte mehr als billig war den Erfolg, „dass nicht bloss Doctoren und Professoren der Theologie und Philogen ersten Ranges die ganz und gar bis in ihre einzelsten Teile hinab unechte Schrift für echt gehalten haben sollen und die Zeitungen und Zeitschriften kaum eine Ahnung gehabt, die Bernsteinhexe sei keine Geschichte.“ Den Zweck, den er nachträglich verfolgt haben wollte, hatte er nicht erreicht, wol aber dargethan, dass er einen stofflich anziehenden Roman

zu schreiben das Talent besass, nur war dasselbe nicht nachhaltig und auch nicht durchgebildet, da er sich in der „Klosterhexe", die wiederum in archaistischem Gewande auftrat, nicht innerhalb der Kunstform zu erhalten vermochte, sondern in tendenziösen Anmerkungen und Excursen aus der Dichtung heraus und als Polemiker und mit Erörterung von Zeitfragen auftrat und dabei die wunderlichsten Einfälle vorbrachte. — Im Jahre 1844 hatte der König ihm die Pfarre zu Rehwinkel bei Stargard verliehen. Hier erlebte er die Stürme des Jahres 1848, die ihn heftig aufregten, natürlich als Gegner „der babylonischen Sprach- und Ideenverwirrung der modernen Presse", deren Stichwörter von Gewissensfreiheit, Glaubensfreiheit, politischer Freiheit, Pressfreiheit, Fortschritt, samt allen Errungenschaften ihm ein Greuel sein musten. Der Dank „von den höchsten Personen" entgieng ihm nicht; dagegen „versüsste ihm nicht den Kummer, den ihm ein ultrademokratischer Synodalkollege, der freilich bald vom Amte suspendiert wurde, in seiner Gemeinde anrichtete. Um diesen Unannehmlichkeiten zu entgehen und sich ganz der Literatur zu widmen", legte er im Oct. 1850 sein Amt nieder und zog nach Charlottenburg, wo er am 30. Nov. 1851 von einem Gehirnnervenschlage getroffen starb. Seinen kurzdauernden Ruhm hatte er längst überlebt. Sein unvollendet gebliebner Roman „Ritter Sigismund Hager" hatte die Vereinigung der christlichen Confessionen zum Thema und neigte stark zur Apologie des Katholicismus.

1) Vermischte Gedichte. Greifswald 1824. 8.

2) St. Otto, Bischof von Bamberg oder die Kreuzfahrt nach Pommern. Ein romantisch-religiöses Epos in zehn Gesängen. Greifswald 1826. 8. (§. 333, 325).

3) Miniaturgemälde von Rügen und Usedom. Greifswald 1830. 16.

4) Gedichte. Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig 1835. II. 8.

I: Religiöses. II: Vermischtes.

5) Humoristische Reisebilder von Usedom. Stralsund 1837. 8.

6) Schill. Eine poetische Festgabe zur fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier der Schlacht von Leipzig. Pasewalk 1839. 8.

7) Maria Schweidler, die Bernsteinhexe. Der interessanteste aller bisher bekannten Hexenprocesse, nach einer defecten Handschrift ihres Vaters, des Pfarrers Abraham Schweidler in Coserow auf Usedom. Herausgegeben von W. Meinhold. Berlin Duncker u. H. 1843. 308 S. 8.

H. Laube's Dramatische Werke. 3. Bd. Leipzig 1847: Die Bernsteinhexe. Historisches Schauspiel in fünf Aufzügen. Nach Meinholds Hexenprocesse: Maria Schweidler.

Von Lady Lucia Duff Gordon ins Englische übersetzt. —

8) Athanasia oder die Verklärung Friedrich Wilhelm III. Ein religiöses Gedicht. Magdeburg 1844. 8.

9) Gesammelte Schriften. Leipzig, Weber. 1846—1847. VII. 8.

I. 1846: Maria Schweidler, die Bernsteinhexe. Novelle in der Sprache des 17. Jahrhunderts. Zweite Auflage, — II. 1846: Der alte deutsche Degenknopf oder Friedrich der Grosse und sein Vater, ein vaterländisch-historisches Schauspiel in 5 Akten und der Sprache des 18. Jh. — Wallenstein und Stralsund, ein historisches Schauspiel in 5 Akten. — III—IV. 1846: Religiöse und vermischte Gedichte. Dritte Auflage. V—VII. 1847: Sidonia von Bork, die Klosterhexe, angebliche Vertilgerin des gesammten herzoglich-pommerschen Regentenhauses. Drei Theile.

Vgl. Blätter f. lit. Unterhaltung 1847, 734 und 1849, 766.

10) Die babylonische Sprachen- und Ideen-Verwirrung der modernen Presse als die hauptsächlichste Quelle der Leiden unsrer Zeit. Ein freies Schutz- und Trutzwort. Leipzig 1848. 62 S. 8.

Bll. f. lit. Unterh. 1849, 159 f.

11) Das Vaticinium Lehninense gegen alle auch die neuesten Einwürfe gerettet, zum ersten Male metrisch übersetzt und commentiert. Leipz. 1849. X und 221 S. 8. Zweite (Titel) Aufl. Leipz. 1853. XIV und 221 S. 8.

12) Der getreue Ritter oder Sigismund Hager von und zu Altensteig und die Reformation. In Briefen an die Gräfin Julia von Oldofredi-Hager in Lemberg. Regensburg 1852. VII und 432 S. 8. Zw. Aufl. das. 1858. VIII und 416 S. 8. Zweiter Theil. Das. 1858. VII und 217 S. 8.

Auch als 8. und 9. Band der Schriften; der zweite Teil ist aus dem Nachlasse des Vaters vom Sohne herausgegeben.

Nekrolog 29, 930—938. E. Förster, Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Jean Paul 3, 315 f.

1661. **Ferd. Jul. Brede,** ps. **de Fibre,** geb. 1799 zu Stettin, Buchhalter bei Bauer sen. in Altona, starb dort 15. Dec. 1849.

Keime, Reime und Keine (nebst einer Anweisung zum Kodrusspiel). Hamburg 1828. 8.

Nekrolog 27, 1010. Alberti 1, 83 f.

1662. **Hermann Waldow,** geb. 6. März 1803 zu Stolp in Pommern, wurde bis 1821 auf der dortigen Schule vorgebildet, studierte bis 1824 in Berlin und lebte dann als Particulier in Dresden.

1) Gedichte. Cöslin, Hendess. 1829. 8.

2) Oskar und Julia, oder die Geschwister. Erzählung. Cöslin 1831. 8.

3) Gedichte. Zweite Sammlung. Cöslin 1832. 8.

4) Siona. Religiöses Taschenbuch. Jahrgang 1837 bis 1850. Wien. Pfautsch. Vgl. §. 347, 1874.

5) Das Paradies am Ohio. Erzählung. Cöslin und Stolp. 1838. II. 8.

6) Die Brandstiftung (im Taschenbuch Cyanen f. 1839).

7) Erato. Stolp 1841. 8.

8) Bilder aus Carlsbad. Stolp 1846. 8.

9) Die Pilgerfahrt. Gedicht. Dresden 1852. 8.

10) Herbstblüthen. Gedichte. Dresden 1852. 8. Dritte Aufl. 1858.

11) Die Festtage des Lebens. Dresden 1856. 4 Hefte.

Mitgeteilt.

1663. **Fr. Siemerling,** geb. um 1792 zu Neubrandenburg, studierte in Berlin und Greifswald Natur- und Arzneiwissenschaften, wurde 1813 Doctor und begann unter den Augen seines Vaters († 21. Oct. 1823) seine ärztliche Praxis, setzte dieselbe seit 1823 in Demmin fort und gieng von da nach Stralsund, wo er am 20. Juli 1837 starb.

Nordische Immortellen, in Poesie und Prosa, am Meeresstrande gesammelt. Stralsund 1830. 8.

Vgl. Nekrol. 15, 726 (Fr. Brüssow).

1664. **Friedrich Wilhelm Krampitz,** geb. 13. Juni 1790 in Danzig, seit seinem elften Jahre erblindet; starb vor 1859.

1) Gedichte. Danzig, Krause 1815. 8.

2) Poetische Erzählungen. Danzig, Gerhard 1820. 8.

3) Dichtungen. Danzig 1822. XVI u. 304 S. 8.

4) Die Chariten. In drei Gesängen. Den Gebildeten und Edeln des schönen Geschlechtes gewidmet. Danzig 1827. Zu haben bei dem Verfasser. VIII u. 132 S. 8.

5) Religion, Liebe und Treue. Eine Sammlung poetischer Versuche. Danzig 1829. 8.

6) Kriegs-Gesänge. Den Helden gewidmet, welche für unser Vaterland gekämpft haben. Hierbei ein Sendschreiben über Homers Iliade und ein Fragment der Biographie (1812—1814) von demselben Verfasser. Dritte verm. Aufl. Danzig 1829. F. W. Ewert. X und 226 S. 8. (Die Biogr. von S. 149 an.)

7) Entstehung der Blumen. Ein idyllisches Gemälde. Hierbei zwölf lyrische Gedichte von demselben Verfasser. Danzig, Ewert. 1830. 62 S. 8.

8) Autobiographie. Erster Band enthält meine Jugendgeschichte von der Geburt bis zum 28. Lebensjahre. Danzig, Carl Heinr. Eduard Müller 1831. 144 S. 8.

9) Gnomen und Epigramme. Nebst andern Gedichten von demselben Verfasser. Danzig, Ewert 1832. 110 S. 8.

10) Blüthen der Erinnerung und der Phantasie aus den schönsten Tagen des Jünglings- und Mannes-Alters. Den gebildeten Bewohnern meines Vaterlandes gewidmet. Zweite vermehrte Auflage. Danzig, Louis Botzon. 1833. VIII und 144 S. 8.

11) Gesänge religiöser Begeisterung. Danzig, Wedelsche Hofbuchdruckerei. 1834. VIII u. 152 S. 8.

12) Ernste und heitere Stunden gefeiert in den neuesten Gedichten. Danzig. 1837. S. Anhuthsche Buchdruckerei IIIV (d. i. VIII) und 152 S. 8.

13) Fabeln (150 in Prosa), nebst anderen literarischen Versuchen von demselben Verfasser. Danzig 1838. Gedruckt bei Louis Botzon. 4 Bll. und 119 S. 8.

14) In dem Tempel der Freundschaft vorübergeeilte Stunden gefeiert in Gedichten. Danzig 1839. Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei. VIII und 120 S. 8.

15) Früchte günstiger Stimmungen. Danzig, Wedel 1841. VIII und 120 S. 8.

16) Opfer der Andacht und Liebe. Zweiter Band der Gesänge regiliöser Begeisterung. Danzig 1843. Gedruckt bei Rathke & Schroth. XII und 144 S. 8.

G. Löschin, Geschichte Danzigs 1823. 2, 496.

1665. **Johann Ernst T. Waage:** Gedichte. Erster Theil. Danzig 1822. 8.

Meusel 21, 282.

1666. **Wilhelm Schumacher,** geb. 3. Jan. 1800 zu Danzig, Sohn eines Fuhrmanns, kam bei einem Sattler in die Lehre, diente bis 1821 als Soldat und gieng dann auf die Wanderschaft. In Breslau machte er sich dem Fürsten P. bekannt, in dessen Gefolge er Oesterreich bereiste und nebenher einigen Unterricht genoss. 1823 kehrte er nach Danzig zurück und lebte nun als Gelegenheitsdichter, gründete 1831 die Zeitschrift ‚Das Danziger Dampfboot', das ihm eine befriedigende Existenz gewährte. Er starb 28. Apr. 1837 in Danzig. Seine Witwe zeigte 1841 an, dass sie ein Dienstbotennachweisungsgeschäft führe, und unterzeichnete dabei: Witwe des Naturdichters.

1) Die Erstlinge. Eine Samlung Erzählungen, Gedichte und Charaden. Danzig 1826. 8.

2) Der Eremit oder Liebesabenteuer des Frhrn. Leop. v. Lilienfeld. Ein satyrisch-launiger Roman. Danzig 1826. 8.

3) Schellenklänge. Scherze, Schwänke, Glossen und Satyren. Graudenz 1828. 8.

4) Lustgedränge und Harfenklänge. Eine Samlung Erzählungen, Balladen, und Gedichte. Graudenz 1828. 8.

5) Momus. Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre. Probejahrgang. Graudenz 1828. 8.

6) Die Eroberung von Varna durch die Russen im J. 1828. Gelegenheitsschauspiel in Versen, mit Prolog, Gefechten und Evolutionen in 3 Aufzügen. Nebst einem Anhang von vermischten Gedichten. Danzig 1829. 8.

7) Maiblumen und Bergfrüchte, oder vermischte Schriften in Poesie und Prosa. Danzig 1836. 8.

Danziger Dampfboot 1837 Nr. 52. Nekrol. 15, 503—506.

1667. **Ludwig Rhesa**, geb. 9 Juni 1777 zu Corwaiten auf der kurischen Nehrung, früh verwaister Sohn armer Fischerleute, verlebte eine ärmliche Jugend, seit 1791 im löbenichtschen Pauperhause zu Königsberg, studierte Theologie, 1800 Garnisonprediger in Königsberg, 1807 Dr. der Theologie, 1810 ausserord. Prof. der theol. Facultät, 1811—16 Brigadeprediger und als solcher in Kurland und Paris, von wo er nach London gieng, um für seine littauische Bibelübersetzung zu wirken (die 1816 erschien), 1818 ordentlicher theologischer Professor, lehnte 1822 einen Ruf nach Dorpat ab, 1828 Consistorialrat, starb 30. Aug. 1840 in Königsberg.

1) Prutena: I: Preuss. Volkslieder und andere vaterländische Dichtungen. Königsb. 1809. II.: Vaterländische Lieder und Dichtungen. Königsb. 1825. II. 8.

2) Nachrichten und Bemerkungen aus dem Tagebuche eines Feldpredigers. Berlin 1814. 282. S. 8.

3) Das Jahr in vier Gesängen. Ein ländliches Epos aus dem Litthauischen des Chr. Donaleitis, genannt Donalitius, in gleichem Versmasse (Hexam.) ins Deutsche übertragen. Königsb. 1818. 8.

4) Dainos oder litthauische Volkslieder, gesammelt, übersetzt und mit gegenüberstehendem Urtext herausgegeben. Königsb. 1825. 8. rep.: Nebst einer Abhandlung über die litthauischen Volksgedichte. Durchgesehen, berichtigt und verbessert von Friedr. Kurschat. Berlin 1843. 8.

5) Nachträge zu Arnolds Presbyterologie. Berlin 1834. 4.

F. W. Schubert in den N. Preuss. Prov. Bll. 1855. 7, 240—255.

1668. **Karl Ludw. Struve**, geb. 2. Mai 1785 zu Hanover, seit 1791 auf dem Gymnasium zu Altona vorgebildet, stud. seit 1801 in Göttingen und Kiel, wo er 1803 promovierte, 1804 Oberlehrer am neuerrichteten Gymnasium zu Dorpat, habilitierte sich 1805 in der philosophischen Facultät, 1814 Director des Stadtgymnasiums in Königsberg an Hamanns Stelle; † 5. Juni 1838.

1) Meinem Freunde Karl Rambach. (Gedicht). Dorp. 1813. 1 Bl. 8.

2) Gelegenheitsgedichte. Königsberg 1815. VIII u. 127 S. 8.

3) Zwei Balladen von Goethe, verglichen mit den griech. Quellen, woraus sie geschöpft sind. Königsb. 1826. 8.

4) Geschichte der dritten Jubelfeier des Reformationsfestes, wie solche zu Königsberg in Preussen begangen worden ist. Mit Programmen, Predigten Reden und Gedichten von *Borowsky, Bujack, Canow, Dinter, Ebel, Friccius, Gotthold, Krause, Lachmann, Lehmann, Möller, Reidenitz, Rhesa, Rosenkranz, Struve, Vater, Wald, Weiss, Wendland, Weyss,* hrsg. von K. L. Struve. Königsberg 1819. 86. u. 400 S. 8.

5) Vision. Königsb. 1822. 8.

Lübker 681. — Napiersky 4, 334—336. — Hall. Allg. Lzg. 1838. Nr. 80. — Nekrol. 16, 577. — Beise 2. 225 f.

Ign. Fr. Raph. Beck §. 333, 259.

1669. **Heinrich Seiff**, Landmann bei Königsberg, von wo das Vorwort seiner Gedichte (Mai 1816) datiert ist.

Sylbenräthsel und Lieder. Königsb. 1816. VI u. 192 S. 8.

S. 1—114: 90 Sylbenräthsel. S. 115—192: Lieder, darunter S. 152: Der Freiheit Morgenröthe. 156: Friedensfeier. 165: Die drei Worte der Treue. S. 175: Symbole des Lebens: Frühlingsmorgen. Herbstabend.

Abendzeitung 1820. Nr. 160.

1670. **Rosalie Schönfliess,** lebte bei ihrem Schwager, dem Pfarrer Krieger in Georgenburg bei Insterburg, und starb an einem unheilbaren schmerzhaften Leiden 1845.

Erzählungen für arme Dienstmädchen. Königsberg.

Gedichte im Ost- und Westpreuss. Musenalm. f. 1859. 8. 300 f.

N. Preuss. Prov. Bll. 1857. 12, 90 f. — Rosalie Schönfliess. Ein ostpreussisches Charakterbild mit einer Einleitung von K. Rosenkranz. Hrsg. von Th. Krieger. Gumbinnen, Lemke 1860. 8.

Christian Erh. Langhansen §. 345, 1744.

1671. **August Hagen,** (§. 333, 272) starb am 12. Febr. 1880 in Königsberg.

Gedichte im: Ost- und Westpreussischen Musenalmanach für 1859. Marienwerder 1849. S. 134—150: Diffugiunt nives (Genug des öden Einerleis). — Die Binderin (Wenn rings das Zeichen giebt). — Cantores amant humores (Gottvoll strahlend auf den Brettern). — Früh und spät (Nur wer gegen den Strom). — Stimmungen (Manchmal da jauchz' ich im Sängerchor). — Wünsche (Ich wünscht', ich wäre ganz allein). — Trinklieder (1. Alles Grämen, alles Grollen. 2. Die Minne seufzt vor blassem Neide). — Dorthin! (Dort oben flnten blaue Seen). — Gutenbergslied (Das Faustrecht galt). — Friedrich Wilhelm Bessel. Gestorben am 17. März 1846. 1—6. — Alte Klage (In diesen schweren Zeiten schreibt).

Eine Ode von ihm in der Schrift von Chr. Th. L. Lucas, Ueber Klopstocks dichterisches Wesen. Königsberg 1824. 8.

1672. **Peter von Bohlen,** geb. 13. März 1796 zu Wuppels bei Jever, Sohn eines armen Bauern, den er im 10. J. verlor, muste nach der Confirmation Bauernarbeit verrichten und betrieb Schmuggelhandel, kam zu einem Dorfschneider in die Lehre, für die Aushebung zu klein, Diener des französ. Generals Guiton, von dem er Französisch lernte, kam mit diesem 1813 nach Hamburg, überwarf sich mit ihm, verliess ihn, 1814 Schiffsküchenjunge bei dem Contreadmiral l'Hermite, Kellner im Hôtel zum Kaiserhof, Laufbursche bei Köhler und Lewis, machte Gedichte, versuchte auf die Schule zu kommen, wurde von Gurlitt zurückgewiesen, dann vom Prof. Hipp unterrichtet und kam im 21. Jahre in die Tertia des Hamburger Johanneums. In drei Jahren machte er den Gymnasialcursus durch, bezog Ostern 1821 die Universität Halle, wo er unter Gesenius orientalische Sprachen studierte, wie er dann in Bonn unter Freytag gründlich Arabisch, bei Dietz Spanisch und Italienisch, bei Schlegel etwas Sanskrit, bei Bopp in Berlin diese Sprache besser erlernte. Im Frühjahr 1825 habilitierte er sich in Königsberg als Docent, 11. Febr. 1826 ausserordentlicher Professor, im April 1828 Ordinarius, reiste 1831 nach London, 1837 von Lord Landsdowne eingeladen nach der Insel Wight, verlebte den Winter in Hières, kam durch Italien und die Schweiz nach Deutschland. In Heidelberg verbot ihm der Arzt die Rückkehr nach Königsberg. Er nahm seinen Aufenthalt in Wiesbaden, wo seine Frau am 7. März 1839 starb. Er siedelte nach Halle über, wo er am 6. Febr. 1840 starb.

1) Vermischte Gedichte und Uebersetzungen. Königsberg, Bornträger 1826. 8.

2) Das alte Indien, mit besonderer Rücksicht auf Aegypten. Königsberg, Bornträger 1830. II. 8.

3) Die Genesis historisch-kritisch erläutert. Königsberg, Bornträger. 1835. 8.

4) Die Sprüche des Bhartrihari, metrisch nachgebildet. Hamburg, Aug. Campe 1835. 8.

5) Autobiographie. Herausgegeben als Manuscript für seine Freunde von Johannes Voigt. Königsb. 1841. 8.

Neue Preuss. Provinzialblätter 1852, 1, 37—58 (von G. H. F. Nesselmann). 1857, 12, 356 bis 363. 421—424. — Lexikon der hamb. Schriftsteller 1, 319—326, wo die Ausgaben und Abhandlungen verzeichnet sind. — Nekrolog 18, 193—198.

1673. **Randolph Meyer**, geb. zu Königsberg, Freund Zacharias Werners, mit dem er in Königsberg studierte, war Stadtsecretair in Danzig und starb das. am 13. Octob. 1828. Er blieb, obwol er stark zum Katholizismus neigte, Protestant.

Gedichte (dem Prinzen Joseph von Hohenzollern-Hechingen, Fürstbischof von Ermeland gewidmet.) Danzig, Louis Botzon. 1826. 8.

Neue Preuss. Prov. Bll. 1854, 5, 479. 1855, 6, 398 ff. 462. 1856, 7. 76 ff.

1674. **Karl Rosenkranz**, am 23. April 1805 in der Neustadt, der nördl. Vorstadt Magdeburgs geboren, kam, nachdem er mehre elementare Schulen besucht hatte, Ostern 1818 als Extraneus auf das Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen, besuchte auf einer Fussreise im Sommer 1823 über den Harz, Göttingen und Cassel und gieng, nachdem er im Jan. 1824 die Mutter verloren, Ostern nach Berlin, um Philologie zu studieren, trat aber, durch Schleiermacher angezogen, in die theologische Facultät, hörte zufällig bei Steffens, einige philosophische Collegia bei Henning, bei Hegel gar nicht. Seit Ostern 1824 setzte er das theol. Studium in Halle fort und wurde dort durch Hinrichs für das Studium der hegelschen Philosophie gewonnen; Ostern 1827 gieng er nach Heidelberg (Daub), wo er auch altdeutsche Studien trieb und mit Franz Kugler bekannt wurde. Er promovierte 1828 in Halle und habilitierte sich dort im Juli in der philos. Facultät, wurde am 18. Juli 1831 ausserord. Prof. (Secretär der heitern Prof. Gesellschaft ‚zum ungelegten Ei‘, mit Ruge, Leo und andre, damals Befreundete, die später Gegner wurden; daneben 1831 bis Ende 1832 auch Secretair des thüringisch-sächsischen Altertumsvereins). Im Juni 1833 wurde ihm, als Herbart nach Göttingen gieng, die erledigte Professur in Königsberg angeboten, die er Michaelis übernahm. 1838 machte er mit Alex. Jung eine Reise nach Wien, Salzburg, München, Nürnberg, Eisleben (wo seine Schwester an Oberlehrer Genthe verheiratet war), im Sommer 1846 eine Reise nach Paris. 1848 wurde er, unter Offenhaltung seiner Professur, mit dem Charakter eines Rats erster Classe zum vortragenden Rat im Staatsministerium in Berlin ernannt und unmittelbar dem Ministerpräsidenten zuerteilt, trat aber schon im Jan. 1849 (mit Verlust von 1000 Thlrn seines Gehalts) in die stillere zusagende Professur zurück und kehrte im Oct. dorthin zurück, machte 1856 eine Reise nach der Schweiz und Italien. Er starb am 14. Juni 1879 in Königsberg.

1) Aesthetische und poetische Mittheilungen. Magdeburg 1827. 8. 2) De Spinozae philosophia. Halae 1828. 8. 3) Ueber den Titurel und Dantes Komödie. Nebst Beilagen contemplativen Inhalts aus der grösseren Heidelberger Handschrift des Titurel. Halle 1829. 8. 3a) Das Heldenbuch und die Nibelungen. Grundriss zu Vorlesungen. Halle 1829. 8.

4) Ueber Calderons Tragödie vom wunderthätigen Magus. Ein Beitrag zum Verständniss der faustischen Fabel. Halle 1829. 8.

5) Maass' Rhetorik. Vierte Ausg. herausgegeben. Halle 1829. 8.

6) Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter. Halle 1830. 8.

7) Der Zweifel am Glauben. Kritik der Schriften de tribus impostoribus. Halle 1830. 8.

8) Die Naturreligion. Ein philosophisch-historischer Versuch. Iserlohn 1831. 8.

9) Encyklopädie der theologischen Wissenschaften. Halle 1831. 8. Zweite gänzlich umgearbeitete Ausgabe. Halle 1845. 8.

10) Handbuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie. Halle 1832—1833. III. 8. (I: oriental. u. antike Poesie. — II: neulatein.; französ. u. italien. Poesie. — III: Spanische, Portugies., Engl., Scandinav., Niederländ. Deutsch- u. Slawische P.)

11) Neue Zeitschrift für die Geschichte der germanischen Völker. (Für den thüring.-sächs. Verein für Alterthumskunde). Halle 1832. 4 Hfte.

12) Hegel. Sendschreiben an Hofrath Bachmann. Königsb. 1834. 8.

13) Dissertatio de integritate naturae. Regiomonti 1834.

14) Geistliches Nachspiel zur Tragödie Faust. Leipzig 1835. 8.

15) Das Verdienst der Deutschen um die Philosophie der Geschichte. Königsb. 1835. 8.

15a) Unterhaltungen zwischen Diderot und d'Alembert, mitgetheilt (in Mundts Dioskuren. 1836. I.)

16) Zur Geschichte der deutschen Literatur. Königsb. 1836. 8.

Christlich-germanische Zauberformeln. — Das Leben der deutschen Heldensage. — Die Erneurung der Haimonskinder und des Todtentanzes. — Die deutsche Mystik. — Das historische Volkslied der Deutschen. — Verzweigung der abendländischen Novellen. — Insel Felsenburg. — Goethe und Lavater. — Zur Literatur der Faustdichtung (Die Sage vom Militarius und Theophilus. — Zum Leben der Sage. — Goethes Faust zweiter Theil. — Andere Andeutungen. — Faust und Merlin.) — Gruppe's Alboin. — Die jetzige Lyrik. — Die Tiecksche Romantik in Schweden. — Die orientalische Poesie der deutschen angeeignet durch Goethe; v. Hammer, Rückert, Stieglitz, v. Bohlen. — Das jetzige evangelische Kirchenlied. — Die Bilderliteratur des deutschen Volkes.

17) Kritik der Schleiermacherschen Glaubenslehre. Königsb. 1836. 8.

17a) Die Gesammtausgabe der Kantischen Schriften (in Mundts Dioskuren. Berl. 1837. Bd. II.)

18) Erinnerungen an Karl Daub. Berlin 1837. 8.

19) Psychologie. Königsberg 1837. 8. Zw. verb. Ausgabe, nebst Widerlegung der Kritik des Dr. Exner. Königsb. 1843. 8. Dritte verb. Auflage. Königsb. 1863. VIII. u. 483 S. 8.

20) Der Zweikampf auf unsern Universitäten. Königsb. 1837. 8.

21) Studien. Leipzig 1839—1848. V. 8. (I. 1839: Reden und Abhandlungen zur Philosophie und Geschichte. — II. 1844: Reden. Neue Folge. — III. 1846: Die Modificationen der Logik abgeleitet aus dem Begriff des Denkens. — IV. 1847: Gedichte. — V. 1848: Reden und Abhandlungen zur Philosophie und Literatur. Dritte Folge.)

22) Das Centrum der Speculation. Eine (aristophanische) Komödie. Königsberg 1840. 8.

23) Geschichte der Kantschen Philosophie. Leipzig 1840. 8. (Band 12. der von Rosenkranz u. Schubert veranstalteten Gesammtausgabe der Werke Kants.)

24) Kritische Erläuterungen des Hegelschen Systems. Königsb. 1840. 8.

25) Hegels philosophische Propädeutik. Berlin 1840. 8. (als 18. Bd. der Werke Hegels).

26) Prabodha Chandrodaya. Ein philosophisch-theologisches Drama von Krishna Miçra. Zum erstenmal aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt. Mit einem Vorwort eingeführt von K. Rosenkranz. Königsb. 1842 8.

27) Königsberger Skizzen. Erste Abtheilung. Danzig 1842 XLVIII u. 332 S. 8. Zweite Abtheilung. Danzig 1842. 284 S. 8.

28) Schelling. Ein Vortrag. Danzig 1842. 8.

29) Ueber Schelling und Hegel. Sendschreiben an Pierre Leroux. Königsb. 1843. 8.

30) Ueber den Begriff der politischen Partei. Königsb. 1843.

31) Aus Hegels Leben (in Prutz Literarhist. Tschb. 1843.)

32) Hegels Leben. Berlin 1844. 8.

33) Hegels ursprüngliches System 1798—1806 (Prutz Literarhist. Taschb. 1844).

34) Hegels Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften, herausgegeben. Berlin 1844. 8.

35) Rede zu Herders Säcularfeier. Königsb. 1844.

36) Kritik der Principien der Straussischen Glaubenslehre. Leipzig 1845. 8. Neue (Titel) Ausg. Leipzig 1864. VI und 70 S. 8.

37) Ueber die Abschaffung des Duellzwanges. Königsb. 1845. 8.

38) Metamorphosen des Herzens. Eine Confession. Gedichte. Leipz. 1846. 8.

39) Die Modificationen der Logik, abgeleitet aus dem Begriff des Denkens. Leipzig 1846. 8. (Dritter Band der Studien.)

40) Pestalozzi. Rede zu seiner Säcularfeier. Zum Besten der Pestalozzistiftung. Königsb. 1846. 8.

41) Bessels Gedächtnissfeier (in den Neuen Preuss. Prov. Bll. 1846. 1, 321 ff.)

42) Gedichte. Leipz. 1847. 8. (Vierter Band der Studien.) Vgl. N. Pr. Prov. Bll. 1847. 3, 318 ff.

43) Kant in Frankreich (in den Neuen Preuss. Prov. Bll. 1847. 4, 12 ff.)

44) Goethe und seine Werke. Königsb. 1847. 8. Zweite verb. Aufl. 1856.

45) Dinter. Rede zu seiner Geburtstagsfeier am 29. Febr. 1848 (in den Neuen Preuss. Prov. Bll. 1848. 5, 296—310.)

46) Die Pädagogik als System. Königsb. 1848. 8.

47) Republik und constitutionelle Monarchie (in Oldenberg's deutscher Reform 1848. Berlin 29. März bis 11. April).

48) System der Wissenschaft. Königsb. 1850. 8.

49) Topographie von Paris und Berlin. Königsb. 1850. 8.

50) Das historisch-statistische Verhältniss der Philosophie in Preussen und Deutschland (in den N. Preuss. Prov. Bll. 1851. 11, 146—165.)

51) Meine Reform des Hegelschen Systems. Sendschreiben an Dr. Wirth. Königsb. 1852. 8.

52) Das für Kant in Königsberg projectirte Denkmal. Eine Ansprache zum Besten des Denkmals. Königsb. 1852. 8. (Neue Preuss. Prov. Bll. 1852. 1, 446—451.)

53) Aesthetik des Hässlichen. Königsb. 1853. 8.

54) Aus einem Tagebuche 1834—1845. Leipzig 1854. 8.

55) Die Poesie und ihre Geschichte oder Entwickelung der poetischen Idee der Völker. Königsb. 1855. 8.

56) Ueber die erste und zweite Auflage von Kants Vernunftkritik (in den N. Preuss. Prov. Bll. 1856. 9, 356—376.)

57) Karl Rosenkranz. (Autobiographie in den Neuen Preuss. Prov. Bll. 1857. 11, 274—282, vom 15. März 1857. Ueber die Jugendjahre, in Prutz Museum 1851.)

58) Apologie Hegels gegen R. Haym. Berlin 1858 8.

59) Kant und Hamann. Eine Parallele (in den Neuen Pr. Prov. Bll. 1858 2, 1—28.)

60) Wissenschaft und logische Idee. Thl. I: Metaphysik. Königsb. 1858. Thl. 2: Logik und Ideenlehre. Königsb. 1859. 8.

61) Rosalie Schönfliess. Ein ostpreussisches Charakterbild mit einer Einleitung von K. Rosenkranz. Herausg. v. Th. Krieger. Gumbinnen 1860. 8.

62) Epilegomena zu einer Wissenschaft der logischen Idee. Königsb. 1862. 8.

63) Diderot's Leben und Werke. Leipzig 1866. II. 8.

64) Von Magdeburg bis Königsberg. Berlin. 1873. XII und 487. 8.

Autobiographie von 1805 bis 1833, dem Abgange von Halle nach Königsberg.

65) Neue Studien. Erster Band. Studien zur Culturgeschichte. Leipzig 1875. XV u. 548 S. 8.

S. 1: Die Emancipation des Fleisches. — 11: Der Zweikampf auf unseren Universitäten. — 32: Die Abschaffung des Duellzwanges. — 48: Ueber den Begriff der politischen Partei. — 77: Rede zur Säkularfeier Herders. — 98: Pestalozzi. — 120: Rede am Dinterfest. — 136: Republik und constitutionelle Monarchie. — 158: Ungers landwirthschaftliches Gemälde der Urwelt. — 172: Ueber das Naturgefühl nach Verschiedenheit der Zeiten und Völkerstämme. — 181: Venedig (Vorher in Goedekes Deutscher Wochenschrift 1854). — 216: Die Eintheilung der Malerei nach ihren Gegenständen. — 240: Ueber einige Schwierigkeiten für die weltgeschichtliche Behandlung der Kunst. — 266: Ueber Helmholtzens Beweis für den endlichen Stillstand des Weltalls. — 297: Ueber den religiösen Weltprocess der Gegenwart. — 328: Japan und die Japaner. — 360: Die Geschichte der Menschheit. — 414: Ueber die Darstellung Christi durch die bildende Kunst. — 442: Ueber die neueren geographischen Entdeckungen und die nächste Zukunft der Menschheit. — 466: Das Theater der Chinesen. — 496: Hinterindien. — 520: Die Entwicklung von Paris zur Weltstadt. — 541—548: Der Fortschritt in der Einförmigkeit unserer Civilisation.

66) Neue Studien. Zweiter Band: Studien zur Literaturgeschichte. Leipzig. 1875 XVI und 576 S. 8.

S. 1—101: Zu Kants Gedächtniss (1. Ueber Kants Darstellung des notwendigen Antagonismus zwischen den drei oberen und der unteren Facultät unserer Universitäten. 2. Kant in Frankreich. 3. Das für Kant zu Königsberg projectierte Denkmal. 4. Kant und Schopenhauer. 5. Ueber die erste und zweite Ausgabe von Kants Vernunftkritik. 6. Kant und Hamann). S. 102: Rahel, Bettina und Charlotte Stieglitz. — 124: Die Metaphysik in Deutschland. — 147: Aphorismen zur Geschichte der modernen Ethik. — 169: Ueber die Psychologie als Naturwissenschaft. — 186: Das historisch-statistische Verhältniss der Philosophie in Preussen und Deutschland. — 207: Die Selbstständigkeit der Deutschen Philosophie gegenüber der Französischen. — 232: Gutzkows Ritter vom Geist. — 248: Eritis sicut Deus. — 269: Kritik von Karl Schwarz zur Geschichte der neuesten Theologie. — 300: Cholevius: Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen. — 325: Brachvogels Trauerspiel: Narciss. — 344: Robinet. — 371: Der Pariser Salon im achtzehnten Jahrhundert. — 397: Rede zur Säkularfeier von Fichtes Geburtstag am 19. Mai 1862. — 425: Rameaus Neffe von Diderot und von Jules Janin. — 454: Der Deutsche Materialismus und die Theologie. — 511: Friedrich der Grosse als Philosoph. — 534: Dom Deschamps. — 543: Noch einmal Diderot. — 567—576: Die philosophischen Stichwörter der Gegenwart.

1675. **Eduard Fr. Rich. Heinel,** geb. in Marienburg, war Geistlicher in Königsberg.

1) Kränze um Urnen preussischer Vorzeit (Gedichte). Königsberg 1828. 8.

2) Tobias. Eine idyllische Erzählung in drei Gesängen, frei nach der heiligen Urkunde. Königsberg 1832. 16.

3) Das Pfingstfest. Eine erzählende Dichtung in drei Gesängen. Königsberg 1833. 181 S. 16.

4) Gedichte im Ost- und Westpreussischen Musenalmanach f. 1859. S. 156—167: Todtenglocken. — Die heil. Caecilia. Der Todtenkranz. Entsagung. Am Pfingstfeste. Variationen.

Eine biographische Skizze über Chr. Th. L. Lucas in den Neuen Preuss. Provinzialblättern 1855 Bd. 7, 1. 243. 335 ff.

1676. **Robert Motherby**, Kaufmann in Königsberg, dann engl. Sprachlehrer, starb im Aug. 1832.

1) Romeo und Julie. Aus dem Ital. des Luigi de Porto. 1828.

2) * Der neue geistige Maskensaal. Räthsel u. Charaden 1829. (anonym).

3) Ueber den schottischen Naturdichter Burns (Abh. d. k. deutschen Gesellsch. in Königsb. 1832. 1, 2, 23).

Neue Preuss. Provinzial Blätter 1848. 6, 20.

1677. **Salomon Jacob Cohen**, geb. 4. Januar 1772 zu Wollstein (Posen), war bis 1810 Lehrer an der Itzigschen Freischule in Berlin, gieng nach deren Auflösung nach Hamburg, wo er am 20. Febr. 1845 starb.

* Dion. Ein historisch-dramatisches Gedicht in 5. A. von S. J. C. Hamburg 1823. IV. u. 176 S. 8. (Vgl. §. 334, 763.)

Viele Schriften in hebräischer Sprache, auch mit deutschen Uebersetzungen.

Lexikon der hamb. Schriftsteller 1, 561—563.

1678. **Juliane Charlotte Decker**, geb. Lemski, aus Schwerin, lebte in Südpreussen (Polen) und nach dem Kriege (mit dem Justizrat Decker verheiratet) in Potsdam.

Der Kranz. Gedichte. Berlin 1816. 8.

Schindel 3, 73. Meusel 22, 1, 584.

1679. **E. Hermes**: Gedichte. Memel 1822. II. 8.

Johann Wilhelm Leschke. §. 347.

1680. **Ernst Fr. Lebr. Kratz**, geb. 1781 zu Zilenzig, Reg. Bez. Frankfurt an der Oder, studierte seit 1799 in Halle Theologie, lebte in Klein Tschirnau, seit 1814 als reisender Declamator, starb 2. Juli 1849 in Frankfurt a. M.

1) Vergötterung Luisens, der Königin von Preussen. Glogau 1811. 8. (§. 306, 491).

2) Kunstreise durch Nord-Deutschland. Sonderburg und Hamburg. 1822—24. II. (IV, 352 und XXVIII, 476 S.) 8.

3) * Der verunglückte Improvisator. Ein biographischer Schwank in Knittelversen von J. Fr. Lachtaube. Altona, Pinkvoss 1825. 8 S. 8.

Lex. der hamb. Schriftst. 4, 184 ff., wo die Hamburger Localscherze verzeichnet stehen.

1681. **Leopold Bornitz**, geb. 20. Aug. 1807 zu Wrietzen bei Frankfurt a. d. O., studierte Medicin in Breslau. Weitre Verhältnisse unbekannt, vielleicht nicht einmal Verf. der späteren hier folgenden Schriften.

1) Sonette. Berlin 1825. 8.

2) Klänge der Erinnerung. Breslau, Aderholz. 1829. 158 S. 8. (Abendzeitung 1830, Wegw. 56.)

3) Briefe eines Liebenden. Eingeleitet von Fr. Schleiermacher. Köln und Aachen, Kohnen 1836. 8.

4) Der Geist der Weltgeschichte und ihre Zukunft. Ein historisches Gemälde. Landsberg a. d. W. 1846. 8 S. kl. Fol.

5) Beobachter an der Warthe (Gedichte). Landsberg 1849. 64 S. 8.

6) Europa (Gedichte). Landsb. 1849. IX. u. 37 S. 8.

7) Der Prinzipal, der Handlungscommis und der Handlungslehrling aus der alten und aus der neuen Zeit. Novelletten, Skizzen, Karikaturen aus dem Kaufmannsleben und dem Kaufmannstreiben. Landsb. 1850. 94 S. 24.

1682. **Karl Heinr. Hermes**, geb. 12. Febr. 1800 zu Kalisch, Sohn eines preuss. Beamten, kam 1806 nach Breslau, wo er das Gymnasium besuchte und seit 1818 Theologie und Philologie studierte. 1826 gieng er nach Dresden und wurde dann Lehrer an einem Erziehungsinstitute bei Deventer. In Stuttgart mit W. Menzel in literar. Verbindung, gründete er ein Blatt ‚Britannia', besuchte Paris und Italien und lebte 1828—31 in München als Docent der Geschichte und Redacteur des ‚Auslandes'. 1831 übernahm er in Braunschweig die Redaction der deutschen Nationalzeitung, die er im Sinne der liberalen Demokratie führte; später als Redacteur der Kölner Zeitung liberal-ultramontan, als Redacteur der Preuss. Staatszeitung altpreussisch. Von der Redaction entlassen, erhielt er die Directorenstelle einer Eisenbahn, bereicherte sich durch Actienspeculationen und verlor sein Vermögen durch unökonomische Lebensweise. Für die hanoversche Adelspartei redigierte er 1850 die neue Bremer Zeitung, die in ihrem kurzen Bestehen 30,000 Thlr. gekostet haben soll, nach Erlöschen derselben übernahm er die Redaction des preuss. Staatsanzeigers und zuletzt der Norddeutschen Zeitung in Stettin. Hier starb er 19. Oct. 1856 an einer Gehirnentzündung.

1683. **Heinrich Burdach**, geb. 25. Sept. 1775 zu Kohlo bei Pförten in der Niederlausitz, wo seine Voreltern Prediger gewesen waren, kam 1795 auf das Lyceum zu Sorau und stud. seit 1797 in Wittenberg Theologie, seit 1799 in Leipzig und Michaelis desselben Jahres Hauslehrer beim Rittmeister v. Willig in Rations zwischen Plotzk und Bialistock im damaligen Südpreussen; 1800 Adjunct seines Vaters und 1804 dessen Nachfolger; 1822 zum Prediger in Mallnov bei Lebus ernannt, ein Amt, das er nicht antreten konnte; da er am 11. März 1823 zu Kohlo starb. Gedichte und ein unvollendetes Trauerspiel Judas Maccabäus hinterlies er handschriftlich. —

1) Das Menschenleben, oder Morgenunterhaltungen im Kreise der Hellbach'schen Familie. Berlin 1812. 8.

2) Eos. Musenalmanach für 1818. Berlin 1817. 12.

3) Der Sohn der Natur oder der neue Achill. Romantische Erzählung. Leipzig 1819. 165 S. 8.

4) Lebensgemälde in Erzählungen und Sagen. Berlin 1822. 8.

Nekrol. 1, 311—322. Meusel 22, 1, 444 f.

---

§. 344.

Schlesien.

Die verhältnismässig geringe Anzahl von Dichtern und Schriftstellern, die hier aus Schlesien vorzuführen sind, darf nicht als Zeichen gelten, dass es dort an Talenten gemangelt habe. Die, welche sich einer allgemeineren und dauerhafteren Wirksamkeit erfreuten, haben schon früher ihren Platz gefunden. Die übrig bleibenden hatten eine mehr locale Wirkung, zunächst in der Hauptstadt, wo die dichtere Bevölkerung ein Vereinsleben gestattete, wie das der Zwecklosen Gesellschaft und des Breslauer Künstlervereins, dessen literarische Abteilung das literarische Leben, wenn auch nicht beherschte, doch anregte und leitete. Bei der Schilderung dessen, was die Vereine für Breslau und Schlesien waren, hat sich Hoffmann von Fallersleben in seiner Selbstbiographie den Platz im Vordergrunde gegeben, jedoch nicht verschwiegen, dass auch Andre neben ihm Thätigkeit entfalteten. Dies waren hauptsächlich Geisheim und Grünig, beide die eigentlichen Breslauer Dichter, die ihr Publikum genau kannten und anregend darauf einzuwirken verstanden. Sie stellen, nächst

Holtei, den Charakter der schlesischen Dichter am besten dar, eine frische fröhliche gesellige Poesie, der es auch an ernsten und tieferen Tönen nicht fehlt. Die Schlesier hatten Freude an der Dichtung und Achtung vor den Talenten. Hier galt die poetische Begabung, selbst eine geringe, als Empfehlung und dichtende Schüler, wie sich das z. B. bei K. B. G. Keller zeigt, wurden nicht abgeschreckt, fanden vielmehr Ermunterung und hatten ihrem kleinen Talente eine günstige Wendung ihres Lebens zu danken. Auch andere in der Provinz zerstreute Dichter gab es, denen ihr kleines Pfund Segen brachte und die es dann wol für ein solches hielten, das in weiteren Kreisen Freude bereiten könne. Ohne ein bestimmtes Publikum vor Augen zu haben, wandten sie sich an das allgemeine und boten weit ausgesponnene Epopöen oder aus gutmeinenden Herzen strömende Lyrik zum allgemeinen Genusse dar. Andere, von dem Glück das einige ihrer Landsleute bei der allgemeinen Lesewelt machte, einigermaßen geblendet, wagten den Versuch, mit ihnen in Erzählungen und Romanen zu wetteifern, ohne auswärts Anklang zu finden. Auf ihren Schlössern saßen einzelne Adlige, die gern an der Literatur Teil genommen hätten und da die eigene Kraft nicht nachhaltig war, aus der Fremde entlehnten wie Paul Graf Haugwitz. Er kann als Beispiel gelten, wie die Poesien Byrons auf diese Schichten der Gesellschaft schon früher einwirkten und von oben herab Verbreitung fanden.

Friedrich Barth § 331, 116. — J. O. W. Benda 332, 146. — Th. Brand 331, 117. — Brüwein 334, 879. K. W. S. Contessa 296, 245. — Jos. v. Eichendorff 318, 16. — K. Fischer 334, 905. — Agnes Franz 333, 263. — F. W. Gabriel 334, 895. — Henriette Hanke 332, 131. — W. Häring 331, 112. — Frz. R. Hermann 334, 888. — Fr. v. Heyden 334, 882. — A. Kahlert 333, 362. — K. F. L. Kannegiesser 310, 620. — Karoline Lessing 332, 163. — Lichnowski 334, 809. — Chr. Gli. Lischke 347. — W. Menzel 338, 1173. — J. F. Oswald 311, 643. — J. H. W. Oswald 334, 893. — Pochhammer 332, 185. — K. Schall 331, 113. — Schniebes 334, 903. — K. B. A. Sessa 334, 877. — Stanjeck 333, 302. — W. v. Studnitz 321, 31. — Suckow-Posgaru 332, 224. — Titzenhofen 334, 880. — J. K. Tobisch 336, 1057. — v. d. Velde 332, 163. — K. v. Wachsmann 332, 190. — K. Weisflog 324, 39.

a) Schlesisches Taschenbuch für 1824—1829. Herausgegeben von Wilhelm Ludwig Schmidt. Hirschberg, Krahn. VI, 16 § 331, 115.

b) Schlesischer Musenalmanach 1826—30. 1833—36. Herausgegeben von Theodor Brand. Breslau 8. Jahrgang 1—8.

Mit Beiträgen von W. Alexis. — K. Barbarina. — Barchewitz. — Albert Bärthold. — Th. Brand. — Emilie Constant. — Guido Cölestin. — Reinhold Döring. — Ebersberg. — Amalie Echtler. — Eitner. — K. Fischer. — Agnes Franz. — W. Gabriel. — Paul Gottwalt. — Gräzig. — O. u. Paul Grfen. Haugwitz. — W. v. Hauteville. — Ferd. Heinke. — Rud. Hilscher. — K. v. Holtei. — J. G. F. Irmler. — A. Kahlert. — K. L. Kannegiesser. — Kastor. — K. Keller. — Frhr. v. Kynski u. Tettau. — G. Köhler. — Herm. Köhler. — G. König. — Lotte Louise Krause. — K. Krone. — Jul. Krüger. — Kudrass. — R. Küttner. — Karoline Lessing. — R. Linderer. — F. Mehwald. — Opitz. — K. W. Peschel. — W. Reimann. — K. Schall. — W. L. Schmidt. — G. Schneiderreet. — Schubert. — H. v. d. Schubert. — Schwarz. — O. Sommerbrodt. — R. Frhr. v. Stillfried. — Ad. Suckow. — Henriette v. Timroth. — Vaerst. — Wagner. F. Walther. — C. Weisflog. — Karl Witte. — Zitzmann gen. Uffo v. Wildingen.

1684. **Karl v. Holtei** (§ 331, 119) starb am 12. Febr. 1880 in Breslau.

1685. **Eduard Philipp**, geb. 27. Juli 1796 zu Potsdam, starb als Buchdrucker am 22. Januar 1833 (nicht am 23. Jan. 1832, wie §. 331, 118 verdruckt ist) in Breslau.

1686. **Michael Kosmeli**, geb. im Dec. 1773 zu Pless in Schlesien, stammte aus einer angesehenen Familie in der Ukraine, wurde auf der Schule seiner

Vaterstadt, so wie in Brieg und Hirschberg vorgebildet, studierte in Halle, Göttingen und Jena bis Ostern 1794 die Rechte, wurde dann Hauslehrer zu Siurt in Kurland, gieng 1795 wieder nach Deutschland, bereiste die Schweiz, 1796 Referendar beim Oberlandesgericht in Brieg, gab die Stelle auf, wohnte in Berlin, Hamburg, Altona und Dockenhuden (Holstein). Dann reiste er durch Holland, Frankreich, die Schweiz nach Petersburg, von dort mit dem georgischen Gesandten Fürsten Garsiewan Newasitsch Tschawtsawadse nach Tiflis, war gegen Ende 1802 in Cherson und kehrte 1804 nach Schlesien zurück, 1806—8 machte er eine Reise in die Krimm, nach Konstantinopel und studierte darauf Medicin in Jena, promovierte 1810, gieng nach England und über Norwegen wieder nach Schlesien, 1814—15 lebte er in Italien, 1818 und später abwechselnd in Dresden, Berlin und Hamburg, machte dann 1826 als Virtuose auf der Maultrommel Reisen nach Russland, lebte darauf wieder in Dresden und Halle, zuletzt in Breslau, wo er am 18. Januar 1844 an der Brustwassersucht starb.

Seine Schriften sind §. 195, 166 richtig angegeben; die biographische Notiz muss nach Obigem berichtigt werden. Vgl. Lexikon der hamb. Schriftsteller 4, 157. Lübker 2, 742. Nekrolog 22, 974 f. Beise 1, 136. Alberti 1, 479.

1687. **Karl Wilhelm Peschel** (§ 334, 876), geb. 11. Oct. 1787 zu Metschlau, wo sein Vater, von dem er den ersten Unterricht erhielt, Schullehrer war. Zehn Jahr alt kam er zu dem Pastor Menzel in Primkenau in Pension, kehrte aber, Kränklichkeit wegen, bald zu den Eltern zurück, besuchte dann die Schule zu Freistadt, seit 1799 das Pädagogium zu Züllichau. Durch den Tod seines Vaters mittellos geworden, muste er auf das Studium der Theologie verzichten und wurde Hauslehrer in Deutsch Wartenberg, später in Altgabel bei Neustädtel. In dieser Stellung studierte er die römischen Dichter und übte sich in Nachbildungen derselben. 1809 gieng er nach Breslau, um die Prüfung als Pädagog zu bestehen, nahm eine Hauslehrerstelle an, unterrichtete in mehreren Instituten und leitete selbst ein solches. Hier holte er das Studium der römischen Prosaiker nach und wurde durch Terenz zu dramatischen Versuchen veranlasst. Im Sommer 1812 verliess er Breslau und wurde Lehrer an der lateinischen Schule in Goldberg, 1820 zweiter Lehrer mit dem Titel: erster Auditor. 1840 als solcher emeritiert starb er am 22. Juli 1852 in Goldberg.

Nowack 5, 127, wo von seinen, oben § 334, 876 nicht genannten Schriften Rechenschaft gegeben ist.

1688. **Otto Graf von Haugwitz** (§ 271, 927), geb. 28. Febr. 1767 zu Pischkowitz in der Grafschaft Glatz, wurde auf dem katholischen Gymnasium in Breslau vorbereitet, studierte seit 1785 in Halle und Göttingen, lebte dann in Berlin und Breslau, später meistens auf dem Lande in Schlesien, mit Uebertragungen aus lateinischen Dichtern beschäftigt. Er starb am 17. Febr. 1842 zu Johannisberg in Oberschlesien.

1) Gedichte von O. Gr. v. H. Breslau 1790. VI. 80 S. 8.

2) Blumen aus der lateinischen Anthologie. Breslau 1804. 84 S. 8.

3) Des Dec. Jun. Juvenalis Satyren, im Versmasse des Originals und mit erklärenden Anmerkungen. Leipzig 1818. 446 S. 8.

4) Ein hundert Epigramme. Breslau 1828. 80 S. 8.

5) Blumen auf ihr [seiner Frau] Grab. Breslau 1834—1835. 40 S. 8.

Nowack 2, 64 ff. Nekrolog 20, 184.

1689. **Karl Gottlieb Ernst Weber**, geb. 1. Nov. 1782 zu Grosswalditz. Kreis Löwenberg, wo sein Vater Cantor war. Von diesem wurde er zuerst unterrichtet und seit 1792 zugleich von dessen Amtsgenossen S. W. Friebel. Ostern 1796 kam er in die Secunda des Gymnasiums zu Lauban, 1802 nach Kottbus, bezog Ostern 1804 die Universität Halle, um Theologie zu studieren, kehrte 1806 in die Heimat zurück, bestand im Oct. zu Breslau die theologische Prüfung, war ein Jahr Hauslehrer, lebte dann beim Vater und wurde 1810 Pastor zu Schönfeld bei Bunzlau, wo er nach 1859 gestorben ist.

1) Glaube, Liebe, Hoffnung (Gedichte). Bunzlau 1811. 8.

2) Der Jubeltag. Ein kirchliches Lied. Bunzlau 1816.

3) Die Völkerschlacht. Historisches Gedicht in 26 Gesängen. Berlin 1827. 8. Vgl. 333, 339.

4) Die Treue. Jubelgesang. Bunzlau 1828. 4.

5) Das Leben ein Fest. Festgesang. Bunzlau 1834. 4.

6) Die Herrlichkeit Gottes, in Hymnen besungen. Bunzlau 1834. 369 S. 8.

7) Sonnenblicke der Gottheit. In Gesängen und Liedern. Freunden der Natur, Menschheit und Religion gewidmet. Bunzlau 1838. XV. u. 240 S. 8.

8) Echostimmen des Lebens. Bunzlau 1838. 156 S. 8.

9) Der Zug nach Moskau und die Schicksalsmächte. Heldengedicht in 14 Gesängen. Bunzlau 1842. 228 S. 8.

Nowack 4, 168. Directe Mitteilung vom Juni 1859.

1690. **Charlotte Haselich,** geb. 7. Dec. 1790 zu Breslau, in früher Jugend kränklich, in beschränkten Verhältnissen aufgewachsen, 1815 Erzieherin beim Landschaftsdirector von Gilgenheimb auf Franzdorf bei Neisse, dann beim Oekonomierat König in Städtel und Ostern 1821 in Parchwitz, kehrte dann in die Gilgenheimb'sche Familie zurück, bis die Frau v. G. 1828 starb. Seitdem lebte sie, durch Erbschaft eines Wiener Oheims in sorgenfreie Lage versetzt, in Breslau.

1) Heloise und Adele oder die Stiefschwestern. Ein Roman in Briefen. Liegnitz 1815. 350 S. 8. (Schon im 14. Lebensjahre bis auf einige Blätter vollendet).

2) Dornen aus dem Leben der grossen Welt und Blüthen der Einsamkeit. Liegnitz 1818. VI u. 479 S. 8.

2) Phantasie und Pflichtgefühl. Zwei Erzählungen (S. 1. Nichts beständiger als der Unverstand oder Macht des Pflichtgefühls. S. 149: Entbehren! Entbehren! oder Macht der Phantasie). Liegnitz 1821. 248 S. 8.

4) Edwina. Ein Gemälde auf geschichtlichem Hintergrunde. Leipzig 1827. III. (724 S.) 8.

Im April 1859 in Breslau polizeilich nicht zu ermitteln. Ihre 1818 gestorbene Schwester war die zweite Frau des Predigers Hanke in Jauer, der in dritter Ehe Henriette Arndt (Henriette Hanke) heiratete. — Schindel 1, 192—196. Nowack 4, 41. §. 332, 199.

1691. **Paul Graf von Haugwitz,** geb. 22. Jan. 1791 zu Reichenbach, Sohn des Ministers Heinr. Chrn. Kurt (1752 † 1832), verlebte seine Jugend grösstenteils in Berlin und nach dem Sturze Preussens zwei Jahre in Wien, studierte 1810—13 in Heidelberg, Der Aufruf des Königs führte ihn 1815 unter die Waffen, Adjutant Tauentziens, dann Yorks, später als Generalstabsofficier bei Müffling, nahm 1819 seinen Abschied, verheiratete sich mit einer Prinzessin Karolath und liess sich auf seiner väterlichen Besitzung Rogau-Krappitz in Oberschlesien nieder, blieb Landwehrmajor, 1837 Landrat des Kreises Oppeln. Er starb am 8. Sept. 1856 in Rogau. Mehr Uebersetzer als Dichter.

1) In der Cornelia f. 1816. S. 61: Die Blüthe (Einst ich fand im grossen Garten). Die Frucht (Immer noch muss gehn und warten).

2) Im Frauentaschenbuch f. 1817. S. 34: Erinnerung an den Dom zu Cöln. 123: Segen ohne Gleichen. 124: Geheimniss. 256: Resignation. — für 1818. S. 70: Das Bergwerk bei Falun (In dem kalten Schwedenlande). 210: Wir sind sieben. Nach W. Wordsworth (Ein einfach Kind). 218: Herbstmorgen (Die Sonne schlägt die Nebel nieder). — für 1819. S. 47: Zwei Gedichte nach Lord Byron. 1. Unter ein Gemälde (Dir muste Sorge fruchtlos fröhnen). 2. An ** (In des Entzückens Augenblicken). S. 48: Beim Erblinden. Nach Felicaja (Indem mein Leben sich zum Ausgang wendet). — 397: Töne-Lockung (Wenn ein still verborgen Leben). 398: Neigung (Neigung ist ein zartes Kind). —

für 1820. S. 265: Warnung (Farben sind genug beisammen). 263: Sonne des Schlaflosen. Nach Lord Byron (Nachtwachers Sonne, lieblich trüber Stern). — für 1821. S. 50: Ermunterung (Wie es steht, nur das bedenke). 269: Strophen (1—5) nach Lord Byron.

3) Thomas Moores Liebe der Engel. Ein Gedicht in drei Gesängen, mit beigefügtem englischem Text, übersetzt durch P. Grfn. v. Haugwitz. Breslau 1829. 210 S. 12.

4) In Lord Byrons sämtlichen Werken. Herausgegeben von Adrian. Bd. 4. (Frkf. 1830) S. 1—51: Lara. — S. 97—120: Parisina. S. 121—138: Der Gefangene von Chillon. Bd. II. S. 1—14: Tassos Klage.

5) Im Schlesischen Musenalmanach f. 1827. S. 171: Tauentziens Grabmal (Um Breslau lag des Feindes Macht). S. 188: Beschwörung (Wie Sterne von des Himmels Zelt). — f. 1834. S. 215—229: Romeo und Julia. Nach der Veroneser Chronik erzählt.

Nowack 3, 46 f. Allg. Deutsche Biogr. 11, 69 f.

1692. **Louise Gräfin v. Haugwitz**, geb. v. Rohr (§ 271, 983 und 295, 208), von ihr ferner:

10) Die Stiefmutter oder Edwin und Theodora. Eine Erzählung. Leipzig 1826. 8.

11) Das Dreiblatt (1. Kora und Minona. 2. Die Brieftasche. 3. Die Hyacinthe) Erzählungen. Leipzig 1827. 8.

12) Louise von Montmorency. Erzählung (im Schlesischen Taschenbuch f. 1827. S. 15 ff).

13) Das zweite Dreiblatt. Drei Erzählungen (1. Amiko. Wahrheit und Dichtung. 2. Benno und Amanda. 3. Die Lustfahrt nach Starkenfels). Leipz. 1831. 385 S. 8.

14) Das dritte Dreiblatt, oder: Pommersche Geschichten. Drei Erzählungen (Die Brautfahrt nach Pommern. 2. Sidonia von Bork. 3. Barnims Kreuz). Leipz. 1832. 8.

15) Die Liebe nach der Hochzeit oder Edmund und Bertha. Eine Erzählung nach zwölf aufgegebenen Worten. Leipzig 1834. 8.

16) Die hundert Ducaten (Frauenzeitung 1839).

1693. Vermischte Gedichte und prosaische Aufsätze von **C. Oesterheld** und **Fr. Schultes**. Breslau 1816. 8.

1694. **Friedr. Wilh. Riemer**, geb. 19. April 1774 zu Glatz, wurde durch Privatunterricht in seiner Vaterstadt für den Besuch des Magdalenäums in Breslau vorbereitet, das er 1787 bezog. Manso zeichnete ihn aus und förderte ihn, so dass er sich der Philologie widmete, die er seit 1794 in Halle studierte (unter Fr. A. Wolf). Er habilitierte sich dort, gab aber die Vorlesungen, die nichts einbrachten, auf und erteilte Privatunterricht oder beschäftigte sich mit literarischen Arbeiten. (Auszug aus Schneiders griechischem Lexicon.) 1801 wurde er Hauslehrer bei W. v. Humboldt in Tegel, begleitete denselben auf der Reise nach Rom, kehrte aber schon im Herbst 1803 mit Fernow nach Deutschland zurück und wurde von Goethe als Hauslehrer für seinen Sohn August angenommen, dann 1812 Lehrer am Gymnasium zu Weimar, legte diese Stelle 1820 nieder, behielt eine kleine Stelle an der Bibliothek, und rückte 1827 in Vulpius Stelle als Bibliothekar ein, erhielt 1831 den Titel Hofrat und 1838 den eines Oberbibliothekars. Er starb am 20. Dec. 1845.

1) Sainte-Croix Widerlegung des Wolfischen Parodoxons über die Gedichte des Homer. Aus dem Franz. übers. (mit Vorrede von Fr. A. Wolf; die Uebers. anonym). Leipzig 1798. 8.

2) Blumen und Blätter von **Silvio Romano.** (Gedichte.) Leipz. 1816—19. II. 12.

3) Gedichte von Fr. W. Riemer. Jena 1826. II. 12.

4) Mittheilungen über Goethe. Aus mündlichen und schriftlichen, gedruckten und ungedruckten Quellen. Berlin 1841. II. 8.

5) Briefe von und an Goethe, desgleichen Aphorismen und Brocardica. Leipzig 1846. 12.

Zu Goethes Winkelmann stellte er die chronologische Uebersicht der bis dahin erschienenen Briefe Winkelmanns zusammen.

Zu Goethes Farbenlehre verfertigte er die Register und schrieb den Aufsatz: Farbebenennungen der Griechen und Römer, so wie er die Stellen aus Diogenes von Laerte, Plutarch, Theophrast, Stobäus und Aristoteles lieferte.

In Goethes Kunst und Alterthum (Bd. 3. Heft 3): Freundes Gutachten. In dem Aufsatz ‚Deutscher Natur-Dichter' (Heft 2. Bd. 4) gehört ihm die Stelle S. 84—90; und im 6. Bd. 3 Hfte. S. 574—608: ‚Einiges zur Geschichte der Uebersetzungen'.

Nowack 3, 125. — Nekrol. 23, 972—977. —

1695. Karl Siegfried Günsburg, geb. 9. Decemb. 1788 zu Lissa in Posen (oder, nach seiner Angabe, in Breslau), der Sohn wohlhabender Eltern, die seit 1790 in Breslau lebten. Nach empfangenem Elementarunterricht besuchte er bis zu seinem 13. Jahre die Wilhelmsschule in Breslau, dann bis zum 18. J. das Gymnasium zu Maria Magdalena, welches sich damals unter Manso eines grossen Rufes erfreute. Nach abgehaltenem Abiturientenexamen besuchte er die Berliner Universität, wo er sich dem Studium der Philosophie und jüdischen Theologie widmete und Doctor der Philosophie wurde. Im Verein mit seinem Freunde Kley (§ 347) gab er das erste jüdische Erbauungsbuch in deutscher Sprache (Erbauungen) heraus. Als er darauf 1816 den deutschen Gottesdienst in Berlin einführte, waren er und Kley die angestellten Prediger und Religionslehrer bei der jüdisch-deutschen Gemeinde. In dieser Zeit gab er mit seinem Freunde „Die deutsche Synagoge" heraus. 1819 verheiratete er sich in Breslau und versuchte auch dort, den deutschen Gottesdienst einzuführen, wurde aber durch die Gegenbestrebungen der orthodoxen Partei daran verhindert. Später fanden seine Bestrebungen Anerkennung und in seinem Amte als Gemeindevorsteher trug er besonders viel zur Berufung Geigers als Prediger und Rabiner der Breslauer Gemeinde bei. Er lebte als Kaufmann und Privatgelehrter noch 1859 in Breslau. Seine Parabeln stehen würdig neben denen Krummachers.

1) Erbauungen oder Gottes Werk und Wort. Eine Schrift zunächst für Israeliten, zur Beförderung eines religiösen Sinnes, besonders in Hinsicht auf das weibliche Geschlecht und die Jugend. Zwei Jahrgänge. Berlin 1813—1814. 8. — 2) Die deutsche Synagoge u. s. w. Berlin 1817—18. II.

3) Parabeln I. Berlin 1818. VIII u. 181 S. 8. II. Berlin 1820. XVI u. 150 S. 8. III. Berlin 1826. VI u. 178 S. 8.

4) Geist des Orients. Eine Sammlung von Aphorismen, Sprüchen und Gleichnissen aus den besten morgenländischen prosaischen Schriftstellern und Dichtern. Breslau 1830. LXVI u. 255 S. 8.

Mittellung vom März 1859. Nowack 2, 52.

1696. Vaterländische Dichtungen. Liegnitz 1818. 8.

1697. Johanne Elisab. Gregorius, geb. 29. Sept. 1765 zu Lauban, Tochter eines Predigers, heiratete 1789 den Apotheker Kubasch in Lauban, von dem sie sich nach einigen Jahren scheiden liess. Nach dem Tode des Vaters (1800) mittellos, wandte sie sich nach Breslau, wo sie sich mit Stickereien ernährte, bis sie durch Augenschwäche diese Beschäftigung aufzugeben gezwungen wurde. Sie schrieb nun für die Hauptlandschaft ab, verlor aber auch diesen Erwerbszweig, da die Copialien an verunglückte Krieger überwiesen werden musten. In Dresden, wohin sie sich wandte, begann sie zu schriftstellern. In Dresden scheint sie untergegangen zu sein.

Gedichte von J. Gregorius. Dresd. 1820—21. II. 8.

Schindel, 1, 175.

1698. Johann Ehrenfried Legner, geb. 6. Jan. 1788 zu Boberröhrsdorf, studierte Medicin, war 1813 Arzt beim Militärlazareth in Löwenberg, dann in Kalisch, 1815 Kreisphysikus in Militsch, seit 1817 in Loewenberg, wo er am 10. August 1819 starb.

Poetischer Nachlass, herausgegeben von J. G. Roth. Hirschberg 1820. 8.

Meusel 28, 372.

1699. Adolph Wilhelm Schneider, geb. 1785 zu Wiehe, war Lehrer am Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, lebte dann zu Blasewitz bei Dresden und starb daselbst Ende Juni 1824.

Der deutsche Parnass von Dichterecht Ehrendeutsch ad imitandum dictionem Aristophanis. Meissen 1820. 12.

Nekrolog 7, 996.

1700. Joh. Gottfr. Bergemann, geb. 30. Nov. 1783 zu Löwenberg, bildete sich in Friedeberg zum Apotheker aus, servierte dann in Glogau, 1806—9 Feldapotheker, später Apothekergehülfe in Creuzburg und Friedeberg. Mangel an Mitteln hinderte ihn, sich als Apotheker zu besetzen, dagegen gründete er 1812 eine Spezerei- und Parfümeriehandlung in Löwenberg, wo er Stadtverordneter, Stadtverordnetenvorsteher und Ratmann (bis 1827) war, gab 1824 sein Geschäft auf und † 1. Nov. 1837 in Löwenberg.

1) Maskirte Flora oder Samlung von Rätseln, Charaden, Logogriphen und Anagrammen. Liegnitz 1821. —

2) Die Schreckenstage Löwenbergs. Erzählung. Löwenberg. 1833.

3) Sagen der alten Burgfeste Gröditzberg. Bunzlau 1835.

Nekrol. 16, 49—50. Nowack 4, 6.

1701. M. Elkana Engel: Blümchen, nebst Sträusschen von **Mersbach**. Warschau 1821. 8.

Meusel, 22, 2, 53.

1702. Christian Fr. Eman. Fischer, geb. am 30. Aug. 1767 zu Nerckwitz im Herzogtum Weimar, 1793 Lehrer am Schullehrerseminar zu Breslau, 1795 Rector in Parchwitz, 1820 Prorector der höheren Bürgerschule zu Jauer, starb . . . .

*Rübenzahl, oder Volkssagen im Riesengebirge. Jauer 1821.

Legenden von **Rübezahl** in Musäus Volksmärchen 1782 Bd. 2; in Fr. Launs Lustigen Geschichten 1803 Bd. 1. — Das Schauerfeld, in Fouqués kleinen Romanen 1814 Bd. 3. — Die Geschichten von Rübezahl, in Fouqués kleinen Romanen 1810, Bd. 3. — Auch eine Legende von Rübezahl, in Wundergeschichten und Legenden der Deutschen. Quedlinburg 1816, 2, 109—146: Rübezahl auf dreibeinigem Pferde und die Badereisenden. — Eine Sage von Rübezahl, in Rauschnick's Päonien 1820. 2, 256—61: Die Wünsche der Gütigen und der Gitigen. — Ach wär' es so! eine dramatische Phantasie von D. Ernst Raupach, in Rochlitz, Jährl. Mitteilungen 1824. 3, 121—206 vgl. § 326, 49, 13. — Märchen und Sagen aus dem Riesengebirge. Von Heinrich Steffens, in Geschichten, Märchen und Sagen. Von Fr. H. v. d. Hagen. Bresl. 1823. S. 144—200. Nr. 1—6. — Rübezahl. Dramatisches Gedicht, von K. Sondershausen, in dessen Euterpe. Merseb. 1825. — Rübezahl. Von K. von Wachsmann, im Gesellschafter 1826. Nr. 165. — Die wundersamen Mährlein vom Berggeist Rübezahl. Von Heinrich Döring. Erfurt 1841. 8. — Rübezahl, der Herr des Gebirges. Volkssage aus dem Riesengebirge. Für Jung und Alt erzählt vom Kräuterklauber. Leipz. 1845. 8.

1703. J. Karl Wilh. Geisheim, geb. 6. Sept. 1784 zu Breslau, wo sein Vater Weinhändler war, wurde auf dem Elisabethan vorgebildet und studierte 1803 bis 1806 in Halle Philologie, wurde Lehrer in der oelsnerschen, später reichischen Unterrichtsanstalt, erteilte von 1810 an auch Unterricht am Elisabethan, an dem er 1811 als achter College eingeführt wurde. Er rückte 1831 in die erste Stelle auf und starb in der Nacht vom 29.—30. Januar 1847.

1) Der Hausfreund (Zeitschrift). Breslau. Jahrg. 1821—32 und der Humorist. Bresl. 1832—33 (meistens von Geisheim allein geschrieben).

2) Poesie der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins. K. Geisheim (S. 2—80). H. Grünig. Hoffmann v. Fallersleben. K. Schall. W. Wackernagel. K. Witte. Breslau, Gosohorsky 1830. 12.

3) Gedichte. Breslau 1839. II. 12.

4) Schlag Sieben. Lustspiel (in Gubitz 19. Jahrb. 1840).

5) Ausserdem die kleinen Lustspiele: Die Hochzeit von Pöpelwitz; Das alte Haus.

Vgl. Hoffmann v. Fallersl. in der Kölnischen Zeitung 1847. Nr. 44 vom 13. Febr. — Schles. Provinzialblätter 1848. Heft 6. — Nekrolog 25, 774—779. — Von ihm das Lied: *Nur fröhliche Leute Lasst, Brüder, wir heute;* zuerst ohne Namen in Methfessels Commersbuch 1820: mit dem Namen in den Poesien. S. 28 f.

1704. **A. W. Zimmermann,** lebte als pensionierter Ratssecretär in Breslau und schrieb: 1) Abendstunden. Berlin 1821. 8. — 2) Georginen. Eine Reihe von Erzählungen. Breslau 1823. 8.

Meusel 21, 797.

1705. **Karl Julius Eduard Bedford:** Sudetenfrüchte. Erste Gabe Hirschberg (1822). 8.

Meusel 22, 1, 176.

1706. **Philippine Gräfin von Beust,** geb. Gräfin Sandreczki und Sandraschütz, geb. am 4. April 1786 zu Langenbielau, verheiratete sich am 21. Oct. 1810 mit dem O.-L.-G.-Rat Grafen von Beust in Glogau, und lebte mit ihm, seit er in Ruhe gesetzt, auf ihrem Besitz Nicoline bei Schurgast und starb in Schurgast am 16. April 1884. Ihr Roman wurde für Satire auf die schlechten Frauenzimmerromane ausgegeben, war aber ernst gemeint und nicht so schlecht, wie Herlossohn ihn in der Abendzeitung machte.

Arachne, von Philippine (Minerva f. 1822. S. 411 bis 420. Romanze in vierzeiligen Strophen, die Verwandlung der Kunstreichen Weberin Arachne in eine Spinne; für die Zeit nicht übel).

Die Familie Willmore eine romantische Darstellung von Philippine Gräfin Beust geb. Gräfin Sandrezky und Sandraschütz. Breslau, J. F. Korn. 1829. 141 S. 12.

Abendzeitung 1829. Wegw. 99. Springauf 3. Nekrol. 12, 1146. Nowack 6, 13.

1707. **L. Haude,** Poetische Knospen. Eine Sammlung Gedichte. Jauer 1822. 8.

Meusel 22. 2. 607.

1708. **Ernest. Leop. Hel. Friederike v. Kalkreuth,** geb. von Gaffron-Oberstradam, geb 7. Aug. 1782 zu Tirpitz in Schlesien, verh. mit dem Capit v. Kalkreuth beim Invalidenbataillon in Berlin (lebte 1825).

Gedichte. Berl. 1823. 8.

Meusel 23, 82. Hitzig 129. Schindel 3, 183.

1709. **Erdmann Hunger,** geb. 29. Nov. 1801 zu Lorenzberg in Schlesien. Referendar beim Oberlandesgericht in Glogau, starb daselbst in Folge eines Duelles am 26. Januar 1825.

Hinterlassene Papiere und Gedichte, herausgegeben von Röller. Glogau 1826.

1710. **Karl Benjamin Gottlob Keller,** geb. 1. Juli 1784 zu Primkenau. kam 1797 auf das Gymnasium zu Glogau und fand bei dem Rector Gründler der einige seiner knabenhaften dichterischen Versuche kennen gelernt, so wie

auf dessen Empfehlung beim Consistorialrat Bail Förderung und Unterstützung. Eine Rede, die er 1804 beim Schulactus hielt, verschaffte ihm, der durch das Brandunglück Primkenaus ganz hülflos geworden, da seine Eltern all das ihrige verloren hatten, so grosse Teilnahme, dass er die Universität Halle beziehen konnte. Bei der Auflösung derselben im J. 1806 wurde es ihm nur durch die Hülfe andrer Schicksalsgenossen möglich, die Heimat zu erreichen, wo er eine Hauslehrerstelle annahm. Er fand 1809 als zweiter Prediger in Sprottau eine Stellung, wurde 1819 Primarius und erhielt 1822 auch die Superintendentur. Dies Amt bekleidete er noch 1838.

1) Die Glogauschen Rathsherren. Eine Erzählung aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Leipzig und Sorau 1825. 219 S. 8.

2) Phantastische Erzählungen. Sorau und Sagan, und Glogau und Lissa 1827—1829. II (171 u. 284 S.) 8.

I. Hans Brahe, oder der Sonderling im schwarzen Mantel. II. Skiaphilos Ponerlander, oder das Amulet; ein Märchen.

3) Die Feuersbrunst; ein Gedicht. Sorau 1835. 15 S. 8.

4) Nikolaus, Herzog von Oppeln. Eine Erzählung. Bunzlau 1835—36. II (206 u. 209 S.) 8.

Nowack 2, 82.

1711. Friedrich Chrn. Eugen **Baron von Vaerst**, ps. **Lelly**, geb. 10. April 1792 zu Wesel, wo sein Vater Officier war und er seine erste Jugendbildung empfieng, kam 1803 in das Cadettencorps in Berlin, 1810 zum zweiten westpreussischen Infanterieregimente zu Breslau versetzt, 1811 Officier. Als solcher wohnte er 1812 der Campagne nach Russland mit dem preussischen Hülfscorps des Generals York bei, auch machte er die Feldzüge von 1813—15 mit und wurde in die Garde versetzt. 1818 trat er aus dem Militärdienste mit dem Charakter eines Hauptmanns und lebte in Berlin mit E. T. A. Hoffmann befreundet. Den Winter 1821 blieb er mit dem Maler Höcker auf der Heuscheuer, um in einem gemieteten Bauerhause, das bald eine geraume Zeit eingeschneit war, den Studien obliegen zu können. Diesen Aufenthalt beschrieb Barth in Karl Schalls deutschen Blättern in einer Erzählung und geistreicher W. Alexis in einer Novelle (§ 331, 112, 27). Vom Frühjahr 1821—1825 lebte Vaerst meist in Breslau im Verkehr mit Holtei, Schall, Witte und Barth ein fröhliches Leben. 1825 erwarb er den Mitbesitz der Breslauer Zeitung und brachte seitdem die meiste Zeit auf Reisen zu, in Dänemark, Paris, England, Holland und Italien. Seit 1827 betrieb er grossartige Börsenspeculationen, die er 1830 in Paris und später in Spanien fortsetzte. Nachdem er nach Breslau zurückgekehrt war, widmete er einige Zeit der Breslauer Zeitung, der er einen weniger lokalen Charakter gab. 1838 gieng er zu Don Carlos, der ihn gut aufnahm. 1840 übernahm er die Leitung des Breslauer Stadttheaters auf 10 Jahre, konnte dieselbe aber nur bis 1847 führen, da er sich Krankheitshalber zurückziehen muste. Er gieng nach Herrndorf bei Soldin, einem Gute seines Bruders. Eine gichtische Lähmung hatte anfangs nur die untern Glieder ergriffen, 1853 erblindete er, 1854 wurden auch die Arme gelähmt und der einst so flotte Cavalier starb, ein Gegenstand des tiefsten Mitleids, am 16. Sept. 1855 zu Herrndorf. „Mancherlei Erlebnisse aus seiner fröhlichen Zeit, sagt Nowack, hat er in seiner Cavalier-Perspective niedergelegt, einem Buche, in welchem der Epikuräismus geltend gemacht wird, der als das höchste Gut materiellen Besitz und ein Genussleben betrachtet."

1) Gedichte von ihm in Schalls deutschen Blättern und im Schles. Musenalmanach f. 1826.

2) Hundert Sonette von Eugen Baron v. Vaerst und zwei Freunden. Breslau 1825. XL. u. 108 S. 12.

3) Politisches Neujahrsgeschenk. Breslau 1831. 56 S. 8.

4) Cavalier-Perspective. Ein Handbuch für angehende Verschwender vom (ps.) Chevalier de Lelly. Leipzig, Brockhaus 1836. XXXIV u. 351 S. 8.

5) Die Pyrenaeen. Breslau 1847. II. 8.

6) Gastrosophie oder die Lehre von den Freuden der Tafel. Leipz. 1851. II. 8.

Nowack 2, 152—154. Gersdorfs Repertor. 1855 Nr. 833.

1712. **Johannes Gründler** §. 334, 896.

Nowack 4. 35—39. Gründlers Frau, Charlotte, geb. Lenke (§. 306, 480) starb am 14. Febr. 1843.

1713. **Karl Heinr. Ferd. Grünig,** geb. 17. März 1781 zu Breslau, studierte 1802—1804 in Halle die Rechte, Auscultator beim Stadtgericht in Breslau, Referendar beim Oberlandesgericht, 1827 Stadtgerichtsrat, als welcher er am 5. Dec. 1846 starb.

1) Gedichte seit 1826 in Geisheims Hausfreunde, in den Schlesischen Blättern, dem Schlesischen Musenalmanach, dem Archiv der literar. Abteilung des Breslauer Künstlervereins.

2) Poesien der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins, K. Geisheim, H. Grünig (S. 81—114), H. Hoffmann v. F., K. Schall, W. Wackernagel, K. Witte. Breslau, 1830. 12. (Gesellschafter 1830 S. 613 f.)

3) Gedichte von Heinrich Grünig. Breslau 1836. VI u. 374 S. 8. Zweite vermehrte Auflage. Leipzig 1845. II. 8.

Nowack 2, 50. Nekrolog 24, 799. Hoffmann v. F., Mein Leben 2, 190.

1714. **Wilhelm Adolph Ferd. Foerster,** geb. 24. März 1797 zu Sagan, Sohn des herzogl. Kammerrats Sigism. Ferd. F., wurde durch einen Hauslehrer vorbereitet, besuchte das Gymnasium St. Matthias in Breslau, um demnächst die Rechte zu studieren, gieng aber 1815 als Volontair bei der Artillerie des 6. Armeecorps mit nach Frankreich, wurde 1818 Officier, lehrte an der Artillerieschule in Posen die Artilleriewissenschaft, Geostatik, das praktische Aufnehmen, französische und deutsche Sprache, kam 1827 nach Berlin, wo er Mitstifter des literarischen Sonntagsvereins (§. 343, b) wurde. Im J. 1828 erwarb er von Erlangen den Grad eines Dr. ph. und wurde 1830 durch seine Anstellung als Adjutant bei der zweiten Artillerieinspection in Breslau nach Schlesien zurückgeführt, wo er am Breslauer Künstlerverein thätig Teil nahm, doch wurde er schon 1832 nach Posen versetzt und 1835 wieder nach Breslau. Er starb als Major am 10. Mai 1847 in Berlin.

1) * Sappho oder die Regeln der deutschen Dichtkunst in Briefen an eine Dame. Von (ps.) **Kastor.** Glogau 1826. 165 S. 12.

2) Die Todtenfrau. Drama in 1 Aufz. Berlin 1829. 8. (Zum Besten der verunglückten Bewohner der Danziger Niederung.)

3) * Rosenknospen auf alle Tage des Jahres. Eine Gabe für Gemüt, Geist und Herz. Zum Besten einer milden Stiftung. Posen 1835. 8.

4) Der historische Klubb. Novelle in mehreren Bildern. Breslau 1836. 8.

5) Die Novize. Trauerspiel in 5 Aufz. Breslau 1836. 8.

6) Eurynome. Dramatisches Taschenbuch. Bresl. 1837. 16.

1. Der französische Vetter. — 2. Aehnlich oder nicht. 3. Caecilie. — 4. Onkel und Neffe. — 5. Ehrensachen. — 6. Die Wette.

Im Bühnenrepertoire des Auslandes von L (ouis) W (Wilhelm) Both (d. i. Beide, nämlich Louis Schneider und Wilhelm Foerster) mehre Uebersetzungen französischer Stücke.

Nowack 1, 41 ff.; Nekrolog 25, 917.

1715. **Anton Joseph Aug. Hertel,** geb. 3. Apr. 1801 zu Gross-Glogau, stud. Theologie, privatisierte (1831) zu Sulau bei Militsch.

Gedichte. Meissen 1826. 8.

1716. **Joh. Aug. Knüttel,** geb. 3. Sept. 1805 zu Pforzheim, kam früh nach Schlesien, 1833—37 Lehrer in Ratibor, 1840 Lector an der Kirche zur heil. Elisabeth in Breslau, später Prediger an der Barbarakirche und Vorsteher einer höheren Töchterschule, starb am 26. Jan. 1856 in Breslau.

1) Poetische Versuche. Breslau 1826. 8.

2) Die Dichtkunst und ihre Gattungen. Breslau 1840. 4. Dritte Aufl. 1855. 8. Umgearb. v. Hermann Oesterley. Bresl. 1870. 8.

3) Geschichte der schönen Literatur der Deutschen, mit Beispielen. Breslau 1853. 8.

Nowack 5, 91. Gersdorfs Reporter 1856 Nr. 4633.

1717. **Eduard Plenken,** d. i. Johann Adrian Eduard Graf von Hoverden-Plenken (§ 332, 312), von dem nachzutragen ist: Die Hexe Reuras. Novelle (Abendzeitung 1826 Nr. 256—264).

1718. **Augusta Freiin v. Goldstein** (§. 295, 195): Farben des bunten Erdenlebens. Eine Sammlung von Erzählungen und fragmentarischen Familiengemählden. Liegnitz 1827. 435 S. 12.

Nowack 5, 50 f.

1719. **Ernst Leopold Freiherr von Zedlitz-Neukirch,** geb. 7. Juli 1792 auf dem Schlosse Tiefhartmannsdorf in Schlesien, wurde 1804—6 auf dem Paedagogium zu Halle erzogen, trat 1812 mit königlicher Erlaubnis in oesterreichischen Militärdienst, in dem er im Regiment Fürst Moritz Lichtenstein eine Officierstelle erhielt. In der Schlacht von Hanau schwer verwundet, erhielt er, um seine Gesundheit wieder herzustellen, eine Adjutantur beim FMLieutenant Grafen Nostitz. 1814 hatte er die Kaiserin Marie Louise von Rambouillet nach Wien zu geleiten. 1819 kehrte er nach Schlesien zurück, lebte seit 1826 ganz unabhängig in Berlin mit genealogisch-statistischen Arbeiten beschäftigt, gieng später wieder nach Wien, wo er am 16. März 1862 starb.

1) Volkssagen, Erzählungen und Dichtungen. Leipz. 1827. II. 8.

1: Der Page und die Herzogin; eine schlesische Volkssage. — 2: Wann kann der Mensch sich glücklich preisen? — 3: Eine Nacht im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Kukus. — 4: Der Schweizer Jünglings Heimgang; eine Walliser Volkssage. — 5: Die Hand des heil. Stephans; ein Gemälde aus der frühesten Geschichte Schlesiens. — 6: Die Zwillingsschwestern aus dem Schlesierthal; eine Erzählung. — 7: Die Königin Christine und ihr Hof; Trauerspiel in 5 Abtheilungen; nach van der Velde.

2) * Der 24. Januar oder die Garnisonkirche zu Potsdam. Traum eines Preussen, und: Das Denkmal Friedrichs II. (2 Gedichte). Berlin 1833. 8 S. 4.

Nowack 4, 174 ff.

1720. Schlagschatten. Ein zweckloses Fastnachtbüchlein Worin allerhand Curiosa In Reimen und in Prosa. Zum Besten der hiesigen Erziehungsanstalt für sittlich verwahrlosete Kinder. Breslau, bei Grüson und Comp. 1829. 24 S. 8.

Eine Fastnachtgabe der Zwecklosen Gesellschaft in Breslau; vgl. Hoffmann v. F., Mein Leben 2, 98.

1721. **Eduard Pohl (ps. Paul Gottwalt),** geb. 1. Nov. 1801 zu Breslau Sohn dürftiger Eltern, besuchte eine Bürgerschule und dann bis 1828 (?) das

Gymnasium, stud. in Breslau u. Berlin Theologie und muste, ausser für sich, auch für Mutter und Schwester sorgen. Nach Vollendung der Universitätsstudien war er Hauslehrer beim Grafen Pilat in Schlegel. Von da nach Breslau zurückgekehrt starb er in Folge einer Erkältung 18. Mai 1829.

Lyrische Gedichte. Breslau 1829. 8. Neue veränderte Ausgabe mit des Verf. Biographie von Rud. Hilscher [geb. 10. Mai 1806 in Liegnitz, † 8. April 1840 in Breslau]. Bresl. 1831. 8. (Gesellschafter S. 940.)

R. Hilscher im Nekrol 7, 425—27. und über Hilscher Nowack 4, 52 ff. Nekrol. 27, 1222.

1722. **Heinrich Laube**, geb. 18. Sept. 1806 zu Sprottau, lebt (1880) in Wien. Er ist der **H. Campo**, Verfasser des § 334, 904 genannten Nicolo Zaganini (nicht Paganini, auf den die Posse freilich geschrieben war).

Nowack 3, 79—81.

1723. **Julie** Florentine **v. Grossmann**, Tochter des Acciseinspectors Menzel, geb. 8. Januar 1790 zu Freistadt, verlor ihren Vater schon 1796, wuchs in dürftigen Verhältnissen auf, kam 1801 mit der Mutter nach Grünberg, wo sie von dem Superintendenten Schwarzer unterrichtet wurde. Im Jahre 1808 übernahm sie die Erziehung der Kinder bei einer Dame in Dresden, kehrte 1810 zur Mutter zurück und verheiratete sich 1812 mit dem sächsischen Lieutenant a. D. v. Grossmann, der sich 1816 in Breslau niederliess. Nach dem Tode ihres Mannes siedelte sie nach Dresden über, wo sie am 30. Dec. 1860 starb.

1) *Die Schleichhändler. Novelle von J. v. G. Berlin 1829. 213 S. 8. — 2) Das Haus Torelli. Eine Erzählung Berlin 1836. II. (222 und 194 S.) 8. — 3) Hazardspiele, in Erzählungen. Bunzlau 1837. 8. — 4) Prüfungen. Zwei Novellen. Bunzlau 1838. 8. — 5) Gedichte. Breslau 1839. 12. — 6) Feierabende für gute Kinder. Mit Beiträgen von Agnes Franz. Leipzig 1844. 8. — 7) Agnes Franz literarischer Nachlass. Hrsg. von Julie v. Grossmann. Berlin 1845. III. 8. — 8) Aus Vorzeit und Neuzeit. Sechs Erzählungen. Berlin 1847. 8. — 9) Das bin ich und das bist du. Spiegelbilder für Kinder. Jena 1846. 8. — 10) Kleine Romane (Schulhaus und Edelhof. Die Geschiedenen). Wurzen 1852. II. 8. (Europäische Bibliothek.) — 11) In der Stadt und auf dem Lande. Ein Buch für kleine und grosse Kinder. Leipzig 1853. II. 8. — 12) Freud und Leid. Sechs einfache Erzählungen. Nordhausen 1858. II. 8. — 13) Die Waschfrau und ihr Pflegekind. Nach einer wahren Begebenheit. Leipz. 1858. 8. — 14) Was eine Schwalbe der andern erzählt. Ein Märchen. Leipz. 1859. 8. Titelaufl. 1863. — 15) Moralische Erzählungen für kleine Kinder. Stuttg. 1861. 16. Zw. Aufl. 1867. 16. — 16) Sommer- und Wintersaat in Gedichten. Zweite Aufl. Dresden. 1861. 8.

Nowack, 4, 32.

1724. **Hans Karl Grandke**, geb. 16. Juli 1801 zu Hirschberg, Sohn eines Kaufmanns; von Privatlehrern vorbereitet, besuchte er 1812—15 das Gymnasium in Hirschberg, kam, aus Familienrücksichten, zu seinem Oheim, dem past. primar. Grandke in Wohlau, und dann bis Ende 1817 auf das Elisabethen-Gymnasium in Breslau, bis 1822 in Schweidnitz, studierte in Halle, seit 1823 in Breslau Theologie. Nach vollendeten Universitätsstudien lebte er wieder ein Jahr in Wohlau, 1826 Lehrer und Erzieher beim Rittmeister v. Gellhorn auf Jacobsdorf bei Schweidnitz, 1830 Prediger an der Strafanstalt in Jauer, wo er um 1855 starb.

1) Gedichte im Schlesischen Musenalmanach seit 1829.

2) Gedichte. Breslau 1834. VI und 166 S. 8.

Nowack 2, 46 f.

1725. **Ferdinand Asch**, geb. 20. Juli 1795 zu Breslau, lebte daselbst (1831) als Caserneninspector.

1) Der natürliche Sohn. (Roman.) Berlin 1829. II. 8.

2) Das Blättchen der Liebe. Breslau. 1829. 8.

1726. **Fr. Gottlob Eduard Anders,** geb. zu Klein-Eulau bei Sprottau am 2. Nov. 1809, besuchte das Gymnasium in Poln. Lissa und gab beim Abgange von demselben mit einem Jugendfreunde, **Karl Czarnecki,** eine Sammlung Gedichte heraus: *Knospen (Glogau 1829), wurde 1836 Prediger in Glogau.

Nowack 5, 1 f.

1727. **Karl Joh. Frdr. Becker,** geb. 1792 zu Mertschütz in Schlesien, lebte (1830) als Pächter des Weisskretschams in Liegnitz.

Dichterische Versuche aus den neuesten Zeitereignissen geschöpft. Liegnitz 1830. 8. §. 346, 1870.

---

§. 345.

Ausland.

Elsass. Deutsch-russische Ostseeprovinzen.

Durch Friedensschlüsse und Congressacten war das Elsass für Deutschland einstweilen verloren, aber es lebte dort in den edleren Geistern die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung fort. Mochten die politischen Einrichtungen, die von Frankreich kamen, auch gern aufgenommen werden, die Sprache blieb doch die deutsche, wie sehr auch die vornehmeren und reicheren Stände, besonders in den Städten sich dem Französischen zuwandten. Musten doch die, welche das Uebergewicht des Franzosentums behaupteten, wie Wilibald Alexis im Freimütigen 1838, gestehen, dass wenigstens der mittlere und untere Bürgerstand und die Landleute in den zwanziger Jahren deutsch redeten und dachten. Dagegen arbeitete die französische Partei und verschmähte auch geringe Mittel nicht, um sich auszubreiten und die deutsche Sprache zu beeinträchtigen. Die amtlichen Bekanntmachungen wurden französisch und deutsch abgefasst, die deutsche Seite war aber nichts als hölzerne, gezwungene, wörtliche Uebersetzung der französischen Phrasen, so dass einem Bauern das Verständnis des Deutschen fast ebenso schwer wurde wie des Französischen. Die französische Regierung legte absichtlich durchaus französische Regimenter in das Elsass, um den unteren Classen durch den unvermeidlichen Umgang mit den Soldaten das Französische beizubringen. Alle Strassennamen waren amtlich französisch. Das Volk kehrte sich freilich wenig daran, da es die deutschen Benennungen festhielt, z. B. Metziggasse, und auch in Schrift und Druck blieben die deutschen Namen, wie Dornengasse, kleine Gewerbslaube. Von den Kanzeln war in dem oberrheinischen Departement die deutsche Sprache lange Jahre ausgeschlossen. Erst A. Räss führte sie wieder ein. Und wie dieser waren Dichter und Männer der Wissenschaft direct oder indirect bemüht, die deutsche Gesinnung im Elsass zu erhalten, zu stärken und zu erhöhen. In Deutschland fanden diese Bestrebungen wenig Beachtung. Und doch wäre es des lebendigsten Dankes wert gewesen, dass immer und immer wieder im Elsass Dichter aufstanden, die ihre Zusammengehörigkeit mit Deutschland fühlten, den ermattenden Geist deutscher Gesinnung erquickten und die überschatteten Spuren deutscher Sitte wieder ins Licht setzten. Jedes deutsch geschriebene Wort der Elsässer war eine Mahnung, jenes Land nicht zu vergessen, nicht aufzugeben. Jeder Vers von dorther, und wäre er dem weichsten Liebesleid gesungen gewesen, hatte zuerst eine nationale, eine poli-

tische, und dann erst eine poetische Bedeutsamkeit. Aber auch von der aesthetischen Seite sind die Elsässer Dichter, die während dieses Zeitraums auftreten, nicht gering zu schätzen, besonders da, wo sie heimische Stoffe im heimischen Dialekte behandeln, der auch in den hochdeutsch verfassten Dichtungen hin und wieder einen naiven Klang gibt. Wuchsen sie doch in deutsch-heimischer Sprache auf. Die Kinder hatten noch die deutschen Spielreime, dieselben wie in Schwaben und Norddeutschland. Und zu Gott anders als in deutscher Sprache zu beten, wo es rechtes aufrichtiges Beten galt, liessen sich auch die eingeborenen Elsässer nicht beikommen, die im übrigen zu Frankreich neigten. In späteren Jahren fasste E. Reuss den Geist der treuen Mehrzahl in die kräftigen Worte, die aus meinem Buche über die Dichter Deutschlands von 1813—1843 seit der Wiedervereinigung des Elsasses mit dem deutschen Reiche die Runde durch die Zeitungen gemacht haben: „Wir reden Deutsch! (das Wort hat Anklang gefunden!) heisst ja nicht blos, dass wir unsere Muttersprache nicht abschwören wollen, sondern es heisst, dass wir in unserer ganzen Art und Sitte, in unserm Glauben, Wollen und Thun deutsche Kraft und Treue, deutschen Ernst und Gemeingeist, deutsche Uneigennützigkeit und Gemütlichkeit bewahren und als ein heiliges Gut auf unsere Kinder vererben wollen. Das ist unser Patriotismus. Auf beiden Rheinufern wohnt für uns nur Ein Volk; Schlachten und Welthändel können es zersplittern und durch Zollhäuser und Schlagbäume trennen, aber die Herzen scheiden sie nicht. Unser Gegner ist nur, wer unsers Ursprungs vergessend, um des eiteln Flitterstaates Napoleonischer Lorbeern willen, noch jetzt im Liede die eiserne Ruthe küsst; unser Todfeind ist, wer seine frevelnde Hand an unsere Nationalität legt. Unsere Sänger müssen die Wurzel der wahren Freiheit in unserer Deutschheit zu finden wissen." — Anders standen die Dinge in den deutsch-russischen Ostseeprovinzen. Es waren vom Deutschtum unterworfne Länder, in denen neben der Sprache der Eroberer die Sprachen der Eingeborenen fortbestanden, und in denen nun auch die deutsche Sprache, trotzdem dass Russland die politische Herschaft führte, unangefochten und die Sprache des Gebildeten blieb, so dass die Dichter und Schriftsteller dieser Landstriche gar nicht in Versuchung kommen konnten, sich einer andern Sprache als der deutschen zu bedienen, wenn sie nicht zu kirchlichen Zwecken, Lehr- und Erbauungsbücher in den Sprachen der Letten oder Esthen verfassten oder deutsche in diese Mundart übersetzten, was mitunter geschehen ist. Erst später haben die Bedrückungen der Deutschen angefangen, worüber hier nicht Rechenschaft erwartet werden darf. Die genauere Uebersicht der deutschen Literatur in jenen Ländern, Livland, Esthland und Kurland, ist sehr erleichtert durch das fleissig gearbeitete Schriftstellerlexikon von Recke und Napiersky, das Beise fortgeführt hat, ohne die neuerdings aufgetretenen Schriftsteller und Dichter einzureihen. — Was sonst von deutschen Dichtern im Auslande zu berichten war, beschränkt sich auf wenige Namen. Doch ist daran zu erinnern, das Oehlenschlaeger während des gegenwärtigen Zeitraumes seine Hauptthätigkeit in deutscher Sprache entwickelte, worüber früher gehandelt ist.

I. Elsass.

Deutschlands Dichter von 1813—1843. Von K. Goedeke. Hanover 1844. 8. VII ff.

Pfeffelalbum. Gaben elsässischer Dichter, gesammelt von Theodor Klein. Colmar 1859. VII u. 300 S. 8. (Mit biographischen Notizen.)

Die Deutsche Literatur im Elsass von Heinrich Neubauer. Darmstadt und Leipzig. E. Zernin 1871. 105. S. 8.

1728. **Isaac Haffner,** geb. 4. Dec. 1751 zu Strassburg, Sohn eines Ratsboten, in frühen Jahren kränklich, bezog doch schon in seinem 15. Jahre die Universität seiner Vaterstadt und nahm an der von Salzmann geleiteten literarischen Gesellschaft Teil, gieng 1777 nach Göttingen, Leipzig, 1779 mit Blessig nach Paris und kehrte 1780 nach Strassburg zurück. Er wurde Prediger an der französischen Gemeinde, 1781 Pädagog im Wilhelmerstift, hielt daneben öffentliche Vorlesungen, wurde 1788 zum ordentlichen Professor der Theologie ernannt, aber bald durch die Schreckensherrschaft in seiner Wirksamkeit gehemmt; die Vorlesungen und der öffentliche Gottesdienst hörten auf; Haffner, der seine Lehre nicht widerrufen wollte, wurde eingekerkert und lag, vom 24. Nov. 1793 an, zehen Monate gefangen, täglich der Wegführung in das Innere Frankreichs oder des Todes gewärtig. Dieser schreckliche Zustand endete erst mit Robespierres Sturz; Haffner wurde frei gelassen und trat sein Amt wieder an. Am Ostersonntage 1795 begann der öffentliche Gottesdienst wieder. Haffner predigte in der Nicolaikirche und wurde drei Wochen später als Amtsprediger dieser Gemeinde angestellt, welche Stelle er bis ans Ende behielt. Die Revolution hatte die Strassburger Universität vernichtet, an die Stelle derselben trat das theologische Seminar, in welchem teils für Theologie, teils für die vorbereitenden philologischen und philosophischen Wissenschaften zehen Lehrstellen errichtet wurden. H. blieb in seinem Fache und hatte die neue Anstalt mit einer französischen Rede zu eröffnen. Die theologischen Lehrer wurden zu einer Facultät vereinigt und H. wurde Dekan derselben. 1804 wurde er erster kirchlicher Inspector, 1812 an Blessigs Stelle geistliches Mitglied im Directorium des Generalconsistoriums. Er feierte am Ostersonntage 1830 noch sein 50j. Predigerjubiläum und starb dann am 27. Mai 1831 in Strassburg. Er war einer der ausgezeichnetesten Kanzelredner seiner Zeit und ein wirksamer Vertreter deutschen Geistes und Sinnes in Strassburg, von den Strassburgern, nicht blos seiner Gemeinde, innig verehrt und innig an seiner Vaterstadt hängend. Obwohl kein Dichter, forderte er doch hier Erwähnung.

Er gab mit J. Lor. Blessig das Strassburgische Gesangbuch (1798) heraus (neue Aufl. 1802, 1807), und veröffentlichte: Festpredigten (Strassb. 1801, II. 8.) und: Predigten und Homilien (Strassb. 1823—26. II. 8.).

Nekrolog 9, 453—461. Allg. Deutsche Biogr. 10, 319, wo irrig 1836 als Todesjahr angegeben ist.

1729. **Andreas Räss,** geb. 6. Apr. 1794 zu Sigolsheim bei Colmar, 1815 Subdiakon in Mainz, 1816 Diakonus und Director des Seminars, 1817 Professor Humaniorum, 1818 Prof. der Rhetorik am Gymnasium, später Coadjutor und dann Bischof der Diöcese Strassburg, führte die seit vielen Jahren in dem oberrheinischen Departement von der Kanzel ausgeschlossen gewesene deutsche Sprache wieder in ihr altes Recht ein, indem er überall das Wort Gottes in deutscher Sprache verkündete und die Confirmation in derselben vornahm. Er übersetzte viele katholische Schriften aus dem Französischen und gab mit Dr. Weis die deutschen Predigten des ehemaligen Chorherrn am Münster zu Strassburg, Anton Jeanjean's, neu heraus (Strassb. 1830—39. 13 Bde).

Die Convertiten seit der Reformation nach ihrem Leben und aus ihren Schriften. Freiburg i. B., Herder. 1866—1875. XII Bde. 8 und 1 Bd. Personen- und Sachregister zu Bd. I—X. Freiburg 1872. XII u. 172 S. 8.

Meusel 19, 229—230. Goedeke Deutschlands Dichter S. XI.

1730. **Wilh. August Lamey** (§. 270, 894), geb. 3. März 1772 zu Kehl, wo sein Vater, aus Münster im Oberelsass gebürtig, ein Bruder des Hofrats Andreas Lamey zu Mannheim, Kaufmann war. Er lebte seit 1778 in Strassburg, studierte dort und erlebte dort die Revolution, der er seine Gedichte eines Franken und seine Dekadenlieder zujauchzte. Mit einem heimkehrenden Emigranten, dem er die verlorenen Söhne ersetzen sollte, gieng er nach Nuits und hielt sich während eines Teiles der Schreckenszeit in den Thälern der Côte d'or

auf. Im J. 1794 begab er sich auf Pfeffels Rat zur weitern Ausbildung nach Paris, wo er dem deutschen Wesen entfremdet wurde und französische Dramen verfertigte. Unter dem ersten Kaiserreiche kam er als Mitglied des Douanengerichts nach Lüneburg in eine misliche und unangenehme Stellung, die durch das Gefühl, dass er als Deutscher in französischen Diensten Deutsche bedrücken sollte, ihm noch erschwert wurde. Seit 1816 bekleidete er im Elsass verschiedene Richterstellen. 1844 trat er in Ruhestand, blieb aber bis an sein Ende frisch und lebensheiter. Er starb am 27. Jan. 1861 in Strassburg. Er war einer der Elsässer, die, französisch gesinnt, deutsch schrieben. Die alten republikanischen Erinnnerungen an die Zeit, als er wie mit Feuerzungen die Dekade sang, erfüllten noch sein hohes Alter. Er feierte Rouget-Delille und Klebers Gedächtnis bei Aufstellung der Bildsäule desselben. Den Deutschen rief er zu: „Ihr seid der Ruhe froh und brennt nicht für das höhere Gut der Freiheit. Uns [den Franzosen] war ein Phönix aufgestiegen, der fern von euch im Dunste kreiset; darum, ihr Enkel, reden wir euch nicht mit euren Zungen und denken nicht mit eurem Geiste.“ Dennoch war die deutsche Natur, die ihm ja auch die Sprache lieh, nicht ganz erloschen. „Wenn mich Braga würdig findet, bin ich von Thuiskons Blut.“ Er hinterliess zahlreiche Legate zu wohlthätigen Zwecken und ein Kapital, von dessen Zinsen wissenschaftlich-populäre Arbeiten der Literatur oder Kunst mit Ehrenpreisen ausgezeichnet werden sollen.

1) *Der Pöbelaufruhr zu Strassburg vom 19. bis 23. Julius 1789. Besungen von einem Raritätenkastenmann. Dorlisheim. o. J. 8.

2) Gedichte eines Franken am Rheinstrome. Strassb. 1791. 8.

3) Dekadische Lieder. Strassburg im 3. J. der Republik (1795). 8.

4) Cato's Tod. Trauerspiel in 1 A. Strassb. 1798. 8.

5) Marius zu Karthago; ein dramatisches Gemälde. Strassb. 1799. 8.

6) Blätter aus dem Hain. Gedichte. Strassb. 1836. 8.

7) Gedichte. Strassburg 1839. VII u. 239 S. 8. Zw. Aufl. 1842. 8.

8) Gedichte in Klein's Pfeffelalbum. Colmar 1859. S. 61—69. (S. 69: Die drei Greise.)

9) Gedichte. Strassb. 1860. XII u. 452 S. gr. 12.

Goedeke, Deutschlands Dichter 1813—43 S. 18 u. 60 ff. Neubauer S. 25 ff.

1731. **Ludwig Esser,** Accessist bei der Unterpräfectur zu Weissenburg im Elsass.

Versuch einiger Gedichte. Strassb. 1810. 8.

Meusel 22, 2, 87.

1732. **Friedrich Schützenberger,** geb. 1798 zu Strassburg, lebte dort als Candidat der Theologie.

Religion und Liebe. Ein Trauerspiel in 5. Aufzügen. Zum Jubelfeste der Reformation herausgegeben. Karlsruhe und Baden, Marx. 1817. 118 S. 8. (spielt in Italien).

Meusel 20, 322.

1733. **Gottfried Dürrbach,** geb. 28. März 1790 zu Strassburg, studierte Theologie, Professor am Collegium zu Buchsweiler, dann Dr. der Theologie und Pfarrer an der Kirche zu St. Nicolai in Strassburg, starb nach 1859.

1) Wehklage armseliger Poeten über ihre traurigen Schicksale auf dieser Welt. Strassb. 1817. 48 S. 12.

2) Rappoltstein. Eine Wundersage aus dem Mittelalter, dichterisch bearbeitet (in Ottaven). Zürich 1836. 8.

3) Gedichte in Th. Klein's Pfeffel-Album. Colmar 1859. S. 76—81.

Goedeke, Deutschlands Dichter von 1813—43. S. IX.

1734. Julius Franz Schneller (§. 307, 544, wo durch Druckfehler Schneider steht).

Abendzeitung 1821. Nr. 14. 1830. Wegw. Nr. 34. Schlossar, Erzherzog Johann.

Johann Gottfried Schweighäuser §. 307, 542.

1735. Emanuel Fr. Immling: Vogesische Ruinen und Naturschönheiten. Strassburg 1822. 8.

Meusel 23, 45.

1736. Friedrich Wilhelm Edel, geb. 1787 zu Strassburg, studierte Theologie, gründete die Blessigstiftung, gab die Monatblätter derselben heraus und starb 1866.

Das Leben Jesu. Der christlichen Jugend in Bildern und Erzählungen dargestellt. Strassb. 1823. 8.

Meusel 29, 2, 15. Neubauer 27.

1737. Joseph Theiler, geb. 1794 zu Strassburg, starb nach unruhigen Schicksalen 1823. Guter Lyriker.

Hinterlassene Schriften. Strassb. Treuttel 1829. 84 S. 8.

1738. Johann Jacob Göpp (§. 307, 545), starb 21. Juni 1835 (nicht 1836, wie Beise 1, 220 gibt). Foy's Todtenfeier. Paris 1825. 8. — Zwei Elegien (über den Fall Missolunghi's) Paris 1826. 8. — Der Erlöser. Episches Gedicht, nebst Liedern. Strassb. 1827. 8.

Allg. Kirchenzeitung 1837. Jan. Nr. 15. S. 126—128. Napiersky 2, 74. Beise 1, 220.

1739. Benjamin Dietz, geb. 16. Oct. 1791 zu Wasselnheim, war Almosenier am Gymnasium zu Strassburg.

1) Gedichte. Strassburg 1826. Zweite vermehrte Auflage. Strassb. 1830. 12.

2) Opferflammen auf des Vaterlands Weihaltar. (Gedichte). Strassb. 1834. 12.

1740. Carl Fr. Hartmann, geb. 1. Dec. 1788 zu Strassburg, war Spediteur und lebte (1859) von den Geschäften zurückgezogen in seiner Vaterstadt. Von ihm, ausser den Gedichtsammlungen, noch ein elsässisches Drama und mehre Kinderbücher. Er starb 1864.

Das Vogelgarn. Eine Erzählung für Kinder. Strassb. 1828. 48 S. 12.

Der Fischerkahn. Eine Erzählung für Kinder. Strassb. 1829. 120 S. 12.

Gedichte. Strassb. 1831. 168. 12.

Das Schloss Lützelhardt. Ein historisch-elsassisches Rittergemälde, dramatisch bearbeitet Strassb. 1836. 160 S. 12.

Alsatische Saitenklänge. Strassb. 1840. X u. 302 S. 8.

(S. 3: Alsatia. 31: Kaisergedichte. 97: Restaurationsbilder. 105: Vaterland. 163: Polengedichte. 173: Vermischte Ged. 281: Elegien. 293: Gedichte in Strassburger Mundart.)

Alsatische Saitenklänge. Strassb. 1843. X u. 266 S. 8.

(3: Alsatia. 29: Vaterländ. 53: Französische Lebenszeichen 1840—41. 71: Kaisergedichte. 93: Vermischte Gedichte. 213: Elegien. 227: Räthsel und Charaden. 237: Gedichte in Strassburger Mundart.)

Gedichte in Th. Klein's Pfeffelalbum 1859. S. 73 ff.

Neubauer S. 28.

1741. Ehrenfried Stöber §. 307, 539 u. 346, 1838. Nachzutragen ist:

1) Liederkranz für Kinder und ihre Freunde. Strassburg 1827. XII u. 128 S. 8.

2) Feodor Polsky oder eine Nacht in Polens Wäldern. Drama in 1 Akt und in Versen. Mülhausen. 1872. 38 S. 8.

II. Ostseeprovinzen.

Karl Albert Eleon Förster §. 333, 306. — Joh. Reinh. Lenz, gen. Kühne 334, 919. — G. E. Lüderwald, gen. Lange 307, 498. 334, 921. — Fr. K. Hugo Müller 334, 923. — Ad. W. Riemschneider 307, 527. — Reinhold Heinr. v. Sivers 334, 912. — Gotthard Tobias Tilemann 307, 52? — Joh. Fr. Viedert 334, 922.

Die belletristische Literatur der Ostseeprovinzen Russlands von 1800 bis 1852 von Nicolai Grafen Rehbinder. Dorpat 1853. 8. (Sonderabdruck aus dem Inland 1853.)

Jegór von Sivers, Deutsche Dichter in Russland. Studien zur Literaturgeschichte. Berlin 1855. LXXX u. 680 S. 16.

Literarisches Taschenbuch der Deutschen in Russland. Herausgegeben von Jegór von Sivers. Riga, Kymmel (1858) XII u. 320 S. 8.

Neujahrsangebinde für Damen. Dorpat 1817 und 1818. 8. — Livonas Blumenkranz. Herausgegeben von G. F. Tilemann. Erstes Bändchen. Riga und Dorpat 1818. XXII und 271 S. — K. E. Raupachs Inländisches Museum. Dorpat 1820—21. 6 Hefte. 8. — Herbstblumen. Riga 1821. 8. — K. E. Raupachs Neues Museum der teutschen Provinzen Russlands. Dorpat 1824—25. 3 Hfte. 8. — Caritas von K. L. Grave. Riga 1825 und 1831. II. 16. — A. H. Neus Inländischer Dichtergarten. Reval. 1828 bis 1830. 12.

1742. **Christian Heinr. Nielsen,** geb. 1. Januar 1759 zu Königsberg, auf dortigen Schulen gebildet, stud. seit 1777 daselbst die Rechte, 1781 Lehrer in Kurland, 1781 auf einige Wochen Secretär des sächs. geh. Legationsrats v. Lilienfeld zu Oberpahlen in Livland, wandte sich nach Riga, von da 1784 nach Dorpat, wo er Advocat beim Kreisgerichte und dem Rate, 1785 Secretär beim Niederlandgericht wurde und wohin er 1787 den oberpahlenschen Buchdrucker Grenzius zu ziehen bewog. Er gründete damals die noch fortbestehende dorpatsche Zeitung. Als 1796 die Verfassung Livlands geändert wurde, verlor er seine Stelle als Secretär, wurde 1797 Kreiss- und Oekonomiefiskal des Dorpatschen Kreisses, verzichtete 1800 und erhielt den Charakter als Gouvernementssecretär. Später lebte er ganz der juristischen Praxis. Er starb 9. Mai 1829 zu Schloss-Oberpahlen in Livland.

1) *Gedichte im Göttingischen Musenalmanach 1782—1783.

2) *Karl und Amalie. Ein Schauspiel m. Gesang. Dorpot 1791. 8.

3) *Der gute Amtmann. Ein Sch. m. Gesang. Dorpat 1791. 8.

4) *Schauspiele mit Gesang von — 1 —. Dorpat 1791. 8. —

5) *Julie oder Tugend und Liebe. Ein Lustspiel in 4 Aufz. Dorpat. 1796. 8. —

6) Klara von Synau. Ein Trsp. In 5 Aufz. Dorp. 1797. 8. —

7) Gedichte und Lieder. Dorpat 1828. 184 S. 8. —

Napiersky 3, 321, 22. Beise 2, 79.

1743. **Otto Christoph Freiherr von Budberg,** geb. 29. Sept., 10. Oct. 1772 zu Riga, wurde im elterlichen Hause durch Privatlehrer unterrichtet, besuchte das Lyceum zu Riga, war dann in einer Privatanstalt in Walk und auf der Schule in Arensburg. Seit 1789 studierte er in Göttingen die Rechte, stand mit Heyne, Spittler, Bürger und Fiorillo in genauerem Verkehr und trieb neben der Jurisprudenz Kunst, Altertümer und Poesie. Im Frühjahr verliess er die Universität, machte eine grössere Reise und kehrte 1794 nach Riga zurück wo er 1795 Assessor am Oberlandesgericht wurde und, als die Statthalterschaftsverfassung aufgehoben ward, Assessor am livländischen Hofgericht. Dieser Dienst gab er 1807 auf, übernahm 1808 das Amt eines Landrichters in Riga bis 1810, wurde 1813 Kirchspielsrichter, hielt sich 1818 in Reval auf, gieng im Sommer 1819 nach Deutschland, lebte in Mannheim, und seit 1829 wieder auf seinen Gütern, teils auf Abenkat, teils in Walk, wo er am 17/29. Januar 1857 starb.

1) Versuch über das Alter der Oelmalerei, zur Verteidigung des Vasari. Göttingen 1792. 64 S. 4.

2) Dramatische Versuche (in Versen) 1825. III. 8.

I, 1: Aus dem Leben, Originallustspiel in 5 A. — 2: Sylla. Historisches Schauspiel, nach Jouy. — II, 3: Die Macht des Augenblicks, Lustspiel in 2 A. — 4: Die Rückkehr des Orestes, Trauersp. in 5 A., nach Soumets Clytemnestra und Sophokles Elektra. — III, 5: Die Macht der Frauen, Schausp. in 3 A. — 6: Die Galeerensclaven. Schausp. in 3 A., nach dem Französischen. — 7: Alpin, der Sänger der Liebe, Schsp. in 3 A. —

3) Töne des Herzens (Gedichte). Heidelb. 1827. X. u. 192 S. 12. Zweite vermehrte Aufl. Mitau 1842. XIV. u. 215 S. 8.

4) St. Clair. Dem Romane gleiches Namens der Miss Ovenson [Lady Morgan] nachgebildet. Leipzig 1827. 308. S. 8.

5) J. P. Hebels allemannische Gedichte ins Hochdeutsche metrisch übertragen. Heidelb. 1827. 12. (Vgl. Abdz. 1824 Wegw. 83.)

6) Dramatische Dichtungen. Mitau 1842. 260 S. 8.

1: Aus dem Leben 2, 1. — 2: Das Schlüsselloch, Originallustsp. — 3: Die Nebenbuhlerin, Vorspiel. — 4. Die Macht des Augenblicks 2, 3.

Napiersky, 1, 292. 2, 597. Sivers 198 ff. Beise 1, 101.

1744. **Christian Erhard Langhansen**, geb. 10. Oct. 1750 zu Königsberg, wurde im Hause seines Grossvaters, des Professors der Mathematik und Consistorialrats, Chph. Langhansen, erzogen, studierte in Königsberg die Rechte und kam in jungen Jahren nach Kurland, wo er viele Jahre Hauslehrerstellen versah, bis er 1797 Instanzgerichts-Secretär in Goldingen wurde. 1814 nahm er seine Entlassung und trat im Sommer 1816 zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit eine Reise nach Deutschland an, auf der er am 18. Nov. desselben Jahres in Mannheim starb.

1) Göttinger Musenalmanach f. 1792 S. 165: Die Ruhe im Grabe (*Im Grab ist Ruh*).

2) Gedichte in Schlippenbachs Kuronia 1808.

3) Christian Erhard Langhansens Gedichte, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Ulrich Frhrn. v. Schlippenbach. Mitau 1818. XXVIII u. 100 S. 8.

Napiersky 3, 19. Meusel 22, 333.

1745. **Christoph Heinrich von Liebau**, geb. 17. Sept. 1762 zu Gross-Ehrichtern im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, kam in früher Jugend nach Braunschweig, wo sein Vater in Militärdiensten stand, wurde auf der dortigen Martinsschule vorgebildet, besuchte seit 1780 das Karolinum, muste sich aber mit Privatunterrichten die Mittel zum Studieren erwerben. 1781 bezog er die Universität Helmstedt, nahm dann eine Lehrerstelle in Kurland an, wurde 1800 Prof. der griech. Sprache und Literatur am Gymnasium zu Mitau, 1819 Collegienassessor, 1825 Hofrat und starb am 19/31. Aug. 1829 in Mitau. Seine Gedichte, die im Göttinger Musenalmanach f. 1798 ff., in der Mitauschen Zeitung 1800 ff., in den Mitauschen Almanachen 1800 ff., in der Ruthenia von Schröder und Albers, in des Letzteren Nordischen Almanachen f. 1806 ff. in Schlippenbachs Kuronia 1806 ff. und in dessen Wega 1809 und in einigen andern Gelegenheitsschriften erschienen und ihn als einen nicht unbegabten Genossen Hölty's zeigen, sind nicht gesammelt.

Meusel 18, 529. Nekrolog 7, 622 (wo der 6. Mai als Geburtstag angegeben wird). Napiersky 3, 62—65. Beise 2, 13. Meine Elf Bücher 2, 241.

1746. **Karl v. Morgenstern**, geb. 28. Aug. 1770 zu Magdeburg, wo er die Domschule besuchte, stud. seit 1788 Ostern in Halle Philosophie und Philol., habilitierte sich 1794, wurde 1797 ausserord. Prof., dann in Danzig, machte Reisen, 1802 Prof. in Dorpat, 1833 emeritiert, starb 3. Sept. 1852 in Dorpat.

1) Elegie. Danzig, im April 1802. Julie Eggert. Einige Tage nach ihrem Tode. 6 S. 4. (rep. in Halems Irene 1802. Nov. S. 245—254.)

2) Johann Winkelmann. Eine Rede. Nebst der Rede über den Einfluss des Studiums der griech. u. röm. Classiker auf harmonische Bildung. Leipz. 1805. 108 S. 4.

3) Das Eichenblatt. An die Königin v. Preussen. Tauerlauken 9. Aug. 1809. 2 Bll. 4. (rep. in Schreibers Heidelb. Taschenb. 1812. S. 225.)

4) Klopstock. Eine Vorlesung. Dorpat 1807. 43 S. 4.

5) Johannes Müller oder Plan im Leben. Leipzig 1808. 122 S. 4.

6) Kleine Gedichte eines Reisenden. Abdruck für Freunde. (Dorpat 1809.) 2 Bll. 4.

7) Reise in Italien im J. 1809. Erster Band. Leipz. 1813. 4 Bll. XXII und 806 S. 8.

8) Klopstock als vaterländischer Dichter. Eine Vorlesung. Dorpat 1814. 66 S. 4.

9) Töne vom Lebenspfade von K. M. Dorp. 1818. VI u. 97 S. 8.

10) Ueber Rafael Sanzio's Verklärung. Dorp. u. Leipz. 1822. VI u. 42 S. 4.

11) Alexander der Gesegnete (Trauerode). Den 12. (24.) Dec. 1825. Dorpat 2 Bll. 4.

12) Joh. Wolfg. Goethe. Vortrag gehalten in der feierlichen Versammlung der Univers. Dorpat 20. Nov. 1832. St. Petersburg 1833. VI. u. 52 S. 8.

13) Ueber Goethe. Vorgelesen in der Akad. d. Wissensch. zu Petersb. 22. März 1833 vom Präsidenten (Ouwaroff). Aus d. Frz. v. C. M. St. Petersb. 1833. VI u. 25 S. 8.

Napiersky 3, 247—265. Beise 2, 50—54.

1747. Benj. Fürchteg. **Balthasar Bergmann**, geb. 17/28. Nov. 1772 auf dem Pastorat Arrasch, erhielt den ersten Unterricht vom Vater, dann von Hauslehrern, besuchte später die Domschule und das Gymnasium zu Riga, studierte seit 1791 in Leipzig und 1793 bis 1795 in Jena Theologie, war darauf drei Jahre Hauslehrer in Riga und gieng 1798 nach Moskau, wo er im Hause des Hofrats Gantscharoff Unterricht gab und in der angenehmsten Stellung lebte. Doch trieb ihn die Neigung, die Wissenschaft durch Erforschung wenig bekannter Völkerschaften zu bereichern, dazu, diese Stelle aufzugeben und er gieng, mit Unterstützung des Kaisers, 1802 nach Sarepta, liess sich im April bei den Kalmücken nieder und lebte 15 Monate bei diesen Nomaden. Diesem Aufenthalte, den er nur aus Mangel an Mitteln nicht verlängern konnte, verdanken wir die „Nomadischen Streifereien“, die das Leben der Kalmücken allseitig darstellen und für die Kenntnis der buddhistischen Literatur noch jetzt von bedeutendem Werte sind. 1803 kehrte er zurück und wurde zum Gouvernementssecretär ernannt, doch auf Wunsch seines Vaters 1804 dessen Adjunct zu Ruien. 1806 kam er als Pastor nach Erlaa und Ogershof, 1814 an seines Vaters Stelle wieder nach Ruien, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1842 verblieb. Im folgenden Jahre zog er auf sein schon 1813 erkauftes Gütchen Blussen bei Wenden und verbrachte die letzten Jahre seines Lebens mit Sprachstudien. Er starb am 16/28. Aug. 1856 zu Blussen.

1) Miscellen der russischen und mongolischen Literatur. Riga und Leipzig 1802. 2 Stücke. 8.

2) *Schicksale des Persers Wassili Michailow unter den Kalmücken, Kirgisen und Chiwensern. Riga 1804. 166 S. 8.

3) Nomadische Streifereien unter den Kalmücken in den Jahren 1802 und 1803. Riga 1804—1805. IV. 8.

Napiersky 1, 129 ff. Beise 1, 51 f.

1748. **Karl Bernhard Trinius**, geb. 6. März 1778 zu Eisleben, verlor seinen Vater schon im fünften Jahre; die Mutter, eine Schwester des Homöopathen

Hahnemann, starb 1812 in Kurland. Der Knabe erhielt seine erste Bildung auf dem Gymnasium der Vaterstadt, von dem er 1796 mit dem Zeugnis der Reife auf die Universität Jena kam, um Medicin zu studieren, ein Studium, das er in Halle und Leipzig fortsetzte und in Göttingen beendete. Nachdem er promoviert und 1803 in Berlin die Staatsprüfung bestanden, wollte er sich in Westfalen niederlassen, wohin Hufeland ihn zu empfehlen beabsichtigte. Eine Verwechselung der Adresse dieser Empfehlung mit einer andern nach Kurland entschied die Richtung seines Lebens. Nachdem er 1804 ein nochmaliges Examen an der Universität zu Dorpat bestanden, wurde er Arzt des Kammerherrn von Kaiserling zu Gawesen in Kurland und verheiratete sich in dessen Hause mit Josephe Borikovsky, die ihn überlebte. In der Folge wählte er die Stadt Hasenpoth in Kurland als Wohnsitz. Er war mit dem Dichter Ulr. Frhrrn. v. Schlippenbach und dem Schriftsteller v. Mirbach, die beide in Hasenpoth lebten, befreundet. Im J. 1808 trat er als Arzt in die Dienste der Herzogin Antoinette v. Würtemberg, geb. Prinzessin von Sachsen-Koburg-Saalfeld, die er auf ihren Reisen in Russland und Deutschland begleitete und mit der er 1811—15 in Petersburg, 1816—22 in Witebsk lebte. Dort war, wie er bekennt, die höchste Blütezeit seines Lebens und seines Geistes, dort gelangen ihm seine besten Gedichte. Im Jahre 1823 kehrte er nach Petersburg zurück und wurde als ausgezeichneter Botaniker Mitglied der Akademie. Beim Tode der Herzogin Antoinette 1824 wurde er zum Leibarzte der Grossfürstin Helena Paulowna ernannt, doch blieb er Arzt in der würtembergischen Familie. Von 1829 unterrichtete er den Thronfolger vier Jahre hindurch in den Naturwissenschaften. Die Akademie beauftragte ihn 1836 die wichtigsten botanischen Sammlungen des Auslandes zu besuchen, und er bereiste nun Berlin, Leipzig, Halle, Göttingen, Dresden, Prag, Breslau, Wien, Stuttgart und München. Hier wurde er im März 1837 vom Schlage betroffen, der sich im Mai in Dresden wiederholte. Im Mai 1838 wurde er nach Petersburg zurückgeführt und starb dort am 12. März 1844 im 67. Lebensjahre bei seiner Familie.

1) Leander an Hero (Ovids 18. Heroide, übersetzt in: Wöchentliche Unterhaltungen für Liebhaber deutscher Lectüre in Russland. Mitau 1806. 4, 129 ff. Vgl. Gedichte S. 154.)

2) Gedichte im Morgenblatt 1816. Nr. 174 und 179.

3) Eine Theestunde (Dialoge) im Morgenbl. 1816. Nr. 306—8.

4) Eine Woche am Meere (Dialog in Versen), im Morgenblatt 1819. Nr. 220—225.

5) Blumen (6 Gedichte) im Frauentaschenbuch f. 1822. S. 154—163.

6) Dramatische Ausstellungen. Erste Sammlung. Berlin 1820. 268 S. 8.

(W. Alexis im 19. Bde. der Wiener Jahrbücher.)

7) Gedichte. Mit der Biographie des Verfassers nach seinem Tode herausgegeben von zweien seiner Freunde. Berlin, 1848. Verlag von G. Reimer. VI und 273 S. 8.

Nekrolog 22, 989. Napiersky 4, 397 ff. Biographie in den Gedichten S. 1—38. J. v. Sivers 214 ff. Beise 2, 243 bis 247.

1749. **Fr. Chr. W. Vetter** (§ 307, 521), Liebe und Betrug. Lustspiel in 2 Aufz. Lübeck 1809 (nicht 1819).

Fehlt bei Beise 2, 250.

1750. **Adalbert Ph. Cammerer** (§ 307, 520). Hinzuzufügen:

8) Die Jungfrau von Treiden. Ein historisch-romantisches Gemälde aus der Vorzeit Livlands. Zeit der Begebenheit anno 1600 bis 1620. Riga 1848. 108 S. 8.

Beise 1, 125 f.

1751. **Friedr. Franz Kosegarten** (§ 307, 504) wurde 1837 als Oberlehrer mit dem Range eines Hofrats emeritiert und starb 1849 in Reval.

Beise 1, 329.

1752. **Karl Gotthard Grass** (§ 307, 506).

Jegór v. Sivers 144—157. Schnorr, Archiv f. Literaturgeschichte 5, 111 ff.

1753. **Hermann Dietr. Kolb**, geb. 25. Apr. 1793 zu Libau, stud. 1810—14 die Rechte in Dorpat, gieng im Juli 1814 über Holland rheinaufwärts nach Heidelberg, wo er seine Studien bis April 1816 fortsetzte, bereiste dann die Schweiz, einen Teil Italiens und Frankreich, schiffte sich von Rouen nach Kopenhagen ein und wurde auf der Weiterreise durch Sturm nach Norwegen verschlagen, von wo er über Rügen, Pommern, Meklenburg und Preussen nach Kurland heimkehrte. Nachdem er einige Jahre privatisiert hatte, wurde er 1819 Instanzgerichtssecretär zu Goldingen, wo er am 16. März 1822 starb.

1) Elegie auf den Tod Georg Hoffmanns. Dorp. 1812. 8 S. 4.

2) Burschenaufzug (Dorp. 1812 in Osenbrüggens Nordischen Bildern. Leipz. 1853. S. 211—216).

3) Ein Veilchenstrauss aus dem poetischen Blumengarten des Nordländers H. D. Kolb. Heidelb. 1816. VIII u. 54 S. 8.

4) Prolog, gesprochen bei der Wiedereröffnung der Liebhaberbühne in Goldingen am Geburtstage Alexanders I. 12. Dec. 1817. Mitau 1818. 4 Bll. 4.

Napiersky 2, 494. Beise 1, 327.

1754. **Johann Joach. Dan. Brockmüller**, geb. 31. Juli 1781 zu Vier bei Boitzenburg (Meklenb.-Schwerin), wurde seit 1798 auf dem Pädagogium zu Halle vorgebildet und studierte dort bis 1804 Theologie, Sprach- und Altertumskunde, gieng dann nach Kiel, um Reinhold zu hören, habilitierte sich dort, wurde ausserordentlicher Professor in Kopenhagen, kehrte 1809 über Kiel nach Meklenburg zurück, wo er bis 1816 in Lübow eine gelehrte Erziehungsanstalt als zweiter Director mit leitete. Vom Fürsten Primas Dalberg, dem Könige und dem Prinzen Friedrich von Sachsen unterstützt machte er eine wissenschaftliche Kunstreise nach Italien. Auf der Heimkehr lebte er einige Jahre in Tübingen und kam 1819 nach Kurland, wo er seitdem als Privatlehrer im Hause des Barons v. Rönne auf Schloss Hasenpoth lebte. Er hatte die Absicht nach Deutschland zurückzugehen, um die akademische Laufbahn wieder aufzunehmen, starb aber am 10./22. Febr. 1826 auf Schloss Hasenpoth.

1) Kriegslieder des Regiments von Falois. Rostock 1813. 2 H. 8.

2) Vorbereitungsgedanken zu einer gesegneten Abendmahlsfeyer. Für die protestantische Gemeine in Vevay. Nebst einem Anhange geistlicher Lieder. 1816.

3) Dichterische Anklänge aus meinem Pilgerwallen durch Tyrol, Italien und die Schweiz. Tübingen, Laupp. 1819. 8.

Napiersky 1, 268. Nekrolog 4, 813—815 mit sehr abweichenden Nachrichten. Nach dem Morgenblatte 1826 Nr. 97, wo sein letztes Gedicht steht, starb er in Mitau. Beise 1, 89.

1755. **Peter Otto v. Goetze**, geb. 28. Oct. 1793 zu Reval, stud. 1810—13 in Dorpat die Rechte, bereiste sodann einen grossen Teil des russischen Reichs, verwaltete 1817—21 als Sectionschef die protestantische Abteilung im Department des Cultus, bei dem er von da an für besondere Aufträge angestellt wurde, erhielt 1825 den Hofratscharakter, 1826 Mitglied des gelehrten Comités im Finanzministerium, 1828 Collegienrat, 1830 Staatsrat u. Director der Reichsschuldentilgungscommission, Geh. Rat; starb nach 1859.

Episch-lyrischer Hymnus auf die Vertreibung der Franzosen aus dem Vaterlande im J. 1812, von Derschawin, a. d. Russ. übersetzt. Dorpat 1814. 46 S. 8.

Serbische Volkslieder, ins Deutsche übertragen. St. Petersburg 1827. VI u. 208 S. 8.

Stimmen des russischen Volks (Uebers. russischer Volkslieder). Stuttg. 1828. 4 Bll. u. 243 S. 8.

Ueber die Volkspoesie der Russen (im Morgenbl. 1827. Nr. 186. 193.)

Albert Suerbeer, Erzb. v. Preussen, Livland und Ehstland. Geschichtliche Darstellung. St. Petersb. 1854. VI u. 224 S. 8.

Napiersky 2, 81. Beise 221—222.

1756. **Friedrich la Coste,** geb. 26. Nov. 1769 zu Pförten in der Niederlausitz, stud. in Leipzig Rechte und wurde daselbst Notar. 1796 Erzieher im Hause des Grafen Sievers zu Wenden in Livland und dann Kreis- und Oekonomiefiscal und Sachwalter daselbst, gieng 1800 als Advocat nach Riga; 1822 Syndikus des Rats und Assessor des Stadtconsistoriums zu Pernau; † 17. Sept. 1823. Noch in Leipzig schrieb er mehrere Ritterromane, die er später verwarf.

1) Die Taufe und die Todtenfeier. Zwei poetische Versuche. Mitau 1814 36 S. 8.

2) Gedichte. Erster Band. Riga 1817. 319 S. 8.

3) Rigisches Theaterblatt 1815 (6. März—13. Nov.) Nr. 1—36. 156 S. 4. (Darin Nr. 14 ff.: Geschichte des Rig. Theaters von 1760—1811 in 13 Perioden.)

4) Abendblatt für allerley Leser. Riga (4. Dec. 1815 bis 3. Juni 1816). Nr. 1—24. 192 S. 4.

Napiersky 3, 3 f.

1757. **Ulrich Frhr. v. Schlippenbach** (§ 307, 499) geb. 7./18. Mai 1774, gest. 20. März (1. Apr.) 1826 in Mitau.

Lebensblüthen in Süden und Norden in Wahrheit und Traum. Hamb. 1816—17. II. 8.

Nachgelassene Gedichte. Mitau 1828. VIII u. 215 S. 8.

1758. **Ludwig Johann von Knorring** (§ 334, 911), geb. 1769 in Estland, starb auf einem seiner Güter, Wahhast in Estland, am 2./14. April 1837.

1) Zwei Vetter für einen. Lustspiel in 1 A. (in C. L. Wunders Theatralischen Miscellen. Dorpat 1815. S. 84—174).

2) Aus August von Kotzebues hinterlassenen Papieren. Hrsg. Leipzig 1821. 8.

Napiersky 2, 467. Beise 1, 312. Nach Beise starb Soph. v. Knorring (§ 284. 7) schon am 30. Sept. 1833 a. St. in Reval.

1759. **Karl August Limmer,** geb. 1767 zu Plauen im Voigtlande, stud. 1783—86 in Leipzig Theologie, Hauslehrer zu Saucken in Kurland und dann zu Meddum, 1797 Schulrector zu Birsen in Lithauen, verzichtete wegen ungenügender Besoldung; wieder Hofmeister in Livland, lebte dann in Riga und Petersburg, 1810 Prediger der lutherischen Gemeinde in Poltawa, 1818 in gleicher Eigenschaft zu Saratow, wo er in Streitigkeiten geriet, suspendiert wurde und 1820 seinen Abschied nahm; gieng 1822 über Petersburg nach Deutschland und lebte seitdem in Gera, wo er 16. Sept. 1853 starb.

1) Geistliche Lieder. Erste—zweite Samlung. Mitau 1816. 8.

2) Meine Verfolgung in Russland. Leipz. 1823. XII u. 227 S. 8.

Dagegen: Fessler, Gesch. der Entlassung des . . Karl Limmer. Riga u. Leipz. 1823. 208 S. 8. und: P. W. v. Pomian-Pesarovius († als russ. Geh. Rat 2. Juli 1847 in St. Petersburg): Ein Wort der Wahrheit über die Schmähschrift 'Meine Verfolgung v. K. Limmer, vormals Consist.-Rat und Prediger zu Saratow', d. h. welcher Limmer nie verfolgt worden, nicht vormals, sondern niemals Consistorial-Rat gewesen'. 1823.

Napiersky 3, 71—74. 400 ff. — Inland 1847. Nr. 64 ff. Nekrol. 25, 937 f. Beise 2, 14—15.

1760. **Renatus Heinrich Klassohn,** geb 28. Aug. (8. Sept) 1787 auf dem Gute Wallhof in Kurland, besuchte das Gymnasium in Mitau, stud. in Dorpat Theologie, 1812 Prediger in Neu-Autz, 1827 zu Grünhof in Kurland, wo er am 22. Febr. 1842 starb.

1) Benno, oder Liebe und Pflicht in Elegien. Mitau 1816. 48 S. 8.

2) Reminiscenzen aus dem Badeleben am Ostseestrande zu Kaugern und Dubbeln, im Verein mit einigen Freunden hrsg. Erste Sammlung. Mitau 1841. 207. S. 8.

Enth. Gedichte von Trautvetter, D. G. v. Bergmann, Schlaeger, Pauline ... Pfingsten, E. Merkel, Th. Czernay, Emma C-y, R. Klassohn, H. Klassohn.. Vgl. Napiersky 2, 442. Beise 1, 303.

1761. **Fr. Wilhelm Becker,** geb. 1772 zu Chemnitz, studierte in Leipzig Philologie, kam als Hauslehrer nach Ehstland, 1805 Oberlehrer am Gymnasium zu Reval, 1825 Hofrat, 1837 Collegienrat und emeritiert, starb am 2. Nov. 184. bei seinem Sohne, Prof. in Kiew.

Luthers Verdienste um unsere deutsche Muttersprache in einem poetischen Umrisse vorgetragen. Reval 1817. 8 S. 8.

Zerstreute Gedichte.

Napiersky 1, 85. Nekrol. 25, 966. Beise 1, 39 f.

1762. **Joh. Herm. Karl Reimer,** geb. 16. Juni 1788 zu Wahnen in Kurland, zum Kaufmann bestimmt, stud. seit 1806 in Dorpat Rechte und Cameralia, 1820 in der Canzlei des Cameralhofes zu Riga angestellt, 1828 Notar beim rigischen Ordnungsgericht, starb das. 1831.

Lyra und Cothurn. Erster Theil. Mitau 1818. 4 Bll. 192 S. 8.

Napiersky 3, 499. Beise 2, 138.

1763. **Friedrich Ludwig Hedenberg** (§ 333, 281), geb. auf der Insel Dagen, besuchte das Gymnasium in Reval, kam als Lehrling in die dortige grosse Apotheke, und nachdem er da einige Jahre gearbeitet hatte, studierte er in Dorpat Medicin, promovierte 1815 und liess sich als Arzt in Petersburg nieder; Collegienassessor.

*Sühnungsopfer (Erster Gesang eines lyrischen Gedichtes, bestehend aus 1754 Versen) von Dr. F. H —. St. Petersburg 1819. 92 S. 8.

Napiersky, 2, 205 f. Meusel 22, 2, 631.

1764. **Georg Friedr. Dumpf,** geb. 29. Nov. 1777 zu Ohlenhof im ...schen Kirchspiel in Livland, erhielt seine Schulbildung seit 1792 im Friedrichscollegium zu Königsberg, stud. seit 1794 auf deutschen Universitäten, promovierte 1798 in Göttingen, nahm hierauf eine Hauslehrerstelle in Livland an, liess sich 1801 in Petersburg examinieren, wurde dort bei einem Hospitale angestellt, blieb daselbst bis 1803, lebte dann seit 1804 als prakt. Arzt zu Euseküll in Livland und war seit 1813 zugleich Kreisarzt in Fellin, wo er auch 182. ganz seinen Aufenthalt nahm und am 17. April 1849 starb. Bruder der Karoline Stahl geb. Dumpf (§ 332, 148).

Er sammelte Materialien zur Lebensgeschichte des Dichters J. M. Reinh. Lenz und dessen lit. Nachlass, aus dem er (Nürnb. 1819) das Pandaemonium herausgab (§ 230, 474, 24.)

Napiersky 1, 460. — Zur Erinnerung an Dr. G. F. Dumpf von W(oldemar) v. B(eck) im Inlande 1849. Nr. 33. S. 383—384. — Beise 1, 155 f. und Nachträge 14.

1765. **Karl Musäus,** geb. 1772 zu Weimar, Sohn des Märchenerzählers, studierte in Tübingen und Jena die Rechte, 1795 Hauslehrer in Kurland, wurde daselbst Notar, 1805 Secretair bei Klinger, dessen Biographie er später schrieb, nahm 1819 als Collegienassessor seinen Abschied und gieng nach Deutschland zurück, lebte seit 1819 in Weimar, später in Ilmenau, wo er 25. Juli 1831 starb

1) Schneeglöckchen. Erstes Sträuschen. St. Petersburg 1819. 8.

2) Friedrich Maximilian von Klinger (im Neuen Nekrol. der Deutschen. 9. Jhg. Ilmenau 1831. S. 175—183).

Napiersky 3, 294. Nekrolog 9, 182. 1207. Beise 2, 65.

1766. **Karl Ludwig Blum,** geb. 25. Juli 1796 zu Hanau im Kurfürstentum Hessen, besuchte in Hanau das Gymnasium bis gegen Ende des J. 1813, da ihn der Krieg mit fortriss nach Frankreich, wo er den Feldzug 1814 als Freiwilliger unter den hessischen Fahnen mitmachte. Im Herbste 1814 gieng er nach Berlin, um Jurisprudenz zu studieren, brachte den Winter 1816—17 in München zu, bezog im Frühjahr 1817 die Universität Heidelberg, kehrte im Herbste 1818 nach Berlin zurück und wurde als Referendar angestellt, doch nahm er bald darauf den Abschied, widmete sich philosophischen und historischen Studien, promovierte 1823 in Berlin, kam als Custos an die königliche Bibliothek, wurde 1824 zugleich Privatdocent und folgte 1826 einem Rufe nach Dorpat als ord. Prof. der Geographie und Statistik. Nach fünfundzwanzigjähriger Dienstzeit nahm er 1851 als Staatsrat seinen Abschied, reiste längere Zeit und liess sich 1853 in Heidelberg nieder. Am 28. Juli 1869 fand man ihn, der wahrscheinlich von Schwindel überwältigt worden und von der Terasse gestürzt war, mit zerschmettertem Schädel im Stückgarten des Heidelberger Schlosses.

1) Heinrichs Dichten und Trachten (Gedichte). Berlin 1819. 8.

Mit Franz Wolfgang Ullrich, geb. 21. Febr. 1795.

2) Klagen Griechenlands (Sonette). Berlin 1822. 8.

Vgl. §. 321, 32, 9.

3) Einleitung in Roms alte Geschichte. Berlin und Stettin 1828. VIII u. 211 S. 8.

4) Herodot und Ktesias, die frühesten Geschichtsforscher des Orients. Heidelberg 1836. XXIII u. 321 S. 8.

5) Der verwundete Bräutigam von J. M. R. Lenz. Im Manuscript aufgefunden und herausgegeben von K. L Blum. Berlin 1845. 8.

Vgl. §. 230, 474, 2.

6) Ein Bild aus den Ostseeprovinzen Russlands, oder Andreas Löwis of Menar. Berlin 1846. 181 S. 8.

7) Gedichte. Heidelberg 1853. VIII u. 358 S. 12.

8) Ein russischer Staatsmann. Des Grafen Jakob Johann Sievers Denkwürdigkeiten zur Geschichte Russlands. Leipzig und Heidelberg 1857—1858. IV. 8.

9) Graf Jakob Johann v. Sievers und Russland zu dessen Zeit. Leipzig 1864. XVI u. 543 S. 8.

10) Franz Lefort, Peters des Grossen berühmter Günstling. Heidelb. 1867. 76 S. 8.

Directe Mitteilung vom Febr. 1859. Napiersky, 1, 192. Beise 1, 63. Allg. Zeitung 1869 Nr. 194 Beilage.

1767. **Karl Eduard Räupach,** geb. 1794 zu Hapsal, besuchte das Gymnasium in Dorpat u. studierte das. Theologie, 1814 in Berlin, bereiste Deutschland, die Schweiz, Südfrankreich u. Italien, wo er sich 3 J. aufhielt, von denen er die beiden letzten als Cicerone in Rom und Neapel sich erhielt; 1819 kehrte er nach Dorpat zurück, wo er 1820 Lector der ital. und 1821 auch der deutschen Sprache wurde, erhielt den Titel eines Hofrats, nahm 1846 seine Entlassung, Leihbibliothekar in Dorpat, dann Notar, gieng im Sommer 1860 nach Petersburg und Moskau, um Vorträge zu halten.

1) Inländisches Museum, herausgegeben. Dorpat 1820—21. 6 Hefte. 8.

2) Neues Museum der teutschen Provinzen Russlands. Dorpat 1824—1825. 3 Hefte. 8.

3) ? Durchflug eines Humoristen durch Deutschland, die Schweiz und das südliche Frankreich. Breslau 1811. 8.

Allg. Lit. Ztg. 1819. 3, 253 (wo J. Fr. Raupach als Verf. des Durchflugs genannt wird). — Napiersky 3, 476. — Beise, 2, 134 f.

1768. **Gustav Jac. Fr. Frhrr v. Ungern Sternberg** (§. 307, 503) starb am 3/15. Apr. 1845.

Beise 2, 255.

1769. **Karl Fr. L. Petersen**, geb. 16/27. Juni 1775 zu Dorpat, studierte 1795—98 in Jena und Halle Theologie, neigte jedoch mehr zur allgemeineren Literatur. Nach seiner Heimkehr wurde er im Hause des Geheimenrats v. Vietinghof, Bruders der Frau von Krüdener, Erzieher und gleich bei Begründung der Universität Dorpat im J. 1800 Bibliothekar. Einige Jahre war er auch Lector der deutschen Sprache. 1819 wurde er Collegienassessor. Er starb am 31. Dec. 1822 (12. Jan. 1823) nachdem er bei einer Ueberfahrt über den Würzjerw-See in die Eisdecke eingebrochen und bereits halb erfroren war, als Hülfe kam.

1) Die Wiege. Ein Schwank (in Raupachs Inländischem Museum 1820. 1, 93—101, wiederholt im Revalschen Illustrierten Almanach 1858. S. 33—40; auch von K. Hugenberger ins Lettische übersetzt).

2) Abenteuere von Reineke dem Fuchs, Lüning dem Spatz und Morholt dem Rüden (in Raupachs Inl. Mus. 3, 97—98).

3) Karl Petersens poetischer Nachlass. Manuscript für seine Freunde. Köln, bei Peter Hammers Erben, gedruckt in diesem Jahre (1846). XX u. 165 S. 8. (besorgt von Eduard Frantzen). In Auswahl herausgegeben von Gustav Haller (G. Emil Barthel). Halle 1870.

Napiersky 3, 403 f. Sivers 222 ff. Beise 2, 116.

1770. **Christian Jaak Petersohn**, geb. am 2/14. März 1801 zu Riga. Sohn eines dortigen Kirchendieners, zeichnete sich in der Elementarschule so aus, dass sein Wunsch, studieren zu können, Unterstützung fand, er ins Gymnasium aufgenommen wurde und 1819 die Universität Dorpat beziehen konnte. Von der Theologie gieng er zum Schulfach über und widmete sich vorzugsweise der Sprachkunde. Nach anderthalb Jahren verliess er die Universität und gieng nach Riga, wo er Privatunterricht im Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Russischen, Englischen, Deutschen und in der Mathematik gab. Er starb schon am 23. Juli (4. Aug.) 1822 in Riga.

Christfrid Ganander Thomasson's Finnische Mythologie. Aus dem Schwedischen übersetzt, völlig umgearbeitet und mit Anmerkungen versehen. Reval 1821. 128 S. 8.

Gedichte des Esthländers Jaak Petersohn (1—3, in der Zeitung f. d. elegante Welt 1823. Nr. 57).

Napiersky 3, 405. Beise 2, 116.

1771. **Karl Friedrich von der Borg**, geb. 15/26. Febr. 1794 zu St. Petersburg, studierte 1812 bis 1816 in Dorpat die Rechte, bewirtschaftete dann ein Gut in der Nähe Dorpats, das seiner Mutter gehörte, und widmete sich literarischen Arbeiten, wurde 1819 Secretär des dörptschen Kreisgerichts, 1827 Syndikus und Canzeleidirector der Universität Dorpat und starb daselbst am 5/17. August 1848.

1) *Gedächtnissfeier des verewigten Derschawin in Kasan (in Morgensterns Dörptischen Beiträgen 1816. S. 257 ff)

2) Gedichte in dem Neujahrsangebinde für Damen. Dorpat 1817. 1818.

3) Jermak. Nach dem Russischen des Derschawin (in Tielemanns Livona 1818. 1, 119 ff.).

4) Russische Lieder mit möglichster Treue ins Deutsche übertragen (in Raupachs Inländischem Museum 1820. 1, 58 ff. 2, 68 f. 6, 94).

5) Poetische Erzeugnisse der Russen. Ein Versuch [in Versen], nebst einem Anhange biographischer und literaturhistorischer Nachrichten. Dorpat u. Riga. 1821—23. II (356 u. 415 S.) 8.

Vgl. Abendzeitung 1824. Wegw. 21.

6) Gedichte in Raupachs Neuem Inländ. Museum 1824—25 (darunter H. 3, 67—140: Manfred Lord Byrons, übertragen).

7) Des Mönchs Hyakinths Denkwürdigkeiten über die Mongolei. Aus dem Russischen übersetzt. Berlin 1832. 8.

Napiersky 1, 224. 2, 595. 4, 603. Meusel 22, 1, 329. Nekrolog 26, 1081. Beise 1, 70.

1772. **Heinrich Helbig** (§. 307, 513), starb 26. Mai (7. Juni) 1847 in Riga. Neue Sammlung vermischter Gedichte. Riga 1821. 187 S. 8.

Beise 1, 246.

1773. **Fr. Albert Gebhard** (§. 334, 918), geb. 1781 zu Greussen im Schwarzburgischen, Theaterdirector in Reval, Petersburg.

Mamura oder Blüthen aus Nordens Gärten. (Riga). 1821. 8.

Meusel 22, 2, 301.

1774. **Karl Georg Törne**, geb. 28. Febr. (6. März) 1794 zu Reval, bildete sich durch Selbststudium; 1811 Secretär des Civilgouverneurs von Estland, 1819 Rentmeister des estländ. Gouvernements, erhielt 1824 den Titel eines Rats, starb als Staatsrat 29. Oct. (10. Nov.) 1851 in Reval.

1) Kleine Gedichte. Reval 1822. 80 S. 8.

2) Dornenkränze oder gesammelte Gedichte und Aufsätze. Reval 1824. 214 S. 8.

3) Gefühle bei der Nachricht vom Ableben Alexanders des Ersten. Reval (1826). 4 Bll. 8.

Napiersky 4, 380. Beise 2, 236.

1775. **Otto von Huhn**, geb. 15/26. Sept. 1792 im Pastorate Saucken, wurde seit 1805 auf dem Gymnasium zu Mitau vorgebildet, nahm aber im folgenden Jahre, bei der Organisation der Landmiliz, Dienst in derselben. Als das Corps 1807 wieder aufgelöst wurde, erhielt er seinen Abschied und trat 1808 als Fähnrich in das tschernigowsche Infanterieregiment, machte 1812 bis 1814 die Feldzüge in Russland, Deutschland und Frankreich mit, wurde Hauptmann, nahm 1816 seiner erschütterten Gesundheit wegen als Major seine Entlassung und wurde 1819 Kreisrentmeister zu Jakobsstadt in Kurland, 1822 Collegienassessor und 1827 auf seinen Wunsch vom Rentmeisterdienst enthoben, diente später in der Canzlei des twerschen Civilgouverneurs und starb nach 1859.

1) *Gedichte. Herausgegeben zum Besten des Jakobstädtischen Frauenvereins. Riga 1822. 224 S. 8.

2) Kriegslied, den russischen Kriegern gewidmet (russ. und deutsch.) St. Petersburg 1828.

3) Gedichte in Rehbinders Musenalmanach der Ostseeprovinzen Russlands f. 1854—1855.

Napiersky 2, 360. Meusel 22, 2, 875. Beise 1, 291.

1776. **Daniel Gustav v. Bergmann**, geb. 18/29. Mai 1787 zu Riga, wo sein Vater Kaufmann und Stadtwraaker war, besuchte die Domschule und das Gouvernementsgymnasium daselbst, studierte 1806—1809 Theologie in Dorpat, 1810 Pastor adjunctus an der Jesuskirche in Riga, 1812 Prediger zu Bikkern, 1819 Diakon am Dom zu Riga, 1823 Archidiakon zu St. Petri und Consistorialassessor, 1838 Oberpastor am Dome und Consistorialrat, 1843 Oberpastor zu St. Petri und rigischer Superintendent, Vicepräsident des Stadtconsistoriums, starb am 20. Apr. (2. Mai) 1848 in Riga.

Nachruf (in Versen), gesprochen an der Gruft (in der Denkschrift: Dr. Liborius v. Bergmann. Riga 1823. 4. S. 23—28) und in der Denkschrift: Dr. J. C. Brotze. Riga 1825. 4. S. 19. Ebenso in der: Leichenpredigt und Reden, die bei der Bestattung des Dr. Aug. Albanus gehalten worden sind. Riga 1839. S. 17—20.

Napiersky 1, 132 f. Nekrol. 26, 1049. Beise 1, 52 f.

1777. **Friedrich von Nasakin,** geb. 28. Juni (9. Juli) 1797 auf dem Gute Neu-Werpel in Esthland, wurde durch Hauslehrer unterrichtet, studierte 1817—1819 in Dorpat Jurisprudenz, bereiste dann ein Jahr lang Dänemark, die Niederlande, Deutschland und die Schweiz, 1824—41 Assessor des Wieckschen Manngerichtes in Reval, dann Secretär des Kreisgerichtes in Hapsal, starb nach 1861.

1) Momus. Aus meinem Schreibpulte; Ganzes und Bruchstücke. Reval 1823. 216 S. 8.

2) Kleine Schriften. Erstes Bändchen. Poetischer Irrgarten. Reval 1832 152 S. 8.

3) *Russisches Hundert und Eins, enthaltend Erzählungen und Novellen nach Russischen Originalen von N—k—n. Berlin 1835—36. II. 8.

Napiersky 3, 302. Sivers 306 ff. Beise 2, 75.

1778. **Karl Ludwig Herrmann,** geb. 1. Mai 1801 zu Dresden, studierte in Leipzig Medicin, prakt. Arzt in Dresden, St. Petersburg und Odessa, dann praktischer Arzt und Director einer homöopathischen Heilanstalt in St Petersburg.

Erinnerungen und Versuche. Gedichte (mit Emil Hübner). Leipzig 1824.

Uebersetzungen nach Cooper, Charrin u. s. w.

Meusel 22, 2, 717.

1779. **Karl Ludwig Grave,** (§. 307, 530).

Beise 1, 224—226.

1780. **Reinhold Joh. Ludw. Samson v. Himmelstiern,** geb. 25. Juni (7. Juli) 1778 in Livland, studierte seit 1796 Rechte in Leipzig und widmete sich der kantischen Philosophie, bis er 1798 heimgerufen und als Notar der livländischen Ritterschaft angestellt wurde, später Landrichter, Vicepräsident des livländischen Hofgerichts, Präsident 1851, nahm 1855 seine Entlassung, starb 26. Nov. (8. Dec.) 1858 zu Arbs. Von ihm gieng die erste Anregung zur Aufhebung der Bauern-Leibeigenschaft in den Ostseeprovinzen aus.

1) Gedichte. Dorpat 1825. 258 S. 8.

2) Lieder des Anakreon und der Sappho, übers. (m. d. griech. Texte). Dorpat 1826. 175 S. 8.

3) W. Shakespeares Hamlet, übers. Dorpat 1837. XII u. 276 S. 12.

4) W. Shakespeares Richard II, Heinrich IV. u. Heinrich V. Riga 184. XLVI u. 477 S. 8.

5) Historischer Versuch über die Aufhebung der Leibeigenschaft in den Ostseeprovinzen mit besonderer Beziehung auf das Herzogthum Livland. Beilage zum Inlande 1838. 184 S. 4. (Selten).

Napiersky 4, 32 ff. — Sivers S. 239—249. — Beise 2, 163 ff. — W. v. Bock: Reinh. Joh. Ludw. Samson v. Himmelstiern (in der Baltischen Monatsschrift 1860. S. 1—38.

1781. **Pet. Alexander Rydenius,** geb. 14/26. October 1800 zu Reval, wo er auf dem Gymnasium seine Schulbildung erhielt, studierte seit 1819 in Dorpat Theologie, dann Jurisprudenz, las Goethe, Schiller, Calderon, Shakespeare schon auf der Domschule zu Reval, auf der Universität Jean Paul, Tieck, E. A. T. Hoffmann, trat im Mai 1822 eine Reise nach Deutschland an, kehrte aber, früher als seine Absicht gewesen, im Spätherbst 1823 zu den Seinigen zurück und starb am 27. Oct. (8. Nov.) 1823 in Reval.

Auswahl aus Alex. Rydenius poetischem Nachlass und Bruchstücke aus seinem Reisetagebuche; herausgegeben von einem seiner Freunde [Gottfried Köhler]. Reval 1827. XIV und 335 S. 8.

Napiersky 3, 591. Sivers 308 f. Beise 2, 160.

1782. **Karl Eduard Napiersky,** geb. 21. Mai (1. Juni) 1793 zu Riga

besuchte die Domschule und das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte 1810 bis 1812 zu Dorpat Theologie, wurde 1815 Pastor zu Neu-Pebalg in Livland, 1829 Gouvernementsschuldirector in Riga, 1839 Hofrat, 1844 Collegienrat, 1849 auf seinen Wunsch pensioniert, 1852 Staatsrat, starb nach 1861. Hier nur als Mitherausgeber des Allgemeinen Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikons der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. Mitau 1827—1832. IV. 8. und seiner mit K. L. Grave herausgegebenen *Sammlung von geistlichen Liedern und Liederversen. Riga 1835. 32 S. 8. Zw. Abdruck 1837. Dritter, mit einem Anhange versehener Abdruck. 1840. 32 S. 8. Vierter Abdr. 1843. 32 S. 8. Fünfter, mit einem Anhange versehener, geänderter und vermehrter Abdr. 1845. 30 S. 8.

Napiersky 3, 300—301. Beise 2, 65—75.

1783. **Johann Friedrich v. Recke,** geb. 1. Aug. 1764 zu Mitau, Staatsrat und beständiger Secretär der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, starb am 13/25. Sept. 1846 in Mitau; gab mit K. E. Napiersky heraus: Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. Mitau. 1827—32. IV. 8.

Napiersky 3, 485—491. Nekrol. 24, 1092. Beise 2, 136 f.

1784. **Alexander Heinr. Neus,** geb. 27. Dec. 1795 zu Reval, stud. seit 1814 in Dorpat Theologie, 1817 Hauslehrer in Ehstland, 1820 Lehrer und Inspector der Kreisschule zu Baltisch-Port, 1821 in gleicher Bestimmung nach Hapsal versetzt; wurde 1836 eines Augenübels wegen beurlaubt und suchte ärztliche Hülfe in Deutschland. 1841, 1. Dec. dieses als unheilbar erkannten Uebels wegen in Ruhestand versetzt; lebte seitdem in Reval, wo er 1842 an der Stiftung der ehstländ. literar. Gesellschaft sich beteiligte.

1) Inländischer Dichtergarten. Reval 1828 (154 S.) und 1830 (142 S. 12.).

2) Die Insel der Glückseligkeit. Sagenspiel in 5 Abenteuern. Aus dem Schwedischen des Dn. Amad. Atterbom übers. Leipz. 1831—33. II. 8.

3) Revals sämmtliche Namen nebst vielen andern wissenschaftlich erklärt. Reval 1849. 8.

4) Ehstnische Volkslieder. Urschrift und Uebersetzung. Reval 1850—52. III (XX u. 477 S.) 8. (Zum Teil aus Knüpffers Nachlass; Proben schon in Oldekops Petersburger Zeitschrift 1823. Heft 8. 10. 11 und im Inlande 1839—41.)

5) Die Poesie des Inlandes in der ersten Hälfte des XVII. Jhdts (im Inlande 1845 Nr. 46).

6) Die alt-ehstnischen Wind- und Frostgottheiten (im Inlande 1852. Nr. 17—32).

7) Mythische und magische Lieder der Ehsten, gesammelt und herausgegeben (mit Frdr. Kreutzwald in Werro). Petersb. 1854. VIII u. 131 S. 8.

8) Die Isten und Iduminge, und die Baninge in Scôpes vidsich (im Inlande 1856 Nr. 49—50 und 1857 Nr. 6).

Napiersky 3, 318 f. — J. v. Sivers 265 f. — Beise 2, 78—79.

1785. **Alex. Heinr. Baron v. Simolin,** geb. 17. (29.) Juni 1800 auf dem väterl. Erbgute Gross-Dselden in Kurland, brachte die ersten Jugendjahre mit den Eltern in Dessau zu, seit 1809 wieder in Kurland, stud. seit 1820 in Bonn unter A. W. Schlegels Leitung schöne Wissenschaften, bereiste dann Deutschland, Holland, die Schweiz, Italien und Frankreich, lebte sodann als Kammerherr in Dessau, genau mit W. Müller befreundet, nach dessen Tode er nach Kurland zurückkehrte und in Gross-Dselden lebte und Shakespeares Heinrich VIII. übersetzte. 1834 zum Kammerherrn des Königs von Preussen ernannt, hielt er sich meistens in Berlin auf, wo er sich an der Neuen Preussischen (Kreuz) Zeitung beteiligte.

Gedichte im Leipziger Conversationsblatt; in der Zeitung für die elegante

Welt; im Morgenblatt; in der Dresdner Morgenzeitung; in der Urania f. 1828 S. 489 ff. (An W. Müller); im Frauentaschenbuch für 1828. 1829. 1830.

Napiersky, 4, 195—196. Beise 2,192—193.

1786. **Peter v. Schroeter,** geb. 28. Jan. 1777 zu St. Petersburg, studierte in Moskau, wurde 1796 Translateur beim kurländischen Gerichtshofe, 1797—99 beim Reichsjustizcollegium, 1800 beim kurländischen Oberhofgericht, 1801 Titulärrat, 1804 Secretär bei dem rigaischen Kriegsgouverneur Grafen Buxhöwden, 1806 Collegienassessor, 1807 Assessor bei der kurl. Gouvernementsregierung für das Baufach und im selben Jahre stellvertretender Director der Canzlei Buxhöwdens, 1811 kurländischer Gouvernementsprocureur, 1816 Collegienrat, 1823 Staatsrat, 1827 Rat am kaiserl. Hofcomptoir in Petersburg, 1829 wirklicher Staatsrat, starb zu Goldingen in Kurland Ende Mai 1846.

Ueber den Ursprung, die Sprache und Literatur der lithauischen (oder lettischen) Völkerschaften, von Peter v. Koeppen. Aus dem Russischen übersetzt (im Magazine der lettisch-literar. Gesellschaft 1829. Bd. 1. H. 3. S. 1—112; auch besonders gedruckt).

Napiersky 4, 127. Nekrol. 24, 1068. Beise 2, 183.

1787. **Heinrich Karl Laurenty,** geb. 18. April 1780 zu Kahla bei Altenburg, studierte in Jena u. Göttingen Philologie, kam 1810 als Hauslehrer nach Lithauen, 1812 Lehrer an der Kreisschule in Bauske, 1816 in Jakobstadt, 1820 wissenschaftlicher Lehrer am Gymnasium zu Riga, 1824 Oberlehrer der historischen Wissenschaften, wurde 1838 als Collegienassessor vom Schuldienst emeritiert und starb 12. Mai 1840 in Riga.

1) Denkblätter. Erstes Heft. Riga 1829. 108 S. 8.

2) Gedichte (Denkblätter, zweites Heft). Riga 1839. 110 S. 8.

Napiersky 3, 28—29. — Inland 1840. Sp. 367. — Nekrol. 18, 1285. — Beise 2, 5.

1788. **Karl Friedrich Freiherr v. Schweizer,** geb. 1797 in der Schweiz, diente als junger Mann in der russischen Armee und trat bald in Civildienste. Er nahm als Dirigent der obersten Censurbehörde zu Petersburg, in welcher Stellung er sich nicht wohl fühlte, und aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung, zog sich nach Stuttgart zurück, wo er still inmitten einer Sammlung von Gemälden und Kunstgegenständen lebte. Er starb während eines Aufenthaltes in Köln am 2. Apr. 1847.

1) *Alexander. Canzone v. S. Dresden, Arnold 1830. 8.

2) Gedichte. Stuttg. Köhler 1845. 8.

3) Welt und Zeit. Aus dem Nachlass eines russischen Diplomaten. Hrsg. v. Levin Schücking. Berlin, Schindler 1855. 16.

Nekrolog 25, 905.

III. Russland. Schweden. Dänemark. Niederlande.

1789. **Georg Kankrin,** geb. 27. Nov. 1774 zu Hanau, seit 22. April 1823 russischer Finanzminister, seit 22. Sept. 1829 Graf, starb am 21. Sept. 1845.

1) *Dagobert. Eine Geschichte aus dem jetzigen Freiheitskriege. (Roman.) Altona 1797—98. II. 8.

2) Fragmente über die Kriegskunst, nach Gesichtspunkten der militärischen Philosophie. Petersb. 1809. 8. Zw. Aufl. Braunschw. 1815. 8.

3) Ueber die Militärökonomie im Frieden und Kriege und ihr Wechselverhältniss zu den Operationen. Petersburg 1820—23. III. 8.

4) *Weltreichtum, Nationalreichtum und Staatswirtschaft. München 1821

5) *Die Elemente des Schönen in der Baukunst. Petersb. 1836. 8.

6) *Ueber den Staatscredit. Von einem russischen Staatsmanne. Leipzig 1840. 8.

7) *Die Oekonomie der menschlichen Gesellschaft und das Finanzwesen. Von einem ehemaligen Finanzminister. Stuttgart 1845. 8.

8) *Phantasiebilder (Novellen) eines Blinden. Berl. 1845. 8.

9) Aus den Reisetagebüchern des Grafen Georg Kankrin, aus den Jahren 1840—1845. Mit einer Lebensskizze hrsg. von Alexander Grafen Keyserling. Braunschweig 1865. II. 8.

1790. **Karl Becker**, geb. um 1777; wurde 1790, im 13. J. Lehrling bei einem Goldarbeiter, blieb 10 Jahre bei seinem Lehrmeister, kam 1800 nach Petersburg und dann nach Moskau.

Gedichte. Moskau 1812. Universitätsbuchhandlung.

Morgenbl. 1812. Nr. 190, wo Kotzebue die Gedichte ihrer Plattheit und grammatischen Fehler wegen verhöhnt.

1791. **Elisabeth Kulmann**, geb. 5/17. Juli 1808 zu St. Petersburg, Tochter eines russischen Officiers Boris Feodorowitsch Kulmann, dessen Vorfahr im 17. Jahrhundert aus dem Elsass nach Russland eingewandert war, und einer geborenen Deutschen. Der frühe Tod des Vaters liess die Familie in dürftigen Verhältnissen, so dass oft ein Stück Brot die einzige Nahrung war. Das Kind entwickelte frühe ungewöhnliche Fähigkeiten, ein wunderbar festes Gedächtnis für Sprachen, die es fast ohne Anweisung lernte, und einen beharrlichen Fleiss. Binnen drei Monaten erlernte Elisabeth das Italienische, so dass sie es mit Leichtigkeit und Zierlichkeit sprechen konnte, und ebenso leicht sprach sie russisch, deutsch, englisch und französisch, auch das Lateinisch erlernte sie so, dass sie Cicero und Caesar verstehen konnte. In ihrem 13. Jahre machte sie sich mit dem Altgriechischen in so weit vertraut, dass sie den Anakreon in ihre drei Lieblingssprachen, das Russische, Deutsche und Italienische in Versen übersetzen konnte. Später erlernte sie gleichzeitig das Spanische, Portugiesische und Neugriechische und wurde im Letzteren so fertig, dass geborene Neugriechen ihr das Compliment machten, sie spreche wie eine Landsmännin. Seit ihrem elften Jahre schrieb sie deutsche Gedichte und mit einer solchen Leichtigkeit, dass sie binnen sechs Jahren über 100,000 Verse verfasste, von ungleichem Werte, aber viele ihrer Gedichte haben entschiedenen poetischen Charakter. Sie nahm die Stoffe aus der nächsten Wirklichkeit, wuste sie aber zu vertiefen oder auf höhere Gesichtspunkte zu erheben. Ihr Stil ist einfach, klar, ohne Redeschmuck, aber durch die blosse Darstellung ergreifend; nur mitunter verliert sie sich etwas ins Breite; niemals ins Flache. Einige ihrer Gedichte wurden Goethe mitgeteilt, deutsche und italienische, und Goethe liess ihr sagen, er prophezeihe ihr für die Zukunft einen ehrenvollen Rang in der Literatur, sie möge von den ihr bekannten Sprachen schreiben, welche sie wolle. Enthusiastischer lautete ein Urteil Jean Pauls, das noch ihre letzten Lebensstunden erfreute. Von Natur zart und schwach, war ihr Körper durch unablässiges zwölfstündiges tägliches Studium angegriffen. Ein Aufenthalt in Nizza wurde ihr angeraten; aber dazu fehlten die Mittel. Die furchtbare Ueberschwemmung vom 7. Nov. 1824, welche die Bewohner Petersburgs in Schrecken setzte, erschütterte sie auf das Heftigste und legte den Keim zu ihrem frühen Tode an 19. Nov. 1825. Der Verstorbenen wurde auf dem smolenskischen russischen Friedhofe ein von dem italienischen Bildhauer Alexander Triscorni verfertigtes kostbares Denk-

mal aus cararischem Marmor errichtet, die Dichterin im offnen Sarge, das Haupt auf der linken Hand ruhend, mit Inschriften in elf Sprachen, die sie teils verstand, teils schrieb und sprach. Ihre Gedichte wurden in Deutschland erst lange nach ihrem Tode bekannt. Sie hinterliess ausserdem vier Tragödien, die sie nach Oserow ins Deutsche übertragen hatte, zwei Tragödien, deutsch nach Alfieri, und dessen Saul ins Russische übersetzt, Yriartes Fabeln deutsch, Bruchstücke aus den Lusiaden, aus Milton und Metastasio, ausserdem noch deutsche Uebersetzungen neugriechischer Volkslieder, die sie in schlaflosen Nächten kurz vor ihrem Tode gemacht hatte.

Sämmtliche Gedichte. Herausgegeben von Karl Friedrich von Grossheinrich. Mit dem Bildniss und dem Denkmale der Dichterin. Dritte Auflage. Leipzig 1844. 26½ B. 8. — Vierte. Das. 1846. II. 44¼ B. — Fünfte. Das. 1847. IV u. 712 S. 8. Sechste. Frankf. a. M. 1852. CXXXIII u. 670 S. — Achte. Das. 1857. CXXXIV u. 725 S. 8.

Die beiden ersten Ausgaben scheinen nicht nach Deutschland gekommen zu sein.

Saggi poetici. 3. edizione. Milano 1847. 265 S. 8.

Alexis Timofeew, Elisabeth Kulmann. Phantasie. Aus dem Russischen übersetzt von K. F. v. O. Leipzig 1842. 232 S. 8.

1792. **Karl Sederholm**, Dr., lebte in Moskau. — 1) Das Lied vom Heereszuge Igórs, Sohnes Swätoslows, Enkels Olegs. Aus dem Slawonischen metrisch übersetzt. Mit einer Gesch. des Textes, einer histor. Einleitung und kritisch-erklärenden Anmerkungen. Moskau 1825. 8. — 2) Gedichte. Moskau 1828. VIII u. 142 S. 12. — 3) Die Erlösung; Gedicht in 12 Geschichten. Berl. 1833. 16. — 4) Gedichte in Steinmanns Musenalmanach 1843. S. 433 ff.

1793. **Georg v. Engelhardt**, geb. 23. Aug. 1775 zu Riga, seit 1780 in Petersburg, 1816 Vorsteher des Lyceums zu Zarskoe-Selo, 1823 entlassen, † 27. Jan. 1862 in Petersburg.

Russische Miscellen zur genaueren Kenntniss Russlands und seiner Bewohner. Petersb. 1828—32. IV.

Reise [Wrangells] längs der Nordküste von Sibirien und dem Eismeere. Berlin 1839. II.

Unsere Zeit. VII, 654.

1794. **Ludolf Gottfried Schley**, geb. am 5. Jan. 1798 zu Lübeck, auf dem Katharineum daselbst unter Mosches Leitung gebildet, früh verwaist, kam nach Schweden und wurde in Stockholm für die Handlung erzogen, bereiste Schweden, wurde mit Gejer, Tegnèr, Atterbom, Fahlkranz u. a. persönlich bekannt; 1824 im schwedischen Consulate in Elseneur angestellt, verlebte einen Urlaub im Winter 1825—26 zu Upsala, trat 1826 in ein Handelshaus zu Libau in Kurland, erhielt 1836 das Ehrenbürgerrecht, gründete 1840 ein eignes Handelshaus, seit 1845 schwedischer Consul. —

1) Schwedische Dichtungen. Gothenburg 1823. 8. (Uebers. nach Tegner, Gejer, Atterbom u. a.)

2) Frithiof. Eine Sage nord. Vorzeit. A. d. Schwed. nach der zw. Aufl. übers. Upsala 1826. 12.

3) Gedichte. Vollständig neu bearbeitete Sammlung. Libau 1859. 482 S. 8.

Sivers 467 ff. (fehlt bei Napiersky und Beise) vgl. Dorpater Jahrbücher Bd. I S. 514—515.

1795. **Jürgen Karstens Blok Töxen**, geb. 9. Febr. 1776 zu Törning Lehn, Dänemark, diente anderthalb Jahr als Freiwilliger im schlesw. Jägercorps, bezog 1795 die Universität Kiel, 1798 Kopenhagen; Hauslehrer in Jütland.

Lehrer an der Kathedralschule zu Kopenhagen, gründete 1803 ein Erziehungsinstitut, das er 1809 aufgab, um Landmann zu werden, genoss seit 1820 eine königl. Pension und † 4. Febr. 1848 zu Kopenhagen.

1) Dansk Folkesang med tydsk Oversaettelse. Kbhvn. 1823.

2) Recht und Freiheit oder fünf deutsche und drei dänische, nach der Zeitfolge geordnete, weltbürgerliche Gedichte. Kopenh. 1826. Ret. og Frihed eller: fem danske og tre tydske verdensborgerlige Digte. 2 det Oplag. Kbhvn 1827. 8.

3) Zerstreute dänische und deutsche Gedichte, z. B. Abendzeitung 1824 Nr. 302: An das Dampfschiff Caledonia; bei dessen erster Abfahrt von Kopenhagen nach Kiel; den 25. Mai 1819.

Erslew 3, 426—29.

1796. **Alexander Heimerich:** Bruchstücke [Reiseberichte, Erinnerungen, Parabeln, Gedichte]. Kopenhagen bei C. Grabe. 1824. 8.

1797. **Karl Detlef Andr. Münnich**, Sohn des 1815 verstorbenen Generallieutenants v. Münnich, war Capitain im Kopenhager-Infanterieregiment, nahm seinen Abschied und lebte in Kopenhagen.

Gedichte und Lieder. Kopenh. 1825. 21 S. 8. (Schrieb auch dänisch.)

Erslew 2, 358.

1798. **Karl Reinhold Baggesen** (§. 335, 975), Sohn des Jens, geb. 27. Sept. 1793 in Bern, stud. dort und in Göttingen, Lehrer am Gymnasium zu Bern, auch einige Jahre in Fellenbergs Institut in Hofwyl, 1823 Pastor in Bern.

Abschiedsgesang an das dänische Vaterland im Nov. 1826. Kopenh. 1827. 8.

Erslew 1, 48.

1799. **Heinrich Friedrich Frhrr. v. Bruiningk**, geb. 29. Dec. 1773 zu Zeist bei Utrecht, Sohn des Predigers, der 1786 als Bischof zu Herrnhut starb. Br. wurde auf dem Pädagogium und theol. Seminar zu Niesky und Barby gebildet und übernahm darauf eine Lehrerstelle in Niesky und Ebersdorf. 1795 seine bisherigen Verhältnisse aufgebend, stud. er in Leipzig Cameralia und 1796 als Pensionär in die herzogl. Oekonomie in Wörlitz. 1801—5 Gutsbesitzer zu Mlietsch bei Nimptsch, verkaufte 1806 sein Besitztum und lebte dann mehre Jahre als geheimer Almosenier der Herzogin Louise wieder in Wörlitz und während des Krieges von 1811—13 in Sänitz an der Neisse unweit Rothenburg auf dem Gute eines Freundes. In dieser Zeit entschied er sich für den geistlichen Stand; 1814 Prediger an der evang. Kirche zu Reichenstein, 1819 Diakonus und dritter Prediger in Landeshut, 1831 Senior ministerii, 1839 Pastor primarius; † 19. März 1850.

1) *Ideen im Geiste des wahren Herrnhuthianismus, dargestellt aus den Papieren der Familie von Frankenberg. Leipzig 1812. 8.

2) Fantasiegemälde aus dem heil. Lande. Liegnitz 1827. 8.

Nowack 5, 14. Nekrol 28, 184 f.

1800. **Peter Fr. L. v. Eichstorff**, Premierlieutenant der Artillerie in niederländischem Dienste.

1) Das Grab, ein didaktisches Gedicht von R. Feith und zwei Oden von J. Kinker, frei aus dem Holländischen übersetzt. Zütphen 1821. 8.

2) Deutsche Blumenlese aus niederländischen Dichtern. Nebst einer Abhandlung über die niederländische Poesie. Namur 1826. 12.

Meusel 22, 2, 33.

1801. **Ludw. Marchand:** 1) Anklänge der Zeit. Gedichte. Utrecht 1830. 8. 2) Des Kriegers Harfenklänge. Ein Liederkranz. Haag 1833. 12.

---

§. 346.

Dialektdichtungen.

Die zahlreicher werdenden Dichtungen im Dialekt bewegen sich während dieses Zeitraumes vorzugsweise noch im Komischen. Die oberdeutschen Mundarten, die noch nicht auf die unteren Classen der Bevölkerung beschränkt sind, sondern im alltäglichen Leben auch von den Gebildeten gesprochen werden, ja sich noch im mündlichen Amts- und Gerichtsverkehr, in den Schulen, selbst auf der Kanzel behaupteten, gestatteten zwar dieses allgemeinen Charakters wegen die ernste Behandlung ernsthafter Stoffe, so dass die Lyrik dem von Hebel gewiesenen Wege folgen konnte und nichts auszuschliessen brauchte, weder das zarte, gefühlvolle Liebeslied, die sehnsüchtige Trauer, kaum die andächtige Erhebung des Herzens, das Gebet der Einzelnen und Einsamen. Zum gemeinsamen Gebete, zum Kirchenliede waren sie nicht zu verwenden, und kein Dichter hat es gewagt, eine Tragödie im Dialekt von der Bühne herab darzubieten. Die eigentlichen Schweizer Volkslieder, die Kühreihen sind vorwiegend ernst. Aber schon in den vielfachen Versuchen der Kunstdichter von Appenzell durch das Alphabet hindurch bis Zürich überwiegt das Komische, ja das Satirische wird nicht fern gehalten. Ebenso steht es in Oesterreich, wo der früher übersehene, deshalb erst hier eingereihte Benedictiner Maurus Lindemayr, der noch dem 18. Jh. angehört, mit grotesken Scherzen und unverwüstlicher Laune vorangeht und an dem witzelnden Castelli nur einen schwachen Nachfolger gefunden hat und sich naturgemäss neben Sailer und Bucher stellt. Die von Ziska und Schottky gesammelten oesterreichischen Volkslieder, sowie die Lieder des Kuhländchens, deren Sammlung Meinert begann, unterscheiden sich nur im Dialekt, nicht im Stoffe von den übrigen deutschen Volksliedern. Unter den baierischen Dichtern ist die Nürnberger Gruppe aus Nachfolge Grübels hervorgegangen und die Zuckermandel, Weikert, Marx u. s. w. haben dieselbe Philisterhaftigkeit, wie ihr Vorbild, nur bleiben sie an guter froher Laune weit hinter ihm zurück. Von Stettner und Meck kann ich nicht sprechen, da mir ihre Leistungen nicht erreichbar waren. An die Grenzen des Möglichen tritt der ausgelassene Humor des ehemaligen Augustiners Marcelin Sturm, der vollkommen befähigt gewesen wäre, die von Goethe unausgeführt gelassene Hochzeit Hanswursts, mit tollster Laune zu vollenden. Gleich das erste seiner bacchantischen Lieder kennzeichnet seine Art; es behandelt die Erbsünde. Der Altbaier klagt: „Der Adam war im Paradeis Mit seiner Eva volla Läus. Aber' in Apfl biss Wurn d'Haar glei volla Niss: Er kratzt sich hint, sie kratzt sich vorn, Seitdem ist d'Welt so laussig worn. O, Adam, hat was hast dir denkt, Hast uns dies Kreuz ang'hängt?" In hochdeutscher, doch ins Dialektische übergehender Sprache antwortet dann eine andere Stimme, um Adam, den Ehrenmann, zu verteidigen und zu lehren, dass es auch nicht besser werde, wenn man schimpfe und über alles die Nase rümpfe. Er nimmt kein Blatt vor den Mund, nennt das Kind immer schlank weg beim rechten Namen und lässt einen seiner Lobredner der alten Zeit darüber klagen: „Man hörte nie zu meiner Zeit ein unanständigs Wort, Jetzt wird die gross Sauglocken g'läut, und zwar in oan Trum fort", während der Klagende selbst keinem derben Kraftwort

ausweicht. Und so greift Sturm selbst mit sichrer Hand die keckston Bilder aus dem Volke. Sein alter Bauer bekennt in der Generalbeichte, die ihm die Not abpresst: „Ja, Herr! I bin a Pürschel g'wedn, A Mändl, Rutteng'sund. Dies muess die ganze Gegend redn, So voll, so stark und rund! Ich machte Kreuzsprüng wie a Hecht, Sah aus wies ewig Leben, Hab wie a Bürstenbinda zecht, Wos guets brauns Bier hat gebn... Es ist mein Seel a Schand und Spott, Wie mich dies Fleisch hat g'juckt; Drum bin I üba s'sechst Gebot Oft wie a Sau eing'ruckt. I hätt meim Landherrn vor mein End Mit tausend Lust a Regiment Selbst g'macht und selbst aufg'richt." Dies Uebermass von Kraft und Gesundheit ist nun zusammengeschwunden, dass der Tod angeredet wird: „Tod! lass dir Zeit! I pack glei z'samm, Hast denn a Herz von Stoa? So friss mi halt in Gottesnam: Kriegst so nur Haut und Boa." Den Gruss, mit dem der Sterbende den Teufel verabschiedet, hat Goethes Götz nicht erreicht. In der „Deliberation", ob geistlich oder ehelich leben besser sei, entscheidet fast das Wort der Bibel, woraus man zugleich erkennen kann, wie Sturm mit der Bibel umspringt: „I thu halt, was Paulus guets spricht: Bue, wenn di da Hoban [Hafer] z'stark sticht, So heurat dein Mensch und brauchs in Gottesnam, Wer woass kommts so jung wieda z'sam." Aber das Ding recht überlegt, ist's auch mit dem Ehestande nichts, und es heisst: „Ich will jetzt a Lebn wie ein Oansiedler führn, Mich mitn Schmarotzen danührn. Adie, schöne Welt! Ich will ohne Erbn Im G'stank eines Heiligen sterbn." Doch dieser Einsiedel: „Dass ihm s'Geiseln nicht z'weh thut, Sauft er'n ganzen Tag sich Mut." Toll genug lässt Sturm in der höllenbreughelschen Schilderung der Hölle und des Himmels seiner Phantasie den Zügel schiessen, am tollsten im Quodlibet, einer cursorischen Uebersicht der biblischen Geschichte im wildesten Durcheinander der alten und neuen Zeit. David besänftigt Saul mit einem Stück von Haydn und Gott speist 5000 Pfälzer, dass jedem noch „a Bschoad" bleibt: im feurigen Ofen, dem kein Beck vor Hitze nahen mag, pfeifen die drei frommen Knaben laut den Krautschneider, und Salomo „hat sich an luthersche Menscha g'henkt." „Ei, stirbt der Fuchs, so gilts n' Balg, Rief laut Sanct Bartelme, Und lebt er lang, so wird er alt, Schirts zue, es thuet niet weh." Und daneben frische gesunde Empfindung ohne alle Sentimentalität, resolut und naiv, doch sind Lieder der Art selten, was wohl nur an der Auswahl des Herausgebers liegt. Denn es ist unwahrscheinlich, dass Sturm nur zwei Dutzend Gedichte hinterlassen haben sollte, obwol ausdrücklich versichert wird, die Sammlung enthalte mit Ausnahme eines wenig interessirenden (der Kloster- und Weltgeist) sämmtliche Lieder des Nachlasses und, da bei Lebzeiten des Dichters keine gedruckt sein sollen, alles, was er gedichtet. Sie waren, berichtet der Herausgeber, als sie nur noch handschriftlich umliefen, Lieblingsgesänge in vielen Gegenden Baierns und musten in Privatgesellschaften oft zur Erschütterung des Zwerchfells dienen. Gedruckt scheinen sie den Beifall von früher nicht gefunden zu haben. Die Sammlung ist überaus selten geworden, aber nicht neu aufgelegt. Desto häufiger sind die schwäbischen Dichtungen Weitzmanns gedruckt; sie mögen in ihrer Heimat Anklang gefunden haben, sind jedoch, den Dialekt abgerechnet, nichts als Travestien im Geschmack Blumauers. Die Oper „Das Weltgericht" führt in Offenbachs Weise die Götter des Himmels vor, Jupiter hat 14 Tage geschlafen und macht im Traume den Plan des eben beendeten Feldzuges, wird

durch einen Streich, den der fliegenwehrende Mars nach einem Brummer auf seiner Nase thut, aufgeweckt, beschliesst, nachdem er den Sündenrapport des Merkur angesehen, die Welt zu verlizitieren und befiehlt, die Juden kommen zu lassen; einige im Götterrate legen Fürbitte ein, andere raten der sündigen Welt ein Ende zu machen. Eine zweite Sündflut vertilgt Städte und Menschen, der Tod öffnet die Gräber und die drei Höllenrichter halten über einen Philosophen, einen Bäcker, Schneider, Wirt, Müller, zwei Aerzte und einen Soldaten Gericht, wobei der Witz nicht über das Gewöhnliche hinaus kommt, es sei denn, dass der diebische Schneider mit ein paar Ohrfeigen abgefertigt doch von Hercules auf der Spitze des Daumens in den Himmel geschnellt wird, und die Aerzte am Genuss ihrer Recepte bersten oder zerfliessen. Nachdem Jupiter eine Wurst verzehrt hat, macht ihm Juno die Visite und er mit ihr ein Tänzchen. Näher an das Volksleben schliessen sich „die schwäbischen heiligen drei Könige“, die beim Besuch, den sie Herodes machen, von der Frau Herodes übel empfangen und mit einer Milchsuppe, einem Salat und einem Nachtlager auf Stroh in der „Dungtruche“ abgefunden werden. Als sie das hässliche Kind der Frau verachten, kommt es zu Handgreiflichkeiten, und schliesslich müssen die h. Könige, in der Weise der alten Fastnachtspiele, ihre edle Abkunft bekennen Balthasars Vater, aus dem Tuttlinger Gericht, handelt mit Spindeln, Hutzeln und Schnitz; Melchiors Vater studiert zu Ludwigsburg an der Kunkel, die Mutter spinnt zu Markgröningen Wolle und schabt Hirschhorn, Caspar endlich hat zu Dietenheim das Kesselflicken und Wannenmachen erlernt, worauf sie weiter wandern. Frau Herodes ruft ihnen nach: Pack di zum Tuifel, Lumpabagasch. Der Philister, der sich anstrengt witzig zu sein, guckt überall durch und tritt in den hochdeutschen Gedichten unverstellt hervor. Ein ganz anderes Gesicht zeigt der Landsmann und etwas jüngere Zeitgenosse G. F. Wagner, eine tüchtige, entschieden auftretende Natur. Er hat Darstellungstalent und zeichnet, wenn auch etwas breit in der Ausführung, mit kräftigen Strichen die Wirklichkeit seiner Umgebung, nicht schön, aber treffend. Es ist die Zeit, in der Würtemberg aus mittelalterlichen Zuständen in neue übergieng, wo die freiere Verfassung und besonders die grössere Selbstständigkeit der Gemeinden ins Leben treten sollte. Wagner behandelt die Frage, ob das Volk diesen Einrichtungen gewachsen, ob es mündig sei, und er häuft so viel Wirklichkeit zusammen, dass der Leser oder ideelle Zuschauer die Frage verneinen muss. Die Gemeindeordnung hatte den Bürgern und Bauern die Wahl ihrer Schultheissen und Schulmeister eingeräumt. In seinen Sittenbildern zeigt der Verfasser nun, wie die Unselbstständigkeit, der Geiz, der Eigennutz, die Dummheit der Berechtigten diese Geschenke wertlos macht, wie sie der Spielball listiger Ränkeschmiede und Schleicher sind. Sie wollen keinen Schulmeister, der ihre Kinder besser unterrichtet, als der alte gethan hat, sie wählen den Gimpel, der den Namen mit der That führt, weil er sie erkauft und weil er, anstatt zu singen, am lautesten schreit; sie wollen keinen Schulmeister, der eine Frau von auswärts nimmt. Und dabei zeigt der Verfasser dieser Bauernkomödien die vielgestaltigsten Charaktere und führt in das Innere der Familien, wie die rohe Frau den schwachen Mann tyrannisiert und die Tochter an den Mann bringen will, das Wirtshausliegen der immer durstigen Kehlen, die über schlechte Zeiten, über den Druck der Steuern jammern und murren; wie sie dem pfiffigen

Intriganten in die Hände fallen und ihrerseits den verschmitzten Juden übermeistern. Mit diesem Geschlecht, das sich in der Schulmeister- und Schultheissen, wie in der Repräsentantenwahl und in den Kannegiessereien und unverständigen Geschwätzen über Einschätzungen von Aeckern und Häusern oder über Einrichtung von Hülfskassen erbarmungslos blossgestellt sehen muss, haben Pfarrer und Schultheiss, die das Gute wollen, einen schweren Stand, und wie der Pfarrer milde und wohlwollend zu lenken und zu leiten sucht, greift der Schultheiss energisch durch und kreuzt die Schleichwege der Superklugheit oder den Starrsinn der Beschränktheit durch kluge Massnahmen oder bessere Kenntnisse der Gesetze, so dass schliesslich doch sein Wille zur Geltung kommt. Der Spiegel, der den guten Schwaben vorgehalten wird, schmeichelt nicht, weder in ihrem Verhältniss zu den politischen Einrichtungen, noch über das Innere ihres Lebens und Treibens. In dem „Handstreich", d. i. der Verlobung, ist der gut geartete tüchtige Bauernsohn, dem die Eltern ein unbemitteltes Mädchen, das er liebt, nicht gestatten wollen zu nehmen, so mürbe gemacht, dass er sich dem Willen der Eltern beugt und in die Verlobung mit einer reichen Bauerntochter willigt. Die Verlobung ist fast bis auf Spitz und Knopf, fast bis zum Abschlusse gekommen, als der Geiz des Brautvaters, der um eine Kuh und ein paar schlechte Aecker knickert, den Handel vereitelt, und eine günstige Wendung die Liebenden endlich zusammenführt. Die farbenreich ausgeführte Bild des brutalen Bauernstolzes passt nicht allein auf Schwaben, wie die „Frau Justitia" auch nicht bloss dortige Processsucht veranschaulicht. Eine Gans ist dem Wirte in die Stube geflogen, hat einem Gaste den Wein verschüttet, einige Gläser zerbrochen und ist vom Wirte todt geschlagen. Die Eigentümerin der Gans fordert vom Wirte, dieser von der Eigentümerin Schadenersatz. Ueber den Gegenstand, der ein paar Batzen wert sein kann, entspinnt sich ein Prozess, der mit aller Umständlichkeit jeden einzelnen Moment schrittweise zur Sprache bringt, in mehren Instanzen und Terminen verhandelt wird und damit endet, dass beide Parteien keinen Schadenersatz erhalten und hohe Gerichtskosten bezahlen müssen. Die Lustspiele Wagners sind, einige eingeflochtene Lieder abgerechnet, in Prosa verfasst. Was die Sprache betrifft, so reden die Bauern und unteren Stände schwäbisch, doch nicht alle denselben Dialekt, während dem Schulmeister, Schultheissen, Pfarrer und den Städtern die hochdeutsche Sprache gegeben ist. Daneben wird hin und wieder ein fremder Dialekt leicht angedeutet, um Halbgebildete, die sich höher dünken, zu kennzeichnen. So spricht im „Handstreich" der Schreiner Hobel, der sich über die Bauern erhaben dünkt, hochdeutsch mit Sprachfehlern und, da er ein auswärts Geborner, aber doch schon längere Zeit im Flecken wohnt, mit einigen Uebergängen in den Lokaldialekt der Anderen, um die komische Wirkung der Figur zu verstärken. Wie hier, bei allem Ernst der Tendenz, die Form doch nur zur Belustigung dienen soll und nur sehr selten innerhalb des Dialekts der Versuch gemacht wird, sentimentale Stimmungen anklingen zu lassen, so haben die Dichter, die sich der alemannischen Mundart Hebels bedienen, Aloys Schreiber in angeborner und Hoffmann von Fallersleben in angelernter Sprache, durchaus nicht die Absicht, komische Wirkungen hervorzubringen: sie kleiden nur hochdeutsch Gedachtes und Empfundenes in den naiven Dialekt, wie man sich der Maskenkleider bedient. Anders gehen die Elsässer zu Werke, die

freilich nicht wie Weitzmann burlesk oder wie Wagner satirisch wirken wollen, aber doch auf Komik abzielen und deshalb die Dialekte ihrer Heimat benutzen. Nur in den Basengesprächen (1839 f.) machen sich satirische Absichten geltend. Die Frankfurter Lokalpossen von Malss und Sauerwein haben keinen andern Zweck als den, zu belustigen und suchen denselben zu erreichen, indem sie ihre Figuren in der Localsprache der unteren und mittleren Stände reden lassen. Malss mischt (im Eilwagen) einen Darmstädter ein, der kein R aussprechen kann, im Stelldichein einen fremden Handwerksburschen und in den Köchinnen eine Schwäbin, die den frankfurtisch Redenden schon durch ihren Dialekt lächerlich erscheinen. Die Personen aus den gebildeten Ständen sprechen bei ihm hochdeutsch und bei Sauerwein fällt der hochdeutsch redende Gräff nur zuweilen gemütlich in den Dialekt seiner Schüler. Dem Stoffe nach unterscheiden sich die Possen, die Malss lieferte, durchaus nicht von sonstigen Producten dieser Art, sie sind zum Teil entlehnt, wie das Stelldichein nach J. E. Mand (Goldschmidt) und die Köchinnen nach einem französischen Vorbilde gearbeitet wurden; es ist lediglich die Sprache, was ihnen eine locale Färbung gibt, und darin hat es Malss meisterhaft getroffen. Aeltere Frankfurter, die in jüngeren Jahren den Bürgercapitän gesehen haben, konnten ohne herzliches Lachen nicht erzählen, wie der Zuschauerraum in schallendes Gelächter ausgebrochen, wenn Lieschen zu Gretel sagt: „Geb emohl der Schawell en Stumper", (gib der Fussbank einmal einen Schubs), und wie jede Frankfurter Beziehung jubelnd aufgenommen sei. Anlage, Verwicklung und Lösung erheben sich nicht über das Gewöhnliche. Im Bürgercapitän wird die Nichte von einem Schwindler entführt, aber schon in Friedberg eingeholt, während die Tochter Lieschen nur dadurch ihren Candidaten Weigenand bekommt, dass er hinter der Scene eine Hofrätin aus dem Feuer gerettet hat. Der Bürgercapitän Kimmelmeier spielt eine sehr untergeordnete Rolle, und alles ist leicht und oberflächlich behandelt. Am meisten charakteristisch heben sich noch die spiessbürgerlichen Kannegiessereien am Weintische heraus, doch fehlen gerade hier die Localbeziehungen, welche die Censur auch nicht geduldet haben würde. Das beliebteste dieser Stücke war die Landparthie nach Königstein, die unter geänderten Namen überall spielen konnte und auch auswärts ergetzt hat. „Herr Hampelmann, baumwollener und wollener Waarenhändler" macht mit seiner Familie die Parthie, ist überall den ganzen Tag der Gefoppte, aber, ruft er, „Ich amisir mich doch!" eine Redensart, die ihm in andern Stücken vorgehalten wird, in denen er, wie im „Eilwagen" ebenfalls der leidende Teil, aber nicht aus der Laune zu bringen ist. Will man aesthetische Anforderungen an diese Stücke machen, so besteht die Posse, wie Herr Hampelmann ein Logis sucht, noch am ersten die Probe, da hier eine ganz hübsche Lustspielverwicklung und Entwicklung durch den gegebenen Charakter Hampelmanns zu Stande gebracht wird. „Der Amerikaner" von Sauerwein stellt mehr Sachsenhäuser, als Frankfurter Figuren auf und stattet sie mit all der groben Rohheit aus, die den Bewohnern jenseits der Mainbrücke traditionell nachgesagt wird. „Der Gräff" von demselben Verfasser gibt, wie letzterer versichert, nur treu nachgeschriebene Schulscenen und würde, falls dies begründet ist, ein sehr übles Licht auf die früheren Schulzustände werfen; Knaben kommen barfuss in die Schule, trinken während der Schulzeit Brantwein und haben die schlechtesten Sitten, woran nur die schlechte

Zucht des Lehrers schuld ist. Von den übrigen im Dialekt abgefassten Werken lässt sich kaum etwas sagen. Die „launigen Gedichte“ Dörings sind so platt wie nur denkbar und die kölnischen Fastnachtsdichtungen geben ihnen darin nichts nach. Lange zu Emden nimmt in seinem „Bello“ wenigstens den Anlauf, in der Lebensgeschichte eines Hundes, der von einem Herrn an den andern kommt, Sitten- und Lebensbilder aus Ostfriesland aufzustellen, während Bärmann in seinen plattdeutschen Bauernspielen schon den Personen hochtrabende lyrische Ergüsse leiht, und Scheller in seinen Braunschweiger und Schöppenstedter Lokalanekdoten zwar die Sphäre trifft, für die das Plattdeutsche geeignet sein mag, darin aber so roh und schmutzig sich zeigt, dass man sich mit Ekel davon abwendet. Holtei, obwol von Sentimentalität nicht frei, hat doch den rechten Ton der Schlesier zu treffen gewust, wie die beifällige Aufnahme seiner schlesischen Gedichte zu erkennen gibt. Wahrhaft widerwärtig sind die Platitüden Holzschuhers, der unter dem Namen Itzig Feitel Stern im jüdisch-deutschen Jargon die schon verklingenden, von Sessa angeregten Verhöhnungen der Juden wieder auffrischte.

a. Mustersaal aller deutschen Mundarten, enthaltend Gedichte, prosaische Aufsätze und kleine Lustspiele in den verschiedenen Mund-arten aufgesetzt; und mit kurzen Erläuterungen versehen von Dr. **Joh. Gottl. Radlof.** Erster Band. Bonn 1821, Büschlersche Buchdruckerey. XX und 348 (d. i. 365) S. 8. Zweyter Band. Bonn 1822. Druck und Verlag von Heinr. Büschler. XII u. 371 S. u. 3 S. Druckfehler. 8.

I, 1. Deutsche Mundarten in Italien. 2. Tyrolische Mundarten. Obersteyermärkische Mundart. 3. Salzburgische Mundarten. 4. Bayerische. 5. Oesterreichische Mundart. 6. Oestliche mitteldeutsche Mundarten (Schweidnitz. Mitweyda. Erzgebirge. Dresden. Freiberg. Ronneburg. Jena. Henneberg. Meiningen. Breitungen). 7. südlich und westlich mitteldeutsche Mundarten, oder pfälzisch-fränkische Mundart (Bayreuth. Nürnberg. Fulda. Wertheim. Sachsenhausen. Mainz. Hanau. Ems). — II, 1. Schwäbische Mundart. 2. Schweizerische Mundarten (Luzern. Schaffhausen. Basel). 3. Ober- und mittelrheinische Mundarten (Breisgau. Elsass). Niederdeutsche Mundarten. 4. Westlich niederrheinische Mundarten (Trier. Aachen. Köln. Bonn). 5. Niederdeutsche Mundarten zwischen dem Rhein und der Elbe (Düsseldorf. Elberfeld. Grafschaft Mark. Eilsen. Westphälische Mundart: Attendorn; Osnabrück; Paderborn; Braunschweig; Hildesheim; Herford; Hannover; Bremen). 6. Friesische Mundarten (Batavisch oder Westfriesisch. Nordfriesisch). 7. Niedersächsische Mundart (Hamburg. Magdeburg und Märkisch. Nordharzisch. Goslar. Halberstadt). 8. Mundarten im Osten der Elbe (Märkisch). 9. Pommern, Mecklenburg, Rügen. 10. Holstein und Schleswig (Danzig). 11. Verderbte Mundarten (Nordamerikanisch um Philadelphia. Judendeutsch. Gaunersprache. Savoyarden).

b. Ueber die Unvollkommenheit der plattdeutschen Sprache und die zu wünschende gänzliche Verbannung dieser Mundart, wenigstens aus den Zirkeln gebildet seyn wollender Menschen. Vortrag, gehalten am 25. Okt. 1824 in der philomathischen Gesellschaft zu Rostock von (J. E.) Flörcke (gedruckt im Gesellschafter 1825 Nr. 160—162. Dagegen: G. N. Bärmann, Schutzschrift der plattdeutschen Mundart, im Gesellschafter 1826 Nr. 4—6 des Bemerkers.)

c. (L. Wienbarg.) Soll die plattdeutsche Sprache gepflegt oder ausgerottet werden? Gegen Ersteres und für Letzteres beantwortet. Hamburg. Hoffm. u. C. 1834, 44 S. 8.

d. (Mörikofer.) Die schweizerische Mundart im Verhältniss zur hochdeutschen Schriftsprache, aus dem Gesichtspunkte der Landesbeschaffenheit, der Sprache, des Unterrichts, der Nationalität und der Literatur. Frauenfeld, Beyel. 1838. IV u. 160 S. 8.

e. A. Lübben, Das Plattdeutsche in seiner jetzigen Stellung zum Hochdeutschen. Oldenburg 1846. 40 S. 8.

f. Die Litteratur der Deutschen Mundarten. Ein bibliographischer Versuch von Paul Trömel. Halle 1854. 37 S. 8. (Aus dem Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft. Jahrgang 1854. H. 1. S. 1— H. 4. S. 107 besonders gedruckt.)

g. Deutsche Dialektpoesie. (Deutsche Vierteljahrsschrift. Bd. 74. S. 78 ff.)

h. Klaus Groth, Briefe über Hochdeutsch und Plattdeutsch. Kiel 1858. III u. 171 S. 12.

i. Fritz Reuter, Abweisung der ungerechten Angriffe und unwahren Behauptungen, welche Klaus Groth in seinen Briefen über Plattdeutsch und Hochdeutsch gegen mich gerichtet hat. Berlin 1858. 31 S. 8.

k. (L. Wienbarg). Die plattdeutsche Propagande und ihre Apostel. Ein Wort zu seiner Zeit von (ps) Freimund. Hamburg. Hoffm. u. C. 1860. 36 S. 8.

l. Die deutschen Mundarten, ihre wissenschaftliche und literarische Bedeutung. (Unsere Tage. 1863. Bd. 4. S. 804—823.)

m. Die deutsche Schriftsprache der Gegenwart und die Dialekte. Von Prof. H. Rückert. (Deutsche Vierteljahrsschrift. Bd. 107. S. 90 ff.)

n. Klaus Groth, Ueber Mundarten und mundartige Dichtungen. Berlin, Stilke 1873. 8.

o. Ziele und Gränzen der Dialektdichtung. Von Karl Stieler. (Allg. Zeitung 1876. Nr. 123 Beilage.)

p. Süddeutsche Dialektdichter. (Besondere Beilage zum Deutschen Reichs-Anzeiger 1875. Nr. 7—9: Hebel. Felner. Hoffmann v. F. Sonntag. J. J. Schneider. Dorn. Bilharz. Reitzel. Längin. Scheffel. H. Goll. L. Eichrodt. K. Steinmann. Gottfr. Nadler. K. A. Woll. Frz. v. Kobell.)

1802. Auswahl von Schweizer-Kuhreihen und Volksliedern. Mit Erläuterungen herausgegeben von Dr. **J. B. Bressl.** Passau 1829. XII u. 72 S. 12.

1803. Texte zu der Sammlung von Schweizer Kühreihen und Volksliedern Vierte viel vermehrte und verbesserte Ausgabe. Von **Joh. Rud. Wyss,** Professor. Bern, bei Joh. Jak. Burgdorfer, Buchhändler. 1826. 152 S. 8.

1804. Der poetische Appenzeller in seiner Landessprache von **Johannes Merz.** Trogen bei J. Meyer. 1828. 83 S. 8. rep. Sanct Gallen 1835. 8.

Schon die Ausgabe von 1828, die 41 Gedichte enthält, kündigt sich als eine neue um 21 Nummern vermehrte an; die erste ist mir nicht erreichbar gewesen. Es sind in der Sammlung auch Gedichte in Hexametern.

1805. Ein Tag auf der Basler Messe. Gedicht im Basler Dialekt, von **Sophie S. Richard,** geb. Schilling (Alpenrosen 1822, 287—295).

Der Frühling. Gedicht. Dialekt des obern Baselgebiets. Von **J. J. L . . n.** (Alpenrosen 1823, 112).

Der Spätherbst. Gedicht im Baselbieter Dialekt von J. J. L . . n (Alpenrosen 1826, 219).

1806. Der verlohrne Sohn. Probe zweier Volksdialekte aus dem Kanton Bern (Alpenrosen 1811. S. 69 ff. Prosa).

Was heimelig syg. Gedicht im Berner Stadtdialekt, von **J. R. Wyss** d. j. (Alpenrosen 1815, 220).

Der Kuckuck. Gedicht im Berner Dialekt von **G. J. Kuhn** (Alpenrosen 1817, 309).

An meine Kinderschuhe. Gedicht im Berner Stadtdialekt, von J. R. Wyss d. j. (Alpenrosen 1817, 257).

Dank. Ged. von G. J. Kuhn. Berner Dialekt. (Alpenrosen 1823, 169)

Der Todesengel am Sterbebette des Armen. Ged. im Berner Dialekt. Von G. J. Kuhn (Alpenr. 1824, 248).

Dem Knäblein zum erstjährigen Geburtstag. Ged. in Berner Mundart von J. R. Wyss d. j. (Alpenr. 1825, 199).

Der Osterhaas. Ged. im Berner Stadtdialekt von J. R. Wyss d. j. (Alpenrosen 1826, 102).

Der Milchschnauz. Ged. in der Mundart des Berner Oberlandes. Von **F(erdinand Hube)r.** (Alpenrosen 1827, 367—378).

Charade. Berner Mundart. Von **J. Schweizer.** (Alpenrosen 1827, 393—395).

Schnitterlied. Berner Dialekt. Von G. J. Kuhn. Alpenrosen 1828, 252).

Die schönen Augen. Gedicht in Berner Mundart von **O.** Alpenrosen 1830, 204).

1807. Das Lob vu üserm Land. Gedicht in Glarner Mundart vom Pfr. **Heer** (Alpenrosen 1825, 123).

1808. Coraula. Ged. in der Mundart des Greyerser Landes (franz. Patois. Alpenrosen 1823, 377).

Coraula. Ged. in der Mundart des Greyerser Landes. (Alpenrosen 1824, 88; französ. Patois.)

1809. Schweizerische Volkslieder nach der Luzernischen Mundart von **J. B. Häfliger.** Luzern 1813. XII, XX u. 234 S. 8.

Lit. Bl. zum Morgenbl. 1814. Nr. 6. S. 22. Vgl. §. 308, 554.

Die gemein Sach (Luzerner Dialekt) von Häfliger (Alpenrosen 1812, 192 Gedicht). — D'Sträggele (Gedicht im Luzerner Dial. Alpenrosen 1818, 149.)

1810. Der Appenzeller Wallfahrt nach Marbach. Gedicht in Oberrheinthaler Dialekt. Von **J. Baumgartner** (Alpenrosen 1824, 25.)

1811. **Henne** von Sargans (§. 333, 340, 2) Lieder und Sagen aus der Schweiz. Basel 1824. 8. (darin viele Lieder in der Mundart von Sargans.) Zweite Auflage. Basel 1827. 4 Bll. u. 264 S. 8.

1812. Willkommen ans Schwälbchen. Gedicht von **Heinr. Bühl,** Schaffhauser Dialekt (Alpenrosen 1821, 53).

Der Schaffhauser. Ged. im Schaffhauser Dialekt von S—r (Alpenrosen 1829, 252.)

1813. Naturgenüsse. Poetische Versuche (in Thurgauer Mundart) von **J. G. Lenggenhager.** Flawyl 1830. 8.

1814. **Johann Jacob Rütlinger** (§. 335, 994) Ländliche Gedichte (zum Teil in Toggenburger Mundart) Ebnat 1823, II. 8. — Sämmtliche (ländliche und zum Teil schweizerische) Gedichte: Chur 1823—24. III. 12. Zweite verbesserte, mit einer deutlichen Worterklärung vermehrte Auflage. Chur 1831 III. 12..

1815. 'S Werchtischli. (Gedicht im Züricher Dialekt, Alpenrosen 1815, 136.) —

Kennerurtheil. Ged. im Züricher Dialekt von **U. Hegner** (Alpenrosen 1821, 226).

Gruss. Ged. im Züricher Dial. von **Beate Gutmann.** (Alpenrosen 1823, 168).

Winterfreuden. Ged. im Züricher Dial. von Beate Gutmann. (Alpenrosen 1823, 247).

Gemälde aus dem Volksleben; nach der Natur aufgenommen und getreu dargestellt in gereimten Gesprächen Züricherischer Mundart. Zürich 1831. 12.

1816. Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen, gesammelt und herausgegeben durch **Fr. Ziska** (gest. 15. Nov. 1855) und **Jul. Max Schottky** (gest. 9. Apr. 1847). Pesth 1819. XVI u. 288 S. 8. Zweite vermehrte Aufl. hrsg. von Fr. Tschischka. Pesth 1844.

Oesterreichische Volksmärchen. Von Fr. Ziska, Wien 1822. 110 S. 12.

1817. **Ign. Franz Castelli** (§. 331, 54, 55): 1) Da Baua bai'n Koan saina Granghaid. Ein Gemälde nach dem Leben, in nieder-österreichischer Mundart. Wien 1826. 8. — 2) Gedichte in nieder-österreichischer Mundart. Wien, auf Kosten des Verfassers. 1828. 248 S. 8. — D' Schwoagarin a Kumödigschpoül a so z'samagsödzd, wia s' in Esdraich röd'n doan (in Frankl's Taschenbuch dramatischer Originalien. Jahrg. 1840 und in den Werken). — 4) Der verhexte Birnbaum. Lustspiel im österr. Dialekt (in den Werken).

1818. **Joh. Gabr. Seidl** (§. 331, 59) Flinserln. Oest'reichischi Gschdanz'ln. Gsang'ln und Geschicht'ln. Wien 1828—37. 4 Hefte. 8. — Gedichte in nieder-österreichischer Mundart. Erste Gesammtausgabe. Wien 1844. 8. — Almer. Innerösterreichische Volksweisen. Aus einer grösseren Sammlung mitgetheilt. Wien 1850. 3 Hefte. (IV u. 83, 188 S.) 16. Vgl. oben S. 1001.

1819. **Maurus Lindemayr**, geb. 15. Nov. 1723 zu Neuenkirchen in Oberösterreich, Benedictiner, starb in seinem Geburtsorte am 19. Juni 1783.

Dichtungen in obderensischer Mundart von Maurus Lindemayr. Von Verehrern seiner Muse gesammelt. Linz. 1822. 8.

Sämmtliche Dichtungen in obderensischer Mundart von Maurus Lindemayr. Mit einer biographisch-literarhistorischen Einleitung und einem Idiotikon. Herausgegeben von Pius Schneider. Linz 1875. 418 S. 8.

Darin: Hanns von der Worth oder die Komödienprobe. Der Gang zum Richter. Lust auf den grossen Höhenrauch. Ueber das Toleranzedikt. Das Stadtleben. Die Hexe. Alles von übermütigstem Humor sprudelnd.

Meusel, Lexikon der Verstorbenen 8, 273. Wurzbach 15, 201—203.

1820. Der Tyroler Kirchtag. Ein Nationallustspiel mit Gesang in 2 Aufzügen in der National-Volkssprache geschrieben. Insbr. 1819. 8.

1821. Funfzig Lieder in deutsch-böhmischer Sprache (in Ceské národní Písne. w Praze 1825. S. 121—144).

1822. **Jos. Georg Meinert**, geb. 1775 zu Leitmeritz, Prof. am Gymnasium zu Prag, trat 1811 in Ruhestand und lebte meistens auf dem Gute des Grafen Pachta zu Partschendorf im Kuhländchen Mährens, wo er die Volkslieder sammelte und am 17. Mai 1844 starb.

Alte deutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens. Hrsg. u. erläutert. Erster Bd. Wien u. Hamburg 1817. XXIV u. 462 S. 8.

Wurzbach 17, 281 f.

1823. **Christoph Wilhelm Zuckermandel**, geb. 17. Nov. 1767 zu Nürnberg, Schneider, wurde in späten Jahren Aichmeister und starb am 8. Dec. 1839 in Nürnberg.

Versuche in Nürnberger Mundart von C. W. Zuckermandel. Nürnberg. in der J. L. S. Lechnerischen Buchhandlung. 1821. VIII u. 152 S. 8.

Nürnb. Correspondent 1839. Nr. 363. Nekrol. 17, 963 f.

1824. **Joh. Wolfg. Weikert** (§. 308, 569) starb am 19. (nicht 18.) November 1856. — Die „Gedichte in Nürnberger Mundart von Weikert. Nürnberg, 1834“ 62 S. 8. sind nicht eine neue Auflage der ersten von 1814, sondern eine neue Sammlung, aus 13 Nummern bestehend, darunter S. 6—25 Semele oder die Geburt des Bacchus, eine Ballade im Geschmack der Europa von Bürger.

1825. **Friedr. Stettner**: Hinterlassne Gedichte in Nürnb. Mundart. Hrsg. von seinem Sohne. Nürnb. 1830. 8.

1826. **Joh. Leonh. Meck**, geb. um 1790 zu Fürth, anfangs Kaufmann, seit 1809 Schauspieler an verschiedenen Orten, dann Regisseur und mit Malss Director des Frankfurter Theaters.

Lustspiele und Gedichte in Nürnberger Mundart. Nürnb. 1816—17. II. 8.

Theaterlexikon 5, 260.

1827. Gedichte in Nürnberger Mundart. Erzeugt in geschäftsfreien Stunden von **Wilhelm Marx**. Nürnberg, 1821. Gedruckt und in Commission zu haben bei J. G. Milbradt, so wie auch bei dem Verfasser. VI u. 126 S. 8. (1—19).

Gedichte von Wilhelm Marx. Zweites Bändchen. Herausgegeben von dem Sohne des Verfassers Leonhard Marx. Nürnberg. Druck der Tümmelschen Offizin. 1841. VI u. 110 S. 8. (darin nur 4, zum Teil lange Gedichte im Dialekt.)

1828. **Nikolaus Sturm**, geb. 9. Juli 1760 zu Rötz im Regenkreise, Sohn eines armen Schuhmachers, gieng, nachdem er die deutschen Schulcurse zurückgelegt, nach Amberg, wo ihm seine einnehmende Gestalt, seine Fähigkeiten und sein sittliches Betragen Gönner verschafften, so dass er sich den Studien glaubte widmen zu können und dieselben bis zur Vollendung des philosophischen Lehrcursus fortsetzte. Von Amberg gieng er nach Ingolstadt, um die Rechte zu studieren, doch da die Unterstützungen aufgehört hatten, suchte er als Spassmacher bei lustigen Kameraden seinen täglichen Unterhalt zu erwerben. Er travestierte P. Cochems Himmel und Hölle, machte lustige Lieder in Knittelversen und sang dieselben vor. Darüber versäumte er seine Collegien, und nach vierjährigem Aufenthalt auf der Universität war er nicht im Stande, die vorgeschriebene Prüfung zu wagen. Er gieng nach München, um dort, durch seine Possen, Gönner und durch diese ein Amt zu erhalten. Die Hoffnung schlug fehl. Arm und von seinen Bekannten verlassen, entschloss er sich, in ein Kloster zu gehen. Er fand Aufnahme bei den Augustinern in München und wurde 1786 zu Ramsau bei Haag unter dem Klosternamen Marcelinus eingekleidet. 1788 erhielt er die Priesterweihe. Nachdem er die theologischen Studien vollendet hatte, wurde er als Kollector nach Seemannshausen versetzt und erhielt einige Jahre darauf den Ruf als Monatprediger nach München. Weil er aber fürchtete, seine schwache Brust werde für diese Kanzel nicht ausreichen, so liess er sich von seinen Obern nach Schönthal in Ruhe setzen; später wurde er Pfarrrevisor zu Hilderssries, wo er an der ungeschickten Behandlung eines Landbaders vor 1819 starb. Es wurden ihm im Volke viele Lieder im Dialekt zugeschrieben, die ihm nicht gehörten. Um seine „Ehre zu retten", wurde eine Sammlung veranstaltet, die nur das Echte bringen sollte und nur 23 Nummern enthält, darunter einige hochdeutsche, die aber gleich denen im Dialekt verfassten so derb und ausgelassen sind, wie es die angeblich unechten nur immer haben sein können. Der Herausgeber, der die derben Ausdrücke damit entschuldigt, dass sie auf dem Lande sehr gewöhnlich seien, findet darin gerade noch „echtes deutsches Gepräge, das sich in Baiern, Schwaben und Oesterreich erhalten habe". Einige der Lieder sind wahrhaft poetisch, wie der Abschied, der lustige Liebhaber, das Kammerfensterl; eins (Nr. 9) ist im Geschmack und Dialekt des Deutsch-Franzoss; das Wiegenlied der Amme (Nr. 18) hat rabelaisfischartschen Humor; kein einziges ist philisterhaft.

Lieder zum Theil in baierischer Mundart von P. Marcelin Sturm, ehemaligem Augustiner. In Musik gesetzt nach den eigenen Melodien des Verfassers von dem Kön. Advokaten Giehrl in Neunburg vorm Walde. o. O. 1819. VIII. u. 144 S. 8.

Gedichte, Aufsätze und Lieder im Geiste Marc. Sturms. Gesammelt und jedem lustigen Männer-Zirkel gewidmet von D* C* M.* Augsburg, Kranzfelder. 1826. 8., gewidmet von D* C* Müller. Stuttgart 1834. 2 Bll. u. 212 S. 12. (Die rohe Gemeinheit: „Allen die an An-

schoppungen in der Leber und verschlagenen Winden leiden" u. s. w. (Wahrscheinlich von H. Holzschuher, der als Itzig Feitel Stern Satiren gegen die Juden schrieb, Nr. 1871.)

1829. **Caes. Max Heigel** (§ 334, 522). *Bruchstücke aus den Ruinen meines Lebens. Aarau 1820. 8. (Darin S. 309 ff. baierische Alpenlieder.)

1830. Vier Gedichte im schwäbischen Dialekt. Memmingen bey Christoph Müller. 1815.

Vgl. Radlof 2, 18 ff.

1831. **Karl Weitzmann**, geb. 25. Juni 1767 zu Munderkingen an der Donau in Vorderösterreich, Sohn des dortigen, aus Magdeburg eingewanderten Amtsphysikus und Bürgermeisters, der, obwol Protestant, seine Söhne, der Umgebung wegen, katholisch erziehen liess, wurde auf den Gymnasien in Ehingen und Konstanz unterrichtet, studierte in Wien die Rechte, wo er mit Blumauer bekannt wurde, fand nach Vollendung seiner Studien Beschäftigung beim Feldkriegscommissariat, gieng aber nach Ehingen, wo er als Secretair der vorderösterreichischen Landstände angestellt wurde. Hier veröffentlichte er seine erste Gedichtsammlung (mit zwei Stücken in schwäbischem Dialekt), die auf Antrag seines Präsidenten verboten wurde und deshalb um so reissender abgieng. Als Vorderösterreich an Würtemberg kam, liess er sich pensionieren und wirkte als Rechtsanwalt. Er starb in Ehingen am 30. Mai 1828.

1) Gedichte. Ulm 1803. 8. — 2) Neueste Gedichte. Erster Band. Ulm 181? 8. — 3) Der Bauerncongress in Poppelfingen [Ballade] im schwäbischen Dialekt mit Worterklärung. Ulm 1823. 8.; auch in Nr. 8. S. 113—128. — 4) Gedichte in rein deutscher Mundart. Ludwigsburg 1829. 8. Zw. Aufl. 1830. 8. — 5) Gedichte in schwäbischer Mundart. Ludwigsb. 1829. 8. Zw. Aufl. 1832. 8. — 6) Sämmtliche Gedichte in rein deutscher und schwäbischer Mundart. Dritte Auflage. Ludwigsburg 1833. 12. Vierte Aufl. Reutlingen 1839. 12. Fünfte Aufl. Reutlingen 1843. $17\frac{1}{2}$ B. 12. Sechste Aufl. Reutlingen 1860. III u. 459 S. 16. — 7) Das Weltgericht, oder der schwäbische Jupiter in seinem Grimm, ein tragi-komische Bauernoper in zween Aufzügen. Ulm (1837). 8.; auch in 8. 41—92. — 8) Poetischer Nachlass. Stuttg. 1853. 8. — 9) Auserlesene Gedichte sowohl in reindeutscher, als schwäbischer Mundart. Mit einer kurzen Biographie seinem treuen Bildnisse und einer Wort-Erklärung. Herausgegeben von Friedrich Weitzmann. Stuttgart. Im Selbstverlage des Herausgebers. 1854 168 S. 16. (Darin, ausser einigen Gedichten, Nr. 2; 7 und S. 129—163: Die schwäbischen heil. drei Könige. Eine dramatische Posse in zween Akten. Mit Gesängen.)

1832. **Gottlieb Friedrich Wagner**, geb. 3. Nov. 1774 zu Reusten, Oberamts Herrenberg in Würtemberg, wo sein Vater Joh. W. Wagner Schulmeister war, verehelichte sich 1796, als Lehrer in Maichingen angestellt, mit der Tochter eines resignierten Schulmeisters. Seit 1818 verwaltete er auch das Schultheissenamt und resignierte 1831 als Schulmeister. Er stand bei seiner Gemeinde als Lehrer und Schultheiss in bedeutendem Ansehen und wirkte nicht ohne Segen. Seine Tüchtigkeit wurde noch 1880 von Gemeindemitgliedern die ihn gekannt, gerühmt. Er starb am 14. Febr. 1839 zu Maichingen, Oberamts Böblingen.

1) Die Schulmeisters-Wahl zu Blindheim oder Ist das Volk mündig? Schauspiel in vier Aufzügen. Zweyte vermehrte Aufl. Mit einer Erklärung der schwäbischen Idiotismen und einer kleinen Sprachlehre nach schwäbischer Mundart. Tübingen, bei Ludwig Friederich Fues. 1824. 119 S. 8. Neue Ausgabe. Tübingen 1879.

Das Schauspiel S. 3—104, die Erklärung u. s. w. S. 105—119.

2) Volks-Gedichte im schwäbischen Dialekte vom Verfasser der Schulmeisters-Wahl zu Blindheim. Tübingen, bey Ludwig Friedrich Fues. 1824 44 S. 8.

Vorrede. — Die Gemeinde-Deputirten zu Leer im ersten Semester ihrer Anstellung. Lustspiel in zwei Aufzügen, — S. 15: Bauren-Gespräch über die Gebäude-Einschätzung zu Michelsheim, im Jahr 1819. — S. 21: Der lateinische Schulze oder: die Gebäude-Einschätzung zu Stirpsheim, im Jahre 1819. — S. 27: Die Felder-Einschätzung zu Hansenau. im Jahr 1822, — S. 33: Der Zehnt-Pacht zu Tilienbach, im Jahr 1820. Lustspiel in zwei Aufzügen. (Alle fünf in Versen.) — Erklärung der schwäbischen Idiotismen. — Das meiste, versichert der Verf., was in diesen Gedichten (Dialogen) vorkomme, sei wirklich geschehen, nur nicht alles von den einzelnen Personen, die er auftreten lasse; etwas weniges sei Erdichtung. Die Gedichte seien zur Unterhaltung einer kleinen Gesellschaft bestimmt gewesen, welche die erzählten Vorfälle zum Teil als Augen- und Ohrenzeugen miterlebt.

3) Ernennung und Heyrath des Schulmeisters zu Blindheim oder Ist das Volk mündig? Schauspiel in vier Aufzügen vom Verfasser der Schulmeisters-Wahl. Tübingen, bey Ludwig Friederich Fues. 1825. 116 S. 8.

4) Madame Justitia im Guckkasten, oder: genaue und gründliche Untersuchung eines Excesses, welchen eine Gans im Fluge begangen hat. Vom Verfasser der Schulmeisterswahl zu Blindheim. Heilbronn a./N. und Rothenburg a. d. T., Druck und Verlag von J. D. Class, 1826. 38 (d. i. 39) S. 8.

5) Die Repräsentanten-Wahl zu Dipplisburg. Sch. in 3 Acten, grösstentheils im schwäbischen Dialecte. Vom Verf. der Schulmeisterswahl zu Blindheim. Heilbronn a./N. und Rothenburg a. d. T., Druck und Verlag von J. D. Class, 1826. 47 S. 8. Neue Ausgabe. Das. 1842. 47 S. 8.

6) Debatten auf dem Rathhause zu Schwabenheim über die Errichtung einer Hülfsleihkasse. Im schwäbischen Dialecte vom Verfasser der Repräsentanten-Wahl zu Dipplisburg. Heilbronn am N. und Rothenburg ob der T. bei Johann Daniel Class. 1826. 14 S. 8. (Verse).

7) Der Handstreich bis auf Spitz und Knopf, oder: Der Bauernstolz. Schauspiel in 4 Acten, im schwäbischen Dialecte. Vom Verfasser der Repräsentanten-Wahl zu Dipplisburg. Heilbronn a./N. u. Rothenburg a. d. T. Verlag v. J. D. Class. 1827. 91 S. 8.

Der Verfasser erklärt in der, ohne Ortsangabe, vom August 1826 datierten Vorrede, das Schauspiel enthalte eine dramatisch bearbeitete Familiengeschichte, treu nach dem Leben, keine idealische, sondern eine wirkliche Copie der Denk- und Handlungsweise des Pöbels, nicht des Volkes; daher ganz gemeine und alltägliche Vorfälle, ohne strenge Beobachtung der Regeln der Dramaturgie, nach der Wahrheit dargestellt. Der Kunstrichter werde Kunst und Aesthetik vermissen, der Menschenkenner aber eine treue Zeichnung nach der Natur und dem Leben finden. — Der Verf. setzt sein Stück unbillig herunter.

8) Es giebt doch noch eine Hochzeit. Schauspiel in drei Acten im schwäbischen Dialecte. Eine Fortsetzung des Handstreichs bis auf Spitz und Knopf. Von demselben Verfasser. Heilbronn am N. und Rothenburg ob d. T. bei Johann Daniel Class. 1827. 62 S. 8.

9) Die Schultheissen-Wahl zu Blindheim oder Ist das Volk mündig? Schauspiel in drei Aufzügen vom Verfasser der Schulmeisterswahl zu Blindheim. Tübingen, bei Ludwig Friederich Fues. 1840. 72 S. 8.

1832a. 1) Lieder in schwäbischer Volkssprache von **H. Hoser**. Heilbronn 1820. 56 S. 8. Zweite wohlfeile Ausgabe 1825. 56 S. 8. — 2) Gedichte und kleine prosaische Aufsätze von **H. Hoser**. Heilbronn 1820. XXIV u. 144 S. 8. Zweite wohlfeile Ausgabe. Heilbronn 1825. 8.

Der Verfasser bekennt sich in der Vorrede zu Nr. 2. als Diener der Themis und war Rechtsanwalt in Heilbronn. Ein Verwandter Uhlands.

1833. Vermischte Gedichte in schwäbischer Mundart von **J. Eppele**. Gmünd 1821. 8. — Vermischte Gedichte. In reindeutscher und und schwäbischer Mundart. Von J. Eppele. 1842. 8.

J. Eppele war kathol. Schulmeister in Gmünd, geb. 11. Mai 1789 zu Biberach, gest. 9. Dec. 1846 in Gmünd.

1834. **Aloys Schreiber** (§. 262, 726a). Allemannische Lieder und Sagen. Tüb. 1817. 75 S. 8. *Wien 1818. 60 S. 12.* (Auch in den poetischen Werken. 1. Bd. Tüb. 1817.)

1835. **Hoffmann v. Fallersleben** (§. 341, 1378, 14; 15). Allemannische Lieder. Erste Auflage. Fallersleben 1826. 64 S. 12. Zweite vermehrte Auflage Breslau 1827. 96 S. 12. Dritte Auflage. Breslau 1833. 96 S. 12. Vierte Auflage in den Gedichten 1834. 2, 195—299. Fünfte Ausgabe. Mannheim 184.. IX u. 127 S. 8.

Oben, S. 1097 ist aus Versehen weggelassen: 188) Henneke Knecht. Ein altes niederdeutsches Volkslied. Hrsg. mit der alten lateinischen Uebersetzung und Anmerkungen von Hoffmann v. Fallersleben. Berlin, Lipperheide. 1872. 4.

1836. Elsässer Schatzkästel. Sammlung von Gedichten und prosaischen Aufsätzen in Strassburger Mundart nebst einigen Versstücken in anderen Idiomen des Elsasses. Mit einem Schlüssel zum Schatzkästel von Ad. Stoeber. Strassburg 1877. 8.

Dialektdichtungen von Arnold (1780—1829), K. Bernhard (1815—1864), Boese (geb. 1809), Alf. Chuquet (geb. 1812), Charlotte Engelhardt (1781—1864), Ludw. Führer (geb. 1824), Joh. Aug. Hackenschmidt (geb. 1809), Karl Fr. Hartmann (1788—1864), Georg Daniel Hirtz (geb. 1804), Daniel Hirtz (Sohn des G. D. Hirtz, geb. 1830), Georg Theodor Klein (1820—1865), Aug. Lamey (1772—1861), Lustig (geb. 1840), Mengold. Jer. Meyer. Fr. Ostermann, Fr. Otte (1819—72), Pick, Dan. Ehrenfried Stoeber (1779—1835), Aug. Stoeber (geb. 1808), Adolf Stoeber (geb. 1810). Vgl. Allg. Zeitung 1876. Beilage Nr. 364.

1837. **Georg Daniel Arnold** (§. 307, 541). Der Pfingstmontag. Lustspiel in Strassburger Mundart in fünf Aufzügen und in Versen. Strassb. 1816. 199 S. 8. Zweite Ausg. Strassb. 1850. XII u. 104 S. 4.

1838. **Ehrenfried Stoeber** (§ 307, 539). 1) Gedichte. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Stuttgart und Tübingen, Cotta. 1821. 272 S. 8.

Darin Mehreres im elsässischen Dialekt.

2) Strassburger Nationalgesang in vaterländischer Mundart von (ps.) Vetter Daniel. (I binn e hiesis Burrgerskind). Strassburg bey der Witwe Bader.

Radlof 2, 102.

3) Daniel oder der Strassburger auf der Probe. Lustspiel mit Gesängen in zwei Aufzügen. Zum Theil in elsässischer Mundart. Von Ehrenfried Stöber. Strassb. 1823. 8. Daniel oder der Strassburger. Lustspiel. Zweite Auflage. Strassb. 1825. 4 Bll., 56 S. u. 2 Bl. 8.

Ausser dem Hochdeutschen u. Strassburgischen wird Zweibrückisch und Alemannisch gesprochen. Die von Kuttner componirten Lieder *Bich sien isch no nitt 's Mädel Gust* und *Min liewes liewes Lissele* werden in Strassburg viel gesungen, das Stück selbst, das eine Apotheose des Bürgerstandes zu Strassburg und im Elsass überhaupt sein sollte, wurde in Strassburg, Kolmar, Mühlhausen u. Altkirch dargestellt.

1839. Jungferbasen-Gespräch zwischen der ehrsamen und tugendbegabten Jungfrauen Anna Maria Spitznäsel und Katharina Barbara Krummhälsel. 1814.

Alexandriner; eingemischtes Französisch, Radlof 2, 109 ff.

1840. Neues Fraubasen-Gespräch zwischen der Frau Bas Kutzlererin und der Frau Bas Zwiwelmännin während und nach der Blokade von Strassburg (von Amand. König). 1814. 8.

Karl Friedrich Hartmann (§ 345, 1740).

1841. Der Ppälzer in Kunstanz. Ein Schwank in pfälzischer Mundart (in Erlach's: Charis, Unterhaltungsblatt u. s. w. Zweiter Jahrg. Mannheim 1822. Nr. 27).

1842. **Friedrich Lennig** (339, 1238), geb. 1797 zu Mainz, starb daselbst am 6. April 1838.

1) Etwas zum Lachen. Mainz 1824—25. 2 Hefte. 8. Zw. Aufl. 1828. Dritte mit dem Nachlass des Verfassers vermehrte Auflage. Mainz 1839. 8. Vierte Aufl. Mainz 1846. 8.

2) Die Weinproben. Komische Mainzer Localscene. Mainz 1836. 32 S. 8.

Scriba 2, 438 f.

1843. **Karl Malss**, geb. 2. Dec. 1792 zu Frankfurt, Sohn eines angesehenen Kaufmannes; wurde in der Pension eines Herrn Kemmeter für die Handlung vorbereitet und wanderte 1809 nach Frankreich, wo er in Lyon als Volontair in mehreren Handelshäusern arbeitete, aber wenig Behagen in diesem Beruf fand, so dass er in die Heimat zurückkehrte und sich der Mathematik widmete. Als die Alliierten in Frankfurt einzogen, meldete er sich als Freiwilliger und machte als Offizier 1814 den Feldzug nach Frankreich mit, wohin er auch 1815 folgte. Nach dem Frieden studierte er wieder Mathematik in Frankfurt, wurde Eleve bei der Strassen- und Brückenbaudirection in Mainz und gieng als Sechsundzwanzigjähriger nach Giessen, um zu studieren. 1819 erhielt er eine Anstellung in Koblenz als Architekt bei der Festungsbau-Commission, würde auch in preussischen Diensten geblieben sein, wenn er die Sicherheit gehabt hätte, nur in den Rheinprovinzen verwendet zu werden. Da dieselbe nicht zu erlangen war, nahm er die ihm unter Oberdirection von Kaufleuten angetragene Direction des Frankfurter Theaters an. Veranlassung dazu war sein bereits im Felde begonnener ‚Bürgercapitain', ein gelungenes Bild frankfurtischer Zustände und Charaktere, das in seiner Vaterstadt grosses Aufsehen gemacht hatte und am 13. Aug. 1821 mit ausserordentlichem Beifall zum erstenmal auf der Bühne lebendig wurde. Elf Jahre lang führte er die artistische und administrative Leitung des Theaters, dann, als Grüner den artistischen Teil übernahm, die Administration, und später mit Guhr († 1848) und dem Schauspieler Meck die gesammte Direction auf eigne Rechnung. In den letzten Jahren kränkelte er und verfiel in Trübsinn. Er starb am 3. Juni 1848 in Frankfurt.

S. F. Hassel, Die Frankfurter Lokalstücke auf dem Theater der freien Stadt 1821—1866. Skizzen aus meinem Schauspielerleben. Frankfurt a. M. 1867 VIII u. 216 S. 8. (Das Buch nennt 24 Stücke, vom alten Bürgercapitain von Malss bis zu Hallensteins „Herrn Hampelmanns industrielles Unternehmen", die zwischen 1 und 146 mal (Landparthie nach Königstein) aufgeführt wurden; Verfasser waren Malss mit 7, Hassel mit 5, Hallenstein mit 8 Stücken und 4 von Ungenannten.)

1) Die Entführung oder der alte Bürgercapitain. Ein frankforter heroischborgerlich Lustspiel in zwei Aufzügen. Nebst erläuterndem Anhang. Frankfurt a. M. 1820. Gedruckt bei Joh. Fr. Wenner.

Zuerst aufgeführt am 13. Aug. 1821 auf dem Frankfurter Actientheater. Der „Prolog" ist: Frankfurt im Febr. 1820 unterschrieben. — Zweite Auflage 1821. 128 S. 8. — Dritte 1829. 144 S. 8. — Vierte 1833. 152 S. Dann mit umgestellten Titel:

Der alte Bürgercapitain oder die Entführung. Ein frankforter heroischborgerlich Lustspiel in zwei Aufzügen. Nebst erläuterndem Anhang. Fünfte vermehrte Auflage. Frankfurt a. M. In Commission bei Franz Varrentrapp. 1836. 2 Bll. VII u. 146 S. 8.

2) Das Stelldichein im Tivoli, oder Schuster und Schneider als Nebenbuhler. Localposse mit Gesang in zwei Acten. Frankfurt am Main. Gedruckt und verlegt von Johann David Sauerländer. 1832. IV u. 112 S. 8.

Eine Bearbeitung des Vaudevilles: Lokalposse von J. E. Mand § 334, 871, 1.

3) Herr Hampelmann oder die Landparthie nach Königstein. Frankfurter Lokal-Skizze in Vier Bildern. Vom Verfasser des Bürgercapitains. Frankfurt a. M. In Commission bei Franz Varrentrapp 1833. 81 S. 8. Dritte Auflage. Frankf. 1836. VIII u. 81 S. 8. Neue Ausgabe. Frankf. 1850. 48 S. 8.

Die Posse ist eine freie Nachbildung der Vaudevilles Le bourgeois de Paris von Dar... und wurde bis 1866 in Frankfurt 146 mal gegeben.

4) Herr Hampelmann im Eilwagen. Hampelmanniade in Sechs Bildern Vom Verfasser des Bürgercapitains. Frankfurt a. M. 1834. 108 S. 8. Zweite Auflage. Frankfurt a. M. in Commission bei Franz Varrentrapp. 1837. 93 S. 8.

5) Herr Hampelmann sucht ein Logis. Lokal-Lustspiel in Fünf Bildern Vom Verfasser des Bürgercapitains. Frankfurt a. M. in Commission bei Franz Varrentrapp. 1837. 116 S. 8. Zweite Auflage. Das. 2 Bll. u. 110 S. 8.

Hampelmann's Bade- und Reiseabentheuer. Lokal-Posse in zwei Abtheilungen. Frankfurt a. M. Döring. 1839. 8.

6) Die Jungfern Köchinnen. Lokalposse in einem Act. Vom Verfasser des Bürgercapitains und der Hampelmanniaden. Frankfurt a. M. in Commission bei Franz Varrentrapp. 1836. XII u. 80 S. 8. Zweite Auflage. Das. 18.. XII u. 80 S. 8.

Zuerst aufgeführt in Frankfurt 16. Febr. 1835. Nach einer französischen Posse Les Cuisinières.

7) Volkstheater in Frankfurter Mundart. Von Karl Malss. Frankfurt a. M. 1849. Sauerländer. VIII u. 322 S. 8. Zweite Auflage. Das. 1850. X u. 54. S.

1. Der alte Bürgercapitain. — 2. Herr Hampelmann im Eilwagen. — 3. Die Landpartie nach Königstein. — 4. Herr Hampelmann sucht ein Logis. — 5. Die Bauern. — 6. Die Entzenelle-Comödie. — 7. Die Jungfern Köchinnen. — 8. Das Stelldichein. — 9. Prinz Ferdinand von Rolpotonga. — 10. Literarischer Nachlass.

1844. **Georg Wilhelm Pfeiffer**, geb. 21. Dec. 1795 zu Frankfurt a. M., besuchte 1812—1815 das dortige Gymnasium, studierte 1815—1819 in Heidelberg die Rechte, promovierte, wurde dann Advocat in Frankfurt, später Justizassessor; seit 1848 in Ruhestand versetzt, starb nach 1859.

1) *Die Bürgerschlacht. Localposse in drei Aufzügen. Frankfurt a. M. 1828. IX u. 76 S. 8. (Unter dem Vorwort. G. W. P.)

2) *Der Mehlwardein oder Tugendlohn und Borjerglück. Frankfurter Localposse. Frankfurt 1837. 8.

Im März 1859 nannte G. W. Pfeiffer sich mir schriftlich als Verfasser folgender Schriften: „Actenmässige Nachrichten über das Gaunergesindel am Rhein und Mayn. 1827. Dann Novellen: Der Sanct Andreas Abend. Ruhe am Lago maggiore. Der alte Spanier. Der Corsar. Der Falschmünzer. Der Alte im steinern Hause. Der Neffe aus Paris. Hut und Feder. Erinnerungskränze. Der alte Schwede in Sachsenhausen. Die Erscheinung auf Burg Falkenstein. Die Lichtbilder. Auch in dem Zeitensturm die Liebe. Herz und Königsrecht. Günther von Schwarzburg. Der Syndicus. Cronberg. Die Nachtigall. Der Dominikaner. Frankfurter Novellen. Der Zauberer. Der Stadthauptmann. Der Mann aus dem Römer. Ferner Frankfurter Localsachen: Klänge und Bilder aus Frankfurt und Sachsenhausen (Gedichte in Frankfurter Mundart). Die Bürgerschlacht. Die Brunnenfahrt. Der Mehlwardein', Localpossen, beide erstere schon auf der Bühne dargestellt. Ein Repertorium über Frankfurts Geschichte. Endlich mehre Operntexte und Gedichte, sowie eine geschichtliche Darstellung: Der Einzug der Alliierten zu Frankfurt im Jahre 1813. Die ersten dieser Werke erschienen unter den Pseudonymen G. W. P. von Frank (d. h. G. W. Pfeiffer von Frankfurt) die spätern alle mit dem richtigen Namen, wie auch die Actenmässigen Nachrichten gleich unter wahrem Namen erschienen."

1845. Der Winter von 1829 bis 1830 oder der Ries' aus'm Norde, e kurzweilig Geles' in Frankforter Mundart. (Frankfurt) 16 S. 8.

1846. Die Sachsenhäuser oder: Kätchens Hauchzeit. Aan barjerliche Laustspeul unn kaumische Farze inn zwa Uffzeuge. Mett aam Prolaug, gesproche vun daar Fra Binr Kärbel, unn aam Epilaug, gesproche vun daar Fr. Kunne Bärbel. Wägen unläserlicher Hannschrift unn damiz kää Verwärrung gibt, ohne Wärterbuch herausgegewen, unn zum Druck befärdert vun Balser Breimund dem Frankforter. Frankfurt unn Sachsenhausen, zwischen Gikkel ohne Gegakkel, im Jahr des Heils 1821. 8.

1847. **Wilhelm Sauerwein**, Arzt, starb 1. April 1847 in Frankfurt a. M.

1) * Der Amerikaner. Posse in einem Aufzuge. Frankfurt liegt ein Ding über — heisst Sachsenhausen. (Göthe's Götz.) Frankfurt a. M. 1830. 38 S. 8. Der Amerikaner. Scenen aus dem Volksleben in einem Aufzuge. Zweite Auflage. Frankfurt a. M. 1835. 31 S. 8.

2) * Der Gräff, wie er leibt und lebt. Eine wahrhaftige Schulscene, aus den Papieren eines Erstklässers. Frankfurt 1832. 32 S. 8. Zweite vermehrte Aufl. Frankf. 1833. 32 S. 8. Dritte verm. Aufl. 1834. 35. 8. Vierte mit einer Schlussscene vermehrte Aufl. Frankf. 1837. 40 S. 8.

3) * Viertelstundige Wirthstischreden . . . .

4) * Der Gräff und die Schuljugend im Grünen. Ein Seitenstück zum Gräff, wie er leibt und lebt. Vom Verfasser desselben. Frankf. 1838. 72. S. 8.

5) Der Krieg des Nizam oder die Würgerbanden Indiens. Nach dem Französischen der Heva Mery von Wilhelm Sauerwein. Frankf. 1845. II. 8.

Nekrolog 25. 904.

1848. Der Fleischträger Römer. Gedicht in Wetterauer Mundart. Verfasst im J. 1794 von **K. F. Langsdorf**. Darmstadt o. J. 8. Darmst. 1842. 8.

1849. **G. Th. A. Deckert** (§. 334, 1355). In dessen Gedichten vermischten Inhalts (Hildburgh. 1827). S. 294—304: Gedichte in hennebergischer Mundart, die besten der Sammlung, von denen das auf die Klösse 1859 noch aus dem Gedächtnis in Hildburghausen recitiert wurde.

1850. **Ferdinand August Döring**, geb. um 1790 in Leipzig, lebte dort um 1820 als Handlungsdiener.

1) Launige Gedichte in obersächsischer Bauern-Mundart, für den declamatorischen Vortrag zur frohen Unterhaltung freundschaftlicher Cirkel bearbeitet. Leipzig 1821. 77 S. 8. Zweite mit einem Wortregister vermehrte Auflage. Leipzig 1835. 8.

2) Komisch-satyrische und ernst-poetische Unterhaltungen für müssige Stunden und Behuf der Declamation. Leipzig 1822. 8.

3) Schauderhafte Begebenheit des Bürgerkriegs zu Zippelzelle. Eine drollige Erzählung in Versen. Leipzig 1826. 8.

4) Festgesänge für Bürgerschützen, herausgegeben. Leipzig. 1826. 8.

5) Leipziger Local-Scherze und Gelegenheits-Reime (1819—1829). Leipzig 1830. III. 8.

Meusel 22, 1, 652.

1851. Hirtenlied bei der Geburt Christi, in lausitzischer Mundart. Ein sogenanntes Krippel-Lied. (In der Abend-Zeitung 1826. Nr. 304. G. unterzeichnet.)

1852. Alte und neue Zeit, oder der Status quo, ein Gespräch in kölnischen Knittelversen zur Fastnacht 1814 (von **de Noël**, von dem auch: Ein nagelneues Büchelein u. s. w. §. 308, 559, das wiederabgedruckt ist bei Radlof 2, 149—162).

1853. Die Postation oder der Aufenthalt im Gasthofe. Eine kölnische Fastnachtposse in einem Akt. Köln 1818. 80 S. 8. (§. 334, 751). Verfasser war **Ferdinand Franz Wallraf**, geb. 20. Juli 1748 zu Köln, gestorben als Professor in Köln am 18. März 1824. Vgl. Radlof 2, 148.

1854. Dem **Künnig Carneval** si Manifess zor Eer der Venetia der Prinzess . . Köln 1824. 8 S. 4.

1855. **Ferdinand Jansen** (§. 308. 370) lebte als Maler in Aachen. 1) Sammlung verschiedener Gedichte in der Aachener Volkssprache. Aachen 1815. 96 S. 8. 2, 130 ff. — 2) Gedichte in Aachener Mundart. Aachen 1820—21. II. 8. (Abendzeitung 1820 Nr. 220.)

Meusel 23, 27.

1856. E Schreck ob de Letzeburger Parnassus. Von **Heinrich Meyer.** Letzeburg 1829. 12. (Luxemburger Mundart.)

1857. Sanghfona. Pluttdütsk-ostfreeske Rimen, Vertelsels un Döentjes. Emden 1828. bi H. Woortmann jr. XII u. 170 S. 8.

Meistens Gedichte von J. L. Lange in Emden, einige von W(oortman)n in Emden, und Ae'teres von J. G. Gerdes (1799); U. H. Lauts, G. H. Meentz, G. A. H. Gramberg, G. H. van Senden, S. van di Birg.

Sanghfona. Plattdütsk-ostfreeske Rimen, Vertelsels un Döentjes. Eerste Deel. Emden 1838. Gedrückt un to bekomen bi H. Woortmann. XII u. 111 S. 8. Tweede Deel. Emden 1838. Gedrückt un to bekomen bi H. Woortmann. IV. u. 104 S. 8.

Der erste Teil wiederholt meistens die ältere Sammlung von 1828. Im zweiten Teile ausser Gedichten von Lange, der wieder die meisten geliefert hat, viele anonyme, und mehr von H. P. Willems in Etzel, H. Holtmanns.

1858. Bello de Hund, of Levensloop van enen Pudel, döer hum sülven verteld, un up 't Papier gebrocht, in rimen, döer **J. L. Lange.** Emden 1830. Gedrükt bi H. Woortmann jr. 35 S. 8.

1859. Kleene Sammlung plattdütscher Gedichte hauptsächlich för Landlüde bearbeidet von **G. F. W. Renner** o. O. (Hamburg) 1817. 1 Bl. u. 38 S. 8.

Renner war Apotheker in Osten bei Stade. Sehr leichtfertige kurze Reimereien.

1860. **Georg Nicolaus Baermann** (§. 331, 101), geb. 1785, gest. 1850; schrieb im Hamburger Dialekt:

1) Rymels un Dichtels. Een Höög-un-Häwel-Book förn plattdüdschen Börger un'n Buren up't Jahr 1822 van Jürgen Niklaas Bärmann, Doktor un Magister. Hamborg, by Nestler. 1822. VIII u. 149 S. 12.

Darin die Posse: Kwatern! Dat erste Burenspill.

2) Rymels un Dichtels. En Hög- un Häwel-Book för'n plattdütschen Börger un'n Buren up't Jahr 1823, van den Höög- un Häwel-Bökern hat tweede van Jürgen Niklaas Bärmann, Docter un Magister. Hamborg 1823. Drückt by F. H. Nestler, grote Bleeken N. 323. XII u. 144. 16.

Einige darin enthaltene Stücke sind „van enem Fründ, dee up Kloster Lockum by Hannover wahnt, un im Stillen woll mehr för de plattdüüdsche Spraak deiht, as ick daför dohn kann, un wenn ick't Muul ook noch so vull nehmen däd. Bärmann". — Darin S. 16—76 Windmööl un Watermööl. Dat twede Burenspill in Rymeln.

3) Dat grote Höög- un Häwel-Book. Dat sünd Dichtels, Rymels un Burenspillen in hamborger plattdüüdschen Mundart van Jurgen Niklaas Bärmann. Docter un Magister. Hamborg, by Hoffmann un Campe 1827. XII u. 358 S. 8.

1. Leeder S. 1 ff. — 2. Dichtels S. 49 ff. — 3. Veerteinrymels [Sonette] S. 148 ff. — 4. Romanzen S. 153 ff. — 5. Trioletten S. 181 ff. — 6. Umschrywungen [Uebersetzungen]. S. 197 — 7. Burenspillen S. 221—332. (a. Kwatern! b. Trioleit an Anngretjen. c: Windmööl un Watermööl). — 8. Allerhand Flunkersnack S. 333—358.

4) Dat sülwern Book. Plattdüüdsche Schrivden mit twee Musikblädern un enem Unnerlöper, dee uns lehrt, uns Hamborger Plattdüüdsch to läsen un to schryven. Van dem, de „dat grote Höög- un Häwelbook" heruutgäwen hett Eerste Deel. Hamborg 1847. Up Heruutgäwers Kosten. 12.

1861. **Jacob Anton Baasch** (§ 342, 1589): Gedichte, vermischt mit plattdeutschen, die sich besonders zum Declamieren eignen. Leipz. u. Hamburg. 1832. 8. — **Mannslüd Driewwark.** Een plattdüdsche Rymels. (1834) 8.

1862. Dat Sassishe Döneken-Bôk. Sammed tor Tydkörtinge dorg **Arend Wârmund.** Hamborg 1829. Drükked un forlägt dorg F. H. Nestler. VIII u. 391 S. 8.

Sammler dieser 248 meist sehr faden Anekdoten in Prosa war K. Fr. Arend Scheller §. 333, 234. Die Schreibung ist eine willkürlich von Scheller erfundene und drückt die Braunschweiger Mundart nur für den aus, der sie schon kennt. Er hat Worte aus alten Büchern genommen, die 1829 nicht mehr gesprochen wurden, andere selbst gemacht, so dass das Buch für sprachliche Zwecke ebenso unbrauchbar ist wie die übrigen „sassishen" Werke Schellers. Und dieser „Sasse" erlaubt sich S. 30 auf Jakob Grimm zu sticheln, der ihm in den Göttinger gel. Anzeigen seine Unwissenheit nachgewiesen hatte.

1863. Plattdeutsche Gedichte von einem altmärkischen Landmann. 1817 bis 1818. II. 8. — Plattdeutsche Gedichte. Zweite Auflage. Magdeburg, Rubach 1822. III. (175, XII u. 136, und 3 Bl. u. 168 S) 8.

Der Verfasser, der ungenannt bleiben wollte (1, 8), scheint Prediger in der Altmark, etwa bei Gardelegen (2, 98) gewesen zu sein. Er nennt sich selbst im Texte (1, 42, 2, 65) einen altmärkischen Landmann, beruft sich auf Bornemann (1, 32) und den Kalender von Worbs (2, 107 Superintendent Worbis in Priebus). Die Gedichte, im hausbackensten Scherzton nach Voss, nehmen häufig eine Wendung gegen Napoleon, der als Neppel verhöhnt wird, und feiern Friedrich Wilhelm III, Hardenberg und Blücher. Oft Stoffe aus der Bibel (Simson) im Bänkelsängerton. Anstatt Mittag, Futter, oder braucht der Dialekt Mirrag, Furrer, orer und schiebt vor g im Infinitiv ein n ein: leng'n, ling'n, seng'n für legen, liegen, sagen.

1864. Hellenia, ein Taschenbauk (F. A. **Lessens**' Schilderung einer enthusiasmirten Reise nach Griechenland im J. 1822. (Görlitz 1823) in plattdeutscher Bearbeitung, Mecklenburger Mundart). Rostock 1824. 8.

1865. **Ludw. Giesebrecht** (§. 343, 1635). Gedichte in niedersächsischer [Mecklenburger] Mundart (in den Pommerschen Provinzialblättern 1823. Bd. 5. S. 479—89, auch in den Gedichten).

1866. Plattdeutsche Parodien. Herausgegeben von **J. E. Brandenburg.** Erstes Heft. Inhalt. 1. Der Gang nach der Stadt. (Parodie auf Fr. v. Schiller's Ballade: Der Gang nach dem Eisenhammer.) 2. Gekränkte Liebe. (Parodie auf Fr. v. Schiller's Ballade: Ritter Toggenburg.) Die Hälfte des Ertrages ist für die Abgebrannten in Hohenfriedeberg bestimmt. Berlin, 1827. Bei C. H. Nortmann. (Dorotheenstrasse No. 12.) 31 S. 8.

Das aus „Berlin, im Februar 1827" datierte Vorwort stellt fernere Hefte, zur Unterstützung Nothleidender in Aussicht, die nicht erschienen sind. Schillers Originale sind den platten Parodien gegenübergedruckt.

1867. **Julius v. Voss** (§. 334, 818, 16, 6): Die Liebe auf dem Lande (Brandenburger Dialekt) in den Neuen dramatischen Schwänken. Berlin 1817. S. 327—348.

In den früher aufgeführten Berliner Localstücken werden auch andere Dialekte, pommersch u. s. w. gebraucht; der eigentliche Jargon, der jetzt für die Sprache des „richtigen Berliners" gilt, datiert erst von Glasbrenners Eckensteher Nante und seinen zahllosen Nachfolgern.

1868. **Karl von Holtei** (§ 331, 119, 26). Schlesische Gedichte. Berlin 1830. 162 S. 8. Elfte Auflage. Breslau 1867. VIII u. 382 S. 16. Ausgabe letzter Hand, mit Glossarium von K. Weinhold. 15. verm. Aufl. Bresl. 1877. 16.

1869. Briefe über die Grafschaft Glaz von Hallmann. Mit einem Vorwort von Tiede. Reichenbach 1823. 8. (Darin S. 90—104: Gedichte in Glazer Mundart.)

1870. Dichterische Versuche aus den neuesten Zeitereignissen geschöpft von **C. J. F. Becker**, Pachter des Weiss-Kretschams zu Liegnitz. Liegnitz 1830. Druck der Königl. Hof-Buchdruckerei bei C. D'oench. IV u. 108 S. 8.

Darin 3 längere Gedichte (S. 10—21: Das Mannschiessen. S. 44—52: Ländliche Betrachtung über Astronomie aus dem Gespräch zweier Reisenden, und 105—108: Die bittere Trennung und der tröstende Traum) in schlesischem Dialekt.

1871. **H. Holzschuher** ps. **Itzig Feitel Stern** (§. 337, 1118). 1) Gedichte vermischten, meist komischen Inhalts. Wunsiedel 1824. 8.

2) *Itzigs Liebschaft. Lustspiel in 1 Aufzuge. Augsburg, Kranzfelder. 1827. 8.

3) *Israels Verkehr und Geist in jüdischen Erzählungen, Gedichten. Ein Schulklopfer for de hauchlöbliche Jüdenschaft. Hrsg. von David Löw Drachenfels. Meissen 1830. 128 S. 8. Zweite verb. u. verm. Aufl. Meissen 1833. 128 S. 8.

4) *Gedichter vun dien grausse Lamden der Jüdischkeit, mit Nume Itzig Feitel Stern vun München. Mit an Anhängerlich versiegen, wou die Lussnekoutischen Wort drinne stenne, wie sie hahssen af deutsch, unn mit epper e Rorität Kupferstichlich ousgetapeziert. Zwey Heftlich. Meissen. Goedsche. 1830. (16 u. 22 S.) 8.

5) *Gedichter, Perobeln unn Schnoukes, e Roretät poetische Perleschnur um de Kalle ihren Hals. Zweite verm. Ouflag. mit eppese Roretät vun 12 gillemelirte Kupferstichlich ousgetapeziert. Meissen 1831. 68 S. 8. —

— Zon dritte Mol oufgeliegt unn umgemelochenet, mit randglossenhaftige Ahmerkinge behaft, mit en lexecumistische Ahnhängerlich vun wiegen de lussnekoutischen Wort versiegen, unn mit 11 ganz neue englische Kupferstichlich ousgetapeziert, wie mer se nor in Peris hoben kenn. Meissen 1833. 108 S. 8.

— Zon 4. Mol oufgeligt. Meissen 1852. 107 S. 12.

6) *Das Schabbes-Gärtle vunn unnere Leut; eppes mit e Rorität Geblumes fürn Broutschmuck. E Chitisch Meloche. Mit eppes 9 Stuck ganz feine gillmelirte Kupferstichlich behaft unn spott wohlfel: ze liesen an Schabbes fer unnere Leut. Meissen 1832. 232 S. 8. Zw. verm. unn jebesserte Ouflag. Meissen 1835. 192 S. 8. — Vierte Aufl. Meissen 1851. 184 S. 12.

7) *Der Rekrut. E miletärisch Schlamassel fers Thioter. Meissen 1833. 48 S. 8.

8) *Louberhüttenkranz fer dien Eisig Herzfelder seiner Louberhütt. Zor Ergötzlichkeit fer de hauchlöbliche Jüdenschaft an Schabbes unn Jontoff gewickelt unn gewunden. Mit en exikalisches Werterbuch behaft unn mit Kupferstichlich ganz feihn unn koscher ousgetapeziert. Meissen 1833. 196 S. 8.

9) *Gedichter, Perobeln unn Schnoukes fer unnere Leute. Zweiter Thahl. ouder Knoblichblüthe unnere Leute de Sterne unn de Schlief dermit zu kränzen. Mit ganz rore Kupferstichlicher unn e Mosik ousgetapeziert, aach mit en Ahnhenkerlich versiegen. Meissen 1833. 160 S. 8.

10) *Die Linke Massematten der houchlöbliche Jüdenschaft. E Pfillelich zon Unterricht unn zor Erbauing fer unnere Leut. Meissen 1833. 136 S. 8.

11) *Die Manzipuziuhn der houchlöbliche kienigliche bayerische Jüdenschaft. En Edress an die houchverehrliche Harren Landständ, ousgestodiert vun Schächter Eisig Schmuhl in Kriegshaber. Ansbach 1834. 32 S. 8.

12) *Die Schabbes-Lamp vun pollische Messing mit ächt koschere Schimen ahngezündt. Meissen 1835. X u. 142 S. 8. Zw. Aufl. Meissen 1860. X u. 142 S. 8.

13) *Verzaehlinge un Schnoukes. Chittische Meloche. Mit eppes ganz raare Kupferstichlig vun Sam. Bernboom un Hersch Ely Mayer ausgetaplizirt. Meissen 1852. 92 S. 12.

---

§. 347.

Geistliche Dichtung.

Ueber die geistliche Dichtung, die nach dem Kriege überaus fleissig gepflegt wurde, lässt sich kaum etwas anderes sagen, als dass unter allen diesen subjectiven Ergüssen keiner von bleibender oder dauernder Wirkung gewesen ist und dass nicht einmal ein Erfolg erreicht wurde wie der, dessen Spitta sich wenige Janre später oder Gerock in neuerer Zeit erfreuten. Wenn auch einige dieser frommen Lieder hie oder da in Gesangbücher aufgenommen wurden, die grosse Mehrheit diente doch nur der häuslichen Erbauung und zunächst waren es wol die Frauen, die sich daran stärken und trösten sollten. Der allgemeine Charakter dieser Lieder hat demgemäss etwas Weichliches und Verschwimmendes. Der alte dogmatische Feuereifer der Reformation und die Glaubensgewissheit während des deutschen Krieges würde hier ebenso vergebens gesucht werden wie die eindringliche erbauliche Didaktik des vorigen Jahrhunderts; nicht der Glaube, sondern die Moral bildet den Hauptstoff, und wo der erstere das Uebergewicht behält, wie bei den Brüderdichtern oder der Hensel, neigt er sich zum Sectiererischen. Weniger anziehend noch als die protestantische erbauliche Dichtung, erscheint die katholische, die mit den alten lateinischen Hymnen noch weniger verglichen werden kann als die protestantische mit den reformatorischen Kirchenliedern. Ein Zug der Prosa macht sich auch in der Form geltend. Die Erbauungsbücher, die auf den Vers verzichten, wie Zschokkes und Spiekers Werke dieser Art, sind beliebter, als die im dichterischen Gewande. Eine culturhistorische Bedeutung haben die Lieder der Israeliten in deutscher Sprache, die sich in diesem Zeitraume, nicht ohne schwere Kämpfe, ihren Platz in der Familie, der Schule und dem Tempel errangen.

1872. Jahrbuch häuslicher Andacht und Erhebung des Herzens. Von H. G. Demme, C. A. Tiedge, J Schuderoff, S. A. Veiltodter und Vater, für das Jahr 1819. Gotha. 8.

Herausgeber und Begründer war Johann Severin Vater, geb. 27. Mai 1771 zu Altenburg, gestorben als Professor der Theologie und morgenländischen Sprachen am 16. März 1826 zu Halle. Er leitete die Jahrgänge 1819—24. Von da, 1825 bis 1834 übernahm der Schriftsteller und Buchhändler A. G. Eberhard (§. 331, 105) die Redaction und das Jahrbuch erschien in Halle; es enthält Beiträge von Bitterling, Breithaupt, Brunnow, Deckert, Förster, Freudentheil, Franke, Frisch, Fritsch, Fulda, Gebauer, Greiling, Göpp, Girardet, Gittermann, Haug, Hesekiel, Hundeiker, Jägle, Justi, Krummacher, Fr. Kuhn, Löhr, Mahlmann, Nostitz (A. v. Nordstern), Prätzel, Elise v. d. Recke, Reinhard, Lina Reinhardt, Rese, Ribbeck, Rienäcker, Sachse, Schade, Schläger, Schmaltz, Schottin, Schuderoff, Sondershausen, Sprenger, Starke, Terlahn, W. Thilo, Tiedge, Veillodter, Weber, Weis, Weiske, Witschel und den Herausgebern.

1873. Vater Unser.

In Einhundert neun und vierzig Bearbeitungen von Adler, Ammon, Asschenfeldt, Böckel, Breithaupt, Conz, Dante, Demme, Dinter, Dolz, Döring, von Eckartshausen, Fenner, Finck, Fischer, Friedel, Gittermann, Hanstein, Th. Hell, Hesekiel, Hundeiker, Jais, Jacobi, Klopstock, v. Knigge, Köster, Küster, Lauts, Lavater, Dr. M. Luther, Mahlmann, Mörlin, Müller, Natter, Neuhofer, A. H. Niemeyer, A. v. Nostitz u. Jänkendorf, Pfänder, Plato, Pöhlmann, Poppe, Raupach, Reichhelm, Rosenmüller, Rost, Schmalz, Schubart, Sonntag, Spener, Spieker, Strack, Tiebel, Tiedge, Usener, Vogt, Wenzell, Witschel, Wohlfahrt, Wolf, Zeisig. Ein Erbauungsbuch,

für jeden Christen. Leipzig, Chr. G. Kayser 1823. 8. Zweite und dritte Aufl. 1823. 8. 1824—25. II. 8. Prachtausgabe. 1827. 8.

Gottfr. Aug. Ludwig Hanstein, geb. 7. Sept. 1761 zu Magdeburg, gest. 25. Febr. 1821 war der Sammler, der Buchhändler Kayser der Herausgeber.

1874. Siona. Taschenbuch für Gebildete. Enthaltend eine Sammlung geistlicher Gesänge aus den Werken der vorzüglichsten deutschen Classiker. Wien, Pfautsch. 1827. 16.

Der Verleger, ein Wiener Buchbinder, liess dieses Taschenbuch und andere seiner Buchbinderarbeit wegen anfertigen und stattete sie innerlich und äusserlich sehr gut aus. Von der Siona, die späterhin auch Originalbeiträge brachte, erschienen sieben Jahrgänge; für 1827 1831—33. Der fünfte 1837 von Hermann Waldow (§. 343, 1662) besorgt und ebenso der sechste 1841 und der siebente 1850.

1875. Theodulia. Jahrbuch für häusliche Erbauung auf d. J. 1827. Herausgegeben von C. B. Meissner, G. Schmidt und E. Hoffmann. Greiz, Henning XII u. 308 S.; für 1828. XII u. 352 S.; für 1829. XII u. 322 S.; f. 1830. XVI u. 324 S.; f. 1831. XIV u. 332 S. 16.

Das Jahrbuch erschien siebenmal, bis 1833. Mitarbeiter in Vers und Prosa waren ausser den Herausgebern: Alberti, Anger, Caspari, Engel, Fouqué, Franke, Girardet, Grumbach, E. Hoffmann, Hundeiker, Kochem, Köthe, Leo, Marheineke, Münkner, Oberländer, Oesfeld, Schebe, Schott, Schottin, Theremin, Trautschold, Welcker.

1876. Selitha. Jahrbuch christlicher Andacht für religionsgebildete Frauen und Töchter. Herausgegeben von G. Friederich. Stuttgart 1830. 453 S. 8. 1831. 356 S. 8.

Mit Beiträgen von Ammon; J. F. B(raun); Benzel-Sternau; Fenneberg; Fischer; Friederich; Geib; Gittermann; Göpp; Grüneisen; Hagenbach; Hesekiel; Elise v. Hohenhausen Hungari; Justi; Kilzer; A. Knapp; Kühn; Magenau; Möller; Mosengeil; Neuffer; Chr. Schreiber; G. Schwab; Trautschold; Vischer; Wiessner; Zehner.

1877. Geistliche Kernlieder der deutschen Nation. Hamm, Schulze und Wundermann 1816. 8.

1878. Joh. Georg Krämer, geb. 30. März 1771 zu Walldüren bei Heiligenblut im Odenwald, 1794 zum Priester geweiht.

1) Geistliche Lieder, nebst einigen Gebeten und Litaneien zum gottesdienstlichen Gebrauch. München 1810. 8.

2) Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs in Versen. München 1811. 8.

Felder I, 421. Meusel 18, 426. 23, 248.

1879. Heinr. Ldw. Nadermann, geb. 30. Dec. 1778 zu Münster, 18.. zum Priester geweiht, 1820 Director des Gymnasiums in Münster, 1841 Domcapitular, starb am 31. Oct. 1860.

1) Christliche Lieder, nebst einigen Gebeten und Litaneien. Münster 1810. 8.

2) Opfer vor Gott. In Gesängen und Gebeten. Münster 1817. 8.

Felder 3, 338. — E. Rassmann 228 f.

1880. Joh. Michael Hauber (§. 337, 1086) geb. 2. Aug. 1778 zu Irrsee gest. als Probst in München 20. Mai 1843.

Christliche Lieder und Gebete zum allgemeinen Gebrauch in den katholischen Kirchen und Schulen. München 1814. 8.

Meusel 22, 2, 602. Nekrol. 21, 1224. Kehrein Lex. 1, 140.

1881. Jac. Clemens Lindlau, geb. 2. Nov. 1761 zu Köln, 1783 Priester

Caplan zu Taymersheim, dann zu Gansheim, 1804 Pfarrer zu Trugenhofen in Baiern.

1) Moralische Gedichte, oder: Etwas für Jedermann, der es verstehen kann. Augsb. 1815. 103 S. 8.

2) Michel, der gefühllose Filz, als Hochzeiter am Begräbnisstage seines Weibes, oder die verhandelte Tochter, oder der abergläubische Bauer. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen. Augsburg 1819. 8.

Felder 1, 431. 3, 528. Meusel 18, 538. Kehrein Lex. 1, 285.

Franz Joseph Weinzierl §. 337, 1083.

Wilhelm Smets §. 341, 1494, 2 u. 6.

1882. **Franz Alexander Mikschitschek**, geb. 8. Dec. 1783 zu Brünn, besuchte das Lyceum zu Olmütz, wurde 1806 zum Priester geweiht, als Cooperator zu Blansko und Schlapponitz angestellt, 1809 Feldcaplan, 1810 Localcaplan zu Nikaltschitz, 1815 Stadtcaplan in Brünn.

Weihe des Friedensdenkmals auf dem Franzensberge. Ode bei dessen feierlicher Grundsteinlegung am 14. Octob. 1818. Brünn. 8.

Felder 2, 9 f. Kehrein, Lex. 2, 266.

Luise Hensel (§. 343, 1624).

1883. **Marx Fidel Jäck**, geb. 24. Apr. 1768 zu Constanz, wurde 1792 zum Priester geweiht, Pfarrer zu Gütenbach im Breisgau, 1808 Pfarrer zu Triberg auf dem Schwarzwalde, bischöflicher Deputats- und Dekanatsverweser, Bezirksdekan und Kreisschulrat.

Psalmen und Gesänge der heil. Schrift (in fünffüssigen gereimten Jamben) nebst den Hymnen der ältesten christlichen Kirche, metrisch-paraphrasirend übersetzt. Freiburg 1819. II. 8.

Felder 1, 341—344, Meusel 18, 251 f. 22, 2, 11 f.

1884. **J. Peter Silbert**, geb. 29. März 1772 zu Colmar im Elsass, wurde in seinen zu Mainz begonnenen Studien durch die französ. Revolution unterbrochen, die ihn aus dem Vaterlande nach Siebenbürgen trieb, wo er als Zeichenmeister an der Nationalhauptschule und als Prof. am Gymn. zu Kronstadt eine Anstellung fand. Später privatisierte er in Wien, wo er als emeritierter Prof. der franz. Sprache und Literatur am k. k. polytechnischen Institut am 27. Dec. 1844 starb.

1) Beiträge zu G. Passys Oelzweigen. Wien 1819.

2) Die heilige Lyra. Wien 1818. Zw. Aufl. 1820.

3) Aurel. Clem. Prudentius Feiergesänge, heil. Kämpfe und Siegeskronen. Metrisch übersetzt. Wien 1820.

4) Dom heiliger Sänger oder fromme Gesänge der Vorzeit, aus mehren Sprachen übers. u. bearb. Mit Vorrede von Fr. Schlegel Wien 1820.

Felder 3, V. Nekrol. 22, 1045.

1885. **Johann Ladislav Pyrker** (§. 333, 282) geb. 2. Nov. 1772 in Ungarn, gestorben als Erzbischof von Erlau am 2. Dec. 1847 in Wien.

1) Perlen der heiligen Vorzeit. Ofen 1821. 8.

2) Legenden der Heiligen auf alle Sonntage und Festtage des Jahres. In metrischer Form. Wien 1842. 8.

3) Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel. Leipz. 1842—43. 4.

1886. **Joh. Bapt. Cavallo** (§. 337, 1119) geb. 19. Oct. 1776 zu Bamberg, gestorben daselbst als Domvikar 29. Dec. 1848.

Fromme Erinnerungsfeier des Leidens und Todes Jesu in heiligen Gesängen, Betrachtungen und Gebeten. Bamb. 1824. 8.

Nekrol. 26, 794. Kehrein, Lex. 1, 51.

Hermann Joseph Elshoff §. 341, 1476.

1887. **Karl Heinrich Russwurm** (§. 337, 1124) geb. 5. Juli 1802 zu Gremsdorf, 1827 zum Priester geweiht, Gymnasiallehrer in Augsburg ....

Blüthen der Andacht, ein Kränzchen geistlicher Poesien zur Erhebung des Gemüths bei der Feier der öffentlichen Gottesverehrung. Nürnberg 1825. 8.

1888. **Ignaz Heinr. Frhr. v. Wessenberg** (§. 294, 123) Lieder und Hymnen zur Gottesverehrung des Christen. Constanz 1825. 16. — Neue Gedichte. Constanz 1827. 8.

1889. **Georg Jos. Keller** (§. 337. 1136) geb. 17. März 1798 zu Würzburg studierte daselbst die Rechte, später Philologie, 1823 Studienlehrer zu Würzburg, starb als quiescierter Professor am 13. Apr. 1865.

1) Caecilia. Religiöse Gedichte. Sulzbach 1827. 8.

2) Parabeln. Würzburg 1828. 8.

3) Dichtungen. Würzburg 1845—46. II. 8.

Meus. 23, 113. Kehrein, Lex. 1, 198.

Georg Dorner, unten Nr. 1983; ob Katholik?

1890. **Melchior Freiherr von Diepenbrock,** geb. 6. Januar 1798 zu Bochold in Westfalen, wurde auf der französischen Erziehungsanstalt zu Bonn bei Münster vorgebildet, besuchte dann die Militairschule zu Bonn, nahm als Freiwilliger an den Feldzügen von 1814—15 Teil, gieng 1818 mit Sailer nach Landshut, um Cameralia zu studieren, wandte sich aber dem geistlichen Berufe zu und wurde am 24. Dec. 1823 zum Priester geweiht, blieb dann bei Sailer als Secretär, wurde 1830 Domherr in Regensburg, 1835 Domdekan, 1842 Generalvikar, wurde 1845 zum Bischof von Breslau erwählt, lehnte aus Demut ab und liess sich erst durch den Pabst zur Annahme der Wahl bestimmen, 1850 zum Cardinal ernannt. Er starb am 20. Januar 1853 auf Schloss Johannisberg in Schlesien.

Geistlicher Blumenstrauss, aus spanischen und deutschen Dichtergärten den Freunden der heiligen Poesie dargeboten. Sulzbach 1829. 12. Vierte Aufl. 1862.

Ein geistliches Spiel von Calderon. Geistliche Lieder von spanischen und deutschen Dichtern, auch von Luise Hensel.

Heinrich Suso's Herkunft, Leben und Schriften. Regensburg 1829. 8. Dritte Aufl. 1854. 8.

H. Foerster, Trauerrede bei der Beerdigung am 26. Jan. 1853. — Melchior v. Diepenbrock. Ein Lebensbild. von H. Foerster. Bresl. 1859. 8. (Zwei Auflagen). Kehrein, Lexikon 1. 74

1891. **Anton Passy** (§ 336, 1038) geb. 31. März 1788 zu Wien, gestorben am 11. März 1847.

1) Orgeltöne. Wien 1830. 8. Zw. Aufl. 1842. 8.

2) Trost für Eltern am Grabe ihrer Kinder. Gedichte. Wien 1846. 8.

Nekrolog 25, 198—202. Kehrein, Lex. 2, 3.

1892. **Johann Nikolaus Bandelin,** geb. 2. Dec. 1741 zu Rehna im Mecklenburgischen, wurde in Wismar vorgebildet und studierte in Bützow und Göttingen Theologie und Philologie, seit 1767 Hauslehrer in Neubrandenburg, dann beim Geh. R. Schmidt in Schwerin und beim Kammerrat Reinhard in Ratzeburg, unterstützte seit 1770 zu Zarrentin, 1772 zu Rehna und Güstrow die dortigen Prediger in ihrem Amte, 1778 Lehrer an der Katharinenschule in Lübeck, wo er 1820 pensioniert wurde und am 9. Febr. 1824 starb.

1) Gesänge zur Erbauung. Bützow 1778. Zw. Aufl. 1780. 8.

2) Gedichte religiösen Inhalts. Dritte Auflage (von Nr. 1) Lübeck. 17..

Vierte 1792. Fünfte 1801 (vgl. Allg. deut. Bibl. 70, 345). Sechste Auflage

Lübeck 1809 auf Kosten des Verfassers. XVI und 168 S. 8. Siebente Auflage. Lübeck 1817. 8.

Allg. Lit.-Zeitung 1824. Nr. 67. S. 535. Nekrolog 2, 1068 ff. Oben § 273, 960 ist er irrig als J. N. Bandelius gedruckt.

1893. **Ludwig Pflaum**, geb. 16. Sept. 1774 zu Walsdorf bei Bamberg, Sohn des dortigen evangelischen Pfarrers, der 1781 als Stadtpfarrer nach Weissenburg im Nordgau versetzt wurde. Hier besuchte der Sohn die lateinische Schule, seit 1790 das Gymnasium zu Ansbach, studierte seit 1792 in Erlangen Theologie bis 1795, wurde dann Hauslehrer zu Heidenheim, 1798 Mittagsprediger und Katechet in Ansbach, errichtete dort ein Institut für junge Leute. Im J. 1805 erhielt er die Stelle eines Feldpredigers im Regimente des Generals Tauenzien, das im Aug. 1806 nach Göttingen und von da nach Magdeburg verlegt wurde. Da sich das Regiment dort fast von selbst auflöste, sah Pflaum sich für entbehrlich an und bat den König von Preussen unmittelbar um die Pfarre zu Helmbrechts im Obermainkreise, die er 1807 erhielt. 1820 wurde er Dekan und Stadtpfarrer zu Baireut; in den letzten Lebensjahren gelähmt, starb er am 7. Mai 1824.

1) Sprache des Herzens. Ein Gedicht. Ansb. 1797. 8.

2) Blüthen. Ansbach 1799–1800. II. 8. (Der 2. Teil auch unter dem Titel: Versuche in der Dichtkunst, nebst einigen Aphorismen).

3) Veilchenlese. Leipzig Dyk. 1808. XII u. 354 S. 8. (Morgenbl. 1808. Nr. 204. S. 815 und 1813 Lit.-Bl. S. 51.)

4) Die Gleichnissreden Jesu, leicht gereimt und gemeinverständlich ausgelegt. Nürnb.

5) Geistliche Lieder. Nürnb. 1822. 8.

6) Zwölf neue geistliche Lieder. Nürnb. 1824. 8.

Meusel 10, 411. 11, 611. 15, 38. 19, 225. Nationalzeitung der Deutschen 1824. St. 76. S. 423. Nekrolog 2, 756–769.

1894. **Nicolaus Freudentheil** (§ 270, 915), geb. 5. Juni 1771 zu Stade, starb als Prediger an der Nicolaikirche zu Hamburg am 7. März 1853. In den verschiedenen Auflagen seiner Gedichte (1803, 1831) und in der von J. Geffken herausgegebenen letzten Sammlung (1854) befinden sich mehrere erbauliche Lieder. Ausserdem zerstreute Gedichte, die im Hamb. Schriftstellerlexikon näher nachgewiesen sind. Einige Cantaten sind einzeln gedruckt.

Das Ende der Kirche St. Nikolai. Ein Scherflein (Gedichte) zu ihrem Wiederbau. Hamburg 1842. 15 S. 8.

Lexikon der Hamb. Schriftsteller 2, 374–376.

1895. **Christian Wilhelm Spieker**, geb. 7. Apr. 1780 zu Brandenburg, studierte in Halle Theologie, war daselbst Lehrer am Gymnasium und Pädagogium, 1805 Feldprediger, 1807 Lehrer in Dessau, 1809 ausserordentlicher Prof. der Theologie zu Frankfurt a. O., 1812 Archidiakonus, 1818 Superintendent und Oberpfarrer und starb daselbst am 10. Mai 1858. Seine Erbauungsbücher, die zu den besten in Deutschland gehören, haben ihre Wirkung bis auf die Gegenwart behalten.

1) Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Leipzig 1808. Zw. Aufl. 1815. Dritte 1823. Vierte 1828. Fünfte 1837. II. 12. Sechste 1848. 8. Siebente 1855. 8.

2) Kleines Gesangbuch für Schulen. Züllichau 1815. Zw. Auflage 1822. Dritte 1836. Vierte, Halle 1842. Fünfte 1852.

3) Gesangbuch für die evangelisch-christliche Gemeinde in Frankfurt a. O. Fünfte Aufl. Frankf. a. O. 1820. 8.

4) Des Herrn Abendmahl. Ein Communionbuch für gebildete Christen. Frankf. a. O. 1819. 8. Zweite Aufl. Berlin. 1824. Dritte und Vierte 1833. Fünfte 1839. Sechste 1846. Siebente 1858.

5) Andachtsbuch für gebildete Christen. Berlin 1816. 8. Zweite 1818. Dritte 1821. Vierte 1824. II. 8. Fünfte 1830. 12. Sechste 1839. II. Siebente 1851. Achte 1855. Neunte 1860. Zehnte 1868. XX u. 709 S. 8. (bearbeitet von H. Kessler).

6) Sammlung geistlicher Lieder für die häusliche und öffentliche Andacht. Berl. 1823. 8. Anhang: Christl. Gebete. Berl. 1825. 8.

7) Christliche Morgenandachten auf alle Tage des Jahres. Berlin 1831. Zweite Aufl. 1835. Dritte 1850. Vierte 1855. Fünfte 1859.

8) Christliche Abendandachten auf alle Tage des Jahres. Berlin 1832. Zweite Aufl. 1840. Dritte 1855. Vierte 1859.

9) Ausgewählte Schriften für christliche Erbauung. Leipzig 1855. IV. 8. (1. Morgenandachten. 2. Abendandachten. 3. Andachtsbuch. 4. Emiliens Stunden der Andacht).

1896. **Heinrich Zschokke** (§ 332, 138, 37): Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung. 1—8. Jahrgang. Aarau 1809 bis 1816.

Oben S. 669 sind die Auflagen von 1819—1852 verzeichnet. Der Titel „Stunden der Andacht" war schon 1808 von Spieker gebraucht.

1897. **Karl Heinrich Grumbach**, geb. 20. Januar 1790 zu Merseburg, studierte in Leipzig Theologie, Privatlehrer zu Merseburg; Diakonus und Rektor zu Ortrandt in der Oberlausitz, 1823 Prediger zu Staritz, 1831 Oberpfarrer zu Mühlberg.

1) Anthodoron oder Gedanken zur Erweckung des Schönen, Wahren, Guten, gesammelt aus den Schriften von Alxinger u. s. w. Leipzig 1811. 8.

2) Dichterische Proben. Merseburg 1818. 8.

3) Darstellungen aus der Gemüthswelt. Leipzig 1820. 8.

4) Der Führer durchs Thal, oder Geschichten und Lieder für Kindheit und Jugend, als Anleitung zu einem verständigen und frommen Leben. Leipz. 1826, 8.

5) Glaube, Liebe, Hoffnung, in Gesängen der Andacht, des Trostes und der Erhebung. Leipzig 1826. 8. Zw. Aufl. 1841. 8.

6) Der Garten der Jugend, oder Erzählungen und Gedichte für gute und fromme Kinder, zur Lehre, Warnung und Erheiterung. Meissen 1827. 12.

7) Scherz und Ernst in heitern und belehrenden Erzählungen, Gedichten und Räthseln. Leipzig 1828. 8. Zw. Aufl. 1846. 8.

8) Siona, der Weg zu Gott. Ein christliches Erbauungsbuch in Gesängen. Leipzig 1829. 362 S. 8. (Abendzeitung 1829. Wegw. 62). Zw. Aufl. 1836. 8.

9) Das Morgenstündchen oder unterhaltende und belehrende Erzählungen zur Veredelung des Verstandes und Herzens. Meissen 1829. 8.

10) Immortellen. Ein Erbauungsbuch, in einer Reihe religiöser Aufsätze, Gebete und Dichtungen. Meissen 1830. 12.

11) Andachtsbuch für gefühlvolle Christen (Gedichte). Berl. 1832. 12. Zw. Aufl. Berlin 1838. 12.

12) Opferblüthen, oder Original-Sammlung von Gedichten an Geburtstagen, bei Trauungen, zum neuen Jahr, zur Feier des Amtsantrittes, so wie bei Begräbnissen und andern festlichen Gelegenheiten, für den häuslichen und öffentlichen Gebrauch. Berlin 1832. 8. u. s. w.

1898. **Franz Tidemann**, geb. 23. Dec. 1752 zu Bremen, studierte in Göttingen die Rechte, 1779 Secretär in Bremen, 1794 Senator, 1808 Bürgermeister, resignierte 1824 und starb am 9. März 1836 in Bremen.

*Betrachtungen, Gebete und Lieder für Zuchthaus- und Baugefangene. Bremen 1811. 8.

*Auswahl aus Paul Gerhardts Liedern; nebst einigen Nachrichten von seinem Leben. Bremen 1817. 8. Zw. verb. Aufl. Bremen 1828. 8.

Meusel 21, 69. Nekrol. 14, 1006.

1899. **Christian Karl Gambs**, geb. 6. Sept. 1759 zu Strassburg, studierte Theologie, Prediger bei der schwedischen Gesandtschaft in Paris, 1807 Prediger an der Ansgarikirche in Bremen, 1814 an der Aurelienkirche zu Strassburg,

*Christliches Gesangbuch zur Beförderung öffentlicher und häuslicher Andacht. Bremen 1812. 8.

Meusel 13, 17. 22, 2, 288.

1900. **Ernst Leberecht Friedrich Reupsch**, geb. 3. März 1772 zu Bernburg, studierte in Halle Theologie, 1775 Collaborator an der lateinischen Schule zu Bernburg, 1802 Prediger der reformierten Gemeinde in Celle, wo er am 20. Febr. 1828 starb. Er besorgte 1812 das Gesangbuch der reformierten Gemeinde in Celle, in dem einige Lieder ganz, andere teilweise von ihm herrühren. Auch einige metrische Bearbeitungen des Vater unser (Celle 1813).

Nekrolog 6, 143 f.

1901. **M Lindemann**, war gräflich Ingelheimischer Rat: Die Psalmen übersetzt und metrisch bearbeitet. Bamberg 1812. 8.

Meusel 18, 546.

1902. **Joseph Muth**, im Nassauischen.

1) Gedichte. Hadamar. 1812—20. II. 8.

Der 2. Theil auch mit dem Titel: Euphrosyne, oder Gedichte für Freunde der Natur und heitern Religion.

2) Vorschule der deutschen Dichtkunst, bestehend in einer deutschen Poetik, einer Anthologie über alle Dichtungsformen u. s. w. Wiesbaden 1831. II. 8.

Meusel 18, 797.

1903. **Heinr. Gottlieb Kreussler**, geb. 8. Juli 1782 zu Leipzig, stud. Theol., 1810 Hülfsprediger zu Zweinaundorf bei Leipzig, 1814 Diakon zu Wurzen, 1818 Archidiakon, starb als emeritiert 5. Oct. 1847 in Wurzen.

Neue Morgen- und Abendopfer in 12 Gesängen nach Witschel. Leipzig 1813. 8.

Meusel 18, 437—23, 269. Nekrol. 25, 958—959.

1904. **Joh. Karl Gottlieb Mann**, geb. 31. März 1766 zu Taucha, stud. Theologie, 1794 Diakonus, 1806 Archidiakonus an der Wenzelskirche zu Naumburg.

1) Der Jahresmorgen; eine Predigt, nebst einem religiösen Liede. Naumb. 1813. 8.

2) Zwölf religiöse Friedenslieder für das Jahr 1814. Naumburg 1814. 8.

3) Fromme Lieder. Zw. Aufl. Halle 1817. 8.

Meusel 18, 616.

1905. **Samuel Christian Gottfried Küster**, geb. 18. Aug. 1762 auf Dom Havelberg, wo sein Vater Domprediger war, der 1771 nach Berlin versetzt wurde. Hier besuchte K. das Friedrich-Werdersche Gymnasium unter Gedike; studierte seit 1782 zu Halle Theologie, wurde 1785 Lehrer am Fr. Werderschen Gymnasium; 1786 dritter, 1793 zweiter, 1797 erster Prediger auf dem Friedrichswerder und der Dorotheenstadt, auch Superintendent, 1804 zugleich Director des Königl. Seminars für Volksschulen in Berlin, und starb am 22. Aug. 1838 zu Neustadt-Eberswalde.

1) Fromme Gesänge nach bekannten Kirchenmelodien. Berlin 1813. 8.

2) Dr. Martin Luther, der Mann Gottes. Eine lebensgeschichtliche Darstellung im einfachen Volkston. Berlin 1817. 8. (Drei Auflagen desselben Jahres.)

8) Schatzkästlein von 150 geistlichen Liedern älterer Zeit, mit Rücksicht auf besondere Lagen und Verhältnisse des Lebens, zur häuslichen Erbauung. Berlin 1820. 12.

Hitzig 143—145. Nekrol. 16, 758—761.

1906. **Karl August Döring**, geb. 22. Jan. 1783 zu Markt-Alvensleben bei Magdeburg, 1808—1810 Lehrer an der Klosterschule Bergen, dann Prediger in Magdeburg, Halle, 1810 Archidiakonus an der Andreaskirche zu Eisleben, 1816 Prediger der luther. Gemeinde zu Elberfeld, wo er am 17. Jan. 1844 starb. Er gründete 1812 mit den Brüdern Uhle einen Verein zur Herausgabe und Verbreitung christlicher Schriften, der als „christlicher Verein im nördlichen Deutschland" lange bestand und vielleicht noch besteht.

1) Christliche Gesänge nach kirchlichen Melodien. Erste Sammlung. Halle 1814. 12. rep. 1817. Zweite Sammlung. Elberfeld 1817. 12.

2) Christliches Hausgesangbuch. I. Elberf. 1823. 8. Zweite ganz veränderte Aufl. Elberf. 1825. 8. II. Elberf. 1830. 8.

3) Denkverse und Epigramme Elberf. 1830. 80 S. 8.

4) Episteln, Sermonen und kleinere Lehrgedichte. Elberfeld 1830. 80 S. 8.

5) Christlicher Hausgarten. Poet. Theil. Elberf. 1831. 8.

6) Christliches Taschenbuch. Jhg. I—IV. Elberf. 1831. 1832—34. 16.

Mittheilung von Pr. W. Crecelius in Elberfeld — Meusel 22, 657. — Nekrol. 23, 1[illegible] — K. Pöls: K. A. Dörings Leben und Lieder. Barmen 1861. 190 S. 8.

1907. **August Gebauer** (§ 331, 74) geb. 28. Aug. 1792 zu Knobelsdorf in Sachsen, starb am 15. Nov. 1852 zu Tübingen.

1) Geistliche und weltliche Gedichte. Leipzig 1814. Dritte Aufl. Köln 1818. Vierte. Heidelberg 1821. 8.

2) Bilder aus der Gemüthswelt. Den Freunden der Natur und Religion gewidmet. Elberfeld 1819. 8.

3) Blüthen religiösen Sinnes. Für das höhere Leben. Mannheim 1821. 8. Zw. Aufl.: Blüthen religiösen Sinnes. Zur Erhebung für Geist und Herz. Mannheim 1828. 8.

4) Eine veste Burg ist unser Gott! Vollständiges Hausbuch zur täglichen Erbauung in Liedern, Gebeten, Betrachtungen und Predigten für Gläubige in der Gemeinde Christi. Aus den Schriften christgläubiger Männer älterer und neuerer Zeit gesammelt und herausgegeben. Stuttgart 1843—4. IV. 8.

5) Christliche Gedichte. Dritte verbesserte und vermehrte Aufl. Mannheim 1843. 8.

6) Christliche Hausbibliothek. Ausgewählt. Stuttgart. 1845—1846. VI. 16.

H. Müllers geistliche Erquickstunden. G. Terstegens Erbauliches und Beschauliches. Heilige Seelenlust von Fr. Spee, Angelus Silesius und Novalis. Evangelisches. Aus J. M. Sailers religiösen Schriften für evangelische Christen. Fenelon, Perlen christlicher Weisheit. Stimmen evangelischer Wahrheit.

Meusel 17, 671, 22, 2, 298. Allg. Deut. Biogr. 8, 449.

1908. **Friedrich Gust. Thd. Giesebrecht**, geb. 5. Juli 1792 zu Mirow in Mecklenburg, Zwillingsbruder Ludwigs (§. 333, 345), studierte in Berlin Theologie, nahm an den Feldzügen Teil, kehrte nach dem ersten Pariser Frieden zu seinen Studien in Berlin zurück, 1816 Adjunct seines Vaters in Mirow, wurde dessen Nachfolger, trat 1865 in Ruhestand und starb am 3. Mai 187[illegible] in Mirow.

1) Zerstreute Gedichte (Jahrbüchlein deutscher Gedichte, f. 1815 S. 160 Es ist das Heil uns kommen her. — Gebauers Morgenröthe 1819. S. 340 Himmelfahrtslied).

2) Versuch geistlicher Lieder im Bibel- und Volkston. Neubrandenb. 1821. 8.

3) Geistliche Lieder wider die Kirchenstürmer. Neustrelitz 1847. 32 S. 8.

Meusel 22, 2, 356. Allg. Deut. Biogr. 9, 162.

1909. **J. C. Giesecke** war Pfarrer zu Liebenichen und Maalitz in Brandenburg.

1) Gesänge für Christen im Kriege für deutsche Freiheit und bei Beendigung desselben. Berlin 1814. 12.

2) Heilige Gesänge bei der Wiederkehr unserer Helden aus dem Kampfe für deutsche Freiheit. Berl. 1814. 12.

3) Friedenslieder. Berlin 1814. 12.

4) Achtzehn Gesänge zur Feier der öffentlichen Erneuerung des Taufbundes. Berlin 1819. 8.

5) Das Gesetz des Herrn. Ein Volkserbauungsbuch in gebundener Rede. Berlin 1819. 8.

Meusel 22, 2, 357.

1910. **Adolph Köttgen** (§. 303, 432) geb. 28. Mai 1777 zu Neviges im Bergischen, gestorben als Kaufmann zu Langenberg am 15. Oct. 1838.

1) *Sieben lyrische Gedichte und acht Kapitel im Bibelstyl für die gegenwärtige Zeit. Duisburg und Essen 1814. 8.

2) Gedichte. Herausgegeben von J. P. Lange. Essen 1839. IV u. 444 S. 8. (darin auch Nr. 1.)

1911. **Joh. Fr. Wilh. Lampert,** geb. 20. März 1784 zu Lipprichhausen, Prediger zu Markt Ippesheim bei Uffenheim, nach 1853 gestorben. §. 337, 1121.

1) Predigt über Lucas 18, 21—43. Im Anhange mit einer Elegie an die Umgebungen Leipzigs [das Schlachtfeld]. Auerbach 1814. 8.

2) Feierklänge. Amts- und Geistesverwandten geboten. Nürnb. 1832. 8.

Meusel 18, 467. 23, 343.

1912. **Friedrich Strack,** geb. 24. Jan. 1781 zu Kloster Rossleben, studierte Theologie, 1804 Vesperprediger zu Leipzig, 1806 Lehrer am Pädagogium zu Halle, 1810 am Gymnasium zu Wertheim, 1814 Prof. am Gymnasium zu Düsseldorf, 1817 Director der Vorschule zu Bremen, wo er als Professor am 25. Juli 1852 starb.

Eloah, oder Erhebungen des Herzens zu Gott in einer Reihe von Gesängen und metrischen Gebeten. Frankf. 1814. 8. Zweite Aufl. 1817. Dritte 1822. Vierte 1826. Fünfte 1835. Sechste 1842. 12. Siebente (Titelaufl.) 1861. VIII u. 340 S. 12.

Meusel 20, 661.

1913. **Ernst Wilhelm Deegen** (§. 341, 1503): Moralisch-religiöse Gedichte. Zw. Aufl. Essen 1822. 8.

1914. **Chr. K. Ernst Wilh. Buri,** geb. 1758 zu Offenbach, gestorben als Regierungsdirector zu Homburg am 28. Juli 1820. Vgl. §. 273, 956.

Harfenschläge einer religiösen Muse. Hanau 1817. 8. Zweite Sammlung. Frankfurt 1817. 8.

1915. **Gerhard Friedrich** (§. 333, 251) geb. 2 Jan. 1779 zu Frankfurt a. M., studierte Theologie, war Prediger zu Bornheim, dann Stadtprediger zu Frankfurt, wo er am 29. Oct. 1862 starb. Ausser den beiden Gedichten: „Luther", zur Feier des Reformationsfestes 1817, und: „Gustav Adolf" 1832, gab er das Jahrbuch „Selitha" heraus, in welchem auch von ihm selbst Lieder zur Erbauung sich befinden.

Volksreden, gesprochen am Abend des 18. Oct. 1815, nebst zwei Gesängen. Frankf. 1815. 8. Zw. Aufl. 1816. 8.

Heliodor, des Jünglings Lehrjahre, für religiös gebildete Söhne. Frankfurt 1820. 8.

1916. **Gottfried Benedikt Funck** (§. 219, 290) geb. 29. Nov. 1734 zu Hartenstein im Voigtlande, studierte in Freiberg und Leipzig, anfänglich Theologie, dann Jurisprudenz, 1756 Erzieher im Hause J. A. Cramers in Kopenhagen, 1769 Lehrer an der Domschule zu Magdeburg, 1772 dort Nachfolger Goldhagens im Rectorat, 1785 Consistorialrat, starb am 18. Juni 1814 zu Magdeburg.

1) Lieder der öffentlichen und häuslichen Erbauung. Leipzig 1815. 8.

2) Schriften. Nebst einem Anhange über sein Leben und Wirken. Berlin 1821. II. 8.

1917. **Johann Arnold Kanne** (§. 293. 52) geb. im Mai 1773 zu Detmold, gestorben als Prof. der orient. Literatur in Erlangen am 17. Dec. 1824.

1) Sammlung wahrer und erwecklicher Geschichten aus dem Reiche Christi und für dasselbe. Nürnberg 1815—22. III. 8.

2) Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen. Bamberg und Leipzig 1816—17. II. 8. Neue Aufl. 1841. II. 8.

3) Auserlesene christliche Lieder von verschiedenen Verfassern älterer und neuerer Zeit. Erlangen 1818. II. 8.

Nekrolog 2, 1240 ff.

1918. **F. G. A. Lobethan:** *Nicodemus oder was ist Religiosität. Mit religiösen Gesängen. Zerbst 1815. 8.

Meusel 18, 560. 23, 445.

1919. **Joh. Georg Seegemund,** (§. 311, 654) geb. 9. Juni 1794 zu Stettin, wurde auf dem dortigen Lyceum vorgebildet, studierte in Berlin Theologie, folgte 1813 dem Aufrufe des Königs als freiwilliger Jäger, focht in der Schlacht bei Bauzen, wurde Secondelieutenant, wohnte den Schlachten von Grossbeeren und Dennewitz bei, wurde in letzterer schwer verwundet. Nach dem Frieden studierte er bis 1817 weiter, wurde Pastor zu Crappitz in Oberschlesien, dann zu Creuzburg, 1820 an der Liebfrauenkirche zu Wernigerode, gieng 1827 ab und privatisierte zu Berlin, wurde dann Probst zu Goscyn in Polen, später Superintendent zu Cottbus und Schulrath zu Frankfurt a. O.

Gedichte im Jahrbüchlein deutscher Gedichte (Stettin 1815. 8.) und unter dem Namen **Gottwalt** im Frauentaschenbuche (1815 ff), als J. G. S. im Deutschen Dichterwald (nicht Julius Graf Soden, wie oben S. 253, 20 gedeutet wurde).

Die Hirtenstimme an Alle, die dem guten Hirten nachfolgen und ihn von Herzen suchen. Wernigerode 1821—24. 8. Vier Jahrgänge.

Kosslin 20[6].

Maximilian von Schenkendorf §. 311, 625.

1920. **Carl Friedrich Westphal,** geb. im Hanövrischen 1781, war 1815 Prediger zu Wülfingen, später Pastor primarius zu Eldagsen, wo er am 25. Juni 1853 starb.

Evangelische Dichtungen. Hannover 1815. XVI u. 191 S. 8.

Dichtungen nach Sonntags- u. Festtagsevangelien, „auf Bitten der Bekannten" des Verf. herausgegeben, dem Abte Salfeld zu Loccum gewidmet.

1921. **Gustav Fr. Dinter,** geb. 29. Febr. 1760 zu Borna in Sachsen, gestorben als Prof. der Theologie zu Königsberg 29. Mai 1831. Als Pädagog berühmt.

Festverse. Neustadt a. d. O. 1816. 8.

Nekrolog 9, 465.

1922. **Johannes Florello,** geb. 5. Mai 1777 zu Aestorp in der Parochie Goethewed in Westgothland, wurde auf der Kathedralschule und dem Gymnasium zu Skara vorgebildet, studierte 1803 zu Upsala, 1804 in Greifswald.

promovierte 1809 in Halle als Dr. phil., wurde 1810 ausserordentlicher Professor zu Greifswald, zugleich Vicebibliothekar bis 1820 und Prof. der Literaturgeschichte. Er starb am 13. Nov. 1850 in Greifswald. Er schrieb schwedisch und deutsch. Seine in letzterer Sprache verfassten Werke, Theomela und Theotima, teils in Prosa, teils in Versen, sind mystisch-theosophischer Natur. Als die Männer, welche ihm am förderlichsten gewesen, nennt er: Plato, Hermes Trismegistus, Dionysius Areopogita, St. Augustinus, Cyprianus, St. Bernhard, Macarius, Tauler, Thomas a Kempis, Terstegen, Luther, Zinzendorf, Pascal, Fenelon, Lavater, Hölderlin, Novalis, F. H. Jacobi, Thom. Thorild, Jac. Boehme, Svedenborg und St. Martin.

1) Theomela oder Hallelujah im höhern Chor. Neubrandenburg 1816. II. 8. Greifswald 1820. II. 8. (Vgl. Ergänzungsblätter zur Jenaer A. L. Zeitung 1820. 77). Greifswald 1830. II. 8.

2) Theotima oder Harfenstimmen in Sion vom Herausgeber der Theomela. Leipzig, Brockhaus 1829. XLII u. 222 S. 8. (Blätter f. lit. Unterh. 1830 Nr. 35). Zweite vermehrte Ausgabe. Berlin 1841. II. 8.

3) Hesperides. Editio secunda auctior. Gryphiswaldiae (1849) II. 8. (Göttinger gel. Anz. 1849, 1305 ff.)

Biederstedt 1822. S. 40. Meusel 22. 2, 174. H. Brockhaus, F. A. Brockhaus. Leipz. 1872. S. 240.

1923. **Peter Gleim,** Cantor und Lehrer an der Bürgerschule zu Eschwege.

*Lieder der Freude, Unschuld und Tugend. Für Schulen und Familienkreise gesammelt. Sondershausen 1816. 8. 2. Aufl. das. 1816. Dritte das. 1817. Vierte verbesserte und mit einem Anhange versehene Aufl. Eschwege 1822. 8. Fünfte Aufl. Cassel 1825. Sechste. Leipzig und Marburg 1826. 8. Achte. Cassel 1839. 12.

Meusel 22, 2, 379.

1924. **Stephan Kunze** (§ 333, 254) geb. 20. Oct. 1772 zu Schwanebeck bei Halberstadt, studierte Theologie in Halle, wurde Rector zu Dardesheim, dann Prediger zu Huy-Neinstedt, darauf zu Schlanstedt und 1819 zu Wulferstedt.

Opfer der Andacht bey Errichtung der Gedächtnisstafeln unserer deutschen Helden. Halberstadt 1816. 8.

Meusel 18, 459.

1925. **Christian Wilhelm Müthel,** geb. 11. Oct. 1771 auf dem Pastorate Sesswegen in Livland, studierte in Jena Theologie, wurde 1793 als Adjunct seines Vaters ordiniert, 1806 Ordinarius, 1844 zum Consistorialrat ernannt, starb am 13. Aug. 1847.

*Lieder für die Begräbnissfeier eines hochbejahrten, sehr verdienten Landpredigers von seinem Sohne und Nachfolger (in Grave's Magazin für protestantische Prediger 1816. S. 53 ff.)

Napiersky 3, 290. Nekrol. 25, 946. Beise 2, 54.

1926. **Christian Schreiber** (§. 302, 379): Christliches Liederbuch. Eisenach 1816. Zw. Aufl. 1822. 8.

1927. **Jean Franz** (§. 330, 250) geb. 7. Oct. 1775 zu Offenheim, Rheinhessen, war Rechnungscommissar bei der Regierung des Rheinkreises zu Speier.

Der Triumph der Reformation. Ein lyrisch-didaktisches Gedicht, allen Freunden der Wahrheit und der Menschheit gewidmet. Zweibrücken 1817. 8. Zw. Aufl. Daselbst 1827. 8.

Meusel 22, 2, 24.

1928. **Balthasar Georg Franzen** (§. 304, 461. 342, 1580), geb. 1776 zu Tondern, gestorben am 25. Oct. 1837 in Sörup.

1) Die Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn. In 4 Gesängen. Tondern 1817. 78 S. 8.

2) Christliche Denkreime für die deutsche Schuljugend. Tondern 1818. 48 S. 8.

3) Jesus, der Christ Gottes, in 14 Gesängen. Flensburg 1829. 231 S. 8.

Lübker 174. 797. Alberti 1, 231. Nekrol. 15, 946 f.

1929. **Karl Theod. Chrn. Gerhard**, geb. 17. Sept. 1773 zu Breslau, Sohn des 1808 verstorbnen Oberconsistorialrats Dav. Gottfr. Gerhard, wurde auf dem Elisabethan der Vaterstadt vorgebildet, studierte 1792—95 zu Halle Theologie, wurde 1796 Generalsubstitut, 1800 Morgenprediger zu den Elftausend Jungfrauen, 1807 vierter, 1808 dritter Diakonus, 1809 Subsenior, 1831 Senior und Archidiakonus an der Elisabethkirche in Breslau, starb als solcher am 25. Nov. 1841.

1) * Lieder und Trostbuch bei Begräbnissen. Breslau 1817. 12.

2) Sammlung heiliger Gesänge zur würdigen Feier des Abendmahls Breslau 1826. 168 S. 8.

Nowack 1, 48 ff. Nekrol. 10, 1876.

1930. **Christian Gottlob Hempel**, geb. im Nov. 1748 zu Horburg bei Merseburg, promovierte 1770 in Leipzig zum Magister, war dort Privatgelehrter und starb 11. Febr. 1824.

Neue geistliche Lieder. Leipz. 1817. 8.

Nekrol. 2, 1072.

1931. **Friedrich August Hergetius**, geb. 1780 zu Wegeleben bei Halberstadt, Rector zu Loburg bei Magdeburg, Schulinspector und Prediger zu Görzke, 1820 Oberprediger zu Wanzleben im Magdeburgischen, wo er nach 1852 gestorben.

1) Luther. Poetisch-religiöse Betrachtung in einem hexametrischen Gesange, nebst einigen geistlichen Liedern. Brandenburg 1817. 8.

2) Reden und Lieder bei Eröffnung der Kreissynode in der Diöcese Loburg. Leipzig 1818. 8.

3) Glaube, Hoffnung, Liebe. Ein religiöses Circular-Gedicht an die Geistlichen seines Sprengels. Brandenb. 1818. 8.

4) Poetische Nachklänge der kirchlichen Gottesdienstfeier des Gustav-Adolph-Zweigvereins im Kreise Gross-Wanzleben am 15. Juli 1846, nebst poetischen Zugaben. Sudenburg-Magdeburg 1846. 61 S. 8.

Meusel 18, 129.

1932. **Gottlob Friedrich Hillmer**, geb. 21. Febr. 1756 zu Schmiedeberg in Schlesien, gestorben als Geh. Rat und Oberconsistorialrat zu Neusalz in Schlesien am 4. März 1835.

Dreissig Psalmen, David und Assaph nachgesungen. Breslau u. Bunzlau 1817. 8.

Meusel 22, 2, 762. Nekrol. 13, 1229.

1933. **August Hermann Niemeyer** (§. 302, 364) geb. 1. Sept. 1754 zu Halle, starb daselbst als Kanzler am 7. Juli 1828.

1) Lieder zur kirchlichen Feier des Reformations-Festes. Halle 1817. 8.

2) Geistliche Gedichte. Wohlfeile Ausgabe. Halle und Berlin 1820. 8.

Nekrolog 6, 544—562.

1934. **August Jacob Rambach**, geb. 28. Mai 1777 zu Quedlinburg, kam 1780 mit seinem Vater Joh. Jac. R. nach Hamburg, besuchte bis Ostern 1794 das Johanneum, dann zwei Jahre das akademische Gymnasium, studierte seit 1796 in Halle Theologie, 1802 Diakonus zu St. Jacobi in Hamburg, 1818 als Nachfolger seines Vaters Hauptpastor zu St. Michaelis, 1834 Senior Ministerii, nahm 1851 seine Entlassung und starb am 9. Sept. desselben Jahres in Ottensen. Seine hymnologische Sammlung wurde der Hamburger Stadtbibliothek geschenkt.

1) Anthologie christlicher Gesänge aus allen Jahrhunderten der Kirche Nach der Zeitfolge geordnet und mit geschichtlichen Anmerkungen begleitet. Altona und Leipzig 1817—33. VI. 8. (Bd. 2—4: die Gesänge seit der Reformation. 1817—22. — Bd. 5—6: seit Gellert und Klopstock. 1832—33.)

2) Kurz gefasste Nachricht von den Verfassern der Lieder im Hamburgischen Gesangbuch. Hamb. 1843. 48 S. 12.

Das Gesangbuch hatten er, Evers, Freudentheil, Strauch, John und Geffcken 1833—1842 ausgearbeitet.

Nekrolog 29, 715—720. Lex. d. Hamb. Schriftst. 6, 147—151.

1935. **Adam Nikolaus Riedner,** geb. 24. Nov. 1759 zu Nürnberg, Sohn des Münzmeister Georg Nikolaus Riedner . . .

* Gottesverehrungen in Gesängen über die Natur und den Schöpfer, in den Morgen- und Abendstunden des Frühlings, Sommers, Herbstes und Winters. Nürnberg 1817. 8.

Meusel 19, 355.

1936. **Christian Friedrich Heinrich Sachse,** geb. 2. Juli 1785 zu Eisenberg im Altenburgischen, wo sein Vater Cantor und Lehrer an der Stadtschule war, erhielt den ersten wissenschaftlichen Unterricht durch seinen Vater und ältere Brüder, die bereits Candidaten des Predigtamtes waren, dann von 1789 bis 1804 auf dem Lyceum zu Eisenberg, studierte von Ostern 1804 bis Ostern 1807 in Jena Theologie, lebte dann als Hauslehrer in der Familie des Landrats Starke auf dem Rittergute Kleinlauchstädt bei Merseburg, wurde 1812 Diakonus in Meuselwitz, 1823 Hofprediger in Altenburg, 1831 zugleich Consistorialrat; gestorben nach 1861. Viele Gelegenheitsgedichte. Einige seiner Lieder wurden in Gesangbücher (Gera, Bauzen, Leipzig, Hamburg, Würtemberg, Nassau) aufgenommen.

1) Evangelische Kirchenlieder zur dritten Jubelfeier der Reformation (mit Fr. A. Chn. Mörlin). Eisenberg 1817. 8.

2) Christliche Gesänge zum Gebrauch bei Beerdigungen und bei der Todtenfeier. Altenburg 1824. 8.

3) Worte und Gesänge zur Beerdigung des Dr. Fr. Hesekiel, Consistorialrats in Altenburg. Am Karfreitagsmorgen d. 17. April 1840. Altenburg 16 S. 8.

4) Gedichte. Nebst einer Auswahl nachgelassener Gedichte seines Sohnes Rudolph Sachse. Altenb. 1861. XII u. 318 S. 16.

Fr. Rud. Sachse, geb. 1827, gest. als Candidat des Predigtamtes und Lehrer an der dritten Bürgerschule zu Leipzig, am 17. Dec. 1855 in Altenburg.

Mitteilung vom 8. Dec. 1858. Koch. Gesch. des Kirchenliedes und Kirchengesanges I. (Stuttg. 1847) S. 614. — Gersdorfs Repertorium 1856 Nr. 2333.

1937. **Joh. Dav. Friedrich Schottin,** geb. 4. Januar 1789 zu Heygendorf bei Allstedt, besuchte 1802—1806 die Klosterschule zu Rossla, studierte in Jena bis Mich. 1810 Theologie, war 1811 Rector der Bürgerschule in Apolda, kam 1812 als Pfarrcollaborator nach Köstritz, wurde 1814 Pfarrer daselbst, 1830 Licentiat der Theologie, 1836 Dr. der Philosophie, 1852 Kirchenrat. Nach dem Tode seiner Gattin übertrug er, als allein stehend, die Führung seines Amtes seinem Schwiegersohne, dem Dichter Julius Sturm. Er lieferte in mehre Sammelschriften Beiträge, namentlich in das Vatersche Jahrbuch, in die Darmstädter Sonntagsfeier, Röhr's und Wilhelm's Magazin, in die Musterpredigten, in die Ostergabe, in Käufers Harfenklänge, in Grotes Harfe und Leyer, in Osers Album lyrischer Originalien. Er starb am 15. Mai 1866. Als besondere Werke erschienen von ihm:

1) Gedichte (zum Besten notleidender Armen). Köstritz 1817.

2) Nahrung für Geist und Herz. Leipzig 1822. 1824 u. 1833. III. 8. (Der zweite Band enthält zum Teil Gedichte.)

3) Das Reich Gottes. Ein Andachtsbuch für die Gebildeten aller Stände. Schleiz 1844. 8. (darin Gedichte).

Mitteilung vom J. 1858.

1938. **Johann Gottfr. Trautschold,** geb. 26. Febr. 1777 zu Pösneck im Saalfeldischen, studierte Theologie, Hauslehrer beim Grafen Schulenburg. 1807 Diakon in der Friedrichstadt Dresden, 1814 Pastor zu Gröbern bei Meissen. 1824 zu Kötschenbroda bei Dresden; dort hielt er 1852 seine Abschiedspredigt und siedelte nach Dresden über, wo er .... gestorben ist.

1) Das Leben der Andacht, in hundert geistlichen Liedern. Leipzig 1817. 8. Zweites Hundert. Leipz. 1820. 8.

2) Kleine Bilderwelt. Meissen 1821. 8.

3) Bibelgenuss in dichterischen Darstellungen aus der heiligen Gemüthswelt des alten und neuen Testaments. Meisssen 1823. X u. 284 S. 8.

4) Amtswechselfeier, in einem Kleeblatt von Predigten und Liedern, nach der Hörer Wunsch. Dresden 1824. 8.

5) Acht Kirchenlieder für die evangelische Jubelfeier des Augsb. Glaubensbekenntnisses 1830. Dresden 16 S. 8.

6) Weltmanns Frage: „Wozu brauchen wir noch Kirchen?“ In dichterischer Schilderung nach dem Traumbericht eines Freundes beantwortet. Meissen 1840. 16 S. 8.

7) Stimmen der Ermuthigung auf dem Gebiete der Theologie und geistlichen Amtsführung. Ein dichterisches Weihgeschenk. Meissen 1842. 144 S. 8.

8) Mein seelsorgliches Schlusswort. Abschiedspredigt und Lied am 16. Sonntage nach Trinit. 1852 vor der versammelten Kirchfahrt Kötzschenbroda vorgetragen. Meissen 1852. 16 S. 8.

9) Dr. Franz Volkmar Reinhard in seinem Bildungsgange und Wirkungskreise, zur Jubelfeier seiner Geburt am 12. März 1853 besungen. Dresden 1853. 7 S. 8.

10) Johann Friedrich der Grossmüthige Churfürst von Sachsen. Zur 300j Gedächtnissfeier seines Todes besungen. Dresden 1854. 12 S. 8.

Abendzeitung 1819 Nr. 219. Meusel 21, 112.

1939. **Samuel Gottl. Bürde,** geb. 7. Dec. 1753 zu Breslau, gestorben als Kanzleidirector zu Breslau am 28. April 1831. Vgl. §. 273, 954.

1) Erbauungsgesänge für den Landmann. Breslau 1817. 8.

2) Geistliche Gedichte. Breslau 1817. 8.

Nekrolog 9, 361—367.

1940. **Karl Ludwig Kannegiesser** (§. 310, 620) geb. 8 Mai 1781 zu Wendemark, starb als Breslauer Gymnasialdirector am 14. Sept. 1861 in Berlin

Zwei Gedichte zur Feier des Reformationsfestes 1818. Von K. L. Kannegiesser und Schrötter. Prenzlau 1818. 8.

Nowack 1, 80—88.

1941. Biblische Lieder, Parabeln und andere Dichtungen. Karlsruhe. Braun 1818. III. 8.

1942. **Albrecht Muther** (§. 335, 967): Gedichte für Verehrer Jesu. Zürich 1818. 12.

1943. **Joh. Gottfried Theodor Sintenis,** geb. 20. Februar 1772 zu Torgau, 1811 Lehrer an der Stadtschule zu Zittau, 1814 Diakon zu Hirschfeld bei Zittau, 1820 Subdiakon an der Peterskirche zu Görlitz, wo er als Archidiakonus am 6. März 1846 starb.

Jahresweihe. Eine Sammlung kirchlicher Lieder, der Elternliebe gewidmet. Liegnitz 1818. 8.

Meusel 20, 492. Nekrolog 24, 149.

1944. **Adolf L. Follen** (§ 316, 5): Alte christliche Lieder und Kirchengesänge, deutsch und lateinisch, nebst einem Anhange. Elberfeld, Büschler 1819. 8.

1945. **Theodor Frank**: Taschenbuch für häusliche Andacht in Morgen- und Abendgesängen, nach den vier Jahreszeiten geordnet (Häusliche Morgen- und Abendopfer nach den vier Jahreszeiten). Nürnberg 1819. 12. Zweite mit Festgesängen von G. E. Roth vermehrte Auflage. Nürnb. 1823.

Meusel 17, 609. 22, 2. 203.

1946. **Joh. Chrn. Herm. Gittermann**, geb. 27. Juli 1768 zu Dunum, gestorben als Prediger zu Emden am 29. Januar 1834 (§. 303, 419).

1) Religiöse Gedichte. Leipzig 1819. 8.

2) Hosiannah. Das Leben Jesu in Gesängen. Hanov. 1821. 8.

3) Christliche Lieder. Bremen 1833. 8.

Nekrolog 12, 86—93.

1947. **Johann Christoph Heise**, geb. 9. Mai 1761 zu Opperode, Anhalt-Bernburg, besuchte die dortige Schule und wurde dann von einem Chorschüler, Jac. Nary, in Ballenstedt unterrichtet, in den Singchor zu Ballenstedt aufgenommen und vom Rector Schlatter unterwiesen, 1787 Lehrer der Schlosskinder in Ballenstedt, 1790 Schullehrer und Vorleser der deutsch-reformierten Gemeinde in Hamburg, später Oberlehrer; als solcher starb er am 3. Dec. 1834.

Religiöse und moralische Lieder. Hamb. 1819. 8.

Lexik. d. Hamb. Schriftsteller 3, 170 ff.

1948. Christliche Lieder, mit einem Anhange der dazu gehörigen Weisen. Berlin, Reimer. 1819. 8.

1949. **Joh. Chrn. Wagner**, geb. 23. Juni 1747 zu Pösneck im Saalfeldischen, seit 1774 in Staatsdienste, feierte 1824 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und starb als Geh. Rat zu Hildburghausen 14. Juli 1825.

1) Hildburghäusisches Gesangbuch für die kirchl. u. häusliche Andacht. Hildburghausen 1804. 8. Meiningen 1819. 4.

2) *Giebelreden und Zimmermannssprüche. Hildburgh. 1822. 8.

3) Geistliche Lieder.

Meusel 21, 313 f. Nekrol. 3, 1630 f.

1950. **Heinrich Sigismund v. Zeschau ps. Wilibald**, geb. 18. Juni 1785 zu Weissenfels, wurde durch Privatlehrer vorgebildet, besuchte die Klosterschule zu Rossleben, studierte in Leipzig Rechte, wurde 1808 Stiftungsrat zu Naumburg und zu Ende des Jahres zweiter Oberamts-Regierungsrat zu Lübben, 1811 geh. Referendar in Dresden, 1813 geh. Finanzrat, 1817 Kreishauptmann im meissnischen Kreise, 1820 in Dohna, wo er vom 30. auf den 31. Juli 1821 starb.

Jehovablumen (relig. Gedichte) von Wilibald. Leipzig 1819. 8.

Allg. Lit. Ztg. 1821. 3, 248. Meusel 21, 777.

1951. **Joh. Andr. Dennstedt**, geb. um 1790 zu Buttstedt in Thüringen, studierte Theologie, machte seit 1813 die Feldzüge gegen Napoleon mit, dann Pastor zu Einzingen bei Allstedt, seit 1820—1832 Pastor zu Drübeck in der Grafschaft Wernigerode, trat in Ruhe.

Psalter und Kreuz. Ein Erbauungsbuch für Christen. Leipz. 1820.

Kesslin 201

1952. **Johann Friedrich Gellert**, geb. 1781 zu Niederfriedersdorf in der

Oberlausitz, 1814 Pfarrer zu Prieställich bei Pegau, 1825 Pfarrer zu Liebenau bei Pirna.

Morgen- und Abendandachten auf alle Tage in der Woche, für Freunde der häuslichen Erbauung. Leipzig 1820. 8.

Meusel 22, 2, 321.

1953. **Karl Hengstenberg** (§. 341, 1466) geb. 3. Sept. 1770 zu Ergste, Grafschaft Mark, studierte 1787—90 zu Marburg Theologie, war dann Hauslehrer bei Hrn. v. Baumbach in Romrod (Rhöngebirge) und Darmstadt, darauf bei dem reichen Kaufherrn Dorville in Offenbach bis 1795. dann Director des Gymnasiums zu Hamm, Pfarrer zu Fröndenberg und seit 1807 zu Wetter, wo er am 28. Aug. 1834 starb.

1) Vorfeier des dritten Jubiläums der Kirchenverfassung. Schwelm 1818.

2) Jesus Christus oder die welterlösende Liebe und Treue. Drei Gesänge nach den Evangelien. Essen 1820. IV u. 98 S. 8.

3) Psalterion oder Erholung und Trost in heiligen Gesängen. Essen 18.. VIII u. 240 S. 8.

Meusel 22, 2, 676. Johannes Bachmann, E. W. Hengstenberg. Sein Leben und Wirken. Gütersloh 1876—80. 1, 3 ff. u. 2, 888.

1954. **Ludw. Neuffer** (§. 274, 970) geb. 26. Januar 1769 zu Stuttgart, gestorben als Pfarrer in Ulm am 29. Juli 1839.

Christliche Urania oder Gesänge für Freunde der Religion eines heitern Christentums. Leipz. 1820. 8.

Nekrolog 17, 661—670.

1955. **Heinrich Sigmund Oswald** (§. 273, 953), geb. 19. Juli 1751 zu Schmiedeberg, gestorben als pensionierter Geh. Rat am 8. Sept. 1834 in Breslau.

Heilige Wahrheiten in asketischen Gedichten. Breslau 1820. 8.

Nekrolog 12, 1243.

1956. **Joh. Fr, Ludwig Pauli**, starb als Domprediger in Güstrow 12. Nov. 1825. Er ‚wird als Liederdichter genannt, von dem „manche Versuche im Fache der Dichtkunst bekannt geworden“ seien. Ich habe, selbst in den Sammelwerken, nichts davon gefunden.

Nekrol. 3, 1639.

1957. **Fürchtegott Christian Fulda**, geb. 29. Sept. 1768 zu Otterwisch bei Leipzig, studierte Theologie, 1794 Lehrer am Pädagogium zu Halle, 17.. Prediger zu Schochwitz im Mansfeldischen, 1810 Superintendent in Halle, 1.1. Diakonus an der Frauenkirche, 1824 Archidiakonus an der Marienkirche, starb 1854 in Halle. Er war Herausgeber der Blumenlese (§. 231, 511) und Verfasser der Trogalien zur Verdauung der Xenien 1797 (§. 242, 64 S. 892) und Dichter verstreuter geistlicher Lieder schon im 18. Jh.

1) Hesperis. Ein Buch zur Unterhaltung in gebildeten Familien, vornehmlich als Geschenk für heranwachsende Töchter. Halle 1821. 8.

2) Christliche Morgenpsalmen für die öffentliche und häusliche Andacht an Sonn- und Festtagen. Halle 1825. 8.

3) Geistliche Oden und Lieder. Halle 1827. 8.

4) *Patriotische Poesien von Justus Miser. Halle 1837. 66 S. 8.

5) *Gedichte eines Bürgerfreundes. Halle 1847. 286 S. 8.

Meusel 9, 391. 11, 249. 13, 428. 17, 647 (wo er unter F. K. Fulda aufgeführt ist) 22, 2, 265.

Karl Wilhelm Wiedenfeld §. 341, 1470.

1958. **Chrn. Fr. Kranich** (§. 335, 988), geb. 1784 im Thurgau, gestorben als reformierter Pfarrer zu Hemberg, St. Gallen, 7. Febr. 1849.

Blüthen der Natur und Religion in Gedichten. St. Gallen 1821. 8.
Meusel 23, 253. Nekrolog 27, 1204.

1958. Joh. Jac. Kromm (339, 1219) geb. 30. Mai 1793 zu Gelnhaar, 1835 als Pfarrer zu Schwickartshausen emeritiert.

1) Onesimus, der verlorene und wiedergefundene Sohn. Ein Seitenstück zu Gumal und Lina. Marburg 1822. 8.

2) Harfentöne, oder Licht und Wärme für wahre Christenverehrer. Frankfurt 1827. 8.

Scriba 1, 196. 2, 412. Meusel 23, 281.

1960. Georg Friedrich Nöldeke (§. 341. 1387) geb. 23. Juli 1768, gestorben als Superintendent zu Weihe 17. Juli 1839.

Christlich-religiöse Gesänge, zur kirchlichen oder häuslichen Erbauung. Frankfurt, Wilmans. 1822. 8.

Nekrolog 17, 580.

1961. Samuel Friedrich Erdmann Petri, geb. 20. Oct. 1776 zu Bauzen, studierte in Leipzig, 1803 Mitlehrer am Schullehrerseminar in Dresden, 1805 Professor am Gymnasium zu Fulda und Prediger, 1824 Inspector des Schullehrerseminars daselbst, 1826 Mitglied des Schulvorstandes, 1834 Metropolitan und Inspector der sämtlichen evangelischen Schulen in den Kreisen Fulda und Hünfeld, starb als Consistorialrat zu Fulda am 11. Juni 1850.

1) Klio und Kalliope. Geschichte und Dichtung in zeitfolgig geordneten Darstellungen. Eisenach 1822. 8. (Daraus besonders gedruckt: Das Christenthum in seinem Entstehen und ersten Zeitalter. Ein geschichtlich-dichterischer Rosenkranz. Eisenach 1822. 8.)

2) Hellenen. Eine geschichtlich-dichterische Perlenschnur. Eisenach 1823. 8.

3) Eichenkränze. Dichterische Darstellungen aus deutscher Geschichte zu Gedächtniss- und Vortragsübungen. Wiesbaden 1827—28. IV. 8. (Der vierte Band auch unter dem Titel: Der Morgen des 19. Jh. in Deutschland. Ein geschichtlicher Bildersaal. Wiesbaden 1828. 8.)

Otto 4, 329. 522. Meusel 19, 101 ff. Nekrolog 28, 371—382. Wol auch Verf. der: Maiblumen, oder deutsche Mailieder von Fr. Petri. Hanau 1826. 8.

1962. Sam. Sal. Schneider, geb. 1771, starb als Prediger zu Wintershagen bei Stolpe in Pommern 11. Apr. 1834.

Geistliche Lieder und Oden. Berlin 1822. 8.

Nekrol. 12, 1214.

1963. A Francke, geb. 28. Sept. 1792 zu Eilenburg, 1816 Pastor in Berggiesshübel, 1819 Dekan in Oederau, 1821 Diakon an der Kreuzkirche zu Dresden, 1828 Hofprediger.

Jesus Christus, der Heilige Gottes auf Erden. Frommen Christen ein Gruss zur Weihnacht in evangelischen Gemälden. Breslau 1823. 8.

Meusel 22, 2, 203.

1964. A. Rudolf Gebser, lebte 1823 in Schöngleina, Privatdocent in Jena, 1828 ausserordentlicher Prof. der philosoph. Facultät daselbst, 1829 Superintendent und Pfarrer an der Domkirche zu Königsberg.

Lobet den Herrn in seinem Heiligthume. Eine Sammlung von religiösen Gesängen. Jena, A. Schmid 1823. 8.

Abendzeitung 1823 Nr. 110. Meusel 22, 2, 305.

1965. Karl Grüneisen (§. 338, 1172) geb. 17. Januar 1802 zu Stuttgart, starb daselbst als Oberhofprediger am 1. März 1878.

Lieder. Stuttgart 1823. 8.

1966. **Gottlieb Phil. Chr. Kaiser** (§. 337, 1116) geb. 7. Mai 1781 zu Hof, auf dem dortigen Gymnasium vorgebildet, studierte seit 1798 in Leipzig unter Rosenmüller Theologie, dann bis 1801 in Erlangen, zugleich, des Erwerbs wegen, Collaborator am Gymnasium illustre, dann Lehrer am Gymnasium zu Hof von 1801—1809, übernahm das Syndiakonat zu Münchberg, 1814 Diakonus in Erlangen, 1816 Stadtpfarrer in Neustadt-Erlangen und ordentlicher Professor der Theologie, legte 1822 sein Pfarramt nieder. Er starb am 3. Januar 1848.

Communiongesänge zur Privatandacht bei der Feier des heil. Abendmahls. Erlangen 1823. 8.

Nekrolog 26, 43—46.

1967. **Johann Reisig,** geb. 1749 zu Amsterdam, Katechet an der Peterskirche zu Leipzig, starb als emeritierter Consistorialpräsident zu Stolberg im Herzogtum Jülich am 6. Juli 1828.

Geistliche Lieder. Neue vermehrte Auflage. Mit einer Vorrede über Verfertigung neuer Kirchenlieder. Hamm 1822. 8.

Meusel 15, 132. 19, 303. Nekrol. 6, 949.

1968. **Heinrich Schmidt,** geb. 23. Dec. 1756 zu Wevelsfleth in der Wilstermarsch im holsteinischen Amte Steinburg, stud. seit Ostern 1776 Theologie in Kiel, 1781 Collaborator in Kiel, 1783 Diakonus zu Eddelak in Süderditmarschen, 1789 Hauptprediger daselbst, wo er im 90. Jahre am 6. Dec. 1846 starb.

*Feierklänge. Geistliche Lieder und Gebete auf die Sonn- und Festtage, von zweien Predigern Süderditmarschens (H. Schmidt und C. C. J. Asschenfeldt). Lübeck 1823.

H. Schroeder im Nekrol. 24, 805—807.

Karl Julius Asschenfeldt §. 342, 1560.

1969. **Joh. Jak. Frei** (§. 335, 100) geb. 1764 im Canton St. Gallen, gestorben als emeritierter Pfarrer im Sept. 1843 zu Trogen.

Reimgebete und Denkverse für die Jugend. St. Gallen 1824. 8.

Nekrolog 21, 1248.

1970. **Johann Heinrich Fritsch,** geb. 3. Febr. 1772 zu Quedlinburg, Sohn des dortigen Kammerrats, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt bis 1790, studierte dann bis 1793 in Halle Theologie, dann Adjunct zu Quedlinburg, 1795 Prediger an der Aegidienkirche daselbst, 1804 Oberprediger an der Benedictkirche, 1821 Superintendenturassistent und nach des Superintendenten Hermes Tode 1822 dessen Nachfolger. Er starb am 11. April 1829 in Quedlinburg.

Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst in der Diöcese Quedlinburg nebst Sammlung von Gebeten zum öffentlichen und besondern Gebrauch. Aufs neue durchgesehen und mit Vorrede herausgegeben. Quedlinb. 1824. 8.

Meusel 9, 382. 11, 244. 13, 419. 17, 632. 22, 2, 242. Nekrolog 7, 329—344.

1971. **Emanuel Chrn. Glieb. Langbecker,** geb. 31. Aug. 1792 zu Berlin, wo er 1825 als Wollenwaarenfabrikant lebte und als Hofstaatssecretär des Prinzen Waldemar von Preussen am 24. Oct. 1843 starb.

1) Gedichte (Geistliche Lieder; vermischte Gedichte; Cantaten und Oratorien). Berlin 1824. 8. Zweite Sammlung. Berlin 1829. 8.

2) Das evangelische Kirchenlied. Ein Denkmal zur dritten Jubelfeier der augsburgischen Confession. Berlin 1830. 8.

3) Geistlicher Liederschatz. Sammlung der vorzüglichsten geistlichen Lieder für Kirche, Schule und Haus und alle Lebensverhältnisse. Berlin 1832. 8. Zweite Auflage. Berl. 1840.

4) Gesangblätter aus dem 16. Jh. Mit einer kurzen Nachricht vom ersten

Anfange des evangelischen Kirchenliedes und dem Entstehen der Gesangblätter, nebst einer Literatur derselben aus dieser Zeit. Herausgegeben. Berlin 1838. 84 S. 4.

5) Paul Gerhardts Leben und Lieder. Herausgegeben. Berlin 1841. 8.

Hitzig 147. Nekrol. 21, 1252. G. Schäffer, Das Leben des Liederdichters Eman. Chr. Gottlieb Langbecker. Berlin 1845. 8.

1972. **Joh. Jacob Wolf:** Kornelia, oder: Fromme Herzenserhebungen zu Gott, in Gesängen. Zum Gebrauch für Kirchen und Schulen und jeden Erbauung suchenden Christen. Nach Anleitung der Sonn- und Festtagsevangelien und Episteln, in Reihenfolge bearbeitet von Joh. Jac. Wolf. Halle 1824. 8.

1973. **Karl Gottlieb Boehe**, geb. 9. Jan. 1795 zu Dahme, Reg.-Bezirk Potsdam, Sohn eines armen Handwerkers, besuchte die dortige Bürgerschule und bezog, mit Unterstützung des Rectors Schulze und des Conrectors Lehmann 1809 das Lyceum zu Luckau, wo er sich durch Erteilung von Privatunterricht fast ganz selbstständig durchhalf und es bis Mittelprima brachte, aber durch den Krieg vrn 1813—15 am weitern Fortkommen gehindert wurde. Er wurde nun Mädchenschullehrer zu Kirchhain, gab dort und in Dobrilugk noch Privatunterricht, wodurch er sich die Mittel erwarb, 1817 die Universität Halle zu beziehen, um Theologie zu studieren. Dort versah er neben seinen Studien Hülfslehrerstellen, wurde Prediger in Drossen, 1828 zu Steinkirch bei Lauban, (wo er, vor 1867, gestorben zu sein scheint).

1) Mehre zerstreute Gedichte und geistliche Lieder.

2) Gesänge bei den Todesfällen und Begräbnissen evangelischer Christen. Gesammelt und herausgegeben. Steinkirch 1832. 272 S. 8.

Nowack 8, 4. Die vierte Auflage seines Buches: Der preussische legale Pfarrer. Braunschw. 1867 ist „nach dem Tode des Verf." von Wilh. u. Abr. Altmann besorgt.

1974. **Karl Kirsch**, geb. 4. Nov. 1803 zu Leipzig, studierte Theologie, 1826 Lehrer an der Bürgerschule in Leipzig, 1830 Diakonus, Hospitalprediger und erster Mädchenlehrer zu Königsbrück in der Oberlausitz, seit 1844 Oberpfarrer daselbst (noch 1874).

1) Das Evangelium Johannes in Versen. Leipz. 1825. 8.

2) Luthers Lebensbeschreibung in gereimten Versen. Leipz. 1825. 8.

3) Biblische Geschichten des Alten Testaments in Versen. Leipz. 1828. 8.

4) Die Sonntagsfeier. Morgen- und Abendopfer in Gesängen auf alle Sonntage des Jahres. Leipz. 1831. 8.

5) Feierabend eines Greises. Ländliches Gemälde in vier Gesängen. Leipz. 1844. 8. Zw. Aufl.: Glockentöne. Leipz. 1854. 134 S. 8.

6) Die Krone der Alten. Erbauungsbuch für das höhere Lebensalter. Leipz. 1855. 166 S. 8.

7) Simeon und Hanna. Erbauliches und Beschauliches für das höhere Lebensalter. Leipz. 1856. 221 S. 8.

Haan 156.

1975. **Joh. Aloys Martyni-Laguna**, geb. 24. Jan. 1755 zu Zwickau, gest. 19. Apr. 1824. Vgl. §. 273, 955.

Geistliche Lieder und Oden. Leipz. 1825. 12.

Nekrolog 2, 657—674.

1976. **Johann David Erdmann Preuss**, geb. 1. Apr. 1785 zu Landsberg an der Warte, seit 1816 Professor der Geschichte an dem medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelm-Institut in Berlin, königlicher Historiograph, Herausgeber der Werke Friedrichs II. Königs v. Preussen. Er starb am 24. Febr. 1868 in Berlin.

Siona. Herzenserhebungen in Morgen- und Abendandachten der vorzüglichsten deutschen Dichter. Berlin 1813. 8. Zw. Aufl. 1819. 8. Vierte 1825. 8.

Hitzig 202. Koner 272.

C. F. Ueltjesfort §. 341, 1514.

1977. **Karl Christian Wolfart,** (§. 296, 243), geb. 2. Mai 1774 zu Hanau. gestorben als Professor in Berlin am 18. Mai 1832.

* Weihnachtklänge geistlicher Lieder. Von A. und W. — Leipzig, Brockhaus 1825. 192 S. 8.

F. A. Brockhaus in Leipzig. Von Heinrich Brockhaus. Leipzig 1872. S. 214.

1978. **Peter Ehrenzeller** (§. 335, 996), lebte in St. Gallen, wo er am 30. Mai 1847 als Cantonsarchivar starb.

Sammlung religiöser Gesänge. St. Gallen 1826. 8.

Nekrolog 25, 924.

1979. **Vict. Math. Bührer** (§. 338, 1167) geb. 29. Juli 1760 zu Möttlingen, starb 1828 als Pfarrer zu Echterdingen in Würtemberg.

Cantaten auf alle festlichen Tage und Sonntagstexte der evangelischen Kirche, für Kirchenmusik und häusliche Erbauung. Stuttg. 1826. 8.

Meusel 22, 1, 425. Nekrol. 6, 985.

1980. **Gottgetreu Theodor A. Deckert,** geb. 4. Oct. 1800 zu Schleusingen, starb dort als Gymnasiallehrer am 9. April 1829. Vgl. §. 340, 1355 und 346, 1849.

Gedichte religiösen und vermischten Inhalts. Hildburghausen 1827. 8.

Meusel 22, 1, 585. Nekrolog 7, 875 f. 929 u. 8, XIV.

1981. **Friedrich Hesekiel** (§. 340, 1363) geb. 27. Oct. 1794 zu Rehsen, gestorben als Consistorialrat und Generalsuperintendent in Altenburg am 14. Apr. 1840.

1) Blüthen heiliger Dichtung. Halle 1827. II. 8.

2) Lehrsprüche des Glaubens. Hamburg 1840. 8.

Vgl. Nr. 1936 Sachse 3.

1982. **Friedrich Ernst Christian Oertling,** geb. 15. Mai 1757 zu Rendsburg, stud. seit Mich. 1775 in Kiel die Rechte, dann seit 1779 Theologie. 1784 Prediger zu St. Michaelisdom in Süderditmarschen, 1794 zu Eichede, Amts Trittau, 1811 zu Bornhöved, Probstei Segeberg, wo er am 2. Febr. 1837 starb.

1) Das Vaterunser-Gebet Jesu in fünf metrischen Bearbeitungen. Plön 1827. 14 S. 8.

2) Der Christ in der Sternnacht. Eine Psalmodie, den Freunden der heil. Muse und den Lieblingen der Tonkunst geweiht. Altona 1827. 4.

Lübker 2, 407. Nekrol. 15, 1120. Alberti 2, 139.

1983. **Georg Dorner** (§. 337, 1142) geb. 10. März 1807 zu Auerbach in der Oberphalz (wohl katholisch?).

1) Der fromme Wanderer durchs Leben im Geiste vor Gott, in Gesängen für jeden Christen geeignet. Sulzbach 1828. 8.

2) Der fromme Sänger. Bayreuth 1829. 8.

1984. **Klaus Harms,** geb. 25. Mai 1778 zu Fahrstadt in Süderditmarschen. stud. Theologie in Kiel seit 1799, 1806 Diakonus in Lunden, 1816 Archidiakonus an der Nikolaikirche in Kiel, 1835 Hauptpastor in Kiel und Probst, 1841 Oberconsistorialrat, 1852 emeritiert, starb am 1. Febr. 1855.

Gesänge für die gemeinschaftliche und für die einsame Andacht, gesammelt von Harms in Kiel. Schleswig 1828. VII u. 214 S. 8.

Lübker 1, 216 ff. Alberti 1, 321 f.

1985. **R. Staub,** starb als Pfarrer zu Rosswang im Mai 1847.

Religiöse Gedichte. Zürich. 1828. 8.

Nekrolog 25, 925.

1986. **Franz Theremin** (§. 305, 470) geb. 19. März 1780 zu Granzow, gestorben als Hof- und Domprediger in Berlin am 26. Sept. 1846.

Stimmen aus Gräbern. Berlin 1828. 8. rep. 1832. 12.

Nekrolog 24, 640.

1987. **E. Breyther;** scheint Lehrer in Sangerhausen gewesen zu sein und übersetzte mit E. Zschimmer einige Elegien des Properz, die dort (1824. 4.) als Schulprogramm erschienen.

Coeleste, oder Bibel, Natur und Menschenleben, in Gesängen. Magdeburg, Rubach 1828. 8.

1988. Harfenklänge. Eine freundliche Liedergabe für Geist und Gemüth: Verfasst und zum Besten des Martins-Stiftes in Erfurt zu Förderung des Zwecks christlicher Erziehung von Zweyhundert armen verwilderten Kindern herausgegeben von **Heinrich Holzschuher.** Erfurt; 1829. Zu haben im Martins-Stifte. XXXVIII u. 110 S. 8.

Volksspiegel aus der Sonntagsschule des Zwangs-Arbeitshauses zu Plassenburg von Heinrich Holzschuher herausgegeben. Martins-Stift. 8.

1989. **Ludwig August Kähler** (§. 295, 170) geb. 6. März 1775 zu Sommerfeld in der Neumark, gestorben als emeritierter Consistorialrat am 5. Nov. 1855 zu Wogenab am Haff.

Der Tag des Gerichts und der ewigen Versöhnung. Eine christliche Dichtung. Königsberg 1829. 8.

L. A. Kähler, Mittheilungen über sein Leben und seine Schriften, von seinem Sohne S. A. Kähler. Königsb. 1856. 8.

1990. **Albert Knapp** (§. 338, 1182) geb. 25. Juli 1798 zu Tübingen, wurde auf dem Seminar zu Maulbronn gebildet, studierte in Tübingen Theologie, seit 1820 Vicar, dann Diakonus zu Kirchheim unter Teck, 1836 Archidiakonus an der Stiftskirche in Stuttgart, Stadtpfarrer, starb daselbst am 18. Juni 1864.

1) Christliche Gedichte. Von seinen Freunden herausgegeben. Stuttg. 1829. II. 8. Zweite verb. Aufl. vom Verf. selbst besorgt. Basel 1835. II. 8. Dritte Aufl. Basel 1843. II. 8.

2) Neuere Gedichte. Basel 1834. II. 8.

3) Evangelischer Liederschatz für Kirche und Haus. Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten gesammelt und nach den Bedürfnissen unserer Zeit bearbeitet. Stuttgart 1837. II. 8. Zw. Aufl. 1850. Dritte 1865.

4) Christenlieder. Eine Auswahl geistlicher Gesänge aus älterer und neuerer Zeit. Ein Nachtrag zu dem evangelischen Liederschatz. Stuttgart 1841. 8.

5) Christoterpe. Ein Taschenbuch für christliche Leser, herausgegeben. Heidelb. 1843—53. XI. 16.

6) Das Leben Jesu in 12 Bildern mit Dichtungen. Stuttg. 1847. 8.

7) Evangelisches Gesangbuch, herausg. Leipz. 1855. XII u. 555 S. 8.

1991. Anton Wilhelm Cramer, geb. 1. Nov. 1777 zu Accum, gestorben 4. Nov. 1837 zu Jever. §. 341, 1451.

Religiöse Gedichte. Jever 1830. 8.

Friedrich Gottfried Rettig §. 341, 1413, 3.

1992. Carsten Wilh. Soltau (§. 342, 1562) geb. 18. Aug. 1767 zu Bergedorf, starb 10. Nov. 1836 in Hamburg.

Nachklänge aus dem Heiligthum. Hamburg 1836. 8.

Carl Walther §. 341, 1426.

1993. Johann Baptist v. Albertini, geb. 17. Febr. 1769 (nicht 1767 wie §. 285, 13 irrig gedruckt ist), gest. 6. Dec. 1831 zu Berthelsdorf: Geistliche Gedichte. Bunzlau 1821. 8. Gnadau 1823. 8. Bunzlau 1835. 12.

Allg. Deutsche Biographie 1, 216 f.

Karl Bernhard Garve §. 341, 1421.

1994. Jeremias Heinemann, geb. 20. Juli 1778 zu Sandersleben, Anhalt-Dessau, 1808—13 Consistorialrat in Cassel, 1816 Vorsteher zweier Erziehungsanstalten in Berlin, gestorben am 16. Oct. 1855.

1) Religiöse Gesänge für Israeliten, zunächst für das weibliche Geschlecht und die Jugend. Cassel 1810. 8. Zw. Aufl. das. 1815. Dritte. Berlin 1817. Vierte Berlin 1821. 8.

2) Deutsche Gesänge auf alle Tage in der Woche. Cassel 1810. 8.

Hitzig 97 f.

Karl Siegfried Günsburg §. 344, 1695.

1995. Eduard Israel Kley, geb. 10. Juni 1789 zu Bernstadt in Schlesien, besuchte seit dem 12. Jahre die Wilhelms(frei)schule in Breslau 4 Jahre lang, wurde dann Unterlehrer dieser Anstalt und besuchte daneben das Maria-Magdalenen Gymnasium; 1809 Hauslehrer in Berlin bei dem Sohne des Bankiers Jacob Hertz Beer, dem als Dichter bekannten Michael Beer, besuchte zugleich auch philologische und theologische Collegia; 1815 Erzieher der Gebrüder Berend in Berlin; 1817 Lehrer an der israelitischen Freischule in Hamburg. Hier bereitete er durch Einführung des Gesanges deutscher Lieder die Anstalt des neuen Tempels vor, der am 18. Oct. 1818 eröffnet wurde und an dem er bis Ostern 1819 der einzige Prediger war. 1840 legte er sein Amt nieder und behielt sich nur die Erteilung des Religionsunterrichtes vor; 1856 gab er auch diesen auf. Er starb . . . .

Religiöse Lieder und Gesänge für Israeliten, zum Gebrauche häuslicher und öffentlicher Gottesverehrung. Hamburg 1818. 8. Zw. verm. Aufl. 1821. 8. Dritte 1828. Vierte (Israelitisches Gesangbuch zum Gebrauche für die Schule). Hamb. 1845.

Lexikon der Hamb. Schriftsteller 3, 621—624. Vgl. oben: Günsburg §. 344, 1695.

Autodidakten.

„Naturprosaisten, Naturpoeten, sagt Goethe im Vorwort zu dem deutschen Gilblas, verdienten zusammen wohl eine besondere Rubrik in der deutschen Literatur, weil die sich mehrende Erscheinung aller Aufmerksamkeit und Er-

munterung wert ist." Der Wink hat keine Beachtung gefunden, wie sehr sich seitdem auch dies Fach erweitert haben würde. Es mag das seinen Grund zum Teil darin haben, dass die dahin gehörigen Bücher und Hefte nur in den nächsten Kreisen der Verfasser bekannt wurden und jetzt überaus selten geworden sind. Andrerseits mag der geringe ästhetische Genuss, den diese Gedichte der Armen, Leidenden und Elenden, zu denen sich nur selten eine so gesunde emporstrebende Natur wie Jacob Schnerr gesellt, im Allgemeinen gewähren, von näherer Betrachtung abgeschreckt haben. Aber die Sammlungen sind nun einmal da und können hier nicht übergangen werden. Die meisten habe ich vor Augen gehabt. Unter allen ist keine, die etwas Volksmässiges aufwiese. Alle diese Dichter haben sich an Büchern gebildet und streben nach den Formen des Ausdrucks, den auch die Gedichte der aus gelehrter Bildung hervorgegangenen Dichter haben; auch die Wahl der Stoffe macht keinen Unterschied; nur dass ein Zug zum Frommen und Erbaulichen fast allen gemeinsam ist. Was über die Verfasser selbst hier gegeben wird, ist wenig und meistens nur mühsam ermittelt. Die Erscheinung, die eine augenblickliche Teilnahme erregte, ist gewöhnlich rasch vergessen. Selbst die bereitwillige Gefälligkeit derer, die in der Nähe des Wohnortes der Verfasser leben und befragt wurden, hat wenige Nachrichten aufzufinden vermocht. Für genauere Angaben über Leben und Tod würde ich sehr dankbar sein. — „Unsere Naturpoeten, sagt Goethe, sind gewöhnlich mehr mit rhythmischen als mit dichterischen Fähigkeiten geboren, man gesteht ihnen zu, dass sie die nächste Umgebung treulich auffassen, landesübliche Charaktere, Gewohnheiten und Sitten mit grosser Heiterkeit genau zu schildern verstehen; wobei sich dann ihre Production, wie alle poetischen Anfänge, gegen das Didaktische, Belehrende, Sittenverbessernde gar treulich hinneigt."

Der deutsche Gilblas eingeführt von Göthe. Stuttg. u. Tüb. 1822. S. III—XIV.
Goethe: Deutscher Natur-Dichter (Kunst und Altertum 4, 2, 79—84 und Riemers Zusatz S. 84—90).

1996. **Matthias Dühn**, geb. 17. Dec. 1751 zu Hamburg, früh verwaist, wurde Tischler, wanderte und besetzte sich dann in seiner Vaterstadt als Tischlermeister. Durch einzelne Gedichte wurde er mit Hamburger Gelehrten, selbst mit Klopstock bekannt, vernachlässigte aber über seine dichterische Neigung seine Berufsgeschäfte durchaus nicht. Er starb am 24. Januar 1837 im 86. Lebensjahre.

1) Elegie, dem abgebrochnen Hamburger Dom gesungen. 1805.

2) Die göttliche Vorsehung. Ein Versuch. Hamburg 1825.

3) Moralisch-religiöse Gedichte und prosaische Aufsätze. Mit einer Vorrede von Pastor Rentzel. Auf Kosten des Verfassers. Hamburg 1826. VI u. 121 S. 8.

4) Hamburg. Ein vaterländisches Gedicht. Hamburg 1829.

5) Amint und Lakon. Ein Gedicht. Hamb. 1830.

6) Hieronymus Snitgers letzes Thun und Treiben. Hamburg 1836.

Blätter f. literarische Unterhaltung 1828. Nr. 109. — Lexikon der Hamb. Schriftsteller 2, 80 f.

1997. **Immanuel August Thomas**, geb. 15. Apr. 1775 zu Bellmannsdorf (Kreis Görlitz), nahm Militairdienst und wurde Fourier bei einem sächsischen Dragonerregiment, später Stadtwachtmeister in Zittau.

1) Die Todtenköpfe des Herzogs von Braunschweig-Oels in Zittau 1809. Eine Ballade. Zittau 1809. 8.

2) Scherz und Ernst. Zittau 1820.

Meusel 21, 57.

1998. **Levi Feldtmann,** war Schuhmacher in Glarus.

Poetische Gedanken über die Kriegsvorfälle und politischen Veränderungen, welche sich im Kanton Glarus vom J. 1798 bis 1803 zugetragen haben. Glarus 1810.

Gedichte im Morgenblatte 1810.

Meusel 22, 2, 121.

1999. **Joach. Gerh. Eggers** (§. 280, 1044) starb am 17. Juli 1820 in Hamburg.

Lex. hamb. Schriftsteller 2, 149—151. Das ihm hier beigelegte Lied „*Was ist der Mensch? Halb Thier, halb Engel*“, das in der Sammlung seiner Gedichte nicht enthalten ist, gehört nicht ihm, sondern Joachim Lorenz Evers (geb. 20. Sept. 1758 zu Altona, gestorben daselbst 2. Nov. 1807) vgl. Hoffmann, Unsere volkstüml. Lieder Nr. 907. Das Gedicht wurde auch Schiller beigelegt: „Der Mensch (Was ist der Mensch? halb Thier, halb Engel. 7 achtzeilige Strophen) ein Gedicht von Schiller in Musik gesetzt und für die Guitarre eingerichtet von Rodatz. No. 21, der Auswahl von Arien für die Guitarre. No. 351. Bei B. Schott in Mainz“, 2 Bll. quer. Fol. und ohne Schillers Namen „mit Clavierbegleitung. Nr. 536. Bei B. Schott in Mainz.“ 2 Bll. quer. Fol.

2000. **C. G. Grund.** geb. 13. Dec. 1742 zu Annaberg, war Kürschner. und starb am 17. März 1820 in Annaberg.

Gedichte. Annaberg 1812. 8.

Meusel 22, 2, 478.

2001. Abendgemählde. Vom achtzehnjährigen Sohne des Ackermanns **Schneider** in Rammelsbach (Remigius-Bach) bey Kusel. (Sanft beglüht vom Abendscheine). (Mrgbl. 1813 Nr. 240.)

2002. Stunden der Erhebung, in vermischten Gedichten von **C. Chr. Borkholder.** Neuwied 1814. 8.

Borkholder war Tischler zu Neuwied. Die ganze Auflage seiner Gedichte wurde von der nassauischen Regierung unterdrückt. Meusel 22, 1, 331.

2003. Gedichte von **Karl Schellhorn.** 1814. Zweite vermehrte Auflage, herausgegeben von Hildebert Schellhorn. Halle, Kümmel 1837. LXXVI und 294 S. 8.

K. Schellhorn, arm, in einer kleinen Stadt Thüringens 1788 geboren, zum Handwerker bestimmt, zu früh verheiratet, veröffentlichte die erste Ausgabe auf seine Kosten, „um sich für den Augenblick vor Mangel zu schützen und die Einnahme zur Ausbildung als Dichter zu verwenden“, starb aber bald darauf, erst 26 J. alt. Jean Paul und Fouqué, von denen die zweite Auflage Briefe enthält, haben diesen Gedichten Aufmerksamkeit geschenkt, auch von Goethe wird dies versichert. Der Herausgeber der zweiten Auflage war der Sohn. Es sind lyrische Gedichte, Balladen, Romanzen, Elegien, Epigramme, Bruchstücke aus Dramen. Ein solches „Günther XXI. von Schwarzburg, deutscher König, Trauerspiel“, war im Nachlasse gefunden, ist aber ungedruckt geblieben.

Abendzeitung 1837, Bll. f. Lit. Nr. 99. S. 414.

2004. **Joh. Jacob Schnerr,** geb. 17. Oct. 1788 zu Uffenheim in Franken, Sohn des dortigen Buchbinders und obrigkeitlich angestellten Lehrers der französischen Sprache, besuchte die Schulanstalt für Knaben, welche in früherer Zeit die Benennung Gymnasium führte, vier Classen zählte und, da in drei Classen Latein gelehrt wurde, den in kleineren Städten Baierns bestehenden Lateinschulen gleich zu achten war, vom fünften bis zum vierzehnten Jahre.

Dabei unterrichtete ihn sein Vater vom 8. bis zum 14. Jahre in der französischen Sprache, so dass er als zwölfjähriger Knabe einigen Schülern des Vaters zur Nachhülfe Privatstunden geben konnte. Im J. 1802 trat er aus der Rectoratsclasse, womit seine Schulzeit beendet war. Privatunterricht hatte er niemals. Da er den Vater im 14. Jahre verlor (die Mutter im elften) kam er zu einem Bruder desselben nach Marktbreit am Main, um die bereits begonnene Lehrzeit als Buchbinder zu vollenden. Nach Verfluss einer zweijährigen Lehrzeit kam er nach Uffenheim zurück, um dort zum Gesellen gesprochen zu werden, worauf er Anfang August 1805 als Gehülfe bei dem Buchbinder und Senator Rappold in Ansbach eintreten durfte und, da er in dieser Stadt und diesem Hause fast fünf Jahre blieb, dort die schönste Zeit seiner Jugend verlebte. Dort entstanden, meistens während solcher technischer Beschäftigungen, die den Geist nicht so sehr in Anspruch nehmen, oder auf einsamen Spaziergängen, namentlich im Hofgarten, die ersten seiner Gedichte. Im Frühling 1810, in einer Zeit, wo unter dem Druck der politischen Verhältnisse es fast keinem jungen Mann des Gewerbstandes gestattet war, ins Ausland zu wandern, war es ihm, auf unmittelbare Eingabe bei der K. Regierung des Rezatkreises geglückt, zum Zweck fernerer Uebung in der französischen Sprache und in dem erlernten Gewerbe, in die Schweiz und nach Frankreich reisen zu dürfen, was er dann ausführte. Sein Aufenthalt in der Schweiz, wo er in Bern und Zürich längere Zeit, in Basel, Freiburg und Vevay kürzere verweilte, veranlasste weitere poetische Productionen, die teils in Zschokkes Erheiterungen 1810 und 1811, dann im St. Galler Erzähler 1812 u. 1813 erschienen. In Bern wurde er mit dem damaligen Professor Joh. Rudolf Wyss, dem Herausgeber der „Alpenrosen" bekannt, dem er seine Gedichtsammlung zur Einsichtnahme mitteilte. Im Herbst des J. 1811 gieng er von Bern nach Paris und blieb dort, in einigen Werkstätten arbeitend bis gegen Ostern 1812, um welche Zeit er in die Schweiz und zwar nach Bern zurückkehrte. Später, 1813 bis zum Frühling 1814, hielt er sich in Zürich auf, wo er an dem Obmann H. Füssly und dem Archiater Hans Kaspar Hirzel (gest. 10. Juli 1817) Freunde fand. Von Zürich kehrte er über St. Gallen in die Heimat zurück und trat zu Ansbach wieder in das Rappold'sche Haus bis zum Sommer 1816; reiste dann über München nach Stuttgart, wo er einige Monate blieb und die Dichter Matthisson und Haug besuchte; von dort durch Empfehlung Haug's nach Heidelberg zu Heinr. Voss d. j., sodann über Frankfurt nach der Bettenburg bei Schweinfurt zu dem Freiherrn von Truchsess, dem damals schon fast erblindeten, aber noch geistes- und herzensfrischen, echten fränkischen Ritter und Dichterfreunde, dem er seine Gedichte vorlesen muste. Um im deutschen Lande auch etwas gegen Norden hinzukommen, reiste er von der Bettenburg über Meiningen nach Gotha und Leipzig, in welchen beiden Städten er die Sommermonate 1816 zubrachte; dann nach Dresden und, da er dort kein Unterkommen fand, zurück nach Ansbach. An der dortigen höheren Töchterschule war durch den Abgang des Professors Götz in einer Classe der Unterricht in der deutschen und französischen Sprache erledigt; derselbe wurde ihm von dem Vorstande dieser Anstalt auf Empfehlung des Kreisschulrates Stephani übertragen, während er zugleich in mehreren Häusern, namentlich in dem des Regierungspräsidenten Frhrn. v. Dörnberg einem Sohne und einer Tochter (der nach-

maligen Fürstin von Thurn und Taxis, gestorben 14. Mai 1835) Privatunterricht in der französischen Sprache gab. Im Juli 1817 trat er in die zu Nürnberg errichtete Knaben-Erziehungs- und Unterrichtsanstalt ein und war vier Jahre als Mitarbeiter an derselben thätig. Während er noch in jener Anstalt wohnte, im J. 1818, wurde er, auf Ansuchen, als Bürger und Buchbindermeister zu Nürnberg aufgenommen und verheiratete sich im October 1819. Von seinen Mitbürgern wurde er 1827 in den Magistrat gewählt und ebenso in den darauf folgenden vier, je sechsjährigen Wahlperioden bis 1857. Seit 1829 zählte er zu den Mitgliedern des Pegnesischen Blumenordens. 1836 wurde er Mitbegründer der Hüttensteinacher Eisenwerks-Gesellschaft, eines Actienvereins, und war mehrjähriger erster Vorstand desselben. Allgemein geachtet starb er zu Nürnberg am 1. Januar 1860.

1) Deutsches Lied (auf die Kaiser Alexander, Franz und König Friedrich Wilhelm). Zürich 1814 (auf eigne Kosten).

Viele verstreute Gedichte in der Abendzeitung, den Alpenrosen (die §. 335, 998 genannten gehören ihm), Neuffers Taschenbuch von der Donau u. s. w.

2) Gedichte von Joh. Jacob Schnerr. Nürnberg, Riegel und Wiessner 1818. 8. — Zw. Auflage. Daselbst 1827. 124 S. 12. (Vgl. Abendzeitung 1828. Wegw. 33.) — Dritte vermehrte Auflage. Nürnberg, bei Julius Merz 1854. XIV u. 272 S. 16.

3) Anleitung zur Kunst in Pappe zu arbeiten. Der Jugend und ihren Erziehern gewidmet. Nürnberg 1819. 8. Zweite Auflage. Nürnberg 1836. 8.

4) Blasche's Papparbeiter. Fünfte von J. J. Schnerr revidierte und verbesserte Auflage. Stuttgart 1847. 8.

Mitteilung vom 3. Juli 1859. Meusel 20, 234. Schilleralbum 1837. S. 203.

Friedrich Wilhelm Krampitz §. 343, 1664.

2005. Vermischte Gedichte von **Ludwig Lohrmann**, Schuhmachermeister zu Ansbach. Herausgegeben im J. 1816. Erster Band. o. O. (Ansbach). 158 S. 8.

Lohrmann war in Stuttgart am 29. Januar 1776 geboren, wo sein Vater Bürger und Strumpfwirkermeister war. Nach Entlassung aus der Schule kam er nach Leonberg als Schuhmacher, wanderte, kam 1809 nach Ansbach, heiratete die Witwe des Schuhmachers Rothmeier. Er starb nach jahrelangem, mit grosser Geduld ertragenen Herzeleiden am 11. April 1839. — Leicht fliessende Verse, ohne poetischen Gehalt. — Allg. L. Ztg. 1817. 2, 248. Meusel 18, 574. Mitteilung des Rektors Schiller in Ansbach.

2006. Gedichte von **D(aniel) Horn.** Leipzig, bei Carl Friedrich Franz. 1816. XIV u. 146 S. 8.

Horn war Gastwirt. Angeregt durch Grübels Gedichte (Der Schlosser und sein G'sell), die er bekennt, nicht zu erreichen. Anspruchslose Einfälle, gute Laune; meistens Epigramme nach Volkswitzen. Sehnsucht nach stillem ländlichen Besitztum. Heidelb. Jahrb. 1816. S. 973 f.: „Elend, im Tone Schmidts von Werneuchen“, lautet das ungerechte Urteil des Romantikers.

Heinrich Seiff §. 343, 1669.

2007. „In der Einsamkeit des Hirtenthals von Adelboden lebt (1817) ein ländlicher Dichter, er heisst **Peter Josi**, verwaltet die Kirchmeier-Stelle und hat ‚ein geringes Gedicht über unsere lieben und guten Kühe und schönen und guten Berge hier in der Thalschaft Adelboden, im Amte Frutingen‘ abgefasst. Es ist eine Art Kühreigen, aber in der Büchersprache“; 42 vierzeilige Strophen in Alexandrinern, denen ascetische Bemerkungen eingewebt sind.

J. R. Wyss d. j., Ausflug nach Adelboden im Sommer 1817; in den Alpenrosen f. 1819. S. 334 ff.

2008. **Johann Werner Prüsse**, geb. 1758, Damastweber zu Schöningen im Braunschweigischen, starb daselbst am 1. April 1821 an einer Brustkrankheit.

*Dichterische Nebenstunden eines braunschweigischen Damastwebers, als Pendant zu den Poetischen Blüten eines Naturdichters im preussischen Staat. Braunschw. 1818. XII u. 148 S. 8.

Der aus bestem Wohlstande ohne sein Verschulden in drückende Armut herabgesunkene Verfasser (er hatte mit Unterstützung der Regierung eine Webercolonie gegründet, die während der Fremdherrschaft zu Grunde gieng) hoffte durch den Ertrag dieser auf Subscription herausgegebenen Sammlung wieder einige Webstühle in Gang zu bringen. Fromme Gesinnung, besonders wo er (in Nr. 53) seine eigne bedrängte Lage behandelt. Unter dem Vorwort der Name.

Rassmann, Gallerie S. 27. Symanski's Freimüthigen. 1819. Nr. 179. Allg. Lit. Ztg. Intelligenzbl. 1819. Sp. 296. Mitteilung des Lehrers Rühe in Schöningen aus dem Sterberegister, des Pastors Pessler in Schöningen und Dr. Milchsack in Wolfenbüttel.

2009. Gedichte des Leinewebers **Johannes Lämmerer**. Zum Druck befördert von Justinus Kerner. Gmünd, Ritter. 1819. 61 S. 8.

Lämmerer war am 2. Juni 1763 zu Lämmerhof bei Gschwend geboren, armer Leinweber zu Deutschstetten, 1807 Filialschulmeister, 1810 Unterumgelter zu Gschwend. Als Kerner auf dem Welzheimer Walde lebte (oben S. 308) entdeckte er das bescheidne Talent des armen Mannes und suchte die Teilnahme für ihn zu erwecken und zur Erleichterung der Lage desselben ergiebig zu machen. Ob mit Erfolg, ist nicht bekannt geworden. Der Beurteiler in der Allg. L. Z. lobt an den Gedichten einen „Geist der Herzlichkeit und einen Anflug heitrer Laune." Ein Gedicht der Naturdichterin Juliane Schubert an Lämmerer brachte das Morgenblatt 1820. Nr. 86. Vgl. Allg. Lit. Zeitung 1819. Nr. 159. Sp. 421—423, wo auch eine Probe; eine andre im Morgenbl. 1819. Nr. 52. In Gschwend war Näheres nicht zu ermitteln.

2010. **Börnschein**, Perückenmacher in Gotha, **Casemier**, Pfefferküchler in Berlin, werden in Symanski's Freimüthigem (1819 Nr. 69) als Naturdichter erwähnt, doch ohne nähere Mitteilungen.

2011. **Anton Fürnstein**, geb. 1783 zu Falkenau in Böhmen, seit seinem 8. Jahre an den Beinen gelähmt, Sohn eines Webers; an Romanen, Dichtern und Historikern etwas gebildet, versuchte sich seit 1818 in Gedichten, die er meistens in seinem von mitleidigen Ortsgenossen geschobnen Stuhlwagen im Freien verfasste; immer bei guter Laune, didaktisch-ernst in seinen Gedichten; von Goethe öffentlich eingeführt; gestorben am 11. Nov. 1841 in Falkenau.

Anton Fürnstein und seine Gedichte, von L. Schlesinger (Separatabdruck aus den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 18. Jhg.) Prag 1880.

Goethe in Kunst und Altertum 4, 2, 79—82; Werke Ausg. l. Hand. 45, 232 ff. Almanac de Carlsbad 1847. Nr. XV: Visite de Goethe au poëte Antoine Fürnstein de Falkenau. Wurzbach 11, 405 Firnstein.

2012. **Chr. Gottlieb Lischke**, geb. 5. Januar 1780 zu Breslau, Sohn eines Kürschnermeisters, auf der reformierten Elementarschule vorgebildet, von der Mutter zum Theologen bestimmt, besuchte seit 1790 das Elisabethanum, muste aber, als die Mutter 1794 starb, diese Laufbahn aufgeben und wurde nun Bürstenbinderlehrling. Als Gesell durchwanderte er das nördliche und südliche Deutschland, las viel und dichtete. Er besetzte sich als Bürstenbinder in Hirschberg in Schlesien und starb 20. Aug. 1852.

1) Poetische Versuche. Hirschberg 1821. XXVI und 272 S. 8.

2) Sangopfer der Freude, des Dankes und der Hoffnung. Zur Beförderung der Religiosität und Sittlichkeit im Nährstande. Hirschb. 1825. XXXII u. 361 S. 8. Zweite vermehrte Aufl. Hirschb. 1828. XVIII u. 354 S. 8.

3) Blumenlese aus Schlesiens Alpenthälern. Hirschberg 1832. 96 S. 8.

4) Gneisenaus Urne. Hirschb. 1832. 96 S. 8.

5) Liederkranz der Achtung, der Freude und des Dankes. Eine Festgabe in drei Gesängen. Hirschberg 1834. 32 S.

6) Veilchensteine vom Berge des Sängers. Löwenberg 1835. 29 S. 8.
Nekrol. 30, 930. Nowack 4, 80 f.

2013. **Chrph. Wilh. Zuckermandel,** geb. 17. Nov. 1767 zu Nürnberg, Schneider, trieb Mathematik und schrieb arithmetische und geometrische Lehrbücher, gab Unterricht, wurde in späten Jahren Aichmeister, † 8. Dec. 1839 in Nürnberg. §. 346, 1823.

Versuche in Nürnberger Mundart (56 Gedichte). Nürnberg 1821. 152 S. 8.
Nekrol. 17, 963—64.

2014. **Gotthold August Weber,** geb. 8. Juli 1774 zu Erfurt. war Posamentier zu Annaberg.

1) *Die romantischen Sagen des Erzgebirges. Wahrheit und Dichtung. Hrsg. v. E. Ch. V. Dietrich (§. 332, 187) und (ps) August Textor. Annaberg 1822—25. III. 8.

2) *Hermann von der Ettersburg. Rittergeschichte aus dem 13. Jhdt. Auf wahre Geschichten gegründet. Hrsg. von (ps) Aug. Textor. Chemnitz 1825 II. 8.

3) *Der Zug ins heilige Land. Ein romantisch-historisches Gemälde aus dem 12. Jhrdt. Meissen 1827. 8.

4) *Romantische Bilder der Vorzeit in bunter Reihe. Meissen 1827. 8.

5) *Der Vernichtungszug des kaiserlichen Feldherrn Holke durch das sächsische Erzgebirge im J. 1632. Zwickau 1829. 8.

6) *Denkwürdigkeiten aus dem grossen Panorama der Welt und des Menschenlebens. Meissen 1830. 8.
Meusel 21, 376. Rassmann Lex. d. Pseud. 181.

2015. **Constantin Möllmann,** geb. zwischen 1792—94, erblindete im 6. Lebensjahre, lebte zu Dinslaken im Clevischen; erhielt vom Könige für ein Gedicht vom J. 1815 eine Pension von 3 Thlrn monatlich; gab Musikunterricht, zuweilen ein Concert und starb 1858 oder 1859 in Wesel.

Lieder des blinden Constantin Möllmann. Essen 1823. 8. Gedichte des blinden Constantin Möllmann in Dinslaken (bei Wesel). Gedruckt auf Kosten des Verfassers 1844. 177 u. III S. 8.

Gesellschafter 1823. S. 332 und Bericht vor der zweiten Ausgabe. Gefällige Mitteilung des Pfarrers Buchholz in Dinslaken.

2016. **Christian Trenkel,** war Soldat bei der herzoglichen Grenadier-Garde in Ballenstedt (1824).

Kleine dichterische Versuche. Bernburg 1824. 8.
A. G. Schmidt 428 f.

2017. Keime im Garten meiner Muse. Von **Joh. Ferd. Rohdmann.** Neustadt a. d. O., Wagner. 1824 226 S. 8.

Buch I: Gott und Religion. II: König und Vaterland. III: Natur und Dichtung. IV: Liebe und Freundschaft. V: Trost und Hoffnung. VI: Sylben und Worträthsel. — Der Herausgeber war G. F. Dinter §. 347, 1921. Ueber den Verfasser, der ein Schneidergeselle vom Lande war, schreibt Knebel am 29. Apr. 1825 an Goethe (2, 363): „Ich weiss nicht ob dir eine Sammlung kleiner Gedichte unter dem Titel: Keime im Garten seiner Muse, von Russelmann [l. Rohdmann] zu Gesichte gekommen ist. Dieser soll ein Bauernjunge seyn in der Gegend von Lübeck [l. Lobeda]. In der Sammlung befindet sich ein Gedicht, das des Verfassers der Allemannischen Gedichte würdig wäre. Schade nur, dass vermutlich unverständige Freunde die Sammlung zu zahlreich haben werden lassen." Nach Gersdorfs Repertorium 1825. II, 18 sind die religiösen Lieder die gelungensten der Sammlung.

Knospen. Auswahl kleiner Dichtungen von Joh. Ferd. Rohdmann. Aus den Jahren 1824—27. Neustadt a. d. O., Wagner 1827. 12.

2018. **Johanne Soph. Richter**, geb. 24. Aug. 1804 zu Döhlen bei Torgau, Tochter eines Landmanns Joh. Gottfr. Richter, der damals Drescher auf dem Vorwerke Döhlen war; im 3. Jahre erblindet; wenig unterrichtet, kam im 14. Jahre nach Süptitz, wo derr Pfarrer Fr. Aug. Bernhardi sie an dem Unterricht seiner Kinder Teil nehmen liess.

Gedichte; herausgegeben zum Besten der Verfasserin von Fr. Bernhardi. Zerbst 1824. 8.

Leipziger polit. Ztg. 1823. Nr. 184 Beilage. — Schindel 2, 168 ff.

2019. **Friedr Kronecker**, Hutmachergesell:

Reise aus Stubenberg bei Braunau nach dem gelobten Lande, nebst einer Uebersicht seiner durch Europa während eines Zeitraumes von 21 Jahren gemachten Wanderungen. Vierte verb. Auflage. München 1825. 8.

Meusel 23, 281 f.

2020. **G. Westphal**, Handwerker und Stadtdeputierter, Naturdichter, † als Maler im April 1833 zu Schleswig.

Gedruckte Gelegenheitsgedichte. — Gedichte in der Eidora.

Nekrol. 11, 930.

2021. **Johann Gottlieb Kölling**, geb. 13. Juni 1788 zu Leeso bei Zerbst, wurde zuerst von einem alten Musikus und dann von einem Schuhmacher unterrichtet, dann in das Zerbster Waisenhaus gebracht, wo er lesen und schreiben lernte und (schon 1796) zu reimen anfieng. 1799 wurde er Hirt, suchte sich zu bilden, doch konnte er die Schule nur im Winter besuchen. 1810 wurde er Schafhirt, erwarb sich auf eigne Hand Kenntnisse in Geographie, Geschichte, Naturlehre und der franz. Sprache, fand 1814 eine Anstellung an den Erziehungsinstituten des Prof. Hartung in Berlin und 1818 als Lehrer an der Armenschule in Zerbst.

Joh. Gottlieb Köllings, sonst Hirtens zu Niederlepte bei Zerbst, jetzt Schullehrers in Zerbst, Leben. Von ihm selbst beschrieben und herausgegeben durch seine Feunde. Zerbst 1823. 8. (nicht im Buchh.) Zweite vermehrte und erste durch den Buchh. verbreitete Auflage. Zerbst 1825. 8.

A. G. Schmidt 186.

Wilhelm Schumacher §. 343, 1666.

2022. „Gedichte von **Phönix**, Decorationsmaler in Stralsund“, werden erwähnt im Gesellschafter 1827. S. 1032.

2023. **Heinrich Voigt**, war Buchdrucker in Göttingen, wo er am 29. Januar 1848 starb.

1) Intoleranz oder Fanatismus. Ein Gedicht für Freunde der Wahrheit. Geschichtlich bearbeitet von Heinrich Voigt. Göttingen 1827. — Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Göttingen 1828. — Neu durchgearbeitet und mit historischen Beiträgen vermehrt von F. Mosqua. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Göttingen 1851.

2) Die Prädestination oder das Verhängniss. Ein Gedicht zur besseren Erkenntniss Gottes dargestellt von Heinrich Voigt. Göttingen 1829.

2024. **Joh. Sam. Möllenbeck**, geb. 179?. zu Zerbst. Schriftsetzer, Freiwilliger im 3. preuss. Infanterieregiment, Inhaber einer Buchdruckerei in Guben.

1) Blumen und Früchte. Berlin 1828. 8.

2) Erholungsstunden. Berlin 1828. 8.

A. G. Schmidt 525, vgl. §. 334, 872.

2025. Ideale aus dem Gebiete der Natur geschöpft von **J. J. Hespe**. Hannover 1828. Gedruckt bei den Gebrüdern Jänecke. XII u. 120 S. 8.

Hespe (§. 334, 716) starb am 16. Nov. 1842 als Uhrmacher in Hanover. Das Bändchen enthält, ausser dem früher erwähnten Schauspiele, noch 12 Nummern voll komischer Ueberlegenheit: Ode an die Griechen, Schlachtgesang Navarins, Der Brummer oder die Schmeissfliege (lange Zeit in Hanover ein Gegenstand der Belustigung). Auf die Feier des Schützenfestes, Die Wassersnot, Der Traum oder das Bild des Menschen nach dem Tode, Ein Schwanengesang u. dgl.

2026. „**Gerngross**, Naturdichter aus Jessnitz" erwähnt A. G. Schmidt im Anhaltischen Schriftstellerlexikon. S. VII, ohne nähere Angaben.

2027. Geistliche Lieder und Betrachtungen, oder: Blüthen und Früchte natürlicher Dichtergabe, gesammelt und herausgegeben von **Johann Schuppan**, Einwohner und Tagarbeiter in Kamenz. Nebst einer Vorrede von S(olbrig). Meissen, im Verlage von C. E. Klinkicht sen. (1829). 48 S. 8.

Abendzeitung 1830. Wegw. 24.

2028. **Karl Götz**, geb. 16. Febr. 1795 zu Pfungstadt, Sohn des Schneiders- und Kastenmeisters, den er schon im 5. Jahre verlor. Er besuchte die Dorfschule bis zum 13. J., war dritthalb Jahre bei einem Schneider in der Lehre, wanderte dann zu der Brüdergemeinde in Ebersdorf und wurde 1811 in dieselbe aufgenommen, bildete sich neben seinen Berufsarbeiten weiter und wurde 1815 nach Gnadenfrei in Schlesien berufen, trennte sich 1824 von der Gemeinde, wollte nach Amerika auswandern, wurde aber in Hamburg wegen mangelhafter Legitimation zurückgewiesen und gieng wieder nach Pfungstadt, wo er im Sommer 1836 starb.

Gedichte v. C. Götz. Darmst. 1829. 175 S. 8. (Abendztg. 1829. Wegw. II 85.)

Scriba 1, 120 ff. 2, 262.

2029. **Johann Christopher Friedrich Bösch**, geb. 2. Aug. 1807 in der Hamburger Vorstadt St. Pauli. Seine Eltern besassen eine kleine Schäferei, bei der er Dienste leisten muste. Doch genoss er einige Jahre Unterricht und gewann so viel an Kenntnissen und Fertigkeit, dass er einige Gedichte zu Stande brachte, die in Hamburger Zeitschriften (der Erzähler) Aufnahme fanden.

Lex. d. Hamb. Schriftsteller 1, 313.

2030. Original-Gedichte zur Beförderung geselliger Unterhaltung von **Wilh. Cellarius**. Emden 1830. Gedruckt bei H. Woortmann jr. und in Commission bei Wilh. Kaiser in Bremen. XIV u. 96 S. 8.

W. Cellarius war 1830, wo er in Aurich lebte, schon seit 35 Jahren Schriftsetzer gewesen. Als solcher hat er mancherlei gelesen und sich angeeignet, was auf einen Grad von Bildung deutet; er schreibt sogar richtig Bacchus. Unter den 49 Gedichten ist ein fremdes die „Ode auf die Buchdruckerkunst" von Lainé in Mainz, einem Freunde des Verfassers, und die Gedichte, die ihre Absicht auf „Frohsinn in geselligen Zirkeln" ausdrücklich hervorheben, sind nicht die einzigen der Sammlung, da auch erbauliche (Ergebung, Vater Unser, Trostlied) aufgenommen wurden. Formgewandtheit bei alltäglichen Stoffen. Diese „Erstlinge" sind ohne Nachfolge geblieben.

2031. Erstlinge der Muse. Entworfen in Nebenstunden von **Johann Andreas Borchers**. Erstes Heft. Hildesheim 1830.

Erstlinge der Muse. Ernst- und Scherzgedichte entworfen in Nebenstunden von Joh. Andreas Borchers. Hildesheim 1832.

Ernst- und Scherzgedichte von Andreas Borchers. Hildesheim 1835. 48 S. 8.

Borchers war Schuhmacher in Hildesheim, der, wie er im Vorworte sagt, „Vermögen, Kräfte und Leben auf das Spiel setzte, um die schlummernden Keime der Poesie, die ihm von der gütigen Mutter Natur durch höhere Huld verliehen wurden, zu beleben und zum Nutzen der Welt zu entwickeln." Seine Gedichte, versichert er, seien „von aller Benutzung und Umschmelzung fremder Gedichte frei." Meistens langathmige Romanzen im Geschmack der

Wachtstubenromane: „Elsbeth, Gräfin von Lindenstein, oder die Todtenbraut", „Der treue Schäfer Conrad, oder die Ursache der Entstehung des grossen Weinfasses bei Halberstadt" u. dgl.

2032. **Martin Affolter**, Volksdichter, starb in grosser Dürftigkeit am 25. Sept. 1841 zu Solothurn. Seine Schützenlieder, Gelegenheits- und andere Gedichte erschienen auf einzelnen Blättchen und mehre davon sammelte er in dem von ihm redigierten ‚Sänger am Jura'. (Nekrolog 19, 1865.)

---

§. 348.

Uebersetzungen aus dem Altertume.

Zur deutschen Literatur gehört nicht allein das, was deutsche Dichter, Denker und Forscher selbstständig in der deutschen Sprache geschaffen, sondern auch das, was sie uns aus der Fremde in deutscher Sprache angeeignet haben. Ich lasse deshalb hier eine Uebersicht dessen folgen, was an Uebersetzungen aus der Literatur der Chinesen, Inder, Perser, Araber, Griechen und Römer deutsch erschienen ist und gebe auch, lediglich um der Erinnerung nachzuhelfen, kurze Notizen über die fremden Dichter, die ich nach der Lage ihrer Heimat von Osten nach Westen und innerhalb derselben nach der Chronologie geordnet habe. Notizen über die Uebersetzer gibt der nächste Paragraph, welcher den Uebersetzungen der neueren Literaturen gewidmet ist und verzeichnen soll, was uns aus Frankreich, England u. Schottland, samt Amerika, Italien, Spanien und Portugal, den Niederlanden, den nordischen Reichen, Dänemark und Schweden, Russland, den slavischen Stämmen und Ungarn, aus dem Türkischen und Neugriechischen, endlich aus dem Neulateinischen und Deutschen durch Uebersetzen zugänglich gemacht ist. Die grosse Masse des Stoffes mag deutlich werden lassen, mit welchen fremden Autoren die heimischen, die nicht entlehnen mochten, zu kämpfen hatten. Die Personalnotizen über die Uebersetzer sind alphabetisch geordnet, da manche dieser rührigen Männer und Frauen auf vielen Gebieten und bei vielen Namen wiederzufinden sind und Wiederholungen und Verweisungen mir in der Arbeit lästig wurden.

I. Chinesen.

Aus der ehrwürdigen, reichhaltigen Literatur Chinas drang nur wenig zu uns und auch dies meistens nur aus zweiter Hand, durch französische Uebersetzung. Schreckten die Namensformen der Chinesen nicht von dem Lesen zurück, so könnten die Romane und Dramen mit denen Frankreichs und Englands recht wohl wetteifern, da sie ebenso spannend sind, eigentümliche Begebenheiten und Sitten zeigen, im Uebrigen dieselben Menschencharaktere darbieten wie Europa. Von der schönen, zarten und durch hohes Altertum ausgezeichneten Lyrik der Chinesen ist den Deutschen Lesern nicht einmal eine Probe bekannt geworden, und selbst als Rückert (1833) eine angebliche Uebertragung des chinesischen Liederbuches darbot, erhielten wir nur seine freien Phantasien über die lateinische Uebersetzung des Schi-king vom Pater Lacharme, in keiner Weise eine Uebersetzung chinesischer Empfindungen und

Gedanken. Komisch erschien es, als Joh. Cramer (1844) eine freie Bearbeitung des Lacharme zu geben versicherte, da sein Buch nur eine Verschlechterung der Rückert'schen Phantasien enthält. Erst Victor von Strauss hat eine dem Originale entsprechende Uebersetzung geliefert.

1) Confucius (Kong-fu-tse, d. i. ehrwürdiger Meister Lehrer), geb. 19. Juli 551 v. Chr. in der Stadt Dschung-ping, in der Provinz Schang-tong des kleinen Vasallenreiches Lu, aus alter, angeblich fürstlicher Familie, Sohn eines armen Beamten, erhielt eine sorgfältige Erziehung; schon im 17. J. Aufseher der Lebensmittel in Lu, stieg bis zum Amte eines Ministers. Er wollte das Volk durch Verwaltungsmassregeln religiös reformieren; Widerstand bei den Feudalhöfen, wie beim Volke; er entsagte dem Mandarinentum, trat ein Wanderleben an, verkündete Tugend und Gerechtigkeit, ordnete und erläuterte die alten Schriften und Volksgesänge. Seine Schüler Tseng-tse und Tseu-se zeichneten seine Gespräche (Lün-yü) und Lehren auf. Nach seinem 479 v. Chr. erfolgten Tode erwies man ihm göttliche Ehren. Sein Geschlecht, von seinem einzigen Sohne Pei-ku abstammend, blüht noch gegenwärtig in Schangtong. — Die von ihm getroffene Anordnung der alten Literatur teilte diese in King (Classische Bücher) und Sse-schu (vier Bücher); jene umfassen 1: das Y-king (Buch der Verwandlungen), 2: Schu-king (Buch der Annalen), 3: Schi-king (Buch der Lieder), 4: Tschün-thsieu (Geschichte der einzelnen Königreiche), 5a: Tscheou-li (Gebräuche), 5b: Li-ki (Sitten); diese, die Sse-schu, begreifen 1: Tao-hio (Kunst des Regierens), 2: Tschong-yung (die unveränderte Mitte), 3: Lün-yü (Gespräche), 4: Meng-tse (Mentius); nur Lün-yu ist (bis 1830) übersetzt.

Plath, Leben des Confucius. München 1871. 4.

Haug, Confucius, der Weise Chinas. Berlin 1880. 8.

Werke des tschinesischen Weisen Kung-Fu-Dsü und seiner Schüler. Uebersetzt von W. Schott. Erster Theil Lün-yü. Halle 1826. 8. Zweiter Theil Berlin 1832. 8.

2) Aus der reichhaltigen, wenn auch nicht sehr zahlreichen Romanliteratur der Chinesen wurde früher durch C. G. v. Murr, nach englischer Uebertragung, ein Roman bei uns bekannt, den Schiller einmal zu erneuen beabsichtigte.

Haoh-Kjöh-Tschwen, d. i. die angenehme Geschichte [Vereinigung] des Haoh-Kjöh. Ein chinesischer Roman in vier Büchern. Aus dem Chinesischen in das Englische und aus diesem in das Deutsche übersetzt (von C. G. v. Murr). Leipzig 1766. 8.

Jetzt folgte, nach französischer Uebertragung, ein grösserer Roman und eine Novellensammlung:

3) Iu-Kiao-Li, oder die beiden Basen, übersetzt von Abel Rémusat. Mit einer Vergleichung der chinesischen und europäischen Romane als Vorrede. Aus dem Französischen. Stuttgart, Frankh. 1827. IV. 12.

Die französische Uebersetzung: Iu-Kiao-li. Les deux cousines. Trad. du Chinois par A. Rémusat. Paris 1826. IV. 8. Vgl. Liebrecht-Dunlop S. 520.

4) Chinesische Erzählungen. Herausgegeben von Abel Rémusat und deutsch mitgetheilt von (G. W. Becker) *r. Leipzig 1827. III. 8.

I, 1: Wie weit geht Kindesliebe? — 2: Die zärtlichen Gatten. — II, 3: Die Schatten im Wasser. — 4: Die drei Brüder. — 5: Das bestrafte Verbrechen. — 6: Die entlarvte Verläumdung. — 7: Fan-Hi-Tscheou. — III, 8: Die drei Stockwerke. — 9: Die Zwillingsschwestern. — 10: Die Matrone von Soung.

Die französische Vorlage: Contes chinois traduits par MM. Davis, Thomas, le P. Dentrecolles etc., publiés par A. Rémusat. Paris 1827. III. 8. Vgl. Liebrecht-Dunlop S. 520 f.

II. Inder.

Auch die Literatur Indiens, die freilich der blossen Unterhaltung wenig Nahrung bot, wurde erst langsam bekannt; von den Veden kaum eine Spur, obwol Colebrooke schon 1805 in den Asiatic researches (8, 369—476) darüber einen Bericht geliefert (Essay on the Veda (wiederholt in Miscellaneous Essays. London 1837. 1, 9—113). Kaum das einige winzige Episoden aus dem riesenhaften Epos Mahâbhârata bekannt gemacht wurden, die dann rasch den verdienten Beifall errangen. Auch die dramatische Literatur wurde langsam erschlossen. Die erste Berücksichtigung derselben fand in Schillers Thalia statt, und als Georg Forster dieser ersten noch kalt aufgenommenen Probe die vollständige, nach Jones vorgenommene Bearbeitung der Sakontala folgen liess, erkannten auch nur die grossen Geister den Wert der Dichtung, die sich dann immere grössere Teilnahme gewann. Die Kenntnis der Lyrik beschränkte sich fast auf Dschayadeva's Gitagovinda. Von den grossen Rahmenerzählungen Pantschatantra, Hitopadesa, Vetâlapantschavinçati, Vikramatscharitra u. s. w. ist keine direct aus dem Indischen während dieses Zeitraumes in Deutschland übersetzt; der s. g. Pilpai stammt aus dem Arabischen.

5) Ueber die Sprache und Weisheit der Indier. Ein Beitrag zur Begründung der Alterthumskunde von Friedrich Schlegel. Nebst metrischen Uebersetzungen indischer Gedichte. Heidelberg, bei Mohr und Zimmer. 1808. XVI u. 324 S. 8.

Erstes Buch. Von der Sprache. S. 1—86. — Zweites Buch. Von der Philosophie. 87—153. — Drittes Buch. Historische Ideen. 155—219. — Indische Gedichte. I: Anfang des Ramayen. S. 231. — II: Indische Kosmogonie, aus dem ersten Buche der Gesetze des Monu. S. 272. — III. Aus dem Bhogovotgita. S. 284. — IV: Aus der Geschichte der Sakuntola, nach dem Mohabharot.

6) Ueber das Conjugationssystem der Sanscritsprache von Franz Bopp. u. s. w. Frankfurt a. M. 1816. 312 S. 8.

Darin S. 154—235: Wiswamitra's Büssungen. Eine Episode aus dem Ramajana. Aus dem Sanskrit im Versmasse des Originals getreu übersetzt. — S. 237—269: Der Kampf mit den Riesen. Aus dem Mahâbhârata. — S. 271—312: Einige Stellen aus den Vedas. Nach Colebrookes wörtlicher Uebersetzung aus dem Original. (Prosa).

7) **Veda.** Die Veda, die ältesten religiösen Gesänge der Inder, sind 1: Rigveda. 2: Samaveda. 3: Atharaveda. 4: Jadschurveda; jeder einzelne hat sein Sanhitâ, Brâhmanas und Sûtras. Nur aus Rigveda und Samaveda gab Bopp, nach Colebrooke, eine geringe Probe des Inhalts.

H. T. Colebrooke, Essay on the Vedas (Asiatic researches 1805. VIII, 369—476 und in: Miscellaneous Essays. London 1837. I, 9—113. rep. 1858. rep. 1873. Deutsch von Poley. Leipzig 1847. Französ. von G. Pauthier (Les livres sacrés de l'Orient. Par. 1840. p. 307—329. R. Roth, Zur Literatur und Geschichte der Wedas. Stuttg. 1846. 8. — E. Burnouf, Essai sur le Veda. Paris 1863.

8) **Mahâ-bhârata**, das grosse Epos, mit einer Fülle der schönsten Episoden, angeblich von Veda Vyâsa Rishi verfasst d. h. eine Sammlung (Vyâsa, Sammler), zog frühe schon in Europa die Aufmerksamkeit auf sich, indem zuerst Fr. Schlegel, nach Chézy's Anleitung, eine kleine Probe daraus übersetzte, dem dann Kosegarten, Bopp und Rückert folgten. Das Gedicht, im Umfange von 100,000 Versen, lässt sich, was die Zeit der Abfassung anbetrifft, bei dem Mangel alles chronologischen Sinnes der Inder, nicht bestimmen. Angeblich reicht es in das höchste Altertum; doch scheint es nicht älter zu sein als aus dem 6. Jhdt. v. Chr. und Einschaltungen bis in die christliche Zeitrechnung hinein erhalten zu haben.

Vgl. Nr. 5. Schlegel. 6. Bopp.

Mahâ-bhârata by Veda Uyâsa Rishi. Calcutta 1834 bis 1839. IV. 4. — Sanscrit Text mit dem Commentar des Nilakantha. 18 Abth. q. Fol. Bomb. 1863. — Selections from the Mahâbhârata by Fr. Johnson. London 1842. XIII u. 265 pp. 8. — Traduit p. Hippolyte Fauche. Paris 1863—68. I—IX. 8. — Fragments, traduits p. Ph. Pavie. Par. 1844. 8.

1) Nala, eine indische Dichtung des Wjasa. Aus dem Sanskrit im Versmasse der Urschrift übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. G. L. Kosegarten. Jena, Frommann 1820. 8.

2) Indralôkâgamanam Ardschunas Reise zu Indras Himmel nebst andern Episoden des Mahâbhârata in der Ursprache zum erstenmal herausgegeben, metrisch übersetzt und mit kritischen Anmerkungen versehen von Franz Bopp. Berlin, Logier. 1824. 4.

1. S. 1: Ardschunas Reise. — 2. S. 15: Hidimbas Tod. — 3. S. 29: Des Brahmanen Wehklage. — 4. S. 37: Sundas und Upanandas. — 5. S. 49: Nalas und Damajanti.

3) Nal und Damajanti. Eine indische Geschichte, bearbeitet von Fr. Rückert. Frankfurt, Sauerländer 1828. 8. — Zw. Aufl. Daselbst 183.. — Dritte, verb. Aufl. Das. 1846. 16. — Vierte verb. Aufl. Frkf. 1862. — Fünfte Aufl. Frankf. 1874. 295 S. 16.

4) Die Sündflut nebst drei andern der wichtigsten Episoden des Mahâbhârata aus der Ursprache übersetzt von Franz Bopp. Berlin, Dümmler 1829. 8.

1. S. 1: Die Sündflut. — 2. S. 11: Sawitri. — 3. S. 71: Raub der Draupadi. — 4. S. —163: Aus Ardschunas Rückkehr.

9. **Ramâyâna**, das Epos über die Thaten des Rama, angeblich von Valmiki, beachtete bei uns nur Fr. Schlegel, der einen Auszug aus dem Anfange gab, woraus sich der grosse Reichtum des Inhalts nicht ahnen liess.

Ramâyana, edited by W. Carey and Jos. Morsham. Serampore 1806—11. Vol. I—III. — Ed. A. G. Schlegel. Bonn 1829—38. Vol. I. 1, 2. II, 1. — The Ramayana of Valmiki. Translated into English verse by T. H. Griffith. London 1870. I. 8. — Transl. by W. Carey and Jos. Morsham. Vol. I. London 1808. 8. — Ed. p. Gasp. Gorresio. Par. 1843—58. II. (tom VI—X. 1847—58 die ital. Uebersetzung). Mis en Français p. H. Fauche. Paris 1854— t. I—IX. 8. — Walmikis Râmâjana. Bruchstücke, übers. von A. Holtzmann. Karlsruhe 1841. Zw. verm. Aufl. Karlsruhe 1843. 8. (Yadjnadatta bodha ou la mort de Yadnadatta, épisode extr. du Ramayana en sanscrit et en français publ. p. A. L. Chézy. 1826. 4. Société asiatique.

10. **Dramen** haben die Inder aus ihren Göttersagen, aus dem täglichen Leben und aus philosophischer Speculation geschaffen. Nur ist eine chronologische Bestimmung nicht mit Sicherheit zu geben, da es bei den Indern auf ein Jahrtausend mehr oder weniger nicht ankommt.

Memnons Dreiklang, nachgeklungen von Jos. v. Hammer, in Dewajani, einem indischen Schauspiele (in 7 Ritus, d. i. Jahreszeiten oder Aufzügen); Anachid (oder die Verklärung des Morgensternes) einem persischen Singspiele (in 3 Aufzügen); und Sophie (oder die Franken in Constantinopel) einem türkischen Lustspiele (in 4 Aufzügen). Wien, Wallishauser 1823. XXI u. 319 S. 8. (Abendzeitung 1823. Wegw. Nr. 26.).

11. **Kalidâsa.** Am Hofe des Königs Vikram wird ein Dichter dieses Namens erwähnt, dem man die Dramen und lyrischen Gedichte Kalidâsas unbedenklich zuschrieb und den Verf. damit in das erste Jhdt. vor unserer Chr. zurückschob. (Vikrams Aera begann 21 v. Chr.) Da aber bis ins 1. Jhdt. v. Chr. Kalidâsa nachzuweisen sind und über einen solchen als Dramatiker keine äusseren Zeugnisse vorliegen, so ist das Zeitalter des Dichters der Sakuntala ungewiss.

Vgl. H. Jacobi, Beiträge zur Zeitbestimmung Kalidâsas (in den Monatsberichten der Berliner Akademie 1873. S. 554 ff.), wo er nach 350 n. Chr. gesetzt wird).

Sakontala oder der entscheidende Ring. Ein indisches Schauspiel von Kalidas. Aus den Ursprachen Sanskrit und Prakrit in's Englische und aus diesem in's Deutsche übersetzt mit Erläuterungen von G. Forster. Der zweite

rechtmässigen von J. G. von Herder besorgten Ausgabe zweiter Abdruck. Heidelberg, Mohr u. Winter. 1820. XLIV u. 268 S. 8.

Scenen aus dem Sacontala, oder dem unglücklichen Ring, einem indischen, 2000 Jahre alten Drama (in Schillers Thalia. Heft 10, 74—80. Vgl. Schiller-Körners Briefwechsel 2, 202. Die erste Ausgabe von Forsters Uebersetzung erschien: Mainz 1791. 8. Die zweite von Herder besorgte: Frankfurt 1803. 8. Seither gaben Uebersetzungen: B. Hirzel. Zürich 1833. 8. — O. Boehtlingk. Bonn 1843. 8. — E. Meier. Stuttgart 1852. 16. — Ch. Hoeppel. Wiesbaden 1854. 16. — Edm. Lobedanz. Leipzig 1854. 1861. 1867. 1871. 1878. 1879. — Fr. Rückert (Nachlass). 1867.

Sakontala, oder: der verhängnissvolle Ring; indisches Drama des Kalidas in sechs Aufzügen. Metrisch für die Bühne bearbeitet von Wilhelm Gerhard. Leipzig, Brockhaus 1820. XVI u. 190 S. 8.

12. Prabodha-Chandrodaya (oder die Geburt des Begriffs) von **Krischna-Misra** (übersetzt in J. G. Rhode's Beiträgen zur Altertumskunde. Berlin 1824. 2, 41 ff.).

13. Theater der Hindus. Aus der englischen Uebertragung des Sanscrit-Originals von Horace Hayman Wilson metrisch übersetzt (von O. L. B. Wolff). Weimar 1828—31. II. 8.

I, I: Einleitung. — Ueber das dramatische System der Hindu's. — Verzeichniss indischer Dramen. — Mrichchakat oder das Kinderwägelchen. Ein Drama (von Sudraka). — Vikrama und Urvasi oder der Held und die Nymphe. Ein Drama des Kalidasa, Verf. der Sakontala. — II: Malati und Madhava oder die heimliche Heirat; ein Drama des Bhavabutti in 10 Acten. — Retnâvali oder das Halsband, ein Drama in 4 Acten, von Harschadeva. — Nachrichten über verschiedene kleinere Dramen und Lustspiele.

Die englische Vorlage: Select specimens of the theater of the Hindus by H. H. Wilson Calcutta 1827. III. 8.

---

14. **Jayadeva**, Verfasser des Gedichts Gitagovinda, voll üppiger ausschweifender Phantasie, das mystisch gedeutet wurde; aus unbestimmter Zeit.

1) Gitagovinda von Jayadeva, übersetzt von Fr. Majer (in Klaproths Asiatischem Magazin 1802. 2, 294 ff.).

2) Gita-Govinda, oder die Gesänge Yajadeva's, eines alten indischen Dichters, übersetzt, mit Erläuterungen von J. F. H. v. Dalberg. Erfurt 1802. 8.

3) Gita-Govinda (der Wohnsitz des Hirtengottes). Indisches Singspiel ins Deutsche übersetzt, von Meyer. Weimar 1805. 8.

4) Gita-Govinda oder Krischna der Hirt. Ein idyllisches Drama. Metrisch bearbeitet von Ad. Wilhelm Riemenschneider. Halle 1818. 8.

15. Ghatacarparam oder das zerbrochene Gefäss. Ein sanskritisches Gedicht, herausgegeben, übersetzt, nachgeahmt und erläutert von G. M. Dursch. Berlin, Dümmler 1828. 4.

16. Sanskritische Liebesliedchen aus **Amaru-Satakam**, übersetzt von Fr Rückert (im Deutschen Musenalmanach f. 1831. S. 127 ff).

III. Perser.

Von der älteren Literatur der Perser ist uns ausser den Avesta und den dazu gehörigen Werken nichts erhalten, was um so bedauernswerter, da diese altpersische Literatur die Vermittlerin zwischen Sanskrit und Neupersisch und Arabisch bildete, wie sich aus den älteren Kirchenvätern, die mehrfach daraus schöpften, und aus andern Spuren erkennen lässt. Das Neupersisch, dessen

ältester Dichter Rûdagî, um 952 n. Chr., der Samânidendichter, erst neuerlich bekannter geworden (H. Ethé, Göttinger gel. Anz. 1873. Nachrichten Nr. 25. S. 663—742), während Firdusi († 1030) schon frühe beachtet wurde. Er ist der grösste Dichter den die Perser besassen. Sein Heldenbuch hat uns teilweise erst Schack in würdiger Weise eröffnet. Aus Nisami's Alexanderbuche brachte Rückert einiges in Uebersetzung. Dschelâl-ed-dîn-Rûmi, der grosse mystische Dichter, hat schon im 13. Jh. auf die abendländische Literaturen eingewirkt. Saadi wurde teilweise schon durch Olearius im 17. Jh., wenn auch nur dem Gehalte nach, bekannt. Hâfis erst in jüngerer Zeit; ebenso Dschâmi und Abul Maani. Ueber Nechschebis Tutinameh hat uns zuerst Iken (mit Kosegarten) und über das Buch Kabus Heinr. Fr. v. Diez belehrt. Goethes Aufsätze zum Divan, aus wie beschränkten Quellen sie auch gearbeitet werden musten, sind noch immer das Lehrreichste, was wir über persische und arabische Dichter besitzen.

17. Asiatische Perlenschnur, oder die schönsten Blumen des Morgenlandes in einer Reihe auserlesener Erzählungen dargelegt von Ant. Theod. Hartmann. Berlin 1800. II. 8.

18. Morgenländische Erzählungen, oder orientalische Blumenlese, von Ant. Theod. Hartmann. Leipzig 1802. Neue Aufl. Leipzig 1806. 8.

1: Weiberlist. 2: Die Zwillingsbrüder. 3: Der Pantoffel des Sultans. 4: Der Fall Amuraths, oder das Schicksal des Tyrannen. 5: Almoran und Solima. 6: Die drei Prinzen von Sarendip. 7: Geistesgegenwart verbunden mit List. 8: Die Geschichte vom Kasngur 10: Die Geschichte der Lalla Rookh. 10. Moralischer Blumengarten.

19. Früchte des asiatischen Geistes, von Ant. Theodor Hartmann. Münster 1803. II. 8.

20. Rosenöl, oder Sagen und Kunden des Morgenlandes aus arabischen, persischen und türkischen Quellen gesammelt (von Jos. v. Hammer). Stuttgart, Cotta. 1813. II. 8.

21. Geschichte der schönen Redekünste Persiens mit einer Blüthenlese aus zweyhundert persischen Dichtern. Von Joseph von Hammer. Wien, Heubner und Volke. 1818, XII u. 432 S. 4.

22. West-oestlicher Divan von Goethe. Stuttgart, in der Cottaischen Buchhandlung 1819. 556 S. 8. (In den Werken. Ausgabe letzter Hand. Stuttg. u. Tüb. 1828. Bd. 5—6; wonach ich hier citiere.)

Commentar zu Göthe's west-östlichem Divan bestehend in Materialien und Originalien zum Verständnisse desselben herausgegeben von Ch. Wurm. Nürnberg, Schrag. 1834. VIII u. 282. S. 8.

23. Morgenländisches Kleeblatt, bestehend aus persischen Hymnen, arabischen Elegien, türkischen Eklogen. Von Josef von Hammer. Wien 1819. 4.

24. Oestliche Rosen von Friedrich Rückert. Drei Lesen. Leipzig, Brockhaus. 1822. 466 S. 8. (Auch im 5. Bde der gesammelten Werke. Frankf. 1868.)

---

25. Persische Fabeln (1—13) von Fr. Rückert (im Morgenblatt 1823. Nr. 71—181, vgl. §. 317, S. 281 f.).

26. Blüthensammlung aus der Morgenländischen Müstik von F. A. G. Tholuk. Berlin 1825. 8. (Darin S. 192 f. Auszüge aus Mahmuds Lehrgedicht Güschen Ras [Rosenduft]).

---

27. **Firdûsi** (engl. Ferdousi, der Paradiesische); Abul-Kasem-Mansur; geb. 940 zu Tûs, Sohn eines Gärtners. Er wuste sich mit den vom Sultan Mahmud von Ghasna begünstigten Dichter Anssari (gest. 1039) durch sein Talent bekannt zu machen und durch diesen mit dem Sultan, der ihm die Fortsetzung des von Dakiki begonnenen Schâh-nâmeh, der poetisch dargestellten persischen, zum Teil mythischen Königsgeschichte, auftrug. Er brachte in 35 Jahren etwa 60 000 Verse zu Stande, für die er anstatt der versprochnen, eben so vielen Goldstücke nur eben so viele Silberstücke erhielt. Er verschenkte diesen geringen Ehrensold (30 000 M.), schrieb eine Satire auf den Sultan und verliess Ghasna. Der Sultan, der sein Unrecht zu vergüten suchte, sandte ihm später nach Tûs zwölf Kamele und 60 000 Goldstücke. Als diese Karawane zum einen Thore der Stadt einzog, wurde Firdusis Leiche zum andern hinausgetragen, 1030 n. Chr.

Hammer, Geschichte d. sch. Redek. Persiens 50—76. Goethe, Divan 2, 52—56.

1) Dschemschid. Uebersetzt von Karl Grafen v. Ludolf (in J. G. Herders Vorwelt. Werke zur Gesch. u. Phil. Bd. I.)

2) Firdousis Spottgesang an Sach-Machmud, von J. Chr. W. Augusti (übersetzt in dessen Memorabilien. Jena 1802. S. 97 ff.).

3) Bruchstück aus dem Schah-Nameh, von Graf von Ludolf (in Augustis Memorabilien. 1802).

4) Probe aus dem Schahname übersetzt von weiland Herrn Grafen von Ludolf (Fundgruben des Orients. 1811. Bd. 2, 57 ff.).

5) Probe einer Uebersetzung aus Schahname durch Jos. v. Hammer (Fundgruben Bd. 2, 421—50. 3, 57 ff.).

6) Probe einer Uebersetzung aus Schahname durch S. Fr. Günther Wahl (Fundgruben Bd 5, 109. 233. 351).

7) Das Heldenbuch von Iran aus dem Schah Nameh des Firdussi von Jos. Görres. Berlin 1820. II. 8.

28. Cai Caus Zug nach Magenderan und Kampf mit den bösen Dämonen. Nach Schah' Nameh Near (in Klaproths Asiatischem Magazin 1, 9 ff.).

29. **Nisâmi** (Abu Muhammed Ben Jusuf Nizami), um 1100 in der Stadt Gendsche geboren, von den damaligen Beherschern Persiens, den seldschukidischen Fürsten begünstigt. Ausser lyrischen Gedichten und einem Lehrgedichte, schuf er eine Epopöe Chosrou u. Schirin, die Liebe des Chosru zu Schirin; Medsnun und Leila; sieben Novellen in Versen, und Iskender-nâmeh, die sagenhafte Geschichte Alexanders d. Gr. nach Pseudo-Kallisthenes. Er starb 576 d. Hedjra, 1180 n. Chr.

Hammer 105—119. Goethe 2, 57 f.

1) Aus Nisami's Iskandername (Alexanders-Buch) übersetzt von Fr. Rückert (im Frauentaschenbuche für 1824. S. 415—496).

30. **Mewlana Dschelâl ed-Dîn Rûmi**, geb. 1207 zu Baluk, wurde mit seinem Vater vertrieben und gieng mit ihm nach Konia in Kleinasien, wo er seit 1233 als Lehrer der Philosophie und des Rechtes bis an seinen Tod, 672 d. Hdj., 1273 n. Chr., thätig war. Er schrieb einen Divan (lyr. Gedichte) und ein grosses Gedicht Mésnevi (Doppelreime) voll tiefer Mystik, sechs Bücher, 80 000 Verse umfassend, dessen stofflicher Inhalt, ohne höhere Deutung, vielfach in die Predigerbücher des Mittelalters übergieng.

Hammer 163 ff. Goethe 2, 59—61. 70.

1) Mewlana Dschelaleddin Rumi I—XLII. Von Friedrich Rückert (im Taschenbuch für Damen f. 1821. S. 211—248).

1) Auswahl aus den Divanen des grössten mystischen Dichters Persiens Mewlana Dschelaleddin Rumi. Aus dem Persischen mit beigefügtem Originaltext und erläuternden Anmerkungen von V. Edl. v. Rosenzweig. Wien 1837. 4.

2) Mesnewi oder Doppelverse des Scheich Mewlana Dschelal ed- Din Rumi. Aus dem Persischen übertragen von Georg Rosen. Leipzig 1849. 8.

3) Jos. v. Hammer in den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften. Philos. hist. Cl. Bd. VII. Wien 1851. S. 626—832.

31. **Saadi** (Scheich Mosleh ed-Din Sa'di el-Schirazi) geb. 1184 zu Schiras machte Reisen, sammelte seine Erfahrungen und dichtete einen Divan (in arabischer und persischer Sprache) sodann einen Gulistan (Rosengarten) in Prosa, und Bostan (Lustgarten) in Versen. Saadi starb 691 d. Hdj., 1291 n. Chr.

Hammer 204 ff. Goethe 2, 62 f. 71. 149.

1) Saadis, des weisen Persers, Königsspiegel; herausgegeben von J. G. Grohmann. Leipzig 1802. 8.

2) Drei Lustgänge aus Saadi's Rosenhain, aus dem Persischen übersetzt von Bernhard Dorn. Hamburg, Meissner 1827. 8.

32. **Nechschebi**, ein persischer Dichter, gest. 1329 n. Chr., der die sieben Weisen Meister und das Papageienbuch bearbeitete.

1) Touti-Nameh. Proben von L. B—v. (in Kinds Harfe 1818. 7, 103—140. 1: Der Papagei. 2: Geschichte von dem Diebe).

The Tooti-Nameh, or Tales of a parrot, in the persian language with an english translation (b. Gladwin). London 1801. 8.

2) Touti Nameh von Nechschebi. Eine Sammlung persischer Mährchen. deutsche Uebersetzung von J. L. Iken, mit einem Anhange von demselben und J. G. L. Kosegarten. Stuttgart, Cotta. 1822. 8.

Nakschebi's sieben Weise Meister, persisch und deutsch. Von Heinrich Brockhaus. Leipzig 1845. 8. (nur 12 Exemplare gedruckt). Vgl. Blätter f. lit. Unterh. 1843. Nr. 243—44.

33. **Hâfis** (Muhammed Schems ed-Din Hâfis), geb. um 1310 zu Schiras, Theolog und Jurist, dann Derwisch; einem Rufe des Sultans an den Hof zu Bagdad leistete er keine Folge. Timur, der 1388 nach Schiras kam, erzeigte ihm viel Ehre, doch starb er schon 791 d. Hdj., 1389 n. Chr. Nach seinem Tode wurden seine lyr. Gedichte (Divan) gesammelt.

Hammer 261 ff. Goethe 2, 63 f. 71. 111. 137.

1) Der Divan Mahomed-Schemsed-din Hâfis. Aus dem Persischen zum ersten Male ganz übersetzt von Jos. v. Hammer. Stuttgart, Cotta 1812—1813. II. 8.

Spätere Uebersetzung des Divan, von V. Edlem von Rosenzweig. Wien 1858—64. III. 8.

34. **Dschâmî** (Abdur-Rahman-ebn-Achmed) geb. 1417 zu Dscham in der Provinz Khorasan, an den Hof des Sultans Abu-Seid zu Herat berufen, folgte er nicht, da er als Sufi sein beschauliches Leben für gottgefälliger hielt. Auch er verfasste lyrische Gedichte und ausser den beiden Gedichten von Medschnun und von Jusuf, noch fünf, die er als „die sieben Sterne des grossen Bären" vereinigte, und viele andre, da ihm mehr als vierzig Werke beigelegt werden. Er starb 898 d. H., 1498 n. Chr.

Hammer 312—343. Goethe 2, 67 f. 71 f.

1) Medschnun und Leila. Ein persischer Liebesroman von Dschami. Aus dem Französischen übersetzt, mit einer Einleitung, Anmerkungen und drei Beilagen versehen von Anton Theodor Hartmann. Amsterdam 1808. II. (208 u. 191 S.) 8.

Nach: Medjnoun et Leila, poëme traduit du Persan de Dschamy, par A. L. Chézy. Paris 1807. II. 12.

2) Joseph und Suleïcha. Historisch-romantisches Gedicht. Aus dem Persischen des Mewlana Abdurrhaman Dschami übersetzt und durch Anmerkungen erläutert von Vincenz Edlem von Rosenzweig. Persisch und Deutsch. Wien 1825. Folio.

35. **Mohammed Abul-Maani,** aus Bagdad, lebte um 990 d. H. (1582 n. Chr.), dichtete Persisch, Arabisch und Türkisch, wird als Stifter der Märchenerzähler genannt. Seine verlornen und nur durch Verse die, in dem Wörterbuche Ferhengi Schuuri angeführt werden, bekannten Gaselen, Kassiden und Messnewi hat J. v. Hammer gesammelt, soweit es die Fragmente gestatteten, und übersetzt herausgegeben.

Juwelenschnüre Abul-Maani's (des Vaters der Bedeutungen) das ist Bruchstücke eines unbekannten persischen Dichters. Gesammelt und übersetzt durch Joseph von Hammer. Wien 1822. Anton Doll. XIX u. 196 S. 8.

36. Buch des Kabus oder Lehren des persischen Königs **Kjekjawus,** [d. i. **Kai kaus**] für seinen Sohn Ghilan Schach. Ein Werk für alle Zeitalter aus dem Türkisch-Persisch-Arabischen übersetzt und durch Abhandlungen und Anmerkungen erläutert von Heinrich Friedrich von Diez. Auf eigene Kosten. Berlin, Nicolai 1811. 867 S. 8.

Goethe 2, 224—232.

1) Auszüge aus dem Buch des Kabus. Von Karl Simrock (im Gesellschafter 1823. Nr. 157—174 u. 195 und bei dessen Goethe's Divan 1875, vgl. oben S. 1138, 89).

2) Das Buch des Kabus. Aus dem Persischen für die Jugend bearbeitet (von Joh. Kasp. Horner) nebst einem Anhange morgenländischer Gedichte. Zürich 1829. 8.

IV. Araber.

Die poetische Literatur der Araber ist vorzugsweise lyrisch. Die alten Lieder der beduinischen Fürsten und Stämme, die in der Hamâsa gesammelt sind, wurden von G. G. Freytag schon 1822 herausgegeben, aber erst 24 J. später von Fr. Rückert übertragen. Dagegen sind die aus Wettkämpfen siegreich hervorgegangenen Gedichte früh übersetzt, in ihrer originalen Form jedoch erst später. Was sonst von arabischen Lyrikern und Mystikern oder dem Fabeldichter Loqmân uns angeeignet wurde, reicht nicht an die Fabelsamlung, die unter dem Namen Bidpai geht, oder an den Schelmenroman des Hariri, den Rückert teils mit meisterhafter Kunst übertrug, teils durch wetteifernde Nachdichtungen abrundete.

37. **Bidpai,** eine arabische Ableitung aus dem indischen Fabelbuche Pantschatantra, doch nicht unmittelbar aus dem Arabischen, sondern nach der lateinischen Uebersetzung des Johann von Capua (um 1270 n. Chr.) ins Deutsche übertragen.

Pantschatantra. Fünf Bücher indischer Fabeln, Märchen und Erzählungen. Aus dem Sanskrit übersetzt mit Einleitung und Anmerkungen von Theodor Benfay. Leipzig, Brockhaus. 1859. II. 8.

1) Abuschalem und sein Hofphilosoph, oder die Weisheit Indiens in einer Reihe von Fabeln. Ein Handbuch des Königs Chosroës. Mittelbar aus dem Indischen und unmittelbar aus dem Griechischen von Chr. B. Lehmus. Leipzig 1778. 8.

Die griechische Uebersetzung des Simeon Seth gab Starke (Berlin 1697) unvollständig heraus; sie beruhte nur auf der arabischen, nicht der indischen Bearbeitung.

2) Des Braminen Pilpai Kalile Wadimne, verdeutscht und metrisch bearbeitet von Lucian Weber. Frankfurt a. M. Jäger 1802. II. 8.

3) Betragen der Grossen und Kleinen, wie es sein sollte. Oder die Fabeln des indischen Volksweisen Pilpai. Aus dem Französischen von J. C. Vollgraf. Eisenach 1803. 8.

Die französische Uebersetzung von Galland und Cardonne war Paris 1778. III. 8. erschienen; darin auch Loqmân.

4) Weisheit der Indier in Fabeln des Pilpai. Zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend aus den gebildeten Ständen. Bearbeitet von F. A. L. Matthaei. Hannover 1826. 8.

38. **Lokman** (Loqmân), der Name des Aesop der Araber, der schon im Koran erwähnt wird, im übrigen ebenso mythisch ist wie der Grieche. Die unter Loqmâns Namen gehenden Fabeln, aus dem Griechischen durch das Syrische vermittelt, gehören dem späten Mittelalter, während Petrus Alphonsi (getauft 1106) eine Samlung von Parabeln unter diesem Namen benutzen konnte, die noch nicht wieder aufgefunden ist.

Ausgaben des arab. Textes: von Erpenius (Leiden 1615. 8., von Freytag (Bonn 1823, Rödiger (Halle 1830), Schier (Dresd. 1831. rep. 1839); französ. von M. Marcel (Paris 1803) und arabisch m. französ. Uebers. von Derenbourg (Par. 1850); eine ältere deutsche Uebers. in Olearius' Pers. Reisebeschreibung. Hamb. 1696. 111—117.

Lokman's Fabeln, aus dem Arabischen übersetzt von Schaller (Abendzeitung 1826 Wegw. Nr. 80. Acht Fabeln in reimlosen Jamben).

39. **Moallakât** werden die sieben Dichter genannt, deren Preisgedichte in der Kaaba zu Mekka aufgehängt sind (Amrulkais, Zohaïr, Tarafa, Antara Lebid, Harith und Amr Ben Kulthum).

Goethe 2. 10—18.

1) Die hellstralenden Plejaden am arabischen poetischen Himmel, oder die sieben am Tempel zu Mekka aufgehangenen arabischen Gedichte, übersetzt, erläutert und mit einer Einleitung versehen von Ant. Theod. Hartmann. Münster 1802. 8.

Arabisch und englisch von William Jones. London 1783. 4., arab. von Fr. A. Arnold. Leipzig 1850. 4. Eine spätere deutsche Uebersetzung von Ph. Wolff. Rottweil 1857. 8.

40. **Motenebbi** (Ahmed Ben el-Hosein el-Motenabbi), geb. 915 n. Chr. zu Kufa, wurde von Beduinen 354 d. Hdj., 965, beraubt und ermordet.

1) Motenebbi, der grösste arabische Dichter. Zum erstenmale ganz übersetzt von Josef von Hammer. Wien, Heubner 1824. 8. (Vorher Proben in den Fundgruben V, 19. 197.)

Poëmes extraits du Divân de Motenabby par M. Grangeret de Lagrange (im Journal asiatique 1822. I, 435—348. IV. 80 ff.). — Mutanabbi und Seisudaula aus der Edelperle des Tsaâlebi dargestellt von Fr. Dieterici. Leipzig 1847. 8. Textausgabe mit dem Commentar von Wahidi, von Dieterici. Berlin 1858—61.

41. **Hamadâni** (Bedi-el-Zaman-el-Hamadâni) ein arabischer Dichter des 10. Jh., gest. 398 d. Hdj., 1007 n. Chr.

Einige Mattamen (1—6) des Hamadani von W. Schott (im Gesellschafter 1831. Nr. 70—74).

Später: neun Makamen in E. Amthor's Klängen aus Osten. Leipzig 1841. 12.

42. **Tograi** (Abu Ismael el-Hosein el Tograi), ein arabischer Dichter, gest. 375 d. Hdj., 1121 n. Chr.

Eine arabische Elegie. Das Gedicht Abu-Ismaels Tograi (im Neuen Teutschen Merkur 1800. 1,8.

43. **Hariri** (Abu Muhammed el-Casim el-Hariri), geb. 1054 zu Basra, Verfasser der 50 Makâmât, Erzählungen in gereimter Prosa und Versen über Abu-Seid von Serûdsch, eine Art gelehrten Eulenspiegels. Hariri starb in seiner Vaterstadt 515 d. Hdj., 1122 n. Chr.

Les séances de Hariri publiées en Arabe avec un commentaire choisie par Sylvestre de Sacy. Paris 1822. Folio. Éd. seconde par Reinaud et Derenbourg. Paris 1847—53. II. 4. Latine studio Caroli Sam. Peiperi. Cerwimontii 1832. 4.

1) Ueber einen arabischen Roman des Hariri von Ernst Friedrich Karl Rosenmüller. Leipzig 1801. 8. (Aus der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste. Leipzig 1801. Bd. 65. St. 1. besonders gedruckt.)

2) Des Hariri Versammlungen (in Klaproth's Asiatischem Magazin. Weimar 1802. Bd. 2. S. 212 ff.).

3) Aus Hariri's Makamath. (Sieben Makamen übersetzt von Conz, im Morgenblatt 1818. Nr. 230—232 und 1819. 201.)

4) Die Verwandlungen des Ebu Seid von Seru'g oder die Makamen des Hari'ri in freier Nachbildung von Fr. Rückert. Erster Theil. o. O. Cotta. 1826. XXIV u. 672 S. 8. (Makame 1—24.)

5) Die letzten Verwandlungen des Abu Seid von Serug, von Fr. Rückert (in Dörings Erholungsstunden 1829. H. 1).

Von Rückerts Hariri erschien die vervollständigte Ausgabe (die zweite) in Stuttgart bei Cotta 1837 in zwei Teilen, deren erster (XVI u. 216 S. 8.) die Makamen 1—21, deren zweiter (249 S.) die Makamen 22—43 enthält. — Dritte Auflage 1844. II. 8. — Vierte Auflage 1864. II. 8. — Fünfte Aufl. 1875. XVI u. 444 S. 16.

44. **Busiri** (Abu Abdallah Muhammed el-Busiri) gestorben 696 d. Hdj. 1296 n. Chr.

Borda. Carmen mysticum, ed. Joh. Uri. Lugduni Batav. 1701. 4. Französ. Uebers. von Sylv. de Sacy in G. Pauthier's, Les livres sacré's de l'Orient 1840. p. 747—752.

1) Funkelnde Wandelsterne d. i. das Lobgedicht al-Borda (in Jos. v. Hammer, Constantinopolis und der Bosporus. Pesth 1822. S. LIX).

2) Funkelnde Wandelsterne zum Lobe des Besten der Geschöpfe; ein arabisches, insgemein unter dem Namen: Gedicht Burde, bekanntes Gedicht, von Scheich ebn Abdullah Mohammed ben Ssaid, genannt Bussiri. Uebersetzt und durch Anmerkungen erläutert von Vincenz Edelm von Rosenzweig. Mit dem Original zur Seite. Wien 1824. Folio.

Später: Die Borda, ein Lobgedicht auf Muhammed von al Busiri neu herausgegeben im Arabischen Text mit metrischer Persischer und Türkischer Uebersetzung ins Deutsche über tragen von C. A. Ralfs. Wien 1860. 8.

Classisches Altertum.

Die Kunst, die Alten in ihrer originalen Form uns wiederzugeben, hat J. H. Voss mit seiner Homerübersetzung geschaffen; auf seinen Schultern stehen alle Uebersetzer, auch die aus modernen Sprachen, wie sehr sie auch, was Gefügigkeit und anschliessenden Charakter betrifft, ihn übertroffen haben mögen. Was hier an Uebersetzungen aus der griechischen und römischen Literatur aufgeführt wird, ist nach der Zeitfolge der Dichter geordnet, denen ich Plato beigeselle, da seine Dialoge wahre Kunstform haben. Ebenso streifen die Charaktere des Theophrast an die Dichtung, während die Satiren Lukians kaum anderswo hingehören. Mehre der ausgezeichneten Autoren der Griechen sowol als der Römer, die hier nicht aufgeführt werden, haben keinen Ueber-

setzer während dieses Zeitraumes beschäftigt, und musten, da nicht die Autoren als solche, sondern nur soweit sie übersetzt wurden, erwähnt werden sollen, unberücksichtigt bleiben.

V. Griechen.

45. Hellas, oder Dichtungen der Griechen. Eine Auswahl von Chr. Mor. Bläsing. Aachen 1823. 8.

46. Blüthen der Poesie aus Hellas und Italien, übersetzt, erläutert und mit Abhandlungen über klassische und romantische Dichtkunst und Dichter begleitet von J. Pol und K. G. Korte, Essen, Bädeker 1828. 8.

---

47. **Homer.** Die Dichtungen, welche auf diesen Namen gehen, wurden teils in den älteren Uebersetzungen. der Werke von Voss (Stuttgart 1822. der Ilias von Fr. L. Grfen zu Stolberg (Hamburg 1823. Werke Bd. 11—12) neu aufgelegt, teils neu übersetzt. J. St. Zauper gab die poetische Form und übersetzte Ilias und Odysse in Prosa (Prag 1826—27. 4 Bde. 16.), ein Verfahren, das Goethes Billigung fand, der in Kunst und Altertum (1821. Bd. 3. H. 2. 3) die Ilias in einem prosaischen Auszuge hatte geben lassen. Das ganze Gedicht hatte E. F. Chr. Oertel gleichzeitig in Prosa übersetzt (München 1822—23. 2 Bde. 8.). Dies Verfahren, das auf erweiterte Popularität berechnet war, fand jedoch geringen Anklang. K. G. Neumann, der die „Heldengesänge: Ilias und Odysse" übertrug (Dresden 1826. 2 Bde) behielt die poetische Form bei und ebenso E. Schaumann, der sowol die Ilias wie die Odysse im Versmass des Originals übersetzte (Prenzlau, Ragoczy 1828 ff. 6 Bändchen. 16.). Auch E. Wiedasch, der seine Uebersetzung (Stuttg. 1830) mit der Odysse begann gab die poetische Form nicht auf, derselben vielmehr grössere Geschmeidigkeit. K. L. Kannegiesser liess es beim ersten Buch der Odysse, das er als „Probeschrift" gab (Leipzig 1822. 32 S. 8.), bewenden. Zu einer Uebersetzung der Odysse nahm Konrad Schwenk mehrfachen Anlauf; indem er (Bonn 1822) zuerst den zehnten Gesang veröffentlichte, dann als zweite Probe den fünften (Frankf. 1826) und als Anhang zu seiner Uebersetzung des Catull den sechsten (Frankf. 1829). Die Hymnen hatte (ausser Stolberg, Werke Bd. 16, wo 30 verdeutscht sind) derselbe schon mit Aug. Follenius (Frankf. 1814. 4.) metrisch übersetzt und dann allein, mit Anmerkungen begleitet, herausgegeben (Frankfurt 1825. XII u. 346 S. 8.). Hymnen, Epigramme und Batrachomyomachie übersetzte auch F. Kämmerer (Marburg 1815. 8.) und die Hymne an Demeter H. L. Nadermann (Münster 1818. 8.) und mit umfangreichen Erläuterungen J. H. Voss (Heidelberg 1826). Gleichzeitig erschien eine Textausgabe der Batrachomyomachie mit metrischer Uebersetzung (Mannheim 1826. 8.) ohne Namen des Uebersetzers, auch Stolberg, Werke Bd. 16.

48. **Hesiod,** lebte im 9. Jh. v. Chr., aus Askra in Böotien, Didaktiker, Dichter einer Theogonie, eines Lehrgedichtes über Landbau und Lebensführung und andrer nur in Bruchstücken erhaltner Dichtungen, die Voss schon 1806 sämmtlich übersetzt hatte (§. 232, 545, 29) und die nun mehrere Bearbeiter fanden: „Hesiods Gedichte, metrisch übersetzt von Chn. H. Schütze, nebst Epiblämen." Leipzig, Hinrichs 1818. 8. und: „Hesiods Werke, übersetzt, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von W. R. Naumann." Prenzlau. Ragoczy 1827. 8.

49. **Aesop,** der angeblich im 7. Jh. v. Chr. lebte, während die ihm beigelegten Fabeln erst aus dem 14. Jh. n. Chr. herstammen, fand keinen Bearbeiter, dagegen liess der Wiener Buchhändler Müller 1819 die „aesopischen

Fabeln deutsch, lateinisch, französisch, italienisch und englisch" in 2 Bänden erscheinen, die nicht von Aesop, sondern von Romulus sind.

50. **Sappho,** um 610 auf Lesbos geboren, bekannter durch ihre sagenhafte Liebe zu Phaon, als durch ihre Gedichte, von denen nur einige und mehre Bruchstücke erhalten sind. Der geringe Umfang derselben veranlasste die Uebersetzer, dieselben mit andern, meistens mit denen des Anakreon, erscheinen zu lassen.

51. **Anakreon,** lebte im 6. Jh. v. Chr., aus Teos, gestorben daselbst im Alter von 85 Jahren.

1) Anakreons Lieder, übers. von Ant. Drexel, mit Erläuterungen. Landshut, Thomann 1816. 8. — 2) Uebersetzt von J. F. Degen, nebst einer Abhandlung über dessen Leben und Dichtkunst. Ansbach, Gassert. 1821 8. — 3) Die Lieder des Anakreon in gereimte Verse übersetzt und mit erklärenden Anmerkungen versehen von F. G. Rettig. Hildesheim, Gerstenberg 1825. 8. — 4) Anakreon und Sappho. Uebers. von Ch. A. Overbeck. Lübeck. 1800 Jena, Voigt 1822. 8. — 5) Anakreon und Sappho, in deutschen Versen nachgebildet von R. Borckhausen. Lemgo, Meyer 1827. 12. — 6) Anakreon und Sappho, übersetzt und erklärt von K. L. Kannegiesser. Prenzlau, Ragoczy. 1827. 12. — 7) Anakreon und Sappho, freie Nachbildung für den deutschen Gesang von W. Gerhard. Leipzig, Leo 1818. 8.

52. **Theognis,** lebte im 6. Jh. v. Chr., geb. in Megara, und überlebte wahrscheinlich noch die Perserkriege. Die Sammlung der in Distichen abgefassten Sprüche, die auf seinen Namen gehen, sind nur einmal, am Ende des Zeitraums, verdeutscht: Die Lehrsprüche des Theognis, in einer metrischen Uebersetzung und mit kurzen Erläuterungen von G. Thudichum. Büdingen Heller 1828. 8.

53. **Pindar,** geb. um 520 v. Chr. zu Kynoskephalae, gestorben in Argos um 430. Seine Siegeshymnen wurden von F. Thiersch in „Urschrift und Uebersetzung in den Pindarischen Versmassen" (Leipzig, Fleischer 1820. 2 Bde 8.) herausgegeben, sind aber kaum verständlich, und dasselbe lässt sich von den „Siegeshymnen, metrisch übersetzt von G. Fähse" (Leipzig, Leich 1824. 2 Bde. 8.) sagen, da die Aufgabe: treue Wiedergabe des Sinnes mit treuer Wiedergabe der Form zu vereinigen, eine allzu schwere für unsre Sprache war und geblieben ist. Den „Versuch einer gebundenen Uebersetzung einiger olympischen und Pythischen Hymnen" hatte Breitenbauch schon früher gemacht (Leipzig, Fleischer 1815. 3 Bdchen 8.), wo das Verständnis leichter erreicht wurde, da die Treue der Form nicht bindend war. J. Gurlitt wählte die Prosa für seine Uebersetzung der „Pythischen Siegesgesänge" (Hamburg, A. Campe 1816. 4., die seit 1806 als Schulprogramme erschienen waren), denen er den „achten Isthmischen Siegesgesang" (Hamb. 1818. 4.), und den ersten und zehnten Nemeischen Siegesgesang (Hamb. 1818. 4.) nachfolgen liess; auch gab er den „fünften Nemeischen Siegesgesang, übersetzt und erläutert von K. F. Th. Hepp" heraus (Hamburg, Meissner 1820. 4.).

54. **Aeschylus,** geb. 525 v. Chr. zu Eleusis, gestorben 456 in Sicilien. Sieben Tragödien übersetzten Kraus und Voss; vier, von Stolberg früher verdeutschte, wurden wiederholt, und einzelne übertrugen Conz, Humboldt und Stäger.

1) Trauerspiele im Versmass der Urschrift verdeutscht von Chr. Kraus. Leipzig, Lehnhold. 1822. 8. — 2) Trauerspiele übersetzt von Heinrich Voss. Zum Theil vollendet von J. H. Voss. Heidelberg, Winter 1826. — 3) Vier Tragödien; Prometheus. Sieben gegen Theben. Die Eumeniden. Die Perser. Uebersetzt von F. L. Grafen zu Stolberg. Hamburg, Perthes. 1824. 8. (Werke Teil 13.) — 4) Agamemnon übers. in der Versart des Originals von C. Ph. Conz. Tübingen, Osiander 1815. 8. — 5) Agamemnon. Metrisch übersetzt

von W. v. Humboldt. Leipzig, Fleischer 1816. 4. (Werke Bd. 3.) — 6) Die Eumeniden. Uebers. v. C Ph. Conz. Tübingen, Osiander 1816. 8. — 7) Die Perser und die Sieben vor Theben. Uebers. v. C. Ph. Conz. Tübingen, Laupp. 1817. 8. — 8) Die Sieben gegen Theben, übers. und durch Anmerkungen erläutert von Fr. Stäger. Halle, Grunert 1827. 8. — 9) Prometheus, übers. von C. Ph. Conz. Tübingen, Laupp. 1820. 8. — 10) Die Schutzflehenden. Uebers. von C. Ph. Conz. Tübingen. Laupp. 1820. 8.

55. **Sophokles**, geb. 497 v. Chr. zu Kolonos, gewann 469 v. Chr. den ersten tragischen Preis mit einer (verlorenen) Tragödie Triptolemus und seitdem oft. Seine Antigone veranlasste seine Wahl zum Feldherrn in welcher Eigenschaft er 440 an dem Zuge gegen Samos Teil nahm. Er starb 406 v. Chr. Von seinen Tragödien, deren Zahl sich über hundert belief, sind nur sieben erhalten, von denen die Antigone in sein 56., der Philoktet in sein 87. Lebensjahr und der Oedipus auf Kolonos noch später fällt, da derselbe erst nach des Dichters Tode 402 v. Chr. aufgeführt wurde. Die von K. W. F. Solger gelieferte Uebersetzung aller 7 Tragödien (Ajax, Elektra, Oedipus Tyrannos, Antigone, Trachinerinnen, Philoktet, Oedipus auf Kolonos) wurde (Berlin, Reimer 1824. 2 Bde. 8.) wiederholt; die von Fr. Leop. Grf. zu Stolberg erschien in dessen Werken (Bd. 13—14. Hamb. Perthes 1824). Dazu kam die Gesamtübertragung durch G. Thudichum (Darmstadt, Leske 1827, erster Teil, die beiden Oedipus und die Antigone enthaltend; der zweite, erst 1838 erschienene Teil enthält die Trachinerinnen, Aias, Philoktet und Elektra). Die von K. F. S. Liskovius begonnene Uebersetzung der Trauerspiele, mit dem gegenübergedruckten Original, blieb mit dem ersten Bande (Leipzig, Barth 1829. 8., stecken und enthielt nur die Antigone, die auch von O. Martens (Bielefeld 1825. 8.) und Fr. Stäger (Halle 1829. 8.) übersetzt wurde; den Philoktet übersetzte metrisch ein Herr von Gersdorf (Weimar 1827. 8.) und den Oedipus auf Kolonos Arnold Ruge (Jena 1830. 12.)

56. **Euripides**, geb. 485 v. Chr. in dem attischen Demos Phlya, gestorben als Gast des makedonischen Königes Archelaos in Pella 407—406, angeblich von Hunden zerrissen. Von seinen zahlreichen Dramen sind nur 19 erhalten, und von diesen einzeln nur die Alceste (von Seybold. Leipzig 1826. 8), die Hecuba (von G. B. Mathesius. Leipzig 1827 und von Stäger. Halle 1827.), die Phönissen (von Stäger. Halle 1827. 8. und von H. Knebel. Essen 1829. 8.), so wie das Satyrspiel Kyklops (von F. W. Genthe. Halle 1828. 8.) übersetzt. Eine vollständige Uebersetzung der „Werke" lieferte F. H. Bothe (Mannheim 1822—24. 8 Bde, 8.) als „Ausgabe letzter Hand."

1: Medea. 2: Die Phönikerinnen. 3: Hekabe. 4: Orestes. 5: Der Cyclop. 6: Ifigenia in Aulis. 7: Ion. 8: Helena. 9: Die Herakliden. 10. Hippolyt oder Fädra. 11: Die Bacchantinnen. 12: Der wüthende Hercules. 13: Die Flehenden. 14: Elektra. 15: Alceste. 16: Die Trojanerinnen. 17: Andromache. 18: Ifigenia in Tauris. 19: Rhesus. Ausserdem Nachricht von einer Handschrift aus Wolfenbüttel. Danae. Fragmente. Nachträge und Berichtigungen.

Phaethon, Tragödie des Euripides. Versuch einer Wiederherstellung aus Bruchstücken. Von Goethe (in Kunst und Alterthum 1823. 4, 2, 1—34). Zu Phaethon des Euripides. Von Goethe (das. 4, 2, 152—158).

57. **Aristophanes**, lebte im 5. u. 4. Jh. v. Chr., geb. zu Athen und dort 387 v. Chr. gestorben. Seine zehn Stücke der alten Komödie und den Plutos der mittleren, übertrug, nachdem früher einzelne übersetzt waren (§. 310, 584. von F. A. Wolf 1811 die Wolken und die Acharner), zuerst vollständig J. H. Voss: Aristophanes Werke, metrisch übersetzt mit erläuternden Anmerkungen" (Braunschweig, Vieweg 1821. 3 Bde. 8.) und neben ihm keiner eine einzelne oder die sämtlichen.

58. **Plato**, geb. zu Athen 429 v. Chr., Schüler des Sokrates, nach dessen Tode er bei Euklides in Megara sich aufhielt, machte dann Reisen nach Aegypten, Italien und Sicilien, wo ihn Dionysius an den lakedämonischen Gesandten auslieferte, der ihn in Aegina als Sklaven verkaufte. Losgekauft kehrte er um 390 nach Athen zurück, wo er an seinem 82. Geburtstage 348 starb. — Seine Werke wurden auch jetzt noch nicht wieder vollständig übersetzt. Dagegen mehre einzelne Gespräche. Zunächst das Gastmahl durch Fr. Ast (Jena 1817) verbessert; dann wurden die von Stolberg übertragenen Dialoge (Phaedros oder vom Schönen; das Gastmahl oder von der Liebe; Ion oder von der Poesie; Theages oder von der Weisheit; Gorgias oder von der Redekunst; der erste Alcibiades oder von der menschlichen Natur; der zweite Alcibiades oder vom Gebet; die Apologie oder Vertheidigung des Sokrates, nebst der Apologie von Xenophon; Kriton; Phaedon oder über die Unsterblichkeit der Seele, nebst dem Anfange des siebenten Buches der Republik als Beilage zum Phaedon) in den Werken (Bd. 17—19) wieder zugänglicher. Vier Gespräche übersetzte F. V. Ulrich (ohne seinen Namen, Berlin 1821: Menon, Kriton und die beiden Alcibiades), andre Joh. Kasp. Götz, den Phaedon (Augsb. 1824), den Parmenides (das. 1826), den Philebos oder von der Lust (das. 1827), den Protagoras (das. 1828) und den grösseren Hippias (das. 1829). Ausserdem liess K. Orelli eine berichtigte Ausgabe des Gastmahls, früher von J. G. Schulthess übersetzt, erscheinen, und G. C. F. Böckh von der Uebersetzung des Kriton, die schon 1785 erschienen war, eine neue verbesserte Auflage (Augsburg 1829).

59. **Theophrast**, von der Insel Lesbos, lebte im 4. Jh. v. Chr. in Athen als Schüler Platos und des Aristoteles, dessen Methode, die Philosophie auf das Reale zu gründen, er in zahlreichen, meist verlornen Schriften, und vor zahllosen Schülern fortführte. Er starb in hohem Alter, nach Einigen 85, nach Andern 106 J. alt in Athen. Seine Charakterschilderungen übersetzten und erläuterten J. J. Hottinger (München 1821) und Chr. Rommel (Leipzig 1809 und Prenzlau 1827. 12.).

60. **Aratus** aus Soli in Cilicien, lebte um 270 vor Chr., Verfasser eines Lehrgedichtes über Astronomie, Phainomena, und eines anderen über Meteorolgie, Diosemeia, herausgegeben „griechisch und mit deutscher Uebersetzung von J. H. Voss“. (Heidelb., Winter 1824. 8.)

61. **Apollonius** von Rhodus, geb. um 230 v. Chr., Bibliothekar in Alexandria, verfasste ein früher viel geschätztes, dann nur als Erzeugnis des Fleisses anerkanntes, in neueren Zeiten geringgeschätztes Heldengedicht: Argonautika.

Der Argonautenzug oder die Eroberung des goldenen Vliesses. Von Apollonius von Rhodus. In dem Versmasse der Urschrift verdeutscht von Benedict Willmann. Köln, Du Mont 1831. 8.

62. **Bion** aus Smyrna, im 3. Jh. v. Chr., der einige bukolische Gedichte verfasste, wurde mit **Moschus**, dem jüngeren Bukoliker, und **Theokrit**, dem Zeitgenossen des Bion (um 280—246 v. Chr.), nachdem Voss schon 1808 eine Uebertragung der Gedichte dieser drei geliefert hatte (§. 232, 545, 31), übersetzt von W. R. Naumann (Prenzlau, Ragoczy 1828. II. 12.). Eine „wörtlich treue“ Uebersetzung von Theokrit gab Joh. Witter (Hildburghausen, Kesselring 1819. 8.). Eilf Idyllen von Theokrit, Bions Todesfeier des Adonis, Moschus Klagegesang bei Bions Tode auch in Stolbergs Werken Bd. 15. (Hamb. 1824).

63. **Kallimachus**, geb. zu Kyrene in Libyen, lebte um die Mitte des 3. Jhdts v. Chr. in Alexandria. Die Hymnen desselben übersetzte Konr. Schwenk (Bonn, Weber 1821. 8.). Vier Hymnen hat auch Stolberg verdeutscht (Werke Bd. 16).

64. Die Fabeln des **Babrius**, der im ersten Jhdt n. Chr. gelebt haben soll, waren noch nicht wiedergefunden, nur aus den aesopischen Fabeln vermutungsweise durch Bentley, Tyrwhitt, Korais, Furia u. a. ausgesondert und mehr oder minder glücklich in ihrer choliambischen Form hergestellt. Diese übersetzte F. X. Berger (München 1816. 8.).

Aufgefunden wurden 123 Fabeln in Hinkjamben erst 1844 auf dem Berge Athos. H. L. Ahrens in Hanover fand das für die Kritik wichtige Gesetz, dass die vorletzte Silbe stets den Accent haben muss. Griechisch und deutsch hrsg. von Hartung (Leipzig 1858).

65. **Lucian**, geb. zu Samosata am Euphrat um 124 n. Chr., Rhetor in Athen, unter Kaiser Severus Procurator der Provinz Aegypten. Die Uebersetzung, die Wieland (Leipzig 1788. 6 Bde. 8.) von den Werken lieferte, behauptet noch immer ihren ausgezeichneten Werth. Eine neuere wurde während des gegenwärtigen Zeitabschnittes von A. Pauly begonnen und 1832 beendet (Stuttgart, Metzler 1827 ff, neu überarbeitet von Teuffel 1854).

66. **Heliodor**, lebte um 400 n. Chr., geb. zu Emesa in Syrien, Christ, dessen anziehender Roman von Theagenes und Chariklea schon im 16. Jh. ein oft gedrucktes Buch war (§. 161, 3) und 1767 an J. N. Meinhard einen neuen Uebersetzer gefunden hatte, wurde von K. W. Göttling ausgezeichnet übertragen (Frankfurt, Andreä 1822. 8.).

67. **Orpheus**, der mythische Sänger, ist sicher nicht der Verfasser der auf seinen Namen gehenden Gedichte, die wol erst dem 4. Jhdt. n. Chr. angehören. Die Argonautica übersetzte Voss (bei seinem Hesiod 1806), und 30 Hymnen K. Ph. Dietsch (Nürnberg 1820. 8.), der einige Jahre später die ganze Sammlung, 87 Hymnen, griechisch herausgab und „in dem Versmasse des Urtextes zum erstenmale ganz übersetzte“ (Erlangen. Palm 1822. 4.).

68. **Longus**, lebte im 5. Jh. n. Chr. Sein Roman von der Liebe des Daphnis und der Chloë wurde von J. G. Krabinger (Landshut 1809) und von Franz Passow (Leipzig 1811) ins Deutsche übersetzt.

69. **Musaeus**, lebte um 500 n. Chr. Sein Gedicht von Hero und Leander, das schon von van Alpen (Köln 1808. 8.) und A. L. Danquard (Heidelb. 1809. 34 S. 8.) übersetzt war, gab auch Franz Passow griechisch und deutsch heraus (Leipzig 1810. 8.). Fr. Leop. Stolbergs Uebersetzung in den Werken Bd. 16.

70. **Koluthos**, aus Lykopolis in Aegypten, lebte zu Anfange des 6. Jh. n. Chr. Sein Gedicht: „Helena's Raub übersetzt von F. F. H. Passow.“ (Güstrow 1829. 8.).

71. Aus der griechischen Anthologie, lieferte Fr. Jacobs im zweiten Teile seiner vermischten Schriften eine „Uebersetzung der schönsten Epigramme der griechischen Anthologie“ (Gotha, Ettinger 1824. 8.) und die kleineren Dichter Griechenlands übersetzten Braun und Weber (nach Poetae minores graeci von F. V. Reiz. Leipz. 1822):

1) Die Weisen von Hellas als Sänger, oder Blumen griechischer Lyrik. Elegie und ethischer Dichtkunst, übersetzt mit Anmerkungen von G. Ch. Braun. Mainz, Kupferberg 1822. 8. Zw. Aufl. Das. 1826. 8.

2) Die elegischen Dichter der Hellenen nach ihren Ueberresten übersetzt und erläutert von W. E. Weber. Frankfurt, Hermann 1826. 8.

3) Kleinere Dichter (Tyrtäus, Solon, Proklus) auch in Stolbergs Werken Bd. 15. 16. (Hamb. 1824.)

VI. Römer.

72. Versuch einer neuen Uebersetzung der Satiren des Persius, der vierten Satire des Juvenalis, und der dritten des Horatius, aus dem ersten Buche, im Versmasse der Originale, von B. A. B. Otto. Leipzig, Serig. 1828. 8.

73. **M. Accius Plautus** (jetzt: Titus Maccius Plautus), um die Mitte des 3. Jh. v. Chr. zu Sarsina in Umbrien geboren, lebte in Rom und dichtete, nachdem er aus Dürftigkeit in Wohlstand, aus diesem wieder in Dürftigkeit gekommen, seine Lustspiele des Verdienstes wegen. Von den vielen Arbeiten dieser Art haben sich 20 erhalten und ein Stück, das ihm spät beigelegt wurde (Querulus; verloren ist die Vidularia). Dieselben sind griechischen Mustern nachgebildet, doch dem römischen Leben angepasst, voll Derbheiten, aber nicht verführerisch. Plautus starb 184 v. Chr. zwischen 70—80 J. alt.

1) Epidikus, im alten Silbenmasse verdeutscht von Rost. Leipzig, Staritz 1822. 8.

2) Pseudolus, im alten Silbenmasse verdeutscht von Rost. Leipzig, Staritz 1823. 8.

3) Komisches Theater der Römer in neuen metrischen Uebersetzungen 1—2: Plautus Lustspiele 1—2. Quedlinburg, Basse 1826. 16.

74. **Publius Terentius** Afer, aus Afrika gebürtig, wurde um 195 v. Chr. zu Karthago geboren, kam als Sclave nach Rom, wurde aber frei gelassen, stand im Verkehr mit Laelius und dem jüngeren Scipio, die für seine Mitarbeiter oder als Verfasser der unter seinem Namen gehenden Uebertragungen nach Menander und Apollodor gehalten wurden. Wir haben nur sechs derselben. Er starb auf einer Reise nach Griechenland im J. 155 v. Chr. Vgl. §. 22.

1) Lustspiele, verdeutscht von J. C. Schlüter. Münster, Theissing. 1818. 8. (nur der erste Teil, das Mädchen von Andros, und den Eunuchen enthaltend).

2) Lustspiele, übersetzt von Hildebrand von Einsiedel. Leipzig, Göschen. 1806. II. 8.

3) Lustspiele, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von A. Wolper. Prenzlau, Ragoczy 1827—28. III. 12.

4) Die Brüder. Ein Lustspiel nach Terenz (für die Weimarische Bühne bearbeitet von Hildebrand von Einsiedel). Leipzig, Göschen. 1802. 8.

5) Das Mädchen von Andros. Schauspiel. Aus dem Lateinischen metrisch übersetzt, mit kurzen Anmerkungen von F. C. G. Perlet. Eisenach, Bäreke. 1825. 8.

6) Das Mädchen von Andros, in den Versmassen des Originals übersetzt von F[elix Mendelssohn-Bartholdy], mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von K. W. L. Heyse. Berlin, Dümmler 1826. 4.

75. **Titus Lucretius Carus**, geb. 99 v. Chr., schrieb ein nicht von ihm selbst veröffentlichtes Lehrgedicht über die Natur der Dinge nach dem System des Epikur, mit grosser Wärme dem spröden Stoffe poetische Seiten abgewinnend. Am 15. Oct. 55 v. Chr. machte er seinem Leben selbst ein Ende, angeblich durch einen Liebestrank rasend geworden, wol nur als consequenter Pessimist des Altertums.

1) Schauergemälde der Kriegspest in Attika, übersetzt von Knebel, mit Commentar von J. C. F. Meister. Züllichau, Darnmann 1816. 8.

2) Lucrez von der Natur der Dinge. Text nach Wakefields Ausgabe, mit gegenüberstehender deutscher Uebersetzung (von K. L. v. Knebel). Leipzig, Göschen. 1821. II. 8. Zw. vermehrte und verbesserte Auflage (ohne den lat. Text). Leipzig, Göschen 1831. br. gr. 8.

76. **Cajus Valerius Catullus,** aus Verona, lebte im ersten Jahrh. v. Chr. (geb. 86) seit früher Zeit in Rom; Verfasser schöner naiver und ebenso schmutziger Lieder und Epigramme; darunter einige genaue Uebersetzungen aus dem Griechischen (Sappho).

1) Caj. Valer. Catulls Gedichte, übersetzt von Konrad Schwenk. Frankfurt, Sauerländer 1829. 12.

2) Catulls Brautlied, lateinisch und deutsch, mit Anmerkungen von J. P. Krebs. Giessen, Heyer 1813. 4.

77. **Sextus Aurelius Propertius,** um 50 v. Chr. in Umbrien geboren, lebte in Rom im Verkehr mit den augusteischen Dichtern. Seine unvollkommen erhaltenen Elegien geben der nackten Sinnlichkeit energischen Ausdruck und erklären vielleicht seinen frühen Tod. Er starb etwa 26 J. alt.

1) Werke. Uebersetzt von J. H. Voss. Braunschweig, Vieweg. 1830. 8.

2) Elegien. Uebersetzt und erklärt von F. K. von Strombeck. Zweite Ausgabe. Braunschweig, Vieweg 1822. 8.

3) Einige Elegien, metrisch übersetzt von E. Zschimmer und E. Breythe. Sangerhausen 1824. 4.

78. **Albius Tibullus,** aus einer Ritterfamilie, Freund Corv. Messala's, den er 30 v. Chr. auf dem aquitanischen Feldzuge begleitete, lebte meistens auf seinem Landgute bei Tibur und starb, noch jung, um 18 v. Chr. Seine Elegien, in vier Büchern (das vierte zweifelhaft) weichen von denen der übrigen Elegiker sehr ab und nähern sich durch ihren weichen einfachen Gefühlsausdruck der modernen Zeit; übrigens auch bei ihm die sinnliche Liebe der Grundton: Interea, dum fata sinunt, jungamus amores.

1) Tibulls und der Sulpicia Elegien und einige elegante Fragmente anderer von Dr. F. Koreff. Paris, Schöll 1810. 4. (Text u. Uebersetzung).

2) Tibulls Elegien, mit deutscher Uebersetzung und einer Auswahl der vorzüglichsten Anmerkungen der Gelehrten. o. O. 1816. 4.

3) Zehnte Elegie des ersten Buchs, lateinisch und deutsch mit Bemerkungen von L. Tross. Hamm 1819, 8.

4) Zweite und dritte Elegie des ersten Buchs, lateinisch und deutsch von K. F. C. Wagner. Braunschweig, Schulbuchhandlung 1820. 4.

5) Elegien, übersetzt und erklärt von F. K. von Strombeck. Zweite Ausgabe. Göttingen, Dietrich 1828. 8.

6) Elegien, übersetzt von E. Günther, Leipzig, Hartmann. 1825. 8.

79. **Publius Virgilius Maro** (jetzt Vergilius), geb. 15. Oct. 70 v. Chr. zu Andes bei Mantua, in Cremona unterrichtet, in Mailand weiter gebildet, kam im 17. Lebensjahre nach Rom, kehrte während des Bürgerkrieges in die Heimat zurück und begann die Idyllen Theokrits nachzuahmen (Bucolica, Eclogae). Durch diese Gedichte, die seit dem J. 42 veröffentlicht wurden, gewann er die Aufmerksamkeit des Asinius Pollio, der ihn dem Maecenas empfahl. Dieser veranlasste ihn zur Abfassung seines Gedichtes über den Landbau (Georgica). Auf Veranlassung des Augustus dichtete er die Epopöe Aeneis in 12 Büchern, die er, weil er ihr den gewünschten Grad der Vollendung nicht meinte gegeben zu haben, kurz vor seinem Tode vernichtet wissen wollte. Dies Verlangen blieb unerfüllt. Er starb, im Begriff mit Augustus von Griechenland nach Rom zurückzukehren, im J. 19 am 21. Sept. v. Chr. zu Megara und wurde bei Puteoli (bei Neapel) begraben.

1) Aeneide, übersetzt im Versmasse des Originals von C. L. Neuffer. Frankfurt 1816. II. 8. Stuttgart, Metzler 1830. IV. 12.

2) Aeneis. Erstes und drittes Buch, lateinisch und verdeutscht nach Massgabe der Schillerschen Uebersetzung des zweiten und vierten Buchs, von J. Nürnberger. Halle 1818—21. 8.

3) Werke. Neu übersetzt (I: Aeneis, von G. F. W. Grosse. II: Ländliche Gedichte, von J. P. Krebs). Frankfurt, Hermann 1819. II. 8.

4) Georgika. Uebersetzt von K. G. Bock. Königsberg 1803. Wiesbaden, Schellenberg 1879. 8.

5) Werke. Uebersetzt von J. H. Voss. Braunschweig, Vieweg. 1821. III. 8.

6) Aeneide, in deutschen Jamben von Joseph Nürnberger. Zwickau, Schumann 1821. IV. 12. Mit dem Text zur Seite. Kempten, Dannheimer 1841. II. 12.

7) Vom Landbau. Deutsch (Jamben) m. dem Text zur Seite. Von Jos. Nürnberger. Danzig, Betzon 1825. XII u. 179 S. 16.

8) Aeneis. Deutsch und lateinisch von J. Spitzenberger. Straubing. Schorner 1827. 8. Neue Ausgabe. Daselbst 1835. III. quer 16.

9) Eklogen. In deutschen Jamben von Joseph Emil Nürnberger, Prenzlau, Ragoczy 1828. 12.

10) Vom Landbau. In einer neuen, getreuen, metrischen Uebersetzung von F. W. G[enthe]. Quedlinburg, Basse. 1828. 12.

11) Eklogen. Metrisch übersetzt, mit einer Einleitung über Virgils Leben und Fortleben und einem Versuche über die Ekloge. F. W. Genthe. Magdeburg, Rubach 1830. 8.

30. Quintus Horatius Flaccus, geb. 65 v. Chr., Sohn eines Freigelassenen zu Venusia, kam als Knabe mit dem Vater nach Rom, wo er den strengen Orbilius zum Lehrer hatte. Im 20. Lebensjahre gieng er nach Athen, um Rhetorik und Philosophie zu studieren, 43 nahm er an den Feldzügen der Republikaner Teil, machte die Schlacht bei Philippi, 42, mit und warf dann seinen Schild weg, entsagte der kriegerischen Laufbahn, kam nach Rom zurück und wurde hier bald als Dichter bekannt, von Varius und Virgil bei Maecenas eingeführt, der ihm seine volle Gunst zuwandte und ein Landgut schenkte. Seit seinem 30. Jahre gab er seine Satiren, Epoden, Oden und Episteln in einzelnen Büchern heraus. Er starb im J. 8 v. Chr.

Erste Satire, lateinisch und deutsch, mit einigen Scholien von F. A. Wolf. Berlin, Dümmler 1813. 8.

Epistel an die Pisonen übersetzt von F. C. Petri. Fulda 1815. 4.

Oden und Epoden. Von K. H. Jördens. Görlitz, Anton. 1815. 8.

Oden und Epoden. Nachgeahmt, parodiert und travestiert von K. H. Jördens. Görlitz, Anton 1817. II. 8.

Wielands Uebersetzung der Episteln wurde in Leipzig bei Weidmann 1816. II. 8. neu aufgelegt.

Ofellus. Zweiten Buches zweite Satire, lateinisch und deutsch, mit erläuternden Bemerkungen von K. Kirchner. Stralsund, Löffler 1817. 4.

Damasippus. Zweiten Buches dritte Satire, lateinisch und deutsch mit Anmerkungen von K. Kirchner. Stralsund, Löffler 1818. 4.

Werke, in gereimten Uebersetzungen und Nachahmungen von verschiedenen deutschen Dichtern herausgegeben von J. S. Rosenheyn. Königsberg, Unzer 1818. II. 12.

Wielands Uebersetzung der Satiren (§. 223, 322, 83) wurde in Leipzig bei Weidmann 1819. II. 8. neu gedruckt.

Werke, übersetzt von J. H. Voss. Braunschweig, Vieweg 1820. II. 8.

Sämmtliche lyrische Dichtungen, im Versmasse des Originals übersetzt von Klamer Schmidt. Halberstadt, Brüggemann 1820. 8.

Oden und Epoden in gereimter Uebersetzung nebst Erklärung für gebildete Nichtgelehrte, von K. L. Kannegiesser. Prenzlau, Ragoczy. 1820. 8.

Oden und Epoden übersetzt von K. F. A. Scheller. Helmstedt, Fleckeisen. 1821. 8.

Vier Bücher der Oden und Gesang zur Säcularfeier, übersetzt von E. Günther. Leipzig, Baumgärtner 1822. 8.

Oden in deutschen Reimversen von J. Nürnberger. Stuttgart, Cotta 1823. II. 12.

Werke, übersetzt und ausführlich erläutert von J. H. M. Ernesti. München, Fleischmann 1824—27. II. 8.

Briefe und auserwählte Epoden, übersetzt von E. Günther. Leipzig, Lehnhold 1824. 8.

Epistel an die Pisonen, übersetzt von K. F. A. Brohm. Thorn 1825. 4.

Epistel an die Pisonen, übersetzt von J. A. Nasser. Kiel, Univ. Buchh. 1826. 8.

Dritte Satire, lateinisch und deutsch, mit Rechtfertigungen von C. Passow. Berlin, Jonas 1827. 8.

Sämmtliche Werke. Erstes und zweites Bändchen. Episteln und Satiren in deutsche Jamben übersetzt von J. Nürnberger. Prenzlau, Ragoczy 1827—1828. 12. Drittes und viertes Bdchen. Oden und Epoden, übers. v. R. L. Daselbst 1830. 12.

Vierte Satire, lateinisch und deutsch, mit Rechtfetigungen von C. Passow Berlin, Jonas 1828. 4.

Satiren, kritisch berichtigt, übersetzt und erläutert von K. Kirchner Stralsund, Löffler. 1829. 4. (nur der erste Theil).

Erste Satire, neu übersetzt, nebst dem Originaltext, mit der Uebersetzung von Voss, F. A. Wolff und K. Kirchner, herausgegeben von J. J. J. Hoffmann. Frankfurt, Andreae 1830. 8.

Sämmtiche Werke, deutsch von K. S. A. Scheller. Halberstadt, Vogler. 1830. 8.

81. **Publius Ovidius Naso,** geb 43 v. Chr. zu Sulmo, sorgfältig gebildet, durch Reisen gefördert, lebte er in Rom in Verbindung mit der Familie des Augustus und den Dichtern der Zeit, wurde aber, aus unbekannten Gründen im J. 8 n. Chr. nach Tomi am Pontus Euxinus verbannt, wo er neun Jahre bis an seinen Tod, 17. n. Chr., vergeblich um die Erlaubnis der Rückkehr bat. Er war, trotz seiner Lascivitäten, ein Liebling des Mittelalters und sicher das leichteste Talent der Römer.

1) Werke, übersetzt (1. Bd.: Die Verwandlungen, von Heynemann. 2: Die Heroiden, von Eichhoff. 3: Festgesänge, von Krebs. 4: Klaggesänge, von Eichhoff. 5: Briefe aus dem Pontus, von Eichhoff). Frankfurt, Hermann 1797—1823. V. 8.

2) Metamorphoses rec. F. X. Schönberger. Mit deutscher Uebersetzung. Wien, Pichler 1805. III. 8.

3) Erotische Gedichte, metrisch übersetzt von J. J. v. Gerning. Frankfurt, Hermann 1815. 8.

4) Verwandlungen. Uebersetzt, mit Anmerkungen, von A. v. Rode. Berlin, Mylius. 1817. II. 8.

5) Elegien der Liebe. Text und metrische Uebersetzung (von A. F. Batz). Tübingen, Osiander 1820. 8.

6) Heldenbriefe, in deutsche Verse übersetzt. Quedlinburg, Ernst. 1823. 8.

7) Klaglieder. Uebersetzt und erläutert von H. C. Pfitz. München, Fleischmann 1826. 8.

8) Lieder der Liebe. Neue Uebersetzung in gereimten Jamben. Leipzig. 1827. 12.

9) Festgesänge im Versmasse des Originals übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von K. Geib. Erlangen, Palm 1828. 8.

10) Heilmittel der Liebe, übersetzt von F. K. v. Strombeck. Mit Anmerkungen. Braunschweig, Vieweg 1829. 8.

11) Verwandlungen. Von J. H. Voss. Zweite durchgesehene und mit einem Anhange vermehrte Auflage. Braunschweig, Vieweg 1829. II. 8.

12) Klaggesänge, im Versmasse der Urschrift verdeutscht von M. Sieghart. Straubing, Schorner. 1830. 8.

82. **Phaedrus**, Augusti Libertus, gab unter Augustus eine Sammlung aesopischer Fabeln und Anekdoten in Senaren heraus, die lange als unecht angesehen wurden, bis Berger de Xivrey eine Handschrift des 10. Jhdts auffand. Im Mittelalter vertrat eine Prosaauflösung, die als Romulus bekannt, damals Aesopus genannt wurde, ihre Stelle. Die von Perotti herrührenden Fabeln (das sechste Buch) sind vielleicht unecht. . .

1) Neu entdeckte Fabeln, lateinisch und deutsch von C. A. v. Gruber. Wien, Gerold 1815. 12.

2) Fabeln. Metrisch übersetzt von J. L. Schwarz. Halle, Schimmelpfennig 1818. 8.

3) Fabeln, in Trimetern übersetzt von K. A. Vogelsang, Leipzig, Steinacker 1823. 8.

83. **Publilius Syrus**, römischer Mimendichter unter Caesar und Augustus, aus dessen Mimen zahlreiche Sittensprüche alphabetisch geordnet erhalten, aber mit solchen von Laberius, Seneca u. A. durchmischt sind.

1) Denksprüche. Uebersetzt von J. L. Schwarz. Göttingen, Dieterich. 1813. 8.

84. **Marcus Annaeus Lucanus**, geb. um 40 n. Chr. zu Corduba in Hispanien, Neffe des Seneca, wurde in Rom gebildet. Nero, der ihn als Dichter unterdrücken wollte, verbot ihm, sich hören zu lassen. Lucan nahm, darüber erbittert, an einer Verschwörung des Piso Teil, nach Entdeckung derselben zum Tode verurteilt, liess er sich die Adern öffnen und starb 65 n. Chr. Er behandelte in seinem Gedicht Pharsalia die Bürgerkriege des Caesar und Pompejus. Dasselbe hat sich bei den Philologen geringer Gunst zu erfreuen gehabt, ist aber einigemale (von E. W. v. Borck 1749, von Ph. Ludw. Haus 1792) übersetzt, während dieses Zeitraumes jedoch nicht vollständig.

1) Lucans siebentes Buch (die pharsalische Schlacht) metrisch übersetzt von Pistorius, mit Vorrede, Anmerkungen und beygefügtem Text. Berlin, Reimer 1802. 8.

85. **Cajus Lucilius** junior, zur Zeit des Seneca, der einige Schriften an ihn richtete, wird als Verfasser eines Gedichtes über die Ausbrüche des Aetna und ihrer Ursachen genannt, das von Andern dem Cornelius Severus beigelegt wird.

1) Des C. Lucilius jun. Aetna. Ein Lehrgedicht, nebst dem Bruchstücke eines Gedichts des Cornelius Severus vom Tode des Cicero, lateinisch, nebst einer metrischen Uebersetzung und Anmerkungen von H. F. Meinecke. Quedlinburg, Basse 1818. 8.

86. **Aulus Persius Flaccus**, geb. 34 n. Chr. zu Volaterrae in Etrurien, starb in Rom 62 n. Chr. Er schloss sich den Stoikern an und wuste seinen Satiren, von denen sechs erhalten sind, einen würdigen, wenn auch nicht poetischen Hintergrund zu geben. Die Dunkelheiten seiner Gedichte sind Folge der Zeitbeziehungen sowol, als der Gedrungenheit seiner Schreibart, haben aber die Uebersetzer vielleicht mehr angezogen, als die verständlichen Stellen.

1) Fünfte Satire, nebst einer deutschen Uebersetzung im Versmass des Originals, mit Anmerkungen, von F. Blümm. Würzburg, Riener 1801. 8.

2) Satiren, in einer metrischen Uebersetzung, mit erläuternden Anmerkungen, von Ph. W. Schindler. Herausgegeben von K. F. Burdach. Leipzig, Nauck 1803. 8.

3) Satiren. Text und Uebersetzung von Franz Passow. Leipzig, Fleischer 1809. 8.

4) Satiren, übersetzt und mit Anmerkungen von J. F. Wagner. Lüneburg, Herold. 1811. 8.

5) Die dritte Satire, übers. v. Pistorius (in Gurlitts Programm). Hamb. 1812. 4.

6) Satiren, in der Versart der Urschrift verdeutscht und mit erläuternden Anmerkungen von J. J. C. Donner. Stuttgart, Metzler. 1821. 8.

7) Des Aulus Persus Flaccus sechs Satiren übersetzt im Versmasse des Originals mit Anmerkungen und beigefügtem Text von Ferd. Wilh. Kayser. Soest 1822. 8.

8) Satiren im Versmasse des Originals übersetzt von C. E. Krause. Prenzlau, Ragoczy. 1831. 12.

87. **Decimus Junius Juvenalis**, lebte in der letzten Hälfte des 1. Jh. n. Chr., war aus Aquinium gebürtig. Er starb 82jährig in Rom. Seine Satiren (von den 16 auf seinen Namen gehenden, sind ihm die 10. und 12—16. nur beigelegt, die 9. und 11. interpoliert) behandeln mit grosser Schärfe den Sittenverfall seiner Zeit, mit mehr rhetorischem Aufputz als poetischem Geiste.

1) Satiren, im Versmasse des Originals, mit erklärenden Anmerkungen von O. Grfn v. Haugwitz. Leipzig, Fleischer 1818. 8.

2) Satiren, in der Versart der Urschrift verdeutscht von J. J. C. Donner. Tübingen, Osiander 1821. 8.

3) Die alte Uebersetzung von K. F. Bahrdt wurde in Nürnberg bei Monath 1821. 8. neu wieder aufgelegt.

88. **Marcus Valerius Martialis**, geb. um 40 n. Chr. zu Bilbilis in Hispanien, erzogen zu Calagurris, wo sein Freund Quinctilian geboren war, kam unter Nero nach Rom, gieng aber unter Trajan nach Spanien zurück, wo er um 100 n. Chr starb. Seine 14 Bücher Epigramme, denen er die scharfe Spitze gab, enthalten mehr noch als die Catulls, schon der Menge wegen, so viel Obscoenes, dass Willmann einen grossen Teil derselben unübersetzt lassen muste.

1) Martials Werke verdeutscht von Benedict Willmann. Köln, P. Schmitz. 1825. 8.

89. **Publius Papinius Statius**, geb. um 60 n. Chr. zu Neapel, wurde in Rom ausgebildet, von Domitian geschätzt, zog aber das Leben auf seinem Landgute bei Neapel dem Hofleben vor und starb daselbst etwa vierzig Jahr alt. Er hinterliess ein episches Gedicht Thebais, die Sieben gegen Theben, in 12, und eine unvollendete Achilleis in 2 Büchern, ausserdem Silvae, fünf Bücher vermischter Gedichte.

1) Auswahl einiger Sylven, in gebundener und ungebundener Uebersetzung (von G. A. v. Breitenbauch). Leipzig, Fr. Fleischer. 1817. 8.

90. **Aulus Gellius**, lebte um die Mitte des 2. Jh. n. Chr., Richter in Rom und Rhetor. Während seiner Studienzeit in Athen begann er seine Noctes Atticae, eine Collectaneen-Sammlung aus meistens verlorenen Werken über Altertümer, Literatur und Geschichte; schon im Mittelalter als Agellius populär.

1) Erzählungen nach dem Aulus Gellius. Von W. L. Steinbrenner. Zerbst, Kummer 1829. 8.

91. **Decimus Magnus Ausonius**, geb. zu Anfang des 4. Jh. n. Chr. zu Burdegala in Gallien, Anwalt, Lehrer der Beredsamkeit, von den Kaisern

Valentinian und Gratian geschätzt, 379 Consul von Gallien, starb um 390. Unter seinen Idyllen zog die Mosella, des heimischen Gegenstandes wegen, immer am meisten an.

1) Bissula. Lateinisch und deutsch. Als Probe einer Uebersetzung, von A. Gebauer. Cöln, Rommerskirchen 1818. 8.

2) Mosella. Mit verbessertem Texte, metrischer Uebersetzung, erklärenden Anmerkungen, einem kritischen Commentar und historisch geographischen Abhandlungen von L. Tross. Hamm, Wundermann. 1824. 12.

3) Mosella, lateinisch und deutsch, mit Anmerkungen von E. Böcking. Berlin, Nicolai 1828. 4.

92. **Dionysius Cato** wurde als Verfasser einer Spruchsammlung genannt, die schon im 4. Jh. n. Chr. vorhanden war und im Mittelalter häufig als Unterrichtsbuch gebraucht wurde (§. 57. 100. 115, 2). Vgl. Zarncke in den Berichten der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 1863.

1) Cato's moralische Distichen, metrisch übersetzt von Pistorius. Stralsund, Löffler 1815. 8.

93. **Seneca.** Auf diesen Namen gehen 10 tragisch-rhetorische Arbeiten, die wol nicht von dem Philosophen Lucius Annaeus Seneca, dem Lehrer und Opfer des Nero, herrühren. Die Namen derselben sind: Hercules furens; Thyestes, Phoenissae, Hippolytus, Oedipus, Medea, Troades, ferner Agamemnon, Hercules Oetaeus, und endlich Octavia, die in das 4. Jh. n. Chr. gesetzt wird. Swoboda hat alle 10 Stücke übertragen.

1) Die Trojanerinnen, metrisch übersetzt und mit Anmerkungen von G. Müller. Rostock, Stiller 1820. 8.

2) Die Troerinnen, übersetzt und erläutert von G. Ch. Braun. Mainz, Müller 1824. 8,

3) Tragödien, nebst den Fragmenten der übrigen römischen Tragiker, übersetzt und mit Einleitungen versehen von W. A. Swoboda. Prag 1828—30. III. 8.

94. **Aurelius Clemens Prudentius,** geb. um 348 n. Chr. zu Calagurris in Hispanien, lebte bis ins folgende Jahrhundert. Er verfasste christliche Gedichte zum Preise der Märtyrer und zur Erbauung im Hause.

1) Feyergesänge, heilige Kampf- und Siegeskronen. Metrisch übersetzt von P. Silbert. Wien, Wallishauser. 1820. 8.

95. Anicius Manlius Torquatus Severinus **Boethius,** um 470 n. Chr. zu Rom geboren, aus reicher angesehener Familie, Lehrer der Philosophie und der Mathematik, gelangte zu hohen Ehrenstellen und wirkte, als Theodorich, der Ostgothenkönig die Regierung nach Rom verlegte, segensreich für seine Mitbürger. Aber als Theodorich in Schwermuth verfiel, wurde Boethius verdächtigt, mit den Byzantinern in verräterischem Verkehr zu stehen, seiner Aemter entsetzt und sein Vermögen confisciert, nach Pavia verwiesen, ins Gefängnis geworfen (in welchem er die fünf aus Vers und Prosa gemischten, in dialogischer Form abgefassten Bücher der Consolatio philosophiae schrieb) und nach langer Kerkerzeit um 525 hingerichtet. Er wurde von der römischen Kirche unter die Heiligen versetzt, war aber niemals Christ. Schon Notker (§. 20) übersetzte zwei Bücher der Consolatio, und im Neuhochdeutschen gibt es viele Uebertragungen; während dieses Zeitraumes erschienen folgende:

1) Vom philosophischen Troste. Nachgebildet von L. J. Wortberg. Lateinisch und deutsch. Greifswald, Mauritius 1826.

2) Vom philosophischen Troste, prosaisch und metrisch übersetzt und mit Anmerkungen eines Christen begleitet von J. H. Weingartner. Linz, Akadem. Buchh. 1827. 8.

---

§. 349.

Uebersetzungen aus neueren Sprachen.

Was aus neueren Sprachen ins Deutsche übersetzt wurde, hatte mehr den Zweck der Unterhaltung als den des ästhetischen Genusses, umfasste vorzugsweise also die Romanliteratur und in dieser die Erzeugnisse Frankreichs, Englands und Amerikas, denen sich nur schüchtern ein Roman aus Italien anschloss. Die grosse Masse dieser Uebersetzungen wurde fabrikmässig geliefert, viele Bogen für kümmerliches Honorar. Wie wenig es dabei den Lesern der Leihbibliotheken auf die eigentlichen namhaften Autoren ankam, zeigt sich darin, dass die unechten mit den echten in Reih und Glied stehen, und dass die ersteren ebenso oft verlangt wurden, mitunter häufiger als die letzteren. Doch sind aus neueren Sprachen auch ästhetisch wertvolle Erzeugnisse ihres Gehaltes und ihrer Form wegen ausgewählt und mit Sorgfalt übertragen, wie sich beim Durchblicken der folgenden Bogen, ohne besondere Hinweisung darauf, leicht ergeben wird. Da es für die deutsche Literaturgeschichte nicht auf die Uebersetzten, sondern auf die Uebersetzer ankommen kann, so sind die Notizen über jene sehr kurz gehalten, und die Autoren selbst sind nach der Chronologie ihrer Todesjahre, ihre Producte nach der Zeitfolge des Erscheinens geordnet, diese selbst aber erschöpfend gegeben. Die Notizen über die Personen der Uebersetzer folgen am Schlusse der Uebersetzungen alphabetisch, mit Verweisung auf die übertragenen Autoren.

Voraufgestellt sind einige grössere oder kleinere Sammlungen von Uebersetzungen aus mehren neuen Sprachen. Die einzelnen Bestandteile haben ihren Platz bei den einzelnen Autoren erhalten. Jeder der folgenden Abteilungen sind dann die Sammelwerke, die nur Erzeugnisse einer Sprache umfassen, vorangestellt und die Bestandteile gehörigen Orts eingereiht.

a. Taschenbibliothek der ausländischen Klassiker, in neuen Verdeutschungen. Zwickau, Schumann 1821 bis 1831. CCLXII. 16.

Uebersetzungen nach Virgil. — Delille; Moliere; Voltaire. — Byron; Chaucer; Irving; Moore; Scott; Shakespeare; Sterne; Thomson. — Alfieri; Guarini; Tasso. — Calderon; Cervantes, die an den gehörigen Stellen verzeichnet sind.

Als Uebersetzer waren beteiligt: W. Alexis; G. N. Bärmann; Beauregard Pandin (Jariges); Fr. Diez; G. Döring; H. Döring; K. Förster; Wilhelmine Gerhard; Th. Hell; Elise von Hohenhausen; K. L. Kannegiesser; H. König; Jul. Körner; W. A. Langenbeck; W. v. Lüdemann; Sophie May; Chr. K. Meissner; Henriette von Montenglaut; Hieronymus Müller; J. F. Müller; Jos. Nürnberger; G. Regis; Wilhelm Reinhold; C. Richard; K. Richter; Fr. Schmitthenner; Henriette Schubart; August Schumann; H. Schweizer; Fl. Fr. Sigismund; E. O. Spazier; M. A. N. Stein; Talvy (als E. Berthold); L. Witthaus.

b) Dramatisches Vergissmeinnicht, aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt von Th. Hell. Dresden, Arnold 1823–1842. XIX. 8. (Die Verfasser, meistens Franzosen, sind nicht genannt; mehr Bearbeitung, als Uebersetzung.)

c. Bibliothek klassischer Romane und Novellen des Auslandes. Leipzig, Brockhaus 1825—1837. XXVI. 12.

1—4: Cervantes. — 5: Goldsmith. — 6—9: Le Sage. — 11—14; Fielding. — 15: Holberg. 16: Foscolo. — 17—19: Staël. — 20—22: Boccacio. — 23—24: Cervantes. — 25—26: Manzoni.

d. Classisches Theater des Auslandes, in freien Uebersetzungen. Gotha, Hennigs. 1825–30. XXX. 12.

Enthält Stücke von Arnault, Beaumarchais, P. Corneille, Molière, Racine, Scribe; Sheridan; Alfieri; Calderon; Ingemann, die betreffenden Orts eingereiht sind. Als Uebersetzer waren beteiligt: A. Dieterich; Gräfenhahn; L. G. Henning; W. Hoffmann; J. J. Kummer; F. Severin; M. Tenelli (Millenet).

e. Bibliothek guter alter deutscher Lustspiele, gesammelt und herausgegeben von (K) Panse. Leipzig, Weygand 1826. 16.

1. Der Diener zweier Herren von Goldoni. 2. Der politische Kannengiesser von Holberg.

f. Museum ausländischer Meisterwerke, historischen, politischen und belletristischen Inhalts. In neuen Verdeutschungen. Leipzig, Hartleben 1827. XV. 12.

Le Sage; Staël-Holstein; Jouy; Robertson; Sterne, von Fr. Gleich; Ferd. Fr. Hempel; W. G. v. Vogt.

g. Sammlung der ausgezeichnetesten humoristischen und komischen Romane des Auslandes in neuen zeitgemässen Bearbeitungen. Magdeburg, Rubach 1827—28. Bd. I—IX. 16.

Le Sage und Smollet.

h. Bibliothek der Meisterwerke des Auslandes. In neuen Uebersetzungen. Herausgegeben von L. G. Förster. Quedlinburg, Basse 1827—29. IX. 16.

1—3: Ossians Gedichte. 4—9: Florians sämmtliche Werke.

i. Pantheon. Eine Sammlung vorzüglicher Novellen und Erzählungen der Lieblingsdichter Europa's. Herausgegeben von mehreren Litteraturfreunden. Stuttgart 1828—1831. XXIV. 8.

Nachdruck aus Journalen und Taschenbüchern. Von Fremden sind einzelne Novellen u. dgl. übersetzt nach Banim, Bertolotti, Bulgarin, Bulwer, Miss Clarke, Cooper, Gibbons, Giovanni Fiorentino, Holberg, Thom. Hood, Vict. Hugo, Jules Janin, Ingemann, W. Irving, Karamsin, Kisfaludy, Lope de Vega, Niemcewicz, Juan Perez de Montalvan, Oehlenschläger, Pigault-Lebrun, Pougens, Smith, Telesforo, die hier meistens bei den betreffenden Namen erwähnt sind. Von Deutschen haben Beiträge liefern müssen: Charlotte v. Ahlefeld, W. Alexis, Blumenhagen, Clauren, G. Döring, K. E. Ebert, Fouqué, Wilhelmine v. Gersdorf, Hanisch, Henriette Hanke, W. Hauff, E. A. T. Hoffmann, Elise v. Hohenhausen, Therese Huber, Langbein, Laun, L. Neuffer, Karoline Pichler, Reinbeck, Leop. Schefer, Johanne Schopenhauer, Amalie Schoppe, Spindler, Tieck, Tromlitz, Zschokke.

I. Aus dem Französischen.

Im allgemeinen stellen die nachfolgenden Uebersetzungen, die möglichst vollzählig gesammelt wurden, die französische Literatur nur von ihrer guten Seite, in ihren besten Autoren vor Augen. Aesthetisch gefährlich war sie nicht mehr, und moralisch nachteilig noch nicht. Die alten classischen Dichter hatten ihr Ansehen längst verloren und nur, weil sie einmal da waren, wurden sie von solchen, die selbst nicht schaffen konnten, hin und wieder noch übersetzt, und auch nur stückweise. Unter den Autoren des vorigen Jahrhunderts behaupteten Voltaire und Rousseau noch einen hervorragenden Platz, doch war die Wirkung derselben gegen die gehalten, welche sie auf ihre Zeitgenossen geübt hatten, eine sehr geringe. Von der bedenklichen Romanliteratur vor der Revolution und während derselben ist nichts durch Uebersetzungen verbreitet. Dagegen macht sich in den Schriften der Genlis, der Salm und Bouillys das pädagogisch-moralische Element geltend. Was die neueren Dichter geboten haben, zeigt uns die Anfänge einer Richtung, die sich später so breit gemacht hat und nur von einer noch verderblicheren Richtung der neuesten Decennien überboten ist.

a. Französische Romanenbibliothek des neunzehnten Jahrhunderts. Für Deutsche bearbeitet von Th. Hell, K. L. Methus. Müller, K. Reinhard, N. P. Stampeel und andern. Leipzig, Hinrichs. 1817. LX. 8. (Der Inhalt ist einzeln aufgeführt.)

b. Classisches Theater der Franzosen. Uebersetzt von Friedrich Peucer. Leipzig, Brockhaus 1819—23. IV. 8.

I. 1819. 259 S. Zaire von Voltaire. — II. 1820. 269 S. Semiramis von Voltaire. — III. 1822. 177 S. Der Tod Caesars von Voltaire. — IV. 1823. 269 S. Iphigenie, von Racine.

c. Sammlung Schottischer Legenden. Aus dem Französischen von August Kuhn. Erste Legende (Das Cölibat des heiligen Oran. Legende von der Insel Jona, gesammelt auf einer Streiferei durch die Hebriden, von M. E. T.) Berlin, Schlesinger 1825. 8.

96. Die Poesie der **Troubadours**. Nach gedruckten und handschriftlichen Werken dargestellt von Friedr. Diez. Zwickau, Schumann. 1826. 8.

Leben und Werke der Troubadours. Ein Beitrag zur näheren Kenntniss des Mittelalters. Von Fr. Diez. Zwickau, Schumann. 1829. 8.

97. **Jean Baptiste Poquelin,** genannt **Molière,** geb. 14. Januar 1622 zu Paris, Schauspieler, seit 1658 des Königs, gestorben am 17. Februar 1673.

1) Die gelehrten Weiber. Lustspiel in fünf Aufzügen nach dem Französischen von Frhrn. L. W. v. Nicolay. Leipzig, Kummer 1817. 8.

2) Tartüf. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen. Uebersetzt von W. A. Langenbeck. Zwickau, Schumann 1821. 16.

3) Die Männerschule. Gereimtes Lustspiel in zwei Abtheilungen, bearbeitet von Fr. H. Bothe. Mannheim, Löffler. 1822. 8.

4) Die Schule der Frauen. Lustspiel in fünf Aufzügen. Deutsch von H. Döring. Zwickau, Schumann. 1827. 16.

5) Der 1807 erschienene Amphitryon von H. v. Kleist nach Molière wurde von H. Müller in „einer wohlfeilern Ausgabe“ 1818 (Dresden, Arnold) herausgegeben.

98. **Pierre Corneille,** geb. 1606 zu Rouen, gest. 1. Oct. 1684 zu Paris begraben in St. Roch. Von den zahlreichen Tragödien dieses „Wiederherstellers der Bühne“ sind bei uns, seit Lessings Dramaturgie, nur die nachgenannten übersetzt. Davon waren in Paris zuerst aufgeführt: Der Cid 1637, Horace 1639, Cinna 1639, la mort de Pompée 1641.

1) Peter Corneilles Meisterwerke, metrisch übersetzt von Karl v. Hänlein. Berlin, Dümmler 1811—17. II. 8.

I, 1: Der Cid. 2: Cinna. II, 3: Horatius, oder der Kampf der Horatier und Curiatier. 4: Pompejus Tod.

2) Der Cid. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen nach Corneille von Matthaeus Collin (in dessen dramatischen Dichtungen Bd. I. Pesth 1817. 12.)

3) Peter Corneilles Schauspiele, bearbeitet von J. J. Kummer. Gotha 1826. II. 12. (Der Cid. Die Horatier.)

99. **Jean de Lafontaine,** geb. 8. Juli 1621 zu Château-Thierry. Champagne, starb am 13. April 1695 in Paris.

Fabeln. Ein Versuch für Freunde ächter Originalität. Aus dem Französischen übersetzt. Brandenburg. 1819. 8.

100. **Frau von Sévigné** (Marie de Rabutin-Chantal, Marquise de Sévigné) geb. 6. Febr. 1626 zu Paris, 1644 mit dem Marquis Henri de Sévigné verheiratet; ihre Tochter Françoise Marguerite heiratete 1669 den Grafen Grignan, der 1671 ls Gouverneur nach der Bretagne gesetzt wurde, wohin die Mutter der Frau die berühmten Briefe schrieb. Sie starb bei ihrer Tochter auf dem Schlosse Grignan 18. Apr. 1696 an den Blattern.

Briefe der Frau v. Sévigné an ihre Tochter. Zum erstenmal verdeutscht. Brandenburg 1818. III. 8.

101. **Jean Baptiste Racine**, geb. 21. Dec. 1639 zu La Ferté-Milon in der Picardie, gestorben 22. April 1699 in Paris.

1) Athalia. Ein Trauerspiel mit Chören. Metrisch übersetzt von Franz Freiherrn v. Maltitz. Karlsruhe, Marx 1817. 8. — Athalja. Ein Trauerspiel in fünf Akten mit Chören. Nach dem Jean Racine, metrisch bearbeitet von Karl Dielitz. Berlin, Plahn 1819. 8. rep. 1829. 8.

2) Andromache; nach Racine von Fr. L. Junker (in Adams Theater 1819. 2, 1—102.)

3) Esther. Ein biblisches Drama in drei Acten mit Chören. In einer freien metrischen Nachbildung von Karl Moritz Kneisel. Mainz. Kupferberg 1820. 8.

4) Iphigenie. Uebers. v. Fr. Peucer (im Classischen Theater der Franzosen. Bd. 4.) Leipzig, Brockhaus 1823. 269 S. 8.

5) Britannicus, eine Tragödie metrisch verdeutscht von L. Hengers. Bonn 1825. 8. — Britannicus. Ein Trauerspiel. Metrisch verdeutscht von C. Ph. Conz. Tübingen, Osiander 1825. 8.

6) Alexander in Indien. Ein Drama. Metrisch übersetzt von A. B. Nürnberg 1825. 8.

7) Phädra und Alexander der Grosse. Uebersetzt von E. A. W. Gräfenhan. Gotha, Hennigs 1825. II. 12.

8) Bajazet. Tragödie, frei bearbeitet von E. A. W. Gräfenhan. Gotha Hennigs 1827. 12.

102. **Charles Perrault**, geb. 12. Januar 1628 zu Paris, gestorben 16. Mai 1703. Contes de ma mère l'Oye. Paris 1697.

Mährchen aus der alten Zeit, oder Erzählungen der Mutter Gans. Von Perrault d'Armancour. Neue von J. D. Sander verbesserte Auflage. Berlin, Sander 1825. 8.

103. **François de Salignac de la Motte Fénélon**, geb. 6. Aug. 1651 auf dem Schlosse Fénélon (Dordogne), Bekehrer der Hugenotten, Prinzenerzieher, 1695 Erzbischof von Cambray, gestorben 7. Januar 1715.

Die Begebenheiten Telemachs, Sohn des Ulysses, verfasset von F. v. Salignak de la Motte Fenelon, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Johann Wilhelm Meigen. Aachen, J. La Ruelle Sohn. 1825. 3. Neue (Titel) Auflage. Aachen, Mayer. 1832.

104. **Alain René Lesage**, geb. 8. Mai 1668 zu Sarseau, gestorben 17. Nov. 1747 zu Paris.

1) Gilblas von Santillana. Aus dem Französischen des le Sage. Mit erklärenden Anmerkungen. Neue Ausgabe. Leipzig, Sommer. 1821. VI. 8. — Gil-Blas von Santillana. Von Le Sage. Aus dem Französischen. Mit einer Einleitung. Leipzig, Brockhaus 1826. IV (XXXIV, 290, 235, 260, 258 S.) 12. Zweite Aufl. 1850. IV. 12. (Uebersetzt von Chr. A. Fischer.)

2) Der hinkende Teufel. Nebst einem biographisch-kritischem Ueberblick des Lebens und der Werke des Verfassers. Deutsch v. Fr. Gleich. Leipzig, Hartleben. 1827. II. 12.

3) Geschichte des Guzman d'Alfarache, von M. Aleman. Nach Le Sage's Bearbeitung aus dem Französischen übersetzt und mit einem biographisch-kritischen Ueberblick des Lebens und der Werke des Verfassers begleitet von Fr. Gleich. Magdeburg, Rubach 1828. IV. 16.

105. **Jean Baptiste Louis de Gresset**, geb. 29. Aug. 1709 zu Amiens, 1725 Jesuit, schrieb 1733 sein Vert-Vert, trat 1735 aus dem Orden, 1748 Mitglied der Akademie, starb 16. Juni 1777 in Amiens.

Vert-Vert, frei nach Gresset. Nebst angehängtem Versuch in metrischen Erzählungen und andern kleinen Poesien von J. M Schmidt. Danzig, Gerhard 1825. 260 S. 8.

106. **François Marie Arouet de Voltaire,** geb. 20. Febr. 1694 zu Chatenay bei Sceaux, gestorben 30. Mai 1778 in Ferney.

1) Alzire. Trauerspiel. Metrisch übersetzt von Franz Freiherrn von Maltitz. Karlsruhe, Marx. 1816. 8. — Alzire, oder: Die Amerikaner. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Uebersetzt von K. Fuchs. Braunschweig 1827. 8. (Nach einer Uebersetzung von A. Hess aufgeführt in Berlin am 15. Oct. 1822.)

2) Die Henriade. In deutschen Hexametern, mit geschichtlichen Anmerkungen von Karl Kleinschmidt. Frankfurt, Varrentrapp 1817. 12. — Die Henriade. Ein Heldengedicht in zehn Gesängen. Uebersetzt von Franz Hermes. Berlin 1824. 8. — Die Henriade. Nebst Noten des Autors frei übersetzt von Peregrinus Syntax [Hempel]. Leipzig, Hartleben 1828. 16.

3) Zaire. Uebersetzt von Peucer. Leipzig, Brockhaus. 1819. 259 S. 8. —

4) Semiramis. Uebersetzt von Peucer. Leipzig, Brockhaus 1820. 269 S. 8.

5) Candide, oder die beste Welt. Neuverdeutscht von Fl. Fr. Sigismund. Zwickau, Schumann 1821. II. 16.

6) Geschichte Karls XII. Königs von Schweden. Aus dem Französischen von M. A. N. Stein. Zwickau, Schumann 1821. III. 16. — A. d. Franz. von F. C. Kretzschmar. Leipzig. Hartleben. 1826. II. 16.

7) Der Tod Caesars. Uebersetzt von Peucer. Leipzig, Brockhaus 1822. 177 S. 8.

8) Komische Romane und Erzählungen. Neu übersetzt. Leipzig, Hartleben 1825. V. 16.

I, 1: Zadig oder die Bestimmung. — 2: Die Welt, wie sie ist. — 3: Memnon oder die Weisheit der Menschen. — 4: Die beiden Getrösteten. — 5: Skarmentado's Reisegeschichte. — 6: Mikromegas. — II, 7: Candide oder die Lehre von der besten Welt. — III, 8: Der Offenherzige. — 9: Der Mann von vierzig Thalern. — IV, 10: Die Prinzessin von Babylon. — 11: Jeannot und Colin. — 12: Amabeds Briefe. — V, 13: Jennis Geschichte. — 14: Der weisse Stier. — 15: Cosi-Sancta. — 16: Plato's Traum. — 17: Dabaleo. — 18: Abentheuer des Gedächtnisses. — 19: Die Blinden als Richter der Farben. — 20: Ein indisches Abentheuer. — 21: Die Reise der Vernunft.

9) Sämmtliche Romane und Erzählungen. Neu übersetzt von L. G. Förster und F. H. Ungewitter. Quedlinburg. Basse. 1827—30. III. 8.

I, 1: Zadig. — 2: Candide. — 3: Scarmentado's Reisen. — 4: Der Welt Lauf. — Memnon. — II, 6: Die beiden Getrösteten. — 7: Geschichte eines braven Braminen. — 8: Der Naturmensch. — 9: Die Prinzessin von Babylon. — 10: Jeannot und Colin. — 11: Der weisse Stier. — III, 12: Der Weisse und der Schwarze. — 13: Der einäugige Lastträger. — 14: Cosi-Sancta, oder ein kleines Uebel für einen grossen Gewinn. — 15: Reise der Vernunft. — 16: Jenni, oder der Atheist und der Weise. — 17: Amabed's Briefe.

10) Philosophische Gespräche und Unterhaltungen. Neu übersetzt von Peregrinus Syntax [Hempel]. Leipzig, Hartleben 1827. II. 16.

11) Geschichte Peters des Grossen. Aus dem Französischen übersetzt von Fr. Gleich. Leipzig, Hartleben 1827. III. 16.

12) Brutus. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Aus dem Französischen von Heinrich König. Zwickau, Schumann 1827. 16.

13) Merope. Ein Trauerspiel in fünf Acten. Metrisch ins Deutsche übersetzt von Henriette von Montenglant. Zwickau, Schumann 1827. 16.

14) Geschichte der Völker, vorzüglich in den Zeiten von Karl dem Grossen bis auf Ludwig XIII. Neu übersetzt von K. A. F. Schnitzer. Leipzig. Hartleben 1828. XVI. 16.

15) Zadig, oder das Schicksal. Eine morgenländische Geschichte übersetzt von Fl. Fr. Sigismund. Zwickau, Schumann 1830. 8.

107. **Jean Jacques Rousseau**, geb. 28. Juni 1712 zu Genf, gestorben 2. Juli 1778 zu Ermenonville.

1) Der Dorfwahrsager. Ein Nachspiel mit Gesang und Tanz. Text und Musik von J. J. Rousseau, Zur beibehaltenen Musik metrisch bearbeitet und mit den Melodien herausgegeben von K. Dielitz. Berlin 1820. 8.

2) Briefe über die Musik. Ein Wort noch gültig für unsere Zeit. Neu bearbeitet und mit Anmerkungen begleitet von J. Schlett. Sulzbach, Seidel 1822. 8.

3) Julie oder die neue Heloise, in Briefen zweier Liebenden, Bewohner einer kleinen Stadt am Fusse der Alpen. Aus dem Französischen übersetzt von Th. Hell. Leipzig, Hartleben. 1826. VIII. 8.

4) Abhandlung über den Ursprung und über den Grund der Ungleichheit unter den Menschen. Uebersetzt von J. H. G. Heusinger. Leipzig, Hartleben 1827. 8.

5) Emil, oder über die Erziehung. In das Deutsche übersetzt von J. G. H. Heusinger. Leipzig, Hartleben 1828. VIII. 16.

6) Abhandlung über den Bürgervertrag oder die Grundlage des bürgerlichen Rechts. In das Deutsche übersetzt von J. H. G. Heusinger. Leipzig, Hartleben. 1829. 16.

7) Bekenntnisse. Neu übersetzt von Joh. Heinr. Georg Heusinger. Leipzig, Hartleben 1830. X. 16.

107a. **Jacques Cazotte**, geb. 1720 zu Dijon, guillotiniert am 25. Sept. 1792 in Paris.

Der verliebte Teufel und der Lord aus dem Stegreife. Zwei Novellen von Jacques Cazotte. Aus dem Französischen übersetzt von Eduard von Bülow. Leipzig, Brockhaus. 1838. XVI. 296 S. 12.

108. **Jean Pierre Claris de Florian**, geb. 6. März 1755 auf dem Schlosse Florian, Languedoc, Militär, Kammerjunker des Herzogs von Penthièvre, starb am 13. Septemb. 1794 zu Sceaux.

1) Gonsalvo von Cordova. Rittergedicht. Frei übersetzt und in Octaven umgebildet durch Fr. Krug von Nidda. Leipzig, Lauffer 1817. 8. Zweite Ausgabe. Das. 1820. 8.

2) Wilhelm Tell, oder die freie Schweiz. Ein geschichtlicher Roman, deutsch bearbeitet zon Karl Back. Eisenberg, Schöne 1824. 8. — Wilhelm Tell oder die Befreiung der Schweiz. Historisch-romantische Darstellung. Aus dem Französischen treu übersetzt von A. Schneemann. Halle, Ruff. 1825. 8.

3) Numa Pompilius, zweiter König von Rom. Neu übersetzt von Fr. Gleich. Leipzig, Hinrichs 1826. VI u. 378 S. 8. Uebers. von K. Gabriel Pesth 1820. III. 8.

4) Florians schönste Fabeln, in einer Auswahl frei bearbeitet von C. A. Cossmann. Berlin, Nortmann 1827. 16.

5) Sämmtliche Werke. Neu übersetzt von L. G. Förster. Quedlinburg, Basse 1827—28. III. 8.

I: Novellen: Bliomberis. — Peter. — Cölestine. — Sophronimus. — Sancho. — Bathmendi. — Rosalba. — Selmours. — Sellco. — Claudine. — Zulbar. — Camireh. — Valeria. — II: Wilhelm Tell. — Eliesar und Nephthali. Numa Pompilius B. 1—6. — III: Numa Pompilius 7—12. — Fabeln B. 1—4.

6) Estelle. Schäferroman, deutsch von Fl. Fr. Sigismund. Zwickau, Schumann 1830. 8.

109. **Jean Jacques Casanova de Seingalt,** geb. 2. April 1725 zu Venedig, gestorben zu Dux in Böhmen 4. Juni 1798.

1) Ausstellungen aus den Reisen und Abentheuern von Jean Jacques Casanova de Seingalt. Nach dem in französischer Sprache geschriebenen Original-Manuscript bearbeitet von F. W. von Schütze. (Urania f. 1822 S. 263 ff.)

2) Fragmente aus Casanova's handschriftlichen Memoiren. Von F. W. von Schütz (Urania f. 1823. S. 391–546.)

3) Casanoviana oder Auswahl aus Casanovas de Seingalt vollständigen Memoiren. Erstes Bändchen. Leipzig, Brockhaus. 1823. VIII u. 382 S. 8.

Casanova's Flucht aus den Bleikammern zu Venedig. — Casanova's Duell mit Branicki. — Casanova's Besuch bei Haller und Voltaire.

4) Geschichte meiner Flucht aus den Bleikammern oder Staatsgefängnissen von Venedig. Rechtmässiger Abdruck. Halle, Gebauer 1823. 8.

5) Gemälde aus Madrid nach Casanova. Von F. W. von Schütz (Urania f. 1824 S. 243–342).

6) Aus den Memoiren des Venetianers Jacob Casanova de Seingalt, oder sein Leben, wie er es zu Dux in Böhmen niederschrieb. Nach dem Original-Manuscript bearbeitet von Wilhelm von Schütz. Leipzig, Brockhaus 1822 bis 1828. XII. 8. (etwa 6350 S.)

110. **Pierre Augustin Coron de Beaumarchais,** geb. 24. Januar 1733 zu Paris, wo er am 17. Mai 1799 gestorben ist.

Beaumarchais. Bestes aus dessen dramatischen Werken; nebst Bemerkungen über dessen Leben und Schriften. Frei bearbeitet von M. Tenelli. Gotha 1827. II. 12. (Der Barbier von Sevilla. Eugenia).

111. **Sophie Cottin,** geb. Ristaud, geb. 1773 zu Tonneins (Lot-Garonne), Frau des Bankiers Cottin seit 1790, früh verwitwet, gestorben 25. Aug. 1807.

Elisabeth oder die Verbannten von Sibirien. Aus dem Französischen von J. M. Reichenecker. Ulm, Ebener 1828. 8.

112. **Jacques Delille,** geb. 22. Juni 1738 zu Aigue-Perse in Auvergne, Lehrdichter, gest. 1. Mai 1813 in Paris.

Der Landmann; ein Gedicht mit Gesängen, aus dem Französischen des Delille, von G. Döring. Zwickau, Schumann 1822. II (XXVI u. 128 u. 158 S.) 16.

113. **Saint-Pierre** (Jacques Henri Bernardin de Saint-Pierre), geb. 19. Januar 1737 zu Havre, Ingenieur, gest. 21. Januar 1814 auf seinem Gute Eragny-sur-Oise.

1) Paul und Virginia. Ein Gemälde der Natur. Aus dem Französischen von Fr. Gleich. Leipzig, Lauffer 1820. 8. — Neu übersetzt von J. M. Reichenecker. Frankf. 1827. 12. — Eine Idylle. Deutsch von Fl. Fr. Sigismund. Zwickau, Schumann 1830. 8.

2) Erzählungen, aus seinen Werken gesammelt und übersetzt von Baron v. Keller-Schleitheim. Mannheim, Schwan u. Götz 1829–30. II. 12.

I: Paul und Virginie. Ein Naturgemälde aus der südindischen Welt. II: Arkadien oder die Gallier. Die indische Hütte. Nebst noch zwei kleinern Erzählungen.

114. **Euariste Désiré Desforges, Vicomte de Parny,** geb. 6. Febr. 1753 auf Isle de Bourbon, lebte in Frankreich, Indien, Mitglied des Instituts, gestorben zu Paris 5. Decemb. 1814.

Die Blumen. Aus dem Französischen von Karl Müchler. Berlin. 1823. 32 S. 12.

115. **Pierre Louis Ginguéné**, geb. 25. April 1748 zu Rennes, gestorben 16. Nov. 1816 zu Paris. Histoire littéraire de l'Italie. Paris 1811—24. IX. 8. Daraus:

Torquato Tasso's Leben und Charakteristik nach Ginguéné dargestellt und mit ausführlichen Ausgabverzeichnissen seiner Werke begleitet von F. A. Ebert. Leipzig, Brockhaus 1819. VII u. 320 S. 8.

116. **Anne Louise Germaine de Staël-Holstein**, geb. Necker, geb. 22. April 1766 zu Paris, gestorben daselbst 14. Juli 1817.

1) Aspasia eine Charakterzeichnung aus dem Französischen der Frau von Staël (übersetzt von Jul. Eduard Hitzig). Berlin 1811. 8.

2) Deutschland. Aus dem Französischen (von Fr. Buchholz, S. H. Catel und Jul. Eduard Hitzig). Berlin, Dümmler 1814. III. 8.

3) Ueber den Character und die Schriften der Frau von Staël. Von Frau Necker, gebohrne von Saussure. Uebersetzt von A. W. von Schlegel. Paris, London und Strasburg. bey Treuttel und Würtz. 1820. XII u. 338 S. 8.

4) Zehn Jahre meiner Verbannung. Von der Frau von Staël. Leipzig, Brockhaus. 1822. VIII u. 439 S. 8.

5) Verbannung aus Frankreich. Fragmente, geschrieben in dem Jahre 1818. Aus den nachgelassenen Papieren herausgegeben von ihrem Sohne. Uebersetzt von O. A. H. Oelrichs. Karlsruhe, Marx 1822. 8.

6) Zehn Jahre in der Verbannung. Uebersetzt von K. L. Kannegiesser. Zwickau, Schumann 1830. II. 16.

7) Corinna oder Italien. Aus dem Fanzösischen übersetzt und herausgegeben von Fr. Schlegel. Berlin 1822. IV. 8.

Die Uebersetzerin war Dorothea Schlegel, vgl. §. 283, 4.

Corinna oder Italien. Von der Frau von Staël-Holstein. Nebst einem biographisch-kritischem Ueberblick des Lebens und der Werke der Verfasserin. Deutsch von Fr. Gleich. Leipzig, Hartleben 1827. IV. 12.

8) Delphine. Von Anna Germaine von Staël, geb. Necker. Aus dem Französischen übersetzt durch Friedrich Gleich. Leipzig, Brockhaus 1829. III. (XXX u. 375, 336, 277 S.) 12. Zweite Auflage 1847. III. 12.

117. **Juliane Freifrau v. Krüdener**, geb. v. Vietinghoff, geb. 21. Nov. 1764 zu Riga, 1780 mit dem Baron Krüdener verheiratet, 1791 geschieden, Schwärmerin, Freundin Kaiser Alexanders, Stifterin der heil. Allianz, in die Krim verbannt, wo sie zu Karassubasar am 25. Dec. 1824 starb.

1) Albert und Klara. Historische Novelle, frei übersetzt nach der Französischen noch ungedruckten Urschrift. Stuttgart, Frankh. 1829. 12.

2) Der Einsiedler. Ein Fragment. Von Frau v. Krüdener. Herausgegeben und mit einer Biographie dieser merkwürdigen Frau begleitet von K. S. Leipzig, Weygand 1819. 8.

118. **Louis Bénoit Picard**, geb. 29. Juli 1769 zu Paris, Lustspieldichter, Schauspieler, Schauspieldirector, gestorben 31. Dec. 1828.

1) Die Brautwahl. Lustspiel in drei Acten nach Picard von Lembert. Wien, Tendler 1821. 8.

2) Der Ueberspannte. Ein Roman. Deutsch bearbeitet von Fr. Gleich. Leipzig 1824. III. 8.

3) Der Gilblas der Revolution. Geschichte des Abenteuers Lorenz Giffard. Aus dem Französischen von Fr. Gleich. Magdeburg, Rubach 1825. II. 8.

4) Lustspiele und Possen von L. B. Picard. Für die deutsche Bühne bearbeitet von C. Lebrün. Mainz 1825. 8.

Aller Welt Freund, Lustspiel in 2 Aufzügen. 68 S. — Aller Welt Vetter, L. in 1 A. 102 S. — Der Empfindliche, L. 1 A. 83 S. — Verwechselungen, L. 2 A. 15 u. 55 S. — Abendzeitung 1826. Wegw. 46.

5) Der ehrliche Tropf. Geschichte Georg Dercy's und seiner Familie. Deutsch von Fr. Gleich. Leipzig, Dyk. 1825. II. 8.

6) Eugen von Senneville und sein Freund. Geschichte eines Edelmanns und eines Bürgers. Deutsch nach der dritten Auflage des Originals von Fr. Gleich. Leipzig, Dyk. 1826. II. 8.

7) Abentheuer August Minards, Sohn eines Pariser Maire-Adjunkten; oder die vornehmen und die geringen Leute. Aus dem Französischen übersetzt von E. Stöber. Strassburg, Levrault 1826. II. (XII, 224 u. 240 S.) 8. Abdr. Wegw. 1826. Nr. 72.

8) Der Hugenott. Geschichte und Abenteuer Jacob Fauvels. Nach dem Französischen von Droz und Picard, von Fr. Gleich. Leipzig, Glück 1826. III. 8.

119. Claire de Kersaint, **Duchesse de Duras**, geb. 1778 zu Brest, gestorben 1829.

1) Urika die Negerin. Aus dem Französischen der Herzogin von * * *. Frankfurt, Wilmans. 1824. 16.

Quelle des gleichnamigen Gedichtes von Paul Heyse. — Am 26. Aug. 1824 als Schauspiel im Burgtheater aufgeführt.

2) Eduard. Von der Verfasserin der Ourika. Aus dem Französischen von E. Stöber. Strassb. Levrault. 1825. 12. — Von M. Tenelli. Gotha, Hennings 1826. II. 16. — Aus d. Franz. Stuttgart, Frankh. 1826. II. 8.

3) Olivier. Von d. Verf. der Urika. Aus dem Französischen. Stuttgart, Frankh 1826. 12.

120. Henri **Benjamin Constant** de Rebecque, geb. 23. Octob. 1767 zu Lausanne, gestorben 8. Dec. 1830.

Adolph. Aus gefundenen Papieren eines Unbekannten. Herausgegeben von B. Constant. Aus dem Französischen. Pesth, Hartleben. 1817. 12.

121. **Frau von Genlis** (Stéphanie Félicité Duccrest de Saint-Aubin, Marquise de Sillery, Comtesse de Genlis), geb. 25. Januar 1746 zu Champcéri, Bourgogne, verheiratet im 16. J. mit dem Grafen Bruslart de Genlis, Erzieherin der Kinder des Philippe Egalité, lebte in England, der Schweiz, Altona, und dann unter dem ersten Consul wieder in Paris, wo sie am 31. Dec. 1830 starb.

1) Kleine Romane und Erzählungen. Aus dem Französischen von Th. Hell. Leipzig, Hinrichs 1807—1820. XVI. 8.

I. 1807. rep. 1811. 1: Der Unglücksvogel oder Begebenheiten eines Emigranten. — II. 1807. 2: Therese oder der Palast und die Hütte. — 3: Die Liebenden als Nebenbuhler. — 4: Der grüne Unterrock. — III. 1807. 5: Der Triumph der Herzensgüte oder der brave Mann aus der Provinz, — IV. 1807. 6: Der Abtrünnige oder die Fromme. — V. 1807. 7: Die Prinzessin Ursini. — 8: Weibervorurtheile. — 9: Darmance und Herminie. — VI. 1807. 10: Das Schloss Kolmeras. — 11: Der Aufseher im Verborgenen, oder Liebe und Freundschaft. — VII. 1807. 12: Grabesblumen, oder Schwermuth und Phantasie. — VIII. 1807. 13: Liebe und Geheimniss. — IX. 1807. 14: Der Wunder-Saphir. — 15: Die glückliche Heuchelei. — 16: Die Familienfeste. — X. 1808. 17: Nurmahal. — 18: Saint-clair. — 19: Lindane und Valmir. — XI—XII. 1810. 20: Alfons oder der natürliche Sohn. — XIII. 1811. 21: Die Blumen oder die Künstler. — 22: Die Familie Volnis. — XIV. 1813. 23: Celestine. — 24: Die Hirtinnen von Midian, oder Mosehs Jugend. 25: Das Grab der schönen Amestris. Eine persische Geschichte. — XV. 1817. 26: Inez de Castro. — 27: Der Tod des ältern Plinius. — XVI. 1820. 28: Petrark und Laura; historischer Roman.

2) Johanna von Frankreich. Ein historischer Roman. Nach dem Französischen von Th. Hell. Leipzig, Hinrichs. 1816. II. 8.

3) Die Battuecas, oder das stille Thal in Spanien. Nach dem Französischen von Th. Hell. Leipzig, Hinrichs 1817. II. 8.

4) Scenen aus dem Leben Ludwigs XIII. von Frankreich. Aus dem Französischen. Heidelberg, Oswald. 1818. II. 8.

5) Fräulein von la Fayette, oder das Zeitalter Ludwigs XIII. Nach dem Französischen der Gräfin von Genlis bearbeitet von Th. Hell. Leipzig, Hinrichs 1818. II. 8.

6) Das Geheimniss. Roman. Nach dem Französischen frei bearbeitet von Friedr. Schütt. Berlin, Schüppel 1821. 8.

7) Denkwürdigkeiten der Gräfin von Genlis, über das achtzehnte Jahrhundert und die französische Revolution. Seit 1766 bis auf unsere Tage. Aus dem Französischen übersetzt. Stuttgart, Cotta 1825—27. VII. 8. Memoiren der Gräfin von Genlis. Nach dem Französischen frei bearbeitet von Auguste von Faurax, geb. v. Kleist. Leipzig 1826. VIII. 8.

8) Theresina, oder das Kind der Vorsehung. Novelle. Aus dem Französischen. Quedlinburg, Basse. 1828. 8.

122. **Abel Rémusat**, geb. 5. Sept. 1788 zu Paris, Mediciner, seit 1814 Professor der chinesischen Sprache am Collége de France, gestorben 3. Juni 1832. Er übersetzte aus dem Chinesischen mehre Romane, die dann ins Deutsche übertragen wurden, vgl. §. 348, 3—4.

123. **Victor-Henri-Joseph Brahain Ducange**, geb. 24. Nov. 1783 im Haag, gestorben 15. Oct. 1833.

Die Waffenbrüder, oder das Mädchen des Eilandes. Eine Geschichte aus der Griechen neuestem Freiheitskampfe. Von V. Ducange. Deutsch bearbeitet von Fr. Gleich. Ilmenau, Voigt. 1835. II. 8.

124. **Charles de Pougens**, geb. 15. August 1755 zu Paris, gestorben 19. Decemb. 1833 zu Vauxbuin bei Soissons.

1) Die vier Alter. Aus dem Französischen übersetzt von L(owtzow). Schleswig 1820. 64 S. 8. — Die vier Alter des Lebens. Nach der zweiten Ausgabe des Originals frei übersetzt von Fr. Gleich. Leipzig, Reclam. 1820. 8.

2) Die drei Brüder, oder Geschichte dreier Verlassenen, in Frankreich, England und den Niederlanden; frei übertragen von Fr. Gleich. Merseburg 1824. 8.

3) Die Macht der Liebe. Kleine Romane und Erzählungen. Aus dem Französischen übersetzt von L. Norden. Merseburg 1825. 8.

4) Jocko; eine indianische Erzählung (im Pantheon 1828. Bd. 4).

125. **Antoine Vincent Arnault**, geb. 22. Januar 1766 zu Paris, gestorben 16. Sept. 1834 zu Goderville bei Havre.

1) Germanikus. Trauerspiel in fünf Aufzügen, aus dem Französischen metrisch übertragen von Th. Hell. Dresden, Arnold 1817. 8. Frei für die deutsche Bühne bearbeitet von Franz Grafen von Riesch. Berlin, Hayn 1818. 8. §. 334, 831, 2. Aufgeführt in Berlin 29. Decemb. 1817.

2) Sämmtliche Schauspiele; frei bearbeitet von F. Severin. Gotha 1826. II. 12.

I, 1: Lucretia, Trauerspiel. II, 2: Marius zu Minturnae, Trauerspiel. 3: Quintus Cincinnatus, Tragödie.

126. **Charles Pigault-Lebrun**, geb. 8. Apr. 1753 zu Calais, Steuerbeamter, Romanschriftsteller, gest. 24. Juli 1835 zu Laselle bei St.-Germain-en-Laye.

1) Erzählungen (Begebenheiten des Herrn von Kinglin, oder der Blick in die Zukunft. — Theodor oder der Peruaner. — Adele und d'Aubigny). Aus dem Französischen. Berlin 1816. 8. — 2) Adele von Alleville. Leipzig 1817. 8. — 3) Herr Martin, der Beobachter. Berlin 1820. 8. — 4) Der kleine Ohnesorge oder Valentins Irrfahrten als Schüler, Abbé, Soldat, Einsiedler, Komödiant und Charlatan. Aus dem Französischen frei übersetzt. Leipzig 1826. II. 8. Valentins verliebte Abentheuer und Irrfahrten. Ein komischer

Roman. Aus dem Französischen von Gustav Sellen (d. i. L. v. Alvensleben). Leipzig 1829. II. 8. — 5) Der Egoismus, oder so sind wir alle. Humoristischer Roman. Deutsch herausgegeben von E. Klein. Leipzig, klein 1828—29. III. 8.

127. **Frau von Souza** (Adelaïde Marie Emilie Marquise v. Souza-Botelho verwitwet gewesene Gräfin Flahault, geborne Filleul), geb. 14. Mai 1761 auf dem Schlosse Longpré in der Normandie, 1784 mit dem Grafen Flahault, der 1793 guillotiniert wurde, verh.; sie floh nach England und wurde aus Not Romanschriftstellerin; lebte in Hamburg; 1802 Gemahlin des portugiesischen Gesandten S. in Paris, der 1825 starb; sie starb 16. Apr. in Paris. (Adèle de Sénange, ou Lettres de Lord Sydenham. Hamb. 1796. II.)

1) Eugenia und Mathilde, oder Denkwürdigkeiten der Familie des Grafen von Revel, von der Verfasserin der Adele de Senanges. Ein Gemälde nach dem Leben. Aus dem Französischen übersetzt von J. D. Mutzenbecher. Leipzig 1812. II. 8.

2) Die Gräfin von Fargy. Nach dem Französischen der Frau von Souza von K. L. Methus. Müller. Leipzig, Hinrichs 1823 II (268 u. 244 S.) 8. Abdzeitung 1824 Wegw. 28.

3) Eugen von Rothelin; vom Verf. der Adele von Senanges. Nach dem Französischen von Müller. Hamburg, Herold 1823. II. 8.

128. **Jean Nicolas Bouilly**, geb. 1763 zu Coudraye bei Tours, gestorben am 14. April 1842 zu Paris.

1) Rath an meine Tochter in Beispielen aus der wirklichen Welt. Nach dem Französischen von J. N. Bouilly frei bearbeitet von L. Hain. Leipzig Brockhaus 1814. II. 8. Zweite Auflage. Leipzig, Brockhaus 1823. II. (24? u. 255 S.) 8.

(I: Der Staar. — 2: Das Körbchen mit Erdbeeren. — 3: Der kleine schwarze Hund. — 4: Die beiden Rosensträucher. — 5: Der verfehlte Ball. — 6: Der Strohhut. — 7: Das umgeworfene Kabriolet. — 8: Der kleine Savoyard. — 9: Die Haarwickeln. — 10: Es ist gefährlich an den Thüren zu horchen. — 11: Der Grossvaterstuhl. — 12: Die beiden Uhren. — 13: Die Pocken. — 14: Das gestickte Kleid. — 15: Das Testament. — 16: Die beiden Käfiche — 17: Der Baumstamm. — 18: Die grünen Schuhe. — 19: Der indische Shawl. — 20. Der Strauss von Kirschen. — II, 21: Die Rosen des Herrn von Malesherbes. — 22: Der falsche Diamant. — 23: Das Goldstück. — 24: Der redende Kamm. — 25: Die Sonate. — 26: Die kleine lebendige Bibliothek. — 27: Der Dragoner von Vincennes. — 28: Der Dorfkirchhof. — 29: Die Milchschwestern. — 30: Das Journal der Moden. — 31: Die kleine Wirthschaftsgehülfin. — 32. Beschluss. — Dies ist der Inhalt der Uebersetzung Kotzebue's; die von Hai stand mir nicht zu Gebote.)

2) Geschichten für junge Frauen. Von J. N. Bouilly: Aus dem Französischen übersetzt von Karoline v. Woltmann. Leipzig. Fr. Fleischer 1820. II. 8.

3) Die jungen Frauen. Zwei und zwanzig Erzählungen von J. N. Bouilly. Frei übersetzt von A. Kuhn. Berlin, Schlesinger 1820. II. 8.

4) Erzählungen für Mütter, nach Beispielen aus der wirklichen Welt. Nach dem Französischen, von Fr. Gleich. Leipzig, Brockhaus. 1824. II (280 u. 291 S.) 8.

I, 1: Die Folgen unbedachter Vorliebe. — 2: Das verlorne Ansehen. — 3: Der Sieg der Pflicht. — 4: Ewige Reue. — 5: Getäuschter Hochmut. — 6: Der beste Schatz. — 7: Die Folgen übertriebener Strenge. — 8: Die beiden Methoden. — 9: Bestrafte Nachlässigkeit. — 10: Selbstaufopferung. — II, 11: Die Gefahren eines verderblichen Beispiels. — 12: Besiegtes Vorurtheil. — 13: Die Folgen einer zu frühen Ehe. — 14: Schützende Mutterliebe. — 15: Bestrafte Anmassung. — 16: Erzwungene Neigung. — 17: Nie gut zu machendes Vergehen. — 18: Die zweite Ehe. — 19: Die letzten Augenblicke.

5) Erzählungen von J. N. Bouilly. Zur Aufmunterung für die Jugend. Nach dem Französischen von K. Müchler. Berlin 1825. 8.

6) Erzählungen für die Kinder von Frankreich. Aus dem Französischen Braunschweig, Vieweg. 1815. 12.

7) Neue Erzählungen für das Jugendalter. Frei nach dem Französischen des J. N. Bouilly bearbeitet von W. A. Lindau. Leipzig, E. Fleischer 1826. 16.

8) Erzählungen für meine jungen Freundinnen, oder drei Monate in Touraine. Uebersetzt von Ignaz Heldmann. Leipzig 1828. 12.

129. **Jean Charles Léonard Simonde de Sismondi**, geb. 9. Mai 1773 zu Genf, gestorben daselbst 25. Juni 1842.

1) Die Literatur des südlichen Europa's von J. C. L. Simonde Sismondi. Deutsch herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Ludwig Hain. Leipzig, Brockhaus 1816 1819. II. 8.

I. 1816: Die altfranzösische und italienische Literatur. 752 S. — II. 1819: Die spanische und portugiesische Literatur 772 S.

2) Julia Severa, oder das Jahr vierhundert zwei und neunzig. Nach dem Französischen des Simonde de Sismondi von K. L. Methus. Müller. Seitenstück zu den Romanen Walter Scotts. Leipzig 1825. II (314 u. 362 S) 8.

130. **Casimir Jean François Delavigne**, geb. 4. April 1793 zu Havre, gest. 10. Dec. 1843 in Paris.

1) Der Paria. Trauerspiel in fünf Aufzügen mit Chören, aus dem Französischen des Herrn Casimir Delavigne von J. F. von Mosel. Leipzig, Brockhaus 1823. IV u. 168 S. 8. — Die Parias. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nach dem Französischen von Freiherrn v. Biedenfeld. Berlin, Trautwein 1824. 8. (Aufgeführt am 11. Sept. 1824 in Berlin.) — Der Paria. Tragödie in fünf Acten. Frei für deutsche Bühnen bearbeitet von Aug. Lewald. Nürnberg, Lechner 1825. 8.

2) Die Schule der Alten. Lustspiel in fünf Akten. Aus dem Französischen des Herrn Casimir Delavigne metrisch übersetzt von Joh. Friedr. v. Mosel. Wien 1824. 12.

131. **Charles Nodier**, geb. 28. April 1780 zu Besançon, unruhiges bewegtes Leben, bis er 1814 wieder nach Paris kam, wo er am 26. Januar 1844 starb.

Lothario oder die Brüder zum Bunde des Gemeinwohls. Eine Räubergeschichte von Ch. Nodier, bearbeitet von G. Jördens. Leipzig 1823. 8.

132. **Constanza** Marie Fürstin **von Salm-Dyk**, geb. 7. Nov. 1767 zu Nantes, aus dem Adelsgeschlecht de Théis, 1789 mit dem Chirurgen Pipelet verheiratet; Witwe; 1803 mit dem Fürsten Joseph Salm-Reifferscheidt-Dyk vermählt; gestorben 13. April 1845 in Paris. Ihr Roman, Vingt-quatre heures d'une femme sensible, war in Paris 1825 neu aufgelegt.

Vier und zwanzig Stunden einer gefühlvollen Frau. Aus dem Französischen von Fr. Fallenstein. Crefeld 1825. 8.

133. **Victor Joseph Etienne de Jouy**, geb. 1764 zu Jouy bei Versailles, Sittenschilderer und Dichter der Operntexte La Vestale (1807), Ferdinand Cortez (1809) beide von Spontini componiert; Tell. von Rossini. Er starb zu Saint-Germain-en-Laye 4. Sept. 1846.

Die Vestalin, bearb. v. Herklots, zuerst in Berlin 18. Jan. 1811; Ferdinand Cortez, bearb. v. Schaum, in Berlin zuerst am 15. Oct. 1814.

1) Cecilie oder die Leidenschaften. Stuttgart, Frankh 1827. III. 12.

2) Sittengemälde von Paris zu Anfang des 19. Jhdts. Nebst Nachrichten über das Leben und die Werke des Verfassers. Deutsch bearbeitet von Peregrinus Syntax (d. i. F. F. Hempel). Leipzig, Hartleben 1827. II. 12.

3) Der Eremit in Italien. Oder Betrachtungen über die Sitten und Gebräuche der Italiener. Aus dem Französischen von E. S. Quedlinburg, Basse, 1828—30. IV. 8.

4) Tell. Heroisch-romantische Oper in vier Akten nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Th. Hell. Musik von Rossini. Mainz, Schott. 1830. 8.

134. **François Auguste Vicomte de Châteaubriand,** geb. 4. Sept 1769 zu Saint-Malo, gest. 4. Juli 1848 in Paris.

1) Atala; René; der letzte der Abenceragen. Aus dem Französischen Chateaubriands von E. Stöber. Paris, Levrault 1826. 8.

2) Sämmtliche Werke. Nach der neuesten Original-Ausgabe, übersetzt von einer Gesellschaft von Gelehrten. Freiburg, Wagner 1827—32. LIII. 16.

I—VII: Reise nach Jerusalem, übers. von K. v. Kronfels. VIII: Atala, übers. von Schnetzler. — IX: René. Der letzte Abencerage, übers. v. Schnetzler. — X—XV: Natchez, eine wilde amerikanische Völkerschaft, übers. v. Zell. — XVI—XIX: Reden in beiden Kammern, übers. v. K. v. Kronfels. — XX—XXIII: Reise in Amerika, übers. von K. J. Perleb. — XXIV—XXV: Denkschrift über den Herzog von Berry, übers. v. E. Münch. XXVI: Ueber den Tod Ludwigs XVIII, übers. v. F. Weissgerber. — XXVII—XXVIII: Reise nach Italien, übers. von Schnetzler. — XXIX—XL: Genius des Christenthums, übers. von Schneller. — XLI—XLII: Die vier Stuarte, übers. von Schnetzler. — XLIII—XLVI: Literarische Miscellen, übers. v. K. v. Kronfels. — XLVII—LII: Die Märtyrer, oder der Triumph der christlichen Religion, übers. von Kronfels. — LIII: Karl X. und seine Familien-Verbannung, übers. von Kronfels.

135. **Xavier de Maistre,** geb. 1763 zu Chambéry, Militär in russischen Diensten, nahm 1817 als Generalmajor den Abschied und starb am 12. Juni 1852 in Petersburg.

1) Der Aussätzige von Aosta. Vom Verfasser der Voyage autour de ma chambre. Hamburg, Perthes 1821. 8.

2) Erzählungen. Aus dem Französischen von Schnetzler. Freiburg Wagner. 1826. 8.

136. **Charles Victor Prévot Vicomte d'Arlincourt,** geb. 28. Sept 1789 bei Versailles auf dem Schlosse Merantres, gestorben 22. Januar 1856.

1) Der Bergbewohner, oder Verbrechen, Busse und Liebe. Berlin, Dümmler 1822. II. 8. — Der Einsiedler vom Schreckensberge. Aus dem Französischen (von K. v. Kronfels). Basel, Schweighäuser 1822. II. 12. — Der Einsame vom wilden Berge. Nach dem Französischen frei übersetzt von A(ndreas S(chumacher). Wien, Haas. 1824. II. 12.

2) Der Renegat. Aus d. Franz. (von K. v. Kronfels). Basel, Schweighäuser 1823. II. 12. — A. d. Franz. von Th. Hell. Dresden, Arnold. 1823 II. 8. — Agbar, oder Renegat, oder die Jungfrau des Sevennengebirges. Aus d. Franz. Chemnitz, Kretschmar 1823. II. 8.

3) Jphiboë. Ein Roman nach dem Französischen von Heinrich Döring Leipzig, Lauffer 1823. III. 8. — Aus d. Franz. v. J. Gans. Braunschweig Vieweg. 1823. II. 8.

4) Die Waise von Unterlachen. Grimma, Göschen 1824. II. 8.

5) Die Fremde. Nach d. Franz. von Kathinka Halein. Frankfurt Schäfer 1826. II. 8.

Nach 1830 noch mehre Romane: Die Menschenschinder; Der Brauerkönig; St. Paris-Palast; Ida und Natalie; Der Pilger; Stephanie, die Krauthändlerin vom Châtelet u. s. w.

137. **Narcisse Achille Graf Salvandy,** geb. 11. Juni 1796 zu Condom, Departement Gers, trat in die Armee, lebte dann unabhängig, bereiste Spanien, später Staatsrat, nach der Julirevolution Abgeordneter, Minister, Gesandter in Madrid, 1843 Graf und Gesandter in Turin, wieder Minister bis zur Februarrevolution. Er starb 15. Dec. 1856 auf seinem Schlosse Graveron, Dep. Eure.

1) Don Alfonso, oder Spanien. Eine Geschichte aus der gegenwärtigen Zeit. Aus dem Französischen übersetzt. Breslau, Max. 1825. V. 8.

Goethe's Kunst und Alterthum 1824. V, 1, 169 bis 185. Werke A. l. H. 1833. 46, 89—99.

2) Islaor, oder der christliche Barde. Gallische Novellen, verdeutscht von Fr. K. Frhrn. v. Erlach. Heidelberg. Groos 1825. 8.

3) Polen und König Johann Sobiesky. Aus dem Französischen. Stuttgart, Frankh. 1828. II. 21.

138. **Pierre Jean de Béranger,** geb. 19. Aug. 1780 zu Paris, gestorben 16. Juli 1857 zu Passy. Seine „Chansons morales et autres" erschienen zuerst 1815, wurden in Deutschland jedoch kaum beachtet. Uebersetzungen von Ph. E. Nathusius, Rubens, Gaudy-Chamisso, Jul. Rodenberg, die später fallen, sind hier nicht nachzuweisen. Die erste Spur ist folgende:

1) Der verwünschte Frühling. Nach Béranger von Fr. Laun (Abdz. 1825 Nr. 138).

2) Bérangers Lieder. Nach dem Französischen treu übersetzt von Philippine Engelhardt, geb. Gatterer. Cassel, Bohné 1830. 8.

139. **Auguste Hilarion de Kératry,** geb. 28. Oct. 1769 zu Rennes, Kammermitglied seit 1819 bis 1837, dann Pair bis zur Februarrevolution; 1849 Alterspräsident der Legislative, starb im Nov. 1859.

1) Die Burg Helvin, oder die letzten Zweige des Hauses Beaumanoir. Aus dem Französischen frei übersetzt von C. G. Hennig. Ronneburg, Weber 1826. IV. 8.

2) Friedrich Styndall, oder das verhängnissvolle Jahr. Aus dem Französischen von L. Storch. Leipzig 1828. III. 8.

140. **Augustin Eugène Scribe,** geb. 14. Dec. 1791 zu Paris, gestorben 20. Febr. 1861. Seit 1816 in Frankreich der beliebteste und fruchtbarste Bühnendichter, der bald alle europäischen Bühnen beherschte, wovon sich vor der Julirevolution bei uns nur die Anfänge zeigen.

1) Leocadia. Lyrisches Drama in drey Aufzügen, nach dem Französischen von Friederike Ellmenreich. Mainz 1825. 8.

2) Die weisse Frau. Komische Oper in 3 Aufzügen. Aus dem Französischen von J. B. Rousseau. Aachen 1826. 8. — Oper in drei Abtheilungen. Für deutsche Bühnen bearbeitet von K. A. Ritter. Mannheim 1826. 8.

3) Der Maurer und der Schlosser. Romantisch-komisches Singspiel in drei Aufzügen, von Scribe und Delavigne; mit Berücksichtigung der Auber'schen Musik übersetzt von J. G. Seidl. Wien 1827. 12.

4) Der Vampyr. Posse in 1 A. Nach dem Französischen des Scribe von Friederike Ellmenreich. Mainz 1827. 8.

5) Die Nachtwandlerin. Lustspiel in 2 Aufzügen. Frei nach dem Französischen des Scribe von Friederike Ellmenreich. Mainz 1827. 8.

6) Die Erbschaft, Lustspiel. Die Zigeunerin, historisches Drama Ein Versuch E. Scribe's dramatische Werke auf die deutsche Bühne zu verpflanzen und zu nationalisieren. Von Vincenz Nolte. Hamburg 1830. 8.

141. **Alfred Victor Graf de Vigny,** geb. 27. März 1799 auf dem Schlosse Loches, Touraine, Militair, nahm 1828 als Capitain den Abschied, um sich ganz der Literatur zu widmen; gestorben 18. Sept. 1863 zu Paris.

Cinq Mars, oder eine Verschwörung unter Ludwig XIII. Aus dem Französischen des Grafen Alfred von Vigny, nach der dritten Auflage übersetzt von Baron Karl Gerolf. Leipzig 1829. III. 8.

142. **Joseph Méry,** geb. 21. Jan. 1798 zu Les Aigalades, Rhonemündung, kam 1824 nach Paris, wo er mit Barthélemy politische Satiren schrieb, bereiste Italien, England; gestorben 17. Juni 1866 in Paris.

1) Des Mannes Sohn, oder Erinnerungen aus Wien. Französisch und deutsch herausgegeben von Fr. Lenz. Tübingen 1829. 16. — Aus dem Französischen metrisch übersetzt von A. Schäfer. Gmünd 1829. 8. — Der Sohn des Mannes, oder Erinnerungen aus Wien. Aus dem Französischen. Augsburg, Kollmann 1829. 12.

2) Waterloo. Dem General Bourmont. Ein Gedicht mit Anmerkungen. Metrisch nachgebildet von Karl Geib (d. i. Göppinger). Zweibrücken 1829. 8. Augsburg Kollmann 1830. 12. Von G. J. Schütz. Stuttgart, Neff. 1830. 8.

143. **Auguste Marseille Barthélemy,** geb. 1796 zu Marseille, gestorben daselbst am 23. August 1867.

Napoléon en Egypte. Poëme en 8 chants. Traduit en vers allemands par G. Schwab. Stuttgart, Cotta 1829. XVI u. 120 S. 4. (Abdz. Wegw. 1829 No. 54.)

144. **Alphonse de Lamartine,** geb. 21. Oct. 1790 zu Mâçon, durch die Méditations poétiques rasch berühmt gewordner Dichter, schwacher Staatsmann. Verschwender, gest. 1. März 1869 zu Passy.

1) Poetische Betrachtungen. Nach der sechsten Auflage aus dem Französischen übersetzt von J. B. Schaul. Gmünd, Ritter 1823. 12. — Nach der eilften französichen Originalausgabe in Versen frei verdeutscht durch Fr. Götz. Mannheim, Schwan und Götz 1825. 8. — Poetische Gedanken. Metrisch übersetzt von Gustav Schwab. Mit beigefügtem französischen Texte. Stuttgart, Cotta 1826. 8.

145. **Prosper Mérimée,** geb. 28. Sept. 1803 zu Paris, gestorben im Octob. 1870.

Chronik (1572) der Zeit Karls IX. Vom Verfasser des Theaters der Clara Gazul. Aus dem Französischen. Stuttgart, Cotta 1829. 8.

146. **Paul de Kock,** geb. 1794 zu Passy bei Paris, gestorben im August 1871. Seine Verbreitung in Deutschland fand erst später statt, wo eine Schaar von Uebersetzern sich damit beschäftigte.

1) Der Barbier von Paris. Aus dem Französischen von Julius Rhenanus. Heidelberg, Engelmann. 1827. IV. 12.

2) Das Milchmädchen von Montfermeil. Launiger Roman aus dem Leben der Gegenwart. Nach dem Französischen. Braunschweig, Meyer 1829. II. 8.

147. **Louis Vitet,** geb. 18. Oct. 1802 zu Paris, Lehrer, Mitarbeiter des Globe, nach der Julirevolution Inspecteur der historischen Altertümer. Deputierter. Akademiker, trat nach Napoleons III. Staatsstreich vom öffentlichen Leben zurück, gestorben im Juni 1873.

1) Die Stände von Blois, oder der Tod des Herren von Guise, in einer Reihe geschichtlich wahrer Handlungen, aus dem Jahre 1588. Aus dem Französischen des L. Vitet, von A. H. v. Weyrauch. Leipzig, Weidmann 1828. II. 8.

2) Die Barricaden. In einer Reihe geschichtlich wahrer Handlungen aus dem Jahre 1588. Aus dem Französischen des L. Vitet, von A. H. v. Weyrauch. Leipzig, Weidmann 1829. II. 8.

148. **Jules Janin,** geb. 24. Dec. 1804 zu Coudrien, Departement der Rhone, Feuilletonist an der Quotidienne und dem Journal des Débats, Romanschriftsteller; gestorben 19. Juni 1874 in Paris.

1) Der todte Esel und die guillotinirte Frau. Aus dem Französischen. Stuttgart, Frankh 1829. II. 12 — Der todte Esel und das guillotinirte Mädchen. Frei nach dem Französischen von L. v. Alvensleben. Leipzig. Hartmann. 1830. 8.

2) Die Beichte. Leipzig, Hartmann 1830. 8.

149. **Victor Hugo**, geb. 26. Febr. 1802 zu Besançon, lebte noch am 26. Febr. 1881 in Paris. noch im Febr 1882)

1) Bug-Jargal. Eine Erzählung aus den Zeiten der Neger-Empörung auf Sanct Domingo. Vom Verfasser des Han d'Islande. Aus dem Französischen. München, Lentner 1826. 8. Zw. Ausgabe. Das. 1829. 8. (Auch im Pantheon 1828 Bd. 2.)

2) Der letzte Tag eines Verurtheilten. Stuttgart, Frankh. 1829. 8.

3) Hernani, oder die kastilianische Ehre. Drama. Metrisch übersetzt von J. B. Werner. Darmstadt, Leske 1830. 8. — Drama in fünf Aufzügen. Nach dem Französischen von K. L. W. v. Klinger. Pesth. 1830. 8.

4) Cromwell. Drama. Uebersetzt von J. B. Werner. Frankfurt. 1830. 8.

5) Han von Island. Nach dem Französischen ins Deutsche übertragen von W. Laubner. Meissen 1830. III. 8.

150. Es folgen nun die **Romane**, die als blosse Unterhaltungslectüre gelten können, meistens ohne Verfassernamen oder von untergeordneten Talenten. Einige derselben borgen wol nur das Aushängeschild „aus dem Französischen“, um Leser anzulocken. Verdächtig sind in dieser Beziehung die aus dem Verlage von Meyer in Braunschweig, Kretzschmar in Chemnitz, Voigt in Sondershausen und Otto Wigand in Kaschau hervorgegangenen „französischen und englischen“ Romane.

1) Schwärmereien der Liebe. Aus dem Französischen. Berlin, Achenwall 1816. 8.

2) Cecilie oder der Zögling der barmherzigen Schwestern. Aus dem Französischen der Gräfin Cheiseul-Meuse übersetzt. Jena, Schmid 1816. 8.

3) Die wohlthätige Fee oder die sinnreiche Mutter. Aus dem Französischen der Madame Renneville. Wien, Haas 1816. 8.

4) Adriane, oder die Leidenschaften einer Italienerin. Von Durdent. Aus dem Französischen. Pesth, Hartleben 1817. 8.

5) Prosper Felix, der Damengünstling, oder das Geheimniss, glücklich zu werden. Leipzig 1817. 8.

6) Anatole, oder die unbekannte Geliebte. Aus dem Französischen. Wien, Haas, 1817. II. 8. Leipzig, G. Fleischer. 1817. II. 8.

7) Leonie, oder das Grab der Mutter. Nach dem Französischen der Verfasserin von Anatole. Pesth, Hartleben 1817. II. 8.

8) Liebe und Reue. Eine wahre Geschichte. Aus dem Französischen übersetzt von E. Rittler. Leipzig, Hartmann 1818. II. 8.

9) Marie v. Sinclair. Roman nach dem Französischen von (Th.) Huber. Neue Ausgabe. Frankfurt, Sauerländer 1819. 8.

10) Susettens Aussteuer, oder Geschichte der Frau von Senneterre. Aus dem Französischen übersetzt von (Therese) Huber. Neue Ausgabe. Frankfurt, Sauerländer. 1819. 8.

11) Chabanon's Abentheuer im Gebiete der Liebe. Herausgegeben von St. Ange. Aus dem Französischen übersetzt. Frankfurt, Sauerländer 1819. 8.

12) Erwina, oder Zauber, Minne und Mutterliebe. Ritterroman. Ads dem Französischen der contes gothiques von Perrin. Wien, Haas 1819. 8.

13) Erik, oder das Kind der Wüste. Wien, Haas 1819. 8.

14) Honorine von Ueserche, oder die Gefahren der Systeme. Eine Novelle. Aus dem Französischen des de la Tour. Neue Ausgabe. Frankfurt, Sauerländer. 1819. 8.

15) Die Kinder in den Vogesen, oder merkwürdige Geschichte eines alten Elsässers aus den Schreckenszeiten Frankreichs. Aus dem Französischen. Leipzig, Hartmann 1819. II. 8.

16) Die Reise auf gut Glück, von J. Pain. Aus dem Französischen übertragen von Alexis dem Wanderer. Altenburg. Hahn. 1820. II. 8.

17) Mission-Greuel in Frankreich, oder die Familie du Plessis. Nach dem Französischen. Von J. F. Schink. Berlin, Schlesinger 1820. II. 8.

18) Liebesgeständnisse von sechs galanten Damen. Aus dem Französischen. Berlin, Schöne 1821. 8.

19) Marie, das Vorbild der Frauen. Nach dem Französischen frey bearbeitet von Auguste von B. Brandenburg, Wiesike 1821. 8.

20) Die blutigen Schatten. Eine Gallerie von wunderseltsamen Ereignissen, nächtlichen Erscheinungen, schaurigen Träumen, geheimen Verbrechen, schrecklichen Phänomen, geschichtlich begründeten Freveln. Aus dem Französischen. Sondershausen, Voigt 1821. II. 8.

21) Geschichte des ewigen Juden, von ihm selbst beschrieben. Aus dem Französischen. Gotha, Ettinger 1821. 8.

22) Driancourt. Eine wahre Geschichte. Aus dem Französischen. Schleswig. 1821. 12.

23) Die Gespenster der Nacht, oder die Schrecknisse der Schuldigen. Nach dem Französischen des Blanchard. Sondershausen, Voigt. 1821. II. 8.

24) Die Carbonari, oder das Blutbuch. Aus dem Französischen übersetzt von Fr. Gleich. Leipzig, Hartmann 1821. II. 8.

25) Eifersucht und Treue, oder der Todesring. Eine wahre Geschichte aus den Zeiten Margarethens von Valois. Nach dem Französischen der Mademoiselle de Tournon bearbeitet von F. Ritter. Kaschau, Wigand 1822. II. 8.

26) Romalino, der furchtbare Mädchenräuber oder die Geheimnisse auf dem Schlosse Monte Rosso. Frei nach dem Französischen. Chemnitz, Kretschmar 1822. II. 8.

27) Der Renegat. Nach dem Französischen von K. v. K(ronfels). Basel. Schweighäuser 1823. II. 8.

28) Masaniello, oder acht Tage in Neapel. Ein Revolutions- und Volksgemälde des 17. Jhdts. Aus dem Französischen von (Becke)r. Leipzig, Kollmann 1824. II. 8.

29) Der Stammbaum und die Livree. Geschichte eines Emigranten. Von dem Verfasser „Ich und mein Nachbar". Aus dem Französischen von Fr. Gleich. Leipzig, Glück 1825. 8.

30) Graf Latourville. Ein Roman aus den Zeiten Heinrichs des Vierten. Frei nach dem Französischen von K. v. K(ronfels). Constanz. Wallis 1825. II. 8.

31) Die drei Ohrfeigen. Nach dem Französischen frei bearbeitet. Leipzig, Ziegs 1825. 8.

32) Blanka, Fürstin von Almafi. Nach dem Französischen des Grafen F. Golowkin. von H. David. Cöln, Schmitz 1826. 8.

33) Die Wüste in Paris. Novelle nach dem Französischen bearbeitet von Laurids Kruse. Leipzig, Klein 1826. 8.

34) Lebewohl. Roman nach dem Französischen der Damen Maria d'Heures und Renée Reger frei bearbeitet von Laurids Kruse. Leipzig, Klein 1826. III. 8.

35) Der Pallast der Wahrheit. Aus dem Französischen von S. Petz. Kaschau, Wigand 1826. 8.

36) Fray-Eugenio oder das Auto-da-Fé von 1680. Deutsch von Fr. Gleich. Leipzig. Weygand 1826. III. 8. — Aus dem Französischen von L. A. Magnus. Leipzig, Hartmann 1826. III. 8.

37) Die Frau von Saint-Bris. Eine Chronik aus den Zeiten der Ligue 1587. Stuttgart. Frankh 1827. IV. 8. Beide (36 u. 37) nach Mortonval.

38) Der Kirchenbann oder der unglückliche König von Frankreich. Aus dem Französischen der Madame Gottis. Ulm, Ebner 1827. 8.

39) Die Familie Sainte-Amaranthe, oder die Schreckensregierung. Eine heroische Novelle. Aus dem Französischen der Madame E. L. übersetzt von A. Ludwig. Stuttgart. Frankh 1827. II. 8.

40) Der Hof eines regierenden Fürsten oder die zwei Maitressen. Aus dem Französischen d. Bar. v. Lamothe-Langon. Stuttgart, Frankh 1827. IV.

41) Der Polizeispion. Ein Sittenroman von Bar. Lamothe-Langon. Stuttgart, Frankh 1827. IV. 8.

42) Historische Erzählungen aus den Pariser Salons. Von V. D. Musset-Pathay. Deutsch von Fr. Gleich. Leipzig, Focke 1827. II. 8.

43) Schicksale der Madame Campestre in der grossen Welt und vor dem Gericht. Aus dem Französischen von Laurids Kruse. Leipzig, Kollmann 1828. IV. 8.

44) Herbstabend-Unterhaltungen von der Verfasserin der Memoiren einer Zeitgenossin. Aus dem Französischen von C. Minona. Schneeberg, Schumann 1829. 8.

45) Der Leibpage der Marie Antoinette, Königin von Frankreich. Ein Beitrag zur Chronique scandaleuse am Hofe Ludwigs XVI. Nach dem Französischen herausgegeben von F. W. Bruckbräu. Stuttgart, Frankh 1829. III. 12.

46) Tragoletta, oder die Revolution in Neapel und Paris im J. 1799. Ein historisches Gemälde von H. de Latouche. Aus dem Französischen. Stuttgart, Frankh 1830. II. 12.

II. Aus dem Englischen.

Was uns während dieses Zeitabschnittes aus der englischen Sprache an dichterischen und unterhaltenden Schriften durch Uebersetzungen angeeignet wurde, verfasst von Engländern, Schotten, Irländern, Amerikanern und einem Spanier (Trueba 188), übertragen von Meistern und Stümpern, ist auf den nachfolgenden Blättern, mit Streben nach Vollständigkeit, gesammelt und chronologisch nach den Todesjahren der Verfasser geordnet. Das blosse Durchblicken dieser grossen Masse wird die Autoren, die von bedeutender Einwirkung waren, leicht durch den grösseren Raum, den sie einnehmen, erkennen lassen. Es sind Shakespeare, Byron, Scott und Cooper. Jener, in dessen classischer Uebertragung A. W. Schlegel, der Ungunst des Publikums wegen, stecken geblieben war, ist durch die s. g. Tieck'sche Uebersetzung, an der Tieck selbst fast nichts gethan, seine Tochter Agnes und sein bescheidener Freund Baudissin dagegen das Beste, in Deutschland erst wahrhaft eingedrungen. Die harten Uebertragen der Vosse, Vater und Söhne, konnte jener Muster- und Meisterarbeit wenig Abbruch thun und die sehr gediegene von Benda ist weniger beachtet als sie verdient hätte. War hier und sonst bei einigen dichterischen Werken die Uebersetzung noch als Kunst geübt, so wurde sie, selbst bei Byron, den Goethe unübersetzbar nannte, im allgemeinen zur literarischen Industrie, besonders bei Scott, Cooper und Irving. Am 11. Mai 1821 verkündete Theodor Hell in der Abendzeitung, Byron's Marino Falieri sei erschienen; er dürfe erwarten, das Stück in den nächsten Tagen zu erhalten und werde dann ungesäumt eine treue Uebersetzung geben und schon am 19. Mai war die erste Scene des vierten Actes in der Abendzeitung gedruckt. Scotts St. Ronans-Brunnen war am 27. Dec. 1823 in Edinburg noch nicht ausgegeben, aber in Deutschland in der Uebersetzung der Sophie May schon vollständig zu haben. Im J. 1825 nahmen allein in Prag sieben Buchhändler „Pränumeration auf die wohlfeilste Taschenausgabe von Scotts auserlesenen Werken“ an, die in Wien erschien und ein Nachdruck war. An das ruhige bedächtige Ausfeilen, wie es Bode im vorigen Jahrhundert bei seinen Uebersetzungen aus dem Englischen geübt, war bei diesem hastigen Wettlauf nicht zu denken; und viele dieser Uebersetzungen zeigen die Spuren der flüchtigen Fabrikarbeit, die nur durch den neu zugeführten Stoff den Lesehunger, der in jener Zeit ein unersättlicher war, zu beschwichtigen strebten. Die deutsche Produktivität, die doch auch nicht gering war, konnte dazu nicht ausreichen. Von den 3105 Titeln die der Ostermesskatalog 1825 als fertig bezeichnete, waren 700 die Titel von Uebersetzungen (wissenschaftliche Werke eingeschlossen), und die Zahl derselben würde noch grösser gewesen sein, wenn nicht ein Unternehmer dem andern im Wege gestanden. Die Metzlersche Buchhandlung in Stuttgart kündigte 1825 eine Uebersetzung der poetischen Werke Byrons von Fr. Bardili an, von der nichts erschienen ist. Ein Buchhändler in Göttingen muste die

begonnene Uebersetzung Coopers, die auf 12 Bände berechnet war, schon mit dem dritten abbrechen, da dem langsamern Arbeiter andre rasch zuvorkamen.

Es folgen zunächst einige Sammelwerke, die sich teils über mehre Sprachen ausdehnen, teils auf das Englische beschränken.

a. Napoleon. Stimmen aus dem Norden und Süden. Von G. Chr. Fr. Mohnicke. Stralsund, Löffler 1829. 8.

Napoleon in Moskau, von Nicander. — Der Held, von Tegnér. — Napoleons Lebewohl von Lord Byron. — Napoleons Monolog, von Nicander. — Der fünfte Mai, von Al. Manzoni. In den Originalen mit deutscher Uebersetzung.

b. Alt-Englisches Theater oder Supplement zum Shakespear, übersetzt und herausgegeben von Ludwig Tieck. Berlin, Reimer 1811. II. 8.

I, 1: König Johann, von Shakespeare. — 2: Der Flurschütz von Wakefield, von George Green. — 3: Perikles, Fürst von Tyrus, von Shakespeare. — II, 4: Lokrine, ein Trauerspiel von Shakespeare. — 5: Der lustige Teufel von Edmonton. — 6: Das alte Schauspiel von König Lear und seinen Töchtern, nach der Chronik verfasst von Shakespeare. (Nr. 1 ist von Shakespeare; Nr. 3 ist zweifelhaft; die übrigen gehen Shakespeare nichts an.)

c. Drei altschottische Lieder in Original und Uebersetzung von Wilh. Grimm. Nebst einem Sendschreiben an Herrn Professor F. J. Gräter. Angehängt sind Zusätze und Verbesserungen zu den altdänischen Heldenliedern, Balladen und Märchen. Heidelberg, Mohr u Zimmer. 1813. 56 S. 8.

d. Bibliothek neuer Englischer Romane. Leipzig, Brockhaus 1814—17. VI. 8.

1—2: Edgeworth. 3—4: Opie. — 5—6: Parker.

e. Bilder aus dem Leben. Eine Auswahl der neuesten englischen Romane und Erzählungen, besonders für Frauenzimmer. Jena, Frommann 1819—22. VIII 8.

I—II. 1819: Kleine Romane und Erzählungen von Mrs. Opie. — III—IV. 1820: Auswahl kleiner Erzählungen, nach dem Englischen von Mo'r. Edgeworth. — V. 1821: Der Schiffbruch. Ein Roman, nach dem Englischen des Mrs. S. H. Burrey. — VI—VIII. 1822: Warbeck von Wolfstein. Ein Roman aus den Zeiten des dreissigjährigen Krieges, nach Miss Holford. Die Uebersetzerin war Elisabeth Wesselhöft.

f. Britische Dichter-Proben I. Nach Thomas Moore und Lord Byron. Leipzig, Brockhaus 1819. 183 S. 8. — II. Nach Lord Byron und Georg Crabbe. Das. 1820. 211 S. — III. Die Insel oder Christian und seine Kameraden. Nach Lord Byron. Das. 1827. VI und 186 S. 8.

I, 1: Das Paradies und die Peri. Aus Lalla Rookh von Thomas Moore. 2: Harems Lieder. Aus Lalla Bookh. — 3: Parisina, von Byron. — 4: Drei Lieder nach Byron. II, 5: Die Belagerung von Corinth, von Byron. — 6: Finsterniss, nach Byron. — 7: Hebräische Lieder, nach Byron. — 8: Der natürliche Tod der Liebe, aus Tales of the Hall von Georg Crabbe. III, 9: Die Insel, v. Byron.

Die englischen Texte sind den deutschen gegenüber gedruckt. Herausgeber und Uebersetzer war Friedrich Ludwig Breuer.

g. Naturscenen und Gemälde, aus Scotts und Byrons Dichtungen gesammelt von Chr. Mor. Bläsing. Elberfeld, Schönian 1822. 8.

h. Englische Dichtungen nach W. Scott, Byron. Campbell, Moore und Andern. Uebersetzt von O. L. B. Wolff. Hamburg, Nestler 1823. 251 S. 8.

i. Sammlung von Uebersetzungen vorzüglicher englischer Gedichte von Lord Byron, W. Scott, Thom. Moore, Campbell u. A. Nebst kurzer Biographie der Verfasser. Aachen, Cremer 1826. 8.

k. Shakspeare's Vorschule. Herausgegeben und mit Vorreden begleitet von Ludwig Tieck. Leipzig, Brockhaus 1823—1829. II. 8.

I. 1823. XLII u. 419 S. 1: Robert Green. — 2: Arden Feversham. Eine Tragödie. (Von einem unbekannten Autor, vielleicht eine Jugendarbeit Shakspears.) — 3: Th. Heywood. — II. 1829. XLIX u. 366 S. 4: Die schöne Emma. Ein Schauspiel. Um 1586 geschrieben [vielmehr 1631]. S. 1—85. — 5: Massinger. — 6: W. Rowley.

l. Brittisches Museum für Deutsche. Aachen, J. La Ruelle Sohn. 1825. 3 Hefte 8.

Deutsche Uebersetzungen nach Byron, Walter Scott, Thom. Moore, Wordsworth, teils vollständig, teils auszugsweise.

m. Gallerie auserlesener Familiengemälde. Aus dem Englischen von (Becke)r. Leipzig, Focke 1826. VIII. 8.

1—3: Die Erbschaft. — 4—5: Mathilde. Eine Begebenheit unserer Tage. — 6—8: Die Heirath.

n. Vermischte Gedichte und Uebersetzungen von Peter von Bahlen. Königsberg, Bornträger 1826. 152 S. 8.

Darin Uebersetzung von Byron's Beppo, englischer Balladen, persischer Gaselen, lyrischer Gedichte von Byron und eigene.

o. Vergissmeinicht. Eine Sammlung Erzählungen, nach dem Englischen aus Forget Me Not. Frei übersetzt von G. Sellen (Alvensleben). Leipzig 1827—30. IV. 8.

I. 1827. 1: Hans im Keller. — 2: Der Spuk im Herrenhause. — 3: Der Komet. — 4: Der rothnasige Lieutenant. — 5. Maximilian und dessen Tochter. — 6: Die drei Bräute. — 7: Grace Nerille. — 8: Maria Stuarts Flucht aus Lochleron-Castle. — 9: Laci von Vero. — II. 1828. 10: Rouge et Noir. — 11. Der Alkazar von Sevilla. — 12: Amba, die Tochter der Zauberin. 13: Die beiden grauen Pilger. — 14: Marianne. — 15: Bathmendi. — 16: Harry Halter der Highwayman. — 17: Des Fürsten Brautschatz. — 18: Die irdische Weise. — III. 1829. 19: Das Tapetenzimmer. — 20: Die Minen von Idria. — 21: Kaisandoni's Tochter. — 22: Die Covenanter. — 23: Kindlicher Ungehorsam. — 24: Der Zauberspiegel. — 25: Sir Guy Eveling. — IV. 1830. 26: Kemp der Bandit. — 27: Der Geist. — 28: Eine Viertelstunde zu früh. — 29: Die Stiefmutter. — 30: Das Omen. — 31: Ithran. — 32: Die Colonisten. — 33: Bemoinda.

p. Die Liebenden an den Ufern des Tajo und sieben andre Erzählungen aus dem englischen Taschenbuche Forget me not f. 1828 übersetzt von P. H. W. Schnase. Leipzig, 1828. 8.

q. Ausgewählte Erzählungen aus neuen englischen Taschenbüchern, frei übersetzt von P H. W. Schnase. Zweiter Theil (Der Katholik und die Protestanten, und eilf andre Erzählungen). Leipzig. 1829. 8.

151. **Geoffrey Chaucer,** geb. 1328 zu London, gestorben 25. Oct. 1400. Er war in Italien und Spanien gewesen und schöpfte mehre seiner Canterbury Tales aus der Literatur dieser Länder. Das Beste über ihn und seine Dichtung gab Wilh. Hertzberg bei der Uebersetzung der „Canterbury-Geschichten" (Hildburgh. 1866.) 674 S. 8.

Gottfried Chaucer's Canterburysche Erzählungen. Uebersetzt von K. L. Kannegiesser. Zwickau, Schumann 1827. II 16.

I. Prolog. Erzählung des Ritters. II. Prolog. Erzählung des Freysassen. — Prolog. Erzählung des Ablasskrämers. — Prolog. Erzählung des Arztes. — Erzählung des Kochs. — Die Erzählung des Ritters hatte schon in Kannegiessers Pantheon 1810 I, 110—143 u. 356—394 gestanden.

152. **Robert Green,** geb. um 1560 zu Norwich, gestorben in London 3. Sept. 1592.

1) Die wunderbare Sage vom Pater Baco, Schauspiel von Robert Green (in Tieck's Shakespeares Vorschule 1823. 1, 1—112.)

2) Der Flurschütz von Wakéfield von George (so!) Green (in Tiecks Alt-Englischem Theater).

153. **Christopher Marlowe,** geb. im Febr. 1563 zu Canterbury, gest. 1. Juni 1593 in London, von einem Nebenbuhler erstochen.

Doctor Faust's Tragödie. Aus dem Englischen übersetzt von Wilhelm Müller. Mit einer Vorrede von Achim von Arnim. Berlin, Maurer 1818. 8.

154. **Edmund Spenser,** geb. 1553 zu London, wo er am 16. Januar 1599 starb.

1) Bruchstück aus der Feenköniginn (fairy queen) von Edmund Spenser. Buch 6. Gesang 1. Von K. L. Kannegiesser (in dessen Pantheon 1810 I, 57—74.)

2) Edmund Spenser's Sonette, ins Deutsche übersetzt von Jos. v. Hammer. Zweite Auflage, Wien, Schaumburg 1816. 8 (mit dem englischen Texte).

155. William Shakespeare, geb. 23. April 1564 zu Stratford am Avon, gestorben daselbst am 23. April 1616.

1) Hamlet. Ein Trauerspiel in sechs Aufzügen. Nach Goethe's Andeutungen in Wilhelm Meister und A. W. Schlegels Uebersetzung für die Bühne bearbeitet von August Klingemann. Leipzig, Brockhaus 1815. XX. u. 196 S. 8.

2) König Heinrich VIII, übersetzt von Wolf Grafen v. Baudissin Hamburg, Perthes 1818. 8.

Vgl. Abendzeitung 1818 Nr. 253. Von Tieck in seine Ausgabe der Werke aufgenommen.

3) Shakespeare's Schauspiele von Johann Heinrich Voss und dessen Söhnen Heinrich Voss und Abraham Voss. Mit Erläuterungen. Leipzig, Brockhaus 1818—1829. IX in 15 Abteilungen. 8.

(Bd. IV—IX in Stuttgart bei Metzler, da die Verlagsbedingungen, 6 Frd'or für den Bogen bei 2000 Aufl., und der Absatz der ersten Bände nicht im Verhältnis standen.)

I. 1818. LXXII u. 566 S. 1: Der Sturm, von Heinrich Voss. — 2: Sommernachtstraum von Joh. Heinr. Voss. — 3: Romeo und Julia, von J. H. Voss. — 4: Viel Lärmen um Nichts von H. Voss. — II. 1818. 654 S. 5: Der Kaufmann von Venedig, von J. H. Voss. — 6: Mass für Maas, von Abraham Voss. — 7: Was ihr wollt, von J. H. V. — 8: Der Liebe Müh umsonst, von H. V. — III. 1819. 695. S. 9: Wie es euch gefällt, von J. H. V. — 10: König Lear, von H. V. — 11: Die gezähmte Keiferin, von A. V. — 12: Timon von Athen, von A. V. — IV, 1. 1822. 295 S. 13: König Johann, von J. H. V. — 14: König Richard der Zweite, von J. H. V. — IV, 2. 1822. 343 S. 15. 16: König Heinrich der Vierte, erster, zweiter Theil, von H. V. — V, 1. 1822. 326 S. 17: König Heinrich der Fünfte, von J. H. V. — 18: König Heinrich der Sechste, erster Theil von A. V. — V, 2. 1823. 314 S. 19: König Heinrich der Sechste, zweiter Theil, von A. V. — 20: König Heinrich der Sechste, dritter Theil, von A. V. — VI. 1. 1824. 344 S. 21: König Richard der Dritte, von H. V. — 22: König Heinrich der Achte, von A. V. — VI, 2. 1825. 376 S. 23: Troilus und Kressida, von J. H. V. — 24: Koriolan, von A. V. — VII, 1. 1825. 316 S. — 25: Othello, von H. V. — 26: Jul. Caesar, von J. H. V. — VII. 2. 1827. 271 S. — 27: Antonins und Kleopatra, von J. H. V. — 28: Die Irrungen, von H. V. — VIII, 1. 1827. 352 S. 29: Hamlet, von J. H. V. — 30: Die lustigen Weiber zu Windsor, von H. V. — VIII, 2. 1828. 292 S. 31: Cymbelin, von A. V. — 32: Ende gut, alles gut, von H. V. — IX, 1. 1829. 240 S. — 33. Wintermärchen, von H. V. — 34: Die beiden Veroneser, v. H. V. — IX, 2. 1829. 332 S. 35: Macbeth, von H. V. — 36: Titus Andronikus von H. V.

4) William Shakespeares Sonette. Uebersetzt von Karl Lachmann. Berlin, Reimer 1820. 12.

5) William Shakespeares Timon von Athen. Uebersetzt von G. Regis. Zwickau, Schumann 1821. 16.

6) Die Irrungen, von Shakespeare. Für die Bühne übersetzt von Beauregard Paudin. Zwickau, Schumann 1824. 16.

K. A. Böttiger in der Abendzeitung 1825 Wegw. 39; Rüge der störenden Einschiebsel.

7) Shakespeares König Lear. Für die Bühne übersetzt von Beauregard Paudin (Jariges). Zwickau, Schumann 1824. 16.

8) Troilus und Cressida. Uebersetzt von Beauregard Pandin (Jariges). Berlin, Duncker 1824. 12.

9) Shakespeares sämmtliche Schauspiele, frei bearbeitet von Meyer. Gotha, Hennings 1824—1834. LII. 12.

1. Das Leben Shakespeares nebst einer Literärgeschichte und Beurtheilung seiner dramatischen Werke, von Jos. Meyer. — 2: Macbeth, 1824. — 3: Othello. 1824. — 4: Der Sturm. 1825. — 5: Die Irrungen. 1825. — 6: Julius Caesar. 1825. — 7: Timon v. Athen. 1825. — 8:

Titus Andronicus. 1826. — 9: König Johann. 1826. — 10: Pericles, Fürst von Tyrus. 1826. — 11: Die beiden Veroneser. 1827. — 12: Mass für Mass. 1827 (von H. Döring). — 13: Der heilige Dreikönigsabend oder: Was ihr wollt. 1828 (von Meyer). — 14: König Lear. 1827. (von H. Döring, wie auch die folgenden Bändchen bis zum Schlusse). — 15: Viel Lärmen um nichts. 1828. — 16: Romeo und Julie. 1828. — 17: Der Kaufmann von Venedig. 1828. — 18: Ende gut, alles gut. 1828. — 19: König Richard der Dritte. 1834. 20 = 22: König Heinrich der Sechste. 1829. 1834. — 23: König Heinrich der Fünfte. 1834. — 24 = 25: König Heinrich der Vierte. 1829. 1834. — 26: Cymbeline. 1829. — 27: Troilus und Kressida. 1829. — 28: König Heinrich der Achte. 1829. — 29—30: Hamlet. 1829. — 31: König Richard der Zweite. 1829. — 32: Coriolan. 1829. — 33: Das Wintermärchen. 1830. — 34: Antonius und Kleopatra. 1830. — 35: Die Zähmung der Zänkischen. 1830. — 36: Wie es euch gefällt. 1830. — 37: Die lustigen Weiber zu Windsor. 1831. — 38: Sommernachtstraum. 1831. — 39: Der Liebe verlorne Mühe. 1833. — 40: *Locrine*, Trauerspiel. 1833. — 41: Der Londoner *Verschwender*, Schauspiel. 1833. — 42: *Thomas Lord Cromwell*, Trsp. 1833. — 43: *Georg Green*, der Feldhüter von Wakefield, Schauspiel. 1833. — 44: *Arden von Feversham*, Trsp. 1833. — 45: *Sir John Oldcastle*, Trauerspiel, Erster Theil. 1833. — 46: *Die Puritanerin*, oder die Witwe in der Watlingstrasse. Schauspiel. 1833. — 47: *Schön Emma*, Schauspiel. 1833. — 48: Der lustige *Teufel von Edmonton*, Schauspiel. 1833. — 49: *Merlins Geburt*, Schauspiel. 1833. — 50: Ein *Trauerspiel in Yorkshire*. 1833. — 51 = 52: Shakespeare's Gedichte, übersetzt von R. S. Schneider. 1834.

10) Der Liebe Müh umsonst. Uebersetzt von Ferd. Mayerhofer. Wien, Sollinger 1825. 8.

11) Shakespeare's dramatische Werke, übersetzt und erläutert von Johann Wilhelm Otto Benda Leipzig, Göschen 1825—26. XIX. 16.

I, 1825. 1: Der Sturm. 2) Der Sommernachtstraum. — II. 1825. 3: Die lustigen Weiber von Windsor. 4: Die beiden Veroneser. — III. 1826. 5: Hamlet. 6: Richard der Zweite. — IV. 1825. 7: Der Kaufmann von Venedig. 8: Der Liebe Müh verloren. — V. 1825. 9: Wie es euch gefällt. 10: Die Zähmung der Zänkischen. — VI. 1825. 11: Romeo und Julie. 12: König Johann. — VII. 1825. 13: Der heilige drei Königs Abend. 14: Die Komödie der Irrungen. — — VIII. 1825. 15: Das Wintermährchen. 16: Ende gut alles gut. — IX. 1825. 17: Julius Cäsar. 18: Antonius und Kleopatra. — X. 1825. 19: Lear. 20: Timon von Athen. — XI. 1825. 21: Macbeth. 22: Cymbeline. — XII. 23: Coriolan. 24: Troilus und Kressida. — III. 1825. 25: Viel Lärmen um Nichts. — 26: Maass für Maass. — XIV. 1826. 27. Heinrich IV. 1. 28: Heinrich IV. 2. — XV. 1826. 29: Heinrich der Fünfte. 30: Heinrich der Sechste. Erster Theil. — XVI. 1826. 31—32: Heinrich der Sechste. 2. 3. — XVII. 1826. 33: Richard der Dritte. 34: Heinrich der Achte. — XVIII. 1826. 35: Titus Andronikus. 36: Pericles, Fürst von Tyrus. — XIX. 1826. 37: Othello, der Mohr von Venedig. 38: Ueber Shakespeare (von Herder, aus den Blättern „Von deutscher Art und Kunst", vom Verleger hinzugefügt).

12) Ueber Shakespeares Sonette, von Ludwig Tieck (in dem Taschenbuche Penelope f. 1826; die Uebersetzungen sind von Agnes Tieck, die nach Drake gearbeiteten Betrachtungen von Ludwig Tieck).

13) Macbeth, zur Darstellung auf der K. Bühne in Berlin übersetzt von S. H. Spiker. Berlin, Duncker 1826. 8.

14) Die lustigen Weiber von Windsor. Neu und getreu übersetzt (von William Motherby). Königsberg, Universitäts-Buchhandlung 1826. 8.

15) Shakespeare's dramatische Werke. Uebersetzt von A. W. v. Schlegel, ergänzt und erläutert von L Tieck. Berlin, Reimer 1826—33. IX. 8.

I, 1: König Johann. 2: König Richard der Zweite. — 3: König Heinrich der Vierte. — II, 4: König Heinrich der Fünfte. — 5—7: König Heinrich der Sechste. Erster bis dritter Theil. — III, 8: König Richard der Dritte. — 9: König Heinrich der Achte (von Baudissin). 10: Sommernachtstraum. — 11: Viel Lärmen um Nichts (von Baudissin). — IV, 12: Heilige Drey-Königs-Abend, oder Was Ihr wollt. — 13: So wie es euch gefällt. — 14: Der Kaufmann von Venedig. — 15: Der Sturm. — V, 16: Coriolanus (von Agnes Tieck). — 17: Julius Caesar. — 18: Antonius und Cleopatra (von Baudissin). — 19: Mass für Mass (von Baudissin). — VI, 20: Titus Andronicus (von Baudissin). — 21: Hamlet. — 22: Der Widerspenstigen Zähmung (von Baudissin). — 23: Die Comödie der Irrungen (von Baudissin).

— VII, 24: Ende gut, alles gut (von Baudissin). — 25: Die beiden Veroneser (von Agnes Tieck). — 26: Timon von Athen (von Agnes Tieck). — 27: Troilus und Cressida (von Baudissin). — VIII, 28: Die lustigen Weiber von Windsor (von Baudissin). — 29: Das Wintermärchen (von Agnes Tieck). — 30: Othello (von Baudissin). — 31: König Lear (von Baudissin). — 32: Cymbeline (von Agnes Tieck). — 33: Liebes Leid und Lust (von Baudissin). — 34: Romeo und Julie. — 35: Macbeth (von Agnes Tieck). — Von Tieck selbst ist kein Stück übersetzt; die nicht weiter bezeichneten sind von Schlegel.

16) Shakespeares Gedichte. Neu übersetzt von A. Schumacher und Ed. v. Bauernfeld. Wien, Sollinger 1827. 16

17) Shakespeares Macbeth. Uebersetzt von Karl Lachmann. Berlin. Reimer 1829. 8.

18) Hamlet. Eine Tragödie in fünf Akten. Uebersetzt von J. B. Mannhart. Sulzbach, Seidel 1830. 8.

Auf der Berliner Hofbühne wurden während dieses Abschnittes in das Repertoire neu aufgenommen: 1) am 23. April 1816 Hamlet, nach Schlegel von Franz Horn bearbeitet; 2) 22. März 1817 König Heinrich IV, erster Theil, nach Schlegel von Fouqué; 3) zweiter Theil am 26. Januar 1820; 4) am 13. Febr. 1823 König Johann, von Schlegel; 5) am 15. Dec. 1825 Macbeth, übersetzt von Spiker; 6) am 2. April 1828 König Richard III., nach Schlegel von Fr. Förster; 7) am 10. Juli 1828 List und Liebe (Ende gut, alles gut) bearbeitet von Fr. Förster. 8) am 28. Mai 1830 Julius Caesar, bearbeitet von Fr. Förster; 9) König Lear, übersetzt von Ph. Kaufmann, am 23. Juni 1830.

Während derselben Zeit wurden in das Repertoire des Hofburgtheaters zu Wien neu aufgenommen: 1) am 28. März 1822 König Lear, nach Voss (bis zum 12. Febr. 1871 74 mal gegeben); 2) am 7. Dec. 1825 Hamlet (bis 12. Nov. 1871 101 mal); 3) am 3. April 1827 Der Kaufmann von Venedig (bis 22. Sept. 1875 95 mal); 4) 21. Febr. 1828 List und Liebe (Ende gut, alles gut) bearb. von Fr. Förster (bis 20. Nov. 1828 5 mal); 5) am 27. März 1828 König Heinrich IV., erster Theil, von Schreyvogel (bis 2. Dec. 1828 5 mal); 6) 7. April 1828 Othello (bis 9. Dec. 1875 57 mal); 7) 14. Mai 1828 König Heinrich IV., zweiter Theil (nur 2 mal); 8) 8. Febr. 1828 König Heinrich IV. in eins zusammengezogen von Schreyvogel (nur dreimal).

156. **William Rowley**, Schauspieler um 1613, arbeitete mit Andern gemeinschaftlich Theaterstücke; der Merlin, erst 1662 gedruckt, wurde vom Buchhändler Kirkman als ein gemeinschaftliches Werk Rowley's und Shakespeare's bezeichnet, was Tieck für richtig hielt, während englische Kritiker den Ungrund der Angabe sehr wohl erkannten.

Die Geburt des Merlin, oder das Kind hat seinen Vater gefunden. Ein Schauspiel von W. Shakespeare und W. Rowley. Um 1612—1613 geschrieben (in Tiecks Shakespeare's Vorschule. 1829. 2, 219—366).

157. **Ben. Jonson**, geb. 11. Juni 1574 zu Westminster, gestorben 16. Aug. 1637 in London.

1) Herr von Fuchs. Ein Lustspiel in drei Aufzügen, nach dem Volpone des Ben. Jonson. 1793 (übersetzt von L. Tieck, in dessen Schriften. Berlin 1829. 12. 1—154).

2) Epicoene oder Das stille Frauenzimmer. Ein Lustspiel in fünf Akten von Ben. Jonson. Uebersetzt 1800 (von Tieck, in dessen Schriften. 12. 155—354).

158. **Thomas Heywood**, Bühnendichter um 1620—1640: Die Hexen in Lancashire Von Th. Heywood. (Gespielt 1615 auf dem Globus-Theater in London.) In Tieck's Shakespeare's Vorschule. 1823. 1, 251—420. Das Englische zuerst gedruckt 1634. 4.

159. **Thomas Dekker**, Bühnendichter und Zeitgenosse Shakespeare's um 1600:

Fortunatus und seine Söhne, eine Zaubertragödie, aufgeführt im J. 1600

vor der Königin Elisabeth. Aus dem Englischen des Thomas Dekker von F. W. Val. Schmidt. Mit einem Anhange ähnlicher Mährchen dieses Kreises und einer Abhandlung über die Geschichte des Fortunatus. Berlin, Voss 1819, 8. (Bruchstücke vorher schon in der Wünschelruthe. Göttingen 1819. 4.)

160. **Philipp Massinger,** geb. 1584 zu Salisbury, gestorben in London 17. März 1640.

Der Tyrann, oder die zweite Jungfrauen-Tragödie. Ein Trauerspiel von Massinger. Geschrieben 1611 (in Tieck's Shakespeare's Vorschule. 1829. 2., 87—217).

161. **John Milton,** geb. 9. Dec. 1608 zu London, 1652 erblindet, gestorben 8. Nov. 1674.

Verlornes und wiedererobertes Paradies Aus dem Englischen neu übersetzt von Fr. W. Bruckbräu. München, Lindauer 1828. VI. 12. (Die von Sam. Gottl Bürde 1793 erschienene Uebertragung wurde in Breslau 1823 neu aufgelegt.)

162. **Thomas Otway,** geb. 3. März 1651 zu Trotting in der Grafschaft Sussex, gestorben 14. April 1685.

Monimia. Trauerspiel in sechs Abtheilungen, bearbeitet von Fr. H. Bothe. Mannheim, Löffler 1822. 8.

163. **Henry Fielding,** geb. 22. April 1707 zu Sharpham-Park in Somersetshire, gestorben in Lissabon am 8. Oct. 1754.

1 Abentheuer auf einer Reise in die andere Welt Aus dem Englischen. Leipzig 1811. 8. — Neu übersetzt von F. v. Oertel. Meissen 1811. II. 8.

2) Geschichte Tom Jones, eines Findlings. Von H. Fielding. Aus dem Englischen übersetzt durch Wilhelm von Lüdemann. Leipzig, Brockhaus 1826. IV (XLVIII u. 165, 342, 395, 449 S.) 12.

164. **Alexander Pope,** geb. 22 Mai 1688 zu London, Katholik, gestorben auf seinem Landgute zu Twickenham am 30. Mai 1744.

1) Schreiben der Heloise an Abelard. Neue metrische Uebersetzung von K B Schade. Nebst Einleitung und Anmerkungen. Leipzig, Hinrichs 1819. 8. — Heloise an Abelard Englischer Urtext mit Uebersetzung von Kilian Wolf. Fulda, Müller 1829. 8.

2) Der Mensch. Gedicht in vier Gesängen. Uebersetzt von Ch. Ch. Hohlfeldt Dresden, Hilscher 1822 XXII u. 138 S. 8. Nene unveränderte Ausgabe. Darmstadt, Leske 1834. 8.

165. **James Thomson,** geb. 11. Sept. 1700 zu Ednam in Schottland, gestorben 27. Ang 1748.

1) Jahreszeiten. Uebersetzt von J. C. W. Neuendorff. Berlin, Reimer 1816 8 — Jahreszeiten. Metrisch übersetzt [C. Fr v. Rosenzweig in Petersburg] St. Petersburg, Halle 1820. 521 S. 8 (mit dem Orig. zur Seite) rep. 1823. rep : Jahreszeiten in deutschen Hexametern, durch C. Fr v. Rosenzweig Hamburg 1825. 8. — Jahreszeiten, metrisch übersetzt von Fr. Schmitthenner Zwickau, Schumann 1822. II. 16. — Die Jahreszeiten. Deutsch von D. W. Soltau. Braunschweig 1823. 8 — Jahreszeiten. Aus dem Englischen neu übersetzt von F. W. Bruckbräu. München, Lindauer 1828. 12.

2) Die Freiheit Ein Lehrgedicht in fünf Gesängen. Im Versmass des Originals übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von O. Karl G. D. Hansemann. Hannover 1818. 8. Zweite Auflage. Lüneburg 1821. 8.

166. **James Macpherson,** geb. • 1738 zu Kingussie in der Grafschaft Inverness, Schottland, gestorben auf seinem Landgute Belleville bei Inverness

17. Febr. 1796. Er trat mit seinem Ossian (Fingal 1762, Temora 1763) in den sechziger Jahren hervor.

Ossian, der im 18. Jh. so tief auf die Literatur eingewirkt hatte, und so vielfältig übersetzt war, fand nur noch geringe Teilnahme Die älteren Uebersetzungen von J. G Rhode (1800. Berlin 1817) und L A Schubart (1808. Wien 1824) wurden von den Verlegern erneut; neue Uebersetzungen gaben Arnault de la Perrière und L. G. Förster; die grosse Taschenbibliothek der Gebrüder Schumann in Zwickau hatte in ihren 262 Bänden keinen Platz für Ossian, der schon um sein Ansehen gekommen war, bevor die Talvj 1840, die Unächtheit der Lieder Ossians und des Macpherson'schen Ossian insbesondere erwiesen hatte.

1) Ossians Gedichte. Aus dem Englischen übersetzt und mit dem englischen Texte begleitet herausgegeben von J. F. Arnault de la Perrière. Cöln, Rommerskirchen 1817 bis 1819. IV. 8. — Neu übersetzt von L. G. Förster. Quedlinburg, Basse 1827. III. 16. Zweite Auflage. Das. 1830. II. 8.

2) Probe einer neuen Uebersetzung des Macphersonischen Ossian, von H. Lange (im Wegweiser der Abendzeitung 1826. Nr. 31).

167. **Edward Young,** geb. 1681 zu Upham in Hampshire, Geistlicher. gestorben 12. April 1765 zu Wetwyn in Hertfordshire.

Klagen oder Nachtgedanken über Leben, Tod und Unsterblichkeit. In der Versart des Originals übersetzt, von M. H. A. Schmidt Erster Theil. Dresden, Arnold 1825. XII u. 203 S 8. (Vorher Einzelnes in der Abendzeitung 1824 Nr. 245. 1825. Nr. 19. 41.) — Nachtgedanken. Im Versmass der Urschrift übersetzt von Ch. E. Graf von Benzel-Sternau. Frankfurt, Brönner 1825. X u. 495 S. 8. — Nachtgedanken. Erste Nacht, übersetzt von A. Binzer (in der Eidora f. 1826. S. 228—244).

168. **Lorenz Sterne,** geb. 24. Nov. 1713 zu Clonmel in Irland, gestorben in London am 18. März 1768.

Yorick's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Aus dem Englischen übersetzt von Ch. C. Meissner Zwickau, Schumann 1825. 16. — Yorick. Eine empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Uebersetzt mit der Lebensbeschreibung des Autors und erläuternden Bemerkungen von H. A. Clemen. Essen, Bädeker 1827. 12. — Yorick's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Aus dem Englischen des Sterne. Nebst dessen Leben und Charakteristik von Peregrinus Syntax (Hempel). Leipzig. Hartleben 1827. 12.

169. **Tobias Smollett,** geb. 1721 zu Dalquhurhouse in der Grafschaft Dumbarton, Schottland, gestorben zu Livorno am 20. Oct. 1771.

Peregrine Pickle von T. Smollett. Aus dem Englischen von W. H. v. Vogt. Magdeburg, Rubach 1827—28. V. 16.

170. **Oliver Goldsmith,** geb. 10. Nov 1728 zu Pallas in Irland, gestorben 4. Apr. 1774. The Vicar of Wakefield 1766.

Der Dorfprediger von Wakefield. Aus dem Englischen (1797). Vierte Auflage. Leipzig, Weidmann 1818. 8. — Der Landprediger zu Wakefield, ein Roman von Oliver Goldsmith. Aus dem Englischen übersetzt und mit einer Einleitung und Anmerkungen begleitet von W. A. Lindau Dresden, Arnold 1825. XX u. 218 S. 8. Neue Auflage 1836. 16. — Der Landprediger von Wakefield. Eine Erzählung von Oliver Goldsmith. Aus dem Englischen übersetzt durch Karl Eduard von der Ölsnitz. Mit einer Einleitung Leipzig, Brockhaus 1825. XXX u. 239 S. 8. Zw Aufl. 1833. 8. Dritte Aufl. 1851. XXXII u. 232 S. 12. — Der Landprediger von Wakefield. Eine Erzählung. Aus dem Englischen von C. v. S. Quedlinburg, Basse 1828. II. 8.

171. **Horace Walpole,** geb. 1717, gest. 2. März 1797: Die Burg von Otranto. Eine gothische Geschichte. Aus dem Englischen. Neue Ausgabe. Leipzig, Sommer 1820. 8.

172. **Charles White,** geb. 16. Januar 1793 in Shropshire, Militair, gestorben . . . . .

1) Herbert Milton, oder Leben der höheren Stände in London. Ein Roman aus dem Englischen übersetzt von C. Richard. Aachen, Mayer 1828. III. 8.

2) Arthur Beverley, des Königs Page, vom Verfasser des Herbert Milton. Aus dem Englischen von C. Richard. Aachen, Mayer 1829. II. 8.

173. **Richard Brinsley Sheridan,** geb. 30. Oct. 1751 zu Dublin, gest. 7. Juli 1816.

Sheridan's dramatische Werke. Uebersetzt von W. Hoffmann, Gotha, Hennings 1828. VIII. 12.

I: Sheridan's Leben und Schriften. Ein Auszug aus Th. Moores Memoiren. 1: Das Lager. — II, 2: Die Lästerschule. — III, 3: Pizarro. — IV, 4: Der Critiker, oder die Probe eines Trauerspiels, Lustspiel. — V, 5: Ein Ausflug nach Scarborough, Lustspiel. — VI, 6: Die Duenna, komische Oper. — VII, 7: Der St. Patricks Tag oder der Plan machende Lieutenant, Posse. — VIII, 8: Die Nebenbuhler, Lustspiel.

174. **Jane Austen,** geb. 16. Dec. 1775 zu Steventon (Hampshire) gestorben 24. Juli 1817 zu Winchester.

Anna. Ein Familiengemälde, von J. Austen. Aus dem Englischen übersetzt von W. A. Lindau. Leipzig, Kollmann 1822. II. 8.

175. **George Crabbe,** geb. 24. Dec. 1754 zu Aldborough in Suffolk, gestorben 3. Febr. 1832 in London.

Der natürliche Tod der Liebe, aus Tales of the Hall, von G. Crabbe (in den Britischen Dichterproben. II. 1820).

176. **Percy Busshe Shelley,** geb. 4. Aug. 1792 zu Fieldplace in Sussex, ertrank am 8. Juli 1822 im Mittelmeere.

Der Pinienwald bei Pisa. Nach Shelley. Von Karl Förster (in der Abendzeitung 1825 Nr. 274).

177. **Anna Radcliffe,** geb. 9. Juli 1764 zu London, Frau des Juristen und Journalisten William Radcliffe, gestorben 7. Febr. 1823.

1) Der Eremit am schwarzen Grabmahle, oder das Gespenst im alten Schlosse. Ritterroman. Aus dem Englischen. Wien, Haas 1817. II. 8.

2) Die Erscheinung im Schlosse der Pyrenäen. Frei nach dem Englischen. Braunschweig, Meyer 1818—20. IV. 8

3) Maddalena Rosa oder das Tribunal der Inquisition zu Florenz. Braunschweig, Meyer 1818. III. 8. — Die Priorin. Frei nach dem Englischen. Braunschweig, Meyer 1824. III. 8.

4) Gaston von Blondeville, oder die Hofhaltung Heinrichs des Dritten im Ardennerwalde. Aus dem Englischen von (G. W. Becke)r. Leipzig, Wienbrack 1827. II. 8.

5) Angelina, oder die Abenteuer im Walde von Montalbano. Aus dem Englischen. Braunschweig, Meyer 1828. IV. 8.

6) Novellen. I. Der Thurm von Aosta, oder Grossmuth im Tode. II. Das schwarze Schloss, oder der Sturm der Leidenschaften. Aus den nachgelassenen Papieren der Verfasserin. Braunschweig, Meyer 1829. 8.

7) Die Todeswette. Roman. Frei nach dem Englischen bearbeitet von Alvensleben. Meissen 1830. II.

178. **George Noël Gordon, Lord Byron,** geb. 22. Januar 1788 zu London, gestorben 19. April 1824 zu Missolunghi.

1) Th. Medwin, Gespräche mit Lord Byron. Ein Tagebuch, geführt während eines Aufenthaltes zu Pisa in den Jahren 1821—22. Aus dem Englischen. Stuttgart, Cotta 1825. 8.

2) Byron's Lebensbeschreibung, nebst Analyse und Beurtheilung seiner Schriften. Aus dem Englischen. Leipzig, Dyk 1825. 8.

3) Das Leben des Lord Byron. Verdeutscht von Friedrich Pauer. Quedlinburg Basse 1827. 8.

1) Der Korsar. Eine Erzählung aus dem Englischen des Lord Byron. Berlin, Maurer 1816. 12.

2) Manfred (Auszug und teilweise Uebersetzung, in der Abendzeitung 1817 Nr. 221—223; von d. W., d. i. der Wächter, d. h.: Karl Trummer § 342, 1530).

Goethe's Werke A. l. H. 46, 216 ff., aus Kunst und Alterthum II, (1820), 186—192.

3) Der Gefangene von Chillon. Uebers. v. J. R. Wyss d. j. (Alpenrosen f. 1819. S. 334—359).

4) Der Vampyr. Eine Erzählung aus dem Englischen des Lord Byron. Nebst einer Schilderung seines Aufenthaltes auf der Insel Mitylene. Leipzig. Voss 1819. 8.

5) Der Vampyr. Eine Erzählung. (Analyse und teilweise Uebersetzung von Böttiger, in der Abendz. 1819 Nr. 105 107).

Nach dem New Monthly Magazine 1819 Mai ist die zuerst daselbst April S. 295 gedruckte Erzählung von Byron skizziert, die Ausführung von John William Polidori.

Der Vampyr, oder die Todtenbraut; romantisches Schauspiel in drei Acten, in Verbindung eines Vorspiels: der Traum in der Fingalshöle, nach einer Erzählung des Lord Byron. Deutsch bearbeitet von L. Ritter. Braunschweig, Meyer 1822. 8.

6) Erzählungen, in Versen und Prosa, mit einem Versuche über des Dichters Leben und Schriften. Von J. V. Adrian. Frankfurt, Sauerländer 1819. 8.

7) Die Braut von Abydos. Eine türkische Erzählung, im Versmasse des Originals von Lord Byron, übersetzt von Adrian. Frankfurt, Sauerländer 1819. 8.

8) Der Gjauer. Bruchstück einer türkischen Erzählung, nach der 7. englischen Ausgabe, im Deutschen metrisch bearbeitet. Berlin, Dümmler 1819. 8.

9) Lara. Eine Erzählung, im Versmasse des Originals übersetzt von Adrian. Frankfurt, Sauerländer 1819. 8.

10) Manfred. Trauerspiel von Lord Byron. Teutsch von Adolf Wagner Leipzig, Brockhaus 1819. 239 S. 8 (mit gegenübergedrucktem Original).

11) Der Gjaur. In deutsche Verse übersetzt und mit Anmerkungen von Arthur vom Nordstern. Leipzig, Göschen 1820. 8 (mit dem englischen Texte gegenüber).

12) Der Corsar. Eine Erzählung in drei Gesängen. Aus dem Englischen übersetzt von Karoline Pichler. Leipzig, Liebeskind 1820. 8. — Der Korsar. In deutsche Dichtung übertragen von Elise von Hohenhausen Altona, Hammerich 1820. 8.

13) Lieder. Aus dem Englischen Byrons von A. Friederich. Karlsruhe Müller 1820. 8.

14) Hebräische Gesänge. Aus dem Englischen des Lord Byron metrisch übersetzt von Franz Theremin. Berlin, Duncker u. H. 1820. 12.

15) Byrons Gefangener von Chillon und Parisina, nebst einem Anhange seiner lyrischen Gedichte, übersetzt durch Paul Grf. v. Haugwitz. Breslau Korn 1821. 8.

16) Byrons Don Juan (fünf Strophen übersetzt und Bemerkungen von Goethe in Kunst und Alterthum 1821. 3, 1, 75—82. Werke, Ausg. l. H 46, 211—215).

17) Uebersetzungen aus Lord Byrons Werken (in den Gedichten von H. Heine. Berlin 1822. S. 143—170).

S. 145 ff. Manfred. Erster Aufzug. Erster Auftritt. — S. 160: Lebewohl! Lebe wohl und sey's auf immer — S. 165. An Inez. Childe Harold. Erster Gesang. — S. 167: Gut' Nacht. Childe Harold. Erster Gesang.

Irner oder die Widersprüche der Liebe, von Lord Byron, bearbeitet von G. Jördens. Leipzig, Lauffer 1823. II. 8.

Byrons Werner, als Novelle; von G. Lotz. Hamburg, Herold 1823. 8.

18) An **, als der Dichter England verliess (So sey's! Schon flattert in die Höh' Im Schiff des luftgen Segels Schnee) Fr. Laun. (Abdz. 1825 Nr. 167.)

19) Byron's Briefwechsel mit einem Freunde und seiner Mutter in den J. 1809—11. Nebst Erinnerungen und Beobachtungen von R. C. Dallas. Aus dem Französischen von M. S. Meyer. Stuttgart, Frankh 1825. III. 8.

20) Parisina, übersetzt von Jac. Vincenz Cirkel (in dessen Gedichten 1826).

21) Beppo. Eine venetianische Geschichte. Uebers. von P. v. Bohlen (in dessen vermischten Gedichten 1826).

22) Die Belagerung von Corinth. Uebersetzt von G. F. Schumann. Hamburg, Nestler 1827. 8.

23) Die Insel oder Christian und seine Kameraden. Nach Lord Byron [von F. L. Breuer]. Leipzig, Brockhaus 1827. VI u. 186 S. 8. (Im 3. Teile der Britischen Dichterproben.)

24) Byron's Schauspiele, metrisch übersetzt von S. tor Hardt. (Erstes Bändchen: Marino Faliero, Trauerspiel in fünf Aufzügen.) Paderborn, Wesener 1828. 12.

25) Manfred. Uebersetzt von Tollin. Brandenburg 1828. 8.

26) Lord Byron's sämmtliche Werke. Aus dem Englischen von Mehreren. Zwickau, Schumann 1821—27. XXXI. 16.

I. 1821. 1: Israelitische Gesänge. 2: Der Gefangene von Chillon. 3: Die Belagerung von Corinth. 4: Parisina. 5: Tasso's Klage. Uebers. v. Julius Körner. — II. 1821. 6 Don Juan. Erster Gesang. 7: Gedichte. Uebers. von Wilh. Reinhold. — III. 1821. 8: Manfred. Deutsch von Heinrich Döring. — IV. 1821. 9: Ritter Harolds Pilgerfahrt. Erster Gesang. Uebers. v. Aug. Schumann. — V. 1821. 10: Mazeppa. 11: Der Vampyr. Uebers. v. Chr. K. Meissner. — VI. 1821. 12: Don Juan. Zweiter Gesang. Uebers. v. W. Reinhold. — VII—VIII. 1822. 13: Der Doge von Venedig. Uebers. von Th. Hell. — IX—XII. 1822. 14: Ritter Harolds Pilgerfahrt. Zweiter bis vierter Gesang. Uebers. von Aug. Schumann und J. L. Witthaus. — XIII. 1824. 15: Don Juan. Dritter und vierter Gesang. Uebers. von W. Reinhold. — XIV. 1824. 16: Parisina. Uebers. von Jul. Körner. 17: Beppo. Übersetzt v. A. Schumann. — XV. 1825. 18: Die beiden Foscari. Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen. Uebersetzt von W. v. Lüdemann. — XVI. 1825. 19: Werner. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Uebers. v. W. v. Lüdemann. — XVII. 1825. 20: Himmel und Erde. 21: Unterhaltungen mit Medwin. Uebers. v. C. Richard. — XVIII. 1825. 22: Cain. Ein Mysterium. 23: Die Prophezeiung des Dante. Uebers. von Elise von Hohenhausen — XIX. 1825. 24: Sardanapal. Ein Trauerspiel. Deutsch von Heinrich Döring. — XX. 1825. 25: Die Braut von Abydos. Eine morgenländische Erzählung in zwei Gesängen. — 26: Der Gjaur. Uebers. v. H Döring. — XXI. 1826. 27: Der Corsar. 28: Lara. Uebers. v. Fr. Diez. — XXII. 1827. 29: Don Juan. 5. u. 6. Gesang. Uebers. v. W. Reinhold. — XXIII. 1827. 30: Don Juan. 7. u. 8. Gesang. Uebersetzung von W. Reinhold. — XXIV. 1827. 31: Die Insel, oder Christian und seine Gefährten. 32: Ode an Napoleon. 33: Kleinere Gedichte. Uebers. v. El. v. Hohenhausen. — XXV. 1827. 34: Müssige Stunden. 35: Uebersetzungen und Nachahmungen. 36: Flüchtige Poesien. Uebersetzt von K. L. Kannegiesser. — XXVI. 1827. 37: Der umgestaltete Ungestalte. 38: Die Erscheinung des Gerichts. — 39: Die Flucht der Minerva. Uebers. von K. L. Kannegiesser. — XXVII. 1827. 40: Englische Barden und schottische Kritiker. 41: Das Zeitalter von Bronze. — 42: Vermischte Gedichte. Uebers. v. K. L. Kannegiesser. — XXVIII. 1827. 43: Brief an * über Popes

Leben. 44: Monodia auf Sheridans Tod. 45: Parlamentsreden. Uebers. von K. L. Kannegiesser. — XXIX—XXXI. 1828. 46: Don Juan 9—16. Gesang Uebers. von W. Reinhold.

27) Lord Byron's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Joh. Val. Adrian. Frankfurt, Sauerländer 1830—31. XII. 8.

I. Byrons Leben bearbeitet von Ph. A. G. v. Meyer. — II. Junker Harolds Pilgerfahrt. Eine Romanze. Uebers. von G. N. Bärmann. — III. Der Gjaur. Fragment einer morgenländischen Erzählung. Uebers. von G. N. Bärmann. Die Braut von Abydos. Eine türkische Erzählung. Uebers. v. Adrian. Der Corsar. Eine Erzählung. Uebers. v. Hungari. — IV. Lara. Uebers. von Paul Graf v. Haugwitz. Die Belagerung von Corinth. Uebers. von Ph. A. G. v. Meyer. Parisina. Uebers. von Paul Grf. v. Haugwitz. Der Gefangene von Chillon. Uebers. von Paul Grf. v. Haugwitz. Mazeppa. Uebers. von O. L. B. Wolff. Beppo. Eine venetianische Geschichte. Uebers. von G. N. Bärmann. — V—VII. Don Juan. Ein Gedicht in 16 Gesängen. Uebersetzt von G. N. Bärmann. Die Insel. Uebers. von K. L. Kannegiesser. — VIII. Manfred. Ein dramatisches Gedicht. Uebers. v. Adrian. Marino Faliero. Uebers. von Adrian. — IX. Cain. Ein Myster. Uebers. v. Adrian. Himmel und Erde. Ein Myster. Uebers. v. Adrian. Die beiden Foscari. Ein historisches Trauerspiel. Uebers. v. Adrian, — X. Sardanapal. Ein Trauerspiel. Uebers. v. Adrian. Werner. Ein Trauerspiel. Uebers. v. Adrian. Der umgestaltete Ungestalte. Ein Drama. Uebers. von A. Hungari. — XI. Lyrische Gedichte. Prosaische Aufsätze. Nachtrag zum Leben Byrons.

179. Charles Robert Maturin, geb. 1782 zu Dublin, gestorben daselbst 30. Oct. 1824.

1) Don Manuel. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nach dem Englischen des Maturin von Th. Hell (in dessen Bühne der Ausländer. Bd. II. Dresden 1819).

2) Bertram oder die Burg St. Aldobrand. Tragödie in fünf Akten von R. Ch. Maturin. Eine Nachbildung. Herausgegeben von J. K. L. Iken. Bremen, Kaiser 1818. 8. — Bertram. Romantisches Drama, eingeführt durch Walter Scott und Lord Byron. Ueber zwanzigmal nacheinander aufgeführt auf dem Drurylanetheater in London. Freie metrische Uebersetzung von C. Iken. Zweite vermehrte Ausgabe nach der siebenten Auflage des Originals. Nebst einem Anhange, enthaltend eine kurze Geschichte der dramatischen Dichtkunst der Engländer und eine Anleitung zur leichteren Aufführung dieses Stücks. Bremen, Geisler 1830. 8.

3) Melmoth der Wanderer. Aus dem Englischen des Maturin von C. v. S. Arnstadt, Hildebrand 1821. III. 8.

4) Die Verstossene. Frei nach dem Englischen des Maturin, von L. M. v. Wedell, Berlin, Burchardt 1824. II. 8.

180. Grace Kennedy, geb. 1792 zu Pinmore (Ayrshire), gestorben 28. Febr. 1825 zu Edinburgh.

1) Der Pater Clemens, oder der Jesuit als Beichtvater. Eine englische Novelle. Deutsch nach der vierten Auflage des Originales von Fr. Gleich. Frankfurt, Schäfer. 1827. 8.

2) Die Familie Aberley, oder die gute Wahl. Eine schottische Erzählung. Elberfeld, Hassel 1830. 12. — Die Familie Aberley, oder dem Aufrichtigen gelingt es. Aus dem Englischen der achten Ausgabe. Berlin 1830. 8.

Sämmtliche Werke. Aus d. Engl. Berlin 1835. VI. 8. (I: Die Familie Aberley. Die beiden Freunde (Auch von Fr. Gleich. Gotha 1831). — II: Anna Ross. Jessy Allan. Der Besuch in Irland. — III—IV: Dunallan. — V: Pater Clemens. — VI: Philipp Colville.

181. Robert Pollok, geb. 1799 in Schottland zu Muirhouse in der Grafschaft Renfrew, Geistlicher, starb am 17. Sept. 1827 zu Southampton.

Der Lauf der Zeit. Ein Gedicht in zehn Gesängen. Uebersetzt aus dem Englischen von Wilhelm Hey. Hamburg, Perthes 1830. 8.

182. **Henry Neele,** geb. 20. Januar 1798 zu London, gestorben daselbst am 8. Febr. 1828.

Romantische Erzählungen aus der Geschichte Englands. Nach dem Englischen von Eduard v. Bülow. Leipzig 1828. 8.

183. **Henry Mackenzie,** geb. im August 1745 zu Edinburgh; Anwalt; Nachfolger Sternes; gestorben 14. Januar 1831.

Der Mann von Welt, oder der Cavalier nach der Mode. Ein romantisches Gemälde, dem eine wahre Geschichte zum Grunde liegt. Aus dem Englischen, von J. C. Petri. Leipzig, Kummer 1824. II. 8.

184. **Thomas Hope,** geb. 1794 zu London, gestorben das. 3. Febr. 1831.

Anastasius. Leben und Reiseabentheuer eines Neugriechen. Aus dem Englischen übersetzt von W. A. Lindau. Dresden, Arnold 1821. V. 8. Zweite mit einer Einleitung vermehrte wohlfeilere Ausgabe. Dresden, Arnold 1828. V. 8.

185. **Anna Mary Porter,** geb. zu Durham um 1780, gestorben zu Montpellier bei Bristol 21. Juni 1832; Schwester der Jane.

1) Des Pfarrers Heimath. Ein romantisches Gemälde nach dem Englischen von Constantia v. B. Berlin, Stuhr 1822. II. 8.

2) Der Kreuzritter, oder Don Sebastian, König von Portugal. Ein historischer Ritterroman von Anna Marie Porter. Herausgegeben von Wilhelmine v. Gersdorf. Leipzig, Lauffer 1822. II. 8.

3) Ritter Ademar von Bourbon, oder die Bewohner des weissen Felsens. Nach A. Porter. Von Wilhelmine v. Gersdorf. Leipzig, Lauffer 1823. II. 8.

186. **Jane Porter,** geb. zu Durham 1776, gestorben zu Bristol 24. Mai 1850.

1) Herzog Christian von Braunschweig-Lüneburg. Eine Sage vom Harz. Nach dem Englischen von G. Lotz. Hamburg, Herold 1825. II. 8. — Herzog Christian von Lüneburg, oder die Sage vom Harz; frei nach dem Englischen von Constantia v. B. Berlin, Matthisson 1826. II. 8.

2) Thaddäus Constantin, Graf v. Sobieski. Polnische Novelle. Deutsch bearbeitet von Constantia v. B. Dresden, Hilscher 1825. II. 8. Zweite wohlfeile Ausgabe. Dresden 1831. II. 8. — Graf Sobiesky. Historischer Roman. Nach dem Englischen der Miss Jane Porter, von G. Lotz. Braunschweig, Meyer 1825. II. 8.

3) Das Feld der vierzig Fusstapfen. Romantische Erzählung aus dem Englischen der Miss Jane Porter übersetzt von J. Sporschil. Leipzig 1829. II. 8.

4) Erzählungen beim Kaminfeuer. Aus dem Englischen von A. K(aiser). Quedlinburg, Basse 1827. II. 8.

I, 1: Glenrowan. — 2: Lord Howth. — 3: Jeames Halliday. — 4: Mein Zimmer in dem alten Hause von Huntercombe. — II, 5: Die Pilgerschaft der Berenice.

187. **Walter Scott,** geb. 15. Aug. 1771 zu Edinburgh, gest. auf seinem Gute Abbotsford in Schottland am 21. Sept. 1832.

Leben und Werke Walter Scotts. Nach Allan Cunningham, A. J. B. Defauconpret u. a. authentischen Quellen. Aus dem Englischen von G. v. Krämer. Stuttgart, Brodhag 1833. 12.

I. Die echten Werke Scott's (im Fache der Romane erschienen seit 1814 anonym. als „vom Verfasser des Waverley“ und) sind in nachstehender Reihenfolge übersetzt.

1) Schottische Lieder und Balladen von Walter Scott. Uebersetzt von Henriette Schubart. Leipzig, Brockhaus 1817. 259 S. 8.

Darin nur 2 Balladen von Scott, die übrigen von Scott gesammelt.

2) Der Astrolog. Eine caledonische Wundersage, nach dem Englischen des Walter Scott, von W. A. Lindau. Leipzig, Rein 1817. III. — Ein ro-

mantiches Gemälde. Uebersetzt von W. A. Lindau. Zweite verbesserte Auflage. Leipzig, Rein 1822. III. 8.

Meg-Merrillies, die Zigeunerin, oder Guy-Mannering, der Sterndeuter. Schauspiel nach dem englischen Roman dieses Namens. Liegnitz, Kuhlmey. 1819. 8.

3) Die Jungfrau vom See. Frei nach Walter Scott von Henriette Schubart. Leipzig, Brockhaus 1819. VI u. 228 S. 8. — Die Jungfrau vom See. Ein Gedicht in sechs Gesängen. Aus dem Englischen des Walter Scott metrisch übersetzt und mit einer Einleitung und Anmerkungen begleitet von A. Storck. Essen, Bädeker 1819. 8. Zweite verbesserte Auflage. Essen. Bädeker 1823. — Metrisch übersetzt von Wilibald Alexis. Zwickau. Schumann 1822. II. 16. — Zweite Auflage. Das. 1827. 8. — Dritte Aufl. Das. 1829. 8. — Das Fräulein vom See. Ein Gedicht in sechs Gesängen. Aus dem Englischen Walter Scotts von Ferdinand Haas. Wien 1828. 12.

4) Robin der Rothe. Uebersetzt von W. A. Lindau. Berlin, Duncker 1819. III. 12. Zweite verb. Auflage. Das. 1822. III. 12.

5) Der letzte Minstrel. Ein Gedicht in sechs Gesängen. Aus dem Englischen von Ad. Storck. Bremen, Heyse 1820. 8. — Der letzte Minstrel. Frei bearbeitet von C. F. W(eise). Merseburg 1823. 8. — Das Lied des letzten Minstrels. Ein Gedicht in sechs Gesängen. Metrisch übersetzt von Wilibald Alexis. Zwickau, Schumann 1824. II. 16. — Das Lied des letzten Minnesängers. Ein Gedicht in sechs Gesängen. Aus dem Englischen von Fr. Lennig. Mainz, Müller 1828. VIII u. 216 S. 8.

Abendzeitung 1829. Wegw. 14 u. 99.

6) Die Schwärmer. Ein romantisches Gemälde nach Walter Scott, übersetzt von W. A. Lindau. Brünn, Trassler 1820. III. 8. Zweite verbesserte Aufl. Leipzig 1823. III. 8.

7) Die Braut. Ein romantisches Gemälde, nach dem Englischen des Walter Scott, von W. A. Lindau. Dresden, Arnold 1820. III. 8. Zweite verb. Auflage. Dresden, Arnold 1822. III. 8.

Bruchstücke daraus schon in der Zeitung f. d. elegante Welt 1820. Nr. 22—28.

8) Ivanhoe. Nach dem Englischen des Walter Scott von K. L. Methus. Müller. Leipzig, Hinrichs 1820. II. 8. Dritte Aufl. 1823. II. 8. — Nach der neuesten Original-Ausgabe übersetzt und mit einem einleitenden Vorworte versehen von K. Immermann. Hamm, Wundermann 1826. III. 12.

Vgl. §. 327, 46, 23. S. 595.

9) Kenilworth. Aus dem Englischen von G. Lotz. Hannover, Hahn 1821. III. 8. Zweite verb. und wolfeilere Auflage. Hannover, Hahn 1823. III. 8.

10) Der Kerker von Edinburgh. Ein Roman, bearbeitet von der Verfasserin der Rolands Abenteuer (§. 343, 1618), herausgegeben von F. W. Val. Schmidt. Berlin, Dümmler 1821. III. 8. Zweite verb. u. verm. Auflage. Das. 1822. III. 8. — Das Herz von Mid-Lothian. Ein romantisches Gemälde. Aus dem Englischen des Walter Scott von W. A. Lindau. Dresden 1822. VI. 8.

11) Der Abt. Ein romantisches Gemälde, übersetzt von W. A. Lindau. Leipzig, Rein 1821. III. 8.

12) Der Alterthümler. Uebersetzt von W. A. Lindau und M(ethusalem) M(üller). Berlin, Duncker 1821. III. 12.

13) Das Kloster. Uebersetzt v. L. Methus. Müller. Berlin, Duncker 1821. III. 12.

14) Eduard. Ein romantisches Gemälde. Nach dem Englischen des Waverley, von W. A. Lindau. Dresden, Arnold 1821—22. IV. 8. — Waverley, oder Schottland vor sechzig Jahren. Historisch-humoristischer Roman. Aus dem Englischen übersetzt von W. L. Leipzig, Lauffer 1822. IV. 8.

15) Nigels Schicksale. Novelle. Frei nach dem Englischen mit Anmerkungen von B. J. F. v. Halem. Leipz, Herbig 1822. III. 8.

16) Harald der Unerschrockene, bearbeitet von W. A. Morgenstern [d. i. Wilhelmine von Gersdorf]. Leipzig. Lauffer. 1822. 8.

17) Pauls Briefe an seine Verwandten. Nach dem Englischen von K. L. Methus. Müller. Leipzig 1822. 8.

18) Halidon-Höhe. Drama in 2 Akten. Uebersetzt von Adrian. Frankfurt, Sauerländer 1822. 12.

19) Der Pirat. Aus dem Englischen übersetzt von S. H. Spiker. Berlin, Duncker 1822. III. 12. — Uebersetzt von G. Lotz. Leipzig, Kollmann 1822. III. 8. — Aus dem Englischen übertragen von Frau von Montenglaut. Berlin, Schlesinger 1822. III. 8. — Der Seeräuber. Aus dem Englischen von H. Döring. Zwickau, Schumann. 1822. V. 16.

20) Burg Rokeby. Romantisches Gedicht in sechs Gesängen. Aus dem Englischen im Versmasse des Originals von A. Storck. Bremen, Heyse 1822. 8.

21) Walter Scott's poetische Werke. Zwickau, Schumann 1822—1829. XIX. 16.

1—2: Die Jungfrau vom See, Ein Gedicht in 6 Gesängen, metrisch übersetzt von Willibald Alexis. 1822. rep. 1827. rep. 1829. — 3—4: Das Lied des letzten Minstrels, metrisch übersetzt von Willibald Alexis. 1824. — 5—6: Rokeby, übers. v. C. Richard. 1825. — 7: Don Roderichs Traumgesicht; Das Schlachtfeld von Waterloo; Vermischte Gedichte, übers. von C. Richard. Macduffs Kreuz, übers. v. H. Döring. 1826. — 8—14: Historische und romantische Balladen der schottischen Gränzlande. Uebersetzt von Elise von Hohenhausen, W. Alexis und W. v. Lüdemann. 1826—27. — 15—16: Marmion. Eine Erzählung vom Schlachtfelde von Flodden, Dichtung in sechs Gesängen. Metrisch übersetzt von C. Richard. 1827. — 17—18: Der Herr der Inseln. Ein Gedicht in sechs Gesängen. Metrisch übersetzt von K. L. Kannegiesser. — 19: Der Bräutigam von Triermain, oder das Thal von Saint John. Ein Gedicht in sechs Gesängen. Metrisch übertragen von R. O. Spazier. 1829.

22) Walter Scott's Romane. Zwickau, Schumann 1828—1829. CXII. 16.

1—5: Guy Mannering, oder der Sterndeuter, von Wilhelmine Gerhard. 1823. Dritte Aufl. 1826. — 6—7: Der schwarze Zwerg. Erste der Erzählungen meines Wirthes, von Ernst Berthold (d. i. Talvj). 1823. Dritte Auflage 1826. — 8—11: Ivanhoe, v. Elise von Hohenhausen. 1823. Dritte Auflage 1826. — 12—16: Der Seeräuber, von H. Döring. 1823. Zweite Auflage 1825. — 17—21: Das Herz Midlothians, oder das Gefängniss zu Edinburg. Zweite Erzählung meines Wirths, von Sophie May. 1823. Zweite Auflage 1826. — 22—25: Das Kloster, übers. von F. Diez. 1823. Zw. Aufl. 1826. — 26—29: Der Abt, übersetzt v. Hieronymus Müller. 1824. Zw. Aufl. 1826. — 27—33: Waverley, oder: s'ist nun sechzig Jahre, von Karl Richter. 1824. Zw. Aufl. 1826. — 34—37: Die Presbyterianer. Dritte Erzählung meines Wirths, von Ernst Berthold (Talvj). 1824. Zw. Aufl. 1826. — 38—41: Der Alterthümler, von H. Döring. 1824. Zw. Aufl. 1826. — 42—45: Robin der Rothe, von Henriette Schubart. 1824. Zw. Aufl. 1826. — 46—47: Legende von Montrose und seinen Gefährten. Fünfte der Erzählungen meines Wirths, von Henriette von Montenglaut. 1824. Zw. Aufl. 1827. — 48—51: Kenilworth, von Elise von Hohenhausen. 1824. Zw. Aufl. 1827. — 52—55: Nigels Schicksale, v. Sophie May. 1824. Zw. Aufl. 1827. — 56—58: Die Braut. Vierte der Erzählungen meines Wirths, v. Henriette v. Montenglaut. 1824. Zw. Aufl. 1827. — 59—63: Quentin Durward, von H. Döring. 1824. Zw. Aufl. 1827. — 64—68: Peveril, von Julius Körner. 1824. Zw. Aufl. 1827. — 69—72: St. Ronands-Brunnen. v. E. v. Hohenhausen. 1825. Zw. Aufl. 1827. — 73—76: Redgauntlet, von Karl Richter. 1825. Zweite Aufl. 1828. — 77—79: Pauls Briefe an seine Verwandten, von Sophie May. 1825. Zw. Aufl. 1828. — 80—85: Erzählungen der Kreuzfahrer, v. H. Döring. 1827. Zw. Aufl. 1828. — 86—89: Woodstock, von G. N. Bärmann. 1827. Zw. Aufl. 1829. — 90—92: Die Chronik von Canongate, von K. L. Kannegiesser. 1828. — 93—103: Erzählungen des Grossvaters, von K. L. Kannegiesser und G. N. Bärmann. — 104—108: Anna von Geierstein oder das Nebelmädchen, von G. N. Bärmann. 1829. — 109—112: Erzählungen eines Grossvaters. Dritte Folge, von G. N. Bärmann. 1830.

23) Walter Scott's neuester Roman Peveril of the Pick im Auszuge. Von Th. Hell (Abendz. 1823 Nr. 43—49).

24) Ritter Gottfried Peveril. Eine romantische Darstellung. Aus dem Englischen des Walter Scott von Ch. Fr. Michaelis. Leipzig, Herbig 1823. IV. 8.

25) Der schwarze Zwerg. Schottische Wundersage vom Verfasser der Romane: Robin der Rothe und der Astrolog. Aus dem Englischen übersetzt von W. A. Lindau. Leipzig 1819. 8. Zweite verbesserte Auflage. Leipzig 1823. 8. (Abgekürzt.)

26) Quintin Durward. Aus dem Englischen übersetzt von S. H. Spiker. Berlin, Duncker 1823. III. (VIII, 348, 340. 379 S.) 8. (Abendz. 1823. Wegw. 60. 74). — Aus d. Englischen von K. L. Methus. Müller. Leipzig, Herbig 1823. III. 8.

27) Der St. Ronans-Brunnen. Aus dem Englischen des W. Scott, von Sophie May. Leipzig, Herbig 1823. III. 8. Vgl. Abendzeitung 1824. Wegw. Nr. 9.

28) Walter Scott's sämmtliche Werke neu übersetzt. Leipzig, Gleditsch 1823—1828. LV. 16.

1—2. 1823: Waverley, oder Schottland vor 60 Jahren, nach der 8. Ausgabe vollständig übertragen und mit Anmerkungen begleitet von B. J. F. v. Halem. — 3—4. 1823: Nigels Schicksale. — 5—7. 1824: Peveril vom Gipfel, vollständig übertragen und mit Anmerkungen begleitet von B. J. F. v. Halem. — 8—9. 1824. Kenilworth, vollständig übertragen und mit Anmerkungen begleitet von B. J. F. v. Halem. — 10—12. 1824: Quentin Durward, v. Halem. — 13—16. 1824: Erzählungen meines Wirthes, neu übers. von K. L. Methus. Müller (13: Der schwarze Zwerg. 14—16: Die Presbyterianer oder Alt-Sterblichkeit. (Old Mortality). — 17—19. 1824: Ivanhoe, v. Sophie May. — 20—22. 1824: St. Ronans-Brunnen, v. Ad. Wagner. — 23—24. 1825: Redgauntlet, von K. L. Methus. Müller. — 25—26. 1825: Guy Mannering oder der Sterndeuter, von R—f. — 27—28. 1825: Der Seeräuber, (von G. W. Becker. — 29—32: 1825: Erzählungen der Kreuzfahrer. (29—30: Die Verlobten, von K. L. Methus. Müller. 31—32: Der Talisman, von Sophie May.) — 33—34. 1825: Das Kloster, von Sophie May. — 35—36. 1826: Der Alterthümler, von (Becke)r. — 37—38. 1826: Der Abt, von Sophie May. — 39—42. 1826: Erzählungen meines Wirthes. Zweite Sammlung. (Das Herz von Midlothian, von Ad. Wagner). — 43—46. 1826: Erzählungen meines Wirthes. Dritte Sammlung. (43—45: Die Braut von Lammermoor, von K. L. Methus. Müller. 46: Montrose.) — 47—48. 1826: Woodstock oder der Cavalier, v. K. Fl. Leidenfrost. — 49—50. 1826: Robin der Rothe, v. Sophie May. — 51—55. 1828: Chronik von Canongate zu Edinburg, von K. Fl. Leidenfrost.

29) Fielding und Smollet. Zwei Biographien. Uebersetzt von W. A. Lindau. Leipzig, Rein 1824. 8.

30) Macduffs Kreuz. Ein Drama, übersetzt von W. A. Lindau, mit beigedrucktem Originale. Leipzig, Rein 1824. 8.

31) Redgauntlet. Eine Erzählung aus dem 18. Jh. Aus dem Englischen von Sophie May. Leipzig, Herbig 1821. III. 8. — Aus dem Englischen von H. Döring. Jena, Schmid 1824. III. 8.

32) Montrose. Ein romantisches Gemälde. Uebersetzt zon W. A. Lindau. Leipzig, Rein. 1824. II. 8.

33) Erzählungen von den Kreuzfahrer. Aus dem Englischen von Sophie May. Leipzig, Herbig 1825. IV. 8. (I—II: Die Verlobten. III—IV. Richard Löwenherz in Palästina. 1: Ritter Kenneth von Leopard. 2: Der Talisman.)

34) Lebensbeschreibungen berühmter Dichter und Prosaisten. Bearbeitet von H. Döring. Leipzig, Fr. Fleischer 1825. 8.

35) Das Feld von Waterloo (übers. von J. V. Cirkel, in dessen Gedichten. Münster 1825).

36) Woodstock. Romantische Darstellung aus den Zeiten Cromwells. Aus dem Englischen von Ch. Fr. Michaelis. Leipzig, Herbig 1826. III. 8.

37) Ueber das Leben und die Werke der berühmtesten englischen Roman-Dichter. Uebersetzt und mit einem Anhange versehen von L. Rellstab. Berlin, Laue 1826. III. 8.

I, 1: Heinrich Fielding. — 2: Tobias Smollet. — 3: Alain René Lesage. — 4: Charles Johnstone. — II, 5: Lawrence Sterne. — 6: Oliver Goldsmith. — 7: Samuel Johnson. — 8: Henry Mackenzie. — 9: Horace Walpole. — 10: Clara Reeve. — 11: Samuel Richardson. — (Leben des Cervantes Saavedra von Smollet. Anhang zum Leben Goldsmiths). — III, 12: Jonathan Swift. — 13: Robert Bage. — 14: Richard Cumberland. — 15: Anna Radcliffe. (Anhang: Ueber die misglückten Versuche der Romandichter im dramatischen Gebiet. Ueber die Würde des Romans. Ueber unsittliche Kunstformen.)

38) Walter Scotts biographische Werke. Zwickau, Schumann 1826—28. XXIV. 16.

1—3: Die Romandichter (Fielding. Lesage. Smollet. Charles Johnstone. — Sterne. Anna Radcliffe. Richardson. — Johnson. Goldsmith. Walpole. Mackenzie. Clara Reeve. Robert Bage. Richard Cumberland.) Uebersetzt von W. v. Lüdemann 1826. — 4—24: Leben des Napoleon Bonaparte, übersetzt von G. N. Bärmann 1827—28.

39) Walter Scott's sämmtliche Werke in ganz neuen Uebersetzungen. Danzig, Gerhard 1826—31. LXXIII. 16.

1—5: Die Braut von Lammermoor 1825. rep. 1826. — 4—9: Erzählungen der Kreuzfahrer 1826. rep. 1826. — 10—13: St. Ronansbrunnen 1822. rep. 1822. — 14—18: Das Herz Midlothians 1826. rep. 1826. rep. 1827. — 19—22: Woodstock oder der Cavalier. Eine Erzählung aus dem J. 1651. 1827. — 23—27: Quintin Durward 1827. — 28—45: Leben Napoleon Bonapartes 1827. — 46—49: Der rothe Robert, übers. von C. Richard 1827. — 50—53: Kenilworth 1828. — 54—58: Der Seeräuber 1829. — 59—62: Waverley, oder so war's vor 60 Jahren. 1829. — 63—67: Anna von Geierstein oder die Tochter des Nebels 1830. — 68—73: Die Chronik von Canongate 1830—31.

40) Walter Scotts sämmtliche Werke. Aus dem Englischen. Stuttgart, Frankh 1826—33. CLXXIV Hefte. 32.

1—9: Erzählungen von den Kreuzfahrern (Die Verlobten. Der Talisman) übers. von August Schäfer 1826. — 10—14: Woodstock, frei übers. v. Karl Weil 1826. — 15—19: Redgauntlet, v. K. Weil 1826. — 20—24: Quintin Durward, v. Leonh. Tafel 1826. — 25—32. 38—42. 48—69: Leben von Napoleon Bonaparte, von J. v. Theobald 1827—28. — 33—37: Kenilworth, v. Leonh. Tafel 1827. — 43—27: Ivanhoe, v. L. Tafel 1827. — 70—74: Guy Mannering, oder der Sterndeuter (Astrolog), von Leonh. Tafel 1827. — 75—79: Der Alterthümler, v. L. Tafel 1828. — 80—84: Das Kloster, von Karl Mogg 1828. — 85—89: Der Abt, v. L. Tafel 1828. — 90—94: Die Chronik von Canongate 1828. — 95—99: Erzählungen eines Grossvaters aus der schottischen Geschichte 1828. — 100—104: Robin der Rothe, v. K. Weil 1828. — 105—109: Der Schwärmer 1828. — 110—114: Der Pirat, von Karl Mogg 1828. — 115—119: Waverley, v. L. Tafel 1828. — 120—124: Die Braut v. Lammermoor, v. A. Ludwig. — 125—129: Das Herz von Midlothian, von K. Weil 1828. — 130—132: Montrose 1828. — 133—137: Nigels Schicksale 1828. — 138—142: Peveril vom Gipfel 1829. — 143—144: Der schwarze Zwerg 1829. — 146—150: St. Ronans-Brunnen 1829. — 151—156: Das schöne Mädchen von Perth 1830. — 157—162: Karl der Kühne, oder die Tochter des Nebels 1830. — 163—169: Robert v. Paris 1832. — 170—173: Das gefährliche Schloss 1833. — 174: Leben und Werke Walter Scotts. Nach Allan Cunningham, A. J. B. Defauconpret u. a. von G. v. Krämer 1833.

41) Walter Scotts sämmtliche Werke. Vollständige Ausgabe der prosaischen und poetischen Schriften. Neu übersetzt und historisch und kritisch erläutert von Joseph Meyer. Gotha, Hennings 1826—34. LVII. 16.

I, 1—10: Ivanhoe 1826. — 11—43: Leben Napoleon Bonaparte's, von J. H. Möller und (20—33) von Schneider 1827—34. II, 1—7: Kenilworth, v. Meyer 1828—29. — 8—14: Waverley, v. Meyer 1831 34.

42) Die Presbyterianer. Aus dem Englischen des W. Scott übersetzt von E. Berthold (-Talvj). Zwickau, Schumann 1827. II. 16.

43) Leben Napoleon Bonapartes von W. Scott. Mit einer historischen Uebersicht über die französische Revolution. Aus dem Englischen von J. v. Theobald. Stuttgart, Frankh 1827. IX.

44) Die Chronik von Canongate. Aus dem Englischen. Stuttgart, Frankh 1828. II. 12.

45) Das schöne Mädchen von Perth. Historisch-romantisches Gemälde. Aus dem Englischen. Stuttgart, Frankh 1828. III. 12.

46) Erzählungen eines Grossvaters aus der schottischen Geschichte. Aus dem Englischen. Stuttgart, Frankh 1828. III. 12.

47) Karl der Kühne, oder die Tochter des Nebels. Historische Novelle. Aus dem Englischen. Stuttgart, Frankh 1829. III. 8.

48) Der Fürst der Inseln. Ein Gedicht in sechs Gesängen mit historischen Anmerkungen. Metrisch übersetzt von C. W. Asher. Essen, Bädeker 1830 (d. i. 1829). 8.

49) Die Geschichte von Schottland von Walter Scott. Aus dem Englischen von G. N. Bärmann. Zwickau, Schumann 1830—31. VII. 16.

50) Graf Robert von Paris und das gefährliche Schloss. Aus dem Englischen. Stuttgart, Brodhag 1832. IV. 12.

II. Einige in Versen abgefasste Dichtungen mussten sich, entweder weil die Uebersetzer die Wiedergabe der Form scheuten, oder weil sie des Glaubens waren, einem Teile der Leser sei mit dem Stoffe mehr gedient, es gefallen lassen, als Romane aufzutreten. Sie stehen im Verzeichniss einer Göttinger Leihbibliothek, der ich einen grossen Teil meiner Kenntnisse der Romanliteratur verdanke, mit Scott's übrigen Romanen in Reih und Glied und sind hier eben so gut wie die echten Werke gelesen. Und wie hier wird es auch an andern Orten geschehen sein.

1) Marmion oder die Schlacht bei Flodden Field. Eine Rittergeschichte. Nach dem Englischen des Walter Scott bearbeitet von F. P. E. Richter. Leipzig, Lauffer 1822. 8.

2) Der Beherrscher der Eilande. Nach dem Englischen des Walter Scott in sechs Dichtungen (in Prosa) bearbeitet von F. P. E. Richter. Leipzig, Lauffer 1822. 8.

3) Mathilde von Rokeby. Nach Walter Scott bearbeitet von F. P. E. Richter. Leipzig. Lauffer 1822. II. 8.

III. Konnten die zu Romanen aufgelösten Dichtungen Scott's noch allenfalls für seine Werke mit Recht gelten, da der Inhalt von ihm kam, so traten auch andre, zu denen er in keinem Verhältnis stand, unter die von ihm verfassten, und die Lesewelt (das war der übliche Ausdruck für die Romanleser) nahm auch diese meistens ohne Argwohn und mit gleichem Wohlgefallen auf. Einige waren aus dem Englischen übersetzt, andre ursprünglich deutsch und borgten nur den allgemein bekannten Namen „des grossen Unbekannten", sei es im halben Scherz, wie Wilibald Alexis es mit Schloss Avalon und Wolladmor that, Romane, die sich vor denen Scotts nicht zu schämen hatten, sei es in der Absicht, die Leser für Machwerke, wie die Heinrich Müllers, zu interessieren, die ohne das Aushängeschild des fremden Namens keine Beachtung gefunden hätten.

1) Annot Lyle, die Harfnerin. Aus dem Englischen des Walter Scott von G. Lotz. Hamburg, Herold 1821. 8.

2) Allan Mac-Aulay, der Seher des Hochlandes. Eine Legende aus den Kriegen des Montrose. Aus dem Englischen des Walter Scott übersezt von Sophie May. Berlin. Nauck 1821. II. 8.

3) Clan-Albin. Ein Schottisches National-Gemälde. Aus dem Englischen des W. Scott von L. v. Wedell. Berlin, Voss 1821. II. 8.

4) Die Circe von Glas-Llyn. Ein Roman nach dem Englischen des W. Scott, von K. E. L. Reinhardt. Leipzig, Lauffer 1822. IV. 8.

5) Jacobine oder der Ritter des Geheimnisses. Ein historischer Roman. Nach dem Englischen des W. Scott bearbeitet von F. P. E. Richter. Leipzig, Lauffer 1822. II. 8.

6) Redmund und Mathilde, oder der Verrath. Frei nach dem Englischen des Walter Scott und mit Anmerkungen von F. W. Moser. Merseburg, Sonntag 1822. II. 12.

7) Der Ehestand. Ein Roman von W. Scott. Nach der dritten Ausgabe des Englischen Originals deutsch bearbeitet von C. v. S. Nürnberg, Zeh 1822. III. 8. Wahn und Rene. Ein Englisch- und Schottländisches Familiengemälde. Nach W. Scott bearbeitet und ins Deutsche übersetzt von C. v. S. Nürnberg, Zeh 1827. III. 8.

8) Walladmor. Frei nach dem Englischen des Walter Scott. Berlin 1823. III. 8. Zweite verbesserte Auflage. Herausgegeben und mit einer Vorrede von Willibald Alexis. Berlin, Herbig 1825. III. (XXIV. 235. 206. 254 S.) 8. Vgl. Abendzeitung 1824 Wegw. 11. 40. 80. 1825 Wegw. 43.

9) Die Schlacht von Waterloo und Don Roderich. Aus dem Englischen des W. Scott. Merseburg, Sonntag 1823. 8.

10) Ritter Angus. Eine caledonische Geschichte aus dem Englischen des W. Scott bearbeitet von H. Müller. Quedlinburg, Basse 1824. III. 8.

11) Das Schloss Pontefract. Ein historischer Roman. Aus dem Englischen des W. Scott übersetzt von H. Döring. Leipzig, Lauffer 1824. III. 8.

12) Tremnor, der Zerstörer des Druidenreiches. Ein Roman nach dem Englischen Walter Scotts von H. Müller. Quedlinburg, Basse 1824. III. 8.

13) Der Vexirte, Walter Scotts nächster und neuester Roman (auch u. d. Titel: Satyren). Glogau, Günter 1824. 8.

14) Der Prätendent. Ein Roman von W. Scott. Bearbeitet von H. Müller. Quedlinburg, Basse 1824. III. 8.

15) Lady Glami oder der Kerker von Stirling. Ein Roman aus dem Englischen des W. Scott von H. Müller. Quedlinburg, Basse 1824. III. 8.

16) Die Erstürmung von Selama oder die Rache. Eine schottische Sage. Von W. Scott. Quedlinburg, Basse 1825. III. 8.

17) Balfour, der Räuber in Hochschottland, oder die Kapelle zu Dundrikh. Eine schottische Sage nach Walter Scott bearbeitet. Quedlinburg, Basse 1826. II. 8.

18) Elisabeth von Bruce. Aus dem Englischen des Walter Scott, von Aug. Schäfer. Stuttgart, Frankh 1827. III. 12.

19) Schloss Avalon. Frei nach dem Englischen des W. Scott vom Uebersetzer des Walladmor. Leipzig, Brockhaus 1827. III. (LXII, 302. 294. 384 S.) 8.

---

188. Telesforo de Trueba y Cosio, geb. 1805 zu Santander in Altkastilien, in England erzogen, schrieb Romane in englischer Sprache, gestorben 4. Oct. 1835 in Paris.

1) Sandoval, oder der Freimaurer. Aus der spanischen Geschichte. Aus dem Englischen von Fr. Schott. Leipzig 1827. III. 8. — Sandoval. Eine spanische Erzählung. Aus dem Englischen. London 1827. III. 8.

2) Der Pflegsohn. Historischer Roman. Aus den Papieren eines Spaniers. Uebers. v. G. Lotz. Magdeburg, Rubach 1827. II. 8.

3) Don Esteban oder Memoiren eines Spaniers. Aus dem Englischen frei übersetzt von G. Sellen (Alvensleben). Leipzig, Focke 1828. III. 8.

4) Gomez Arias. oder: die Mauren der Alpujaren. Ein historischer Roman. Aus dem Englischen frei übersetzt von G. Sellen. Leipzig 1829. III. 8. — Im Pantheon Bd. 6.

5) Der Kastilianer. Aus dem Englischen, von (Becke)r. Leipzig, Wienbrack 1829. III. 8.

189. James Hogg, geb. 25. Januar 1772 zu Ettrick in Schottland, Autodidakt, gestorben zu Altrive-Lake 21. Nov. 1835.

Die Wanderer im Hochlande. Winterabenderzählungen; nach dem Englischen des J. Hogg, von Sophie May. Berlin, Nauck 1821. II. 8.

190. William Godwin, geb. 3. März 1756 zu Wisbeach in der Grafschaft Cambridge, gestorben 7. April 1836 in London.

Fleetwood. Frei nach dem Englischen des W. Godwin bearbeitet von N. P. Stampeel. Zweite Ausgabe. Frankfurt, Schäfer 1826. II. 8.

191. Letitia Elizabeth Landon, geb. 1802 zu Chelsea, 1838 mit dem Gouverneur von Cape-Coast Castle, George Maclean verheiratet, gestorben 16. Oct. 1838 durch Blausäure.

The Improvisatrice. Die Sängerin. Nach dem Englischen von Clara Himly. Englisch und Deutsch. Frankfurt, Schmerber 1830. 128 S. 8.

192. **John Galt**, geb. 2. Mai 1779 zu Irvine in Ayrshire, Handelsagent, Humorist, gestorben 11. April 1839 zu Greenock.

1) Die Erben. Ein Familiengemälde. Nach dem Englischen bearbeitet von C. v. S. Leipzig, Rein 1823. 8.

2) Das Gewissen oder die Heimkehr ins Vaterhaus. Ein Familiengemälde. Nach dem Englischen bearbeitet von C. v. S. Leipzig, Rein 1824. II. 8.

3) Das Dampfschiff. Aus dem Englischen von C. v. S. Quedlinburg, Basse 1826. 8.

4) Rothelan. Ein geschichtlicher Roman aus dem 14. Jahrh. Aus dem Englischen übertragen von C. v. S. Quedlinburg, Basse 1826. III. 8. — Aus dem Englischen von Fr. L. Rhode. Frankfurt, Schäfer 1827. III. 12.

5) Erzählungen. Aus dem Englischen von C. v. S. Hildburghausen, Kesselring 1827. 8.

193. **Allan Cunningham**, geb. 7. Dec. 1784 zu Blackwood, Grafschaft Dumfries in Schottland, Maurergesell, Bildhauergehülfe, Schriftsteller, seit 1810 in London, wo er am 29. Oct. 1842 starb.

1) Schottische Erzählungen, aus dem Englischen übersetzt von W. A. Lindau. Leipzig, Rein 1823. II. 8.

I. 186 S. 1: Der ehrliche Hans Ochiltree. — 2: Der Geist mit dem goldenen Kästchen. — 3: Der König vom Felsenland. — 4: Der Seemann. — II. 5: Der Feenmundschenk. — 6: Die Brautfahrt. — 7: Walter Selby.

2) Paul Jones. Ein Roman, aus dem Englischen übersetzt von W. A. Lindau. Dresden, Arnold V. 8. (I: 1827. II—III: 1828. IV—V: 1841.) — Paul Jones, der Seeräuber für Amerikas Freiheit. Ein Roman. Aus dem Englischen. Stuttgart, Frankh 1827. III. 8.

3) Sir Michael Scott. Ein Roman, aus dem Englischen frei übersetzt von Gust. Sellen (d. i. Alvensleben). Leipzig 1829. III. 8.

194. **James Morier**, geb. 1780, Secretär der englischen Gesandschaft in Persien, gestorben im März 1849 zu Brighton.

Die Abenteuer Hajji Baba's aus Ispahan. Aus dem Englischen von Fr. Schott. Nebst erläuternden Anmerkungen. Dresden, Hilscher 1824. III. 8. Zweite wohlfeilere Ausgabe. Das. 1827. III. 8. — Die bunten Abenteuer Hadschi Baba's von Ispahan. Aus dem Englischen. Mit einem Vorworte und erläuternden Anmerkungen von W. A. Lindau. Leipzig, Rein 1827. III. 8. — Begebenheiten des Hajji Baba von Ispahan in England. Stuttgart, Cotta 1829. II. 8.

Reise durch Persien und Armenien nach Constantinopel. Weimar 1815. 8. Zweite Reise nach Persien, Armenien, Kleinasien und Constantinopel. Weimar 1820. 8.

195. **Maria Edgeworth**, geb. 1. Januar 1767 in Berkshire, gestorben 21. Mai 1849 in Edgeworthtown. Tales of fashionable life. 1809 und 1812.

1) Denkwürdigkeiten des Grafen von Glenthorn, von Miss Edgeworth, übers. von Karoline v. Woltmann. Leipzig, Brockhaus 1814. IV. 556 S. 8.

2) Schleichkünste, von Miss Edgeworth, übersetzt von Karoline v. Woltmann. Leipzig, Brockhaus 1814. IV. 458 S. 8.

3) Vivian, oder der Mann ohne Charakter. Aus dem Englischen. Pesth 1814. II. 8. — Scenen aus dem Leben der grossen Welt (Vivian, oder der Mann ohne Charakter). Leipzig 1814. II. 8.

4) Emilie, oder der Frauenzwist. Nach dem Englischen von Th. Blum. Pesth 1815. 8.

5) Auswahl kleiner Erzählungen. Nach dem Englischen von Mar. Edgeworth (von Elisabeth Wesselhöft). Jena, Fromman 1820. II. 8.

I, 1: Morgen. — 2: Die Handschuhe aus Limmerick. — 3: Murad der Unglückliche. — II, 4: Der Contrast. — 5: Der dankbare Neger. — 6: Die Fabrikanten.

6) Erste Nahrung für Geist und Herz. Elementar-, Lehr- und Lesebuch zur Unterhaltung. Nach dem Englischen v. Amalie Schoppe. Heidelberg, Engelmann 1826. IV. 8.

7) Erzählungen aus dem Jugendleben, nach Maria Edgeworth, übersetzt von Rudolf und Louise Engel, und herausgegeben von E. Hold. Dresden, Arnold 1827. 8.

8) Moralische Erzählungen für die gebildete Jugend. Nach dem Englischen frei bearbeitet von Karoline Stille. Heidelberg, Engelmann 1828. 8.

9) Gönnerschaft. Aus dem Englischen von Louise Marezoll. Frankfurt, Sauerländer 1828. IV. 8.

196. **Horace Smith**, geb. 31. Dec. 1779, gestorben zu Tunbridge-Wells am 12. Juli 1849.

1) Brambletye-Haus, oder Ritter und Rundköpfe. Aus dem Englischen. Stuttgart, Frankh 1826. IV. 8. — Brambletye-House und der schwarze Geist. Darstellung aus den Zeiten Cromwells. Aus dem Englischen von C. A. Michaelis. Leipzig, Wienbrack 1827. IV. 8.

2) Der Thurm-Hill. Nach der zweiten Auflage aus dem Englischen, von G. Sellen (Alvensleben). Leipzig, Wienbrack 1827. IV. 8.

3) Apsley Reuben. Aus dem Englischen von G. Sellen. Leipzig, Magaz. f. I. u. L. 1828. III. 8. — In Pantheon Bd. 5. 1828.

4) Zilla, romantisches Gemälde aus der Geschichte Jerusalems. Nach dem Verf. von Brambletye-House bearbeitet von A. Ludwig. Stuttgart, Frankh 1829. IV. 8.

5) Der Wald von Hampshire, oder: Des Sonderlings Glück. Ein Roman. Aus dem Englischen frei übersetzt von L. v. Alvensleben. Leipzig 1830.

197. **Richard Labor Shiel**, geb. 1793 zu Dublin, gestorben 23. Mai 1851 zu Florenz.

1) Bellamira oder der Fall von Tunis. Trauerspiel in fünf Aufzügen nach dem Englischen des R. Shiel in dem Versmass des Originals bearbeitet von Th. Hell (in dessen Bühne der Ausländer Bd. III. Dresden 1820).

2) Evadne oder die Bildsäule. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nach dem Englischen des R. Shiel bearbeitet von Th. Hell. Dresden, Arnold 1822. 8.

198. **Thomas Moore**, geb. 28 Mai 1779 zu Dublin, gestorben am 26. Febr. 1852 zu Stoperton-Cottage in Wiltshire.

1) Lalla Rukh, oder die mongolische Prinzessin. Romantische Dichtung aus dem Englischen in den Sylbenmassen des Originals übersetzt von Fr. Baron de la Motte Fouqué. Berlin, Schlesinger 1822. 8. *Wien 1825. II. 8.* — Lalla Rookh. Ein morgenländisches Gedicht. Aus dem Englischen von J. L. Witthaus. Zwickau, Schumann 1823. II. (XX, 220 u. 190 S.) 16. — Metrisch übersetzt von G. W. Bueren. Emden, du Puy 1829. 8. — Eine orientalische Romanze. Uebersetzt von F. v. Pechlin. Frankfurt, Schmerbes 1830. 12.

2) Der Epikuräer. Aus dem Englischen von Johannes J. Innsbruck, Wagner 1828. 8. — Der Epikuräer. Eine Erzählung. Aus dem Englischen von Sporschil. Jena, Voigt 1828. 8.

3) Die Liebe der Engel. Gedicht in drei Gesängen, mit beigefügtem englischen Text; übersetzt durch Paul Graf v. Haugwitz. Breslau, Gosohorsky 1829. 12. — Aus dem Englischen übersetzt von Fr. Balduin (d. i. Joh. Paul Nöbe). Berlin, Enslin 1829. 8.

4) Gedichte. Aus dem Englischen übersetzt von J. K. Schuller. Hermannstadt 1830. 8.

199. **Amalia Opie,** geb. 12. Nov. 1769 zu Norwich als Tochter des Arztes Alderson, 1798 mit dem Maler John Opie verheiratet († 1807), gestorben in Norwich 2. Dec. 1853. Tales of real life. 1813.

1) Vater und Tochter. Ein Familien-Gemälde von Mrs. Opie. Aus dem Englischen. Leipzig, Gleditsch 1803. 8.

2) Darstellungen aus dem wirklichen Leben, von Mrs. Opie, übersetzt von Henriette Schubart. Leipzig, Brockhaus 1816. II. 8.

I. IV, 442 S. 1: Der Schein ist gegen sie. 2: Augustin und sein Weib. — II. IV, 396 S. 3: Die geheimnissvolle Fremde. 4: Lady Anne und Lady Johanne.

3) Kleine Romane und Erzählungen von Mrs. Opie. Aus dem Englischen (von Elisabeth Wesselhöft). Jena, Frommann 1819. II. 8.

I, 1: Frau Arlington, oder es ist nicht alles Gold, was glänzt. — 2: Heinrich Woodwill. 3: Der Quäker und das Weltkind. — II, 4: Die Heimkehr oder der Ball. — 5: Geraldi Duval. — 6: Lüge und Wahrheit.

4) Männerliebe, Frauenherz. Eine Geschichte nach dem Englischen der Mrs. Opie frei bearbeitet (von Philippine v. Reden). Leipzig, Rein 1821. 8.

5) Liebe, Geheimniss und Aberglaube. Nach dem Englischen der Mrs. Opie, von K. L. Methus. Müller. Leipzig 1822. IV u. 248 S. 8.

Abendzeitung 1824 Wegw. 17.

200. **Georgiana Spencer,** geb. 9. Juni 1757, vermählt am 5. Juni 1774 mit William Cavendish, Herzog von Devonshire, gestorben zu London 30. März 1806. (Oder: Sarah Spencer, geb. 29. Juli 1787, gestorben nach 1858.)

Rebecca Berry, oder Scenen und Charaktere am Hofe Karls des Zweiten. Nach dem Englischen der Miss Spencer, von Karl Weil. Stuttgart, Franckh 1827. III. 12.

201. **Sidney Lady Morgan,** geb. Owenson, geb. 1778 zu Dublin, verheiratet mit dem Arzte Sir Charles Morgan, mit dem sie Frankreich und Italien bereiste; nach dessen Tode (28. Aug. 1843) lebte sie auf einer Villa bei London und starb da am 13. April 1859.

1) Glorwina. Roman. Aus dem Englischen übersetzt von W. A. Lindau. Leipzig. Rein 1809. III. 8. Zweite Ausgabe 1823. III. 8.

2) Florentina Macarthy. Eine irländische Novelle. Nach dem Englischen frei bearbeitet, mit erläuternden Anmerkungen von B. J. F. v. Halem. Leipzig, Hinrichs 1821. III. 8.

3) Reisen der Lady Morgan. I. Frankreich (übers. von Henriette Schubart). Leipzig, Brockhaus 1821. II. (327 u. 322 S.) 8. Zweite Auflage 1825. II. (327, 322 S.) 8.

4) Reisen der Lady Morgan. II. Italien (übersetzt von Moritz Kind). Leipzig, Brockhaus 1822—1823. IV. (438, 416, 377, 376 S.) 8.

5) Salvator Rosa und seine Zeit. Nach dem Englischen von G. Lotz Braunschweig, Meyer 1824. II. 8. — Aus dem Englischen von Theodor Hell. Dresden, Arnold 1824—25. III. 8.

6) O'Donnel, oder die Reise nach dem Riesendamme. Irisches Nationalgemälde. Nach dem Englischen von L. M. v. Wedell. Berlin, Voss 1825. II. 8.

7) Die Prophetin von Caschimir, oder Glaubenskraft und Liebesglut, übersetzt von Fanny Tarnow. Leipzig, Rein 1826. II. 8.

8) Die O'Briens und O'Flahertys. Eine Nationalgeschichte. Stuttgart, Franckh 1827—28. VIII. 12.

9) Das Budoir-Buch. Ein Geschenk für gebildete Damenkreise. Nach dem Englischen von A. Ludwig. Stuttgart, Franckh 1830. III. 8.

10) Frankreich in den Jahren 1829 und 1830. Uebersetzt von C. Richard. Aachen, Mayer 1830. III. 8. — Deutsch von F. Gleich. Leipzig. II. 8.

202. **George Croly**, geb. im August 1780 zu Dublin, gestorben 24 Nov. 1860.

Salathiel, oder Memoiren des ewigen Juden. Aus dem Englischen von A. Kaiser. Leipzig 1829. IV. 8. — Der ewige Jude. Eine historische Novelle der Vorzeit. Nach dem Englischen. Herausgegeben von L. Storch. Stuttgart, Frankh 1829. IV. 12.

203. **Thomas Colley Grattan**, geb. 1796 zu Dublin, britischer Consul in Boston 1839—48, gestorben 4. Juli 1864 in London.

1) Heer- und Querstrassen, oder Erzählungen, gesammelt auf einer Wanderung durch Frankreich von einem fussreisenden Gentleman. Aus dem Englischen übersetzt von Wilibald Alexis. Berlin, Duncker u. H. 1824—28. V. 12.

I, 1: Vaters Fluch. — 2: La Vilaine Tête. — II, 3: Der Verbannte in den Landes. — 4: Die Geburt Heinrichs IV. — III, 5: Caribert der Bärenjäger. — IV, 6: Alles für seine Königin oder der Priester und der Garde du Corps. — V, 7: Leonie, das weisse Mädchen (Bd. 4 ist von Th. Hell, die andern sind von W. Alexis übersetzt).

2) Grattan's grosse Touren oder Erzählungen, gesammelt in Frankreich von einem irländischen Fussgänger. Aus dem Englischen von W. A. Lindau (Der Vaterfluch). Hildburghausen, Kesselring 1826. 8.

Wilhelm Adolf Lindau erklärte in der Abendzeitung 1826 Wegweiser Nr. 86 S. 344, dass er der Uebersetzer nicht sei.

3) Reisebilder, oder Züge von Menschen und Städten. Vom Verfasser der Heer- und Querstrassen. Aus dem Englischen von Theodor Hell. Berlin, Duncker 1830. II. 12.

204. **Henry Hart Milman**, geb. 10. Febr. 1791 zu London, Pfarrer zu Reading, Prof. zu Oxford, Dechant der Paulskirche in London, wo er am 24. Sept. 1868 starb.

Der Fall von Jerusalem. Ein dramatisches Gemälde. Aus dem Englischen des Milman, von A. F. Blech. Königsberg 1823. 12.

205. **Edward Lytton Bulwer**, geb. 1805 zu Heydon-Hall in der Grafschaft Norfolk, gestorben am 18. Januar 1873. Die meisten deutschen Uebersetzungen seiner Romane fallen erst nach 1830; die früher erschienenen tragen seinen Namen noch nicht.

1) Pelham, oder Begegnisse eines Weltmannes. Aus dem Englischen übersetzt von C. Richard. Aachen, Mayer 1829. III. 8.

2) Der Verstossene. Aus dem Englischen übersetzt von C. Richard. Aachen, Mayer 1829. IV. 8.

3) Paul Clifford. Aus dem Englischen übersetzt von C. Richard. Aachen, Mayer 1830. III. 8.

4) Devereux. Aus dem Englischen übersetzt von C. Richard. Aachen, Mayer 1830. III. 8. (Im Pantheon 1830. Bd. 15—16.)

206. **Benjamin D'Israeli**, geb. 21. Dec. 1805 in London, Schriftsteller, dann Staatsmann, Premierminister bis 1880.

Vivian Grey. Humoristischer Roman. Aus dem Englischen von Fr. L. Rhode. Heidelberg, Engelmann 1827. IV. 12.

IV. 207. Es folgen nun einige Romane u. s. w., die von geringerem Ansehen waren und weder in der Heimat noch bei uns durch Verfassernamen anzogen. Auch in diese Gruppe scheinen sich einige deutschen Ursprungs eingenistet zu haben, denen das ausgehängte Schild „aus dem Englischen" Leser anlocken sollte.

1) Die Familie von Popoli, nach Cantelmo's Denkwürdigkeiten herausgegeben von Lady M. Hamilton. Aus dem Englischen. Wien, Kaulfuss 1816. IV. 12.

2) Sappho und Phaon, oder der Sturz von Leukate. Nach der dritten englischen Originalausgabe von Sophie Mereau. Zweite Ausgabe. Bamberg, Göbhardt 1817. 8. Neue unveränderte Ausgabe. Würzburg, Etlinger 1824. 8. Vgl. §. 271, 922, 9.

3) Der Guerilla-Anführer, von Mrs Emma Parker. Bearbeitet von Henriette Schubart. Leipzig, Brockhaus 1817. II. (VIII, 360; VIII, 360 S.) 8.

4) Die feindlichen Stammhäupter, oder Liebe und Entsagung. Ein Roman nach dem Englischen der Miss Houghton (übersetzt von Elisabeth Wesselhöft). Jena, Frommann 1817. II. 8.

5) William Gordon, der Korsarenkapitain. Eine romantische Geschichte. Nach dem Englischen. Neue Ausgabe. Leipzig 1817. 8.

6) Maddalena Rosa, oder das Tribunal der Inquisition zu Florenz. Frey nach dem Englischen. Braunschweig, Meyer 1818. III. 8.

7) Der Ehemann und der Hagestolz, oder welcher Lebensweg ist der beste? Aus dem Englischen übersetzt. Leipzig, Rein 1818. II. 8.

8) Die Burg Alphausen, oder Zyprians Frauenwahl. Komischer Roman. Aus dem Englischen übersetzt und bearbeitet von Th. Hell. Leipzig, Kollmann 1819. 8.

9) Jervas, der lahme Bergwerksjunge. Aus dem Englischen. Hildburghausen, Kesselring 1819. 8.

10) Ida von Athen. Nach dem Englischen von Leopold v. Wedell. In vier Bänden. Magdeburg, Rubach 1820. 8.

11) Cecilie, oder die Rose von Raby. Ein historischer Roman von Agnes Musgrave. Nach der dritten englischen Ausgabe bearbeitet von Henriette Schubart. Leipzig, Baumgärtner. 1820. II. 8.

12) Geschichte der Sara T*, oder die Kunst glücklich zu leben. Aus dem Englischen. Wien 1820. 8.

13) Die Geheimnisse der Abtei von Santa Columba, oder der Ritter mit den rothen Waffen. Aus dem Englischen. Braunschweig, Meyer 1821. II. 8.

14) Monaldeschi. Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen. Frei nach dem Englischen bearbeitet von A. W. Griesel. Prag, Calve 1821. 8.

15) Der Cavalier. Ein hisorischer Roman. Frei nach dem Englischen von Lee Gibbons von L. M. v. Wedell. Berlin, Voss 1822. II. 8.

16) Malpas. Ein historischer Roman aus dem Anfange des 14. Jhdts. Nach dem Verfasser des Calaviers übersetzt von Georg Lotz. Braunschweig, Meyer 1821. III. 8.

17) Der Empörer. Historischer Roman nach dem Englischen des Verfassers des Cavaliers und Malpas übersetzt von G. Lotz. Braunschweig, Meyer 1826. III. 8.

18) Schreckenstage der unglücklichen Elmire Hetikar, einer jungen Griechin aus Jassy. Eine Schaudergeschichte aus der gegenwärtigen griechisch-türkischen Regierungs-Epoche. Aus den Papieren eines *schen Gesandtschafts-Secretärs. Frei nach dem Englischen von C. M. Rittler. Leipzig, Klein 1822. 8.

19) Osmond, oder der Sturm der Leidenschaft. Roman. Frei nach dem Englischen von G. Lotz. Cassel, Bohné 1822. II. 8.

20) Die Unvermählte. Ein Charaktergemälde, aus dem englischen the village of Munster der Lady Marie Hamilton, von Franz Rittler. Kaschau, Wigand 1823. II. 8.

21) Die Bewohner von Glenburnie, von E. Hamilton. Aus dem Englischen von C. Arnold. Berlin, Schüppel 1827. 8.

22) Die Lollharden. Historischer Roman, begründet auf die Verfolgungen, die den Anfang des 15. Jahrhunderts bezeichnen. Nach dem Englischen, von G. Lotz. Braunschweig, Meyer 1823. III. 8. — Kampf mit dem Geschick. Roman. Frei nach dem Verfasser der Lollharden von G. Lotz. Braunschweig, Meyer 1823. II. 8.

23) Calthorpe oder gesunkenes Glück. Frei nach dem Englischen des Verfassers der Lollharden, von G. Lotz, Leipzig, Kollmann 1823. II. 8. — Andre Zeiten, oder die Mönche von Leadenhall. Ein Gemälde aus der Regierungszeit Heinrichs VIII. Nach dem Englischen des Verfassers der Lollharden frei bearbeitet von G. Lotz. Leipzig, Kollmann 1824. III. 8. Zweite wohlfeilere Ausgabe. Das. 1827. III. 8.

24) Stanmore, oder der Mönch und die Kaufmannswitwe. Frei nach dem Englischen von G. Lotz. Cassel, Bohné 1825. II. 8.

25) Die schottischen Waisen; eine wahre Geschichte aus Waverleys Zeit. Von **Martha Blackford.** Nach der zweiten Auflage des englischen Originals übersetzt und deutsch herausgegeben von Ph. A. Petri. Göttingen, Deuerlich 1825. II. 8.

26) Die Schwestern oder die Gefahren der Verheimlichung, ein Spiegel für junge Töchter. Aus den Denkwürdigkeiten der Familie Mac Roy. Von der Verfasserin der schottischen Waisen und deutsch herausgegeben von dem Uebersetzer desselben, Ph. A. Petri. Braunschweig, Meyer 1826. III. 8.

27) Die Wahrsagerin. Eine Erzählung aus der schottischen Zeitgeschichte, nebst einem Anhange von Noten und geschichtlichen Documenten aus den Zeiten Jakob I. Aus dem Englischen des Verfassers der Pfarrannalen, Ringon Gilhaize u. s. w. Frankf. a. M., H. Wilmans 1825. III. 8.

28) Humoristische Nachtwachen des ehemaligen britischen Majors Ravelin Humphrey. Nach dem Englischen von C. v. S. Cassel, Bohné 1825.

29) Italien und die Italiener im neunzehnten Jahrhundert. Nach dem Englischen des A. Vieusseux, von G. Lotz. Berlin 1825. II. 8.

30) Anselmo. Eine Gemälde aus dem Leben in Rom und Neapel. Nach dem Englischen des A. Vieusseux bearbeitet von W. A. Lindau. Dresden, Arnold 1826. II. 8.

31) Pandurang Hari oder Denkwürdigkeiten eines Hindu. Aus dem Englischen. Mit einem Vorwort von C. A. Böttiger. Breslau, Max 1826. III. 8.

32) Die Liebesbriefe der Königin von Schottland an Jakob Earl of Bothwell, nebst ihren Liebessonetten. Aus dem Englischen des **Hugh Cambpell.** Leipzig, Heinsius 1825. II. 8. (Abendzeitung 1826 Wegw. Nr. 86.)

33) Buntes Leben. Roman aus dem Englischen übersetzt von Theodor Hell. Berlin, Duncker u. H. 1826—27. II (IV, 287, 320 S.) 8. (Abendz. 1826 Wegw. 70. 83, Das Original: The story of a Life, von dem Verf. der Scenes and Impressions in Egypt and Italy, und: Recollections of the Peninsuli.)

34) Irische Elfenmärchen, übersetzt von den Brüdern Grimm. Leipzig. Fr. Fleischer 1826. 8.

35) Die Kapelle des alten Schlosses Saint-Donlagh, oder die Banditen von Newgate. Aus dem Englischen von Heinrich Müller. Quedlinburg, Basse 1827. III. 8.

36) Das Kloster Saint-Michel. Historischer Roman aus den Zeiten der Bartholomäusnacht. Von **Ch. Smith.** Uebersetzt von Freiherrn von Biedenfeld. Berlin, Cosmar 1827. 8.

37) Vittoria Colonna. Eine römische Erzählung aus dem 19. Jhdt. Nach dem Englischen frei bearbeitet von O. L. B. Wolff. Gera, Heinsius 1828. III. 8.

38) Sophie von Lissau, oder Kampf des Judenthums und Christenthums. Nach der zweiten Auflage des Englischen frei übersetzt von Gust. Sellien (Alvensleben). Leipzig, Wienbrack 1828. 8. Die Familie de Lissa, oder sonderbare Begebenheiten einer aus Polen nach London gezogenen jüdischen Familie, mit Schilderung der jüdischen Gebräuche und Sitten. Frei nach dem Englischen von P. H. W. Schnase. Danzig. 1829. 8.

39) Mariamne. Eine historisch-romantische Erzählung aus Palästina. Aus dem Englischen von (Becke)r. Leipzig, Focke 1828. III. 8.

40) Der Zwerg. Ein irländisches Sittengemälde. Aus dem Englischen von E. L. Domeier, geb. Gad. Hamburg, A. Campe 1828. II. 8.

41) Emir Malek, der Assassinenfürst. Aus dem Englischen. Nebst einer Abhandlung über die Assasinen von (Bjecke)r. Leipzig, Wienbrack 1828. III. 8.

V. Glückliche Mitbewerber um die Gunst der Leser waren die Amerikaner Cooper, Irving und Paulding, die ein durchaus anderes Gebiet eröffneten, als die schottischen Gebirgsgegenden und historischen Epochen Scotts. Der Lootse, die Prärie — das war uns Schülern eine neue Welt und wie uns auch unsern Zeitgenossen. Es sind mehr als fünfzig Jahre verflossen, seit wir uns auf der Klosterschule nach Anleitung der „Lootsen" mit bunten Papierflaggen von einem Flügel des alten Gebäudes nach dem andern telegraphisch verständigten; als wir den „Spion" bewunderten und uns an ihm zu Helden träumten — und was ist seitdem nicht alles verflossen! Fast die gesammte Literatur, die wir verschlangen, die uns so viele frohe Stunden gab und von der ich nicht ahnte, wie mühsam mir nach einem halben Jahrhundert die blosse Statistik werden sollte. Wer liest sie noch? und wer liest diese Rückerinnerung!

208. **James Fenimore Cooper,** geb. 15. Sept. 1789 zu Burlington in New-Jersey, gest. auf seinem Landgute Cooperstown am Otsegosee 14. Sept. 1851.

1) Die Ansiedler oder die Quellen des Susquehannah. Uebersetzt von L. Herrmann. Leipzig, Klein 1824. III. 8.

2) Der Spion, oder das neutrale Land. Ein Gemälde nordamerikanischer Sitte und Natur zur Zeit des Freiheitskampfes. Aus dem Englischen von *r. Leipzig, Focke 1824. III. 8. — Der Spion. Roman aus dem nordamerikanischen Revolutionskriege, übersetzt von L. Herrmann. Leipzig, Klein 1824. III. 8.

3) Sämmtliche Werke. Deutsch herausgegeben von Ph. A. Petri. Göttingen, Rosenbusch 1825. III. 16.

Es war auf 12 Bände abgesehen, die ausser dem Spion der obige drei Bändchen für auch die Ansiedler, den Lootsen und Lionel Lincoln bringen sollten. Die Fortsetzung ist jedoch nicht erschienen.

4) Coopers Werke. Leipzig, Wienbrack 1824—25. XII. 8.

I—III: Die Ansiedler; übersetzt von *r. — IV—VI: Der Lootse, oder Abenteuer an Englands Küste. — VII—IX: Der Spion, oder das neutrale Land. — X—XII: Lionel Lincoln oder die Belagerung von Boston.

5) Lionel Lincoln, oder die Belagerung von Boston. Uebers. von C. Fr. Michaelis. Leipzig, Herbig 1825. III. 8.

Zwei Worte über Lionel Lincoln u. s. w. Von Franz Horn (Abendzeitung 1825. Wegw. 85).

6) Der Letzte der Mohicans. Eine Geschichte aus dem Jahre 1757. Aus dem Englischen. Stuttgart, Frankh 1826. IV. 12. — Der Letzte der Mohicaner. Eine Erzählung aus dem J. 1757. Braunschweig, Vieweg 1826. III. 8.

7) Sämmtliche Werke. Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben von Chr. Aug. Fischer. Frankfurt, Sauerländer 1827—1833. LXXXI Bdchen. 12.

1—6: Der Spion. — 7—12: Der Letzte der Mohikaner; von H. Döring. — 13—18: Die Ansiedler; von Juditta. — 19—24: Der Lootse. Ein Seegemälde; von M. Treu. — 25—30: Lionel Lincoln; von K. Meurer. — 31—36: Die Steppe; von K. Meurer. — 37—42: Der rothe Freibeuter. Eine Erzählung; von K. Meurer. — 43—51: Die Nordamerikaner; von F. H. Ungewitter. — 52—57: Die Grenzbewohner (Puritaner) oder die Beweinte von Wish-Ton-Wish; von K. Meurer. — 58—63: Die Wassernixe oder der Tummler der Meere. Eine Erzählung. — 64—69: Der Bravo. — 70—75: Die Heidenmauer, oder die Benedictiner. — 76—81: Der Scharfrichter von Bern, oder das Winzerfest. (Es folgen dann vom J. 1835 an noch Bd. 82—210 mit weiteren 17 Romanen, Reisebeschreibungen u. s. w.)

8) Die Prairie. Ein Roman. Berlin, Duncker 1827. III. 8.

9) Die Nordamerikaner, geschildert von einem reisenden Junggesellen. Stuttgart, Frankh 1828. IV. 8.

10) Conanchet und die Puritaner in Connecticut. Aus dem Englischen von Gottfried Friedenberg. Berlin, Duncker 1829. III. 8.

11) Red Rover. Aus dem Englischen von Gottfried Friedenberg. Berlin, Duncker 1829. III. 8.

12) Die Wassernixe, oder der Streicher durch die Meere. Aus dem Englischen von Gottfried Friedenberg. Berlin, Duncker 1830. III. 8.

Untergeschoben wurde Cooper der Roman: Mosely Hall, oder die Wahl des Gatten. Uebersetzt von F. P. E. Richter. Leipzig, Lauffer 1825. III. 8. — Angedeutet, als sei er von Cooper, wurde der Roman: Paul Jones, der kühne Seemann und Gründer der nordamerikanischen Marine. Nach Originalpapieren geschildert. Aus dem Englischen von *r. Leipzig, Wienbrack. 1825.

209. **Washington Irving,** geb. 3. April 1783 zu New-York, gest. 28 Nov. 1859 auf seinem Landsitze Sunnyside bei Tarrytown am Hudson.

1) Erzählungen. Aus dem Englischen von W. A. Lindau. Dresden, Arnold 1823. 8.

1: Frauenlob. 2: Die Schäferhöhle. 3: Die Witwe und ihr Sohn. 4: Rip van Winkle. 5: Der Bräutigam ein Gespenst.

2) Bracebridge-Hall, oder die Charaktere. Aus dem Englischen übersetzt von S. H. Spiker. Berlin, Duncker 1823. II. 8. rep. 1826. II. 8.

I, 1: Der Verfasser. — 2: Die Halle. — 3: Der geschäftige Mann. — 4: Alte Diener. — 5: Die Witwe. — 6: Die Liebenden. — 7: Familienreliquien. — 8: Der alte Soldat. — 9: Das Gefolge der Witwe. — 10: Hans Baargeld. — 11: Alte Junggesellen. — 12: Weiber. — 13: Geschichten-Erzählen. — 14: Der dicke Herr. — 15: Bäume des Waldes. — 16: Ein literarischer Altertumsforscher. — 17: Das Pachterhaus. — 18: Reitkunst. — 19: Liebesanzeigen. — 20: Falknerei. — 21: Die Falkenjagd. — 22: St. Marcusabend. — 23: Lebensart. — 24: Wahrsagen. — 25: Liebeszauber. — 26: Die Bibliothek. — 27: Der Student von Salamanca. — II, 28: Englische Landgutsbesitzer. — 29: Bekenntnisse eines alten Junggesellen. — 30: Englischer Ernst. — 31: Zigeuner. — 32: Maitagsgebräuche. — 33: Die Angesehensten im Dorfe. — 34: Der Schulmeister. — 35: Die Schule. — 36: Ein Dorfpolitiker. — 37: Der Rabenhorst. — 38: Der Maitag. — 39: Die Handschrift. — 40: Annette Delabre. — 41: Reisen. — 42: Volksaberglauben. — 43: Der Verbrecher. — 44: Familienunglück. — 45: Liebeskummer. — 46: Der Geschichtschreiber. — 47: Das Spukhaus, aus den Handschriften des verstorbenen Dietrich Knickerbockers. — 48: Dolph Heyliger. — 49: Das Sturmschiff. — 50: Die Hochzeit — 51: Des Verfassers Abschied.

Bracebridge-Hall, oder die Humoristen. Uebersetzt von Henriette Schubart. Zwickau, Schumann 1826. III. 16.

3) Aus den Erzählungen eines Reisenden. Uebertragen von Theodor Hell. (Abdzeitung 1824 Nr. 236 ff. 241.) — Erzählungen eines Reisenden. Aus dem Englischen übersetzt von S. H. Spiker. Berlin, Duncker 1825. II. 12.

4) Jonathan Oldstyle's Briefe. Aus dem Englischen von S. H. Spiker Berlin, Duncker 1824. 8.

5) Gottfried Crayons Skizzenbuch. Aus dem Englischen übersetzt von S. H. Spiker. Berlin, Duncker 1825. XII und 336 S. 8.

6) Die Handschrift Dietrich Knickerbokers des Jüngeren. Aus dem Englischen. Leipzig, Rein 1825. 8.

7) Sämmtliche Werke. Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben von Chr. Aug. Fischer. Frankfurt, Sauerländer 1826—37. LXXIV. 16.

1—6. 1826: Gottfried Crayons Skizzenbuch. — 7—12. 1827: Erzählungen eines Reisenden. — 13—18. 1827: Bracebridge-Hall, oder die Charaktere. — 19. 1827: Eingemachtes. — 20—31. 1828—29: Die Geschichte des Lebens und der Reisen Christoph Columbus. Zweite Ausgabe, von Ph. A. G. v. Meyer 1832. IV. 16. — 32—37. 1829: Die Eroberung Granada's. Aus den Papieren Bruders Antonio Agapida; übers. v. K. Meurer. — 38—40. 1829: Humoristische Geschichte von New-York, von Anbeginn der Welt bis zur Endschaft der holländischen Dynastie, in sieben Büchern von Dietrich Knickerbocker. — 41—43. 1831: Reisen der Gefährten des Columbus. Uebersetzt von Ph. A. G. v. Meyer. — 44—47. 1832: Die Alhambra, oder das neue Skizzenbuch. — 48—50. 1835: Eine Reise auf den Prairieu. — 51—53. 1835: Abbotsford und Newstead-Abtei. — 54—56. 1836: Erzählungen von der Eroberung Spaniens. — 57—65. 1837: Astoria. — 66—74. 1837: Abenteuer des Capitains Bonneville, oder Scenen jenseits der Felsgebirge des fernen Westens. Aus dem Englischen von F. L. Rhode.

8) Des Christoph Columbus Leben und Reisen. Aus dem Englischen von F. H. Ungewitter. Frankfurt, Wesché 1828—29. IV. 8. — Die Geschichte des Lebens und der Reisen Christoph Columbus. Im Auszuge für die Jugend bearbeitet von Rud. Friedner. Neustadt. 1829. 8.

9) Die Eroberung von Granada. Aus dem Englischen von G. Sellen (Alvensleben). Leipzig, Wienbrack 1830. III. 8.

210. **James Kirke Paulding**, geb. 22. Aug. 1779 zu Pawling am Hudson, Schwager Irvings, gest. zu Hyde-Park am Hudson 9. April 1860.

Königsmark, der lange Finne. Ein Roman aus der neuen Welt. Aus dem Englischen vom Uebersetzer der Jungfrau vom See (W. Alexis). Berlin, Herbig 1824. II. 8. (Abendz. 1824 Wegw. 93.)

III. Aus dem Italienischen.

Aus Italien wurde fast gar keine Unterhaltungsliteratur geholt. Die Romane von Manzoni und Rosini hatten mehr culturhistorisches als aesthetisches Interesse. Die alten Novellen von Boccaccio, da Porto, Straparola und Bandello mögen zur Unterhaltung übertragen sein; sie dienten jedoch wissenschaftlichen Zwecken, da die Verbreitung dieser mittelalterlichen Erzählungen über Europa jetzt Gegenstand der Forschungen zu werden begann. Im übrigen (die unbedeutenden Bertolotti und Verri abgerechnet) haben die Uebersetzer aus dem Italienischen nur wirkliche Dichterwerke uns zugeführt und Dante, Bojardo, Ariost und Tasso, sowie Petrarca bei uns zu populären Namen gemacht. Geringere Namen, die sich daran reihen, haben nur wenig Beachtung gefunden, doch ist Alfieri hervorzuheben, der erst jetzt allgemeiner zugänglich wurde, während Goldoni und Gozzi weniger die Uebersetzer anzogen.

a. Blüthen aus Italien. Lese aus Dante, Petrarca, Boccaccio, Ariosto, Tasso, Guarini und Filicaja. Von J. J. Pauls. Cöln, Rommerskirchen. 181?. 8.

b. Piemontesische Novellen von Silvio Pellico, Barante und dem Grafen de *. Nach dem Italienischen von Ed. Schmidt. Altenburg 1825. 8.

211. **Dante Alighieri,** geb. 8. Mai 1265 zu Florenz, gestorben 14. Sept. 1321 in Ravenna.

1) Die göttliche Komödie des Dante. Herausgegeben von Carl Ludwig Kannegiesser. Leipzig, Brockhaus 1814—51. III. 8.

1. 1814: Die Hölle. 252 S. — II. 1814: Das Fegefeuer. 254 S. — III. 1821: Das Paradies. 256 S.

Zweite Aufl. 1825. III. 8. Dritte Aufl. 1832. III. 8. Vierte Aufl. 1843. III. 8.

2) Die göttliche Komödie. Uebersetzt von Karl Streckfuss. Halle, Schwetschke. 1824—28. III. 8.

1: Die Hölle 1824. 2: Das Fegefeuer 1825. 3: Das Paradies 1826.

Zweite Auflage Halle 1826. Dritte Halle 1840. III.

3) Dante Alighieri's göttliche Comoedie. Hölle. Aus dem Italienischen von Philalethes (Prinz Johann v. Sachsen). Dresden 1828. 4.

Göttliche Comoedie. Metrisch übertragen u. s. w. von Philalethes. Dresden, Arnold 1839. 4. — Das Fegefeuer. Dresden, Arnold 1840. 4.

4) Dante's göttliche Komödie. In deutsche Prosa übertragen und mit den nöthigsten Erläuterungen versehen durch J. B. Hörwarter und K. v. Enk. Insbruck, Wagner 1830—31. III. 8.

5) Das neue Leben (vita nuova). Uebersetzt und herausgegeben von Fr. v. Oeynhausen. Wien, Geistinger 1824. 8.

6) Dante Alighieri's lyrische Gedichte. Italienisch und deutsch herausgegeben von K. L. Kannegiesser. Leipzig, Brockhaus 1827. X u. 489 S. 8. Uebersetzt und erklärt von K. L. Kannegiesser und Karl Witte. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Brockhaus 1842. II. 8. Fünfte Aufl. 1872.

I. XXIV und 252 S. Text. — II. LXXXII u. 240 S. Anmerkungen.

212. **Francesco Petrarca,** geb. 20. Juli 1304 zu Arezzo, gestorben 1? Juni 1374 in Arqua bei Padua.

1) Francesco Petrarca's italienische Gedichte, übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von Karl Förster. Leipzig, Brockhaus 1818—19. II. (XVIII und 437, XII und 523 S.) 8. — Sämmtliche Canzonen, Sonette, Ballaten und Triumphe. Zweite Auflage 1833. XII u. 531 S. 8. — Dritte verbesserte Auflage 1851. II (X u. 280, IV u. 261 S.) 12.

2) Fr. Petrarca's sämmtliche italienische Gedichte. Neu übersetzt von Fr. W. Bruckbräu. Mit erläuternden Anmerkungen. München, Lindauer 1827. VI Bdchn 12.

3) Auswahl einiger der vorzüglichsten Gedichte des Petrarca, zur Beförderung einer genaueren Kenntniss des Dichters, wörtlich ins Deutsche übersetzt und mit kurzen Anmerkungen begleitet von W. Daniel. Crefeld, Schüller. 1830. 12.

213. **Giovanni Boccaccio,** geb. 1313 zu Paris oder Florenz, gestorben 21. Dec. 1375 zu Certaldo.

1) Das Decamerone des Boccaccio. In einer neuen Uebersetzung. München, Fr. W. Michaelis 1827. VI Bdchn 12.

2) Das Decameron von Giovanni Boccaccio. Aus dem Italienischen übersetzt. Mit einer Einleitung. Leipzig, Brockhaus 1830. III. 12. Zw. verb. Aufl. von Karl Witte. 1843. III. 12. Dritte verbesserte Aufl. v. K. Witte. 1859. III. 12.

3) Boccaccio's Dekameron. Neu übersetzt von J. O. H. Schaum. Quedlinburg, Basse 1827—36. VI. 16.

214. **Matteo Maria Bojardo,** Graf von Scandiano, geb. 1430 zu Scandiano, gestorben 21. Dec. 1494 in Reggio.

1) Bojardo's verliebter Roland. Zwölfter Gesang (1—87). Probe einer vollständigen Uebersetzung dieses Gedichtes. Von J. D. Gries (Morgenbl. 1813 Nr. 117—122). Die vollständige Uebersetzung erschien erst 1835—37 in drei Bänden.

2) Rolands Abentheuer in hundert romantischen Bildern. Nach dem Italiänischen des Grafen von Bojardo. (Von Marie Wilhelmine Schmidt). Berlin, Nauck 1819—20. 360 u. 253 S. 8. (Prosa.)

Vgl. § 343, 1618. 2.

215. **Luigi da Porto,** gestorben 1531, hörte, als er in Friaul Kriegsdienste that, von einem seiner Bogenschützen auf dem Wege von Gradisca nach Udine die Geschichte von Romeo, die erst nach seinem Tode erschien (Venedig 1535).

Geschichte der Liebe und des Todes von Romeo und Julie. Aus dem Italienischen des Luigi da Porto, von R. Motherby. Königsberg, Unzer 1828. 8.

216. **Lodovico Ariosto,** geb. 8. Sept. 1474 zu Reggio, gestorben 6. Juni 1533 in Ferrara.

1) Der rasende Roland übersetzt von K. Strekfuss. Halle, Schwetschke 1818—1820. V. 8. §. 310, 618.

2) Der rasende Roland übersetzt von J. D. Gries. Zweite Auflage. Neue Bearbeitung. Jena, Frommann 1827. V. 12. §. 310, 615.

3) Ariosts fünf Gesänge. Anhang zum rasenden Roland, übersetzt von K. Streckfuss. Halle, Schwetschke 1820. 8.

4) Ariost's Liebeskapitel (Capitoli amorosi) metrisch übersetzt von S. G. Laube. Glogau, Günter 1824. 8.

217. **Giovan Francesco Straparola,** geb. zu Caravaggio, lebte meistens in Venedig, und gab eine Sammlung, meist entlehnter Novellen heraus (Piacevoli Notti. Vinezia 1550—54. II. 8.), die in der deutschen Uebersetzung, nach einer gesichteten Ausgabe, nicht vollständig gegeben sind (nur 65 von 74).

Die Märchen des Straparola (übersetzt von Marie Wilhelmine Schmidt). Herausgegeben von F. W. Valentin Schmidt. Berlin, Duncker 1817. 8.

218. **Matteo Bandello,** geb. 1480 Castelnuovo in Piemont, gestorben als Bischof zu Agen 1562. Novelle Lucca 1554. III. Bd. IV. Lyon 1573.

Bandello's Novellen übersetzt von Dr. Adrian. Frankfurt, Sauerländer 1818—19. III. 8. Zw. Aufl. 1826. III. 8. (nicht ohne Purificationen.)

219. **Michel Angelo Buonarotti**, geb. 6. März 1475 zu Caprese, gestorben 18. Febr. 1564.

Michel Angelo's Gedichte; in der Urschrift und der deutschen Uebersetzung zur Seite; herausgegeben von F. Licio (Karl Witte). Breslau 1823. 8.

220. **Torquato Tasso**, Sohn des Epopöendichters Bernardo Tasso (1493—1569), geboren 1544 zu Sorrento, litt an Verfolgungswahn; gestorben am 25. April 1595 im Kloster San-Onofrio zu Rom.

Vgl. §. 310, 615, 1.

1) Torquato Tasso's befreites Jerusalem, übersetzt von Karl Streckfuss Leipzig, Brockhaus 1822. II. (351, 355 S.) 8. — Zweite verbesserte Auflage 1835. II. 12. Dritte. Halle, Schwetschke 1843. 4. Vierte. Leipzig, Brockhaus 1847. II. (245 u 251 S.) 12.

2) Torquato Tasso, oder das befreite Jerusalem. In einer neuen Uebersetzung. München, Fr. W. Michaelis 1827. VIII. Bdchen 12.

3) Das befreite Jerusalem. Neunter Gesang. Aus dem Italienischen metrisch übersetzt von Adolf Ludwig Follenius. Frankfurt 1817. 8.

4) Amyntas. Ein Hirtengedicht. Uebersetzt von Ed. Schaul. Karlsruhe 1818. 8. — Amyntas. Schäferspiel. A. d. Ital. übers. von H. L. v. Danforl. Zwickau, Schumann 1821. 174 S. 16.

5) Lyrische Gedichte. Aus dem Italienischen von Karl Förster. Zwickau Schumann 1821. II. 16.

221. **Giovanni Battista Guarini**, geb. 1537 zu Ferrara, Gesandter des Herzogs Alfons II., Staatssecretär, 1597 im Dienste des Grossherzogs Ferdinands I. von Toscana, gestorben 1612 zu Venedig.

Der treue Schäfer, eine Tragicomödie, aus dem Italienischen übersetzt von A. Arnold. Gotha, Ettinger 1815. 8. — Guarinis treuer Schäfer. Ein bukolisches Gedicht. Aus dem Italienischen übersetzt von Hieronymus Müller Zwickau, Schumann 1822. II. 16.

222. **Vincenzo di Filicája**, geb. 30. Dec. 1642 zu Florenz, gestorben als Secretär der Regierung zu Pisa 24. Sept. 1707. Poesie toscane. Firenze 1707. — Gedichte in Pauls' Blüthen aus Italien 1817, oben III, a. Pindarische Ode als die Türken 1683 Wien belagerten, übers. von J. B. Schaul. Gmünd 1823. 8.

223. **Pietro Ant. Domen. Bonav. Metastasio**, geb. 13. Januar 1698 zu Assisi, 1729 Hofdichter bei Kaiser Karl VI. in Wien, gestorben 12. April 1782.

1) Cyrus und Astyages. Oper in drei Aufzügen. Frey nach der Oper Cyrus des Metastasio bearbeitet von M. v. Collin. Wien, Wallishauser 1818. 8.

2) Themistocles. Ein Drama in drei Aufzügen. Nach dem Italienischen des Metastasio. Mit einem Panegyrikos auf die vorzüglichsten Männer Griechenlands, als Prolog. Von Julius Bollé. Würzburg, Etlinger 1824. 8. (Abendzeitung 1824. Wegw. S. 218.)

224. **Carlo Goldoni**, geb. 1707 zu Venedig, Anwalt, Theaterdichter, gestorben in Paris am 8. Januar 1793.

Der Diener zweier Herren, Lustspiel von Goldoni (in Panse's Bibliothek guter alter deutscher Lustspiele. Leipzig 1826. 16).

225. **Giambattista Casti**, geb. 1721 zu Prato, Dompräbendar in Montefiascone, bereiste deutsche Höfe, gestorben 6. Febr. 1803 in Paris. Gli animali parlanti. Milano 1802. V. 8.

Die redenden Thiere. Ein episches Gedicht in sechsundzwanzig Gesängen. Aus dem Italienischen des Giamb. Casti. Bremen, Heyse 1816—18. III. 8.

Uebersetzer war Franz Ernst Walte. Vorrede und Anmerkungen von C. J. L. Dan-

226. **Graf Vittorio Alfieri,** geb. 17. Jan. 1749 zu Asti in Piemont, gestorben am 8. Oct. 1803 in Florenz.

Denkwürdigkeiten aus dem Leben Vittorio Alfieri's. Von ihm selbst geschrieben. Nach der ersten Italienischen Original-Ausgabe. Von Ludwig Hain. Cölln, bei Peter Hammer 1812. II. (328 u. 389 S.) 8.

1) Merope. Trauerspiel in fünf Akten von Victor Alfieri. Metrisch übersetzt von F. L. Grafen W[inzingerode]. Göttingen, Vandenhoech 1823. 87 S. 8. (Abendz. 1824. Wegw. 33.)

2) Vittorio Alfieri's Trauerspiele. Aus dem Italienischen von Wilhelm v. Lüdemann und Anderen. Zwickau 1824—1826. VI. 16.

I. 1824. 192 S. 1: Philipp der Zweyte von Spanien. Trauerspiel, übersetzt von W. v. Lüdemann. — 2: Timoleon. Tragödie, übers. v. W. v. Lüdemann. — II. 1824. 192 S. 3: Die Verschwörung der Pazzi. Trauerspiel, übers. v. W. v. Lüdemann. — 4: Virginia. Trauerspiel. Uebers. von Dr. Adrian. — III. 1825. 224 S. 5: Merope. Eine Tragödie. Verdeutscht von W. v. Lüdemann. — 6: Saul. Ein Trauerspiel. Verdeutscht von W. v. Lüdemann. — IV. 1825. 192 S. 7: Don Garzia. Trauerspiel. Deutsch von W. v. Lüdemann. — 8: Myrrha. Ein Trauerspiel. Verdeutscht von W. v. Lüdemann. — V. 1825. 192 S. 9: Rosamunda. Trauerspiel. Deutsch von W. v. Lüdemann. — 10: Agamemnon. Ein Trauerspiel (Uebersetzer nicht genannt). — VI. 1826. 222 S. 11: Orest. Trauerspiel. Deutsch von W. v. Lüdemann. — 12: Maria Stuart. Trauerspiel. Deutsch von W. v. Lüdemann. — VII. 1826. 192 S. 13: Polynices. Trauerspiel. Deutsch von W. v. Lüdemann. — 14: Brutus der ältere. Trauerspiel. Deutsch von W. v. Lüdemann. — VIII. 1826. 192 S. 15: Brutus der Jüngere. Trauerspiel. Deutsch von W. v. Lüdemann. — 16: Octavia. Trauerspiel. Deutsch von W. v. Lüdemann.

3) Alfieri's sämmtliche Schauspiele in freien Uebersetzungen. Gotha, Hennigs 1825—27. V. 12.

1. 1825: Philipp II. — 2. 1825: Die Verschwörung der Pazzi. — 3. 1825: Agamemnon. — 4. 1826: Orestes. — 5. 1827: Don Garzias, Trauerspiel in fünf Aufzügen, metrisch übersetzt von L. G. Henning.

4) Saul, Trauerspiel in fünf Acten. Nach dem Italienischen des Grafen V. Alfieri von K. L. v. Knebel. Ilmenau 1829. 8.

227. **Carlo Graf Gozzi,** geb. 1722 zu Venedig, Gegner Goldonis, gestorben 4. April 1806.

1) Die glücklichen Bettler. Ein tragikomisches Maskenspiel in fünf Aufzügen. Frei nach dem Italienischen für die deutsche Bühne bearbeitet von G. N. Bärmann. Leipzig, Kollmann 1819. 162 S. 8. (Abendz. 1819. Wegw. 31. Juli.)

2) Der Rabe. Tragisches Zauberspiel. Frei bearbeitet von K. Edlem v. Puttlitz. Münster 1822. 8.

3) Theodore. Schauspiel in drei Abtheilungen. Hamm 1822. 8.

4) Satyren. Aus dem Italienischen übersetzt von J. O. H. Schaum. Berlin, Christiani 1824. 12.

228. **David Bertolotti:** 1) Riswinda und Lebadio, oder der Einfall der Ungarn in Italien im Jahr 900. Ein historischer Roman. Aus dem Italienischen des D. Bertolotti übersetzt von C. G. Hennig. Ronneburg, Schumann 1824. 8. Zweite Auflage. Das. 1826. 8. — 2) Erzählungen, Gemälde und vermischte Aufsätze. Frei nach dem Italienischen des D. Bertolotti übersetzt von C. G. Hennig. Ronneburg, Schumann 1824. 8. — 3) Die Cypresseninsel. Romantische Erzählung aus dem Italienischen des Bertolotti, von J. Zeidler. Quedlinburg, Basse 1828. 8. — 4) Pflicht und Liebe, nach Bertolotti (im Pantheon 1828. Bd. 1).

229. Das Leben des Herostrat, nach **Verri,** von Ernestine Generalin von Ulmenstein. Nordhausen, Landgraf 1824. 8.

230. **Niccolo Ugo Foscolo,** geb. 1778 auf der Insel Zante, flüchtete 1817 nach England und starb zu Turnham-Green bei London am 11. Sept. 1827.

1) Jacobo Ortis letzte Briefe. Ein Nebenstück und keine Nachahmung der Leiden des jungen Werthers. Nach der mit bibliographischen Zusätzen vermehrten fünfzehnten Ausgabe. Nebst Hugo Foscolo's Rede an Napoleon Bonaparte. Aus dem Italienischen von Joh. Kaspar von Orelli. Zürich. Orelli 1817. 8.

2) Letzte Briefe des Jacopo Ortis. Von Ugo Foscolo. Aus dem Italienischen übersetzt durch Friedrich Lautsch. Mit einer Einleitung. Leipzig, Brockhaus 1829. XXVI. u. 292 S. 12. Zweite Aufl. 1847. XXVI. u. 289 S. 12.

231. **Silvio Pellico,** geb. 24. Juni 1788 zu Saluzzo, politischer Märtyrer, 1820—1830 in hartem Gefängnis, Secretär der Marquise von Barolo in Turin, wo er am 31. Januar 1854 starb.

Francesca von Rimini. Trauerspiel von Silvio Pellico, treu-metrisch nach dem Italienischen von E. Schäfer. Augsburg, Kranzfelder 1830. 8.

232. **Giovanni Rosini,** geb. 24. Juni 1776 zu Lucignano, gestorben in Pisa 16. Mai 1855.

Giovanni Rosini's Nonne von Monza. Fortsetzung der Verlobten von Alessandro Manzoni, übersetzt von Daniel Lessmann. Berlin, Vereinsbuchhandlung 1830. II. 8.

233. **Alessandro Manzoni,** geb. 8. März 1784 zu Mailand, gest. 23. Mai 1873.

1) Der Graf von Carmagnola. Ein Trauerspiel, aus dem Italienischen von August Arnold. Gotha, Ettinger 1824. 8.

Goethe in Kunst und Alterthum 1820. II, 3, 35—65.

2) Adelgis. Trauerspiel. Uebersetzt von K. Streckfuss. Berlin, Trautwein 1827. 12. — Aus dem Italienischen (von J. F. H. Schlosser). Heidelberg, Mohr 1830. 8.

3) Die Verlobten. Geschichtlicher Roman von Alessandro Manzoni. Uebersetzt von Daniel Lessmann. Berlin, Vereinsbuchhandlung 1827. III. 8. — Die Verlobten. Geschichtlicher Roman von Alessandro Manzoni, ins Deutsche übersetzt von Eduard von Bülow. Leipzig, Hartmann 1827. III. 8. Die Verlobten. Eine Mailänder Geschichte aus dem siebzehnten Jahrhunderte. Aufgefunden und erneut von Alessandro Manzoni. Aus dem Italienischen übersetzt von Eduard von Bülow. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Leipzig, Brockhaus 1837. II. (XXIII u. 426, 432 S.) 12. Dritte Auflage. Leipzig, Brockhaus 1856. II. (XVI und 432, 432 S.) 12.

4) Der fünfte May. Ode von Alexander Manzoni (Uebersetzung von Goethe in Kunst u. Alterthum 1823. IV, 1, 182—188). — Der fünfte Mai. Ode auf Napoleons Tod. In der Italienischen Urschrift nebst Uebersetzungen von Goethe, Fouqué, Giesebrecht, Ribbeck, Zeune. Berlin, Maurer 1828. 8. (Abendz. 1829 Wegw. 35.)

Vgl. oben S. 1322. II, a.

IV. Aus dem Spanischen und Portugiesischen.

Die Dichter Spaniens, die zu uns verpflanzt werden, gehören zu den angesehensten in der neueren Gesammtliteratur und sind, einige Romane Lope de Vega's abgerechnet, die allenfalls für die Unterhaltung dienen konnten, aber doch von der Romanliteratur der Zeit sehr abstechen, des poetischen Werthes wegen erwählt worden. Mendoza's Schelmenroman wurde von Le Sage im Gilblas stark ausgebeutet und hatte sich durch diesen Vermittler auch bei uns eingebürgert, war aber schon zu Anfang des 17. Jh. ins Deutsche übersetzt. Le Sages Bearbeitung von Aleman's Guzman von Alfarache (der ebenfalls schon zu Anfang des 17. Jhdts. ins Deutsche übersetzt war) ist von Fr. Gleich zwar

übersetzt (Magdeb. 1828. 4. Bdchen 16), aber das Original blieb unübersetzt. Cervantes, den wir auch schon zu Anfange des dreissigjährigen Krieges uns anzueignen begannen (§ 192, 292), behauptet auch in diesem Zeitraume seinen Rang als erster aller komischen Romane der Welt. Auch Quevedo, den uns Moscherosch schon zugeführt hatte, ist nicht vergessen. Tiecks Bemühung verdanken wir die Kenntnis des Schelmenromans von Espinel, Marcos Obregon. Boten diese Werke in Prosa den Uebersetzern verhältnismässig wenige Schwierigkeiten, so hatte die Kunst des Uebertragens bei Calderon und Lope de Vega die ausserordentlichsten zu besiegen und die Namen Schlegel, Gries und Malsburg zeigen, wie glänzend dieselben überwunden sind. Auch auf die wirkliche Bühne gelangten die spanischen Dramatiker (durch Goethe fast original), und einige ihrer Stücke, die in Ueberarbeitungen auftraten, wie Don Gutierre, das Leben ein Traum, Donna Diana, besonders die beiden letzten, haben sich bis auf die Gegenwart erhalten. Von den Epikern ist nur Ercilla's Araucana uns zugeführt und hat wenig Beachtung gefunden.

a. Zwanzig Gedichte aus dem Spanischen und Portugiesischen, herausgegeben von F. W. Hoffmann. Magdeburg, Creutz 1823. 12.

b. Sammlung spanischer Originalromane in Uebersetzungen. Herausgegeben von J. G. Keil. Gotha, Steudel 1810—13. III. 8.

1: Mendoza. — 2—3: Quevedo.

c. Altspanische Romanzen, übersetzt von Fr. Diez. Frankfurt, Hermann 1818. 8.

d. Altspanische Romanzen, besonders vom Cid und Kaiser Karls Paladinen, übersetzt von Fr. Diez. Berlin, Reimer 1821. 8.

e. Spanische Romanzen aus der früheren Zeit (übersetzt von Victor Aimé Huber). Frankfurt, Sauerländer 1821. 8.

f. Spanische Romanzen, übersetzt von Beauregard Pandin (Jariges). Berlin, Duncker 1823. 8.

g. Geschichte des Cid Ruy Diaz Campeador von Bivar. Nach den Quellen bearbeitet von Victor Aimé Huber. Bremen, Heyse. 1829. 8.

h. Geistlicher Blumenstrauss aus spanischen und deutschen Dichtergärten den Freunden der christlichen Poesie dargebracht von Melchior Diepenbrock. Sulzbach, Seidel 1829. 12.

i. Blumenlese aus spanischen Dichtern. Von Sebastian Mutzl. Landshut, Thomann 1830. 12.

234. **Jorge de Montemayor,** geb. um 1520 zu Montemayor bei Coimbra, gehörte zur Reisecapelle des Infanten, spätern Königs Philipp II., verliess Spanien in Folge getäuschter Liebe und fiel 1561 zu Turin in einem Zweikampfe. (Ticknor 2, 198 ff.)

Der Gefangene. Novelle des Jorge de Montemayor, von E. F. G. O. Freiherr von der Malsburg. (Urania f. 1823 S. 223—256.)

Aus dem Romane: La Diana enamorada, vgl. § 185, 62, 5.

235. **Diego Hurtado de Mendoza,** geb. 1503 zu Granada, 1538 Gesandter Karls V. in Venedig, Mitglied des Concils zu Trient, Vertreter Spaniens in Italien bis 1554; bei Philipp II. in geringerer Gunst, verbannt vom Hofe; in seiner Zurückgezogenheit Historiker; wieder in Madrid, wo er im April 1575 starb. Begründer des Schelmenromans (gusto picaresco). (Ticknor 1, 398—411.)

1) Leben des Lazarillo de Tormes von Don Diego Hurtado de Mendoza Von J. G. Keil. Gotha 1810 8.

Vgl. § 175, k.

236. **Alonso de Ercilla y Cuñiga**, geb. 1533 zu Madrid, Page des Infanten (Philipps II.), den er auf seinen Reisen durch Europa begleitete, Teilnehmer an dem Kriege gegen die aufständischen Eingebornen in Chile (Arauco), den er besang, 1576 Kammerherr des deutschen Kaisers, wieder in Madrid und um 1595 gestorben. (Ticknor 2, 102 fl.)

Die Auracana. Aus dem Spanischen zum ersten Mal übersetzt von C. M. Winterling. Erster und vierundzwanzigster Gesang als Probe. Nürnberg, Riegel 1830. 8. Die Auracana, aus dem Spanisischen zum erstenmal übersetzt von C. M. Winterling. Nürnberg, Riegel 1831. II. 8.

237. **Miguel de Saavedra Cervantes**, geboren zu Alcala de Henares und getauft am 9. Oct. 1547, war 1570 Kämmerling im Haushalte des Prälaten Aquaviva in Rom, trat im folgenden Jahre in spanischen Kriegsdienst, focht in der Seeschlacht bei Lepanto mit, an dem linken Arm verwundet und zeitweilig gelähmt, machte 1573 das Seetreffen bei Goleta mit, 1575 ehrenvoll entlassen, von Seeräubern gefangen und fünf Jahre lang Sclave in Algier, 1580 ausgelöst, Soldat, 1581 Teilnehmer am Zuge gegen die Azoren, 1584 verheiratet; glückliche Ehe; lebte in Madrid der Literatur und Schriftstellerei; Bühnendichter, schrieb 20—30 Stücke, von denen nur zwei erhalten sind (los Tratos de Argel und Numancia), zog 1588 nach Sevilla, untergeordneter Beamter, bedrängte Lage; von 1598—1603 keine Lebensdaten; 1603 in Valladolid ansässig, unbeachtet, arm; 1604 erhielt der erste Teil des Don Quixote die Druckerlaubnis und erschien 1605 in Madrid, wohin Cervantes 1606 zurückkehrte und wo er 1613 seine Novelas exemplares veröffentlichte; 1614 folgte die Reise zum Parnass (Viage al Parnasso). Er wandte sich wieder der Bühne zu (8 Schauspiele, 8 Zwischenspiele), gab 1615 den zweiten Teil des Don Quixote heraus, dann Persiles und Sigismunda, die er wenige Tage vor seinem Tode dem Grafen von Lemos widmete. Er starb am 23. April 1616 (Ticknor 1, 481—517).

1) Moralische Novellen des Miguel de Cervantes, zum erstenmal aus dem Original übersetzt (von Fr. H. Julius Grafen von Soden). Leipzig 1779. II. 8. Inhalt: I, 1: Das Zigeunermädchen. — 2: Der edelmüthige Liebhaber. — 3: Lizenziat Vidriera. — 4: Die spanische Engländerin. — 5: Die thörichte Neugierde. — II, 6: Die Stimme der Natur. — 7: Cornelie. — 8: Der Eifersüchtige. — 9: Das vornehme Küchenmädchen. — 10: Rinkoneto und Cortadillo. — 11: Die betrügliche Heirath. — 12: Gespräch des Szipio und Berganzo, zweier Hunde.

2) Numancia. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Zum erstenmale übersetzt (von Fouqué) aus dem Spanischen des Cervantes, in den Versmassen des Originales. Berlin 1811. Bei Jul. Ed. Hitzig. 16.

3) Die Geschichte der schönen Theolinda. Uebers. von Dr. Adrian. Frankfurt, Sauerländer 1819. 8.

4) Der sinnreiche Junker Don Quixote von la Mancha von Miguel de Cervantes Saavedra. Aus dem Spanischen übersetzt durch Dietrich Wilhelm Soltau. Leipzig, Brockhaus 1825. IV. (295, 393, 348, 383 S.) 8.

5) Cervantes Werke. Aus dem Spanischen übersetzt von Hieronymus Müller. Zwickau, Schumann 1825—1829. XVI. 16.

I—VIII: Leben und Thaten des sinnreichen Junkers Don Quijote von der Mancha. Uebersetzt von Hieronymus Müller. — IX—XII. 1826—27: Lehrreiche Erzählungen. Uebersetzt von J. F. Müller. — XIII—XV. 1827: Die Drangsale des Persiles und der Sigismunda. Eine moralische Geschichte. Uebersetzt von J. F. Müller. — XVI. 1829: Numancia. Trauerspiel. Aus dem Spanischen von R. O. Spazier. XV u. 160 S,

6) Die Leiden des Persiles und der Sigismunda von Miguel de Cervantes Saavedra. Aus dem Spanischen übersetzt. Mit einer Einleitung von Ludwig Tieck. Leipzig, Brockhaus 1837. II. (XXIV u. 271, 246 S.) 12.

238. **Vincente Espinel,** geb. um 1540 in Ronda, lebte in Italien, diente beim Heere in den Niederlanden, Kaplan in Ronda, starb um 1630 in Madrid (Ticknor 2, 218 ff).

Leben und Begebenheiten des Escudero Marcos Obregon. Oder Autobiographie des Spanischen Dichters Vincente Espinel. Aus dem Spanischen zum erstenmale in das Deutsche übertragen und mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet von Ludwig Tieck. Breslau, Max 1827. II. 8.

239. **Juan Perez de Montalvan,** geb. 1602 zu Madrid, Priester, bei der Inquisition, dichtete Schauspiele und Opern, verfiel in Wahnsinn und starb am 25. Juni 1638 (Ticknor 1, 663 ff).

Der Einsiedler auf dem Montserrat. Novelle aus dem Spanischen, frei bearbeitet nach Juan Perez de Montalvan (im Pantheon, Stuttgart 1830. Bd. 17).

240. **Lope Felix de Vega** Carpio, geb. 25. Nov. 1562 zu Madrid, entlief im 14. Jahre der Heimat, diente im 15. gegen die Portugiesen auf Terceira, Secretair des Herzogs Alba, Enkels des Schlächters in den Niederlanden, doch diesem nicht ähnlich; studierte in Alcala, lebte dann in Madrid, zog nach Valencia; diente auf der Armada (1588), 1609 in Toledo zum Priester geweiht, Diener und Genosse der Inquisition, starb am 25. August 1635 in Madrid; der fruchtbarste Schriftsteller aller Zeiten; ausser Epopöen von 10,000 Versen, die er aus dem Ermel schüttelte (Isidor, Angelica, Jerusalen conquistada u. a.) Romanen, Novellen und Gedichten gibt er 1603 die Zahl seiner Schauspiele auf 219 an, 1605 auf 338, 1609 auf 483, 1618 auf 800, 1619 auf 900, 1624 auf 1070, und nach seinem Tode zählt sein Freund Montalvan 1800 Schauspiele und 400 Autos. Schon Cervantes, der 19 Jahre vor ihm starb, sagt, er habe 10,000 Bogen gefüllt. Von seinen Stücken sind, nach Lord Holland, nur 516 gedruckt. (Ticknor 1, 533—632. Das Beste über Lope de Vega gab Grillparzer im 8. Bande der Werke 1872.)

1) Schauspiele des Lopez de Vega übersetzt von Julius Graf v. Soden. Leipzig, Barth 1820. XL u. 372 S. 8.

1: Die Köhlerin. 2: Das Landhaus von Florenz. 3: Die drei Diamanten.

2) Stern, Zepter, Blume, oder: Der Stern von Sevilla; Der beste Richter ist der König; Das Krugmädchen. Herausgegeben von Ernst Otto Freiherrn von der Malsburg. Dresden, Hilscher 1824. 8. Titelauflage 1836.

3) Romantische Dichtungen von Lope de Vega. Aus dem Spanischen von C. Richard. Aachen, Mayer 1824—28. IX. 8.

I, 1824. 1: Der Pilger. — II. 1826. 2: Die klügste Rache. — 3: Dianens Prüfungen. — 4: Die beiden unvermutheten Glücksfälle. — III. 1826. 5: Der Unglückliche aus gekränktem Ehrgefühl. — 6: Gusman der Schläger. — Laura's Landhaus. — IV—VI. 1827. 7: Arkadien. Ein Schäferroman. — VII—IX. 1828. 8: Dorotea. Ein dramatischer Roman.

Laura's Villa, nach Lope de Vega Carpio (im Pantheon. Stuttgart 1828. Bd. 2).

Astolfo und Lisarda, oder: Der Pilger. Aus dem Spanischen des Lope de Vega Carpio (Pantheon. Stuttg. 1828. Bd. 4).

4) Der Stern von Sevilla. Trauerspiel nach dem gleichnamigen Schauspiele des Lope de Vega bearbeitet von Joh. Chr. Baron von Zedlitz (in dessen dramatischen Werken Bd. I. Stuttgart, Cotta 1830. 8).

241. Don **Francisco de Quevedo** Villegas, geb. 26. Sept. 1580 zu Madrid, gestorben 8. Sept. 1645 zu Villa-Nueva-de-los-Infantes. (Ticknor 1, 633 ff.)

1) Leben des Erzschelms, genannt Don Paul, von Don Francisko de Quevedo. Uebersetzt von J. G. Keil. Gotha 1813. II. 8.

2) Gran Tacaño oder Leben und Thaten eines Erzschelms. Komischer Roman, frei nach dem Spanischen des Quevedo, von Amalie Schoppe, geb. Weise. Leipzig, Taubert 1826. II. 8.

3) Geschichte und Leben des Erzschelms, genannt Don Paul, von D. Francesco de Quevedo Villegas. Aus dem Spanischen übersetzt durch Johann Georg Keil. Mit einer Einleitung. Leipzig, Brockhaus 1826. XX u. 181 S. 12.

242. **Augustin Moreto y Cabaña**, von dem nur bekannt ist, dass er 1657 in einem Kloster zu Toledo zurückgezogen gelebt hat und dort am 28. Oct. 1669 gestorben ist, wurde durch Schreyvogels Bearbeitung seines Lustspieles el desden con el desden in Deutschland bekannt. (Ticknor 2, 59 ff.)

1) Donna Diana. Lustspiel in drei Aufzügen. Nach dem Spanischen des Moreto von K. A. West (Schreyvogel) (in Müllner's Almanach für Privatbühnen. Leipzig 1819). Zweite Auflage. Wien, Wallishauser 1824. 8.

2) Weiber hüten ist nicht möglich! Lustspiel von Moreto in drei Abtheilungen. Frei für die deutsche Bühne bearbeitet von C. Richard. Aachen, Mayer 1827. 12.

243. **Pedro Calderón de la Barca** Barreda, Gonzale zde Henao, Ruiz de Blasco y Riaño, geb. 17. Januar 1600 zu Madrid, bei den Jesuiten erzogen, studierte in Salamanca Theologie, Philosophie und die Rechte, schon 1619 als Bühnendichter bekannt, that Kriegsdienste, 1625 im Mailändischen, später in den Niederlanden, 1636 bei Hofe angestellt, um Schauspiele zu liefern, 1640 wieder im Kriegsdienst; nach der Heimkehr bei Hofe, trat 1651 in eine fromme Bruderschaft, 1663 Ehrencaplan des Königs, Priester in der Congregation des heiligen Petrus. Nach Philipps IV. Tode bei dem Nachfolger Karl II. in geringerer Gunst. Er starb am Pfingsttage, 25. Mai 1681. (Ticknor 2, 3–79)

1) Spanisches Theater. Herausgegeben von August Wilhelm Schlegel. Berlin, 1809. Bei J. E. Hitzig. II. 8.

Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca. Uebersetzt von A. W. Schlegel. I, 1: Die Andacht zum Kreuze. 2: Über allen Zauber Liebe. 3: Die Schärpe und die Blume. II, 4: Der standhafte Prinz. 5: Die Brücke von Mantible.

2) Die Andacht zum Kreuz. Ein Schauspiel in drei Akten. Aus dem Spanischen des Calderon, von J. F. L. Menzel. Hof, Grau 1811. 8.

3) Die Silberlocke im Briefe, ein Schauspiel in drei Acten. Frei nach Calderon, von Helmina von Chézy (Urania f. 1815 S. 171—256).

4) Schauspiele. Uebersetzt von J. D. Gries. Berlin, Nicolai 1815–1829. VIII. 8.

I, 1: Die grosse Zenobia. — 2: Das Leben ein Traum. — II, 3: Das laute Geheimniss. — 4: Der wunderthätige Magus. — III, 5: Die Verwickelungen des Zufalls. — 6: Eifersucht das grösste Scheusal. — IV, 7: Die Tochter der Luft (vgl. Goethe's Kunst u. Alterthum 3, 1, 128 ff.). — V, 8: Die Dame Kobold. — 9: Der Richter von Zalamea. — VI, 10: Drei Vergeltungen in Einer. — 11: Hüte dich vor stillem Wasser. — VII, 12: Die Locken Absalons. — 13: Der Verschlag. — VIII, 14: Des Gomez Arias Liebchen. — 15: Der Arzt seiner Ehre.

— Zweite, durchgesehene Auflage. Berlin, Nicolai 1840–41. VIII. 16.

5) Don Gutierre. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nach Calderon's „Arzt seiner Ehre", bearbeitet von K. A. West (Schreyvogel). Wien, Wallishausen 1834. 8.

Schon am 18. Januar 1818 auf dem Burgtheater (bis 23. März 1854 33 mal) gegeben, in Berlin am 23. Febr. 1820.

6) Das Horoscop. Romantisches Schauspiel in 5 Aufzügen; nach dem Spanischen Calderons frei fürs deutsche Theater bearbeitet von C. A. Mämminger. Sulzbach, Seidel 1818. 8.

7) Das Leben ein Traum. Schauspiel in 5 Aufzügen. Nach der Uebersetzung des Gries für die deutsche Bühne frei bearbeitet von J. B. v. Zahlhas. Leipzig, Voss 1818. 8.

8) Das Leben ein Traum. Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen, nach dem Spanischen von K. A. West (Schreyvogel). Wien, Wallishauser 1818 8. Zw. Aufl. 1819. 8. Dritte 1820. Vierte 1827.

Vom 15. März 1822 bis 7. Juni 1875 auf dem Wiener Burgtheater 87 mal gegeben; in Berlin zuerst am 10. Mai 1818.

9) Die Verwickelungen des Zufalls. Lustspiel in drei Aufzügen, übersetzt von E. F. v. d. Malsburg. Berlin, Christiani 1819. 8.

10) Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca. Uebersetzt von Ernst Friedrich Georg Otto von der Malsburg. Leipzig, Brockhaus 1819—1825. VI. 12.

I. 1819. LXX u. 366 S. 1: Es ist besser als es war. — 2: Es ist schlimmer als es war. — II. 1819. LXXII u. 346 S. 3: Fürst, Freund, Frau. — 4: Wohl und Weh. — III. 1820. LXVII u. 412 S. 5: Echo und Narcissus. — 6: Der Gartenunhold. — IV. 1821. XXXXII u. 384 S. 7: Die Seherin des Morgens. — 8: Die Morgenröthe in Capacavana. — V. 1823. XXV u. 428 S. 9: Der Schultheiss von Zalamea. — 10: Weisse Hände kränken nicht. — VI. 1825. XIV u. 464 S. 11: Graf Lukanor. — 12: Weine, Weib, und du wirst siegen.

11) Don Fernando, Infant von Portugal oder dem Dulder Sieg. Romantische Tragödie in fünf Aufzügen. Nach dem Spanischen des Calderon de la Barca bearbeitet von Mämminger. Sulzbach, Seidel 1820. 8.

12) Das Haus mit zwei Thüren. Ein Lustspiel in drei Abtheilungen, metrisch treu nach dem Spanischen des Don Pedro Calderon de la Barca für die deutsche Bühne übersetzt von J. N. Bärmann. Altona, Aue 1821. 8.

13) Das Fegefeuer des heil. Patricius. Uebersetzt von Al. Jeitteles. Brünn, Trassler 1824. 8.

14) Das öffentliche Geheimniss. Lustspiel in 4 Aufzügen. Nach dem Spanischen Calderons von J. W. Lembert. Wien, Tendler 1824. 12.

15) Schauspiele des Don Pedro Calderon de la Barca, metrisch treu übersetzt von G. N. Bärmann und C. Richard. Zwickau, Schumann 1824—1827 XII. 16.

I. 1824. 1: Die Brücke von Mantible. Bärmann. — II. 1824. 2: Das Leben ein Traum. Ein dramatisches Lehrgedicht. Uebers. v. Bärmann. — III. 1824. 3: Der Schwarzkünstler. Ein Zauberspiel. Uebers. v. Bärmann. — IV. 1824. 4: Mariamne. Ein Trauerspiel. Uebers. v. Bärmann. — V. 1825. 5: Die grosse Zenobia. Schauspiel in drei Abtheilungen. Uebers. v. Richard. — VI. 1825. 6: Echo und Narziss. Schauspiel in 3 Abtheilungen. Uebers. v. Richard. — VII. 1825. 7: Der Stimme Verhängniss. Schausp. in 3 Abtheilungen. Uebers. v. Richard. — VIII. 1825. 8: Heil und Unheil eines Namens. Schauspiel in 3 Abtheilungen. Uebers. von Richard. — IX. 1825. 9: Das Marienbild zu Toledo. Eine romantische Trilogie. Uebers. v. Bärmann. — X. 1826. 10: Der Arzt seiner Ehre. Ein Trauerspiel. Uebers. v. Bärmann. — XI. 1827. 11: Der Maler seiner Schande. Ein Trauerspiel. Uebers. v. Bärmann. — XII. 1827. 12: Kreuz-Erhöhung. Eine dramatische Legende. Uebers. v. Bärmann.

16) Calderon's sämmtliche Schauspiele. Gotha, Hennigs 1825—30. 1—V. 12.

I. 1825. 1: Das Mädchen des Gomez Arias frei bearbeitet von der Verf. von Rolands Abentheuern (Wilhelmine Schmidt). — II. 1825. 2: Der Liebhaber als Gespenst. — III. 1826. 3: Das Leben ein Traum. — IV. 1826. 4: Der standhafte Prinz. — V. 1830. 5: Die Seherin des Morgens.

17) Liebe, Macht und Ehre. Von Calderon. Uebersetzt von Andreas Schumacher. Wien, Sollinger 1827. 16.

18) Die Kreuzerhöhung. Von Calderon. Uebersetzt von Andreas Schumacher. Wien, Sollinger 1827. 16.

19) Der Arzt seiner Ehre. Von Calderon. Uebersetzt von Andreas Schumacher. Wien, Sollinger 1828. 16.

20) Auswahl aus Calderon's dramatischen Werken, nebst Schilderung seines Lebens und seiner Schriften. Gotha 1832. 12.

1: Das Mädchen des Gomez Arias. — 2: Der Liebhaber als Gespenst. — 3: Das Leben ein Traum. — 4: Der standhafte Prinz. — 5: Die Seherin des Morgens.

244. **Juan de Matos Fragoso**, lebte in Madrid, wo er im J. 1692 gestorben ist (Ticknor 2, 71, nach andern schon am 16. Dec. 1648).

Der Graf von Essex. Romantische Tragödie aus dem Spanischen (von Heinrich Sequanus d. i. Heinrich Spitta). Göttingen, Deuerlich 1822. 173 S. 8.

Aus dem Portugiesischen

versuchte man nur bruchstückweise die Lusiaden des Camoens zu übersetzen; die vollständige Uebertragung durch Donner fällt in den nächsten Abschnitt. Ausser einem Sonette von Camoens, das Platen übersetzte, mögen noch vereinzelte lyrische Sachen in Zeitschsiften verdeutscht sein, die ich nicht angemerkt habe. Bekannt ist mir sonst nur das Drama der Gräfin Vimieiro.

245. **Luis de Camoens**, geb. um 1524 zu Lissabon, studierte zu Coimbra, kehrte nach Lissabon zurück, verliebte sich in eine Hofdame und wurde deshalb nach dem Flecken Punhete (Santarem) verbannt bis 1548, wo er einer Expedition nach Ceuta beigegeben wurde; er verlor das rechte Auge. 1553 schiffte er sich nach Goa ein, schrieb eine Satire gegen den Vicekönig von Indien und wurde dafür 1556 nach Macao verwiesen. Hier dichtete er seine Lusiaden (Lusitanier, Abkömmlinge des Lusus). Im J. 1561 zurückberufen, scheiterte an der Mündung des Flusses Mekiang und verlor dabei alles bis auf das nackte Leben und sein Gedicht. 1569 kehrte er nach Portugal zurück und starb in Armut am 10. Juni 1580 zu Lissabon.

1) Aus Camoens Lusiade von Fichte (in Büschings und Kannegiessers Pantheon. Leipzig 1810. I, 3—8; Stanzen).

2) Lusiade. Verdeutscht von J. J. C. Donner. Stuttgart 1827. Elwangen 1830. 8. (Progr. Ges. 1—3.) Die Lusiaden. Verdeutscht von J. J. C. Donner. Stuttgart, Löflund 1833. XVI u. 416 S. 8. und 1 Bl. Druckfehler. 8. Dritte Aufl. 1869. 8.

246. Eine Gräfin **Vimieiro** verfasste eine Tragödie Osmia, die 1785 von der portugiesischen Akademie gekrönt wurde; im Geschmack der französischen Classicität.

Osmia. Trauerspiel. Gekrönte Preisschrift. Aus dem Portugiesischen von einem Freunde dieser Literatur, nebst Geschichte der dramatischen Kunst in Portugal. Halberstadt, Vogler 1824. 8.

V. Aus dem Niederländischen.

Platen übersetzte ein kleines Liedchen von Cats. Was im übrigen uns aus dem Niederländischen zugebracht wurde, beschränkt sich auf die beiden Sammlungen von Eichstorff; es möchte denn sein, dass mir irgend ein Roman entgangen wäre.

247. Das Grab, ein didaktisches Gedicht von **R. Feith**, und zwei Oden von **J. Kinker**, frei aus dem Holländischen übersetzt von P. Fr. L. v. Eichstorff. Zütphen 1821. 8.

248. **Rhijnvis Feith**, geb. 7. Febr. 1753 zu Zwoll, Bürgermeister seiner Vaterstadt, wo er am 8. Febr. 1824 starb.

249. **Joann Kinker**, geb. zu Nieuweramsel bei Amsterdam, folgte in seinen Oden und Lehrgedichten kantischer Philosophie; er starb 16. Sept. 1845 zu Amsterdam.

250. Deutsche Blumenlese aus niederländischen Dichtern. Nebst einer Abhandlung über die niederländische Poesie. Durch P. Fr. L. Eichstorff. Namur 1826. 12.

VI. Aus dem Dänischen und Schwedischen.

Grösseren Einfluss hat die dänisch-norwegisch-schwedische Literatur durch einzelne ihrer Vertreter bei uns geübt. Holberg, der von Molière gelernt hatte und über ihn nicht vergessen werden sollte, trat noch einmal wieder auf, eingeführt von Oehlenschläger, einem Meister zweier Sprachen, und doch hinter der alten Uebersetzung zurückbleibend. Er selbst, seine dänischen Dichtungen meistens auch deutsch darbietend, blieb von den Uebersetzern nicht verschont. Was neben diesen beiden, Holberg und Oehlenschläger, sonst noch aus Dänemark uns zugeführt wurde, war von geringerem Werte, wiewohl die Uebersetzungslust sich vielfach an Ingemann versuchte. Die Schönheit seiner Sprache gieng verloren; ebenso bei Rahbek, von dem nicht einmal ein poetisches Werk, sondern nur Lebenserinnerungen übersetzt wurden.

251. Altdänische Heldenlieder, Balladen und Märchen, übersetzt von Wilhelm C. Grimm. Heidelberg, Mohr und Zimmer 1811. XL u. 545 S. 8.

252. Nordische Harfentöne, oder gnomische Blumenlese aus dänischen Dichtern gewählt, harmonisch geordnet und mit Literaturnotizen begleitet von G. E. Klausen. Altona, Hammerich 1817. XVIII u. 364 S. 8.

---

253. **Ludwig Freiherr von Holberg**, geb. 6. Nov. 1684 zu Bergen in Norwegen, gestorben als Professor zu Soröe 27. Jan. 1754.

1) Holberg's Lustspiele. Uebersetzt von Oehlenschläger. Leipzig, Brockhaus 1822. 1—23. IV. 8.

I. 1822. XXXII u. 446 S. 1: Der politische Kannengiesser. 2: Jean de France. 3: Jeppe vom Berge. 4: Geert Westphaler. 5: Der elfte Junius. 6: Die Wochenstube. — II. 1822. VI u. 374 S. 7: Das arabische Pulver. 8: Die Weihnachtsstube. 9: Die Maskerade. 10: Jakob von Tybo. 11: Ulysses von Ithacia. 12: Die Reise zur Quelle. — III. 1822. VI u. 421 S. 13: Melampe. 14: Heinrich und Pernille. 15: Diederich Menschenschreck. 16: Zauberei. 17: Der verpfändete Bauerjunge. 18: Der glückliche Schiffbruch. — IV. 1823. XX u. 474 S. 19: Erasmus Montanus. 20: Pernille als Tochter vom Hause. 21: Die Unsichtbare. 22: Viel Geschrei und wenig Wolle. 23: Die honette Ambition. 24: Der Poltergeist. 25: Don Ranudo de Colibrados.

Vgl. die alte Uebersetzung § 200, 476, die vollständiger und besser ist. Einige Stücke übersetzte später Rob. Prutz.

2) Niels Klim's Wallfahrt in die Unterwelt. Von Ludwig Holberg. Aus dem Lateinischen übersetzt durch Ernst Gottlob Wolf. Mit einer Einleitung. Leipzig, Brockhaus 1828. XXV u. 288 S. 12. Zweite Auflage 1847. XXXII u. 288 S. 12. (Auch im Pantheon. Stuttgart 1828 Bd. I.)

254. **Enevold Falsen**, geb. 1755 zu Kopenhagen, im 16. Jahre Copist bei der dänischen Kanzlei, dann Assessor des Hofgerichts in Norwegen, Assessor des höchsten Gerichts, Etatsrat in Christiania. Er starb am 16. Nov. 1808.

1) Der gewissenhafte Erbe. Lustspiel von Falsen. Wien, Degen 1804. 8.

2) Ida. Schauspiel in fünf Acten, von E. Falsen. Aus dem Dänischen übersetzt von Chr. E. Wettwer. Nach Aug. Lafontaine's Ida von Toggenburg bearbeitet. Kopenhagen, Schubothe 1831. 8.

255. **Knud Lyne Rahbeck,** geb. 18. December 1760 zu Kopenhagen, machte Reisen in Deutschland. 1790 Professor der Aesthetik in Kopenhagen, gestorben 22. April 1830.

1) Erinnerungen aus meinem Leben. Aus dem Dänischen Original ausgezogen und ins Deutsche übertragen von L. Kruse. Leipzig 1829—30. II. 8.

256. **Laurids Kruse** (§ 331, 103), geb. 6. Sept. 1778 zu Kopenhagen, gestorben 19. Febr. 1839 in Paris.

1) Coeur-Dame. Ein Familiengemälde. Nach dem Dänischen des Prof. L. Kruse. Kopenhagen, Bonier 1811. 8.

257. **Moritz Christoph Hansen,** geb. 5. Juli 1794 zu Modum in Norwegen, studierte Philologie, 1816 Lehrer in Christiania, 1820 in Drontheim. 1826 Rector in Kongsburg, starb 16. März 1842. Novellendichter, Dramatiker.

258. **Just Mathias Thiele,** geb. 13. Dec. 1795 zu Kopenhagen, seit 1835 Inspektor der dortigen Kupferstichsammlung, Staatsrat, Kunstschriftsteller (Thorwaldsen 1831—50) und Dichter, gestorben . . . .

1) Othar von Bretagne und Bergmanns Thal. Erzählungen von **M. C. Hansen** und **J. M. Thiele.** Aus dem Dänischen übersetzt von Fr. Lenburg. Berlin, Vereinsbuchhandlung 1823. 251 S. 8. (Abdz. 1824. Wegw. 5.)

259. **Adam Gottlob Oehlenschlaeger** (§ 291, 41), geb. 14. Nov. 1779 zu Vesterbro bei Kopenhagen, gestorben 20. Januar 1850 in Kopenhagen.

Die von ihm selbst verfassten Uebersetzungen seiner eigenen Werke, die oben S. 71 ff. vollständig verzeichnet sind, sollen hier nicht wiederholt werden.

1) Hugo von Rheinberg. Trauerspiel von Ad. Oehlenschlaeger. Herausgegeben von Rudolph Christiani. Göttingen, Deuerlich 1818. 8.

2) Briefe in die Heimath, auf einer Reise durch Deutschland und Frankreich. Aus dem Dänischen übersetzt von G. Lotz. Altona, Hammerich 1820. II. 8.

3) Kleine vermischte Schriften, übersetzt von G. Lotz. Stuttgart, Cotta 1821. 8.

4) Erich und Abel. Ein Trauerspiel. Aus dem Dänischen übersetzt von C. H. v. Lowtzow. Schleswig 1821. 8.

5) Die Blut-Brüder. Trauerspiel. Frei übersetzt von Georg Lotz. Leipzig, Leo 1823. 8.

6) Thordenskiold. Drama mit Gesängen. Nach dem Dänischen von G. Lotz. Cassel 1823. 8. Zw. Aufl. 1828. 8.

7) Die Götter des Nordens. Episches Gedicht in drei Büchern. Aus dem Dänischen übertragen und mit einem mythologischen Wörterbuch versehen von G. Th. Legis. Leipzig, Barth 1829. 8.

260. **Bernhard Severin Ingemann,** geb. 28. Mai 1789 zu Torkildstrup auf der Insel Falster, 1822 Lector zu Soröe, 1843 Director der dortigen Akademie bis zu deren Aufhebung 1849; gestorben 24. Febr. 1862. Lyriker, Dramatiker, Novellist. Eine Ballade von ihm übersetzte Platen.

1) Der Löwenritter. Tragödie von B. S. Ingemann. Metrisch aus dem Dänischen übersetzt von Fr. Lange. Altona 1815. 8.

2) Blanca. Ein Trauerspiel, nach dem Dänischen Original metrisch übersetzt von D. W. v. Lewetzow. Kopenhagen, Bonier 1815. 8.

3) Der Hirt von Tolosa. Historisches Trauerspiel in fünf A. Aus dem Dänischen des B. S. Ingemann metrisch übertragen von Karl Trummer (in Th. Hells Bühne der Ausländer. Dresden 1819. Bd. 1).

4) Der Hirte von Tolosa. Ein Trauerspiel nach dem Dänischen des Herrn Ingemann (von Ludwig Heinrich Scholtz). Schleswig 1820. VI u. 160 S. 8.

5) Märchen und Erzählungen. Frei nach dem Dänischen von G. Lotz. Leipzig, Kollmann 1821. 8.

6) Die Unterirdischen. Aus dem Dänischen von G. Lotz. Roman. Hamburg, Herold 1822. 8.

7) Tossos Befreiung. Ein dramat. Gedicht von B. S. Ingemann. Aus d. Dänischen v. H. Gardthausen. Leipzig 1826. 180 S. 8. — Von A. Dietrich. Gotha 1827. 12.

8) Abentheuer und Erzählungen in Callot-Hoffmannscher Manier. Aus dem Dänischen übersetzt von Bertels. Leipzig 1826. 8.

9) Woldemar der Sieger. Historischer Roman. Dem Dänischen nacherzählt von L. Kruse. Leipzig, Kollmann 1827. IV. 8.

10) Der alte Israelit. Eine Novelle von B. S. Ingemann, übersetzt von Joh. Peter Sternhagen (Lesefrüchte 1828. Bd. 1. St. 1).

11) Der braune Erich. Nach Ingemann (Pantheon, Stuttgart 1828. Bd. I.)

12) Die erste Jugend Erick Menwels. Aus dem Dänischen übertragen von L. Kruse. Leipzig, Kollmann 1829. IV. 8.

261. **Joh. Herm. Wessel**, ein Lustspieldichter, über den weder Erslew noch Kraft Auskunft geben, dessen Stück auch später Oehlenschläger noch übersetzte (§ 291, 41, 36).

1) Der Bräutigam ohne Strümpfe. Ein Trauerspiel in fünf Acten von J. H. Wessel. Aus dem Dänischen von A. Martini. Kopenhagen, Brummer 1827. 8.

262. Das Wiedersehen. Aus dem Tagebuch eines Küsters. Die Prinzessin und der Kater. Die Kunstreitergesellschaft. Erzählungen aus dem Dänischen. Von Lauritz Kruse. Hamburg, Herold 1828. 8.

263. Die Strafe nach dem Tode, oder das verfluchte Haus. Nach dem Dänischen von Lauritz Kruse. Hamburg, Herold 1828. 8.

Gute Dichter brachten uns Schweden und Norwegen. Der talentvolle Stagnelius erlag einem schlimmen Schicksal, ehe er seine volle Kraft hätte entfalten können; Nicander, dessen König Enzio vielleicht das Schönste war, was die schwedische Sprache zu leisten vermocht, verkümmerte in Bedrängnissen der äusseren Lage. Tegnér, der namhafteste und bis auf die Gegenwart lebendig gebliebene, stellte, dem Zuge der Zeit entgegenkommend, ein frisches gesundes Bild der alten heimischen Heldensage auf und gab in seinen Nachtmahlskindern wahre Frömmigkeit in schöner Form. Alterbom, der die neue Romantik gegen die französisch geschulten Akademiker durchgeführt, söhnte sich später mit jenen aus und wurde Mitglied der Akademie. Afzelius und Geiger wandten den Volksliedern aufmerksame Pflege zu, und Mohnicke in Stralsund war vor andern bemüht, uns das Beste der schwedischen Dichtung deutsch zu geben.

264. Schwedische Volksharfe von J. L. Studach. Mit einer Beilage von Norränaliedern und Melodien. Stockholm 1826. 12.

265. **Erik Johann Stagnelius**, geb. 14. Oct. 1793 auf Oeland, studierte in Lund und Upsala; in der königl. Kanzlei zu Stockholm angestellt, kränklich, ausschweifend, dem Trunk verfallen, starb 1823.

1) Wladimir der Grosse. Ein episches Gedicht in drei Gesängen. Aus dem Schwedischen übersetzt von Olof Berg. Königsberg, Bornträger 1827. 160 S. 8. (Abendz. 1829. Wegw. 26.)

266. **Karl August Nicander**, geb. 20. März 1799 zu Strengnäs am Mälarsee in Schweden, studierte in Upsala, trat 1823 in die königliche Kanzlei, machte eine Reise nach Italien 1827, lebte dann in grosser Dürftigkeit, und starb am 7. Febr. 1839.

1) Nicander. König Enzio, der letzte Hohenstaufe. Ein lyrisches Gedicht in Romanzen übers. von Mohnike. Stralsund, Trinius 1829. 8.

2) Runen. Aus dem Schwedischen Nicanders, von Gottlieb Chr. Fr. Mohnike. Stuttgart, Cotta 1829. 8.

267. **Esaias Tegnér**, geb. 13. Nov. 1782 zu Kirkerud in Wermland, studierte seit 1799 in Lund, Docent der Aesthetik, 1805 Adjunct der Aesthetik, 1812 Professor der griechischen Sprache und Literatur, 1824 Bischof von Wexiö, wo er, schon seit 1840 an momentanem Irrsinn leidend, am 2. Nov. 1846 starb.

1) Die Confirmanden oder die Neugeweihten am Tische des Herrn, nach dem schwedischen Original Nattwards Barner und der dänischen Uebersetzung Confirmanderne von Prof. Rahbek, deutsch von G. E. Klausen. Altona, Hammerich 1822. 32 S. Zweite Auflage. Daselbst 1826. 8.

2) Die Nachtmahlskinder. Aus dem Schwedischen von Olof Berg. Königsberg, Unzer 1825. 16. Zweite verbesserte Auflage. Königsberg, Unzer 1833. 16. Dritte, daselbst 1837. 16.

3) Drei Gedichte von Esaias Tegnér. Aus dem Schwedischen. Von Gottl. Mohnike (Abendzeitung 1826 Nr. 223).

4) Frithjof. Eine Sage nordischer Vorzeit von Esaias Tegnér. Aus dem Schwedischen nach der zweiten Auflage übersetzt von Ludolph Schley. Upsala 1826. 12. Neue Ausgabe. Mitau, Reyher 1841. 12.

5) Die Frithjofs-Sage. Aus dem Schwedischen von Gottlieb Mohnike. Stralsund, Trinius 1826. 8. Zweite Auflage. Daselbst 1830. 8. Dritte verbesserte Auflage. Leipzig, Cnobloch 1835. 8. 1842. 1844. 1847. 1853. 1854. 1860. 1862 u. s. w.

6) Die Frithiofs-Sage. Aus dem Schwedischen übersetzt von Amalie von Helvig, geborner Freiin von Imhof. Stuttgart. Cotta 1826. 8. Zweite unveränderte Ausgabe. Stuttgart, Cotta 1832. 1844. 1851. 1853 etc.

7) Der Auerhahn. Ein Gedicht. Schwedisch und deutsch von G. Chr. Fr. Mohnike. Stralsund, Trinius 1828. 8.

8) Axel. Eine Romanze. Aus dem Schwedischen, von Gottlieb Chr. Fr. Mohnike. Stuttgart, Cotta 1829. 8.

268. **Erik Gustav Geijer**, geb. 12. Januar 1783 zu Ransäter in Wermland, 1810 Docent der Geschichte in Upsala, dann beim Reichsarchiv in Stockholm, 1817 Professor in Upsala, trat 1846 wegen Kränklichkeit zurück und starb am 23. April 1847 in Stockholm. Historiker.

269. **Arvid August Afzelius**, geb. 6. Mai 1785, seit 1821 Pfarrer zu Enköping, sammelte mit Geijer die schwedischen Volkslieder (Svenska Folkvisor. Stockh. 1814—15. III).

270. Volkslieder der Schweden. Aus der Sammlung von Geijer und Afzelius. Von Mohnike. Berlin, Reimer 1830. 8.

271. **Frans Michael Franzén**, geb. 9. Febr. 1772 zu Uleaborg in Finnland, Bibliothekar zu Abo, Professor, 1810 Pfarrer zu Kumla bei Örebro in Schweden, 1825 Pfarrer in Stockholm, 1831 Bischof von Hörnösand, gestorben 14. Aug. 1847.

272. Nordische Dithyramben. Der Champagnerwein von **Th. Thorild, Franzén** und **Atterbom**. Schwedisch und deutsch, übers. von Mohnike. Stralsund, Trinius 1830. 8.

273. **Peter Daniel Amadeus Atterbom**, geb. 19. Jan. 1790 zu Asbo in Ostgotland, studierte seit 1805 in Upsala, stiftete 1807 die literarische Gesellschaft Aurora, gegen den französischen Geschmack gerichtet, nach deren Organ „Phosphorus“ die Teilnehmer Phosphoristen genannt wurden; bereiste 1817—19 Italien (wo er mit Rückert) und Deutschland (wo er mit Platen bekannt wurde). 1819 beim Kronprinzen Oskar Lehrer der deutschen Sprache und Literatur, 1822 Docent der Geschichte, 1822 Adjunct der Philosophie in Upsala, 1828 Prof. der Logik und Metaphysik, 1835 der Aesthetik, gestorben 21. Juli 1855.

274. Schwedische Dichtungen, übers. von Ludolf Schley. Gothenburg 1823. 8. (Darin **Tegnérs** Axel, Gedichte von **Geijer, Atterbom** u. a.)

275. Pique-Dame. Berichte aus dem Irrenhause, in Briefen. Nach dem Schwedischen. Von L. M. Fouqué. Berlin, Rücker 1825. 8.

VII. Aus dem Litauischen, Lettischen und Finnischen.

Im vorigen Jahrhundert machte Ruhig in seinem litauischen Wörterbuche einige Lieder in litauischer Sprache mit beigefügter deutscher Uebersetzung bekannt, die Lessing gelegentlich zu Gesichte kamen und ihn „unendlich vergnügten“. Er teilte im 33. Literaturbriefe (19. April 1759. Werke, Maltzahn 6, 74 ff.) zwei derselben in Ruhigs Prosa-Uebersetzung mit. Dann gab Herder in den Volksliedern (Werke 7, 115 ff.) acht Lieder in poetischer Form, von denen Goethe einige in seine Fischerin aufnahm. Auch hatte er „eine starke Sammlung solcher wohlverdeutschter Gedichte“, die wohl noch im Goethe-Archiv begraben liegt. In diesem Jahrhundert gab Rhesa in seiner Prutena (§ 343, 1667) (1809. I, 116 u. 146; 1824. II, 55; 87; 114 und 145) sechs poetische Uebertragungen und 1825 die aus fünfundachtzig Stücken bestehende Sammlung der Dainos, gesammelt aus der Landleute Munde in den Gegenden von Insterburg, Tilsit, Gumbinnen, Staluppönen, Pillkallen und Memel. Die Litauer haben Kunstgedichte, Giesmes, didaktischen oder asketischen Inhalts, dann Volksgedichte von drei besonderen Gattungen: Mysles, Räthsellieder; Raudos, Todtenklagen, beide selten, und drittens Dainos. Die Dainá (plur. Dainos) ist ein erotisches Lied, wehmütigen oder heitern Inhalts, keusch, zart und innig, und andrerseits kräftig, heroisch; voll alter mythischer Erinnerungen. — Die Dichtungen des Donalitius sind im Originale (wie in der Uebersetzung) in Hexametern abgefasst und teilweise schon vor Klopstocks Messias, aber völlig den antiken Hexametern gleich. — Das lettische Gedicht des Autodidakten Indrik ist, auch in der Form, Nachklang deutscher Muster. Wirkliche Volkspoesie enthalten die finnischen Runen, wie denn die finnische Volkspoesie zu der schönsten und merkwürdigsten Europa's gehört. Doch wurde ihr Reichtum erst in neuerer Zeit genauer bekannt.

276. Dainos oder Litthauische Volkslieder gesammelt, übersetzt und mit gegenüberstehendem Urtext herausgegeben von L. J. Rhesa. Nebst einer Abhandlung über die litthauischen Volksgedichte. Königsberg 1825. Hartung. 2 Bll. und 362 S. 8 und Notenbeilagen. Neue Auflage. Durchgesehen von F. Kurschat. Berlin, Enslin 1843.

Vgl. Goethe's Werke. Ausg. letzter Hand 46, 364—367.

Später übersetzte Dainos, die sonst nicht leicht möchten beachtet werden, will ich hier nachgewiesen haben:

a) Achtzehen Dainos. Mitgetheilt und (aus dem Littauischen) übersetzt vom Lehrer Gisevius in Tilsit (in den Neuen Preussischen Provinzialblättern 1846. 1, 241 ff).

b) Eine littauische Ballade (Samaitisches Lied), Text und Uebersetzung von Gisevius (N. Pr. Prov.-Bll. 1847. 3, 367—71. 4, 173. 12, 421 ff).

c) Littauischer Volksgesang (mit Uebersetzungen aus dem Lettischen, Galizischen, Walachschen (von J. Marlin) Littauischen 1—29), in den N. Pr. Prov.-Bll. 1848. 5, 59—75. 88—94. 344—359. 6, 16—25. 190—205. 8, 401—20. 11, 88—89. Nr. 79—80. 11, 97—103. Nr. 81—86. 11, 2[illegible]—251. Nr. 87—94.

Daran schliessen sich: Littauische Volkslieder, kritisch bearbeitet und metrisch übersetzt von G. H. F. Nesselmann. Berlin, Dümmler 1853, XIV und 368 S. 8. (enth. 410 Dainos, 55 Melodien).

277. **Christian Donalitius**, geb. 1. Januar 1714 in dem Dorfe Lasdinelen (Kreis Gumbinnen), Sohn eines Hofbesitzers, nach dessen Tode er einer Armenschule in Königsberg übergeben wurde; dort studierte er auch in dürftigen Umständen von 1732—37 Theologie und brachte es im Griechischen, Lateinischen, Hebräischen und Französischen, neben seiner Muttersprache und dem Deutschen, zu dem Grade von Fertigkeit, dass er sich in allen diesen Mundarten dichterisch versuchen konnte. Seine Idyllen sind in der Manier von Voss, seine Fabeln ausgesponnene Erzählungen; seine geistlichen Lieder sind verloren. Er wurde 1740 Rector in Stalupenen, 1743 Pfarrer zu Tolmiskemen (Kreis Stalupenen), wo er litauisch und deutsch zu predigen hatte und am 18. Febr. 1780 starb.

Das Jahr in vier Gesängen, ein ländliches Epos aus dem Litthauischen des Christian Donaleitis, genannt Donalitius, in gleichem Versmasse ins Deutsche übertragen von L. J. Rhesa. Königsberg 1818, gedruckt in der Königl. Hartungschen Hofbuchdrukkerei. XXI und 162 S. 8.

Die Ergötzungen des Frühlings. — Die Arbeiten des Sommers. — Die Gaben des Herbstes. — Die Sorgen des Winters. — Anmerkungen. — Nach Nesselmann (der auch aus der Handschrift übersetzte) ist der beigedruckte litauische Text „unglaublich willkürlich" behandelt. Den Namen Donaleitis hat Rhesa gemacht; der Dichter nannte sich nie anders als Donalitius. Die Uebersetzung Nesselmann's erschien: Königsberg, Hubner u. Matz. 1869. XIV u. 368 S.

---

278. **Indrik**, geb. im Oct. 1783 zu Appriken im dortigen Elkaleijas-Gesinde, ein lettischer, leibeigen geborner Bauer, der im fünften Lebensjahre durch die Blattern auf beiden Augen erblindete, dessen ungeachtet das Schneider- und später auch das Schuhmacherhandwerk erlernte. Um 1803 begann er Lieder in seiner Muttersprache zu dichten, zuerst reimlos, dann auf Anraten Anderer auch gereimte. Er starb zu Appriken 12. Januar 1828.

Lied des blinden lettischen Naturdichters Indrik aus Appriken, im Ausdruck der Gefühle seines Volks gesungen; übersetzt vom Freyherrn von Schlippenbach. Mitau 1820. 6 S. 4.

---

279. Finnische Runen. Finnisch und Deutsch, von H. R. v. Schröter. Upsala 1819. XV u. 141 S. 8. (37 Runen, gedruckt auf Kosten des Herausg. Finnisch und deutsch herausgegeben von G. H. v. Schröter. Stuttgart. Cotta 1834. 8.

280. Wäinämöinens Harfe. Finnisches Bauernlied, aus dem Schwedischen (des Atterbom) von Aug. Grafen v. Platen (im Frauentaschenbuch f. 1825 S. 257 ff. Werke 1839 S. 155).

VIII. Aus dem Slawischen.

Russisch, Polnisch, Böhmisch und Serbisch sind hier zusammengefasst. In Russland steht neben der Volkspoesie, den alten Sagen und den Liedern, schon der Beginn einer modernen Literatur, die sich an französischen Vorbildern erhebt und durch Karamsin und Bulgarin bezeichnet wird, teils, wie Puschkin, ihr Muster in Byron findet, hier aber nur schwach vertreten ist. Der ältere Krylow hat keinen Bearbeiter gefunden, wenn nicht im Gesellschafter einige seiner Fabeln übersetzt stehen. Diese Zeitschrift hat, wie ich angemerkt hatte (leider ist das Blatt abhanden gekommen), sich mehrfach mit dem polnischen Fabeldichter Krasicky beschäftigt, der sonst keine Beachtung gefunden hat. Ebensowenig ist Mikiewicz übersetzt, dagegen einige andere Polen, wie Niemcewicz und Kropinsky, die ihre Bildung den Franzosen verdanken. Die böhmische Literatur suchte durch Fälschungen ein höheres Altertum zu gewinnen. Aus der Fülle der Volkspoesie schöpfte Wuk Stephanowitsch Karadschitsch, der übrigens selbst Dichter war und wohl hie und da nachgeholfen haben mag. Die epischen Gesänge der Serben, die er sammelte, haben Goethe mehrfach beschäftigt, sind aber für die Kentnis des Epos noch nicht genug verwertet.

Aus dem Russischen.

281. Heldengesang vom Zuge gegen die Polowzer, des Fürsten vom sewerischen Nowgorod Igor Swâtslawlitsch, geschrieben in altrussischer Sprache gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts. In die teutsche Sprache treu übertragen, mit einer Vorrede und kurzen philologischen und historischen Noten begleitet von Joseph Müller. Prag, 1811. Gedruckt bei Franz Sommer. 3 Bl. 82 S. u. 1 Bl. Verbesserungen. 12.

Die Uebersetzung ist in Prosa mit wenigen eingestreuten Versen. — Dasselbe: Uebersetzt und mit dem Urtext und einer böhmischen Uebersetzung versehen von Wenceslaw Hanka, Prag, Enders 1821 8.

282. Altrussische Märchen, übersetzt von Joh. Richter. (Ritter Bulat oder der goldene Kelch und die heilige Krone.) Leipzig, Baumgärtner 1817. 8.

283. Fürst Wladimir und dessen Tafelrunde. Alt-Russische Heldenlieder. Leipzig, Brockhaus 1819. XVI. u. 158 S. 8.

Der Uebersetzer war der russische Hofrat von Busse in Warschau. Meusel 22, 1, 459. Briefe an Tieck 1, 283. Vgl. oben § 333, 279. Vierfüssige, reimlose Trochäen. Inhalt: Lieder und Sagen. Rogdai 1—6. — Ilja von Murom 1—5. — Tschurilo 1—4. — Dobrüna. — Kasarin —3. — Dobrüna's und Ilja's von Murom gemeinschaftliche Fahrt 1—3. — Wassily Busslay's Sohn 1—3. — Swetlana und Mstislav 1—5. — Tschurilos Fahrt 1—6. — Dobryna's Zug gegen Polotzk 1—4. — Rogneda und Isiaslav 1—4. — Fürst Wladimirs Tafel. — Anmerkungen.

284. Poetische Erzeugnisse der Russen. Ein Versuch von K. Fr. v. der Borg. Riga 1823. II. (354 u. 415) S. 8.

Abdztg. 1824. Wegw. 21.

285. Stimmen des russischen Volks in Liedern. Gesammelt und übersetzt von Peter O. v. Goetze. Stuttgart, Cotta 1828. 8.

286. **Wladislaw Alexandrowitsch Oserow**, geb. 29. Sept. (10. Oct.) 1770, russischer Dramatiker von grosser Beliebtheit; sein Trauerspiel „Olga's Tod“, das 1798 zuerst und dann hunderte von Malen aufgeführt wurde, hat einen Uebersetzer gefunden, dagegen sein „Dimitri Donski“, zum ersten male am 14. Januar 1807 gegeben, zwei. Auch eine Tragödie Polyxena (14. Mai 1809), noch Euripides, steht in seinen vom Fürsten Wässemsky (Petersb. 1818. II. 8) herausgegebenen Werken. Oserow wurde wahnsinnig und starb im Nov. 1816 in Petersburg.

1) Dimitri Donski. Trauerspiel in fünf Acten. Nach dem Russischen (Oserow's) von Justus Theodor Wiedeburg. St. Petersburg 1815. 8.

Aufgeführt in Berlin am 14. Nov. 1815.

2) Demetrius der Donische, in fünf Acten von Wladislaus Oserow, metrisch ins Deutsche übersetzt und mit einer historischen Skizze und den nöthigen Erläuterungen versehen von Otto Hanson. Moskwa, bei Ferd. Oelzner 182. 119. S. 8.

Abdzeitung 1823. Wegw. 76.

287. Liedchen. Aus dem Russischen des **Dmitriew** von Vitu in Frankfurt (Abendz. 1824. Nr. 125).

288. **Nikolai Michailowitsch Karamsin**, geb. 1. Dec. 1765 im Gouvernement Orenburg, gest. als Reichshistoriograph am 13. (25.) Mai 1826 zu Zarskoe-Selo.

1) Aglaja. Romantische und historische Erzählungen. Nach dem Russischen des Karamsin herausgegeben von Ferdinand von Biedenfeld. Leipzig. Brockhaus 1819. 16. u. 272 S. 8.

Inhalt oben § 332, 192, 3.

289. **Alexander Sergejewitsch Puschkin**, geb. 26. Mai 1799 zu Moskau, 1811—17 auf dem Lyceum zu Zarskoje-Selo, wurde im Ministerium des Auswärtigen angestellt, dann nach Bessarabien versetzt, und in Folge einer Satire auf das Gut seines Vaters verwiesen, von Nikolaus I. zurückberufen, 1826 wieder im Ministerium des Auswärtigen beschäftigt, machte im Hauptquartier Paskjewitschs den Krieg gegen die Türken mit. 1831 zog er nach Petersburg. Er fiel am 10. Febr. 1837 im Duell.

1) Der Berggefangene. Gedicht von A. Puschkin. Russisch und deutsch St. Petersburg 1824. 8.

290. **Thaddäus Bulgarin**, geb. 1789 in Littauen, Militär, Feuilletonist in Petersburg, gestorben am 13. Sept. 1859 in Dorpat.

1) Gemälde des Türkenkrieges. Aus dem Russischen Th. Bulgarin's übersetzt von August Oldekop. Petersburg 1828. 8.

2) Thaddäus Bulgarin's sämmtliche Werke, aus dem Russischen übersetzt von August Oldekop. Leipzig, Cnobloch 1828. IV. 8.

3) Iwan Wuishigin, moralisch satyrischer Roman von Th. Bulgarin, aus dem Russischen übersetzt von August Oldekop. Leipzig, Cnobloch 1828 IV. 8.

4) Abenteuerliche und romantische Geschichte des Iwan Wischyghin oder der russische Gilblas. Deutsch herausgegeben von A. Kaiser. Leipzig, Hartmann 1830. III. 8.

291. Poscharsky. Drama in drei Abtheilungen, nach dem Russischen bearbeitet von F. A. Gebhardt (in Th. Hells Bühne der Ausländer. Bd. II. Dresden 1819).

292. Der Findling. Herausgegeben von Riama (Maria) St. Petersburg 1833. II. 8. (Abendz. 1833. Lit. Bl. 71.)

Aus dem Polnischen.

293. **Julian Ursin Niemcewicz**, geb. 1757 zu Skoki in Littauen, trat in das Militär 1777—88, Landbote, 1794 Adjutant Kosciuszko's, gefangen, bei Pauls Thronbesteigung freigelassen; gieng nach Nordamerika, kehrte 1807 nach Warschau zurück, bei der Revolution von 1830 thätig; gieng kurz vor dem Falle Warschaus nach Paris, wo er am 21. Mai 1841 starb. Romandichter, Sittenschilderer.

1) Levi und Sara. Briefe polnischer Juden. Ein Sittengemälde aus dem Polnischen des Niemcewicz übersetzt. Berlin, Dümmler 1825. 8.

2) Johann von Tenczyn. Eine geschichtliche Erzählung, aus dem Polnischen des Niemcewicz. Berlin 1828. III. 8. Zweite Ausgabe. Berlin 1834. III. 8.

294. **L. Kropinski,** geb. 1770, gestorben in Volhynien im J. 1845.

1) Ludgarda. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Aus dem Polnischen des L. Kropinski übersetzt von J. Malisch. Krakau 1829. 8.

Aus dem Böhmischen.

295. Slawische Volkslieder, übersetzt von Joseph Wenzig. Halle, Renger 1830. 16.

296. Blüthen neuböhmischer Poesie, übertragen von Joseph Wenzig. Prag 1833 8.

297. **Wenzeslaw Hanka,** geb. 10. Juni 1791 zu Horionewes im Kreise Königgrätz, auf dem dortigen Gymnasium vorgebildet, studierte seit 1810 in Prag und Wien die Rechte, 1818 Bibliothekar am Nationalmuseum in Prag, 1849 Professor, gestorben 12. Jan. 1861 in Prag. Im J. 1817 „entdeckte" er Fragmente einer Handschrift böhmischer Gedichte mit Schrift im Charakter um 1300, die er 1819 herausgab und von der der Aufschwung der czechischen Bewegung datiert; doch ist die Handschrift unzweifelhaft untergeschoben, wenn nicht von Hanka selbst verfertigt. Swoboda übersetzte die „Königinhofer Handschrift":

1) Die Königinhofer Handschrift. Eine Sammlung lyrisch-epischer Nationalgesänge. Aus dem Altböhmischen übersetzt von W. Swoboda. Herausgegeben von W. Hanka. Mit dem böhmischen Originaltext. Prag, Krauss 1819. 8.

a. Die Königinhofer Handschrift und ihre Schwestern. Von Max Büdinger (in Sybels historischer Zeitschrift 1859. I. Heft. 1.) Erwiderung von Franz Palacky und Büdingers Entgegnung (Daselbst Heft 3).

b. Max Büdinger und die Königinhofer Handschrift. Prag 1859.

c. Die Königinhofer Handschrift und ihre neuesten Vertheidiger. Eine Entgegnung von Max Büdinger. Wien 1859. 8.

d. Die Echtheit der Königinhofer Handschrift nachgewiesen von Joh. und Herm. Jierec'k. Prag 1862. 8.

e. Die gefälschten böhmischen Gedichte aus den Jahren 1816—1849. Als ein Beitrag zur böhmischen Literatur-Geschichte, von I. J. Hanus'. Prag 1863.

2) Das Sträusschen. Altböhmisch. Von Goethe (Kunst und Alterthum 1823. 4, 1, 73—75).

3) Lieder, frei nach der Königinhofer Handschrift, übersetzt von Wilhelm Klinger (Abendzeitung 1823 Nr. 254).

4) Königinhofer Handschrift. Sammlung altböhmischer lyrisch-epischer Nationalgesänge, nebst andern altböhmischen Gedichten. Aufgefunden und herausgegeben von Wenceslaw Hanka, verteutscht und mit einer historisch-kritischen Einleitung versehen von Wenceslaw Aloys Swoboda. Nebst einem Facsimile. Prag, Calve 1829.

Abendzeitung 1829. Nr. 291. S. 1164 ff.

Aus dem Serbischen.

298. **Wuk Stephanowitsch Karadschitsch,** geb. 6. Nov. 1787 in Serbien, Teilnehmer und Seele der nationalen Erhebung gegen die Türken, flüchtete 1813 nach Wien, wo er sich ganz der Literatur seines Vaterlandes widmete und am 7. Febr. 1864 starb. Jacob Grimm lernte ihn während des Wiener Congresses kennen und war einer der ersten, der die von demselben gesammelten epischen und lyrischen Gedichte der Serben der Beachtung in Deutschland empfahl.

Vgl. Goethe, Werke. Ausg. letzter Hand 46, 306—335. (1. Serbische Lieder. 2. Volkslieder der Serben von Jakob. 3. Serbische Gedichte. 4. Neueste Serbische Literatur.)

1) Neunzehn Serbische Lieder übersetzt von den Brüdern Grimm (in F. Försters Sängerfahrt. Berlin 1818. S. 206—218).

1 (S 206): Die Jagd Muley's. — 2 (208): Vom Tode Kulin des Kapitan. 1806. — 3 (210): Ol Donau stilles Wasser. — 4 (210): Schön ist in die Nacht hinzuschauen. — 5 (211): Wo wir gestern im Quartiere lagen. — 6 (211): Wenn wird jene schöne Zeit kommen. — 7 (211): Falke fliegt über Sarajewa. — 8 (212): Gegen die Nacht ging ich Mädchen schaun. — 9 (212): Wind trug Rose übers Feld. — 10 (213): Mädchen, niedlich kleines Veilchen. — 11 (213): Hinter dem Berge dem grünen. — 12 (213): Ganze Nacht durch singt mir der Falke. — 13 (214): Weisst du meine Seele, wie du mein gewesen. — 14 (214): Nachtigall, kleiner Vogel. — 15 (215): Winden sich heraus weisse Weinreben. — 16 (215): Schön singt die Nachtigall. — 17 (216): Mädchen wusch das Antlitz. — 18 (216): Wein trinken serbische Hauptleute. — 19 (217): Falk flieget hoch, die Flügel trägt er breit.

2) Erbschaftstheilung. Serbisch (Ausgescholten hat der Mond den Tagstern). Grimm. (Goethes Kunst und Alterthum 1824. 4, 3, 66—71. — Die Aufmunterung Scutari's in Albanien (Burgten Burg drey Brüder eines Leibes). Grimm (Daselbst 1825. 5, 2, 24—35).

3) Volkslieder der Serben, metrisch übersetzt und historisch eingeleitet von Talvj [Therese Albertine Luise von Jakob]. Halle, in der Rengerschen Buchhandlung. 1825. II. 8.

I. XII. u. 2 Bll.; dann: Kurzer Abriss einer Geschichte des untergegangenen serbischen Reiches als Einleitung I—XLVI. und S. 1—293 Uebersetzung in fünffüssigen Trochäen. S. 1. Kleinere Gedichte, grösstentheils von Frauen erfunden und vorgetragen. — 71 ff.: Grössere Gedichte, gemischten Inhalts. — S. 173 ff.: Abentheuer des Königsohnes Marko. — S. 247—293: Die Amselfelder Schlacht. — Zweite Lieferung. 1826. VIII. u. 2 Bl.; dann: Eine serbische Hochzeit als Einleitung. S. I—XVIII. — S. 1 ff.: Scherz und Liebeslieder. — S. 109 ff.: Von muhammedanischen Sängern. — S. 127 ff.: Legenden. — S. 135 ff.: Heldenlieder. — S. 187. Von Marko Kraljewitsch. — S. 243 ff.: Aus dem letzten Aufstandskriege. 1801—1817.

4) Servische Volkslider, treu übersetzt von Talvj. (1—7, in der Abendzeitung 1826. Nr. 11. 21. 154.)

5) Serbische Hochzeitslieder von Wolf Stephansohn Karadgich, metrisch ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung begleitet von E. Eugen Wesely. Pesth, Trattner 1826. 8.

6) Serbische Volkslieder, ins Deutsche übertragen von P(eter) von Goetze. St. Petersburg 1827. 3 Bl. VI. u. 227 S. 8.

In vierfüssigen Trochäen ohne Reim, nach der handschriftlichen Sammlung Karadshitch's, die der Uebersetzer 1819 in Petersburg benutzte.

7) Wila. Serbische Volkslieder und Heldenmärchen. Von Wilhelm Gerhard. Leipzig 1828. II. 8. Vgl. § 334, 644, 9.

Goethe, Werke. Ausg. l. Hand. 46, 336 ff.

IX. Aus dem Ungarischen.

Um die an Dichtern reiche und doch nur arme Literatur Ungarns hat sich ein Deutscher, Franz Schedel, der sich magyarisierte als Toldy Ferenz, mit Mailáth und Gaal wetteifernd, viel Mühe gegeben. Nur die beiden Kisfaludy können einige Beachtung fordern; im übrigen ist diese von Frankreich abhängige Literatur, selbst in ihren Märchen, wenig anziehend gewesen.

299. Märchen der Magyaren von G. v. Gaal. Wien, Wallishauser 1822. 8.

300. Magyarische Gedichte. Uebersetzt von Johann Grafen von Mailáth. Stuttgart, Cotta 1825. 8.

Gedichte von Franz Faludi. Gedeon Grafen Raday. Freiherrn Lorenz Orczi. David Szelb. Benedikt Virág. Paul A'nyòs. Franz Verseyly, Johann Endrödi. Franz Kazinczy.

Gabriel Dayke. Johann Kiss. Alexander Kisfaludi. Michael Vitkovits. Michael Chakonai. Daniel Berzfenyi. Emil Búczi. Paul Szemere. Gabriel Döbrentei. Karoly Kisfaludi. Franz Kölesey. Ladislaus Tóth. Alexander Szent-Miklosi. Júdit Göndöcz und Wilhelmine Képlaki.

301. Magyarische Sagen und Märchen von Joh. Grfen von Mailáth. Brünn, Trassler 1825. 8. Zweite Auflage. Stuttgart, Cotta 1837. II. 8.

302. Handbuch der ungarischen Poesie, oder Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den vortrefflichsten ungarischen Dichtern, begleitet mit einer Sammlung deutscher Uebersetzungen ungarischer Gedichte. In Verbindung mit J. Fenyéry (Georg Stettner) herausgegeben von Franz Toldy (Schedel). Pesth und Wien bei G. Kilian und K. Gerold 1828. 8.

9 Bll. u. LXXXV S. (Geschichte der ungarischen Poesie von Franz Toldy) u. S. 1—349 Die ungarischen Dichter nach der Zeitfolge ihres Erscheinens und der Hauptperiode ihres Wirkens, in ihren eigenen Werken dargestellt. Ungarisch.

Blumenlese aus ungarischen Dichtern, in Uebersetzungen von Gruber, Graf Mailáth, v. Paziazi, L. Petz, Grf. Franz Teleki d. j., G. Tretter u. A., gesammelt und mit einer einleitenden Geschichte der ungarischen Poesie begleitet von Franz Toldy. Pesth und Wien 1828. 8.

303. **Andreas Fay,** geb. 30. Mai 1786 zu Kohany im Zempliner Comitat, beliebter Fabeldichter seiner Heimat; gestorben 26. Juli 1864.

1) Originelle Fabeln und Aphorismen. Aus dem Ungarischen des Andr. Fay übersetzt von L. Petz. Raab 1825. 8.

304. Die Kaiserstochter. Ungarische Ballade aus dem sechzehnten Jahrh. Aus dem Manuscript übersetzt von einem Ungenannten. Mit gegenüberstehendem Originaltexte herausgegeben von Franz Toldy. Pesth und Wien. 1828. 12.

305. **Kisfaludy Sandor,** Alexander Kisfaludy, geb. 22. Septbr. 1772 zu Sümegh im Szalader Comitat, trat, nach begonnenen Rechtsstudien, 1793 ins Militär und machte die Feldzüge in Deutschland und Italien mit, bis 1801, lebte der Landwirtschaft und Dichtkunst, und starb zu Sümegh am 30. Oct. 1844.

1) Tátika. Eine ungarische Sage aus Alex. v. Kisfaludy Régék a' Magyar Elö-Idöböl, oder Sagen aus der ungarischen Vorzeit, metrisch übersetzt von G. von Gaal. Wien, Wallishauser 1820. 12.

2) Alexander Kisfaludy's auserlesene Liebeslieder, übersetzt von J. Grafen Mailáth. Pesth 1829. 16. Zw. Aufl. Pesth 1831. 16.

306. **Karl Kisfaludy,** Bruder Alexanders, geb. 6. Februar 1788 zu Tét im Raaber Comitat, von 1804—1810 Militär, lebte dann in Wien, seit 1817 in Pesth, Begründer der ungarischen dramatischen Literatur, starb am 11. November 1830 in Pesth.

1) Theater der Magyaren, von Karl v. Kisfaludy von Kisfalud, übersetzt und herausgegeben von G. v. Gaal. Brünn, Trassler 1820. 8.

1: Die Tatarn in Ungarn. 2: Ilka, oder die Einnahme von Griechisch Weissenburg. 3: Stibor.

2) Stibor. Schauspiel in 4 Aufzügen aus dem Ungarischen Karls v. Kisfaludy, übersetzt von Graf C. A. Festetics. Pesth 1823. 8.

3) Verbrechen und Strafe. Novelle nach dem Ungarischen des Kisfaludi. (Pantheon. Stuttg. Bd. VI. 1828.)

X. Aus dem Neugriechischen.

Das Mitgefühl mit den Neugriechen, die um ihre Unabhängigkeit von türkischer Herrschaft rangen, erweckte auch Teilnahme für die Volkslieder derselben, die man wesentlich nur durch Fauriel hatte kennen lernen. Die Ausbeute war gering, und Goethe bemerkte mit Recht, die Einleitungsformel durch

verkündende oder teilnehmende Vögel wiederhole sich bis zur Monotonie und zuletzt ohne Wirkung. Auch böten die einzelnen Gedichte viel zu wenig Unterscheidendes in den Vorfällen, um der Einbildungskraft wirkliche Gestalten und Thaten vorführen zu können. Was er selbst übersetzte, hielt er für das Beste, wie es denn auch das am meisten Poetische war.

307. 1) Neugriechisch-epirotische Heldenlieder I—VI (von Goethe in Kunst und Alterthum 1823. 4, 1, 54—64) VII. Charon (Die Bergeshöhen warum so schwarz?) — Neugriechische Liebe — Skolien 1—2. Einzelne 1—11 (in den Werken).

2) Der Suliotenkrieg nebst den darauf bezüglichen Volksgesängen. Ein Beitrag zur Geschichte des griechischen Freiheitskampfes. Von W. v. Lüdemann. Leipzig, Brockhaus 1825. VIII u. 91. S. 8.

Nach Fauriels Chants populaires de la Grèce moderne. Paris 1824–25. Claude Charles Fauriel, geb. 1772 zu St. Etienne (Loire), gest. 1844 in Paris.

3) Neugriechische Volkslieder, gesammelt und herausgegeben von Claude Charles Fauriel. Uebersetzt und mit des französischen Herausgebers und eigenen Erläuterungen versehen von Wilhelm Müller. Leipzig, Voss 1825. II. 8. (mit dem griechischen Texte.)

4) Mittheilungen aus der Geschichte und Dichtung der Neu-Griechen, bearbeitet von R. R. Pauls und Nees von Esenbeck. Coblenz, Hölscher 1825. II. 8.

5) Neugriechisches Lied auf den heldenmüthigen Tod von Giorgakis und Pharmakis. Uebersetzt von K(ind), in der Abendzeitung 1825 Wegweiser Nr. 94. S. 374.

6) Neugriechische Volkslieder übersetzt von Th. K(ind), in der Abendzeitung 1826. Nr. 208 (Nachtigall und Turteltaube); 231 (Auf die Pest); 274 (Auf Kaiser Alexander).

7) Eunomia. Darstellungen und Fragmente neugriechischer Poesie und Prosa. In Originalien und Uebersetzungen von Karl Iken und K. Theodor Kind. Grimma, Göschen 1827. III. 8. (Der 3: Neugriechische Volkslieder, gesammelt und mit deutscher Uebersetzung, nebst Sach- und Worterklärungen herausgegeben von Karl Theodor Kind.)

Vierundzwanzig Lieder. Vgl. Goethes Werke, Ausg. letzte Hand 46, 362 f.

8) Auswahl neugriechischer Volkspoesien, in deutsche Dichtung umgebildet von C. F. v. Schmidt-Phiseldeck. Braunschweig, Vieweg 1827. VIII u. 130 S. 8.

XI. Aus dem Türkischen.

Die beiden türkischen Dichter, welche Diez und Hammer übersetzten, Uweïssi und Baki, denen noch das früher (Nr. 10) genannte Lustspiel hinzugefügt werden muss, erschöpfen das, was uns aus dem Türkischen zugeführt wurde. Unzweifelhaft hat der Kampf mit den Griechen auch türkische Dichter begeistert; nur fanden sie keine Beachtung in Deutschland, ja in Europa. Aus der sehr unzüchtigen türkischen Lyrik und Dramatik ist nichts übersetzt.

308. Ermahnung an Istambol oder Strafgedicht des türkischen Dichters Uweïssi über die Ausartung der Osmanen, übersetzt und erläutert von H. F. v. Diez, nebst dem türkischen Text. Berlin 1811. 8.

309. Baki's, des grössten türkischen Lyrikers Divan. Zum ersten Male ganz verdeutscht von J. v. Hammer. Wien 1825. 8.

XII. Aus dem Neulateinischen.

Seit Herder in seiner Terpsichore auf die neulateinische Poesie aufmerksam gemacht hatte, beschäftigten sich mitunter die Gelehrten mit Uebertragungen, doch blieb die Ausbeute gering. Die schöne Form, gewöhnlich das Einzige, was die Arbeiten der Neulateiner auszeichnete, gieng meistens verloren. Ausser den von Follen mit Glück nachgebildeten Gesängen und Liedern der christlichen Kirche und der von G. Schwab, unter Begünstigung Goethes, bearbeiteten, an Abenteuerlichkeiten reichen Legende von den heil. drei Königen des Carmeliter Joannes aus Hildesheim, wurde dem Mittelalter nichts entlehnt. Die Küsse des früh gestorbenen Joannes Secundus fanden an Frz. Passow einen von Goethe belobten Uebersetzer. Die Elegien des Petrus Lotichius übertrug E. G. Köstlin nach metrisch strengen Anforderungen; J. G. Seidl versuchte sich an Faernus Senaren. Vida's Lehrgedicht vom Schachspiel wurde zweimal übersetzt, von J. J. J. Hoffmann und J. E. K. Chr. Jesse. Der Pole Sarbiewski, Sarbievius, von seinen Landsleuten ihr Horaz genannt, verlor in A. J. Rathsmann's Nachbildung an Feuer, Schwung, Anmut und Leichtigkeit, und auch Jacob Balde büsste unter J. B. Neubigs metrisch treu nachbildendem Fleisse viel an Frische und Geschmeidigkeit des Originals ein. Ceva's Knaben Jesus übertrug J. D. Müller, der schon im vorigen Jahrhundert Sinngedichte und Erzählungen nach lateinischen Dichtern des 16. und 17. Jahrhunderts (Magdeb. 1796) übersetzt hatte.

318. Alte christliche Lieder und Gesänge teutsch und lateinisch nebst einem Anhange. Durch Adolf Ludewig Follen. Elberfeld, 1819. Bey Heinrich Büschler. 3 Bl. u. 138 S. 8.

Vorwort. I. Gesänge auf die Geburt des Herrn. II. Die Leiden des Herrn und unserer Frauen. III. Preis- und Jubelgesänge auf die ruhmreiche Auferstehung unseres Herrn, imgleichen auf die Verklärung unserer Frauen. IV. Lobgesänge nebst Gebeten an Maria, imgleichen Gesänge wider die Sünde, auch der Tod und das Weltgericht. V. Anhang (Grabgesang Heloisens an dem Grabe Abälards. Y. — Körners Todtenfeyer von Karl Follen. Z. — Scharnhorsts letztes Gebet. *†*)

311. **Joannes von Hildesheim,** Carmelit, Professor zu Avignon und Paris, 1358 Prior in Hessen, reiste 1366 nach Rom, nach der Rückkehr Prior in seinem Stammkloster Marienau (Fürstentum Calenberg), wo er 1375 starb.

Die Legende von den heiligen drei Königen von Johann von Hildesheim. Aus einer von Goethe mitgetheilten lateinischen Handschrift und einer deutschen der Heidelberger Bibliothek bearbeitet und mit zwölf Romanzen begleitet von Gustav Schwab. Stuttgart, Cotta. 1822. 8.

Vgl. §. 320, 20, 5. Goethe in Kunst und Altertum 2,2, 156—176. und 3,3. 137—141.

312. **Joannes Secundus,** geb. 14. Nov. 1511 zu Haag, in Frankreich gebildet, bereiste Spanien, begleitete Karl V. nach Tunis, dann Secretär des Bischofs zu Utrecht; starb im 25. Lebensjahre am 24. Sept. 1536. Basiorum libri. Traject. 1539.

Küsse, aus dem Lateinischen des Johannes Secundus übersetzt von Franz Passow. Leipzig 1807.

Vgl. Goethe an Frau v. Stein. 2. Nov. 1776.

313. **Petrus Lotichius,** Secundus, zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Oheim, geb. 2. Nov. 1528 zu Schlüchtern bei Hanau, wurde unter seinem andern Oheim Jacob Micyllus in Frankfurt gebildet, studierte in Marburg Medicin, dann in Leipzig unter Camerarius und in Wittenberg unter Melanchthon Humaniora, begleitete letztern 1546 nach Magdeburg und war

seit 1550 Reisebegleiter eines fränkischen Edlen Stibar durch Frankreich bis 1554, machte dann noch eine Reise nach Italien, wurde 1557 Professor der Medicin in Heidelberg, wo er am 7. Nov. 1560 starb.

Des Petrus Lotichius Secundus Elegien. Aus dem Lateinischen übersetzt von Ernst Gottlob Köstlin. Herausgegeben von (dessen Schwager) Fr. Blume. Halle, Hemmerich 1826. XII u. 220 S. 8.

Der Uebersetzer folgte dem Vorbilde Fr. A. Wolfs, im Hexameter und Pentameter keine Trochäen zuzulassen.

314. **Gabriel Faernus,** geb. um 1510 zu Cremona, gestorben am 17. Nov. 1561 in Rom. Seine in Senaren geschriebenen „Fabulae centum ex diversis authoribus delectae et carminibus explicatae." (Romae 1564. 4) enthalten einige aus Phaedrus, der da zuerst an's Licht kam.

Des Gabriel Faërnus Fabeln. Metrisch verdeutscht und mit biographischen und bibliographischen Einleitungen versehen von J. G. Seidl. Gratz, Damian und Sorge. 1830. 8.

315. **Marco Girolamo Vida,** geb. um 1480 zu Cremona, seit 1532 Bischof zu Alba, wo er am 27. Sept. 1566 starb. Scachorum liber. Parisiis. 1529. 8.

Lehrgedicht über das Schachspiel. Herausgegeben und metrisch übersetzt von J. J. J. Hoffmann. Mainz, Kupferberg. 1826. 8. — Vom Schachspiel. Lehrgedicht von J. E. K. Chr. Jesse. Mit einem Vorwort von Schläger. Hannover, Helwing 1830. 8.

316. **Matthias Casimir Sarbiewski,** geb. 1595 auf dem Landgute Sarbiewo bei Plock, Jesuit, akademischer Lehrer in Wilna, gieng 1623 nach Rom, dann wieder Lehrer in Wilna, Hofprediger des Königs Wladislaw IV. Er starb 2. April 1640 in Warschau. Lyricorum libri tres. Coloniae 1625. 8. Opera poetica omnia ed. G. M. Leissner. Wratislaviae 1753. 8.

Matthias Casimir Sarbiewski's Lyrische Gedichte, metrisch aus dem Lateinischen übersetzt von A. J. Rathsmann. Mit beigefügtem Lateinischen Original. Breslau 1800. 8.

317. **Jacob Balde** (§. 188, 152). geb. 4. Januar 1604 zu Ensisheim, gestorben 9. Aug. 1668 zu Neuburg.

Bavaria's Musen in Joh. Jak. Balde's Oden aus dem Latein in das Versmass der Urschrift übersetzt von Joh. Bapt. Neubig. München, Jak. Giel 1828. LXIV u. 149 S. 8. — Zweiter Band. München, Giel. 1828. 280 S. 8. — Joh. Jak. Balde's Oden, metrisch übersetzt von Joh. Bapt. Neubig, geprüftem Philologen. III. Band. Kempten, Joh. Kösel. 1830. XXIV u. 243 S. 8. — Jakob Balde's Oden. Von Johannes Neübig. Viertes Bändchen. Auerbach in der Oberpfalz, beim Uebersetzer. 1843. VI u. 157 S. 8.

318. **Tommaso Ceva,** geb. 20. Dez. 1648 zu Mailand, Jesuit und Mathematiker, gestorben in seiner Vaterstadt 3. Februar 1737. Jesus Puer, poema. Mediolani, rep. Dilingae ad Danub. 1842.

Der Knabe Jesus. Ein lateinisches Heldengedicht, in deutsche Verse übersetzt von Joh. Daniel Müller. Magdeburg 1821. 8.

XIII. Aus dem Deutschen und Altnordischen.

Die Männer, die sich während der Fremdherrschaft mit den Dichtungen des deutschen Mittelalters und des Nordens beschäftigten, suchten darin einen Trost für die trübe Gegenwart und ein Mittel zur Kräftigung des nationalen Sinnes. Ihr Ziel war, die alten Dichtungen wieder lebendig zu machen. Dabei schwankten sie zwischen der blossen Textwiedergabe und einer Uebersetzung. Jene, die hier nicht weiter zu berücksichtigen ist, da sie der Wissenschaft an-

heimfällt, konnte, da die wissenschaftliche Grundlage fehlte, die erst durch Jacob Grimms Grammatik erlangt wurde, nur mangelhaft sein und diente dem nächsten Zwecke, Teilnahme in weiteren Kreisen zu finden, nur unvollkommen. Auch da, wo Erneuerung beabsichtigt wurde, boten sich grosse Schwierigkeiten. Eine Uebersetzung aus dem Mittelhochdeutschen in die Sprache der Gegenwart war nicht so leicht zu bewerkstelligen, als aus einer ganz fremden Sprache, da die veränderte Bedeutung der Wörter ebenso hinderlich war wie die der veränderten Sprachformen die Wiedergabe des Reimes ohne Umstellungen und daraus folgenden weiteren Aenderungen häufig unmöglich machten. Um die Form zu retten, umschrieb man; um die Sache nicht zu opfern, gab man die Form auf. Aber die Versuche, weder Form noch Sache zu beeinträchtigen, wurden nicht aufgegeben, so dass bei fortdauernder Uebung doch eine Kunst erreicht wurde, vermöge welcher sich die Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Deutsche allenfalls mit den besseren, wenn nicht besten aus fremden Sprachen messen konnten. Die grösste Teilnahme wurde den Nibelungen und was zu deren Kreisse gehörte zugewandt, und hier war besonders F. H. v. der Hagen thätig. Es fiel in der Folge leichter, seine Verdienste um die Wiedererweckung der mittelalterlichen Dichtungen herabzusetzen, als denselben gerecht zu werden Er ahnte und streifte in jenen Jahren, da die wissenschaftlich gemeinte Forschung auf diesen Gebieten kaum über Ahnen und Andeuten hinauskam, manches, was Spätere ohne seine Fingerzeige vielleicht niemals gefunden hätten. Er war der Erste, der im Heliand die Alliteration und in den Nibelungen die Zusammengehörigkeit mit dem Norden und eine dichterische Idee erkannte, der Erste auch, der über die Entstehung des Epos eine, später nur nach vorgefassten Meinungen anders gewendete Erklärung versuchte und der Rhythmik des Verses und der Eigentümlichkeit des Strophenbaues auf die Spur kam Seine Uebersetzungen und halben Erneuerungen haben, trotz aller archaistischen Sonderbarkeiten, doch dazu am kräftigsten mitgewirkt, die Teilnahme für die mittelalterliche Dichtung über den Kreiss der Gelehrten hinaus zu verbreiten. Was er darin geleistet, wird von Simrocks ersten Uebersetzungsarbeiten nur wenig übertroffen, von den späteren freilich weit überflügelt. Die Versuche Zeune's, Hinsberg's und Büsching's waren weitere Schritte auf der von ihm eröffneten Bahn, die erst durch J. Grimm zu einem geraden und sicher auf das Ziel führenden Wege umgeschaffen wurde. Jedoch auch erst allmählich und vorzugsweise durch die deutsche Grammatik. Was vor dem Erscheinen derselben lag, litt an der von Kanne (§. 293, 52) entzügelten Phantastik, der die Sprachen und die Etymologie keine Schranken zogen. — Nicht allein um die Blütezeit des Mittelalters und die Einbürgerung ihrer Dichtungen war Hagen bemüht, auch für die spätere Zeit war er durch Erneuerung der Volksbücher, des Narrenbuches, des Buches der Liebe, thätig: doch fand er hier die erwartete Teilnahme nicht, so dass diese Unternehmungen stecken blieben. Was aus den jüngeren Zeitabschnitten der deutschen Dichtung, dem 16.—18. Jahrhundert in halben Bearbeitungen, halben Uebersetzungen dargeboten wurde, den Reineke etwa ausgenommen, konnte billige Ansprüche nicht befriedigen, weder Rassmanns Sammelsurium, noch Wilhelm Müllers Auswahl aus den Dichtern des 17. Jhrhdts. Die Texte wurden, um dem Genuss keinen Anstoss zu geben, willkürlich geändert. Noch geringeren Wert haben die Auszüge

aus grösseren Werken, dem Froschmeuseler, dem Simplicissimus und Schelmuffsky. Was man alles glaubte übersetzen zu dürfen, zeigte die Floia und zeigten Hebels Gedichte, jene wie diese vorwiegend durch die ursprüngliche Form anziehend, das Kauderwelsch und den Dialekt, sollte nun auch hochdeutsch vermutterspracht werden, als wenn man Reuters Messingisch ebenso behandeln wollte.

319. Deutsche Anthologie oder Blumenlese aus den Klassikern der Deutschen. Herausgeg. von Fr. Rassmann. Zwickau, Schumann. 1821—1827. 87. Bdchen 12.

1. Die Minnesänger. — 2. Boner und Hartmann v. d. Aue. — 3. Das Lied der Nibelungen. Auszug. — 4. Reinecke Fuchs, Ausz. — 5. Zatzichoven's Lancelot. — 6. Brants Narrenschiff. Murner's Schelmenzunft. — 7. Hans Sachs Gedichte. — 8. P. Flemming's Gedichte. — 9. Rollenhagen's Froschmäusler, Auszug. — 10. Luther, Fischart. B. Waldis. — 11. Logau. Gryph's Gedichte. — 12. Abraham a. St. Clara. — 13. Weckherlin. Opitz. — 14. Liskov's Satiren. — 15. Brockes Irdisches Vergnügen. — 16. Bodmer's Noachide. Canits Gedichte. — 17. Haller's Gedichte. — 18. Hagedorns Lieder. — 19. Rabeners Satiren. — 20. Dusch's moralische Briefe. — 21. Gellerts Fabeln. — 22. Kleists Gedichte. — 23. Winkelmann. — 24. Lichtwer. — 25. Kästner. — 26. Gleim. — 27. Möser. — 28. Utz. — 29. Karschin. — 30. Götz. — 31. Ebert. — 32. Klopstocks Oden. — 33—34. Klopstocks Messias, Auszug. — 35. Kant. — 36. Ramler. — 37. Zachariae. — 38. Weisse's Gedichte. — 39. Zimmermann's Einsamkeit, Auszug. — 40. Mendelsohns Phaedon, Ausz. — 41. Lessing's Fabeln u. Lieder. — 42. Gesner's Idyllen. — 43. Musäus Volksmärchen, Auswahl. — 44. Burmann's Gedichte. — 45. Roets Gedichte. — 46. Abbts Verdienst, Ausz. — 47. Schubart. — 48. Blum. — 49. Claudius. — 50. Lavater. — 51. Hirschfeld, Landleben, Ausz. — 52. Lichtenberg. — 53—54. Pfeffel. — 55. Herder. — 56. Garve. — 57. Engel. — 58. Dalberg. — 59. Gotter. — 60. Hölty. — 61. Bürger. — 62—63. Heinse's Ardinghello, Ausz. — 64. J. v. Müllers Briefe eines jungen Gelehrten. — 65. Hippel, Ehe, Ausz. — 66. Bürde. — 67. Alxinger's Gedichte. — 68. Blumauer. — 69. Meissner's Fabeln. — 70. Meissners Skizzen. — 71. Schillers Gedichte. — 72. Fichte, Vorlesungen. — 73. Seume. — 74. Heydenreich. — 75. Collin. — 76. Anton Wall. — 77. Sonnenberg. — 78—79. Novalis. — 80. Körner. — 81. Apels Cicaden. — 82. Thümmels Gedichte. — 83. Stolbergs Gedichte. — 84. J. G. Jacobi. — 85. Kosegarten. — 86. E. Schulze's Gedichte. — 87. Kotzebues Schriften, Auswahl. (Nichts von Wieland, Goethe, Schlegel, Tieck!)

---

320. **Das Hildebrandslied** (§ 10). — Die beiden ältesten deutschen Gedichte aus dem achten Jahrhundert: Das Lied von Hildebrand und Hadubrand und das Weiszenbrunner Gebet zum erstenmal in ihrem Metrum dargestellt [übersetzt] und herausgegeben durch die Brüder Grimm. Cassel 1812. 4.

Vgl. R. v. Raumer, Gesch. d. Germanischen Philologie. München 1870. S. 435.

321. **Die Edda.** — 1) Die Edda-Lieder von den Nibelungen. Zum ersten Male verdeutscht und erklärt von F. H. von der Hagen. Breslau, Max 1814. 8. — 2) Die Lieder der Alten Edda. Aus einer Handschrift herausgegeben [Text und Uebersetzung] durch die Brüder Grimm. Erster Band. Berlin, Reimer 1815. 8. — 3) Edda Sämunds des Weisen, oder die ältesten Norränischen Lieder. Als reine Quellen über Glauben und Wissen des Germanogothischen vorchristlichen Norden. Aus dem Isländischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. L. Studach. Erste Abtheilung. Nürnberg. Schrag. 1829. 4. — 4) Edda, die Stammmutter der Poesie und der Weisheit des Nordens. Lyrisch-epische Dichtungen, Mythen und Sagen der Gothogermanischen Vorzeit. Zum ersten Male aus der isländischen Urschrift übertragen. von Legis (Glückselig). Leipzig, Hartmann. 1830. 8.

322. **Saga.** — 1) Nordische Heldenromane (übersetzt) von Fr. H. von der Hagen. Breslau, Max 1814—1828. V. 8.

I—III: Wilkina- und Niflunga-Saga oder Dietrich von Bern und die Nibelungen. — IV. 1816: Volsunga-Saga, oder Sigurd der Fafnirstödter und die Niflungen. — V. 1828: Ragnar-Lodbroks-Saga und Norna-Gests-Saga.

2) Die Saga von Friedhjof dem Starken. Aus dem Isländischen von G. Chr. Fr. Mohnike. Stralsund, Trinius 1830. 8.

323. Hartmann von Aue (§. 39). — Der arme Heinrich, von Hartmann von der Aue, ein erzählendes Gedicht, metrisch übersetzt von K. Simrock. Berlin 1830. 8. Vgl. S. 1132, 8.

324. Die Nibelungen. 1) Der Nibelungen Lied herausgegeben durch F. H. von der Hagen. Berlin 1807. 8. Zweite umgearbeitete Ausgabe. Frankfurt 1824. 8.

Vgl. R. v. Raumer, Gesch. d. Germ. Phil. S. 335.

2) Das Nibelungenlied ins Neudeutsche übertragen von A. Zeune. Berlin 1813. 8. Zw. Aufl.: Nibelungennoth und Klage nach der ältesten Gestalt in ungebundener Rede übersetzt von A. Zeune. Berlin 1831. 8. (Prosa.)

3) Das Lied der Nibelungen. Aus dem altdeutschen Original übersetzt von Joseph von Hinsberg. München 1813. 8. Zw. verb. Aufl. München 1833. 8.

4) Das Lied der Nibelungen. Metrisch übersetzt von Johann Gustav Büsching. Altenburg und Leipzig, Brockhaus. 1815. XVI u. 247 S. 8.

5) Das Nibelungenlied, übersetzt von K. Simrock. Berlin 1827. II. 16. Vgl. oben S. 1132, 5.

325. Spätere Volksepen. — Der Helden Buch [überarbeitet] herausgegeben von F. H. von der Hagen. Erster Band. Berlin 1811. 8.

Enthält: Hörnen Siegfried; Etzels Hofhaltung; das Rosengartenlied; Alpharts Tod: Ecken Ausfahrt; Riese Sigenot.

326. Wartburgkrieg. — Der Singerkriec uf Wartburc. Gedicht aus dem XIII. Jahrhunderte: zum ersten Male nach der Jenaer Urkunde .. herausgegeben .. mit einer Einleitung, Uebersetzung .. begleitet von Ludwig Ettmüller. Ilmenau 1830. 8.

327. Volksbücher. —

1) Buch der Liebe. Hrsg. von J. G. G. Büsching und Fr. H. von der Hagen. Erster Band (Tristan und Isolde; Fierrabras; Pontus und Sidonia) Berlin 1809. 8.

2) Narrenbuch. Herausgegeben von Fr. H. von der Hagen. Halle, Renger. 1811. VIII u. 541 S. 8.

Die Schildbürger. — Salomon und Markolf. — Der Pfarrherr vom Kalenberg. — Peter Leu. — Anhang.

328. Reineke Vos. — 1) Reinecke Fuchs. Ein Volksbuch. Aus den plattdeutschen Reimen in hochdeutsche Prosa aufs neue getreu übertragen. Tübingen, Osiander. 1817. 12. — 2) Reinecke Fuchs in zeitgemässer Abkürzung übersetzt von Fr. Rassmann. Zwickau 1820. 12. — 3) Reinecke der Fuchs von D. W. Soltau. In vier Büchern und zwölf Gesängen. Lüneburg, 1823. Zw. Aufl. 1830. 8.

329. Hans Sachs. — Hans Sachs Werke, herausgegeben von J. G. G. Büsching. Nürnberg, Schrag 1816—1824. III. 8. — Historien und Schwänke. Herausgegeben von Konrad Spät, gen. Frühauf (W. A. Gerle). Perth 1818. 8.

330. Floia. — 1) Flohia. Kortum versicale versibus hexametris. Die Flohiade, ein kurzes Lehrgedicht in sechsfüssigen Versen, durch einen unberühmten Mann M. Griffbald Knick-Knack aus Flohland, erstlich in Maccaronischer, aus Plattdeutsch und Latein gemischter Sprache zu Ende des XVI. Jh. ans Licht gestellt; jetzt aber ins Hochdeutsche in Knittelversen übersetzt für Freunde harmloser Scherze. Sulzbach 1827. 8. Zweite vermehrte Auflage. Das. 1832. 8. — 2) Floja, kurzes Gedicht von den Flöhen, von Griphold Knickknack aus Flohland. Uebersetzt und mit den nöthigen Anmerkungen und einer Nachschrift versehen von Warbiz. Colberg 1830. 8.

Vgl. §. 167, 7.

331. **Georg Rollenhagen.** — 1) Der Froschmäuseler, im Auszuge bearbeitet von Karl Lappe. Stralsund, Löffler. 1816. 8.

2) Der Froschmäuseler oder Geschichte des Frosch- und Mäusekriegs. Ein Volksbuch aus dem 16. Jh. Mit den nöthigen Abkürzungen, sonst unverändert, neu herausgegeben (von Gustav Schwab). Tübingen 1819. 8.

332. Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von Wilhelm Müller. Leipzig, Brockhaus 1822—1827. X. 8. Vgl. S. 354.

I. 1822. Opitz. — II. 1822. A. Gryphius. — III. 1822. Flemming. — IV. 1823. Weckherlin. — V. 1823. Dach; Roberthin; Albert. — VI. 1824. Logau; Assmann v. Abschatz. — VII. 182.. Zinckgref; Tscherning; Homburg; P. Gerhard. — VIII. 1826. Rist; Morhof. — IX. 1826. Harsdörffer; Klaj; Birken; Scultetus; Olearius; Joh. Scheffler. — X. 1827. Günther. (Fortgesetzt von K. Förster. XI. 1828. J. Schwieger; G. Neumark; Joach. Neander. — XII. 1831. Spee. — XIII. 1837. Zachar. Lund) Dav. Schirmer; Zesen. — XIV. 1838. Hoffmannswaldau; Lohenstein; Wernike; Canitz; Chrn. Weise; Besser; Mühlpforth; Neukirch; Moscherosch; Peucker.)

333. **Friedrich von Spee.** Friedrichs von Spee Trutznachtigall. Blüthen religiösen Geistes und Sinnes aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von P. L. Willmes. Köln, Rommerskirchen 1812. 12.

Die von Cl. Brentano besorgte Ausgabe, Berlin 1817, ist wörtlich treu; nur die Schreibung ist erneuert.

334. **Paul Fleming.** —

Paul Flemmings erlesene Gedichte. Aus der alten Sammlung ausgewählt und mit Flemmings Leben begleitet von Gustav Schwab. Stuttgart, Cotta 1820. 8.

335. **Andreas Gryphius.** —

1) Herr Peter Squenz oder Pyramus und Thisbe, Schimpfspiel in 2 Handlungen, nach Andreas Gryphius, von Gabriel Gottfried Bredow (in dessen „Schriften“ Bresl. 1816). §. 321, 27, 25.

2) Karl Stuart. Trauerspiel von Andreas Gryphius, gedichtet im J. 1649. Auszug, in reimlosen Jamben bearbeitet von Gustav Schwab (im Taschenbuche Urania f. 1820).

336. **H. J. Chr. v. Grimmelshausen** (§ 192, 311). —

Schalkheit und Einfalt. Oder der Simplicissimus des siebzehnten Jahrhunderts im Gewande des neunzehnten. Von Fr. Weisser. Berlin 1822. II. 8.

337. **Schelmuffsky** (§. 192, 322). — 1) Schelmuffsky's wahrhafte curiose und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande; auf das Neue an das Licht gestellt, vermehrt und verbessert durch Jucundum Hilarium. Düsseldorf. 1818. 8. — 2) Schelmufky's seltsame Abentheuer und Reisen zu Wasser und zu Lande, nebst der Begebenheit von der Ratte. Herausgegeben von Meister Konrad Spät, gen. Frühauf (A. Gerle), Berlin 1821. 8. — 3) o. O u. J. (Cassel 1825. 8. besorgt von Hans Daniel Ludwig Friedrich Hassenpflug).

338. **Ludwig Schnabel** (§. 192, 320, 55). — 1) Altes verjüngt: der Jugend gewidmet von Karl Lappe. Erster Theil. Die Insel Felsenburg. Nürnberg. 1823. 16.

2) Die Insel Felsenburg oder wunderliche Fata einiger Seefahrer. Eine Geschichte aus dem Anfange des 18. Jh. Eingeleitet von Ludwig Tieck. Breslau, Max. 1827. VI. 16.

339. **Joh. Peter Hebel** (§. 308, 555). — 1) Hebels allemanische Gedichte umzudeutschen versucht von J. G. S(cheffner). Königsberg. 1811. 8. Zweite Aufl. 1817. 8. — 2) Hebels allemannische Gedichte für Freunde ländlicher Natur und Sitten ins Hochdeutsche übertragen von Fr. Girardet. Leipzig 1821. 16. — 3) Aus der allemannischen Mundart übersetzt von J. Val. Adrian. Stuttgart 1824. 8. — 4) Ins Hochdeutsche metrisch übertragen von O. Freiherrn v. Budberg. Heidelberg. 1827. 12.

§. 350.

Uebersetzer.

1. **Johann Valentin Adrian** (§. 331, 75) geb. 17. Sept. 1793 zu Klingenberg, gest. 18. Juni 1864 in Giessen; übersetzte nach Byron, Scott, Alfieri, Bandello, Victor Hugo (1834), Hebel und Cervantes.

2. **Wilibald Alexis** (§. 331, 112), geb. 29. Juni 1798 zu Berlin, gest. 18. Dez. 1871 zu Arnstadt; übersetzte Dichtungen Scott's, Grattan's, Paulding's.

3. **Louis von Alvensleben,** ps. Gustav Sellen, geb. um 1800 zu Berlin, Militair; Officier, nahm seinen Abschied und lebte als Schriftsteller und Uebersetzer an verschiedenen Orten und starb am 3. Aug. 1868 in Wien; übersetzte nach Janin, Pigault Lebrun, Trueba, Irving u. A.

4. **J. F. Arnault de la Perrière,** übersetzte Ossian, war preussischer Regierungssecretär zu Köln.

5. **August Arnöld,** geb. 14. Juni 1789 zu Jena, 1811 Professor am Gymnasium zu Eisenach, 1813 Bibliothekar in Gotha, 1817 Oberlehrer und Professor der Geschichte und deutschen Sprache am Gymnasium zu Bromberg, übersetzte Guarini's pastor fido, Manzoni's Carmagnola.

6. **C. Arnold** übersetzte englische Romane.

7. *Arthur vom Nordstern* d. i. Nostitz von Jänkendorf, s. d.

8. **Karl Wilhelm Asher,** geb. 30. Nov. 1798 zu Hamburg, studierte die Rechte in Göttingen, Berlin und Bonn (wo er am 17. Juni 1820 als erster Doctor promovierte), Advocat in Hamburg, 1843 Eisenbahndirector in Berlin.. Uebersetzte Scott's Fürst der Inseln.

9. **Joh. Chr. Wilhelm Augusti,** geb. 27. Oct. 1771 zu Eschenberge bei Gotha, gestorben als Professor der Theologie zu Bonn und Oberconsistorialrat zu Coblenz am 28. April 1841; übersetzte aus Firdusi.

10. **Constantia v. B.** übersetzte nach Miss A. M. Porter.

11. **Karl Back** (§. 340, 1317) übersetzte Florians Tell; geb. 23. Febr. 1799 zu Eisenberg, studierte die Rechte in Jena 1818 bis 1821, dann Advocat und Notar; 1837 Landesregierungsrat, 1838—1852 Consistorialrat, 1849 Vorsitzender der Anklagekammer, 1857 Geh. Regierungsrat. (Mitteilung vom Dec. 1858.)

12. **Karl Friedrich Bahrdt** (§. 230, 476), geb. 25. Aug. 1741 zu Bischofswerda, gestorben auf seinem Weinberge bei Halle am 23. April 1792. Uebersetzer Juvenals.

13. **Fr. Balduin,** d. i. Joh. Paul Nöbe.

14. **G. N. Bärmann** (§. 331, 101), geb. 19. Mai 1785 zu Hamburg, wo er am 1. März 1850 starb; übersetzte nach Byron, Scott, Calderon.

15. **A. F. Batz,** starb als Director des k. Gerichtshofes in Tübingen am 10. Febr. 1821; übersetzte Ovids Elegien der Liebe.

16. **Wolf Graf v. Baudissin,** geboren am 30. Jan. 1789 auf Rantzau, 1810—12 Gesandtschaftssecretair in Stockholm, lebte seit 1813 auf dem Gute Rantzau, später in Dresden, wo er, mit Tieck befreundet, diesem seine Uebersetzungen Shakespearescher Stücke in selbstloser Bescheidenheit überliess. Er starb dort am 7. April 1878.

17. **Eduard von Bauernfeld,** übersetzte Shakespeares lyrische Gedichte geb. 13. Januar 1803 zu Wien; lebte noch im September 1881.

18. **Gottfr. Wilh. Becker,** geb. 22. Febr. 1778, praktischer Arzt in Leipzig und Vielschreiber, der häufig nur mit *r zeichnete; übersetzte französische und englische Romane und aus Cooper.

19. **Ch. E. Grf. v. Benzel-Sternau,** übersetzte nach Young; geboren 9. April 1767 zu Mainz, gestorben am 13. Aug. 1849, wonach §. 276, 998 zu berichtigen ist. Vgl. Nekrol. 27, 635 ff., Allg. D. Biogr. 2, 348.

20. **Olof Berg,** übersetzte Stagnelius, Tegnér.

21. **Friedrich Xaver Berger,** geb. 23. Januar 1765 zu Ascholding bei Tölz, 1808 am Gymnasium zu Straubingen, 1810 Prof. am Gymn. zu Dillingen. 1817 Beneficiat bei der h. Geistkirche zu München; übersetzte die Fabeln des Babrius aus dem Griechischen.

22. **Chrn. H. Bertels** (§. 342, 1547), geb. 15. Nov. 1798 zu Flensburg, starb im Juli 1847 zu Witebsk; übersetzte nach Ingemann.

23. **Ernst Berthold,** d. i. Therese v. Jacob, ps. Talvj, s. d.; übersetzte nach Scott, aus dem Serbischen.

24. **Ferd. Leop. Karl Freiherr v. Biedenfeld** (§. 332, 192), geboren 5. Mai 1788 zu Karlsruhe, gestorben daselbst 8. März 1862; übersetzte aus dem Russischen (Karamsin), dem Französischen (Delavigne) und Englischen (A. Smith).

25. **August Binzer** (§. 316, 9), übersetzte nach Young; geb. 30. Mai 1793 zu Kiel, gest. 20. März 1868 in Schlesien.

26. **Christian Moritz Bläsing,** geb. um 1785 zu Schwelm, war Regierungscanzellist in Aachen.. übersetzte aus dem Griechischen, Lateinischen u. Englischen.

27. **A. F. Blech** (§. 296, 221 u. 334, 791), geb. 1762 zu Danzig, wo er 1830 starb; übersetzte Milman.

28. **Th. Blum** übersetzte nach Edgeworth.

29. **F. Blümm,** übersetzte Persius.

30. **Karl Gottlob Bock,** geb. 24. Mai 1746 zu Friedland in Preussen. Kriegsrat in Königsberg; übersetzte aus Virgil. 1803.

31. **Georg Chph Friedr. Böckh,** geb. 1763 zu Esslingen, Pfarrer zu Polsingen im Ansbachischen, dann Dekan und Stadtpfarrer zu Schwabach; Uebersetzer des Kriton von Plato.

32. **Eduard Böcking,** geb. 20. Mai 1802 zu Trarbach, Jurist, 1826 Privatdocent in Berlin, 1829 ausserordentlicher Prof. in Bonn, 1835 ordentlicher. starb am 3. Mai 1870 in Bonn; übersetzte aus Ausoinus, gab Huttens u. A. W. Schlegel's Werke heraus.

33. **Peter von Bohlen** (§. 343, 1672), geb. 13. März 1796 zu Wuppels, gestorben 6. Febr. 1840 in Halle; übersetzte aus dem Sanskrit, dem Persischen und Englischen.

34. **Julius Bollé,** baierischer Rittmeister; übersetzte Metastasio's Themistocles u. Artaxerxes (Würzb. 1824. 8).

35. **Franz Bopp,** geb. 14. Sept. 1791 zu Mainz, gestorben am 23. Oct 1867 als Professor in Berlin; übersetzte aus dem Sanskrit.

35a. **R. Borckhausen,** Uebersetzer Anakreons und der Sappho.

36. **K. Fr. v. der Borg** (§. 345, 1771) geb. 26. Febr. 1794 zu St. Petersburg, gest. in Dorpat 17. Aug. 1848; übersetzte aus dem Russischen.

37. **Friedrich Heinrich Bothe** (§. 302, 367 u. 334, 678), geb. 1771 zu Berlin, gest. 9. Juni 1855 zu Reudnitz bei Leipzig; übersetzte den Euripides und Stücke von Otway und Molière.

38. **K. A. Böttiger,** übersetzte nach Byron; geb. 8. Juni 1760 zu Reichenbach im Voigtlande, gest. als Hofrat und Oberaufseher der Altertumsmuseen zu Dresden am 17. Nov. 1835.

39. **G. Ch. Braun** (§. 339, 1232), geb. 25. Octob. 1785 zu Weilburg, gest. 12. Octob. 1834 in Mainz; übersetzte griechische kleinere Dichter, Phokylides, die Troerinnen des Seneca.

40. **Gabriel Gottfried Bredow** (§. 293. 114), geb. 14. Dez. 1773 zu Berlin, am Schullehrerseminar zu Berlin seit 1794, dann seit 1796 Collaborator an der Stadtschule in Eutin, Professor der Geschichte in Frankfurt a. d. O. und in Breslau, wo er am 5. Sept. 1814 starb; bearbeitete den Peter Squenz von Gryphius.

41. **Georg Aug. v. Breitenbauch** (§. 211, 120), geb. am 28. Aug. 1731 zu Wilsdruf bei Dresden, 1782 weimarischer Kammerrat zu Bucha in der goldnen Aue, gestorben am 15. Sept. 1817. Uebersetzer Pindar's und des Statius.

42. **Friedrich Ludwig Breuer** (§. 340, 1288), geb. 28. Febr. 1784 zu Dresden, 1818 Cabinetsrat, 1830 Geh. Legationsrat und Mitglied des Staatsrates, gestorben 31. Dez. 1833 in Dresden; übersetzte aus dem Englischen (Byron, Crabbe, Moore).

43. **E. Breyther** (§. 340, 1319), wahrscheinlich Lehrer in Sangerhausen; übersetzte aus Properz.

44. **Karl Fr. Aug. Brohm,** starb als Director des Gymnasiums in Thorn am 22. Mai 1838; übersetzte aus Horaz.

45. **Fr. W. Bruckbräu,** übersetzte französische Romane, Miltons Paradies, Thomsons Jahreszeiten, Petrarca; geb. 14. April 1792, gest. 23. Dez. 1874 in München; vgl. §. 337, 1076.

46. **Ferd. Friedr. Buchholz,** geb. 5. Febr. 1768 zu Alt-Ruppin, gest. 1845 in Brandenburg; übersetzte mit Catel u. Hitzig der Frau v. Staël Deutschland.

47. **Otto Freiherr von Budberg** (§. 345, 1743), geb. 29. Sept. (10. Oct.) 1772 zu Riga, starb 17./29. Januar 1857 in Walk; übersetzte Hebels allemannische Gedichte.

48. **Eduard v. Bülow** (§. 332, 227), geb. 17. Nov. 1803 auf Berg vor Eilenberg, gestorben zu Schloss Oltishausen im Thurgau 16. Sept. 1853; übersetzte nach Cazotte, Marlowe, Neele, Lee Gibbons, Manzoni.

49. **Karl Fr. Burdach,** geb. 12. Juni 1776, gest. als Professor der Medicin in Königsberg 16. Juli 1847; übersetzte Persius.

50. **Gottfried Wilh. Bueren** (§. 341, 1424) geb. 2. Febr. 1801 zu Papenburg, gest. 8. März 1859 zu Meppen; übersetzte Moore's Lalla Rookh.

51. **Johann Gustav Gottlieb Büsching,** geb. 19. Sept. 1783 zu Berlin, gestorben als Professor in Breslau 4. Mai 1829; übersetzte die Nibelungen, modernisierte Hans Sachs.

52. **Busse,** Hofrat in Warschau; übersetzte aus dem Russischen.

53. **Samuel Heinrich Catel,** geb. 1. April 1758 zu Halberstadt, gest. als Prediger in Berlin 27. Juni 1838; übersetzte mit Buchholz und Hitzig der Frau v. Staël Deutschland.

54. **Helmina von Chézy** (§. 290, 35), geb. 26. Januar 1783 zu Berlin, gestorben 28. Febr. 1856 in Genf; übersetzte aus Calderon.

55. **Rudolph Christiani** (§. 341, 1393), geb. 27. Januar 1797 zu Kopenhagen, gest. am 21. Januar 1858 in Celle; übersetzte Oehlenschlägers Hugo von Rheinberg.

56. **Jacob Vincenz Cirkel** (§. 341, 1477), geb. 1810 zu Bork, gest. das. 7. April 1833; übersetzte Byrons Parisina.

57. **H. A. Clemen,** übersetzte nach Sterne.

58. **Matthaeus Collin** (§. 288, 24), übersetzte Corneilles Cid, Metastasio's Cyrus; geb. 3. März 1779 zu Wien, gest. 23. Nov. 1824.

59. **Karl Philipp Conz** (§. 271, 923), geb. 28. Octob. 1762 zu Lorch, gestorben als Professor in Tübingen 20. Juni 1827; übersetzte Aeschylus, Racine.

60. **C. A. Cossmann** (§. 334, 863), übersetzte aus Florians Fabeln.

61. **Jos. F. Heribert von Dalberg** (§. 247, 557), Uebersetzer Jayadeva's 1802, geb. 1750, Intendant der Mannheimer Bühne, gestorben 1806.

62. **H. L. v. Danford,** übersetzte Tasso's Amyntas.

63. **W. Daniel,** übersetzte aus Petrarca.

64. **Albert Ludw. Danquard,** Rector zu Mosbach im Grossherzogtum Baden; Uebersetzer des Musaeus.

65. **H. David,** übersetzte einen Roman Golowkin's aus dem Französischen

66. **Johann Friedrich Degen,** geb. 16. Dez. 1752 zu Affalterthal bei Baireuth, gest. als Consistorialrat, Rector und Prof. a. D. am Gymnasium zu Ansbach am 16. Januar 1836; übersetzte Anakreon.

67. **Karl Dielitz,** Uebersetzer nach Racine und Rousseau, geb. 22. Nov. 1781 zu Berlin, gest. das. 24. Oct. 1845; vgl. §. 334, 834.

68. **Melchior v. Diepenbrock** (§. 347, 1890) geb. 6. Jan. 1798 zu Bocholt, gest. als Cardinal in Schlesien am 20. Jan. 1853; übersetzte aus dem Spanischen (Lope de Vega, Calderon).

69. **Anton Dieterich,** übersetzte Ingemann's Tasso.

70. **Karl Philipp Dietsch,** war Dr. ph. und lebte in Baireuth; Uebersetzer der orphischen Hymnen.

71. **Friedrich Diez,** geb. 15. März 1794 zu Giessen, 1822 Privatdocent in Bonn, 1823 ausserordentlicher, 1830 ordentlicher Professor, gestorben 29. Mai 1876; Begründer der wissenschaftlichen romanischen Philologie; übersetzte nach Byron, aus den Troubadours, Scott's Kloster, spanische Romanzen.

72. **H. Fr. v. Diez,** geb. 2. Dez. 1751 zu Bernburg, Kanzleidirector der Regierung zu Magdeburg, 1784—87 preuss. Chargé d'affaires, 1786 geadelt, 1790 ausserordentlicher Gesandter in Konstantinopel, privatisierte dann auf seinem Gute Philippsthal bei Potsdam, starb am 8. April 1817 in Berlin; übersetzte aus dem Türkischen. Vgl. Goethe, Werke A. 1. H. 6, 224 (Anhang zum Divan). Dohm in der A. L. Z. 1817. II Nr. 125 Sp. 165 ff. (fehlt in der Allg. D. Biogr.!!)

73. **Esther L. Domeier,** geb. Gad, geb. zu Breslau um 1770, verheiratete sich mit dem Dr. Domeier, Leibarzt des Prinzen Eduard in London, starb nach 1830; übersetzte englische Romane.

74. **Johann Jacob Christian Donner,** geb. 10. Octob. 1799 zu Crefeld, studierte in Tübingen, 1827 Prof. am Gymnasium zu Ellwangen, 1843—52 in Stuttgart, trat dann in Ruhestand, gest. 28. März 1875 in Stuttgart; Uebersetzer Juvenals, des Persius, der Lusiaden des Camoens (des Sophokles 18[illegible]).

75. **Georg Döring** (§. 331, 73), übersetzte Delille; geb. 11. Dec. 1789 zu Kassel, gest. 10. Oct. 1833 in Frankfurt.

76. **Heinrich Döring** (§. 331, 84), geb. 8. Mai 1789 zu Danzig, gestorben am 14. Dec. 1862 in Jena; übersetzte aus dem Englischen; Molière, d'Arlincourt, Byron, Shakespeare, Scott.

77. **Bernhard Dorn,** übersetzte aus Saadi 1827.

78. **Anton Drexel** (§. 337, 1089), geb. 27. Januar 1753 zu Lenggries in Baiern; Uebersetzer Anakreons.

79. **G. M. Dursch,** übersetzte aus dem Indischen.

80. **Friedrich Adolf Ebert,** geb. 9. Juli 1791 zu Taucha bei Leipzig, gestorben als Oberbibliothekar zu Dresden am 13. Nov. 1834; übersetzte aus Ginguèné.

81. **Nicolaus Gottfried Eichhoff,** geb. 23. April 1766 zu Frankfurt a. M., studierte in Jena, 1792 Collaborator in Weilburg, 1795 Conrector, 1800 Prorector, 1817 erster Professor, 1830 in Ruhe getreten, gest. am 6. März 1844 in Höchst; Uebersetzer Ovids.

82. **P. F. L. v. Eichstorff,** Officier in niederländischen Diensten, übersetzte aus dem Holländischen.

83. **Fr. Hildebrand v. Einsiedel** (§. 227, 461), geb. 1750 zu Weimar, wo er am 7. Juli 1828 starb; übersetzte den Terenz.

84. **Friederike Ellmenreich** (§. 334, 786), übersetzte Stücke Scribe's; geb. 1775 zu Köthen, gest. 5. April 1845 in Schwerin.

85. **Louise Engel** und 86. **Rudolf Engel** übersetzten nach Edgeworth.

87. **Philippine Engelhardt,** geb. Gatterer (§. 232, 550), übersetzte Béranger; geboren 21. Oct. 1756 zu Nürnberg, gestorben 28. Sept. 1831 in Blankenburg.

88. **K. v. Enk,** übersetzte Dante in Prosa.

89. **Fr. K. Frhrr. v. Erlach,** übersetzte Salvandy's Isloar.

90. **Joh. Heinr. Mart. Ernesti,** geb. 29. Nov. 1755 zu Mittwitz bei Kronach, starb als Professor am Gymnasium zu Kronach am 10. Mai 1836; Uebersetzer des Horaz.

91. **Ludwig Ettmüller,** geb. 5. Oct. 1802 zu Gersdorf in der sächsischen Oberlausitz, Sohn eines Predigers, der ihm den ersten Unterricht erteilte. Auf dem Zittauer Gymnasium von 1816 an weiter vorgebildet, studierte er seit 1823 in Leipzig Medicin, wandte sich aber dem Studium der deutschen Philologie zu. Nach einigen Reisen gieng er 1828 nach Jena, habilitierte sich dort 1830 als Docent und wurde 1833 als Prof. der deutschen Literatur und Geschichte an das Züricher Gymnasium berufen, hielt bis 1843 auch Vorlesungen an der Universität; gestorben 15. April 1877; übersetzte den Wartburgkrieg.

92. **Gottfried Faehse** (§. 310, 616), geb. 24. Aug. 1764 zu Radis, Schuldirector in Zerbst, starb 29. Mai 1831. (Vgl. A. G. Schmidt 90.) Uebersetzer Pindars und des Sophokles.

93. **Fr. Fallenstein** (§. 341, 1506), übersetzte einen Roman der Fürstin Salm-Dyk.

94. **Auguste v. Faurax,** geb. v. Kleist, übersetzte die Memoiren der Gräfin Genlis.

95. **Graf Carl A. v. Festetics,** geb. 1784, war Rittmeister; übersetzte Kisfaludy's Stibor.

96. **Joh. Gottlieb Fichte** (§. 247, 569), geb. 19. Mai 1762 zu Rammenau, gestorben in Berlin 29. Jan. 1814; übersetzte nach Camoens.

97. **Christian August Fischer** (§. 279, 1032), geb. 20. Aug. 1771 zu Leipzig, gestorben am 14. April 1829 in Mainz; übersetzte den Gilblas von Lesage, nach Cooper und Irving.

98. **Adolf Ludwig Follen** (§. 316, 5), geb. 6. Jan. 1794 zu Giessen, gest. 26. Dec. 1855 in Bern; übersetzte nach Tasso; lat. christliche Lieder.

99a. **Friedrich Förster** (§. 334, 814), geb. 24. Sept. 1791 zu Münchengosserstadt, gest. 9. Nov. 1868 zu Berlin, bearbeitete shakespearische Stücke für die Bühne.

99b. **Karl Förster** (§. 340, 1282), geb. 3. April 1784 zu Naumburg, gest. 18. (nicht 8.) Dez. 1841 in Dresden; übersetzte aus Shelley, Petrarca, Tasso's lyrische Gedichte.

100. **Lebrecht Gotthilf Förster** (§. 340, 1352), geb. 8. Jan. 1788 zu Gotha, 1803 in goth. Militairdienst bis 1821, wo er in Ruhe trat und nach Altenburg zog; dort starb er als Hauptmann a. D. am 16. Dec. 1846; übersetzte Florian und aus Voltaire. Ausserdem Cervantes Werke. Quedlinburg 1825—26. XII. 12. — Ossian's Gedichte. Quedlinburg 1827. IV. 1830. II. 8.

101. **Fr. de la Motte Fouqué** (§. 290, 33), geb. 12. Febr. 1777 zu Brandenburg, gest. 23. Januar 1843 in Berlin; übersetzte nach Moore, Cervantes Numancia und aus dem Schwedischen.

102. **Gottfried Friedenberg,** übersetzte nach Cooper.

103. **A. Friederich,** geb. 1774, gest. als Geh. Rat am 24. Decemb. 1843 zu Karlsruhe, übersetzte Lieder Byron's.

104. **Rudolph Friedner,** übersetzte nach Irving.

105. **K. Fuchs,** übersetzte Voltaire's Alzire.

106. **Georg v. Gaal** (§. 298, 293 u. 333, 270), geb. 21. April 1783 zu Pressburg, gest. 8. Nov. 1855 in Pesth; übersetzte aus dem Ungrischen.

107. **Joseph Gans,** Privatgelehrter in Berlin, starb dort am 25. Oct. 1835; übersetzte nach d'Arlincourt.

108. **Hans Gardthausen** (§. 331, 102, 1 wo es Z. 2 heissen muss: Hiskia (nicht Helkia) Uebersetzungen aus dem Dänischen.

109. **Aug. Gebauer** (§. 347, 1907), geb. 28. Aug. 1792 zu Knobelsdorf, gest. 16. Nov. 1852 zu Tübingen; übersetzte aus Ausonius.

110. **Fr. A. Gebhard** (§. 345, 1773), geb. 1781; übersetzte aus dem Russischen.

111. **Karl Geib,** d. i. Göppinger (§. 339 1200), geb. 16. Febr. 1777 zu Lambsheim, gest. das. 20. Dec. 1852; übersetzte Ovids Festgesänge; nach Méry.

112. **Friedrich Wilhelm Genthe** (§. 340, 1335), geb. 28. Febr. 1805 zu Magdeburg, studierte in Halle, 1829 Lehrer in Magdeburg, 1830 in Eisleben, wo er als zweiter Oberlehrer am 9. April 1866 starb; übersetzte Euripides Kyklops und Virgils Eklogen. Vgl. Allg. D. Biogr. 8, 574.

113. **Wilhelm Gerhard** (§. 334, 644), geb. 29. Nov. 1780 zu Weimar, gest. 2. Oct. 1858 in Heidelberg. Uebersetzer Anakreons und der Sappho. serbischer Volkslieder.

114. **Wilhem Adolf Gerle** (§. 331, 60) geb. 9. Juli 1781 zu Prag, gest. 29. Juli 1846; gab den Schelmuffsky heraus und bearbeitete Schwänke von Hans Sachs.

115. **J. J. v. Gerning** (§. 275, 991), geb. 14. Nov. 1769 zu Frankfurt: gest. das. 21. Febr. 1837; übersetzte aus Ovid.

116. **Karl Baron Gerolf,** übersetzte Vigny's Cinq Mars.

117. **Wilhelmine v. Gersdorf** (§. 392, 133), geb. 28. Octob. 1768, gest. nach dem Tode ihres 1836 verstorbenen Mannes, des Kammerherrn Fr. A. G. v. Gersdorf; übersetzte nach Miss A. M. Porter.

118. Ein Herr **v. Gersdorf;** übersetzte den Philoktet des Sophokles.

119. **Fr. Girardet,** geb. zu Stettin 14. Febr. 1789, seit 1808 Lehrer am theologischen Seminar zu Berlin, 1811 Prediger der reformierten Gemeinde in Dresden, wo er am 14. Juni 1841 starb; übersetzte Hebels allemannische Gedichte.

120. **Gisevius,** Lehrer in Tilsit; übersetzte littauische Dainos.

121. **Friedrich Gleich** (§. 332, 174), geb. 24. Nov. 1782 zu Vogelsdor in Schlesien, lebte als Schriftsteller und Uebersetzer in Leipzig, 1831 in Altenburg, wo er eine Verlagsbuchhandlung gründete und 1842 starb. Neben W. A. Lindau wohl der fingerfertigste Uebersetzer der Zeit. Er lieferte Uebersetzungen von Florian, Picard, Saint-Pierre, Frau v. Staël, Ducange, Pougens, Bouilly, Kennedy, Voltaire, Le Sage und von einer Menge anonymer englischer und französischer Schriften und Romane.

122. **Joseph v. Görres** (§ 293, 53), geb. 25. Jan. 1776 zu Coblenz, gest. 29. Jan. 1848 in München; übersetzte Firdusi.

123. **Johann Wolfgang von Goethe** (§. 233), geb. 28. Aug. 1749, gest. 22. März 1832 in Weimar; übersetzte aus dem Orientalischen, Englischen, Böhmischen etc.

124. **Karl W. Göttling** (§. 316, 11), geb. 19. Jan. 1793 zu Jena, wo er am 20. Jan. 1869 starb. Uebersetzte die Aethiopika Heliodors.

125. **Friedrich Götz,** Uebersetzer Lamartine's.

126. **Joh. Kaspar Götz.** Uebersetzte Plato's Philebus, Protagoras und Parmenides.

127. **Peter O. v. Goetze** (§. 345, 1755), geb. 28. Oct. 1793 zu Reval; übersetzte aus dem Russischen und Serbischen.

128. **Ernst Aug. Wilh. Graefenhan** (§. 340, 1353), geb. 13. März 1794 zu Gotha, gestorben als Director des Gymnasiums zu Mühlhausen 7. Juli 1836; übersetzte Stücke Racine's.

129. **Joh. Dietr. Gries** (§. 310, 615), geb. 7. Febr. 1779 zu Hamburg, gestorben daselbst 9. Febr. 1842; übersetzte Ariost, Bojardo, Tasso, Fortiguerra, Calderon.

130. **W. A. Griesel** (§. 334, 472), geb. 1783 zu Prag, wo er 16. März 1825 starb; bearbeitete das Trauerspiel Monaldeschi nach dem Englischen.

131. **Jacob Grimm,** geb. 4. Jan. 1785 zu Hanau, gest. 20. Sept. 1863 in Berlin; Begründer der deutschen Philologie als Wissenschaft; übersetzte aus dem Serbischen.

132. **Wilhelm Grimm,** Bruder Jacobs, geb. 24. Feb. 1786 zu Hanau, gestorben am 16. Dec. 1859 in Berlin; übersetzte aus dem Schottischen, Dänischen, Serbischen, und beide **Brüder Grimm** übersetzten die irischen Elfenmärchen.

133. **Johann Gottfried Grohmann,** geb. 18. Juli 1763, gest. 12. März 1805; übersetzte Saadi's Königsspiegel.

134. **Georg Fr. Wilh. Grosse,** Conrector am Gymnasium und Prediger am Dom zu Stendal; übersetzte Virgils Aeneis 1793, die dann 1819 neu aufgelegt wurde.

135. **Karl A. v. Gruber,** übersetzte den Phaedrus und aus dem Ungrischen.

136. **Ernst Friedr. Günther,** geb. 21. Oct. 1789 zu Leipzig, studierte die Rechte, Advocat und 1830 Assessor der Juristenfacultät und ausserord. Prof., starb am 30. Aug. 1850. Uebersetzer des Horaz und Tibull.

137. **Joh. Gottfried Gurlitt,** geb. 13. März 1754 in Leipzig, studierte dort Philologie und Theologie, 1778 Oberlehrer zu Kloster Bergen bei Magdeburg, 1779 Rector, 1797 Professor und Director der Anstalt, 1802 Professor der

orientalischen Sprachen am akademischen Gymnasium zu Hamburg und Director des Johanneums. Er starb am 14. Juni 1827 in Hamburg. Uebersetzte aus Catull (1781), Pindar (schon 1785 im Deutschen Merkur), aus Tibull Deutsches Museum 1786). Nekrol. 5, 592—605. Lex. d. Hamburger Schriftsteller 3, 25—33.

138. **Ferdinand Haas,** übersetzte Scott's Lady of the lake.

139. **Friedrich Heinrich von der Hagen,** geb. 19. Febr. 1780 zu Schmiedeberg in der Ukermark, 1810 a. o. Prof. der deutschen Sprache und Literatur in Berlin, 1811 nach Breslau versetzt, 1821 ord. Prof. in Berlin, wo er 11. Juni 1856 starb. Er führte zuerst das Altdeutsche in den Kreiss der akademischen Studien ein und gab Dichtungen des Nordens, so wie des deutschen Mittelalters im Original und in Uebersetzungen heraus.

140. **Ludwig Hain,** geb. 5. Juli 1781 in Pommern, gestorben im Juli 1836 zu München; übersetzte Alfieris Autobiographie; nach Bouilly, Simond de Sismondi.

141. **Kathinka Halein** (§. 339, 1237), geb. 4. Nov. 1803, gestorben am 8. März 1877 in Mainz; übersetzte nach d'Arlincourt.

142. **B. J. F. Freiherr v. Halem-Ilksen,** geb. 1769 zu Oldenburg, studierte in Jena, Halle und Göttingen, in Berlin beim Armeedirectorium angestellt als Kriegsrat, dann Landgerichtssecretair zu Neuenburg (in Oldenburg) und Delmenhorst bis 1811; dann Generalsecretair des Weserdepartements zu Bremen; gieng mit den Franzosen nach Paris, wo er Präfect werden sollte, als dies durch Napoleons Sturz vereitelt wurde; lebte dann als Schriftsteller und Uebersetzer in Leipzig und Jena; gestorben in Leipzig 1. Nov. 1823. Er übersetzte nach Scott und der Lady Morgan.

143. **Joseph von Hammer-Purgstall** (§. 310, 609), geb. 9. Juni 1774 zu Grätz, gestorben 24. Nov. 1856 in Wien. §. 310, 609; übersetzte aus dem Persischen, Arabischen und Türkischen; Spenser's Sonette.

144. **Wenzeslaw Hanka,** geb. 10. Juni 1791 zu Horeniowes bei Königgrätz, gest. am 12. Januar 1861 in Prag; übersetzte aus dem Böhmischen und Russischen.

145. **Konr. Siegm. Karl v. Haenlein,** geb. 9. März 1760 zu Ansbach, gestorben als Geh. R. u. preuss. Gesandter in Kassel am 31. Aug. 1819; Uebersetzer Corneilles.

146. **O. Karl G. D. Hansemann,** übersetzte nach Thomson.

147. **Otto Hanson,** übersetzte Oserow's Demetrius.

148. **S. tor Hardt,** übersetzte nach Byron.

149. **Hans Daniel Ludwig Friedrich Hassenpflug,** geb. 26. Febr. 1794 zu Hanau, gestorben am 10. Oct. 1862 zu Marburg; gab den Schelmuffsky neu heraus.

150. **Otto Graf von Haugwitz** (§. 344, 1688), geb. 28. Febr. 1767 zu Pischkowitz bei Glatz, starb auf Johannisberg in Oberschlesien am 17. Febr. 1842; Uebersetzer Juvenals.

151. **Paul Graf v. Haugwitz** (§. 344, 1691), geb. am 22. Januar 1791 zu Reichenbach, gestorben 8. Sept. 1856 in Rogau; übersetzte aus Byron, Th. Moore.

152. **Heinrich Heine** (§. 325, 42), geb. 13. Dec. 1799 zu Düsseldorf, gest. 17. Febr. 1856 in Paris; übersetzte aus Byron.

153. **Ignaz Heldmann,** übersetzte nach Bouilly.

154. **Theodor Hell** (K. G. Th. Winkler. §. 331, 78), geb. 1775 zu

Waldenburg, gestorben 24. Sept. 1856 in Dresden; Uebersetzer französischer und englischer Romane und Bühnenstücke.

155. **Amalie von Helwig** (§. 274, 975), geb. 16. Aug. 1776 zu Weimar, gestorben in Berlin am 17. Dec. 1831 (nicht 1834), übersetzte Tegnérs Frithiofssage. Nekrol. 9, 1062 ff. Allg. D. Biogr. 11, 714, wo der Name Hellwig falsch ist; sie hiess schwedisch Helvig, deutsch: Helwig.

156. **Friedrich Ferdinand Hempel**, ps. Peregrinus Syntax (§. 295, 185), geb. 1778 zu Treben bei Altenburg, gest. 4. März 1836 zu Pesth; übersetzte Jouy, Sterne, Voltaire.

157. **L. Hengers**, übersetzte aus Racine.

158. **C. G. Hennig**, übersetzte nach Kératry, Bertolotti.

159. **L. G. Henning**, übersetzte nach Alfieri.

160. **Karl Ferd. Theod. Hepp**, geb. 10. Dec. 1800 zu Altona, studierte in Heidelberg die Rechte, wurde dort 1825 Privatdocent, 1833 Professor in Bern, im selben Jahre nach Tübingen berufen, wo er blieb. Er starb am 3. März 1851 in Wildbad. (Nekrol. 19, 178—192. Zur Erinnerung an K. Fd. Thd. Hepp. Tübingen 1851). Uebersetzer eines pindarischen Siegesgesanges.

161. **K. A. Herklots** (§. 267, 852), geb. 18. Jan. 1759 zu Dulzen, gest. am 23. März 1830 in Berlin; übersetzte Jouy's Vestalin.

162. **Franz Aug. Wilh. Hermes**, geb. 2. April 1796 zu Zorndorf bei Küstrin, Premierlieutnant im Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, lebte 1825 ausser Dienst in Berlin, später zu Liebau in Schlesien (1831), übersetzte nach Voltaire.

163. **L. Herrmann**, übersetzte nach Cooper.

164. **Joh. Heinr. Gottlieb Heusinger**, geb. 1. Aug. 1766 zu Römhild, gestorben als Prof. am Cadettenhause zu Dresden 13. April 1837; Uebersetzer Rousseaus. Nekrol. 15, 432 ff.

165. **Wilhelm Hey** (§. 340, 1351), geb. 26. Mai 1789 zu Leina, gest. 19. Mai 1854 zu Ichtershausen; übersetzte aus dem Englischen des R. Pollok.

166. **Heynemann**, Uebersetzer Ovids.

167. **Karl Wilh. Ludw. Heyse**, geb. 15. Oct. 1794 zu Oldenburg, besuchte das dortige Gymnasium und das zu Nordhausen, Erzieher Felix Mendelssohns, dessen Andria-Uebersetzung er herausgab, 1827 Privatdocent in Berlin, 1829 ausserordentlicher Professor, starb am 25. Nov. 1855 in Berlin. Vater Paul Heyses.

168. **Clara Himly**, übersetzte nach Eliz. Landon.

169. **Joseph von Hinsberg** (§. 294, 149), geb. 10. Febr. 1764 in der Reichsgrafschaft Falkenstein, gest. als Oberappellationsgerichtsrat a. D. in München 12. Januar 1836; übersetzte die Nibelungen.

170. **Julius Eduard Hitzig** (§. 331, 108), geb. 26. März 1780 zu Berlin, gestorben daselbst 26. Nov. 1849; übersetzte nach der Staël.

171. **Joh. Joseph Ignaz Hoffmann**, geb. 1777 zu Mainz, Director des Gymnasiums zu Aschaffenburg, starb nach 1843; übersetzte aus Ovid und Vida's Schachspiel.

172. **W. Hoffmann**, Uebersetzer Sheridan's.

173. **Elise von Hohenhausen** (§. 339, 1259), geb. 4. Nov. 1791 zu Kassel, gest. 2. Dec. 1857 in Frankfurt a. d. O.; übersetzte Byron's Corsaren, kleine Gedichte, aus Scott.

174. **Ch. Ch. Hohlfeldt** (§. 302, 406), übersetzte nach Pope; geb. 9. Aug. 1776 zu Dresden, wo er am 7. Aug. 1849 starb.

175. **Franz Horn** (§. 295, 169), geb. 30. Juli 1781 zu Braunschweig, gestorben in Berlin 19. Juli 1837; über Cooper's Lionel Lincoln.

176. **Joh. Bapt. Hörwarter** (ein Dr. med. Hörwarter geb. 1784 zu Kitzbühel in Tirol, starb am 5. Juli 1836 in Wien); übersetzte Dante in Prosa.

177. **Johann Jacob Hottinger,** geb. 2. Febr. 1750 zu Hausen (Canton Zürich) studierte in Göttingen, 1774 Professor in Zürich, starb 4. Febr. 1819; übersetzte Theophrasts Charaktere.

178. **Therese Huber** (§. 277, 1008), übersetzte französische Romane; geb. 7. Mai 1764 zu Göttingen, gest. am 15. Juni 1829 in Stuttgart.

179. **Wilhelm v. Humboldt** (§. 343, 1615), geb. 22. Juni 1767 zu Potsdam, gestorben zu Tegel 8. April 1835; übersetzte aus Aeschylus und Pindar.

180. **Anton Hungari,** geb. 10. Mai 1809 in Frankfurt; übersetzte nach Byron.

181. **L. Hungers,** übersetzte nach Racine.

182. **Friedrich Jacobs** (§. 332, 126), geb. 6. Octob. 1764 zu Gotha, wo er am 30. März 1847 starb; übersetzte aus der griechischen Anthologie.

183. **K. Fr. v. Jariges** (§. 332, 144), geb. 7. Sept. 1773 zu Berlin, wo er am 22. Juni 1826 starb; übersetzte aus Shakespeare und spanische Romanzen.

184. **Aloys Jeitteles** (§. 334, 468a), geb. im Sept. 1764, gest. in Wien am 16. April 1858; übersetzte nach Calderon.

185. **J. E. K. Chr. Jesse,** übersetzte Vida's Lehrgedicht vom Schachspiel.

186. **Konrad Iken** (§. 334, 735), geb. 1769 zu Bremen, wo er am 7. Mai 1830 starb; übersetzte Maturin.

187. **Karl Jac. Ludw. Iken** (§. 341, 1447), geb. 7. Sept. 1789 zu Bremen, gest. 23. April 1841 in Florenz; übersetzte Nechschebi und aus dem Neugriechischen.

188. **Karl Immermann** (§. 327, 46), geb. 24. April 1796 zu Magdeburg, gest. 25. Aug. 1840 in Düsseldorf; übersetzte Scott's Ivanhoe.

189. **Johann,** Prinz von Sachsen, geb. 12. Dez. 1801, König 9. August 1854, gestorben 29. Octob. 1873; Uebersetzer Dante's.

190. **G. Jördens** (§. 332, 188), übersetzte nach Nodier, Byron; geboren 12. Aug. 1785 zu Berlin.

191. **Karl H. Jördens,** geb. 24. April 1757 zu Fienstädt, Prov. Sachsen, sudierte in Halle, starb als Rector zu Lauban 6. Dec. 1835; übersetzte Horaz, Oden und Epoden.

192. **Fr. L. Junker,** übersetzte aus Racine.

193. **A. Kaiser,** übersetzte aus Bulgarin, Anna u. Jane Porter, Shiel.

194. **Ferdinand Kämmerer** (§. 339, 1200 hiernach zu verbessern), geb. 9. Febr. 1784 zu Güstrow, besuchte die dortige Schule und das Pädagogium in Halle, studierte in Leipzig und Göttingen die Rechte, promovierte 1807 in Heidelberg, hielt Vorlesungen, nahm 1813 Dienst beim grossherzoglichen freiwilligen Jägercorps, zog mit nach Frankreich, kehrte 1814 nach Güstrow zurück, 1815 Advocat, 1816 Professor der Rechte in Rostock und 1818 Universitätssyndicus, 1840 Geh. Hofrat, starb am 14. Nov. 1841. Er übersetzte die homerischen Hymnen und die Batrachomyomachie. (Nekrol. 19, 1086—1090.)

195. **Karl Ludwig Kannegiesser** (§. 310, 620), geb. 9. Mai 1781 zu Wendemark in der Altmark, gest. am 14. Sept. 1861 in Berlin; übersetzte aus dem Griechischen, Lateinischen, Englischen, Italienischen und Französischen; Staël, Chaucer, Spenser, Byron, Scott, Dante.

196. **Ferd. Wilh. Kayser,** Uebersetzer des Persius.

197. **Johann Georg Keil,** geb. 20. März 1781 zu Gotha, gestorben in Leipzig am 1. Juli 1857; übersetzte aus Quevedo und Mendoza und gab Calderons Comedias (Leipzig, Brockhaus, 1820—22. 3 Bde) heraus.

198. **Keller-Schleitheim** (§. 333, 308), übersetzte nach Saint-Pierre; geb. 5. Dec. 1767 zu Wien . .

199. **Moritz Kind,** Uebersetzer der Reisen der Lady Morgan in Italien; starb als Stadtgerichtsrat in Leipzig am 18. Januar 1846.

200. **Theodor Kind,** geb. 7. Oct. 1799 zu Leipzig, besuchte die Klosterschule Pforta 1813—18, studierte in Leipzig die Rechte, 1824 Advocat, 1825 Mitglied der Juristenfacultät zu Leipzig; war um die Verbreitung der Kunde des Hellenischen sehr bemüht; starb im Januar 1869 in Leipzig; übersetzte aus dem Neugriechischen.

201. **Karl Kirchner,** geb. 18. Mai 1787 zu Herford, studierte in Halle, 1815 Conrector und 1821 Director in Stralsund, starb als Rector der Schulpforte am 31. Mai 1855 im Bade Wittekind. Horazübersetzer.

202. **Gottlieb Ernst Klausen** (§. 304, 441), übersetzte aus dem Dänischen, aus Tegnér etc., geb. 6. Sept. 1762 zu Carlum, gest. 21. Jan. 1850.

203. **E. Klein,** übersetzte aus Pigault-Lebrün.

204. **K. Kleinschmidt,** übersetzte nach Voltaire.

205. **August Klingemann,** geb. 31. Aug. 1777 zu Braunschweig, starb daselbst als Theaterdirector am 24. Januar 1831; bearbeitete Shakespeare's Hamlet (nach Schlegel) für die Bühne.

206. **K. L. W. v. Klinger,** d. i. Karl Dräxler (§. 336, 1052), geb. 17. Juni 1806 in Lemberg, gest. 31. Dec. 1879 in Darmstadt; übersetzte nach Vict. Hugo, aus dem Böhmischen.

207. **Heinrich Knebel,** geb. 13. Apr. 1801 zu Gemünden, studierte seit 1820 in Bonn, 1824 Rector in Simmern, 1827 Conrector in Moers, 1829 ordentlicher Lehrer in Kreuznach, 1842 Director in Duisburg, 1845 Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Köln, wo er am 7. März 1859 starb; übersetzte die Phönizierinnen des Euripides.

208. **Karl L. v. Knebel** (§. 227, 458), geb. 30. Nov. 1744 zu Wallerstein, gest. 23. Febr. 1834 in Ilmenau. Uebersetzer des Lucrez und Properz, des Saul von Alfieri.

209. **K. Mor. Kneisel,** übersetzte nach Racine.

210. **Heinrich König** (§. 332, 198), geb. 19. März 1790 zu Fulda, gestorben in Wiesbaden 23. Sept. 1869; übersetzte nach Voltaire.

211. **Ferdinand Koreff** (§. 292, 46), geb. 1. Febr. 1783 zu Breslau, gestorben 15. Mai 1851 in Paris. Uebersetzte aus Tibull.

212. **Julius Körner** (§. 334, 668), geb. 1793 zu Beier-Neundorf; übersetzte nach Byron, Scott.

213. **K. G. Korte,** übersetzte aus dem Griechischen.

214. **Ernst Gottlob Köstlin,** geb. 30. Mai 1780 zu Esslingen, in Blaubeuern vorgebildet, studierte 1798 in Tübingen Theologie, 1802 Hauslehrer in Wien, gieng 1805 nach London, 1806 nach Hamburg, wo er 1809 Lehrer am Johanneum wurde, nahm seine Entlassung und gründete ein Privatinstitut für Knaben, wurde 1815 ordentlicher Lehrer und 1819 Professor am Johanneum, gestorben am 25. Febr. 1824. Er übersetzte des P. Lotichius Secundus Elegien.

215. **Joh. Georg Krabinger,** geb. 1784, gest. 16. Mai 1860 in München. Uebersetzer des Longus.

216. **G. v. Krämer,** übersetzte Cunningham's Leben Scott's.

217. **Christian Kraus,** Uebersetzer des Aeschylus.

218. **C. E. Krause,** Uebersetzer des Persius.

219. **Joh. Phil. Krebs,** geb. 4. Juli 1771 in Halle, Schüler F. A. Wolfs, in Weilburg 1795 Collaborator, 1800 Conrector, 1817 zweiter, 1830 erster Professor, trat 1837 in Ruhe und starb am 28. Sept. 1850. Uebersetzer Ovids, Virgils, Catulls.

220. **F. C. Kretzschmar,** übersetzte aus Voltaire.

221. **K. v. Kronfels,** übersetzte aus Chateaubriand und d'Arlincourt.

222. **Friedrich Krug v. Nidda** (§. 333, 265), geb. 1. Mai 1776 auf Gatterstädt, gest. daselbst am 29. März 1843; bearbeitete Florians Gonzalvo de Cordoue.

223. **Laurids Kruse** (§. 331, 103), übersetzte aus dem Französischen und Dänischen; geb. 6. Sept. 1778 zu Kopenhagen, gestorben 19. Febr. 1839 in Paris.

224. **August Kuhn** (§. 295, 158), übersetzte nach Bouilly und Schottische Sagen aus dem Französischen; geb. 30. Dec. 1784 zu Eckartsberga, gestorben in Berlin 6. Aug. 1829.

225. **J. J. Kummer,** Uebersetzer Corneilles.

226. **Friedrich Kurschat,** Director des litauischen Seminars in Königsberg; berichtigte die Dainos von Rhesa.

227. **Karl Lachmann,** übersetzte Shakespear's Sonette und Macbeth; geb. 4. März 1793 zu Braunschweig, gest. 13. März 1851 in Berlin.

228. **Friedrich Matthias Lange,** geb. 15. Sept. 1774 zu Altona, Militair, Premierlieutenant, 1814 pensioniert, lebte in Hadersleben, wo er am 12. April 1844 starb; übersetzte aus dem Dänischen Ingemanns.

229. **Georg Friedrich Lange,** geb. 2. Oct. 1804 zu Darmstadt, gest. am 1. Jan. 1843 in Worms; übersetzte aus Ossian in der Abendzeitung 1826, Wegweiser Nr. 31 (wo er irrig H. Lange genannt ist). Scriba 1, 206. 2, 425 s. Nekrol. 21, 28 ff.

230. **W. A. Langenbeck,** übersetzte den Tartuffe von Molière.

231. **Karl Lappe** (§. 272, 935), geb. 24. April 1773 zu Wusterhausen bei Wolgast, gest. zu Pütte am 28. Oct. 1843; bearbeitete den Froschmeuseler, die Insel Felsenburg.

232. **Samuel Gottlieb Laube** (§. 296, 225), geb. zu Thorn 1781, gest. als geh. Obertribunalrat zu Berlin 23. Juli 1835, übersetzte aus Ariost.

233. **W. Laubner,** übersetzte nach Victor Hugo.

234. **Fr. Laun** d. i. Fr. A. Schulze (§. 279, 1031) geb. 1. Juni 1770 zu Dresden, gest. 4. Sept. 1849; übersetzte nach Béranger und Byron. (Nekrol. 27, 705 ff.)

235. **Friedrich Lautsch** (§. 340, 1376), geb. 14. Mai 1790 zu Bernburg, 1819 Rector und Hülfsprediger an der reformierten Kirche in Halberstadt, dann Lehrer am Domgymnasium, 1839 reformierter Prediger in Aschersleben, wo er am 1. Januar 1853 starb. Uebersetzte Ugo Foscolo.

236. **Karl Lebrün** (§. 334, 758), geb. 8. Oct. 1792 zu Halberstadt, gest. 25. Juli 1842 in Hamburg; bearbeitete Lustspiele von Picard.

237. **Gustav Thormad Legis,** d. i. Glückselig, übersetzte Oehlenschlägers Nordens Guder und die Edda; geb. 19. Juni 1806 zu Prag, gest. daselbst 28. Febr. 1867.

238. **Chrn. Balthasar Lehmus**, geb. 1749 zu Rothenburg a. d. Tauber, Rector zu Soest, 1784 zu Rothenburg, 1791 Pfarrer zu Wettringen, gestorben als Pfarrer zu Adelshofen bei Rothenburg am 4. Nov. 1814; bearbeitete Bidpai.

239. **Karl Florian Leidenfrost**, geb. 11. Mai 1783 zu Cölleda, starb als Prof. am Gymnasium zu Weimar 24. März 1834; übersetzte nach W. Scott.

240. **J. Wenzel Tremler**, ps. **Lembert** (§. 334, 408), geb. 21. März 1779 zu Prag, seit 1817 Schauspieler am Wiener Burgtheater, 1831 Oberinspicient, 1842 als solcher pensioniert; übersetzte Schauspiele von Picard und von Calderon. Vgl. Wlassak, Chronik des Burgth. Wien 1876. S. 126.

241. **Fr. Lenburg**, übersetzte aus dem Dänischen Thiele's und Hansen's.

242. **Friedrich Lennig** (§. 346, 1842), geb. 1797 zu Mainz, starb dort 7. April 1838; übersetzte Scott's Minstrel. Nekrol. 16, 1105.

243. **Fr. Lenz**, übersetzte aus Méry.

244. **Daniel Lessmann** (§. 332, 206), geb. 18. Jan. 1794 zu Soldin, gest. 2. Sept. 1831; übersetzte Manzoni's Verlobte, Rosini's Nonne von Monza.

245. **August Lewald**, geb. 1793 zu Königsberg, gestorben 27. Aug. 1860 in München (nicht Stuttgart, wie §. 334, 558 irrig steht), bearbeitete Delavigne für die Bühne.

246. **Dietr. Wilh. v. Lewetzow** (§. 334, 776), geb. 29. Januar 1786 zu Kopenhagen, gestorben am 6. Juni 1849 zu Aarhus; übersetzte Ingemanns Blanca.

247. **Wilhelm Adolf Lindau**, übersetzte nach Goldsmith, Jane Austen, Hope, Scott, Cunningham, Morier, Lady Morgan, Vieusseux und Irving, und sein Name war der eines so bekannten Uebersetzers, dass andre denselben borgten (vgl. Grattan 203, 2.); geboren zu Düsseldorf 24. Mai 1774, gestorben 1. Juni 1849 in Dresden.

248. **Karl Fr. Sal. Liskovius**, geb. 8. Nov. 1780 zu Leipzig, war daselbst praktischer Arzt, gestorben am 31. März 1844. Uebersetzer der Antigone von Sophokles.

249. **Georg Lotz** (§. 331, 99.), geb. 4. Jan. 1784, gest. 28. Januar 1844 zu Hamburg; übersetzte nach Byron, Jane Porter, Trueba, Lady Morgan, Lee Gibbons, Vieusseux, Ingemann, Oehlenschläger.

250. **C. H. v. Lowtzow**, übersetzte aus Oehlenschläger und Pougens, geb. 1750, gest. als Amtmann zu Reinbeck 27. Febr. 1830.

251. **Georg Wilhelm von Lüdemann** (§. 332, 208), geb. 15. Mai 1796 zu Küstrin, ertrunken 11. April 1863 zu Liegnitz; übersetzte Alfieri, Fielding, Byron, nach Fauriel.

252. **Karl Graf von Ludolf**, übersetzte aus Firdusi.

253. **A. Ludwig**, übersetzte französische Romane, englische von Scott, Smith, Lady Morgan.

254. **L. A. Magnus**, übersetzte einen Roman Mortonval's.

255. **Friedrich Majer**, Uebersetzer des Jayadeva; Privatdocent in Jena, Gouverneur eines Grafen Reuss in Schleiz.

256. **Johann Graf v. Mailáth** (§. 336, 1044), geb. 5. Oct. 1786 zu Pesth, gest. 3. Januar 1855 im Starnberger See; übersetzte aus dem Ungrischen.

257. **J. Malisch**, übersetzte nach L. Kropinski.

258. **Ernst Fr. G. Otto von der Malsburg** (§. 331, 71), geb. 23. Juni 1786 zu Hanau, gestorben 20. Sept. 1824 zu Escheberg; übersetzte aus Calderon, Lope de Vega und Montemayor.

259. **Franz Freiherr v. Maltitz** (§. 333, 257). übersetzte aus Racine und Voltaire; geb. 6. Juni 1794 zu Nürnberg, gest. 25. April 1857 in Boppard.

260. **C. A. Mämminger**, übersetzte nach Calderon.

261. **J. B. Mannhardt**, übersetzte Shakespeare's Hamlet.

262. **Louise Marezoll**, übersetzte nach Edgeworth.

263. **Otto Martens**, Prof. am Gymnasium zu Heidelberg (1810); Uebersetzer sophokleischer Tragödien.

264. **A. Martini**, übersetzte nach J. H. Wessel aus dem Dänischen.

265. **Friedr. Ant. Levin Matthaei**, geb. 18. Febr. 1774 zu Hanover, 1797 Lehrer am Wichmann'schen Institut zu Celle, 1802 erster Lehrer an der Hoftöchterschule zu Hanover, 1807 Pastor zu Parensen und Marienstein bei Göttingen, 1811 Prediger zu Varlosen und Löwenhagen, wo er um 1840 starb; Bearbeiter des Bidpai.

266. **G. B. Mathesius**, übersetzte Stücke von Euripides.

267. **Sophie May** (§. 332, 153), geb. 1788 zu Berlin, wo sie am 15. Juli 1827 starb; übersetzte nach Scott, James Hogg.

268. **Ferdinand Mayerhofer**, Militair, Feldmarschall-Lieutenant; übersetzte Shakespeares „Der Liebe Müh umsonst."

269. **Johann Wilhelm Meigen**, Uebersetzer Fenelon's; geb. 3. Mai 1764 zu Stolberg bei Aachen; Naturforscher; gest. 11. Juni 1845 zu Stolberg.

270. **Joh. Heinr. Friedr. Meinecke**, geb. 11. Januar 1745 zu Quedlinburg, 1779 Director des dortigen Gymnasiums, 1802 Stifts-Consistorialrat und Prediger, starb am 23. Juli 1826; übersetzte den Lucilius.

271. **Christian Karl Meissner**, geb. 26. Mai 1801 zu Uetersen, studierte in Berlin und Kiel Theologie, wurde 1828 in Glückstadt examiniert; übersetzte aus Byron, Sterne.

272. **Friedr. Meister**, geb. 20. Juni 1758 zu Hollenbach im Hohenlohischen, Prof. der Rechte in Breslau, gest. in Strehlen 5. Febr. 1828; übersetzte aus Lucrez. (Nekrol. 6, 884—895).

273. **Felix Mendelssohn-Bartholdy**, geb. 3. Febr. 1809 zu Hamburg, gestorben zu Leipzig 4. Nov. 1847; übersetzte 1826 die Andria des Terenz.

274. **J. F. L. Menzel**, übersetzte Calderon's Andacht zum Kreuz.

275. **Sophie Mereau** (§. 286, 15), geb. 27. März 1761 zu Altenburg, gest. 31. Oct. 1806 in Heidelberg. Die Uebersetzung des Romanes Sappho wurde in neuer Ausgabe verbreitet.

276. **K. Meurer**, übersetzte nach Cooper und Irving.

277. **Joseph Meyer** (§. 334, 693), geb. 9. Juni 1796 zu Gotha, gest. 27. Juni 1856 zu Hildburghausen; verarbeitete Shakespeare und Scott.

278. **M. S. Meyer**, übersetzte nach Byron.

278a. **Nic. Meyer** (§. 341, 1442), geb. 20. Dec. 1775 zu Bremen, gest. zu Minden 24. Febr. 1855; übersetzte Renner's Hennink der Hahn 1814.

2 9. **Ph. A. G. v. Meyer**, übersetzte nach Byron, Irving.

280. **Chr. Fr. Michaelis**, geb. 3. Sept. 1770 zu Leipzig, gest. als Privatdocent der Philosophie in Leipzig am 1. Aug. 1834; übersetzte nach Scott und Cooper. Nekrol. 12, 557 ff.

281. **Chr. Aug. Michaelis**, geb. 23. Sept. 1771 zu Leipzig, gestorben daselbst als Anwalt und Gerichtsdirector am 8. Sept. 1849; übersetzte nach Horace Smith. Nekrol. 27, 737 ff.

282. **Fr. W. Michaelis,** übersetzte Boccaccio, Tasso.

283. **C. Minona,** übersetzte französische Romane.

284. **Ernst Ant. Ludw. Möbius,** geb. 1779 zu Altendorf im Altenburgischen, starb als Director zu Detmold 14. Mai 1838; Uebersetzer der Sappho und des Pervigilium Veneris.

285. **Karl Mogg,** übersetzte nach Scott.

286. **Gottlieb Christian Friedrich Mohnicke,** übersetzte aus Nicander, Byron, Tegnér, Manzoni, schwedische Volkslieder; geb. 6. Januar 1781 zu Grimmen (Pommern), Prediger, Consistoriairat und Schulrat in Stralsund, wo er am 6. Juli 1841 starb.

287. **J. H. Möller,** übersetzte nach Scott's Leben Napoleon's.

288. **Henriette v. Montenglaut** (§. 332, 129), übersetzte aus Voltaire, Scott; geb. 28. Febr. 1768 zu Böhme, gest. 5. Dec. 1838 in Prag.

289. **Ignaz Franz Edler von Mosel** (§. 334, 456), geb. 1. April 1772 zu Wien, als erster Custos an der Hofbibliothek gestorben zu Wien am 8. April 1844; übersetzte Delavigne's Paria.

290. **F. W. Moser,** übersetzte pseudoscottische Romane.

291. **William Motherby,** geb. 1776, gest. 16. Januar 1846 in Königsberg; übersetzte Shakespeare's Lustige Weiber und eine Novelle da Porto's.

292. **Karl Müchler** (§. 295, 152), übersetzte nach Parny, Bouilly; geb. 2. Sept. 1763 zu Stargard, gest. 12. Januar 1857 in Berlin.

293. **G. Müller,** übersetzte die Trojanerinnen Seneca's.

294. **Heinrich Müller** (§. 295, 190), geb. 1766 zu Greussen im Schwarzburgischen, starb als Prediger zu Wolmirsleben bei Magdeburg am 2. Aug. 1833; übersetzte englische Romane.

295. **Hieronymus Müller,** übersetzte nach Scott Guarini u. Cervantes.

296. **Johann Daniel Müller,** geb. 1755 zu Lobenstein im Voigtlande, 1777 Lehrer am Hallischen Waisenhause, 1780 Lehrer im Kloster Bergen, 1787 Pastor zu Stemmern bei Magdeburg; übersetzte Ceva's Jesus puer.

297. **Joseph Müller,** geb. 4. Nov. 1782 zu Ostritz in der Lausitz, gestorben als Director des Katholischen Gymnasiums zu Glatz am 17. Febr. 1844; übersetzte aus dem Russischen.

298. **K. L. Methusalem Müller** (§. 295, 153), geb. 16. Juni 1771 zu Skeuditz, gest. 16. Oct. 1837 in Leipzig; übersetzte Simonde de Sismondi, Frau v. Souza, Scott, Opie.

299. **Wilhelm Müller** (§. 321, 27), geb. 7. Oct. 1794 zu Dessau, gestorben daselbst am 30. Sept. 1827; übersetzte Marlowe's Faust, neugriechische Volkslieder und überarbeitete deutsche Dichter des 17. Jhdts.

300. **Ernst Münch,** geb. 25. Oct. 1798 zu Rheinfelden im Aargau, gestorben daselbst am 9. Juni 1841; übersetzte aus Chateaubriand. Aus Versehen ist Münch als lyrischer Dichter §. 335. 973 übergangen; er schrieb: 1) Gedichte. Basel 1819. 8. — 2) Helvetische Eichenblätter (Gedichte). Schaffhausen. 1820. 8. — 3) Eidgenössische Lieder. Basel 1822. 8. Zw. Aufl. 1826. 8. — 4) Jugendbilder und Jugendträume. Lüttich 1829. 8. — 5) Schwarzwaldrosen. Aachen 1831. 16. Vgl. Nekrolog 19, 568 ff.

301. **Sebastian Mutzl** (§. 337, 1153), geb. 27. Sept. 1797 zu Lofer, übersetzte aus spanischen Lyrikern.

302. **Johann Daniel Mutzenbecher,** geb. 25. S

Kaufmann, 1820 oesterr. Generalconsul, gestorben 25. Febr. 1866; übersetzte einen Roman der Frau v. Souza.

303. **Heinr. Ldw. Nadermann** (§. 347, 1879), Director des Gymnasiums zu Münster; geb. 1778, gest. 1860, 31. Oct. Uebersetzer eines homerischen Hymnus.

304. **Joh. Adolf Nasser,** geb. 21. Febr. 1753 zu Kiel, gestorben daselbst als Professor am 10. Dec. 1828; übersetzte aus Horaz.

305. **Wilhelm Rudolph Naumann,** übertrug die Idyllen des Theocrit, Bion und Moschus.

306. **Nees von Esenbeck** (vermutlich Theodor Friedrich Ludwig, Bruder Christian Gottfrieds, geb. 29. Juli 1787, Professor in Bonn, gest. 12. Dec. 1837 zu Hières), übersetzte aus dem Neugrichischen.

307. **G. H. F. Nesselmann,** Professor der orientalischen Sprachen in Königsberg, wo er am 7. Januar 1881 starb; übersetzte littauische Dainos.

308. **Joh. Bapt. Neubig** (§. 337, 1098), geb. 15. Juli 1799 zu Auerbach, Oberpfalz, Uebersetzer Balde's.

309. **Johann Christian Wilhelm Neuendorff,** starb als Archidiakonus zu Brandenburg an der Havel am 8. Juli 1837; übersetzte Thomsons Jahreszeiten.

310. **Christian Ludwig Neuffer** (§. 274, 970), geb. 26. Januar 1769 zu Stuttgart, starb als Stadtpfarrer 1839 in Ulm. Uebersetzer Virgils.

311. **Karl Georg Neumann** (§. 273, 947), geb. 13. März 1772 zu Gera, Neffe W. G. Beckers, gestorben als Regierungs- und Medicinalrat a. D. zu Trier am 17. Nov. 1850 in Aachen. Uebersetzer Homers.

312. **Ludwig Heinrich Freiherr von Nicolay** (§. 225, 389), geb. 29. Dec. 1737 zu Strassburg, gestorben am 18. Nov. 1820 auf seinem Gute Monrepos bei Wiborg in Finnland; übersetzte Molières gelehrte Weiber. (Oben §. 349, 98, 1 ist L. W. v. N. zu bessern in: L. H. v. N.) ferner: Muffel, oder der Scheinheilige. Lustspiel in 3 Acten nach Molière's Tartuffe. Wiborg 1819. 8.; auch die Athalie von Racine. Königsb. 1816. 8.

313. **Joh. Paul. Nöbe,** ps. Fr. Balduin, übersetzte nach Moore.

314. **Vincenz Nolte,** übersetzte Stücke Scribe's.

315. **L. Norden,** wohl Pseudonym; übersetzte nach Pougens.

316. **Nostiz von Jänkendorf,** ps. Arthur vom Nordstern (§. 302, 369), geb. 21. April 1765 zu See in der Oberlausitz, gest. 15. Oct. 1836 zu Oppach: übersetzte Byrons Gjaur.

317. **Joh. Emil Nürnberger,** geb. 25. Oct. 1779 zu Magdeburg, Postmeister in Landsberg a. d. Warthe, 1829 in Ruhestand, gestorben 6. Febr. 1848; übersetzte Horaz und Virgil.

318. **August Oldekop,** geb. 1755, Schriftsteller, gestorben zu Dorpat am 24. April 1838; übersetzte aus Bulgarin.

319. **Adam Oehlenschläger** (§. 291, 41), geb. 14. Nov. 1779 zu Vesterbro bei Kopenhagen, gest. am 20. Jan. 1850 in Kopenhagen; übersetzte Holberg's Lustspiele.

320. **O. A. H. Oelrichs,** geb. 5. Jan. 1766 zu Hanover, gestorben 1839 zu Mannheim; übersetzte nach Frau v. Staël.

321. **K. E. v. d. Oelsnitz,** ps. Baron H. Hohenlinden, Verf des Romans: Der Liebe Lust und Weh. Sechs Bilder nach dem Leben. Leipzig, Müller 1828. 8. — Geschichten und Bilder aus Theobalds Wanderbuche. Leipzig.

Taubert 1825. 8. — Theobald's, des Dichters, Liebe, Leiden und Vollendung. Leipzig, Kayser 1825. 8. — Der Unbekannte. Novelle. Leipzig, Kayser 1825. 8.; übersetzte nach Goldsmith.

322. **Johann Kaspar v. Orelli**, geb. 13. Febr. 1787 zu Zürich, gest. daselbst am 6. Januar 1849 (Nekrol. 27, 68—78); übersetzte Ugo Foscolo.

323. **Eucharius Ferdinand Christian Oertel**, geb. 13. Mai 1765 zu Streitberg im Baireuthischen, Hofmeister, 1795 Lehrer, 1808 Professor am Gymnasium zu Ansbach, wo er am 16. Mai 1850 starb; übersetzte die Ilias in Prosa.

324. **F. v. Oertel**, übersetzte aus Fielding; geb. 1764 zu Leipzig, starb schon am 27. Oct. 1807 zu Euteritsch bei Leipzig.

325. **Fr. v. Oeynhausen**, übersetzte nach Dante (vita nuova).

326. **B. A. B. Otto**, geb. 1790, gestorben als Gymnasiallehrer in Leipzig am 2. Mai 1847. Uebersetzte aus Persius, Juvenal und Horaz.

327. **Christian Adolf Overbeck** (§. 332, 549), geb. 21. Aug. 1755 zu Lübeck, wo er als Bürgermeister am 9. März 1821 starb; übersetzte Anakreon und Sappho.

328. **Karl Panse** (§. 322, 35, 17 u. 334, 689), geb. 2. Febr. 1798 zu Naumburg, gestorben 1871 in Weimar; übersetzte aus Goldoni.

329. **Franz L. K. F. Passow**, geb. 20. Sept. 1786 zu Ludwigslust, besuchte das Gymnasium in Gotha, studierte seit 1804 in Leipzig, 1807 Prof. am Gymnasium zu Weimar, 1810 zweiter Director des Conradinums in Jenkau, 1815 Prof. in Breslau (Schwiegersohn Wachlers, Schwiegervater des Ministers Falk), gestorben am 11. März 1833. Uebersetzte Persius, Longus, Koluthus, Musaeus, Joannes Secundus.

330. **Karl Fr. Rud. Passow**, geb. 1. April 1798 zu Sternberg, stud. 1817 in Breslau, 1822 Lehrer am Grauen Kloster in Berlin, 1824 am Friedrichswerderschen Gymnasium, 1828 Prof. am Joachimsthalschen Gymnasium, starb am 7. Nov. 1862 in Berlin; übersetzte aus Horaz.

331. **Friedrich Pauer** (§. 341, 1425), übersetzte das Leben Byron's; geb. 24. April 1802 zu Hanover; gestorben 1. April 1848 in Bremen.

332. **Joh. Peter Pauls**, geb. 1782, Regierungsrat zu Crefeld, starb als Geh. Rat a. D. am 23. Oct. 1845 in Düsseldorf; übersetzte aus italienischen Dichtern.

333. **R. R. Pauls**, übersetzte aus dem Neugriechischen.

334. **August Pauly**, geb. 1796, studierte in Tübingen, Präceptor in Biberach, 1827 Professor in Heilbronn, 1830 am Ober-Gymnasium in Stuttgart, wo er am 2. Mai 1845 starb. Uebersetzer Lucians.

335. **v. Pazlazi**, übersetzte aus dem Ungrischen.

336. **Karl Julius Perleb**, geb. 20. Juni 1794 zu Constanz, gestorben als Professor der Naturgeschichte und Botanik an der Universität Freiburg am 11. Juni 1845; übersetzte nach Chateaubriand.

337. **Friedrich Christian Gustav Perlet**, geb. 1778, Conrector des Lyceums zu Ohrdruff, 1806 Subconrector u. Professor in Eisenach, wo er am 18. Nov. 1828 starb. Uebersetzer der Andria des Terenz.

338. **Friedrich Erdmann Petri** (§. 347, 1961), geb. 20. Oct. 1776 zu Bautzen, gestorben als Consistorialrat in Fulda am 11. Juni 1850; übersetzte aus Horaz.

339. **Joh. Chph. Petri**, Gymnasiallehrer in Erfurt; übersetzte nach Mackenzie.

340. **Philipp August Petri,** starb als Prediger zu Lüthorst bei Einbeck am 25. April 1846; übersetzte nach Martha Blackford und Cooper.

341. **L. Petz,** übersetzte aus dem Ungarischen des Andr. Fay; französische Romane.

342. **Fr. Peucer** (§. 334, 669), übersetzte aus Racine, Voltaire, Shakespeare; geb. 26. Sept. 1779 zu Buttstädt, gest. als Präsident des Oberconsistorium zu Weimar am 29. Jan. 1849.

343. **R. C. Pfitz,** baierischer Gymnasiallehrer; übersetzte einiges von Ovid.

344. **Karoline Pichler** (§. 277, 1012), übersetzte Byron's Corsaren; geb. 7. Sept 1769 zu Wien, wo sie am 9. Juli 1843 starb.

345. **Christian B. H. Pistorius,** geb. 12. Mai 1765 zu Poseritz, wurde durch häuslichen Unterricht gebildet und bekleidete kein öffentliches Amt, lebte bei seinem Bruder zu Garz auf Rügen. Uebersetzte den Dionysius Cato, aus Lucan und Persius.

346. **August Graf v. Platen** (§. 330, 50), geb. 24. Octob. 1796 zu Ansbach, gest. 5. Dec. 1835 zu Syrakus; übersetzte Gedichte aus Anakreon, Horaz, dem Englischen, dem Dänischen Ingemann's, aus dem Schwedischen, nach Catull, aus dem Italienischen, dem Altspanischen, aus dem Persischen der Nisami und gab „Nachbildungen aus dem Divan des Hafis" (Werke 1839. S. 153–160).

347. **Jan Pol,** geb. 5. Febr. 1807 zu Borne an der Yssel in Holland, gestorben als Pfarrer zu Heedfeld bei Lüdenscheid am 6. Aug. 1838; übersetzte aus dem Griechischen (Nr. 46).

348. **Karl Edler v. Puttlitz** (§. 341, 1456), geb. um 1775 zu Marienburg, gest. 1. Juli 1822 in Münster; übersetzte Gozzi's Raben.

349. **Friedrich Rassmann** (§. 331, 92), geb. 3. Mai 1772 zu Wernigerode, starb am 9. April 1831 in Münster; modernisierte ältere deutsche Dichtungen.

350. **A. J. Rathsmann,** Professor der Philosophie zu Breslau seit 1811, übersetzte Sarbiewski's lyrische Gedichte aus dem Neulateinischen.

351. **Philippine von Reden,** geb. v. Knigge, Tochter des Freiherrn von Knigge, geb. 1775 zu Cassel, verheiratet mit dem Obersten von Reden, Mutter des Statistikers Franz v. Reden, gestorben 1841 in Hameln; übersetzte nach Mrs. Opie.

352. **Gottlob Regis,** übersetzte Shakespeares Timon; geb. 23. April 1791 zu Leipzig; seit 1825 Privatgelehrter in Breslau, wo er am 29. Aug. 1854 starb.

353. **J. M. Reichenecker,** übersetzte nach der Cottin, nach Saint-Pierre; Secretair der Königin Katharina von Würtemberg, dann seit 1821 Secretair beim Studienrat zu Stuttgart.

354. **Karl Heinrich Leopold Reinhardt** (§. 294, 135), geb. 17. Nov. 1771 zu Dresden, gestorben am 2. April 1824 in Leipzig; übersetzte Scott untergeschobene Romane.

355. **Wilhelm Reinhold,** geb. 24. Febr. 1777 zu Hamburg, wo er als Privatgelehrter am 22. Juni 1841 starb; übersetzte nach Byron.

356. **Ludwig Rellstab** (§. 343, 1631), geb. 13. April 1799 zu Berlin, wo er am 27./28. Nov. 1860 starb; übersetzte nach Scott.

357. **Ludwig Federmir Rhesa** (§. 343, 1667), geb. 9. Juni 1777 zu Carwaiten, gestorben als Consistorialrat zu Königsberg am 30. Aug. 1840; übersetzte aus dem Littauischen.

358. **Fr. L. Rhode** (§. 334, 611 und 339, 1227), übersetzte aus dem Englischen nach Galt, D'Israeli und Irving.

359. **Julius Rhenanus,** wol Pseudonymus; übersetzte nach Paul de Kock.

360. **Aug. Ferd. Ribbeck,** geb. 13. Nov. 1790 zu Magdeburg, gest. als Director des Gymnasiums zum grauen Kloster in Berlin am 14. Januar 1847; übersetzte Manzoni's fünften Mai.

361. **C. Richard,** übersetzte nach White, Byron, Scott, Lady Morgan, Bulwer, Calderon, Lope de Vega und Moreto.

362. **F. P. E. Richter,** wol Pseudonymus (Jean Paul Friedrich Richter nachgebildet), verarbeitete Gedichte Scott's zu Romanen, übersetzte pseudocoopersche Romane.

363. **Johann Richter,** geb. 26. Nov. 1763 zu Taucha bei Leipzig, 1784 Hauslehrer in Moskau, kehrte 1804 nach Leipzig zurück, lebte seit 1808 in Eilenburg, wo er am 5. Juni 1829 starb; Uebersetzer altrussischer Märchen.

364. **Karl Richter,** übersetzte nach Scott für die Zwickauer Ausgabe von dessen Werken.

365. **Adolph Wilhelm Riemschneider** (§. 307, 527), geb. 13. Mai 1786 zu Schlossbeichlingen, Hauslehrer in Kurland; übersetzte Gitagovinda.

366. **Franz Graf von Riesch** (§. 334, 831), geb. 1794 zu Dresden, gestorben 11. März 1833 in Berlin, übersetzte den Germanikus von Arnault.

367. **F. Ritter,** Uebersetzer eines Romanes der Tournon.

368. **K. A. Ritter,** übersetzte nach Scribe.

369. **L. Ritter,** verarbeitete Byrons Vampyr.

370. **C. M. Rittler,** übersetzte englische Romane.

371. **E. Rittler,** übersetzte französische Romane.

372. **Franz Rittler** (§. 336, 1025) aus Brieg, lebte als Schriftsteller in Wien; übersetzte nach Lady Marie Hamilton.

373. **August von Rode,** geb. 22. Sept. 1751 zu Dessau, studierte in Halle und Leipzig, 1787 Secretär des Fürsten Franz von Dessau, 1807 Geh. Cabinetsrat, 1810 wirklicher Geheimrat, starb am 16. Juni 1837. Uebersetzte Ovids Metamorphosen.

374. **Christoph Rommel,** geb. 17. April 1781 zu Cassel, 1804 Professor der griechischen Sprache in Marburg, 1805 Ordinarius, 1810 Prof. der römischen Literatur in Charkow, 1815 Prof. der Geschichte in Marburg, 1820 Director des Hofarchivs in Cassel, 1828 geadelt, 1829 Director der Bibliothek und des Museums; gestorben 21. Januar 1859 in Cassel. Uebersetzer der Charaktere des Theophrast.

375. **Johann Samuel Rosenheyn** (§. 305, 468), geb. 7. Jan. 1778 zu Rothenberga, gestorben als Director des Gymnasiums zu Lyk am 3. Sept. 1844; sammelte Uebersetzungen nach Horaz.

376. **Karl Friedrich von Rosenzweig,** geb. 15. April 1767 zu Leipzig, sächsischer Legationsrat in Petersburg, starb in Dresden am 26. Januar 1845; übersetzte Thomson's Jahreszeiten (und 1832 Milton's verlorenes Paradies) in Hexametern.

377. **Friedr. Wilh. Ehenfr. Rost,** geb. 11. April 1768 zu Bautzen, studierte in Leipzig seit 1787, dann Lehrer an der Ratsfreischule, 1794 Gymnasialdirector in Plauen, 1796 Conrector und 1800 Rector an der Thomasschule in Leipzig, 1816 a. ord. Prof. an der Universität, starb am 12. Febr. 1835. Uebersetzte aus Plautus.

378. **Jean Baptiste Rousseau** (§. 331, 96), übersetzte nach Scribe; geb. 31. Dec. 1802 zu Bonn, gestorben 8. Oct. 1867 in Köln.

379. **Friedrich Rückert** (§. 317, 12), geb. 16. Mai 1788 zu Schweinfurt, gest. am 31. Januar 1866 in Neusess bei Koburg, übersetzte aus dem Chinesischen (Lateinischen), Sanskrit, Persischen, Arabischen, Griechischen, Italienischen, Mittelhochdeutschen.

380. **Arnold Ruge**, geb. 13. Sept. 1802 zu Bergen auf Rügen, studierte 1821—24 in Halle, Jena und Heidelberg Philologie und Philosophie, als Demagoge zu sechsjähriger Haft verurteilt, die er in Kolberg überstand. Während derselben übersetzte er den Oedipus auf Kolonos. Später wechselvolles Leben; starb am 31. Dec. 1880 in Brighton.

380a. **R. J. L. Samson v. Himmelstiern** (§. 345, 1780), geb. 7. Juli 1778 in Livland, gest. 8. Dec. 1858 zu Arbs; übersetzte Sappho, Anakreon und aus Shakespeare.

381. **Joh. Daniel Sander**, übersetzte Perrault's Märchen; geb. 1759 zu Magdeburg, Buchhändler in Berlin, wo er am 27. Januar 1825 starb.

382. **Karl Benjamin Schade**, geb. 25. April 1771 zu Sorau, 1797 Schlossprediger, 1807 Consistorialassessor; übersetzte nach Pope.

383. **August Schäfer**, übersetzte Méry, Scott.

384. **E. Schäfer**, übersetzte Pellico's Francesca v. Rimini.

385. **G. J. Schaller** (§. 307, 540), geb. 17. Juni 1762 zu Obermodern, gest. als evangelischer Pfarrer zu Pfaffenhafen 26. März 1831; übersetzte Fabeln Loqmân's.

386. **Eduard Schaul**, geb. 21. April 1788 zu Stuttgart, starb daselbst am 27. Sept. 1832; Sohn des Folgenden; übersetzte Tasso's Amyntas.

387. **Johann Baptist Schaul**, geb. 9. April 1759 zu Stuttgart, gestorben daselbst am 23. Aug. 1822; übersetzte Lamartine und aus Filicaja.

388. **Joh. Otto Heinr. Schaum**, übersetzte Jouy's Cortez, Boccaccios Decamerone, Gozzi's Satiren.

389. **Ernst Schaumann**, geb. 1. Januar 1802 zu Giessen, studierte dort 1817—19, wurde daselbst 1820 Privatdocent. 1822 Lehrer am Gymnasium zu Büdingen, 1841 Director der Realschule in Offenbach, 1863 pensioniert, lebte in Frankfurt. Uebersetzer Homers.

390. **Johann Georg Scheffner** (§. 212, 176), geb. 8. Aug. 1736 zu Königsberg, gestorben 16. Aug. 1820; übersetzte Hebels allemannische Gedichte.

391. **K. F. A. Scheller** (§. 333, 234 und 346, 1862), geb. 6. Nov. 1773 zu Hessen (Braunschweig), gest. in Brschwg. 1. Aug. 1843; übersetzte Horaz Oden.

392. **Ph. W. Schindler**, übersetzte die Satiren des Persius.

393. **J. F. Schink** (§. 230, 484), übersetzte französische Romane; geb. 29. April 1755 zu Magdeburg; gest. 10. Febr. 1835 zu Sagan.

394. **August Wilhelm Schlegel** (§. 283, 1), geb. 8. Sept. 1767 zu Hanover, gestorben 12. Mai 1845 in Bonn; übersetzte aus Calderon und Shakespeare, aus dem Italienischen, Sanskrit und Griechischen etc. vgl. Werke Bd. 3. u. 4.

395. **Dorothea Schlegel** (§. 283, 4), geb. um 1765 zu Berlin, gest. im August 1839 in Frankfurt; übersetzte die Corinna der Staël.

396. **Friedrich Schlegel** (§. 283, 3), geb. 10. März 1772 zu Hanover, gest. 11. Jan. 1829 in Dresden; übersetzte aus dem Indischen.

397. **Joseph Schlett**, geb. um 1765 zu Wasserburg am Inn (Baiern), deutscher Musiker und Componist, gestorben 26. Dec. 1836 in München; übersetzte Rousseaus Musikbriefe.

398. **Ludolp Schley** (§. 345, 1794), übersetzte Tegnérs Frithjofssage und andre schwedische Dichtungen.

399. **Ulrich Freiherr von Schlippenbach** (§. 307, 499), geb. 18. Mai 1774 in Kurland, gest. 1. April 1826 in Mitau; übersetzte aus dem Lettischen des Indrik.

400. **Joh. Friedr. Heinr. Schlosser,** geb. 30. Dec. 1780 zu Frankfurt, trat am 21. Dec. 1814 mit seiner Frau, geb. du Fay, zur römisch-katholischen Kirche über, gestorben 22. Januar 1851 (nicht 1852, wie „Frese-Goethebriefe aus Fritz Schlossers Nachlass. Stuttg. 1877. S. 16" angibt; vgl. Nekrol. 29, 119—125); übersetzte Manzoni's Adelgis.

401. **Johann Christoph Schlüter,** geb. 6. Nov. 1767 zu Münster, 1801 Prof. der röm. Literatur an der Akademie, starb als Rector derselben am 8. Oct. 1844. Uebersetzte den Terenz.

402. **Eduard Schmidt,** übersetzte italienische Novellen.

403. **Maria Wilhelmine Schmidt,** geb. Nauen (§. 345. 1618), geb. 6. Juli 1781 zu Berlin, starb vor ihrem Manne (dem Folgenden); übersetzte nach Scott, Straparola; Bojardo (in Prosa) und Calderon.

404. **F. W. Valentin Schmidt** (§. 343, 1617), geb. 16. Sept. 1787 zu Berlin, gestorben 12. Oct. 1831; übersetzte Deckers Fortunat.

405. **Johann M. Schmidt,** übersetzte Gresset's Vert-Vert.

406. **Klamer Schmidt** (§. 212, 170), geb. 29. Dec. 1746 zu Halberstadt. gest. daselbst 8. Januar 1824; übersetzte Horaz lyrische Dichtungen.

407. **Martin Heinrich August Schmidt** (§. 311, 636), geb. 26. Mai 1776 zu Braunschweig, gest. 7. März 1830 zu Derenburg; übersetzte nach Young.

408. **Konrad Friedr. v. Schmidt-Phiseldeck** (§. 307, 537), geb. 3. Juli 1770 zu Braunschweig, gest. 15. Nov. 1832 zu Kopenhagen; übersetzte aus dem Neugriechischen.

409. **Friedrich Schmitthenner** (§. 333, 359), geb. 17. März 1796 zu Oberdeis, gest. 19. Juni 1850 in Giessen; übersetzte nach Thomsen.

410. **Th. H. W. Schnase,** übersetzte englische Novellen, Romane.

411. **August Schneemann,** übersetzte Florians Tell.

412. **R. S. Schneider,** übersetzte Shakespeare's Gedichte, Scotts Leben Napoleons.

413. **Schnetzler,** übersetzte de Maistre, Chateaubriand; war badischer Kreissrat.

414. **K. A. F. Schnitzer,** übersetzte aus Voltaire.

415. **Ludw. Heinrich Scholtz,** geb. 1773 zu Bovenau, studierte seit 1792 in Kiel die Rechte, 1800 Landvogt in Stapelholm, 1806 Obergerichtsrat in Schleswig, 1816 Etatsrat, 1822 Vicekanzler im Herzogtum Schleswig, 1826 Conferenzrat, 1830 Amtmann von Reinbeck, am 5. Dec. 1852 auf sein Ansuchen seiner Ämter entlassen, starb am 5. Aug. 1854 zu Wandsbeck. Uebersetzer Ingemanns.

416. **Franz Xaver Schönberger,** geb. 25. Nov. 1754 zu Pressburg, 1798—1802 Professor am St. Annen-Gymnasium in Wien, 1809 Präfect des Gymnasiums, 1816 Director des k. k. Convicts, starb am 20. Jan. 1820 in Wien; übersetzte die Metamorphosen Ovids.

417. **Amalie Schoppe,** geb. Weise (§. 331, 104), geb. 9. Oct. auf Fehmarn, gest. 25. Sept. 1858 in Amerika; übersetzte nach Edgeworth, Quevedo.

418. **Fr. Schott,** geb. 7. Febr. 1789 zu Meiningen, 1816 bis 1822 Hülfslehrer der franz. und engl. Sprache an der Ritterakademie zu Dresden; privatisierte; übersetzte nach Trueba aus dem Englischen, nach Morier.

419. **Joseph Schreyvogel** ps. Thomas und K. A. West (§. 331, 51), geb. 1768, gest. 28. Juli 1832; übersetzte und bearbeitete Calderon und Moreto für die Bühne.

420. **Hans Rud. v. Schröter,** geb. 16. Febr. 1798 zu Hanover, gest. als Prof. der Mathematik und Universitätsbibliothekar in Rostock 24. Aug. 1842: übersetzte finnische Runen. (Nekrol. 20, 612 ff.)

421. **Henriette Schubart,** geb. 1770 zu Altenburg, gestorben in Jena 1831; übersetzte aus Scott, französische Romane, nach Mrs. Opie, Lady Morgan, Washington Irving.

422. **Joh. Karl Schuller,** geb. 16. März 1794 zu Hermanstadt, gest. 10. Mai 1865; übersetzte nach Th. Moore.

323. **Andreas Schumacher,** geb. 3. Januar 1803 zu Wien, Beamter im Handelsministerium, gest. 2. März 1868 in Wien; übersetzte nach d'Arlincourt und Calderon, die Gedichte Shakespeare's.

424. **August Schumann,** geb. 2. März 1773 zu Entschütz, Weimar; Buchhändler in Zwickau, starb daselbst am 10. August 1826; übersetzte nach Byron (Nekrol. 4, 446—469).

425. **G. F. Schumann,** übersetzte aus Byron.

426. **Friedrich Schütt,** übersetzte einen Roman der Frau v. Genlis.

427. **J. G. Schütz,** übersetzte aus Méry.

428. **Wilhelm von Schütz** (§. 289, 26), geb. 13. April 1776 zu Berlin, gestorben 9. Aug. 1847 in Dresden; bearbeitete die Memoiren Casanova's.

429. **Christian Gottfried Schütze,** geb. 13. Mai 1747 zu Dederstedt im Mansfeldischen, 1773 a. o. Prof. in Halle, 1777 ordentlicher, 1779 in Jena, 1804 in Halle, wo er 7. Mai 1832 starb; übersetzte Hesiods Gedichte.

430. **Gustav Schwab** (§. 320, 20), geb. 19. Juni 1792 zu Stuttgart, wo er als Oberstudienrat und Oberconsistorialrat am 4. Nov. 1850 starb; übersetzte Lamartine und Barthélemy, bearbeitete Rollenhagens Froschmeuseler, Flemings Gedichte, Gryphius Carolus Stuardus und die heil. drei Könige des Ioannes von Hildesheim.

431. **Johann Ludwig Schwarz** (§. 274, 966), geb. 6. Febr. 1759 zu Halberstadt, gest. um 1830 als Landgerichtsdirector in Halle; übersetzte den Phaedrus, Syrus.

432. **Konrad Schwenk,** geb. 1793 zu Lich, studierte in Giessen, Privatlehrer in Utrecht und Bonn, 1825 Professor am Gymnasium zu Frankfurt a. M., 1829 Prorector; starb am 14. Febr. 1864. Uebersetzer homerischer Dichtungen, des Catull, der Hymnen des Kallimachus.

433. **Johann Gabriel Seidl** (§. 331, 59), übersetzte nach Scribe und Delavigne, Fabeln des Faernus; geb. 21. Juni 1804 in Wien, gestorben das. 1874.

434. **F. Severin,** Uebersetzer Arnaults.

435. **Chph. Seybold,** geb. 26. Mai 1747 zu Brackenheim, Würtemberg. Prof. der alten Literatur in Tübingen, gestorben am 10. Febr. 1804; übersetzte die Alceste des Euripides (Leipz. 1774), die 1826 neu bearbeitet herausgegeben wurde.

436. **M. Sieghart,** übersetzte aus Ovid.

437. **Florian Fr. Sigismund,** übersetzte Florians Estelle; aus Saint-Pierre, Voltaire; er war Amtsactuar zu Stadt Ilm im Schwarzburgischen und gab die Taschenbibliothek der ausländischen Klassiker (§. 349, a) heraus.

438. **Joh. Peter Silbert** (§. 347, 1884), geb. 29. März 1772 zu Colmar, gestorben am 27. Dec. 1844 in Wien; übersetzte aus Prudentius.

439. **Karl Simrock** (§. 341, 1509), geb. 28. Aug. 1802 zu Bonn, gestorben 18. Juli 1876 in Bonn; übersetzte die Nibelungen, Hartmanns Armen Heinrich u. s. w.

440. **Julius Graf v. Soden** (§. 257, 611), geb. 4. Dec. 1754 zu Ansbach, gest. 13. Juli 1831 in Erlangen; übersetzte nach Lope de Vega (und Cervantes).

441. **Dietrich Wilhelm Soltau** (§. 310, 606), geb. 15. März 1745 zu Bergedorf, gestorben 13. Febr. 1827 in Lüneburg; übersetzte aus dem Englischen (Hudibras, Thomson), Spanischen (Cervantes), Italienischen (Boccaccio) und Niederdeutschen (Reineke).

442. **Rich. Otto Spazier**, geb. 1803, Sohn der Uthe-Spazier, nach deren Tode seit 1825 bei seinem Oheim Jean Paul in Baireuth, nach dessen Tode in Nürnberg, 1831 in Leipzig, seit 1833 in Paris, starb 1854 in Leipzig; übersetzte Scott's Gedichte, nach Cervantes (Numancia).

443. **Samuel H. Spiker**, geb. 24. Dec. 1786 zu Berlin, Bibliothekar an der K. Bibliothek † 4. Mai 1858; übersetzte nach Shakespeare, Scott, Irving.

444. **Heinrich Helmerich Ludwig Spitta**, ps. **Sequanus** (§. 341, 1400), geb. 14. April 1799 zu Hanover, gest. um 1860 in Rostock; übersetzte den Essex des Matos Fragoso aus dem Spanischen.

445. **Joseph Spitzenberger**, geb. 16. Sept. 1742 zu Buchhofen bei Landau, Jesuit, nach Aufhebung des Ordens Beichtvater der Ursulinerinnen zu Straubingen, starb daselbst im Nov. 1822; übersetzte die Aeneide schon 1796—1810, die 1827 neu aufgelegt wurde.

446. **Johann Sporschil**, geb. 1800 zu Berlin, gest. 16. Dec. 1863 in Wien: übersetzte nach Jane Porter, Thom. Moore.

447. **Friedrich Stäger**, geb. 25. Febr. 1792 zu Schwarme im Hoyaischen, Lehrer am Hallischen Waisenhause, gest. 28. Nov. 1866. Uebersetzte Aeschylus Sieben gegen Theben.

448. **Nicolaus Peter Stampeel** (§. 273, 944), geb. 1764 zu Hamburg, gestorben 5. Dec. 1810 zu Leipzig. Seine Uebersetzung von Godwin's Fleetwood erschien zuerst zu Frankfurt 1806.

449. **M. A. N. Stein**, übersetzte nach Voltaire.

450. **Wilhelm Ludwig Steinbrenner**, geb. 6. Jan. 1759 zu Petersaurach bei Ansbach, gestorben als Superintendent zu Grossbodungen bei Nordhausen am 26. Decemb. 1831; übersetzte aus Gellius.

451. **Johann Peter Sternhagen**, geb. 5. Febr. 1777 zu Schleswig, gest. als Vorsteher einer Pensionsanstalt zu Ottensen im Nov. 1839; übersetzte nach Ingemann.

452. **Georg Stettner**, J. Fenyéry, übersetzte aus dem Ungrischen.

453. **Karoline Stille** d. i. Charlotte Thiessen (§. 332, 173), geb. 1782 zu Schwartau, gestorben in Eutin am 30. Mai 1834; übersetzte nach Edgeworth.

454. **Ehrenfried Stöber** (§. 307, 539), übersetzte aus Chateaubriand, Picard, Duras; geb. 9. März 1779 zu Strassburg, gest. das. am 28. Dec. 1835.

455. **Fr. Leopold Graf zu Stolberg** (§. 232, 535), geb. 7. Nov. 1750 zu Bramstedt, gest. 5. Dec. 1819 zu Sondermühlen bei Osnabrück; übersetzte aus dem Griechischen (Homer, Aeschylus, Sophokles, Lyriker u. s. w.) früher auch aus Ossian.

456. **Ludwig Storch**, übersetzte nach Kératry, Croly; geb. 14. April 1803 zu Ruhla, gestorben am 5. Febr. 1881 zu Kreuzwertheim am Main.

457. **Adam Storck**, geb. 1780 zu Traben an der Mosel, Lehrer an der Handelschule zu Hagen in der Grafschaft Mark, 1810 Director derselben, 1817

Prof. an der neu errichteten Handelsschule zu Bremen, wo er am 19. April 1822 starb; übersetzte Dichtungen Scott's.

458. **Karl Streckfuss** (§. 310, 618), geb. 20. Sept. 1778 zu Gera, gestorben am 26. Juli 1844 in Berlin; übersetzte Ariost, Dante, Tasso, Manzoni's Adelgis.

459. **Friedrich Karl v. Strombeck**, geb. 16. Sept. 1771 zu Braunschweig, studierte in Helmstedt die Rechte, 1799 Hof- und Abteirat in Gandersheim, 1810 Präsident des Tribunals in Celle, lebte dann in Wolfenbüttel, wo er am 17. Aug. 1848 starb. Uebersetzer Ovids, Propez, Tibulls, Tacitus.

460. **J. L. Studach**, übersetzte aus dem Schwedischen und Nordischen.

461. **Wenzel Aloys Swoboda**, starb als Professor der Humanitätsklassen am Gymnasium der Kleinseite in Prag am 8. Januar 1849; übersetzte Senecas Tragödien, die Königinhofer Handschrift.

462. **Leonhard Tafel**, übersetzte nach Scott.

463. **Talvj** d. i. Th. A. L. v. Jakob, verehl. Robinson. (§. 340, 1322), geb. 21. Jan. 1797 zu Halle, gest. 13. April 1870 in Hamburg; übersetzte serbische Volkslieder.

464. **Fanny Tarnow** (§. 296, 211), geb. 17. Dec. 1779 zu Güstrow, gest. 20. Juni 1862 in Dessau; übersetzte nach Lady Morgan.

465. **Graf Franz Teleki** d. j., geb. 20. April 1790, war k. k. Kämmerer und Hofrat bei der k. ungarischen Hofkanzlei; übersetzte aus dem Ungrischen.

466. **M. Tenelli** d. i. Joh. Heinr. Millenet, (§. 334, 663), gest. 1859 als Sprachlehrer in Gotha; übersetzte nach Beaumarchais, Duras.

467. **Jos. v. Theobald**, geb. 3. April 1772 zu Rastadt, gestorben als Generalmajor in Stuttgart 19. März 1837; übersetzte Scott's Leben Napoleon's. Nekrol. 15, 363 ff.

468. **Franz Theremin** (§. 305, 470), geb. 19. März 1780 zu Gramzow, gest. als OConsistorialrat zu Berlin 26. Sept. 1846; übersetzte Byron's hebrew melodies.

469. **Friedrich Thiersch**, geb. 17. Juni 1784 zu Kirchscheidungen bei Freiburg a. d. Unstrut, gestorben als Professor in München am 25. Febr. 1860. Uebersetzer Pindars.

470. **Georg Thudichum**, geb. 29. März 1794 in Hessen-Darmstadt, 1813 Freiwilliger, dann Hauslehrer zu Mockstadt in der Wetterau, 1818 Pfarrer zu Büdingen, 1822 erster Lehrer an der dortigen Provinzialschule, 1829 Director, legte 1830 sein Pfarramt nieder, wurde 1842 Oberstudienrat. Uebersetzer des Sophokles, des Theognis.

471. **Dorothea Tieck**, Tochter Ludwig Tiecks; übersetzte aus Shakespeare. (Im Texte S. 1325 f. ist irrig Agnes Tieck genannt.)

472. **Ludwig Tieck** (§. 284, 5), geb. 31. Mai 1773 zu Berlin, daselbst am 28. April 1853 gestorben; übersetzte englische Dramatiker, Green, Shakespeare, Ben Jonson, Cervantes und Epinel; bearbeitete die Insel Felsenburg.

473. **Franz Toldy**, Franz Schedel, geb. 10. Aug. 1805 zu Ofen, † 10. Dec. 1875; übersetzte aus dem Ungrischen.

474. **Frz. Ed. Tollin**, geb. 1800, gestorben als Prediger und Katechet der französischen Gemeinde in Berlin am 13. Oct. 1839; übersetzte Byrons Manfred.

475. **G. Tretter**, übersetzte aus dem Ungrischen.

476. **M. Treu,** übersetzte nach Cooper.

477. **Ludwig Tross,** geb. 11. April 1785 zu Trarbach, Conrector am Gymnasium zu Hamm, starb am 23. Mai 1864 in Homburg. Uebersetzte die Mosella des Ausonius.

478. **Karl Trummer** (§. 342, 1530), geb. 22. April 1792 zu Hamburg, gestorben das. 15. Sept. 1858, übersetzte aus Ingemann und Byron's Manfred.

479. **Ludwig Uhland** (§. 320, 19), geb. 26. April 1787 zu Tübingen, gest. 13. Nov. 1862 zu Tübingen; übersetzte aus dem Altfranzösischen; vgl. oben S. 333 Nr. 11.

480. **Ernestine v. Ulmenstein,** Frau des Generals, übersetzte nach Verri.

481. **Franz Volger Ulrich,** geb. 21. Febr. 1795 zu Remlingen bei Würzburg, studierte in Göttingen, 1823 Privatdocent in Berlin, 1827 Lehrer und Professor am Johanneum zu Hamburg; quiesciert; starb .... Uebersetzer von vier Gesprächen Plato's.

482. **F. H. Ungewitter,** übersetzte aus Voltaire, Cooper, Irving.

483. **Chrn. Alb. Vogelsang** (nicht K. A. Vogelsang), geb. 1. Sept. 1774 zu Halberstadt, gestorben als Conrector am Gymnasium zu Schweidnitz 28. Febr. 1830; übersetzte Phaedrus Fabeln in Senaren.

484. **W. H. v. Vogt,** übersetzte Smollet's Peregrine Pickle.

485. **J. C. Vollgraf,** Bearbeiter des Bidpai.

486. **Abraham Voss,** geb. 12. Febr. 1785 zu Eutin, gest. 13. Nov. 1847 in Düsseldorf; Mitübersetzer der shakespearischen Dramen.

487. **Johann Heinrich Voss** (§. 232, 545), geb. 20. Febr. 1751 zu Sommerdorf in Meklenburg, gest. 29. März 1826 in Heidelberg; übersetzte aus dem Griechischen, Lateinischen und Englischen.

488. **Heinrich Voss,** geb. 29. October 1779 zu Otterndorf, gest. 20. Oct. 1822 in Heidelberg; Mitarbeiter an seines Vaters und Bruders Shakespeareübersetzung, Uebersetzer des Aeschylus.

489. **Glo. H. Adolf Wagner** (§. 334, 647), geb. 15. Novemb. 1774 (nicht 1794) zu Leipzig, gestorben zu Grossstädlen bei Leipzig 1. Aug. 1835; übersetzte Byron's Manfred und nach Scott.

490. **Joh. Friedr. Wagner,** geb. 25. Januar 1751 zu Schönau bei Gotha, 1782 Conrector am Johanneum zu Lüneburg, 1794 Rector, 1797 Director, starb am 29. März 1834. Uebersetzte Persius.

491. **Karl Franz Christian Wagner,** geb. 18. Nov. 1760 zu Helmstedt, studierte in Göttingen, 1789 Lehrer am Carolinum in Braunschweig, 1810 Professor in Marburg, starb daselbst am 11. Juni 1847. Uebersetzte aus Tibull.

492. **Sam. Fr. Günther Wahl,** geb. 2. Febr. 1760 zu Alach bei Erfurt, 1784 Prof. und Rector des Gymnasiums zu Bückeburg, 1788 Prof. der orient. Sprachen in Halle, wo er am 29. Juni 1834 starb; übersetzte aus Firdusi.

493. **Franz Ernst Walte,** geb. 14. Mai 1783 zu Bremen, Anwalt und Notar, starb daselbst am 11. Dec. 1856; Uebersetzer Casti's.

494. **Lucian Weber,** d. i. **Jacob Fr. Emmerich** (§. 301. 343), geb. 21. Febr. 1773 zu Wetzlar, starb am 17. Nov. 1802 an einer Gemüthskrankheit im Julius-Hospital zu Würzburg; bearbeitete den Bidpai.

495. **W. E. Weber** (§. 339, 1228), geb. 14. Oct. 1790 zu Weimar, gest. am 26. März 1850 in Bremen; übersetzte die griechischen Elegiker.

496. **Leopold Marsch von Wedell,** geb. 1789 zu Berlin, 1805 Sous-

lieutenant in einem preuss. Cavallerieregiment, 1809 beim Herzog von Braunschweig-Oels, lebte dann in England, preuss. Rittmeister; trat 1817 in Ruhe, gestorben 20. Mai 1839; übersetzte nach Maturin, Lady Morgan, Lee Gibbons und einige englische Romane.

497. **K. Weil,** übersetzte nach Scott, Spencer.

498. **Joh. Heinr. Weingartner,** übersetzte aus Boethius.

499. **C. F. Weise,** übersetzte Scott's Minstrel.

500. **Warbiz,** Pseudonymus? übersetzte die Flohia.

501. **Friedrich Weisser** (§. 281, 1053), geb. 7. März 1761 zu Stuttgart, gest. daselbst als emeritierter Oberfinanzrat 9. Januar 1836 (nicht 1834); bearbeitete den Simplicissimus.

502. **F. Weissgerber,** übersetzte nach Chateaubriand.

503. **Joseph Wenzig,** geb. 1807; übersetzte aus dem Slavischen.

504. **J. B. Werner,** übersetzte nach Victor Hugo.

505. **E. Eugen Wesely,** übersetzte aus dem Serbischen.

506. **Elisabeth Wesselhöft,** geb. in Hamburg, lebte im Frommann'schen Hause in Jena; übersetzte nach Opie, Edgeworth, S. H. Burrey, Miss Holford und Miss Houghton.

507. **Chr. E. Wettwer,** geb. 1768, Buchhändler in Kopenhagen, gestorben 30. Juli 1835; übersetzte Falsen's Ida.

508. **August Heinrich von Weyrauch** (§. 307, 319), geb. 11. Mai 1788 zu Riga, lebte seit 1827 in Dresden, starb nach 1860 (Beise 2, 273 f.); Uebersetzer Vitet's.

509. **Ernst Wiedasch,** geb. 1786, Lehrer in Wetzlar, 1835 Director des Pädagogiums zu Ilfeld, wo er im April 1857 starb. Homerübersetzer.

510. **Justus Theodor Wiedeburg,** geb. . . . . zu Helmstädt, seit 1801 Director des Gymnasiums zu Helmstädt, vorher Professor der griechischen Sprache am Petri-Gymnasium zu St. Petersburg, gestorben am 2. Febr. 1822 in Helmstädt; übersetzte Oserow's Demetrius.

511. **Benedict Willmann,** geb. 8. Dec. 1783 zu Köln, studierte in Göttingen, nach der Heimkehr Lehrer an der Secodairschule zu Venray, die 1810 eingieng, Erzieher bei Baron v. d. Busch auf Schloss Hackhausen, 1812 zu Paris Traducteur imperial en langue allemande, kehrte 1814 zurück, wurde Professor der alten Literatur am Gymnasium zu Lüttich, wo er sich nicht heimisch fühlte, 1815 Prof. der alten Literatur am Gymnasium zu Köln, wo er am 13. Febr. 1844 starb. Uebersetzer und Sammler. Uebersetzer Martials und des Appollonius.

512. **Peter Ludwig Willmes** (§. 341, 1487), geb. 1792 zu Köln, lebte in Göttingen und Heidelberg, bearbeitete Spee's Trutznachtigall.

513. **Chrn. Mart. Winterling,** geb. 11. April 1800 zu Oberkotzau bei Hof, wo er die Jugendbildung erhielt, dann seit 1809 in einer Erziehungsanstalt, 1817 auf dem Gymnasium zu Baireuth, 1817—21 auf den Universitäten Erlangen, Heidelberg und Berlin, bereiste das nordische Deutschland, setzte 1825 bis 39 in Nürnberg Seckendorfs spanisches Wörterbuch fort, 1841 in Frankreich, 1846 in Italien, 1854 in Holland, 1856 in England, 1857 nach Spanien u. Portugal; 1859 nach Griechenland u. Jerusalem; seit 1831 Prof. der neueren Sprachen und Literatur an der Universität Erlangen, wo er 1881 noch lebte; übersetzte Ercilla's Araucana.

514. **Friedrich Levin Graf von Wintzingerode,** geb. 16. Octob. 1778.

würtembergischer Staatsminister, gest. auf seinem Gute Bodenstein auf dem Eichsfelde 15. Sept. 1856 (Biographie von seinem Sohne, Grafen Wilko v. W.; Gotha 1866), übersetzte Alfieri's Merope.

515. **Karl Witte**, geb. 1. Juli 1800 zu Lochau bei Halle, seit 1834 Professor in Halle; seit 1834 Professor in Halle; übersetzte aus dem Italienischen (Boccaccio, Michel Angelo, Dante).

516. **Johann Witter**, Prof. am Gymnasium zu Hildburghausen; Uebersetzer Theokrits.

517. **Joh. Ludw. Witthaus** (§. 338, 242), geb. 5. April 1795 zu Osnabrück, um 1849 gestorben; übersetzte nach Byron und Th. Moore.

518. **Ernst Gottlob Wolf**, geb. 1795 zu Markersbach bei Pirna, starb als Pfarrer in Siebenlehn bei Nossen im J. 1848; übersetzte Holberg's Niels Klim.

519. **Friedrich August Wolf**, geb. 15. Febr. 1759 zu Haynrode bei Nordhausen, studierte seit 1777 in Göttingen, 1779 Lehrer in Ilfeld, 1782 Rector in Osterode, 1783 Professor in Halle, 1807 Akademiker in Berlin, hielt 1811—1824 Vorlesungen, Geheimer Rat (seit 1805), gestorben auf einer Reise in Marseille am 8. Aug. 1824; übersetzte aus Horaz, Homer u. Aristophanes.

520. **Kilian Wolf**, übersetzte nach Pope.

521. **O. L. B. Wolff** (§. 342, 1579), geb. 26. Juli 1799 zu Altona, gest. 13. Sept. 1851 zu Jena; übersetzte aus dem Englischen, nach Byron.

522. **August Fr. Wolper**, geb. 17. März 1795 in Göttingen, Lehrer in Harburg, Lüneburg, Rector am Gymnasium zu Lingen, wo er am 15. Oct. 1832 starb. Uebersetzer des Terenz.

523. **Karoline von Woltmann**, geb. Stosch, geb. 6. März. 1782 zu Berlin, wo sie am 18. Nov. 1847 starb; übersetzte nach Bouilly, Edgeworth.

524. **Lambert Ignatius Wortberg**, geb. 6. Dec. 1756 zu Düsseldorf, bildete sich, nachdem er das dortige Gymnasium einige Classen hindurch besucht hatte, selbst weiter aus, kam 1795 nach Greifswald, wo er Privatunterricht gab und 1812 von der schwedischen Regierung zum Lehrer der Latinität und französischen Sprache ernannt wurde und am 5. Febr. 1829 starb; übersetzte Boethius.

525. **J. R. Wyss** (§. 335, 976), übersetzte nach Byron; geb. 4. März 1781 zu Bern, gest. das. 21. März 1830.

526. **Johann Baptist von Zahlhas** (§. 334, 666), geb. 1787 zu Wien; bearbeitete Calderon für die Bühne.

527. **Joseph Stephan Zauper**, geb. 18. März 1784 zu Dux in Böhmen, Präfect des Gymnasiums in Pilsen, wo er am 30. December 1850 starb; übersetzte Homer.

528. **Joseph Chrn. Freiherr v. Zedlitz** (§. 323, 37), geb. 28. Febr. 1790 zu Johannesberg, gestorben 10. März 1862 in Wien; bearbeitete Lope's Stern von Sevilla für die Bühne.

529. **J. Zeidler**, übersetzte nach Bertolotti.

530. **Karl Zell**, geb. 8. April 1793 zu Mannheim; übersetzte nach Chateaubriand.

531. **August Zeune**, geb. 12. Mai 1778 zu Wittenberg, gestorben in Berlin 14. Nov. 1853; übersetzte Manzoni's fünften Mai, die Nibelungen.

532. **E. Zschimmer**, war wol Gymnasiallehrer in Sangerhausen; übersetzte aus Properz.

Register.

DRUCK VON JOHANNES PÆSSLER, DRESDEN, GR. KLOSTERG. 5.

